This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

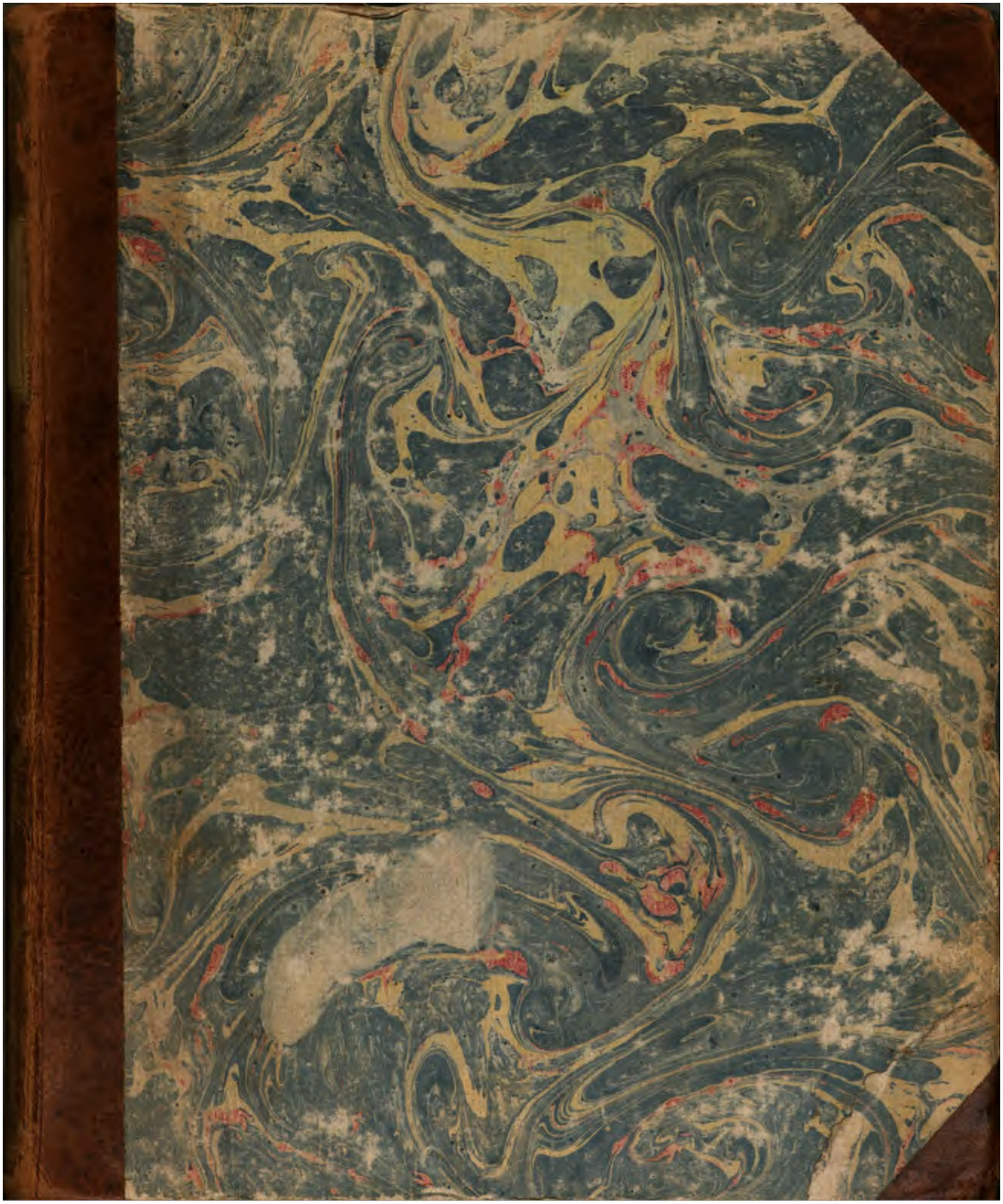
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



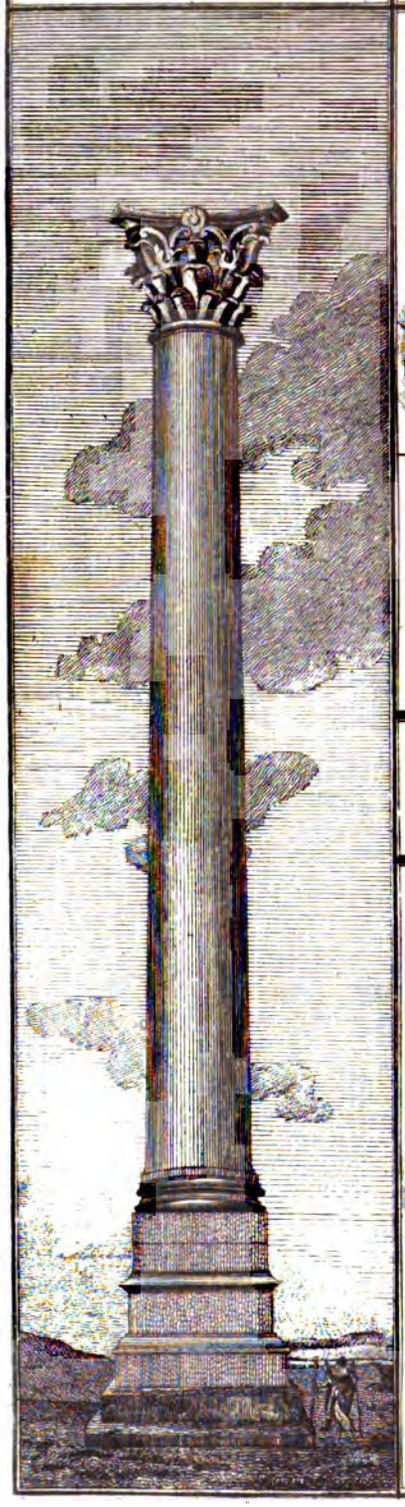
No. 2.

BERKELEY
LIBRARY
UNIVERSITY OF
CALIFORNIA

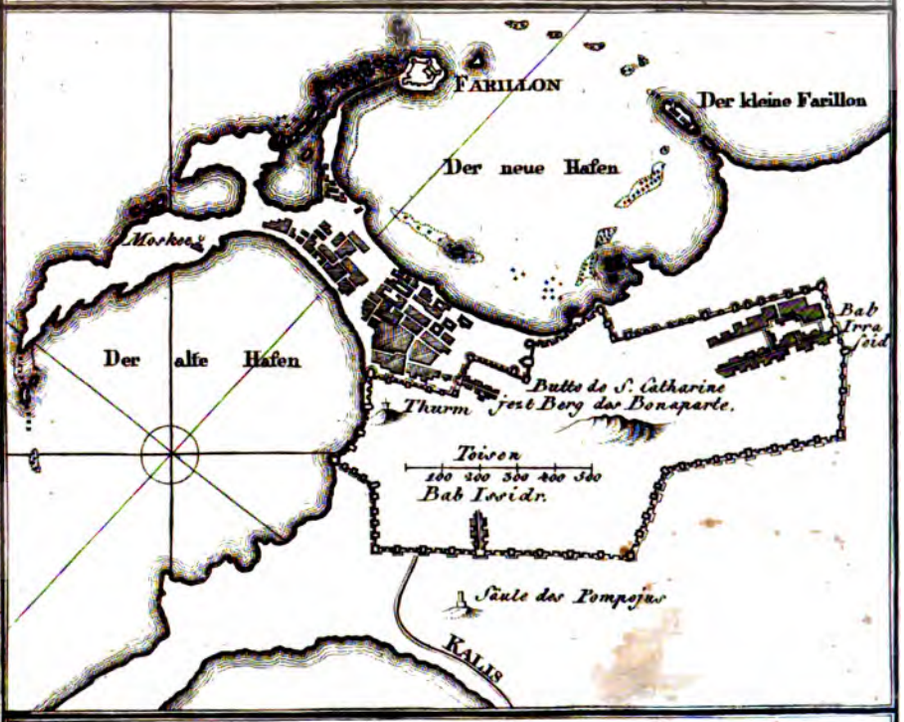
U.S. NAT. MUS. BIBL.
DUPL.

zu e Nr 293 gel

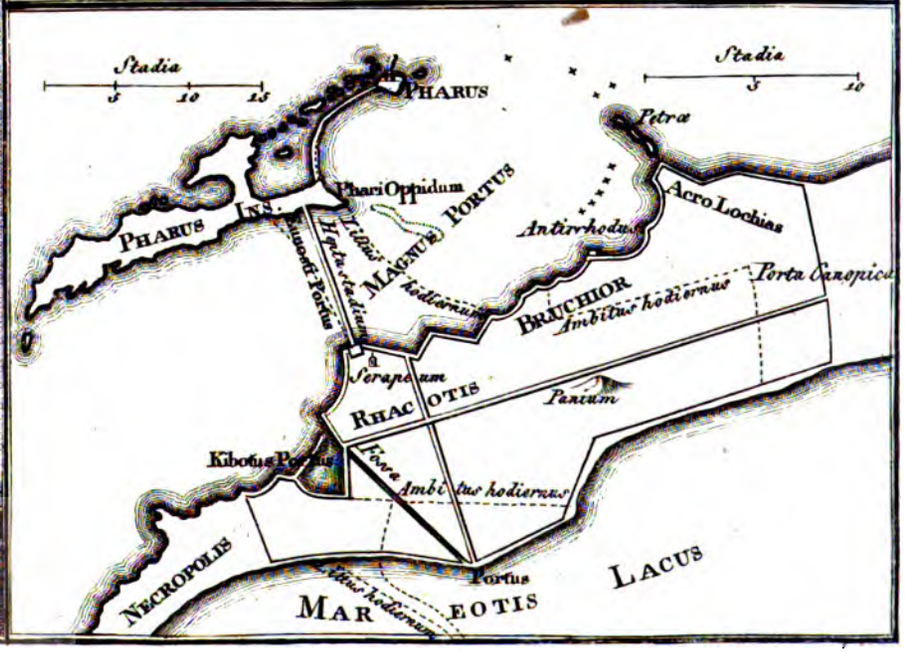
Saeule des Pompejus.



NEUES ALEXANDRIEN.



ALEXANDRIA ANTIQUA.



ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

VOM JAHRE

1801.

VIERTER BAND.

(MIT EINER KUPFERTAFEL.)

OCTOBER, NOVEMBER, DECEMBER.

JENA,
in der Expedition dieſer Zeitung,
und LEIPZIG,
in der kurfürſtl. ſächſiſchen Zeitungs-Expedition.
1801.

Das dieſem Bande vorgeſetzte Kupfer bezieht ſich auf die erſte Recenſion in Nro. 293.

LIBRARY SCHOOL

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Donnerstags, den 1. October 1801.

Z1007
A45
1801:4

ERDBESCHREIBUNG.

Stockholm, gedr. b. Nordström: *Stockholm.* III Delen. 1801. 1 Alph. 2 Bog. IV og sista D. 1801. 1 Alph. 1 B. gr. 8. (alle 4 Thle 8 Rthlr.)

Der *dritte* Theil der ausführlichen Beschreibung von Stockholm vom Hn. Kanzleyrath *Elers* daselbst, hat folgende Abschnitte. I. *Von der Südervorstadt* (*Södermalm*) und den nahe da herum liegenden Inseln. Diese Vorstadt ist unter den sieben Inseln, worauf Stockholm liegt, die gröfste und am meisten bebauet. Sie hiefs vormals Åsö, und ward der Stadt von K. Gustav I. erst zur Weide geschenkt, fing aber bald an bebaut zu werden. Der Süderstrom, vormals Königsfund genannt, war ehedessen schiffbar, ohne dafs man einer Schleuse bedurfte; nachdem aber alles mehr bebauet und dadurch der freye Lauf des Flusses eingezwängt ward: so mufste man unter König Johann III. eine Schleuse darin anlegen, die 1753 von Polhem neu gebauet ward, und viermal des Tages zur Durchfahrt geöffnet wird. K. Carl Gustav wollte seine Residenz und die Reichscollegien nach dieser Vorstadt verlegen, und der Generalquartiermeister Tarnhjeld, nebst dem Baumeister Jean de la Vallée, mufsten schon die Risse zu den dazu nöthigen Gebäuden entwerfen; der Tod des Königs vereitelte aber diefs Projekt. Die Vorstadt hat oft durch Feuersbrunst sehr gelitten. 1723 brannten 496 Häuser daselbst ab, worunter doch nur 48 steinerne Häuser waren, da der Befehl, blofs Häuser von Stein zu bauen, sich damals noch nicht auf die Vorstädte erstreckte. Da, wo jetzt der Markt ist, wurde 1306 der patriotische Reichsrath Torkel Knutson in dem Kriege zwischen K. Birger und seinen Brüdern enthauptet, und hernach über seinem Grabe ein Altar errichtet. Die Kirchen daselbst sind: die Mariae Magdalenae Kirche, die Catharinen Kirche, vorher Sturens Kapelle genannt. Auch hatte die russische Nation, die in dieser Vorstadt besonders ihren Handel betrieb, ehedessen in dem sogenannten russischen Hof (Ryssgård), und hat nun in dem dortigen Stadthause ihre Kapelle oder Kirche. Die Katholiken hatten sonst in Stockholm keine privilegirte Kirche, aber nach dem Toleranzplakat schickte Papst Pius VI. den D. Paschalis Oster als *Vicarius apostolicus* nach Schweden, dem König Gustav 1783 die Oberaufsicht über alle katholische Kirchensachen in ganz Schweden auftrug. Da aber derselbe Proselyten zu machen suchte, und sich überhaupt zu viel anmafste: so kam der Abbé d'Ossary, der vorher Pastor in Stralsund gewesen war, an seine Stelle als Pastor der katholischen Gemeine zu Stockholm. Papst Pius hatte ihn dem Könige empfohlen. Ein Saal in dem Stadthause dieser Vorstadt ist zum katholischen Gottesdienst eingerichtet. Die katholische Gemeine von Stockholm besteht aus etwas über 1500 Personen, mehrentheils Fabrikarbeitern. Nebst dem Abbé d'Ossary stehen der Pastor Moretti, der 1792 aus Rom dahin geschickt worden, und der Pastor Efferts aus Stralsund derselben vor. In diesem Stadthause ist auch die sogenannte Gillstuga, ein Gefängnifs für unvermögende Schuldner, die täglich von ihren Creditoren, welche sie setzen lassen, 2 Schilling banco zum Unterhalt bekommen; auch ist da eine Einrichtung für in Schulden gerathene Arbeiter, wo sie gegen Zurückbehaltung eines Theils ihres Tagelohns ihre Schuld abarbeiten können. In dem 1773 errichteten freyen Arbeitshause in Stockholm, fanden sich gleich in dem ersten Monat 847 Arbeiter ein, wovon 169 in dem Hause selbst und die übrigen aufser demselben arbeiteten. Durch Vorschufs König Gustavs III. und des Manufacturfonds ist ein Fond von 7252 Rthlr. 44 Sch. zusammengebracht, wofür die Direction den Einkauf der rohen zu verarbeitenden Waaren und das sonst nöthige besorgen mufs. Vom Januar 1786 bis Jun. 1787 hatten 76 Personen im Arbeitshause, und 1441 aufser demselben an Arbeitslohn für Spinnerey und Strumpfstricken 10531 Rthlr. Arbeitslohn ausbezahlt erhalten. Die Anzahl der Arbeiter stieg bald zu 1806 Personen. Die Direction führten eine Magistratsperson, eine Standesperson und 4 Bürger; dem Stifter K. Gustav III. zu Ehren ward eine Münze mit dessen Bildnifs auf der rechten Seite, und auf der Kehrseite mit allerhand Manufacturgeräthe und der Ueberschrift: *Inopibus manuum mercede subievandis* geschlagen. Obgleich die Südervorstadt höher liegt und also gesünder ist: so ist doch die Idee von ihrer Abgelegenheit Schuld daran, dafs Leute aus der sogenannten erstern Classe für weit theurere und oft unbillige Miethe lieber weit hinaus in der Nordervorstadt, als der Stadt selbst näher in der Südervorstadt wohnen. Um diese Vorstadt, deren Umkreis 20000 Ellen beträgt, liegen eine Menge hier auch beschriebener kleiner Inseln, Höfe und Vorwerke.

II. Abschn. Von *Ladugårdsland* und dem *Thiergarten*. Ladugårdsland ist die östliche Vorstadt von Stockholm, und hat den Namen daher, weil ein Theil eines königlichen Vorwerks (Ladugård) 1639 der Stadt Stockholm zu einem gewissen Ersatz und zur Erweiterung der Stadt, geschenkt ward, besonders zur Aufnahme der Admiralitätsbediente und des Seevolks. Statt einer alten hölzernen Kirche ward daselbst

ſelbſt die Hedwig Eleonora Kirche 1737 von Stein erbauet. Die königliche Artillerie hat dort noch eine eigne 100jährige und baufällige Kirche. Stockholm hatte ſchon 1464 (alſo eher als gewöhnlich angenommen wird) Geſchütz, wozu Pulver gebraucht ward, und verfertigte dergleichen ſelbſt. Mörſer waren darunter das erſte Geſchütz, das an die Stelle der alten *Blíden* kam. Der gröſste Theil des Geſchützes ward auf dem Königl. Schloſſe verwahrt; darunter waren die zwölf Apoſtel zu Steinkugeln, und noch ein paar gröſsere Steingeſchoſſe, der *Teufel* und des *Teufels Mutter*, unter Guſtav I. von Gilius Pakett gegoſſen. Hernach ward der Artilleriehof, das Zeughaus, ingleichen ein Laboratorium auf Ladugårdsland angelegt. Erſtrer iſt 220 Ellen breit und 200 lang. Das Pulver ward in 4 beſondern Pulverhäuſern im Thiergarten verwahrt. Nachdem das alte Arſenal in ein Theater verwandelt war, ward das Arſenal nach dem auf Ladugårdsland liegenden Friedrichshof verlegt. Die dort verwahrten Tropäen und Merkwürdigkeiten ſind hier ausführlich beſchrieben. Zu letztern gehören auch unter andern die blutigen Kleider, worin Guſtav Adolph und Carl XII. fielen, die Kleidung, welche Guſtav III. in der Schlacht bey Swenſk Sund, und in dem Opernhauſe anhatte, wo er den tödlichen Schuſs erhielt. Bey Gelegenheit der hier angelegten Kornbrennereyen, findet man auch einige hingeworfene Nachrichten von dieſen überhaupt. Ihrer waren ſonſt im Reiche über 60, die zwiſchen 200 und 300,000 Tonnen Getraide jährlich verbrauchten. Dieſe ſind gröſstentheils, ſeitdem 1788 das Branntweinbrennen gegen eine gewiſſe übernommene Abgabe wieder frey gegeben worden, aufgehoben. Nur da Stockholm, Gothenburg- und Bohuslehn ſich nebſt den Städten Wisby, Nyſtad und Raumo zu dieſer Abgabe nicht verſtehen wollten, iſt dort das freye Branntweinbrennen noch verboten. Für Stockholm, welches 800,000 Kannen Branntwein braucht, hat die Brauerſocietät 300 000 Kannen zu liefern übernommen. Die obengenannten Lehne und Städte brauchen noch 1,200 000 Kannen, welche die Krone aus den noch beſtehenden Kornbrennereyen liefert, und wozu 60,000 Tonnen Getraide verbraucht werden. Auch die Waldemarsinſel, und der Thiergarten, nebſt den darauf befindlichen Gebäuden, als Freſcati, Liſtonhill, Manilla u. ſ. w., den Luſtplätzen, dem dortigen Geſundbrunnen und der Tiegelfabrik, iſt beſchrieben; ingleichen der Theerhof, wo in den dort erbaueten Magazinen 30,000 Tonnen Theer niedergelegt werden können.

III. Abſchn. *Von dem Stadtregiment in Stockholm.* Zuerſt von dem ehemaligen Statthalter, dem Slotshöfuen und Höfvitsman in Stockholm, welche letztere Stelle 1470 Sten Sture der ältere bekleidete; dann vom Oberſtatthalter in Stockholm, als dem Oberhaupte des ganzen Magiſtrats, der die Oberaufſicht über das ganze Stadtregiment, die Polizey, das Contributions- und Executionsweſen, über alle Collegia und Gerichte der Stadt hat, und dem Könige dafür unmittelbar verantwortlich iſt. Er hat jährlich 4000 Rthlr.; und zur Beyhülfe in ſo vielen und wichtigen Geſchäften, den Unterſtatthalter, der, wenn der Oberſtatthalter verhindert iſt, das Praeſidium im Magiſtrat führt. Die Polizey verwaltet unter Oberaufſicht des Oberſtatthalters, ein 1776 zuerſt verordneter Polizeymeiſter mit 1200 Rthlr. Beſoldung, und ſind überhaupt zur Erhaltung des Polizeyweſens vom Könige jährlich 5600 Rthlr bewilliget. Der Stadtmagiſtrat beſteht aus 4 Bürgermeiſtern, worunter der Juſtizbürgermeiſter bey allgemeiner Rathsverſammlung das Wort führt, und 20 Rathsherrn. Zur Unterhaltung des Etats der Stadt ſind 40,554 Rthlr. angeſchlagen. Der ganze Magiſtrat iſt in 4 Collegia abgetheilt, das Juſtizcollegium, Polizeycollegium, Handelscollegium und Bau- und Amtscollegium; und jedes dieſer Collegien hat ſeinen Bürgermeiſter, der darin präſidirt. Das älteſte und am meiſten gebräuchliche Stadtwappen iſt das Bruſtbild des heil. Erichs mit der Krone auf dem Kopfe, ſo wie man es hier auf dem Titelblatt in Kupfer geſtochen findet. Stockholm hat noch 3 andere Wappen, ein Stadtthor mit zwey Thürmen, eine aufgebrochene Roſe, und eine offene Krone.

IV. Abſchn. *Von den Conſiſtorien in Stockholm*: als dem Stadtconſiſtorium, Hofconſiſtorium und allgemeinem Conſiſtorium u. ſ. w. Das letztere ward von König Guſtav Adolph errichtet, und hat 6 Geiſtliche, den Erzbiſchof, 2 Biſchöfe, den königl. Oberhofprediger, den älteſten Prof. der Theologie in Upſala, nebſt dem Paſtor an der Hauptkirche in Stockholm, und 6 weltliche Mitglieder, worunter der Reichsdroſt, ein paar ſonſtige Reichsräthe, und 3 Aſſeſſoren des Hofgerichts ſind. Hier findet man auch Nachricht von den alten geiſtlichen Brüderſchaften (*Gilden*) in Stockholm, als dem *Convivium Beatae virginis, Corporis Chriſti*, des heil. Erichs und St. Peters, der heil. Gertrud und Catharina, St. Olai, der *Societas St. ſepulcri*, St. Trinitatis, St. Georg, Annas, Barbros, Laurentii, Nicolai u. ſ. w. Auch von den in Stockholm entſtandenen Religionsſecten und Schwärmern wird gehandelt, dahin gehören zu Anfang der Reformation Rink und Knipper Dollingk aus Holland, die Guſtav I. ſogleich Landes verwieſs, ein deutſcher Prediger Tileman, der unter freyem Himmel predigte, die Anhänger der Liturgie unter K. Johann III., die Pietiſten und Freunde geheimer Conventikeln, verſchiedene Inſpirirte, Separatiſten, zur Brüdergemeine gehörige. Von den ſogenannten Skedvinern iſt nur wenig geſagt. Ausführliche Nachrichten von dieſen Separatiſten findet man in einem Anhange zu Oedmanns Ueberſetzung von Schroeckhs *Hiſt. religionis et eccleſ. chriſt.* 1792; der Swedenborgianer iſt hier gar nicht gedacht.

V. Abſchn. *Von den Anſtalten für die allgemeine Sicherheit*, beſonders auch bey entſtehenden Feuersbrünſten; wo von der Garniſon und Einquartierung, den Militärcorps der ſtockholmiſchen Bürgerſchaft, der dortigen Stadtwache, Brandwache, den Brandſignalen, dem Brandverſicherungs-Comtoir, und den Gefängniſſen in Stockholm gehandelt wird.

VI. Ab-

VI. Abſchn. *Vom Handel der Stadt Stockholm*, den *Manufacturen*, *Handwerkern* und *Gewerben* daſelbſt u. ſ. w. Der erſte Artikel, vom Handel Stockholms, hat nicht ſo ganz der Erwartung des Rec. entſprochen. In den ältern Zeiten war der ganze Handel in den Händen der Hanſeſtädte, welche gegen ſchwediſches Eiſen, Silber, Kupfer und Bley, Theer, Holz und Pelzwaaren; Salz, Wein, Bier, Gewürze, Victualien, Laken und Zeuge, Baum- und Erdfrüchte einführten. Unter Birger Jarl erhielten die Hamburger 1261 gleiche Handelsfreyheit mit den Lübeckern. Die Hälfte des Magiſtrats in Stockholm beſtand aus Deutſchen. So lange überdieſs die Mönche das Reich arm machten, und deſſen Münze und baares Vermögen für Ablaſs, Peterspfenning an den Papſt, Klöſterſtiftungen und Wahlfahrten verſchwendet ward, war wohl an kein Aufkommen des Handels zu gedenken. König Guſtav I. öffnete zuerſt Stockholms Hafen zu einem vortheilhaften beſonders Holzhandel mit Holland. Stockholm war bald im Handel zum Nachtheil anderer Städte begünſtiget, und erhielt viele beſondere Handelsfreyheiten. Schweden ward nach Carl XII. durch eigene Erfahrung überzeugt: *que les armes ſans le ſecours du commerce ne ſont plus un moyen de s'agrandir, que l'on ne fait plus la guerre avec du fer ſeulement, qu'il faut de l'or.* Stockholm hatte unter Guſtav I. nur 20 bis 30 Handelsfahrzeuge. Im J. 1500 waren in Stockholm 209 Handelsleute, im 1797 waren ihrer 1581. Stockholm iſt doch in Anſehung des auswärtigen Handels in Unterbalanz. Von den dort errichteten Handelsgeſellſchaften und andern Handelsanſtalten, der Eiſenwaage, dem Lootſencomtoir, dem Convoi Commiſſariat, der Seeaſſecuranzcompagnie u. ſ. w. iſt Nachricht ertheilet. 2) Vom ſogenannten Seemannshauſe in Stockholm ſeit 1748, wo alle ſeefahrende Perſonen eingeſchrieben werden. 1794 hatte Stockholm 861 Fahrzeuge zuſammen von 55486 Laſt, mit 7284 Seeleuten beſetzt, und 1795 hatte es 903 Handelsfahrzeuge. 3) Von den Schiffswerften in Stockholm. 4) Von dortigen Manufacturen, Handwerkern u. ſ. w. 1797 war die Zahl der Handwerker 6619, worunter 260 Kauffartheyſchiffer, 138 Schneider, 170 Schuſter, 113 Traiteurs die zahlreichſten waren. Doch der Raum dieſer Blätter verſtattet nicht, hier in ein näheres Detail einzugehen.

(Der Beſchluſs folgt.)

Ulm, in d. Stettin. Buchh.: *Geographiſch-ſtatiſtiſch-topographiſches Lexicon von Schwaben. Zweyte* vermehrte und verbeſſerte Auflage. *Erſter* Band. 1800. 1191 geſp. S. *Zweyter* Band. 1801. 1348 geſp. S. gr. 8.

Es wäre zu wünſchen geweſen, der Vf. (nach der Vorrede Hr. Diakonus *Röder* zu Marbach im Wirtembergiſchen) hätte mit einer neuen Ausgabe ſeines Lexicons die Veränderungen abgewartet, die der Friede zu Lüneville für Schwaben theils ſchon herbeygeführt hat, theils durch die Entſchädigung der weltlichen Erbfürſten unfehlbar noch veranlaſſen wird. Leicht dürfte in Jahr und Tag dieſe Ausgabe vieles von ihrer Brauchbarkeit verlören haben. Uebrigens hat das Buch, in Vergleichung mit der erſten Auflage, an Ausführlichkeit und Genauigkeit gewonnen. Man vermiſst nur ſelten Notizen, die nach dem Plane des Vfs. nicht fehlen ſollten. So hätte z. B. B. I. S. 414. bey *Däzingen* des ſchönen engliſchen Parks gedacht werden ſollen, den der Maltheſer Ordens-Commenthur von Flachsland daſelbſt angelegt hat. Bey *Hirſau* (B. I. S. 880.) hatte die dort befindliche Saffian-Fabrik Erwähnung verdient. *Eck*, ein zum Ritter Kanton Neckar gehöriger Ort der Familie von St. Andreä, iſt nirgends zu finden. Auch Röſt man noch hie und da auf unrichtige Angaben. B. I. S 9. läſst der Vf. den bekannten Wirtembergiſchen Theologen, *Joh. Val. Andreae*, der im J. 1586 geboren iſt, ſchon 1573 die Reichsſtadt Aalen reformiren, und in derſelben die erſte lutheriſche Predigt halten. Ein Andreae war es allerdings, der dieſes that, aber nicht Johann Valentin, ſondern deſſen Grofsvater, Jacob Andreae, der Verfaſſer der Concordienformel. B. II. S. 150. werden die Einkünfte des Kloſters *Maulbronn* unrichtig der weltlichen Kammer zugetheilt. B. II. S. 467. wird Abt Wilhelm zu Hirſau als Stifter des Kloſters Reichenbach angegeben. Allein dieſer ſchickte nur Mönche dahin. Stifter war nach Gerbert (*Hiſt. N. S.* T. I. p. 282.) Berno, Baron von Siegburg und Heigerloch. B. II. S. 1257. macht der Vf. den Beamten im Wirtembergiſchen zum Maleſizrichter, da er doch in Criminalproceſſen nicht Mitglied des Gerichts iſt, ſondern den ſogenannten fiscaliſchen Ankläger macht.

Wien, gedr. b. Schmidt: *Topographiſches Poſtlexicon* aller Ortſchaften der k. k. Erbländer. Des *zweyten Theils*, welcher *Oeſterreich*, nämlich Inner- Nieder- und Ober-Oeſterreich, und die Gebiete Brixen und Trient in ſich enthält *dritter Band* von N bis T. mit höchſter Bewilligung herausgegeben von *Chriſtian Cruſius*, controlirenden Poſt-Officier der k. k. Poſtwägen-Hauptexpedition. Wien 1800. 1057 S. *Vierter Band* von T bis Z. ſammt einem Anhange der in dieſem zweyten Theile nicht an ihrem Platze ſtehenden Ortſchaften. 1801. 513 S. 8. (jeder Band im Pränumerationspreis 3 Fl.)

Wenn man dieſen Titel mit jenem der erſten zwey Bände (A. L. Z. Nov. 1800. Nr. 312.) vergleicht: ſo fällt es gleich auf, daſs die Erwähnung von Vorderöſterreich auf dem Titel der zwey letztern Bände weggeblieben ſey. Der Vf. giebt in der Vorrede zum 3ten Bande zur Urſache, warum er den verſprochenen Anhang, nämlich *Vorderöſterreich ſammt dem ſchwäbiſch öſterreichiſchen Kreiſe*, nicht geliefert habe, ohngeachtet er ſich im Beſitze aller hiezu erfoderlichen Materialien befinde, die Kriegsunruhen an; die ihn in der Einholung einiger unumgänglich nöthigen Erläuterungen gehemmt hätten; er verſpricht jedoch am

am Schluſſe des Werks dieſen Anhang für die Pränumeranten unentgeldlich nachzutragen. Der Friede von Lüneville, wenn er in Bezug auf das Breisgau ſeine Vollziehung erhalten ſoll, wird ihn eines groſsen Theils ſeiner hierauf zu wendenden Mühe auf eine freylich nicht willkommene Art überheben. Die Erſcheinung des 4ten Bandes iſt nach der Vorerinnerung des Vfs. ebenfalls durch die Kriegsunruhen ſo ſehr verſpätet worden. Es wird nicht undienlich ſeyn, die Methode des Vfs. durch ein Beyſpiel wieder in Erinnerung zu bringen. So z. E. heiſst es Th. III. S. 744. „*Scharten* Oeſterreich ob der Ens, Hausruk-Viertel, eine in das Werbbezirks Commiſſariat Efferding liegende verſchiedenen Dominien gehörige Ortſchaft von 31 Häuſern mit einem Pfarr und einem im Thale liegenden evangeliſchen Bethauſe, hart an der Straſse nach Wels. 2 Stund. von *Efferding* (der Briefpoſtabgabeſtation)." Nicht bey jeden Ortſchaften iſt die Zahl der Häuſer, oder ein ſonſt ähnliches ſtatiſtiſch beſtimmtes Datum beygebracht worden, theils um den Umfang des Buchs nicht ſo ſehr anzuſchwellen, theils und hauptſächlich aus Mangel an Nachrichten ſolcher Art. Indeſſen dürfte es Hn. *Cruſius* nicht ſchwer fallen, da ihm dem Vernehmen nach von manchen Kreiſen, Comitäten und Stühlen auch umſtändlichere Nachrichten von ſtatiſtiſchem Gehalte auf die Veranlaſſung der Hofſtellen zugekommen ſind, aus dieſen und aus den noch weiter einzuholenden Berichten, ſo wie aus andern Materialien und Quellen entweder eine Geographie der öſterreichiſchen Monarchie überhaupt (da die letzte de Luca'ſche ihre groſsen Mängel hat), oder wenigſtens ein brauchbares Reiſehandbuch für Inländer und Ausländer, die ſich in der ſo intereſſanten öſterreichiſchen Monarchie umſehen, und zur weitern Benutzung ihrer Naturſchätze beytragen wollen, zu verfaſſen: wozu hiemit Rec. den Vf. nach Beendigung ſeines topographiſchen Lexicons auffodert.

KLEINE SCHRIFTEN.

RECHTSGELAHRTHEIT. *Halle*, in d. Rengerſchen Buchh.: *Verſuch eines Beweiſes, daſs der Römer nur zwey Arten unbenannter Contracte kannte, do ut des und do ut facias* von D. *Karl Reichhelm*, Prof. der Rechte zu Halle. 1800. 60 S. 8. Dieſe kleine Schrift verdient gewiſs die Aufmerkſamkeit Aller, denen es um wahre und gründliche Kenntniſs des römiſchen Civilrechts zu thun iſt. Sie wird unſtreitig dazu dienen, in der Lehre von Verträgen und Contracten Manches zu berichtigen, was bisher nicht ſowohl unter Leitung der Geſetze ſelbſt, als vielmehr auf guten Glauben der Ausleger angenommen ward. Der gelehrte Vf. zeigt zuvörderſt nach Rec. Ueberzeugung ſehr einleuchtend, daſs der gewöhnliche Begriff, den man in unſern Lehrbüchern von benannten und unbenannten Verträgen antrifft, weder mit der Natur der Sache, noch mit den Vorſtellungen des Civilrechts übereinſtimme. „Ich hörte und las, „ſagt er, benannte Contracte ſind nicht ſolche, die einen Namen, ſondern die eine Klage gleiches Namens haben; — mir „ſchien dieſs mit andern Worten ſo viel geſagt: ein Contract „hat einen Namen, aber nicht darum, weil er einen Namen „hat. Ich hörte und las; das Merkmal, wodurch der benannte „Contract von dem nicht benannten unterſchieden wird, findet „ſich auch bey — nicht benannten Contracten (*contractus innom. irregul.*)."

Benannte Contracte können auch vernünftiger Weiſe ſich von den unbenannten durch nichts anders unterſcheiden, als daſs *erſtere* einen beſtimmten Namen haben, wovon alsdann die gleichbenannte Klage eine Folge iſt, *letztere* aber ohne dergleichen eigene Benennung nur den allgemeinen Namen der Contracte führen, und daher durch Umſchreibung oder nähere Angabe der dabey vorkommenden Leiſtung kennbarer zu machen ſind. Das iſt vernünftig, und anders haben auch die römiſchen Rechtsgelehrten es ſich nie gedacht. L. 7. D. *de Pactis* L. 2 — 5. D. *de Praeſcript. verb.* etc. Wer kann nun aber die *permutatio*, den *contractus aeſtimatorius* und den *contractus ſuffragii* als benannte Contracte aufführen, ob ſie gleich eigene Namen haben? Dieſe Frage beantwortet der Vf. ſehr gut, und zeigt, daſs dieſe drey Rechtsgeſchäfte, in ſofern ſie als Contracte in Betrachtung kommen können, auch wirklich im römiſchen Rechte keine eigne Benennung haben. 1) Bey dem Tauſchgeſchäfte laſſen ſich drey Abſtufungen gedenken: *a)* das gegenſeitig angenommene Verſprechen, für eine Sache eine andere geben zu wollen — *pactum de permutando*; dieſs iſt ein bloſser Vertrag — *pactum nudum* und gehört alſo nicht hieher. — *b)* Wenn bereits einer der Contrahenten ſein Verſprechen durch Uebergabe der Sache erfüllt hat — hier iſt es den Geſetzen nach nichts anders, als der ungenannte Contract *do ut des*, noch keine wirkliche *permutatio* im genauen Verſtande. *c)* Wenn beide Contrahenten die verſprochenen Sachen wechſelſeitig gegen einander ausgewechſelt haben. Dieſs iſt *permutatio* im eigentlichen Sinne, wodurch aber natürlich kein Contract, der nun gar nicht weiter vorhanden iſt, angedeutet wird. Man muſs alſo nur die eigentliche und uneigentliche Bedeutung des Worts unterſcheiden, gerade ſo wie der Ausdruck im eigentlichen Verſtande die wirkliche Weggabe der Sache, uneigentlich aber den Vertrag andeutet, um ſich vor irrigen Vorſtellungen zu hüten. 2) Der Ausdruck *contractus aeſtimatorius* kommt im römiſchen Recht gar nicht, ſondern ſtatt deſſen nur die Umſchreibung vor: *ſi res aeſtimatas tibi dedero* etc. Findet ſich alſo da ein *proprium nomen?* Eben dieſs gilt auch von dem ſogenannten Contract *ſuffragii*. Die Geſetze bezeichnen ihn durch das Wort *ſuffragium* nicht; ſie bedienen ſich vielmehr nur der Umſchreibung: *ſi qui deſideria ſua explicare cupientes ferri ſibi a quoquam ſuffragium poſtulaverint. L. un. C. de ſuffragio.* Dieſs kann alſo zum Beweiſe dienen, ob man auch dieſem Contract ein *proprium nomen* beylegen könne? In der That findet ſich dabey nichts anders, als *do ut facias*. Der Vf. ſucht hierauf beſonders aus L. 7. §. 2. D. *de pactis* und L. 5. §. 3. und L. 16. §. 1. D. *de praeſcript. verb.* zu zeigen, daſs von den vier bekannten Formen eigentlich nur die beiden: *do ut des*, und *do ut facias* die ungenannten Contracte ausmachen, und als ſolche an ſich die daraus angenommene Civilklage begründen; daſs aber die andern beiden Formen *facio ut des*, und *facio ut facias* als Contracte an ſich keine Civilklage hervorbringen, ſondern entweder nur in ſofern, als ſie ſich auf andere benannte Contracte beziehen laſſen, oder *actione doli* klagbar ſind. Der dem Anzeigen der kleinern Schriften beſtimmte Raum erlaubt dem Rec. nicht, dieſe im einzelnen weiter durchzugehen, ſondern er darf ſich nur im Allgemeinen auf die Verſicherung einſchränken, daſs der Vf. ſeinen Satz mit vielem Scheine ausgeführt hat, wenn gleich nicht allen Argumenten beyzupflichten iſt, wie z. B. der von *obligationibus quae re contrahuntur* angenommene Begriff, daſs ſie allemal *rei dationem* vorausſetzten, und die daraus auf die gegenwartige Lehre gezogene Folge ſchon vermöge *pr. J. de obligat. quae ex delicto naſc.* nicht richtig ſeyn möchte.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 2 October 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

STOCKHOLM, gedr. b. Nordström: *Stockholm* u. s. w.

(*Beschluss der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.*)

Der *vierte* Theil hat vier Abschnitte. 1. Absch. *Von den in Stockholm befindlichen königl. und Reichscollegien*, und den ihnen untergeordneten Geschäften. Die Einleitung handelt von dem in die Stelle des 1789 aufgehobenen Senats getretenen königl. höchsten Tribunal (*Konungens högsta Domstol*), so wie dem Collegium zur Verwaltung der öffentlichen Geschäfte (*Allmänna ärendernes Beredning*). Das erste, anstatt der ehemaligen Justizrevision, besteht aus 12 Mitgliedern, nämlich 6 adelichen und 6 bürgerlichen Standes. Erste sitzen, mit dem Reichsdrost an der Spitze, an einem besondern Tisch zur Rechten des königl. Stuhls, und letzte zur Linken desselben. Diese stimmen zuerst, und dann die adlichen Mitglieder. (Hier hätte noch bemerkt werden können, dass der König in diesem Justiz-Tribunal nur zwey Stimmen hat, und zu Mitgliedern desselben gewöhnlich Gerichtspersonen aus andern Justizcollegieen, Professoren der Rechte auf Universitäten u. s. w., und zwar auf drey Jahr ernennt, nach welcher Zeit sie ihren vorigen offen gebliebenen Dienst wieder antreten können, falls der König nicht ihren Sitz in diesem Tribunal verlängert, wie z. E. mit dem Prof. Juris Calonius zu Åbo geschehen ist. Sie behalten ihre sonstige Stelle und Besoldung.) Die vom bürgerlichen Stande eine Bedienung in Stockholm mit Gehalt haben, bekommen zu letztem so viel zu, dass sie 1000 Rthlr. geniessen; sind sie aber von andern Orten im Reich berufen: so erhalten sie zu der Besoldung ihres sonstigen Amts, noch 1000 Rthlr. zu. Auch in dem Collegio zur Verwaltung der öffentlichen Geschäfte führt der Reichsdrost das Präsidium; darin sitzen der Hofkanzler u. die drey Staatssecretärs, ohne besondere Besoldung. Alle ökonomische Dinge, die von der Kriegsexpedition, ingleichen die von den Kammer-, Handels- und Finanz-Expeditionen dahin gelangte Sachen, werden da abgemacht. Es müssen wenigstens 5 Mitglieder, und darunter ein oder anderer bürgerlicher zugegen seyn. Das sogenannte königl. Secret oder geheime Insiegel, das K. Gustav III. statt seiner eigenhändigen Unterschrift in einigen Fällen einführte, ist ganz abgeschafft, und wird jetzt alles vom Könige selbst unterschrieben.

Nun folgen nach der Reihe: 1) *Das königl. schwedische Hofgericht*, von dessen Errichtung, Jurisdiction und Verwaltung ihrer Amtsgeschäfte gehandelt ist. K. Gustav Adolph errichtete daffelbe 1614, statt der sonstigen *Räfft* und *Rättare-Ting*, wo der König selbst Recht sprach oder doch durch andere in seinem Namen sprechen liess. Es war anfangs in drey Classen vertheilt, in deren ersten, ausser dem Reichsdrost, vier Reichsräthe, in der zweyten 5 vom Adel, und in der dritten 4 Gelehrte sassen. Dies ward 1698 aufgehoben, auch ward 1720 die Anzahl der Beysitzer vermehrt. Das Hofgericht hält seine Sitzungen vom 20. Jan. bis den 15. Jun.; und vom 15. Sept. bis Weihnachten. Die Acten werden durchs Loos unter die Hofgerichtsräthe und Beysitzer zur Relation ausgetheilt. Das Hofgericht ist in zwey Divisionen vertheilt. Die Präsidenten dieses Gerichts sind von dem ersten, Gr. Magnus Peterson Brahe, bis auf den jetzigen Reichsdrost, Gr. Carl Adam Wachtmeister, nach der Reihe angeführt. 2) *Das königl. Militär-Hofgericht* wurde 1791 an die Stelle des General-Kriegsgerichts verordnet, und ist das allgemeine einzige Obergericht über die ganze Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande. In eben dem Jahre erschien eine besondere Processordnung für solches, und alle militärische Untergerichte im Reich; auch wurden 1798 neue Kriegsartikel verfasst. In diesem Obergericht führt ein General das Präsidium, dem mehrere Mitglieder von der Armee und Flotte beygeordnet sind. Beständige Mitglieder sind ein Hofgerichtsrath und ein Justitiarius. Dazu kommt ein Secretär, Kriegsfiscal, nebst den nöthigen Kanzleisten. 3) *Das Kriegscollegium* ward 1630 von K. Gustav Adolph errichtet, und ist in fünf besondere Departements vertheilt: das Generalfeldzeugmeister-Departement, worunter alles steht, was zur Artillerie und Vertheidigung des Reichs gehört; das Generalquartiermeister-Departement, dem alles untergeordnet ist, was zur Fortification gehört; das Kriegscommissariat in 2 Abtheilungen; das Civil- und das Oekonomie-Departement, unter welchem letzten auch das Militärhospital (*Krigsmanshus*) zu Wadstena steht. 4) *Das königl. Admiralitätscollegium*, auch von K. Gust. Adolph 1617 gestiftet, war bald in Stockholm, bald in Carlscrona; und hat mancherley hier angeführte Veränderungen erlitten. Das Amt eines Grossadmirals wird jetzt, nachdem es Prinz Carl bey Antritt der Regierung des Königs niedergelegt hat, durch eine Commission für die Kriegsflotte zu Carlscrona, und eine andere für die Flotte der Armee zu Stockholm, verwaltet. 5) *Das Kanzleycollegium*. Hier wird von den verschiedenen Kanzleyordnungen, den bey diesem Collegio angeordneten verschiedenen Ex-

peditionen, den Kanzlern, Reichskanzler und Kanzleypräsidenten geredet. (Dieses Collegium ist jedoch im Februar dieses Jahrs ganz aufgehoben, und sind dessen Geschäfte, wohin auch die Aufsicht über das Erziehungswesen, die Bibliotheken, Archive, das Tabellwerk, die Buchdruckereyen und der Buchhandel gehörte, anders vertheilt worden.) Die besonders darunter stehende Geschäfte waren: a) *Das königl. Reichsarchiv*, das anfangs in den Händen der Bischöfe war, woraus zur Unionszeit viele Acten weggeführt wurden, und die übrigen im Stockholmer Brande 1445 im Feuer aufgingen. K. Gustav I. gab ihm eine ganz andere Einrichtung. In dem Brande des Schlosses 1697 litt es abermals sehr. b) *Das königl. Antiquitätscollegium* ward 1666 errichtet, und wurden dahin die ältern Documente aus dem Reichsarchiv abgegeben; den Mitgliedern ward aufgetragen, ein Lexicon für die alte schwedische und gothische Sprache auszuarbeiten, alte Monumente, Manuscripte und Alterthümer der nordischen Reiche aufzusuchen, eine *Historiam Juris* und eine Kirchenhistorie zu verfassen, alte Münzen, Runeninschriften, Wappen, Sigille, Genealogieen u. s. w. auszuforschen und zu beschreiben. Und dieses war eine Zeitlang das Lieblingsstudium in Schweden, worin die Rudbecke, Peringskölds, Verelier u. a. m. ihrer übertriebenen Nationalliebe und Imagination freyen Lauf liefsen; 1692 ward es verändert in c) *das Antiquitäts-Archiv*, und dem Kanzleycollegium untergeordnet. 1780 mufste solches alle alte öffentliche Urkunden, und was Genealogie und Heraldik betraf, ans Reichsarchiv und alle isländische Schriften und Merkwürdigkeiten aus dem Mittelalter, an die königl. Bibliothek abgeben, und behielt also nur die eigentlichen Antiquitäten, Münzen und Kupfer. Die Münzen wurden neulich an das *Museum Regium* abgegeben. d) *Die königl. Bibliothek.* K. Gustav I. dachte schon auf Anlegung einer Bibliothek; allein die Zeit war dazu wenig günstig. So gering der Anfang war: so vermehrte sich doch solche so, dafs K. Carl IX. i. J. 1611 einen Buraeus zum Bibliothekar ernannte. Gustav Adolph schenkte seine ganze Bibliothek, nebst dem zu Würzburg eroberten Büchervorrath, der Akademie zu Upsala. Christina sammelte eine neue Bibliothek, nahm aber solche, da sie das Reich verliefs, als ihr Eigenthum mit. K. Carl Gustav ward der Wiederhersteller einer königl. Bibliothek, und vermehrte solche durch seine Siege und Eroberungen in Polen und Dänemark. Sie ward bald durch gekaufte, oder der Krone durch die Reduction anheimgefallene Privatbibliotheken vergröfsert. Bey dem grofsen Schlofsbrande 1697 verbrannten doch 17386 Bücher und 1103 Manuscripte, und die übrigen 6286 Bände waren gröfstentheils sehr beschädigt. Die neue Einrichtung derselben und ihre Aufstellung in dem neuen königl. Schlosse, ist erst unter dem jetzigen Könige zu Stande gekommen. Celsius hat 1751 eine *Hist. Biblioth. Reg.* herausgegeben. In der Bibliothek findet man unter andern eine Bibel, die D. Luther selbst gebraucht, und der er Anmerkungen beygeschrieben hat; auch ein Manuscript auf Pergament von Eselshaut bereitet, von 300 S. in gröfstem Folio v. J. 1569, worin das A. T. *Josephi Antiq. Jud.*, *Isidori lib. XX. de diversis materiis*, das N. T. die Sündenbeichte, enthalten sind, letzte mit rothen und gelben Buchstaben, auf schwarzen oder dunkelbraunen Papier geschrieben. Mehrere Stellen, ja ganze Seiten sind ausgestrichen, und ist dabey geschrieben: *haec sunt suspecta — superstitiosa — prohibita.* Cronstedts numismatische Bibliothek, und Tilas Sammlungen in der Heraldik, Genealogie und Topographie, auch K. Gustav III. Handbibliothek von 15000 Bänden ist jetzt damit vereinigt. Die Bibliothek des Gr. Creutz, die dieser besonders in Frankreich gesammelt, und der König eingelöst hat, ist zu Haga aufgestellt. 6) *Das königl. Kämmercollegium.* Unter Gust. Adolph ward es ein Reichscollegium. K. Carl XI. hat sein Andenken durch die guten ökonomischen und Cameralverfassungen verewigt, worauf sich das jetzige Kammerwesen gründet. Er hinterliefs auch daher den Staat ohne Schulden, eine volle Schatzkammer, eine überlegene Flotte, wohlversehene Festungen, ein furchtbares Kriegsheer, ein mächtiges Reich und wohlhabende Unterthanen. Da diesem Collegium auch das Zollwesen untergeordnet ist: so giebt dies dem Vf. Anleitung S. 74—105. überhaupt vom schwedischen Zollwesen, sowohl vom Seezoll, und was dahin gehört, als von den Gränz- und Landzöllen, und deren Ursprung, Einrichtung, Verwaltung, Veränderung, Ertrag u. s. w. zu handeln. 7) *Das königl. Staatscomtoir*, seit Carl XI. Zeit, unter dessen Verwaltung die Einnahmen und Ausgaben der Krone stehen. 1686 betrugen erste 4,736,303 und letzte 4,389,193 Th. SM. Im J. 1697 foderte der Staat schon 1,967,346 Th. SM., die nicht allein ausbezahlt wurden, sondern es blieb noch 529,58 Th. Vorrath in Casse. 8) *Das königl. Bergcollegium* ward 1649 errichtet; das ganze Bergwesen steht unter dessen Aufsicht, auch wird dahin von den untern Berggerichten appellirt. Hier wird auch zugleich von dem 1748 wieder erneuerten chemischen Laboratorium geredet. Die Stelle eines Reichswardein dabey wird vom Kammer- und Bergscollegium gemeinschaftlich besetzt. 9) *Das königl. Commerzcollegium* seit 1637. Es ist in die Handels-, und Manufactur- und die Justizdivision getheilt; letzte hat an 265 Untergerichte unter sich; und unter erster stehet auch das Manufacturfonds-Cameiier-Comtoir, das Manufactur-Disront-Comtoir, und das Controll-Comtoir über alles im Reich verarbeitete Gold, Silber und Zinn. 10) *Die königl. Kammer-Revision.* So wie das Kammercollegium dafür zu sorgen hat, dafs die königl. Einkünfte ordentlich eingehen und verbessert werden: so hat die Kammerrevision dahin zu sehen, dafs sie richtig berechnet werden.

2. Abschn. *Vom Collegio medico und allen zum Medicinalwesen gehörigen Einrichtungen.* Hieher gehören: 1) *Das Collegium medicum* selbst, das 1688 errichtet wurde. Es stehen darunter auch 45 Provinzial-Medici,

Medici, drey Medici für die Armen in Stockholm, deren jeder 400 Th. und 1000 Th. SM. zu Medicamenten bekommt; das Ganze koſtet der Krone jährlich an 22,000 Rthlr. 2) *Die königl. chirurgiſche Societät.* Sie ward 1797 aufgehoben, und dem königl. Collegio Medico die Aufſicht über das ganze Medicinalwerk im Reiche übertragen. Es ſind jährlich 2000 Rthlr. zu Stipendien für 36 die Chirurgie ſtudierende, und 333 Rthlr. 16 ſch. für einen jungen auswärts reiſenden Chirurgen ausgeſetzt. 3) *Die Apotheker-Societät.* Die erſte Apotheke ward 1575 von A. Buſenius errichtet; jetzt ſind 12 Apotheken in Stockholm, ſie ſtehen in allem, was die Pharmacie betrifft, unter Aufſicht des Coll. Med. 4) *Das königl. Lazareth in Stockholm.* Von 1752, da die erſten Kranken darin aufgenommen wurden, bis 1775, wurden darin 8262 Kranke verpfleget, wovon 927 ſtarben. Der Fond dazu iſt durch freywillige Subſcription, Geſchenke, z. E. von der Kaiſerin von Rußland, als ſie den Seraphinenorden erhielt, 69,965, von der Stockholmer Bürgerſchaft 72,000 Th. Kupfer u. a. m., ingleichen aus einem Theil des Gewinns der Zahlenlotterie u. ſ. w. erwachſen. Die jährlichen Einkünfte belaufen ſich jetzt an 14000 Rthlr. Die Anzahl der Betten in 16 groſsern Zimmern, iſt jetzt einige 80, ſoll aber auf 100 gebracht werden. 5) *Das allgemeine Entbindungshaus* ward 1775 errichtet. Von 1788—1798 wurden darin 4314 Perſonen entbunden und 4438 Kinder zur Geburt befördert. Ein Groſshändler Nyſtröm hat allein 1355 Rthlr. dazu vermacht. 6) *Ein Ammencomtoir* ward 1757 eröffnet, wo ſich alle die melden können, die Ammendienſt verlangen, wo ihre körperliche Conſtitution von einem Medicus und einer Hebamme unterſucht wird; auch die Ammen verlangen, können ſich an das Comtoir wenden. 7) *Das Inoculationshaus in Stockholm.* Die Inoculation der Blattern nahm 1766 in Stockholm ihren Anfang; aber erſt 1799 ward ein eigenes Haus dazu eingerichtet.

3. Abſchn. *Von den Einrichtungen in Stockholm zur Beförderung der Wiſſenſchaften, freyen Künſte und Erziehung.* Dahin gehören: a) *das Collegium Stockholmenſe*, die älteſte nordiſche Lehranſtalt, wozu Sten Sture 1446 den Grund legte, und das unter König Johann III. *Collegium Academicum*, unter Guſtav Adolph *Collegium illuſtre*, unter der K. Chriſtina *Collegium Stockholmenſe* und 1778 wieder *Collegium illuſtre* hieſs. Die dazu geſammelten Capitalien wurden für das allgemeine Erziehungsweſen in die Bank geſetzt, und ſind jetzt mit zur Einrichtung der Kriegsakademie zu Carlsberg verwandt. 2) *Die königl. Akademie der Wiſſenſchaften.* Schon K. Carl XII. befahl von Timurtaſch aus dem königl. Rath Teſſin eine ſolche Akademie zu errichten; ſie kam aber erſt 1739 zu Stande. 3) *Die Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften, Hiſtorie und Antiquitäten*, 1753 von der K. Louiſa Ulrica geſtiftet, vom K. Guſtav III. 1786 erneuert und erweitert. 4) *Die königl. ſchwediſche Akademie* zur Verbeſſerung der ſchwediſchen Sprache, und für Beredſamkeit und Poeſie, von einem Meiſter in beiden, K. Guſt. III. auch 1786 geſtiftet. 5) *Die königl. Maler- und Bildhauerakademie*, zuerſt vom Gr. Teſſin 1735 errichtet, aber von K. Guſtav III. 1773 mit Statuten, Privilegien und einem Fond verſehen. 6) *Die königl. muſikaliſche Akademie.* Der Stammvater der ſchwediſchen Muſik iſt J. H. Roman. Die Akademie ward 1771 von K. Guſtav III. geſtiftet. Jetzt iſt auch noch ein Ausſchuſs derſelben von 12 Perſonen dazu gekommen, der die eingeſchickten Muſikalien und Compoſitionen prüft, und ſelbſt die Theorie der Muſik zu vervollkommnen ſucht. 7) *Die königl. Kriegsakademie.* Von K. Adolph Friedr. ward 1756 auf eigene Koſten ein Cadettencorps in Stockholm errichtet, nachher unter dem Namen einer Cadettenſchule nach Carlscrona verlegt; ſie ging nach gerade ein; ward vom Herzog Carl 1792 unter dem Namen einer Kriegsakademie auf dem Luſtſchloſſe Carlsberg wieder errichtet. Es werden darin 40 Cadetten frey und 80 für jährliche 200 Rthlr. aufgenommen, und in allen ihnen nöthigen Wiſſenſchaften unterwieſen. 8) *Das Muſeum Regium.* K. Guſtav III. brachte aus Italien viele koſtbare Antiken, Statuen u. dgl. mit, die aber erſt nach deſſen Tode in einem beſondern Zimmer von dem berühmten Prof. Sergel aufgeſtellt wurden. Der Vf. hat die vornehmſten Merkwürdigkeiten deſſelben kurz angeführt. 9) *Das Laboratorium Mechanicum*, eine Modellkammer, wozu Polhem 1697 den erſten Anlaſs gab, und die in neuern Zeiten mit gehörigem Fond zum Beſten der mechaniſchen, Bergs-, Manufactur- und anderer Wiſſenſchaften verſehen iſt. 10) *Von den Buchdruckereyen in Stockholm.* Der erſte Buchdrucker daſelbſt war ein Deutſcher, Joh. Snell, und das erſte da von ihm gedruckte Buch, der *Dyalogus creaturarum Moralyzatus*, 1483. 4. Eine königl. Buchdruckerey ward 1594 angelegt; jetzt ſind in Stockholm 12 Buchdruckereyen, auch iſt eine Notendruckerey eingerichtet. In einem zweyten Kapitel iſt auch von den *Schulen in Stockholm*, als, der dortigen groſsen Schule, dem deutſchen, St. Clarae oder St. Olofs-Schule, dem ſogenannten Collegio Aaramontano (einem von D. Terſerus geſtifteten Gymnaſium zum Unterricht vornehmer Kinder, das aber, aus Neid der andern Schulen, eingegangen iſt) der St. Jacobs-, St. Johannisſchule, der Schule der Gemeine zu St. Marien, der Catharinen- und Murbeckſchen Schule, der Schule auf dem Königsholm und auf Ladugårdsland, und zuletzt der Navigationsſchule, die 1728 zum Unterricht der Jugend in Stockholm, die Luſt zum Seeweſen hat, errichtet ward. Die Stadtcaſſe giebt 500, und die Geſellſchaft der Groſshändler 1600 Th. SM. dazu her. Der Stadtmathematicus Chierlin iſt der Vorſteher dieſer Schule. Auch ſind die Groſshändler und Schiffsrheder übereingekommen, auf jedem Fahrzeug von 100 Laſt und darüber einen jungen Burſchen umſonſt mitzunehmen. In einem Anhange wird noch von einer Armeeſchule, ingleichen von mehrern Anſtalten und Geſellſchaften in Stockholm zur Beförderung der Kenntniſſe und Wiſſenſchaften, als der *pro fide et chriſtianismo*; der königl. Geſellſchaft *pro Patria*, der patrio-

patriotiſchen, der Kriegsſchiffer- (*Oorlogsmanna*), Erziehungsgeſellſchaft, der Geſellſchaft für allgemeine bürgerliche Kenntniſſe, *Utile Dulci*, dem Fackelorden u. dgl. m. geredet.

4. Abſchn. *Von Armenhäuſern, Krankenhäuſern* und andern wohlthätigen Anſtalten in Stockholm. Es werden hier beſchrieben: das heil. Geiſthoſpital (*Helge Ands Hus*), St. Georgshoſpital, Danvikshoſpital mit dem da errichteten Irrenhauſe, ingleichen dem Cur- oder Salivationshauſe, Guſtav Adolphshoſpital, die verſchiedenen Armenhäuſer jeder Gemeine, die Caſſe für Hausarme, die ein Capital von 45,333 Th. SM. in der Bank ſtehen hat, die Caſſe für verarmte Bürger und Wittwen, die Nothhülfscaſſe, und viele andere dergleichen rühmliche, öffentliche und Privatanſtalten mehr.

Man hat von mehrern Orten eine Ueberſetzung dieſes Werks verſprochen; Rec. glaubt aber, daſs ein Auszug oder eine Art von Umarbeitung deſſelben, dem deutſchen Publicum angenehmer und nützlicher ſeyn dürfte, als eine eigentliche Ueberſetzung.

HANDLUNGSWISSENSCHAFTEN.

Augsburg, b. Stage: *Hilmar, der Rathgeber für junge Kaufleute*, oder moraliſches Taſchenbuch für Handlungszöglinge. Vom Verfaſſer der Geographie für Kaufleute, Manufacturiſten und Fabrikanten. (1800.) 272 S. 8. (8 gr.)

Einige Blicke in dieſen Rathgeber leiten bald auf das Reſultat, daſs der Vf., der ſich am Ende der Vorrede *P. G. Karrer* nennt, bey mehr Uebung im Denken und Schreiben etwas Vollkommeneres dieſer Art würde geliefert haben. Die Schrift beſteht aus zwey Hälften, von ungleichem Werthe. In der erſten erzählt Hilmar, ein wohlhabender Kaufmann, ſeinem Sohne, dem er ſeine Handlung übergeben hat, ſeine Lebensgeſchichte. Hilmar iſt eines armen Predigers Sohn, der aber nach überſtandenen harten Lehrjahren bey einem unmenſchlichen Kaufmann, durch Wiſsbegierde, Fleiſs, Treue und Sittſamkeit ſich mehrere Freunde erwirbt, und nach mancherley Schickſalen durch die Heirath der einzigen Tochter ſeines letzten Principals wohlhabend und glücklich wird. Die Erzählung hätte durch ein gröſseres Detail, und durch lebendigere Schilderung der mancherley Verhältniſſe und Lagen, in welche Zöglinge des Kaufmannsſtandes kommen können, der Verführungen und Verſuchungen, denen ſie ausgeſetzt ſind u. ſ. w. noch lehrreicher werden können. Indeſs handelt doch Hilmar als ein Mann von feſtem Charakter, und ſein Beyſpiel ſowohl, als ſeine eingewebten Erzählungen, die alle die Tendenz haben, zu zeigen, daſs ein rechtſchaffener Kaufmann, wenn er Kenntniſs ſeines Geſchäftes, Thätigkeit und Geſchicklichkeit beſitzt, ſich immer beſſer befinde, als der unredliche, können, bey aller kunſtloſen Natürlichkeit der Geſchichte, immer auf junge Gemüther gute Wirkung thun. Weniger zufrieden kann man mit der zweyten Hälfte, *Hilmars Teſtament*, moraliſche Vorſchriften für Kaufleute enthaltend, ſeyn. Der Vf. hat dazu, wie er in der Vorrede ſagt, ältere Schriften, *Zollikofers* Moral für Kaufleute, *Iſelins Rath für ſeinen Sohn, der ſich der Handlung widmet*, benutzt, auch Garves Betrachtungen über die Handels-Moral, aus deſſen Anmerkungen zu Ciceros Buch von den Pflichten, wörtlich eingewebt. Ungeachtet dieſes Verfahren an ſich nicht zu tadeln iſt: ſo zeigt es doch von Mangel an eigenem Geiſt und dem Talent, fremde Gedanken ſich mit Freyheit anzueignen. Verſchiedene Stellen in Garves Abhandlung bedurften einer nähern Beſtimmung, und überhaupt die Gedanken über Regeln der Gerechtigkeit beym Handel eine andere Einkleidung, zumal in einem Teſtamente, wo man keine Unterſuchungen, ſondern Reſultate ſeiner Ueberzeugungen erwartet. Das Ganze iſt daher übel zuſammengeſetzt, ſehr ungleich in der Ausführung, ohne Plan, Ordnung und Zuſammenhang; ſelbſt der Stil iſt ungebildet, wo der Vf. ſelbſt ſpricht, und nicht andere für ſich ſprechen läſst.

KLEINE SCHRIFTEN.

Naturgeschichte. *Jena*, b. Göpferdt: *Die vorzüglichſten Giftpflanzen Deutſchlands.* Für den Bürger und Landmann. Vom Verfaſſer der Abhandlung über das Lebendigbegraben. 1801. 44 S. 8. (6 gr.) Wir haben nichts dagegen, wenn dergleichen Gegenſtände zur Warnung für alle Stände und auf verſchiedene Art zur Sprache und allgemeinern Kenntniſs gebracht werden; indeſſen fehlt es bereits nicht an ähnlichen Schriften, wie gegenwärtige; noch können dieſer beſondere Vorzüge zur Empfehlung gereichen. Der Vf. beſchreibt die gewöhnlichen Giftpflanzen: den Stechapfel, die Wolfskirſche, das Bilſenkraut, die Hundspeterſilie, den groſsen Schierling, Waſſerſchierling unter den betäubenden; unter den ätzenden Giftpflanzen, im allgemeinen die giftigen Schwämme, die Wolfsmilch (*Euphorbia Eſula*) die Zeitloſe, den Napell, den brennenden Hahnenfuſs (*Ranunculus ſceleratus*), und erwähnt noch von zum Theil nicht deutſchen, nur durch ihren unvorſichtigen Gebrauch nachtheiligen, Pflanzen: der ſchwarzen und weiſsen Nieſswurz, der Aloe, des Hollunder, der Haſelwurz, des Sevenbaums, der Zaunrübe, der Jalappe und Sennesblätter; alles in einem ziemlich fehlerfreyen und leſsbaren Vortrag.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 3. October 1801.

RECHTSGELAHRTHEIT.

GÖTTINGEN, b. Vandenhöck und Ruprecht: *Georg Ludwig Böhmers auserlesene Rechtsfälle, aus allen Theilen der Rechtsgelehrsamkeit, nach dessen Tode gesammelt und herausgegeben. Zweyten Bandes, zweyte Abtheilung*, mit Inbegriff der vorigen und dem Register. 1800. 756 S. *Dritten Bandes, erste Abtheilung.* 1801. 338 S. 4.

Mit Vergnügen bemerken wir, dafs diese Abtheilungen schon mehrere der Bekanntmachung würdige Rechtsfälle enthalten. Es finden sich hier allerdings einige Ausarbeitungen, in denen man die hellen Einsichten und die grofse Gewandtheit ihres Vfs. deutlich wahrnimmt, und die sowohl zur Belehrung des Lesers überhaupt, als auch in der Anwendung von Nutzen seyn können. Dahin gehören Nr. 146. 155. *Quatenus heredibus fundatoris jus competat normam in conferendo stipendio constituendi.* Nr. 191. *De natura legali alimentorum — de legato ab herede ex certo praedio praestando non cessante, si heres in perceptione fructuum facto tertii impeditus est.* Nr. 192. *Praedio itauti tempore mortis erit, legato, etiam fructus venales ibi repositi ad legatarium pertinent.* Nr. 193. *Legatum: Quicquid vini ibi reliquero, non comprehendit vina, quae testator emit, quae vero post mortem traduntur et solvuntur*, wo unter andern zutreffenden Rechtsgründen auch eine glückliche Anwendung von L. 27. §. 2. und L. 34. *D. de auro, argento etc. leg.* gemacht worden ist. — Beyläufig bemerkt aber Rec. hierbey, dafs die Erklärungsregeln, welche man besonders in den Pandecten über zweydeutige Stellen der Testamente etc. antrifft, sehr gemifsbraucht werden, wenn man ihnen als allgemeinen gesetzlichen Vorschriften zu strenge nachgeht, und darüber die besondern Umstände, welche in vorkommenden Fällen doch gleichwohl ein Anderes mit sich bringen, aus der Acht läfst. Nur darüber, was gewisse Ausdrücke an sich und ohne dafs sonst etwas dabey in Betrachtung käme, mit sich bringen, was man also in wirklich zweifelhaften Fällen anzunehmen hat, entscheiden jene Gesetze. Sie hindern aber den Testirer nicht, wirklich das Gegentheil zu ordnen, und sie hindern auch den Richter nicht, sondern dieser bleibt vielmehr verbunden, einer andern Erklärung zu folgen, sobald aus dem Zusammenhange oder sonst, den vorkommenden Umständen nach, ein anderer Sinn des Disponenten erweislich ist. — Auch die Gutachten über die Güter aufgehobener geistlicher Orden, besonders der Jesuiten, ingleichen Nr. 179. über die dispensationsfähige Ehe mit des Vaters Halbschwester, und Nr. 209. über die in Deutschland gefundenen Schätze, sind lehrreich abgefafst. Dagegen hätten andere Ausarbeitungen entbehrt werden können, z. B. Nr. 176. *de cura absentis*, woraus man nur ersiehet, dafs die Facultät zu Göttingen noch im Jahr 1775 den unrichtigen Satz annahm, dafs die Erbfolge eines Abwesenden, wenn er nach dem Ablauf seines 70sten Jahrs für verstorben erklärt worden, nicht den nunmehr vorhandenen nächsten Erben, sondern denen zu Theil werden müsse, welche zu der Zeit, da man keine Nachrichten mehr von ihm hatte, d. i. da er verschollen war, die nächsten waren. Neue oder bisher unbekannte Gründe findet man hier auch nicht, sondern eine Vermischung der Rechte der uneigentlich sogenannten *cura* und des Erbrechts, wovon, so lange noch das Leben des Abwesenden vermuthet wird, die Rede nicht seyn kann, und die gewöhnliche unrichtige Anwendung der römischen Gesetze von Bürgern, die in der Kriegsgefangenschaft gestorben waren. Wenigstens hätten doch die neuern Schriften der dissentirenden Rechtslehrer hier angeführt werden können. Bey Nr. 138. *de jure pecuniae pro cautione depositae in concursu;* — besonders von Vorstandsgeldern der Pachter, ist *Dabelow* vom Concurs der Gläubiger §. 135. und der daselbst angeführte von *Hoym* zu vergleichen. Die in Nr. 162. vorkommende Meynung der Facultät, dafs der Cedent einer hypothekarischen Foderung für die Gültigkeit des Pfandrechts nicht haften dürfe, weil solche nicht zur Wahrheit, sondern zur Güte der abgetretenen Foderung gehörte, ist ganz gewifs ungegründet, weil der Cedent unstreitig für die Richtigkeit und Wahrheit des Rechts, dessen Verfolgung er einem andern überläfst, in seinem ganzen Umfange einstehen mufs, so wie es cedirt worden ist. Zu dieser Wahrheit des Rechts gehört allerdings auch die *Gültigkeit* des Pfandrechts, wenn die Foderung, als damit versehen, abgetreten ist. L. 68. §. 1. *D. de evict.* handelt von den besondern Verhältnissen einer Delegation, und ist daher hier gar nicht anzuwenden. Man sehe übrigens *Hagemann und Günther's Archiv* etc. 5. Th. Nr. 1. Die Gutachten von der Ungültigkeit der unbeschwornen Erbverzichte in Deutschland und von der Gültigkeit eines dem Richter aufser dem Bezirk seiner Gerichtsbarkeit übergebenen Testaments hätten füglich wegbleiben können. Gegründet sind beide Meynungen nicht, da besonders, was die Erbverzichte betrifft, das römische Recht in Deutschland, wo Erbverträge überhaupt gelten, nicht anwendbar ist, und das kanonische Recht nur in Voraussetzung der Gültigkeit des Römischen den Eid erfodert. Die-

jenigen, welche aber jene Meynung annehmen, finden hier an Gründen nichts Neues. Ueberflüssig ist auch das Gutachten Nr. 204. *de vi et effectu cautelae Socini.* Sollte man bey dieser Sammlung den Grundsatz hegen, dafs Manches wohl mitgenommen werden könnte, weil es doch häufig Richtern und Advocaten in vorkommenden Fällen um Autoritäten zu thun sey: so mufs Rec. diese Rücksicht durchaus verwerfen, da sie gerade einem der gröfsten Mifsbräuche in der Anwendung des Rechts, nämlich der blinden Befolgung des sogenannten Gerichtsgebrauchs, zur Nahrung dient. Wenn man daher künftig bey noch mehrern Vorrathe in der Auswahl auf die in der ersten Recension bemerkten Bedingungen der Gemeinnützigkeit sorgfältiger achten wird: so kann sich die Fortsetzung allerdings um das Publicum verdient machen. Besonders werden dazu die Ausarbeitungen Gelegenheit geben, in denen *Böhmers* ausgebreiteten gelehrten Kenntnisse die ächten vielleicht sonst verkannten Gründe für einen Rechtssatz herbeyführten, sein Scharfsinn gerade den rechten Punkt, worauf es bey vorkommenden Fällen ankam, zu treffen, die Thatsachen unter das Recht, wohin sie eigentlich gehörten, zu bringen, und eben dadurch Schwierigkeiten, die sich äufserten, zu heben wufste.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

FREYBERG, in d. Craz. Buchh.: *Neues Museum für die sächsische Geschichte, Literatur und Staatskunde*, von D. *Christian Ernst Weisse*, Prof. der Rechte zu Leipzig und Assessor des Oberhofgerichts. *Ersten Bandes, erstes Heft.* 1800. 10 Bog. *Zweytes Heft.* 10 Bog. *Zweyten Bandes, erstes Heft.* 1801. 10 Bog. 8. (2 Rthlr. 6 gr.)

Aller Schwierigkeiten ungeachtet, die gewöhnlich bisher die Sammlungen von Materialien zur sächsischen Geschichte fanden, beschenkt uns doch Hr. *W.* mit einem *neuen* Museum, das so, wie das ehemalige, zur Erläuterung der Geschichte und besonders des Staatsrechts nicht unwichtige Beyträge enthält. Der Plan, den Hr. *W.* vorlegt, zeugt von der guten Absicht, uns nur brauchbare und noch unbekannte Nachrichten vorzulegen. Die Aufsätze sollen sich entweder durch eine neue Darstellung und Beurtheilung schon bekannter Thatsachen auszeichnen, oder durch Entdeckung und Benutzung noch unbekannter Nachrichten. Blofse Actenstücke und Urkunden sollen nur dann einen Platz finden, wenn ihr Nutzen und ihre Veranlassung in einer Einleitung gezeiget worden. Schon gedruckte Abhandlungen werden nur dann aufgenommen, wenn sie sich durch Seltenheit und Reichhaltigkeit auszeichnen. In wie fern der Herausg. seinem Plan getreu geblieben, wird die Inhaltsanzeige beweisen.

Nach dem im *ersten Band, ersten Heft*, dargelegten Plane folgt II. *Commissarischer gutachtlicher Bericht an Kurf. August und Herz. Johann Friederich den Mittlern, wegen den landsässigen Verbindungen der Grafen und Herren in den kur- und fürstlich sächsischen Landen, Herzburg* den 24. Aug. 1557. Dieser bisher nur auszugsweise bekannt gewesene Bericht giebt den besten Aufschlufs über die bey Uebertragung der Kur von der Ernestinischen auf die Albertinische Linie entstandenen Unruhen, und verbreitet über die Landtäge und andere Verfassungen vieles Licht. III. *Darstellung des in Kursachsen üblichen Rügenprocesses, vom Oberhofgerichtsassessor D. Böhmer in Leipzig.* Dieser eigentlich in ein juristisches Journal gehörige Aufsatz liefert zuerst eine sehr gründliche Geschichte der peinlichen Processarten, und dann eine besondere Abhandlung über die Rügenprocesse. Sie ist ganz den Gesetzen und der Verfahrungsart angemessen; nur hätte auf die Reform derselben noch einige Rücksicht genommen werden können; denn es ist doch zu beklagen, dafs fast alle Rügen erst an Universitäten verschickt werden, von denen sie binnen halber Jahresfrist erst zurückkommen, da unterdessen die Partheyen einander schon längst vergeben haben, und nun Freunde bleiben würden, wenn nicht diese Urtheile wieder Feindschaften erregten. Dadurch wird dem Staate doch nichts genutzt, und nur die Sportelkassen gewinnen. Die Anmerkungen zeugen von einer guten Belesenheit des Vf. — IV. *Ueber die Uebergabe der Stadt Leipzig an den schwedischen General Torstenson von dem General-Kriegskommissarius Johann von Schleinitz* 1642. So sehr auch die gewöhnlichen Bedrückungen in Kriegszeiten, und die damaligen besondern Kabalen bekannt sind: so ist doch dieser Aufsatz nicht ganz unnütz; nur könnte er kürzer seyn. V. *Copia eines Schreibens an den Kurfürsten zu Brandenburg und Administrator der Kursachsen. — Gegen den Landtag zu Torgau durch etliche von Adel* 1592. Dieis bisher nicht vollständig bekannte Schreiben betrifft die Untersuchung wider den Kanzler *Kreil*, und zeichnet sich durch tolerante Gesinnungen aus. VI. *Die von der verwittweten Herzogin Dorothee Susanne zu Sachsen-Weimar zwischen ihren beiden Söhnen den Herz. Friederich Wilhelm I. und Johannsen vermittelte Fortsetzung der bisherigen Gemeinschaft, und der dem Aeltern überlassenen alleinigen Landes-Administration, d. d. Weimar den 21. Jun.* 1590. Diese Urkunde ist wegen der seit dem vierzehnten Jahrhundert in den Reichsständischen Familien immer häufiger gewordenen Gemeinschaften, in denen dem Erstgebornen die eigentliche Landesverwaltung vorbehalten wurde, wichtig. VII. *Verglichene Punkte zwischen Friederich Wilhelm II. zu Sachsen-Altenburg und den beiden Herzogen Wilhelmen und Ernsten zu Sachsen-Weimar mit des verstorbenen Herzogs Johann Ernsts zu Sachsen-Eisenach und Koburg hinterlassener Wittwe Christinen wegen derselben Witthums und anderer Anfoderungen d. d.* 13. *Januar* 1639. Dieser Vergleich ist noch nirgend gedruckt, und verdient um so mehr Dank, da noch wenig Witthumsverträge des sächsischen Hauses bekannt sind. VIII. *Anzeige neuer kleiner Schriften, welche die sächsische Geschichte, Literatur und Staatskunde betreffen.* IX. *Anzeige verschiedener Handschriften zur sächsischen Geschichte, aus zwey Auctions-*

Auctionsverzeichniſſen. Aus dem Nachlaſs des fürſtl. ſächſiſchen Conſiſtorialraths Chriſtian Wilhelm Schneiders zu Eiſenach und des geheimen Conſiſtorialraths M. Gotthelf Friederich Löbers zu Altenburg. — *Zweytes Heft.* I. *Concert zwiſchen Sachſen-Gotha und Altenburg und Sachſen-Weimar und Eiſenach, dat. Weimar den* 10. *Nov.* 1707. *nebſt deſsfalſiger Abrede mit Kur-Mainz, d. Erfurt den* 23. *Auguſt* 1708. Dieſer Vergleich wurde durch die damals in dem ſpaniſchen Succeſſionskriege den vordern Reichskreiſen von den Franzoſen drohende Gefahr, und durch die Maasregeln Königs Friedrich Auguſt I, 6000 Mann in die herzogl. ſächſiſchen Länder Erneſtiniſcher Linie einrücken zu laſſen, veranlaſst. Es werden darin auch verſchiedene andere Gegenſtände beſtimmt, als die Wiederherſtellung der oberſächſiſchen Kreistäge und Austräge, die Zurückbehaltung der Reichspräſtationen, die Einführung der Aceiſe, das Seniorat im Amte Oldisleben u. ſ. f. II. *Endliche Vergleichung der aus der Sachſen-Altenburgiſch-Weimariſchen Hauptheilung des Koburg-Eiſenachiſchen Landes-Anfalls unerörtert gebliebenen Punkte, d. d. Gotha den* 18. *Jun.* 1643. War bisher ganz unbekannt, und iſt zur Vollſtändigkeit der Geſchichte der Erneſtiniſchen Linie unentbehrlich. Der Hauptvergleich iſt in *Lünigs* Reichsarchiv P. *ſpec. cont.* I. Abth. IV. Abſch. II. S. 428. und die Theilungsurkunde in andern Schriften abgedruckt, die Schöttgen im Inventar. anführt. Es ſind 40 Punkte. III. *Die Fortſetzung der Abhandl.* 1. *Heft.* III. S. 40. vom Hn. D. *Blümner.* IV. *Anzeige neuer kleiner Schriften.* Wenn S. 93. in der Anzeige von *Pinther, adumbratio, quo poſſeſſiones princip. ac comitum dynaſtarum a Schoenburg in Saxonia electorali ſitae utuntur* geſagt wird, daſs der in *Büſchings* Magaz. 23. Th. S. 136. befindliche kaiſerliche Lehnbrief von 1336 über das Schloſs Waldenburg nicht ächt ſey, kann Rec. verſichern, daſs er genaue Nachricht habe, daſs er von einem Exemplar des Dresdner Archivs genommen worden. V. *Einige* (weniger wichtige) *Actenſtücke, die Religionsveränderung des Kurprinzen von Sachſen Friederich Auguſt betreffend.* VI. *Auszug aus den bey dem Reichshofrath über die behauptete Schönburgiſche Reichsafterlehnſchaft ergangenen Acten.* S. 107. Zur Vollſtändigkeit der Geſchichte dieſes Streits unentbehrlich und ſehr genau. VII. *Auszug aus einem den ſchwediſchen Einfall in Sachſen betreffenden Manuſcripte.* Dieſe 72 folio Seiten ſtarke Handſchrift, enthält eine ſcharfe und gröſstentheils partheyiſche Kritik des Betragens des Königs von Schweden, Karl XII. gegen den König Friederich Auguſt, verdient aber doch wegen verſchiedener intereſſanter Bemerkungen die Bekanntmachung.

Zweyten Bandes erſtes Heft, I. *Bruchſtücke aus dem Leben Chriſtophs von Carlowitz.* Da noch keine dieſes Mannes würdige Biographie vorhanden iſt: ſo ſind gegenwärtige aus ächten Familienſchriften gezogene Nachrichten willkommen. Es wäre ſehr zu wünſchen, daſs Gelehrte, welche Originalbriefe dieſes verdienten Mannes in Händen haben, ſie dem Herausg. zur Benutzung überſchickten, um eine vollſtändige Biographie ausarbeiten zu können, da ſein unermüdeter Fleiſs bey dergleichen Arbeiten unverkennbar iſt. II. *Verzeichniſs der Güter, welche der Kurfürſt Auguſt bis zum J.* 1569 *an ſich gebracht hat.* Sie betragen die Summe von 999,812 Gulden 4 gr. 10 pf. Mehrere dergleichen Verzeichniſſe werden künftig einmal beſtimmen laſſen, welche Theile des innern ſächſiſchen Staatsrechts ihren Urſprung im Grundeigenthum haben, und man wird die jetzt noch ſehr verwickelten Begriffe von den Regierungsrechten und Regalien alsdann leichter ordnen und beurtheilen können. In Abſicht des Jagdregals u. ſ. w. giebt dieſes Verzeichniſs manchen Aufſchluſs. III. *Von der Probſtey Göllingen und deren Verhältniſſen gegen das Kurhaus Sachſen.* Nirgends wird der Gerechtſamen gedacht, die dem Hauſe Sachſen über dieſe Probſtey zuſtehen. Sie gründen ſich auf die Receſſe von 1596 und 1717. Aus archivaliſchen Nachrichten werden ſie hier gründlich erläutert, und dadurch wird dieſer Aufſatz einer der wichtigſten der ganzen Sammlung. Eine Menge Lehnsverhältniſſe zwiſchen Heſſencaſſel und an den Gränzen von Thüringen, werden dadurch ins Licht geſetzt. Heſſencaſſel hält noch jetzt einen Lehnsagenten in Thüringen, der ſich aber keine Gerichtsbarkeit anmaſsen darf, ſondern laut kurſächſiſchen Befehl vom 6. Nov. 1779. und 1. Jul. 1780. allemal ſeine Vollmacht beym Kreisamte Tennſtädt vorzeigen muſs. IV. *Diplomatiſcher Beytrag zur Geſchichte der gemeinſchaftlichen Regierung der beiden Söhne Herzogs Johann Wilhelm zu Sachſen-Weimar Friederich Wilhelm I. und Johann.* Es iſt die Haupturkunde vom 3. Jan. 1581. über die ehemalige gemeinſchaftliche Regierung, wovon im erſten Stücke ſchon gehandelt worden. Zur Erläuterung iſt noch eine Urkunde vom 1. Nov. 1592. beygefügt. Dieſe gemeinſchaftliche Regierung und die darauf erfolgte Theilung iſt nun in völliges Licht geſetzt. V. *Herzog Wilhelms III. zu Sachſen Ueberweiſung des Amts Altenburg, ſammt der darin bezirkten Ritterſchaft an ſeinen Bruder Kurfürſt Friederich I. in Gemäſsheit des Halliſchen Machtſpruchs, d. d. Halle den* 9. *Dec.* 1445. S. 139. Dieſe Urkunde gehört mit zu den Acten von der berühmten Landestheilung zwiſchen Kurfürſt Friederich I. und Herzog Wilhelm III. die ſo viel Unheil nach ſich zog, und dienet zum Beleg, daſs der Halliſche Machtſpruch von Herzog Wilhelmen unverzüglich und wirklich realiſiret worden. VI. *Anzeige neuer kleiner Schriften.*

* * *

Frankfurt a. M., in d. Andreäiſchen Buchh.: *Neu ausgearbeitete Entwürfe zu Volkspredigten über die geſammten Pflichten der Religion* von K. G. D. *Manderbach.* 12ter u. letzter Theil. 1801. 482 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1795. Nr. 75.)

Altona, b. Hammerich: *Anleitung zu einem ſokratiſch-katechetiſchen Unterricht über den ſchleſswig-holſteiniſchen Landeskatechismus,* in kurzen über die einzelnen Sätze deſſelben ausgearbeiteten Entwürfen nebſt einigen ausführlichen Fragentwürfen

fen für Schullehrer zur Verbreitung und Erleichterung einer beſſern Methode beym Religionsunterricht der Landjugend von *Franz Adolph Schrödter*. 2te ſehr verbeſſ. Auflage. 1800. XIV. u. 512 S. 8. (Die erſte Auflage erſchien in Kiel auf Koſten des Vfs. 1793.)

KLEINE SCHRIFTEN.

ARZNEYGELAHRTHEIT. *Baſtadt*, b. Sprinzing: *Obſervationes pathologico-anatomicae*. Cum tabulis aeneis. D. *Jac. Conr. Flachsland*, Conſiliar. aulic. Badenſ. et phyſic. provincial. 1800. 78 S. 8. (10 gr.) Fünf Beobachtungen, denen es ſowohl wegen ihres innern Gehalts ſelbſt, als auch wegen der vom Vf. beygefügten Urtheile und Betrachtungen, nicht an Intereſſe fehlt, ſind hier in einer flieſsenden Schreibart vorgetragen. 1) *Von einer monſtröſen faſt ganz fleiſchigten Gebärmutter.* Eine ſchwächliche und empfindliche Frau gebar nach einer zweyjährigen Unfruchtbarkeit innerhalb 6 Jahren viermal. Ihre letzte Schwangerſchaft im Jahre 1768 war ſo beſchwerlich, daſs ſie in den letzten Monaten vor Schwäche kaum gehen konnte. Endlich gebar ſie äuſserſt ſchwer ein ſchwaches Kind, wobey ſie wegen eines ſtarken Blutfluſſes in Lebensgefahr kam. Sie erholte ſich zwar, behielt aber einen aufgetriebenen harten Leib und beſtändigen Eckel. Die Menſes kamen regelmäſsig wieder, aber ſtark und immer eine Woche und mehrere Tage anhaltend und mit Ohnmachten begleitet. In den Zwiſchenzeiten war eine beſtändige Leucorrhoe. Nun traten auch Dyſurie, hartnäckige Verſtopfung, Beklemmung, Schwindel mit krampfigten Zeichen, beſonders einem ſehr läſtigen Krampfe im Oeſophagus ein. Dazu kamen bald Zeichen von Cachexie, Schmerzen im Bauche, beſtändiges Erbrechen einer ſcharfen ſauern chocoladefarbigen Materie, und ſchleichendes Fieber. Endlich kam innerlicher Brand und die Kranke ſtarb im Jahre 1793 in zwey und ſechzigſten Jahre ihres Lebens unter Convulſionen. Bey der Section fand man in der Bauchhöle etliche Pfunde einer weiſsgelblichen dicken übelriechenden Feuchtigkeit. Die Gebärmutter, welche in der Breite 8 Zoll, in der Länge 7, und im Durchmeſſer 7 bis 8 Zoll hatte, war an ihrer aus einem verdichteten Zellgewebe beſtehenden Oberfläche mit weiſslichten ſpeckigten Knötchen beſetzt, und beſtand aus einer feſten fleiſchigt-ſchwammigten Subſtanz, in deren Mitte einige halbknöcherne eckigte und mit einer zähen Haut bekleidete Stückchen von der Gröſse einer Bohne waren. Von einer Höle in der Gebärmutter und ſelbſt vom inneren Muttermund war keine Spur. Die groſsen Gefäſse, welche allein zur Ernährung dieſer groſsen Maſſe gedient zu haben ſchienen, gaben beym Durchſchneiden flüſſiges Blut. Der äuſsere Muttermund war natürlich und ein wenig geöffnet. Beide Eyerſtöcke waren ſcirrhös, und zeigten Spuren einer chroniſchen Entzündung, und darauf gefolgten langſamen Eiterung. Das Peritonaeum war hin und wieder mit kleinen weiſsen Knötchen beſetzt. Der untere Magenmund war ſehr verengert, und um ihn herum der Magen ſcirrhös. Die Leber war dunkel aſchgrau, verhärtet, und enthielt mehrere Geſchwüre. Die Milz war klein und verhärtet. Die Gekrösdrüſen waren ſcirrhös, und die von der Gebärmutter gedruckten Gedärme waren theils entzündet, theils brandigt. Die mit vielem Scharfſinne angeſtellte Beurtheilung dieſes Falls muſs Rec. übergehen, da ſich dieſelbe nicht wohl im Auszuge darſtellen läſst. Was der Vf. am Schluſſe über die Cur dieſes Uebels ſagt — *nulla medicina, exceptis modo paucis levaminis refectionisque adminiculis, hic optima eſt* — iſt auf mehrere Uebel anzuwenden, in welchen Arzneymittel mehr ſchaden und das Leben noch verkürzen. Dieſer Beobachtung ſind zwey Abbildungen beygefügt, deren eine den Uterus, wie er nach durchſchnittenen Bauchdecken in ſeiner Lage erſchien, die andere aber ſeine innere Structur zeiget. 2) *Von einem Mangel der Membran des Gaumens und des Züpfchens, und der Gaumenknochen, als einem angebornen Hinderniſſe des Schlingens.* Ein Kind, welches blühend und fett zur Welt kam, konnte nicht ſchlucken, alle Nahrungsmittel wurden durch Nieſen und ſtickenden Huſten aus Naſe und Mund wieder ausgeworfen. Es wurde 6 Wochen durch Klyſtiere ernähret. Bey der Section fand man die dicke und fleiſchigte Zunge mit den benachbarten Theilen verwachſen. Nachdem dieſe weggenommen war, ſah man den ganzen Gaumen offen und in demſelben zwey groſse Hölen, die durch eine knorplichte Scheidewand getrennt waren; der ganze weiche Gaumen und die Gaumenknochen fehlten. Hat hier der *liquor amnii* auch wohl durch den Mund zur Ernährung des Kindes dienen können? — 3) *Beſchreibung dreyer Miſsgeburten, welche mit gleicher Entſtellung innerhalb drey Jahren von einer Mutter geboren wurden.* An den Armen fehlten die ganzen Vorderarme, die untere Extremität des *oſſis humeri* war durch zwey Ligamente unmittelbar mit dem Carpus verbunden. An den Füſsen fehlte der ganze Unterſchenkel, der Tarſus war durch ein Ligament unmittelbar mit der Patella verbunden. An und in dem Truncus war alles natürlich. Die Frau war in den Schwangerſchaften geſund geweſen, und wuſste ſich keines erlittenen Drucks oder Stoſſes, auch keines gehabten Schreckens zu erinnern. Hat alſo die Urſache dieſer Entſtellung hier im Keime, oder in der Natur des männlichen Saamens gelegen? 4) *Von einem ſtarken Klopfen in der Oberbauchgegend und von einer widernatürlichen Lage des Magens.* Der Magen lag beynahe in einer geraden Linie von der Herzgrube nach der Nabelgegend herab, ſo daſs er gegen die linke Seite zu um 6 Zoll tiefer lag. Die groſse Krümmung deſſelben war durch einen Einſchnitt gleichſam in zwey Theile getheilt, und die kleine Krümmung war faſt geradlinicht. Die Urſache von dem Gefühl des ſtarken Klopfens in der Oberbauchgegend ſucht der Vf. nicht ſowohl in dem Widerſtande in den Gefäſsen, als vorzüglich in den Nerven der Oberbauchgegend. Das ſtarke Klopfen hält der Vf. für ſehr ſelten; Rec. aber hat es mehrmals beobachtet, einmal hat er es periodiſch gefunden und allemal mit häufigen Erbrechen, vielem Aufſtoſsen und anderen ſpaſtiſchen Zeichen. 5) *Geſchichte eines Mutterblutfluſſes, der mit dem Abgange einer Mola verbunden war.* Eine Frau von 27 Jahren, die ſchon 4 Kinder gehabt hatte, bekam in der Mitte des vierten Monats ihrer fünften Schwangerſchaft einen ſo ſtarken Blutfluſs, daſs 6 bis 7 Pf. abgiengen. Dem Blutfluſſe wurde zwar durch zweckmäſsige Mittel Einhalt gethan, aber dennoch konnte er nicht ganz unterdrückt werden, bis endlich eine Unterſuchung vorgenommen wurde, bey welcher das Daſeyn einer Mola offenbar wurde, von welcher ſodann die Frau auch bald befreyet wurde. Auſser der Beſtimmung des Unterſchiedes zwiſchen einer Mola und einem Mutterpolypen findet man hier auch die Urſachen einer Mola angegeben. Der Vf. findet ſie 1) in krankhafter Beſchaffenheit der innern Oberfläche der Gebärmutter, 2) in einer ſchleimigten Anhäufung an derſelben, 3) in unkräftigen männlichen Saamen, 4) in zu dichten und feſten Häuten des Eychens, 5) darin, daſs ein Ey, wenn es ſchon durch vorhergegangenen Coitus vom Eyerſtock gelöſet, und dadurch ein Theil der Gefäſshaut des Eyes zerſtört iſt, ſich nachher nur mit einem kleinen Theile derſelben im Uterus anhängt, 6) daſs Mann und Frau nicht zu gleicher Zeit den höchſten Grad der Wolluſt empfinden. Eine wahre Mola kann nach dem Vf. nur bey ſolchen Perſonen ſtatt finden, die ſchon Beyſchlaf gehalten haben, was man ohne ſolchen aus der Gebärmutter abgehen findet, hält der Vf. nicht für eine wahre Mola. Auf der dritten Tafel hat der Vf. dieſe Mola, und zwar Fig. 3. ganz und Fig. 4. durchſchnitten, abgebildet, weil ſich an derſelben ſo deutlich zu erkennen gab, daſs ſie durch verhinderte Ausbildung der Frucht entſtanden iſt.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 5. October 1801.

PHILOSOPHIE.

ZITTAU u. LEIPZIG, b. Schöps: *Kantiſche Blumenleſe*, oder ſolche Stellen aus Kants Schriften, die für jedermann faſslich, intereſſant und lehrreich ſind. — Nebſt einer Abhandlung über den Wahrheitsſinn und das Intereſſe an Wahrheit. Von *J. G. Rätze*. *Zweytes Bändchen.* 1801. VIII S. Vorr. u. 192 S. Text. 8. (12 gr.)

Auch in dieſem zweyten Bändchen iſt die Ausbeute für den Zweck einer gemeinfaſslichen und lehrreichen Unterhaltung nicht unbedeutend ausgefallen. Wirklich enthalten auch die Kantiſchen Schriften einen Reichthum von Menſchen- und Weltkenntniſs; einen köſtlichen Schatz der feinſten, treffendſten und originellſten Bemerkungen und Reflexionen über ſo viele und verſchiedene Gegenſtände aus dem Gebiete der Anthropologie, der Moral und Religion, der Aeſthetik u. dgl. m., dergleichen man ihn in vielen Werken ſo mancher anderer Philoſophen, die, als bloſs ſpeculative und metaphyſiſche Denker, zunächſt nur für die Zwecke der Schule philoſophirten, vergebens ſuchen würde. Welcher unbefangene Freund und Kenner der Kantiſchen Werke wird nicht gern, und mit dem Gefühle einer gerechten Bewunderung und Hochſchätzung des ſeltenen Tief- und Scharfblicks an dem geiſtreichen, fruchtbaren, und mit vielen Kenntniſſen ſo reich ausgeſtatteten Denkers, in das Urtheil einſtimmen, welches der verewigte *Garve* von den Kantiſchen Schriften fällt: „Daſs in ihnen ein Geiſt „der Menſchen- und Weltkenntniſs lebe und ſich rege, „der dieſelben weit lehrreicher und anziehender ma„che, als die trockenen, obgleich (zum Theil) beſſer ge„ſchriebenen, Werke ſeiner Schüler.“ Das vor uns liegende zweyte Bändchen der Kantiſchen Blumenleſe liefert, ſo wie das erſte, die trefflichſten Belege zur Beſtätigung des *Garve'ſchen* Urtheils über den, von dem philoſophiſchen Gehalte des Syſtems unabhängigen, Werth der Kantiſchen Schriften; und der Herausgeber behauptet ganz recht, daſs jede Blume mit allen ihren Vollkommenheiten oder Unvollkommenheiten ein Ganzes für ſich ſey; ob ſie auch etwas Harmoniſches in dem kritiſchen Gefilde ſey, dieſes könne hier unentſchieden bleiben.

Was die *Auswahl* der, in dieſem Bändchen enthaltenen, Stellen betrifft: ſo iſt dieſelbe faſt durchgängig dem Zwecke des Gemeinfaſslichen und Intereſſanten angemeſſen. Nur an der *Anordnung* glauben wir es tadeln zu müſſen, daſs der Herausgeber ſtatt der von ihm beliebten Ordnung, die verſchiedenen Stellen nicht lieber unter die *drey* Hauptfächer der Anthropologie, der Moral und Religion geordnet habe, wodurch unſtreitig dieſe Lectüre an Brauchbarkeit noch gewonnen haben würde, beſonders in Beziehung auf den *pädagogiſchen* Zweck, zu dem wir dem eigenen Wunſche des Herausgebers zufolge, den Gebrauch dieſer Sammlung geſchickten Schullehrern und Hausinformatoren allerdings recht ſehr empfehlen können.

Am Schluſſe dieſer Sammlung findet ſich als Anhang eine eigene Abhandlung des Herausgebers über *den moraliſchen Wahrheitsſinn* und *das Intereſſe für Wahrheit*. Wohl darf der Vf. auf die Beyſtimmung aller Gutgeſinnten rechnen, wenn er unter andern hier behauptet: daſs unter den Edeln und Geſitteten wohl keiner ſo wenig an Freyheit, Moralität und Güte der menſchlichen Natur glaube, um nur einen Augenblick an der Möglichkeit des Erwerbs eines lautern moraliſchen Wahrheitsſinnes, d. i. des reinen, *aus Pflicht* entſprungenen Gefühls der Achtung für das moraliſche Geſetz, zweifeln zu können. Denn jeder Wohlgeſinnte wird ohne Zweifel in ſeinem eigenen Herzen und Gewiſſen das gültigſte und vernehmlichſte Zeugniſs für die Wahrheit folgender Aeuſserungen *Kants* über dieſen Gegenſtand (S. 10 u. 12.) finden: „Auf die Achtung für uns ſelbſt, im „Bewuſstſeyn unſerer Freyheit, wenn ſie wohl ge„gründet iſt, wenn der Menſch nichts ſtärker „ſcheut, als ſich in der innern Selbſtprüfung in „ſeinen eigenen Augen geringſchätzig und verwerf„lich zu finden, kann nun jede gute, ſittliche „Geſinnung gepfropft werden; weil dieſes der be„ſte, ja der einzige Wächter iſt, das Eindrin„gen unedler und verderbender Antriebe vom Ge„müthe abzuhalten. — — Dieſes Gefühl der Er„habenheit ſeiner moraliſchen Beſtimmung öfters „rege zu machen, iſt als Mittel der Erweckung „ſittlicher Geſinnungen vorzüglich anzupreiſen, weil „es dem angebornen Hange zur Verkehrung der „Triebfeder in den Maximen unſerer Willkür ge„rade entgegenwirkt, um in der *unbedingten Ach„tung fürs* Geſetz die urſprüngliche ſittliche Ord„nung unter den Triebfedern, und hiermit die An„lage zum Guten im menſchlichen Herzen, in ih„rer Reinigkeit wieder herzuſtellen.“

MATHEMATIK.

GÖTTINGEN, b. Vandenhöck: Dr. *Johann Hieronymus Schröters*, königl. groſsbritanniſchen Oberamtmanns, verſchiedener Akademieen Mitglieds u. ſ. w., *Beyträge zu den neueſten aſtronomiſchen Entdeckungen. Dritter Band.* 1800. *Erſte Abtheilung.* mit 2 Kupfert. 186 S. *Zweyte Abtheilung.* mit 3 Kupfert. 235 S. 8.

Oder:

Neueſte Beyträge zur Erweiterung der Sternkunde, von Dr. *Joh. Hier. Schröter* u. ſ. w. *Erſte Abtheilung. Zweyte Abtheilung* u. ſ. w.

Auch dieſe neuern, zur wirklichen Erweiterung der Wiſſenſchaft dienenden, aſtronomiſchen Beyträge, das Werk eines unſerer berühmteſten, und mit den ſtärkſten Sehwerkzeugen ausgerüſteten, Beobachters zeichnen ſich, wie ſeine vorhergegangenen Arbeiten, durch wichtige Entdeckungen und durch neue ſcharfſinnige Anwendungen des Beobachteten gleich vortheilhaft aus. Die *erſte Abtheilung* dieſes dritten Bandes enthält: 1) *Unterſuchungen über den* (bisher noch immer nicht genug gekannten) *Planeten Merkur.* Der Vf. ſchickt zuerſt Beobachtungen dieſes Planeten voraus, die er im J. 1780 zu Herzberg am Harze und zu Hannover, und ſeit 1788 zu Lilienthal angeſtellt hat; ſie betreffen Merkurs Erleuchtungsgränze, und ſein abfallendes Licht gegen dieſe Gränze, da der Planet immer ſchmäler erleuchtet ſchien, als er nach der Berechnung hätte erſcheinen ſollen. Darauf folgen: Beobachtungen des Vorübergangs des Merkurs vor der Sonne, am 7. May 1799, verglichen mit den vorhergehenden Vorübergängen vom 4. May 1786 und 5. Nov. 1789. Beſtimmungen ſeines ſcheinbaren Durchmeſſers, im J. 1799 durch vorzüglich gute Projectionsmaſchinen, und durch die zugleich verglichene Dauer des Vortritts, durch ähnliche Projectionsmeſſungen im J. 1789, und durch die Austrittsdauer von 1786. Alle dieſe verſchiedenen Beſtimmungen beſtätigen ſich untereinander vortrefflich, und geben für den ſcheinbaren Merkursdurchmeſſer am 7. May 1799 im Mittel 10″, 83, oder für den ſcheinbaren Durchmeſſer, ſo wie er aus der mittlern Entfernung der Erde von der Sonne erſcheinen würde, 6″, 02. Fernere Bemerkungen über die Kugelgeſtalt Merkurs, und den Mangel einer ſcheinbaren Abplattung deſſelben. Periode der Umwälzung des Merkurs um ſeine Achſe, eine ganz neue Entdeckung, womit der Vf. die Aſtronomie von neuem bereichert hat. Dieſe Umwälzung näher zu beſtimmen, diente ihm die Wahrnehmung, daſs auf eine ähnliche Weiſe, wie bey dem Monde und der Venus, Merkurs ſüdliches Horn zuweilen ſtark abgerundet, das nördliche hingegen mit vortretender ſcharfer Spitze erſchien; die Periode der aus dieſen Erſcheinungen abgeleiteten Axendrehung fällt ſehr nahe an 24 Stunden, und kann bis auf wenige Minuten als völlig genau betrachtet werden. Der Vf. zieht aus ſeinen zahlreichen, ſehr ins Einzelne gehenden, Beobachtungen des Merkur noch weitere Folgerungen, in Anſehung der natürlichen Beſchaffenheit der Oberfläche auf dieſem Planeten. Aus mehrern von ihm gemeſſenen Höhen der Merkursberge ergiebt ſich ein eigenes, merkwürdig übereinſtimmendes, Verhältniſs zwiſchen den gröſsten Gebirgshöhen des Mondes, der Venus und des Merkurs; zugleich erhellt, daſs auch Merkur auf ſeiner ſüdlichen Halbkugel die gröſsten Gebirge hat, ein Umſtand, worin er mit dem Monde, der Venus und der Erde übereinſtimmt. Ueber die Lage der Axe des Merkur: beträchtliche Neigung des Merkuräquators gegen die Ekliptik, und was daraus für die ſchleunige Abwechslung der Jahrszeiten auf dieſem Planeten folgt. Beſchaffenheit ſeines Dunſtkreiſes, für deſſen Exiſtenz der Vf. auch einen Beweis aus einem von ihm ſelbſt und mehrern andern beobachteten Ringe um den Merkur bey Durchgängen durch die Sonne führt; der Vf. ſieht alſo dieſe Ringerſcheinung für etwas Wirkliches, und nicht bloſs für zufällige Täuſchung an. Bewohnbarkeit des Merkur; Mäſsigung der Sonnenhitze auf dieſem Weltkörper. In einem Anhange theilt der Vf. noch weitere beſtätigende Beobachtungen der Rotationsperiode des Merkur mit; er ſetzt ſie, denſelben gemäſs, noch genauer auf 24 Stunden und 4 bis 6 Minuten, doch näher an 6 Minuten; wahrſcheinlich iſt ſie von 24 Stunden 5½ Minuten nicht viel verſchieden. Zugleich werden einige andere Beobachtungen des Merkurs bey dem Vorübergange 1799 von *Wildt* und *Mayer* zu Göttingen angeführt. — 2) *Bemerkungen über zufällige Veränderungen fixer Lichtnebel.* Man weiſs, daſs mehrere Fixſterne ihr Licht periodiſch verändern; die Beobachtungen führen aber auch auf zufälligen Lichtwechſel bey andern Fixſternen, der mit keiner feſten Periode zuſammen zu hängen ſcheint. Eine, auf ähnliche Art veränderliche, Lichtſtärke hatte der Vf. ſchon ehedem bey den Jupiters- und Saturnstrabanten als Folge ihrer atmoſphäriſchen Flecken wahrgenommen. Seit einigen Jahren bemerkte er ſolche irreguläre, an keine gewiſſe Periode gebundene, Lichtveränderungen auch in den fixen Lichtnebeln des Himmels (den ſonſt ſogenannten Nebelflecken, die man unter den Fixſternen antrifft), vorzüglich aber in dem längſtbekannten Nebel des Orions, und zwar nicht bloſs in den darin befindlichen einzelnen Sternen, ſondern im Lichtnebel ſelbſt: neue helle Streifen und Punkte erſchienen innerhalb deſſelben, ältere verſchwanden; daſs keine Täuſchung dabey vorgegangen, dafür bürgen des Vfs. Genauigkeit im Beobachten und ſeine trefflichen Inſtrumente. Gleiche zufällige Lichtänderungen zeigte der von *Herſchel* entdeckte merkwürdige Nebelring in der Leyer. Dergleichen unregelmäſsiges Wachſen und Abnehmen der Lichtſtärke, das in lichten Nebelſtrecken, wie bey einzelnen Fixſternen, Statt hat, läſst an das von *Caſſini* gleichfalls veränderlich gefundene Zodiakallicht, an den hellen 1572 plötzlich erſchienenen, und bald wieder verſchwundenen, Stern in der Caſſiopeja, nebſt andern verwandten Erſcheinungen, denken. — Die *zweyte Abtheilung* enthält:

hält: *Beobachtungen des Kometen von* 1799, *nebſt weitern kometologiſchen Bemerkungen.* Der Komet, welcher hier dem Vf. zu dieſen zuſammenhängenden, mit der äuſserſten Sorgfalt angeſtellten, Beobachtungen, und zu eben ſo feinen, als tief in den Gegenſtand eindringenden, Unterſuchungen Anlaſs gegeben hat, iſt derjenige, den *Méchain* zu Paris am 7. Aug. 1799 entdeckt hat. Der Vf. fand ihn zuerſt am 29. Aug. deſſelben Jahrs. Die Beobachtungen des Vfs. betreffen übrigens nicht, wie ſonſt gewöhnlich, aſtronomiſch-mathematiſch beſtimmte Oerter des Kometen am Himmel, aus welchen alsdann die Elemente der Bahn gefunden werden, ſondern die natürliche Beſchaffenheit des Kometen, ſo wie ſie aus Wahrnehmungen mit den ſtärkſten Teleskopen ſich folgern lieſs, woraus noch weitere Schlüſſe über die wahrſcheinliche Natur der kometiſchen Weltkörper im Allgemeinen gezogen werden. Der Vf. fand bey jenem Kometen einen hellen, in der Mitte des ihn zunächſt umgebenden ſphäriſchen Lichtnebels liegenden, von dieſem aber ſehr deutlich abgeſonderten, Kern; und gegen dieſen Lichtnebel hatte wiederum der Schweif eine ſehr abſtechende Geſtalt, die zu verrathen ſchien, daſs der Schweif nicht zum Lichtnebel unmittelbar gehöre, ſondern von einer noch feinern Natur ſeyn müſſe. Er theilt eine Tafel der ſcheinbaren und wahren Durchmeſſer, ſowohl des Kerns als des Lichtnebels und Schweifs, vom 30. Aug. bis 19. Oct. mit, ſo wie dieſe Gröſsen aus den genaueſten Meſſungen, theils durch einen 13füſsigen, theils durch einen 27füſsigen Reflector von ihm gefunden wurden. In der Gröſse dieſer drey Abtheilungen der Kometenerſcheinung, die von dem Vf. durchaus unterſchieden werden, zeigten ſich ſehr merkwürdige Veränderungen, die keinen andern, als zufälligen Urſachen zugeſchrieben werden konnten, und öfters in einem Zeitraume von wenigen Tagen nach einander ſich ereigneten. Was insbeſondere den Kern betrifft: ſo behielt dieſer vom 29. Aug. bis 14. Sept. ein beynahe unverändertes und feſtes Gröſsenverhältniſs, und ſein Durchmeſſer betrug am 14. Sept. noch 4″, 31, am 16. Sept. nur noch 2″, 88, am 18. Sept. 2″, 58, am 19. Sept. nur 1″, 98, ſo daſs er ſich augenſcheinlich verminderte; nach der Lage des Kometen, gegen Erde und Sonne zu urtheilen, hatte indeſs die ſchleunige Abnahme des Kerns zu dieſer veränderten Lage kein Verhältniſs, ſondern muſste die Wirkung ſchneller Veränderungen ſeyn, welche in der den Kern unmittelbar umgebenden Atmosphäre vorgingen, ſo wie hingegen die eben ſo auffallenden und ſchnellen Veränderungen der Gröſse und Ausdehnung bey dem Lichtnebel und Schweife ihren Grund in beſondern Modificationen ihres Glanzſtoffes haben muſsten. Daſs der Kern mit dem Lichtnebel nicht einerley Naturanlage haben könne, war ſchon daraus ſichtbar, daſs der Kern an Gröſse ſich gar nicht merklich änderte, während Lichtnebel und Schweif auf eine unregelmäſsige Art bis zur vierfachen Gröſse ihrer kaum wenige Tage zuvor beobachteten Ausdehnung anwuchſen. Der Kern ſcheint ein ſolider planetenartiger Körper zu ſeyn; ſein Durchmeſſer betrug bey dem Kometen 1799 im Mittel der Meſſungen gegen 373 geographiſche Meilen; eine Zeitlang ſchien der Kern eingehüllt und trübe, nachher wieder heller und gröſser, dann wieder verhüllt, je nachdem etwa der ihn zunächſt umgebende Dunſtkreis wechſelsweiſe ſich aufheiterte, oder verdickte, wozu die Annäherung des Kometen zur Sonne offenbar mitwirkte. Ob es nicht auch Kometen von ganz flüſſiger Natur geben könne, will der Vf. nicht gerade zu entſcheiden; nur will er wegen ſcheinbaren Mangels oder Undeutlichkeit eines ſoliden Kerns dieſen dem Kometen deswegen nicht ſogleich abgeſprochen wiſſen: verminderte Centralhelligkeit des Kometen und nebliçhte Geſtalt deſſelben, könnte auch bloſs Folge atmosphäriſcher Veränderungen und zufälliger Verhüllungen des Kometen ſeyn, ohne ein zuverläſsiges Merkmal abzugeben, daſs es gänzlich an einem Kerne fehlt. Der Vf. empfiehlt in Beurtheilung dieſes Umſtandes groſse Behutſamkeit, die insbeſondere nöthig iſt, wenn man mit wenig vergröſſernden Inſtrumenten beobachtet, die vielleicht überall nichts von einem Kerne zeigen, wenn zu gleicher Zeit deſſen Spuren durch ſtärkere Werkzeuge ſich nicht verkennen laſſen. Etwas demjenigen ähnliches, was der Vf. bey dem Kometen 1799 wahrgenommen, und was auch den atmosphäriſchen Fleckenveränderungen bey manchen Planeten ganz analog iſt, wurde, nach ältern Nachrichten, in Abſicht auf periodiſche Verhüllung und Aufheiterung des Kernflecken auch bey den Kometen von 1618. 1654. 1661 u. 1664 beobachtet. Des Vfs. Meynung geht daher am Ende dahin, „daſs wohl ſicher die meiſten Kometen mit einem ſoliden planetenähnlichen Kerne verſehen ſeyn dürften.“ Mehr Schwierigkeit hat, nach dem Vf., die Beurtheilung der Natur des ſphäriſchen Lichtnebels der Kometen und ihres Schweifes, zumal des letzten, der bekanntlich ſchon ſo manche grundloſe Hypotheſe veranlaſst hat. Der Vf. will ſich bloſs an den Leitfaden ſeiner Beobachtungen halten, und aus dieſen glaubt er mit einiger Wahrſcheinlichkeit folgende Schlüſſe ableiten zu dürfen. Der Lichtnebel und Schweif haben nichts von eigentlich atmosphäriſcher Beſchaffenheit an ſich; ſie ſind eine Art von fortdauerndem groſsen Meteor. Ihr unglaublich feines, der Zodiakalerſcheinung ähnliches, Licht, das keine merkliche Strahlenbrechung hat, muſs, allen Anzeigen nach, ein eigenthümlich ätheriſches, nicht bloſs reflectirtes Licht ſeyn; denn der verhältniſsmäſsig gegen den Lichtnebel ſo ganz kleine Kometenkörper, konnte nicht wohl einen Raum von 43 Billionen Cubikmeilen (ſo groſs war, nach den Meſſungen am 6. Sept., der körperliche Inhalt bloſs des ſphäriſchen Lichtnebels) mit ſeinen in Dampf aufgelöſten Dünſten ausfüllen. Die zufälligen, oft ſehr ſtarken Veränderungen, die in der Geſtalt und Gröſse des Lichtnebels vorgehen, ſcheinen ihren Grund in einer anziehenden Kraft des Kerns zu haben, wodurch die Lichtmaſſe des Nebels bald ſo, bald anders, modificirt wird: die ebenfalls veränderliche Geſtalt

ſtalt und Ausdehnung des Schweifes aber, die vibrirenden Bewegungen, augenblicklichen Verkürzungen und Verlängerungen deſſelben, ſeine Theilung in getrennte Lichtzweige, und andere dieſen ähnliche, nach ältern nicht ſo ſchlechthin zu verwerfenden Erzählungen beobachtete, Phänomene verrathen deutlich das Wirken einer ab- und fortſtoſsenden Kraft, die von der Sonne und dem Kometen vereint ausgehen muſs; denn daſs auch die Sonne an dieſer Wirkung Antheil hat, erhellt ſchon aus der längſt bekannten Bemerkung, daſs der Schweif jedesmal nach der Richtung durch den Kometen und durch die Sonne liegt. Die Art dieſer Wirkung, die ſich freylich nicht näher mit Sicherheit beſtimmen läſst, dürfte ungefähr ſo etwas ſeyn, wie das, was wir in unſerer telluriſchen Naturlehre Elektricität nennen, da die Erſcheinungen der letzten mit jenem oft ſonderbaren und auffallenden Anblick, den manchmal die Kometenſchweife darbieten, viel ähnliches haben. Elektricität iſt nichts anders, als die Kraft der Natur, welche den zerſtreuten Lichtſtoff zu Licht modificirt; wie dieſe Kraft auf unſere Erde wirkt: ſo ſehen wir ſie auf eine, zum Theil ähnliche, zum Theil verſchiedene Art, auch in den höhern Regionen einer Kometenbahn wirken. Auch das Nordlicht iſt eine hieher zu ziehende Analogie, die an Kometenſchweife erinnert. Der Vf. geht, indem er die eben angezeigten Analogieen verfolgt, noch einen Schritt weiter: er findet *fixe* kometenähnliche Kernnebel und ganze Nebelſchichten auch an dem Fixſternhimmel, und zwar von eben der Beſchaffenheit, daſs ſie, wie jene *irrenden* Lichtnebel der Kometen, zufälligen, öfters ungeheuer ſtarken Veränderungen unterworfen ſind. Im Lichtnebel Orions wuchs im Febr. 1800, nach des Vfs. Beobachtung, ein heller Kernpunkt plötzlich bis zu einem ſolchen Lichtglanze an, der dreymal ſtärker war, als er ihn vorher wahrgenommen hatte, nahm aber innerhalb 6 Tagen gleich ſchnell wieder bis zu ſeiner gewöhnlichen Gröſse ab; dieſe erſtaunenswürdige Veränderung ging in ſo kurzer Zeit in einem Raume des Himmels von 418 Millionen geographiſcher Meilen im Duchmeſſer vor. So findet alſo eben derſelbe Naturproceſs im Groſsen, wie im Kleinen, und unter den mannichfaltigſten Abwechſelungen Statt, und jener ätheriſche Lichtſtoff, deſſen verſchiedene Modification, hier näher an der Erde, elektriſche Erſcheinungen, dort Nebel und Schweife der Kometen bildet, und aus noch ungleich gröſserer Ferne im veränderlichen Lichte der Fixſterne und fixer Lichtnebel uns ſichtbar wird, iſt ein Verbindungsglied der ganzen Schöpfung.

KLEINE SCHRIFTEN.

GOTTESGELAHRTHEIT. *Hamburg*, b. Bachmann u. Gundermann: D. *Alb. Henr. Matth. Kochen annotationum in Joannis Boanergae Teſtamentum* Faſcic. I. Gal. 6, 1. 1801. 37 S. 8. Der wiederholte Fehler, den ſich der durch ſeine, in den letzten Jahren zu Jena herausgegebenen, Schriften: „*Buchſtabe und Geiſt*“ und „*Johannes Boanerges*,“ bekannte Vf., auch auf dem Titel dieſer Abhandlung hat zu Schulden kommen laſſen (da es offenbar nicht *Boanerges* im Plural, ſondern im Singular *Bar-Rages*, oder mit der Metatheſis *Bar-Erges* heiſsen ſollte), möchte leicht von der Sprachgelehrſamkeit deſſelben ein ungünſtiges Vorurtheil erregen: allein in der Schrift ſelbſt, worin er über den erſten Brief Johannis erklärende Anmerkungen zu ſchreiben angefangen, legt er eine gute Bekanntſchaft mit deſſen Sprache an den Tag, ob er ihm gleich hin und wieder, wie in ſeinen vorhergegangenen Schriften, manche ſeiner eigenen Ideen unterlegt. In dem Prologus S. 1—36. ſetzt er der kritiſchen Hermeneutik die pſychologiſche entgegen, das iſt, wie er ſie erklärt, die von Gott in jedes Menſchen Seele durch die Religion gepflanzte, als die Hauptſache, das N. T. recht auszulegen, die er auch die pragmatiſche Methode nennt, mit Belobung der moraliſchen Einleitung in das N. T. des Hn. Immanuel Berger, deren Befolger er die *πνευματικους* im Gegenſatz der *ψυχικων* nennt. Rec. dächte doch, nach dem wiſſenſchaftlichen Sprachgebrauch hätte die Kritik es mit der Auslegung gar nicht zu thun, nicht einmal mit der Ueberſetzung; beide letzte aber mit des Schriftſtellers grammatiſch richtigem Sinn der Worte und Redensarten, wie mit ſeinem Sprachgebrauch und Zweck, wie bey jedem andern Schriftſteller, wobey von *ψυχικοις* und *πνευματικοις* die Rede gar nicht iſt, ſondern vom Sprachkenner, deſſen Arbeit um ſo viel ſicherer ſeyn muſs, je partheyloſer er iſt. Ein anders iſt pragmatiſche Nutzanwendung zu eigener oder anderer religiöſer Erbauung, der aber jene vorangehen muſs; ſonſt geräth die letzte leicht und oft auf Ideen und Empfindungen, die dem bibliſchen Schriftſteller nicht in den Sinn gekommen ſind. S. 26. hält der Vf. es für verdienſtlich, zwiſchen der Religion und dem philoſophiſchen Skepticismus Frieden und Uebereinſtimmung (??) zu ſtiften. 1. Joh. 1, 1. überſetzt er *απ' αρχης* richtig durch Zeit der Stiftung des Chriſtenthums, doch iſt 2. Theſſ. 2, 13. keine hieher gehörige Parallelſtelle, da die Gemeine zu Theſſalonich nach Act. 17. eine der ſpäteſten vom Paullus geſtifteten iſt. Kap. 2, 14. heiſst *λογος του θεου εν ὑμιν μενων*, ſo wie c. 1, 1. *λογος της ζωης* nach dem Zuſammenhange die objective Lehre Jeſu ſelbſt überhaupt, nicht die Liebe zu Gott, die erſt, wie jede andere chriſtliche Geſinnung, aus der Annahme und Befolgung jener folgt. Rec. zweifelt, ob c. 1, 7. eben auf Joh. 6, 51—59. beſondere Rückſicht genommen ſey, und nicht vielmehr auf die Vorſtellungsart aus dem moſaiſchen *Cultus* des *καθαριζειν* von Vergebung vormaliger Sünden. Der Unterſchied von *ἁμαρτιαν εχειν* v. 8 und *ἡμαρτηκαμεν* v. 10. iſt auch nicht gehörig bemerkt. Jenes heiſst gewiſs nicht *vitam antea peractam ſummatione deteſtatione dignisſimam eſſe*, ſondern ſündhaft, fehlerhaft ſeyn: letztes aber heiſst, wider Gottes des höchſten Geſetzgebers Urtheil leugnen, daſs bisherige geſetzwidrige Handlungen Sünde ſind, wodurch man Gott zum Lügner macht. So weit geht dieſer erſte Faſcikel.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 6. October 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

PARIS, b. Fuchs, Farrois u. ſ. w.: *Materia medica ſeu cognitionis medicamentorum ſimpliciorum epicriſis analytica*, auctore F. *Swediaur*, M. D. An VIII. XXVI und 520 S. kl. 8. (1 Rthlr. 14 gr.)

Auch unter dem Titel:

HAMBURG, b. Campe: *Materia medica* etc. 1800.

Abermals eine Arzneymittellehre! Sind doch der Arzneymittellehren in der neueren Zeit ſo viele erſchienen, daſs man glauben ſollte, es müſſe dieſer Zweig der Medicin jetzt groſſe Vollkommenheit erreicht haben! — Und doch iſt die Klage noch immer gerecht, deſs die Arzneymittellehre als Wiſſenſchaft noch gar ſehr zurück iſt. Noch immer fehlt es an einer richtigen und vollkommenen Erkenntniſs der Beſtandtheile der A. M., der animaliſchen Miſchung, der Veränderungen, welche durch die Einwirkung der einzelnen A. M. in den lebenden menſchlichen Körper hervorgebracht werden; noch immer ſind die Gränzen der Arzneymittellehre nicht genau abgeſteckt; zu viel wird noch ſowohl aus der Naturgeſchichte und Pharmacie in dieſelbe übergetragen, als aus der allgemeinen Therapie anticipirt. Auch dieſe vorliegende Schrift trägt zur Erhebung der Arzneymittellehre zur Wiſſenſchaft nichts bey; ſie enthält eine Sammlung von einfachen Arzneymitteln, ohne alle Auswahl. Wir wollen den Leſer mit dem Inhalte dieſer Schrift kurz bekannt machen. In dem Conſpectus macht der Vf. darauf aufmerkſam, daſs die Kräfte der A. M. oft ſehr verſchieden ſich zeigen, je nachdem die Jahrszeit, in welcher ſie geſammelt werden, die Gegend und der Standort derſelben, die Art ihrer Trocknung und Aufbewahrung verſchieden iſt. Er verſpricht, nächſtens eine *Epicriſin analyt. medicamentorum praepar. et compoſ.* herauszugeben, da er ſich in dieſer Schrift bloſs auf die *ſimplicia* einſchränkt. Sodann findet man hier nicht nur das gewöhnliche Apothekergewicht, ſondern auch das neue franzöſiſche Gewicht und Maaſs angegeben.

Die Schrift ſelbſt iſt in drey Hauptabſchnitte getheilt: I. Von S. 1 — 250. *Vegetabilia, eorumque praeparata*, ſind in alphabetiſcher Ordnung vorgetragen. Die Methode des Vfs. iſt wohl nicht vorzüglich. Ein Beyſpiel wird dieſelbe hinreichend zeigen: *Arnica montana. Flores (ſine calice); herba; radix. Claſſis: Syng. O. Polyg. ſuperflor. Perennis; alpina; in pratis montium* N B. *Foliis ovatis, integris, nervoſis. Officinis: Arnica. Gallis: Arnique. Germanis:* Arnika; Wolverley; Fallkraut. *Anglis: Arnica or german leopard's bane. Hiſpanis; Tobaco de montana. Qualitas:* Heroica: odor viroſus; ſapor acris; aromaticus; amaricans. *Virtus:* Stimulans; diuretica; menagoga; errhina; antiſeptica; reſolvens. *Uſus infuſi florum: aſthenia; arthrodynia rheumatica; contuſura; amauroſis; paralyſis; epilepſia? amenorrhoea; iſchuria paralytica. Radicis forma pulveris: diarrhoea, dyſenteria; quartana, gangraena; ſynochus. Externus: ulcus malignum; ſphacelus. Doſis infuſi florum in ſacculo ſuſpenſorum: drachm. I—II—IV. ad* ℔j *aquae. Radicis pulv. gran. V — X.* N. B. *Cave ne flores ſubſtituantur aut miſceantur floribus inulae dyſentericae, hypochaeridis radicatae, aut maculatae; anthemis tinctoriae, aliisve floribus floſculoſis.* II. Von S. 251—264. *Animalia, eorumque praeparata.* Auch in alphabetiſcher Ordnung nach gleicher Methode abgehandelt. III. Von S. 265 — 326. *Mineralia, eorumque praeparata.* Syſtematiſche Ordnung mit der alphabetiſchen vereiniget. Hier kommen folgende Hauptrubriken vor: 1) *Acida*, 2) *Alcalia*, 3) *Terrae*, 4) *Metalla*, 5) *Sales neutri*, 6) *Sales terreſtres.* 7) *Praeparata metallica.* 8) *Sulfureta.* 9) *Sapones.* 10) *Inflammabilia* 11) *Gaza* 12) *Aqua et aquoſa* 13) *Frictiones corporis* (?). 14) *Electricitas* (?). 15) *Galvanismus* (?). Letztere drey Rubriken ſind bloſs dem Namen nach genannt. Dann folgt ein 8facher Index: 1) S. 327 — 348. *I. ſyſtematicus.* 2) bis S. 408. *I. nominum officinalium.* Die ſyſtematiſchen Namen ſind immer dagegen geſtellt. 3) bis S. 424. *I. anglicus.* 4) S. 434. *I. gallicus.* 5) Bis S. 444. *I. germanicus.* 6) bis S. 448. *I. hiſpanicus.* 7) bis S. 490. *I. virium.* Hier findet man ohne alle Rückſicht auf die Geſetze der logiſchen Eintheilung die Claſſen in bunter Reihe, z. B. *Acria. Adſtringentia. Alexipharmaca. Amara Antiſyphilitica. Aromatica. Mucilaginoſa. Narcotica* u. ſ. w. Endlich 8) bis S. 510. ein *Elenchus virium medicamentorum juxta ſyſtema Zoonomiae E. Darwin.*

GESCHICHTE.

DUBLIN, b. Milliken u. b. Stokdale in London: *Memoirs of the different Rebellions in Ireland from the Arrival of the Engliſh, with a particular Detail of that, which broke out the 23. of May 1798, the hiſtory of the Conſpiracy which preceded it, and the Characters of the principal actors in it*, by Sir *Richard Musgrave*. 1801. 636 S. nebſt einem Anhang von 166 S. u. 10 Karten u. Plan. 4. (11 Rthlr.)

Wir haben den ausführlichen Titel ganz abgeſchrieben, um unſern Leſern des Vfs. Plan anſchaulicher

zu machen, den er in dieſer weitſchweifigen, mit einzelnen oft unbedeutenden Details überladenen, Chronik auszuführen ſucht. Wer die häufigen Unruhen und Rebellionen, welche Irland vorzüglich ſeit der Reformation zerrütteten, nicht ſchon aus andern Werken kennt, wird hier nicht die erwartete Belehrung finden. In der Einleitung, wo jene Auftritte entwickelt werden ſollen, vertieft Hr. *Musgrave* ſich in Unterſuchungen über die Einführung des Chriſtenthums in Irland, die Verbindung der irländiſchen Geiſtlichen mit der römiſchen Kirche, die päpſtlichen Anmaſsungen im Mittelalter, und die Bannbullen, die Rom in neuern Zeiten gegen proteſtantiſche Regenten öffentlich und insgeheim ausgehen lieſs. Dieſe oberflächlichen Discuſſionen verbrämt er mit Citaten aus der Bibel, Cicero, Juvenal, Plutarch und andern Schriftſtellern, und vergiſst darüber die Veranlaſſung, den Fortgang und das Ende früherer Rebellionen zu beſchreiben. Die Unruhen unter der Regierung der Königin Eliſabeth, an denen Spanien ſo thätigen Antheil nahm, und das bekanntere irländiſche Blutbad von 1641 werden in einigen Zeilen abgefertigt, und darin nur das Allerbekannteſte wiederholt. Für die Beſchwerde, hingeworfene Thatſachen oder kleinliche Details zu leſen, wird man, obgleich der Vf. mancherley ungebrauchte Quellen vor ſich hatte, höchſt ſelten durch neue Darſtellung der hier behandelten Gegenſtände entſchädigt, dergleichen er aber vielleicht zufälliger Weiſe, am Ende der Einleitung mitzutheilen beliebt hat. Noch 1729 erſuchte die katholiſche Geiſtlichkeit dieſer Inſel, die überhaupt alle dortigen Unruhen, wenn nicht ganz bewirkt, doch immer thätig befördert und unterhalten hat, den Papſt, ihnen durch eine Bulle Freyheit zu ertheilen, durch Ablaſs Geld zuſammen zu bringen, um den Prätendenten auf den Thron zu erheben, und Georg II. nebſt ſeiner königlichen Familie auszurotten, und erhielten ſie. Jeder gemeine Irländer, der alle Sonntage fünf Vaterunſer nebſt andern Gebeten herſagte und zwey engliſche Pfennige bezahlte, erlangte vollkommne Vergebung der Sünden. Die Pfarrer wurden verpflichtet, das eingenommene Geld getreu zu berechnen, auch zur Ausführung des Plans 5 Pf.St. zu erlegen, und dieſs Geld ward wirklich von beſondern Perſonen, die der Prätendent in jeder Provinz verordnet hatte, für deſſen Rechnung gehoben.

Da Irland vor der letzten Rebellion durch Räuberbanden unter verſchiedenen Benennungen häufig beunruhigt wurde, welche bey den milden Geſinnungen der Regierung, oder vielmehr bey ihren zaghaften, nie durchgreifenden Maasregeln und den Machinationen einzelner Groſsen, welche dergleichen blutdürſtige Empörer zu ihren Parlamentsabſichten benutzten, auch wohl aus Religionseifer von der verdienten Strafe befreyeten, nie ganz unterdrückt wurden: ſo ertheilt der Vf. von dieſen frühern Zuſammenrottirungen einige Nachricht. Ob dieſe gleich eine beſſere Ueberſicht von dem Charakter der gemeinen Irländer, und des Urſprungs dieſer landverderblichen Verbindungen enthält, als die darauf folgende Geſchichte der letzten Rebellion: ſo finden wir doch nur hauptſächlich eine Menge einzelner Mordthaten, Räubereyen, Religionsverfolgungen und unmenſchliche Ausbrüche des empörendſten Partheyhaſſes an einander gereihet, welche er von einer jeden Grafſchaft wiederholt. Dieſe vielen kleinen Details ſchildern zwar den Vf. als einen treuen Sammler der abſcheulichſten Greuelſcenen; ſie ſchrecken aber jeden Leſer ab, der unter dieſen Unmenſchen und deren Opfern nicht die Schickſale ſeiner Freunde oder Bekannten zu erfahren wünſcht, eine ſo ekelhafte Regiſtratur der ärgſten Barbareyen auch nur durchzublättern. Hierauf werden die Verbindungen beſchrieben, welche vor der letzten Rebellion Irland beunruhigten, und unter dem Namen der Whiteboys, Defenders, oder der vereinigten Irländer, die bisherige Verfaſſung mehr oder weniger umzuſtürzen ſuchten. Die ſogenannten Whiteboys formirten ſich während des ſiebenjährigen Krieges, und wurden durch franz. Emiſſarien aufgehetzt, die Loyaliſten auszuplündern; auch erwartete Frankreich bey der vorhabenden Landung in Irland von dieſen Böſewichtern unterſtützt zu werden. Ihre Anführer waren urſprünglich franzöſiſche Officiere, die unter der irländiſchen Brigade gedient, auch dem Konig von Frankreich und dem Prätendenten den Eid der Treue geſchworen hatten. Nach geendigtem Kriege erhielten ſie andere Befehlshaber, ſetzten aber, des Raubens gewohnt, ihr Unweſen fort. Mitten unter den Ausbrüchen des roheſten Fanatismus, wird des berühmten Burkes Lebensbeſchreibung eingeſchaltet. Die ſo bekannten irländiſchen Freywilligen veranlaſste der nordamericaniſche Krieg, da Frankreich abermals jene Inſel mit einer Landung bedrohete, und die Regierung den Einwohnern erlauben muſste, gegen den Feind die Waffen zu ergreifen. Jede Grafſchaft, jeder Diſtrict, brachte damals freywillige Vertheidiger des Vaterlandes zuſammen, die von der brittiſchen Regierung ohne Unterſchied der Religion mit Waffen verſehen wurden. Dieſe durch die ganze Inſel zerſtreute Miliz ging nach geendigtem Kriege nicht auseinander, ſondern vereinigte ſich genauer, hielt Verſammlungen, wozu jedes beſondere Corps Deputirten ſchickte, und fing an, die Landesverfaſſung zu reformiren. So übergaben ſie ſchon 1783 dem Parlamente eine Petition, die römiſch-katholiſchen Irländer wahlfähig zu machen. Ihre erſten Anführer waren vermögende, gutgeſinnte und redliche Leute, als dieſe aber nach überſtandener Gefahr ihr Commando niederlegten: ſo nahmen Glücksritter, unruhige Köpfe und Misvergnügte ihre Plätze ein, und auf dieſe Art ward der berüchtigte Napper Tandy einer von dieſen Anführern, welche vorzüglich Katholiken bewaffneten, und ihnen die Grundſätze beybrachten, welche ſpäterhin von ihnen zum ſchrecklichen Ruin des ganzen Landes ausgeübt wurden.

Die ſogenannten Defenders entſtanden zufällig 1784 bey Gelegenheit einer Boxpartie in der Grafſchaft Armagh. Dort balgten ſich ein Reformirter und

ein

ein Katholik; der erste ward überwunden, und abermals in einem zweyten Kampf, worauf die Anhänger beider Streitenden anfingen sich zusammen zu rottiren, und in hellen Haufen einander zu befehden. Die Katholiken nannten sich Defenders, weil sie einem leeren Gerüchte traueten, sie würden sämmtlich von den Protestanten ermordet werden. Nun griffen die zahlreichen Katholiken in allen Grafschaften zu den Waffen, stellten ordentliche Wachen aus, und organisirten ihre Haufen nach neufranzösischen Grundsätzen. Jeder, der unter dieser Nationalmiliz aufgenommen wurde, mufste die Ausrottung der Protestanten, der neuen französischen Republik alle mögliche Hülfe, und Abschaffung der irländischen Verfassung schwören. Diese Defenders verübten seit 1791 überall die gröfsten Grausamkeiten, mordeten die Protestanten in ihren Wohnungen, zündeten diese an, und zogen in bewaffneten Haufen umher.

Da die Obrigkeit, aller Strafbefehle ungeachtet, nicht ganz diese Räuberhorden unterdrücken konnte: so vereinigten sich die Protestanten unter dem Namen Oranier (Orangemen) gegen sie. Diefs vermehrte aber nur die Erbitterung der Defenders, und ein jeder Protestant ward von ihnen für ein Glied dieser Verbindung gehalten und als Feind behandelt. Aufser einigen andern Verbindungen der römisch-katholischen Einwohner, welche 1793 fast alle Vorrechte der Protestanten erhielten, aufser dafs sie nicht Parlamentsglieder werden konnten, und von etwa dreifsig Staatsbedienungen ausgeschlossen wurden, befchreibt Hr. *M.* noch die allmälige Ausbreitung der vereinigten Irländer, welche auch Reformirte in ihre Gesellschaft aufnahmen, sich mit den Defenders vereinigten und die Absicht hatten, Irland ganz von der englischen Herrschaft zu befreyen. Sie standen mit der französischen Regierung in vertraulicher Verbindung. Der bekannte Rabaud de St. Etienne kam 1792 persönlich nach Irland, um die angefangene Revolution zu beschleunigen, und die Verbündeten feyerten öffentlich die Eroberung der Bastille, den Rückzug der Alliirten aus Champagne und die polnische Revolution. Ihre aufrührerische Plane und Beschlüsse verbreiteten sie in öffentlichen Blättern. Paynes Menschenrechte wurden bey tausenden unter dem Pöbel vertheilt, und viele Geistliche predigten gegen die Verordnungen, wodurch alle geheimen und öffentlichen Versammlungen verboten wurden. Da die Regierung mit den wenigen Truppen die sich schnell verbreitende Gährung nicht dämpfen konnte: so befahl sie 1796 die Bewaffnung der Loyalisten. Diese wurden nach den Grafschaften und Hauptdistricten in mehrere Corps vertheilt; und als 1798 die Rebellion wirklich ausbrach, konnte sie sich auf den Beystand von 40,000 treuen Anhängern verlassen; doch fanden sich unter diesen auch viele Verräther, welche die irländische Union gegen England beschworen hatten. Dagegen errichteten die Verschwornen unter der Hand Compagnien und Bataillons, wählten ihre Anführer, und ernannten ein eigenes militärisches Directorium, um bey der erwarteten Landung der Franzosen zweckdienliche Mafsregeln zu ergreifen. Jeder von den vereinigten Irländern mufste sich Feuergewehr anschaffen, und für die übrigen wurden zum Theil öffentlich in Dublin und andern Orten Piken geschmiedet. Eine Menge dieser Waffen fielen schon 1797 den königlichen Befehlshabern in die Hände; auch bot die Regierung allen denen Verzeihung an, welche ihre Waffen ausliefern würden. Diese und andere Mittel, den Aufruhr zu stillen, wurden im Unterhause zu Dublin als dem gemeinen Besten schädlich vorgestellt, und der bekannte Grattan wagte es in dieser Versammlung zu behaupten, die Regierung habe durch übertriebene Strenge die *friedlichen, gutgesinnten* Unterthanen gezwungen, zur Selbsthülfe die Waffen zu ergreifen. Weil die katholischen Theologen wegen Aufhebung der Klöster in Frankreich ihre Studien nicht fortsetzen konnten, stiftete die Regierung 1795 ein eigenes Collegium für 200 zu katholischen Geistlichen bestimmte junge Irländer; zur ersten Einrichtung bewilligte das Parlament 40,000 Pf., und zur jährlichen Unterhaltung 8000 Pf. Die meisten von diesen Zöglingen ergriffen hernach die Waffen, und selbst der Director dieser Anstalt las im Lager der Rebellen öffentlich Messe, obgleich unter ihnen Messpriester in Menge vorhanden waren. Jene vorhergenannten friedlichen, gutgesinnten Unterthanen versprachen 1797 den Directoren in Frankreich durch ihren Agenten, alle Ausrüstungskosten für den zu leistenden Beystand zu erstatten, und dazu sollten die protestantischen Kirchengüter und die Besitzungen der Loyalisten verkauft werden. Die Häupter der Rebellion konnten aber mit den Pariser Directoren über die Zahl der Landungstruppen sich nicht vereinigen. Frankreich wollte ein ansehnliches Heer nach Irland schicken, um diese Insel für sich zu erobern. Die Rebellen verlangten aber nur 5 bis 10,000 Mann nebst 40 000 Gewehren und versuchten Officieren, um der Herrschaft der Engländer ein Ende zu machen. Die Zahl ihrer Helfershelfer war ansehnlich genug. Denn nach einem Verzeichnifs, welches Lord Fitzgerald kurz vor Ausbruch der Rebellion circuliren liefs, waren in den drey Provinzen, Ulster, Leinster und Münster 279,896 Verschworne bewaffnet. Diese Menge vermehrten sie noch durch Verführung der englischen Soldaten, welche durch Geschenke und Versprechen zur Desertion verleitet wurden, oder wirklich im Dienst der Engländer blieben, um beym ersten Angriff der Rebellen zu ihnen überzugehen. Doch in der Kriegscasse waren 1798 nicht mehr als 1485 Pf. vorhanden, daher die Häupter der Rebellen Anleihen in Frankreich oder Spanien zu machen suchten.

Die Geschichte der wirklichen Rebellion, welche den 23. May 1798 in allen Theilen von Irland ausbrach, nimmt 400 Quartseiten ein; anstatt aber den Gang derselben in den verschiedenen Grafschaften, die vornehmsten Gefechte und Niederlagen nebst dem Ende derselben darzustellen, besteht das Ganze nur aus einem

einem trocknen, unzusammenhängenden Register einzelner Gefechte, Mordthaten, Räubereyen, und erzählt die Bekenntnisse der Ueberwiesenen, deren Bestrafung und andere Particularien, welche das Ganze mehr verwirren, als aufklären, und den geduldigsten Leser abschrecken, sich in ein undurchdringliches Labyrinth der schändlichsten Verrätherey en, Niedermetzelung unschuldiger Protestanten, grausamer Behandlung gefangener Lojalisten, Mordbrennereyen, und der Geschäftigkeit der katholischen Geistlichen bey diesen Mordscenen zu verlieren. Letztere führten häufig die Bluthunde an, erhitzten sie durch fanatische Predigten gegen die Ketzer, oder suchten den rohen abergläubischen Pöbel durch Gaukelspiele zu bethören, dass sie gegen die ketzerischen Kugeln unverwundlich wären. Da wir unmöglich diese und andere Barbareyen hier wiederholen können, und einzelne Proben der Religionswuth eines fanatischen Pöbels, die Uebersicht dieses blutigen Bürgerkrieges nicht erleichtern: so begnügen wir uns, noch folgendes zu bemerken. Die Rebellion griff dadurch immer weiter um sich, dass die englischen Befehlshaber den ärgsten Aufrührern, wenn sie ihre Gewehre ausgeliefert und ihren vorigen Verbindungen entsagt hatten, zu sehr trauten, und oft zu schonend verfuhren, wo sie nachdrücklich hätten strafen sollen. Nach dem Plan der Verschwornen sollte die Rebellion in Dublin zuerst ausbrechen, und sich von hier durch das ganze Reich ausbreiten, um alle Protestanten und Lojalisten zu ermorden. In der Stadt selber hatte sich eine Menge Katholiken bewaffnet, die vom platten Lande beym wirklichen Aufstande mächtig verstärkt werden sollten. Alle katholischen Dienstboten beiderley Geschlechts, waren mit den Rebellen verbunden, um ihre Herrschaften zu ermorden, so bald das Kastell von Dublin überrumpelt, und die Gefängnisse erbrochen wären. Allein die Stadt ward gerettet, weil vor dem gesetzten Termin einige Hauptanführer unter andern Lord Fitzgerald arretirt wurden, und die Besatzung nebst der Bürgermilitz auf ihrer Hut waren. Die Landung der Franzosen bey Killala den 22. Aug. 1798 ist so sehr mit andern Rebellionsgreueln verwebt, dass man kaum den Anfang und das Ende dieser verunglückten Unternehmung heraus finden kann. Neue Aufschlüsse über dieselbe haben wir nicht gefunden, und der Vf. stimmt im Ganzen mit den darüber schon bekannten Pamphlets überein. Das ganze Hülfscorps bestand aus etwa 1500 Mann, und statt der versprochenen 160,000 Gewehre, hatten sie nur 5500 am Bord. Mit den Rebellen zerfielen diese Hülfstruppen bald, weil sie solche am Plündern und Niedermetzeln der Protestanten hinderten, auch ihre Bigotterie verspotteten. Einer von den Befehlshabern sagte: Er habe den Papst aus Rom vertrieben, und wundere sich, ihn so thätig in Irland wieder zu finden. Daher verliessen die Rebellen auch ihre Freunde Haufenweise, und die Franzosen mussten auf den Märschen ihre Alliirten ordentlich bewachen, um die Desertion zu verhindern.

Da der Vf. nicht eigentlich versprochen hat, das Ende dieser Rebellion zu behandeln: so erfährt der Leser nicht, wie die Aufrührer in den verschiedenen Grafschaften bezwungen oder aus einander getrieben wurden. Er begnügt sich blos, nachdem er die Verbannung einiger Hauptrebellen erwähnt hat, anzuzeigen, dass die Regierung im September 1798 einen Generalpardon bekannt machen lassen, dass dadurch aber die Räubereyen in den entfernten Grafschaften nicht ganz aufgehört hätten. Die Anhänge bestehen aus einzelnen Verhören der Staatsverbrecher, aufgefangenen Beschlüssen der aufrührischen Volksversammlungen und andern die Rebellion betreffenden wichtigen und unwichtigen Papieren. Ungeachtet der Vf. seine vorhergehende Geschichte hinlänglich mit Herzählung einiger tausend Freveltaten angefüllt hat: so enthält der Anhang doch noch eine reichliche Nachlese ähnlicher Greuel von einzelnen Grafschaften.

Die beygefügten Karten bestehen aus Darstellungen der ganzen Insel und einiger Grafschaften, Grundrissen verschiedener Städte und Plane solcher Gegenden, wo Hauptgefechte mit den Rebellen gehalten wurden. So vieles auch Hr. *Musgrave* voraussetzt, weil er für Irländer schrieb, denen die Massregeln der Regierung vor oder nach dem Aufstande bekannt waren, oder diese leicht im Zusammenhange erfahren konnten, und so wenig er auch für die Uebersicht des eigentlichen Ganges der Rebellion gesorgt hat: so kann ein künftiger Geschichtschreiber derselben aus diesen Memoiren doch einzelne interessante Materialien zu Tage fördern.

SCHÖNE KÜNSTE.

LEIPZIG, b. Sommer: *Le petit Paysagiste*; ou Collection de Paysages tant coloriés que noirs. Ouvrage utile pour la Jeunesse qui veut s'exercer dans le Dessein ou dans la Broderie. 1—4. Cahier. quer 8. Jedes Heft hat 8 bunte und eben so viel schwarzabgedruckte Blätter. (2 Rthlr. 16 gr)

Ist nichts anders, als *der kleine Landschaftsmaler* (A. L. Z. 1801. Nr. 239.) mit einem französischen Titel versehn.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 7. October 1801.

PHILOSOPHIE.

Leipzig, b. Roch u. Comp.: *Briefe über die Wissenschaftslehre. Nebst einer Abhandlung über die von derselben versuchte Bestimmung des religiösen Glaubens.* Von *Wilh. Traugott Krug.* 1800. 138 S. 8. (12 gr.)

Die Wissenschaftslehre ist bisher mehr gepriesen und als das einzig mögliche System der Philosophie empfohlen, als von Denkern auf eine gründliche und unbefangene Weise geprüft worden. Desto verdienstlicher ist, neben Hn. *Fischhaber's* Werke, diese Unternehmung des Hn. K., die auf eine solche Art ausgeführt ist, dass sie nicht weniger den Dank des Publicums als des Urhebers und der Freunde der Wissenschaftslehre verdient, weil der Ruhm, den sie bisher unter diesen erlangt hat, auf einen unsichern Besitzstand sich gründet, so lange Zweifel und Einwürfe mehr abgeschreckt, als durch gleiche Waffen bestritten und besiegt worden sind. Nur durch freye Mittheilung der Urtheile kann ausgemacht werden, ob die Wissenschaftslehre ein Gewinn für das Reich der Wahrheit und ein Gemeingut der Menschheit sey. Der Vf. dieser Briefe hat alles erfüllt, was sich von einem philosophischen Prüfer, dem es blos die Wahrheit gilt, gefodert werden kann; er behandelt die Wissenschaftslehre mit der ihr gebührenden Achtung, lässt den Verdiensten des Erfinders derselben Gerechtigkeit wiederfahren, setzt ihr nicht gehässige Folgerungen, sondern Gründe entgegen, welche nicht aus dem Systeme seiner eigenen Ueberzeugungen, sondern wie es der ächten Skepsis ziemt, aus dem geprüften Systeme selbst hergenommen sind; die Kälte und der ruhige Gang der Untersuchung beweisen endlich unwidersprechlich, dass er von reiner Wahrheitsliebe beseelt, dieser Prüfung sich unterzog. Mit Recht durfte er daher auf eine ähnliche Behandlung Rechnung machen; sollte sie ihm aber, wie es fast scheint, nicht zu Theil werden, so erklärt er, die Untersuchung über die Wissenschaftslehre, welche diese Briefe nur einleiten sollten, ganz aufzugeben, weil aus einer Fehde, die mit leidenschaftlicher Hitze geführt wird, selten etwas Gutes herauskomme.

In dem ersten Briefe erklärt der Vf., worin er mit der Wissenschaftslehre übereinstimmt, und dass er den Idealism, der in der Wissenschaftslehre aufgestellt ist, als philosophische Theorie darum nicht für gefährlich halte, weil er, selbst nach dem Geständnifs des Gegners, nie ins Handeln übergehen oder zur Denkart werden kann. Im zweyten zeigt er, dass dem Idealismus nicht der Dogmatismus, sondern der Skepticismus entgegengesetzt, und dass er selbst eine Art des Dogmatismus im weitern Sinne sey. Der dritte beantwortet die Frage: ob ein praktisches Interesse für das System der Wissenschaftslehre entscheide, da nach ihrem eigenen Geständnifs, der transcendentale Idealist seinen Gegner eben so wenig, (wenigstens nicht indirect) als dieser jenen widerlegen könne? Diese Frage wird verneinet, weil die absolute oder totale Selbstthätigkeit des Ichs durch den Idealismus nicht mehr gerettet werde, als durch das entgegengesetzte System, in so fern die Schranken, innerhalb welchen das Ich handeln müsse, nach jenem zwar von dem Ich herrühren, das Ich sich dieselben aber nicht mit Freyheit und Willkür, sondern nach einem immanenten Gesetze seines eigenen Wesens, durch ein Naturgesetz seiner eigenen Natur setze. „Ob ich durch die Nothwendigkeit meiner eigenen Natur auf gewisse Weise beschränkt bin, oder durch die Nothwendigkeit einer Natur ausser mir, das ist im Grunde völlig einerley. (Dieses möchte doch nicht so ausgemacht seyn). Genug ich bin beschränkt, ich handle auf eine gewisse Weise nothwendig, ich muss so handeln, und kann nicht anders handeln; ich handle also nicht absolut, nicht in jeder Hinsicht selbstständig, mag jener Drang und Zwang herkommen, woher er wolle.“ Der Idealismus kann aber auch durch keine Gründe als in praktischer Absicht nothwendig vorgestellt werden. „Der Philosoph, als solcher, hat keine Pflicht, sondern nur als Mensch. Als Philosoph sucht er lediglich Wahrheit, sie ist ihm das Höchste und Letzte, deren Interesse alles übrige weichen muss; Wahrheit aber ist ihm nur das, wovon er sich überzeugen kann.“ Mit jeder philosophischen Theorie kann in der Praxis ein guter Wille, eine moralische Gesinnung bestehen. Und wenn selbst der entschiedenste Idealist nach dem eigenen Geständnisse der Wissenschaftslehre, sobald es zum Handeln kommt, Realist ist, wie könnte es der Pflicht entgegen seyn, auch im Denken Realist zu bleiben? Vierter Brief. Auch für das speculative Interesse ist durch den transcendentalen Idealismus nichts gewonnen. Wie ein wirklicher Zusammenhang zwischen den Vorstellungen und den nach dem gemeinem Bewusstseyn als real angenommenen Dingen statt finde, kann der Realist freylich nicht erklären, sondern nur voraussetzen, als durch das Gefühl der Nothwendigkeit gewisser Vorstellungen und ihrer Beziehung auf gewisse Objecte bestimmt. Den transcendentalen Idealisten drückt zwar diese Unbegreiflichkeit nicht, denn er hebt jenen reellen Zusammenhang schlechthin auf; aber macht

er die Sache selbst, die Nothwendigkeit gewisser Vorstellungen und ihrer Beziehung auf Objecte, auch nur um ein Haar begreiflicher? Die Aufsenwelt und deren Bestimmtheit, wird aus den ursprünglichen Schranken des Gemüths und deren Bestimmtheit abgeleitet. Da aber die Wissenschaftslehre eingesteht, dafs diese Bestimmtheit unserer Beschränkung nicht weiter abgeleitet werden könne, und mithin hier alle Deduction ein Ende habe: so wird uns im Systeme des transcendentalen Idealismus, anstatt jener Unbegreiflichkeit, eine andere noch weit gröfsere Unbegreiflichkeit, und zwar als Erklärungsgrund dessen, was nach jenem ersten Systeme unbegreiflich blieb, gegeben. „Wie das sich selbst setzende Ich sich selbst Schranken setzen könne; warum es sich Schranken setze, da es doch auch vermöge seiner Natur gedrungen ist, nach Unendlichkeit zu streben, wie und warum es sich gerade so und nicht anders beschränke, mithin gerade diese und keine andere Vorstellungen von der Aufsenwelt sich mache — alles dieis ist nach dem eigenen Geständnifs der Wissenschaftslehre durchaus unbegreiflich, so unbegreiflich, dafs sie es sogar für unsinnig erklärt, nur nach einer weitern Erklärung zu fragen. Soll man also um einer Unbegreiflichkeit willen den Standpunkt des gemeinen Bewufstseyns verlassen, und sich in einen andern versetzen, wo die Unbegreiflichkeit nicht aufgehoben, sondern nur um einen Schritt weiter hinausgeschoben wird, am Ende aber die Hauptsache eben so unerklärt als zuvor bleibt?" Daraus folgt nun von selbst, dafs das Problem, welches sich die Wissenschaftslehre zu lösen vorgesetzt hatte, weder in der neuen noch in der alten Darstellung gelöst worden. In dem letzten Briefe erwähnt der Vf. noch des Streites: ob die Vernunftkritik und die Wissenschaftslehre einstimmig sey oder nicht, zu dessen Entscheidung er einige Momente auseinandersetzt.

Auf diese Briefe folgt die auf dem Titel erwähnte Abhandlung, welche früher als die Briefe aufgesetzt und schon völlig abgedruckt war, als Fichtes Appellation an das Publicum erschien. Daher noch ein Anhang, der sich darauf bezieht. Ungeachtet jener Streit beygelegt ist: so ist doch die Herausgabe dieser Abhandlung nicht überflüfsig, da sie, wie die Briefe, durch Deutlichkeit, Präcision und den ruhigen Gang der Untersuchung zur Erörterung eines so wichtigen Gegenstandes, als der in Frage gekommene ist, gewifs um so eher beytragen wird, als der jetzige Zeitpunkt für solche Untersuchungen günstiger geworden ist. Die Abhandlung widerlegt die in den beiden bekannten Aufsätzen des philosophischen Journals aufgestellte Bestimmung des religiösen Glaubens: *es sey der Glaube an eine göttliche d. i. moralische Weltordnung oder Weltregierung;* und diese *moralische Weltordnung sey das Göttliche, oder die Gottheit selbst.* Es wird die Frage aufgeworfen: liegt in der praktisch reflectirenden Vernunft, aus welcher der Begriff einer moralischen Weltordnung entspringt, wirklich kein Grund, aus jener Ordnung herauszugehen, d. h. sich über den blofsen Begriff derselben zu erheben, und einen vernünftigen Urheber derselben als ein selbstständiges d. h. von der Weltordnung verschiedenes Wesen anzunehmen? und gezeigt, dafs sie aus dem Standpunkte des gemeinen Bewufstseyns, der hier, nicht der idealistisch transcendentale, anzunehmen ist, verneinet werden müsse; dafs der Begriff von Gott als Ursache der Welt und Substanz in praktischer Hinsicht nicht widersprechend sey, wenn man nur zwischen dem reinen und dem schematisirten Verstandesbegriff unterscheide; dafs es endlich dem praktischen Interesse nicht entgegen, sondern vielmehr angemessen sey, einen Urheber der moralischen Weltordnung anzunehmen. In Ansehung der letzten Erklärung Fichtes, in seiner Appellation und Verantwortung: er verstehe unter Substanz ein in Raum und Zeit (mithin) sinnlich existirendes Wesen; er behaupte also, wenn er der Gottheit die Substanzialität und Existenz abspreche, nichts weiter, als Gott sey keine Materie, mufs man wohl dem Vf. beystimmen, wenn er S. 118. sagt: man kann sich auf der einen Seite kaum enthalten, auszurufen: *quel bruit fur une omelette?* — auf der andern aber zu fragen: ob nicht Hr. Fichte selbst an diesem Lärmen Schuld war? warum er sich nicht gleich so bestimmt und deutlich über den Sinn seiner Worte erklärte, da er voraussehen mufste, dafs sie Anstofs erregen würden? und warum er endlich diese Lehre als eine *neue* der Wissenschaftslehre eigenthümliche Theorie des religiösen Glaubens ankündigte?" Die weitere Ausführung dessen, so wie die Prüfung des Forbergischen Paradoxon, „die Religion könne eben sowohl mit dem Polytheismus als dem Monotheismus bestehen," müssen wir dem Leser zum Nachlesen überlassen, der aus dem wenigen, was wir angeführt haben, von selbst auf das Interesse dieser kleinen Schrift schliefsen wird.

MATHEMATIK.

QUEDLINBURG, b. Ernst: *Taschenbuch für Freunde und Liebhaber der allgemeinen Weltkunde* auf das Jahr 1801. (von *J. H. Fritsch*, Pastor in Quedlinburg). 1801. 360 S. 8. Mit 4 Kupfertafeln. (1 Rthlr. 4 gr.)

Der Vf., der sich unter der Vorrede genannt, und auch schon zu *Bode's* astronomischen Jahrbuche und *von Zach's* Monatlicher Correspondenz Beyträge geliefert hat, gab 1798 und 1799 ähnliche Taschenbücher heraus. Der gegenwärtige Jahrgang 1801 soll, nach des Vf. Absicht, als Fortsetzung der beiden genannten angesehen werden, und besteht eben so, wie jene, aus zwey Abtheilungen. Die erste enthält *das Vornehmste vom Himmelslaufe für das J.* 1801. Zuerst vom Laufe der Planeten, von der Erde gesehen, mit Angabe der Sterne, wo sie aufzusuchen sind, und beygefügten kleinen Sternkarten, um dieis Aufsuchen zu erleichtern. Zusammenkunft mehrerer Planeten unter sich. Begebenheiten, die der Lauf des Monds hervorbringt; Monds- und Sonnenfinsternisse, Bedeckungen der Fixsterne und Planeten durch den Mond oder nahe Zusammenkunft derselben mit dem Monde

für

für das Jahr 1801. Tafel ſichtbarer Verfinſterungen der Jupiterstrabanten für ebendaſſelbe Jahr. Der Vf. hat, wie die Vergleichung zeigt, in dieſem Abſchnitte hauptſächlich das aſtronomiſche Jahrbuch von *Bode* benutzt. Die zweyte Abtheilung, deren Brauchbarkeit nicht blofs auf einen gewiſſen Jahrgang eingeſchränkt iſt, enthält: *Vermiſchte Beyträge zur allgemeinen Weltkunde*, worunter der Vf., wie aus dem Inhalt dieſer Beytrage ſelbſt erhellt, nicht blofs Sternkunde, ſondern Naturkunde im weitern Sinne verſteht. Dieſer Abſchnitt hat zum Zwecke, Freunde der Aſtronomie und Naturwiſſenſchaft theils mit einzelnen dahin gehörigen Sätzen und Gegenſtänden durch populäre faſsliche Darſtellung bekannter zu machen, theils ſie von den neueſten Entdeckungen in dieſem Fache zu benachrichtigen. Der Vf. hat hier nicht blofs manches aus andern Schriften, ſeiner Abſicht gemäſs, geſammelt, ſondern auch verſchiedene ihm eigene Gedanken und Beobachtungen hinzugefügt. Er unterhält dieſsmal ſeine Leſer 1) Ueber die wahrſcheinliche Beſchaffenheit des Sonnenkörpers. Eine weitere Ausführung der Ideen, welche der Vf. an einem andern Orte, (Monatl. Correſp. 1800. März) in einem Aufſatze von der Sonnenatmoſphäre mitgetheilt hat. Vorläufige Anzeige der verſchiedenen Meynungen der Aſtronomen über das, was Sonnenflecken und Sonnenfackeln ſind; man hielt ſie zuerſt für Rauchwolken auf der Sonne; *Hell* ſah in ihnen vulcaniſche Ausbrüche. Neuerdings ſuchten *Bode* und *Fiſcher* (in Halberſtadt) es wahrſcheinlich zu machen, daſs die Sonne wohl für ſich eben ſo gut, wie die Planeten, ein dunkler, mit einer Art von Dunſtkreis oder vielmehr Lichtſphäre umgebener Körper ſeyn möchte; ziehe ſich die Lichtmaterie von einigen Sonnengegenden zurück: ſo ſehen wir in den Sonnenflecken entblöſste Theile der dunkeln Oberfläche, ſo wie ſtarke Anhäufungen derſelben Materie an andern Orten die Sonnenfackeln erzeugen könnten. Andere, z. B. *von Hahn*, *Schröter*, *Herſchel*, laſſen durch die verſchiedenen Miſchungen und chemiſchen Zerſetzungen des Lichtſtoffs die nämlichen Phänomene entſtehen. Der Vf. ſucht dieſe Vorſtellungsarten zu beſtreiten, und eine ihm wahrſcheinlichere aufzuſtellen. Er nimmt eine Lichtmaterie an, die zwar dem Sonnenkörper nicht ſelbſt angehört, die aber zunächſt auf die Sonnenatmoſphäre ſich wirkſam zeigt. Dieſe Atmoſphäre mag ihre Schichten haben; heitert ſich die unterſte derſelben mit der mittlern und obern zugleich auf: ſo ſehen wir auf die dunkle Sonnenfläche hinab, und erblicken die ſchwarzen oft kohlenartigen Kernflecken; heitert ſich die mittlere auf, nicht auch die unterſte: ſo erſcheinen uns mattgraue Nebelflecken; Aufheiterung blofs der oberſten Schichte zeigt uns nichts als die hervorragenden Bergſpitzen des Sonnenkörpers in den ſogenannten Sonnenfackeln. Als Kräfte, die ſolche Erſchütterungen hervorbringen könnten, laſſen ſich denken: der Umſchwung des Sonnenäquators (um welchen herum, und welchem parallel ſich meiſt die dunkeln Fleckenreihen zeigen), verſtärkt oder auch gehemmt durch andere bald ähnlich wirkende bald entgegengeſetzte, vermuthlich windähnliche Kräfte. Der Vf. unterſtützt ſeine Hypotheſe durch mehrere ihm eigene detaillirte Beobachtungen. 2) Ueber die Aehnlichkeit der Sonne und des Monds. Als Gebirgsgattungen zeigen ſich auf beiden in ſehr ähnlichen Geſtalten: einzelne Berge, Bergreihen, und Ring- oder Wallgebirge. Bergadern laufen in beiden von Bergen oder Wallgebirgen aus, und wieder dahin. Selbſt Landſchaften und Berggegenden in beiden haben manchmal eine auffallende Aehnlichkeit. 3) Ueber den Planeten Mars, beſonders die Erſcheinungen auf ſeiner Oberfläche betreffend. Deſſen Flecken, helle ſüdliche Polarzone, eigenthümliche gelbrothe Farbe; daraus gefolgerte Vermuthungen über die Natur des Mars und ſeiner Atmoſphäre, auch über ſeine Aehnlichkeit mit dem Erdkörper in den beſtändigen Winden um den Aequator, vielleicht auch dem beſtändigen (durch die hellweiſse Farbe ſich ankündigenden) Eis in der ſüdlichen Polarzone. Ob Mars einen Mond habe? (Dem Vf. iſt dieſs nicht wahrſcheinlich). Erſcheinungen des Sternhimmels auf dem Mars. 4) Erklärung der Erſcheinung, daſs Reiſende um die Welt nach ihrer Zurückkunft einen Tag mehr oder weniger zählen, je nachdem ſie öſtlich oder weſtlich gereist ſind. Die Erklärung iſt richtig, und könnte nur zu weitläuftig ſcheinen, wenn nicht Rückſicht auf des Vf. Publicum dieſe Ausführlichkeit entſchuldigte. 5) Eigene Beobachtungen und Bemerkungen des Vf. über Fixſterne und Nebelflecken, Mondsgegenden, Planeten und ihre Trabanten, Mira im Wallfiſche, mit Waſſer angefüllte Röhrchen in einer Eismaſſe, glänzende Lufterſcheinungen. 6) Vermiſchte Nachrichten, die neueſten cosmographiſchen Entdeckungen betreffend. Einige von *Pigott* neuentdeckte veränderliche Sterne im Sobieskyſchen Schilde und in der nördlichen Krone; *Wurm's* Tafel der ſichtbaren Lichtveränderungen des Algol im Jahre 1801 (aus *Bode's* aſtronomiſchen Jahrbuche für ebendenſelben Jahrgang gezogen); Periode eines veränderlichen Sterns im Schwan nach *Koch*. Mercurs wandelbare Sichtbarkeit, ſeine von *Schröter* entdeckte Axendrehung, ſein Lichtring bey Durchgängen durch die Sonne, den der Vf. für eine Geſichtstäuſchung hält, (*Schröter* hat neuerlich das Gegentheil behauptet). *Dangos* vermeyntlicher Komet vor der Sonne. Des Monds Einfluſs auf die Witterung nach *La Lande*. Neuer Feuerausbruch des Pic auf Teneriffa. Neue Reiſe um die Welt von *Baudin*. Wirkungen des Solanowinds nach *Fiſcher*; Höhen einiger Berge in Italien. Nachricht von einem merkwürdigen Elephantengerippe, das 1799 zu Burgtonna bey Gotha ausgegraben wurde. *Bode's* neueſte Himmelskarten. — Der Vf. ſcheint ſich übereilt zu haben, wenn er S. 123. ſagt: „die Sonne übertrifft an Umfange den Erdäquator 112 mal: ein Punkt des Sonnenäquators wälzt ſich daher (wenn die Axendrehung der Sonne auf 25½ Tage geſetzt wird) 106 mal ſchneller als ein Punkt des Erdäquators fort.“ Das Verhältniſs der Geſchwindigkeiten iſt hier nicht wie 1 zu 106 (wie der Vf. irrig gefunden, weil er wahrſcheinlich

lich für 23½ *Tage* der Umwälzung der Sonne um ihre Axe so viele *Stunden* nahm; denn mit dieser Verwechslung kommen die von ihm gefundenen Zahlen heraus), sondern wie 100 zu 439 ungefähr. In der ersten Abtheilung dieser Schrift fällt es sehr auf, dass der Vf., wenn er die Zeiten irgend einer himmlischen Erscheinung für das Jahr 1801 angiebt, nirgends sagt, für welchen Meridian diese Zeiten zu verstehen sind. Wie Rec. bey genauerer Untersuchung wahrnahm, so behielt der Vf. für die Verfinsterungen der Jupiterstrabanten die wahre Berliner Zeit unverändert bey, so wie sie in *Bode's* Jahrbuche 1801 sich findet; hingegen für Sonnen- und Mondsfinsternisse, auch Bedeckung der Fixsterne und Planeten durch den Mond sind von der wahren Berliner Zeit im angezeigten Jahrbuche durchaus 2 Minuten abgezogen, man sieht nicht, warum? Denn für den Meridian von Quedlinburg, der ungefähr 10 Minuten in Zeit westlicher, als der Berliner, liegen mag, passt dies nicht: auch müssten bekanntlich Mondsfinsternisse, die nur eine leichte Reduction wegen des Längenunterschieds zweyer Oerter erfodern, nicht eben so wie Sonnenfinsternisse und Sternbedeckungen behandelt werden, da bey Berechnung der beiden letztern Arten von himmlischen Erscheinungen sowohl Polhöhe als Länge die Zeiten jeder Erscheinung ändert. Ueberdiess ist noch in der Tafel für Algols Lichtänderungen (ebenfalls, ohne es ausdrücklich anzuzeigen) mittlere Pariser Zeit gesetzt. Der Vf. würde wohl am besten thun, wenn er bey künftigen Fortsetzungen dieses sonst in manchem Betrachte nützlichen Taschenbuchs die unveränderte Berliner Zeit aus *Bode's* Jahrbuche überall beybehalten, aber solches ausdrücklich seinen Lesern bemerklich machen wollte.

VERMISCHTE SCHRIFTEN

Lemgo, mit Meyerschen Schriften: *Beyträge zur Beförderung der Volksbildung*, von *Ludw. Friedr. Aug. von Cölln*, Generalsuperint. und Prediger zu Detmold. *Erstes Stück.* 1800. VI u. 104 S. *Zweytes Stück.* 94 S. 8. (16 gr.)

In diese, vorzüglich für Landjugendlehrer bestimmte Zeitschrift sollen Beobachtungen, Bemerkungen und Nachrichten über Volksbildung überhaupt und Schulverbesserungen insbesondere niedergelegt werden. In den 7 Aufsätzen des ersten Stücks unterhält sich Hr. v. C. mit den Landjugendlehrern über Zweck und Erfoderniss des Lehramts und über Ermunterungen zur Thätigkeit; stellt die Hauptzüge aus dem Bilde eines schlechten und guten Schullehrers auf und beschliesst mit einer Nachricht von der Einweihungsfeyerlichkeit der in Detmold errichteten Frey- und Industrieschule. Die Herzlichkeit, die mit einem praktisch-religiösen Sinne verbundenen hellen Einsichten, welche aus diesen Aufsätzen hervorleuchten, machen diese Bogen zu einer angenehmen Lectüre. Das zweyte Stück eröffnet die regierende Fürstin zu Lippe-Detmold mit einigen Winken über bessere zweckmäsigere Veranstaltungen zur Armenversorgung in der Stadt Detmold. Im Wesentlichen treffen die Grundsätze, auf welchen die hier gethanen Vorschläge beruhen, mit den von Rumford und dem verstorbenen Ranfft aufgestellten Grundsätzen über Armenpflege zusammen. Ein Strafwerkhaus, oder eine Anstalt, welche zwischen einem Zucht- und Arbeitshause für Freywillige die Mitte hält, ist in den meisten Staaten ein noch unbefriedigtes, und zur Abstellung des Bettelwesens doch höchstnöthiges, Bedürfniss. Auch in diesem Aufsatze wird darauf aufmerksam gemacht. Besonders um deswillen empfiehlt ihn Rec. allen denjenigen, welche von Amtswegen zur Beförderung einer solchen selbst für die Moralität ersprieslichen Polizeyanstalt mitwirken können. Ein Aufsatz des würdigen Herausg. giebt das Gute im Charakter des Lippischen Landmanns an, das in einer Neigung zum Wohlthun und freywilliger Unterstützung nützlicher Anstalten besteht. Diese Abhandlung verdient, wegen der trefflichen Rathschläge und Pastoralklugheitslehren, die sie enthält, besonders von öffentlichen Religionslehrern erwogen zu werden. Auch die übrigen Aufsätze sind lehrreich. In einem Lande, wo an der Spitze der Religionslehrer ein so helldenkender und für das Gute enthusiastische Mann, als Hr. v. C. steht, muss es gewiss nach und nach besser werden. Möchte sein Beyspiel anderwärts viele Nachahmer finden!

* * *

Berlin, in der akademischen Kunst- und Buchh.: *Eleonora del Monti.* Eine Geschichte aus dem achtzehnten Jahrhunderte. Neue unveränderte Auflage. 1800. 328 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1797. Nr. 231.)

Leipzig, b. Fleischer: *Don Quichotte de la Manche*, traduit de l'Espagnol *de Michel de Cervantes* par *Florian.* Nouvelle Edition. 1800. 1 T. 290 S. 2 T. 339 S. 3 T. 312 S. 8. (2 Rthlr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1800. Nr. 334.)

Schleswig, b. Röhss: *Homiletisches Handbuch über die in der neuen Schleswig-Holsteinischen Kirchenagende, für alle Sonn- und Festtage des Jahres verordneten evangelischen Texte*, anfangs bearbeitet von *F. W. Wolfrath*, nunmehr fortgesetzt von *D. W. A. Teller.* 1 Jahrg. 3 B. 1800. 142 S. 8. (12 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1799. Nr. 413.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 8. October 1801.

TECHNOLOGIE.

LEIPZIG, b. Göschen: *Syſtematiſche, theoretiſch-praktiſche Anweiſung zum Fruchtbranntweinbrennen, nach ſechs und vierzigjährigen Erfahrungen, von J. J. G. Weiſs*, Adminiſtrator der landesherrlichen groſsen Branntweinbrennerey zu Lauenhagen in der Grafſchaft Schaumburg-Lippe. Mit einer Vorrede vom Bergcommiſſair *Weſtrumb*. *Erſter und zweyter Band.* mit 8 Kupfertafeln und mehreren Tabellen. 1801. Beide Theile 788 S. 8.

Es ſind ſeit Simon eine Menge Anleitungen über die Branntweinbrennerey erſchienen, aber unter allen dieſen, verdient doch die vor uns liegende den Vorzug und die Aufmerkſamkeit desjenigen, dem ein zweckmäſsiges und gründliches Verfahren dieſes Geſchäfts Nutzen bringen kann. Der Vf. leitete daſſelbe ſeit 46 Jahren bey einer der gröſsten Brennereyen, und hatte daher hinlängliche Gelegenheit, eine Menge Erfahrungen zu ſammeln, die man in andern Schriften über dieſen Gegenſtand vergeblich ſucht. Weſtrumb ſagt in der Vorrede viel Gutes zu Gunſten des Vfs., und zugleich giebt er hier die Vorſchrift eines künſtlichen Gährungsmittels, weil Pflicht den Vf. hinderte, ſein eigenes, ſehr bewährtes, Mittel in dieſem Buche bekannt zu machen. Die Vorſchrift zu dieſem Gährungsmittel weicht von dem ab, das Weſtrumb ſchon in ſeinen Bemerkungen über die Branntweinbrennerey bekannt gemacht hat; ſie folgt daher hier zur Vergleichung: „Man braue aus 100 Pfund geſchrotenen Luftmalze, das aus $\frac{2}{3}$ auserleſenem Gerſtenmalze und $\frac{1}{3}$ des beſten Weizenmalzes beſtehen muſs, und aus 10 Pfund Hefen, unter den bekannten Handgriffen — des Einteigens des Schrotes, des anhaltenden Siedens deſſelben und des Hopfens — 350 Pfund Bierwürze; ſondere die Trebern und den Hopfen ſorgfältig von der Würze ab, und ſiede dieſe dann bis auf 175 Pfund ein. Dann laſſe man ſie durch Austheilung in mehrere Gefäſse bis auf den 70° Fahr., ſo ſchnell wie möglich abkühlen, bringe ſie zuſammen in ein Gefäſs, und ſetze ihr 32 Pfunde gute Hefen zu, welche bey der erſten Anſtellung Bierhefen, bey den folgenden Anſtellungen aber von dieſer künſtlichen Hefe ſeyn können. Die Würze wird ſchnell und gut in Gährung gerathen, und nach Verlauf von 3 bis 5 Stunden mit einem dicken, weiſsen, hefenartigen Schaum bedeckt ſeyn. Bemerkt man dieſes, dann rühre man den Schaum und das darunter ſtehende Flüſſige gut durcheinander, und ſetze dem Gemenge nun unter ſtetem Umrühren 50 bis 55 Pfund feines Gerſten- oder Weizenmalzmehl, oder gutes Weizenmehl, oder auch nur feines Roggenmehl zu, und ſtelle das Gemenge an einen kühlen Ort.“ Wir kommen nun zu dem Buche ſelbſt, welches in achtzehn Abſchnitte zerfällt. Der Vf. ſchickt einige Notizen über die in ſeinem Buche vorkommenden Kunſt- und andere Wörter, und Vergleichung der Maaſse und Gewichte verſchiedener Länder voraus. Im *erſten Abſchnitt, als Einleitung*, wo vom Fruchtbranntweinbrennen überhaupt die Rede iſt, wird mit Nachdruck davor gewarnt, das Geſchäft des Branteweinbrennens als ein Nahrungsgewerbe treiben zu wollen, ohne vorher überlegt zu haben, ob man ſich zum Betriebe deſſelben im Stande, Vermögen und Lage befinde, die dazu erfoderlichen Kenntniſſe beſitze, und bemittelt genug ſey, dieſes Gewerbe zweckmäſsig und mit Vortheil ausüben zu können. „Bey niedrigen Fruchtpreiſen (ſagt der Vf. ſehr richtig), iſt das Branntweinbrennen, zumal wo das Land die Früchte überflüſsig liefert, und ſolche weit verfahren werden müſſen, eine in mehr als einem Betracht nützliche Beſchäftigung und ein einträglicher Handlungszweig; weil man die überflüſsigen Früchte dadurch zur Conſumtion bringen und zu Gelde machen, auch den Branntewein, fals er nicht in der Nähe abgeſetzt werden könnte, mit halber Mühe verfahren könne. Wenn überdem die Feuermaterialien nicht mangeln, das feiſte Vieh nach gutem Preiſe, mit Eintrag der Mäſtungskoſten, anzubringen ſteht, und die Abgaben (Contribution, Acciſe oder Blaſenzins) mittelmäſsig ſind: ſo kann das Branntweinbrennen, bey verhältniſsmäſsiger Anzahl von Brennereyen, für induſtriöſe und bemittelte Leute, die ſpeculirend zu verfahren wiſſen, oder Vermögens halber auch können, eine einträgliche Beſchäftigung ſeyn; zumal wenn ſie ſich des Geſchäfts ſelbſt mit Aufmerkſamkeit und Nachdenken annehmen, und es aus Gemächlichkeit oder Mangel an Kenntniſs, nicht lediglich den Brennern überlaſſen. Für ungelehrige und unbemittelte Perſonen (heiſst es weiter) ſcheint es keine Beſchäftigung zum Erwerben, ſondern vielmehr zum Verderben zu ſeyn, zumal wenn an ihren Orten oder in der Nähe derſelben Leute ſich damit abgeben, die Kopf und Vermögen haben, nach gründlichen Speculationen zu verfahren u. ſ. w.“ Es gehört allerdings nicht wenig dazu, die Operation der Gährung, wovon hier alles abhängt, gehörig zu leiten, die gehörige Kenntniſs des Getreides, woraus man Branntewein brennen will, zu beſitzen, auch den richtigen Gehalt der täglichen Ausbeute zu erproben. Wahl

und Zusammensetzung der verschiedenen Arten Früchte, Ordnung und Reinlichkeit, wozu eben nicht in die Augen fallender Putz und Glanz der Brennerey gehört, sondern innere Reinigkeit der Blasen, Schlangen in den Kühlfässern, Seihetüchern, der hölzernen Geschirre, Ordnung und Reinlichkeit der Branntweinslager, und der mit einer Branntweinbrennerey zu verbindenden Viehmastung. *Zweyter Abschnitt. Von dem Getreide, welches zum Fruchtbranntweinbrennen genommen wird; von dessen Eigenschaften, Verschiedenheiten am Gewichte, auch von dem Gehalte des darin steckenden brennbaren Geistes oder Branntweins, so wie von den darnach zu bestimmenden Preisverhältnissen* u. s. w. Weizen giebt den meisten Branntewein, und Bohnen so viel als guter Roggen, im Sommer sind sie aber zu leicht der sauren Gährung unterworfen. Merkliche Ungleichheiten in der Menge des Branntweins geben Grund und Boden, worauf das Getreide gewachsen, Luft und Witterung, trockene oder nasse Aernte u. s. w. Das schwerste Korn gebe das meiste Mehl und den meisten Branntewein, und hiernach habe man sich auch beym Einkauf vorzüglich zu richten. Es müsse darauf gesehen werden, ob viel Trespen beym Roggen sind; auch dürfe man es nicht nach kleinen Antheilen zu sehr ausgetrockneten Roggen beurtheilen, wovon das Verhalten durch genaue Berechnung gezeigt wird. Radel sey ebenfalls nicht so ergiebig als Roggen; deshalb müsse beym Einkauf auch darauf Rücksicht genommen werden. *Dritter Abschnitt. Vom Malze überhaupt, besonders aber vom Gerstenmalze, dessen Zubereitung, Gewichte und Preisverhältnisse.* Bey dem Begriff, den der Vf. von der Gährung hat, geht er, nachdem er Schrebers Meynung über die Zusammensetzung der mehlichten Körner vorgetragen, zu dem Grundsatze über, dass in dem Getreide eine öhlichte schleimigte Mischung vorhanden sey, in welcher sich brennbarer Geist, viel Luft und eine essighafte Säure verwickelt befinde. Hierauf habe man sowohl beym Branntweinbrennen, als beym Bierbrauen, zu sehen. Denn bey beiden habe man zum Hauptzweck, den Kern des Getreides durch Vorbereitung zu versüsen, zu erweichen und auflöslich zu machen, die klebrichten schleimigten Theile vorzüglich zu verdünnen, dass sie durch das Wasser vollkommnen ausgesogen, und damit vereinigt werden können. Diese Vorbereitung heisse Mälzen. Der Vf. hält für rathsam, den gröfsten Theil des Getreides vorher zu mälzen, weil dadurch die Gährung erleichtert und vervollkommnet werde; doch erfodere es Kenntnifs, Fleifs und genaue Aufmerksamkeit. Gleichartige Gerste, vorzüglich gleich grofse Körner, damit sie nicht zu verschiedenen Zeiten keimen. Beym Einquellen komme es vorzüglich auf den zweckmäfsigen Grad der Einweichung und auf Verhütung der Säure an. Es sey besser, die Körner zu wenig als zu viel einquellen zu lassen, weil man bey zu wenig Einquellung auf dem Keimbette nachhelfen könne. Steinerne Quellbottige seyen im Sommer den hölzernen vorzuziehen. Das Keimbette müsse im Winter höher oder dicker als im Sommer gemacht werden. Beym Roggen und Weizen müsse das Keimbette dünner seyn, weil diese Getreidearten dünnschäligter sind. Beym Darren und Trocknen des Malzes habe man die Mittelstrafse zu befolgen. Die Güte des Malzes könne blofs nach dem Gewichte richtig bestimmt werden. Man verliert beym Mälzen am Gewicht, und der Verlust beträgt auf 1 Himpten oder 39½ Pfund, 2 Pfund 29—30 Loth. Je länger und mehr man das Getreide zum Ausschiefsen kommen lasse, deste mehr verliere man am Gewicht. Weil das Mälzen des Roggens und Weizens nicht so allgemein ist: so wird es hier etwas genauer beschrieben, so wie auch das Mälzen der Bohnen. *Vierter Abschnitt. Vom Wasser, in sofern es zum Anbrühen oder Einbrauen des Getreides, woraus man Branntewein brennen will, genommen werden soll.* Der Vf. sagt hier: „Ob zwar das Wasser selbst, in sofern es als lauter und rein von fremden Theilen betrachtet wird, nicht mit in die Gährung geht: so soll und mufs es doch dazu dienen, die trockene Materie zu erweichen, aufzulösen, und zur bezweckten Gährung geschickt zu machen.“ Regen- oder Flufswasser, soll dem Quell- oder Brunnenwasser vorgezogen werden, doch machen mineralische Wasser hier eine Ausnahme; denn das Bier, welches in Wildungen mit dem dasigen Mineralwasser gebrauet werde, gerathe schon ohne Ferment in Gährung. Was Küchensalz und gestofsener Ingwer zur Verbesserung des Wassers beytragen soll, kann Rec. nicht einsehen. Wasser aus kleinen Bächen oder Flüssen ist vorzüglich bey der Flachsröstezeit zum Branntweingeschäft völlig unbrauchbar. *Fünfter Abschnitt. Von der Verbindung verschiedener Früchte oder Getreide zum Branntweinbrennen, oder von zweckmäfsiger Einrichtung der Brennesätze, in Absicht auf die Gröfse der Blase und den hiebey zu machenden Unterschied, in Ansehung des Getreides und der Jahrszeit.* Ist die Blase grofs genug: so sey es rathsam, jede Anfüllung oder Ladung in einem Bottig einzubrennen, weil es besser sey, die Gährung bis zu ihrer Einfüllung ungestört zu lassen. Im Sommer sey es rathsam, zum Brennesatz vorzüglich süfse Früchte zu nehmen; durch einen Zusatz von Bohnen würde man daher die Gährung stören, ob sie gleich im Winter angewendet werden könnten; eben daher sey es auch von Nutzen, im Sommer Weizen zu wählen, weil sich darin die meiste zuckerartige Substanz befinde, und die Menge des zu erhaltenden Branntweins sich vorzüglich nach der Menge der zuckerhaltigen Theile richte. Es sey auch eine sehr brauchbare Regel, in den wärmsten Sommermonaten den Brennesatz gegen den Winter um $\frac{1}{10}$ an Getreide zu vermindern. *Sechster Abschnitt. Vom Teigmengen, Temperirung des Teigwassers; Einbrennen und Abkühlen des eingebrannten Guts zum zweckmäfsigen Grade der Stellwärme.* Die gehörige Einbrennung des Guts lasse sich durch den Augenschein und Geschmack beurtheilen; denn das Gut müsse ein braunes Ansehen und einen süfsen Geschmack haben. Uebrigens wird hier viel Gutes über die Gährung und die dabey nöthige Temperatur gesagt, worauf man beym

beym Abkühlen der Maische zu sehen hat. Dies wird auch durch eine Tabelle über das Verschlagen des eingebrannten Guts nach den verschiedenen Jahrszeiten und verschiedener Thermometerwärme des Kühlwassers mehr ins Licht gesetzt. Obgleich der empirische Branntweinbrenner sich gewöhnlich dabey blos nach dem Gefühl richtet: so wird doch, und Rec. glaubt mit Recht, vom Vf. der Gebrauch des Thermometers empfohlen; wenigstens hat der Vf. beym Gebrauch desselben sehr wesentliche Vortheile gefunden. Ueber das Zudecken der Gährungsgefäse ist man nicht einig, doch sey, nach des Vfs. Meynung bey bald beendigter Gährung ein vorsichtiges Zudecken zweckmäßig; es werden hierüber aber auch die Meynungen von Simon, Grotjahn, Christ, Wiegleb, Neuenhahn u. s. w. zu Rathe gezogen. Der Vf. setzt noch hinzu: „die Verschiedenheit der Brennhäuser in Ansehung der Temperatur, Luftzüge, Gröse oder Aehnlichkeit, Art zu stellen u. s. w. kann das Zudecken der Gährungsgefäse gleich nach dem Stellen bey dem einen erfoderlich und nützlich, bey dem andern entbehrlich und unnütz machen." Der Vf. gedenkt beym Gährungsgeschäft der dabey entweichenden Luftsäure (Kohlensäure), und wirft die Frage auf: ob sie nicht bey ihrer Entweichung einen Antheil Geist mit wegführe, und ob sie sich nicht ihrer Verwandschaft mit dem Wasser wegen, wieder mit der geistigen Flüssigkeit verbinden könne, welches dann das Bedecken der Gährungsgefäse schlechterdings nothwendig mache. *Siebenter Abschnitt. Ueber die vollendete geistige Gährung der Maische und die Merkmale ihrer Zeitigkeit zum Ueberbringen.* Bey des Vfs. Gährungsmittel sey die ganze Gährung bey 79 bis 86 Grad Fahr. in 54 bis 62 Stunden beendigt; zur Verzögerung der Gährung könne beytragen, ein schwaches unkräftiges Ferment, zu wenig Ferment, zu kaltes Anstellen, unerwartete Veränderung der atmosphärischen Luft in Ansehung ihres Wärmezustandes und dadurch bewirkte unerwartete Veränderung des Gähr- oder Standortes; eben so kann das Entgegengesetzte die Gährung zu sehr beschleunigen, und einen Verlust an Geist verursachen. Der rechte Zeitpunkt zum Ueberbringen sey derjenige, wo keine merkliche Entweichung der Luftsäure (Kohlensäure) mehr bemerkt werde, man einen weinsäuerlichen Geruch bemerke, und ein angezündetes Papier, über der eben geöffneten gegohrnen Masse helle brenne, und überhaupt keine Luftbläschen und kein Gezische mehr bemerkbar sey; auch hierüber werden die Meynungen von Simon, Christ, Wiegleb, Neuenhahn, Hahnemann u. s. w. angeführt. *Neunter Abschnitt. Von Abläuterung der flicken oder vergohrnen Maische, oder der Destillation.* Hierbey wird auf die Erfahrung Rücksicht genommen, dass eine mit Wasser gemischte geistige Flüssigkeit eher zum Kochen komme, als blosses Wasser; was hier nebenher von den Oelen gesagt wird, hätte füglich wegbleiben können. Von den brandigten Oelen, welche hier ebenfalls erwähnt werden, kommt der Vf. auf den brandigten Geschmack des Branntweins, welchen er von entstandenen brandigten Oele ableitet; vorzüglich wird dabey auf Hahnemanns Anmerkungen zu Demachys Liqueurfabrikanten Rücksicht genommen. Fleissiges Rühren vom Anfange, nebst frischen Anfeuren, sind nach dem Vf. wirksame Mittel wider das Anbrennen. Ein eben so schädliches Ereignis sey das Aufsteigen, wozu unvollendete Gährung, radiges Korn und unvernünftige Regierung des Feuers Veranlassung geben könne. *Zehnter Abschnitt. Von der zweyten Destillation oder dem Weinmachen.* Da die dabey zuerst übergehende sehr geistige Flüssigkeit einen ekelhaften, oft kupferhaften, Geschmack und ein trübes Ansehen habe: so müsse man sie erst allein herüberlaufen lassen, und solche zum Lutter giesen, der das nächstemal zu Wein gemacht werden soll. Es sey fehlerhaft und unzuläßig, nur beym Anfange des Weinmachens mit schwachem Feuer zu verfahren, und dann den Geist mit einem stärkern Strome laufen zu lassen; denn bey je kühlerer, gelinderer und allmäliger Destillation der Wein erhalten werde, desto angenehmer werde der Branntwein von Geschmack. Gewöhnlicher Branntwein soll, dem Raume nach, aus gleichen Theilen, Geist und Wasser bestehen; wollte man dieses nach dem Gewichte bestimmen: so verhielte sich ein solcher Branntwein zu dem Wasser, wie 7 zu 6. Das nach dem Weinbrennen übrig bleibende Wasser hat der Vf., seiner sauersalzigen Beschaffenheit wegen, zum Einbrennen nicht dienlich gefunden, wozu es einige brauchen, um Feuermaterial zu ersparen. Den Fuselgeruch und Geschmack hat der Vf. am besten durchs Abziehen über Holzasche und Mehlkalk (wahrscheinlich versteht er hierunter an der Luft zerfallenen Kalk) weggeschafft. *Eilfter Abschnitt. Vom Gehalte des Fruchtbranntweins, von den verschiedenen Arten, denselben zu probiren; auch von der Einrichtung und dem richtigen Gebrauche einer hydrostatischen Wage* (Vinometer), *wodurch der Gehalt des Branntweins an brennbaren Geiste auf das zuverläßigste und bequemste erforscht werden kann.* Je gewisser die Differenz zwischen der specifischen Schwere des Wassers und des Branntweins, und je leichter also der Branntwein in Vergleichung mit einem gleichen Volumen Wasser ist, desto reichhaltiger sey der Branntwein an brennbarem Geiste, und so umgekehrt; doch müsse der Versuch immer in gleicher Temperatur unternommen werden. Obgleich Muschenbroek die specifischen Schweren verschiedener Flüssigkeiten, und also auch des Weingeists und Branntweins, angegeben: so konnte sich doch der Vf. darauf nicht verlassen, weil dabey nicht auf die Temperatur Rücksicht genommen worden; er stütze sich daher auf eigene genaue Versuche des specifischen Gewichts verschiedener Wässer und des höchst rectificirten Weingeistes, und die hydrostatische Wage oder der Vinometer, dessen er sich hiezu bediente, wird hier genau, nebst seinem Gebrauche, beschrieben; es werden auch zugleich Beyspiele gegeben, wie der Gehalt eines Branntweins beym Gebrauch dieses Instruments zu berechnen sey. *Zwölfter Abschnitt. Von den kupfernen Geräthschaften zur Fruchtbranntweinbrennerey, den Blasen, Helmen und Schlangen-*

genröhren, ihrer Gröſse oder räumlichen Inhalte, Geſtalt und Verhältniſs ihrer Dimenſionen nach Verhältniſs kleinerer oder gröſserer Brennſätze. Daſs ſich der Branntweinbrenner dadurch viele Vortheile verſchaffen kann, wenn er die rechte Conſtruction einer Blaſe kennt, ſelbſt die Güte des Kupfers und die nöthige Stärke deſſelben zu beurtheilen weiſs, iſt auſser Zweifel geſetzt. Eben daher hat der Vf. in dieſem Abſchnitte darauf vorzüglich Rückſicht genommen, und durch genaue Berechnung und Erklärung durch Kupfer Gelegenheit gegeben, ſich mit den dazu nöthigen Kenntniſſen bekannt zu machen. *Dreyzehnter Abſchnitt. Von der Stärke und Schwere des kupfernen Branntweinbrennergeräthes, hauptſächlich der Blaſen.* Das meiſte beſteht ebenfalls in Berechnung, und iſt keines Auszugs fähig; dieſe Unterſuchungen enthalten für den Branntweinbrenner gewiſs ſehr viel Brauchbares. *Vierzehnter Abſchnitt. Bemerkungen über die Güte des Kupfers und der Kupferſchmiedearbeit an Blaſen, Helmen und Schlangenröhren. Funfzehnter Abſchnitt. Von dem hölzernen Branntewein-Brenngeräthe, deſſen Gröſse und Geſtalt.* Alles beruhet auch hier auf Berechnung und Anſchaulichkeit durch Kupfer. *Sechzehnter Abſchnitt. Von Koſtenanſchlägen zu neuem kupfernen Brenngeräthe und den jedem Geräthe angemeſſenen Reparationen. Unterricht, wie lange jedes Geräthe, vermittelſt zweckmäſsiger Reparation, bey beſtimmten täglichen Gebrauch ausdauern könne; was nach völliger Abnutzung deſſelben der Ueberbleibſel an altem Kupfer u. ſ. werth ſey, und wie viel, nach Abzug dieſes Werths von der Summe, die daſſelbe Geräthe neu und zu repariren gekoſtet hat, auf die Abnutzung deſſelben während der Zeit des Gebrauchs, und folgends auf jedes tägliche Branntweinproduct gerechnet werden kann. Siebzehnter Abſchnitt. Ueber den Herd; den Roſt zu den Branntweinblaſen; wie dieſes alles zu Steinkohlenfeuerung anzulegen ſey Anſchlag der dazu erfoderlichen Materialien und Koſten; Dauer dieſer Vorrichtungen und Reparation der Koſten davon, und von einigen kleinen Eiſengeräthe auf einen jeden täglichen Brenneſatz von 14. Schaumburger Pfunde Getreide. Achtzehnter Abſchnitt. Ueber Anſchläge der noch übrigen mancherley Geräthſchaften und Erfoderniſſe, welche bey der Branntweinbrennerey theils im Gebrauch ſind, theils als Zuthaten verwendet werden, und auf die Bereitungskoſten bey einem beſtimmten täglichen Brenneſatze von 14 bis 15 Schaumburger Pfunde auszumitteln, um hiernach den wahren reinen Gewinn beym Branntweinbrennen beſtimmen zu können.* Alles dieſes iſt keines Auszugs fähig, weil es blos auf Berechnung ankommt. Rec. glaubt hiedurch den Werth und den Vorzug dieſes Buchs vor andern dieſen Gegenſtand abhandelnden Schriften hinlänglich dargethan zu haben. Allerdings hätte ſich der Vf. an mehrern Orten etwas kürzer faſſen können. Der achte Abſchnitt iſt ganz weggelaſſen, weil darin Wieglebs Hypotheſe von der Präexiſtenz des Weingeiſts vorgetragen war; auffallend iſt es aber im Buche, noch auf ſo viel Stellen zu ſtoſsen, wo der Weingeiſt als in den Früchten ſchon vorhanden betrachtet wird.

SCHÖNE KÜNSTE.

BRAUNSCHWEIG, b. Richard: *Leben und Schwänke berühmter Hof- und Volksnarren;* neu erzählt von *Auguſt Wilhelmi. Zweyter Theil.* 1800. 380 S. 8. (1 Rthlr.)

Auch unter dem Titel:

Sieben Narren auf einmal, oder Kyaus (nach der zweyten verbeſſerten Ausgabe), *Gonellas, Barlacchia's, Bruſquet's, Morgenſtern's, Junker Peters und Frölichs Leben und Schwänke,* neu erzählt von *Auguſt Wilhelmi.*

Bey weiten den gröſsten Theil dieſes Bandes füllen die Schwänke *Kyaus*, die hier — ſo unbegreiflich gutmüthig iſt eine gewiſſe Claſſe unſers Publicums! — ſchon die zweyte Auflage finden. Hr. *W.*, dankbar für dieſe aufmunternde Nachſicht, erfüllt aber auch ſeine Biographenpflicht, oder vielmehr ſeine Diogenes-Laertius-Rolle mit ſolcher Gewiſſenhaftigkeit, daſs er nicht nur die platteſten Einfälle dieſes oft ſehr ins Derbe fallenden Witzlings (man ſehe z. B. nur S. 80 u. 83. nach!) wieder erzählt, ſondern daſs er auch 112 S. hindurch (S. 177—289.) alle die Hiſtörchen uns auftiſcht, die Kyau, wenn er bey guter Laune geweſen, erzählt haben ſoll. Viele derſelben ſind zwar die allerbekannteſten Vademecums-Schnaken, — als zum Beweis, die Geſchichte von der böſen Frau, die ihren Mann noch dann einen Läuſeknicker ſchalt, als er ſie bereits unters Waſſer verſenkt hatte (S. 189.) oder von der pommeriſchen Edelfrau, die fromm *gewiegt* wurde (S. 192.) — aber ſie haben wenigſtens das Verdienſt, ſieben gedruckte Bogen anzufüllen; und wie hätte Hr. *W.* einer ſolchen Lockung widerſtehen können? — Die Anekdoten der übrigen ſechs Luſtigmacher ſind ſämmtlich (kaum zwey oder drey ausgenommen) aus Flögels Geſchichte der Hofnarren entlehnt. Freylich verſichert er eben ſo, wie beym erſten Theile, mit Hn. Flögeln aus einerley Quellen geſchöpft zu haben; aber warum hat er ſo ganz die nämlichen Worte beybehalten? Wahrlich, ein Wiener oder Tübinger Nachdrucker hätte ſich ſeine Arbeit nicht viel leichter machen können.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Freytags, den 9. October 1801.

GESCHICHTE.

Göttingen, b. Rosenbusch: *Weltgeschichte. Zweyter* Theil, welcher die neuere Geschichte von der Völkerwanderung bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts enthält. Von *Joh. Gottfr. Eichhorn. Erster* Band. 1800. 986 S. 8. ohne das Register. (3 Rthlr. 12 gr.)

Auch unter dem besondern Titel:

Geschichte der neuen Welt, von *J. G. Eichhorn. Erster* Band.

Mit prüfender Aufmerksamkeit hat Rec. diesen zweyten Theil des verdienstvollen Werks durchgelesen, und, wie es zu erwarten war, auch hier den denkenden Geschichtforscher gefunden, welcher dem gelehrtern Publicum nur das Allgemeine der Sätze liefert, die ein anhaltendes Studium der Geschichte bey ihm zur Reife gebracht hatte. Unverbundenes und verbundenes Europa sind die beiden Hauptclassen seiner Auseinandersetzung; beide umfassen die nöthige Anzahl von Unterabtheilungen. Unverbunden nennt er mit Recht die einzelnen Reiche unsers Welttheils bis auf die Zeiten, wo der allgewaltige Einfluss der Päpste alles zu Einem Ganzen, zu einer geistlichen Universalmonarchie, verkettete. Diese wurde zwar endlich durch emporstrebende Aufklärung wenigstens geschwächt, aber an ihre Stelle traten nun sogleich, seit den ersten Feldzügen der Franzosen nach Italien zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts, die politischen Verbindungen, welche bis zu unsern Tagen immer enger und enger geknüpft worden sind. Unter den vielen Belegen, die den gerechten Anspruch des Vfs. auf eine Stelle unter unsern vorzüglichsten historischen Schriftstellern begründen, und sich durch eine Menge von richtigen und zum Theil sehr scharfsinnigen Beobachtungen auszeichnen, drängt sich Kaiser Heinrichs IV. Geschichte, und noch mehr die schöne Uebersicht der Folgen der Kreuzzüge auf. Beide überwiegt S. 274. die Entwicklung von dem unmäfsigen Steigen der päpstlichen Macht, und dem kurz darauf erfolgten Anfang ihres Sinkens; nebst dem Entstehen der neuern deutschen Staatsverfassung unter päpstlicher Einwirkung S. 376. Ueberhaupt in allen Begebenheiten, deren einzelne Zweige sich mit in die Kirchengeschichte verflechten, wie z. B. S. 396. das grofse Schisma der Kirche, die Concilien zu Kostnitz und Basel, nebst den Hussitenkriegen, und dem Einfluss des Ganzen auf unser Vaterland, wird jeder unterrichtete Leser die Meisterhand des Vfs. nicht verkennen. Aber auch andere, selbst die Ereignisse unserer Tage, finden wir hier in einer zwar kurzen, aber wahren und kraftvollen Darstellung behandelt. Der österreichische Successionskrieg, der siebenjährige Krieg, der Verfall des päpstlichen Ansehens, vorzüglich durch den Sturz der Jesuiten, und mehr noch die Auflösung Polens, geben den Beweis für unsere Behauptung. Selbst die Entwicklung der französischen Revolution läfst zwar die Abneigung des Vfs. durchblicken; doch verleitet ihn seine individuelle Gesinnung nie zur eigenmächtigen Entstellung irgend einer Thatsache. Etwas auszuheben wird also unter so vielem Vorzüglichen schwer; doch mag ihrer Kürze wegen, und um von der Art des Vortrags einen Begriff zu geben, eine Stelle aus den Zeiten Kaiser Heinrich IV. hier ihren Platz finden. S. 151. Dem Kaiser wird durch das Wormser Concordat die weltliche Belehnung der Bischöfe mit dem Scepter, gleich nach der Wahl zugestanden. Nur noch ein schwaches Band knüpfte sie an den Kaiser mittelst der weltlichen Belehnung nach der Wahl vor der päpstlichen Bestätigung, wodurch kein Erzbischof und Bischof ohne seinen Willen zu einem Amte gelangte, weil die abgeschlagene Belehnung seine Wahl vernichten konnte. Jetzt *mufste der Papst* den Erzbischof und Bischof bestätigen, den der Kaiser nach geschehener Wahl belehnt hatte: nach 100 Jahren *mufste der Kaiser* den Erzbischof und Bischof belehnen, welchen der Papst gleich nach geschehener Wahl bestätigt hatte. Der Anfang der grofsen Revolution, welche Deutschland zuletzt zu einem System ständischer Territorial-Hoheit machte, war nun da; 100 Jahre später war sie auch vollendet. Als die königliche Macht in Frankreich durch ein ähnliches System in entschiedener Ohnmacht lag, war sie in Deutschland nahe an Souveränität; und wieder als die königliche Macht in Frankreich wieder aufwärts stieg zur Gründung der Souverainität, sank sie in Deutschland durch das System ständischer Territorial-Hoheit in ihre Ohnmacht nieder. Als jene arm war, war diese unermefslich reich, und als jene wieder reich wurde, wurde diese arm etc. —

So wie aber Rec. die Vorzüge dieses schönen Werks anerkennt; darf er auch nicht verschweigen, was ihm wenigstens als minder vollkommen, sowohl in der Anordnung des Plans, als in der einzelnen Ausführung, auffiel. Compendium soll es nicht seyn; also Handbuch, aus welchem der gebildetere Leser die nöthigen Notizen über die wichtigsten Begebenheiten des Mittelalters und der neuern Zeiten mit leichter Mühe sich eigen machen kann. Aber dafür kann es wohl Hr. E. selbst beym nochmaligen Ueberlesen nicht

gelten laſſen. Nirgends ſtöſst man auf ein mit den daſſelbe begleitenden und modificirenden Umſtänden erzähltes Ereigniſs; alle Facta ſind beynahe mit compendiariſcher Kürze hingeworfen; der Leſer lernt alſo den Verlauf der Sache nicht kennen, weiſs von den Begebenheiten ſelbſt äuſserſt wenig, und iſt nie vermögend, ſein eigenes Urtheil zu fällen, er muſs blindlings den Ausſpruch des Vfs. auf Treu und Glauben als richtig anerkennen. Der eingeſchränkte Raum erlaubte keine gröſsere Ausführlichkeit, wird man einwenden, und Rec. ſtimmt völlig mit der Einwendung überein, glaubt daſs es unmöglich ſey, in Einem Bande einen ſo groſsen Abſchnitt der Geſchichte der Menſchheit belehrend vorzutragen; aber eben deswegen muſs er dieſer Art von Ausführung den bezweckten Nutzen für Leſer, welche die Geſchichte nicht ſchon verſtehen, abſprechen. Bloſs für den Kenner der Geſchichte iſt die Unternehmung des Vfs. nutzbar; er wird in den ſo häufig abgezogenen Reſultaten den denkenden Forſcher verehren, und oft die nämlichen wieder finden, die er ſich ſelbſt aus dem Gang der Begebenheiten gebildet hatte; er wird durch andere ſeine eigene Ueberſicht berichtigen und erweitern, und bey denen, wo ſeine Ueberzeugung ihn auf andere Wege führte, Stoff zur nochmaligen Prüfung erhalten. — „Indem man den Blick auf das Ganze gerichtet hat, entgeht gar leicht manches von dem Einzelnen, ſo wie man umgekehrt häufig den Blick auf das Ganze verliert, wenn man, was allerdings leichter iſt, bloſs den Blick auf das Einzelne richtet." Dieſe Entſchuldigung des Vfs. für einzelne Uebereilungen erkennt Rec. als unumſtöſslich richtig an; und iſt der Meynung, daſs noch nie ein Buch von vielumfaſſendem Stoffe, am wenigſten eine allgemeine Geſchichte, ohne einzelne Fehler ſey geſchrieben worden, und daſs der, welcher ihrer am wenigſten auf ſeine Rechnung kommen lieſs, nicht immer der beſſere Geſchichtſchreiber war. Da indeſſen die Verwiſchung jedes noch ſo unbedeutenden Fleckens die Schönheit des Gemäldes erhöht: ſo möchte Rec. durch Bemerkung einiger wenigen den Vf. zur Vertilgung von andern bewegen. Das alte Frankenreich Auſter ſoll nach S. 28. bis an Provence und Languedoc ſchon gleich nach Chlodwigs Zeiten gereicht haben. Aber an jene Gegenden reichte damals das noch beſtehende Reich Burgund, und behielt auch nachher den Namen, als eignes Reich, als es ſchon in die Hände der Franken gekommen war. S. 140. „Otto I. rettete die geiſtreiche Adelheit aus der Burg Canoſſa, wohin ſie Berengar geſetzt hatte, um ſie durch die Härte der Gefangenſchaft zur Erhörung ſeiner Liebe zu bewegen." So viel Rec. aus gleichzeitigen Schriftſtellern weiſs, war Canoſſa das Schloſs der Adelheit, in welchem ſie von Berengar II. belagert wurde, weil ſie ſeinen Sohn Adelbert nicht heirathen wollte, und ſeinen Händen entflohen war. — Die Bemerkung S. 156. „die italiäniſchen Könige nach den Karolingern erſchufen die neue Würde der *Landgrafen* — einen *Landadel*, der auf ſeinen Schlöſſern lebte", iſt für Rec. ganz neu, S. 354. „Der Krieg der Roſen hatte beide Partheyen bis auf zwey Perſonen aufgerieben, Heinrich von Richmond und Eduards IV. Tochter." Im Tower ſaſs noch Eduard von Warwick, welcher ungleich nähere Anſprüche als Heinrich VII. zum Throne hatte. S. 647. „Heinrich IV. entwarf den rieſenmäſigen Plan, die ganze Chriſtenheit auf eine einzige Republik von 15 mit einander vereinigten *ganz gleichen* Staaten zurück zu bringen." Vereinigte Staaten ſollten es werden, gleich konnten ſie ſich nicht ſeyn. S. 665. „Der Theilungstractat wegen der ſpaniſchen Erbſchaft wurde zwiſchen Frankreich und *Oeſterreich* unter der Garantie von England und Holland abgeſchloſſen." Oeſterreich widerſprach allen Theilungstractaten, wollte Erbe des Ganzen ſeyn. S. 793. Beym Frieden zwiſchen Rufsland und den Türken 1791 „blieb ſüdwärts von der Krimm der Fluſs Kuban die Gränze." Südwärts von der Krimm liegt unſers Wiſſens nichts als die offene See. S. 856. „Toulon und Lyon wurden in dem letzten Revolutionskrieg *ganz zerſtört*." S. 901. „Frankreich hob 1796 *alle waffenfähige Mannſchaft* aus." Das hieſse ja ungefähr fünf Millionen. — Hie und da finden ſich kleine Flecken in der Schreibart. Statt die *Herzoge* ſchreibt H. E. immer *Herzöge*. S. 783. „General Münnich that vier *wüthige Einfalle* in die Krimm." Von wüthigen Hunden haben wir ſchon ſprechen hören, nie von *wüthigen Einfällen*. S. 838. „Die Nation bewillkommte Ludwig XVI. mit dem Namen des Hergeſehnten: ein *ſchrecklich-ſanftes* Todtengericht über den verſtorbenen Monarchen." — Als einen groſsen Vorzug dieſes Werks müſſen wir noch die reichen Literarnotizen bemerken, welche jedem einzelnen Zweige der Geſchichte voran geſchickt ſind; ſchade nur, daſs es dem Vf. nicht beliebt hat, aus dem Vorrathe ſeiner ausgebreiteten Beleſenheit einige Notizen hervor zu langen, durch welche dieſs und jenes Buch nach ſeinem innern Gehalte mit wenig Worten charakteriſirt würde. So liegt Gutes uud Schlechtes ohne weitere Bezeichnung neben einander. Nur ſelten vermiſst man aber wichtige Werke, wie z. B. *Baluzii capitularia reg. Fr.* bey den Herausgebern der alten deutſchen Geſetze; und *Muñoz* bey der Entdeckung von Amerika.

Leipzig, b. Böhme: *Geſchichte des Nürnbergiſchen Handels.* Ein Verſuch von *Joh. Ferd. Roth*, Diakon an der Hauptpfarrkirche zu St. Sebald in Nürnberg. *Erſter* Theil. 1800. 418 S. *Zweyter* Theil. 1801. 372 S. 8.

Eine gut geſchriebene, aus ächten Quellen geſchöpfte, Geſchichte der wichtigſten Reichsſtädte Deutſchlands, unter die Nürnberg gehörte, müſste in der That der allgemeinen Geſchichte unſers Vaterlands, und den noch nicht hinlänglich aufgeklärten Verhältniſſen des Mittelalters, mehreres Licht verſchaffen, da faſt alles Gewerb in den Händen dieſer Reichsſtädte lag, in ihnen ausſchlieſsend der Zuſammenfluſs des baaren Geldes ſich befand, und ſie ſich durch ihre für den geldarmen Deutſchen beträchtlichen Schätze, einen Einfluſs auf das Allgemeine, eine Theilnahme an den Reichsgeſchäf-

schäften erwarben, welche der Fürst, der stolze Edelmann, dem in seinen Augen verächtlichen Krämer aufserdem nie zugestanden haben würde. Unstreitig lag der Grund der ersten Bildung und des schnellen Wohlstandes derselben in der Nachahmung der Verfassungen der schon ungleich mächtigern italiänischen Städte, als der fränkische und noch mehr der schwäbische Kaiserstamm mit jedem Tage mehr in Italiens Angelegenheiten verwickelt wurde, und sich wegen der Reichthümer des Landes sehr gern verwickeln liefs. Deutsche lernten durch das gegebene Beyspiel, dafs der in seinem Schlosse und auf offener Strafse mächtige Adel gegen bemauerte Städte und eine beträchtliche Anzahl von Bürgern nichts vermochte, und ahmten das Original unter sichtbarer Begünstigung der Kaiser und durch Unterstützung der Italiäner nach, welche sichere Stapelplätze für den Absatz ihrer Waaren in das nördliche Europa wünschen mufsten. Im Allgemeinen weifs man diefs alles. Aber wie sich die Städte aus ihrem kleinen Anfang entwickelten, und sich durch die Hindernisse, welche ihnen die ausgeartete Lehnsverfassung in den Weg legte, empor arbeiten konnten, diefs und mehreres andere erwartet man von dem Schriftsteller, welcher durch Urkunden und durch innere Kraft unterstützt, die Urgeschichte einer dieser Anfangsstädte der wifsbegierigen Nachwelt überliefern will. Dieser Mann ist nun freylich Hr. R. nicht; der Mangel an zusammenhängenden ältern Nachrichten, und, wie es scheint, sein eigner Hang, machen ihn mehr zum Sammler, als zum pragmatischen Geschichtschreiber. Indessen ist auch diefs mit Dank zu erkennen; selbst sein übertrieben weitläuftiges, durch mehrere Jahrhunderte fortgesetztes, oft sehr trockenes, Verzeichnifs von einzelnen Befehdungen, welche die Stadt, zum Schaden ihres Handels zu erdulden hatte, ob sie gleich mitunter auch manchen adelichen Räuber an den Galgen brachte. Erst mit dem J. 1578, also lange nach Maximilians Landfrieden, beschliefst die Hinrichtung eines Edelmanns die Reihe ähnlicher Plackereyen. Als Stadt kann Nürnberg nicht sehr alt seyn, da die älteste Urkunde, in welcher ihr Name neben andern ziemlich unbedeutenden Orten erscheint, vom J. 1062 datirt ist, und kein Chronikenschreiber aus frühern Zeiten sie nennt. Auch dieses Alter kann die Stadt nicht selbst belegen; das älteste Diplom, welches sie noch aufzuweisen hat, ist vom K. Friedrich II. im J. 1219 ausgefertigt; doch deutet dieses selbst schon auf ältere hin: denn es enthält blofs die Bestätigung früherer Privilegien. Sonderbar dünkt es uns, dafs selbst nach dieser Zeit so äufserst wenig Belehrendes über das schnelle Emporwachsen Nürnbergs zu finden seyn soll. Bey jedem Jahrhundert liefert der Vf. eine Menge sehr in das Kleinliche gehender Abschriften von Handlungsverträgen und Zollfreyheiten mit kleinern und gröfsern Orten; er schreibt ausführliche Listen von den Namen der Kaufleute ab; auch findet man bey ihm Anspielungen auf Verfertiger von verschiedenen Kunstwaaren; und doch mangelt alle Angabe von den einzelnen Zweigen der Manufacturen, welche in Nürnberg mehr als in andern Reichsstädten blüheten, von ihrer Ansiedelung und Ausbildung; eben so wenig erfahren wir etwas Ausführliches über den Gang des Handels, über seine Ausdehnung und über die Art des Betriebs. — Belehrender ist der *zweyte* Theil, welcher die Ursachen entwickelt, warum Nürnbergs Handel und Wohlstand sinken mufste, und zugleich beweifst, dafs noch bis jetzt die Manufacturen der Stadt von gröfserer Wichtigkeit sind, als man gewöhnlich glaubt. Unter den Ursachen, welche den Verfall der Handlung bewirkten, waren die wichtigsten: die Reichskriege, welche nicht nur an und für sich selbst Schaden verursachten, sondern auch, wegen der Beyträge dazu, der Hauptgrund zu der grofsen Schuldenlast wurden, welche gegenwärtig die Stadt zu unterdrücken droht. (Weil nämlich in ältern Zeiten bey weitem der gröfsere Theil des baaren Geldes in den Reichsstädten sich befand: so wurden sie in ihren Beyträgen ungleich höher als die Fürsten angesetzt. Diese Verhältnisse haben sich lange geändert, und doch ist die alte Proportion beybehalten worden, nach welcher Nürnberg mehr zu bezahlen hat, als die beiden Fürstenthümer Anspach und Bayreuth); ferner die neuen Einschränkungs- und Accisysteme in den meisten Staaten Europens, durch welche die Einfuhr der Nürnberger Waaren zum Theil ganz gehindert, zum Theil sehr erschwert werden; und endlich die übelangebrachte Scham der Patrizier, länger an dem Handel Antheil nehmen zu wollen. Hr. R. beweist aus den Verzeichnissen der Kaufleute in jedem Jahrhundert, dafs Patrizier-Familien den gröfsten Antheil an demselben hatten. Folglich konnten durch die beträchtlichen Fonds grofse Speculationen mit Glück ausgeführt werden; und das Interesse der Regenten des kleinen Staats flofs mit dem Handelsinteresse in Eins zusammen. Aber endlich machte der Reichthum übermüthig; man liefs sich von den Kaisern Verbote ertheilen, an dem Handel ferner Antheil zu nehmen; und wirklich findet man im 18ten Jahrhundert keine Patrizier mehr unter der Zahl der Handelshäuser. Dadurch wurden nun grofse Summen aus der Handlungscirculation gezogen, und was noch schlimmer war, das Interesse der regierenden fand sich nun von dem Interesse der handelnden Classe getrennt; es gab öfters Verordnungen, welche dem Handel mehr nachtheilig als förderlich waren, es entstanden Processe, welche erst mit der gänzlichen Schwäche der Stadt aufgehört haben. Daher mufs man sich beynahe wundern, dafs Nürnberg sich noch bis jetzt in dem Besitz eines nicht unbedeutenden Handels und so vieler Manufacturen erhalten konnte. Der Vf. liefert eine weitläuftige Liste derselben, aus welcher sich ergiebt, dafs die Waaren der Rothgiesser, die Leuchter, Zirkel, Glocken, Wagen, Gewichte u. dgl. verfertigen, der Brillenmacher, Drathzieher, Drechsler, Flaschner (Klempérer) Stecknadelmacher, Kammmacher, Nagelschmiede, Siegellackmacher, die beträchtlichsten sind; zu welchen aber noch die eigentlich sogenannten Fabriken kommen, als die für Spiegelgläser, und Stanniol zum Spiegelbelegen, die Papier-

piermühlen, Eisenhämmer, Nadelfabriken. Die wichtigste Nähnadelfabrik ernährt allein 669 Menschen. Schade, dafs nirgends die Quantität und der Betrag der Fabricate bemerkt wird, oder bemerkt werden konnte. An der Verfertigung dieser Waaren nehmen aber auch mehrere anliegende Orte Antheil, welche entweder für Nürnbergs Kaufleute arbeiten, oder wenigstens durch sie den Abzug ihrer Händearbeit erhalten. Als Ursache, warum der gröfste Theil dieser Manufacturen, bey allen Einschränkungen und neuen Zöllen, der Stadt, so lange sie Reichsstadt bleibt, nicht entrissen werden kann, giebt Hr. R. den äufserst kleinen Gewinn an, welchen die Handwerks- und Kaufleute von ihrer Waare nehmen, nebst dem Ineinandergreifen mehrerer Gewerbe, deren eines ohne das andere nicht bestehen kann. Nürnberg verführt auch Producte seines Gebiets, unter welchen der Vf. vorzüglich den Altorfer Hopfen auszeichnet. So viel aber Rec. weifs, wird er auch an andern Orten, z. B. Hersbruck, in nicht geringerer Güte und Menge gebaut. Wenn er S. 364. den um Nürnberg gebauten Taback unter allen Deutschen für den besten erklärt, und ihn dem von Maryland am nächsten setzt: so dürfte wohl der Niedersachse der ihn in seinen Fabriken nie anders als mit Beymischung fremder Blätter zu erträglichem Taback umschaffen kann, dagegen sehr protestiren, und den Rheinländischen als ungleich vorzüglicher anerkennen.

NEUERE SPRACHKUNDE.

Leipzig, b. Göschen: *Praktische deutsche Sprachlehre zum Selbstunterricht und für Schulen*, von *Ludwig Hünerkoch*. 1801. 520 S. 8. (1 Rthlr. 16 gr.)

Als praktische deutsche Sprachlehre, deren Zweck nicht ist, neue Ansichten oder Plane unsers Sprachgebäudes darzustellen, erfüllet die gegenwärtige, ihre Bestimmung, trägt aus den besten Quellen geschöpft, die Regeln der deutschen Sprachkunst richtig, deutlich und mit nicht gemeiner Vollständigkeit vor. Auch einer Anzahl *Synonymen* ist ein Kapitel — das 37ste — gewidmet, so wie das 41ste der Prosodie. Jedoch haben wir beym Durchblättern, aufser einigen minder bedeutenden Fehlern, folgendes als irrig bemerkt. S. 12. Von *Sprachen überhaupt*. Dafs die hebräische die älteste sey, gehört unter die problematischen, und folglich hier entbehrlichen Sätze. Eben so hätten die Benennungen *scythische* und *celtische* Sprache, eine vage Terminologie, womit die Griechen und Römer, vermöge ihrer Unkenntnifs fremder Sprachen, alle nördlichen und westlichen bezeichneten, wegbleiben können. Statt „schottische oder irländische", sollte es heifsen: „hochschottische oder irländische," weil die gemeine schottische Sprache blofs ein Dialekt der englischen ist. S. 13. „Damals" (es ist von Ulphilas Zeit die Rede) „fiengen die Deutschen an, mit lateinischen Buchstaben zu schreiben," ist nicht genau genug. Um Ulphilas Zeit lernten unter den deutschen Völkern (so viel man weifs) nur die Mösogothen schreiben, und zwar nicht mit lateinischen Buchstaben, sondern mit neuerfundenen; die übrigen Teutonen bekamen weit später eine Schriftsprache, und zwar zuerst die Angelsachsen gegen Ende des sechsten oder Anfang des siebenten Jahrhunderts, dann die Franken und Sachsen unter Karl dem Grofsen und Ludwig dem Frommen. — Das *Hochdeutsche* ist nicht Dialekt, wie die Anmerkung zu §. 13. sagt, wofern nach der vorhergegangenen Definition Dialekt so viel als Mundart einer Provinz ist. Es ist blofs Dialekt im weiten Sinne, in Bezug auf das Holländische und Plattdeutsche, und in noch weiterem, so ferne das Deutsche eine Mundart des Teutonischen gleich dem Englischen, Dänischen und Schwedischen ist; eigentliche Mundarten sind die sächsische, fränkische, rheinische, schwäbische, bayerische Provinzialmundart. Das Hochdeutsche ist *Sprache* und Schriftsprache; daher auch sein Vaterland nicht das südliche Obersachsen oder Meissen, sondern ganz Deutschland ist, nur dafs Obersachsen an dessen Bildung viel Antheil hat. Hiernach mufs auch die gleichlautende Stelle S. 461. berichtiget werden. S. 184. „Die *wunde* Brust" findet der Rec. nicht fehlerhaft. *Wund* (das Adelung in seinem W. B. nicht bestimmt genug definirt hat), ist ganz etwas anders und weniger als *verwundet*. Bey jenem ist die Haut nicht immer sichtbar verletzt oder zerrissen, oft nur aufgetrieben und entzündet. Blofs im figürlichen Verstande ist *wund* ein Synonym von *verwundet*. S. 231. u. ff. wo die sogenannten *irregulären* Zeitwörter (die von der andern Conjugation) nicht wie bey Adelung in Classen abgetheilt, sondern nur alphabetisch geordnet sind, können wir dem *backte*, *bratete* und *mahlte* (*molebat*) nicht beystimmen. Die Meynung Vieler, dafs die deutsche Sprache in den Conjugationen geneigt sey, aus der sogenannten irregulären in die regulare überzugehn, ist gewifs irrig; auch wäre es sehr zu bedauren, wenn noch mehr einsylbige Imperfecte, als *buk*, *briet*, in die mehrsylbige Form übergehn sollten. Anders ist dieis in den skandinavisch-teutonischen Sprachen, wo z. B. im Schwedischen, ich *grub*: „*jag gräfde*," ich *schien*: „*jag skinte*," ich *wuchs*: „*jag växte*" u. s. w. heifst. S. 355. Unter jenen veralteten Conjunctionen sind doch manche an ihrer rechten Stelle noch brauchbar. Das 38ste und 39ste Kapitel; *Perioden — Metaphern — Allegorien — Ironie* — gehören eigentlich in die Redekunst. Dafs dem Buche auch ein Register angehängt ist, wird vielen bey der Menge der hier vorkommenden Materien angenehm seyn.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 10. October 1801.

STATISTIK.

Ohne Druckort: *Neueſter aktenmäſsiger Zuſtand der ſämmtlichen unter landesfürſtlicher und landſchaftlicher Verwaltung ſtehenden Staats-Einkünfte und Staats-Ausgaben in Bayern, Neuburg, Sulzbach und der Oberpfalz. — Erſter Theil, erſtes Stück.* 1801. 99 S. 8.

Eine kleine aber äuſserſt wichtige Schrift, welche uns den neueſten Finanz-Zuſtand von Bayern dem wichtigern Theile nach vorlegt, andere Zweige in der Fortſetzung vorlegen wird. Sehr wahrſcheinlich iſt dieſes Aktenſtück unter der Mitwirkung des Miniſteriums in das Publicum verbreitet worden. Der jetzt regierende Kurfürſt fand, was er wohl erwarten konnte, beym Antritte ſeiner Regierung im J. 1799 nicht nur alle Kaſſen leer, ſondern auch ſehr beträchtliche Rückſtände, welche noch in dem laufenden Jahre ausgezahlt werden ſollten. Er fand ferner, daſs die gewöhnliche jährliche Einnahme zur Deckung der Ausgaben bey weitem nicht hinreichte; neue Auflagen in dieſem Zeitpunkte aber an Unmöglichkeit gränzten. Bey dem Bewuſstſeyn guter Abſichten und dem feſten Vorſatze, ſtrengere Oekonomie einzuführen, legte er demnach ſchon damals den Ständen in einer gedruckten Auseinanderſetzung die Lage der Dinge freymüthig vor; und die gegenwärtige ebenfalls im J. 1799 verfaſste, jetzt aber erſt erſchienene, Schrift liefert die nöthigen Erläuterungen über einzelne Punkte. Hier iſt nicht von dem allgemeinen Schuldenweſen des Landes die Rede, welches theils von dem landſchaftlichen Zinszahlamte, theils von dem kurfürſtlichen und landſchaftlichen gemeinſamen Schuldenwerke beſorgt wird, und hinlänglichen Fond zur Abtragung der Zinſen und allmählig zur Verminderung der Schuldenlaſt ſelbſt hat; auch nicht von Einnahme und Ausgabe, welche durch die Hände der Landſtände geht; ſondern bloſs von den Summen, welche der Kurfürſt unmittelbar abzuliefern hat, und von den Gefällen, welche indirecte in ſeine Kaſſen flieſsen. Da fanden ſich denn an laufenden Schulden 8,482,032 Gulden; von denen jedoch der gröſsere Theil verzinsliches Kapital war; aber 2,519,930 Gulden foderten ihre Tilgung im J. 1799. Die Bedürfniſſe des laufenden Jahrs betrugen beym Hofzahlamte 2,328,325 Gulden, andere Summen, welche wir hier nicht einzeln herſetzen wollen, für das Regierungsperſonale, zum gemeinſchaftlichen Schuldentilgungs-Fond, für Straſsen, Salzſpedition, Militär, Lieferungen an die Kaiſerliche Armee, brachten das Ganze der Ausgabe auf 10,475,832 Gulden. Davon foderte die Kriegs-Oekonomie Deputation, für die ſchon beſtehenden 15,456 Mann, und für die 6000, welche man im Begriffe war auszuheben 3,959,384 Gulden. Die Einnahme dieſes Jahrs konnte nach ſehr ſpeciellen hier gelieferten Berechnungen für die Staatskaſſe, an Kameral-Gefällen, dem ordentlichen und auſserordentlichen Beytrag der Landſchaft oder Landſtände, aus den Gefällen der Fürſtenthümer und den Contributionen der nichtſtändiſchen Geiſtlichkeit, nicht höher als 5,096,414 Gulden angeſchlagen werden; folglich bleibt ein Deficit von 4,779,418 Gulden; ſelbſt wenn man als mögliche Erſparung in den Ausgaben die 788,079 Gulden annimmt, welche der Vf. vielleicht mit einem Anſtriche von Kargheit vorcalculirt. Nun entſteht alſo die Frage: wie deckt man die 5,962,101 Gulden verzinslicher Schulden? und wie ſorgt man für die Gelder zur Zahlung der unvermeidlichen Ausgaben im laufenden Jahre, welche die Einnahme ſo weit überſteigen? Daſs die neue Regierung nicht verantwortlich für den übertriebenen Luxus der vorigen ſey, läſst ſich nicht bezweifeln; folglich auch nicht, wenn ſie in dieſen Punkten zu zahlen aufhörte, oder wie hier mit dürren Worten geſagt wird, Bankerot machte. Da aber dieſes weder rechtlich, noch klug wäre: ſo thut der Vf. den Vorſchlag, die groſse Summe auf den gemeinſchaftlichen Schuldentilgungs-Fond zu legen, und die Bedürfniſſe des laufenden Jahrs durch eine Nationalbank zu beſtreiten, deren Bürgſchaft beſtimmte liegende Güter der ſtändiſchen Geiſtlichkeit leiſten müſsten. Sie nimmt zu dieſem Endzwecke 2500 Actien, jede von 1000 Gulden, legt zur innern baaren Auswechslung 500,000 Gulden nieder, die ſie dem Kurfürſten ſchon als Don gratuit bewilligt hatte, und macht ſich verbindlich, im Fall des Bedürfniſſes, noch andere 400,000 Gulden zu dieſem Endzwecke herbey zu ſchaffen. Mit dieſen Zetteln leiſtet dann die Regierung einen Theil ihrer Zahlungen, und der Empfänger iſt gelichert, ſie immer wieder in baares Geld umſetzen zu können. — Daſs es bey der Ausführung dieſer Entwürfe nicht an Schwierigkeiten mangeln konnte, fühlt jeder Leſer ohne die Erinnerungen des Rec. Es muſs einem, nach ſeiner jetzigen Beſchaffenheit ziemlich ſtark belegtem, Lande ſchwer fallen, die Schulden ſich aufbürden zu laſſen, welche der frühere nicht gut wirthſchaftende Hof mit Leichtſinn gehäuft hat; eine Bank zur Zeit der Noth angelegt erhält ſelten Zutrauen, jeder Beſitzer eines Zettels ſucht ihn ſo ſchnell als möglich in klingende Münze zu verwandeln, und dadurch iſt dann mit einem Male die gute Abſicht vereitelt; alle dieſe Anſtal-

ten sind nur eine Palliativkur für das dringendste unmittelbare Bedürfniss, welches in jedem Jahre, wenn gleich im geringeren Maasse, wiederkehrt. — Die englischen Subsidien haben während der Zeit zwar die meisten Kosten für das jetzt sehr vermehrte Militär geliefert; aber der französische Einfall hat viele von den trefflichen Absichten des gegenwärtigen Landesfürsten auf mehrere Jahre vereitelt, hat Schritte nothwendig gemacht, die unter jeden andern Umständen vielleicht gefährlich gewesen wären, und doch nicht zur Bezahlung der an Frankreich noch rückständigen Millionen hinreichen wollen. — Beförderung des Feldbaues, die erlaubte Zerstücklung grosser Höfe unter mehrere Söhne des Besitzers, die Einschränkung der unermesslichen Huttriften, können wahren Wohlstand erst nach einem verflossenen Menschenalter unter der Leitung eines weisen Fürsten hervorbringen.

Brüssel, b. Weissenbruch: *Almanach du Département de la Dyle*, contenant les noms et demeures de tous les fonctionnaires publics du département tant civils que militaires etc. An. IX. 145 S. 8.

2) Lüttich, b. Desoer: *Almanach du Département de l'Ourte*, pour l'an IX. de la Rép. Franç. 200 S. 12.

3) Gent, b. van der Schueren: *Nieuwen Almanach van Blilaenen*, dienende voor't Jaer IX. en het begin van't Jaer X. der franse Republieke; waer by gevoegt is den Dagwyzer, gecalculeert volgens den gregoriaenschen Styl voor het Jaer 1801. Waer in alle slach van persoonen kunne dagelykse bezigheden konnen aenteekenen etc. 12; (unpaginirt).

4) Antwerpen, b. van der Hey: *Gerieflyke nieuwJaers Gifte of te Almanach* voor het Jaer 1801. met den nieuwen Stiel. 12. (unpaginirt).

Vier Staatskalender für das Jahr 1801 in vier der reunirten Belgischen Departements; — in den drey andern erschienen bis jetzt noch keine seit der Einverleibung mit Frankreich.

Nr. 1. umfasst S. 1—64. die Statistik des Departements, dem der kleine Fluss der Dyle den Namen gab. Das statistische Detail und die Urkunden über die neue Verfassung und über die französischen Einrichtungen, versetzen das Namen-Verzeichniss fast in den Hintergrund des Gemäldes, vermehren aber dagegen die grosse Brauchbarkeit dieses Handbuchs. Der in der Vorrede angekündigte Nachtrag war im Julius 1801 noch nicht erschienen.

Nr. 2. umfasst das ehemalige Bisthum Lüttich, nebst Stavelot und Malmedy, einen Theil von Luxenburg, die Generalitäts Lande und andere weltliche Angränzungen, und ist gleichfalls ein gemeinnütziges, durchaus statistisch in tabellarischer Form bearbeitetes und für den Geschäftsmann sowohl, als für den Reisenden sehr empfehlbares, Namens-Verzeichniss.

Nr. 3. ist mit einem höchst unverständigen Titel und mit einigen Kalender-Allotrien verunzieret; an sich aber ein in flamändischer Sprache geschriebener Staatskalender des Departements der *Schelde*, dessen Hauptort die Stadt Gent ist.

Nr. 4. dient als Staatskalender für das Departement der zwey *Netten*, dessen Hauptort Antwerpen ist. Dem Inhalte nach ist er weniger reichhaltig, als die vorigen, übrigens ebenfalls in flamändischer Sprache. Er schränkt sich fast auf die Stadt Antwerpen ein, deren Gesellschaft der Heilkunde, deren zahlreiche Aerzte, Chirurgen und zehen geschworne Hebammen, darin verhältnissmässig den grösten Raum einnehmen. Als eine Eigenthümlichkeit der Familiennamen ist zu bemerken, dass solche mehr, als in andern belgischen Staatskalendern, nach flamändischer Weise sich mit den Buchstaben CKX endigen.

Nürnberg, b. Stein: *Statistische Aufsätze über das Herzogthum Bayern*, aus ächten Quellen geschöpft. — Ein allgemeiner Beytrag zur Länder- und Menschenkunde von *Joseph Hazzi*, Kurpfalzbayerischem Generallandesdirectionsrath in München. *Erster Band.* 1801. 426 S. 8. Mit 1 Kärtchen von Bayern, 6 illum. Kupfern und 11 Tabellen. (1 Rthlr. 8 gr.)

Es war vorauszusehen, dass unter der jetzigen einsichtsvollen, jede Art von Aufklärung befördernden Regierung Bayerns, die vorzüglichern Köpfe, an welchen es dem Lande nie fehlte, allmählig aus dem Dunkel hervortreten würden, zu dem sie, bey dem vormals herrschenden Geist der Unterdrückung gegen jedes hervorstechende Talent ihre Zuflucht zu nehmen räthlich gefunden hatten. Hr. *H.* gehört unter die Zahl der ersten, welche dem Publicum zeigen, dass man bisher zwar geschwiegen, seine Zeit aber nicht müssig in dem gewöhnlichen Schlendrian der Geschäfte hingebracht hat; und sein Geschenk ist um so wichtiger, da Bayern bis jetzt unter die am wenigsten bekannten Provinzen unsers Vaterlands gehörte, und nicht nur die gegenwärtige Lage des Vf. ihm den Zutritt zu Quellen verstattet, welche vielen andern verschlossen bleiben, sondern auch seine frühern dem Forstwesen gewidmeten Jahre durch häufige Wanderungen in den entlegensten Winkeln ihm tausend Gelegenheiten zu Entdeckungen darboten, die selbst vielen Inländern neu sind. Sein Zweck ist kein geringerer, als jeden der kleinsten Theile des Vaterlands nach Boden, Cultur, Bevölkerung, der sehr verschiedenen Sitten und Gewohnheiten der einzelnen Bewohner, darzulegen, und zu gleicher Zeit den kameralistischen Zustand durch Berechnung der Einnahme und Ausgabe jedes einzelnen Amtes, mit den Winken zu nöthigen Verbesserungen anzugeben. Bey einem so weit umfassenden, und nur allzukleinlich ausgeführten, Plane wird das Ganze zwar zu einem

nem weitläufigen Werke anwachsen, das vielleicht in den versprochenen vier Bänden nicht beendigt, und für Statistiker ausser Bayern verhältnismäfsig zu theuer werden dürfte; dagegen erhält man aber mit einem Male eine detaillirte Einsicht in Bayerns Vorzüge und bisherige Vernachläfsigung, wie wir sie von wenig Kreisen Deutschlands besitzen.

Den Anfang des Werks macht eine allgemeine Einleitung über Bayerns Gröfse, welche zu 514 geographischen Quadratmeilen geschätzt wird, und über ältere Eintheilungen und Beschaffenheit des Landes; Gegenstände, die auch aufserdem hinlänglich bekannt sind. Belehrender sind die mit vieler Sorgfalt angestellten, für viele Leser jedoch zu ausführlich mitgetheilten meteorologischen Beobachtungen. Die Resultate sind, dafs die mittlere Barometerhöhe Bayerns 26″, 2‴ ist; dafs München höher über der Meeresfläche liegt, als Erfurt, Berlin und mehrere andere Städte, deren Verzeichnifs hier angegeben ist; (Auch Genf, Prag etc. finden sich darunter; sollten diese Städte wirklich eine geringere Höhe haben?) dafs folglich die Winter strenger als an andern Orten unter gleicher Breite sind; dafs man den Westwind, als den herrschenden, in Bayern anerkennen mufs. S. 193. beginnt der wichtigste Theil des Buchs, die topographische Beschreibung der vier Rentämter, in welche das Herzogthum Bayern getheilt ist, nach ihren einzelnen Unterabtheilungen. Dieser erste Band umfafst nur einen kleinen Theil des Rentamts *München*, nämlich die Pfleg- und Landgerichte, welche Tyrol am nächsten liegen; die geringsten in Rücksicht auf Anbau und Bevölkerung, die wichtigsten hingegen für künftige Verbesserungen und für den Menschenbeobachter, wegen der noch so nahe an die einfache Natur gränzenden Sitten der Bergbewohner. Nach S. 200. zeichnen sich die Sennenmädchen, (wie bekannt, die Wärterinnen der Heerden auf den höhern Gebirgen) „durch regelmäfsigen Körperbau und schöne offene Gesichtszüge aus; äufsern in ihren Gesprächen vielen natürlichen Witz, lieben in Reimen sich auszudrücken und singen gern selbst gedichtete Lieder. Zur Liebe sind sie sehr geneigt und natürliche Kinder nichts seltenes; aber ein solcher Fall, der in andern Ländern dem Mädchen ihre Ehre raubt, es oft auf Zeitlebens unglücklich macht, zieht unter diesem Völkchen der Mutter keine Verachtung zu, sondern das Mädchen wird nachher wie zuvor geschätzt; man bewetteifert sich sogar, solche Kinder der Liebe an Kindesstatt anzunehmen und zu versorgen. Unter welchem Volke von Europa, das auf höhere Aufklärung und Cultur Anspruch macht, herrscht diese vernünftige Sitte noch?“ Hierbey scheint der Vf. übersehen zu haben, dafs nur in einer Gegend, in welcher die Bande der bürgerlichen Gesellschaft so lose geknüpft sind, als in diesen Bergen, ein ähnlicher Gang der Dinge bestehen könne; dafs selbst hier, unter den Besitzern der Bauerngüter auf dem angränzenden flachen Lande, das ehelose Leben die Regel, und eheliche Verbindung die Ausnahme geworden sey. Hr. H. schreibt den letztern für das Wohl des Landes nicht vortheilhaften Umstand mehr auf Rechnung der Mönche, welche durch ihr ewiges Predigen von den Vorzügen und der Heiligkeit des ehelosen Standes immer sehr viel Einfluss auf den Entschlufs des Landmanns haben mögen; gewifs aber ohne die benachbarten Sennerinnen von geringerer Wirksamkeit blieben. — Bey jedem Amte werden übrigens, nur mit zu weniger Sparsamkeit des Raums, Einnahme und Ausgabe nach ihren speciellsten Artikeln u. s. w. hergezählt, (diese Berechnung beträgt bey dem einzigen Flecken Rosenheim einen vollen Bogen). Von vorzüglicher Wichtigkeit sind die beygefügten eilf Tabellen, welche die sämmtlichen Gerichtsbezirke der vier Rentämter, in welche Bayern getheilt ist, dann die Städte und Märkte dieser vier Rentämter, und endlich eine allgemeine Uebersicht des Ganzen darstellen. Ueberall werden nicht blofs im Allgemeinen, sondern in den kleinsten Unterabtheilungen, von ledigen, verheyratheten, verwitweten Personen, aus dem Bauern-Bürger- und Adelstande, mit abgesonderter Berechnung des weiblichen Geschlechts und der Geistlichkeit, genaue Berechnungen geliefert. Selbst die Zahl der Hausthiere nach ihren einzelnen Abtheilungen wird pünktlich auseinandergesetzt. Die allgemeinen Resultate aus dem allen abzuziehen, wollen wir den Lesern des Werks überlassen, und nur die öfters angestellte Klage wiederholen, dafs in diesem fruchtbaren ausgedehnten Lande so wenige Städte von Bedeutung, so wenig Manufakturen sich befinden, und dafs der Feldbau, die Hauptnahrung des Einwohners, so zweckwidrig betrieben wird. Eine andere Tabelle stellt uns den Militär-Etat vor, wie er gewöhnlich im Kabinette berechnet wurde; er sollte in Friedenszeiten über 32000, auf dem Kriegsfufse über 38000, Mann betragen; der Vf. ist aber ehrlich genug zu gestehen, dafs die wenigsten Regimenter ergänzt waren; dafs man ein Drittheil von der Summe, (wir setzen hinzu, mehr als die Hälfte der Summe,) abziehen durfte. In den allerneuesten Zeiten der gegenwärtigen rühmlichen Regierung hat sich hierin, so wie in mehrern Gegenständen, vieles zum Vortheil geändert; Bayerns Militär scheint auf einen der Gröfse des Landes angemessenen Fufs zu kommen. Die beygefügte Karte entspricht dem Zwecke einer deutlichen Uebersicht der Aemter in jedem Rentamte, und der in denselben gelegenen Städte und Flecken. Die 6 gut gezeichneten und illuminirten Kupfer stellen die Bewohner der südlichen Gebirge in ihrer auffallenden Kleidung, vielleicht etwas verschönert vor.

NATURGESCHICHTE.

Zürich, b. Orell, Füfsli u. C.: *Praktischer Commentar zu Johann Gefsners phytographischen Tafeln*, für Aerzte und Liebhaber der Kräuterwissenschaft, herausgegeben von *Christoph Salomon Schinz*, M. D. *Erstes Heft*. 28 S. Text, Tab. I—XI. Fol. (2 Rthlr. 16 gr.)

Bey Abfassung dieser Tabellen ist nach einer nicht unwichtigen Vorrede der Zweck des Vf. der, praktischen

ſchen Aerzten und Oekonomen das merkwürdigſte von jenen Pflanzen mitzutheilen, welche die bekannten phytographiſchen Tafeln *Geſsners* enthalten, und wir ſetzen hinzu, dieſen ſelbſt dadurch mehrere Brauchbarkeit zu verſchaffen. In der erſten Columne wird die ſyſtematiſche, deutſche, und von Arzneypflanzen die officinelle Benennung, mit Hinweiſung auf die Abbildung, angeführt. Da ſowohl Vaterland als Standort auf die Natur und Kräfte der vegetabiliſchen Medicamente einen nicht unbedeutenden Einfluſs haben: ſo enthält die zweyte Columne den Wohnort, die dritte die Sammlungszeit für die Apotheken, ein Umſtand, auf welchem oft viele die Wirkſamkeit eines Arzneymittels betreffende Eigenſchaften beruhen; die vierte die zum Arzneygebrauch dienenden Theile; die fünfte ihren Geruch und Geſchmack; die ſechſte chemiſche Beſtandtheile; die ſiebente mediciniſche Kräfte; die achte ihre Anwendung in der Medicin; die neunte Form und Zubereitung. In die noch übrigen drey Columnen bringt der Vf. ſo viel als der kleine Raum geſtattet, was von diätetiſcher oder ökonomiſcher Anwendung noch zu bemerken iſt. Daſs Manches fehlende nachzutragen, anderes zu berichtigen iſt, hindert uns nicht, dem Wunſch des Vf. beyzutreten: daſs doch mehrere praktiſche Aerzte, wenigſtens durch hiſtoriſches Studium der Botanik, und ihren mannichfaltigen Zuſammenhang mit andern Wiſſenſchaften des praktiſchen Lebens, dafür erweckt werden möchten!

* * *

GIESSEN, b. Heyer: *Allgemeine Bibliothek der neueſten theologiſchen und pädagogiſchen Literatur*; herausgegeben von *Joh. Ernſt Chriſtian Schmidt*. 3. B. 3tes St. 4. B. 1tes und 2tes St. jedes Stück von 10 Bogen. 1800. 8. (1 Rthlr. 12 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1799. Nr. 232.)

KLEINE SCHRIFTEN.

STATISTIK. Ohne Druckort: *Bayern nach den Beſtimmungen des Friedens von Campo-Formio.* Geſchrieben im J. 1800. (Herausgegeben 1801.) 60 S. 4. Der fünfte geheime Artikel des Friedens von Campo-Formio enthielt: „Die franzöſiſche „Republik wird ſich dahin verwenden, daſs Seine Maj. der Kai„ſer in Deutſchland das Erzbisthum Salzburg, und den zwi„ſchen dieſem Erzbisthume und den Flüſſen Inn und Salza und „Tyrol gelegenen Theil des Bayeriſchen Kreiſes, mit Einſchluſs „der Stadt Waſſerburg auf dem linken Ufer des Inn mit dem „Umkreiſe eines Striches von 3000 Ruthen erhalte.“ Bayern fürchtete die Vollziehung dieſes ihm ſo nachtheiligen Artikels, und ſeine Vorſtellungen haben wahrſcheinlich auf die ſpätern Weigerungen der Franzoſen Einfluſs gehabt. In der That fühlt man beym erſten Anblick des Gegenſtandes ſeine volle Wichtigkeit nicht; der Strich, welchen Bayern verlieren ſollte, beträgt 60 Quadratmeilen und hat 82,847 Bewohner, ein Bezirk, dachte man, der ſich von der Schwäbiſchen Seite her leicht wieder erſetzen lieſse. Aber der ungenannte, genau unterrichtete, Vf. dieſes Aufſatzes beweiſt ſehr richtig ganz das Gegentheil. Der in Anſpruch genommene Strich zwiſchen der Salza und dem Inn gehört unter die bevölkertſten Theile Bayerns, die angegebene Menſchenzahl giebt einen nur ſcheinbaren Widerſpruch gegen dieſe Behauptung, weil das Land viele Seen hat, und in dem Gebirge ſeiner Natur nach mehrere Menſchen nicht nähren kann. Dieſe ſüdlichern Gebirgsketten liefern aber ausgebreitete und vorzügliche Viehweiden, welche einen beträchtlichen Theil des Ueberfluſſes an das Ausland abgeben können; und in den nördlichern mit kleinern Dörfern überſäeten und gut angebauten Gegenden herrſcht Ueberfluſs an jeder Art von Getreide. Dieſs iſt aber nur die geringere Anſicht des Verluſtes. Denn in *Aſchen* und *Bergen* befinden ſich die einzigen Eiſenwerke und Gruben mit Drahtzug und Hammerwerken für das ganze Oberland, welche nicht nur mehrere tauſend Menſchen nähren, ſondern auch ausſchlieſsend Oberbayern mit dieſen nothwendigen Producten verſehen, und ins Künftige bloſs aus der Hand Oeſterreichs erwartet werden müſsten. Wichtiger, als aller übrige Verluſt, wären aber die groſsen Salzwerke zu Reichenhall und Traunſtein, nebſt dem Salze, welches bisher Salzburg um einen beſtimmten niedrigen Preis an Bayern ablieferte; die ganze Production beträgt jährlich über 500,000 Centner, und verſorgte auſser Bayern den gröſsern Theil von Oberdeutſchland um einen leidlichen, obgleich von Zeit zu Zeit geſteigerten, Preis. Dieſe reichen Quellen nun in Oeſterreichs Händen würden nicht nur dem Kurfürſten 500,000 Gulden reiner Einkünfte entziehen, welche Oeſterreich bald nach Belieben erhöhen könnte, ſondern mit Bayern wäre von nun an ganz Oberdeutſchland nebſt der Schweiz von Oeſterreichs Willkür abhängig. Denn was können die Salinen der Reichsſtadt Halle und noch einige kleinere für das allgemeine Bedürfniſs leiſten? Die Concurrenz wäre zu Ende, und jeder Preis hienge bloſs von dem nun einzigen Beſitzer aller wichtigen Salzwerke ab. Auſserdem legt der Vf. noch eine groſse Wichtigkeit auf den Beſitz der Stadt Waſſerburg; nicht als wenn ſie für ſich ſelbſt von ausgezeichneter Gröſse oder Bevölkerung wäre, ſondern weil Oeſterreich durch dieſelbe das nur 6 Meilen weit entfernte München in beſtändigem Belagerungsſtande halten könnte. Zum Belege der allgemeinen Angabe von der Bevölkerung des Landſtrichs zwiſchen dem Inn und der Salza werden ſehr vollſtändige Liſten nach der Conſcription vom J. 1794 beygefügt, welche ſelbſt von dem kleinſten Dorfe die Menſchenzahl und den Viehſtand angeben. Manche Zahlen, bey den ſogenannten Einöden, liefern aber durch dieſe Liſten einen Beweis, entweder daſs die Zählungen nicht richtig gemacht worden ſind, oder daſs Viehzucht und Ackerbau einen viel höhern Grad der Vollkommenheit erſt erlangen müſſen, um blühend genannt werden zu können. Z. B. *Weiſachen* hat 4 Menſchen, kein Pferd, keinen Ochſen und Rind, 1 Kuh, kein Schaf, kein Schwein, 1 Geiſen (Geiſe, Ziege). *Einfang* mit 14 Menſchen hat 1 Kuh und 1 Geiſe, ſonſt nichts. etc. Die Bevölkerungsliſten treffen auch mit denen von Hn. *Hazzi* nach der nämlichen Conſcription angegebenen nicht immer überein; im Durchſchnitte ſind ſie hier etwas verſtärkt. Als Anhang iſt noch die ſehr belehrende Beſchreibung der Bayeriſchen Salinen beygefügt. Das Ganze verräth einen Vf. von vielen Einſichten und von genauer Kenntniſs ſeines Vaterlands.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 12. October 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

LEMGO, in d. Meyerſchen Buchh.: *Micha neu überſetzt und erläutert und mit fünf Excurſen begleitet von Ant. Theodor Hartmann*, Prorector des Friederichs-Gymnaſiums zu Herford. 1800. XVI. und 278 S. 8. (20 gr.)

Der Vf. iſt ein junger hoffnungsvoller Gelehrte, der ſich auch durch einige andere Schriften ſchon bekannt gemacht hat. Er ſagt ſelbſt in der Vorrede: Er habe ſich durch ein fortgeſetztes aufmerkſames Studium der griechiſchen und römiſchen Claſſiker in der Auslegungskunſt der Schriften des Alterthums geübt, und mehrere Jahre hindurch anhaltend mit dem Leſen der poetiſchen Stücke des A. Teſt. und vorzüglich der Propheten beſchäftiget. Auch verſichert er, daſs er bey ſeinem Aufenthalt in Göttingen, wo er ſchon 1796 zu der Bearbeitung des Micha anfing zu ſammeln, die holländiſchen Philologen, ſo viel ihrer dorten befindlich waren, alle geleſen und ſtudiert habe. Er habe daher in ſeinen Erläuterungen aus dem Arabiſchen ſich nach ihnen gebildet, und nicht nach Art mancher neueren Exegeten ſich bloſs auf das Wörterbuch des Golius bezogen, ſondern ſeine aufgeſtellten Bedeutungen zugleich mit Stellen aus arabiſchen Schriftſtellern unterſtützt. Alles dieſes iſt rühmlich und erregt gute Erwartungen. In dem Commentar iſt auch nicht allein viel Gutes und Nützliches zuſammengeſtellt, ſondern man findet darin auch einzelne neue Anſichten und Bemerkungen, die erwogen zu werden verdienen. Indeſſen wünſchte doch Rec. daſs Hr. H. ſeine Sammlungen und Excerpte beſſer bearbeitet, und mit mehrerer Auswahl dem Publicum vorgelegt hätte. Es gehöret zu der Achtung, die ein Schriftſteller dem Publicum ſchuldig iſt, daſs er mit Sorgfalt und Genauigkeit ſeinen Gegenſtand bearbeite, und man erwartet es mit Recht, daſs ein angehender Schriftſteller insbeſondere den entgegengeſetzten Fehler ſorgfältig vermeide, und nicht zu viel auf die Nachſicht des Publicums rechne. Man verzeihet es ſehr gern einem jungen Schriftſteller, wenn er bey Dingen weitläuftiger iſt, die ein anderer als mehr bekannt vorausſetzt, und wenigſtens keiner weitläuftigen Belege werth achtet; oder wenn er bey ſeinen Beweiſen auch Stellen anführt, die nur eine entfernte Aehnlichkeit haben, und füglich hätten wegbleiben können. Wer will es ihm verargen, wenn er ſeinen Fleiſs und ſeine Beleſenheit zeigt, und mehr giebt, als eigentlich nöthig geweſen wäre? Aber man kann nicht ſo leicht Nachſicht mit ihm haben, wenn er die geſammelten Materialien nicht mit der gehörigen Sorgfalt überarbeitet, ſondern mit einer gewiſſen Nachläſſigkeit oder gar zu eilfertig dem Publicum übergiebt. Dem Rec. ſind davon viele Spuren in dieſem Commentar vorgekommen. Bey manchen Stellen ſieht man, wie nach und nach einzelne Anmerkungen dem Manuſcript angeflickt wurden, welches beym Leſen unangenehm auffällt. Sogar Bemerkungen, die man ſich bey dem Sammeln zu ſeiner Notiz dem Manuſcript beyſchreibt, z. B. *nachzuholen iſt* u. ſ. w. ſind ſtehen geblieben und mit abgedruckt. Wären die geſammelten Materialien mehr zu einem Ganzen verarbeitet: ſo würde manches auch gedrängter und in einer gefälligern Ordnung geſagt ſeyn. Auch gehöret hierhin, daſs der Vf. bald deutſch bald lateiniſch etwas ausdrückt, wodurch der Commentar ein buntſcheckigtes Anſehen bekommen hat. Es iſt ganz natürlich, daſs man bey dem Sammeln und Excerpiren ſich bald deutſch bald lateiniſch etwas aufſchreibt; aber billig muſs doch dieſes ordentlich überarbeitet werden, und der Schriftſteller muſs hier auf Gleichförmigkeit bedacht ſeyn. Wozu iſt auch bey den Stellen aus arabiſchen Schriftſtellern faſt durchgehends die lateiniſche Ueberſetzung mit abgeſchrieben? In einem deutſchgeſchriebenen Commentar wäre doch eine deutſche Ueberſetzung zweckmäſsiger geweſen.

In der Einleitung entwirft der Vf. eine kurze Schilderung des Zeitalters unter den Königen Jotham, Ahas und Hiskias, unter welchen Micha nach der Ueberſchrift ſeiner Orakel gelebt haben ſoll. Nach Hn. H. iſt die Ueberſchrift ſpätern Urſprungs, und giebt einen unrichtigen Geſichtspunkt an. Er glaubt, daſs die noch vorhandenen ächten Reden des Micha erſt nach dem 14 Jahr des Hiskia ſind ausgeſprochen worden, und beruft ſich dabey auf den Inhalt des 1. Kap., wo V. 6—7. ſich auf die gänzliche Zerſtörung Samariens durch Salmanaſſer beziehet, und V. 12. von dem Einfall Sanheribs handelt. Der Vf. nimmt zugleich an, daſs Micha die vergangenen Begebenheiten in das Gewand von Weiſſagungen gehüllt habe. Die übrigen Reden des Propheten werden unter die Regierung des abgöttiſchen Manaſſe geſetzt, weil dieſe Zeit durch verſchiedene Stellen genau charakteriſirt wird, Kap. 3, 10. 5, 11. 6, 7. Die drey Reden, woraus das Buch beſtehet, werden alſo abgetheilt: die erſte iſt Kap. 1, die zweyte Kap. 2—5, und die dritte Kap. 6. und 7. enthalten. Die Gründe, welche für dieſe Abtheilung angeführt werden, ſind allerdings bemerkungswerth. Mehrere Stellen in dem Propheten werden für unächt und interpolirt erklärt. Kap. 4, 9—14. wird als Threnodie auf die Zerſtörung

Jerusalems durch Nebucadnezar erklärt. In der Stelle Kap. 7, 7—17. entdeckt der Vf. Fragmente dreyer im Exil gehaltenen aber verloren gegangenen gröfserer Reden. Die angeführten Beftätigungsgründe kommen aber dem Rec. nicht wichtig genug vor, und die Erklärung, die von der geschehenen Interpolation gegeben wird, hat etwas gesuchtes. Die Stelle Kap. 4, 1—3. wird für ächt erklärt; aber Jes. 2, 2—4. foll eine fpätere Interpolation feyn. Ueber den Werth und den Charakter des Micha wird gut geurtheilet. Man kann ihm Stärke und Erhabenheit in Bildern, Dichtungen und Einkleidungen nicht abfprechen; die Einbildungskraft des Dichters ift auch reich genug, eine Sache nach mehreren Seiten, und dabey immer neu zu zeichnen; die fein abrundende Ausführung der Rede und die fchöne Vollendung eines jeden Bildes ift ebenfals ein befonderer Vorzug; auch pflegt Micha bey der Lebhaftigkeit des Geiftes rafch von einem Gegenftand zum andern überzufpringen. Zuletzt werden in der Einleitung die Commentarien und Erläuterungsverfuche angeführt. Der Vf. fagt felbft, dafs das Verzeichnifs unvollftändig fey; aber billig hätte es doch in einer beffern Ordnung aufgeftellt werden müffen. Die Schriften hätten doch wenigftens nach der Zeitfolge, wie fie erfchienen find, müffen aufgeführt werden, wenn man fie nicht zugleich näher claffificiren, und die allgemeineren Schriften über mehrere biblifche Bücher und die Propheten überhaupt, von den befonderen Schriften über diefen Propheten und einzelne Stellen deffelben unterfcheiden wollte. Hier ftehet aber alles ziemlich durcheinander, und das allgemeine Urtheil über die ältern Commentatoren, dafs man keine Spur von exegetifch-philologifcher Gelehrfamkeit oder richtig angewandten hiftorifchen Kenntniffen antreffe u. f. w. ift doch gar zu abfprechend und einfeitig, wenigftens pafst es nicht auf den Druflus und Mark.

S. 42. folgen die erläuternden Anmerkungen. Wir wollen daraus und aus der ganz zuletzt ftehenden Ueberfetzung, die der Vf. als eine Zugabe angefehen haben will, etwas zur Probe auszeichnen Kap. 1, 3. wird יצא ממקמו überfetzt: *er fteigt von feinem Sitz herab*, dieles liegt aber erft in dem folgenden וירד. Soll nichts in der Schilderung verloren gehn, fo mufs man überfetzen: Er gehet aus feiner Wohnung, fteigt herab und wandelt über die Anhöhen des Landes. V. 4. überfetzt der Vf.:

Dafs Berge unter ihm zerfchmelzen
Wie vor dem Feuer das Wachs zerrinnt,
Und Thäler *auseinander platzen*,
Wie Gewäffer in die *Tiefe* braufen.

Freylich beziehet fich im Original das dritte Glied auf das erfte, und das vierte auf das zweyte, aber des wegen brauchen doch in der Ueberfetzung die Glieder nicht anders geftellt zu werden. Es gehöret zu der Genauigkeit, in der Ueberfetzung auch die Stellung im Original auszudrücken. והבקעו *fie platzen auseinander* ift auch nicht paffend. Wozu ift es nöthig נמס mit dem Arab. ذاب *crepuit* zu vergleichen, da die Bedeutung *fpalten* im Hebräifchen gewöhnlich ift, und die Araber daffelbe Wort ذاب haben, aber nur in der abgeleiteten Bedeutung *abiit*. מורד wird auch beffer durch *Abhänge* überfetzt: Wie Waffer, das über Abhänge ftürzt. V. 5. wird die gewöhnliche Lefeart במנה mit Recht vertheidigt, und als Bild von der Abgötterey erklärt. Die Alten haben aber nicht anders gelefen oder blofs gerathen, fondern das Wort vielmehr erklärt, wenn fie es durch *Sünde* ausdrücken, obgleich die Erklärung zu allgemein ift. במות beftimmt das vorhergehende חטאות näher; es find die Sünden, die auf den Höhen begangen wurden. V. 6. ift die Ueberfetzung *und feinen Grund entblöfsen* gar zu wörtlich und unbeftimmt, an ftatt: feinen Grund, fein Fundament ganz aufwühlen. V. 7. würde Rec. מחנניה nicht durch *fein Huhrenlohn* überfetzen, fondern alles Geweihte foll verbrannt werden. In dem Verfolg hat allerdings die Bedeutung *Huhrenlohn* Platz, aber da ftehet auch זונה dabey. V. 8. wird שולל von der Entblöfsung der Füfse, *baarfufs*, erkläret. Die Bemerkung, dafs אוליללה mit dem angehängten *Jod* (He parag.) eigentlich ftatt אהיליל ftehe, ift gar zu gemein. תנים überfetzt der Vf. durch *Schackale*. Diefe Bedeutung ift aber nicht genug aus dem Sprachgebrauch erwiefen. Dafs Bauer das Wort durch Crocodille überfetzt, ift zweymal S. 52. bemerkt. Ein deutlicher Beweis, dafs die Collectaneen nicht ordentlich verarbeitet find! V. 10. lieſet Hr. H. בעכו an ftatt בכו, *in Acco weinet nicht*. Diefe Aenderung hat etwas empfehlendes, ift aber doch nicht nöthig. Der Vf. bemerkt in der Note, dafs er fie nachher auch in Relands Paläftina gefunden habe. Warum ift Harenbergs Abhandlung in den Symb. Lit. von Berg, wo man diefe Erklärung fchon findet, nicht angeführt? Kurz vorher ift fie doch bey dem vorhergehenden Vers benutzt worden. Am Ende des Verfes liefet der Vf. התפלשו, welches auch Rec. vorziehen möchte. Bey V. 11. wird der Pleonasmus לכם durch ähnliche Beyfpiele aus dem Syrifchen, Arabifchen, und auch aus Griechifchen Schriftftellern beftätigt. Bey ירשה wird bemerkt, dafs nach dem grauſamen Kriegsgebrauch der alten Völker nur der weibliche Theil der Einwohner in die Gefangenfchaft fey weggeführt worden. Es ift aber doch wohl zu genau, wenn man daraus den Gebrauch des Fömin. erklären will. Die Städte werden überhaupt gewöhnlich als Jungfrauen betrachtet. עריה בשת wird ganz richtig bildlich von der feindlichen Einnahme erklärt. Den letzten Theil des Verfes überfetzt Hr. H.:

Es entrinnet nicht die Bewohnerin von Zaanan,
Bethaezels Trauer wird *jeder Zuflucht euch berauben*.

יקח ממדתו würde Rec. lieber überfetzen *wird durch euch verftärkt*. Sollten nicht die Namen der Oerter, die man vergebens fuchet, überhaupt bildliche Benennungen feyn? V. 12. werden mit Grund Erinnerungen gegen die Erklärung *dolere ob bona amiſſa* gemacht, und חלה לטוב durch *nach einem Gut ſtreben, ſich nach Glück ſehnen* erklärt. V. 14. nimmt der Vf. מורשת an-

ftatt

ſtatt ירשבת *verlaſſen muſst du die Bewohnerin von Gath!* Sollte מורשת גת nicht der Name eines beſondern Orts in der Nähe von Gath ſeyn, um ihn durch den Beynamen von dem andern Ort dieſes Namens zu unterſcheiden? בתי אכזיב ſind nach dem Vf. *die feſten Plätze von Ecdippa*, einer Stadt im Stamm Juda, allein die Stadt Achſib, die in ſpäteren Zeiten Ἐκδιππα genennt wurde, lag nördlich von Ptolemais und gehörte zum Stamm Aſcher Joſ. 19, 29. Die Stadt Achſib im Stamm Juda Joſ. 15, 44. hat den Namen Ecdippa nicht gehabt. V. 15. כבוד ישראל wird mit Recht zu dem folgenden Vers gezogen:

Stolzes Iſrael ſcheer' und mache kahl dein Haupt
Tiefbekümmert über deine holden Kinder.
Mache, wie ein Adler, breit die Glaze,
Denn ſie ſind *von dir gewandert.*

In dem Text ſtehet *tiefbekümmert* nicht und *ſie ſind von dir gewandert* iſt zu wenig, an ſtatt, ſie ſind gefangen weggeführt, ins Exil gewandert. הרחבי קרחתך wird erklärt: Dein Haupt ſcheere ſo kahl, wie der Adler am ganzen Körper wird, wenn er ſeine Federn verliert. Richtiger ſagt man, daſs das Bild von einer Geyerart entlehnt iſt, die einen ganz kahlen Kopf hat. (Vergl. Oedmanns Sammlung aus der Naturkunde 1 St. K. 5.). Kap. 4, 5. hält der Vf. für eine erbauliche Anmerkung eines frommen Abſchreibers, die den Zuſammenhang unterbreche und matt nachhinke. Er glaubt, der Prophet würde durch dieſen Zuſatz den gemachten Eindruck geſchwächt und ſich wohl gar widerſprochen haben. Allein Rec. findet den Geſichtspunkt nicht ganz richtig gefaſst. Freylich hatte der Prophet in dem Vorhergehenden geſagt, daſs viele Völker dereinſt den Tempel zu Jeruſalem anbeten würden; allein wie kann das, was hier folgt, das Vorhergehende ſchwächen, oder damit in Widerſpruch ſtehen? Der Prophet verbindet mit der Verheiſsung künftiger glücklicher Zeiten die Ermahnung an ſeine Zeitgenoſſen, dem Jehova eben deswegen treu zu dienen, und auf ihn zu vertrauen. Eine ſolche Apoſtrophe war doch wirklich ſehr zweckmäſsig, und man findet ſie öfters bey den Propheten. Kap. 6, 9. lieſet der Vf. הושיע und יראי, im Verfolg betrachtet er מטה als das *part. Hiph.* von נטה *qui deflectit*, bey יערה nimmt er die Bedeutung *diripuit* an, und ziehet ערה aus dem folgenden Vers hierhin. Er überſetzt:

Jehova rufet laut zur Stadt
(Wohl dem, der ſeinen Namen fürchtet)
Höret all' ihr Frevler und Räuber.

Das zweyte Glied hält Hr. H. für eine erbauliche Randgloſſe, die ſich ſehr frühe in den Text eingeſchlichen habe; allein dieſe Conjectur beruhet doch vornehmlich auf der gegebenen Ueberſetzung. Die ſchwierigen Worte V. 14. וישחך בקרבך werden überſetzt: *deinen eigenen Koth wirſt du verſchlingen.* Der Vf. vergleicht שחי *fordes*, und dieſes ſoll hier metonymiſch ſtehen, an ſtatt: Brod aus deinem eigenen Koth gebacken. Dieſe Erklärung iſt wirklich ſehr geſucht, und die Stelle Ezech. 4, 12. kann hier nicht angewandt werden. Das Verfahren iſt auch gewaltſam, wenn man wegen der Schwierigkeit die Worte aus dem Text verbannen will, wozu der Vf. ebenfalls geneigt iſt. V. 16. ſoll ganz an ſeiner unrechten Stelle ſtehen und ſehr hinken. Rec. ſiehet dieſes nicht ein; denn es wird hier der Grund angegeben, warum die gedroheten Strafen ſie treffen ſollten. Die Quelle ihrer Laſter und Strafen war die Abgötterey, und es war ſehr zweckmäſsig, dieſes noch am Schluſs zu bemerken.

Die angehängten 5 Excurſe: 1) über den häufigen Gebrauch der Paronomaſien bey den Morgenländern; 2) über die aus den Wörtern Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder, Schweſter zuſammengeſetzten Redensarten; 3) über den Grundbegriff des Worts נביא und den öffentlichen Vortrag der Propheten; 4) über die Schilderungen des goldnen Zeitalters bey den Hebräern, und 5) über das Betragen Bileams bey der Auffoderung des Moabitiſchen Königs Balak, enthalten mannichfaltige Beweiſe von der Beleſenheit und dem Fleiſs des Vfs. Der Raum verbietet uns, einiges daraus auszuzeichnen. Wir wünſchen, daſs der Vf. fortfahren möge, ſeinen Fleiſs dem gründlichen Bibelſtudium zu widmen.

Leipzig, in Commiſſion b. Rabenhorſt: *Plurimorum de loco Pauli Gal. III, 20. ſententiae examinatae, novaque ejus interpretatio tentata.* Commentatio hiſt. exegetica, — ſcripſit *Car. Frider. Bonitz*, AA. LL. M. 1800. 9 Bog. gr. 8. (12 gr.)

Es muſs dem Freunde der bibliſchen Exegeſe ſehr angenehm ſeyn, bey ſo gar verſchiedenen Erklärungen jener ſehr dunkeln Stelle alle bisher bekannte Verſuche darüber zur Prüfung vor ſich in eine ſo gute Ueberſicht geſtellt zu ſehen, obgleich ſchon Mehrere dieſe verſchiedenen Verſuche aufgeführt haben, die auch Hr. B. ſelbſt §. 14. angiebt, wohin noch *Krüger's Diſſ. ad verba Pauli Gal. III, 20.* Jena 1739 hätte gerechnet werden können. Schon die groſse Vollſtändigkeit dieſes wohl claſſificirten Verzeichniſſes, das Hr. B. giebt, iſt verdienſtlich, und wird es noch mehr durch die überall beygefügte Kritik jedes dieſer Verſuche, nebſt dem zuletzt beygefügten eigenem Verſuche des Vfs., der, wenn er gleich, wie leicht zu erachten iſt, Manches mit Anderer ihren gemein hat, doch allerdings in Abſicht auf Erläuterung und verſuchte Befeſtigung des Sinnes, den er in dieſer Stelle findet, allerdings neu genannt zu werden verdient. Jenes Verzeichniſs in einer Recenſion zu excerpiren, würde eben ſo unzeitig ſeyn, da man es entweder ganz abſchreiben oder nur ſehr im Allgemeinen liefern müſste, als dem Vf. und den Leſern nichts daran liegen kann, wie ſich Rec. den Sinn dieſer Stelle denkt und erläutert, zumal da er nichts Neues ſagen würde. Wir heben alſo lieber das aus, was dem Vf. eigen iſt, ſeinen Verſuch ſelbſt über dieſe Stelle, und hoffen, es werde weder ihm noch Liebhabern des bibliſchen Studiums eine kurze Prüfung dieſes Verſuchs

ſuchs und die Darſtellung unſerer Zweifel dagegen, ganz gleichgültig ſeyn.

Hr. B. überſetzt die ſtreitigen Worte: *At enim vero ille mediator (Moſes) non eſt unius partis ſcil. mediator; nam Deus eſt una pars*; und umſchreibt ſie hernach ſo: „Allein — könnte man einwenden: — ich „wollte wohl gern zugeben, daſs dieſe Moſaiſche Anſtalt durch Jeſum aufgehoben ſey, wenn ſie eine „bloſs menſchliche wäre; es iſt aber bekannt — dieſer Mittler iſt nicht bloſs der Mittler nur eines Theils, „des Volkes (der Iſraeliten), denn Gott ſelbſt iſt der „andere Theil dieſes Mittlervertrages — und kann man „ſich ihn daher als aufgehoben denken?“ Wir fügen noch die Paraphraſe des 21ſten Verſes bey, in den man ſonſt ſchwerlich das finden möchte, was Hr. B. darin ſieht. „Daraus würde alſo folgen — wenn „man aus jenem Grunde zugeſtehen müſste, daſs das „Geſetz zur Erlangung der Gerechtigkeit vor Gott immer noch gültig ſey — daſs dieſe Verheiſsung und „das Geſetz einander widerſprächen. Allein dieſer „Widerſpruch findet nicht ſtatt. Denn es iſt entſchieden: (welches Paulus weitläuftiger zeigt) daſs durch „das Geſetz niemand das Wohlgefallen Gottes erlangen „kann, und daſs die Geſetzesanſtalt nur auf Chriſtum „vorbereiten und bis dahin gültig ſeyn ſollte.“ Dieſe Erklärung möchte dem Vorwurf, den Hr. B. ſo oft andern macht, daſs ſie oder ihre Erläuterung zu künſtlich oder zu hart ſey, ſchwerlich entgehen, noch die Hoffnung erfüllen, die er von ihr hegt, daſs ſie, *ob propriam, quam verbis tribuit, ſignificationem, facillima, et, ob ſermonis ſeriem, cui optime convenit, accommodatiſſima* ſey; faſt alles ſcheint uns vielmehr nicht ungegründeten Zweifeln ausgeſetzt zu ſeyn. Er nimmt 1) an: man müſſe bey ὁ μεσιτης — welches allerdings hier nur Moſes ſeyn kann — ἑνος οκ εστιν, hinter ἑνος μερους ergänzen; weil es jedem von ſelbſt beyfalle, und nur von denen verworfen werden ſey, die alsdann nicht eingeſehen hätten, wie ſie ihren angenommenen Sinn durchſetzen könnten. Läſst ſich dieſer Vorwurf nicht eben ſo gut auf ihn zurückſchieben? und konnte nicht jeder eben ſo leicht, und noch leichter, darauf kommen, daſs, weil Paulus V. 16. eines ἑνος σπερματος erwähnt, auch hier σπερματος zu ergänzen ſey? wenn ihn anders nicht das Vorurtheil hinderte, daſs das ἑν σπερμα *Chriſtus* ſey; eine unerhörte Bedeutung, die nie in der heiligen Schrift *erwieſen* werden kann, und bey dem Apoſtel nie von *Chriſto* gebraucht wird, offenbar mit V. 29. ſtreitet, und die Härte mit ſich führt, daſs V. 16. τω Αβρααμ im Dativo, und τω σπερμ. αὐτε im Ablativo, oder ſtatt ἐν τω genommen werden müſſe; da hingegen ὁ Χριστος bey dem Apoſtel z. B. 1. Kor. 12, 12. bisweilen die *Chriſten*, wie Iſrael die Iſraeliten bedeutet, und Paulus hier V. 28. und 29. ausdrücklich die Chriſten *Abrahams Saamen* nennt. 2) In ὁ Θεος εἱς εστιν ſoll man hinter εἱς wieder μερος hinzudenken. „Gott iſt der eine Theil.“ So müſste es aber, auf das Neutrum μερος bezogen, ἑν heiſsen. Allein Hr. B. hilft ſich damit, daſs er ſagt: *theils* möchte dieſe Zuſammenſetzung des Subſtantivi und Adjectivi, in gleichem Genere (welche doch die Sprache ſchlechterdings erfodert) dem Genius der griechiſchen Sprache entgegen ſeyn, als in der ſich öfters das Adjectivum oder Numerale nicht nach ſeinem eigenen, ſondern dem nächſtſtehenden Subject richte, *theils* könne ja: *Gott iſt einer* ſo viel heiſsen, als *ein Theil*, ſo daſs auf das ausgelaſſene Wort (mit dem Genere) gar keine Rückſicht genommen wäre. Bey dieſer letztern Antwort meynt er wohl: Einer von denen, zwiſchen welchen Moſes eine Uebereinkunft treffen ſollte; er müſste alſo bey εἱς wieder ein ganz anderes Wort, als bey dem erſten Satze des Verſes μερος, ergänzen, was wenigſtens eine ungewöhnliche Härte in den Text bringen würde. Jener angebliche Idiotiſmus der griechiſchen Sprache aber iſt durchaus unerweislich; denn die Beyſpiele, die er hier im Sinn hat, z. B. V. 16. ὁς εστι Χριστος, ſtatt ὁ, gehören gar nicht hierher; nach der Grammatik kann εἱς unmöglich ſtatt ἑν μερος ſtehen, wenn gleich Θεος vorhergeht. 3) Damit nun die angezogenen Worte: ὁ δε μεσιτης u. ſ. f. die Geſtalt eines Einwurfs gegen den Apoſtel bekommen, wird angenommen: δε ſolle eine particula adverſativa ſeyn, und bewieſen: daſs δε *aber* heiſse. Dieſe Bedeutung wird Niemand bezweifeln, aber dieſs hätte müſſen bewieſen werden, daſs es einen *Einwurf* ausdrücke, wo ſonſt Paulus ἀλλα oder die Formel: τι ἑν ἐρουμεν u. d. gl. braucht. Auch würde ſich 4) der Apoſtel ſehr unverſtändlich ausgedrückt haben, wenn er das hätte ſagen wollen, was ihm der Vf. unterlegt. Eher hätte er geſagt: ὁ δε μεσ. ἀ μονον ἀνθρωπων εστι, αλλα Θεω και ἀνθρωπων, oder μεταξυ ἀνθρωπων, ἀλλα μεταξυ Θεω κ. ἀνθρωπων. Endlich 5) paſst ja der ganze angebliche Einwurf nicht zu dem, was Paulus im vorigen geſagt hat, und was zu einem ſolchen Einwurf hätte Gelegenheit geben können. Denn, nach dem, was Hr. B. ihm am Ende des 20ſten Verſes unterſchiebt, würde der Gegner behauptet, und durch das V. 20. von ihm Geſagte zu beweiſen geſucht haben: daſs das *Moſaiſche Geſetz* (ſo Moſes als Unterhändler zwiſchen Gott und den Iſraeliten bekannt gemacht hatte) nicht *durch Chriſtum* und das Chriſtenthum aufgehoben ſeyn könnte. Allein Paulus hatte vielmehr V. 17. einen ganz umgekehrten Fall ausgedrückt, und geſagt: die dem Abraham und ſeinen Kindern gegebene *Verheiſsung*, an die man ſich halten ſollte, ſey nicht *durch das ſpäter gegebene Moſaiſche* Geſetz aufgehoben. Und eben dieſes ſagt er ja offenbar auch V. 21.; beantwortet aber ganz und gar das nicht, was unſer Ueberſetzer den Worten des Apoſtels, oder dem angeblichen Einwurf eines Juden, erſt ganz willkürlich anhängt. Vermuthlich würde Hr. B. kaum auf ſeine Erklärung gefallen ſeyn, wenn er erſt für ſich den Text des Apoſtels ſtudiert, und dann die Ausleger verhört hätte. Da er aber erſt dieſe hörte und prüfte, und keiner ihm ein völliges Genüge that: ſo konnte er nun wohl darauf fallen, einen andern Zuſammenhang zu erkünſteln und danach zu ſuchen, wie er den gefundenen Sinn mit Pauli Worten in Uebereinſtimmung brächte. Seinem Fleiſs laſſen wir übrigens gern alles Lob widerfahren.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 13. October 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Bremen, b. Wilmans: *Die Pſalmen*, neu überſetzt von *Wilh. Friedrich Hezel*, Fürſtl. Heſſ. geh. Reg. Rath und Prof. zu Gieſsen. 1800. 268 S. 8. (18 gr.)

Hr. *Hezel* gab 1797 das erſte Buch der Pſalmen neu überſetzt, nebſt Kritiken über die Mendelsſohnſche Pſalmen Ueberſetzung heraus. Zugleich erſchien auch damals über das erſte Buch oder vielmehr bis zum 39 Pſalm ein fortlaufender Commentar für alle Claſſen von Leſern, und zunächſt für die Jugend und für Laien beſtimmt. Beide Stücke wurden aber nicht fortgeſetzt, wahrſcheinlich mit aus dem Grunde, weil man in beiden einen ordentlichen Plan vermiſst, und ſich manche Spuren der Uebereilung darin finden. Nun liefert Hr. *H.* ſeine Pſalmenüberſetzung ganz, aber ohne alle Vorrede und irgend eine erläuternde Bemerkung. Billig hätte man doch erwarten können, daſs er ſich über die eigentliche Abſicht dieſer Ueberſetzung ſelbſt erklärt hätte. Auch würde es gewiſs den meiſten Leſern angenehm geweſen ſeyn, wenn er ihnen bey jedem Pſalm den Geſichtspunkt, aus welchem er ihn betrachtet haben will, und bey einzelnen Stellen den Grund ſeiner Ueberſetzung ganz kurz angegeben hätte. Das letztere kann zwar der Sachkundige ſelbſt auffinden; aber andere bedürfen doch einen kleinen Wink, wenn der Ueberſetzer einer andern Lesart folgt, oder einem einzelnen Wort eine Bedeutung giebt, die in den gewöhnlichen Wörterbüchern fehlt.

Die hier gelieferte Ueberſetzung hat allerdings ihren Werth. Verſchiedene Pſalmen laſſen ſich beſonders gut leſen, und einzelne Stellen ſind glücklich ausgedrückt. Aber in vielen Stellen ſtehet ſie doch in Anſehung der poetiſchen Schönheit andern Verſuchen wirklich nach. Sehr oft vermiſst man den poetiſchen Tact und Rhythmus, und ſtöſst auf Härten, die beym Leſen unangenehm auffallen. Auch kommen manche Stellen vor, die den gedrängten und kraftvollen Ausdruck des Originals ſchwächen und proſaiſch matt ausdrücken, oder den Parallelismus ganz verwiſchen. Gleich im 1 Pſalm miſsfällt der 1 Vers:

> Drum *halten* Frevler *ihr* — *Gericht nicht aus*
> Und Laſterhafte nicht — *vor der Gerechten Schaar.*

Wie matt iſt hier יקמו ausgedrückt, und wie unverſtändlich und unzuſammenhängend wird dadurch das Folgende? Pſ. 2, 1. würde Rec. יהגו ריק nicht durch *Dichter Lug* überſetzen; הגה entſpricht dem vorhergehenden רגש, und hat im Arabiſchen die Bedeutung: *aeſtuavit, ferbuit, ſubſannavit.* V. 2. iſt überſetzt:

> Empören Erdenkönige
> Sich *wider'n* Ewigen *und den Er — weihte?*

Die Eliſion iſt hart, und wie ſchleppend iſt משיחו ausgedrückt? V. 5. hat der Ausdruck: *Andonnern wird er ſie* etwas unedles, viel würdiger ſtehet im Original אז ידבר. V. 6. heiſst es:

> Ich ſalbte meinen König *ſelbſt* —
> *Hier* — über Zion, meinem *heil'gen* Berg

Wozu ſind die Wörter *ſelbſt* und *hier* eingeſchaltet? Das Gedrängte des Originals geht dadurch verloren. Auch würde Rec. V. 7. היום lieber durch *heute* überſetzen, als mit dem Vf.: *Jetzt hab' ich dich gezeugt.* V. 9. miſsfällt wieder der Ausdruck *mit ehr'ner Keul'*. Die Eliſion macht den Ausdruck ſchwerfällig, und warum wird ברזל durch *ehern* überſetzt? Dadurch gehet ſchon etwas verloren, da in dem Ausdruck שבט ברזל der Begriff der Härte liegt. — Das Wort *Keule* ſagt auch zu viel. Das zweyte Glied iſt überſetzt:

> Wie ein Geſchirr des Töpfers ſie *zerſtreu'n*;

hier iſt die Ueberſetzung *zerſtreuen* wirklich matt. Da nach dem Parallelismus die Rede ſteigt: ſo würde *zertrümmern* hier beſſer ſtehen. In dem 10 V. iſt השכילו zu proſaiſch durch *bedenkt euch wohl* ausgedrückt. Durch die Ueberſetzung V. 11. *Und jauchzet — doch nicht ohne Beben*, geht der Parallelismus verloren und der Sinn iſt ſchief. גילו entſpricht dem vorhergehenden עבדו und ראדה dem יראה. Da das Wort גיל im Arabiſchen die Bedeutung *gyrare, circuire* hat: ſo erklärt man hier den Ausdruck am richtigſten von dem ehrerbietigen Umherſtehen der Diener, die auf die Befehle ihres Herrn achten. Pſ. 4, 9. iſt überſetzt:

> So leg' ich mich *denn* ruhig ſchlafen
> Du, Ewiger, *wenn gleich* allein —
> Du — läſſeſt mich *hier* ſicher ſeyn.

Die eingeſchobenen Flickwörter machen die Rede ſchleppend. Wie gedrängt und kraftvoll iſt dagegen das Original! כי welches den Grund angiebt, warum der Dichter ſich ruhig und ſicher glaubt, hätte billig nicht müſſen überſehen werden. Pſ. 7, 3. iſt richtig überſetzt:

> Vergalt ich Böſes meinem Freund';
> Beraubte den, der unverdient mein Widerſacher ward.

Wer aber nicht weifs, dafs חלץ im Chaldäifchen und Syrifchen die Bedeutung *berauben, plündern* hat, der wird nicht einfehen, wie der Vf. hier zu diefer Ueberfetzung kommt, da die gewöhnlichen Wörterbücher diefe Bedeutung nicht haben. Pf. 8, 2. ift die letzte Hälfte fehr gedehnt und fchwerfällig überfetzt: *Was fie erzählet, bringt dir übern Wolken Ehre.* Auch V. 8. heifst es: *Der Sterbliche, dafs du ihn machft zu deinem Augenmerk.* Wie viel Worte an ftatt des einzigen תפקדנו. Pf. 16, 2 — 4. werden diefe fchwierigen Verfen alfo überfetzt:

Ich fpreche zum *Ew'gen*: der Herr bift Du!
Mein Glück ift nicht zuwider Dir!
Den Edlen wohl — die *da* im Lande find —
Und Grofsen, denen ich *fo* ganz ergeben war! —
(*Noch* mufs fich ihre Schwermuth mehren, denn
Sie eilten Götzen zu!)
Nie gieis ich — diefen — blutgemifchte Opfer aus!
Auf meine Zunge nehm' ich ihren Namen nie!

Rec. kann fich aber von der Richtigkeit der Ueberfetzung nicht überzeugen. לקדושים mit dem vorhergehenden zu verbinden, ift fehr gezwungen, und die Parenthefe, fo wie fie da ftehet, ift unerträglich. Offenbar ift V. 3. 4. ein Gegenfatz, und der Sinn diefer: Jehovas Verehrer oder die Heiligthümer des Landes find meine Freude, die Götzendiener, die fich felbft unglücklich machen, verabfcheue ich. Dafs man in der Ueberfetzung den Rhythmus vermifst, fällt ohnehin jedem auf. V. 8. ift ebenfalls profaifch matt überfetzt:

Gott werd' ich preifen *noch, der mich berieth,*
Wenn mich, in *bangen* Nächten, Kummer quält.

Auch ift in dem zweyten Glied der richtige Sinn verfehlt. אף ift nicht ausgedrückt, und nach dem Parallelismus und dem Sprachgebrauch kann יסרוני כליותי nicht wohl der *Kummer quält mich* überfetzt werden. Das Beywort *bangen* hat das Original nicht. Pf. 19, 2.

Ein Tag — dem Andern — *flöfst Belehrung ein,*
Und eine Nacht die And're *lehrt mehr Gott erkennen.*

Wie profaifch matt ift יביע אמר in dem erften Glied überfetzt! Luther hat es viel kürzer und edler ausgedrückt. Das יחוה דעת ift auch ohne Grund fo erweitert. V. 5. mifsfällt dem Rec. auch die Ueberfetzung: *Die ganze Welt durchhallet ihr Getöne.* Wenn es V. 12. von dem Werth der Religion heifst;

Sie — läfst fich lehren auch dein Knecht;
Er folget ihnen: — grofser Lohn ift fein!

fo ift das erfte durch die Stellung der Worte unverftändlich und nicht fprachrichtig. Hätte überhaupt Hr. H. die Worte nicht fo fehr verfetzt und die Elifionen mehr vermieden: fo würde feine Ueberfetzung viel flieifsender geworden feyn. Zur Probe wollen wir doch den Anfang des 139 Pf. noch herfetzen.

1. Genau durchforfcht, kennft du mich, Ewiger!
Ich fitze oder ftehe auf! Du weifst's!
2. Meine Gedanken felbft vernimmft du — fchon von ferne —
3. Wie weit ich geh'n und wo ich liegen foll, haft du fchon vorgemeffen, —
Mein Thun kennft du genau.
4. Es fchwebt kein Wort auf meiner Zunge:
Du weifs'ft es, Ewiger, fchon ganz.
5. Du haft mich um und um gebildet —
Selbft — deine Hand an mich gelegt.
6. Dieis einzufeh'n, ift mir zu fchwer:
Zu hoch! — ich fafs es nicht.
7. Wo foll ich hin, vor deinem Odem?
Wohin, vor deinem Angefichte, flieh'n?
8. Stieg' ich, zum Himmel auf: fo bift du da!
Wollt' ich mich betten in der Unterwelt: auch da bift du!
9. Liefs' ich der Dämm'rung Flügel fchwingen mich,
Zu wohnen an dem letzten Meer':
10. So wird' auch dort mich leiten deine Hand,
Und deine Rechte mich ergreifen!
11. Und dächt' ich: Finfterniis wird mich doch hüllen;
So ift die Nacht felbft — hell um mich.
12. Die Finfterniis ift felbft nicht finfter dir;
Die Nacht ift dir fo hell, wie Tag,
Gleich ift dir's — Finfterniis und Licht!

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

JENA, in der akad. Buchh.: *Coopers Briefe über den neueften Zuftand von Irland, nebft einer apologetifchen Schilderung des Katholicismus in England. Zur Beurtheilung der nothwendigen Emancipation und politifchen Gleichftellung der Katholiken in dem unirten Königreich.* Aus dem Engliichen, herausgegeben von *H. E. G. Paulus* etc. 1801. 30 und 440 S. gr. 8.

Diefe Ueberfetzung vereinigt zwey Schriften, die einerley, auf dem Titel diefer Ueberfetzung angedeutete, Abficht haben, und nicht blofs unter den Zeitumftänden, wo fie erfchienen, fondern auch, wenigftens die genannte Apologie, in anderer Abficht merkwürdig find. Die erftere unter dem Titel: *A modeft Apology for the Roman Catholiks of Great Britain* etc. London 1800. 8. ift fchon von einem andern Recenfenten (A. L. Z. 1800. Nr. 328.) angezeigt worden; wir glauben aber, die Gerechtigkeit, welche man jeder Sache und Partbey fchuldig ift, erfodere hier noch einige allgemeine Anmerkungen über diefe Apologie. Denn, fo fehr wir auch die Talente und Gelehrfamkeit diefes Apologeten fchätzen — Hr. D. *Paulus* nennt ihn in der Vorrede „einen der denkendften und freymüthigften Schriftfteller in England, welcher felbft durch diefen Auffatz „darthue, dafs er in dem hiftorifchen und dogmatifchen Umkreis der Theologie mit eben fo vieler Liberalität und Geifteskraft feinen lebhaften, prüfenden Blick gebraucht habe, als, in dem Gebiet der „Exegefe", (vielleicht *Geddes?*) — fo fehr wir feine Schrift als eine wohlgefchriebene Apologie anerkennen,

nen, worin er, mit vieler Mäfsigung, alles gethan hat, was fich für die Sache, die er vertheidigt, thun läfst; fo fehr wir felbft feine Abficht ehren; und fo fehr wir wünfchen, dafs endlich einmal die Zeit kommen möchte, wo fich fchon hier auf Erden, Katholiken und Proteftanten, eben fo aufrichtig als freundfchaftlich möchten einander die Hände zu einem ewigen Frieden reichen: fo müffen wir doch die Gefetze felbft der hiftorifchen Wahrheit und Billigkeit refpectiren, und dem vorbauen helfen, wodurch eine Parthey von der andern mehr überrafcht und geblendet, als überzeugt, wodurch demnach unmöglich der Grund zu einem ehrlichen und dauerhaften Frieden gelegt werden möchte.

Zwar dringt der Vf. 1) mehrmals mit vollem Rechte darauf, dafs man nicht alle Ausfchweifungen einiger, auch wohl zu gewiffen Zeiten und in gewiffen Gegenden der meiften Glieder einer Parthey, der ganzen Parthey zum Vorwurf machen, und überhaupt, dafs man *ächt katholifch* und *papiftifch* wohl von einander unterfcheiden müffe. Aber eben fo unrecht ift es denn doch auch, wenn er der Majorität der Katholiken oder gar allgemein ihnen beylegt, was gewifs der gröfsefte Theil derfelben nie zugeben wird, noch fie *als* ächte Katholiken zugeben können. Mögen viele freyer denkende unter ihnen, wie der Vf. felbft thut, die Lehre von der Transfubftantiation, im eigentlichen Verftande genommen, von Anrufung der Heiligen und manche andere als abgefchmackte oder abergläubifche Thorheit verachten; werden die meiften feiner Glaubensgenoffen, oder gar alle, diefe feine Urtheile für die ihrigen anerkennen und nicht vielmehr feine Apologie, eben fo mifsbilligen, wie ehedem die *Boffuetfche* Expofition felbft in der gallicanifchen Kirche beurtheilt wurde, die doch noch viel Mehreres beybehielt, was er in feiner Schrift wegwirft? Oder wie kann er fagen (S. 62. wenn er fich hier nicht etwa eine Zweydeutigkeit erlaubt): „*allgemein* und „*felbft von Katholiken* werde zugegeben: dafs die ka„tholifche Kirche weder einen neuen Glaubensartikel „einführen, noch irgend einen, der von Chrifto ge„lehrt worden ift, abfchaffen könne, dafs fie fchlech„terdings nicht von irgend einem göttlichen, natür„lichen oder pofitiven Rechte difpenfiren dürfe; dafs „ihre ganze Gewalt, ihre fämmtlichen Privilegien, „blofs auf geiftliche Dinge Bezug haben u. dgl."? 2) Eben fo wenig werden ächte Proteftanten oder Katholiken ihm zugeben, dafs (wie er S. 40. fagt) alles was man je über die Frage: *welches ift die wahre Glaubensregel?* gefagt oder gefchrieben habe, eine blofse *Wortklauberey* fey, noch jene: dafs, wenn die Bibel eine Richterin in Betreff der Religionsftreitigkeiten fey, man eben fowohl, als die Katholiken, die *Entfcheidungen der Kirche* zu Hülfe nehmen müffe, wenn man es mit Leuten zu thun habe, die eines andern Glaubens find als wir (S. 44). 3) Ungerecht ift er doch auch gegen die englifche Regierung, wenn er gleich vorn S. 2. unter andern Befchwerden über die den brittifchen Katholiken verweigerte Befreyung von drückenden Einfchränkungen, noch im J. 1800 klagt: „Man „geftattet uns nicht einmal bey den Wahlen derer, die „ins Parlament aufgenommen werden follen, zu vo„tiren; von allen Civilftellen fchliefst man uns völlig „aus. Man verwehrt uns den Zutritt zu den Semina„rien und andern Lehranftalten, worin die National„jugend gebildet wird; und dennoch find wir nicht be„fugt, weder Schulen noch Collegien zur Erziehung „unferer Kinder zu ftiften;" da ihm nicht unbekannt feyn kann, dafs feit 1793 alle benannte Einfchränkungen aufgehoben find, und fie nach Belieben Schulen und Erziehungsanftalten anlegen, ja felbft auf der Univerfität zu Dublin ftudieren dürfen, ja, dafs das Parlament felbft jährlich 8000 Pf. St. zur Erhaltung des für katholifche Prieftet angelegten Seminariums angewiefen hat. Alle jene Rechte und Vortheile haben nicht einmal die proteftantifchen Diffenters erlangt, denen, nach feinem Vorgeben, doch die Katholiken in ihren Rechten und Privilegien nachgefetzt feyn follen.

Was aber auch von politifchen Einfchränkungen der brittifchen und irifchen Katholiken noch übrig geblieben ift: fo fetzt doch der Vf. in der Kritik diefer noch übrig gelaffenen Dishabilitirung die Regeln der Billigkeit und derjenigen Vorficht aus den Augen, die man keiner weifen Obrigkeit zur Sicherftellung der Conftitution verdenken kann. Mag es feyn — eine feiner fehr fchwankenden und unbeftimmten Aeufserungen — dafs, nach §. 19. „die Katholiken in Grofs„britannien, in Anwendung des mit andern Katholi„ken gemeinfchaftlichen Glaubens, der Glaubensgrün„de und der Terminologie, noch mehr aber in der „Anwendung und Erklärung ihrer entfernten Fol„gen *von allen andern Katholiken* abweichen, und je„derzeit abgewichen find"; mag es auch feyn, dafs, wie wir oben fagten, viele unter ihnen in ihren Meynungen und in Erklärung der Lehren der katholifchen Kirche, fich milder, oder wenn man will, freyer äufsern und den Proteftanten oder den Latitudinariern mehr nähern: fo ift es doch viel zu abfprechend, wenn er (S. 7.) die Furcht vor der Gefahr, die das Wachsthum und die Verbreitung des Papismus (diefen Ausdruck braucht er hier felbft) erregt, „*kindifch* und einen der *gröfsten* Irrthümer nennt, deren Möglichkeit man fich kaum vorftellen follte." Er bedenkt nicht: dafs die Anzahl der heller und billiger denkenden Katholiken gegen die ganze Maffe des im höchften Grade bigotten irifchen Volks kaum in Betrachtung komme, dafs die Wuth eines folchen Volkes, dafs in feinen Beherrfchern nichts als ketzerifche Unterdrücker fieht, keine Gränzen kennt, wie felbft der neueffe Ausbruch derfelben, felbft nach den den Katholiken von der Regierung mit zuvorkommender Güte eingeräumten Rechten, die augenfcheinlichften Beweife enthält; und dafs, wenn man ihnen noch mehrere einräumte, fie immer mehrere fodern würden, wie ebenfalls die Anträge auf eine unumfchränkte Gleichftellung mit den Proteftanten beweifen, die felbft im Parlamente gefchahen, und die auch unfer Vf. erneuert. Es ift auch nicht fo fehr die Furcht vor den eigentlichen Lehrfätzen der römifchen Kirche oder ihren Glaubensartikeln, die der brittifchen Regierung eine gänzliche

Eman-

Emancipation der Katholiken bedenklich macht, als vielmehr die Furcht vor dem Verluft oder der Beſchränkung der Freyheit durch die hierarchiſchen Grundſätze der römiſchen Kirche. *Popery always the ſame*; dieſs hat die Britten ihre Geſchichte nur zu ſehr gelehrt. Noch nie hat der römiſche Stuhl den Proteſtanten ſelbſt die billigſten Foderungen zugeſtanden, wenn ſie mit ſeinen politiſchen Grundſätzen ſtritten; und ſelbſt bey den kleinſten Vergünſtigungen katholiſcher Landesherrn gegen die Proteſtanten, blieb nie die Warnung von Rom aus: ja nicht zu viel zu geben! Nur Macht und Standhaftigkeit konnte die Prätenſionen des römiſchen Stuhls und Hofes in Schranken halten. In ſolchen Fällen hat dieſer ſie nie fahren laſſen, ſondern ſie oder etwas dem Aehnliches bis auf günſtigere Zeiten zurückgelegt; und iſt ſeine eigene Macht irgend wo nicht ſichtbar: ſo führt er ſeine Gewalt auch heimlich. Ohne ihn oder ohne hierarchiſche Gewalt, als den Mittelpunkt der Vereinigung, kann die katholiſche Kirche nicht mehr die katholiſche ſeyn. — Ja, ſagt der Vf. S. 201. mit eines andern Worten: „der geſunde Menſchenverſtand der engliſchen Nation wird „der weitern Verbreitung des Papismus immer die „Stirn bieten; ſie hat eine erbliche Abneigung dagegen; er verträgt ſich weder mit dem Charakter unſers Volks, noch mit dem Geiſte unſerer Staatsverfaſſung, und überdiefs iſt ja unſere herrſchende Kirche mit unſerer Conſtitution unzertrennlich vereinbart.“ Iſt denn aber dieſe erbliche Abneigung auch in Irland? wo man bey aller Unterwerfung unter die bürgerliche Conſtitution doch noch nichts von den eigenthümlichſten Lehren und Grundſätzen der römiſchen Kirche aufgegeben hat? Hat denn nicht die politiſche Freyheit der Britten Jahrhunderte lang mit Beybehaltung jener Lehren beſtanden? Dringt man denn nicht in Irland, und dringt nicht der Vf. ſelbſt in Abſicht auf ſich und zu Gunſten des Katholicismus auf eine Abänderung der brittiſchen Conſtitution? Hat denn der geſunde Menſchenverſtand, der zu allen Zeiten und in allen Ländern da war, die Einführung des Papſtthums gehindert? Und wenn einmal, zwar nicht Bigotterie, aber Irreligion oder Gleichgültigkeit gegen Religion oder gegen die Wahrheit in derſelben einreiſst, iſt da nicht jede Art ſelbſt der unſinnigſten Religion denen willkommen, welchen ſie Macht, Ehre oder Reichthümer verſpricht? Kurz, ſo wie wir gern glauben wollen, dafs ſelbſt bey der letzten ſchrecklichen Empörung in Irland nicht ſowohl Religionshaſs, als Gefühl der Unterdrückung, zum Grunde lag: ſo iſts ja eben ſo billig, und wegen der in England weit gröſsern Aufklärung als in Irland noch billiger, zu glauben, dafs bey der brittiſchen Regierung nicht jener, ſondern Furcht vor dem *Geiſt* des Papſtthums, die Urſache ſey, warum ſie mehrere Einräumung von Freyheit an Katholiken für bedenklich halte? Und dieſe Furcht iſt keinesweges ſo ungegründet, als der Vf. uns bereden will; zumal da durch Einführung der Proteſtanten in Irland der gröſste Theil der Güter an dieſe gekommen iſt, welche ebenfalls zurückzufodern ſo leicht den Katholiken einfallen möchte, als die bisherige Zurückfoderung der andern Vortheile.

Alles deſſen ungeachtet, und ſo vieles ſich auch gegen die Abſicht dieſer Schrift und deren Ausführung ſagen läſst, bleibt ſie doch ſehr leſenswürdig, eines Theils, wie wir ſchon geſagt haben, als eine ſehr gute Darſtellung des Beſten, was ſich für ſeine Sache ſagen läſst, und was auch, abgeſehen von ſeinem Hauptzweck und von der etwas flüchtigen Bearbeitung, doch eine billigere Beurtheilung der katholiſchen Lehre und Kirche, ſo wie eine vernünftige und chriſtliche Verträglichkeit mit derſelben befördern kann; andern Theils, weil ſie ſehr ſchätzbare Beyträge zur Geſchichte der Kirchendogmen und der Mittel enthält, wodurch das reine apoſtoliſche Chriſtenthum nach und nach durch Lehren und Anmaafsungen verunſtaltet worden, die zur Gründung eines kirchlichen Deſpotismus eingeführt worden ſind, und dieſer ſo wohlthätigen Religion die unverdienteſten Vorwürfe zugezogen haben. Der Vf. hat dieſe hiſtoriſche Darſtellung durch ſehr einleuchtende und wohlgewählte Zeugniſſe in den hinzugefügten Anmerkungen und Documenten ſehr bündig auſser Zweifel geſetzt, und viele lehrreiche Nachrichten mit eingeflochten, wohin wir beſonders die S. 166—79. vorkommenden von den Verſuchen mancher brittiſchen Katholiken die Reformation und die guten Folgen der Revolution ſeit Jakobs II. Entthronung zu vernichten, rechnen müſſen. Zugleich müſſen wir aber die *Gentziſche* allgemeine Ueberſicht des kirchlichen Zuſtandes von Irland, die Hr. D. *Paulus* S. 411 f. angehängt hat, ſehr empfehlen. Sie iſt eine wahre Zierde dieſer Ueberſetzung, und dient zur Berichtigung des Uebertriebenen, welches ſich der Vf. der angezeigten Apologie erlaubt hat.

Der zweyte Theil dieſer Sammlung, nämlich die *Briefe* eines angeblichen Esq. *Georg Cooper* über den neueſten Zuſtand von Irland, welche mit S. 237. angehen, betreffen den Charakter der Irländer; die für dieſe Inſel freylich ſehr drückende Verfaſſung (praktiſche Verdienſte der Landesregierung nennt ſie der Vf.); das Verhältnifs der Katholiken und Proteſtanten gegen einander und ihre Religionsſtreitigkeiten; den Verfall des Ackerbaues, die Zehnten und einige andere Dinge, welche dem irländiſchen Volke ſehr nachtheilig ſind; die Urſachen der letztern Rebellion in Irland; die Conſtitution vom J. 1782; und die geſetzmäſsige Union mit Groſsbritannien, nebſt deren wahrſcheinlich zu hoffenden guten Folgen. Sie laſſen ſich ſehr gut leſen, und der Vf. verſichert, ſeine Beobachtungen auf einer Reiſe nach Irland geſammelt zu haben. Sie würden auch noch lehrreicher ſeyn, wenn der Vf., der ſich für einen Rechtsgelehrten ausgiebt, noch mehr Beobachtungen angeſtellt als darüber philoſophirt hätte, wobey ſeine Redſeligkeit manchmal die Leſer mehr ermüdet, und ſeine Urtheile manchmal etwas oberflächlich ausfallen. In dem Anhange des Hn. D. *Paulus* zu ſ. Vorrede über die noch beybehaltne Benennung des Königs von Groſsbritannien als eines *Defenſoris fidei* und *ſupremi Eccleſiae capitis in terris*, die er theils aus dem *Genius* des 19. *Jahrhunders* entlehnt, theils weiter ausgebildet hat, iſt der wahre und vernünftige Sinn dieſes Titels ſo erklärt, dafs man darin den ſcharfſinnigen und gemäſsigten Theologen nicht verkennen wird.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 14. October 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

Leipzig, b. Reinicke: *Handbuch der veneriſchen Krankheiten* von D. *A. V. Berlinghieri*, Prof. der Medicin in Piſa. Frey bearbeitet und mit Anmerkungen und Zuſätzen verſehen von D. *J. C. F. Leune*. 1801. 276 S. gr. 8. (18 gr.)

Hr. *Alyon*, dem dieſe Schrift vom Vf. in franzöſiſcher Sprache geſchrieben, zugeſandt wurde, gab ſie vor einigen Jahren mit Anmerkungen und Zuſätzen begleitet, zu Paris heraus. Hr. *Leune* bezeichnet ſeine Anmerkungen, mit dem Buchſtaben L.

Berlinghieri theilt die veneriſchen Krankheiten in urſprüngliche oder protopathiſche (örtliche) oder in nachfolgende, ſecundaire oder deuteropathiſche (allgemeine) ein. Zuerſt von den örtlichen, und zwar von der *Natur des veneriſchen Trippers*. Er nimmt an, daſs die eingeſaugte Trippermaterie zur Entſtehung der wahren Luſtſeuche Anlaſs geben könne: *Alyon* will aber eheſtens in einem eigenen Werk beweiſen, daſs dieſes eine grundloſe Hypotheſe ſey, und erzählt im Anhange einige Experimente, welche entſcheidend darthun, daſs die Trippermaterie und die eigentliche veneriſche Materie weſentlich von einander unterſchieden ſeyen, ſo daſs man mit der erſtern weder Chanker, noch andere ächt veneriſche Zufälle hervorbringen könne; da hingegen die wirklich veneriſche Materie, ſelbſt wenn ſie auf die abſondernde Fläche der Harnröhre gebracht werde, nicht Tripper, ſondern Chanker, verurſache, die in der Folge eine allgemeine Anſteckung nach ſich ziehen können. Das veneriſche Gift bringe, wegen ſeiner beſondern und eigenthümlichen Reizkraft, auch eine Entzündung von beſonderer Art hervor, und daher unterſcheide ſich auch die daraus entſtehende Eiterung von jeder andern Eiterung. Da man von der Anſteckungskraft des Tripperausfluſſes nie mit Sicherheit urtheilen kann: ſo ſoll man dem Kranken rathen, ſo lange den Umgang mit Frauenzimmern zu meiden, als der Ausfluſs anhält. — Der Tripper ſey ein Uebel, das die Natur meiſtens ſelbſt hebe. Im *zweyten Kapitel* handelt der Vf. die Geſchwulſt der Hoden, der Saamenſtränge und der Nebenhoden; die widernatürliche Krümmung des männlichen Gliedes; den beſchwerlichen und tropfenweiſen Abgang des Harns und endlich die Anſchwellung der Leiſtendrüſen ab. — Nachtripper, die in einer Harnverengerung gegründet ſind, werden mit Bougien von elaſtiſchem Gummi geheilt: Nachtripper aus Schwäche behandle man innerlich und äuſserlich mit zuſammenziehenden Mitteln. Eigentlich gebe es kein zuverläſſiges Mittel gegen dieſes Uebel; denn jeder Nachtripper, ſich ſelbſt überlaſſen, höre endlich bald früher; bald ſpäter auf; daher laſſen ſich auch die vielen angerühmten, ſehr verſchiedenen und ſich oft widerſprechenden, Mittel gegen dieſe Beſchwerde erklären. — Augenentzündungen und Taubheit ſeyen ſelten oder nie Folgen des Trippers. *Drittes Kapitel. Vom veneriſchen Chanker.* Selten entſtehe die allgemeine Luſtſeuche nach einem Chanker. Die callöſe Beſchaffenheit und die Anſchwellung der Ränder der Geſchwüre, ſeyen die charakteriſtiſchen Kennzeichen der veneriſchen Chanker; es gebe auch nicht veneriſche. Die Anwendung der Aetzmittel bey Chankern ſey zu empfehlen, weil ſie das veneriſche Geſchwür in ein einfaches verwandeln; die Bubonen ſind nicht Folgen des Schmerzes, den der Höllenſtein verurſacht; ſie entſtehen gar oft auch da, wo keine Aetzmittel angewandt werden: der äuſserliche und innerliche Gebrauch des Mercurs ſey bey Chankern von keinem Nutzen: nur der örtliche Gebrauch des Queckſilbers, und zwar eine ſolche Bereitung deſſelben, welche ätzend iſt, erweiſe ſich heilſam. Die oxygenirten Subſtanzen, vorzüglich die der Salpeterſäure, heben zuweilen in dreyſsig oder weniger Tagen die Chanker; doch ſey ihre Heilkraft immer ſchwankend. *Alyon* lobt ſie in einem der angehängten Zuſätze. *Viertes Kap. Von der Anſchwellung der lymphatiſchen Gefäſse.* Die Mercurial-Einreibungen erweiſen ſich hiebey nützlich. *Fünftes Kap. Von der Phymoſis.* Mercur ſchade mehr, als er helfe; die Einſpritzungen zwiſchen der Eichel und Vorhaut ſeyen weſentlich nothwendig; laues Waſſer, oder ein erweichendes Decoct, ſieben bis achtmal des Tags, reiche zu. *Sechſtes Kap. Von der Paraphymoſis.* Die Operation ſey das letzte Mittel, wenn Opium, Aderlaſſen etc. fruchtlos waren; einige kleine Stiche in die angeſchwollene Vorhaut heben zuweilen auch dieſen Zufall. *Siebentes Kap. Von dem Vorhaut- und Eichel-Tripper.* Sie kommen ſelten vor. Einſpritzungen und reinlich halten helfen am ſchnellſten. *Achtes Kap. Unterſuchung, ob der Tripper und der Chanker von demſelben Gifte hervorgebracht werden*; der Vf. bejahet ſolches, *Alyon* aber, *Bell* u. a. verneinen es. *Neuntes Kap. Unterſuchung, warum der Tripper und der Chanker nicht immer die Luſtſeuche nach ſich ziehen.* Der Grund dieſer Erſcheinung liege in den *lymphatiſchen Gefäſsen*, welche die Eigenſchaft beſäſsen, die Natur gewiſſer Flüſſigkeiten, die durch ſie gehen, umzuändern, und daher wandelten ſie zuweilen auch das veneriſche Gift um, und machten es unſchädlich. *Zehntes Kap. Von den veneriſchen Bubonen.* Sie entſtehen zu-

zuweilen, ohne dafs Tripper oder Chanker vorher gegangen ist; und die allgemeine Luftseuche folge auf sie: meistens aber seyen sie sympathisch; doch seyen nicht alle Bubonen venerisch: denn alles, was eine Drüse zu reizen vermöge, sey auch im Stande, einen Bubo zu veranlassen. Der Zweck, den man sich bey der Cur eines Bubo vorsetzen müsse, sey die Zertheilung, weil der Patient durch die Eiterung der Gefahr einer allgemeinen Ansteckung ausgesetzt werde. Eine oder anderthalb Unzen Queckstlber seyen gemeiniglich hinreichend, die Zertheilung eines Bubo zu bewirken, wenn nämlich die Salbe so eingerieben werde, dafs sie in die kranke Drüse kommen müsse. *Eilftes Kap. Von den Geschwüren, welche Folgen geöffneter Bubonen sind.* Aetzmittel seyen hier meistens angezeigt: dem Höllenstein giebt der Vf. vor allen übrigen den Vorzug. *Zwölftes Kap. Von der allgemeinen Luftseuche.* Wahrscheinlich werden von diesem Gift nur die festen Theile, und nicht die Blutmasse angegriffen. Alle Theile, sagt *Hunter*, die durch das Gift in eine venerische Reizung gesetzt worden sind, äufsern auch wirklich früher oder später eine venerische Reaction oder werden mit venerischen Zufällen befallen: die Kälte disponire zu deren Ausbruch ungemein. Das venerische Gift könne allerdings zuweilen, wenn es auf die Vorhaut oder Eichel oder in die Harnröhre gebracht worden ist, ohne Local-Krankheiten zu verursachen, daselbst eingesaugt und in das System des Kreislaufs hinüber geführt werden. Höchst zweifelhaft aber sey es, dafs ein Kind, von venerischen Aeltern erzeugt, diese Krankheit mit bekomme, weil der Saame mit diesem Gift nicht geschwängert sey; eben so wenig könne eine Weibsperson während der Schwangerschaft die Leibesfrucht damit anstecken, so lange sie im Uterus ist. *Dreyzehntes Kap. Von den Zufällen der allgemeinen Luftseuche.* Gewöhnlich offenbare sich die Luftseuche zwey, vier oder sechs Monate nach geschehener Einsaugung des venerischen Giftes, und tödte den Menschen erst nach einigen Jahren. Der Vf. sieht die Unmöglichkeit nicht ein, warum nicht auch die Luftseuche blofs durch die Kräfte der Natur geheilt werden könne. — Ob es schon nicht ganz entschieden sey, dafs die Luftseuche durch das Eiter nachfolgender venerischer Geschwüre auf andere Personen übergetragen werden könne, so scheint doch so viel gewifs zu seyn, dafs ohne dieses Eiter nie eine Ansteckung geschehe. Denn selbst der Beyschlaf, der mit venerischen Personen vollzogen wird, bewirke nie eine Ansteckung, wenn in der Mutterscheide und an den übrigen äufserlichen Geburtstheilen des Weibes oder an der männlichen Ruthe kein örtliches venerisches Uebel vorhanden ist. *Vierzehntes Kap. Von der Behandlung der allgemeinen Luftseuche.* Der Mercur, die Sassaparille, das Guajak, der Kellerhals, das Opium, die Eydechsen und der Sauerstoff sind die berühmtesten Mittel, welche man in Europa gegen diese Krankheit anwendet. Der Mercur allein besitze antivenerische Kräfte, und scheine durch Neutralisirung des Gifts zu wirken: dieis thue er aber nicht in seinem metallischen Zustand, sondern als Kalk oder wenn er mit Oxygen verbunden ist. *Funfzehntes Kap. Von der Art und Weise, den Mercur anzuwenden;* ihn entweder auf der Haut einzureiben oder ihn einzunehmen. Der erstern giebt der Vf. den Vorzug, und trägt im *sechzehnten Kap.* die Anwendungsart der Mercurial-Einreibungen vor. In der Lebensordnung nimmt der Vf. keine Veränderung vor: jede Verkältung aber sey zu meiden. Der Kranke soll sich selbst vor Schlafenlegen die Salbe an beiden Füfsen oder Schenkeln, und zwar an der innern Fläche, einreiben und Strümpfe darüber anziehen, welche er die ganze Cur über tragen, und nicht mit neugewaschenen vertauschen darf: Morgens wasche er sich die Beine mit lauem Wasser und Seife gehörig ab: eine Drachme Salbe über den andern Abend angewandt, sey anfangs hinlänglich, nachher steige man mit der Dosis. Drey bis vier Unzen werden zur Cur erfodert. Laue Bäder seyen zur Vorbereitung und während der Cur selbst wohlthätig; Purgiermittel aber schädlich und nur dann zu geben, wenn sich Unreinigkeiten in den ersten Wegen oder Speichelfluss vorfinden sollten: dafür aber sey die Ausdünstung auf alle Weise zu befördern. *Siebzehntes Kap. Von den Mitteln, den übeln Wirkungen des Merkurs zuvorzukommen und dieselben zu beseitigen.* Da der Speichelfluss nicht Krise dieser Krankheit, sondern blofs Folge des Queckstlbers sey: so müsse man sogleich von fernern Frictionen abstehen, eine gelinde Abführung und schweifstreibende Mittel, besonders Opium reichen und Weineflig mit Wasser öfters in den Mund nehmen lassen. Auch laue Bäder verschaffen Linderung; bey Entstehung der Kolikschmerzen und eines Durchfalls müsse der Mercur sogleich ausgesetzt, und dafür Opium gereicht werden. *Achtzehntes Kap. Von der Behandlung einiger Zufälle der Luftseuche.* Die venerischen Geschwüre seyen mit Aetzmitteln zu behandeln. Die Bedeckung derselben mit Mercurialsalbe erwiefs sich dem Vf. nie wohlthätig. Die Beinhaut- und Knochen-Geschwulst, der venerische Knochenfrafs, die Gliederschmerzen, Fleischauswüchse etc. weichen gemeiniglich der allgemeinen Behandlung, müssen aber, wenn sie darauf nicht vergehen sollten, als örtliche Uebel behandelt werden. *Neunzehntes Kap. Von einigen nachtheiligen Wirkungen des Queckstlbers, die nach der Cur der Luftseuche zurückbleiben können.* Gewöhnlich bestehen sie in einer aufserordentlichen Empfindlichkeit des ganzen Körpers, anhaltendem Kopfschmerz, schleichendem Fieber etc. Gute Kost und stärkende Mittel, nebst dem Gebrauch der Seebäder und des Mohnsaftes heben oft diese hartnäckigen Zufälle. Das Oxygen, welches im Mercurialkalk steckt, verursache wohl diese Zufälle nicht. *Zwanzigstes Kap. Von den venerischen Krankheiten der Weibspersonen und der neugebornen Kinder.* Der venerische Tripper habe bey Weibern meistentheils seinen Sitz in der Mutterscheide, nur selten in der Harnröhre, und sey vom bösartigen weifsen Flufs oft schwer zu unterscheiden. — Selbst Schwangere könne man ohne Gefahr den Frictionen unterwerfen, nur müsse man den Mercur in kleinern Dosen einreiben lassen. — Auch bey Neugebornen

nen seyen die Einreibungen dem innern Gebrauch des Queckſilbers weit vorzuziehen: nur müſſe man ſie in ſo kleinen Gaben reichen, als die Beſchaffenheit des Uebels es erfodert. *Ein und zwanzigſtes Kap. Von den Verwickelungen der Luſtſeuche und der Ausartung dieſer Krankheit in andere.* Der Vf. zweifelt an den Complicationen derſelben mit dem Scorbut, der Rachitis u. ſ. w. ſo wie auch an den verlärvten veneriſchen Krankheiten. Nun folgen einige wichtige *Zuſätze* von *Alyon*, die wir, um nicht zu weitläuftig zu werden, hier übergehen. Wir empfehlen das Buch allen angehenden Aerzten, welche daſſelbe, unerachtet mancher gewagten Behauptung, dennoch beſonders deswegen mit Nutzen leſen werden, weil ſie darin zugleich die Meynungen der berühmteſten neuern Schriftſteller über dieſen Gegenſtand, als eines *Hunters*, *Swediaurs*, *Bells* etc. vorgetragen und geprüft finden.

TECHNOLOGIE.

BERLIN, in d. Realſchul-Buchh.: *Grundriſs der Vorleſungen über das Praktiſche bey verſchiedenen Gegenſtänden der Waſſerbaukunſt* von D. *Gilly*, Königl. Preuſs. Geheimen Ober-Baurath. Neue vermehrte und verbeſſerte, auch mit drey erläuternden Kupfern verſehene Auflage. 1801. 164 S. 8. (1 Rthlr.)

Dieſe Schrift iſt, wie man aus dem Inhalte ſieht, eigentlich für des Vfs. Zuhörer in der Bauakademie beſtimmt, und dieſem Zwecke entſpricht ſie, in ſo fern Erklärungen der bey einigen Abtheilungen der Waſſerbaukunſt vorkommenden Werkzeuge, Maſchinen, und Waſſerbauwerken, einige praktiſche Bemerkungen, und das Verzeichniſs mehrerer Bücher, die über die hier behandelten Theile der Waſſerbaukunſt geſchrieben ſind, für den Schüler immer von Nutzen ſind. Ob aber eine ſyſtematiſche kurze Ueberſicht dieſer Theile, in Beziehung auf die nöthigſten Kupfer, mit einem Verzeichniſs der beſten Schriften, nicht noch zweckmäſsiger geweſen ſeyn würde, in welcher überdieſs die Theorie mit der Ausübung wäre vereinigt worden — iſt eine Frage, die Rec. wohl zu bejahen ſich getrauet. Wiewohl nun der Vf. in der Einleitung ſagt: daſs in den preuſsiſchen Staaten die Werke des Waſſerbaues nicht ſo wichtig, wie in manchen andern Staaten, ſind, und daſs wegen Mangel an koſtbaren Materialien und wegen der zum Waſſerbau beſtimmten Summen, dort ſelbſt mit den geringen Materialien und Koſten die weſentlichſten Zwecke des Waſſerbaus erreicht werden müſsten: ſo iſt das doch wohl eine Abſicht, die bey allen Bauten und in allen Staaten die weſentlichſte Tendenz des Architecten ſeyn muſs. Die erſte Aufgabe bleibt immer die: wie muſs den Grundſätzen der Wiſſenſchaft, der Erfahrung, dem Local und der Sparſamkeit gemäſs gebauet werden, um die Waſſerbauwerke aller Art am zweckmäſsigſten und dauerhafteſten aufzuführen? Das Geſchmackvolle der Anlagen, als bey Brücken, kann gleichwohl faſt immer mit dem Nützlichen verbunden werden; denn die Verzierungen entſprechen einem gereinigten Kunſtſinn nicht, ſondern das Einfache und die Solidität des Bauwerks. Der Vf. handelt nun I. von den Pfählen, II. vom Einrammen derſelben, III. vom Ausgraben der Bauſtellen, IV. von den Fangdämmen. Ueberall, ſo wie in dieſen Abſchnitten, zeigt ſich der Vf. als ein auf viele Umſtände bey der Ausführung aufmerkſamer Praktiker. Nur Schade, daſs der beſchränkte Raum ihn nöthigte, auch ſolche Hülfsmittel zu übergehen, die bey den Waſſerbauanlagen durch die Erfahrung als ſehr bewährt und vorzüglich befunden ſind. So iſt z. B. die beſte Methode zu Abdammungen oder Fangdämmen übergangen. Sie beſteht in einer einzigen Reihe horizontal gelagerter Balken, die man zwiſchen zwey vertikalen Wänden in Fugen herabläſst. Dieſe Methode iſt in Frankreich ſehr im Gebrauch und ſoll ſelbſt bey der Reparation der Schleuſen bey Slykens angewendet worden ſeyn. In dem Vten Abſchnitt, worin von den Maſchinen zur Ausſchöpfung des Waſſers aus dem Grundbau gehandelt wird, iſt die Waſſerſchraube ohne Mantel nicht beſtimmt genug angegeben; denn diejenige Wand, an welcher das Waſſer heraufzieht, iſt höher als die entgegengeſetzte, damit es nicht ſeitwärts überlaufen kann. Alſo iſt der Durchſchnitt des untern Mantels nicht ein halber Kreis. Auch iſt die Vorſtellung des Vf., daſs die Bekleidung einer Waſſerſchraube mehr Waſſer auffördern läſst, als wenn die Schraube oben frey liegt, gegen Erfahrung und Theorie; denn die Adhäſion des Waſſers und deſſen Widerſtand an dem Innern der Bekleidung kommt ja als eine Laſt und Hinderniſs in Rechnung. In dieſem Betracht läſst man auch in Holland ſeit mehreren Jahren, die Waſſerſchrauben unbedeckt, und findet ihren Effect ſehr viel gröſser als ehemals. Höchſt erfreulich war es dem Rec. zu leſen: daſs man im Preuſsiſchen die Dampfmaſchinen beym Ausſchöpfen des Grundbauwaſſers anwendet; und der Hr. Bauinſpector *Prommitz* würde ſich um die Wiſſenſchaft noch verdienter machen, wenn er die Reſultate ſeiner, beym Bau der Schleuſen auf dem Klodnitz-Canal in Schleſien gemachten, Erfahrungen bekannt machte. Indem nun der Vf. vom Bau der hölzernen Bollwerke; der Futtermauern; der Wehre; der Mühl- und Freyarchen handelt, fügt er zu den Erklärungen wichtige Bemerkungen hinzu, die ſchon allein dieſer Schrift eine groſse Brauchbarkeit geben würden, wenn ſie auch in den übrigen Abſchnitten weniger leiſtete. In dem IXten Abſchnitte, worin von den Schiffahrtsſchleuſen gehandelt wird, beſtimmt der Vf. S. 68. die Gröſse der Schleuſen nach der zu einer und derſelben Zeit aufzunehmenden Anzahl Schiffe. Dieſe Beſtimmung hängt aber wohl ab von der Gröſse eines Schiffes, von der Waſſermenge, über die man zum Durchſchleuſen der Schiffe diſponiren kann; von den Koſten, die man zu verwenden hat; und endlich von der Frequenz der Schleuſe oder von der Anzahl der Schleuſengänge, auf die man in einem Jahr rechnen kann. Hat man nicht Waſſer genug, um eine Schleuſenkammer für zwey Schiffe zu füllen: ſo muſs

eine

eine Kammer für ein Schiff gebauet werden. Ueberhaupt ist die Bestimmung der Wassermenge, welche die Schleusenkammern zum Herauf- und Herunterschleusen der Schiffe gebraucht, ein wesentliches Datum bey der Anlage der Canäle- und Kammerschleusen. Vom *Brückenbau* sagt zwar der Vf. nichts Neues, aber seine Belesenheit und Bekanntschaft mit den Werken der Franzosen, die eigentlich in dieser Abtheilung alle Nationen übertreffen, bringt doch viele praktische Maasregeln in Umlauf, und dieser Xte Abschnitt ist wohl ein Beweis, dass dessen Zuhörer mit allem bekannt gemacht werden, was jene kostbaren Werke, die nur wenige des Wasserbaues Beflissene besitzen dürften, vorzüglich Lehrreiches enthalten. Die Figur des horizontalen Durchschnitts eines Brückenpfeilers will der Vf. an dem untern Theil rund gemacht haben. Dieſs ist aber gegen die Wirkung von dem Widerstande, welche die Körper dem Wasser entgegensetzen. Dieser Widerstand ist nach den neuesten Beobachtungen gröſser, wenn die Körper an ihrem untern Ende breiter als an ihrem obern sind. Hiernach haben auch die Franzosen und Engländer die Form ihrer Schiffe bestimmt. Ein breites rundes Hintertheil verursacht Aufstau - Wirbel, hemmt also die Geschwindigkeit der Eismassen und des Stromes, und befördert sonach die Anschwellung des Stroms und Unterwaschung der Pfeiler. Also müssen die Brückenpfeiler vorn breit und hinten schmal abgerundet oder spitz seyn. Ueber den Bau der Hafenwände beschränkt sich der Vf. blos auf dasjenige, was bey den Häfen in den Preusischen Staaten ihm anwendbar zu seyn scheint, und er hält die Aufführung der Hafenwände von Faschinenbau in die See hinein, beschwerlicher als in Flüssen. Dieſs ist aber gewiſs der Sache zu viel gethan. In Holland bauet man Faschinenbauwerke von Sinkstücken, und auch nach der Methode, wie am Niederrhein die Faschinenbauwerke aufgeführt werden, in die Nordsee und Süderſee hinein, und das ohne Schwierigkeit. Zu wünschen wäre es daher für die Verbesserung der Preusischen Häfen, dass man die Steinkisten auf ein Lager von Sinkstücken legte, welches die Unterspühlung und Destruction der Steinkisten behindern würde. Die Construction eines solchen Sinkstückes ist eben so wenig schwierig, als die Versenkung, welche in Holland bis auf hundert Schuh Tiefe mit dem besten Erfolge bewirkt worden ist. Diese Baumethode scheint aber in Deutschland nur bey Cuxhaven eingeführt zu seyn. Das Wesentlichste, welches bey Erbauung der Hafendämme in Betracht gezogen werden muſs, vermissen wir wir hier gänzlich. Es ist nämlich die Bestimmung der Direction, Länge und Höhe der Hafendämme, so wie die Weite von den Hafenstrassen. Auch ist wenig von den Spühlschleusen und den Baggermaschinen gesagt; die vorzüglichste Baggermaschine, d. i. die in Venedig, ist unerwähnt gelassen. Auch Smeatons groſses Werk, worin der Bau einiger Leuchtthürme beschrieben ist, und woraus ein Auszug nebst den dazu gehörigen Kupfern in Wiebekings Wasserbaukunst 3ter Band steht, ist bey der Anführung der Leuchtthürme ganz übergangen.

VERMISCHTE SCHRIFTEN

Leipzig, b. Leupold: *Conversations - Lexikon mit vorzüglicher Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeiten. Dritter Theil.* 1798. 514 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.) — *Vierter Theil.* (Erstes Heft.) 1800. 176 S. 8. (14 gr.)

Im Ganzen beziehen wir uns auf die Anzeige des ersten und zweyten Theils, (A. L. Z. 1797. Nr. 269. und 1798. Nr. 102.) Die damaligen Verfasser und Redacteurs starben, wie wir gehört haben, indessen, und die Auswahl der Fortsetzer war mit Verzögerung begleitet. Bisweilen scheint es uns, als ob manche Artikel weniger verhältnisſsmäſsig, und entweder zu lang oder zu kurz in der Fortsetzung ausgefallen seyen, aber wir können uns irren; sicher trifft man in ihr sehr gut ausgearbeitete Rubriken an; und wer will überhaupt die Urtheile auch der competentesten Richter in Ansehung des *zu viel* und *zu wenig* in solchen Fällen vereinigen? Der längste Artikel in diesen beiden Theilen möchte wohl *Rastadt* seyn; auf einen gleich langen oder noch längern kann also künftig unter den Ergänzungen des zweyten Theils *Lüneville* Anspruch machen. In ebendemselben Theile hätten noch einige Anekdoten von der Frankischen Stiftung in Glaucha (die eigentlich 1694 schon begann) sowohl von ihrem geringen Anfang mit etlichen Thalern Fond, als, wie nach etwa 15 Jahren ihre Unterhaltung schon über 6000 Rthlr. jährlich erfoderte, aus der Niemeyerischen Beschreibung beygebracht werden können; so wie ihr nachheriger Verfall und ihre erste Landesherrliche Unterstützung durch den jetzigen König vermuthlich noch künftig beygebracht werden wird. Eben so dürfte auch *Galvanismus* nicht vergessen werden, und der *Liebensteiner* Gesundbrunnen eine Stelle unter den Supplementen finden. In diesen beiden Theilen aber hätten wir gleichwohl einen eigenen dem *Friederich Karl Freyherrn v. Moser* gewidmeten Artikel gewünscht, so wie bey *Wolfgang Mozart* noch einige Zeilen (aus Wismayers Ephemeriden der italiänischen Literatur) die Urtheile der Italiäner über ihn enthaltend; ingleichen die Insel *Ouessant* im französischen Departement *Finisterre*, wegen der ausgezeichneten Sitteneinfalt ihrer Bewohner. Die *Kuhpocken* werden ohnehin entweder unter K. oder P. nachgeholt werden, u. s. w.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 15. October 1801.

GESCHICHTE.

OXFORD, in der Univerſitätspreſſe, für den Verfaſſer, und zu haben b. Cadell u. Davies in LONDON: *Aegyptiaca or Obſervations on certain Antiquities of Egypt.* In two Parts. Part I. *The Hiſtory of Pompey's Pillar.* — By *I. White*, D. D. Profeſſor of Arabic in the Univerſity of Oxford. 1801. 128 S. im gröſsten 4. mit 8 Kupfertafeln.

Der bekannte Profeſſor Orientalium in Oxford, Doctor *White*, hatte ſchon ſeit länger als 20 Jahren beym gelehrten Publicum die Verpflichtung auf ſich genommen, des arabiſchen Topographen *Abdollatif* Werk über die Alterthümer Aegyptens, das im Jahr 1203 der chriſtlichen Zeitrechnung geſchrieben worden iſt, nach einer ſchon von ſeinen Vorgängern zum Druck vorbereiteten Handſchrift herauszugeben. Auch war der arabiſche Text mit der lateiniſchen Ueberſetzung ſchon ſeit vielen Jahren fertig gedruckt, und in einzelnen, von dem Vf. ſelbſt verſchenkten, Exemplaren auch unter deutſchen Gelehrten nicht unbekannt. Es fehlte aber immer noch an den verſprochenen Anmerkungen dazu, und ſo blieb der längſt erwartete, und von den Subſcribenten in England ſogar ſchon vorausbezahlte Araber, fortdauernd unter dem Schlüſſel des Oxforder Profeſſors, bis endlich die neueſte Invaſion Aegyptens durch die Franzoſen und das dadurch allgemein geweckte Intereſſe an ägyptiſchen Alterthümern, auch Hn. *W.* nöthigte, die alte Schuld abzutragen, und zugleich einen neuen Beweis zu Shakſpear's goldener Hausregel: *a bad neighbour makes an early ſtirrer*, ablegte. Da nun Hr. *W.* aus gewiſſen Gründen die eigentlichen Noten zum Aldollatif noch immer zurück zu behalten für gut befand: ſo ſuchte er dieſe Lücke durch eine andere Ausſtattung zu erſetzen. Er gab dem ganzen Werke die Benennung: *Aegyptiaca*, wovon der erſte Theil die hier anzuzeigende Abhandlung über die ſogenannte Säule des Pompejus, der andere nun auch ausgegebene, den Abdollatif im arabiſchen Grundtext mit der lateiniſchen Ueberſetzung enthält.

In Abdollatifs Topographie p. 110. 12 ed. 4. kommt eine ſehr merkwürdige Stelle von der ſogenannten Pompejus-Säule bey Alexandrien vor, und dieſe Stelle wurde die nächſte Veranlaſſung, daſs Hr. *W.* ſeine Gedanken darüber in vorliegender Schrift bekannt machte, die allerdings durch die neueſten Zeitbegebenheiten ein vermehrtes Intereſſe erhalten muſste, und auch in engliſchen Blättern gar höchlich geprieſen wurde. Da nun auch jetzt noch immer alle Augen auf jenes alte Wunderland am Nil gerichtet, und ſelbſt die jüngſten Kriegsauftritte in jenen Gegenden mit dem Wohl oder Wehe der ganzen cultivirten Erde, weit enger vielleicht, als viele glauben mögen, verknüpft ſind: da ferner Hn. *W's.* Schrift wirklich einige neue Behauptungen über einen vielbeſprochenen, aber noch immer nicht aufs Reine gebrachten, Gegenſtand vorträgt, und mehr oder weniger alle Literatur- und Alterthumsfreunde intereſſiren muſs: ſo ſchien ſowohl eine Abbildung dieſer Säule ſelbſt, als auch ein Grundriſs vom alten und neuen Alexandrien auf der dem vierten Bande der A. L. Z. vorgeſetzten Kupfertafel, ſo wie ſie Hr. *W.* ſelbſt geliefert hat, eine ganz annehmliche Beylage, und zum beſſern Verſtehen dieſer Anzeige ſelbſt ſehr wohl geeignet zu ſeyn.

Zuerſt alſo ein Wort von der Säule, da wir nicht vorausſetzen dürfen, daſs jedem Leſer dieſer Zeitung eine genauere Kenntniſs derſelben vorſchwebe. Ungefähr eine Viertelmeile (geographiſchen Maaſes), von den Mauern Alexandriens gegen Süden nach dem See Mareotis zu liegt, auf einer beträchtlichen Erhöhung von der Erde, die höchſte jetzt noch in der Welt vorhandene Säule, die man allgemein unter dem Namen der Pompejusſäule kennt. Sie beſteht eigentlich aus drey groſsen röthlichen Granitmaſſen. Der Knauf von korinthiſcher Ordnung, mit ganz plattem und nicht eingezacktem Laubwerk, iſt nach den neueſten und genaueſten Meſſungen des Architecten *Norry*; (der ſie bald nach der Eroberung Alexandriens durch Bonaparte am 19. Fructidor früh mit noch drey andern franzöſiſchen Gelehrten gemeſſen, und darüber im Pariſer Nationalinſtitut eine eigene Vorleſung gehalten hat, Vergl. ſeine *Relation de l'Expedition d'Egypte* [Paris an VII.] p. 60 f.) 9 Fuſs 10 Zoll 6 Linien hoch, der Schaft ſelbſt, der aus einem einzigen Granitblock gearbeitet iſt, hält 63 Fuſs 1 Zoll 3 Linien, Baſis und Säulenſtuhl 15 Fuſs 6 Zoll 3 Linien, und der Durchmeſſer in der untern Dicke 8 Fuſs 4 Zoll. Die ganze Höhe hält alſo 88 Fuſs 6 Zoll; 3 Zoll weniger als *Fauvel*, der ſie ſchon 1789 erſtiegen und gemeſſen hatte, auf der blechernen Fahne, die jetzt die Franzoſen oben fanden, anſchrieb. Das merkwürdigſte iſt, daſs dieſe ganze ungeheure Maſſe auf einem einzigen Block von 4 Fuſs ruht, auf welchem man noch ägyptiſche Hieroglyphen entdeckt, wenn man in die Oeffnung des Säulenſtuhls kriecht, die durch einen einſt Schätze ſuchenden Araber ſüdweſtwärts mit Pulver eingeſprengt worden iſt. Dieſer Umſtand iſt darum wichtig, weil man mit Recht daraus ſchlieſst, daſs, als die Säule auf dieſen Block ge-

ſtellt wurde, die Hieroglyphenſchrift für die Aegypter ſchon alle Heiligkeit verloren hatte, und man ſich daher kein Bedenken daraus machte, Granitblöcke mit Hieroglyphen bezeichnet, aus den Ruinen von Oberägypten in dem griechiſchen Alexandrien zu verhauen. Auf der Fläche des Knaufes, auf welcher ſchon im Jahre 1733 acht Engländer eine Bowle Punſch tranken. (S. *Irwin's Voyage up to the red Sea* p. 370.), und die nun wieder von den franzöſiſchen Ingenieurs erſtiegen wurde, fand man eine Vertiefung von 2 Zoll, in welcher, wie noch zuletzt *Norry* bemerkt p. 63. offenbar ein Sockel für eine coloſſale Bildſäule geſtanden hat, der zu Ehren die ganze Säule errichtet war. Aber welchen Gott oder König ſtellte nun dieſes Bildniſs vor? Dieſs iſt die Frage, und ſie zu beantworten, der eigentliche Zweck von Hn. *W's.* Abhandlung. Denn daſs ſie dem Pompejus nicht geweiht ſeyn konnte, fällt von ſelbſt in die Augen.

Er widerlegt zuerſt die frühern Vermuthungen des *Montague*, der in einem, in den *Philoſophical Transactions* Vol. LVII. p. 438. abgedruckten Briefe, ſie dem Kaiſer Veſpaſian zueignen wollte, und zur Beſchönigung ſeiner Hypotheſe ſogar ein Blendwerk mit einer unter dem Schaft der Säule in voraus verſteckten Münze für erlaubt hielt. Dann kommt *Brotier* an die Reihe, der in den Anmerkungen zu ſeinem Tacitus T. III. p. 535. aus den verwiſchten Buchſtaben der griechiſchen Inſchrift, die wirklich vordem am Schafte der Säule zu leſen war, den Namen eines Dionyſius Ptolemäus herausklauben wollte. Hierauf erhält endlich auch der Ritter *Michaelis* ſeine ſcharfe Weiſung, der in ſeinem Commentar zum Abulfeda p. 94. die dort vorkommende arabiſche Benennung: *Amûd Iſſawâri*, durch *Säule der Severus* erklärt, und ſie dem Septimius Severus, der im Jahre 193 Alexandrien beſuchte, und mit groſſen Vorrechten begnadigte, zugeſchrieben wiſſen wollte. Hr. *W.* läſst ſichs ſowohl in dem ganzen III. Abſchnitt der Schrift ſelbſt, als auch in einer bogenlangen Anmerkung, im Appendix, nicht wenig ſauer werden, um zu beweiſen, daſs dieſe Erklärung völlig unſtatthaft und ſprachwidrig ſey. Er ereifert ſich dabey gewaltig über Savary und andere leichtfüſsige franzöſiſche Geſellen, die nun bis auf die neuern Zeiten dieſe Behauptung nachgebetet haben. Allein für uns Deutſche wenigſtens kommt dieſe Gelehrſamkeit etwas zu ſpät. Wer auch *Schultens*, beynahe alles ſchon erſchöpfende, Gegenbemerkung in der *Bibliotheca Critica* T. I. P. II. p. 21. nicht geleſen hätte, hat doch wenigſtens die *Beſchreibung des alten Aegyptens*, die zum Danvilliſchen Atlas gehört, nach der zweyten Ausgabe, Nürnb. 1793, zur Hand, wo Hr. Prof. *Paulus*, der dieſem Abſchnitt durch ſeine Bemerkungen einen bleibenden Werth gegeben hat, ſchon ganz beſtimmt bemerkt S. 44., die arabiſche Benennung bedeute nicht Säule des Severus, ſondern *Säule der Säulen*, d. h. eine Säule, die von einer Menge anderer Säulen, oder einem Säulengang, Periſtyl, umgeben war. Abdollatif und andere Araber erzählen, einſtimmig, daſs ſich zu ihrer Zeit noch mehrere hundert Säulentrümmern bey dieſer groſsen Säule befunden haben, die man aber von dort wegſchaffte und gegen feindliche Landungen ins Meer verſenkte. Auch hier hätte ſich Hr. *W.* viele Mühe erſparen können, wenn er die verſtändigen Sammlungen gekannt hätte, die ſich in dem zu Rinteln 1791 herausgekommenen Anhang zu *Bruce's* Reiſen S. 97—100. befinden, wo deutſcher Fleiſs vieles ſchon richtiger zuſammengeſtellt hat, als es uns jetzt von der Seine und Themſe zukommt.

Hr. *W.* betritt einen ganz neuen Weg, um die endliche Beſtimmung dieſer Säule ſicher herauszubringen. Die zwey glaubwürdigen arabiſchen Schriftſteller *Macriſi* in der Bodleianiſchen Handſchrift von Pocock p. 137., und *Abdollatif* ſagen ausdrücklich, daſs die Bibliothek, welche Amru auf Befehl des Chalifen Omar verbrannte, ſich bey dieſer Säule befunden habe. Nun konnte dieſs keine andere, als die zweyte, von Antonius und der Cleopatra ſo reichlich ausgeſtattete Bibliothek im *Serapeum* ſeyn (die noch ältere im Bruchium neben dem königlichen Pallaſt, wo auch das Muſeum war, befindliche verbrannte bekanntlich bey der Belagerung unter Julius Cäſar), und ſo ſcheint ganz natürlich zu folgen, daſs auch unſere Säule einen Theil jenes, durch ſeine Pracht und Groſse hochberühmten, Serapistempel ausgemacht habe. Nach dieſer Vorausſetzung findet es nun der Vf. ferner ſehr wahrſcheinlich, daſs Ptolemäus Philadelphus dieſe Säule ſeinem Vater, dem Ptolemäus Lagi oder Soter geweihet, und die coloſſale Bildſäule dieſes Stammvaters der ganzen Lagiden-Dynaſtie darauf geſtellt habe. So wie Philadelphus der ehelichen Liebe den bekannten Obelisken errichtete: ſo konnte er, dem Theocrit XVII, 123. das ausdrückliche Zeugniſs ertheilt, daſs er die Tempel und Bildniſſe ſeiner Aeltern überall vervielfältigt habe, ja wohl auch ſeinem Vater gerade vor dem Serapistempel, den dieſer erbaut, und darin den von ihm aus Sinope geholten Serapis zuerſt aufgeſtellt hatte, dieſs prächtige Denkmal errichten. Gewiſs, man kann dieſer Hypotheſe etwas Gefälliges nicht abſprechen, das ſie beym erſten Anblick zu haben ſcheint. Freylich iſt es befremdend, daſs weder der genaue Strabo, noch irgend ein anderer alter Schriftſteller, wo ſie vom Serapeum reden, dieſes in ſeiner Art einzigen Säulen-Denkmals, auch nur mit einer Sylbe Erwähnung thun. Allein Hr. *W.* hilft ſich mit der Entſchuldigung, die Säule habe einen groſsen Theil ihres auffallenden Wunderſcheins, durch ihre Verbindung mit den noch viel wundernswürdigern Maſſen des Serapeums (über welches unſere deutſche Leſer jetzt eine ſehr deutliche Vorſtellung aus *Manſo's* Alexandrien in ſeinen *vermiſchten Schriften* Th. I. S. 245 ff. erhalten konnen), und der dazu gehörigen zahlreichen Galerieen verloren. Doch wollte man ſich auch über dieſs Stillſchweigen gänzlich wegſetzen: ſo bleiben immer noch manche ſehr gegründete Einwürfe völlig unbeantwortet. Gleich die erſte Behauptung, daſs die von Amru ausgeplünderte, und zur

Hei-

Heizung der Bäder vertheilte Bibliothek dieselbe gewesen sey, die schon Jahrhunderte vorher im Serapeum aufgestellt gewesen, werden diejenigen, die *Reinhard* über die jüngsten Schicksale der alexandrinischen Bibliothek, *Beck's* gelehrtes *Specimen Historiae bibliothecae Alexandr.*, und die neuesten Forschungen des wahrheitliebenden *Langles* in *Magazin Encyclopedique* Année V. T. III. p. 381 ff. darüber zu vergleichen Gelegenheit gehabt haben, noch gar nicht für so ausgemacht halten, als es Hr. *W.* bey seiner Unkunde der ausländischen Literatur anzunehmen scheint. Ferner stimmen alle Zeugnisse der Alten darin überein, dass jenes Serapeum mit allen seinen Galerieen und Nebengebäuden in dem Quartiere von Alexandrien lag, der schon vor Erbauung der Stadt durch den *Dinocrates* von Gardacestis und Beduinen bewohnt wurde, und Rhacotis hiess, Strab. XVII. p. 1141. *Nun* will aber gerade diese Rhacotis durchaus nicht mit der heutigen Lage der Gegend, wo die Pompejussäule steht, zusammenpassen. Jene lag, nach dem deutlichen Zeugnisse des Strabo, an der Seeküste, und war durch einen Graben von der Vorstadt Necropolis und von den Gegenden am Innern oder mareotischen See getrennt. Innerhalb dieses Grabens, der den Hafen Kibotos mit dem See Mareotis vereinigte, ἐντὸς τῆς διώρυγος, nach Strabo, lag nun auch das Serapeum. Hr. *W.* fühlt diese Schwierigkeit, hilft sich aber durch einen wahren *Salto mortale* aus aller Verlegenheit, indem er in einer weitläuftigen Anmerkung im Anhange p. 104 ff. zu beweisen sucht, dass in den spätern Zeiten das Wort Rhacotis, welches nach dem Zeugnisse des Cyrillus von Alexandrien T. VI. Opp. p. 13. in der ägyptischen Sprache selbst so viel heisst, als Pluto oder Serapis (mehr davon beym *Jablonski* im *Pantheon Aegypt.* T. I. p. 232.) auch noch eine andere Vorstadt tiefer zum See Mareotis herab bezeichnet haben könne, und dass man das *Serapeum-Rhacotis*, wie Hr. *W.* es umtauft, ganz von der alten Rhacotis zu unterscheiden habe. Allein keine der Stellen, die dies beweisen sollen, hält Stich, und das ganze Vorgeben ist nur ein Nothbehelf. So schwindet denn freylich die ganze Hypothese in nur wenige haltbare Sätze zusammen, und was wir schon längst aus Pococke und seinen Arabern wusten, dass einst eine grosse Menge Granitsäulen um diesen Säulencoloss herum übereinander geworfen lagen, die auf ein unermessliches Gebäude schliessen lassen, das mit der Säule in Verbindung stand; eine Vermuthung, die der scharfsinnige Niebuhr in seinen Reisen noch durch einen andern Grund bestätigt, — ist am Ende alles, was wir von dieser *Säule der Säulen* mit Zuverlässigkeit behaupten können. Bald sollte man glauben, das ganze kostbare Buch des englischen Gelehrten sey blos um des Complimentes willen geschrieben, womit der Vf. seine Vorrede p. XIII. beschliesst, wo er diese Säule mit einer Statue des Königs von England, eines Heilands (*Soter*) und Befreyers von Aegypten, ausgeschmückt wissen will — Man kann es von einem *Oxforder* Professor schon im voraus erwarten, dass er die Gelegenheit, auf die französische Invasion in Aegypten die bittersten Ausfälle zu thun, mit Vergnügen ergriffen haben werde, und man wird bey der Lesung des Buchs selbst alle Erwartung der Art noch übertroffen finden. Denn nachdem er gleich anfangs aus Ezechiel 30, und Newtons Commentar über die Prophezeihungen bewiesen hat, dass seit frühen Jahrhunderten der götdiche Bannfluch auf dem armen Aegypten laste, und nachdem er über die von Maillet, Sonnini und anderen Franzosen vor und nach der Revolution geäusserten Wünsche, dass diese Säule nach Frankreich geschafft werden möge, seine Bitterkeit in vollem Maasse ergossen hat, macht er endlich am Schlusse der ganzen Abhandlung seinem verhaltenen Unwillen vollends Luft, und schliesst mit der erstaunenswürdigen Behauptung, dass diese ganze verrätherische Unternehmung gegen ein mit Fluch belastetes Land (*devoted country*) auch noch nicht *ein einziges* Resultat für Literatur und Menschenwohl hervorgebracht habe!!! Man sollte aus mehrern Ursachen glauben, dieser Satz sey *extra solis lunaeque vias*, oder vielleicht auch nur *im Monde* geschrieben, besonders auch deswegen, weil es sonst kaum begreiflich ist, wie der Vf. gar nichts von den Arbeiten der Gelehrten, Meskünstler, Naturforscher und Künstler aller Art während der ganzen Zeit, dass die Franzosen Aegypten zu entwildern anfingen, auch nur von Ferne gehört habe. Gegen solche Behauptungen ist die Abfertigung, die ein aus Aegypten zurückgekommener Gelehrter, dem *Docteur Anglois*, gleich auf die erste Nachricht von der Erscheinung seines Werks im *Journal de Paris*, IX. *Année* Nr. 272. ertheilte, noch immer sehr human und glimpflich. Als Augenzeuge sagt dieser Gelehrte, der alte Serapistempel könne keine andere Lage gehabt haben, als nördl. zwischen *Bonaparte's Hügel* (man sehe auf dem Titelkupfer zu diesem B. der A. L. Z. den Grundriss des neuen Alexandrien), u. d. mittägl. Spitze des Heptastadium, ungefähr gegen das heutige Seethor zu. Nun sey aber die Pompejussäule noch 710 Toisen südlich von Bonaparte's Hügel entfernt, und schon dieser einzige Umstand zeige vollkommen das Unstatthafte der White'schen Hypothese. Doch, da das Journal von Paris nicht allen unsern Lesern zur Hand seyn dürfte: so ist es vielleicht nicht unzweckmässig, den Schluss jener Bemerkungen, der eine scharfsinnige Muthmassung über den Zweck der Säule selbst enthält, hier ganz anzuführen: „Eine einzige Beobachtung wird „hoffentlich den englischen Gelehrten sowohl, als „alle diejenigen, welche von ihren Studierstuben aus „dem Zweck dieser Säule zu bestimmen suchten, ganz „beruhigen können. Die afrikanische Küste ist gera„de in dieser Gegend äusserst flach, und die weitaus„gebreiteten Sandflächen bieten nicht die geringste „Erhabenheit dar, die den Schiffern zum Wahrzei„chen dienen könnte. Man hätte Alexandrien aus „der Ferne nur mit der grösten Schwierigkeit signa„lisiren können. Die Säule ragt um ein beträchtli„ches über die nord-südliche Verlängerung des Hep„tastadiums hervor, das den alten und neuen Hafen „trennt.

„trennt. Zur Erkennung von Alexandrien überhaupt „könnte nun wohl der Pharus, Farillon, ſchon hin„länglich ſeyn. Allein, um die Lage beider Häfen „und ihren Eingang aus der Ferne ſchon zu unter„ſcheiden, waren durchaus zwey hervorragende „Punkte nöthig, die auch jetzt noch allen Seefahrern, „die nach Alexandrien gehn, ganz unentbehrlich „ſind. Es wäre alſo eine ſehr menſchenfeindliche „Unternehmung, oder nur die Handlung einer ver„ruchten Politik, wenn man dieſe Säule umſtürzen „oder gar verpflanzen wollte!“ Dieſe letzte Aeuſserung mag dann auch dazu dienen, Hn. *W.* über die ruchloſen Projecte, dieſe Säule nach Europa zu verpflanzen, etwas zu beſänftigen. — Eine literariſche Nachricht, die nur im Vorbeygehn in einer Anmerkung, S. 55. mitgetheilt wird, dürfte manchem Liebhaber der orientaliſchen Literatur willkommen ſeyn. Wir erfahren hier, daſs von *Pocock's* ſchätzbarem *Specimen hiſtoriae Arabum* in der Clarendoniſchen Preſſe eine neue, mit einem hiſtoriſchen Regiſter verſehene, Ausgabe nach einer von *Sale*, dem Herausgeber des Korans, zum Druck zubereiteten Handſchrift, die vor einigen Jahren in London irgendwo aufgekauft wurde, ſchon ſeit einiger Zeit in der Arbeit iſt.

SCHÖNE KÜNSTE.

Koburg u. Leipzig, b. Sinner: *Erzählungen*, von *Friedrich Laodes*. *Zweyter Band*. 1801. 332 S. 8. mit 1 Kupfer. (1 Rthlr.)

Hr. L. hat unſern wohlgemeynten Rath nicht gelten laſſen. Er ſchreibt fort, und der zweyte Theil ſeiner Erzählungen gleicht dem ältern Bruder ganz genau an Werth, oder vielmehr an Unwerth. Gleich die erſte Novelle, *Jacobine* betitelt — eine von den Emigranten-Geſchichten, an welchen es jetzt in unſerer deutſchen Romanen-Literatur zu wimmeln beginnt, und welche vielleicht mit *flüchtigem* Glück an die Stelle der geiſtloſen Geiſtergeſchichten treten dürften — gleich dieſe enthält einen ſo unſchmackhaften Miſchmaſch in ſich; verſtöſst ſo ganz gegen die allbekannteſten Regeln einer guten Erzählung, gegen Einheit der Handlung, gegen gehörige Vertheilung des Intereſſe, gegen Befriedigung am Schluſs, daſs es augenſcheinlich iſt, wie ſehr Hn. *L.* jedes Talent des Erzählers, und jedes ernſte Nachdenken über dieſes Fach der Dichtkunſt abgeht. Selbſt da, wo man vom Anfange her etwas erwarten konnte, wie z. B. von der Erzählung, das *Porträt* betitelt (S. 211.), verſchwindet im Fortgange alles Verdienſtliche. Denn nichts iſt wohl fader, als die Verkleidung, die der Hr. Baron von Holberg eine Weile geſpielt, und die Maaſsregeln, die er zur Erreichung ſeines Zwecks gebraucht haben will. Die Geſchichte, welche hier (S. 98.) in der erſten Novelle epiſodiſch eingewebt wird, daſs ein Geizhals einen armen Knaben eine geraume Zeit, dem Scheine nach, groſsmüthig erziehen lieſs, um ihn dann zu einen Falſchmünzer zu brauchen, entſinnen wir uns ſchon anderswo, und beſſer erzählt geleſen zu haben, wiewohl wir jetzt nicht angeben können; wo? Am Schluſſe verſucht es der Vf. auch mit einer komiſchen Geſchichte. Aber wahrlich, wir können ihn hier ebenfalls nicht aufmuntern, fortzufahren. Die ächte *Virtus comica* iſt bekanntermaſsen noch ſchwerer als die Gabe der ernſten Rührung zu erlangen.

Wien, b. Pichler: *Hugo von Teufersbach, oder die Ruinen im Schwarzwalde, eine ſchauderhafte Geiſterſcene aus dem vierzehnten Jahrhundert*. 1800. 188 S. 8. mit 1 Kupfer u. 1 Vignette. (16 gr.)

Abermals eine Nachahmung oder Nachäffung, vielmehr, des Spieſsiſchen Georg von Hohenſtaufen, und zwar eine, die ſelbſt hinter ihrem höchſt mittelmäſsigen Urbilde noch ungeheuer weit zurückſteht! Sie beſitzt nicht einmal das kleine Verdienſt, durch irgend eine beträchtliche Verwickelung die Neugier zu ſpannen; ſondern die ganze Geſchichte ſchleppt und windet ſich fort, ohne nur auch ein kleines, eigenthümliches Miſchtheil bey ſich zu führen. Der Geiſt von Hugos Stammherrn, Ulrich von Teufersbach, erſcheint zwar dem Urenkel immer ſehr richtig, ſobald es Gefahr giebt; doch alle dieſe Gefahren ſind von der alltäglichſten Ritter-Romanen-Art, und die Rettung aus denſelben iſt es nicht minder. Das einzige Neue, was wir in dieſem harm- und werthloſen Büchlein angetroffen haben, beſteht darin: daſs es im Schwarzwalde zur Zeit des vierzehnten Jahrhunderts — Löwen gegeben habe. Ach, wenn es doch am Schluſſe des achtzehnten nicht ſo eine ungeheure Menge elender Scribler in Deutſchland, und zumal in der ſchönen Kaiſerſtadt dieſes Reiches gäbe!

Leipzig, b. Hinrichs: *Nouvelle Grammaire Françoiſe*. Oder ſyſtematiſche Anweiſung zu leichter und gründlicher Erlernung der franzöſiſchen Sprache für Deutſche, mit Erläuterung durch zweckmäſsigere Beyſpiele als im Meidinger. Der franzöſiſche Theil bearbeitet von *A. de La Combe*; der deutſche Theil von *C. L. Seebaſs*. Zweyte vermehrte Auflage. 1801. 486 S. 8. (18 gr.) (S. d. Rec. Ergänz. Blätter f. 1801. Nr. 100.)

Num. 294.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUN

Freytags, den 16. October 1801.

NATURGESCHICHTE.

GENF, b. Paſchoud: *Phyſiologie végétale*, contenant une déſcription des organes des plantes et une expoſition des phénomènes produits par leur organiſation, par *Jean Senebier*. 1800. T. I. 465 S. T. II. 472 S. T. III. 420 S. T. IV. 435 S. T. V. 350 S. 8. (9 Rthlr.)

Die Klagen über die Vernachläſsigung der Phyſiologie der Gewächſe ſind allgemein. Ob ſie eben ſo gerecht ſind, iſt eine andere Frage. Von der einen Seite iſt gewiſs, daſs der hiſtoriſche Theil der Botanik weit ſchnellere und glänzendere Fortſchritt macht, als der philoſophiſche; es iſt leider gewiſs, daſs es eine Menge Gelehrte giebt, die Botaniker von Profeſſion ſeyn wollen, ohne den Bau der Gewächſe jemals unterſucht zu haben, und die daher ihren ganzen Ruhm in der Kenntniſs einer Menge von Pflanzen, und in der Kunſt, ſie nach ihren äuſsern Merkmalen zu unterſcheiden, ſuchen. - Aber man kann auch auf der andern Seite nicht läugnen, daſs die Vervollkommnung der Chemie in neuern Zeiten auf den Bau und die Verrichtungen der Gewächſe ein ganz neues Licht geworfen hat; man kann nicht in Abrede ſeyn, daſs auch anatomiſche Unterſuchungen jetzt mehr als jemals angeſtellt werden. Dennoch aber ſcheint man ſich durch die Schwierigkeit und Langſamkeit der Zergliederungen abſchrecken und dagegen durch die auffallenden und oft glänzenden Reſultate chemiſcher Unterſuchungen blenden zu laſſen, und der Chemie mehr Einfluſs auf die Geſetze des vegetabiliſchen Lebens zu zugeſtehn, als es billig iſt.

Der Vf. des vor uns liegenden Werks hat die Abwege nicht ganz vermieden, auf welche die zu groſse Vorliebe für die Anwendungen der Chemie hinleitet. Er hat nicht mit nöthiger Sorgfalt das Meſſer gebraucht, nicht oft genug Vergröſserungen angeſtellt. Das ganze weitläuftige Werk iſt eigentlich als ein Inbegriff alles deſſen zu betrachten, was bis jetzt in der Phyſiologie der Pflanzen geleiſtet worden, und nur in einzelnen Abſchnitten, die die Lieblingsgegenſtände des Vfs. betreffen, ſind eigene Unterſuchungen und Experimente enthalten. Die Ordnung iſt zwar an ſich ſyſtematiſch: in den beiden erſten Theilen trägt nämlich der Vf. bloſs die Beſchreibung der Theile vor; in den beiden folgenden erklärt er die Erſcheinungen an den Gewächſen, und im letzten giebt er allgemeine Ueberblicke über das Gewächsreich. Allein eben dieſe Ordnung veranlaſst unzählige Wiederholungen, die in einzelen Abſchnitten (z. B. von den Knoſpen, dem Ausſchlagen der Bäume, dem B ſafte und der Bewegung deſſelben) wirklich ſeh müdend ſind.

Einer der vorzüglichſten Mängel dieſes W iſt, daſs man alle Zeichnungen gänzlich vermiſst bey Schilderungen mancher Theile durchaus u behrlich ſind. Allein dem Vf. ſcheint es an eig mikroſkopiſcher Anſicht der feineren Theile zu len: daher er nur Copieen von andern Zeichnu hätte liefern können. Auch müſſen wir geſtehen, uns die Irrthümer in dem hiſtoriſchen Theile der tanik aufgefallen ſind. Der Vf. geſteht zwar auf tig, daſs er in der Kenntniſs des Syſtems und ir Kunſt, Gewächſe ſyſtematiſch zu beſtimmen, ſehr zurück ſey; allein ſein übrigens nützliches Werk te er doch, durch Beyhülfe Anderer, leicht von Flecken befreyen können, die aus dieſem Mang ſyſtematiſcher Kenntniſs der Gewächſe entſtande Doch die Wichtigkeit des Werks fodert, daſs wi Einzelne gehen, und aus jedem Theile das Wic ſte ausheben, und unſere Bemerkungen beyfüger

Erſter Theil. Anatomie der Fibern, Gefäſse, Oberhaut, des Parenchyma, des Stammes, der Wi und der Blätter. In dieſen erſten Anfangsgrü der Kenntniſs vom Baue der Gewächſe verräth de die auffallendſte Schwäche, die ſich in den unbeſti teſten, ſchwankendſten Urtheilen und in dun Ausdrücken genugſam zu erkennen giebt. An gleich Anfangs den Uranfängen der vegetabiliſ Organiſation in der Bildung des Zellgewebes n zuſpüren, verliert er ſich in unfruchtbare Specul nen über die Natur der Fibern, glaubt an eine wandlung der Rindenfaſern in Holzfaſern, läu das Daſeyn der Schraubengänge oder Spiralfaſer vollkommen gebildetem Holze, wo Rec. ſie täg zu zeigen ſich getraut, und geſteht deswegen ſein Unvermögen, das Aufſteigen der Säfte in harten Holze zu erklären. Die Natur ſelbſt lehrt aber dieſe Erklärung, indem ſie in den härteſten men jedes Frühjahr neue Schichten von Schrau gängen um die vorjährigen Holzlagen anſetzt, noch in demſelben Jahre wieder zu Splint wer ohne daſs die Rinde die mindeſten Beyträge zur zeugung dieſer neuen Schichten gäbe. In den denfaſern, ſo fern ſie im Baſte auffallend ſind, Rec. niemals Schraubengänge angetroffen, die hi gen im Splint überall die Grundlage ausmachen, dieſs ſcheint dem Rec. der wahre und weſentliche terſchied zwiſchen beiden, vom Vf. verwechſel Theilen zu ſeyn. Der Baſt beſteht in geſtreckten, her gewordenen, verhärteten Zellen der Rinde.

Splint beſteht in Schraubengängen, welche anfangen verhärtet zu werden, denen aber noch die Spiegelfaſern zum Charakter des Holzes fehlen. Dieſs alles lehrt die mikroſkopiſche Zergliederung aufs einleuchtendſte: aber der Vf. hat von allem dieſen gar keine, oder ſehr verworrene Begriffe. . . Die Schraubengänge ſelbſt, als die Uranfänge der Holzfaſer, ſcheint er nur aus Hedwig zu kennen. Fälſchlich nimmt er an, daſs ſie kleiner in jüngern, gröſser in ältern Pflanzen ſeyn. Gerade umgekehrt! In jungen Balſaminen, in Kürbiſſen, die anfangen zu weiben, ſind die Schraubengänge am gröſsten und weiteſten; die engſten und gedrängteſten findet man in den Holzfaſern älterer Bäume, wo ſie ſich auch deſto weniger entwickeln und erweitern können, je mehrern Widerſtand ihnen die umgebenden harten Theile leiſten. Hedwigs Meynung, daſs dieſe Spiralgänge Luft führen, ſucht er zu entkräften; und nimmt in der Folge, wie billig, an, daſs nur luftförmige Stoffe es ſind, welche in ſie aufgenommen werden. — Der Abſchnitt über die Oberhaut iſt als ein Auszug aus *Sauſſure's Recherches ſur l'ecorce des feuilles* 1762 anzuſehen, und es iſt zu bedauern, daſs der Vf. dieſe an ſich gute Schrift noch immer für das *Non plus ultra* in dieſer Materie zu halten ſcheint. Wie wenig mikroſkopiſche Zergliederungen der Vf. anzuſtellen verſteht, erhellt unter anderm daraus, daſs er an mehrern Stellen ſeines Werks bekennt, die einſaugenden Mündungen der Oberhaut, die Hedwig fälſchlich für die ausdünſtenden Poren, ſo wie die Zwiſchenwände des Zellgewebes für lymphatiſche Gefäſse hielt, niemals geſehen zu haben. Alles alſo, was der Vf. über die Bildung der Oberhaut ſagt, iſt äuſserſt ſeicht und ohne alle eigene Anſchauung hingeſchrieben. Nicht einmal die neuern Unterſuchungen der franzöſiſchen Chemiſten über den Korkſtoff in der Oberhaut kennt er. Auch das von ſelbſt erfolgende Aufreiſsen der Oberhaut an den Stämmen, eine ſehr intereſſante Erſcheinung, bleibt ohne alle weitere Erklärung und Anwendung. — Der Betrachtung über das Parenchyma fehlt eben ſo ſehr eigene anatomiſche Unterſuchung. Der Vf. hätte ſonſt die Kryſtalliſationen im Zellgewebe, wodurch ſich daſſelbe verhärtet, nach ihren verſchiedenen Formen betrachten müſſen. Gewöhnlich ſind dieſe Kyſtalliſationen den Sandkörnern gleich, oft aber auch ſpieſsig, nadelförmig oder pyramidaliſch. Pyramidaliſch erſcheinen ſie in der *Agave americana*, nadelförmig in der *Tradeſcantia virginica*, den Sandkörnern gleich in dem Baſte der meiſten Bäume. Der Vf. hätte auch hier müſſen die urſprünglichen Formen des Zellgewebes in dem unorganiſchen Brey des Eyweiſses der Saamen zuerſt betrachten, und ſo die Fortgänge der Bildung bis zum verhärteten Baſte verfolgen. Fälſchlich behauptet er, daſs das Netz des Zellgewebes der Fäulniſs widerſtehe. Bey jeder Maceration ſieht man das Gegentheil. Das Zellgewebe wird zerſtört, aber die Schraubengänge und die aus ihnen entſtandenen Holzfaſern und Rippen der Blätter widerſtehen der Fäulniſs. — Daſs der Vf. vom Splint und Baſt ganz falſche Vorſtellungen hat, iſt ſchon oben erwähnt worden. Daher kommt es auch, daſs er in ſchnell wachſenden Bäumen, z. B. in der Pappel, gar keinen Splint annimmt, da die Stämme dieſer Bäume doch faſt ganz aus Splint beſtehen. So widerſpricht er ſich auch, indem er hier ſagt, der Splint enthalte weniger Schraubengänge als das Holz, und oben wollte er dem Holze dieſe Theile ganz abſprechen. So iſt es falſch, wenn er im Splint die eigenthümlichen Säfte finden will: dieſer führt nur den aufſteigenden Saft (*la ſeve*). Der Unterſchied des Baues des Holzes und des Splints iſt ganz übergangen, da dieſer, wie Rec. glaubt, vorzüglich in den Querfaſern oder Spiegelplatten zu ſuchen iſt, welche dem Holze allein zukommen, und die dem Splinte gänzlich fehlen. Die chemiſche Zergliederung des Holzes und der Rinde iſt ſehr mangelhaft: nicht einmal vom Gerbeſtoff iſt im ganzen Buche die Rede. — Eben ſo wenig hat den Rec. die Abhandlung über das Mark befriedigt. Es fehlt hier gänzlich an Unterſuchungen über ſeine Entſtehungsart, über ſeine allmälige Verhärtung und über ſein Verſchwinden in langſam wachſenden, harten Bäumen. Auch hätte genauer beſtimmt werden müſſen, in wie fern das Mark den Wurzeln fehlt, da der Vf. es ohne Umſtände in der Pfahlwurzel (*pivot*) annimmt. Rec. glaubt, daſs die genaue Unterſuchung der mancherley Formen des Zellgewebes auch über dieſen Gegenſtand hinreichendes Licht verbreiten müſſe. — Bey den Wurzeln betrachtet der Vf. zugleich die Zwiebeln, die beſſer bey den Knoſpen hätten abgehandelt werden können. Er folgt in der Zergliederung der Zwiebeln dem berühmten *Medicus*, ohne auf den wichtigen Unterſchied zwiſchen Knollen und Zwiebeln Rückſicht zu nehmen. Die Knoſpen handelt er nach *Ledermüllers* Zergliederungen ab, die Rec. wenigſtens für zweifelhaft, wo nicht ganz für unwahr, hält. Sehr gut erweiſet übrigens der Vf. gegen *Medicus*, daſs die Dornen und Stacheln nicht aus Mangel an Nahrung entſtehn. — Bey den Blättern hätte er die blattartigen Ueberzüge der blattloſen Gewächſe, der Euphorbien, Fackeldiſteln, noch genauer unterſuchen müſſen. Mehrere Verſuche, die er mit der Reproduction der Blätter unternahm, ſind zwar an ſich intereſſant, aber ſie erzeugen bey Rec. doch manchen Zweifel. So will der Vf. aus einem Blatte der Vogelkirſche alles Parenchyma weggenommen, und die bloſsen Rippen ſtehen gelaſſen haben, und das Blatt ſoll dennoch nicht abgeſtorben, ſondern ſogar grün geblieben ſeyn. Ueber die Drüſen liefert er einen Auszug aus *Vauchers* intereſſanten Bemerkungen: über die Haare kommt wenig bedeutendes vor.

Zweyter Theil. Anatomie der Blumen, Früchte und Saamen. Unterſuchung der Pflanzen-Säfte. Bey der Betrachtung der Blumenkrone fehlt eine genaue anatomiſche Unterſcheidung des Kelches und der Krone gänzlich: der Vf. hätte *Juſſieu's* treffliche Unterſuchungen hierbey benutzen können. Nach *Ventenat* ſoll dieſer Unterſchied darin beſtehn, daſs die Blumenkrone viele, der Kelch wenige Schraubengänge habe. Rec. findet dieſs nicht gegründet. Manche

Kel-

Kelche sind freylich nur sehr zarte Fortsetzungen der Oberhaut, und enthalten deswegen keine Schraubengänge, aber unzählige andere bieten Bündel von Schraubengängen dar, die endlich in die Natur der Holzfasern übergehen. Dagegen finden sich in allen Kelchen einsaugende Mündungen, welche der Blumenkrone, so viel Rec. weiss, gänzlich fehlen. Eine grosse Unkunde oder Unachtsamkeit ist es, wenn der Vf. behauptet, unter den Kräutern und Bäumen sey die *Amorpha* die einzige, welche keine Blumenkrone habe. Gerade *Amorpha* hat eine Blumenkrone, und Jedermann weiss, dass unsern Weiden, Fichten, Birken, Buchen, Eichen die Blumenkronen fehlen. Die äusserst wichtige Materie von den Nektarien ist so gut wie ganz übergangen. Den Bau der Staubfäden erläutert er nach *Comparetti:* die Bestandtheile des Pollens nach *Tingry* und *Tessier*. Auch hier scheint es an aller eigenen Untersuchung gänzlich zu fehlen. Bey den Früchten folgt er *Gärtner* und *Duhamel*. Aber mit *Spallanzani* nimmt er die Präexistenz der schon gebildeten Embryonen an: mit eben demselben glaubt er sogar an die Erzeugung vollkommener Saamen in weiblichen Diöcisten, ohne Befruchtung. Rec. hat Ursache, an der Richtigkeit der Spallanzanischen Versuche gar sehr zu zweifeln. Eigene Versuche stellte der Vf. mit dem Einflusse des Frostes auf die Saamen an: Erbsen und Rocken litten vom Froste gar nicht. Wichtiger ist schon im zweyten Theile der Anfang der chemischen Zergliederungen. Den Baumsaft oder die Lymphe hat der Vf. sehr gut untersucht, um zu zeigen, dass er Kohlensäure enthält. Essigsaure Pottasche und kohlensaurer Kalk zerlegen sich bey der Vegetation, weil Wasserstoff und Kohle an die vegetabilische Materie treten; daher finde man auch von diesen Stoffen im Holze sehr wenig. Aus der aufsteigenden Lymphe mag sich oft Kohlensäure, selbst in Gasform, entwickeln; daher das Geräusch erklärt werden kann, welches *Coulomb* und Andere, nach dem Anbohren der Bäume, die im Frühlingstriebe waren, im Innern der Bäume hörten. Bey dem Unterschied der wesentlichen und milden Oele fehlt die wichtige Bemerkung, die, wie Rec. glaubt, *Fourcroy* zuerst gemacht hat, dass wesentliche Oele sich nie im Saamenkorn selbst finden, wo sie durch ihre Schärfe nur Schaden anrichten würden. Diese Bemerkung wird durch den Unterschied des Opiums aus den Kapseln und des Mohnöls aus den Saamen, bestätigt. Ueber die Bestandtheile und Verhältnisse des Nektars in den Blumen wenig befriedigendes: eben so wenig über den scharfen und betaubenden Pflanzenstoff. Rec. denkt, dass wir den letztern wirklich schon genauer kennen. Wichtig ist die Einwendung des Vf. gegen die Identität des Aroma und der wesentlichen Oele, da manche aromatische Substanzen mehr salziger Natur sind. Interessant ist ferner die Untersuchung des blauen Ueberzuges der Pflaumen und mancher Blätter. Er sey wachsartig und löse sich in Weingeist auf. Kugelich aber findet ihn Rec. nicht, wie der Vf. will, sondern von unregelmässiger kryställinischer Bildung. In der Analyse des Stärkmehls und des Eyweisstoffs folgt der Vf. *Fourcroy*.

Dritter Theil. Theorie der Wirkungen äusserer Potenzen auf die Gewächse. Theorie des Keimens. Hier ist, wie man deutlich sieht der Vf. weit mehr zu Hause, als in der Anatomie der Pflanzen. Ueberall spricht er mit grösserer Bestimmtheit und nach eigenen Erfahrungen und Versuchen. Sehr richtig bemerkt er gleich Anfangs, dass die Analogie des thierischen und Pflanzen-Lebens zu Trugschlüssen führe. Der *Erde*, als äusserem Agenten auf die Gewächse, gesteht er etwas mehr Einfluss zu, als dass sie blosses Vehikel seyn sollte. Die interessanten Untersuchungen von *Giobert* leiteten ihn, um den Einfluss der Erde gehörig zu würdigen. *Wasser* wirkt vorzüglich wohlthätig auf die Gewächse, wenn es mit Kohlensäure geschwängert ist. Von den neuern Versuchen *Lefebure's*, um das Verhältniss des Wassers, welches aufgelöste Salze enthält, zum Keimen und zum Wachsthum der Pflanzen zu bestimmen, konnte der Vf. noch keine Nachricht haben. Wasserstoffgas sollen, nach des Vf. Meynung, die Gewächse nie geben, und wenn es sich aus Schwämmen entwickele, so sey es Product der Fäulniss. Allein die Mephitis, welche die Blumen entwickeln, beweiset sich doch, als Wasserstoffgas, durch die Entzündung, wenn man mit einem brennenden Lichte sich dem blühenden Diptam nähert. Auf diese Gasarten, die sich aus Blumen entwickeln, hat der Vf. überall keine Aufmerksamkeit verwandt. Schon *Rozier* hat manches darüber in seinem *Cours d'agriculture*, welches Werk Hr. *Senebier* oft anführt. — Die Thautropfen auf den Blättern erklärt der Vf., durch Versuche belehrt, gröstentheils für Absatz des wirklichen Thaues: die Analyse des letztern überzeugt von dem grosen Vorrath an Kohlenstoff, der, als die eigentliche Nahrung der Gewächse, ihnen durch den Thau zugeführt wird. Versuche mit Pflanzen im luftleeren Raume, welcher weniger auf mechanische als auf chemische Art zu wirken scheint. — Ueber die Gasarten, welche die Pflanzen im Sonnenschein und in der Dunkelheit aushauchen, kennt man *Senebiers* Grundsätze schon. Er trägt sie hier, mit einigen Abänderungen, aber mit beständiger Rücksicht auf *Ingenhouss'ens* widersprechende Meynung, umständlich und befriedigend vor. Unter allen Umständen geben die Pflanzen Stickgas, theils weil, nach *Göttlings* Erfahrungen, das Kohlensaure selten ohne Stickgas ist, theils auch weil selbst im Sonnenschein, nach vollendeter Aushauchung des Sauerstoffgas, Stickgas zu folgen pflegt. Sehr gut widerlegt *Senebier* die Meynung vom Kreislaufe der atmosphärischen Luft in Gewächsen, vorzüglich aus dem Grunde, weil sie so wenig Stickgas enthalten, da die atmosphärische Luft doch $\frac{4}{5}$ desselben enthält. Das Sauerstoffgas, welches die Pflanzen im Sonnenschein geben, entsteht durch Zersetzung der Kohlensäure, welche im Wasser befindlich ist. Die grüne Farbe der Gewächse sey wahrscheinlich das Product eines gewissen Verhältnisses des Stickstoffs zum Sauerstoff. Umständlich über die Action des Lichts auf die Gewächse,

se, eine Lieblings-Materie des Vf. Durch das Licht wird die Kohlensäure in den Pflanzen zersetzt und Sauerstoffgas entbunden, doch sey es nicht der einzige Agent. Durch einen Aufguss von Eichenrinde wird das Aushauchen des kohlensauren Gas sehr befördert, weil die Galläpfelsäure sehr viel Kohlenstoff enthält, und wenig Verwandtschaft zum Sauerstoff hat. — Treffliche Versuche, um zu zeigen, dass die Pflanzen in abgekochtem Wasser wenig oder gar keine Lebensluft geben: die geringe Menge, welche sie dennoch aushauchen, wird durch die Zersetzung der in ihrem Parenchyma befindlichen Kohlensäure gebildet. Geschickte Vertheidigung gegen *Hassenfratz*, der keine Zerlegung der Kohlensäure durch die Vegetation zugeben wollte. Der Vf. gesteht, dass die Gewächse im Dunkeln Kohlensaures und Stickgas aushauchen; aber nicht in dem Verhältnisse, wie es *Ingenhouss* angab: denn auch im Sonnenschein geben sie, nach der Aushauchung des Sauerstoffgas, Kohlensaures und Stickgas. — Wirkungen der Wärme und Kälte. *Hunters* Versuche, um zu beweisen, dass die Pflanzen auf ähnliche Weise der Kälte widerstehen, als die Thiere, werden hier sehr gut geprüft. *Lamark's* merkwürdige Erfahrung von der Erhitzung der Knospe des *Arum maculatum* vor dem Aufblühen, bestätigt Hr. *Senebier* durch seine Versuche. Diese lehren zugleich, dass um sechs Uhr Abends, die Hitze in der Pflanze am stärksten war, indem sie alsdann auf 21° *Reaumur* stieg. Die schnelle Verbindung des Kohlenstoffs mit dem Sauerstoff sieht der Vf., als die Ursache dieser merkwürdigen Erscheinung an. Sehr gut zeigt er, dass die Wärme der Erde hauptsächlich die Wurzeln vor dem Erfrieren schützt, da die Baumsäfte, wegen ihrer Unreinheit, nicht leicht erfrieren. Auch thut die Aehnlichkeit der Pflanzen-Gefässe mit Haarröhrchen vieles zur Abhaltung der Kälte, indem Feuchtigkeiten in Haarröhren nur bey — 7° frieren. *Rumford* hat ferner gezeigt, dass kleine Kanäle, in welchen leicht Verstopfung vorkommen kann, die enthaltenen Flüssigkeiten nicht erfrieren lassen, weil durch Verstopfung die Entbindung der Wärme gehindert wird. Auch die Luft ist ein Nichtleiter der Wärme; daher, meynt der Vf., erfrieren die höchsten Theile der Bäume weniger als niedrige Pflanzen, weil jene nicht so viel Feuchtigkeit haben, und der Luft mehr ausgesetzt sind. Allein diess widerspricht geradezu der Erfahrung, indem in kalten Wintern allemal die hohen Bäume eher erfrieren als die niedrigen Stauden. Dass aber die Leerheit und Trockenheit der Gefässe das Erfrieren verhindere, ist ausgemacht: denn Jedermann weiss, wie schädlich frühe und späte Fröste den Gewächsen sind. Auch soll man in Schweden den fremden Gewächsen, die man an das Clima gewöhnen will, zeitig ihr Laub nehmen, damit ein Stillstand der Säfte erfolge, und sie weniger vom Froste leiden mögen. . . Die *Elektricität* hält der Vf., nach *Marums* neuesten Versuchen, für keinen sehr mächtigen Agenten auf die Pflanzen. — Bey der Lehre vom Keimen erzählt er zuerst seine Versuche, um zu prüfen, ob das Saamenkorn durch die Narbe allein, oder auch durch die Häute die Nahrung anziehen. Diese Versuche verdienen mit *Lefebure's* fast zu gleicher Zeit angestellten verglichen zu werden. Das Klaffen der harten Nussschalen beym Keimen der Kerne, ist dem Vf. noch ein Geheimniss, da er weder durch Wasser, noch durch Weingeist, worin er Nüsse Jahre lang liegen liess, diese Erscheinung bewirken konnte. Rec. glaubt, dass diess sehr unschickliche Mittel waren, um das Keimen zu bewirken, und dass nur die kohlensaure Erdfeuchtigkeit durch allmälige Erweichung und Erregung der Gährung diess Klaffen der Nussschaalen hervorzubringen im Stande ist. Hr. *S.* glaubt, dass Grasarten am schnellsten keimen: Rec., der jährlich bis 1500 verschiedene Sorten Saamen aussäet, findet immer, dass die *Solichos*, *Phaseolus*, *Convolvulus* und *Polygonum*-Arten am frühesten aufgehen. Wie durch zu vieles Licht das Keimen verhindert werde, erklärt der Vf sehr gut dadurch, dass er annimmt, es raube zu viel Sauerstoff, als dass sich eine gehörige Menge Kohlensäure bilden könne. Manche Saamen haben aber nicht sehr viel Sauerstoff nöthig, um zu keimen, weil sie selbst so viel Kohlensäure hergeben: daher vorzüglich feine Saamen, die nicht viel Kohlenstoff enthalten, unter Moos liegen oder in Schatten gestellt werden müssen, wenn sie keimen sollen. Daher keimen auch manche Saamen in kohlensaurem Stick- und Wasserstoffgas. Möchte Hr. *Senebier* doch mehr Aufmerksamkeit auf die Bonnet'schen Versuche über das Keimen der Saamen ausser der Erde, verwandt haben! *De Saussure's* interessante Versuche werden aber angeführt, wodurch erwiesen ist, dass der Sauerstoff beym Keimen der Saamen nicht verschluckt, sondern zur Bildung der Kohlensäure verwandt wird.

(Der Beschluss folgt.)

PHILOLOGIE.

ALTENBURG, b. Petersen: *Taschenbuch der französischen Sprache* für diejenigen, die einige Fertigkeit in derselben erlangen wollen. 1801. 459 S. 8. (16 gr.)

Ein neuer Titel zu einem alten Buche, welches 1799. Leipzig, in Commission bey Kummer unter folgenden Titel erschien: *Der gefallige französische Sufflor*, zur Selbsthülfe für diejenigen, die die französische Sprache leicht und in kurzer Zeit verstehen, schreiben und sprechen lernen wollen. Herausgegeben von *Labraise* und zum Druck befördert von *W. F. Hezel.* (1 Rthlr. 12 gr.) Die Rec. davon S. A. L. Z. 1800. Nr. 38.

ALLGEMEINE LITERATUR = ZEITUNG

Sonnabends, den 17. October 1801.

NATURGESCHICHTE.

Genf, b. Paschoud: *Physiologie végétale*, contenant une déscription des organes des plantes et une explication des phénomènes produits par leur organisation, par *Jean Senebier* etc.

(*Beschluss der im vorigen Stück abgebrochenen Recension.*)

Vierter Theil. Vom Wachsthum, der Einsaugung und Ausdünstung der Pflanzen. Von der Bewegung der Säfte, von den mancherley natürlichen und künstlichen Mitteln der Vermehrung der Gewächse. Für das härteste Holz hält der Vf. das Buchsbaumholz. Weit härter aber ist *Casuarina equisetifolia*, *Sideroxylon cinereum*, *Bumelia Manglilea* und wenigstens gleich hart das Holz der Steineiche. . . Das Ansaugen geschehe blofs durch die aufsteigenden Kanäle in den Holzfasern, keinesweges durch die Oberhaut. (Allerdings durch die Oberhaut, so lange diese noch nicht verdickt ist, und Korkstoff angesetzt hat; denn jüngere Zweige, deren Oberhaut noch grün ist, sind überall mit einsaugenden Mündungen besetzt). Dafs die Injectionen gefärbter Flüfsigkeiten nicht immer glücken, bestätigt der Vf. Oft zersetzt sich das aufgesaugte Wasser, und die Säuren, die es enthält, sind nicht mehr im Stande, die blauen Blumen roth zu färben. Aber bisweilen findet man doch wenig Unterschied zwischen der eingesaugten und ausgedünsteten Feuchtigkeit. Die Organe der Ausdünstung sind noch nicht hinreichend bekannt; an einem Orte hält der Vf. die Drüsen dafür, allein diese sind bey weitem nicht so häufig, als es die Allgemeinheit dieser Verrichtung fodert. Sie fehlen z. B. in der Blumenkrone, und doch dünsten diese sehr merklich aus. Das Verhältnifs der Ausdünstung der Pflanzen bey Tage und zur Nachtzeit bestimmt er genau. Die Ausdünstuug hört früher auf als die Einsaugung. Durch die Ausdünstung wird die Pflanze und die umgebende Atmosphäre kühler; daher fühlt sich ein frischer, lebender Stamm kühler an, als ein abgestorbener; daher sind schattige Orte kühler. . . Der neue Trieb der Bäume im Spätsommer scheint auch dem Vf. mehr eine innere Ursache zu haben, da die Witterung keinen Einfluss darauf hat, und da unsere Bäume selbst in der südlichen Hemisphäre die nämliche Erscheinung zeigen. Das Aufsteigen des Safts erklärt der Vf. blofs auf physische Art, *d'une manière hygroscopique* und sucht diese Hypothese gegen manche Einwendungen zu sichern. Besonders aber bemüht er sich zu zeigen, dafs Reizbarkeit der Gewächse nicht erweislich sey, und zur Erklärung dieser Verrichtung nicht hinreiche. Rec. findet zwar des Vfs. Gedanken sehr glücklich ausgeführt, fühlt sich aber nicht überzeugt; doch hält er es hier für zu weitläuftig, die Gründe und Gegengründe genau auseinander zu setzen. Versuche mit Knospen, welche beweisen, dafs die Schuppen derselben zur Entwickelung nicht unumgänglich nothwendig sind. Die Art, wie die Knospen anschwellen und sich entwickeln, sucht er durch Anschwellen des Wulstes zu erklären. Ueberhaupt hält der Vf. die Wülste (*bourrelets*) für sehr wichtig auch bey der Ernährung. Die Richtung der Stämme nach oben wagt er nicht zu erklären. Ueber das Abfallen der Blätter fehlt *Wolicks* Theorie, die aber der Vf. auch nicht hätte annehmen können, da sie auf den Gesetzen der Erregbarkeit beruht. Er trägt dagegen *Vaucher's* Meynung vor, die nach des Rec. Meynung sich am wenigsten vertheidigen läfst. Die Blattstiele werden nämlich, bey zunehmender Verhärtung des Holzes, nicht gehörig ernährt, und fallen auf diese Art ab. Auch meynt er, die Ausbildung der Knospen in den Blattachseln dränge die Blattstiele weg, und verursache ihr Verdorren. Die Farben der Pflanzen sucht der Vf. durch chemische Gründe zu erklären, und man mufs gestehen, dafs ihm dieis ziemlich gelungen ist. Die verbleichten Theile (*etiolées*) enthalten weniger Kohlen- und weniger Extractivstoff als die grünen. Die grüne Farbe scheint ihm durch Einwirkung des Sauerstoffs auf das preufsische Blau zu entstehn; und der zusammenziehende Stoff liefert mit kohlensaurer Pottasche die grüne Farbe. Den Schlaf der Pflanzen sucht der Vf. vergebens auf mechanische Art zu erklären; ohne die Gesetze des Organismus bleibt diese Erscheinung immer ein Räthsel. Ueber das Aeugeln und Propfen giebt der Vf. Erklärungen, die aber nichts Besonderes enthalten.

Fünfter Theil. Allgemeine Betrachtungen. Angabe der Lücken in dieser Wissenschaft. Viel Wiederholung. Gegen die Reizbarkeit als Princip der Bewegung und der Verrichtungen der Gewächse: der Mechanismus reiche hin. Allgemeine Betrachtungen über den Wohnort der Pflanzen. Vergleichung des Thier- und Pflanzenreichs, lange nicht vollständig und befriedigend genug. Manche von den Fragen, die der Vf. zum Schlusse aufwirft, sind schon zum Theil gelöset. So ist wohl erwiesen, dafs die Rinde und das Holz einen ganz verschiedenen Ursprung haben, dafs die Holzfasern aus Schraubengängen und aufsteigenden Kanälen zusammengesetzt sind, dafs sich in jedem Holze, am meisten aber im unreifen, oder im Splinte, jene Schraubengänge deutlich zeigen lassen,

dafs die Schraubengänge inwendig keine zweyte röhrenförmige Haut haben, und dafs deswegen die Gemeinschaft derselben mit dem umgebenden Zellgewebe, durch *Comparetti* vortrefflich angedeutet, ausgemacht ist. Aber weit wichtiger wäre es, dem Ursprunge der Schraubengänge in dem keimenden Pflänzchen nachzuspüren und die Art zu zeigen, wie sich aus blofsem Zellgewebe diese Spiralfasern bilden. Doch wir brechen hier ab, um nicht zu weitläuftig zu werden, indem wir alle Freunde der Botanik bitten, das Werk mit Vorsicht zu studieren, um durch manche Irrthümer und Paradoxien, die darin enthalten sind, sich zu neuen Versuchen bewegen zu lassen.

ERDBESCHREIBUNG.

Leipzig, b. Linke: *Kleinere Länder- und Reisebeschreibungen*; aus den Werken vorzüglich ausländischer Reisenden. *Sechster* Band 2tes Stück. 136 S. *Siebenter* Band 1tes Stück. 140 S. 1800. 8.

Auch unter dem Titel:

Natur- und Sittengemälde aus Schweden, Norwegen und Dänemark. In Briefen von Ms. (Mifs) *Marie Wollstonecraft* an Hn. Imlay. *Erstes* Bändchen. (1 Rthlr.)

Diese Briefe, sagt der Uebersetzer im Vorberichte, „scheinen durch die vor 4 Jahren erschienene deutsche Uebersetzung derselben bey weitem nicht nach Verdienst bekannt geworden zu seyn, woran vermuthlich der geringe Werth dieser Uebersetzung, in welcher nur zu oft die ganz eigenthümlichen Schönheiten der originellen Verfafserin entstellt, und die feinsten Züge ihres lebendigen Pinsels verwischt sind (Schuld war)." Er entschlofs sich also eine neue und mehr *con amore* gearbeitete Nachbildung zu liefern, und rechnet dabey auf den Dank des bessern Theils des Publicums, der hier — wie der Uebers. hinzusetzt, „nicht so sehr eine Reisebeschreibung, als ein Tagebuch, als freundschaftliche Herzensergiefsungen, als Beyträge zu der Lebensgeschichte und Charakteristik einer schönen Seele gelesen haben wird etc." — In diesen letzten Worten liegt wirklich der eigentliche Charakter dieser Briefe, welche man mit Vergnügen lesen wird, ohne gerade über die Länder viel zu lernen, die auf dem Titel genannt sind. Aber eben darum, weil es der Leser hauptsächlich mit der Verfafserin zu thun hat, wünschte Rec., dafs der Uebers. ein paar Worte über ihre Geschichte und Seelenstimmung beygefügt hätte, welche zum Verständnifs und zur richtigen Ansicht dieser Briefe beynahe nothwendig sind. Mifs (nicht Ms. wie der Uebers. schreibt) *Wollstonecraft*, nachmalige Mrs. *Godwin*, verband mit grofsen natürlichen Gaben und heftigen Leidenschaften ein hohes Gefühl ihres innern Werthes und ein zärtliches Herz. Das letztere machte sie sehr unglücklich, da sie weder schön, noch einnehmend, und zur Zeit, da sie diese Briefe schrieb, auch nicht mehr jung war, so wie das hohe Gefühl ihres Werthes ihre Laune versauerte. Mit der Kraft, die sie besafs, strebte sie ohne Unterlafs, sich aus ihren Verhältnissen heraus zu reifsen, während sie sich auf allen Seiten durch ihre bürgerliche Lage eingeengt fand. So wurde sie excentrisch, und suchte ihre Grundsätze und Meynungen gegen bürgerliche Verfassung, hergebrachte Sitten und allgemeine Denkungsart durchzusetzen. Von den Männern wenig gesucht und geliebt, bemühte sie sich, von diesem Geschlechte unabhängig zu werden, während ihr Herz sie immer wieder zu demselben führte. Aus dieser Lage und dieser Stimmung lassen sich die mehresten Meynungen, Gefühle und Grundsätze erklären, die man in ihren Rechten der Weiber und zum Theil in diesen Briefen findet. Sie litt unaussprechlich, als sie dieses letztere Werk schrieb, und daraus wird ihre hohe Spannung, ihre Reizbarkeit und ihre Ansicht von vielen Dingen verständlich. Interessant werden diese Briefe immer bleiben, und sie verdienten eine sorgfältige Uebersetzung. Wie weit die vor uns liegende ihr Urbild erreicht hat, kann Rec. nicht sagen, da er das Original nicht mehr hat; aber sie liest sich angenehm und gröfstentheils leicht. Hin und wieder wäre etwas mehr Deutlichkeit und Bestimmtheit zu wünschen. Hierher gehört die Stelle Th. I. S. 6. „Die arme Marguerite, deren Wagsamkeit die Furcht immer als Fühlhorn voranstreckt etc." Dies giebt keinen bestimmten Begriff, auch wenn man annähme, dafs Wachsamkeit statt Wagsamkeit gelesen werden sollte. Für Medisance und stüpid haben wir doch wohl deutsche Wörter. Knitten für Stricken (S. 41.) ist nicht hochdeutsch, so wenig als steiddlings sitzen. Was ist eine *irrdische* Zärtlichkeit für unsere Kinder? (S. 42. 1.) — Zum Schlusse können wir uns das Vergnügen nicht versagen, eine Stelle herzusetzen, welche, nebst unzähligen andern, zeigt, wie sehr die Verfafserin ihren eigenen Weg ging, und wie wenig sie alten Meynungen fröhnte. Man hat den mehresten Völkern von Europa einen Nationalcharakter beygelegt, der noch jetzt so ziemlich allgemein angenommen ist, der aber, bey genauerer Untersuchung, sich gröfstentheils unrichtig findet. Hierüber sagt sie Th. I. S. 68. „Der Untersuchungsgeist charakterisirt unser Jahrhundert und ihm wird das künftige ohne Zweifel einen grofsen Zuwachs von Erkenntnifs verdanken; auch wird seine Verbreitung sicher die aufgepfropften Nationalcharaktere zerstören, die man für dauernd gehalten hat, da die Schuld davon doch nur an der Fortdauer der Unwissenheit lag." — Was über Hamburg gesagt wird, ist theils ungerecht, theils schief, theils falsch.

Erlangen, b. Walther: *Taschenbuch für Reisende jeder Gattung durch Deutschland* auf das Jahr 1801. von *Joh. Chr. Fick*, Lehrer am ill. Gymn. zu Erlangen. 3te veränderte und vermehrte Auflage. 382 S. 12. mit einer Reisekarte. (20 gr.)

Eine merklich verbefserte Ausgabe dieses schon früher in der A. L. Z. beurtheilten Werkes. Ueber den 1sten Abschnitt (bis S. 92.), kann Rec. blofs das bereits

reits Gesagte wiederholen; aber die alphabetischen Nachrichten von Ländern und Städten (S. 95—322.) sind jetzt so beschaffen, dass Rec. nicht leicht ein Werk kennt, das in einem so kleinen Umfange so viele und nützliche Nachrichten für den Reisenden enthielte. — Da der Vf. um Beyträge und Zurechtweisungen, auch in Kleinigkeiten bittet: so macht sich Rec. ein Vergnügen daraus, ihm Folgendes anzubieten. Bey *Botzen* sollte der schönen und merkwürdigen Gegend umher und der schönen Weine, die unter die berühmtesten in Tyrol gehören, gedacht werden. Nicht weit von *Blankenburg* ist die Rosstrappe, ein merkwürdiger Wasserfall, und die zerstörte Bergfeste Regenstein, oder Reinstein. Der nächste Weg von Leipzig nach *Carlsbad* ist nicht 16 sondern 17 Meilen; es werden aber 18 bezahlt, 12 bis Annaberg und 6 bis Carlsbad. Zu *Düsseldorf* befindet sich die berühmte Gemäldesammlung schon seit vielen Jahren nicht mehr. Das beste Wirthshaus zu *Chemnitz* ist seit ein paar Jahren der blaue Engel. Bey *Dresden* ist die Sammlung der Mengsischen Abgüsse, ein überaus wichtiger Gegenstand, vergessen. Zu *Frankfurt a. M.* ist das neueste, und wie viele sagen, das beste Wirthshaus das Parliament von England. Bey *Freyberg* sind die nahen Schmelzhütten und mehr noch das Amalgamationswerk nicht zu übergehen. Die Bevölkerung von *Greifswalde* wurde im J. 1798 zu 5463 angegeben. Zu *Hamburg* ist das beste Wirthshaus der König von England nicht angegeben. Zu *Hirschberg* hätte die wichtige Zuckersiederey nicht unberührt bleiben sollen. Im J. 1800 war die Bevölkerung von *Leipzig*, laut der Zählung, 32,146 Personen. Italiänische Oper giebt es in dieser Stadt nur selten, und ist als Ausnahme zu betrachten. Das ehemalige Wirthshaus zum blauen Engel daselbst ist schon seit mehreren Jahren ein Privathaus. S. 257. sind die kaiserl. Ducaten zu 4 Fl. 20 kr. angegeben; sie standen jedoch schon seit vielen Jahren, vermöge kaiserlicher Verordnung, auf 4 Fl. 30 kr., und seitdem das Geld verschlechtert worden ist und die Banknoten unter ihrem namhaften Werthe stehen, ist der Ducaten, obschon gegen die kaiserl. Verordnung, auf 5 Gulden und drüber gestiegen. Als der Vf. über die österreichischen Silbermünzen (S. 257.) schrieb, waren die neuen Münzen von 12 und 6 Kreuzern schon seit mehr als einem Jahre eingeführt, und seitdem sind alle Silberstücke, die er nennt, so ziemlich verschwunden, weil die neuen gar viel schlechter sind. Mit den letztern und hauptsächlich mit den Wiener Banknoten werden jetzt alle grosse und kleine Geschäfte in den k. k. Staaten gemacht. Sie verlieren 13 bis 14 pro Cent gegen Zwanzigkreuzer. Bey *Pillnitz* sollte der daran stossende Borsberg mit seiner schönen Aussicht angeführt werden. *Pyrmont* ist nur zwey Meilen von Hameln. S. 279. der Augustd'or, Friedrichd'or und kurz die sogenannten deutschen Louisd'or gehen in *Sachsen* schon seit vielen Jahren ziemlich allgemein für 5 Rthlr. 8 gr., so wie die Ducaten für 3 Thaler. Niemand, etwa einige Postmeister ausgenommen, wird sich weigern, sie dafür anzunehmen, so wie man sie mehrentheils noch höher bezahlen muss, wenn man sie sucht. Diese Nachricht ist dem Reisenden sehr nöthig, damit er nicht sein Gold für den Werth ausgiebt, den der Vf. darauf setzt. S. 280. Bayern hat keinen Antheil an dem *Salzwerke zu Hallein*, erhält aber das Salz daher zu einem bestimmten Preise, alten Verträgen zu Folge. Zu *Salzburg* ist die merkwürdige Felsenmauer, mit dem durch dieselbe gebrochenen Passe, so wie die Aussichten, die sie oben gewährt, nicht zu vergessen. In der Nähe von *Schmiedeberg* verdient der schöne und merkwürdige Garten des Grafen v. Röden genannt zu werden. *Schneeberg* wird statt 6000 nicht viel über 4000 Einwohner haben. Die Kirche mit einigen alten Gemälden verdient gesehen zu werden. Statt 18,200 hat *Triest* jetzt über 30,000 Einwohner. Bey *Waldenburg* ist der 1 Stunde davon gelegene schöne Luftsitz, Greenfield, oder Grünfield nicht zu vergessen, so wie überhaupt die mannichfaltigen Naturschönheiten in dem ganzen Thale höchst sehenswürdig sind. In *Tyrol* ist der ziemlich wichtige Wein- und Seidenbau vergessen. Bey *Weissenfels* ist der Canal anzuzeigen, wovon man nicht weit von der Stadt einige Schleusen sehen kann. Bey *Zittau* ist der eine kleine Meile davon gelegene sehr schöne Sitz des Grafen v. Einsiedel, Reibersdorf, merkwürdig.

HANNOVER, in d. Ritscher. Buchh.: *Reise von Hamburg nach Philadelphia.* 1800. 208 S. 8. (14 gr.)

Dies ist nicht das Werk eines Gelehrten, sondern eines Geschäftsmannes, der vermuthlich die Handlung treibt, und der mit einem guten, schlichten Verstande unbefangen beobachtet und seine Beobachtungen ohne Ansprüche mittheilt. Ein solches Werk ist immer willkommen; nur hätte der Vf. sein Mspt. einem Sprachverständigen zur Durchsicht geben sollen, um einige Mängel der Schreibart und hin und wieder offenbare Fehler zu verbessern. (Er schreibt sehr oft *was*, statt *das*; z. E. S. 3. möchte ich einen Theil des Vergnügens gewähren können, *was* sie etc. S. 6. er übte an Bekannte (n) und Unbekannte (n) etc. S. 8. die mehresten haben nicht so viel, um ihr Passagiergeld zu bezahlen, dieses *steht* also der Kaufmann etc. Ueberhaupt kommt das Wort stehen mehrmals in diesem undeutschen Sinne vor; z. E. den Verlust stehen, für tragen, oder auf sich nehmen. S. 13. und 14. jene und jene etc. statt jene und diese etc. S. 78. sie haben ihren eigenen Bedienten, oder werden von denen des Hauses *aufgewartet* etc. S. 120. die Vorzüge, die er für (vor) so vielen andern hat etc. S. 121. worinne die Schiffe für (vor) jedem Winde sicher liegen etc. Hierher gehören auch die französ. Ausdrücke: „sie sitzen pele mele bey der Gesellschaft", Diner, Souper, Salaire etc.). Uebrigens leistet der Vf. mehr, als er auf dem Titel verspricht; denn er giebt nicht nur Nachrichten von Philadelphia, sondern auch von mehreren andern Städten und Provinzen des vereinigten Amerika. Was er über die Auswanderungen der Europäer sagt, über ihre fehlgeschla-

schlagene Hoffnungen und über die erfoderlichen Eigenschaften und Fähigkeiten, die ein Colonist haben sollte, um Glück zu machen, verdient sehr beherziget zu werden. Mitunter webt er mehrere Geschichten von Ausländern, besonders Deutschen ein, die nach Amerika giengen. Vorzüglich merkwürdig war Rec. die Geschichte eines Franzosen, der zu Hamburg von einem Juden um einen Diamanten betrogen wurde; er verfolgte den Juden bis nach Leipzig, erschlug ihn, fand seinen Stein in des Betrügers Tasche, nahm ihn und ging nach Amerika. Diese Geschichte ist schon mehrmals erzählt worden, aber immer ohne hinlängliche Autorität. Durch den Juden kann kein anderer gemeynt seyn, als der in Leipzig im J. 1795. erschlagene Heckscher, um dessen willen Sarlat, ein Franzose, in Leipzig eingesetzt wurde und im Sommer 1796 im Gefängnisse daselbst starb. — Das Quantum des Maryländischen Tabacks, das jährlich aus Baltimore nach Europa ausgeführt wird, ist nicht zu berechnen. Er steht an Güte dem Virginischen weit nach, hat aber mehr innern Gehalt, als der Deutsche. Der Virginische kommt seit einigen Jahren nicht mehr in so grosser Menge nach Europa. — Der Carolinische Reis geht in grosser Menge nach Deutschland. Der Maryländische ist dadurch fast ganz verdrängt worden; auch ist er viel schlechter. — Ein Cargo ist ein Handelsdiener, der einem Schiffe mitgegeben wird, und der über das Ganze so ziemlich zu gebieten hat. Gewöhnlich versteht er die Schifffahrt. Oft ist es ihm überlassen, wohin er seine Ladung führen will, und dazu entscheidet er sich häufig erst unterwegs. Sein Vortheil ist ½ pro Cent vom Betrage der Ladung. Grosse Handelshäuser haben mehrere Cargos; das erste Haus in Baltimore hat ihrer 14. — Der Amerikaner achtet es nicht, einem brauchbaren Manne 5 bis 6000 Thaler jährlich zu zahlen.

Deutschland: *Reise nach Paris.* Im August und September 1798. Vorzüglich in Hinsicht des öffentlichen Geistes, und nützlich für diejenigen, welche eine Reise dahin machen wollen. Aus italiänischer Handschrift. 1800. 306 S. 8. (21 gr.)

In einem kurzen Vorberichte (Wort des Uebers.) heisst es: „Der Zufall gab mir kürzlich die Bekanntschaft eines Italiäners, der von einer Reise nach Frankreich zurückkehrte, und auf derselben ein kurzes Tagebuch geführt hatte. Ich theile es der deutschen Lesewelt mit. Sey es eine kleine Nebenschüssel in dem grosen Gastmahl, woran so viele Köche rastlos arbeiten! Fodere deshalb der Rec. nicht mehr von ihr, als das, wofür sie sich selbst ausgiebt." Um den Gedanken einer Nebenschüssel zu verfolgen: so glaubt Rec., dass diese hier, wie so manche Nebenschüssel bey einem grosen Gastmahle, sehr entbehrlich war. Der Vf. beschreibt auf eine nicht ausgezeichnete Art, die Gegenstände, die er sahe, alte und neue. Von dem, was ehemals zu sehen war, haben wir Beschreibungen genug; das neue ist uns auch schon von mehreren geliefert worden. Ueber den öffentlichen Geist, wovon auf dem Titel die Rede ist, findet der Leser hier nur wenig, und das Wenige ist ausser allem Verhältnisse gegen die Localbeschreibungen. Indessen wünscht Rec. nicht, irgend jemanden seinen Appetit bey dieser Nebenschüssel zu verderben; auch hier findet sich Manches, das eine müssige Stunde angenehm ausfüllen kann. Die Reise fängt zu Düsseldorf an, und geht den gewöhnlichen Weg über Aachen und Lüttich nach Brüssel; von da über Mecheln, Antwerpen, Brügge und Ostende nach Lille. Erst S. 110. kommt er zu Paris an, welches er S. 300. wieder verläst. Am Ende findet sich eine Liste von ein paar 100 Schüsseln, die bey dem Restaurateur Meot für beygesetzte Preise zu haben sind. Diese ist wirklich merkwürdig für den Deutschen, der nicht in Paris gewesen ist. — Wenn übrigens der Vf. dieses Werks, das mit so unverzeihlicher Nachläsigkeit gedruckt ist, dass das Verzeichniss der Druckfehler volle 4 Seiten einnimmt, und sie doch nicht alle angiebt, — ein Italiäner ist: so ist er, wie auch der Vorbericht bemerkt, ein ganz deutsch gewordener Italiäner; wenigstens fand der Rec. nie einen, dessen Art zu sehen und zu fühlen so deutsch gewesen wäre.

* * *

Hannover, b. d. Gebr. Hahn: *Neues hannöverisches Kochbuch.* In zwey Theilen. Verbessert und vermehrt von einem praktischen Koche. Neueste Ausgabe. 1800. XXXII. und 264 S. 8. (12 gr.)

Halle, in d. Buchh. des Waisenhauses: *Gesangbuch für höhere Schulen und Erziehungsanstalten.* Herausgegeben von D. *Aug. Hermann Niemeyer.* 4te verbess. und vermehrte Ausgabe. 1800. XVI. und 288 S. 8. Nebst:

Uebungen der Andacht und des Nachdenkens für Jünglinge auf Schulen, am Morgen und Abend, an Communiontagen und bey andern feyerlichen Gelegenheiten. Als Anhang zu dem Gesangbuch für höhere Schulen und Erziehungsanstalten, herausgegeben von D. *Aug. Herm. Niemeyer.* 1800. 72 S. 8. (S. d. Rec. A. L. Z. 1786. Nr. 74.)

Giessen, b. Heyer: *Allgemeine Bibliothek der neuesten theologischen und pädagogischen Literatur;* herausgegeben von *Joh. Ernst Christ. Schmidt* und *Friedr. Heinr. Christ. Schwarz.* 5ten Bandes 2tes oder 3ten Jahrg. 2tes Stück. 1801. 10 Bog. 8. (14 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1799. Nr. 232.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 19. October 1801.

PHILOSOPHIE.

Leipzig, b. Martini: *Vesta. Kleine Schriften zur Philosophie des Lebens*, besonders des häuslichen, von *Karl Heinrich Heydenreich*. *Erstes Bändchen*. Mit einem Titelkupfer. 1798. VIII. und 276 S. *Zweytes Bändchen*. 1800. VIII. und 316 S. 8. (1 Rthlr. 18 gr.)

Der Herausg. dieser Schrift sagt in der kurzen Vorrede: man müsse sich wundern, dass so wenige Schriftsteller unserer Zeit das unermessliche Gebiet der Philosophie des Lebens, vorzüglich des häuslichen, welches einen so reichen für Denkkraft, Sittlichkeit und Geschmack interessanten Stoff darbietet, bearbeiten, und er sucht die Ursache davon, theils in dem Wahne, dass solche Untersuchungen nicht sehr verdienstlich seyen, theils in der Nothwendigkeit, der sie sich unterwerfen müssen, die Schulsprache zu verlassen, und jeden Gegenstand einfach und lichtvoll darzustellen. Rec. glaubt, dass diese Erscheinung noch aus andern Ursachen und vorzüglich daraus erklärt werden könne, dass ein Schriftsteller, welcher in diesem Fache mit Glück arbeiten will, Gründlichkeit des Wissens, das Talent einer gefälligen, populären Darstellung, und Kenntniss der Welt und der Menschen in ihrem ganzen Umfange vereinigen müsse — Eigenschaften, welche nicht immer so vereint angetroffen werden; er glaubt daher auch, dass es uns nicht sowohl an Schriften der Art, als an guten und vollkommen zweckmäfsigen fehlet. Wir sind überzeugt, dass Hr. H. die erfoderlichen Eigenschaften gröfstentheils besafs, und er würde, wenn er länger gelebt, und nicht zuweilen zu eilfertig gearbeitet hätte, in dieser Art der Schriftstellerey sich ein bedeutendes Verdienst um die Menschheit erworben haben, zumal da er in dieser Vorrede versichert, dass Philosophie des Lebens sein Lieblingsstudium gewesen, und die Trockenheit anderer Berufsarbeiten ihm oft versüfst habe. Die gegenwärtige Sammlung von kleinen Schriften finden wir so zweckmäfsig, in Rücksicht auf Wahl der Gegenstände, Bearbeitung und Ausdruck, dass wir ihr, auch nach dem Tode des Herausg., eine längere Dauer wünschen. Ueber den Plan finden wir weiter keine Erklärung, als den Wink, dass er das Glück der Ehen, Erziehung der Kinder, Umgang und geselliges Vergnügen, vorzüglich zu den Gegenständen rechnet, welche einer vielseitigen Bearbeitung würdig sind, und wahrscheinlich hatte er zur Aufklärung und Veredlung der Menschen in diesen Verhältnissen die Vesta, von welcher halbjährlich ein Stück erscheinen sollte, bestimmt. Die beiden vor uns liegenden Bändchen enthalten folgende Aufsätze: 1) *Ueber den Charakter des Weibes und der weiblichen Liebe zur nähern Prüfung von Fichte's Grundsätzen über die Ehe.* Fichte behauptet in seinem Naturrechte, nur in dem Manne rege sich der Geschlechtstrieb, nicht in dem Weibe; dieses gebe sich dem Manne hin, nur aus Liebe zu ihm, und daraus entstehe erst in dem Manne Liebe, die ihm vorher fremde sey. Diese Behauptungen, und die Prämissen, woraus sie abgeleitet werden, dass bey der Geschlechtsvereinigung der Mann selbstthätig, das Weib blofs leidend sich verhalte, werden hier mit philosophischer Ruhe geprüft, und der Vf. zeigt, dass die Prämissen grundlos sind, und auch die Folgerungen sich nicht daraus ergeben, dass der Charakter des Mannes und des Weibes nicht der Natur gemäfs gezeichnet sind, und der Würde des Menschen widersprechen. Das Weib würde sich erniedrigen, wenn es blofs aus Liebe sich dem Manne ergäbe, der an demselben nichts siehet als das Object seines Triebes und seiner Kraft. Mann und Weib sind ursprünglich zur Liebe gestimmt; und der Geschlechtsunterschied in der Liebe beruhet nur auf besondern Modificationen. Die Feinheit, mit welcher dieser Gegenstand behandelt worden, verdient besonders ausgezeichnet zu werden. 2) *Vorschlag eines geselligen Philosophirspiels nebst einer philosophischen Meditation über eine Prise Toback.* Ein Aufsatz voll Laune. 3) *Commentar über einige Sprüchwörter von Liebe und Ehe*, nämlich 1) der Mensch liebt nur einmal; 2) alte Liebe rostet nicht; 3) die Ehen werden im Himmel geschlossen. Man liefet mit Vergnügen die geistreiche Entwickelung der in diesen Sprüchwörtern liegenden Wahrheiten. 4) *Ueber den Unterschied zwischen Achtung und gutem Rufe aus dem Französischen der Frau v. Lambert. Nebst Gracians Maximen über Ruhm und guten Ruf, nach der französischen Uebersetzung des Amelot de la Houssaie* übersetzt und erläutert. 5) *Bemerkungen über den Ausdruck in der Physiognomie des schönen Weibes. In Briefen.* Zuerst untersucht der Vf., ob Schönheit ausschliefsend der Körperform des Weibes zukomme. Ungeachtet Erhabenheit das Eigenthümliche ist, was sich in der äussern Gestalt des Mannes ausdrückt: so läfst sich doch ein *schöner* Mann ohne Widerspruch denken. Die Charakter- und Geisteszüge des Mannes müssen sich in jeder männlichen Form ausdrücken; es ist aber nicht nöthig, dass die äufsersten Grade sich in bleibenden und herrschenden Zügen darstellen; sie können einen niedern Grad haben, welche den Charakter der Erhabenheit mildern, ohne ihn ganz zu vertilgen.

Eben so ist auch Erhabenheit nicht ganz aus der Körperform des Weibes ausgeschlossen. Der Charakter des Weibes ist darauf angelegt, die Bildung des männlichen Charakters durch edlen Geschlechtstrieb und Liebe zu vermitteln. Daher mußte das Weib den Mann durch seine Gestalt anziehen, unmittelbar auf ihn wirken durch die ganze harmonische Zusammensetzung seines Körpers, und das Reizende seiner sanften jugendlichen Blüthe, mittelbar durch den sittlichen Ausdruck in seiner Physiognomie. Und hierauf beruhet am meisten die Schönheit des Weibes, dass ihr Aeusseres, vorzüglich die Gesichtsbildung, eine *schöne weibliche Seele* darstellt. Worin diese, oder mit einem Worte, die Weiblichkeit im edlen Sinne des Wortes, bestehe, welche Charaktere und Bestimmungen mit ihr nicht vereinbar seyen, wird ausführlich gezeigt. In einem Punkte kann jedoch Rec. mit dem Vf. nicht einstimmen, dass er nämlich behauptet, die Schönheit des Mannes könne nur von den Weibern, und umgekehrt die des Weibes nur von den Männern beurtheilt werden. Beide Geschlechter wären für einander bestimmt. Mann und Weib könnten daher in keiner Beziehung ohne einander betrachtet werden; die Männer überliessen den Frauen die Entscheidung über ihre Form unwillkürlich, und ständen sich höchstens nur das Vermögen zu, über die Brauchbarkeit ihres Körperbaues zu urtheilen, umgekehrt aber gehöre es vor das Forum der Männer, über die Schönheit der Weiber ein Urtheil zu fällen. Die Urtheile über die Schönheit können wohl durch den Charakter des Geschlechts modificiret werden; dass aber das eine Geschlecht für die Schönheit der Form des andern nur allein Empfänglichkeit habe, ist eine Behauptung, welche gar keine Gründe für sich hat, wenn man alles Pathologische von dem Geschmacksurtheile entfernt. Diese Absönderung scheint aber dem Vf. nicht ganz gelungen zu seyn, wie schon aus der Erklärung der Schönheit des Mannes, welche auch von der des Weibes gilt, sie sey der reinste und lieblichste Stil der Natur in der Erscheinung der Mannheit für den *Trieb* und das Gefühl der Frauen, erhellet. 6) *Gemälde aus der Thüringisch Meissnischen Geschichte*, von *R. Hommel*. Die Errettung Margarethens, Albrechts Gemahlin durch die Flucht von der Wartburg 1270, Friedrich von Dietzmann oder die Rettung des Vaterlandes, Dietzmanns Tod oder Bruderrache, sind die drey Parthieen aus der Meissnischen Geschichte, welche angenehm erzählt sind.

Das zweyte Bändchen enthält mehr geschichtliche als philosophische Aufsätze, und die mehrsten von andern Verfassern, weil der Herausgeber durch Kränklichkeit gehindert wurde, thätigern Antheil daran zu nehmen. Man findet hier: 1) *Elisabeth* die Heilige, Landgräfin von Thüringen; ein rührendes Gedicht von *C. L. Stieglitz*, mit vorausgeschickter kurzer Lebensgeschichte derselben. 2) *Ehestandsscenen aus dem vorigen Jahrhundert, zur Einleitung etwas über die Biographieen aus dem Mittelalter* von *Aug. Mahlmann*. Die Einleitung enthält interessante Betrachtungen über die Ursachen, warum es vor dem 16ten Jahrhunderte keine Lebensbeschreibungen von Deutschen giebt, welche keine blosse Chronik, sondern ein treues Gemälde des Lebens, besonders des häuslichen, enthalten. Hr. *M.* erzählt übrigens das Leben und die Ehestandsgeschichte Karl Ludwigs Kurfürsten von der Pfalz, seine Ehescheidung und Vermälung mit der Luise von Degenfeld. Den grösten Theil nimmt die Supplik der geschiedenen Kurfürsten Charlotta an den Kaiser ein. So interessant dieser ganze Aufsatz ist, so hätte doch der Vf. in der 1798 erschienenen Schrift: Louise, Raugräfin zu Pfalz, geborne Freyherrin von Degenfeld, noch mehrere interessante Data zur Ehestandsgeschichte dieses Kurfürsten finden können. Vorzüglich hätte desselben *Ehestandsabrechnung* hier eine Stelle so gut als die Supplik der Kurfürstin verdienet. Doch vielleicht entschliesst sich der Vf., sie in einem der folgenden Bändchen nachzutragen. 3) *Vergleichung der Lustbarkeiten des Mittelalters mit den gegenwärtigen in besonderer Hinsicht auf Deutschland*, von *D. Christ. Ernst Weiss*. Diese Vergleichung der Lustbarkeiten des Mittelalters mit denen unserer Zeit, aus einem vierfachen Gesichtspunkte, nach ihrer Veranlassung, dem Betragen der theilnehmenden Personen, ihrer Beschaffenheit und nach dem Aufwande, den sie verursachten, gewähret eine angenehme und belehrende Lecrüre, ungeachtet der Gegenstand auf diesem Raume nicht erschöpft werden konnte, auch hier und da anstatt allgemeiner Resultate etwas mehr Detail zu wünschen gewesen wäre. Bey den Lustbarkeiten des Mittelalters, vorzüglich solchen, welche demselben eigenthümlich waren, als den Turnieren, hält sich der Vf. am längsten auf. *Halthaus, Schmidt's* Gesch. d. Deutschen, *Meiners* u. a. welche benutzt sind, werden in den Noten angeführt. 4) *Sehnsucht nach der Heymath* eine kleine anziehende Geschichte in Briefen von *R. Hommel*. 5) *Der Römer an die Vestalin*. Ein Gedicht von *D. Gutjahr*. 6) *Ueber die Ehe nach Grundsätzen der Rechtswissenschaft betrachtet. Zur nähern Prüfung der von Hn. Fichte im zweyten Theile seiner Grundlage des Naturrechts aufgestellten Grundsätze des Eherechts, vom Herausg.* Zuerst über die Immoralität der Nothzucht, und den Verfügungen des Staats gegen dieselbe. Die Nothzucht setzt Fichte dem Morde gleich; der Vf. glaubt, sie sey in Hinsicht der viehischen Gesinnung, die sie voraussetzt, und ihrer unausbleiblichen und möglichen Folgen weit schändlicher und dem gemeinem Besten gefährlicher als der Mord. „Ein Mord geht nicht aus Mordlust hervor, aber gewaltsame Frauenschändereyen setzt eine herrschende und unüberwindliche lasterhafte Leidenschaft voraus, eine Leidenschaft, die man befriediget, es koste, was es wolle, allenfalls auch das Leben unserer Mitmenschen.“ Das Räsonnement über den Ersatz im Fall einer Frauenschändung findet der Vf. widersprechend, weil kein Ersatz möglich ist, und die Geschändete von ihrem Werthe an sich nichts verloren habe; lieber hätte Fichte die schwere Frage: wie es mit dem Kinde werde, welches die Frucht einer Nothzüchtigung ist, untersuchen sollen. Sehr ausführlich handelt der Vf. von der Ueberredung,

durch

durch welche die Freyheit der Ehen beschränkt wird, und weicht in mehrern Punkten von Fichte ab. Dieser behauptet, die Ueberredung sey in keinem andern Falle als in diesem ein Vergehen; der Vf. aber, dass jede Ueberredung ein Betrug, also Vergehen, eine Verletzung der Menschenrechte; in diesen Fällen aber noch am meisten zu entschuldigen sey, und dass man gerade hier am ersten fragen könne: warum hast du dich überreden lassen? Das mannbare Mädchen, welches man zu einer Heyrath beredete, war bey der Wahl, zu der sie sich bestimmen liess, keineswegs in einem solchen Zustande gänzlicher Unkunde des Gegenstandes; sie war sich doch wenigstens bewusst, dass sie das Individuum des andern Geschlechts nicht liebet, mit dem sie in eheliche Verbindung treten soll; ihr Gefühl und ihre gesunde Vernunft mussten ihr sagen, dass es unnatürlich und des Menschen unwürdig ist, ohne Neigung eine Vereinigung zu treffen, die nur durch Liebe glücklich seyn, und ihre Zwecke erreichen kann. — Hr. Fichte sagt zwar: „die unwissende und unschuldige Tochter kennt die Liebe nicht, kennt die ganze Verbindung nicht, die ihr angetragen wird." Welches mannbare Mädchen mag wohl die Liebe nicht kennen? Wenn dem Weibe ursprünglich der Trieb der Liebe in seiner edelsten Gestalt eigen ist, wie kann diese Unwissenheit möglich seyn. Und steht etwa die Kenntniss der Liebe und Unschuld im Widerspruche?" Auf eben die Art geht der Vf. das folgende Raisonnement über die Frage, wer wegen Zwangs zur Ehe Kläger seyn soll, durch, widerlegt die Behauptung, dass es mit der Ueberredung des Mannes nicht viel zu bedeuten habe, zeigt, dass der Staat das nicht leisten könne, was Fichte von demselben fodert. u. s. w. Die Fortsetzung wird versprochen. 7) *Hymne an die Thräne* von *Karl Giese*.

NEUERE SPRACHKUNDE.

Frankfurt a. M., in der Jägerschen Buchh.: *Kleine wissenschaftliche Terminologie*, oder *Anweisung, sich über die bekanntesten Wissenschaften, Künste und Handwerke in ihrer Kunstsprache im Deutschen und Französischen zu unterhalten und richtig auszudrücken*, von *Franz Thomas Chastel*, Prof. der franz. Sprache an der Universität und dem akadem. Collegio zu Giessen. *Zweyter Band*, welcher die höhern Wissenschaften enthält. 1800. 321 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

In dem ersten Bande, welchen Rec. bereits A. L. Z. 1799. Nr. 62. mit gebührendem Lobe angezeigt hat, handelte Hr. *Chastel* von den mechanischen Verrichtungen, von den edeln Leibesübungen und den vornehmsten freyen Künsten. Nun erscheinen in dem vorliegenden zweyten Bande die höhern Wissenschaften, nämlich die Weltweisheit, die Arzneykunde, die Jurisprudenz und die Theologie. Unmöglich konnte der Vf. auf so wenigen Seiten die Materien vollständig erklären; doch ist das auch der Zweck dieses brauchbaren Buches nicht, sondern vielmehr eine Uebersicht der Künste und Wissenschaften zu geben, und besonders ihre Terminologien darzustellen, damit hauptsächlich in dieser Hinsicht die deutsche Jugend sich über jeden Gegenstand auf Französisch richtig ausdrücken lerne. Wie weit *Comenius Orbis pictus*, *die bildlichen Vorstellungen sinnlicher Gegenstände* von *Meynier* etc. hinter diesem Werke zurückbleiben, wird jedem in die Augen fallen, welcher unter ihnen eine Vergleichung anzustellen beliebt. Die zwey alphabetischen Verzeichnisse des Inhalts sowohl, als der in beiden Theilen enthaltenen Kunstwörter und wissenschaftlichen Ausdrücke, erhöhen sehr den Werth des Ganzen, weil der Leser, vermöge dieser Register, jedes Wort leicht finden, seine Bedeutung aufsuchen, und sich so in Sach- und Wortkenntniss bald vervollkommnen kann; ein Vortheil, den ein gewöhnliches Wörterbuch nicht gewährt. Auch gereicht es der Arbeit des Vf. zu einer nicht geringen Empfehlung, dass dieser Band weit weniger Druckfehler hat als der erste. Diejenigen also, welche nicht Gelegenheit haben, sich einen Reichthum an Termen vermittelst eines beständigen Umganges mit Leuten von allerley Ständen und Professionen zu erwerben, werden bey gegenwärtigem Buche ihre Rechnung finden.

St. Gallen, in der Huberschen Buchh.: *Italiänisches Lesebuch*, oder *zweckmäfsige Uebungen auf eine leichte Art die italiänischen Prosaisten und Dichter bald verstehen zu können.* Von *Dom. Ant. Filippi*, Mitglied der Arkadier zu Rom. 1801. 303. S. 8. (20 gr.)

Der Zweck dieses Lesebuches ist, den Anfängern und Liebhabern des Italiänischen einen angenehmen Stoff darzubieten, und sie bald in Stand zu setzen, die meisten italiänischen Prosaisten und Dichter ohne grosse Mühe verstehen, und ihre Schönheiten geniessen zu können. Bey den ersten hier gelieferten Aufsätzen hat der Herausgeber vornehmlich auf den Anfänger Rücksicht genommen, und für dessen Unterhaltung und Belehrung gesorgt, theils durch einen leichten, ungeschmückten Stil, theils durch die häufiger untergelegten Erklärungen mancher Wörter und Redensarten. Die nachfolgenden Novellen sind aus dem zu Padua gekrönten, für italiänische Jünglinge bestimmten Lesebuche des *Francesco Soave* gezogen. Sie zeichnen sich durch ihre reine, zierliche und ächt toscanische Schreibart vortheilhaft aus, da *Boccaccio's* Prose, wie Hr. F. richtig anmerkt, gegenwärtig nicht mehr die geschickteste ist, dem jungen Italiäner, oder wohl gar dem Ausländer, zum Muster zu dienen, wenn sie auch vor einigen hundert Jahren die reinste und blühendste war.

In dem poetischen Theile machen kurze, schöne Stellen aus *Metastasio* den Anfang, weil er unstreitig der leichteste und vorzüglich ein harmonischer Dichter ist. Hat der Anfänger Geschmack daran gefunden: so wird er die folgenden Bruchstücke aus *Tasso*, *Ariosto*, *Petrarca*, *Dante*, *Testi*, *Mauini*, *Pignotti* u. s. w. mit entzückendem Vergnügen lesen, zumal

mal da die beygebrachten Noten die vorkommenden Schwierigkeiten auflöfen. Sehr wahr fagt die Vorrede: „Keine lebende Sprache, möchte ich faft behaup„ten, kann fich fo vieler grofsen unnachahmlichen „Dichter rühmen, wie die Italiäniſche. Die edle und „belebende Harmonie derſelben ſcheint beſonders für „die Dichtkunſt geſchaffen zu ſeyn. Und gewiſs ent„zieht ſich jeder, der dieſen vorzüglichen Theil der „italiäniſchen Sprache verſäumt, viele koſtbare Em„pfindungen, die immer für die beſſere Bildung des „menſchlichen Geiſtes Gewinn ſind.“

Nach dieſer kurzen Charakteriſtik des vorliegenden Leſebuches wird man es der Mühe werth halten, daſſelbe der deutſchen Jugend in die Hände zu geben; auch der Verleger hat für guten Druck und Correctheit möglichſt geſorgt.

LEIPZIG, b. Cruſius: *Chriſtian Joſeph Jagemanns italiäniſche Sprachlehre*, zum Gebrauch derer, welche die italiäniſche Sprache gründlich erlernen wollen. Zweyte verbeſſerte und vermehrte Auflage. 1801. 568 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

Schon in der Vorrede zur erſten Auflage zeigte Hr. J. den Weg, die italiäniſche Sprache zu ſtudieren. Das vollkommenſte Muſter proſaiſcher Schreibart ſind unſtreitig die Novellen des *Boccaccio*, wo die Grazie des Ausdrucks unnachahmlich erſcheint, und die Blumen der Griechen und Römer ſchön verpflanzt ſtehen. Um dieſen angenehmen Garten mit Nutzen zu durchwandeln, und ſich dadurch vorzubereiten, in den Tempel des erhabenen *Dante* zu treten, führt der Vf. oft Stellen aus jenem Muſter in ſeiner Sprachlehre an, deren Gründlichkeit und Vollſtändigkeit Rec. bereits mit gebührendem Lobe erwähnt hat. Gegenwärtige Auflage iſt aus den *Anfangsgründen von dem Bau und der Bildung der Wörter*, welche Hr. J. vor einem Jahre herausgab, anſehnlich bereichert, vorzüglich in Hinſicht auf den bald offenen, bald geſchloſſenen Laut des *e*, *i*, *o*, auf die gelinde und ſcharfe Ausſprache gewiſſer Conſonanten, und auf die Lehre von der Ableitung. Das zwölfte Kapitel des erſten Buchs vom *Gerundio* S. 165. iſt ganz neu, und weiter hin wird der Unterſchied zwiſchen der vollkommen- und unvollkommen-vergangenen Zeit faſslicher erklärt. Auch haben andere Abſchnitte wichtige Verbeſſerungen erhalten; ſie alle anzuführen, würde zu weitläuftig ſeyn. Für Anfänger dienen die aus *Giulio Landi* gewählten Fabeln. Ihre Sprache iſt ächt toscaniſch, und kann den Weg zum *Boccaccio* bahnen. Eine Geſchichte von der allmäligen Bildung der italiäniſchen Sprache findet ſich am Ende dieſes Werkes, welches in vier Bücher zerfällt, deren Inhalt ſich 1) auf die Etymologie, 2) auf die Verbindung der Wörter, 3) auf die Orthographie, und 4) auf die Proſodie bezieht. Ueberflüſſig wäre es, noch etwas zum Ruhme dieſer Sprachlehre hinzuzufügen. Möge ſie die Liebe zur italiäniſchen Literatur in Deutſchland immer mehr verbreiten, welches weder die Grammatiken von *Buommatei* und *Corticelli*, die nur zum Unterricht der Italiäner beſtimmt waren, noch die nach der franzöſiſch-italiäniſchen des *Veneroni* geformten Anweiſungen vermochten.

* * *

LEIPZIG, b. Cruſius: *Muſeum für Prediger*. Herausgeben von *Joh. Rudolph Gottlieb Beyer*. 4ten Band. Erſtes Stück. 1800. 302 S. 8. (18 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1799. Nr. 222.)

KLEINE SCHRIFTEN.

GESCHICHTE. *Hof*, in Comm. b. Grau: *J. Th. B. Helfrechts hiſtoriſche Abhandlung von den Aſylen*. 1801. 50 S. 4. (12 gr.) In dem erſten Theile dieſer Abhandlung bemerkt der Vf. diejenigen Orte, Dinge und Perſonen, denen man bey verſchiedenen Völkern ein Recht zuerkannte, diejenigen zu ſichern, welche zu ihnen flüchteten; wobey er die befriedeten Orte und Sachen (die unter einem vorzüglichen Schutze der Geſetze ſtehen) nicht genau genug von eigentlichen Aſylen unterſcheidet, daher er S. 5. behauptet, daſs wenigſtens einigermaſsen der Gottesfriede, Burgfriede, Weichfriede und Hausfriede hierher gehören. Von dem *jure aſyli*, das beſonders ehedem die Geſandten in einer ſehr grofsen Ausdehnung behaupteten, und das ihnen noch gegenwärtig an einigen Höfen mit gewiſſen Einſchränkungen geſtattet wird, ſagt der Vf. weiter nichts, als daſs der Verbrecher dadurch weder vor der Auslieferung noch vor der Strafe geſichert werde; auch ſcheint ihm die Schrift von *Chriſt. Thomaſius de jure aſyli legatorum aedibus competente* (Lipſiae 1689.) unbekannt geblieben zu ſeyn. Dagegen verweilt er deſto länger bey den Aſylen der Völker des Alterthums; doch findet man auch hier gröſstentheils allgemein bekannte Nachrichten. Der intereſſanteſte Theil der Abhandlung iſt derjenige, der von den Aſylen in den Fränkiſchen Fürſtenthümern handelt. Im Fürſtenthum Anſpach waren die Aſyle: zu Prichſenſtadt, Roth, Schwabach und Schönberg die bekannteſten; von welchen das erſtere Karl Wilhelm Friedrich Markgraf zu Anſpach im J. 1733. erneuern liefs; daſs zweyte aber 1738 und 1743 beſtätigt wurde; in dem Fürſtenthum Bayreuth hatten die nämliche Gerechtigkeit, Lichtenberg, Oberkotzau und Hohenberg. An den beiden zuletzt genannten Orten wurde die Freyſtadt durch Säulen angedeutet, und es war hinlänglich, wenn der Verfolgte wenigſtens ſeinen Hut über dieſelben hineinwerfen konnte. Nachdem man in verſchiedenen andern Ländern die Aſyle ſchon früher aufgehoben hatte, erfolgte auch deshalb ein königliches Edict für die fränkiſchen Fürſtenthümer den 4ten Jun. 1799.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 20. October 1801.

PHILOSOPHIE.

GÖTTINGEN, b. Dietrich: *Athanaſios oder Verſuch über die Freyheit und Fortdauer des Menſchen im Tode*, von *Georg Wilh. Friedr. Beneken*, Prediger zu Natendorf im Lüneburgiſchen. Voran *das Grab*, aus dem Engliſchen *Hugo Blair's* übertragen von *Georg Juſtus Friedr. Nöldeke*, der Arzneyk. Doct. in Oldenburg. 1801. XVI, u. 247 S. gr. 8. (20 gr.)

Der Glaube des Menſchen an unendliche Fortdauer, an ein gränzenloſes Seyn und Wirken in einer überſinnlichen Welt, nachdem das Seyn und Wirken in der gegenwärtigen ſinnlichen Ordnung und Verbindung der Dinge durch den Tod aufgehoben worden, iſt ein ſo höchſt wichtiger und intereſſanter Gegenſtand vernünftiger Forſchung, daſs Hr. B. keine überflüſſige und verdienſtloſe Arbeit unternahm, indem er jenen Glauben von neuem einer ausführlichen Prüfung unterwarf. Auch hat der Vf. in den neun *Betrachtungen*, aus welchen dieſe Schrift beſteht, ſehr viel Wahres und Gutes in einer gröſstentheils faſslichen und angenehmen Manier geſagt. Sein Verdienſt würde aber bey weitem gröſser ſeyn, wenn es ihm gefallen hätte, ſeinen Gegenſtand minder weitſchweifig und deklamatoriſch zu behandeln; ſeine Unterſuchung würde den Denker weit mehr befriedigen, wenn er ſie nach einer ſtrengern Methode angeſtellt und mehr die Vernunft als das Herz des Leſers in Anſpruch zu nehmen geſucht hätte. Schon die unbeſtimmten Ueberſchriften der einzelnen Betrachtungen: *„Seyn oder Nichtſeyn? — Ein Stein des Anſtoſses — Bin ich frey unter dem Drucke des Körpers? — Stehe ich nicht als intelligentes Weſen unter einer unbedingten Einwirkung ſinnlicher Gegenſtände auf mich? — Nicht leidend, ſondern thätig empfinde ich — Ich bin ſelbſtſtändig — Ich ſtehe unter dem Sittengeſetze — Truggeſtalten des Todes — Ruhige Blicke aufs Grab“* — ſchon dieſe Ueberſchriften, die zum Theil identiſch ſind (wie die 3. und 4., 6. und 7.) zum Theil etwas Widerſprechendes ausſagen (wie die 5.) zum Theil wie die Ueberſchriften der Kapitel in manchen Romanen ausſehen (wie die beiden erſten und letzten) kündigen einen etwas regelloſen Gang der Unterſuchung an; und wenn der Vf. nicht durch den vorausgeſchickten Inhalt der ſämmtlichen Betrachtungen dem Leſer einigermaaſsen zu Hülfe gekommen wäre: ſo würde es dieſem ſchwer werden, den Faden der Unterſuchung zu finden, und ſich am Ende über das, was er geleſen hat, beſtimmte Rechenſchaft zu geben. Daher iſt auch die Unterſuchung bey allem Intereſſe des Gegenſtandes und bey allem Streben des Vfs., durch den Vortrag mit zu intereſſiren, nicht ſo anziehend für den Leſer, daſs er dem Vf. immer mit inniger Theilnahme und ungetheilter Aufmerkſamkeit zu folgen getrieben würde. Eine gründliche und faſsliche Abhandlung der Unſterblichkeitslehre müſste vor allen Dingen den in der ſittlichen Anlage des Menſchen liegenden einzig probehaltigen Grund des menſchlichen Glaubens an unendliche Fortdauer (den Glauben an eine überſinnliche Welt überhaupt) deutlich und beſtimmt hervorheben und zeigen, wie weit eigentlich und auf welchen Begriff von der Fortdauer und dem Zuſtande des Menſchen nach dem Tode jener Glaubensgrund führe; hernach würden diejenigen Reflexionen folgen, welche den Glauben an Unſterblichkeit zwar nicht eigentlich begründen, aber doch anregen, beleben und befeſtigen können; worauf dann endlich auch die Nichtigkeit der aus dogmatiſchen Vorurtheilen und eiteln Anmaaſsungen einer vernünftelnden Speculation entſpringenden Einwürfe gegen jenen Glauben dargethan werden müſste.

Auſser dieſem Mangel an zweckmäſsiger logiſcher Ordnung überhaupt fehlt es auch den einzelnen Gedanken hin und wieder an Richtigkeit ſowohl als an Präciſion und Deutlichkeit des Ausdrucks. So ſagt der Vf. S. 38. „Ich wäre thöricht, ſo etwas“ — nämlich volle Aufklärung über die Zukunft — „zu wünſchen, und ſollte es auch die *Wahrheit ſelbſt* ſeyn.“ Der Grund iſt, weil uns dieſs „an dem Vordringen in die Zukunft,“ mithin „an der Erweiterung unſerer Natur und an der Vervielfältigung unſers Lebens“ hindern würde. Kann aber der Wunſch, das *Streben nach Wahrheit* in irgend einer Hinſicht thöricht, kann *die Wahrheit ſelbſt* jeder Erweiterung unſerer Natur und der Vervielfältigung unſers Lebens hinderlich ſeyn? Auch ſieht man nicht recht ein, was der letzte Ausdruck hier bedeuten ſoll. Und was verſteht der Vf. S. 39. unter der „Natur des Weſens, was alle empfinden und was doch der tiefſinnige Forſcher als einen *ſich ſelbſt darſtellenden* und *würdigenden Gegenſtand* nicht von Grund aus erklären kann?“ — Eben ſo redet der Vf. S. 51. von dem „troſtloſen Gedanken, daſs die Linie“ — unſers Daſeyns nämlich — „die aus einem *Zero* hervorgegangen ſey, auch wieder in einem *Zero* ausgehen werde.“ Woher weiſs aber der Vf., daſs die Linie unſers Daſeyns aus einem *Zero* (= 0) hervorgegangen ſey? und muſs nicht dieſe geſuchte, nicht einmal recht paſſende, Anſpielung auf ein mathematiſches Kunſtwort in einer

Schrift, welche keine rein scientifische, sondern zugleich populäre Tendenz hat, für viele Leser unverständlich seyn? — Diese wenigen Bemerkungen werden dem Vf. hoffentlich als Belege unsers Urtheils über seine sonst nicht unbrauchbare Schrift genügen.

Die vorausgehende Uebersetzung des Blairschen Gedichts von Hn. *Nöldeke*, deren Richtigkeit Rec. in Ermangelung des Originals nicht beurtheilen kann, läfst sich im Ganzen gut genug lesen; nur hätte der Uebersetzer sich hüten sollen, in einem Gedichte, welches Verse tadelt,

die auf lahmem Fufs
Schwerfällig einherstolpern,

selbst solche Verse einfliefsen zu lassen, z. B.:

Wo sind nun *die Heilformeln?* sprich, wo sind
Nun *die Herzstärkungen?*

Oder:

nicht geplagt von stürmischen
Begierden, auch *von Geldausgaben* nicht,
Noch *von Ausbesserungen*. Aber ach!
Wo sind die Renten *und Einkünfte* nun?

Wo ist, möchte man fragen, poetischer Geist und Wohlklang in diesen prosaischen und holperichten Versen? Selbst der obige erste Vers stolpert sehr schwerfällig einher; ist dies vielleicht absichtlich geschehen, um das *schwerfällige Einherstolpern* zu malen?

Nürnberg, in d. Bauer- und Mannischen Buchh.: *Moralische Blätter* von *Joh. Heinr. Wilh. Witschel*, Pfarrer zu Igensdorf. 1801. 152 S. kl. 8. (8 gr.)

Diese Blätter sind mehr zur Erbauung als zur Belehrung geschrieben. Der Vf. hat sie seinen Zuhörern in Nürnberg bey der Trennung von ihnen als ein freundschaftliches Vermächtnifs hinterlassen. Die Schrift selbst besteht aus fünf moralisch-religiösen Betrachtungen, welche *Gott, Wahrheit, Natur, Tugend, Tod und Unsterblichkeit* zum Gegenstande haben, und mit Gebeten untermischt sind; welche — theils in Prosa, theils in Versen abgefafst — vom Vf. seinen Zuhörern bey ihren gemeinschaftlichen Gottesverehrungen vorgelesen wurden. Im Ganzen kann Rec. diese Schrift als eine nützliche moralisch-religiöse Lectüre empfehlen. Nur hätte der Vf. hin und wieder auf Ausdruck und Gedanken mehr Aufmerksamkeit verwenden sollen. S. 14. „Gott spricht zu dir durch dein Gewissen, diesem innern Richter deiner Thaten, diesem Spiegel des Rechts und Unrechts, diesem Probierstein des Guten und Bösen." S. 20. „Wer gebietet den Cherub und den Engel des Todes?" S. 21. *den* Pracht, und *ahndet*, statt *die* Pracht, und *ahnet*. Wenn der Vf. S. 10. sagt: „Ich glaube, dafs ein Gott ist, *weil ich es glaube*;" und S. 25.: „Nur das Wahre und Gute bleibt dies und jenseits des Grabes; das glaube ich, *weil ich es fühle; ich verlange keine andern Beweise*" — so hat der Vf. nicht bedacht, dafs Aberglaube und Schwärmerey eben diese Sprache führen können, und dafs der Vf. sich selbst widerlegt, indem er gleich hinter jener Stelle sich auf die *Zweckmäfsigkeit der Welteinrichtung* zur *Bestätigung seines Glaubens an Gott* beruft, und unmittelbar nach der letzten Stelle sagt: „Ist es nicht besser, mit *gesunden Augen*, als durch die *Brille* zu sehen? ist es nicht besser, *vernünftig* zu *seyn*, als *vernunftlos* zu *scheinen*?" — Wer in der wichtigsten Angelegenheit sich blofs auf das *Gefühl* beruft und *andere Beweise* gar nicht einmal *verlangt*, *scheint* der nicht auch *vernunftlos*, und sieht der wohl mit *gesunden Augen*? Und wie stimmt jener Ausspruch mit S. 38. zusammen, wo es heifst: „Wer keine Gründe verlangt, lernt nicht denken. Das einzige Wörtchen, warum? ist die Quelle vieler Weisheit. Warum glaube ich so manches?" u. s. w. — In den versificirten Gebeten hätte der Vf. es sich auch nicht zu leicht machen, und z. B. in einem und demselben Gebete *Thräne* mit *Scene*, *Leiden* mit *vorbereiten* und *streiten*, *Geläute* mit *Kleide*, *ist* mit *fliefst*, *Friede* mit *Gemüthe*, *Tode* mit *rothe* reimen, noch *Herze* statt *Herz* sagen sollen. Den Geist und Ton, der in diesen Blättern herrscht, zu charakterisiren, mag folgende Stelle dienen: „Geht unerschrocken *vorwärts!* Ihr seyd *Christen* und als solche für das *Licht* geboren und getauft. Ihr seyd *Protestanten*. Ehret den *Geist* unserer ehrwürdigen Reformatoren dadurch, dafs ihr *denket* und *prüfet*, *erwählet* und *verwerfet*, *zunehmet* und *wachset!* Werdet nicht der *Menschen Knechte!* Die *reine* Lehre ist eine *vernünftige* Lehre, und die *wahre Wiedergeburt* ist ein *rechtschaffenes Leben*. Unser Weg kennet keine *Schranken*, denn er geht in die Unsterblichkeit hinüber. Unser Glaube mufs ein *freyer* Glaube seyn; denn Jesus Christus wollte durch seine Religion keine *Sklaven* ziehen." Diese *ächt* christliche und protestantische Aeufserung, wegen welcher Rec. dem Vf. seine aufrichtige Hochachtung bezeugt, contrastirt gewaltig mit gewissen anderweiten Aeufserungen berühmter Religionslehrer, die so gern — aber freylich zu spät — die Protestanten zum sklavischen Buchstaben-Glauben an kirchliche Dogmen zurückführen möchten, von welchem Glauben dann, wie neuere Thatsachen beweisen, der Schritt zum Katholicismus nicht mehr fern ist, wenn man *consequent* handeln will.

GESCHICHTE.

Hildburghausen, b. Hanisch: *Die Welfen.* Eine Abhandlung zum Beweis der Abkunft des Königlichen Hauses Preufsen von dem noch blühenden ältesten Königsstamme der Welt. Mit der Grundlage zu einer künftigen *Geschichte des Fränkischen Gaues Grapfeld* verbunden und entworfen zum 18ten Jan. 1801. als dem Tage der Säkular-Feyer der Preufsischen Königswürde von *J. A. Genfsler*, Sachsen-Hildburghausischem Oberhofprediger und General Superintendur-Vikar. Mit 7 Stamm- und Ahnen-Tafeln. 1801. 105 S. 4. (1 Rthlr. 12 gr.)

Diese mit vieler Gelehrsamkeit abgefafste Schrift mufs einem jeden Kenner der deutschen Geschichte

ein

ein angenehmes Geschenk seyn, da sie, ungeachtet mancher gewagten Hypothesen, die aber freylich bey dergleichen Untersuchungen fast unvermeidlich sind, schätzbare Beyträge zur Genealogie des berühmten Welfischen Geschlechts enthält.

Schon *Welser* (*Rer. Boicar.* L. VI.) äusserte die Vermuthung, dass die Welfen von den Agilolfingern abstammen möchten. Als Stammvater der letztern wird allgemein ein gewisser *Agilulf* oder *Agilolf* angegeben, der, wahrscheinlichen Vermuthungen nach, der nämliche ist, welchen *Paulus Diaconus* unter dem Namen *Ago* oder *Agio* als einen der ältesten longobardischen Könige aufführt; indem sich die longobardische Princessin Walderade (der einzige noch übrige Sprössling aus dem Stamme des letztern) nachdem sie von ihrem bisherigen Gemahl *Clotar I.* verstossen worden war, mit dem *Garibald* vermählte, der, wie schon *Medger* in seinen Beyträgen zur Geschichte von Bayern St. 2. behauptete, der erste Herzog von Bayern (seit 554. oder 555.) gewesen ist. Garibald stammte aus dem Königl. Merowingischen Hause, und war der Vater des Herzogs Tassilo I. des bekannten Stammvaters der Agilolfinger. (Beides wird mit vielem Scharfsinn gegen die Meynung verschiedener Bayerischer Geschichtschreiber erwiesen.) Abkömmlinge der Agilolfinger waren in Franken begütert, wie sich aus verschiedenen Schenkungs-Urkunden erweisen lasst, die ein gewisser *Alfried* ein Agnat Herzog Tassilo II. ausstellte; auch bezieht sich hierauf die Aussage der Schwarzacher-Kloster-Chronik: dass der Stifter des eingegangenen Klosters Megingaudeshusen, ein Herzog aus dem Bayerischen Stamme gewesen sey. Dass nun die Agilolfinger in Franken (von welchen S. 44. bis 73. viele bisher unbenutzte Nachrichten gesammelt sind) Welfen waren, lässt sich durch folgende Gründe erweisen. 1) Scheint selbst der Name den Agilolfingischen Ursprung zu zeigen, indem der Name *Gisulf* oder *Guelf* sehr leicht aus einer damals sehr gewöhnlichen Zusammenziehung des Namens *Agilulf* entstehen konnte, da dieser, zumal bey den Alten, sehr verschieden ausgesprochen wurde. Uebrigens findet man, dass schon in den ältesten Zeiten, in welchen sonst Fürst und Leibeigner sich mit einem einzigen Namen begnügten, die Angehörigen dieses Hauses stets den bemerkten Familien-Namen beyfügten. 2) So wie die Geschichte der Agilolfinger mit der bekannten Fabel von Kindern, die man unter dem Vorwand, dass sie junge Hunde wären, ins Wasser werfen wollte, beginnt, so auch die Welfische. 3) Zeigen viele Urkunden, (die insgesammt eingerückt werden, ob sie gleich schon in andern grössern Werken befindlich sind), dass die Welfen in der nämlichen Gegend begütert waren, in welcher man früher die Dynasten aus dem Agilolfingischen Stamme findet. Die nämlichen Guelfen, welche in Franken unter ihrem Geschlechtsnamen, der bisweilen durch Guntolf, Egilolf und Gelpolf bezeichnet wird, vorkommen, findet man auch in Alemannien, wo sie aber in den Urkunden mit ihrem persönlichen Namen benannt werden, weil sie sich hier später niedergelassen hatten, und daher der Guelfische Name nicht so berühmt und einheimisch war. Unter den Fränkisch-Schwäbischen Guelfen zeichnet sich Isanbert aus, dessen Benennung gleichfalls eine andere Gestaltung des Guelfischen Namens ist. Sein Haus gelangte durch die Vermählung seiner Enkelin Judith mit dem König Ludwig dem Frommen zu dem höchsten Ansehen; und einer seiner Söhne, Tassilo, wurde der Stammvater der Grafen von Hohenzollern. (Diese Behauptung wird in der gegenwärtigen Schrift nicht weiter ausgeführt, sondern im Allgemeinen nur soviel bemerkt: dass schon der Name Tassilo, den man in keinem andern Geschlechte finde, eine Art von Bürgschaft für die Richtigkeit der bisher dargestellten genealogischen Ableitung leiste; und dass die Besitzungen des Hohenzollerischen Geschlechts in der Gegend lagen, wo auch die Welfen begütert waren.)

Am Schlusse dieser Abhandlung werden die ältern Fränkischen Besitzungen des Welfischen Hauses angegeben, mit der Behauptung, dass die Welfen, weil sie weiblicher Seits von den Thüringisch Fränkischen Herzogen abstammten, mit allem Rechte die Herzoglich-Fränkische Würde hätten führen und behaupten können, wobey aber der Vf. zu vergessen scheint, dass damals an eine Erblichkeit der Herzogthümer noch nicht zu denken war, und diese auch in spätern Zeiten nicht leicht durch weibliche Abstammung begründet wurde.

Ohne Druckort: *Cisrhenanien unter den Franken, besonders in Hinsicht auf die Pfalz, bis auf Bonaparte.* 1801. 160 S. 8. (10 gr.)

Der erste und zweyte Theil dieser Abhandlung, welche den Zustand Cisrhenaniens vor dem Kriege und während desselben schildern, enthalten grösstentheils allgemein bekannte, aber mit vieler Unpartheylichkeit gesammelte Nachrichten und Bemerkungen; wir schränken uns daher blos auf den dritten Abschnitt ein, der von der Organisation dieser Länder nach fränkisch-republikanischen Formen handelt, die zuerst am 4ten Nov. 1797 dem Cassationsrichter *Rudler* aufgetragen wurde. Dieser fieng seine Function damit an, dass er alle vom Minister *Lambrechts* in Belgien publicirten französischen Gesetze in beiden Sprachen *unverändert* bekannt machte, wobey die deutsche Uebersetzung sehr schlecht ausfiel; ein Fehler, der in der Folge zu vielen Processen Anlass gab. Bey der Eintheilung des Landes in vier Departements, und bey der Unterabtheilung in Kantons, scheint man weder ganz richtige Karten noch landeskundige Männer zu Rathe gezogen zu haben. Die Aemter besetzte *Rudler mit Vetterchen*, die er aus der *république mère* verschrieb, und durch andere, welche Connexionen geltend machten. An die Stelle der alten Abgaben setzte man andere, wodurch der Bürger noch mehr wie vorher gedrückt wurde. (Besonders lästig sind die Art ihrer Erhebung und die enormen Exekutionsgebühren). Ein Beschluss des Vollziehungsdirectoriums vom 28sten May 1798 verlegte

den

den Zoll von den alten Gränzen Frankreichs an den Rhein, wodurch der ohnedieſs zerrüttete Handel den Todesſtoſs erhielt. (Das nämliche behauptet *Klebe* in ſeiner Reiſe an dem Rhein.) Noch *ſklaviſcher* (drückender) iſt das den Deutſchen völlig unbekannte *Enregiſtrement*, welches in der Verpflichtung beſteht, die meiſten rechtlichen Geſchäfte einſchreiben zu laſſen, wofür ſehr ſtarke Procente entrichtet werden müſſen. Der Wegezoll iſt erhöht, ob ſich gleich die Landſtraſſen verſchlimmert haben. Auch in der Juſtizverfaſſung (die unter den Deutſchen viele Lobredner gefunden hat,) findet man beträchtliche Mängel, unter welchen beſonders die ſchlechte Beſoldung der Juſtizbeamten und die Abſchaffung des Advokaten-Standes (wodurch der gemeine Mann einem jedem Preis gegeben wird) gerügt zu werden verdient. Noch lebhaftere Klagen werden über den Holzunterſchleif und die Forſtverheerung, über den Verfall der Erziehungsanſtalten, über die Beraubung der Hoſpitäler und Findelhäuſer, über die ſchlechte Einrichtung des Poſtweſens und über verſchiedene andere Gegenſtände geführt, die zum Theil auch aus andern öffentlichen Blättern bekannt ſind. Alle dieſe Mängel ſind durch die neueſte Revolution in Frankreich nicht gehoben worden; daher die meiſten Bewohner des linken Rheinufers noch immer die Rückgabe ihres Landes an das deutſche Reich von Herzen, wiewohl vergebens wünſchen.

Wien, b. Pichler: *Hiſtoriſch-kritiſcher Verſuch über die älteſten Völkerſtämme und ihre erſten Wanderungen, nebſt weiterer Fortpflanzung nach Amerika.* — Zur Entwicklung des dunklern Zeitalters, von *Karl Michaeler*, vormal. Prof. der allgem. Geſchichte auf der Univerſität in Inſpruck, jetzt Cuſtos auf der hieſigen (Wiener) K. K. Univerſitäts-Bibliothek etc. *Erſter Theil*, der die bloſs aſiatiſchen Hauptſtämme behandelt. 1801. 363 S. *Zweyter Theil*, der die theils noch aſiatiſchen, theils afrikaniſchen Hauptſtämme behandelt. 336 S. 8.

Schon ſeit vielen Jahren faſste der Vf. den Entſchluſs, eine ausführliche Geſchichte der Abſtammung und der Wanderſchaften älterer Völker zu ſchreiben; und will nun ſeinen Vorſatz durch gegenwärtigen Verſuch ausführen; „wornach ſich mancher wiſsbegieriger Leſer ſchon geſehnet haben möchte.“ Wir wollen ihm die Sehnſucht manches wiſsbegierigen Leſers nicht abſtreiten, müſſen aber bekennen, daſs dieſe Schrift zwanzig Jahre früher hätte erſcheinen müſſen, wenn ſie auf allgemeinern Antheil des gelehrten Publicums Anſpruch machen wollte. Nur wenige Forſcher des Alterthums, werden noch, wie es bey Hn. *M.* der Fall iſt, den allgemeinen Urſprung der Völkerſchaften vom Babyloniſchen Thurmbau, oder auch aus Noahs Kaſten herleiten; ſelbſt Gatterer, dieſer eifrige Vertheidiger der ältern Meynung, und nur zu künſtliche Ausleger des Stammregiſters 1. Moſe X, übergeht in ſeinem letzten hiſtoriſchen Werke die frühern Behauptungen völlig, und verwirft mit dürren Worten die Allgemeinheit der Sündfluth. Hr. *M.* benützt nur die frühern Werke dieſes Gelehrten, nebſt den ältern Schriften eines Bochart, Uſſerius, Cumberland, Baumgarten etc. und unter den neuern, Semler, Teller, Michaelis und mehrere Engländer, und zeigt durch die vielen citirten und ausgehobenen Stellen ſo viel Beleſenheit, wie auch durch die Kritik derſelben, und eigenes wohldurchdachtes Raiſonnement ſo viel wahre gründliche Gelehrſamkeit, daſs man ihm einige Umſtändlichkeit und Mangel an Reinheit des Ausdrucks gerne überſieht.

Gotha, b. Ettinger: *Kleine Weltgeſchichte* zum Unterricht und zur Unterhaltung, von *H. G. A. Galletti*, Prof. zu Gotha. — *Neunter Theil.* 1801. 416 S. 8.

Mit Vergnügen hat Rec. auch dieſen Theil geleſen, und ihn ſo vorzüglich gefunden, daſs er das günſtige Urtheil über die nächſtvorhergehenden Bände wiederholen darf. Des Vfs. Eifer und Sachkenntniſs ſcheinen bey jedem Bande neuen Zuwachs zu erhalten; die Gegenſtände ſind immer richtig gefaſst, und der Vortrag kurz und bündig. Da das Ganze vorzüglich iſt: ſo laſſen wir uns nicht auf einzelne kleine Verirrungen ein, welche hin und wieder dem Leſer begegnen: z. B. S. 172. bey den ältern Handelswegen von Indien nach Europa, wo unter andern auch ein Weg von Tauris über *den Ararat* nach Erzerum geführt wird; oder S. 176. wo er die Portugieſen zuerſt den Senegal, dann erſt die Inſel Arguin an den Küſten von Afrika mit der Bemerkung auffinden läſst, daſs ſie jetzt nicht weit mehr von dem grünen Vorgebirge etc. waren. Aber die Inſel und das Vorgebirg liegen nördlicher als der Senegal, und wurden früher entdeckt. Nach S. 259. war der Cardinal Ximenes ein Kapuziner. — Der Anfang dieſes Theils liefert die Fortſetzung von dem geſellſchaftlichen Zuſtand der Nationen, vorzüglich der Deutſchen im Mittelalter; von Ackerbau, Gewerben und Handel; von dem Betreiben des gelehrten Studiums und den nun entſtandenen Univerſitäten; von Religion, Päpſten und Mönchen; von Sitten, Gewohnheiten und dem Ritterweſen. Man wird die zum Theil mit Mühe geſammelten Notizen nicht ohne Theilnahme und ohne Erweiterung ſeiner Kenntniſſe durchleſen. Die Geſchichte der Begebenheiten macht in dieſem Theile einen Fortſchritt von kaum funfzig Jahren; ſie fängt mit der Entdeckung der beiden Indien an, und reicht bis zum Ende der Regierung K. Franz I. in Frankreich. — Hauptführer bey der Erzählung war Robertſon.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 21. October 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

WEIMAR, im Industrie-Comptoir: *Adam Christian Gasparis — vollständiges Handbuch der neuesten Erdbeschreibung. Zweyter* Band, *zweyte* Abtheilung. 1801. 266 S. 8. (1 Rthlr.)

Wenn die möglichste Vollständigkeit des Wichtigern, verbunden mit der möglichsten Kürze, Bestimmtheit und Deutlichkeit, gerechten Anspruch auf den Beyfall und Dank des Publicums zu machen berechtigt sind: so verdient beides der Vf. des vorliegenden Werks, welches bey der Fortsetzung an Vorzügen immer noch zu gewinnen scheint. Von seiner gutüberdachten Methode, erstlich die Lage und Gröfse, dann die physische Beschaffenheit, Producte, Manufacturen, Handel, Einwohner und Verfassung jedes Landes, anzugeben, und dann die topographische Beschreibung folgen zu lassen, hat Rec. schon bey der Beurtheilung des ersten Bandes gesprochen. Bey der gegenwärtigen Abtheilung, welche Böhmen, Mähren, Schlesien nebst der Lausitz enthält, darf er bey der topographischen Darstellung die Bemerkung nicht übergehen, dafs bey jedem Kreise die unmittelbaren Hauptorte an der Spitze stehen, die kleinern abhängigen Städtchen hingegen, nebst den Herrschaften, Marktflecken und auszeichnungswerthen Dörfern, in alphabetischer Reihe ohne Absatz einander folgen, wodurch beträchtlicher Raum erspart und das Nachsuchen erleichtert wird. Wer sich einen richtigen Begriff von der Vollständigkeit erwerben will, vergleiche mit den hier bearbeiteten Ländern Büschings Behandlung der nämlichen Länder. Er wird bey dem letztern die leeren Namen mehrerer Dörfer finden, die er hier vergeblich sucht; aber er wird durch die richtigere Angabe der Häuser oder Menschenzahl jedes wichtigern Orts, die zuverläfsigere der Manufacturen und durch die häufigere der Gutsbesitzer, welche bey den grofsen Herrschaften in Böhmen, Mähren, seltener als in andern Gegenden wechseln, reichlich entschädigt werden; er wird sich verwundern, die reichere Ausbeute beynahe in der Hälfte des Raums zu finden, welchen Büsching zu seinen weniger richtigen und vollständigen Auseinandersetzungen nöthig hatte. Einige aus der Beschreibung Mährens entlehnte Data heben wir als Beleg unsers Urtheils aus. Hr. B. giebt dem Lande 1 Million Einwohner, de Luca 1,300,000, Hr. G. nach der Schätzung des neuesten Zuwachses vielleicht etwas zu freygebig 1,450,000 Einwohner. B. kennt nur fünf Kreise im Lande; er hat den Prerauer nicht mit in Rechnung gebracht, sondern ihn als Unterabtheilung des Olmützer aufgeführt, obgleich die Trennung schon im J. 1783 geschah. Olmütz giebt B. noch als Hauptstadt von Mähren an, obgleich Brünn schon lange an die Stelle getreten ist. Unter den grofsen Gütern vermifst man die Namen von einigen, und bey mehrern werden ihre Besitzer, und noch häufiger die zum Theil wichtigen Manufacturen übergangen. Nicht so bey Hn. G. Er hat noch überdiefs das Verdienst, beym Anfange der Beschreibung jedes Landes die Quellen, aus welchen er schöpfte, anzuzeigen. Wenn er bey Böhmen des *de Luca* historisch-statistisches Lesebuch zur Kenntnifs des österreichischen Staats hätte benutzen wollen: so würde vorzüglich der Abschnitt Manufacturen einiges an Bestimmtheit gewonnen haben; und bey den Ortsbeschreibungen hätte das dem dritten Theile seiner Geographie beygefügte Verzeichnifs der Gutsbesitzer manche Ergänzungen liefern können. Auslassungen können bey einem so aufmerksamen Geographen nicht häufig seyn; im olmützer Kreise finden wir die wichtige gräflich Kaunitzische Herrschaft Kogetin, nebst dem Städtchen gleiches Namens von 2754 Einwohnern nicht. Bey Schlesien hätte Hr. G. die Beyhülfe des Wörterbuchs der sämmtlichen preufsischen Staaten mit Nutzen zu Rathe ziehen können, und ohne Zweifel war Hn. *G's.* Arbeit schon vollendet, als Engelhardts Beschreibung der Lausitz im Publicum erschien. — Die Vorzüge des guten Drucks und schönen festen Papiers, die man in so vielen Büchern ähnlichen Inhalts vermifst, dürfen wir nicht unerwähnt lassen.

Zu diesem Theile gehören zwey schöne von Hn. *Güssefeld* gezeichnete Karten, von welchen die erstere Böhmen, die zweyte Schlesien und Mähren enthält. Jene darf man getrost für die beste bis jetzt vorhandene Karte von Böhmen erklären, da Hr. G. die Ortsbestimmungen des Hn. Kanonicus *David* benutzte, und auch in den südlichen Gegenden, wo zur Zeit der Ausfertigung noch keine Bestimmungen vorhanden waren, an den Gränzen die wahre Lage fast immer glücklich getroffen hat. Die Deutlichkeit des Entwurfs und die Reinheit des Stichs tragen das Ihre dazu bey, dieses Blatt empfehlungswürdig zu machen, zumal da es im Lande selbst vor dem Abstiche ist durchgesehen und berichtigt worden. Ob zu diesen Berichtigungen manche Abweichung in den gezogenen Gränzen der einzelnen Kreise gehört, weifs Rec. nicht; sie entfernen sich aber öfters von der Müller- und Wielandschen Karte, und Hr. G. vergifst nicht, diese Abweichungen in seiner genauen Beschreibung zu bemerken. Als besonders auffallend

heben wir das Städtchen Sandau mit der ganzen umliegenden Gegend aus, welche nach den ältern Karten und nach Schallers Topographie zum Pilsner Kreise gehört, hier aber zum Elnbogner Kreise gezogen worden ist. Wenn es Fehler ist: so läfst es sich leicht verbessern, so wie einige andere durch die über die Richtung der Strafsen und einzelne Orte, in den allgemeinen geographischen Ephemeriden, eingerückte Bemerkungen eines sachkundigen Böhmen. Schwerer lassen sich mehrere ausgelassene wichtige Dörfer noch einschalten, Dörfer, welche durch ihre Menschenzahl und als Fabrikorte vor vielen sogenannten Städten in Böhmen bey weitem den Vorzug haben. Rec. suchte vergeblich Wernsdorf im Saazer Kreise; im Leutmeritzer die grofsen Dörfer Alt- und Neu-Ehrenberg, Kaiserswald und Königswald; im Bunzlauer Chriesdorf etc. Aber freylich hätte die Karte bey Einfügung aller dieser Orte durch Ueberladung dem Auge geschadet. Bey Schlesien, wo der astronomisch bestimmten Punkte sehr wenige sind, welche aber Hr. G. nicht vernachläfsigt hat, schränkt sich die Beurtheilung auf die richtige Begränzung der einzelnen Kreise, und auf die sorgfältige Absonderung der wichtigern von den unbedeutenden Orten ein. Im Ganzen wird man auch hier Befriedigung finden, ob man gleich zuweilen strengere Auswahl wünschen möchte.

NÜRNBERG, in d. Riegel- u. Wiesner. Buchh.: *Getreue Abbildungen der zu Paris und Versailles sich befindlichen vornehmsten Prospecte, Statuen und kostbaren Wasserkünste*, nebst einer kurzen Beschreibung. 1800. 22 Kupferplatten mit 14 Quartseiten Text. (12 gr.)

Abermals ein Versuch, ein altes Werk unter einem neuen Titel, wenigstens durch eine neue Jahrszahl, in die Welt zu bringen. Hier indessen ist die Täuschung nur augenblicklich, und niemand wird betrogen, so bald er mehr von dem Werke sieht, als den Titel. Die Kupfer sowohl als die Beschreibung tragen so offenbare Spuren eines Alters von 40 bis 50 Jahren, dafs man von diesem nur einige Zeilen lesen und auf jene nur einen Blick werfen darf, um sich davon zu überzeugen. Hier ist der Anfang des Textes: „Geneigter Leser, Es sind bereits 100 Jahre, da Frankreich den Vortheil hat, vornämlich durch Ausübung der Wissenschaften und Künste, desgleichen eine beliebte Aufführung, und andere Umstände, die Fremden an sich zu ziehen, so dafs, so wohl bey den Deutschen, als auch mehrern europäischen Nationen, niemand sich rühmen darf, oder auch selbst meynet, gereiset zu haben, wenn er nicht Frankreich gesehen." — Indessen können Kupferstiche sehr alt und sehr schön seyn; das ist aber der Fall mit den vor uns liegenden nicht, denn diese sind sehr schlecht. Dafür aber hat der Liebhaber das Vergnügen, für 12 Groschen sich im Besitze von 22 Kunstwerken (den Text ungerechnet) zu sehen, deren Werth vielleicht in dem Maafse zunimmt, in welchem die Gegenstände, die sie vorstellen, zu Versailles verschwinden, und zum Theil schon verschwunden sind.

SCHÖNE KÜNSTE.

BERLIN, b. Frölich: *Kalathiskos* von *Sophie Mereau*. Erstes Bändchen. 1801. 238 S. 8.

Kalathiskos bedeutet im Griechischen ein Körbchen, dessen die Frauen sich zu den weiblichen Arbeiten bedienten. Eben dieses Wort bedeutet nach dem Hesychius eine Art Tanz. Die Herausgeberin hat diesen Titel für ihre Schrift gewählt, um den Geist derselben zu charakterisiren und anzuzeigen, dafs sie von Frauen verfafst, bestimmt ist, für Frauen das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Als Mitarbeiterin an diesem ersten Bändchen nennt sich *Sophie Schubart*. Die Aufsätze sind theils eigene Arbeiten, theils Uebersetzungen, theils prosaisch, theils poetisch. — Die unter dem gemeinschaftlichen Titel: *Einige kleine Gemälde* verbundenen Schilderungen, der *englische Garten*, *das Feuerwerk*, *die Reise*, *der Frühling* — von der Herausgeberin, bilden eine romantische Erzählung, der es im Ausdrucke nicht an Leichtigkeit und Anmuth, in der Erfindung aber hie und da gar sehr an Zweckmäfsigkeit fehlt, und die schwerlich geeignet ist, verständige Leser und Leserinnen zu täuschen. — Ebenfalls sehr romantisch ist die Erzählung: *Der Sänger*, in Briefen von Julie an Theresa (S. 131.). Ueber das Ganze kann man für jetzt nicht urtheilen, weil es noch nicht vollendet ist. Als charakteristisch für die Manier der Darstellung heben wir folgende Stellen heraus. Julie sagt von ihrem abwesenden Geliebten (S. 178.): „Wenn „Karl wiederkehrt, wird er wie eine Schwalbe seyn, „die mir den Frühling in das Herz bringt, wenn der Winter draussen ist. Neben unserm Kamine, was werden da für Blumen emporsprossen! Er wird mir ernste „wahre Bemerkungen über Menschen und ihre Werke „mitbringen, und ich trage ihm ein Herz voll Freude, „Ruhe und Natur entgegen. Wird das nicht eine „herrliche Poesie werden, wenn er mir rasche, schöne „Handlungen reicht, die ich mit den Farben der Stillen in sich selbst ewig einigen Dichtung der Natur „umspiele. Und wenn dann so eine ganze Ansicht „zwischen uns in Worten und Werken erbauet ist: „so haschen wir beide nach ihr, und indem wir uns „in die Arme fallen, ist das herrliche Gebäude in uns „selbst, und sein Name, sein Inhalt oft ein Kufs." Ferner S. 187. heifst es: „So, bewufstlos, ewig aus „sich selbst, ohne Maafs ist mein Leben, und doch „recht glücklich geliebt und zufrieden. Obschon ich „finde, wie wenig ich weiter kommen kann, da auch „mein unvollkommener Zustand geliebt wird: so „kann ich doch nicht leugnen, dafs das glückliche „Talent der Liebenswürdigkeit in der höchsten Un„thätigkeit mir schmeichelt." — Bey diesen und ähnlichen Stellen haben wir uns gefragt, was wohl der ironische Sokrates gesagt haben würde, wenn er diese

dieſe Blätter in dem Kalathiskos einer Athenienſerin gefunden hätte, und hiedurch ſind wir auf mancherley Betrachtungen geleitet worden, die wir aber unſern Leſern ſelber anzuſtellen überlaſſen. Das Fragment eines Briefes über Wilhelm Meiſters Lehrjahre (S. 225.) enthält einige ſchöne Stellen aus dieſem Werke, die *über das innerliche Leben eines Dichters*, und die über *den Shakeſpear*. — S. 235. heifst es: „Die groſse, nie genug zu fühlende Wahrheit, die „durch das ganze Buch in allen Hauptcharakteren „ausgeſprochen wird, iſt für mich die: Jeder Menſch „ſoll ſich ſelber verſtehn lernen, und darnach han„deln. Er ſoll ſeiner Natur folgen, und ſeine Nei„gungen und Anſprüche an das Leben mit Vernunft „und Zuſammenhang zu befriedigen ſuchen." — Unter den Gedichten haben uns vorzüglich gefallen die elegiſchen Epigramme auf Blumen von der Herausgeberin. Nur ſchade, dafs ſie von Seiten des Metrums manches zu wünſchen übrig laſſen. Als Proben theilen wir folgende mit: *Das neue Geſchlecht* (S. 94.)

Wenn uns todt und verödet das Lebend'ge erſcheinet,
Steig' aus der todten Natur fröhlich ein Leben empor,
Aus der Pflanzenwelt ſteige mit reinem ſchuldloſen Streben
Dann ein neues Geſchlecht, das uns mit Liebe empfängt.

Epheu (S. 97.)

Sieh in mir das Sinnbild treuer unendlicher Liebe,
Ewig halte ich feſt, was ich mir einmal erkohr,
Nicht die Strenge des Nords, noch des Mittags ſengende Strahlen
Ziehn den umarmenden Zweig von dem Gewählten zurück.

Die Elegie: *Ein Kranz* — iſt von *Sophie Schubart*. Die Dichterin hat hier die Blumen mit ihrem botaniſchen Namen bezeichnet. Z. E. S. 101.

Nachbarlich ſchmiege daran ſich Tanacetum vulgare
Mit dem gefiederten Blatt, ſeinen balſamiſchen Duft
Hauche der weiſse Dictamnus, dann glühe der ſchöne Adonis
Aeſtivalis, der ſich Demeters Kindern geſellt.

Wir zweifeln, ob ſich dieſes mit dem Geſetze des Schönen verträgt. Im Fall die üblichen deutſchen Benennungen der Pflanzen und Blumen gemein oder unedel ſind, ſollte, wie uns ſcheint, der Dichter zur Sprache der Schule nicht eher ſeine Zuflucht nehmen, als bis er in den verſchiedenen deutſchen Dialekten und bey den Alten nach edeln und ſchicklichen Namen vergebens geſucht hat. Aber ſelbſt dann dürfte er von dem Syſteme nur den Namen der Gattung entlehnen, den ſpecifiſchen Unterſchied aber müſste er durch ein poetiſches Beywort bezeichnen. Voſſens Werke, die eigenen ſowohl, als auch die Ueberſetzungen, verdienen in dieſer Rückſicht gewifs ein ſorgfältiges Studium. — Die perſiſchen Briefe (S. 43.) laſſen ſich angenehm leſen. Nur wenn man ſie mit dem Originale vergleicht, ſtöſst man hie und da auf kleine Unrichtigkeiten, und auf Abweichungen, wodurch die Einfachheit des franzöſiſchen Ausdrucks im Deutſchen verkünſtelt iſt. Da die franzöſiſche Sprache als die zweyte Mutterſprache unſerer gebildeten Frauenzimmer zu betrachten iſt: ſo erhalten ſolche Ueberſetzungen nur Werth für ſie, wenn ſie mit der äuſserſten Sorgfalt gearbeitet ſind. In dieſer einzigen Rückſicht machen wir auf einige kleine Fehler aufmerkſam, welche die Ueberſetzerin ſich hat entgehn laſſen, und dergleichen ſie bey der Fortſetzung vermeiden wird, wenn es ihr gefällig iſt. — Im zweyten Briefe (S. 45.) heifst es: „Doch mein „Herz ſchlägt ruhig, und erfreut ſich einer gänzli„chen *Sicherheit (ſecurité)*." — Securité iſt nicht *Sicherheit*, ſondern *Sorgloſigkeit*. — Im 73. Briefe S. 55. „Ob meine Reiſe Aufſehn machen würde, daran habe „ich wenig gedacht, und es hat mir wenig Kummer „gemacht." Im Franzöſ.: *Je m'etois bien doute, que mon depart feroit du bruit; je ne m'en ſuis point mis en peine* — d. i. Ich hatte wohl vermuthet, dafs meine Reiſe Aufſehn machen würde, ich habe mich nicht darum bekümmert. — Aehnlicher vom Original abweichender Stellen lieſsen ſich mehrere herausheben. Uebrigens müſſen wir es ſehr billigen, dafs die Ueberſetzerin die Briefe und Stellen weggelaſſen hat, welche eine jugendliche Phantaſie verunreinigen könnten. — Viel weniger gelungen iſt die Ueberſetzung von Pope's Brief der Eloiſe an den Abelard (S. 105.). Die Ueberſetzerin, welche ſich S. unterſchreibt, ſagt in einer Anmerkung: „Selbſt nach der Erſcheinung „mehrerer freyen Ueberſetzungen dieſer berühmten „Epiſtel hielt man eine *treue* Ueberſetzung derſelben „nicht für überflüſsig. Dieſe kann dafür gelten, da „die Veränderung der Jamben des Originals in Alexan„driner zur Treue unerläſslich war." — Dieſs leuchtet uns nicht ein, da ja überhaupt die Uebertragung des Sylbenmaafses mit zur Treue einer Ueberſetzung gehört, und da inſonderheit der Alexandriner in Vergleichung mit dem fünffüſsigen jambiſchen Verſe ein ſo vorlautes Metrum iſt, dafs er den Charakter des Originals ganz verſtellt. Indeſſen abgeſehn hiervon, verdient die Ueberſetzung keineswegs das Lob der Treue, da ſie an mehrern Stellen ganz unrichtig iſt, und faſt nirgends die Schönheit des Originals durchſcheinen läſst.

Die Verſe:

Nor pray'rs nor faſts its ſtubborn pulſe reſtrain
Nor tears for ages taught to flow in vain

lauten in der Ueberſetzung:

Nicht Faſten noch Gebet hemmt ſeinen raſchen Schlag;
Der Bitt um Alter folgt umſonſt die Thräne nach!

Der Sinn des letzten Verſes iſt offenbar: Auch nicht viele Jahre hindurch vergoſſene Thränen, die gelernt haben, umſonſt zu flieſsen, d. i. viele lange umſonſt durchweinte Jahre. Eſchenburg überſetzt:

Nicht Gebet
Nicht Faſten hält den widerſpenſtigen Puls
Zurück, nicht ewige vergebene Thränen.

Bür-

Bürger:

Weder Faſten mit Gebet vereinet
Noch die Thränen, welche Nacht und Tag
Lange Jahre ſchon mein Auge weinet,
Hemmen ſeines Pulſes wilden Schlag.

Die ſehr ſchöne Stelle:

Heav'n firſt taught letters for ſome wretch's aid
Some baniſh'd lover or ſome captive maid.

iſt ſo nachgebildet:

Die erſten Briefe gab zur Linderung der Pein
Getrennten Liebenden die Gottheit ſelber ein.

Etwas anderes iſt: Ein Gott gab die erſten Briefe ein, etwas anderes: Ein Gott lehrte zuerſt Briefe ſchreiben. Eſchenburg überſetzt:

Der Himmel lehrte
Der Briefe Linderung einem Leidenden
Gewiſs zuerſt, erfreute durch die Lindrung
Verbannte Jünglinge, verſperrte Mädchen

Bürger:

[redacted] ein Gott war, welcher Schrift und Siegel
[redacted] mies Liebespaar erfand,
[redacted] dchen hinter Schloſs und Riegel,
[redacted] gling weit von ihr verbannt!

Nicht weniger fehlerhaft iſt die Ueberſetzung folgender Verſe:

Thou know'ſt how guiltleſs firſt I met thy flame;
When Love approach'd me under friendſhip's name.

Sie lautet:

Du weiſt, wie ſchuldlos einſt mich deine *Gluth bezwang*
Als in der Freundſchaft *Form* die Liebe mich *durchdrang*.

Hier wird des Dichters Gedanke ganz verſtellt dadurch, daſs für die milden Worte *met* und *approach'd* die ſtarken *bezwang* und *durchdrang* geſetzt ſind. Eſchenburg überſetzt:

Du weiſst, wie ſchuldlos rein ich deine Gluth
Einſt fand, als unterm Namen edler Freundſchaft
Die Liebe mir ſich näherte.

Bürger:

Mann! du weiſst, wie ſchuldlos ich entbrannte,
Als beſorgt vor jungfräulicher Schaam
Deine Liebe, die ſich Freundſchaft nannte,
Leiſe mich zu überflügeln kam.

Hinzugefügt iſt eine Ueberſetzung der Epiſtel Abelards an Eloiſſe von Mrs. Nadan. Ueber dieſe können wir nicht urtheilen, weil wir das Original nicht kennen.

KLEINE SCHRIFTEN.

Geschichte. Ohne Druckort: *Kapergrauſamkeit gegen die Neutralen*; zwey merkwürdige Ereigniſſe betreffend das nordamericaniſche Schiff Entrepriſe und (den) Triton von Bremen. Aus dem Engliſchen. 1801. 8 Bog. 8. (12 gr.) Die an der Entrepriſe, von einem engliſchen Kaper begangene, ſchändliche That machte ſchon Aufſehen, als ſie geſchah. Hr. Soren aus Boſton hatte dieſes Schiff in Hamburg 1796 befrachtet, um damit nach Surinam zu gehen. Auf der Reiſe traf er das engliſche Transportſchiff Iſabelle an, das beynahe 300 Menſchen, Soldaten und Matroſen an Bord hatte, und ſo leck war, daſs es bey dem erſten kleinen Sturme geſunken wäre. Der Capitain deſſelben, Potter, bat Hn. Soren und den Capitain der Entrepriſe, Hr. Sal. Barbe, ihn nach Teneriffa zu begleiten, welches ihm zugeſtanden wurde. Zur Dankbarkeit bemächtigte er ſich der Entrepriſe, unter dem Vorwande: ihre Ladung wäre franzöſiſches Gut. Er führte ſie nach Barbadoes, von wo er ſich während der Unterſuchung, ob das Schiff eine rechtmäſsige Priſe ſey, entfernte. Das Schiff wurde losgeſprochen; da aber Hr. Soren den Fehler begieng, nicht ſogleich vor dem dortigen Admiralitätsgerichte auf Erſatz ſeines Schadens, den er auf 11,553 Pf. Sterl. berechnete, zu klagen: ſo konnte er, aller Bemühungen ungeachtet, dieſen Erſatz nachher in England nie erhalten. Die Regierung iſt nun hierin wohl zu entſchuldigen; aber ungerecht ſcheint es zu ſeyn, daſs man Hn. Soren auch die völlige Bezahlung der mit den Rhedern der Iſabelle accordirten Transportkoſten der königl. Truppen abſchlug, und ihm nur 500 Pf. St. zahlte, ungeachtet die Iſabelle auf Teneriffa condemnirt wurde, und die Truppen auf der Enterpriſe nach Barbadoes gebracht wurden. Der andere Fall iſt nicht ſo beleidigend für Menſchengefühle, und in dieſem Kriege häufig genug vorgekommen. Das neutrale bremiſche Schiff, Triton, Cap. Melm, wurde auf ſeiner Fahrt von Batavia nach Bremen, von dem engliſchen Kaper, Caroline, Capitain Findley, der Sklaven nach Jamaica führte, weggenommen, und ſeine Beſatzung mit der Brutalität behandelt, die dieſen privilegirten Seeräubern, beſonders den engliſchen eigen zu ſeyn pflegt. So muſsten Hr. Melm und ſein Oberſteuermann im Raume ſchlafen, wo nur ein Lattenwerk ſie von den Sklaven trennte, und der Zuber, der dieſen zum Abtritte diente, wurde abſichtlich nahe an den Verſchlag geſetzt. Das Schiff, deſſen Ladung auf 40,000 Pf. Str. geſchätzt wurde, wurde nach Kingſton geführt, aber es wird nicht erzählt, ob es daſelbſt losgelaſſen oder condemnirt worden ſey.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 21. October 1801.

GESCHICHTE.

HAMBURG, b. Perthes: *Geſchichte der Gracchiſchen Unruhen in der römiſchen Republik.* — Von D. H. *Hegewiſch*, Prof. zu Kiel, und Mitglied der Königl. Societät der Wiſſenſchaften zu Koppenhagen. 1801. 184 S. 8. (18 gr.)

Die Ackergeſetze, nach welchen kein römiſcher Bürger mehr als 500 Jugera von den öffentlichen zu verſchiedenen Zeiten den Feinden abgenommenen Feldern beſitzen ſollte, wurden durch die beiden Gracchen erneuert. Sie verloren aber dabey ihr Leben durch die Gegenparthey in einem Aufſtande, und muſsten noch überdieſs das unbillige Urtheil der Nachwelt tragen, die Urſache der erſten geſetzwidrigen Vergieſsung von Bürgerblute geweſen zu ſeyn, welches in den bald folgenden innerlichen Kriegen in Menge floſs, und der Verfaſſung Roms einen Stoſs beygebracht zu haben, durch welchen ſie in ihren Grundfeſten erſchüttert, nach langem unſeligen Wanken über den Haufen ſtürzte. Dieſes harte Urtheil floſs aus dem Munde römiſcher Ariſtokraten, deren übermüthigen aber durch langen Beſitz verjährten Anmaaſsungen die Gracchen entgegen gewirkt hatten; alle erkennen ſie die Geiſtesvorzüge, den unbeſcholtenen Charakter, zum Theil auch die reinen Abſichten des ältern der beiden Brüder, des Sempronius, alle aber vereinigen ſich, ſein Unternehmen als geſetzwidrig, als unverträglich mit dem Wohl der Republik, als grundverderblich für die glückliche alte Verfaſſung vorzuſtellen. Selbſt Cicero vereinigt ſich mit der allgemeinen Stimme; aber auch er war Ariſtokrat, kämpfte bey jeder ſich darbietenden Gelegenheit für die Vorrechte des Senats; und die unglücklichen Folgen einer zügelloſen Pöbelregierung, welche bey der Verdorbenheit der Sitten und der Verkäuflichkeit des Volks jedem kühnen Manne Gelegenheit gab, ſich einen Anhang zu ungerechten Unternehmungen, auch zum Untergange der Republik, zu verſchaffen, mochten auf ſeine einſeitigen Aeuſserungen mitgewirkt haben. Richtig war das Urtheil, daſs ſeit den Zeiten der Gracchen das alte Band gelöſet worden ſey, daſs Zügelloſigkeit bey dem Volke an die Stelle der ehemaligen Einfalt der Sitten und Religioſität getreten war; ob man aber in den Unternehmungen der beiden Brüder, und nicht vielmehr in dem ungerechten hartnäckigen Widerſtande der Optimaten, einiges von ihren übertriebenen Privatvortheilen zum Beſten des Allgemeinen abzulaſſen, die wahre Urſache des ſchnell ſich verbreitenden Verderbens ſuchen müſſe, bleibt eine andere Frage, welche Hr. H. mit vieler Einſicht und Sachkenntniſs zu löſen, ſich um ſo mehr berufen fühlte, da viele neuere Schriftſteller dem einſeitigen Ausſpruche der Ariſtokratenparthey ohne nähere Prüfung blindlings beytreten. Mit Unpartheylichkeit ſtellt er nach den Angaben der Quellen, einerſeits die unglückliche Lage des Volks dar, welches, bey den unaufhörlichen Kriegen, ſein kleines Feld nur ſchlecht bebauen konnte, in Schulden und in die äuſserſte Dürftigkeit fiel, und deswegen ſchon in frühern Zeiten zu mehr als einem Aufſtande genöthigt worden war; und auf der andern Seite den übermäſsigen Wohlſtand der Reichen, welche nicht nur dem geringern Bürger ſein bischen Acker vollends zur Zeit der Noth abkauften, und von den öffentlichen Feldern unter mancherley Vorwand ſehr anſehnliche Strecken durch Kauf, durch Pacht, meiſt unter gar keinem Titel an ſich gebracht hatten, ſondern auch dieſe Felder von erkauften Sklaven, die der Krieg nicht von der Arbeit abrufen konnte, bebauen lieſsen. Unter dieſen Umſtänden wuſste der ärmere Bürger nicht einmal durch Taglohn ſein mühſeliges Leben zu friſten. Jeder einſichtsvolle und rechtſchaffene Römer fühlte das Abſcheuliche einer ſolchen Lage, fühlte, daſs ſie über kurz oder lang durch gewaltthätige Exploſionen, vielleicht mit der Zertrümmerung aller bisherigen dem Volke noch immer ſo heiligen Verhältniſſe, ſich ändern müſſe, und mehrere anſehnliche Männer hatten ſchon den Gedanken zu Maaſsregeln für die gütliche Abänderung gefaſst, waren aber wegen der Schwierigkeit der Ausführung wieder davon abgeſtanden, oder hatten ſie, wie Licinius Stolo, mit ihrem Untergange verſucht. Sempronius Gracchus, ein junger Mann von anſehnlichem Geſchlechte, mit den erſten Familien Roms verwandt, allgemein beliebt wegen ſeiner Kenntniſſe, und mehr noch wegen der Tadelloſigkeit ſeiner Sitten, wagte ſich endlich an die gefährliche Kur, wagte ſich erſt nach vorläufiger kaltblütiger Ueberlegung mit andern unbeſcholtenen römiſchen Staatsmännern, und trug als Volkstribun ſeinen neuen mit groſser Mäſsigkeit abgefaſsten Vorſchlag oder *Bill* der Verſammlung vor; daſs kein Hausvater von den öffentlichen einſt und zum Theil noch immer dem Staate zugehörigen Feldern mehr als 500 Jugera als Eigenthum behalten könne; daſs aber niemand wegen der bisherigen Benutzung ſollte in Anſpruch genommen werden, daſs für jeden unter väterlicher Gewalt ſtehenden, alſo noch nicht verheyratheten Sohn, noch 250 Jugera als Zugabe ſollten bewilligt, und der Verluſt des herauszugebenden Ueberſchuſſes aus der Staatskaſſe entſchädigt werden. Die Bill wollte dem lei-

denden Theile einigen Zufluſs von Grundſtücken verſchaffen, und der immer mehr wachſenden Ungleichheit des Güterbeſitzes ſteuern, welcher ſchon an und für ſich die republikaniſche Verfaſſung endlich hätte zerſtören müſſen. Widerſtand von der Parthey der Reichen, welche zugleich gröſstentheils Regenten des Staats waren, durfte Sempronius auf alle Fälle erwarten; aber er erwartete nicht, daſs dieſer Widerſtand bloſs in wegwerfenden Beſchimpfungen beſtehen, daſs bloſse Kabale den rechtlichen Fortgang der Sache hindern würde. Der Senat ergriff das Mittel, welches ihn ſchon öfters aus Verlegenheiten gezogen hatte; einer der neun übrigen Tribunen ſprach ſein *Veto*, und der Vorſchlag konnte nun nicht zur Abſtimmung beym Volke gebracht, folglich nicht zum Geſetze erhoben werden. Vergebens wendete Sempronius alle Mittel an, ihn von ſeinem Widerſpruche abzuziehen, lieſs ihn endlich durch das Volk, als einen Stellvertreter, der ſeines Zutrauens unwürdig ſey, abſetzen. Sein Geſetz gieng nun ohne weitern Widerſpruch durch; aber die Unterſuchungen, die neuen Vertheilungen erfoderten Zeit, und Tiberius muſste auch für das nächſte Jahr Volkstribun zu werden ſuchen, wenn das Wohlthätige ſeiner Abſichten erreicht, und der Senat ſollte gehindert werden, die Mittel zum Aufſchub und zur allmäligen Vergeſſenheit in Bewegung zu ſetzen; er ſuchte alſo das Volk durch einige andere Vorſchläge, gegen deren Nützlichkeit ſich vielleicht Einwendungen machen lieſsen, für ſich zu gewinnen, und der Tag war erſchienen, an welchem er zum zweyten Male Tribun werden ſollte. Vergebens hatte der Senat mehrere Mittel verſucht, die Wahl zu hindern, er trug dem Conſul Mutius Scaevola Diktatorsgewalt auf, um den Unfall der Reichen abzuwenden; und da dieſer gemäſsigt denkende Mann keine Anſtalten zu Gewaltthätigkeiten machen wollte: ſo erhob ſich einer der reichſten Gutsbeſitzer, der *Pontifex Maximus Scipio Naſica*, mit dem Aufruf, wer den Staat erhalten will, folge mir. Ihm folgte beynahe der ganze Senat, nebſt vielen ihrer mit Knitteln bewaffneter Anhänger. Man drang in die Volksverſammlung, bey dem entſtandenen Gedränge wich das Volk dem ehrwürdigen Manne und ſeinen Nachfolgern; Sempronius mit vielen andern wurden auf der Flucht erſchlagen. — Seinen Bruder Cajus Gracchus, welcher bald darauf das Ackergeſetz mit gröſserer Härte in Bewegung ſetzte, leiteten nicht mehr die reinen Abſichten des Sempronius, ſondern gröſstentheils die Gefühle der Erbitterung und der Rache. Auch er bezahlte die Unternehmung mit ſeinem Leben; aber die Unruhen hörten von nun an nie wieder auf, und endigten ſich durch Bürgerkriege. Die hier zuſammengedrängten Vorfälle entwickelt Hr. *H.* mit genauer Sachkenntniſs, vielem Scharfſinn, in einem körnigen blühenden Vortrage, und trägt durch ſeine ganze Abhandlung nicht wenig zur nähern Kenntniſs der römiſchen Staatsverfaſſung in dieſer Periode für diejenigen bey, welche nicht Gelegenheit oder nicht Luſt haben, ſie aus den Quellen mühſam zu ſtudieren. Mit ſtrenger Unparteylichkeit ſtellt er zwar das Gute und Verdienſtvolle in den genau überlegten Schritten des Sempronius vor, ſo wie auf der andern Seite das habſüchtige, übermüthige und eben dadurch auch unkluge Benehmen der Reichen und Mächtigen, von welchem in dieſer Recenſion nur auf einiges wenige hingedeutet werden konnte. Aber er bewacht zugleich mit einer Art von Aengſtlichkeit die Rechtmäſsigkeit oder das Geſetzwidrige in jeder Aeuſserung, in jeder Handlung des Tribunen, verhehlt nie, wo er gegen die Verhältniſſe der beſtehenden Verfaſſung könne geſündigt haben, und ſchaltet ein fingirtes Geſpräch zwiſchen dem Tiberius Gracchus, dem abgeſetzten Tribun Octavius und dem Conſul Mutius Scaevola ein, in welchem jede Parthey ihre Gründe *pro* und *contra* mit vieler Wärme vorträgt. Eben dieſes Beſtreben nach Unparteylichkeit ſcheint ihn, bey der völligen Anerkennung der harten und ſich ſelbſt ſchadenden Maaſsregeln des Senats, doch zuweilen zur Unzeit ſchwankend zu machen, ſcheint ihm geſetzwidrige Handlungen des Sempronius finden zu laſſen, welche vielleicht der unterrichtete Leſer nicht dafür erkennen wird. Dieſe glaubt er hauptſächlich darin zu bemerken, daſs ſich Sempronius zum zweyten Male zum Tribun wollte wählen laſſen; und daſs er die Abſetzung ſeines Mittribuns Octavius bewirkt hatte. Bey dem erſtern Falle kennt Rec. kein Geſetz, welches die wiederholte Wahl eines Tribunen verbot; es war ſogar öfters nothwendig, wenn nicht der Senat im nächſten Jahre Mittel finden ſollte, das umzuſtoſsen, was der Tribun des vorhergehenden Jahres zu ſeinem Nachtheile durchgeſetzt hatte. Licinius Stolo war daher zehnmal hintereinander Tribun geworden, ohne daſs die Geſchichtſchreiber von einer Geſetzwidrigkeit ſprechen. Anders war es freylich bey der Wahl der Conſuln. In zweydeutigerem Lichte mag die Abſetzung des Mittribunen erſcheinen, den das Geſetz, während der Führung ſeines Amtes als Stellvertreter des Volks ſchlechterdings unverletzlich machte. Aber ſollten denn die in der Rede des Sempronius enthaltenen Gründe dem Vf. nicht befriedigend geſchienen haben? Er erklärte in derſelben, wenn ein Tribun auch das Capitolium angezündet hätte: ſo ſey niemand befugt ihn deswegen während der Zeit ſeines Amts zur Rede zu ſtellen; ſo wie er aber den Rechten des Volks, das ihn als den Vertheidiger derſelben aufgeſtellt habe, zu nahe trete, höre er auf Tribun zu ſeyn, und das Volk welches ihn gewählt habe, ſey befugt ihn wieder abzuſetzen. In Theſi iſt der angeführte Grund gewiſs unumſtöſslich richtig; doch läugnet Rec. nicht, daſs, wie bey andern guten Geſetzen, auch hier aus dem einmal angenommenen Grundſatze leicht Mifsbrauch entſtehen könnte. — Ferguſon und nach ihm mehrere erklärten aus Unbedacht, die 500 Jugera, welche jeder Hausvater beſitzen dürfte, ſeyen von allen liegenden Gründen zu verſtehen: Hr. H. macht aber aus der *Epitome* des Livius und andern Gründen mehr als wahrſcheinlich, daſs nicht von allen Beſitzungen, ſondern nur von dem ehemaligen Staatseigenthum die Rede ſey. Wenn

ſich

sich aber Hr H. für den Entdecker dieser Wahrheit hält, so irrt er; *Vogel* in seiner kurzen aber sehr guten Lebensbeschreibung des Sempronius Gracchus hat die Sache aus dem nämlichen Gesichtspunkte betrachtet. Es war auch nicht nöthig, die Beweise des Satzes so weit herzuholen. Das Gesetz des Sempronius ist eine gemilderte Erneuerung des viel ältern vom Licinius Stolo, dessen Veranlassung und Inhalt *Appian Bel. Civ. I*, 7. und 8. so erzählt, dass kein Zweifel übrig bleibt, es sey blos von den Staatsgütern die Rede. — Dass wir diese Schrift des Hn. H. für wichtig und empfehlungswürdig halten, beweist hoffentlich diese ganze mit Aufmerksamkeit und Vergleichung der Quellen abgefasste Recension.

Berlin, b. Frölich: *Die Weltgeschichte für Kinder und Kinderlehrer.* — Von *Karl Friedrich Becker. Zweyter Theil.* 1801. 455 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

Wir bestätigen für die Fortsetzung das über den ersten Theil gefällte günstige Urtheil. Die kluge Auswahl der wichtigern Begebenheiten nach der Fassungskraft junger Leute, und der von Sachkenntniss zeugende, ungeschmückte, aber reine und lebhafte Vortrag derselben müssen den Beyfall jedes Lehrers erhalten, der um ein historisches Lesebuch für jüngere Schüler verlegen ist. Dieser Band reicht von den Zeiten gleich nach der Perser Abzug aus Griechenland bis auf Alexanders des Grossen Tod. Mit wahrer Kunst trägt Hr. B. fast immer in den einzelnen Biographieen der berühmten Männer jenes classischen Zeitalters die merkwürdigsten allgemeinen Ereignisse in richtiger Verkettung vor. Und sollte der Schüler auch die letztere für jetzt noch übersehen: so sammelt er sich doch schon einen ansehnlichen Vorrath von Vorkenntnissen für das künftige ernsthaftere Studium der Geschichte, und zwar mit Vergnügen, weil die einzelnen Erzählungen und Lebensbeschreibungen, mit jedem Augenblicke einen beliebigen Stillstand erlauben, und der blühende Vortrag Unterhaltung gewährt. Auch in der römischen Geschichte, welche nur einen verhältnissmässig kleinen Theil des Raums füllt, wird der Mangel des innern, nur für Erwachsene verständlichen Zusammenhangs, durch eine Menge von Biographieen und auffallenden Zügen vergütet. Auf einzelne Verirrungen stösst man nur selten; und der Ueberblick des Ganzen beweist, dass der Vf. auch diese leicht hätte vermeiden können. Z. B. S. 42. „In der heutigen Moldau und Wallachey wohnten damals wilde barbarische Hirtenvölker, *Thracier* genannt." Diese wohnten nie in der Moldau und Wallachey; auch waren sie nicht Hirtenvölker. S. 132. „Eine schnell übers Meer gekommene Nachricht von dem diesen Morgen bey Platäa erkämpften Siege, begeisterte die Griechen den Abend dieses glorreichen Tags durch einen zweyten Sieg in Asien (bey Mykale) zu feyern." Die nächste beste Karte wird den Vf. von der Unmöglichkeit dieser schnell gekommenen Nachricht überzeugen. S. 159. „Die Athener wollten durch ihre Flotten die Perser aus allen Häfen *Tauriens* und Kleinasiens vertreiben." Die Athener konnten nicht einmal das letztere verlangen; wie aber Taurien hieher kommt, weiss Rec. nicht; vielleicht soll es heissen, aus dem Thracischen Chersonnes. Ein lächerlicher Druckfehler findet sich S. 366. „*Fünf und dreyssig* Macedonier und Griechen brachen also mit Alexander gegen Persien auf." Das Wort *tausend* ist ausgelassen.

KLEINE SCHRIFTEN.

Gottesgelahrtheit. *Ahlen*, b. Hammerich: *Was soll der Candidat der Theologie wissen, um im Oberconsistorial-examen zu bestehen? und wie kann er das am füglichsten lernen?* Allen jungen Theologen gewidmet von *F. W. Wolfrath*, Königl. Kirchenprobste, Schloss- und Garnisonsprediger und des Königl. Oberconsistorii-Mitgliede. 6 Bog. 8. (8 gr.). Die Ursachen des nur zu augenscheinlichen Sinkens der Gelehrsamkeit, und der, auch unter jungen künftigen Religionslehrern immer mehr zunehmenden Gewohnheit, die blossen sogenannten Brodstudien, und auch diese nur sehr oberflächlich zu treiben, leitet der Vf. theils aus den Schulen und dem Vielerley, womit man sich da beschäftiget, theils noch mehr aus der frühen Gewöhnung zur Weichlichkeit und dem herrschenden Geiste leichtsinniger Sinnlichkeit, her. Er glaubt daher, dass man dem grossen Schaden, der durch kenntnissleere Candidaten in der Folge gestiftet wird, nothwendig durch mehrere Strenge in den Examinations-Collegien, durch Zurückweisung aller Unfleissigen und Unwissenden vorbeugen, und sich durch kein unzeitiges Mitleiden davon zurückhalten lassen müsse, da letzteres eine offenbare Ungerechtigkeit und Grausamkeit gegen die solchen Unwürdigen anvertraute Gemeinden sey. Mit Recht fodert er daher von jedem Candidaten so viele Vorerkenntnisse, dass er sich höhere Kenntnisse, wenn Zeit und Gelegenheit ihm günstig sind, erwerben könne, und wenigstens keine gänzliche Vernachlässigung einer einzelnen theologischen Wissenschaft. Die streitige Frage: ob eine wenigstens anscheinende ausgezeichnete *Anlage*, auch wohl einige schon erworbene *Fertigkeit in praktischen Uebungen*, im Predigen und Catechisiren, einen jungen Manne, der in Betracht seiner *wissenschaftlichen Kenntnisse* noch für unreif müsse erklärt werden, der Aufnahme in den Stand der Candidaten fähig machen dürfe? verneint er mit eben so vielem Rechte, als er bemerkt: dass doch noch erst müsse untersucht werden, ob jene Fertigkeit nicht vielmehr nur mehr scheinbar sey? und dass der Fall sehr selten sey, wo blos Mangel der nöthigsten Hülfsmittel jemand gehindert habe, sich die nöthigen gelehrten Kenntnisse zu erwerben; wobey er eine landesherrliche Verordnung vorschlägt: dass man solchen sogar versäumten Candidaten, wenn sie sich gleich im Predigen und Catechisiren ausgezeichnet hätten, höchstens Erlaubniss, sich zu wenig einträglichen Stellen zu melden, ihnen aber alsdann keine bessern Stellen geben solle, als bis sie sich aufs neue zum Examen gestellt, und durch ihre seitdem erworbene bessern Kenntnisse einen Charakter erworben hätten; wogegen manche blos scheinbare Bedenklichkeiten beantwortet werden. So lange dergleichen Verordnung noch nicht vorhanden oder unübersteiglichen Hindernissen ausgesetzt sey, bleibe gegen versäumte Candidaten kein anderes Mittel als eine geschärfte unpartheyische Prüfung derselben, ohne Rücksicht aus Mitleiden, übrig.

Zu-

Zu dem niedrigſten Grad der Tüchtigkeit erfodert er nun nach dem ſtrengſten Rechte, 1) in der *Sprachwiſſenſchaft*, ſo viele Kenntniſs des *Lateiniſchen*, daſs er aus einem proſaiſchen Schriftſteller eine ihm vorgelegte Stelle wenigſtens ſinngetreu überſetzen, und grammatiſch richtig ſchreiben könne, welches letztere zum allerwenigſten, auch in *deutſchen* Aufſätzen könne von ihm verlangt werden; im *Griechiſchen* wenigſtens Fähigkeit, die hiſtoriſchen Bücher des neuen Teſt. ohne Anſtoſs zu überſetzen, und in den Apoſtoliſchen Briefen den grammatiſchen Sinn zu entwickeln. (Warum nicht vielmehr bey beiderley Schriften des N. T. beides? und doch wohl hoffentlich auch reine d. i. vom unlateiniſchen und undeutſchen Ausdrucke freye Ueberſetzung? und nothdürftige Auskunft über den Grund des angegebenen Sinnes bey Stellen wichtigern dogmatiſchen Inhalts?); vom *Ebräiſchen*, wenn man dieſe niedrigſte Claſſe der Candidaten nicht lieber ganz von deſſen Kenntniſs diſpenſiren wolle, ſo viel, daſs ſie hiſtoriſche Bücher A. Teſt. (wohl nur leichtere Stellen derſelben) und die leichtern unter den Pſalmen überſetzen, nicht ſehr verſteckte Stammwörter entwickeln, den Unterſchied und Gehalt der Conjugationen angeben und von den erſten Regeln der Analyſe Rechenſchaft ablegen könnten. — 2) Was ſie von Philoſophie wiſſen ſollten, davon redet der Vf. etwas weniger beſtimmt, wenn er verlangt, ſie ſollen das philoſophiſche Studium eben ſo ſehr hiſtoriſch als ſpeculativ betrieben haben. Welche Theile wenigſtens und welche Art der Philoſophie? giebt er nicht an; und wie er das hiſtoriſche Studium derſelben beſchreibt, wäre es ziemlich genaue allgemeine Kenntniſs der verſchiedenen philoſophiſchen Syſteme, die doch von *dieſer* unterſten Claſſe der Candidaten ſo wenig mit Recht zu fodern ſeyn möchte, als Examen in der, freylich ihm, als cultivirten *Menſchen*, ſo nöthigen, Kenntniſs der Naturwiſſenſchaft, um ihn als zu den niedrigſten Stellen des *Predigeramts* geeignet anzuerkennen. (Da die allerwenigſten Studierenden die rechte Wahl deſſen, was ihnen von Philoſophie zu *ihrem künftigen Berufe* zu wiſſen nöthig iſt, zu treffen wiſſen, und hierbey weniger dieſen Zweck, als den Zeitgeiſt oder was an der Tagesordnung iſt, vor Augen haben, auch jetzt auf Univerſitäten der Vortrag der Philoſophie meiſtens nach dieſem letztern zugeſchnitten iſt: ſo verdiente das Problem: was ſollte jeder auf Univerſitäten von Philoſophie zu ſeinem künftigen Zweck als *religiöſer Volkslehrer* lernen, und *in ſo fern* hingegen was davon bey Seite laſſen? einmal eine genaue ganz unpartheyiſche Unterſuchung, und es wäre recht wohl gethan, wenn dieſs wenigſtens im Allgemeinen in der Vorſchrift angegeben würde, welche die Conſiſtorien wegen der Erfoderniſſe bey dem künftigen Examen, bekannt machten, da kein Unpartheyiſcher, der die jetzige Verfaſſung der auf Univerſitäten vorgetragenen Philoſophie kennt, in Abrede ſeyn wird, daſs nur zu häufig über der Beſchäftigung mit zu ſpeculativen Unterſuchungen, das Wichtigere oder Brauchbarere verſäumt wird). — Was 3) der Vf. als erforderliche Kenntniſs der bürgerlichen und Kirchen-Geſchichte, des kanoniſchen (eigentlich vielmehr des proteſtantiſchen) Kirchenrechts, der Alterthumskunde und der allgemeinen Geſchichte der Literatur und Gelehrſamkeit, ſeinen Candidaten zumuthet, iſt gar nicht zu viel, wird aber als bey der niedrigſten Claſſe derſelben doch noch zu viel gefodert ſcheinen, wenn gleich dieſer nur (mit einem etwas zu unbeſtimmten Ausdrucke) die *Elemente* dieſer Kenntniſſe zugemuthet werden. (Möchte nicht für *dieſe* auf Univerſitäten eine halbjährige oder jährige Encyklopädie dieſer hiſtoriſchen Wiſſenſchaften, die ſo ſelten ſchon von Schulen mitgebracht werden, ſehr dienlich ſeyn? Doch kaum getrauen wir uns dazu zu rathen, wenn dergleichen Encyklopädie auch nicht ſo viele Kunſt, wenigſtens wegen der Auswahl koſtete, und darüber ſtrenge gehalten würde, daſs der unterſten Candidaten-Claſſe die dahinein gehörigen Kenntniſſe ſchlechterdings nicht dürften erlaſſen werden. Denn je mehr man ihm in Abkürzung der Wiſſenſchaften nachgiebt, deſto mehr würden ſich Leute, die gar keine Luſt haben, Glieder einer etwas höhern Claſſe zu werden, und die überhaupt nur für das Examen *in ſpem futuræ oblivionis* lernen, bloſs an dieſen Elementarunterricht halten, und darüber wird zuletzt gar der irgend weitere Unterricht eingehen, und die den letztern gebende akademiſche Vorleſungen unbeſucht bleiben; und vollends in hiſtoriſchen Wiſſenſchaften, wo ſolchen ganz Verſäumten faſt alles unbekannt iſt, wird gar nichts von einiger Bedeutung gelernt werden, da hingegen aus vollſtändigern Vorleſungen doch noch immer eher etwas hängen bleiben wird, wenn auch das Meiſte von ſolchen überhört oder nicht aufgefaſst iſt.) — 4) In den eigentlichen theologiſchen Wiſſenſchaften, Dogmatik, Polemik, Moral, Caſuiſtik, Homiletik, Catechetik und Paſtoraltheologie, verlangt der Vf. zum mindeſten Kenntniſs ihrer allgemeinen Grundſätze, und in den erſt erwähnten natürlich gründlichere Kenntniſs, als jeder Chriſt ſchon aus dem gemeinen Unterricht mitbringt. Aber ſeine Foderungen ſcheinen etwas zu ſchwankend. Was ſoll das ſagen S. 49. die Polemik ſey eine philoſophiſche und raiſonnirende Geſchichte der Dogmatik? Dieſs wäre ja Dogmengeſchichte, und dieſe würde *philoſophiſch* oder *raiſonnirend* alsdann heiſsen können, wenn ſie angäbe, wie d. i. durch welche Umſtände und Gründe man auf dieſe und jene Meynung gekommen ſey, und wie ſie mit andern zuſammenhänge. Polemik hingegen, ob ſie gleich jene Geſchichtskenntniſs vorausſetzt, beſchäftigt ſich mit Darſtellung und Prüfung der dogmatiſchen Wahrheit ſolcher Meynungen, die der richtigen Vorſtellung chriſtlicher Lehren entgegenſtehen. *Caſuiſtik*, die der Vf. die leichteſte und zugleich angenehmſte theologiſche Wiſſenſchaft, wir wiſſen nicht wie fern, nennt, iſt eigentlich keine beſondere Wiſſenſchaft; ſondern entweder enthält ſie nur die allgemeinen Grundſätze, wonach die Moralität einzelner Handlungen beurtheilt werden muſs, und dieſe lehrt die Moral, ohne daſs deswegen Caſuiſtik ein *beſonderer* Theil derſelben heiſsen kann, oder ſie zeigt die Anwendung auf beſondere Fälle, und dieſe geſchieht ſchon in der Moral hin und wieder, oder wenn der Fall durch beſondere individuelle Umſtände modificirt wird, kann darüber keine allgemeine Anweiſung, ſie zu beurtheilen, gegeben werden, da das Urtheil von ihrer Moralität nach jeden beſondern Umſtänden ſehr verſchieden ausfallen muſs. Was iſt alſo die Caſuiſtik, deren Studium ſchon ſelbſt bey den ärmlichſten Candidaten als Pflicht vorausgeſetzt werden ſoll?

Zuletzt will der Vf. noch zeigen: „auf welchem Wege, durch welche Hülfsmittel, die Candidaten zu dem ihnen vorgeſteckten Ziele, (d. i. ohne Zweifel, zu den ihnen unerläſslichen Kenntniſſen) gelangen können?“ Hier empfiehlt er dann Kenntniſs einer richtigen Methode des Studiums, und dieſs giebt ihm Gelegenheit, auf die Nothwendigkeit einer hinlänglichen Vorbereitung zu dringen, und beſonders auf die Prüfung der neuen akademiſchen Bürger *auf der Akademie* ſelbſt, wogegen gewöhnliche elende Einwürfe ſehr wohl in ihrer Blöſse dargeſtellt werden. Alsdann werden, ſowohl wegen Nachholung des auf Schulen verſäumten, als Fortſetzung der da angefangenen Studien und zur beſſern Betreibung der akademiſchen, auch in Abſicht auf die einzelnen einem künftigen Religionslehrer nöthigen Diſciplinen, ſehr gute Räthe gegeben, die ſelbſt das weiter oben Geſagte mehr ins Licht ſetzen. Dieſs ſcheint uns ſelbſt der beſte Theil dieſer kleinen Schrift zu ſeyn; aber wir können uns auf einzelne Angaben nicht einlaſſen. Enthalten ſie gleich nichts, was nicht oft genug geſagt wäre: ſo giebts doch auch Sachen, die man nicht oft genug einſchärfen kann. Und vielleicht thut es hier bey Manchem mehr Wirkung, wo es als erfoderlich zum künftigen Examen vorgeſtellt wird; ein Motiv, das Manchen noch aus ſeinem Schlaf aufſchrecken kann, bey dem die bündigſten Gründe an einem andern Orte geſagt, wenig wirken.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 22. October 1801.

GESCHICHTE.

FRANKFURT a. d. Oder, in d. akadem. Buchh.: *Geschichte der preufsischen Staaten* vor und nach ihrer Vereinigung in eine Monarchie. Vom Legationsrath *Joh. Friedr. Reitemeier*, zu Frankf. a. d. Oder. *Erster* Theil. Geschichte der preufsischen Länder an der Oder und Weichsel bis zum Jahre 1320. 1801. 756 S. 8. (2 Rthlr.)

Sehr richtig urtheilt der Vf., dafs es in der Geschichte wegen Verschiedenheit der Verfassung und Sitten den Neuern schwer sey, dem vortrefflichen Vorbild der Alten ganz zu folgen; aber man mufs sich demselben so viel als möglich nähern. Die Geschichte der preufsischen Monarchie, weil sie alle ihre Provinzen in ein Ganzes zu verbinden, allen eine Einheit der Verfassung zu geben sucht, und also allen einen Gesammtgenufs des Glücks und des Ruhms mittheilt, kann sich vielleicht seiner Zeit vor allen andern eben durch dieses allgemeinere Interesse zu einem gewissen Grad der alten Kunst erheben, besonders da schon der grofse Friedrich auch als Geschichtschreiber einen so vortrefflichen Anfang gemacht hat. Um nun den Schwierigkeiten der ganz zerstückelten Geschichte vor derjenigen Zeit auszuweichen, wo den preufsischen Provinzen noch diese Einheit gefehlt, wo Preufsen noch *keine Monarchie* gewesen, macht der Vf. einen Unterschied zwischen den *slavischen* und *germanischen* Ländern dieses Staats, und nimmt die slavische, als die Geschichte der Hauptbestandtheile, zur Grundlage des ganzen Werks, womit sich denn auch dieser erste Band nach drey Zeiträumen also beschäftigt, dafs der erste Zeitraum den ältesten Zustand der Länder an der Oder und Weichsel *vor dem Jahr* 900 — der zweyte Zeitraum die Geschichte der Wenden an der Oder und Weichsel (d. i. der Polen in Neupreufsen und Schlesien, der Wenden in Altpreufsen, Pommern und Brandenburg) vom Jahr 900 bis 1150, — der dritte Zeitraum aber die Geschichte von Schlesien und Neupreufsen, Brandenburg und Pommern, Pomerellen und Altpreufsen von den Jahren 1150 bis 1320 mit hauptsächlicher Rücksicht auf Cultur und Verfassung abhandelt. Geflissentlich hat der Vf. alle gelehrten Ausführungen, Citate und diplomatische Belege vermieden, und es blofs dem Kenner überlassen, zu prüfen, ob sein Werk demungeachtet aus den Quellen geschöpft und mit mühsamer Kritik bearbeitet sey. Wir haben dieses auch in der That also befunden und billigen diese dem Geschmack und der Würde eines Geschichtschreibers angemessene Methode. Als hauptsächliche Quellen beym ersten und 2ten Zeitraum sind genannt; *Vita S. Ottonis* — *Chronicon Slavor.* bey *Lindenbrog* — *Ditmar Merseburg.* — *Helmold* — *Adam Bremensis* — aus den neuern *Schurzfleisch*, *Anton*, *Gerken*, *Möhsen*, *Gebhardi*. Beym dritten Zeitraum kommen hinzu: *Martinus Gallus* — *Vincent Kadlubek* — *Boguphalus* — *Dusburg* — Chronik eines Ungenannten bis 1319 und *Pulkawa* — dann aus den Urkundensammlungen: *Dogiel Cod. dipl. regni Poloniae* — *Sommersberg* — *Lenz* — *Buchholz* — *Dreger*. Uebrigens macht uns der Vf. auch noch Hoffnung, am Schlufs dieser Geschichte eine dazu passende Statistik nebst einem Staatsrecht zu liefern. Dieser Plan und seine Behandlung beweist schon, dafs der Vf. kein gemeines Werk geliefert. Besonders findet man über die Cultur und Verfassung Resultate und Urtheile ohne allen Prunk hingeworfen, und doch nicht selten neu und interessant. Der Vortrag ist gemäfsigt und lichtvoll; aber nicht zu leugnen scheint uns, dafs er öfters zu sehr in den Lehrton fällt, und dafs es ihm überhaupt im Ausdruck an Schwung und an kräftiger Zeichnung fehlt, dafs oft eine Reihe Perioden anfängt: *Da das so war*; so war das so u. s. w. (z. B. S. 146. ff.). Es ist aber auch eine ungemeine und schwere von einem grofsen Theil der Leser gar nicht bemerkte Kunst, von einer Periode zur andern, von einer Sache zur andern überzugehen, ohne ins Matte zu fallen, oder ohne wie der Prediger anzuzeigen, dafs nun von diesem und jenem Gegenstand gehandelt werden soll.

In der Geschichte des ersten Zeitraums, glauben wir, hätte der Vf. die verschiedenen slavischen Völkerstämme und ihre geographische Lage deutlicher bezeichnen sollen. Ob *Sarmaten* und *Sleven* einerley Namen, ob die *Aestui* Slaven gewesen, ob *Sueve* ein Hauptstamm und *Gothe* nur ein Zweig davon gewesen, ob die *Semnonen* wirklich da gesessen, wohin sie der Vf. setzt, und nicht vielmehr in Thüringen, ob Karl der Grofse *alle wendische Völker bis an die Weichsel* zinsbar gemacht, sind Sätze, die uns insgesammt noch nicht ausgemacht, viele zum Theil aber ganz zweifelhaft scheinen. In der Geschichte des zweyten Zeitraums hätten die beiden ersten Abschnitte, die zu sehr nackte Regentengeschichte und Schlachtenregister sind, weit kürzer gefafst werden können. Es fehlt dabey ganz an einer Uebersicht, an einem Ruhepunkt. Hingegen hätten S. 87. doch wenigstens die Residenzen der abgetheilten polnischen Provinzen bezeichnet werden sollen. Die vorzüglichsten Bemerkungen im ersten Zeitraum sind: dafs die slavi-

schen Länder des preufsischen Staats das Christenthum eigentlich durch die Missionarien *der griechischen Kirche* bekamen, und dafs es hauptsächlich die Einführung der Monogamie und die Verheiratung mit den christlichen Regentenhäusern gewesen, was in jenen Gegenden den *asiatischen Charakter* ausgelöscht. Sehr gut entwickelt ist S. 172., warum und wie der Bischof von Bamberg zur Heidenbekehrung in Pommern gekommen. Es ist überhaupt ein wunderbarer Wechsel der Dinge, ein seltsames Beyspiel des Weiterschreitens und des Zurückbleibens, wenn man bedenkt, dafs zu den Wilden in Berlin und Stettin das Licht aus Bamberg gekommen! — Im Anfang des dritten Zeitraums war das preufsische Slavien unter 5 Fürsten getheilt, die zu Plozk, Posen, Camin, Brandenburg und Cracau sassen. Wie vorher durch Erzählung von beständigen Schlachten, so wird jetzt die Geschichte zu sehr durch Erzählung der beständigen Theilungen erschwert. Sehr vorzüglich und deutlich ist die schlesische Geschichte entwickelt. Etwas ganz gewöhnliches war es damals, dafs sich die schlesischen Fürsten wechselseitig auflauerten, und selbst mit Verletzung alles Gastrechts herbeylockten und gefangen nahmen. Ein merkwürdiges Beyspiel, wo sich Unterthanen dem Ländertausch mit Erfolg widersetzten, gab im Jahr 1247 die Stadt Breslau. Alle preufsische Länder an der Oder und Weichsel sind nach einander polnisch gewesen. Mit Mgr. Albrecht dem Bären (1147.) beginnt die Epoche der deutschen Uebergewalt und der Umwandlung der wendischen Länder, einer festen Residenz in Brandenburg und des fortdauernden brandenburgischen Regententitels. Dieser neue brandenburgische Staat bestand anfangs nur aus dem Lande zwischen der Elbe, Havel und Spree, womit noch die jetzige der Ballenstedischen Familie gehörige Altmark (damals Nordmark) verbunden war. Der markgräfliche Titel von Salzwedel und Stendal verschwand. Auf der südlichen Seite der Spree dehnte sich Albrecht auch noch durch Eroberungen ins Lausitzische, Wittenbergische und Anhaltische aus. Der Fall des sächsischen Herzogthums gab dem jungen brandenburgischen Staat Raum zu neuen Erweiterungen und eine gröfsere Unabhängigkeit. Aber der Däne, als damaliger Wendenkönig, war ihm eine Zeitlang ein gefährlicher und ungünstiger Nachbar. Seit 1227 endigte das Glück die dänische Macht, und eine Folge davon war für Brandenburg der ruhige Besitz der pommerschen Oberlehnherrschaft. In der Mitte des 13ten Jahrhunderts kamen die wichtigen Erwerbungen der Neumark und des Ukerlandes hinzu. Den pommerschen Streifereyen hat der Vf. unsers Ermessens eine viel zu umständliche Beschreibung gewidmet. Sehr naiv ist die Entdeckungsreise der Samländischen Kundschafter zu den Deutschen in Preufsen. (S. 421.) Jene hinterbrachten nämlich ihren Landsleuten die wichtige Bemerkung, dafs zwar die Deutschen *weiche Bäuche* hätten (wegen der Panzer hielt sie der Samländer für eisern); aber einen unendlichen Vortheil hätte das deutsche Militär dadurch, dafs es Gras fräfse, wie die Pferde. Die Kundschafter hatten vermuthlich zum erstenmal Salat und Gemüse essen sehen. — Ein sonderbares Bevölkerungsmittel des deutschen Ordens war, dafs er den Wittwen, welche ihre Knechte heirateten, Ablafs versprach. Aus Aehnlichkeit der Sprache und Maafse leitet der Vf. die eingewanderten schlesischen Einwohner aus Franken und Thüringen, die pommerschen aus Niederdeutschland her. Ob *Cölln* an der Spree seinen Namen, wie der Vf. will, von den Einwohnern aus Cölln am Rhein erhalten, und ob Cölln überhaupt nicht blofs Colonie bezeichnen solle, oder nicht ein Wort slavischen Ursprungs sey, ist noch nicht entschieden. Der Vorzug der Cultur entschied den Sieg der deutschen Colonisten über die slavischen Eingebornen. Posen, Kalisch und Gnesen wären wahrscheinlich eben so wohl, wie Schlesien und Pommern, deutsch umgebildet worden, wenn sich die schlesischen Fürsten, die in Grofspolen regierten, besser behauptet hätten. Wie viel vortheilhafter der Anbau durch weltliche Colonisten, als der durch Klöster gewesen, beweist die Vergleichung zwischen den Provinzen Altpreufsen und Neupreufsen. Die Biber an der Oder und Weichsel waren damals noch so häufig, dafs man eigene Biberzehnten und Biberjäger findet. An der pommerellischen Küste trieb man auch einen starken Heringsfang. Die ersten Aepfel, und zwar borsdorfer, brachte Abt Florentius, von Leubus im J. 1175 nach Schlesien. Die Anekdote vom Prinzen Conrad, der, um des Steinauer Biers willen, das Erzbisthum Salzburg fahren liefs, gründet sich zwar auf einen alten Chronisten bey Sommersberg; allein in der salzburgischen Geschichte selbst ist für einen solchen angeblich gewählten Prinzen kein Platz zu finden. Eine hohe Seltenheit waren die Schmiede. Die veränderten Gränzen der deutschen und wendischen Länder verursachen die Verlegung der ehemaligen Handelsplätze von der Elbe an die Oder. Danzig, Breslau, Frankfurt verschlossen *Manufacturwaaren*. Stettin scheint sich mehr mit Ausfuhr der *Landesproducte* beschäftigt zu haben. Des Stapels bediente man sich als eines Mittels, sich des Zwischenhandels zu bemächtigen. Ausfuhrartikel waren: Getraide, Schiffbauholz, Landwein, Honig, Flachs, Waid, Bier, Hopfen, Wolle, Häute, Felle, Talg, Fische, Leinewand. Selbst die Klöster hatten Lust, Arbeitshäuser und Fabriken zu werden, aber die Zünfte traten ihnen in den Weg. Verhältnifsmäfsig lebte man sehr theuer. — Die Ursache, warum Fürsten den Handel begünstigten, war der Absatz ihrer eigenen Kammerproducte. Allein durch die Ausfuhrverbote und Taxbestimmungen, wozu sie ihre landesherrliche Gewalt zu Hülfe nahmen, verdarben sie sich selbst den Markt. Den Juden in Altpreufsen stand die Eifersucht der christlichen Kaufleute sehr im Wege; nach Neupreufsen aber kamen sie in ganzen Colonien aus dem Böhmischen an und führten in diesen Ländern einen gewissen Grad der Cultur ein, welche sie aber in der Folge wieder dadurch vernichteten, dafs sie die Veranlassung waren, dafs sich daselbst kein Bürgerstand bildete. — Die Ursache, warum immer die Weiber

das

das Chriſtenthum zuerſt und ſo thätig begünſtigten, war, weil ihre Sklaverey es minderte und die Polygamie aufhob. Der Vf. gehört mit zu denjenigen, welche die Prinzeſſin Hedwig nicht ſowohl für eine bigotte Schwärmerin, als vielmehr für eine Beförderin eines geſellſchaftlichen feinern Lebens hielt. Sie machte durch ihr galantes Weſen bey den rohen Schleſiern groſſes Aufſehen. Als ein beſonderes Zeichen ihrer Artigkeit wird vorzüglich gerühmt, daſs ſie zwar Sommer und Winter barfuſs gieng, aber doch immer die Schuhe unterm Arme trug, um ſolche plötzlich anzuziehen, wenn ſie Perſonen von Stande beſuchte oder empfing. Die wendiſchen Städte waren nahe daran, die Fabrikation der Landesproducte durch Sklaven betreiben zu laſſen, ganz nach der römiſchen Weiſe; aber die deutſche Zunfteinrichtung, ohne welche die Sklaverey länger gedauert haben würde, hinderte ſie daran. Dieſe einzelnen Bemerkungen können hinreichend bewähren, wie intereſſant und lehrreich dieſe Geſchichte, beſonders vom 4ten Abſchnitt an iſt, und wie ſehr wir Urſache haben, dem 2ten Theil mit Vergnügen entgegen zu ſehn. Bloſs den Artikel von den Münzen, von den gutsherrlichen und landesherrlichen Abgaben, von den biſchöflichen Sprengeln, hat uns nicht befriedigt. Daſs ſich das freye Verhältniſs der Bauern daraus beweiſe, daſs auch ſie nur von ihres Gleichen gerichtet werden, glauben wir nicht. Denn auch die Hörigen wurden von ihres Gleichen gerichtet, oder vielmehr nur das Urthel gefunden; denn Richter, oder Vollſtrecker des Geſetzes, war immer ein Höherer. Die Lobpreiſungen des Grafen von Herzberg ſind gewiſs verdient, wenn von ſeiner Unterſtützung anderer Gelehrten die Rede iſt; ſeine eigenen Memoires und hiſtoriſchen Arbeiten aber ſind ſehr ſeicht, verworren und voll arger hiſtoriſcher Fehler, davon zum Theil ſchon Gebhardi einige aufgedeckt hat.

Schwerin, b. Bärenſprung: *Philoſophiſch-pragmatiſche Darſtellungen aus der Weltgeſchichte*, vom Profeſſor *Albrecht*. *Erſter Band*. Fragmente aus ſeinen ehemaligen hiſtoriſchen Vorleſungen auf dem Gymnaſium zu Ansbach in den J. 1793 und 94. 1ſte Abth. 1801. 12 Bog. 8. (12 gr.)

Es iſt ſehr lobenswürdig, daſs Hr. *A.* als Lehrer am Gymnaſio zu Ansbach Fleiſs auf den Unterricht verwandte, den er ſeinen Schülern in der Geſchichte ertheilen muſste. Nur muſs man bedauren, daſs er entweder nicht ſelbſt reiflich nachdachte, oder auch daſs er nicht einen Ephorus hatte, der ihn belehrte, *wie* er dieſen Fleiſs anwenden müſste. Hiſtoriſch-pragmatiſche Vorleſungen über die Geſchichte für Schüler? Schade daſs man die Jünglinge nicht kennt, die dieſe Vorleſungen mit Nutzen gehört haben! Welche groſſe Geſchichtkundige werden ſie werden, da ſie ſchon in ſo früher Jugend in Stande ſind, die Geſchichte pragmatiſch zu ſtudieren! Aber die Sache iſt leider nicht von der Art, daſs man darüber ſcherzen dürfte. Es iſt ein weiteingreifender Fehler unſrer jetzigen gelehrten Erziehung, daſs die Lehrer auf den Gymnaſien und Schulen das Amt das ihnen übertragen iſt, ihre Schüler für den Unterricht auf den Univerſitäten zuzubereiten, für ihre Fähigkeiten und Kenntniſſe zu gering halten, den Unterricht in den Wiſſenſchaften deren Anfangsgründe man auf Schulen lernen ſolle, akademiſch einrichten, und Sachen vortragen, die man ohne gehörige Vorbereitung des Erkenntniſsvermögens nicht gründlich erlernen kann. Unſere Vorfahren begingen den Fehler, den Schulunterricht auf die Erlernung der lateiniſchen und griechiſchen Sprache einzuſchränken; jetzt iſt man auf das gegenſeitige Extrem gefallen; man verabſäumt die gründliche Bildung des Verſtandes der jungen Leute durch die Leſung der Alten, und bildet ſie durch einen ſeynſollenden akademiſchen Unterricht zu eingebildeten Halbwiſſern, denen es auf der Univerſität ſauer wird zu glauben, daſs man auf dem leichten Wege, den man ſie bisher führte, zu keiner gründlichen Kenntniſs kommen kann. Hr. *A.* iſt in denſelben Fehler gefallen. Er irret ſich aber auch auſserordentlich in der Kategorie, unter welche er ſeine Vorleſungen ſetzt. Ueberſetzungen aus Gibbon, beſonders in der Geſchichte der aſiatiſchen Nationen, Auszüge aus Robertſon und Chriſtiani und Ueberſetzungen aus Raynal und Middleton ſind keine philoſophiſch-pragmatiſche Unterſuchungen, die bey Vorleſungen, die man mit dieſem ſtolzen Namen beehrt, vorauf gehen müſſen. Timurs Leben, die erſte Vorleſung, ſchickt ſich am wenigſten zu einer philoſophiſch-pragmatiſchen Vorleſung, da wir ſo wenig Quellen haben, aus welchen wir bey derſelben ſchöpfen können, und dieſe Quellen ſich auf Pragmatik nicht einlaſſen. Die wortreiche und geſchmückte Einleitung, aus der ſeine Schüler wohl nicht vielmehr werden behalten haben, als daſs unter ihnen fähige Köpfe ſind, und daſs ſie einmal die Rolle anſehnlicher Staatsbürger ſpielen können, macht die Erzählung nicht philoſophiſch-pragmatiſch. Vortheilhafter wäre es für die Schüler geweſen, wenn ihr Lehrer ſich bemüht hätte, durch Vermeidung mancher kleinen Fehler ſeiner Vorgänger, zu denen einige eigne hinzukommen, ihnen eine völlig richtige Erzählung vorzutragen. In ſeiner 2ten Vorleſung, Muhammeds Leben, hätte das, was von dem Nomaden-Leben der Araber geſagt wird, S. 66. nicht von ganz Arabien erzählt werden müſſen. Im glücklichen Arabien waren mehrere Städte, deren Einwohner Ackerbau, Handwerke, Künſte und Handlung trieben. Daſs die Sitten äuſserſt ausgelaſſen, wenig Redlichkeit unter ihnen zu finden, und in allen Herzen die ſanftern Empfindungen unterdrückt geweſen wären, iſt völlig übertrieben. S. 66. Gibbon ſagt gerade das Gegentheil. Was iſt denn das Schreckliche, das Muhammed nach S. 72. aus der jüdiſchen Religion, in die ſeinige (ſo äuſserſt einfache) aufgenommen hat? Wenn es eine ſchöne Lehre war, die er predigte S. 74., warum werden diejenigen, die ihren Götzendienſt verlieſsen, und ſie annahmen, Thoren genannt? Es wäre ganz gewiſs beſſer geweſen, wenn S. 74. die Bibel gar nicht erwähnt wäre. Wunder-

werke

werke hat Muhammed nie gethan. Die Aegypter kannten keinen Merkur S. 78. Nach des Vfs. Erzählung mufs man glauben, der Koran sey ein Buch, das Muhammed geschrieben habe. Da so viel von demselben gesagt ist und sogar die Zahl seiner Worte und Buchstaben angegeben sind: so hätte Hr. *A.* seinen Schülern auch sagen sollen, wie er entstand. Er bricht die Erzählung von Muhammeds Leben plötzlich ab, um auf $2\frac{1}{2}$ Seiten einen höchst fragmentarischen Bericht von den Kenntnissen der Araber in der Geographie und von ihrer Handlung zu geben. Die übrigen Vorlesungen sind: *Luther*, ein Auszug aus Robertson und Christiani. S. 91. sagt der Vf. Luther mag denn auch *hier in dieser Stunde* noch einmal vor dem Richterstuhl der Nachkommenschaft erscheinen, und seinen Karakter (l. Charakter), seine Handlungen, *sein grofses Werk unsrer* Kritik unterwerfen. Guter Luther! Dein grofses Werk der Kritik dieses Hn. Professors und seiner Schuljugend! *Ueber die politische Verfassung des türkischen Staats*; nach Raynal. Wer wird es lesen, nachdem Eaton und andere Neuere davon geschrieben haben? *Cicero* übersetzt aus dem Englischen des Middleton. „Es ist, sagt der Vf. in der Vorrede, immer Entschuldigung oder vielmehr Rechtfertigung für den *Bücherfabrikanten* (wahrlich der Vf. giebt sich seinen wahren Namen!), wenn er nur seinen Zweck, nach Vermögen Nutzen zu schaffen, nicht verfehlt, oder mit andern Worten, wenn er sich zur Belehrung seiner Nebenmenschen durch Schriften wenigstens einigermaafsen berufen fühlt." Nein; nicht berufen *fühlt*, sondern berufen *ist*. Unsere schlechten Bücher haben diesem falschen Gefühle ihre Entstehung gröfstentheils zu danken.

NEUERE SPRACHKUNDE.

Glogau, in d. Günther. Buchh.: *Anfangsgründe der französischen Sprache mit vielen Aufgaben*, nebst einer Uebersicht der französischen Literatur. Von *Friedrich Fricke*. 1800. 310 S. 8.

Der Vf. wendet hier die allgemeinen Sprachgrundgesetze auf das Französische an, stellt dabey die wichtigsten Regeln desselben auf, und zeigt ihren Gebrauch durch eine Menge von Beyspielen, die für die Jugend vollkommen passen. Es eigenen sich daher diese Anfangsgründe hauptsächlich für solche Schüler, welche bereits in der deutschen Grammatik auf Adelungs Wege unterrichtet worden sind, und folglich die Begriffe der philosophischen Sprachlehre fassen können. Eine vollständige Sammlung von Regeln wollte er nicht liefern, sondern nach seiner Meynung soll der Anfänger sich bey dem Gebrauche dieses Buches unter Anweisung eines Lehrers mit den vornehmsten Charakterzügen des Französischen bekannt machen, um nachher die Feinheiten der Sprache durch eigenen Fleifs aus den Werken eines Wailly u. a. m. schöpfen zu lernen. In den Aufgaben herrscht zweckmäfsige Mannichfaltigkeit, damit der Uebersetzer eine Fertigkeit und Gewandheit im Ausdruck erlange. Ueberall hat der Vf. die Unschuld und den Geschmack der Jugend sorgfältig bewahrt, welches man in Meidingers Grammatik so oft vermifst. — Am Ende findet der Leser eine Uebersicht der französischen Literatur. Es ist keine vollkommene, aber doch immer lehrreiche Skizze, wofür dem Vf. um desto mehr Dank gebührt, da fast in keiner Grammatik dieser mit ihr so nahe verwandte Zweig der Kenntnifs erwähnt wird, aufser was Mauvillon gegen das Ende des 2ten Theils seiner *Remarques sur les Germanismes* davon nur oberflächlich anführt.

Der Abschnitt von der Aussprache ist zu kurz und zu unvollständig. Soll sie aus andern Quellen gelernt werden; so hätte das wenige, was von ihr gesagt wird, ganz wegbleiben können. Auch ist dieses wenige nicht ohne Fehler; denn auf der 2ten Seite heifst es z. B. „*Reitre* hat noch die Aussprache des deutschen Wortes *Reuter*." Die Franzosen sprechen es *rêtre* aus, und schreiben es jetzt gewöhnlich so. — Auf der 3ten Seite wird kein Unterschied zwischen dem so wesentlichen kurzen und langen, und folglich hohen und tiefen *e ouvert* gemacht, sondern in *myftere*, *differe*, *cede*, *achete*, *j'appele* soll die mittelste Sylbe lang seyn. In den beiden ersten Wörtern ist das der Fall, aber nicht in den drey folgenden. Man sehe Wailly's *Règles particulières des pénultièmes longues*, und Domergue's *Profodie*. Ueberdem schreibt man nicht *j'apele*, sondern *j'appelle*; nicht *inonnoie*, sondern *monnoie*; nicht *archêveque*, sondern *archevêque*. In Rücksicht auf Orthographie gehet der Vf. seinen eigenen Gang, wahrscheinlich um das Lesen den Anfängern zu erleichtern; doch weicht seine Methode zu sehr von dem *Dictionnaire de l'Académie Françoise* (fünfte Ausgabe) ab, welches billig zum Muster dienen sollte.

* * *

Coburg, b. Ahl: *Oekonomische Kunststücke* zum Besten des Haus und Landwirths gesammelt, geprüft und herausgegeben von einem Oekonomen. *Erstes* Stück. 2te verm. Aufl. 1800. 282 S. 8. (16 gr.)

Göttingen, b. Dieterich: *Grundsätze des gemeinen deutschen Privatrechts* von D. *G. F. Runde*. 3te rechtmäfsige Auflage. 1801. XXIV. und 634 S. 8. (1 Rthlr. 16 gr.) (Die erste Auflage erschien 1791; die zweyte 1795. Von beiden S. d. Rec. A. L. Z. 1797. Nr. 17.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 23. October 1801.

RECHTSGELAHRTHEIT.

Leipzig, b. Martini: *Promtuarium Juris Feudalis. Specimen I.* doctrinam de Pecunia Feudali observationibus, rebus judicatis et documentis passim colluſtratam continens, auctore *Carolo Traugott Fiſchero*, Regim. et Conſiſt. Wurcenenſis Secretario. 1801. 240 S. 8. (20 gr.)

Das Wort *Pecunia feudalis* wird hier in der weiten Bedeutung genommen, dafs darunter dasjenige Geld verſtanden wird, was entweder die Stelle eines Lehns vertritt, oder doch wegen eines Lehns gefodert werden kann. Ueberflüſſig iſt es, wenn hierbey erinnert wird, dafs auch die Summe hierher gehöre, welche bisweilen die Mitbelehnten, wenn ſie zur Succeſſion in einem Lehn gelangen wollen, an andere Perſonen auszahlen müſſen. — Als die erſte Art von der *Pecunia feudali* wird das *feudum pecuniarium* angeführt, oder das Lehnsweiſe jemandem ertheilte Recht, Zinſen eines Capitals zu einer gewiſſen Zeit zu erheben. Gegen die gewöhnliche Meynung wird hierbey mit Recht behauptet, dafs bey dieſem Lehn nie das Capital ſelbſt bey dem Vaſallen niedergelegt wird, indem dieſes nur bey der zweyten Art, nämlich bey dem *feudo Pecuniae* oder der Lehnsbaarſchaft geſchieht, wo der Vaſall mit dem Capitale beliehen wird. Unrichtig iſt es dagegen, wenn in Anſehung des letztern Lehns behauptet wird, dafs ſolches blofs mit Einwilligung der höchſten Staatsgewalt conſtituirt werden könne, indem ſich dieſe Behauptung weder aus der Natur der Sache noch aus poſitiven Geſetzen erweiſen läſst; auch wird die bekannte ſtreitige Frage wegen der Cautionsleiſtung des Vaſallen nicht beſtimmt genug entſchieden. Drittens wird von der Lehnsportion gehandelt, d. h. dem Theile des Lehns, den die Mitbelehnten vermöge beſonderer Verträge erhalten ſollen. (Da die Lehnsportion eine *Species* von der *Pecunia feudali* iſt: ſo würde ſie beſſer ſo definirt werden, dafs man darunter das Geld verſtehe, welches entweder die Mitbelehnten oder die Landerben für einen gewiſſen ihnen zugeeigneten Antheil an dem Lehne erhalten müſſen.) Obgleich für dieſen Begriff gewöhnlich die Benennung *Quantum feudale* gebraucht wird: ſo ſcheint doch dieſe deswegen nicht ganz paſſend zu ſeyn, weil ſie den Fall nicht in ſich faſst, wenn die Mitbelehnten in dem Lehne, von welchem ihnen ein gewiſſer Antheil zugeeignet war, ſuccediren, und den Landerben eine Summe herausgeben. Bey dem eigentlichen *Quanto feudali*, welches die Mitbelehnten von den Landerben zu fodern haben, iſt es beſonders nach ſächſiſchen Rechten zweifelhaft, ob erſtere deſshalb bey entſtandenem Concurſe privilegirt ſind. Wenn ſich gleich in den neuern Zeiten der Gerichtsbrauch dagegen erklärt hat: ſo ſcheint ihnen doch das *Jus ſeparationis*, welches ihnen vermöge ihres Miteigenthums an dem Lehne zuſteht, durch die erläuterte Proceſsordnung *ad tit. XLV.* §. 6. nicht abgeſprochen zu ſeyn. — Die vierte Art von der *Pecunia feudali* iſt der Lehnsſtamm, der bisweilen allein unter dem Namen *Pecunia feudalis* begriffen wird: und worunter ein ſolches auf einem Lehn- oder andern Grundſtück haftendes Capital verſtanden wird, deſſen Zinſen nach Lehnrecht genoſſen werden. Da er ſehr oft mit ähnlichen Geſchäften verwechſelt wird, ſo verdient hierbey vorzüglich die Regel bemerkt zu werden, dafs er ohne ausdrückliche Erklärung der Contrahenten nie vermuthet wird. Eben ſo richtig iſt es, dafs die Zinſen die Natur eines Lehns ganz verlieren, ſobald das Capital ausgezahlt worden iſt; es müſste denn auch hierüber in einem beſondern Vertrage eine andere Beſtimmung feſtgeſetzt ſeyn. — In dem 5ten Abſchnitt wird von der *Pecunia e feudo reſidua* (der Lehnsübermaafse) gehandelt, welche aus dem Ueberſchuſſe beſteht, der von einem der Schulden wegen verkauften Lehne übrig bleibt. Dafs dieſes Geld beſonders dann, wenn das Lehn Schulden wegen ſubhaſtirt wurde, nach verſchiedenen Landesgeſetzen und unter andern nach der kurſächſiſchen erläuterten Proceſsordnung *ad tit. XLV.* zum Ankauf eines neuen Lehn muſs verwendet werden, läſst ſich nicht bezweifeln, dagegen aber läſst ſich eine allgemeine rechtliche Nothwendigkeit dieſer Verbindlichkeit auf keine Weiſe darthun. — Zuletzt endlich werden die Rechte von dem *Pretio feudi reſiduo* (den rückſtändigen Kaufgeldern für ein Lehn) erläutert, beſonders die ſtreitige Frage, in wie fern es zu den Lehnsſchulden gehöre.

Von allen dieſen Gegenſtänden hat der Vf. mit Benutzung vieler, in einem beygefügten alphabetiſchen Verzeichniſſe angeführten, Schriften beſonders ſächſiſcher Rechtsgelehrten gehandelt. Auf *Zepernick's Repertorium juris feudalis*, wo man noch eine anſehnliche Nachleſe zur Literatur finden kann, hat er nirgends verwieſen, auch vermiſsten wir ein von dem Hn. Ordinarius *Bauer* 1797 herausgegebenes *Reſponſum: Inter fortem* Lehns-Stamm *et illam* Lehns-*Quantum quid interſit, et quatenus neutram ſolvere licet.* — Dem Vortrag fehlt es an hinlänglicher Klarheit und Bündigkeit, welcher Mangel gröſstentheils dadurch entſtanden iſt, dafs die einzelnen Abſchnitte

nicht wieder in mehrere Unterabtheilungen eingetheilet sind, und dass der Vf. zu oft die angeführten Schriftsteller selbst reden lässt. Demungeachtet bleibt dieses Werk immer eine nützliche Arbeit, deren Fortsetzung zu wünschen ist. Auch hat es durch verschiedene Beylagen einen noch grösern Werth erhalten, die theils kurfürstlich sächsische Rescripte und Urtheile sächsischer Dicasterien enthalten, theils auch eine Abhandlung über den §. 3. *ad Tit. XL.* der kursächsischen erläuterten Processordnung.

GESCHICHTE.

London, b. Phillips: *The annual Necrology for 1797—1798. incl. also various Articles of neglected Biography.* 1800. ohne das Register VIII. u. 633 S. gr. 8.

Man kennt die Vorliebe der Britten für das biographische Fach; Sammlungen und einzelne von Lebensbeschreibungen machen einen beträchtlichen Theil ihrer historischen Literatur aus. Gegenwärtige, durch frühere Unternehmungen des Auslandes, und zunächst durch *Schlichtegroll's* Nekrolog veranlasste neue Sammlung, die jährlich fortgesetzt werden soll, enthält nicht blos Biographieen in den J. 1797—1798. verstorbener, sondern auch, wie bereits der Titel andeutet, früher mit Tode abgegangener Personen; nicht blos, wie man es gewöhnlich in englischen Sammlungen findet, brittische, sondern auch auswärtige, aus der Schlichtegrollschen Samanlung und aus französischen Schriften übersetzte, Lebensbeschreibungen und zwar grösstentheils nach der Zeitfolge des Absterbens der hier auftretenden Personen aus den verschiedensten Ständen.

Den Anfang macht ein unglücklicher Regent: *Theodor Stephan*, König von Corsica, Baron von Neuhof und Stein u. s. w. geb. 1696 gest. d. 11. Dec. 1756. Die Veranlassung zu einer neuen Bearbeitung dieser Biographie war ohne Zweifel der am 1. Febr. 1796 erfolgte Selbstmord seines 1725 geb. Sohnes, des Obersten *Friedrich*, wodurch das Schicksal dieser Familie ein ungewöhnliches Interesse erhielt. In der That dürfte nicht leicht eine durch mehrere Generationen hindurch so ausgezeichnet unglückliche Familie gefunden werden, als diese. Der geflüchtete König von Corsica stirbt, da er kaum, gegen die Verpfändung seiner Ansprüche auf sein Reich, aus dem Schuldgefängnisse entlassen worden, bey einem gutmüthigen Schneider; sein Sohn, der obgedachte Friedrich, geräth, nachdem er mancherley Hoffnungen scheitern gesehen hat, in eine Lage, die ihm die Pistole in die Hand giebt, um sein elendes Daseyn zu enden; und seine Enkelin sieht sich gedrungen, zur Unterstützung ihrer Familie Romane zu schreiben. Uebrigens hat sich der Biograph ziemlich auf seinen Zweck eingeschränkt, so verführerisch auch die Gelegenheit war, einen beträchtlichen Theil der Geschichte Corsica's in die Nachrichten von dem Leben seines Helden zu verflechten. Seine Quellen sind grösstentheils die Schriften des Obersten *Friedrichs*, die 1768 erschienenen *Mémoires pour servir à l'Histoire de Corse* und die 1798 gedruckte *Description of Corsica;* so wie er hingegen zu der Biographie des unglücklichen Verfassers dieser Schriften vorzüglich von der Enkelin desselben, *Emilie Clarke*, Materialien erhielt. Indessen bemerkt man eben keine auffallende Partheylichkeit, wenn gleich das ganz natürliche Gefühl des Mitleids überall vorzuwalten scheint. — Glücklichere Personen waren *Reinier de Clerk*, General-Gouverneur der holländischen Besitzungen in Asien, (geb. d. 22. Nov. 1710. gest. d. 8. Sept. 1780.) und Sir *Will. James*, Bart., Commodore einer Escadre der englisch-ostind. Comp., Präsident des Directoriums derselben u. s. w. (geb. 1721. gest. d. 14. Jul. 1790.) Beide schwangen sich durch ausgezeichnete Dienste zu den gedachten erhabenen Posten. Gegen die gewöhnliche Meynung von dem Stolze solcher Glücksgünstlinge war ersterer vernünftig genug, die übertriebenen Ehrenbezeugungen gegen die holländischen General-Gouverneure in Indien einzuschränken. Auch in der Geschichte der Literatur verdient er erwähnt zu werden; er wurde der Stifter der 1778 in Batavia errichteten gelehrten Gesellschaft. Die Biographie dieses ausgezeichneten Holländers ist nach *Huyzer* und *Stavorinus* bearbeitet. — Bey dem Leben des Feldmarschalls Baron *Loudon* liegt die französische Uebersetzung der *Pezzlischen* Schrift zum Grunde. — Die Lebensbeschreibungen der in den J. 1793—1794 als Opfer der französischen Revolution gefallenen *Bailly*, *Condorcet* und *Lavoisier*, so wie des 1795 gestorbenen Akademikers *Dupuy* sind aus *Lalande's* Nachrichten; die Nekrologen *Bürger's*, *Mellmann's*, *Neubauer's*, *Benda's* und des Grafen *Herzberg's* aber, aus *Schlichtegroll's* Sammlung geschöpft, und zum Theil sehr abgekürzt, wie denn z. B. bey *Benda* die so charakteristischen Anekdoten von seiner Zerstreuung ganz übergangen werden. — In der Biographie des Grafen *Bernstorf's* findet man die Hauptactenstücke zur Geschichte der bewaffneten Neutralität und sein Danksagungsschreiben an die Ackerbaugesellschaft für seine Aufnahme als Ehrenmitglied eingerückt. — Auch findet man von ihm und dem Grafen Herzberg, so wie von dem oben erwähnten Obersten Friedrich, und dem weiter unten vorkommenden Wilkes und Pennant, sogenannte *facsimiles* oder Proben ihrer Handschriften; denen noch andere von dem Lord Chatam, dem Baronet J. Pringle und J. Hunter beygefügt sind. — Der berühmte Reisende, *James Bruce, Esq. of Kinnaird*, (geb. 1733 gest. 1794) hat bey seinem Leben zu viel von sich selbst gesprochen, als dass man nach seinem Tode noch viel Neues von ihm erfahren könnte. Allgemein bekannt dürfte es jedoch nicht seyn, dass er bey der zweyten Ausgabe seiner Reise, (zu deren Bearbeitung ihm Zeit genug übrig blieb, nachdem er seine Hoffnung hatte scheitern sehen, von der Regierung auf einen glänzenden Posten gestellt zu werden,) den Dr. *Blair* zu Rathe zog. Uebrigens werden hier manche seiner ihm eben nicht empfehlenden Eigenschaften, eine gewisse Anmaass-

maafslichkeit u. dgl. fehr gut aus feinem langen Umgange mit barbarifchen Völkern erläutert, und dafür feine Artigkeit gegen das fchöne Gefchlecht, und feine häuslichen Tugenden in Anfchlag gebracht. Dafs er hier, wie in feiner eigenen Erzählung, als Entdecker der Nilquellen glänzt, liefs fich wohl kaum anders erwarten. — *Daniel Dancer*, ein Landmann, im gemeinen Leben der Knicker von Harrow Weal genannt, that es dem bekannten John Elwes noch zuvor; fchon der Grofsvater war geizig; der Vater nicht minder; diefer Enkel übertraf beide, lebte beynahe ohne alle menfchliche Gefellfchaft, blofs um zu fparen, und liefs fich von Menfchenfreunden, denen fein willkürliches Elend unerträglich fchien, Wohlthaten erzeigen, deren er keineswegs bedurfte. Er hinterliefs 10 000 Pf. Sterling. Seine Brüder lebten, bey faft gleichem Reichthume, auf demfelben Fufs. — Das Leben *J. J. Barthelemy's*, des Vf. von *Voyage du jeune Anacharfis*, ift nach *Nivernois's Eſſai fur la vie* etc. bearbeitet. — *Robert Bakewell*, ein reicher Landeigenthümer zu Dishley in Leicefterfhire (geb. 1726. geft. d. 1. Oct. 1795.) erwarb fich durch feine ausgezeichnete Viehzucht einen fehr bedeutenden Namen. — Der bekannte Dichter *And. Kippis*, (geb. 1725. geft. d. 8. Oct. 1795.), der Dichter *W. Mafon*, (geb. 1725. geft. d. 3 April. 1797.), der Mathematiker *G. Anderfon*, (geb. 1760. geft. d. 30. April 1796.), der methodiftifche Prediger *H. Venn*, (geb. 1725. geft. d. 20. Jun. 1797.), *Edm. Burke*, (geb. 1730. geft. d. 8. Jul. 1797.), Dr. *Richard Farmer*, (geb. 1735. geft. d. 8. Sept. 1797.), *Mary Wollftonecraft*, (geb. 1759. geft. d. 10. Sept. 1797.), *J. Fell*, (geb. 1732. geft. d. 6. [nach andern d. 13.] Sept. 1797.), *J. Wilkes*, (geb. 1727. geft. d. 26. Dec. 1797.), und *Th. Pennant*, (geb. 1725. geft. d. 15. Dec. 1798.) find alle bereits in dem Verzeichniffe der Todesfälle englifcher Gelehrten im I. Bl. der A. L. Z. 1800. Nr. 96. u. f. nach den hier angegebenen Todestagen, zum Theil auch in dem Nekrologe deffelben Blatts angeführt. *Sir John Dryden*, Bart. (geb. 1753. geft. d. 16. April 1797.), den Dr. *Nugent* auf der grofsen Tour durch Europa begleitete, wovon er einen Theil gedruckt lieferte, der auch ins Deutfche überfetzt ift, zeichnete fich durch gefellige Tugenden und durch Patriotismus aus. — *Jeffery* Lord *Amherſt*, (geb. 1717. geft. d. 3. Aug. 1797.) war ein, wenn auch nicht grofser, doch gewanderter und fehr glücklicher General, unter welchem Cap Breton und Canada erobert wurde, wofür, er nach verfchiedenen andern Ehrenftellen, zuletzt die Oberbefehlshaberfchaft über alle brittifchen Truppen, und, da diefe nachher der Herzog von York übernahm, die Würde eines Feldmarfchalls erhielt. — Das Leben des franzöfifchen Generals *Hoche* ift nach *Rouſſelin*, die Biographie der ruffifchen Kaiferin *Catharina* und des letzten Königs von Polen *Stanislaus Auguſt* nach verfchiedenen franzöfifchen und englifchen Schriften bearbeitet.

Von allen hier verzeichneten Perfonen gehören blofs *Stanislaus Auguſt* und *Pennant* zu den im J. 1798 verftorbenen; die Fortfetzung mufs demnach grofstentheils nachtragen, was der Titel des Anfangs diefer Sammlung bereits zu erwarten berechtigte.

Berlin, b. Schöne: *Kurzer Leitfaden zum Unterricht in der allgemeinen Weltgeſchichte und Erdbeſchreibung*, von *K. A. G.* 1801. 14 Bogen. 8. (21 gr.)

2) Berlin, in d. Akadem. Kunft- und Buchh.: *Grundgeſchichte der Welt*; ein Schul- und Hausbedarf zum erften und weitern Unterricht, mit Zeittafeln und einer inhaltsreichen Gefchichtstabelle von *J. H. M. Erneſti*. — *Erſtes Bändchen*. 1801. 13 Bog. 8. (12 gr.)

3) Hannover, b. Hahn: *Chronologiſche Darſtellung der merkwürdigen Weltbegebenheiten des achtzehnten Jahrhunderts*, von *A. W. H. Cappe*. 1801. 8 Bog. 8. (8 gr.)

Bey den vielen Hülfsmitteln, die wir haben, fcheint es jetzt ein fo leichtes Gefchäft, ein hiftorifches Compendium zu fchreiben, dafs man fich nicht wundern darf, wenn fich fo viele für fähig dazu halten. Aber dafs fich zu diefen Schriften Verleger, und wie man alfo auch wohl glauben mufs, Käufer finden, erregt billig Verwunderung. Von den Büchern diefer Art, die wir vor uns liegen haben, ift:

Nr. 1. unter aller Kritik. Von einer Weltgefchichte auf 7 Bogen, die ethnographifch vorgetragen ift, und fogar die Gefchichte der einzelnen neuen italiänifchen Staaten, Venedig, Genua, u. f. w. und die Gefchichte der deutfchen weltlichen Kurfürftenthümer begreift, läfst fich nichts anders als ein Skelet erwarten. Indeffen wäre es vielleicht doch zu irgend einem Zwecke brauchbar gewefen, wenn eine gehörige Auswahl getroffen, und die Gefchichte eines jeden merkwürdigen Volks, mit einem politifchen und philofophifchen Ueberblick erzählt wäre. Hier aber liegen wichtige Dinge und Kleinigkeiten zufammen gerafft durch einander. Alexanders Regierung ift S. 18. mit folgenden Worten erzählt: „Nun kam fein Sohn Alexander zur Regierung. Diefer machte in allen drey Welttheilen viele Eroberungen, ftarb aber fchon in feinem zwey und dreyfsigften Jahre.“ An Fehlern und Abgefchmacktheiten aller Art fehlt es auch nicht. So heifst es S. 14. „Die Griechen ftammten inſonderheit von Javan oder Jon dem Sohn Japhets ab, und daher war ihr älteſter Name Jonier.“ „Unter einem der jüdifchen Könige wurde Chriſtus gekreuzigt. In der Folge bekam das Land Landpfleger.“ S. 24. „Das deutfche Reich wurde vergröfsert, als Otto mit demfelben Italien und das Kaiferthum verband.“ S. 39. „In der Folge kam Ludwig XI. (K. v. Frankreich) zur Regierung, der unter andern guten Einrichtungen, (!) im J. 1464. in feinem Lande die Poften einführte.“ S. 65. „Die K. Anna (v. Rufsland) hatte viele Fähigkeiten zur Regierung, die fie auch zehn Jahre lang mit grofsem Ruhm und Glück führte.“ S. 97. Mehrere Beweife find wohl nicht nöthig, unfer Urtheil zu beftätigen. — Der geographifche Theil ift ein Verzeich-

zeichnifs von Ländern Flüffen, Städten u. f. w. dürftig und fehlervoll.

Nr. 2. gehört zu den hiftorifchen Lefebüchern, deren wir jetzt ziemlich viele befitzen. Es zeichnet fich von keiner Seite vorzüglich aus, aber es hat auch keine wichtigen Fehler; und wenn es mit einem gefchickten Lehrer gelefen wird: fo kann der Zweck des Vf., der es zum erften Unterricht in der Gefchichte beftimmt, ganz wohl durch daffelbe erreicht werden; allein gelefen, würde es zu wenig anziehendes haben. Auch hätte die Auswahl des Vfs. beffer feyn können. Ueber die Gefchichte der Ifraeliten mufs man in dem erften Unterricht in der Hiftorie fo fchnell als möglich weggehen, um den Kopf der Kinder nicht mit phantaftifchen Begriffen des Wundervollen anzufüllen, wozu fie nur zu geneigt find, auch wegen des wenigen Werths, den das Volk im Ganzen hat, und der feltenen grofsen Männer, die es aufweifen kann. Wenn man Abraham, Mofes und David angeführt hat, fo find fie genannt. Jofeph wird von dem Vf. zu unbedingt gelobt; er war ein unterdrückender, tyrannifcher Miniftar, der die Noth des Volks mifsbrauchte, es zu Leibeigenen des Königs zu machen. Die drey Feftage der Ifraeliten waren nicht wohlthätig, fondern drückend dem, der entfernt von Jerufalem wohnte. Wohlthätig war der hier nicht erwähnte Sabbath; das Sabbath- und das Jubel-Jahr hätten es werden können, wären fie gefeyert worden. Bey der Erzählung von dem Durchgange der Ifraeliten durch das rothe Meer, verliefs fich der Vf. wohl auf die geringe Fähigkeit der Beurtheilungskraft bey Kindern. Statt diefer Erzählung von fo zweifelhafter Wahrheit und Güte, hätten wir lieber die griechifche Gefchichte ausführlicher gelefen, worin für Jung und Alt fo viel zu lernen ift. Der Vf. hütet fich nicht immer, Fabeln und Irrthum für Wahrheit auszugeben. Dafs in Medien Naphtha-Quellen find, oder gewefen find, wo ein Stab in die Erde geftecket, Feuer hervor lockte, mag immer wahr feyn; dafs aber daher der Feuerdienft feinen Urfprung habe, ift ein deito verwerflicherer Irrthum, da er die vorzügliche unitarifche Religion der Magier gleich Anfangs in einem falfchen Lichte darftellet. Auch achtet er nicht immer genug auf die moralifche Bildung feiner Jugend. S. 52. „Die Babylonier find als ein kunftfertiges, finnreiches Volk bekannt, aber auch als erzüppige und ausfchweifende Leute; *man könnte fie beynahe die Franzofen des Orients nennen.*“ Darf man eine ganze Nation Kindern auf eine folche Art bekannt machen? S. 55. „Die alten Meder waren zwar Barbaren, aber, die rohe Kriegsluft bis zur Unmenfchlichkeit ausgenommen, *gute* unverdorbene Menfchen. —— Ihre Bogen häuften ganze Hügel von getödteten Jünglingen, der Leibesfrucht erbarmten fie fich nicht, gegen Söhne war ihr Auge ohne Mitleid.“ — Und diefe Barbaren follte man vor Kindern gute Menfchen nennen dürfen? Wir machen den Vf. auf diefe Stellen aufmerkfam, zu unferer Entfchuldigung, wenn wir feiner Meynung in der Vorrede beytreten, dafs diefes Buch nur ein Verfuch genannt werden müffe, und ihn zu warnen, bey der Anweifung, die er Lehrern und Aeltern geben will, wie fie den erften Unterricht in der Gefchichte ertheilen follen, und bey dem univerfalhiftorifchen Werke, an dem er arbeitet, nicht zu rafch zu Werke zu gehen. Diefes Bändchen geht bis auf Alexander den Grofsen.

Nr. 3. ift ein chronologifches Verzeichnifs der Begebenheiten des 18ten Jahrhunderts, die dem Vf. die merkwürdigften zu feyn dünkten. Sie find es ihrem innern Werthe nach wohl nicht immer. Z. B. S. 9. die Namen der däniichen Miffionarien in Malabar. Indeffen glauben wir doch, dafs der Vf. fich feines Buches zur Grundlage des Unterrichts in der Gefchichte recht gut bedienen kann. Nur mufs er es noch von vielen kleinen Fehlern reinigen. Z. B. S. 5. ift bey „Eugenius,“ Prinz von Savoyen ausgelaffen. Stanislaus flüchtete nicht mit Karl XII. in die Türkey; S. 12. kein König, fondern die Königin Anne liefs fich mit den Franzofen 1711 in Friedens-Unterhandlungen ein. S. 14. Diefe ganze Friedens-Unterhandlung und der Sturz der marlborough-whigifchen Parthey hätten S. 15. anders müffen erzählt werden. Dafs Ludwig XIV. das erfte ftehende Heer gehalten, ift zu viel gefagt; er hielt das erfte grofse ftehende Heer. S. 18. Eine Falconet-Kugel hätte Karln XII. wohl den Kopf zerfchmettern, nicht aber durch beide Schläfe dringen können, fie wiegt bis drey Pfund. Die Orden find nicht den 13ten Febr. 1739 in Frankreich aufgehoben; die damalige Verfammlung der Stände, war nicht die dritte, fondern die erfte; Necker mufste nicht wegen feines Widerfpruchs gegen die Affignaten nach der Schweiz flüchten; Leopold II. fchickte nicht einige Truppen, fondern eine Armee nach Belgien u. f. w.

* * *

Weimar, b. d. Gebr. Gädicke: *Praktifches Tagebuch für Landprediger zur leichtern Führung ihres Amtes und zur beffern Aufficht über die ihnen untergebenen Landfchulen.* Herausgegeben von D. *Joh. Adolph Jakobi.* 1. Band. 3tes St. 1800. 12 Bog. 4tes St. 1801. 12 Bog. 8. (jedes Stück 16 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1800. Nr. 111.)

Erlangen, b. Palm: *Materialien zu Kanzelvorträgen über die Sonn-Feft- und Feyertags-Evangelien.* Herausgegeben von D. *Joh. Wilh. Rau.* 5ter Band, 1ftes Stück. 1801. 142 S. 8. (8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1801. Nr. 210.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 24. October 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

KÖNIGSBERG, b. Göbbels und Unzer: *Kurzer Inbegriff der Lehre von der Luſtſeuche*, zum Behuf akademiſcher Vorleſungen, entworfen von *J. D. Metzger*, Königl. Leibarzt und Prof. zu Königsberg. 1800. Nebſt Vorrede, angehängten Formeln und Verzeichniſs angeführter Schriftſteller. 225 S. 8. (18 gr.)

Die auf dem Titel und in der Vorrede erklärte Abſicht, über die Luſtſeuche ein zu akademiſchen Vorleſungen geeignetes Buch zu liefern, hat der Vf. ganz erreicht, indem er nicht nur angemeſſene Kürze, Deutlichkeit und Präciſion durchaus beobachtet, ſondern auch bey noch unausgemachten, zweifelhaften Sätzen die verſchiedenen Meynungen bewährter Schriftſteller, mit vieler literariſcher Kenntniſs, angeführt, und die Entſcheidung hierüber meiſtens dem Leſer, eigentlich Lehrer, mit einer ruhmvollen, ihm nicht immer eigenen Beſcheidenheit, überlaſſen hat. Rec. hofft und wünſcht, daſs dieſes Leſebuch den verdienten Beyfall, beſonders von Lehrern, erhalten und recht gemeinnützig werden möge. Eine nähere Anzeige des Inhaltes iſt daher nicht überflüſſig. — Bey allen bisherigen Bemühungen iſt uns doch das urſprüngliche Vaterland und die erſte phyſiſche Art der Erzeugung des Luſtſeuchenſtoffs gänzlich unbekannt. Nach Rec. Meynung läſst ſich die Vervielfältigung dieſes Giftes im Körper allerdings naturgemäſser nach Grundſätzen der Solidar- als der Humoral-Pathologie erklären. Wenn der Vf. ſagt: das Luſtſeuchengift ſey eine eiterartige ſpecifiſche Feuchtigkeit: ſo iſt unter eiterartig nur das Vehikulum des Giftes, wie weiter unten erhellet, zu verſtehen. Der Vf. nimmt zwey Hauptformen dieſer Krankheit an; die primitive, örtliche, von friſcher Anſteckung, und die conſecutive oder allgemeine Luſtſeuche. (Iſt aber jene immer örtlich, und dieſe immer allgemein?) Daſs dieſe Krankheit ſehr lange im menſchlichen Körper verborgen bleiben könne, ohne ſich durch eigene Merkmale oder Zufälle zu äuſsern, und ſich nach mehrern Jahren erſt entwickle, wird mit Recht geläugnet; ſo wie es auch nicht wahrſcheinlich iſt, daſs der gröſste Theil der jetzt vorkommenden chroniſchen Krankheiten ſyphilitiſchen Urſprungs ſey. (Möchten das ſo manche, beſonders Feld-Chirurgen, beherzigen, die zum wahren Nachtheil der Kranken ohne Grund in langwierigen Uebeln nur dieſen Krankheitsſtoff wittern.) Es giebt kein zuverläſſiges Vorbauungs-Mittel gegen die Anſteckung. Die Arten derſelben werden in der Theorie der Luſtſeuche auseinander geſetzt. Folgen der Anſteckung ſind die Vermehrung dieſes Krankheitsſtoffes, welche theils durch die Activität der belebten feſten Theile, theils durch animaliſch-chemiſche Umänderung der Säfte erklärt wird. Syphilitiſche Krankheiten werden durch den Charakter der epidemiſchen Conſtitution modificirt. Unter den angeführten Queckſilber-Präparaten wird zum innerlichen Gebrauch, beſonders gegen die conſecutive Luſtſeuche, *Saunders Merc. ciner.* vorzüglich anempfohlen, und dieſem *Hahnemanns Merc. ſolubl.* zur Seite geſtellt. Die Gründe für und wider den Vorzug äuſserlicher Einreibungen werden gut auseinander geſetzt. Daſs der Speichelfluſs nicht bloſs von dem gegebenen Mittel, ſondern gröſstentheils von der Prädispoſition des Kranken abhänge, erfuhr einſt Rec., der einem Frauenzimmer, welches Würmer hatte, ein Pulver aus Jalappenwurzel und ſechs Gran Calomel nehmen lieſs. Es erfolgten hinlängliche Ausleerungen, aber auch ein ſehr heftiger und dauernder Speichelfluſs. Zum Anfange der Cur iſt ½ oder ¾ Gran Sublimat doch nicht die kleinſte Doſis. Das verſüſste Queckſilber verdient in ſeinem alten Ruf zu bleiben. Der äuſserliche oder innerliche Gebrauch, und die Auswahl des Queckſilber-Präparats, muſs nach der Conſtitution des Kranken beſtimmt werden. Die günſtigſte Erklärungsart der Wirkungen des Queckſilbers iſt wohl die, durch Mitwirkung der lebendigen Kräfte des menſchlichen Körpers hervorgebrachte, Kriſis. Das Mercurialfieber iſt die zur Heilung nothwendige Bedingung; je gelinder dieſes iſt, deſto gründlicher iſt die Cur. Nicht durch den Speichelfluſs heilt das Queckſilber die Luſtſeuche, aber die ſpeichelerregende Kraft des Queckſilbers iſt eben diejenige, mittelſt welcher auch die Luſtſeuche geheilet wird. Ohne allen Speichelfluſs bleibt die Heilung täuſchend und unzuverläſſig (?); nur die Unterhaltung deſſelben iſt ſchädlich. Die Speicheldrüſen ſind der *Hydrargyrometer* der Cur. Aderläſſe und Abführungen ſchwächen, da es oft rathſamer wäre, den Kranken zu ſtärken. Warme Bäder werden nur bey der Einreibungsmethode empfohlen. Bey Complicationen von Fieber und Entzündung, Schwindſucht, Skorbut etc. muſs der rechtmäſsige Gebrauch des Queckſilbers verſchoben werden. Die Diät darf nicht zu ſtreng ſeyn, und die Cur muſs allemal mit ſtärkenden Mitteln beſchloſſen werden. Unter den vielen angeführten anderweitigen Mitteln gegen die Luſtſeuche, werden die Dulcamara, das Mezereum, die grünen Nuſsſchalen, und vorzüglich das Opium empfohlen, nicht ſeiner ſpecifiken, ſondern Schmerz

und Reizbarkeit mindernden Eigenſchaft wegen. Die primitiven Formen der Luſtſeuche, Ausflüſſe, Auswüchſe, Geſchwüre und Geſchwülſte, ſind dieſer Krankheit nicht dermaſsen eigen, daſs ſie nicht auch von andern Urſachen ſollten entſtehen können. Es werden catarrhaliſche, rheumatiſche, ſcrofulöſe, herpetiſche, hämorrhoidaliſche und conſenſuelle Tripper angenommen. (Rec. läugnet nicht, daſs bey jedem Tripper catarrhaliſche, rheumatiſche, ſcrofulöſe und andere örtliche Affectionen coexiſtiren können; aber iſt denn deswegen der Tripper ſelbſt catarrhaliſch, rheumatiſch etc. zu nennen?) Die Identität des Tripper- und Schankerſtoffs ſcheint noch nicht hinlänglich erörtert zu ſeyn. Die Entzündung der Hoden ſcheint mehr conſenſuell, als idiopathiſch zu ſeyn, weil ſie meiſtens in Zertheilung, ſelten in Eiterung übergeht. Einſpritzungen beym Tripper werden in den erſten zwey Perioden, des Reizes und der Entzündung verworfen; aber im Nachtripper, neben dem Gebrauch des Calomel und ſtärkender Mittel empfohlen. — Nun werden Phimoſis, Paraphimoſis, der Tripper beym weiblichen Geſchlecht, die verſchiedenen ſyphilitiſchen Auswüchſe, Geſchwüre, Bubonen abgehandelt, und die Unterſcheidungs-Zeichen und Cur-Methode angegeben. Eben dieſs geſchieht bey den conſecutiven Formen der Luſtſeuche, wo von ſyphilitiſchen Geſchwüren und Geſchwülſten, von ſyphilitiſcher Bräune, von Hautkrankheiten, von Krankheiten der Sinnorgane, der Nerven und der Knochen die Rede iſt. Auch werden noch ins beſondere chroniſch-ſyphilitiſche Krankheiten der Harnröhre und Hoden, der Luſtſeuche verwandte Krankheiten, Mercurial-Krankheiten, und die verwickelte, verlarvte, ausgeartete Luſtſeuche abgehandelt. Die Erfahrung hat bewieſen, ſagt der Vf., daſs Wunden der ſyphilitiſchen Kranken leicht heilen. An der angebornen Luſtſeuche wird, ob mit Recht? gezweifelt. — So ausgeſucht und zweckmäſsig im allgemeinen die angehängten Formeln auch ſind: ſo enthalten doch einige leicht zu vermeidende Nachläſſigkeiten. Z. B. das Decoct in Nr. 13. aus ½ Quent Dulcamara auf 11 Unz. Remanenz möchte nicht ſehr wirkſam ſeyn; da hingegen in Nr. 17. die Doſis von 1 Skrupel Opium-Extract in der Emulſion zu 8 Unzen, mit zwey Theil Waſſer vermiſcht, zum ordentlichen Getränk zu freygebig ſeyn möchte. Die gleiche Miſchung von Campher, Schwefel und Eiſen in Nr. 18. von jedem 5 Gran, alle viertel Stunden zu nehmen, iſt wahrſcheinlich Verſehen. Den Beſchluſs dieſer ſehr brauchbaren Schrift macht das Verzeichniſs zahlreich angeführter Schriftſteller.

Zürich, b. Orell, Comp.: *Magazin für gemeinnützige Arzneykunde und mediciniſche Polizey.* Herausgegeben von *Joh. Heinr. Rahn*, Doctor der Arzneykunde und Canonikus in Zürich. *Zweytes Heft.* 1801. 14 Bog. 8. (20 gr.)

Die erſte Stelle nimmt I. *eine neue Anzeige an das Publicum über die Bereitung künſtlicher Mineralwaſſer*, von *Jac. Ziegler*, Lehrer der Phyſik zu Winterthur, ein. Seit drey Jahren beſchäftigt er ſich hauptſächlich mit der Bereitung und dem Verkaufe künſtlichen Selterſer-, Fachinger, Pyrmonter, Spaa-, Schwalbächer, und Saidſchützer Bitter-Waſſers. Das erſtere derſelben könne, entweder für ſich allein oder in Verbindung mit andern zweckmäſsigen Arzneymitteln, in Anſehung der fixen Beſtandtheile, beſonders des Mineralalkali, verſtärkt und übrigens mit Brunnengeiſt ſo viel, als möglich, geſchwängert, zur Auflöſung von Kropfartigen- und Drüſen-Geſchwülſten vorzüglichen Nutzen leiſten. Die Preiſe für den Krug ſind folgende: Säuerling, Selterſer, und Fachinger Waſſer, letzteres ohne Stahl, 24 Kr., Spaa-, Schwalbacher, und Fachinger Waſſer, letzteres mit Stahl, 30 Kr., Pyrmonter, Saidſchützer, oder Sedlitzer Bitter-Waſſer, 40 Kr., mit der Bedingung, daſs die Gefäſse zurückgeliefert werden. II. *Vorſchlag und Entwurf mediciniſcher Polizeygeſetze für die eine untheilbare Helvetiſche Republik.* Fortſetzung. Von der vorhergehenden Abtheilung dieſes Aufſatzes ſehe man die A. L. Z. 1799. Nr. 319. S. 52. ff. nach. Die gegenwärtige enthält folgendes. Dritter Artikel; von Anordnung der Phyſicate. (Prüfung der Phyſiker, auch über die Vieharzneykunde. Sie ſollen unter andern bey gerichtlichen Sectionen nicht zu eilfertig verfahren, (was nicht ſelten doch nicht an den Secanten liegt, — *ſapienti ſat!*) jedesmal alle drey Höhlen (nur dieſe allein?) kunſtmäſsig unterſuchen, und bey den verletzten Stellen das Meſſer jedesmal ſelbſt führen. Bey jedem Phyſicate iſt eine eigene bleibende Regiſtratur. Der Gehalt der Phyſiker beſteht bloſs in den ſogenannten Accidentien. (!!) Vierter Artikel; von den bey Spitälern, Waiſenhäuſern, Zucht- und Gefängniſs-Häuſern angeſtellten Aerzten und Wundärzten. Fünfter Artikel; von den Aerzten. Niemand iſt ſchuldig, der freyen Ausübung der Arzneykunſt wegen zu promoviren. Aerzte und Wundärzte können, nach vorhergegangener Prüfung und Erlaubniſs, ſelbſt Arzneyen diſpenſiren. (!) Chemiſche Zeichen auf den Recepten ſollen, auch für die Gewichte, nicht gebraucht werden. Sechſter Artikel; von den Wundärzten. Siebenter Artikel; von den Geburtshelfern. Achter Artikel; von den Apothekern. Kein Apotheker und Proviſor unter 25 Jahren ſoll zur Uebernahme einer Hauptapotheke zugelaſſen werden. Sie können, nach überſtandener Prüfung darüber und erhaltener Conceſſion, zugleich die Arzneykunſt oder Wundarzneykunſt treiben. (!) Neunter Artikel; von Medicaſtern und Charlatanen. Zehnter Artikel; von den Hebammen. Von ihrem 60ſten Jahre an ſoll jede durch den Phyſikus alle drey Jahre geprüft werden, ob ſie noch die nöthigen Leibes- und Seelenkräfte habe. Eilfter Artikel; Vereinair-Anſtalten. Zwölfter Artikel; Beförderung der mediciniſchen Literatur und Ausbreitung nützlicher mediciniſcher Kenntniſſe. III. *Verfaſſung der mediciniſchen Geſellſchaft zu Bern.* Iſt zu keinem Auszuge geeignet. IV. *Fortſetzung der Berichte über die bösartige Pockenepidemie in verſchiedenen Diſtricten des Cantons Luzern.* Enthält nichts, was

irgend

irgend von Bedeutung wäre. V. *Provisorische Verfügungen der Sanitäts-Commission des Canton Säntis zur Erhaltung der öffentlichen Gesundheit.* VI. *Arrêté pris relativement à la Police sur le detail dans le Canton de Fribourg.* VII. *Bericht der Municipalität zu Genf an den Minister des Innern der Helvetischen Republik, die Verfertigung und Austheilung der Rumfordischen Suppe betreffend.* Enthält eine Beschreibung des eingeschlossenen Heerdes und seiner Einrichtung, die Formeln zu den verschiedenen Zusammensetzungen der Suppe, und die Beschaffenheit der angefangenen Unternehmung selbst. VIII. *Ueber die nachtheiligen Wirkungen der Anwendung der Kälte auf neugebohrene Kinder beym Taufen derselben.* Aus *Roose's* Beyträg. zur öffentlichen und gerichtlichen Arzneykunde St. I. im Auszuge, nebst einer Fürstlich Würzburgischen Verordnung über diesen Gegenstand von 1790. IX. *Vermischte Nachrichten von Sachen, die in die medicinische Polizey einschlagen.* Verordnung des Magistrats zu Wittenberg wegen des Verkaufs der gefärbten Zuckerwaaren, von 1797. (Es waren zum Färben Gummigutt, Smalte, Berlinerroth, Mennig, etc. gebraucht.) Warnung wegen Verfälschung des Cremortartari mit Kupfertheilchen, von *Meyer* in Erfurt. Beschluss des Helvetischen Vollziehungs-Directorium vom 22 Februar 1799 gegen den barbarischen Gebrauch, zu Folge dessen die Hebammen verpflichtet sind, bey ausserehelichen Schwangerschaften die Entbindung zu verzögern und den Gebährenden alle Hülfe zu versagen, bis sie den Vater des Kindes angegeben haben, oder dem gemäss solche Schwangere wohl gar während der Schwangerschaft in's Gefängniss gebracht wurden. (Ein höchst menschenfreundliches Gesetz, das in allen Ländern Beherzigung und Nachahmung verdient, wo die Hebammen auch nun darauf noch mit verpflichtet werden, solche Personen „bey der Niederkunft fleissig nach dem eigentlichen Vater zu examiniren," weil schon blos übertriebener Diensteifer und ängstliche Gewissenhaftigkeit daraus einen Grad von Tortur bereiten kann. Auffallend war es, beyläufig gesagt, dem Rec., diesen Gegenstand in v. Berg's *Polizeyrecht* gar nicht berührt zu sehen.)

GESCHICHTE.

Camburg, a. K. d. Vf.: *Jahrbücher des Fürstenthums Altenburg, mit Ausschluss des Saalfeldischen Landestheils*; zusammengetragen von *Friedrich Grafen von Beust*, Herzogl. Sachsen-Weimar- und Eisenachischen Kammerherrn etc. *Vier Theile.* 1800 und 1801. zusammen 2 Alphab. 8. (2 Rthlr.)

Der Vf. hat sich durch die Herausgabe der Sächsischen Provinzial-Blatter und anderer kleinern Schriften um die Sächsische Landeskunde bereits manches Verdienst erworben, und auch die gegenwärtige Frucht seines wirksamen Fleisses werden diejenigen, denen es besonders um eine genauere Kenntniss der Altenburgischen Landesgeschichte der ältern und neuern Zeiten zu thun ist, um soviel mehr mit Dank annehmen, da dieser Zweig der Sächsischen Specialgeschichte bisher noch am wenigsten bearbeitet worden ist. Bey der mühsamen Compilation dieser Jahrbücher hat der Vf. ausser den, in den Noten angegebenen, Druckschriften auch mehrere handschriftliche Quellen benutzt, unter welchen die Annalen *Paul Martin Sagittarii* und *Karl Günther Försters*, ingleichen die *Tauchwitzischen* Collectaneen sich vorzüglich auszeichnen. — Die voranstehende Einleitung beschäftigt sich mit einer kurzen Darstellung der ältesten Geschichte der Stadt Altenburg, welche ihren Ursprung wahrscheinlich den hier einheimisch gewesenen Sorben und Wenden zu verdanken hat. Sie lag im Pleissner Gau, hiess aber nicht, wie Arnold von Lübek saget, *Plisna*, sondern wurde schon vor Arnolds Zeiten, von den Kaisern *castrum Altenburg* geschrieben. (Hier fehlt der diplomatische Beweis, der auch um so weniger mit Zuverlässigkeit zu führen seyn dürfte, da die bey Bamberg gelegene Feste *Altenburg* in den ältesten Zeiten weit berühmter war, als jenes *castrum*.) — Nach dem Ende der deutschen Gauverfassung nannte man den Altenburgischen District das *Osterland*, welches (in spätern Zeiten) den Markgrafen von Meissen zugehörte. Vorher machte Altenburg keine Reichsstadt aus, wie Hr. v. B. glaubt, sondern sie war eine kaiserliche Domäne und wurde gewissen Burggrafen zur Verwaltung anvertraut, deren Daseyn sich aus Urkunden des zwölften Jahrhunderts ergiebt. Späterhin verliehen die Kurfürsten von Sachsen die Ober- und Niedergerichtsbarkeit innerhalb des Stadtweichbildes einer gewissen Familie zu Erblehen. Am Schlusse der Einleitung liefert der Vf. ein chronologisches Verzeichniss der Beherrscher der Stadt Altenburg von 936 an, bis 1772, der Burggrafen, der Pleissnischen Landrichter, der Pröbste des Augustiner Klosters, des Georgen Stifts, und des Marien Magdalenen Klosters, der Kanzler und Vicekanzler, Präsidenten, Bürgermeister und der Generalsuperintendenten.

Die Jahrbücher selbst beginnen mit dem J. 618. und gehen bis auf die gegenwärtigen Zeiten. Neben den historisch-politischen Begebenheiten, enthalten sie auch physikalische, meteorologische und astrologische Vorfälle, Nachrichten vom abwechselnden Preise der Victualien, vom ökonomischen Zustand des Landes, von Sterben, Hungersnoth, Theurung, Unglücksfällen, von der Ab- und Zunahme der Volksmenge, und von andern Ereignissen, die den Staat und die Menschheit interessiren. Die aus den ältesten Zeiten hergenommene Nachrichten betreffen aber nicht so wohl den kleinen Altenburgischen District, als einen grossen Theil Deutschlands. Wir würden also die Jahrbücher der Stadt Altenburg von demjenigen Zeitraum angefangen haben, wo glaubwürdige Geschichtschreiber und Urkunden zuverlässige Data an die Hand geben. Auch vermisst man noch manche historische Nachrichten, die Altenburg unmittelbar angehen, und die dem sorgfältigen Sammler, wenn es ihm um Vollständigkeit zu thun war, nicht entgehen dürften. Von diesen Unterlassungs-Sünden will Rec.

aus

aus bekannten Urkunden nur einige bemerken. Im J. 1200. übergab König Philipp dem Kloſter zu Altenburg die Kirche zu Treben (Lirbons Nachl. zu *Heinr. ill. hiſt.* S. 42.) 1229. beſtätigte Biſchof Engelhardt zu Naumburg die vom Burggraf Albrechten zu Altenburg dem daſigen Marienſtift gemachte Schenkung einiger Güter. (*Schwarzii Mantiſſa* S. 1072.) 1280. übergab Burggraf Heinrich zu Altenburg dem deutſchen Hauſe daſelbſt eine Mühle (*ibid.* S. 1074.) 1303. beſtätigte Burggraf Albrecht zu Altenburg dem Marienſtift daſelbſt den Beſitz einiger Güter. (*Königs* Adels Hiſt. II. S. 344.) 1315. verlieh Landgraf Friedrich eben dieſem Stifte den jährlichen Zins von der Münze zu Altenburg, (*Schlegel de numis Goth.* S. 4.) 1393. verkaufte Burggraf Dietrich das Schloſs Altenburg an die Landgrafen zu Thüringen. (*Horns* Leben Friedrich des Streitbaren S. 693. wo noch mehrere dahin gehörige Urkunden anzutreffen ſind). — In den Annalen der neuern Zeiten mangelt der 1674. geſchloſſene Hauptreceſs, wegen des Sachſen-Altenburgiſchen Anfalls (*in Gaſtel. Statu publ.* S. 589.) — Am Ende des vierten Theils liefert der Vf. in fortlaufenden Seitenzahlen, auch Jahrbücher des *Amtes Altenburg*, mit einem Verzeichniſſe der Amtleute von 1223 bis 1801. Auch lieſet man hier vermiſchte Nachrichten von den, in die Stadt Altenburg eingepfarrten, Dörfern Cotteritz, Dreſcha, Münſa, Paditz, Strimritz und Zſchecheritz. Eine hiſtoriſch-ſtatiſtiſch-topographiſche Beſchreibung des Fürſtenthums Altenburg, würde freylich den Freund der Sächſiſchen Staatenkunde ungleich mehr intereſſirt haben; doch iſt auch vor der Hand jeder kleine Beytrag, wodurch das Ganze gewinnt, mit Dank anzunehmen.

SCHÖNE KÜNSTE.

Bremen, b. Wilmanns: *Das Ungeheuer und der verzauberte Wald.* Ein muſikaliſches Mährchen in vier Aufzügen, von *Ludwig Tieck.* 1800. 8. (16 gr.)

Hr. *Tieck* hat hier in eine gewöhnliche mährchenhafte Handlung Perſonen eingewebt, die an dieſer Handlung auf die nämliche Weiſe theilnehmen, wie alle Geſchöpfe ſeiner komiſchen Laune im *geſtiefelten Kater* und im *Prinzen Zerbino*. Was er damit wolle, hat er in einer Art von Vorbericht gewiſſermaaſsen aus einander geſetzt, — wir ſagen *gewiſſermaaſsen*, weil Hr. *Tieck* eigentlich nur, was der Leſer wohl auch von ſelbſt findet, auf ſeine Weiſe ausdrückt, aber nicht erklärt, worin der Vortheil dieſer Manier für die theatraliſche Muſik, oder für das lyriſche Drama, liegen ſolle. Sein *Spielen mit dem Spiele* gab ſeinen ſatyriſchen Groteſken einen eigenen Werth, den keine unbefangene Kritik verkennen konnte; aber abgerechnet, daſs es in die Länge ermüdend wird, und in jedem neuen Produkt des Vfs. zu ſehr daſſelbe bleibt, um nicht endlich einige Dürftigkeit zu verrathen: ſo möchte es doch *hier*, wo Hr. *T.* muſikaliſche Behandlung und theatraliſche Vorſtellung zu bezwecken ſcheint, ja ſogar es nur *einer groſsen, auf unſerm Theater herrſchenden, Illiberalität* zu zuſchreiben Luſt hat, wenn beides nicht erfolgen ſollte, auf einer verfehlten Nachahmung der *Gozziſchen* Manier beruhen. Hr. *T.* will *einen reinen König und allgemeine Miniſter* aufſtellen, *die von ſelbſt komiſch werden, wie alles poſſierlich erſcheint, was wir unabgeſondert in ſeiner Gattung darſtellen wollen*; Gozzi hingegen fand auf ſeiner Bühne *Masken* mit gegebenen Charakterumriſſen vor, und damit war ihm beſſer geholfen, als Hn. *T.* mit ſeinem ganzen — (übrigens wirklich *von ſelbſt komiſchen*) — ſcholaſtiſchen Wortkram von *reinen Königen und allgemeinen Miniſtern*, von einem Schauſpiele, *das ſich unaufhörlich ſelber widerſpricht, ohne ſich zu vernichten.* Gozzi hatte vermittelſt ſeiner Masken alles, was er brauchte, um *dämmernde Traumwelten von luſtigen und fantaſtiſchen Geſtalten, in Begebenheiten, die ſich von ſelbſt aus einander wickeln*, hervorzubringen, und überdem ſchuf Gozzi dieſe Traumwelten keinesweges, *damit ein Muſiker darin Gelegenheit fände, die innerſten Wunder ſeiner Kunſt auszuſprechen.* So geſchieht es, daſs Hr. *T.* auf einer Seite das kindiſche Intereſſe an einem Kindermährchen keinen Augenblick erweckt — (eine ſehr achtungswürdige Kunſt, die er bey andern Gelegenheiten, beſonders im *blonden Ekbert* und im *getreuen Ekkard*, in einem hohen Grade verſtanden hat,) — und auf der andern durch abentheuerliche Verwirrung, durch *den unaufhörlichen Selbſtwiderſpruch* ſeines Schauſpiels, es jeder theatraliſchen Geſellſchaft, jedem Impreſario und jedem Komponiſten, unmöglich macht, mit ſeinem Stoffe fertig zu werden — wofern es nicht etwa *reine und allgemeine* Schauſpieler, Impreſarien und Komponiſten wären.

Hr. *T.* pflegt ſich mit ſeinen Kunſtwerken gern in eine ſolche Lage zu ſtellen, daſs er ſeinen Bewunderern ſcheinen kann verſchmäht zu haben, was er nicht leiſtete, und ſeine ernſthafteſten Mienen ſind immer ſo eingerichtet, daſs ſie, ſobald er in einiges Gedränge kommt, für bloſsen *Schabernack* gelten können. Nicht jeder Eigenliebe iſt es gegeben, ſich dieſe Bequemlichkeit zu verſchaffen, und es liegt darin ein wirkliches, eigenthümliches Talent, um deſſentwillen wir zwar den Gegnern des Hn. *T.*, wenn ſie in dieſem muſikaliſchen Mährchen nichts als kläglicheſ Reimgeklingel u. ſ. w. finden, nicht gerade widerſprechen, aber uns doch auch nicht ſo verachtend oder ergrimmt darüber anſtellen können, wie ſie.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 26. October 1801.

NATURGESCHICHTE.

PARIS, b. Fuchs: *Hiſtoire des Chênes de l'Amerique, ou déſcription et figures de toutes les eſpèces et variétés de Chênes de l'Amérique ſeptentrionale, conſidérées ſous les rapports de la botanique, de leur culture et de leur uſage. Par André Michaux*, Membre aſſocié de l'inſtitut national de France, 36 Kupfertafeln im gröſsten Folio, mit gegenüberſtehendem Text auf ſehr gutem Papier ſchön gedruckt. 1801. (11 Rthlr.)

Wenige Gattungen foderten bis jetzt ſo dringend eine genauere Reviſion, als die Eichen, unter welchen gerade die nordamerikaniſchen ſich in Europa am ſchwierigſten unterſuchen laſſen, weil ſie ſich durch Verpflanzung in unſer Clima merklich abändern. An trockenen Exemplaren der Blätter, die man ſich aus Amerika ſchicken laſſen, kann man eher die genauere Beſtimmung verſuchen, und Rec., dem von allen hier aufgeführten nordamerikaniſche Eichen nur *vier* fehlen, hat ſich bis jetzt immer damit behelfen müſſen. Allein auch hier zeigen ſich zu groſse Schwierigkeiten, als daſs man ſich auf dergleichen Beſtimmungen durchaus verlaſſen könnte. Einmal ändert ſich die Form der Blätter mit dem zunehmenden Alter auſserordentlich, und die amerikaniſchen Correſpondenten ſenden nicht immer dieſe Abweichungen ſo, wie ſie von einem und demſelben Baume, nach ſeinem verſchiedenen Alter genommen worden. Dann aber liegt eine beträchtliche Schwierigkeit darin, daſs man die Früchte, den Standort und den ganzen Bau des Baumes nicht mit unterſuchen kann. Die Botaniker, welche bis jetzt die amerikaniſchen Eichen beſtimmt haben, lieſsen vieles ununterſucht, und es blieben unter andern dem Rec. mehrere Exemplare unbeſtimmt, die er, trotz ihrer Verſchiedenheit unter einem Namen, oder, ungeachtet ihrer Uebereinſtimmung unter verſchiedenen Namen erhalten hatte.

Der Vf., aus Charlestown in Südkarolina gebürtig, brachte zwanzig Jahre auf Reiſen durch Amerika und Aſien zu. Die Eichen Amerika's zogen ſeine Aufmerkſamkeit vorzüglich an. Er unterſuchte ſie nicht bloſs an Ort und Stelle in ihrem verſchiedenen Alter, ſondern bemühte ſich auch die Veränderungen zu erfahren, die ſie durch die Cultur erhalten. Seine Vorgänger, *Bartram*, *Du Roi*, *Marſhall* und *Wangenheim*, die er weit hinter ſich zurückläſst, führt er dennoch überall an, um die Beſtimmung der Synonymien zu erleichtern. — Die Tafeln ſelbſt ſind von *Redouté* gezeichnet; mehr braucht man nicht zu ihrem Lobe zu ſagen; ſie ſtellen die Blätter, Früchte, oft auch die Blüthen, in natürlicher Gröſse, mit unübertrefflicher Wahrheit dar. Auch die Kupferſtecher *Sellin* und *Plée* haben ihren wohlverdienten Ruhm durch dieſe Arbeit noch erhöht. Dürfte Rec. etwas ausſetzen: ſo wäre es dieſs, daſs die wollige, filzige, oder haarige Beſchaffenheit der Unterfläche der Blätter nirgends und von manchen Blättern auch keine jungen Exemplare dargeſtellt ſind.

Die Eintheilung nimmt der Vf., wie billig, von den Blättern her; dieſe ſind nämlich bey dem erwachſenen Baum entweder ſtumpf oder ſpitz und borſtig. Bey denen, die ſtumpfe Blätter haben, pflegen die Früchte geſtielt zu ſeyn, und in demſelben Jahre reif zu werden. Die Eichen mit ſpitzen oder borſtigen Blättern hingegen haben halbſitzende Früchte und dieſe werden erſt im folgenden Jahre reif. In Rückſicht der letztern bemerkt der Vf., daſs, wenn die Eichen, während der Zeitigung ihrer Früchte, die Blätter verlieren, die Früchte aus den Achſeln hervor treten und beſonders ſitzen. Anders muſs es ſich natürlich verhalten, wenn die Blätter ſitzen bleiben, wie die Blätter by *Qu. conifera* und *virens*.

A. *Eichen mit ſtumpfen Blättern.* 1) *Quercus obtuſoloba, fol. ſubtomentoſis, profunde ſinuato lobatis, lobis retuſis, baſi acute cuneata.* Iſt *Wangenheims Qu. ſtellata.* Das Holz des Baums wird beſonders zu Stabholz und Palliſaden allen andern Eichen-Arten vorgezogen. 2) *Quercus macrocarpa, fol. ſubtomentoſis, profunde lyratimque ſinuato-lobatis, lobis obtuſis, ſub excreto-repandis: fructu maximo, capula eraterata, ſuperne crinita.* 3) *Quercus lyrata Walt. fol. ſubſeſſilibus, glabris, lyrato-ſinuatis, apice dilatata, divaricato-trilobis, lobis acutangulis, terminali tricuſpide, capula muricato-ſcabra.* Wächſt am Waſſer. 4) *Quercus alba L. fol. ſubaequaliter pinnatifidis, laciniis oblongis, obtuſis plerumque integerrimis.* Als eine Abart von dieſer ſieht der Vf. eine karoliniſche Eiche mit ausgeſchweiften Blättern an. 5) *Qu. prinos L fol. oblongo-ovalibus, acuminatis acutisve, ſubuniformiter dentatis, deciduis.* Mit Recht nimmt der Vf. mehrere Abarten an, die bis jetzt als eben ſo viel beſondere Arten angeſehen wurden: nämlich *α) paluſtris, fol. longiuſcule petiolatis obovalibus.* Dieſe Varietät kommt mit unten bläulichen und filzigen Blättern vor. (Man hat ſie in Penſylvanien *Quercus Caſtanea* genannt). *β) Monticula, fol brevi petiolatis, rhombeo-ovalibus.* (Rec. hat ein Exemplar aus Penſylvanien, welches längere Stiele als die erſte Varietät hat. Auch ſcheint ihm ein

Hauptunterſchied zwiſchen beiden in der ſtumpfen Beſchaffenheit der Zähne bey dieſer und in den ſpitzigen Zähnen bey jener zu liegen). γ) *Acuminata, fol. longe petiolatis, baſi obtuſis, acutiſſime ſerratis.* δ) *Pumila, fol. modice petiolatis, ſublanceolatis, ſubtus glaucis.* ε) *Tomentoſa, fol. ſubſeſſilibus obovalibus, dentibus obtuſiſſinis, ſubtus tomentoſis.* . . . 6) *Qu. virens, fol. perennantibus coriaceis, ovato-oblongis; junioribus dentatis, vetuſtioribus integris.* Iſt *Walters ſemper virens.* Ein köſtlicher Baum, der der brennendſten Sonnenhitze und Dürre widerſteht, weil er ſich in die tiefen Thonlagen der Meergegenden wurzelt. Sein dichtes Laub dient beſonders zum Schutz gegen die Sonne, und das Holz wird zur Schiffszimmerey verbraucht. Er wächſt von Virginien an bis nach Florida und Georgien. Da die jüngern Blätter gezähnt ſind: ſo könnte man ihn leicht mit dem *Qu. Ilex* verwechſeln, allein der Vf. zeigt, daſs die Blätter des letztern ein weit dunklers Grün haben, da die grünende Eiche leuchtendere Blätter und röthliche Stile und Blattrippen hat.

B. *Eichen mit ſpitzen und borſtigen Blättern.* 7) *Quercus Phellos, fol. lineari-lanceolatis integerrimis, glabris apice ſetaceo-acuminatis, junioribus dentatis aut lobatis.* Auch hiervon giebt es drey Abarten α) *ſylvatica, fol. anguſto-lanceolatis, utrinque acutis, deciduis.* Im Garten zu Trianon iſt ein Baum von dieſer Abart, der 45 Fuſs Höhe hat. β) *Maritima, fol. latiuſcule-lanceolatis, perennantibus.* γ) *Fruticuloſa, fol. oblongis, baſi obtuſis; fruticuloſa.* 8) *Qu. cinerea, fol. petiolatis, lanceolato-oblonge-acutis, integerrimis, ſubtus cinereo-pubeſcentibus.* Iſt *Walters humilis* und Linné's *Phellos.* Wir bemerken, daſs die hier haarigen Stiele der Blätter beſonders zum Unterſcheidungszeichen von der vorigen Art dienen. 9) *Qu. imbricaria, fol. ſubſeſſilibus, ovali-oblongis, acutis, integerrimis, ſubtus pubeſcentibus.* Dieſe Art iſt vorher gar nicht bekannt geweſen, am häufigſten wächſt ſie am Cumberland Fluſs in Ohio. 10) *Qu. laurifolia, fol. ſubſeſſilibus, ovali-lanceolatis, inferne in acutum anguſtatis, integerrimis, glabris.* Davon giebt es noch eine Abart mit ſtumpfen Blättern, die der Vf. *hybrida* nennt, und wovon er glaubt, daſs ſie von der lorbeerblättrigen und Waſſer-Eiche entſtanden iſt. 11) *Qu. aquatica, fol. obovali-cuneatis, baſi acutis; ſummitate ſubintegris, varieve trilobis, glabris.* Iſt *Linné's Qu. nigra, Wangenheims uliginoſa.* Schon *Aiton* bemerkte, daſs dieſer Baum die ſonderbarſten Formen der Blätter zeigt: er glaubte, darum verſchiedene Arten daraus machen zu müſſen: allein unſer Vf. zeigt, wie oft auf einem und demſelben Baume, ja auf demſelben Aſte die Form der Blätter, nach ihrem Alter äuſserſt verſchieden iſt. 12) *Qu. nigra, fol. coriaceis cuneatis, ſummitate dilatata, baſi retuſis, ſubtus rubiginoſo-pulverulentis.* Iſt von der vorigen beſonders durch die faſt herzförmigen Ausbiegungen des Blattes neben dem Stiel unterſchieden. Auch hiervon giebt es Abänderungen, die oben dreylappig ſind. 13) *Qu. tinctoria Bartr. fol. petiolatis ſubtus pubeſcentibus, lato-obovalibus, leviter et ſubrotunde lobatis, baſi obtuſis.* Iſt *Marſhall's nigra, Lamarks velutina.* Von dieſer Art werden zwey Varietäten aufgeführt: α) *anguloſa* und β) *ſinuoſa.* Es giebt Bäume von dieſer Art in Nordkarolina, die 10 Schuh im Durchmeſſer und 80 Fuſs Höhe haben. 14) *Qu. triloba, fol. petiolatis, oblonge-cuneatis, ſummitate lobato-tricuſpidibus, ſubtus eximie tomentoſis.* Dieſen Baum ſchlägt der Vf. zu Hecken und lebendigen Zäunen vor, und verſichert, daſs ſolche Befriedigungen länger als ein Jahrhundert undurchdringlich ſind. 15) *Qu. Baniſteri, fol. longe-petiolatis, acutangulo-quinquelobis, margine integris, ſubtus cinereo-tomentoſis.* Iſt *Wangenheims ilicifolia* und *Marſhall's nigra pumila.* 16) *Qu. falcata, fol. longe petiolatis, baſi obtuſis, divaricatim ſubpalmato-lobatis, lobis ſubfalcatis.* Iſt *Marſhall's rubra montana.* 17) *Qu. Catesbaei, fol. breviſſime petiolatis, baſi in acutum anguſtatis ſubpalmato-lobatis, lobis interdum ſubfalcatis.* Iſt *Marſhall's rubra rara.* 18) *Qu. coccinea Wangenheim, fol. longiſſime petiolatis, 5—7lobis, lobis dentibusque acutiſſimis anguſtatis.* 19) *Qu. paluſtris du Roi, fol. longe petiolatis, profundius ſeptemlobis, ſinibus latis, lobis oblongis, acute ſubdiviſis.* 20) *Qu. rubra L. fol. longe petiolatis, 7—9lobis, lobis brevibus, dentibus anguliſve acutiſſimis, ſinibus ſubacutis.*

Zum Schluſſe bemerken wir noch, daſs die ſpecifiſchen Differenzen, die der Vf. angiebt, nicht genau die Linnéſche Präciſion haben, und daſs hoffentlich Hr. *Wildenow* einſt uns beſſere Beſtimmungen geben wird.

NEUERE SPRACHKUNDE.

HADAMAR u. HERBORN, in d. neuen gelehrten Buchh: *Weſterwäldiſches Idiotikon, oder Sammlung der auf dem Weſterwalde gebräuchlichen Idiotismen,* mit etymologiſchen Anmerkungen und der Vergleichung anderer alten und neuen germaniſchen Dialekte; von *Karl Chriſt. Ludwig Schmidt,* gräflich Leiningen-Weſterburgiſchen Pfarrer und Conſiſtorialis. 1800. XXVI. u. 348 S. 8. (1 Rthlr. 6 gr.)

Der Rec. hoffte ſchon längſt auf eine Sammlung von Volkswörtern aus den Gegenden des Weſterwaldes, und zweifelte nicht, daſs dort noch manches altdeutſche Wort als Provinzialismus ſich berge; denn wie die Ur-Einwohner eines Landes bey Einfällen diſciplinirter Feinde insgemein ſich in die Gebirge flüchten: ſo zieht, wenn Sitten- und Sprachcultur in Länder eindringt, alte Sitte und Sprache ſich in die Wald- und Gebirgsgegenden zurück. Dieſe Vermuthung hat uns auch ſo wenig getäuſcht, daſs wir in dieſem Idiotikon einen Schatz von deutſchen Sprach-Alterthümern finden, die wir dem ſammelnden Fleiſse des Herausg. verdanken, welcher auch der rechte Mann war, der ſammeln und den Vorrath ordnen konnte, weil er, wie man ſieht, mit mehrern ſüdlichen und nördlichen Dialekten der germaniſchen Spra-

Sprache (die fremden Sprachen ungerechnet) bekannt ist. Sein Vorsatz war, jedes Wort nach folgenden Eigenschaften zu charakterisiren: 1) Volks-Aussprache, 2) die des feinern Theils, 3) Geschlecht, 4) Plural, 5) die mancherley Bedeutungen, 6) Redensarten mit dem Worte, 7) andere Gegenden, wo es ebenfalls üblich ist, 8) Synonyme desselben, 9) dazu gehörige Zeitwörter, sowohl einfache als zusammengesetzte, 10) Adjectiv, Adverbium etc. 11) Vergleichung mit andern germanischen Dialekten, 12) Etymologische Anmerkungen. Oeffentliche und häusliche Unglücksfälle haben jedoch die Arbeit des Vfs. gestört, so dafs er nicht durchgängig seinem Plane hat treu bleiben können; er bürget aber für die richtige Angabe der Eigenschaften 3. 4. und 5. seiner Wörter nicht allein als Eingeborner, sondern hat auch noch andere scharfbeobachtende Eingeborne darüber zu Rathe gezogen. Er liefert in diesem Bändchen, dem ein zweytes nachfolgen soll, die Idiotismen des *mittlern* Westerwaldes, oder eigentlich der Grafschaft Westerburg, und nur wenige des *hohen* und *untern* Westerwaldes ausdrücklich. Ein Register am Schlusse des zweyten Theils soll das Zerstreute zu einem Ganzen verbinden. Wegen des scheinbaren Ueberflusses in diesem Wörterbuche durfte sich der Vf. nicht so sehr entschuldigen. Sollte manches Schriftwort mit eingeflossen seyn: so kann man es ihm wenigstens in dem Falle verzeihen, wenn es durch den Landesdialekt ganz entstellt war; war es aber ein noch so weit ausgebreitetes deutsches Volkswort: so gebührte ihm dennoch hier eine Stelle, wenn es noch nicht genug erläutert war: und überhaupt wie wenige Volkswörter sind durch eine nur kleine Gegend beschränkt! Ueber dieses gedenkt Hr. *S.* ein *allgemeines Idiotikon* auszuarbeiten, wozu ihn auch seine Sprachkenntnisse berechtigen; er läfst also dieses *besondere* vorangehen, das ihm zugleich als Magazin zu jenem dienen soll. Er hat, wie es scheint, vorzüglich die niederdeutschen Wörtersammlungen und das *Hennebergische* Idiotikon stark benutzt; und erbittet sich nicht blofs von seinen Landsleuten fernere Beyträge, sondern er ermuntert auch die Bewohner andrer deutschen Provinzen zum Sammeln ihrer Landeswörter, und verspricht ihnen nach geschehener Einsendung ihrer Manuscripte Verleger dazu. In den Etymologien geht er oft zu weit, da er, wenn die nächsten Ahnen der Wörter sich nicht auffinden liefsen, Stammwörter aus fremden Familien herbeyzieht, ja bis zu den Elementen der Wörter oder den vieldeutigen Wurzeln der hebräischen Sprache sich versteigt. Er geräth dadurch bisweilen in die Irre, weshalb die Cautel einem Sprachforscher immer vor Augen schweben sollte, sich genau an den Hauptbegriff eines herzuleitenden Worts zu halten. Viele Enträthselungen lassen sich nicht auf der Stelle erzwingen, sondern hängen blofs von einem glücklichen Zufall ab. So bemerken wir z. B. bey dem Wort *Lay*, dafs es nicht von *liegen*, Engl. *lay* herzuleiten ist, sondern dafs *Ley* schon bey *Schilter* durch *petra* übersetzt wird, und in der Bedeutung: *Fels* und *Stein* auch in der Cotton. Evangelienharmonie aus dem 9ten Jahrhundert (in der Erzählung vom Säemann) vorkömmt. Wir vermuthen auch das Franz. *lieue*, L. B. *leuca* gehöre hierher, das vielleicht ursprünglich *Meilenstein* hiefs, wie das Lat. *lapis*. — *Läften*, wenn es *aufheben, levare* bedeutet (wie in dem dabey angeführten Falle), sollte eigentlich *läpfen* gesprochen und geschrieben werden, wie es in der Pfalz, in Schwaben u. s. w. geschieht, um es von *lüften*, der Luft aussetzen, zu unterscheiden, wenn gleich beide Bedeutungen mit einander verwandt sind. — *Irte*, Zeche, Symbola, hat mit *Urze, Orze* S. 286. (was Menschen und Vieh aus Ueberfüllung oder Leckerheit von Speise übrig lassen) nichts zu thun. *Onner* und das Zeitwort *onnern* kann nicht auf den Tages-Untergang deuten, sondern wenn es ja von der Partikel *unter* herkömmt: so mufs es für *Zwischenmahlzeit* erklärt werden, weil es in den alten Dialekten bald *Frühstück*, bald *Mittagsmahl*, bald *Nachmittagsbrod*, oder deren Zeitpunkt bedeutet. Z. B. im Ulphilas Luc. 14, 12. heifst *Undarni-mats* (von *mat, cibus*) *prandium*, und *Kilian* übersetzt *onder* durch *meridies*. Im Angelsächsischen hingegen hiefs *Under-fang* das Horas-singen der Domherrn in der dritten Tagesstunde, nämlich um 9 Uhr Vormittags; Man sehe Du Fresne Gl. unter *Horae canonicae*; — und in der Snorronischen Edda. Voluspa Strophe 6. kömmt es in der Bedeutung: *merenda* vor. Eine weitere Erklärung kann im 2ten Theile des hennebergischen Idiotikons bey *Unter*, und eine noch umständlichere in Franz *Junius* Glossar über den Ulphilas S. 365. und in *Ihre Glossar. Suio Goth.* T. II. p. 995. nachgelesen werden. Das *Onwed* S. 128. scheint blofs eine Verstümmelung zu seyn, von *Anewand*, Ackergränze, Gränzacker bey *Oberlin* und *Anwendung*, *Anwand* bey *Arnoldi* (Beytr. zu den d. Glossar.). Im *Henneberg.* heifst *Abwandung* und *Abwendung* das Gleiche. Die Herleitung des Worts *Schofel* Substantiv und Adjectiv S. 177., des freylich sehr jüdisch-deutsch klingt, ist zwar verbessert in den Berichtigungen S. XVII. aus Adelung beygebracht, aber zu wörtlich, und immer noch schwankend. Da es ohne allen Zweifel vom L. B. *Scobillae* (nicht *Escobillae*) Kehricht und Unrath herkömmt: so fällt die Verwandschaft mit *schaben* ganz weg. Du Fresne führt aus dem Marseiller und Arleser Statuten Verordnungen an, wo dieses Wort *Fegsel* bezeichnet, das „fleifsig aus der Stadt hinaus, doch aber auch nicht zu nah an die Landstrafse geworfen werden solle," z. B. *Statuta Massiliens.* cap. 4. mit der Rubrik: *de fimo, vel terra vel scobillis projiciendis in certis locis extra Massiliam.* Mehrere Beyspiele führt die vermehrte Pariser Ausgabe des gedachten Glossariums bey diesem Worte an. Das echt-lateinische Stammwort ist *scopa* oder *scobs*. Die spanische Sprache hat aus jenem ihr *escoba*, Besen, und das Diminutiv *escobilla* gebildet, welches Bürste, Borstwisch, und figürlich jedes bürsten-ähnliche Gewächs, aber auch zugleich Feilstaub und sonstigen Abgang bey Arbeiten in Metall und Holz bedeutet. Uebrigens verdanken wir Hn. *S.* auch manche Aufhellung dunkler Etymologien, wohin auch

Nan-

Naupe, Näckerey, und *Verklitterung*, Vereinzelung, gehört; daher die *naupengeheuerliche Geſchichtsklitterung* (drollichte ausführliche Erzählung) auf dem Titel des Fiſchartiſchen *Rabelais*. — Das Weſterwäldiſche *Hozellied* am Schluſſe des Buches dürfte, der Anmerkung ungeachtet, doch doch vielen Nicht-Weſterwäldern dunkel bleiben.

Leipzig, b. Gräff: *Neueſte deutſche Chreſtomathie zum Ueberſetzen ins Franzöſiſche und Italiäniſche*, Mit zweckmäſsiger Phraſeologie in beiden Sprachen. Von *P. J. Flathe*, Lector der italiäniſchen Sprache auf der Univerſität zu Leipzig, und Lehrer der franz. Sprache. *Erſte Sammlung*. 1800. 186 S. 8.

In Hinſicht auf den Inhalt empfiehlt ſich dieſe Chreſtomathie vor vielen andern, indem die Materien neu, angenehm und belehrend ſind, und in allen der Ausdruck des gemeinen Lebens herrſcht. Wer daher unter der Leitung eines geſchickten Lehrers die Grammatik der franzöſiſchen und mit ihr ſo nahe verwandten italiäniſchen Sprache erlernt hat, der findet hier mannichfaltigen Stoff, eine Fertigkeit im Ueberſetzen zu erlangen, und zugleich einige Hülfe in den untergelegten Wörtern und Redensarten. Läſst er ſeine Arbeit von einem Sprachkenner nachſehen, und das Fehlerhafte mit Anzeige der Urſache berichtigen: ſo muſs ihm das groſsen Nutzen bringen. Daſs die hier gelieferten Stücke neu ſind, beweiſen die Namen ihrer Verfaſſer, unter welchen wir nur *Archenholz*, *Goetze*, *Langbein*, *Raff* erwähnen wollen.

VERMISCHTE SCHRIFTEN

Hannover, im Verl. d. Gebr. Hahn: *Neuer Volkskalender*, oder Beyträge zur nützlichen, lehrreichen und angenehmen Unterhaltung für allerley Leſer, zunächſt für den Bürger und Landmann; aus den hinterlaſſenen Schriften des bisherigen Vfs. deſſelben herausgegeben von *F. C. Rühlmann*, Direct. des altſtädtiſchen Lycei in Hannover. Mit Kupf. 1800. 248 S. 8. (12 gr.)

Eine Fortſetzung des ſeit 1793 von dem nun verſt. Amtsvoigt *Palm* herausgegebenen Volkskalenders. Der gegenwärtige Jahrgang enthält, auſser einer vom Hn. Paſtor *Wieſen* zu Berkum verfaſsten Biographie des ſel. Palms, Erzählungen von guten und ſchlechten Menſchen, und pädagogiſche, diätetiſche, ökonomiſche, technologiſche und moraliſche Aufſätze, welche ſich noch in Palm's Nachlaſſe fanden. Können wir auch den hier aufgenommenen Aufſätzen eine gewiſſe Nützlichkeit nicht abſprechen: ſo iſt doch in den meiſten der richtige Ton verfehlt, der in Schriften für das *Volk*, wie es jetzt noch gröſstentheils iſt, herrſchen muſs. Wie kann man glauben, daſs dieſe Claſſe von Leſern bey den Nüancen und dem lernäiſchen Ungeheuer S. 119. etwas Beſtimmtes denken werde? Für gebildetere Leſer dürfte der Inhalt der wenigſten Aufſätze intereſſant genug ſeyn, ob es gleich mehrern derſelben nicht an einzelnen lehrreichen Gedanken fehlt. Soll dieſer Kalender fortgeſetzt werden: ſo muſs der Herausg. die Bedürfniſſe und Fähigkeiten einer beſtimmten Claſſe von Leſern feſt ins Auge faſſen und Inhalt und Form ganz darnach beſtimmen.

KLEINE SCHRIFTEN.

Rechtsgelahrtheit. Ohne Druckort: *Für die Fürſtl. Regierung zu Coethen, gegen die Beſchuldigungen des Hn. Acciſ-Inſpectors und Rechts-Conſulenten Haaſe zu Leipzig*, als Bevollmächtigten des Hn. Domherrn und Oberſtallmeiſters *von der Pforte*, von einem Unpartheyiſchen. 1800. 66 S. 8. (6 gr.) Dieſer angeblich unpartheyiſche Anonymus zeigt ſich als einen warmen Vertheidiger der Fürſtl. Regierung zu Coethen in der ſchon aus dieſen Blättern hinlänglich bekannten Rechtsſache des Hn. von der Pforte; und hat es beſonders mit der Haaſiſchen Vertheidigungsſchrift zu thun, welche er, wegen einiger Beſchuldigungen und anzüglichen Ausdrücke für eine Schmähſchrift erklärt. Er ſtützt ſich dabey hauptſächlich auf die Jenaiſchen und Frankfurter Entſcheidungsgründe, welche freylich der Defenſor nach der gewöhnlichen Weiſe entſtellt, und die Zweifelsgründe zur Unterſtützung ſeiner Sache ausgehoben hat. Ueber die Sache ſelbſt läſst ſich, da ſie noch rechtshängig iſt, kein entſcheidendes Urtheil fällen. So viel ergiebt ſich aber aus dem bisherigen Gang derſelben, daſs die Regierung zu Coethen, gleich anfangs gegen den Domherrn von der Pforte zu raſch verfahren iſt, und demſelben die nöthigen Vertheidigungsmittel nicht gelaſſen hat, daher das Reichskammergericht genöthiget ward, dieſer Unförmlichkeit durch ein, nunmehr ſchon gröſstentheils vollzogenes Mandaterkenntniſs abzuhelfen.

Pädagogik. *Breslau, Hirſchberg* u. *Liſſa* in Südpreuſsen, b. Korn, d. ält.: *Ueber Verbeſſerung der Erziehungsmethode bey der jüdiſchen Jugend*. Von *Moriz Löwe Schleſinger*. 1800. VIII. und 103 S. 8. (8 gr.) Nach dem eignen Geſtändniſſe des Vfs. S. VII. ſind die hier aufgeſtellten Grundſätze und Maximen über die Wichtigkeit der Erziehung, über die Sorge für die Geſundheit der Kinder, über Unterricht überhaupt und den Religionsunterricht insbeſondre, ſo wie über Belohnungen und Strafen, aus Locke, Sulzer, Gellert und Krüger entlehnt. Da ſie, wie die Erfahrung lehrt, bey der Erziehung der jüdiſchen Jugend noch wenig in Erwägung gezogen wurden: ſo verdient der Vf. den Dank ſeiner Nation, daſs er ihre Aufmerkſamkeit darauf zu leiten ſucht.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 27. October 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

ERLANGEN, in der Bibelanſtalt: *Bibliſche Hermeneutik oder Grundſätze und Regeln zur Erklärung der heiligen Schrift des Alten und Neuen Teſtaments.* Von D. *Georg Friedrich Seiler.* 1800. 480 S. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Wir können dieſes Buch angehenden Theologen mit Recht als eine ſehr brauchbare und nützliche Anweiſung zur Erklärung der Bibel empfehlen. Auch wünſcht Rec., daſs ältere Theologen, die auf die freyere Behandlung der Exegeſe in neueren Zeiten mit Verachtung herabſehen, und ſehr abſprechend über gewiſſe aufgeſtellte hermeneutiſche Grundſätze urtheilen, dieſes Buch ihrer Aufmerkſamkeit würdigen mögen. Das Beyſpiel eines Mannes, deſſen Verdienſte anerkannt ſind, und der ehemals ſelbſt in manchen Stücken von ganz andern Grundſätzen ausgieng, kann ſie belehren, wie der Wahrheit ſuchende Theologe, der mit dem Zeitalter fortzuſchreiten bemühet iſt, auch die neuern Entdeckungen zu prüfen und zu würdigen weiſs. Ueberall iſt in dieſem Buche auf die Grundſätze, welche neuere Schriftſteller aufgeſtellt und befolgt haben, Rückſicht genommen. Manches davon hat ſich der Vf. zu eigen gemacht, und einiges hat er zu mildern geſucht. Auch da, wo er nicht vollkommen mit den neuern Entdeckungen zuſammenſtimmt, verdienen ſeine Einſchränkungen Aufmerkſamkeit; denn nicht ſelten führt ein Mittelweg am ſicherſten zum Ziel. Ob ihn der Vf. gefunden hat, iſt eine andere Frage, die wieder unterſucht werden muſs.

In der Vorrede wird ein kurzer Entwurf von der Geſchichte der Hermeneutik mitgetheilt, worin drey Perioden von Chriſti Zeiten an unterſchieden werden. Da die chriſtliche Hermeneutik mit der jüdiſchen genau zuſammenhängt, und gleich in ihrem Urſprung aus der jüdiſchen Interpretationsmethode hervorgieng: ſo würde es zweckmäſsig geweſen ſeyn, wenn eine kurze Geſchichte der Hermeneutik vor Chriſto wäre vorausgeſchickt worden. Manches davon kommt zwar nachher in dem Buche ſelbſt vor, aber in manchem Betracht wäre es beſſer geweſen, wenn dieſes in einer Ueberſicht zuſammengeſtellt wäre. In der Einleitung wird von den Gedankenzeichen überhaupt gehandelt, der Begriff der Hermeneutik beſtimmt und ihre Nothwendigkeit und ihr Nutzen gezeigt. Hierauf folgen in der erſten Abtheilung die allgemeinen Grundſätze der Interpretation, welche auf Vernunftprincipien beruhet, und die Regeln, welche aus der Bedeutung und dem Gebrauch der Worte und ihrer Verbindung abgeleitet werden. In dem dritten Kap. wird von dem Realſinn oder von ſolchen Vorträgen gehandelt, in welchen nicht nur die Worte ſelbſt, ſondern auch die durch dieſelbe beſchriebenen Sachen, Perſonen und Handlungen eine Bedeutung haben. Hier kommen nun auch die Typen vor; die Sache iſt aber nicht deutlich und beſtimmt genug auseinandergeſetzt: Der Vf. nimmt Typen an, ob er gleich die alte übertriebene Typologie, wie man ſie noch bey Michaelis findet, miſsbilligt. Er erklärt ſie durch Lehrbilder, vermittelſt welcher man eine unbekannte Sache durch eine bekannte ähnliche beſchreiben und kenntlich machen will. S. 69. macht er die Bemerkung: „Man muſs ſich nur nicht einbilden, als wenn jene im A. Teſt. vorkommenden Ereigniſſe von Gott *bloſs nur allein* deswegen zugelaſſen oder veranſtaltet worden wären, damit ſie gewiſſe künftige Dinge abſchatten und vorbilden ſollten. Auch muſs man ſich nicht vorſtellen, daſs in jenen ältern Zeiten die Iſraeliten ſelbſt ſchon vorhergeſehen hätten, was einſt für ein Lehrgebrauch von jenen Gegenſtänden gemacht werden würde.“ Wie ſoll man aber dieſes mit einander vereinigen? Sagt man die Ereigniſſe ſeyn nicht *bloſs nur allein* dazu veranſtaltet, um künftige Dinge vorzubilden: ſo giebt man damit zu, daſs ſie doch *mit* dazu veranſtaltet waren. Wenn nun aber die Iſraeliten nichts davon einſahen, wozu nützte denn die Veranſtaltung? Nach dem Begriff ſoll doch eine unbekannte Sache durch eine bekannte ähnliche kenntlich gemacht werden. Da nun nicht der geringſte Wink vorhanden iſt, daſs den Iſraeliten etwas von einer ſolchen Abſicht der Veranſtaltung bekannt geworden iſt: ſo iſt auch kein Grund vorhanden, eine ſolche Abſicht anzunehmen. Daſs in dem N. Teſt. gewiſſe Dinge mit altteſtamentlichen Perſonen und Anordnungen verglichen werden, beweiſet weiter nichts, als daſs ſolche Entgegenſtellungen und Vergleichungen den Zeitumſtänden und den Begriffen der damaligen Menſchen gemäſs waren. Der Exegete hat alſo weiter nichts zu thun, als den Grund dieſer gebrauchten Vergleichung aus den Zeitbegriffen zu entwickeln, und das wahre *tertium comparationis* zu zeigen. Die zweyte Abtheilung beſchäftiget ſich mit der näheren Anwendung der allgemeinen Regeln auf die Interpretation der heiligen Schrift. In dem erſten Abſchnitt werden die Grundſätze und Regeln zur Interpretation des A. T. überhaupt angegeben, und es wird von der Erforſchung des wahren Sinnes durch Anwendung der Sprachkenntniſs und Sachkenntniſs gehandelt. Zur Erforſchung des wahren

Sinnes vermittelst der Sprachkenntniss werden die Etymologie, der Sprachgebrauch, der Zusammenhang, der Parallelismus, die semitischen Dialecte, die Uebersetzungen, die Wörterbücher, die Scholien und Commentare als Mittel empfohlen. Rec. würde dieses alles etwas anders geordnet haben. Die Erforschung des wahren Sinnes durch Sprachkenntniss beruhet hauptsächlich auf dem erweislichen Sprachgebrauch, und um diesen zu bestimmen, muss man nicht allein die Etymologie, den Zusammenhang, den Parallelismus, sondern vornehmlich die Vergleichung der semitischen Dialecte zu Hülfe nehmen. In den semitischen Dialecten ist eigentlich ein Sprachgebrauch, aber darin sind verschiedene Modificationen. Um das Eigenthümliche des hebräischen Sprachgebrauchs richtig zu bestimmen, muss man eigentlich den allgemeinen Sprachgebrauch erst kennen. Von dem Gebrauch der semitischen Dialecte wird nur kurz gehandelt. Das Urtheil des Vf. über die gröfsere und minder gröfsere Uebereinstimmung und Aehnlichkeit der arabischen und syrischen Sprache mit der hebräischen möchte Rec. nicht ganz unterschreiben. In der syrischen Sprache sind z. B. verhältnifsmäfsig weit mehr fremdartige, lateinische und griechische Wörter, als in der arabischen; auch sind die Abweichungen in der arabischen Sprache in Ansehung der Formation der Wörter nicht so grofs, wie es der Vf. vorstellt. Von dem Gebrauch der Uebersetzungen ist ebenfalls nur wenig bemerkt. S. 104—105. wird von den Polyglottenbibeln eine kurze Nachricht gegeben. Die Angabe von der Antwerper Polyglotte ist aber unrichtig. Sie bestehet nicht aus 7, sondern aus 8 Bänden, wovon 5 die eigentliche Bibel und 3 den Apparat ausmachen. Die Uebersetzung des Pagninus stehet auch nicht zwischen den hebräischen Zeilen, sondern die Vulgata stehet neben dem hebräischen Text. Die Bibel mit der Interlinear - Version des Pagninus, von Arias Montanus revidirt, macht einen besondern Band des Apparats aus. Durch einen Druckfehler ist wohl der Name des bekannten Buchdruckers C. Plantin in Blandin umgeändert. Bey den hebräischen Wörterbüchern werden nur die ältern Ausgaben von Simonis und Coccejus von Schulz herausgegeben angeführt. Die neue Ausgabe des Simonischen Wörterbuchs von Eichhorn und die zweyte Ausgabe von Schulz 1793 hätten billig angemerkt werden müssen. Auch hätte S. 110. das exegetische Handbuch über das A. T. mit angeführt zu werden verdient. Von den Hülfsmitteln zu nöthigen Sachkenntnissen, den hebräischen Alterthümern, der Kenntniss der Sitten und Gebräuche des Orients, der Geographie von Palästina und der angränzenden Länder, den naturhistorischen Kenntnissen, der heidnischen Theologie und Dämonenlehre, der mit der Bibel in Verbindung stehenden Profangeschichte und der Chronologie wird das nothwendigste gesagt, und dabey sind die dahin gehörigen Schriften bemerkt. S. 116. hätte wohl vorzüglich die Sammlung der merkwürdigsten Reisen in den Orient von Paulus 1792 ff. unter den angeführten Reisebeschreibungen eine Stelle verdient. Auch hätte S. 118. Depper wohl wegbleiben, und dafür die von Jänisch übersetzte biblische Geographie von *van Hamelsveld* angeführt werden können, so wie S. 120. die naturhistorischen Schriften von Forskål und das *Specim. Hierozoici* von Schoder. S. 123. wird Humph. Prideaux und Sam. Schukfords Harmonie als ein Buch angeführt. Solche Unrichtigkeiten machen den Anfänger nur irre und pflanzen sich nachher fort. In dem zweyten Abschnitte wird von den Grundsätzen zur Erklärung einzelner Theile und Bücher des A. Test. gehandelt. Das 1. Kap. enthält das nothwendigste von der Wortkritik zur Beurtheilung der Richtigkeit des Textes. Da der Vf. nur auf künftige Lehrer in Gemeinden und Schulen Rücksicht nimmt: so werden nur die allgemeinsten Regeln angegeben, und zugleich wird auf die Schriften hingewiesen, worin man eine ausführlichere Anweisung findet. Im 2. Kap. werden die Regeln angegeben, die bey der Erklärung der biblischen Geschichte zu beobachten sind. Der Vf unterscheidet billig die verschiedenen Arten der Erzählung und die Hauptperioden der Geschichte. Bey den Mythen wird auf den Unterschied der biblischen und heidnischen Mythen aufmerksam gemacht, und die Regeln angegeben, die der Ausleger bey mythenähnlichen Erzählungen zu befolgen hat. In Ansehung der Erzählungen ungewöhnlicher und aufserordentlicher Begebenheiten wird bemerkt, was man dabey zu unterscheiden habe. Die verschiedenen Ansichten dieser Begebenheiten werden kurz angeführt. Zuletzt sagt der Vf. S. 146. „Die Theologen mögen wählen, was sie wollen: so muss doch die historische Wahrheit dabey fest bleiben. Die Facta sind richtig, die aufserordentlichen Begebenheiten haben sich wirklich ereignet; über die Art und Weise, wie sie geschehen sind, mag man gleichwohl verschiedener Meynung seyn.“ Auch sagt er: „die Versuche, Wunder auf eine natürliche Weise zu erklären, sind nicht nur erlaubt, sondern können sogar Pflicht werden, wenn sich dadurch wichtige Zweifel gegen die Religion heben, oder andere sonst nicht zu erreichende moralische Zwecke erreichen lassen.“ In einem Anhang wird noch etwas weniges von der Chronologie in den Büchern des A. Test. gesagt. Das 3. Kap. handelt von der Erklärung der Dogmen, Sittenlehren und Statuten im A. T. Der Vf. zeigt, wie bey der Auslegung der Glaubenslehren und der Sittenlehren drey Perioden der steigenden Cultur des Verstandes und der erhöheten Einsicht gehörig zu unterscheiden sind. Von dem Unterschied der mosaischen Gesetze, dem wahren Gehalt und Sinn derselben, und der darin herrschenden Unvollkommenheit ist das nöthigste bemerkt und gut bestimmt. In einem Anhang werden einige der vorzüglichsten Schriften zur Erklärung der historischen Bücher des A. T. namhaft gemacht. In dem 4. Kap. wird von der Interpretation der poetischen Bücher und Stellen des A. T. gehandelt. Es wird die Bemerkung gemacht, dass man bey den poetischen Stücken vier Zeitabschnitte zu unterscheiden habe; die verschiedenen Gattungen der hebräischen Poesie werden angegeben, und dabey wird auf das Eigene derselben aufmerk-

merkſam gemacht. Auch wird gezeigt, welche beſondere Regeln man bey der Erklärung der Pſalmen und der übrigen poetiſchen Bücher in Acht zu nehmen habe. Die vorzüglicheren Ueberſetzungen und exegetiſchen Schriften über dieſe Bücher werden ebenfalls bemerkt. Mit Recht wird S. 184. von Lowth geſagt, er ſey in neueren Zeiten der erſte geweſen, welcher nach den Regeln der Dichtkunſt mit Geſchmack die Eigenſchaften der hebräiſchen Poeſie mehr entwickelt, und eben dadurch zur richtigen Erklärung derſelben viel beygetragen habe. Wenn der Vf. aber weiter ſagt: J. D. Michaelis war in Deutſchland ſein *Ueberſetzer* und Nachfolger, ſo iſt dieſes nur zum Theil richtig. Michaelis hat das Buch von Lowth nicht überſetzt, ſondern es erſchien gleich urſprünglich Lateiniſch zu Oxford 1753. In einem Anhang werden noch einige Bemerkungen über das Eigene der hebräiſchen Fabeln, Parabeln und Allegorien mitgetheilt. Das 5. Kap. von der Interpretation der Propheten iſt eins der ausführlichſten. Der Vf. iſt mit der neuern Propheten Auslegung nicht ganz zufrieden, und bemühet ſich, die dabey angenommenen Grundſätze näher zu beſtimmen und zu berichtigen. Er macht darauf aufmerkſam, daſs Gott nach ſeiner Vorſehung durch die Propheten etwas unter den Iſraeliten gewirkt habe, was er unter keinem Volk auf Erden gewirkt hat; und zeigt, wie wichtig der Unterſchied zwiſchen den iſraelitiſchen Propheten und den Wahrſagern und Dichtern heidniſcher Völker ſey. Ferner wird geſagt, daſs wahre Orakel einſt ein dringendes Bedürfniſs der Menſchheit geweſen ſeyen, und daſs ſich Gott durch eine weiſe Herablaſſung nach der Denkungsart und Sinnlichkeit der Menſchen bequemt habe; daſs der Hauptendzweck der Weiſſagungen der geweſen ſey, die Wahrheit von der Einheit Gottes zu beſtätigen, daſs demnach die Orakel der Propheten nicht nur von den heidniſchen Orakeln ſehr unterſchieden, ſondern ihnen von Gott ſogar entgegengeſtellt worden, folglich ſein Werk ſeyen, es möge dieſs nun mittelbar oder unmittelbar geſchehen ſeyn; daſs es vernunftmäſsig ſey, die Vorherverkündigungen zufälliger Dinge, welche durch die Erfüllung beſtätiget worden ſind, als wahre Weiſſagungen zu behandeln; und wenn man auch vorgeben wolle, daſs jene Weiſſagungen ſpäter erdichtet oder nach der Erfüllung niedergeſchrieben ſeyn könnten; ſo könne doch die Weiſſagung von der Verbreitung der Erkenntniſs und Verehrung des einzigen wahren Gottes über die ganze Erde nicht bezweifelt werden, indem ſich dieſe durch alle Propheten hindurch erſtrecke, und dieſes göttliche Reich auch wirklich geſtiftet ſey. Bey der Frage: ob die Propheten nicht ein weltliches Reich verheiſsen und erwartet haben, und wie ſie alſo zu interpretiren ſeyen? unterſcheidet der Vf. zwiſchen der objectiven Wahrheit der göttlichen Verheiſsung und zwiſchen den ſubjectiven Vorſtellungen der Menſchen zu verſchiedenen Zeiten. Der objective einzig wahre göttliche Sinn der in den Propheten beſchriebenen Verheiſsungen iſt kein anderer, als dieſer: Gott hat durch die Propheten beſſere durch ſeine Erkenntniſs zu bewirkende Zeiten für Iſrael und das ganze Menſchengeſchlecht verkündigen und vorbereiten, und durch Jeſum wirklich veranſtalten laſſen. Von dieſem objectiven Sinn der göttlichen Verheiſsung ſind aber die ſubjectiven Vorſtellungen, welche ſich die Menſchen von dieſem göttlichen Reich gemacht haben, wohl zu unterſcheiden. Im ganzen hoffte und erwartete man eine beſſere Zukunft für die Verehrer des wahren Gottes; aber vieles, was zur Stiftung und Ausbreitung dieſes Reichs erfodert wurde, erkannte man wohl gar nicht, oder machte ſich unvollkommene und falſche Vorſtellungen davon. Bey der Entwickelung dieſer ſubjectiven Vorſtellungen hat man verſchiedene Perioden zu beſtimmen. Der Vf. gründet darauf dieſe Regel: Gott hat in den Orakeln von dem zu ſtiftenden allgemeinen Reiche ſeinen Verehrern weder bloſs geiſtliche noch bloſs und allein leibliche Güter verheiſsen. Wer beide trennt, verſtehet die objective Bedeutung der Orakel nicht ganz: denn beide ſind unzertrennlich mit einander verbunden; wenn Gottes Reich über alle Weltgegenden verbreitet ſeyn wird: ſo beſitzen ſeine Verehrer das Land, ihnen fällt die Herrſchaft zu. Dieſe ſichtbare Herrlichkeit der Gottesverehrer iſt ſchon zum Theil vorhanden, und wird dereinſt im vollkommenen Glanz erſcheinen. Der Vf. beantwortet nun auch die Frage: ob in den prophetiſchen Schriften etwas von der Perſon Jeſu und ſeinen Schickſalen zu finden ſey, und giebt die Grundſätze an, welche den behutſamen Ausleger hier leiten müſſen. Ueber dieſes alles iſt viel Gutes geſagt, welches beherziget zu werden verdient. Wenn man auch dem Vf. nicht überall beyſtimmen kann: ſo können doch ſeine Bemerkungen auf den wahren Mittelweg führen. Zuletzt werden S. 255. die vornehmſten Schriften über die Propheten genannt. Der ſechſte Abſchnitt handelt von der Auslegung der apokryphiſchen Bücher des A. T. Wir können aber, um nicht zu weitläuftig zu werden, den Gang des Vf. nicht weiter verfolgen. Eben deswegen bemerken wir auch nur, daſs die Specialhermeneutik des N. T. eben ſo reichhaltig an guten Vorſchriften und Bemerkungen iſt. Zuerſt wird eine hiſtoriſche Einleitung zur Kenntniſs der Entſtehung neuer religiöſer Begriffe, Meynungen und Irrthümer unter den Juden vorausgeſchickt, und alsdann das nöthigſte von der Kritik des N. T. bemerkt. Darauf handelt der Vf. von den Regeln und Hülfsmitteln, um durch Sprachkenntniſs den Sinn der neuteſtamentlichen Bücher überhaupt aufzufinden. — Von der Sprache ſelbſt, was dazu erfordert wird, um mit dieſem Sprachgebrauch bekannt zu werden, dem Verbal- und Realparallelismus, und den Ueberſetzungen. Nun folgen die Grundſätze zur Erforſchung des Sinnes aus Sachkenntniſſen, von der Interpretation der Glaubenslehren, der Herablaſſung zu Zeitbegriffen, von der Anführung der Weiſſagungen und den Accommodationen, von der im N. T. enthaltenen Sittenlehre. In Anſehung der einzelnen Theile des N. Teſt. wird von den Grundſätzen bey der Auslegung der hiſtoriſchen Schriften gehandelt, und auch insbeſondere von der Behandlung der Stellen,

len, worin etwas wunderbares erzählt wird, etwas gesagt. Auch werden noch besondere Bemerkungen über die einzelnen Evangelisten und die Apostelgeschichte gemacht, desgleichen über die Paulinischen Schriften, wobey zugleich das Paulinische Lehrgebäude in einigen Grundzügen dargestellt wird, ferner über die Briefe der übrigen Apostel und zuletzt über die Erklärung der Apokalypse. In einem besondern Kapitel wird von den Regeln gehandelt, die der Ausleger in Ansehung der behaupteten Widersprüche in der Bibel zu befolgen hat, und als Anhang sind die Bemerkungen aus Eichhorns Bibliothek über das Amt der Vernunft in der Auslegung der heiligen Schrift, über moralische Interpretation und moralische Anwendung der Bibel beygefügt. Bey einer neuen Ausgabe wird der Vf. selbst noch verschiedenes zu berichtigen finden.

Amsterdam, b. H. Keijzer, C. de Vries en Hend. van Munster: *Beschrijving van het godsdienstig en zedelijk Karakter van Jesus Christus. Uitgegeeven door de Maatschappy tot nut van't Algemeen.* 1798. 98 S. 8.

Unter diesem Titel werden zur Belehrung und Erweckung des gemeinen Manns zwey Abhandlungen mitgetheilt, welcher die auf dem Titel genannte Gesellschaft unter den sieben eingelaufenen Schriften den Preis zuerkannt hat. Die erste von *Eelco Tinga*, Prediger bey der reformirten Gemeinde zu *Vlissingen*, erhielt die goldne Preismedaille. Der Vf. entwirft eine kurze Schilderung von dem religiösen und sittlichen Betragen Jesu, um dem gemeinen Mann einen erhabenen Begriff von diesem grosen Charakter beyzubringen. Darauf zeigt er, in wie fern dieser Charakter für alle Christen ein Muster der Nachahmung ist, und schliesst zuletzt mit einer herzlichen Ermunterung zu dieser Nachfolge. Sehr zweckmäsig wird der Leser S. 31—34. darauf aufmerksam gemacht, dass in dem Leben Jesu auch Umstände und Handlungen vorkommen, die der Christ nicht nachzuahmen hat. Ganz richtig sagt der Vf.: „wir müssen vorsichtig in unserem Urtheil seyn, wenn wir über die Thaten nachdenken, in welchen wir Christus zu unserem Vorbild nehmen, und stets darauf achten, in welchen Umständen er sich befand, welches Amt er hatte, und welchen öffentlichen Charakter er bekleidete.“ Die zweyte Abhandlung über eben diesen Gegenstand hat die durch andere Schriften schon bekannte Schriftstellerin *Anna Maria Moens* zu *Hoorn* zur Verfasserin, welcher die silberne Preismedaille zuerkannt wurde. Wir wollen hoffen, dass die Bekanntmachung dieser Schriften etwas dazu beytragen werde, die Absicht der Gesellschaft bey ihren Landsleuten zu befördern.

* * *

Frankfurt a. M., in der Andreäischen Buchh.: *Neuausgearbeitete Entwürfe zu Predigten über die Menschenpflichten* von *K. G. D. Manderbach.* 4ter und letzter Theil. 1801. 482 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1795. Nr. 75.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Schöne Künste. *München*, b. Lentner: *Der Pudelhund, ein Lustspiel in einem Aufzuge*, von *K. v. Eckartshausen.* 1800. 51 S. 8. (3 gr.) Ein Liebhaber, dessen Geliebte an einen andern versprochen ist, introducirt sich in ihrem Hause als Hunde- und Katzen-Sprachmeister, indem der Vater den Hunden, und der Bräutigam den Katzen sehr gewogen ist. Unterdessen gehen diese beiden auf die Jagd; der Bräutigam läuft vor einem wilden Schwein davon, das dem Pudelhunde des Vaters übel mitspielt; der Liebhaber findet den verwundeten Pudelhund, nimmt ihn mit sich, pflegt ihn — und erhält zum Lohne das Mädchen. Einer so sinnreichen Erfindung vollkommen würdig ist die Behandlung. S. 16. sagt der Liebhaber zu dem Kammermädchen seiner Geliebten, die sich ihm als Ersatz für den Verlust ihrer Herrschaft anbietet: „Wenn du lieben willst, so lieb du einen Geldbeutel, der empfindet nichts, und kann dich zu gleicher Zeit glücklich machen. — Findest du aber einen Mann, der ein Herz hat, das ledern ist, so nimm ihn: du wirst ihn nicht unglücklich machen.“ — S. 38. flucht der Vater, *Baron Adolf* genannt: „Potz Stern Latern Pestilenz und alle Hexen!“ — und schimpft den *Junker Eelden*, dem er seine Tochter bestimmt hatte: „Du dummer Schöpskopf!“ — Das Stück schliesst mit den Worten der Schrift: „Der Gerechte nimmt sich auch des Lebens des Viehes an; das Herz des Gottlosen ist aber ohne Erbarmen.“

Kinderschriften. *Hamburg*, zu bekommen b. Bachmann und Gundermann: *Sittenlehren und Klugheitsregeln* für Schullehrer zum Vorschreiben und für die Jugend zum Lernen, als Fortsetzung der Beutlerschen. 1801. 47 S. 8. (3 Schil.) *Dolz's Denksprüche, nach den Hauptwahrheiten der Pflichten- und Religionslehre geordnet*, (Lpz. b. Barth 1800. 72 S.) sind hier *wörtlich*, nur nach alphabetischer Ordnung, und mit Weglassung von 79. derselben, wieder abgedruckt. Sogar die Druckfehler sind in diesem Abdrucke treulich beybehalten, wie in Nr. 25. Erdeschatten anst. Erdenschatten; (vgl. Dolz Nr. 58.); Nr. 211. unserm st. unser (vgl. Dolz. 211.) Nr. 61. thörigt st. thöricht (vgl. D. 203.).

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 28. October 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Amsterdam, b. H. Keijzer, C. de Vries, en H. van Munſter: *Prijsverhandelingen op de Vraage: welke zijn de beſte middelen, om den minvermogenden Burger met den inhoud des Bijbels meer en meer bekend te maaken?* Uitgegeeven door de Maatſchappij tot nut van 't Algemeen. 1798. 166 S. 8.

Die Geſellſchaft *tot nut van 't Algemeen* zu Amſterdam, die ſich durch ihre gemeinnützigen Preisfragen und herausgegebenen Schriften um die Verbeſſerung des Schulunterrichts und die Verbreitung nützlicher Kenntniſſe unter dem gemeinen Mann ſehr verdient macht, gab im J. 1795 die Frage auf, welches die beſten Mittel ſeyen, den wenig im Vermögen habenden Bürger mit dem Inhalt der Bibel mehr bekannt zu machen, und ertheilte den beiden hier abgedruckten Abhandlungen den beſtimmten Preis.

Die erſte Abhandlung iſt von *J. H. Krom*, Pred. zu Loenen, welchem die goldne Preismedaille zuerkannt wurde. Sie beſtehet aus zwey Abtheilungen. Die erſte, welche an den gemeinen Bürger ſelbſt gerichtet iſt, hat zwey Abſchnitte. In dem erſten wird kurz gezeigt, wie wichtig der Inhalt der Bibel iſt, wie auch der gemeine Mann ſich damit bekannt machen kann, welche Annehmlichkeit, und welcher Nutzen für ihn aus dem Leſen der Bibel entſpringe, und wie es deswegen Pflicht ſey, daſs ein jeder mit der Bibel ſich bekannt zu machen ſuche. In dem zweyten Abſchnitt werden die Urſachen angegeben, woraus die bey dem gemeinen Mann gewöhnliche Unbekanntſchaft mit der Bibel entſpringt, und zugleich wird er angewieſen, wie er ſich ſelbſt aus der Bibel belehren und erbauen kann. Alles dieſes iſt in einer faſslichen und herzlichen Sprache geſagt, und es kommen dabey recht gute Bemerkungen vor, um die irrigen Begriffe des gemeinen Mannes zu berichtigen, und die Fehler, die gewöhnlich begangen werden, zu verbeſſern; z. B. daſs man ſich nicht einbilden müſſe, daſs man durch das Leſen der Bibel Gott einen Dienſt thue, noch viel weniger, daſs man ſeine böſen Handlungen dadurch wieder gut machen könne; daſs der verkehrte Begriff von der Göttlichkeit der Schrift ſehr nachtheilig ſey, wenn man glaube, die Bibel ſey kein Buch, wie andere Bücher, die Worte bezeichneten hier nicht das, was ſie ſonſt bezeichnen, ſondern in jedem Wort und in jeder Geſchichte ſey etwas geheimniſsvolles und göttliches; daſs es ein ſehr irriger Begriff von der Lehre der Kirche ſey, wenn man glaube, Kenntniſs könne dem Menſchen nichts helfen u. ſ. w. Auch bey der Anweiſung, in welcher Ordnung und wie der gemeine Mann die Bibel leſen müſſe, ſind gute Vorſchriften gegeben. In der zweyten Abtheilung werden Vorſchläge gethan, wie man dem gemeinen Mann zu Hülfe kommen könne, um ihm die Pflicht des Bibelleſens zu erleichtern und angenehmer zu machen. Die Geſellſchaft, die ſich ſo ſehr bemühet, das allgemeine Beſte zu befördern, wird ermuntert, in ihren gemeinnützigen Bemühungen fortzufahren und beſonders ihre Schriften, vornehmlich ſolche, die zur Beförderung der Bibelkenntniſs etwas beytragen können, unter dem gemeinen Mann mehr in Umlauf zu bringen. Der Vf. wünſcht insbeſondere, daſs man ein Mittel ausfindig mache, die Ueberſetzung der Bibel von van Hamelsveld in die Hände des gemeinen Manns zu bringen. Zugleich werden Winke gegeben, wie die Religionslehrer insbeſondere viel dazu beytragen können, um die Bibelkenntniſs zu verbreiten, wenn ſie den gemeinen Mann von Zeit zu Zeit beſuchen, und ſich mit dem, was die Bibelkenntniſs verhindert, näher bekannt machen, wenn ſie ihre Lehrvorträge zweckmäſsig einrichten, und ſich insbeſondere des Unterrichts der Jugend recht annehmen. Der Vf. dringt vornehmlich auf eine dreyfache Art des katechetiſchen Unterrichts, daſs man den Unterricht mit der bibliſchen Geſchichte anfange, alsdann die Jugend in den Lehren und Pflichten der Religion unterrichte, und zuletzt die Schrift ſelbſt mit den Lehrlingen leſe und dieſe anweiſe, die darin enthaltenen Wahrheiten aufzufinden und ſich darin zu befeſtigen. Zuletzt werden beſonders die Prediger auf dem Lande ermuntert, die Aufklärung dadurch zu befördern, daſs ſie Leſegeſellſchaften errichten, und wöchentliche Zuſammenkünfte veranſtalten, daſs ſie dem gemeinen Mann ſelbſt vorleſen und zeigen, wie er leſen muſs, daſs ſie abſichtlich ihre Lehrvorträge dazu einrichten, um Bibelkenntniſs zu befördern, und oft vorkommende bibliſche Ausdrücke, die gewöhnlich unrecht verſtanden werden, ordentlich und gehörig zu beſtimmen. Insbeſondere wünſcht der Vf., daſs man dem gemeinen Mann eine kurze Anleitung zum Leſen der Bibel und eine zweckmäſsige Einleitung in die bibliſchen Bücher in die Hände geben möge. Er ſchlägt auch eine Wochenſchrift ganz für den gemeinen Mann geſchrieben zur Beförderung der Bibelkenntniſs vor, einen kurzen Auszug aus der Bibel mit der Erklärung des Allerwichtigſten, eine Kinderbibel u. ſ. w.

Die zweyte Abhandlung von dem bereits verſtorbenen Pred. *Beekhuijs* zu Schellingwoude, welcher die ſilberne Preismedaille erhielt, unterſucht zuerſt, wo-

woher es komme, dafs man bey dem gemeinen Mann noch keine folche Bekanntfchaft mit dem Inhalt der Bibel finde, als man wünfchen follte. Er zeigt, dafs der Hauptgrund darin liege, dafs die Bibel in der gewöhnlichen Ueberfetzung nicht verftändlich genug für den gemeinen Mann fey, und dafs man ihm deswegen eine beffere und verftändlichere Ueberfetzung mit hinlänglichen Erläuterungen in die Hände geben müffe. Er thut darauf Vorfchläge, wie eine folche Ueberfetzung müffe eingerichtet werden, und theilt zuletzt einen Plan mit, wie eine folche Ueberfetzung, wobey man die Ueberfetzung von van Haenelsveld zum Grunde legen könne, könne zu Stande gebracht werden. S. 107. ff. erklärt fich der Vf. über die von mehreren Gelehrten vorgefchlagenen und veranftalteten Auszüge aus der Bibel. Was er dagegen erinnert, verdienet allerdings erwogen zu werden.

PAEDAGOGIK

LEIPZIG und ZÜRICH, b. Schiegg: *Katechifationen über die Moral und Religion.* Nebft einer durchgängigen Beyfpielfammlung zur Anwendung auf das praktifche Leben. Von *Joh. Gottfr. Gruber.* *Erftes Bändchen.* 1801. 236 S. 8. (20 gr.)

In einer 96 Seiten langen Abhandlung, welche die Stelle der Vorrede vertritt, verbreitet fich Hr. G. über den Vortrag der Moral für die Jugend, über Unterricht und Lehrvortrag überhaupt und über das Wefentliche der katechetifchen Methode insbefondere. Wenn er das Gefchäft des Lehrers bey dem Moralunterricht (S. 33.) darein fetzt, dafs derfelbe den Jüngling mit feinem Innern vertraut mache, und feine moraliſche Urtheilskraft fchärfe; wenn er ferner das Wefen der Katechetik (S. 88.) in die Mäeutik fetzet, und die Anwendung des katechetifchen Unterichts nur auf Erkenntniffe *a priori* einfchränkt: fo wollen wir ihm in diefen Behauptungen gern beyftimmen. Aber, welche Begriffe mufs fich Hr. G. von der Natur des Menfchen machen, wenn er, nach Aufftellung diefer längft bekannten Grundfätze, S. 49. ausrufen kann: „das grofse Problem, wie es anzufangen fey, dafs die Jugend nicht blofs wiffe, was Tugend fey, fondern diefelbe auch in Thaten zeige, ift gelöft." Jeder denkende, praktifche Lehrer darf und wird von feiner Methode glauben, dafs fie am beften zum Ziele führe; aber die kühne Behauptung, dafs fie den Menfchen dahin bringe, oder vielleicht gar dahin bringen müffe, Tugend in Thaten zu zeigen, läfst fich nur aus Mangel an Menfchenkenntnifs und aus einer feurigen Einbildungskraft, die eine neufcheinende Idee mit zu lebhaftem Intereffe feſthält, erklären. Nach diefer Vorrede bahnt fich der Vf. durch eine Erzählung, in welcher Mitleiden und Gerechtigkeit in Collifion zu kommen fcheinen, und durch ein darauf fich beziehendes Gefpräch zwifchen einem Vater und feinen Kindern, den Weg zu feiner erften Katechifation: über *Mitleiden und Gerechtigkeit*, mit welcher die zweyte: *über die Sittlichkeit des Menfchen* in Verbindung ſtehet. Als Anhang zur erften findet man 11, aus ältern Schriftſtellern bekannte, Beyfpiele von ſtrenger Gerechtigkeit; und als Anhang zur zweyten, einen Auszug aus Platon's Dialoge: Kriton. In diefen beiden Katechifationen, welche den Inhalt des erften Bändchens ausmachen, glaubt der Vf. die gefammte reine Moral zufammengefafst zu haben. Die drey folgenden Bände werden die angewandte Moral, die Religion der Vernunft und die chriſtliche Religion enthalten. Der Gang, welchen Hr. G. in den beiden vor uns liegenden Katechifationen nimmt, ift fehr natürlich. Sie nähern fich aber in ihrer Form mehr den Gefprächen, als den eigentlichen Katechifationen. Daher mufs man es auch mit der Fragenbildung nicht fo genau nehmen, und viele Affirmativ- und Negativfragen, die dem Kinde zu wenig Veranlaffung zum eignen Denken geben, überfehen. Aber die Zweydeutigkeit in der Frage, S. 153.: Wenn kann man alſo blofs etwas unerlaubtes thun? konnte vermieden werden, wenn ſie der Vf. ſo ſtellte: wenn fagt man alſo, dafs Jemand etwas Unerlaubtes thue? oder: in welchem Falle thut alſo Jemand etwas Unerlaubtes? Die Schreibart ift auch nicht ohne Flecken; und ohne Noth mit fremdartigen Ausdrücken, (wie S. 33.: So allein zieht er Kopf und Herz in *Conſenſus*) vermifcht.

GOTHA, b. Perthes: *Bibliothek der pädagogiſchen Literatur*, herausgegeben von *J. C. F. Guts Muths.* *II. Band. I—IV St.* 1800. 448 S. *III. Band. I—IV St.* 448 S. 8. (3 Rthlr.)

Mit dem Inhalte des erften Bandes haben wir fchon (A. L. Z. 1800. Nr. 180.) unfere Leſer bekannt gemacht. In den vor uns liegenden beiden Bänden ſind 210 pädagogiſche Schriften gröſstentheils mit Sachkenntnifs beurtheilt, wie Rec. verſichern kann, der einen grofsen Theil dieſer Bücher aus eigner Anſicht kennet. Die Oſtermeſſe 1800. lieferte 366 pädagogiſche Schriften. Von den Abhandlungen können wir nur einige ausheben. Im 2 St. des II. B. zeigt Hr. Conſiſt. R. *Stephani*, wie in den Dorfſchulen die gefammte Jugend ſtets durch *einen* Lehrer beſchäftigt werden könne. Diejenigen Schüler, welche nicht an dem Unterricht in Kenntniſſen Antheil nehmen können, ſollen mit Schreib- und Rechenübungen beſchäftigt werden. Dieſs iſt freylich weiter nichts, als ein Nothbehelf, zu welchem der beſſere Schullehrer auf dem Lande ſchon längſt ſeine Zuflucht nahm. Die, von Hn. *Horſtig* (3. u. 4. St.) vorgeſchlagenen, Uebungen und Beſchäftigungen für Kinder beziehen ſich auf Uebung der Sinne, Sprachwerkzeuge, Aufmerkſamkeit, Ordnung etc. und ſcheinen nicht ganz unzweckmäſsig zu ſeyn. — Viel Wahres ſagt Hr. M. *Michaelis* (B. III. 2 St.) zur Beantwortung der Frage: warum giebt es ſo wenig gute Katecheten? — Schwerlich dürften ſich in den Elementar-Jugendſchulen Hn. D. *Schelver's* Ideen über den Unterricht in der Naturgeſchichte realiſiren laſſen. Er verlangt nämlich, dafs die Jugend mit der ſyſtematiſchen Anordnung unſerer

serer zoologischen, botanischen und mineralogischen Systeme bekannt gemacht werde; nur soll sie das System selbst erfinden. Wir glauben, der allgemeine Zweck, welchen man bey dem Unterrichte in der Naturbeschreibung beabsichtigen kann, werde schon erreicht, wenn man die ökonomische und technologische Rücksicht dabey vorzüglich ins Auge fasst. Im 4. St. erinnert ein Ungenannter an einige in unsern Landschulen noch wenig beachtete höchstwichtige Unterrichtsgegenstände, zu welchen er das Wissenswürdigste von der Landesverfassung und den Landes- und Provincialgesetzen rechnet.

Mit dem Jahre 1801 fängt diese Bibliothek wieder mit einem *ersten* Bande an. Wir lassen sogleich die Anzeige der, seit dieser Zeit erschienenen, Fortsetzung folgen:

GOTHA, b. Perthes: *Bibliothek der pädagogischen Literatur.* Herausg. von *J. C. F. Guts Muths. Erster Band. I—IV St.* Jahrg. 1801. 432 S. *Zweyter Band. I—III St.* 332 S. 8.

Um Verwechslung zu verhüten, würde hier das so oft gemissbrauchte Beywort: *neu*, auf dem Titel an seinem rechten Orte gestanden haben. Der erste Band enthält 118 Recensionen. In der letzten Michaelmesse erschienen gegen 140 pädagogische Schriften. Die im 4. St. des III. Bandes angefangene Erinnerungen über höchstwichtige Lehrgegenstände etc. werden fortgesetzt. Mit dem Unterrichte in der Physiologie und Gesundheitskunde sollen Belehrungen über Scheintodte verbunden werden. Ausser der nöthigen Kalenderkenntniss, und einem praktischen Unterrichte über Baumzucht, wird noch die Erklärung fremder im gemeinen Leben gewöhnlicher Wörter verlangt, und hierzu S. 98. Fröbing's Kalender fürs Volk aufs Jahr 1800, als ein Buch, in welchem solche Erklärungen vorhanden wären, empfohlen. Allein Rec. hat diesen Kalender sorgfältig durchgesehen, und diese Worterklärungen nicht darin gefunden. Gründlich beantwortet Hr. *Stephani* die Frage: was soll in Elementarschulen auf dem Lande gelehrt werden? Er stellt I. B. S. 303. den sehr richtigen Grundsatz auf, dass der Unterricht in allen Elementarschulen ohne Rücksicht auf den Stand der Aeltern der Kinder, welche solche besuchen, völlig gleich seyn müsse. Unter den historischen Nachrichten sind die Beschreibungen der Feyer des Jahrhunderts in Schnepfenthal S. 103. und der auf dem Pädagogium in Halle S. 321. sehr rührend; wichtig ist die im 2. St. des I. B. mitgetheilte Nachricht von einem psychologisch-merkwürdigen Knaben zu Florstadt in der Wetterau, der ein so seltenes Gedächtniss hat, dass er nicht nur die ganze Bibel auswendig kann, sondern auch anzugeben weiss, wie viel Kap. jedes Buch und wie viel Verse jedes Kap. habe. Im 4. St. wird eine *scandalöse Geschichte* zwischen dem Magistrat und den deutschen Schullehrern zu Regensburg erzählt. Wir wünschen, dass die Publicität ihres Zwecks hierbey nicht verfehlen möge. Der II. B. giebt die in der Ostermesse erschienene Anzahl pädagogischer Schriften auf 366. an. Recensionen sind in diesen drey Stücken 94. enthalten. In einigen derselben konnten manche nichtssagende Ausdrücke, wie S. 255. bodenloser, deistischer Moralunterricht füglich gestrichen werden. Mit inniger Theilnahme hat Rec. Hn. *Stephani's* Aufsatz über *Zwanziger's* Verdienste um die öffentliche Erziehung in der Grafschaft Castell-Remlingen S. 190. gelesen, mit dessen Tode alle schöne Hoffnungen für das dasige Kirchen- und Schulwesen dahinstarben.

ALTENBURG, b. Rinck u. Schnuphase: *Etwas zur Beherzigung für jeden, der sich dem Schulstande widmen will, für Aeltern und Staatenregierer*, von Dr. *J. P. Philoteknos*. Allen Consistorien gewidmet. 1801. 176 S. 8.

Die Absicht des Vfs. gehet dahin, das Amt des Schullehrers als das lästigste und undankbarste Geschäft von der Welt darzustellen, um jeden, welcher sich dem Schulstande zu widmen Lust hätte, auf andere Gedanken zu bringen. Wenn auch seine Klagen über die mannichfaltigen Hindernisse, mit welchen der denkende Schulmann, von so vielen Seiten zu kämpfen hat, in der Erfahrung gegründet sind; wenn es auch mit allen den Anekdoten, welche der Vf. von Schulstreichen beybringt, durch welche die Lehrer gekränkt wurden, und mit allen den von ihm angeführten obscönen Gesprächen, durch welche Kinderseelen vergiftet werden, seine Richtigkeit hat: so kann man doch seine Darstellung nicht von dem Vorwurfe der Einseitigkeit freysprechen. Bey allen Hindernissen, mit welchen der denkende Schullehrer zu kämpfen hat, bietet ihm sein Beruf immer noch viele angenehme und aufheiternde Ansichten dar, wie Rec. aus eigener Erfahrung versichern kann. Freylich, wer den Kopf voll schimärischer Ideale hat, welche sich theils auf eine urplötzliche Umschaffung der Menschenkinder zu Engeln und Halbgöttern, theils auf ungestörten Lebensgenuss für seine eigene werthe Person beziehen, der wird in keinem bürgerlichen Verhältnisse, am wenigsten aber im Schulstande, seine Rechnung finden. Von der Schamhaftigkeit des Vfs. erweckt diese Schrift eine sehr zweydeutige Meynung. Er entblödet sich nicht, die schmutzigsten und unflätigsten Gespräche, die er hie und da hörte, mit gänzlicher Beybehaltung aller obscönen Ausdrücke des niedrigsten Gassenpöbels, hier aufzuzeichnen. So gutgemeynt auch hiebey seine Absicht seyn *kann*: so ist doch zu befürchten, dass diese Schrift, wenn sie in unrechte Hände kommt, weit mehr Roses stiften möchte, als alle jene Unsauberkeiten in dem Munde roher Menschen.

ULM, in d. Wohlerschen Buchh.: *Der Landschullehrer.* Herausgegeben von *Chstph. Ferd. Moser*, Pfarrer zu Herbrechtingen, und M. *Christian Frdr. Wittich*, Pf. zu Wittershausen. *Dritten Bandes. III St.* 1800. u. *IV St.* 1801. 12½ Bog. 8. (8 gr.)

Wir haben in Nr. 107. der Erganzungsbl. die ersten Stücke dieser Schrift angezeigt. Die in der vor uns

uns liegenden Fortsetzung gelieferten Aufsätze sind den frühern ziemlich gleich. Ganz unter aller Kritik sind die Fragen über die im Wirtembergischen Spruchbuche vorkommende Sprüche, wie gleich die beiden ersten (S. 161.) beweisen können: Wer hat Himmel und Erde erschaffen? Antw. 1. Mos. 1, 1—3. Schuf Gott auch den Menschen? Antw. Ja. 1. M. 2, 7.; ingleichen S. 178. Wie hat sich der Christ zu verhalten, wenn ihm sein *Gnadenstand* von seinen *geistlichen* Feinden streitig gemacht wird? Antw. Er darf allen seinen Feinden getrost und herzhaft entgegenhalten: Röm. 8, 31—34. Wir bedauern die armen Kinder, die mit dem Auswendiglernen eines solchen Machwerks gequält werden. In dem, aus *Funke's* Lesebuche entlehnten, Aufsatze über die Rechtschreibung ist S. 243. die Regel über die Setzung des Fragezeichens nicht bestimmt genug angegeben, und mit einem fehlerhaften Beyspiele: er fragte mich, was ich dächte, erläutert worden. Nach einer erzählungsweise angeführten Frage wird bekanntermaafsen dieses Zeichen nicht gesetzt. Hn. Vollmar's im Auszuge (St. 4.) gelieferte Beantwortung der Preisfrage: durch welche Mittel kann eine vernünftige und zweckmäfsige Schulzucht bewirkt werden? enthält einige ganz gute Rathschläge; aber die angegebenen Mittel konnten auf wenigere zurückgeführt und in einer bessern Ordnung vorgetragen werden. Unter Hn. *Vülter's* fortgesetzten Bemerkungen und Erfahrungen etc. sind einige allerdings der Bekanntmachung werth. Wären die vermischten Fragen, deren Fortsetzung hier geliefert wird, zum Theil sachreicher: so würden wir sie als ein brauchbares Hülfsmittel empfehlen, besonders in den Ueberhörungsstunden diejenigen Schüler, welche ihre Aufgabe hergesagt haben, damit zu beschäftigen. Die Nachschrift, in welcher der Verleger sich mit grofsem Unwillen gegen den Rec. des Möller'schen Taschenbuchs vernehmen läfst, weil derselbe dabey des Moser'schen nicht Erwähnung gethan habe, ist im Geiste einer Logik abgefafst, die jede Zurechtweisung überflüssig macht.

* * *

Chemnitz, in d. Jacobäerschen Buchh.: *Materialien zu Religionsvorträgen bey Begräbnissen*, aus den Werken deutscher Kanzelredner gesammmelt von *J. G. Petsche*. 2ten Band. 1stes Stück. 1801. 192 S. 8. (S. d. Rec. A. L. Z. 1797. Nr. 278.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Staatswissenschaften. Ohne Druckort: *Ein prüfender Blick auf die neuesten inneren Staatseinrichtungen der Reichsstädt Nürnberg* gerichtet von einem Vaterlandsliebenden Bürger. 1801. 96 S. 8. (8 gr.) Der, aus 24 Patriziern und 8 Mitgliedern des Bürgerstandes bestehende, Magistrat hatte in vorigen Zeiten allein das ganze Nürnberger Regierungs-Geschäft, so wie die Finanzverwaltung sich in den Händen der von ihm bestellten Losungsrede, unter Zuziehung der zwey ältesten Senatoren, und unter Ober-Aufsicht der vom Senat hierzu aufgestellten Deputirten befand. Von ihm hieng zugleich die Ernennung eines, aus allen Ständen zusammengesetzten, in 250 Mitgliedern bestehenden, Ausschusses der Bürgerschaft ab, welcher unter dem Namen der *Genannten* begriffen ist. Diese hatten blofs bey dem jährlichen Losungsvortrag, über einen zu Deckung der Staatsbedürfnisse nothwendigen aufserordentlichen Beytrag ein consultatives Votum, wobey sie die Entscheidung dem Ermessen des Raths überliefsen. Aufserdem wurden, wie noch jetzt geschieht, bey der österlichen Rathswahl drey Genannte die Wähler. Uebrigens hatten sie bey Regierungsangelegenheiten durchaus nichts zu sprechen. Ungeachtet sie nun weder vom Volke gewählt, noch bevollmächtigt, waren; so suchten sie gleichwohl, jedoch mit Widerspruch des Magistrats, sich als solche zu zeigen, und brachten es endlich dahin, dafs dieser mit ihnen im J. 1794 einen, nachher auch von dem Kaiser bestätigten, Grundvertrag eingieng, vermöge dessen sie, mit Beygebung eines bürgerlichen Consulenten, zu einem förmlichen Collegium erhoben wurden, dem in allen Steuersachen ein entscheidendes Votum gebührt. Dieses Collegium soll künftig aus 70 Mitgliedern aus dem patrizischen, 20 aus dem gelehrten, 20 aus dem Beamten-, 70 aus dem Kaufmanns- und 70 aus dem Künstler- und Handwerks-Stande, bestehen, und von demselben bey Abgang eines Mitgliedes, drey Subjecte dem Magistrat zur Auswahl vorgeschlagen werden. Durch eben diesen Vertrag ward eine aus drey Mitgliedern des Magistrats und 7 der Genannten, auch einem Consulenten und Calculator von beiden Theilen bestehende *Rentkammer* errichtet, wovon die Mitglieder aus dem Genannten-Collegium an selbiges berichten, dem auch der jährliche Kammer-Etat communicirt wird.

Diese Art von Publicität, wie auch der Umstand, dafs die Mitglieder der Rentkammer ihre ohnedem wenig einträgliche Stellen nur drey Jahre behalten, mithin in diesem Fach sich nicht vervollkommnen können, haben nicht den Beyfall des Vf. und daraus, dafs nur bey den wichtigsten Gegenständen der Rath den Beschlüssen der Rentkammer seinen Beyfall verweigern kann, und in diesem Fall sowohl, als wenn in derselben eine Stimmen-Gleichheit entsteht, nach fruchtlos versuchter Mediation des Genannten-Collegiums, die Entscheidung dem Reichshofrath überlassen wird — zieht er den Schlufs: dafs die Rentkammer eine dem Magistrat mehr bey- als untergeordnete Behörde sey. Der Vf. tadelt diese Theilung der ausübenden Gewalt, wodurch ein von dem Magistrat selbst constituirtes Collegium dessen Beschlüsse unkräftig machen könne, und sich ein gröfseres Vertrauen zueigne, als der Magistrat selbst. Dieser habe, ohne sich und die Verfassung aufzulösen, seine Einsicht und seinen Willen nicht einem andern Collegium unterwerfen können, das so wenig nach jenem Vertrag, als vor demselben, als ein die Bürgerschaft repräsentirendes Collegium zu betrachten gewesen sey. Der Vf. macht über die Vorstellungen, wodurch die Kaiserliche Bestätigung erlangt worden, und über den dermaligen Gang der Geschäfte, erhebliche Bemerkungen, mit dem Wunsch, dafs den hierdurch entstandenen Unordnungen bald abgeholfen werden möge.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 28. October 1801.

PHILOSOPHIE.

LEIPZIG, b. Küchler: *Kurze hiſtoriſche Darſtellung der geſammten kritiſchen Philoſophie* nach ihren Hauptreſultaten für Anfänger und Freunde der Philoſophie. Mit einer Vorrede von D. *Johann Carl Wezel.* 1801. IV. und 180 S. 8. (16 gr.)

Laut der Vorrede ſoll dieſe Schrift „eine ſo natürliche, faſsliche und der Abſicht ihres ungenannten Vfs. ſo entſprechende Darſtellung der ganzen kritiſchen Philoſophie enthalten, daſs der Herausgeber ſich um deswillen nicht nur für berechtiget hielt, das von dem Verleger zur Durchſicht und Beurtheilung ihm zugeſchickte Manuſcript davon, demſelben zu empfehlen, ſondern auch ſogar bewogen wurde, das ihm übertragene Geſchäft der Berichtigung, die er ſelbſt an dieſer Schrift für nöthig erachtete, zu übernehmen." In dieſes günſtige Urtheil, das Hr. *Wezel* über den Werth und die Nützlichkeit des unſern Leſern hiermit anzuzeigenden Buches fällt, kann nun aber Rec. auf keine Weiſe einſtimmen; und er fühlt ſeinen Beruf, dieſes nicht blofs zu ſagen, ſondern das Geſagte auch durch mehrere einleuchtende Gründe zu rechtfertigen. — Zu den weſentlichen Foderungen, die man an eine, zu dem gedachten Zwecke verfaſste, Schrift thun darf, gehört ohne Zweifel: daſs *zuvörderſt* die Darſtellung in Rückſicht des Inhalts, getreu und wohlgetroffen ſey; — daſs *hiernächſt die Anordnung* der Sachen den Leſer zu einer klaren, leichten und vollſtändigen Ueberſicht des Ganzen des Syſtems führe; — und daſs *endlich* auch der *Stil* correct, deutlich und präcis ſey und überhaupt die Eigenſchaften einer populären, philoſophiſchen Schreibart beſitze. Allein keiner dieſer unerlaſslichen Foderungen hat der Vf. ein Genüge geleiſtet. — Wie wenig es ihm gelungen ſey, ein wohlgetroffenes Bild von der kritiſchen Philoſophie nach ſeinen einzelnen Hauptzügen zu zeichnen, davon mögen folgende, beſonders aus dem erſten, die Kritik der ſpeculativen Vernunft abhandelnden Abſchnitte, ausgehobene Stellen zu Belegen dienen.

Der Vf. ſetzt S. 10. *empiriſche* der *reinen* Erkenntniſs entgegen; allein dieſer Gegenſatz iſt nicht ganz richtig, vielmehr muſs es im Sinne der V. Kr. heiſsen: Alle menſchliche Erkenntniſs iſt entweder *empiriſch* oder *rational;* die letztere iſt hinwiederum entweder *rein* oder mit Empiriſchen vermiſcht. Auf dieſen Unterſchied gründet ſich denn auch die genauere Beſtimmung des Kantiſchen Begriffs von Transſcendental-Philoſophie, als eines Syſtems des reinen Vernunft-Erkenntniſſes *a priori.* — Bey Gelegenheit der Unterſcheidung der Urtheile in analytiſche und in ſynthetiſche S. 11. möchten wir wohl wiſſen, was ſich der Vf. darunter gedacht habe, wenn er hier „von *einzelnen Erkenntniſſen*" redet und in der Anmerkung ſagt: „Die menſchliche Erkenntniſs beſteht aus *einzelnen Erkenntniſſen*, aus Urtheilen und Sätzen. Im Kantiſchen Sinne hätte er ſich hierüber ganz anders ausdrücken, er hätte ſagen müſſen: die menſchliche Erkenntniſs iſt entweder Erkenntniſs des Einzelnen durch Anſchauung; oder Erkenntniſs des Allgemeinen durch Begriffe, als Merkmale; — entweder unmittelbare oder mittelbare, intuitive oder discurſive Erkenntniſs. — S. 20. und in dem zunächſt darauf folgenden, erklärt ſich der Vf. über die Lehre von der Idealität unſers Erkenntniſſes ſo, daſs man wohl ſieht, er ſey in den Geiſt und eigenthümlichen Charakter dieſer Lehre noch lange nicht tief genug eingedrungen. Er ſagt unter andern hier (Anm. 1. zu §. 24.)." Zur Erkenntniſs von der innern Beſchaffenheit der äuſsern Gegenſtände (warum dieſe Behauptung nicht ſogleich allgemeiner auf alle Erſcheinungen überhaupt, auch die des innern Sinnes ausgedehnt?), ſo fern ſie von unſrer Natur etwas zu empfinden (eigentlich wohl anzuſchauen) unabhängig iſt, iſt uns gar kein Weg übrig gelaſſen, weil wir unmöglich aus uns ſelbſt herausgehen — — *auch keinesweges darthun können, daſs unſre Vorſtellungen mit den Dingen an ſich vollkommen übereinſtimmen.*" Sonderbar! Wir denken: eben darum, *weil* wir aus uns ſelbſt nicht herausgehen und von den nothwendigen Bedingungen unſrer Anſchauungsweiſe abſtrahiren können: können wir auch ſchlechterdings, nicht nur keine vollkommene, ſondern überall ganz und gar keine Harmonie zwiſchen unſern Vorſtellungen und den Dingen an ſich einräumen und beweiſen. Es iſt zwiſchen beiden eine ewige Kluft befeſtiget, und es giebt keine mögliche Brücke, um von dem einen zu dem andern — vom Subject zum abſoluten Object — hinüber zu kommen. — S. 34. behauptet der Vf. von der Sinnlichkeit, „daſs ſie blofs *einzelne* Anſchauungen liefere." Giebt es denn etwa auch *allgemeine* Anſchauungen; — oder beſteht nicht das Weſen einer jeden Anſchauung überhaupt und ihr eigenthümlicher Unterſchied vom Begriffe in dem Charakter der Individualität? — Von derſelben Gehaltloſigkeit und Unbeſtimmtheit ſind auch folgende Erklärungen des Vfs. (S. 34 u. 35.). „Soll aus dieſen (einzelnen Anſchauungen) *zuſammenhängende* Erkenntniſs werden: ſo müſſen ſie — — zu einem Ganzen verknüpft werden"; — und: „Eben daher ſind aber auch

auch die Anſchauungen, die es (das Vermögen der Sinnlichkeit) dem Gemüthe liefert, ohne *gehörigen Zuſammenhang*, und alſo ohne die Bedingung — — wenn *brauchbare* Erkenntniſſe entſtehen ſollen." Aus den bloſsen Anſchauungen, wofern der Verſtand nicht hinzukommt, und dieſelben unter Begriffe oder Regeln bringt, kann nicht nur keine zuſammenhängende und brauchbare, ſondern überhaupt gar keine Erkenntniſs hervorgehen. (Man vergleiche nur damit, wie ſich die Kritik ſelbſt, hierüber ſo deutlich und beſtimmt äuſsert S. 74 u 75. Kr. d. r. V.). — In der Darſtellung der *transſcendentalen Analytik* thut unſer Vf. gleichfalls mehrere grobe Miſsgriffe, wodurch er ſeine Leſer zu ganz unrichtigen, oder doch ſchwankenden und unbeſtimmten Vorſtellungsarten verleiten muſs. Schon ſeine Erklärung des *reinen Verſtandes*, als der bloſsen Form des Denkens und Urtheilens iſt unrichtig, und entfernt ſich von der genauen Beſtimmung, die die Kritik in die Begriffe vom Weſen des Verſtandes überhaupt und dem verſchiedenen Gebrauche deſſelben insbeſondere hineingelegt hat. *Reiner* Verſtand heiſst, in der Kritik, das Vermögen *reiner*, d. i. ſolcher Begriffe, die ſich *a priori* auf Objecte überhaupt, als Prädikate und Beſtimmungen derſelben beziehen; denn ſo wie „reine Anſchauung lediglich die Form enthält, unter welcher etwas angeſchauet wird: ſo enthält der *reine* Begriff allein die Form des Denkens *eines Gegenſtandes überhaupt*" (Kr. d. V. S. 75.). Dieſer Begriff des reinen Verſtandes führt die Critik „auf die Idee" einer Wiſſenſchaft des reinen Verſtandes- und Vernunft-Erkenntniſſes, *dadurch wir Gegenſtände völlig a priori denken*. Und dieſe Wiſſenſchaft iſt nun eben die *transſcendentale Logik*; ſo wie derjenige Theil derſelben insbeſondere, der die Elemente der reinen Verſtandeserkenntniſs vorträgt, und die Principien, *ohne welche überall kein Gegenſtand gedacht werden kann*, *die transſcendentale Analytik* — eine Logik der Wahrheit — genannt wird." Aber gerade dieſen Hauptpunkt, worauf bey der Unterſuchung des Urſprunges, Umfanges und der objectiven Gültigkeit unſers geſammten Erkenntniſſes *a priori*, alles ankommt, und worauf der eben ſo weſentliche als wichtige Unterſchied zwiſchen dem bloſs logiſchen, analytiſchen, und dem reinen, ſynthetiſchen Verſtandesgebrauche beruht, hat der Vf. ſich ſelbſt und ſeinen Leſern gleich Anfangs aus den Augen gerückt; ein Umſtand, der auf die ganze Darſtellung der transſcendentalen Verſtandeslehre einen nachtheiligen Einfluſs behaupten muſs. — Die Lehre von dem verſchiedenen Gebrauche der Kategorien — dem transſcendentalen und dem empiriſchen — hat der Vf. bey weitem nicht ſo deutlich und beſtimmt (§. 33.) vorgetragen, als es in der Kritik ſelbſt geſchehen iſt; und wir können und müſſen daher auch hier die Leſer auf die Quelle ſelbſt verweiſen, in der ſichern Ueberzeugung, daſs ſie an ihr einen ſehr verſtändlichen und beſtimmten Commentar zu dem dunkeln und unbeſtimmten Texte unſers Vfs. finden werden. — Die Darſtellung der *transſcendentalen Dialektik* iſt dem Vf. im Ganzen genommen, noch am fehlerfreyſten gerathen; wiewohl wir freylich auch hier auf manche dunkle und verwirrende Stellen geſtoſsen ſind, zu denen unter andern z. B. folgende S. 86. (Anm. 4. zu §. 56.) gehört: „Das Unbedingte — — kann nichts anders ſeyn, als *die Vorſtellung einer Vorausſetzung ohne Vorausſetzung einer unbedingten Bedingung*, *durch welche* u. ſ. w."

Wie endlich die Darſtellung der Kritik der pr. V. im zweyten Abſchnitte ausgefallen ſey, davon nur ein paar Stellen zur Probe; — S. 135. heiſst es: „Die Vorſtellungsart der reinen theoretiſchen Vernunft liegt bey der Handlungsweiſe der rein praktiſchen zum Grunde, und *dieſe iſt aus jener begreiflich*." Und S. 142. ſetzt der Vf. den Grund, warum man überhaupt moraliſch handeln müſſe, darin: „weil es *vernünftig* iſt, weil man, wenn man nicht ſo handeln wollte, ſich in *Widerſprüche mit ſich ſelbſt verwickeln würde*." Sind dieſe Aeuſserungen wohl im Geiſte und Sinne des Urhebers der praktiſchen V. Kr. niedergeſchrieben? Der unpartheyiſche Kenner möge ſelbſt urtheilen und entſcheiden.

Was die Anordnung und Methode der Darſtellung betrifft: ſo hätten wir es wohl mit Recht zu tadeln, daſs der Vf. alles ſo in einer fortlaufenden Paragraphenzahl vorträgt, ohne auch nur die weſentlichſten Hauptmomente in der Articulation des Syſtems beſonders ausgehoben und bezeichnet zu haben, als *Ruhepunkte* zur leichtern und beſtimmtern Ueberſicht des Ganzen; obgleich es freylich von der andern Seite völlig zweckwidrig geweſen wäre, alle die beſondern Punkte des Syſtems, wie es in der Kritik ſelbſt geſchehen iſt, durch beſondere Kapitel und Abſchnitte zu bezeichnen.

Zuletzt noch eine und die andere Probe zur Beurtheilung des Stils unſers Verfaſſers. — S. 74 lieſet man folgende Periode: „Amphibolie überhaupt iſt die Zweideutigkeit, *daſs man* reine Verſtandesobjecte mit den ſinnlichen Gegenſtänden verwechſelt; ſo wird ſie transſcendent: rührt ſie davon her, weil u. ſ. w." — S. 86 „Man kann den Werth der *in dieſe Wahrheiten gehörigen* Betrachtungen u. ſ. w." S. 77. „Die Vernunft — — verknüpft alſo die Regeln des Verſtandes und der Principien." — S. 86. „Hieraus entſpringt die kosmologiſche Idee von der abſoluten Totalität, von der verfloſſenen Zeit und dem Raume." Und wie übel gewählt ſind die Ausdrücke: *gereihte Syntheſis*; — wie falſch der Ausdruck: *Erfahrungen*. (Als ob man im ſtrengen, philoſophiſchen Sprachgebrauche von einer *Mehrheit der Erfahrungen*, ſo wie von einer *Mehrheit der bloſsen Wahrnehmungen* reden könnte!). Und was ſoll man ſich unter des Vfs. Noumenen denken, von denen wir darum keine Erkenntniſs *a priori* haben, *weil ſie in keiner Abhängigkeit von unſrer Seele ſtehen!*"

Doch genug; und für den Gehalt der Schrift wahrlich auch ſchon mehr als zu viel! Wenn überhaupt Rec. nicht alles trügt: ſo ſcheint ihm die ganze Phyſiognomie des Buches den Urſprung deſſelben aus

Col-

Collegienheften nicht undeutlich zu verrathen, so dafs Abschreiber und Verfasser auf diese Art vielleicht eine und dieselbe Person seyn dürften. — Welche Bewandnifs es aber auch immer mit dieser blofsen Schüler- oder Copisten-Arbeit haben möge: sie verdiente auf keinen Fall ans Licht gefördert zu werden, zumal da wir schon so manche brauchbare Darstellungen der kritischen Philosophie, z. B. von *Schulz*, *Schmid*, *Snell*, *Kiesewetter* u. a. m. besitzen, deren Studium wir Anfängern und Freunden der Philosophie so lange wenigstens empfehlen können, bis einmal eine vollkommnere Darstellung von einem Manne erscheint, der nebst *Schulz'ens* gründlichen und umfassenden Einsichten in das gesammte System des Kriticismus, zugleich die Darstellungsgabe und das gefällige Organ eines Garve oder Engel besitzt, um die Foderungen der Gründlichkeit sowohl als einer wahren Popularität erfüllen zu können; welches beides ohne Zweifel geschehen mufs, auch wenn die Darstellung nur eine *historische* seyn, aber doch zur „nöthigen Belehrung und leichten Uebersicht" dienen soll.

SCHÖNE KÜNSTE.

Erlangen, b. Schubart: *Schilderungen* von *Gottlieb Ludwig Rau*. 1800. 319 S. 8. (1 Rthlr.)

Auch dann, wenn es der Vf. nicht selbst im Vorbericht angezeigt, und dadurch ein gröfseres Recht auf *nachsichtige* Kritik zu bewirken gesucht hätte, — auch dann würden wir gegenwärtige Sammlung für das erklärt haben, was sie wirklich ist: für das Probewerk einer jugendlichen Phantasie, für den Versuch eines jungen Mannes, der seinen Geschmack erst zu bilden sucht; der daher stellenweise noch sehr ungleich gearbeitet, oft Schwulst für Würde, Kleinmalerey für Naivetät, und falschen Prunk für Anmuth ergriffen hat; der aber gleichwohl auch hier und da Bruchstücke liefert, die Anlage verrathen, und die uns eine wahrscheinliche Aussicht auf künftige bessere und gleichmäfsiger durchgeführte Arbeiten eröffnen. Gleich das erste Stück, der *Gesundbrunnen bey Buckenhof* betitelt, und zur Zwitter-Gattung der *beschreibenden Gedichte* gehörig, giebt davon Beweis. Der Vf. entschuldigt sich zwar in der Vorrede: er habe deshalb *vaterländische* Gefilde gewählt, weil diese für ihn selbst anziehender gewesen wären; doch dies rechtfertigt weder seine Wahl, noch seine Ausführung. Etwas ganz anders ist es, wenn der Dichter für sich selbst, oder höchstens für ein paar einzelne Freunde, und wieder, wenn er für das *Publicum* arbeitet. Letzterm darf er durchaus nichts anders vorlegen, als was ein Interesse durch sich selbst, oder durch die Form, in welche es gegossen worden, besitzt. Alltägliche Sachen, alltägliche Gegenden, alltägliche Vorfälle fodern eine noch weislichere Darstellung, als Gegenstände von innerer unverkennbarer Kraft. Wie kleinlich sind dagegen hier die mehrsten Züge, wie unnöthig erweitert! Wie possirlich wird der Vf. zuweilen, indem er ausmalen will! Nur ein Beyspiel davon, das für dreyfsig bis vierzig ähnliche Stellen Zeugnifs giebt! Er will zu seinem Freunde sagen: Wo suchst du mich wohl jetzt? Auf flimmernden Masken-Bällen, *oder in den Zimmern der Vornehmen?* Und man höre, wie er diese letztere umschreibt:

Irret, o Trauter, vielleicht nach mir dein suchender Geist
In blinkenden Schlöfsern umher, in hohen gespiegelten Zimmern,
Wo Seide die Wände verhüllt, und Sammet die Polster umwallt;
Wo schüchtern der zierliche Fufs auf künstlich geschliffenem Wachse
Dem Herrn des Hauses sich naht, und unter dem biegenden Leib'
Mit Mühe sich stehend erhält und dennoch zuweilen zum Spotte
Der Gäste den Gleitenden macht?

Welche unglückliche Nachahmung von *Vossens* Manier! — An einem andern Orte (S. 25.) will er sagen: er habe zum Monde, den dann und wann Wolken umhüllten, empor geblickt; und er thut es auf folgende Weise:

Staunend blickt' ich hinauf ins ewige Himmelsgezelt,
An welchem so prächtig und hehr die glimmende Sphäre sich wälzte.
Bald hüllten zum Theile, bald ganz, die neidischen Wolken sie ein,
Und wollten nur einzig verklärt, im schimmernden Glanze sich zeigen;
Ba'd rissen sie aber entzwey, von neckenden Lüften gedehnt,
Und Luna schicke dann durch und gönnte auch unserer Erde
Ihr sanftes phosphorisches Licht.

Welcher Wortschwall! Welche lästige Weitschweifigkeit! Zumal da in der ganzen Beschreibung des hochgepriesnen Gesundbrunnens auch nicht ein einziger *neuer* Zug für den Ueberdrufs bey hundert schon bekannten Zügen entschädigt! — Das zweyte Stück, *die Tanne auf dem Rathsberge* überschrieben, hat etwas mehr Verdienst. Die eingewebte Geschichte von Geron und Arminien hat sogar einige schöne Stellen. Freylich erinnert das Ganze gewaltig an die Geschichte der Cora — zumal der Kotzebuischen Bearbeitung, wo Rolla und sein Vater viel Aehnlichkeit mit Geron und Addur haben! Freylich ist überhaupt der Dienst der Nornen nie so übereinstimmend mit dem peruanischen Dienst der Sonnen-Jungfrauen gewesen; und eine Tanne, die zu jenen Zeiten schon gepflanzt worden wäre, überstiege, wenn sie noch jetzt stünde, sogar das Alter der ältesten Eichen. Doch dies möchte immer noch hingehn, aber was wir noch weniger billigen

ligen können, ist der — Periodenbau des Vfs.! Hr. *Rau* scheint zu glauben, dafs der prosaische Stil um so viel besser werde, je mehr er der Versification sich nahe, oder wohl gar zuweilen in völlige Versification übergehe. Daher schreibt er oft vollständige Alexandriner, Hexameter u. s. w. hin; z. B. *Freundlich blickt er dabey ihr in das schelmische Auge*; oder: „*Stefan, ich liebe die Schönste und Beste der Töchter im Lande.* Wie ganz falsch aber ein solcher Stil, eine solche Vermischung des prosaischen Rhythmus und der Versification sey, bedarf keiner Ausführung. Unter denzwey nachfolgenden Aufsätzen: *Der Garten am Berge*, und die *Solitüde* betitelt, geben wir dem letztern, der eigentlich eine mythologische Entzückung genannt werden sollte — so wenig wir sonst die dichterischen *Träume* lieben, den Vorzug; denn gerade bey Allegorien verträgt man am ehesten noch den stelzenähnlichen Gang der poetischen Prosa. Gleichwohl gehören Stellen, wie z. B. S. 183.: „Lauschend neigt' ich das Ohr, „als Philomele in den nahen Gebüschen von Ahorn „mit *hinschmelzender Reinheit der nachklingenden* „*Töne* ihre Lieder begann. Mit *panaceischer Belebungs-* „*kraft* durchzitterte die aufdämmernde Freudigkeit „meine gespannten Nerven." — in jedem Stil zum wahren Nonsense. — Die Geschichte S. 221. Die *Papiermühle*, oder auch *Aufopferung aus Liebe* überschrieben, die von einem andern, ungenannten Verfasser herstammt, hat recht schöne Stellen, und ist nur ein wenig zu lang ausgesponnen. — Für eine desto unglücklichere Idee halten wir es, wenn im letzten Gedicht ein gewisser Hr. Wilhelm Blumenhagen versichert: dafs er dann, wenn Leiden ihn umschwebten, recht gern — wohin, dächte man wohl? — zum *Hochgericht* hingehe. Ich — spricht er:

Ruhe dann an diesen hohen Säulen,
Wo Gerechtigkeit Verbrechen wog,
Schwingen liefs die blutbesprützten Keulen,
Und das Schwerd der ernsten Rache zog.

Nicht genug, er wirft sich aufs Knie nieder, dankt der Gottheit, und bittet sie:

Lafs mir nie den holden Mohnkranz schwinden,
Den mir Liebe um die Stirne wand;
Eine Ewigkeit diefs Glück empfinden,
Das ich jüngst an Mollys Brust empfand.

Welche gezwungne, mit Fleifs abentheuerliche Wendung! Selbst der Schlufs: Dafs dann sein Blut fliefsen möge, wenn er einst zum Verräther werden sollte, vergütet das Unschickliche des ganzen Gedichts nicht. Es herrscht durchaus ein mifslungnes Streben nach Neuheit darin.

Ohne Druckort: *Die englische Nacht, oder die zwar vor einigen Jahren etwas aufserordentlichen, heut zu Tage aber ganz einfachen und sehr gewöhnlichen Begebenheiten des Hn Dabaud, Kaufmanns in der Strafse St. Honoré zu Paris. Ein Roman wie es viele giebt. Aus dem Arabischen ins Irokesische, aus dem Irokesischen ins Samojedische, aus dem Samojedischen ins Hottentotische, aus dem Hottentotischen ins Läppische, aus dem Läppischen ins Französische, und endlich jetzt ins Deutsche übersetzt, durch den P. Spectrorsini, einen italiänischen Mönch. Zu finden in den Ruinen von Palazzi, in den Begräbnifsgewölben des Claren-Klosters, in den Schlössern Udolpho, Lindenberg u. s. w., kurz allenthalben, wo es Gespenster, Mönche, Ruinen, und vor allem einen westlichen Thurm giebt. Zwey Theile.* 184 und 171 S. (1 Rthlr. 4 gr.)

Ein grofser Aufwand von Witz im Titel eines Buchs verspricht schwerlich viel Reichthum im Laufe desselben. Der (ursprünglich französische) Verfasser hatte an den ungereimten Abentheuerlichkeiten der englischen Schauer-Romane einen so glücklichen Stoff, dafs er mit einer sehr mäfsigen Dosis von komischen Talent doch hie und da Lachen erregen konnte. Allein die mittelst einer magern Erfindung zusammengereihten wörtlichen Auszüge jener Romane, welche ziemlich das ganze Werk füllen, sind ermüdend und langweilig. Eine grobe Maschinerie kann in solchen Producten das Komische erhöhen; doch mufs in der Handlung, welche zum Vehikel dient, und in den Personen, die zu derselben gebraucht werden, immer Haltung seyn, und es läfst sich nicht begreifen, wie der ehrliche Bürger aus der Strafse St. Honoré in Paris, mit dem man, wegen seiner Vorliebe für die englischen Moderomane, einen ganzen Roman dieser Art, aus allen Bestandtheilen der beliebtesten Werke der Damen *Radcliffe*, *Robinson* u. s. w., zusammengesetzt, spielt, dazu gekommen seyn kann, vorzeiten einen *Chevalier de Germeuil* wirklich im Duell erstochen zu haben. Um den Hn. *Dabaud* mit blutigen Erscheinungen, wie sie in solchen Romanen einmal vorkommen müssen, zu quälen, hätte dem Vf. leicht irgend eine statthaftere Erfindung zu Gebot gestanden, bey welcher der seit *Cervantes* Zeiten zwar nicht mehr neue, aber doch immer lustige Gedanke, den Helden in seinen ärgsten Nöthen aus seinem Gedächtnifs, welches ihm ähnliche Scenen aus seinen Lieblingsschriften zurückruft, Trost schöpfen zu lassen, auch gewonnen haben würde. — Die Uebersetzung ist ziemlich nachläfsig, und der Druck äufserst fehlerhaft.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 29. October 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

LEIPZIG, in d. Weygand. Buchh.: *Medicinisch-praktisches Taschenbuch für Feldärzte. Enthält eine kurze und gründliche Anleitung die vornehmsten Krankheiten der Soldaten in Feldspitälern zu erkennen, und zu heilen. Vom Verfasser des Handbuchs der Kriegsarzneykunde.* 1801. 514 S. 8. (1 Rthlr. 6 gr.)

Rec. hat diese Schrift mit Vergnügen gelesen. Er ahndet im voraus den Nutzen, den sie durch Allgemeinheit in den Händen der Feldärzte stiften muss, und hält daher eine nähere Anzeige für Pflicht. Die Absicht dieses Taschenbuches ist, wie Titel und Vorrede zeigen, Erkenntniss und Heilung der im Felde am gewöhnlichsten vorkommenden hitzigen und chronischen Krankheiten. — — Erkranken der Soldaten von Anstrengung auf langen Märschen, ihre Folgen und Hülfsmittel. — Aufnahme der Kranken in das Lazareth. Waschen und Reinigung derselben und der Zimmer, in die sie gebracht werden. Kalch- und Seifensiederlauge sollen am besten das faulichte Contagium zersetzen. Von der entzündlichen Constitution und den Merkmalen derselben. Nicht so ganz ausgemacht, als der Vf. annimmt, ist es, dass diese Constitution auf Kälte gegründet sey. Die reine Entzündung ist bey Soldaten, (wie überhaupt,) bey weitem nicht so häufig, als man glaubt. Es ist sehr lobenswürdig, dass der Vf. bey Erforschung der Krankheiten nicht bey den gegenwärtigen Erscheinungen stehen bleibt, sondern auch die vorausgegangenen Einwirkungen mit zu Hülfe nimmt. Die rothlaufartige Entzündung ist gemeiniglich mit Unreinigkeiten in den ersten Wegen verbunden. Die gewöhnlichste Entzündung ist die faulichte, (warum nicht nervöse?) wegen Einwirkung schwächender Ursachen und der verdorbenen Lazarethluft. Hier wird eine kluge Rücksicht auf den Zustand der ersten Wege, (vermuthlich nur als örtliche Affection,) angerathen. Empfehlung des Queckssilbers in langwieriger Leberentzündung. Von der *angina tonsillaris*, *vularis*, Entzündung der innern Theile des Mundes, des Kehlkopfes, des Schlundes. Der Vf. empfiehlt hier, wie überall, den glücklichen Mittelweg in Absicht der gastrischen Methode zu gehen. Ohne sie allgemein zu vernachlässigen, nimmt er selbst in asthenischen Krankheiten auf örtliche Complicationen die nothwendigen Rücksichten, und weis auch, ausser den evacuirenden, die erregenden Wirkungen zweckmäfsig gegebener Brechmittel, in gerechten Anschlag zu bringen. Weniger befriedigend ist die Eintheilung des Seitenstichs in den trockenen und feuchten. — So wohl der Seitenstich, als die Lungenentzündung, möchte nicht so häufig rein entzündlich seyn, dass sogleich die empfohlne reichliche Aderöffnung statt fände, welche den Kranken erschöpfen und directe Schwäche zur Folge haben müsste. Auch im rheumatischen Seitenstich ist die Aderöffnung nicht so allgemein zu empfehlen. Das scheint der Vf. selbst zu fühlen, weil er glaubt, ein Blasenpflaster gleich Anfangs auf die leidende Stelle gelegt, sey oft allein hinreichend, die Entzündung von den innern Theilen abzulenken. Von der unächten Lungenentzündung, vom Catarrhfieber, von Entzündungen im Unterleibe, des Magens, der Gedärme, der Leber. — Von der gallichten Constitution. Der Vf. nimmt allenthalben auf die verschiedenen Jahrszeiten Rücksicht, und handelt daher besonders das Gallenfieber des Vorsommers, und das des Nachsommers ab. Er hält, sehr richtig, die in den ersten Wegen ausgegossene Galle nicht für die erste Ursache der Krankheit, sondern für das Product der in den Gallenorganen sitzenden Reizung. Aber nichts desto weniger würde man den Kranken in Feldspitälern sehr übel rathen, wenn man ihnen bey allen vorhandenen Unreinigkeiten im Magen nie ein Brechmittel geben, sondern diesen immer, wie einige zu weit gehende Brownianer wollen, durch sthenische Mittel begegnen wollte. Unter der Ueberschrift: Gallenfieber des Nachsommers, asthenisches Gallenfieber, Faulfieber, handelt der Vf. verschiedene Formen, Grade und Complicationen des Nervenfiebers ab, ohne dieses eigentlich zu erwähnen. Die nun angenommene Benennung Nervenfieber bezeichnet doch die Natur und Quelle dieser Krankheiten näher, als das von Erscheinungen unrichtig abgeleitete, im ärztlichen Sinn widersprechende, Wort: Faulfieber. Der Vf. warnt, man soll sich durch die Brownische Theorie nicht irre führen lassen, in diesen Fiebern nie Ausleerungsmittel zu geben, weil sie schwächen. Diesen Satz, der nur durch Complication örtlicher Krankheit im Darmkanal seine Gültigkeit erhalten kann, hat der Vf. übel begründet, und den Brownischen Aerzten dadurch offenbare Blössen gegeben, indem er Schwäche der Lebenskraft, mit übermäfsiger Erregung der Kraftäufserung, (mithin zugleich Sthenie und Asthenie,) annimmt, und behauptet, diese Erregung müsse, wegen des grofsen Aufwandes von Lebenskraft, den sie nach sich zieht, immer bey der directen Schwäche, die schon vorhanden ist, eine desto gröfsere indirecte Schwäche nach sich ziehen. Der Vf. scheint hier seinen obigen Grundsätzen ungetreu zu werden. Er lei-

tet die beſchriebene erſte Form des Faulfiebers von faulenden Unreinigkeiten der erſten Wege her, und empfiehlt dagegen eine ziemlich anhaltende evacuirende Curmethode, welche Rec. a priori, und a poſteriori misbilligen muſs. — Vom Schleimfieber. So viel urſächlichen Antheil an ſehr vielen Krankheiten der Vf. hier zuerſt den Würmern zuſchreibt, ſo ſehr ſchränkt er in der Folge dieſen irrigen Satz dadurch ein, daſs ſie ſich nur als Zufall der Hauptkrankheit zeigen. Im Kapitel von den Wechſelfiebern iſt der den Sinn entſtellende Druckfehler überſehen worden, vor dem Gebrauch toniſcher Mittel die vorräthigen Unreinigkeiten durch *toniſche* Mittel zu entfernen. Die als eigene Krankheiten abgehandelten nachlaſſenden Fieber hätte Rec., als allgemeine Form, den ſchleimigen, galligen und kalten Fiebern vorausgeſchickt. Das beym Lazarethfieber angenommene eigene Contagium, als Unterſcheidungs-Zeichen vom Faul- und Nervenfieber, iſt nicht weſentlich, und beruht bloſs auf Localität. Sehr zweckmäſsig iſt der pathologiſche und praktiſche Theil der ſchlimmſten und verheerendſten aller Feldkrankheiten, der Ruhr, abgehandelt. Nicht in der gehemmten Ausdünſtung liegt die Urſache der Ruhr, ſondern jene iſt Wirkung der Krankheit. — Auch dem rheumatiſchen und Gichtfieber wird eine ſehr gereinigte Pathologie untergelegt. Die ſogenannten Krankheitsmaterien ſind nicht Urſachen, ſondern Wirkungen der Krankheit. Am ſeltenſten iſt das Gichtfieber bey Soldaten entzündlicher Natur. Wahr und richtig iſt, was der Vf. über die ſogenannten Gichtverſetzungen ſagt. Den hier empfohlenen äuſsern Mitteln kann Rec. das öftere Beſtreuen des Gliedes mit Campfer-Pulver, und ſelbſt das Einreiben des *Ol. Bez. Wedel.* im Moment der Schwäche, aus Erfahrung beyſetzen. Das Heimweh hat bey Soldaten häufig Abzehrungs-Fieber zur Folge. Es widerſpricht der Erfahrung, wenn der Vf. annimmt, das Blutſpeyen von verminderter Thätigkeit der Lungengefäſse ſey weit ſeltener, als das von übermäſsiger Thätigkeit derſelben. Mithin ſind auch entzündliche Lungenſuchten, welche öftere Aderöffnungen und antiphlogiſtiſche Behandlung erfodern, ſeltener, als ſie hier angenommen werden. Unter den langwierigen und örtlichen Krankheiten werden nun Unreinigkeiten der erſten Wege, Durchfälle, Koliken, Cholera, Mangel an Eſsluſt, Würmer, Skorbut, und von den anſteckenden, langwierigen Krankheiten die Krätze, die Luſtſeuche; ferner Drüſenverhärtungen, Verſtopfungen der Eingeweide, Skrofeln, die Waſſerſucht, Engbrüſtigkeit, Nervenkrankheiten und langwierige Rheumatismen und Gicht abgehandelt. — Die *Clavellos cinnamomi* würde Rec. gerne in Feldapotheken vermiſſen. Statt der ganzen, halben und Viertels-Portionen wünſcht Rec. lieber die Vorſchriften entweder der ſtärkenden Fleiſch- oder der ſchwächenden Pflanzen-Diät zu leſen. — Möchte der Vf. von dieſen Bemerkungen einigen Gebrauch bey einer baldigen neuen Auflage dieſer nützlichen und empfehlungswerthen Schrift machen!

BERLIN: *Mediciniſche chirurgiſche und praktiſche Bemerkungen* von einem alten praktiſchen Arzte. 1801. 115 S. 8 (11 gr.)

Unter dieſem ſonderbaren Titel, der: *praktiſche mediciniſche und chirurgiſche Bemerkungen*, heiſsen ſollte, liefert uns der Vf., Hr. *Bilguer*, wie aus der Vorrede erhellt, mit ungewöhnlicher Selſtgenügſamkeit, zwey Abhandlungen, davon die eine: *Erinnerung für die Bemerkungen zur Erweiterung der mediciniſchen und chirurgiſchen Erkenntniſs*, die andere, *vom Hundskrampf bey Wunden*, überſchrieben iſt. Er erzählt uns, daſs ſeine Abhandlung von dem ſeltenen Gebrauch des Abnehmens menſchlicher Glieder in der Wundarzneykunſt Epoche gemacht habe, und daſs ſeine Schriften in alle bekannte Sprachen überſetzt worden ſind. — Die erſte Abhandlung hat die Abſicht, Aerzte und Wundärzte aufzumuntern, ihre Wiſſenſchaft durch Sammlung richtiger und wohlgewählter Verſuche und Erfahrungen zu bereichern... Wollte der Fleiſs, ſagt der Vf. in der ihm eigenen Sprache, eines jeden Arztes nur ſo viel zur nöthigen Erweiterung der mediciniſchen Kenntniſs beytragen, als er auch in ſeiner noch ſo wenigen Praxis, jedoch auf eine beſſere Theorie gegründet, thun könnte: ſo würde gewiſs in weniger Zeit die Arzneygelahrtheit einen ſo groſsen und vortheilhaften Zuwachs an Wahrheiten erhalten, als man noch nie gehabt hat. — Den Grund der Unwiſſenheit der Unterwundärzte bey den preuſsiſchen Regimentern ſucht der Vf. in ihrem zu geringen Gehalte. — In der Abhandlung vom Hundskrampf ſagt der Vf.: Krämpfe werden ſowohl durch die feſten, als durch die flüſſigen Theile hervorgebracht; jene, indem die Nerven durch die heftige Bewegung des Nervenſaftes ausgedehnt oder verkürzt werden; dieſe, durch die widrige Miſchung und reizende Eigenſchaft des Nervenſaftes. In Abſicht der Muskularwirkung ſagt der Vf., daſs ihre Zuſammenziehung von ihrer Reizbarkeit abhänge, und hierzu werde erfordert, daſs die Fibern unter ſich zuſammenhängen, und daſs Blut und Nervenſaft gehörig einflieſst. Ein Krampf und ein Unvermögen eines Gliedes iſt da, wenn einige dem Willen unterworfene Muskeln eine zeitlang ununterbrochen und mit Schmerzen ſtärker zuſammengezogen, und einige daranhängende feſtweiche Theile ſtärker ausgedehnt werden, als es dem natürlichen feſtgeſetzten Grade nach geſchehen ſoll. — Die Urſache des Hundskrampfs ſucht der Vf. in der beſondern Art und dem beſondern Grad einer Heterogenität der Säfte in dem Körper allgemein, und in den Gefäſsen des leidenden Theils beſonders. Die Curart des Hundskrampfs bey Wunden erfodert bald Erweiterung derſelben, bald Reinigung und Vermeidung reizender Mittel. Das Fieber wird durch Contragerva, virginiſche Schlangenwurz, Fieberrinde, flüchtiges Hirſchhornſalz, Bernſteinſalz, Campfer, Salpeter, Weinessig, ſaure Säfte und gelinde Ausleerungen gehoben. (!) Der Mohnſaft verringert alle höchſt nöthige Bewegungen der flüſſigen und feſtweichen Theile, hemmt den Kreislauf des Bluts und die Abſonderung des Nervenſafts, und

and ist nur, wenn alles nicht helfen will, als das letzte Hülfsmittel zu geben. Von *Stütz's* Methode den Kinnbackenkrampf, (*Opisthotonus*, *Tetanus*) zu behandeln, geschieht hier keine Meldung. Rec. bereut die zur Durchlesung dieses Schriftchens verwandte Zeit und Mühe; und bittet den Vf. recht inständig, das Publicum mit der angekündigten Bekanntmachung vorräthiger Entwürfe von seltenen Abhandlungen ähnlichen Gelichters zu verschonen.

SCHÖNE KÜNSTE.

Leipzig, b. Martini: *Antonio Caduti, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen*, von *Sellow*. 1801. 310 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

Allem Anscheine nach ist der *Sellow*, der als Vf. dieses Trauerspiels auf dem Titelblatte erscheint, ein Pseudonymus, und Rec. erinnert sich, im Intelligenzblatt der A. L. Z. eine feyerliche Erklärung, mit einem ordentlichen Namen unterzeichnet, gelesen zu haben, durch welche Jemand sehr angelegentlich bekannt machte, dass er an diesem *Antonio Caduti* ganz unschuldig wäre. Wer unverdient beschuldigt würde, einige lustige Stunden damit zugebracht zu haben, zur blos scherzhaften Parodie einer bestimmten poetischen Manier so viel Unsinn zusammenzureihen, als aus seiner Feder hätte fliessen mögen, der könnte diese Beschuldigung, sobald er nur einiges Gefühl für das Komische hätte, nicht als beleidigend ansehen; sondern er dürfte vielmehr bedauern, dass sie keinen Grund hätte. Anders verhält es sich freylich, wenn man annehmen muss, dass der Spass gar zu natürlich, und in den fünf langen Akten gar zu gehalten sey, um von dem Vf. beabsichtigt worden zu seyn. Dann aber gewährt das Product vielleicht nur desto mehr Unterhaltung, und wird zu einer sehr merkwürdigen psychologischen Erscheinung.

Rec. muss bekennen, dass er nach reiflicher Ueberlegung das letzte für das Wahrscheinlichste hält; der Fall ist aber so beschaffen, dass er sich freut, in seinem Amtsgeschäft bereits auf ein Drama gestossen zu seyn, dessen Vf. ihm der einzige Mensch auf Erden scheint, welcher fähig war, auch das vorliegende Trauerspiel *im Ernst* zu schreiben. Für die Menschheit ist es doch gewiss tröstlich, wenn es nicht *mehrere* Subjecte sind, die solche Erfahrungen darbieten, und wir *hoffen* uns daher nicht zu irren, indem wir *Blando von Carranza*, (deren Anzeige A. L. Z. 1800. Nr. 18. nachgesehen werden kann,) und *Antonio Caduti*, einem und demselben, in seiner Art wirklich einzigen, Genie zuschreiben.

Der Held des Stücks ist ein dem *Marquis von Posa* aus dem Auge geschnittener Günstling eines Herzogs *Leopold von Schleswig*, dessen Existenz ganz die nämliche ist, wie die der Regenten von *Serendib*, *Kaschmir*, u. s. w. in den morgenländischen Mährchen, ungeachtet der Vf. ihn in den Tagen *Paisiello's* und *Martini's* in Schleswig regieren lässt. Jener vortreffliche Italiäner hat natürlicher Weise eine Menge boshafter Feinde, die das ganze Stück hindurch gegen ihn intriguiren, und denen es endlich auch gelingt, ihn zu stürzen, ob dem Herzog gleich eine nicht minder vortreffliche Gemahlin beygegeben ist, welche der *Königin* in *Schillers Carlos* gleicht — wie ein Fiebertraum einem dichterischen Ideal. Wie dieser weibliche Charakter, wie ein kalter, raisonnirender, unbarmherzig motivirter Bösewicht, um den sich die Handlung, so viel dem Leser davon zu verstehen möglich gemacht wird, vorzüglich dreht, wie das schwankende Gemüth des guten, aber schwachen Fürsten, wie überhaupt die sehr zahlreichen Bestandtheile dieses Stücks sämmtlich behandelt sind, vermag keine Recension deutlich genug zu machen: man lese selbst, und staune! Einige Proben der von dem *soi-disant* Herrn *Sellow* nachgeahmten Schillerschen Manier mögen indessen, so schwer die Wahl bey dem Ueberflusse ist, hier gegeben werden.

Freschi.

— — lieber Birch,
Die Phantasirung seiner Handlungen,
Bey dieser Festigkeit im Innern, ist
Ein Wink geheimer Schicksalsweihe.
Auf Weiberfüll' und Männerstärke stehn
Die ew'gen Welten. Wo das Schicksal beide
Verschmilzt, baut es sich eine ew'ge Welt.

Birch.

Sie sind ein kluger — aber junger Mann,
Mein guter Freschi. Die Erfahrung lehrt,
Dass Welten untergehn, und die Erfahrung
Führt meine Schritte. Sie hat mich gelehrt,
Dass unser Plan jetzt glücken muss, wenn auch
Des Augenscheines mächtige Springfeder
Versagen sollt? — — — —
— — — — — —
— — — Gewaget muss
Durch's Leben seyn. Wer alle Stäubchen in
Der Umstandswelt zusammenzählen will,
Vergisst sich selbst, das göttliche Gewicht
Von einem Menschenwillen, in der Rechnung u. s. w.

Freschi.

Mag alles gut und richtig seyn, Freund Birch.
Mir deucht nur immer, dass das Schicksal andre,
Ganz andere Menschen hat, als wir.
Der Mensch, wie er so vor uns dasteht in
Den Pflanzungen der Gegenwart, ist nicht
Der weite Mensch des Schicksals. Alles, was
Sich an den kleinen Punkt der sichtbaren
Erscheinung, Mensch von uns genannt, weither aus
Vergangenheit und Zukunft andrängt, rechnet
Das Schicksal mit in seinen Menschen ein.
So zieht es seiner Gunst und Missgunst Kreis,
Wen es zum Glücklichen bezeichnet, den
Schützt es durch seiner Gegner Unglück, sey's
Auch, dass er lebend überwunden werde.

Viel-

Vielleicht, aber freylich nur *vielleicht*, hat man gemerkt, dafs die hier ſprechenden Perſonen ein paar Böſewichter ſind. Nun höre man aber auch einen Tugendhaften von des Vfs. Mache; es iſt *Antonio Caduti*, der in einem Monolog unterſucht, ob er Hochverrath begangen, indem er gegen den Herzog, der verkleidet auf ihn eindrang, den Degen zog:

Und wenn ich ſterben ſollte, weifs ich nicht
Zu ſagen, ob im Augenblicke, wo
Ich zog, den Herzog ich erkannt, ob nicht?
Die Aufsenwelt drang ein, die Handlung flog
Hinaus, ob leer, ob mit Reflexion
Begleitet, nein, ich kann's nicht ſagen! — Seltſam!
Was das für Fragen ſind: man fragt in die
Gedanken gerad' hinein, wie in Soldaten,
Die Aufrufs wegen vor dem Hauptmann eingeſammt
Geſtanden. Der Beſchuldigte, will man,
Soll doch das Kunſtſtück nochmals, aber langſam
Jetzt wiederholen, was ſein Geiſt mit der
Sekund' im Bund' ihm damals vorgemacht;
Soll gar das Werk wohl aus einander nehmen.
Der Geiſter Tritt verflieſst, indem ſie noch
Vor uns vorübergehn, und jetzt, nach Stund'
Und Tag, verlangt man grobe Tapfen? u. ſ. w.

Hr. *Sellow* hat es den neuern Schillerſchen Trauerſpielen wohl abgeſehen, dafs die Perſonen derſelben zuweilen in gereimten Verſen ſprechen; ein gleiches wiederfährt nicht ſelten auch den ſeinigen: die arme *Herzogin Karoline* beſonders, iſt dieſem Zufall oft unterworfen, und dann ſpricht ſie, wie folgt:

Draufsen
Wird's Tag, und innen wird es Nacht.
Noch geſtern ward's von innen ſchöner Tag,
Als dort das Nachtgeſtirn erwacht.
O dieſer grauſenden Erſcheinung Schlag
Auf dieſe unglückſeel'ge Hand
Hat in ein unbekanntes Land
Mein Daſeyn mir entrückt.
Ja Böſewicht, es iſt geglückt!
— — — — — —
Der Boden bebet unter meinem Fufs
Von dieſer Stunden Tritt — wie ſollte nicht
Des ſchwachen Weibes Herz erbeben?
Die laſtende Unendlichkeit erheben,
Die mit des Kummers unbemerktem Schritt
Seit heute über meine Seele glitt,
Kann *dieſe* Karoline nicht!
Ich biege nicht an meines Kerkers Stäben,
Ich harre ruhig, bis die Dämmrung bricht;
Es waltet ein geheim Gericht!

Hier beſinnt ſich zwar die gute Frau, und mag in reimfreyen Jamben ihre Vernunft wiederfinden wollen; allein es wird immer ärger:

Als heil'ge Mimen ſtehn der Zukunft Tage
Vor der Erwartenden. Sie werden reden!
O ja, ich hör' es, heulend dröhnt es ſchon
Durch düſtrer Fernung weite Katakombe! —
(an's Fenſter)
Wefs mufs die grofse Leuchte ſeyn? Geht er erſt
Nach Hauſe? Ja — er iſt's —
(zuſammenfahrend)
— Der Präſident, meyn' ich —
(lächelnd, doch ihm immer nachſehend)
Hm! Nun das nenn' ich doch Abweſenheit:
Sag' ich's nicht Karolinen vor, wen ich
Gemeynt!

NEUERE SPRACHKUNDE.

Bremen, b. Wilmanns: *Praktiſcher Unterricht in Franzöſiſchen etc.* von *W. F. Hezel.* 1800. 322 S. 8. (18 gr.)

Es war zu wünſchen, dafs der Vf. für diejenigen, welche den Anfang im Franzöſiſchen mit dem Studium der Regeln machen wollen, noch eine kleine theoretiſch-praktiſche Sprachlehre herausgeben möchte, welche ſeinem Elementarwerke, beſonders deſſen zweyten und dritten Curſus, zur Vorbereitung diente. Aus jener ausführlichern Anleitung die zum erſten Unterricht nöthigen Regeln auszuheben, mufste für Lehrer und Schüler gleich unbequem ſeyn. Hier erblicken ſie aber nun alles das beyſammen, was ſie zum Anfange gebrauchen. Uebrigens befolgt dieſe kleinere Sprachlehre völlig den Plan der gröfsern, und weiſet auf ſie in vielen Fällen hin, ſo dafs der Anfänger auch mit ihr bald vertraut werden, und ſie bey vorkommenden Schwierigkeiten zu Rathe ziehen kann. Rec. findet gegenwärtigen *praktiſchen Unterricht* wohl geordnet, faſslich und, ſeiner Kürze ungeachtet, ſehr lehrreich. Daſſelbe mufs er von den acht Anhängen ſagen, welche der Vf. aus Wailly und andern Grammatiken gezogen, und zum Beſten der Lernenden mit paſſenden Veränderungen beygefügt hat, z. B. über die Quantität der Sylben, über ähnlich lautende, aber der Bedeutung und Quantität nach verſchiedenen, Wörtern, über unfranzöſiſche Ausdrücke, deren man ſich im Deutſchen bedient, und welche im Franzöſiſchen entweder gar nicht, oder in anderm Sinne gebraucht werden, über Onomatopöien, über aufgenommene lateiniſche und andere ausländiſche Termen u. ſ. w.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 30. October 1801.

STATISTIK.

HERRMANSTADT, b. Hochmeister: *Statistische Landeskunde Siebenbürgens im Grundrisse.* Ein Versuch von *Joh. Mich. Ballmann*, Lehrer der Philosophie, Geschichte und Geographie am evangel. Gymnasium zu Mediasch. *Erstes Heft.* 1801. 120 S. 8.

Auch mit dem Titel des Umschlags:

Statistik von Siebenbürgen. Erstes Heft.

Der Vf. ist ein sehr fleissiger und verdienter Schulmann und historischer Schriftsteller: die Annalen Siebenbürgens vom X—XVIII. Jahrhundert in der Siebenbürgischen Quartalschrift sind ein rühmliches Product seines sammelnden und forschenden Fleisses. Da ihm die Natur die Gabe des Gehörs versagt hat, da er mit einem sehr sparsamen Gehalt bisher leben mufste (ungeachtet er gewifs eines bessern Schicksals würdig, und z. B. zum Bibliothekar einer gröfsern öffentlichen oder Privatbibliothek recht geschickt wäre,) da Mediasch als eine kleine Provinzial-Stadt eben nicht viele Hülfsmittel und Vortheile dem Literator anbietet, da überdiefs er als Schulmann von Staatsgeschäften und von Archiven der Regierung entfernt lebt: so ist es seine Schuld nicht, wenn dieser Versuch nicht noch vollkommener ans Licht trat. Die ihm bekannten und zugänglichen Quellen waren hauptsächlich Benkös Transsilvania — die Siebenbürgische Quartalschrift, Eders Grundlinien zur Kenntnifs von Siebenbürgen, Fichsels, Sulzers bekannte Werke, Eder's *Breviarium Juris Transsilvani*. Was in diesen Quellen zerstreut lag, das hat er zum Behuf seiner Vorlesungen ziemlich gut geordnet. Die höhere Kritik mufs man beym Vf. nicht suchen; er scheint den Behauptungen des Hn. Eder sehr treu nachzufolgen. Man nehme demnach ja keinen Anstofs, wenn man hier liest: S. 31. „Wer die Walachen für Ureinwohner Siebenbürgens ausgiebt, verräth eine grofse Unbekanntschaft mit der (*Ballmanni*schen) Landesgeschichte," oder S. 29. „Die Bissener, waren keine Petschenegen, sondern geborne Ungarn, und hatten ihren Namen ihren Waffen, *Bicelli*, zu verdanken!" oder S. 33. „Die angeblichen Bulgaren zu Cronstadt sind verkleidete Walachen." Der letzte Satz hätte richtiger so ausgedrückt werden sollen: Da in der Bulgarey im Laufe der Zeit die Bulgaren (ein tatarisches Volk) die Slaven, und die Nachkommen der Römer zu einem einzigen Volke, genannt Walachen, zusammenschmolzen; so darf man sich nicht wundern, wenn in der Vorstadt Bolgárseg bey Cronstadt nicht Alt-Bulgarisch sondern Walachisch geredet wird, und die Cronstädter sogenannten Bulgaren von andern Walachen nicht verschieden sind. — Dafs mehrere Angaben fehlen, und dafs die hier gegebenen nicht vollständig seyen, erkennt der Vf. selbst, und verdient darüber wegen oben angeführter Gründe alle Nachsicht; Rec. aber mufs noch unpartheyisch hinzusetzen: dafs selbst die gelieferten Angaben nicht alle bestimmt, richtig und pragmatisch wahr sind. So z. B. ist es falsch, „dafs die privilegirten Griechischen Handelsgesellschaften zu Herrmanstadt und Cronstadt nur von der Hofkammer und dem Siebenbürgischen Thesauriat abhängen." (S. 31.) Das Wahre an der Sache ist: dafs sie und ihre Privilegien unter dem Schutz der Cameralbehörde stehen, und dafs sie dafür einen jährlichen Zins an die Königl. Kammer entrichten; sonst aber haben sie in politischen Angelegenheiten der Leitung des Königl. Gubernii zu gehorchen, und in ihren Processen kann ebenfalls ans Königl. Gubernium und von da an die Siebenbürgische Hofstelle zu Wien appellirt werden. — Wenn ein Ausländer des Vf. Buch in die Hände nimmt, und mehrmals (S. 67. und 70.) die Mezőség erwähnt findet, ohne weitere Erklärung, was kann er sich hierbey denken? Selbst ein Ungar, der dieses Wort versteht, denkt sich eine ebene Fläche darunter. Indessen ist es ein ganz besonderer Erdstrich, zwischen der Szamos und Maros, aus höhern und niedrigern Hügeln und Thälern gebildet, die sich so rund und nach förmlichen Wellenlinien in einander verschlingen, als wenn so eben das Meer seinen Grund verlassen hätte. Nur hie und da steht eine kleine Zahl von Bäumen; übrigens ist der Boden fett und schwarz; das Wasser, das keinen Abfluss hat, sammelt sich in Teichen mit Rohr bewachsen und mit wilden Enten bevölkert; und weil die ganze romantisch wilde Strecke, eben wie andere ebene Heiden, meist zur Viehzucht dient, so heifst sie Walachisch Kimpie (Feld; Ungr. Mezőség.) Bey dem Artikel vom Handel Siebenbürgens und bey den hier gelieferten übrigens richtigen Commercialtabellen von Siebenbürgen vom J. 1796 (S. 81.) hat der Vf. vergessen, den wesentlichen Umstand anzumerken, dafs die vorher und noch 1783 bestandenen Zwischenmauthe zwischen Ungarn und Siebenbürgen von Kaiser Joseph II. wohlthätig aufgehoben sind, und dafs daher jetzt in den Commercialtabellen dem Grofsfürstenthum Siebenbürgen manches zur Last geschrieben wird, was nur durch Siebenbürgen nach Ungarn, und von da zum Theil weiter verführt wird. Jeder, der dieses nicht beachtete, müsste über den enormen

Paſſivhandel Siebenbürgens von mehr als einer Million erſchrecken. Ueberhaupt iſt der Vf. in dem Artikel vom Commerz nicht recht zu Hauſe, und hat nicht einmal die gedruckte Ausarbeitung der Landtags-Deputation in Handlungsgegenſtänden geſehen und geleſen; den wichtigen Cronſtädter Handelsplatz ſcheint er wenig zu kennen, und ſo bleibt denn ſehr viel übrig, was er bey einer zweyten Ausgabe hinzuzuſetzen und zu verbeſſern haben wird. Wenn er ſich dann Schwartnern zum Muſter nimmt, mehr Reiſen im Lande macht, und ſich mehr handſchriftliche und urkundliche Quellen durch perſönliche Freunde und durch Freunde der Wiſſenſchaften verſchaft: ſo wird der Fleiſs des Vf. auch in dieſem Fache etwas brauchbareres leiſten. Um des Vf. Arbeit mit Hn. Eders Grundlinien zu vergleichen, ſchreiben wir hier ein paar kurze Abſchnitte aus Hn. *Ballmann* (S. 19. und 36.) über die Bevölkerung und über die Walachen aus, welche das Verhältniſs zwiſchen Meiſter und Jünger klar darthun: „Auch an Menſchen iſt Siebenbürgen, wenn man die Volksmenge deſſelben mit ſeiner Gröſse zuſammenhält, zwar nicht ſehr reich, aber auch nicht arm. Auf einem Flächen-Inhalt von 730 geographiſchen Quadratmeilen fanden ſich hier, ohne die Militär-Gränze, bey der Seelenbeſchreibung vom J. 1786. 1,443,371 Seelen. Hierzu die 80000 Seelen ſtarke Militär-Gränze gerechnet, ergiebt ſich eine Summe von 1,523,371 Seelen, ſo daſs man jetzt bey der von Jahr zu Jahr zunehmenden Bevölkerung im Ganzen auf jede Quadratmeile wenigſtens 2100 Menſchen rechnen kann.“

„Unter den ältern Nationen nehmen die Walachen in Hinſicht der Anzahl unſtreitig den erſten Rang ein. Man kann ihre Volksmenge füglich auf ⅓ aller Landes Einwohner rechnen. Man findet ſie im ganzen Lande verbreitet, theils colonienweiſe in ganzen und halben Dörfern, (Rec. wollte der Wahrheit zur Steuer verbeſſern: gröſstentheils in uralten ganzen Dörfern) theils (ſehr ſelten) an den Enden der Ungariſchen Szekleriſchen und Sächſiſchen Wohnorte. Sie werden durch ihr ſchnelles Wachsthum den übrigen Einwohnern, beſonders aber den Sachſen eben ſo gefährlich, als es die Slaven in Ungarn für die Deutſchen in Ungarn ſind.“ — Von einer ſolchen Gefahr, die von den Slaven drohen ſoll, weiſs man in Ungarn nichts: Schwartner, deſſen Anſehn der Vf. hierbey miſsbraucht, preiſt das weiſe Landesgeſetz, das dem Ungar und dem Slaven gleiches Bürgerrecht giebt; ſeitdem, und ſeit der Einführung ordentlicher Schulanſtalten, durch die ſich auch der Slave cultivirt, hat die verderbliche National-Eiferſucht aufgehört; der Deutſche lernt Slaviſch, der Slave Deutſch, und für 100 Deutſche, welche ins Slaviſche ganz übergehen, gewinnt die Deutſche und Ungariſche Sprache 1000 Slaven, die aus gefühltem Culturbedürfniſs Deutſch und Ungariſch lernen. — Uebrigens handelt dieſes Heft in 2 Abtheilungen nur von dem Lande und dem Volke in Siebenbürgen; die übrigen Abſchnitte der Siebenbürgiſchen Statiſtik ſind alſo noch zu erwarten.

BASEL, b. Decker, DARMSTADT, in d. neuen franzöſiſchen Buchh. und LEIPZIG, b. Leo: *Statiſtiſche Ueberſicht der deutſchen Staaten in Anſehung ihrer Gröſse, Bevölkerung, Producte, Induſtrie, und Finanzverfaſſung. Vier Hefte.* 1799—1801. zuſammen 19 Bogen gr. Fol. (3 Rthlr.)

In bequemer tabellariſcher Form findet man hier von jedem deutſchen Staate die Gröſse nach geographiſchen Quadratmeilen mit der Angabe der Zahl der Aemter, Städte, Flecken, Dörfer und Feuerſtellen; die Volksmenge überhaupt, und das Verhältniſs derſelben zu einer jeden Quadratmeile, nebſt der Bemerkung der Anzahl der Häuſer und Einwohner von den Städten; die Producte; die vorhandenen Manufakturen, Fabriken und andere Gewerbe; den Zuſtand des Handels, in Anſehung der Aus- und Einfuhren; das Finanzweſen, oder die Staats- und Landesherrlichen Einkünfte; und zuletzt den Militär-Etat. Die von jeder Rubrik mitgetheilten Nachrichten ſind aus den neueſten ſtatiſtiſchen Schriften genommen, welche an der Spitze der Ueberſicht eines jeden Landes namentlich angeführet werden. Daſs aber doch in einem Werke dieſer Art noch mancherley unrichtige Angaben mit unterlaufen, iſt leicht zu vermuthen. Die Tabellenform erleichtert indeſs die Verbeſſerung derſelben, wenn richtigere Data entdeckt werden.

Die Tabellen des *erſten Hefts* enthalten folgende Staaten: 1) das Kurfürſtenthum Braunſchweig-Lüneburg und das Herzogthum Braunſchweig; 2) die geiſtlichen Wahlſtaaten, Maynz, Trier und Colln, von welchen aber ein groſser Theil an Frankreich abgetreten worden; manche Rubriken, beſonders die von den Finanzweſen, ſind leer geblieben, 3) das Erzſtift Salzburg, die Hochſtifter Conſtanz, Augsburg, Paſſau, Regensburg und Freyſingen, die Abtey Kempten und die Probſteyen Ellwangen und Berchtesgaden; 4) die Hochſtifter Oſnabrück, Münſter, Paderborn, Hildesheim, und Lübeck; 5) die Hochſtifter Würzburg, Bamberg, Eichſtädt und Fulda. Das *zweyte Heft* verbreitet ſich in mehrern Tabellen: 1) über ſämmtliche Königliche Preuſsiſche Staaten; (unter den angeführten Quellen vermiſst Rec. die 1781 zu Berlin herausgekommenen *hiſtoriſchen politiſch-geographiſch-ſtatiſtiſchen Beyträge, die Königlich Preuſsiſchen Staaten betreffend;*) 2) über die neuen Fürſtenthümer und Grafſchaften, als: Schwarzburg, Reuſsiſche Herrſchaften, Oettingen, Fürſtenberg, Waldek, Lippe, Hohenloh, Oberyſenburg, Solms und Wittgenſtein. Das *dritte und vierte Heft* begreift die Kaiſerlich-Königlichen Erbſtaaten, Böhmen, Mähren, Schleſien, und ſämmtliche Oeſterreichiſchen Lande; 2) die Kurfürſtlich Sächſiſchen Staaten, deren ſtatiſtiſche Ueberſicht ſich durch Genauigkeit und Sorgfalt vorzüglich empfiehlt; 3) das Herzogthum Wirtemberg; 4) die Kurpfalz-Bayerſchen Lande; 5) die deutſchen Reichsſtädte, und 6) den Militär-Etat der Königlich Preuſsiſchen Monarchie. Von den noch übrigen deutſchen Reichslanden haben wir im *fünften und ſechſten Heft* eine gleichförmige ſtatiſtiſche Ueberſicht zu erwarten,

wo-

womit sich dieses brauchbare Werk, das sich auch durch Schönheit des Papiers und des Drucks empfiehlet, beschliefsen wird.

GESCHICHTE.

Halle, b. Hemmerde u. Schwetschke: *Grundriss der neuern europäischen Staaten-Geschichte zum Gebrauch bey Vorlesungen entworfen von C. D. Voss.* 1801. 1 Alph. 4 Bog. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

Das Buch enthält, nach einer kurzen Uebersicht der Hauptmomente der mittlern Geschichte, die Geschichte der letzten drey Jahrhunderte. Die Erzählung ist nur in den ersten beiden Jahrhunderten ganz ethnographisch geordnet, im 18ten aber sind die grofsen Begebenheiten, so wie sie chronologisch auf einander folgen, oder synchronistisch neben einander stehen, herausgehoben, und zusammenhängend erzählt. Die Methode ist die Gebauer-Achenwallsche, durch kurze, unzusammenhängende Sätze, dem Lehrer das Thema seiner Erzählung anzuweisen. Dieses ist die äufsere Gestalt dieses Lehrbuchs; sein innerer Werth verdient grofses Lob. Rec. ist nur auf ein paar Stellen gestofsen, wo ihm der Vf. zu irren schien; die Auswahl der Begebenheiten ist im Ganzen mit Einsicht gemacht; der Vf. versteht es, wie die Vorgänger, deren Methode er angenommen hat, den Lehrer und die Lernenden auf das Wichtige aufmerksam zu machen, und hat manche neue und ihm eigene Bemerkung. Dem Lehrer ist hinlängliche Gelegenheit gegeben, von der innern Verfassung der Staaten, und den Revolutionen in denselben zu reden, ohne dafs darüber, wie es in dem Spittlerschen Handbuche häufig der Fall ist, die auswärtigen Begebenheiten unangeführt geblieben wären. Bey diesen Vorzügen dieses Grundrisses der europäischen Staaten-Geschichte wünscht Rec., dafs der Vf. eine andere Methode, und eine andere Eintheilung gewählt hätte. Die Gebauer-Achenwallsche Vortragsart muthet dem Gedächtnifs der Lernenden zu viel zu, oder beschäftigt in den Collegiis, in welchen nachgeschrieben wird, die Federn junger Leute zu viel, von denen gewöhnlich keine ganz geringe Zahl den Lehrer falsch oder gar nicht versteht, und die mehrsten aus seinem Vortrage das Wichtige und Nothwendige, nicht aus dem weniger Wesentlichen, herauszunehmen wissen. Und doch ist dieses das geringste Uebel, das auch überall eintritt, wenn ein Lehrbuch zu kurz abgefafst ist. Wesentlicher ist die Schwierigkeit, die ein ungeübter Leser hat, in diesen getrennten Sätzen einen Zusammenhang zu finden, und die Entstehung der Begebenheiten eine aus der andern gehörig einzusehen. Der Vf. scheint dieses selbst gefühlt zu haben; er weicht daher sehr häufig von seiner Erzählungsart ab. — Die Eintheilung des ganzen Werks nach Jahrhunderten ist in der Geschichte überall so zweckwidrig und schädlich, dafs wir uns wundern, wie der Vf. sie hat wählen können, um so mehr, da er darin, so viel wir uns erinnern, keinen Vorgänger hat. Die Begebenheiten in einem Staate richten sich ja nicht nach der Jahrszahl; sie fangen am Ende eines Jahrhunderts an, und laufen in dem folgenden wenigere oder mehrere Jahre fort. Die Folge davon ist, dafs man z. B. das Ende der Regierung Heinrichs IV. K. v. Frankreich, deren Anfang S. 77. steht, S. 146. wieder suchen mufs, und der einzige Nutzen der ethnographischen Erzählung, die Geschichte eines Volks im ungetrennten Zusammenhange, und durch dieselbe das Volk selbst, seinen Geist und Charakter, und dessen allmähliche Bildung kennen zu lernen, fällt weg. Aus eben diesem Grunde müssen wir es tadeln, dafs Hr. *V.* in dem letzten Jahrhunderte die ethnographische Methode verläfst, und die synchronistische wählt. Seine Erzählung hört dadurch auf, eine Staaten-Historie, das heifst: die Erzählung der merkwürdigen Begebenheiten jedes einzelnen Volks zu seyn, und wird allgemeine Geschichte, oder Erzählung solcher Begebenheiten, an welchen mehrere Nationen Antheil nahmen, und die auf sie einen wichtigen Einfluss hatten. Der Erzähler der Staaten-Geschichte hat ein Recht, voraus zu setzen, dafs seine Zuhörer mit diesen Begebenheiten durch das Studium der allgemeinen Geschichte schon hinlänglich bekannt geworden sind, oder, hat er Ursach hieran zu zweifeln, so mufs er diese Begebenheiten in der Geschichte des Volks vortragen, für welches sie am wichtigsten waren, z. B. den Successionskrieg in der spanischen, den siebenjährigen Krieg, in der preufsischen Geschichte. So viel über den Vortrag. Was dasjenige selbst betrifft, was uns Hr. *V.* giebt, so haben wir uns schon über den vorzüglichen Werth desselben erklärt. Indessen wollen wir ein paar Anmerkungen hinzuthun. Die Ideen von der Hörigkeit im Mittelalter, der Knechtschaft, Ministerialität, und Lehnsabhängigkeit sind S. 16. u. f. gröfstentheils richtig erklärt; aber S. 17. Nr. 10. ist Lehnsabhängigkeit, und Ministerialität oder Dienstmannschaft, mit einander vermischt, die gleichwohl äufserst verschieden war, und blieb, so lange Dienstmannen da waren. Denn der Dienstmann, mochte er noch so vornehm und reich seyn, blieb beständig *servus*, die Heyrath eines *Nobilis* mit seiner Tochter war eine Mifsheyrath, und wenn die Frau vor der Ehe nicht durch die Kaiserliche Machtvollkommenheit förmlich losgesprochen war: so folgten die Kinder der ärgern Hand, und waren Dienstmannen und Dienstmänninnen des Herrn ihrer Mutter. Hingegen heyrathete der Lehnsherr die Tochter seines Lehnsträgers, ohne dafs dieses der Nobilität seiner Kinder Schaden that. Daher suchten die Dienstmannen auch so eifrig, ihren Stand in Lehnsabhängigkeit zu verwandeln. S. 79. wird gesagt, das Edict von Nantes sey ein zweckmäfsiges Mittel gewesen, die Hugenotten zu gewinnen. Der Vf. wird anders davon urtheilen, wenn er dasjenige darüber nachliefset, was *Mably* in den *Observat. sur l'hist. de France* T. VI. S. 161. von dieser so fehlerhaften Verordnung sagt. Dafs Danzig S. 325. unter den Städten genannt wird, die Karl XII. 1703 belagerte und eroberte, ist ein Uebereilungs-Fehler. Es mufste ihm nur eine Contribution bezahlen.

GRIE-

GRIECHISCHE LITERATUR.

Leipzig, b. Gleditsch: *Lexicon Xenophonteum. Volumen Primum.* 1801. 791 S, und ein Anhang von 120 S. 8. (3 Rthlr. 8 gr.)

Dieses ist endlich der Anfang des so lange erwarteten Xenophontischen Wörterbuches, welches der verstorbene Conrektor *Thieme* in der Vorrede zu seinem bekannten Abdrucke der Werke des Xenophon als ein nothwendiges Supplement zu liefern versprochen hatte. Auch hatte er zu diesem Werke die erfoderlichen Anstalten gemacht; da er aber nach vielen vorläufigen Arbeiten den Plan desselben abzuändern für gut fand, und dadurch ein grosser Zeitverlust verursacht wurde, überliefs er endlich, von Alter entkräftet, und der Hoffnung, ein so mühsames Werk selbst vollenden zu können, abgestorben, seinen ganzen Apparat einem Manne, dessen gründliche Kenntnifs der griechischen Sprache, Genauigkeit und Fleifs ihm bekannt genug war, um ihm die Vollendung seiner Arbeit mit voller Zuversicht anzuvertrauen. Dieser Freund und Schüler des Verstorbenen, Hr. Rektor *Sturz* in Gera, erhielt das Lexikon von Thiemens Hand bis zu dem Worte γίγγλυμος ausgearbeitet, und für das übrige sehr ansehnliche Adversarien, die er nach dem bey den ersten Buchstaben befolgten Plane geordnet und bearbeitet hat. Dieser Plan schlofs nicht nur eine *vollständige* Aufzählung der beym Xenophon vorkommenden Wörter und ihrer Bedeutungen, sondern auch die Bestätigung derselben durch die Erklärungen alter Grammatiker, auch hin und wieder neuer Philologen, ja endlich sogar die Anzeige der bedeutendern Varianten und Verbefserungen beym Xenophon in sich. Durch die letztere Rücksicht wurde dieses Wörterbuch zu einer Art von kritischen Repertorium, in welchem man sich über die mannichfaltigen Verwechselungen der Buchstaben und Wörter Raths erholen kann, und es wurde dadurch zugleich, wenn auch nicht gerade auf die bequemste Art, dem Mangel eines kritischen Apparates bey der Thiemischen Ausgabe abgeholfen. Offenbare Schreibfehler, welche kein Herausgeber der Aufnahme in den Text gewürdigt hat, wurden davon ausgeschlossen, auch solche kritische Verbesserungen, die auf ein blofses Spiel hinauslaufen. Diese Ausnahmen wird wahrscheinlich jedermann gut heifsen, und wohl am ersten der *Vir Doctus*, von welchem S. 4. *b.* die Rede ist. Was die Anführung der Erklärungen aus den Grammatikern betrifft, welche *Thieme* mit grofsem Fleifse nach *Fischers* Manier gesammelt und mit seinem Index verbunden hatte: so hätten sie, die seltenern Glossen ausgenommen oder diejenigen Stellen, wo ausdrücklich auf Xenophon's Worte Rücksicht genommen ist, vielleicht ganz erspart werden können, und in der That hat sie Hr. *Sturz*, wie er versichert, häufig beschnitten oder ganz unterdrückt. Indessen wollte er sich, mit einer lobenswürdigen Pietät, immer so viel als möglich an den Plan seines Freundes und Lehrers halten, und, um weniger an dem ganzen Werke zu ersparender Bogen willen, nicht alles unterdrücken, was vielleicht dem einen oder dem andern überflüfsig scheinen dürfte.

Die grammatische Erklärung der Wörter, als die Hauptrücksicht eines solchen Wörterbuches, ist mit musterhaftem Fleifse besorgt. Es ist dabey zunächst auf die Bedürfnisse derjenigen Rücksicht genommen, welche die Schriften des Xenophon ohne Lehrer lesen wollen, ohne noch des Wörterbuches entrathen zu können. Doch weit entfernt, dafs sich der Gebrauch desselben auf diese Klasse von Lesern allein beschränken sollte, wird es gewifs kein Gelehrter entbehren können, welcher den Sprachgebrauch Xenophons genau und vollständig kennen lernen will. Denn dieser ist überall mit einer Sorgfalt erläutert, welche nichts zu wünschen übrig läfst; und da sich dieselbe Sorgfalt auch über die geographischen und historischen Umstände erstreckt: so wird dieses Werk zugleich die Stelle eines Commentars vertreten, in welchem man nichts als die Erläuterung des Zusammenhanges der Gedanken vermissen wird.

Ob sich gleich dieser Index zunächst auf die Thiemische Ausgabe bezieht: so ist doch auch durch eine angehängte Vergleichungstafel mit der zweyten Stephanischen, der Hutchinsonischen, der Ausgaben von Morus, Gail, Zeune und Schneider für die Bequemlichkeit derjenigen gesorgt, welche jene Ausgabe nicht besitzen. Eine andere nützliche Zugabe sind die aus Handschriften gezogenen Varianten der Gaillischen Uebersetzung des Xenophon und die Varianten eines Codex der Leipziger Rathsbibliothek, welcher den Hipparchus, den Hiero, *de re equestri*, die Lacedämonische Republik und den Oekonomicus enthält.

Dieser *erste Band* umfafst die *vier* ersten Buchstaben des Alphabets, so dafs man hoffen kann, das Ganze in *fünf* bis *sechs Bänden* vollendet zu sehen. Dies ist freylich ein beträchtlicher Umfang, wenn man das Werk als Index betrachtet; sieht man es aber als einen Commentar über den ganzen Xenophon an: so dürften die Käufer bey dieser Einrichtung noch Vortheil finden. Wir wünschen recht sehr eine ununterbrochene Fortsetzung und baldige Vollendung dieses nützlichen und mühsamen Werkes.

* * *

Weimar, b. d. Gebr. Gädicke: *Praktisches Tagebuch für Landschullehrer* zur Erleichterung ihrer sämmtlichen Geschäfte. Herausgegeben von D. *Joh. Adolph Jakobi.* 1 Band. 4tes St. 1801. 6 Bog. 8. (8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1800. Nr. 111.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 31. October 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

JENA, b. Göpferdt: D. *Johann Chriſtian Stark's Handbuch zur Kenntniſs und Heilung innerer Krankheiten des menſchlichen Körpers*, vorzüglich aus eigenen Beobachtungen und Erfahrungen am Krankenbette gezogen. *Zweyter Theil.* 1800. Nebſt dem Regiſter über beide Theile. 853 S. 8. (2 Rthlr.)

Der Vf. iſt auch in dieſem *zweyten* Theile, welcher die *chroniſchen* Krankheiten enthält, ſeiner ſchon aus der Anzeige des erſten Theils (von einem andern Recenſenten) bekannten Vorſtellungsart vollkommen treu geblieben. Wenn gleich nun dieſelbe mit dem jetzigen neueren Syſteme nicht übereinſtimmt: ſo verdient dennoch der Vf., welcher ſich durch die auf jene Vorſtellungsart gegründete Handlungsweiſe am Krankenbette den Namen eines ſehr verdienſtvollen und glücklichen Praktikers erworben hat, gewiſs allen Dank, daſs er uns hier mit ſeiner Curmethode bekannt gemacht hat. Rec. hat ſich beym fleiſsigen Leſen dieſes zweyten Theils überzeugt, daſs er praktiſchen Aerzten gewiſs ſehr lehrreich und nützlich ſeyn werde.

Gegen die ſyſtematiſche Ordnung, in welcher die chroniſchen Krankheiten hier vorgetragen ſind, lieſs ſich eben ſo viel einwenden, als gegen die Ordnung der acuten Krankheiten im erſten Theile; da aber die Claſſification hier als Nebenſache anzuſehen iſt, indem die Abſicht des Vf. auch in dieſem zweyten Theile lediglich dahin geht, ſein Verfahren am Krankenbette dem Publicum vorzulegen: ſo übergeht Rec. dieſelbe hier ganz. Was aber den Inhalt ſelbſt betrifft, ſo hält es Rec. für Pflicht, wenigſtens einiges von des Vf. eigenthümlichen Vorſtellungen, Beobachtungen, Erfahrungen, und Rathſchlägen auszuzeichnen.

Bey dem *Geſichtsſchmerz* hat der Vf. *Oleum Saſſafras* äuſserlich und innerlich, 2 bis 3 Gran *rad. belladonnae* Abends jedesmal unausbleiblich wirkſam gefunden. Vom *Leibſchneiden* (*Colica*), ſagt der Vf. kurz und ſehr wahr, die Urſache liege in einem Drucke oder einer Anreizung der leidenden Organe, wo entweder Erſchlaffung, oder vermehrte Empfindlichkeit und Spannung vorausgeht. Die *Steinbeſchwerden*, deren Diagnoſe vortrefflich angegeben iſt, ſind nach des Vf. Urtheil nicht mit Gicht und Podagra verſchwiſtert. *Fluſsſchmerzen* (*Rheumatismus*) ſind nach des Vf. Meynung von der Gicht nur dem Grade nach verſchieden. Die Urſache der *Gicht* ſetzt er in eine Schärfe ſaurer Art, die ſich gerne mit Erdſtoffen (?) verbindet, und die feſte Faſer reizt; ſo leitet er bey ſich ſelbſt die Urſache der Gicht von dem täglichen Genuſs ſaurer Salate her. Bey dem Gebrauch der Fuſsbäder mit Salzſäure wider die Gicht merkte der Vf. mehrmals Antreiben nach der Bruſt. Das *Hüftweh* hat der Vf. bey Leberkrankheiten öfters ſymptomatiſch gefunden. Bey den verſchiedenen Arten des *vermehrten Hungers* nimmt der Vf. auſser andern Urſachen auch eine *lauchichte* (?) Schärfe in Anſpruch. Sehr gut wäre es geweſen, wenn der Vf. hier ſeine Vorſtellung von ihrer Natur und die Art ihrer Entfernung zugleich angegeben hätte. Unter dem Artikel *Geilheit* findet man die Leichenöffnung eines von der Nymphomanie geplagt geweſenen Mädchens beſchrieben, welche dem jungen praktiſchen Arzte in mehrerer Hinſicht ſehr lehrreich iſt. *Starrung einzelner Muskeln und Theile* (*Crampus*). Hier findet man das Binden mit Ponçeau Band oder Schwefelfaden als ſehr wirkſam bey ſolchen, die oft daran leiden, angeführt. Sollte aber nicht das Binden mit jedem andern Bande daſſelbe leiſten? Bey der *Halbſtarre* (*Catalepſis*) giebt der Vf. die Erklärung: es werde die Bewegung im fadigten Theile des Nerven, und das die Empfindung erregende Nervenfluidum intercipirt, und die thieriſchen Funktionen auf einmal abgeſchnitten. *Fallſucht* erklärt der Vf. nach ſeinen Beobachtungen für erblich, doch leitet er das angeerbte hauptſächlich vom Vater her. Er verſpricht, ſobald daſs Maaſs ſeiner Beobachtungen voll iſt, ein einfaches Mittel bekannt zu machen, durch welches er bereits 36 ſogar alte Epileptiker geheilt hat. *Krampf-* oder *Keichhuſten*. Rec. ſieht jenen als eine eigene vom Keichhuſten verſchiedene Art des Huſtens an. Das Brechen beym Keichhuſten erkennt der Vf. nicht als Hülfe der Natur, ſondern nur als Folge des Krampfes, der das Zwerchfell in Bewegung ſetzt. Was der Vf. in §. 138. ſagt, daſs zuweilen dieſe Krankheit bey Maſern und Scharlachfieber und Pocken ſymptomatiſch ſey, iſt nach Rec. Urtheile und Erfahrung nur vom Krampf- nicht aber vom eigentlichen Keichhuſten zu verſtehen, welcher jedoch, wie nicht zu läugnen iſt, ſich mit jenen Krankheiten zuweilen verbindet. Der Vf. hat beym Keichhuſten das *Ledum paluſtre* mehrmals wirkſam gefunden. Als Zeichen des *Magenhuſtens* giebt der Vf. unter andern folgende an: tiefes Einathmen bringt den Huſten nicht hervor; es iſt dabey ein tiefer holer Schall, viele Mühe etwas aufzuhuſten, ein eigenes Gefühl in der linken Seite, wenn entweder der Magen leer iſt, oder wenn eine ſaure Speiſe, ein ſaures Getränk genommen wird, oder Säure im Magen vorhanden iſt. Bisweilen hat der Vf. ihn von bloſser

Vollblütigkeit entstehen sehen, wo ihm dann 3 bis 4(?) Blutigel an den After gesetzt die beste Wirkung gethan haben sollen. Bey dem *Wiederkauen* empfiehlt der Vf. zur Hebung des im Magen statt findenden *Motus antiperistalticus* gelinde Digestive und Laxirmittel. Rec., welcher diese Krankheit bey Kindern mehrmals zu behandeln gehabt hat, kann hierbey nicht unbemerkt lassen, dass er Digestive und Laxirmittel niemals ohne offenbare Verschlimmerung des Uebels angewendet hat, dass er hingegen durch den Gebrauch der Zinkblumen mit *Extr. hyoscyami*, auch wohl mit etwas Calomel, zuletzt aber mit China verbunden, in allen den Fällen vollkommene Heilung bewirkt habe. Beym *Herzklopfen* giebt der Vf., neben anderen Ursachen, auch eine ätzende Schärfe im Herzbeutel an, und versichert, bey Leichenöffnungen den *Liquor pericardii* wie verdorbenen aufgelöseten Eyter gefunden zu haben. *Hypochondrie.* Krämpfe und Schmerzen beym Abgang des Stuhls, und übleres Befinden, wenn der Stuhl verstopft bleibt, giebt der Vf. als einen Beweis vom Mangel einer guten Galle an. Sehr gut ausgekochte mehlichte Kartoffeln sieht er als ein Galle verbesserndes Mittel an. Dieser ganze Abschnitt enthält mehrere eigenthümliche praktische Bemerkungen. Bey den *Mutterbeschwerden* fand der Vf. die Blätter von der Herkuleskeule mehrmals sehr wirksam. Alle Erscheinungen der *Lähmung* glaubt er aus seiner Theorie von den Nerven am leichtesten zu erklären, und in *Reil's* neueren Untersuchungen Bestätigung zu finden. Zur gekreuzten Lähmung tragen nach des Vf. Meynung die Nervengeflechte (*plexus*) das mehrste bey. Unter dem Artikel *Ersticken* (*Suffocatio*) findet man zum Beweise, dass bey Ertrunkenen wirklich Wasser in die Luftröhre und ihre Aeste komme, Erfahrungen angeführt, dass beym Stürzen Wasser aus der Luftröhre geflossen sey; daher der Vf. auch das vorsichtige Stürzen, wozu er S. 292. die Anleitung giebt, für nicht unzweckmäsig hält. Wenn er S. 293. sagt, dass es sehr gut sey, wenn auch *Lichtstoff* auf den Ertrunkenen fallen könne: so will er eigentlich hiedurch wohl etwas bezeichnen, was durch jenen angenommenen Stoff nicht bezeichnet wird. Die Lebensluft räth der Vf. nur sparsam anzuwenden, um die Lunge nicht atonisch zu machen. Die Erklärung des *Schwindels* stützt sich ganz auf die Theorie des Vf. vom Nervenfluidum. *Melancholie.* Den Uebergang derselben von Aeltern auf Kinder findet der Vf. ganz seiner Erfahrung gemäs. Uebrigens ist in diesem Abschnitte, in welchem man einen Schatz eigener Erfahrungen findet, die Heilung etwas verwirrt vorgetragen, weil der Vf. dabey zugleich auf die Verrückung und Manie siehet. Gleich in der ersten Ordnung der sechsten Klasse S. 349. heisst es: „Durch die Nase geschieben mancherley Aussonderungen, und zwar 1) von Blut;" wovon aber weiter, findet sich nicht: so wie überhaupt der würdige Vf. mehrmals den Fehler begeht, dass er eine Classification anfängt, und es bey 1) bewenden läst. — Beym *Speichelflusse* nach häufigem Mercurialgebrauch soll man nach des Vfs. Vorschrift Mittel geben, die chemisch näher mit dem Queckfilber verwandt sind, als z. B. *flor. Sulphuris*, ölichte, schleimichte Mittel. Sollte aber nicht die Wirkungsart dieser Mittel auf andere Art besser erkläret werden können? Bey der *Lungensucht* zieht der Vf. den Seidelbast den Fontanellen und anderen künstlichen Geschwüren vor, weil er annimmt, dass von jenem immer etwas resorbirt wird, und auch dadurch, dass er hauptsächlich den Urin treibt, nützlich wird. Aus des Vfs. trefflichen, ganz nach seiner treuen Beobachtung gezeichneten, Schilderung der Lungensucht will Rec. nur eine Stelle ausheben, wo er S. 561. unter den Zeichen des dritten Stadii der Krankheit folgendes angiebt: „Die Kranken klagen über das Gefühl von einem im Halse steckenden Pflocke, welches immer ein gewisses Zeichen von einem unvermeidlichen Tode ist, ob diefs gleich immer 2 bis 3 Wochen vor dem Tode eintritt. Denn es kommt theils von eingetretener Schwäche, welche sich einer Art Lähmung nähert, theils von einem Zug und Druck der kranken Lunge an der Luftröhre, wenn entweder eine Menge Knoten, oder wohl gar Eyter in der Lunge sitzt, und dadurch das schon beschwerliche Athemholen noch beschwerlicher macht." S. 575. giebt der Vf. eine Verschiedenheit des Isländischen Mooses an, indem er gefunden hat, dass das inländische Moos laxirt, das ausländische aber, weil es mehr gallertartig ist, nicht. Um das Laxiren der ersten Art zu verhüten, setzt er Sago oder auch Salep hinzu. Soll aber das Isländische Moos überhaupt Nutzen stiften: so mus, dem Vf. zufolge, der Kranke fast den ganzen Tag davon leben, oder wenigstens doch 3 bis 4 Unzen davon in allerley Formen, in Pulvern, Abkochungen, Gallerten, Brey, in Brod gebacken u. s. w. verzehren. Der Vf. hat es mit offenbarem Nutzen sogar zu 6 bis 7 Unzen gegeben. In dem Abschnitte vom *Krebse* beweiset der Vf. gegen *Camper* aus 42 Fällen, dass die Krankheit bey Frauenzimmern besonders zur Zeit der Beendigung des Monatlichen entstehe.

Bey mehreren Artikeln in diesem Theile sind auch die Schriftsteller, aber unvollständig und ohne alle Auswahl citirt; bey den mehrsten aber fehlt die Literatur ganz. Besser hätte aber der Vf. gethan, wenn er entweder allenthalben die Literatur hätte fehlen lassen, oder wenn er bey einem jedem Artikel nur die besten Schriftsteller angeführt hätte.

KRIEGSWISSENSCHAFTEN.

GOTHA, b. Ettinger: *Encyklopädie der Kriegswissenschaften*; d. i. *Kriegskunst, Kriegsbaukunst, Artillerie, Minirkunst, Pontonnierkunst, Feuerwerkerkunst und Taktik, ihrer Geschichte und Literatur.* Herausgegeben von G. E. *Rosenthal*, Herz. Sächs. Goth. Berg-Commissarius, etc. V. Bd. Fe—Fla 374 S. und 20 Kupfert. VI. Bd. Fle—Ge 364 S. und 20 Kupfert. 4. (jeder Band 4 Rthlr.)

Was man auch immer gegen encyklopädische Wörterbücher sagen mag: so haben sie bey ausgebreiteten Wissen-

Wissenschaften für den, der nicht das Ganze derselben umfassen kann, dennoch ihren wesentlichen Nutzen. Allein, sie müssen zu dem Ende von einem sachkundigen Manne zusammengetragen, und die Artikel mit kritischer Sorgfalt gewählet werden, um nichts Nothwendiges auszulassen, und nichts Ueberflüssiges aufzunehmen. Je unsicherer nun aber hier die Gränzlinie, je schwieriger die Entscheidung über das Entbehrliche und Unentbehrliche ist; um so mehr sollte auch der Vf. eines solchen Werkes mit sich zu Rathe gehen: ob er dem Unternehmen auch gewachsen sey? Dass dies bey Hn. *R.* nicht der Fall ist, beweist die vorliegende Encyklopädie zur Gnüge, wo er fortfährt, ohne Auswahl Gutes und Schlechtes aus alten und neuen Büchern abzuschreiben, ohne zu untersuchen: ob die Gegenstände in sein Werk passen, oder nicht, sobald sie nur Seiten füllen. So hat er eine Menge Dinge aus dem Seewesen aufgenommen, die man hier gar nicht sucht, und die man in *Rödings* Marinenlexicon buchstäblich wieder findet; z. B. *Feuer aufstecken*, *Feuerblas*, *Feuerflaschen*, *Feuerhemd*, *Feuerkisten*, *Feuerkugel*, *Feuertranen*, *Flagge*, *Flügel einer Flotte*, *Galandrin*, *Galeeren*, *Gallione*, *Galvetten*.

Eben so überflüssig und unzweckmässig ist das Preussische Feld-Lazareth- und das Feldprediger Regiement im V. Bde, wo sogar die Arzneyen der Feldapotheke und der Eid des Feldpredigers nicht fehlen; auch lässt sich schwer absehen, wie die Verfertigung der Federbüsche für Damen und der Froschschnepper in ein Wörterbuch der Kriegswissenschaften kommen. Noch eher wäre das Wort *Framea* zu entschuldigen — ein altes Gewehr der Deutschen, von dem der Vf. selbst „nicht eigentlich sagen kann, wie es beschaffen gewesen." Die Gedanken eines Kanibalen über Befestigungen unter dem Artikel: *Festungen* und *Meisters* Untersuchungen über die Bestimmung der Gestalt der Festungen durch die Analyse, beides wörtlich aus Böhms Magazin für Ingenieure; die Aufzählung der Bedürfnisse zu den Flossbrücken, und zu dem Bau der *Flussfahrzeuge*, beides aus Hoyers Handbuch der Pontonnier-Wissenschaften, verdankt man blos der Abschreibesucht des Vf., der sichs zum Gesetz gemacht zu haben scheint, bey dieser Arbeit durchaus *blos* die Hände zu gebrauchen.

Desto kürzer sind dafür die Artikel: Feldschanzen (in 13 Zeilen) Feldschmieden (in 5 Zeilen) und Feldwebel (in 3 Zeilen) abgefertiget, von denen besonders der erste so reichhaltigen Stoff darbietet, und wo der Leser sich ungern in seiner Erwartung getäuscht finden wird. Rumfords Einrichtung der Feldküchen ist gar nicht erwähnt, und die Erklärung der Worte: Feldlaboratorium, Feldzeichen, Feldzeugmeister, Felsenbohrer der Minire, Feuerleitung, Feuerlinie der Verschanzungen, flache Stellung, Flanqueurs, Flügeladjutanten, Fougasse, Frontalfeuer, Gage, Gazoniren und Gebirgsartillerie fehlet ganz.

Unrichtig heisst es S. 1.: man bediene sich des Flechtwerkes bey den Feldschanzen aus Mangel der Fascinen; diese letztern sind bey cremaillirten Brustwehren nicht anwendbar, und jede Art zähes Strauchholz, Fichten, Tannen, Eichenäste u. d. gl. kann dazu gebraucht werden. Die *Handgrenaden* sind nie *Feuerlugeln* genannt worden; und die Erklärung des Bindens der letztern S. 289. ist ganz falsch. Kein Bund kann bestehen, wenn die Schnure, wie es hier von dem Ballenbunde heisst, nicht quer durchgeschlungen wird, um die senkrechten Rippen fest zu halten. Der abgesonderte äussere Wall der Festungen war Rec. nie unter dem Namen der *Furcht* bekannt, alle Kriegsbaumeister nennen ihn eine Enveloppe. Füsiliere sind nicht allezeit eine besondere Truppenart, die ganze Oesterreichische reguläre Infanterie führet diesen Namen, der seit Abschaffung der Musqueten jedem Flintenschützen zukommt.

Wo mag Hr. *R.* wohl folgende Erklärung S. 383. her haben? „Wenn die Front eines Lagers nicht in „gerader Linie fortgehet, sondern sich irgendwo krümmet oder bieget, so nennt man dies einen *Galgen*(?) „wie es die Franzosen auch in ihrer Sprache *potence* „nennen. Wenn man den Raum vorher genau misst, „und die Eintheilung der Batallion und Esquadron gehörig berechnet, wie in den Artikeln *Lager*, *Lagerkunst* gelehret wird: so kann man diesen *Missstand* vermeiden, *der nicht nur übel ins Auge fällt*, „*sondern auch die Ordnung, das Wesen aller Kriegsverrichtungen, die einen glücklichen Ausgang haben sollen, unterbricht.*" Was würde *Friedrich II.* zu dieser Stelle sagen, die einem seiner ersten Grundsätze: durch Haken die Flanken einer Stellung zu decken, auf eine so ungereimte Weise widerspricht. Zu dem lässt sich ja das Terrain nie der Stellung anpassen, sondern es sollte wenigstens allezeit der umgekehrte Fall seyn.

S. 343. heisst es: „Gebirgiges Land dient sich zu „verstecken, und der Gegenparthie aufzulauern, gewähret daher im Kriege grosen Vortheil, will aber „mit Klugheit und Vorsichtigkeit benutzt seyn, weil „der Feind sich dessen eben sowohl bedienen, und „uns dadurch, wenn wir nicht auf unserer Huth sind, „grosen Schaden zufügen kann." Die festen Stellungen, welche Gebirgsgegenden gewähren, sind unstreitig ein weit gröserer und wichtigerer Vortheil, als die Leichtigkeit, Verstecke anzuordnen; *Lloyd*, *Tempelhoff* u. a. hätten hier dem Vf. Anleitung genug geben können, treffliche Regeln über den Gebrauch der Gebirgsgegenden und über die Operationen in denselben aufzustellen.

Besser sind dem Vf. die Artikel: Feldequipage, Fernschreiberey, Festungsbau, Flankenmarsch, Fladderminen, fliegende Brücken, Flinte, Flintenstein, Flossbrücken, Frontmärsche, Fronsverschanzungen und Futtermauern gerathen, wo ihm der Zufall gute Führer in die Hand gab, und wo mehr Deutlichkeit und Vollständigkeit ohne Ueberfluss findet. Es wäre zum Besten eines so kostspieligen Werkes, wie diese militärische Encyklopädie, zu wünschen: dass der Vf. mehr Fleiss auf die Ausarbeitung der Artikel wenden, und dabey einen sachkundigen Mann zu Rathe ziehen möge, damit wenigstens die folgenden Bände zweckmässiger ausfallen.

Leipzig, b. Böhme: *Franz Tugendreich, oder der Soldat wie er seyn sollte. Ein Lesebuch für Soldatenschulen.* Von *C. W. Jänigen.* 1801. XII. u. 113 S. 8. (8 gr.)

Die zu Soldaten bestimmten Knaben mit den Pflichten ihres Standes bekannt zu machen, war der Zweck des Vfs. Er suchte diese Absicht durch die Lebensgeschichte eines guten Soldaten zu erreichen, der zuletzt eine Civil-Bedienung zum Lohne seiner Rechtschaffenheit erhielt, weil der gemeine Krieger nur selten die höhern militärischen Stufen zu ersteigen pflege. Der Vf. gehet in der Einleitung die drey Hauptstände der bürgerlichen Gesellschaft durch, und zeiget die Nothwendigkeit eines jeden; nur kann Rec. nicht billigen, dafs er S. 7. sagt: „ein Stand, der für „die Ruhe seiner Mitbürger streitet, ihre Rechte mit „den Waffen in der Hand vertheidiget, für die Er„haltung und Sicherheit ihres Eigenthumes wacht, „sich deshalb *schrecklichen Gefahren* unterwirft, seine „gesunden Gliedmafsen und öfters selbst sein Leben „aufopfert, o wahrlich, das ist ein sehr ehrwürdiger „Stand.“ Dergleichen Stellen sind nicht gemacht, den Muth der jungen Seelen zu erheben und ihren Enthusiasmus zu erregen, durch den doch die Preufsen im siebenjährigen Kriege und die Franzosen in den neuern Zeiten so viel ausrichteten. Besitzt der Knabe einen reizbaren Charakter: so wird sich gewifs in der Folge die Idee der *schrecklichen Gefahren* gerade zur unrechten Zeit seinem Geiste darstellen, und Muth und Entschlossenheit sind verloren!

Reinlichkeit, Mäfsigkeit, Enthaltsamkeit, Abhärtung des Körpers, Ordnungsliebe, Verträglichkeit, Urbanität, Sittlichkeit, Dienstfertigkeit, Religiosität, Ehrliebe, Gehorsam, Vaterlandsliebe, Treue, Furchtlosigkeit, Tapferkeit und Menschlichkeit, sind die Tugenden, welche mit Recht den künftigen Kriegern dringend empfohlen werden; nur scheint der Vf. die Seite des jugendlichen Herzens nicht gekannt zu haben, die man berühren mufs, um Wirkung erwarten zu dürfen. Anstatt Beyspiele aufzustellen; anstatt den Nutzen der vorher angeführten Tugenden durch die Situationen anschauend zu machen, in die er seinen Helden versetzt; geräth er beständig in einen Prediger-Ton, der gerade hier seine Wirkung nothwendig verfehlen mufs. Nur eine Stelle zum Beleg, die auch zugleich als Probe des Stils dienen kann: „Der Mensch ist von Gott zum Fleifse bestimmt; *dem* „deswegen gab er ihm Kräfte, welche er so viel als „möglich ausbilden, und damit recht viel gutes schaffen sollte; *damit* er nicht allein auf dieser Erde, sondern auch in jener Welt sich seiner Tugenden und „ihrer seligen Folgen erfreuen könnte. Darum, lieben Kinder, lafst uns alle unsere Kräfte ausbilden, „und diese *dann* zur Begründung des Glücks unserer „Mitmenschen anwenden, *dann* werden wir hier und „nach dem Tode glücklich seyn.“ —

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Elberfeld, im Comptoir für Literatur: *Westphälischer historisch-geographischer National-Kalender* zum Nutzen und Vergnügen auf das Jahr 1800. *Erster Jahrgang*, mit einem Kupfer. 324 S. *Zweyter Jahrgang.* 1801. 288 S. 8.

Der Vf., der schon durch mehrere Schriften bekannte Prediger Hr. *Weddigen*, geht von dem Stewartschen Grundsatze aus, dafs, wer für einen Staat Verbesserungs Plane entwerfen will, auch den Staat von Grund aus kennen müsse. Dieses Mittel in Ansehung Westphalens zu erreichen, um einst zu jenem Zwecke gelangen zu können, ist der Gegenstand des gegenwärtigen Kalenders. Jeder Jahrgang zerfällt in vier Abschnitte; der erste enthält die Beschreibung einer Westphälischen Provinz; der zweyte die Biographie verdienter Westphälinger; der dritte, vermischte Aufsätze, die Bezug auf Westphalen haben; der vierte ist für kaufmännische Anzeigen bestimmt.

Der *erste Jahrgang* beginnt mit einer Einleitung in die Beschreibung der Westphälischen Provinzen. Höchst interessant darin ist die Charakteristik des Volks, und die Schilderung seiner Lebensart und seiner Gebräuche; rührend, und leider nur zu wahr, die Darstellung des bisherigen Zustandes des Schulwesens in Westphalen. — Beschreibung des Fürstenthums Minden; ein, wegen der darin befindlichen genauen Details, höchst lehrreicher Aufsatz, der Betrag des Werths der verschiedenen Fabrikate, wieviel davon zum innern Debit im Lande geblieben, oder auswärts versandt worden, ist darin bemerkt. Nur der Ertrag der vier Zölle zu Hausberge, Petershagen, Vlotho und Schlüsselburg, (S. 127.) ist viel zu niedrig angegeben; auch ist das Zucker-Monopol (S. 138.) nicht auf immer gegeben, sondern wird ungefähr in drey Jahren zu Ende gehen; und mufs daher eher als ein Patent angesehen werden. — Biographien von Hans Hamelmann und von Wilhelm v. Königsmark. — Kleine Aufsätze vermischten Inhalts.

Zweyter Jahrgang. Beschreibung der Grafschaft Ravensberg, ebenfalls sehr genau und äufserst lehrreich. Ueber die in dieser Grafschaft so wichtige Leinenfabrikation giebt der Vf. die befriedigendsten Nachrichten. — Biographien. — Vermischte Aufsätze, worunter die Parallelle der Cultur Westphalens in der ersten und zweyten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, wenn gleich nur kurz, doch sehr interessant ist. Es ist zu wünschen, dafs dieser Kalender fortgesetzt werde.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 2. November 1801.

GESCHICHTE.

Bern u. Zürich, in d. Gefsner. Buchh.: *Geschichte vom Kampf und Untergange der schweizerischen Berg- und Waldkantone, besonders des alten eidsgenössischen Kantons Schwyz* von *Heinr. Zschokke*, Reg. Statthalter des K. Basel. In vier Büchern. Mit dem Porträt des Alt-Landshauptmanns Reding und einer Karte. 1801. 362 S. 8.

Wenig Rückficht fcheint der Vf. auf die Vorfchriften genommen zu haben, welche Mably S. 191. über die Manier die Hiftorie zu fchreiben ertheilt hat. „*Après vous avoir offert un modèle* fchreibt Mably, „*qu'on doit fuivre, je vous citerai l'expofition de l'hiftoire de Charles* XII, *par Voltaire, qu'il faut fe garder d'imiter. Que des chofes inutiles, qu'un hiftorien ne fe permet que quand il eft fort ignorant! Etonné de ce qu'il vient d'apprendre, il ne doute point, que fes lecteurs ne lui fachent gré de fon erudition; il ne veut rien perdre, il prodigue tout ce qu'il fait.* Indem Hr. *Zfchokke* über die Schweiz fchreibt, verräth er fich als fremder Ankömmling in der Schweiz. Oder warum verbreitet er fich bey jeder Gelegenheit in topographifchen Befchreibungen, z. B. S. 4. ff. der Waldftädte, S. 115. des Lemans, S. 139. der March? Warum verbreitet er fich über alle Perioden der waldftädtifchen Gefchichte, und zwar fowohl der politifchen, als kirchlichen? Warum gedenkt er S. 19. jener nordifchen Sagen von Schwyter und Tfcheys? Warum S. 63. jener theils galanten theils abergläubifchen Spiele, des Kiltgehens, Gryfelns, Andreslens? Nicht nur ohne Zweck, fondern auch ohne Ordnung mengt er ganz fremdartige Dinge unter einander. Wenn er auch zuweilen die Hiftorie mit der Fackel der Philofophie beleuchten will: fo gefchieht es doch auf fehr einfeitige Weife. So z. B. will er S. 20. erklären, warum in den Waldftädten nie keine Stadt habe aufblühen können. Den Grund findet er in der Gleichheit der Bürger, die, feiner Meynung nach, Gleichheit der Gemeinen nach fich zieht. Schlechtweg hätte er den Grund vielmehr darin finden können, weil einerfeits rund umher die Stadt Lucern keine andere Stadt hatte aufkommen laffen, und weil andrerfeits die Alpenhirten bey gänzlicher Entbehrung der Künfte und des Handels weit weniger der Vereinigung in einer Stadt bedürfen, als Handwerker. Richtig indefs bemerkt der Vf. S. 93., dafs auch in den Waldftädten fich die Einwohner in drey Claffen theilen, in Landvolk, Geiftlichkeit und Adelfchaft"; nicht ganz richtig aber betrachtet er diefe drey Claffen, als drey verfchiedene Stände. S. 97. „Herren, fagt er, heiffen „die Männer aus reichen Gefchlechtern, welche nicht „unmittelbar felbft gleich den Bauern Viehzucht oder „Handwerk treiben. In den Händen der Herren lag „die Regierung des Landes." Mit andern Worten heifst diefs nur fo viel: Der Reichthum und die gröfsere Cultur verfchafften einigen Familien wirkfamern politifchen Einflufs. Diefe Familien, die ihren Reichthum gewöhnlich in auswärtigem Dienfte fuchten, vereinigten fich mit den Geiftlichen gegen die Fortfchritte des franzöfifchen Revolutionsgeifts.

Erft mit dem *zweyten* Buche S. 107. nähert fich der Vf. feinem eigentlichen Gegenftande. Ihm zufolge war der Hauptzweck Frankreichs bey der Revolutionirung der Schweiz nur die Verbreitung der Meynung über Freiheit und Gleichheit; — wohl war diefs der Vorwand, ohne Zweifel aber hatte die franzöfifche Regierung eine ganz andere Abficht; ohne Zweifel war für fie die Revolutionirung nur ein Mittel zu defto leichterm und wohlfeilerm Durchmarfche durch die Schweiz, und zu fchleunigerem Vordringen in Italien und Deutfchland. Ungeachtet der verfchiedenen Verträge, vermöge welcher in der That Frankreich als Gewährleifter der Freyheiten des Waatlands und als Vermittler zwifchen dem Waatland und der Oberregierung von Bern aufzutreten einiges Recht hatte, z. B. den Vertrag von St. Julien vom J. 1530, von Laufanne vom J. 1564 und 65, und die Beftätigung diefer Verträge vom J. 1777: erklärt der Vf. gleichwohl die Zufchrift des franzöfifchen Agenten an die Regierung in Bern, in welcher die Sicherheit der Perfonen und des Eigenthums im Waatlande gegen Eingriffe der bernerfchen Regierung in Schutz genommen wird, geradezu als empörend. Vergebens drangen auch die Abgefandten von Schwyz auf Nachgiebigkeit gegen das Waatland. Eben fo wahr und kraftvoll fagt der Vf. in der fehr anfchaulichen Darftellung von den fchwankenden, widerfprechenden Maafsregeln der letzten gemeineydgenöffifchen Tagleiftung im Jänner 1798. „Oft löfcht kein Wolkenbruch die Flammen, „denen ein Waffertropfen im rechten Augenblicke „vernichtend gewefen feyn würde." Derfelbe Canton Schwyz, der den Bernern gegen das Waatland fo dringend Nachgiebigkeit empfahl, bewies gegen feine eignen Unterthanen in der March, in Einfiedeln, Küsnach und in den Höfen fehr wenig Nachgiebigkeit. Die Zeiten, heifst es S. 146. „hatten „fich geändert, und dem, was noch vor wenigen „Wochen Gnade hiefs, heute fchon Anfehn der Schuldigkeit verliehn. Der Drohung fehlte jetzt das „Schrecken, den Verheifsungen gebrach das Vertrauen.

„In den ſchweren Zeiten der Gefahr ſcheitern die „Künſte der Staatsklugheit; nur die einfache, unan„taſtbare Tugend darf dann mit der Leidenſchaft in „den Kampf treten, ohne Furcht ganz zu verlieren." S. 150. „Die Bewohner der March, in Erinnerung „jener Thaten, durch welche Schwyz einſt gegen „Oeſterreich *ſich empörend*, frey ward von der Bot„mäſsigkeit ſeines *natürlichen Landesherrn*, achteten „des landesväterlichen Rufes nicht." (Wie ganz anders als hier in dem Ilten Buche ſtellte der Vf. im Iſten Buche die Befreyung von Schwyz vor? Schwyz empörte ſich nicht; es entzog ſich nicht der Botmäſsigkeit ſeines natürlichen Landesherrn, ſondern dem Joche der öſterreichiſchen Vögte). — Aus Cisalpinien drang der Revolutionsgeiſt auch über den Lugano-See. Vor der Wuth der Freyheitsſchwärmerey flüchteten ſich die eidgenöſsiſchen Repräſentanten Stockmann und Bumann. Jede Landvogtey bildete nun eine eigne Republik. Der Hang zum Föderalismus iſt den Völkerſchaften der Alpen gleichſam erblich mit ihren Gebirgen, von denen ſie unter einander getrennt ſind. Nur ſtolz auf ihre Heimath, verlangen ſie in andern Gegenden weder Vaterlandsrecht noch Mitregierung, ſondern nur Bundesgenoſſenſchaft. Dürftig an Begriffen, verlieren ſie ihr Selbſt in jedem gröſsern Kreis, der nicht dem engen Kreiſe ihrer Vorſtellungen angemeſſen iſt. In den italiäniſchen Vogteyen bewaffnete ſich die helvetiſche Parthey gegen die cisalpiniſche. Der franzöſiſche Obergeneral Brune lieſs die Gemeinen des Landes frey über die Vereinigung entweder mit Cisalpinien oder Helvetien abſtimmen, und einhellig ſtimmten ſie für Helvetien. Schon hatten Baſel, Solothurn, Luzern, Zürich, Schafhauſen, Bern die Souverainität des Volks anerkennt, und die Regierungen in dieſen Cantonen ſich als bloſs proviſoriſch erklärt: Und nun erklärte endlich am 18. Februar die Landesgemeine von Schwyz, 4000 Mann, auch ihre ehemaligen Unterthanen, 3000 Mann, als frey. Zu gleicher Zeit aber erhob ſich in Bellinzona der Aufruhr. Unter ſolchen Umſtänden ſah der Canton Schwyz ſich genöthigt, ſeine bewaffnete Mannſchaft zu theilen, und nur die eine Hälfte den Bernern zu widmen, um die andere nach Uri zu ſchicken. Unaufhaltſam lief das Waatland auf der Revolutionsbahn fort, und ſeinem Beyſpiele folgten die Gemeinen des welſchen Freiburg. Unter den gemeinen Vogteyen blieben den regierenden Cantonen nur Baden, die freyen Aemter und Sargans treu. Lucern erklärte ſich: „Nur „alsdann wird das geſammte ſchweizeriſche Volk für „die Vertheidigung der bedrohten Stände (Bern und „Freiburg) mit wahrer Einmüthigkeit gegen das Aus„land ſtehen, wenn demſelben in allen ariſtokrati„ſchen Ständen durch unverzügliche Errichtung der „Volksregierung unzweydeutig dargethan wird, daſs „daſſelbe nicht mehr *weder für verhüllte noch immer„hüllte Ariſtokratie*, ſondern für Freyheit, Vaterland, „Sicherheit der Perſon und des Eigenthums ſtreite. „Es war vergebens. Berns Beherrſcher blieben ſich „gleich. General Erlach erhielt unbeſchränkte Voll„macht, wofern die fränkiſchen Truppen nach Ver„lauf des Waffenſtillſtands bis zum 2ten März nicht „aus der Waat und dem Erguel zurückgezogen ſeyn „würden, angriffsweiſe zu verfahren." Ueber dieſen unglücklichen Feldzug liefert der Vf. eine hiſtoriſche Denkſchrift, und zwar von einem Augenzeugen, der den Zug unter den Hülfstruppen des Cantons Schwyz machte. So groſs war in dem Gebiete von Bern die Verwirrung und Uneinigkeit, daſs man unter den ſchwyzeriſchen Truppen laut ſchrie: „Laſst uns um„kehren! Wer mag Theil nehmen an der Vertheidi„gung eines Landes, deſſen Einwohner ſich ſelbſt be„kriegen, oder zur Gegenwehr unentſchloſſen, oder „miſstrauiſch wider die Befehlshaber ſind?" S. 191. Am 4ten März, ſchreibt der Augenzeuge, Morgen um 4 Uhr überbrachte uns ein Berner Officier von ſeiner Regierung die Auffoderung, gegen das Grauholz zu eilen. Die Kriegsräthe und Befehlshaber der Truppen von Uri, Schwyz, Glarus und St. Gallen traten zuſammen; man pflog Raths, und beſchloſs, *nicht dahin zu gehen*. Bern war in die Gewalt der Franken gefallen; uns blieb keine andere (?) Wahl übrig, als die Rückreiſe anzutreten. Es geſchah. Ungeachtet Bern gefallen war, beſchloſs Luzern, in Verbindung mit den Waldſtädten, die Zurücktreibung des Feindes. Glücklicher Weiſe äuſserte aber Frankreich friedlichen Sinn gegen die übrigen Cantone, und nun kehrten die Truppen aus den Waldſtädten nach Hauſe.

Drittes Buch. Am 9. März traten zu Brunnen Abgeordnete von Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus zuſammen; ſie ſchickten an den franzöſiſchen Obergeneral Brune in Bern eine Geſandtſchaft mit der Erklärung, daſs die Cantone nie die Waffen mit Frankreichs Feinden vereinigen würden, daſs ſie aber zugleich auch von Frankreich gänzliche Schonung ihrer Freyheit erwarteten. Brune ertheilte hierauf ſehr ſchmeichelhafte Zuſicherungen. Nichts deſtoweniger gab er hernach mit Lecarlier die Zuſtimmung, daſs, trotz allen Einwendungen, obiger Cantone ganz Helvetien in eine Eine und untheilbare Republik vereinigt werden ſollte. Dieſe Proclamation war das allgemeine Lärmzeichen zu kriegeriſcher Rüſtung der fünf alten Cantone, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus. Ihren Entſchluſs unterſtützten Appenzell, die alte St. galliſche Landſchaft, Toggenburg, Rheinthal, Sargans, die March. S. 225. Während der fünfortiſchen Tagleiſtung beſchloſs die obwaldiſche Landgemeine zu Sarnen, der unwiderſtehlichen Nothwendigkeit nachzugeben, und in Gemeinſchaft mit der Abtey Engelberg, vereinigte ſie ſich mit der Ihnen und untheilbaren helvetiſchen Republik. Der Abfall Obwaldens erbitterte zwar die Gebirgscantone, ſchreckte ſie aber nicht von der erwählten Bahn zurück. Die Granzbewohner der Cantone Schwyz und Luzern waren wegen Verſchiedenheit der politiſchen Meynungen täglich im Streite. Zu Greppen im Cantone Lucern wurde der neue Freyheitsbaum aus dem Boden geriſſen, und das dreyfarbigte Fähnlein der werdenden helvetiſchen Republik

in

in wildem Triumphe nach Kusnach am Waldstädtersee entführt. In andern Gegenden vereinte der Lucerner Landmann seine Stimme mit dem Schwyzer gegen die Stadt Luzern. Lecarlier und Schauenburg nahmen daraus den Vorwand, die der helvetischen Vereinigung abgeneigte Cantone als feindlichgesinnt zu erklären. Sie verweigerten daher den Abgeordneten der fünf Cantone die Päße auf Paris, und wiesen sie mit schnöder Kälte zurück. Vom Waldstädtersee, bis zum Bodensee loderte nun durch die ganze Kette der Hochgebirge grimmiger Zorn. Mönche bewaffneten sich, und Hirten sahen Gesichter und prophezeiten Wunder und Zeichen. Am 11. April foderte Lecarlier die gebirgigten Cantone zur Annahme der helvetischen Constitution auf. Am 16. April 1798 that eine auserordentliche Landesgemeine zu Schwyz laut und einstimmig den Schwur: „Lieber wollen wir als Chri„sten und freye Schweizer sterben, denn fremdes „Joch unsern Kindern aufladen." Das Volk beschlose, jeden, der den Constitutionsplan günstig auslegen würde, dem Malefizgerichte zu überantworten. Zur Vertheidigung des Landes ernannte es einen Kriegsrath. Inzwischen hatte nach Lecarlier's Befehl Luzern, zur Handhabung der gegen Schwyz verordneten Sperre, Mannschaft an die Gränzen gestellt. Sogleich besetzten die Schwyzer das Dorf Kusnach. Von den Verbündeten erhielten sie aber keinen Beystand. Die fünf Cantone blieben sich allein überlassen, aber auch unter diesen arbeitete jeder mehr für sich besonders, als für das gemeinschaftliche Interesse. „Es „war ihnen mehr Ernst, Hülfe zu begehren, als zu „leisten." Besonders schien Uri sehr geneigt, sich fortdauernd leidend zu verhalten. Das alteidgenössische Heer, das sich gegen Frankreich bewaffnete, machte kaum 10,000 Mann aus. Freylich befanden sich damals in der ganzen Schweiz kaum 20,000 Mann Franzosen. Diese dehnten sich von Bern bis an die Ufer der Thur aus. Es wäre den Eidgenossen leicht gewesen, glaubt der Vf., „mit Ueberlegenheit sich gegen einzelne Colonnen des Feindes und in diejenigen Cantone zu werfen, welche nur ihre Ankunft erwarteten, um zu den Waffen zu greifen." Nicht genug berechnet er, wie viel an Mannschaft auch sie, selbst im Falle des Sieges, bey jedem einzelnen Scharmüzel würden eingebüsst haben; er bedenkt nicht, dass die Franzosen weit schneller und regelmäßiger die verlorne Mannschaft ersetzen konnten, als die eidgenössischen Bauern. Umsonst ermahnte das helvetische Directorium von Arau aus die Waldstädte zu brüderlicher Vereinigung. Mit bewaffneter Hand zwangen sie auch Obwalden zur Abschwörung der Constitution, und auf ihre Seite neigte sich nun auch Meyringen. Während sich ihr linker Flügel an der bernerschen Gränze festsetzte, erstreckte sich ihr rechter Flügel in die freyen Aemter. Siegreich allerwärts ten in den freyen Aemtern die Franzosen vor. Inzwischen hatten die gegen die Franzosen verbündeten Cantone auf der einen Seite am Zürchersee Rapperschweil zum Abfall von der Constitution gezwungen, und auf der andern Seite rüsteten sie sich zur Eroberung von Luzern. „Paul Styger, ein Capuziner, zu Pferde sitzend, in der Kutte, Pistolen im Gurte, Kreuz und Schwerdt in der Faust, begleitete den Heereszug." Am 29. April ergab sich unter Capitulation Luzern. Zügellos hausten trotz der Capitulation in dieser Stadt die fanatischen Truppen. Am gleichen Tage wurden sie von den rasch vordringenden Franzosen ausser die Mauern verjagt. Zu gleicher Zeit drangen die Franzosen auch am Zürchersee hinaufwärts.

Viertes Buch. Aus Arau schickte der französische Obergeneral an die Cantone, welche der helvetischen Mehrheit noch nicht beytraten, ein Ermahnungsschreiben zur Vereinigung. Nach fruchtloser Ermahnung, griffen am 30. April die Franzosen bey Wollerau am Zürchersee an. Nach blutigem Gefechte drangen sie aller Orten vor, theils bey Wollerau, theils am Waldstädtersee bey Kusnach. Schändlicher Weise wurde aus einigen Häusern auf sie geschossen, und dieß reizte sie zu Plünderungen. Bey der Schindellegi sammelten sich die flüchtigen Kriegshaufen mit dem Muthe der Verzweiflung um Aloys Reding. So wie Paul Styger im südlichen Theile des Cantons Schwyz, war der Pfarrer von Einsiedeln, Marianus Herzog, ein Luzerner, im nördlichen. Kein Verbrechen blieb von ihm unbegangen; doch die bezauberte Menge sah an ihm nur Tugend, sah in dem Mörder des Vaterlands und der Kirche, nur den Märtyrer. Er stellte sich an die Spitze des Regiments von Einsiedeln; er ordnete und befahl mit ungezäumter Willkür, und brachte es so weit, dass die Hauptleute es nicht, ohne Gefahr von verblendeten Bauern erschossen zu werden, wagen durften, seinen gebieterischen Befehlen zu widerstehen. Noch damit nicht zufrieden, sandte er auch in den Sprengel von Schwyz geheime Ausläufer, das Volk zu verwirren, und dann über die Truppen dieser Thäler gleicher Herrschaft theilhaftig zu werden." Während dieser Mönch mit 600 Einsiedlerbauern die Bergschluften des Ezel bewachte, erschienen am 2. May die Franzosen, 2000 Mann stark, vor Schindellegi. Blutig, und lang unentschieden war hier das Gefecht. Während desselben lief bey dem Landshauptmann Reding der Bericht ein, der Pfarrer Marianus habe den Ezel verlassen, seine Leute nach Hause geschickt, und sich in sein Kloster geflüchtet. Auf diesen Bericht hin zogen sich aller Orten die Eidgenossen zurück, sowohl von der Schindellegi als vom Jastenberg. Schon wälzten sich die feindlichen Schaaren vom Gebirge herab in die Ebene beym Rothenthurm. Nun liess Aloys Reding das Sturmzeichen schlagen. Jubelnd sammelten sich von allen Seiten die Schwyzer; ihr Bajonet brach die feindlichen Reihen; die Franken ergriffen mit grossem Verluste die Flucht über die Höhen von Morgarten. Vom rothen Thurme her fielen ihnen die Schweizer in die Flanken, und trieben sie immer weiter zurück. Am folgenden Morgen vor Tage erneuerten die Franzosen am Zugersee das Gefecht, retteten sich aber bald wieder in ihr Lager am Ober-Immensee. Es liess sich leicht berechnen, dass binnen

14 Ta-

14 Tagen bey immer gleichem Glücke die Schweizer an ihren Siegen ſterben muſsten. Endlich capitulirten ſie; ſie nahmen die helvetiſche Conſtitution unter der Bedingung an, daſs die katholiſche Religion geſchont bleiben ſollte. Die Capitulation erfolgte am 4ten May. Sogleich nach Abſchlieſsung derſelben zogen ſich die Franzoſen von den Gränzen des Cantons Schwyz zurück. Während des ganzen Kampfes hatten die Franzoſen 2754 Mann verloren, die Eidgenoſſen hingegen nur 236 Mann.

Wenn wir in dieſer Geſchichte noch etwas vermiſſen: ſo ſind es theils Nachrichten über den Rückzug der Eidgenoſſen durch das Entlibuch, theils Tabellen über die Verpflegung der eidgenöſsiſchen Truppen, theils nähere Winke über die geheime Einwirkung von Seiten ſowohl auswärtiger Klöſter als der Ausgewanderten aus ariſtokratiſchen Städten.

* * *

Erlangen, b. Palm: *Allgemeine Sammlung liturgiſcher Formulare der evangeliſchen Kirchen*, von D. G. F. *Seiler*. *Dritter* Theil. Erſte Abtheil. 1801. 215 S. 4. (1 Rthlr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1799. Nr. 317.)

Halle, b. Heindel: *Gutmann und Wilhelmine*, oder Geſchichte zweyer ſich liebenden Seelen. Eine Geſchichte für Geiſt und Herz. Von *J. C. S. Sintenis*. 1801. 313 S. 8. (18 gr.) (Ein neuer Titelbogen zu einem alten Buche, das ſchon 1782. in dem nämlichen Verlage erſchien.)

Prag, b. Gerzabeck: *L'Art de connoitre le monde et de s'y bien conduire*. Ouvrage théorique et pratique: Utile à tout le monde, et particulierement à la Jeuneſſe; par *J. L. Hardy*. II. Partie. 1801. 104 S. 8.

Coburg, b. Sinner: *Nouveaux Contes moraux* par Mr. *Marmontel*. 2 Tome. Nouvelle edition, accompagnée de l'explication allemande des mots et des phraſes les plus difficiles en faveur des Commençans par *J. H. Meynier*. 1800. 421 S. 8. (22 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1793. Nr. 17.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Rechtsgelahrtheit. *Wien*, b. dem Vf.: *Francisci Joſephi Jekel*, Juris univ. Doctoris, C. R. Agentis Aulici Galicienſis Bohemo-Auſtriaci, nec non Aulae Judiciorumque Advocati *Diſſertationes juridicae: prima* de ſucceſſione ab inteſtato tam ſecundum praeſcripta juris Polonici, Magdeburgici et Culmenſis, quam ſecundum normam ſucceſſionis novo Codice civili ſtabilitam; *ſecunda* de uſufructu advitalitio conjugi ſuperſtiti in bonis a defuncto marito relictis competente. Cum XXXV. figuris aeri inciſis. 1801. 96 S. 8. Nachdem ſich der 19 Jahr lang polniſche Rechtsgeſchäfte beſorgende Vf. ſchon als einen guten Statiſtiker und Kenner der polniſchen Geſchichte durch ſeine Darſtellung der Staatsveränderungen von Polen B. I. gezeigt hat (A. L. Z. 1797. Nr. 479.) legt er nicht minder durch dieſe Abhandlungen einen rühmlichen Beweis ſeiner juridiſchen Kenntniſſe, Fähigkeiten und ausgebreiteten Erfahrungen ab. Von dieſen Abhandlungen erſcheint die zweyte ſchon zum drittenmal; der Vf. hatte ſie zuerſt bey Erlangung der Doctorwürde herausgegeben, und ſie verbreitet allerdings viel Licht über die Lehre von der Nutznieſsung ſämmtlicher Güter, die dem überlebenden Gatten oder Gattin nach dem Tode eines der Eheleute contractmäſsig gebührt. Die Vorrede dieſer Abhandlung enthält den Beweis, daſs im alten Polen das römiſche Recht als Aushilfe des gemeinen polniſchen Rechts allerdings angenommen war. — Der Nutzen der zweyten Abhandlung beſonders für den Adel ſowohl im Oeſterreichiſchen als in dem übrigen Antheil von Polen, wird von demjenigen gewiſs nicht verkannt werden, welcher weiſs, daſs es bisher an einem ſyſtematiſchen Commentar über die im J. 1598 feſtgeſetzte polniſche Erbrechtsordnung (unter dem Titel: *Correctura Pruſſiae*) ganz gemangelt hat. Theodor *Zavacki* (*Proceſſus judiciarius Regni Poloniae. Varſoviae* 1637. fol.) und Paul *Szerbic* (*Promtuarium ſtatutorum et conſtitutionum Regni Poloniae Brunsbergae* 1606. fol.) ſchweigen von der Inteſtat-Erbfolge gänzlich. Thomas *Dresnerus* (*Inſtitutiones R. Poloniae Libri IV. Zamoſcii* 1613. 4.) führt nur die ältern Geſetze darüber an, erwähnt aber die *Correcturam Pruſſiae* nicht, und thut ſo, als ob ſie ihm ganz unbekannt wäre. Nicolaus *Zalasrowski* (*Jus Regni Poloniae Poſnaniae* 1699. fol. im 2. Tomo) nahm ſie zwar ihrem ganzen Texte nach in ſein Werk auf, erläutert ſie aber nicht, und erwähnt nicht einmal, daſs ſie ein allgemeines Erbfolgegeſetz für ganz Pohlen geweſen. *Oſtrowski* führt ſie (*Prawo Cywilne albo ſzczegolne Naroda Poſkiego w Warſzawie* 1784. 8. T. I. p. 168.) als ein allgemeines Erbfolgegeſetz auf, und ſucht ſie zu erklären; allein er hat die allgemeinen Grundſätze in Erbfolgefällen nicht vorausgeſchickt, nicht die gehörige Ordnung beobachtet, nicht immer gezeigt, in wie viel Linien die Erbfolge geſchehe, und wer unter mehrern Concurrenten den andern ausſchlieſsen; überhaupt hat er ſich nicht die Mühe genommen, alle vorkommende Zweifel zu erörtern. Unſer Vf. hat alle dieſe Fehler vermieden, und Vollſtändigkeit, Ordnung und (durch die getroffenen Abſtammungstabellen) vollkommene Deutlichkeit in dieſe Lehre hineingebracht. Dadurch, daſs auch die Erbfolgeordnung nach dem neuen bürgerlichen Geſetzbuch vorgetragen iſt, ſind nun auch ſelbſt Nicht-Juriſten in den Stand geſetzt, einen vorkommenden Erbfall nach den neuern, und wo dieſe nicht zureichen, und folglich das alte polniſche Recht eintritt, nach ältern Geſetzen zu beurtheilen und aufzulöſen. Ein Anhang erzählt einen praktiſchen Rechtsfall, wo der Vf. vor der oberſten galiziſchen Juſtizſtelle nach ſeinen Grundſätzen die Allegation geführt, und auch triumphirt hat, mit veränderten Namen ganz aktenmäſsig. Das Ganze iſt dem gelehrten Hn. Grafen Joſ. Oſſolinski, aus deſſen reichhaltiger polniſchen Bibliothek der Vf. ein und das andere Buch für ſein Werk erhielt, zugeeignet. In dieſer Zueignungsſchrift verſpricht der Vf., die baldige Fortſetzung ſeiner Darſtellung der Staatsveränderungen Polens, mit Hülfe gedachter Bibliothek zu liefern, welche gewiſs jedem, der ſich um polniſche, inſonderheit auch galiziſche Sachen bekümmert, erwünſcht und angenehm ſeyn wird.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 3. November 1801.

PHILOSOPHIE.

Leipzig, b. Göschen: *Lehrbuch der Logik; nebst einer Einleitung zur Philosophie überhaupt und besonders zu der bisherigen Metaphysik* von *Christian Weiss*, aufserord. Prof. d. Philos. zu Leipzig. 1801. XII. u. 203 S. 8. (14 gr.)

Dieses Lehrbuch sollte anfangs nicht nur die Logik, sondern auch die ganze Philosophie enthalten; eine Umänderung in seinem Gedankensystem, welche durch eine neue Ansicht der Philosophie, in dem von Hn. *Rückert* aufgestellten Realismus bewirkt wurde, bestimmte ihn, für jetzt nur die Logik zu bearbeiten; doch wurde die Einleitung in die Philosophie überhaupt und in die Metaphysik beybehalten. Jene Einleitung ist dazu bestimmt, dem Anfänger einen vorläufigen Begriff von Philosophie, ihren Theilen und ihrem Verhältnifs zu andern Wissenschaften mitzutheilen. Dieses leistet sie auch wirklich, wenn sie gleich hier und da etwas deutlicher und bestimmter seyn könnte. Mit Recht trennt Hr. *W.* alles Psychologische von der Logik, als einer blofs formalen Wissenschaft. Zum Besten der Anfänger aber, welche mancher psychologischer Vorkenntnisse nicht entbehren können, schickt er diese in einer besondern Einleitung zur Logik S. 22—32. voraus. Hier dünkt uns der Vf. nicht klar und deutlich genug, um dem angehenden Denker eine leichte Uebersicht zu geben; manches könnte auch bestimmter gesagt seyn. Nach §. 31. ist das Bewufstseyn der Actus der Beziehung aller Erfahrung auf ein von ihr und allem Aeufserm schlechthin zu unterscheidendes Innere. So scheint also der Vf. Erfahrung ohne Bewufstseyn anzunehmen, welches doch gar nicht sein Gedanke ist, da er unter Erfahrung nichts anders versteht, als was durch Wahrnehmung mit Bewufstseyn in uns ist. Aber warum soll denn die Beziehung auf die Objecte der Erfahrung nicht auch zum Bewufstseyn gehören? Der Ausdruck: reproductive Einbildungskraft wird getadelt, weil auch bey dem Erinnern oder Hervorrufen gehabter Vorstellungen, die Einbildungskraft sich durch Bilden thätig erweise. Dieses liegt ja aber auch in dem Worte reproduciren. Wenn §. 58. von dem Begehrungsvermögen überhaupt gesagt wird, es beziehe sich nicht auf das was *ist*, sondern auf das was *seyn soll*: so ist dieses zu allgemein gesagt, und geht nur auf das vernünftige Begehrungsvermögen. Die Logik selbst ist zweckmäfsig und gründlich behandelt. Sie zerfällt, nach einer Einleitung in die Elementarlehre und die Methodenlehre. Die Elementarlehre handelt von den allgemeinen Grundsätzen des Denkens, von den Allgemeinbegriffen, (Umfang, Inhalt, Verhältnisse derselben, unter einander und zu dem Verstande) von den Urtheilen und Schlüssen; die Methodenlehre aber von den Definitionen, Eintheilungen, Beweisen und der Ueberzeugung, von der Form der Wissenschaft und der Methode. Alle Regeln des formalen Denkens sind in beiden Theilen gründlich und deutlich abgehandelt. Nur in dem ersten Abschnitte der Elementarlehre lassen sich in Ansehung der Aufstellung der obersten Denkgesetze einige Einwendungen machen. Der Vf. schickt vor den Grundsätzen des Denkens die Erklärung von dem Möglichen, Unmöglichen, Nothwendigen, von verträglichen und unverträglichen Merkmalen voraus; diese Erklärungen setzen aber schon den ersten Grundsatz des Denkens voraus, in so fern sie nichts als Folgerungen daraus sind. Der schulgerechten Methode wäre es angemessener gewesen, wenn, anstatt dieser abgeleiteten Sätze, das Denken selbst schärfer bestimmt worden wäre, als es §. 78. geschehen ist, wo es blofs heifst: „alles Denken geschieht durch Begriffe," ohne diese Thätigkeit weiter zu charakterisiren. Daher ist es gekommen, dafs in der Formel des Grundsatzes der Einstimmung, die Form des Denkens nicht ausgedrückt, sondern vorausgesetzt wird. Sie lautet hier so: „A ist A; non A ist non A; oder nach welchen Merkmalen etwas gedacht wird, nach denen wird es gedacht, und nach welchen es nicht gedacht wird, die sind von seinem Begriffe ausgeschlossen." Dieses ist auch ein Factum des Denkens, aber erst ein abgeleitetes. Wenn einmal mit einem Begriffe gewisse Merkmale verbunden worden sind: so mufs ich mir diese Merkmale in dem Begriffe denken, wenn ich mir nicht widersprechen will. Rec. möchte das die Formel des wirklichen Denkens nennen, dieser aber den Grundsatz des möglichen Denkens voraussetzen: denkbar ist das, was sich in ein Bewufstseyn vereinigen läfst; verneinend: was sich nicht vereinigen läfst, ist nicht denkbar. Aufser dem Grundsatz der Identität und des Widerspruchs, und dem aus beiden abgeleiteten der Ausschliefsung, stellt der Vf. noch einen dritten ursprünglichen Grundsatz, den *Satz des Grundes* auf: *Der Zusammenhang des Möglichen mufs in ihm durch zureichende Gründe bestimmt seyn: oder der Zusammenhang möglicher Erkenntnisse ist durch sie selbst unter einander nothwendig bedinget.* Er kann, wie der Vf. behauptet, nicht aus dem Grundsatze des Widerspruchs abgeleitet werden; darin stimmen wir dem Vf. bey. Wenn er aber in der Logik, wo nur das Denken seiner Form nach betrachtet wird, welches analytisch ist, nicht müssig seyn soll:

soll: so muss er nothwendig unter den Satz des Widerspruchs untergeordnet werden, damit er bestimmte Bedeutung erhalte. Nothwendig ist das, dessen Gegentheil einen Widerspruch enthält. Das Gesetz der Einstimmung und des Widerspruchs bestimmen die Gründe für das wirkliche Denken. Es geht die Aufgabe hervor; ein gegebenes Mannichfaltige von Begriffen, Sätzen und Schlüssen so zu verbinden, dass die Form der Verbindung durch die Form des Denkens selbst bestimmt, d. i. nothwendig ist. Bey den Schlüssen ist die Lehre von den Figuren fast zu weitläufig abgehandelt. Die Methodenlehre ist nach §. 264. die Lehre von der Art und Weise, wie man sich der Operationen des Verstandes zur Hervorbringung und Begründung der Erkenntniss, (worunter der Vf. hier im Allgemeinen alles versteht, was mit bestimmter Beziehung auf einen realen Gegenstand gedacht wird) bedienen muss. Diese Erklärung ist aber zu weit; nicht die Hervorbringung, denn sonst gehörte die ganze Lehre von Begriffen, Urtheilen und Schlüssen hieher, sondern nur die Begründung der Erkenntniss, wenn man darunter die Verknüpfung der Erkenntnisse zu einem wissenschaftlichem Ganzen versteht, kann Gegenstand der Methodenlehre seyn. Sonst haben wir nichts dagegen, die Lehre von den Definitionen, Eintheilungen und Beweisen hierher zu rechnen. Aber die logische Methodenlehre müsste, wenn wir uns nicht irren, nicht blos durch Terminologie, woraus vorzüglich der vierte Abschnitt von der Wissenschaft besteht, Methode lehren. In der Einleitung zur Metaphysik, welche den Beschluss macht, sucht der Vf. den Begriff dieser Wissenschaft und ihr Problem zu bestimmen. Metaphysik, oder materiale Philosophie, definirte der Vf. §. 8. der Einleitung in die Philosophie als die Wissenschaft von den Bedingungen der Möglichkeit aller Erfahrung, oder Wissenschaft der ursprünglichen Vermögen, Gesetze und Zwecke der Vernunft. Dieser Begriff wird nun in dieser Einleitung weiter entwickelt. Daher geht der Vf. von dem Begriff Erfahrung aus, deren Bedingungen die Metaphysik erforschen soll, und vorzüglich von der Beziehung der Erkenntniss auf ein reales Object, wodurch die Erkenntniss nur allein objective Realität erhält. Davon nimmt der Vf. Anlass, gegründete Einwendungen gegen den Idealismus zu machen. Die gegebenen Erklärungen weichen den Worten nach von denen der kritischen Philosophie ab, stimmen aber dem Geiste nach, mit ihnen überein. Nur können wir darin dem Vf. nicht beystimmen, dass die Aufgabe der Metaphysik sey, *die Möglichkeit eines realen Denkens zu erklären*; dieses ist vielmehr der Gegenstand der Kritik der reinen Vernunft. Der Vf. verwechselt offenbar Metaphysik mit der Einleitung derselben. An einigen Stellen deutet er auf die neue Philosophie, welche Hr. *Rückert* kürzlich unter dem Titel *Realismus, oder Grundsätze zu einer durchaus praktischen Philosophie* (s. A. L. Z. 1801. Nr. 247.) aufgestellt hat. Diese Winke sind uns aber eben so dunkel vorgekommen, als dessen Winke über eine durchaus praktische Philosophie (s. A. L. Z. daselbst). Er scheint die Idee vorzüglich ergriffen zu haben, dass Sittlichkeit der oberste Zweck der Vernunft ist, daraus aber die Folgerung abzuleiten, welche nicht darin liegt, dass es gar kein theoretisches Wissen gebe. Daher sagt er S. 188. „*alles Thun und Wesen der Vernunft ist praktisch*, und es ist ein radicaler Fehler aller bisherigen Philosophie, dass sie dies so oft und so leicht, oft gegen ihren Willen, vergessen hat.“ Wir möchten wissen, wie der Vf. diese Behauptung rechtfertigen wollte. Wäre sie wahr: so könnte von keiner Logik und Metaphysik die Rede seyn, oder es müsste alles auf eine Wortklauberey hinauslaufen.

Leipzig, b. Meissner: *Mittheilungen zur Beförderung der Humanität und des guten Geschmacks* von *Christian Friedr. Michaelis*, Lehrer d. Philos. auf der Univers. Leipzig. 1800. VIII. und 190 S. 8. (16 gr.)

Unter diesem Titel hat der Vf. mehrere kleine Aufsätze, auch drey von seinem Bruder gesammelt, und ungeachtet er von dieser Sammlung sehr bescheiden urtheilt, sie dennoch als einen Beytrag zur Beförderung der Humanität betrachtet, weil sie den Zweck haben, den Menschen mit seinen erhabensten Anlagen, edelsten Bedürfnissen, mit seiner achtungs- und liebenswürdigsten Seite vertrauter zu machen, und ihm zur Ausbildung und Ausübung seiner Kräfte Anleitung und Aufmunterung zu geben. Es ist nicht zu leugnen, dass die vermischten Aufsätze dieser Sammlung, interessante und wichtige Gegenstände betreffen; nur glauben wir, dass die Ausführung und Form in den wenigsten dem Zwecke des Vf. entsprechen. Die Abhandlung: *über den wahren Werth der menschlichen Glückseligkeit*, ist zu trocken und etwas zu flach behandelt. Die Fragmente aus seinen Vorlesungen, *über das Interesse an Vorträgen über die Sittenlehre*, entsprechen nicht ganz den Foderungen des gebildeten grossen Publicums, ob sie gleich als akademische Vorträge ganz gut sind. Wozu, um nur etwas anzuführen, die Anzeige von dem, was der Vf. künftig vortragen, und wie er die Wissenschaft behandeln wollte? Die Gedanken *über die Wichtigkeit der Erziehungswissenschaft und die wesentlichen Bestandtheile der Erziehung*, sind zu weitläufig und mit vielen Wiederholungen angefüllt. *Etwas zur Entschuldigung der Fehler und Verirrungen grosser Geister*, ist unbedeutend wie auch *Sophron, oder der getäuschte Freund*, eine Erzählung, die zwey Seiten einnimmt. Besser sind folgende Aufsätze, *über das Interesse der philosophirenden Vernunft*, *über den Werth der Bildung des Geschmacks*, aus einer akademischen Einleitungs-Vorlesung; *von der Tugend der Gefälligkeit und Aufmerksamkeit im Umgange*, *über die musikalische Malerey*. Noch finden sich vom Herausgeber einige *Denksprüche* aus *Lavater*, *Pestalozzi*, *Göthe*, *Rousseau*, deren Auswahl aber strenger seyn könnte. *Wilhelms Kinderjahre*, *Fragment aus einem psychologischen Romane* von *Christ. Aug. Michaelis*, lässt sich ganz angenehm lesen, aber der Werth desselben als psychologischer Roman, welches

ches eigentlich jeder gute Roman seyn muss, bey der Kürze nicht beurtheilen, wiewohl der Vf. mehr Anlage zu Schilderungen dessen was da ist, als der Entwickelung und Bildung eines menschlichen Wesens zu verrathen scheint. Von demselben Verfasser sind auch die beiden letzten Aufsätze: *Sind gemalte Personen auf dem Theater als Repräsentanten der wirklichen zu dulden? Einige Bedenken bey Gelegenheit der Lesung des Dialogs im ersten Stücke von Göthe's Propyläen*, und *Etwas über die Mode, literarische Producte mit Kupferstichen zu verzieren.* Die Gründe, welche gegen beides angeführt werden, müssen wir der Kürze wegen übergehen.

TECHNOLOGIE.

Leipzig, in d. Sommerschen Buchh.: *Alphabetisch geordnetes Handbuch* für Hauslehrer und für Erzieher der Jugend, worinnen sie die meisten beym Unterrichte vorkommenden schweren Wörter und technologischen Benennungen erklärt, und das Gemeinnützige und Interessanteste der Technologie in gedrängter Kürze zusammengestellt finden. Nach den Bedürfnissen heutiger Hauslehrer aus eigner Erfahrung bearbeitet von einem praktischen Erzieher. *Erster Band.* A bis K. 1800. XVI. u. 370 S. *Zweyter Band.* L. bis Z. IV. u. 482 S. 8. (2 Rthlr.)

Trotz dem, mit einer Last leerer Worte überladenen, Titel müssen wir doch noch bemerken, dass dieses Handbuch nach Vorrede S. VII., alles das deutlich und vollständig enthalten soll, was jeder wohlgezogene Mensch von technologischen Kenntnissen zu wissen nöthig hat, und dass es Aeltern und Erzieher, die in früheren Jahren keine Gelegenheit hatten, sich technologische Kenntnisse zu erwerben, in den Stand setzen soll, sich nicht nur selbst zu unterrichten, sondern auch die etwanigen technologischen Fragen ihrer Zöglinge zu beantworten. Ein wohlfeiles, kurzes und doch dabey möglichst vollständiges und getreues Hülfs- und Nothbuch dieser Art würde allerdings vielen willkommen seyn. Soll man sich aber demselben als einem ganz sichern Führer anvertrauen können: so muss es nicht blos aus den vorhandenen technologischen Werken gesammengetragen seyn, sondern der Vf. desselben muss sich durch Besuchen der Werkstätte selbst, einige praktisch-technologische Kenntnisse erworben und dabey immer noch die vorzüglichsten Artikel seines Buchs einem geschickten Manne vom Handwerke zur Durchsicht mitgetheilt haben. Ein Buch der Art nach alphabetischer Ordnung abzufassen, ist zwar für den Vf. am bequemsten, denn er erspart sich dabey die Mühe einer systematischen Anordnung des Ganzen. Aber für denjenigen, welcher ein solches Werk zu seiner eigenen Bildung benutzen will, wird ein systematisch geordnetes Handbuch, das mit einem guten Register versehen ist, weit brauchbarer seyn. Das vor uns liegende ist blos aus Krünitz, Jacobson, Jablonsky, Beckmann, Busch u. a. zusammengetragen. Bey aller seiner Corpulenz ist es doch ziemlich unvollständig. Manche Artikel, nach welchen sehr leicht bey dem Unterrichte Nachfrage geschehen könnte, fehlen ganz, wie: Alabaster, Bordüren, Bijouterie, Chalons, Glasur, Klempner, Knopfmacher, Petschaft, Runkelrübenzucker, Spritze, Tischler u. a. Auf die neuern Entdeckungen ist fast gar keine Rücksicht genommen worden. Dass man sich nach einer Nachricht von dem, aus der sogenannten Wasserwolle (*conferva*) verfertigten Papiere des Predigers *Senger* zu Reck vergebens umsieht, wollen wir nicht rügen, weil die ersten Versuche erst im J. 1799. gemacht wurden. Aber das Strohpapier hätte erwähnt werden können, da schon im J. 1764. der Superint. *Schäfer* in Regensburg auf die Fabrikation desselben aufmerksam machte. Fabbroni's Versuch, aus den Blättern der Aloe ein Purpurviolet, und Kortum's Versuch, aus dem rothen Kohlkopfe eine ursprünglich blaue Farbe zu ziehen (s. Nürnb. Handlungsz. 1799. St. 16.); der durch Wasser, Wind oder Feuer etc. getriebene selbstwebende Webestuhl des Kattundruckers Müller (s. Journal für Fabrik März 1799.) Niessmanns Töpferglasur ohne Bley; Zeno's und Termannini's Apparat, die Seide kalt abzuspinnen etc. sind mit Stillschweigen übergangen. Manche Artikel sind zu dürftig behandelt, wie: Siegellack Th. II. S. 204.; Sehrohr Th. II. S. 191.; Barometer und Thermometer im Artikel: Wetterglas S. 375., wo man nicht einmal Fahrenheit und Reaumur erwähnt findet. Nur selten sind die Oerter angegeben, wo dieses oder jenes Product am besten verarbeitet wird. Ungern vermisst man bey vielen Artikeln die nöthigen historischen Notizen ganz. Anderwärts sind sie zu unvollständig gegeben, wie Th. I. S. 114. „Die rechte Masse der zierlichen deutschen Schriften brachte Joh. Neudörfer der ältere hervor. (Wer war er? wo? und wenn lebte er?) Th. II. S. 130. fehlt bey Angabe der Erfindung des Prinzmetalls, das Jahrhundert, in welchem der Prinz Robert lebte; S. 192. bey Angabe des Erfinders der Fernröhre, der Ort (Middelburg in Seeland) wo Janson lebte. Bey andern historischen Angaben vermisst man die Rücksicht auf neuere Untersuchungen und Berichtigungen. So wird Th. I. S. 41. Beukelzoon als Erfinder der Kunst rohe Heringe einzusalzen angegeben, ohne zu bemerken, dass man schon in der Mitte des 13ten Jahrhunderts Nachrichten von eingesalzenen Heringen findet (S. A. L. Z. 1798. Nr. 226.) Th. II. S. 289. wird *Peter Hale* als Erfinder der Taschenuhren aufgeführt. Aber schon gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts findet man bey Italiänischen Schriftstellern Spuren von dieser Erfindung (vgl. Meusel's Leitf. z. Gesch. d. Gelehrs. 3 Abth. S. 1024.) Dass ein Fuhrmann von Goslar die Bergwerke im Meissnischen entdeckt habe (S. 300.) ist nicht erwiesen; auch dürfte es sich schwer darthun lassen, dass schon im 14ten Jahrhundert der Gebrauch der Hüte in Frankreich und Deutschland ziemlich *allgemein* gewesen sey. Die Entstehung des Chapeaubashuts erzählt der Vf. Th. I. S. 287. so: „Ein französischer Grosser war verrückt, nahm den Hut unter den Arm, zerquetsch-

te

te ihn; seine Höflinge folgten; daher der Chapeausbas-hut.“ Was Th. II. S. 104. vermuthet wird, dafs man nach dem, schon im J. 1774. von D. Klaproth gethanen Vorschlage, das bedruckte Papiere wieder von neuem bearbeiten würde, ist jetzt durch Hn. Koops in London geschehen.

KLEINE SCHRIFTEN.

Staatswissenschaften. Ohne Druckort: *Versuch einer natürlichen Erklärung des siebenten Friedensartikels von Luneville.* 1801. 83 S. 8. (8 gr.) Dieser merkwürdige *Versuch einer natürlichen Erklärung* wird von dem ungenannten (zum Reichstags-Gesandtschaftlichen-Personal gehörigen) Vf. dem, schon in diesen Blättern angezeigten *Versuch einer doctrinellen Auslegung* etc., entgegengesetzt. Er beobachtet daher dieselbe Ordnung. I. *Von dem Subject, welches entschädigen soll.* Der Vf. findet hierbey a) sehr natürlich, dafs *das Reich zur Entschädigung seiner Mitglieder verbunden* sey; denn man müsse den *Verlust im Krieg* und den *Verlust aus einem Friedens-Tractat* unterscheiden; jener sey die Folge des Unglücks, und treffe den Fürsten wie den Privatmann; keiner könne dafür Entschädigung fodern; dieser entspringe aus dem Willen der Nation durch einen Act der höchsten Gewalt; das gesammte Reich habe den Krieg erklärt, dieses habe also den Schaden aus dem Frieden zu tragen. Wenn der Staat mit dem Vermögen seiner Bürger sich Vortheile verschaffe und den Zustand des Friedens herbeyführe: so sey es, aus dem Rechtsgrundsatz, sich mit dem Schaden anderer nicht zu bereichern, auch schuldig, die einzelnen, die dadurch verlieren, schadlos zu halten. (Wenn aber der Staat sich nicht *bereichert*, sondern durch das *Kriegsunglück*, um seine Existenz zu sichern, zu Abtretungen genöthiget wird: so ist zwischen diesem Verlust, und jenem, welchen der Krieg veranlafst, kein wesentlicher Unterschied. Ueberhaupt hätte der Vf. besser gethan, sich auf die *allgemeine Rechtlichkeit* nicht einzulassen, da er selbst S. 17. die harten Vorschriften des Luneviller Friedens nicht als Resultate des Rechts, sondern der Politik, ansieht, welche die abgedrungene Einwilligung zum Recht erhoben habe.) Der Vf. findet es ferner b) sehr natürlich, die *Säcularisation* für die stipulirte *einzige Entschädigungsart* zu halten. Um dieses darzuthun, folgt S. 23. ff. eine doctrinelle Zusammenstellung aller dahin sich beziehenden Aeufserungen der französischen Minister und deputirten Mitglieder auf dem Congrefs zu Rastadt; woraus jedoch, so wenig als aus dem Concluso von 4. April 1798. folgt, dafs man andere Entschädigungs-Mittel ganz verworfen habe. Der VIIte Artikel des Luneviller *Friedens* ist blofs relativ, und sagt von Säcularisationen nichts. Alles kommt also auf die Rastadter Verhandlungen an, die aber ebenfalls authentischer Erläuterungen bedürfen. Wie viel die Auslegungskunst bey jenem VIIten Artikel zu thun habe, beweiset der Vf. auch durch die S. 11. ff. vorausgeschickte Erklärung des Satzes: „*que c'est à l'empire collectivement à supporter les pertes résultantes des stipulations du présent traité etc.*“ Er nimmt hierbey das Reich einmal als *Eines in Allem*, welches den Schaden zu tragen habe; und einmal als *Eines in Vielen*, welches die Entschädigung zu geben habe, und glaubt, dafs die Pacisc enten sehr deutlich den *gebenden*, den *gegebenen* und den *empfangenden Theil* unterschieden hatten. (Recc. gesteht aufrichtig, dafs ihm dieses aus dem Friedens-Artikel nicht deutlich sey, und dafs ihn blofs die zu Rastadt angenommene Basis, über den Sinn der Worte: *collectivement* und *pris dans le sein de l'empire* etc. beruhiget habe.) Der Vf. findet es S. 24. auch c) sehr natürlich, *von dem geistlichen Gut so lange zu nehmen, bis der Verlust aller erblichen Stände auf dem linken Rheinufer ersetzt sey;* er räth zwar auch zu einer vorsichtigen Anwendung dieser Entschädigungsart: allein diese Vorsicht bestehe nicht in einiger Schonung der geistlichen Staaten; denn die geistliche und weltliche Eigenschaft der Stände gehöre nicht zum Wesen der Constitution. (Sollte aber nicht die Deputation zu Rastadt, nach Inhalt der Abstimmungen in der 38 und 39 Sitzung, und des Beschlusses von 4. April 1798. geahndet haben, dafs die gänzliche Aufhebung der Hierarchie in Deutschland dem Reichsverbande nachtheilig seyn, und das nöthige Gleichgewicht stören möchte? — Wurde nicht darum das Concluſum so vorsichtig gefafst: „dafs die Deputation sich gedrungen sehe, in die, „durch Säcularisationen zu erzielende Entschädigungen sich ein„zulassen und darüber in *nähere Unterhandlung* zu treten“ etc. ohne im voraus eine *völlige Schadloshaltung*, wodurch die geistlichen Staaten ganz aufgeopfert würden, zu bewilligen? — Der Vf. rechnet S. 39. zum *Wesen der Reichs-Constitution*: das Daseyn von Ständen von Kur- oder Wahl-Fürsten, die Gleichheit beider Religionen, Reichs- und Kreistäge, Reichs- und Kreis-Directorium, Reichsgerichte. Besteht aber nicht das Wesen der Constitution vorzüglich in der Erhaltung des, schon leider so sehr verletzten, Gleichgewichts, zwischen den mächtigen und den mindermächtigen Ständen, zu welchen letzteren hauptsächlich die geistlichen gehören? — Wie wird es um die Reichs- und Kreistäge, um die Autorität der Reichsgerichte aussehen, wenn die geistlichen Staaten ganz verschlungen sind? Werden nicht dann die Reichsstädte, die Reichsritterschaft und die mindermächtigen Stände, nach dem Arrondissement-System, sich allmählig dem Landsassiat unterwerfen müssen, und was bleibt dann für das Kaiserliche Ansehen übrig?) II. *Von dem Subject, welches entschädiget werden soll.* Hier werden unter den *Erbfürsten* auch die *Reichsgrafen* verstanden, und der Vf. der doctrinellen Auslegung wird aus triftigen Gründen widerlegt. Merkwürdig ist die Auslegung des Vten Friedensartikel in Betreff der Entschädigung des Grofsherzogs von Toscana: „das Reich „habe nämlich durch die Friedens-Ratification sich blofs ver„bindlich gemacht, ihr nicht entgegen zu seyn, nicht aber, sie „leisten zu wollen. Denn es heifse nicht: der Grofsherzog solle „*vom Reich*, sondern er solle in *Deutschland* entschädiget wer„den. Fast scheine es, dafs der Vte Artikel eine Last für den „Kaiser, als König und Besitzer grofser in Deutschland liegen„der Erblande seyn solle, die jedoch Frankreich, aus Schonung, „ihm weder ausdrücklich noch allein auflegen, sondern ihm als „Reichsstand überlassen wollen, bey den Entschädigungs-Tracta„ten einen Beytrag für den Grofsherzog zu erhalten.“ Schon diese Stelle beweiset, dafs der Vf. der *natürlichen Erklärung*, eine weit künstlichere Hermeneutik zu Hülfe nimmt, als der Vf. der *doctrinellen Auslegung*. III. Von dem *Object der Entschädigung*. Dieses wird sehr richtig auf die verlorenen *Hoheitsrechte* erstreckt, welche der Vf. der doctrinellen Auslegung nicht für entschädigungsfähig hielt. Nur für verlorne Länder und Landesherrliche Rechte, nicht für den Verlust an *Privateigenthum*, könne Entschädigung gefodert werden; die Stände sollten dasselbe, so fern es nicht schon vor dem Frieden veräufsert worden, wie andere Privatleute, besitzen, oder zu Geld machen können. Zwar habe Frankreich bey dem Congrefs zu Rastadt darein nicht willigen wollen; aber es sey zu hoffen, dafs selbiges noch der Billigkeit nachgeben werde. Vorzüglich sey dieses dem Fürstlichen Hause Taxis zu wünschen, dessen Ansprüche nicht in die Entschädigungs-Categorie gehörten, weil das Taxische Postrecht nicht, wie Ständische Lande und Landeshoheit, unter der Reichsgarantie stehe. (Aber dem als Reichslehn, in so fern die Ausübung desselben, vermöge dieser Belehnung, in den überrheinischen Reichslanden hergebracht war?) Der Vf. läfst sich auf dem Maafsstab, nach welchem der Schade berechnet werden solle, nicht ein, sondern will nur eine möglichst vollständige Entschädigung, nach Verhältnifs der Quantität des Entschädigungs-*Fonds*. Uebrigens thut er dem doctrinellen Ausleger sehr unrecht (S. 74.) wenn er ihn eines Unsinns beschuldiget, weil er sage: „die Entschädigung sey, „der Quantität nach, dem verlorenen Object gleich, wenn von „demselben die Rata, die jeder an dem Schaden tragen müsse, „abgezogen werde.“ Dieser Satz ist vielmehr sehr consequent, wenn man mit ihm eine allgemeine Entschädigungs-Verbindlichkeit der einzelnen Stände annimmt.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 4. November 1801.

SCHÖNE KÜNSTE.

BERLIN, b. Unger: *Kalender auf das Jahr 1802. Die Jungfrau von Orleans;* eine romantiſche Tragödie von *Schiller.* 260 S. kl. 8. (Ohne den Kalender und das genealogiſche Verzeichniſs.)

Ein neues Werk von Schiller bedarf weder des Vehikels, einem Kalender beygegeben zu werden, um Abſatz zu finden, noch einer vorläufigen Anpreiſung, um die Neugierde zu wecken. Es iſt in beiderley Abſicht genug zu melden, daſs es da ſey. Und hiemit begnügen wir uns auch für jetzt, um es in der eleganten Kalenderform, worin es Hr. Unger zum erſtenmale ins Publicum einführt, als eine Neuigkeit anzumelden, die man nicht ſchnell genug kennen zu lernen eilen kann.

Aber eine Analyſe der genialiſchen Kunſtgriffe, wodurch der Dichter den Urſprung, die Unternehmungen und das Ende der berühmten Jeanne d'Arc veredelt, eine Unterſuchung der Frage, ob die Schillerſche Jungfrau von Orleans, bloſs ein ſchönes romantiſches Drama, oder auch zugleich ein für die Bühne ſchickliches und zweckmäſsiges Stück heiſsen könne (in Leipzig iſt es bereits mehrmals aufgeführt worden) endlich eine Zergliederung ſeiner mannichfaltigen Schönheiten im Detail bleibt billig ausgeſetzt, bis zum längern Studium eines in ſeiner Dauer nicht auf ein Jahr berechneten Werkes im Verlaufe einiger Zeit mehr Spielraum gewonnen worden. Indeſs wird jeder Freund des Schönen ſich den Genuſs verſchaffen wollen, den Heldenthaten einer Schäferinn zuzuſehen, die ihre wunderbare Verwandlung in folgenden Stanzen ankündigt:

Lebt wohl ihr Berge, ihr geliebten Triften,
Ihr traulich ſtillen Thäler, lebet wohl!
Johanna wird nun nicht mehr auf euch wandeln,
Johanna ſagt euch ewig Lebewohl.
Ihr Wieſen, die ich wäſſerte! Ihr Bäume
Die ich gepflanzet, grünet fröhlich fort!
Lebt wohl, ihr Grotten und ihr kühlen Brunnen!
Du, Echo, holde Stimme dieſes Thals,
Die oft mir Antwort gab auf meine Lieder.
Johanna geht, und nimmer kehrt ſie wieder.

Ihr Plätze alle meiner ſtillen Freuden
Euch laſs ich hinter mir auf immerdar!
Zerſtreuet euch ihr Lämmer auf der Heiden,
Ihr ſeid jetzt eine hirtenloſe Schaar.
Denn eine andre Heerde muſs ich weiden,
Dort auf dem blutgen Felde der Gefahr.
So iſt des Geiſtes Ruf an mich ergangen
Mich treibt nicht eitles irdiſches Verlangen.

Denn der zu Moſes auf des Horebs Höhen,
Im feur'gen Buſch ſich flammend niederlieſs,
Und ihm befahl vor Pharao zu ſtehen,
Der einſt den frommen Knaben Iſai's,
Den Hirten, ſich zum Streiter auserſehen,
Der ſtets den Hirten gnädig ſich bewies,
Er ſprach zu mir aus dieſes Baumes Zweigen:
Geh hin! Du ſollſt auf Erden für mich zeugen.

In rauhes Erz ſollſt du die Glieder ſchnüren,
Mit Stahl bedecken deine zarte Bruſt,
Nicht Männerliebe darf dein Herz berühren,
Mit ſünd'gen Flammen eitler Erdenluſt,
Nie wird der Brautkranz deine Locke zieren,
Dir blüht kein lieblich Kind an deiner Bruſt,
Doch werd' ich dich mit kriegeriſchen Ehren,
Vor allen Erdenfrauen dich verklären.

Denn wenn im Kampf die muthigſten verzagen,
Wenn Frankreichs letztes Schickſal nun ſich naht,
Dann wirſt du meine Oriflamme tragen,
Und wie die raſche Schnitterin die Saat,
Den ſtolzen Ueberwinder niederſchlagen,
Umwälzen wirſt du ſeines Glückes Rad,
Errettung bringen Frankreichs Heldenſöhnen,
Und Rheims befreyn und deinen König krönen?

Ein Zeichen hat der Himmel mir verheiſsen,
Er ſendet mir den Helm, er kömmt von ihm,
Mit Götterkraft berühret mich ſein Eiſen,
Und mich durchflammt der Muth der Cherubim.
Ins Kriegsgewühl hinein will es mich reiſsen,
Es treibt mich fort mit Sturmes Ungeſtüm.
Den Heldruf hör' ich mächtig zu mir dringen
Das Schlachtroſs ſteigt, und die Trompeten klingen.

LONDON, b. Sampſon: *The Letters of a ſolitary Wanderer containing Narratives of various deſcriptions.* By *Charlotte Smith.* 1800. Vol. I. 306 S. Vol. II. 317 S. Vol. III. 381 S. 8. (4 Rthlr. 12 gr.)

Die Briefe *eines einſamen Wanderers*, welche der Titel ankündigt, ſind nichts weiter als ein ſehr lockres Band, durch das drey Novellen zuſammengehal-

ſichter, denn Stirn und Naſe fallen ſehr kurz, der untere Theil aber ganz übermäſsig lang aus; auch die Figur des Pferdes Tab. 12. will ſich in die angegebene Regel nicht fügen, der Kopf iſt lang und die Beine um ein beträchtliches zu kurz. Noch iſt anzumerken, daſs Hr. *Bach* einen Hauptfehler begangen, darin, daſs er die Proportion von drey Theilen nicht dem menſchlichen Angeſicht, ſondern dem ganzen Kopf beylegt, wodurch an allen Köpfen, welche ſein Werk enthält, der obere Theil zu kurz, der untere aber zu lang geworden. Er hätte ſich leicht, ſelbſt aus mittelmäſsigen Zeichenbüchern, des Beſſern belehren können.

Hof, b. Grau: *Zu dem neuen theoretiſch-praktiſchen Zeichenbuch* zum Selbſtunterricht für alle Stände, *erſtes Supplementheft.* 1801. Mit VI. Kupfertafeln und 35 S. Text. gr. 4. (1 Rthlr.)

Wenn das Publicum dieſes Werk, wie wir aus der Erſcheinung von Supplementheften ſchlieſsen müſſen, begünſtigt hat: ſo iſt zu bedauern, daſs es ſo manche nicht genug überdachte und irreleitende Vorſchriften enthält, von denen mehr nachtheilige als gute Wirkung zu erwarten iſt. Auch hier werden die Anfänger mit neuen noch nicht erprobten Farben bekannt gemacht, angewieſen, Landſchaften mit Indigo und Umbra zu tuſchen, (eine ſchlechte ſpielende Manier), tranſparente Malereyen verſchiedener Art, und Federmoſaik zu verfertigen, auch die edle Kunſt, Kupferſtiche auf Glas aufzutragen und mit Farben zu beſchmieren etc.

Die Kupfertafeln ſtellen menſchliche Figuren dar, ſind aber dem, der Unterricht verlangt, eben nicht mehr als der Text des Werks zu empfehlen. T. I. II. III. und V. ſollen nach Rafael copirt ſeyn; wir haben indeſſen nur in der letzten das Weib mit den Waſſerkrügen aus dem Incendio del Borgo wieder erkannt. Tab. III. iſt zuverläſſig Erfindung des Domenichino und die bekannte Figur, welche den heiligen Andreas geiſſelt, in des erwähnten Meiſters berühmtem Freſco-Gemälde zu St. Gregorio Magno in Rom. Tab. IV. und VI. ſcheinen von franzöſiſchen Kupferſtichen in Rötelmanier entlehnt. Alle dieſe Blätter ſind ſehr mittelmäſsig gezeichnet.

In der Vorrede wird geſagt, daſs in den folgenden Supplementheften fortſchreitend Gruppen und hiſtoriſche Stücke nach den beſten neuern und ältern Meiſtern von guten Künſtlern ſollen geliefert werden. Möge der Herausgeber ſo Wort halten, daſs wir ihn künftig loben können.

Berlin, b. Maurer: *Die junge Stickerin. Ein Taſchenbuch für Frauenzimmer*, zur Uebung im Sticken und Malen auf das Jahr 1801. Mit einem in Seide geſtickten Modelblatte, funfzehn ausgemalten und ſchwarzen Kupfern und einer Anweiſung zur Stickerey, von *C. A. Hirſchmann.* 30 S. ohne die Kupfer. 12. (2 Rthlr. 8 gr.)

Mit Ausnahme der 14ten Kupfertafel, wo ein abgeſchmacktes Bündel von zwey Tobakspfeifen, einer Doſe und einem Eichenzweig zu finden iſt, kann alles andere für leidlich gelten; es ſind einzelne Blumen, Sträuſse, Kränze, Körbchen u. dergl. mit hellen Farben ziemlich reinlich illuminirt. Die Methode in der Anweiſung, wie die hier vorgezeichneten Blumen ausgemalt werden ſollen, iſt niemanden anzurathen, der es allenfalls beſſer zu lernen Fähigkeit beſitzt.

NEUERE SPRACHKUNDE.

Bremen, b. Wilmanns: *Franzöſiſches Leſebuch zur Uebung für Anfänger in dieſer Sprache.* 1800. 168 S. 8. (8 gr.)

Hr. *Hezel* beſtimmt dieſes Leſebuch für diejenigen, welche ſich ſeines *praktiſchen Unterrichts im Franzöſiſchen* bedienen. Es beſtehet aus vier kleinen Schauſpielen mit deutſcher Ueberſetzung, aus Maximen und Aphorismen, auserleſenen Geſchichten, und endlich aus einer kurzen Encyklopädie aller Künſte und Wiſſenſchaften. Dieſer angenehme und lehrreiche Stoff iſt ganz für den Anfänger berechnet, und wird ihm ſowohl in der Sprache des Umganges, als in den wiſſenſchaftlichen Ausdrücken von nicht geringem Nutzen ſeyn.

KLEINE SCHRIFTEN.

Technologie. *Berlin*, b. Vf.: *Geheimniſſe der Schönfärberey nebſt Anweiſung alle Flecken in Leinen- Wollen- und Seidenzeug herauszubringen, alle Farben, Siegellack, Dinten, und im gemeinen Leben nützliche Dinge zu verfertigen.* 1801. 76 S. 8. (5 gr.) Beym Durchblättern dieſer Bogen iſt Rec. auf manche gute Vorſchrift geſtoſsen, die aber doch auch ſchon in andern ähnlichen Compilationen aufgenommen iſt. Uebrigens geht hier alles ohne Ordnung durch einander; denn neben dem Mittel wider das Druſen der Pferde, befindet ſich die Bereitung der Nürnberger braunen Lebkuchen, und das Geheimniſs, einen ordinären Suicent-Tobak zu einem recht guten Knaſter zu machen etc.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 4. November 1801.

GESCHICHTE.

FÜNFKIRCHEN, b. d. Wittwe Engel: *Josephi Koller*, Cathedralis Eccleſiae Quinqueeccleſienſis Lectoris et Canonici praepoſiti St. Johannis Bapt. de Caſtro Quinqueeccleſienſi. — *De Sacra Regni Ungariae Corona Commentarius.* 255 S. 4. mit 5 Kupfertafeln.

Nachdem Hr. *Koller* des verſtorbenen Fünfkirchner Domherrn *Szalágyi* weitläuftiges Werk *de Statu Eccleſiae Pannonicae* in 7 Bänden 4. (wovon ſich aber das Weſentliche und hiſtoriſch Wahre leicht in einen mäſsigen Octavband bringen lieſse) ans Licht gefördert hat, giebt er als Anhang zu dieſem Werk, und als achten Band, jedoch mit einem beſondern Titel, und abgeſondert verkäuflich, dieſen Commentarius heraus. Hätten nicht die bisher erſchienenen ſo zahlreichen Unterſuchungen über die ungriſche Krone und deren Herkunft ſo viele andre dabey gelegentlich anzuſtellende hiſtoriſche Forſchungen herbeygeführt: ſo würde Rec. ſich ungern entſchloſſen haben, dieſe neue Unterſuchung durchzuleſen. Der Geſichtspunkt, aus dem man die Erſcheinung derſelben ſich am beſten erklären kann, iſt folgender: Der geformte Klumpen von Gold, Silber und Edelſteinen, genannt ungriſche Krone, iſt in ſoferne auch dem Cosmopoliten heilig, das heiſst, ehrwürdig, als er eine Art Bundeszeichen, ein altes Symbol des feyerlichen Vertrags iſt, den der Erbkönig von Ungarn durch einen feyerlichen Eid im Angeſicht Gottes in freyer Luft an ſeinem Krönungstage mit ſeinem Volke eingeht. Ein Theil des katholiſchen Clerus trug aber lange ſchon einen hierarchiſchen Begriff der Heiligkeit auf dieſe Krone über: denn nach ſeiner Legende hat ſie Aſtricus für den heil. Stephan aus Rom gebracht: ſie iſt alſo, und ſomit auch die königl. Würde, und der Titel *Rex Apoſtolicus* ein Geſchenk des Papſtes, und der König von Ungarn hat demnach die offenbare Obliegenheit, dem päpſtlichen Hofe gehorſam und dankbar zu ſeyn, nur die katholiſche Kirche allein zu ſchützen, hingegen alle nichtkatholiſche Ketzer allenfalls und ſo weit es gut angehen kann, mit Feuer und Schwerd zu verfolgen. Dieſe hiſtoriſchen Behauptungen und Folgerungen wurden nun in neuern Zeiten nicht nur von proteſtantiſchen Geſchichtforſchern, ſondern auch und hauptſächlich von katholiſchen Gelehrten und Staatsmännern, die nicht ultramontaniſch, ſondern rein monarchiſch dachten, in Anſpruch genommen. Schwarzens orientaliſche Bekehrung der Ungarn, Kollárs enthüllter Betrug des Minoriten Levakovich mit der vorgeblichen ſylveſtriniſchen Bulle waren die Vorläufer einer freyeren Forſchung: mehrere Gelehrte als jemals vorher, nahmen 1790 die Krone in genauern Augenſchein. *Veſtprimi Decſi*, *Horányi*, *Katona* und mehr andre nahmen Parthey für und wider die römiſche Abkunft der Krone — am Ende aber blieb ſo viel als Gewiſsheit übrig: „die Krone ſey ihrem Hauptbeſtandtheile nach eine griechiſche Arbeit, ja ſie ſey ſogar nach dem aus ihren griechiſchen Inſchriften ſowohl, als aus andern chronologiſchen Umſtänden gemachten ſehr natürlichen Schluſſe ein ums J. 1076 geſendetes Geſchenk des orientaliſchgläubigen Kaiſers von Byzanz Michael Ducas für die zur Zeit des Königs Salomo von Ungern geleiſteten Dienſt an den Herzog, und nachmals König Geyſa I." Da nun hiedurch die ganze obige Legende über den Haufen zu fallen drohte: ſo eilt Hr. *Koller* in dieſem ſeinen Buche mit einigen — aber nach des Rec. Meynung ganz morſchen und den Fall nicht aufhaltenden Stützen herbey. Nach ſeiner Meynung iſt die ältere lateiniſche Stephaniſche Krone mit der jüngern griechiſchen in einer unbeſtimmten Zeit-Epoche, jedoch vor Friedrich III. Zeiten (wo die ungriſche Krone bereits eben ſo viel, als jetzt, wog) zuſammengefügt und verbunden worden. — So viel iſt ganz richtig: daſs die jetzige ungriſche Krone aus zwey verſchiedenen Beſtandtheilen beſteht. Der Hauptbeſtandtheil oder die Baſis derſelben iſt eine ganz offene Reifenkrone von griechiſcher Arbeit und mit griechiſchen Bildern und Inſchriften verziert. Dieſe offene Krone iſt aber auf einen ziemlich groſsen Kopf berechnet: ſo daſs ſie auch für den Kaiſer und König Leopold II. deſſen Kopf eben nicht den kleinſten Umfang hatte, ſtark ausgepolſtert werden muſste, um nicht über die Schläfe hinab zu ſinken. Da man ſchon früher bemerken muſste, daſs der griechiſche Künſtler ſeinem Zirkel einen zu groſsen Diameter gegeben hatte, und eine Unordnung, die durch das Herabſinken der Krone über die Schläfe am Krönungstage verurſacht worden wäre, ſehr unſchicklich hätte ausfallen müſſen: ſo muſste man daran denken, der offenen griechiſchen Krone einen Hut oder eine Dachung zu geben, welche dem Hinabſinken vorbeugen, und das Auspolſtern erleichtern ſolle. Auch erhielt dieſen Deckel die Byzantiniſche Etiquette (welche Bela III. ſo gut erlernt und in ſeinem Reiche eingeführt hatte); denn nach Byzantiniſchen Begriffen konnte nur die Kaiſerkrone oben geſchloſſen, alle andern Deſpotenkronen muſsten offen ſeyn; es war alſo daran den ungriſchen Königen gelegen, ſich dem Sultan von Byzanz auch hierin gleich zu ſtellen (Vgl.

Koller S. 180.). Dieſer hämiſphäriſche Obertheil der jetzigen ungriſchen Krone iſt nun offenbar von anderm Golde von lateiniſcher Arbeit, und in die griechiſche Krone eingefaſst. Er enthält die Bildniſſe des Heilands und der 8 Apoſtel Johannes, Bartholomäus, Petrus, Andreas, Paulus, Philippus, Jacobus, Thomas, deren Namen mit lateiniſchen Buchſtaben beygeſetzt ſind. Von dieſem Obertheil nun will uns Hr. *Koller* durchaus bereden, daſs er die Stephaniſchrömiſche Krone vorſtelle. Allein hiebey ergeben ſich folgende Erinnerungen und Bedenken, welche die *Kolleriſche* Behauptung nicht nur ganz unzuverläſsig und ungewiſs, ſondern auch wirklich unwahrſcheinlich und unglaublich machen. 1) Es iſt kein einziges Merkmal am obern Deckel der Krone ſelbſt vorhanden, welches augenſcheinlich bewieſe, daſs es von Rom herkomme, und daſelbſt gemacht ſey; es kann vielmehr eben ſo gut von einem inländiſchen oder von einem deutſchen in Ungern anſäſsig geweſenen Künſtler verfertigt worden ſeyn. Beym heil. Petrus hätte ein römiſcher Goldarbeiter gewiſs ein Epithet, wie *Apoſtolorum Princeps*, oder ſo etwas angebracht. 2) Daſs dieſer Krondeckel hingegen ſpäter in Ungern ſelbſt verfertigt worden; dieſs wird wahrſcheinlich durch den allgemeinen Satz: daſs jede Baſis älter zu ſeyn pflegt, als das, was hineingepaſst, und darauf geſetzt worden, theils durch die Unwahrſcheinlichkeit, daſs die vom heil. Stephan aus Rom erhaltene Krone gerade ſo bequem in die griechiſche gepaſst hätte, daſs ihre Reifen ohne weiteres in die griechiſche offene Krone hätten angelötet werden können. 3) Wäre der obere Deckel der Krone wirklich eine von Rom gekommene für ſich ſelbſt beſtehende Krone: ſo hätte der katholiſche Clerus gewiſs nie geſtattet, daſs er hinter und auf die griechiſche Baſis gelötet, und die Bilder der Apoſtel Andreas, Philippus, Thomas, Bartholomäus hinter die griechiſchen Heiligen Cosmas und Damianus etc. verſteckt worden wären.

Man vergleiche dieſe Erinnerungen mit jenen des Hn. K. S. 5 und 6, und man wird ſchwerlich mit ihm das Zuſammenpaſſen beider Kronen für zufällig halten. Er bemerkt freylich über dieſes Zuſammenpaſſen „*adeo nulla eſt inter Latinam et Graecam, praeſertim ſi unius Totius portiones eſſe contendas, conſenſio, ut una potius alteri officiat, neque niſi quod Graeca aperta eſt et laxior, Latina clauſa et anguſtior, ac propterea in Graecam inſeri poteſt, utraque ad eam, quae ſubinde ſecuta eſt, unionem efficiendam non quidem deſtinato, ſed forte apta fuiſſe intelligatur*" Allein Hr. K. ſelber verſichert uns, daſs der lateiniſche Künſtler auch in Rückſicht der Bilder kein groſser Meiſter geweſen (S. 5. *Imagines in Corona Latina rudiori manu elaboratae*), vielweniger, daſs er auf das [illegible]tiges und ſchönes Verhältniſs des von ihm zu verfertigenden Krondeckels zu dem griechiſchen Kronreif geſehen hätte.

Wenn nun aber auch Hr. K. nicht das Beabſichtigte bewieſen, ja ſogar den Leſer in den Stand geſetzt hat, das Gegentheil ſeiner Behauptung ſich eben ſo klar, als wahrſcheinlich vorſtellig zu machen: ſo hat ſein Buch ſonſt groſse Verdienſte. Rec. hat nirgends ſo gute und genaue Abbildungen der ungriſchen Krone angetroffen, als dieſem Werke angehängt ſind. Der Vf. lieſs dieſelben nach dem Augenſchein 1792 in Gegenwart des Hn. Bibliothekars Abbé Schönwiesner, des Hn. Prof. Schwartner, des Hn. Pataker, Prof. Szombati, endlich des Ofner Biſchofs Popowitſch, (wovon der eine katholiſcher, der zweyte evangeliſcher, der dritte reformirter, der vierte orientaliſcher Religion iſt) zeichnen. Nirgends ſind ſo gründlich, ordentlich und umſtändlich alle einzelne Inſchriften, Bilder etc. hiſtoriſch und iconographiſch erläutert und ins helle Licht geſetzt, als hier. So z. E. erfährt man hier alle Lebens und Regierungsumſtände des Mich. Ducas Parapinacius, der auf dem griechiſchen Kronreife abgebildet ſteht (regierte vom Sept. 1071 bis 31. März 1078.). Bey dem Namen Geyſa S. 66. hätte der Vf. nur etwas tiefer eindringen ſollen, um die Leſer zu erinnern: daſs dieſs der ächtmagyariſche alte Name: Gecſe ſey, woraus den Byzantinern das Wort Geobytzes herauszukünſteln beliebt hat. Sehr richtig und mit voller Kenntniſs des Byzantinismus leitet Hr. K. aus dem Beywort τυρος, welches dem Geyſa beygelegt iſt, die Folgerung, daſs er mit Michael Ducas gleicher Religion, die ſie beide für die rechtgläubige hielten, zugethan geweſen ſeyn möge. Nun giebt ſich Hr. K. alle erdenkliche Mühe zu beweiſen, daſs Mich. Ducas ebenfalls, wie Geyſa, katholiſch geweſen. Rec. findet keinen der angezogenen Gründe überzeugend, und ladet jeden unpartheyiſchen Leſer zur Prüfung ein. Wohl aber iſt es in den Augen des Rec. gewiſs, daſs in der Folgereihe der ungriſchen Könige zwey geweſen, welche ganz ſicher der griechiſch-orientaliſchen Kirche angehören, und dieſe ſind gerade Geyſa I. und Ladislaus der Cumaner. Geyſa konnte der öffentlichen Ruhe wegen nicht geradezu es mit dem Papſte aufnehmen: aber er lieſs ihn eine ſolche Kalte fühlen, daſs der Papſt für nöthig fand, 1077 an den Erzbiſchof von Gran Nehemias zu ſchreiben: *ut regem qui inter vos electus eſt, cum aliis Tuis confratribus et principibus terrae alloquaris, notificantes et conſulentes ſibi, ut apertius nobis ſuam Voluntatem, et erga Reverentiam ſedis Apoſtolicae debitam devotionem denuntiet et ita demum .. benigne ſibi reſpondebimus.* Dieſs that aber Geyſa nie, vielmehr verheiratete er ſich mit einer Griechin, Synadene, und jagte mehrere „*Comites et milites*" aus dem Land, welche es mehr mit dem Papſte als mit ihrem Könige hielten. (Breve des Papſtes an Ladisl. bey Katona ad a. 1079.). Unter ihm herrſchte eine ſo ungemeſſene Religionsfreyheit, daſs mehrere Ungern damals zum orientaliſchen Glauben oder gar zum Heidenthum übertraten. Dandulus ſagt von ſeiner Regierung: *Tunc populus ille quaſi fidem reliquit*; und ein gleiches beſtätigt Jordanus bey Muratori IV. 955. Mehr Beweiſe anzuführen iſt hier der Ort nicht; ein unbefangener Geſchichtforſcher, der beſonders auch in Geyſa's Geſchichte, als er noch Herzog war, zurückgeht, dürfte wohl mit dem Rec. bald eines Sin-

nes

nes werden. Von orientalisch-gläubigen Monarchen rührt demnach die ungrische Krone her, an welche, da man sie nie genau ansah und kritisch untersuchte, der vom katholischen Clerus schon seit dem Anfang des XIV. Jahrhunderts unterhaltne Wahn so viel occidentalisch-kirchliche Heiligkeit geheftet hat, und mit welcher jetzt die Könige von Ungern gekrönt werden.

Damit ist aber nicht geleugnet, was Hartvicus (den der Vf. nicht, trotz der im ungrischen gelehrten Publico bereits bekannten, vom Hn. v. Engel laut des neuen Ungr. Mag. B. I. Heft II. entdeckten Lesart des Frankfurter Codex, noch immer mit dem falschen Namen Chartuitius nennen sollte, den er aber aus den S. 104. f. angeführten sehr erheblichen Gründen auch nach des Rec. Meynung ganz richtig in die Zeiten des ältern Colomanns, vor Ladislaus dem Heiligen setzt), so ausdrücklich meldet, nämlich dass Stephan der Heilige eine Krone von Rom erhalten habe. — Allein eben so glaubwürdig bezeugt der Papst Gregor VII., dass der deutsche Kaiser Heinrich, nach einem über die Ungern erfochtenen Siege, von den eroberten Reichskleinodien die königl. ungrische Krone und eine Lanze nach Rom geschickt habe. Er wollte nämlich damit dem Papst erklären: dass er den König von Ungern nicht als einen unabhängigen König anerkennen wolle, wozu ihn der Papst durch Uebersendung einer eigenen Krone nach dem Sinne des Mittelalters gleichsam gestempelt hatte, sondern dass er ihn nur als seinen und des Reichs Vasallen ansehe, dem er nach den Regeln der Investitur den Mantel, die Pantoffeln etc. des heil. Stephans liess, hingegen das Ehrenzeichen der Krone und der Lanze abnahm. Daher findet sich auch jetzt noch unter den ungrischen Reichsinsignien keine Lanze, die nach einstimmigen Zeugnissen mehrerer Chronisten ebenfalls und zwar einen sehr wesentlichen Theil der Stephanischen Reichskleinodien ausmachte. Die Worte des Thurotz: „*Henricus Petrum Regali coronae plenarie restituit*" beweisen nur die Vasallen-Investitur des Petrus, denn es heisst nicht: *Henricus Petro regalem coronam restituit.* Ferner die Worte „*et sacris Insignibus Sancti Regis Stephani more Regio decoratum, regaliter fedare fecit,*" werden hinlänglich durch den Nachsatz berichtiget: „*Sequenti vero anno reversus est Caesar in Hungariam, cui Petrus Rex in ipsa sancta paschali solemnitate Regnum Hungariae cum deaurata lancea tradidit.* — Dass hier unter *Regnum*, wie Du Cange an andern Beyspielen gezeigt hat, Corona zu verstehen sey, giebt selbst Hr. K. zu (S. 100.). — Diese Feigheit Peters, wodurch er seine Krone und mit ihr seine unabhängige Königswürde dem deutschen Kaiser abtrat, zog ihm den Unwillen der Nation zu, und kostete ihm am Ende das Leben. Seine Nachfolger arbeiteten an der Herstellung der Selbstständigkeit des Reichs. Was es für eine Krone war, die sich Andreas I, Bela I, und Salomo aufsetzen liessen? dies weiss man nicht, vielleicht hatte man sie von irgend einem Altare der Kirche zu Stuhl Weissenburg (wie später unter Wlad. I. 1440) entlehnt, aber sie mochte unansehnlich seyn; denn erst Geysa I. vollendete das Werk, indem er eine ihm geschenkte schöne griechische Krone für sich und seine Nachfolger im Reiche zur Krönung bestimmte.

Sonderbar genug endlich ist auch dieses, dass ein Messgewand, welches Stephan I. sammt seiner Gemalin der Domkirche zu Stuhlweissenburg schenkte, jetzt die Stelle eines königl. Mantels bey der Krönung vertritt; noch sonderbarer ist es, dass es von diesem Messgewand zwey Exemplare geben soll; wovon das eine eine Copey, welche gar kein Gold in der Stickerey hat, Fröhlich in der k. k. Schatzkammer sah und beschrieb, während das andere zu gleicher Zeit in Presburg aufbewahrt wurde: welches mit goldenen Bildern und Buchstaben gestickt ist, und noch bey Krönungen gebraucht wird. Am sonderbarsten ist aber der Umstand, dass aufser und neben den occidentalischen Heiligen und Päpsten (z. E. Sixtus. Clemens) auf dem Messgewand des heil. Stephan auch die orientalischen Heiligen Cosmas, Pantaleon und noch einer (dessen Name abgeschnitten ist, wohl aber Damianus lauten dürfte), Platz gefunden haben, und dass sie ihre Lanze und ihre Weltkugel so gut, als die Occidentalischen in den Händen führen. Hr. K. ist weislich bey diesem Umstand mit Stillschweigen vorbeygegangen; aber der unbefangene Historiker, der von Schwarz auf die ursprüngliche orientalische Bekehrung der Ungern aufmerksam gemacht worden, wird dabey etwas länger verweilen, und sich die Erläuterung selbst hinzu denken. Uebrigens trägt der K. Stephan auf diesem Messgewand eine mit drey Lilien gezierte Krone, die der heutigen gar nicht ähnlich sieht.

Rec. wünschte am Schlusse, durch diesen seinen Aufsatz ein Pröbchen davon gegeben zu haben, wie ganz anders die ungrische Geschichte aussehen würde, wenn sie den Händen der Geistlichkeit entwunden, von kritischen Laien unter dem Schutze eines neuen Josephs II. beleuchtet werden dürfte. Das Ansehn eines Königs von Ungern braucht auch im mindesten nicht der Thronhalter, welche ihm Legenden, Sagen und der hierarchische Wahn leihen wollen; es ist vielmehr über alle diese Nebelgestalten, die vor dem Anblick der Sonne von selbst verschwinden, majestätisch erhaben.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Elberfeld, im Compt. für Literatur: *Archiv für die Geschichte, Erdbeschreibung, Staatskunde und Alterthümer der deutschen Nieder-Rheinlande.* Angelegt von Dr. *August Christian Borheck*, ordentl. Prof. der Geschichte und Beredsamkeit in Duisburg. *Ersten* Bandes *erstes* Stück. 1800. 150 S. 8. (18 gr.)

Ein jeder Kenner der deutschen Geschichte wird gewiss darin mit dem Vf. einverstanden seyn, dass die Geschichte und Staatskunde der deutschen Nie-

der-

derrheinlande noch bis jetzt sehr wenig ist bearbeitet worden, und dass daher die Anlegung eines Magazins zum Behuf derselben ein verdienstliches Unternehmen sey. Das *erste* Stück des gegenwärtigen enthält I. einen *Aufsatz über den Zweck und die Einrichtung dieses Archivs.* II. *Renoldi Kerkhoerdi Presbyteri Tremoniensis Rythmi*; eine kurze vom Hn. D. *Kortum* in Bochum, aus der Originalhandschrift abgeschriebene Reimchronik, die schon *von Steinen* in den Quellen der westphälischen Geschichte S. 8. Nr. XIII. erwähnt. III. *Königs Ruperti Pfalzgrafens bey Rhein geschehne letzte Willens-Declaration, und darauf zwischen dessen hinterlassenen 4 Söhnen, Herzog Ludwig Pfalzgrafen, Kurfürsten Herzog Johannes, Herzog Stephan und Herzog Otto, allen Gebrüderen aufgerichtete Erbtheilung de anno* 1410. Der Abdruck dieser Urkunde hätte füglich erspart werden können, da sie schon (wie der Herausg. nicht bemerkt hat) in dem *Cod. dipl. ad Tolneri Historiam Palatinam* p. 152. n. CCV. unter der Rubrik: König Ruprechts Theilung de A. 1410. oder Theilung der vier Herrn und Gebrüder, der König Ruprechts Söhne, als die sieben gemacht, befindlich ist. IV. *Manufacturen in Kettwig.* In diesem zum Stifte Werden gehörigen Dorfe an der Ruhr sind: 4 Haupt-Tuchfabrikanten; 15 andre Tuchfabrikanten, welche auch für sich selbst arbeiten, aber gröstentheils nur einen Weberstuhl haben; 4 Fabriken, wo baumwollen Garn auf Handmaschienen gesponnen wird; 3 Kraz- und Schrubbelfabriken. Die Tuchmanufacturen geben jährlich über 900 Menschen Unterhalt. V. *Einige Nachrichten von der Stadt Hattingen in der Grafschaft Mark.* (Vom Hn. Prediger *Gilbhausen* zu Linde in der Grafschaft Mark aus alten Schriften ausgezogen). Dieser Aufsatz enthält nur wenig interessante Bemerkungen. VI. *Zwey Urkunden, die Stadt Duisburg betreffend:* 1) *Einigung zwischen dem Grafen Adolph von Berg und der Stadt Duisburg vom Jahre* 1288. In dieser merkwürdigen Urkunde wird von beiden Theilen ihren Unterthanen freyer Durchzug und unpartheyische Justiz versprochen; auch wird auf den Fall eines Bruchs ein Austrägalgericht niedergesetzt. 2) *Bekenntniss von Bürgermeister, Schöffen und Rath der Stadt Duisburg, dass sie dem edeln Mann Herrn Burcard zu Bruch zehn Gulden royale oder den Werth dafür, alle Jahre auf St. Renardi Tag, so lange er lebt, versichert haben, darum, dass er der Stadt gesichert und geschworen, derselben getreu zu seyn von* 1438. Diese Verschreibung enthält ein Beyspiel, wie die Städte zu den Zeiten des Faustrechts einzelne Personen vom Adel in ihr Interesse zu ziehen wusten. VII. *Zwey kurfürstlich-brandenburgische Patente von* 1682 *und* 1699, *welche allen drey christlichen Confessionen gleiche Rechte an Waisen- Gast- und Armenhäusern zusichern.* Beide Patente machen unstreitig den toleranten Gesinnungen der brandenburgischen Regierung, besonders in dem damaligen Zeitalter Ehre, und betreffen nicht allein die in der Aufschrift bemerkten Gegenstände, sondern auch andre Verhältnisse der verschiednen Religionsverwandten, als z. B. Ehen und Begräbnisse. Contrastirend mit jenen Actenstücken ist die darauf VIII. folgende *Nachricht von der Inquisition wegen der Kirchenstürmerey in Duisburg.* — IX. *Vorschlag, welchergestalt die Ritterstze und freye adeliche Güter an der Ostseite Rheins im Herzogthum Cleve, doch mit Vorbehalt der uralten adlichen Freyheit und Exemtion diesesmal und ohne Consequenz in eine extraordinäre Collecte, modo nach Proportion der Häuser in gradus zu vertheilen und zu quotisiren* (von 1642.). Da dieser Vorschlag schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gethan wurde, verdient er allerdings einige Aufmerksamkeit; dagegen ist die beygefügte kurze Nachricht von der Entstehung der Ritterstze sehr oberflächlich und zum Theil unrichtig. So ist es z. B. gegen alle historische Wahrheit, wenn die Entstehung der Gutsherrlichkeit erst in das 13te Jahrhundert gesetzt wird. X. *Historisch-geographisch-statistische Beschreibung des Ruhrdepartements.* Ausgezogen aus dem Kalender für das Ruhrdepartement auf das 7te Jahr der Franken Republik (vom 22. Sept. 1798 — 22. Sept. 1799.) mit historisch-statistischer Anmerkungen, nebst vollständigem Namensverzeichniss aller constituirten Gewalten und öffentlichen Beamten. Köln gedruckt bey Joh. Mathieux. 8. XI. *Nachricht von dem Leben und den Schriften des Andreas Masius, nebst einer Auffoderung an die Bibliothekare und Gelehrten in der Gegend des Niederrheins*, von D. *Grimm.* Masius, der im 16ten Jahrhundert lebte, war besonders wegen seiner Kenntnisse in den orientalischen Sprachen berühmt, und wurde daher von dem König Philipp II. von Spanien nach Antwerpen berufen, um mit dem Arias Montanus und einigen andern Gelehrten die antwerpische Polyglotte zu besorgen. Bey der kritischen Verbesserung und Berichtigung des Textes der Siebenzig benutzte er eine alte syrische Handschrift, welche eine Uebersetzung aus der Hexapla des Origines war, und von der man nicht weiss, wohin sie nach seinem Tode gekommen ist. Da es die einzige Handschrift war, die man von der Hexaplarischen Uebersetzung kennt: so würde ihre Entdeckung für den Kritiker und Sprachkundigen wichtig seyn.

* * *

Leipzig, b. Linke: *Anton oder der Knabe und der Jüngling wie er seyn sollte.* Zweyte Auflage. 1802. 285 S. 8. (20 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1800. Nr. 91.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 5. November 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

PARIS, b. Croullebois: *Mémoires de Médecine pratique, ſur le climat et les maladies du Mantouan; ſur le quinquina; ſur la cauſe fréquente des diarrhées chroniques des jeunes ſoldats; et ſur l'épidémie actuelle de Nice;* par *F. E. Fodéré*, — ancien Médecin des hôpitaux civils et militaires, et Profeſſeur de phyſique et de chimie expérimentales à l'Ecole centrale de Nice. An. VIII. (1800.) 11½ Bogen. gr. 8.

In der von Marſeille datirten Vorrede ſagt der Vf., daſs, wegen der moraſtigen und folglich ungeſunden Lage des Mantuaniſchen Gebietes, während der Belagerung und Blockirung von Mantua 20000 Menſchen, ſowohl Oeſterreichiſche Soldaten, als Einwohner, geſtorben ſeyn. Deswegen litten die Franzoſen auch weder im Militär- noch Civil-Hoſpital in der Stadt. Das einzige Hoſpital für die Kranken aus der Armee war zu Bozolo, und der Vf. verwaltete fünf Monate lang den Dienſt in demſelbem, wobey er zugleich unter den Einwohnern des Landes eine ausgebreitete Praxis hatte. Er verlieſs ſich in dieſem ihm fremden Lande nicht auf ſich ſelbſt, ſondern las alles, was die Aerzte von Mantua, Reggio, Ferrara, Rom, und Verona über die in ihren Ländern endemiſchen Krankheiten geſchrieben haben; er machte Bekanntſchaft mit den Aerzten und Geiſtlichen in den verſchiedenen Diſtricten der Provinz, und zog ſie in verſchiedenen Fällen zu Rathe. Daraus entſprangen, auſser der Rettung vieler Kranken, die gegenwärtigen Aufſätze, die man nicht ohne groſses Vergnügen ſowohl über den Inhalt ſelbſt, als den gründlichen und ernſthaften Vortrag der Materien, lieſet. Man erkennt überall den aufmerkſamen Beobachter, der nicht aus einzelnen Theorieen, ſondern aus der Natur ſelbſt, ſchöpfte.

Erſter Aufſatz. Von der Luft und dem Boden des Mantuaniſchen, der phyſiſchen Conſtitution ſeiner Einwohner, und den Krankheiten, welchen ſie am meiſten unterworfen ſind. Die herrſchenden Winde ſind der Süd- und Weſt-Wind. Das Bette des Po hat beynahe gar keinen Abhang, und daher ſteht das Waſſer deſſelben, ſo, wie der ſich in ihn ergieſsenden Flüſſe, faſt ganz ſtille, ungerechnet, daſs es häufig übertritt und nicht wieder abläuft. Dieſs Uebel wird noch durch die Schleuſen vermehrt, welche man dem Laufe des Menzo entgegengeſtellt hat, ſo, daſs Mantua und die umliegende Gegend im Sommer ein ſtinkender Cloak, und im Winter ein kalter und feuchter Aufenthalt iſt. Dazu kommen noch die Unthätigkeit der Einwohner, die wenige Sorgfalt für die Anlegung neuer Canäle und die Reinigung der alten, die ſo ſehr vervielfältigten Reiſsfelder, die Teiche neben den Häuſern und mitten auf den Gaſſen zum Röthen des Hanfes und Flachſes, der ſtinkende Geruch der Seidenſpinnereyen, die man im Junius und Julius in allen Dörfern und Häuſern antrifft, u. ſ. w. Die Atmoſphäre dieſer Länder iſt alſo nicht bloſs feucht, ſondern auch im Sommer und Herbſte mit den Ausflüſſen vegetabiliſcher und thieriſcher Subſtanzen überladen, die ſich in dem Maaſse, wie die Moräſte austrocknen, zerſetzen. Die Abende und Morgen ſind kalt und feucht, während die Tage zum Erſticken heiſs ſind. Daher herrſchen im Winter und Frühjahre katarrhaliſche und rheumatiſche Fieber, Pleureſieen, intermittirende Fieber mit entzündlichem Zuſtande, die leicht in remittirende Flockfieber (*fievres continues pétechiales*) übergehen. In dieſen Krankheiten iſt das antiphlogiſtiſche Verfahren durchaus indicirt und Aderlaſſen faſt immer unentbehrlich; doch muſs man bey der Anwendung des letzteren mit gröſserer Mäſsigkeit, als in Frankreich, verfahren. Mit dem Anfange der Hitze, von der Mitte des May oder dem Anfange des Junius an, hat man bösartige intermittirende und remittirende Fieber. Der Vf. kennt Bewohner des Mantuaniſchen, die ſeit mehrern Jahren das dreytägige Fieber und ſchon 25 Pfund China gebraucht hatten, ohne länger, als etliche Tage, davon befreyet worden zu ſeyn. Andere haben es regelmäſsig alle Frühjahr und Herbſt, und man kann im Allgemeinen ſagen, daſs die intermittirenden Fieber den Einwohnern ſo gewöhnlich ſind, daſs viele gar nicht darauf achten. Die China reicht zu ihrer vollkommenen gründlichen Cur nicht hin, weil der Körper ſich daran gewöhnt, während die Urſache beſtändig fortwährt; es bleibt dem Kranken nichts übrig, als die Vertauſchung des Klima mit einem geſunderen und trockneren. Bey dieſer Hartnäckigkeit der Fieber iſt nichts gemeiner, als Geſchwülſte der Leber und Milz, die eine Bandage zu ihrer Unterſtützung erfodern. Auch unter den franzöſiſchen Soldaten waren dieſelben häufig und ſie endigten ſich bey ihnen faſt immer in Waſſerſucht oder colliquativen Durchfall, gegen welchen letzteren der Vf. noch kein Mittel kennt. Zu dieſen widerſpänſtigen und oft tödtlichen intermittirenden Fiebern geſellt ſich gewöhnlich eine auſserordentliche Turgeſcenz der Galle. Hierauf muſs man vor der Anwendung der China Rückſicht nehmen; ſonſt entſteht bald eine allgemeine Gelbſucht. Dieſs Klima begünſtigt die Abſonderung der Galle zum

Erſtaunen ſehr. — Ziemlich allgemein findet ſich in dieſem Lande eine Neigung zu ſcorbutiſchen Zufällen, beſonders aber unter den Volksclaſſen, die ſich die wenigſte Leibesbewegung machen. Es ſcheint, als ob dieſs den einheimiſchen Aerzten wenig bekannt iſt. — Warmbeſchwerden ſind bey allen fieberhaften Krankheiten in dieſem Lande zugegen. Auch in Wunden ſind Würmer ſehr gemein, wenn ſie nicht rein gehalten werden. — Die Neigung zu Gangrän und Sphacelus iſt groſs. Der Vf. erzählt, auf die Autorität des Doctors Baguſſi zu St. Martin de Bozolo, eine merkwürdige Geſchichte, die hier um ſo weniger einen Auszug verſtattet, da ſie ſchon im Originale dem aufmerkſamen Leſer zu kurz und unbeſtimmt iſt. — Das veneriſche Uebel iſt hier, wiewohl beynahe endemiſch, doch äuſserſt gelinde bey den Italiänern; nicht ſo bey den Franzoſen, Polen, u. ſ. w. — Am ſtärkſten iſt die Mortalität bis zum 50ſten Jahre; wer über dieſes hinweg iſt, kann ſich Hoffnung machen, alt zu werden.

Zweyter Aufſatz. Von den zwiſchenlaufenden Krankheiten unter dem franzöſiſchen Militär. Ob ſie gleich dieſelben ſind, wie in Frankreich: ſo haben ſie doch ein eignes Aeuſseres. So z. B. endigen ſie ſich durch kritiſche Ausleerungen, was man anderswo ſeltner wahrnimmt. Der Vf. ſah in Italien alle Kriſen des Hippokrates und Galen, und man kann daher mit Wahrheit ſagen, daſs die Lehren dieſer Männer ſich allzeit in ſolchen Ländern beſtätigen, die denen, in welchen ſie ſchrieben, analog ſind. Die häufigſten jener Krankheiten waren Rheumatismen, hitzige Waſſerſuchten, Pneumonieen, Durchfälle, entzündliche, intermittirende Fieber, und Verſtopfungen der Leber und Milz. Starke Leute, bey denen, nach forcirten Märſchen, die Ausdünſtung plötzlich unterdrückt worden, fallen oft auf einmal in Hautwaſſerſucht, worauf bald Bauchwaſſerſucht folgt. Man muſs ſich ſehr hüten, ſie nicht mit der gemeinen Waſſerſucht aus Schwäche der feſten Theile und Verſtopfungen zu verwechſeln, indem ſie ein ganz entgegengeſetztes Verfahren, Aderlaſs, Kampfer mit Nitrum, etc. erfodert. Die intermittirenden Herbſtfieber im Mantuaniſchen widerſtehen der China ſehr lange und endigen ſich alle in Verſtopfungen der Leber und Milz, wozu ſich, auſser Hypochondrie und Dyspepſie, leicht Hemeralopie geſellt, ſo, daſs nur Veränderung der Luft den Kranken herſtellen kann: oft endigen ſie ſich in Bruſt- oder Bauch-Waſſerſucht. Die intermittirenden Frühlingsfieber ſind hier nicht gefährlicher, als in jedem andern Lande und bedürfen kaum der China, ſondern verſchwinden oft von ſelbſt: die Herbſtfieber hingegen ſind, ſeltne Fälle ausgenommen, immer einfach- oder doppelt-viertägige oder doppeltdreytägige und widerſtehen der China ſelbſt bey lange fortgeſetzten, Gebrauche ſo, daſs man in dieſen Fällen und allemal, wenn die Hypochondrien aufgetrieben ſind, auf dieſes Mittel Verzicht thun muſs, wenn anders das Fieber nicht bösartig iſt.

Dritter Aufſatz. Fleckfieber. Petrus a Caſtro hat daſſelbe unter dem Namen *febris maligna punctiularis* ſo gut beſchrieben und abgehandelt, daſs er noch jetzt, wo das Fieber genau daſſelbe iſt, der Führer aller guten Praktiker in der Cur deſſelben iſt. Man hält es hier zu Lande, wie auch Cullen that, für anſteckend, welcher Meynung aber der Vf. widerſpricht, der es für endemiſch gegen Ende des Winters, im Frühjahre und Anfange des Sommers, nicht für epidemiſch, hält. Sehr genau beſchreibt er die Symptome deſſelben nach den verſchiedenen Stadien, die Kriſen, und die Behandlung. Auch durch Expectoration ſah er mehrmalen eine, ſehr ſichere, Kriſis: nicht ſo ſicher iſt die durch Geſchwulſt der Parotiden. Immer erfolgte die Kriſis vom 12ten bis zum 21ſten Tage. In einem Falle wurde das Fieber vom 15ten Tage an intermittirend, worauf der Vf. es durch die China hob. Im Ganzen war das Fleckfieber nicht tödtlich: nur wurde in mehreren Fällen die Cur langſam vollendet und durch Rückfälle verſpätet. Das erſte, ſicherſte, und hauptſächlichſte Mittel iſt Aderlaſſen, ohne Unterſchied der Tage, wenn keine beſondern Umſtände es verbieten. Der Vf. zieht die Aderlaſs am Fuſse vor, wenigſtens ſchickt er ſie der am Arme voraus. Die Jahrszeit beſtimmt die Wiederholungen der Aderlaſs und die Menge des abzulaſſenden Blutes. Eben ſo unentbehrlich ſind Brechmittel, die man auf fortdauernde Indication wiederholen muſs. Abführungen ſchaden, bevor die Krankheit ganz geendigt iſt. Sehr heilſam zeigte ſich der Kampfer in Gaben von ſechs Granen, viermal bis achtmal des Tags, je nachdem Delirium und Fieber heftig waren, für ſich allein oder mit Nitrum. Wo er nichts leiſte, liege die Schuld an der zu kleinen Doſis. Veſicatorien wandte er ſelten an: wo ſie nützen ſollen, muſs man ſie gebrauchen, ehe Entkräftung auf den Orgasmus gefolgt iſt. Italiäner erfoderten eine weit laxere Diät, als Franzoſen, und ſelbſt Wein. Die Urſache dieſes Fiebers ſucht der Vf. in einer, durch den Eintritt gelinderer Witterung bewirkten, Effervescenz des Warmeſtoffs und der, täglich aus dem Körper ausgehenden, Gasarten, die durch die vorhergegangene Winteratmoſphäre in demſelbem concentrirt und mit den Säften verbunden worden ſind; eine Hypotheſe, die keiner weitläuftigen Widerlegung zu bedürfen ſcheint.

Vierter Aufſatz. Von den bösartigen Wechſel- und remittirenden Fiebern. Sie ſind weſentlich ebenfalls eine endemiſche Krankheit des Landes, fangen, darnach die Hitze früher oder ſpäter eintritt, am Ende des May oder im Junius an, und endigen ſich im December. Die bösartigen Wechſelfieber, die *febres ſubintrantes*, und die remittirenden Fieber ſind unter ſich nur durch den längern oder kürzern Zwiſchenraum zwiſchen den Paroxysmen unterſchieden. Die erſtern ſind ſelten einfach, oder vielmehr, ſie werden ſehr ſchnell doppelt und dreyfach. Die *febres ſubintrantes* beſtehen aus drey Paroxysmen, die in einander laufen, und wovon der erſte des Morgens um acht, der zweyte des Mittags um ein, und der dritte des Abends um elf, Uhr gewöhnlich eintritt. Der Gang dieſer Fieber wird ſehr getreu beſchrieben. Zuweilen äuſsern ſie ſich, ohne alle Pyrexie, durch periodiſchen

diſchen Lethargus, dem beſonders alte Leute unterworfen ſind, oder durch hartnäckigen periodiſchen Kopfſchmerz, vorzüglich bey jungen und robuſten Subjecten. Ein von dieſer Art Fiebern unzertrennliches Symptom iſt die Schwäche, die Atonie, und die Verminderung des Empfindungs- und Bewegungs-Vermögens, wodurch ein Kranker in acht Tagen mehr herunterkommt, als bey einem andern Fieber in Zeit von einem Monate. Dieſe Verminderung der Irritabilität währt auch noch lange nach der Geneſung fort. Bey ſchicklicher Behandlung hielt die Krankheit 10 oder 14, höchſtens 21 Tage an, und wurde nicht gefährlicher, als die Luſtſeuche, deren ſpecifiſches Gegenmittel man kennt: von ungefähr tauſend Kranken ſtarben dem Vf. nur ſiebzehn. Inzwiſchen muſs man in Anſehung der Prognoſis die *febres ſubintrantes* von den remittirenden Fiebern unterſcheiden: bey dem letztern, wo nur zwey, oft ſehr kurze, Remiſſionen ſtatt finden, geht die Cur weit langſamer, weil man nur eine ſehr kleine Quantität China in den Körper bringen kann. Man muſs dieſe Fieber, ſobald man nur kann, in ihrem Laufe hemmen, und ſich nicht durch die, bloſs ſymptomatiſchen Zeichen, von Saburra irren laſſen. Der Vf. gab, allenfalls nach allgemeinen Mitteln, wenn ſie indicirt waren, beſonders einer Aderlafs, alle drey Stunden eine oder zwey Drachmen Chinarinde, ſechs Gran Kampfer, und ſechs bis zehn Gran arabiſchen Gummi in einer Miſchung von drey Unzen Wein und eben ſo viel Waſſer, auf einmal, bis Nachmittags vier Uhr: bey remittirenden Fiebern konnten die Kranken nur zwey ſolcher Mixturen täglich nehmen, da ſie hingegen bey der *febris ſubintrans* wohl drey oder vier nehmen. In den mehrſten Fällen reichten zwey Unzen China hin, wo aber das Fieber älter war, wurden wohl auf ſechs Unzen erfordert. Die China allein mit Wein war nicht ſo wirkſam, als in Verbindung mit Kampfer: auch leiſtete ſie in Subſtanz die beſten Dienſte. Man muſs den Gebrauch derſelben, wenn gleich das Fieber gehoben iſt, noch etliche Tage lang in täglich verringerter Doſis fortſetzen, ſonſt erfolgen Recidive. Aus eben dieſer Urſache ſind keine Abführungen zu geben, wenn auch ſechs bis ſieben Tage lang kein Stuhlgang erfolgt: höchſtens kann man am ſechſten oder ſiebenten Tage ein Lavement von lauem Waſſer erlauben. — Als Beyſpiel und zur Beſtätigung ſeines Heilverfahrens theilt der Vf. am Schluſſe dieſes Aufſatzes einige Geſchichten mit, von denen, ungeachtet ihres inneren Gehaltes, hier nur die Ueberſchriften einen Platz finden können. Sie ſind folgende: 1) *febris ſubintrans* mit Dyſpnoe, Delirium, und Durchfall; 2) *febris ſubintrans ſudatoria*; 3) *febris ſubintrans* mit Durchfall, Schweiſsen, und Zittern; 4) periodiſcher, doppelt-dreytägiger, Lethargus ohne Pyrexie.

Fünfter Aufſatz. Von den Fällen, wo die China nützt oder nicht paſst. Sie verurſacht ſo wenig Obſtructionen, daſs im Gegentheile die letzteren, wenn ſie mit einem periodiſchen Fieber verbunden ſind, beträchtlich kleiner werden, ſobald dieſes durch die China gehoben iſt: freylich aber iſt dieſs nicht der Fall, wo Fieber und Obſtructionen ſchon ſehr eingewurzelt ſind. Wo ihr Gebrauch mit Obſtructionen vergeſellſchaftet iſt, liegt die Schuld nicht an ihr, ſondern an der Unerfahrenheit oder Unwiſſenheit des Arztes, der ſie entweder nicht früh genug, oder nicht in hinreichender Menge, oder aus Eigenſinn in Fällen angewandt hat, wo ſie nicht paſst; denn in allen dieſen Fällen bringt das fortdauernde Fieber die Obſtructionen hervor. Wenn ſechs Unzen China das Fieber nicht gehoben haben: ſo muſs man davon abſtehen. Eben ſo, wo das Fieber ſchon lange gewährt hat oder die Obſtructionen bereits eine beträchtliche, beynahe ſkirrhöſe, Härte erlangt haben. Die Indicationen zu ihrer Anwendung beruhen auf der ſehr beſtimmten Remiſſion und Exacerbation des Fiebers und auf den, bey dem Kranken vorhandenen, Symptomen von Schwäche. Ob dieſe weſentlich oder ſymptomatiſch, das heiſst von einer Saburra in den erſten Wegen abhängig, iſt, muſs der Arzt unter andern hauptſächlich aus der entfernten und nächſten Urſache der Krankheit entſcheiden. Sobald der Kranke den Ausflüſſen von Moraſten, faulenden thieriſchen oder vegetabiliſchen Körpern, und den Ausdünſtungen von Leuten, die an gewiſſen Krankheiten leiden, ausgeſetzt geweſen iſt, kann man die Schwäche als weſentlich anſehen, und muſs dieſelbe bekämpfen, unter welchem Typus ſie ſich auch darſtellt. Die China iſt nicht das Antidotum gegen den Periodus, ſondern gegen einige der nächſten Urſachen deſſelben.

Sechſter Aufſatz. Von einer ſehr häufigen Urſache chroniſcher Diarrhöen unter den Soldaten. Während und nach der Belagerung von Toulon kamen in dem Militärhoſpitale zu Marſeille mehrere junge Leute an, die über nichts klagten, als hartnäckigen Durchfall, ohne Fieber, aber mit groſser Schwäche. Sie waren traurig und melancholiſch, mager und blaſs, und ihre Haut war trocken und hart, wie Chagrin. In den erſten vierzehn Tagen aſsen ſie noch und waren auſser dem Bette: allein bald darauf verlieſsen ſie daſſelbe nicht mehr, foderten nichts, klagten über nichts, und lieſsen alles unter ſich gehen. Zuweilen fand ſich dabey ein unbedeutender Huſten und Trockniſs des Halſes. Das Athemhohlen war nicht behindert; die Zunge zuweilen weiſslich, aber in den mehrſten Fällen gut; der Kranke ohne Schmerzen in der Bruſt; der Stuhlgang ſchleimigt, ſehr geringe, und, beſonders in den letzten Tagen, äuſserſt übelriechend. Der Puls war, bis zu den letzten vierzehn Tagen, klein und langſam; dann aber wurde er etwas frequent, und dieſs war das Zeichen vom bevorſtehenden Tode, der am 60ſten, zuweilen am 70ſten, Tage ſeit dem Eintritte in das Hoſpital, ſehr ſanft erfolgte. Leichenöffnungen ergaben eine feſte Verwachſung der Pleura mit dem hintern und Seiten-Theile des Zwerchfells und der Lunge und mit den Ribben, ſo, daſs Pleura und Lunge von der erſten Ribbe an bis auf das Zwerchfell nur eine einzige Maſſe ausmachten. Die hintere Fläche der Lungen und des Diaphragma war mit Blut angefüllt, zum Theil brandigt, u. ſ. w. Vom

War

war die Lunge ganz gesund. Diese langsame und unmerkliche Zerstörung oder Ekchymosis der Lunge schiebt der Vf. darauf, dass der junge Soldat in dem Alter von 18 bis 35 Jahren, in welchem ein Zustand von Plethora und Reizbarkeit in der Lunge zugegen ist, Tornister und Waffen auf dem Rücken zu tragen, auf der Pritsche und blossen, oft feuchten Erde zu liegen, sich jeder Witterung bloss zu stellen, und, wenn es die Gelegenheit giebt, starke Getränke zu geniessen genöthiget ist. Jener Durchlauf ist also bloss symptomatisch, und rührt nach der Meynung des Vfs. davon her, dass der Kohlenstoff, den der zerstörte (?) Theil der Lunge nicht ausathmen kann, nach den Gedärmen, (als dem zweyten Haupt-Emunctorium, wodurch das Blut sich seines Uebermaafses von Kohlenstoff entledigt,) gehe, und hier durch seinen Reiz den Durchlauf verursache. Wo die Krankheit noch sehr neu ist, kann man von dem antiphlogistischen Heilverfahren, Aderlässen, grosen Veficatorien auf dem Rücken, die beide zu wiederholen sind, und schicklichem Verhalten wohl etwas hoffen. Die Vorschläge des Vfs. zur Vorbeugung des Uebels gründen sich auf bessere Behandlung des Soldaten und genauere Sorgfalt für ihn, erlauben aber, so zweckmäsig sie sind, hier keinen Auszug.

Siebenter Aufsatz. Geschichte des epidemischen Fiebers zu Nizza im Winter 1799—1800. Es war von Anfange an mit allen bekannten Zeichen von Bösartigkeit verbunden. Die nähere Beschreibung des ganzen Verlaufes werden die Leser hier nicht erwarten. Conftante und charakteristische Symptome waren Kopfschmerz, mehr oder minder undeutliches Delirium, Schwindel, Ohnmachten, Koma, Lethargus, u. s. w. Schweisse waren nur nach dem achten, und Blutungen aus der Nase nach dem zehnten Tage kritisch, Durchfälle aber tödtlich. Anfangs war die Krankheit das sogenannte Hospital- oder Kerker-Fieber, Cullen's Typhus; als aber die Witterung kühler wurde, nahm sie einen abweichenden Charakter an, näherte sich dem inflammatorischen Typus, und wurde Cullen's Synochus. Während der Ost- und Südwinde starben die Kranken zuweilen in vier Tagen, da hingegen bey Nord-, Nordost-, und Nordwest-Winde die Krankheit bis zum 13ten oder 14ten Tage und darüber währte. Männer von 25 bis 45 Jahren erlagen darunter hauptsächlich; das weibliche Geschlecht und Leute unter dem 25sten Jahre weit weniger. Die anhaltend feuchte und heisse, ausserordentlich schwere, Luft und die Unreinlichkeit etc. in Nizza konnten wohl die Anlage zu der Krankheit begünstigen, waren aber nicht die einzigen Ursachen derselben. Sie wurde in der That bloss durch die Armee eingebracht, für die, nach der Schilderung des Vfs., äusserst schlecht gesorgt worden war, und die das, dadurch in ihr erzeugte, Ansteckungsgift verbreitete. Dieses besondere *gaz morbifique* hat einen starken und unangenehmen Geruch, wie brennendes kohlensauerphosphorhaltiges Gas (*gaz carbona-phosphoreux*) oder auf Kohlen geworfener Arsenik; es riecht wie Knoblauch, aber weit unangenehmer. Es ist sehr schwer. Zu Nizza war es besonders in den untern Theilen der Häuser zu spüren: auch wurden daselbst das untere Stockwerk und die erste und zweyte Etage hauptsächlich durch die Krankheit entvölkert. Das Kalkwasser absorbirt es begierig und wird im Augenblicke davon trübe. Es erregt Husten, auch Ohnmachten. Vorzüglich hängt es sich an alle poröse Substanzen, an die Kleider der Saldaten, auch der Krankenwärter, selbst, wenn sie den Kranken nicht berühren. Die Leichen dünsten es aus. Mit einem Worte, es kann, wie alle Umstände ergeben, nichts anderes seyn, als wasserstoffhaltiges kohlensaures Gas, (*gaz acide carbonique hydrogéné*,) mit thierischem Gas verbunden. Nach des Vfs. Meynung wirkt es unmittelbar auf die Werkzeuge der Respiration und das Lebensprincip: durch den Eindruck auf das letztere befördert es die Fäulnis, und durch seine Wirkung auf die ersteren verhindert es das Ausathmen von Kohlenstoff und bringt dadurch eine übermäsige Anhäufung desselben im Körper hervor. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, dass die, welche weniger Kohlenstoff enthielten und weniger Oxygen verbrauchten, wie die Armen, Frauenzimmer, und Kinder, weniger davon litten, als starke, volle, und gutgenährte Körper. Die Beantwortung der Frage, warum die Soldaten selbst nicht von der Krankheit befallen wurden, zu excerpiren, verbietet der Raum dieser Blätter. War die Krankheit noch im ersten Anfange: so nahm der Vf. eine Aderlass von acht Unzen am Arme vor, und wiederholte sie allenfalls am Fusse. Darauf gab er ein Brechmittel, liess nach einander an die Beine, die Schenkel, und in den Nacken Blasenpflaster legen, und verordnete Kampfer mit Nitrum, bis Atonie eintrat, worauf er Wein, China mit Kampfer, etc. gab. Mit dieser letzteren Behandlung fieng er, allenfalls nach einem indicirten Brechmittel, da sogleich an, wo die Krankheit schon weiter vorgerückt war. Die Vorbeugungsregeln des Vfs. waren, ausser den allgemeiner bekannten, das Bestreichen der Magazine, Keller, Laden, Zimmer, Treppen, Stadtmauern, etc. mit Kalk, tägliches Aufstellen von Fässern mit frischem Kalkwasser in den Krankenzimmern, und öfteres Begiessen der Strasen mit Kalkwasser, u. s. w. Ueber die Art, der Entstehung ähnlicher Epidemieen zuvorzukommen, sagt der Vf. in einem biederen und herzlichen Tone viele und wichtige Wahrheiten, die jedoch durch jeden Auszug in ihrem Nachdrucke verlieren würden und leider, so sehr das Gegentheil zu wünschen wäre, sobald wohl nicht befolgt werden möchten.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 6. November 1801.

ALTE KUNSTGESCHICHTE.

WEIMAR, b. Hoffmann: *Die Furienmaske im Trauerſpiel und auf den Bildwerken der alten Griechen. Eine archäologiſche Unterſuchung von C. A. Böttiger.* Mit 3 Kupfertafeln. 1801. 145 S. 8.

Dieſe lehrreiche Abhandlung, welche durch Vorleſungen des Vfs. über die *Eumeniden* des *Aeſchylus* veranlaſst wurde, zerfällt in *zwey* Haupttheile. Der *erſtere* erläutert, nach Anleitung des griechiſchen Trauerſpiels, den Aufzug des Furienchors, welchen eine alte, aber fabelhafte Sage; ſo berühmt gemacht hat, zugleich mit den Vorſtellungen, welche ſpätere Dichter von der Geſtalt und dem Koſtum der Furien gegeben haben; der *zweyte* zeigt uns dieſelben Göttinnen in den Kunſtwerken des Alterthums. Die verſchiedenen Reſultate, welche die Unterſuchungen in beiden Theilen geben, ſind uns in den erläuternden Kupfern ſinnlich vor Augen geſtellt, von denen das erſte eine gräſsliche Unholdin zeigt, wie ſich Hr. B. die Furien des Tragikers denkt, das zweyte und dritte aber edle Geſtalten derſelben, durch die Kunſt verſchönerten Gottheiten. Zu jener Vorſtellung fand Hr. B. die einzelnen Züge zunächſt in dem Prologe der erſchreckten Pythia (V. 46 — 55). Hier werden ſie zuerſt mit *Gorgonen* verglichen. Dieſelbe Vergleichung braucht auch Oreſt ſchon in den Choeph. 1038. wo er im Anfange ſeines Wahnſinns *die ſchwarzbekleideten, mit dichten Schlangen umwundenen Furien, den Gorgonen ähnlich*, zu ſehen glaubt. Die Aehnlichkeit mit dieſen Schreckensgeſtalten lag, nach Hn. B., nicht bloſs in den Schlangen, welche *Aeſchylus*, des *Pauſanias* ausdrücklicher Verſicherung zufolge (I. 28. p. 108.) zuerſt unter die Haare der Furien gemiſcht hatte, ſondern auch in den breiten Geſichtern, den grinzenden Zähnen und der vorhängenden Zunge. Dafs die Furienmaske des *Aeſchylus* auch die letztere Eigenſchaft gehabt habe, dünkt dem Vf. aus der in den Eumeniden mehrmals wiederholten Vorſtellung wahrſcheinlich, dafs ſie ſich mit dem Blute der Menſchen vollſaugen. Da der Pythia die Vergleichung mit den Gorgonen noch nicht hinreicht, nimmt ſie zu einer neuen mit den *Harpyien* ihre Zuflucht, wie aus dem 51. 52. V. erhellt, vor welchen der 50. (ohne Zweifel mit der ausdrücklichen Anführung des Namens dieſer Ungeheuer) ausgefallen iſt. Da die Uebereinſtimmung hier nicht in der Beflügelung liegen kann — denn die Pythia nennt die Eumeniden ausdrücklich ἀπτέρους: ſo vermuthet der Vf., dafs es vornämlich die ſcharfen Klauen der Harpyien waren, die der Tragiker auf ſeine Furien übergetragen habe; vielleicht werde aber auch ihre Magerkeit und Dünnleibigkeit dadurch angedeutet. (So ſehr wir bey dieſen Vermuthungen, die überall mit der dem Vf. eigenthümlichen Gelehrſamkeit unterſtützt werden, den Scharfſinn ihres Urhebers bewundern, und ſo ſehr wir uns bey der Lektüre ſeiner Gründe zur Beyſtimmung geneigt fühlen: ſo können wir doch nicht leugnen, dafs uns jeder Blick auf die gräſsliche, jenen Vermuthungen gemäſs entworfne Geſtalt, denſelben von neuem abgeneigt macht. Auch können wir uns nicht recht überzeugen, dafs es *Aeſchylus* bey der Vergleichung der Furien mit Gorgonen und Harpyien auf Andeutung einzelner Eigenthümlichkeiten angelegt habe, ſondern die Steigerung von dem minder Häſslichen zu dem Ungeſtalteſten ſcheint dahin zu führen, dafs er im Allgemeinen den ganzen Eindruck einer furchtbaren Erſcheinung habe geben wollen). Statt der Flügel gab *Aeſchylus* ſeinen Furien den weitausgreifenden Schritt der Götter, der dem Charakter der *Menſchenjägerinnen* entſpricht, welcher wahrſcheinlich auch durch Jäger Cothurnen bezeichnet wurde. Sie waren ferner ſchwarz bekleidet, im Untergewande, das auf einen ebenfalls ſchwarzen oder braungefärbten Körper knapp anlag; eine Farbe, die allein ſchon hinreichte, ſie furchtbar und ſchrecklich zu machen (μέλαιναι δ' ἐς τὸ πᾶν βδελύκτροποι). Dieſe Vorſtellung ſtimmt mit dem Bilde einer *ſchwarzen* Furie auf einem alten Gefäſse überein, auf welchem ſie aus der Erde emporſteigt, um an einer den Oreſt oder Alkmäon betreffenden Handlung Theil zu nehmen. Vielleicht waren auch die Masken mit rother Farbe beſprengt, um das aus den Augen flieſsende giftige Blut anzudeuten (vergl. Choeph. 1055.). Mit dieſen aus dem *Aeſchylus* ſelbſt entlehnten Zügen, welche aber noch einiges unbeſtimmt laſſen, verbindet Hr. B. andre Angaben von dem Koſtume der Furien, von welchem er mit Wahrſcheinlichkeit annimmt, dafs es durch die theatraliſchen Vorſtellungen fixirt worden ſey. Die vorzüglichſte unter allen iſt die Beſchreibung der Mummerey des Menippus (beym *Suidas* T. III. p. 589. vergl. Diog. Laert. VI. 102.), welche im Koſtum einer Furie umherzog, um, wie er ſagte, die Frevelthaten der Menſchen zu ſchauen und ſie dann den unterirdiſchen Mächten zu verkündigen. Er trug hierbey einen ſchwarzen, bis auf die Füſse herabgehenden Leibrock; um dieſen einen perſiſchen rothen Gürtel; auf dem Kopfe einen arkadiſchen Reifhut, in welchem die zwölf Himmelszeichen eingewirkt waren; tragiſche Jägerſchuhe, einen übergroſsen Bart, einen Stab von Eſchenholz in der Hand.

kommen, treffend, erklärt die Thatſachen und Handlungen, von denen er ſprechen muſs, befriedigend, und weiſs ſeinem Vortrag Energie, Leben und Wärme zu geben. Schon die einzige Zeichnung, die er von Papſt Leo X. macht, wird unſer Urtheil beſtätigen, und mehr als ſie legen wir auch nicht zur Probe vor. „Leo X. heiſst es S. 15. f. hatte vor ſeinen Vorfahren keinen andern Vorzug, als den Ruhm der Gelehrſamkeit und gröſsérer wiſſenſchaftlicher Bildung. Die Hoheit ſeiner Geburt und die Reichthümer ſeines Hauſes, denn er war ein Sohn des berühmten Lorenz von Medici, verſchafften ihm eine, wo nicht glückliche, doch wenigſtens feine Erziehung, und der frühe Unterricht, den er in den alten Sprachen erhielt, brachte ihm einen Geſchmack an der griechiſchen und römiſchen Literatur bey, der ihn, da ſich überdem auch ſeine Eitelkeit mit ins Spiel miſchte, die Bemühungen verſchiedener Köpfe ſeines Jahrhunderts um die Wiederherſtellung ächter Gelehrſamheit freygebig zu unterſtützen bewog. Dieſe noch immer zweydeutig gute Seite abgerechnet, war er übrigens des hohen geiſtlichen Amtes, das er bekleidete, . . unwürdig . . . In einem Alter von 14 Jahren erhielt er ſchon von dem Papſte Innocenz VIII., der die Freundſchaft des mächtigen medizeiſchen Hauſes zu gewinnen ſuchte, den Cardinalspurpur, und vielleicht trug dieſe ſchnelle und ungewöhnliche Beförderung in der Folge nicht wenig dazu bey, den geiſtlichen Stand und zugleich die Religion ſelbſt in ſeinen Augen verächtlich zu machen, weil er ſcharfſinnig genug war, um aus dem Beyſpiel ſeiner eigenen Erhebung auf die kalte Gleichgültigkeit des oberſten Biſchofs gegen das wahre Intereſſe der Kirche zu ſchlieſsen, und weil er das ächte Chriſtenthum zu wenig kannte, um das Weſentliche der evangeliſchen Wahrheiten von menſchlichen Erfindungen und Kirchenſatzungen zu unterſcheiden. Unwiſſend ſelbſt in den erſten und einfachſten Glaubenslehren der chriſtlichen Kirche gelangte er zum Beſitz der dreyfachen Krone, und da ſein Hang zur ſchönen Literatur, ſeine Neigung zur geſellſchaftlichen Frölichkeit und zu abwechſelnden Vergnügungen, da endlich ſeine Bekanntſchaft mit mannichfaltigen Genüſſen der Wolluſt ihm weder viel Zeit zur Beſchäftigung mit ernſthaftern Gegenſtänden übrig lieſs, noch auch mit ſeinem Geſchmack auf das Studium der in ihrem ſcholaſtiſchen Gewande nichtsweniger als einladenden Theologie zu fallen erlaubte: ſo dachte er nie daran, ſich aus jener ſchimpflichen Unwiſſenheit heraus zu reiſsen. Er bekümmerte ſich vielmehr gar nicht um die Religion und . . . . beſaſs keine von den Eigenſchaften, die man von dem höchſten Oberhaupt der Kirche zu fodern berechtiget iſt. Gleich ſeinen Vorfahren, deren Andenken die Geſchichte gebrandmarkt hat, ergriff er jede Gelegenheit, durch Ränke und Gewalt, das Anſehn und die Hoheit des römiſchen Stuhls auf Unkoſten der weltlichen Mächte zu vermehren, dachte unabläſsig auf Mittel, ſeinen durch Prachtliebe und Verſchwendung erſchöpften Schatz mit dem Gelde aller Länder und Völkerſchaften Europens zu füllen und vollendete ſo, durch die unerſättlichſte Habſucht, die aufs höchſte getriebene Vernachläſsigung der Pflichten ſeines Standes."

* * *

Leipzig, b. Cruſius: *Die Geſchichte der Urwelt in Predigten*, ein Verſuch, auch den Ungelehrten mit dem Sinne und Geiſte der moſaiſchen Urkunden bekannter zu machen, und gegen die Angriffe der Zweifler und Spötter zu verwahren. Von *Joh. Rudolph Gottlieb Beyer*. 2ter Band, 4ter Heft. Die Feſtpredigten enthaltend. 1800. 192 S. 8. (16 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1796. Nr. 302.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Technologie. *Leipzig*, b. Kummer: *Hauptbegriffe vom Branntewein, Branntweinbrennen und Liqueur-Verfertigung, nebſt Regiſter zur Kenntniſs der Species hierzu.* 1801. 100 S. 8. (8 gr.) Dieſs Werkchen hätte ſehr gut ungedruckt bleiben können, weil es eigentlich bloſs einige Vorſchriften zur Verfertigung der Liqueure enthält, die man aber in vielen andern darüber vorhandenen Schriften weit beſſer findet. Was von dem Geſchäft des Branntweinbrennens ſelbſt geſagt iſt, befindet ſich auf 28 Seiten, wo zugleich noch Anweiſung gegeben wird, wie man den Branntewein aus Aepfeln, Birnen, Pflaumen, Kürbiſſen, Runkelrüben, Erdäpfel, Möhren und Zucker bereiten ſoll. Die chemiſchen Kenntniſſe des Vfs., worauf er ſich viel zu gute thut, ſind auch nicht weit her, wenn er S. 8. ſagen kann: „So beſtehet der reinſte, das iſt, ſtärkſte Branntewein aus 40 Theilen gemeinen Waſſer, einen Theil flüchtigen Oelen und den achten Theil ſauren Salze. — Alle dieſe Beſtandtheile hat die Gährung aufgeſchloſſen, die Wärme weiter entwickelt, und der wachſende Feuergrad einzeln und beſonders herübergetrieben." Bey einer ſolchen Schrift, die oft Unkundigen in die Hände kommt, müſſen alle ſchädliche Ingredienzien weggelaſſen werden, und daher hätte aus dem Verzeichniſs verſchiedener zu und bey der Liqueurbereitung brauchbarer und gebrauchten Species, Lerchenſchwamm, Alaun, Koloquinten, Safran u. ſ. w. völlig wegbleiben ſollen.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 7. November 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

Lausanne u. Paris, b. Treuttel: *Voyage d'un Allemand à Paris, et retour par la Suisse.* 1800. 406 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

Der Verfaſſer ſagt in der Vorrede, wo er ſich *Heinzmann* nennt, daſs er dieſe Briefe zum Theil wirklich zu Paris geſchrieben habe. Da ſie, wie er meynt, einiges Intereſſe für ſeine Zeitgenoſſen und für die *Nachwelt* haben könnten, habe er ſie ins Franzöſiſche überſetzen laſſen. Was den letzten Punct betrifft, ſo ſollte es heiſsen: „in franzöſiſche Wörter;“ denn weiter hat dieſe Sprache mit der franzöſiſchen wirklich nichts gemein. Etwas mehr Deutſches (und ſchlecht Deutſches) in einem ausländiſchen Gewande iſt Rec. nie vorgekommen. Und hier iſt nicht nur die Rede von Germanismen und deutſchen Wendungen aller Art, ſondern auch von einer ſolchen Menge von Sprachfehlern, daſs es uns ein Wunder ſcheint, daſs nicht der Setzer oder Drucker, um nicht zu ſagen der Corrector, ſich wenigſtens der gröbſten erbarmte und ſie herauswarf. In den erſten Briefen gebehrdet ſich der Verfaſſer entſetzlich darüber, daſs zu Paris alles ſo ganz anders iſt, als in den kleinen Städten von Schwaben und in der Schweiz; daſs die Leute dort nicht um 5 oder 6 Uhr aufſtehen und um 10 Uhr zu Bette gehen; daſs viele Häuſer prächtig meublirt ſind; daſs die Leute Aufwand im Eſſen, Trinken, Kleidung, Kutſchen und Pferden machen, und daſs es eine groſse Menge Müſsiggänger in der zweyten Hauptſtadt von Europa giebt. So anſtöſsig ihm aber auch die Fainéants ſind: ſo ereifert er ſich noch weit mehr über die Fainéantes, deren Zahl er auf 120,000 ſetzt. (Rec. möchte wohl wiſſen, was er eigentlich unter dieſen 120,000 Perſonen weiblichen Geſchlechts meynt?) Und dieſe führen ihn dann zu ſehr ſchönen, theils moraliſchen, theils frommen Predigten voller Salbung, Kraft und mit unter Schimpfreden. In den letztern hat er überhaupt eine bewunderswürdige Fertigkeit, und das ganze Buch iſt voll von Ausdrücken, wie *coquins, fourbes, fainéants, canaille, gueuſes infames, menteurs, père des mensonges, impudentes fauſſetés, il n'y a qu'un Satan qui puiſse mentir ainſi, lâches, vils, mechanceté, Satanique, diabolique,* und wie ſie alle heiſsen, die zierlichen Ausdrücke, ohne Zahl, und die denn in Franzöſiſcher Sprache ſich ganz vorzüglich ausnehmen. Indeſſen finden ſich hier mehrere Bemerkungen über den kleinen Bürger von Paris, die ſehr intereſſant ſind. Nebenher macht uns Hr. Heinzmann auch mit andern Gegenſtänden zu Paris bekannt, den Künſten, Wiſſenſchaften, Samlungen etc. und urtheilt durchaus mit dem entſcheidenden Tone eines Mannes, der das alles vom Grunde aus verſteht. Beſonders wichtig iſt ſeine moraliſche Anſicht, da er dann überall die gröſste Verderbniſs findet. Doch tröſtet er ſich damit, daſs alle das Uebel, das er in Paris und im übrigen Frankreich ſieht, nicht republikaniſch, ſondern ein Ueberreſt aus den Zeiten des Königthums und des alten Sauerteiges iſt. Zwar giebt er in der Folge eine höchſt traurige Beſchreibung von dieſen Republikanern, und von allem, was er in Frankreich ſieht; aber dieſe, ſagt er, ſind nicht die wahren Republikaner. Dieſe zu bezeichnen entwirft er das Bild, und das 10mal in dieſem Buche, eines vollkommen, redlichen, aufgeklärten und tugendhaften Mannes. Zwar findet er dieſe Männer nirgends, ſo wenig als die Folgen der ſo gerühmten einzig ſeligmachenden republikaniſchen Regierungsform, und doch bewundert er dieſe, die aber nur in ſeinem Kopfe exiſtirt, über alle Maaſse, und hofft, daſs die ganze Welt revolutionirt werden wird. *Il faut,* ſagt er S. 244, *que la révolution devienne ſi étendue que tous les hommes ſoyent citoyens du monde. Dieu dirigera et choiſira enfin les hommes qui porteront le dernier coup capital à l'achevement.* Und S. 321. *Il faut que Dieu faſſe parler encore plus fortement ſes foudres enflammées et qu'il rende bien eclatant la chute de Babylon.* Ueberhaupt liebt er ſehr die Strafgerichte und hofft, daſs ſie reichlich über Fürſten, Prieſter und alle diejenigen kommen werden, die ſich der Revolution widerſetzen. Der arme Mann wurde aus Ulm, ſeiner Vaterſtadt, verwieſen, weil Franzöſiſche Emigranten, wie er ſagt, ihn angeklagt hatten, daſs er revolutionäre Geſinnungen hege. Eine auffallende Erſcheinung iſt es immer, daſs dieſer Mann die Revolution ſo ſehr lieben kann, während er das traurigſte Bild von den Folgen giebt, die ſie in Frankreich gehabt hat. Von dieſem letztern Artikel hält es Rec. für Pflicht, einen etwas umſtändlichern Auszug zu liefern, weil er noch nirgends ein ſo auffallendes Bild von den Uebeln der Revolution angetroffen hat, als es der Vf. hier liefert. S. 347. Man hat jetzt 24 verſchiedene Arten von Abgaben etc. S. 348. Die Zehenden und die Grundrechte ſind abgeſchafft worden; das waren aber die ſchicklichſten Abgaben, und Jedermann konnte ſie bezahlen etc. Man war nicht der Willkür ausgeſetzt, wie jetzt etc. Man war nicht mit einer ſo unzähligen Menge von Einnehmern und Officianten beladen, deren Betragen äuſserſt inſolent iſt. S. 341. Die Häuſer ſind mit ungeheuern

heuern Abgaben beſchwert. Ein Miethhaus, das ein wenig beträchtlich iſt, bezahlt 300 bis 400 Livres. Selbſt die alten Kleider, die man in Frankreich einführt, entrichten 25 vom Hundert; Schuhmacherarbeit zahlt 34 vom hundert. Ein Paſs in das Innere des Landes koſtet 10 Livres. *Die verzehrende Claſſe* (dafür iſt aber auch der Adel vertrieben!) iſt zahlreicher, als die hervorbringende. S. 353. Die unendliche Zahl der Abgabekammern, deren Bediente glänzen und reich werden, indeſs der arbeitende Mann darbt etc. Man ſagt: Man hat uns unſerer Abgaben entledigt, aber man hat uns andere aufgelegt, die zehnmahl drückender ſind. S. 354. Die Fenſter bezahlen 8 Sols jedes; man muſs ſich durch Patente die Erlaubniſs erkaufen, das allerunbedeutendſte Gewerbe zu treiben. Die Wegegelder werden bezahlt, ohne daſs man die Straſsen beſſert; und zu den Zeiten der Könige bezahlte man keine. In Deutſchland (wo die Regierungen doch gröſstentheils fürſtlich ſind!) weiſs man nichts von dieſen kleinlichen Operationen, von dieſen Päſſen in das Innere des Landes, von alle dem Einſchreiben, Zeitungsſtempeln, Barrierengeldern; auch keiner Armee von Commiſſarien; auch kennt man da die 10 Tribunale nicht (die er denn der Reihe nach nennt.) Das Viſitiren an der Grenze (S. 357.) wird als entſetzlich beſchrieben. *O liberté ſacrée*, ruft er aus, *quel affront pour toi!* Selbſt von den Oeſtreichiſchen Zollbedienten wird man mehr geſchont. Beſtechungen (S. 358) finden auf mehreren Zollämtern ſtatt etc. Man macht ſich ein Spiel aus dieſen Plackereyen, die man gar nicht verbirgt etc. S. 359: Man ladet die Wagen auf das plumpeſte ab, man wirft die Güter umher, erbricht die Kiſten, nimmt die Waaren heraus, verdirbt ſie durch Einpacken und Handhaben. Kein Kaufmann kann mehr für den Transport ſeiner Waaren Gewähr leiſten. S. 73. Täglich werden Morde begangen, und Selbſtmorde ſind ziemlich gemein. Von den letztern hat man im Verlaufe von 3 Monaten 80 gezählt. Für 7,600 Ehen fand man vergangenes Jahr (1797) 10. 238 Eheſcheidungen. Die Zahl der Geſtorbenen überſtieg die der Gebornen bey 7698. Die Zahl der Todten war 31,408.

LONDON, bey Philips: *A Tour trough the Batavian Republic during the latter* part of the year 1800. containing an account of the revolution and recent events in that Country. By *R. Fell.* 1801. 395 S. und XII. (2 Thlr. 20 gr.)

Der Verfaſſer wollte aus Yorckſhire nach London zu Waſſer reiſen, wurde von einem Franzoſen gekapert und nach Holland gebracht. Hier wird er erſt von dem Holländiſchen Commodore, dann von dem commandirenden franzöſiſchen General ſehr wohl empfangen, und erhält die Erlaubniſs, eine Reiſe durch die Bataviſche Republik zu machen, womit er ein Paar Monate zubringt, nach deren Verlauf er wieder nach England zurückkehrt. Er beſucht Rotterdam, Delft, den Haag, Leyden, Haarlem, Amſterdam, die anſehnlichſten Dörfer von Nordholland, und geht über Utrecht, Niemwegen und Rotterdam zurück. Man findet hin und wieder intereſſante Nachrichten über den gegenwärtigen Zuſtand dieſer Provinzen, über die Revolution von 1795 und über die Folgen, die ſie hier hatte. Er fand oder machte viele Bekanntſchaften, unter denen er ſehr wohl empfangen war, und die ihm gerne alle Arten von Nachrichten über den Zuſtand dieſer Provinzen mittheilten. Der Vf. ſieht das Land im Ganzen von einer ziemlich vortheilhaften Seite, und jedem unbefangenen Leſer wird es auffallen, daſs, während er Menſchen und Dinge vortheilhaft darſtellt, er mehrere Gelegenheiten ergreift, Ausfälle auf England zu thun, und mancherley Vergleichungen zwiſchen der Bataviſchen Republik und ſeinem Vaterlande anzuſtellen, die mehrentheils zum Nachtheile deſſelben ausfallen. Indeſſen hindert das ihn nicht, zu ſehen, daſs Batavien durch die Revolution ſehr gelitten, und in mehreren Zweigen auſserordentlich herabgekommen iſt. Rotterdam hat, ſagt er S. 37 nicht den 10ten Theil des Handels mehr, den es vor dem franzöſiſchen Einfalle im J. 1795 hatte. Vor dem Kriege traf es ſich bisweilen, daſs man 300 Engliſche Schiffe vor dieſer Stadt ſahe; jetzt ſind nicht über 50 neutrale Schiffe da. S. 39. Die Canäle von Rotterdam ſind mit abgetakelten Schiffen bedeckt und ganze Gaſſen von Niederlagen ſtehen leer. S. 74 in dem ſogenannten Hauſe im Buſch beym Haag iſt jetzt die Nationalſammlung von Gemälden und — ein Bordel. Hier folgt ein 9 Seiten langes Verzeichniſs der vorzüglichſten Gemälde. S 126. Die Penſionairs des Hauſes von Oranien erhalten ſeit einigen Jahren wieder ihre Penſion, die ihnen die Republik von den Gütern des Statthalters zahlt. Auch haben ſie den Rückſtand mit Intereſſen erhalten. S, 145. In Delft beſchäftigen ſich jetzt kaum 500 Menſchen mit der Verfertigung der berühmten irdenen Gefäſse, welche in ihren blühenden Zeiten 10,000 Arbeitern Brod gaben. — Die Wollenfabriken von Leyden liegen ganz danieder. S. 206 rühmt der Vf. die Schönheit der Architectur am Rathhauſe zu Amſterdam. Dieſs zeigt, daſs man ſich wenigſtens in dieſem Artikel nicht auf die Richtigkeit ſeiner Urtheile und auf ſeinen Geſchmack verlaſſen kann. S. 260. Die Kuhpocken ſind von den Aerzten in Holland eben ſo günſtig aufgenommen worden, als in England. Die Krankheit iſt den Frieslandiſchen Bauern ſeit undenklichen Zeiten bekannt geweſen, und die Unterſuchungen, die man darüber angeſtellt hat, ſind den Kuhpocken günſtig geweſen. S. 352. Ein würdiger und verſtändiger holländiſcher Kaufmann behauptete, daſs Holland nicht weniger als 40 pro Cent vom ganzen Capital des Landes durch die Franzoſen verloren haben könne, während daſs er verſicherte, ſein eigener Verluſt belaufe ſich auf 45. Wie viel die Republik noch durch andere Umſtände gelitten habe, wollte er nicht auf ſich nehmen, feſt zu ſetzen. S. 372. Die Univerſität Utrecht hat mehr durch den Krieg gelitten, als Leyden, und zählt jetzt kaum 40 Studenten. — Der Zuſtand der Religion zu Rotterdam iſt ſo ziemlich, wie vor der Revolution, und

das

das ist ungefähr der Fall auch in den andern Theilen der Republik.

PIRNA, b. Arnold: *Dresden und die umliegende Gegend, bis Elsterwerda, Bauzen, Tetschen, Hubertsburg u. s. w. Eine skizzirte Darstellung für Natur und Kunstfreunde. Nebst einem Grundriss und einer Reisekarte.* 1801. 476 S. 8. (2 Rthlr.)

Das *zwölfte* Buch aus *eilf* andern! Und wie könnte es auch anders seyn, da es der Beschreibungen und Wegweiser von Dresden, selbst bis auf die neuesten Zeiten, bereits eine so grosse Menge giebt? Wahrscheinlich hat der Vf. das auch selbst gefühlt, und also seinem Werke wenigstens durch den Stil einen Vorzug zu geben gesucht; allein er schreibt so affectirt, so schwülstig, so überladen, dass er nicht einmal ein geschmackvoller Compilator genannt zu werden verdient. Dazu kommt die Lächerlichkeit in seinen Urtheilen. Alles ist ihm neu und ausserordentlich; er sieht überall nichts als Vortrefflichkeit, er redet immer im Superlativ der Bewunderung, er ist einer der ausgelassensten Enthusiasten, die über *Dresden* geschrieben haben. Rec. ist weit entfernt, die Vorzüge dieser interessanten Stadt zu verkennen; er hat sich mehrere Jahre dort aufgehalten, und er lässt Dresden vollkommene Gerechtigkeit wiederfahren. Allein wozu diese dithyrambischen, obendrein ungegründeten Lobeserhebungen? Wozu diese lächerlichen Vergrösserungen, diese hochfahrenden poetischen Tiraden? Man muss ein sehr unreifer jugendlicher Autor seyn, um sich auf diese Weise auszudrücken; man muss blutwenig von der Welt, und gar nichts vom übrigen Europa gesehen haben, um in Dresden das *non plus ultra* aller Städte, aller Gegenden u. s. w. zu finden.

Wie lächerlich und bombastisch beschreibt z. B. der Vf. S. 108 den *Zwinger*. „Man wandelt mit einer heiligen Rührung durch diese Tempel der seltenen Kunst und der reichen Natur. Das Spiel des „Wassers, das Wehen italischer Düfte, der Zauber von „allen den Wundern, der Blick auf die alternde Vorzeit, alles ergreift und entzückt das Gemüth. Durch „die Ruinen zerstörter hydraulischer Wunder flieht der „Betrachter die Stufen einer Doppeltreppe hinauf in „das Helldunkel der Linden, und zu der Kühlung „springender Quellen. Hier birgt sich die stille Natur „unter dem Schatten des Baumes vor der Nähe der „triumphirenden Kunst. *Ihre kräftige Schönheit siegt über den melancholischen Ernst prächtiger Thürme!! Auf den Grabmälern der Vergangenheit breitet die organische Schöpfung ihren Blumenmantel aus, und jede Hoffnung des Lebens schmiegt sich an diese Hülle des Todes.* u. s. w. Leser, die den Zwinger gesehen haben, werden hier laut auflachen, Reisende, die ihn mit dieser Beschreibung vergleichen, werden den Vf. Lügen strafen. Warum hat er uns denn nicht auch die „*einäugigen Obstweiber*“ mit „*Pomonens mannichfaltigen Schätzen*“ und die „*geschwätzigen Kinderwärterinnen*“ mit „*ihren süssen spielenden Kleinen*“ — so wie die „*entzückenden Ausdünstungen des mit reizenden Meerlinsen bedeckten Stadtgrabens*“ beschrieben? Sie würden unstreitig von eben so grosser Wirkung wie S. 30 „*das breite steinerne Band*“ der Ostrabrücke and S. 33. „*die nach den Schusterhäusern strömende Menge*“ gewesen seyn.

Mit ähnlichen *poetischen Gasconaden* spricht der Vf. auch S. 120 von der sogenannten Esplanade, die wahrlich mit keinen Palästen, ja nicht einmahl mit guten Häusern eingefasst ist: „Ich wandle in Junius „Abenden diesen *prächtigen* (?!) Gang auf und nie„der. Die Sehnsucht nach Ruhe entfernt allmählig „das Getümmel, die Erquickung der Stille mitten un„ter Menschen vereinigt einsame Gruppen. Nachti„gallen schlagen, romantische Träume begleiten mich „zu den erleuchteten Bogen der Brücke, ich versinke „in dem Anblicke der Nacht“ — Wahrscheinlich hat der Vf. weder die schmutzigen Bäume, noch die gestutzten Linden, weder den ungleichen Boden, noch den häslichen Staub vor lauter poetischer Begeisterung gewahr werden können.

In diesem abgeschmackten Tone geht es nun im ganzen Buche fort, so dass der Vf. sogar S. 303 und S. 365 ff. Verse aus dem *Ariost* zu Hülfe nimmt, um mittelmässige Gegenden zu beschreiben, die man zu tausenden, z. B. schon im Schwarzburgischen u. s. w. besser finden kann. Rec. hält es indessen nicht der Mühe werth, länger bey einem Producte zu verweilen, das keinem Reisenden nützen kann; er lässt jedoch den von dem geschickten Hn. *Lieut. Lehmann* gezeichneten Blättern, die auch einzeln verkauft werden, volle Gerechtigkeit wiederfahren.

NEUERE SPRACHKUNDE.

EDINBURG, b. Vf.: *The pronunciation of the English language vindicated from imputed Anomaly and caprice*: in two parts. An analytical process respecting elementary combinations and variations, chiefly confined to monosyllables. An investigation of prosody in all the multiplied forms of words, syllabes, greek and latin analogy etc. with an appendix on the dialects of human Speech in all countries, and an analytical discussion and vindication of the dialect of Scotland. By the Revd. *James Adams*, F. R. E. S. 1799. 164 S. (1 Rthlr. 8 gr.)

Da man sich, seit einigen Jahren, auch in Deutschland mit der Englischen Aussprache sehr beschäftiget hat: so verdient das vorliegende Werk grosse Aufmerksamkeit. Der Vf. behauptet, dass der Genius der Englischen Aussprache durchaus nach festen raisonnirten Grundsätzen verfährt, dass aber noch keiner von denen, die darüber geschrieben haben, diesen Grundsätzen genugsam nachgespürt hat, und dass daher der Vorwurf komme, die Englische Aussprache sey eigenwillig und anomalisch. Man hat aus Unkenntniss der wahren Grundsätze und Regeln von der Aussprache

Pottaſche. Reinigung der gewöhnlichen Pottaſche, um daraus das fixe Alkali in der gröſsten Reinheit zu erhalten. Die Reinigung geſchiehet, indem auf 15 Pfund Pottaſche 8 Pfund kaltes Fluſswaſſer gegoſſen werden. Gewöhnlich pflegt man gleiche Theile Pottaſche und Waſſer zu nehmen, dafür will aber auch der Vf. ein von allen fremden Salzen völlig freyes Laugenſalz erhalten haben; ob gleich Rec. aus eigener Erfahrung verſichern kann, daſs auch bey wenigem Waſſer das Laugenſalz nie ganz rein erhalten wird. Die mit der Pottaſche gewöhnlich gemiſchten Salze ſeyen ſchwefelſaures Pflanzenkali (vitriolifirter Weinſtein), ſalzſaures Pflanzenkali und ſalzſaures Mineralkali (Kochſalz); um nun das ſchwefelſaure Pflanzenkali von den andern leichter auflöſslichen Salzen zu trennen, bedecke man einen aus Weiden geflochtenen Korb mit Kalkſchutt, belege dieſen mit Löſchpapier, lege die Salze darauf und bringe den Korb in einen feuchten Keller; ſalzſaure Salze werden ſich in das Papier und in den Kalk ziehen, und das ſchwefelſaure Pflanzenkali wird unaufgelöſst übrig bleiben. Man könne auch die Salze in einen Korb thun und ſolchen ins Waſſer tauchen, damit die leicht auflöſsbaren Salze feucht werden, und dann den Korb wieder aus dem Waſſer herausheben, um die Feuchtigkeit ablaufen zu laſſen. Der Vf. erhielt bey der Bereitung des Seignetteſalzes durch gereinigten Weinſtein und Mineralalkali immer eine harzigte, dem Terpentin ähnliche Maſſe, und glaubt dieſs den neuern Chemikern entgegenſetzen zu können, welche das vom Weinſtein zu erhaltende empyreumatiſche Oel als ein Werk des Feuers betrachten: nur war die Menge dieſes Oels gar zu unbeträchtlich; von 25 Pfund Weinſteinrahm erhielt er nicht mehr als ein Quentchen. — Von der Soda, und der Darſtellung des ätzenden Mineralkalis durch den Kalk. Auch hier finden wir die eigenen Meynungen des Vfs. über die Feuerſeife, wogegen aber die neuern Chemiker gewifs viel einzuwenden haben. Um bey dieſer Gelegenheit zu beweiſen, wie unendlich mannichfaltig das Feuer modificirt iſt, führt er folgenden Verſuch an: 20 Pfund des im Handel vorkommenden Arſenikkönigs wurden gepülvert in ein Fäſschen gethan; nach einigen Stunden erhitzte es ſich und es brach wirklich in Flamme aus, ſo das der papierne Deckel in Brand gerieth. Bemerkungen über das Licht. Ohne brennbare Stoffe würde es weder eine Materie des Lichts, noch Licht ſelbſt geben; hierin nähert ſich der Vf. den Meynungen derer, welche das Licht in die verbrennlichen Körper ſetzen. — Abhandlung über die Thermometer. Hier hat Rec. eben nichts neues gefunden. Man findet hier einiges über das La Hiriſche Thermometer, über die Bereitung des Reaumurſchen Thermometers, von der Beſchaffenheit des dazu nöthigen Weingeiſts, Vergleichung des Weingeiſts mit dem deſtillirten Waſſer in Anſehung ſeiner Ausdehnbarkeit, über das Färben des Weingeiſts, Auswahl des Queckſilbers zur Bereitung der Thermometer, Reinigung des Queckſilbers, von Thermometerröhren, von Füllen derſelben u. ſ. w. Das Verfahren, einige ſchwer zu reducirende Metalle auf eine leichte Weiſe zu reduciren, geſchah in einem kleinen Schmelzofen von 6 Zoll Weite und 6 Fuſs Höhe mit einem guten Blaſebalge verſehen, und zur Reduction war der Zinnkalk gewählt, der bey der Auflöſung des Zinns in den Säuern entſteht, und der gewöhnlich von den Färbern ungenutzt weggeworfen wird; auf ähnliche Art wurde auch der Kupferkalk reducirt, welcher dem Vf. nach der Auflöſung des gewöhnlichen Grünſpans in Eſſig zurückblieb. — Von der aus dem Schwefel vermittelſt des Salpeters ausgeſchiedenen Vitriolſäure. Das Verfahren, auf dieſe Art die Vitriolſäure (Schwefelſäure) zu erhalten, iſt hier ſo gut und vollſtändig beſchrieben, als es Rec. noch in keinem Buche beſchrieben fand; den Vorgang dabey erklärt ſich freylich der Vf., ſeinen Grundſätzen gemäſs, nach der phlogiſtiſchen Vorſtellungsart. Um die Vitriolſäure von Salpeter- oder Salzſäure völlig zu befreyen, ſoll man ſie in einem kupfernen Keſſel mit einem gleichen Theile Fluſswaſſer miſchen, und nach der Erkaltung in Flaſchen füllen, damit ſich die darin befindlichen fremdartigen Theile abſetzen; darauf ſoll man die hell gewordene Säure in Glasretorten gieſsen, und ſie darin ſo lange erhitzen, bis ſie völlig weiſs geworden iſt, wobey man die etwa übergehende ſchwache Säure in untergeſetzte Gefäſse abtröpfeln läſst; wiederholt man dieſelbe Arbeit noch zum zweytenmal damit: ſo erhalte man die Säure ganz rein. Zur Entdeckung der Salpeterſäure ſey das Hineintauchen eines weiſsen ſeidenen Fadens das ſicherſte Mittel, weil die gegenwärtige Salpeterſäure der Seide ſogleich eine fuchsrothe Farbe mittheilt, was die gereinigte Säure nicht thut. — Von Feuer, wenn es unter der Geſtalt der Kälte wirkt. Der Vf. iſt nicht geneigt, die Kälte bloſs von der Abweſenheit der Wärme abzuleiten, ſondern man ſehe, daſs ſie mit den Wirkungen der Wärme übereinſtimme, und daſs eine verſchiedene Modification des Feuers beide Eigenſchaften beſitze. Der Vf. ſtellt allerdings hier eine Menge Erfahrungen zuſammen, die auch von den neuern Chemikern Beherzigung verdienten. Die Ueberſetzung dieſer Schrift iſt gut, und auch der Inhalt dieſer Schrift verdiente unter den Deutſchen bekannter zu werden; aber beſſer wäre es doch wohl geweſen, wenn der Ueberſetzer ſolche in einem gedrängten Auszuge geliefert hätte, weil man immer auf eine Menge Dinge ſtöſst, die für den jetzigen Zuſtand der Chemie keinen gröſsen Werth mehr haben.

FREYBERG, in d. Cratz. Buchh.: *Handbuch der chemiſchen Analyſis der Mineralkörper.* Von *W. A. Lampadius*, Prof. der Chemie und des Hüttenweſens an der Freyberger Bergakademie. 1801. 362 S. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Zu einer Zeit, wo ein Klaproth, Werner u. ſ. w. die Nothwendigkeit der chemiſchen Kenntniſſe beym Studium der Mineralkörper für höchſt nothwendig halten, und wo gleichwohl hier und da einſeitige Beurtheiler der Naturwiſſenſchaften, aus völliger

liger Unbekanntſchaft mit dem Studium der Chemie, anfangen, die Kenntniſſe der Mineralogie als ganz für ſich beſtehend zu betrachten; wo es ſchwer iſt, den unchemiſchen Mineralogen von dem Steinkrämer zu unterſcheiden, war eine Anleitung zur chemiſchen Analyſe der Mineralkörper ſehr wünſchenswerth. Hn. L. boten ſich mehrere Vortheile dar, die zur Erleichtung eines ſolchen Unternehmens beytrugen, wozu vorzüglich die Unterſtützung mit Foſſilien zu ſeinen analytiſchen Unterſuchungen von dem Hn. Vice-Berghauptmann v. Charpentier, Bergrath Werner und Inſpect. Hoffmann gehört, deren er auch in der Vorrede rühmlichſt erwähnt. Auch entſpricht dieſes Buch ſeiner Abſicht; es iſt nicht bloſs für Chemiker und Mineralogen, ſondern auch für Hüttenleute beſtimmt; kann aber auch dem Arzt, Apotheker, Oekonomen, Meteorologen, und jedem der ſich mit Naturwiſſenſchaften beſchäftigt, nützlich werden. In der Einleitung werden die zum Analyſiren erfoderlichen Geräthſchaften angeführt, und das Nöthige von der Beharrlichkeit bey der Arbeit, von der Unpartheylichkeit und Wahrheitsliebe, Sorge für die Erhaltung der Geſundheit und von der Genauigkeit bey zu unternehmenden Operationen geſagt; auch werden hier die Chemiker aufgeführt, welche ſich bisher mit analytiſchen Unterſuchungen beſchäftiget haben, und die dahin gehörige Literatur hinzugefügt. Uebrigens zerfällt das Buch in drey Theile. Der erſte Theil handelt *von der Zubereitung der Reagentien*, der zweyte *von den charakteriſirenden Kennzeichen der Beſtandtheile mineraliſcher Körper*, und der dritte giebt *Anleitung zur genauern Analyſe der Mineralkörper ſelbſt*. Der Vf. hat nicht bloſs nachgeſchrieben, was andere über die zur Unterſuchung der Mineralkörper nöthigen Hülfsmittel und über die Unterſuchungen ſelbſt beobachtet haben, ſondern es waren ihm auch eine Menge eigener Erfahrungen zur Hand. Wir wollen hiervon einige Beweiſe geben. Bey der Zubereitung der Reagentien reinigt er die Schwefelſäure durch die Deſtillation über freyen Feuer aus einer Glasretorte, die Salpeterſäure wird durch ſalpeterſaures Bley und Silber gereinigt, die Phoſphorſäure erhält er durch die Behandlung des Phoſphors mit Königswaſſer, die Kohlenſäure verſchaft er ſich durch die Behandlung des natürlichen Braunſteinkalks und Kohle im Feuer, die Gallusſäure erhält er nach Richter, durch die Niederſchlagung des Gallusauszugs mit Bleyzuckerauflöſung und Trennung von dem dadurch entſtehenden gallusſauern Bley durch Schwefelſäure, — hier hätte aber mit auf das Gegentheil Rückſicht genommen werden ſollen. Zur völligen Sättigung des Pflanzenkalis mit Kohlenſäure verwendet der Vf. ebenfalls die Kohlenſäure, welche man durch die Behandlung des Braunſteinkalks und Kohle im Feuer erhält, reines Silber erhält er aus dem Hornſilber durch die Amalgamation mit Queckſilber in einem eiſernen Mörſer u. ſ. w. Bey jedem Reagenz iſt die Art der Entſtehung und die Probe ſeiner Aechtheit angegeben. Wo es auf eine zweckmäſsige Stärke der Säuern ankommt, iſt auf Kirwans Tabellen hingewieſen, eben ſo auch bey den Beſtandtheilen der Salze. Im zweyten Theile werden nach ihren chemiſchen Eigenſchaften die Erden (worunter ſich noch die Kalkerde, Strontianerde und Schwererde befinden), Kalien, Mineralſäuren, Metalle, Schwefel, Kohlenſtoff, Luftarten, Mittelſalze aufgeführt; hierauf folgen vorläufige Unterſuchungen der Foſſilien auf dem trocknen Wege als in Retorten, in Tiegeln, vor dem gemeinen Löthrohr und mit Anwendung der Lebensluft (Sauerſtoffgas). In dem dritten Theile werden 1) die Methoden, wie man die Beſtandtheile der Foſſilien von einander trennt, im Allgemeinen angegeben, 2) eine bewährte Analyſe als Beyſpiel aufgeſtellt, und 3) die nöthige Erläuterung hinzugefügt. Der Vf. ſagt hier: „Ich bemerke ein für allemal, daſs ich hier dem Analytiker nur Erfahrungen, keinesweges aber muthmaſsliche auf wahrſcheinliche Affinitäten der Stoffe gegründete Schlüſſe mittheilen werde. Alles alſo, was dieſer Theil enthalten wird, habe ich ſelbſt durchgearbeitet, oder ich habe meinen Gewährsmann, von dem ich die Erfahrung entlehnte, genannt.“ Wir finden nun hier als Beyſpiele, Zergliederungen von Foſſilien, die Thonerde, Mergelerde, Zirkonerde, Talkerde, Kalkerde, Schwererde, Strontianerde halten, und Zerlegung der Bittererdehaltigen Steinart. Ferner Zerlegungen der Metallhaltigen Foſſilien des Platins, Goldes, Silbers, Kupfers, Eiſens, Bleys, Zinns, Zinks, Spiesglanzes, Tellurs, Nickels, Kobalts, Braunſteins, Arſeniks, Urans, Titans, Mennkans, Molybdäns, Wolframs und des Chroms. Dieſen folgen Zerlegung der mineraliſchen Inflammabilien als des Demants, Honigſteins, Bernſteins, Steinkohlen, Erdpech, Bergöl, Graphit, Kohlenblende, Hornblende und ſchwefelhaltige Foſſilien. Zergliederung mineraliſcher Salze und Analyſe der Mineralwaſſer machen den Beſchluſs. Aus dieſer kurzen Ueberſicht wird es nicht ſchwer werden, das Buch ſelbſt zu beurtheilen, und der Freund der analytiſchen Chemie wird es gewiſs nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen.

Berlin, b. Rottmann: *Handbuch der pharmaceutiſchen Praxis oder Erklärung der in den Apotheken aufgenommenen chemiſchen Zubereitungen. Mit ganz vorzüglicher Rückſicht auf die neue preuſsiſche Pharmacopöe und nach phyſiſch-chemiſchen Grundſätzen entworfen*, von *Juſtus Wilhelm Chriſtian Fiſcher, Chemiae et Pharmac. Cult.* Herausgegeben und mit einer Vorrede begleitet von D. *Sigismund Friedrich Hermbſtädt*, Königl. Preuſs. Ober-Medicinal- und Sanitätsrathe, ordentlichem öffentlichem Prof. der Chemie und Pharmacie am Königl. Collegio medico-chirurgico zu Berlin etc. 1801. 560 S. 8.

Die Landespharmacopöen ſind in den meiſten Fällen nichts weiter, als ein Verzeichniſs der Bedürfniſſe des Apothekers mit hinzugefügtem Gewichtsverhältniſs, nach welchem die von dem Apotheker zuzubereitenden Mittel zuſammengeſetzt werden ſollen. Das Verfahren iſt oft ſo kurz angegeben, daſs ſich kaum der Apotheker ſelbſt darein finden kann, geſchweige

der

der Lernende, welchem ein ſolches Buch zur Hand liegt. Der Vorgang bey einer Operation, wenn ſie eine chemiſche iſt, kann daraus nicht eingeſehen werden, und vergeblich wird man die Gründe ſuchen, warum man ein Mittel, was man in der ältern Pharmacopöe findet, bey dem Entwurf der neuen weggelaſſen, oder ein anderes an die Stelle geſetzt hat. Da nun die neue preuſsiſche Pharmacopöe bey ihren ſonſtigen Vorzügen, mit derſelben Kürze abgefaſst iſt, ſo hat ſich Hr. F. der rühmlichen Arbeit unterzogen, eine Art Commentar über den praktiſchen Theil derſelben aus den Schriften eines Grens, Weſtrumbs, Hermbſtädts, Hahnemanns, Göttlings u. ſ. w. zuſammenzutragen, der hier von Hermbſtädt herausgegeben, erſcheint. Rec. geſtehet gern, dafs dieſe Arbeit ſehr gut gelungen iſt, und wünſcht das Buch daher recht bald in den Händen derer, welchen die preuſsiſche Pharmacopöe zur Richtſchnur dienen muſs. Der Vf. hat beym Entwurf dieſes Buchs auch auf die Prüfung der Aechtheit der Arzneymittel Rückſicht genommen, und der Herausgeber Hr. H. drückt ſich darüber in der Vorrede auf folgende Art aus: „Da indeſſen der Vf. ſich nicht bloſs damit begnügt hat, die Operationen zu beſchreiben, und ihre Erfolge ſcientifiſch zu erklären; da er vielmehr auch die Kennzeichen der Güte und Aechtheit von den fertigen Präparaten angegeben hat, ſo wie die Methoden, nach welchen ſie geprüft, und in Hinſicht ihrer Güte beurtheilt werden müſſen: ſo wird gedachtes Buch auch den Stadt- und Landphyſikern, ſo wie jedem praktiſchen Arzte, dem die Viſitationen der Apotheken obliegen, ein ſehr bequemes Handbuch ſeyn, nach welchem dieſelben die erfoderlichen Prüfungen der vorhandenen Arzneyen vornehmen können.“ So nützlich das Buch gewifs an ſich iſt: ſo verliert es doch dadurch etwas an Brauchbarkeit, dafs das Aufſuchen der Artikel Schwierigkeiten macht. Der Vf. wählte, und zwar nicht mit Unrecht, die alphabetiſche Ordnung, was um ſo zweckmäſsiger war, weil ſich dadurch die Einrichtung dieſes Buchs der Einrichtung der preuſsiſchen Pharmacopöe mehr nähert, zu deren Erklärung ſie eigentlich beſtimmt iſt, und es hätte der Schwierigkeit beym Aufſuchen leicht dadurch abgeholfen werden können, dafs man die Worte auf den Seiten des Buchs als Ueberſchriften anbrachte, wie es z. B. bey Klinge's praktiſchen Handbuch für Apotheker geſchehen iſt; es war dieſs um ſo viel mehr nöthig, da die alphabetiſche Folge nach der in der preuſsiſchen Pharmacopöe aufgenommenen Nomenklatur eingerichtet iſt, in welche ſich doch nicht jeder gleich finden kann. Bey den Erklärungen hält ſich der Vf im Ganzen an die Vorſtellung der antiphlogiſtiſchen Chemie; doch tritt er dabey auf die Seite derer, welche in den verbrennlichen Körpern das Licht oder einen Lichtſtoff annehmen. Rec. hätte gewünſcht, dafs bey der Beſchreibung mancher praktiſcher Handgriffe die Quellen genauer angegeben worden wären, aus welchen der Vf. ſchöpfte, weil dann der mögliche Verdacht ganz weggefallen wäre, als hätte der Vf. ſie etwa als eigene Erfindung aufſtellen wollen.

RÖMISCHE LITERATUR.

Leipzig, b. Fritſch: *Liviana excerpta* vel Chreſtomathia Liviana; in uſum ſcholarum caſtigatius repetita a *Car. Lud. Bauero.* 1800. *Sectio I. e decade I.* 300 S. *Sectio II. et III. e decade II, III, IV. et pentade ultima.* Ed. nova emendatior. 332 S. und 6 Bog. Regiſter. 8. (1 Rthlr.)

Wenn man es nicht (wozu es freylich ſehr gute Gründe giebt) für nützlicher hält, einige Hauptdecaden des Livius auf Schulen ganz zu leſen als Bruchſtücke aus allen Büchern: ſo wird man der *Bauerſchen* Chreſtomathie ihr gebührendes Lob nicht entziehen. Sie erſchien zuerſt in Lauban 1770 und 1774., zum zweytenmale, mit einigen neuen Anmerkungen und andern Verbeſſerungen, auch einem ausführlichen *Index vocabulorum, formularum, rerum et locorum, quae explicantur et examinantur* Leipz. 1785. Gegenwärtige dritte Ausgabe iſt vermuthlich nur ein neuer, nach des des Hn. Tode veranſtalteter, Abdruck der zweyten. Auch findet man nur die vom J. 1785. datirte Vorrede zu derſelben vorgeſetzt. Der Druck nimmt ſich gut aus.

KLEINE SCHRIFTEN.

Vermiſchte Schriften. *Crefeld*, b. Abraham ter Meer: *Einige Blumen um den Aſchenkrug der Dorothea Eliſabeth Meſſau*, Gattinn des K. Preuſs. K. u. Schul-Inſp. u. Oberpfarrers Zerrenner zu Derenburg, die Zierde und Muſter ihres Geſchlechts war. Allen guten Gattinnen und Müttern gewidmet als Beytrag zur Erziehung und Humanität. *Zum Behuf für Arme in Schulen zu Crefeld und Wegberg.* 1800. 36 S. 8. (2½ gr.) Die verſtorbene Gattin *Zerrenners* erhält in dieſer kleinen Schrift ein ihrer würdiges, rührendes Denkmal der Achtung und Freundſchaft, errichtet vom Prior *Hooges* zu Wegberg, einem Freunde *Zerrenners*. Es iſt in einem bloſs literariſchen Blatte der Ort nicht, die ſtillen, häuslichen Verdienſte dieſer ſchönen Seele nachzuerzählen; nur um allen Verdacht etwaniger Partheylichkeit oder Uebertreibung von dem Vf. zu entfernen, führen wir an, dafs im Jahrg. 1800. der Nat. Zeit. d. Deutſchen S. 652. ff. noch ein genannter Zeuge für ſie auftritt, der in allen Stücken in ihr Lob einſtimmt. Wahrlich, dieſe Eliſe realiſirte das Weib, wie es ſeyn ſollte!

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 10. *November* 1801.

ARZNEIGELAHRTHEIT.

Bresl. u. Hirschberg u. Lissa, b. Korn d. Aelt.: *Archiv der praktiſchen Heilkunde für Schleſien und Südpreuſſen.* Herausgegeben von D. *Zadig* und D. *Frieſe*. *Zweyten* Bandes *zweytes* Stück. Mit 1 Kupfertafel. 1801. 6⅝ Bogen. *Zweyten* Bandes *drittes* Stück. 1801. 7 Bog. 8. (1 Rthlr.)

An der Spitze des *zweyten* Stückes ſteht eine Abhandlung *über den Geſichtsſchmerz, trismus doloroſus, tic douloureux*, vom Leibmed. *Oswald* in Carlsruh. Nach einer vorausgeſchickten, angehenden Aerzten zu empfehlenden, Warnung, dieſe furchtbare Krankheit nicht mit (ſimpeln) Rheumatismen zu verwechſeln, erzählt der Vf. die Geſchichte zweier Kranken, die er davon hergeſtellt hat, und die nach acht bis zwölf Jahren keine Anfälle mehr davon erlitten haben. Der erſte derſelben, ein Mann von 30 Jahren, war öfteren Erkältungen, beſonders der Hände, ausgeſetzt, und hatte eine rheumatiſche Dispoſition, die ſich ein Jahr lang vorher beſonders durch Zahnſchmerzen äuſserte, ehe der Geſichtsſchmerz eintrat. Während des letzteren entdeckten ſich nach mehreren Wochen Infarctus im Unterleibe, auch Hämorrhoidalzufälle. Der Vf. gab daher eröffnende Ptiſanen, und, nach einigen Digeſtivmitteln, folgende Pillen: *Rec. aloes Soccotr. ſcrupul. unum, ſulph. antim. drachm. dimid., gummi guaiaci et ſapon. Caſtil. ana unc. dimid. extr. helleb. nigri q. ſ. ut F. pil. pond. gran. duor. S.* Morgens und Abends zehn Stück, worauf in kurzem, neben den übrigen Wirkungen, auch die Anfälle des Geſichtsſchmerzes täglich gelinder wurden und endlich faſt ganz aufhörten. Als bey dieſen Mitteln die Zunge beynahe völlig rein geworden war, nahm der Kranke noch einige Zeit die wäſſerichte Rhabarbertinctur mit Liqu. terr. fol. tart. und einem bittern Extracte. Es dauerte jedoch ein Jahr, ehe alle Empfindung im Kinnbacken (der Schmerz hatte ſeinen Sitz vorzüglich auf der rechten Seite des Unterkiefers bis zum Kinne gehabt) gänzlich verſchwand. Nicht lange nach gehobenem Trismus verfiel der Kranke in einen wahren Diabetes chyloſus (nicht: „*wahre diabetem chyloſam*"). Der Vf. fand ihn abgezehrt, den Puls klein und frequent, jeden Nachmittag Fieberſchauer, und die Füſse geſchwollen: der zuerſt klare Harn lieſs beym Erkalten einen ſtarken milchigten Bodenſatz fallen, und ſchmeckte, der Verſicherung des Kranken zufolge, ſüſs. (Eine chemiſche Unterſuchung wurde, was zu bedauern iſt, nicht angeſtellt). Uebrigens war er ohne Geruch. Durch ein ſtarkes Decoct von einer Unze isländiſchen Mooſes mit zwey Quentchen Eibiſchwurzel und etwas Säſsholz mit zwey Quart Waſſers, wovon alle Stunden eine Taſſe voll, mit Milch gemiſcht, genommen wurde, verlor ſich dieſs Uebel nach einigen Monaten ganz. Die zweyte Kranke, ein Frauenzimmer von 20 Jahren, litt an dem Geſichtsſchmerze ſeit einem Vierteljahre. Der Vf. gab, mit Rückſicht auf vermuthliche ehemalige Magenſäure und Salpeterſchärfe, Ptiſanen aus den eröffnenden Wurzeln, lieſs täglich viermal einen halben Eſslöffel voll von folgender Miſchung: *Rec. tinct. rhei aqu. unc. unam, liqu. terr. fol. tart. et tinct. tart. et ſyr. rad. ſ aper. ana unc. dimid.*, und Abends Pillen aus *extr. cicutae* nehmen, und äuſserlich, wenn es die Umſtände (?) erlaubten, das flüchtige Liniment mit Laudanum auflegen, worauf, nach etlichen Wochen ſchon die gröſsefte Linderung erfolgte. Das Johannisbad in Böhmen, mit den dortigen eiſenhaltigen Steinen gewärmt, vollendete die Cur. II. *Behandlung und Heilung eines morbus niger*, vom D. *Kloſe* in Landeshut. III. *Einige Nachrichten, das Harz der Acaroides reſinifera, oder das gelbe Harz von Botany-Bay (reſina lutea Novae Belgiae) betreffend*, vom D. *Frieſe*, *nebſt der chemiſchen Zerlegung deſſelben* vom Apotheker *Tſchörtner* in Warmbrunn. Die Beſchreibung dieſes Arzneymittels gründet ſich vorzüglich auf die Nachrichten, die Kite in ſeinen *eſſays and obſervations phyſiological and medical* (Lond. 1795.) davon mitgetheilt hat. Von den Probeſtücken, die der Vf. beſitzt, enthalten einige zwiſchen den, dicht am Stamme abgeſchnittenen Blättern das reine goldgelbe Harz, andere ſcheinen bloſs Stücke der Wurzel von braungelblicher Farbe, mit den Harztheilen durchdrungen, zu ſeyn, und bedürfen vor ihrer Anordnung, als Arzneymittel, einer ſorgfältigen Reinigung, geben auch beym Anzünden bey weitem nicht den angenehmen Geruch von ſich, den das reine Harz hat, welches mit ſtarker Flamme brennt, und einen Benzoe- und Storaxartigen Geruch verbreitet. *Tſchörtner's* Unterſuchungen zufolge, ſcheint das Mittel viele Aehnlichkeit in Abſicht der Säure mit der Benzoe zu haben. Die harzigten und ſchleimigten Theile ſind aber mit dieſer Säure ſo äuſserſt innig verbunden, dafs ſie ſich nicht genauer beſtimmen läſst. IV. *Beſchreibung der Surinamiſchen Fieberrinde oder der neuen Chinarinde, cortex chinae Surinamenſis ſ. novus*, vom D. *Frieſe*, *nebſt der chemiſchen Unterſuchung ihrer Beſtandtheile*, vom Apoth. *Tſchörtner*. Es werden zwey Arten derſelben hier beſchrieben. In einer Unze waren an trocknem, weſentlichen Extracte *a*) in der erſten Sorte, ſo

50 Grane, *b*) in der zweyten 64 Grane; an trocknem gummösen Extracte, *a*) 58 Grane, *b*) 72 Grane: an trocknem resinösem Extracte *a*) 21 Grane, *b*) 40 Gr.; und an schleimigten Extracte *a*) 20 Grane; *b*) eben so viel enthalten. V. *Einige Bemerkungen über Altwasser und seine Heilquellen, in einem Briefe an einen Freund*, vom D. *Friese*. Er rügt mehrere Mängel, denen um so mehr abgeholfen werden sollte, je leichter es meistentheils geschehen kann. VI. *Miscellaneen*. 1) *Ein neues von Robert Watt, Wundarzt zu Paisley, vorgeschlagenes Instrument zu Steinoperationen*. (Aus dem *physical and medical Journal*). Läfst sich ohne Kupfer nicht verständlich beschreiben. 2) *Einige Nachrichten über die Mineralquelle zu Wenig-Nofsen im Fürstenthume Münsterberg*, von demselben. Das Wasser enthält, nach den angestellten Versuchen, Luftsäure, luftgesäuerte und auch mit andern Säuren verbundene Kalkerde, Vitriolsäure, und Vitriol- und kochsalzgesäuerte Salze. 3) *Die Bäder zu Landeck*; 4) *die Bäder zu Warmbrunn*; 5) *Flinsberg* (Bestandtheile der dortigen Heilquelle); 6) *die Molkencuranstalt zu Reinerz in der Grafschaft Glatz*. 7) *Erklärung*, nebst einer Nachschrift der Redactoren. 8) *Eine Aufklärung, die Königschinarinde betreffend*, woraus sich die Vermuthung bestätigt, dafs sie die von Hippolitus Ruiz beschriebene *Calisaya* oder *grofse Fieberrinde* sey. 9) *Sterbelisten* vom Jahre 1799. (Unter 67,378 sind z. B. 21 von 100 Jahren, und 1 von 130 Jahren). 10) *Circularien des königl. Coll. med. et sanit. zu Breslau*; 11) *Sanitäts-Polizey*. Publicandum von Seiten des Breslauischen Polizeydirectorii, Vorschriften enthaltend, wie der Verbreitung der Blattern daselbst vorzubeugen sey: — sehr zweckmäfsig, aber kaum in allen Stücken ausführbar, nicht einmal in manchen einzelnen Punkten. — Das hierbey befindliche Kupfer stellt Watt's Lithotom vor.

In dem *dritten Stücke* findet man folgende Abhandlungen: I. *Meteorologische Beobachtungen vom J. 1800. Julius bis December*. Vom Prof. *Jungnitz* zu Breslau. II. *Einige Beobachtungen aus dem Krankenjournal des* D. *Menzel* zu Waldenburg. Die erste betrifft die Heilung der Bauchwassersucht durch Belladonna nach Thedens Vorschrift. Die Dosis waren drey Grane derselben mit eben so vieler Rhabarber. Zwey Drachmen von jeder hatten durch mäfsige Leibesöffnung und starken Harnablafs die Cur bewirkt. Die zweyte enthält die Geschichte einer angeborenen innern Kopfwassersucht, die bis in das 7te Jahr dauerte, nebst kurzem Sectionsberichte und einem Beyspiele der grofsen Kraft des Mohnsaftes, in Krämpfen selbst von mechanisch wirkenden Ursachen. Sie ist zu keinem Auszuge geeignet, so wenig, als die dritte, welche: Plötzlich entstandener schwarzer Staar durch Anstrengung während der Geburt, *febris puerperarum nervosa acuta*, und Heilung dieses Zustandes, überschrieben ist, so merkwürdig auch beide sind. III. *Bemerkung über die plastische Kraft des Isländischen Mooses bey äufserlichen Geschwüren*, vom Bergchir. *Heintze* in Reichenstein. Es wurde äufserlich und innerlich angewandt. IV. *Geschichte einer seltsamen Krankheit; vielleicht ein Beytrag zur Pathologie des Weichselzopfes;* vom Escadr. Chir. *Stachelroth* zu Boleslawice in Südpreufsen. Sie betrifft einen, ehedem munteren, thätigen und arbeitsamen Mann, der jetzt über heftige Kopfschmerzen klagte, ganz melancholisch aussah, und zuweilen, zu unbestimmten Zeiten, Anwandlungen von Narrheit und sogar Raserey, bekam. Diese Anfälle waren mit so heftigen Symptomen vergesellschaftet, dafs der Tod unvermeidlich schien. Allein nach etlichen Tagen genafs der Kranke vollkommen, befiel jedoch noch vor Ablauf zweyer Tage mit einem heftigen anhaltenden Fieber, das ihn drey Wochen lang bettlägerig machte. Es wurde von einem Ausschlage begleitet, der dem weifsen Frieselnicht unähnlich war, und aus weifsen Bläschen bestand, aus welchen sich eine stark riechende, klebrigte Feuchtigkeit über den ganzen Körper verbreitete: es entstanden an drey verschiedenen Stellen des Hinterhauptes Weichselzöpfe; und seit dieser Zeit genafs der Kranke ohne weitere Hülfsleistung. Bey einem Bauermädchen entstand, nach heftigen Kopfschmerzen und demselben Ausschlage, ebenfalls ein Weichselzopf. Beide Geschichten liefern allerdings einen schätzbaren Beytrag zur Pathologie der letztern Krankheit, wie Niemand bezweifeln kann, der *de la Fontaine* und *Jugler* (kleine Aufsätze med. Inhalts, S. 56. f.) nachliefet. V. *Eine Erfahrung von der Wirkung des Reichschen Fiebermittels*, vom D. *Zadig*. Sie bestätigt, dafs der innere und äufsere Gebrauch der gemeinen Salzsäure, selbst in Fällen, wo die Asthenie sich ihrem höchsten Grade nähert, im Stande ist, die ganze Organisation gleichsam aufs neue zu beleben; allein sie beweiset auf der andern Seite auch, dafs diese Wirkung nicht immer von Dauer ist, und dafs selbst der Eintritt aller derjenigen Zeichen, die Reich als die günstigsten beschreibt, den glücklichen Ausgang der Krankheit dennoch nicht verbürgen. VI. *Kuhpockeninoculation in Breslau*, vom D. *Kruttge*, D. *Friese* und Regim. Chir. *Hartmann*. Zu der Geschichte derselben an diesem einzelnen Orte gehört die Einleitung. Hernach werden eilf Fälle davon nach der Reihe der Tage erzählt. VII. *Miscellaneen*. 1) Mortalitätstabellen von Breslau vom December 1799 bis dahin 1800. 2) Breslauische Pocken-Mortalitäts-Tabellen von den Jahren 1798, 1799 und 1800. 3) Populationslisten u. s. w.

KINDERSCHRIFTEN.

Weimar, b. d. Gebr. Gädicke: *Reisen und Abentheuer Rolando's und seiner Gefahrten*. Ein Robinson für Kinder zur Erlernung geographischer und naturhistorischer Kenntnisse. Nach dem Franz. des *Jauffret*. *Zweytes* Heft. 1801. 154—324 S. 8. (12 gr.)

Das erste Heft dieser deutschen Bearbeitung ist bereits in diesem Jahre angezeigt worden. Das zweyte begreift das neunte bis zum funfzehnten Kapitel inclusive, und betrifft den Aufenthalt und die Abentheuer

theuer der Reisenden in Aegypten. Ein paar Stellen der Urschrift werden vom Uebers. theils verbessert, theils erläutert.

Hamburg, b. Hoffmann: *Neue Unterhaltungen für Kinder* von *Georg Carl Claudius*. *Drittes* Bändchen. 1800. X. und 355 S. 8. (1 Rthlr. 6 gr.)

2) Hamburg, b. Hoffmann: *Neuer Jugendfreund, oder Ernst und Scherz* in lehrreichen und angenehmen Gesprächen, Erzählungen, Anekdoten, Fabeln, Liedern, Sinngedichten, Briefen u. s. f. für die gebildete Jugend von 10 — 16 Jahren und ihre Freunde. Herausgegeben von einem vieljährigen Lehrer und Erzieher. 1801. *Erster* Theil. XII. und 254 S. *Zweyter* Theil. 222 S. gr. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

3) Berlin, b. Dieterici: *Zweckmäfsig ausgewählte Erzählungen, Fabeln und Lieder* zur moralischen Bildung der Jugend, wie auch zur Uebung im richtigen Lesen und Declamiren. 1800. XVI. und 324 S. gr. 8.

Wir glauben dem Herausg. von Nr. 1. gern, dafs seine kleine Unterhaltungen (von denen schon ein Theil in der A. L. Z. 1794. Nr. 184. S. 598. f. angezeigt worden) nicht ohne Beyfall der Kunstrichter und mit Zufriedenheit von Aeltern und Erziehern aufgenommen, auch mit Vergnügen und Nutzen von Kindern gelesen worden sind. Dafs ihm dieses und jenes nur aber nicht über die Mängel seiner Bücher verblenden und zu der unseligen Schnell- und Vielschreiberey verleiten möchte, die in keinem Fache so sehr als im pädagogischen um sich gegriffen hat. Der Vf. ist, was unter hundert pädagogischen Scribenten neun und neunzig sind, mehr Sammler als Autor; er weifst in diesem Bändchen, was er aus andern entlehnt hat, nach; das ist löblich und nicht gemeine Sitte der Compilatoren dieser Art. In Auswahl und Vortrag ist zwar nicht alles so, wie es seyn sollte; aber man findet viel Gutes, Nützliches und Angenehmes. Für sittliche Belehrung in einer schmeichelnden Form liest man Erzählungen und kleine Schauspiele; einige naturhistorische und andere Aufsätze zu anderweitiger Belehrung; zur ästhetischen Bildung und Schärfung des Witzes, Fabeln und Sinngedichte; zur Unterhaltung Anekdoten, Spiele u. dgl. Titelkupfer und Vignette von Böttger sen. sind sehr gut.

Nr. 2. verdient sehr aus dem Trofs der Jugendschriften herausgehoben zu werden, und verräth einen mit der Jugend und ihren Bedürfnissen genau bekannten Vf. Er wollte eigentlich für die erwachsneren und gebildeteren jungen Leute von 12 — 16 Jahren eine abwechselnde zweckmäfsige Unterhaltung und Materie zum Dictiren in den Schreibstunden liefern; aber dieser beschränkte Gesichtspunkt würde dem Gebrauch dieses nützlichen Buches engere Gränzen setzen, als es zu haben verdient, indem es sich gewifs als einen sehr belehrenden und unterhaltenden Freund der erwachsnern Jugend bewähren wird. Vortrefflich sind die allgemeinen Blicke in die Naturgeschichte der Würmer, welche an der Spitze stehen, und einen Vf. ankündigen, der nicht nur mit den wichtigsten und neuesten Schriften über diesen Theil der Naturgeschichte bekannt ist, sondern sich auch durch eigne fleifsige Beobachtung um dieses wenig angebaute Feld verdient zu machen weifs. Statt mit den meisten Jugend-Schriftstellern die gröfsern Thiergattungen abzuhandeln, von denen das Allgemeinere zu bekannt ist, als dafs es grofsen Reiz haben könnte, führt er seine jungen Leser in eine ganz neue Welt ein, und weifs die Aufmerksamkeit durch das, was er von dem Gliederbau, den Sinn-Werkzeugen und der Oekonomie dieser kleinen Geschöpfe sagt, um so mehr zu fesseln, je weniger man so viel Merkwürdiges in dieser Classe von Geschöpfen erwartet hatte. An diese Unterhaltungen schliefsen sich überhaupt Betrachtungen über Sinn-Werkzeuge bey Thieren und Menschen und über die Schärfung und Vervollkommung derselben bey letztern an. Darauf folgen sehr zweckmäfsige und gut vorgetragne Erzählungen zur Veredlung des Herzens, dann Anekdoten und witzige Einfälle zur Ermunterung und Uebung des Scharfsinns und Witzes, ferner Lieder, Erzählungen, Fabeln, Sinngedichte u. s. w. von verschiednen Verfassern, zum Theil vom Herausg. selbst, von ungleichem Werth. Darnach folgen zu Schreibeübungen allerley kurze Sätze mit ähnlich- und gleichlautenden Wörtern zur leichtern und angenehmern Uebung und Befestigung in der deutschen Rechtschreibung, zur Uebung des Nachdenkens, zur Weckung der Einbildungskraft, des Witzes und Scharfsinnes und zur ersten Bildung des Stils. Diese Zusammenstellungen sind weit weniger spielend oder unnatürlich als die gewöhnlichen Versuche der Art. Endlich findet man hier auch noch Briefe, worin Sprüchwörter und sprüchwörtliche Redensarten durch Beyspiele und Erzählungen erläutert werden. Der Vf. nahm in sein Werk, dessen Fortsetzung wir wünschen, nicht leicht etwas aus allgemein bekannten Jugendschriften auf, und unterwarf alles Fremde, was er benutzte, vorher der strengsten Prüfung und sorgfältigsten Bearbeitung für seinen Zweck.

Nr. 3. enthält eine gute Auswahl theils von Fabeln und Erzählungen in Prosa und in Versen, theils von Liedern und einigen andern Gedichten, gesammelt aus verschiedenen Schriften, mit Abkürzungen und Veränderungen, wo und wie es der Zweck erforderte. Dieser war, die Jugend nicht nur auf eine angenehme Art zu beschäftigen, sondern auch sie auf den Werth der sie umgebenden Dinge achten zu lehren, und kindlich schöne Gefühle und Entschliefsungen in ihnen zu wecken, aufserdem auch, richtiges Lesen und Declamiren zu befördern. In letzterer Rücksicht nahm der Herausg. vorzüglich viele poetische, und zwar mettische, Stücke auf, da er im Ganzen nicht mit Unrecht behauptet, die Fertigkeit richtig zu lesen und zu declamiren, werde vorzüglich durch Dichterlectüre befördert. „Hier werden, sagt er, die Kinder genöthigt, zur Erhaltung des Reims jede

jede Sylbe genau und deutlich auszuſprechen (dieſer Zweck erfoderte ja doch nur, die Endſylben jedes Verſes deutlich auszuſprechen. Aber ſind denn alle Gedichte gereimt?); hier müſſen ſie, um das, was ſie leſen, zu verſtehen, die Unterſcheidungszeichen genauer beobachten (das wäre bey Dichtern nöthiger und ſchwerer, als bey proſaiſchen Schriftſtellern, deren Sätze länger und periodiſcher ſind?); hier, wo mehr die Sprache des Gefühls herrſcht, wird auch mehr Ausdruck im Leſen erfodert (mehr, als z. B. in den Werken der Beredſamkeit, die dieſe Sprache mit den Werken der Dichtkunſt theilen?); hier müſſen ſie endlich, beſonders in Fabeln und Erzählungen, die Geſpräche enthalten, ſich an die Abänderung des Tons gewöhnen, um die verſchiedenen Perſonen redend einzuführen." Iſt denn dieſs nicht eben ſowohl im proſaiſchen Dialog, im Schauſpiel u. ſ. w. der Fall? Ueberhaupt liegt die Schwierigkeit, ein verſificirtes Stück gut zu declamiren, nicht ſowohl in den vom Vf. angegebnen als in ſolchen Gründen, die von der Kunſt des Sylbenmaaſses und des poetiſchen Rhythmus hergenommen ſind; daher die kunſtgerechte Declamation eines metriſchen Werkes überall auſser den Gränzen des kindlichen Alters liegt.

Frankfurt a. Mayn, b. Diez: *Reiſe eines Vaters mit ſeinen beiden Söhnen durch ganz Deutſchland.*

Auch mit dem Titel:

Reiſe durch den oberrheiniſchen Kreis. Drittes Bändchen. 1800. XIV. und 270 S. gr. 8. (16 gr.)

Dieſe auf der Stube gemachte Reiſe rückt im dritten Bändchen etwas raſcher vor, und geht durch die Grafſchaften Solms, Waldeck, Witgenſtein, Königſtein, das Fürſtenthum Naſſau (Naſſau-Weilburg und Naſſau-Uſingen), die niedere Grafſchaft Katzenellenbogen, und die Landgrafſchaft Heſſen-Caſſel. Bey aller Redſeligkeit widmet der Vf. doch manchen bedeutenden Oertern und Gegenſtänden nur einen flüchtigen Blick, andre überſieht er ganz. Bey Marburg z. B. wird folgendes abgehandelt. Erſt wird das Local der Stadt beſchrieben; dann begegnet der Reiſegeſellſchaft der Commendant; dieſs führt zu einer Erklärung deſſen, was ein Commendant und eine Garniſon iſt. Darauf wird die Aufmerkſamkeit auf einen künſtlichen Hahn gelenkt, der nach jedem Glockenſchlag kräht. Dann beſehen ſie das Grabmahl der H. Eliſabeth, ſehen luſtige und hungrige Studenten aus den Collegien zu Tiſche laufen, wobey erklärt wird, daſs Marburg eine Univerſität und was eigentlich ein Profeſſor ſey, und eilen in den Gaſthof zu Tiſche, wo ſie ſchon viele Studenten in voller Eſsarbeit finden. Die Kinder fallen „mit unſchicklicher Gierigkeit (wie wohlgezogen ſie ſind!) über die ihnen vorgeſetzten Speiſen her, und der eine wünſcht ſogar, daſs auch die Knochen im Fleiſche weich gekocht ſeyn möchten, um ſie noch mit verzehren zu können." Ein Student nimmt das Wort und zeigt, daſs man das wirklich könne. „Man ſchmeiſst die Knochen nur in eine papinianiſche Knochenmaſchine und ſetzt ſie 2 — 3 Stunden über ein mäſsiges Feuer: ſo ſind ſie ſo weich wie ein Brey, und *hol mich alle T. . . ein herrliches Freſſen*!!" Die Studenten laſſen nachher, aus vollem Halſe ſchreyend, daſs die Fenſter zittern, den Prof. Papin in Marburg, den Erfinder des Topfes, hoch leben, „das heiſst, ſetzt der Vf. weislich hinzu, Geſundheit getrunken, nach Art der Studenten!" Nun wird noch geſagt, daſs in Marburg ein Pädagogium und wie groſs die Anzahl der Einwohner ſey, und dann geht es wieder zum Thore hinaus, auſserhalb deſſen ſie noch das deutſche Haus erblicken. Bey der Beſchreibung vom Weiſsenſtein bey Caſſel, kann der Vf. gar nicht fertig werden, von der Hölle, wie er ſich mit dem gemeinen Mann ausdrückt, zu erzählen, und über dieſes wunderſam zu ſchauende Spielwerk, das man dem Pöbel zu gefallen noch hat ſtehen laſſen, vergiſst er die wichtigſten Anlagen und Partien, z. B. die Löwenburg, das Schloſs u. ſ. w. Die Merkwürdigkeiten von Caſſel werden etwas genauer durchgegangen. Der Vf. entſchuldigt die Mängel dieſes Bändchens mit ſeiner Lage. Neue Amtsgeſchäfte erfoderten ſein ganzes Nachdenken und ungewöhnlichen Kraftaufwand; der Verleger aber trieb und drängte ihn zur Vollendung des dritten Bändchens, „und ſo ward dieſes denn recht im *Treibhauſe* fertig."

KLEINE SCHRIFTEN.

Technologie. *Stuttgard*, in d. Ehrhard. Buchh.: *Auswahl beluſtigender Kunſtſtücke zur Unterhaltung und leichtfaſslichen Kenntniſs mit und von den Zauberkräften der Natur für die Jugend.* Geſammelt und zuſammengetragen aus den groſsen magiſchen Werken eines *Halle*, *Wiegleb*, *Roſenthal*, *Eckartshauſen* u. ſ. w. 1801. 52 S. 8. (8 gr.) Daſs eine Sammlung auserleſener chemiſcher phyſikaliſcher Kunſtſtücke ſehr unterhaltend und nützlich für die Jugend ſeyn kann, bezweifeln wir nicht im geringſten; wenn ſie aber ganz ohne Wahl hingeſtellt ſind, können ſie leicht mehr ſchaden als nutzen. Dieſen Vorwurf kann man der vor uns liegenden Sammlung mit Recht machen; denn bey denen, die etwa noch für die Jugend Intereſſe haben, und das Nachdenken über Naturkräfte wecken könnten, ſind die Grundurſachen ganz weggelaſſen; andre ſind gar zu läppiſch, z. B. Nachahmung des Fagotbaſſes, eine Katze mit einem Meſſer ohne Schaden durchzuſtechen; zu machen, daſs ein Hund Eyer lege u. ſ. w.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 11. November 1801.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Hildesheim, b. Gerstenberg: *Elisa, kein Weib, wie es seyn sollte.* Ein höchstnöthiges Wort zur richtigen Schätzung der Schrift: *Elisa, oder das Weib, wie es seyn sollte.* 1800. 267 S. *Zweyter Theil.* 1801. XXII. u. 374 S. gr. 8.

Beide Theile auch unter dem Titel:

Musterkarte von Weibern, Männern, Jünglingen und Kindern, wie sie sind, seyn können und seyn sollen. (1 Rthlr. 22 gr.)

2) Bremen, b. Wilmans: *Die Kunst, ein gutes Mädchen, eine gute Gattin, Mutter und Hausfrau zu werden.* Ein Handbuch für erwachsene Töchter, Gattinnen und Mütter, von *Joh. Ludw. Ewald.* Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit neuen Kupfern von Ramberg und Ridley und neuer Musik von Fränzl. *Erstes Bändchen.* 1801. XVI. u. 336 S. *Zweytes Bändchen.* VIII. u. 257 S. kl. 8. (2 Rthlr. 12 gr.)

3) Ronneburg, b. Schumann: *Die Gefahren einer voreiligen Verbindung,* ein Spiegel für Mädchen, die bey der Wahl ihrer Gatten zu sehr der Stimme des Herzens folgen. Von *K. Fr. Dähnel.* 1798. 72 S. 8. (6 gr.)

Elisa oder das Weib wie es seyn sollte, welche mit ihren Nachtretern und Nachahmern in Nr. 1. eine strenge Kritik über sich ergehen lassen muss, ist eine Pedantin der Moral; die Sphäre ihrer Tugend ist das Aufserordentliche und Heroische; ihr System das des philosophischen Synkretismus, bald ist es blofs das reine Gesetz der Pflicht, der Wahrheit und des Rechts, bald unbedingte Rücksicht auf fremdes Wohl und Beförderung desselben mit Aufopferung alles eigenen, wodurch sie sich leiten läfst; sie ist überspannt bis zur Verleugnung der Weiblichkeit; Zweiflerin an der andern Welt, und Verzicht leistend auf den religiösen Glauben als Beförderungsmittel des Rechtverhaltens. So ist die gefeyerte Heldin des Tages beschaffen, die auch von der Mehrzahl der Weiber hoch gepriesen wird: „Ein Buch, sagt unser Kritiker, worin Leiden, Aufopfern, Tragen, Dulden auf jeder Seite gepredigt wird; in welchem jeder Widerstand gegen die Laune des selbstsüchtigen Herrn abgerathen, und das Nachgeben gegen den eigenmächtigen Willen des Mannes ohne Aussicht auf Belohnung in diesem und in jenem Leben zu einer bis jetzt noch unversuchten Höhe getrieben wird, gefällt, und wird von ihnen (den Weibern) bewundert und gepriesen. So unnatürlich und tadelhaft das in einer Hinsicht seyn mag, so sehr gereicht es doch wieder in einer andern ihren Herzen zur Ehre. *Es beweist eine grofse Erhabenheit über Eigennutz und sinnlichen Genufs; und wenn ich nicht irre, so war noch nie eine Zeit in der Welt, in welcher die Weiber auf einer höhern Stufe standen. Es zeigt diese Denkungsart auf etwas Reines und Unverdorbenes an, was bey fortgesetzter Cultur und bey geläuterten Begriffen zu hohen Erwartungen für die ganze Menschheit berechtigt.*“ Diese Ueberzeugung giebt uns wenigstens der Beyfall, den Elise gefunden hat, noch nicht. Das Weib, das durch Natur und seine Lage zum Dulden und Hingeben berufen ist, findet natürlich in Auftritten der Art, wie sie in der Elise stehen, sich und ihre eigene Natur und Stimmung wieder; das Heroische und Abentheuerliche beschäftigt ihre Einbildungskraft; die glänzenden Sentimens, das ästhetisch Schöne und Erhabene der Handlungen erfüllt mit Wohlgefallen und Bewunderung. Den feiner fühlenden und edlern Weibern sagt freylich auch die Haupttendenz des Buches in so fern zu, als der Gipfel ihrer Moral ist, Glückliche zu machen, selbst auf Unkosten des eigenen Glücks!

Indem der Vf. der Kritik Elisens sittliche Grundsätze und ihre Handlungsweise der Prüfung unterwirft, geht er die merkwürdigsten Begebenheiten ihres Lebens nach der Reihe durch, und untersucht bey jeder die Gründe, warum sie so gehandelt hat, und warum sie anders hätte handeln sollen. Er giebt aber dieser Untersuchung dadurch ein höheres und allgemeineres Interesse, dafs er in specielle Untersuchungen über die Grundsätze der Sittenlehre, über Eudämonismus und das Lehrgebäude der reinen Sittlichkeit (er macht das Kantische zu dem Seinigen) hineingeht, und dadurch gewissermafsen eine populäre Moral liefert, die im Ganzen sehr fafslich und angenehm vorgetragen ist, der man aber doch noch mehr Verleugnung aller Schulsprache und Schulformeln wünschen möchte, wie es die Zwecke des gemischten Lesepublicums mit sich bringen, das nur Philosophie des Lebens braucht, und das von den Systemen der Philosophen und der Polemik besser nichts erfährt. Der Vf. fafst den höchsten Grundsatz von Elisens Sittenlehre in folgende bestimmte Formel: „Mache dir die Glückseligkeit aller lebendigen Wesen zum höchsten Zweck, und solltest du, dem Anscheine nach, aller eigenen darüber verlustig werden;“ und zeigt, wie aus demselben, als einer unlautern Quelle, keine reine Tugend, sondern nur ein Mittelding zwischen Sittlichkeit und Eigennutz entstehen konnte. Zur

Probe von dem Vortrage des Buches setzen wir die Kritik über Elisens Denkungsart in Hinsicht auf Religion hierher: „Da alles, was sie durch ihre Tugend bewirken will, für dieses Leben berechnet ist; da sie nichts Höheres kennt, als Glückseligkeit, und alles Unvergängliche und Ewige vor ihren Blicken verschlossen ist: so wird es begreiflich, warum sie keinen innigen, lebendigen, über allen Zweifel erhabenen Glauben an die Fortdauer nach dem Tode haben konnte. Sie hatte sich ein irrdisches Ziel gesetzt: sobald das erreicht war, so war auch der Zweck ihres Daseyns erreicht. Ob es damit ein Ende hatte, oder ob vielleicht in irgend einem andern Theile des Universums der Kreislauf an der Hand der Nothwendigkeit noch einmal angieng, das schien ihr ziemlich gleichgültig. Das heisse Sehnen des Herzens nach irgend etwas Vollkommnern, als diese ganze Welt mit allen ihren Schattenbildern gewährt, konnte nicht in ihr aufkommen, da sie nur darauf ausgehen wollte, sich für diese Welt brauchbar zu machen. Die leere Stelle in der Brust jedes wahren Tugendhaften, welche durch kein endliches Gut, und durch alle Glückseligkeit dieses Erdenlebens nicht ausgefüllt wird, konnte nicht den Glauben an die Zukunft in ihr wecken, da sie sich durch etwas befriedigt hielt, was in dem Bezirke dieser Hinfälligkeit gefunden wird. Die feste Zuversicht auf ein Jenseits konnte aus keiner Tugend hervorgehen, welche auf alleinige Beförderung des Diesseits berechnet war. Die Aussicht in die Ewigkeit musste ihr verschlossen bleiben, da sich ihr ganzer Fleiss nur auf den Anbau der Endlichkeit einschränkte. Sie verlangte nach einer Welt voll irrdischer Glückseligkeit, und die Seligkeit des Himmels war kein Gegenstand ihres Wunsches. Ihr wurde zu Theil, wonach sie rang, und sie hat nun ihren Lohn dahin. Mit dem Stückwerke zufrieden, sehnte sie sich niemals nach dem Vollkommnen, und lernte nie verstehen, was es heisst: Die Welt vergehet mit ihrer Lust etc.“ Die schöne Stelle würde durch mehr Gedrungenheit und weniger Wiederholungen gewonnen haben. Der Vf. schliesst aus so manchen Unweiblichkeiten der Elisa, wohin ihre Art über Religion zu denken, die Kackheit in Ausmalung sinnlicher Scenen und vieles andere gehört, dass das Buch wohl von keinem Weibe geschrieben seyn könne. So streng er übrigens die herrschenden Grundsätze desselben rügt: so lässt er doch dem Geist und der Absicht des Vf. Gerechtigkeit wiederfahren, rühmt das Gute, Wahre und Schöne, was in der Schrift vorkommt, und ist überzeugt, dass der unbekannte Urheber, wenn er seine moralischen Begriffe mehr geläutert haben werde, etwas in seiner Art Vortreffliches werde schreiben können.

Nachdem der Vf. den Prototyp der Schriften über Seyn und Seynsollen ausführlich charakterisirt und beurtheilt hat; verfährt er im zweyten Band auf ähnliche Weise, jedoch auch mit einiger Rücksicht auf den ästhetischen Gehalt, mit folgenden Schriften: 1) Elisa oder das Weib, wie es seyn sollte. Zweyter Theil. Ueber den Umgang der Weiber mit Männern. Der Kritiker rügt mit Recht den Kunstgriff, dieses Buch mit der Elisa in Eins zu bringen, mit dem es weder der Form, noch dem Inhalt nach, viel gemein hat. Recht hat er auch darin, dass die unweiblichen Grundsätze dieser Schrift nicht aus einer weiblichen Feder seyn können. (Der Vf. ist Hr. *C. A Fischer*). 2) Robert oder der Mann, wie er seyn sollte, 1ster und 2ter Band. 3) Robert oder der Mann, wie er nicht seyn sollte. 4) *Gustav Schilling*: das Weib, wie es ist. 5) *Ebendersf.* der Mann, wie er ist. 6) *Chr. Soph. Ludewig*: Henriette, oder das Weib, wie es seyn kann. 7) Anton, oder der Knabe und Jüngling, wie er seyn sollte, zwey Bändchen. 8) Moritz und August, oder die Kleinen, wie sie seyn sollten. Seit Erscheinung dieser Musterkarte sind schon wieder einige Recruten für ein drittes Bändchen solcher Kritiken ans Licht getreten. Auch fehlt es nicht an Zerrbildern und Parodieen der Elise. Der Vf. hat den nicht unebnen Gedanken, aus seiner Musterkarte eine fortwährende Zeitschrift zu machen, worin die herrschenden Romane einer umständlichen, unpartheyischen, belehrenden und warnenden Prüfung zum Nutz und Frommen der Romanleser unterworfen werden sollen. Die Absicht ist gut, aber ein Romanen-Journal, das Romane liefert, wird bey dieser Classe sicherlich mehr Glück machen als eins, das sie recensirt.

Wenn Elise das Bild eines Weibes aufzustellen im Sinn hatte, wie es seyn sollte: so will dagegen der Vf. von Nr. 2. zeigen, wie ein Weib gut *werden* soll. Er wirft Band 2. S. 41. einen Seitenblick auf Elise: „Denken Sie nicht, Sie seyen schon, was Sie seyn sollten, wenn Sie in gewissen wichtigen Zeiten, in grossen Situationen des Lebens, gut und gross gehandelt haben. Lassen Sie sich dazu weder durch die gedichtete *Elise*, noch durch die wirkliche Caroline (eine gewisse Baronin, deren im Buche geschilderte Handlungsweise, die sie bey ausserordentlichen Ereignissen beweist, von wahrer Seelengrösse zeugt) verführen. Dächten Sie das: so hielten Sie es vielleicht gar nicht einmal der Mühe werth, Ihre Kräfte recht zu gebrauchen, und über sich selbst recht zu wachen, wenn nichts Grosses zu thun ist. Und dann würden Sie nur selten *gut* handeln, weil Sie nur selten Gelegenheit haben, *gross* zu handeln. Nein; immer gleich gut handeln, in den gewöhnlichen Lagen des Lebens, wo nichts uns aufspannt, Niemand uns sieht; immer, mit gleicher Bereitwilligkeit, verleugnen, entbehren, aufopfern, wenn die Opfer so klein sind, dass man sich selbst nicht einmal sagen kann: man habe etwas gethan — das ist Weiberverdienst!“ Der Vf. begehrt zwar nicht zu leugnen, dass es von manchen Seiten nützlich sey, ein Ideal aufzustellen, wie das Mädchen, die Gattin, die Mutter seyn sollte. Er empfiehlt öfter Mancben, sich solche weibliche Ideale zu Mustern zu nehmen, wie sie im Grandison u. s. w. vorkommen. „Der Hinblick auf dieses Ideal entflammt Sie für das Gute, Edle, Grosse. Sie erwachen dadurch, sagt er Band 1. S. 21., von dem tragen Schlummer der Mittelmässigkeit, in die man so leicht durch Alltagsweiber und Alltagsmenschen ein-

ge-

gehüllt wird.“ Aber er hält es doch für noch wichtiger und lehrreicher, zu zeigen, wie man sich diesem Ideal nähert.

Der Vf. bestimmte seine Schrift zunächst für seine Töchter, und er hatte die Genugthuung, ihnen durch sie nützlich geworden zu seyn. Er liefs sie nun drucken; sie fand viel Beyfall und machte bald eine zweyte Auflage nöthig, in welcher er alle Ideen und Erfahrungen nachtrug, die ihm seitdem geworden waren. Er versichert, alles gegeben zu haben, was er zu geben vermochte. Das Buch hat Aehnlichkeit mit Campe's väterlichem Rath an meine Tochter; es hat aber einen weitern Umfang und eine etwas verschiedene Einkleidung. Beide Schriftsteller haben ihre eigenthümlichen Ideen und Ansichten; beide ergänzen einander. *Ewald* trägt seine Gedanken und Rathschläge in der Form von Vorlesungen an Frauenzimmer vor, die aber nichts von dem systematischen Gang akademischer Vorlesungen an sich haben, sondern in einem wenig schulgerechten, freyen und ungebundenen Vortrag abgefafst sind, der nicht immer die bündigste Ordnung beobachtet, durch sehr lose Fäden manche Theile unter sich verbindet und Wiederholungen oder wiederholte Einschärfung des Nämlichen an verschiedenen Orten und unter verschiedenen Gesichtspunkten nicht scheut. Der Vortrag ist im Allgemeinen schön, und da, wo der Vf. Herz und Empfindung sprechen läfst, von einer edlen Einfalt, ungeschminkt, eindringlich und herzergreifend; aber wo er auf Kunst oder einen besondern Effect ausgeht und irgend eine Manier, sey es von Lavater oder von Hippel oder von Jean Paul, nachzuahmen scheint: da verfällt er in eine gezierte und manierirte Schreibart. Oder ist dieſs nicht z. B. der Fall in folgender Erklärung des lieblichen Titelkupfers zum 2ten Bande? „Zwey liebliche, liebende und geliebte Kinder sitzen auf dem sonnigen Hügel der frühen Jugend an einander geschmiegt, mit einander verschlungen, in einander geflossen, durch Traulichkeit und *Wählichkeit* des kindlichen Sinns. Das Mädchen umfafst den Knaben, schmeichelt den Knaben; der Knabe läfst sich schmeicheln. Er scheint zu wissen, dafs das Mädchen sich besser darauf verstehe, als er. Er ruht auf ihrem Schoofse, ja wohl auf Rosen, und sanfter als auf Rosen! Die Gegend umher ist *feyerlich, wie die Kinder selbst*; Wohlgeruch duftet uns von dem Blatte entgegen, — lieblich, wie der Liebe Luft, unserem Herzen entgegen weht, aus der Kinder Gesichte. Ihr Gesicht ist rein, wie ihr Herz; ihr Herz ist rein, wie das klare Wasser neben ihnen, dessen sanftes Murmeln man hört, als Musik zu dem schönen Texte der Liebe, der hier gedichtet, oder vielmehr, der schönen Natur abgehorcht ist.“

Den fruchtbaren Inhalt wollen wir nur summarisch in wenige Zeilen zusammendrängen. Aus dem weiblichen Körperbau wird die weibliche der männlichen entgegengesetzte Bestimmung entwickelt; das weibliche Nervensystem und die mit ihm verbundene höhere Reizbarkeit als Quelle vieles Guten und Uebeln erwogen; die Nothwendigkeit der Herrschaft über Phantasie und Herz gezeigt. Beruf des Mädchens, sich so auszubilden, dafs sie durch Gestalt, Kopf, Talente und Herz dem Manne gefalle; Nothwendigkeit der Religion für das Weib zu ihrer Veredlung, zur Erfüllung ihrer Pflichten und zu ihrem Troste. Regeln der Klugheit im Umgang mit Männern. Wahl eines Gatten und Betragen der Braut. Beruf der Gattin, ihres Mannes Liebe zu erhalten, ihn zu beglücken, und, wenn er auf Irrwege geräth, durch Klugheit und Liebe auf den rechten Pfad zurückzuleiten. Vorbereitung zum Mutterberufe im Mädchenstande. Beruf der Mutter, ihre Kinder in der Regel selbst zu stillen, für die physische, sittliche und religiöse Erziehung zu sorgen. Beruf der Hausfrau und die Kunst dem Hauswesen vorzustehen, und das Gesinde zu regieren. Gute Lehren an alte Jungfern und junge Witwen. — Die in dem ganzen Buche ausgestreuten weisen und guten Lehren schmeicheln sich durch den väterlichen, herzlichen und milden Ton des Lehrers, durch eingestreute Beyspiele und Erzählungen, selbst durch Gedichte (möchte nur der gröfsere Theil mehr poetischen Gehalt haben!) und durch die in den Inhalt des Werkes eingreifenden äufserst lieblichen Kupfer, noch mehr in die Herzen empfänglicher Leserinnen ein. Von eigenthümlichen religiösen oder andern Ideen, die nicht jeder Leser mit dem Autor theilen möchte, findet man hier nur wenig Spuren; das meiste ist schlichte, reine Wahrheit, wie sie sich der Ueberzeugung eines Jeglichen aufdringt. Die Grundsätze über weibliche Bestimmung, Würde und Tugend sind im Ganzen, und, wenn man auf den Geist des Buches sieht, rein und edel; aber der Vf. scheint sich noch nicht alle Begriffe klar genug gemacht, sich in der Ausführung, oft auch nur in der Sprache und der Art sich auszudrücken, von dem Einfluss herrschender einseitiger Vorstellungen nicht rein genug erhalten, und dadurch bisweilen selbst mit seinen geläutertern Einsichten und Vorstellungen in Widerspruch verwickelt zu haben. Von der Bestimmung, die das Weib unabhängig vom Manne, als Mensch, als selbstständiges Wesen, hat, ist hier wenig oder nicht die Rede; immer oder doch meist wird sie auf den künftigen Beruf für den Mann, das Haus und die Kinder gewiesen, auf den sie all' ihr Dichten und Trachten, ihre ganze Ausbildung zu richten hat. Ihr ganzer Geist bekommt dadurch eine Richtung auf etwas Künftiges aufser ihr Liegendes, nicht einmal gewifs zu Erreichendes; die reine Bildung aus sich selbst heraus, und für sich selbst zur innern Vollkommenheit, nicht zur äufsern für gedenkbare bürgerliche und häusliche Zwecke, kann darunter leiden. Der bessere Genius sagt dem Vf., dafs es das Weib herabwürdigen heifse, wenn man sie einzig zum Mittel, zur Dienerin für die Zwecke und das Wohlergehen des Mannes macht; und doch wird so oft eingeschärft, der Beruf des Weibes sey dem Manne zu gefallen, ihn glücklich zu machen, u. s. w. als wenn sie ihre eigenen Zwecke aufgeben, und nur die des Gatten befördern dürfte. Der Vf. sagt es bisweilen, das Mädchen müsse keine Künste suchen, sich ohne Beziehung

auf

auf Eroberungen, auf Erwerbung der Liebe eines Mannes, an Leib, Geist und Herz auszubilden suchen, aber allenthalben kommt wieder die Vorstellung von Absicht und Kunst, den Mann zu gewinnen, zum Vorschein. Auch um seine Liebe zu behalten, werden hier und da noch Künsteleyen vorgeschlagen. Es wird eine sehr „gute, kluge, treffliche Frau" Th. 1. S. 286. erwähnt, die ihres Mannes üble Launen durch einen auf seine Schwächen berechneten Kunstgriff, eigentlich zu sagen, durch eine Falschheit zu verscheuchen wuste. Nur so obenhin wird diese Maasregel gemissbilligt, weil sie ihres Zwecks leicht verfehlen könnte; „Indess, sagt der Vf, rath' ich Ihnen diess doch nicht. Ihr Mann möchte das Spiel durchsehen, was so leicht möglich ist, und möcht' es dann, trotz der guten Absicht, übel nehmen, dass Sie mit ihm, wie mit einem Kinde spielten." Von Flecken und Mängeln dieser Art wird der Vf. gewiss bey seinem regen Sinn für das Wahre, Gute und Schöne sein Buch in künftigen Auflagen zu reinigen suchen.

Was in *Ewalds* Vorlesung über die Beherrschung der Phantasie und des Herzens vorkommt, das hofften wir auch in Nr. 3. abgehandelt zu sehen. Aber der Titel passt zu dem Inhalt wie die Faust auf das Auge. Das Werkchen ist ein süssliches Romänchen eines jungen Juristen, der vermuthlich nicht längst von der Akademie herkommt, und etwas in den schönen Scienzen gethan hat, wodurch er zu einer Anzahl von Blümchen, empfindsamen Tiraden und begeisterten Phrasen gekommen ist, die freylich gegen die übrige rohe Natur sehr abstechen. Der neue Icarus stürzt auf seinem Sonnenfluge oft in einen sehr schlammichten Pful. In seiner süssen und sauern Historie liebt und heyrathet ein mit 4000 Rthlr. ausgestattetes Landmädchen einen jungen geschickten und geachteten Advocaten, von dem sie wieder geliebt wird. Was ist nun Voreiliges in einer solchen Verbindung? In wie fern folgte sie bey ihrer Wahl zu sehr der Stimme des Herzens? Etwa weil der junge Mann wider alles Denken an dem Orte, wo er sich niederliess, sein Auskommen nicht fand, nach und nach verarmte, und mit den Seinigen ins Elend gerieth? Diess war ein Unglück, das nicht vorher zu berechnen war, da der Mann alle Eigenschaften sein Auskommen zu finden besass, und für die ersten Jahre, wo etwa die Praxis noch gering seyn konnte, durch die Ausstever hinlänglich gedeckt war! Des Vf. Art zu denken und zu schreiben müssen wir doch aus ein paar Pröbchen näher kennen lernen. Nach der ersten Bekanntschaft will Ferdinand von dem Mädchen, die ihm gefallen, und der er gefallen hatte, mit einem Handkuss Abschied nehmen, sie reicht ihm aber den *Mund*, und sagt: „Mein Pflegevater spricht immer, das Mädchen, das sich die Hand küssen lässt, verräth zu viel Stolz, denn der Mann, den sie nicht würdig hält, ihren Mund zu küssen, — erniedrigt sich tief, wenn er mit einem Handkuss zufrieden ist. Nur bey Fürstinnen darf dieses statt finden, weil das Gegentheil wider die Ehrerbietung seyn würde." Eine Vorlesung, die sich überaus gut im Munde des Mädchens dem Jüngling gegen über, den sie zum erstenmal gesehen hat, ausnimmt! Nachdem sich beide ein halbes Jahr geliebt hatten, erwachte in ihnen „der *Trieb nach* antiplatonischer Liebe." „Es gab Augenblicke, wo sie mehr als reine ästhetische Auffassung der Form, mit dem grosen Heidenreich zu reden, wünschten, wo sich ein bischen Sinnlichkeit mit ins Spiel mischte. Verzeiht mir ihr Philosophen, verzeihe mir auch du *unsterblichster* Kant, ich kann euch nicht beypflichten, wenn ihr Menschen *zu sittlich malt*" u. s. w. Und nun noch zum Beschluss des Vf. Herzenserleichterung über den „göttlichen Walzer." „Ein Tanz der Natur, den ich allen übrigen Tänzen weit vorzuziehen mich nicht entbrechen kann. Wenn *lächelnd* sich Busen an Busen gesellt, dann schwindet dem Blicke der Tänzer die Welt, da fliegt man hin mit dem Mädchen, das bey jedem Saitenstrich gefühlvoller wird, das Heiligthum der Liebe wird geöffnet, feuriger schlagen unsere Pulse, flammender glühen unsere Augen, wir umfassen in ihr eine Welt u. s. w. Spottet dieses meines Ausbruchs nicht, meine guten Leser, jeder reitet sein Steckenpferd, ich habe mir den Tanz zum *Lieblingsgeschäfte* gewählt, ein anderer wählt sich ein anderes, sollten wir darum mit einander rechten?" Wir wollen dem Vf. sein Lieblingsgeschäft des göttlichen Walzens nicht missgönnen, da es leicht seyn kann, dass er ihm mit mehr Erfolg obliegt, als dem des Bücherschreibens.

* * *

Halle, in d. Waisenhaus-Buchh.: D. *August Herrmann Niemeyers Handbuch für christliche Religionslehrer.* 2ter Th. Homiletik, Pastoralwissenschaft und Liturgik. 4te verbess. Auflage. 1800. XXX. und 360 S. 8. (1 Rthlr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1796. Nr. 104.)

Berlin: *Königlich privilegirter Preussischer Volksfreund.* Eine National-Monatsschrift für den Preussischen Staat. 1800. 8. — 12 St. (jedes Stück von 8 Bogen à 6 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1801. Nr. 21.)

Berlin, b. Carl Nicolai: *Fritz.* Ein komischer Roman von *J. F. Jünger.* 5ter Th. 1800. 370 S. 6ter u. letzter Th. 407 S. 8. (2 Rthlr. 8 gr.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 11. November 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

WEIMAR, im Verlage des Industrie-Comtoirs: *Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisebeschreibungen* u. s. Herausgegeben von *M. C. Sprengel.* *Dritter Band.* 1801. 279 S. *Vierter Band.* 270 S. 8. (5 Rthlr. 3 gr.)

In Auswahl der Reisebeschreibungen, in Güte der Uebersetzung, in Vortrefflichkeit der Anmerkungen, in Correctheit und Schönheit der Karten und Kupfer nähert sich die Bibliothek immer mehr der Vollkommenheit, die man von den Verdiensten des auf dem Titel genannten Gelehrten erwarten kann. Die einzelnen Reisen haben gemeiniglich ihre besondere Seitenzahl, die wir bey jeder anmerken werden, und Titelblätter, zuweilen auch Vorreden, zur grosen Bequemlichkeit derer, welche sie in ihren Bücher-Sammlungen nach den Ländern aufstellen wollen. Zum dritten Bande gehören 1) *Graffet Saint Sauveur Beschreibung der ehemaligen venetianischen Besitzungen auf dem festen Lande und an den Küsten von Griechenland.* S. 270. Da die ehemaligen venetianischen Inseln Corfu, Zante u. a. nunmehr unter dem Namen der Jonischen Republik von England und Frankreich für frey und unabhängig erklärt sind: so gewinnet diese Beschreibung, die alle vorigen weit hinter sich zurücklässt, an Interesse. Sie ist von einem Manne, der von 1781 bis 1796. als französischer Consul in Corfu und den übrigen Besitzungen gelebt hat. Die historischen Abschnitte hat Hr. *S.* weggelassen, aus Gründen, welche die Leser billigen werden. In *Corfu* ist Olivenöl das Hauptproduct. Das Korn reicht nur auf 3 höchstens 4 Monate hin. Die gesammte Bevölkerung mag 60000 Seelen betragen. Die griechische Kirche, zu welcher sich alle eingebornen Insulaner bekennen, stehet unter einem Protopopa, der unmittelbar von dem Patriarchen in Constantinopel abhängt. Die Unwissenheit der Popen übersteigt alle Vorstellung. Auf dem Lande, wo noch nicht, wie in den Städten, die alten Sitten den italiänischen Platz gemacht haben, überzeugt man sich von der Jungfrauschaft der neuvermählten Frau durch die Besichtigung des Hochzeitshemdes auf eine solche Art, die selbst in manchen Ländern Asiens für roh und ungebührlich gehalten werden würde. Auch die Ceremonien bey den Leichenbegängnissen charakterisiren ein rohes und ungeschlachtes Volk. Von Seiten der venetianischen Regierung geschah nichts, um es aufzuklären. Man begnügte sich, es in Unterjochung zu erhalten, und diesen Endzweck suchte man durch den Generalprovéditor und die übrigen Beamten, die aus Venedig nach den Inseln geschickt wurden, zu erreichen. Die grösten Unordnungen waren herrschend, jeder suchte sich selber Recht zu verschaffen, und folgte dem Triebe seiner Leidenschaften. Truppen hielt man nicht mehr, als nöthig waren, die Unterthanen im Gehorsam zu erhalten. Sie würden auch, da sie so schlecht behandelt, und zum Dienste angeführt wurden, einem auswärtigen Feinde nicht vielen Widerstand geleistet haben. Corfu war der Vereinigungspunkt der venetianischen Seemacht in der Levante. Es durften aber hier keine Schiffe gebaut werden, auch dienten keine Insulaner in der Marine. Der Admiral Emo suchte die Seemacht zu verbessern, sie verfiel aber wieder nach seinem Tode. Weil die Insel mehr wegen der Trägheit der Einwohner, als der schlechten Beschaffenheit des Bodens, die Einwohner nicht ernähren kann: so übertrifft die Einfuhr um 480000 Livres die Ausfuhr. Venedig musste jährlich grose Summen nach Corfu schicken, weil die Einnahmen aus den Zöllen und der Kopfsteuer nicht hinreichten, die Unkosten für die Verwaltung der Inseln zu bestreiten. Den gesellschaftlichen Vergnügungen, Casinos, Theatern, Pferderennen u. s. siehet man es an, dass sie venetianischen Ursprungs sind. Doch hat der Luxus unter einem an Kenntnissen armen Volke nothwendig nachtheilige Folgen nach sich ziehen müssen. 2) Paxo, sechs Seemeilen im Umfang, hat den Hafen Gai, von welchem Paulus in seinen Briefen redet. (Wir möchten wissen, wo?) denn uns ist der Ort ganz unbekannt. Der Boden ist bergigt und unfruchtbar. Jedoch ärndtet man 35000 Krüge Oel, welches besser ist, als das in Corfu. 3) Vier Seemeilen nördlich von Corfu liegt auf der Küste von Albanien die kleine Festung Bucintro mit einem Gebiete ungefähr 3 Meilen weit in Albanien, das fast ganz unangebaut und blos mit Brenn- und Bauholz bewachsen ist. 4) Das Gebiet Parga an der Westküste von Albanien, zwey Seemeilen im Umfang, ist fruchtbar, erzeugt Korn, Wein und Oel, und enthält 4000 Seelen. 5) Prevesa, an der Mündung des Meerbusens von Arta, hat einen guten Hafen, und innerhalb seinem Gebiete, fünf Meilen im Umkreis, 7 bis 8000 Seelen. Der Fischfang ist sehr ergiebig, und der Transporthandel, ob er gleich nur auf Barken, und zu den Küsten und nahe liegenden Inseln getrieben wird, lebhaft. Die Franzosen holten von hier Bauholz für das Arsenal von Toulon. 6) In dem Busen von Arta an der Südseite liegt Vonizza mit einem Gebiet von fünf Meilen, worauf viel Vieh weidet. Menschen sind nur 2000, die in vier Dörfern leben. Die Festung ist in einem elenden Zu-

ſtande. 7) Die Inſel San Maura hängt mit dem feſten Lande durch eine Sandbank zuſammen, über welche nur kleine Fahrzeuge kommen können. Sie zählt 16000 Einwohner, von welchen 6000 in der Stadt Amaxichi, dem Sitze der Regierung, leben. Was der Vf. von einer neulich entdeckten Ode der berühmten Dichterin Sapho erzählt, ſcheint ihm doch ſelbſt unwahrſcheinlich zu ſeyn. Die Beſichtigung des hochzeitlichen Hemdes der Neuvermählten findet hier wie in den übrigen Inſeln ſtatt. 8) Thiaqui, das berühmte Ithaca der alten Welt, von 6—7000 Seelen bewohnt, producirt Korinthen und Oel zur Ausfuhr. Kirchen und Klöſter von der griechiſchen Religion ſind hier ſo zahlreich, als auf den übrigen Inſeln. 9) Cephalonien hat wegen der vielen Felſen nicht hinreichend Korn. Handelsproducte ſind 6 bis 7 Millionen Pfund Korinthen, und ziemlich viel Oel. Officinelle Kräuter ſind im Ueberfluſs; und wenn man des Vf. Erzählung trauen darf: ſo iſt darunter ein Heilmittel gegen die Gicht. Seelen rechnet man gegen 20000, die in 3 Städtchen und 130 Dörfern wohnen. Auf der ganzen Inſel iſt keine Schulanſtalt! Die Einwohner lieben die Schiffahrt, und haben einen unternehmenden Geiſt. 10) Zante iſt auſserordentlich fruchtbar, und producirt auſser 10000 Tonnen Wein, 40—50 Millionen Cent. Roſinen, und in guten Jahren 12 Millionen Cent. Korinthen, ingleichen Oel u. ſ. In der Stadt wohnen 12000, auf der ganzen Inſel 40 bis 50000 Menſchen. Die Unordnungen waren hier noch gröſser als auf den übrigen Inſeln. Familien-Zwiſtigkeiten wurden von der Regierung genährt, und kein Verbrechen war häufiger als der Mord. 11) Cattaro iſt der letzte Ort, den die Venetianer an der albaniſchen Küſte beſaſsen. Er nebſt drey andern treiben ſtarken Küſtenhandel, und ihre Fahrzeuge bringen italiäniſche und andere Waaren nach Conſtantinopel, Theſſalonich, Smirna und andern levantiſchen Häfen. 12) Cerigo iſt gröſstentheils mit Felſen bedeckt, ſeine Producte ſind kärglich, und ſeine Einwohner, deren man 8000 zählt, arm. Die Karte von dieſen ehemaligen venetianiſchen Beſitzungen iſt nach de la Rochette gezeichnet. II. *Felix Beaujour Schilderung des Handels von Griechenland beſonders der Stadt Theſſalonich* iſt mit III. *Tone's Bemerkungen über die Maratten* 279 S. ſtark. *Beaujour* war eine Zeitlang franzöſiſcher Conſul in Salonichi, und hat die Gelegenheit, ſich von dem Zuſtande des Handels in Griechenland zu unterrichten, vortrefflich benutzt. Wir tragen daher kein Bedenken, ſeine Beſchreibung für die beſte, welche wir zur Zeit beſitzen, zu halten. Rec. hat bey verſchiedenen Stellen Büſching nachgeſchlagen, und manchen Ort, von dem Büſching entweder gar nicht oder dürftig handelt, als einen wegen ſeines Verkehrs merkwürdigen angezeigt gefunden. I. *Abſchn.* Topographie von Macedonien. Die Oberfläche von ganz Griechenland beträgt 6150 Quadrat Meilen, wovon 2000 auf Macedonien, 1700 auf Epirus, 2450 auf das ſüdliche Griechenland gehen; die Volksmenge in Griechenland iſt nicht über 1,920000 Seelen ſtark, wovon 700000 in Macedonien, und von dieſen wieder 60000 in Salonichi. Die Maminen, die S. 19. unter den Einwohnern Salonichi's angeführt werden, und halb Türken und halb Juden ſind, ſind dieſelben, welche Niebuhr im deutſchen Muſeum Jul. 1784. S. 17. Dolmäh d. i. Abtrünnige nennt, und wovon er mit ſeiner gewohnten Gründlichkeit handelt. Möchten doch die, welche uns mit Ueberſetzungen der neueſten Reiſen beſchenken, nicht durch die Kürze der Zeit verhindert werden, zwiſchen ihnen und den älteren eine Vergleichung anzuſtellen, und wo Berichtigungen oder Erläuterungen nöthig ſind, ſie beyzubringen! II. *Abſchn.* rechnet die Artikel der Ausfuhr auf, und begleitet ſie mit praktiſchen Bemerkungen. Ein gleiches geſchiehet im III. *Abſchn.* wo von den Producten der Induſtrie, die ausgeführt werden, die Rede iſt. Der IV. *Abſchn.* handelt von den Einfuhr-Artikeln, die durch die Engländer ins Land kommen. Erſtaunen muſs man über die Menge von Uhren, die von ihnen eingeführt werden. V. *Abſchn.* deutſcher Handel. Die Ausfuhr nach Deutſchland beläuft ſich auf fünf Million Piaſter, wovon der dritte Theil mit deutſchen Kunſtproducten, Tüchern, und Leinewand, die beiden übrigen Drittheile in Thalern und Zechinen bezahlt werden. Den italiäniſchen und ruſſiſchen Handel betrachtet Hr. B. im VI. und den franzöſiſchen im VII. *Abſchn.* In der Tabelle, die das General-Verzeichniſs der Ausfuhr und Einfuhr giebt S. 203., muſs man ſtatt *Türkiſcher Handel* leſen *Deutſcher Handel*. Nach dieſem Verzeichniſs beträgt der ganze Handelsverkehr eine Summe von beynahe 14 Millionen Piaſter, und die Ausfuhr aus Griechenland überſteigt die Einfuhr faſt um das Doppelte. Daſs ſich das Buch mit Nachrichten von Gewichte, Maaſen und Münzen ſchlieſse, wird man auch ohne unſer Erinnern vermuthen. Schon haben wir zu verſtehen gegeben, daſs wir zuweilen Anmerkungen vermiſſen, wo ſie uns nöthig zu ſeyn ſchienen. Dadurch entſteht aber auch Unordnung und Dunkelheit, daſs die Anmerkungen des Ueberſetzers nicht von denen des Verfaſſers durch ein Zeichen unterſchieden werden, z. B. S. 160. iſt die Note * von Hn. *S.* und die Note ** von Hn. *B.*

Von *Tone's Bemerkungen über die Maratten* vorzüglich ihrer Verfaſſung und Kriegsmacht hat zwar ſchon Hr. v. Archenholz in der Minerva eine Ueberſetzung gegeben. Man wird ſie aber auch in dieſer Bibliothek, die von dem, welcher Deutſchland am beſten mit den brittiſchen Beſitzungen in Oſtindien bekannt gemacht hat, angelegt iſt, mit Vergnügen leſen, zumal da ſie von der Hand des Ueberſetzers einige wichtige Erläuterungen bekommen haben, und überdem bald abgekürzt, bald mit nöthigen Einſchieblſeln verſehen ſind. Da Tone unter den Maratten lebt, und ſelbſt beym Peiſchwa in Kriegsdienſten ſtehet: ſo erhalten daher ſeine Nachrichten einen Grad von Glaubwürdigkeit, den man keinem Reiſenden geben kann. Die Maratten ſind nur einige Grade über die Kaſten erhoben, die man für unrein hält. Sie haben ſich aber durch ihre Tapferkeit bey den höheren Ständen Achtung verſchaft. Sie nähren ſich mei-

meiſtens von Feldarbeiten; ihre Sitten ſind ſehr einfach, ihre Kenntniſſe eingeſchränkt, und in ihrem Charakter und Ideenkreiſe ſind ſie ſich gleich. Ihre Todesſtrafen ſind grauſam, und widerlegen das Vorurtheil, daſs die Hindus nicht blutdürſtig ſeyen. Die Marattenfürſten, wenn ſie gleich unabhängig ſind, erkennen doch den Peiſchwa in Punah für ihren Obern, der wiederum als der erſte Miniſter des in Satterah gefangenen Raja anzuſehen iſt. Die Regierung hört nie auf Krieg zu führen, und iſt auf Raubſucht, Beſtechung und Unſicherheit gegründet. Kein Volk iſt daher in einem elenderen Zuſtande, als dieſes. Die Länder der Rasbutten, der nördliche Theil von Guzeratte und andere kleine Bezirke ſind ihren Plünderungen ausgeſetzt, der übrige Theil von Hindoſtan und Decan ſind entweder von den Maratten erobert, oder in den Händen der Britten und ihrer Alliirten. Die Stärke der Armee beſteht in der Cavallerie, die aber ſchlecht diſciplinirt iſt, und ſchlecht bezahlt wird, obgleich man dem Soldaten zur Beytreibung ſeiner Schuld groſse Vorrechte gegen ſeine Gläubiger, ſogar Miniſter und Fürſten eingeräumt hat. Sie gründen ſich aber nur auf Gewohnheit; denn die Maratten haben weder Civil- noch Criminalgeſetze. Wäre die Armee beſſer eingerichtet, und von einem Oberhaupte abhangig: ſo könnte ſie den Britten und andern Mächten gefährlich werden. In dem Kriege mit dem Subah von Decan war ſie 200000 Mann ſtark. Die Maratten haben jetzt die Vorzüge der Infanterie einſehen gelernt; doch hält es ſchwer ſie zu bewaffnen. Denn die Engliſch-Oſt-Indiſche Compagnie hat den Verkauf aller Gewehre ſelbſt der unbrauchbaren in ihren Beſitzungen verboten, welches von Hn. *T.* für unpolitiſch gehalten wird.

Vierter Band. I. *Reiſe des brittiſchen Geſandten Hn Michael Symes nach dem Königreiche Ava in dem Jahre* 1795. S. 239. Wir beſitzen zwar noch eine andere Ueberſetzung von dieſer wichtigen Reiſe; indeſſen halten wir gegenwärtige keinesweges für überflüſſig. Warum ſollte denn auch Hr. *S.* weil ihm ein anderer Ueberſetzer zuvorgekommen iſt, eine vorzüglich wichtige weglaſſen? Er iſt auch durch ſeine ausgebreitete Bekanntſchaft mit den entlegenen Welttheilen im Stande, der ſeinigen gewiſſe Vorzüge zu geben. Man vergleiche nur ſeine Einleitung mit der, welche Hager ſeiner Ueberſetzung vorgeſetzt hat, und man wird den Reichthum an literariſchen Notizen von früheren Reiſen nach Ava, worin ſich jene auszeichnet, eingeſtehen. Der S. IX. angeführte Venetianer heiſst nicht Balli, ſondern Balbi. Die Geſchichte von Ava, die in Hager's Ueberſetzung S. 1—148. einnimmt, hat Hr. *S.* weggelaſſen, und nur das Hauptſächlichſte davon der Vorrede einverleibt. Ob wir gleich dieſes billigen: ſo ſcheint doch Hr. *S.* in der Reiſe ſelbſt zu vieles weggeſtrichen zu haben, als daſs ſeine Ueberſetzung dem Geographen, der manche dem Dilettanten geringfügig ſcheinende Bemerkung achtet, ſo ſehr empfehlen konnten, als die Hageriſche. Ein jeder, der beide Ueberſetzungen vergleicht, ſich leicht davon überzeugen kann: ſo enthalten wir uns Beyſpiele anzuführen. Hr. *S.* hat nach Gewohnheit aus den *Aſiatic Reſearches*, *Pennant's View of Hindoſtan*, und andern unter uns ſeltenen Büchern ſchätzbare Erläuterungen beygebracht, die wir auch dem Beſitzer der Hageriſchen Ueberſetzung nachzuleſen rathen. Die Karte iſt die nämliche, welche auch Hager hat in Kupfer ſtechen laſſen, nämlich Entwurf des birmaniſchen Reichs. II. *Hyder Aly und Tippo-Saheb* oder *hiſtoriſch-geographiſche Ueberſicht des myſoriſchen Reichs nebſt deſſen Entſtehung und Zertheilung von M. C. Sprengel.* S. 90. iſt eine neue Umarbeitung eines Aufſatzes, der in dem 1. St. der geographiſchen Ephemeriden ſtehet. Da dieſer den Liebhabern der aſiatiſchen Geſchichte und Geographie nicht entgangen ſeyn kann: ſo erinnern wir nur, daſs der Vf. aus einer Menge von koſtbaren engliſchen Schriften in gedrängter Kürze, aber doch mit hinlänglicher Deutlichkeit die neueſten Ereigniſſe dieſes in der Zeitgeſchichte ſehr merkwürdigen Reichs dargeſtellt hat. Der Verlagshandlung verdanken wir nicht allein einen Nachſtich von Tippo's Bildniſs, ſondern auch von der ſchönen Rennelſchen Karte, worauf die Halbinſel Indiens vom Kiſtnah Fluſſe bis Cap Comorin mit den Theilungen von Tippo Sahebs Ländern 1792. und 1799. entworfen iſt. Eine wahre Bereicherung unſers Landkarten-Vorraths. III. *Reiſen nach Butan und Tibet vom Kapitain Samuel Turner. Aus dem Engliſchen in einem gedrängten Auszuge mitgetheilt von M. C. Sprengel.* S. XIX. und 151. In der Einleitung recenſirt Hr. *S.* die von Tibet bekannt gewordenen Nachrichten. Die S. VI angeführte ſeltene *Hiſtoire de ce qui s'eſt paſſé au royaume du Tibet tirée des lettres eſcriptes en l'année* 1626. von dem Jeſuiten Anton d'Andrada, iſt nach dem Exemplar, welches Rec. beſitzt, nicht 1628, ſondern 1629 zu Paris gedruckt. Da Rec. das Original von Turner nicht vor Augen hat, ſondern nur nach dem, was Hr. *S.* davon ſagt, urtheilen kann: ſo kann er es nicht tadeln, daſs er nicht das Ganze, welches mit perſönlichen Nachrichten des Reiſenden, allgemeinen Schilderungen, nahen und fernen Anſichten und Naturſcenen, Widerholungen und Digreſſionen überladen iſt, überſetzte, ſondern nur einen Auszug davon mittheilte. Schon 1783 wurde die Reiſe gemacht, und 1788 kamen in dem I. Th. der *Aſiatic reſearches* die erſten Nachrichten davon heraus. Wie mag es gekommen ſeyn, daſs die Ausgabe der vollſtändigen Reiſebeſchreibung ſich bis 1800 verzögerte? Hr. *S.* urtheilt ſtrenge über den Vf., und Rec. iſt weit entfernt, ihn für gelehrter und beſſer unterrichtet zu halten, als ihn Hr. *S.* ſchildert. Ein Mann von einiger Erfahrung und Kenntniſſen, wird aber, wenn er aus einem unbekannten Lande zurückkommt, viel neues und belehrendes erzählen können. Es iſt ſchon mit Dank zu erkennen, wenn ihn nicht die Unwiſſenheit der Europäer reizt, viel unwahres den von ihm durchreiſten Ländern anzudichten. Daſs dieſes nicht der Fall mit Hn. Turner ſey, getrauen wir uns zu behaupten. Seine Nachrichten kommen auch zu ſehr mit denen durch Georgi und Pallas bekannt gewordenen ſelbſt in Kleinigkeiten über-

überein, welches Hr. S. in den mit Fleifs gefammelten Anmerkungen gezeigt hat, als dafs man in feine Glaubwürdigkeit das geringfte Mifstrauen fetzen könnte. Ein ausführlicher Auszug mufs der Anzeige des Originals vorbehalten bleiben. Jetzt wird nur erinnert, dafs Hr. *T.* Butan, welches zunächft an Bengalen ftöfst, als fehr verfchieden von Tibet, das weiter gegen Often liegt, in Abficht auf Klima und Cultur befchreibt. Beide find fehr gebirgigt; allein Butan ift fehr angebaut und bevölkert; Tibet hingegen ift kalt und rauh, und fcheint faft aller Cultur unfähig. Butan hat einen Ueberflufs an Vegetabilien, Tibet an Thieren und Mineralien. Die Menge der Vögel, des Wildprets, der Raubthiere und der Heerden von grofsem und kleinen Vieh in Tibet ift erftaunlich. In Butan fah Hr. *T.* aufser Hausthieren kein Thier im wilden Zuftande, Affen und Fafanen ausgenommen. Merkwürdig ift die Reife, welche der Tifchulama auf Bitten des chinefifchen Kaifers Kienlong 1779. nach Gehol und Peking unternahm, und auf der er an den Pocken ftarb. Einen befondern Aufftz, der fich auf diefe Reife bezog, hat Hr. *S.* unterdrückt. Man fiehet aber aus dem, was hier mitgetheilt ift, hinlänglich, dafs der Papft in dem weftlichen Theil der Erdkugel nie fo fehr verehrt and befchenkt worden ift, als der in dem öftlichen. Wenn die Reife des Hn. *T.* nicht an fich fchon die Aufmerkfamkeit der Geographen verdiente: fo würde fie durch den Umftand die Neugierde an fich ziehen, weil wir aller Wahrfcheinlichkeit nach fobald keine andere zu erwarten haben. Denn da die Chinefen feit kurzem ihre Herrfchaft bis an die Gränzen von Bengalen erweitert haben: fo ift dadurch der freye Verkehr zwifchen diefem Lande und Tibet, den der Gouverneur Haftings wiederhergeftellt hatte, aufs neue gehemmt.

Von der Güte einer Ueberfetzung läfst fich ohne Einficht des Originals nicht vollkommen urtheilen, und weil diefe dem Rec., wie gefagt, abgehet: fo giebt er ihr nur im allgemeinen das Lob, dafs er beym Lefen auf keine Stellen geftofsen ift, worin ihm der Sinn des Originals verfehlt zu feyn fchien. S. 138. verwunderte er fich, einen *Rofenkranz* von Perlen und Corallen unter den Gefchenken zu finden, die der engliffche Gouverneur dem Lama gemacht hat. Als er das Schreiben des Hn. *T.* in den vorher angeführten *Afiat. Ref.* nachlas, fand er String *Schnur*.

Dresden, in Comm. b. Gerlach: *Malerifche Darftellungen aus Sachfen.* 1802. *Vier Bändchen.* Mit Kupfern. 1 Alph. kl. 8. (3 Rthlr.)

Mit diefem Werke ift die Einrichtung getroffen, dafs die einzelnen Hefte, woraus die Bändchen beftehen, z. B. *Königftein*, *Pillnitz*, *Meifsen* u. f. w. jedes mit den dazu gehörigen wenigften freuen Kupfern, auch einzeln zu haben find, alfo befonders gebunden, und nach Befinden bey fich geführt werden können. So erhält man z. B. die Befchreibung der Feftung *Königftein* mit zwey Kupfern für fechs Grofchen, die Befchreibung von *Meifsen* mit fechs Kupfern für einen Thaler u. f. w. In diefer Rückficht verdient diefes Werkchen alfo Reifenden der Bequemlichkeit und Wohlfeilheit halber, empfohlen zu werden, foviel auch die Kritik an dem Vortrage des gutmüthigen Cicerone hier und da zu tadeln finden follte. Das beygefügte Verzeichnifs der beften über Sachfen erfchienenen Schriften, dürfte überdem manchen Reifenden willkommen feyn.

* * *

Leipzig, b. Baumgärtner: *Philofophifch-medicinifche Unterfuchungen über Natur und Kunft im kranken und gefunden Zuftande des Menfchen.* Von *F. Joseph Gall. Erfter Band.* 2te Auflage. 1800. XII. u. 720 S. 8. (1 Rthlr. 16 gr.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Staatswissenschaften. *Frankfurt am M.*: *Ueber die Natur und die Abtragung der Staats-Schulden und ihrer Zinfen, vorzüglich in vom Feinde occupirten Reichslanden*, nach Staats- und Privatrechtlichen Grundfätzen. Vom Vf. des Commentars über die Colliflon der deutfchen Staatsbürger-Pflicht mit der Landesherlichen Gewalt deutfcher Reichsftände und Landesherren; — der Prüfung der Aeufserung Buonaparte's über die aufgeklärteften Nationen in Europa und einiger anderer Schriften. 1801. 82 S. 8. Der Vf. erörtert die Frage: „können die Landesfürftlichen Finanzkammern in Anfehung der, „vor der franzöfifchen Occupation contrahirten, und auf der „linken Rhein- und Mayn-Seite, auf ebenfalls occupirten „Staatsgefällen oder Caffen, befonders hypothecirten Staats„Schulden, gegenwärtig angehalten werden, Kapitalien oder In„tereffen abzutragen? befonders wenn der Specialhypothek auf „einzelne Gefälle und Einnahmen die fubfidiarifche Generalhypothek auf das ganze Staatsvermögen ausdrücklich angehängt ift?" — Er leugnet diefe Verbindlichkeit, wenn entweder die Einkünfte des von dem Feinde noch unbefetzten Reichslandes zur Beftreitung der höchften Staatsnothdurft kaum hinreichend, oder doch keine Gewifsheit vorhanden fey, dafs folche occupirte Gegenden und Theile des Staates, auf deren Gefälle und Caffen oder fonftige Güter Staatsfchulden haften, nach dem Friedens-Schlufs von dem Feinde reftituirt werden würden. Nur follen in Anfehung befonderer Fälle, z. B. bey Pupillen- und Depofiten-Geldern, Ausnahmen ftatt finden. Zur Erläuterung find die, zwifchen der Reichsfriedens-Deputation zu Raftadt und den franzöfifchen Miniftern über den Schuldenpunkt gewechfelte Noten, Auszugsweife, als Beylagen hinzugefügt.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 12. November 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

LONDON, b. Law u. Clarke: *A topographical deſcription of Cumberland, Weſtmoreland, Lancaſhire and a part of the weſt Riding of Yorkſhire* (enthaltend: 1) als Einleitung eine allgemeine Ueberſicht; 2) eine umſtändlichere Nachricht von jeder Grafſchaft, ihrem Umfange, ihrer allgemeinen Anſicht, ihren Bergen, Höhlen, Flüſſen, Seen, Canälen, Erdarten, Strafsen, Erzen, Gebäuden, Städten, ihrem Handel, ihren Fabriken, Landbau, Alterthümern, und den Sitten und Gebräuchen ihrer Einwohner; 3) eine Reiſe durch die intereſſanteſten Theile dieſes Landſtriches, auf welcher kurz und deutlich die Gegenſtände beſchrieben werden, welche am meiſten die Aufmerkſamkeit des forſchenden Reiſenden verdienen. Erläutert durch Karten, Plane, Ausſichten und andere nützliche Anhänge). By *John Housman Carliſle.* 1800. 536 S. 8. enger Druck. 13 Karten, Plane u. Ausſichten. (4 Rthlr.)

Da dieſer umſtändliche Titel genau angiebt, was man dem Leſer in dieſem Werke liefert: ſo hat ihn Rec. gleich überſetzt. Es iſt ein wichtiger Beytrag zur nähern Kenntniſs eines Theils von England, der ſich durch ſeine Vollſtändigkeit auszeichnet, und eine ausführlichere Anzeige verdient. Es hat vor andern engliſchen Werken dieſer Art auch den Vorzug, dafs es mancherley ſtatiſtiſche Nachrichten liefert, welche man gewöhnlich in den kleinern Reiſeſchreibungen durch England ganz vermiſst.

Das Werk zerfällt in 3 ſehr ungleiche Theile, wovon der erſte nur 8 Seiten einnimmt, aber ſehr intereſſant iſt, weil er eine allgemeine phyſiſche Ueberſicht vom ganzen Lande, beſonders aber von den auf dem Titel genannten Grafſchaften giebt. Der 2te Theil enthält eine allgemeine Beſchreibung der Grafſchaften Cumberland, Weſtmoreland, Lancaſhire und der Weſtriding von Yorkſhire, d. h. des weſtlichen Theiles dieſer Grafſchaft. Der Vf. befolgt bey jeder Provinz die nämliche Ordnung, indem er bey einer jeden mit dem Meilenumfang und der allgemeinen Anſicht (*Face of the country*) den Anfang macht, und dann die Berge, Höhlen, Flüſſe, Seen, ſchiffbaren Flüſſe und Canäle, Natur des Bodens, Strafsen, Mineralproducte, Steinarten, Gebäude, den Handel, die Fabriken, den Landbau, die Alterthümer und die Sitten der Einwohner beſchreibt. Hier wäre zu wünſchen, dafs der Vf. die 3 Theile durch das ganze Werk oben angezeigt, und dann jeden der genannten Artikel durch Kapitel abgetheilt hätte, die denn am Ende in einem Regiſter hätten aufgeführt werden ſollen. Dieſes letztere fehlt ganz und jede Rubrik iſt blofs durch einen Abſatz im Drucke angegeben, ſo, dafs es dem Leſer, wenn er das Werk vollendet hat, überaus ſchwer wird, etwas nachzuſuchen. Sollte dieſes Werk ins Deutſche überſetzt werden: ſo wäre dieſes nicht zu vernachläſſigen. Der 3te Theil, welcher von S. 177 bis zu Ende des Werkes geht, enthält die eigentliche Reiſebeſchreibung von Ort zu Ort, wobey es denn nicht wohl zu vermeiden war, dafs der Vf. nicht manches wiederholen muſste, das er ſchon in der allgemeinen Beſchreibung berührt hatte. Da es ein Hauptzweck des Vfs. war, die Seen von Cumberland, Weſtmoreland und Lancaſhire zu beſchreiben, um welcher willen dieſe Grafſchaften hauptſächlich beſucht werden: ſo iſt er über dieſe Artikel am umſtändlichſten, und freylich für den Leſer, der dieſs nie geſehen hat, zu weitläuftig. Zwar giebt er von den mehreſten Seen einen geſtochenen allgemeinen Plan, ſowohl als beſondere Ausſichten; aber demungeachtet möchte er doch manchen hin und wieder Langeweile machen. Die trockenen Beſchreibungen verſchiedener Erd- und Steinarten, und manches Umſtändliche, das den Landbau betrifft, liefs ſich in einem Werke dieſer Art nicht vermeiden, da der Vf. nicht blofs für ſolche ſchrieb, die nur zu ihrem Vergnügen leſen. Wenn er bey der Beſchreibung der Naturſchönheiten auf einen berühmten Vorgänger ſtöſst, wie z. E. Hn. Gilpin, oder Mrs. Radcliffe: ſo legt er die Feder nieder, und giebt, ſtatt ſeiner eigenen Beſchreibung, die Stelle aus den Werken dieſer Schriftſteller. Der Artikel über Mancheſter und die umliegende Gegend iſt ein Auszug aus dem groſsen Werke des Dr. Aikin, welchen der Leſer hier nicht ungerne ſehen wird, da dieſes ſchöne und koſtbare Werk nur in wenigen Händen iſt. Die Sprache des Vfs. iſt einfach und ohne Anſprüche, und ſelbſt da, wo ſein Gegenſtand ihn hätte erheben können, nur wenig geſchmückt. Die Kupferſtiche ſind niedlich und rein, und die Gegenſtände wohl gewählt.

Folgendes mag einen weitern Begriff von den Nachrichten geben, die man hier findet. S. 46. die berühmte Schwarzbley-Grube zu Borrowdale hat ihres Gleichen in der Welt nicht. S. 48. Zu Croſthwaite, bey Cowdale, iſt eine Kobaltgrube entdeckt, aber nachher vernachläſsigt worden. S. 80. Hutchinſon ſchätzt die Bevölkerung von Cumberland auf 114,320 Perſonen. S. 81. Pringle meynt, dafs $\frac{1}{3}$ von Weſtmoreland unangebantes Land ſind. Der nämliche ſetzt die Bevölkerung dieſer Grafſchaft auf 35 bis 36,000.

36,000. S. 116—135. findet ſich eine gute Beſchreibung der wichtigſten Canäle in England. Die mehreſten wurden innerhalb der letzten 10 Jahre unternommen. S. 158. Dr. Aikin berechnet die Bevölkerung von Lancaſhire auf 425,000 Seelen. Im J. 1769. wurden in Yorkſhire 1,771,667 engliſche Ellen *broad cloth* gemacht; im J. 1788 ſchon über 4 Millionen und 6,760,728 im J. 1793 S. 184. Leeds ſoll 32,000 Einwohner enthalten; Halifax 7,600. Kendal 8089, Ulverſtone 4000, Lancaſter 8000 und Penrith 4000. Zu Kendal machen 12 Baumwollenfabriken wöchentlich 1200 Stücke. S. 379 ff. handelt der Vf. von den ſogenannten Lancaſter Sands, d. h. von dem Striche zwiſchen Lancaſter, Ulverſtone etc., welcher bey jeder Fluth bedeckt iſt, und mit jeder Ebbe erſcheint. Da man häufig darüber reiſet, ſo kommen oft Menſchen um. Der Vf. macht Vorſchläge, das Meer zu verbannen und 38,710 acres Landes zu gewinnen. Den Aufwand berechnet er zu 200,000 Pf. St., ſo daſs ein acre nicht mehr als Pf. 5. 3. $3\frac{9}{2}$ zu ſtehen kommen würde. Wirklich hatte man ſchon einmal eine Subſcription in Gang gebracht. S. 440. Im J. 1780 waren zu Carliſle 4209 Einwohner; und 16 Jahre darauf 8716. Maryport iſt noch nicht 50 Jahre alt, und hat ungefähr 3000 Einwohner. Workington 6000. Whitehaven 16,400. Im J. 1790. beſaſs die letztere Stadt 216 Schiffe. In den Kohlengruben dieſes Ortes gräbt man jährlich 80,000 Wagen, oder 320,000 bis 330,000 Centner Kohlen. Hier ſind Gruben von 960 Schuh Tiefe. S. 473. Der Canal zwiſchen Lancaſter und Preſton iſt nun vollendet. Im J. 1791 war die Bevölkerung von Preſton 6,490 Seelen, jetzt über 7000. Rochdale hat ungefähr 10,000 Einwohner; Bolton hatte 11,739 im J. 1780 und nahm noch immer ſtark zu, bis zu Anfange dieſes Krieges. Stockport hat 15,000 Einwohner. S. 496. Im J. 1790 hatte Liverpool 55,732 Einwohner, und ſoll jetzt 63,000 halten. Im J. 1794 bezahlten in dieſer Stadt 4265 Schiffe die Abgaben in den Docks, nämlich 10,678 Pf. Str. Vom Monate Auguſt 1778 bis in den April 1779 ſegelten aus dem Haven von Liverpool 120 Caperſchiffe, welche 1986 Kanonen führten. S. 504. Die Pfarrey Winwick ſoll jetzt 3000 Pf. Str. einbringen. Vor 17 und 18 Jahren hörte Rec. immer von 2700—2800 Pf. — Im J. 1773 war die Bevölkerung von Mancheſter 42,927. Ungefähr ſo fand ſie Rec. noch im J. 1783. Zu Weihnachten 1788 mochte ſie ungefähr 50,000 ſeyn. Im J. 1791 ſchätzte man ſie durch Berechnung zwiſchen 65,000 bis 75,000, ſeitdem aber ſoll ſie abgenommen haben, weil Mancheſter in dieſem Kriege eine groſse Menge Soldaten geliefert hat. Nichts deſtoweniger ſah Rec. im Sept. des jetzt laufenden Jahrs einen Einwohner dieſer Stadt, welcher ihn verſicherte, daſs man vergangenen Sommer die Volksmenge wieder gezählt und 82,000 Perſonen gefunden habe. — S. 530. Im J. 1784 ging das Patent zu Ende, das Sir R. Arkwright für eine beſondere Art von Spinnmaſchinen gehabt hatte, und nun wurden dieſe in Menge angelegt und ſo verbeſſert, daſs man ein Garn hervorgebracht hat, das 1 Pfund wiegt und beynahe 100 engliſche Meilen lang iſt. — Im J. 1783 rechnete man den Ertrag der baumwollenen Waaren, die in Groſsbrittanien gemacht wurden, 3,200,000 Pf., und im J. 1788 auf 7,500,000. Die Baumwolle, die man im J. 1787 für die Fabriken einführte, war 22,600,000 Pfunde.

NÜRNBERG, b. Grattenauer: *Geographie der Griechen und Römer. Sechſter* Theil, *zweytes* Heft. *Kleinaſien.* Bearbeitet von M. *Konrad Mannert*, ordentl. Prof. der Geſchichte zu Altdorf. 1801. 484 S. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Der gelehrte Vf. geht mit raſchen und glücklichen Schritten in der muſterhaften Bearbeitung ſeiner Geographie fort. Nicht ganz Kleinaſien, ſondern nur diejenigen Provinzen, welche auſser dem Taurus und dem Fl. Halys liegen, werden in dieſem Hefte beſchrieben. Es iſt in 4 Bücher abgetheilt, wovon das 1te Cilicien, das 2te Pamphylien, Piſidien, Iſaurien, Lykaonien, das 3te Cappadocien, das 4te von Pontus darſtellet. Das erſte Kapitel in jedem dieſer Bücher ſchildert die Gröſse, Fruchtbarkeit, Eintheilung, Lage, Einwohner und Veränderungen des Landes, wovon die Rede iſt. Bey dem 4ten Buche gehet er noch tiefer in die Geſchichte ein, als er ſonſt zu thun pflegt, und erzählt im 2. Kap. die Entſtehung des Reichs Pontus und die Zerſtückelung deſſelben in mehrere kleine Provinzen. Weil Cilicien durch die Tauriſche Gebirgkette merkwürdig iſt: ſo beſchreibt er im 2ten Kap. das Gebirg Amanus und die Päſſe, welche durch daſſelbe zwiſchen Cilicien und Syrien entſtehen, nebſt dem Schlachtfelde bey Iſſus, worauf Alexander dem König Darius ein Treffen lieferte. In den Provinzen, die der See, es ſey nun das Mittelmeer oder das ſchwarze Meer, nahe liegen, wird die Küſte eher beſchrieben, als das Innere des Landes. In der Beſchreibung der Küſte gehet der Vf. von Oſten nach Weſten. Er thut dieſes ſowohl bey Cilicien als beym Pontus. Warum er bey Cilicien in der umgekehrten Ordnung die inneren Städte und Diſtricte beſchrieben hat, ſehen wir nicht ein. Die ſüdlichen und öſtlichen Diſtricte werden immer eher angeführt, als die nördlichen und weſtlichen, und es ſcheint uns dieſes ſehr zu loben zu ſeyn, weil der Vf. in dem erſten Hefte dieſes Theils Syrien beſchrieben hatte, und die ſüdlichen und öſtlichen Diſtricte der hier abgehandelten Provinzen an jenes Land näher gränzen, als die nördlichen und weſtlichen. Die Geſchichte jedes Orts, ſo weit es ſich thun lieſs, hat der Vf. ſehr ausführlich erzählt; und er iſt hier nicht bey den Griechen und Römern ſtehen geblieben, ſondern er hat ſie oft bis in die mittleren und neueren Zeiten verfolgt. Auf die Geſchichte läſst er gemeiniglich die Beſtimmung des Locals folgen, worin ihm das *Itinerarium Antonini*, die Peutingeriſche Tafel und Ptolemäus die beſten Dienſte geleiſtet haben. Selten konnte er hiebey die Reiſebeſchreibungen der Europäer zu Hülfe nehmen; denn dieſe haben ſich nicht in die durch Turcomanen und andere räuberiſche Nationen unſichere Gegenden gewagt. Der Vf. hat daher voll-

vollkommen Recht zu klagen S. 72., dafs der gröfste Theil der Halbinsel einst eines der bekanntesten Länder unserer Erde, jetzt unter die unbekanntesten gehöre. Paul Lucas, Willebrand von Oldenburg und Otter verbreiten über die südlichen Länder gelegentlich einiges Licht, was aber aus Tavernier, Busbeck, Schellingen u. a. in Ansehung der nördlichen erhalten werden konnte, ist äufserst dürftig. Wir führen dieses auch nur an, um zu zeigen, dafs, was als Quelle gebraucht werden konnte, auch wirklich benutzt ist. Die vorangeschickte Einleitung behandelt Gränzen, Ausdehnung, Lage, Clima, Gebirgen, Fruchtbarkeit, Völkerstämme und Benennung Kleinasiens. Weil der Vf. sich nur an Griechen und Römer hält: so erwähnt er nicht immer der biblischen Stellen, worin die von ihm beschriebenen Oerter angeführt werden. Er hat aus der Ursache, wenn es nicht aus Uebereilung geschehen ist, nicht erinnert S. 195., dafs Iconium in der Ap. Geschichte 13,51 14, 1. 9. 21 f. vorkommt. Hätte er diese Schriftstellen erwogen: so würde er sie vielleicht zu dem Range einer wichtigen Stadt erhoben haben, den er ihr jetzt abspricht, und den sie auch wegen des nach Amm. Marcellin darin erbauten Amphitheaters, wovon der Vf. nichts sagt, zu verdienen scheint. — S. 416. 417. bestreitet der Vf. die Meynung des sel. Michaelis, ohne ihn zu nennen, von dem Ursprung der Chaldäer in Babylonien. Er scheint sie keiner ordentlichen Widerlegung zu würdigen, obgleich er sich blofs mit der Kürze entschuldiget, die ihm nicht *einen allzu künstlichen Versuch* (denn so ist S. 416. Z. 3. zu lesen) dergleichen Michaelis Hypothese war, erlaubte. — Die Trockenheit, die geographischen Untersuchungen eigen ist, mindert der Vf. durch einen angenehmen Vortrag, und versteht die Kunst zu rechter Zeit mit unterhaltenden Erzählungen abzuwechseln. Zum Beweise des letztern berufen wir uns auf die Geschichte des Mithridatischen Krieges in dem schon erwähnten 2. Kap. des 4. B.

Die erste von den beiden Karten ist illuminirt, und stellet Kleinasien, Syrien, Mesopotamien und Palästina vor, nach der Beschreibung, die der Vf. davon gegeben, der sie auch selbst gezeichnet hat. Die neuern astronomischen Beobachtungen, selbst die neuesten von Beauchamp, sind bey dem Umrisse dieser Länder zum Grunde gelegt. Neben den alten Namen stehen häufig die neuern. Aufser diesem schönen Geschenke, welches der Vf. den Geographen gemacht, hat er auch dieselben Länder nach den Begriffen, die sich Ptolemäus davon gemacht, entworfen.

Jena, b. Stahl: *Sammlung der merkwürdigsten Reisen in den Orient, in Uebersetzungen und Auszügen* u. s. Herausgegeben von *H. E. G. Paulus*, der Theologie Prof. zu Jena. *Sechster* Theil. 1801. 354 S. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Aus der Vorrede des 5. Theils mufsten wir schliefsen, dafs er der letzte der vornämlich für den Bibelforscher nützlichen Sammlung seyn würde. Desto angenehmer ist die Erscheinung eines neuen Theils, der noch mehrere folgende erwarten läfst. Hr. Rinck, der seitdem eine neue Sammlung der Art angelegt hat, wird, wenn er sein Vorhaben nicht ganz aufgeben will, zur Vermeidung aller Collisionen hoffentlich sich mit dem Herausg. dieses Werks über die aufzunehmende Stücke einverständigen. Durch den gegenwärtigen Theil ist der Wunsch des Rec. des 2. Theils in der A. L. Z. erfüllt, dafs die orientalische Reise des Juden - Missionars Schulz in einen Auszug gebracht werden möchte. Es ist dieses hier geschehen, mit Weglassung der sich auf sein Bekehrungsgeschäft beziehenden Stellen, der mit den Juden und andern in der Sache gehaltenen Gespräche, der vielen erbaulichen Anmerkungen und Anwendungen der biblischen Sprüche auf die Begebenheiten des Tages. Auf die Weise lieset man hier das merkwürdigste und interessanteste auf 324 S., was Schulz auf 390 u. 128 S. in dem 4 und 5ten Theile der *Leitungen des Höchsten nach seinem Rath* gesagt hat. Damit ist aber die Schulzische Reise noch nicht geendiget. In dem nächsten Theile wird Hr. *P.* uns ohne Zweifel den Rest seiner Reise durch Palästina, welcher unserer Meynung nach der wichtigste ist, liefern. Durch den Auszug des Hn. *P.* verliert aber das zum Grunde gelegte Werk nach seiner ersten Ausgabe nicht seine Brauchbarkeit, und wir sind gewifs, dafs Hr. *P.* noch verschiedenes davon hätte stehen lassen können, ohne den Vorwurf zu befürchten, gegen die Bemerkungen des Missionars zu viele Hochachtung bewiesen zu haben. Manchmal scheint auch das, was er ausstrich, zur Vervollständigung des Sinnes sehr dienlich gewesen zu seyn. Wir wollen einige Beyspiele davon geben. Was S. 48. Z. 21. von den Jesuiten, die auch im Auszuge mit der Schulzischen Weitschweifigkeit *die Societät* (Gesellschaft), *welche sich von Jesu nennt* heifsen, gesagt wird, stehet mit dem vorhergehenden, wo von dem Grofsvezier die Rede ist, in gar keiner Verbindung. Sie ist aber sehr natürlich nach Schulz Th. 5. S. 140. 141. — Was die Reisenden auf der Strafse in Constantinopel wegen ihrer deutschen Kleidung haben leiden müssen, wird im Auszuge S. 51. viel unvollständiger erzählt, als im Original S. 146. — Die Frage des Mahammedaners an seinen Sohn, der sich in Rom hatte taufen lassen S. 68. verstehet man nicht, wenn man nicht die Bemerkung S. 175. des Orig. mit zu Hülfe nimmt. — Die S. 90. angeführten Umstände von der Mahlzeit im Divan, sollen als Ursachen gelten, warum Schulz und sein Gefährte nicht mit afsen. Im Original wird dieses ausdrücklich gesagt, aber nicht im Auszuge. — Was S. 124. 125. erzählt wird, ist sehr unzusammenhängend. Besser belehrt und unterhalten wird man, wenn man eine halbe Seite mehr im Orig. S. 254. 255. lieset.

Zuweilen wünscht man eine Bemerkung des Missionars unterdrückt, die Hr. P. auszustreichen Bedenken trug, z. B. S. 60. die elende Erklärung von ιχθυς, welches Wort aus den Anfangsbuchstaben von Ιησους Χριστος Τμων Σωτηρ zusammengesetzt seyn soll. Die richtige Erklärung dieses altchristlichen

lichen ſymboliſchen Witzſpiels iſt bekanntlich Ἰησους Χριστος Θεου Υιος Σωτηρ. Vielleicht ſollte man in der gleichen Bemerkungen das Charakteriſtiſche eines halbgelehrten Miſſionars finden, der auch an der falſchen Schreibart *Jeſuiter* für *Jeſuiten*, *Ghaſſalle* für *Gazelle*, *Senſal* für *Cenſal*, welches S. 135. *Verwalter* nicht *Mäkler* überſetzt wird u. d. m. ſich zu erkennen giebt. Daher mögen auch wohl ſolche Irthümer, als S. 132., daſs der Geograph Dapper im Orient geweſen iſt, und S 151. daſs Grotius ein Büchlein *contra Judaeos* geſchrieben hat, womit *de veritate religionis Chriſtianae* gemeynt iſt, nicht bloſs im Buche gelaſſen, ſondern nicht einmal gerügt ſeyn. Nur hätten offenbare Druckfehler des Originals verbeſſert werden müſſen, z. E. S. 201. Z. 3. von unten 70 in 700.

Die Anmerkungen des Hn. P. ſtehen bis auf wenige Ausnahmen auch dieſesmal am Ende, nicht, wie es für den Leſer viel bequemer geweſen ſeyn würde, und andere Herausgeber von Ueberſetzungen oder Auszügen aus Reiſen es auch zu halten pflegen, unter dem Text. Da dieſe Sammlung für den angehenden Theologen zunächſt beſtimmt iſt: ſo würde dieſer manchmal ſpielend mit dem Arabiſchen bekannt werden, wenn alle arabiſche Wörter oder Redensarten mit den Buchſtaben dieſer Sprache unter den Text, wo ſie lateiniſch geſchrieben werden, geſetzt wären. Hr. P. hat dieſes ein paarmal in den am Ende des Buches angehängten Anmerkungen gethan. Aber nicht immer, z. E. nicht bey S. 251. wo das Arabiſche einem Anfänger mehr zu ſchaffen machen wird, als die S. 350. von Hn. P. erklärte Inſchrift; nicht S. 257. u. f. auch nicht da, wo man dieſe Erklärung am eheſten zu erwarten berechtiget iſt, unter dem Texte. Wenn Hr. P. das mit lateiniſchen Buchſtaben geſchriebene Arabiſche aller Orten aufgelöſt hätte: ſo würde er vielleicht S. 143. Z. 7. den Druckfehler *oſmarladun* in *oſmarlachum*, *behüte euch* geändert haben. Hätte er es eben ſo mit dem Hebräiſchen gemacht, das Schulz bisweilen citirt: ſo würde der Spruch aus Pred. 7. 2. S. 130. auch anders geſchrieben ſeyn. Daſs Hr. P. dieſesmal nur wenige Anmerkungen beygefügt hat, werden diejenigen, welche ihre Schätzbarkeit aus den vorigen Theilen haben kennen gelernt, ſehr bedauern. Sein Scharfſinn zeigt ſich auch in dieſen, z. E. S. 349, wo er den guten Schulz zurecht weiſet, der aus dem franzöſiſchen *part* (ſo iſt zu leſen nicht *par*) *à part* ein arabiſches Wort *Barabar* gemacht hatte. Allein Hr. P. hat Unrecht, wenn er S. 350. bey Schulze. *alla Babolla* in *à la Babolla* ändern will. Denn jenes iſt aus der *lingua Franca*, die mit der Italiäniſchen faſt dieſelbe iſt. — Das Arabiſche *Elkies* würden wir nicht الغيس *das Beſtimmte* ſchreiben, ſondern الكيس *crumena loculus nummorum*, *Geldbeutel*, welches ſich zu dem Context vortrefflich ſchickt. — Hr. P. verwundert ſich S. 347, über das von Schulz S. 176. (nicht 172; Schade, daſs dergleichen Druckfehler mehr ſind) angeführte ſpaniſche Buch mit hebräiſchen Buchſtaben. Solche Manuſcripte ſind gewiſs ſelten, aber an ihrem Daſeyn iſt wohl nicht zu zweifeln. Haben die Juden in Deutſchland Deutſch mit hebräiſchen Buchſtaben geſchrieben, warum ſollte nicht ein gleiches in andern Ländern geſchehen ſeyn? Uri in *Catal. codic. Mſſ. biblioth. Bodleianae* p. 84. 85. citirt Manuſcripte *charactere hebraeo, ſermone Luſitano*. Was in Portugal oder von portugieſiſchen Juden geſchehen iſt, iſt gewiſs auch in Spanien und von ſpaniſchen Juden geſchehen. — Für die Strafe in dem Mörſer zerſtoſsen zu werden, der nach Schulz die Geſetzlehrer, die ein Staatsverbrechen begangen haben, unterworfen ſind, kennt Hr. P. keinen andern Gewährsmann S. 343. Wir könnten hier *Beaujour*, einen der neueſten Reiſenden in der Türkey anführen, der es ausdrücklich ein Privilegium des Mufti und einiger andern nennt, in einem Mörſer zerſtoſsen zu werden (*Sprengel's Bibliothek von Reiſebeſchr.* 3. Bd. S. 59.); wir glauben aber, daſs er ſich irret, und ſind mit andern der Meynung, daſs dieſe Strafe ſchon lange, mithin ſchon vor den Zeiten Schulz'ens, der 1752 reiſete, abgeſchafft ſey.

KLEINE SCHRIFTEN.

Rechtsgelahrtheit. *Hannover*, b. d. Gebr. Hahn: *Chronologia Advocatorum Provincialium in Ducatu Cellenſi qui Generales, Majores, Magni*, Groſs-Vögte *nuncupantur*; diſſertationis *Selchowianae* auctarium. Maecenati qui hanc ſpartam hodie exornat ſubmiſſe obtulit *E. H. Heiliger*. 1800. 11 S fol. (4 gr.) Gegenwärtiges Verzeichniſs der Celliſchen Groſsvögte erſtreckt ſich von 1245 — 1296, und liefert einen ſchätzbaren Beytrag zu der bekannten Selchowiſchen Schrift: *de Advocatis et jure magni Advocati in Ducatu Cellenſi ſ. Luneburgico in ejusdem Electis ſub n. X.* Aus einer dieſem Verzeichniſs beygefügten kurfürſtl. hannöveriſchen Intimation ergiebt ſich: daſs der Wirkungskreis der Groſs-Vögte im Jahre 1772 beſchränkt worden iſt, indem damals die Aufſicht und Botmäſsigkeit, welche bisher die Groſs-Vögte über die Celliſchen Amts-Vogteyen in Haushalt- und Juſtiz-Sachen ausgeübt hatten, gänzlich aufgehoben wurde.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 13. November 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

BERLIN, b. Unger: *Hiſtoriſche Entwickelung der Schickſale der chriſtlichen Kirche und Religion für gebildete Chriſten.* Von *Joh. Friedr. Wilhelm Thym*, Prof. der Kirchengeſch. und der Alterthümer zu Halle. *Erſter Band.* 1800. 446 S. *Zweyter Band.* 1801. 403 S. ohne das Regiſter und eine chronologiſche Ueberſicht der wichtigſten Schickſale der chriſtlichen Kirche und Religion von 130 S. gr. 8.

Die „Geſchichte der chriſtlichen Religion und Kirche," wovon in den Jahren 1792 und 1793 zwey Bände in Zürich anonym herausgekommen ſind, iſt nicht das einzige Werk, wie der Vf. S. 3. der Vorrede annimmt, durch welches das Problem, das er ſich aufgab, vor ihm gelöſst werden ſollte; auch zu Tübingen iſt eines dieſer Art erſchienen, „Verſuch einer chriſtlichen Kirchengeſchichte für Leſer aus allen Ständen von M. *Joh. Friedr. Roos*, Pfarrer zu Stammheim bey Ludwigsburg 2. Theile 8. 1796 und 1801," das nicht in der Mitte ſtehen bleibt, wie das Zürcherſche, ſondern bis auf die neueſten Zeiten herunterläuft. Deſſen ungeachtet halten wir Hn. *Thyms* Arbeit nicht für überflüſſig, ſondern ſehen ſie vielmehr als einen wahren Gewinn für unſere Literatur an. Schon die Anordnung der beynahe unüberſehbaren Menge ſehr verſchiedenartiger Theile der Kirchengeſchichte zu einem Ganzen, die er getroffen hat, wenn ſie ſchon nicht durchaus völlig ungezwungen iſt, hat in unſern Augen etwas verdienſtliches; wir haben nun doch einen zweyten Verſuch daran, der Kirchengeſchichte, wenn man will, Zuſammenhang in ſich zu geben; den erſten machte bekanntlich der würdige *Henke*, dem freylich gröſsere Schwierigkeiten noch im Wege lagen, als Hn. *Th.*, weil er ungleich mehrere Materialien an einander zu reihen hatte. Aber mehr noch als durch dieſe Methode hat ſich der Vf. durch die Art verdient gemacht, wie er die Idee, für gebildete Nichttheologen aus der Kirchengeſchichte zuſammenzuſtellen, was ihnen brauchbar werden kann, weiter ausführte; denn wir ſehen durch ihn ein längſt gefühltes Bedürfniſs einmal befriedigt, und ſo befriedigt, daſs kaum etwas zu wünſchen übrig bleibt. Wenn der Laye den Gang, den die chriſtliche Kirche und Religion von Anfang bis jetzt genommen haben, kennen; wenn er über die Streitigkeiten, die unter den Chriſten und gegen die Chriſten bisher entſtanden, richtig urtheilen; wenn er die mancherley kirchlichen Einrichtungen, die ehemals vorhanden geweſen ſind, oder noch fortdauern, von der rechten Seite betrachten; wenn er die unter den Chriſten zur Ehre oder Schande beſonders berühmt gewordenen Menſchen gehörig würdigen; wenn er ſeine Ueberzeugung von der Wohlthätigkeit und höheren Beſtimmung des Chriſtenthums mehr befeſtigen; wenn er einſehen lernen will, wie das Chriſtenthum behandelt ſeyn müſſe, wenn es als Religion des Friedens, als die nach allen Hinſichten vortreffliche Religion überhaupt erſcheinen ſolle, die es, vernünftig gefaſst und geübt, wahrhaft iſt: — ſo halte er ſich an *Thym*; er wird ſeinen Zweck vollkommen erreichen. Selten glaubten wir bey dem Vf. etwas zu finden, das der Abſicht deſſelben unbeſchadet wegbleiben, ſelten vermiſsten wir etwas, das etwa auch noch zur Sprache gebracht werden konnte — ein Beweis, daſs der Vf. der Materie, die er bearbeitete, nicht erſt während des Schreibens ſich bemächtigte, daſs er derſelben ſchon lange Meiſter ſeyn muſs, was für den Kenner ſchon aus vielen einzelnen Wendungen, Zügen und Ausdrücken deutlich hervorgeht. Die Weiſe des Vfs., ſeine Gegenſtände anzuſehen, und ſeinen Vortrag mögen einige Auszüge aus ſeiner Schrift kenntlich machen. S. 30. I. Th. erklärt ſich der Vf. über die Apokalypſe ſo: „Mag es immerhin zweifelhaft bleiben, ob das Buch ein ächtes Werk Johannes ſey: ſo verdient es doch immer alle Aufmerkſamkeit, theils ſeines hohen prophetiſchen Dichterſchwunges, theils der mannichfaltigen Urtheile und Deutungen wegen, die es ſeit den früheſten Zeiten erfahren hat. Wenn eine groſse Anzahl von Chriſten mit tiefer Ehrfurcht zu dieſem Orakel hintrat, das ſie in ihren kühnſten Hoffnungen eines baldigen glorreichen Sieges des Chriſtenthums über das Heidenthum beſtärkte: ſo ſetzten Leute von weniger ſanguiniſchen Erwartungen es deſto tiefer, als die Ausgeburt eines Schwärmers herab, der ſeine Träumereyen von einem tauſendjährigen Reiche Chriſti auf Erden durch eine ſolche Lectüre zur Sache der ganzen Chriſtenheit hätte machen wollen." „An der Gnoſis, meynt der Vf. S. 34., möchte die hiſtoriſche und philoſophiſche Kritik unſerer Tage ihre chemiſchen Künſte umſonſt verſchwenden, um aus dem buntſcheckigten Product, an dem die glühende Phantaſie mit der müſſigen Spekulation des Orients gleich vielen Antheil gehabt habe, die verſchiedenartigſten Ingredienzien wieder auszuſcheiden." „Im J. 375., heiſst es S. 92., ſtarb der Alexandriner Athanaſius, der zwar durch ſeine hartnäckige Rechthaberey ſchon ſich ſelbſt ein höchſt unſtätes und flüchtiges Leben bereitet hatte, aber noch mehr an dem Unglück vieler tauſend Menſchen Schuld geweſen war. Kein Formeln-Theologe hat jemals mit

so brennendem Eifer für das strenge kirchliche Dogma von der Dreyeinigkeit und der Gottheit Christi gestritten, als dieser Glaubensheld, und man gönnt ihm gern die Ehre, dass alle spätere, ihm ähnliche Verfechter jener Glaubenslehre nach ihm Athanasianer genannt werden, und ihn für den wahren Urheber des athanasianischen Glaubensformulars halten, das den allgemeinen Symbolen der Kirche beygesellt worden ist, weil es die Quintessenz der feinsten Subtilitäten über die Dreyeinigkeitslehre in sich schliesst."

ELBERFELD, im Comptoir für Literatur: *Nachrichten von der Ausbreitung des Reichs Jesu überhaupt, und durch die Missionen unter den Heiden insbesondere.* Herausgegeben von Freunden der Mission. *Erster Band.* Erstes bis drittes Heft. 1801. 8.

Für Mitglieder des religiösen Zirkels, aus welchem diese Schrift ausgegangen und dem sie bestimmt ist, mag sie Nutzen und Interesse haben; Leuten anderer Art möchten wir rathen, sie bey Seite zu lassen, weil sie ihre Rechnung schwerlich dabey finden würden. Das rein Historische, das sich etwa daraus lernen lässt, ist anderwärts her bekannt oder zu erhalten, die Unkritik aber, der frömmelnde Ton, und die Weitschweifigkeit, die darin herrschen, ist nicht jedermanns Sache. Ein bischöflicher Prediger — um eine einzige Probe daraus anzuführen — zu Madely, Hr. *Fletscher*, von Geburt ein Schweizer, erzählt im 2ten St. S. 68. ff.: er habe an einem Sonntag, als er auf die Kanzel gekommen, sich auf einmal weder des Texts noch irgend eines Theils seiner meditirten Predigt mehr erinnern können. In der Verlegenheit fieng er an, über das erste aus der Liturgie vorgelesene Stück zu reden, welches die Geschichte der drey Männer im Feuerofen enthielt, und empfand dann während der Rede einen solchen Zufluss von göttlicher Gnadenkraft, eine solche Erweiterung seines Herzens, dass ihm in die Gedanken kam, diess alles müsse nicht so von ungefähr gekommen, sondern um einer wichtigen Ursache willen von Gott also geschickt worden seyn. Und es zeigte sich bald auch. Am Mittwochen nach der Predigt erzählte ihm nämlich eine Frau seiner Gemeinde, ihr Mann, ein Metzger, wolle seit geraumer Zeit, dass sie keine religiöse Versammlung mehr besuchen solle, und habe ihr deswegen vergangenen Sonntag gedroht, so wie sie aus der Kirche zurückkehre, werde sie in den glühend gemachten Backofen von ihm geworfen werden. Nichts desto weniger habe sie ihrer Pflicht gefolgt; die Predigt über die drey Männer im Feuerofen sey das Gewählteste gewesen, das sie habe hören können; unerschrocken und mit dem Entschluss, alles freudig für ihren Gott hinzugeben, der sie ja auch retten könne, wenn er wolle, habe sie nach geendigtem Gottesdienst den Weg nach ihrem Hause angetreten; als sie demselben nahe gekommen, habe sie die hellen Flammen aus dem Ofen herausschlagen sehen, sie habe darauf gerechnet, sogleich darein geworfen zu werden, aber — fuhr sie fort: als ich die Thüre öffnete, fand ich meinen Mann auf den Knieen, und um Vergebung seiner Sünden ringen; er fasste mich in seine Arme, bat mich weinend um Verzeihung seiner Beleidigungen, und von der Stunde an sucht er den Herrn mit ganzem Ernste.

PÆDAGOGIK

HANNOVER, zum Besten des Schulseminarii: *Geschichte des Königlichen Schullehrer-Seminarii und dessen Freyschule zu Hannover.* Von D. *J. C. Salfeld.* 1800. 508 S. gr. 8. (1 Rthlr. 21 gr.)

Dieses schätzbare Werk erschien zu einer sehr schicklichen Zeit, als das Hannöverische Schullehrer-Seminarium bereits funfzig Jahre bestanden hatte, und den 9ten Jan. 1801. sein Jubiläum feyern wollte. Man erhält hier die Geschichte einer der ältesten, ausgedehntesten und vollkommensten aller Bildungsanstalten für Schullehrer der niedern Stände, auf eine so geistvolle, lehrreiche und erschöpfende Art abgefasst, dass es überhaupt als ein Muster- und Lehrbuch für den gesammten jugendlichen Unterricht in Volksschulen angesehen, und jedem Volksschullehrer nicht genug empfohlen werden kann.

Böttcher, ein frommer, patriotischer Kaufmann in Hannover, war der Stifter dieser Anstalt und der damit verbundenen Freyschule. Wie der aus Berlin gebürtige Kaufmann Streit, aber auf eine noch zweckmäfsigere Art, verwendete er sein Vermögen auf die Verbesserung des Volksschul-Wesens im Hannöverischen, das noch damals in Argen lag. Die wichtigste Angelegenheit, welche die hohen Obern nicht beachteten, nahm sich ein Kaufmann zu Herzen, bot alles auf, um jene und überhaupt sein Publicum über die Wichtigkeit der Sache aufzuklären, dahin zu vermögen, dass sie nur seine liberalen Anerbietungen nicht von sich wiesen, und dass sie mit ihm Hand anlegten, und setzte, trotz allen Schwierigkeiten, die die Ausführung des Guten findet, das wohlthätige Werk im Verein mit dem Conf. Rth. *Götten*, der viel Sinn für das Schulwesen und dessen Verbesserung hatte, durch. Die Anstalt erhielt durch Königl. und andere Schenkungen, durch Vermächtnisse und Unterstützungen verschiedener Art immer mehr Consistenz. *Götten* wurde zum Curator derselben ernannt, und wirkte rastlos zu ihrer Ausbreitung und Vervollkommnung, wobey er den Weg der stillen, geräuschlosen, allmäligen Verbesserung einschlug. Wie weit er an Einsicht des praktischen Schulbedarfs dem Zeitalter zuvorgeeilt sey, erinnert sich Rec. vor vielen Jahren mit freudigem Erstaunen aus den von *Götten* herausgegebenen „Grundsätzen der Anweisung künftiger Lehrmeister in deutschen Schulen in dem Schulmeister-Seminario zu Hannover" ersehen zu haben, und er unterschreibt vollkommen, was der Abt *Salfeld* S. 151. über diese Grundsätze sagt: „Nicht leicht möchte wohl irgend eine andere pädagogisch methodische Schrift mehr Tiefdurchdachtes, Richtiges, Wahres, Treffendes, Nützliches und wirklich Brauchbares enthalten, als der Vf. der Seminarischen Grundsätze vor meh-

mehreren Decennien auf etwa fünf Bogen zu concentriren gewufst hat; deſſen Scharfblick, Beobachtungsgeiſt, Prüfungstalent und vorzügliche Gabe, Brauchbares und Unbrauchbares zu ſondern, und von einander zu ſcheiden, und faſt allemal das Beſſere vor dem Guten auszuwählen, wahrlich Achtung und Verehrung für den Mann einflöſen müſſen." Nach *Göttens* Tode ſtand der Conſ. Rth. *Leſemann* wenige Jahre der Anſtalt vor, der mit Eifer und Treue in *Göttens* Geiſt fortarbeitete; ſich jeder Verbeſſerung, die im Stillen zu machen war, freute, aber alles Aufſehen vermied. Die Scheu vor dem Verdacht der Neuerungsſucht und das Feſthalten an einmal erprobten methodiſchen und andern pädagogiſchen Grundſätzen machten, daſs unter den beiden genannten Curatoren doch mancher Verſuch, etwas noch beſſeres einzuführen, und treffliche Aenderungs-Vorſchläge zu realiſiren, unterblieb. Auch andere Umſtände trugen bey, daſs die Anſtalt nicht ganz unweſentliche Mängel hatte. Sobald daher *Koppe* die Direction übernommen hatte, dachte ſein reformatoriſcher Geiſt an nichts geringeres, als an eine gänzliche Umbildung, wodurch das Seminarium zu einer in aller Hinſicht ganz zweckmäſsigen, mit dem Zeitalter fortſchreitenden, in deſſen Geiſt und Bedürfniſs tief eingreifenden, Bildungs-Anſtalt künftiger Jugendlehrer umgeſchaffen würde. In Verbindung mit ſeinem Freund *Hoppenſtedt*, dem die Inſpection übertragen wurde, gab er der Anſtalt eine Einrichtung, welche ſich durch viel Schönes, Gutes und Nützliches auszeichnete, wiewohl ſich allmälig zeigte, daſs bey Koppens raſcher Art zu handeln, manches Alte zu voreilig weggeworfen, und die Bedürfniſſe der Hannöveriſchen Landſchulen nicht immer genug berechnet worden waren; daher Koppe ſelbſt einlenkte, und ſich dem Alten in einigen Stücken wieder näherte. Wir können uns nicht verſagen, die Parallele hier einzurücken, welche der Vf. S. 11. ff. zwiſchen Götten und Koppe mit ſo viel Wahrheit und Feinheit zieht: „Beide erſcheinen in den Acten als wahre Genies für Bildung und Dirigirung groſser Anſtalten. Als dauerndes Denkmal des Namens und Ruhms beider groſsen Männer ſteht das Hannöverſche Schulmeiſter-Seminarium da. Unglaublich viel haben beide für daſſelbe gewirkt und gethan. Durch Götten ward es aus ſeinem Nichts zu einem für ſein Zeitalter in jeder Rückſicht ſehr zweckmäſsigen Inſtitute zur Bildung brauchbarer Jugendlehrer geſchaffen. Durch Koppen wurde ſeine Umſchaffung zu einer noch zweckmäſsigern, mit dem Zeitalter fortſchreitenden, in deſſen Geiſt und Bedürfniſs tiefer eingreifenden, Anſtalt verſucht. Götten leitete mit der Vorſicht des weiſen und erfahrnen Greiſes allmälig eine vollendete Ausbildung des Inſtitutes ein. Koppe verſuchte mit der ganzen Energie, die das Eigenthum ſeines handelnden Charakters war, ſie ſchnell und auf einmal ihm zu geben. So wirkten beide Männer, deren Andenken das Hannöverſche Publicum mit Recht noch immer dankbar ſegnet, von gleichem Eifer für das gemeine Beſte und deſſen Beförderung beſeelt, jeder auf ſeine Art, jeder in ſeinem Charakter, jeder nach ſeiner individuellen Einſicht und Ueberzeugung von Beſſeren und Vollkommneren, auf einen und ebendenſelben Zweck hin, und eröffneten ſo zaubervolle Ausſichten der künftigen allgemeinen Veredlung unſers Volks, über welchen man gern vergiſst, wie weit es noch bis zu dieſem Ziele ſeyn möchte, und welcher von beiden den geraderen und kürzeren Weg dazu gebahnt haben dürfte." Durch den jetzigen Curator, den Vf. dieſer Schrift, und unter ſeiner weiſen Leitung, wird mit dem Geiſte ächter, die goldne Mittelſtraſse haltender, Mäſsigung an immer gröſserer Zweckmäſsigkeit und Vollkommenheit dieſer Anſtalt gearbeitet. Einem künftigen Geſchichtſchreiber ihrer Fortſchritte im neunzehnten Jahrhundert wird es zukommen, einen *Salfeld* an die Seite der Götten und Koppe zu ſetzen, und ſeine Verdienſte um dieſe Anſtalt zu würdigen.

Wir haben bis hierher nur Einiges, vornehmlich aus dem erſten Abſchnitt über die Geſchichte der erſten Stiftung und Gründung, und der allmäligen Erweiterung und Ausbreitung des Schullehrer-Seminariums, entlehnt. Wir führen nur noch folgendes aus dieſem und dem zweyten Abſchnitt über einige Einrichtungen deſſelben an. Schon Götten traf die nützliche Veranſtaltung, daſs auch bereits angeſtellte, aber noch nicht im Seminarium unterrichtete, Landſchullehrer in den Sommermonaten, wo ſie keine Schule halten, nach Hannover kommen, und dort Unterricht im Seminarium erhalten. Unter Koppe wurde auch ein Garten für die Seminariſten angekauft, worin ſie in der Gärtnerey, dem Obſtbau und der Bienenzucht geübt werden. Das Seminarium ſteht unter dem Conſiſtorium, welches jedesmal einen geiſtlichen Rath zum Curator ernennt. Der Inſpector iſt erſter Lehrer der Seminariſten, und führt die Aufſicht über die Mitlehrer und über die Seminariſten. Ihm iſt ein theologiſcher Candidat beygeordnet, der die unterſte Claſſe der Seminariſten mit unterrichtet. Aeuſserdem erhalten die Seminariſten Unterricht von den beiden Seminarien-Aelteſten, von einem Muſiklehrer und von einem Schreib- und Rechenmeiſter. Die Seminariſten, deren Zahl ſich im Durchſchnitt auf 30 beläuft, ſind in drey Ordnungen getheilt, deren jede einen beſondern ihren Fähigkeiten und Kenntniſſen angemeſſenen Unterricht empfängt. Nach einer ganz neuen Einrichtung erhalten auch Jünglinge, welche vorerſt nur auf kleine Schulſtellen Anſpruch haben, in dem erſten Quartale jeden Jahres einige Vorbereitung zu ihrem künftigen Beruf. Sehr preiswürdig iſt die Einrichtung, daſs bereits im Amt ſtehende Schullehrer von Zeit zu Zeit nach Hannover berufen werden, um im Seminarium Rechenſchaft von ihren gemachten Fortſchritten abzulegen.

Der zweyte Abſchnitt enthält die Darſtellung des Unterrichts und der ganzen Bildung derer, die in der Anſtalt zu Schullehrern vorbereitet werden, der dritte die Darſtellung der gegenwärtigen Verfaſſung und Einrichtung der Seminarien-Schule (ſie iſt Lehr- und Arbeitsſchule zugleich, und war die erſte Induſtrie-

Schu-

Schule im Hannöverschen), auch der ganzen Bildung, welche die Schuljugend in derselben erhält. Alles, was hier aus Erfahrung über Form und Materie des Jugend-Unterrichts vorgetragen wird, gewährt überaus viel Belehrung, und zeigt das Ringen nach möglichster Vollkommenheit. Jetzt wird die dortige sokratische Unterrichts-Methode nicht mehr in einem übertriebenen und unnützen Zergliedern bestehen, und zu Ausstellungen Stoff geben, wie die sind, zu welchen Nicolai (Reisebeschreibung Band 4. S. 672. ff.) einst durch Anhörung einer Seminarien-Lection in Hannover veranlasst wurde. Der letzte Abschnitt, welcher die Wirkungen und Folgen der ganzen Anstalt zur Bildung der Jugend und ihrer Lehrer entwickelt, giebt eine erfreuliche und herzerhebende Ansicht des vielen Guten, was in einer Pflanzschule aufgegangen ist, und sich über Stadt und Land verbreitet hat. Tausende von Kindern erhielten in der Hannöverschen Seminarien-Schule den zweckmäsigsten Unterricht. Aus dem Seminarium erhielt das ganze Land brauchbare und geschickte Jugendlehrer; der Sinn für das Schulwesen wurde allgemein belebt und viel zu besserer Dotirung und Einrichtung der Volksschulen gethan. „Unverkennbar, sagt der Vf. S. 394., hat doch das hiesige Schulseminarium auf die Verfassung der Volksschulen in den K. Braunschweig-Lüneburgischen Kurlanden wohlthätig gewirkt. Das ganze niedere Schulwesen hat seit 50 Jahren nach und nach eine Umbildung erhalten, durch die es seinem eigentlichen Ziele sich merklich genähert hat. Dadurch hat die Bildung aller Volksclassen zur Religiosität und Moralität nicht wenig gewinnen müssen. Und die Sensation für eine zweckmäsigere Einrichtung der Volksschulen in Städten, Flecken und Dörfern wird immer allgemeiner. Je mehr das Interesse für die bessere Unterweisung der Jugend und für die angemessenere Ausbildung des Geistes und Herzens sowohl als der Fähigkeiten und Kräfte derselben für ihre nächste Bestimmung verbreitet und erhöhet wird, desto thätiger wird von allen Seiten zur Beförderung und Erreichung so grosser und schöner Absichten mitgewirkt."

Neustadt a. d. Orla, b. Wagner: *Die vorzüglichsten Regeln der Katechetik*, als Leitfaden beym Unterrichte künftiger Lehrer in Bürger- und Landschulen. (Ohne Jahrz. aber 1801.) VIII. u. 108 S. 8.

Obgleich der Vf., unter dessen Aufsicht seit mehr als 10 Jahren künftige Landschullehrer katechisiren, (S. V.) in diesem Leitfaden einige Ideen aus Gräfe's Katechetik und dem Knittelischen Hirtenbriefe entlehnt hat: so erweckt doch dieses Lehrbuch einen vortheilhaften Begriff für seine katechetische Geschicklichkeit, und beweiset, dass derselbe wirklich in den Geist der Katechetik eingedrungen sey. Es werden nicht nur die allgemeinen, für jede Art der Katechisation geltenden, Regeln aufgestellt, sondern auch die, welche sich auf die besondern Gattungen der Katechisationen, als der analytischen, sokratischen und examinirenden beziehen, kurz berührt. Bey aller theologischen Behutsamkeit, die zuweilen nahe an Aengstlichkeit gränzt, wie S. 40., wo der Vf. das Wundermanna unangetastet wissen will, aus Furcht, die Zuverlässigkeit der Bibel könne an dieser Klippe scheitern, ist er doch freymüthig genug, den Luther'schen Katechismus (S. 48.) und die noch elendern Dresdner Erklärer desselben S. 49. gehörig zu würdigen; auch die Sokratik gegen den Vorwurf, als würde der Bürger und Landmann dadurch überbildet, S. 58. in Schutz zu nehmen. Ausser dem auf dem Titel angegebenen Zweck, wird dieser Leitfaden auch noch denkenden Predigern brauchbare Materialien zu gelegentlichen Unterredungen mit ihren Schullehrern darbieten.

KLEINE SCHRIFTEN.

Chemie. *Stettin*, b. Kaffke: *Syllabus des ersten Cursus der Vorlesungen über die Chemie fuer (für) Landwirthe, Kuenstler (Künstler) und Fabrikanten* von *Henry Ibbeken*, der Arzneygelahrtheit Doctor. 1801. 115 S. 8. Die eigene Schreibart, wo kein Substantiv, ausser einigen Hauptworten, gros geschrieben sind, nicht zu gedenken, kann Rec. nicht einsehen, was mit diesem Syllabus beabsichtiget werden soll, und er hätte füglich ungedruckt bleiben können. Es kann zwar nach den vor uns liegenden Blättern das Ganze noch nicht beurtheilt werden, aber so viel kann doch Rec. vorhersagen, dass auch die Fortsetzung kein sonderliches Licht über die chemische Wissenschaft verbreiten wird, und es ist wenigstens dem Verleger zu rathen, kein Papier und keine Druckkosten mehr daran zu wenden, wenn es auch dem Vf. einfallen sollte, noch einen zweyten Versuch zu wagen. Der ganze Inhalt dieses ersten Cursus ist nichts weiter als ausser einigen vorangeschickten leeren Worten, eine Abschrift der Bergmannischen Verwandtschaftstabellen. Um die neuern Fortschritte der Chemie scheint der Vf. unbekümmert; denn wir finden bey der Aufzählung der einfachen Substanzen noch Corunderde und Australerde; an Strontianerde, Beryllerde u. s. w. ist nicht zu denken.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 14. November 1801.

GESCHICHTE.

ALTONA, b. Schultz u. dem Verfaſſer: *Leben des Freyherrn Johannes von Watteville*, Biſchofs der evangeliſchen Brüderkirche und deſſen Gemahlin, Frau *Henriette Benigna Juſtine Freyfrau von Watteville*, gebornen Gräfin von Zinzendorf. Zuſammengetragen und herausgegeben von Dr. *Johann Friederich Wilhelm Ritter*. 1800. 700 S. 8. (2 Rthlr.)

Für die Mitglieder der Brüdergemeine ein angenehmes Geſchenk, aber für die, welche geſunder Menſchenverſtand oder Erziehung von der Gemeinſchaft ausgeſchloſſen hat, ein weder belehrendes noch viel weniger unterhaltendes Buch. Der Held der Geſchichte treibt ſich in Europa und Amerika herum, iſt bald in Grönland bald in Nordamerika, bald in Weſtindien, der vielen Reiſen, die er in Deutſchland, England, Helvetien und Holland gethan hat, nicht zu gedenken; hält aller Orten Conferenzen und Synoden, beſorget die Geſchäfte der ganzen Gemeine und vieler einzelnen Mitglieder derſelben, prediget, wohin er kommt, von Lamm und Blut und Wunden Jeſu, führt ein ungemein thätiges Leben und doch am Ende weiſs man nicht, was er gethan hat, bereiſet viele Länder und Städte, und doch weiſs man nicht, was er darin geſehen hat. Die Urſache iſt, es werden nur die äuſsern Lebensumſtände des Mannes im allgemeinen beſchrieben; durch was für eine Kraft er in Bewegung geſetzt iſt, mit was für Kenntniſſen er ausgerüſtet war, wie er ſie auf ſeinen Reiſen vermehrte, was für Beobachtungen er anſtellte, was für gute Einrichtungen er in den Gemeinen, die er bereiſete, anordnete, welchen Mängeln er abhalf, wie er die Brüder Unität noch feſter zu knüpfen ſuchte, das alles wird nicht mit der Ausführlichkeit erzählt, die das Buch dem Pſychologen, Hiſtoriker und Geographen hätte wichtig machen können. Der religiöſe, zuweilen ſchwärmeriſche, Geſichtspunkt, aus welchem die Begebenheiten angeſehen werden, der frömmelnde, und von den Lieblingsfloskeln der Herrenhuter überflieſsende Stil, die unculdivirte, ja ungrammatiſche Sprache, die Excerpte aus den Vorträgen des Biſchofs, und aus den Briefen der Schweſtern, die eingeſtreuten Gedichte, welche ſämtlich über alle Beſchreibung elend ſind, und das Gepräge der Frömmeley an ſich tragen, ſind nicht geeignet den Leſer anzuziehen. Wir wollen indeſſen die merkwürdigſten Ereigniſſe aus dem Leben des Biſchofs ausheben, und einige Bemerkungen, die uns auffielen, oder die wir beym Leſen machten, anzeigen.

Er hieſs Joh. Michael Langguth, und war eines Predigers Sohn, geboren 1718 zu Walſchleben in Thüringen. Als er nachher die Tochter des Grafen von Zinzendorf heyrathete, der als Stifter der Herrnhuther oder Brüderkirche bekannt iſt, wurde er unter dem Namen Watteville in den Freyherrenſtand erhoben. In Jena, wo er ſtudierte, wurde er mit einem Sohne des gedachten Grafen bekannt, und durch ihn in die Brüdergemeine eingeführt. Schon 1739 wurde er als Prediger zu Herrnhaag in der Wetterau angeſtellt und bekam das Amt eines Aelteſten des ledigen Brüderchors. In Herrnhut, wohin er 1741 verſetzt wurde, erwarb er ſich durch eine mehr liebreiche, und weniger ſtrenge Behandlung der Kinder viele Liebe bey der Gemeine und wahre Verdienſte um die aufwachſende Jugend. Als Schleſien an Preuſsen kam, ſtiftete er daſelbſt 3 Gemeinen. Ein alter Freund des Grafen adoptirte ihn, wodurch er Freyherr wurde, und nun wurde ihm die Tochter des Grafen zur Ehe angetragen. Es ſcheint alſo das Vorurtheil gegen Miſsheyrathen ſo groſs zu ſeyn, daſs es ſogar in einer Gemeine, die aus lauter Brüdern und Schweſtern beſteht, nicht ausgerottet werden könne. Seitdem er zum Biſchof ernannt war, muſste er faſt ſein ganzes Leben mit Reiſen in und auſser Deutſchland zubringen. 1748 reiſte er mit ſeiner Gemahlin nach Bethlehem in Penſylvanien, wo dieſe ſchon vorher ein Amt in der Gemeine verwaltet hatte. Nicht zufrieden, unter denen vom Europäiſchen Geblüt ſeine Secte auszubreiten, ſuchte er auch die Wilden zu gewinnen, von denen S. 75. 76 Proben von Gutmüthigkeit und Naivität erzählt werden. Auf der Reiſe nach den Däniſchen Inſeln in Weſtindien begleitete ihn ſeine Gemahlinn nicht, die er in Bethlehem zurückgelaſſen hatte. Mit den Miſſionarien wurde die Art, wie die Neger zur Annahme der chriſtlichen Religion zu bringen ſeyen, und in wie weit man ihnen nachſehen müſſe, verabredet. Den getauften Negern wurde verboten, mehr als eine Frau zu nehmen; doch ſollten die, welche vor der Taufe mehr als eine gehabt hätten, ſich nicht von ihnen trennen. Von der Verbeſſerung der Geſinnungen in dem Gemüthe der bekehrten Neger gab der Gouverneur auf der Inſel St. Thomas das gültigſte Zeugniſs, der nach einer Miſſionskirche reiſend ſagte: dieſe ſey die Hauptfeſtung und Sicherheit auf den Inſeln. Nachdem Hr. W. ſeine Frau von Bethlehem abgeholt hatte, kehrte er mit ihr über Neuyork zurück nach Europa. In Herrnhaag brach ein Ungewitter über die Gemeine los, welches

welches 90 ledige Brüder nach Amerika zu emigriren nöthigte, aber durch die Gegenwart des Hn. W. und den Troſt, den er den Leidenden einſprach, viel von ſeiner Furchtbarkeit verlor. 1750 übernahm er die Viſitation der Miſſion in Grönland. Der davon in Cranzens Brüderhiſtorie von Grönland mitgetheilte Bericht iſt hier wieder abgedruckt. 1752 war er wieder in Herrnhut, und trat noch in demſelben Jahre eine Reiſe nach England an. Seine Rückreiſe nach Herrnhut gieng durch Frankreich und die Schweitz, wo er die Brüder und Freunde mit ſeinem Beſuch überall erfreute. Weiter wird von dieſer Reiſe nichts geſagt. Er war aber 1754 ſchon wieder in England, und errichtete daſelbſt 6 Brüdergemeinen und in Irland 2. Während des ſiebenjährigen Krieges hatte er oft die Ehre vor kaiſerlichen und preuſſiſchen Generalen zu predigen. Dem Prinzen Heinrich von Preuſſen hielt er einen Vortrag von der freyen Gnade in Jeſu Chriſto. Uns fiel dabey eine über dieſelbe Materie in Sachſen neulich gehaltene Predigt ein, die ſo viel Aufſehen erregt hat. Die in die Gemeine zu Herrnhut eingeſchlichenen Unarten, von denen nichts mehr geſagt wird, als daſs ſie der Lehre Jeſu nicht gemäſs waren, und daſs man mit *einem* Sinne gegen ſie angehen muſste, wurden abgeſtellt. Hr. W. bereiſete 1757 die Schweitz, und gieng das Jahr darauf abermals über Holland nach England, und viſitirte 1759 auch die Gemeinen in Irland und Schottland, welche ſämtlich ſeit ſeinem letzten Hierſeyn ſehr zugenommen hatten. Durch den Tod oder in der Herrnhuter Sprache Heimgang des bisherigen Ordinarius, Grafen von Zinzendorf, wurden die Arbeiten des Hn. W. vermehrt. Denn er wurde nun das Haupt der ganzen Societät, beſuchte oft die Gemeinen, überlegte ihre Angelegenheiten mit der engen Conferenz, die das Ganze zu beſorgen hatte, ſandte Brüder und Schweſtern auf die ihnen angewieſenen Poſten unter Heyden und an andere Gemeinorte, verrichtete viele Ordinationen, führte eine weitläuftige Correſpondenz mit allen Gemein- und Chorarbeitern, auch andern Gemeindegliedern, die ein beſonderes Anliegen hatten, that Vorträge, vornehmlich in Herrnhut, von denen einige Proben mitgetheilt werden. Sie nähren faſt ſämtlich den ſchwärmeriſchen Gedanken, daſs die Verbindung mit Jeſu nicht eine bloſs geiſtige, ſondern daſs ſie ſinnlicher Art ſey. Nicht bloſs der Sünde los zu werden, ſondern mit dem Heyland ganz zuſammenzufliefsen, von ſeinem Weſen etwas zu bekommen, von ihm nach Geiſt, Seel und Leib durchgangen und beſeſſen, ſeine Wohnung zu werden; das iſt der Punkt, wohin ſeine Anträge zielen. Selbſt den Profeſſioniſten, deren Arbeit als vorzüglich gut und häufig geſucht wurde, wodurch der äuſsere Wohlſtand zunahm, giebt er den Rath, den groſsen Zweck ihres eigentlichen Berufs nicht zu verfehlen, und ſich nicht in Händel der Nahrung zu verflechten. Wir hätten geglaubt, daſs die Erfüllung der Bitte, die in der Herrnhuter Litaney alle Sonntage gebetet wird, „daſs es redlich zugehe nicht allein vor dem Herrn, ſondern auch vor Menſchen“ ſchon hinreiche, den Credit der Herrnhuter zu erhalten.

Im J. 1764 wurde zu Marienborn in der Wetterau ein Synodus gehalten, worauf ſich Deputirte aus allen Gemeinen einfanden. Daſs die Lehre von dem Verdienſte des Lebens und Leidens Jeſu die einzige Haupt- und Grundwiſſenſchaft in der Gemeine ſey, und bleiben ſollte, wurde einmüthig feſtgeſetzt. Die Beſorgung der Univerſitätsgeſchäfte wurde einem beſondern Directorium anvertrauet, das ſich zu Herrnhut aufhielt, und worin W. das Präſidium führte. Miſſionen wurden nach Aſtracan in Aſien und nach Labrador unter die Eskimaux in Amerika geſchickt. Die Gemeine, die nach Aſien wanderte, wurde vor ihrer Abreiſe in Zeyſt von ihm begrüſst, und mit gutem Rath und Ermahnungen entlaſſen. 1769 wurde wieder ein Synodus in Marienborn gehalten, und ſtatt der Direction eine Unitätsälteſten-Conferenz eingeführt, wovon Hr. W. Mitglied und zwar das thätigſte Mitglied war. In Herrnhut ſcheinen die Beſchlüſſe der Synode Widerſtand gefunden zu haben, allein nach Gewohnheit wird auf die innern Verhältniſſe der Unität mehr hingedeutet, als ihr Zuſtand mit Offenherzigkeit beſchrieben. Die 13 Mitglieder der Conferenz begaben ſich nach Barby, wo ſie bis 1784 ihren beſtändigen Sitz hatte. Hier nahm ſich auch Hr. W. des Seminariums mit vielem Eifer an. Den Unordnungen, die in Neuwied vorgefallen waren, machte er durch ſeine Gegenwart 1772 ein Ende. 1775 wurde abermals ein Brüderſynodus in Barby gehalten, auf welchem Hr. W. das Präſidium führte. Bey den Verhandlungen über die Lehre wurde der Wunſch geäuſsert, daſs alle Brüder und Schweſtern die h. Schrift fleiſsig leſen, und ihnen der Appetit nach *allen andern*, meiſt unnützen, oft ſchädlichen Büchern ganz vergehen möchte. Die übrigen Verhandlungen werden auch umſtändlich beſchrieben, und dieſer Theil gewährt die beſte Einſicht in die Einrichtung der Societät in ſo weit dieſe es für räthlich hält, ſie von den Ungeweiheten durchſchauen zu laſſen. Die Zahl der Brüder und Schweſtern, welche unter den Heiden angeſtellt waren, belief ſich auf 160. Nachdem Hr. W. aufs neue die Direction der Societät übernommen hatte, beſuchte er 1776 die Gemeinen im Schleswig Holſteiniſchen, in der Altmark und Priegnitz. Beſonders machte der blühende Zuſtand der Gemeine in Chriſtiansfeld ihm viel Vergnügen. In Rendsburg hatte er *reale* Unterredungen mit dem Generalſuperintendenten Struenſee. Was dieſer Ausdruck ſagen wolle, da keine weitere Erläuterung darüber gegeben iſt, überlaſſen wir dem Leſer zu errathen. 1778 gieng er abermals nach Fulneck in England, dem wichtigſten Orte der daſigen Brüdergemeinen. Aus den vielen Oerten, die er in England, Irland und Schottland beſuchte, erſiehet man, wie ſehr ſich die Societät in Groſsbritannien ausgebreitet hat. Da er ſich und die Seinigen gänzlich dem Dienſte der Kirche, welcher er angehörte, gewidmet hatte: ſo wurde ſein älteſter Sohn zum Miſſionar unter den Malabaren ernannt, der auch ſei-

ne

ne Reise nach Tranquebar 1780 antrat, aber schon 1784 daselbst gestorben ist. Seine älteste Tochter war schon vorher als Gattinn des Hn. v. Schweinitz nach Nordamerika abgegangen. Auf der Synode zu Berthelsdorf bey Herrnhut 1782 liefs er es sich gefallen, das Amt, das er bisher verwaltet hatte, aufs neue zu übernehmen. Sein hohes Alter und seine schwächliche Gesundheit, zu deren Stärkung er vor kurzem das Pyrmonter Bad hatte brauchen müssen, hielten ihn nicht ab, eine neue Reise nach Amerika, auf welcher ihn seine Gemahlinn begleitete, die auch sonst seine Reisegefährtin gewesen war, anzutreten. Das Schiff, welches nach Neuyork bestimmt war, scheiterte bey Bermuda, und ohne die liebreiche Hülfe der Geschwister in Antigua (denn auch da sind Herrnhuter) würden die Reisenden in grofse Verlegenheit gerathen seyn. Sie erstaunten hier, 3000 Neger unter der Pflege der Brüder zu finden. Ein Schreiben, das um die Zeit der Seereise, aus Benesse in Oberägypten von einem Oberpriester an Hn. W. ankam, wird, so weit die Lobeserhebungen desjenigen, an den es gerichtet war, gehen, eingerückt. S. 495. Benesse kann wohl kein anderer Ort seyn als Benesuef; und da der Oberpriester den Hn. W. seinen Bruder und geehrten Vater nennt: so mufs man vermuthen, dafs die Herrnhuter auch unter den Kopten Proselyten gemacht haben. Dafs sie es darauf abgesehen haben, ist uns aus Reisen nach Aegypten z. E. von Schulz bekannt. Von Antigua reisete Hr. W. nach Bethlehem, wo er 1784 ankam. Nachdem er bey den Gemeinen in dieser Gegend die nöthigen Einrichtungen gemacht hatte, begab er sich zu Lande 1785 nach Nord-Carolina, weder durch die Länge des Weges, der an die 200 deutsche Meilen betrug, noch durch die Gebirge und Waldungen, die er durchwandern mufste, abgeschreckt. Die Beschreibung dieser Reise aus der Feder seiner Gemahlinn nennt eine Menge einzelner Häuser und Kreeks (Waldströme) die sie passirten. Sie hat auch schon etwas von dem Mischmasch der englischen und deutschen Sprache, der bekanntlich in Amerika unter den Einwohnern deutschen Herkommens Statt findet, angenommen z. E. S. 513. *in unserer Suppe* (aus supper, Abendessen) *afsen wir wieder 2 Eichhörnchen*. Nach Verlauf von 3 Jahren kehrte er nach Europa zurück, und unterzog sich wieder seinen Geschäften in Herrnhut, denen aber sein 1788 zu Gnadenfrey in Schlesien erfolgter Tod ein Ende machte. Durch Schriften hat er sich nicht bekannt gemacht. Seine Correspondenz, von deren Ausdehnung sich nur der einen Begriff machen kann, der den weiten Umfang der Brüdergemeinen, und das enge Band, worinn sie stehen, beherziget, erlaubte ihm vielleicht keine Zeit zu andern schriftlichen Aufsätzen. Man findet daher auch keine Spur von Tagebüchern, die er sich auf seinen vielen Reisen gehalten hätte. Das Vertrauen, das er unter den Brüdern genofs, war so grofs, dafs sein Biograph versichern kann, es habe wohl kein Diener der Brüderkirche so viele aufrichtige Herzensbekenntnisse angehört, als dieser Bischof.

Das von einer Freundin auf ihn verfertigte Gedicht, woran der Reim und auch dieser nicht immer fehlerfrey, das einzige ist, weswegen man es unter die Gedichte zählen kann, scheint doch selbst dem Herausgeber einen Mangel an *jetzt gebräuchlichen eleganten Ausdrücken* zu haben. O wie wenig ist die Brüderliebe zu beneiden, wenn sie allen Geschmack am Schönen ersticken sollte!

Das Leben seiner Gemahlin fängt S. 589 an. Sie war eine Tochter des berühmten Grafen von Zinzendorf, des Stifters der erneuerten Brüderkirche, gebohren 1725. Sie begleitete als ein Mädchen von 16 Jahren ihren Vater auf seinen Reisen unter die Wilden in Amerika. Als Frauenzimmer fühlte sie schwärmerische Eindrücke tiefer als andere. Wir erklären uns daher was S. 608 von der *nahen Gegenwart Gottes*, die sie in einer Conferenz, wo *Gott die Versicherung gab, dafs Er Selbst der Gemeine Aeltester seyn wollte*, verspürte, gerühmt wird. Daher hat sie es auch bey ihrer Kinderanstalt von 25 Mädchen dahin gebracht, dafs sie *alle etwas von dem Blute des Lammes ins Herz gekriegt haben*. Sie heyrathete zu Zeyst den Hn. W., dem sie 2 Söhne und 2 Töchter gebar, von welchen die Töchter ihre Aeltern überlebten und starb 1789. Wie der Graf in Absicht seiner Unterthanen dachte, zeigt die S. 689 aus einer Anrede an sie genommene Stelle: — *Wenn man ihrer Dienste nicht weiter gebraucht, als es die Natur der Sache und die nothwendige Uebereinstimmung mit der Landesart erfodert, davon man nichts nachlassen kann, ohne seine Mitbürger-Pflicht unter der Verfassung des Landes zu verletzen, so sehen die Leute wohl bald, dafs es einem nicht um sich selber zu thun ist.* Von seinem Schwiegersohn glaubt er, dafs er auch die Seelen seiner Unterthanen meinen und ihr Bestes suchen wird. Aber lächeln mufs man, wenn man weiter lieset S. 641 *aber ins Leibliche wird er das nicht mengen, und eure Seelen mit Wohlthaten zu erkaufen suchen. Daraus entstehen Unordnungen, die wir kennen.*

SCHÖNE KÜNSTE.

Leipzig, im Industrie Comptoir und in Wien bey Mollo u. Comp.: *Gebräuche und Kleidungen der Chinesen*, dargestellt in bunten Gemälden von dem Maler *Pu-Qua* in Canton. Als Supplement zu Macartney's und Van Braam Houckgeests Reisen. Mit deutschem und französischem Text, nach dem Engl. herausgegeben von *J. G. Grohmann*, Prof. 2 Hefte, jedes Heft mit 5 illum. Kupferblachen und so viel Blättern Text in gr. 4. 1800.

Als Supplement zu Macartney's Reisen etc., wie der Titel meldet, haben diese Bilder einen nicht zu bezweifelnden Werth, sowohl ihrer innern Wahrscheinlichkeit als der beygefügten zwar kurzen, doch ganz zweckmäfsigen, Erklärungen wegen. Will man sie aber als Producte der Kunst betrachten: so läfst sich weder viel Böses noch Gutes davon sagen; die Ori-

Originalgemälde des Chineſiſchen Malers Pa-Qua ſcheinen uns bey der Uebertragung auf Kupfer ein wenig Zuſatz vom europäiſchen Geſchmack erhalten und dadurch am Eigenthümlichen eingebüſst zu haben; Stich und Colorirung ſind übrigens ziemlich reinlich gerathen.

Leipzig, b. Baumgärtner: *Kleines Ideen-Magazin für Gartenliebhaber.* Herausgegeben von *Joh. Gottfried Grohmann*, Profeſſor der Philoſophie zu Leipzig. 3tes Heft mit X Kupfertafeln, nebſt Erklärung derſelben. 1801. gr. 4. (2 Rthl.)

In dem dritten Heft, (deſſen Nro. 239 übergangne Anzeige wir noch nachholen) ſchienen uns zweckmäſsig und von leidlicher Form zu ſeyn, die Gartenſiſche a. und ein Gartenkabinett f. Tab. I. beide von rohen Stämmen und Baumrinde; desgleichen ein Doppelkabinett ähnlicher Art. c. Tab. X. Für noch erträglich mittelmäſsig können ein rundes und ein achteckiges Kabinett a. a. b. Tab. III. das Gartengebäude d. Tab. V. das Kabinett a. und die Einſiedlerhütte c. Tab. IX. gelten. Schlecht ſind, das Denkmal e. Tab. II. die Brunnenverzierungen c. und e. Tab. III., die Brücke a. Tab. VI., der Brunnen d. Tab. VII., der Gartenſitz c. Tab. VIII. und die Monumente d. α. e. Tab. X. Abſcheulich iſt das Gartengebäude d. Tab. III. im zuſammengeſetzten Geſchmack mit dem Rolandshelm, wie die Erklärung berichtet, und der Eingang zum Hofe eines Landhauſes b. Tab. VIII.

Freyberg, in der Crziſchen Buchhandl.: *Neues Zeichen- und Stickerbuch*, mit ſechszehn Kupfertafeln, enthaltend nach der Natur ausgemalte Blumen und Früchte, gezeichnet von *Lück*. Zweyte Sammlung. 1801. gr. 4. (2 Rthlr. 16 gr.)

Acht ausgemalte Blätter und eben dieſelben in ſchwarzen Abdrücken, bloſse Umriſſe, machen dieſes zweyte Heft oder Sammlung aus; die erſte wurde in Nro. 81. der A. L. Z. von dieſem Jahre angezeigt. Die Blumen und Früchte, welche die Liebhaber hier von Hn. L. erhalten, ſind alle ſauber und mit hellen Farben gemalt, vielleicht nur ein wenig zu keck und praktiſch, weil Anfänger gewöhnlich noch nicht genug Uebung haben um Verzeichnungen dieſer Art nachahmen zu können.

Wenn das Werk fortgeſetzt werden ſoll, ſo iſt zu wünſchen, dafs der aufgeſtreute Blumenſtaub, als ein ganz unzweckmäſsiges Kunſtſtück, künftig wegbleibe.

KLEINE SCHRIFTEN.

Staatswissenschaften. *Osnabrück*, b. Blothe: *Die Befugniſſe des Staats in Hinſicht auf Rechtsverletzungen.* Skizzirt von *Heinrich Auguſt Vezia.* 1801. 40 S. 8. Der Vf. dieſer kleinen Schrift gehört zu den Reformatoren der peinlichen Rechtstheorie, und hat ſich ſchon vor 17 Jahren in dem *peinlichen Halsrecht der Teneriffaner* gezeigt, welches, ob er gleich ſchon vorhin ſich dazu bekennt hatte, dem jetzt verſtorbenen *Möſer* zugeſchrieben wurde. Er geht von dem Grundſatz aus: dafs, da der Menſch im natürlichen Zuſtande weiter kein Recht hatte, als das Recht zu ſeyn und ſich zu erhalten, ſelbiger bey ſeinem Eintritt in die Geſellſchaft nur über dieſes allein, — nicht aber über die, als ein Reſervat des Schöpfers zu betrachtende Wiedervergeltung der rechtswidrigen That eines andern — contrahiren konnte, und dafs alſo in dem Socialpact nichts enthalten ſeyn kann, als was zu Erreichung ſeines Zweckes, nemlich der *Sicherheit und des Schutzes für jeden Einzelnen*, dienet. Dieſem zu Folge waren die Bedingungen des Vereinigungs- und Unterwerfungsvertrags: 1) Verpflichtung jedes Einzelnen, anderer Rechte nicht zu verletzen. 2) Sicherung jedes Einzelnen vor den Beleidigungen anderer. 3) Einräumung eines Zwangsrechtes an die Vorſteher, ſo viel zur Erreichung dieſes Zwecks erfoderlich ſeyn möchte. 4) Anheiſchigmachung jedes Mitgliedes zu einem Koſtenbeytrag. Bey dem Aggregat der, dem Staate übertragenen, Vertheidigungsrechte, werde dieſem in keiner der gewöhnlichen Bedeutungen ein *Strafrecht*, ſondern nur ein *Sicherungsrecht* zugeſtanden, welches das bisherige ſogenannte Strafrecht, wie auch das Prävencionsrecht in ſich begreife, oder wodurch vielmehr erſteres von letzterem verſchlungen werde. Der Vf. hofft durch dieſes Princip, alle über den Grund des Strafrechts entſtandene Fehden zu heben, deren Urſprung in der ganz unpaſſenden Benennung zu ſuchen ſey. (Doch wohl mehr in dem ſchweren Problem: wie der Staat am beſten die Wiederholung der Rechtsverletzungen abwenden könne? *Kant* hilft ſich hiebey durch den *Imperativ der Wiedervergeltung*, und erlangt wenigſtens dadurch einen beſtimmteren Maasſtab als alle übrigen, welche die Sicherung oder Prävention auf gelinderen Wegen erreichen wollen, aber dadurch die analogiſche Beſtimmtheit verfehlen, welche, wie die Erfahrung lehrt, jedem bürgerlichen Zwangsmittel den beſten Nachdruck giebt.) Der Bürger, der durch die That bewieſen habe, dafs er den Socialpact zu brechen geneigt ſey, berechtige den Staat zu Vorkehrungen ihn davon abzuhalten, entweder a) durch *Beſſerungsmittel*, die ihm den Willen dazu nehmen, oder b) durch *Zufügung eines empfindlichen Uebels*, deſſen Erinnerung dem Reize entgegen wirke, oder c) wenn beides nicht helfen wolle, dadurch, dafs er *zu Wiederholungen unfähig gemacht werde*, z. B. durch *lebenslängliche Verwahrung*. Zu dem Ende wird eine ſorgfältigere Erbauung von Verwahrungshäuſern empfohlen. Dieſe Verwahrung ſoll auch gegen ſehr Verdächtige ſtatt finden, wo Bürgſchaft nicht möglich oder nicht hinreichend ſey; und bey Beſtimmung des Strafübels ſoll auf die aus der That hervorgehende *innere* Sittlichkeit des Thäters Rückſicht genommen werden. In der Vorausſetzung, dafs die zweckmäſsige Herſtellung der Verwahrungshäuſer möglich ſey, wird die Todesſtrafe nur bey Aufruhr in Revolutionszeiten u. ſ. w zugelaſſen. Es iſt zu wünſchen, dafs der ſcharfſinnige und menſchenfreundliche Vf. ſein hier ſkizzirtes Syſtem mehr entwickle, auch die Anwendung deſſelben auf den ſittlichen Zuſtand und die Regierungsformen der Nationen einleuchtend mache.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 16. November 1801.

PHILOSOPHIE.

AUGSBURG, in Riegers Buchh.: *Verſuch einer theoretiſch-praktiſchen Anleitung zum Selbſtſtudium der empyriſchen* (empiriſchen) *Pſychologie.* Nach den Grundſätzen der beſten auch der neueſten praktiſchen Pſychologie bearbeitet von *Franz Eugen, Baron von Seida* und *Landensberg.* Nebſt einer angehängten Sammlung praktiſcher Aufgaben zur Uebung und einer tabellariſchen Ueberſicht des Ganzen. 1800. XLVIII. und 271 S. 8. (16 gr.)

Dieſe Schrift iſt theils zum Selbſtſtudium der empiriſchen Pſychologie, theils zur Vorbereitung auf akademiſche Vorleſungen beſtimmt; der Vf. deſſelben macht keine Anſprüche auf neue Entdeckungen und Aufſchlüſſe, welche man hier auch nicht erwartet; er verſichert aber die neuern Werke eines *Ueberwaſſer's, Meiners, Steinbarts* u. a. benutzt zu haben, um ein zweckmäſsiges Handbuch der Pſychologie auszuarbeiten. Ungeachtet nun dieſes Werk in wiſſenſchaftlicher Hinſicht mit den neuern dieſer Art von *Schmid* und *Jakob* keine Vergleichung aushält, und ſelbſt aus dem Geſichtspunkte des Vfs. betrachtet, noch manche Fehler hat: ſo mögen wir ihm doch, zumal für jene Gegenden, nicht alle Brauchbarkeit abſprechen. Die merkwürdigſten Erſcheinungen des Gemüths ſind hier ziemlich vollſtändig und deutlich in einer verſtändigen Ordnung vorgetragen. Gemeiniglich hält ſich der Vf. in dem Kreiſe der gemeinen Erfahrung, und wählt aus dieſer die Beyſpiele zur Erläuterung der Erfahrungsſätze. Wenn das Buch in dieſer Rückſicht verliert, weil es manche tiefer liegende Erſcheinungen und ihre Gründe nicht berührt: ſo gewinnt es dafür wieder in Hinſicht auf den praktiſchen Gebrauch. Die mehreſten Studierenden widmen ſich dem praktiſchen Leben; für dieſe halten wir eine ſolche Pſychologie ihren Fähigkeiten und Wirkungskreiſe für angemeſſener und brauchbarer. Die Hauptſache iſt, daſs ſie ſich ſelbſt und die Menſchen, wie ſie gewöhnlich ſind, und die Art und Weiſe, wie man auf ſie wirken müſſe, um gewiſſe Zwecke zu erreichen, kennen lernen. Darauf hat der Vf. vorzüglich ſein Augenmerk gerichtet, und er nennt daher die Anleitung, die er giebt, theoretiſch-praktiſch. Auch die Fragmethode, welche er gewählt hat, iſt, wenn ſie gleich nicht ſokratiſch und auch ſonſt nicht ohne Mängel iſt, dennoch geſchickt, die Aufmerkſamkeit und den Beobachtungsgeiſt der Lehrlinge zu wecken und zu unterhalten. Die Einleitung über den Begriff und Nutzen der Pſychologie, über die Erfoderniſſe der Selbſtbeobachtung iſt etwas dürftig ausgefallen. Hier bemerkt man vorzüglich, daſs die neueſten Schriften nicht benutzt ſind. Dann handelt er in dem erſten Buche von dem Erkenntniſsvermögen, und in dem zweyten von dem Willen, oder Begehrungsvermögen. Das erſte zerfällt in drey Theile, von dem äuſsern Empfindungsvermögen, dem Vorſtellungsvermögen (Einbildungskraft, Erinnerungsvermögen, Dichtungsvermögen, Sympathie) und Denkkraft (Aufmerkſamkeit, Bewuſstſeyn, Reflexion, Abſtraction, Vergleichungsvermögen, Gemeinbegriffen, Urtheilskraft, Wahrheitsgefühl); das zweyte handelt in vier Theilen von den Empfindniſſen (Gefühlen), Begierden und Abſcheu, Leidenſchaften und Entſchlieſsungen. — Die Pſychologie ſelbſt fängt mit der 11. Frage ſo an: Hat die Seele wirklich ein Vermögen zu begehren und zu verabſcheuen? Warum ſie nicht auch das Erkenntniſsvermögen mit einſchlieſst, ſiehet man nicht ein, da in der Antwort auch von dieſem die Rede iſt. Das Erkenntniſsvermögen wird in das Empfindungs- Vorſtellungs und Denkvermögen abgetheilt. Empfindungen ſind dem Vf. *Gefühle* einer Veränderung, welche durch Dinge, die *auſser uns ſind*, bewirkt werden. Von innern Empfindungen findet man alſo gar nichts, ſo wenig als von der Eintheilung in objective und ſubjective Empfindungen. Unter dem Vorſtellungsvermögen verſteht der Vf. die Einbildungskraft; Vorſtellungen nennt er nach einer ungewöhnlichen Terminologie die Spuren, die von den Objecten, welche ehemals einen Eindruck auf uns machten, übrig geblieben ſind. Nach der 214 Frage wird die Aufmerkſamkeit in die unwillkürliche und willkürliche eingetheilt, in der 216. Fr. aber noch eine dritte Art, die natürliche, angenommen, die nach der gegebenen Erklärung nichts anders als die unwillkürliche iſt. Das Bewuſstſeyn entſteht nach Fr. 231., wenn die Veränderungen, welche in dem Körper vorgehen, bis zur Seele gelangen und ſie afficiren. Nach dieſer auch ſonſt unzureichenden Erklärung entſtände das Bewuſstſeyn bloſs bey äuſsrern Empfindungen, und es wird nun um ſo unbegreiflicher, warum das Bewuſstſeyn zum Denkvermögen gerechnet wird. Eben ſo unverzeihlich iſt es, daſs von der Vernunft oder dem Vermögen zu ſchlieſsen, gar nichts geſagt iſt. Die Gefühle werden hier Empfindniſſe genannt, und zum Begehrungsvermögen gerechnet. Dieſes iſt nicht ſo zweckmäſsig, als ſie beſonders zu behandeln, als zu einem eignen Vermögen gehörig. Schon in dem erſten Theile war etwas von den Gefühlen überhaupt, dann von Geſchmack,

Wahrheitssinn und Sympathie gesagt; zweckmäfsiger wäre es gewesen, alles was zu den Gefühlen gehört, an einem Orte in systematischer Ordnung zusammen zu stellen. Manche Antworten sind schief, z. B. Fr. 305. Worin liegen die Ursachen instinctartiger Begierden und Abscheu? Antw. Theils in der öftern Wiederholung und Befriedigung derselben; theils in der ursprünglichen Einrichtung der Seele. So brennt z. B. ein hitziger Spieler vor Begierde, wenn er Karten sieht u. s. w. Die Sammlung von praktischen Aufgaben zur Uebung in psychologischen Erklärungen, welche als Anhang beygefügt sind, müfsten, um diesen Zweck zu erreichen, gewählter und schwerer seyn, als z. B. Nr. I. Warum empfindet der Patient nichts, wenn man vor der Operation einen Schlaftrunk eingiebt? Nr. 4 Warum erfolgt keine Empfindung, wenn das Organ des Gesichtes oder Gehöres gelähmt wird? — Die Sprache ist ziemlich correct und frey von Provinzialismen.

WIEN, b. Schaumburg: *Die Speculationskunst auf ihre Grundsätze zurückgeführt* und durch Beyspiele erläutert von *Gottfried Immanuel Wenzel*, d. F. K. und d. Philos. Magister. 1800. 131 S. 8. (10 gr.)

Der Vf. sagt in der Vorrede: Der Geist des Zeitalters mache Speculation nothwendig; ein Buch über die Speculation, welches eine treue Anweisung enthalte, wie man sich benehmen und welche Regeln man beobachten müsse, wenn unsere Speculationen glücklich ausfallen und die beabsichtigten Vortheile bringen sollen, dürfte daher nicht unwillkommen seyn. Nachdem der Vf. über den Geist der Geschäftigkeit, welcher sich immer mehr verbreite und den Schlendrian verbanne, und über Industrie und deren Regeln gesprochen, schreitet er zur Bestimmung des Begriffs Speculation; diese ist, nach Entfernung der falschen Bedeutung, das Streben des menschlichen Verstandes, auf eine erlaubte, sich von dem Gewöhnlichen auszeichnende, raffinirte Art, Vortheile von Bedeutung zu erwerben, und sich durch Neuheit oder Gröfse der Unternehmung, und kluge Erfindsamkeit in der Ausführung vor andern hervor zu thun. Die falsche Speculation ist entweder betrügerisch oder lächerlich, je nachdem sie unerlaubte oder alberne Absichten und Mittel wählt. Darauf entwickelt der Vf. die Eigenschaften der wahren Speculation und des wahren Speculationsgeistes, giebt Beyspiele von beiden, handelt von den Arten der Speculation, welche er in die technische, merkantilische, scientifische und gemischte eintheilt, von den Gesichtspunkten, Hülfsmitteln und Klugheitsregeln jeder insbesondere. Zuletzt noch besonders von der Kunst Menschen zu benutzen, als der feinsten Art der Speculation, von der Verwandschaft der Speculation mit der Industrie, und Warnung vor dem Fehler unserer Zeit, der Vielgeschäftigkeit. Die Regeln der Speculation, welche hier aufgestellt werden, sind alle vernünftig und brauchbar; da sie aber, wie natürlich, nur bey dem Allgemeinen stehen bleiben können, das Specielle der Anwendung aber jedem Speculanten überlaffen müffen: so sind es meistens bekannte Regeln, oder die man wenigstens als bekannt voraussetzen kann; da sie aber den Speculationsgeist, wo er nicht ist, nicht hervorbringen, höchstens ihn leiten können, und das nur im Allgemeinen; so zweifeln wir, dafs dieses Buch von grofsem Nutzen seyn werde, ungeachtet sich der Vf. als einen denkenden, kenntnifsreichen Kopf bewiesen hat. Auch die Sprache ist correct.

STAATSWISSENSCHAFTEN.

LONDON, b. Debrett: *The principles of Asiatic Monarchies politically and historically investigated* by *Rob. Patton*, Author of an historical Review of the Monarchy and Republic of Rome. 1801. 374 S. 8. (3 Rthlr.)

Der Vf., ein Officier in Diensten der ostindischen Gesellschaft, allein weder der indischen noch der persischen Sprache kundig, hat sich schon dem brittischen Publicum durch eine historische Uebersicht der römischen Republik und Monarchie bekannt gemacht, die wir weder selbst gelesen, noch aus englischen Journalen gehörig kennen gelernt haben. Gegenwärtige politische und historische Grundsätze der asiatischen Monarchien, bestreiten eigentlich die von den indischen Directoren angenommenen Grundsätze, die bengalische Landsteuer auf einen festern und sicherern Grund zu setzen. Er geht, wie schon andere vor ihm gethan haben, von dem Grundsatze aus, in allen asiatischen Ländern sey der Landesherr der einzige Grundeigenthümer aller Ländereyen, und verpachte diese an kleine Ackerbauer (*ryots*); damit er aber wegen des Pachtgeldes gesichert sey, setze er Aufseher über einzelne Districte (*Zemindars*), die gegen Belohnung für ihre Mühwaltung die Pacht von den Bauern eintreiben, und der Staatscasse berechnen. Er ist daher mit den verschiedenen Schriftstellern sehr unzufrieden, welche diese Pacht mit der Landsteuer verwechseln, oder glauben, der indische Landmann bezahle von dem Ertrage seiner Felder blofs Contribution oder Landtaxe. So wahrscheinlich uns auch seine Theorie bey Hindostan zu seyn dünkt, — denn die hier aufgestellten Beweise kann nur derjenige beurtheilen, welcher die mannichfaltigen Debatten und Streitschriften gelesen und studiert hat, die seit der Eroberung von Bengalen über das indische Landeigenthum erschienen sind — so sind wir doch durch seine Beweise, dafs eben dasselbe in dem alten und neuen Aegypten, dem alten Persien und dem heutigen China statt finde und statt gefunden habe, wenig überzeugt worden. Hr. *Patton* hat nicht einmal die besten und wichtigsten Schriftsteller über jene Länder zu seiner Absicht befragt oder geprüft, und es ist ihm genug, dem ersten dem besten zu folgen, wenn er nur sein System zu begünstigen scheint, oder bey ihm einzelne Stellen findet, die er nach willkürlicher Erklärung seinen Grundsätzen anpassen kann. So ist bey Aegypten Volney, und bey China Grosier sein einziger Führer, und aus beiden, so wie aus andern benutzt

ten Schriftſtellern, werden Nachrichten entlehnt, die mit ſeiner Hauptidee nur in der entfernteſten Verbindung ſtehen, und nur dazu dienen, Leſer zu verwirren, oder ihnen den wahren Geſichtspunkt aus den Augen zu rücken. So erklärt er bey Aegypten das Wort Miri, welches die Einkünfte überhaupt bezeichnet, die der Groſsherr von Aegypten zieht, durch Pacht von den angebauten Ländereyen, da doch Brown dieſe Abgabe, welche den zehnten Theil des Ertrages ausmachen ſoll, *Zecchat*, oder *Charage* nennt. Eben ſo glaubt er, der fünfte Theil der Aernte, welchen die Aegypter zu Joſephs Zeiten dem König Pharao bezahlten, wäre der Pacht von den ihnen überlaſſenen Feldern geweſen. Uns ſcheint vielmehr, da die Aegypter während der ſieben theuren Jahre ihre Perſonen und die Beſitzungen dem Pharao überlieſsen, und Joſeph ihnen hernach das Getraide zur Ausſaat reichen lieſs: ſo ward ihre Landtaxe aus dieſen Urſachen bis auf den fünften Theil erhöhet. Wenn Herodot, den Hr. P. nach Beloes Ueberſetzung anführt, von den Einkünften der perſiſchen Könige redet: ſo ſucht er das, was gewöhnlich unter Steuern oder Abgaben verſtanden wird, als das Pachtquantum von den liegenden Gründen darzuſtellen. Mit Groſier ſucht er zwar zu beweiſen, dafs der Kaiſer von China der urſprüngliche Eigenthümer aller Ländereyen in ſeinem weitausgedehnten Reiche ſey, aber anſtatt überzeugender Beweiſe werden mancherley Auszüge aus deſſen Beſchreibung von China eingeſchaltet, die freylich manche chineſiſche Einrichtungen darſtellen, aber uns doch nicht von ſeinem Grundſatze überzeugt haben, ob wir gleich nicht zweifeln, dafs in vielen aſiatiſchen Reichen der Monarch für den einzigen und oberſten Grundeigenthümer gehalten werde. Oder er ſtellt Unterſuchungen über die chineſiſchen Zahlungsliſten an, nach welchen in dieſem Reiche dreyhundert Millionen Einwohner und darüber vorhanden ſeyn ſollen.

In der Geſchichte des europäiſchen Mittelalters hat Hr. P. ſich noch weniger an die wahren Quellen gehalten, ſondern ſich mit freylich meiſt berühmten Verfaſſern begnügt, welche aus ihnen ſchöpften, aber ſie in ganz anderer Abſicht benutzten. Mit ermüdender Weitſchweifigkeit, werden daher einzelne Bruchſtücke aus Monteſquieu, Mably, Blackſtone, Robertſon, Stewart, und andern zuſammengetragen, verglichen und wiederlegt, oder ihre oft hingeworfenen Ideen und Folgerungen ſeinen Grundſätzen angemodelt, ohne einmal zu ahnden, dafs Nachrichten über die Beſitznehmung und Vertheilung römiſcher Provinzen, durch deutſche Eroberer, in bekannten Sprachen vorhanden ſeyn mochten. Er verliert ſich ſogar in den Unterſchied der Beneficien und eigentlichen Lehne; doch Hn. P. hier und in andern Fehlſchlüſſen zu berichtigen, oder widerlegen zu wollen, würde Unterſuchungen erfodern, welche die engen Schranken einer blofs allgemein beurtheilenden Anzeige überſchreiten möchten. wenn wir auch alle nicht zur Sache gehörigen Digreſſionen überſchlagen, oder die einſeitigſten Mutmafsungen auf ſich wollten beruhen laſſen.

Da des Vfs. Bemerkungen über das Landeigenthum in Indien eigentlich den gröſsten Theil des vor uns liegenden Werks einnehmen, und er hier eher in ſeinem Fache zu ſeyn ſcheint: ſo wollen wir verſuchen hier einige von ſeinen Ideen mitzutheilen. Aber auch hier verläſst ihn ſeine ſo beſchwerliche Ausführlichkeit nicht, und er giebt uns die Geſchichte der indiſchen Kaiſer von 1295 bis Aurungzebe zu leſen, obgleich die wenigſten ſich durch Finanzeinrichtungen auszeichneten, oder wir etwas davon erfahren haben. Da er in dieſer Skizze häufig Stellen aus dem von Oberſten Dow überſetzten Feriſhta anführt: ſo vergleicht er dieſe zuweilen mit einer andern Ueberſetzung, die ihm ein Freund mitgetheilt hat, und beide weichen gar ſehr von einander ab. Die Urſachen dieſer oft groſsen Verſchiedenheit werden auch angegeben. Hr. Dow verſtand das perſiſche Original nicht, er bediente ſich alſo perſiſcher Dollmetſcher, welche ihm den Feriſhta in die indiſche gemeine Sprache überſetzen mufsten, aus welcher er hernach ſein Original engliſch übertrug. Auf dieſe Art konnte es nicht fehlen, dafs Feriſhta ganz was anders ſagte, als er niedergeſchrieben hatte. Um die alte Einrichtung der Zemindars, Pachteinnehmer, und der Ryotts, Bauern oder kleinen Landbeſitzer, genau zu beſtimmen, zeigt er, dafs nach indiſchen Gebrauch Stellen, Aemter, auch Güterbeſitz erblich waren. Bey den mahomedaniſchen Eroberern war alles dieſes perſönlich. Sie behielten freylich manche indiſche Einrichtungen bey, ſo wie ſie die Ryotts immer im Beſitz des ihnen einmal überlaſſenen Landes lieſsen; aber die den Kriegsbefehlshabern überlaſſenen Lehne waren blofs perſönlich, und es war eine Ausnahme von der Regel, wenn der Sohn das väterliche Jaghire erbte. Gewöhnlich beſafsen die Ryotts nicht mehr als zehn bis dreiſsig engliſche Morgen Land. Sie konnten dieſe Güter verkaufen, auch neue Beſitzungen dazu erlangen; und die Pacht von ihren Ländern ſtieg vom ſechſten bis zum dritten Theil des jährlichen Ertrages.

Der Zemindar war der Beamte eines beſtimmten Diſtrikts um das Pachtgeld der Landleute und andere Abgaben einzunehmen, und dem kaiſerl. Schatzmeiſter zu berechnen. Er erhielt ſtatt des Gehalts den zehnten Theil der von ihm erhobenen Summen, oder ihm waren Ländereyen ſtatt des Gehalts angewieſen. Dieſe waren und ſind noch zuweilen ſehr beträchtlich. So gehören dem Zemindar des bengaliſchen Diſtricts Burdwan 300,000 engliſche Morgen Land. Weil ſie zuweilen groſse Landeigenthümer waren, in unruhigen Zeiten ihre Beſitzungen auf mancherley Weiſe vermehren konnten, gewöhnlich indiſchen Urſprungs waren, und ihre Würde ebenfalls erblich beſafsen: ſo hielt man ſie für Herren ihres Diſtricts und die Ryotts für ihre Unterthanen, und dieſer Meynung iſt man bey den neuen Einrichtungen in Bengalen treu geblieben. Sie werden den zinspflichtigen Rajahs gleich gehalten, und manchen von dieſen Zemindars gehört ein Gebiet von 5000 bis 12000 engliſchen Quadrat-

dratmeilen. Hr. P. glaubt, durch dieſe Abänderung des alten, ſelbſt von den mohamedaniſchen Eroberern beybehaltenen Syſtems, würden die Ryotts mehr wie jemals bedrückt werden. Um dieſes einzuſehen, hätte er billig den ganzen Plan der neuen Einrichtung mittheilen müſſen, welcher ſehr zur Aufklärung des ganzen Streits hätte dienen können; denn aus den im Anhange mitgetheilten Urkunden kann man die alte Verfaſſung der Ryotts und ihre Verhältniſſe zu den Zemindars ziemlich deutlich überſehen. Uns nimmt nur Wunder, daſs, da die Britten ſchon über dreiſsig Jahre Bengalen beherſchen, ſo viel von Sachkennern über das indiſche Landeigenthum geſchrieben worden, und ſo viele über dieſen Gegenſtand unterrichtete Perſonen in Indien ſowohl als in Europa darüber befragt ſind, man gerade ein Syſtem angenommen habe, das nach Hn. P. Urtheil gerade die Unterdrückung der zahlreichſten Volksclaſſe, und die allmälige Entvölkerung der Länder am Ganges bewirken muſs. Doch glauben wir, ehe darüber entſchieden werden kann, auch den andern Theil hören zu müſſen.

KLEINE SCHRIFTEN.

Vermischte Schriften. *Hamburg*, b. Kratzſch: *Ehrenrettung der Kieler Seminariſten* gegen die ihnen neulich gemachten Beſchuldigungen von einem ungenannten Dänen in Hennings Reſultaten u. ſ. w. und von dem Recenſenten derſelben in Gutsmuths Bibliothek der pädagogiſchen Literatur. 1801. VIII. und 96 S. 8. (6 gr.) Der Seminariſt, der hier die Sache ſeiner Brüder führt, mag in vielen Stücken Recht haben, aber weder der anmaaſsende, hochherfahrende, revolutionäre Ton dieſer Apologie, welchen ſchon Hennings, irren wir nicht, im Genius der Zeit gerügt hat, noch die heftigen Ausfälle auf die Mehrzahl der Hollſteiniſchen Geiſtlichkeit ſind geeignet, der Schrift und den vertheidigten Seminariſten Freunde zu erwerben. Der *Klugheit* gemäſs war dieſer Ton gegen den Predigerſtand wenigſtens nicht; wenn man auch glauben könnte, daſs hier nicht Alles ins Schwarze gemalt wäre: aber dieſer Weisheitslehrer ſpottet ja der Klugheit. Billig genug iſt er, einzugeſtehen, daſs nicht alle Seminariſten das ſind, was ſie ſeyn ſollten; daſs viele die Bildung, die ſie im Seminar erhalten haben, nicht durch fortgeſetztes eignes Studium zu erhöhen ſuchen; daſs manche hie und da auf dieſe oder jene Art nicht ſo überlegt und beſonnen handeln als ſie ſollten. Allein mit Recht proteſtirt er dagegen, daſs man die Fehler einzelner zu gemeinſchaftlichen Fehlern vieler mache, und daſs man das der vortrefflichen Anſtalt zur Laſt lege, was nur Fehler einzelner Zöglinge derſelben ſey. Die ganze Abhandlung iſt gegen die Geiſtlichkeit gerichtet, welche der Vf. als die Hauptfeinde der aus dem Seminarium hervorgegangnen Schullehrer anſieht. Nur einige Proben. S. 23.: „Es iſt in der That für diejenigen, die ſo gerne das wahrhaft Gute allenthalben um ſich herum verbreitet und reichlich gedeihen ſehen, ein niederſchlagender Anblick, diejenigen als Feinde des Guten kennen zu lernen, die es ihrem Berufe nach am eifrigſten zu befördern verpflichtet ſind. Dieſe Bemerkung gilt von dem Betragen des ungleich gröſsten Theils der Prediger in den Herzogthümern Schleswig und Holſtein gegen die als Schullehrer in ihren Gemeinen angeſetzten Seminariſten. Es iſt eine nur zu bekannte Thatſache, daſs dieſe Seminariſten mehrentheils mit den Predigern nicht harmoniren, daſs dieſe die Verbeſſerungsverſuche jener ſo wenig begünſtigen und befördern, ſondern ſtatt deſſen ſie oft hintertreiben." S. 25.: Die Prediger wollen (als Schulaufſeher) eine beſtändige Superiorität über die Schullehrer behaupten, und dieſe ſuchen ſie um ſo mehr geltend zu machen, je mehr es der alte Geiſt ihres Standes, über alle andere Menſchen eine geiſtliche Obergewalt ſich anzumaaſsen, ſie noch beherrſcht. Daher glauben ſie ſich berechtigt, über alles, was die Schullehrer thun und lehren, die Inſpection zu führen, und es, je nachdem es ihnen nun gefällt oder miſsfällt, zu erlauben oder zu verbieten. Nun iſt es eine ausgemachte und in gewiſſer Hinſicht nothwendige (?) Thatſache, daſs im Fache des Schulweſens die Kieliſchen Seminariſten *die* Prediger im Allgemeinen an richtigen und gründlichen Erkenntniſſen weit überlegen ſind." S. 31.: „Das Volk lernte durch die Seminariſten ihre natürlichen Rechte und Pflichten mehr oder weniger kennen; es fühlte faſt allgemein mehr ſeine geiſtige Freyheit und Selbſtſtändigkeit. Es lernte ſelbſt nachdenken und die Larve des blinden Glaubens und Gehorchens, unter welcher die Geiſtlichen im Ganzen von jeher es zu erhalten und nach eigener Abſicht zu regieren ſuchten, riſs das Volk herab, und lieſs ſich nicht mehr täuſchen. Dieſs war zugleich eine Miturſache, daſs ſo viele Prediger dieſer Herzogthümer in ihrem Anſehen verloren, welches eine, ſelbſt im Auslande, bekannte Thatſache iſt. Nun tobten und fluchten viele Prediger über die Seminariſten, da ſie ihr bisheriges Weſen nicht mit denſelben Vortheilen künftig fortzutreiben hoffen konnten." Nur noch eine charakteriſirende Stelle S. 37 f. „Endlich ſollen die Seminariſten zum Theil das Volk über Dinge aufzuklären begierig ſeyn, die der Moralität deſſelben gar ſchaden. — Dieſer Vorwurf geht aus demſelben Geiſt hervor, wie das ſeit mehreren Jahren von kleinmüthigen, feigen und egoiſtiſchen Seelen geführte altweibiſche Geträtſch, *daſs die Aufklärung auch ihre Gefahren*, vorzüglich in Hinſicht der Moralität, haben könne. Aber iſt irgend ein Satz grundfalſch und der Moralität wirklich gefährlich, ſo iſt es jene Behauptung." Armer Salat, der du erſt neulich ein wegen ſeines Geiſtes und ſeiner edeln Tendenz geſchätztes Buch über die Gefahren der Aufklärung geſchrieben haſt, du wirſt mit Einem Streich von dieſem Seminariſten moraliſch todt geſchlagen!

Auf Veranlaſſung dieſer Ehrenrettung gegen die von Hennings herausgegebnen *Reſultate* fügen wir noch ein paar Worte über einen Ausfall bey, den Hr. Hennings im Genius der Zeit auf die Anzeige ſeiner Reſultate in der A. L. Z. 1800. Nr. 109. gemacht hat. Der Rec. glaubte bey verſchiednen Aufſätzen in den Reſultaten nur alte Bekanntſchaften zu erneuern, die er im Genius der Zeit und in deſſen Vorfahren, dem Schleswigſchen Journal gemacht hatte; er glaubte ſeiner Sache ſo gewiſs zu ſeyn, daſs er ſagte: „Es *ſind* wenigſtens einige im Genius der Zeit abgedruckt." Zu ſeinem Erſtaunen lieſt er nun die Erklärung von H.: „daſs ſich in den Reſultaten — wenigſtens mit Wiſſen des Herausg. — kein einziger anderswo gedruckter Aufſatz befinde." Rec. hat weder die Reſultate mehr zur Hand, noch den Genius der Zeit und ſo weiter, und kann ſich alſo jetzt ſelbſt nicht ganz über die Gründe ſeiner damaligen Behauptung aufklären: aber wohl erinnert er ſich, daſs es ihm damals ſubjective ſehr klar war, daſs er einzelne ſchon geleſne Aufſätze vor ſich habe, und daſs er darum ganz unbefangen ſagte: „Es *ſind* einige abgedruckt, wo er nur von *ſcheinen* hätte ſprechen ſollen. Wir vertrauen zu Hn. Hennings Redlichkeit, daſs die Wahrheit auf ſeiner Seite ſey, und daſs wir Aehnlichkeit mit Identität verwechſelt haben, wobey wir nur bedauern, daſs er ſich ſo ſehr in Unkoſten geſetzt, und ſelbſt Meiſters Criminal-Rechtslehre gegen uns exercirt, ja ſogar die Redactoren der A. L. Z darüber in Anſpruch genommen hat, die doch wohl nicht über jede Angabe oder Behauptung eines Rec. verantwortlich gemacht werden ſollen?

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 17. November 1801.

NATURGESCHICHTE.

LONDON, b. White: *Transactions of the Linnean Society.* Vol. II. 1794. 357 S. Vol. III. 1797. 328 S. Vol. IV. 1798. 304 S. Vol. V. 1800. 296 S. 4. mit vielen Kupfern.

Der *zweyte Band* dieſer Abhandlungen, (deren erſter A. L. Z. 1792. Nr. 262. angezeigt worden) enthält folgende Abhandlungen: 1) *Beckwith's* Beſchreibung von vier neuen Phalänen. Es ſind *Phal. noctua Chryſoceras, gemina, pulla* und *chryſagloſſa.* 2) *Shaw's* Bemerkungen über die elektriſche und unterirdiſche *Scolopendra.* Die letztere ſcheint mit der erſtern bisweilen verwechſelt zu werden. Der Vf. unterſcheidet ſie durch ihre hellere Farbe, durch ihre geringere Dicke, und durch ihren Aufenthalt unter der Erde. Die elektriſche lebt, wie bekannt, fort, wenn man ſie zerſchnitten hat: der Vf. bemerkt dabey, daſs das Hintertheil allemal das Vordertheil zwey oder drey Tage überlebe. 3) Des Präſidenten *Smith's* Bemerkungen über *Wulfen's* Lahinen in *Jacquin's* Collectaneen. Dieſe Bemerkungen ſind etwas unfreundlich, und überzeugen den ſachkundigen und unbefangenen Leſer keinesweges, daſs *Wulfen* viele Irrthümer begangen habe. Sie betreffen gröſstentheils die Synonymie. 4) *Humphrey's* Nachrichten von der Schnecke, die *Linné Bulla lignaria* nannte. In der Mundöffnung eines ſolchen Thiers fand man ein anderes Schaalenthier, welches zur Gattung *Mya* gehörte. 5) *Sowerby* über den verſchiedenen Bau der Blüthentheile von ſechs Arten *Paſſiflora.* Eine genaue Unterſuchung lehrte den berühmten Vf., daſs, was man gewöhnlich Nektarien bey dieſen Blumen nennt, keinesweges die eigentlichen Honig-Werkzeuge, ſondern daſs dieſe, wie bey den meiſten übrigen Pflanzen im Grunde der Blumenkrone den Fruchtknoten oder das Piſtill umgeben. Rec. hält jene ſchöne Strahlenkrone, die man bey allen Paſſionsblumen mit Recht bewundert, für eine innere Ausbreitung der Blumenkrone, die als Saftmehl dient. Daſs manche Paſſionsblumen auch eine Saftdecke haben, erhellt aus den beygefügten Zeichnungen von der *P. quadrangularis, alata, laurifolia, coerulea, lunulata* und *minima.* 6) *Jenkinſon Woodward* über zwey neue brittiſche Fucus Arten. Es ſind: *F. aſparagoides, caule tereti ramoſiſſimo, foliis ſetaceis, fructificationibus globoſis pedunculatis alternatim oppoſitifoliis:* und *F. hypogloſſus, caule alato ramoſiſſimo foliis lineari-lanceolatis integerrimis coſta proliferis.* Die letztere Art iſt an mehrern Orten in England gefunden worden: ſie iſt ſchön und zeichnet ſich ſehr aus. 7) *Jenkinſon Woodward* über die brittiſchen geſtirnten *Lycoperda.* Es ſind vier Arten, die hier ſehr weitläufig beſchrieben werden, nämlich *L. ſtellatum Linn. et Hudſon. L. fornicatum Hudſ. Lycoperdon recolligens Woodward, volua multifida patente, laciniis aequalibus, capitulo depreſſo ſphaerico ſeſſili; ore acuminato,* und *Lyc. coliforme Dickſ.* 8) *Wilh. Jones* neue Eintheilung der Schmetterlinge. Es werden hier nur Zuſätze zu Linné's Charakteren der Familien gegeben. 9) *Salisbury's* Beſchreibung verſchiedener Arten von *Pancratium.* Dieſs ſind *maritimum, amoenum, fragrans, ſpecioſum, litorale, ſtellare,* und ſchon aus Willdenow's Ausgabe der Linné'ſchen Species bekannt. 10) *Markwicks* Bemerkungen über die *Muſca Pumilionis Gmel.* Dieſe kleine Fliege legt ihre Eyer in die jungen Triebe vom Waizen und Rocken, die dadurch zerſtört werden. 11) *Boſe's* Beſchreibung des *Paſpalum ſtoloniferum.* Bekannt genug. 12) *Dorthes* über den Bau und die Haushaltung einiger Spinnen. Intereſſante Bemerkungen über den Mangel der Kiefern bey der groſsen Kolibri-Spinne, über die Oeffnung, aus welcher die Spinnen ihr Gift von ſich geben, und über den Unterſchied des Geſchlechts in den hakenförmigen Anhängen der Füſse bey den Mäunchen. 13) *Lindſay's* Bericht über die Fortpflanzung der Farrenkräuter durch Saamen. Wichtige Beſtätigung der Hedwig'ſchen Beobachtungen, auch der Kotyledonen der Farrenkräuter. 14) *Smith's* Zuſatz zu ſeiner Abhandlung von der *Feſtuca ſpadicea* im erſten Bande dieſer Schriften, worin er bewieſen hatte, daſs dieſe Pflanze einerley mit *Linné's Anthoxanthum paniculatum* ſey. Da *Vahl* ſeitdem dieſelbe Bemerkung gemacht hat: ſo hält *Smith* es für wichtig genug, ſich noch einmal dieſe Entdeckung zu vindiciren. 15) *Teesdale's* Verzeichniſs der in Yorkſhire wildwachſenden Pflanzen. Auſser mehrern ſeltenen Kryptogamiſten nicht viel Wichtiges. *Cornus herbacea* iſt *C. ſuecica: Hordeum ſylvaticum* wahrſcheinlich *Hord. pratenſe: Smith. flor. brit. Sphagnum alpinum* fand der Vf. nie mit Kapſeln. *Jungermannia pubeſcens* führt er als unbekannte Abart von *J. furcata* und *J. puſilla* als höchſt ſelten auf. Im mittlern Deutſchland iſt dieſe ſehr gemein. 16) *Goodenough's* Bemerkungen über die brittiſchen Riedgräſer. In dieſer claſſiſchen Abhandlung verſucht der Vf. das Chaos dieſer Gattung zu ordnen, indem er auf die Form der Aehren, auf die Blattſcheiden und Deckblätter, weniger aber auf die Hülle der Saamen, welche man fälſchlich *Nectarium* genannt hat, Rückſicht nimmt. Eine Menge neuer

neuer Arten und intereſſanter Bemerkungen über ſchon bekannte Arten erhöhen den Werth dieſes Aufſatzes; doch müſſen wir auch geſtehen, daſs Hr. *Schkuhr* in ſeinem neueſten Werke über die Riedgräſer an gründlicher Kritik dem Engländer weit überlegen iſt. 17) *Dryanders* Bemerkungen über *Gmelins* Ausgabe des *Syſt. veget.* Hier werden etliche hundert Beyſpiele von Pflanzen angeführt, die *Gmelin* unter verſchiedenen Namen zwey oder dreymal aufſtellt. Der gänzliche Mangel an Beruf bey dieſem Herausgeber des Syſtems erhellt daraus ſehr deutlich, und dieſer Aufſatz von Dryander klärt zugleich ſo viele unbeſtimmte Pflanzen-Arten auf, daſs man ihn nicht anders als mit dem höchſten Intereſſe ſtudiert. Unter andern wird hier zuerſt die Verwirrung gelöſet, die in Rückſicht der *Jambolifera pedunculata Hauttuyn* und *Sp. pl. Myrtus Cumini Sp. pl.* und *Jamboſa ceramica Rumph.* herrſchte. 18) *Smith's* Bemerkungen über die Unterſchiede der *Centaurea ſolſtitialis* und *melitenſis*. Dieſe ſetzte man ſonſt darin, daſs *C. ſolſtitialis calyces terminales ſolitarios pedunculatos, C. melitenſis* aber *calyces terminales aggregatos ſeſſiles* habe. Hr. *Smith* nimmt aber mehr Rückſicht auf die *lobos foliorum acutos* bey der erſtern und *obtuſos* bey der letztern Art. Die erſtere ſoll ſelten, die zweyte wahrſcheinlich nie wild in England vorkommen. Aus der *flora britannica* deſſelben Vfs. ſehen wir jetzt, daſs er es doch wieder bey der alten Beſtimmung läſst; aber *C. melitenſis* fehlt als einheimiſch. 19) *Jenkinſon Woodward's* Beſchreibung des *Fucus daſyphyllus: fronde certilaginea ramoſiſſima; ramis filiformibus ſubſimplicibus, foliis cylindricis obtuſis baſi attenuatis ſparſis.* 20) *Salisbury's* Beſchreibung zweyer neuer Arten von *Oxalis*. Er nennt ſie *O. ambigua* und *O. puſilla*. Beide ſind nicht mit *Jacquin's* eben ſo genannten Arten n. 58. 59. zu verwechſeln. Die erſtere iſt *O. ſtricta:* die zweyte eine leichte Abweichung von *O. corniculata*. 21) *Lamb* über eine neue Art Grasmücke, die er *Woodwren* nennt. Es iſt vielleicht nur eine Abart von *Motacilla Hippolais*. 22) *Carliſle* über den Bau und die Oekonomie der Bandwürmer. Sehr gut wird auch durch dieſe Unterſuchungen beſtätigt, daſs der gefäſsreiche Bau, wenigſtens der Kreislauf der Säfte bey dieſen unvollkommenen Thieren aufhört, und ein bloſses Durchſchwitzen ins Zellgewebe ſtatt findet. *Gorge* wird hier getadelt, daſs er keine Einſpritzung bey den Bandwürmern verſucht, und deswegen den innern Bau unrichtig dargeſtellt habe. Beſonders wird bemerkt, daſs die Seiten-Oeffnungen auf keine Weiſe mit dem innern Hauptkanal zuſammenhängen. 23) *Witherings* neue Methode, Pilze aufzubewahren. Es wird dazu eine Auflöſung von Bleyzucker in einer Miſchung von Waſſer und Weingeiſt empfohlen. Die unübertrefflich ſchönen Verſuche, welche Hr. Inſpector *Hübner* in Halle mit dem Boſſiren der Schwämme in Wachs angeſtellt hat, ſcheinen auswärts noch gar nicht bekannt zu ſeyn. 24) *Townſon's* Einwürfe gegen *Percival's* Idee von der Empfindungsfähigkeit der Pflanzen. Dieſe Einwürfe ſind ſehr gegründet, und zerſtören das Syſtem derer, die durch übel angewandte Analogie verleitet, und, wie *Darwin*, bloſs ihrer Phantaſie gehorchend, den Pflanzen ſogar Willenskraft zuſchreiben. 25) *Latham* über die verſchiedenen Arten von Sägefiſchen. Sie werden von den Hayen getrennt, und zu einer eigenen Gattung, unter dem Namen *Priſtis* gemacht, deren Charakter folgendermaſsen angegeben werden: *Caput roſtro elongato plano, utrinque ſpinoſo. Spiracula 4—5, ad latera colli. Corpus oblongum teretiuſculum, cute aſpera coriacea. Os ſub capite. Nares ante os, lobo membranaceo ſemitectae. Pone oculos foramina duo ovalia. Pinnae ventrales approximatae et in mare circa genitalia poſitae. Pinnae anales nullae.* Hierzu werden folgende Arten gerechnet: 1) *Pr. antiquorum, roſtro ſpinis validis utrinque* 18—24. iſt der *Squalus Priſtis. L.* 2) *Pr. pectinatus, roſtro ſpinis anguſtioribus utrinque ad* 34. 3) *Pr. cuſpidatus, roſtro ſpinis cuſpidatis latis utrinque* 28. 4) *Pr. microdon, roſtro ſpinis minutis vix roſtrum exerentibus.* 5) *Pr. cirrhatus, roſtro cirrhato ſpinis longioribus, brevioribusque intermediis.* Aus Neuholland. 26) *Davies* Beſchreibung vier neuer Flechten; nämlich: 1) *L. pilularis, cruſtaceus cinero-albidus, tuberculis pilulaeformibus nigris.* Wahrſcheinlich *Hofmanns Verrucaria pilularis.* 2) *L. ſimplex, cruſtaceus, tuberculis diſformibus plicato-rugoſis, atris.* 3) *L. concentricus, cruſtaceus albidus, ſcutellis ſubimmerſis confluentibus concentricis atris.* Als Synonym wird *Jacquins L. petraeus* angegeben. Allein *Hofmanns* Abbildung der letztern (*pl. lichenoſ. tab.* 50) weicht doch von der hier befindlichen ab. Dennoch vereinigt ſie auch *Acharius* (*lichenogr. p.* 61) unter dem Namen *L. tapicida*, und rechnet ſelbſt *Hofmanns Verrucaria pantherina* und *tigrina* hieher. 4) *L. varians, cruſtaceus albus, ſcutellis atris nitidis, margine albo.* — 27) *Dickſons* neu entdeckte Pflanzen in den ſchottiſchen Hochlanden. Hier kommt unter andern eine neue Art *Veronica humifuſa* vor, die aber *Smith* (*flor. britann. l. p.* 19.) als eine Abart von *V. ſerpyllifolia* betrachtet. Ferner iſt *Eriophorum polyſtachyon* von *E. anguſtifolium* gut unterſchieden. *Aeroſtichum ilucenſe* wird für ein *Polypodium*, nach dem Linné'ſchen Herbarium angegeben. 28) *Smiths* Bemerkungen über die Gattung *Dianthus*. Auch dieſer Aufſatz gehört zu den vorzüglichſten, und enthält eine Menge trefflicher Aufklärungen, die von mehrern Deutſchen, beſonders von Hn. *Willdenow* ſchon hinlänglich benutzt ſind. 29) *Pulteney's* Geſchichte eines kleinen *Lycoperdon* auf den Blättern der *Anemone nemoroſa*. Auffallend iſt *Dillenius* Irrthum, der einen Zweig dieſer Pflanze, mit dem kleinen Pilze beſäet, in *Bobarts* Herbarium fand, und ſogleich daraus ſchloſs, daſs es ein neues Farrenkraut ſey, welches er auch in ſeiner Synopſis unter dem Namen *Filix lobata etc.* aufführte und abbilden lieſs. Nach einer hier eingerückten Nachricht verbeſſerte er aber ſelbſt noch ſeinen Irrthum. 30) *Lindſay* berichtet in einem Briefe an *Banks*, daſs er *Marchantia polymorpha, Lycopodium cernuum* und *Maium caeſpiticium*

ticum sehr gut aus Samen erzogen habe, und *Smith* setzt hinzu, dafs ein Weber *Fox* zu Norwich *Lycopodium Selago* aus Samen gezogen. 31) *Kirby's* Bemerkungen über drey neue Blutigel, den weifsen, schwarzen und geklebten, werden von *Shaw* dahin berichtigt, dafs es eigentlich *Planarien* seyn, die auch *Pallas* und *Müller* schon beschrieben haben.... 34) *Thunbergs* Zusätze zu seiner japanischen Flore, enthalten viele Verbefserungen, die *hier* nicht angegeben werden können. 35) *Smith's* Beschreibung der *Sagina ceraftoides*, welche *Dickson* in Schottland fand, ist schon in Hn. *Willdenows* Ausgabe der *Spec. plantarum* aufgenommen. 36) Desselben Bericht über zwey neue Pflanzen-Gattungen aus Neu-Südwallis. Die erstere dieser zwey neuen Gattungen, *Goodenia*, ist schon in Deutschland bekannt: die zweyte gehört zur 17ten Classe, wird von dem Vf. *Platylobium* genannt, und es werden folgende Gattungs-Charakter angegeben: *Calyx campanulatus, quinquefidus, laciniis duabus fupremis maximis obtufis. Filamenta omnia bafi connexa, latere fuperiori diftincta. Legumen pediculatum, compreffum, dorfo alatum, polyfpermum.* Man kennt bis jetzt nur eine Art davon, *Pl. formofum*, welche einen schönen Strauch bildet, der auch schon in englischen Gärten geblüht hat.

(*Die Fortsetzung folgt.*)

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Dresden, b. Gerlach: *Reise-Abentheuer*, herausg. von *Christian August Fischer*. — *Zweytes Bändchen.* 1801. 231 S. kl. 8.

Wir verliefsen den Vf. (A. L. Z. 1801. Nr. 224.) in einer sehr schwierigen Lage zu Badajoz; — diese war aber nur ein Anfang weit härterer Prüfungen des Schicksals. Von jetzt an eröffnen sich Aussichten auf bessere Umstände nur, um sogleich wieder zu verschwinden; und wenn der Vf. einen Augenblick sich in einer erträglichen Lage befindet: so stürzt irgend ein Unfall ihn wieder ins Elend. Mit bitterer Armuth, Kummer und schwächlicher Gesundheit kämpfend, mufs er, die Seefahrt von der spanischen Küste nach Genua abgerechnet, den ganzen langen Weg nach Deutschland zu Fufse machen. In einer solchen Lage kann es dem Reisenden nicht an Abentheuern aller Art, dem Leser nicht an anziehender, zum Theil tief rührender, Unterhaltung fehlen. Schon den Anfang der Reise konnte der Vf. nur, nach Ueberstehung eines epidemischen Fiebers, durch Veräufserung eines guten Theils seiner Garderobe bestreiten; und wiewohl er auf dem Wege nach Cadix das Glück hatte, durch die Heilung einer Blatterkranken seine geringe Baarschaft mit sechs Dublonen vermehrt zu sehen; so kam er doch, da er bey der Einschiffung zu Sevilla nach Cadix das Unglück hatte, ins Wasser zu fallen und seine ganze Baarschaft zu verlieren, arm in Cadix an, und fand überdiefs sich bald in der Hoffnung getäuscht, hier sein Unterkommen zu finden. Dieser Umstand und Briefe aus Deutschland bestimmten ihn zur Rückkehr. Durch einige Geldunterstützung grofsmüthiger Landsleute dazu in Stand gesetzt, wollte der Vf. von Malaga aus absegeln; fand aber das Schiff nicht mehr, und reisete nun von dort, nach Ueberstehung einer neuen Krankheit, mit Kärnern nach Valenzia, und von da auf dieselbe Art nach Barcelona. Von hier sollte die Reise geradeswegs nach Genua gehen; der Anfang war gut; aber an den hierischen Inseln erlitten die Reisenden Schiffbruch, und der Vf. verlor von neuem fast alles, was er hatte. Ein französischer Kaper brachte ihn mit mehrern anderen Geretteten nach Genua. Auch hier fand der Vf. alle seine Hoffnungen bey der ersten Anfrage verschwunden, und sah sich genöthigt, mit dem äufsersten Elende und dem Hunger, oft selbst beynahe mit dem Tode kämpfend, durch das Piemontesische und Mayländische, oft auf äufserst schlimmen Wegen, und durch Gegenden, die mit Truppen überfüllt waren, seine Reise über den St. Bernhard nach der Schweiz fortzusetzen. Hier findet er durch einen Zufall einen Freund wieder, und durch diesen das Ende seines, bis dahin nur durch einzelne grofsmüthige Menschen gelinderten, Elendes. So sehr dieser Freund hier als ein *Deus ex machina* erscheint: so werden doch alle die, welche diesen Künstler und den Vf. kennen, gerade durch diesen Umstand der Erzählung das Siegel der Wahrheit aufgedrückt finden, die sich auch — trotz den oft fast unglaublich scheinenden romantischen Begebenheiten — in so vielen, mit tiefer Innigkeit dargestellten, Details zeigt, dafs man oft bedauert, dafs alles *so* wahr ist, und sich nur mit dem *Meminisse juvabit* wiederum aufheitert.

Uebrigens findet man auch hier, wie im ersten Theile, Bemerkungen über Sitten, Schilderungen von Gegenden u. s. w. die zur angenehmen Abwechselung dienen. So heifst es z. B. von dem Bedingen einiger Eseltreiber, durch einen spanischen Sergeanten, der sich des Vf. annahm: „Aber was war das für ein Lärmen und Schreyen, für ein Gesticuliren und Demonstriren gewesen! Zehnmal schienen sie sich bey den Haaren kriegen zu wollen, und immer blieb es nur bey den Worten. Doch das pflegt nun einmal so im Süden zu seyn! Wenn einer dem andern *guten Morgen* wünscht, klingt es gerade so, als wenn sie sich schimpften." S. 100. u. f. findet man folgende Schilderung von Valenzia: „So war ich denn in Valenzia, in dem ewigen Frühlingslande, in dem Paradiese von Spanien. Warum habe ich nichts als Worte? Warum kann ich diese reizenden Bilder nicht vor die Augen meiner Leser zaubern? Diesen Reichthum, diese Mannichfaltigkeit, diese entzückende Vegetation; alle Schönheiten des glücklichen Süden auf einen einzigen Punkt vereinigt! — Wenn es ein Ideal von Clima giebt, wo der Mensch zum höchsten Genusse des Lebens gelangen kann: so mufs es in Valenzia seyn! Diese Milde, diese Heiterkeit, diese entzückende Ruhe des Geistes — das höchste Problem einer geläuterten Philosophie; — sie werden hier oder nirgends erlangt! — In Valenzia scheint sich alles dazu zu vereinigen. Gegenden und Menschen, alles trägt einen

einen Charakter von Sanftheit und von ſtillem Genuſs, der unbeſchreiblich iſt. Alle Leidenſchaften werden ſanfter, und alle Wünſche ſcheinen befriedigt zu ſeyn. — Die ganze Gegend von Valenzia iſt ein einziger groſser Garten, mit unzähligen Dörfern beſäet. Ueberall ſieht man kleine Canäle, die mit ſchattigen Bäumen eingefaſst ſind. Kein Fingerbreit Landes, der nicht angebaut wäre; alles blüht in üppiger Fruchtbarkeit. — Aber nirgends kann der Anbau auch belohnender ſeyn. u. ſ. w.

HANNOVER, b. Hahn: *Beyträge zur Kenntniſs und Verbeſſerung des Kirchen- und Schulweſens* in den K. Braunſchw. Lüneburgiſchen Kurlanden, geſammelt und herausgegeben von D. *J. C. Salfeld*, Abt zu Loccum u. ſ. w. *Zweyter Band.* 1801. 536 S. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Mit innigem Vergnügen legt Rec. dieſe Beyträge aus der Hand, aus denen den Leſer auf jeder Seite Beweiſe vom ununterbrochnen Fortſchreiten zum Beſſern im Schul- und Kirchenweſen anſprechen. Geſegnet ſey auch hier die Publicität, die zur Ermunterung, zur Belohnung und zur weitern Verbreitung das Gute und Lobenswerthe, was in den Hannöveriſchen Kirchen und Schulen geſchieht, zur öffentlichen Sprache bringt! Den Plan dieſer vortrefflichen Zeitſchrift, der wir ein recht groſses Publicum wünſchen, haben wir ſchon bey der Anzeige des erſten Bandes A. L. Z. 1800. Nr. 346. S. 529. angegeben. Zunächſt auf Schulen und die Lage der Schullehrer beziehen ſich folgende Auffätze: 1) jährliche Königl. Schenkung für bedürftige und würdige Schulmeiſter. 2) Mittel, Hülfe und Ermunterungen zur Beförderung einer immer mehreren Ausbildung der in der Seminarien-Anſtalt gebildeten Schullehrer. 3) Beyſteuer für Witwen und Waiſen der Schullehrer in der Inſpection Ronnenberg. 4) Einige Actenſtücke und Auffätze über Geſchichte, Zweckmäſsigkeit und Nutzbarkeit der Induſtrie-Schulen, welchen wichtigen Anſtalten bekanntlich der Superint. Wagemann in Göttingen eine eigene Zeitſchrift widmet: Magazin für Induſtrie und Armenpflege. 5) Sonntagsſchule für angehende Handwerker in Hannover. Zunächſt auf die Kirche und den Predigerſtand haben folgende Beyträge und Actenſtücke Bezug. 1) Muſterhafte Art der Wiederbeſetzung der Pfarre zu Sarſtädt im Hildesheimiſchen, welche ſehr vortheilhaft gegen den Geiſt abſticht, in welchem dort Pfarreyen vergeben und verſchachert werden. In dem herrlichen Schreiben des Domcapitular v. Brencken, der dieſe Stelle vergeben hat, an den Candidaten, der ſie erhalten hat, kommt eine in jener Hinſicht für viele ſehr beſchämende Stelle vor. Der würdige Domcapitular hofft, wenn er ſeinen Zweck erreiche und durch die Beſetzung des wichtigen Amtes mit einem Würdigen groſser Nutzen geſtiftet werde, daſs mehre ſich denſelben Zweck vorſetzen und dieſelben Mittel ergreifen werden. „Das moraliſche Reich wird hierdurch keinen geringen Zuwachs erhalten, und den leidigen Klagen über den Verfall der Religion wird am ſicherſten abgeholfen werden; Klagen, über deren Richtigkeit ich zwar nicht entſcheiden will, die man aber am häufigſten von denen vorgebracht hört, welche ihnen am leichteſten abzuhelfen vermögend wären, wenn ſie nur die Stellen der Volks- und Jugendlehrer mit würdigen Männern beſetzten, und hierbey alle Nebenabſichten und unlauteren Beweggründe verbannten und unterdrückten.“ 2) Actenſtücke, die Leitung der akademiſchen Studien junger Theologen betreffend, wozu vorzüglich die Errichtung eines theologiſchen Ephorats zu Göttingen gehört. 3) Actenſtücke, die Studien der Candidaten und Prediger betreffend. 4) Die jährlichen Berichte anlangend, welche die Candidaten über ihre Studien einzureichen haben. Man ſagt zwar, daſs von leichtſinnigen [illegible]ewiſſenloſen Candidaten ſehr viel Miſsbrauch [illegible]ieſen Berichten getrieben und dieſe oft ſehr u[illegible]abgefaſst werden; indeſs wenn ſie ſo detaillirt, mit ſo viel eigenthümlichen Urtheilen über die geleſenen Schriften durchwebt ſind, wie die beiden zur Probe hier abgedruckten: ſo läſst ſich doch wohl aus ſolchen Auffätzen erſehen, ob ſie Wahrheit ſagen oder täuſchen wollen. Auch wird ja vermuthlich bey dereinſtigen Prüfungen der Candidaten genau auf ihre Studien-Berichte Rückſicht genommen, wo ſich dann ergeben muſs, ob ſie wirklich die Wiſſenſchaft ſtudiert, und die Bücher geleſen haben, die in den Berichten verzeichnet ſind. 5) Actenſtücke, die halbjährigen Predigerberichte betreffend, und ein muſterhafter Kirchen- und Schulbericht des P. *Jeſſe* zu Weſten, vormals Inſpectors des Hannöveriſchen Schullehrer-Seminariums. 6) Einzelne ausgezeichnete Predigten und liturgiſche Verſuche; einige der heiligen Reden ſowohl in dieſem wie im erſten Band erheben ſich weit über das Gemeine und Gewöhnliche. In *Fröbings* Proben zu Kirchen-Collecten, die nicht zu verachten ſind, ſcheint uns doch an einigen Stellen eine zu affectirte Sprache zu herrſchen, z. B. „Zu ſchauen in dieſen heiligen Stunden neue Wunder deiner Huld, — entfernt ſich unſer Geiſt von der Erde Getümmel — und nähert ſich deiner Liebe blutigem Schauplatze — damit uns mächtig ergreife deiner Sanftheit Flamme — und deiner Groſsmuth himmliſches Feuer; — um lieben und dulden zu lernen, wie du liebteſt und duldeteſt.“ Noch erwähnen wir einiger abhandelnden Auffätze, welche dieſen Band ſchmücken, 1) eine im Geiſt der kritiſchen Philoſophie abgefaſste, ſchulgerechte und doch mit Wärme und Beredſamkeit vorgetragene Deduction der Nothwendigkeit eines Lehr- und Predigerſtandes in jedem wohlorganiſirten Staate, aus dem eignen Begriffe und Zwecke deſſelben, vom Conventual *Schuſter* zu Loccum, und 2) vom praktiſchen Sinn des Religionslehrers, vom Hofr. *Feder*, welcher durch und durch den frommen, ſanften, praktiſchen Sinn ihres Urhebers athmet. Auch 3) der Auffatz vom P. *Jeſſe* über Behandlung und Einrichtung der Wochenberſtunden enthält Ideen und Vorſchläge, welche der Beherzigung werth ſind.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 18. November 1801.

NATURGESCHICHTE.

LONDON, b. White: *Transactions of the Linnean Society.* etc.

(Fortsetzung der im vorigen Stücke abgebrochenen Recenſion.)

Dritter Band. 1) *Lewin's* Bemerkungen über verſchiedene ſeltene brittiſche Inſecten. Es ſind *Sphinx apiformis, crabroniformis, Phalaena trifolii* und *Ichneumon chryſopus.* 2) Arthur *Bruce* berichtet einen Fall, wo ſich der gemeine Maulwurf vom feſten Lande Schottlands einen Weg auf eine kleine Inſel bahnte, die 180 Ellen vom feſten Lande entfernt war. 3) *Kirby's* Geſchichte dreyer Arten von *Caſſida.* Vortrefflich führt der Vf. die ſehr nützliche Idee aus, daſs man in der Entomologie die Veränderungen, welche die Inſecten erleiden, genauer bemerken, und ſie in ihrem verpuppten ſowohl als auch im vollkommenen Zuſtande genauer beſchreiben müſſe. Er ſchildert hier drey Arten Schildkäfer, nämlich *C. triophora, viridis* und *maculata*, die theils auf der Scharte (*Serratula arvenſis*) theils auf einer Art von Aland (*Inula dyſenterica*) vorkommen. 4) *E. Lambert's* Beobachtungen über die Wanderungen der Vögel. 5) *A. B. Lambert* über das iriſche Windſpiel, deſſen *Pennant* erwähnt. Es giebt von dieſer Race jetzt nur noch wenige, die Lord Altamont zu Weſtport in Irland beſitzt. Einer derſelben iſt hier abgezeichnet. 6) *Smith's* Geſchichte der *Mentha exigua. Linné* hatte ein Exemplar von *Phil. Miller* unter dem Namen *Mentha aquatica exigua Tangi* erhalten. Darnach beſtimmte er dieſe Pflanze als einheimiſch in England, und man ſuchte bisher vergebens nach derſelben. Jetzt macht *Smith* bekannt, daſs jene *M. exigua Linn.* nichts anders iſt als *Canila pulegioides*, die Miller aus dem Chelſea-Garten an Linné geſchickt hatte. 7) *Marsham* über die Oekonomie des *Ichneumon manifeſtator.* Sehr intereſſant iſt die Erzählung von der Vorſicht und Klugheit, womit dieſs Inſect erſt mit ſeinen Fühlhörnern die kleinen Löcher, welche andere Inſecten in altes Holz gebohrt haben, ſondirt, und dann ſeine Eyer hinein legt. 8) *Young* von einer neuen Art *Opercolaria.* Er nennt ſie *O. paleata*, und unterſcheidet ſie von den andern Arten durch die Spreublätter des Fruchtbodens, womit die Saamen bedeckt ſind. 9) *Mungo Park:* acht neue Fiſche aus Sumatra. Es ſind folgende: *Chaetodon canaliculatus, pinnis omnibus canalicalutis: Chaetodon faſciculatus, longitudinaliter ſtriatus, faſciis tribus capitis nigris: Perca lunulata, rubeſcens, lunula caudali nigra: Perca aurata, albicans, vitta longitudinali flava: Perca ſumatrenſis corpore obſcuro argenteo, pinnis longitudinaliter ſtriatis: Scomber filamentoſus, pectore nudo, pinna ſecunda dorſi et ani filamentoſa: Baliſtes niger, dorſo triacantho, corpore nigro papilloſo, cauda ſubintegra apice alba: Baliſtes undulatus, pinna dorſali anteriore triradiata, caudae lateribus ſpinis valde robuſtis recumbentibus, corpore nigro lineis rubris undulato.* 10) *Dryander: Lindſaea*, eine neue Gattung Farrenkraut. Dieſe Gattung iſt mit *Adiantum* und *Pteris* nahe verwandt: ſie unterſcheidet ſich aber dadurch, daſs die Hülle der Fructificationen von der Scheibe des Blattes her ſich gegen den Rand öffnet: übrigens bilden die Fructificationen eine Linie, welche parallel mit dem Rande des Blattes läuft. Die meiſten Arten dieſer Gattung ſind zwiſchen den Wendekreiſen zu Hauſe. Es gehören dazu a) *Adiantum ſagittatum Aublet* t. 366. b) *Adiantum* 7. *Aubl.* p. 965. welches *Dr. Lindſaea falcata* nennt. c) *Adiantum guianenſe Aubl.* t. 365. d) *Adiantum ſtrictum Swartz prodr.* 135. Dazu kommen noch folgende neue Arten: *Lindſ. reniformis, heterophylla, flabellulata, trapeziformis, tenera, trichomanoides.* Die letzte iſt aus Neuſeeland: *L. flabellulata* aus China; die übrigen alle aus Guiana oder Oſtindien. Man findet ſie hier ſehr gut abgebildet. 11) *Maton:* eine Art Tellmuſchel, welche Linné nicht beſchrieben hat. Es iſt *Tellina rivalis, teſta oblique ſubovata, transverſim ſulcata, cornei coloris:* am Avon bey Salisbury gefunden. 12) *Jenkinſon Woodward* über den Gattungs-Charakter der *Ulva.* An dem gewöhnlichen Gattungs-Charakter der *Ulva: Fructificationes in membrana diaphana*, ſetzt der Vf. aus, daſs hierbey auf den Stand der Fructificationen nicht Rückſicht genommen werde. Er ſchlägt daher vor, daſs man noch hinzuzufügen habe: *Fructificationes per totam frondem quaquaverſim ſparſae*, ungeachtet er geſteht, daſs man nur in der *U. pavonia*, und in keiner andern dieſen Stand der Fructificationen bemerken könne. Dagegen finden wir nöthig zu erinnern, daſs allerdings auch in der *U. purpurea*, ſelbſt in der *U. laciniata*, die Körner bemerkt werden, welche der Vf. Fructificationen nennt, die aber ſchicklicher *Keime (gongyli Gärtn.)* genannt werden. Dieſe Körner ſitzen aber nicht durch die ganze Subſtanz zerſtreut, ſondern, wie *Roth (flor. Germ. tom. III. P. I. p. 532. ſ.)* ſehr gut erinnert, am Rande der Haut. Die Verwandtſchaft zwiſchen *Ulva* und *Tremella* findet der Vf. ſo groſs, daſs er vorſchlägt, alle die Arten, denen ſichtbare Fructificationen fehlen, zur *Tremella*, und, wo man ſie bemerken kann, zur *Ulva* zu zählen.

len. Allein, nicht gerechnet, dafs dabey nicht gesagt wird, ob das bloſse Auge oder das Mikroſkop entſcheiden ſoll, ſo ſind in den meiſten Tremellen von deutſchen Naturforſchern eine Menge blaſenförmige Körner entdeckt worden, die man immer Fructificationen, oder noch beſſer Keime nennen könnte. Uebrigens führt der Vf. einige neue Arten auf: nämlich *U. Atomaſia, fronde membranacea plana dilatata palmata, ſegmentis linearibus ſubramoſis ſubciliatis.* Die Saamen ſitzen in concentriſchen Kreiſen zwiſchen beiden Lamellen der Haut. *U. ligulata, fructibus membranaceis planis ramoſis, ramis dilatatis ſubdichotomis ligulatis, angulis dichotomiae obtuſioribus.* Auch hier ſitzen die Saamen am Rande der Haut. *U. decorticata, fronde tereti ramoſa, ramis ſubdichotomis, apice attenuatis obtuſis....* 13) *Lambert's* Nachricht von der in Amerika ſogenannten Quina-Quina. Unſere Fieberrinde heiſst dort nicht ſo, ſondern die Rinde eines ganz andern Baums, von welchem hier ein Zweig unvollkommen abgebildet iſt. Rec. glaubt, daſs dieſer Baum eine Art von Myroxylon iſt, die aber Hr. Willdenow noch nicht aufgeführt hat. Die Rinde wird auch gegen das Wechſelfieber, und das Harz, wie der Peru-Balſam gebraucht. 14) *Daldorff's* Naturgeſchichte des kletternden Barſches (*Perca ſcandens*). Dieſer ſeltſame Fiſch, der an der Küſte Koromandel zu Hauſe iſt, hat in der Rückenfloſſe ſiebzehn ſtachlichte Strahlen, auch die Kiemerhaut iſt mit einer Menge Stacheln beſetzt. Vermittelſt dieſer Stacheln hilft er ſich am Stamme der Bäume fort. Der Vf. fieng ihn ſelbſt in einer Ritze der Fächer-Palme, fünf Fuſs hoch über der Fläche eines Teiches. 15) *Adams:* ſpecifiſcher Charakter einiger kleiner Muſcheln, die man an dem Strande in Pembrokeſhire findet. Es ſind mehrentheils Turbonen und Buccina: ſie ſind auch abgebildet. Am merkwürdigſten war dem Rec. die Nachricht von einer neuen Gattung Würmer, die der Vf. als Thierpflanze betrachtet, und *Derris ſanguinea* nennt. Als Gattungs-Charakter giebt er den runden, gegliederten, an einem Ende verdünnten Leib an, deſſen anderes Ende mit einer weiten Mundöffnung und zweyen Fühlhörnern verſehen iſt. Der innere Bau beſteht bloſs in einem Kanal, der ſich in den Gelenken etwas erweitert. 16) *Brand* über die lateiniſchen Kunſtausdrücke in der Naturgeſchichte. Der Vf. vertheidigt die naturhiſtoriſche Sprache gegen den Vorwurf der Barbarismen, indem er aus Stellen im *Cicero* ſelbſt beweiſet, daſs neue Begriffe neue Worte fodern, und daſs man alſo allerdings berechtigt ſey, die Sprache durch neu geformte Ausdrücke zu bereichern. 17) *Goodenough's* Zuſätze zu ſeiner Abhandlung von den brittiſchen Riedgräſern. Seine *Carex fulva* ſey mit *C. flava* einerley. *C. flava β.* ſey *C. extenſa.* Eine neue Art *C. pulla* kennen unſere Leſer ſchon aus *Schkuhrs* claſſiſchem Werke, S. 65. 18) *Derſelbe* von einem neuen Hay an der Küſte von Cornwallis: *Squalus cornubicus*, der auch hier in einem Umriſs abgebildet iſt. Die ſpecifiſche Differenz iſt folgende: *corpore tereti antice acute, caudam verſus depreſſo et utrinque angulato.* 19) *Derſelbe* und *Jenkinſon Woodward* von den brittiſchen Tang-Arten. Eine claſſiſche Abhandlung, die wir ohne Einſchränkung allen denen empfehlen, welche dieſe ſehr ſchwierige Familie genau kennen lernen wollen. Die Vf. fangen mit Recht von dem Gattungs-Charakter an, und zeigen ſehr gründlich, daſs weder *Gmelin's*, noch *Linné's* Erklärung deſſelben gültig ſey, daſs ſich auch gegen die Eintheilungen ſehr viel gegründete Einwendungen machen laſſen. Am meiſten rühmen ſie *Hudſons* Eintheilung, die von dem Habitus und der Bildung des Laubes ſelbſt hergenommen iſt. Ueber die Befruchtungswerkzeuge wagen ſie nichts zu beſtimmen: doch erklären ſie ſich ſehr ſtark gegen *Gärtners* Idee von der keimenden Zeugung dieſer Gewächſe. Daſs ſie die Réaumuriſchen Antheren nicht annehmen, verſteht ſich wohl von ſelbſt. Sie geben alsdann folgende unterſcheidende Charaktere der verwandten Algen an:

Fucus — *Semina, tuberculis confertis apice dehiſcentibus innata.*

Conferva — *Semina, tuberculis rotundis ſolitariis clauſis fronde exſtantibus, adnatis incluſa.*

Ulva — *Semina ſimpliciſſima, frondi innata, undique ſparſa.*

Man bemerkt oft in den *Fucis*, beſonders im *F. clavatus*, *vermicularis* und *hypogloſſon* auſser den warzigen Höckern noch einzeln Saamenkörner, welche längs der Ribben oder an den Rändern des Laubes ſitzen. Es iſt nicht ausgemacht, ob dieſe Saamenkörner die Anfänge der warzigen Höcker ſelbſt darſtellen, oder ob ſie aus ihnen ſich entwickelt, und ſich nun an die Ränder des Laubes feſtgeſetzt haben. Wurzeln haben alle *Fuci*, ſelbſt der *natans*, dem ſie Linné doch abſprach. Die Verſchiedenheit des Bodens, die Einwirkung der Wellen und manche andere Urſachen bewirken Abweichungen, welche oft fälſchlich für eigene Arten gehalten worden ſind. So iſt *F. inflatus* nur eine Varietät von *F. veſiculoſus*. (Rec. ſetzt hinzu: ſelbſt *F. ſpiralis* und *F. divaricatus* ſcheinen nur Abarten des *F. veſiculoſus* zu ſeyn.) Dann werden 72 Arten aufgeführt, die nach der Form des Gewächſes geordnet ſind: nämlich 1) *foliis diſtinctis*, 2) *kaliformes, foliis unitis*, 3) *alati, fronde plana, ſtipite medium folium percurrente*, 4) *dentati pubentes, fronde plana avenia*, 5) *fronde avenia, hinc canaliculata*, 6) *fronde compreſſa*, 7) *fronde tereti*. Wir erlauben uns bloſs, die neuen Arten hier anzuführen: *F. jubatus, fronde membranacea ramoſa, ramis lanceolatis acutis, ciliatis, cilliis, ramoſis.* Es wird dabey zweifelhaft *flor. dan.* t. 1066. citirt. *F. patens, fronde dichotoma lineari, apicibus obtuſiuſculis planis; tuberculis ſubglobooſis ſparſis. F. Kaliformis, fronde filiformi ſubgelatinoſa tubuloſa ramoſiſſima, ramis ſparſis, ramulis ſubverticillatis, ſubulatis obtuſiuſculis. F. byſſoides, fronde ſubquadripinnata, ramis ramulisque omnibus alternis, primariis longiſſimis, ultimis breviſſimis faſciculatis tenuiſſimis....* 20) *Stackhouſe*: *Ulva punctata*, eine neue Art, die ſich auf folgende Art unterſcheidet: *U. dichotoma, membranacea, diaphana; ſeg-*

ſegmentis latis uniformibus; apice furcatis; fructificatione globoſa, ſeſſili, in maculis oblongis per totam frondem glomeratim diſpoſita. 21) *Dickſon* über die Gattung *Parella* und das *Phaſcum cauleſcens*. Es iſt bekannt, daſs *Dillenius* ein Moos, welches er von Bartram aus Penſylvanien bekam, als eine eigene Gattung unter dem Namen *Parella* aufſtellte, und es auf ſeiner LXVIII. Tafel abbildete. *Linné* nahm nach dieſer Abbildung jene Gattung in ſein Syſtem auf, und gab ihr den übrigens auch falſch ausgedrückten Charakter: *Anthera floris pertuſa*. Inzwiſchen hatte Niemand das Original geſehen, und es blieb alſo *Parella* in allen Ausgaben des Linné'ſchen Syſtems ſtehen. *Dickſon* bekam vor einiger Zeit unter andern Mooſen auch eine *Jungermannia* aus Amerika, die er, nach Vergleichung mit dem Exemplar der *Parella* in *Dillenius* Sammlung, für einerley mit derſelben erkannte. Er liefert ſie hier abgebildet, als eine neue Art: *Jungermannia Parella*, und Rec., der ſie ebenfalls aus Penſylvanien erhalten hat, findet die Bemerkungen des Vf. vollkommen richtig, und mit der Natur übereinſtimmend. Das *Phaſcum cauleſcens* iſt, wie der Vf. zeigt, ein wahres *Splachnum*. 22) *Robſon's* Beſchreibung des *Ribes ſpicatum, inerme, ſpicis erectis, petalis oblongis, bracteis flore brevioribus*. Die Blätter ſind den Blättern der gemeinen Johannisbeere ähnlich, aber unten filziger und mit ſpitzigern Lappen verſehen. Die Blumen ſind braunroth. Hr. *Willd.* hat dieſe Art, die in Yorkſhire und Derbamſhire wild wächſt, nicht aufgenommen, aber in *Smith's flor. britann.* findet ſie ſich. 23) *Thom. Marsham* über die Inſecten, welche im Jahre 1795 das Korn verwüſteten. Der meiſte Verdacht fällt auf die allgemein bekannten Blaſenfüſse (*Thrips Phyſapus*) deren Puppen man häufig in den Kornähren findet. 24) *Adams* Beſchreibung der *Actinia craſſicornis* und einiger brittiſcher Schaalenthiere. Mehrere neue Arten: *Tellina maculata, teſta ſubaxata craſſiuſcula, decuſſatim ſtriata, maculis irregularibus: Turbo canaliculatus, quinque anfractibus longitudinaliter canaliculatis, apertura ſubrotunda: Turbo diviſus, quatuor anfractibus, laevibus et ſtriatis; apertura ſubovali: Helix tomentoſus, teſta umbilicata, tribus anfractibus ſetoſis: H. fulgidus, tribus anfractibus, apertura marginata rotunda: Sergula ſulcata, duobus anfractibus, profunde ſpiraliter ſulcatis.* 25) *Smith's* botaniſcher Charakter der natürlichen Familie der Myrten. *Gärtner* fieng zuerſt an, die Verwirrung zu löſen, welche in dieſer Familie herrſcht: hier ſetzt der Präſident der Linné'ſchen Societät dieſe Verſuche mit glücklichem Erfolge fort, da er Gelegenheit hatte, ſehr viele Arten aus dieſer Familie, die vorzüglich in Neuholland einheimiſch ſind, von dort zu erhalten. Die erſte Gattung, welche hier aufgeſtellt wird, iſt *Imbricaria*, die *Gärtner* unter dem Namen *Jungia* aufführte, aber ſie von der *Eſcallonia* nicht zu unterſcheiden wuſste. *Smith* zeigt, daſs der generiſche Unterſchied in der zweyfächerigen Kapſel der *Imbricaria* liegt, da *Eſcallonia* eine Beere trägt. Er verwirft die Gmelin'ſche Gattung *Imbricaria*, welche nichts anders ſey, als *Mimuſops Kaccai*. *Smith's Imbricaria* gehört zur fünften Claſſe, unmittelbar zwiſchen *Eſcallonia* und *Billardiera*. Er führt zwey Arten davon auf: *I. crenulata* und *ciliata*, die beide in Neuholland einheimiſch ſind. Auch die Gattung *Baeckea* rechnet er hieher. Hr. *Willd.* hat *Smith's* Bemerkungen ſchon in ſeine Ausgabe der *Spec. plant.* aufgenommen. Da dieſs ebenfalls in Rückſicht der übrigen Gattungen, *Leptoſpermum, Fabricia, Metroſideros, Eugenia, Eucalyptus* und *Myrtus* geſchehen iſt: ſo würde es überflüſſig ſeyn, dieſe Bemerkungen hier auszuziehen. Rec. will nur die neuen Arten von *Melaleuca* anführen: *Mel. laurina, fol. alternis obovato-lanceolatis uninerviis, pedunculis axillaribus dichotomis pubeſcentibus: M. ſtypheloides, fol. alternis ovatis mucronato-pungentibus multinerviis, floribus lateralibus, dentibus calycinis ſtriatis mucronatis. M. ericaefolia, fol. ſparſis oppoſitisve linearibus enerviis ſubrecurvis muticis, floribus lateralibus apicem verſus ramulorum confertis.* (Da der Vf. die Saamenkapſel nicht geſehen hat: ſo hätte er doch dieſe Art nicht mit Gewiſsheit zur *Melaleuca* machen ſollen.) *M. geniſtaefolia, fol. ſparſis lanceolatis mucronatis, trinerviis multipunctatis, ramulis floriferis terminalibus laxis, filamentis apice radiato-multifidis.* (Die letztere Beſtimmung iſt allen Pflanzen aus der achtzehnten Claſſe gemein.) *M. linariaefolia, fol. oppoſitis lineari-lanceolatis trinerviis ſubtus multipunctatis, ramulis floriferis terminalibus laxis, filamentis pinnatis. M. thymifolia, fol. oppoſitis elliptico-lanceolatis, enerviis ramulis floriferis lateralibus breviſſimis pauciſloris, filamentis medium usque ramoſis. M. hypericifolia, fol. oppoſitis elliptico-oblongis uninerviis, floribus confertis, filamentis longiſſimis linearibus, apice radiato-multifidis.* 26) Bracy *Clerk's* Beobachtungen über die Gattung *Oeſtrus*. Eine claſſiſche Monographie, in welcher eigene Beobachtung, Gelehrſamkeit, Scharfſinn in der Diagnoſtik, und treffliche Abbildungen ſich vereinigen, um das Ganze zu einem Meiſterſtücke zu erheben. Sogar auf die Anatomie dieſer Inſecten läſst ſich der Vf. ein, und liefert eine der ſchönſten Zeichnungen von dem Gefäſsnetze in der Larve des *Oeſtrus*. Er unterſcheidet zuerſt ſehr genau den *Oeſt. bovis, equi* und *haemorrhoidalis*, die faſt immer verwechſelt worden ſind. *Oe. bovis, alis immaculatis fuſcis, abdomine faſcia atramedia; apiceque pilis fulvo-flavis. Oe. equi, alis albidis, faſcia media punctisque duobus nigris. Oe. haemorrhoidalis, alis immaculatis fuſceſcentibus, abdomine atro baſi albo apiceque fulvo. Oe. veterinus, ferrugineus, alis immaculatis, lateribus thoracis abdomineque baſi pilis albis. Oe. ovis, alis pellucidis baſi punctatis, abdomine albo nigroque verſicolore. Oe. cuniculi, niger, alis fuſcis, thorace ad medium nigro, poſtice abdominisque baſi pilis flaveſcentibus.* Der letztere iſt aus Georgien. Aus dieſer Beſtimmung der ſpecifiſchen Unterſchiede erhellt, daſs *Fabricius Oe. bovis* eigentlich *Oe. equi*, und ſein *Oe. equi* ß. der ächte *Oe. haemorrhoidalis* iſt. 27) *Smiths* Charakter der Gattung *Salisburia*. Dieſs iſt die bekannte

Gink-

Ginkgo biloba, die man 1794 in Kew zum erstenmale blühen sahe. Die Untersuchung lehrt, dafs dieſs Gewächs zur 21sten Classe gehöre, und *Smith* giebt den Gattungs-Charakter folgermafsen an: *Masc. Amentum nudum, filiforme. Antherae incumbentes deltoideae, loculis apice tantum connexis. Femin. solitarii. Calyx quadrifidus, persistens. Drupa supera, globosa, putamine triangulo. Semen albuminosum, bicotyledoneum.* Es gehört zwischen *Quercus* und *Juglans*, wie man schon früher vermuthet hat.

(*Der Beschluſs folgt.*)

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

WIEN, b. Doll: *Gallerie menschenfreundlicher Handlungen und Gesinnungen.* Ein Denkmal für edle Familien, aufgestellt von *F. A. Gaheis.* 1800. 308 S. 8. (20 gr.)

Hr. G. ist schon als ein patriotischer österreichischer Schriftsteller durch seine neue Kinderbibliothek (A. L. Z. 1799. Nr. 145. S. 334.) bekannt. Seine Absicht bey der Herausgabe der gegenwärtigen Schrift ist, bekanntgewordne menschenfreundliche Handlungen für die Zeitgenossen und die Nachwelt aufzubewahren. „Sie wird sich zwar auf alle schöne Handlungen ausdehnen, die von einer Jahresfrist zur andern in öffentlichen Blättern oder sonst bekannt geworden sind. Vorzüglich aber ist sie für die vielen Menschenfreunde in den K. K. Erblanden bestimmt, theils, weil der Herausg. diesen näher ist, theils weil die gesammten Unterthanen der österreichischen Monarchie auch im Auslande wegen ihrer vorzüglichen Herzensgüte, Gastfreundschaft, Mildthätigkeit und Grofsmuth, kurz ihrer Menschenfreundlichkeit wegen, mit Recht berühmt sind.“ Alle Jahre wird ein Band erscheinen. Die Gallerie ist aus den bekanntesten Quellen der Zeitungen, Provinzialblätter, der Nat. Zeitung der Deutschen, u. s. w. ohne weitere Verarbeitung, entstanden und zusammengesetzt. Sie liefert Beyspiele von menschenfreundlichen Handlungen aller Art, patriotischen Kriegsbeyträgen, Unterstützungen von Ländern, Oertern und Menschen, die durch Krieg, Ueberschwemmung und andere Unglücksfälle gelitten haben, von Lebensrettung Verunglückter, Stiftung und Unterstützung von Arbeits- Armen- und Kranken-Anstalten, von Wohlthätigkeit anderer Art u. a. m. Die meisten Beyspiele sind aus dem Zeitraum der letztern Jahre und aus den K. K. Erblanden entlehnt, und es ist zu wünschen, dafs sich der Herausg. lediglich auf diese beschränken möge, theils weil der Stoff, den sie darbieten, schon ergiebig genug seyn wird, theils weil die zu grofse Umständlichkeit, womit z. B. die Namen aller, die zu einer Collecte beygetragen haben, und die Summe, welche jeder gegeben, diplomatisch genau und vollständig verzeichnet werden, den Ausländern unmöglich gefallen kann, dahingegen das gröfste Detail der Art für den Inländer, dessen Mitbürger und Mitunterthanen der Inhalt betrifft, nicht ohne Interesse bleiben wird. Wenn S. 8. einer Denkmünze gedacht wird, die auf den R. Rth. und Burgemeister Hörl zu Wien seiner Verdienste wegen geprägt worden: so hätte diese Angabe durch eine Erzählung von Hörls Verdiensten wohl gehoben werden können und sollen. S. 12. wird von der freudigen Aufnahme der englischen Missionäre in Utahiti und der durch sie veranlafsten Verbesserungen erzählt, aber nicht dabey erwähnt, welch' ein klägliches Ende diese Mission im J. 1798 genommen hat. Das Titelkupfer stellt einen schrecklichen Eisgang und eine Ueberschwemmung dar, wodurch 1799 das Mährische Dorf Altschallersdorf zu Grunde gieng, aus welchem, da alle menschliche Hülfe vergebens schien, noch drey Kosacken an 150 Menschen mit Booten retteten. S. 121. „die häufigen Eismassen und die tobenden Fluthen stellten ein *herrliches* Schauspiel dar“ mufs in dieser Verbindung heifsen: ein *schreckliches* Schauspiel.

BERLIN, b. Braun: *National-Zeitschrift für Wissenschaft, Kunst und Gewerbe in den Preufsischen Staaten* nebst einem Correspondenz-Blatte. *Erster Band.* 1801. Januar bis Junius. 706 S. 8. (2 Rthlr. 12 gr.)

Der Zweck dieser Zeitschrift hat viel Aehnlichkeit mit dem, den die Herausgeber der Jahrbücher der Preufsischen Monarchie vor Augen hatten. Es ist bey dergleichen Unternehmungen zu bedauern, dafs gewöhnlich diejenigen unter den Gelehrten, und unter den Staats- und Geschäftsmännern, die durch ihre Lage im Stande wären, die interessantesten Beyträge zu liefern, durch ihre Geschäfte abgehalten werden, es zu thun, oder, wenn sie auch den Anfang gemacht haben, damit fortzufahren; dadurch sieht zuletzt der Herausgeber sich genöthigt, minder wichtige Beyträge anzunehmen, um nur die Bogen zu füllen, und das Journal entspricht den Erwartungen nicht. Die Herausg. gegenwärtiger National-Zeitschrift versprechen, dafs dieser Fall bey ihrem Journal nicht eintreten würde; indessen sieht Rec. eben aus einer Ankündigung, dafs es bereits mit dem Ablauf dieses Jahrs ein Ende nehmen, und einem neuen Journal, nach einem erweiterten Plane, Platz machen solle. Die Anzeige dieser Zeitschrift darf daher nur ganz kurz seyn. — Unter den Aufsätzen gewährt unstreitig, die durch die ersten sechs Hefte fortgesetzte Schilderung des Preufsischen Kriegswesens im 18ten Jahrhundert, das gröfste Interesse. Auch der Aufsatz über die bürgerliche Verfassung des öffentlichen Lehrers in den Preufsischen Staaten, vorzüglich in Westphalen, ist mit vieler Wahrheit und Wärme geschrieben. — In dem April Stück ist eine Vertheidigung des Warmbrunner Bades gegen einen Aufsatz in den Preufsischen Jahrbüchern. Rec. der Warmbrunn sehr genau kennt, gesteht aufrichtig, dafs in dieser Vertheidigung auch nicht ein Wort sich befinde, das nicht mit der Wahrheit übereinstimme. Aeufserst possierlich dagegen ist die Herausfoderung des Tadlers im Junius Stück.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 18. November 1801.

NATURGESCHICHTE.

LONDON, b. White: *Transactions of the Linnean Society* etc.

(Beſchluſs der im vorigen Stücke abgebrochenen Recenſion.)

Vierter Band. 1) *Markwick's* Verzeichniſs der Vögel in Suſſex etc. mit einigen intereſſanten Bemerkungen über einzelne Arten und einer Tabelle über die Zeit des Kommens und Verſchwindens der Zugvögel. *Tringa maritima* iſt abgebildet. 2) *Lamberts* Anekdoten von Patrik *Browne*, dem Vf. der Naturgeſchichte von Jamaika. Er beſchäftigte ſich noch kurz vor ſeinem Tode, der zu Crosboyne in Irland erfolgte, mit der Botanik: die Linnéſche Societät beſitzt ein Manuſcript von ihm über die weſtindiſchen Pflanzen. 3) *Montagu's* Beſchreibung von den ſeltenen Arten kritiſcher Vögel, nämlich des Laubvögelchens (*Sylvia ſylvineola*) des ſchwärzlichen Kybitzes (*Tringa nigricans*) und der Felſen-Lerche (*Alauda petroſa*). 4) *Martin's* Bericht von einigen foſſilen Anomien in Derbyſhire. Der Vf. rechnet alle die Muſcheln zu dieſer Gattung, deren Schaalen ungleich ſind, wo die eine ſehr ſtark über die andere hervor ragt und über ſie hinaus gekrümmt iſt. 5) *Lichtenſtein* über den Augen-ähnlichen Fleck auf den Flügeln der Heuſchrecken. Er ſey ein gewiſſes Merkmal des männlichen Geſchlechts. Sehr intereſſant iſt die Erzählung von der Art, wie die Befruchtung der Heuſchrecken geſchieht, und vortrefflich das Kupfer von der *Locuſta ſalviaefolia*. 6) *Menzies* neue Anordnung der Gattung *Polytrichum*. Der Vf. glaubt, den Gattungs Charakter dergeſtalt ändern zu müſſen, daſs man auf die doppelte Kalyptra Rückſicht nehme. Er ſieht nämlich die langen Haare für die äuſsere, und die feine Haut für die innere Kalyptra an. Sonach verwirft er *Polytrichum ondulatum* und ſelbſt P. *hercynicum*, als Arten dieſer Gattung. Jenes habe nichts mit den übrigen Arten als *the number of minute dents* gemein, und über das *Orthotrichum* behalte er ſich vor, ſeine Beobachtungen noch beſonders bekannt zu machen. Wenn Rec. ſein Urtheil über dieſes Princip der Diagnoſtik ſagen ſoll; ſo fürchtet er, daſs *Menzies* weder die Geſtalt der Kalyptra, noch ſonſt etwas Anderes als Eintheilungsgrund der Mooſe wird durchführen können, ſondern daſs er am Ende doch wieder zu den *minute dents* wird zurück kehren müſſen. Man betrachte und vergleiche ohne Vorurtheil die Kapſel des *Pol. undulati* mit *Pol. alpinum*, ſo wird man eine Uebereinſtimmung der Form, der Zähne und des Epiphragma's finden, die nicht zweifeln läſst, daſs beide zu einer Gattung gehören. Nichts deſto weniger muſs man dem Vf. für die Bekanntmachung vieler neuer Arten Dank wiſſen, zumal da er ſeine Beſchreibung durch recht gute Abbildungen erläutert hat. Seine erſte Art: *Pol. tenue* iſt *Hedwigs Pol. penſylvanicum* und *Bridels Pol. brevicaule*. Die zweyte, *Pol. ſubrotundum* iſt *Swartzens Pol. pumilum*. *Pol. magellanicum Linn. fil.* nimmt der Vf. auch auf, ungeachtet es keine wollige Kalyptra hat. Er ſcheint alſo ſelbſt zu fühlen, daſs ſein Gattungs-Charakter nicht Probe hält. *Pol. attenuatum, fol. lineari-lanceolatis carinatis, cartilagineo-ſerratis patulis, capſula quadrangulari cernua, baſi conſtricta* von der weſtlichen Küſte des nördlichen Amerika's iſt neu: ſo auch *Pol. gracile, fol. lanceolatis acutis carinatis, denticulato-ſerratis erectiuſculis, capſula obovata ſubangulata obliquata, apophyſi deſtitutas*, von den ſchottiſchen Alpen. *Pol. pulverulentum* kennt er nicht. *Pol. ſtrictum, fol. lanceolatis acuminatis erectiuſculis, marginibus inflexis integerrimis, capſulis quadrangularibus, apophyſi inſidentibus.* Aus Nordamerika, Schettland und Frankreich. Als ſynonym wird *Will.* Par. 131. t. 23. f. 6. angegeben. *Pol. contortum, fol. lineari-lanceolatis ſerratis involutis ſiccitate contortis, pedunculis lateralibus, capſulis cylindricis erectiuſculis.* Aus Nordamerika. *Pol. rubellum, fol. lanceolatis carinatis obtuſiusculis ſerratis, dorſo denticulatis, capſulis ſubcylindricis erectiuſculis.* In England einheimiſch. *Pol. dentatum, fol. lanceolatis acutis, aculeato-dentatis, capſulis ſubcylindricis erectis.* Aus Nordamerika. *Pol. ſylvaticum, fol. lineari lanceolatis acuminatis ſerratis rigidis, capſulis oblongis cernuis ſubincurris.* Eben daher. . . 7) *Latham's* Bericht über die ſpinnende nackte Schnecke. Fortſetzung der Abhandlung von *Hay* in den Schriften der Linn. Soc. B. 1. *Liſter* hat die Kunſt dieſes Thiers ſchon ſehr gut beſchrieben; hier wird nach den Beobachtungen des *Montagu* gezeigt, daſs gewiſſe Drüſen im Unterleibe die eigentlichen Werkzeuge der Abſonderung jener Feuchtigkeit ſind, die ſich in Fäden ziehen läſst. 8) *Derſelbe* über die Luftröhren verſchiedener Vögel. Es iſt unmöglich, einen befriedigenden Auszug aus dieſer meiſterhaften Abhandlung in dieſen Blättern zu liefern: alſo nur einige der wichtigern Bemerkungen. Der Haubentaucher (*Mergus ſervator*) hat am untern Ende ſeiner Luftröhre eine überaus groſse knöcherne Erweiterung, die auf der einen Seite zwey Oefnungen hat. Eine ähnliche Einrichtung findet man auch bey der Berg- und europäiſchen Hauben-Ente. Die Quacker-

cker-Ente (*Anas clangula*), hat dagegen in der Mitte der Luftröhre eine bauchige Erweiterung, die sie, vermöge Queerfalten, willkührlich verengen kann. 9) *Hatchett* über die Erdharze. Naphta gehe allmählig in Bergöl, Bergpech und Asphalt über. . . . 10) *Davies* Bericht über die kanadische Springmaus (*Dipus canadensis*), mit einer schönen Abbildung. . . . 11) *Martyn's* Bemerkungen über das Oeffnen und Schliefsen der Blumen zu gewissen Tageszeiten: sie wurden an *Anagellis arvensis*, *Oenathera biennis* und *Hibiscus Trionum* angestellt. 12) *Smith* Beobachtungen über einige fremde Arten *Orobanche*, und 13) *Sutton's* Beschreibung von fünf Arten brittischer Orobanchen, sind theils von Hn. *Willdenow* benutzt, theils in deutschen Zeitschriften ausgezogen, können also hier übergangen werden. 14) *Shaw's* Nachricht und Abbildung von einer äufserst kleinen Schlupfwespe, die man kaum mit bloßen Augen gewahr wird. Die specifische Differenz wird folgendermafsen angegeben: *Ichn. nigr. nitidus, alis iricoloribus, margine pilis longissimis nigris.* 15) *Parkinson* über ein *Phasma dilatatum* aus Asien, ein seltsames Insekt, über sechs Zoll lang, mit schönen grünen und rothen Flügeln, am nächsten mit der *Mantis* verwandt. 16) *Lambert* vom Rost des Getraides. 17) *Kirby*. *Ammophila*, eine neue Gattung Insecten aus den *Hymenopteris*. Sie unterscheidet sich vom *Sphex* durch einen kegelförmigen, umgebogenen Rüssel, in welchem eine eingeschnittene Zunge befindlich ist. Der Vf. führt *Sphex fabulosa Linn.* hier als *Ammophila vulgaris Sph. arenaria* als *Ammophila hirsuta* auf, und nimmt noch zwey neue Arten *Amm. adsinis* und *argentea* an. 17) *Smith's* zwanzig neue Pflanzen-Gattungen aus Neuholland und von den Inseln der Südsee. Von denselben ist *Lambertia formosa* abgebildet; sie gehört in die vierte Classe neben den Proteen. Auch *Kite's Aevroides resinifera* ist hier unter dem Namen *Xanthorrhaea* bestimmt. 18) 19) *Marsham's* und *Kirby's* Nachrichten von den Insecten, die dem Waizen Schaden zufügen; besonders vom *Thrips physapus*, und einer neuen *Tipula*, *T. tritici*, in deren Larven ein äufserst kleiner Ichneumon seine Eyer legt. 20) *Davies* Beschreibung eines Fliegenschneppers von Neuholland (*Muscicapa malachura*). Schade, dafs bey der trefflichen Abbildung dieses hübschen Vogels nicht angegeben ist, welcher von den zweyen das Hähnchen ist. 21) *Afzelius* über die Gattung *Paussus*. Diese seltsame Käfergattung kommt blofs zwischen den Wendekreisen vor, und zeichnet sich durch die aufserordentliche keulen- oder kugelförmige Verdickung des einen Gelenks der Fühlhörner aus. Den Namen leitet der Vf. davon her, dafs *Linné*, von des Alters Last gedrückt, mit der Beschreibung dieses Insects eine Pause machen wollte. In der That war es seine letzte Arbeit. Aufser dem *P. microcarpus* des *Linné* hat der Vf. in Sierra Leone noch eine Art *P. sphaeroceros* entdeckt. Beide sind hier vortrefflich beschrieben und abgebildet. 22) *Smith's* Bemerkungen über die brittischen Arten von *Bromus*. Auch diese Bemerkungen sind in Deutschland benutzt und vom Vf. selbst in seiner *flor. britann.* zum Theil berichtigt worden.

Fünfter Band. 1) *Adams* Beschreibung einiger kleinen Schaalenthiere. 2) *Desselben* Beschreibung einiger Seethiere, die an der Küste von Wales gefunden worden. Merkwürdig sind: *Phalangium hirsutum, corpore subplano decemangulo: Oniscus bidentatus, abdomine nudo, cauda obtusissima, squama ultima bidentata: Actinia maculata, coralliflora, tentaculis innumerosissimis retractilibus brevibus albis: Sertularia imbricata, subramosa, vesicalis subclavatis, sursum inordinate imbricatis*, am *fucus nodosus: Tubularia flabelliformis, tubulis parallelis fasciculatis, fasciculis radiatim dispositis.* 3) *Pulteney* vom ökonomischen Nutzen des *Ranunculus aquatilis*. Am Avon füttert man das Vieh damit. 4) *Stackhouse* über die Methode, die Farbe der getrockneten Pflanzen zu erhalten. Er schlägt dazu vor, das Löschpapier, worin man sie trocknet, mit einer starken Alaun-Auflösung zu bepinseln. 5) *Pulteney* über die Ascariden in dem Körper der Scharbe (*Pelecanus Carbo*). 6) *Maton* über das hohe sogenannte Orchaston Gras. Am Avon, nicht weit von Salisbury, ist eine Wiese, auf welcher unglaublich hohes Gras wächst. Man hat es zu acht Fufs in der Höhe wachsen gesehen, und vermuthet, dafs es eine ganz eigne Art sey. Der Vf. zeigt, dafs es die gewöhnlichen Arten *Agrostis stolonifera*, *Lolium perenne* und *Holcus lanatus* seyn, dafs aber die aufserordentliche Feuchtigkeit der Wiese, die durch das beständige Herabströmen der Bäche von den Bergen erhalten wird, diese Ueppigkeit des Wuchses veranlasse. 7) *Shaw* über eine neue Art von *mycteria*. Der Vf. nennt sie *M. senegalensis*, und giebt ihr folgenden specifischen Charakter. *M. alba, rostro apicem versus rubro, basin versus albidos fascia nigra, macula utrinque fenestrata.* 8) *Tresdale* Nachtrag zu der Flora *Eboracensis* im zweyten Theile dieser Abhandlungen. Sie sind mehrentheils schon in *Smith's flora britannica* aufgenommen. Unter den Kryptogamisten wundern wir uns, die *Trentepohlia erecta* zu finden. Auch *Tergionia hypophylla* wächst bey Knigsley und in Yorkshire. Eine Menge der schönsten und seltensten Lichenen macht den Schlufs. 9) *Kirby's* Fortsetzung der Geschichte der *Tipula Tritici*. Die Naturgeschichte dieses den Waizenfeldern so schädlichen Insects wird hier vortrefflich entwickelt. Der specifische Charakter desselben ist folgender: *T. rufo-fulva, ocellis nigris; alis lacteo-iricoloribus margine pilosis.* Auch der Ichneumon, welcher seine Eyer in die Larven dieses Insectes legt, wird vortrefflich beschrieben. 10) *Kirby* über die Schwämme, die den Rost auf dem Getraide hervorbringen. Sie gehören zur Gattung *Aecidium*. 11) *Dawson Turner* Kalender der See-Gewächse. Ein unvollständiges Verzeichnifs der Tang-Arten nach den Monaten, wo ihre Saamen-Kapseln sich entwickeln. Es mufste unvollständig seyn, weil wir die Fructificationen mancher Arten, z. B. *Fucus Filum*, *sacharinus* u. s. f., nicht kennen. 12) Buch-

man

nan von einem neuen nackten Wurm, der sich am Laube der *Typha elephantine* in Indien aufhält. Er erhält hier den Namen *Onchidium* und der Vf. giebt ihm folgenden Charakter: *Brachia duo ad latera capitis. Tentacula duo. Os anticum. Anus posticus, infra.* 13) *Salisbury* über einige Kunstausdrücke in der Botanik. Nicht sonderlich! *Adscendens* soll synonym mit *incurvus* seyn. *Elliptisch* will der Vf. von *oval* unterscheiden. *Bogenförmig* wird noch erklärt, ungeachtet wohl über den Begriff, den man mit diesem Ausdruck verbindet, nie Streit gewesen ist. Aber artig ist der Ausdruck *Strophiola* für den schwammigen Anhang an der Narbe der Saamen von der *Mimosa* und *Glycine*. Rec. hat dieses Wesen auch bey den Cassien oft gesehen, und es immer für einen Rest des Nabelstranges gehalten. 14) *Gibbes* über eine Höle in Somersetshire. Sie enthält menschliche Knochen mit Stalaktit incrustirt. 15) *Velley's* Bemerkungen über die Fortpflanzung der Meerpflanzen. Sehr interessant war dem Rec. die Nachricht von dem Daseyn der Spiralfasern in den Ribben auch dieser Gewächse. 16) *Smith's Sowerbaea juncea*, eine neue Pflanzen-Gattung aus Neuholland. Sie gehört zur sechsten Klasse, zwischen *Aphyllanthes* und *Allium*. Der Gattungscharakter ist: *Corolla infera hexapetala, Filamenta tria, biantherifera, sterilibus tribus interstinctis.* 17) *Felix Avellar Brotero* über die Fructification des *Lycopodium denticulatum*. Ein klassischer Aufsatz, worin die Befruchtungs-Werkzeuge der ganzen Gattung durch eigene Beobachtungen unwidersprechlich dargethan werden. *Hedwig* glaubte in den nierenförmigen Kapseln, die *Linné* für Antheren genommen hatte, wahre Saamen gefunden zu haben und hielt die knospenförmigen Körperchen in den Blattachseln für die männlichen Theile. Allein, was er in diesen gefunden und abgebildet hat, sind, nach Rec. Meynung, Krystallisationen, wie man sie in allen dickern Pflanzensäften findet. Hier erweiset nun der gründliche portugiesische Beobachter, dass jene knospenförmige Körper den wahren Saamen enthalten, wie es *Dillenius* schon geglaubt hatte. Er zeigt durch genaue Zergliederung, dass dieser Saame gröstentheils aus Eygelb bestehe, wie der Saamen aller Kryptogamisten, dass die Pflänzchen aus ihm mit zwey Kotyledonen aufgehen, und beschreibt das ganze Gewächs so musterhaft, dass man ihm viele Nachahmer wünschen möchte. 18) *Velley Conferva umbilicata*, eine neue Pflanze aus Neu-Süd-Wallis. *C. fronde dilatata, filamentis reticulatis, centro radicali.* 19) *Smith's* neue Anordnung der britischen Münzen (*Mentha.*) Rec. sieht itzt, dass Hr. *Römer* diesen ganzen Aufsatz in sein Archiv aufgenommen hat. Er kann ihn also übergehn, da er voraussetzt, dass deutsche Leser durch jene Zeitschrift mit dem Plan dieser Anordnung bekannt, die Verdienste des Hn. *Sm.* anerkennen werden. Da bey dieser neuen Eintheilung alles auf die glatte oder haarige Beschaffenheit des Kelches und der Blüthenstiele ankommt; so kann Rec. die Bemerkung nicht unterdrücken, dass dieses Princip der Eintheilung bey manchen Arten, z. B. bey z. B. bey *M. gentilis*, *sativa* und *rubra* nicht ganz passend zu seyn scheint. 20) *Correa de Sarva*: zwey ganz neue Pflanzen-Gattungen, die zur natürlichen Familie der *Aurantia* gehören. Diese sind *Crataeva Marmelos Linn.* und *Crataeva Balangas König*. Von dem erstern hat man schon lange vermuthet, dass sie weder zur Gattung *Crataeva*, noch zur elften Klasse gehöre. Der Vf. zeigt, dass sie vielmehr zur dreyzehnten Klasse zu zählen sey. Er ertheilt ihr den Namen *Aegle*, und giebt ihr als Gattungscharakter: *Monogyna: Pentapetala: Bacca corticosa multilocularis. Crataeva Balangas* nennt er *Feronia*. Sie unterscheidet sich von jener blos durch *Filamenta villosissima*. 21) General *Davies*: *Mus bursarius* und *Tubulara magnifica* mit zwey köstlichen Kupfern, die diese wunderbaren Thiere darstellen. 22) *Boys* von der *Flustra arenosa*, 23) *Persoon* von einer besondern Spielart der gemeinen Buche: *Varietas quercoitaea, cortice tessellato sulcato.* Nicht weit von Reinhausen bey Göttingen steht ein einzelner Baum von dieser Abart, den die Einwohner Rammelbusch nennen. Wahrscheinlich, weil man glaubt, dass er durch Vermischung einer Buche und Eiche erzeugt ist. 24) *Dawson Turner's* und *Salisbury's* Verzeichniss der seltenern Pflanzen, die sie auf einer Reise durch die westlichen Gegenden Englands gefunden. 25) *Howarth* neue Anordnung der Gattung *Narcissus*. Es ware sehr zu wünschen, dass der Vf. genauere Beschreibungen gegeben hätte. Man findet hier folgende neue Arten angegeben: *Narcissus inflatus, petalis nectarium aequantibus, nectario apice subcontracto integro, stylo exserto, foliis filiformibus. N. albus, nectario recto apice sublobato; fol. planis. N. Sibthorpii, nectario ore patulo. tubo corollae abbreviato. N. elatior, petalis nectario sexlobulato duplo majoribus, subquadriflorus. N. teretic-aulis, petalis nectario patente lobuluto triplo majoribus. N. compressus, petalis nectario expanso crenulato triplo majoribus, caule compresso angulis obtusissimis.* 26) *Kirby* über einige Insecten, die im Holze leben, besonders über den *Cerambyx violaceus Linn.* Die Aufzählung der vom Holze lebenden Insecten ist vortrefflich, und die Naturgeschichte und Abbildung des *Cerambyx* musterhaft. 27) *Buchanan* über den *Vespertilio plicatus* in Bengalen. 28) *Smith's* Beschreibung von fünf neuen brittischen Carex Arten. Es sind a. *Carex Davalliana* einerley mit *C. divica Willd.* b. *C. binervis* einerley mit *C. distans Lightfoot.* c. *C. tomentosa.* d. *C. Micheliana, spicis sexdistinctis, erectis cylindricis: femineis pedunculatis, glumis omnibus obtusis muticis, fructibus obovatis obtusissimis.* Es ist *Mich. gen. tab.* 32. *f.* 12. abgebildet. e. *Carex laevigata spicis cylindricis, femineis pedunculatis, vaginis longissimis, glumis acuminatis, fructibus triquetris rostratis bifurcis.* Sehr gut und richtig ist die Bemerkung, dass man das Wort *nectarium* doch endlich einmal richtiger brauchen lernen und bey dieser Gattung am wenigsten anwenden sollte, wo gewiss kein Honig-Werkzeug nöthig ist, da die Befruchtung auf mechanische Art sehr leicht erfolgt. Der Vf. nennt den Theil,

den

den ſelbſt *Schkuhr* noch immer Nectarium nennt, *Arillus*, *Saamenhaut*.

ERDBESCHREIBUNG.

EDINBURG, b. Brown, Symington etc.: *A hiſtorical and philoſophical Sketch of the Diſcoveries of the Europeans in Northern and Weſtern Africa at the cloſe of the Eighteenth Century.* 1799. 442 S. 8. (1 Rthlr. 19 gr.)

Der Titel zeigt ſchon hinlänglich, daſs der uns unbekannte Vf. nicht ganz Afrika, ſondern nur einen Theil deſſelben, den nördlichen und den weſtlichen beſchreiben will, ſo weit beide in ältern und neuern Zeiten abſichtlich oder zufällig unterſucht ſind. Allein er beengt ſeinen Plan ſchon in der Vorrede, und ſchlieſst davon, aus nicht angegebenen Gründen, anſehnliche Landſtriche aus, wie die ganze Nordafrikaniſche Küſte, die Länder Benin, Loango, Angola und Benghela. Dagegen ſind Auszüge aus andern Reiſen aufgenommen, die *Houghton*, *Park* und andere durch das innere Afrika angeſtellt haben, und ſelbſt *Browns* Reiſe nach Darfur iſt am Ende des Werks excerpirt worden. Das Ganze iſt alſo ohne allen Plan, Auswahl und Ordnung aus den bekannteſten afrikaniſchen Reiſen zuſammengeraffi, und wenn wir den achten Abſchnitt ausnehmen, haben die übrigen dem Vf. wenig Mühe gekoſtet. In dieſem unterſuchte er das wirkliche Guinea, den Urſprung des Namens, welchen er von der Stadt Ghana herleitet, und die verſchiedenen Küſten-Länder, welche die Seefahrer mit dem Namen Guinea belegen. Diodor, Ptolemäus, Edriſi, Leo von Afrika, Barras und andere bis auf Wilberforce herunter, werden darin in buntſcheckigtem Gemiſch angeführt, die fabelhaften afrikaniſchen Schifffahrten der Franzoſen im vierzehnten Jahrhundert wiederholt, und zuletzt mit Recht bezweifelt, auch findet man das längſt bekannteſte über den Negerraub hier zuſammengeſtellt. Ueberhaupt verſteht der Vf. die Kunſt, aus den vielen afrikaniſchen Reiſen einzelne Schilderungen ſeinen Auszügen einzuverleiben und dieſe dadurch zu verlängern, wie am beſten der neunte Abſchnitt zeigt, worin er eigentlich den Verſuch der ſchwediſchen Geſellſchaft darſtellen will, welche 1779 die Hn. Wadſtröm, Sparman und Afzelius zur Erforſchung des innern Afrika ausſchickte. Dort hat er eine Menge zur Hauptſache nicht gehörige Nachrichten zuſammengetragen, ſo daſs man beynahe den Hauptgegenſtand vergiſst. Da der Vf. wirklich groſse Beleſenheit in den ältern und neuern Reiſen nach dieſem Welttheil bewieſen, und hier aus ihnen manches ausgezogen hat, welches man mühſam aus den verſchiedenen Sammlungen und zum Theil ſeltenen Reiſebeſchreibungen zuſammenſuchen muſs: ſo würde ſeine Arbeit verdienſtlicher geweſen ſeyn, wenn er ſie bey einzelnen Völkern, Reichen und andern Gegenſtänden nach der Reihe befragt, chronologiſch zuſammengeſtellt, und ihre Abweichungen oder Uebereinſtimmungen bemerkt hätte. Aber in ſeiner Skizze ſammelte er nur was ihm gelegentlich beyfiel, oder gerade bey Abfaſſung derſelben zur Hand war, überdem muſs man um einzelner Thatſachen willen das ganze Buch durchleſen.

Der Hauptinhalt deſſelben beſteht aus *Ledyards* Reiſe von Aegypten nach den Negerländern, wobey auch ſeine ſibiriſche Reiſe kurz berührt wird, aus *Lucas* Landfahrt von Tripolis nach Fezzan und einer Beſchreibung der Wüſte Sahara und deren Bewohner nach *Saugnier* und *Briſſon*. Dieſen folgt die Nachricht von der vorhe. angeführten ſchwediſchen Geſellſchaft, und den Urſachen, welche ihre Abſichten vereitelten. *Wadſtröms* Lebensbeſchreibung iſt darin zu finden, ingleichen *Iſerts* Bemerkungen über Acra, nebſt einigen Fragmenten über die Goldküſte. Eine Beſchreibung der brittiſchen Sierra Leone Kolonie von Freynegern und Weiſsen, um den Sklavenhandel in dieſem Landſtrich zu zerſtören und dort weſtindiſche Producte zu bauen. Eine ausführliche Schilderung der Mandingo's und anderer Negerſtämme, welche zwiſchen den Flüſſen Nunez und Gambia wohnen. Die Geſchichte der verunglückten engliſchen Kolonie Bulama, einer Inſel in der Mündung des Rio grande. Sie ward 1792 errichtet, konnte aber nicht gedeihen. Man warb ſchon Koloniſten an und brachte ſie zu Schiffe, ehe das erfoderliche Kapital beyſammen war. Die angeworbenen waren Landſtreicher und liederliches Geſindel, die nicht Luſt zu arbeiten hatten. Sie kamen zum Ort ihrer Beſtimmung kurz vor der Regenzeit, ohne daſs für Obdach und Verpflegung geſorgt war. Die Glieder dieſer Geſellſchaft, die ſich von der neuen Anlage goldne Berge verſprach, waren uneins, ob man dort weſtindiſche Produkte bauen, oder bloſs Handel mit den Negern treiben wollte. Die Neger beunruhigten die Koloniſten und ſchlugen mehrere derſelben todt. Sie ſegelten alſo gröſstentheils nach England oder Amerika wieder ab, denen bald hernach wegen Mangel an Unterſtützung die übrigen folgten. Die ganze Unternehmung hatte ſchon 1793 ihr Ende, nachdem die Geſellſchaft dabey 10,000 Pf. verloren hatte.

Aus den Verhandlungen der Afrikaniſchen Societät iſt die Schifffahrt der Herren *Watt* und *Winterbotham* eingerückt, die 1794 den Fluſs Nunez 160 Meilen landeinwärts befuhren, und aus mehreren Reiſen eine Beſchreibung von Senegambien, und den dort zerſtreuten Negernationen. In den übrigen Abſchnitten des Werks wiederholt der Vf. das wichtigſte aus Houghthons, Mungo Parks und Browns Reiſen in die Negerländer. Mungo Park iſt faſt wörtlich ausgeſchrieben, kurz, das Ganze iſt eine planloſe Compilation, gröſstentheils aus den neueſten Werken über Afrika gezogen, die jedermann entweder geleſen hat, oder wegen ihrer Neuheit leicht befragen kann.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 19. November 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

LONDON, b. Cadell jun. u. Davies: كتاب مسالك وممالك تصنيف ابن حوقل *The oriental Geography of Ebn Haukal*, an arabian traveller of the tenth Century, *transl.* from a MS. in his own poſſeſſion, collated with one preſerved in the library of Eton College, *by Sir Will. Ouſeley, Knt. LL. D.* Printed at the Oriental Preſs by Wilſon and Comp. Wildcourt, Lincoln'sinnfields. 1800. XXXII. und 327 S. 4.

Das Werk, welches uns ein gelehrter und um die perſiſche Volks- und Länderkunde ſehr verdienter Ueberſetzer hier vollſtändig mittheilt, war bereits vornehmlich aus den Citationen bekannt, welche Abulfeda's Geographie, beſonders deſſen *Chorasmiae et Maweralnahr deſcriptio* (herausgegeben von *Graves*. London 1650.) S. 19. 43. 45. 49. enthält, und durch welche die Identität des hier gelieferten mit jenem, das Abulf. benutzte, hinlänglich beſtätigt wird. Der vollſtändige Name des Vfs. iſt nach den in der Leydner Bibliothek vorhandenen Manuſcripten *Abi-l-Käſem Ebn Haukal* (nicht: *Abi l' Caſſem;* denn das arabiſche iſt ابي القاسم) ſ. *Catalog. libror. tam impreſſ. quam manuſcriptor. Bibliothecae publ. Univerſ. Lugd. Bat.* (fol. 1716.) Nr. 1704. S. 478. Er lebte *vor* der Erbauung Kairo's und doch *nach* Abdarrhamans Regierungsantritt in Spanien, wie er ſelbſt S. 28. und 30. der Ueberſetzung zu erkennen giebt. Folglich ſetzt ihn der Ueberſetzer mit Grund *vor* das J. 968. und nach dem J. 902. (= Heg. 290.) Der ſchon angeführte Titel des Werks *Citabo Meſaleci vamemaleci* (*liber de imperiis et regnis*) bezeichnet überhaupt eine *allgemeinere Geographie.* Auch das bekanntere Werk des Edriſiers wird unter demſelben Titel citirt. S. *Edriſi Africa cur. J. M. Hartmann* (Götting. 1796. 8.) S. LXVII. Daher iſt es nicht unerwartet, daſs des Haukaliden Werk auch einen ſpeciellern Titel hatte. *Herbelot*, im Artikel Haukal, kennt es als *Giagrafiah ſi Marefat al Boldân* und der Leydner Catalog fügt, am angeführten Ort, dem allgemeineren noch die beſtimmteren Worte bey: *valmoſâvidſi valmahâlici vadſicri ilkâlimi valboldâni.*

Für uns iſt der Gehalt des Werks das wichtigſte. Und dieſer iſt nicht gering. Nach Abulfeda (ſ. *Graves's Chorasm.* S. 2) haben der Edriſier, Ebn Khordadbah u. a. aus unſerm Haukaliden, ohne eigene Erfahrungen von den Gegenden, welche er umſtändlicher beſchreibt, geſchöpft. Wer geht nicht gern, wo möglich, zur Quelle zurück? Nur hat auch der Haukalide nicht überall ſelbſt geſehen. Man kann, bey genauerem Gebrauch ſeiner Schrift, theils daraus, daſs er ſeine Autopſie ausdrücklich anzeigt, theils aus der Umſtändlichkeit in Nebenbeſchreibungen z. B. der Producte, die Länder, welche er bereiſt hat, von andern, über welche er nur Reiſerouten und Diſtanzen ſammelte, unterſcheiden; eine Unterſcheidung, ohne welche man ſich unnöthigen Unterſuchungen mancher Schwierigkeiten bey den Ländern, deren Notizen er, man weiſs nicht, woher, aufnahm, ausſetzen würde. Dieſe Mühe erſpart man ſich um ſo lieber, da er ohnehin noch genug Stoff zu Fragen und Zweifeln läſst. Schon Abulf. urtheilt von ihm: „Ibn Haukals Buch iſt viel umfaſſend (مطوال — *groſs* iſt es eben nicht!) Er beſchreibt darin die Geſtalten der Länder genau; auſser daſs er die Namen *nicht mit den Punkten verſehen,* und *die Längen und Breiten nicht angegeben* hat. Daher oft eine Ungewiſsheit über die Namen, Lage" etc. Manche Ungewiſsheit, bey welcher, wie Golius zur Rechtfertigung der Ueberſetzungsfehler eines Erpenius (!) in ſeiner *Praef. ad Erpenii Hiſt. Szracen. arab. lat.* ſagt: der Orientaliſt „*ſaepenumero patrem prius agere debuerit, quam interpretem poſſit*," hat der ſachkundige Ueberſetzer dadurch, daſs er zwey Manuſcripte miteinander verglich, möglichſt zu heben verſucht, oft aber doch ſie in den Noten angeben müſſen; eine warnende Sorgfalt, für welche der Forſcher ihm weit lieber Dank weiſs, als ein Verhehlen der Ungewiſsheiten verdient haben würde. Zugleich macht Sir William an mehreren Orten Hoffnung, daſs er durch eine gröſsere Sammlung von Auszügen aus perſiſchen Geographen, manches gewiſſer zu machen, bald Gelegenheit haben werde. Möge dieſer durch die Zeitumſtände ſo ſehr begünſtigte Fleiſs der Brüder *Ouſeley*, eines *Scott* u. a., durch welchen andere Forſcher, wie Rennell, wieder für andere Fächer Licht erhalten, noch viele dergleichen Fundgruben zur Kenntniſs des Orients zugänglich machen, und hierdurch ſelbſt länger bekannte Orientaliſten ihres Landes zu nützlicher Nacheiferung reizen. Soll die orientaliſche Literatur mehr Gewiſsheit erhalten: ſo muſs ihr Umfang und die Möglichkeit, ihre Schriftſteller unter einander zu vergleichen, weit gröſser werden. Was liegt nicht alles in dem einen Wink, welchen der Ueberſetzer S. XV. der Vorrede giebt: „Es wäre zu verwundern, wenn man eine Stelle eines orientaliſchen Schriftſtellers in verſchiedenen Ueberſetzungen (z. B. vom Perſiſchen ins

Arabiſchen u. dgl.) unverändert anträfe.“ Welche Bedürfniſſe entſtehen hieraus in der ſpätern orientaliſchen Quellenkunde, wo Vergleichung der Zeugen möglich gemacht werden kann. Welche Winke aber auch für die frühere, in welcher eine Vermehrung der Quellen kaum, auch durch indiſche Bibliotheken kaum, zu hoffen iſt! Auch die Hebräer, da ſie ihre alten Schriften ſammelten, auch die Apokryphen des A. Ts., auch die hebräiſch-griechiſchen Varietäten von Evangelien laſſen nicht vergeſſen, daſs ihr Urſprung in den Orient gehört!

Noch ein Hauptpunkt muſs, ehe Haukal gebraucht werden kann, ins Reine gebracht ſeyn. Was hat er für einen geographiſchen Maasſtab, da er, leider! keinen aſtronomiſchen hat? Das Reſultat iſt wenig tröſtlich. Dem guten Haukaliden iſt das Studierſtubenleben ſo fremd, daſs er überall nach Tagreiſen, Nachtquartieren, Mondenreiſen und Farſangen rechnet. Der Ueberſetzer hat dieſe Data aus Orientalen zu beſtimmen in der Vorrede ſich Mühe gegeben. Wir verweilen dabey, weil man ſie ſo oft bedarf. Ein berühmter perſiſcher Geograph, *Hamdallah Muſtuphi*, ſagt in ſeiner *Nodſahet al Kolub*, bey Iran: „Unter den Kajaniſchen (der zweyten perſiſchen) Dynaſtie hielt *ein Farſang*, nach alten Schriftſtellern, *drey Meilen von zwölftauſend Fuſs*. Nach Malet Shahi beſtand der Choaresmiſche Farſang ungefähr aus funfzehntauſend Ruthen (Yards, گز). In Adſerbaicân, Armenien, und den dort benachbarten Gegenden hielt er nur zwölftauſend Yards, während man ihn in den beiden Iraks, in Curdiſtan, Lariſtan, Chuſiſtan, Fars, Shebangareh, Diarbekr nur zu ſechstauſend Yards rechnete, in andern Orten zu eilftauſend. Er mag im Allgemeinen auf zwölftauſend Ellen (*cubits*, ذرع) gerechnet werden.“ Könnte man nur in ſolchen Dingen mit einem „im Allgemeinen“ ausreichen! Zur Beruhigung wird aus dem perſiſchen Borhan Kattra eine Stelle gegeben: daſs *Farſang* ein gewiſſes, beſtimmtes Maas für Wege ſey, das aus *drey Meilen*, jede zu viertauſend Guhds, folglich aus 12,000 Guhds (گام) beſtehe. Die Länge von jedem Guhds ſey gleich zwey und zwanzig Finger ſeitwärts an einander gelegt oder ſechs Handbreiten.“ Nach einem andern trefflichen Wörterbuch, *Caſchf al Loghât*, hält eine Farſang drey Cruhs Land (کروه). Ueber einen ſolchen Cruh aber ſagt wieder der Borhan Kattra: „der Cruh beſteht aus drey tauſend, oder, wie andere ſagen, aus vier tauſend Guhds.“ Ein fatales *oder!* Der Herausg. nimmt den Guhds an, als gleich 20 bis 24 Zoll. *Rennell* in dem Meiſterwerk: *the geograph. Syſtem of Herodotus* (London 1800.) rechnet nach Tavernier, Forſter, Chardin, und Olearius einen perſiſchen Farſang zu 2,030 engliſchen Seemeilen, welche 0,6875 deutſche geographiſche Meilen oder 2502,6 franzöſiſche Toiſen ausmachen. Unſer aſtronomiſcher Geograph, der verdienſtvolle OL. Baron von *Zach*, hat auf einer Karte, auf welche wir ſogleich wieder uns beziehen werden, 22½ perſiſche Farſange auf ein Grad der Breite angenommen, folglich ein Farſang zu 0 6636 deutſchen geographiſchen Meilen, oder zu 2537,5 Toiſen, da nach deſſen monatlicher Correſpondenz 1ſter Bd. S. 442. eine ſolche Meile 3806,24398 franzöſiſchen Toiſen gleich iſt. Sonſt ſetzte man den Farſang mit Danville zu 2565 franzöſiſchen Toiſen. (S. monatl. Correſp. April. 1801. S. 391.) — — Mr. *Ouſeley* nimmt mit Cpt. *Franklin*, dem Unternehmer der *Tour to Perſia* (Lond. 1790. 8) vier engliſche Meilen = 1 Farſang; Xenophon = 30 Stadien. — Von den übrigen Maaſsen läſst ſich, was man weiſs, kürzer ſagen. *Mendſil* (منزل) ein Nachtquartier, *Merhil* (مرحل) eine Tagreiſe, werden vom Edriſier zu 30 Meilen gerechnet. Clim. V. Sect. 1. Dieſs iſt natürlich eine Mittelzahl. Man mag ſie auf die Monden Diſtanzen übertragen. Die ſchon angeführte v. Zachiſche neue Karte von Perſien liefert Diſtanzen, von Halep bis Mardîn, und von da theils bis Diarbekr, theils bis Moſul, alsdann von Halep nach Bagdad, und von da bis Ispahan, von Ispahan aber bis Kasvin, wie ſie der Conſul zu Maskate, *Beauchamp*, nach eigener Erfahrung angegeben hat, und verwendet zugleich auf genauere Beſtimmung der Lage und ſüdlichen Extenſion des caſpiſchen Meers, und ſeiner Entfernung von Trapezunt vorzüglichen Fleiſs. Sie veranlaſste uns zur Vergleichung mit dem Haukaliden. Die Ausbeute iſt nicht gerade ſo groſs, als man ſie wünſcht. Doch ſcheint ſie zu neuen Prüfungen über die angenommene Lage des caſpiſchen Meers Gründe anzubieten, und lehrt die Lage mancher Orte gegeneinander richtiger beſtimmen, als die vom Freyh. v. Zach zum Grund gelegte Wahliſche Karte. Ueber Beauchamps erſtere Route zwiſchen Haleb und Moſul hat Haukal keine vergleichbare Beſtimmungen der Entfernung. Für die Diſtanzen gegen *Kasvin* und das *caſpiſche Meer* zu, finden wir S. 168. folgende Data: von *Ispahan* bis *Kaſchan* drey Tagreiſen von Kaſhan nach *Kom* 12 Farſangs; eben ſo viel von Kom nach *Sawoh*. Kasvin wird 27 Farſangs von *Rey* geſetzt; wofür S. 130. vier Merhileh (Tagreiſen) ſtehen; von Sawe bis Rey aber 30 Farſangs, wofür S. 181. zwey Tagreiſen und 9 Farſangs ſetzt. Da Kasvin von Beauchamp aſtronomiſch beſtimmt iſt: ſo müſste die Lage von Sawe und Rey gegeneinander nach Haukal ganz eine andere ſeyn, als die Karte angiebt. Jetzt nämlich erſcheint Kasvin als das entferntere. Mit Rey war Haukal nach S. 176. offenbar bekannt genug. Schade, daſs Haukal die Diſtanzen von Sawe bis Kasvin, und von da bis zum Meer nicht ausfüllt. Von Saweh hingegen bis Holwân ſetzt S. 107. dreyſsig Farſangs und von Bagdad bis Holwan S. 62. ſechs Tagreiſen. Hieraus erhellt, eben ſo, wie auf der andern Route, daſs des Haukaliden Tagereiſen ſtärker waren, als Beauchamps. (Hr. v. *Zach* bemerkt nach S. 350. daſs Beauchamp von Halep bis Bagdad den Weg in 27 Tagen vom 13 Oct. bis 20 Nov. zurücklegte, welchen Bothen auf ſchnell trabenden Ka-

Kameelen in 10 Tagen machen.) Das wichtigere ist, dafs die Distanz zwischen Holwan und Saweh auf der Karte viel zu grofs angenommen seyn mufs, und dafs Haukal, in so fern seine an verschiedenen Stellen angegebenen Ortsbestimmungen mit einander gut harmonieren, um so glaubwürdiger erscheint. Das caspische Meer selbst gränzt zwar dem Haukal schon an seine *terras incognitas*. Doch beschreibt er seinen ganzen Umkreis und kennt besonders seine südliche und westliche Seite. — Um ein Hindernifs weiterer Vergleichung zu heben, bemerken wir, dafs S. 183. Lin. 4. von unten, statt *the western side* ohne Zweifel stehen mufs *the eastern*, weil Chowaredsm unstreitig östlich vom caspischen Meer liegt. Deilmân aber hat eben dadurch nicht die südwestliche Lage, welche ihm die von Zachische Karte giebt, sondern eine *südöstliche*; weswegen S. 184. diese Provinz Deilmân auch wieder *gegen Süden* nennt, nachdem er das entgegengesetzte Norden angezeigt hat. Deilmân müfste demnach theils südlich, theils östlich, den See begränzen, und so stimmt dann Haukal auch in den oben bemerkten Angaben über die Distanz von Saweh und Rey mit sich selbst besser überein; auch ist ihm Rey zum Theil südwärts Deilmân begränzend. S. 174. — Um des Haukaliden Distanz zwischen dem caspischen und dem schwarzen Meer auszufinden, mufs man von Derbend ausgehen. Er kennt diesen Seehafen nach S. 158. 159. noch ganz gut, als Handelsniederlage für die Länder Chodsr (خزر) Serîr, Curcan, Thaberistan, Curdeh und Kapdshak. Nur ist zu bedauern, dafs Trebisonde (S. 161.) schon aufserhalb der Gränzen seiner genauern Bekanntschaft liegt. Er sagt nichts davon, als dafs es eine Handelsstadt an der äufsersten Gränze von Rûm sey. Die Hauptsache ist, dafs die Wahlisch- von Zachische Karte Armenien viel zu weit nach Westen dehnt, und dagegen östliche Theile, welche Armenien angehören, zu andern Provinzen rechnet. Der See bey Ardshis (der See Wan) ist nach Haukal S. 162. Armenisch. Dagegen mufs die Provinz Adserbaicân nach eben dieser Stelle bis Holwân, Schehredsur und gegen den Tigris zu südwärts herabgezogen werden. Die Entfernungen von Ardebil, Merâgah, Tabrids bestimmen sich (S. 164. unten) ganz anders als auf der Karte. Merâgah liegt nach S. 162. nicht am See Urmi, sondern 3 Farsangs, Urmi nur 2 Farsangs davon. Nach allem diesem ist dieser See westlicher zu setzen. Ueberhaupt kann, was jenseits Trebisonde und Erzerum gegen Westen liegt, nicht mehr Armenien heifsen. Auch Cuhestân rückt Haukal westwärts weiter vor (S. 165.) so dafs nach seiner Angabe nicht nur die Wüsten von Choradsân, sondern auch ein Theil von Fars, dafs Ispahan, und die östliche Seite von Chusistân ostwärts von Cuhestân oder Irak Adschemi liegen soll. Die Tendenz von allen diesen Daris ist, dafs schon Haukal alle diese Länder weit mehr, als die europäischen Karten, von Osten gegen Westen rückt. Dürfen wir nach denselben eine Muthmafsung wagen: so mufs der untere oder südliche Theil des caspischen Meers in dem Bilde, welches sich der Haukalide davon dachte (seine Karten fehlen in den englischen Manuscripten, und ihr Daseyn ist blofs durch leeren Platz darin angedeutet!) beträchtlich gegen Westen hin gebogen gewesen seyn. Mehrere astronomisch fixirte Punkte sind unentbehrlich, ehe eine nur etwas sichere Karte von diesen Ländern möglich ist. Vereinigen sich mehrere Ortsbestimmungen der astronomischen Geographie alsdann mit der itinerärischen, wozu Haukal und alle Reisebeschreibungen ihre Data liefern: so ist eine Approximation zu einer wenigstens im grofsen richtigen Karte da. Beyläufig führen wir noch zur Berichtigung der schätzbaren von Zachischen Grundlage, in welcher wir indefs mit Ibn Haukal hin und her gereist sind, die Nebenbemerkungen an, dafs Smyrna im 38½ Grad der Breite, und 54¾ Grad der Länge wahrscheinlich ein Schreibfehler ist, und dafs Bagdad, diesseits und jenseits des Tigris, nicht von demselben entfernt liegt.

Nach dieser speciellen Probe von Nutzbarkeit des Haukalidischen Werks werden unsere Leser ohne Zweifel noch eine Uebersicht des Ganzen mit Excerpten einzelner Denkwürdigkeiten erwarten. Der Vorsatz des Vfs. war nach seiner eigenen Angabe: „die „verschiedenen Klimate, Länder und Länderabtheilungen, *welche dem Islam angehören*, zu beschreiben, „und zwar so, dafs von jedem merkwürdigen Ort „bey seinem Lande Notizen gegeben, überdiefs die „Gränzen, Städte, Berge, Flüsse, Seen und Wüsten „angezeigt seyn sollen." Er hat bey vielen Stellen noch mehr geleistet, da er auch von manchen Merkwürdigkeiten aus der Natur, Kunst und Literatur einige Nachrichten einmischt. Die Erzählung selbst ist als Erklarung der Karten des Vfs. eingekleidet, welche, leider! in der Uebersetzung — fehlen mufsten, weil sie in den Manuscripten, welche der Herausg. verglichen hat, blofs durch leeren Raum angedeutet waren. Mit Stolz überblickt der Vf. (S. 5.) die ganze dem Islam unterworfene Länderkette von Andalusien (Spanien) bis Dschin Madschin (dem südlichen Theile von China), und giebt für seine Generalkarte kurze, allgemeine Bemerkungen, unter welchen über die blofs aus Sagen ihm bekannten Gränzländer, besonders gegen Norden, natürlich sonderbare Data vorkommen, z. B. dafs zu Ableh einige Juden, denen am Sabbat zu jagen verboten war, von Gott in Affen verwandelt worden seyen. etc. Zwischen die erste Specialbeschreibung, welche *Andalusien* betrifft, hat sich ein Stück über Nordafrica S. 19. bis 23. eingeschlichen. Da S. 23. die Notizen von Andalusien fortlaufen: so ist das, was dazwischen steht, nur als eine zufällige Versetzung der Manuscripte anzusehen. S. 27. unten geht alsdann die Notiz von Nordafrica weiter fort. Nach der Methode des Vfs. stehen bey ihm die Bestimmungen der Distanzen *nach* der Beschreibung der Orte. Folglich stand ursprünglich das, was jetzt von Andalusien zuerst steht, zuletzt. Wenn S. 27. der König der Franken شارل heifsen soll, ist ohne Zweifel فارل *Karl* zu lesen. Wie oft möchten uns bey

bey andern Städte- und Perſonen-Namen, wo nicht ſo leicht nach zukommen iſt, dergleichen Conjectural Verbeſſerungen nothwendig ſeyn! So muſs ſogleich darauf in der ſchon bedeutenderen Nachricht von *Aegypten* S. 33. als Name der Pyramiden nicht, wie mehrmals gedruckt und lateiniſch geſchrieben iſt, اهواما *Ahouam* ſondern اهرام *Ahrâm* geleſen werden. (Hr. *Ou.* bemerkt dieſs ſelbſt in der Vorrede S. XXIX.) Auf den Mauerwänden der Pyramiden ſtanden auch nach dieſem Schriftſteller *Inſchriften;* wie er behauptet, waren es griechiſche, und ihr Inhalt ſollte ſeyn: „die Gebäude von Human und Sertaier *im Zeichen des Krebſes*!" etwa *erbaut?* oder: *gelegen, ſub ſigno Cancri?* nach jener Stelle des *Manilius Aſtronomicor.* L. IV. S. 102. 103. „*Quot partes orbis, totidem ſub partibus orbes, et certis deſcripta nitent regionibus aſtra.... Nilus.. tameſcens in Cancrum.. Colit India Cancrum, Ardent Aethiopes Cancro, cui plurimus ignis.*" etc. — Nach S. 37. heiſst die linke Seite am Nil خوف die rechte ſoll زيف *Zeif* heiſsen. Vielmehr iſt ريف *Reif* zu leſen. — Bey Tunis ſoll eine *hohe Pyramide aus lauter Mumien* überall mit Erde umgeben, noch zu des Vfs. Zeiten (S. 36.) exiſtirt haben, aus welcher er ſelbſt mehrere Körper von ungeheurer Gröſse geſehen habe.

Scham. Syrien. S. 38. iſt ſtatt ممحص *Memehes* zu leſen حمص *Emeſſa.* Paläſtina kannte der Vf. noch als ſehr fruchtbar. „Alle Hügel ſind voll von Bäumen. Es giebt viele Früchte; Oliven. Feigen." (S. 40.) Der See von Tiberias heiſst ihm „der *kleine* See." S. 41. Er giebt ihn zu 12 Meilen lang, und 2 bis 3 Farſangen breit an. Eine ſonderbare Sage, dafs das Haupt des *Jahia* (Johannes) *Zacharias Sohn* an einem Thore zu Damaskus einſt angenagelt geweſen ſeyn ſolle, (S. 42.) heben wir aus, weil man noch nicht aufhören darf, den Parthieen ſogenannter *Johannisjünger* in dieſen Gegenden nachzuſpüren. S. 43. iſt ارطرسوس nicht etwa *Tarſus.* Vielmehr iſt *Antaradus* انطرطوس zu leſen. *Tarſus* findet ſich S. 45. beſchrieben, als eine damals ſehr gewerbſame Stadt, welche in allen Hauptorten des Islamitiſchen Aſiens ihre Niederlagen hatte.

Bey den Gränzbeſtimmungen des Mittel-Meers nennt der Vf. zweymal (S. 51. 53.) *Tarſuſa* طرسوس als einen Theil der Andaluſiſchen (Spaniſchen) Küſte. Man denkt leicht an das bibliſche *Tarſchiſch* (*Tarteſſus?*) Unter dem Namen *Akrites* S. 53. ſpricht der Vf. von der Inſel *Creta.* Zur See iſt er nicht ſehr bekannt. Sicilien iſt ihm — nahe an Frankreich S. 53.

In *Meſopotamien* im Diar Modzar (مضر) bey Gedân weiſs der Vf. von *Sabiern* صابى *die auf einem freyen Hügel den Gott Abrahams verehren.* Unter den Städtenamen in der Gegend des Chaburfluſſes iſt auch *Rachuba* رحبة Vergl. zu Geneſ. 10, 11.

(Der Beſchluſs folgt.)

SCHÖNE KÜNSTE.

PIRNA, in d. Arnoldiſchen Buchh.: *Deutſche Kunſtblätter. Zweyten Bandes, erſtes Heft.* 1801. 6½ S. 8. (8 gr.)

Es iſt genug zu bemerken, dafs dieſe Schrift noch immer fortfährt, der Kunſt weſentlich nützlich zu ſeyn, indem ſie ſich gegen die verderblichen Auswüchſe derſelben, und Unziemlichkeiten des Geſchmacks frey und deutlich erklärt.

Der ganze Inhalt des gegenwärtig vor uns liegenden Hefts, betrifft die diesjährige Kunſtausſtellung zu Dresden, und leidet keinen Auszug.

KLEINE SCHRIFTEN.

RECHTSGELAHRTHEIT. Ohne Druckort: *Der ſiebente Artikel des Friedens von Luneville bedarf allerdings einer Auslegung.* Ein Nachtrag zu dem Verſuche einer doctrinellen Auslegung des ſiebenten Friedensartikels von Luneville. 1801. 33 S. 8. Dieſes iſt eine Replik auf die in dieſen Blättern (Nr. 273.) angezeigte Schrift mit dem Titel: *bedarf der ſiebente Friedensartikel von Luneville einer Auslegung?* — Dafs dieſer ſehr kurz gefaſste, und auf die Raſtädter Verhandlungen ſich beziehende Artikel einer Auslegung ſehr bedürfe, wird kein Unpartheyiſcher bezweifeln. Der Vf. der obgedachten Schrift hat ſolches — wie ſchon bey deren Anzeige bemerkt worden — durch Anwendung ſeiner eigenen Auslegungskunſt beſtätiget, und ſeine Behauptung war offenbar *proteſtatio facto contraria.* Welche Hermeneutik aber die richtigſte ſey? — ob jene des doctrinellen Auslegers, welcher der Säculariſations-Baſis allerhand mildernde Einſchränkungen zu geben ſucht, oder die ſeines Gegners, welcher zur vollen Entſchädigung eine unbegränzte Säculariſation annimmt? — Dieſes wird die Friedensberichtigungs-Deputation bald zu entſcheiden haben. Rec. bemerkt nur ſo viel, dafs der doctrinelle Ausleger in dieſem Nachtrag ſeinen vorigen Sätzen treu bleibt, und ſeinem Gegner nicht das mindeſte nachgiebt, wiewohl die Behauptung, dafs 1) den *Reichsgrafen* keine Entſchädigung gebühre, und dafs 2) das Object der Entſchädigung nicht in der *Landeshoheit* und den dahin gehörigen Rechten, ſondern bloſs in dem verlornen Eigenthum der Erbfürſten, oder den *Kammergütern*, zu ſuchen ſey, ſchon nach der jetzt bekannten ziemlich authentiſchen Auslegung des Friedens-Artikels, nicht haltbar iſt, auch ad 1) eine Unbilligkeit enthält, weil die Reichsgrafen, als zum Reichsfürſtenrath gehörig und unmittelbare Theilnehmer des Krieges, von der franzöſiſchen Republik ihrer Dynaſtien auf immer entſetzt, und hiervon, ſelbſt bey den Friedenshandlungen bloſs die Reichsritterſchaftlichen Güter ausgenommen worden ſind.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 20. November 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

LONDON, b. Cadell jun. u. Davies: كتاب مسالك وممالك تصنيف ابن حوقل *The oriental geography of Ebn Haukal, by Sir Will. Ouseley* etc.

(Beſchluſs der im vorigen Stück abgebrochenen Recenſion.)

Nun folgt *Irak Arabi*, deſſen Umfang S. 61. mit vorzüglicher Genauigkeit angegeben iſt. Einſt war die Gegend von Baſrah durch eine groſse Menge breiter Canäle durchſchnitten und gewäſſert (S. 63.) für jetzt ſind die wenigſten übrig. So werden und vergehn morgenländiſche Paradieſe. Eine noch auffallendere Vergänglichkeit zeigt S. 70. der Artikel *Babel*. Nicht bloſs Städte im Orient, auch ihre Geſchichte verſchwindet und entſtellt ſich völlig. „*Bâbel*, ſchreibt der Haukalide, iſt ein kleines Städtchen und war doch der älteſte Platz in Irak. Die ganze Landſchaft hatte davon den Namen. Die Könige von *Canaan* hatten ihre Reſidenz hier, und noch ſind Ruinen von groſsen Gebäuden übrig. Man ſagt, Babel ſey von *Zochac Pisuraſp* gegründet. Abraham iſt hier ins Feuer geworfen worden. Es ſind hier zwey Hügel, der Eine auf einem Platz *Cudi Thereik* كودي طريق genannt, der andere Cudi *Derbar*. In dieſem iſt die Aſche noch übrig! Und es ſoll *Nimrods Feuer* أتش نمرود geweſen ſeyn, in welches Abraham geworfen ward." Sagen von den 3 Freunden Daniels im Feuerofen ſind hier mit Sagen über Abraham verwechſelt, die Könige von Canaan mit den Beſiegern Canaans etc.

Chudſiſtan. Das Wort Schaderwân S. 76. bedeutet nichts anders, als eine *Waſſerleitung*. — Nahe an den Gränzen von Pârs im Diſtrict Sunbeil war ein *Feuerberg*, der bey Nacht Feuer, bey Tag Rauch ſehen lieſs. Der Vf. vermuthet unten eine brennende Quelle von Naphta نفط oder Pech.

Am meiſten iſt der Vf. mit *Pârs* (Perſien) und Mâwralnahr bekannt. In Pârs iſt (S. 85.) „kein Di„ſtrict und keine Stadt ohne einen *Feuertempel*, der — (noch im zehnten Jahrhundert!) — in groſsen Ehren „gehalten wird." Eben ſo voll war das Land von Schlöſſern und Burgen. Dieſe ſind S. 93. 94. genannt. S. 95. werden vier Feuertempel أتش كدها genannt. Einer, Cunbad Câuſch bey Schapur. Bey Cadſerun drey: Cheuſeh, Collâden und Meſubân, und, fährt H. fort, in der Religion der Gebern iſt verordnet: „*Omnis foemina, quae tempore graviditatis aut menſtruorum fornicationem aut adulterium fecerit, pura non erit, donec ad Pyraeum acceſſerit et coram Heirbed (Sacerdote) nuda fuerit et urina vaccae ſe laverit.*" Das berühmte Izthachar اصطخر liegt in der kälteren, geſunderen Gegend (S. 113.). Vermuthlich iſt dieſs der Grund zur Erbauung der dortigen Sommerreſidenz perſiſcher Könige, welche aber von den Gräben als Palläſten wohl zu unterſcheiden iſt. Nach S. 100. war Izthachar damals eine „mittelmäſsig „groſse Stadt, älter als irgend eine in Perſien übrige. „Ihr Umfang beträgt 1 Meile. Die Könige von Pârs „hatten hier Wohnungen. Ardeſchir اردشير reſidirte „hier. Salomo, ſagt die Sage, reiste am Morgen von „Tiberiah aus und war Nachts zu Izthachar. (Als Herr der Dämonen, muſs man hinzudenken!). Noch iſt „eine Moſchee des Salomo hier. Einige ſagen: *Dſchem* جم (der berühmte Dſchemſchid), welcher vor Dzo„chak regierte, ſey Salomo. Dieſs aber iſt falſch. In „ältern Zeiten war Izthachar ſehr bewohnt. Auſser„halb der Stadt iſt eine *Brücke nach Choraſan* (Pul„Choraſan)." Rec. möchte leicht annehmen, daſs in dem Namen *Perſepolis* dieſes πολις nur durch Miſsverſtand aus dem Griechiſchen erklärt zu werden pflege. Die berühmte *Brücke*, *Pûl*, zwiſchen *Pars* und *Choraſan* gab vermutlich den Namen *Pârs Pûl*, welchen die Griechen nach ihrer Weiſe gräciſirten. S. 129. ſetzt er noch die ſehr unvollkommene Notiz hinzu: daſs zu Izthachar „ein groſses Gebäude mit Statuen in Stein gehauen, mit Inſchriften und Gemälden ſey. Man gebe es für einen Tempel Salomos aus (Dſchem wurde mit dem groſsen Salomo verglichen!) — Dämonen ſollen es gebaut haben. Aehnliche Gebäude ſeyen in Syrien zu Baalbec und in Aegypten." Ueber Sprache, Kleidungsunterſchiede und andere Sitten folgen (S. 114 ff.) einige intereſſante Notizen. „Die *Bücher des „Guebers* كبران, ihre Feuertempel und ihre Ceremo„nien dauern noch fort unter den Völkern von Pârs, „und nirgends ſind ſo viele von ihnen als in dieſem „ihrem alten Wohnplatz." S. 116. Unter den berühmten Männern aus Pârs nennt der Vf. S. 117. zuerſt ein *Hormuds* هرمز, welcher als Gueber zu Omars Ibn Alcitab Zeiten umgebracht worden ſey; alsdann den in der Druſiſchen Geſchichte oft genannten *Soliman alpharſi*. Dieſer „ſuchte die wahre Re„ligion überall, bis er ſie zu Medina fand, deſswe„gen wurde er ein Moslem." S. 127. giebt von *Ho-*

sein Ibn Manzur als dem Stifter einer Religionspartie, die sich dem Christenthum näherte, Nachricht.

Cirmân, Sind und Hind, Armenien, Aran, Adserbaicân, Cuhestân oder Irak Adschemi, sind auf die gewöhnliche Weise vom Vf. beschrieben. Nach S. 171. war *Thâlut* طالوت ein *König der Israeliten* aus Schehrwerd in Cuhestan. Von welchem Theil der Israelitischen διασπορα dies wohl zu verstehen ist? An König Saul ist auf keinen Fall zu denken. — In einer Höhle des hohen Bergs Bisetun, war eine Riesenfigur zu Pferd S. 173. Ein noch unbekanntes Rustams Denkmal! — Nach der Beschreibung der Provinzen Deilman und Taberistan führt uns der Haukal an das Caspische Meer oder den See Chodsr خزر Hier wimmeln seine Nachrichten von *jüdischen Königen*. Zu Atel S. 186. ist Einer, welcher ein stehendes Heer von 12,000 Mann halte, zu Asmid S. 187. etc. Nach S. 190. musste der Chakan von Chodsr immer ein Jude seyn.

Dies erinnert den Herausg. selbst an den *Liber Cosri*. Nach der Vorrede haben wir über diese Stellen, wie über die persopolitanischen Ruinen u. dgl. m. einen Nachtrag aus orientalischen Schriftstellern von demselben zu erwarten. Möchte er bald mit reicher Ausbeute erscheinen! — Es folgen auf die gewohnte kürzere Art die Wüsten zwischen Pârs und Chorâsân, Seistân und Chorâsân selbst, wo in Cur Câm كور كام eine Colonie von Juden S. 221. angezeigt ist. Mâwralnahr (Transoxania) hingegen ist wieder ein Lieblingsland des Vfs. Das ganze Land, sagt er, ist in Absicht auf Gastfreyheit wie eine Familie (S. 234.). Mehr als zweytausend öffentliche Absteigequartiere für Fremde, sind in dieser Provinz. Die Einwohner sind zugleich die tapfersten und die gehorsamsten Unterthanen." Dafür sind auch die Gegenden von Sogd سغد und Bochara die herrlichsten, welche der Vf. zu beschreiben weiss (S. 237.), noch herrlicher als Rud Aileh und als Guthah bey Damaskus. Das letztere habe blos eine Farsang Weite bis zu Wüsten und unfruchtbaren Bergen, die es umgeben. Ein schöner Prospect aber, sagt der weitgereiste Mann, muss das Auge ganz füllen, nichts als Himmel und grünende Fruchtbarkeit zeigen! Die Gegend von Sogd, entspricht auf 8 Tagereisen weit, die von Bochara 12 bis 13 Farsangs weit, diesem Ideal. Die Einwohner von Bochara sollen aus der Gegend von Izthacar (S. 251.) ausgewandert seyn. Haben etwa Gewaltthätigkeiten gegen ihre dortigen alten Denkmale auch sie zur Entfernung vermocht? — Zu Samarcand soll eine *Homeritisch-arabische* Inschrift auf einem alten Thore gestanden haben. Senaa ist 100 Farsangs von Samarcand! —

Dies ist zugleich der letzte Abschnitt des Haukalidischen Werks. Der Herausg. fügt noch einige wichtigere Stellen in der Originalsprache und ein Register bey. Möchte er unermüdet in dem mühsamen Bestreben, orientalische Geschichte und Länderkunde uns zu entziffern, fortfahren und dazu recht viele Aufmunterung und Unterstützung finden! Desiderata in solchen Arbeiten angeben, ist leicht und zu der Vervollkommnung, welche alle wahre Gelehrte mit gleichem Eifer und Interesse für einander suchen, verdienstlich. Aber viel verdienstlicher ist es, wenn man sich durch einige mögliche Desiderata nicht abhalten lasst, Quellen für weitere Untersuchungen mit so vielem Fleiss, als der Ueberf. anwendet, je eher je lieber in Umlauf zu bringen. Indem ein anderer nichts geben will, bis es zur tadellosesten Vollkommenheit gebracht sey, giebt er wirklich nichts, während ein früher der Welt mitgetheiltes Werk dieser Art schon hundertfache Früchte tragen kann und dem Bearbeiter den besten Dank aller Sachkundigen sichert. Giebt der Vf. den versprochenen Nachtrag von Anmerkungen: so möchten wir ihn noch um die Mühe bitten, durch Vergleichung anderer orientalischer Schriftsteller, welche ihm zu Gebote stehen, durchgängig die Fehler in den *Nominibus propriis* nach Möglichkeit zu berichtigen, welche er hier stehen liess, weil er den Haukaliden blos nach den Mspten zu geben, sich zum Gesetz gemacht hatte.

VERMISCHTE SCHRIFTEN

Pappenheim, in d. Seybold. Officin: *Journal für Baiern und die angränzenden Länder*. Herausgegeben von H. A. Gr. von R. *Erster* Band. Erstes bis sechstes Heft. 1800. u. 1801. 560 S. 8. (2 Rthlr. 6 gr.)

Nach der in dem ersten Hefte dieses Journals enthaltnen Ankündigung, soll es vorzüglich der Geschichte und Statistik von Baiern gewidmet seyn, und eine Chronik der neuern Anstalten und Einrichtungen in diesem Lande enthalten. Doch sollen auch überdiess Aufsätze aus andern Wissenschaften (mit Ausnahme der Theologie und Medicin) aufgenommen werden. Die bemerkte Ausdehnung des Plans lässt sich blos dadurch rechtfertigen, dass es ausserdem dem Journale am Absatz fehlen würde; da in den meisten deutschen Staaten nur wenig Kenner und Freunde der vaterländischen Geschichte vorhanden sind. Statt die Hefte einzeln durchzugehen, wollen wir die Abhandlungen nach Verschiedenheit ihres Inhalts classificiren.

I. *Historische und statistische*, die zum Theil auch benachbarte Staaten betreffen. 1) *Baiern im 15ten Jahrhundert*. Enthält eine kurze, aber angenehm vorgetragne, Erzählung der wichtigsten Staatsveränderungen von Baiern in diesem Zeitraum. 2) *Ueber Pappenheim und die Familie der regierenden Marschalle*. Aus verschiednen gedruckten Urkunden, aus welchen Excerpte mitgetheilt werden, zieht der Vf das Resultat: dass zu Anfang des zehnten Jahrhunderts Pappenheim zum Sualengau gehörte, dann an das Kloster St. Emmeran verkauft wurde, und von diesem an die Grafen von Lechsgemünd gekommen ist. Im eilften Jahrhundert war es ein Eigenthum des Klo-

Klosters St. Walburg, und von diesem mufs es an die Marschälle von Kalentin seyn überlassen worden. Da über alle diese Veränderungen, so wie auch über die Familienverhältnisse des Kalentinischen Geschlechts zu dem Pappenheimischen, eine grofse Dunkelheit verbreitet ist: so wünscht der Vf. dieses Aufsatzes andre Geschichtsforscher darauf aufmerksam zu machen. 3) *Beytrag zur fränkischen Geschichte.* Besteht in einer Urkunde von 1409, die blofs deswegen merkwürdig ist, weil darin ein besondrer Amtmann der Burg Nürnberg bemerkt wird, den die Burggrafen daselbst gesetzt hatten. 4) *Lebensbeschreibung des Pfalzgrafen Philipps, ein Beytrag zur Geschichte des Fürstenthums Neuburg.* Unter dieser Aufschrift wird eine Biographie des gedachten Pfalzgrafen mitgetheilt, die von seinem eignen Bruder dem Herzog Ott Heinrich ist entworfen, und von einem Gelehrten zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts mit Anmerkungen versehen worden. Sie enthält manche interessante Nachrichten, unter andern über die von dem Pfalzgrafen in Wirtemberg (seit 1532.) geführte Statthalterschaft und über seine Verhältnisse zum kaiserlichen Hofe. So sehr er auch von letzterm geschätzt wurde: so hatte er doch nur wenig wesentliche Vortheile davon, worüber sich der Bruder sehr lebhaft beschwert. So sagt er unter andern (S. 150.): „Den 6ten May 1532 hat der Kaiser Ihm sein gulden Schaff oder Orden angehengt, aber ihm khein Gnad dabei erzeigt, auch nit in seiner Armuth, wie der Orden ausweiset, so einer in abfall kombt, dafs man ihm seinen Stand nach hilff thue, das nicht geschehen ist." 5) *Ueber das ehemalige Kloster Solnhofen, und die unweit davon gelegenen Steinbrüche.* Das Kloster wurde in der Mitte des 8ten Jahrhunderts von dem *Suola* einem Schüler des Bonifaz gestiftet, der es nach seinem Tode der Abtey Fulda vermachte. In dem funfzehnten Jahrhundert entzog sich das Kloster der Fuldaischen Herrschaft, und unterwarf sich dem Schutze des Markgrafen Albert von Brandenburg, wodurch aber in der Folge seine Secularisation veranlafst wurde. — Die gedachten Steinbrüche liegen zwischen Langenaltheim und Sulnhofen in einer sehr romantischen Gegend. 6) *Antiquarische Entdeckungen.* Der Vf. dieses Aufsatzes (der gräfl. Pappenheimische Schlofsprediger *Redenbacher*) fand bey seiner Untersuchung des *Valli Hadriani*, dafs man nicht nur bisher dieses ganz unrichtig beschrieben habe, sondern dafs auch innerhalb desselben noch ein älteres *Vallum* zwey Meilen weit ununterbrochne *Vias publicas* und mehrere mit diesen in verschiednen Punkten zusammentreffende *Vias militares* der Römer. 7) *Alte landständische Matricul des Fürstenthums Neuburg von 1652:* Sie giebt zu verschiednen nicht unwichtigen Bemerkungen Anlafs, besonders über die häufigen Veränderungen, die sich mit den Rittergutsbesitzern dieses Fürstenthums zugetragen haben. 8) *Berichtigende Nachrichten über die Besitzer des Burgstalls Rasch bey Altdorf.* Enthält Berichtigungen einer historischen Streitschrift *de prisca ecclesia in pago Rasch prope Altorfium Noricorum*, welche der ehemalige Altdorfische Lehrer *Georg Andreas Will* 1777 vertheidigte. 9) *Jetzige Matricul der Stände des Fürstenthums Neuburg.* 10) *Materialien zur Geschichte der ersten Regierungsjahre Ott Heinrichs und Philipps Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Baiern.* Die Quellen derselben sind nicht bemerkt, daher man auch ihren Werth nicht genau angeben kann. 11) *Fehdebrief der Herzoge in Baiern Albrecht und Wolfgang an Philipp Pfalzgrafen bey Rhein Kurfürsten; ein Beytrag zur Geschichte des damaligen Successionskriegs.* Ist von den gewöhnlichen Fehdebriefen der damaligen Zeit nicht verschieden, und hätte daher weggelassen werden können. 12) *Beyträge zur Geschichte des 30jährigen Kriegs.* Sie betreffen vorzüglich die Grafschaft Graisbach und die angränzenden Districte. So grofs auch das Elend war, welches der Krieg über diese Gegend verbreitete: so trug man doch von Seiten der Landesregierung die gröfste Sorge für die Erhaltung der Jagd. Die Hirsch- Sulzen- und Schweinatzung wurde fortwährend in dem besten Stand erhalten, und die strengste Aufsicht wegen des Pürschens anbefohlen. Selbst die Armeen behandelten dieses Kleinod mit besondrer Schonung, und die Officiere fanden sich geehrt, wenn sie bisweilen ein Stück Wild in ihre Küche als Geschenk erhielten. 13) *Kurze topographische Beschreibung des Landgerichts der Grafschaft Graisbach.*

II. *Chronik der Staatsverwaltung von Baiern.* Sie umfafst in gedrängter Kürze die wichtigsten Vorfälle seit dem Regierungsantritt Maximilian Joseph II.

III. *Vermischte Abhandlungen.* Unter diesen verdienen nur folgende bemerkt zu werden: 1) *Paradoxen unsrer Zeit.* Enthält eine interessante Darstellung der vielen politischen Sonderbarkeiten, die sich in dem französischen Revolutionskriege zugetragen haben. 2) *Ueber Friedensgerichte und Friedensrichter.* Der Vf. geht von der Bemerkung aus, dafs die Wirksamkeit des öffentlichen Regiments erst da anfangen solle, wo das häusliche aufhöre. Um beides in engere Verbindung zu bringen, werden solche Friedensrichter vorgeschlagen, die eine jede Gemeinde selbst wählen müsste. Ihr Amt sollte vor allem dazu dienen, die Rechtshändel zu verhüten, gütliche Vergleiche zu bewirken, rechtliche Entscheidung durch passende Einleitung und Vorbereitung zu beschleunigen, Handlungen der freywilligen Gerichtsbarkeit vorzunehmen, und eine gewisse Aufsicht über öffentliche Zusammenkünfte und Vergnügungen, so wie auch eine feine unmerkliche Polizey der Sittlichkeit und Häuslichkeit zu führen. Ob wir gleich die Ausführung dieses Vorschlags besonders deswegen nicht billigen würden, weil er sehr leicht den Despotismus begünstigen könnte: so ist es doch nicht zu leugnen, dafs ihn der Vf. dieser Abhandlung mit vielem Scharfsinn vertheidigt. 3) *Ueber die Behandlung der Selbstmörder.* Der Vf. mifsbilliget zwar die Beerdigung derselben durch den Wasenmeister, thut aber dagegen den Vorschlag; es möchten alle diejenigen, welche sich selbst entleibten, und von denen es nicht ganz notorisch ist, dafs sie es entweder in einer unver-

verſchuldeten Melancholie, oder in einer hitzigen Krankheit gethan haben, auf eine Anatomie gebracht werden. Daſs dieſes Verfahren in einigen Ländern ſchon längſt geſetzlich vorgeſchrieben iſt, ſcheint ihm nicht bekannt zu ſeyn. 4) *Neueſter Friedensvorſchlag eines Landpfarrers.* Verdient bloſs ſeiner Sonderbarkeit wegen bemerkt zu werden, indem er darin beſteht, daſs alle Entſchädigungen auf Koſten der Pforte geſchehen ſollen, damit man nicht genöthigt werde, ſie durch ungerechte Seculariſationen zu ſuchen. 5) *Auch ein Wort über Veredlung des Landvolks.* Enthält manche feine Bemerkungen über die überſpannten Begriffe unſers Zeitalters von dem Grade der Kultur, den der Landmann erreichen ſollte.

Aus einer dem letzten Heft dieſes Journals beygefügten Erklärung ſehen wir, daſs eine baldige Fortſetzung deſſelben nicht zu hoffen iſt.

PIRNA, b. Arnold u. Pinther: *Die Philoſophie unſers Zeitalters in der Kinderkappe von einem Manne, der auch lange in dieſer Kappe gelaufen iſt.* 1800. 416 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

Wenn auch dieſes Buch nur die Hälfte, — ja ſelbſt das Drittheil von demjenigen wirklich erfüllte, was es, der Vorrede zufolge, bewirken ſoll: ſo wäre es eines der ſchätzbarſten, womit das letzte Jahrhundert geſchloſſen hätte, und wir würden ihn den barocken Titel gern verzeihen; denn der Fall, daſs Menſchen mit einer ſehr drollichten Miene doch wichtige und nützliche Dinge ſagten, war allerdings ſchon mehr als einmal da. Es ſoll nämlich hiſtoriſch und mit philoſophiſchen Gründen unterſtützt eine Anſicht liefern, „wie es dem menſchlichen Geiſte möglich war, „auf dem Wege ſeines raſtloſen Vorwärtsſchreitens „ins Unendliche zur Wahrheit und reifern Erkenntniſs ſo leicht und weit ſich zu verirren; es ſoll an „den mannichfaltigen Beyſpielen der bloſsen Nachbeterey zeigen, daſs die Philoſophie unmöglich dabey gewinnen konnte; es ſoll die ledigen Epitomatoren und Compilatoren fremder Werke in ihrer „ganzen Blöſse darſtellen; es ſoll Belege liefern, daſs „diejenigen gegen Andersdenkende am intoleranteſten ſind, die ſelbſt am meiſten der Toleranz bedürfen; es ſoll (ohne geradezu auf Vollſtändigkeit Anſpruch zu machen) guten Köpfen und aufblühenden „Jünglingen ein Zucht- und Sittenſpiegel ſeyn, wo „ſie an Beyſpielen lernen können, welche Klippen „ſie zu vermeiden haben, wenn ſie nicht blinde, ſteife „Anhänger irgend eines Syſtems werden, und auf „eignes Denken Verzicht leiſten wollen. Auf dieſe „Art würden ſie dann ſehen, daſs die Meiſten, welche ſich Philoſophen nennen, noch in der Kinderkappe der Autorität, des Nachbetens, der Gewohnheit, und andrer ähnlichen Fehler herum laufen; „würden klug werden, durch fremden Schaden."

Noch einmal geſagt: dieſer Vorbericht verſpricht gewaltig viel! Aber was leiſtet das Werk ſelbſt? Herzlich wenig! Es iſt nichts mehr und nichts minder, als ehemals in Rückſicht der Dichtkunſt der nun längſt ſchon vergeſſene *Belletriſtiſche Allmanach* war! Das heiſst, eine Sammlung von Charakteren der bekannteſten Philoſophen und philoſophiſchen Schriftſteller, eine Angabe ihrer Werke, und eine Abwürdigung ihres Werths, durchwebt zuweilen mit einigen ziemlich unterhaltenden, doch nicht eben allzeit richtigen Anekdoten. Wiewohl bey dieſer Würdigung der Vff. auch auf andre Urtheile ſich beziehet, und die Rinteliſchen Annalen, die allgemeine deutſche Bibliothek, die Göttinger, Erlanger und unſre Zeitung als Gewährsmänner aufführt; wiewohl er wirklich zuweilen nicht nur eine ziemlich ausgebreitete Beleſenheit, ſondern auch die Gabe des Scharfſinns und des Witzes an Tag legt; wiewohl er gröſstentheils mit anſtändiger Schonung ſpricht: ſo vergiſst er ſich doch auch nicht ſelten, geht zu Machtſprüchen, und dann und wann ſogar zu unwürdigen Spötteleyen über. Schon dadurch, daſs in dieſem erſten Bande (denn ein zweyter, eben ſo ſtarker, ſteht noch zu erwarten) über hundert und fünf und zwanzig Philoſophen Entſcheidungs-Urtheile gefällt werden, — ſchon dadurch ergiebt ſich, wie wenig an einige Gründlichkeit zu denken, oder nur einige Unterſuchung vom Belange zu erwarten iſt. Schriften dieſer Art können unmöglich unſrer Weltweisheit den Kinderrock ausziehn. Es iſt vielmehr ſelbſt ein Zug des kindiſchen Zeitalters, von einigen kleinen Umſtänden aufs Ganze zu ſchlieſsen, und oberflächliche Machtſprüche ſind uns gerade dann am geläufigſten, wenn wir noch im Knabenalter, oder in der Selbſtgenügſamkeit der erſtern Jünglingsjahre uns befinden.

* * *

HALLE, b. Hemmerde u. Schwetſchke: M. J. E. *Fabri Handbuch der neueſten Geographie für Akademien und Gymnaſien.* Nebſt einer Einleitung in die mathematiſche und phyſikaliſche Erdbeſchreibung und einem vollſtändigen Regiſter. Siebente verbeſſerte und vermehrte Auflage. 1800. 656 S. und 5 Bogen Regiſter. 8. (1 Rthlr. 8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1792. Nr. 27.)

HANNOVER, b. d. Gebr. Hahn; *Tabellariſche Berechnung der Zinſen von einem bis* 365 *Tagen*, und der Zinſen von Zinſen, wie auch der Proviſion und Agio zu verſchiednen Procenten, nebſt einer Anleitung zum Gebrauche der Logarithmen und einigen berechneten Aufgaben; vom Kanzliſten *J. H. Bode* in Zelle. Zweyte vermehrte und verbeſſerte Auflage. 1800. 151 S. 8. (18 gr.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 21. November 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

Hamburg, b. Hofmann: *Hugh Boyds Gesandschaftsreise nach Ceylon.* Mit historisch-statistischen Nachrichten von dieser Insel und dem Leben des Verfassers, herausgegeben von *L. D. Campbell.* 1802. 228 S. 8.

Wer über den neuesten Zustand dieser Insel unter englischer Herrschaft aus dieser Reise Aufklärungen erwartet, würde sich getäuscht finden; denn diese findet man hier nicht. Der Name des Vf. möchte ihr indessen vielleicht Aufnahme verschaffen, da Hr. *Boyd* der bisher vergeblich nachgespürte Verfasser der Briefe des Junius ist, die mit hinreissender Beredsamkeit geschrieben sind, und in England vor dreyssig Jahren ungemeines Aufsehen erregten. Er ward 1782, als die Engländer im amerikanischen Kriege Trinconomale erobert hatten, an den König von Candy abgeschickt, um mit ihm ein Bündniss gegen die Holländer zu stiften, welches aber nicht gelang, weil letztere eine Parthey am Hofe hatten, und der König daher ein eigenhändiges Schreiben vom Könige von Grossbrittannien verlangte. Von ältern Zeiten hat man schon ähnliche Gesandtschaftsreisen, und Knox und Baldäus haben uns dergleichen erhalten. Durch die gegenwärtige konnte die Kenntniss des Innern der Insel eben nicht sehr gewinnen, weil Hr. B. mit seinen Aufträgen eilen musste, er auch von dem gewählten oder ihm vorgeschriebenen Wege nicht abweichen durfte. Ueberdem hatten die Einwohner bey seiner Ankunft aus Furcht ihre Wohnungen verlassen, so dass er überall leere Dörfer fand, oft wirklichen Mangel litt, und der Vf. ward durch die Ceremonien, Bedenklichkeiten, und misstrauische Formalitäten der ihm entgegen gesandten Hofleute und Spione an gelegentlichen Beobachtungen verhindert. Candy ist von Trinconomale 172 englische Meilen entfernt. Da er aber einen Umweg nehmen musste, scheint die Entfernung nicht so weit zu seyn. Der Weg gieng häufig durch Gehölz, durch Flüsse, die ausgetrocknet waren oder keine Brücken hatten und in der Nähe ungeheurer Gebirge. Hin und wieder hatte man doch einige Wegebesserungen vorgenommen. Unterwegs traf die Gesandtschaft, welche Soldaten, Lastträger und Packknechte, aus 172 Personen bestand, auf mehrere Mohamedaner, die Choliars genannt werden. Sie waren bey weitem so scheu nicht, als die Cingalesen, schlugen auch die Bezahlung für gelieferte Lebensmittel nicht aus, welche die letztern gar nicht annahmen, weil Gesandten durch die ganze Insel frey verpflegt werden. Bey der Rückkehr erfuhr Hr. B., dass zwey Eingeborne, welche sich für geleistete Dienste hatten bezahlen lassen, auf Befehl vom Hofe waren hingerichtet worden. In einer ziemlichen Weite von der Residenz Candy darf niemand, den Kaiser ausgenommen, reiten, noch sich in einem Palankin tragen lassen; daher verlangten die zum Empfang des Gesandten abgeordneten Hofleute, dass dieser eine gute deutsche Meile zu Fuss nach dem kaiserlichen Pallast gehen sollte. Sie foderten auch, dass der Gesandte die Briefe an den König, die auf einem schweren silbernen Präsentirteller gelegt und mit Silberflor und feinen weissen Zeugen umwickelt wurden, mit beiden Händen über dem Kopf tragen sollte. Indessen musste er wirklich die letzte englische Meile bis zum Pallast zu Fusse gehen, und im Pallast selber, der sehr geräumig war, aber hier nicht deutlich beschrieben ist, musste er sein Creditiv auf vorher angeführte Art tragen. Zur Audienz ward der Vf. mitten in der Nacht gelassen, und sie endigte sich um zwey Uhr. Er scheint aber der indischen Sitten sehr unkundig gewesen zu seyn; denn er wundert sich nicht nur über diese, einem Europäer freylich auffallende Zeit, sondern sucht eben, wie Knox, ganz unstatthafte Gründe hervor, jene sonderbare Gewohnheit zu erklären. Allein im südlichen Indien werden wahrscheinlich der Tageshitze wegen Staatsgeschäfte und andere wichtige Verhandlungen im Anfange der Nacht abgemacht, und wenigstens pflegte Hyder Ally dergleichen immer des Nachts vorzunehmen. Die Etiquette bey der Audienz war äusserst lästig. Hn. B. ward zwar erlassen sich vor seiner schwarzen Majestät nieder zu werfen, um im buchstäblichsten Verstande den Staub seiner Füsse zu lecken, indess musste er doch an drey verschiedenen Plätzen der barbarischen Prachthalle, auf jeder angewiesenen Stelle sechsmal niederknieen, unterdes die vornehmsten Staatsdiener eben so oft mit ihrem Gesicht das Steinpflaster des Saals demuthsvoll berührten, und Schwimmenden gleich, Hände und Füsse emporhoben. Der Kaiser sprach mit dem Gesandten nicht; sondern richtete seine Fragen oder was er sonst zu sagen hatte, an seinen Minister, der nahe am Thron kniete, dieser sagte dasselbe einem General, der General zu seinem Dollmetscher, der ceylonische Dollmetscher eben dasselbe dem englischen Interpreten im malabarischer Sprache, und letzter wieder an Hn. B. Die Antworten giengen auf eben diesem Wege zurück, so dass mit der unbedeutendsten Frage viel Zeit verloren gieng. Nach zwey Audienzen und einigen langweiligen Unterhandlungen mit den Ministern, kehrte der Ge-

ſandte auf demſelben Wege nach Trinconomale wieder zurück.

Die Einleitung des Herausgebers Campbell war zu hiſtoriſch ſtatiſtiſchen Bemerkungen über Ceylon beſtimmt; da er aber darin faſt nur Knox benutzt hat, der vor etwa hundert Jahren ſchrieb: ſo enthält ſie nur bekannte Dinge, und manches hat ſich ſeitdem ſehr verändert. (Wolf, der auch engliſch überſetzt iſt, hätte beſſere Data hergeben können.) Daher weiſs er von manchen Gegenden ſehr wenig, wie von Jafnapatnam, der Inſel Manaar, und dem Pferdehandel. Die dort angeführten Kaffeeplantagen nahmen uns Wunder, da neuere holländiſche Nachrichten verſichern, daſs dort Kaffee wegen des ſchlechten Bodens und der austrocknenden Weſtwinde nicht gedeihe. Die Beſchreibung von Trinconomale weicht ſehr von *Degrandpres* Bemerkungen über dieſen wichtigen Hafen ab, der 1792 an Ort und Stelle war. Der S. 71 angeführte Marcellus de Boſchhoucher iſt kein anderer, als der bekannte Boshouwer, welcher 1617 mit einem erdichteten Briefe des Königs von Candy nach Dänemark kam, um Hülfe gegen die Portugieſen zu ſuchen, gerade wie man hier damit umgieng, den Handel mit Oſtindien zu eröfnen, wie man in Schlegels Sammlungen zur däniſchen Geſchichte ausführlicher leſen kann.

FRANKFURT am Mayn, b. Eſslinger: *Beſchreibung der Länder zwiſchen den Flüſſen Terecк und Kur am kaſpiſchen Meere.* Mit einem botaniſchen Anhang von *F. A, Marſchall von Bieberſtein.* 1800. 211 S. 8. (20 gr.)

Man kann dieſe kleine höchſtintereſſante Schrift eigentlich als eine Zugabe oder Berichtigung der vom ſeel. Gmelin von 1770—1773 in dieſen Gegenden unternommenen Reiſe anſehen; und da ihr Vf. ſich dort 1796 mit den ruſſiſchen Truppen befand: ſo hat er uns die neueſten Nachrichten von dem gegenwärtigen Zuſtande dieſer durch Räuberhorden häufig verheerten Länder mitgetheilt. Dieſer längſt dem weſtlichen Ufer des caſpiſchen Meeres zwiſchen den Flüſſen Terek und Kur belegene Landſtrich war bisher nur ſtückweiſe und überhaupt wenig bekannt, und ſcheidet an der öſtlichen Seite der caucaſiſchen Gebirge das ruſſiſche Kaiſerthum vom eigentlichen Perſien und einem Theil Georgiens. Nach einer ungefähren Schätzung beträgt derſelbe 45000 Quadrat-Werſte, und er wird in drey Provinzen die Kumückiſche, Dageſtan und Shirwan eingetheilt. Erſtere ſteht ſchon lange mit Rufsland in Verbindung, und die beiden letztern werden von den perſiſchen Regenten in Anſpruch genommen, obgleich ſich ihre Fürſten wenig um Perſien bekümmern.

Die Kumückiſche Provinz wird von mehreren Begs beherrſcht, wovon zwey die mächtigſten ſind, und in den Städten Akſai und Endery ihren Sitz haben. Die Ebenen werden von Nogaiſchen Tartaren mit ihren Viehheerden bewohnt. Auch kommen im Winter Lesgier von den Gebirgen mit ihren Heerden dorthin. Dageſtan iſt die zweyte Hauptprovinz, und beſteht aus vier kleinen Staaten; nämlich dem Gebiet des Schamchal, deſſen Sitz die Stadt Tarki, ein Ort von 10,000 Häuſern iſt; dem Lande des Uzmei, der auch Chan der Kaidaken heiſst, weil ein Lesgiſcher Stamm dieſes Namens deſſen Oberherrſchaft erkennt; ferner dem Gebiet des Chans von Derbent, das einen geringen Umfang hat. Derbent liegt 41° 52′ nördlicher Breite, und iſt mit hohen Mauern von Quaderſteinen umgeben. (Die Ruſſen eroberten Derbent 1796. Der Vf. ſagt aber nicht, ob ſie den Ort noch beſetzt haben): endlich Tabaſſeran, welches fünf Brüder unter ſich vertheilt haben.

Schirvan iſt der gröſste und wichtigſte Theil des ganzen Landſtrichs, welchen der Kur gegen Süden begränzt, und wird von vielen reiſsenden Flüſſen bewäſſert, die auf dem Caucaſus entſpringen. Shirvan iſt, wie die vorigen, in verſchiedene Herrſchaften vertheilt. Der Chan von Kuba, dem auch Derbent gehört, iſt von allen der mächtigſte und ſein Gebiet das volkreichſte. Ihm gehört auch die Stadt Sallian am caſpiſchen Meere, in deren Nachbarſchaft die Ruſſen, von Aſtrachan aus einen vortheilhaften Fiſchfang treiben, und dem Chan für die Erlaubniſs, im Kur fiſchen zu dürfen, jährlich gegen 50,000 Rubel bezahlen. Pallas in ſeiner neueſten Reiſe durch die ſüdlichen Provinzen des ruſſiſchen Reichs rechnet nur die Hälfte dieſer Summe. Das Gebiet des Chans von Baku iſt der unfruchtbarſte Theil von Shirwan, aber ſeine Reſidenz dient den Schiffen zum bequemen Hafen, und aus Baku wird ſehr viel Salz ausgeführt. Der Chan von Shamachi war ſonſt der mächtigſte Fürſt in Schirvan, und ſein Land wegen des Seidenhandels berühmt. Die Stadt Schamachi liegt jetzt in Trümmern, und das Land iſt durch innere Unruhen und die Streifzüge der Lesgier, welche die weſtlichen Nachbaren aller vorgenannten Provinzen ſind, ſehr verwüſtet worden.

In einem beſondern Abſchnitt werden die Schickſale dieſer Länder ſeit den älteſten Zeiten kurz berührt, auch bemerkt, was alte Geographen von ihnen angeführt haben, und wie ihre Namen mit den heutigen übereinſtimmen. Ueber die Witterung und Gebirge verbreitet er ſich ebenfalls, hält aber die von Gmelin bey Baku von Naphta durchdrungene entzündbare Erde nicht für Naphta ſondern für Waſſerſtoff (*Gas hydrogène*). Der Vf. lieſs mit dieſer Luftart angefüllte Schläuche ins ruſſiſche Lager bringen, ſtellte damit Verſuche an, und ſie brannte in engen Röhren, wenn man ein Licht an ihrer Mündung hielt. Von Gewächſen findet man dort Birken und Tannen nicht, aber Terpentin- und Piſtacienbäume häufig. Der Granatbaum bleibt ein niedriger Strauch, aber der Weinſtock iſt in Menge vorhanden und ſchwingt ſich bis zu den höchſten Gipfeln der Bäume hinauf. Auf den ſonnigten Hügeln dieſer Gegenden findet ſich, ſo wie in Taurien eine Waizengattung (*Triticum pubeſcens*), die ſchon in ihrem wilden Zuſtande ein vollkommnes Korn liefert. Der Krapp iſt dort eine wildwachſende Pflanze, deren Wurzel in gro-

grofsen Quantitäten von Derbent bis Aftracan verfandt wird. Der Fafan ift hier in feiner eigentlichen Heimath. Die dortigen Pferde, befonders die kumückifchen und dageftanifchen, find gute Läufer und das Mittel zwifchen den cirkaffifchen und türkifch-anatolifchen, aber zu anhaltenden Arbeiten nicht geſchickt. Die Ochfen werden beſchlagen und zum Reiten und Laſttragen gebraucht. Kameele finden ſich nur ſelten, obgleich die vielen dürren mit Salzpflanzen bewachſenen Strecken die beſte Gelegenheit zu ihrer Zucht darbieten.

Die Einwohner dieſes Landes nennt Gmelin zwar Perſer, aber ſie verſtehen dieſe Sprache nicht; unſer Vf. nennt ſie daher caucaſiſche Tartaren, welche eine Mundart haben, die ſehr mit der tauriſchen in der Krimm übereinſtimmt. Von den dageſtaniſchen Völkerſchaften leitet er die Afgahnen in Kandahar und den Gebirgen von Cabul her, ohne jedoch dieſe Verwandtſchaft näher zu beſtimmen. Die Religion der Einwohner iſt die mohamedaniſche und ihre Lebensart ganz orientaliſch.

Im Anhange ſind 74 ſeltene Pflanzen dieſer Gegend ausführlich beſchrieben, von denen 33 den Botanikern bisher unbekannt waren; der Vf. verſpricht auch nächſtens eine Flora von Taurien herauszugeben. Da er 1798 mit Aufträgen der Regierung die Ufer des Terekfluſſes und den nördlichen Theil des Caucaſus bereiſete, haben wir von ihm über dieſe Gegenden noch neue Aufſchlüſſe zu erwarten.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

TÜBINGEN, gedruckt mit Hopferiſchen Schriften: *Wirtembergiſche Kirchen- und Lehrämter*, oder: *Vollſtändige Geſchichte von Beſetzung des Herzoglich-Wirtembergiſchen Conſiſtoriums und Kirchenraths, der Abteyen und Probſteyen, der General- und Special Superintendenzen, aller und jeder Kirchenämter, der Lehrämter an der theologiſchen und philoſophiſchen Facultät der Univerſität Tübingen, und* (der Lehrſtellen) *des Gymnaſii illuſtris zu Stuttgard, auch aller ehemaligen und jetzigen hohen und niedern Kloſter- und Stadtſchulen des Herzogthums Wirtemberg, von der Reformation bis auf jetzige Zeiten;* mit angehängten Nachrichten von der beſondern Beſchaffenheit jeder Stelle, der Seelenzahl jedes Orts, der Filialien, der kirchlichen Arbeiten in denſelben u. ſ. w. Auch einer kurzen Anzeige: wann und wie jeder einzelne Ort wirtembergiſch worden. Mit hoher Genehmigung des Herzogl. Wirtemb. Conſiſtoriums aus ſichern und zuverläſſigen Quellen geſammelt, von M. *Chriſtian Binder*, dermaligen Pfarrer zu Ottmarsheim und Liebenſtein. 1798—1800. 4 Bände 1020 S. in 4. ohne die Vorrede zu den einzelnen Banden, das Subſcribentenverzeichniſs und die dem 4ten Bande angehängte Orts u. Namen-Regiſter, Verbeſſerungen und Zuſatze.

Nach einer 48 Seiten enthaltenden Vorrede, in welcher die Geſchichte der Reformation und erſten kirchlichen Einrichtung nach derſelben im Wirtembergiſchen kurz, aber gut, erzählt wird, handelt der Vf. 1) von dem Urſprung a) des Wirtemb. Conſiſtoriums, b) Kirchenraths (*des* Wirtemb. Departements, das die geiſtlichen Einkünfte beſorgt), von dem Verhältniſs dieſer anfangs verbundenen Collegieen zu einander und ihrer Trennung im J. 1690 u. ſ. w. 2) Von den Wirtemb. Abteyen und Probſteyen, ihrer Errichtung, ihren Schickſalen, ſo weit ſie bekannt ſind, Merkwürdigkeiten, den Rechten und Obliegenheiten, die damit verknüpft ſind. 3) Von der allmähligen Entſtehung und den Geſchäften der vier Generalſuperintendenzen Wirtembergs, denen alle Kirchenämter des Landes untergeordnet ſind. 4) Von den Oertern, welche den Generalſuperintendenzen einverleibt ſind, ihrer Geſchichte, Volksmenge, ihren Erwerbzweigen, kirchlichen Aemtern, Patronen derſelben u. ſ. w. Bey dem Conſiſtorium und Kirchenrath iſt zu zeigen geſucht worden, wer als Präſident, Director und Vicedirector, oder Rath, oder auch nur als Subalterne je darin geſtanden hat, oder noch ſteht; eben ſo ſind alle Pröbſte und Prälaten, deren Namen aufzufinden waren, angegeben und ein gleiches iſt auch bey den Generalſuperintendenzen, ſo wie unter jeder derſelben bey allen kirchlichen Aemtern, die darunter gehören, geſchehen.

Der von dem Vf. gewählte ausführliche Titel macht es überflüſſig, mehreres über die Einrichtung ſeines Werks zu ſagen; Rec. will daher bloſs ſein Urtheil über das Ganze noch beyfügen und einiges von dem bemerken, was ihm beym Durchleſen dieſer Schrift einzeln aufgefallen iſt.

Hr. B. hat eine ſehr verdienſtliche Arbeit geliefert; denn man findet bey ihm alles zuſammengetragen, was über das Wirtemb. Kirchenweſen, das gewiſs vorzüglicher Aufmerkſamkeit werth iſt, in 20 und mehreren Büchern zerſtreut war; man findet ſo gar eine Menge Notizen bey ihm, die bisher ganz unbekannt waren, und ohne ihn, ohne ſein raſtloſes, mit beträchtlichem Koſtenaufwand verbundenes Nachſuchen in den öffentlichen Archiven und Regiſtraturen, ohne ſein Bitten und Beten um Privatunterſtützung, die ihm auch reichlich zu Theil wurde, wohl nicht leicht zum Vorſchein gekommen ſeyn würden. Deſſen ungeachtet kann Rec. den Wunſch nicht unterdrücken, daſs der Vf., der ſo gute Gelegenheit und ſo groſsen Muth hatte, Nachrichten zu ſammeln, auf noch mehrere bedacht geweſen wäre. So findet man z. B. über die *deutſchen* Schulen Wirtembergs in ſeiner Schrift gar nichts; nichts über das Einkommen und die Emolumente der Kirchen- und Lehrſtellen; nichts über die Urſachen der in einzelnen Oertern oft mehr als raſch auf einander folgenden Amtsveränderungen und doch müſsten, wenn nicht Alles trügt, gerade ſolche Beſtimmungen den ſpekulirenden Leſer der Binderſchen Schrift häufig auf Reſultate führen, die er ohne dieſelbe nicht daraus ziehen kann. Doch — es mögen Gründe vorhanden ſeyn, die den Vf. vermochten, auf Dinge dieſer Art ſich nicht einzulaſſen;

wen-

wenden wir uns alſo zu einzelnen Punkten ſeiner Schrift!

S. 20. der Vorr. ſteht: Johannes Agricola, der den Herzog Ulrich unglimpflich behandelte, ſey vor dem Grafen von Mansfeld, ſeinem Herrn, darüber belangt worden; der Graf habe von Luthern ein Gutachten in der Sache gefodert und dieſes Gutachten ſey ohne die mindeſte Schonung und Achtung für Ulrich ausgefallen Der Vf. wird wohl ſagen wollen: das Gutachten habe ohne alle Schonung des Herzogs gegen denſelben geſprochen. S. 32 ebendaſ. kommt der Ausdruck: er wird *geziehen* ſtatt: beſchuldigt vor; überhaupt findet ſich hier und da ein Provincialismus, z. B. öfters *nimmer* für: nicht mehr. S. 34 ebend. wird Herzog Chriſtoph der Wirtemb. *Solon* genannt; wer wird einen Regenten, der neue Geſetze giebt und Anſtalten trifft, heutzutage, da man Solon beſſer als ehedem zu würdigen verſteht, noch ſo nennen wollen? Bald darauf S. 36 erhält Herzog Karl den Beynamen: *der glückliche*, mit dem Beyſatz, der vielleicht Erläuterung ſeyn ſoll: er regierte beynahe 50 volle Jahre und zu ſeinen Zeiten war Friede — iſt dann dieſes wahr? und inwiefern war Karl glücklicher, als viele Regenten vor ihm? Der Wunſch (ebend.): unter ihm und ſeinen Fürſten-Saamen blühe die Wirtemb. Kirche bis an das Ende der Tage, iſt eine abgeſchmackte Kanzelformel. S. 36 der Schrift ſelbſt ſtehen unter den gegenwärtig angeſtellten Kirchenrathsſekretären: *C. Fr. Wolff*, *Jac. Auch*, *Joh. Ludw. Keller* mit der untergeſetzten Note: Kellern wurde beym Eintritt ſein Platz zwiſchen Wolff und Auch angewieſen; warum richtete ſich denn der Vf. nicht nach dieſer Ordnung, oder was will ſeine Note dann ſagen? S. 48 wird Gundling *ein gegen Wirtemberg feindſeliger Scribente* genannt; wozu ſolche gehäſſige Titulaturen? S. 64. 65 wird die Verrichtung des Bebenhäuſiſchen Vicarius zweymal hinter einander angeführt, nachdem S. 60 bereits darauf hingedeutet wurde; Wiederholungen dieſer Art, dergleichen ſonſt noch vorkommen, ſollten vermieden ſeyn. Die Abteyen St. Georgen und Herrenalb S. 71 und 74 haben ſeit dem 30jährigen Kriege nur deſignirte Aebte; konnte oder wollte der Vf. nicht ſagen, warum dieſs beliebt wurde, und warum es ſo geblieben iſt? Hat denn der jedesmalige Oberamtmann in Maulbronn den Titel Regierungsrath, wie man nach S. 87 glauben muſs; das neueſte Wirtemb. *Addreſsbuch*, das Rec. nachſchlug, iſt nicht dafür. S. 93 ſtimmt die den Abt Hoffes betreffende Nachricht mit den Schnurrerſchen Erläuterungen, welche dabey citirt ſind, und mit ſich ſelbſt nicht ganz überein. Mehrere Unrichtigkeiten will Rec. nicht rügen, um ſo weniger, da der Vf. die meiſten für ſich oder auf Erinnerung guter Freunde wohl von ſelbſt bereits gebeſſert haben wird — eher mögen der Leſer wegen noch einige Merkwürdigkeiten hier ausgezeichnet werden, die ſehr Vielen wenigſtens unbekannt ſeyn werden.

Der Pfarrſatz zu Sielmingen, einem Stuttgartiſchen Amtsorte, nebſt dem groſsen Fruchtzehenden daſelbſt iſt noch jetzt ein Reichslehen, womit alle und jede Kaiſer das Hoſpital zu Nürtigen bisher belehnt haben (S. 834.) Zu Nellingen, einem ebenfalls zu Stuttgart gehörigen Orte, war bis 1649 eine von St. Blaſien abhängige Probſtey, die nur durch einen förmlichen Vergleich mit St. Blaſien weggeſchaft werden konnte (S. 834.) Zu Osweil, einem Dorfe des Amtes Ludwigsburg, hat Wirtemberg das Wildfangsrecht (S. 850.) Am Ende des 30jährigen Krieges wurden in dem ſehr beträchtlichen Amte Maulbronn nur noch 2 Pflüge in das Feld geführt (S. 954.) In Alt-Luſsheim, Amts Maulbronn, ſind alle Bürger und Bürgerinnen Wirtemberg und Speier *zugleich* mit Leibeigenſchaft zugethan, wenige ausgenommen, welche von alten Zeiten her Kurpfälziſche Leibeigenſchaft tragen (S. 950.) In dem Kloſter Alpirſpach wird das Hageſtolzrecht ausgeübt; wenn eine männliche oder weibliche Perſon 50 Jahre in eheloſem Stande auf ſich gebracht hat, und ſie ſtirbt: ſo erbt das Kloſter alle ihre beweglichen und unbeweglichen Güter, die Lehen allein ausgenommen (S. 54.) Das Städtchen Winnenden iſt der Geburtsort mehrerer berühmten Theologen, *Egid. Hunnius*, *Polyc. Lyſer's*. *Joh. Ge. Sigwart's*, *Erasm. Grüninger's* und *Jo. Alb. Bengel's*, denen, nach anderwärtigen Nachrichten, die Rec. gefunden hat, auch noch *Ge. Mylius* beygeſetzt werden könnte (S. 306.) Endlich bemerkt Rec. noch: S. 113—118 ſteht eine Abfertigung Nicolai's, der im 10. B. ſeiner Reiſebeſchreibung über einige kirchliche Einrichtungen Wirtembergs unrichtige Vorſtellungen etwas ſchneidend vorgetragen hat.

* * *

Leipzig u. Zeitz, b. Webel in Commiſſ.: *Afrika's Menſchen, Thiere und Gewächſe geſchildert* und mit 25 ausgemalten Bildern erläutert. 3 Bände. 1801. XVI u. 646 S. 8. (1 Rthlr. 16 gr.) (Erſchienen bereits 1793 b. Heinze in Naumburg u. Zeitz unter dem Titel; *Charakteriſtik der auſsereuropäiſchen Nationen, welche noch wenig bekannt ſind.* Aus den beſten und neueſten Reiſebeſchreibungen zuſammengetragen, von J. F. G***; und haben alſo bloſs ein neues Titelblatt erhalten. Die Rec. davon ſ. A. L. Z. 1794. No. 236.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 23. November 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

ERLANGEN, in der Bibelanſtalt: *Geiſt und Kraft der Bibel für die Jugend. Auch vielleicht für Erwachſene zur Wiederholung der bibliſchen Religions- und Sittenlehre.* Von D. *Georg Friedrich Seiler. Erſter Theil.* Das alte Teſtament. 1800. 248 S. 8. (koſtet in der Bibelanſtalt 4 gr. und im Buchladen 6 gr.)

Der würdige Vf. hat bekanntermaſsen bereits im J. 1781. einen *Bibelauszug* herausgegeben, aus welchem nach ſeinem eigenen Geſtändniſs (S. IV. der Vorrede) viele Pſalmen, und noch mehrere Stellen des A. T. oder wohl gar des N. T. hätten hinweggelaſſen werden können; aber damals muſste er äuſserſt behutſam zu Werke gehen, weil man die Idee eines Auszugs noch ſehr bedenklich fand, welches ſo weit gieng, daſs es für nöthig gehalten wurde, von theologiſchen Facultäten (Halle und Leipzig) Bedenken einzuholen. Seit jenem Zeitpunkt hat ſich die Denkungsart der Gelehrten, in Rückſicht der Bibel, und überhaupt die Lage, in welcher ſich die Religion befindet, ſehr geändert. Die Gleichgültigkeit gegen die heilige Schrift nimmt immermehr überhand, und es iſt ſogar jüngſthin öffentlich der Vorſchlag gethan worden, man müſste jetzt *eine neue Bibel* machen; die jüdiſche und jüdiſch-chriſtliche ſey unſern Zeiten nicht mehr angemeſſen. Es wird daher immer nöthiger, daran zu arbeiten, daſs die in der Bibel enthaltenen Religionswahrheiten von der heranwachſenden Jugend mit Achtung aufgenommen, immer beſſer verſtanden und gewiſſenhafter angewendet werden. Um zur Erreichung dieſer wichtigen Zwecke das Seinige beyzutragen, hat der Vf. dieſen Verſuch eines noch *kleinern Bibelauszugs* ausgefertiget. In der Vorrede werden die Gründe der Einrichtung deſſelben nur kurz angegeben; ſie ſollen aber an einem andern Orte etwas weitläuftiger ausgeführt werden. Wir bemerken nur dieſes, daſs dieſer kleine Verſuch, (wie ihn der Vf. beſcheiden nennt,) einen *hiſtoriſch-dogmatiſchen, religiös-moraliſchen* Unterricht in ſich faſſen ſoll, wozu aber auch nöthig war, daſs die Orakel *vor*, *in* und *nach* dem Exil, die Erfüllung der beiden erſtern, und beſonders wieder die Verheiſsungen, welche erſt in der neuen Religionsökonomie erfüllt worden ſind und noch erfüllt werden, unterſchieden, und wohl geordnet wurden. „Bey allen dieſen ungewöhnlichen Gegenſtänden (heiſst es ganz richtig S. VI.) wie bey den wunderbaren Ereigniſſen zu Moſe und Joſua Zeiten muſste gar nie Frage davon ſeyn; *wie* Gott dabey gewirkt? wie viel er durch *natürliche Mittel*, *wie viel er unmittelbar gethan habe?* (denn wer kann das ergründen?) ſondern die vorzüglichſten Fragen in einer pragmatiſchen bibliſchen Geſchichte ſind: *Warum* hat Gott dieſs eben ſo veranſtaltet, oder geſchehen laſſen? Warum hat er jenen älteſten Menſchengeſchlechtern nicht eine eben ſo geiſtige Religion, als uns, durch Chriſtum gegeben? Was war der Zweck bey jedem Ereigniſs? Wozu ſollten jene göttliche Veranſtaltungen *damals nützen?* Wie kann ihre Erkenntniſs, und das Nachdenken darüber *auch uns* noch nützlich werden? Wie haben die Menſchen der ältern Zeiten von auſserordentlichen Ereigniſſen gedacht, und wie ſollen *wir* uns die Sache denken? — Die Lehrer der Religion ſollten hierbey billig alle ſchwere theologiſche Fragen über Offenbarung und Inſpiration beyſeite ſetzen, und in den Seelen gemeiner Chriſten nicht rege machen, um dieſelben vor unnöthigen Speculationen und Zweifeln zu bewahren.“ Auch die folgenden Erinnerungen, die wir, um Weitläuftigkeit zu vermeiden, übergehen müſſen, verdienen beherziget zu werden. Der Vf. hat die erſt angeführten Grundſätze meiſtentheils glücklich befolgt. Da manche Gottesgelehrte im erſten Buch Moſe mehr oder weniger *Mythen* annehmen: ſo war die Frage, ob ſolche Stellen nicht lieber ganz übergangen werden ſollten? Er glaubte ſie nicht übergehen zu dürfen. „Jene Urgeſchichte (heiſst es S. IX.) enthält die Grundwahrheiten aller Religion. Geſetzt auch, die bibliſchen Erzählungen 1. B. M. 1. 2. etc. wären *Mythenförmig*, welches man faſt nicht leugnen kann: ſo bleiben die allgemeinen Wahrheiten in denſelben doch Wahrheit.“ Ganz richtig. In den nachfolgenden Theilen der Geſchichte ſuchte der Vf. durch eingemiſchte moraliſche Reflexionen und gute Charaktere den Inhalt der Erzählung ſelbſt zur leichten Anwendung vorzubereiten und brauchbar zu machen, oder am Schluſſe der Geſchichte etwa einen geiſtreichen ſchicklichen Pſalm hier und da anzuhängen. Am Schluſſe der Vorrede werden einige Vorſchläge wegen des Gebrauchs dieſes Buches gethan.

Wer die Schwierigkeiten, welche mit einer ſolchen Arbeit, wenn ſie für unſere Zeiten brauchbar ſeyn ſoll, verbunden ſind, nur einigermaſsen kennt, der wird gewiſs auch dieſe Bemühungen des thätigen Mannes zu ſchätzen wiſſen, wenn er auch nicht in allen Punkten einſtimmig mit ihm denken ſollte. Rec. wenigſtens iſt nach ſeiner ſubjectiven Ueberzeugung der Meynung, daſs dieſes Buch in Schulen, auch wohl von Erwachſenen, mit Nutzen gebraucht werden könne.

Züllichau und Freystadt, b. Darnmann: *Vernet*, oder *über die nächsten Hindernisse der Nützlichkeit des Predigtamtes in jetziger Zeit*, von D. *Philipp Ludw. Muzel*, ordentl. Prof. der Theologie auf der Königl. Preuss. Universität zu Frankf. an der Oder etc. 1801. 214 S. gr. 8. (20 gr.)

Als Hr. D. *Muzel* vor funfzehn Jahren Gelegenheit hatte, einen Winter in Genf zuzubringen, fand er eine Gesellschaft von Predigern, an deren Spitze ein damals fünf und achtzigjähriger ehrwürdiger *Vernet* in allen Kräften männlicher Munterkeit stand, die sich wöchentlich einmal in den Abendstunden von 5 bis 8 Uhr versammelte, und in der man sich vorzüglich über solche Gegenstände unterhielt, die für Theologen, sonderlich als Religionslehrer, wichtig waren. Man folgte bey der Unterredung einem ordentlichen Plane, und kein Satz wurde bey Seite gelegt, bis er hinlänglich durchgegangen war. Zu dieser Gesellschaft wurden auch einige Geistlichen zugelassen, die man Apotres nennt, die zwar schon ordinirt sind, aber noch keine Gemeinde haben; auch Hr. *M.* und Hr. *Pauli*, nachheriger Prediger in Hamburg, die einigen Gliedern besonders empfohlen waren, erhielten sehr gerne Zutritt. Aus dem Inhalte der Unterredungen, welchen der Vf. beywohnte, sind diese Blätter entstanden; hin und wieder hat er auch etwas von dem Seinigen beygemischt.

Die Unterredungen wurden, wie schon der Titel anzeigt, über die nächsten Hindernisse der Nützlichkeit des Predigtamtes angestellt. Zu diesen Hindernissen werden z. B. gerechnet: die zu grosse Einförmigkeit beym Gottesdienst, Mangel der Anständigkeit in Ansehung der Kirchengebäude, und von Seiten der Zuhörer; Mangel guter Kanzelredner, guter Katecheten etc. Am ausführlichsten wurde vom Predigen gesprochen. In Genf wenden die jüngern Geistlichen grosen Fleiss auf die Körperliche Beredsamkeit. Ehe sie öffentlich predigen, declamiren sie erst einzelne Theile, dann die ganze Predigt vor ihren Lehrern und Freunden, und da wird auf Stimme, Ton und Gestus des Redenden, wenn etwas fehlerhaftes darin ist, so lange aufmerksam gemacht, bis es verbessert wird. In unserm deutschem Vaterlande (wie Hr. *M.* ganz richtig bemerkt), muss man entweder denken, ein jeder müsse so reden, wie es ihm natürlich ist, oder die Kunst, gut zu declamiren und zu agiren, fände sich von selbst. Es fehlt für die Theologen fast ganz an Declamirübungen, oder das, was zu dieser Absicht in den wenigen Prediger-Seminarien, die es giebt, und in den seltenen homiletisch-praktischen Collegien, die auf Universitäten gehalten werden können, geschieht, ist doch nicht hinlänglich. — Die meisten Theologen machen ihr erstes Probestück im Declamiren gleich auf der Kanzel, und üben sich an dem Orte, wo sie nicht anders als geübt auftreten sollten. Niemand rüget die Fehler des Redenden in der Declamation, und so werden sie zur Gewohnheit. Und doch lehrt die Erfahrung, dass der grösste Theil der Zuhörer durch einen vortrefflichen äusern Vortrag sehr angezogen, ja, dass die Verständlichkeit und der Eindruck des Inhalts einer Rede dadurch ungemein befördert wird. — Hierüber wird viel Wahres gesagt, was von angehenden Predigern beherziget zu werden verdient. Aber freylich muss noch grösere Sorgfalt bey Ausarbeitung der Predigt selbst angewendet werden. Das Lesen der Predigten wird mit Recht gemissbilliget. Ein Vortrag wird allemal an Interesse verlieren, wenn er abgelesen wird. Professoren und Schullehrer mögen ihre Reden, Akademiker ihre Abhandlungen ablesen; das macht keinen widrigen Eindruck; solchen Reden und Abhandlungen soll man das Studierte anmerken; aber Predigten sollen dem Religionslehrer unmittelbar aus dem Herzen zu kommen scheinen. Diese heilsame Täuschung geht beym Ablesen gänzlich verloren. Es kommt dazu, dass viele, wenn man seine Predigten ablieset, sagen: Eine Predigt ist eine Predigt; lesen kann ich auch zu Hause eine. Wenn diese Gewohnheit überhand nähme: so würde das Besuchen der Kirchen immer mehr in Verfall kommen, und dabey die Nutzbarkeit des Predigtamts immer mehr vermindert werden. — Jedoch, wir müssen die übrigen, meistentheils richtigen, Bemerkungen angehenden Predigern selbst zum Nachlesen empfehlen. Uebrigens kommen zwar manche schon längst bekannte Sachen vor; Rec. hat aber dennoch diese Unterredungen mit Vergnügen gelesen, und wünscht, dass recht viele junge Prediger einen guten Gebrauch davon machen mögen.

Kopenhagen, b. Brummer: *Die Religion des Christenthums, auf Natur und Bibel gegründet: das beste Erziehungs- und Bildungsmittel der Menschheit. Ein Handbuch zur Beförderung heilsamer Erkenntnisse und guter Gesinnungen für junge und ältere Christen, vor, bey und nach der Confirmation.* Von *J. G. Maurenbrecher*, Prediger der ev. ref. Gemeinde zu Kopenhagen. 1800. 220 S. 8. (12 gr.)

Dieses Handbuch, dessen Zweck auf dem Titel deutlich genug angegeben ist, bestehet aus drey Haupttheilen. Nach vorläufigen Belehrungen von den Grundsätzen des Denkens und Handelns, welche als Prüfsteine der Wahrheit und Tugend anzusehen sind; von dem vernünftigen Glauben; von dem Menschen und dessen Bestimmung; von der Natur und Bibel, als den Quellen, woraus der Mensch die ihm nöthigen Kenntnisse in der Religion schöpfen kann, folgt der erste Haupttheil, welcher die Glaubenslehre, oder das, was wir als Christen in Absicht der Religion für wahr halten, enthält. Der *zweyte* Haupttheil enthält die *Sittenlehre*, oder die christliche Lebensweisheit. Der *dritte* handelt von der christlichen Religionsgesellschaft. Jedem Abschnitt sind *Beweisssprüche* der Bibel angehängt, welche zugleich dazu dienen sollen, dass junge Christen mit diesen richtig verstandenen und erlernten Sprüchen immer etwas im Gedächtnisse haben, worin sie den erhaltenen Unterricht fest halten,

ten, und was ſie an die Hauptwahrheiten der Religion auch nach der Zeit immer leichter erinnern kann, um davon in ihrem ganzen übrigen Leben zu ihrer zunehmenden ſittlichen Veredlung einen zweckmäſsigen Gebrauch machen zu können. Die hinzugefügten Liederverſe ſollen die guten Eindrücke der erkannten Wahrheiten bey ihnen befördern, vermehren und erhalten helfen.

Junge Chriſten, welche vor ihrer Confirmation einen guten Unterricht empfangen haben, werden dieſes Handbuch, in welchem die reine, vernunftmäſsige Chriſtuslehre und Moral zwar kurz, aber ſehr gut und praktiſch vorgetragen wird, mit groſsem Nutzen gebrauchen; und daher verdient es denen, für welche es beſtimmt iſt, beſtens empfohlen zu werden.

OEKONOMIE.

London, b. Cadel u. Davies: *Facts and Obſervations tending to ſhew the Practicability and Advantage to the Individual and the Nation of producing in the Britiſh Iſles Clothing Wool equal to that of Spain*, by *C. H. Parry*. 1800. 93 S. 4. (1 Rthlr. 8 gr.)

Die Bemühungen, in England ſpaniſche Schafe einzuführen, und dadurch die einheimiſchen Racen zu veredeln, ſind aus den Schriften der Ackerbaugeſellſchaften und andern Nachrichten bekannt genug. Auſserdem ſind ſeit kürzem eine Menge Pamphlets erſchienen, welche entweder dieſen zum Theil erwieſenen Verbeſſerungen der einheimiſchen Wolle das Wort reden, oder aus vorgefaſster Meynung und Anhänglichkeit ans Alte, ſolche für unmöglich halten. Letztere geſtehen freylich die Feinheit der aus Vermiſchung engliſcher und ſpaniſcher Schafe erzeugten Wolle ein, glauben aber, daſs ſolche bey Verfertigung feiner Tücher der ſpaniſchen nachſtehe, oder befürchten, daſs bey Vermehrung der feinwolligten Schafe es zuletzt an Mittel- oder grober Wolle fehlen werde.

Hr. *Parry*, ein Arzt in Bath, hat ſich unter dieſe ſtreitenden Partheyen gemiſcht, und zeigt die Vortheile, die England von jener Veredlung ſeiner Schafe durch ſpaniſche Stehre zu erwarten habe, und beweiſt mit genauen Verſuchen, die er ſelber und andere gemacht haben, daſs England wirklich eben ſo gute Wolle als die Raſinos erzeugen könne. Die Art, wie er mit ſeinen Schafen verfuhr, von welchen ſpaniſchen Stehren ſie belegt wurden, und die von ihm gemachten Vorſchläge, die Gewinnung der feinen Wolle zu vermehren, die Widerlegungen ſeiner Gegner und andere die ſpaniſche Schafzucht angehende Bemerkungen ſind ſehr detaillirt, allein wegen ihres genauen Zuſammenhanges, und weil manche ſpecielle Angaben abgekürzt, die beabſichtete Belehrung nicht ertheilen möchten, ſchränken wir uns hier nur auf folgende Thatſachen ein. Von einem Schafe ſeiner veredelten Race erhielt der Vf. 4½ Pf. feine Wolle ungewaſchen, und von einem Widder 5 bis 7 Pfunde. Seine Schafe liefern mehr feine Wolle als die unvermiſchten engliſchen, von denen man die Ryeland Schafe in Hereford für die feinwolligſten hält. Bey dieſen beträgt die feine Wolle nur ⅓ der ganzen Schur, bey den veredelten aber ⅔. Die Wolle der letztern iſt eben ſo lang, als bey den ſpaniſchen Schafen, und hält im Durchſchnitt 3½ Zoll. Er giebt den Einfluſs der Hitze und Kälte auf die Beſchaffenheit und Quantität der Wolle zu, widerlegt dabey aber ein allgemeines Vorurtheil, daſs den Schafen in heiſsen Ländern, unter andern in Weſtindien, die Wolle in Haare ausarte. Er hat darüber nicht nur an Ort und Stelle verſchiedene Beobachtungen anſtellen laſſen, ſondern auch Sir Joſeph Banks Unterſuchungen weſtindiſcher Schafe in England geſammelt. Allerdings haben die Schafe eine feine Wolle, die aber, weil ſie dort nicht geachtet wird, oder die Schafe nicht in groſsen Herden vorhanden ſind, von ſelbſt abfällt. Alsdann erſcheinen bloſse feſtſitzende Haare, von der Art, welche man in England *Kemps*, in Frankreich *Jarre*, nennt. Weil man nun die Schafe häufig in der letzten Geſtalt erblickt, ſo iſt daraus der vorher berührte Irthum entſtanden. Ob das Reifen der ſpaniſchen Schafe die Feinheit der Wolle befördere, oder ob die Eſtantes in Spanien, oder die zu Hauſe bleibenden, auch feine Wolle liefern, wagt der Vf. nicht zu entſcheiden. Letzteres iſt aber wohl nicht zu bezweifeln. Denn in Segovia, welches 20,000 Arroben der feinſten Wolle producirt, liefern die Eſtantes den dritten Theil derſelben. Die Veredlung der engliſchen Schafe iſt vorzüglich durch die patriotiſchen Bemühungen des jetzt-regierenden Königs von Groſsbrittannien Georg III. befördert worden. Er lieſs 1792 eine hier nicht angegebene Anzahl Schafe aus Spanien kommen, und mit erfoderlicher Sorgfalt unter Sir Joſeph Banks Aufſicht pflegen. Die Böcke wurden zum Theil verſchenkt, theils zur Fortpflanzung ſachkundigen Landwirthen überlaſſen, auch aus der gewonnenen Wolle feine Tücher gewebt, die jedermann von gleicher Güte wie die aus ſpaniſcher Wolle erkannte. Als man aber dieſe Wolle zum allgemeinen Beſten feil bot: ſo ward ſie von den Wollhändlern zwar nicht verworfen, aber weniger geſchätzt, weil das Vorurtheil herrſchte, ſie möchte doch wohl nicht alle Eigenſchaften der ſpaniſchen haben, mit der Zeit ausarten, u. ſ. w. ſo daſs 1797 das Pfund nur mit 2 Sh. 2 d. bezahlt wurde, ungeachtet die beſte ſpaniſche 5 Sh. 6 d. galt. Erſtere iſt freylich nachher im Preiſe geſtiegen, aber immer unter dem der ſpaniſchen geblieben.

Da die Ackerbaugeſellſchaft in Bath zwey Preiſe auf die beſten bloſs aus engliſcher Wolle gewebten feinen Tücher und weiſsen Kaſimirs (*Kerſeymere*) geſetzt hatte, ſo war Hr. *P.* auch mit unter den Bewerbern. Er übergab daher Hn. Joyce, einem Tuchfabrikanten 92½ Pfund ſeiner feinen Wolle, davon nach Waſchen, Spinnen, Farben etc. (der weitere Proceſs iſt genau beſchrieben, aber wir wagen es aus Unkun-

kunde der Weberey nicht, das weitere Detail zu verfolgen;) 48 Pfund erfoderlicher Qualität übrig blieben. Daraus wurden 31¼ Yards gewonnen, und Hr. Joyce erhielt den Preis von zehn Guineen. Mit dem Kaſimire gieng es nicht minder glücklich, und 17 Pfund 14 Unzen ſeiner appretirten Wolle, gaben 32½ Yards der beſten Waare.

Da aber bey den engliſchen Schafen auſser der Wolle, auch das Fleiſch der gemäſteten, oder zur Schlachtbank fettgemachten Schaafe mit in Anſchlag kommt: ſo hat Hr. P. nicht nur die Preisfragen der Ackerbaugeſellſchaft in Bath über den Ertrag der Wolle, und des verkauften Fleiſches der verſchiedenen engliſchen Schafgattungen eingerückt, ſondern ſich auch über die noch mehr verſchiedenen Weideplätze, und deren bald höhern, bald geringern, Ertrag eingelaſſen, und überhaupt eine Menge Bemerkungen über die Schafzucht geſammelt. Den jährlichen Wollertrag aller engliſchen Schäfereyen ſchätzt er auf 560.000 Packs jedes zu 240 Pfund, und nach einem dreyjährigen Durchſchnitt erhält England jährlich 3,550,000 Pfund ſpaniſcher Wolle.

Erfurt, b. Keyſer: *Bemerkungen und Regeln über die Cultur (Cultur) und Charakteriſtik der Auricke*l, nebſt der charakteriſtiſchen Beſchreibung einiger dieſer Blumen vom (n) den Herrn Premier Lieutenant *Ranft*, D. *Seelig*, Superintend. *Schröter* u. a. 2te Lief. 1800. 1800. 140 S. 8. (8 gr.)

Iſt ein bloſser wörtlicher Abdruck aus dem achten Stück der Annalen der Gärtnerey, herausgegeben von *Neuenhahn dem jüngern*. Die Rec. davon S. A. L. Z. 1800. Nr. 330.

* * *

Leipzig, im literariſchen Magazin: *Guck in den Spiegel*. Ein Fabel- und Erzählungsbüchlein für die Kleinen. (Ohne Jahrzahl.) XII. u. 195 S. 8. (16 gr) (Nichts weiter als das mit einem neuen Titel und einer neuen Vorrede verſehene: *Mancherley zur Unterhaltung für Kinder in Nebenſtunden*. Die Rec. davon S. A. L. Z. 1799. Nr. 37.)

Berlin, b. Haude u. Spener: *Die Berufs-Reiſe nach Amerika*. Briefe der Generalin *von Riedeſel* während ihres ſechsjährigen Aufenthalts daſelbſt. Zweyte Auflage. 1801. 352 S. 8. (18 gr.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Gottesgelahrtheit. *Berlin*, b. Schöne: *Was können die Prediger zur Vermehrung der Kirchenbeſuche beytragen? Ein Wort zur Beherzigung für alle meine Amtsbrüder; veranlaſst durch die zu erwartende neue Kirchen-Agende in den Königlichen Preuſsiſchen Staaten, von einem proteſtantiſchen Prediger*. 1801. 42 S. 8. (4 gr.) Durch die Einführung einer neuen Kirchen-Agende kann freylich ein groſser Schritt zur Verbeſſerung der öffentlichen Gottesverehrungen vorwärts gethan werden; aber der Vf. dieſer kleinen Schrift behauptet ganz richtig, daſs dadurch bey weitem noch nicht alles gewonnen werde. Auch die Lehrer des Volks müſſen von ihrer Seite das ihrige thun, um die öffentlichen Gottesverehrungen zu veredeln, und die Kirchenbeſuche zu vermehren. *Was* ſie in dieſer Rückſicht thun können und ſollen, das zeigt der Vf. in dieſen Blättern. Der Lehrer ſoll zwar über den Werth der gottesdienſtlichen Verſammlungen bisweilen predigen; er ſoll es aber ſo ſparſam als möglich thun, und ſich ſorgfältig hüten, die Anwendung auf die Gemeinde zu machen, weil Tadel nur erbittert. Sie ſollen vielmehr da mehr zu wirken ſuchen, wo ſie überhaupt am meiſten wirken können, nämlich bey der Jugend. Sie ſollen allen nur erſinnlichen Fleiſs auf ihre Vorträge wenden; nie unvorbereitet auftreten; alles Unfruchtbare von der Kanzel verbannen, und nur das Praktiſche des Chriſtenthums, mit einer edlen Popularität vortragen. Das Aeuſserliche, die Declamation und der ganze Anſtand ſoll dem Inhalte des Vortrags angemeſſen ſeyn. (Es iſt allerdings wahr, was der Vf. hierüber ſagt. Die ganz erbärmliche Declamation mancher Prediger verſcheucht viele Zuhörer von gebildetem Geſchmack aus den Kirchen; und es iſt zu beklagen, daſs es auf Schulen und Univerſitäten noch ſo ſehr an zweckmäſsigen Anſtalten zur Bildung künftiger Prediger fehlt.) Wenn aber der Vf. zu den Beförderungsmitteln des fleiſsigen Kirchenbeſuchs, *die in der Macht des Predigers ſtehen*, auch eine zweckmäſsigere Einrichtung der öffentlichen Gottesverehrungen rechnet, ſo kann der Prediger hierin zwar etwas, aber nur äuſserſt wenig thun, wenn er unter einem Superintendenten ſteht, der ſchlechterdings keine Abweichung von dem alten Schlendrian geſtatten will, und wenn das Conſiſtorium ſtrenge über die eingeführte Liturgie hält. Wie viele Behutſamkeit bey der Einführung neuer Geſangbücher zu beobachten ſey, das lehren die traurigen Auftritte, die bey ſolchen Gelegenheiten an manchen Orten entſtanden ſind. Die an vielen Orten gewöhnliche und dem Geſchmacke unſerer Zeiten ſo wenig angemeſſene Amtskleidung der Prediger möchte vielleicht am wenigſten dazu beytragen, daſs die öffentlichen Gottesverehrungen manchen gleichgültig werden, wie der Vf. meynt. Das Volk iſt einmal daran gewöhnt, und Verſtändige werden ſich durch dieſe Kleinigkeit nicht vom Kirchenbeſuche abhalten laſſen, wenn ſie ſonſt geneigt ſind, den öffentlichen Gottesverehrungen beyzuwohnen. Daſs die Kirchen reinlich gehalten werden, iſt allerdings nöthig, und hierzu wird der Prediger gewiſs vieles beytragen können. Wo die Kirchen ſo ſchmutzig, und die Sitze ſo ſtaubicht ſind, daſs man in Gefahr kommt, ſeine beſten Kleider zu beſchmutzen, da muſs gewiſs eine ſchlechte Aufſicht ſeyn. Zuletzt wird noch mit Recht erinnert, daſs der Prediger bey allen dieſen Bemühungen auch durch ſein eigenes Beyſpiel zu wirken ſuchen muſſe, und daſs es einen ſchlimmen Eindruck mache, wenn in Städten, wo mehrere Prediger an einer Kirche ſtehen, keiner die Predigt ſeines Amtsbruders beſucht. — Man wird aus dieſer Anzeige ſehen, daſs der Vf. eben nichts neues geſagt hat; aber ſolche Erinnerungen können nicht oft genug wiederholt werden. Es wäre nur zu wünſchen, daſs ſie auch beherziget und befolgt werden möchten.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 24. November 1801.

GESCHICHTE.

Dresden u. Leipzig, b. Weigel: *Numismatisch-historischer Leitfaden zur Uebersicht der sächsischen Geschichte: nach dem von Teubernschen hinterlassenen Münz Cabinet mit einer historisch-literarischen Einleitung von Karl Wilhelm Dassdorf*, Kurfürstl. sächsischen Bibliothekar. 1801. XXVIII. und 372 S. 8. (16 gr.)

Allemal ist es eine angenehme Erscheinung für den Rec., wenn er die numismatischen Denkmäler eines einzelnen beträchtlichen Staates oder Landes in einer mit Kenntniss und Geschmack veranstalteten Sammlung hervortreten sieht. Der Erwerb einer bisher verborgen gelegenen Münze, die irgend ein Factum in der Landesgeschichte aufklären oder ein Datum berichtigen kann, ist für die Geschichte eben so wichtig, als der Erwerb einer bisher unbekannt gebliebenen Urkunde. Die historische Kritik findet in der Münzkunde eine eben so sichere Führerin, als in der Urkundenkenntniss, weil so viele merkwürdige Begebenheiten in der Geschichte durch Münzen verewigt worden sind. Ist nun sogar von einem Staate die Rede, dessen Geschichte sowohl wegen seiner inneren als äuseren Verhältnisse reich an interessanten Begebenheiten ist, und dessen Regenten sich durch ihren ruhmvollen Eifer, das Andenken dieser Begebenheiten durch gleichzeitige Medaillen und Münzen für die Nachkommenschaft zu erhalten, ausgezeichnet haben: so wird eine, wo möglich vollständige Sammlung von Landesmünzen, ohne auf ihren Nutzen für die Geschichte der Kunst Rücksicht nehmen zu wollen, für die Geschichte dieses Landes, als ein wahrer Urkundenschatz, überaus wichtig. Jede Münze wird ein historisches Zeugniss, und sehr oft enthält dieses Zeugniss Ideen und Anspielungen auf Nebenumstände, die der gleichzeitige Geschichtschreiber oft nicht berühren konnte oder auch nicht berühren wollte, der spätere Geschichtsforscher aber, von diesem Winke geleitet, weiter zu benutzen weiss. Ein solcher Schatz für die sächsische Geschichte ist das hier beschriebene, von Teubernsche Münzkabinet, dessen Beschreibung Hr. Bibliothekar *Dassdorf* mit Recht als einen numismatisch historischen Leitfaden zur Uebersicht der sächsischen Geschichte behandelt. Wer es weiss, wie reichhaltig die sächsische Münzkunde überhaupt ist, wie eigenthümlich es den mehresten sächsischen Regenten sowohl aus dem kurfürstlichen als aus dem herzogl. Hause war, die merkwürdigsten Ereignisse ihrer Regierung und ihres Lebens durch diese Kunstdenkmale auch bey der Nachwelt gegenwärtig zu erhalten, wie vielfache Gelegenheiten zur Befriedigung dieser eigenthümlichen Neigung, die sich unter den Königen August II. und August III. am freygebigsten erklärte, sich darboten, es also weiss, wie vieles zu einer Sammlung der sächsischen Hausmünzen gehört, und nun mit der Durchsicht dieses von Teubernschen Kabinets seine Erwartung mehr, als befriedigt sieht, der wird Hn. *D.* vollkommen beystimmen, wenn er dasselbe im hohen Grade als gleichwichtig für die Geschichte und die Kunst anempfiehlt. Wirklich hat Rec., der sich lange Zeit mit der sächsischen Münzkunde beschäftigt, auch alle die Quellen zu derselben, welche Hr. *D.* in der Vorrede anführt, vor sich liegen hat, noch nirgends einen solchen vereinigten Schatz von den Münzen und Medaillen des kurfürstl. und herzogl. Hauses Sachsen angetroffen, als in diesem von Teubernschen Kabinette! Es fasst nicht nur alle die Seltenheiten in sich, welche schon durch Tenzeln und Madai mitgetheilt worden sind, sondern noch weit mehrere, die diese beiden um die sächsische Münzkunde verdiente Männer nicht gekannt haben, und setzt von der Zeit an, wo jene aufhören, die Münzen und Medaillen der neuern Regierungen in einer ununterbrochenen Reihe bis auf die neuesten Zeiten fort. Eines der vollständigsten Kabinette von sächsischen Medaillen und Münzen war das von Einsiedelische, welches im May 1743 an die Meistbietenden zu Leipzig versteigert wurde. Nach dem Verzeichniss, welches Rec. in Händen hat, enthielt es 1393 kurfürstl. und herzogl. sächsische, wie auch gemeinschaftlich hennebergische Medaillen und Münzen. Das Teubernsche Kabinet fasst bis auf das Jahr 1748. 1426 kurfürstl. Medaillen und Münzen, ohne die herzoglichen, und nach seinem ganzen Umfange mit dem Groschenanhang 2828 Stück in sich — ein Beweis, wie weit es allen bisher bekannt gewordenen Sammlungen an Vollständigkeit überlegen ist. Die Beschreibung des Kabinetts ist mit numismatischer Genauigkeit, mit der pünktlichsten Anzeige auch der kleinsten Unterscheidungen abgefasst und geschichtsmäßig ohne Unterschied der Metalle und Münzgattungen chronologisch nach den Regenten geordnet. Da der Vf. diese ganze Beschreibung mit Tenzel und Madai zur Seite ausgearbeitet, und es genau angezeigt hat, welche Münze und Medaille schon von dem einen oder dem andern nicht blos angegeben, sondern auch (ob richtig oder mangelhaft?) beschrieben worden ist: so wird sie dadurch nicht allein Supplement, sondern auch sehr belehrender Commentar über die von dem einen und andern

gegebene Nachrichten von den sächsischen Münzen. So kritisch genau Hr. D. in der Beschreibung der Münzen zu Werke geht: so hat es gar nicht fehlen können, dafs eine Menge von Tenzeln und Madai, auch Conradi, begangenen Fehler berichtigt worden sind. Unter die wichtigsten derselben gehören, dafs auf dem sogenannten Paternosterthaler Joh. Friedrichs des Grofsmüthigen vom J. 1535 (Nr. 118.) das, was Herzog Georg in den Händen hält, offenbar kein Rosenkranz, sondern Blumen sind; dafs die unter Johann Georg I. auf das Jubileum der augsburgischen Confession ausgeprägten Thaler (Nr. 738—743.) sich dadurch unterscheiden, dafs auf der einen Gattung derselben Joh. Georg die linke Hand von sich streckt; die weit richtigere Beschreibung der seltnen goldnen Weinachtsgeschenkmünze Nr. 767; die bey dem Thaler Joh. Georgs III. vom J. 1682 (Nr. 938.) gemachte Bemerkung, dafs Johann Georg gleich bey dem ersten Thalergepräge das Wappen der Grafschaft Barby neben die hennebergische Henne setzen lassen; ferner die Bemerkungen, dafs in einem Gulden Johann Georgs III. v. J. 1689 (N. 969.) der Titel Engern und Westphalen zuerst vorkomme, dafs auf der seltnen Medaille auf die Gemalin Joh. Friedrich des Mittlern, von welcher Tenzel den Künstler mit A. Dab. angegeben hat, deutlich An Ab gelesen werde, und dafs aufser der von Tenzeln angegebenen Begräbnifs-Medaille Joh. Friedrich des Mittlern noch eine andre sehr seltene vergoldete und mit einem Rand umlegte Medaille mit dem Wahlspruch: *Allein Evangelium ist one Verlust* in diesem schätzbaren Kabinette (N. 1817.) enthalten sey. Es würde uns zu weit führen, wenn wir alle zur Bereicherung der sächsischen Münzkunde gemachten Bemerkungen und ganz neu vorgelegte Münzen und Medaillen auszeichnen wollten; indessen von den letztern nur die wichtigsten. Nr. 79. das Gastmal Herodis von Johann dem Beständigen *ohne den Hund*; Nr. 207. die höchstseltene Medaille, *Gott strafft das Uebel;* Nr. 254. die eben so seltne Medaille Joh. Friedrichs des Grofsmüthigen: *Pro vero religionis et libertate Germa.* Nr. 261. die sehr seltne noch nirgends beschriebene Medaille auf die Gefangennehmung dieses unglücklichen Kurfürsten den 24. Apr. 1547. 3 Loth 2 Qu. schwer mit den Worten: *Miserere. mei. Domine. nos. sumus. iam. hic.*; N. 274. die höchstseltene Medaille auf Herzog Johann Ernst, des Kurf. Joh. Friedrich Stiefbruder, vermuthlich von Tob. Mort 1 L. 1½ Qu.; Nr. 312. die kleine Medaille Herzog Heinrichs des Frommen, *Gott giebt, als ich hoff;* Nr. 538. ein sehr seltener Thaler Christian II. v. J. 1601; Nr. 663. die eben so seltene Medaille Joh. Georgs I. v. J. 1619 von Hans von Pütt mit dem lechzenden Hirsch in einer dürren Gegend 3 Loth; Nr. 613. ein noch nirgends angezeigter Dickthaler eben dieses Kurfürsten, der sich durch die obere grofse aus dem Füllhorn hervorragende Blume auszeichnet; Nr. 761 die seltene Medaille auf die Musterung der Armee bey Leipzig; Nr. 931. die seltene ovale Medaille Joh. Georgs III. mit dem fehlerhaften Worte *Georgius*, eine Vermälungsmedaille; Nr. 949 bis 950. die beiden Medaillen auf den Entsatz von Wien, die letztere von getriebener erhobener Arbeit vom J. 1683, 12 L. 2 Qu.; Nr. 973. die grofse schöne Medaille von Omris auf die Fundgrube zu St. Anna mit der Umschrift: *Zum Meisner rothen Furth, hat auf St. Annen Schacht, bey Freyberg Gott und Fleifs, uns diese Ausbeut bracht*, v. J. 1690, 16 L.; Nr. 1002. die eben so schöne und seltene Medaille von Omris auf das bey Ertheilung des Hofenbandordens an Joh. Georg IV. gehaltene Freyschiefsen, 4 L.; Nr. 1032. der unter August II. in Hechts Münze zu Leipzig 1694 geprägte, von keinem Numismatiker bemerkte Gulden; Nr. 1072 und 1073. die auf die Krönung und die Religionsveränderung August II. angeführten Medaillen; Nr. 1112 und 1113. die auf die Erbauung des Zucht- und Waisenhauses und auf die Einführung der Laternen zu Leipzig geprägten Medaillen; Nr. 1151. die äufserst seltene von der Königin Anna von England auf das den 20. Sept. 1707 zu Dresden gehaltene Vogelschiefsen, bey welchem ihr Gesandte, Johann Robinson, den Vogel abschofs, veranstaltete Medaille 2 L.; Nr. 1230. die seltene Medaille auf die Reise des Kurprinzen in Begleitung des Grafen Moszinsky v. J. 1715, von welcher nur wenige Exemplare ausgeprägt worden sind, und hier ganz anders, als von Conradi, beschrieben wird; Nr. 1231. die Medaille auf den Braunschweiger Congrefs, die auch Conradi nicht angeführt hat; Nr. 1491. der äufserst seltene Thaler v. J. 1762, der niemals in Cours gekommen und in wenig Exemplaren ausgeprägt worden ist, so wie der eben so seltene Gulden von diesem Jahre; Nr. 1603. die äufserst seltene Medaille auf das japanische Palais zu Dresden v. J. 1786, welche nur in 3 Exemplaren ausgefertigt worden ist, 3 L. 1⅝ Qu.; Nr. 1615. der Thaler Friedrich Augusts III. vom J. 1791, der wegen des dickeren Halses im Brustbilde nie in Umlauf gekommen ist; Nr. 1661. der Weissenfelsische Introductionsthaler v. J. 1639, deren Avers derselbige, wie der Avers desselben vom Tenzel und der Revers, wie der Revers des von Madai angeführten Introductionsthaler von demselben Jahre, also einzig in seiner Art ist; Nr. 2319. der seltene Dukaten Ernst des Frommen auf den Westphälischen Frieden mit der Inschrift: *Gott den Herren lobt und ehrt, der den Frieden uns beschert*, v. J. 1650; Nr. 2376. die äufserst seltene Medaille des Herzog Friedrichs I. von Sachsen Gotha, von chimischen Silber 5 L. 2 Qu. vom J. 1690. Um unsre Leser nicht zu ermüden: so hören wir auf, eine weitere Anzeige von den eigentlichen in diesem Kabinette enthaltenen Seltenheiten auszuzeichnen, und zeigen nur dieses noch an, dafs die Schmalkalder Bundesthaler, die Huldigungs- Krönungs- Jubileums- Vermählungs- Begräbnifs Freyschiefsen- und Vikariatsmünzen und Medaillen sowohl von dem kurfürstl. als herzogl. sächsischen Hause in vollen Reihen, so wie die seltensten und kostbarsten Prachtstücke, von welchen wir, aufser den vorhin schon angezeigten, nur noch die zwey Medaillen, welche Kurfürst Friedrich Christian 1763 zu Ehren seines Vaters schlagen lassen, zu 8 und 7 Loth, die

schö-

schöne Medaille auf die Vermählung des jetzigen Kurfürsten Friedrich August zu 9 L. 1 Qu. und 4 L. die grosse seltene von Nikol. Seeländern, dem Herzog Friedrich II. zu Sachsen-Gotha zu Ehren, verfertigte Medaille zu 46 Loth und die grosse und jetzt äusserst selten gewordene, von der sächsisch Meiningischen Landschaft der nun verewigten Herzogin Charlotte Amalie zu Ehren ausgeprägte, Medaille nennen wollen, in diesem schätzbaren Kabinette enthalten sind. In der Beschreibung desselben sind uns nur einige wenige Bemerkungen aufgestossen. Nr. 145. wird ein Thaler des Kurfürst Johann Friedrichs vom J. 1787, wie Hr. D. sagt, mit falschgestellter 7 (Λ) aufgeführt. Unsrer Meynung nach ist dieses kein falschgestelltes, sondern das ächte 7 des XVten Jahrhunderts, und der Thaler in so weit ein merkwürdiges Beweisdokument, dass dieser Zug der Zahl 7, den Rec. noch in einem alten xylographischen Drucke der sogenannten *Biblia-Pauperum* v. J. 1475 angetroffen hat, bis in das XVIte Jahrhundert sogar auf Münzen fortgedauert habe. In der letztern vom Herzog Bernhard zu Sachsen Meiningen Nr. 2701. angezeigten Medaille, hat sich Hr. D. von einem in der Inschrift liegenden historischen Irthume zu einem gleichen Irthum verleiten lassen. Die erstre Gemalin dieses Herzogs Maria Hedwig wird auf derselben als *Coms. Pal. Rheni* angegeben, und Hr. D. sagt, dass sie in dem Leyser. Cat. n. 690. fälschlich eine Darmstädtische Prinzessin genannt werde. Maria Hedwig war aber wirklich eine Darmstadtische Prinzessin, eine Tochter Landgr. Georgs II. von Hessen-Darmstadt, und nicht die Leyserische, sondern die von Hn. D. angezeigte Medaille giebt das Stammhaus derselben irrig an. Der in dem von Teubernschen Kabinet Nr. 2533. angezeigte auf den Tod dieser Prinzessin geprägte Begräbnisthaler kann und wird dem Hn. D. der nächste numismatische historische Beweis dazu seyn.

In der am Ende angehängten Nachricht zeigt Hr. D., dass Hr. *Christian Jac. Götz* zu Dresden, der Anordner und Vermehrer dieses Kabinetts, die unumschränkte Vollmacht zum Verkaufe desselben habe, Rec. wünscht es herzlich, dass diese kostbare und in ihrer Art einzige Münzsammlung nicht vereinzelt, sondern im Ganzen verkauft werden möchte, und fügt diesem Wunsche noch den zweyten bey, dass nun ein Mann mit Sachkenntniss auftrete, der alle die von Tenzeln, Madai, Conradi etc. und in dem Einsiedelischen, von Teubernschen und andern Kabinettsverzeichnissen zerstreut angegebene und beschriebene Münzen und Medaillen des ganzen Hauses Sachsen in einem vollständigen, mit Kritik verfertigten Museum der sächsischen Münzkunde zusammenstelle, und das Ganze zugleich mit Rücksicht auf die Geschichte bearbeite.

SCHÖNE KÜNSTE.

Frankfurt, in Comm. b. Eslinger: *Liebe, Krieg und Dummheit.* Ein Roman von *Gregor. Erster* Theil. 1800. 319 S. 8. (1 Rthlr.)

Ein treffenderer Titel für diesen Roman wäre *Nonsens, Plattheit und Armseligkeit* gewesen. Der Vf. giebt ihn in der kurzen Vorrede für ein Kind seiner Phantasie aus, das er mit der beliebten Romanendichterin Miss *Radcliff* erzeugt habe; aber es findet sich hier so gar nichts von Phantasie, und das ganze dürftige Product sieht den Romanen der englischen Schriftstellerin so wenig ähnlich, dass sich der Vf. durchaus in Rücksicht auf beide Aeltern getäuscht haben muss. Er bittet die Leser um die Gefälligkeit, einige Blatternarben an diesem kleinen Dinge nicht häslich zu finden, und verspricht, im Fall sie sich mit ihm unterhalten, noch mehrere solche Kinder hervorzubringen. Wir rathen ihm wohlmeynend, von einem solchen Bestreben abzustehn, da es sich nicht der Mühe verlohnt, etwas zu zeugen, was durchaus nicht leben kann. Es würde unnütz seyn, Beyspiele von der Dürftigkeit dieses Productes anzuführen, da sie auf jeder Seite klar vor Augen liegen, so dass sie selbst den blödesten Sinnen nicht entgehen können. Um indess dem Vf. zu zeigen, dass wir sein Werk gelesen haben, wollen wir zwey seiner kühnsten Gedanken auszeichnen. S. 151. sagt der Held der Geschichte: „Ehe wird der Vesuv Eis auswerfen, ehe ich von dir mich trenne, du himmlisches Mädchen"; und S. 293. wünscht der Mönch Schedoni wie ein Gewitter über die Erde zu ziehn und die ganze Erde zu verzehren. Der Vf. schreibt Souppiren, kappuze, Golv, Kruppen von Bäumen, Quardian u. dgl.

Rudolstadt u. Arnstadt, b. Langbein u. Klüger: *Der Brautkuss auf dem Grabe, oder die Trauung um Mitternacht in der Kirche zu Mariengarten. Vom Vf. der doppelten Ursulinennonne.* 1801. 216 S. 8. mit 1 (ganz erbärmlichen) Kupfer. (1 Rthlr.)

Abermals ein herumschleichender Unbekannter, ein Mittelding von Teufel und Mensch, dem keine Thüre zu fest, keine Macht zu gross, kein Geheimniss undurchdringlich ist, eine Karrikatur nach Schillers Armenier, oder mehr noch nach Tschinks Irländer, der als ein furchtbarer Oberer des Jesuiter-Ordens in Paraguai, in Portugall und dann in — Schlesien Halbwunder und Freveltaten in Menge ausführt! Die natürliche Tochter einer Portugiesischen Königin, um deren Willen Kerker ersprengt, Klöster geplündert, Nonnen geschändet oder ermordet werden; welche stirbt, man begreift nicht wie? deren Leichnam verschwindet, man sieht nicht ein: warum? Eine unglückliche schlesische Gräfin, in deren Schicksal jenes fabelhafte Ungeheuer sich hineindrängt, der man einen fremden Mann aufzwingt, nachdem man ihren ersten Geliebten, von dem sie sich entführen liess, um Mitternacht vor dem Altar todtschoss, und die — aber fürwahr es ist sträflicher Zeitverlust, wenn man das Machwerk unsrer knechtischen Nachahmer auch im Scherz nur eines Auszugs würdigt, und es nicht geradezu mit dem Beywort: *Lohnarbeit* stempelt.

Berlin, b. La Garde: *Vorzeichnungen in Buchſtaben und Zügen* für Schriftſtecher, Maler, Graveurs, Pitſchierſtecher, Steinmetzen, Schriftſchneider, Glasſchleifer, Juweller und für jeden, der regelmäſsige und zierliche Buchſtaben zu ſtechen, zu malen oder in und aus Metall zu formen hat. Von *Carl Jäck*. *Erſtes* Heft. 1800. 14 Bl. *Zweytes* Heft. 12 Bl. Querfol.

Hn. *Jäck's* Meiſterhand iſt in dieſen beiden Heften, welche engliſche, franzöſiſche, gothiſche, einfache und verzogene Buchſtaben enthalten, unverkennbar; und ſie können als wirkliche Muſterblätter den auf dem Titel angegebenen Künſtlern zur Nachbildung empfohlen werden. Faſt jeder einzelne Buchſtabe und Zug zeichnet ſich durch Reinheit, Nettigkeit, und eine natürliche und gefällige Form aus. Dafs in Heft 2. Nr. 2. nicht jeder Buchſtabe eine dem erſten gleiche Richtung zu haben, die Platte Nr. 5. den übrigen an Feinheit etwas nachzuſtehen ſcheint, und dafs (Nr. 12.) in den verzogenen Buchſtaben DLW. das ſogenannte Kreuz nicht vermieden werden konnte, dieſe Ausſtellungen ſind zu unbedeutende Kleinigkeiten, als dafs ſie den Werth dieſer ſchönen Arbeit vermindern könnten.

KLEINE SCHRIFTEN.

Philosophie. *Gotha*, b. Perthes: *Meine Antwort auf Hn. Fichte's Erwiederung meiner Einwürfe gegen ſeine Religionstheorie.* Eine Streitſchrift philoſophiſchen Inhalts, von *Joh. Heinr. Gottl. Heuſinger*, Doctor der Philoſophie. 1800. 64 S. 8. (4 gr.) Hr. *H.* hatte in ſeiner Schrift: Ueber das idealiſtiſch-atheiſtiſche Syſtem des Hn. Prof. Fichte zu zeigen geſucht, dafs die Fichteſche Lehre von Gott Atheismus ſey. Hr. Fichte hat dieſe Auslegung ſeiner Lehre in einem Privatſchreiben (im achten Hefte des philoſ. Journals Jahrg. 1798.) zu widerlegen ſich bemüht. In dieſer kleinen Schrift ſucht Hr. *H.* zu zeigen, dafs Hr. Fichte in jenem Privatſchreiben ſeine Behauptung nicht entkräftet habe. — Der Hauptzweck des Vfs. eben ſowohl in dieſer Schrift als in der frühern iſt indeſſen, die Falſchheit der Fichteſchen Lehre von Gott aufzudecken. Dafs dieſe Lehre Atheismus ſey, das halte er für gewiſs; allein er bemerkt ausdrücklich, dafs ihm dieſes die gleichgültigſte Sache von der Welt ſey.

Hr. Fichte behauptet bekanntlich: es giebt eine moraliſche Weltordnung; zugleich aber lehrt er: der Begriff von Gott als einer beſondern Subſtanz iſt unmöglich und widerſprechend. In jener oben bemerkten Abhandlung ſuchte Hr. *H.* zu zeigen, dafs dieſe Sätze nicht mit einander beſtehen können. „Denn wer eine moraliſche Weltordnung annehme, ſey auch gezwungen, einen Gott anzunehmen, der dieſe moraliſche Weltordnung aufrecht erhält. Unter Gott müſſe man aber alsdann auch eine *beſondere Subſtanz*, d. h. ein von der Welt verſchiedenes und von ihr ganz unabhängiges Weſen verſtehen. Der Vf. hatte nun von Hn. F. erwartet, er werde die, die Weltordnung hervorbringende Intelligenz in die Menſchen ſetzen, wofür es allerdings einen Grund giebt, nämlich der Beruf dazu im Menſchen ſelbſt, der ihm in ſeiner moraliſchen Anlage vorgehalten wird. Hätte Hr. F. ſeine Behauptung ſo zu begründen geſucht: ſo hätte gegen ihn nichts mehr erinnert werden können, als dafs er nach dieſem Princip bloſs ſagen könne: der Menſch habe die Pflicht, auf die moraliſche Weltordnung hinzuwirken, und dafs der Satz: es giebt eine moraliſche Weltordnung, zu viel ſage, wozu ihn die moraliſche Anlage im Menſchen noch keinesweges berechtige. Hr. *F.* aber erklärt ſich in ſeiner Antwort auf Hn. H. Einwürfe, dafs es ihm nicht eingefallen ſey, zu behaupten: „dafs die moraliſche Ordnung durch das bloſse Sittengeſetz ſattſam garantirt ſey." Aus dieſer Aeuſſerung, verbunden mit der, dafs Gott unmöglich eine beſondere Subſtanz ſeyn könne, weifs nun der Vf. nichts anders zu machen, als dafs F. eine Ordnung ohne alle ordnende Intelligenz behaupte. Indem er ſich nun bemüht, die Falſchheit dieſer Behauptung zu zeigen, erklärt er ſich über ſeinen Satz: Ordnung kann ohne eine ordnende Intelligenz nicht angenommen werden, dafs er ihn nur als ein *ſubjectives* Princip der Urtheilskraft und alſo nur ein *regulatives* Princip, keinesweges aber als ein *objectives* und *conſtitutives* gebrauche. „Wer ſich auf ein ſubjectives Princip ſtützt, ſagt der Vf., der hat zwar allerdings noch *keinen Beweis geführt*, allein er hat auch die Beweisführung *nicht nöthig*, ſondern, wer etwas gegen ihn ausrichten will, iſt verbunden, vorher das Gegentheil plenarie zu beweiſen." Dieſe Bedeutung eines ſubjectiven Princips iſt dem Rec. fremd. Auch kann wohl dieſer Begriff nur vor einem Gerichtshof von Gebrauch ſeyn, wo es dem Kläger obliegt, die Wahrheit ſeiner Anklage zu beweiſen. In der Philoſophie hingegen pflegt unter einem ſubjectiven Princip der Urtheilskraft, die ſubjective Nothwendigkeit zu Urtheilen nach der Analogie verſtanden zu werden, in den Fällen, wo wir keiner den Gegenſtand beſtimmenden Urtheile fähig ſind. Auch muſs Rec. bemerken, dafs Ordnung und Zweckmäſsigkeit verſchiedene Begriffe ſind. Den durch einen Zweckbegriff gedachten Gegenſtand beziehen wir freylich auf eine verſtändige Urſache. Aber der bloſs contemplative Verſtand trägt Ordnung in ein Mannichfaltiges, und dieſes Urtheil hat mit der Beziehung des Gegenſtandes auf eine Intelligenz nichts zu thun. Hr. F. ſpricht allem Anſehen nach ihm ſelbſt ſehr unverſtändliche Dinge, wenn er von einer moraliſchen Weltordnung redet, und wenn er verſichert, dafs er wiſſe, dafs es eine moraliſche Weltordnung gebe, ja, dafs dieſes das einzige Gewiſſe und alles Andere ungewifs ſey. Er pflegt dieſe moraliſche Weltordnung eine Reihe von Begebenheiten zu nennen, und gleichwohl von ihr doch zu ſagen, dafs ſie das einzige *an ſich* ſey. Wollte er wirklich die Beziehung der Natur auf das Intelligible damit bezeichnen: ſo würde er doch das Urtheil: es giebt eine moraliſche Weltordnung bloſs für ein Urtheil nach der Analogie ausgeben dürfen. Deſſen ungeachtet miſsbilligt Rec. die Benennung dieſer Fichteſchen Lehre mit dem Namen *Atheismus*. Wer, wie Hr. F. in ſeiner Appellation (S. 42. erſte A.) ſehr richtig die für die *bloſse* Moralphiloſophie ſehr ſchwierige Auflöſung der Aufgabe: „woher dem bloſsen formalen Sittengebot ein materieller Inhalt entſtehe" bemerkt, und dieſe Auflöſung lediglich in der Religion findet, iſt kein Atheiſt. Das Urtheil: Gott iſt Subſtanz, wird auch Hr. *H.* für ein Urtheil nach der Analogie gelten laſſen müſſen. Will der Vf. mehr daraus machen: ſo glauben wir, dafs ihm die Beweisführung obliegen werde.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 25. November 1801.

LITERATURGESCHICHTE.

Leipzig, b. Vofs u. Comp.: *Lebensbeſchreibungen berühmter Reformatoren.* Ein Leſebuch für den Bürger. *Erſter Band. Johann Wiclef's Leben.* Ein Seitenſtück zu dem Leben Luthers, Huſſens, Melanchthons, Calvins und Zwingli's. 1801. 132 S. nebſt Wiclefs Bilde. — *Zweyter Band. Johann Huſſens Leben*, nebſt deſſen Bilde. 266 S. — *Dritter Band. Calvins Leben, Meynungen und Thaten.* Ein Leſebuch für ſeine Glaubensgenoſſen, mit ſeinem Bilde. 204 S. — *Vierter Band. Leben, Thaten und Meynungen D. Martin Luthers.* Ein Leſebuch für den Bürger und Landmann. *Dritte verbeſſerte Auflage*, nebſt ſeinem Bilde. 196 S. — *Fünfter Band. Ulrich Zwingli's Leben*, ein Seitenſtück zu dem Leben Luthers, Huſs und Melanchthons, mit dem Bildniſs Zw. 156 S. — *Sechſter Band. Philipp Melanchthons Leben*, ein Seitenſtück zu Luthers Leben, von M. *Joh. Fr. Wilh. Tiſcher*, Superintendenten zu Plauen. *Zweyte verbeſſerte Auflage.* Mit Mel. Kupferbilde. 198 S. 8. (Zuſammen 3 Rthlr. 4 gr.)

Dieſe Lebensbeſchreibungen, welche, jetzt mit einem gemeinſchaftlichem Titel verſehen, weder in Anſehung des Zeitalters der beſchriebenen Reformatoren, noch in Rückſicht auf die Zeit, da ſie erſchienen, in eine völlig chronologiſche Ordnung geſtellt worden ſind, hat man zum Theil bereits ſeit mehrern Jahren mit nicht geringem Beyfall geleſen. In der That iſt der Gedanke, Männer, denen die Religion ſo viel zu danken hat, und ohne deren genauere Kenntniſs man auch den neueſten Religionszuſtand nicht wohl beurtheilen kann, einem Publicum vorzuführen, das ſolcher Anleitungen mehr als jemals bedarf, um durch ſo mancherley Schattenbilder, die jetzt vor ſeinen Augen vorbeyziehen, nicht irre zu werden, recht lobenswerth. Auch hat ſich der Vf. viele Mühe gegeben, ſeine Abbildungen zugleich lehrreich und rührend zu machen.

Erſter Band. Wiclefs oder *Wicliffs* Lebensbeſchreibung iſt die neueſte unter allen. Obgleich der Vf. ſein Leben von *Lewis* nur in Auszügen kannte, und blofs dasjenige benutzen konnte, was *Gilpin* und *Hume* von demſelben geſchrieben haben: ſo hat er doch, ohne einem derſelben allein zu folgen, und, wie wir glauben, auch mit Zuziehung einiger Schriften des Reformators, ein brauchbares Gemälde deſſelben entworfen. Der vorangehende Abriſs vom Zuſtande der Religion und Kirche zur Zeit als *W.* auftrat, ſteht an ſeinem rechten Platze; ſeine Meynungen und Schickſale aber werden auch ganz zweckmäſsig erzählt. Ein einziges beträchtliches Verſehen haben wir S. 78. gefunden, wo *Bonifacius VIII.* und *Clemens V.* mit einander vermiſcht, auch ſonſt die päpſtlichen Begebenheiten nicht richtig angegeben werden. Das *Gemeinhaus* (S. 65.) iſt für Leſer, wie ſie der Vf. erwartet, unverſtändlich, eigentlich ſollte es heiſsen: das Haus der *Gemeinen*, d. h. der Abgeordneten der Grafſchaften, Städte, Univerſitäten und Flecken zum Engliſchen Parlement. Auch denkt man beym Kloſter *Kervey* (S. 89.) gewöhnlich an das Weſtphäliſche Kloſter dieſes Namens; es iſt aber hier *Corbie* (*Corbeia vetus*) in der Picardie zu verſtehen. Die Ausdrücke: *Umbilden*, *Miſsleben*, die Menſchheit muſste den *Nacken lüften*, u. gl. m. konnten wohl, zumal in einer ſolchen Schrift, mit andern vertauſcht werden.

Zweyter Band. Huſſens Leben. Es erſchien im J. 1798 und iſt aus guten Quellen und Hülfsmitteln gezogen, überhaupt mit vielem Fleiſs geſchrieben. Bey den Händeln zwiſchen den Böhmen und Deutſchen auf der Univerſität Prag, iſt wohl *Huſſens* Theilnahme an denſelben etwas zu vortheilhaft für ihn vorgeſtellt worden. Dafs, wie S. 73. vorgegeben wird, dreyſsigtauſend deutſche Lehrer und Studierende aus jener Hauptſtadt ausgewandert wären, iſt ſchon längſt berichtigt worden; es gab ihrer überhaupt in allem nur etwan ſiebentauſend auf der dortigen Univerſität. Ueber die entſcheidenden Urſachen, welche *Huſſens* Untergang bewirkt haben, hätte noch etwas mehr geſagt werden können, als S. 264. geſchehen iſt. Einige declamirende Stellen, Anreden an *Huſſen*, u. gl. m. laſſen ſich durch die Beſtimmung dieſer Biographie leicht entſchuldigen.

Dritter Band. Bey *Calvins Leben*, welches bereits im J. 1794 herausgekommen iſt, hat der Vf. nicht, wie bey den vorhergehenden, ſeine Gewährsmänner genannt; doch ſieht man wohl, dafs er zuverläſſige gebraucht hat. Dagegen gedenkt er der beſondern Veranlaſſung, dieſes Leben zu beſchreiben, dafs er in einer Sammlung von *Calvins* Briefen, ihn ganz anders abgebildet gefunden habe, als in allen ſeinen Lebensbeſchreibungen, wo nur ſeine Streitigkeiten erzählt, und die Seite ſeines Herzens ganz in den Hintergrund geſtellt wurden; da es hingegen in ſeinen Briefen voll Menſchenliebe, Mitleids, Freundſchaft und Theilnahme erſcheine; auch habe er geglaubt, dafs ſeine Verdienſte noch nicht ganz vollſtändig entwickelt, und manche Umſtände vergeſſen wären, die auf ſein Leben und ſeine Handlungen einen groſsen Einfluſs hatten. Es iſt für Hn. *T.* rühmlich, mit ſolchen

chen Bewegungsgründen die Feder angesetzt zu haben; aber in der That war dasjenige, was er vermisst, schon längst weit reichlicher und genugthuender, als hier geleistet worden ist, geschehen. Um unter so vielen Biographen und Apologeten *Calvins* nur den ersten und wichtigsten, seinen trefflichen Schüler und Freund *Beza*, anzuführen: so hat dieser, eben vor der Sammlung von *C.* Briefen, (Genevae, 1575. fol.) seinem Herzen alle Gerechtigkeit wiederfahren lassen, ohne doch zu leugnen, dass *C.* jähzornig gewesen sey. Selbst ausser seiner Kirche hat *Mosheim* (in der Geschichte *Servets*) seinen Charakter, die einzige Herrschbegierde ausgenommen, welche selbst *C.* Verehrer zugeben, vortheilhaft gezeichnet. Uebrigens bleibt gegenwärtige Lebensbeschreibung immer ein wohlgerathener Versuch. Bey einer zweyten Ausgabe kann der S. 91. zu sehr in Schatten gestellte *Castellio* mehr nach Würden behandelt, und überhaupt eine etwas schärfere Revision der Gegner *Calvins* angestellt werden.

Vierter Band. Das Leben *Luthers*, welches seit dem J. 1793 dreymal gedruckt worden ist, bedarf bey dieser starken Verbreitung, desto weniger einer genauern Beschreibung. Wir möchten sie fast die zweckmässigste von allen unter diesen Lebensbeschreibungen nennen: besonders wegen der S. 140—196. mitgetheilten Auszüge aus *Luthers* Schriften, worin seine Urtheile über das Gebet, über Glauben und Vergebung, Beichte, Busse und Bekehrung, Abendmahl, äusserlichen Gottesdienst, Aberglauben, Gesangbücher, Kinderzucht, u. dgl. m. enthalten sind. Aus eines solchen Mannes Munde kann manches noch herrschende religiöse Vorurtheil kräftiger bestritten werden, als durch viele Predigten. Selbst die Unwissenden unter sogenannten Gelehrten, welche ihm noch immer den Vorwurf machen, er habe blos auf Glauben gedrungen, und die guten Werke auf die schädlichste Art heruntergesetzt, können hier (S. 145.) von ihm lernen: „Man lehre ja nicht allein vom Glauben; denn sonst laffen die groben fleischlichen Menschen sich alsbald träumen, die Werke seyen nicht von nöthen. Man soll und muss beiderley Lehre vom Glauben und Werken fleissig und treulich in der Christenheit lehren und treiben. Denn das ist auch wahr, dass Gott nach den Werken richtet, wie *Petrus* sagt. Wie du nun lebest, so wird es dir gehen; darnach wird dich Gott richten. Aber dafür soll mans gewisslich halten, dass da kein Glaube sey, wo nicht gute Werke sind; dass die Werke allein Früchte sind des Baums, bey welchem man sieht, wo Glaube oder Unglaube ist.“ Eine Stelle ist uns noch in dieser Lebensbeschreibung aufgefallen, und kann bey den bestimmten Lesern derselben Missverstand erzeugen. Wenn nämlich der Vf. sagt: „Es war damals die Gewohnheit eingeführt, dass der, wer (welcher) grobe Vergehungen und Verbrechen begangen hatte, dafür manche äusserliche Strafen leiden musste.“ Dabey kann mancher an die gesetzmässigen und obrigkeitlichen Strafen der Verbrechen denken, an statt dass hier deutlich hätte gesagt werden sollen, dass nur von den canonischen und kirchlichen Sündenstrafen die Rede sey, deren Erlassung der eigentliche Ablass war. Bey dieser Gelegenheit, da der Vf, wie es gewöhnlich ist, behauptet, man habe dabey nicht die Meynung gehabt, als ob man durch den bezahlten Ablassbrief den göttlichen Strafen entgehen könne; sondern *Tezel* habe erst diese falsche Anwendung gemacht, müssen wir bemerken, dass allerdings schon einige Zeit vor *Luthern* die Päpste selbst durch ihre Bullen den Irrthum begünstigt haben, als befreye ihr Ablass selbst die Seelen aus dem Fegfeuer.

Fünfter Band. *Zwingli's* Leben ist vom Jahr 1800. Ausser den Schriften desselben hat der Vf. dabey hauptsächlich *Nüschelers* Lebensbeschreibung vor Augen gehabt. Er gesteht, ein gewisses Interesse für diesen Reformator gefasst zu haben: und es scheint beynahe, dass er ihn allen übrigen, wo nicht an Wirksamkeit, doch an Gaben des Geistes und Herzens, wie auch an edeln Beyspielen vorziehe. Gern muss jeder, dem historische Unpartheylichkeit theuer ist, ihm auch, so fern es erweislich ist, ein ausserordentliches Lob gönnen. Wenn aber der Vf. S. 5. schreibt: „*Zwingli* gieng so muthig als *Luther*, wiewohl über letztern bedachtsamer zu Werke:“ so konnte wohl die Bedachtsamkeit, mit welcher *Luther* erst nach einem dreyjährigen Forschen, Unterhandeln, Streiten und Dulden, die römische Kirche verliess, kaum höher getrieben werden. Der Streit zwischen beiden grossen Männern wird ziemlich ausführlich erzählt; und in jeder Betrachtung zum Vortheil *Zwingli's*. Wer wird es auch, ohne jedem darüber gefällten Urtheil beyzutreten, leugnen können, dass *Luther* dabey manche Blössen gegeben habe? Doch lasst sich nicht mit dem Vf. (S. 120.) behaupten, dass der Endzweck des *Marburger* Gesprächs durch *Luthers* Schuld verloren gegangen sey. Ausserdem dass in dem Vergleiche, der am Ende desselben aufgesetzt wurde, gar nicht *unbedeutende Punkte*, wie sie der Vf. nennt, sondern die ganze Summe des christlichen Glaubens, die einzige Lehre vom Abendmahl ausgenommen, von beiden Theilen, als ein übereinstimmendes Bekenntniss, unterschrieben wurde: gewann man doch so viel, dass sie mit Aufhebung der anstössigen und der gemeinen Sache schädlichen Streitschriften, einander Verträglichkeit versprachen. Die Anzeige, (S. 133.) dass der Schmalkaldische Bund im März des J. 1530 geschlossen worden sey, muss dahin berichtigt werden, dass zwar der Entwurf desselben bereits am Ende des J. 1530 gemacht; dass er aber erst im März 1531 völlig zur Reife gebracht worden sey. Am Ende sagt der Vf. von *Zwingli*: „Immer wird sein Andenken unvergesslich bleiben; immer wird der unpartheyische Mann gestehen müssen, dass fast jede christliche Religionspartey, selbst in Rücksicht auf die äusern Gebräuche des Gottesdienstes, seinen Anhängern nachsteht, und noch lange nicht zu dem Grade der hohen Einfalt gediehen ist, den man unter ihnen findet und der hier das Herz so mächtig ergreift, als es wohl der Zweck dieser Gebräuche seyn soll.“ Uebrigens hat sich die Begeisterung des Vf. für

Zwing-

Zwingli auch hin und wieder seiner Schreibart mitgetheilt; z. B. S. 147. „Da rann auch *Zwingli* letzter Lebenstropfen aus der Urne der Zeit;" ingleichen S. 40. „Ueppig schiefst der Saame der Wahrheit anfangs empor, wenn er einmal gepflegt wird, aber immer langsam reift er der allgemeinen Aernte entgegen, und leicht zerschlägt ein Sturm die zarten Halme. Eine schöne Flur blühte bereits um den unverdrossenen *Zwingli;* aber gereift war sie noch immer nicht;" u. dgl. m. Doch ist der Ausdruck gröfstentheils fafslich und lebhaft.

Sechster Band. Das darin befindliche Leben *Melanchthons* ist auch bereits vor mehrern Jahren erschienen, und ist des vortrefflichen Mannes nicht unwürdig. *Camerarius* und *Strobel* mögen dabey zwey Hauptführer des Vfs. gewesen seyn, dem es auch nicht an Bekanntschaft mit Melanchthons Schriften fehlt. Durch fünf Punkte, glaubt er, (S. 189.) habe Melanchthon der Reformation am meisten genützt: durch seine schonende Mäfsigung; durch die gründliche, lichtvolle, mit Beweisen unterstützte Darstellung der evangelischen Lehre; dadurch, dafs er dieselbe vor vielen Misverständnissen sicherte; durch seine glücklichen Erklärungen des N. Test. und durch die Aufklärung der Wissenschaften. Von der Parallele, die er zwischen *Melanchthon* und *Luthern* zieht, (S. 193.) befürchtet er, dafs sie in manchen Theilen verunglückt seyn möchte. Das besorgen wir auch; ob wir gleich gern gestehen, dafs sie von mehrern Seiten treffend sey. Weniger ist sie es wohl darin, dafs *Luther* die Wissenschaften nur geschätzt; *Melanchthon* aber sie geliebt habe; dafs *Luther* Kenntnisse, *Melanchthon* hingegen Gelehrsamkeit besessen habe; (*Luther* hatte gerade die zum Reformator der Religion und Kirche nöthige Gelehrsamkeit; *Melanchthon* aber den höhern Grad derselben, der den Reformator der Wissenschaften selbst bildet;) dafs *Luther* eher Irrthümer bestritten; *Melanchthon* sie eher erblickt; *Luther* die Wahrheit gelehrt, *Melanchthon* sie bewiesen; jener sich besser vor der Gefahr, dieser in derselben betragen habe. Dagegen sind noch manche charakteristische Züge von beiden übrig geblieben, welche zu ihrer Vergleichung mit einander benutzt werden konnten. Bey einigen Stellen müssen wir noch etwas verweilen. S. 30. ist bey der Leipziger Disputation *Carlstadts* Name, der doch so viele Gelegenheit dazu gegeben hatte, so viel Antheil daran nahm, nicht einmal genannt, und hingegen S. 53. die viel zu verächtliche Nachricht hingeworfen worden, dafs *ein gewisser Carlstadt*, ein guter, aber schwärmerischer Mann, *Melanchthon* viel Sorge verursacht habe. *Melanchthons Loci theolog.* sind nirgends genannt; und doch waren sie das erste dogmatische Lehrbuch der evangelischen Kirche, und trugen zur Bekanntmachung und Empfehlung ihres Glaubens in auswärtigen Ländern so ungemein viel bey. Wenn der Vf. S. 56. schreibt: *Melanchthon sey mit Luthers Heyrath schlechterdings nicht zufrieden gewesen,* und gleich darauf hinzusetzt: *Weit gefehlt, dafs er diesen Schritt an und für sich mifsbilligen sollte:* so könnte dieses beym ersten Anblicke sehr widersprechend scheinen. Allein der Vf. hat auch nur die Worte des *Camerarius: ex quo facto maximum dolorem cepit Philippus*, zu hart ausgedrückt. Denn darin ist nur von einer starken Bekümmernifs, nicht von einer gänzlichen Mifsbilligung, die Rede, indem *Camerarius* gleich fortfährt: *non quod illud damnaret.* Einen *Erzbischof zu Paris*, wie der Vf. S. 87. schreibt, gab es im sechszehnten Jahrhunderte noch gar nicht. So wenig man auch das Betragen des *Flacius* gegen seinen Lehrer *Melanchthon* billigen kann: so hätte doch jener auch nicht so ganz schwarz dargestellt werden sollen; (S. 144. fg.) da er nicht nur ausnehmende literarische Verdienste hat, sondern auch sein Widerspruch gegen das Leipziger Interim eine mehr als erträgliche Seite zeigt. Nicht *Matthias*, sondern *Andreas Osiander* hiefs der S. 153. genannte Gegner *Melanchthons;* den aber der Vf. so sehr nur im Vorbeygehen berührt, dafs er ihn lieber gar nicht hätte nennen sollen.

Breslau, gedr. b. Grofsens E. u. Barth: *Schummel's Breslauer Almanach für den Anfang des neunzehnten Jahrhunderts. Erster Theil.* 1801. XXVIII. 364 S. 8.

Eine Frucht der reinsten Vaterlandsliebe, die auch aufser Schlesien mit Dank angenommen zu werden verdient. Der 53 jährige Schummel ist hier noch derselbe muntere, launige und offene Mann, wie er in frühern Schriften erscheint, und wer jene mit Vergnügen gelesen hat, wird auch diese nicht unbefriedigt aus der Hand legen. Zwar ist hier nur von Breslauer Schriftstellern und Künstlern die Rede; aber man würde sich sehr irren, wenn man etwa trockne Nachrichten vermuthete, die blofs die Landsleute des Vf. interessiren könnten; im Gegentheile findet man hier die mannichfaltigste biographische Unterhaltung, und zum Theil sehr merkwürdige Lebensumstände und Bildungsgeschichten der verschiedenen Subjecte, in der dem Vf. eigenen Manier behandelt, gelegentliche Raisonnements und Anekdoten aller Art, zum Theil in Anmerkungen auch über Männer, die man hier nicht erwähnt zu finden erwartete, (wie z. B. über Lehnhardt und Tissot), und über allerley interessante Gegenstände, (z. B. die Einführung der Kuhpocken Inoculation in Breslau, durch den Dr. *Friese*, *Korn's* französisches Museum, die Kunstschule zu Breslau unter *Bach's* Direction u. dgl.) gelegentliche Beyträge zur Kenntnifs des Charakters der Schlesier, und vorzüglich mannichfaltige Proben von der Fortdauer ihrer Neigung und ihres Talents zur Dichtkunst. Wenn daher einerseits der Literator, bey Vergleichung der neuesten Auflage des gelehrten Deutschlandes, und des, dem Anschejne nach ganz aufgegebenen, Künstler-Lexicons von *Meusel*, über die Menge zum Theil vernachlässigter, zum Theil noch ganz unbekannter Schriftsteller und Künstler in Breslau erstaunt, (ungeachtet keiner aufgenommen ist, der nicht noch im J. 1800. lebte, so dafs man hier *Garve* u. a. vergebens sucht; und nur solche Schriftsteller und Künstler aufgeführt werden, die wirklich in Breslau leben, mit

Aus-

Ausschluss derer, die dort nur geboren wurden): so freut man sich andererseits, einen dem Anscheine nach so trockenen Gegenstand auf eine so anziehende Art behandelt, und praktisch den Beweis geführt zu sehen, dass man, auch ohne eine *Chronique scandaleuse* schreiben zu wollen, ein Verzeichniss dieser Art sehr lesbar für ein grösseres Publicum machen könne. Wirklich hat der Vf. einen sehr glücklichen Mittelweg gefunden, auf dem man ihn mit Vergnügen begleitet, und nicht selten die Kunst bewundert, auch ohne Verletzung der Discretion, offen die Wahrheit zu sagen. Ein Verzeichniss der Namen in diesem ersten bis zum Buchstaben K incl. fortschreitenden Theile würde übrigens sehr unzweckmässig seyn, da man einerseits die berühmtern Namen eines Bürde, Fülleborn, Hermes u. a. hier ganz natürlich vermuthet, bey andern aber das Beste, der Commentar des Vf. vermissen würde. Es sey genug zu erinnern, dass in dieser Gallerie die verschiedenartigsten Schriftsteller mit Künstlern aus allen Classen, Männer auf hohen Posten mit erfinderischen Handwerkern, Christen und Juden in bunter Reihe auftreten; ein Umstand, der hier durch den beygefügten Commentar über ihre Lebensumstände und Werke fühlbarer wird, als in trocknen Schriftsteller- und Künstlerverzeichnissen. — Hier nur noch von den vielen Anekdoten, auf die man oft sehr unerwartet stösst, eine einzige. Als erster Examinator hält Hr. *Fülleborn* sich, ausser dem officiellen Protocoll über die Examina, ein geheimes über das Extradumme, was darin vorfällt, ein Protocoll, das zwar, zur Ehre der Candidaten sey es gesagt, wirklich noch klein, aber auch auserlesen ist. Hr. *Sch.* theilt daraus vier Proben mit; wir von diesen nur folgende:

F. Für wen schrieb denn eigentlich Virgil? Für welches Volk?
C. Für das Volk — des *Aeneas*.
F. Warum schrieb er denn lateinisch?
C. Weil es am besten ins *Sylbenmaass* geht.

Mit Vergnügen sehen wir der Fortsetzung entgegen, und wünschen einst noch von dem Vf. den bedingungsweise versprochenen Schlesischen Almanach auf gleiche Weise bearbeitet zu erhalten.

KINDERSCHRIFTEN.

Berlin, in d. Vossischen Buchh.: *Sittenspiegel für die Jugend.* Herausgegeben von *C. P. Funke.* Mit 12 Vignetten auf 6 Kupfert. von *Jury.* 1800. 310 S. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Auch unter dem Titel:

Neues Elementarbuch zum Gebrauche bey dem Privatunterrichte. *Zweyter Theil.* etc.

Dieser Sittenspiegel enthält in zwey Abtheilungen, 52 Schilderungen meistentheils fehlerhafter und unsittlicher Charaktere, als des Ungeschliffenen, Ungezogenen, Schmuzigen, Grobians, Sonderlings etc. In jedem dieser Gemälde kommen sehr viele treue Züge vor, die von dem Beobachtungsgeiste des Vfs. zeugen; allein einige dürften doch wohl mehr für Carricatur, als Zeichnungen nach dem Leben gelten. Dem Bilde des geschäftigen Müssiggängers sind mehrere Züge beygemischt, welche uns mit mehrerem Rechte in die Schilderung des Zerstreuten zu gehören scheinen. Ob es rathsam war, in einem Kinderbuche auch den Blöden seinen possierlichen Heyrathsantrag machen zu lassen, S. 48.; darüber wollen wir nicht entscheiden. Aber das müssen wir noch bemerken, dass besonders in den ersten Aufsätzen, die fast ganz im Lehrtone abgefasset sind, der Vortrag etwas trocken ausgefallen ist. Noch nützlicher würde diese Schrift geworden seyn, wenn der Vf. allmal dem fehlerhaften Charakter gegen über das Bild des entgegengesetzten bessern gestellt hätte.

KLEINE SCHRIFTEN.

Kinderschriften. 1) *Leipzig*, b. Linke: *Moralische Sätze und Denksprüche.* Zur Bildung des jugendlichen Verstandes und Herzens und zur nützlichen Uebung des Gedächtnisses. 1801. 76 S. 8. (3 gr.)

2) Ebend.: *Lehren an die Jugend.* 1800. 72 S. 8. (2 gr.)

Beide Schriften scheinen den gemeinschaftlichen Zweck zu haben, der Jugend das Merken nützlicher Lehren dadurch zu erleichtern, dass sie ihnen dieselben in Form kurzer Sentenzen mittheilen. Die Sammlung Nr. 1. ist, der angehängten Nachschrift zufolge, für die untern Classen der Schule bestimmt, und bestehet aus 452 prosaisch und metrisch ausgedrückten und nach gewissen Fächern geordneten Sätzen, welche mehr Klugheitsmaximen als moralische Vorschriften enthalten.

Nr. 2. enthält ebenfalls in 52 kürzern Abschnitten, die sämtlich in einem gleichen Metrum abgefasst sind, und daher auch als ein Ganzes betrachtet werden können, einige der allgemeinsten Regeln der Sittlichkeit und Klugheit. In beiden Sammlungen findet man mehrere einzelne Sätze, die in Ansehung des Inhalts und der Diction ihrem Zwecke entsprechen. Es fehlt aber auch nicht an solchen, die so ausgedrückt sind, dass sie unmöglich auf den Namen der Denksprüche Anspruch machen können, weil ihnen der Gedankenreichthum und die Energie im Ausdrucke ganz fehlt, welche einen Satz, nach unserer Meynung, zum Denkspruche erhebt.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 25. November 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

BRAUNSCHWEIG, b. Vieweg: *Religionsannalen*, herausgegeben von Dr. *Heinrich Philipp Conrad Henke*. *Zweytes Stück*. 1800. 129—246 S. *Drittes Stück*. 1800. 247—390 S. *Viertes Stück*. 1801. 391—512 S. 8. (Jedes Stück 10 gr.)

Das *zweyte Stück* dieſer ihrem Titel ſehr wohl entſprechenden periodiſchen Schrift enthält folgendes: 1) *Cultus und Geſetz einer Geſellſchaft von Menſchen ohne Gott* (S. 129—143.) Eine aus dem Franzöſiſchen überſetzte Satyre auf die Geſellſchaft der Theophilanthropen, die nun mit ihrem Patriarchen geſtürzt zu ſeyn ſcheint. Sie mag, ſo weit wir jene Secte kennen, treffend ſeyn; aber man hätte auch an der Hälfte derſelben genug. 2) *Auszüge aus Berichten Römiſcher Miſſionarien über den Zuſtand des Chriſtenthums in den von ihnen beſuchten Ländern*, von D. *Friedr. Münter* in Kopenhagen. (S. 144—161.) Auſser *Bosnien*, wo im J. 1773, 32 Kirchſpiele und 77060 Seelen R. Kathol. Glaubens waren; die Griechen aber 374 Kirchſpiele hatten, ſind es Aſiatiſche und Afrikaniſche Länder. In *Moſul* und *Kurdiſtan* ſind die *Neſtorianer* und *Jacobiten* die beiden vornehmſten chriſtlichen Sekten. Jene hatten im J. 1781 drey Patriarchen, dieſe zwey. Der Neſtor. Patriarch zu Diarbekir hat ſich dem Papſte unterworfen. *Georgien* und *Armenien* haben bloſs Griechiſche Chriſten und Patriarchen. In *Bengalen* ſind die Katholiken ſehr zahlreich; in *Calcutta* allein giebt es 25,000. Von denen aber nur 15,000 die Sacramente der Kirche genieſsen. Die übrigen haben heydniſche oder muhammedaniſche Beyſchläferinnen; ſind von ihren Anverwandten verlaſſen, und laſſen ſich daher *in articulo mortis* und unter ähnlichen Umſtänden von den Portugieſiſchen Miſſionarien taufen. Die alten *St. Thomas Chriſten* in *Hindoſtan* gehören zur Claſſe der Kairi, die den zweyten Adel in Malabar ausmacht; eine Anzahl derſelben iſt mit den R. Katholiſchen vereinigt; die übrigen ſind Monophyſiten. *Congo* und andere Afrikaniſche Länder und Reiche haben zwar eine groſse Menge ſogenannter katholiſcher Chriſten; aber ohne Kenntniſſe, zum Theil ohne Lehrer, und eine nicht geringe Anzahl iſt nicht einmal getauft. 3) *Bemerkungen über Verläumder und Verfolger in Religionsangelegenheiten.* Entworfen von dem Bürger *Gregoire*. (S. 162—198). Im Grunde eine gemäſsigte und beredte Schutzſchrift für die R. katholiſche Religion und ihre Prieſter gegen die heftigen Angriffe, welche ſie in den neueſten Jahren in Frankreich erlitten hat. Doch iſt vieles darin auch von allgemeiner Brauchbarkeit. 4) *Aufklärungen der Booſiſchen oder Kemptiſchen Ketzergeſchichte.* (S. 199—225.) Man ſieht aus denſelben, daſs der Canonicus *Boos*, weit davon entfernt, ein Ketzer im katholiſchen Sinne zu ſeyn, vielmehr durch einen, in einer Kirche an Grundſätzen und Ausdrücken ungewöhnlichen, aber den ehemaligen Hallenſern und der jetzigen Brüdergemeine deſto mehr ähnlichen Eifer in Beruhigung der Gewiſſen und lebhaften Rührungen der Zuhörer, ſich ungemeinen Beyfall und Anhang erworben; aber auch dadurch Neid, Verketzerung und Verfolgung des Clerus zugezogen hat. 5) *Auszug einiger Briefe der Prinzeſſin Louiſe, Tochter des Prinzen von Condé*, Nonne des Ordens von la Trappe, unter dem Namen Maria Joſeph, an ihren Beichtvater. (S. 225—228.) Sie wurden zur Empfehlung des berüchtigten Ordens bekannt gemacht, in welchem die Verfaſſerin ihre groſse Behaglichkeit zu bezeugen, kaum Worte genug noch vor der Einkleidung finden konnte. 6) *Auszug aus dem Protocoll, gehalten im Stadtconſiſtorium zu Stockholm*, am 4 Febr. 1800. (S. 229—241.) Beides, das vorgeleſene königl. Cirkular, und die Anrede des königl. Oberhofpredigers, Beichtvaters und Ordensbiſchofs, D. *Joh. Guſtav Flodin*, an die verſammleten Prediger und Schullehrer, haben die Hauptabſicht, gegen die neue moraliſch philoſophiſche Vorſtellungsart des Chriſtenthums, die ächte und reine bibliſche Religion aufrecht zu erhalten; aber auch in den öffentlichen Gottesdienſt mehr äuſsere Ordnung und Ehrfurcht zurück zu führen, als bisher darin beobachtet wurde. 7) *Ueber die Einführung der allgemeinen Beichte in Kurſachſen.* Da ſie von ganzen Gemeinen und ſehr vielen einzelnen Perſonen verlangt, oder gar ſchon ohne Geräuſch eingeführt worden war: ſo hat man von Seiten des Geheimen Conſilium Anſtalten getroffen, ſie unter gewiſſen Einſchränkungen und Beſtimmungen zu erlauben.

Drittes Stück. 1) *Pacificationsdecret der franzöſiſchen Nationalſynode.* (S. 247—282.) Der Inhalt dieſes Decrets vom September des J. 1797 iſt zwar aus öffentlichen Nachrichten längſt bekannt; erſcheint aber hier in ſeiner authentiſchen Form, und im Zuſammenhange mit den Maximen und Gründen auf welche es ſich ſtützt. Die franzöſiſche Kirche kehrt dadurch ſo viel möglich, zum päbſtlichen Gehorſam und Katholicismus, mit Unterwerfung gegen die neue politiſchkirchliche Verfaſſung ihres Landes zurück. 2) *Jetziger Zuſtand der Unitarier in Siebenbürgen.* (S. 283—297.) Aus des Hn. *Andr. Thorwächters*, evangel. Predigers zu Clauſenburg, Aufſatze in der Sie-

benbürg. Quartalſchrift, Jahrg. V. 1797. Eine vollkommene Sicherheit ihrer alten geſetzmäſsigen Freyheiten und Rechte erlangten ſie erſt unter und von *Joſeph II.* im J. 1782, nur das Recht des Zehnten hat ihr Clerus nicht erhalten können. Von dieſer Zeit an durften ſie auch ihre alte Confeſſion drucken laſſen, welche hier eingerückt iſt; ingleichen ein vollſtändiges Lehrbuch ihrer Theologie, das vorher von der kaiſerl. Büchercenſur-Commiſſion durchgeſehen worden war, unter der Aufſchrift: *Summa univerſae Theologiae Chriſt. ſecundum Vnitarios. Claudiopoli*, 1787. 8. Die Lehre vom Einfluſſe des Teufels auf die Menſchen und vom dreyfachen Amte Chriſti, findet ſich darin ganz nach der alten Lehrart. Nach der Zählung vom J. 1789 gab es der Unitarier in Siebenbürgen 32,000 lauter Ungarn und Szekler, welche 110 Haupt- und 54 Filialkirchen ausmachen. Zu Clauſenburg iſt ihr Collegium, in deſſen höhern Claſſen vier Profeſſoren Philoſophie, Phyſik, Mathematik, Geographie, Geſchichte, Morgenländiſche Sprachen und Theologie lehren. Die daſelbſt ihre Studien vollendet haben, begeben ſich auf das königl. Lyceum, oder die ſogenannte Univerſität zu Clauſenburg; Bemittelte gehen auf ausländiſche Akademieen. 3) *Biſchöflich Lüttichiſche Faſtenordnung für das J.* 1800. (S. 298—302.) Der General-Vicarius dieſes Biſchofs ſchränkt hier die Erlaubniſs, während der Faſtenzeit Eyer zu eſſen, auf eine lächerliche Art ein. 4) *Fürſtbiſchöfl. Würzburgiſche Verordnung vom J. 1799 über das Eheverſprechen.* (S. 303—307.) Die Gültigkeit derſelben wird wegen vieler Miſsbräuche nach gewiſſen Beſtimmungen eingeſchränkt. 5) *Rechtshandel über urſprünglich der proteſtantiſchen Religion wegen eingezogene Güter in der Grafſchaft Venaiſſin, und deren Zurückgabe an die Abkömmlinge der ehemals vertriebenen Beſitzer*, von P. F. *Düchesne*, im J. 1798. (S. 307—325.) Dieſe Rückgabe wurde von dem Rathe der Fünfhundert, dem gegenwärtiger Bericht vorgeleſen ward, als geſetzmäſsig genehmigt. 6) *Dreyer Belgiſcher Biſchöfe* (des Erzb. von *Mecheln*, und der B. von *Ypern* und *Ruremonde*) *Erklärung wider die neueſte Franzöſiſche Conſtitution im J.* 1800. (S. 326—329.) 7) *Inſtruction für den Markgrafl. Badenſchen Kirchenrath, vom J.* 1797. (S. 330—346.) Sie iſt mit einer unſerm Zeitalter angemeſſenen Klugheit abgefaſst. Den Predigern werden eigene Nachforſchungen über Religionslehren, und Abweichungen von ältern Vorſtellungsarten, ſelbſt der ſymboliſchen Bücher, nicht unterſagt; wohl aber wird ihnen eingeſchärft, ſich in ihrem Amte an die klaren Ausdrücke der h. Schrift über ſolche Materien allein zu halten; dieſe ihren Zuhörern mit vorzüglicher Hinſicht auf die beſte Art ihrer praktiſchen Anwendung vorzutragen, und es ſodann der göttlichen Vorſehung zu überlaſſen, wie ſie in einem jeden diejenigen Vorſtellungsarten wecken wolle, die ſie ſeinem Faſſungskreiſe am angemeſſenſten findet und die alſo auch am leichteſten in ihm in Leben und Wirkſamkeit übergehen können. „Denn, ſo gewiſs Wir, heiſst es ferner, S. 335 fg., jeden Lehrer gegen ein *Dominat des Conſiſtorii* über ſeine Vorſtellungsart der Glaubenslehren ſicher geſtellt wiſſen wollen; eben ſo ſehr finden wir Uns auch verbunden, die Uns zur Aufſicht anvertrauten Kirchſpiele Unſers Landes vor dem unmerklichen, aber eben darum gefährlichern *Dominat der Lehren* zu ſchützen, wenn dieſe, ſtatt ſie in jener Anſicht zu unterrichten, welche von der Kirche, die ſie zu Lehrern erkohren hat, nach langer und reifer Prüfung erfahrner gottſeliger Männer, zur Lehrform angenommen ward, ihnen dafür ihre eigene, oft ſehr einſeitige Anſicht zum Modell ihres Glaubens aufdringen.“ 8) *Ausſchreiben einer zweyten Nationalſynode in Frankreich* 1800. (S. 346—372.) Auch hieran hat der ſo thätige Biſchof von Blois, *Heinr. Gregoire*, einen Hauptantheil. Die Gegenſtände der Berathſchlagungen der neuen Verſammlung ſollten ſeyn: die Wiederherſtellung der kanoniſchen Pönitenz, die Uebung der evangeliſchen Rathgebungen, die Erziehung der Kinder und der Geiſtlichen, die Errichtung von Seminarien, die Belebung der kirchlichen Studien; die Befeſtigung der Liebe zur Republik; die Unterſuchung, ob religiöſe Feſte zu ſtiften oder abzuſchaffen ſeyn, u. dgl. m. Dafs die vier Biſchöfe, welche dieſe Ankündigung unterzeichnet haben, die Proteſtanten und Juden darin ihre Brüder nennen, verdient auch bemerkt zu werden. (S. 357.) 9) *Gilbert Wakefield*, ein Beytrag zur neueſten Engliſchen Kirchengeſchichte. Dieſer auch als Schriftſteller berühmte Gelehrte, der wegen politiſcher Schriften zwey Jahre im Gefängniſſe geſeſſen hat, ſcheint zwar von den Miniſtern ungerecht behandelt worden zu ſeyn; aber ſeine ſchmähſüchtige Heftigkeit läſst ſich doch auch nicht entſchuldigen.

Viertes Stück. 1) *Ueber einige Hinderniſſe, welche der Verbeſſerung des praktiſchen Religionsunterrichts in der kathol. Kirche immerfort noch im Wege ſtehen.* Von einem katholiſchen Religionslehrer. (S. 391—438.) Es ſind hauptſächlich folgende: der herrſchende Volksgeiſt widerſtrebt jedem verbeſſerten Religionsunterrichte, weil ſein angeerbter Aberglaube, den er von Religion hat, mit ſeiner Unwiſſenheit und Sinnlichkeit zuſammenſtimmt; der aufs Volk wirkende Geiſt der Klöſter, beſonders der Mendicantenorden, verhindert jede Aufklärung, auch die haugen Kapellen als Schlupfwinkel der Volksandacht, ſind ein ſolches Hinderniſs; eben ſo der beſonders in den Gegenden des Niederrheins herrſchende dumme Volksglaube an die Einwirkungen des Teufels, der Hexen und Geiſter; ferner der Miſsbrauch, der an Ablaſs- und Gnadenörtern, beſonders mit der Volksbeichte getrieben wird; endlich vermehrte und vollendete alle Hinderniſſe die Brabantiſche und Franzöſiſche Revolution. Es iſt der Mühe werth die zahlreichen Erläuterungen und kraftvollen Vorſtellungen zu leſen, welche über alles dieſes beygefügt ſind. 2) 2) *Skizze einer Selbſtbiographie von Johannes Tobler, Archidiakonus zu Zürich.* (S. 438—463.) Ob ſie gleich nur bis in die erſten Jugendjahre des Vf. geht; ſo hat er ihr doch ein anziehendes Intereſſe zu geben

ge-

gewufst. 3) *Auszug eines Briefs aus London, vom 7 Octobr.* 1800. (S. 464—471.) Man klagt daſelbſt über deiſtiſche Geſellſchaften, welche es verſuchten, eine den Franzöſiſchen Theophilanthropen ähnliche Secte zu errichten; aber überhaupt über die abnehmende Achtung gegen die Religion und Zuname des Unglaubens; beſonders über die Vernachläſſigung des öffentlichen Gottesdienſtes. Von der letztern unangenehmen Erfahrung (die auch in andern proteſtantiſchen Ländern, nur zu ſehr in die Augen fällt,) hat die verſammlete Geiſtlichkeit des Bisthums Lincoln folgende Urſachen angegeben: das Leſen profaner und aufrühreriſcher Schriften; das ſtarke Beſuchen der Bierhauſer und das Betragen in denſelben; die Entheiligung des Sabbaths, und die Nachläſſigkeit der Kirchenvorſteher. Uns wundert jedoch, daſs dieſe Herren, und nicht bloſs in England, die Urſachen davon immer nur weit auſser ſich ſuchen, da doch viele von ihnen ſie in ihren trockenen, ſteifen und kalten, wenn gleich oft ſehr gründlich disponirten Predigten, in ihrer eintönigen und ermüdenden Litargie u. dgl. m. leicht finden könnten. 4) *Ankündigung und Plan eines Seminars zur Bildung chriſtlicher Prediger*, welches in *Bremen* errichtet werden ſollte, bekannt gemacht, von dem evangeliſch reformirten Miniſterium daſelbſt. (S. 471—484.) Eine eben ſo nothwendige als heilſame Anſtalt, welche an vielen Orten nachgeahmt zu werden verdient; freylich aber nur von Mannern, welche muſterhafte Prediger genug ſind, um auch andere dazu bilden zu können. Auch iſt es nicht bloſs der eigentliche Prediger, auf den hier Rückſicht genommen wird; ſondern auch jede andere Beſtimmung und Nutzbarkeit ſeines Amtes. 5) *Johann Toblers Addreſſe an den Erziehungsrath in Zürich, die kirchlichen Kinderlehren betreffend*, 1800. (S. 485—493.) Er ſuchte die ſehr geſunkenen ſonntaglichen Katechiſationen wieder in Aufnahme zu bringen; aber bisher ohne Erfolg. 6) *Bemerkungen über die ſogenannten Reſervas, (oder päpſtlichen Vorbehalte) in Spanien.* Von den vereinigten Dilchoren in Frankreich. Aus dem Franzöſiſchen des B. *Gregoire.* (S. 493—503.) Die Spaniſchen Biſchofe werden aufgefodert, nicht nur zur Aufhebung jener Reſervationen, ſondern auch des Inquiſitionsgerichts, das ihrige beyzutragen. 7) *Kurze Nachrichten aus Briefen.* Unter andern wird der Tod des D. *Burckhard*, Paſtors der deutſchen Mariengemeine in London, angekündigt; aber, ungeachtet dieſer Mann ſeine merklichen Schwächen hatte, hätte er doch nicht *ziemlich unwiſſend* genannt werden ſollen. Wir haben von ihm Briefe über den Selbſtmord geſehen, welche gewiſs Menſchenkenntniſs und Darſtellungsgabe verrathen. 8) *Kapuziner Achaz Kretzer in Dürem, Prophet widernatürlicher Unzüchtigkeit.* Beym erſten Anblicke ſcheint die Nachricht unglaublich zu ſeyn; aber, wie hier richtig bemerkt wird, erzeugen ſich Bigotterie, Laſter und Aberglaube wechſelſeitig, zumal bey einem in der Cultur weit zurückgebliebenen Volke, deſſen Religion bloſs ſinnlich iſt.

SCHÖNE KÜNSTE.

COBURG, b. Ahl: *Leviathan, oder, der rothe Buhlteufel im grünen Rocke, eine Geſchichte einzig in ihrer Art.* 1801. 284 S. 8. mit 1 Kupfer. (1 Rthlr.)

Daſs in den Hexenprozeſſen der vorigen Jahrhunderte jene unglücklichen Frauen, die ein Schlachtopfer des Aberglaubens und einer verkehrten Juſtiz wurden, unter andern lächerlichen Vergehungen ſich oft auch eines *fleiſchlichen Umgangs mit dem Satanas* anſchuldigten, iſt bekannt und erklärlich genug. Denn was hätte wohl die Folter ihnen nicht abzuzwingen, oder ihre eigne, ſchwarze, erregte Einbildungskraft ihnen nicht vorzuſpiegeln vermocht? Da ſie aber auch oft dieſes Geſtändniſs unter Umſtänden ablegten, die man unmöglich bloſs für Zwang erklären kann; da ſie es oft mit einer ſolchen Genauigkeit in allen zufälligen Dingen thun, daſs man eben ſo wenig es für eine Frucht der bloſsen *Einbildungskraft* halten ſollte; da eine auffallende Aehnlichkeit in ihren Bekenntniſſen herrſcht, ohne daſs man eine Verbindung in den Perſonen aufzufinden vermag; und da endlich ſogar nicht ſelten aus dieſem eingeſtandnen Beyſchlaf mit einem angeblich verkörperten Geiſt unleugbare Folgen ſich ergaben; ſo haben ſchon einigemal verſtandige Männer der neuern Zeiten (z. B. *Möſer* in ſeinen Phantaſien) den Verdacht geäuſsert: „Ob es nicht in jenen dunkeln Jahrhunderten ſchändliche Wollüſtlinge gegeben „habe, die den bekannten Irrwahn der gröſsern Menge benutzten, und durch Beyhülfe einer gewiſſen „Tracht (denn faſt immer erſchien der Satan als Jäger „gekleidet!) die Rolle eines Geiſtes bey betrognen Dirnen und Weibern ſpielten?“

Auf dieſe Hypotheſe gründet ſich auch der gegenwärtige Roman, der übrigens in der Erfindung ſowohl als in der Ausarbeitung ſeinem Vf. unmöglich viel Mühe gemacht haben kann! — Eine junge, von der Dürftigkeit gedrängte Bauerswittwe reizt die geile Begier eines wollüſtigen Junkers, und wird durch eine alte, von ihm gedingte Kuplerin, erſt zur Zauberey und dann (wie ſie glaubt) zum Umgange mit einem ſataniſchen Buhlen verführt. Die Nachbarn und vorzüglich ein von ihr abgewieſener Freyer ſpüren ihren zunehmenden Wohlſtand, und beſchuldigen ſie mit mancher Lüge und Verdrehung, der Hexerey. Der klügere Gutsherr, der Vater des Wüſtlings, ſieht weiter, und entdeckt halb durch Schärfe, halb durch Güte, das Innere des Handels bald. Dies iſt der Plan des Ganzen, und wiewohl noch keine andre Liebesgeſchichte damit verpflochten worden, ſo iſt doch dieſe von noch geringern Gehalt. Die Scenen ſind gröſstentheils aus den niedrigſten Zirkeln der ländlichen Welt hergenommen, und der Vf. verbirgt ſein Maſchinenwerk ſo äuſserſt nachläſſig, daſs man ſchon im erſten Drittheil die Entwicklung am Schluſs vorausſieht. Noch tadelnswürdiger ſind die Verſündigungen gegen Koſtum

und

und Wahrſcheinlichkeit. Er giebt mehr als einmal an, daſs ſeine Geſchichte im jetzigen Jahrhunderte ſpiele. Daſs aber in demſelben ein bloſser Baron, der bloſse Beſitzer einer Herrſchaft, ſeinen Unterthanen eine vieljährige Zuchthaus-Strafe, ja ſogar den Scheiterhaufen zuerkennen dürfe — dieſs iſt entweder eine ziemlich groſse Unwiſſenheit, oder eine noch ſträflichere Nachläſſigkeit zu benennen. Der Charakter der unglücklichen, verführten Witwe hätte mit leichter Mühe ſich weit intereſſanter machen laſſen, und der Nichtswürdige, der ſie unter ſo erſchwerenden Umſtänden gemiſsbraucht hatte, kömmt viel zu leichten Kaufes durch. Der Stil iſt im ganzen genommen noch flieſsend und kunſtlos genug. Selten nur kommen Ausdrücke, wie S. 70 vor, wo er ſagt: das Bauervolk habe ſich lange drauf gefreut, Dorotheen, die ſie nun einmal nicht leiden konnten, *in der Schmiere* zu ſehen. Daſs der Dialog oft ziemlich ins Plebeje fällt, entſchuldigt ſich durch den Stand der aufgeführten Perſonen. Aber auf jeden Fall war der Stoff mehr zu einer Novelle als zu einem Romane geeignet.

ALTONA, b. Bechtold: *Raritäten aus der Brieftaſche des braunen Roberts.* 1800. 204 S. in 8. (12 gr.)

Die Brieftaſche dieſes Herrn Roberts liefs allerdings leicht ſich füllen; und er würde ſie — wenn es ihm muthmaſslich nicht an Abnehmern gemangelt hätte — ohne groſse Mühe verzehnfältigt haben. Er warf ſich nämlich über die Schriften einiger unſrer bekannteſten Schriftſteller, z. B. Pfeffel, Lafontaine, Blumauer, Langbein u. a. m. her; hob aus denſelben heraus, was ihm gut däuchte; durchmengte es mit kleinen Aufſätzen aus Kazners Fabeln, Beckers Taſchenbüchern und noch ein paar Almanachen; verſchmähte ſelbſt einige Vademekums-Anekdoten nicht, und machte ſo ein Potpourri fertig, wie wir deren ſchon in Hülle und Fülle beſitzen. Ueber das Unredliche bey einer ſolchen Zuſammenſtoppelung, und über das Unzweckmäſsige in der Anordnung verlieren wir auch kein einziges Wort. Es wäre thörichte Mühe, die Mohren waſchen zu wollen. Aber wie man Räubereyen an allgeleſenen Autoren begangen, noch als *Raritäten* vorlegen kann, das begreifen wir keinesweges. Die Sammler dieſer Art müſſen Knaben ſeyn, die eine höhere Macht mit Blindheit ſchlägt, und denen kein Eliſa noch zur rechten Zeit die Augen öfnet.

* * *

HALLE, in der Waiſenhausbuchh.: *Nouveau Dictionnaire françois-allemand et allemand-françois*, contenant tous les mots uſités des deux Langues de même que leurs ſignifications propres et impropres, leur uſage dans les ſciences, les arts, le ſtile familier, populaire, burlesque, poetique etc. les Proverbes, Gallicismes et Germanismes, le tout diſtingué ſoigneuſement par des Lettres particulieres, et mis au jour par *François* Roux. Dixiéme Edition. Revue, corrigée et augmentée. 1801., XII. 1076 u. 790 S. gr. 8. (2 Rthl. 20 gr.)

KLEINE SCHRIFTEN.

TECHNOLOGIE. *Leipzig*, b. Hinrichs: *Beſchreibung einer neuerfundenen Waſſermühle*, die keines flieſsenden Gewäſſers bedarf, und vor allen andern Waſſer- und Windmühlen den beträchtlichen Vorzug hat, daſs ſie, ohne von Umſtänden und Zufällen, von Witterung und Jahrszeiten abzuhängen, und ohne koſtbare Mühlwehre und Dämme, zu jeder Zeit, wenn es verlangt wird, malen kann. Von *J. F. Lange*, Kurf. Sächſ. Conducteur. 1801. 14 S. kl. 4. mit 1 Kupf. (1 Rthlr. 12 gr.) Dieſe neue Erfindung, welche der Vf. eine *Truckenmühle* nennt, beſteht darin, daſs ein 14 Fuſs hohes oberſchlächtiges Rad durch das zufliefsende Waſſer aus einem über demſelben befindlichen Behälter in Bewegung geſetzt wird. An der Stelle des Waſſerrades iſt ein Sternrad um 2 Drehlinge in Bewegung zu ſetzen, welche mittelſt Leukſtangen oder Schwengeln 8 Pumpen treiben, um wieder ſo viel Waſſer aus einem am Unterheile des Waſſerrades befindlichen Behälter in den obern zu pumpen, als zur Betreibung des Waſſerrades erfoderlich iſt. Es treiben alſo die Pumpen durch das aufgehobene Waſſer das Waſſerrad und dieſs treibt die Pumpen. — Durch dieſe Einrichtung glaubt der Vf. nicht nur ſein Maſchinenwerk in beſtändiger Bewegung zu erhalten, ſondern auch noch Kraft genug zu haben, an der Waſſerradswelle ein Sternrad anzubringen, um noch zwey Mahlgänge zu treiben.

Aus der gegebenen Darſtellung ergiebt ſich, daſs hier nichts weniger als eine Wirkung ohne Urſache hervor gebracht werden ſoll. Möchte doch Hr. Lange und alle diejenigen, welche ſich ſo wie er, mit der Erfindung neuer, viel wirkender Maſchinen beſchäftigen, ihre Zeit beſſer anwenden und lieber die erſten Grundſatze der Mechanik erlernen; dann würden ſie nicht leicht ſolche Geburten der Unwiſſenheit zu Tage bringen, und der nicht hinlänglich unterrichtete Theil des Publikums, würde nicht zu unnützen Ausgaben verleitet. Die 130 Kupfertafel in *Böcklers Theatrum machinarum novum*, 1703 hat wahrſcheinlich Veranlaſſung zu dieſer neuen Erfindung gegeben, wo man eine ähnliche eben ſo ſonderbare Einrichtung findet.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 26. November 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

Bremen, b. Wilmans: *Reise durch Osnabrück und Niedermünster in das Saterland, Ostfriesland und Gröningen*, von *J. G. Hoche*, Doctor der Philosophie, Prediger in Rödinghausen in der Grafschaft Ravensberg, und Mitglied der Königl. literarischen Gesellschaft in Halberstadt. 1800. 1 Alph. 10 Bog. mit 1 Kupfer von Penzel. (1 Rthlr. 16 gr.)

Ueber diese, besonders in Ansehung der Provinz Ostfriesland, fast lauter Unrichtigkeiten enthaltende Reisebeschreibung würde Rec. kein Wort verlieren, da es seit einiger Zeit sehr eingerissen, in periodischen und andern Schriften über dieses Land manche Unwahrheiten zu verbreiten, welche man zu widerlegen nicht der Mühe werth hält, sondern blos die unkundigen Scribler bemitleidet, wenn nicht ein Recensent in einer andern gelehrten Zeitung sie als sehr interessant, reichhaltig und aufklärend über die dunkeln Gegenden Westphalens den Geographen und Statistikern desselben empfohlen und dabey bemerkt hätte, dass diese sie gar nicht entbehren könnten. — Wenn nach *solchen* Reisebeschreibungen die Geographie und Statistik Westphalens bearbeitet werden sollte: so bedauert Rec. im voraus jeden künftigen Käufer derselben, der mit so loser Waare hintergangen werden wird.

Der Vf. bemerkt S. 6. dass *Büsching* für Niederwestphalen nicht zu gebrauchen sey, und er das *Saterland* unter einem falschen Namen anführe. Büsching schreibt aber allerdings den Namen recht, wenn er *Sagelterland* setzt, welches nur *per syncopen Saterland* genannt wird. Hr. H. hätte sich davon überzeugen können, wenn er *von Wichts* Vorbericht zum ostfriesischen Landrecht S. 41., worauf er doch selbst die Leser seiner Reise S. 232. hinweiset, nachgelesen hätte. Eben so geschrieben, findet er es in *Wiarda's* Geschichte der ausgestorbenen alten friesischen oder sächsischen Sprache, Aurich bey Winter 1784. S. 30. §. 17., ganz besonders auch in der Verzichtsurkunde des Grafen *Clawes* von Tecklenburg auf das Amt Kloppenburg vom J. 1400, welche in *Kindlingers* Münsterischen Beyträgen 1ster B. S. 85. der Urkunden vorkommt, wo es heisst: — *an den Watersstrome, an Sagelterlande, an den Scharlevresen* etc. Hr. H. hat also unrecht, wenn er *Saterland, Saterems* statt *Sagelterland, Sagelter Ems* schreibt, welcher Theil des Niederstifts Münster den Ostfriesen bey weitem so unbekannt nicht ist, wie er S. 131. vermeynet.

Die ganze etymologische Entzifferung über den Namen *Saterland* S. 157 u. f. fällt hiernach von selbst weg, da alle die Erklärungen auf den wahren Namen *Sagelterland* nicht passen. Ungleich wahrscheinlicher ist es, dass das *Sagelterland* seinen Namen von dem vermuthlich zuerst angebaueten Orte *Sögel* erhalten habe. Die alten Sachsen und Friesen hatten die Gewohnheit, wenn sie einen wilden Strich Landes in Cultur setzten, solchen nach dem ersten angebaueten Hofe zu benennen, und selbst der Kanzleystil, seit Karls des Grosen Zeiten, wornach alles in Gauen und Grafschaften eingetheilet wurde, war nicht im Stande, die ältern Namen zu verdrängen. Daher haben sich bis jetzt dergleichen alte Benennungen, z. B. im Bisthum Münster, das *Emsland*, das *Sagelterland*, das *Hümmelingerland* etc. und im Fürstenthum Ostfriesland, das *Emsiger - Bröckmer - Rheider - Oberledinger - Mormer - Harrlingerland* etc. erhalten, wenn sie gleich durch jüngere politische Eintheilungen der Länder in *Aemter* und *Vogteyen* zum Theil verdrängt worden.

Das *Sagelterland* gehörte seit den ältesten Zeiten den Grafen von Tecklenburg, vielleicht seit der ersten Anlegung desselben, und das Hochstift Münster stand vormals unter der Erbschirmgerechtigkeit der Grafen von Tecklenburg, wovon Bischof Ludwig I. es frey gemacht. Im 13ten Jahrhundert hatten sie einen ansehnlichen Theil der Aemter *Vechte*, des *Emslandes* etc. der Gemalin des *Walram* Edlen *von Monzjue*, Namens *Jutte* und deren Mutter der Gräfin von Vechte *Sophie*, Wittwe des Grafen *Otto* von Vlotho, als Allodial- und Lehngüter geschenkt. Diese verkauften und schenkten solche bereits im Jahre 1252 an den Bischof Otto und seine Kirche zu Münster, und es wird in dem Uebertrags-Documente des *Sagelterlandes* als einer Grafschaft besonders erwehnet: „*Ego „etiam Jutta conjux Walrami bona, que ab Ottone co„mite de Tekeneburgh et Heinrico ejus nato michi fue„rant assignata ratione donationis propter nuptias, quod „vulgo Murghengave dicitur, videlicet, proprieta„tem Oythe (Frysoyte) cum suis pertinentiis, come„tiam Sygheltra et alia predicte Monasterienſi ec„clesie ac prefato ejus Episcopo liberaliter et integraliter „donari cum omni jure, michi in hiis competente.*" etc. Nr. 74. S. 185. der Urkunden in Kindlingers Münsterischen Beyträgen 3ter B. 1ste Abtheilung. Die Schlösser *Kloppenburg* und *Frysoyte* blieben aber im Besitze der Grafen von Tecklenburg.

Im Jahre 1393 errichteten die Bischöfe und Städte Münster und Osnabrück eine Vereinigung und Absprache, das Schloss Kloppenburg zu belagern, einzuneh-

nehmen und bey beiden Stiftern zu behalten. Bald darauf im Jahre 1397 (nicht 1398, wie Hr. *H.* aus Büsching genommen) überliefs Bischof *Diederich* von Osnabrück die Schlösser Kloppenburg und Frysoyte, nebst den dazu gehörigen Aemtern, dem Bischof *Otto* von Münster, gegen ein Abfindungsquantum zu 110 Goldgulden, wobey zugleich der Bischof von Münster sein Recht auf *Vörden* abtrat, und dem Bischof von Osnabrück überliefs. Nr. 186. lit. A. S. 519. und Nr. 190. S. 530. der Urkunden in Kindlingers Münsterschen Beyträgen 3ter B. 2te Abtheilung. Der Bischof Otto von Münster liefs sich nun im Jahre 1400 die anfangs erwähnte feyerliche Abstands- und Verzichtsurkunde von Grafen *Claves* zu Tecklenburg auf Kloppenburg, Bevergern etc. ausstellen, worin dieser die Ursachen, warum er dem Bischofe von Münster ewig und erblich gedachte Güter abstehet, in nachstehenden Worten bekennet: *dat wy in Vorvüllinge, Wederlegginge und Vorbeteringe Roves, Brandes, Doetflages, Schattinge unde maniges groten Schaden unde Vordreytes, de deme Geſtichte van Munſtere van unſen Sloten, und ute unſem Lande geſcheyn ſynd by unſerer Olderen Tyden und ock by unſer Tyd* etc. Dafs späterhin im Jahre 1659 der Bischof von Münster Christoph, Bernhard von Galen, durch Vermittelung des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, dem Prinzen Wilhelm Heinrich von Oranien, wegen des Abstandes aller seiner Rechte und Ansprüche auf die gedachten Oerter und Lande, 125000 Rthlr. erlegen müssen, ist von Büsching bemerkt.

Rec. hat sich hierüber etwas ausführlich äufsern müssen, da die Geschichtserzählung des Hn. H. S. 169. u. f. nach dem, seiner Meynung nach, für Niederwestphalen nicht zu gebrauchenden Büsching, nicht ganz treu genommen ist, welche doch mehr mit der Wahrheit übereinstimmet. Woher hat denn Hr. *H.* die Nachricht, dafs die Sagelterländer, für die Beybehaltung ihrer Freyheiten, jährlich vier und eine halbe Tonne Butterschlag den Grafen von Tecklenburg geben müssen, da er keine Urkunden darüber gesehen und nicht weifs, wo sie zu finden sind? Die Abstands- und Verzichtsurkunde des Grafen *Claves* von Tecklenburg von J. 1400 erwähnet davon nichts, sondern es werden darin dem Bischofe von Münster neben den Schlössern, Aemtern, allen Herrlichkeiten und Gerichten ewig und erblich übertragen, „*alle Manſchap, alle Borgere, alle Leenware geiſtlich unde werltlich, alle Leengude, alle vrye und eygene Gude, alle Lude, alle Renthe, Bede, Bodinge, Klockenſlach, Wiltbanen, Vyſcherye, Vorfal und Upkominge myt allen eren Tobehoringen in Tor-ve, in Twyge, in Watere, in Weyde, in Holte, in Velde, und wo de gelegen ſynd in den Kerſpelen van Oyte, van Cropendorpe, van Laſtorpe, van Eſſene, van Lonyngen, van Lynherden, van Molbergen, an den Waterſtrome, an Sagelterlande, an den Scharlevreſen, und war und wo de gelegen ſynd bynnen und buten den Ampten van der Cloppenburgh und von Oyte.*“ etc. Die Sagelterländische Sprache, worüber Hr. *H.* S. 229. u. f. sich sehr ausführlich ausläfst, ist bey weiten nicht die *alte friesische* Sprache, wie er vermeynet, sondern es kommen nur Bruchstücke, und selbst diese nicht einmal rein *altfriesisch* darin vor, vielmehr ist sie mehr niedersächsisch als friesisch. Die Vergleichung einiger Wörter, welche S. 235. u. f. vorkommen, ergiebt dies auffallend. Im altfriesischen heifst z. B. *Ayde* Rasen, Torf; *Erthe, ierd, irth* Erde, nicht *Aeth; Bere* ein Schiff, Kahn, nicht *Boot; Bere* bedeutet auch Axt, Beil, Dreschdiele, Tragbahre; *Bern, Ben* ein Kind, nicht *Bieden; Berna, Barna, Burna* brennen nicht *Banjen; Bet, Bat*, gut, besser, mehr, nicht *Goot, Beſsgot, beſtig; Brot* und *Brec* eine Hose, nicht *Boxen; Bur, Buer* ist ein Nachbar, und nicht *Stube, Kammer*, letztere nannte der Friese *Dorn* und *Piſel; Trekpott* von *trecken* ziehen, nicht *Dreckpott*. Theetopf war übrigens den alten Friesen unbekannt, da das Theetrinken erst späterhin in Europa aufgekommen ist. (Eben so falsch schreibt Hr. *H.* S. 366. *Dreckſchuyte* statt *Treckſchuyte*.) *Dunge* auch *Skern* Mist, Dünger, nicht *Miux; Era, Eera, Faga*, pflügen, nicht *Tielgen; Etmal, Etmeld* eine Zeit von 24 Stunden nicht *Itemal; Faa* und *Schreed* das Haar, nicht *Här, Feder, Feider* der Vater, nicht *Babe; Fial, Vel* ein Rad, nicht *Joel, Jool, Juel; Frow* eine Frau, nicht *Wiuw; Gelte* eine verschnittene Sau, nicht *Jeld; Melocon* Milch, nicht *Molk; Siugge* ein Mutterschwein, Sau, nicht *Mott*. Mehr über die altfriesische Sprache in Wiarda's Geschichte der alten friesischen oder sächsischen Sprache, und in dessen altfriesischem Wörterbuche.

(*Der Beſchluſs folgt.*)

Berlin, b. Frölich: *Lettres ſur Dresde à Madame**** contenant une esquisse de ce que cette ville offre de plus remarquable aux étrangers. 1800. XXIV. u. 262 S. 8. (18 gr.)

Der Vf. liefert ein angenehmes, unterhaltendes und im ganzen ziemlich wahres Gemälde von Dresden und der Gegend umher. Man kann ihm keinesweges die Tadelsucht und den hohen Blick vorwerfen, womit die Bewohner gröfserer Länder die kleinern so oft betrachten; im Gegentheil malt er vielleicht bisweilen zu sehr ins Schöne, und lobt hier und da etwas zu allgemein und zu unbedingt. Er spricht fast von allem mit einer gleichen Art von Bewunderung, und selbst die Kunstkammer nimmt hier mehrere Seiten ein, wobey denn die Kirschkerne mit 85 Gesichtern, das Vaterunser von Wolf auf dem Umfange eines Pfennigs etc. nicht vergessen sind. Von den Dingen, die gesehen zu werden verdienen, sind, wenn Rec. seinem eigenem Gedächtnisse trauen darf, sehr wenige vergessen, und alles ist so beschrieben, dafs der Leser, der auch Dresden nicht kennt, ein ziemlich anschauliches Bild erhält. Viel Ordnung mufs man in Beschreibungen der Art nicht erwarten, und der Vf. verbittet sich gleich anfangs diese Foderung; aber das, was über den nämlichen Gegenstand gesagt worden ist, hätte doch zusammengestellt werden können.

So

So beſchreibt er z. B. in einem Briefe den Japaniſchen Palaſt, und in einem andern gedenkt er der Porcellanſammlung, die ſich dort befindet. Der ſchönen Tapeten nach Raphael wird gar nicht gedacht. Was er über die Gemäldegallerie ſagt, findet ſich an vier Orten des Buches zerſtreut. Von dem *Hotel de Saxe*, dem man immer den vierten Rang giebt, ſagt er, es ſey *ſans contredit* das angenehmſte in der Stadt, und ſetzt hinzu, hauptſächlich durch ſeine Lage, welche freylich beſſer iſt, als die der übrigen. Falſch iſt es, daſs man zu Venedig nichts mehr fände, als die leeren Stellen, wo ehemals die Titiane etc. glänzten. Die Bemerkungen über Carlsbad (S. 69. fq.) ſind nicht ganz richtig. Rieder (S. 92) muſs Riedel heiſsen. Möchte doch wahr ſeyn, was S. 123. von den Sächſiſchen Landſtraſsen geſagt wird, daſs ſie überall hergeſtellt werden, und gut unterhaltene Chauſſeen bilden! S. 141. ſind *au deſſus* und *au deſſous* verwechſelt, denn Pillnitz liegt über der Stadt. Zing (S. 209.) iſt aus St. Gallen, und nicht aus Zürich. Aufser Dresden findet man hier Nachrichten von Tharandt, Seifersdorf, Blaſewitz, Potſchäppel, Ubigau, Pillnitz, Pirna, Königſtein, Moritzburg, Sedlitz, Weſenſtein, Lockwitz, Hubertsburg, das unter den Kurfürſtlichen Luſtſchlöſſern aufgeführt wird, iſt ſchon ſeit vielen Jahren in ein Kornmagazin verwandelt, und Auguſtusburg iſt ganz eingegangen. Letzters liegt nicht *dans le cercle des montagnes de Lichtenbourg, à une lieue et demie de Torgau*, ſondern im Erzgebirge zwiſchen Chemnitz und Marienberg.

Die Sprache des Vf. iſt lebhaft und angenehm; aber oft zu geſucht, und bisweilen geziert. Hierher gehört vorzüglich die 24 Seiten lange äuſserſt langweilige Vorrede. Eben ſo widerlich ſind die ewigen Complimente, die er dem Frauenzimmer macht, an das dieſe Briefe geſchrieben ſind. Hier iſt (S. 59.) eine dieſer Stellen. *On y boit* (auf der Oſtra-Wieſe) *la meilleure crême de toute la contrée, et je vous attends là, Mylady, pour voir ſi, en approchant le vaſe de vos lèvres de roſe, l'éclat de votre teint n'effacera pas la blancheur du lait.* Eben ſo geziert und widerlich iſt S. 18. ff. die Beſchreibung von Franceſchini's Magdalene in der Gallerie. Dieſer Flecken ungeachtet, wird es niemand gereuen, Dresden mit dieſem Buche in der Hand zu ſehen, oder auf dem Zimmer zu wiederholen, was man dort geſehen hat.

KINDERSCHRIFTEN.

Leipzig, in d. Sommerſchen Buchh.: *Zwölffaches Unterhaltungsſpiel*, nebſt einem Anhange von dreyſsig verſchiedenen Geſellſchaftsſpielen zum Nutzen und Vergnügen für Kinder und junge Leute, um ihnen auf eine angenehme Weiſe eine Menge nützlicher Kenntniſſe beyzubringen. 1800. XVI. u. 208 S. 8. (16 gr.)

Die zwölffache Unterhaltung der Jugend beſtehet in der auf jeder der erſten 116 Seiten wiederholten Aufforderung, eine auf ein gegebenes Sprichwort paſſende Erzählung vorzutragen; eine technologiſche, hiſtoriſche, ſtatiſtiſche, naturhiſtoriſche und geographiſche Frage zu beantworten; aus verſetzten Buchſtaben die richtigen Worte aufzuſuchen; Räthſel zu löſen, und gegebene Worte in Reime zu bringen. Die hiſtoriſchen Fragen ſind zu einförmig; denn die meiſten haben nur den Namen eines Erfinders zum Gegenſtande. Einige ſcheinen auch für Kinder zu wenig intereſſant zu ſeyn, wie S. 80.: wer wurde unter den Deutſchen zuerſt als Dichter gekrönt? Einige ſtatiſtiſche ſind zu weit hergeholt, wie die nach dem Sherif von Mecca S. 9.; nach den Sultanen von Tanjore und Myſore S. 14. und 16.; dem König von Ava S. 19. u. a. Die angehängten Geſellſchaftsſpiele ſind aus Guts Muths und Schummels Kinderſpielen, aus Campe's Kinderbibliothek, Becker's Taſchenbuch und den Heſperiden bekannt. Unter den Aufgaben zu Pfandauslöſungen kommen einige ziemlich abgeſchmackte vor, als S. 202.: Es ſoll einen jeden fragen, was er aus ſeinem Herzen machen würde, wenn es von Papier wäre. Sprachfehler, wie S. 132. 191. u. f. *zu was* (anſtatt *wozu?*) S. 153. *mit was* (anſtatt: *womit*) können auch in einem Kinderbuche nicht wohl entſchuldiget werden. Uebrigens gehöret dieſes Kinderſpielbuch zu den beſſern dieſer Art, weil es auf Nachdenken und Unterhaltung zugleich berechnet iſt. Beſſer würde indeſſen der beabſichtigte Zweck erreicht worden ſeyn, wenn der Jugend mehrere auf Sprichwörter paſſende kurze Erzählungen als Muſter vorgelegt, ein hinlänglicher Vorrath ſolcher intereſſanter Facta aus der Geſchichte, die ſich mit wenigen Worten darſtellen lieſsen, als Stoff zur Beantwortung hiſtoriſcher Fragen, und mehrere Muſterreime, ingleichen das Materiale zu denſelben in Proſa mitgetheilt worden wären. Freylich würde dieſe Arbeit etwas mehr Mühe gekoſtet haben, als das bloſse Aufwerfen der Fragen.

Leipzig, b. Küchler: *Moriz und Auguſte*, oder die Kleinen, wie ſie ſeyn ſollten. Vom Vf. des Robert, oder der Mann, wie er ſeyn ſollte. 1800. 324 S. 8.

Gegen den Einfall, das Bild eines Jünglings und eines Mädchens, wie ſie ſeyn ſollen, zu zeichnen, läſst ſich nach unſerer Meynung nichts Gegründetes einwenden. Denn die Lectüre ſolcher Jugendromane kann, wenn anders dieſe Schriften nach allen den Regeln gearbeitet ſind, welche Pſychologie, Moral, Pädagogik und Aeſthetik dem Vf. vorſchreiben, für manche junge Leſer und Leſerinnen zur Bildung des Charakters mitwirken. Aber welchen Zweck ein Kinderroman, wie der vorliegende, haben ſoll, können wir nicht recht wohl einſehen. Wenn ſchon Erzählungen, die nur einige Blätter einnehmen, für kleine Leſer und Leſerinnen zu lang ſind; was ſollen ſie vollends mit einer Erzählung anfangen, die durch ein ganzes Buch von 324 S. hindurchläuft? Sobald ihnen eine ſolche Schrift, wie dieſe, in die Hände gegeben werden kann, ſind ſie ſchon ziemlich aus den Jah-

Jahren hinaus, in welchem der kleine Held und die Heldin dieſer Geſchichte, wenigſtens in der erſten Hälfte, ihre Rolle ſpielen. Durch das Leſen derſelben wird alſo ſchwerlich ein anderer Zweck erreicht werden, als — Unterhaltung gröſserer Kinder für einige Stunden, die ihnen aber auch jedes andere, nicht ganz ſchlecht geſchriebene Buch verſchaft haben würde. Fehlt es überdieſs noch, wie bey dieſer Schrift, dem Stoffe an Mannichfaltigkeit und der Darſtellung an Leben und Anſchaulichkeit: ſo kann der Eindruck, den das Leſen eines ſolchen Romans auf Kinder machen kann, nicht ſtark und bleibend, ſondern nur ſchwach und vorübergehend ſeyn. Auſser dieſen, im Allgemeinen gerügten Mängeln in Abſicht auf Anlage und Ausführung, lieſsen ſich leicht noch viele andere Ausſtellungen an dieſem Kinderbuche machen. So philoſophirt z. B. S. 9. ff. der kleine Moriz über die Nützlichkeit der Befehle und Ermahnungen ſeiner Aeltern für ſein Alter viel zu gelehrt. Manche Einfälle, die den Kleinen untergeſchoben werden, ſind zu geſucht und zu romanhaft, wie S. 157. der Bau des Altars. Die Ermahnung, welche Moriz's Vater bey dieſer Veranlaſſung den Kindern giebt, iſt ganz im Predigertone abgefaſst (S. 157. ff.) und hat ſogar am Schluſſe das vollkommene Anſehen einer Scene aus einem Trauungsacte, z. B. (S. 160.): „Der Pfarrer fügte hierauf ihre Hände zuſammen, und ſagte: was die Tugend verbindet, kann nimmer getrennt werden.“ Wem fällt hier nicht ganz unwillkürlich die bey Trauungen übliche Formel ein: Was Gott zuſammenfüget, ſoll kein Menſch ſcheiden? Ueberhaupt gränzt die Idee des Vaters, dieſe durch den Zufall zuſammengekommene Kinder, mittelſt einer feyerlichen Einweihung, zu Bruder und Schweſter zu machen, ſehr nahe an Schwärmerey, die durch den *frommen* Kuſs (S. 163.), welcher den Bund ihrer Treue verſiegelt, ſich noch mehr ausdrückt. Uebrigens kann dieſes Buch als ein in moraliſcher Hinſicht ganz unſchuldiger Kinderroman jungen Leſern und Leſerinnen ohne Bedenken in die Hände gegeben werden.

Berlin, b. Braun: *Patriotiſches Schulbuch* oder katechetiſcher Unterricht in den bürgerlichen Pflichten für Stadt- und Landſchulen. Von *J. C. Siede.* 1801. X. u. 132 S. 12. (6 gr.)

Patriotismus und Unterthanentreue zu erwecken, iſt die Abſicht des Vfs. bey Herausgabe dieſes Buchs. Dieſe Abſicht laſſen wir in ihren Würden. Aber mit der Art und Weiſe, wie ſie hier ausgeführet iſt, kann auch die billigſte Kritik nicht zufrieden ſeyn. Uns iſt wenigſtens lange Zeit kein ſo planloſes und in einer ſo jämmerlichen Form abgefaſstes Product in die Hände gekommen, als dieſes Schulbuch. Wir dürfen nur die Aufeinanderfolge der Kapitel herſetzen, um unſer Urtheil zu beweiſen; 1) vom Patriotismus; 2) von dem Verhalten des Bürgers gegen den Staat und Landesherrn; 3) von der wahren Unterthanentreue. *Anhang:* von der Gerechtigkeit und Ehrlichkeit; *Anhang:* von guter häuslicher Einrichtung und Wirthſchaftlichkeit. Und nun zum Ueberfluſs noch eine Frage und Antwort, wie ſie ſich uns bey dem Aufſchlagen des Buchs darbietet, S. 71.: Mit einem Herzen voll Menſchenliebe werden wir den Obern thun, wie? Antw.: Wie wir wünſchen, daſs ſie uns thun.

KLEINE SCHRIFTEN.

Schöne Künste. *Leipzig*, b. Leupold: *Der Arreſtant, oder die Aehnlichkeit.* Eine Operette in einem Aufzuge aus dem Franzöſiſchen des (?) *Alex. Duval*, und nach der Muſik des (?) *Domenico della Maria.* 1800. 60 S. 8. (6 gr.) Wiederum ein Beweis mehr, mit welcher ängſtlichen Gewiſſenhaftigkeit einige unſerer Schriftſteller nicht nur jedes franzöſiſche Product überhaupt, ſondern, wo möglich auch jede Sylbe, in Frankreich gedichtet oder geſungen, auf uns übertragen möchten! Daſs die Operette, *der Arreſtant von Duval*, auf dem Pariſer Theater, gehoben durch das meiſterhafte Spiel der Hauptperſonen, groſsen und dauernden Beyfall fand, wird wahrſcheinlich allen unſern Leſern bekannt ſeyn. Hr. von *Kotzebue* ward dadurch veranlaſst, ein Mittelding von Ueberſetzung und eigner weitern Ausführung zu liefern, das nunmehr längſt auf den mehreſten deutſchen Schaubühnen ſich befindet. Auch gab die Breitkopf-Härteliſche Handlung von der Muſik dieſer Operette einen Klavier-Auszug heraus, wo der franzöſiſche Grundtext der Geſänge von einer unterliegenden Verdeutſchung begleitet ward. — Damit hätten wir nun wohl zufrieden ſeyn können! Doch dem Herausgeber des gegenwärtigen Werkleins dünkte dieſs keineswegs. Er verbeſſerte jenen deutſchen Text des Klavier-Auszugs noch hier und da ein wenig; fügte den Dialog des Originals hinzu; und beſchenkte uns auf dieſe Art mit einer buchſtäblichen Dolmetſchung des ganzen Singſpiels. *Eine* franzöſiſche Operette hat alſo *zwey* deutſche Nachbildungen hervorgebracht. Groſs wird der Vortheil, der unſerer Bühne durch die letzte Arbeit zuwächſt, wohl kaum ſeyn. Der Zuſchnitt franzöſiſcher Operetten paſst ſchon lange nicht mehr zu dem herrſchenden Geſchmack unſers Publicums; und die unterliegenden Verſe ſind, trotz ihrer zweyten (gröſstentheils nur vorgeblichen) Umarbeitung immer noch herzlich ſteif geblieben. Auch im proſaiſchen Dialog zeigen Ausdrücke, wie „Immer habe ich nichts weiter dabey zu „*riskiren* (S. 25.) nach einer ſolchen *Fatigue*, (S. 29.) Meine „*Ordres* verlangen, (S. 33.) Ich will ſie nicht *derangiren*“ (S. 53.) u. a. m. von einer groſsen Flüchtigkeit, und erinnern einen alle Augenblicke, daſs man nur eine *Ueberſetzung* vor ſich hat.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 27. November 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

BREMEN, b. Wilmans: *Reise durch Osnabrück und Niedermünster in das Saterland, Ostfriesland und Gröningen*, von J. G. *Hoche*, etc.

(Beschluss der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.)

Von Sagelterlande reisete Hr. H. nach *Potzhusen* dem ersten Dorfe in Ostfriesland. Wenn gleich der Ostfriese grose Anhänglichkeit an seine Fürsten hat: so zweifelt Rec. doch sehr an allen den Lobeserhebungen, die in einer so zierlich gekünstelten Art dem Könige und der Königin von Schiffern, Boots- und Fuhrknechten, mit welchen Hr. H. in Ostfriesland sich am meisten unterhalten zu haben scheint, nach S. 251. u. f. gemacht seyn sollen. Diese ehrlichen Leute gehen ihren Geschäften nach, und bekümmern sich am wenigsten um Gegenstände, die ausser denselben sind. Unter allen Preussischen Unterthanen ist wohl der Ostfriese am wenigsten geneigt, seine Regenten in Weihrauchdampf unzeitigen Lobes zu ersticken, vielmehr sind ihm die Journale und andere Bücher, worin solches so überhäuft geschiehet, sehr lästig, die daher auch in Ostfriesland ihr Glück nicht machen. Er liefet am liebsten die getreue Erzählung der Thathandlungen seiner Regenten, ohne alle posaunend vorgreifende Lobpreisungen anmaslicher Stimmgeber. Wozu auch dergleichen Schmeicheleyen, die dem Herzen eines guten Regenten äuserst lästig fallen müssen, der alsdann erst beurtheilt, und nach seiner geführten Regierung, mit einem Zunamen belegt werden kann, wenn er von der Schaubühne der Welt abgetreten ist, wie selbst Friedrich Wilhelm III. in einer eignen Kabinetsorder deutlich genug erklärt.

Der Ostfriese ist nach S. 253. allerdings mit seiner Verfassung, die auf Convention und Landesverträgen beruhet, zufrieden. Rec. möchte aber nicht gerne die Behauptung des Hn. H. unterschreiben, dass nicht einer klage, dass irgend ein Privilegium, eine Freyheit verletzt sey. Die Landesverträge, die nur durch die Beschwerden der Landesstände ihre Entstehung erhalten, setzen schon das Gegentheil voraus. Hr. H. würde Recht haben, dass die Ostfriesen, in Verhältnis zu andern Preussischen Provinzen, wenige Abgaben hätten, wenn, wie er weiterhin S. 308. so bestimmt behauptet, die sämtlichen Einkünfte des Königs nur in 46666 Rthlr. 16 gr. bestünden. Dies ist *blos* das Quantum, welches die Landesstände dem Könige an Subsidien und für die Rekrutirung, so wie zum Abkauf der Werbung und Einquartierung bezahlen. S. 255. Nicht nur die Flussfischerey, sondern auch die Fischerey in den Landseen und Kanälen hat der Unterthan, nach den Landesverträgen, frey, welches Hr. H. leicht bey kundigen Personen hätte erfahren können, und sich nicht zweifelhaft darüber ausdrücken dürfen. S. 262. u. f. wird *Leer* eine *Stadt* genennt. Büsching hat deutlich bemerkt, dass dieser Ort ein grosser und wohlbewohnter *Flecken* sey, welches auch Fabri in seinem Handbuch der neuesten Geographie richtig anmerkt. Es steht dieser Flecken nebst dem Amte unter der Jurisdiction eines Beamten und Rentmeisters, und ausser diesen beiden sind keine obrigkeitlichen Personen da. Der Flecken Leer wählt jährlich aus seiner Bürgerschaft zwey Personen zu Schüttemeistern, die daselbst blos von den Bürgern Bürgermeister genennet werden. Diese Schüttemeister haben einige geringe Polizeyangelegenheiten, unter Aufsicht der Orts Obrigkeit, zu verwalten, z. B. Gränzregulirungen zwischen den Häusern und Gärten, das Eichen der Maasse und Gewichte u. dgl. haben aber übrigens vor ihren Mitbürgern nichts voraus. Gleichwohl hat Hr. H. nach S. 264. das *Amthaus* für das *Rathhaus* und nach S. 266. den Justizrath und Oberamtmann *Möller* für die erste *Magistratsperson* angesehen. Die Renovation seines Reisepasses hätte ihn schon von seiner irrigen Meynung zurückbringen können, da ganz sicher solche *Leer* im Königlich Preussischen *Amtsgerichte* und nicht *Stadtgerichte* oder *Rathhause* unterschrieben seyn wird.

Die Häuser in Leer sowohl als in den übrigen Städten und Flecken, auch auf den mehresten Dörfern sind *alle* massiv von rothen Ziegelsteinen, *Backsteine* nicht *Barnsteine*, im holländischen Geschmack erbauet. Fachwerk gehört zu den grösesten Seltenheiten. In *Leer* lag nicht das ganze Füsilier-Bataillon von *Holtzschuher*, sondern zwey Compagnien, die übrigen waren in *Emden* und *Norden*. Die S. 280. gemachte Beschreibung von dem Buttern und Käsemachen veranlasst gewiss die geringste der Wirthinnen zum Lachen. Nicht wenn man buttern, sondern wenn man Käse machen will, wird in die warm gemachte Milch Kälbermagen, *Lobbe* genannt, gethan, um die Milch zum gerinnen zu bringen, und die Scheidung der dicken Milch, Wrungel genannt, von der Waddicke oder Waye zu bewirken. Die geronnene Milch oder Wrungel wird hiernächst erst tüchtig auf einem besondern Tisch durchgeknetet und bearbeitet, ehe sie in ein Tuch geschlagen, in einen besondern hölzernen Käsenapf gelegt, und unter die Presse gebracht wird. Das Diemat hält nicht, wie S. 282. an-

geführet wird, 450 ſondern 400 Quadratruthen, und giebt in der Gegend, die Hr. *H.* durchreiſete, 10 bis 25 Rthlr. in Friedrichsd'or und holländiſchen Dukaten Pacht. Ein *Gras* hält zwar 300 Quadratruthen, aber dieſe Maaſse wird nicht allein bey *Wieſen*, ſondern auch bey *Ackerland*, gebraucht, je nachdem ein Bauerhof, *Heerd* oder *Platz* genannt, vorhin in Anſchlag gekommen iſt. Ein Platz beträgt auch nicht 80 Morgen, welches, wenn Hr. *H.* Magdeburgiſche Morgen meynt, 36 Diemat ſeyn würden, ſondern die Bauerhöfe ſind ſehr verſchiedener Gröſse zu 50, 60, 70, 100, ja gar bis zu 300 Diemat, wornach ſich natürlich auch der Pachtertrag richtet. — Bey dem Melken S. 283. haben die Knechte oder Mägde beſondere Milchſtühle, die auf dem Eingang der Weiden, *Sett* genannt, liegen. Nur ein eben nicht reinlicher Knecht oder eine unachtſame Magd mag ſich der Schanne, *Jück* genannt, über den Eymer, ſtatt des Stuhls, bedienet haben, woraus kein Schluſs auf das Ganze zu machen iſt. — Nicht alle Kühe und Schafe werden zwey und zwey, vermittelſt eines Stocks, zuſammen gebunden, oſtfrieſiſch *gekoppelt*, ſondern es geſchiehet nur dann, wenn einzelne darunter ſind, die gern von einer Weide in die andere entwiſchen wollen. Solche koppelt oder bindet man an eine andere Kuh oder Schaf, welche dieſen Fehler, den der Oſtfrieſe mit dem Ausdruck *ſchümen*, die Kuh iſt *ſchümsk*, bezeichnet, nicht hat. Auch ſind es keine *Kanäle*, ſondern *Gräben*, oſtfrieſiſch *Sloot* genannt, wodurch die Weidelande in den Marſchgegenden eingeſchloſſen werden. In den Sandgegenden ſind ſie durch mit Buſch bepflanzte Wälle befriedigt. — Daſs Hr. *H.* jenſeits *Leer* alle Reiſende fahren ſahe, konnte wohl zu dem Gedanken des Wohlſtandes derſelben, nicht aber zu der verächtlichen Witzeley, die S. 284. u. f. angebracht worden, Veranlaſſung geben.

Es würde eine Satyre auf die Poſtadminiſtration in Oſtfriesland ſeyn, wenn es wahr wäre, was S. 286. angeführt wird, daſs daſelbſt keine Extrapoſten zu haben ſeyen. Da das Poſtweſen in Oſtfriesland, wie in den übrigen Preuſsiſchen Provinzen, ein Regale iſt: ſo kommt auch damit die Verwaltung, dem Preuſsiſchen Poſtreglement gemäſs, vollkommen überein. Zu dem Extra-Poſtfuhrweſen ſind in bedeutenden Oertern, wie Leer, eine gewiſſe Anzahl Fuhrleute angenommen, welche nach der Ordnung ihrer Rolle, holländiſch und oſtfrieſiſch *Beurt* d. i. Tour, theils mit einem verdeckten, theils mit einem offenen Wagen, auf Order des Poſtamts nach der Poſttaxe, fahren müſſen, die man wohl Beurtwagen nennet, weil ſolcher an der Tour iſt, worüber Hr. *H.* da er den Ausdruck *Beurtwagen* nicht verſtanden, bey einiger Nachfrage, gar leicht Aufſchluſs hätte bekommen können, die ihm der damals in Leer, jetzt in Bielefeld ſtehende, ſo geſchickte als gefällige Poſtmeiſter *Wieſinger* gern gegeben haben würde.

Was S. 289. u. f. von den Urlspergern geſagt wird, zum Theil iſt zwar nicht ungegründet; allein welches Land, welche Gegend Deutſchlands kann ſich rühmen, lauter aufgeklärte Köpfe, lauter Philoſophen zu beſitzen? Schwärmerey hat es von jeher aller Orten gegeben, und es wird auch wohl fernerhin ſo bleiben. Es iſt aber in Rückſicht auf ein ganzes Land ſehr abſprechend und unvorſichtig, wenn Hr. *H.*, der nur einen kleinen Theil Oſtfrieslands flüchtig durchgereiſet, und auſser Schiffern, Boots- und Fuhrknechten wenig andere Perſonen kennen gelernt, alſo auch nur durch dieſelbe bloſs Bereicherung ſeiner Kenntniſſe und Wiſſenſchaften erlangen können, mit Yorick zu reden, die erlangte Summe aus einer ſo miſslichen Lotterie nicht mit mehr Behutſamkeit und Mäſsigung angewendet. Rec. nimmt keinen Antheil an den Ausfällen auf die Generalſuperintendenten *Hähn* und *Müller*, muſs aber doch bemerken, daſs beide *Ausländer* und keine *Oſtfrieſen*, auch auf Königliche Beſtallung nach Oſtfriesland geſandt ſind, das geiſtliche Oberhaupt alſo nicht von der Wahl der Oſtfrieſen, gleich wie die Prediger, abhange, folglich nicht auf Rechnung der Oſtfrieſen geſetzt werden müſſe, was Hr. *H.* an dieſen Männern auszuſetzen findet. Oſtfriesland hat ſeit den älteſten Zeiten, auch unter den Theologen, viele aufgeklärte wackere Männer gehabt, und hat ſie noch. Rec. könnte manche der Lebenden nennen, wenn er ihre Beſcheidenheit nicht zu beleidigen glaubte. Unwahr iſt es, was S. 292. von dem Landmann *Jeddeloh* geſagt wird, daſs er nichts geleſen, ſondern nur zum Schein eine groſse Bibliothek gehalten, und nach ſeinem Tode einen Concurs ſeines Vermögens nachgelaſſen habe. Er war ein aufgeweckter Kopf, hatte Kenntniſſe und Geſchmack, und hat bey ſeinem Abſterben ein ziemliches Vermögen hinterlaſſen. Wegen der S. 294. erzählten angeblich authentiſchen Geſchichte eines jungen Mannes, der ſich um eine erledigte Pfarre beworben, iſt, wie Rec. ſicher weiſs, der jetzt zu Gröningen im Halberſtädtſchen ſtehende Hr. *H.* bey der Königlichen Regierung in Halberſtadt Injurien halber belanget; er kann aber nicht ſagen, ob bereits ein Erkenntniſs in dieſer Sache ergangen ſey. In *Emden* geräth Hr. *H.* nach S. 297. u. f., nachdem er durch die adelich freye Herrſchaften Petkum, Jarſum, Borſſum, in Oſtfriesland *Herrlichkeiten* genannt, wie er aus dem für ihn ſo unbrauchbaren Büſching hatte lernen und die Witzeley, wegen der darin nicht bemerkten Herrlichkeiten, erſparen können, wieder in ein Wirthshaus, wo nichts als Matroſen und Fuhrleute logiren. Einen alten iſolirt ſtehenden vormaligen Pulverthurm und das Zollcomtoir ſahe Hr. *H.* für zwey Kaſtelle an, die den Hafen ſchützen. Rec. wundert ſich, daſs Hr. *H.* die in allen Straſsen dieſer anſehnlichen Handelsſtadt ſtehenden Laternenpfähle, mitunter die an den Häuſern befeſtigten eiſernen Armſtangen, worauf die Laternen ſtehen, nicht ſehen können, denn der an einem Seile befeſtigten Laternen ſind gerade nur wenige. Nicht die Burg des Grafen Edzards, ſondern nur einige Feſtungs-Werke und Bruſtwehren nach der Stadt Seite wurden 1595 in den damaligen Streitigkeiten des Landesherrn mit den Unterthanen zerſtöret, wobey die Religionsſtreitigkeiten mit im Spiele waren. Wo mag das alte Schloſs, welches Hr. *H.*

zu

zu den merkwürdigen Gebäuden in Emden rechnet, ſtehen? Von einem Schloſſe iſt keine Spur mehr vorhanden, da es bereits im Jahre 1767 abgebrochen, und auf der Stelle die Kaſerne für das vormalige *von Courbiereſche* Freybataillon wieder erbauet worden. Die Zahl der Herings-Buyſen war nicht 24 bis 36 ſondern 54 und 2 Jagerſchiffe. Den holländiſchen Schiffern fällt es ſo leicht nicht, See Päſſe zu erhalten, daſs ſie nur eben nach Emden ſegeln, um ſolche abzuholen, daſs einzelne Kapitains ſich auf irgend einem oſtfrieſiſchen Dorfe nur einmiethen, und nun für wirkliche Oſtfrieſen gelten, wie S. 302. behauptet wird. Es ſtehet vielmehr geſetzmaſsig feſt, worauf von den Behörden ſtrenge gehalten wird, daſs ein fremder Schiffer, der mit ſeinem Schiffe von Emden aus, unter Preuſsiſcher Flagge und auf Preuſsiſche Päſſe, Schiffahrt treiben will, ſich durch Ankauf eines Hauſes oder andern Grundſtücks anſeſſig machen, und dabey, wegen ſeines beſtändigen Etabliſſements, Sicherheit ſtellen muſs. Oder es müſſen Emder Kaufleute das Schiff des fremden Schiffers ganz an ſich kaufen, und zu Emden befrachten laſſen, da denn in dieſem Falle den fremden Schiffern Preuſsiſche Päſſe ertheilet werden.

Die Nachrichten von den Landes-Producten und Landesbedürfniſſen, von den Fabriken, von dem Getreidegewinn, von dem Viehſtande und von der Volksmenge S. 303—311. ſind, mit einigen willkürlichen Zuſätzen und Veränderungen von Güſſefelds Karte von Oſtfriesland, der ſolche aus den hiſtoriſch-politiſchen Beyträgen die Königlichen Preuſsiſchen Staaten betreffend, genommen, entlehnt, und in den Hamburgiſchen Addreſs Comtoir Nachrichten 66 St. v. J. 1800. iſt wieder ein treuer Auszug über Oſtfriesland und deſſen Handel, aus Hn. *H.* Reiſe geliefert. Wie ſchwankend dergleichen Angaben ſind, weiſs Rec. aus Erfahrung, da theils nicht alles richtig nachgewieſen wird, theils aber der Landmann hauptſächlich ſeine Spekulation auf ſolche Kornarten richtet, wovon er nach den Zeitläuften den mehreſten Abſatz und die beſten Preiſe erwarten kann, ſo daſs bald von der einen bald von der andern Kornart mehr gebauet wird. Bey der Aufnahme der Getreide-Vorräthe im Jahre 1799, die der Staat, der Landesſperre halber, um ſo nothwendiger erachtete, wurden z. B. an Waizen über 2800 Laſten, an Gerſte nur ungefähr 4800 Laſten, dagegen aber an Hafer ungefähr 18000 Laſten im Lande vorgefunden, und weil an Roggen ſo viel nicht gebauet wird, als zur innern Conſumtion erfoderlich iſt, ſo durften gegen 1 Laſt einzuführenden Roggen wieder 2 Laſt Hafer ausgeſchiffet werden.

Die Gröſse des Landes S. 306. wird auf 56½ Quadratmeilen als die richtigſte angenommen. Alle bisherige verſchiedene Beſtimmungen der Gröſse des Landes beruhen bloſs auf ungefähren Anſchlag. Rec. bemerkt mit Vergnügen, daſs man die wahre Gröſse nächſtens erfahren werde, da ſich der äuſserſt geſchickte und bewährte holländiſche Ingenieur Kapitain *Camp*, nebſt zweyen Geodäten, auf Koſten der oſtfrieſiſchen Landſchaft, bereits ſeit vier Jahren, mit der trigonometriſchen und aſtronomiſchen Vermeſſung der ganzen Provinz beſchäftiget hat, von dem wir alſo eine vortreffliche und richtige Karte zu erwarten haben. An allodificirten Lehngütern zählt Hr. *H.* mit Güſſefeld 41. Wie mögen dieſe heiſsen, und wo mögen ſie belegen ſeyn? Rec. kennt nur überhaupt drey, nämlich zwey in Oſtfriesland *Gödens*, *Loga* und *Logaberum* und im Harrlingerland das *von Wurmſche* Gut, welche drey Lehngüter unter der Regierung *Friedrichs* des Einzigen allodificiret worden. Die Volksmenge S. 309. beträgt 9000 mehr, da über 112000 Menſchen, mit Ausſchluſs des Militärs, im Lande vorhanden ſind. S. 312. ſiehet Hr. *H.* doch ſehr ſcharf, wenn er von der langen Brücke den Dollart hinab, ſich bemühet hat, die Seetonnen zu zählen, die das Fahrwaſſer bezeichnen. Wie in aller Welt war dieſs möglich, da die *erſte* Seetonne wenigſtens 1½ deutſche Meilen weit von Emden ab im Dollart, bey der Wibelſumer Sandplate, der ſogenannten *Knocke* gegen über, lieget? Von der langen Brücke bis dahin ſtehen lauter *Baaken* von Strauchholz, wie die im Jahre 1797 von den Schiffskapitains *Jan Luities Ruil, Thomas Douwes von Kammenga* und *Jacob Pieter de Vries* aufgenommene *nieuwe Kaart, van het inkoomen van de Ooſter en Weſter Eemze en het Hommegat benevens het Vaarwater na Emden en Delfzyl, Amſterdam by G. Hulſt van Keulen* deutlich nachweiſet, er auch auf ſeiner Reiſe nach Delfſyhl hätte bemerken können. Ueberhaupt aber, wenn auch das menſchliche Auge ſo weit zu reichen im Stande wäre, um die etwa 10 Fuſs im Durchſchnitt haltende, und zu ⅓ im Waſſer liegende Tonnen zu erblicken: ſo iſt nach der Lage der erſten Tonne ſolches von der langen Brücke auch um deswillen durchaus unmöglich, weil die Landſpitzen *Logener Vorwerk* und *Knocke* dieſs nicht verſtatten, indem hinter denſelben die Tonne lieget.

Rec. kann wegen des Raums dieſer Blätter die Reiſe des Hn. *H.* nicht weiter verfolgen, glaubt aber genugſam dargethan zu haben, daſs auch Hr. *H.* einen abermaligen Beweis gegeben habe, wie ſehr man bemühet iſt, dieſs gute Land, ohne die mindeſte Kenntniſs davon zu haben, in Schatten zu ſtellen, und daſs nach ſolchen ſeichten höchſt unrichtigen Länderbeſchreibungen keine weſtphäliſche Geographie noch Statiſtik bearbeitet werden dürfe, wenn anders nicht Fabeln und Legenden für hiſtoriſche Wahrheit aufgetiſcht werden ſollen.

PHILOLOGIE.

Leipzig, b. Schwickert: *Pocket Dictionary of the Engliſh, French and German Languages, compiled from the beſt Authorities.* 1800. 504 S. 8. (1 Rthlr. 18 gr.)

Nach der engliſchen Vorrede wird dieſes Wörterbuch aus drey Theilen beſtehen, von welchen man jeden leicht bey ſich tragen kann, je nachdem man die engliſche, franzöſiſche oder deutſche Sprache zu ſei-

seinem Hauptstudium macht. Alle drey Sprachen findet man in jedem Theile zugleich. Der gegenwärtige erkläret das englische Wort durch ein oder mehrere seiner Bedeutung entsprechende französische und deutsche Ausdrücke. Wie nützlich eine solche Zusammenstellung der drey wichtigsten Sprachen von Europa in einem so bequemen Format seyn muss, redet für sich selbst. Die Präcision des französischen z. B. wird in manchen Fällen die Wahl des englischen Ausdrucks erleichtern, und auf der andern Seite wird der deutsche Zusatz oft die Bedeutung des mit ihm verwandten englischen Wortes näher bestimmen als der französische. Durch diese wechselseitige Hülfe gewähret das vorliegende Buch den drey Nationen gleichen Vortheil. Uebrigens hat der ungenannte Vf. die besten Hülfsquellen, *Johnson*, *Adelung*, und das *Dictionnaire de l'Acad. Françoise* bey seiner Arbeit genutzt, meistentheils die veralteten, zu gemeinen und wenig gebräuchlichen Wörter ausgelassen, aber dagegen alle classische und gangbare aufgestellt. Zu wünschen wäre nur, dass er die Länge und Kürze der englischen Vocallaute in betonten Sylben durch verschiedene Accente bezeichnet hätte, statt des einförmigen Acuts (′). Dieses Versehen dürfte dem Buche nicht wenig schaden, weil es dem deutschen, oder französischen Besitzer andere Wörterbücher der englischen Sprache unentbehrlich macht. Ausserdem findet man sehr viele Wörter gar nicht accentuirt, z. B. S. 1. *abduce*, *ability*, *abjuration*, *ablactate*, *ablution*. — Der Accent ist auch oft unrichtig gesetzt, als *ábiding*, *acceptáblenefs*, *acceptábly*, *acceptation*, *accommódations*, *acerbity*, *acquisition* u. s. w. — Endlich siehet man nicht immer das eigentliche französische Stammwort bey dem englischen; welches doch zur leichtern Verständlichkeit sehr viel beytragen würde. So ist z. B. zu *accrue* nicht *accroître* gefügt, sondern nur *provenir*, *résulter*; zu *achieve* nicht *achever*, sondern nur *exécuter*; zu *agree* nicht *agréer*, sondern nur *accorder*, *convenir*, u. s. w. Freylich weicht die englische Bedeutung bisweilen von der französischen, selbst in nahe verwandten Wörtern, ab, wie das bekanntlich zwischen *to agree* und *agréer* der Fall ist; allein die Abstammung müsste doch so viel als möglich dargethan worden seyn.

Stuttgart, b. Löflund: *Elemente der lateinischen Sprache* für die ersten Anfänger von M. K. F. *Gerstner*. *Erster Theil*. *Zweyte durchaus verbesserte Ausgabe*. 1800. 30. und 253 S. 8. (12 gr.)

Des Vfs. Verdienste um den lateinischen Elementar-Unterricht sind schon einigemal in der A. L. Z. anerkannt worden, unter andern bey der Anzeige des zweyten Theils der Elemente der lateinischen Sprache im Jahrg. 1797. Nr. 406. S. 748. Das Werk verdiente eine neue Auflage, von deren zahlreichen Verbesserungen in einer vorgesetzten Erklärung für Lehrer über den Gebrauch dieser Elemente Rechenschaft gegeben wird.

KLEINE SCHRIFTEN.

Technologie. *Leipzig*, b. Baumgärtner: *Neues, einfaches, leicht ausführbares und wohlfeiles Mittel, dem Rauchen der Schornsteine und Stubenöfen* auf eine wirksame Weise abzuhelfen. Aus einer französischen Handschrift des Baumeisters und Ingenieurs *Bereux*, übersetzt von *Helcander*. Ohne Jahrzahl. 7 S. gr. 4. mit 2 Kupf. (12 gr.) Wie der Uebersetzer zu dieser Handschrift gekommen ist, wird nicht gesagt, auch fehlt es gänzlich an einer Vorrede. Der Vf. setzt das Rauchen der Schornsteine vorzüglich darin, dass solche in gleicher Weite bis zum Dache heraus geführt werden. Um das Rauchen zu vermeiden, soll man den übrigens gleich weiten Schornstein 4 bis 5 Fuss höher führen, damit er sich pyramidenförmig so weit verenge, bis die oberste Oeffnung nur noch acht Zoll lang und vier Zoll breit bleibt. Diese Oeffnung soll aber niemals mit einer Deckhaube versehen werden, weil solche nicht nur unnütz, sondern sogar schädlich sey. Eine zweyte Ursache des Rauchens der Kamine und Oefen wird darin gesetzt, wenn die Ofenröhre senkrecht durch die Wand des Schornsteins geführt wird. Der Vf. verlangt, dass die Ofenröhre schief, unter einem Winkel von 135 Grad aufwärts gerichtet in den Schornstein gehen soll; weil aber hierdurch die Feuchtigkeit, welche sich in der Ofenröhre ansetzt, in das Zimmer tröpfelt, so wird vorgeschlagen, die unter einem rechten Winkel in den Schornstein gehenden Ofenröhren nach oben zu erweitern, so dass ihre Ausmündung ein Oval bildet, dessen grösster Durchmesser vertikal ist. Gehen mehrere übereinander liegende Ofenröhren in einen Schornstein, und das zuerst angegebene Mittel zeigt sich nicht wirksam: so soll man kurz unterhalb der obern Röhre des rauchenden Ofens, ein Eisenblech schief in dem Schornsteine so anbringen, dass von dessen horizontalen Querschnitt zwey Drittel verschlossen werden. Dieses Blech muss mit einem Charnier versehen werden, damit der Schornsteinfeger in die Röhre steigen kann.

Unsers Bedünkens können die hier angegebenen Mittel bey örtlichen Mängeln sehr wirksam seyn; und wenn gleich Franklin in seiner Abhandlung über das Rauchen der Kamine einen Fall anführt, wo die obere *Verengung* des Schornsteins das Rauchen nicht verhinderte: so versichert dagegen der Graf von Rumford im ersten Bande seiner kleinen Schriften, dass, so oft er diese Methode habe anwenden sehen, solche von ihm nützlich befunden worden sey. Rec. hat öfters auch rauchenden Oefen und Kaminen dadurch einen bessern Luftzug verschaft, dass er die Schornsteinröhre gleich oberhalb der Einheitzung mit einer horizontalen eisernen Thüre verschliessen lassen, so dass die Luft nicht von unten in den Schornstein treten konnte, sondern ihren Weg durch den Ofen oder den Kamin nehmen musste.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 28. November 1801.

MATHEMATIK.

Mühlhausen, b. Rifsler u. Comp.: *Verſuch einer leichten und faſslichen Lehrart, den Kindern, die ſchon die vier gewöhnlichen Rechnungsarten mit ungleich benannten Zahlen und mit Brüchen gelernt haben, die ſogenannte Decimalrechnung beyzubringen. Mit Anwendung auf die neue fränkiſche Maafs-Gewicht- und Münzordnung.* Eine Schrift, die auch Erwachſenen, über die neue Einrichtung noch nicht hinlänglich Unterwieſenen, dienen kann. (1801.) 104 S. gr. 8. (6 gr.)

Dem Vorberichte zu Folge iſt dieſe Schrift nur ein abgeriſſenes Bruchſtück, welches bloſs auf dringendes Verlangen der Buchhändler herausgegeben worden wäre. Es gehört zu einem Rechenbuche, mit deſſen Ausarbeitung der Vf. kaum zur Hälfte fertig iſt. Sollte ihm dieſe Recenſion noch zeitig genug zu Geſichte kommen: ſo wollten wir ihm wohl rathen, ſeine Methode bey Ausarbeitung der übrigen arithmetiſchen Lehren etwas abzuändern, nämlich nicht ſo ermüdend weitläuftig und eintönig zu ſeyn, ſondern lieber die Hauptſätze in ſyſtematiſcher Ordnung aufzuſtellen, ſie bündig zu beweiſen, und dann durch einige anziehende und auf verſchiedene intereſſante Gegenſtände angewandte Beyſpiele zu erläutern und ſie dadurch ſeinen Schülern geläufig zu machen. Die 4 Rechnungsarten mit Decimalbrüchen auf 88 enggedruckten groſs Octavſeiten muſs nicht allein den Geduldigſten ermüden, ſondern ihm auch noch dazu die Ueberſicht des Ganzen erſchweren. Der Vf. hat, wie man ſieht, die Abſicht gehabt, durch ſeine Methode ſich den Schülern begreiflicher zu machen, und dem Lehrer ſein Geſchäft zu erleichtern. Er ſagt ausdrücklich, daſs der Lehrer (ſo wie es *Campe* von ſeiner Seelenlehre für Kinder wünſcht), vor jedem Unterrichte ſich ſelbſt mit dem Inhalte der vorkommenden Abſätze bekannt machen, den Kindern alsdann die Regeln auf ähnliche Weiſe beybringen, nach dem Unterrichte das Gelernte erſt ſelbſt vorleſen und dann auch noch einmal von den Kindern leſen laſſen ſolle. „Den Vorwurf, ſagt er endlich, den gelehrte, aber in der Unterweiſung der Kinder unerfahrne Männer dem Vf. machen werden, daſs ſo viele Wiederholungen vorkommen, daſs ſo manches in 12 Zeilen geſagt wird, was in einer einzigen hätte geſagt werden können, wird er gar nicht achten, weil er überzeugt iſt, daſs ihm derſelbe von keinem Schüler je wird gemacht werden." — Nun die Erfahrung wird lehren, ob die Männer oder die Kinder richtiger geurtheilt haben. — In der Abhandlung ſelbſt wird zuerſt die groſse Bequemlichkeit bemerklich gemacht, welche die Rechnung mit Decimalbrüchen vor der gemeinen Bruchrechnung voraus hat. Die erſten Beyſpiele ſind vom ſchon längſt eingeführten geometriſchen Maaſse hergenommen, und dann wird die Anwendung auf die neuen franzöſiſchen Maaſse etc. gemacht, welche zugleich erklärt, und ſelbſt etymologiſch erläutert werden. Ueberhaupt kann man groſse Genauigkeit und Sorgfalt dem Vf. nachrühmen. So ſagt er z. B., wo von der Abſonderung der ganzen Einheiten und den auf ſie folgenden Decimaltheilen die Rede iſt: „Der Strich muſs anzeigen, daſs Brüche folgen. Man könnte ſtatt eines Striches auch einen bloſsen Punkt zur Abſonderung brauchen und IIIII . IIII für IIIII$\frac{4}{10000}$ Ruthen ſchreiben; 0°. 1 für $\frac{1}{10}$ Ruth. 0°. 01 für $\frac{1}{100}$ R. u. ſ. w. Wir wollen aber den Strich vorziehen, weil er beſſer geſehen, und nicht ſo leicht mit einem kleinen Dintenfleck oder dem Mückenkoth verwechſelt werden kann." Die am Ende befindliche kurze Ueberſicht der neuen franzöſiſchen Maaſs- Gewicht- und Münzordnung iſt wegen der durchgängigen Vergleichung mit den alten Maaſsen eine ſehr brauchbare Zugabe.

RÖMISCHE LITERATUR.

Altenburg, b. Richter: *Publii Terentii Afri Andria* ex recenſione Richardi Bentleji. Addita lectionis varietate ex duobus codicibus manuſcriptis excerpta, in uſum ſcholarum curavit et animadverſiones adjecit *Georg Wolfg. Auguſt. Fikenſcher*, Philoſ. Doct., Prof. atque Rector Lycei Culmbac. etc. 1799. 112 S. 8. (8 gr.)

Ebendaſ.: *Andria.* Ein Luſtſpiel des Publius Terentius. Neu überſetzt von *Georg Wolfgang Auguſtin Fikenſcher* etc. 1799. 58 S. 8. (4 gr.)

Altenburg u. Erfurt, b. Rink u. Schnuphaſe: *Verſuch eines ausführlichen Commentars über die Andria des Terenz* für Gymnaſien und Schulen bearbeitet von *G. W. A. Fickenſcher* etc. 1809. 180 S. 8. (12 gr.)

Da die erſte und dritte dieſer drey Numern in einem ſehr engen Zuſammenhange ſtehn, und, wie es ſcheint, ihre Entſtehung vornehmlich der zweyten zu danken haben: ſo wollen wir von dieſer zuerſt ſprechen. — Die Abſicht des Vfs. bey einer neuen Ueberſetzung der Andria war, laut der Vorrede, ſeinen Zöglingen und andern Freunden der römiſchen

Literatur eine richtige, *an ihr Original ſich möglichſt anſchlieſſende deutſche Ueberſetzung* in die Hände zu liefern. Dieſen Zweck zu erreichen, zog er die Proſa der gebundenen Rede vor, und indem er hoffte, auf dieſe Weiſe Hn. *Schmieder* zu übertreffen, glaubte er auch Hn. *Rooſe's* Arbeit durch eine genauere Beobachtung des Koſtums den Rang abzulaufen. Ohnerachtet wir nun vollkommen überzeugt ſind, daſs keiner dieſer beiden Gelehrten den *Terenz* nach Würden behandelt habe: ſo müſſen wir doch billig Bedenken tragen, der vor uns liegenden Ueberſetzung einen Vorzug zuzugeſtehen, oder ſie jungen Leuten als ein brauchbares Hülfsmittel anzuempfehlen. Es iſt zwar keinem Zweifel unterworfen, daſs gerade bey einem komiſchen Dichter, wo ſo vieles hinzugedacht werden muſs, kein beſſeres Mittel zu einem *geiſtreichen* Verſtehen gedacht werden kann, als eine *geiſtreiche* Ueberſetzung, die aber gerade ihre Treue durch die ſorgfältigſte Vermeidung des ängſtlichen Anſchmiegens an das Original erringen müſste. Möchte ſie dann immerhin in Proſa geſchrieben ſeyn, wenn dieſe Proſa nur zierlich und rein, und der Dialog lebhaft, energiſch und wohlverbunden wäre. Es thut uns leid, dieſe Eigenſchaften an Hn. F. Proſa nicht bemerken zu können, die, bey einem gewiſſen Anſpruch auf Lebhaftigkeit, ſehr ſchwerfällig und unbehülflich iſt. Wir wollen zur Probe einige Stellen aus dem Monologe des Davus in der *dritten* Scene ausheben: „Aber Davus, nun darf man wahrlich nicht unthätig ſeyn und ſich lange beſinnen, da ich nun die Meynung des Alten von der Hochzeit weiſs. Arbeitet man dieſer nicht durch feine Kunſtgriffe entgegen: ſo bin ich oder der Sohn verloren. — — Er (der Alte) hat einmal ſchon genaue Nachricht von dieſer (*verächtlich geſprochen*) Liebſchaft. Aufgebracht, giebt er daher auf mich Acht, damit ich bey der Hochzeit nicht den geringſten Betrug ſpielen möge. Merkt er etwas — Gott! — ja, nimmt er nur einen Vorwand, welcher ihm einfällt: ſo ſteckt er mich, es ſey nun recht oder nicht, in die Stampfmühle. Zu dieſen ärgerlichen Geſchichten kömmt dann noch dieſe: Das andriſche Mädchen, man heiſse ſie nun Gattin oder Freundin, iſt ſchwanger vom Pamphilus, und es lohnt ſich der Mühe, ihren verwegnen Plan zu hören; denn es iſt ein Vorhaben Raſender, nicht Liebender. Was ſie nur zur Welt bringen würde, haben ſie aufzuziehn beſchloſſen u. ſ. w. „Daſs dieſer Stil kein Aequivalent des Terenziſchen ſey, daran brauchen wir unſere Leſer nicht erſt zu erinnern, und es würde fürwahr ſchlimm um unſre Mutterſprache ſtehn, wenn ſich ein deutſcher Terenz auf eine ſo gemeine und ſchwerfällige Weiſe hätte ausdrücken müſſen. Hr. F. tadelt mit Recht, daſs Hr. *Roos* dem lateiniſchen Komiker Ausdrücke, wie *Galgenſchwengel* u. dgl. aufgedrungen habe; iſt aber eine *Sauffſchweſter* (*compotatrix*) oder ein *verſoffnes Weib* (*temulenta mulier*) S. 12. edler? oder klingt es beſſer zu ſagen: Wenn das *Menſch* hier nicht lügt (*ſi quidem haec vera praedicat*) S. 27.? — Wenn wir aber auch alles andere überſehen wollen: ſo fodert der Grundſatz, ſich ſo genau als möglich, an das Original zu halten, wenigſtens eine vollkommene Deutlichkeit an den Stellen, wo das Original keine Dunkelheit zeigt. Wie kann man aber den Ueberſ. verſtehn, wenn er S. 14. ſagt: „Es verſtricken mich der Sorgen ſo viele, die meine Seele bald da bald dorthin *heften? Tot me impediunt curae, quae meum animum divorſe trahunt.* Oder S. 17. *Byrria*: Er iſt in deine Braut verliebt. *Pamph. Wahrlich er huldigt nicht der meinigen, nae iſte haud mecum ſentit.* S. 13. hätten die Worte: *aliquid monſtri alunt* nicht ſo allgemein durch: *Es ſteckt etwas dahinter* ausgedrückt, ſondern beſtimmt geſagt werden ſollen, *was eigentlich dahinter ſtecke.* Der Commentar giebt (S. 48.) hierüber keine Befriedigung.

Auf die Bezeichnung des Tones der Stimme, die Gemüthsbeſchaffenheit und Mienen der Sprechenden hat Hr. F. viel Sorgfalt verwendet; eine Bemühung, die, wenn ſie gelungen wäre, allerdings Beyfall verdienen würde. Nun aber ſind wir überzeugt, daſs in den meiſten Fällen die hier gegebnen Bezeichnungen ſchlechterdings nicht befolgt werden dürfen; indem einige geradezu unrichtig, die meiſten aber übertrieben ſind. Dieſes hier auf eine etwas vollſtändige Weiſe darzuthun, dürfte der Raum ſchwerlich verſtatten; alſo mögen einige auffallende Beyſpiele ſtatt vieler dienen. Act. II. 1. 30. ſoll Pamphilus auf die Worte des Chariuus: „oder liegt dir dieſe Hochzeit ſehr am Herzen?" *erzürnt* antworten: *Am Herzen?* Es iſt unbegreiflich, wie hier an Zorn gedacht werden konnte, wo ſich offenbar Ironie mit ſchmerzlichen Gefühlen paart. Eben ſo ſchwer zu begreifen iſt es, wie Act. III. 1. 3. die Worte des Davus: *Bey der Andrierin* (*ita eſt*) *verwundernd* geſprochen werden ſollen; oder wie III. 2. 9. bey den Worten des Simo: *Vel hoc quis non credat, qui norit te, abs te eſſe ortum* — die Gemüthsſtimmung des Simo, der ſich offenbar zu ſeinem Scharfſinne Glück wünſcht, ſo habe verkannt werden können, um zu glauben, er ſpreche *höchſt aufgebracht.* — Eben ſo gewiſs iſt es, daſs III. 5. 11. die Worte des Davus: *At jam expediam — Certe, Pamphile* — und *imo melius ſpero*, nicht mit *kläglicher Stimme* geſprochen, ſondern mit einem zuverſichtlichen Tone, aber ohne allen Trotz, hingeworfen werden.

Die deutſchen ausführlichen Anmerkungen des Commentars, welcher ein für ſich beſtehendes Werk ausmacht, beſtimmte der Vf (Vorr. VII.) ſowohl für die ſchwachen Brüder unter den Lehrern, als auch für Jünglinge, die etwas weiter zu kommen wünſchen, und bey ihrer Vorbereitung auf die Andria gern nachdenken wollen. Bey der Ausführung ſcheint er ſich die deutſchen Commentare der Schul-Encyclopädie zum Muſter genommen zu haben. Allzu ängſtlich giebt er, auſser dem Inhalte der ganzen Scene, auch noch insbeſondre den Inhalt einzelner Abſchnitte, von 10, 15 bis 20 Verſen, an: was bey einem Dichter, deſſen Gang faſt immer ſo klar und einfach iſt, wohl für eine überflüſsige Genauigkeit gelten kann. In den Anmerkungen folgt Hr. F., wie es ſcheint, gröſstentheils den Scholiaſten, doch ſo, daſs

dafs er ſich deſſen Leitung an mehrern Stellen entzogen hat. Mit Unrecht aber ſtreitet er V. 7. gegen *Donat*, welcher *nunc* mit *vitio dent* verbinde, da es doch mit *animadvertite* viel natürlicher zuſammenhänge; da *Donat* doch ausdrücklich ſagt: *Utrum, nunc animadvertite, an, nunc vitio dent.* V. 20. wird *negligentia* erklärt durch „*fabularum compoſitio* oder noch genauer das *legerete* der Franzoſen, eine gewiſſe Sorgloſigkeit, Leichtigkeit und Freyheit, die ſich an das, was ſie braucht, nicht ſklaviſch bindet;" und dann Erneſtis Programm *de grata negligentia* angeführt. Ganz fälſchlich glaubte alſo der Vf, *Terenz* habe durch *negligentia* eine rühmliche Eigenſchaft ausdrücken wollen (wie er denn auch überſetzt: *deren Freyheit* er weit mehr nachzuahmen ſtrebt etc.), da er doch vielmehr mit ironiſcher Rückſicht auf das kritiſche Urtheil ſeines Gegners ſpricht, der das Verfahren jener groſsen Dichter mit dem Ausdrucke *negligentia* zu verdammen wagte. Der Ausſpruch des Komikers iſt daher dem des Cicero ähnlich, wenn er ſagt, *cum Platone errare malo, quam cum iſtis vera ſentire.* Zum Schluſſe des Prol. bemerkt Hr. *F. ſpectandae* ſtehe metaphoriſch und und ſey von den Goldſchmidten hergenommen — *exigendae* aber ſtehe für *examinandae*, es geſchehe nun mit der Wage oder der Elle, oder mit dem Verſtande. Wie viel richtiger *Donat*: *ſpectandae, proprie ut fabulae, i. e. probandae; exigendae, excludendae (i. e. ejiciendae, explodendae).* Die Erklärung, welche Hr. *F.* von dem einen und dem andern Worte giebt, iſt hier durchaus unhaltbar; da *ſpectandae* im *metaphoriſchen* Sinne von *exigendae* und *examinandae* nicht verſchieden ſeyn würde, weshalb auch Hr. *F.* ſelbſt in der Ueberſetzung von der gegebnen Erklärung des erſtern Wortes abweichen muſste. Ob übrigens das Lob der Beſcheidenheit gegründet ſey, welches Hr. *F.* dem Terenz ertheilt, weil er im Eingange nicht *Ego* oder *Terentius*, ſondern *Poeta* geſagt habe, und ob Cicero den Namen eines *arroganten* Schriftſtellers verdiene, wollen wir hier ununterſucht laſſen. Den *Scholiaſten* wenigſtens hat Hr. *F.* dieſesmal nicht auf ſeiner Seite. Dieſer ſagt im Gegentheil: *Honore majore Poetam potius quam Terentium dixit, ut illum hoc ipſo, quo laborat, nomine ornaret:* — Wenn Hr. *F.* in der 1ſten Sc. 1. die Bemerkung macht *auferte* zeige die ganze Handlung an: *nehmt dieſe Sachen hinweg und tragt ſie hinein*, und dann hinzuſetzt: „Hätte Donat dieſes bedacht: ſo hätte er gewiſs nicht geſchrieben: *auferimus enim ea quae cum faſtidio cernimus, ferimus ea quae cum honore cernimus.* Von Eckel iſt hier ſchlechterdings die Rede nicht: *vielmehr ſcheint mir auferri hier ſehr glücklich gewählt zu ſeyn, weil die Sachen bey der Hochzeit nicht da ſtehn durften:*" ſo hat er ſelbſt ſchwerlich bedacht, dafs er im Grunde ganz mit *Donat* übereinſtimme (deſſen *cum faſtidio* durch *inviti* zu erklären iſt), nur dafs ſeine Erklärung um ein Groſses *intempeſtivior* iſt, als die des Grammatikers. Bey V. 58. *quis heri Chryſidem habuit?* will Hr. F. die gewöhnliche Erklärung (*haberi mulier dicitur cum coit*) nicht ſtattfinden laſſen, weil dieſs nicht die Sprache eines Vaters ſey, und weil ihm die Sklaven auf dieſe Frage keine Antwort hätten geben können, wenn man nicht *die äuſserſte Sittenloſigkeit* annehmen wolle. Er will alſo *amicam* verſtehn, wodurch denn ein *honeſtius amor* angezeigt werde. Wie ſich dieſs mit *heri* vertrage, möchte dem Vf. zu zeigen ſchwer werden. Wenn doch einmal die Verlegenheit vermieden werden ſollte, in welche ein Lehrer bey Erklärung ſolcher Stellen wohl bisweilen gerathen kann, warum erklärte Hr. *F.* nicht: *quis Chryſidem ſecum in convivio habuit?* welches ſich mit den Sitten und dem Zuſammenhange verträgt. — *Ganz unrichtig* verbindet er V. 61, *quid?* mit der Rede des Simo, als ob der neugierige Alte die Antwort nicht erwarten könnte, und alſo lieber gleich noch einmal fragte! *Unnütz* aber iſt es, wenn V. 138. nach *Sed* noch eine Apoſiopeſe oder Suspenſion der Rede angenommen werden ſoll. — Sonderbar iſt die pſychologiſche Bemerkung I. 5. 29. „*miſera timeo.* Dieſe Wiederholung des Wort *miſera* iſt zwar ganz charakteriſtiſch in dem Munde eines ungebildeten Weibes, dem es auf ein halb Dutzend ſolcher Klagworte nicht ankommt; unmöglich aber kann man ſich, nach meinem Gefühl, einen gewiſſen Widerwillen gegen einen ſolchen Menſchen *verſagen*, wie hier der Fall iſt." (Im lat. Commentar: *Repetita haec miſerae exclamatio Myſin h. l. mihi reddit invidioſam*). Gleich darauf bemerkt er bey den Worten der Myſis: *Sed nunc peropus eſt — impellitur*, es ſey dieſs ein ſchöner Zug von Schlauheit der Weiber und zugleich von Menſchenkunde. Kaum hatte Myſis von der Lage des Pamphilus gehört, als ſie auch ſchon auf *Pfiffe* ſinnt und die Lage der Glycerium auf das kläglichſte zu ſchildern beſchlieſset." Nicht die Schlauheit, ſondern die Ergebenheit der Myſis gegen ihre Gebieterin wollte T. darſtellen. Aus dieſen wohlwollenden Geſinnungen flieſst ihr Entſchluſs, den Pamphilus an die Lage der Glycerium zu erinnern, die ſie der Wahrheit gemäſs mit wenigen Worten ſchildert, ohne im geringſten auf *Pfiffe* zu ſinnen. — Wir blättern weiter und finden III. 3. 25. *harum ſcelera* durch *hae ſceleſtae* erklärt, nämlich Glycerium, Myſis etc. „*Sehr ſchön* ſagt der Dichter: *harum ſolcher*, mit Verachtung, *dieſer niederträchtigen Huren.*" Fürwahr dieſs iſt eine Art äſthetiſcher Auslegungskunſt, vor welcher Terenz und jeder rechtſchaffene Dichter erzittern würde! Und wie in aller Welt ſoll *harum ſcelera* für das *Concretum ſceleſtae* ſtehn? Und was für ein Grund könnte vorhanden ſeyn, von der natürlichen Erklärung abzuweichen?

Was nun endlich den Text anbetrifft: ſo iſt der Herausg., wie der Titel ſchon beſagt, der Bentleyiſchen Recenſion gefolgt, die er nur an einigen wenigen Stellen verlaſst. Dafs dieſes zu Gunſten der alten Lesart, I. Act. 1. 13. 37. II. 5. 2. und noch an einigen andern Stellen geſchehen ſey, wird man nicht leicht tadeln können; auch nicht, dafs hier und da durch beſtimmtere Interpunktion für ein leichteres Verſtändniſs geſorgt worden iſt. Aber an einigen Stellen,

len, wo er sich von seinem trefflichen Führer entfernt, hat ihn die tückische Nemesis in Irrthümer verleitet. Einer derselben ist eben so lustig, als unbegreiflich. Act. II. 1. 35. steht bey Hn. F. *Davom optune video*, welches wir für einen Druckfehler halten würden, wenn es nicht in der *Varietas lect.* ausdrücklich hiesse: *Eodem jure quo criticorum hic sui temporis facile praestantissimus et acutissimus (Bentley) infra* IV. 2. 3. *optume in optune mutat, et unice veram lectionem non solum vindicat sed optimum quoque sensum reddit, h. l. idem optume in optune mutandum esse omnino censeo.* Wir erwarteten natürlich, in der angeführten Stelle IV. 2. 3. auch das uns unbekannte Wort *optune* zu finden; da aber hier *opportune te mihi offers* steht, und Hr. F. in seinen deutschen Anmerkungen ausdrücklich sagt: „*optune*, so glaube ich hier statt *optume* lesen zu können und richtiger lesen zu müssen, da Bentley unten IV. 2. 3. mir voranging. Es ist zusammengezogen aus *oportune*," — so wendeten wir uns geradezu an Bentley, welcher IV. 2. 3. die gemeine Lesart *optume te mihi offers*, um des *Sylbenmaasses willen*, mit *opportune* vertauscht, indem er bemerkt: *optume et oportune non semel permutantur, tam apud Nostrum quam apud Plautum: quippe in scriptis vix differunt optune* (als Abbreviatur, versteht sich!) *et optume.* Wir enthalten uns hier aller weitern Bemerkungen, indem wir nur so viel erinnern, dass auch nicht die *allergeringste* Ursache einer Veränderung bey den Worten: *Davom optume video* vorhanden ist. Vgl. Eunuch. V. 2. 66. Heauton. IV 5. 9. Recyr. II. 2. 3. — Eine andre eigenmächtige Veränderung III. 1. 10., wo Hr. F. *Adeon' est demens? ex peregrina? iam scio: aha* (statt *scio: ah!*) in den Text setzt, vernichtet den Senarius. — Dass er I. 1. 144. mit Hn. Rector *Schmieder*, die Worte *eamus iam nunc intro* dem Simo in den Mund legt, darüber wollen wir nicht mit ihm streiten, ob wir gleich von der Richtigkeit der gewöhnlichen Abtheilung überzeugt sind.

Dieser Text ist von erklärenden Anmerkungen, die als ein Auszug des deutschen Commentars angesehen werden können, und einer *Varietas lect.* aus zwey Handschriften begleitet. Dass die letztere Zugabe, auch wenn die Lesarten viel bedeutender wären, hier nicht an ihrer Stelle steht, fällt von selbst in die Augen. Weit zweckmäfsiger wäre es gewesen, die Abweichungen des gemeinen Textes von der Bentleyischen Recension genau anzugeben, oder lieber die Kritik ganz bey Seite liegen zu lassen.

* * *

ALLE, in d. Waisenhausbuchh.: *Publii Virgilii Maronis* Opera studio singulari recognita. Editio IV. 1801. 335 S. 8. (6 gr.)

KLEINE SCHRIFTEN.

SCHÖNE KÜNSTE. *Leipzig*, b. Linke: *Glück der Häuslichkeit*, von *Moriz Engel.* 1801. 22 S. 8. (4 gr.) Der Vf. dieses Gedichtes versichert in der *Nacherinnerung*, dass es weder seine Entstehung noch seine Bekanntmachung dem Wunsche verdanke, unter Deutschlands Dichtern zu glänzen; es sey der Erguss eines durch den besungenen Gegenstand selbst beglückten Herzens, den er nur darum durch den Druck bekannt gemacht habe, weil er hoffe, damit den Wünschen und Gefühlen mancher Menschen zu begegnen, und weil er es für nützlich hielt, gerade in unsern Zeiten den Sinn für eheliches und häusliches Glück zu wecken und zu befördern. Wenn der Vf., wie er versichert, dieses Glück geniefst: so hoffen wir, dass sein Beyspiel weit mehr zur Beförderung desselben beytragen werde, als sein Gedicht, dem es an Wärme und innerer lebendiger Kraft fehlt. Das, was in demselben gut scheint, ist das Werk

der gebildeten Sprache

die auch für den Dilettanten *dichtet und denkt*, nicht aber das Product einer gefühlten Begeisterung. Drey Muster scheinen dem Vf. vorgeschwebt zu haben: *Rosegarten*, in dessen Geschmack die beiden ersten Stanzen geschrieben sind, welche die Titel und Kräfte der Häuslichkeit enthalten: *Schiller*, von dem einzelne Ausdrücke und die Feyerlichkeit des Ganges in einigen Stanzen entlehnt sind, und *Schmidt* zu Werneuchen, dem das Detail des häuslichen Lebens nachgebildet ist. Die Nachahmung der beiden ersten Muster herrscht vornehmlich bis S. 15. wo der Vf. mit einer durchaus prosaischen Stanze: *Zwar der Hausstand hat auch seine Bürde* etc. in die Schmidtische Manier übergeht. Hier macht der Rhythmus hin und wieder mit dem Inhalte einen sonderbaren Contrast, z. B.

Wenn sie (die Hausfrau) ihren Liebling schön zu schmücken,
Kraus' und Bind' in schmucke Falten schlägt,
Oder, um den Müden zu erquicken,
Ihm nur vor die besten Bissen legt.

oder S. 17.

Wenn das erste Liedchen Lina klimpert,
Und darein mit Silberstimme singt;
Unter manchen Schweifs zusammgestümpert,
Emma nun das erste Strümpfchen bringt;
Fritz sein *Ama* muthig conjugiret,
Und im *Mensa* Karl sich hören läfst,
Oder alles Wünsche perioriret
Bey des Vaters frohem Wiegenfest.

O dann giebt es Luft an allen Ecken,
Alles jauchzt einander freudig zu;
Mit den Kleinen spielt er selbst Versteckens
Oder Sprüchwort, Ball und Blindekuh u. s. w.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 30. November 1801.

PHILOSOPHIE.

MÜNSTER, b. Waldeck: *Ueber das Begehrungsvermögen* von *Ferdinand Ueberwasser*, Prof. der Philosophie auf der Universität zu Münster. 1800. 212 S. 8. (14gr.)

Die der Schrift zum Grunde liegende Idee giebt der Vf. in einer kurzen Vorrede so an: „Diese Idee ist: im kurzen eine psychologische Geschichte zu geben, wie der Mensch durch Anwendung und Nichtanwendung der ihm verliehenen Kräfte, durch Achtung und Nichtachtung und Verwahrlosung seiner selbst, durch Widerstand und Nachgeben gegen die Reize der Sinnlichkeit, sich bilde, veredle; misbilde, verunstalte, und in Laster, in Elend und Schande herabstürze.“ Der Anthropolog wird diese Schrift mit Nutzen lesen, er wird scharfsinnige, treffende auch neue Bemerkungen darin finden; und ist es dem Leser um Veredelung seiner selbst zu thun: so wird er über die Hindernisse derselben, und die Art sie zu besiegen, gründlich durch sie unterrichtet werden. Eine kurze Anzeige ihres Inhalts wird dieses Urtheil bestätigen.

Das Begehren überhaupt oder in weiterer Bedeutung ist, nach unserm Vf., ein auf gewisse Empfindungen oder Vorstellungen *erfolgendes* inneres Hinwirken oder Streben zur Wirklichmachung eines etwas, das nicht ist, oder zur Erhaltung, Fortdauer eines etwas, was ist. Dieses Begehren in weiterer Bedeutung begreift auch das Wollen unter sich. Das Begehren in engerer Bedeutung schliesst das Wollen aus, und ist ein durch gewisse Empfindungen oder Vorstellungen in uns *bestimmtes*, uns von ihnen blos angethanenes, inneres Hinwirken, zur Wirklichmachung eines Nichtvorhandenen. [An diesen Erklärungen dürfte die logische Präcision vermisst werden. Die Causalität einer Vorstellung ihr Object wirklich zu machen, diese Definition des Begehrens überhaupt würde jener Foderung, und auch dem sonst richtigen Sinn des Vf. völlig entsprechen. Diese Causalität unserer Vorstellungen, so fern dieselbe an und für sich und ohne alle Selbstbestimmung ihnen zukommt, würde das Begehren in engerer Bedeutung seyn.] Man kann einen Gegenstand begehren oder verabscheuen, nur so fern etwas gefallendes oder missfallendes an ihm angetroffen wird. Die möglichen Verhältnisse des Gefallens zum Begehren werden richtig dargestellt. Das Gefallen oder Missfallen an den Gegenständen ist entweder mittelbar oder unmittelbar. Eine wohlriechende Blume gefällt unmittelbar, ein fruchtbarer Regen nach anhaltender Dürre gefällt blos mittelbar. Das Begehren selbst theilt sich hiernach in das unmittelbare und mittelbare Begehren ein. An passenden Beyspielen zeigt der Vf., wie Gegenstände unmittelbar und mittelbar zugleich gefallen und missfallen können, wie manches unmittelbar gefallen und mittelbar missfallen, und wie vieles unmittelbar missfallen und mittelbar gefallen könne. Sinnlich gefallende Gegenstände sind diejenigen, die wegen ihrer wohlthätigen Einflüsse auf unsere Sinnlichkeit gefallen. Unter andern gehören dahin alle äusern und innern Objecte, welche die thierischen Kräfte in uns begünstigen; alles was seiner Form oder Grösse wegen die Wirksamkeit der, bey der Anschauung in Thätigkeit begriffenen, Erkenntnisskräfte im angemessenen Grade befördert (das Schöne und Erhabene); was die Wirksamkeit unserer intellectuellen Kräfte befördert; leicht in einander übergehende Gemüthszustände u. s. w. Sittlichkeit dagegen gefällt ihres innern Werths wegen. Dieses Gefallen ist ein höheres, und das dadurch bestimmte Begehren heisst ein höheres oder oberes Begehren. [Wenn ein Urtheil, dass ein gewisses Object eine Lust geben werde, das Begehrungsvermögen bestimmt, so muss, dünkt dem Rec., dieses Begehren ein sinnliches genannt werden. Nun fragt sich, ob es ein von der Erkenntnis dieser Lust unabhängiges Begehren geben könne? Die Causalität, welcher wir in jeder Pflichtvorstellung uns bewusst sind, ist ein Begehren von dieser Art, und macht die moralische Anlage als das eigentlich obere Begehrungsvermögen aus.] Der Vf. beschreibt nun die Hauptarten des blos sinnlichen Begehrens und zuerst den Instinct. Instinct heisst jeder Trieb, oder jedes Bestreben körperlicher, geistiger Kräfte, in so fern es blos durch Eindrücke bestimmt wird, ohne alle vorhergegangene Erkenntnis derjenigen Gegenstände, worauf es gerichtet ist. Er ist im Kinde wirksam, so lange das Erkenntnissvermögen noch unthätig ist. Bey den Thieren thun die Instincte das meiste, bey den Menschen dagegen bewirken sie das wenigste. Doch meynt der Vf., dass auch der erwachsene Mensch in vielen Fällen vom Instinct geleitet werde, und er rechnet dahin die oft in Krankheiten sich einfindenden Appetite nach gewissen Speisen und Getränken. [Ohne vorhergegangene Kenntnis dieser Speisen würde aber der Kranke sie nicht verlangen. Wie kann dann dieses Verlangen ein Instinct genannt werden?] Treffende und nicht gemeine Bemerkungen über den Einfluss der Einbildungskraft auf das Begehrungsvermögen. Das durch Einbildungen verursachte Han-

ſt von dem inſtinctartigen darin verſchieden, ey ihm die Vorſtellung der Handlung dieſer vor- ht, da hingegen bey jenem die Handlung der llung vorhergeht. Mangel der Erkenntniſs des mmenhanges der Handlung mit der verlangten digung iſt dem einen und dem andern eigen- ich. Der Menſch handelt hier wie das Thier, durch Inſtincte; dann durch Einbildungskraft rieben, ohne daſs Verſtand und Vernunft daran indeſten Antheil haben. Ein Spiel dieſes Aſſo- nsvermögens, handelt er oft zweckmäſsig und ch zweckwidrig, z. B. wenn jemand, bey Ab- heit alles Nachdenkens, mit einer Hand gegen ühendes Eiſen, wie gegen einen Stock ſchlüge, ie Bewegung von ſich abzuhalten. Auf dieſer igſten Stufe der Sinnlichkeit ſteht der Menſch, ie Cultur ihr Werk an ihm angefangen hat. Die riffe des von der bloſsen Einbildungskraft gelei- Begehrungsvermögens nöthigen den Menſchen, ie Begriffe von den Wegen zu erwerben, die er hen hat, um ſeine Begierden zu befriedigen, r gelangt ſo zu einem *verſtändig* ſinnlichen Be- n. Auf dieſer Stufe ſtehen diejenigen Menſchen, war nicht blind und ohne alles Nachdenken je- Reize der Sinne und der Einbildungskraft fol- aber doch nur über einzelne Genuſsarten, ohne en ganzen Lebensgenuſs zu ſehen, ihren Ver- gebrauchen. Die Ehr- und Geldſüchtigen und regelmäſsigen Müſſiggänger gehören hierher. t der Menſch an, ſeine Begriffe vom Sinnlichge- den und den dafür dienenden Mitteln, die der ınd gebildet hatte, auf die höchſt mögliche Ein- zu bringen, und ſo dieſes ſinnlichgefallende in Totalſumme des für den Genuſs möglichen, und inander vereinbaren Angenehmen zuſammenzu- : ſo erhebt er ſich zum *vernünftig* ſinnlichen ren. Seine Vernunft wirkt hier im Dienſte der ichkeit. Menſchen von dieſer Claſſe werden, ſie Kopf haben, ſich einen vollſtändigen Hand- plan entwerfen, und die erfoderliche Geiſtes- : beſitzen, ihn durchzuſetzen. Auch werden ſie em äuſsern Betragen als gerechte, mäſsige, red- , aufrichtige, gefällige, gar als demüthige Men- erſcheinen. Nichts deſto weniger ſind ſie bloſse räer, nur von einer ſublimern Speculation als oſs ſinnlich verſtändigen; aber eben ſo unweiſe, ieſe, und ohne allen innern Werth. Die Stär- r Begierde richtet ſich nach der Menge des Ge- den an dem begehrten Gegenſtande, nach der- ſtigkeit der Vorſtellung des Angenehmen. (Wa- ſt der wilde Amerikaner des Abends durch nichts wegen, ſeine Hangmatte zu verkaufen, die ihm lorgens für eine Kleinigkeit feil iſt? Weil dann ge Bedürfniſs des Schlafes ihm den unangeneh- Zuſtand der Entbehrung ſo lebhaft vorbildet). r richtet ſie ſich nach den unangenehmen Em- ngen, die mit der Nichtbefriedigung verbun- nd; auch die unerwartete Befriedigung einer rde verſtärkt dieſelbe; die Vorſtellung der Hin- le derſelben, deren Widerſtand möglich ſcheint, verſtärkt ſie; auch kommt es dabey auf die gegenwärtige Stimmung der Seele für eine gewiſſe Begierde an, und endlich wird die Begierde um ſo ſtärker ſeyn, je mehr das Subject von der Folge des Angenehmen, die ihm aus ſeiner Handlung entſpringen muſs, verſichert iſt. Der Leſer wird mit Vergnügen die Abhandlung von den Affecten und Leidenſchaften leſen. Der Vf. unterſcheidet zwiſchen Affecten und Leidenſchaften im weitern und im engern Sinn. Affecte im weitern Sinne ſind Gefühle des Vergnügens und Miſsvergnügens von beſonderer Stärke, als Freude, Betrübniſs, Furcht u. d. gl. Sind dieſe Gefühle von einer auſserordentlichen Stärke, ſo daſs ſie die Faſſung des Gemüths ganz oder gröſstentheils aufheben, und eben darum die Beſtimmung des Handelns nach Vorſchriften des Verſtandes und der Vernunft äuſserſt ſchwer oder gar unmöglich machen: ſo ſind ſie Affecte im engern Sinn. Von dieſer Art iſt die oft bis zum Erſticken ausgelaſſene Freude, z. B. wenn wir von einem innigſt geliebten Freunde, den wir längſt unter die Todten gezählet hatten, überraſchet werden. Leidenſchaften im weitern Sinne ſind Begierden von beſonderer Stärke. Hat dieſe Stärke den Grad, daſs die Begierde jeden andern Anreiz überwiegt und alle thätigen Kräfte, die Vernunft ſelbſt, ſo beherrſcht, daſs dieſe ihr nur zum Werkzeuge dient: ſo iſt ſie Leidenſchaft im engern Sinn. Was der Vf. von der Entſtehung der Affecten und Leidenſchaften ſagt, ferner von den Mitteln, die Reizbarkeit des Gemüths für heftige Affecte zu vermindern, von der Art, rege Affecte bey andern zu dämpfen, von dem Einfluſs der Affecten und Leidenſchaften auf das Urtheil, iſt vortrefflich, und von andern Pſychologen vielleicht ſo gut und ausführlich noch nicht dargeſtellt worden. Eben ſo vortrefflich und leſenswerth findet Rec. die Zergliederung des höhern Begehrungsvermögens, die hieraus hervorgehende Entwickelung der Religion und die Beſchreibung des Vermögens zu wollen. Jeder Menſch wünſcht, wenn die Empfänglichkeit für das an ſich Gefallende nicht durch Uebermacht der Sinnlichkeit in ihm gänzlich erſtorben iſt, daſs zweckmäſsige Projecte für die Verbeſſerung des Juſtizweſens, öffentlicher Erziehungsanſtalten u. d. gl. und nicht allein in dem Staate worin er lebt, ſondern in jedem andern realiſirt werden. Hören wir von edeln Thaten: ſo wünſchen wir, daſs ſie geſchehen ſeyn mögen. Und für welches nicht ganz verdorbene Gemüth iſt der zuweilen aufſteigende Gedanke, daſs Uneigennützigkeit, Redlichkeit, wahre Menſchenliebe und überhaupt ein hoher Grad von Moralität auf dieſer Erde ſo ſelten ſind, nicht äuſserſt niederſchlagend? An Beyſpielen dieſer Art zeigt der Vf. die Realität des Begriffs von an ſich gefallenden Objecten und das Daſeyn eines höhern Begehrungsvermögens in uns. „Das höhere Begehren, ſagt er, wird durch das höhere Gefallen eben ſo beſtimmt, wie das ſinnliche Begehren durch das ſinnliche Gefallen: nur mit dem Unterſchiede, daſs das höhere Begehren nicht, wie das ſinnliche, auf Erwartung eigenes Vergnügens, ſinnlicher Genüſſe

und

und Vortheile, sondern auf die vorgestellte unmittelbare oder mittelbare Güte und Vortrefflichkeit der Gegenstände gegründet, und also in Rücksicht auf Genuss, ein ganz uninteressirtes und durchaus uneigennütziges ist? [Rec. kann zwischen dem höhern Begehren und dem höhern Gefallen keine Verschiedenheit bemerken. Es scheint, dass mit dem ersten keine andere Lust, als das Gefühl des Begehrens selbst, verbunden seyn könne. Dasselbe würde auch vom sinnlichen Begehren gesagt werden müssen. Aber dieses sinnliche Begehren ist doch specifisch von den ursprünglichen moralischen Aeusserungen des Begehrungsvermögens *in dem* unterschieden, dass eine Erkenntniss, dass der begehrte Gegenstand Lust geben werde, dasselbe bestimmt]. Die Entwickelung des Begriffs der Religion, die auf diese Erörterung der Begriffe des höhern Begehrens und Gefallens folgt, ist an ihrer Stelle, und verdient beachtet zu werden. Endlich kommt der Vf. zu dem Vermögen zu wollen. Wenn das Begehren eine Folge unserer Selbstbestimmung ist, dann heisst es ein Wollen. Wir unterhalten eine Begierde, oder wir unterdrücken sie, wir überlassen uns einem Affect, oder wir dämpfen ihn — diese Aeusserungen des Begehrungsvermögens gehören dem Willen zu. Es giebt ein unmittelbares und ein mittelbares Wollen. Unmittelbar wird die Entstehung eines Zustandes gewollt, wenn die Thätigkeit des Wollens geradezu auf die Wirklichmachung eines mit Bewusstseyn vorgestellten Zustandes gerichtet ist, ohne der Beyhülfe eines ihm vorhergehenden Andern zu bedürfen; mittelbar wird dieselbe gewollt, wenn wir uns des Zusammenhanges des Zustandes mit seinen Ursachen bewusst, diese Ursache wirklich zu machen suchen. So wird Unlust an Anstrengung, Feigheit u. s. w. mittelbar gewollt, wenn wir den erstern und noch schwächern Anreizen, mit Bewusstseyn ihrer Erfolge, zu oft nachgeben. Auch von dem Wollen des Wollens handelt der Vf. Wir finden seine Bemerkungen scharfsinnig und richtig. Das menschliche Wollen, so fern es in seinen Aeusserungen von den Antrieben des Begehrens in soweit unabhängig ist, dass es nicht dadurch bestimmt wird, ist ein *freyes* Wollen. Man sieht, dass die Ausdrücke wollen und frey wollen, bey unserm Vf. gleichgeltend sind, und die Selbstbestimmung zu einem Begehren bezeichnen. Hiergegen lasst sich nichts erinnern. Wenn er aber die Meynung äussert, dass die Freyheit des Willens, (welches sich selbst bestimmende Vermögen er selbst als das Vermögen, eine Reihe von Begebenheiten schlechthin anzufangen erklärt,) durch Erfahrung hinlänglich erwiesen werde: so muss Rec. bemerken, dass die Gefühle der Achtung und Verachtung, die uns aus der Beurtheilung der Handlungen eines vernünftigen Wesens entspringen, zwar allerdings Urtheile nach der Idee dieses Freyheitsbegriffs voraussetzen, dass sie aber doch nicht für Erfahrungen der Freyheit selbst gelten können. Denn dass jede unserer Selbstbestimmungen, als Naturbegebenheit durch Ursachen der vorhergegangenen Zeit bestimmt ist, das darf wohl nicht übersehen werden.

Rec. empfiehlt diese Schrift besonders Pädagogen. Sie wird ihnen Stoff zur Bildung richtiger Grundsätze für ihren Beruf, und Grundsätze selbst darreichen, um ihre etwa fehlerhaften Maximen darnach zu berichtigen.

PAEDAGOGIK.

St. Gallen, b. Huber u. Comp.: *Helvetische Schulmeisterbibliothek*, allen Schullehrern und Freunden des Schulwesens gewidmet von *Joh. Rud. Steinmüller*, Pfarrer in Gaiss und Mitgl. des Erziehungsraths vom Kanton Säntis. *Erstes Bändchen.* 1801. 392 S. 8. (1 Rthlr.)

Von dieser, auf grauem und blauem Papiere gedruckten pädagogischen Zeitschrift, welche zu Aufsätzen über alle Lehrgegenstände in untern Schulen der Schweiz, über Methode, Nachrichten von Schulverbesserungen, Verhandlungen des Erziehungsraths, Schulanekdoten und Recensionen neuer Schweizerischen Schulschriften bestimmt ist, soll in jedem Halbjahre ein Band von 18—20 Bogen erscheinen. Das erste Bändchen eröffnet der Herausgeber mit Klagen über den mangelhaften Zustand der untern Schulen in der östlichen Schweiz, und mit einer Instruction für Schullehrer. Wie gerecht die Klagen des Vfs. sind, siehet man unter andern daraus, dass nach S. 42. an vielen Orten nicht einmal bestimmte Schulbücher eingeführet sind; ein Kind lernt in dem *geistlichen Opfer*, ein anderes in der *Milchspeise*, ein drittes in der *Hirttasche Davids*, ein viertes in den *Zeitungen* etc. Die Knaben behalten (S. 40.) während der Lehrzeit ihre Mützen auf dem Kopfe, dörren ihre Schuhe auf dem Ofen, oder nehmen wohl gar ihren Sitz auf demselben im Winter. Unter den Erinnerungen, mit welchen ein Freund des Hn. Helfers *Gruner* dessen *Bemerkungen über den Zustand der Schulen des ehemaligen deutschen Bernergebiets* begleitet, sind manche nicht ungegründet, wie S. 103. die Missbilligung der im Schulsal hängenden Tafeln, welche mit biblischen Sprüchen beschrieben, als Vorschriften dienen sollen. Wenn aber S. 141. dieser Freund bemerkt, dass sich an jedem Orte leicht einige *müssige* (?) Weibspersonen finden dürften, denen das Geschäft, die kleinen Kinder die Buchstaben zu lehren, übertragen werden könnte: so scheint er nicht die geläutertsten Begriffe von dem Elementarunterrichte zu haben. In den, von verschiedenen Vff. gelieferten *Schulgebeten* scheint es zur Vermeidung der Einförmigkeit kein übler Gedanke zu seyn, dass zuweilen bey einem Gebete einige Kinder abwechseln, und der Lehrer einige Schlussgedanken hinzufügt. Was aber die hier vorhandenen Mustergebete betrifft: so kommt in denselben nicht nur die ganz undeutsche und auch mit reinern Religionsbegriffen nicht wohl vereinbare Formel: *Gieb doch* zu oft vor, sondern einige Formulare sind auch zu kindisch und tändelnd, wie S. 169.:

> Nach dem Lernen, nach dem Schwitzen,
> O da thut
> Lauten gut,
> Springen nach dem Sitzen,

und

und S. 171.:

Dann eſſen wir das Abendbrodt,
Das uns die Mutter ſchneid't etc.

Die in dem Aufſatze: *über den Schreibunterricht* von Hn. *Gruner* vorgeſchlagenen gedruckten Vorſchriften werden im Nothfall allerdings beſſere Dienſte leiſten, als ſchlechte Handvorſchriften der Lehrer. Von den *Schulanekdoten* verdient eine als Muſter der Kunſt, Begriffe auf eine neue Manier abzulocken, mitgetheilt zu werden (S. 207.) Ein Schullehrer katechiſirte unlängſt über die Frage des Zürcher Katechismus: Nach was (wornach) ſehnt ſich der Menſch in Leiden und Widerwärtigkeiten am meiſten? Da die Kinder nichts darauf antworteten, fuhr er fort: auf was bratet die Mutter ihre Würſte? A. auf dem Roſt. Jetzt thu', ſagte er, noch ein T. dazu; wie heiſst's dann: A. Troſt!! *Das Schreiben des Hn. Prof. Fiſcher über Peſtalozzi's Schulanſtalten* enthält zu wenig Data, als daſs ſich über dieſe Methode ein ſicheres Urtheil fällen lieſse. Unter den Geſetzesvorſchlägen und Proclamationen des Erziehungsraths etc. zeichnet ſich beſonders der Entwurf zu einer Töchterſchule in Luzern S. 267. aus, in welcher der Unterricht von Lehrerinnen beſorgt werden ſoll.

* * *

GOTHA, b. Perthes: *Gumal und Lina.* Eine Geſchichte für Kinder, zum Unterricht und Vergnügen, beſonders um ihnen die erſten Religionsbegriffe beyzubringen, von *Kaſpar Friedrich* Loſſius. 2ter Th. Von neuem durchgeſehene Auflage. 1801. 364 S. 8. (16 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1797. Nr. 286.)

KLEINE SCHRIFTEN.

ARZNEYGELAHRTHEIT. *Leipzig*, b. Meiſsner: *Benj. Rush über die Vortheile, welche das Aderlaſſen in vielen wichtigen Krankheiten gewährt.* Aus dem Engl. von *Chriſtian Friedrich Michaelis.* 1800. 88 S. 8. (9 gr.) Wie leicht man jedes Syſtem verlaſſen könne, wenn man daſſelbe nur von ſeiner Oberfläche kennen lernt, zeigt der amerikaniſche Weikard, der ſcharfſinnige Rush, in dem Gange ſeines neueſten praktiſchen Lebens und in ſeinen Schriften. Bald Brownianer, bald Empiriker, nimmt er hier ſeine Zuflucht zur ſchwächenden, dort zur ſtärkenden Methode, hält bald das Opium, bald draſtiſche Purganzen — jetzt das Aderlaſſen für den Anker, der ſein Schiff in vielen Stürmen der Praxis halte. In der gegenwärtigen Abhandlung fingt er damit an, daſs er ein Verzeichniſs aller gewöhnlichen Heilmittel gegen das Fieber in ſeinem natürlichen Zuſtande vorausſchickt. Zuverläſſig wäre es dem denkenden Arzte angenehmer geweſen, Unterſuchungen über die Eigenſchaften und den eigentlichen Charakter desjenigen Krankheitszuſtandes, den wir Fieber nennen, zu leſen. Hier iſt aber nur von der entzündlichen Periode des (aller?) Fiebers die Rede, welcher von zu ſtarker und zu heftiger Thätigkeit der Blutgefäſse herrühre, folglich mit allzu groſser Empfindlichkeit der Muskelfieber verbunden ſey, welcher aber gewiſs nicht in allen Fiebern eintritt, und mithin einer bey weitem ſtrengeren Unterſuchung werth iſt, als der Vf. angewandt hat. Einſeitiger, als dieſe kleine Schrift, iſt uns lange Zeit aus der Feder eines Mannes von Kopf nichts vorgekommen. Seiner Tochter lieſs Hr. R. zur Ader, als ſie nur erſt 6 Wochen alt war; ſeinem Sohne zweymal, bevor er zwey Monate erreicht hatte. Auch im hohen Alter empfiehlt er es, unter andern wegen *Verſetzung der Muskelkräfte auf die Pulsadern und der Vollblütigkeit auf die Blutadern.* S. 19. Einer Schwangern lieſs er *elfmal* in *ſieben Tagen*, einer zweyten *dreyzehnmal*, einer dritten *ſechzehnmal* zur Ader, und dieſe drey (Dank ſey es dem ſchützenden Genius ihres Lebens!) wurden hergeſtellt! In dieſer *methodo cruenta* läſst ſich der Vf. weder durch Ohnmachten, noch durch Kälte der Extremitäten, noch durch aufgelöſtes Blut (was er an die Spitze einer auf Beſtimmung der entzündlichen Beſchaffenheit des Blutes abzweckenden Scala ſtellen will, und für den ſtärkſten Ruf zum Aderlaſſen hält) irre machen. Einer bösartig fieberkranken Frau war bereits *viermal* zur Ader gelaſſen, der Puls *fiel* ſo ſehr, daſs er *kaum zu fühlen* war (S. 29.) die Hände und Füſse waren ganz kalt und todtenblaſs. Es wurden noch *drey* Aderlaſſe angewandt und *ſieben* noch erfoderlich, um dem Pulſe ſeine übermäſsige (?) Stärke zu nehmen. Aus den Anzeigen zum Blutlaſſen wollen wir nur den Puls nehmen. Folgende Beſchaffenheiten des Pulſes zeigen, nach dem Vf. die Nothwendigkeit des Aderlaſſens an: ein voller, geſchwinder, harter; ein voller, geſchwinder, ſtoſsender; ein kleiner, geſchwinder, aber geſpannter; ein geſpannter, lebhafter, ohne viele widernatürliche Geſchwindigkeit; ein langſamer, aber geſpannter; ein *ungewöhnlich geſchwinder, ohne* viel *Spannung*; ein *weicher, ohne* viel *Geſchwindigkeit* oder *Fülle*; ein ausſetzender; ein unterdrückter; ein *unmerklicher* Puls. (Die Sineſen mögen allenfalls noch Pulsarten übrig haben, die Europäer wohl kaum, wo man nicht nach Hn. *R.* zur Ader laſſen könnte oder müſste!) Unter den Krankheiten, worin Blut zu laſſen ſey, giebt der Vf. an: *Ausbleiben der Monatszeit*, ſchwere Niederkunft, Waſſerſcheu, *Verrenkungen.* Die Wirkungen, die dieſs beyſpielloſe Blutvergieſsen des Vfs. in Amerika gehabt hat, ſcheinen, nach S. 76. nicht günſtig für ſeine Praxis geweſen zu ſeyn. Weil man fürchtete, ſagt derſelbe, daſs ich das Aderlaſſen in jeder Krankheit anwendete und fürchte (?) Gerüchte, daſs ich deſſelben mich in gleichem Grade in Krankheiten von *entgegengeſetztem Charakter* bediente, verbreitet wurden: ſo bin ich dadurch wahrſcheinlich um viele *tauſend Pfund* (aus Mangel an Kranken) gebracht worden. Oft bin ich beſchuldigt worden, daſs ich die Leute durch daſſelbe *tödte*. Auch haben Beyſpiele geretteter Kranken nicht gewirkt, da man die Herſtellung in dieſen Fällen für merkwürdig gehalten, bloſs weil die Kranken das öftere Blutlaſſen *überlebten*. (Guter *Putin!* ſo biſt du nicht der Einzige geblieben, der als ein warnendes Beyſpiel des Miſsbrauchs der Lanzette in der Geſchichte der Arzneywiſſenſchaft aufgeſtellt wurde!)

Das Ganze ſchlieſst ſich mit einem Seherblick auf das alte und neue Teſtament, deſſen Weiſſagungen der Vf. in kurzem auf natürlichem Wege in Erfüllung gehen ſieht. So endigt dieſe kleine Schrift, wie ſie angefangen hat, mit Sonderbarkeit.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 1. December 1801.

PHILOSOPHIE.

HANNOVER, b. d. Gebr. Hahn: *Die Wiſſenſchaft des menſchlichen Lebens.* Ein praktiſches Handbuch für Alle, die nicht umſonſt in der Welt zu ſeyn wünſchen, von D. *Chriſt. Aug. Struve*, der Leipziger ökonom. Geſellſchaft, der Schweiz. Geſellſchaft corresp. Aerzte und Wundärzte, der K. Humane Soc., der med. Soc. zu London und der Oberlauſitz. Geſellſchaft der Wiſſ. Mitgliede. *Erſter Band.* 1801. 406 S. 8. (1 Rthlr.)

Der Vf. will in dieſer Schrift die Regeln der Kunſt, *viel* zu leben, liefern. Er nennt die Wiſſenſchaft dieſer Regeln die Polybiotik. Die Vielebenheit iſt nach ihm die Kunſt, die Vortheile des Lebens, die das Zeitalter darbietet, zu genieſsen, und doch auch ſeine Selbſtſtändigkeit zu behaupten.

Aus folgender Beſchreibung des Ganges dieſer Unterſuchungen, welche Rec. mit den Worten des Vf. giebt, möge ſich der Leſer einen Begriff von dieſem Werk machen. „In der ganzen Natur iſt ein allgemeines Leben, welches in der Ausdehnung und Fortdauer unaufhörlich wirkt. Von dieſem allgemeinen Leben hängen alle Erſcheinungen ab, die wir beobachten, entſteht die Bildung der Organe, ihre gegenſeitige Einwirkung und ihr Zuſammenhang. In dieſem allgemeinen Leben lebt der Menſch als Organ des allgemeinen Organismus der Natur; ſein Leben beſteht in Empfangen und Mittheilen, Aufnahme des Lebens in ſich und Mittheilung ſeines Lebens auſser ſich. Indem wir die Stufenfolge des Lebens in der Natur durchwandeln, finden wir die vollendetſte Organiſation und da vollkommenſte und gröſste Leben in dem Menſchen, d. i. die meiſte Lebensfähigkeit und gröſste Lebenskraftäuſserung. Dieſe Vollkommenheit des Lebens beſteht in der wundervollen Vereinigung des Intellectuellen und Phyſiſchen verbunden mit dem vollkommenſten organiſchen Bau. Daher die Eigenheiten und Vorzüge des Menſchen: Vernunft und Sprache. Daher die Ahnung der Fortdauer ſeiner intellectuellen Exiſtenz. Nach den verſchiedenen Altern und in gewiſſen Perioden des Lebens entwickeln ſich dieſe Vollkommenheiten des Menſchen. Der Menſch iſt beſtimmt, viel zu leben, d. i. viel Leben in ſich aufzunehmen und mitzutheilen. Die Bearbeitung des Lebens in dem Menſchen wird durch den Lebenstrieb, den Trieb Leben aufzunehmen und mitzutheilen, enalten. Lebenstrieb und Thätigkeitstrieb iſt *eins*. Aus dem Verhältniſſe des Thätigkeitstriebes zu der Organiſation des Menſchen und den äuſsern Reizen entſteht der Genuſs des Lebens, der nach dem Grade der vollkommenen Organiſation ſowohl in Rückſicht auf das phyſiſche als auf das intellectuelle Leben um ſo gröſser und vollkommener iſt, durch die äuſsern Reize erregt und unterhalten, oder gehindert und unterdrückt wird. Alles, was die Thätigkeit befördert, gewährt die angenehmen Empfindungen des Genuſſes; was ſie hindert, das Gegentheil; ſo wird das Leben durch angenehme Reize erhalten. Dieſe Anlage zum thätigen und genuſsreichen Leben ſucht der Menſch durch Entwickelung und Vereinigung der Kräfte auszubilden. Dieſs iſt der Gang zur Cultur, bey einzelnen Menſchen und bey ganzen Völkern; es ſind die Fortſchritte des menſchlichen Geiſtes; die Polybiotik der Menſchheit. Dieſe Ausbildung des Menſchen geſchieht durch ſeine Verbindung mit der Menſchheit, durch die gegenſeitige Einwirkung eines Menſchen auf den andern; und dadurch wird das Leben genieſsbar. Das Bedingniſs dieſer thätigen Verbindung iſt *Freyheit*. Je freyer und leichter der Menſch lebt, deſto mehr genieſst er. Bey vielen Menſchen artet der Thätigkeitstrieb aus in *unnütze Vielgeſchäftigkeit*. Aeuſsere Verhältniſſe veranlaſſen dieſe und andere Ausartungen. Alles aber was die menſchlichen Kräfte entwickelt und ausbildet und was ſie zu gewiſſen Kräften vereinigt, befördert auch die Vielebenheit. Dieſes geſchieht durch Freyheit, Allgemeinheit und Schnelligkeit; es betreffe nun die Erregung und Vermehrung der phyſiſchen oder geiſtigen Kräfte des Menſchen. Alles was die Thätigkeit erregt, angenehme oder unangenehme Reizung kann ebenfalls als Beförderungsmittel des Lebensgenuſſes angeſehen werden. — Dieſe Betrachtungen werden aufs praktiſche Leben angewendet, und die Mittel gezeigt, wodurch der Menſch ein nützliches und genuſsvolles Leben führen kann; die Grundſätze, welche ſich zu dieſem Zweck aus der Arzneykunde und Philoſophie herleiten laſſen, begreift die praktiſche Polybiotik.“ Dieſe praktiſche Polybiotik von der hier zuletzt die Rede iſt, wird wahrſcheinlich im zweyten Bande gegeben werden.

Die Vielebenheit vielebender Menſchen wird ſchwerlich durch dieſe Schrift erhöhet werden. Aber auch die Lebenskraft der zu wenig lebenden zu verſtärken, findet Rec. ſie nicht geeignet. Der Mangel an Ordnung, die vielfachen Widerholungen und die Weitſchweifigkeit im Vortrage können dieſem Zweck nicht entſprechen. Rec. hat dieſe Schrift mit Aufmerkſamkeit durchgeleſen, und findet, daſs die obige Inhaltsanzeige des Vfs. ſelbſt, jeden ausführlichern Auszug entbehrlich machen kann.

Würzburg, a. K. d. Vf.: *Psychologiae empiricae compendium.* Auctore *J. Schoen*, in Gymnasio Wirceburgensi Philosophiae Professore P. O. 1800. 160 S. 8.

Ein Compendium der empirischen Psychologie, das der Vf. zunächst für seine Schüler geschrieben hat. Es ist auch zu einem Leitfaden, um auf Schulen die Erfahrungsseelenlehre darnach vorzutragen, seiner Kürze, der Anordnung der Sachen und der Richtigkeit der Vorstellungen wegen, die man in demselben findet, ganz brauchbar. Hr. *S.* hat die über empirische Psychologie vorhandenen Schriften überall benutzt und citirt; vornehmlich aber folgt er, sowohl im Gange als auch in den Erklärungen, Kants Anthropologie. Etwas neues zu sagen, war seine Absicht nicht, allein der Grund, den er dafür angiebt, dass sein Thema der *alte* Mensch sey, ist ganz unstatthaft; denn auch die empirische Erkenntniss des *alten* Menschen kann immer vergrösert werden, weil auch hier die Erfahrung unerschöpflich ist. Nach einer *Einleitung* folgt die empirische Psychologie selbst in drey Abschnitten, die von dem *Vorstellungsvermögen*, *Gefühlsvermögen* und *Begehrungsvermögen* handeln. Was der Vf. von dem menschlichen Körper in psychologischer Rücksicht, und von der Pathologie der menschlichen Seele zu sagen nöthig fand, hat er am gehörigen Ort eingeschalten. Nur in einem Stück ist Hr. *S.* mit Kant nicht einerley Meynung. Er behauptet nämlich, Kant verwechsele offenbar die *Eindrücke* auf die sinnlichen Organe (Empfindungen) und die Eindrücke der *Einbildungskraft* und des *Gedächtnisses* mit den *Vorstellungen;* diese Eindrücke könnten nur dann *Vorstellungen* heissen, wenn sie zum Bewusstseyn kämen, folglich gebe es keine bewusstlose Vorstellungen. Allein Kant behauptet nicht, dass es Vorstellungen gebe, die *mit gar keinem* Bewusstseyn verbunden sind, sondern nur solche, deren wir uns nicht *unmittelbar* bewusst sind, und die daher *dunkele* Vorstellungen genannt werden müssen. *Vorstellungen* sind innere Bestimmungen unsers Gemüths, als Vorstellungsvermögens, in diesem oder jenem Zeitverhältnisse; beziehen sich diese Vorstellungen lediglich auf das *Subject*, als blosse Modificationen des Gemüths: so heissen sie *Empfindungen;* beziehen sie sich auf ein dadurch vorgestelltes *Object:* so sind sie *unmittelbare* oder *mittelbare Erkenntnisse*, (*Anschauungen* oder *Begriffe*). Versteht aber der Vf. unter obigen *Eindrücken* solche, die an gar *kein* Bewusstseyn geknüpft sind: so kann von diesen gar nicht die Rede seyn, weil Kant ausdrücklich sagt, dass solche *Vorstellungen* nicht dem Subject angehören würden (Critik der reinen Vernunft S. 132.), d. i. nicht möglich sind. Der Vf. spricht auch §. 42. selbst, nach Kant von Zwischengliedern, deren man sich nicht bewusst ist. Der 11. §. ist confus, eine Vorstellung durch die Sinne heisst noch nicht *empirische Anschauung*, sondern nur dann, wenn sie *objectiv* ist; eine empirische Anschauung heisst nicht *Empfindung*, sondern ist eine der blossen Empfindung *coordinirte*, obwohl sie enthaltende, Art von Vorstellung; innere Empfindungen sind nicht *Gefühle* u. s. w. Die *Affecten* rechnet der Vf. zu den *Gefühlen* und nicht zu den *Begehrungen*. Wenn sich übrigens Hr. *S.* nach dem Motto auf dem Titel (*ne peream in funere totus*) von dieser Schrift Unsterblichkeit verspricht: so hat er zu hohe Begriffe von einem Compendium, in dem zumal, weder der Materie noch der Form nach, etwas Neues gesagt ist.

SCHÖNE KÜNSTE.

Carlsruhe, b. Müller: *Gedichte* von *Wilhelmine Müller*, geborne *Maisch*. 1800. 311 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

Ebendas.: *Gedichte* an Se. Königliche Hoheit den Erzherzog Karl von Oesterreich, gesungen von *Wilhelmine Müller* geborne *Maisch*. 1799. 155. 8. (6 gr.)

Die Verfasserin dieser Gedichte scheint ihre Jugend unter mancherley widrigen Verhältnissen durchlebt zu haben. Der Ton der Schwermuth und die traurige Ansicht des menschlichen Lebens, die in vielen ihrer Gedichte herrscht, mag aus jenen Verhältnissen entsprungen seyn, die, wenn nur das Verdienst eigener Bildung subjectiv zu beurtheilen wäre, ganz vorzüglich in Anschlag gebracht werden müssten, bey einer allgemeinen Beurtheilung der Producte dieser Bildung aber nicht weiter erwogen werden können. Die Vfn. schreibt mit Leichtigkeit Verse; ihr Ausdruck ist meistentheils gewählt, bisweilen schön; sie bestrebt sich, das Gemeine zu vermeiden, und eine edle Verachtung des Niedrigen und Irdischen auszudrücken; aber das Streben nach dem Unendlichen ist bey ihr allzuoft die Wirkung eines subjectiven Unmuthes und einer willkürlichen rhetorischen Spannung, um ein reines poetisches Kunstwerk hervorzubringen. Es ist gewiss ein edler Zweck, die Ansprüche des weiblichen Geschlechts gegen rohe Verachtung und niederdrückenden Despotismus geltend zu machen; aber nicht die gereizte weibliche Eitelkeit, sondern ein reines und begeisterndes Gefühl des Rechtes soll in der Brust derjenigen glühn, die sich zur Lobrednerin ihres Geschlechtes aufwerfen will. Madam *M.* unternimmt dieses sehr oft, aber fast immer mit einer unpoetischen Bitterkeit und übeln Laune, die aus den Herzen der Musen gänzlich verbannet seyn sollte. Was aus einer solchen Stimmung entstehen könne, zeigt S. 31. die Romanze *der Edelmann*, die durchaus als ein Muster der verehrtesten Ironie angesehen werden kann. So wie hier dem männlichen Geschlechte mit einer Ungerechtigkeit, die gewiss um nichts besser ist, als die Ungerechtigkeit der Männer gegen die Weiber, gerade zu der Process gemacht wird: so stellt die Vfn. in der *Therese von Falkenberg* die edle Thar eines Weibes as einen Spiegel weiblicher Vortrefflichkeit auf. Dieses hätte nun ohne Zweifel durch die naive epische Darstellung bewirkt werden sollen; aber diese ist so wenig gelungen, dass sich der Leser am Ende ohne alle Theilnahme fühlt:

so

so wie die Vfn. selbst ihre eigene Kälte durch den müssigen *Anhang* darthut, in welchem sie die weiblichen Tugenden und Freuden — unter den letzten die der Hausfrau folgenden *Hühner* — den männlichen nicht ohne Bitterkeit entgegensetzt.

Die meisten Gedichte dieser Sammlung beziehen sich auf freundschaftliche Verhältnisse. In dieser beschränkteren Sphäre werden sie ihre Wirkung nicht verfehlt haben; denn es wäre unbillig, bey den Gaben der Freundschaft den höchsten Maasstab der Kunst anzulegen, und oft trifft dasjenige an tiefsten, was die Kunst am wenigsten als ihr Eigenthum anerkennen möchte. Aber diese Wirkungen erstrecken sich nicht über den bestimmten Kreis, und es war gewiss keine ungegründete Ahndung der Vf. (in der Epistel an Conz), dass dasjenige, was auf einem niedern Standpunkte gefallen hätte, seinen Glanz auf einem höhern verlieren dürfte. Hier verschwindet das, was in der Nähe anzog, und nur die reiche Fülle der Gedanken und die reine Schönheit der Form wird mit Beyfall gekrönt. Reich aber kann in der Kunst nur derjenige genannt werden, der *selbst* vieles erzeugt; und nicht der kann hoffen, ein *schönes* Werk hervorzubringen, welcher seine Ideen sämmtlich ausschüttet, sondern der, welcher aus ihrer Fülle mit Einsicht wählt, und das Gewählte mit Kunst ordnet. Wenn wir diese nothwendigen Eigenschaften in den Gedichten unserer Vfn. vermissen: so ist es nicht, wie sie sagt, darum, dass sie *in stiller Hütte, von der Bildnerin Natur erzogen*:

— Nicht, wie ihr, Apollo's Söhne,
Das Grosse, Nützliche und Schöne,
Nach Regeln der Aesthetik fühlt,
Und ihrer kleinen Leyer Töne,
In eignen Melodien spielt. —

sondern vielmehr, weil ihre Melodien zu wenig eigenthümlich, und weder natürlich noch künstlich genug sind.

Der Mangel an Natur zeigt sich wohl am stärksten in denjenigen Stücken, die auf eine naive Weise zu scherzen versuchen, wie das *Winterlied eines Landmädchens* S. 93. und das Lied *an den Sturmwind* S. 140 welcher mit Verwünschungen beladen nach Frankreich geschickt, und zur Guillotine verurtheilt wird. Nur selten hat die Vfn. diesen Ton versucht, und sich wahrscheinlich in dem Gefühle des Misslingens, in das andere Extrem sentimentalischer Melancholie geworfen. Auf diesem Gebiete ist sie weit mehr einheimisch; und wenn wir ihr gleichwohl auch hier unsern Beyfall oft versagen müssen: so ist es hauptsächlich darum, dass sie, nicht zufrieden mit dem Ausdrucke wahrer Gefühle, sich in eine Spannung setzt, die doch keineswegs gleichförmig genug ist, um Täuschung hervorzubringen. So sinkt sie in der *Elegie an ihren Bruder*, S. 105. welche einige rührende Stanzen hat, mehr als einmal aus dem Pathos in die gemeine Prosa herab, und es geschieht in dieser Elegie überhaupt alles so Sprung- und Ruckweise, dass sie schlechterdings nicht für ein Ganzes der Empfindung gelten kann. In dem Gedichte *auf das Heidelberger Schloss*, S. 60. zürnt die Vfn. in einer Reihe satyrischer Stanzen auf die Gefühllosen, die diese Burg noch keines Liedes gewürdigt haben. Sie, ein Mädchen, will diese Schuld abtragen; aber kaum hat ihre Begeisterung *fünf* Stanzen hindurch gewährt, als sie die Kräfte ihrer Muse für diesen Gegenstand zu schwach findet, und die Ausführung auf die Zeit verschiebt, wo sie mit Sappho's Ruhme gekrönt, Lieder für die Ewigkeit singen wird. Am Ende legt sie ihr Lied zu den Füfsen des Freundes, dem es gewidmet ist, nieder, fordert ihn auf, ein besseres zu dichten, und — so rein ist die Begeisterung über die Burg dahin — bittet ihn, *seiner Sängerin nicht zu vergessen*. Bey dieser Art zu dichten, wo der innere Antrieb so schwach, die Begeisterung so nüchtern erscheint, darf man sich nicht sehr wundern, dass der Schwulst sich oft so nah an die Prosa drängt, und das Sonderbare die Stelle des Neuen, des Poetischen und Energischen vertreten muss. Können jene verwandten Fehler wohl näher stehen, als in folgender Stelle aus einer durchaus schwachen und prosaischen Elegie auf den Grafen von Neipperg S. 30.:

Seiner Gruft ein Denkmal zu errichten,
Sind selbst Pyramiden viel zu klein!
Höhern Werth als marmorne Kolossen
Hat die Thräne auf sein Grab gegossen,
Schöner wird sie seinen Ruhm erneun.

Schlummre sanft du unser Freund und Vater!
Deine Asche soll uns heilig seyn;
Unsere Gräfin kindlich zu verehren;
Deinen Söhnen ew'ge Treu zu schwören;
Sey der Thaten Dank, den wir dir weihn.

Von noch auffallenderer Sonderbarkeit ist S. 159. der Schluss *des Todtengräbers*, einem Gedichte, das in Rücksicht auf den Gedanken und einzelne Theile der Ausführung nicht ohne Verdienst ist:

Die von ihrer Thränen edelm Nasse,
Fremdem Elend einen Tropfen weihn,
Legen Gottes grosser Armenkasse,
Einen Fond zum reichem Wucher ein;
Einmal müssen alle Menschen darben,
Einmal schwärzet Gram den hellsten Sinn —
Sieh, dann trägt das Mitleids Same Garben,
Und sein Scherflein köstlichen Gewinn.

Hierher rechnen wir auch einzelne gesuchte Ausdrücke, die sich vorzüglich in den Reimen einfinden, wie die *grüngefärbte Brille* der Hoffnung S. 125. und die freundliche *Grimasse* derselben Göttin; die *zottige Perücke* der Tadelsucht, die *grause Falter des Grabscheids*; auch die nicht selten *Verba sesquipedalia*, wie, der Ehen *Loos-Entscheidungs-Wage* (ein Wort, das mit *Luftgüte-Prüfungs-Lehre* wetteifert); *Mode-Affen-*

zur Färbung des Chagrins; zur Enkauſtik oder Wachsmalerey der Griechen, und zur Zubereitung des Terpentins, Pechs, Thers, Geigenharzes u. ſ. w. Dem ſechſten Theil hat man den Titel *praktiſches Handbuch für Kunſt und Fabrikweſen, enthaltend Anweiſungen zum farbigten Kupferſtich und zum Kolorit; desgleichen zur Kunſtſticheley und Beizen der Hölzer; zur Bereitung und Anwendung der vorzüglichſten Färbeſtoffe, als Indig, Kochenille u. ſ. w., wie auch des Berlinerblaus, Borax, Kampfers, der Korallen, Salmiaks, Schwefels u. ſ. w. zur Verfertigung des in- und ausländiſchen Porcellans, der Maulbeer und Seidenzucht und andere nützliche Gegenſtände* gegeben. Da dieſe Titel den Inhalt dieſer beiden Theile hinlänglich anzeigen: ſo wird uns dadurch die Mühe erſpart, davon eine weitere Nachricht zu geben. Indeſſen glauben wir behaupten zu können, daſs dieſe beiden Theile im Ganzen mit viel weniger Auswahl entworfen ſind, als die vier erſtern, indem man die Materialien wählte, wie ſie eben zur Hand waren. So hätten eine Menge Vorſchriften zur Färberey füglich wegbleiben können, und von andern neuern Farbematerialien finden wir dagegen gar keine Anzeige; den Gebrauch der Quercitronrinde z. B. ſucht man vergebens. Auch die Zuſammenſtellung der Materialien iſt im höchſten Grad unzweckmäſsig. Was wird demjenigen, welchen die Pottaſchen- und Salpeterſiederey intereſſirt, an der Anweiſung zum Färben auf Wolle, Kameelhaare und Seide, ſo wie an der Bereitung des Zuckers und deſſen Gattungen, und der Zubereitung des Terpentins, Peches, Theers und Geigenharzes gelegen ſeyn, und ſo im Gegentheil; und warum brachte man die Vorſchrift Baumwolle mit Krapp zu färben, und verſchiedene andere Farbematerialien nicht in den fünften Theil, die ſich hier in dem ſechſten Theile befinden, da doch in dieſem Theile ſo weitläuftig von der Färberey die Rede iſt? Eben ſo war es zweckmäſsiger, im fünften Theile, wo von der Porcellanmacherey gehandelt wird, auch gleich den Aufſatz über Bereitung des feinen Porcellans und der Farben zur Malerey auf denſelben, folgen zu laſſen. Wie kommt das Beizen des Holzes, die Bereitung des Berlinerblaus, Salmiaks u. ſ. w. mit der Maulbeer- und Seidenzucht zuſammen?

* * *

Halle, in d. Waiſenhausbuchh: *Handbuch der gemeinnützigſten Kenntniſſe für Volksſchulen.* Beym Unterrichte als Materialien und bey Schreibeübungen als Vorſchriften zu gebrauchen (von *Friedr. Aug. Junker*). *Erſter* Theil. 5te Auflage. 1801. 26 S. Vorr. 16 Bog. Text und 36 S. Inhaltsanzeige 8. (14 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1799. Nr. 285.)

Magdeburg, b. Keil: *Normalkalender*, worin alle Kalender von den Jahren 1401 bis 2000 in eine bequeme und nützliche Ueberſicht gebracht ſind. Nebſt einer Anweiſung, ſie auch für die folgenden Jahre leicht zu finden. Neue Aufl. 1802. 76 S. 4 (10 gr.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Schöne Künste. *Dresden*, in d. Walther. Hofbuchh.: *Ueber den Gebrauch des Firnis* (Firniſſes) *in der Malerey.* Ein Sendſchreiben des berühmten Landſchaftmalers *Philipp Hackert* an den *Ritter Hamilton*, ehemaligen Groſsbritanniſchen Geſandten in Neapel, aus dem Italiäniſchen frey überſetzt von *F. L. R.* nebſt fünf Anhängen. 1800. 74 S. 4. Hr. *Anders*, Reſtaurateur von Gemälden, ein Deutſcher, wenn Rec. nicht irrt, aus Böhmen gebürtig und Zögling von Mengs, in ſeinem Fache ein ausgezeichnet geſchickter Künſtler, wurde durch Hn. *Hackerts* Verwendung nach Neapel berufen, um die ſchadhaften Bilder der daſigen königl. Gallerie zu Capo di Monte auszubeſſern; einige Neider ſchrien gegen ſein Verfahren, und wollten behaupten, der Firnis, mit welchem er die Gemälde wieder auffriſchte, ſey denſelben nachtheilig, ja es ſey überhaupt ſchädlich, wenn Malereyen mit Firnis überzogen werden. Gegen dieſe lieſs Hr. *Hackert* 1787 eine, in Form eines Briefs an den Ritter Hamilton abgefaſste Widerlegung drucken, die wir hier überſetzt erhalten. Im weſentlichen haben wir den Inhalt derſelben gründlich, und die Ueberſetzung treu gefunden. Die fünf Anhänge ſind Auszüge aus verſchiedenen Büchern; ſie beziehen ſich gröſstentheils auch auf das Waſchen und Ausbeſſern ſchmutziger oder ſonſt ſchadhaft gewordener Bilder; allein es werden mehrere gewaltſame Mittel empfohlen, deren Anwendung bloſs in verzweifelten Fällen Entſchuldigung verdient, ja, wir möchten in gar keinem Fall anrathen, um unter ein Bild friſche Leinwand zu ziehen, die alte mit Scheidewaſſer wegbeitzen zu laſſen; wie S. 64. 65 und 66. erzählt wird, daſs zu Marſeille an einem ſchönen Gemälde ſo geſchehen ſeyn.

Wir merken ſchlieſslich noch an, daſs man durch unbehutſames Putzen und Waſchen den Gemälden leicht Schaden zufügt, und eben dadurch ſchon manches vortreffliche Bild zu Grunde gerichtet worden. Man iſt auf den meiſten Gallerien über dieſen Punkt noch immer nicht ſorgfältig genug, und überträgt das Auffriſchen koſtbarer Werke oft Leuten, welche bey weitem nicht die zu ſolchem Geſchäft nöthigen Kenntniſſe und Geſchicklichkeit beſitzen. Schmutz und Firnis wegbeitzen, kann freylich ein jeder; aber der Harmonie nicht ſchaden und beſchädigte oder trüb gewordene Gemälde wenigſtens in Hinſicht auf die Wirkung wieder ſo herſtellen, wie ſie urſprünglich mögen geweſen ſeyn, darauf kommt es eigentlich an, und wer nicht ſo viel zu leiſten verſteht, iſt kein Mann, deſſen man ſich in bedeutenden Fällen zur Reſtauration von Kunſtwerken bedienen ſollte.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 2. December 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

LEIPZIG, in Commiſſ. b. Gräff: *Prüfung des katholiſch-praktiſchen Religionsunterrichtes* etc.

(Beſchluſs der im vorigen Stücke abgebrochenen Recenſion.)

Was hierüber und über das dritte Hauptſtück: *Der praktiſche Religionsunterricht wird Quelle des Unglaubens, weil keine Verbeſſerung von ihm erfolgen kann,* weitläuftig geſagt wird, iſt, einige kleine hiſtoriſche Unrichtigkeiten abgerechnet, ſo wahr, treffend und eingreifend, daſs wir zwar wohl begreifen, warum dieſes Werk bey aufgeklärten Katholiken eine groſse Achtung erhalten hat, aber nicht, warum der Vf. von der zahlreichen Parthey der Obſcuranten noch nicht aufgeſucht und verfolgt worden iſt. Kann man wirklich dieſes Licht in den deutſchkatholiſchen Ländern vertragen, dann darf man hoffen, daſs die Reformation, wozu der Vf. beyzutragen wünſcht, nicht ſo unmöglich iſt, als man ſonſt wohl glauben möchte. — Der Beweis der angegebenen dritten Behauptung wird dadurch geführt, daſs erſtlich gezeigt iſt, der bisherige Religionsunterricht befördere Mechanismus, und könne nichts anders befördern. Denn da er einzelne Gebote und *Gottesdienſt* lehre, da durch die Gebote jede Handlung beſtimmt vorgeſchrieben werde, und der Gottesdienſt ein Inbegriff von äuſserlichen Ehrenbezeugungen ſey: ſo ſey das Denken dabey eine unnütze Sache, und nur die Aufmerkſamkeit auf eine gewiſſe Form und die Uebung nach derſelben nothwendig. „Ein Hauptbeweis, daſs die katholiſchen Chriſten bey *ihrer Religion* Nichts denken, iſt der, daſs ſie nur das für Pflicht halten, was unmittelbar geboten iſt, das Uebrige aber als gute Werke anſehen und auch ſo benennen. So ſind Beten, Faſten, Almoſen geben, Kranke beſuchen u. ſ. w. gute Werke — Aeltern ehren, Niemanden verletzen, ſich von Unzucht enthalten, an Sonntagen eine Meſſe hören, Faſttage beobachten, einmal im Jahre beichten u. ſ. w. wirkliche Pflichten. Aus dieſem Wahne, der beynahe allgemein und beſonders beym Landvolke herrſchet, iſt es klar, daſs man weder von Sittlichkeit noch von Pflicht einen Begriff hat. Man fragt nur nach einem beſtimmten Gebote und erfüllt es oder übertritt es, und beichtet in dieſem Falle nur die Uebertretung, weil wieder nur dieſe Handlung die Bedingung iſt, die gefürchtete Strafe abzulehnen." Doch der auffallendſte Mechanism herrſcht bey der Uebung des Gottesdienſtes. Das zeiget der Vf. ſehr anſchaulich durch Erzählung deſſen, was die *Religion* 1) der *Kinder*, des *Volkes* und der *Prieſter* ausmachet. Bey den Kindern beſteht der Gottesdienſt oder die Religion zuerſt darin, daſs man ſie die Hände falten lehrt, während die andern beten. Wird ihre Zunge etwas geläufiger und äuſsert ſich ihr Gedächtniſsvermögen: ſo müſſen ſie *die Götter* lernen, d. i. auf die erſten Fragen des Katechismus: wie viel ſind Götter? Wie viel Perſonen in der Gottheit? — Welche Perſon hat dich erſchaffen u. ſ. w. antworten. So lange der Unterricht hierauf eingeſchränkt iſt, wird das Kind gewöhnet, alle Morgen das Kreuzzeichen zu machen und mit gefalteten Händen die Götter zu beten. Nach dieſem folgt das Vater unſer und Gegrüſst ſeyſt du Maria. Weiterhin werden der Glaube an Gott den Vater, die ſieben Sacramente, endlich die zehn Gebote Gottes und die fünfe der chriſtlichen Kirche gelernt. Auch in die Kirche muſs das Kind mit ältern Perſonen gehen, und was iſt hier ſein Geſchäft? Sich mit Weihwaſſer beſprengen, das Kreuzzeichen und dann einige Verbeugungen gegen den Altar machen, einigemale an die Bruſt klopfen, dann an den beſtimmten Ort gehen, ſich auf die Knie werfen, die Hände falten, in dieſer zwangvollen Stellung einer Meſſe oder einem Amte beywohnen, ſich nach derſelben niederſetzen und ſo noch eine Predigt anhören. — Wir haben dieſes zur Beherzigung für Proteſtanten abgeſchrieben. Wie manche, die es wohl fühlen, daſs bey einem ſolchen Unterricht nichts als Mechanism herauskommen kann, dulden es doch auch in ihrem Wirkungskreiſe, daſs der ſogenannte Religionsunterricht um nichts beſſer gegeben wird. Unter zehn Dörfern kann man noch immer im Durchſchnitt neune rechnen, wo die Kinder auf dieſelbe Weiſe zum Gottesdienſt abgerichtet und für wahre Religion ganz unfähig gemacht werden. — Die Religion des Volkes beſteht allgemein *a)* in Gebet (Vater unſer, Roſenkranz, Litaneyen), *b)* Abwartung der Meſſen, Predigt und Veſper an Sonn und Feyertagen, *c)* in Beicht und Communion zu gewiſſen Zeiten, *d)* Proceſſionen und Wallfahrten bey beſondern Feyerlichkeiten, *e)* im Küſſen und Tragen der Reliquien u. ſ. w. — Die Prieſter werden in zwey Claſſen eingetheilt, in ſolche, die nur Prieſter *allein*, und ſolche, die zugleich Volkslehrer ſind. Jene, welche die gröſsere Anzahl ausmachen, kennen keinen andern Gottesdienſt als: Brevierbeten und Meſſeleſen. Dieſe haben zwar noch andere Religionshandlungen, als Predigten, Sacramentsaustheilungen, Einſegnungen; aber ſie ſehen dieſe als Dienſte und Verrichtungen an, wie ihre Benennung: *ein guter Verrichter,*

und die Art, ihre Dienſte zu beſorgen, es beweiſen, und ſo bleibt auch bey ihnen die Hauptſache: Brevierbeten und Meſſeleſen. Daſs dieſe Beſchäftigungen zum Mechanism führen, erhellt unverkennbar bey der erſten *a*) aus dem Gebote, das Brevier zu beten, *b*) aus der hervorgebrachten Gewohnheit es zu beten, *c*) aus der ſpeciellen Einrichtung deſſelben. In Anſehung der Meſſe aber *a*) aus der Unverſtändlichkeit des Mehreſten von dem, woraus die Meſſe beſteht, *b*) aus der Auswahl der Stücke, woraus die Meſſe zuſammengeſetzt iſt, *c*) aus dem Ceremonienſpiel, das dabey beobachtet werden muſs. Von dieſem Mechanism, welchen der bisherige Religionsunterricht erzeugt, iſt kein Aufſteigen zum Wollen und Handeln mit Nachdenken und Freyheit, oder zum Spiritualism — und auch Sittlichkeit iſt Spiritualism — möglich. Beide ſind von ganz entgegengeſetzter Natur, und einzelne Verbeſſerungen ſind nicht vermögend, den Mechanism zu unterdrücken. Man darf nur bedenken, daſs *gelernte* Handlungen keines Denkens bedürfen, daſs der Mechanism einen wahren Abſcheu vor dem Spiritualism hervorbringt, und daſs die mehreſten Religionshandlungen nicht einmal Nachdenken und Freyheit des Geiſtes geſtatten. Die Veränderung in dem Religionsunterricht muſs alſo *total* ſeyn, d. i. es muſs derſelbe darauf ausgehen, in der Religion Spiritualism *vom Grunde* aus zu erzeugen. So lange er den Mechanism erhält, machet er ſich die Erreichung ſeines Zweckes unmöglich, und befördert — *Unglauben*. Der Vf. theilet dieſen ein in den *gelehrten*, *laſterhaften* und *eiteln*, und zeiget ſehr befriedigend, wie jede Art deſſelben aus dem Mechanism, wozu man alle Religion und ihre Uebungen herabgewürdigt habe, entſtehen müſſe, und wie viel Urſache zu der Beſorgniſs vorhanden ſey, daſs der Unglaube immer weiter verbreitet werde. Er giebt ſodann genauer die Bedürfniſſe der katholiſchen Chriſten in Anſehung des Religionsunterrichtes an, und beklagt, daſs die Theologen unter ihnen jetzt weniger frey und herzhaft in ihren Unterſuchungen und Mittheilungen wären, als noch vor zehn Jahren. Er nennt einige mit Namen, von denen mehr geleiſtet werden könnte, als wirklich geleiſtet wird. Eine ſehr herzliche Anrede an die Volkslehrer für die dringende Umänderung des Religionsunterrichtes zu ſorgen, beſchlieſst dieſen Abſchnitt, auf den noch einige *Vorſchläge folgen*, *dem allgemein drohenden Unglauben vorzubeugen*: 1) für die Gegenwart, *a*) gegen den falſchen Glauben, der Religionsunterricht ſey unveränderlich: die Leſung und Prüfung aller Schriften in Bezug auf Religionsunterricht und Milderung der Cenſurſtrenge, *b*) gegen den Mechanism: Abſchaffung des Breviers, der Kirchenmuſik (dieſe ſollte wohl verbeſſert werden können, ſo daſs ſie ſelbſt bey dem gemeinen Manne die Andacht befördern könnte), der mechaniſchen Gebete und der Faſtengebote, wenigſtens in Hinſicht auf den Unterſchied der Speiſen. 2) Für die Zukunft: Errichtung eines Religionscollegiums, das nicht, wie die gewöhnlichen Conſiſtorien, eine Miſchung von Regierung, Kammer und Polizey wäre, ſondern folgende Hauptpflichten zu erfüllen hätte. 1) Aufſicht auf das geiſtliche Seminarium und den damit verbundenen öffentlichen Unterricht in der Theologie. 2) Aufſicht über das Schullehrerſeminarium und den damit verbundnen öffentlichen Unterricht. 3) Die Unterſuchungen der geiſtlichen und weltlichen Amtsführungen der Angeſtellten, nebſt den Wirkungen ihrer Bemühungen. Daſs dieſe Vorſchläge noch lange Vorſchläge bleiben werden, wird wohl auch der Vf. erwarten: ſo herzlich jeder Wohldenkende mit ihm die Realiſirung derſelben wünſchen und die *verkehrten* Maaſsregeln bedauern wird, wodurch hier und da, auch von proteſtantiſchen Regierungen, dem Verfalle des Chriſtenthums, wie man ſpricht, vorgebeugt und abgeholfen werden ſoll.

Dem Stile des Vfs. wäre mehr Reinheit, und ſeiner Gründlichkeit mehr Kürze zu wünſchen.

GESCHICHTE.

Leipzig, b. Böhme: *Geſchichte des Nürnbergiſchen Handels.* Ein Verſuch von *Joh. Ferdinand* Roth, Diakon an der Hauptpfarrkirche zu St. Sebald in Nürnberg. *Dritter* Theil. 1801. 260 S. 8.

Nürnberg iſt noch bis dieſe Stunde vielleicht die erſte, gewiſs eine der erſten Manufacturſtädte von ganz Deutſchland. Dieſe für die neueſten Zeiten wohl nur von wenigen vermuthete oder geglaubte Angabe erhält ihren ſichern Beweis durch die Auseinanderſetzungen des Vfs., der nicht nur vermöge ſeines geiſtlichen Amts hinlängliche Gelegenheit für nähere Belehrung in den Häuſern vieler Handwerksleute hatte, ſondern auch von aufgeklärten Kaufleuten, vorzüglich von dem hier namentlich angegebenen, durch mehrere ſtatiſtiſche und merkantiliſche Aufſätze ſeinen Mitbürgern bekannten und geſchätzten Hn. Merkel Belehrungen erhielt, welche eine allgemeine zuſammenhängende Ueberſicht beförderten. — Der als Handelszweige angegebenen Artikel ſind nicht weniger als 146; aber unter dieſer Zahl befinden ſich auch viele, die ſich bey jeder Handelsſtadt ſchon von ſelbſt verſtehen, Specereyen, engliſche Waaren, Flintenſteine, Glas, Häringe etc., wobey jedoch zu bemerken iſt, daſs Nürnberg mit ſeinen Specereyen die Stapelſtadt für einen groſsen Theil des ſüdlichen Deutſchlandes ausmacht. Unter den Producten geben nur der Tobak und vorzüglich der in den benachbarten Landſtädtchen gebaute Hopfen Artikel zur Ausfuhr. Hr. R. hält ihn für beſſer als den Böhmiſchen, weil er von Böhmen eingekauft und als Landesproduct verführt wird; richtiger mags wohl ſeyn, daſs beide Sorten an Geſtalt und Kraft ſich ſo gleich ſind, daſs die Unterſcheidung dem Käufer zur Unmöglichkeit wird. — Rec. geht von dieſem allen ab, um ſich an einige der wichtigern Fabrikate, auch an einige unbedeutende zu halten, die man gewöhnlich nicht als Gegenſtände des Handels anſieht. Alſo nach der alphabetiſchen Ordnung des Vfs.

zuerſt

zuerſt der Borſtenhandel. Einheimiſche Schweine geben nur zu Kehrwiſchen, Bürſten etc. für die zahlreichen Bürſtenbinder das Materiale; aber die Borſten auswärtiger vorzüglich ruſſiſcher, polniſcher etc. Schweine, werden mit der gröſsten Sorgfalt einzeln ausgeleſen, ſortirt, und die vorzüglichſten Gattungen in Schachteln durch ganz Europa, beſonders nach dem ſpaniſchen Amerika für den Gebrauch der Schumacher etc. verſendet. — Drath, von jeder Gattung und Stärke, auch der feine zum Beziehen der muſikal. Inſtrumente wird in groſser Menge verfertigt und verſchickt, wobey der Vf. bemerkt, dafs man zur letzten Sorte nur heſſiſches Kupfer gebrauchen könne, weil es keine Bleytheile bey ſich führt. — Drechslerwaaren ſind wie bekannt, ein wichtiger Artikel der ſogenannten Nürnberger Waaren. — Der Artikel Gewürze gehört mit zu den Specereyen, von denen oben geſprochen wurde; wir führen ihn aber hier wegen der Bemerkung an, dafs eigene Gewürzmühlen vorhanden ſind, über welche ein Theil des Kaufmannsſtandes ſtrenge Aufſicht führt, um jede Art von Verfälſchung zu vermeiden; dafs eben aus dieſem Grunde die Gewürze von Nürnberg mehr als von andern Städten bezogen werden; dafs Nürnberg in manchem Jahre den dritten Theil der ganzen Saffranärnte des Ländchen Gatinois verbraucht hat. Bey dieſer Gelegenheit erfahren wir, dafs die Stadt 80 Specereyhändler zählt, das heifst Kaufleute, die in offenem Laden en Detail verkaufen. — Spiegel-Fenſter- und Brillenglas geht durch ganz Europa; geſchlagenes ächtes Gold und Silber aber vorzüglich nach Engländ. — Hörner kommen in ungeheurer Menge für die Drechsler und Kammmacher aus allen Gegenden. Eben ſo ſtark iſt der Verbrauch des Elfenbeins für die Kammmacher und mehrere Profeſſioniſten. Die Abſchnitzel, welche der eine nicht mehr brauchen kann, ſchickt er dem andern zu; dadurch geſchieht es, dafs ſelbſt der abgefeilte Staub nicht verloren geht, dafs die Waare gut und doch ſehr wohlfeil geliefert werden kann, und dafs man in der einzigen Stadt mehr Elfenbein verbraucht, als in der Hälfte von Deutſchland zuſammen genommen. Dieſs iſt auch der Fall mit den Knöpfen von meſſing-zinnernem etc. Ueberzug unter vielfachen Formen; einer drechſelt die hölzerne Forme, über welche die Platte gezogen wird, Kinder befeſtigen die Darmſaiten in den kleinen Löchern; einer haut die kleine Platte aus dem Metall, ein anderer preſst die beſtellte Figur ein, ein dritter paſst ſie auf die hölzerne Form, und einer ſchneidet die überflüſsigen Ränder ab; jeder hat das ganze Jahr hindurch nichts als das einzige ewig wiederholte Geſchäft zu verrichten, erwirbt ſich alſo eine unglaubliche Fertigkeit. — Kupfer wird in Nürnberg in Meſſing verwandelt, Keſſel, Platten, kleinere Gegenſtände, Kaffemühlen in unendlicher Menge geformt; doch ſind nur noch drey Meſſingfabriken von Bedeutung vorhanden. — Wie ſehr die Nürnberger Pfefferkuchen, dort Lebkuchen genannt, beliebt ſind, wiſſen wir alle; ſo wie wir die in alle Welt verbreiteten zu Nürnberg und in der Nachbarſchaft verfertigten Nadeln und die mannichfaltigen Artikel der Rothſchmiede oder Rothgieſser kennen, Leuchter, Waagen, Gewicht etc.; über 600 Perſonen arbeiten an dieſen letztern Gegenſtänden. Sollte der Vf. nicht zu übertrieben rechnen, wenn er annimmt, dafs 3000 Perſonen ſich mit dem Klöppeln von Spitzen aus unächten Gold und Silberdrahte nähren? Nebenbeſchäftigung mag es für viele, doch nicht für ſo viele Perſonen ſeyn. Der Handel mit Weinen und die Weinlager ſind ſo bedeutend, dafs man alte Weine ſelbſt aus den Weinländern und aus Frankfurt her von hier wieder aufkauft und zurücke führt. Doch wir hören auf auszuziehen, und verweiſen zur weitern Belehrung auf das intereſſante Buch ſelbſt; mit der Bemerkung, dafs mehrere eingeſchaltete Rathsverordnungen zeigen, Beförderung des Handels ſey in ältern Zeiten eigenes Intereſſe der Patricier geweſen. — Doch noch etwas von einigen kleinen Gegenſtänden, die man anderswo völlig überſieht. — Ameiſeneyer werden ſorgfältig aufgeſucht, gedörrt, und ein Gegenſtand des Handels. — Kanarienvögel zieht man noch viele tauſende; da kommen dann Männer aus Tyrol und verführen ſie in alle Gegenden, vorzüglich nach Rufsland. — Kleine Gurken mit Eſſig präparirt, werden häufig und weit verführt; ſo auch die Nürnberger Bratwürſte. — Aus den Knochen des geſchlachteten Viehs bereitet ſich der Paternoſtermacher ein ausgebreitetes Geſchäft in die katholiſchen Länder Deutſchlands. — Fiſchangeln haben einen groſsen Abſatz. — Hr. R. hätte einen wichtigen Artikel nicht übergehen ſollen. Alte Wachtmänner bey den Thoren der Stadt verfertigen hölzerne Schumachers-Zwecken nicht bloſs zum einheimiſchen Gebrauche, ſondern um in groſsen Fäſſern nach Spanien und von da nach Amerika transportirt zu werden. So verſicherte man wenigſtens Rec., als er die Wache paſſirte und die Leute arbeiten ſah.

Leipzig, b. Dyck; *Sparta.* Ein Verſuch zur Aufklärung der Geſchichte und Verfaſſung dieſes Staates, von *J. C. F. Manſo. Erſten* Bandes *erſter* Theil. 1800. 400 S. *Zweyter* Theil. 336 S. 8. (2 Rthlr. 12 gr.)

Eine gründlichere und mehr ausgebreitete Beleſenheit in den hiſtoriſchen und andern Schriften der Griechen, als der gelehrte und ſcharfſinnige Vf. in dieſem Buche zeigt, wird man in unſern Tagen ſelten finden. Wahr iſt es, *Cragius* und *Meurſius* ſind ihm als Sammler vorangegangen, haben es beynahe zur Unmöglichkeit gemacht, wichtige, die Spartaniſche Verfaſſung betreffende Stellen zu überſehen; aber eine Nachleſe wuſste Hr. *M.* doch noch zu finden, und ſeine Darſtellung zeigt unwiderſprechend, dafs er die Stellen, welche ſeine Vorgänger anführen, ſelbſt und im Zuſammenhange ſtudiert habe, dafs er eben dadurch neue Anſichten bey längſt bekannten Angaben zu gewinnen wuſste, und dafs er der Verarbeiter des rohen von jenen zuſammengeſtellten Stoffes iſt. Aus dem Angeführten erhellt ſchon, dafs man hier auf

grobe

grobe Verſtoſse, oder auch nur auf kleinere Abweichungen von dem uns bekannten Zuſammenhange der Geſchichte nicht trifft, durch welche ſo manche ſelbſt berühmtere Schriftſteller den traurigen Beweis liefern, daſs die richtige Ueberſicht des Ganzen ihnen mangle. Bey dem Vf. vereinigt ſich aber mit dieſer gründlichen Gelehrſamkeit vieler, manchmal nur zu weit getriebener, Scharfſinn und eine gefällige Art des Vortrags. Bey ſo vielen Vorzügen muſs alſo das Publicum unſtreitig gewinnen; es wird dieſe Entwicklung des ſpartaniſchen Staats, nach Entſtehung, Verfaſſung, Kriegen, häuslichen und gottesdienſtlichen Einrichtungen für die vorzüglichſte anerkennen, welche bis jetzt erſchienen, oder auch wohl, welche bey den mangelhaften und widerſprechenden Nachrichten der Alten möglich iſt. Bey dieſer Anerkennung der Vorzüge dürfen wir aber auch nicht verbergen, was uns anſtöſsig, oder vielmehr minder vollkommen dünkt; nicht in einzelnen Stellen, wo Rec. in der That nichts fand, das einer Gegenerinnerung werth wäre, ſondern im Allgemeinen der Behandlung. Dahin rechnen wir hauptſächlich einen entſchiedenen Hang zur Ausführlichkeit. Es iſt nicht möglich, in einzelnen Theilen zergliedernd zu zeigen, wie ſie bey kürzerer Haltung nichts an Kraft und Vollſtändigkeit würden verloren haben; aber das Volumen ſelbſt, welches in zwey beträchtlichen Bänden nur bis zum Anfange des peloponneſiſchen Kriegs fortſchreitet, ſcheint bey ſo eingeſchränkten Angaben der Quellen für unſere Behauptung zu ſprechen. Dann die zu unbedingte Nachgiebigkeit des Vfs. gegen ſeinen Scharfſinn. Er wendet und drehet ſo lange mit nicht geſpartem Aufwande von Worten an der Sache, bis ſich ihm eine gefällige Anſicht aufſchlieſst, welche dann entwickelt, als zuverläſsig angenommen und das weitere darauf gebauet wird. Z. B. er ſucht S. 117. Lykurgs Gütervertheilung begreiflich zu machen, entwickelt die Widerſprüche, welche ſchon ſo viele andere in der gewöhnlichen Annahme gefunden haben, und bringt endlich heraus, nicht jeder Spartaner ſey Güterbeſitzer geworden; gleiche Vertheilung ſey ſchon wegen der verſchiedenen Güte der Felder unmöglich, und noch mehr, weil man damals die Feldmeſskunſt noch nicht kannte. Mehrere wahrſcheinliche Gründe unterſtützen ſeine Annahme. Aber lieſs eine ſolche Verfügung ſich wohl die Zahl der übrigen gefallen, welche keine Portion erhielten? Wie konnten dieſe ihren Antheil zu den gemeinſchaftlichen Mahlzeiten liefern? Wie nährten ſie ohne alle H[illegible]eſchäftigungen ihre Familien? Bedeutende Ein[illegible]egen ſich alſo auch dieſer Deutung in den Weg; wäre dieſs auch nicht: ſo dürfte man ſie doch nicht als erwieſene Grundlage für andere Erörterungen aufſtellen; man müſste weniger Worte über das Ganze verlieren. Dieſs iſt der Fall mit vielen andern Vorſtellungen; das ſchon Bekannte wird vollſtändig zuſammengeſtellt; über zweifelhafte Fälle finden ſich genaue Unterſuchungen, welche zum Theil neue Vermuthungen veranlaſſen, unſere wirkliche Kenntniſs aber nicht erweitern oder befeſtigen. Daſs Hr. *M.* zuweilen, z. B. bey den Meſſeniſchen Kriegen, etwas zu ſehr malt, und in das Schone malt, wollen wir bey einem ſolchen Werke, welches ermunternder Auftritte bedarf, mehr für einen Vorzug als für Fehler anrechnen. — Weil Hr. *M.* im zuſammenhängenden Vortrage und in den untergeſetzten Noten jedem einzelnen Gegenſtand ſeine volle Beweiskraft noch nicht geben zu können glaubte; und auch, weil zur genauen Kenntniſs des ſpartaniſchen Staats manche Nebenentwicklung zur Nothwendigkeit wird, welche in der That in dem Texte ihre Stelle nicht finden kann: ſo iſt die ganze zweyte Abtheilung des erſten Theils dieſen nähern Auseinanderſetzungen gewidmet. Sie liefern durchgängig den Beweis zu dem, was Rec. oben von der gründlichen Gelehrſamkeit des Vfs. ſagte. Beſonders zeichnen ſich aber nach unſerm Gefühle aus: die geographiſche Beſchreibung von Lakonika; weniger die von Meſſene; über die Quellen, aus denen die Kenntniſs der Geſetzgebung Lykurgs geſchöpft werden muſs, welche den wahren Geſchichtsforſcher verräth; und die genaue Unterſuchung über die Lage der Heloten, ihre Entſtehung und ihre Abſtufungen.

* * *

Liegnitz u. Leipzig, b. Siegert: *Belehrungen für diejenigen, welche Taſchenuhren tragen*, in Abſicht ihrer Beſchaffenheit, Beurtheilung, Kaufens, Ausbeſſerung und Verhaltung. Nebſt einem Anhang über Wand und Tiſchuhren. Nicht für Künſtler und Uhrmacher, ſondern fürs Publicum aus Erfahrungen geſammelt und aufrichtig angezeigt von *Friedrich Auguſt Schmidt*. Zweyte vermehrte und verbeſſerte Auflage. Nebſt 1 Kupfertafel. 1801. XVI und 118 S. 8. (8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1797. Nr. 118.)

Halle, in d. Waiſenhausbuchh.: *Geſangbuch alte und neue Lieder in ſich haltend. Herausgegeben von Johann Anaſtaſius Freylinghauſen.* Neue mit einem Anhange vermehrte Auflage. 1801. VIII. und 424 S. 8.

Ebendaſelbſt: *Sammlung neuer geiſtlicher Lieder.* Ein Anhang zu *Joh. Anaſt. Freylinghauſens* Geſangbuch. Neue mit Andachtsübungen vermehrte Auflage. 1801. VIII. und 348 S. 8. (zuſam. 15 gr.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 3. December 1801.

NATURGESCHICHTE.

PARIS, b. Determille: *Hiſtoire naturelle des Poiſſons, avec les figures deſſinées d'après nature par Bloch.* Ouvrage claſſé par ordres, genres et eſpèces d'après le ſyſtéme de Linné; avec les caractères génériques: par *René-Richard Caſtel*, auteur du poeme des Plantes. *Tome I—X.* de l'imprimerie de Crapelet. An. IX. (1801.) in 16 Sedezbänden zu 15 Rthlr.

Der Vorbericht des Buchhändlers ohne Datum ſagt, daſs *Blochs* Werk bis jetzt noch das einzige und das vollſtändigſte ſey, welches darzu geſchickt wäre, den Schriften von Buffon (welche derſelbe Gelehrte in demſelben Format und auf dieſelbe Weiſe geordnet herausgegeben hat) als Fortſetzung beygefügt zu werden, um den Liebhabern der Natur eine Anleitung über die Geſchichte und Kennzeichen der Thiere in die Hand zu geben, welche ſie bey eigenem Studio der Natur leiten könnte. Nun ſey aber die franzöſiſche Ausgabe von Blochs Fiſchen ein koſtbares Prachtwerk, welches nur wenige wohlhabende Gelehrte und Liebhaber kaufen und brauchen könnten: deswegen habe man ſich entſchloſſen, eine bequeme und wohlfeile Handausgabe davon zu liefern, welche dieſelben Abbildungen, neu von *Deſeve* gezeichnet und unter ſeiner Aufſicht geſtochen, enthalte. Um die dem Blochiſchen Werke fehlende Ordnung und den ſyſtematiſchen Zuſammenhang zu geben, und es alſo dem Liebhaber brauchbarer zu machen, als es der Vf. ſelbſt konnte, da er es zu verſchiedenen Zeiten bey wachſendem Vorrathe der Arten und zunehmenden Einſichten ausarbeitete, übernahm der auf dem Titel genannte Gelehrte die Mühe, das Ganze beſſer zu ordnen, und die einzelnen Arten mit ihren Beſchreibungen gehörig zu claſſificiren. Um das Werk vollſtändig zu machen, habe man für die Liebhaber, welche die ganze Claſſe von Fiſchen kennen lernen wollen, noch die Beſchreibung und Naturgeſchichte der Walfiſcharten hinzugefügt. Zu dieſer höchſt widerſinnigen Entſtellung des ſonſt wohlentworfenen Plans, hat freylich Bloch ſelbſt die Veranlaſſung gegeben, indem er in den drey erſten Theilen das Meerſchwein unter den Fiſchen von Deutſchland beſchrieb und abbildete. Dieſer fremde Anhang fängt Tome IX. S. 128. an, mit einem kurzen Vorberichte, welcher die Quellen angiebt, aus welchen der franzöſiſche Compilator (ob derſelbe *Caſtel*, wird nicht geſagt) das Ganze zuſammengetragen hat. Das Meiſte hat Dühamel hergeben müſſen: die neuern Beobachtungen von Engländern und Deutſchen über die Naturgeſchichte der Walfiſche ſcheint der Mann nicht zu kennen, auſser was etwa *Bonaterre* in der *Encyclopédie methodique* gekannt und benutzt hat. Eine kleine Note S. 128. unter dem Vorberichte erklärt kurz, aber richtig, den ungeheuern Unterſchied zwiſchen Fiſchen und Walfiſchen, und man kann auch daraus ſehen, daſs der Anhang nicht wohl nach dem Plane des Herausgebers entſtanden ſeyn kann. — Im zehnten Bande folgen von S. 101. an, die nöthigen und wohleingerichteten Regiſter über das ganze Werk, welches überhaupt genommen, nach einem, auch in kaufmänniſcher Rückſicht, richtigem und vortheilhaften Plane entworfen iſt. Ueber die Ausführung wollen wir nun ſprechen. Zuerſt fallen die Abbildungen, meiſt drey auf einem Sedezblatte, in die Augen, welche Rec. in Vergleichung dieſer ſo ſtarken Verkleinerung der groſsen Blochiſchen Originalien mit den viel gröſsern, origineilen Abbildungen, welche *Delacepede* auf Quartbogen unter dem Namen deſſelben Zeichners *Deſeve* geliefert hat, ſo charakteriſtiſch und belehrend findet, als es nur irgend der Umfang einer ſolchen Zeichnung erlauben mag, und ſogar weit mehr, als es irgend eine der originellen Zeichnungen von *Delacepede* iſt. Denn im Fall des letztern, iſt es natürlich, daſs da, wo der Zeichner ohne allgemeine und beſondere Anleitung des Kenners für ſich arbeiten muſs, die Abbildung nie der Beſchreibung entſprechen, und höchſtens nur das ganz allgemeine der Claſſe und Ordnung, nicht aber das auszeichnende der Gattung und der Arten, darſtellen kann.

Um die Treue und Manier des Herausgebers zu bezeichnen, wählt Rec. ſolche Artikel, welche in den letzten Theilen des Blochiſchen Werks vorkommen, weil dieſe der Vf. ſelbſt noch nicht in einer franzöſiſchen Ueberſetzung geliefert hatte. Hier muſste alſo Hr. *Caſtel* das deutſche Original zur Hand nehmen, und den Text erſt ſelbſt überſetzen oder von einem Deutſchen ſich überſetzen laſſen. Hier ſtöſst uns gleich im erſten Bande die zweyte Gattung *Gymnothorax* auf, welche Bloch im zwölften Bande ſeines Werks ſehr kurz beſchrieben hat. Bey der zweyten Art, *G. catenatus*, hat Hr. C. in der Beſchreibung das Original richtig überſetzt, ſogar einen Druckfehler deſſelben *Rücken* für *Kopf*, richtig verbeſſert, und darzu noch folgende Sätze, welche im Original fehlen, beygefügt: *Les narines ſont ſimples et fort proches des yeux. A la pointe de la tête on trouve deux barbillons courts et de la nature des ſoies. L'ouverture branchiale eſt petite et découverte. La ligne latérale eſt à peine*

perceptible; elle eſt deſcendante et ſa direction parallèle au dos. Woher dieſer Zuwachs? Wir können keine andere Quelle entdecken, als das Originalkupfer, in welchem freylich das alles ſich ſo ziemlich deutlich zeiget. Aber wie gefährlich es ſey, eine Beſchreibung nach einer Zeichnung, ſelbſt der richtigſten und genaueſten, zu machen, mag gleich dieſes Beyſpiel zum Beweiſe dienen. Im Kupfer zeigt ſich freylich nur ein einfaches Naſenloch: aber Bloch hat in dem hinterlaſſenen und erſt kürzlich ausgegebenem Werke *Syſtema Ichthyologiae Iconibus CX illuſtratum* S. 528. ſelbſt verſichert *nares priores tubuloſae, poſteriores ſupra oculos.* Wenn ferner hier im Originalſtand, was die Ueberſetzung ganz richtig giebt, *le palais et la langue ſont unis:* ſo hätte der Herausgeber auch hiermit das Kupfer vergleichen, und den Fehler ſeines Originals verbeſſern ſollen. Denn der im Original unter dem Fiſche abgebildete Kopf mit geöffneten Kinnladen zeigt ſehr deutlich die dichten und gleichen Zähne im Gaumen, welche Bloch auch ſelbſt in der neuen Schrift zum Merkmale einer Unterabtheilung angenommen hat. Sonderbar kommt es dem Rec. vor, daſs bey der vierten Art, *G. Afer*, derſelbe Fehler des Originals aus dem Nebenkupfer richtig in der Ueberſetzung verbeſſert worden iſt. Uebrigens finden ſich bey der dritten Art, *G. reticulatus*, eben dieſelben Zuſätze, mit dem Unterſchiede von folgender Bemerkung: *je n'ai pas non plus pu découvrir la ligne latérale de ce poiſſon, et elle ſemble être oblitérée.* Gleichwohl zeigt die Blochiſche Abbildung die Seitenlinie eben ſo deutlich als an der vorigen Art, woran ſie der Herausgeber doch erkannt und beſchrieben hat. Auch der Zuſatz bey der vierten Art, *l'ouverture branchiale eſt petite et ſe trouve proche de la nageoire du dos* iſt falſch, und ſteht in offenem Widerſpruche mit dem Originalkupfer. Bey der Art *Synbranchus marmoratus* heiſst es unter den beſondern Merkmalen *la ligne latérale eſt droite,* im Original aber: *die Seitenlinie läuft in der Mitte:* ferner *l'anus eſt deux fois plus éloigné de la tête que de la pointe de la queue:* wo das Original *dreymal* ſo weit hat. Am Ende befindet ſich noch folgender Zuſatz: *Ce poiſſon habite les eaux douces de Surinam. On le trouve principalement dans les endroits bourbeux, et ſa chair ſe reſſent de ſa demeure: voilà pourquoi les Européens ne l'eſtiment guère; mais les Négres trouvent ſa chair délicate, parceque le poiſſon eſt gras,* deſſen Quelle wir nicht angegeben finden: daher man über die Richtigkeit der Erzählung im Zweifel bleibt. Dafür muſs der Leſer den Inhalt der im Original jeder Gattung gewidmeten Einleitung bey den beiden letzten Gattungen entbehren: dadurch wird der Charakter von *Synbranchus* in ſo fern unvollſtändig, daſs die ſechsſtrahlige Kiemenhaut, ſo wie der ſchlangenförmige ſchuppenloſe Körper nicht angegeben wird. Noch wollen wir aus dem erſten Bändchen folgende fremde Zuſätze bemerken, welche uns im Blättern auffielen. S. 137. in der Beſchreibung von *Callionymus lyra L.* heiſst es: *Le Comte de Querhoent vient de m'écrire, qu'on en pêche à Croiſic en Bretagne.* Dieſen Mann nennt die deutſche Ausgabe bey *Gadus Merluccius* V. 97., und bey *G. barbatus* V. 107. wo die Ueberſetzung den Fiſch *Mollé* nennt, und bey dem Namen des Gelehrten noch den Zuſatz giebt: *qui a eu la bonté de m'envoyer le deſſin que j'en donne.* — In der Zurichtung vom Fleiſche des *Stromateus cinereus* S. 118. ſind manche Worte und Beſtimmungen des Originals (XII. 91.) ganz ausgelaſſen worden; unter andern finden wir auch die Seltenheit *dans une marinade de vinaigre de cacao:* wo das Original *Cocus Säure* nennt. Bey *Str. Argenteus* werden S. 119. bis 120. eine ganze Menge von Sätzen eingeſchoben, welche im Original nicht ſtehen, und bloſs aus dem Kupfer abgezogen ſind, unter andern *les machoires ſont armées d'une rangée de petites pointes.* Und doch widerſpricht Bloch in dem neuem Werke geradezu, indem er S. 492. ſagt: *uterque edentulus.* Aehnliche Zuſätze finden wir bey *Str. niger*, aber einen merkwürdigen Umſtand, welche dieſe Art mit *Str. Peru* gemein hat, hat Bloch erſt in der ſpätern Schrift bemerkt, nämlich *carinam caudalem*, woraus er vermuthete, dieſe Art möchte vielleicht nur eine Abänderung von jener ſeyn. Bey der Gattung *Gymnetrus* iſt abermals das Allgemeine ausgelaſſen worden, und dadurch dem Leſer die Kenntniſs der bereits von Aſkanius bekannt gemachten Art *Regalecus* entzogen worden. Die von Bloch hinzugefügte neue Art hat ihren Namen von dem Engländer *Hawkins*, deſſen Name erſt im *Syſtema* recht geſchrieben ſcheint, mit der Bemerkung, daſs die Schwanzfloſſe in der Abbildung rund und nicht halbmondförmig ausgeſchnitten ſeyn ſollte. Bey der Gattung *Platycephalus ſpatula* XII. S. 98. iſt die Kritik über Linnés Irrthum in der Claſſification ſeines *Callionymus Indicus* ausgelaſſen worden. Dieſen Verluſt können die Leſer gewiſs bald verſchmerzen, wenn ſie ihn ja fühlen ſollten. Bey *Chaetodon tricolor* finden wir Tome II. S. 354. folgenden Zuſatz: *Le deſſin que nous a donné Parra de notre poiſſon, eſt bien meilleur.* Allerdings hat Parra den Fiſch T. 7. Fig. 2. gut abgebildet, und zwar unter dem Namen *Catalineta*, wie auch Bloch im *Syſtema* angemerkt hat: aber ſolche unvollſtändige Notizen, wie ſie hier Caſtel giebt, helfen dem Leſer wenig oder nichts. Die Gattung *Acanthurus* nebſt der neuen Art *velifer*, XII. S. 105. 106. iſt ganz ausgelaſſen worden. Die neue Art von Thunfiſch, *Scomber edentulus* XII. 109. iſt zwar richtig eingetragen, aber unrichtig iſt *abſchüſſig* durch *obtuſe*, überſetzt. Die Stelle *kleine ſilberfarbne Schuppen bedecken den breiten und dünnen Körper* heiſst franzöſiſch: *le corps eſt couvert d'écailles larges, minces et argentées.* Die kurze Beſchreibung von *Salmo Tumbil* XII. S. 112. hat Hr. Caſtell VI. S. 77. aus der Kupferplatte mit allerhand Zuſätzen erweitert, welche nichts lehren. Dagegen hat das neue *Syſtema* von Bloch S. 405. einige neue Bemerkungen geliefert. Die Gattung und Art *Notacanthus naſus* XII. S. 113. 114. iſt ganz übergangen und ausgelaſſen. Den Malabariſchen Hering XII. S. 115. hat der Ueberſetzer auch nach den Farben der Blochiſchen Abbildung geſchildert, und ſo die Beſchreibung verlängert. Der Umſtand,

ſtand, *Les os des lèvres ſont étroits, longs et dentelés:* iſt zwar nicht im Original bemerkt, verdiente aber darin einen Platz ſowohl als in der Zeichnung, woraus ihn Caſtel genommen hat. Auch den letzten Fiſch des XII. Bandes hat Caſtel nach Betrachtung der Blochiſchen ausgemalten Abbildung aus eigenen Mitteln ausgeſtattet. So z. B. ſetzt er *les yeux ſont grands et garnis d'une peau clignotante, la prunelle eſt noire et l'iris jaunâtre.* Wirklich zeigt ſich auch auf der hintern Seite des Auges in der Abbildung ſo etwas, was man Nickhaut nennen könnte, wenn man nicht überhaupt wüſste, daſs dergleichen Haut, welche die Vögel mit den Amphibien gemein haben, den Fiſchen durchaus fehlt. Wer aber ſelbſt dergleichen Thiere in Weingeiſt aufbewahrt betrachtet hat, wird wiſſen, daſs die Heringe, Lachſe, Karpfen und Thunfiſche die Augen rings um mit ſtarken und fetten Muskeln gefüttert haben, welche im Weingeiſt zuſammenſchrumpfen, verhärten, und dann, an der Seite wo das Auge darunter frey und hohl liegt, wenigſtens in der Abbildung eine Art von Beutel oder Nickhaut einem ungeübten Auge darzuſtellen ſcheinen können. So weit hätten wir alſo den XII. und letzten Theil des Blochiſchen Werks verglichen, um zu ſehen, ob und wie der Franzoſe ſelbſt das deutſche Original übertragen hat. Aber in dieſem zwölften Bande ſind noch, auſser den kürzern und längern Beſchreibungen, viele Verbeſſerungen der vorhergehenden Theile, Zuſätze und Notizen enthalten, welche in der Ueberſetzung nothwendig an Ort und Stelle nachgeholt, eingetragen und berichtiget werden muſsten, wenn der Ueberſetzer ſeinem Original und dem angekündigten Plane treu bleiben wollte. Geſchah dieſes nicht: ſo verſündigte der Ueberſetzer ſich nicht allein an der Wiſſenſchaft ſelbſt, welche er zu befördern vorgiebt, ſondern ſchadete auch dem Anſehen und der Ehre des Vfs., deſſen Entdeckungen und Schriften er ſeiner Nation mittheilen will. Leider iſt der letztere Fall hier eingetreten, und zum Beweiſe wollen wir nur einige Hauptverbeſſerungen und Zuſätze aus dem zwölften Bande anführen. Zum zweyten Bande bey der Gattung *Blennius* wird S. 65. bemerkt, daſs das Kennzeichen der Gattung in 2 bis 5 Strahlen der Bauchfloſſe beſtehe, weil *bl. raninus* und *cottus grunniens*, (welcher hierher gehöre) die letztere Zahl, nicht aber zwey hätten. Der Franzoſe hat daran ſich nicht gekehrt, und T. II. S. 1. das Kennzeichen *la nageoire du ventre à deux rayons* wiederholt. Bey *Petromyzon argenteus*, welche aus XII. 74. eingetragen iſt, ohne daſs die übrigen daſelbſt befindlichen Zuſätze zu dieſer Gattung eingerückt worden ſind, bemerkt Rec. folgenden Zuſatz IX. S. 111. *Les dents ſont jaunes comme celles des lamproies de l'Europe; mais elles ſont placees plus avant dans la bouche: elles ſont auſſi d'une autre ſtructure: à la machoire inferieure, on apperçoit dix dents proches l'une de l'autre, fort pointues, et qui ont la forme d'un peigne courbe. Vis-à-vis de ces dents, on trouve une large palle ou plate cartilagineuſe et des deux côtés, des dents iſolées, de même ſubſtance et en forme de clous.* Von dieſem allen hat der Text ſo wenig als das Kupfer im Original die geringſte Spur: aber bey dem neuen Werke von Bloch, *Syſtema Ichthyologiae*, befindet ſich eine Platte Nr. 102. worauf Fig. 3. (vermuthlich) die innere Beſchaffenheit des Mauls von dieſer Art, verglichen mit den übrigen, vorſtellen ſoll. Die Beſchreibung S. 532. lautet ſo: *labiis craſſis, papilloſis; ore multum dentato, inferiore oſſe cum dentibus pectiniformibus, dentibus bicuspidatis et tricuspidatis in lateribus, oſſe arcuato laevi in faucibus.* (Die zwey letzten Worte ſind dort wahrſcheinlich in dem ſehr fehlerhaften Drucke ausgefallen und vergeſſen worden.) Nirgend hat Bloch die Zähne genauer beſchrieben, und es kommt uns wahrſcheinlich vor, daſs Bloch ſelbſt mit Caſtel in Paris auf ſeiner Reiſe Bekanntſchaft gemacht, und ihm hierauf die Platte mit den darauf gezeichneten Zähnen der verſchiedenen Arten von Neunaugen nebſt einer Notiz davon mitgetheilt hatte. Wie wäre ſonſt der Franzoſe zu der genauern Kenntniſs eines oſtindiſchen Fiſches gekommen, den Bloch zuerſt bekannt gemacht hat? da Caſtel vielleicht keinen einzigen einheimiſchen ſelbſt je unterſucht hatte. Vom Seeteufel verſicherte Bloch XII. 76. daſs er lebendige Junge gebähre, und *Dühamel* Unrecht habe, ihn zu den eyerlegenden Fiſchen zu rechnen. Aber die Ueberſetzung VIII. S. 107. hat den alten Text unverändert gelaſſen. Die lehrreiche Anmerkung XII. S. 80. über den Eyerſtock und den Lungenſack des Stachelbauchs (*Tetrodon Honkenii*) iſt nicht benutzt worden: eben ſo wenig die S. 81. über den Kiemendeckel und die Kiemenhaut der Hornfiſche, (*Baliſtes*) welche nach andern fehlen ſollen, und die Berichtigung über *Chaetodon guttatus*, S. 99. welchen Bloch vorher nach einem halbirten und überfirniſten Exemplar unvollſtändig beſchrieben hatte. Bey dem letzten Fiſche iſt dieſs aber das kleinſte Verſehen des Ueberſetzers. Unverzeihlich iſt die Auslaſſung der S. 65. und 66. des XIten Theils, wo Bloch ſeinen *Chaet. guttatus* in Linnés *Theutis javus* erkannt, und deſſen falſche Claſſification gerügt hatte. Erſt in Blochs *Syſtema* iſt *Theutis hepatus* als *Acanthurus Hepatus* S. 211. aufgeführt worden. — Dagegen ſind die weniger wichtigen Nachträge vom Königsfiſche (*Scomber regalis*) von der Kleiniſchen und Rottleriſchen Makrele richtig und ganz eingetragen IV. S. 235. 297. und 249. Eben dieſs gilt von *Silurus bimaculatus* V. S. 141. Aber die zwey Nachträge über *Mugil cephalus* und *Tang* S. 114. ſind ausgelaſſen. — Nun will Rec. noch einiges aus dem 11ten Theile nachholen. Zuerſt alſo iſt die lehrreiche Einleitung zu der Gattung *Silurus* ausgelaſſen worden. Dieſe enthält die Gründe der neuen Claſſification und der jeder Gattung zugetheilten Merkmale, ohne welche man nicht einſehen kann, warum Bloch von Linnés Eintheilung abgegangen iſt. Jedoch haben wir dieſs endlich als einen allgemeinen und groſsen Fehler der Ueberſetzung erkannt, daſs die Einleitungen zu den Gattungen überall weggeblieben ſind, und dadurch dem Leſer die Einſicht in die Methode erſchwert oder unmöglich wird. Auch alle Nebenkupfer und Abbildungen von einzelnen Theilen

ſind

sind durchaus weggeblieben. Am auffallendesten war dem Rec. die Beschreibung von *Elops Saurus* VI. S. 180. wo die Kennzeichen plötzlich abgebrochen werden, so dass die Beschreibung sogar ohne Angabe der Schuppen, Farben und des Vaterlandes endiget. So viel wird hinreichen, das Unternehmen von der wissenschaftlichen Seite gehörig zu bezeichnen und zu beurtheilen. Nun noch ein paar Worte über den Geist der Uebersetzung! Da müssen wir gestehen, dass sie uns das Compositum von mehrern Köpfen und Gänsefedern zu seyn scheint, dem es an der Leitung und Uebersicht eines Kenners der Sprache sowohl als der Sache gefehlt hat. Im Ganzen ist der Sinn meist getroffen, und der Ausdruck gut gewählt: aber mit unterkommen auch ganz sinnlose und unverständliche Stellen, wie in der Beschreibung des Sägebauchs (*Salmo rhombeus*) T. VI. S. 62. folgende Erklärung: *La scie (du ventre) provient des pointes des écailles, dont chacune consiste en deux feuilles, qui forme* (soll *forment* heissen) *une pointe à leur jointure. On ne remarque que les pointes inverses, les autres étant couvertes par la peau. Les deux dernieres écailles, entre lesquelles l'anus est situé, se terminent en deux pointes.* Man höre das Original: *Das Sägeförmige entsteht aus den Spitzen der Schilder, wovon ein jedes aus zwey Blättchen zusammengesetzt ist, die, wenn sie sich vereinigen, in eine Spitze auslaufen. Blofs die nach hinten zu gekehrten Spitzen sind sichtbar, weil der übrige Theil unter der Haut verborgen liegt. Die beiden letztern Schilder, zwischen welchen der After befindlich ist, endigen sich in zwey Spitzen.* In der Beschreibung des Fingerfisches (*Polynemus Kalamin*) VI. S. 222. wird der *gestreckte Körper, corps tendu*, die äussere Haut, welche die Augen bedeckt, *la membrane commune* übersetzt. Noch ärger macht es der Franzose, S. 231. *les yeux ont une membrane clignotante*, wo das Original sagt: *Die Augen werden von der gemeinen Haut überzogen.* Dass die Fehler der alten von Bloch selbst besorgten Uebersetzung aus Bequemlichkeit beybehalten worden sind, sehen wir unter andern bey dem Ausdrucke vom sägeförmigen Bauche der Heringe VI. S. 234. *le ventre tranchant et ferré*; wofür es bey *Salmo rhombeus* richtiger *le bord du ventre en forme de scie* heisst. Nach allen diesen Erfahrungen und Beweisen von der Art, wie die Franzosen uns Deutsche zupfen, recken, zerren und zerzausen, um uns auf die Bekanntschaft und Gesellschaft ihrer Landesleute vorzubereiten, möchte der Wunsch nach dieser Einführung sich wohl nur zu der ausserwissenschaftlichen Eitelkeit eines Belesprit gesellen.

GESCHICHTE.

GERA, b. Illgen: *Freymüthige Darstellung der Geschichte des Tages* von M. *Ernst Aug. Sorgel.* 2ter Band. 1801. 2 Alph. 4 Bog. 4. (1 Rthlr.)

Dieses Journal behält fortdauernd den Werth, der ihm vom Anfange an eigen war. Auch kann man ihm das Lob der Freymüthigkeit nicht absprechen. Die erste Einrichtung ist geblieben, dass nämlich zu der Erzählung der Geschichte des Tages, kurze historische oder statistische Abhandlungen hinzugefügt werden, die den Lesern, für welche dieses Journal bestimmt ist, eben so belehrend als angenehm seyn müssen. So stehet im 4osten Stück ein Verzeichniss der gekrönten Häupter, die seit Menschen Gedenken, ihr Leben auf eine schreckliche Art endigten, zur Warnung für Geringere, irdische Gröfse nicht zu hoch zu schätzen!

KLEINE SCHRIFTEN.

ARZNEYGELAHRTHEIT. *Altenburg*, b. Seidler: *Beobachtungen über das Mutterkorn und dessen Entstehung*, von *Joh. Paul Gottlob Kircheisen*, vorm. Arzt zu Altenburg, m. e. Vorr. v. *G. H. Gruner*. 1800. 4o S. 8. (4 gr.) Seit der Epidemie von 1771. in Niedersachsen, welche man theilweise dem Genusse des Mutterkorns zuschrieb, und worüber viele Bücher erschienen, hat man fast nichts von demselben gehört, und der Streit über dasselbe ist liegen geblieben. Der Vf. hat verschiedene interessante Versuche an sich selbst mit Mutterkorn angestellt, und zieht folgendes Resultat aus denselben: Das Mutterkorn hat keinen Antheil an der Entstehung der Kriebelkrankheit. Es entsteht von Wärme und Nässe des Sommers auf stark gedüngtem Sandboden. Es ist ein mehlreiches Korn, dessen Mehl in nichts von anderem Mehle verschieden ist, als in süsslicherem Geschmacke und dass es ohne Sauerteig in Gährung übergeht. Die Kriebelkrankheit entsteht von dem unter das Brod gebackenen Schwindelhafer (*Lolium temulentum L.*), nicht von der Luft, oder allgemeiner schlechter Lebensart. Der Vf. liefs ein Pfund gemahlenen Schwindelhafer mit zwey Pfund Roggenmehl zu Brod backen. Das Brod war schlüpfig, scharf von Geruch. Er theilte diese Menge in 12 Portionen, und ass davon täglich eine. Am ersten Tage spürte er nur eine gewisse Übelgültigkeit; am zweyten war er wie schlaftrunken, am dritten kam Schwindel, der am vierten sich verstärkte, und nach zwey Tagen sich in ein unwillkürliches Ziehen der Muskeln veränderte. Nach einem Brechmittel verschwanden diese Zufälle.

Rec. glaubt zwar nicht, dass das Mutterkorn die Ursache der Kriebelkrankheit sey, aber eben so wenig kann er sich überzeugen, dass es eine ganz gesunde, oder dem übrigen Korne ähnliche, unschädliche Eigenschaft besitze. Schon der übrige Roggen giebt bey nassen Sommern ein nicht ganz gutes Brod; der süssliche Geschmack, der scharfe Geruch, die Neigung zur Gährung kann so wenig bey diesem, wie bey allen feuchtwässrichten Vegetabilien, gesund für den menschlichen Körper seyn.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Freytags, den 4. December 1801.

RECHTSGELAHRTHEIT.

NÜRNBERG, in Comm. der Stiebner. Buchh.: *Johann Heinrich Müller's*, Regierungsdirectors zu Caſtell, *Verſuch einer Entwicklung und beſtimmten Darſtellung des fränkiſchen Gewohnheitrechtes von der ehelichen Gütergemeinſchaft in Geſtalt eines Entwurfes zu einer darüber zu erlaſſenden Verordnung, wobey auch einiges von letzten Willen und Vormundſchaften mit angefüget worden iſt.* Nebſt einem Regiſter. 1801. 152 S. 4.

Der Vf. unternahm die verdienſtvolle Arbeit, die fränkiſchen Gewohnheitsrechte von ehelicher Gütergemeinſchaft in eine ſyſtematiſche Ordnung zu bringen. Dieſe Arbeit iſt von der Regierung in Caſtell nach genauer collegialiſcher Prüfung gut geheiſsen worden, und iſt dazu beſtimmt, als Geſetz in der Grafſchaft Caſtell bekannt gemacht zu werden. Wenn man das Unbeſtimmte und Schwankende der Gewohnheitsrechte erwägt: ſo iſt das Verdienſt des Vf. unverkennbar, da er dieſelben nicht nur ſammelte, ſondern auch in eine lichtvolle Ordnung brachte, und ſie auf eine allerdings befriedigende Art darſtellte. Den Anfang machen allgemeine Grundſätze von ehelicher Gütergemeinſchaft überhaupt; darauf folgt im erſten Theile die geſetzliche Vermögens-Gemeinſchaft, welche durch eheliche und in Rechten dafür geltende Kinder bewirkt wird: dadurch vereinigen beide Ehegatten ihre ganze übertragbare Rechtsgeſammtheiten, werden mit einander das Subject oder die Perſon derſelben; es entſteht eine Einheit der Perſon und des übertragbaren Vermögens. Dabey werden die Lehren von Einkindſchaft, älterlicher Gewalt, und dem abgeſonderten Gute der Kinder und Aeltern eingeſchaltet, und die Verhältniſſe der Ehegatten unter ſich, und gegen ihre Kinder dargeſtellt, wie auch von der Endigung dieſer Gemeinſchaft und der Theilung gehandelt. Der zweyte Theil umfaſst die geſetzliche Erwerbsgemeinſchaft, welche im Falle einer kinderloſen Ehe zu gemeinſchaftlichem Gewinn und Verluſt eintritt. Der dritte, vierte und fünfte Theil behandelt die Lehren von Eheverträgen, von letzwilligen Verordnungen und von Vormundſchaften. Alles dieſs iſt im Ganzen mit erfoderlicher Vollſtändigkeit, Deutlichkeit und Präciſion dargeſtellt. Nur die Lehre von Teſtamenten und Vormundſchaften iſt zu kurz und unvollſtändig vorgetragen. Es wäre beſſer geweſen, wenn der Vf. ſie ganz weggelaſſen, und auf andere Geſetze verwieſen hätte; denn wenn er ſie vollſtändig hätte behandeln wollen: ſo hätte er darüber, wo nicht mehr, doch eben ſo viel, als über die eheliche Gütergemeinſchaft ſagen müſſen. Auſserdem ſind dem Rec. einige Bemerkungen bey dem Durchleſen der Schrift vorgekommen, welche er dem Vf. zur weitern Prüfung mittheilen will. §. 39. Beſtimmt der Vf., es könne den zu hoffenden Kindern zweyter Ehe bey der Einkindſchaft ein Voraus bedungen werden; nur könne dieſer Voraus nicht mit Recht, auch nicht aus dem Concurſe des bedingenden Ehegatten, gefodert werden. Wozu hilft es den Kindern, daſs für ſie ein Voraus beſtimmt wird, wenn ſie ihn nicht mit Recht fodern können? Vermöge §. 59. Nr. 3. fällt nach Endigung der Gemeinſchaft der älterliche Pflichttheil weg; doch dürfen die abgetheilten Kinder den Aeltern keine *perſonam turpem* vorziehen; dieſemnach dürfen die Kinder die Aeltern im Teſtamente der Regel nach ausſchlieſsen: dieſs ſcheint aber für die Aeltern zu hart zu ſeyn; auch beweiſen die gleich darauf Nr. 4. angeführten Gründe, daſs die Aeltern der abgetheilten Kinder geſetzliche Erben, daſs ſie durch die geſetzliche Vermögens-Gemeinſchaft weit mehr als nach dem gemeinen Rechte eingeſchränkt ſeyen, u. ſ. w. Nach §. 92. ſollen Verordnungen der Aeltern unter Kindern ungültig ſeyn, wenn ſie aus bloſser Vorliebe oder unlautern Beweggründen entſtehen. Auf ſolche bloſs moraliſche Triebfedern kann das Geſetz keine Rückſicht nehmen, und ſie haben keinen Einfluſs auf das Rechtliche; auch möchte der Beweis derſelben ſehr ſchwer ſeyn. §. 101. Sind die Töchter zu ſehr gegen die Söhne begünſtigt; die Töchter ſollen bey der Verheyrathung allzeit eine Ausſteuer bekommen; die Söhne erhalten keine, wenn ſie ein beſonders Gut mit oder ohne Nutznieſsung bekommen haben, aber auch in dieſem Falle wird den Töchtern eine Ausſteuer zugeſichert. §. 102. Wird beſtimmt, daſs Aeltern ihr Gut einem Kinde um einen billigen Anſchlag überlaſſen dürfen: dieſen Anſchlag, heiſst es weiter, ſollen die andern Kinder nicht durch Mehrgebothe oder die Foderung eines Aufſtrichs nicht hinauftreiben. Rec. ſieht nicht ein, warum man den andern Kindern dieſs verſagen könne; dadurch können ſie ſich am beſten gegen bevorſtehenden Schaden bewahren. §. 104. Werden die Schranken beſtimmt, unter denen die zweyte Ehe einem Gatten, der aus der erſten Kinder hat, erlaubt iſt; auch werden weitläufig die Folgen erörtert, wenn die Wiederverheyrathung ohne die geſetzlichen Verordnungen geſchah. Eine ſolche Wiederverheyrathung iſt aber ein kaum denkbarer Fall, weil nach eben dem §. 104. kein Erlaubniſsſchein zur zweyten Ehe gegeben wird, wenn nicht eine Vergleichung oder Einkindſchaft mit den

Kindern erſter Ehe vorhergieng. §. 175. wird beſtimmt: wenn die geſetzliche Vermögens-Gemeinſchaft durch rechtmäſsige Ausſchlieſsung der Kinder ein Ende nimmt: ſo werden dieſe in Rückſicht auf jene für todt gehalten; dieſe Regel wird nun auch auf den Fall ausgedehnt, wenn durch Vertrag die deutſche Vermögens-Gemeinſchaft unter den Ehegatten eingeführt, und des Falles, wenn Kinder kommen, dabey nicht gedacht wird. Rec. ſcheint es unbillig zu ſeyn, daſs die künftigen Kinder deswegen in Hinſicht auf die Gemeinſchaft für todt ſollen gehalten werden, weil ihrer im Ehevertrage nicht gedacht iſt, was durch einen unbedeutenden Zufall geſchehen kann. — Der Stil des Vf. iſt im Ganzen deutlich, und der Würde eines Geſetzes angemeſſen: nur ſcheint es räthlich, daſs verſchiedene zu groſse und gedrängte Sätze in mehrere kleinere aufgelöſet werden, damit dadurch die ſo nöthige Deutlichkeit des künftigen Geſetzes deſto mehr gewinne.

JENA, b. Voigt: *Bemerkungen über die Mündigkeit zum Teſtiren nach römiſchem Rechte.* 1800. 112 S. gr. 8. (10 gr.)

Der Vf., Hr. Oberſteuerſecretär *Schulthes* in Altenburg, liefert hier einen wichtigen Beytrag zu einer Lehre, welche in unſern Tagen durch *Koch*, *Hagemeiſter* und andere zur Sprache gekommen und heftig beſtritten worden iſt. Das bekannte Fragment *Ulpians L. 5. D. qui teſtamenta facere poſſunt*, iſt eigentlich der Zankapfel, um deſſen Erklärung ſich die Rechtsgelehrten ſtreiten. Hr. *Sch.* ſtellt zuerſt die Erklärung dieſes Geſetzes auf, welche *Koch* und *Hagemeiſter* liefern, und bemerkt dagegen, daſs beide darin irren, daſs ſie erſtens, was Ulpian nicht gethan hat, eine beſtimmte Geburtsſtunde annehmen, und zweytens die Zeit rückwärts, nämlich den Tag vor dem 14ten Geburtstage, zählen. Hr. *Sch.* iſt der Meynung, man müſſe das Geſetz ſo verſtehen: die Fähigkeit zum Teſtiren fängt von dem erſten Augenblicke an, von und mit welchem der 14te Geburtstag eingetreten iſt. Um dieſs zu beweiſen, zergliedert der Vf. das Geſetz in die Fälle, welche es enthält, und ſchickt allgemeine Grundſätze vom natürlichen und civilem Zeitmaaſse voraus. Ulpian, ſagt er, erklärt jenes Teſtament für gültig, welches Jemand, der am 1ſten Jenner geboren iſt, an dieſem Tage, der ſein 14ter Geburtstag ſeyn ſoll, gemacht hat; ja es ſey auch dann gültig, wenn er es Tags vorher nach der 6ſten Stunde der Nachtzeit gemacht hätte. Die Urſache dieſer Entſcheidung liege in der Ungewiſsheit der Geburtsſtunde, weil ſich keine andere Bedenklichkeit, die Ulpian gehabt haben könne, denken laſſe. Wegen dieſer Ungewiſsheit der Geburtsſtunde habe Ulpian das civile Zeitmaaſs angenommen, bey welchem der letzte angefangene Tag für vollendet gehalten wird. Dieſes wird aus allgemeinen und analogiſchen Gründen erläutert. Die meiſte Beſchwerde machen die Worte des Geſetzes, *etiamſi pridie kalendarum teſtamentum fecerit poſt ſextam horam noctis, vaſ-lere teſtamentum.* Hierüber erklärt ſich der Vf. mit befriedigender Evidenz, daſs man die Worte *poſt ſextam horam noctis* verſtehen müſſe, von der erſten Nachthälfte, womit der 31ſte December ſich ſchlieſst, und von dem Zeitpunkte, wo der 1ſte Januar anfängt, ſo daſs man nach unſerm Zeitmaaſse überſetzen müſſe: am 31ſten December Nachts nach 12 Uhr. Eine Prüfung der Kochiſchen und Hagemeiſterſchen Sätze macht den Beſchluſs dieſer Schrift. Rec. muſs bekennen, daſs er die Erklärung des Vf. über das ſtreitige Geſetz für die natürlichſte und dem römiſchen Rechte angemeſſenſte hält, und auch derjenige, der anderer Meynung iſt, wird die Gründlichkeit und den ruhigen Forſchungsgeiſt nicht verkennen, welcher in dieſer Schrift herrſcht. Nur darin kann Rec. dem Vf. nicht beyſtimmen, daſs die civile Zeitberechnung bey der Mündigkeit nur bey dem männlichen nicht bey dem weiblichen Geſchlechte anwendbar ſey. Er ſtützt ſich vorzüglich auf den Anfang der obenangeführten *L. 5. D. qui teſt fac. poſſ.: verius eſt, in maſculis quidem quartum decimum annum ſpectandum, in fœminis vero duodecimum completum.* Aber es iſt bey dem Worte *completum* immer noch die Frage, ob dieſs nach der natürlichen oder civilen Computation müſſe genommen werden, und wir haben weder einen geſetzlichen, noch haltbaren analogiſchen, Grund, einen Unterſchied des Geſchlechts in gegenwärtiger Lehre anzunehmen; auch ſagt der Vf. §. 14. ſelbſt, das Wort *complere* werde bey der civilen, und *excludere* bey der natürlichen Zeitberechnung genommen. Die Widerlegung der Kochiſchen und Hagemeiſterſchen Meynung wird nur jenem deutlich, welcher die Schriften dieſer beiden Rechtsgelehrten neben dieſer Schrift liegen hat; denn der Vf. hebt die Sätze, die er beſtreitet, nicht aus, was doch bey den vorzüglichern zu wünſchen geweſen wäre, ſondern er allegirt nur die Seite, wo ſich der beſtrittene Satz befindet. Auch iſt dieſe Widerlegung an verſchiedenen Stellen nicht umſtändlich genug geſchehen, welches der Wichtigkeit der Materie nach, allerdings nöthig geweſen wäre.

FRANKFURT a. M., b. Guilhamman: *Commentar über die Colliſion der deutſchen Staatsbürgerpflicht mit der Landesherrlichen Gewalt deutſcher Reichsſtände und Landesherren. In Bezug auf die neueſten deutſchen Staatsbegebenheiten. Theoretiſch und praktiſch behandelt.* 1800. 288 S. 8. (1 Rthlr.)

Die Hauptveranlaſſung dieſer Schrift iſt der letzte unglückliche Reichskrieg, der dabey von Preuſſen geſchloſſene Separatfrieden, und die dadurch für das ganze nördliche Deutſchland bewirkte Neutralität. Dieſe Trennung von der gemeinſchaftlichen Sache, wodurch das ſüdliche Deutſchland dem gröſsten Elend überlaſſen blieb, die Fortſetzung des Krieges erſchwert, und ein ſehr nachtheiliger Friede herbeygeführt wurde — iſt dem Vf. ein Dorn im Auge, und er beſtreitet die von andern (beſonders von dem Hn. Prof. *Berg* in ſeinem deutſchen Staatsmagazin II. Band

1ſter Heft) behauptete Rechtmäſsigkeit eines ſolchen Separatfriedens, wobey die deutſche Staatsbürgerpflicht, zum Vortheil der Landesherrlichen Gewalt, vernachläſſiget worden ſey. Er berührt aber auſserdem noch mehrere ſolche Colliſionsfälle. Sein Hauptgrundſatz iſt folgender: „*Die Pflicht des Staatsbürgers „muſs die Handlung des Reichsſtandes und Landesherrn „beſtimmen.*“ Er beweiſet dieſes a) aus dem Charakter eines Reichsſtandes und Landesherrn; b) aus dem europäiſchen Völker- und Staatsrechte; c) aus dem Geiſte unſerer Conſtitution und den deutſchen Reichsgeſetzen im allgemeinen; d) aus der deutſchen Reichs- und Staatsgeſchichte und dem Reichsherkommen; e) aus der Analogie von deutſchen Landſtänden und Unterthanen; f) aus der allgemeinen und deutſchen Staatspolitik; endlich g) aus der einhelligen Stimme aller deutſchen Staatsrechtsgelehrten. (Auch ohne dieſe weitläuftige ſyſtematiſche Beweisführung, muſs jene allgemeine Regel zugegeben werden, weil es an ſich einleuchtend iſt, daſs die Pflichten eines Staatsbürgers, als Hauptzweck, die Freyheiten und Befugniſſe deſſelben modificiren: allein die Schwierigkeit liegt in der Anwendung auf einzelne Fälle, wo die Pflichten nicht allemal genau beſtimmt ſind, auch zuweilen durch Verträge und Herkommen eine andere Geſtalt angenommen haben.) Bey Abhandlung der *Colliſionsfälle* verweilt der Vf., wie ſchon gedacht, hauptſächlich bey dem *Kriegs- und Friedensrechte*. Das Intereſſe des Reichs müſſe hier dem Intereſſe des Landesherrn vorgehen: das ewige Schutz- und Trutz-Bündniſs des vereinigten Staatskörpers, erlaube keinem Gliede deſſelben, ſich eigenmächtig davon loszureiſſen, und was dem Kaiſer ſelbſt verboten ſey, könne keinem Reichsſtande erlaubt ſeyn. „Höchſtens könne ein Reichsſtand, wenn das Wohl und Wehe ſeines Landes, bey einem unglücklichen Reichskriege, auf dem Spiel ſtünde, und kein anderer Ausweg übrig ſey, mit dem Reichsfeinde in Friedensunterhandlung treten, müſſe aber, wenn es möglich ſey, gleich Kaiſer und Reich davon Nachricht geben, und die Erlaubniſs darzu nachſuchen. Er möge auch äuſserſten Falls den Frieden ſelbſt proviſoriſch abſchlieſsen, jedoch *ſalva ratificatione Caeſaris et imperii.*“ Von ſolcher mit Genehmigung des Reichs erlangten Neutraliſirung werden einige Beyſpiele angeführt. „Einen wirklichen *Separatfrieden* aber abzuſchlieſsen, ohne Vorwiſſen von Kaiſer und Reich, ſey eine zur Reichsacht qualificirte, ſelbſt durch die Stimme des Völkerrechts und der Moral verabſcheuete Handlung. Ein Reichsſtand, der dieſes thue, mache ſich (nach dem, ſelbſt auf Preuſsiſchen Antrag, die älteren Geſetzgebungen von 1689 und 1734 erneuernden, Reichsgutachten vom 22ten März 1793) aller Beneficien und Lehen des Reichs verluſtig.“ In dieſem Tone wird die, in dem erwähnten deutſchen Staatsmagazin vertheidigte, entgegengeſetzte Meynung widerlegt, die freylich mehr auf politiſchen Erfahrungen und Muthmaſsungen, als auf Rechtsgründen, beruhet. Bey dieſer Gelegenheit werden auch die Verhältniſſe der Reichskreiſe zu dem Reichsgeneral-Commando angegeben, und das in dem Bergiſchen Staatsmagazin Heft II. Nr. 4. vertheidigte Betragen des Schwäbiſchen Kreiſes gerügt, welcher im Jahre 1796 die Kreistruppen angewieſen hatte, keinen Theil an den, zwiſchen der vereinigten Kaiſerlichen- und Reichsarmee, und der Franzöſiſchen, vorfallenden Feindſeligkeiten zu nehmen, ſondern bloſs die Gränzen des Kreiſes zu decken. Zugleich geſchieht ein Angriff auf die Preuſsiſchen gewaltſamen Beſitzergreifungen in *Franken*, mit Verwerfung der Hypotheſe: daſs ein Reichsſtand, ohne Genehmigung des Kaiſers und Reichs, ſeine *bona officia* in ſolchen Fällen anbieten, und ſich als Vermittler aufdringen dürfe. Zum Beſchluſs werden noch *andere ſolche Colliſionsfälle*, welche aus einem Miſsbrauch der Landesherrlichen Gewalt entſtehen, angeführt, und durch Reichsgerichtliche-Erkenntniſſe erläutert, demnächſt die *Wege* alle *dieſe Colliſionen zu heben*, bezeichnet, nämlich A. die *ordentlichen:* 1) Vorſtellungen an den Kaiſer, 2) an den Reichstag, 3) an das Kurcollegium, 4) an die Reichskreiſe, 5) Klage bey den höchſten Reichsgerichten, und 6) bey den Austrägen: B. die *auſserordentlichen:* 1) Vorſtellungen an beide Religionstheile, 2) Interceſſionen und gütliche Verwendungen auswärtiger Mächte.

Ob ſchon dieſe Abhandlung von Partheylichkeit und anzüglichen Ausdrücken nicht frey iſt: ſo gebührt doch dem Vf. das Verdienſt, den gewählten Gegenſtand zuerſt vollſtändig bearbeitet, auch dabey vielen Scharfſinn und Beleſenheit gezeigt zu haben.

HALLE, b. d. Geb. Franke: *Magazin für die Gerechtſame des Adels und der Rittergüter in Deutſchland.* Herausgegeben von *P. F. Nehmiz. Erſtes Stück.* 1800. 143 S. 8. (12 gr.)

Dieſes, bereits am 21ten Febr. 1799, als Quartalſchrift auf Pränumeration angekündigte Magazin, iſt — wie in dem Vorbericht angeführt wird — durch mehrere Zufälle aufgehalten worden. Theils ſollen dringende Geſchäfte des Herausgebers, theils die Entfernung einiger Mitarbeiter, theils eine dazu nöthig geweſene weitläuftige Correſpondenz, theils der erwählte Weg der Pränumeration, die Verzögerung verurſacht haben. Dieſe iſt nicht ergiebig genug geweſen: dem ungeachtet ſoll das Werk, jedoch in etwas veränderter Geſtalt, fortgeſetzt werden. Der Herausgeber ſcheint aber ſein Unternehmen aufgegeben zu haben, da er mit dieſer Fortſetzung, welche im Auguſt v. J. erfolgen ſollte, Anſtand genommen hat. Er hat es mit dem Vorurtheil zu thun, welches in neueren Zeiten faſt durchgängig gegen die privilegirten Stände, beſonders gegen den Adel und die Rittergutsbeſitzer ſich erhebt, alle Zehenden, Zinſen, Dienſte u. d. gl. verwirft, oder wenigſtens die Verwandelung derſelben in eine Geldabgabe verlangt. Dieſem ſoll durch Vertheidigung dieſer Gerechtſame, durch hiſtoriſche und ſtatiſtiſche Darſtellungen derſelben, durch Anführung dahin gehöriger Geſetze, Landtagsverhandlungen und Rechtsfälle, entgegengearbeitet, da-

dabey Nachrichten über Provinzial- und Localverfaſſungen mitgetheilt, Schriften über dahin einſchlagende Materien angezeigt, endlich auch Anfragen und deren Beantwortungen eingerückt werden. Hierdurch wird auch den Güterbeſitzern Gelegenheit gegeben, ſich ihre Wünſche und Meynungen mitzutheilen. Dieſes erſte Stück, welches als ein Probeſtück gilt, enthält folgende Artikel: I. *Beyträge zur Geſchichte des Adels, Ritterſtandes, und der Rittergüter in Deutſchland*, von den erſten bis auf die neueſten Zeiten. S. 9—30. Hier wird nur etwas über den Urſprung des Unterſchieds der Stände, aus Danzens Handbuch des deutſchen Rechts, vorausgeſchickt, und die beſondere Geſchichte des landſäſſigen Adels, der Rittergüter und ihrer Gerechtſame, für die Fortſetzung dieſer Beyträge aufbehalten. II. *Einzelne Provinzialverfaſſung des Adels und der Stände in Deutſchland.* Dieſe Rubrik blieb diesmal leer, weil die ſäumigen Correſpondenten noch nicht alle erbetene Nachrichten geliefert hatten, welche die beſonderen Verhältniſſe der Stände und Güterbeſitzer im Kurfürſtenthum Sachſen darſtellen ſollten, überdieſs auch zu dieſer Abhandlung es an dem nöthigen Raum gefehlt habe. III. *Abhandlungen über einzelne Gerechtſame des Adels und der Rittergüter.* Zur Erörterung der heut zu Tage ſo oft vorkommenden Frage: ob es gut ſey, die Hofdienſte der Bauern in eine Geld- oder Fruchtabgabe zu verwandeln? — wird hier eine anonymiſche Abhandlung: *über die Aufhebung der Geſpanndienſte der Bauern in Schleſien*, S. 38—49. eingerückt; welche die ſo beliebte Aufhebung mit ganz triftigen Gründen beſtreitet. Darauf folgt eine Widerlegung unter dem Titel: *Auch etwas über die Aufhebung der Geſpanndienſte der Bauern.* S. 49—63. nebſt einer Zugabe von *Actenſtücken*, welche die in den Jahren 1774—1786 gemachte neue Einrichtung des Dienſtweſens in den Preuſsiſchen Landen betreffen. IV. *Merkwürdige Rechtsfälle über Adeliche und Rittergutsgerechtſame.* Hier folgt ein *Zehentproceſs*, welchen die Familie von Trotha, als Beſitzer der Würdenburg zu Teutſchenthal, mit der Gemeinde Dederſtadt in der Grafſchaft Mannsfeld geführt hat. S. 88—142. Soll noch fortgeſetzt werden. V. *Miſcellaneen*, beſtehen in einigen Anfragen. VI. *Correſpondenz*, wird wegen Mangel des Raums auf die folgenden Stücke verſpart.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Hamburg, b. Villaume: *K. L. Rahbek's proſaiſche Verſuche*, überſetzt von *L. H. Tobieſen.* 1800. 251 S. kl. 8. (18 gr.)

Das Original rührt von einem der vorzüglichſten däniſchen Schriftſteller her: aber die Arbeiten, welche dieſe Sammlung befaſst, ſind noch ſehr weit von einem gewiſſen Grad der äſthetiſchen Vollkommenheit. Sie empfehlen ſich mehr von Seiten der Moralität, als der Kunſt; doch ſchadet es ſelbſt der guten moraliſchen Wirkung, dafs der Vf. hier und da aus gut gemeynter Wärme für Sittlichkeit die Wahrſcheinlichkeit verletzt, und dabey den Ton der feinen Unterhaltung verfehlt, den man von den Perſonen, die er auftreten läſst, allerdings erwarten ſollte.

Der gegenwärtige erſte Band enthält vier Stücke: *Baron Wahlheim* eine Erzählung; *der Vertraute*, ein Schauſpiel; die *lächerlichen Empfindſamen*, ein Luſtſpiel; Brief an Profeſſor *Kierulf*. Die beiden erſten haben einerley moraliſche Tendenz, Unwillen gegen vornehme Wollüſtlinge zu erregen, welche ihre äuſsere Lage misbrauchen zur Verführung geſitteter Mädchen aus den geringeren Volksclaſſen. So lobenswürdig dieſer Zweck iſt, und ſo ſehr er leider den Sitten des Tages entſpricht, ſo zweifeln wir doch, ob der Vf. immer die angemeſſenſte Art der Ueberredung gewählt habe, und ob z. B. Stellen, wie die, womit die erſte Erzählung ſchlieſst, — „Eines der „kürzeſten und ſicherſten Mittel dem Kindermord Ein„halt zu thun, wenigſtens in groſsen Städten, wäre, „jedes Jahr ein paar Verführer, je vornehmer je beſſer, „öffentlich am Pranger ſtreichen zu laſſen,“ — die gewünſchte Wirkung erreichen werden? Der Vertraute ward im Sommer 1784 urſprünglich deutſch geſchrieben, und auf der Manheimer Bühne mit Beyfall aufgeführt, zum Theil durch das vortreffliche Spiel der Mad. *Beck*, deren Talent und Charakter der Vf. in dem 4ten Aufſatz ein Denkmal errichtet. Die lächerlichen Empfindſamen ſind eine glückliche Nachbildung von Moliere's *precieuſes ridicules*. In dem Schreiben an Prof. Kierulf theilt der Vf., aufser dem Aufſatz zum Andenken der Schauſpielerin Caroline Beck, ſeinem Freunde einige Nachrichten von den vorhergehenden Stücken mit.

Die Ueberſetzung iſt treu und flieſsend; ſie lieſst ſich ſo gut, dafs wahrſcheinlich auch die folgenden Theile der Sammlung, wozu der Ueberſetzer Hoffnung macht, auf eine günſtige Aufnahme rechnen dürfen.

* * *

Leipzig, b. Barth: *Vorübungen für Anfänger im Leſen und Denken*, geſammelt für die untern Claſſen der Leipziger Freyſchule. Erſte Abtheil. 3te verbeſſerte Auflage. 1801. 136 S. 8. (4 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1799. Nr. 207.)

Mannheim, b. Schwan und Götz: *Kinderunterricht über die Religion.* Von *G. D. Kaibel.* 3te Auflage. 1801. 24 S. 12. (S. d. Rec. A. L. Z. 1791. Nr. 137.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 5. December 1801.

GESCHICHTE.

TÜBINGEN, b. Cotta: *De l'influence attribuée aux Philosophes, aux Francs Maçons et aux Illuminés sur la revolution de France* par *J. J. Mounier.* 1801. 254 S. 8.

Es ist sehr erfreulich für die gute Sache; wenn in dem Streit der Leidenschaft und des Vorurtheils ein unpartheyischer und dabey vollkommen unterrichteter Zeuge der Wahrheit auftritt, der Muth genug hat, sein Zeugniss laut abzulegen. Von einem solchen Zeugniss scheint man sich vor allen andern die Wirkung versprechen zu können, dass es die Unbefangenen vor den Eingebungen des Partheygeistes bewahre, und dass selbst manche, die schon zu einem ungleichen Urtheil hingerissen sind, von ihrem Irthum dadurch zurückgebracht werden. Und je wichtiger der Gegenstand des Streits ist, je mehr Heftigkeit und Erbitterung die Streitenden beweisen, desto gröser wird das Verdienst des Wahrheitsfreundes, der, ohne alle Nebenrücksichten, nur die Sache aufzuklären, nur die Begriffe zu berichtigen strebt.

In diesem Charakter tritt *Mounier*, der wohl bey allen für wohlunterrichtet in der Geschichte der Revolution gilt, hier öffentlich auf mit einer Widerlegung der Schriften von *Barruel* und *Robison*, um sein feierliches Zeugniss für die trostreiche Wahrheit abzulegen, dass nicht Aufklärung und Philosophie die Greuel der Revolution bewirkt haben. Er thut dies in einem so anständigen, unbefangenen Ton, dass nicht leicht jemand ihn in den Verdacht irgend einer Partheylichkeit ziehen kann, wie sehr er auch selbst auf die eine oder die andere Seite neigen möge.

In dem ersten Abschnitt würdigt er den Einfluss der sogenannten Philosophen auf die Revolution. Ohne dem Verdienst irgend etwas zu entziehen, welches sie sich durch Aufklärung erworben, und ohne zu leugnen, dass sie in so weit die Revolution vorbereiteten, als die Bestreitung eingewurzelter Missbräuche gewissermaasen für den Anfang derselben zu rechnen ist — zeigt er sehr gut, dass sie gleichwohl zu dem eigentlichen Hergang der Begebenheiten nichts beytrugen, sondern dass dieser seinen Grund hatte, in einer Menge von Umständen, die ihnen und ihrem Thun völlig fremd waren. Das Ansehen des Monarchen litt besonders durch den Streit mit den Parlamentern. Sie wurden nun die Nebenbuhler des Throns, und konnten ungescheut die Unschuld selbst ihrem Interesse opfern, weil sie selbst gegen diejenigen erkannten, die ihre Macht für unrechtmäsig hielten. Sie waren über das Gesetz, übten das Recht über Leben und Tod ohne Verantwortlichkeit aus — und sie bestanden aus Männern, die ihre Stellen gekauft hatten. Ludwig XVI. hätte sich zum zweytenmal davon befreyen können: aber er hatte bey reinen Absichten keine Standhaftigkeit in der Ausführung. Die obersten Richter riefen selbst das Volk zur Widersetzlichkeit auf: also war für den Fürsten weiter nichts zu thun, als sich eine mächtige Parthey unter den zahlreichen Eigenthümern zu machen, welche zu den Reichsständen musten berufen werden. Durch Standhaftigkeit und weises Nachgeben konnte die Monarchie gerettet werden, wenn man ihr etwas Demokratie beymischte (eigentlich nur durch einen geschickten Anstrich à la Buonaparte); sie muste fallen, wenn man in einer solchen Krise immer ohne Schonung gegen die Wünsche des Volks stritt. Bey dem allen ist es abgeschmackt zu sagen, dass die Revolution das Werk einer Verschwörung sey; im J. 1787 dachte niemand an die Mittel, die Regierung zu verändern. Der Comité bey dem Baron Holbach ist eine blosse Fabel; die sogenannten *Freunde der Schwarzen* beeiferten sich nur für die Verbesserung des Schicksals der Negersklaven aus Absichten, die gewiss gut waren, wenn gleich in der Folge einige von ihnen in politische Schwärmereyen verfielen. *Voltaire* kann nicht zu den standhaften Freunden der Freyheit gezählt werden; er setzte zu hohen Werth auf den Luxus, schmeichelte zu sehr den Mächtigen. *Necker* wollte gewiss keine Revolution. Er hatte keinen Theil an dem amerikanischen Kriege. Bey dem Anfang der Revolution zeigte er eher zu viel Redlichkeit, zu viel Nachgiebigkeit gegen die Aufrührer, aus dem Wunsch Menschenblut zu schonen. Im J. 1789 verwarf er mit Unwillen den Vorschlag, die Stimmen einiger falschen Volksfreunde zu erkaufen. Auch die Lehren philosophischer Schriftsteller über die bürgerliche Gleichheit trugen nicht zur Revolution bey. Rousseau's und Mably's Reden machten wenig Eindruck. Die meisten Leser hielten sie für glänzende Declamationen, die keine ernsthafte Untersuchung aushielten. (Allerdings wahr, so fern die Rede ist von der Wirkung auf die Menge: aber wohl nicht so, wenn man von der Ueberzeugung einiger ausgezeichneter Männer redet. Indess wollten diese auch schwerlich eine Revolution: sie wünschten nur Abstellung grober Missbräuche, die unter der monarchischen Regierung so gut, wie unter jeder anderen möglich ist). Ferner hat man die protestantische Religion fälschlich angeklagt. Als

Beyſpiele nennt man Barnave und Rabaut de St. Etienne. Beide handelten nicht aus religiöſen Grundſätzen: beide traten in die Nationalverſammlung mit den gemäſsigteſten Geſinnungen. In manchen Stücken ſchien die Philoſophie ſogar bey der Menge rückwärts zu gehen. Das Vorurtheil für den Geſchlechtsadel griff wieder mehr um ſich. Der Wunderglaube drohete den Vernunftglauben zu verdrängen. Die Revolution überraſchte die Franzoſen, als ſie noch nicht an politiſche Berathſchlagungen gewöhnt waren. Man liebte die Freyheit, ohne ſie recht zu kennen, ohne deutliche Begriffe davon zu haben. Die neunzehn Theile der Franzoſen begehrten die doppelte Repräſentation des dritten Standes. Necker ſchlug, wie einer der Brüder des Königs, dieſe Maafsregel vor: aber er war nicht der Urheber des Syſtems. Die Miniſter ſahen nicht die Folgen vorher, nicht die gezwungene Vereinigung der Stände. Sie verſicherten ſich keiner Stimmen; nachher ſahen ſie ihren Fehler zu ſpät ein, und verſchwendeten vergebens beträchtliche Summen. Ueber Necker urtheilt der Vf. umſtändlich und billiger, als wir es ſonſt leicht gefunden haben. Er fehlte beſonders dadurch, daſs er immer neutral bleiben wollte, ſich zu ſehr fürchtete, Gewalt zu gebrauchen, und den Intriguen und Drohungen der Demagogen zu viel nachgab. Er war ein trefflicher Adminiſtrator in ruhigen Zeiten; aber ihm fehlten die nothwendigen Eigenſchaften, um Partheyen zu bekämpfen, eine groſse Parthey zu bilden und zu leiten, einen Plan feſtzuſetzen, ihn in jeder Gefahr durchzuführen, und Gewalt gegen Gewalt anzuwenden. „Unſtreitig muſs „man viel aufopfern, um den bürgerlichen Krieg zu „vermeiden, aber man muſs nie, ohne Widerſtand „zu leiſten, die weſentlichſten Gründe der öffentlichen „Sicherheit untergraben laſſen: denn Anarchie oder „Tyranney mehrerer Räuber, die man durch ein ſol„ches Betragen vorbereitet, ſind ein noch gröſseres „Unglück." (Goldene Lehren, welche die Erfahrung während der Revolution nur zu ſehr beſtätiget hat). Im Anfang gab es in der Verſammlung keine 80 oder 90 freywillige oder unwillkürliche Agenten der Anarchie; viele Menſchen, die nachher ſich für gewaltſame Maafsregeln erklärten, wollten ſich damals auf Veränderungen beſchränken, die mit der öffentlichen Ruhe vollkommen vereinbarlich ſind. Von Mirabeau ſagt der Vf.: er habe nie einen Mann von hellerem Kopf, von ſchärferer Politik, von feilerem Charakter und von verdorbenerem Herzen gekannt. Barnave, Rabaut de St. Etienne, Thouret, Bailli hatten alle ſehr gemäſsigte Grundſätze: die meiſten von denen, die jene mangelhafte Conſtitution von 1791 vorbereiteten, waren bereit nach Einnahme der Baſtille einen allgemeinen Frieden zu unterzeichnen. Necker veranlaſste freylich die königliche Sitzung vom 23ſten Junius, ohne ſich mit denen beſprochen zu haben, die den ſtärkſten Einfluſs hatten; allein der König änderte plötzlich und ohne Neckers Vorwiſſen, durch fremden Einfluſs gelenkt, die weſentliche Beſtimmung, daſs die drey Stände gemeinſchaftlich berathſchlagen ſollten. Darauf ſucht der Vf. den bekannten Eid vom 20ſten Junius durch die Umſtände mehr noch zu entſchuldigen als zu rechtfertigen. Von den Begebenheiten am 6ten Octbr. ſpricht er mit ſtarkem Abſcheu. Er begab ſich in ſeine Provinz, nicht ſowohl um ſeine perſönliche Gefahr zu vermeiden, als um den Entwürfen allgemeiner Zerſtörung vorzubauen, von denen er unterrichtet war. Die Unmöglichkeit, etwas auszurichten, zwang ihn Frankreich zu verlaſſen. Wenn er geblieben wäre, hätte er entweder ſich dem Schaffot widmen, oder als niedriger Sklave allen Verbrechen der Tyranney beypflichten müſſen. Er ſchlieſst mit folgender ſchönen Stelle, welche das Reſultat dieſer Bemerkungen zuſammenfaſst. „Möchten „doch die, welche in den verſchiedenen europäiſchen „Staaten plötzliche und gewaltſame Veränderungen „ihrer Lage wünſchen, ſich es wohl einprägen, daſs „ſie mitten unter Luxus, Sittenverderbniſs und Selbſt„ſucht nichts vor den Uebeln ſichern würde, welche „Frankreich erlitt. Sie können nicht die ſtrafbaren „Bemühungen einer Menge gieriger Menſchen zurück„halten, die alle ihre Begriffe von Glück in Ueber„fluſs und Gewalt ſetzen, die ſich haufenweiſe stür„zen würden, um zur Herrſchaft zu gelangen, und „die in ihrem blutigen Kampf unbarmherzig alles „zertreten würden, was ſich auf ihrem Wege fände. „Sie müſſen alſo von dem Fortſchritt der Aufklärung „die Reform der Miſsbräuche erwarten, und ſie müſ„ſen ſich darauf einſchränken, bey den Depoſitären „der oberſten Gewalt die Geſetze zu bewirken, wel„che zur Aufrechthaltung der perſönlichen Freyheit „nothwendig ſind."

Der zweyte Abſchnitt hat die *Freymaurer* zum Gegenſtande. Nachdem der Vf. beides, das hartherzige und das lächerliche der Vorſtellungen, ausgehoben hat, welche Barrüel von ihnen erregen will, trägt er ſeine eigene Hypotheſe vor. Dieſe geht darauf hinaus, daſs die engliſchen Royaliſten nach Carl I. Tode ſich an die Maurer anſchloſſen, um, unter dieſem unverdächtigen Vehikel, ihren politiſchen Grundſätzen durch genaue Vereinigung mehr Haltung und Anwendung zu geben. Eine Handſchrift von *Bode*, die er vor ſich hatte, beſtätigt gewiſſermaſsen dieſe Vermuthung. Bode leitet gleichfalls die Freymaurerey aus England her: aber er will, daſs ſie eine jeſuitiſche Erfindung ſey. (Wir enthalten uns zwar ganz gerne eines Urtheils über dieſe und andere Verkleinerungen des Freymaurerordens, wir können indeſs doch nicht verſchweigen, daſs wir erhebliche Gründe haben zu glauben, daſs Bode von dieſer Meynung, wenn er ſie anders je gehabt hat, in der Folge abgeſtanden ſey). In dem Laufe dieſes Jahrhunderts ſchloſſen ſich an die Freymaurer alle Claſſen von Schwärmern und Betrügern an, weil ſie hofften, dadurch ihre Wirkſamkeit auszudehnen. Wirklich muſste ihnen dieſs zum Theil wenigſtens in einer ſo zahlreichen Geſellſchaft gelingen, deren Formen für den minder nachdenkenden jede Art geheimer Aufſchlüſſe zu begünſtigen ſchienen, zumal da man bey weitem nicht immer vorſichtig genug

genug bey der Aufnahme neuer Mitglieder war. So nahmen viele Maurer die myſtiſche Sprache des bekannten *St. Martin*, der in den Jahren 1775 und 1776 zu Lyon ſein Buch *des erreurs et de la verité* ſchrieb, für Offenbarung an. Im Ganzen gieng indeſs der Charakter der weit gröſseren Mehrheit der franzöſiſchen Logen auf geſellige Freude aus, der man durch gleichgültige Gebräuche und äuſseren Pomp einen neuen Schwung gab. Einige Logen hingen dabey auch an myſtiſchen Schwärmereyen; aber nur in ſehr wenigen war jemals die Rede von Politik und Gegenſtänden, die dahin einſchlagen. Der Vf. verſichert daher ganz beſtimmt, daſs die Freymaurer nie den geringſten Einfluſs auf die Revolution hatten, ob er gleich ihnen ſonſt eben nicht günſtig iſt. (Die allgemeinen Gründe gegen geheime Geſellſchaften dürften indeſs auf die Freymaurer nicht anzuwenden ſeyn, ſo lange ſie ſich aller politiſchen Wirkſamkeit enthalten, wozu, glaubwürdigen Berichten nach, der Geiſt des Ordens ſelbſt ſie verpflichtet.) Freyheit und Gleichheit in dem Sinn, worin die Freymaurer ſie nehmen, ſind ſehr verſchieden von der Freyheit und Gleichheit, wovon bey der Revolution die Rede war. Der Klubb der Propaganda, deſſen Urſprung Girtanner in das Jahr 1786 ſetzt, exiſtirte nie; eben ſo wenig jener Comité des *grand Orient*, den Barrüel ſeit 1776 entdeckt haben will. Das bekannte Werk St. Martin's hat bey ſeinen übrigen Unvollkommenheiten keinesweges eine Tendenz zum Umſturz der Regierungen; der Vf. lehrt vielmehr, man müſſe der öffentlichen Gewalt, ſo wie ſie iſt, gehorchen, um den Einfluſs der Privat-Gewalt abzuwehren. Der Hauptſitz der Martiniſten war in der Loge der Wohlthätigkeit zu Lyon; dieſe Loge zählte mehrere ſehr ſchätzbare Männer, die dem, was man zu den Meynungen der Philoſophen rechnet, eher entgegen wirkten, als ſie beförderten. Mit Unrecht werden von Barrüel, und Robiſon viele als revolutionäre Freymaurer angeführt, die überall nicht die Revolution beförderten, oder auch dem Orden nicht angehörten. Der Vf. nennt unter andern *Bailli*, der nie etwas in der Regierung ändern wollte, und *Barnave*, der nie Mitglied einer Loge war. Auch ihn ſelbſt zählt Robiſon zu den Martiniſten, ob er gleich niemals weder Freymaurer noch Martiniſt war.

Mit eben der Beſtimmtheit rechtfertigt der Vf. in dem dritten Abſchnitt die *deutſchen Illuminaten* gegen die Beſchuldigung, daſs ſie die franzöſiſche Revolution bewirkt hätten. Er zeigt ſehr richtig, daſs dieſe Geſellſchaft, was man ihr auch ſonſt zur Laſt legen mag, doch nie auſserhalb Deutſchland in Wirkſamkeit kam; es fehlt alſo ſelbſt an dem Grunde der Möglichkeit jener Erdichtungen. Bey der erſten Gründung des Ordens im J. 1767 hatte Weishaupt die (den Umſtänden nach wohl nicht zu tadelnde) Abſicht, dem Aberglauben und dem Deſpotismus indirecte entgegen zu wirken; indem er die Regierung mit Leuten umgäbe, deren Talente, Bildung und Charakter von ihnen eine vorzügliche Leitung der öffentlichen Geſchäfte erwarten lieſsen. Als das zweckmäſsigſte Vehikel dazu wählte er eine geheime Geſellſchaft, wobey freylich in der Organiſation und ſelbſt in den Formen viel Jeſuitiſches aufgenommen ward. Allein nach dem, was der Vf. aus zuverläſſigen Quellen von der Moral und den Grundſätzen des Ordens anführt, ſcheint die Verbindung an ſich nichts gefährliches für den Staat enthalten zu haben. Selbſt der Miſsbrauch des Einfluſſes der einzelnen Glieder würde doch immer nur möglich durch die Schwäche der Regierung: und welche bürgerliche oder geſellige Einrichtung kann nicht unter einer ſchwachen Regierung ſchaden? Die Ausſagen der abtrünnigen Zeugen gegen den Orden beweiſen nicht viel, weil die Phantaſien einzelner Häupter noch nicht Syſtem der ganzen Geſellſchaft ſind. Indeſs billigt der Vf. die Bemühungen des Kurfürſten von Baiern, die Geſellſchaft zu unterdrücken, nicht aber die Verfolgungen gegen einzelne Mitglieder und die Beſtrafung ihrer Meynungen. Meggenhofen, Auditeur bey einem Regiment, ward nach einem vierzehntägigen Verhör durch einen Kabinetsbefehl in das Franziscaner Kloſter von München eingeſperrt, um in der katholiſchen Religion unterrichtet zu werden. Weishaupt ſelbſt begehrte — aber ſtets fruchtlos — man ſolle eine förmliche Klage gegen ihn erheben und gerichtlich verfolgen: ſeine gedruckte Reclamation blieb unbeantwortet. Unter der bekannt gemachten Liſte finden ſich hundert Namen, die Achtung gebieten gegen einen verdächtigen. Die Verläumdung nahm von dem Ordensnamen *Creſcens* Anlaſs, einen von ganz Europa verehrten geiſtlichen Fürſten anzuſchwärzen: aber er hieſs nicht ſo, ſondern *Baco de Verulam*, und ſeine Grundſätze bedürfen wohl keiner Rechtfertigung. Wieland war nie Mitglied des Illuminaten-Ordens: gleichwohl ſetzte man ſeinen angeblichen Illuminatismus auf die lächerlichſte Weiſe in Verbindung mit dem Vorwurf, daſs er in die Geheimniſſe der letzten Regierungsveränderung in Frankreich eingeweihet wäre, weil er zufällig Bonaparte im voraus als einen Mann nannte, der den Revolutionsgreueln in Frankreich ein Ende machen könnte. Auch Böttiger, den Barrüel und ſeine Geſellen ſo ämſig verläumden, war nie Illuminat. Bode nahm ſo wenig Theil an dem Project der deutſchen Union, daſs er vielmehr in der bekannten, aber freylich anonym herausgegebenen Schrift *Mehr Noten als Text* den Plan angriff und in der Geburt vereitelte. Die Verbindung der Illuminaten mit den Jacobinern in Paris iſt ein abgeſchmacktes Hirngeſpinſt. *Bode* und *Buſch* reiſeten nach Paris im Jahre 1787, als der Illuminaten-Orden ſchon völlig getrennt war, zufolge einer Einladung der Loge *des Philalethes* an die deutſchen Freymaurer, um ihnen zur Entdeckung des Urſprungs der Freymaurerey zu helfen. Bode mag vielleicht der Illuminaten hier in der Abſicht erwähnt haben, um die Geſinnungen der Mitglieder der Loge zu erforſchen: aber er dachte nicht daran, Proſelyten zu machen; vielweniger nahmen die Pariſer Logen das Il-

lumi-

luminaten-Syſtem an. Es war keinesweges in dem Geſchmack der Franzoſen, den Caglioſtro und Mesmer beſſer zu treffen wuſten. Bode hielt ſich auch nur einige Wochen auf, und äuſserte bey ſeiner Zurückkunft Misvergnügen über ſeine Verhältniſſe mit dortigen Freymaurern. Schwerlich war Mirabeau dem Syſteme der Illuminaten ergeben: es ſtimmte durchaus nicht zu ſeinem Charakter. Ueberhaupt weiſs man zu beſtimmt, welche Männer die anfänglichen Leiter der zwey Jahre nach der gänzlichen Aufhebung der Illuminaten ausgebrochenen franzöſiſchen Revolution waren, und man kennt ihre Beweggründe zu gut, um ſolchen fabelhaften und abentheuerlichen Aufklärungen den mindeſten Glauben beyzumeſſen. Auf den letzten Blättern ſeiner Schrift giebt der Vf. allen Freunden der Regenten die weiſe und nicht genug zu beherzigende Lehre, daſs ſie die Erfahrungen der franzöſiſchen Revolution nutzen mögen zur Empfehlung nöthiger Reformen und angemeſſener Verbeſſerungen, nicht zur Nahrung des Deſpotismus und der Selbſtſucht, deren verderbliche Folgen früh oder ſpät dennoch unvermeidlich ſind.

GERA, b. Heinſius: *Geiſt der merkwürdigſten Bündniſſe und Friedensſchlüſſe des 18ten Jahrhunderts* mit beſondrer Rückſicht auf die Theilnahme des deutſchen Reichs und der preuſsiſchen Monarchie an denſelben, dargeſtellt von *Chriſtian Dan. Voſs. Erſter* Theil. 1801. 1 Alph. 7 Bog. 8.

Rec. glaubt, dem Vf. dieſes hier angefangenen Werks die Zufriedenheit des Publicums ſo wohl mit dem Unternehmen ſelbſt, als mit der Ausführung verſichern zu können. Es mag wohl ſeyn, wie er in der Vorrede mit Beſcheidenheit ſagt, daſs der eigentliche Hiſtoriker, d. h. Geſchichtforſcher und Geſchichtſchreiber, dem die Quellen, aus welchen auch der Vf. ſchöpfte, zur Hand ſind, eines ſolchen Buchs nicht bedarf, ungeachtet auch er zufrieden ſeyn wird, wenn er darin einen ſeinem Gedächtniſs nicht ganz mehr gegenwärtigen Umſtand nachſchlagen kann, ohne nöthig zu haben, weitläuftigere Werke durchzublättern. Auſserdem giebt es aber noch eine gröſsere Anzahl Gelehrte, die ſich mit der Geſchichte im Ganzen, oder einzelnen Theilen derſelben beſchäftigen, ohne daſs ſie Urſache haben, oder es ihrem Zwecke gemäſs finden, ſich mit Leſung ausführlicher diplomatiſcher Werke zu befaſſen, die ihnen auch nicht immer zu Dienſte ſtehen. Dieſen wird Hn. *V.* Buch ſehr brauchbar ſeyn. Der muntere unterhaltende Vortrag deſſelben, in dem hiſtoriſchen Theile, wird es endlich ebenfalls Geſchichtsfreunden empfehlen. Dieſer erſte Theil enthält den Utrechter, Raſtadter und Badenſchen Friedensſchluſs. Er erzählt zuerſt kurz die Urſachen, welche den ſpaniſchen Krieg hervorbrachten, läſst ſich aber nicht tief in die vorhergehenden Intriguen und Verhandlungen ein, weil er dieſelben ſchon in ſeinem Werke: Das Jahrhundert der Aufklärung, auseinander geſetzt hat. Diejenigen Plane und Abſichten, welche die Mächte, die in dieſen Krieg verwickelt wurden, nach Carls Tode hatten, und die Unterhandlungen, die nun entſtanden, um den Krieg zu verhindern, oder ſich Alliirte zu erwerben, ſind mit hinlänglicher Ausführlichkeit erzählt, um den Leſer dadurch auf den rechten Standpunkt zu ſetzen, den Gang der verſchiedenen Friedensunterhandlungen, die vorgenommen und wieder abgebrochen wurden, die Gründe, aus welchen das Verfahren der verſchiedenen Mächte ſich erklären läſst, die Zwecke, welche ſie zu erreichen ſuchten, und die Wege, die ſie dazu einſchlugen, einzuſehen und zu beurtheilen. Es geſchieht dieſes mit der Richtigkeit, Genauigkeit, guten Beurtheilungskraft und Deutlichkeit, die dazu nöthig iſt, die Gründe aufzuklären, warum man acht Jahre lang immer neue Friedensunterhandlungen anfing, und ſie immer wieder abbrach, ohne daſs dem Blutvergieſsen ein Ende gemacht wurde. Einen Auszug hievon zu geben, iſt gegen die Natur der Sache. Es iſt bekannt, daſs die Unbilligkeit der ſiegreichen Alliirten ſo weit gieng, daſs ſie von Ludwig XIV. verlangten, daſs er ſeinen Enkel ſelbſt mit gewaffneter Hand vom Throne jagen ſollte, und daſs ſie es ausſchlugen, als er ſich anbot, Geld dazu herzugeben, oder ein Corps Truppen mit den ihrigen dazu zu vereinigen. Eben ſo bekannt iſt Englands treuloſes Verfahren gegen ſeine Bundesgenoſſen, beſonders gegen die vereinigten Niederlande, als er endlich nöthig fand, einen Separat-Frieden mit Frankreich zu ſchlieſsen. Mit dem ſteifen Ceremoniel, das auf dem Friedenscongreſs zu Utrecht bis zum Lächerlichen herrſchte, contraſtirt ſehr das Benehmen des ſpaniſchen und portugieſiſchen Geſandten. Es war kein andrer Geſandter mehr in Utrecht, in deſſen Hauſe die Unterzeichnung hätte geſchehen können. Sie giengen beide zu Fuſs, aus verſchiedenen Thoren, nach der Maillebahn, und unterſchrieben auf einer Bank. Allein der Portugieſe überliſtete doch den Spanier in einigen Stücken. Die Friedensſchlüſſe zu Raſtadt und Baden ſind vermöge ihrer geringern Wichtigkeit kürzer abgehandelt. Das Buch entſtellen Druckfehler, die oft den Vf. ganz etwas anders ſagen laſſen, als er ſagen wollte. Ekelhaft iſt es, daſs faſt immer anſtatt Barriere, *Barriaire*, oder *Barriair* ſtehet. *Weſtphälingiſcher* Kreis gehört nicht zu dieſen Druckfehlern, ſondern iſt eine fehlerhafte Neuerung des Vfs.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 7. December 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

WIEN, b. Doll: *Fufsreife von Wien nach dem Schneeberge.* Mit hiſtoriſchen Nachrichten von der Entſtehung und den älteſten Bewohnern der in dieſer Gegend liegenden Schlöſſer und Ortſchaften. 1801. 200 S. 8. mit 1 Kpfr. und 1 Vign. (16 gr.)

2) Ebendaſ., b. Ebendemſelben: *Streifzüge durch Inner-Oeſterreich, Triefl, Venedig, und einen Theil der Terra ferma*, im Herbſte 1800. mit 1 Kpfr. u. 1 Vign. 1801. 143 S. 8. (14 gr.)

Zwey kleine Reiſen faſt zu gleicher Zeit unternommen, von Wien ausgehend, von Wienern geſchrieben, im gleichen Verlage, und mit ähnlichen Verzierungen erſchienen, doch an innerm Gehalt ziemlich weit von einander abweichend! — Nr. 1. iſt in gewiſſem Betracht allerdings originell. Es iſt die Reiſe eines Fufsgängers, der zur Erholung von einer Krankheit nach dem, zwölf Meilen von Wien entlegnen, Schneeberg wandelte. Mit gröſserer Genauigkeit, mit ängſtlicherer Pünktlichkeit hat wohl noch kein Wallfahrter ſein Tagebuch gehalten; ja der Vf. kann ſelten drey oder vierhundert Schritte gegangen ſeyn, ohne ſtillzuſtehen und niederzuſchreiben, wie und wo er gieng. Jeder Fufsſteig, jede Beugung ſeines Pfades, faſt jeder Stock und Stein ſind aufgezeichnet. Wer Luſt hat, ein Wegweiſer in dortiger Gegend zu werden, hat nichts nöthig, als dieſes Büchlein ſich anzuſchaffen. Man höre nur, der Seltſamkeit wegen, wie es S. 10. anhebt. „Wenn man im Markte Pertoldsdorf von dem Gaſthauſe zum Adler gerade hinüber, bey dem alten Stadtthore hinausgehet, führt eine Fahrſtraſse an dem zur Linken ſich erhebenden Calvariberge, durch eine Vorſtadt, in welcher man die erſte Wendung zur Linken nehmen muſs, die an dem gedachten Calvariberge fortführt, und zur Rechten durch erhöhte Weingärten, zur Linken aber mit Dornhecken verſchiedner Art begränzt iſt. Bald kömmt man zu einer offenen Kapelle, die zur Linken am Wege ſteht; unweit davon verläſst man den Fahrweg, und wendet ſich auf einem Fufsſteige links aufwärts nach einem gemauerten engen Portale, wodurch man in die Pertoldsdörfer Weingärten gelangt. Hier verfolgt man den Fufsſteig, welcher gerade vorwärts an den Weingärten bergan leitet, und zur Rechten mit Gebüſchen und Dornhecken dicht verwachſen iſt, die die Stelle eines Zaunes vertreten, und welche im Frühlinge durch die Mannichfaltigkeit ihrer Formen und düftenden Blüthen, einen angenehmen Spaziergang gewähren. Dieſer Fufsſteig wendet ſich bald zur Linken aufwärts, wo man zur Rechten einen ſehr tief ausgeriſſenen Waſſergraben hat, der zu beiden Seiten mit herabhängenden Gebüſchen und Dornſträuchern wild verwachſen iſt. Hier erblickt man ſchon auf der Anhöhe zur Rechten das Dorf Gieshübel."

In dieſem Tone (und man bemerke wohl, daſs hier nur von einer Viertelmeile, wo es unterweges weder Dorf noch Flecken giebt, die Rede iſt) geht es über hundert Seiten lang fort. So oft ihn ein Bauer durch eine Hinterthüre herausläſst, ſo oft ihm ein Hirtenknabe den Steg über einen Bach zeigt, wird es uns mitgetheilt. Bloſs die Beſchreibung des Schneebergs — wo es aber auch lächerlich iſt, daſs der Reiſebeſchreiber ungefähr ½ Stunde weit vom Gipfel ſich hinſetzt, *einſchläft*, und dann mit ſeinem Geführten, der mittlerweile ganz hingieng, zurückkehrt — iſt einigermaſsen merkwürdig. Einigermaſsen! Denn da der Vf. ſelbſt geſtehen muſs, daſs er weder in der Botanik, noch in der Naturgeſchichte überhaupt, ſonderliche Kenntniſſe beſitze, und da man die Kraftloſigkeit ſeiner Darſtellungsgabe ſchon aus dem kleinen Probeſtück erkennen wird: ſo verſteht ſich von ſelbſt, daſs man nirgends etwas ganz Neues, oder auch ganz Vorzügliches erwarten dürfe. Faſt intereſſanter noch iſt die von S. 103. bis 116. eingerückte Erzählung ſeines Gefährten, der bereits im vorigen Jahre von einer andern Seite den Schneeberg beſtieg, dabey ein paar mittelmäſsige Anekdoten erbeutete, auch überhaupt mehr um ſich herum geſehen zu haben ſcheint. — Von S. 128. an wird die gleichmäſsige Beſchreibung der Rückreiſe mit hiſtoriſchen Nachrichten von Entſtehung und von den alten Bewohnern der ihnen aufſtoſsenden Schlöſſer und Ortſchaften durchwebt. Aber es ſind keinesweges Nachrichten aus bisher unbenützten Quellen, aus Archiven und aus mündlicher Ueberlieferung geſammelt, ſondern Collectaneen aus *Wiesgrills* Niederöſterreichiſchen Adel, *Weiskerns* Niederöſterreichiſchen Topographie, *Marians* Oeſterreichiſchen Kleriſey, und *Geuſaus* Geſchichte Wiens gezogen. Auch dieſe ſind herzlich trocken, ganz ohne charakteriſtiſche Züge älterer Zeiten, oder merkwürdige Einwirkung auf die Gegenwart, gröſstentheils mit der eiskalten Genealogie ſich begnügend. Wer daran, auſser den allernächſten Nachbarn der Ortſchaften ſelbſt, Theil nehmen ſollte, läſst ſich kaum begreifen. Ueberhaupt aber konnte der Vf. in dem ſchönen, volkreichen, mit Städten und Flecken angefüllten Oeſterreich ſich kaum eine

undankbarere Gegend wählen, als — mit einigen kleinen Ausnahmen — die zwiſchen Wien und dem Schneeberge iſt.

Weit angenehmer läſst Nr. 2. ſich leſen! Es iſt freylich auch nicht ein Werk von groſsem Gehalt, nicht das Meiſterſtück eines vorzüglichen Kopfes. Es ſind ziemlich flüchtig hingeworfene Briefe auf einer Reiſe über Neuſtadt, Schottwien, Bruck an der Muhr, Leoben, Klagenfurth, Laibach, Idria nach Trieſt, von da hinüber nach Venedig, zurück über Padua, Udine, wieder Trieſt und durch das Steyermärkiſche. Nirgends liefert der Vf. ſehr gründliche ſtatiſtiſche Data, ſehr ausgeführte Gemälde; aber immer iſt doch das, was er ſagt, gut geſagt, auch verbindet er auf eine ungezwungene, und wie es ſcheint, ziemlich unpartheyiſche Art, kleine Anekdoten aus der neueſten Zeitgeſchichte damit. Wir wollen einige ſeiner Angaben zum Beweis ausheben.

Die kleine Kolonie *Thereſienfeld* von Marien Thereſien (mit wahrer kaiſerlicher Groſsmuth) zur Wohnung für penſionirte Offiziere angebaut, ſchien dem Vf. trotz der vielen darauf verwandten Summen, ein ſo düſteres Anſehen zu haben, daſs ſie eher für einen Verweiſungsort, als Ruheplatz gelten konnte. Sie liegt auf der undankbarſten Fläche, macht eine einzige, aus ſiebenzig Häuſern beſtehende, und doch eine halbe Stunde lange, Gaſſe aus. Alles iſt da ſchulgerecht, aber — traurig. (So ſcheitern oft wirklich edle fürſtliche Entwürfe, wenn ſie nicht — gänzlich ausgeführt werden.) — Der Landmann in denjenigen Oeſterreichiſchen Gegenden, die an das Steyriſche Gebürge ſtoſsen, gehört zu den wohlhabendſten in ganz Deutſchland. Es giebt unter ihm Bauern, die mehrere hunderttauſend Gulden beſitzen. Aber unter ihnen iſt auch eine groſse Verſchwendung gewöhnlich. Ueberall wird hoch geſpielt; oft verlieren ſie in einer Nacht zu drey bis vierhundert Gulden. Beym Tanz wetteifern ſie unter ſich, nach jedem Reihen, zwey, drey auch fünf Gulden dem Orcheſter zuzuwerfen. Bey vielen unter ihnen fand der Vf. den ſeltſamen Wahn: daſs die Welt mit dem Ende dieſes Jahrhunderts untergehen werde, was ſie um ſo lockerer zu leben bewog. — Im Steyriſchen findet man eine groſse Menge blödſinniger Menſchen, in dortiger Landesſprache, *Trotteln* genannt, die man höchſtens nur zu Holz- und Waſſer-Tragen brauchen kann; (alſo Arten von Cretins!) man bemerkt aber, daſs ihre Zahl ſich mindert, ſeitdem die Cultur gröſsere Fortſchritte macht. — Im Baron-Eckertiſchen Garten zu Leoben, wo 1797 die Friedens-Präliminarien unterzeichnet wurden, ſteht jetzt ein marmornes, *auf Koſten des Beſitzers* errichtetes Monument. Die äuſserſten Vorpoſten der Franzoſen ſtanden damals zu Karpfenberg, einem Marktflecken, eine Viertelmeile von Bruck entlegen. Der Fluſs März machte die Gränze ihres Vordringens. Das letzte, zu Anfang Aprils, vor den Thoren von Judenburg gelieferte Scharmützel (denn die Schlacht bey Knittelfeld war eine Zeitungslüge) fiel für ſie ſiegreich aus. Einige tauſend Mann in die Gebürge ſich werfender Oeſterreichiſchen Truppen hätten noch abgeſchnitten werden können, wenn der Feind der Wege kundig geweſen wäre. Ein merkwürdiger Umſtand gegen diejenigen, die ſo viel von der gefährlichen Lage der zu weit gedrungenen franzöſiſchen Armee träumen!) — Den Erzbiſchof von Laybach, der ſich bey Einrückung der Franken entfernte, lieſs Bernadotte um ſeinen *Poſtzug*, ſein *Silber-Service*, und ſeinen *Koch*, bey Bonapartens Ankunft *bitten*. Doch jener antwortete: „den Erſten brauche er ſelbſt, weil er krank ſey; „das zweyte habe er in die Münze geſchickt; den „dritten wolle er, als einen freyen Menſchen, nicht „zwingen, ihn zu verlaſſen; und der franzöſiſche „General werde es hoffentlich, ſeinen Grundſätzen „nach, auch nicht thun.“ — Wenn Bernadotte (was nach des Vf. Erzählung nicht ganz klar iſt) da gebieten konnte, wo er bat, ſo macht es ſeiner Mäſsigung keine Unehre, daſs er mit dieſer Antwort ſich begnügte. — Eben dieſer Erzbiſchof ſchickte einem andern Franzöſiſchen Obergeneral, der ihm aus ſeiner Bibliothek vierzehn Bände von den *Oeuvres de Frederic II.* weggenommen hatte, den funfzehnten nach Udine, „damit das Werk nicht unvollſtändig bleibe.“ — Die Queckſilberbergwerke in Idria *ſollen* jetzt die reichſten in ganz Europa ſeyn, und im Durchſchnitt des Jahrs 12000 Centner Queckſilber und 1800 Centner Zinnober liefern. (S. 45.) Schätzbar ſind die Nachrichten, die der Vf. von *Trieſt*, dieſem an Wohlſtand täglich ſteigenden Hafen, liefert. 1719 war die Bevölkerung allda kaum 6000 Menſchen; jetzt über 20,000. Auch dieſe Zahl muſs noch anſehnlich wachſen, wenn Oeſterreich nicht in Zukunft ſein neu erworbenes Venedig begünſtigt. — Im Theater zu Trieſt haben nur Adeliche und Kaufleute (!) das Recht Logen zu haben: ſo wie ein Kaufmann Bankrut macht, verliert er auch ſeine Loge. Da das alte Theater für die ſteigende Bevölkerung und die Liebhaberey des Publicums viel zu klein iſt, ſo wird durch eine Geſellſchaft reicher Kaufleute ein neues, von ungeheurer Gröſse, und von ſechs Stockwerken erbaut. Die Bauſumme rechnet man auf 250,000 Rthlr. Dreyhundert Logen waren ſchnell unter die Kaufleute vertheilt. Funfzehn derſelben, die doch noch leer ausgiengen, gedachten klagbar gegen die Erbauer aufzutreten!! Nur Kaufmanſchaft gilt dort etwas; nicht einmal ein Gymnaſium findet man daſelbſt. Zu Venedig fand der Vf. noch alle Wappen, Geſetze und Einrichtungen der Republik; nur die Tracht der Nobili iſt verſchwunden, und im Broglio, wo ſie ſonſt ſtolzierten, und kein Plebejer ſich blicken laſſen durfte, ſteht die Oeſterreichiſche Hauptwache. Auſser drey Regimentern K. K. Truppen, waren auch die Soldaten der vorigen Republik, ihrer Geburt nach Slavonier, dort in Beſatzung; aber trotz ihres kriegeriſchen Anſehns ſtanden ſie in gar keiner Achtung, und wurden nur zu unbedeutenden Dienſten gebraucht. Alle Oeſterreichiſche Offiziere geſtanden frey, daſs ſie keinen andern Wunſch kennten, als den, Venedig — bald zu verlaſſen. Die Beraubung der Kirchen zu Venedig an Gold- und Silbergeräthe ſoll ſich auf

1000,000 Unzen Silber belaufen. Blofs das Kloſter von Giorgio Maggiore giebt ſeinen ſämmtlichen Verluſt auf ſechs Millionen Gulden an; und der ganze Schaden, den der Venetianiſche Staat — Kunſtſchätze, Kriegsgeräthe u. ſ. w. mitgerechnet — durch die Franzoſen erlitten, ſoll hundert Millionen betragen. Eine Summe, ſo rund und ſo ungeheuer, dafs auch der Vf. ihre Richtigkeit bezweifelt. — In Padua hatten die Franzoſen allein in der Kirche des heiligen Antonius, 72 ſilberne und 3 goldene Lampen mitgenommen; und doch fand der Vf. noch 12 ſilberne da, an drey grofsen goldenen ward bereits wieder gearbeitet; und ein Meſsgewand, zwanzigtauſend Gulden am Werth, war ſchon wieder verehrt worden. Die Gebeine des Heiligen ſelbſt hatten die Paduaner mit 40,000 Livres gelöſst. — Züge der Art charakteriſiren den Geiſt der Bewohner! — Die Zahl der dort *Studierenden* beläuft ſich auf zweytauſend. Die Profeſſoren beziehen vier, fünf bis ſechstauſend Gulden jährlich; aber ſie ſind meiſtens unberühmt, die Studenten aber gröſstentheils roh und ungeſittet. Die Villen in der Brenta waren ſämmtlich, in der übrigen Terraferma faſt durchgängig verwüſtet. — Zu Grätz empfangt der Burgermeiſter Dr. *Stojen* vom Vf. das verdiente Lob. Sein weisliches Betragen, die von ihm mit Entſchloſſenheit und Mäſsigung zugleich veranſtaltete Bewaffnung der Bürger, flöſste den Feinden Ehrfurcht ein. Er brachte an achttauſend Bewaffnete zuſammen. Bürger und feindliche Soldaten bezogen abwechſelnd die Wachen. Adeliche drängten ſich zum Dienſt unter bürgerlichen Offizieren. Ueberall war Sicherheit. Standhaft lehnte er den Eid der Treue ab, den der feindliche General von Grätz foderte, und den andere Städte ablegen mufsten. Ja, die Feinde durch die Beute Italiens bereichert, equipirten ſich gröſstentheils durch friedliche Künſte allhier, und die Kaufmanſchaft *ſoll* dabey an 300,000 Rthlr. gewonnen haben. Einen Zug, den Rec. mit Gewifsheit weifs, hätte der Vf. hier nicht übergehen ſollen: dafs es nämlich nach Abzug der Franzoſen doch Menſchen gab, die dieſen braven Bürgermeiſter bey der Regierung des Verraths und eines ſträflichen Verſtändniſſes mit den Feinden anſchuldigten; und dafs man beynahe mit ſeiner — Beſtrafung angehoben hätte, bis eine unpartheyiſche Unterſuchung zu ſeiner gröſsten Ehre ausfiel. Man ſieht aus dieſen hier angegebenen Zügen, dafs dieſes Werkchen manchen kleinen Umſtand enthält, der in gewiſſer Rückſicht nicht unbedeutend iſt; denn ſo wenig Zutrauen auch Reiſende dann verdienen, wenn ſie jedes oft thörichte Gerücht ſammeln, jedes eitle Mährchen in ihr Tagebuch aufnehmen, ſo iſt es doch gegentheils ſelbſt für die ernſte Geſchichte der Folgezeit wichtig, wenn ſie an *Ort und Stelle* nach demjenigen forſchen, was *vor kurzem* ſich zutrug; wenn ſie die kleinen Anekdoten aufzeichnen, die ſich ſo leicht verlieren, ſobald ſie nicht mehr in friſchen Andenken ſchweben, und die gleichwohl manchen Charakter und manchen Gang der Begebenheiten richtiger bezeichnen als zehn Manifeſte es thun können. In dieſem Betracht wäre *gerade jetzt* in jenen Ländern, die ſo lange den Schauplatz des merkwürdigſten Krieges, der ſeltenſten Umwandlungen ausmachten, viel zu ſammeln. Nur müſsten die Sammler ja nicht gutes Korn muthwillig mit Treſpe vermiſchen!

BERLIN, b. Himburg: *Geographiſche, naturhiſtoriſche und technologiſche Beſchreibung des ſouverainen Herzogthums Schleſien*, von *Johann Adam Valentin Weigel*, evangeliſch-lutheriſchem Prediger, Mitgliede der Geſellſchaft naturforſchender Freunde in Berlin, der naturforſchenden zu Halle, und der ökonomiſch-patriotiſchen des Fürſtenthums Schweidnitz. *Erſter* und *zweyter* Theil. 1800. 184 und 234 S. *Dritter* und *vierter* Theil. 1801. 215 und 245 S. 8. m. 1 K.

Schleſien iſt unſtreitig die wichtigſte Provinz des Preufsiſchen Staats; ſie zeichnet ſich ſowohl durch die Producte aus dem Mineral-Pflanzen- und Thierreiche, als durch die Induſtrie ihrer Bewohner aus, die andern wohl zum Vorbilde dienen könnte. Schleſien allein hat der Preufsiſche Staat es zu verdanken, dafs die Handelsbilanz ſich zu ſeinem Vortheil neigt. Man hat bereits mehrere Beſchreibungen dieſes Landes, einige die blofs einzelne Gegenſtände deſſelben betreffen, andere die über das Ganze ſich verbreiten. Eine Beſchreibung von Schleſien, die alle intereſſante Gegenſtände, mit einer ſolchen Sachkenntnifs und mit ſo viel Gründlichkeit, umfaſst, als gegenwärtige, gab es indeſſen noch nicht; ſie trägt beſtimmt das Gepräge der gröſsten Mühſamkeit und einer vieljährigen Anſtrengung. — Indeſſen iſt das Buch keinesweges für ſolche Leſer, denen es blofs um einen angenehmen Zeitvertreib, um eine oberflächliche Bekanntſchaft mit der Provinz, oder um eine maleriſche Beſchreibung der Gebirgsgegenden, zu thun iſt; es iſt in der That das, was der Titel verſpricht, eine geographiſche, naturhiſtoriſche, und technologiſche Beſchreibung von Schleſien.

Der *erſte* Theil behandelt das Fürſtenthum Schweidnitz, der *zweyte* das Fürſtenthum Jauer, der *dritte* die Fürſtenthümer Münſterberg und Brieg, und der *vierte* die Grafſchaft Glatz. — Jedem Kreiſe widmet der Vf. drey Abſchnitte; in dem erſten beſchreibt er die phyſikaliſche Beſchaffenheit des Kreiſes, die Gewäſſer, die Berge und Ebenen, und die darin befindlichen Producte aus den drey Reichen, wobey vorzüglich der Botaniker und Mineralog volle Befriedigung finden werden; in dem zweyten ſchildert er die Manufacturen und Fabriken, in dem dritten die politiſche Verfaſſung; zu dieſem Abſchnitte gehört die Volksmenge, die Beſchreibung einer jeden Stadt, und zuletzt eine Tabelle, worin alle Dörfer, mit den dazu gehörigen Pertinenzien, aufgezeichnet ſind. — Eines Auszugs iſt dieſes Werk nicht fähig; dagegen läſst ſich mit Recht erwarten, dafs ein jeder, dem die Kunde des Preufsiſchen Staats wichtig iſt, es mit Aufmerkſamkeit ſtudieren werde. — Der hin und wieder untergelaufenen kleinen Unrichtigkeiten zu gedenken, wäre

hier

hier um so weniger an seinem Orte, als im Ganzen die Data mit einer solchen Sorgfalt geprüft sind, dass Rec., wenigstens in Ansehung der Gegenstände und Oerter, die ihm ganz genau bekannt sind, auch nicht eine, in der Hauptsache, falsche Angabe gefunden hat. Auch wird schwerlich Jemand, der in diesem Buche etwas nachschlagen will, es unbefriedigt aus der Hand legen. — Könnte man von einem Schriftsteller, der so viel geleistet hat, noch mehr verlangen: so wäre es dieses, dass er sich mehr bey dem Ackerbau und den Fortschritten der ländlichen Cultur aufgehalten haben möchte. Die unbedeutendsten Städte sind genau geschildert, aber die schönsten Landgüter z. B. Hohlstein, Buchwald u. a. m. sind nur bloss namentlich unter den übrigen Dörfern angeführt, und von dem, was Gutsbesitzer zur Veredlung der Schafe, zur Verbesserung des Ackerbaues, der Brennereyen, oder zur Verschönerung ihrer Güter gethan, ist beynahe nichts gesagt; ausgenommen bey der Grafschaft Glatz, wo der vielfältigen Bemühungen des Grafen Magnis um die Landwirthschaft, auf eine lehrreiche Art gedacht wird. — Sehr löblich ist es übrigens auch, dass der Vf. jede Quelle, die er benutzt hat, getreulich angiebt.

SCHÖNE KÜNSTE.

Frankfurt am M., b. Körner: *The Vicar of Wakefield*, a Tale by *Oliver Goldsmith*, M. D. Illustrated by German notes for the use of those, who apply themselves to the English Language. 18eo. 420 S. 8.

Ohne Zweifel ist die auf diesen unterhaltenden Roman ziemlich allgemein gefallene Wahl zum ersten Lesebuche bey Erlernung der englischen Sprache so unglücklich und zweckwidrig nicht, als der ehedem fast allgemeine Gebrauch des Telemach für den ersten Unterricht im Französischen. Dennoch ist *Goldsmith's* Sprache und Schreibart auch nicht so leicht, als sie auf den ersten Anblick scheinen möchte. Denn selbst der Umstand, dass der Inhalt dieser Erzählung aus der Sphäre des täglichen und häuslichen Lebens genommen ist, hat manche Ausdrücke, Wendungen und Redensarten, und die Erwähnung mancher Gegenstände veranlasst, die sonst in der Bücherspräche selten vorkommen, und einer Erläuterung bedürfen, die in unsern gewöhnlichen Wörterbüchern nicht immer zu finden seyn möchte. An sich selbst ist daher der Gedanke so unrecht nicht, diesen, in Deutschland schon mehrmals wieder abgedruckten kleinen Roman mit erläuternden Anmerkungen zu versehen. Der ungenannte Herausgeber hofft dadurch selbst denen nützlich zu werden, welche die englische Sprache ohne Beyhülfe eines Lehrers erlernen wollen, und denen es nicht so sehr um die richtige Aussprache derselben, die freylich nicht aus schriftlicher Anweisung zu erlernen steht, als um das Verständniss des Inhalts zu thun ist. Aufserdem aber will er auch den Lehrern der englischen Sprache in Deutschland, vornehmlich den gebornen Engländern, ihre Mühe durch seine Erklärungen erleichtern, die freylich oft kaum die Anfangsgründe der deutschen Sprache inne haben, ob sie gleich in Hinsicht auf die richtige Aussprache und Tongebung den einheimischen Lehrmeistern vorzuziehen sind. Es ist indefs auch hier auf die Aussprache gesehen, und den meisten englischen Wörtern in einer Parenthese dieselbe beygesetzt worden. Der Vf. gesteht selbst, dass sich hierin, besonders in den ersten Bogen, manche Druckfehler finden; und es liefsen sich, aufser den angemerkten, noch manche fehlerhafte Angaben der durch Schriftzeichen immer sehr unvollkommen anzudeutenden Aussprache rügen. Manche Erklärungen sind auch, wenigstens für den Anfänger und Ungelehrten, so gut wie gar keine; wenn z. B. S. 81. *the predicable* durch „das Prädicat" *an enthymeme* durch „ein Enthymem" und S. 83. a *group* durch „eine Gruppe" erklärt werden soll. Die englischen Sprachmeister möchte es auch wohl in Verlegenheit setzen, dass bey vielen deutschen Wörtern der Artikel, der ihnen immer am meisten zu schaffen macht, durch ein blofses *d.* angedeutet ist, welches alle drey Geschlechter desselben bedeuten kann. Die Unbequemlichkeit bey Erläuterungen dieser Art, wo von den Wörtern nur der Sinn, den sie in der erläuterten Stelle haben, angegeben werden kann, möchte wohl oft den Anfänger verleiten, diesen Sinn auch anderswo hinein zu tragen, wo das nämliche Wort ganz etwas Anders bedeutet. Aber auch selbst der lokale Sinn ist in diesen Noten nicht immer richtig getroffen. So heifst z. B. S. 93. *a legendary lore* weder hier, noch jemals, *Legendengelehrsamkeit*, sondern *lore* ist mit unserm *Lehre*, oder vielmehr *Sage* einerley. *The next-door Neighbour* (S. 163.) ist nicht immer „der nächste *Wandnachbar*" am wenigsten auf einem Dorfe. *A Truant* (S. 165.) ist nicht überhaupt: „ein fauler Knabe" sondern einer, der die Schule versäumt. In der Elegie auf den Tod eines tollen Hundes (S. 198.) ist in der zweyten Strophe *a godly race* unrichtig durch „die Bahn der Gottesfürchtigen" erklärt, wodurch der ganze Witz verloren geht. *To recover* (S. 199.) ist nicht „wiederherstellen" sondern wiederhergestellt werden, genesen. *A single stanza* (S. 200.) ist nicht „ein einziger Vers" sondern, eine einzelne Strophe. *The Ranelagh-Songs* (S. 201.) hätten wohl einer Erklärung bedurft: so wie *Fontarabia in Spain*, auf der folgenden Seite. Der Ausdruck S. 241.: *to die by an anodyne necklace*, wird nicht verständlich genug durch die Erklärung: „an einer *weichen* Halsbinde sterben."

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 8. December 1801.

GESCHICHTE.

1) Leipzig, b. Weigel: *Kurze Geſchichte der merkwürdigſten Begebenheiten des achtzehnten Jahrhunderts (;) für den Bürger und Landmann.* 1801. *Erſtes Bändchen.* Zweyte Auflage. VIII. und 216 S. *Zweytes Bändchen.* X. u. 316 S. *Drittes* und *letztes Bändchen* (;) mit einem Regiſter über alle drey Theile; IV. u. 120 S.; ohne 79 S. Tafel der merkwürdigſten Begebenheiten, und 51 S. Regiſter. 8. (1 Rthlr. 16 gr.)

2) (Unter dem angeblichen Druckorte) Plittersdorf: *Geheime Briefſchaften, aus dem Portefeuille der bey Raſtadt ermordeten fränkiſchen* (franzöſiſchen) *Geſandtſchaft. Voll wichtiger Aufſchlüſſe über mehrere der intereſſanteſten Ereigniſſe unſerer Tage.* 1799. 234 S. 8. (18 gr.)

3) Leipzig, b. Reinicke und Hinrichs: *Feldzug der Franzoſen in Italien* im Jahre 1800, unter *Anführung* der Generale *Bonaparte* und *Berthier.* Mit (dem) Portrait (des Erſtern), militäriſchen Karten, Märſchen und Stellungen der Armeen, Demarcations-Linien, Planen der Angriffe und Schlachten, beſonders der Bataille bey Marengo; alles mit hiſtoriſchen und kritiſchen Anmerkungen, und mit einer vorhergehenden Erzählung des Uebergangs der franzöſiſchen Reſerve-Armee über die Alpen begleitet (,) von *W.*, einem Officiere beym Generalſtabe. Als eine Fortſetzung des Feldzugs der Ruſſen im Jahre 1799. 1801. 34 S. 4. (1 Rthlr. 8 gr.)

4) Braunschweig, b. Vieweg: *Skizze des achtzehnten Jahrhunderts* (,) von *Eberh. Friedr. Hübner.* 1801. XXVI. u. 246 S. 8. mit einem Kpf. (20 gr.)

5) Zerbst, b. Füchſel: *Fragmente von Briefen gemeinnützigen Inhalts.* Herausgegeben aus dem Nachlaſſe meines Vetters, dem ſie nicht gehörten. 1800. 331 S. 8. (1 Rthlr.)

Nr. 1. iſt eine wohl gerathene Frucht einer mühſamen Arbeit. Laut der Vorrede, hat der ungenannte Vf. *das* ausgehoben, was er den bemerkten Claſſen von Leſern am angemeſſenſten fand. Nach welchen Grundſätzen er dabey verfahren habe, meynt er, würden die Beurtheiler ſeines Werks bald entdecken; und darin hat er ſich auch nicht geirrt. Ohne daſs er ſie angegeben hat, verrathen ſich dieſe Grundſätze ſowohl durch die Auswahl und die Stellung der Begebenheiten, als in Betrachtungen, wie-

wohl dieſe nur ſparſam eingeſtreut ſind, und meiſtens nur aus Winken, aber aus fruchtbaren Winken, zum Selbſtdenken beſtehen. Das zweckmäſsig Ausgehobene iſt mit Ordnung und Deutlichkeit vorgetragen: ſo daſs man das Buch, dem man nicht den geringſten Anſpruch gefallen zu wollen anſieht, um ſo mehr mit Wohlgefallen leſen kann. Schätzbar iſt inſonderheit die Verbindung zweyer Eigenſchaften, die in Büchern unſerer Tage ſo ſelten vereinigt angetroffen werden: einer Freymüthigkeit, die zuweilen überraſchend ergreift, und einer Bedachtſamkeit, die nachdrucksvoll an Lavaters Warnung erinnert: daſs ruhiges Erwarten auſserordentlich ſcheinender Dinge vor manchen Fehlſchlüſſen, und — was noch ungleich wichtiger iſt, vor manchen Fehltritten bewahrt. — Der *erſte Band* enthält die Geſchichte der Kriege zwiſchen Carl XII. und Peter I., wegen der Spaniſchen Succeſſion und der Oeſterreichiſchen Erbfolge, nebſt zwey Anhängen von dem Erdbeben in Calabrien und der Belagerung von Gibraltar; der *zweyte*, die Geſchichte des ſiebenjährigen Kriegs, des Kriegs wegen der Freyheit von Nordamerika, und die Franzöſiſche Revolution, bis zum Frieden von Campo Formio; der *dritte*, das Uebrige von dieſer, bis zur Unterzeichnung des Luneviller Friedens, nebſt einer Tabelle der merkwürdigſten Begebenheiten des achtzehnten Jahrhunderts, und einem guten Regiſter über das Ganze. — In dieſer Tabelle, die beſonders auch die Folge der Begebenheiten vom zweyten und dritten Range darſtellt, beſteht ein beträchtlicher Vorzug des vielfach nützlichen Werks. Sie giebt nicht nur eine Ueberſicht, die zur Vorbereitung und zur Wiederholung dient, wodurch ſie ſich ſelbſt dem Kundigern und Geübtern empfiehlt; ſondern ſie kann auch manchem Leſer, der ſich von Hülfsmitteln verlaſſen ſieht, gleichſam die Stelle einer kleinen Bibliothek vertreten; ein Vortheil, den nur *der* vollſtändig zu ſchätzen weiſs, der ihn entbehren muſs. — Da von vielen ſonderbaren, rührenden, fruchtbaren Begebenheiten nur die Hauptpunkte, von ſo vielen groſsen Männern des Jahrhunderts nur wenige Züge von unmittelbarem Einfluſſe auf die Hauptbegebenheiten, angegeben werden konnten: ſo will der Vf. das Intereſſanteſte von ſolchen Ereigniſſen und Perſonen in einem beſondern Werke von einigen Bändchen, unter den Titel: *Unterhaltende Anekdoten*, u. ſ. w. in Kurzem nachliefern.

Nr. 2. enthält ein Problem, deſſen Daſeyn nur angedeutet werden kann, deſſen Auflöſung aber, wie es ſcheint, ein fruchtloſer Verſuch ſeyn würde. — In der Einleitung, die ihr Urheber ſelbſt ziemlich wortreich und labyrinthiſch nennt, die auch, wie die vor-

hergehende satyrische Dedication, nicht immer dem düstern Ernste des Gegenstandes angemessen bleibt — in dieser Einleitung (S. 1—92.) erzählt uns ein Ungenannter die Geschichte dieser „geheimen Briefschaften," d. h. die Geschichte ihres Uebergangs aus dem Bureau eines der gewesenen französischen Machthaber in die Hände eines Freundes, den der Ungenannte Allwin nennt, eines jungen, feurigen, aber in der Folge durch eigene, bittere Erfahrungen und nähere Beobachtung, abgekühlten Republikaners; dann liefert er einige jener Briefschaften, blofs in dem Chiffer, in welchem sie, der erwähnten Erzählung nach, geschrieben wurden, und der durchaus alles Eindringen in das Innerste des Geheimnisses unmöglich machen soll, aber doch mit „*Bemerkungen*" (S. 131—152.) d. h. mit bedeutenden Winken und mit einer Anweisung, auf welchem Wege *er* (der Ungenannte) wenigstens eine *vorläufige* Arbeit, als eine Annäherung an den völligen Aufschluss des Geheimnisses, versucht habe. Zuletzt folgt noch, in einem *dritten* Abschnitte — unter der Aufschrift: „*Teufel ohne Maske*" (S. 153—201.) eine Reihe schon entzifferter Briefe und Berichte, die Revolutionirung der Schweiz betreffend. — So übergiebt der Ungenannte diese Sammlung, wiewohl er die Entzifferung eines Theils derselben für unmöglich erklärt, oder zu erklären scheint, dennoch dem Publicum; damit es doch einmal, wie er S. 152. sagt: „*ein veritabel geheimes Geheimniss haben möge.*" Wem aber die völlige Entzifferung und damit das Eindringen in das Innerste des Geheimnisses, wider Erwarten gelingen würde, soll seine Entdeckung keineswegs öffentlich bekannt machen dürfen, sondern sie ihm (dem Herausgeber) mittheilen; im entgegengesetzten Falle soll er „*als ein Dieb*" anzusehen, und mit „*gerichtlicher*" Ahndung bedroht seyn. Nur mit diesem „*rechtskräftigen Vorbehalte*" — (wie es S. 44. genannt wird) — legt der Ungenannte dem Publicum dieses undurchdringliche Geheimniss vor. — Wie aber? Könnt' es nicht dennoch hier und da manchen ungläubigen Leser geben, den jene Geschichts-Erzählung eben so wenig befriedigte, als der hinzugefügte Vorbehalt? Könnte nicht dieser oder jener Leser besagte Geschichte geradezu für Einkleidung allein, für Hülle über die eigene Meynung des Vfs. halten? wenigstens so lange halten, bis die wirklich erfolgte Vorlegung der Originalien, wozu der Herausgeber sich erbietet, nach einer glaubhaften Notiz davon, seine Zweifel und Bedenklichkeiten niedergeschlagen hätte? Sollte wohl der hinzugefügte Vorbehalt den Geübtern, dem etwa die Entzifferung vollkommen gelungen wäre, von der *öffentlichen* Bekanntmachung abhalten, da doch das *Publicum* schon *durch* seine *öffentliche* Bekanntschaft mit den Urkunden auch auf ihren *Inhalt* einen wohlgegründeten Anspruch erlangt haben mag? — Oder, wäre das alles auch nicht: würde nicht der Kundige, der zur Entzifferung, die so schwer, die fast unmöglich seyn soll, aufgefodert wird, *vorher das* lesen, was bereits entziffert vorgelegt worden ist? Und wie? Wenn er nun dieses eben nicht dazu geeignet fände, dass es ihn zu jener herkulischen Danaiden-Arbeit aufmuntern könnte? Ja! Wenn vielmehr der romanhafte Anstrich des *dritten* Abschnitts eher davon abzuschrecken fähig wäre? Ingleichen, wenn gerade *die* Uebereinstimmung, auf welche der Vf. S. 91. mit besondern Nachdruck hindeutet, um diese Aufmunterung zu geben, vielmehr das Gegentheil davon bewirken könnte, weil dadurch auf eine gewisse Ansicht der Sache hingedeutet wird, die Mancher zu der seinigen zu machen, eben keine Neigung hätte? — In diesem Falle aber wird sich derjenige befinden, der die Sache ungefähr aus *dem* Gesichtspunkte betrachtete, wie der Vf. von Nr. 1., dessen Ausdrücke — (III. 49.): „*von einer Anzahl Bewaffneter zu Pferd, wie Szeckler Husaren gekleidet*" — seine Meynung nicht undeutlich verrathen. — Am wenigsten wird das schwere Unternehmen der Entzifferung einigen Reiz für einen dritten haben, der, durch ganz andere Combinationen zu einer ganz andern Ansicht der Sache geleitet — sonderbar genug! — wohl gar fragen möchte: „*Ist's denn ein so grosses Geheimniss?*" —

Ueber die Schrift Nr. 3. kann und darf Rec. wenig mehr hinzusetzen, als was schon der weitläuftige Titel sagt. Was sie von Historischem enthält, ist bekannt; alles Uebrige aber, das Werk eines Officiers, zur Vertheidigung der Operationen eines Heerführers, von anerkanntem Verdienste bestimmt, gehört natürlicherweise blofs einem Kenner der Taktik zur Beurtheilung an. Betrachtungen bieten sich freylich in Menge dar; wie z. B. beym Anblick der Operations-Karten, über die Wandelbarkeit der menschlichen Schicksale, u. s. w. wer wollte aber damit dem Leser vorgreifen?

In Nr. 4. erscheint das reiche *Für* und *Wider* der neuesten Zeitgeschichte in Form von *drey poetischen Rhapsodieen*, mit den Ueberschriften: 1) *An den Genius des achtzehnten Jahrhunderts;* 2) *der Genius des Jahrhunderts;* und 3) *an den Genius des neunzehnten Jahrhunderts;* erläutert durch „*historische Bemerkungen*" die den gröfsern Theil des Buchs ausmachen. — Von diesen historischen Erläuterungen rührt nur ein Theil von dem auf dem Titel genannten Schriftsteller her. Während der Beschäftigung mit der Freyheitsfehde in Lüttich, im Winter 1799. befiel ihn der Tod, da er erst 31 Jahr alt war: so bald „entschlief er über der halbvollbrachten Arbeit — „des Lebens und dieser Schrift." Die Vollendung seiner Skizze übernahm sein Freund, Hr. Prof. *Haussleutner* in Stuttgard, der auch zu seinem Andenken noch etwas mehr, bey einer andern Gelegenheit zu sagen verspricht; ein Versprechen, dessen Erfüllung der unbefangene Schätzer dieses Nachlasses sehr gern sehen wird. — Dass in diesen historischen Erläuterungen hier und da Unrichtigkeiten in Namen und Zahlen vorkommen, findet man schon anderswo angemerkt. Unter den angeführten Umständen war es sehr leicht und bleibt es sehr verzeihlich. Auch könnten allenfalls jene Unrichtigkeiten — zum Theil an andern Stellen durch das Richtige schon verbessert — zahlreicher und erheblicher seyn: man würde denn

noch bedauern müſſen, daſs der eine Freund ſo früh für die Geſchichte ſtarb, im andern aber einen würdigen Vollender ſeiner letzten Arbeit ſchätzen dürfen. — Ueberdieſs ſind es ja nur Erläuterungen, nicht das eigentliche Werk. Dieſes beſteht wie geſagt, in drey poetiſchen *Rhapſodieen*. „Jene ſollten nur *Stück-*„*werk* ſeyn; dieſe aber kein eigentlich *hiſtoriſches* Ge„dicht, ſondern dem erfahrnen Leſer eine Art von „Revue, dem wiſsbegierigen Neuling aber eine Lo„ckung, ſich in der Geſchichte des verfloſſenen Jahr„hunderts weiter umzuſehen" — zu welchem Behuf auch die „*hiſtoriſchen Bemerkungen*," die ebenfalls „*abſichtlich*" nichts weiter als „*Stückwerk*" ſeyn ſollen, angehängt worden ſind. Dieſes — wie manches Wahre und Gute — ſagt der Frühverſtorbene in ſeiner voranſtehenden — vielleicht nur durch ſein zartes Gefühl für Wahrheit und Recht hervorgebrachten — „*Apologie*," die zugleich tief in ſein Innerſtes blicken läſst.

Die Fragmente von Briefen Nr. 5. ſind von dem Vf. der hinlänglich bekannten und gewürdigten „*Briefe über die wichtigſten Gegenſtände der Menſchheit;*" eine Bemerkung, die wohl jeden Verſuch, ſie genauer zu charakteriſiren, überflüſſig machen dürfte. Der ungenannte Herausgeber fand ſie — laut ſeiner Worte „an das Publicum" — unter den Papieren eines verſtorbenen Verwandten, und gab ſie, unerachtet der vorige Beſitzer, der letzte von den Herausgebern jener Briefe, ſie vielleicht zum Verbrennen beſtimmt zu haben ſchien, dennoch heraus, weil, nach ſeinem Ausdruck, „eine *ſolche Saat nicht* „*in den Kamin*, ſondern in den *Acker* gehöre." Zu dem Behuf, von welchem in gegenwärtiger Recenſion die Rede iſt, möchten wohl *vorzüglich* folgende Fragmente dienlich ſeyn: I. *Etwas über eine gewiſſe neue Herren- und Damentracht.* (Winke auf den Mittelweg zwiſchen Aengſtlichkeit und Gleichgültigkeit.) — VIII. *Ueber die Holztheuerung.* (Wider die rückſichtsloſen Erhöhungen der Holzpreiſe und einige Scheingründe). — XI. *Ueber das Menſchliche in unſern Vorſtellungen von Gott.* (Vielleicht der wichtigſte Aufſatz in der ganzen Sammlung. Hätte nur nicht der Vf., voll Eifer wider „das *Transcendiren*" — wie noch in einigen andern ähnlichen und verwandten Aufſätzen z. B. Nr. XXX. und XXXVIII. — ſelbſt die Gränzen überſchritten, oder wenigſtens ſehr nahe berührt!) — XIV. *Ueber den Werth der Volksmenge.* (Oder vielmehr wider die unbedingten, überſpannten Aufmunterungen, Schätzungen, Lobpreiſungen u. ſ. w. ohne Rückſicht darauf: *wie* die vielen Menſchen auf einer gewiſſen Oberfläche leben; auch ein Wort zu ſeiner Zeit!) — XVI. *Ueber die Nothwendigkeit öffentlicher Leihhäuſer* — (d. h. ſolcher Inſtitute, wo auf Mobilien, nach der Analogie hypothekariſcher Vorſchuſſe auf Immobilien, ausgeliehen wird.) — XXIII. *Ueber beſſere Anſtalten zur Verewigung des Andenkens geweſener wahrer Patrioten* (inſonderheit durch *Leſebücher* für *die Jugend*, und *ganz beſonders* durch ein *Bürger-Moral in Beyſpielen aus der Vaterlandsgeſchichte.*) — XXV. *Ueber* (oder vielmehr — wider) *Volksgängelbänder.* (In guter Meynung, aber doch bey weitem nicht beſtimmt genug; auch nicht ohne Einmiſchung freindartiger Argumentation.) XXX. *Ueber das Geſchrey gegen Eudämoniſten.* XXXVIII. *Ueber den ganz unerwarteten Anſchein eines baldigen allgemeinen Kirchen-Friedens.* — (Zwey Aufſätze, die man am nutzbarſten in Verbindung mit Nr. XI. leſen wird.)

LONDON: *The Crimes of Cabinets;* or a review of their Plans and Aggreſſions for the annihilation of the Liberties of France. By *Lewis Goldſmith.* 1801. 315 S. 8. (2 Rthlr. 8 gr.)

Dieſes Buch iſt eines der wüthendſten, die aus der Feder der Oppoſition gefloſſen ſind, nicht ſowohl gegen das engliſche Miniſterium, als gegen die fremden Mächte. In Hinſicht dieſer letzten enthält es nicht nur viele ungegründete Anklagen, ſondern auch ſchändliche boshafte Lügen, die gleichwohl mit dem Tone der Gewiſsheit und Zuverläſſigkeit geſagt werden, und, was man ſonſt ſelten in engliſchen Büchern findet, ſolche grobe Scheltworte, ſelbſt gegen gekrönte Perſonen ausgeſtoſsen, daſs Rec. es für höchſt unanſtändig halten würde, wenn jemand ſie abſchriebe. Das Mäſsigſte mag alſo hier nur zum Beweiſe ſtehen, daſs wir nicht zu viel geſagt haben. S. 4. „Wäre die Erde ſo hungrig nach Verbrechern erſter Gattung, wie damals als ſie Korah verſchlang, ſo würde Pillnitz nicht mehr ſeyn." S. 6. „Der *Theilungs-Tractat* zu Pavia, — ein Fabricat, das einem Cortez, einem Borgia, oder einem Cartouche Ehre gemacht hätte." S. 10. Wird dem (allerdings falſchen) Gerüchte widerſprochen, daſs Leopold II. vergifter ſey, aber eine wahrſcheinlich eben ſo falſche Urſache ſeines Todes angegeben, die freylich auch ſonſt genug verbreitet iſt. S. 15. „Zum Glück für Schweden vereitelte Ankerſtröms kühne und männliche Hand die Entwürfe des abgeſetzten Abkömmlings des tollen Carls XII." Und in der Note: „Ungeachtet ich das Andenken eines Brutus und eines Ankarſtröms höchlich verehre." S. 21. wird deutlich genug zu verſtehen gegeben, daſs eine ſehr hohe Perſon den Mordanſchlag auf Guſtav III. mit entworfen habe; Ankarſtröm habe zwar dem Unwillen des Publicums zum Opfer gebracht werden müſſen, wozu er ſich auch willig finden laſſen, aber Horn und Ribbing hätten hinlänglichen Erſatz für ihre confiſcirten Güter erhalten, und Ankarſtröms Witwe wurde wohl verſorgt. Der ſo billig von den Deutſchen verehrte Erzherzog Carl heiſst S. 161. *Prototype of Suwarow;* und ihm wird geradezu die Ermordung der franzöſiſchen Geſandten beygemeſſen. Wenn Stellen dieſer Art nicht alles Vertrauen zu dem Vf. wegnähmen: ſo würden manche Anekdoten, die theils ganz neu, theils wenig bekannt ſind, vielleicht Glauben finden. Der Vf. iſt weit herum gereiſet; man trifft ihn in ſeinem Buche in Hamburg, Warſchau, Leipzig, Frankfurt am Mayn u. ſ. w. an. Er nennt manche Zeugen von ſeinen Erzählungen mit Namen, und es könnte wohl ſeyn, daſs einige dadurch compromittirt würden. Hier

ſind

sind einige von diesen Erzählungen. Gustav's III. Hass gegen Frankreich kam daher, dass man sich in Frankreich weigerte, bey der Pforte zu sollicitiren, dass ihm die Subsidien von derselben ferner bezahlt würden. S. 20. Das berühmte preussische Manifest beym Eindringen der alliirten Armee war im englischen Cabinette gemacht, und wurde von englischen Agenten eher ausgetheilt, als es publicirt wurde. S. 40. Suwarow machte in Anfang des Kriegs der Russen mit den Türken bey Kinburn einige Gefangene; er liess ihnen Arme und Beine abhauen und schickte sie so zurück. S. 123. Der Vf. führt den russischen Adjutanten Baron Chigandi als seinen Gewährsmann an. Suwarow sah zu, als die Todten in Praga in Gruben geworfen wurden. Der Vf. und der preussische Oberste von Lubtow waren dahin geritten, und der letzte bezeigte Suwarow seine Verwunderung, ihn da zu finden. „Ich kam her, antwortete Suwarow, mit einer ausgelassenen barbarischen Freude, das glorreiche Schauspiel zu betrachten, das meine braven Russen hier gegeben haben.“ Von diesen Anekdoten hat doch nur die letzte Wahrscheinlichkeit. Was der Vf. von dem abgegangenen englischen Ministerium sagt, ist freylich bitter genug, aber es ist mehr Wahrheitsliebe darin, auch sind viele von den erzählten Thatsachen ziemlich gewiss. Einige der merkwürdigsten, weniger bekannten, die der Vf. mit Zeugnissen belegt hat, sind folgende: Als Dumouriez in Holland einzudringen drohte, wünschten die Oranisch-Gesinneten aus Furcht vor den Patrioten, dass man mit Frankreich Frieden machen möchte, und schickten deswegen Deputirte an Dumouriez. Dieser war auch dazu geneigt; aber der englische Minister, Lord Aukland, erklärte: dass er Haag sogleich verlassen, und sein König Holland den Krieg ankündigen würde, wenn dieser Friede geschlossen würde. (S. 57.) Der Gewährsmann des Vfs. ist Hr. Meyer, nachheriger batavischer Gesandter in Paris, und ein Brief, den er im Anhange hat abdrucken lassen, beweiset wenigstens, dass Hr. G. mit diesem Manne in einer sehr vertrauten Freundschaft und Correspondenz gestanden habe. Eine andere noch stärker bewiesene Thatsache ist, dass eine grosse Menge falscher französischer Assignate verfertigt wurde, als der Herzog von York mit der englischen Armee das erstemal nach Holland hinübergieng. Der Vf. hat ein Protocoll abdrucken lassen, das in einem vor der Kings-Bench geführten Processe abgehalten wurde. Der Verfertiger der Platten zu diesen Assignaten verklagte den Besteller derselben, und bewies durch Zeugen, dass der Verfertiger der Platten sich geweigert habe, die Platten zu stechen, bis ihm gesagt worden sey, dass es mit Vorwissen des Staatssecretariats geschähe, und bis der Oberste Smith dieses im Bureau bestätigt hätte. Lord Oberrichter Kenyon fällte das merkwürdige Urtheil: „dass, wenn der Verfertiger die Platten gestochen hätte, um damit Betrug zu treiben, so hätte die Sache nicht einmal eine Untersuchung bedurft; da er sie aber auf Befehl des Herzogs von York verfertigt habe, so ändere dieses die Sache; *und er wisse nicht, dass dieses gegen das Völkerrecht sey.*“ Die Jury sprach darauf für den Verfertiger der Platten. — Ein trauriger Beytrag zu den Beweisen, wie der Krieg auf die Moralität der Menschen wirkt. Als man im englischen Parlemente Bemerkungen über die Grösse der dem Kaiser bewilligten Subsidien machte, sagte der schreckliche Windham: „Aber wir erhalten auch dafür Geldes-Werth!“ Nächst dem englischen Sklavenhändler hat noch wohl niemand so offenbar den Menschen zur Sache und zur Waare gemacht.

KINDERSCHRIFTEN.

NÜRNBERG, b. Monath u. Kussler: *Moralische Lehrsätze (,) durch Beyspiele aus der heiligen Schrift erläutert (;) zum Gebrauch in deutschen Schulen.* Von *J. L. Snell.* 1800. IV. u. 267 S. 8. (18 gr.)

Wieder eine von den Jugendschriften, bey welchen wir gerechte Veranlassung finden, die Klagen über gänzlichen Mangel an Plan und Ordnung zu wiederholen. Hr. S. scheint auch die Dürftigkeit dieser Arbeit selbst gefühlt zu haben. Wir schliessen dies aus seiner Erklärung in der Vorerinnerung, dass er nichts Zusammenhängendes und Vollständiges habe liefern wollen. Schlimm genug, wenn der Jugendschriftsteller mit keinem bessern Willen an seine Arbeit geht. Um indessen doch etwas zur Entschuldigung anzuführen, fügt er die schlaue Bemerkung hinzu, dass die allzusystematischen Schulbücher nicht die besten wären. Dem sey wie ihm wolle: so sind sie doch gewiss immer besser, als die ohne alle Ordnung zusammengeschmierten. Und zu der letzten Art gehöret diese Schrift. Man findet hier 70 Aufsätze, von welchen wir nur die Ueberschriften der ersten hersetzen wollen: Hässlichkeit des Neides und Zorns; die Pflicht, Gottes Güte aus der Natur zu erkennen; Verstellung und Heucheley; Religionshass; Fürbitte zu Gott für andere etc. Jeder dieser Abschnitte fängt mit einem meistentheils sehr trockenen, dürftigen und fadem Geschwätz über den in der Ueberschrift angegebenen Gegenstand an. So wird z. B. in der Abhandlung: über Verdrehung und Verleumdung zuerst gesagt, worin ein jedes dieser Laster bestehe und dann S. 210. so fortgefahren: „Beide (schändliche Laster) sind bey aller ihrer Schändlichkeit doch ausserordentlich gewöhnlich in der Welt; zum Beweise, dass die Menschheit gar häßliche Flecken an sich trägt, und mit einer Natur begabt ist, welche gewiss noch tief unter der Engelsnatur steht.“ Gegen das Ende jedes längern oder kürzern Räsonnements wird allemal eine biblische Erzählung angezogen. So wird z. B. bey der Pflicht in Krankheiten die gehörigen Mittel zu gebrauchen, S. 124. die dem Tobias empfohlene Fischgalle als Beyspiel benutzt.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 9. December 1801.

NATURGESCHICHTE.

BERLIN, in Comm. b. Rottmann: *Mineralogiſche Tabellen* mit Rückſicht auf die neueſten Entdeckungen ausgearbeitet und mit erläuternden Anmerkungen verſehen von *D. L. G. Karſten.* 1800. VIII. und 79 S. fol. (1 Rthlr. 14 gr.)

Schon im J. 1791 gab der Vf. der vorliegenden Schrift eine tabellariſche Ueberſicht der mineralogiſch einfachen Foſſilien zum Behufe ſeiner Vorleſungen heraus, welche A. L. Z. 1792. Nr. 25. kurz angezeigt iſt. Dieſe Schrift wurde ſchon 1792 neu aufgelegt (S. A. L. Z. 1793. Nr. 329.) und erſcheint nun nach einem Zeitraume von acht Jahren beträchtlich vermehrt und verändert; denn auſser den in dieſem für die Mineralogie ſo fruchtbaren Zeitraum entdeckten ganz neuen Arten und Gattungen hat der Vf. auch noch Tabellen über die äuſseren Kennzeichen der Foſſilien und eine tabellariſche Ueberſicht der Gebirgsarten hinzugefügt, wodurch denn auch der veränderte Titel nothwendig wurde. Da bey den vielen neu aufgeführten Foſſilien manche Erläuterungen unentbehrlich waren: ſo ſind dieſe am Schluſſe des Ganzen als Anmerkungen beygefügt. Unter den angeführten Farben findet Rec. zwey bisher nicht erwähnte: nämlich *ölgrün* und *pflaumenblau*. Beide ſcheinen theils unbeſtimmt, theils unnöthig. Das ölgrüne iſt nicht etwa olivengrün; denn letzteres iſt noch beſonders aufgeführt; da aber das verſchiedene Alter des Oels auf deſſen Farbe groſsen Einfluſs haben kann: ſo ſollte eine ſo ſchwankende Beſtimmung lieber ganz wegbleiben. Pflaumenblau ſoll wahrſcheinlich die Farbe des vergänglichen blauen Ueberzuges der gewöhnlichen Pflaumen ſeyn, und lieſse ſich wohl auf eine der übrigen Abänderungen des Blau zurückführen. Von den neu aufgeführten Gattungen und Arten bemerken wir folgendes: Unter der Benennung *Almandin* wird als eigene Gattung der bisherige orientaliſche Granat aufgeführt, weil dieſer nach Klaproth nicht, wie der edle böhmiſche, Talkerde enthält. Der Vf. bemerkt ſelbſt, daſs wenigſtens nach Wieglebs Analyſe dieſs auch bey dem gemeinen Granate von Teufelsſtein nicht der Fall ſey; führt dieſen doch aber noch als zweyte Art der Granatgattung auf; eine Inconſequenz, welche durch das Zutrauen in Klaproths und das Miſstrauen in Wieglebs Analyſe nicht entſchuldiget wird. *Kakkolith* eigene Gattung nach Andrada und Abilgaard; vielleicht gehöre auch der Granat vom Ehrenberge bey Ilmenau hieher. *Braunſteinkieſel* nach Analogie des Eiſenkieſels benannt; es iſt Klaproths granatförmiges Braunſteinerz. Unter der Gattung Smaragd wird der eigentliche Smaragd mit dem Beyworte glatter, der Beryll, hingegen unter dem des geſtreiften Smaragds aufgeführt. Immer neue Namen! warum nicht den längſt bekannten des Berylls beybehalten, wenn auch das Foſſil zum Smaragde gehört? — Der ſchörlartige Beryll iſt mit Recht als eigene Gattung unter der Benennung *Stangenſtein*, der kryſtalliſirte Strahlſtein aus Dauphiné unter dem von den Franzoſen gegebenen Namen *Thallit* (weil er keine Talkerde enthält und auch in der Kryſtalliſation verſchieden iſt) das *Verde di Corſica* unter der Benennung *Smaragdit*, der Basler Taufſtein und der ſchwarze Granatit zuſammen unter dem Namen *Staurolith* auch als eigene Gattungen aufgeführt. Der elaſtiſche Sandſtein iſt, unter der Benennung *Gelenkſtein*, wegen der fein- und rundkörnig abgeſonderten Stücke, des Fettglanzes und der leichten Zerſprengbarkeit, als eigene Art des Quarzes aufgeführt; da ſich aber der Fettglanz auch bey anderen Quarzarten findet und die Zerſprengbarkeit nur von der Art der Zuſammenfügung abhängt: ſo verdient er dieſe Ehre wohl eigentlich nicht. *Kieſelſinter* als eigene Gattung mit den drey Arten *Geyſerſinter*, *Perlſinter* und *gemeiner Kieſelſinter*; das Müllerſche Glas unter dem Namen *Hyalith* als eigene Gattung, der ſogenannte Pechſtein von *Menilmontant* als Art des Opals unter dem Namen *Leberopal*. Der Telkebangenſtein hingegen iſt von den Opalen ausgeſchloſſen und zu dem gemeinen Jaspis gerechnet. Der Jaspis ſteht übrigens mit Rechte in der Kieſelordnung; (Ordnung gebraucht der Vf. zweckmäſsig für Geſchlecht;), *Plasma* iſt nicht als eigene Gattung, ſondern nur als Art des Chalcedons aufgeführt. *Sommit*, ein weiſses Foſſil in vierſeitigen Tafeln in den alten Laven von der Somma des Vefuvs; *Tafelſpath* ein aus Kieſelerde, kohlenſaurer Kalkerde und Waſſer beſtehendes Foſſil, mit ſehr regelmäſsigen, gröſskörnigen, ſehr in einander verwachſenen abgeſonderten Stücken, aus dem Bannate; *Polierſchiefer*, *Pimalit*, das bey den ſchleſiſchen Chryſopraſen häufig einbrechende grüne meiſt erdige Foſſil; *Skorza*, ein ſiebenbürgiges, zeiſiggrünes in ſehr feinen Körnern vorkommendes Foſſil; *Zeylanith*, ein dunkelſchwärzlich grünes oder vielmehr grünlichſchwarzes Foſſil, welches viel Thonerde, weniger Talkerde und Eiſen und ſehr wenig Kieſelerde enthält; *Kryolith* nach *Abilgaard; Chiaſtolith*, ein vierſeitig ſäulenförmiges im Thonſchiefer vorkommendes Foſſil, mit ſonderbarer kreuzförmiger Zeichnung auf dem Querbruche; *Kollyrit*, die zu Schemnitz irrig

sogenannte natürliche Alaunerde und ein auf dem kurfürstl. Stollen bey Weissenfels vorgekommenes schneeweisses fälschlich für Salpeter gehaltenes, aus Thonerde, Kieselerde und Wasser bestehendes Fossil; *Cimolith*; *Agalmatholith* nach Klaproth, sind sämmtlich als neue Gattungen der Thonordnung aufgeführt. Die Talkordnung hingegen hat den *Arendalith* und *Baikalith* als neue Gattungen erhalten. Der erstere ist von Andradra Akantikon genannt, enthält nach Vauquelins Analyse keine Talkerde, wird also in der Folge zur Thonordnung zu rechnen seyn. Den Arragon betrachtet der Vf. nicht als eigene Gattung, sondern nur als besondere Art des Kalksteins, unter der Benennung *excentrischer Kalkstein*, weil der Bruch dieses Fossils excentrisch blättrig ist. Den Beschluss der kohlensauren Kalkgattungen macht ein von Abilgaard *Spargelstein*, vom Vf. aber Moroxit genanntes Fossil; denn Spargelstein war schon vorher von Werner ein ganz anderes Fossil genannt. Dieses neue Fossil kommt in wenig gehobenen vierseitigen Säulen auch eingesprengt von dunkelspangrüner und himmelblauer Farbe auf der Langsoegrube bey Arendal vor. Den *Appatit* theilt der Vf. in drey Arten, den *gemeinen* (sonst erdiger Art von Logrosan in Spanien), den *muscheligen* (sonst Spargelstein) und den *blätterigen*, welcher zuerst in Sachsen bekannt wurde. Ein zu Wittichen im Fürstenbergischen vorkommender arsenikfaurer Kalk, wird unter der Benennung Pharmakolith aufgeführt. Der schwefelsaure Strontian wird unter der Benennung *Schützit* aufgeführt; in der Tabelle selbst ist nur der dichte und faserige, in den Anmerkungen aber eine dritte Art, nämlich der blätterige, angegeben. Stangenspath und Bologneserspath sind blos als Schwerspath oder Baryt aufgeführt. Eine eigene Gattung der Barytordnung bildet der Bergmannische *lapis hepaticus* unter dem Namen *Hepatit*. Unter den Salzen ist das sonst unter der Benennung *Sedativsalz* vorgekommene Salz von seinem Findorte *Sassolin* genannt. *Meersalz* ist als eigene Gattung aufgeführt. Das von Mascagni an den Lagunen im Toscanischen entdeckte schwefelsaure Ammoniak ist unter dem Namen *Mascagnin*, und das mit schwefelsaurer Talkerde u. s. w. gemischte von Reuss entdeckte Glauberfalz *Reussin* genannt; der Vf. hält dafür, dass die neuere chemische Nomenclatur in der Mineralogie nicht anwendbar sey; aber Rec. sieht doch nicht ein, warum man nicht schwefelsaures Ammoniak, schwefelsaures Natron u. s. w. sagen könnte; wenn gleich ein solches Salz noch mit einigen anderen vielleicht weniger wesentlichen Bestandtheilen gemischt seyn sollte. Bey den Metallen sind folgende Veränderungen vorgenommen: Das güldische Silber ist, weil das Gold darin keinen zufälligen, sondern einen wesentlichen Bestandtheil ausmacht, nicht blos als Art des gediegenen Silbers, sondern als eigene Gattung aufgeführt. Der *Kupferglanz* hat drey Arten: *geschmeidigen*, *gemeinen* und *blätterigen*. Das *Graugültigerz* steht als eigene Gattung in der Kupferordnung, weil es zu wenig Silber enthält, um oryktognostisch zur Silberordnung zu gehören. *Kupfersand* aus Peru als eigene Gattung; da es nach Vauquelins Behauptung ein mit Sauerstoff übersättigtes Kupfer ist. *Mänacan* und *Titaneisen* stehen wegen des gröseren Eisengehalts und auch wegen sonstiger Annäherung zum Eisen, unter der Eisenordnung. *Umbra* und *Chlorit* stehen beide in der Eisenordnung, wegen des vorwaltenden Eisengehalts. Die Bleyordnung hat aus gleichen Gründen das ehemalige *Wismuthsilber*, nun *Wismuthbley*, das *Weissgültig* und *Fahlerz* als ihr angehörige Gattungen erhalten. Eine neue Gattung ist die *Bleyniere*, ein arsenikfaures zu Nertschinsk vorkommendes Bleyerz. Ferner *Hornbley*, eine neue in England vorkommende salzsaure Bleygattung. Die Blendegattung ist mit einer neuen Art der *Schaalenblende* vermehrt, welche von Hecht zu Geroldseck im Breisgau entdeckt ist, und sich durch zartfaserigen Bruch und krummschaalige abgesonderte Stücke auszeichnet. Das *rothe Braunsteinerz* ist in *körniges* und *dichtes* abgetheilt. Eine neue Molybdängattung ist der *Wasserbleyocker*. Das Arsenikfilber wird als *Silberarsenik* unter der Arsenikordnung aufgeführt. Der natürliche Arsenikkalk hat den Namen *Arsenikblüthe* erhalten. Die Titanordnung hat drey Gattungen: *Titanschörl*, gemeinen und blätterigen, letzterer von Cajualo in Spanien und zu Limoges in Frankreich; *Titanit*, gemeiner von Passau und spathiger von isabellgelber Farbe aus Norwegen; und *Nigrin* von Olahpian in Ungarn. Die Tellurordnung besteht aus *gediegen Tellur* (*aurum problematicum Bornii*), *Schrifterz*, *Gelberz* und *Blättererz*. Die Chromordnung hat nur den *Eisenchrom*, das von *Meder* beschriebene am Ural vorkommende Fossil. Rec. enthält sich aller ferneren Bemerkungen, sowohl über die Anordnung als Nomenclatur des Vfs. In Rücksicht der ersteren sagt der Vf. selbst, dass er auf kein oryktognostisches System grosen Werth lege, da es ja doch nur Mittel und nicht Zweck sey; hin und wieder scheint aber der Vf. bey einigen Anordnungen und Neuerungen, in Rücksicht dessen, was ihn bey anderen vorzunehmenden Veränderungen noch davon abhielt, zu schnell zu Werke gegangen zu seyn; da er sich oft auf blose Vermuthungen gestützt, zur Bildung neuer Gattungen und Arten bewegen liess, und dagegen in anderen Fällen, wo schon Thatsachen vorhanden sind, noch zaudert.

Was die tabellarische Uebersicht der Gebirgsarten betrifft: so ist dabey das relative Alter der Gebirgsarten, oder das Schichtungsverhältnis zum obersten Princip angenommen, und alle orykognostischen Bestimmungen sind daraus verbannt. Für jede selbstständige ausgedehnte Gebirgsart wird der Name *Formation* gebraucht; dass der Name einer Formation zuweilen gleichlautend unter mehreren Classen vorkommt, ist unvermeidlich, da die Benennungen mancher Gebirgsarten aus der Oryktognosie entlehnt sind. Die Formationen sind wieder in Arten abgetheilt, wobey entweder das Alter, oder die freinartige dabey aber gleichzeitige Lagerung in der Hauptformation entscheidet. Zwischen den uranfänglichen und Flötzgebirgsarten ist noch die Classe der Uebergangs-

gangsgebirgsarten. Die Trappgebirgsarten sind zu einer eigenen Classe erhoben. Zu bedauern ist, dass des Vfs. Zeit ihm keine nähere Erläuterungen, ausser den in der Vorrede nur kurz angegebenen, über diesen wichtigen Theil seines Werkes erlaubte. Er bemerkt ausdrücklich, dass dieser Mangel bey seinen Vorlesungen ersetzt werde.

GESCHICHTE.

BERLIN u. WIEN: *Politische Paradoxien des Kriegsraths Genz.* Ein Lesebuch für den denkenden Staatsbürger. 1800. 270 S. 8. (20 gr.)

Die ausgezeichnete Darstellungsgabe der Kriegsraths *Genz* hat ihm unter dem zahlreichen Haufen der anders denkenden politischen Schriftsteller noch mehr Neider als Feinde zugezogen. Man hat gefürchtet, dass das Talent den Meynungen, die ihnen misfallen, ein Gewicht geben würde, dem sie vergebens zu widerstehen suchten. Sie haben daher auch auf ihrer Seite nichts unterlassen, die Absichten ihres Gegners verdächtig zu machen, und durch sorgfältige Aushebung aller Stellen, welche Uebertreibungen und Widersprüche enthalten oder zu enthalten scheinen, den Eindruck seines Räsonnements zu schwächen.

In diesem Sinn ist die gegenwärtige Schrift abgefasst. Sie hat es besonders mit den Abhandlungen zu thun, welche Hr. Genz seiner Uebersetzung von Burke beyfügte. Der Vf. bemüht sich zu zeigen, wie einseitig, und daher oft falsch, Hr. Genz die Gegenstände dargestellt, und wie sehr er gesucht habe, die Leser durch prächtige Declamationen zu betäuben, auf Kosten der Deutlichkeit der Begriffe, und der Bestimmtheit des Vortrags. Dabey ist er freylich eines ganz anderen politischen Glaubens. Wenn er, vielleicht nicht ohne Grund, Hr. Genz beschuldigt, das jetzige Zeitalter zu nachtheilig geschildert zu haben: so denkt er im Gegentheil zu günstig von den Neuerungen unserer Zeitgenossen. Der französischen Revolution und den Begriffen, die besonders bey den ersten, entscheidenden Schritten zum Grunde lagen, scheint er mit kenntlicher Vorliebe zugethan, und zwar nicht etwa den Grundsätzen, die jetzt Bonaparte geltend macht, und in der Zukunft immer mehr dürfte geltend machen, sondern je[illegible]undsätzen, nach welchen die fünf Männer [illegible]irten, bis Bonaparte ihrem Unwesen schnell [illegible]setzte. Zwar wollen wir den Vf. damit nic[illegible]schuldigen, dass er den groben Missbräuchen an sich das Wort reden wollen; aber er kann sie doch auch nicht mit voller Strenge verdammen, weil er den angeblichen Ursachen der Entschuldigung mehr Gewicht einräumt, als sie in den Augen des ganz unpartheyischen Beobachters haben möchten. Man bemerkt bey ihm überhaupt ein zu starkes Gefühl für die Mängel der bisherigen bürgerlichen Einrichtungen, das ihn oft zu ganz falschen Urtheilen hinreisst, wie nur eine leidenschaftliche Abneigung gegen alle nicht republikanische Verfassungen sie einflössen kann. Wer z. B. wird wohl auf einen unpartheyischen Schriftsteller schliessen, wenn er S. 129. liest, dass Friedrich II. seine Unterthanen reich und mächtig, klug und weise gemacht habe, nicht weil sie Menschen waren, sondern weil sie dadurch ihn zu einem der mächtigsten und gefürchtetsten Monarchen von Europa machten. „Und ausser „der Gleichheit vor dem Gesetz, fährt er fort, wessen „können sich die Bürgerlichen in Preussen wohl noch „rühmen? Sie haben die Anstalten der Kultur theuer „bezahlt. Man fing an einst die Gerüste dazu einzu„reissen, weil sie den menschlichen Geist höher leite„ten, als ihn die Majestät sehen wollte." In anderen Stellen zeigen sich diese Gesinnungen noch deutlicher. So heisst es S. 105. in einer Anmerkung: „Die Fürsten und Priester haben eine natürliche Aver„sion gegen die Aufklärung — einen Instinkt, der „bey den Ochsen den Abscheu gegen todbringende „Kräuter erzeugt." Hier freylich überhebt die Grobheit der Ausdrücke den Kritiker der Mühe einer scharfen Rüge: aber oft verbirgt sich ein gleich unbilliger Tadel hinter missverstandenen oder angenommenen Eifer für allgemeine Menschenrechte so geschickt, dass nur ein geübteres Auge die Spreu von dem Waitzen unterscheiden kann.

Sieht man von dergleichen Mängeln ab: so gehört die Schrift gewiss zu den interessanten politischen Streitschriften. Der Ton ist zwar scharf, aber im Ganzen anständig; der Vortrag lebhaft und unterhaltend in einem Grade, der sich bey Schriften dieser Art nur selten findet. Mehrere unrichtige oder übertriebene Behauptungen des Hn. Genz hat er sehr gut widerlegt, und selbst, indem er polemisirt, trägt er manche allgemeine Sätze auf eine glückliche Art vor, wodurch sie bald an sich, bald in der Anwendung in einem neuen, helleren Licht erscheinen. Auch kommen hie und da historische Züge vor, die der Vf. sehr wohl gewählt hat, um seinen Meynungen Eingang zu verschaffen. So führt er S. 42. mit Recht die Treue der Einwohner der Grafschaft *Falkenstein* als einen Beweis an, dass nur das Betragen der Regenten das der Unterthanen bestimme. Kaiser Joseph hatte sie von den Bedrückungen der Beamten erlöset. Sein Andenken war gesegnet, die Anhänglichkeit an seinen Nachfolger so gross, dass die glänzenden Versprechungen der Franzosen, und der allgemeine Abfall der Nachbarschaft von ihrem alten Herrn, sie nicht zur Untreue gegen den Kaiser bewegen konnten. Sie stellten sich in Masse, 6000 Mann stark, zur Verwunderung ihrer Feinde, die sie nachher als Entwaffnete schonten und nicht plünderten.

In einigen Anmerkungen, die von einem ungenannten Herausgeber unterschrieben sind, werden verschiedene spätere Ereignisse nachgetragen. Hier waren uns besonders die Aeusserungen über den Feldzug der Russen in der Schweiz auffallend. „Etwas, „heisst es S. 269. Etwas haben indess in Rücksicht „des Verhältnisses der Streitkräfte in dem Feldzug „von 1799, auch die in ihren Chargiren und Tage„märschen zwar geübten, aber in Evolutionen in An„sehung der Fronteveränderungen während des Kam-

„pfes

„pfes noch ungeübten unerſchrockenen *Ruſſen* zum „Siege beygetragen, und würden vielleicht noch we„ſentlichere Dienſte haben leiſten können, wenn der „unbiegſame, tyranniſche und ſtolze Zerſtörer von „Praga nicht geglaubt hätte, Türken vor ſich zu „haben, und aus Uebermuth die öſterreichiſchen Be„fehlshaber miſsmüthig gemacht hätte. Doch ſein „Einmarſch in *Schweiz* und *Glarus*, wovon er in der „Petersburger Zeitung den unverſchämteſten und lü„genhafteſten Bericht machte, und der verwüſtende „Rückzug nebſt der Schlacht bey Züreh, die durch Un„geſchicklichkeit *Korſakow's* verloren gieng, der nie „recognoſcirte, ſondern nur Branntewein ſoff, wer„den ihm und der ruſſiſchen Armee zur immerwäh„renden Lehre dienen, und ſie überzeugen, dafs die „Franken keine türkiſchen Soldaten ſind." Dieſe Behauptungen ſind zwar nicht ganz erwieſen, ſie verdienen aber doch in Rückſicht auf andere, ſonſt bekannte Umſtände, alle Aufmerkſamkeit, und erregen auf das neue bey uns den Wunſch, dafs dieſer merkwürdige Theil des vorletzten Feldzugs, an dem, vielleicht mehr noch wie an der Schlacht von Marengo, das Schickſal von Europa hieng, eine vollkommene Aufklärung erhalten möge.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Berlin, b. Schöne: *Taſchenbuch der allgemeinen Weltgeſchichte und Erdbeſchreibung.* Von K. A. G. 1801. 210 S. 8. ohne das Regiſter. (21 gr.)

Der Vf. fand bey ſeinem Privatunterrichte in der Geſchichte und Erdbeſchreibung für dienlich, den Kindern etwas als Leitfaden zu dictiren. — Dieſs mochte gut ſeyn. Dieſe Dictate veranlaſsten aber die gegenwärtigen Aufſätze — und dieſe ſind nicht gut. Wem kann es nutzen, aus Schröckhs Weltgeſchichte einen ſehr trocknen nicht immer genauen Auszug zu haben, wo alle Völker in die Hauptperiode der Zeiten vor und nach Chriſtus geworfen, und jedes einzelne ethnographiſch mit trocknen Namen und kurzen Notizen abgefertigt iſt? Eben ſo in der Geographie. Sie giebt die Namen der Länder, ihre Haupteintheilungen und vorzüglichſten Städte an; bloſse Namen, ſelten mit einer kleinen Notiz, dafs z. B. Göttingen eine Univerſität ſey, begleitet. Und dabey fehlt es nicht an Nachläſſigkeiten. In Weſtphalen wird das Hochſtift Paderborn ausgelaſſen, in Franken zwar Hohenlohe mit ſechs Linien namentlich aufgeführt, von der Exiſtenz des Hochſtifts Eichſtädt, der Fürſten von Schwarzenberg und Wertheim aber nichts geſagt. Das nächſte Compendium konnte dem Vf. ja ſeine Dienſte zum richtigern Ausſchreiben darbieten. In der Geſchichte ſteht es nicht beſſer. Die Griechen ſtammten inſonderheit vom Javan dem Sohne Japhets ab, und daher war ihr *älteſter Name Jon.*" — Die Zeit der Fehden in Deutſchland ſetzt er unter Ludwig den Deutſchen: da wurden auch ſchriftliche Geſetze verfaſst, und die Künſte und Wiſſenſchaften befördert. — Die Rechtſchreibung ſcheint nicht die Hauptſtärke des Vfs. zu ſeyn; man findet hier *Pytkinien*, *Lidien*; den Schach *Allmus* in Oſtindien erkennen wir als Druckfehler.

Altenburg, b. Rinck u. Schnuphaſe: *Neue Sammlung von Sprichwörtern* zur Unterhaltung und Belehrung; von *Sylveſter Jacob Ramann*, Pfarrer zu Zimmern ſupra im Erfurtiſchen. *Erſtes Bändchen.* 1801. 16 u. 207 S. 8. (12 gr.)

Weder eine bloſse Sammlung von Sprichwörtern, noch auch eine dramatiſche Bearbeitung derſelben; ſondern der Vf. liefert hier 6 Erzählungen, deren jede ein Sprichwort zur Ueberſchrift hat, als: Zehn Jahr ein Kind u. ſ. w.; es hackt keine Krähe der andern kein Auge aus; wer bald giebt, giebt doppelt etc.; und ſetzt mit dieſer Schrift ſeinen *moraliſchen Unterricht in Sprichwörtern* fort, um ſowohl erwachſenen als jungen Leuten unterhaltende Belehrung zu geben. In manchen Erzählungen ſcheint die Tendenz des dabey zum Grunde gelegten Sprichworts durch zu viele eingeflochtene Epiſoden dem Leſer oft zu ſehr aus dem Auge gerückt zu ſeyn. Findet aber auch die Kunſt nicht alle die Foderungen befriediget, die ſie ſelbſt an ſolche populäre Erzählungen in Abſicht auf glückliche Verbindung der Einheit mit Mannichfaltigkeit machen kann: ſo bleibt doch dieſe Schrift immer ein nützliches Leſebuch für Handwerker und Landleute von einiger Bildung. Der Vf. unterſcheidet ſich auch dadurch zu ſeinem Vortheile von ſo manchen Volksmoraliſten, dafs die Tugend, die er empfiehlt, wirkliche Tugend iſt. Seine Manier zu erzählen hat wenigſtens das Verdienſt der Faſslichkeit. Nur einige Sonderbarkeiten ſind uns aufgefallen, wie S. 207., wo der Friede der *natürliche Sohn* der Liebe genannt wird. An einigen Orten wird der Vortrag, durch zu viele eingeſchobene Sätze etwas ſchwerfällig und ſchleppend, wie S. 90.: „Hontheim, der Beſitzer eines Landgutes, das er ſelbſt verwalt[illegible] weil er des Weſens in der Stadt, wo er eine H[illegible] bekleidete, die einen groſsen Titel, aber d[illegible] niger Einkünfte hatte, müde war, war von Herz[illegible] der Geradheit, einer Tochter der Aufrichtigkeit ergeben." Die Vollendung der letzten Erzählung haben wir im zweyten Bändchen zu erwarten.

Druckfehler: In Nr. 317. S. 293. Z. 50. ſtatt *Gegentheil*, l. *Gerbetheil.* S. 294. Z. 28. ſtatt *Mennkans*, l. *Menakas.*

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 9. December 1801.

PHILOSOPHIE.

1) Leipzig, b. Dyk: *Die Tugendkunſt*, oder *Univerſal-Katechismus für alle Völker der Erde.* Aus dem Franzöſiſchen des Hn. von *Saint-Lambert. Dritter Theil.* 1800. 380 S. 8. (1 Rthlr.)

2) Ebendaſ. b. Ebendemſ.: *Die Geſellſchaftskunſt.* Aus dem Franzöſiſchen des Hn. von *Saint-Lambert. Erſter Theil.* 1800. 311 S. *Zweyter Theil.* 307 S. 8. (2 Rthlr.)

Auch in der Fortſetzung finden wir das Urtheil beſtätiget, welches wir über die beiden erſten Theile gefällt haben. Ungeachtet des unrichtigen Princips, welches der Vf. aufgeſtellt hat, zeigt er doch faſt durchgehends einen hellen Blick und nicht ſelten geläuterten, moraliſchen Sinn, aus welchem gute Vorſchriften für das Verhalten in dem geſellſchaftlichen Leben ausgefloſſen ſind. Noch mehr empfiehlt ſich dieſes Werk, wenn man es als eine Anweiſung für Lehrer und Aeltern betrachtet, ihre Zöglinge zu guten Menſchen und Bürgern zu bilden. Der Vf. giebt nicht nur vernünftige Vorſchriften, ſondern verſteht auch die Kunſt, ſie durch Beyſpiele aus ſeiner groſsen Menſchenkenntniſs dem Verſtande einleuchtend, und durch ſeine Sprache, welche Wohlwollen und Liebe athmet, dem Herzen intereſſant und eindringend zu machen. Dieſer Band enthält noch einen Theil der erſten Abtheilung, worin von einigen fehlerhaften Gemüthsbeſchaffenheiten gehandelt wird, als, Unruhe, Kummer und Traurigkeit, in ſo fern ſie durch ihre zu lange Dauer von Schwäche zeugen, von Aberglauben, Eitelkeit, Liebe zum Reichthum, Ehrgeiz und Ruhmbegierde. In der zweyten redet der Vf. von dem Mitleiden, der Liebe, als Hauptquelle aller Tugenden; von der Liebe zu Vater und Mutter, Geſchwiſterliebe, Gattenliebe, Zuneigung der Aeltern zu ihren Kindern, Vaterlandsliebe, Arbeitsliebe, Ehrliebe, Freundſchaft, Erkenntlichkeit, Nacheiferung, Bewunderung, Wohlwollen, Herzensgüte, Groſsmuth. Was an dieſer Ordnung auszuſetzen iſt, brauchen wir nicht erſt zu ſagen. Wer indeſſen darüber hinwegſiehet, wird unter jeder Rubrik viel Gutes finden, das der praktiſche Erzieher benutzen kann.

Bey Nr. 2. finden wir keine Vorrede des Vf., welche über den eigentlichen Zweck dieſes Werkes einigen Aufſchluſs gäbe; aber am Schluſſe des zweyten Theils erklärt er ſich darüber auf folgende Art: „Ich endige hier die hiſtoriſche Analyſe der Geſellſchaft. Mein Zweck war, die verſchiedenen Regierungen, welchen ſich die berühmteſten Völker unterworfen haben, zu charakteriſiren, und ihren Einfluſs auf das Wohl und die Sittlichkeit der Menſchen zu ſchildern. Ueberall habe ich das Uebergewicht der Triebe, aus welchen unſere Eigenliebe beſteht, und die mehr noch auf den Charakter der politiſchen Geſellſchaften, als auf die Sitten der Individuen wirken, heraus zu heben geſucht.“ Er gehet weit über den Anfang der Geſchichte zurück, wo Menſchen anfingen zuſammen zu leben, und durch Vervielfältigung der Bedürfniſſe und wechſelſeitigen Verhältniſſe mehrere einfache Geſellſchaften entſprangen, bis aus ihnen zuſammengeſetztere entſtanden. Dann gehet er die ältern vorzüglichen Staaten durch, beſchreibt ihre Verfaſſung, ihre Veränderungen, nebſt ihrem Einfluſs auf die Sitten und das Wohl ihrer Bewohner, und kommt zuletzt auf die neuern. Am längſten verweilt ſich der Vf., wie leicht zu erwarten iſt, bey Frankreich, deſſen Staaten- und Culturgeſchichte den gröſsten Theil des zweyten Theils einnimmt, und mit Wünſchen und Erwartungen von der Verſammlung der *Etats generaux*, beſchloſſen wird. Ueberhaupt ſcheint dieſes Werk am meiſten für Franzoſen berechnet zu ſeyn, und aus mehreren Stellen muſs man ſchlieſsen, daſs der Vf. zu der Zeit, als die Staatsumwälzung zu gähren anfing, durch Anpreiſung der monarchiſchen Verfaſſung und Ermahnungen zur Mäſsigung zum Beſten ſeiner Nation wirken wollte. Dieſen Zweck haben alle ſeine hiſtoriſchen Bemerkungen. Wahrſcheinlich aber fand er keinen Verleger, und ſo kam ſeine Schrift heraus, als ſie zu dieſem Zwecke nichts mehr wirken konnte. Aber wir zweifeln auch, daſs ſie zu ſeiner Zeit viel Gehör und Eingang würde gefunden haben, theils wegen der entgegengeſetzten Stimmung der Gemüther, theils wegen des zu ſanften Geiſtes des Vfs. Er urtheilet aus Gutmüthigkeit oder Mangel an Einſicht oft zu partheyiſch von gewiſſen Perſonen und Einrichtungen, und hebt zu einſeitig nur die vortheilhafte Seite heraus. Man darf nur den Artikel über Ludwig XIV. leſen, um ſich davon zu überzeugen. So vertheidiget er z. B. S. 204. die Pracht bey den Hoffeſten. „Sie waren ein Nahrungsmittel mehr für Handel und Gewerbe, und dem Hofe eines Monarchen, deſſen Volk ſich bereicherte, und ſeiner Bereicherung genoſs, nothwendig. Zugleich erhöhete der Glanz des Hofes und der Palläſte, die er bezog, die Ehrerbietung für den Monarchen. Noch mehr; auch die Groſsen, die Hofleute fühlten es, wenn ſie es auch nicht geſtanden, daſs der Geſchmack, der in dem Bau und der Meublirung ihrer Häuſer herrſchte, ihre Livreen, ihre Tafeln, die kunſtreiche Arbeit ihrer

rer Gold- und Silbergeschirre die Achtung eines Volkes für sie vermehrten, das sie, statt es zu drücken, beschäftigten." S. 209. Man wirft ihm den Krieg von 1672 gegen Holland vor. Aber hatte diese Republik, durch ihr Bündniss mit England und Schweden im J. 1668, nicht Ludwigs Plan gehindert, sich der festen Plätze in den Niederlanden zu bemächtigen, um an ihnen eine Gränzmauer zu haben? — „Den Widerruf des Edicts von Nantes will ich nicht entschuldigen. Der republikanische, ja sogar demokratische Geist, der die Calvinisten von jeher beherrscht hat, war zwar der Monarchie eben so unzuträglich, als die katholische Religion ihr günstig ist. Aber in dem Kriege der Fronde hielten sich diese Calvinisten ruhig; die, welche sich durch Handel und Finanzgeschäfte bereichert hatten, suchten sich in den Adelstand zu Würden und Aemtern aufzuschwingen, und gewöhnten sich nach und nach, ihr Glaubensbekenntniss zu verändern; die untern Classen hätten ihnen nachgeahmt, und sich, gelockt von den Geschenken des Königs und der Geistlichkeit, bekehrt." S. 280. vertheidigt er mit unzureichenden Gründen die *lettres de cachet*. Freylich stöst man auch auf Stellen, wo er wider Erwartung der Stimme der Gerechtigkeit Gehör giebt; davon liefert der ganze Artikel von England genug Beweise. Aber wir halten uns bey dem Lobe oder Tadel einzelner Stellen um so weniger auf, weil wir mit dem Ganzen nicht zufrieden sind. Der Zweck, welchen der Vf. durch diese Schrift sich vorsetzte, ist fast gar nicht erreicht, und kann auch nicht auf diesen Wege erreicht werden. Den Zustand einer Nation in Rücksicht auf Wohlstand und sittliche Cultur als Folgen der Verfassung und Regierung zu schildern, dazu möchte etwas mehr gehören, als eine Reihe fragmentarischer Bemerkungen ohne historisches Detail. Zum wenigsten gehört ein der Geschichte sehr kundiger Leser dazu, der sich davon aus diesem Buche auch nur unvollständig unterrichten will. Noch weniger ist die Absicht bey denen Staaten erreicht, welche nur ganz kurz behandelt sind, wie das bey den meisten ausser Frankreich der Fall ist. Bey England ist die Verfassung, und der Charakter der Nation mit Unpartheylichkeit geschildert; aber in wie fern beide in Wechselwirkung stehen, darüber wird man nicht belehrt. Eher kann die Schrift als ein Spiegel menschlicher Leidenschaften und ihrer Folgen auf Nationen dienen. Die Uebersetzung, welche vom Hn. *Stampeel* berührt, ist gut gerathen.

Leipzig, b. Martini: *Vesta. Kleine Schriften zur Philosophie des Lebens*, besonders des häuslichen, von *Karl Heinrich Heydenreich. Drittes Bändchen.* 1800. 268 S. 8. (21 gr.)

Der Inhalt dieses dritten Bändchens ist: 1) *Ueber die Ehe nach Grundsätzen der Rechtswissenschaft betrachtet.* Zur nähern Prüfung der vom Hn. *Fichte* aufgestellten Grundsätze des Eherechts. Fortsetzung. Der Herausgeber handelt hier von den Eheverboten für gewisse Grade der Verwandtschaft, deren Grund er in der nothwendigen Sorge des Staates für die Vermehrung der Bevölkerung sucht. Kinder, die ohne Leidenschaft erzeugt werden, sind kraftlos und matt, physische und moralische Sterblinge. Nun können aber nahverwandte Personen keine feurige Neigung für einander fühlen, weil sie zu sehr an einander gewöhnt sind. Aus diesem Grunde hat der Staat ein Recht, die Ehe unter solchen Personen nicht zuzulassen. Wir zweifeln, dass diese Erklärung befriediget, denn der Grund beweist zu viel. Verheyrathete, welche eine lange Reihe von Jahren mit einander gelebt haben, müssten aus dem angegebenen Grunde auch nur Sterblinge mit einander zeugen; welches aber, wie die Erfahrung lehrt, nicht der Fall ist, wenn sonst keine andern Ursachen eintreten. Auch kann man bey Staaten, welche solche Eheverbote hatten, zumal in ältern Zeiten, nicht annehmen, dass sie durch Erfahrung oder Raisonnement den Einfluss von der Begattung naher Verwandten auf eine schlechtere Bevölkerung sollten erkannt haben. Einige andere Bemerkungen über die Vollziehung der Ehe, die Aufhebung der Eheverlöbnisse, das Verhältniss der Ehegatten müssen wir übergehen, so wie auch das, was vorläufig über die Fichteschen Behauptungen vom Ehebruche, gesagt wird, welche erst im folgenden Band strenge geprüft werden soll. Es ist etwas unangenehm, dass diese Abhandlung zu oft abgebrochen wird, und daher manche Wiederholungen vorkommen; und oft wünscht man, dass der Vf. nicht seinem Gegner Schritt für Schritt folgen, und manches weniger Bedeutende lieber übergehen möchte. Das Raisonnement könnte zuweilen auch etwas stringenter seyn. Wenn Fichte den Ehebruch des Weibes für strafbarer hält, als den des Mannes, weil das Weib ihren Charakter vernichte, so setzt Hr. *H.* S. 31. folgendes entgegen. „Ein Weib vernichtet durch einen Ehebruch ihren moralischen Charakter schlechterdings nicht. Es giebt ja der Erfahrung zu Folge Beyspiele genug, wie Gattinnen sich ihrem Manne mit *voller Liebe* hingeben, und dennoch *zugleich, ohne Liebe*, aus üppiger Geschlechtsleidenschaft, eine physische Gemeinschaft mit irgend einem angenehmen Hausfreunde unterhalten." Dies ist doch gewiss seichte. Wie ein Weib, ohne ihren moralischen Charakter zu vernichten, neben dem Manne, dem sie ungetheilte Liebe und Treue versprochen hat, noch einem andern sich preisgeben, und wie sie dennoch jenem sich mit voller Liebe hingeben könne, ist moralisch unbegreiflich, wenn es auch noch so häufig geschähe. Die übrigen Aufsätze gehören alle zu der belehrend unterhaltenden Classe. 2) *Abrechnung eines gelehrten und rechtschaffenen Rechtsgelehrten mit seinem Gewissen oder das Testament von Petrus Pithoeus*; das lateinische Original stehet unter der Uebersetzung. 3) *Gedichte von Giese, Gutjahr, Heydenreich, Matthisson.* 4) *Phantasieen von K. Gutjahr.* Phantasieen über Gefühle, die durch ihre Lebhaftigkeit hinreissen; zuweilen aber ist die Schreibart zu gesucht und dunkel, dass man nicht leicht nachempfinden kann. 5) *Linville und Fanny, eine französische Novelle v. K.*

L.

L. M. Müller. Fanny verbirgt ihre Liebe gegen Linville unter einer verſtellten Verrückung, die ſie endlich ſelbſt entdeckt, und dadurch das Geſtändniſs der Gegenliebe herauslockt. Die Verrückung iſt nicht genug motivirt, und das gefährliche Spiel der Liebe, das Fanny treibt, ſollte mehr als warnendes Beyſpiel aufgeſtellt ſeyn. 6) *Warum iſt der ſchöne Geiſt gewöhnlich zum Geſchäftsmanne untüchtig? von K. H. Heydenreich.* Das groſse Miſstrauen, welches man gewöhnlich gegen die Tauglichkeit ſchöner Geiſter zum Geſchäftsleben hegt, wird hier von allen Seiten betrachtet, und aus Gründen gerechtfertiget. Der Schöngeiſt, dieſs iſt das Reſultat, iſt bey ſeinem Mangel an Energie und Freyheit des Verſtandes, ſeiner Abhängigkeit von Vorurtheilen, und ſeiner hochmüthigen Ungelehrigkeit, bey der Unbeſonnenheit, mit welcher er durchaus zu handeln pflegt, für die geſchickte Führung von Geſchäften das untauglichſte Subject. Alles das kann in der Regel wahr ſeyn; aber Ausnahmen muſs man wohl zugeben. Die Seelenkräfte ſind ſo vieler Modificationen und Verhältniſſe fähig, dafs die Geſchichte mehr als ein Beyſpiel von geſchickten Geſchäftsmännern aufweiſet, die zugleich ſchöne Geiſter waren. Wer denkt nicht ſogleich an den groſsen König der Preuſsen? 7) *Graf Tellow. Ein Beytrag zur Geſchichte unglücklicher Ehen. Von K. H. Heydenreich.* Dieſe rührende Erzählung von einem Ehepaar, deſſen häusliches Glück und Zufriedenheit durch Siechheit der Kinder, durch Melancholie und endlich den völligen durch die Folter eines böſen Gewiſſens hervorgebrachten Wahnſinn des Grafen geſtöhret wird, verdient um ſo mehr beherziget zu werden, weil ſie eine nicht ſeltene Urſache des häuslichen Unglücks — Ausſchweifungen vor der Ehe — und ihre Folgen mit herzergreifender Lebendigkeit ſchildert. Was die Dichtung betrifft, ſo halten wir unſer Urtheil noch zurück, bis die Erzählung vollendet iſt. 8) *J. J. Spalding's Denkſchrift auf ſeine verewigte Gattin an ihren Vater.* Jeder gefühlvolle Leſer wird dieſe Denk- und Troſtſchrift, ob ſie gleich ſchon 1762 geſchrieben iſt, mit Rührung und Belehrung leſen.

STAATSWISSENSCHAFTEN.

London: *Domeſtic union, or London at is ſhould be!!* 1800. 11 Bog. 4. (20 gr.)

Der Vf. kündigt ſich an als: *The Autor of the portentous Globe;* und ſagt, es ſey ihm vorgeworfen worden, er habe: *too well*, in einer Geſchäftsſache geſchrieben. Wir verſtehen dieſe Kritik nicht, und ſetzen daher auch den engliſchen Ausdruck her. Aber die vor uns liegende Schrift iſt in einem geſuchten, ſpielenden Stile geſchrieben, der in einer Geſchäftsſache zwiefach miſsfällt. Ueber ihren materiellen Werth kann ein Fremder nicht wohl urtheilen. Es wird nämlich jetzt vielfach in Erwägung gezogen, wie man Verbeſſerungen mit den Straſsen, öffentlichen Plätzen und Brücken in London machen könnte. Der Vf. thut hier dazu Vorſchläge. Er will beſonders, dafs man die Quartiere, die nur enge Gaſſen haben, und gewöhnlich der Aufenthalt der verworfenſten Menſchen-Gattung ſind, die dort wie in Räuberhölen verborgen leben, durchſchneiden, und die breiten Straſsen, die auf ſie zulaufen, durch dieſelben führen ſoll. Er erwartet davon auch eine moraliſche Beſſerung dieſes Sitzes des gröfsten Reichthums und der gröfsten Laſter. Denn ganz recht pflegte eine Hausfrau zu ſagen: „Betty, fege die Spinnweben weg; wo Spinnweben ſind, ſind auch Spinnen!“ Sehr tadelt er den Vorſchlag, den einige gethan haben, die alte Londner Brücke abzureiſsen, und anſtatt derſelben eine neue zu bauen. Er will vielmehr, dafs zu derſelben eine neue hinzugefügt werden ſoll, und weiſet den Strich, und die neuen Straſsen an, die man dazu anlegen ſoll. Am merkwürdigſten für den Ausländer, wiewohl nicht ganz neu, iſt die Bemerkung, dafs der Londoner Stadt-Magiſtrat an ſeinem Anſehen ſehr verloren habe, ſeitdem die Bank angelegt ſey, indem die Krone ſonſt, wenn ſie in Geldverlegenheiten geweſen ſey, ſtets ihre Zuflucht zu demſelben genommen hätte, jetzt aber bey der Bank eine ſicherere Unterſtützung fände. Er ſchlägt vor, dafs man, um dieſes Anſehen wieder herzuſtellen, die Gewalt des Magiſtrats über mehrere Theile der Stadt, auſser der City, ausdehnen möge. Dieſes möchte denn doch eine ſtarke Oppoſition, auch von Seiten der Krone finden, die ſich wohl hüten wird, den Lord Mayor zu einem noch mächtigern Mann zu erheben, und die Kraft des Widerſpruchs dieſes Tribunus Plebis, wenn ihn die Maasregeln der Regierung miſsfallen, noch zu verſtärken. Der Vf. iſt ein eifriger Gegner der franzöſiſchen Revolution. Rec. konnte ohne Lächeln nicht die Urſache leſen, warum der Vf. nicht will, dafs das bekannte City Thor bey Temple Bar in ein Gitterwerk verwandelt werden ſoll. „Es würde, ſagt er, S. 14. zu ſehr der Barriere des dreyfarbigen Bandes gleichen! Laſst uns nichts von dieſer republikaniſchen Sprache annehmen! — nein, nicht einmal in Kleinigkeiten!“ Wollte Gott! Franzoſen, Engländer, und alle Nationen, lieſsen ſich ſtets von Gewaltthätigkeit und Unrecht durch ein vorgezogenes dreyfarbiges Band zurück halten!

* * *

Gotha, b. Perthes: *Die Familie Werthheim.* Eine theoretiſch-praktiſche Anleitung zu einer regelmäſsigen Erziehung der Kinder; vorzüglich von dem ſechſten bis in das vierzehnte Jahr. Für Aeltern und Erzieher herausgegeben von *Joh. Heinr. Gottlieb Heuſinger.* 4ter Th. Neue unveränderte Auflage. 1801. 380 S. 8. (1 Rthlr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1800. Nr. 235.)

Prag, b. Buchler: *Der Böhmiſche Robinſon* oder Traunholds des Jüngern wunderbare Begebenheiten, Reiſen, widrige Zufälle, dann glückliche Wiederkunft im Vaterlande. Ein Beytrag zur Menſchenkenntniſs, auch Belehrung der unerfahr-

fahrnen Jugend. 2ter u. letzter Band. 1800. 176 S. 8. (21 gr.)

Ohne Druckort: (Breslau, b. Korn d. ä.): *Ein Jahrgang gemeinfaſslicher Predigten fürs Landvolk*, mit beſonderer Hinſicht auf ihre Bedürfniſſe. Auf alle Sonn- und Feſttage. Von *J. J. Segner*. 1800. 748 S. 4. (1 Rthlr.) (Das Buch erſchien 1793 und iſt jetzt bloſs mit einen neuem Titelbogen verſehen worden.)

Mannheim, b. Schwan und Götz: *Der Glaube des Chriſten.* Ein Lehrgedicht. Von *G. D. Kaibel.* Neue verbeſſerte Auflage. 1801. 24 S. 12.

KLEINE SCHRIFTEN.

Mathematik. *Berlin*, in d. Realſchulbuchh.: *Praktiſche Anleitung zur Anwendung des Nivellirens oder Waſſerwägens, in den bey der Landescultur vorkommenden Fällen* von *D. Gilly*, Königl. Preuſsiſchen geheimen Oberbaurath. 1801. 42 S. 4. Mit 4 ill. Kupfern. So gegründet der Ruf des Vf. als praktiſcher Land-Baumeiſter iſt, ſo ſcheint es doch, daſs der Waſſerbau nicht dasjenige Fach ſey, in welches er tief eingedrungen wäre. Davon iſt auch dieſe kleine Schrift ein Beweis. Wiewohl der Vf. ſie nur für die gewöhnlichſten Fälle beym Nivelliren aufſetzte: ſo hätte dennoch die wahre Horizontallinie von der ſcheinbaren unterſchieden werden müſſen, ſo bald nicht allein aus der Mitte zu nivelliren gelehrt wurde. Wir können es daher nicht tadeln, daſs der verewigte geheime Oberbaurath *Mönnich* gegen dieſe Schrift eine kurze Theorie und Praxis des Nivellirens geſchrieben hat. Doch, wir wollen des Vf. Vortrag näher beleuchten. Es werden die Methoden, nach welchen mit der Waſſerwage mit communicirenden Röhren operirt werden könne, gelehrt, weil dieſes Inſtrument bey den gewöhnlichen Fällen eine hinreichende Genauigkeit gebe. Nach des Rec. Beobachtungen iſt dieſe aber keinesweges damit zu erhalten, und ihm muſste es daher ſehr auffallen, daſs der Vf. ſich deſſelben bedient, und es ſo triftig empfiehlt. Wir wollen dieſes unſer Urtheil den Kennern zur Prüfung vorlegen. Die communicirenden Röhren haben folgende Mängel. 1) Iſt die Adhäſion des Waſſers an die Glaswände ſehr merklich, und dieſe hängt ab: von der Art des Glaſes; von der Reinlichkeit der Gläſer; von der Beſchaffenheit des Waſſers und endlich von der Temperatur. So zeigten z. B. angeſtellte Verſuche, daſs der durch die Adhäſion bewirkte Waſſerrand 0,9 Linien betrug als die Röhre mit Brunnenwaſſer gefüllt war, und 1 Linie beym Fluſswaſſer. Bey höherer Temperatur erhöhet ſich der Waſſerrand: ſo betrug deſſen Erhebung, bey gefärbtem Waſſer, welches denſelben am genaueſten erkennen läſst — des Morgens 0,5 Linien, ſo wie es nach und nach wärmer ward, 0,6; 0,7; 0,9 Linien. Man ſieht alſo, daſs dieſe Waſſerhebung, oder der Rand an den Seitenwänden, ſchon einen Unterſchied im Viſiren machen kann, wenn man ihn nicht genau in beiden Gläſern halbirt, oder längs der innern geſenkten Waſſerfläche hinſieht, welches beym ungefärbten Waſſer nöthig iſt, weil die Farbe des Waſſers nicht gut von der Farbe des Glaſes unterſchieden, alſo der obere Rand der am Glaſe hängenden Waſſerwand nicht genau erkannt werden kann. 2) Iſt nun das eine Glas rein und das andere nicht: ſo entſteht ſchon wieder eine Ungleichheit in der Erhebung des Waſſers, die um ſo weniger auſser Acht gelaſſen werden darf, als man durch die Gläſer hindurch faſt gar nicht über die Waſſerfläche hin viſiren kann. Man muſs daher länge den Röhren hin viſiren. 3) Was aber noch die communicirenden Röhren unzuverläſſig macht, iſt die Luft, welche ſich darin aufhält, ungeachtet der Luftfälle. Bey jeder Bewegung der Röhre entwickeln ſich Luftblaſen, die beym Eingieſsen des Waſſers entſtehen, und öfters ſind dieſe von der Gröſse, daſs das Waſſer noch einen Zoll in dem einen verticalen Röhrſtück oder in dem einen Glaſe fällt, ſobald ſie emporgeſprudelt ſind. Man muſs daher oft an die Röhre klopfen, damit die Blaſen aufſteigen, und, ungeachtet dieſer Vorſicht, bleibt es ungewiſs, ob nicht in der Röhre noch Luft zurückblieb, die den Stand des Waſſers in dem einen oder dem andern Glaſe, je nachdem ſich die Luft in dem einen obern Röhrarm aufhält, erhöhet. Alſo bediene man ſich der communicirenden Röhren nur im äuſserſten Nothfall, wenn kein gutes Niveau zu erhalten iſt, und rechne dabey nie auf ein richtiges Reſultat. Hr. Oberſtl. *Müller* zu Görtingen, der im J. 1799. eine lehrreiche Abhandlung über das Nivelliren ſchrieb, giebt auch zu, daſs man, auf 15 bis 20 Ruthen, mit dieſem Inſtrumente, einen Zoll fehlen könne, und das iſt denn doch wahrlich ſchon eine bedeutende Abweichung, ſelbſt bey gewöhnlichen Fällen. Der Vf. will nach ſeiner Erfahrung die Differenz zu ½ Zoll auf zehn Ruthen Abſtand gefunden haben. — Nach der Beſchreibung dieſer Art von Waſſerwagen und der Viſirtafeln, welche uns jedoch bey irgend einem mit Buſchwerk bewachſenen Terrain zu klein zu ſeyn ſcheinen, weil ſie nur einen Zoll ins Gevierte haben, wird gelehrt, daſs einerley Reſultat herauskommen müſſe, das Inſtrument möge hoch oder niedrig geſtellt werden. Heiſst das nicht, dem Leſer einen kindiſchen Verſtand beymeſſen? Eine ſo gedehnte Anweiſung, worin ſogar die Zeichnung eines Maaſsſtabes (§. 17.) mit der gröſsten Umſtändlichkeit gelehrt wird, muſs ſelbſt den Berliner Gewerksleuten, für die ſie eigentlich beſtimmt zu ſeyn ſcheint, zu weitſchweifig vorkommen. S. 23. wiederſpricht nun noch der Vf. den Erſcheinungen, die beym Lauf der Flüſſe durch hydrometriſche Meſſungen entdeckt worden ſind, und worauf beym Fluſsbau in der Praxis ſorgfältig geachtet werden muſs. Er meynt nämlich: daſs die Neigung eines Stromes ſich nach dem Abhange des Bettes richte, ſo daſs, wenn das Bett in einem Fluſsbezirk ſehr geneigt iſt, auch die Oberfläche eine gröſsere Neigung haben müſſe, als in einem andern Fluſsbezirk, worin das Bett weniger abhängig iſt. Die Erfahrung und Beobachtungen lehren uns aber, daſs die Neigung der Oberfläche ſich keinesweges, unbedingt, nach der Gröſse des Abhanges vom Bette richtet, ſondern daſs ſie auch zugleich von der Zuſammenziehung oder Erweiterung der Ufer; von den Fluſskrümmen; von den Inſeln und von den Waſſerhöhen ſelbſt abhängt. Einen ſolchen Satz hätte der Vf. nicht unbedingt aufſtellen ſollen; zumal in ſeiner Lage, nach welcher er auf den Preuſsiſchen Dienſt viel Einfluſs hat. — Die §. 25. gegebene Vorſchrift, der Grabenſohle einen Abhang zu geben, der ſich zur Länge wie 1 zu 2400 verhält, dürfte nur ſelten bey den Entwäſſerungen befolgt werden können, und Rec. hat Fälle gehabt, bey denen er dieſen Abhang auf das Doppelte und Dreyfache hat verringern müſſen. Ueber die Abſteckung der Gräben und der Aushebung bringt der Vf. noch einige nützliche Vorſchriften bey, die das Vorzüglichſte dieſer Schrift ausmachen.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Donnerstags, den 10. December 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

STOCKHOLM, b. Nordström: *Hiſtoriſka Anmärkningar öfver Uppenbarelſe Boken af J. Hallenberg.* (Hiſtoriſche Anmerkungen über das Buch der Offenbarung Johannis u. ſ. w.) 1800. 3 Bände. 492, 363 u. 673 S. 8.

So unerwartet auch manchem dieſer ausführliche neue Commentar über die Offenbarung Johannis von der Hand dieſes berühmten ſchwediſchen Hiſtorikers ſeyn mag: ſo wird man doch bey Durchleſung deſſelben bald finden, daſs er ſich auch hier nicht ganz verleugnet, und in ſeiner Erklärung mehr den Hiſtoriker als den Propheten gemacht hat. Die Stelle beym Jerem. XXV, 26., wo der Prophet, aus Furcht vor den Babyloniern, die damals Jeruſalem belagerten, den Namen König Seſach ſtatt des Königs zu Babel gebraucht, beſtärkt den Vf. in dem Gedanken, daſs ſich in den jüdiſchen Schriften, ſchon lange vor Anfang des Chriſtenthums, cabbaliſtiſche Redensarten finden, die man nicht eigentlich verſtehen dürfe, daſs man die cabbaliſtiſche Schreibart als einen *chiffre* oder eine heimliche Schrift, die nicht jeder verſtehen ſollte, gebraucht habe: daſs ſolche Schreibart Juden und Chriſten bekannt geweſen und von beiden gebraucht worden ſey. Der Verfaſſer der Offenbarung Johannis, vom römiſchen Kaiſer nach Pathmos ins Exil verwieſen, bediente ſich ihrer aus gleichen Urſachen. Er giebt ſelbſt zu erkennen, daſs ſein Buch nach cabbaliſtiſchen Grundſätzen geſchrieben ſey, und daſs ſeine Abſicht ſey, die Erzählungen der Juden vom Meſſias auf Jeſus anzuwenden. Und ſo erſcheint ſein Buch hier nicht als eine vorgegebene Weiſsagung von bevorſtehenden zukünftigen Begebenheiten, ſondern als poetiſche und maleriſche Beſchreibung des Zuſtandes der chriſtlichen Gemeine zu der Zeit, als der Vf. daſſelbe ſchrieb. Mit orientaliſchen Hyperbeln und einer geſpannten Imagination ſchildert er ſeine lebendige Hoffnung, daſs die chriſtliche Lehre bald allgemein die Oberhand bekommen werde, daſs Jeſus, der zum Himmel gefahren, bald ſichtbar auf Erden wiederkommen, und eine glückliche in den Schriften der Juden verſprochene Regierung anfangen werde. Die Erzählungen der Juden von den Begebenheiten, die ſich kurz vor und nach dieſer Ankunft des Meſſias zutragen würden, ſind hier in der Form eines Schauſpiels dargeſtellt, das der Vf. ſelbſt anſieht, und wodurch er ſich und ſeine Glaubensgenoſſen in ihren Bedrückungen mit der nahen Hoffnung der Erlöſung zu tröſten ſucht. Da er ſich dabey der cabbaliſtiſchen Sprache bedient: ſo hat Hr. H. in einer ausführlichen Einleitung von 13 Bogen eine Menge dahin gehörige Vorſtellungen aus den Schriften der Juden und andern orientaliſchen Nachrichten geſammelt, die zur Erläuterung derſelben dienen, und darin gleichſam den Grund zu ſeiner Erklärung des ganzen Buchs der Offenbarung Johannis gelegt. Die Cabbaliſten ſtellen Gott in Hinſicht ſeiner Wirkungen in der Welt unter ſieben Eigenſchaften, und in Anſehung ſeines Weſens unter drey noch höhern Eigenſchaften vor, welche zuſammen die zehn Sephiroth ausmachen, deren Beſchreibung der Vf. hier ausführlich zu entwickeln ſucht. Für Werkzeuge ſeiner ſieben auf die Welt wirkenden Eigenſchaften, hielten ſie Sonne, Mond und die fünf Planeten unter dem Namen von ſieben Geiſtern; und in Anſehung ſeines Weſens verglich man ihn mit der Zeit, die vergangen, gegenwärtig und zukünftig, und doch immer eine und dieſelbe iſt. Dieſs gab Gelegenheit, ſich die Einheit Gottes als dreyfaltig zu denken, und zu dem Begriff von Gottes Dreyeinigkeit. Daher ſind die Zahlen *ſieben*, *drey* und *zehn* ſo wichtig in der Cabbala, und kommen auch ſo oft in der Offenbarung Johannis vor. Aehnliche Vorſtellungen findet man ſchon bey den pythagoreiſchen Philoſophen, und bey allen ältern orientaliſchen Völkern, wobey gewiſſe aſtronomiſche Ideen zum Grunde lagen. Der Name Jehovah läſst ſich daraus erklären, welchen Namen die Juden auch ſogar der jüdiſchen Verſammlung ſelbſt beylegten. Alle Wirkungen Gottes hieſsen Engel, worunter aber keine beſondere Weſen verſtanden wurden. Eben ſo ward auch das Böſe unter dem Namen Satan, böſe Engel, Teufel, perſonificirt. — Offenbarungen, Wunder, Geſichte heiſsen in den Schriften der Juden nicht allein die unmittelbaren Wirkungen Gottes, ſondern Träume, Ahndungen, ja ſogar Folgen eines beſondern Nachdenkens, vorzüglicher Einſicht und mehr als gewöhnlichen Verſtandes. Die Stimme des Gewiſſens hieſs eine Stimme vom Himmel, ſo wie die war, die Abraham verhinderte, ſeinen Sohn zu opfern. Wenn es heiſst, Gott redete mit Moſes: ſo will das blos ſo viel ſagen: Moſes überlegte und gedachte bey ſich ſelbſt, was er thun ſollte, und dieſe ſeine Gedanken, die angeſehen wurden, als ob ſie von Gott kamen, der ihm die Gabe zu denken gegeben hatte, waren die Worte, die Reden Gottes zu Moſes. So fallen eine Menge anſcheinender Ungereimtheiten in den Schriften der Juden weg, und ſo müſſen die Worte: *heiliger Geiſt*, *Geſicht*, *Offenbarung*, *prophetia*, in allen Schriften des A. und N. T. verſtanden werden. Um die

die prophetiſche Schriften der Juden zu verſtehen, muſs man nie glauben, als ob darin von entfernten Begebenheiten künftiger Zeiten die Rede ſey; nein! ſie waren nur eine Schilderung der Zeit, da der Prophet ſchrieb. Man muſs ſich daher nur eine genaue hiſtoriſche Kenntniſs von dieſer Zeit zu verſchaffen ſuchen, in voller Ueberzeugung, daſs alles, was in die Zukunft gehört, nur in die Augen leuchtend unausbleibliche Folgen der Begenheiten der Zeit waren; und ſo iſt es auch mit der Offenbarung Johannis. Eine genaue hiſtoriſche Kenntniſs der Zeit, da dieſs Buch geſchrieben war, des damaligen Zuſtandes des *Vfs.* deſſelben, und der chriſtlichen Gemeine, eine Erklärung der richtigen Bedeutung der in uneigentlicher Bedeutung gebrauchten Redensarten, und der darin enthaltenen wunderbaren Beſchreibungen, führen allein zu einer untrüglichen Kenntniſs des Inhalts dieſes Buchs.

Und nun zum Buche ſelbſt. Hr. *H.* giebt zuerſt eine genaue wörtliche Ueberſetzung entweder eines ganzen Kapitels, oder mehrerer Verſe deſſelben, und fügt ſolcher dann ſogleich eine ausführliche Erklärung, mit Hinſicht auf die in der Einleitung gegebene Darſtellung des jüdiſch-cabbaliſtiſchen Ausdrucks bey. Juden und Chriſten glaubten damals unſtreitig, jene die nahe bevorſtehende Ankunft des Meſſias, dieſe deſſen baldige Zurückkunft nach ſeiner Auferſtehung, und beide an ein von ihm zu errichtendes Reich, dem vorher noch groſse Plagen, und dann der Untergang des dadurch vernichteten römiſchen Reichs, vorher gehen würden. Mit dieſen Gedanken beſchäftigte und tröſtete ſich Johannes in ſeinem Exil auf Pathmos, erinnerte ſich dabey ſehr lebhaft an alle die Beſchreibungen und Schilderungen der Juden von der Ankunft des Meſſias, gerieth darüber im Geiſt, d. i. in Begeiſterung, ſeine Einbildung war geſpannt, und nun ſtellt er in einem dichteriſchen Schauſpiel jene Schilderungen ſo dar, als ob er alles ſelbſt geſehen und gehört habe. Sein Buch iſt ein Schauſpiel, nicht ſo wie *Eichhorn* in ſeinem *Comment. in apocalypſin*, Gött. 1791. will, nach Art der Griechen und Römer in Acten, ſondern in verſchiedene Geſichte vertheilt, worin er die vorhergehenden Strafen über das römiſche Reich, den Sieg des Meſſias über daſſelbe, und die Glückſeligkeit der Juden unter deſſen beſondrer Regierung mit lebendigen ſtark aufgetragenen Farben abmalt. Kap. I. wird unter dem Bilde eines Menſchen mit göttlichen Eigenſchaften, Gott ſelbſt und deſſen reine Lehre und Gemeine vorgeſtellt. Die Nicolaiten v. 6. K. II. von dem Worte Nicolaos, womit das hebräiſche Wort Bileam griechiſch überſetzt iſt, ſind die falſchen Lehrer. Im Kap. IV. iſt Gottes Regierung, die er durch ſeine Kirche ausübet, geſchildert, vertheidigt ſowohl durch die Prieſter als das jüdiſche Kriegsheer, unter ſeinen vier Fahnen aufgeſtellt, in den gewiſſe Weſen Zóa, welches nicht genau durch *Thiere* überſetzt iſt, abgebildet waren, deren Bedeutung hier ausführlich entwickelt iſt. Daſs das Lamm, oder Jeſus, Kap. V. 6. mit ſieben Hörner und ſieben Augen abgebildet iſt, bedeutet, daſs deſſen Macht und Anſehen, eben ſo wie Gottes in ſeinen Wirkungen auf die Welt, durch deſſen ſieben wirkende Eigenſchaften ausgeübt wird. Im Kap. VII. erſcheint die Gemeine Jeſu als ſiegreich über ihre Feinde. Die ſieben Donner bedeuten Gottes Schöpfungswerke, die von Gott zeugten, und daher ſeine Worte, Stimmen, Donner heiſsen. Das offene Buch, das der Vf. Kap. X. verſchlingen muſste, iſt ein Bild der Vorſtellung, die ſich der Vf. von den Strafen machte, welche Gott den Verfolgern der chriſtlichen Lehre beſtimmt hatte, welche Vorſtellung ihm zwar anfangs angenehm war, aber bey mehrern Nachdenken ſchmerzten ihn doch die damit verknüpften Verfolgungen und Unglücksfälle. Durch ſolche muſste die Gemeine Jeſu, unter dem Bilde Tempel Gottes gleichſam gemeſſen (Kap. XI. 1.) und auf eine kleine Anzahl heruntergebracht werden. Unter Jeruſalem oder der heiligen Stadt verſteht er nicht, mit *Eichhorn* die alte jüdiſche, ſondern die chriſtliche Gemeine oder Lehre. 42 Monate, $3\frac{1}{2}$ Tag, 1260 Tage, bedeuten, ſo wie Jahr, Tag und Zeit in den jüdiſchen Schriften, die Zeit überhaupt. Die Zeit, worin Gott Gnade beweiſen will, heiſst deſſen Gnadenjahr, und die Zeit, wenn er ſtrafen will, der Tag ſeiner Rache. So wird auch unter den Redensarten Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit, wie überhaupt eine Zeit des Unglücks, der Noth und Verfolgung hier verſtanden. Unter den beiden Zeugen verſteht Hr. *H.* nicht mit *Eichhorn* und *Herder* die beiden Hohenprieſter Anan und Jeſus, denn dieſe gehörten zu der alten jüdiſchen Gemeine, die in der Offenbarung Johannis Satans Gemeine heiſst. Wie konnten auch ſie Jeſu Zeugen heiſsen, da ſie vor ſeiner Lehre einen Abſcheu hatten! Der Vf. der Offenbarung hat weder hier noch ſonſt in ſeinem Buche irgend Hinſicht auf die wirkliche Zerſtörung Jeruſalems genommen, ſondern nur auf das, was vor der Zukunft des Meſſias geſchehen ſollte. Unter den beiden Zeugen ſind hier die ächten Bekenner ſeiner Lehre, die Chriſten und ihre Lehrer zu verſtehen, die ſo wie das jüdiſche Volk unter den beiden Namen Jacob und Iſrael, ob ſie gleich ein Volk ſind, vorgeſtellt werden. Dieſe wird Gott beſonders ſchützen, bis ſie ſeine Lehre verkündiget haben, aber dann wird ein Thier aus dem Abgrunde, d. i. Rom, ſie verfolgen und tödten. (Hr. *H.* behauptet hier, daſs Petrus in Rom unter Nero gekreuzigt und ſo wie Paulus hingerichtet ſey). Aber Gott würde ſein Volk befreyen, und die wahre Lehre (das Weib mit der Sonne bekleidet, Kap. XII.) gegen den rothen Drachen mit 7 Häuptern und 19 Hörnern, ſo wie gegen das Thier aus dem Meer ſchützen, und ſie ſollte allgemein herrſchen; das Gute, unter dem Bilde des Erzengels Michaels, ſollte das Böſe völlig unterdrücken. Unter jenem Thier wird die römiſche weltliche Regierung und beſonders K. Nero verſtanden, ſo wie das Thier Kap. XIII. 11. den römiſchen Aberglauben bezeichne. Die Zahl des Thiers 666 kommt aus den Wörtern λατεινος, oder Τειτὰν heraus, wenn man den bekannten Zahlenwerth der Buchſtaben in dieſen Wörtern addirt. Um die Chriſten bey die-

dieſen Verfolgungen Roms und des heidniſchen Aberglaubens zu tröſten, läſst Johannes in Kap. XIV. den Meſſias auftreten, und das römiſche Reich und deſſen Aberglauben, das Reich des Antichriſts, hier die groſse Stadt Babylon genannt, zerſtören, welche Zerſtörung unter den 7 ſie treffenden Plagen beſchrieben iſt. Die 1600 Feldweges v. 20. bedeuten bloſs überhaupt einen groſsen Raum. Bey Kap. XVII. glaubt Hr. *H.*, Johannes nehme das Gerücht für wahr an, daſs Nero, den man für getödtet hielt, es nicht ſey, ſondern noch einmal wieder zur Regierung kommen werde. (Eine höchſt unwahrſcheinliche Meynung). — Nachdem die römiſche Abgötterey, und die Reiche, welche ſolche behaupteten, und die Gemeine Jeſu verfolgten, zerſtört war: ſo muſste nun auch der Hauptarheber alles Böſen, der Teufel, d. i. alle böſe Unart und Neigung, alles was zum Böſen in der Welt reizte und verführte, auſser Stand geſetzt werden, neue Feindſchaft gegen Jeſus zu erwecken, und die ununterbrochene Glückſeligkeit, die ſeine Bekenner ſonſt zu erwarten hätten, zuführen. Dieſs wird im XX. Kap. vorgeſtellt. Die 1000 Jahr, welche die Regierung des Meſſias auf Erden, nach der Meynung der jüdiſchen Lehrer dauern ſollte, bedeuten doch keine beſtimmte Zeit. Sie heiſst bey ihnen bald ein Tag, der Tag des Meſſias, bald 1000 Jahr, und daher ſind alle Ausrechnungen dieſer Zeit vergeblich. Die Juden beſchrieben ihre Befreyung von dem Druck der Römer, unter dem Namen einer Auferſtehung von den Todten. Die erſte Annahme der Lehre Jeſu, während daſs noch Verfolgung und Lebensgefahr damit verbunden war, hieſs daher die erſte Auferſtehung. — Wenn die 1000 Jahr zu Ende giengen, d. i. wenn die Gemeine Gottes nicht mehr die wahre Gotteslehre ausübte: ſo ſolle der Satan wieder los werden, d. i. das Böſe wieder neue Verſuche gegen Gottes Gemeine oder Kirche machen. Gog und Magog bedeutet kein gewiſſes Volk auf der Erde, ſondern überhaupt alle Feinde der Juden. Der neue Himmel und die neue Erde will bloſs ſagen, daſs Glückſeligkeit und Tugend ſo allgemein ausgebreitet ward, daſs man in der Hinſicht die Welt als neu und umgeſchaffen anſehen konnte. Unter der neuen Stadt Jeruſalem Kap. XXI. wird die Lehre Jeſu, und die durch ſie über die Welt verbreitete Glückſeligkeit verſtanden und mit jüdiſchen Redensarten beſchrieben. — Rec. hat nur einige fragmentariſche Erklärungen des Vfs. angeführt. Man ſieht, daſs er *Eichhorn* oft nahe kommt, ob er gleich bisweilen auch von ihm abweicht. An Beweiſen von ſcharfſinniger Darſtellung des Verſtandes vieler Stellen und Ausdrücke des A. und N. T. ohne Rückſicht auf die gewöhnlichen dogmatiſchen Erklärungen fehlt es in dem Buche nicht, doch ſcheint es bisweilen mit zu vieler orientaliſcher Gelehrſamkeit überladen.

Am Schluſſe hat Hr. *H.* noch eine *zweyte Ueberſetzung* der ganzen Offenbarung Johannes von S. 554 bis 621. beygefügt, und zwar dieſs nicht nach den Worten, ſondern *nach dem Verſtande*, woraus man ſo den eigentlichen Sinn und den innern Geiſt derſelben erkennen kann. Zur Probe dieſer Ueberſetzung hier eine Stelle, genau nach dem Schwediſchen verdeutſcht, und zwar die bekannte Pericope am St. Michaels Tage Kap. XII. v. 7—12. „Gottes mächtiger und unwiderſtehlicher Schutz mit deſſen guten Folgen und Wirkungen, müſſen zwar im Streit mit der Sünde und den Werken des Böſen ſeyn; allein dieſe letzten werden doch nicht im Stande ſeyn zu widerſtehen, oder in Jeſu Verſammlung Raum zu finden, ſondern die Sünde und das Böſe, welches mit dem Namen des groſsen Drachen, der alten Schlange, des Betrügers und Feindes bezeichnet iſt, welche die ganze Welt verführen, werden aus Jeſu Gemeine vertrieben, um allein bey den Gottloſen ihre Wohnung zu haben. In jener Gemeine hört man nun verkündigen, daſs der Sieg, die Macht und das Reich Gott gehöre, und daſs Jeſus derjenige ſey, der dort Gewalt habe und herrſche; denn die Sünde und das Böſe, das die Bekenner der Lehre Jeſu unaufhörlich vor Gott anklagt, ſind nun aus der Gemeine vertilgt, und ſind nun von den ächten Mitgliedern derſelben überwunden durch die Lehre, welche Jeſus ſelbſt durch ſeinen Tod beſtätiget hat, welche ſie ſtandhaft bekannt und ſich nicht geſcheuet haben, ihr Leben dafür dem Tode bloſszuſtellen. Freuet euch alſo, ihr Gemeinen Jeſu und ihr, die ihr redliche Mitglieder derſelben ſeyd." Das angehängte Regiſter von 52 Seiten dient zur Bequemlichkeit des Nachſuchens.

GESCHICHTE.

LONDON: *The hiſtory of Helvetia*, containing the Riſe and Progreſs of the federatir Republics to the middle of the fifteenth Century. By *Francis Hare Naylor Esq.* 1801. V. 1. 380 S. V. 2. 394 S. 8. (6 Rthlr.)

Das Buch iſt nicht für Gelehrte geſchrieben, enthält keine tief eindringenden Unterſuchungen; und wenn der Vf. in der Vorrede ſagt, daſs ihm zu der Erzählung der Revolutionen der Schweitz und Italiens Schriften von der äuſserſten Wichtigkeit zu Dienſte ſtänden: ſo macht der Zuſammenhang glaublich, daſs dieſes von den neueſten Zeiten und von der Fortſetzung zu verſtehen ſey, zu der er Hoffnung macht. Für diejenigen aber, welche ſich eine allgemeine Kenntniſs der Geſchichte des ſchweitzerſchen Bundes erwerben wollen, iſt der Vf. bis auf einige nicht ſehr weſentliche Ausnahmen, ein ſicherer und unterhaltender Führer. Die mehrſten Fehler findet man in der Erzählung bis auf die eigentliche Entſtehung des Schweitzer Bundes, die erſt S. 145. angeht. Alles Vorſtehende möchten wir in eine kurze Nachricht von Helvetiens Beſchaffenheit unter den Römern, dem zwiefachen burgundiſchen Reiche und nach ſeiner Vereinigung mit Deutſchland verwandelt zu ſehen wünſchen. (Rec. hat nicht ſogleich Gelegenheit nachzuſehen, ob die Engländer *immer Hircanian Foreſt*, anſtatt *Hercynian Foreſt*, ſagen. Wenigſtens wäre die Veränderung wünſchenswerth). Des Vfs. Erzählungs-

lungsart ist angenehm, und man liefet ihn mit Vergnügen. Er wird nicht langweilig durch zu langes Verweilen bey Kleinigkeiten, und wo er den Gegenstand ausmalt, und seiner Phantasie etwas den Zügel schiefsen läfst, da verdient es der Gegenstand, z. B. bey der Schwörung des Bundes Eides, der Schlacht bey Morgarten u. s. Seine Schreibart ist überall edel, zuweilen dichterisch, z. B. Th. 1. S. 249. Jünglinge von hohen Muthe, die zu reichlich aus der Schaale des Ruhms geschlürft hatten. Selten artet sie in Schwulst aus. Z. B. S. 188. *Albert treasured up a store of rancor in his breast*, welches sich kaum eben so pompvoll in unsre Sprache übersetzen liefse, wenn man die Metapher beybehalten wollte. Wie viel schöner, und, ungeachtet es ohne allen Schmuck gesagt ist, wie wahrhaft erhaben ist folgende Stelle S. 220., wo die Rede von den ersten Urhebern des Schweitzer Bundes ist: Dreyfach glücklich durch die Glückseligkeit, von der sie die Urheber waren, gieng ihr Zweck auf keine andre Auszeichnungen, als die ihnen ihre Tugend gab. In die ruhigen Scenen häuslicher Freuden zurückgetreten, fahren sie fort, in dem beneidungswürdigen Stande zu leben, in welchem das Herz nach wenigem gelüstet, und der Geschichtsschreiber nichts zu erzählen hat." Das Buch ist in einem liberalen philosophischen Geiste geschrieben. Desto mehr fallen Stellen dieser Art auf: S. 244. *A religious people, whose minds were unsophisticated by the pretended lights of philosophy*, und S. 245 *every civil and religious institution was overturned by the prevaling mania of philosophical reform.*" Man sollte kaum glauben, dafs das derselbe Mann schreiben konnte, der in diesem Buche so oft und stets richtig, Möncherey und Aberglauben verdammt, welchem (nicht der wahren Religion), die Philosophie gefährlich ist. Aber man könnte halb und halb folgende richtige Bemerkung auf ihn selbst anwenden. Th. 1. S. 259. „Die Menschen in einem Stande der Unwissenheit zu erhalten, ist, die Erfahrung lehrt es, ein nicht so schwer zu erreichender Zweck, als ein Theoretiker bey der Analyse des menschlichen Verstandes wähnen möchte. Allein das, was sie einmal gelernt haben, in ihnen umlehren (*to unteach them, what they once have learnt*), oder mit andern Worten, von der Tafel der menschlichen Seele die Ideen auslöschen, die Bemerkung und Ueberlegung darauf geschrieben haben, ist eine, auch für die despotische Gewalt unausführbare Unternehmung, selbst, wenn sie sich mit ihren thätigsten Alliirten, Aberglauben und Priesterlist vereinigt." — Manches in dem Buche ist mit Beziehung gesagt. Dahin gehört besonders folgendes, Th. 1. S. 274. cursiv gedrucktes, und wahrlich auch ein Wort, für seine Landsleute zu seiner Zeit gesprochen: Es ist vielleicht kein Paradoxon, dafs der Handelsgeist zu weit getrieben werden kann. Auch würde es nicht unmöglich seyn, zu zeigen, dafs der menschliche Geist sich so in kaufmännischen Speculationen verlieren kann, dafs ihm jeder andrer Gegenstand gleichgültig wird, *selbst der Verlust seiner bürgerlichen Freyheit.* Alles was im menschlichen Leben Aufmerksamkeit verdient, ist dann der Comtoir-Rechnung untergeordnet. Und wenn Anhäufung von Reichthum und sinkende Freyheit gegen einander auf die Wagschaale gelegt werden: so kann es keine Verwunderung erregen, wenn in der beschränkten Beurtheilungskraft des, nur an sein Rechnungsbuch denkenden, Kaufmanns die letzte unterliegt. Der erste Theil, der bis 1353 geht, ist bey weitem der wichtigste und anziehendste. Wenn wir die Schlachten bey Sempach und Näfels ausnehmen: so enthält der zweyte weniger grofse Begebenheiten. Die letzte ist besser erzählt als die erste. Die Erwerbungen, welche die Cantons in ihrer Nachbarschaft auf gerechte und ungerechte Art machten, werden ziemlich genau erzählt. Lange hält sich der Vf. bey den kirchlichen Angelegenheiten, dem grofsen päpstlichen Schisma, und den Kirchenversammlungen zu Costnitz und Basel auf. Das Werk schliefst sich unbequem mit dem Frieden zwischen dem Schweitzern und dem Hause Oesterreich 1414. Wir hätten gewünscht, dafs der Vf. wenigstens den alten zürcher und burgundischen Krieg mit in diesen Theil aufgenommen hätte, welches leicht thunlich gewesen wäre, wenn er sich in der Erzählung der kirchlichen Angelegenheiten mehr beschränkt hätte.

KLEINE SCHRIFTEN.

ARZNEYGELAHRTHEIT. *Lissabon*, b. Ferreira: *Memoria sobre a utilidade da inoculação das bexigas vaccinas* traduzida do Alemão, e offerecida a todos os professores de medicina e cirurgia, pais de familias, e chefes de corporações por hum amigo da humanidade. Com hum additamento de varias noticias tiradas dos papeis publicos de Paris, e huma exposição dos finaes das verdadeiras vaccinas. 1801. 48 S. 8. Eine portugiesische Uebersetzung des aus dem *Braunschweigischen Magazin* und dem *Reichsanzeiger* vom v. J. bekannten Aufsatzes der Hn. *Himly*, *Roose* und *Wiedemann über das Impfen der Kuhblattern*, der späterhin nicht nur von Hn. *Roose* in einem eigenen Abdrucke, mit einem Anhange versehen (Bremen 1801.) besonders herausgegeben, sondern auch in mehreren andern deutschen Schriften über diesen Gegenstand nachgedruckt ist. Der auf dem Titel der vorliegenden Schrift genannte lehrreiche *Anhang* über die Unterscheidungsmerkmale der wahren von den falschen Kuhblattern hat Hn. *Domeyer* zum Vf. den nämlichen, an welchen Hr. *Herz* sein merkwürdiges: *Homo sum, non humana a me aliena puto* gerichtet hat.

ALLGEMEINE LITERATUR = ZEITUNG

Freytags, den 11. December 1801.

TECHNOLOGIE.

Leipzig, b. Roch u. Comp.: *Ausführliche Geschichte der theoretisch-praktischen Uhrmacherkunst*, seit der ältesten Art den Tag einzutheilen, bis an das Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Von *Johann Heinrich Moriz Poppe*. 1801. 564 S. 8. (2 Rthlr. 8 gr.)

Wieder ein Buch, das dem Fleisse deutscher Gelehrten Ehre macht, über einen Gegenstand, der wegen seiner ausgebreiteten und mannichfaltigen Nutzbarkeit allgemeines Interesse hat. Kaum ist ein Product der menschlichen Erfindungs-Kraft zu nennen, das zur Ordnung der menschlichen Geschäfte und zur Erweiterung und Berichtigung der menschlichen Kenntnisse so wichtig und einflusvoll geworden wäre, als sowohl die Sonnen-Uhren als die Räder Uhren sind. Wer wünscht demnach nicht zu erfahren, wie diese Werkzeuge entstanden sind, was für Veränderungen der menschliche Verstand damit vorgenommen, auf welchen Grad der Vollkommenheit er sie gebracht hat, und durch welche Mittel? Allen, die sich über diese Fragen belehren wollen, machen wir mit Vergnügen ein Buch bekannt, das sie alle ausführlich und gründlich beantwortet.

Der Vf. liefs schon 1797 einen *Versuch einer Geschichte der Entstehung und Fortschritte der theoretisch-praktischen Uhrmacherkunst*, (6 Bog. 8.) drucken, der mit Beyfall und mit dem Wunsche einer künftigen weitern Ausführung aufgenommen wurde. Dieser Wunsch ist nun hier erfüllt. Der Vf. rühmt dabey die Hülfe, die *Käftner* und *Beckmann* ihm so bereitwillig geleistet haben, zweyer Gelehrten, die wegen ihrer ausgebreiteten Belesenheit und wegen ihres grofsen Vorraths von gesammelten Nachrichten von ihm nicht besser gewählt und gefunden werden konnten. Ueberdem ist der Vf. selbst mit der Literatur der Uhrmacherkunst, wie man aus seinen Citaten und aus seinen Beurtheilungen siehet, vollkommen vertraut.

Um die Aufmerksamkeit unserer Leser auf dieses Buch noch mehr zu reizen, wollen wir sie mit dessen Inhalt etwas bekannter machen. Das ganze Buch enthält zehn Kapitel.

I. *Aelteste Art den Tag einzutheilen, und Erfindung der Sonnen-Uhren.* Die Zeit, wann die Sonnen-Uhren erfunden sind, das Land in welchem, der Mensch, von welchem dieses geschehen ist, lassen sich gar nicht angeben. Hier werden aber aus den ältesten Büchern die dahin gehörigen Nachrichten mitgetheilt und kritisch behandelt. Im Homer und in unserer Bibel kommen die ältesten Nachrichten von Werkzeugen, die durch den Schatten der Sonne die Zeit-Eintheilung am Tage bemerklich machen, vor. Von der Sonnen-Uhr, die Vitruv beschreibt, fand man im J. 1741. zu Rom auf dem Tusculanischen Berge in den Ruinen einer Villa ein uraltes Exemplar. Eine ähnliche alte Sonnen-Uhr befindet sich noch zu Athen, wo sie zur Rechten des vom Thrasyllus aufgeführten Gebäudes ganz auf der Spitze eines Felsens stehet.

II. *Gebrauch der Sonnen-Uhren und der Eintheilung des Tages in Stunden bey verschiedenen alten Völkern; allmälige Vervollkommnung der Kunst, Sonnen-Uhren zu verfertigen und zu gebrauchen bis auf unsere Zeiten.* Die Indianer, Siamer, Tataren, Perser, Chaldäer, Aegyptier, Chineser theilten den Tag in 60 Stunden, jede Stunde in 60 Minuten, u. s. w. Eben diese Völker bedienten sich eines Gnomons, um ihre Tempel gehörig in der Richtung der Hauptgegenden zu stellen. Man hat Nachricht, dafs die Chineser schon 12, vielleicht gar 15 Jahrhunderte vor Christi Geburt sich der Gnomonen bedienten. Die ältern Geographen bestimmten durch die Länge des Schattens gleichhoher Gnomonen die geographische Breite der Oerter, und die Schiefe der Ekliptik. Andere älterer und neuerer Völker Tages-Eintheilung. Berosus brachte die Tages-Eintheilung in 12 Stunden, und die erste Sonnenuhr nach Griechenland aus Asien. Anaximander verbefserte 6 Jahrhunderte vor Christi Geburt die Sonnenuhr sehr. Auch Anaximenes machte sich darum verdient. Eudoxus hatte 4 Jahrhunderte vor Christo eine noch vollkommnere Sonnenuhr unter dem Namen: Arachne. Apollonius von Perga erfand drittehalb Jahrhundert vor Christo die Pharetra, Patrocles erfand das Pelekinon, Dionysiodor die Sonnenuhr in Form eines Kegels, Kleanthes das Hemisphärium oder die Scapha, Parmenion die Prostahistoruinena, Theodosius und Andreas die Prospanklima. Vitruv nennt noch drey andere Sonnenuhren; Gonarche, Engonaton und Antiboreum, ohne sie zu beschreiben und die Erfinder zu nennen. Der Vf. beschreibt alle diese Uhren so genau, als es nach den vorhandenen Nachrichten möglich ist, mit literarischer und technischer Kritik. Athen und Sparta hatten ihre öffentlichen Sonnenuhren. Eratosthenes und Archimedes bedienten sich sehr genau eingetheilter Sonnenuhren zu astronomischem Gebrauche. Alle nur einigermaafsen wichtige Städte Griechenlands bekamen ihre öffentlichen Sonnenzeiger. Nun fieng man auch an, den sogenannten Sonnenring häufig zu gebrauchen. Auf dem berühmten grofsen Schiffe des Königs

Hiero war ein ſolcher aufgehängt. Aber nicht ſowohl dieſes, als vielmehr das vom Vitruv beſchriebenen Hodometers (in dem der Keim zu unſern jetzigen aus Triebwerk beſtehenden Uhren lag) bedienten ſich die griechiſchen Seefahrer, um den Stand der Sonne, die Zeit des Tages und der Sterne über dem Horizonte zu meſſen. Die Römer bekamen ſehr ſpät eine wirkliche Sonnenuhr. Sie behalfen ſich mit den Obelisken, auf und an welchen in ſpätern Zeiten gute Gnomonen angebracht wurden. Der gröſste von allen neuern Gnomonen war der von Ulug Beigh in dem funfzehnten Jahrhunderte zu Conſtantinopel aufgerichtete, 183 Fuſs hohe. Berühmt ſind noch der Bononiſche 83 Fuſs hohe Obelisk, den Caſſini errichtete, der Pariſer Gnomon und der, den der Papſt Clemens XI. verfertigen lieſs. In den ältern Gnomonen wurden die Stunden durch den Schatten eines Zeigers angedeutet, in den neuern thut der durch ein Loch fallende Sonnenſchein das Nämliche. Griechen und Römer bedienten ſich Uhrknechte, Uhrmägde, und Stundenherolde, welche ihnen die Zeit, die der öffentliche Gnomon anzeigte, bekannt machten. Trimalchio lieſs ſich durch einen Trompeter die Stunden ablaſen. Dieſs ward nachher auch bey den Tempeln gebräuchlich. Endlich, man weiſs aber nicht wann zuerſt, kamen auch tragbare Sonnenuhren in Gebrauch. Dergleichen, über 1500 Jahre unter dem Schutte verborgene, wurden zwiſchen den J. 1730 und 1740 in dem römiſchen Gebiete gefunden; dieſe werden von dem Vf. beſchrieben. Daſs Purbach, Aſtronom zu Wien, vor 300 Jahren erſt die Sonnenuhren in Deutſchland eingeführt habe, iſt nicht wahrſcheinlich. Dieſe kamen vermuthlich ſchon durch die Bekanntſchaft mit den Römern in dieſes Land. In dem 16ten Jahrhunderte war man ſorgfältig bemüht, Sonnenuhren auf vielfältige und künſtliche Arten zu verfertigen. Man erfand um dieſe Zeit auch Monduhren und Sternenuhren. Zu Beſançon iſt eine Sonnenuhr, die man nur ſiehet, wenn die Sonne ſcheinet; dieſe wird beſchrieben, auch die unter dem Dache des Rathhauſes zu Ingolſtadt. Eine noch künſtlichere zu Alençon iſt mit einem Räderwerk verbunden, und zeigt wahre und mittlere Zeit. Eine Sammlung vielerley Sonnenuhren und verwandter Kunſtſtücke in einem Kaſtchen beſitzt das Muſeum zu Göttingen.

III. *Aelteſte Art, die Nacht einzutheilen. Erfindung der Waſſer- und Sanduhren, und deren allmalige Vervollkommnung bis auf unſere Zeiten.* Der Umſtand, daſs Sonnenuhren bey Nachtzeit und bey trübem Himmel unbrauchbar ſind, gab Anlaſs, die Waſſeruhren zu erfinden und zu vervollkommnen. Spuren derſelben finden ſich ſchon bey den älteſten Völkern, den Chaldäern und Aegyptiern. Auch bey den Chineſen waren ſie früh im Gebrauch. Die Aegyptiſchen Aſtronomen bedienten ſich derſelben zur Meſſung des Durchmeſſers der Sonne. Klepſydern hieſsen ſie von ihrer älteſten Einrichtung, weil das Waſſer aus ihnen tropfenweiſe gleichſam ſich wegſtahl. Dem Mangel des ungleich ſchnellen Ausfluſſes half man anfänglich durch den kleinen Stab den Indianer ab, in den ein Loch gebohrt iſt, und der anfangs auf dem Waſſer ſchwimmt, nach einer gewiſſen durch Erfahrung gefundenen Zeit ſich aber eintaucht. Nachher fiel man darauf, um durch gleichen Fall ſtets gleiche Zeit Abſchnitte zu erhalten, die Waſſeruhr ſtets voll zu halten, indem ſtets ſoviel Waſſer zufloſs als abfloſs. Und dann nahm man einen Trichter oder eine umgekehrte Pyramide, in denen das Waſſer in ungleichen Theilen, aber doch durch gleiche auf einer angebrachten Scale bezeichnete Grade herabſteigen konnte. Es werden die älteſten Klepſydern beſchrieben. Nach und nach brachte man aſtronomiſche Kenntniſſe an dieſen Uhren an, und nun wurden ſie ſehr künſtlich. Von dieſer Art war das hier beſchriebene Anaphoricum, zurückgehende Uhr, Winter-Waſſeruhr. Plato brachte die erſte Waſſeruhr nach Griechenland. Die erſte in Rom wurde von Scipio Naſica 157 Jahr vor Chriſto gezeigt. Bald aber wurden dieſe Uhren nicht allein in Rom, ſondern auch in andern Städten des römiſchen Gebiets gemein. Julius Cäſar fand ſie ſchon in England, als er mit ſeiner Armee hinkam. Ueberhaupt wurden ſie mehr geliebt, als die Sonnenuhren. Athenäus verfertigte eine Uhr, die durch das Ziſchen der vom Druck des Waſſers durch ein enges Loch gepreſsten Luft die Stunden anzeigte. Neben den öffentlichen Sonnenuhren wurden bald auch öffentliche Waſſeruhren gebraucht. Selbſt in den Pallaſten der Groſsen wurden dieſe aufgeſtellt. Zum leichtern Bekanntmachen der von den Waſſeruhren angezeigten Zeit bedienen ſich die Türken eigener Abrufer auf hohen Thürmen, die Chineſer Leute, die auf eine groſse Glocke ſchlagen. Dieſs thun auch die Japaner, die die Zeit nach brennenden Lunten abmeſſen. Der aſtronomiſche Gebrauch, den Hipparch und Ptolemäus von den Waſſeruhren machten, trug zu ihrer Vervollkommnung viel bey. Hero verbeſſerte ſie ſehr. Aber in ſieben folgenden Jahrhunderten geſchah nichts zu ihrer Vervollkommnung. Berühmt ſind die Uhren des Boëthius, und die, die Harun al Raſchid an Karl den Groſsen zum Geſchenk ſchickte, ingleichen die des Philoſophen Leo zu Conſtantinopel. Obgleich nach Erfindung der Räderuhren die Waſſeruhren entbehrlich wurden: ſo blieben dieſe doch noch lange im Gebrauch, und im J. 1660, wahrſcheinlich in Italien, ward die Trommel-Waſſeruhr, die wir jetzt eigentlich Waſſeruhr nennen, ein Werkzeug mehr zum Vergnügen als reellen Nutzen, erfunden. Die Bemerkung, daſs das Waſſer verdunſtet, konnte die erſte Veranlaſſung werden, ſtatt deſſelben feinen Sand in den Uhren zu gebrauchen. Wie früh dieſes geſchehen, iſt ebenfalls nicht bekannt. Es ſind nur Vermuthungen, daſs Aegyptier und Chaldäer dergleichen ſchon gehabt haben. In Schriften des achten Jahrhunderts kommt aber in den Mönchsgeſetzen der Name *Klepſammidia* vor. Nur erſt in den neuern Jahrhunderten ſuchte man genaue, künſtliche und ſchöne Sanduhren zu verfertigen. Franz de Lanis beſchreibt viele dergleichen, auch Schott und Ozanam. Rivault bediente ſich ſolcher Sanduhren bey aſtronomiſchen Beobachtungen, auch Tycho, der dabey auch Queckſilberuhren anwandte.

IV.

IV. *Künſtliche Waſſeruhren und andere künſtliche Uhrwerke, die ihre Bewegung nicht ſo, wie die gewöhnlichen Räderuhren und groſstentheils auf eine felſsene Art erhalten.* Hier wird der Uhrwerke erwähnt, die der König Gondebaud von dem König Theodorich zum Geſchenk erhielt. Auch lieſet man die Beſchreibung der oben erwähnten Uhr, die Harun al Raſchid an Karl den Groſsen ſchickte. (Damals ſchenkten Morgenländiſche Fürſten den Abendländiſchen Uhren. Jetzt geſchiehet dieſes umgekehrt.) Es werden hier noch mehr ſinnreich ausgedachte Uhrwerke nach Schott, Kircher, Ozanam, Martinelli und de Lanis beſchrieben; auch Perraults Pendeluhr, die durch Waſſer getrieben wird, ſo wie eine Chineſiſche, die Y-Hang verfertigen lieſs.

V. *Erfindung der Räderuhren durch Gewichte bewegt, und deren allmälige Verbeſſerung bis in die Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts.* Der Erfinder der durch trockne feſte Gewichte bewegten Räderuhren iſt gänzlich unbekannt, ſo auch die Zeit dieſer Erfindung. Der Vf. theilt hierüber ſehr gelehrte Unterſuchungen mit, wodurch die Meynungen vieler, die den Zeitpunkt dieſer Erfindung nicht über das 14te Jahrhundert hinausrücken, widerlegt wird. (Die Erfindung iſt aber auch in der That ſo groſs nicht, da ja die vollkommenſten Waſſeruhren ſchon Räderwerke hatten, und nun nur bloſs das ſie bewegende Gewicht des Waſſers mit dem Gewichte eines feſten Körpers vertauſcht wurde. Die Hauptſache war, die gleichförmige Wirkung dieſes Gewichts hervorzubringen, und dieſe fehlte den erſten Gewichtsuhren bis auf Huygbens Zeiten. Wenn alſo die Anbringung eines feſten Gewichts als Triebwerk an den Uhren bey den Zeitgenoſſen kein ſolches Aufſehen machte, daſs Schriftſteller daſſelbe prieſen, ſo iſt dieſs nicht zu verwundern. Waſſer und Sand gaben in der That mehr Bequemlichkeit als ein feſtes Gewicht, das zu ſeiner Bewegung ſo viel Raum braucht.) Der Vf. meynt, man könne den Urſprung der Gewichtsuhren in das 12te Jahrhundert ſetzen, und führt ſehr wahrſcheinliche Gründe dafür an; es ſey aber nicht ausgemacht, ob ein Europäer, oder ein Saracene der Urheber derſelben ſey. Die vollſtändigſte älteſte Gewichtsuhr, von der man Zeugniſſe beybringen kann, iſt wenigſtens die, welche der Sultan in Aegypten im J. 1232 dem Kaiſer Friedrich II. ſchenkte, deren Werth ſchon damals auf 5000 Ducaten geſchätzt wurde. In dem 13ten Jahrhunderte hatten viele Kirchthürme in Italien Gewichtuhren, die Stunden ſchlugen. Um eben dieſe Zeit wurde das bekannte Glockenhaus bey Weſtminſterhall in London mit einer Schlaguhr verſehen, wozu die Geldſtrafe verwendet wurde, zu der ein ungerechter Richter war verurtheilt worden; erſt in dem 14ten Jahrhunderte ward die von vielen für die älteſte Gewichtsuhr gehaltene Uhr des engliſchen Abts Richard von Wallingford verfertigt. Im J. 1344 bekam Padua die erſte Gewichtsuhr, für deren Verfertiger man den berühmten Philoſophen, Arzt, Aſtronomen und Mechaniker Jacob de Dondis hält. Damit ſolche Uhren in England mehr eingeführt würden, gab Eduard III. 1368 dreyen Niederländern Schutzbriefe. Courtrai in Frankreich hatte ſchon vor 1332 eine Gewicht- und Schlaguhr, die Philipp der Tapfere von Burgund in dieſem Jahre wegnehmen, und zu Dijon aufſtellen lieſs, wo ſie ſich noch befinden ſoll. Paris bekam ſeine erſte groſse Uhr im J. 1364 durch einen deutſchen verſchriebenen Künſtler, Heinrich von Wick, der täglich 6 Pariſer Sous bekam, nebſt freyer Wohnung auf dem Thurme des Palais, auf dem die Uhr 1370 aufgeſtellt wurde. Bologna bekam ſeine erſte öffentliche Uhr im J. 1356, und Pavia 1402, Breslau 1368 durch Meiſter Schwelbelin, Strasburg 1370, Augsburg 1398, Nürnberg 1462, Venedig 1497. Dieſe erſten Uhren waren theuer; und viele Städte, die gern dergleichen haben mochten, wuſsten das Geld dazu nicht herbeyzuſchaffen. In Oxford wurden 1523 die Geldſtrafen der Studierenden zur Anſchaffung der Uhr auf der Marienkirche verwandt. Indeſſen ſchafften ſich doch ſchon um dieſe Zeit Privatleute Uhren dieſer Art an. Das erſte Beyſpiel, daſs eine Gewichtsuhr bey aſtronomiſchen Beobachtungen gebraucht wurde, findet man 1484, da Walther mit einer, wie er ſagt, gut regulirten Uhr eine Beobachtung an dem Merkur machte. Tycho hatte drey ſolcher Uhren, die Minuten und Secunden zeigten; er bemerkte aber, daſs ſie Veränderungen der Atmoſphäre und der Winde ausgeſetzt wären, weswegen er ſich eine Queckſilberuhr machen lieſs, in der vielfach deſtillirtes Queckſilber, ſtatt des Waſſers, Stunden, Minuten und Secunden anzeigte. Um den gleichen Fall hervorzubringen, tröpfelte aus einem andern Gefäſse in das Uhrgefäſs ſoviel Queckſilber, daſs dieſes in dem letztern ſtets in gleicher Höhe blieb. Nur das Studium der Aſtronomie lieſs das Bedürfniſs genauer Zeitmeſſer fühlen; nur ihm verdanken wir die Vervollkommnung dieſer Werkzeuge, in deren Hervorbringung der menſchliche Verſtand ſich ſo groſs zeigt.

VI. *Erfindung der Taſchenuhren, der Tafel- und der Stutzuhren.* Gewöhnlich hält man den Nürnberger *Hele* für den Erfinder der Taſchen- oder Federuhr, wie ſie eigentlich heiſsen ſollte, wovon er die erſte im J. 1500 verfertigt haben ſoll. Andere halten den Strasburger *Habrecht* dafür, der aber ſeine erſte Uhr 1520 verfertigte, alſo 20 Jahre ſpäter als Hele, von dem es gewiſs iſt, daſs er 1500 ſchon kleine Federuhren machte. Nürnberg und Augsburg waren die erſten Städte Deutſchlands, wo Taſchenuhren verfertigt wurden. Heles Uhren zeigten nicht bloſs, ſondern ſchlugen auch. *Andreas Heinlein*, der in Heles Fuſsſtapfen trat, machte kleine Uhrwerke in die zu ſeiner Zeit gebräuchlichen Biſamknöpfe. In dem Bauamte zu Angsburg iſt eine über 200 Jahr alte Taſchenuhr mit Schlagwerk in einem kriſtallenen Gehäuſe, von *Buſchmann* verfertigt. Zur Zeit Ludwigs XI. hatte man in Frankreich Taſchenuhren mit Schlagwerken. Die älteſte in England befindliche noch erträglich gehende Taſchenuhr iſt vom J. 1540 zu Hampton Court in dem Pallaſte. Die ſogenannten Stutzuhren kamen vielleicht noch etwas früher zum Vorſchein, als

als die Taschenuhren. Man richtete sie auch zu Reise- oder Kutschuhren ein, die in allen Lagen, wie die Taschenuhren fortgehen mussten.

VII. *Erfindung der Schnecke, des Pendels und der Spiralfeder.* Die Schnecke ist wahrscheinlich am Ende des 16ten Jahrhunderts in England erfunden, (man weiss aber nicht von wem) und von da nach Deutschland gekommen. *Varignon* und *de la Hire* untersuchten sie geometrisch, um ihre vortheilhafteste Gestalt zu bestimmen, welches aber wegen der Ungleichheiten der Feder für die Praxis nicht viel Nutzen hat, die sich daher nur mit mechanischen Mitteln so gut als möglich behelfen muss; ein solches ist die sogenannte Abgleichwage oder Schneckenwage, mit der man den Zug der Feder probiren kann, die im Anfange des 18ten Jahrhunderts unstreitig in der Schweiz erfunden ist. In den ersten Schneckenuhren war der Durchmesser gering, und das Federhaus breit und gross. Die Darmsaite, mittelst der die Schnecke gezogen wurde, wickelte sich acht bis neunmal um dieselbe. Dies machte die Uhr hoch und unförmlich. Bald aber wurde statt der Saite eine Kette genommen, die aus lauter feinen stählernen Blechgliedern bestehet, die mühsam zusammengenietet werden. In der Mitte des 17ten Jahrhunderts erfand *Huyghens* eine bessere richtigere Regulirung des Ganges der Uhren. Im J. 1657 gab er den grossen Gewichtsuhren das Pendel zum Regulator; und einige Jahre nachher empfahl er für die Taschenuhren die Spiralfeder. Vorher hatten einige statt der löffelförmigen Unruhe eine ringförmige oder ein kleines Schwangrad angebracht, und Hautefeuille bediente sich anfangs einer Schweinsborste, dann einer schwachen geraden stählernen Feder zur Regulirung der Unruhe. Huyghens liess in dem Jahre 1674 eine Taschenuhr mit einer Spiralfeder von Turet in Paris verfertigen. *Hook* in England bekam über diese Erfindung Streit mit Huyghens, und bewies, dass er eine solche Uhr, die Karl II. mit der Aufschrift: *Robert Hook invenit* 1658. *Tompion fecit* 1675, erfunden, auch dass er schon 1660 ein Privilegium für solche Uhren nachgesucht, obgleich erst 1675 erhalten habe.

(Der Beschluss folgt.)

SCHÖNE KÜNSTE.

Hamburg, b. Villaume: *Saint Leon*, eine Erzählung aus dem sechszehnten Jahrhundert, von *William Godwin*. Aus dem Englischen, von *Ch. W. Ahlwardt*. *Erster Band.* 1800. 332 S. *Zweyter Band.* 332 S. 8. (1 Rthlr. 16 gr.)

Auf den ersten Gedanken, diese Erzählung zu entwerfen, deren Hauptperson ein Adept ist, gerieth der Vf. durch eine in *Dr. Campbell's Hermippus Redivivus* vorkommende Geschichte von einem Fremden, der sich eine Zeitlang in Venedig aufhielt, eine ausnehmend schöne Gemäldesammlung besass, und in dieser sein eignes Bildniss von *Tizian* gemalt, der doch schon vor hundert dreyssig Jahren gestorben war, dem man also die Kunst beylegte, sich zu verjüngen, und dadurch sein Leben bis zu einem übernatürlichen Alter zu verlängern. Eben diese Kunst besitzt nun auch der Held dieses Romans, der nach vielen unglücklichen Schicksalen, in die er sich vornehmlich durch Spielsucht gestürzt hat, einen ländlichen Aufenthalt in der Schweiz wählt, und sich mit den Seinigen hier seinen Unterhalt durch Ackerbau erwirbt, auf einmal aber von einem Alchemisten besucht wird, der ihn mit seinen Geheimnissen bekannt, und nicht nur reich, sondern auch unsterblich macht. Dies Geschenk aber ist nicht Wohlthat für ihn, sondern Quelle seines Unglücks und einer fortwährenden Unstetigkeit, die ihn aus einer Verlegenheit in die andere bringt. In Pavia z. B. wird sein Haus niedergebrannt, weil man ihn für einen Verbündeten des Teufels hält; und in Spanien geräth er der Inquisition in die Hände. Ueberall aber weiss er durch sein Lebenselixir sich zu retten. Seine Angehörigen und Freunde hat er nach und nach verloren; und nun irrt er verlassen und elend, immer noch in der Welt umher. Die Idee ist an sich so unrecht nicht, und von dem Vf. zu manchen interessanten Darstellungen benutzt worden, die aber doch bey der Unwahrscheinlichkeit des Grundstoffs mehr in sittlicher und belehrender, als in dichterischer Hinsicht anziehend sind. Manche paradoxe Grundsätze, die man schon aus des Vfs. Werke *on Political Justice* kennt, findet man jedoch hier wieder; aber auch eben das starke und lebhafte, oft kühne Kolorit in den Schilderungen, wodurch sich seine Begebenheiten *Caleb Williams's* auszeichneten, obgleich diesen im Ganzen der Vorzug vor gegenwärtigem Romane gebühren möchte. — Die Uebersetzung verdient zu den bessern gezählt zu werden, und schon der Name ihres Urhebers dient ihr zur gegründeten Empfehlung.

Halle, in der Waisenhausbuchh.: *Neues französisches Schulbuch* für Anfänger und untere Schulclassen. Nebst einem vollständigen französisch-deutschen Wortregister. 3te verbesserte Auflage. 1801. 226 S. 8. (9 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1798 Nr. 129.)

Frankfurt a. M., in der Andreäischen Buchh. *Gedichte* von *Eulogius Schneider*. 4te Auflage. 1802. 163 S. 8. (19 gr.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 12. December 1801.

TECHNOLOGIE.

LEIPZIG, b. Roch u. Comp.: *Ausführliche Geſchichte der theoretiſch-praktiſchen Uhrmacherkunſt* etc. Von *Johann Heinrich Moriz Poppe* etc.

(Beſchluſs der im vorigen Stücke abgebrochenen Recenſion.)

VIII: *Weitere Fortſchritte der theoretiſch-praktiſchen Uhrmacherkunſt bis ans Ende des achtzehnten Jahrhunderts.* Um die Oscillationen des Pendels an den groſsen Uhren iſochroniſcher zu machen, erfand Huyghens die Cycloidal Bleche, und de la Hire verſicherte, dafs dieſe Cycloidal-Pendeluhren oft nach der Bewegung der Fixſterne unterſucht, innerhalb acht Tagen nicht eine einzige Secunde von der mittlern Bewegung der Sonne abgewichen wären. Aber Huyghens ſelbſt fand bald, dafs weder die Bleche cycloidaliſch geformt werden konnten, noch der ſeidene Faden, an dem das Pendel hing, gut thäte (aber ſtatt deſſen könnte ja eine biegſame Feder genommen werden). Nun erfand er zur vollkommnern Regulirung das ſonderbare Pendel, *Pirouette* genannt, das kreisförmige Bewegungen machte. Aber auch dieſes wurde verworfen. Am Ende des 17ten Jahrhunderts riethen Derham und Hook, das Pendel in kleinen Bogen ſchwingen zu laſſen und ſchwere Linſen anzubringen. Dieſs thaten *Le Bon* und *de Rivaz* in Paris, und *Clement* in London, welcher auch den ſogenannten engliſchen Haken erfand. Nun erzählt der Vf. die Entdeckung, dafs das Pendel nicht überall gleich ſchnell ſchwingt, je näher dem Pol, deſto ſchneller, je näher dem Aequator, deſto langſamer; weshalb Pendel-Uhren, die an einem Orte richtig gehen, dieſs nicht mehr können, wenn ſie näher nach dem Aequator oder näher nach dem Pol gebracht werden. Auch erwähnt er der Unvollkommenheiten, welche die Steigradshemmung in den Taſchenuhren hat, und erzählt, was Sully, Hook, Hautefeuille und du Tertre, jede auf beſondere Weiſe, dieſe Hemmung zu verbeſſern gethan haben, auch die Verſuche des *le Roy*, des *Tompion*, des *Flameville* und *Facio* in dieſer Hinſicht. *Berthoud* lehrte die Figur der Zähne in den Hemmungsrädern mathematiſcher zu conſtruiren. Noch iſt John *Priors* zu London und Samuel *Angullins*, eines Schweden, Hemmung gedacht. So werden auch Schotts Vorſchläge zur Hemmung in Pendeluhren mitgetheilt, desgleichen die von du Tertre und le Roy. Die *zurückfallende* Hemmung, die Clement 1680 erfunden hatte, wurde von Graham in die *ruhende* Hemmung umgeändert, bey der nämlich das Hemmungsrad beym jedesmaligen Abfalle des Hakens unverrückt ſtehen bleibt. Graham machte auch die Hemmung in den Taſchenuhren durch den Cylinder und durch das ſogenannte Hakenrad ruhend, und dadurch die Friction geringer und die Uhr zu gröſsern und leichtern Vibrationen geſchickt. Nur braucht dieſe Hemmung ſtets Oel, das bey der zurückfallenden oft ſchädlich iſt. Um die Friction bey der ruhenden Hemmung noch mehr zu vermindern, verbeſſerte Berthoud eine von Mudge erfundene Einrichtung, die darin beſtehet, dafs das Hemmungsrad nicht von dem Regulator ſelbſt aufgehalten wird, ſondern von einem beſondern Einfalle, den der Regulator auslöſet, wobey der Regulator ſeine Oscillationen fortſetzet, während das Rad von dem Einfalle aufgehalten wird. Die Unruhe macht zwey Schwingungen, eine hin und eine her, da dann der in Ruhe gebrachte Zahn ſich bey der zweyten Schwingung frey macht. Dieſe Art der Hemmung, ein deutlicher Beweis vom bewunderungswürdigen Scharfſinne des Menſchen, nennt man die *freye*. Noch werden Magellans, *Plutiers*, *Kendals*, *Robins*, *Grants*, *Breguets* beſondere Einrichtungen der freyen Hemmung auf eine intereſſante Art beſchrieben. Vom Ende des 17ten Jahrhunderts an beſchäftigten ſich berühmte Mathematiker, für alle Theile der Uhr eine gründliche Theorie zu finden; auch von dieſen Bemühungen werden die wichtigſten erzählt. Noch eine Unvollkommenheit der Uhren war zu bekämpfen, nämlich der Einfluſs, den die durch Wärme und Kälte veränderte Ausdehnung der Theile auf den Gang des Ganzen hat. Hier hält man *Graham* für den erſten, der Verſuche machte, das Pendel von dieſen Veränderungen frey zu machen. Zuerſt fiel ihm ein, daſſelbe aus Eben- Fichten- Tannen- Nufsbaum-Holz zu machen, aber er fand, dafs die Feuchtigkeit der Luft wieder andre Unrichtigkeiten hervorbrachte. *Magellan*, *Fontana*, *Ludlam*, *Schröter* machten dieſe Verſuche nach, auch *Croſtwaite* und *Köhler*. Hierauf verfertigte *Graham* ein Pendel von einer eiſernen Röhre, die bis auf eine gewiſſe Höhe mit Queckſilber gefüllt wurde. *Troughton* nahm ſtatt der eiſernen mit Queckſilber gefüllten Röhre, eine gläſerne mit einer Kugel, wie ein Thermometer geſtaltete. Aber glücklicher war Grahams Gedanke, das Pendel aus mehrern Stangen von verſchiedenen Metallen ſo zuſammen zu ſetzen, dafs deren einzelne Ausdehnungen und Zuſammenziehungen ſich völlig compenſirten, wodurch das ſogenannte Roſt-Pendel entſtand. Indeſſen ſchon vor Graham hatten *Short*, *Caſſini* und *Ellicot* Gedanken über dergleichen zuſammengeſetzte

Pendel geäufsert, und eigentlich ſoll *Harriſon* zuerſt ein ſolches Roſtpendel 1726 zuſammengeſetzt haben. Nun werden Harriſons und Grahams verſchiedene Roſtpendel beſchrieben, und erzählt, was *Berthoud*. *Grenier* und *Seyffert* zur Verbeſſerung des Roſtpendels verſucht haben. Auch wird Ellicots Hebelpendel, Grenier Hebelpendel und das Pendel mit dem kleinen Roſt beſchrieben, ſo wie auch Rivaz röhrenförmiges Pendel, und das ſimpelſte Compenſationspendel von allen, das ein Schwede *Faggot* ums Jahr 1740 erfunden, und der Uhrmacher Schmidt in Stettin neuerlich mit noch mehr Vorſichtigkeitsregeln angewandt hat. Die höchſte Stufe der Vollkommenheit, auf der wir jetzt die Uhrmacherkunſt erblicken, hat ſie durch die See- oder Längenuhren erreicht, auf die England, Frankreich, Holland und Spanien groſse Belohnungen ſetzten. Schon Huyghens und Sully machten fruchtloſe Verſuche; Leibnitzens ſinnreiche Vorſchläge waren unzulänglich. Harriſons erſte Seeuhr, die er 1736 der engliſchen Societät der Wiſſenſchaften übergab, wurde von Balancirſtangen regulirt, die kreuzweiſe über einander lagen, mit Ringfedern an jedem Ende, die an zwey Scheiben ſtiefsen, welche bey Verlängerung der Ringfedern durch die Wärme auswichen, bey Verkürzung derſelben durch die Kälte ſich näherten. Ueberdem war die Friction vermindert; die Uhr hieng wie der Seecompaſs ſtets waagrecht. Auf einer 12 Wochen langen Seereiſe betrug ihre Unrichtigkeit 36 Secunden. Eine zweyte, die 1749 fertig wurde, war kleiner und bequemer, und übertraf noch die erſtere. An einer dritten, die 1753 fertig war, hatte er eine Unruhe mit der Spiralfeder angebracht, und einen meſſingenen und einen ſtählernen Compenſationsſtab. Im J. 1761 brachte er die vierte Seeuhr zu Stande, die auf einer Prüfungsreiſe in 81 Tagen 1 Minute 54½ Secunde gefehlt hatte. Eine fünfte, die 1764 fertig wurde, wich innerhalb 6 Wochen nur um 54 Secunden ab. Demungeachtet gab ihr der Aſtronom Maskelyne bey der nachher angeſtellten Prüfung kein ſo günſtiges Urtheil. Berthoud und le Roy machten auch Verſuche zu Seeuhren. Die erſten geriethen nicht. Im J. 1771. wurde Le Roys Uhr, die in 6 Wochen einen Irthum von nur ½ Grade gegeben hatte, der Uhr des Berthoud, die in eben dieſer Zeit um 34 Minuten 36 Secunden gefehlt hatte, vorgezogen. Auch Rivaz Verſuche werden erzählt. Die Seeuhren der engliſchen Künſtler *Arnold*, *Kendal*, *Mudge* wurden ſehr brauchbar befunden. Mudge hat nur drey Seehren in ſeinem Leben verfertigt, deren erſte im J. 1774 von Maskelyne, Hornsby, Graf Brühl, von Zach und Campbell, die beiden andern im J. 1777 von Maskelyne geprüft worden ſind. Die eine derſelben war binnen 93 Tagen nur um 1 Minute 1,8 Secunde vor der mittlern Zeit voraus gegangen. Sie zeigte die Länge von London nach Oxford um 1,6 Secunden richtig. Die Unruhe vibrirte ganz unabhängig von dem Räderwerke, und bekam von der bewegenden Kraft jedesmal einen neuen Antrieb, der bey jeder Vibration gleich war. Kleine Federn formirten nämlich ein Remontoir. Die Unruhe hatte zwey Spiralfedern, die eine ſehr gleichförmige Wirkung hervorbrachten. Ueberdiefs war eine metallene Compenſationsvorrichtung da. Eine Nachahmung der Seeuhren wurden die Taſchenchronometer, die wohlfeiler zur Beſtimmung der geographiſchen Länge auf dem Lande dienen. In ihnen iſt die freye Hemmung des Mudge angebracht. *Emery* aus Neufchatel machte den erſten, der die Länge von St. John auf Terreneuve nach einer Fahrt von 4 Wochen bis auf 6 Secunden richtig angab. Ein anderer von Mudge wurde auf einer Reiſe von 14 Wochen nur um 17 Secunden unrichtig befunden. Mudge hat aber in ſeinem Leben nur zwey Taſchenchronometer verfertigt; Arnold aber gegen 900. jeden von andrer Conſtruction. Er macht in einem Jahre gewöhnlich fünf bis ſechs Dutzend ſolcher Uhren zum Seegebrauch, und in 4 Monaten juſtirt und regulirt er eine. Seine Chronometer von der beſten Art mit goldenem Gehäuſe koſten 120 Guineen, mit ſilbernem Gehäuſe 100; mit der Repetition im goldenen Gehäuſe 150; die im ſilbernen Gehäuſe von der zweyten Art, 25—40 Guineen, die mit goldenem Gehäuſe 40—60 Guineen. Mit angenehmer Verwunderung lieſt man hier die Beſchreibungen und Wirkungen der Chronometer von *Mudge*, *Emery* und *Arnold*. Vor einigen Jahren hat *Howel* in London noch Vortheile an ſeinen Chronometern angebracht, die auf längere Dauer des richtigen Ganges merklichen Einfluſs haben. Ein ſolcher *Timekeeper* von Howel koſtet 100 Guineen. In den neueſten Zeiten ſind in Frankreich *Breguets* Taſchenchronometer mit einer neuen Art Hemmung bekannt geworden. Der Vf. theilt auch noch neuere Bemerkungen über Einflüſſe auf den Gang der Pendeluhren und neuere Verbeſſerungen mit. Berthoud hat Pendeluhren verfertigt, die die Secunden ſchlagen. So wird auch Franklins Pendeluhr, die aus drey Rädern und zwey Zeigern beſtehet, beſchrieben, ingleichen die tragbaren Secundenzähler. Auch wird erwähnt, was in Abſicht der Aufhängung des Pendels nach und nach bemerkt worden iſt; ſo wie ſelbſt der Veränderungen, die mit den Gehäuſen und mit den Zifferblättern vorgenommen worden. — Nach 1500 wurde in Deutſchland aus der Uhrmacherkunſt ein eigenes Gewerbe. In England brachte man im J. 1631 die Uhrmacher in eine Innung. Beſonders kam die Uhrmacherkunſt in der Schweiz in einen bewunderungswürdigen blühenden Zuſtand. Die Geſchichte von dem Urſprunge dieſes Induſtriezweiges im J. 1679, und deſſen Wachsthume bis auf die jetzigen Zeiten in Neufchatel und Valengin lieſet man mit wahrem Intereſſe. In beiden Fürſtenthümern leben jetzt 3034 Uhrmacher. Ein gewiſſer Abraham *Robert* erfand dort den ſogenannten Eingriffszirkel, der zur Berichtigung des Eingriffs der Räder und Getriebe dienet. Ebenderſelbe kam auch von ſelbſt auf den Gedanken der ruhenden Hemmung. *Perrelet* erfand das Werkzeug, die Räder gerade zu ſtellen, *Recorder* Taſchenuhren, die ſich ſelbſt aufziehen. Der berühmteſte unter den Uhrmachern in Chaux de Fond, wo ihrer über 400 leben, iſt Jacob *Droz*, der ſich beſonders durch

die

die Verfertigung der bewunderungswürdigſten Automaten ſo vielen Ruhm erworben hat. Jetzt giebt es in England, Frankreich, Schweden und Deutſchland eine Menge Uhrfabriken, in deren einigen die Uhren zum Theil ſo wohlfeil ſind, daſs im Dutzend eine oft nur auf drey Thaler zu ſtehen kommt. Es iſt nunmehr mit dieſer Kunſt ſo weit gekommen, daſs ſie ſich gewiſſermaaſsen in zwey Theile getheilt hat, deren einer die Gröſse des menſchlichen Genies verkündigt, indem er uns Zeitmeſſer liefert, die mit äuſserer Schönheit innere Genauigkeit verbinden; deren andere aber nur Gebrauch von der Schwäche macht, zu welcher Leidenſchaft den menſchlichen Geiſt verleitet, indem er uns bloſs Producte des Luxus liefert, die wenig oder gar nicht zu Zeitmeſſern geeignet ſind. Gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts fieng man an, bey Verfertigung der Uhrfedern mehr auf die Eigenſchaften des Stahls zu ſehen; *Vernon, Sadler, Blakey, Maberly* thaten ſich in der Verbeſſerung der Uhrfedern hervor, und ſo entſtand eine eigene Profeſſion, die ſich bloſs mit Verfertigung der Uhrfedern beſchäftigt. In Deutſchland hat ſich beſonders die Kunſt, hölzerne Uhren zu machen, ſehr ausgebildet. Der Vf. erzählt den Urſprung und Fortgang dieſer Fabrication, die in dem Schwarzwalde ſich ſo ungemein ausgebreitet hat.

IX. *Künſtliche Uhrwerke.* Hier werden mit groſser Vollſtändigkeit allerley Werke beſchrieben, die eine uhrartige Conſtruction haben, wenn ſie auch nicht alle zur Zeitmeſſung dienen. Hier ſiehet man mit Vergnügen, wie viel der menſchliche Verſtand vermag, und welche bewundernswürdige oft unbegreifliche Wirkungen die mechaniſchen Künſte durch mancherley ſinnreiche Maſchinen hervorbringen können. Es iſt nicht möglich, das viele Intereſſante, das in dieſem Kapitel enthalten iſt, in einem kurzen Auszuge darzuſtellen. Rec. begnügt ſich, die Liebhaber mechaniſcher Kenntniſſe hierauf aufmerkſam gemacht zu haben und zeigt nur an, daſs man hier von Regiruhren der gröſsten Meiſter, von Aequationsuhren, von Planetarien, von merkwürdigen Stadtuhren, von *Hahns, Möllingers, Dienels* ſehenswürdigen Werken, von den berühmten Werken des Tiſchlers *Jacob* und des Webers *Hüttig* zu Bunzlau, von der künſtlichen Uhr des *Droz*, von ältern und neuern merkwürdigen Automaten, unter denen in neuern Zeiten die von Vaucanſon und Droz alles übertreffen, was ormals in dieſer Art erſchienen iſt, von den muſikaliſchen Uhren, ſogenannten Spieluhren, von Glockenſpielen, von Kugeluhren, Sägeuhren, und om ſogenannten Perpetuum mobile, das auf ſo vielerley Weiſe, aber oft ſehr ſinnreich, verſucht worden , endlich von Wegmeſſern oder Hodometern, Beſchreibungen findet.

X. *Literatur der Uhrmacherkunſt.* Der Vf. nennt nicht bloſs die Titel der Bücher, ſondern giebt von jedem Inhalt kernhafte Darſtellungen mit kritiſcher Beurtheilung. — Leicht hätte dieſem gehaltvollen und wohlgerathenen Buch noch mehr Gefälliges gegeben werden können, wenn der Vf. die Citate nicht in den Text aufgenommen, ſondern entweder als Noten unter dem Text, oder als Anhang beygefügt hätte.

RECHTSGELAHRTHEIT.

Berlin, b. Schöne: *Magazin der Rechtsgelehrſamkeit in den preuſsiſchen Staaten.* Herausgegeben von *C. L. Paalzow.* Erſter Band. 1801. 375 S. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Hr. *P.* hat dieſes *Magazin*, ſeiner Behauptung in der Vorrede zufolge, nach einem etwas erweiterten Plane der Hymmenſchen Beyträge angelegt. Es ſoll Urtel und Gutachten in Civil- und Criminalſachen — Deductions- und Defenſionsſchriften — Aufsergerichtliche Rechtsverhandlungen, als Verträge, Vergleiche, Erbreceſſe etc. — Mediciniſche-gerichtliche Gutachten — Nachricht von intereſſanten das Juſtizweſen betreffenden Einrichtungen — Abhandlungen und Aufſätzen — den Inhalt der in einem Jahr ergangenen Verordnungen und Reſcripte — und endlich einen Anzeiger juriſtiſcher Schriften in ſich enthalten. Daſs dieſer Plan manche Lücke hat, und daſs das Werk mit den noch immer äuſserſt ſchätzbaren Hymmenſchen Beyträgen, ſchon nach dieſem Plane, ſehr wenig gemein haben wird, fällt in die Augen. Aber ſelbſt ein nach einem zweckmäſsigern und vollſtändigern Plane angelegtes neues Werk dieſer Art wäre durchaus ziemlich überflüſsig, da mehrere gute Werke über die Rechtsgelehrſamkeit und Juſtizverfaſſung in dem preuſsiſchen Staate vorhanden ſind, und die Vervielfältigung derſelben für den praktiſchen Rechtsgelehrten mit einem höchſt unangenehmen Zeit- und Koſtenaufwande verbunden iſt. Was ſoll man aber ſagen, wenn ein ſchlechter Plan ſchlecht ausgeführt wird, wie dieſes ſogleich im gegenwärtigen *erſten* Theile des *Paalzowſchen Magazins*, der doch günſtige Erwartungen erregen ſoll, geſchehen iſt. Der *erſte* Abſchnitt enthält *eilf* ſogenannte *merkwürdige* Rechtsfälle, unter denen kein einziger wirklich merkwürdig, und den in Hn. *Kleins Annalen* mitgetheilten an die Seite zu ſetzen iſt. Es befindet ſich darunter *ein* Civilfall über die Frage: welche Förmlichkeiten bey Veräuſserung der Kirchengüter zur Rechtsbeſtändigkeit derſelben erfoderlich ſind. Hier iſt nur das Urtel der *erſten* Inſtanz abgedruckt, da doch die Sache wegen der Wichtigkeit ihres Gegenſtandes gewiſs durch alle Inſtanzen geht, und Hr. *P.* daher die rechtskräftige Entſcheidung hätte abwarten, oder unter dem Urtel wenigſtens die Gründe anführen ſollen, die ihn bewogen, es ſchon jetzt abdrucken zu laſſen. Die Rechtsfrage, welche bey dieſem ſehr gut ausgearbeiteten Urtel zum Grunde liegt, iſt übrigens keine von den wichtigern und ſchwierigern, und ſchon öfter zur Sprache gekommen. — Die *Criminal-Gutachten* und *Urtel* ſind mit allen zur Vollſtändigkeit einer gerichtlichen Relation *unvermeidlichen* aber in einem juriſtiſchen Werke dieſer Art (es muſste denn *Muſter* von Relationen, auch der *Form* nach, liefern wol-

wollen; deren man jedoch in Hn. *Kleins Annalen* eine Menge findet) höchſt *zweckloſen* und *ermüdenden* Wiederholungen, von Wort zu Wort, ſogar bis auf den *Koſtenpunkt* abgedruckt, und füllen 267 Seiten.

Der *zweyte* Abſchnitt; *Nachrichten, Verordnungen, Reſcripte* u. ſ. w., enthält I. „*Verordnung wider „Aberglauben, unnütze Ceremonien und juriſtiſche Feyerlichkeiten.*" Wer in aller Welt, wird unter dieſer pretiöſen Ueberſchrift wohl die ſchon vor geraumer Zeit in dem *neuen Archiv* und in den *neuen Beyträgen* mitgetheilte, „*Verordnung, wie es künftig mit den „Hinrichtungen zu Berlin gehalten werden ſoll*" ſuchen! — II. *Geſchichte der Deportation.* In dieſem Abſchnitte iſt blos der Bericht des Groſskanzlers und die darauf ergangene Cabinetsordre intereſſant; beides haben wir aber ſchon mehrere Monate, bevor Hr. P. mit ſeinem Magazine hervortrat, in der zu Berlin herauskommenden *Nationalzeitſchrift für den preuſsiſchen Staat* geleſen. — III. *Verordnung das Wahlbürgerrecht betreffend.* Auch in den *neuen Beyträgen* abgedruckt. — IV. *Materialien zur Geſchichte der Beſſerungsanſtalten.* Auch dieſe hat das *neue Archiv* ſchon früher mitgetheilt.

Merkwürdige mediciniſche gerichtliche Gutachten. I. „*Ueber die Kennzeichen der Erſtickung*, ein Gutachten des Ober-Collegii medici vom Jahre 1789. Dieſes Gutachten war blos in Beziehung auf den ſpeciellen Fall, der es veranlaſste, von Erheblichkeit, und enthält *im Allgemeinen* gar nichts, wodurch die *neuere Medicina forenſis* bereichert oder berichtigt würde. Man darf auch nur das Reſultat deſſelben hören, um davon ſogleich überzeugt zu werden. Dieſes geht nämlich dahin, dafs das Kind wohl an einer Erſtickung geſtorben ſey, „ob aber dieſe Erſtickung durch äuſsere „gewaltſame oder durch innere Urſachen bewirkt „worden, ſolches bleibe in dieſem Fall gänzlich im „Zweifel." Uebrigens muſs S. 333. Z. 3. von unten *äuſsere* ſtatt *innere* ſtehen. — II. „*Kann ein Mädchen „ſich nicht nur wegen ihrer geſchehenen Schwanger-„ſchaft, ſondern auch wegen ihrer geſchehenen Nieder-„kunft mit einem ausgetragenen Kinde in einer völligen „Unwiſſenheit befinden?*" Ein Gutachten des Ober-Collegii medici ohne Datum und Jahrszahl. Auch hier gilt das vorhin geſagte. Hr. P. hat die Frage viel zu allgemein geſtellt. Sie ſollte folgendergeſtalt lauten: Kann *die Dorothea Fiedler* (bey dem Zuſammentreffen ſo vieler ſpecieller und individueller Umſtände, die ſich vielleicht nie wieder ſo beyſammen finden) ſich nicht nur etc. — III. „*Kann überhaupt „roher* (rohes) *Queckſilber, oder wenn er* (es) *mit Bran-„tewein genommen wird, als ein Gift in dem menſchli-„chen Körper wirken, und einen baldigen oder langſa-„men Tod nach ſich ziehen?*" Ein Gutachten des Ober-Collegii medici vom 27ſten März 1763. Ja wohl vom Jahre 1763! denn im Jahre 1801 wird kein nur einigermaaſsen mit der *Medicina forenſi* bekannter praktiſcher Criminaliſt über einen Fall, wie derjenige iſt, welcher dieſes Gutachten veranlaſste, einer Belehrung mehr bedürfen.

Miscellaneen. I. *Zwey Cabinetsverfügungen Friedrichs II.* vom 18ten und vom 31ten Auguſt 1785 des Inhalts, dafs er „um die Güter bey der Familie eines „braven Generals, der bey Keſſeldorf blieb, zu conſer-„viren, gut ſagen will vor 7000 Thaler, mehr aber „nicht, bis auf bevorſtehenden Trinitatis." — *Ueber die Beſſerungsanſtalten.* Ein ſehr alltägliches Geſpräch zwiſchen dem erſten und zweyten Buchſtaben des Alphabets, das gleichwohl beynahe einen Bogen füllt.

KLEINE SCHRIFTEN.

Technologie. *Leipzig*, b. Fleiſcher d. J.: *Beſchreibung und Abbildung einer Wagenwinde von auſserordentlicher Wirkſamkeit.* Herausgegeben von J. C. *Hoffmann.* 1800. 20 S. und 1 Kupfert. 4. (10 gr.) Hr. *Burja* hat in ſeinen Grundlehren der Statik eine von der gewöhnlichen Art ganz verſchiedene Wagenwinde beſchrieben, die bey Anwendung einer ſehr geringen Kraft auſserordentliche Wirkung äuſsern ſoll, und zum alltägigen Gebrauche ſehr bequem eingerichtet werden könne. Dieſe Wagenwinde nun macht der Vf. der hier angezeigten Schrift dem Publicum, das mathematiſche Schriften nicht lieſet, beſonders bekannt. Rec. zweifelt aber, dafs dieſe Winde bey Fuhrleuten Beyfall finden werde; denn ſie wird gegen die bisher üblichen zu koſtbar und da ſie wegen der vielen Schraubengänge nicht ſehr dauerhaft ſeyn kann, mit Schwierigkeiten verbunden ſeyn. In der Hauptſache enthält dieſe Wagenwinde keine neue Erfindung; denn ſie iſt blos eine Abänderung der geſchraubten Winde des Hn. *Gobert*, welche im *Recueil des Machines approuvées par l'academie royale des ſciences à Paris, Tom.* I. *Nr.* 66 et 67. und in der Sammlung nützlicher Maſchinen Tab. XXVII. abgebildet und beſchrieben iſt. In dieſer Schrift beſchreibt der Vf. zuerſt die gewöhnliche Wagenwinde, die Schraube ohne Ende, und die Wagenwinde nach *Burja*, und giebt Regeln zur Berechnung der Kraft derſelben, ohne die Friction in Anſchlag zu bringen, worauf es aber bey Berechnung der Kraft der Schrauben vornehmlich ankommt. Bey ſolchen Werkzeugen muſs man ſich nicht durch ein ſchmeichelhaftes Reſultat der theoretiſchen Rechnung verführen laſſen. Eine Hauptfrage iſt: Können die Schraubengänge bey der angenommenen Zartheit die theoretiſch berechnete Laſt, die ſie tragen und ſchieben müſſen, aushalten? Und werden ſie nicht durch die ſtarke Friction einer ſo beträchtlichen Laſt bald abgenutzt werden? Der praktiſche Mechaniker muſs faſt mehr phyſikaliſche und techniſche Kenntniſſe, als mathematiſche, haben und anwenden. Dann folgt die Beſchreibung der Veränderung, die Hr. *Oberländer* vorgeſchlagen hat, nebſt theoretiſcher Berechnung der Kraft ohne Rückſicht auf Reibung, und einigen praktiſchen Bemerkungen. Es wird nicht gemeldet, dafs man dieſe Wagenwinde ſchon im Groſsen ausgeführt und angewendet habe. Dieſes zu thun, um dem Publicum Nachricht von dem ſichern Erfolge zu geben, wäre verdienſtlicher geweſen. Am Ende der Vorrede wird noch bemerkt: dafs man von der nach *Oberländers* Vorſchlag veränderten Wagenwinde Modelle, das Stück zu 5 Rthlr. durch die Verlagshandlung von dem Vf. bekommen könne. Vermuthlich iſt es alſo vor der Hand bey dieſen Modellen geblieben, die aber meiſtentheils nur phyſikaliſches und mechaniſches Spielwerk ſind.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 14. December 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

WIEN, b. Doll: *Joh. Sal. Frank Verſuch einer theoretiſch-praktiſchen Arzneymittellehre, nach den Grundſätzen der Erregungstheorie.* 1802. 344 S. gr. 8.

Seit kurzen haben wir ſehr viele Schriften über die Arzneymittellehre erhalten; ein Beweis, daſs man mit den ältern Arbeiten in dieſem Fache nicht mehr auszureichen und etwas beſſeres, oder wenigſtens etwas neues, liefern zu können glaubte. Auch die Grundſätze der Erregungstheorie haben ſchon einigen ihre innere und äuſsere Form gegeben. Der Vf. der gegenwärtigen Schrift muſs alſo entweder etwas Vorzügliches geleiſtet haben, oder er hat eine überflüſſige Arbeit unternommen. Die Browniſche Arzneylehre ſelbſt hat allerdings einen groſsen Einfluſs auf die Arzneymittellehre gehabt und muſste ihn haben. Die Arzneymittellehre glich bisher einem weiten wüſten Felde voll guter und ſchlechter Gewächſe, die jeder nach Gutdünken benannte, baute und benutzte. Sie war für die Aerzte grade das, was noch itzt die Hausarzneymittellehre iſt. Keine oder nur ungewiſſe Grundſätze über die Eintheilung und Wirkungsart der Arzneymittel, höchſt ſelten eine beſtimmte Angabe von der Zeit und den concreten Umſtänden, wenn und wo das Mittel dieſe oder jene Wirkungen äuſsern müſſe und könne, eine Menge überflüſſiger Mittel, die nur als Lückenbüſser aufgeführt wurden u. ſ. w. Die Browniſche Arzneylehre hat die Anſicht der Wirkungsart und der Menge der Arzneymittel verändert; ſie hat die bisherige dunkle Decke von den Meynungen über jene weggenommen, das Vorurtheil des Anſehns über manche, beſonders die ſpecifiſchen Mittel, beſtritten und zu zeigen geſucht, daſs man auch mit weniger Arzneyen nicht weniger glücklich heilen könne. Es fragt ſich, ob und inwieferne der Vf. dieſen jetzt aufgeſtellten Maximen gemäſs gehandelt habe. Er ſchickt der beſondern Abh. über die Arzneymittellehre einige allgemeine Grundſätze voraus, denen ein freyer Blick in die Wirkungsart des menſchlichen Organismus und auf die Wege und Mittel, ſeinen krankhaften Zuſtänden abzuhelfen, nicht abzuläugnen iſt. Möchte er denſelben nur durch eigene Unterſuchung, durch praktiſche Uebung mehr geſchärft und berichtigt haben! So fehlt es aber dem Werke zu ſehr an Beſtimmtheit, eigenem Urtheile und genauer Unterſcheidung, als daſs man ihm im Detail Beyfall geben könnte. Gleich S. 2. ſagt der Vf., die verdünnten Pflanzenſäuren, Aderläſſe, wäſsrichten Getränke, Emulſionen ſeyen für kühlend gehalten worden, ſeyen es auch bey Sthenien; wie aber, fragt er, wenn die Fieberglut ihren Grund in entzogner Erregung habe? Werden da die Abführungen, Aderläſſe und überhaupt alle [Browniſch ſogenannte] Schwächungsmittel nicht das Fieber vermehren und folglich *im höchſten Grade hitzende Mittel* werden? (Nicht doch! hitzend werden ſie grade nicht, auch deshalb nicht verworfen, ſondern weil ſie überhaupt dem Zuſtande nicht angemeſſen ſind, zu gering reizende, erregende Eigenſchaften beſitzen.) S. 3 rechnet der Vf. *alle* aromatiſche Pflanzen, den Weingeiſt etc. zu den antiſpaſtiſchen Arzneymitteln. (Auch hierin hat er nicht ganz Recht, oder ſie ſind nur höchſt uneigentlich ſo genannt worden z. B. die Arnica, Angelica, Anguſtura, China, der Zittwerſaamen u. a., wogegen mehrere Krampfmittel nichts weniger als aromatiſch ſind, z. B. die Belladonna, das Bilſenkraut, die Metallkalke) S. 5 ſagt er: die *adſtringirenden* Mittel würden ſo verdünnt, daſs ſich von ihnen die erwünſchte Wirkung nicht erwarten laſſe, was auch die *tägliche Erfahrung beweiſe;* hätten ſie genutzt, ſo ſey es nicht ihre adſtringirende, ſondern die *anhaltend reizende* Eigenſchaft derſelben geweſen. (So widerlegen, heiſst nicht widerlegen. Wer mit Blutſtein heilt, wird Erfahrungen beyzubringen ſuchen, daſs dieſer Stein Blutungen heile. Anhaltend reizend iſt entweder nichts, oder das, was Brown toniſch nennt, was noch einige Verſchiedenheit von Adſtringiren enthält. Auch darf ein Brownianer kaum ſagen: wenn die Hämorrhagie *ſthenisch* iſt, da alle groſse und anhaltende Blutung [Hämorrhagie] nach *Brown* aſthenisch iſt.) Der Vf. will mit dieſen und den fernern Angaben beweiſen, daſs die bisherigen Benennungen der Wirkungsart der Arzneymittel nicht richtig, ſondern auf falſchen Vorausſetzungen begründet und folglich zu verwerfen ſeyen. Die Arzneymittel wirken nie unmittelbar aufs Blut, ſondern auf die Kräfte und bloſs die *Menge* eines Reizmittels iſt nach der vermehrten oder verminderten Erregbarkeit eines Theils *verſchieden*, die *Qualität* und die daraus entſpringende *Wirkung* auf den *ganzen Organismus dieſelbe*. (Das iſt zwar ſtreng Browniſch, aber noch nicht allgemein angenommen. Es läſst ſich kaum denken, daſs die Qualität auf alle Theile des Organismus dieſelbe ſey. Die Summe dieſer an ſich verſchiedenen Reizungen wird nur am leichteſten nach quantitativen Verhältniſſen beſtimmt.) Iſt ein Reiz nicht ſtark genug für die Erregbarkeit des Theiles, den er unmittelbar berührt:

ſo äuſsert er da, ſelbſt nur geringe Wirkung. (Aber die meiſten Arzneymittel berühren nur den Weg vom Munde bis in den Magen unmittelbar?) Kommt er aber durch die einſaugenden Gefäſse zu Theilen, deren Erregbarkeit ganz dem angebrachten Reize angemeſſen iſt; ſo entſteht daſelbſt vermehrte Erregung u. ſ. w. (Damit wird die ſpecifiſche Wirkung der Arzneymittel auf ſpecifiſche Theile immer noch nicht erklärt, wie auch der Vf. S. 26. ſelbſt gefühlt zu haben ſcheint.) Die Arzneymittel kann man eintheilen in 1) ſchwächende a) mittelbar b) unmittelbar ſchwächende 2) ſtärkende, a) anhaltend b) durchdringend flüchtige c) durchdringend nicht flüchtige. 3) Localmittel. (Man fühlt das Mangelhafte dieſer Eintheilung, beſonders bey der Claſſe der durchdringend nicht flüchtigen Mittel. Was nicht flüchtig iſt, iſt anhaltend; die anhaltenden ſind aber getrennt. Zu den durchdringend nicht flüchtigen Mitteln ſind die *Giftpflanzen* gerechnet, von denen gewiſs manche direct ſchwächend ſind.) Zu den unmittelbar ſchwächenden Mitteln rechnet er die Laxiermittel. Vom *Salpeter* heifst es, er erfodere zu groſse Gaben, bevor er Oeffnungen mache und in kleiner Menge halte er ihn für ein unthätiges, leicht zu entbehrendes Medicament. Den Nutzen, den Brechmittel bey anſteckenden Fiebern haben, erklärt der Vf. von dem Reize, den ſie im Augenblicke, wo ſie Eckel und Brechen machen, erregen. Bey aſtheniſcher Beſchaffenheit gebe es einen Fall, die Gefäſse ihres Blutes zu entleeren, wenn die Adern in einem Organe, deſſen Hemmung der Function ſchnelle Gefahr für das Leben herbeyführt, ſo ſtrotzen, dafs ſeine Verrichtungen unterbrochen werden. (Undeutlich ausgedrückt und von ſtrengen Brownianern geläugnet!) Unter den anhaltend ſtärkenden Mitteln ſoll *Seifenkraut* geringere Kräfte haben, als *Quecken* und *Löwenzahn*, worin doch *Schraud*, *Thom* und Rec. nicht einerley Meynung mit dem Vf. ſind. *Aſant*, *Arnica*, *Serpentaria* müſsten eher zu den flüchtig reizenden, als zu den anhaltenden, *Bitterſüſs* in die letzte Klaſſe, *Färberröthe*, welches ſo beſtimmt, obgleich unangenehm, auf die Knochen wirkt, nicht zu den geringen Reizmitteln gerechnet werden. *Alaun* hat keinen bittern, ſondern ſüſslicht herben Geſchmack. Von den flüchtigen Reizmitteln führt er, wie er ſagt, nur die hauptſächlichſten, die merkwürdigſten an, z. E. *Kümmel*, *Coriander*, *Knoblauch*, *Salbey*. Von den *römiſchen Chamillen* läſst er 15 bis 20 (Stück? Quentchen? Gran?) und von den *gemeinen* ein halbes Quentchen auf 8 Unzen Waſſer nehmen. Auch der Gebrauch des *Mohnſaftes* iſt nicht ganz genugthuend beſtimmt. Mohnſaft dürfe nicht gegeben werden, wo die Erregung nur in geringem Grade von der im geſunden Zuſtande abgewichen iſt (d. i. nicht bey *geringen Aſthenien*), nicht wenn nach vorher gegangener, hauptſächlich plötzlicher Entziehung der Erregung eine *beträchtliche* (directe) Aſthenie entſtanden iſt (alſo nicht bey geringer und nicht bey groſser Aſthenie!) Unter den durchdringenden nicht flüchtigen Reizmitteln kommen die *Zeitloſe*, der *Taback*, der *Stechapfel* und mehrere zweydeutige Arzneymittel vor. *Bilſenkraut* iſt am kürzeſten abgehandelt. Beym *Queckſilber* iſt noch ziemlich viel von der Methode geſprochen, das lebendige gegen Verſtopfung zu geben. Die örtlichen Mittel ſind Purganzen, Vomitive und Wurmmittel. In Rückſicht auf die Literatur müſſen wir tadeln, dafs der Vf. darin etwas zu ſuchen ſcheint, lieber ältere, wenn ſchon brauchbare, als neue Schriften anzuführen, z. B. bey der *China* lieber *Fr. Hoffmann*, *Forti*, *Werlhoff*, als *von Hoven*, beym opium lieber *Tralles*, als *Crumpe* u. ſ. f. Ferner fehlt es dem Vf. ſehr an Ordnung. Mitten in der Aufzählung der Wirkungen eines Arzneymittels z. B. kommt er auf *Hufeland*, und ſtreitet ſich einige Seiten durch mit demſelben herum. Endlich iſt auch die äuſsere Oekonomie der Artikel nicht ganz gut beobachtet; manche Arzneymittel ſind blofs unter dem officinellen, manche unter dem linneiſchen Namen aufgeführt, bey manchen iſt der äuſsere Gebrauch weitläuftig, bey manchen kurz, bey den meiſten der naturhiſtoriſche und chemiſche Theil gar nicht abgehandelt, auch die Gabe oft ſchwankend angeführt worden.

Breslau, Hirschberg u. Lissa, b. Korn: *Triumph der Heilkunſt*, oder durch Thatſachen erläuterte praktiſche Anweiſung zur Hülfe in den verzweiflungsvolleſten Krankheitsfällen. Ein Repertorium für Aerzte und Wundärzte. Herausgegeben von *Chr. Aug. Struve. Erſter Band.* 1800. 492 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

Triumph der Heilkunſt! Dabey denkt ſich zuverläſſig der gröſste Theil der Leſer nur eine Auswahl praktiſcher Fälle, wo das Genie des heilenden Arztes die dunkelſten, urſachlichen Verhältniſſe und Verwicklungen der Krankheit glücklich aufzuhellen und zum Wohle des Kranken auseinander zu ſetzen verſtand. Das iſt aber die gegenwärtige Schrift des ſchon bekannten Vfs. nicht allein, ſondern eine Sammlung intereſſanter Krankheitsgeſchichten, wo *bald* die Kunſt, *bald* die Natur Siegerin über ſchwere Krankheiten war. Der Vf. ſelbſt beſtimmt ſie zu einem „Repertorium, zu welchem Aerzte und Wundärzte bey auſserordentlichen Fällen, oder vielmehr in Verlegenheiten, in die ihre Kunſt verſetzt wird, ihre Zuflucht nehmen ſollen. Lauter auſserordentliche Fälle werde man hier nicht finden, ſondern Beyſpiele, wo der Fleifs, das Studium, der Beobachtungsgeiſt und das Genie ſich in vortheilhaftem Lichte zeigte und durch Erfolg belohnt ward, auch Beweiſe von *unerwartet glücklichem Erfolge einfacher Mittel*, *unbedeutend ſcheinender Operationen* und glücklicher Handgriffe. Dadurch hofft er, den Arzt in allen (?) kummervollen Lagen, in die ihn das praktiſche Leben führt, zu ermuntern, zu tröſten, den Muthloſen zu ſtärken, und überhaupt den in unſern Tagen wankend gemachten Glauben an die göttliche Kunſt des *Hippokrates* zu befeſtigen, durch Thatſachen zu lehren, dafs kein Syſtem, als das allein heilbringende gelten könne, (Das letzte iſt zweydeutig. Es kann heiſsen, man dürfe kein Syſtem für allein heilbringend halten,

ten, auch: man dürfe, aufser dem allein heilbringenden, kein Syſtem gelten laſſen.) Die ganze Behauptung, wie ſie der Vf. aufſtellt, iſt in Form und Materie nicht ganz richtig; er macht dadurch ſein Buch zu einem mediciniſchen Schatzkäſtlein, was es nicht iſt; er vertheidigt den orthodoxen mediciniſchen Glauben, was uns wundert. *Hippokrates* war zu ſeiner Zeit gewiſs ein groſser Arzt, und niemand kann ihn höher ſchätzen als Rec. Aber mit unſerer gegenwärtigen Arzneywiſſenſchaft hält die ſeinige kaum eine Vergleichung aus. Bey weitem richtiger als in der Vorrede erklärt ſich der Vf, in der Einleitung über die oft unerwartet glücklichen Erfolge unbedeutender Methoden, oder über die Kuren, welche man der Heilkraft der Natur zuzuſchreiben ſo geneigt iſt. Höchſt genugthuend zeigt der Vf., wie nach Einſchränkung der allzu groſsen Thätigkeit des Arztes, wodurch nachtheilige Veränderungen in der organiſchen Maſſe, zu groſse Reizbarkeit erzeugt wurde, wie nach Umänderung der Diät und anderer Aufsenverhältniſſe glückliche Einwirkungen auf den Organismus und mit demſelben Beſſerung, Heilung erfolgen könne, wie man ſagen könne, der oder jener Menſch habe eine gute Natur u. ſ. w. Dieſe Einleitung iſt ein vortrefflicher Beytrag zur Erörterung und Beantwortung mancher Fragen, welche die Streitſucht in den neuern Zeiten aufgeworfen hat. Die ganze Sammlung wird gewiſs für jeden Arzt Intereſſe haben, ſollte man auch grade nicht alle Hülfsmittel und Methoden empfehlen können, welche hie und da in Wirkſamkeit geſetzt worden ſind. Ein Regiſter erleichtert den Gebrauch dieſes Werkes, welches Hr. St. auch durch eigene Anmerkungen zu den Krankengeſchichten brauchbarer zu machen geſucht hat. Die Geſchichten ſelbſt ſind aus den geleſenſten Zeitſchriften des In- und Auslandes genommen, folglich gröſstentheils bekannt, oder wenigſtens nicht zu weitern Auszügen geeignet.

Tübingen, b. Haſelmayer: *Der phyſiſche Urſprung des Menſchen*, durch erhaben gearbeitete Figuren ſichtbar gemacht, und mit raiſonnirenden Auszügen aus den beſten Schriftſtellern begleitet. *Zweyter Theil*, welcher von dem Charakter des Mannes, ſeinen Geſchlechtstheilen und von der Entwickelung des Kindes handelt. Mit 4 Figuren, davon eine die ſchönſte männliche Form, die 2te die Geſchlechtstheile des Mannes, die 3te eine Reihe von Embryonen, die 4te die Lage des vollendeten Fötus in einem Theile ſeiner Umhüllungen vorſtellt. 1801. Preis 2 Carolin.

Der erſte Theil dieſes Kunſtwerkes iſt in No. 292 der A. L. Z. 1800. angezeigt worden. Der Verleger ſagt in einer Anmerkung zu dem vorliegenden zweyten Theile, daſs Hr. Prof. *Autenrieth* in Tübingen die Aufſicht über den anatomiſchen Theil der Figuren, die Beſchreibung derſelben und die anatomiſchen Auszüge übernommen habe. Daſs dieſs dem ganzen vortheilhaft ſeyn muſste, wird jeder Kunſtkenner erwarten, der mit Hn. A. Verdienſten um die Anatomie bekannt iſt. Um ſo mehr iſt es zu bedauern, daſs ihn Geſchäfte verhindern, bey der Fortſetzung dieſes Werkes ein Gleiches zu thun. Rec. läſst ſich hier bloſs auf die Beurtheilung der Wachsbilder ein, da von dem dazu gehörigen 32 Seiten langem Texte die anatomiſchen Beſchreibungen zweckmäſsig von *Autenrieth* und *Mayer*, die phyſiologiſchen Erläuterungen von einigen andern hinlänglich gewürdigten Schriftſtellern verfaſst und entlehnt ſind. Nr. 5. die Figur eines kraftvollen Mannes iſt übrigens ganz gut dargeſtellt, nur daſs der linke Arm, vorzüglich der Vorderarm, zu ſchwach und weibiſch iſt. Nr. 6 ſtellt die männlichen Geſchlechtstheile vor. Die Vorſteherdrüſe iſt hier ein wenig zu groſs abgebildet und der linke Zellkörper der männlichen Ruthe zu weit abgeſchnitten; denn die Zellkörper beider Seiten ſind im natürlichen Zuſtande doch ſchon an dem unteren Rande der Schaambeinverbindung vereiniget. Nr. 7 bildet fünf Embryonen ab; der gröſseſte iſt vom Ende des vierten Monats. Rec. findet nichts weſentliches auszuſetzen. An den beiden oberen Figuren, wovon die rechte einen Fötus in den letzten, die linke einen Fötus in den erſten Tagen des zweyten Monats zeigt, ſind die umgebenden Häute, zumal an dem kleineren zu ſtark; ſie erſcheinen zu dick, ein Fehler, welcher freylich ſehr ſchwer zu vermeiden war. Die beiden unteren Figuren zeigen einen Fötus vom Anfange des dritten und einen vom Anfange des vierten Monats. Nr. 8. ſtellt einen fünf monatlichen Fötus im Schaafhäutchen nach der neunzehnten Figur der Sömmeringſchen Tafeln vor. Der Künſtler hat die durch das umhüllende Häutchen durchſcheinende Geſtalt meiſterhaft nachgebildet und verdient alle Aufmunterung zur ferneren Vervollkommnung ſeiner Kunſt.

Leipzig, b. Barth: *Anatomiſches Taſchenbuch für Aerzte und Wundärzte;* auch unter dem Titel: *Allgemeine Encyklopädie für praktiſche Aerzte und Wundärzte*, bearbeitet und herausgegeben von D. *G. W. Consbruch* und D. *J. C. Ebermaier. Erſter Theil.* 1802. XIV u. 382 S. kl. 8. (1 Rthl.)

Es fehlt uns nicht an kurzen und zweckmäſsigen Compendien der Anatomie und das vorliegende Werk läſst ſich nur inſofern entſchuldigen, als es der Anfang zu einem allen Aerzten und Wundärzten unumgänglich nöthige Kenntniſſe umfaſſenden Werke ſeyn ſoll. Rec. findet die Bearbeitung dieſes Theiles nicht durchaus untadelhaft, und der Vf. iſt dem ſich ſelbſt vorgeſetzten Plane nicht überall treu geblieben. So ſagt er z. B. in der Vorrede: er habe faſt überall die alte allgemein bekannte griechiſch-lateiniſche Terminologie beybehalten, weil die Ueberſetzung der meiſten anatomiſchen Kunſtwörter dem Ohre wehe thun, und doch gebraucht er bey Gelegenheit der Kranzſchlagadern des Herzens einen ſehr unpaſſenden deutſchen Ausdruck, nämlich *die Krone des Herzens*. Gerade weil der Vf. auch für Wundärzte ſchrieb, hätte er das ſteife des veränderten *Caſus* im Texte ſelbſt vermeiden und ſich mit der Angabe der lateiniſchen Ter-

Terminologie an denen Stellen, wo ein Theil zum erſten male genannt wird, begnügen ſollen. Denn die Chirurgen ſind gewöhnlich ſehr ſchlechte Lateiner und werden durch dieſes Verfahren oft ſelbſt an ihrem Deutſch irre. Auch iſt eine Periode wie folgende in der That, ganz inconſequent S. 301. Der *ramus volaris* giebt einige Zweige an die Handwurzel (warum nicht *carpus*?) geht dann gleich (dicht) unter der Haut unter dem kahnförmigen Beine (warum nicht *os naviculare*?) fort, ſteigt nun neben dem *ligamento carpi proprio* nach der flachen Hand (warum nicht *vola manus*? Da überdem der Ausdruck *flache Hand* nicht einmal richtig iſt) und bildet hier durch ſeine Verbindung mit dem äuſseren Aſte des *rami volaris arteriae ulnaris* den *arcum volarem ſuperficialem*. Sollte die Periode nicht dem Ohre ungleich weniger wehe thun, wenn die lateiniſchen Ausdrücke mit den deutſchen *Hohlhandzweig, eigenes Handwurzelband, Hohlhandzweig der Ellenbogenſchlagader, flacher Hohlhandbogen* verwechſelt würden? Uebrigens iſt ein Verzeichniſs der wichtigſten anatomiſchen Schriften dieſem Werke vorangeſchickt.

NEUERE SPRACHKUNDE.

KOPENHAGEN, b. Schubothe: *Däniſches Leſebuch für Deutſche*, nebſt einer vorausgeſchickten *kurzen däniſchen Sprachlehre*, herausgegeben von *Joh. Nicol. Tielemann*, erſtem Katecheten an der Bremerholms Kirche zu Kopenhagen. 1800. 168 S. 8. (12 gr.)

Die Abſicht des Vf., den deutſchen Liebhabern der däniſchen Sprache ein Hülfsmittel zur Erlernung derſelben anzubieten, wird durch dieſe Schrift ſehr unvollkommen erreicht werden. Die auf vier und dreyſsig Seiten abgefaſste Sprachlehre iſt beides ſo unvollſtändig und ſo unbeſtimmt, daſs wir ſie niemanden, auch nur zum erſten Leitfaden empfehlen können. Ohne Vergleich beſſer iſt die Grammatik von *Baden*, die ſchon im J. 1767 herauskam, auch nachher die von *Lange*, und wenn gleich keine mit dem Vf. in Anſehung der Kürze wetteifern kann, ſo ſteht es auch dahin, ob dieſe Kürze für einen Vorzug zu halten ſey. Von den beiden erſten Abtheilungen des Leſebuchs, den Geſprächen, wie man ſie gewöhnlich in Grammatiken findet, und den Ueberſetzungen von *Leſſings* Fabeln, können wir eben ſo wenig ein günſtiges Urtheil fällen. Sie zeigen nur zu deutlich, daſs der Vf. der däniſchen Sprache bey weitem nicht mächtig genug iſt, um vor dem Publikum als Schriftſteller, geſchweige gar als Sprachlehrer aufzutreten. Die Wahl der Stücke in den folgenden Abtheilungen, welche kurze Erzählungen von *Ore Malling*, kurze biographiſche Nachrichten von berühmten Perſonen von *Ore Malling*, *F. Snedorf* und *Wandall*, und ein Fragment von *Rahbek's* Erzählung Baron Wahlheim, enthalten, iſt zwar an ſich untadelhaft, ſie ſcheint aber von keinem beſtimmten Plan zu zeugen. Auch müſſen wir geſtehen, daſs uns die unter den Text geſetzten deutſchen Erklärungen einer Anzahl däniſcher Wörter und Redensarten, die noch dazu oft nicht richtig, wenigſtens nicht paſſend ſind, eins von den Gängelbändern zu ſeyn dünken, deren ſelbſt ein Anfänger nicht nur ſehr füglich entbehren kann, ſondern die noch überdieſs bey der Erlernung einer Sprache überhaupt mehr Schaden als Nutzen bringen. Nach dieſen Bemerkungen können wir den Vf. mit gutem Gewiſſen keinesweges aufmuntern; das vollſtändigere Werk in dieſem Fach herauszugeben, wozu er Luſt bezeugt: wir müſſen vielmehr ihn und alle mittelmäſsige Sprachforſcher inſtändig bitten, ſich doch ja lieber andere minder ſchädliche Gegenſtände zu ihren gedruckten Exercitien zu wählen.

KLEINE SCHRIFTEN.

ÖKONOMIE. *Frankfurt a. M.*: b. Guilhauman: *Noch ein neuer und vortrefflicher deutſcher Stellvertreter des indiſchen Kaffee, oder der Kaffee von der Erdnuſs oder Erdeichel, Lathyrus tuberoſus Linn.* Von *J. L. Chriſt*, erſtem Pfarrer zu Kronenberg vor der Höhe, der königl. kurfürſtl. Landwirthſchaftgeſellſchaft zu Zelle und der königl. preuſs. märkiſchen ökonomiſchen Geſellſchaft zu Potsdam Mitglied. Mit zwey ausgemalten Kupfertafeln. 1801. 48 S. 8. (6 gr.) Der Vf. machte im Reichsanzeiger und in verſchiedenen andern periodiſchen Schriften bekannt, daſs die Erdmandel ein ſehr gutes Kaffeeſurrogat ſey. Aus Irthum aber wurde von einigen ſtatt der Erdmandel die Erdnuſs oder Erdeichel (*Lathyrus tuberoſus*), die vorzüglich in Weſtphalen, im Cleviſchen, im Bergiſchen, in Holland, Thüringen, Böhmen u. ſ. w. ſehr häufig wächſt, verbraucht, und als Kaffee ganz unordentlich gefunden. Hiedurch wurde die Aufmerkſamkeit des Vf. auf dieſe Pflanze mehr rege; er giebt daher eine Nachricht über ihren Bau und Cultur, und über die Behandlung und Anwendung derſelben zu Kaffee. Man muſs die Erdnüſſe vorher ſchälen und ſo lange ſie friſch oder weich ſind, in Scheiben ſchneiden; ſind ſie ganz ausgetrocknet, ſo werden ſie ſo hart wie Knochen, und laſſen ſich kaum mit einander ſchlagen, vielweniger ſchneiden. Die Stückchen brennt man wie andern Kaffee, aber ſehr ſtark. Die beygefügten Kupfer dienen dazu, die Verwechſelung der Erdnuſs mit andern Pflanzen zu verhüten.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 15. December 1801.

KIRCHENGESCHICHTE.

Leipzig, b. Schwickert: *Christliche Kirchengeschichte* von *Johann Matthias Schröckh*, ord. Lehrer der Geschichte auf der Universität Wittenberg. *Dreyssigster Theil.* 1800. 580 S. *Ein und dreyssigster Theil*, 1800. 564 S. *Zwey und dreyssigster Theil.* 1801. 531 S. gr. 8.

Wir nehmen gleich diese drey neuesten Theile zusammen, weil sie zu Einer Periode Eines Zeitraums gehören, nämlich dem *dritten* Buch des dritten Zeitraums enthalten ist, und die der würdige Vf. sehr schicklich von Papst Bonifaz VIII, seit dem die päpstliche Monarchie die ersten recht kräftige Erschütterung von Frankreich aus, hernach durch die strengern Franciscaner, und durch die Standhaftigkeit der deutschen Fürsten erlitt, bis auf Luther, mit dem sich ein ansehnlicher Theil der römischen Kirche ganz von ihr trennte, fortgeführt hat. Dem Vf. hat sein durch ausgebreitete Kenntnisse, wohl überlegte Wahl des Zweckmäfsigen, und pragmatische sowohl als geschmackvolle Darstellung erworbener Ruhm eines Geschichtschreibers schon längst, besonders in der Kirchengeschichte ein überall erkanntes classisches Ansehen verschafft; und man mufs sich daher freuen, dafs ein so bändereiches Werk schon so weit, und in den letzten Jahren, ohne dessen mindesten Nachtheil, so schnell fortgerückt ist. Sichtbarlich hat es auch mit seinem Fortrücken an innerer Güte und eigenen Ansichten gewonnen; und, obgleich die vor uns liegenden drey neuesten Bände einen Theil der Kirchengeschichte enthalten, der durch seine auffallendere Merkwürdigkeit, und durch den nähern Bezug auf unsere Zeit schon an sich ein gröfseres Interesse bekommt, auch durch mehrere, reichere und bewährtere Quellen und Hülfsmittel, mehr Stoff dem Geschichtschreiber darbot, und die Kritik der vorhandenen gleichzeitigen Denkmale, Schriftsteller und Nachrichten erleichterte: so zeigt sich dann doch auch hier sein Fleifs, seine kluge Wahl und Sichtung des reichen Vorraths, die gute Darstellung des Zusammenhanges, und die geschickte Ordnung so mannichfaltiger merkwürdigen Ereignisse zu einer bündigern Uebersicht des Ganzen, in einem desto hellern Lichte.

Im *dreyssigsten Theile* erscheint — nach einem gedrängten Abrifs der bürgerlichen Geschichte dieses Zeitalters von 1303 bis 1517, — S. 63. in einem 2ten Abschnitt eine *Geschichte* der Wissenschaften, Künste und der Sitten überhaupt, in diesem Zeitalter, die den gröfsten Theil des Bandes bis S. 491. einnimmt, welche, so wenig sie in die Kirchengeschichte zu gehören scheint, doch unumgänglich nicht blofs berührt, sondern auch ausgeführt werden mufste, da die mit ihnen, vornehmlich im 15ten Jahrhundert, vorgegangene Revolution nicht nur die Aufmerksamkeit auf den gröfsen Verfall der Kirche verstärkte, und den darüber Mifsvergnügten Muth, ihn ans Licht zu ziehen, einflöfste, sondern auch das wirksamste Heilmittel dagegen darbot, daher ohne diese Geschichte die in diesem Zeitalter so mächtig und unaufhaltsam fortschreitende, erst im folgenden sechszehnten Jahrhundert zur Reife gediehene, Kirchenverbesserung, in ihren mannichfaltigen Fortschritten unbegreiflich bleiben würde. Hr. Prof. *Sch.* fängt mit der Geschichte der in diesem Zeitraum mehr ausgebildeten oder gröfstentheils erst entstandenen *Universitäten* in Frankreich, England, Italien und Deutschland (die zu Cracau, Ofen, Kopenhagen und Upsala ungerechnet) an, hebt aus ihren Statuten oder andern gleichzeitigen Quellen manche besondere Merkwürdigkeiten aus, und schliefst mit einer unpartheyischen Würdigung gedachter Universitäten, da sie, bey allem ihren unstreitigen Nutzen, doch auch wegen ihrer maschinenartigen Verfassung, ihres beschränkten Lehrkreises und ihrer Lehrmethode, und wegen ihrer Abhängigkeit von den Päpsten, der Erweiterung und Aufklärung der Wissenschaften eher hinderlich wurden. — Er kommt hiernächst auf die vornehmsten Beförderer der Wissenschaften und Künste unter Fürsten und Gelehrten, und unter den letztern, aufser dem *Petrarca* und *Boccaccio*, auf die Verdienste der ausgewanderten Griechen, bey welcher Gelegenheit auch von den damals häufig aufgesuchten Handschriften der Griechen und Römer, Errichtung ansehnlicher Bibliotheken, und Erfindung und Ausbreitung der Buchdruckerkunst geredet wird. Reichlich, doch immer dem hiesigen Zweck gemäfs, werden die angesehensten damaligen Freunde und Kenner der griechischen und römischen Literatur, die würdigsten Geschichtschreiber und die so entweder den historischen Vortrag veredelt oder sich als Geschichtsforscher gezeigt, die berühmtesten lateinischen, italiänischen, französischen, englischen und deutschen Redner oder Dichter, die scholastischen Philosophen, Verbesserer der Philosophie, der Naturkunde, der Rechtsstudien u. s. f. nicht blofs aufgezählt, sondern auch von ihren wichtigsten Schriften und deren Inhalt, nach Befinden der Umstände und nach ihrem mehreren oder mindern Einfluss auf die Verbesserung der Theologie, längere oder kürzere Nachrichten gegeben, vorzüglich daher von *Laurentius Valla* S. 197. bis 208., *Joh. Reuchlin* S. 225—253., *Ulrich von Hut-*

ten S. 253—271., *Erasmus* bis S. 290., *Aeneas Sylvius* und andern, auch gelegentlich (bey Erwähnung der verbesserten Jurisprudenz,) von den damals üblichen Hexenprocessen und den dagegen erregten Zweifeln, zuletzt aber mit Erwähnung der merkwürdigsten bildenden Künstler geschlossen. Sehr richtig ist die Anmerkung, mit welcher Hr. *Sch.* in der Vorrede diese lehrreiche Darstellung begleitet: „Ohne Zweifel wird „die ruhige und unpartheyische Vergleichung, zwi„schen demjenigen, was die Religion den im funf„zehnten Jahrhundert wiederauflebenden Wissenschaf„ten zu danken hatte, und zwischen allen den Vor„theilen, welche sie seitdem von dem immer höher „steigenden Lichte des menschlichen Verstandes ge„nossen hat," — (wir setzen hinzu: auch zwischen den noch sehr schwachen, obgleich zum Theil wichtigen, Vorschriften und Wirkungen der Philosophie und des freymüthigen Entgegenstrebens gegen die Unwissenheit, Gleichgültigkeit oder kirchliche Tyranney der vor dieser Periode vorhergehenden Zeit) — „dem aufmerksamen Forscher die schätzbaren Beleh„rungen geben, dass die *Religion, als ein Eigenthum* „des denkenden Christen betrachtet, von ihrer Ver„bindung mit *mehrern* Wissenschaften ungemein viel, „von einer *einseitigen* Anwendung derselben aber nur „wenig erwarten könne, und dass es ein fester *histo„rischer* Grund sey, auf welchen sie zuerst gebauet „werden müsse." Man wird diesen Wink verstehen. Aber unglücklicher Weise sind gerade diese Verehrer einer Wissenschaft oder einer Art der Wissenschaften, diejenigen, die von dieser Geschichte wenig oder nichts verstehen, oder, weil sie sich zu hoch über die Sinnenwelt erhoben haben, die Geschichte auch nicht würdigen, von ihr einige Notiz zu nehmen. Noch ist in diesem Theile die Geschichte der Ausbreitung und Hemmung des Christenthums in dieser Periode unter den Litthauern und andern meistens nördlichern Völkern in Europa, im westlichen Africa und in dem erst entdeckten America, unter den Mauren in Spanien, im Sinesischen Reiche, und unter dem mongolischen Timur, auch bey den neuversuchten Kreuzzügen, berührt, und endlich wird noch von einigen jüdischen Lehrern dieser Zeit, und den Beschuldigungen und Verfolgungen gegen die Juden gehandelt.

Der folgende *ein- und zwey und dreyssigste Theil* ist ganz der Geschichte der römischen Päpste gewidmet; und man wird sich über die umständliche Ausführung nicht wundern, wenn man bedenkt, dass, in dieser Periode von Bonifacius VIII. an, die Entfernung der Päpste von Rom nach Avignon, die so lange gedauerte und ärgerliche Spaltung des päpstlichen Stuhls und Verwandlung eines Oberhaupts der Kirche in zwey, welche die römisch-katholischen Christen so zweifelhaft über die Frage machte: wer von beiden das ächte Oberhaupt sey? und die verschiedenen herzhaften Versuche der Fürsten und der Gelehrten, sich gegen ihre zur Ungebühr ausgedehnten Rechte und Anmassungen zu vertheidigen, und sie in die nöthigen Schranken zurückzuführen, so wichtige Veränderungen oder doch Modificationen der päpstlichen Macht hervorbringen mussten, dass schon die lehrreiche Geschichte dieses Kampfs eine ausführlichere Darstellung verdient. Denn man glaubt, wie der Vf. (in der Vorrede zum 32sten Theile) sehr wohl sagt, auf der einen Seite die Zeit „unausbleib„lich nahe vor sich zu sehen, wo diese (geistliche) Mo„narchen, nicht ohne tiefliegende innere Schwä„chen, so vielen Angriffen ausgesetzt, und ihren „Thron bisweilen selbst untergrabend, wo nicht ganz „von demselben stürzen, doch äusserst darauf wan„ken, und, in manchen Gegenden, alles Ansehen „desselben verlieren müssten. Wiederum aber sieht „man sie so oft sich nicht blos aus den grössten Zer„rüttungen herausreissen, sondern auch mit neuen, „und beynahe noch furchtbarern Kräften, als ehe„mals, auftreten, dass es ganz das Ansehen gewinnt, „eine gewisse innere Stärke, welche sie besitzen, „müsse sie auf immer unüberwindlich machen." Freylich lässt sich beides gar wohl mit einander reimen, so bald man sieht, wie verschieden sich die verschiedenen Päpste dieses Zeitraums, sowohl in der versuchten Erweiterung oder Befestigung ihrer Macht, als in Beseitigung der ihnen in den Weg gelegten Schwierigkeiten und erlittenen Erschütterungen betrugen, wie sie bald mit Trotz, bald mit List ihre Absichten durchzusetzen suchten, im letztern Fall die Achtung, in der ihre Würde und ihre wenigstens allgemein damals anerkannten Rechte, standen, nebst den sich darbietenden Zeitumständen benutzten, in beiden Fällen aber, ihr glückliches Durchkommen und ihre errungenen Vortheile, eben sowohl und noch mehr den Zeitumständen, der Schwäche oder Uneinigkeit und den Nebenabsichten ihrer mächtigen Gegner gegen einander, und besonders den Zeitbegriffen von ihrer hohen Würde und Einfluss ihres Zorns oder ihrer Gunst nicht nur bey dem grossen Haufen, sondern auch auf die zeitliche und ewige Glückseligkeit der Menschen, zu verdanken hatten. Dieses aber kann nur ein genügsames Detail dieser sonderbaren Umstände, Versuche und Veränderungen lehren, das uns eine ausführlichere Geschichte gewährt, und diese beweiset unwidersprechlich, dass es nicht innere Stärke sey, welche die päpstliche Macht unüberwindlich mache, sondern dass die Abnahme oder der gänzliche Fall dieser Macht, theils von dem geschwächten Vermögen sich durch Disposition über ansehnliche *zeitliche Güter* ergebene Anhänger zu machen, theils von veränderten und gereinigten *Zeitbegriffen* abhange. Viel trug allerdings damals zur Erschütterung derselben auf einer, und ihrer Erhaltung auf der andern Seite, bey, dass der Angriff auf ihre Macht und Rechte gleichsam methodischer wurde, indem man die Grundsätze des gesunden Menschenverstandes, die natürlichen Rechte der Menschen und Christen, und die ältern Kirchengesetze wieder gegen sie brauchte und die Blendwerke elender Gründe für ihre angemassten Rechte näher beleuchtete; sie also nöthigte, sich durch gütliche Vergleiche und Concordaten Rechte zu verschaffen, oder die angemassten besser zu begründen. Aber eben diese Mittel und Gegenmittel kennen

nen zu lernen und ihre Wirkungen zu begreifen, war eine ausführlichere Darſtellung derſelben nöthig, und es iſt daher ſehr zu billigen, daſs Hr. *Sch.*, auſser ſorgfältigem Gebrauch der zeitigen Quellen, die er überall, ſeine Darſtellung zu rechtfertigen, angiebt, hier und da, wo es nöthig ſchien, aus öffentlichen Klageſchriften dieſer Zeit gegen die Päpſte, und aus den bündigen Aufſätzen eines *Theodoricus von Niem, Heinrich von Heſſen* oder *Langenſtein's, Gerſon's, Nicolaus de Clemangis, Petrus de Alliaco* und anderer, kurze Auszüge liefert.

Man wird hier nicht erwarten, daſs wir den beſondern Inhalt dieſer zwey neueſten Theile der *Schröckhſchen* Kirchengeſchichte angeben ſollen, da die Vorgange ſelbſt jedem Kenner der chriſtlichen Kirchengeſchichte überhaupt bekannt genug ſind. Hr. *Sch.* ſchränkt ſich, wie ſchon geſagt, hier auf die Geſchichte der Papſte und der Abwechſelungen ihrer Macht und Rechte, und zwar ſo ganz, ein, daſs er auch bey den merkwürdigſten Anſtalten und Unternehmungen derſelben oder gegen ſie, alles übergeht, was er anderwärts bequemer bey andern Hauptabſchnitten im Zuſammenhang vorlegen wird; daher z. B. in der Geſchichte Papſts Clemens V. die Geſchichte der Ausrottung der Tempelherren, bey Johann XXII. ſeine Streitigkeiten mit den ſtrengern Franciscanern, bey den Kirchenverſammlungen zu Coſtnitz und Baſel die Verhandlungen und Decrete mit und gegen Huſs und die Huſſiten gänzlich übergangen ſind. Gut wäre es geweſen, wenn er die Leſer an dieſe Begebenheiten jedesmal erinnert oder dieſe in ſo fern wenigſtens berührt hätte, als ſie in die von den Päpſten und gegen ſie genommne Maasregeln und deren Erfolg in Abſicht auf den Zuwachs oder das Abnehmen der päpſtlichen Macht, Einfluſs hatten, und deren Miterwähnung die päpſtliche Geſchichte pragmatiſcher macht. Indeſs hätte dieſs freylich nur ſehr unvollſtändig geſchehen können, wenn man nicht die Einſicht des fortlaufenden Zuſammenhanges der päpſtlichen Geſchichte ſtören wollte. Auch dieſe letztere Einſicht, oder vielmehr die beſſere Ueberſicht dieſer Geſchichte wäre vielleicht erleichtert worden, wenn ſie der Vf. mehr abgetheilt und nicht ohne alle Abtheilung durch beide Bände fortgeführt hätte; doch hier kann wenigſtens die über jede Seite geſetzte Angabe des jedesmaligen Inhalts dieſe Ueberſicht befördern. Die Geſchichte ſchlieſst im 31ſten Theil mit P. Martinus V. Tode im J. 1431, und im 32ſten mit P. Leo X. und ſeinen erſten Unternehmungen, ehe Luther auftrat; und die Charaktere der einzelnen Päpſte werden ſehr richtig und unpartheyiſch entworfen, mit Würdigung der verſchiedenen Urtheile über ſie, wobey Hr. *Sch.* ſein Urtheil, ſo wie anderwärts das über die Vortheile und Nachtheile des päpſtlichen Aufenthalts zu Avignon, über die Aechtheit der Päpſte und Gegenpäpſte bey dem berüchtigten Schisma, über die durch die Concilien zu Coſtnitz und Baſel wider alle Erwartung ſo wenig bewirkte Reformation u. d. gl. ſtets durch gleichzeitige glaubwürdige Schriftſteller und durch die Geſchichte ſelbſt rechtfertigt. Angenehm ſind die Nachrichten die er hin und wieder gelegentlich von merkwürdigen Schriftſtellern und Schriften giebt, als im 31. Th. von *Marſilius von Padua* und *Johannes de Janduno* (von Jandun in Champagne), den gemeinſchaftlichen Verfaſſern des berühmten Buchs: *Defenſor pacis* bey den Streitigkeiten Papſts Johannis XXII. mit Kaiſer Ludewig von Bayern, S. 95—102., von *Theodoricus de Niem* und deſſen Glaubwürdigkeit in der Geſchichte des päpſtlichen Schisma, S. 242. ff., von *Nicol. de Clemangis*, beſonders ſeine Schrift *de corrupto Eccleſiae ſtatu* oder *de ruina Eccleſiae* S. 397—408. und andern ſchon oben genannten; im 32ſten Theil von dem muthigen Gegner der päpſtlichen Anmaſsungen, dem Nürnbergiſchen Rechtsgelehrten *Gregorius von Heimburg* S. 121. ff. und anderwärts; und S. 324. bis 340. von dem berühmten päpſtlichen Geſchichtſchreiber *Bartholom. Platina* und dem groſsen Werth ſeiner Schriften.

RECHTSGELAHRTHEIT.

HILDESHEIM, b. Gerſtenberg: *Beyträge zur Berichtigung der Urtheile über die jetzigen Stift Hildesheimiſchen Angelegenheiten.* Von *Heinrich Wilhelm Crone*, Fürſtl. Hildesheimiſchen Hofgerichtsaſſeſſor, und Syndicus der Ritterſchaft und Städte. 1800. 371 S. 8. (21 gr.)

Die ſeit dem J. 1792 obſchwebenden, Streitigkeiten zwiſchen Landesherrn und Unterthanen im Hochſtift Hildesheim, mit welchen die neuerliche Unterſuchungsſache des Freyherrn von Brabeck in Verbindung ſteht, ſind aus mehreren wechſelſeitigen Druckſchriften — welche nach und nach in dieſen Blättern angezeigt worden — wie auch aus verſchiedenen Reichskammergerichtlichen Erkenntniſſen bekannt: ſie haben jetzt ihr voriges ephemeres Intereſſe gröſstentheils verloren, zumal da das bevorſtehende Entſchädigungswerk durch Säculariſationen auch allem Anſehen nach das Hochſtift Hildesheim, gleich mehreren anderen Reichsſtiftern, treffen, und den Keim aller bisherigen Streitigkeiten mit dem geiſtlichen Landesherrn erſticken wird.

Der Vf. dieſer Beyträge iſt — wie in der Vorrede geſagt wird — von ſeinem Landesherrn dazu aufgefodert; ſchreibt daher als Sachwalter, nicht als partheyloſer Beurtheiler: demungeachtet verdient er das Lob einer ausnehmenden Beſcheidenheit, die aus den Schriften der Gegenparthey nicht hervorleuchtet. Der von ihm gelieferten Beyträge ſind fünf: *Erſter Beytrag. Hofkammerrath Bertram.* Dieſer von dem vorigen Fürſtbiſchoff Friedrich Wilhelm angeordnete Beamte, hatte, aus einem Trieb zur Plusmacherey, manche zweydeutige Handlungen begangen, wodurch viele Unterthanen beſchwert zu ſeyn glaubten. Nach dem Regierungsantritt des jetzigen Fürſten Franz Egon im J. 1789. zeigte der Canonicus Goffaur bey dem Landtage verſchiedene jener widerrechtlichen Handlungen an, und die Stände veranlaſsten den Fürſten

ften zur Niederſetzung einer Unterſuchungs-Commiſſion; und die Landſchaft ernannte einen engeren Ausſchuſs, welcher der Commiſſion die nöthigen Aufklärungen geben ſollte. Allein dieſer Ausſchuſs verbreitete ſich über alle, auch den Hofkammerrath Bertram gar nicht betreffende, von gedachtem Goſſaur excitirte Landesbeſchwerden, weshalb der Fürſt unwillig ſeine Commiſſion aufhob, das Deputationsverfahren auch von Ritterſchaft und Städten gemiſsbilget wurde. *Zweyter Beytrag. Die Volksklagen.* Dieſe wurden durch jene generelle Auffuchung der Landesbeſchwerden, unter Anführung des Canonicus Goſſaur im J. 1792 veranlaſst. Das Hauptabſehen dabey gieng auf eine Reviſion der Contributions- und Schatzrechnungen, deren Vorlegung die angeblichen Mandanten deſſelben, 158 Dorfgemeinden — und zwar vom ſiebenjährigen Kriege her — verlangten. Zu dieſer Landesklage kam a) im J. 1793 ein neuer Proceſs, wegen einer am 9ten Dec. deſſelben Jahres ergangenen Verordnung wegen Aufnahme der Syndicate und Führung der Gemeindeproceſſe, welche die Gemeinden, oder vielmehr ihre mit unhaltbaren Syndicaten verſehene Mandatarien, nicht gegen ſich gelten laſſen wollten; b) im J. 1799 ein Proceſs wegen der Acciſe-Erhebung, welche der Bauern-Anwald durch allgemeine, nicht durch particulare Verpachtungen, veranſtaltet wiſſen wollte, und wozu auch der Freyherr v. Brabeck bey der Ritterſchaft, jedoch ohne Wirkung, ſehr nachdrücklich gerathen hatte. *Dritter Beytrag. Der Vergleich von* 1793 *und deſſen Folgen.* Durch dieſen, von dem Vf. bewirkten Vergleich, ſollte ein älterer Proceſs der Städte gegen die drey vorſitzende Stände beygelegt, eine beſſere Vertheilung der auſserordentlichen Staatsbedürfniſſe unter die Exemten und Onerablen, erreicht werden. Die Folge davon war die Bonitirung der Exemten. Der Vf. rechtfertiget ſich gegen den, von dem v. Brabeck gemachten Vorwurf, daſs dieſer Vergleich, als ein Bekenntniſs des vorherigen Unverhältniſſes, den Freyheits- und Gleichheitsſinn in den Köpfen der Unterthanen aufgeregt habe. *Vierter Beytrag, Was that der Freyh. von Brabeck? — Fünfter Beytrag. Hat ſich der Freyh. v. B. eines Verbrechens ſchuldig gemacht?* — Hier wird die Geſchichte der von demſelben im J. 1799 bekannt gemachten *Bemerkungen* und der gegen ihn dieſerhalb, wegen beleidigter Majeſtät, angeſtellter Unterſuchung umſtändlich erörtert. Wir beziehen uns auf die, von den dahin gehörigen Streitſchriften, in dieſen Blättern ſchon gelieferte Anzeige. Der Vf. ſucht den Freyh. v. Brabeck und deſſen Vertheidiger, mit eben ſo vielem Scharfſinn als Beſcheidenheit, zu widerlegen, und darzuthun, daſs jene Bemerkungen nicht aus einer ganz reinen Quelle gefloſſen ſeyen, daſs vielmehr daraus die Abſicht hervorleuchte, den Landesfürſten zu verleumden, und daſs mithin die fiſcaliſche Klage gegründet ſey.

KLEINE SCHRIFTEN.

Rechtsgelahrtheit. Ohne Druckort: *Bittſchreiben des Grafen Wilhelm zu Leiningen an die Reichsverſammlung* d. d. Manheim 9. Sept. 1801. nebſt einer Specie facti und Nebenanl. lit. A—K. 26 S. fol. Dieſe am 18. Sept. d. J. durch die Dictatur bekannt gewordene Bittſchrift, betrifft folgenden merkwürdigen Rechtsfall: Die Gemalin des Grafen Wilhelm zu Leiningen-Guntersblum, eine geborne Gräfin Bretzenheim, war, mit deſſen Bewilligung, zu Anfang des Jahrs 1798 von München nach Guntersblum gegangen, um durch ihre Gegenwart den Genuſs ſeiner beträchtlichen Privatgüter in der Pfalz zu erhalten, welches ihr auch *titulo illatorum et alimentationis* einſtweilen glückte. Dort lebte ſie nicht ſehr exemplariſch; ihr Gemal machte ihr von Manheim aus öftere Vorwürfe, erhielt aber, nachdem ſie die von ihm nur auf einige Tage ihr zugeſchickten Kinder ſich zuzueignen gewuſst hatte, — die Nachricht, daſs ſie wegen Unverträglichkeit ſich von ihm ſcheiden laſſen wolle, weshalb der Maire von Guntersblum eine *Familienverſammlung* auf den 19. April d. J. anberaumte. Der Graf erſchien nicht, und ward bald nachher vor das Civiltribunal zu Mainz vorgeladen, allwo ſeine Gemalin die Eheſcheidungsklage, nicht bloſs auf Unverträglichkeit, ſondern auch auf harte Injurien und eine dreyjährige Abweſenheit zu begründen ſuchte. Er ſchützte dagegen durch ſeinen Anwald die Incompetenz des Gerichts vor, weil er in perſönlichen Sachen keinen anderen Richter, als Kaiſer und Reich, anzuerkennen habe, überdieſs die franzöſiſche Regierung ihn als Fremden betrachte, und ihm die Rückkehr zu ſeinen Gütern nicht geſtatte, deren Beſitz er anfangs durch Sequeſtration, und nunmehr durch den Luneviller Frieden ſelbſt, verloren habe. Allein demungeachtet ward die Eheſcheidung, *in contumaciam* erkannt, weil er ſeinem ehemaligen Wohnſitz, Guntersblum, nicht entſagt habe; die Rückkehr dahin ihm nur darum, weil er als Reichsgraf davon Beſitz nehmen wollen, nicht erlaubt worden ſey, endlich auf jedem Fall die Gerichtsbarkeit, in Anſehung des Wohnorts des auf Eheſcheidung klagenden Theils, gegründet ſey, nach einem Decret vom 24 Vendem. an 3. welches den auf Eheſcheidung klagenden Ehegatten diſpenſirt, den andern Theil, welcher ausgewandert ſey, an deſſen Wohnort vorladen zu laſſen. Der Graf zu Leiningen appellirte dagegen an das Obertribunal zu Cölln, wendete ſich aber zugleich, ohne deſſen Ausſpruch abzuwarten, an die Reichsverſammlung, mit dem Anſuchen um wirkſame Interceſſion, deren Erfolg noch zu erwarten iſt.

Das Beyſpiel ſcheint allerdings für andere Miſsſtände von ſehr bedenklichen Folgen zu ſeyn, wenn ſie, wegen ihrer, nicht einmal von franzöſiſcher Seite anerkannten, Beſitzungen jenſeits des Rheins, daſelbſt wegen jeder perſönlichen Klage zu Recht ſtehen, ihren privilegirten Gerichtsſtand aufgeben, und ſich noch dazu nach Geſetzen richten laſſen ſollen, die ihrer Religion zuwider, die ſelbſt nach allgemeinen Rechtsbegriffen nicht anwendbar ſind.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 16. December 1801.

STAATSWISSENSCHAFTEN.

LONDON, b. White, Robinson u. a.: *The State of the Poor, or an history of the labouring Classes in England, from the conquest to the present period*; in which are particularly considered their domestic economy, with respect to diet, dress, fuel and habitation; and the various Plans, which from time to time have been proposed and adopted for the relief of the poor: together with *parochial reports* relative to the administration of Workhouses and Houses of Industry; the State of Friendly Societies and other Public Institutions; in several Agricultural, Commercial and Manufacturing Districts. With a *large Appendix* containing a *comparative and chronological table of the Prices of labour, of provisions and of other commodities; and account of the Poor in Scotland, and many original documents on subjects of national importance.* By Sir *Frederic Morten Eden*, Bart. (Zustand der Armen oder Geschichte der arbeitenden Volksklassen in England von der Eroberung bis auf die gegenwärtige Zeit.) Vol. I. XXXI u. 632 S. Vol. II. 692 S. Vol. III. 693 — 904 S. und Appendix CCCCXXX S. gr. 4.

Dieses wichtige Werk ist das Resultat mühsamer detaillirter Untersuchungen über den Zustand der Armen in den einzelnen Kirchspielen Englands, zu welchen der menschenfreundliche Verf. sich durch die grosse Noth der Armen in den Jahren 1794 und 1795 veranlasst fand. Es enthält theils eine umständliche Geschichte des Armenwesens in England von den ältesten Zeiten bis auf die heutigen, theils die speciellen Berichte aus einer grosen Menge von Kirchspielen, aus deren Vergleichung sich höchst merkwürdige Data ergeben, die nicht allein für England, sondern auch für andere Staaten, von vielfachem praktischen Nutzen sind. Der Vf. sandte nämlich in alle Kirchspiele eine Reihe von Fragen, die ihm alles zu umfassen schienen, was sich auf eine vollständige Kenntniss der Armenpflege in Verhältniss zu der Lage der verschiedenen Districte bezieht. Sie betrafen den Umfang und die Volksmenge, die Anzahl der Häuser, welche die Fenstertaxe bezahlen oder davon befreyet sind, den Mittelpreis der Lebensmittel und der Arbeit, den Grundzins, die verschiedenen Religionssecten, die Zehnten, die Grösse der Pachtstellen, die vorzüglichsten Gegenstände der Production, die Gemeinhuten und öden Felder, die Zahl der eingefriedigten Aecker in den letzten 40 Jahren, die Wirths- und Bierhäuser, die Art der Verpflegung der Armen, die Arbeitshäuser, die Geburts- Heyraths- und Sterbelisten, die Armensteuer, die menschenfreundlichen Gesellschaften, die gewöhnliche Lebensart der Arbeiter, den Verdienst und die Ausgaben der Familie eines Arbeiters auf ein Jahr. Der Vf. zeigt in der Vorrede, warum alle diese Fragen nothwendig waren: zugleich stellt er einige auffallende Bemerkungen dar. Vervielfältigung der religiösen Secten vermehrt die Armuth; insonderheit befördert die Lehre der Methodisten sie. England soll im Verhältnis zu seiner Grösse mehr wüste Ländereyen enthalten, als irgend ein anderes Land, selbst Russland nicht ausgenommen, und die Engländer sind im Ackerbau wenigstens um ein Jahrhundert hinter verschiedenen Nationen zurück, denen sie sonst in jedem anderen Betracht vorzuziehen sind. Kein Land in der Welt verwendet so viel auf die Armen, und dennoch ist in keinem Lande so viel Armuth: das rührt zum Theil her von der Vernachlässigung der Gemeinheiten bey der Zunahme der Bevölkerung. Die menschenfreundlichen Gesellschaften (*friendly Societies*), erzeugt durch die steigende Armuth, scheinen beynahe das kräftigste Gegenmittel darzubieten. Sie beugen dem Verarmen vor, durch die Vereinigung einer grosen Menge von Familien aus den ärmeren Volksklassen, welche sich gegenseitig eine gewisse Hülfe garantiren: und sie erzeugen und befördern zugleich einen heilsamen Geist der Unabhängigkeit, und einen bey den arbeitenden Klassen sonst nicht gemeinen Sinn der Industrie und Mäsigkeit.

Der *erste Band* enthält im 1sten Buch eine umständliche Geschichte der Lage der Armen und ihrer Verpflegung, in drey Kapiteln, von der Eroberung bis zur Reformation, bis zur Revolution (1689) und bis auf die gegenwärtigen Zeiten. Man findet hier vollständige Auszüge aus den von Zeit zu Zeit desfalls ergangenen Gesetzen und Verfügungen, so wie aus den wichtigsten Schriften, deren Verfasser, besonders in den neueren Zeiten, Plane zu einer wesentlichen Verbesserung der Armenpflege entworfen, als von *Ackland*, *Howlet*, *Gilbert*, *Wm. Young* und anderen. Dabey kommen gelegentlich manche interessante Bemerkungen zur Englischen Statistik und Oekonomie vor, aus denen wir einiges ausheben. Schon zur Zeit der Revolution machten *Devenant* und *King* detaillirte politische Berechnungen. *King* rechnete auf England im Jahre 1688 überhaupt 506, 586 Familien, deren gesamtes Einkommen 34,488,800 Pf., ihre Ausgabe, die Familie zu 5 ½ Köpfen

pfen, und den Kopf zu 11 Pf. 15 Sh. 4 D. berechnet um 3,029,700 Pfund überstieg. Dagegen wären 849,000 Familien, deren Ausgabe, die Familie zu 3 ½ Köpfen und den Kopf zu 3 Pfund 9 Sh. gerechnet, ihr Einkommen von 8,950,000 Pf. um 562,500 Pf. überstiege. Dazu kommen noch 30,000 Vagabunden, Diebe, Zigeuner, Bettler u. s. w. deren jährliches Einkommen 60,000 Pf., ihre Ausgabe aber 120,000 Pf. betrüge. Die Hauptsumme wäre also 5,500,520 Menschen, die ein jährliches Einkommen von 43,491,800 Pf. hätten, und von dieser Summe jährlich 2,401,200 Pf. übrig behielten. *Devenant* schätzte die Volksmenge im Jahre 1690 auf 7,915,290, sechs Personen auf ein Haus berechnet, deren überhaupt 1,319,215 waren. Von dieser Summe kam auf London, Middlesex und Westminster 111,215 Häuser und 667,290 Menschen; auf Yorkshire nebst York und Hull 121,052 Häuser und 726,312 Menschen; auf Wales 77,921 Häuser und 467,526 Menschen. Die Abgabe für die Armen stieg damals auf 665,362 Pf.; sie nahm aber sehr zu, als während des Kriegs der Handel eingeschränkt ward. Nimmt man die Summe des Einkommens, wie sie *King* angiebt, und kürzt nach *Howlett* in *Devenants* Berechnung der Volksmenge $\frac{1}{15}$, da man auf jedes Haus nur 5 ½ nicht 6 Personen rechnen darf, so verhielt sich im Jahr 1690 die Bevölkerung von England zu den Armen wie 7,123,761 zu 1,530,000, das ist wie 11:2 und das Einkommen zu der Armenabgabe wie 43,491,800 zu 665,362 oder wie 67:1, wobey doch zu bemerken ist, dass die Gaben an Armen weit höher laufen und wenigstens auf 1,300,000 Pfund betrugen. Schon damals drang man auf die Nothwendigkeit eine so grosse Anzahl müssiger Menschen zu beschäftigen, unter denen höchstens nur $\frac{1}{15}$ zur Arbeit untauglich wären: daher wurden in dem 1721sten und folgenden Jahren Arbeitshäuser errichtet, die aber auf die Länge sich auch nicht bewährten. In der Folge ward die Menge und das Bedürfniss der Armen immer auffallender, da sich beide noch über das Verhältniss zu der Bevölkerung vermehrten. Davon giebt die Hauptstadt den stärksten Beweis. Ihre Bevölkerung ist so angewachsen, dass man sie jetzt auf 960,000 Menschen rechnet, nämlich das Haus zu 6 Personen, da von den 162,000 Häusern, welche die Stadt enthält, 150,000 Wohnhäuser sind. Die Consumtion an Rindfleisch betrug im Jahre 1732 etwa 28,197,700 Pfund, und die von Schaffleisch, 14,411,600 Pfund: im Jahre 1794 hingegen betrug jene 50,442,100 und diese 25,129,650 Pfund. Kohlen wurden in jenem Jahre 467,625, in diesem 912,236 Last verbraucht. Der Werth aller auf der Themse verschickten Waaren ward im Jahre 1795 geschätzt auf 69,811,932 Pf. 5 Sh. 6 D. Aber eben in London hat auch die Armuth unglaublich zugenommen. Schon seit 1765 beschäftigte man sich ernstlich mit verschiedenen Planen, den Gebrechen der Armenpflege abzuhelfen, und insonderheit für eine bessere Anwendung des Geldes zu sorgen, das für die Armen aufgebracht wird. Das Parlament ernannte in den Jahren 1776 und 1786 Untersuchungs-Commissionen, um die nöthigen Data vorzubereiten. Man fand im Jahre 1776, dass die Taxe für die Armen in ganz England und Wales 1,720,316 Pf. 14 Sh. 7 D. eintrug, wovon den Armen eigentlich 1,556,804 Pf. zuflossen. Die Mittelzahl der drey Jahre 1783, 1784 und 1785 giebt für den Belauf der Armensteuer 2,167,749 Pf. 13 Sh. 8 D., und für die baaren Ausgaben für die Armen 2,004,238 Pf. 5 Sh. 11 D., mithin fast 450,000 Pfund mehr als vor zehn Jahren. Man prüfte nun, zumal den Zustand und den Nutzen der Arbeitshäuser, und die dabey befundenen Mängel und Unzuträglichkeiten trugen viel dazu bey, neueren Vorschlägen Eingang zu verschaffen, unter denen sich *Voigts* vortrefliche kleine Schrift vorzüglich auszeichnete.

Das 1ste Kapitel des zweyten Buchs befasst eine nähere Betrachtung der Anstalten zur Unterhaltung der Armen, der Englischen Gesetze über die Armenpflege, und des Plans zur Verbesserung derselben von *Pitt*. In London, welches jährlich etwa 750,000 Pfund an Arme zahlt, ist eine erstaunende Menge von Stiftungen und milden Anstalten für Arme: aber sie haben grosentheils erhebliche Mängel. In dem 2ten Kapitel wird eine Untersuchung angestellt über die Preise der Nahrung, Kleidung, Feuerung und Wohnung der arbeitenden Volksklassen. Hier kommen manche nützliche ökonomische Bemerkungen vor, besonders auch mehrere Vorschläge des Grafen *Rumford*. Ueber einige Gegenstande konnte der Vf. nicht hinlängliche Auskunft erhalten. So war es ihm nicht möglich zu erfahren, wie viel Malz und geistige Getränke in Grosbritanien verbraucht werden. Er führt daher blos den Belang der Zölle und Accise an. Die Accise von geistigen und Weingetränken betrug vom 10 October 1794 bis dahin 1795 überhaupt 6,051,461 Pf., der Zoll 601,123 Pf., zusammen 6,652,884 Pf.; das Mittel der Abgaben an Weinen nach der letzteren Einrichtung von 1786, betrug für die drey Jahre 1791, 1792 und 1793 für 32,605 Tons 915,597 Pf.; für die drey Jahre 1784, 1785 und 1786 hingegen nur für 15,953 Tons 625,454 Pfund. Der Verbrauch des Biers hat abgenommen. Im Jahre 1689 ward nach einer dreyjährigen Mittelzahl zum Verkauf gebrauet 5,055,870 Fässer stark Bier und 2,582,248 Fässer dünn Bier; im Jahre 1768 nach einer dreyjährigen Mittelzahl von jenem 3,925,131, von diesen 1,886,760 Fässer. Im Jahre 1794 wurden in London gebrauet 1,597,355 Fässer, wofür an Gefällen 2,658,246 Pf. 2 Sh. 10 D. bezahlt wurde; davon verbrauchte London 1,132,147 Fasser. Das 3te Kapitel handelt von den menschenfreundlichen Gesellschaften (*friendly Societies*.) Die erste Idee zu diesen nützlichen Verbindungen mochten die alten sächsischen Gilden gegeben haben. In dem nördlichen England findet man Gesellschaften dieser Art, die schon über hundert Jahre alt sind. Seit Anfang dieses Jahrhunderts breiteten sie sich fast über das ganze Reich aus. *Ackland* und nachher *Gilbert* berechneten vorzüglich auf ihre Mitwirkung ihre Plane zu einer bessern Armen-

pflege.

pflege. Darauf ergieng im Jahre 1793 wirklich eine Parlamentsacte zur Beförderung dieſer Geſellſchaften, welche bereits von den heilſamſten Folgen geweſen iſt.

Der *zweyte Theil* und die erſte Hälfte des *dritten* enthält die ſpeciellen Berichte von 176 Kirchſpielen in allen Theilen von England, ſo wie von 2 aus Nordwallis und von 3 aus Südwallis. Dieſe Berichte ſind freylich ſehr verſchieden, ſowohl in Rückſicht auf Genauigkeit als Vollſtändigkeit der Nachrichten: aber ſie gewähren doch im Ganzen eine ſehr zweckmäſsige Ueberſicht der Engliſchen Armenpflege. Vorzüglich lehrreich ſind die Erfahrungen über die Arbeitshäuſer, und die Wirkſamkeit der obgedachten menſchenfreundlichen Geſellſchaften, deren Einfluſs auf die Verminderung der Armuth ſo wie auf die Verbeſſerung des Zuſtandes der Armen unverkennbar iſt. Einige dieſer Berichte geben zugleich Anlaſs zur Vergleichung verſchiedener Zeitpunkte unter einander, die in mehr als einer Rückſicht auch bey den detaillirten Angaben ihr eigenes Intereſſe hat.

In dem Anhang, oder der zweyten Hälfte des *dritten Theils* findet man theils Belege, theils nähere Erläuterungen, die ſich auf den erſten Theil beziehen; theils auch verſchiedene ſtatiſtiſche Berechnungen über Gegenſtände, die bey der Armenpflege vorzüglich in Betracht kommen. Wir ſetzen nur die Rubriken her, und empfehlen jedem, der in dieſem Fach arbeitet, die ſpeciellen Angaben zu Rathe zu ziehen, welche mit groſser Genauigkeit und Einſicht geſammelt, und, wo es angemeſſen war, mit treffenden Bemerkungen begleitet ſind. 1) Vergleichende Zeittafel der Preiſe von Lebensmitteln, anderen Bedürfniſſen und Arbeit. 2) Lohn nach dem Statut von 1495. 3) Lohn der Arbeiter, wie er zu verſchiedenen Zeiten gerichtlich feſtgeſetzt ward. 4) Verglichene Zahlung verſchiedener Grafſchaften anſtatt der Naturallieferungen von Proviant vom Jahre 1593. 5) Auszug des Haushaltungsbuchs des Grafen von Surrey im Jahre 1523. 6) Auszug aus Sir Edward Coke's Haushaltungs-Nachrichten 1596. 7) Reglement eines Zuchthauſes zu Bury in Suffolk 1589. 8) Die wichtigſten Parlamentsacten wegen der Armen von 1351 bis auf die neueſten Zeiten. 9) Verzeichniſs und Titel der Statuten wegen der Armen. 10) Nachricht von den Armen in Schottland. 11) Pitts Rede vom 12 Febr. 1796 und Inhalt ſeiner Armen-Bill. 12) Ausgabe und Einkünfte der Arbeiter auf dem Lande in verſchiedenen Theilen von England. 13) Preiſe von Lebensmitteln in Suffolk von 1792 bis 1796. 14) Berechnung der Vermehrung der Armenſteuer ſeit 1786, des Belaufs der Kirchſpiels-Ausgaben, der Bevölkerung und der Zahl der Häuſer, welche die Fenſter-Taxe zahlen oder davon befreyt ſind, in verſchiedenen Theilen von England und Wales. (Im Jahre 1690 waren nach King in England und Wales 590,000 Häuſer, die zahlten, und 710,000 Häuſer der Armen, zuſammen 1,300,000 Häuſer. Nach einer in dieſer Tabelle aus 90 Angaben gezogenen Rechnung würden jetzt 943,247 Armenhäuſer, und 721,000 zahlende Häuſer ſeyn; zuſammen 1,664,247 Häuſer. Dieſe Zahl multiplicirt nach Howlet mit $5\frac{2}{3}$ Perſonen giebt 8,986,938 Menſchen, und nach Price mit 5 multiplicirt 8,321,235 Menſchen für England und Wales). 15) Bailey's Berechnung der für eine Perſon in Arbeitshäuſern erfoderlichen Menge von Speiſen und Getränken. 16) Tabelle zur Verzeichnung verſchiedener Nachrichten die Kinder in den Kirchſpielen betreffend. 17) Nachricht von der Zahl Stücke feinen und ſchmalen Tuchs, die ſeit 1726 in York verfertigt ſind, ſo wie von den gemeinen Ausgaben von Weſt-York. 18) Verzeichniſs Engliſcher Schriften die Armen betreffend. 19) Vorſchlag einer Landbank für Cumberland. 20) Dr. Price's Tabellen zur Beſtimmung der Beyträge und Unterſtützungen in den menſchenfreundlichen Geſellſchaften. 21) Pitt's Bill, verbeſſert durch den Committé des Unterhauſes.

Leipzig, b. Graffé: *Europa's Pflicht, die Türken wieder nach Aſien zu treiben, und Griechenland mit dem Occident zu vereinigen*, von J. G. Heynig. 1801. 220 S. 8. (1 Rthlr.)

Hätte Peter der Einſiedler nicht mehr Beredſamkeit beſeſſen, als der Vf. gegenwärtiger Schrift: ſo würde er wahrſcheinlich Niemanden zu den Kreutzzügen bewogen haben. Dieſe 220 Seiten enthalten nichts als eine ewige Wiederholung der trivialſten Aeuſserungen: „Fort mit den Türken; weg mit den Türken aus Europa; immer ohne Bedenken über dieſe „Länder hergefallen.“ — Einige Stellen werden hinlänglich ſeyn, um einen Jeden mit dem Geiſte des Buchs bekannt zu machen. Nachdem der Vf. nach ſeiner Idee Europa vertheilt, und allen kleinen Fürſten in Deutſchland ihre Länder genommen hat, ſagt er S. 170: „Dann, dann freue ſich Alles was in „Europa Leben und Odem hat auf eine neue und „beſſere Ordnung der Dinge; dann ſey jeder der angenehmen Ueberzeugung, daſs die blutigen und „ſchrecklichen Kriege in Europa ſich etwas (!) vermindern werden.“ — S. 172. „Fort mit den Türken aus Europa! Wer will das Gegentheil? England? Das hat hier nichts zu reden; Frankreich?“ u. ſ. w. S. 180: „Lieber ſchreibt man Schutzſchriften für die Schwarzen in Afrika, als Apologien für die Griechen. Wäre von irgend einer Nation „in der Welt der Teufel mit ſeiner Genoſſenſchaft „entſprungen: ſo iſt es wahrſcheinlich, daſs man „Liebe und Bewunderung für ſie hegen würde; „allein das Volk, aus welchem der Heiland der „Welt Jeſus entſproſſen iſt, und welchem wir die „Religion zur Seligkeit verdanken, irrt hülfloſs und „elend herum.“ — Vom Kaiſer Paul I. verſichert der Vf., daſs er die Türken aus Europa vertreiben, und von den Franzoſen, daſs Niemand ihren Waffen und ihren Ideen in Aſien widerſtehen würde.

NEUE.

NEUERE SPRACHKUNDE.

GIESSEN, in den dasigen Buchhandlungen, und in allen Buchhandlungen Deutschlandes: *Die Kunst, auf die möglichst geschwinde Art Französisch sprechen und schreiben zu lernen, oder Neues Französisches Elementarwerk*, ein Gegenstück zur Meidingerschen praktischen franz. Grammatik, von *W. F. Hezel*. Anhang zur Berichtigung, Ergänzung und praktischen Uebung der bis jetzt erschienenen Kursen. 1800. 275 S. 8. (20 gr.)

Eine Gesellschaft Ungenannter nahm sich vor, dem *Hezelschen* Elementarwerke mehr Richtigkeit und Vollständigkeit zu geben. Sie folgten ihm daher Schritt für Schritt, prüften genau, und verbesserten manchen Fehler wider Aussprache, Rechtschreibung und Wortfügung. Ihre Arbeit zeuget von guter Sprachkenntniss, und verdient allen denen empfohlen zu werden, welche sich des genannten Elementarwerks zu ihrem Unterricht bedienen. Bey aller Sorgfalt der Verbesserer sind doch noch viele Unrichtigkeiten stehen geblieben, von welchen Rec. nur folgende anführen will. S. 38 stehet bey *Hezel: Que voulez-vous que je lui dise pour lui annoncer qui vous êtes.* Auf dieses barbarische Französisch haben jene Herren keine Rücksicht genommen, eben so wenig als auf viele andere harte und fehlerhafte Stellen. Es sollte heissen: *Dites moi votre nom (qui vous êtes) Mr. afin que je puisse vous annoncer.* — S. 44: *Me donnerez-vous bien la permission de venir vous prendre?* (zum Ball abzuholen), statt: *de vous y mener?* — S. 54: *Les cartes sont mal faites*, für: *mal données.* — S. 78: *Tranchez premièrement le quartier de veau*, statt: *d'abord.* — S. 136: *Que dit-on en cour?* für: *à la cour.* — S. 143: *mon bonnet de lit*, statt: *mon bonnet de nuit.* — S. 174: *j'ai bien des tuyaux*, soll heissen: *ich habe wohl Federkiele*, es bedeutet aber: *ich habe wohl Röhren.* Im ersten Falle sagt man: *tuyaux de plume.* — Eben daselbst: *Votre encre est bien pâle*, für: *trop blanche* oder: *bleme.* — S. 178: *Où est le sable?* für: *la poudre.* — Eben daselbst: *mon livre à écrire*, für: *mon cahier.* — S. 198: *pincer de la harpe*, statt: *pincer la harpe*, oder besser: *jouer de la harpe.* — S. 220: *et il n'y en a point sans vertu*, für: *sans la vertu.* u. s. w.

Wer sich die Mühe geben wollte, das Elementarwerk, welches zahllose Verstosse wider alle Theile der ächt französischen Grammatik enthält, mit kritischem Auge durchzugehen, der würde noch tausend andere Fehler entdecken, vornehmlich Barbarismen. Hier sey es genug gezeigt zu haben, dass dieser *Anhang* nicht alles berichtiget und ergänzt hat.

STRASBURG u. REGENSBURG, in Commission der Montag- u. Weissischen Buchhandl.: *Französische und deutsche Gespräche.* Ein Versuch, durch praktische Anweisung Anfängern im Französischen das Sprechen zu erleichtern. *Dritte verbesserte und mit neuen Gesprächen vermehrte Ausgabe.* 1801. 280 S. 8. (16 gr.)

Da wir bereits die vorhergehende Ausgabe beurtheilt haben: so begnügen wir uns jetzt mit der Anzeige, dass die gegenwärtige denselben Plan befolgt; denn in der Einleitung werden vorläufig und leichtfaslich diejenigen Redetheile abgehandelt, die fast in allen Sätzen vorkommen, wie z. B. die Declination der Nennwörter mit den verschiedenen Artikeln, die Hülfszeitwörter, die gewöhnlichen Präpositionen u. s. w; doch sind die in den vorigen Ausgaben befindlichen Wiederholungen in der dritten weggelassen worden, um Raum für neue Gespräche zu gewinnen. Hierauf erscheinen die gebräuchlichsten Redensarten der gesellschaftlichen Unterhaltung, welche in dieser Auflage sehr verändert und in bessere Ordnung gebracht worden sind. Auch die folgenden Gespräche sind ansehnlich vermehrt und dem jetzigen Gesellschaftstone anpassender gemacht. Die Correctur insonderheit ist diesmal mit aufmerksamern Fleisse besorgt, welches bey einem Buche dieser Art ein wesentliches Erforderniss bleibt.

KLEINE SCHRIFTEN.

GESCHICHTE. *Arensberg: Historische Beschreibung derer Begebenheiten, Vorfällen, Ceremonien und Feyerlichkeiten bey der Wahl Seiner Königl. Hoheit Anton Victor Erzherzog zu Oesterreich, Fürstbischof zu Münster zum Erzbischofen zu Kölln, des heil. Röm. Reichs Kurfürst und Herzogen in Westphalen.* 1801. 23 S. 8. Diese Blätter verdienen sowohl des (incorrecten) Stils als des Gegenstandes wegen, für den künftigen Geschichtforscher aufbewahrt zu werden, da sie nicht in den Buchhandel kamen. Unter den Zügen, deren öffentliche Blätter gar nicht erwähnten, hebt Rec. die Sedisvacanz-Münzen S. 6., die Schreiben der Reichskanzley S. 7 und 8, die Contumacität des Bischofs von Breslau als Kurköllnischen Domkapitularen S. 16 und 17, die Qualitäten und Schritte des postulirten Erzbischofs S. 15 und 19, insbesondere dessen eingesandte Vollmacht aus. Hiedurch berichtigt sich auch Manches über diese polemische Wahl, was sogar officieller Weise von Wien aus bestritten oder behauptet worden. Im Formulare der Vollmacht des Erzherzogs Anton Victor S. 20 ist die Phrase bemerkenswerth, dass *Sie weder aus Ehrgeiz in die Wahl einstimmten, noch solche aus Hochmuth ablehnten, sondern der göttlichen Fügung und dem Willen deren Herrn des Kapitels nicht widerstreben wollten, mithin Sie sich solchem ganz unterwerfen, und in die auf Sie gefallene Wahl einwilligten.*

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 17. December 1801.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

PARIS, in d. eigenen Druckerey der Annalen: *Annales des Arts et Manufactures*, ou Mémoires technologiques sur les Découvertes modernes concernant les Arts, les Manufactures, l'Agriculture et le Commerce. Tom. II. An VIII. gr. 8. Mit 12 Kupf.

Den erſten Band dieſes gemeinnützigen Werks haben wir in Nr. 236. 237. dieſer Blätter 1801 angezeigt. Dieſem zweyten geht wieder eine ähnliche Abhandlung: *Ueber die franzöſiſchen Handelsverhältniſſe mit dem nördlichen Europa*, voraus. Sonſt beſchränkte ſich der nordiſche Handel vorzüglich auf die Schifffahrt der Oſtſee, woran auch Holland und die Hanſeſtädte Theil nahmen, und wo in neuern Zeiten Rufsland eine ſo wichtige Rolle ſpielt. Beym weitern Verfolg ſeiner Betrachtungen hat der Vf. *Fiſchers* Geſchichte des deutſchen Handels vor Augen gehabt. Der vortheilhafteſte Verkehr, den Rufsland mit irgend einer europäiſchen Nation haben könne, ſey der mit Frankreich. Die geographiſche Lage dieſer beiden Staaten mache es unmöglich, ſich zu ſchaden, und biete dagegen Mittel dar, ſich nützlich zu ſeyn. Am ſchätzbarſten ſey in dieſem Betracht für Frankreich der Beſitz der Schelde; und wenn nach dem Frieden auch noch die Fahrt durch die Dardanellen verſtattet werden ſollte: ſo würden die Vortheile nicht zu berechnen ſeyn. Keine Producte wären Rufsland vortheilhafter als die franzöſiſchen, und Frankreich könne dagegen für ſeine Marine der nordiſchen Erzeugniſſe nicht entbehren. Dafs dieſs wechſelſeitige Verkehr nicht ſchon längſt ſtatt gefunden, ſey blofs den Intriguen Englands zuzuſchreiben. Seit 1798 iſt kein einziges franzöſiſches, ſpaniſches, holländiſches oder genueſiſches Schiff nach einem ruſſiſchen Hafen gekommen, immittelſt ſeit eben der Zeit nicht weniger als 2689 engliſche Kauffahrer durch den Sund und deren allein 1226 nach den Häfen von Petersburg, Riga und Memel gegangen ſind. Hierunter ſind die 83 noch nicht begriffen, die durch den Canal von Holſtein und die groſse Menge, welche durch die beiden Belte geſeegelt ſind. Nicht minder wichtig der iſt preufsiſche Handel für Frankreich. Polen, die nordiſche Kornkammer, führt durch die Häfen von Danzig, Elbing und ſelbſt von Königsberg, ſein Getreide, ſein Bauholz, ſeinen Hanf und Flachs, ſeine Potaſche aus, und tauſcht dafür Coloniewaaren, Specereyen, Weine, Liqueurs, ſeidne und wollne Zeuge von Frankreich ein. Unter den nun folgenden Artikeln handelt der erſte von der *Bereitung des Damaſcener Stahls*. Die Türken machen bekanntlich ein Geheimniſs daraus; hier wird ein Verſuch von *Nicholſon* beſchrieben, wodurch er der Methode auf die Spur kommen wollte. Er brachte gleiche Theile Feilſpäne von ſchwediſchem Eiſen und deutſchem Stahle, die er mit Leinöl zu einem Teig vermengt und in eine papierne Patrone gepreſst hatte, in eine cylindriſche Vertiefung, die ſich in einem Stücke Gufseiſen befand, ſtampfte ſie derb zuſammen, legte die dadurch ganz compact gewordene Maſſe ſogleich in ein Schmiedefeuer, und erhitzte es geſchwind bis zum Schweiſſen. Nun wurde der hierdurch erhaltene Cylinder wieder in der vorigen Hölung mit ſtarken Hammerſchlägen zuſammen getrieben und alsdann ordentlich geſchmiedet. Ein Theil verſtäubte davon, die feſtgebliebne Platte aber zeigte ſich bey der Behandlung mit Scheidewaſſer völlig wie Damaſcener Stahl. Es wird nun noch eine beſſere Methode beſchrieben, ohne dafs der Vf. ſagt, woher er ſie hat. 2) *Bemerkungen über das Härten des Stahls*. Die engliſchen Stahlarbeiter behaupten, dafs man ſich des Löſchwaſſers nicht zu vielmal bedienen dürfe; *Varley* hingegen ſcheint der entgegengeſetzten Meynung zu ſeyn. Kaltes Waſſer härtet zwar beſſer als laues, allein Verſuche mit ſolchem, das bis 20 Gr. Fahrenh. in einer Schneemaſſe erkältet war, machten den Stahl zwar äuſserſt hart, aber auch eben ſo brüchig. Das Härten im Queckſilber gelang vortrefflich. Es werden hier auch ein paar eiſerne *Pfannen* beſchrieben und abgebildet, eine für das Fett, womit die zu härtenden Stücke bedeckt, und eine andere, worein ſie gelegt werden, wenn man ſie erhitzen will. Man findet auch nützliche Handgriffe, welche beym Härten zarter Stücken in Acht zu nehmen ſind. 3) *Fortſetzung des Artikels über die neuen Entdeckungen in der Kunſt des Gerbens*. Es werden hier die Einrichtungen der Lohbehälter und Gruben beſchrieben, wovon *Brewin*, ein Gerber zu Bermondſey in der Grafſchaft Surry, der Erfinder iſt, und deſſen Patent den 18. Jun. 1799 ausgefertigt wurde. Die Behältniſſe ſelbſt ſind auf die gewöhnliche Art gebaut, aber die Anordnung und Manipulation iſt ganz neu. Alles kommt hier auf die Zubereitung und Sortirung der Lohbrühe an. Dieſe verliert immer mehr von ihrer Säure (die dem Leder nachtheilig iſt) je öfter ſie über friſche Rinde gegoſſen wird. *Brewin* hat auch mit Ulmen- und Aſchenrinde gegerbt, und davon eben ſo gutes Leder als von der eichenen erhalten. Am Ende wird noch eine Einrichtung vorgeſchlagen, welche die Vortheile aller bisherigen vereinigen ſoll.

Auch verſchiedenes über *Bellamys* und *Hildebrandts* Mittel, das Leder waſſerdicht zu machen. 4) *Eine neue Maſchine, Seile und Tauwerk für die Schiffe zu verfertigen.* Sie iſt abgebildet und hat beſonders den Vortheil, daſs hierdurch alle Fäden einen gleichen Grad von Ausdehnung erhalten und für das Waſſer ganz undurchdringlich werden. 5) *Ueber die Art, wie man den Baumwollen-Kremplern die Geſundheit erhalten kann.* Die Erfindung iſt von einem ſchottiſchen Ingenieur *Rothſay* im J. 1795. Die ganze ſehr einfache Einrichtung beſteht darin, daſs man die zum Kartätſchen erfoderlichen Theile der Maſchine in einzelne verſchloſſene Behältniſſe bringt, aus welchen bloſs die andern Theile, welche eine aufmerkſame Behandlung der Arbeiter erfodern, herausſtehen. Die ganze Anordnung iſt abgebildet, 6) *Beſchreibung einer Maſchine zum Feilenhauen.* Auch abgebildet. Sie hat einige Aehnlichkeit mit der gewöhnlichen Theilmaſchine, und es kann mittelſt ihrer ein Blinder die Feilen genauer hauen, als ein Sehender nach der gewöhnlichen Art. 7) *Eine neue Bereitungsart der Kerzen mit hölzernen Dochten.* Die Beſchreibung iſt vom Hn. *Medicus* zu Heidelberg und aus *Riems* Sammlung vermiſchter ökonomiſcher Schriften entlehnt. Sie brennen um ein Viertel länger, übrigens auch beſſer, und werden nur um ein Achtel theurer verkauft. Ihre Bereitung geſchieht in München fabrikmäſsig, ſie wird aber noch geheim gehalten; indeſſen hat Hr. *Medicus* ſchon verſchiedenes davon entdeckt, nur die Einrichtung der dazu nöthigen Maſchine war ihm noch dunkel, der franzöſiſche Herausgeber hat aber manches Zweckmäſsige hierüber mitgetheilt. 8) *Beſchreibung einer Dinte, die der Wirkung des oxygenirten Salzes widerſteht.* Zuerſt dasjenige, was über dieſe Erfindung von *Boſſe* im neuen hannöveriſchen Magazin und Reichsanzeiger von *Pitel*, *Wehrs*, *Gruner*, *Lentin*, *Thorey* und *Wiegleb* iſt verhandelt worden, und dann die Recepte von *Boſſe* ſelbſt, wo entweder Indig oder Braunſtein der Hauptbeſtandtheil iſt. Der Herausgeber hat auch hiebey *Scherers* Journal 9 Heft 1799 vor Augen gehabt. 9) *Verſchiedene Bereitungsarten des Neapolitanergelb.* Von dieſem in Italien unter dem Namen *Giallotino* bekannten Pigmente, findet man ſchon gute Nachrichten in Beckmanns phyſikaliſch-ökonomiſcher Bibliothek. Sein Urſprung liegt im Dunkeln, und man glaubt, daſs nur eine einzige Familie zu Neapel im Beſitz dieſes Geheimniſſes ſey. Es wird hier nicht allein die ganze Geſchichte davon geliefert, ſondern es werden auch verſchiedene Recepte dazu mitgetheilt, beſonders von Lalande aus ſeinem *Voyage en Italie*, das vom Prinzen *San Severo* herrührt; auch das von einem Ungenannten im *Traité de la peinture au paſtel*, wovon die Hauptbeſtandtheile Bley und Spieſsglanz in verſchiedenen Verhältniſſen, ſind. Weinſtein und Kochſalz ſcheinen nicht weſentlich nöthig zu ſeyn. Der Herausg. glaubt, daſs die von *Gmelin* in ſeiner technologiſchen Chemie S. 229. angegebne Bereitung des Wolframoxyds das Neapolitanergelb ganz entbehrlich machen könne. 9) *Neue Bereitung eines Zinkweiſs, welches die Stelle des Bleyweiſses* (als Pigment) *vertreten kann.* Sie iſt von *John Atkinſon* zu Harrington bey Liverpool, der am 8ten März 1796 ein Patent darüber erhielt. So bald dieſer Artikel bekannt wurde, ſchrieb Guyton an den Herausg. und bewieſs, daſs er ſchon am 8. Aug. 1796 dieſe Entdeckung in den *Nouvelles de la Republique des Lettres* bekannt gemacht habe. Im nächſten Stücke werden die Belege dazu ausführlich mitgetheilt. 10) *Ueber einige Eigenſchaften der oxygenirten Salzſäure in Rückſicht ihres techniſchen Gebrauchs, beſonders in der Färberey.* Die groſse Rolle, die dieſes Product beym Bleichen ſpielt, ſcheint Urſache zu ſeyn, daſs man es nicht auch in andern Verbindungen mit Erden und Alkalien unterſucht hat, wodurch man mehreren Farben einen höhern Glanz und gröſsere Intenſität verſchaffen kann. Der Schotte *Forſyth* zu Belhelvie bey Aberdeen hat ſich hierin viel Mühe gegeben. Die Verbindungen mit kohlenſaurer Potaſche und Ammoniak fand er am vortheilhafteſten, da hingegen die mit Soda und Kalk mehr entfärbten, als den Glanz und die Farbe erhöhten. Er kam von ungefähr auf dieſe Entdeckung, als er auf Papier ſchrieb, welches vorher mit einer Auflöſung jenes Salzes benetzt und wieder trocken geworden war, wo ſich dann die Dinte ungemein viel ſchwärzer zeigte; auch ward die Dinte im Glaſe dadurch ſchwärzer. Wenn indeſſen der Sättigungspunkt überſchritten ward: ſo fing ſie an ſich zu entfärben. Die Farben von Campecheholz und Wau wurden brillanter, auch gewannen die von Cochenille und Oſeille; hingegen die von Braſilienholz und Krapp wurden wenig verändert. Man darf die Flüſsigkeit nach dem Zuſatz jener Salzauflöſung nicht erwärmen. Der Indig verträgt dieſe Behandlung durchaus nicht. Am vortheilhafteſten zeigte ſie ſich beym Wau auf Baumwolle, aber verſchiedene Stoffe erfodern auch ein Laugenſalz, das verſchiedentlich mit oxygenirter Salzſäure geſättigt iſt. Uebrigens verbeſſert dieſe Salzauflöſung auch die Seife; die Oele werden weiſser und der Fiſchthran verliert ſeinen widrigen Geruch. 11) *Eine Art leichte Backſteine zu verfertigen, die den ſchwimmenden der Alten ähnlich ſind.* *Plinius* meldet, daſs in den ſpaniſchen Städten Maſſilua und Calento Backſteine wären verfertigt worden, welche auf dem Waſſer hätten ſchwimmen können. Hohl ſind dieſe wohl nicht geweſen, und ſie müſſen daher ihre Eigenſchaft von der Poroſität der Maſſe erhalten haben. *Fabbroni* hat ſie glücklich mit Erdmehl (*Farine foſſile*), das ſich bey Caſtel del-Piano in der Gegend von Siena findet, nachgeahmt. 12) *Beſchreibung einer Lohmühle, die auch zur Zermalmung anderer Rinden und Hölzer dient.* Sie iſt von *James Weldon* zu Litchfield und das Patent vom 22. Decbr. 1797. Man findet hier eine gute Abbildung davon, auch hat der Herausg. noch Zuſätze und Verbeſſerungen vorgeſchlagen. 13) *Ein Branntwein aus Carotten*, aus den Edinb. Transact. von D. *Hunter* u. *Hornby* von York. 14) *Ueber einen Farbeſtoff in der Mercurialis perennis L.*, aus *Nicholſons* Journ. May 1800. Der Saft giebt eine blaue Farbe, die aber allmälich ins Rothe übergeht. Sie läſst ſich ſehr ſchnell durch Ammoniac-

Auf-

Auflöſung ausziehen. 15) *Ueber die Stereotypage oder die Kunſt mit unbeweglichen Charakteren zu drucken.* Zuerſt die Vortheile von dieſer *Didotſchen* Erfindung. Sie verhütet Schiffbrüche — weil ſie die logarithmiſchen Tafeln correct liefert. — Man erhält dadurch wohlfeile Ausgaben etc. Nun auch die Beſchreibung. Der Herausg. rühmt von *Firmin Didot*, daſs er ihm nicht das geringſte Geheimniſs aus ſeiner ganzen Einrichtung gemacht habe. 16) *Ueber den Bau der eiſernen Brücken, nebſt Beſchreibung einer Brücke von 236 Fuſs Oeffnung, die zu Wearmouth in England erbaut worden.* Es gehört hiezu eine ſehr nette Abbildung. *Colbrooke Dale* war vermuthlich der erſte, der eine ſolche Brücke von weichem Eiſen baute. Das Eiſen fand anfangs Widerſpruch wegen ſeiner *Nachgiebigkeit.* Dieſen Einwand hat aber *Payne* dadurch gehoben, daſs er Blöcke von Guſseiſen wählte; 1790 wurde der erſte glückliche Verſuch damit gemacht. Noch vor ein paar Jahren hat *Payne* eine ſolche eiſerne Brücke ausgeführt. Die, von welcher hier die Rede iſt, hat den Vortheil, daſs Schiffe auf dem Fluſſe *Wear* darunter weggehen können. Zu beiden Seiten hat ſie hohe und ſtarke Widerlagen von Mauerwerk. *Bourdon* hat ſie unter *Wilſons* Direction im Sept. 1793 angefangen, und im Aug. 1796 geſchah der erſte Uebergang in Gegenwart einer unzähligen Menge Zuſchauer aus allen Theilen Englands. Sie iſt 15mal leichter als eine ſteinerne. Jeder eiſerne Block ſtellt einen ausgehölten Wölbſtein vor, deſſen gegen einander drückende Seiten durch eiſerne Bolzen verbunden ſind. In dieſen Aushölungen liegt der Grund von der groſsen Leichtigkeit, und da das Ganze gleichſam eine einzige Maſſe von groſser Zähigkeit ausmacht: ſo hat man die ängſtlichen Berechnungen nicht nöthig, welche bey groſsen ſteinernen Brücken erfodert werden. Der Bogen ſtellt ein Zirkelſegment vor, deſſen Querſinus 34 Fuſs, der Abſtand aber zwiſchen ſeinen höchſten Punkt und dem niedrigſten Waſſerſpiegel, 60 Fuſs beträgt. Uebrigens iſt der Bogen ſehr gedrückt. Um den Weg oben möglichſt gerade zu machen, ſind zu beiden Seiten eiſerne Reife von verſchiedener Gröſse zwiſchen ihn und den Bogen gelegt. Die 6 Brückenſtühle, die 5 Fuſs weit von einander ſtehen, ſind in 10 Tagen zuſammengefügt worden. Oben ſind ſie mit eichenen Bohlen belegt, und durch eine Cementſchicht aus Theer und Kalk, vor der Fäulniſs geſchützt. Auf dieſer liegt eine Schicht Mergel und Kalkſtein, der mit einer dicken Schicht Kieſs bedeckt iſt. Die ganze Breite iſt 32 Fuſs. An beiden Seiten iſt ein Fuſsweg von gehauenen Steinen und ein geſchmackvolles eiſernes Geländer, wobey Pfeiler mit Laternen angebracht ſind. Das ganze Gewicht hat man auf 900 Tonnen berechnet, wovon 260 auf das Eiſen gehen, von dieſen ſind wieder 32 Theile von gegoſſenem und nur 5 von geſchmiedetem Eiſen. Der ganze Koſtenbetrag war 26000 Pf. Ster., der durch Subſcription zuſammengebracht und durch eine Abgabe für eine beſtimmte Zeit erſetzt wird. Es folgt nun ein genaues Detail. Dieſes Kunſtwerk iſt bis jetzt das einzige dieſer Art auf der ganzen Erde, und dieſs wird uns wegen der Umſtändlichkeit, mit welcher wir Nachricht davon gegeben haben, entſchuldigen. 17) *Ueber die Art, den Schall durch Sprachröhre, die man an Schieſsgewehren angebracht hat, zu verſtärken und ſie deſshalb zu Signalen zu gebrauchen. Will. Fitzgerald* iſt der Erfinder, und ſein Patent iſt vom 23. Jan. 1799. Es ſind bereits Verſuche damit zu Woolwich in Gegenwart einiger Staabsofficiere angeſtellt worden, die ſehr gut ausfielen. Man befeſtigt ein ſolches Rohr wie ein Bajonet, aber mittelſt einer Schraube, an das Gewehr. Es ſind verſchiedene Arten abgebildet, auch eins für Kanonen, ſtatt deren bloſse Steinſtücke gebraucht werden können, womit indeſſen noch keine wirklichen Verſuche angeſtellt worden ſind. Auch Einrichtungen für Jagdgewehre und Hifthörner. Bey Kanonen iſt es noch zweifelhaft, ob der Artilleriſt den Knall werde aushalten können. Eine Menge der zu erwartenden Vortheile ſind angegeben. 18) *Ueber die Art, den Zucker aus den in Europa einheimiſchen Pflanzen, beſonders aus den Runkelrüben zu ziehen* (wird auch in den folgenden Heften fortgeſetzt). Nach einigen allgemeinen hiſtoriſchen Bemerkungen folgt der von einer Commiſſion an das Nationalinſtitut erſtattete Bericht über die derſelben aufgetragene Widerholung des *Achardiſchen* Verfahrens. Er zerfällt in 3 Theile: 1) Nachricht von den Verſuchen über den genauen Zuckergehalt der in Frankreich gebauten Runkeln. 2) Ueber das Achardiſche Verfahren. 3) Verſuche über die Verbeſſerung deſſelben. Die franzöſiſchen Chemiker zermalmten die Rüben ungekocht und preſsten den Saft aus, wo ſie mehr Rohzucker erhielten, der weniger gefärbt war als beym gekochten Safte. Auf das ſo vorzügliche *Göttlingiſche* Verfahren, die Rüben vorher abzuwelken, und alsdann den Zuckertheil mit kaltem Waſſer auszuziehen, ſind ſie nicht verfallen. 19) *Verfahrungsarten beym Färben der Hölzer zu Kunſtſachen, beſonders zu eingelegten Arbeiten.* Der Vf. theilt verſchiedene vom Hn. Hofrath *Beckmann* in Göttingen hierüber angeſtellte Verſuche mit, die er theils ſelbſt wiederholt hat, und die ihn zu neuen veranlaſst haben, welche in der Folge mitgetheilt werden ſollen. 20) *Ueber die Kunſt, die Eiſenerze zu probieren, nebſt Beſchreibung eines Probierofens und eines pyrometriſchen Anzeigers.* Zuerſt werden ältere unſchickliche Verfahrungsarten kritiſirt, dann wird der Probierofen nach einer Figur auf der Kupfertafel genau beſchrieben. Der pyrometriſche Anzeiger beſteht aus einer Stange, welche der Hitze des Ofens ausgeſetzt iſt, und gegen den kurzen Arm eines Hebels drückt, deſſen Länge mit der Spitze einen Gradbogen beſtreicht. Die ganze Einrichtung iſt von *Mushet*, deſſen Probierarten mit verſchiedenen Eiſenminern zugleich deutlich beſchrieben werden. Man ſieht daraus, daſs die Gegenwart des Kohlenſtoffs der Gewinnung des Eiſens ſowohl in Quantität als Qualität, vortheilhaft iſt. Dieſer nützliche Artikel wird auch in den beiden folgenden Heften noch fortgeſetzt. Im nächſten wird bemerkt, daſs die Proportionen des Fluſſes für die verſchiedenen

nen Erze abgeändert werden müſſen, und daſs es keinen giebt, der für alle paſst, wie wohl ältere Schriftſteller, z. B. *Bergmann*, behauptet haben. Es werden deſshalb beſondere Tafeln dafür mitgetheilt, auch wird der Satz noch weiter ausgeführt, daſs die Güte des Eiſens von den verſchiedenen Beſtandtheilen ſeines Erzes abhänge. Auch wird gezeigt, wie man dieſe Erze behandeln müſſe, um das daraus zu erhaltende Eiſen *nervigter* zu machen. Weiterhin folgen die Unterſuchungen der primitiven Erze oder ſolcher, die eine gröſsere Verſchiedenheit in ihren Beſtandtheilen als die vorher betrachteten, zeigen. Glasflüſſe haben hier ſehr unſichere und irrige Reſultate gegeben. Es wird auch hier ein intereſſanter Verſuch mit einem *Culot*, den man der atmoſphäriſchen Luft ausſetzte, erzählt. Er retirte mit der gröſsten Schnelligkeit, ungefähr wie die Waſſertropfen, die man auf ſtark erhitztes Metall gieſst, — verlor dabey $9\frac{1}{2}$ pro Cent, indem ſich von ſeiner Oberfläche ein Gas erhob, das eine Azurfarbe hatte und ſich ſowohl durch dieſe, als durch ſeine Geſtalt von der Flamme, die aus der Verbrennung überhaupt entſteht, genau unterſchied. Das Metall nahm hernach eine grünlich blauliche Farbe an. 21) *Ueber einen Phlogoscop und eine neue Art von Ofen, wo der Rauch verzehrt wird (Fumivore).* Die Erfindung des rauchverzehrenden Ofens iſt von *Thilorier*, und unterſcheidet ſich in ſeiner äuſsern Geſtalt nicht von andern Oefen. Er iſt, um die Luftverderbniſs im Zimmer zu verhüten, aus thönernen Täfelchen zuſammengeſetzt; inwendig aber iſt ein Kaſten von Blech eingeſetzt, in welchem ſich wieder zwey beſondere Abtheilungen befinden, eine für Holz und die andere für Kohlen. Bloſs die Kohlen werden angezündet und erhitzen nicht nur das Zimmer, ſondern auch das benachbarte Holz dergeſtalt, daſs es nach einiger Zeit ebenfalls in einen verkohlten Zuſtand übergeht und zu Kohlenfeuer gebraucht werden kann, wo alsdann wieder neues Holz dadurch verkohlt wird. Auf ſolche Art wird der eigentliche Rauch in dieſem Ofen beſtändig vermieden. Unter die übrigen beſondern Einrichtungen gehören die gröſsern und kleinern Thüren, die Kappe, der Doppelboden, die Zugröhre mit ihrer Erhitzungsbüchſe und die Röſte, wovon der eine eine verticale und der andere eine horizontale Stellung hat. Weil die Kamine trotz der beträchtlichen Holzverſchwendung die ſie verurſachen, doch wegen des angenehmen Anblicks der Flamme ſehr beliebt ſind: ſo hat Thilorier ſeinen Ofen auch ſo eingerichtet, daſs er in Geſtalt eines kleinen tragbaren Altars unten mit einem Leuchterfuſse aufgeſtellt werden kann, wo ſich die Flamme herabwärts in einen gläſernen Cylinder zieht, und von den ſich dabey wärmenden Perſonen in Augenſchein genommen werden kann. Dieſe Einrichtung iſt es, welche den Namen *Phlogoſcope* führt. Ein ſolcher Flammenzeiger iſt bey kleinen Zimmern zu ihrer Erwärmung hinreichend, bey Sälen und andern gröſsern Zimmern kann in jeder Ecke einer angebracht werden. 22) *Ueber eine Zubereitung des Wollenzeugs, um es mit verſchiedenen Deſſeins zu bedrucken und hernach zu färben, nebſt Beſchreibung einer dazu dienlichen Maſchine.* Die Erfindung iſt vom Scharlachfärber *Jeffreys* in London. Es wird eine teigähnliche Maſſe aus gleichen Theilen feingeſtoſsner, durchgeſiebter Pfeifenerde und dem beſten ruſsiſchen Talg gekocht, womit das Zeug an den Stellen bedruckt wird, wo Streifen oder Figuren hinkommen ſollen. Es dienen hierzu Meſſingplatten, in welchen dieſe Figuren ausgeſchnitten ſind. Die Kupfertafel erläutert das ganze Verfahren. 23) *Beſchreibung einer beweglichen Tafel für Kupferſtecher.* Dieſe ſchätzbare Erfindung iſt vom Abt *Longhi de Monza*, welcher dafür von der patriotiſchen Geſellſchaft zu Mayland eine goldene Denkmünze erhalten hat. *Vangeliſti*, Prof. der Kupferſtecherkunſt zu Mayland, hat zuerſt Gebrauch von derſelben gemacht, und ihr das gröſste Lob beygelegt. Sie beſteht aus einer eiſernen Platte mit vielen viereckigen Löchern. In eins von dieſen wird eine Axe, die am obern Theile ebenfalls vierkantig, unten aber rund iſt, eingeſteckt, ſo daſs ſich die Tafel um ſie herumdrehen läſst. Ueber jenen Löchern liegt eine hölzerne Tafel, worauf die Kupferplatte befeſtiget wird, und dieſes Ganze bewegt ſich über einer andern Tafel, welche die *untere* heiſst, und durch Scharniere mit jener verbunden iſt, ſo daſs ſie wie ein Pult erhöht und erniedrigt werden kann. Sie hat in der Mitte ein rundes mit Metall gefüttertes Loch, in welchem ſich der unterſte Theil der vorerwähnten Axe befindet, auch iſt in einiger Entfernung von dieſem Loche, ein meſſingerner Ring eingelegt, um die Bewegung ſanft zu machen. Hier braucht alſo der Arbeiter ſeinen Leib nicht zu krümmen, und ſeine linke Hand, welche beym Gebrauche des Kiſſens oft ſehr ermüdet wird, hat hier gar nichts zu halten. Die Abbildung macht auch hier die ganze Einrichtung ſehr deutlich.

* * *

Ohne Druckort (Augsburg, b. Stage): *Patriotiſche Schutzſchrift für Baierns gegenwärtige Staats- und Militärverhältniſſe bey dem Daſeyn der franzöſiſch-republikaniſchen Armee* von einem baierſchen Bürger. 2te Aufl. 1800. 16 S. 8. (1 gr.)

Ohne Druckort (Leipzig, b. Rein): *Aktenſtücke* zur Beurtheilung der Staatsverbrechen des ſüdpreuſſiſchen Kriegs- und Domänenraths *Zerboni* und ſeiner Freunde. 2te Aufl. 1801. 288 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 18. December 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

GOTHA, b. Perthes: *Beytrag zur Geschichte der Ruhr im Jahr 1800.* Nebst einem medicinisch-gerichtlichen Falle, dass eine Zwetsche, in welcher Pillen eingenommen worden, im Speisekanale stecken geblieben ist, und bald darauf den Tod nach sich gezogen hat. Herausgegeben von *Carl Christoph Eckner*, d. Arzneygel. Dr., Fürstl. Schwarzb. Rudolstädtischen (*m*) Rathe, Stadt- und Land-Physikus, auch Garnisons-Medikus, u. s. w. 1801. 7½ Bogen. 8. (8 gr.)

Je gewisser es ist, dass jeder, auch kurzgefasste, Beytrag zur Erörterung einer Krankheit, die, wie die Ruhr, jährlich noch so manche Verwüstungen anrichtet, immer für die Folge seinen entschiedenen Werth in Ansehung des Ganzen behält, desto mehr ist es zu bedauern, dass der Vf., der seit 30 Jahren und darüber praktischer Arzt und seit 28 Jahren an einem und demselben Orte Physikus ist, auch (S. 6.) „die öffentliche Meynung für sich hat, bey dieser Art „auffeckender (?) Krankheiten und deren Cur nicht „unglücklich gewesen zu seyn," das gelehrte Publicum nur mit einem gleichsam fragmentarischen Auszuge aus seinen Krankenbüchern beschenkt. Jede einzelne Geschichtserzählung und Thatsache, die auch nur etwas zur Erweiterung der Wissenschaft beyträgt, bleibt schätzbar, wenn auch das zeitige Raisonnement des Arztes auf Gründen beruhen sollte, die nicht allemal Stich halten. I. *Abschnitt. Geschichte der diesjährigen Ruhr, nebst den damit verbundenen Complicationen.* In den Jahren 1775. 1782. 1784. 1796. äusserte sich die Ruhr in verschiedenen Dorfschaften um Rudolstadt, aber der letztere Ort selbst blieb, einzelne Fälle ausgenommen, immer davon verschont. Im J. 1797., wo sie (wie man schliessen muss) auswärts nicht herrschte, zeigte sie sich hin und wieder in der Stadt, und liess viele traurige Spuren zurück. Im J. 1798. äusserte sie sich wieder daselbst und zugleich auch in zweyen der umliegenden Dörfer. Im J. 1799. war sie auswärts in einigen Oertern, aber in der Stadt nicht. Im J. 1800. zeigten sich hingegen in Rudolstadt die ersten Spuren der Krankheit schon vor dem wirklichen Eintritte des Sommers, und sie verbreitete sich bey zunehmender Hitze sowohl daselbst, als in mehreren benachbarten Oertern. (Nichts Unerhörtes oder Neues, aber merkwürdig, ist es, dass in diesen 7. verschiedenen Epidemieen nur drey Dörfer zweymal davon befallen wurden.) Die letzt erwähnte Epidemie, von der hier eigentlich die Rede ist, verschonte kein Alter, kein Geschlecht, keinen Stand. Mit dem Anfange des Septembers, bey etwas kühleren Morgen und Abenden, fieng ein Katarrhalfieber an zu herrschen, das auch einen Ruhrkranken und zwey, die von der Ruhr schon genesen waren, befiel, und bey einem der letzteren etwas bösartiges annahm. — Ein einzigesmal sah der Vf. bey der Ruhr (blos in diesem Jahre? oder überhaupt?) ein Nervenfieber, „wozu ein, im Unterleibe verborgen gelegener, höchst fauler Stoff die Ursache abgegeben hatte," bey einer Dienstmagd, die, ehe sie von der Ruhr befallen wurde, „kurz vorher bey der Aernte oft und viel auf die Hitze getrunken, auch sonst manchen groben Diätfehler begangen, und vor der Ankunft des Vf. bereits Brechweinstein etc. eingenommen hatte; die Kranke starb, trotz China, Valeriana, Wein, reizender Mittel, als Blasen- und Senfpflaster, etc. (!) nach neun Tagen. — Bey einem fünfjährigen Knaben gesellte sich zu der Ruhr am 7ten Tage eine *febris bullosa* oder *pemphigodes*, (nicht *pemphygedes*): in Zeit von 24 Stunden entstanden, zuerst an der Oberlippe, sodann am Rücken, zuletzt an den äuseren Theilen, grosse Blasen, die mit einer gelblichten Feuchtigkeit angefüllet waren und bald platzten; am linken Vorderarme hatte sich über den Metakarpus eine so grosse Blase gebildet, dass sie am folgenden Morgen die ganze flache Hand mit einnahm; am neunten Tage brach auf der Brust der weisse Frieseln aus, ohne jedoch völlig heraus zu kommen, und der Knabe starb. — Anzeige der 1797. 1798. und 1800. in Rudolstadt an der Ruhr Verstorbenen, wobey die Anzahl der Kranken, sowohl überhaupt, als des Vfs. besonders, und der von den letzteren Gestorbenen, jedoch ganz fehlt. II. *Abschnitt. Beschreibung derselben nach ihren Zufällen und Kennzeichen*, u. s. w. Sie war gallicht. Bey Frauenzimmern stellte sich gemeiniglich die monatliche Periode mit ein, es mochte die rechte Zeit seyn, oder nicht. War die Krankheit aufs höchste gestiegen oder neigte sie sich zum Ende: so gesellte sich bey gefährlichen Patienten Halsentzündung, sogar mit Schwämmchen, hinzu. Nach überstandener Ruhr stellte sich bey einigen eine leichte ödematöse Geschwulst der Füsse ein, die nur in einem einzigen Falle hoch herauf gieng und äusserst hartnäckig war. Bey vielen, besonders jüngern, Personen schuppte sich, nach glücklich überstandener Krankheit, die Oberhaut an den Extremitäten und an andern Theilen in Stücken ab. III. *Abschnitt. Ursachen der diesjährigen Ruhr.* Der vorhergegangene strenge Winter, die ausserordentliche Sommerhitze, etc. die auf das Gallensystem be-

sonders wirkte, Art der Nahrungsmittel, herrschende Lebensweise, werden hauptsächlich als prädisponirende Ursachen aufgeführt. Die nächste Ursache der epidemischen Ruhr sey ohne allen Zweifel ein Miasma, durch welches die, wegen Einwirkung der Witterung sporadisch entstandene, Ruhr sich nach und nach weiter verbreite. (Warum soll denn nun der Einfluss der Witterung auf einmal aufser Activität gesetzt seyn? Warum bleiben so manche Oerter, wie auch zum Theil die aus dem I. Abschnitte ausgehobenen Data selbst ergeben, von der umher herrschenden Epidemie frey? u. s. w. Warum zeigte sich, als (S. 44.) im J. 1782. die Ruhr in dem sehr gesund liegenden Lichstedt fast allgemein herrschte, in den *nächst* daran gränzenden Dorfschaften, nicht die geringste Spur von derselben, da sie doch mit jenem Dorfe einerley Atmosphäre, in welcher das Miasma schweben soll, hatten? Läfst es sich denken, dafs, wie der Vf. S. 45 ff. behauptet, alle übrigen Dorfschaften keine Empfänglichkeit für das Miasma, aufser jenem einzigen, gehabt haben? — Noch ist zu bemerken, dafs in dem erwähnten Jahre in Lichstedt gar kein Obst, (S. 45.) das somit eines der besten Nahrungszweige daselbst ist, gewachsen war.) Der IV. *Abschnitt. Vorhersagung bey der Ruhr*, und der V. *Abschnitt. Von den Vorbauungsmitteln bey der diefsjährigen Ruhr*, enthalten nichts Neues. VI. *Abschnitt. Heilungsmethode bey derselben.* Brechmittel und säuerliche Abführungen, Rhabarber und Mohnsaft waren das erste, womit der Vf. „den Feind zu ermatten und in die Enge zu treiben suchte," worauf er alsdann mit wäfserigter Rhabarbertinctur, die mit krampfstillenden und schmerzlindernden Arzneyen versetzt war, die Cur weiter verfolgte. Doch führt er S. 67. selbst an, dafs die Rhabarber, die ihm in den Epidemieen 1797 und 1798. so gute Dienste gethan, diesmal gar nicht passlich gewesen sey, sondern viele Beängstigung gemacht, die Hitze und das Fieber vermehrt, und nicht genugsam ausgeleert habe, (was freylich sehr natürlich ist.) Den Mohnsaft gab er nur Abends zu einem Grane; wovon er dennoch immer grofse Vortheile sah. (!) Vom Julius an bis Ende Septembers hat er für seine Ruhrkranken (Schade, dafs die Zahl derselben nicht angegeben ist!) über drittehalb hundert Gran Mohnsaft, nur allein in trockner Gestalt, verschrieben, und „*trägt nicht das mindeste Bedenken, diefs* (S. 73.) *öffentlich zu sagen.*" Wahrlich, jeder bey dem Gebrauche des Opium in der Ruhr noch furchtsame oder geizende Arzt findet die augenscheinlichsten Gründe zu seiner Bekehrung in diesem Abschnitte. VII. *Abschnitt. Von [illegible]licher Nutzen der Blasenpflaster bey der Ruhr*, (an die innere Seite der Schenkel, nicht allzu weit vom Stamme des Körpers, angebracht.). VIII. *Abschnitt. Ueber die Diät, welche dabey zu beobachten gewesen.* (Sehr weitschweifig über bekannte, nicht allgemein nachzuahmende Dinge. Dem Kaffee werde (S. 84.) durch Zusätze von gedörrten Mohren, Cichorien, und Runkelrüben das Erhitzende benommen und zugleich etwas Nährendes und Blutverfüfsendes mitgetheilt.) IX. *Abschnitt. Von den höchst nachtheiligen Folgen einer allzufrühzeitig gestopften Ruhr.* Ein junger Mensch zog sich „mit allzufrüh unterdrückter Ruhr einen äufserst schmerzhaften Rheumatismus in den Schenkeln und Beinen, „mit völliger Lähmung dieser Theile," zu: der Vf. stellte die Ruhr wieder her, und legte Blasenpflaster an die gelähmten Gliedmafsen. Das Uebrige dieses Abschnittes enthält nichts, das eine Erwähnung irgend nöthig machte. — Zuletzt ist S. 103. ff. ein *medicinisch gerichtlicher Fall* beschrieben und dessen Inhalt folgendermafsen angegeben: *Eine fremde Handelsfrau nimmt früh Morgens Pillen in einer nicht weich genug gekochten Zwetsche ein; die Zwetsche bleibt ihr im Schlunde stecken, und ziehet ihr noch denselben Tag den Tod zu.* Rec. ist dadurch einer weitläuftigeren Anzeige überhoben.

TECHNOLOGIE.

ALTENBURG, b. Rink u. Schnuphase: *Mechanische Nebenbeschäftigungen* für Jünglinge und Männer, enthaltend eine praktische, auf Selbstbelehrung berechnete, Anweisung zur Kunst des Drehens, Metall-Arbeitens und des Schleifens optischer Gläser. Als Anhang zu seiner Gymnastik von J. C. F. *Guts-Muths*, Mitarbeiter in der Erziehungs-Anstalt zu Schnepfenthal. 1801. 468 S. 8. Mit 8 erläuternden Kupfertafeln. (2 Rthlr.)

In der That giebt es für Denker keine nützlichere, sie mehr befriedigende, Erholung, als Sägen, Hobeln, Meifseln, Zimmern, Feilen, Drechseln und Schleifen gewährt. Von dieser Erholung haben sie, wenn sie vorüber ist, noch etwas aufzuweisen, das von ihrer nützlichen Thätigkeit zeugt, das ihnen eine angenehme Erinnerung angehabte Erholungen zum Theil noch nach Jahren veranlafst. Gelehrte und Geschäftsmänner, die in ihrer Jugend die Ausübung dieser Künste mit erlernt haben, geniefsen diese Vortheile. Pädagogen, die die Pflicht auf sich haben, den Menschen so zu bilden, dafs er auch durch seine Erholungen glücklich werde, und den Zweck seines Daseyns als schaffendes Wesen erfülle, müssen einen Theil der Beschäftigungen, durch die sie die Kräfte des Knaben und des Jünglings entwickeln, handwerksmäfsig seyn lassen. Um diese insbesondere, aber auch um jeden, dessen Geschäfte ein anhaltendes Sitzen erfodern, macht sich der Vf. des hier angezeigten Buches so verdient, dafs ihm gewifs der laute und stille Dank jedes, der sich seines hier gegebenen Unterrichts im Drechseln, Metallzurichten und Schleifen optischer Gläser bedient haben wird, nie entgehen kann. Wie wichtig diesem würdigen Erzieher auch das körperliche Glück seiner Zoglinge sey, hat er schon durch seine Gymnastik für die Jugend, durch seine Spiele für die Jugend und durch sein kleines Schwimmbuch hinlänglich bewiesen. Aber durch diese seine mechanischen Nebenbeschäftigungen hat er sein Verdienst sehr erhöht, und sowohl den blofsen Liebhabern der hier gelehrten Künste, als auch den Handwerkern selbst, genützt. Denn auch diese werden in seinem inhalt-

inhaltvollen, ordentlich und deutlich geschriebenen Buche manches lesen, was ihnen nicht bekannt war, und was sie mit Vortheile anwenden können. Besonders wird Freunden der Physik, die von geschickten Arbeitern entfernt leben, der Unterricht des Vf. sehr willkommen seyn. Sie werden bey Befolgung desselben manchen Versuch, den sie sonst unterlassen müssten, anstellen; sie werden dadurch bald so weit kommen, dass sie sich selbst manches Instrument verfertigen, oder wenn es beschädigt ist, wieder herstellen können. Das Werkchen ist weder Compilation, noch Auszug aus andern Schriften, sondern eine treue Beschreibung der eigenen Werkstatte und Werkzeuge, deren sich der in den hier gelehrten Künsten selbst bewanderte Vf. in seinen müssigen Stunden bedient, und eine aus eigener Erfahrung geschöpfte Anweisung zu den hier beschriebenen Arbeiten. Es hat eine systematische Form und vermeidet dadurch Wiederholung, Unverständlichkeit und Verwirrung; Mängel, von denen die bisher über dieselben Gegenstände erschienenen deutschen Schriften wimmeln. Die angegebene Werkstatt ist möglichst einfach, und doch zu allen wesentlichen Arbeiten eingerichtet, ganz für den Liebhaber berechnet, weder zu reich, noch zu ärmlich ausgestattet. Die Zeichnungen sind genau, und nach dem verjüngten Maassstab gemacht. Bey allen Beschreibungen sind die Grössen angegeben, so dass man alles sicher danach verfertigen lassen kann. Auch wird mancher neue Handgriff mitgetheilt, von allen Vorschriften der Grund angegeben, und manche durch einfache Zusätze zu bewerkstelligende anderweitige Benutzung der Werkstatt empfohlen.

Der *erste Theil*, der die *Kunst des Drechslers* begreift, zerfällt in acht Abschnitte. I. *Von der Drehbank.* Zuerst werden die Eigenschaften und Theile, die eine Drehbank haben muss, angegeben; dann das Hauptgestell, die Spindel mit ihren Theilen und ihren Lagern den Spindeldocken, wie sie zum Schraubendrehen einzurichten sey, die Schraubenregister, die Feststellung der Spindel, die Wippe mit dem Bogen und Anwendung des letztern, beschrieben; ferner wird von dem Rade und von dessen Verhältnissen zu der Rolle, von des Rades Zusammensetzung und Welle, von dem Bleyeinguss, von dem Radgestelle und von dem Tritte gehandelt; dann wird die Frage entschieden, was ist besser, Rad, oder Wippe, oder Bogen? und endlich die Aufstellung der Drehbank gelehrt. II *Von den bey der Drehbank nöthigen Hülfsmitteln und Maschinen.* Hier wird die Vorlage und der Reitstock, ferner das hohle Futter, volle Futter, das Stachelfutter, das Schraubenfutter, das Keilfutter, das Plattenfutter, und der Anlauf beschrieben und der Gebrauch derselben gelehrt. III *Von den zum Drechseln nöthigen Werkzeugen.* Erstlich von den zum Drechseln unmittelbar erforderlichen Instrumenten, dem Meissel, den Drehstählen, den Bohrern, dem Randräderchen; zweytens von den zum Drehen nöthigen Nebeninstrumenten; nämlich zum Zurichten des rohen Materials, dem Schraubestocke, der Säge, dem Beile, der Raspel, den Feilen, den Pfriemen, den Windelbohrern; ferner zum Messen, von dem gewöhnlichen Zirkel, dem Tasterzirkel, dem doppelten Tasterzirkel, dem Stangenzirkel, dem Winkelmaasse und der Schmiege; ingleichen zur Verfertigung der hölzernen Schrauben, von dem Geisfusse und dem Schraubenbohrer; endlich zum Schleifen, von den Schleifsteinen und deren Einfassung. IV. *Von den zum Drehen nöthigen Materialien.* Materialien aus dem Pflanzenreiche, nämlich alle zum Drechseln dienliche inländische und bey uns habhafte ausländische Holzarten, welche hier nicht blos genannt, sondern auch nach ihren Eigenschaften beschrieben werden. Materialien des Thierreichs, Elfenbein, Knochen, Horn, Klauen, Hufe, Schildkrötenschale, Perlmutter. Materialien des Mineralreichs, vorzüglich die Metalle, welche zum Drechseln taugen. V. *Von der vorläufigen Bearbeitung oder Zurichtung der zum Drehen bestimmten Materialien und ihrer Befestigung an der Spindel.* Von dem Trocknen und dem Zurichten des Holzes. Von dem Zurichten des Knochens und des Horns; wie auch der Schildkrötenschale; von der Zurichtung und der Erweichung des Elfenbeins; vom Zurichten des Metalls; von der Befestigung des Materials an der Spindel der Drehbank in allen den sehr mannichfaltigen Fällen, die hierbey vorkommen; von der Befestigung des Materials am Stachelfutter, am hohlen Futter, am vollen Futter, am Plattenfutter. VI. *Von der Arbeit des Drechselns selbst*, so weit sich schriftliche Regeln darüber geben lassen. Die allgemeine Regel ist: Bearbeite das Material vollkommen rund und rein. Dieses geschiehet dadurch, dass man die Richtigkeit der Spindel und die Genauigkeit der Spitze des Reitstocks zu beurtheilen und einzurichten verstehe, durch vortheilhafte Stellung der Vorlage, und durch richtige Anwendung der Drehstähle sowohl in Absicht auf ihre Wahl, als auch auf ihre Haltung. Hierüber wird vollständige Belehrung gegeben, und diese durch ein paar Beyspiele ausführlich erläutert. Auch werden über die einzelnen Instrumente gute Bemerkungen mitgetheilt, die Anwendungen der Schraubenstähle, der Bohrer und des Ränderirrädchens gelehrt. VII. *Von der Form der Arbeiten.* Warnung vor Nachahmung der alltäglichen Formen der gewöhnlichen Drechslerarbeit. Empfehlung des Antiken. Ueber die Mittel, eine Zeichnung auf der Drehbank nachzuahmen. Ueber die Verzierung der Arbeiten. VIII. *Von den Mitteln, die fertig gedrehten Arbeiten zu verschönern.* Sie bestehen im Abschleifen, Poliren, Beizen und Lackiren. Die Mittel zum Abschleifen und Poliren sind die eigenen Späne des Materials, die Ziehklinge, der Schafthalm, die Buchen- und Linden-Holzkohle, die Lindenrinde, das gebrannte Schafbein, der Bimsstein, der Schmirgel, der Tripel, die Zinnasche, die Kreide, der Blutstein, der Kalk, die köllnische Erde, der Eisensafran, der levantische Schleifstein, die Polirsalbe. Verfahren bey dem Abschleifen und Poliren selbst sowohl weicher, als halbharter, und harter Materien. Von den Polirfeilen und Polirscheiben; von dem Beizen des Holzes, des Knochens, des Elfenbeins; des Horns

mit

mit einerley Farbe; von den marmorirten, gesprenkelten und gestreiften Beizen. Vorbereitung zum Beizen und Behandlung nach dem Beizen. Vom Lackiren, von den Lackfirnissen, sowohl den fetten, als auch den geistigen.

Der *zweyte Theil*, welcher von der *Kunst in Metall zu arbeiten* handelt, zerfällt in drey Abschnitte. I. *Von der natürlichen Beschaffenheit der Metalle und der Metall-Compositionen*, so ausführlich, als es zu dem hier genommenen Zwecke erforderlich ist. II. *Von der Bearbeitung der Metalle im Feuer.* Vorerinnerungen über das Schmelzen. Von den dazu gehörigen Geräthschaften; von dem Schmelzen selbst; von den Formen; von dem Giefsen; von dem Glühen; von dem Härten der Metalle, besonders des Stahls; von dem Löthen; vom Schlaglothe für verschiedene Metalle; allgemeine Vorschriften zum Löthen und nöthige Werkzeuge; von der weichen Löthung mit Schnell-Loth; von dem Vergolden, und zwar, von der kalten Vergoldung, von der Vergoldung und Versilberung im Feuer; von der kalten Versilberung. III. *Von der Bearbeitung der Metalle aufser dem Feuer.* Nöthige Instrumente, der Ambos, der Hammer, der Durchschlag, die Punzen und Meisel, die Metallbohrer und Bohrspitzen, der Schraubestock, die Feilkloben und Kluppen, die Zange und die Blechscheere, die Metallsägen, die Feilen, das Streichmaafs, das Schraubenblech und die Schraubenbohrer, der Werktisch. Vom Trennen und Zerstücken der Metalle; das Schlagen und Treiben; die Bearbeitung mit der Feile; das Bohren und Durchlöchern; von dem Niethen; von Verfertigung der Schrauben; von Bearbeitung der Metalle auf der Drehbank.

Auch der *dritte Theil*, welcher die *Kunst optische Gläser zu schleifen* lehret, ist in drey Abschnitte getheilt: I. *Von der Schleifmaschine.* Der Vf. lehrt eine compendiöse Schleifmaschine durch einen Aufsatz auf die Drehbank, der eine lothrechte Spindel enthält, welche vermittelst einer leichten Vorrichtung durch die Schnur und durch das Schnurrad der Drehbank in Umlauf gesetzt wird, bauen. Er handelt daher von dem Hauptgestelle der Schleifmaschine, von der Spindel und deren Lager, von Vereinigung der Maschine mit der Drehbank mittelst der Rollen, von dem Schlamm-Kasten. II. *Von den Schleif-Schaalen.* Allgemeiner Begriff davon. Von der Lehre zu den Schaalen; Anwendung der Lehre zu den kupfernen Schaalen; Anguss des Schwanzes; Anwendung der Lehre auf Schaalen von Messing; Bearbeitung der Schaalen auf der Drehbank; von dem Ausschmergeln der Schaalen; von Verfertigung ganz kleiner Schleif-Schaalen; von den flachen Schaalen und dem Trichter. III. *Von dem Schleifen selbst.* Wahl des Glases; Messung der Dicke des Glasstückes; von dem Zerschneiden der Glastafeln und der ersten Zurichtung des Glasstückes; die Handhaben und das Ankütten; das Rundschleifen im Trichter; von dem eigentlichen Schleifen der Gläser; von dem Glätten des Glases; von dem Poliren des Glases.

Potsdam, b. Horvath: *Beschreibung eines Grund- und Ramm-Baues auf einem ehemaligen Sumpfe Potsdam*, für Bau- und Werk-Meister aufgesetzt von *A. L. Manger*, Königl. Oberbaurath, nebst einigen neuen Bemerkungen begleitet von *A. L. Krüger*, Königl. Oberbaurath. Durch 6 Kupfertafeln, worauf die Ramm-Maschinen abgebildet sind, erläutert. 1801. 332 S. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Ist die unveränderte neue Auflage des 1783 bis 1786 vom Hn. *Manger* herausgegebenen Buches unter folgendem Titel: *Nachricht von einem neuen Grundbau zu einer Anzahl Häuser in Potsdam auf einem ehemaligen Sumpfe*, u. s. w. Nach den neuen Bemerkungen des Hn. *Krüger* hat Rec. gesucht, ist aber nicht glücklich gewesen. Sie müssen entweder so versteckt seyn, dafs sie schwer zu finden sind; (aber dann würde doch wohl die Seitenzahl vergröfsert und das Locale des Druckes geändert worden seyn); oder der Verleger hat sie gar vergessen, und das wäre nicht fein und löblich. Warum mufste der Titel eines mit verdientem Beyfall aufgenommenen und als classisch betrachteten Buches so geändert werden, dafs man es fast für ein neues hält? und warum wurde nicht, was einem Buche zur Empfehlung gereicht, bemerkt, dafs dieses die zweyte Auflage sey? Ueberdem ist *Mangers* Name allein Empfehlung genug.

KLEINE SCHRIFTEN.

Vermischte Schriften. *Maynz*, b. Wirth.: *Jahrzähler für das zehnte Jahr der fränkischen Republik.* 96 S. 12. Ist ein Staatskalender des Departements vom Donnersberge für das französische Jahr vom Septemb. 1801 bis Septemb. 1802, aber nicht so detaillirt-statistischen Inhalts, wie das in Nr. 119. 1801. der A. L. Z. angezeigte Handbuch. — Beide sind auch von verschiedenen Vfn.; jenes nämlich von *Lehne* und dieses von *F. J. Emerich*, welcher sonst als politischer Schriftsteller bekannt ist, und durch seine vormalige Anstellung bey der Municipalität in Maynz vorzüglich in den Stand gesetzt wurde, diese Arbeit zu vervollkommnen. Was darin von Marktschiffen, Reisewägen und vom Weggelde vorkommt, ist für Reisende, wie Rec. aus Erfahrung weifs, vorzüglich nützlich.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 19. December 1801.

PHILOSOPHIE.

LONDON, b. Vf., Davis u. Wilson: *The Metaphyſics of Ariſtotle* translated from the Greek with copious Notes, in which the Pythagoric and Platonic Dogmas reſpecting Numbers and Ideas are unfolded from antient Sources. To which is added a *Diſſertation on Nullities and diverging Series*, in which the Concluſions of the greateſt modern Mathematicians on this Subject are ſhown to be erroneous, the Nature of infinitely ſmall Quantities is explained, and the το ἓν or the One of the Pythagoraeans and Platoniſts, ſo often alluded to by Ariſtotle in this Work, is elucidated. By *Thomas Taylor*. 1801. LV. und 467 S. gr 4. (15 Rthlr.)

In der langen Vorrede handelt der durch ſeine Kenntniſſe, noch mehr aber durch ſeinen Hang zur Schwärmerey bekannte Vf. zuerſt vorläufig von der Eintheilung der Ariſtoteliſchen Bücher, von dem Endzweck der Ariſtoteliſchen Philoſophie, von ſeiner Schreibart, und den Urſachen ihrer Dunkelheit, endlich von den Eigenſchaften, welche bey einem Leſer ſeiner Metaphyſik erfoderlich ſind. Er bringt darüber meiſt bekannte Dinge, doch zuweilen auch gute Bemerkungen bey. Z. B. S. 11. *This too is peculiar to Ariſtotle, that he was never willing to depart from nature, but even contemplated things, which tranſcend nature, through a natural habit and knowledge; juſt as, on the contrary, the divine Plato, after the manner of the Pythagoraeans, contemplated whatever is natural ſo far as it partakes of that, which is divine and above nature: ſo that the former conſidered theology phyſically, and the latter phyſics theologically.* Was er über den Zweck der Ariſtoteliſchen Philoſophie und insbeſondere ſeiner Metaphyſik ſagt, iſt oberflächlich, und bloſs den Neuplatonikern nachgebetet. Welcher unbefangene Forſcher wird ſagen „*the end of his contemplative philoſophy is an union with the one principle of all things?*“ oder welcher gründliche Gelehrte behaupten, Ariſtoteles Metaphyſik ſey *identiſch*, „*with the moſt ſcientific dialectic of Plato, of which the Parmenides of that Philoſopher is a moſt beautiful ſpecimen?*“ Nachdem er den Ariſtoteliſchen Begriff von Weisheit, (σοφία) erklärt hat, kommt er auf die Ordnung der Bücher der Metaphyſik. Er vertheidigt die Beſſarioniſche als ſtreng wiſſenſchaftliche, und verwirft die von Tillies in den Prolegomenen zu ſeiner Ueberſetzung der Nikomachiſchen Ethik neulich vorgeſchlagene, ſo viel ſich aus ſeinen Anführungen erſehen läſst, nicht ohne Grund. Hierauf folgt eine kurze Inhaltsangabe der einzelnen Bücher, eine Vertheidigung des Ariſtoteles gegen den Vorwurf eines beabſichteten Geiſtes Deſpotismus; eine Darſtellung ſeines metaphyſiſchen Weltſyſtems aus Proclus Werke von der Bewegung gezogen, um den letzten Theil des 12 Buchs verſtändlicher zu machen. Nach dieſen Abſchweifungen kommt er auf ſeine Ueberſetzung zurück. Sein Zweck war, wie er ſagte, den Sinn dieſes Werkes, deſſen Dunkelheit (wie er übertrieben behauptet) nichts Aehnliches, weder in der alten noch in der neuen Literatur aufzuweiſen habe, (deren Urſachen er gründlich hätte unterſuchen ſollen,) ſo treu als möglich, ohne Paraphraſirung auszudrücken, doch mit der Freyheit, wo die Kürze den Sinn verdunkelt, ihn mehr zu entwickeln. In den Anmerkungen ſoll der Sinn erſt erkläret werden, wo es nöthig iſt; den Stoff zu dieſen Erläuterungen nahm er faſt einzig aus den beiden Commentarien des Alexander Aphrodiſienſis und des Syrianus. Das Lob, welches er dieſen Commentatoren ertheilet, veranlaſst ihn zu einer Invective gegen den berühmten Gillies, weil er weniger günſtig von ihnen geurtheilet hatte, und er läſst über ſeine Ueberſetzung der Ariſtoteliſchen Ethik und Politik eine ſcharfe, oft pedantiſche Kritik ergehen. So wird z. B. getadelt, daſs er die Worte τὸ μὲν γὰρ ἐπιστητὸν, ἀποδεικτὸν durch, *becauſe all ſcience is demonſtrable* und nicht wie Hr. T. *the Object of ſcientific Kowledge is demonſtrable* überſetzt, und in ſeiner *Analyſis of Ariſtotle's Works* eine Stelle aus der Metaphyſik nicht buchſtäblich, ſondern nur dem Sinne nach ins Engliſche übertrug. Doch es iſt Zeit, daſs wir von ſeiner Uebersetzung und den Anmerkungen, womit ſie ausgeſtattet iſt, nun ſelbſt Rechenſchaft ablegen.

Die Metaphyſik iſt bekanntlich eine von den Schriften des Ariſtoteles, welche wegen der Kürze und Gedrängtheit des Ausdrucks, wegen der eignen Terminologie und theils auch wegen der Verdorbenheit des Textes, ſchwer zu verſtehen iſt, und jedem Ueberſetzer, er mag ſich nun ſtrenge an die Worte binden, oder freyer überſetzen, viel zu ſchaffen macht. In dem erſten Falle iſt zu beſorgen, daſs er undeutlich werde, in dem zweyten, daſs er den Worten des Philoſophen eine andere Gedankenreihe unterlege. Hr. T. hat die erſtere Art der Ueberſetzung gewählt, und einige Stellen ausgenommen, welche die Kritik in Anſpruch nehmen kann, den Sinn des Ariſtoteles gröſstentheils richtig gefaſst und ausgedrückt. Nur zuweilen hat er ſich die Freyheit genommen, wo die Kürze dem Verſtändniſſe nachtheilig war, etwas zur

Verdeutlichung, hinzuzusetzen. Doch sind diese Zusätze von keiner Bedeutung, und zuweilen führen sie sogar von dem richtigen Gedanken ab. Ein Beyspiel von dem ersten ist I. B. 4. C. *For Anaxagoras uses intellect as a machine to the fabrication of the World, just as the gods are introduced in tragedies, when very difficult circumstances take place;* von dem zweyten aber B. XII. C. 9. εἴτε νοεῖ, τίνα δ' ἄλλο κύριον, ἢ γὰρ ἔσι τοῦτο ὅ ἔσιν αὐτῷ ἡ οὐσία νόησις, ἀλλὰ δύναμις, οὐκ ἂν ἡ ἀρίση ἕξις εἴη. *But, if it possesses intellection and yet something else has dominion over or is the author of this, then its essence will not be intelligence, but capacity, and so it will not be the most excellent.* Dass dieser Zusatz den Gedanken des Philosophen nicht verständlicher macht, sondern vielmehr verdunkelt, erhellet aus einer gleich darauf folgenden Stelle, wo er sich selbst am besten erklärt: πρῶτον μὲν ἓν εἰ μὴ νόησίς ἐσιν ἀλλὰ δύναμις, ἔυλογον, ἐπίκουρον εἶναι τὸ συνεχὲς αὐτῷ τῆς νοήσεως· ἔπειτα ὄῆλον, ὅτι ἄλλότι ἂν εἴη τὸ τιμιώτερον ἢ νοῦς, τὸ νοούμενον. Diesemnach bedeuten jene Worte nichts anders, als: wenn etwas anderes das Denken bestimmt, oder bedingt, wie das Object. In dem dritten Buche 4 Cap., wo Aristoteles die Streitfrage untersucht, ob das Eine die absolute Realität ist, und zeigt, dass, wenn es untheilbar ist, es nach Zeno's Raisonnement ein Unding ist, denn man gebe zu, dass eine körperliche Gröfse (ein Ausgedehntes) durchaus etwas Reales sey, fährt er fort: τὰ δὲ ἄλλα πως μὲν προστιθέμενα ποιήσει μεῖζον, πως δ' οὐδέν. Hr. T. übersetzt: *but other things, when added, in a certain respect make that which is greater, and in a certain respect nothing.* Er hat also wahrscheinlich nicht bedacht, dass πῆ hier nichts anders bedeute als ἁ, worauf auch die hinzugefügten Beyspiele nothwendig führen. Das *make that which is greater* könnte einfacher und deutlicher ausgedrückt seyn. Gleich darauf lässt er den Philosophen gerade das Gegentheil von dem sagen, was er dachte, wenn er die Worte καὶ ἐν ἐνδέχεται εἶναι ἀδιαίρετόν τι übersetzt: *and it happens that there is something indivisible.* Wahrscheinlich war sein Kopf von den Alexandrinern so angefüllt, dass er die Negation für eine falsche Lesart hielt. In Ansehung der Terminologie haben wir wenig zu erinnern gefunden, ausser dass er τὰ πάθη τῆς ἕξεως I, C. 4. *participations of this subject* anstatt *qualities* nennt. Ungeachtet aber dergleichen Fehler nicht sehr häufig sind, so hat doch eine Uebersetzung eines solchen philosophischen Werks noch kein grosses Verdienst, wenn sie ausser dieser wörtlichen Treue, nicht auch das Raisonnement, den Ideengang des Denkers selbst durch die Art der Uebersetzung unserer Vorstellungsweise näher bringt. Dieses leisten nicht einmal die zahlreichen Anmerkungen, welche theils unter dem Texte stehen, theils noch der Uebersetzung als Zugabe folgen. Nur selten hellen sie die Dunkelheit des Textes auf, oder heben Schwierigkeiten; die meisten sind aus dem Commentare des Alexander Aphrodisiensis und des Syrianus, auch zuweilen des Simplicius, genommen, und ihre Haupttendenz gehet dahin, die Uebereinstimmung des Aristoteles mit dem Plato in dem Metaphysischen zu zeigen. Der Vf. ist für die schwärmerische Alexandrinische Philosophie so eingenommen, dass er sie für das *Non plus ultra* des menschlichen Geistes hält; darum verlässt er seine Führer nur dann, wenn sie, vorzüglich der erste, nicht den Glauben haben, dass Lehrer und Schüler in Ansehung der Ideen völlig gleich gedacht haben müssen. Was für Aufklärungen der alten Philosophie sich von einem solchen Schriftsteller erwarten lassen, kann man leicht denken. Es verlohnt sich nicht der Mühe, die sparsamen Goldkörner, die sich unter der Spreu finden, herauszulesen. Das Schlimmste ist aber, dass man sich da verlassen siehet, wo erklärende Anmerkungen am nöthigsten waren, und dass der Vf. so viele Stellen ohne alle Bemerkungen übergehet, die dem Forscher so reichlichen Stoff zu historischen und philosophischen Untersuchungen darbieten. So finden wir über das erste Buch wenig Erläuterungen aus der Geschichte der Philosophie, bey dem 5 und folgenden Kap. verweist er seine Leser zu den Anmerkungen über das 13 und 14 Buch, wo ihnen die überschwenglichen Grillen der Neuplatoniker zum Ueberflusse aufgetischt werden. Die oben aus dem dritten Buche angeführte Stelle, welche ziemlich dunkel, aber wichtig in Rücksicht auf Zenos Philosopheme ist, bleibt ohne alle Erläuterung. Diese Bemerkung dringt sich auch bey dem 9 Kap. des 12 B. auf, welche in Vergleichung mit einer Stelle der περὶ τῶν μεγάλων (II, C. 15.) so viele Veranlassung zu interessanten Forschungen über die Fortschritte und Schwierigkeiten des Theismus an die Hand giebt. Von kritischen Anmerkungen findet sich wenig. Nur zuweilen sind einige andere Lesarten aus den angeführten Commentatoren angezeigt worden. An Untersuchungen der höhern Kritik, über die Aechtheit der ganzen Metaphysik oder einzelner Theile, wie z. B. des 12 Buches, ist hier nicht gedacht worden. Freylich hätte dann der Vf. nicht Gelegenheit gehabt, in einer langen Note zu dem 8 Kap. das Füllhorn hyperphysischer Weisheit auszuschütten, wovon wir hier, zur Probe, das Resultat hersetzen. *It is therefore necessary from the preceding axioms, since that is one unity, the principle of the universe, from which every hyparxis derives its hypostasis, that this unity should produce from itself, prior to every thing else a multitude of natures characterised by unity and a number the most of all things allied to its cause.* Bey dieser Beschaffenheit der gegenwärtigen Bearbeitung der Metaphysik, und bey dem beträchtlichen Preise, um welchen man so viel Ueberflüssiges, Entbehrliches und Unverdautes kaufen muss, würde es der Literatur keinen Gewinn, und Hn. T. keine grosse Ehre bringen, wenn er seinen Vorsatz, den ganzen Aristoteles und Plato in derselben Manier zu behandeln, ausführte. Was die angehängte Abhandlung betrifft: so ist es zu ihrer Beurtheilung genug, den Anfang derselben, wo der Vf. seinen Zweck angiebt, wörtlich herzusetzen. *The doctrine of nullities has been hitherto involved in impenetrable obscurity; and unless some*

ome eminent mathematicians have considered them to be, s their name implies nothing; others have admitted, hat a nullity never signifies nothing absolutely, but in elation to the object under consideration. Both, howe-er, have been very far from suspecting, that they re in reality infinitely small quantities, nd that they have a subsistence prior to umber, and even to monad itself. To pro-e this, is in part the design of the following pages; n which, also, I persuade myself, the reader will find he nature of infinitely small quantities clearly unfolded, nd the source of a new, and by no means unprofitable ream of mathematical science detected.

NATURGESCHICHTE.

LEIPZIG, b. Roch u. Comp.: *Magazin für die gesammte Mineralogie, Geognosie und mineralogische Erdbeschreibung.* Herausgegeben von K. E. A. v. Hoff. Ersten Bandes, erstes, zweytes und drittes Heft. 1801. 392 S. 8. m. Kpfr. (2 Rthlr. 12 gr.)

Ein Magazin für Mineralogie war unstreitig ein edürfniss. Die Entdeckungen in diesem Fache häu-n sich so sehr, dass die neuesten Aufzählungen der ossilien schon mancher Zusätze bedürfen, wenn man e als vollständig annehmen soll. Die mineralogi-hen Nachrichten sind in den Journalen der Chemie, laturgeschichte, Bergbaukunde, ja sogar der Physik erstreuet, dass der Liebhaber der Mineralogie sie nur it grosser Mühe sammeln kann. Rec. freuet sich aber über die Erscheinung dieses Journals, und hofft, ass es weder an Mitarbeitern noch Käufern fehlen erde. 1) *Bemerkungen über das Studium der Mineralo-ie* vom Herausgeber machen den Anfang. Damit ineralogie eine wahre Wissenschaft werde, sagt der ., muss man die Gegenstände derselben genau be-mmen, dann ihr Verhalten unter einander, die An-dnung zu einem Ganzen, und die Ursachen der ztern aufsuchen, und auf gewisse Grundsätze brin-n. Dieses ist sehr schwankend ausgedrückt. Was isst Verhalten der Fossilien unter einander? Was an gewöhnlich so nennt, gehört zur Chemie. Die ordnung zu einem Ganzen soll wohl das System n; aber wenn man von Mitteln, welches ein Sy-m nur ist, redet, muss man den Zweck ausdrücken. nd die Gegenstände bestimmt, so kommt es in der neralogie zuerst auf die Mittel an, diese Gegenstän-zu unterscheiden, dann auf die Ursache der Ent hung eines Gegenstandes, endlich auf die Ursachen r Mannichfaltigkeit dieser Gegenstände sowohl für h als in Rücksicht auf Ort und Zeit. Das System r Erkennung der Fossilien ist also von dem System r Kenntniss derselben sehr zu unterscheiden. Mit cht bemerkt der Vf., dass wir mit Werner zuerst die ssilien nach ihren Bestandtheilen ordnen und be-reiben müssen, bis wir etwa fänden, dass die Be-nntheile keinen Einfluss auf die übrigen Merkmale tten. Er wird daher Werners Methode zu beschrei-ben streng befolgen. Das heisst eine Wissenschaft fixi-ren wollen, wie die strengen Linnéaner in den übri-gen Fächern der Naturbeschreibung thaten. Werners Art die Krystalle zu beschreiben, ohne das Maass der Winkel anzugeben, ist sehr mangelhaft, die Kunst-wörter für specifisches Gewicht und Härte reichen nicht hin, auch nicht für den Bruch. Von einem diagnostischen System ist nämlich hier die Rede nicht; das kann Werners System nie werden, es müssen ihm andere Systeme, oder wenigstens Tabellen an die Seite gesetzt werden, welche freylich auf die Benen-nung der Fossilien keinen Einfluss haben dürfen. Und soll das System den Einfluss der Bestandtheile auf die übrigen Merkmale zeigen: so muss die äussere Be-schreibung mit den verschiedenen Verhältnissen der Bestandtheile mehr in Verbindung gesetzt werden, als noch geschehen ist. Der Vf. hofft viel von der Geognosie, und sagt etwas von dem, was für dieselben geschehen ist. Rec. zweifelt an manchem, was der Vf. hier als wahrscheinlich anführt, er setzt die sogenannten angeschwemmten Gebirge in dieselbe, freylich lange, Periode der Bildung der Steinkohlen, vor der Bildung der Kalkschichten; denn alle fossilen Thierknochen jener Gebirge gehören zu einem ganz ausgegangenen Thierreiche. Die mikroscopische Be-trachtung der Gebirge, welche in den von dem Vf. gerühmten Schriften zum Theil herrscht, ist eine Un-tersuchung der lymphatischen Gefässe, wobey man die Pulsadern vergisst. Es war nöthig, diese Abhand-lung genauer zu prüfen, da sie den Plan des Ganzen bestimmt. 2) *Uebersicht und Prüfung der wichtigsten Bemerkungen von Faujas de St. Fond über Gegenstände der Mineralogie in England, Schottland und den Hebriden, vom Herausgeber.* Ueber die Nachrichten, welche am merkwürdigsten scheinen, bleiben doch noch er-hebliche Zweifel. 3) *Ueber eine merkwürdige Krystal-lisation des schwarzen Stangenschörls, vom Herausge-ber.* Ist eine sechsseitige Säule an allen Seitenkanten abgestumpft, mit drey auf die abwechselnden Seiten-kanten aufgesetzten Flächen zugespitzt, und sowohl die Spitze selbst, als auch die Zuspitzungsflächen stark abgestumpft. 4) *Ueber die Kräuter-Abdrücke im Schie-ferthon und Sandstein der Steinkohlen Formation, von Hn. v. Schlotheim.* Eine genaue Untersuchung dieser Abdrücke zeigte, dass sie zwar Pflanzen aus südli-chen Gegenden ähnlich, doch zu keiner bekannten Art zu bringen sind. Einige kamen doch mit einhei-mischen Gewächsen überein, z. B. *Pteris aquilina, Po-lypodium Filix femina* u. s. w.

Zweytes Heft. 1) *Beyträge zur nähern Kenntniss einzelner Fossilien, von Hn. v. Schlotheim.* Beschrei-bung des Zirkonit eines Fossils, welches in dem la-bradorischen Feldspat in ziemlich gleichseitig recht-winklicht vierseitigen Säulen vorkommt. Es findet sich zu Friedrichswärn in Norwegen. Zusätze zu Kar-stens Beschreibung des Moroxit. Rec. kann die Be-hauptung des Vf., dass die Zuspitzungsflächen auf die Seitenflächen aufgesetzt sind, durch das Beyspiel ei-nes sehr deutlichen Krystalls bestätigen. Der Bruch des eingesprengten ist keinesweges muschlicht. Bemerkun-

merkungen über Abänderungen des Augits. Der Norwegische aus den Arendaler Gruben ist ebenfalls ein von den übrigen auch hier angeführten Abarten verschiedenes Fossil. Beschreibung eines Fossils aus den Unkeler Basalten, als Abänderung des Olivins. Ein strahliger Kalkstein in Krystallen von Glücksbrunn im Gothaischen. Speckstein-Krystalle von gewöhnlicher Granat-Krystallisation. Prehnit vom Rehberge am Harz. Zeolithsinter von Zernowitz in Böhmen. Beschreibung eines Fossils vom Gotthardt, welches zwischen Granatit, schwarzem Schörl und Hornblende in der Mitte steht, nebst andern Bemerkungen über den Granatit, der auch zuweilen einen Theil eines Cyanit-Krystalls bildet. Ein besonderes Fossil aus Spanien, welches unter dem Namen spanischer Lazulit verkauft wurde, und vielleicht nur eine merkwürdige Abänderung des Quarzes von indigblauer Farbe bildet. 2) *Ueber das Vorkommen einiger Titanerze in Böhmen, von Dr. Reuss.* Den Rutil fand der Vf. im Basalt, da er sonst nur in Urgebirgen vorkommt. Die Frage ob der Spanische auch in Urgebirgen vorkomme, kann Rec. aus eigner Absicht bejahen. Der Vf. liefert eine genaue Beschreibung dieses, wegen der Stoffe, welche er einschliefst, merkwürdigen Basalts. Beschreibung des Iserins. 3) *Zerlegung des rothem Eisenrahms von Henry.* Aus Nicholsons Journal. 4) *Versuche mit Whinstone und Lava von Hall.* Ebendaher. 5) *Auszüge aus St. Sauveur's Reisen.* 6) *Vauquelin's Analyse des Gadolinits.* Aus den *Annal. d. Chimie.* 7) *Desselben Zerlegung des Honigsteins.* Ebendaher. 8) *Correspondenz-Nachrichten.* Unter andern eine Nachricht von Hn. *Voigt* über eine Schlacke von bituminösen Mergelschiefer und ihre Veränderung an der Luft mit einer Abbildung. Für den vulkanischen Ursprung des Basalts. Der Herausgeber setzt Anmerkungen hinzu. Die Meynung, dafs der Basalt vulkanischen Ursprungs sey, ist einer Hydra gleich.

Drittes Heft. 1) *Ueber die Ornitholithen von dem Herausgeber.* Nachricht und Abbildung des von *Cuvier* genau beobachteten Ornitholithen. Der Vf. führt die Ursachen gut aus, warum Versteinerungen dieser Art selten sind. 2) *Bitten des Rothen liegenden an die Mineralogen.* Es bittet um eine genaue Untersuchung. 3) *Ueber den Kryolit.* Rec. bemerkt hierbey, dafs Abildgaard ihn entdeckt und benennt hat, weil er vor dem Löthrohre wie Eis schmilzt. Dafs Hr. Andrada in der Nachricht über einige norwegische Fossilien in Scherers Journal thut, als ob er Antheil an diesen Entdeckungen habe, ist sehr sonderbar. Uebrigens sind hier die Nachrichten von diesem Fossil gesammelt. 4) *Ueber die Bestandtheile des Rothgiltigerzes.* Enthalten *Thenard's* Untersuchung. 5) *Correspondenz-Nachrichten.* Interessant waren Rec. die Nachrichten von Werners Aenderungen seines Systems. Die Eintheilung der Arten des gemeinen Thons ist vortrefflich. Dafs Werner Karstens Schützit blattrigen Cölestin nenne, ist wohl ein Irrthum; Cölestin wird er das ganze Geschlecht nennen. — Jedes Heft beschliefst mit einen Abschnitte von *Literatur.*

* * *

MAGDEBURG, b. Keil: *Neue praktische Materialien zu Kanzelvorträgen über die Sonn- und Festtags-Evangelien.* Ein Beytrag zur reinen Tugend- und Religionslehre von *Johann Christoph Greiling.* 4ten Bandes, erstes Heft. 1802. 170 S. 8. (12 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1799. Nr. 256.)

KLEINE SCHRIFTEN.

CHEMIE. *Leipzig*, b. Richter: *Versuch das phlogistische System mit dem antiphlogistischen zu verbinden.* Nebst andern kleinen Aufsätzen in Briefen an einen Freund. 1800. 82 S. 8. Der Vf. redet von sich als einem alten Manne, der aber doch mit seinem Zeitalter fortzugehen suche. Schon 1761—1763 hatte er mit Meyer in Osnabrück viel Umgang, und 1784 liefs er eine Abhandlung über das Wesen des ungelöschten Kalkes in das erste Stück des chemischen Portefeuille einrücken. Er hält das Wasser für zusammengesetzt aus Wasserstoff und Sauerstoff, ja er glaubt, dafs der Sauerstoff überall aus dem Wasser entstehe. Licht, Hitze, Wärme sind ihm einerley Materie, alle drey machen aber im Brennpunkte eines Brennspiegels auf einem Steine noch kein Feuer; es giebt folglich noch eine Feuermaterie oder Phlogiston, welche in allen brennbaren Körpern befindlich aber imponderabel ist. Denn, sagt er unter andern, wenn man Schwefelsäure mit Kohlenstaub destillirt: so erhält man Schwefel; nun kann aber die Schwefelsäure nicht durch die blofse Entfernung des Sauerstoffs entzündlich werden. Hierin liegt der Grund aller Mifsverständnisse des Vf., welchen Rec. ihm, da er, der Vorrede zu folge, in der A. L. Z. sein Urtheil erwartet, aufdecken will. Dafs alle Körper, welche brennen, einen gemeinschaftlichen Bestandtheil haben, ist auf keine Weise nothwendig, kaum wahrscheinlich. Brennbarkeit ist nach Lavoisier eine Eigenschaft, welche blofs auf der Fähigkeit beruhet, mit dem Sauerstoffe eine Verbindung einzugehen, wobey dieser den Wärmestoff, wodurch er Sauerstoffgas wurde, fahren läfst. Also wird Schwefelsäure eben darum brennbar, dafs sich Sauerstoff von ihr entfernt, welches sie eben fähig macht, ihn wiederum aufzunehmen. Dafs alle brennbaren Körper einen gemeinschaftlichen Bestandtheil das Phlogiston enthalten, mufs bewiesen werden, und dafür führt der Vf. keinen Versuch an. Dieses nur für den Vf. Für die mehrsten Leser wird diese Belehrung überflüssig seyn. Am Schlusse sind die Briefe aus dem chemischen Portefeuille, und zwey kleine Aufsätze von demselben Vf. aus Crells chemischen Annalen wieder abgedruckt.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 21. *December* 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

Leipzig, b. Martini: P. S. *Pallas*, Ruſſiſch-Kaiſerl. Staatsrath und Ritter etc. *Bemerkungen auf einer Reiſe in die ſüdlichen Statthalterſchaften des ruſſiſchen Reichs in den Jahren* 1793 *und* 1794. *Zweyter* Band. Mit colorirten Kupfern. 1801. 520 S. ohne Vorbericht, Inhalt, Zuſätze etc. gr. 4. (24 Rthlr.)

Die Ungedult, mit welcher das Publicum dem zweyten Theile dieſes mit ſo vielem Beyfall aufgenommenen Werks entgegen ſah, hat den Vf. veranlaſst, ſich im Vorberichte umſtändlich deshalb zu entſchuldigen, und mit Bedauren lieſt man, daſs meiſtens widrige Schickſale die Urſachen davon waren. An eben dieſem Orte wird zugleich ein Irrthum berichtigt, in welchem ſich auch ſchon *Güldenſtädt* vor dem Vf. befunden hat. S. 348. des 1ſten Theils ward nämlich geſagt, daſs der ganze Beſchtau aus uraltem *Kalkſtein* beſtehe. — Der Vf. hatte eigentlich nur die Nebenkuppen und den Rücken dieſer Berggruppe unterſucht, und hiervon auch auf deſſen *mittlern Gipfel* geſchloſſen, der, als er ſich auf demſelben befand, mit etwas Schnee bedeckt war. Nachher hat der Graf *Muſſin-Puſchkin*, der aus Eifer für die Mineralogie im vorigen Jahre auf eigne Koſten eine Reiſe in das Caucaſiſche Gebirge unternahm, einige *Granit-* und *Granitellproben* an den Vf. geſandt, die von dieſem *höchſten* Gipfel genommen ſind und keinen Zweifel übrig laſſen, daſs dieſes iſolirte Vorgebirge des Caucaſus einen Kern von *granitartiger Felsart* habe, auf welcher ſich der *Gebirgkalk* anlegt. Auf den Vorbericht folgt das Verzeichniſs der *Kupfer* und *Vignetten*, die an intereſſanter Wahl und Eleganz in der Ausführung die des 1ſten Theil noch übertreffen dürften. Unter den Platten ſind 23 gemalte, zum Theil in querfolio Format und 3 Zeichnungen von Inſchriften, die 3 verſprochenen Reiſekarten nebſt der Karte von der merkwürdigen Inſel *Taman*; Vignetten findet man 14. Man kann wohl ohne Uebertreibung ſagen, daſs mit dem doch immer anſehnlichen Preis ungefähr nur die Bilder bezahlt ſind, und der Text gewiſſermaaſsen als eine Zugabe anzuſehen iſt. Zu den intereſſanteſten gehört wohl gleich die 1ſte Platte, welche den Proſpect der *Perekopſchen Pforte* (Or-Kapi) enthält. Sie iſt mit einem Theil der Linie, welche die Landenge der Krymiſchen Halbinſel durchſchneidet, gezeichnet. Im Vordergrunde ſieht man kleinruſſiſche Fuhren, welche mit Getreide beladen ankommen, um Salz zu holen; ferner tatariſche Frachtund Reiſewagen mit Kameelen und Pferden beſpannt, einen ruſſiſchen Poſtwagen u. dgl. vorgeſtellt. Auch die 4te, welche die Ausſicht des Hafens und der Stadt *Aohtiar* oder eigentlich *Ak-Jar*, ſonſt Sewaſtopol genannt, mit der auf der Rhede in Linie angelegten Kriegsflotte darſtellt. Auf der entfernteſten Spitze ſind die Ruinen des alten Cherrones zu ſehen, und am Ufer der amphitheatraliſch angelegten Stadt zeigen ſich die Matroſen-Caſernen und der Eingang des kleinen Hafens. Von *naturhiſtoriſchen* Gegenſtänden zeichnen ſich aus: das *zweybucklichte krimiſche Kameel*; das *graue krimiſche Schaf* von der Race mit kleinen Fettſchwänzen, welche auf dem Tarchanskoikus die theuren Lämmerfälle giebt, und das *Lamm* von eben der Race mit der *krauslockigen ſilbergrauen Wolle*. Unter den *menſchlichen* Figuren ſind auſser Trachten und Coſtums, auch eigentliche Porträtte treu nach der Natur vorhanden. Eben ſo anziehend ſind die Vignetten, beſonders Nr. 8, die den *Holzſchlitten* zum Transport des Holzes von ſteilen Bergen, und den *Steinpflug* der Tataren vorſtellt. Nr. 9. der auf Taman gefundene berühmte *Marmor* mit der uralten ruſſiſchen Inſchrift. Nr. 13. Das *Korndreſchen* der Tataren.

Daſs übrigens auch der Text in dieſem zweyten Theile dem vorigen an zweckmäſsigen und wiſſenswürdigen Gegenſtänden nicht nachſtehe, wird folgende gedrängte Ueberſicht beweiſen. Bisher hatte der Vf. von der Berda her in der nogaiſchen oder ſogenanten krymiſchen Steppe gereiſet, welche vor 15 Jahren noch unter dem krymiſchen Chan ſtand, und theils zu Viehweide, theils zum Aufenthalt der nomadiſirenden nogaiſchen Horden diente, und in welcher auſser den Dörfern der Kirgiſen keine feſten Wohnplätze vorhanden waren. Jetzt fangen nun auch die vom Kaukaſus und Kuban wieder hieher verſetzten Nogaier an, ſich feſte Winterdörfer zu bauen, und ihr Ackerbau nimmt immer mehr zu. Der erſte Wohnplatz der eigentlichen Krym iſt *Perekop* oder *Or-Kapi*. Es iſt die gewöhnlichſte Durchfahrt für alle nach dieſer Halbinſel Reiſenden, wiewohl manche auch ihren Weg auf der 110 Werſte langen, übrigens ſchmalen und ſandigen, *arabatſchen Landzunge* nehmen. Da die ganze Halbinſel nur durch die niedrige perekopiſche Landenge mit dem feſten Lande zuſammenhängt: ſo hat ſie ehemals wohl eine völlige Inſel ausgemacht, wovon auch ein Zeugniſs beym Plin. IV. 26. vorkommt. Die jetzige Befeſtigung der Landenge beſteht aus einem ſtarken, vom ſchwarzen Meere bis an den Siwaſch geführten, Wall und einem tiefen Graben. Auch die übrigen Feſtungswerke beſchreibt der Vf. genau. Man bemerkt hier eine in Stein gehauene *Eule* als das wahre Wappen

ſelbſt angelegten Quarantaine *Karantinnaja* genannt. Ehe man das Georgieffſche Klo- ſicht hat, findet man keine Spur von al- äuden; in einer geraden Linie aber, die vom wiſchen Hafen gerade nordwärts gegen In- n gezogen werden kann, geht eine langge- Anhöhe quer über das Land, wo man ge- uren einer Mauer und einiger theils viereckig- ils runden Thürme bemerken kann. Dieſe igt muthmaſslich die Lage derjenigen Mauer welcher der *Cherſones* nach Strabo von dem iſchen Hafen bis an den achtariſchen in ei- ge von 40 Stadien eingeſchloſſen worden iſt. er Linie an iſt der ganze Cherſones voll von uerſpuren, welche Einfaſſungen von Fel- weſen zu ſeyn ſcheinen, und von Fundamen- er Gebäude, deren Ueberbleibſel, die aller ält- Griechenland üblich geweſene Bauart, aus ern zuſammengepaſsten Quadern, die durch elches in eignen Löchern zwiſchen den Stei- eckt haben muſs, in ihrer Lage befeſtigt wa- d zwiſchen welchen vermuthlich der einge- e Thon in der Länge der Zeit vom Regen ſchen worden iſt. Es werden nun die Alter- einzeln beſchrieben und viele Bemerkungen , die bisher allen Reiſenden entgangen ſind. merkwürdigſten Gegenden des ganzen Cher- Abſicht der Alterthümer findet man, wenn Landzunge *Fanary* beſucht, welche auf ei- arten unrichtig *cap Famar* genannt wird. uſen der Bucht ſchneiden ſchräg in das Land egen die höhere ſüdliche Küſte ein, daſs dieſe halbinſel, da wo ſich die Buchten endigen, el über 300 Faden Breite behält. Sie breitet hernach aus, und iſt von ihrem gerade ab- tenen Ende über 1½ Werſte breit. Dieſe ganze l nun iſt dem Anſehen nach eine bevölkerte und, wie der Vf. glaubt, *Strabo's* alter *Cher-* geweſen.

ch Beſchreibung der übrigen Antiquitäten, er- der Vf. auch der *Pflanzen*, die er zu verſchie- Jahrszeiten auf dem Cherſones einheimiſch en hat. Eine andere Merkwürdigkeit aber ngerer Entſtehung iſt die am äuſserſten Ende ntiariſchen Hafens gelegene alte Feſtung *In'Ker-* olenſtadt) mit den dabey befindlichen Hölen ellen von Mönchen, wovon eine nähere Be- ung und Abbildung mitgetheilt wird. Wie önche hier haben leben können, iſt wegen der ſt ungeſunden Lage kaum begreiflich. Die letzte würdigkeit dieſer Gegend iſt das *Kloſter* des heil. s (*Georgiefskoi Monaſtyr*). Es liegt in einer fla- Aushöhlung des ſüdlichen ſehr hohen und ſteilfel- Ufers des Cherſones, zwiſchen dem fürchterli- Vorgebirge *Aja-Burun* und der vorſpringenden necke, *Georgiefskoi Muis* genannt, wozu eben- Abbildungen gehören. Es folgt nun die Reiſe *Tſchorguna*, Balaklawa und längs dem weſtli- Theile des ſüdlichen Ufers der Krym. Der Vf. hreibt hier einen *Seifenberg* (*Muilnaja Gora*), wel- cher eine *Walkererde* liefert, die an Farbe und Güte der engliſchen nichts nachgiebt, auſser daſs ſie zu- weilen einen geringen Kalkſchuſs hat, und kleine Kiesmienen und Kiespunkte enthält. Die *Tuchmanu- factur* in *Noworoſſiisk* (ſonſt Ekaterinoslawl) könnte ſich derſelben mit vielem Vortheile bedienen. Bey der Beſchreibung des über 28 Werſte am öſtlichern Gebirge der Krym ſich fortziehenden Kalkmergel- rückens hat der Vf. Bemerkungen von verſchiedenen Reiſen zuſammengenommen, um ihn in ſeiner gan- zen Länge zu beſchreiben. Er iſt hier in einigen Stücken anderer Meynung, als ſein Freund *Hablitzl. in ſeiner Beſchreibung der krymiſchen Halbinſel.* So hoch und ſteil das Gebirge der Krym an der See ab- ſetzt, ſo daſs es ſich zuweilen über 1000 Fuſs über der Meeresfläche innerhalb einiger Werſte erhebt, eben ſo ſteil iſt es auch ausgetieft, ſo daſs man in der Entfernung 1 Werſt vom Lande, oft mit keiner Leine mehr Grund finden kann. Die weichen Ankerplätze ſind hauptſächlich nur um die Vorgebirge, gegen die felſigen Buchten aber iſt alles voll Klippen, die das Ka- beltau zerſchneiden. Merkwürdig ſind hier *Sand- ſchleifſteine* von groſser Härte und dem feinſten Korn und Schichten von ſandhaft kieslichten aus Quarzkör- nern zuſammengekitteten *Mühlſteinen*, mit Kalkſpath- klüften, Thonlagern und *Eiſennieren*, die bald in Schnüren, bald in ganzen Lagern und ſo häufig vor- kommen, daſs man ſie zum Verſchmelzen brauchen könnte. Von andern *Metallen* aber hat ſich in der Krym keine Spur gezeigt. Die Thonlagen, die zwi- ſchen feſten Flözen groſse Räume einnehmen und in welchen die Quellen noch fortfahren zu unterwüh- len, haben einen groſsen Einfluſs auf die Zerrüttung und den Einſturz der krymiſchen Gebirge. Die ſtär- kern Sandſteinſchichten ſind in ſolchen Thongebir- gen wie Kämme und Mauern ſtehen geblieben, und ſo ſieht man auch die Berge aus feſtem Kalkfelſen und andern feſten Bergarten in Maſſen über dieſelben her- vorragen. Eine andere ebenfalls im ältern krymi- ſchen Gebirge ſehr gemeine Flözart ſind die *Breccien*, wovon man Lagen findet, in welchen *Rollſteine*, wie *Kanonenkugeln* und *Bomben* viele Centner ſchwer, eingemiſcht ſind; andere aber auch kaum von der Gröſse einer *Nuſs*. Von *Granit* keine Spur. Beſchrei- bung von *Mankup*, einer alten befeſtigten *genueſiſchen* Stadt, welche die letzte Zuflucht der von der Küſte vertriebenen Ligurier geweſen zu ſeyn ſcheint. Sie nimmt ſich auf der 7 Vignette illuminirt auf ihrem ſteilen Felſen ſehr gut aus. Bey Beſitznehmung der Krym haben noch Tataren und Juden daſelbſt ge- wohnt, jetzt (1800) iſt der Ort völlig wüſte. Die Stadt *Balaklawa*, die vermuthlich dem griechiſchen feſten Schloſſe *Pallakium* ihren gegenwärtigen Namen verdankt, hatte ſonſt tatariſche Einwohner, iſt aber jetzt eine völlig griechiſche Stadt, deren Proſpect vom weſtlichen Ufer der Hafenſpitze gezeichnet, die 9te Platte getreu darſtellt, ſo wie die gemeine Tracht der dortigen *Arnauten* und ihrer Weiber auf der 10ten Platte abgebildet iſt. Als der Vf. am 4ten Apr. längs dem ſüdlichen Ufer der Krym nach *Kumara* antrat,

des *Tschingis-Chans*, welches auch das ursprüngliche Wappen der krymischen Beherrscher gewesen zu seyn scheint, und desshalb in das russische Reichswappen aufgenommen zu werden wohl verdient hätte. Die mancherley Rücksichten, in welche diese Halbinsel für Russland wichtig ist, werden umständlich auseinander gesetzt. Sonderbar klingt es, dass der Seegeruch des Siwasch oder des faulen Meers beym Wehen des Ostwindes die Einwohner vor den dort so gemeinen Wechselfiebern bewahrt, welches aber auch anderwärts so befunden worden ist. Die nördlichen drey Viertel der Halbinsel sind eine völlige Steppe, meist aus einem mit Lehm gebundenen Sande bestehend. Die um Perekop gelegenen *Salzseen* sind, wegen ihrer Ergiebigkeit und des starken Absatzes nach Russland, die einträglichsten des ganzen Landes. Die Krone hat durch die Verpachtung des Salzverkaufs ihre vormaligen Einkünfte mehr als verdoppelt. Zur Zeit der Reise, welche *Katharina* II. hieher machte, wurden von 10 zu 10 Wersten sehr zierliche Meilensteine gesetzt, die aus runden Säulen oben mit einem achteckigten Capital, welches eine stumpfe Spitze hat, bestehen. Die am Salgir liegenden Kalkberge enthalten viele Versteinerungen, am häufigsten die *Linsensteine*, von der Grösse kleiner Linsen bis zum Umfange einer Pistole und drüber. Der Vf. vermuthet, dass diese Steine ebenfalls ein Schild oder Knochen von einer besondern, in grossen Tiefen der See sich aufhaltenden, vielleicht auch ganz ausgestorbenen, geselligen Gattung von *Doris* oder *Sepia* gewesen sey, welche vormals in den Kalkschlamm, den die See absetzte, gemischt worden, die aber im lebenden Zustande noch unbekannt ist. Unter den hier wachsenden Pflanzen ist auch ein der Krym ganz eignes, dem *simplici* ähnliches *Onosma* mit gelben Blumen. Bey Bereisung des *südwestlichen Viertels* der krymischen Halbinsel fährt man bis an den Almafluss meist über flache Höhen und in angenehmen, theils wohlbegrünten Thälern, zwischen weit auseinander liegenden, Kohlen und weisse Einschnitte und Absätze zeigenden, besonders an der Südseite steilen Kalkbergen, in denen zuweilen schöne und wohlerhaltene *Hahnenkamm-Austern* versteinert gefunden werden. An der *Alma* selbst findet man eine überaus fruchtbare Gegend, die mit Dörfern reichlich besetzt ist, und in deren Triften die *Chane* ihre *Stutereyen* zu halten pflegen. Die Stadt *Bachtschisarai* ist den Tataren ausschliesslich gelassen worden, und desshalb kein russischer Bürger darin vorhanden. Die Tataren und Juden haben jede ihren besondern Magistrat. Der Vf. giebt eine detaillirte Beschreibung des *chanischen Pallastes*, so wie der übrigen Merkwürdigkeiten der Stadt. Unter diesen zeichnet sich ein grosser *Gottesacker* aus, wo alle Gräber vornehmer Personen männlichen Geschlechts mit einer steinernen Säule, die oben die Gestalt eines Turbans hat, versehen sind; auch unweit der Kirche 2 schöne neuere und ein älteres Grabgewölbe: erstere voll chanischer über der Erde stehender, mit schwarz- und grünen Zeugen überkleideter Särge. Nicht weniger zeichnen sich die in thönernen Röhren eingelegten Wasserleitungen aus. Kaum 3 Werste von dieser Stadt, am Anfange des schmalen Thals, wo der *Dscharuk-su* entspringt, liegt, die von allen Fremden besuchte Judenfestung *Dschufut-Kale*. Nordwärts breitet sich das Vorgebirge, worauf dieses Städtchen liegt, in eine Ebene aus, die am untern Theile mit Christdorn (*paliurus*) bewachsen ist. Hier geht von den chanischen Zeiten her eine kleine Heerde *edler Hirsche* herum, weshalb die Juden diese Ebene nicht bebauen dürfen. Ein besonderer Wasserbehälter dient diesen Thieren zur Tränke, und im Winter werden sie auf Kosten der Krone mit Heu gefüttert. Der steile Felsenabsatz macht für sie eine Art von Einzäumung aus. Die eisernen oder ehernen Ringe, die nach dem Berichte des Baron *Tott* hier an der Felsenwand sollen befestigt gewesen seyn, hat der Vf. nicht zu sehen bekommen können; übrigens hat das ganze Thal, so wie viele andere des Kalkgebirges, an seinen Felsenwänden ganz das Ansehen, als ob es von der See bespült oder angefressen worden wäre. Der *Weinstock* wird an der Alma nach ungarischer Art, nicht in Stämmen oder an Spalieren, sondern Buschweise gezogen, indem man an jedem Stocke gleich an der Oberfläche der Erde einen Knorren zu bilden sucht, auf welchen man jährlich einige junge Reben zuzieht, die im folgenden Jahre tragen sollen. Dieß giebt bey gutem saftigen Boden eine solche Fruchtbarkeit, dass man jeden Stock auf 1 Rubel taxirt. Die Stöcke werden gegen den Winter mit aufgehäufter Erde bis auf den 3ten Knoten der Reben bedeckt und erst im April aufgeräumt, wenn schon der junge Trieb zum Vorschein kommt; desshalb blüht der Wein früher und reift einen ganzen Monat eher, als in den südlichen Thälern, wo er nie bedeckt wird. Jenseit des *Belbek* streicht ein sehr hohes Kalkgebirge, über welches erstlich für die Reise der Kaiserin *Katharina* ein Weg, nach Balaklawa und Sewastopel eingerichtet, und das doch noch immer übel zu befahren ist. Der *Belbek* gehört, so wie die *Katscha*, *Alma* und der *Salgir*, unter die Flüsse erster Grösse dieser Halbinsel, deren Wassergehalt übrigens sehr ungleich ist. Die Hafenstadt *Sewastopol* oder *Achtiar* ist gleich nach Besitznehmung der Krym wegen des vortrefflichen Hafens angelegt worden, und sehr schnell zu einer beträchtlichen Stadt erwachsen. Am Hafen sind durch einige Kaufleute sehr grosse Gasthäuser erbaut worden, um eine Art von Vorstadt und Markt zu errichten, und die Zufuhr für die jenseit des Hafens gelegene Stadt aus den Dörfern der Katscha und dem Belbek zu befördern. Diese Stadt und vorzüglich den Hafen, beschreibt der Vf. ganz ausführlich. Man stösst in dieser Gegend fast bey jedem Schritte auf *griechische Alterthümer*. In Absicht des ältern Zustandes hält sich der Vf. an *Strabo* im 7 Buche. Der ganze Winkel zwischen dem Hafen von Achtiar und Balaklawa hiess vormals der *Herakleotische Chersones*. Die dem achtiarischen Hafen am nächsten gelegene Bucht, an deren westlichem Ufer die eigentliche Stadt *Cherson*, *Korsun* oder *Cherrones* liegt, wird noch jetzt von den Tataren *Tschortschum*, von den Russen aber, wegen

der

der daſelbſt angelegten Quarantaine *Karantinnaja Bucht* genannt. Ehe man das Georgiefſche Kloſter erreicht hat, findet man keine Spur von alten Gebäuden; in einer geraden Linie aber, die vom Balaklawiſchen Hafen gerade nordwärts gegen Inkermann gezogen werden kann, geht eine langgeſtreckte Anhöhe quer über das Land, wo man geringe Spuren einer Mauer und einiger theils viereckigten, theils runden Thürme bemerken kann. Dieſe Spur zeigt muthmaſslich die Lage derjenigen Mauer an, mit welcher der *Cherſones* nach Strabo von dem balaklawiſchen Hafen bis an den achtiariſchen in einer Länge von 40 Stadien eingeſchloſſen worden iſt. Von dieſer Linie an iſt der ganze Cherſones voll von alten Mauerſpuren, welche Einfaſſungen von Feldern geweſen zu ſeyn ſcheinen, und von Fundamenten uralter Gebäude, deren Ueberbleibſel, die aller älteſte in Griechenland üblich geweſene Bauart, aus ungeheuern zuſammengepaſsten Quadern, die durch Holz, welches in eignen Löchern zwiſchen den Steinen geſteckt haben muſs, in ihrer Lage befeſtigt waren, und zwiſchen welchen vermuthlich der eingeſchlagene Thon in der Länge der Zeit vom Regen ausgewaſchen worden iſt. Es werden nun die Alterthümer einzeln beſchrieben und viele Bemerkungen gemacht, die bisher allen Reiſenden entgangen ſind. Eine der merkwürdigſten Gegenden des ganzen Cherſones in Abſicht der Alterthümer findet man, wenn man die Landzunge *Fanary* beſucht, welche auf einigen Karten unrichtig *cap Famar* genannt wird. Beide Buſen der Bucht ſchneiden ſchräg in das Land ſo tief gegen die höhere ſüdliche Küſte ein, daſs dieſe kleine Halbinſel, da wo ſich die Buchten endigen, nicht viel über 300 Faden Breite behält. Sie breitet ſich aber hernach aus, und iſt von ihrem gerade abgeſchnittenen Ende über 1½ Werſte breit. Dieſe ganze Halbinſel nun iſt dem Anſehen nach eine bevölkerte Stadt, und, wie der Vf. glaubt, *Strabo's* alter *Cherſoneſus* geweſen.

Nach Beſchreibung der übrigen Antiquitäten, erwähnt der Vf. auch der *Pflanzen*, die er zu verſchiedenen Jahrszeiten auf dem Cherſones einheimiſch gefunden hat. Eine andere Merkwürdigkeit aber von jüngerer Entſtehung iſt die am äuſserſten Ende des achtiariſchen Hafens gelegene alte Feſtung *In Kerman* (Holenſtadt) mit den dabey befindlichen Hölen und Zellen von Mönchen, wovon eine nähere Beſchreibung und Abbildung mitgetheilt wird. Wie die Mönche hier haben leben können, iſt wegen der äuſserſt ungeſunden Lage kaum begreiflich. Die letzte Merkwürdigkeit dieſer Gegend iſt das *Kloſter* des heil. *Georgs* (*Georgiefskoi Monaſtyr*). Es liegt in einer flachen Aushöhlung des ſüdlichen ſehr hohen und ſteilfelſigen Ufers des Cherſones, zwiſchen dem fürchterlichen Vorgebirge *Aja-Burun* und der vorſpringenden Ufenecke, *Georgiefskoi Muis* genannt, wozu ebenfalls Abbildungen gehören. Es folgt nun die Reiſe nach *Tſchorguna*, Balaklawa und längs dem weſtlichen Theile des ſüdlichen Ufers der Krym. Der Vf. beſchreibt hier einen *Seifenberg* (*Muilnaja Gora*), welcher eine *Walkererde* liefert, die an Farbe und Güte der engliſchen nichts nachgiebt, auſser daſs ſie zuweilen einen geringen Kalkſchuſs hat, und kleine Kiesmienen und Kiespunkte enthält. Die *Tuchmanufactur* in *Noworoſſiisk* (ſonſt Ekaterinoslawl) könnte ſich derſelben mit vielem Vortheile bedienen. Bey der Beſchreibung des über 28 Werſte am öſtlichern Gebirge der Krym ſich fortziehenden Kalkmergelrückens hat der Vf. Bemerkungen von verſchiedenen Reiſen zuſammengenommen, um ihn in ſeiner ganzen Länge zu beſchreiben. Er iſt hier in einigen Stücken anderer Meynung, als ſein Freund *Hablitzl in ſeiner Beſchreibung der krymiſchen Halbinſel*. So hoch und ſteil das Gebirge der Krym an der See abſetzt, ſo daſs es ſich zuweilen über 1000 Fuſs über der Meeresfläche innerhalb einiger Werſte erhebt, eben ſo ſteil iſt es auch ausgetieft, ſo daſs man in der Entfernung 1 Werſt vom Lande, oft mit keiner Leine mehr Grund finden kann. Die weichen Ankerplätze ſind hauptſächlich nur um die Vorgebirge, gegen die felſigen Buchten aber iſt alles voll Klippen, die das Kabeltau zerſchneiden. Merkwürdig ſind hier *Sandſchleifſteine* von groſser Härte und dem feinſten Korn und Schichten von ſandhaft kieslichten aus Quarzkörnern zuſammengekitteten *Mühlſteinen*, mit Kalkſpathklüften, Thonlagern und *Eiſennieren*, die bald in Schnüren, bald in ganzen Lagern und ſo häufig vorkommen, daſs man ſie zum Verſchmelzen brauchen könnte. Von andern *Metallen* aber hat ſich in der Krym keine Spur gezeigt. Die Thonlagen, die zwiſchen feſten Flözen groſse Räume einnehmen und in welchen die Quellen noch fortfahren zu unterwühlen, haben einen groſsen Einfluſs auf die Zerrüttung und den Einſturz der krymiſchen Gebirge. Die ſtärkern Sandſteinſchichten ſind in ſolchen Thongebirgen wie Kämme und Mauern ſtehen geblieben, und ſo ſieht man auch die Berge aus feſtem Kalkfelſen und andern feſten Bergarten in Maſſen über dieſelben hervorragen. Eine andere ebenfalls im ältern krymiſchen Gebirge ſehr gemeine Flözart ſind die *Breccien*, wovon man Lagen findet, in welchen *Rollſteine*, wie *Kanonenkugeln* und *Bomben* viele Centner ſchwer, eingemiſcht ſind; andere aber auch kaum von der Gröſse einer *Nuſs*. Von *Granit* keine Spur. Beſchreibung von *Mankup*, einer alten befeſtigten *genueſiſchen* Stadt, welche die letzte Zuflucht der von der Küſte vertriebenen Liguſier geweſen zu ſeyn ſcheint. Sie nimmt ſich auf der 7 Vignette illuminirt auf ihrem ſteilen Felſen ſehr gut aus. Bey Beſitznehmung der Krym haben noch Tataren und Juden daſelbſt gewohnt, jetzt (1800) iſt der Ort völlig wüſte. Die Stadt *Balaklawa*, die vermuthlich dem griechiſchen feſten Schloſſe *Pallakium* ihren gegenwärtigen Namen verdankt, hatte ſonſt tatariſche Einwohner, iſt aber jetzt eine völlig griechiſche Stadt, deren Proſpect vom weſtlichen Ufer der Hafenſpitze gezeichnet, die 9te Platte getreu darſtellt, ſo wie die gemeine Tracht der dortigen *Arnauten* und ihrer Weiber auf der 10ten Platte abgebildet iſt. Als der Vf. am 4ten Apr. längs dem ſüdlichen Ufer der Krym die Reiſe nach *Kumara* antrat,

antrat, blühten in den Gärten Pfirſchen, Mandeln, Apricoſen, in den Wäldern Schlehen, Berberis etc. Hier iſt in einem Garten des Dorfs Urkuſta ein *Wallnufsbaum* berühmt, der zu Zeiten 80 bis 100 tauſend Nüſſe getragen haben ſoll, und einen ungeheuern Umfang hat. Dieſen Bäumen kann man eben ſo ungeheure Eichen an die Seite ſetzen; im Garten des Admirals von *Ribas* am Belbek bey dem Dorfe Bijuk-Sjüreen hat der Stamm einer Eiche an der Wurzel, wo er etwas angefault iſt, 25 Fuſs 3 Zoll engliſches Maafs; auf Mannshöhe über der Erde, wo er geſund iſt, 30 Fuſs im Umfange. Die Höhe des Stammes bis zum erſten Zweige iſt 11 Fuſs 8 Zoll. Der Umfang des Schattens um Mittag beträgt 100 Schritte. Dieſen Baum hält der Vf. für den gröſsten in der ganzen Krym. Fürchterlich iſt der Anblick vom Berge *Sinor* nach der See. Dieſe liegt unter einem unbegreiflich ſteilen und über 600 Fuſs hohen Felſenabſatze, mit welchem das Gebirge vom Dorfe Laspi an die Küſte begleitet. In hieſigen Gegenden ſieht man auch verſchiedene *Oelbäume*, welche die Griechen vormals gepflanzt haben, und die hier ſehr wohl aushalten. An dieſen ſteilen Seeküſten zeigen ſich zuweilen beträchtliche *Einſtürzungen*, welche aber nicht das Werk *vulkaniſcher* Erſchütterungen, ſondern lediglich die Wirkung der *aufweichenden Quellen* ſind. Indeſſen giebt es wirklich auch Stellen, wo der Vf. etwas einer *Lava* mit gefüllten Hölen ähnliches bemerkte. Die *Bergtataren* der Dörfer Kikeneis, Limena und Simaeus haben unter allen Bewohnern der Krym eine ganz ausgezeichnete und ungewöhnliche *Geſichtsbildung*, aufserordentlich lange Geſichter, mit über alle Proportion langen und gewölbten Naſen und ſeitwärts platt zuſammengedrückten hohen Köpfen. Hr. Prof. *Hacquet*, welchen der Vf. bey ſeiner Anweſenheit in der Krym hierauf aufmerkſam machte, bemerkte ihm hernach in einem ſeiner Briefe, dafs im *Scaliger* eine Stelle vorkomme, welche vielleicht hierauf Bezug habe. Sie ſteht im *Comment. ſup. Theophraſt. de cauſis plantar.* V. p. 287. Merkwürdig iſt es dabey, dafs dieſe Tataren faſt durchgängig hellbraune, röthliche oder gar blonde Haare und Bärte haben, welches ſonſt in der Krym ungewöhnlich iſt. An der Südſeite des *Petersberges* iſt das Thal eins der allerheifseſten an der ganzen krymiſchen Südküſte. Die von der Sonne erhitzten ſchwarzen Schiefer konnte der Vf. nicht 3 Secunden lang in der Hand halten. Um *Getreide* zu bauen, mufs man die Felder mit kleinen *Quelladern*, die überall vorhanden ſind, bewäſſern. Man ſieht auch hier überall Feigen- Granat- und Oelbäume, aufser den in Gärten gepflanzten, wild wachſen. Ehe man die ſogenannte *Jaila* oder Alpenfläche erreicht, mufs man mit augenſcheinlicher Gefahr zwiſchen einem entſetzlich hohen Felſenkranze, der ganz einzeln auf dem Gebirge ſteht und nach Südweſten ſogar noch überhängt, hindurch, wo ſich eine ſeltene *meteorologiſche Erſcheinung* zeigt. Der Vf. paſſirte dieſe Stelle zweymal während eines heftigen Gewitters, und jedesmal bemerkte er, dafs ſich die Wolken aus der See in 2 ganz von einander abgeſonderten Lagen an dieſen hohen Felſen anſchloſſen. Während dafs es unten regnet, ſpürt man in der erſten Wolkenlage nur einen naſſen und kalten Nebel. Kommt man über dieſe Lage hinauf, ſo regnet es wieder aus der obern Lage, welche die Gipfel der Felſen bedeckt, und ſich mit Nebeln oft auf die Jaila niederläſst. Die untere Lage gleicht dann, von oben betrachtet, einem weifs wallenden Meere, und hindert alle Ausſicht nach den niedern Gegenden. Aus der obern blitzt und donnert es vorzüglich. Eine der *kräuterreichſten* Gegenden der ganzen Krym iſt die Gegend von *Derekoi*. Es giebt hier einige alte zahme *Kaſtanienbäume*, welche faſt jährlich Früchte bringen, und der Vf. glaubt, dafs man dieſen Baum in der Krym häufiger anpflanzen müſſe, da aufser den vorerwähnten nicht ein einziger daſelbſt anzutreffen ſey.

(Der Beſchluſs folgt.)

KLEINE SCHRIFTEN.

MATHEMATIK. *Braunſchweig*, in Commiſſ. d. Schulbuchh.: *Verſuch, den Fall ſchwerer Körper und das Pendel auf eine einfachere und leichtere Art zu erklären*, von *Chriſtian Leiſte*, Prof. und Rector des Gymnaſiums zu Wolfenbüttel. 1801. 24 S. 4. Dieſe Schrift iſt ein Programm, welches durch die Einführung zweyer Lehrer, von welchen einer ein Sohn des würdigen Vfs. iſt, veranlaſst worden. Die für Ungeübte etwas ſchwierige Lehre von dem Fall der Körper und der Bewegung der Pendel, wird darin ſehr faſslich vorgetragen. Die Geſetze des Falles ſinnlich zu zeigen, bedient Hr. L. ſich eines Geſtelles mit einer Rinne, die nahe an acht Fuſs lang iſt, und einer kleinern, weniger geneigten, um darin eine Kugel herabrollen zu laſſen, wobey die Zeiten des Falles durch ein Pendel, das halbe Secunden ſchlägt, gemeſſen werden. Dafs die Fallräume den Quadraten der Zeiten proportional ſind, wird an numeriſchen Beyſpielen gezeigt. Die Zeit des Falles wird in einige Theile getheilt, und ſtatt der ungleichen Geſchwindigkeiten das arithmetiſche Mittel für jeden Zeittheil genommen. Die Formel für die Zeit der Schwingung eines Pendels, wird durch Einführung und Eliminirung einer unendlich kleinen Gröſse ſinnreich genug herausgebracht; aber man kann fragen: ob das unendlich Groſse, wodurch die Zeit des Schwunges dividirt wird, einerley ſey mit dem unendlich Groſsen, wodurch der halbe Kreis dividirt wird. Statt des Halbkreiſes könnte man ja auch den ganzen Kreis oder jeden endlichen Bogen nehmen, und der Quotient bliebe immer ein unendlich kleiner Bogen. Die hiſtoriſchen Nachrichten von dem Urſprunge dieſer Lehren ſind intereſſant.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 22. December 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

Leipzig, b. Martini: *P. S. Pallas*, etc. *Bemerkungen auf einer Reise in die südlichen Statthalterschaften des russischen Reichs in den Jahren 1793 und 1794* etc.

(*Beschluss der im vorigen Stück abgebrochenen Recension.*)

Es folgt nun die Bereisung des *Tschatyrdagh* und des *östlichen* Theils des *südlichen* Gebirges der Krym. Am südlichen Fusse des eben genannten Gebirges, ist das Erdreich so fruchtbar, dass man überall *wilden Roggen* und *Gerste* einzeln wachsen sieht. In allen Schluchten und Bachgerinnen zeigen sich hier besondere *Tamarisken* nur mit drey und vier Staubkolben in jeder Blüte, die der Vf. im westlichen Gebirge nirgend sah. Jeder Strauch macht mehrere, oft mehr als klafterhohe Stämme, die sich schräg gegen die Erde neigen, und die Zweige sind so voll Blumenähren, dass der Strauch ganz mit röthlichen oder weifsen Blüten bedeckt scheint. Das angenehme und sehr warme Thal von *Tujak* breitet sich auf beiden Seiten eines ziemlich starken, aus zwey Schluchten zusammenfliefsenden Baches, Schikterek, aus, und bildet an der See eine nicht gar grofse längliche fruchtbare Ebene, welche zu schönen Leinfeldern, die bewässert werden, dient. Der von *Aluschta* an, in den meisten Thälern, gezogene *Lein* wird wegen seiner Länge und Feinheit, die besonders der Bewässerung zugeschrieben werden mufs, vorzüglich geschätzt und theuer verkauft. Die Leinäcker werden mit vielem Fleifse in *schmale Beete* abgetheilt, zwischen welchen kleine Wasserrinnen angebracht sind. Die Tataren ziehen von dieser Cultur einen beträchtlichen Theil ihrer Nahrung. Da die grandige Ebene um die Bachmündung, der Aecker wegen, eingehegt ist: so finden sich hier viele herrliche Pflanzen beysammen, auch mancherley schöne Gräser in Menge. Das erwähnte Dorf Tujak liegt das Thal hinauf mit Stufenweise übereinander folgenden, an und in den Felsen hineingebauten Häusern. Eine besondere, dem *Gryllus Tataricus* ähnliche grofse Heuschrecke, mit gestreiften Augen, die im May schon völlig geflügelt erscheint, ist hier und in ähnlichen warmen Thälern, jedoch nur einzeln zwischen den Gebüschen fliegend, merkwürdig. An der südlichen Küste der Krym geht jenseits *Uskut* das hügliche, von Regenklüften durchrissene, Schiefergebirge längs der See fort. Etwa 7 Werste von Uskut liegt eine alte griechische Burg, welche die Tataren *Tschobankalee* oder Hirtenfestung nennen. Sie besteht aus einem starken, wohl 25 Arschinen im Durchmesser haltenden runden, über 24 Fufs hohen Thurm. Um diesen war besonders *Rhus coriaria* häufig. Die säuerlichen rothen *Beeren* dieses Strauches, welcher der eigentliche *Sumach* oder Gerberstrauch der Tataren ist, und gemeiniglich mit *Rhus typhinum* verwechselt wird, werden von den Türken und Tataren *in Fleischbrühen* verbraucht, denen sie eine angenehme Säure geben. Das schöne, gartenreiche, warme Thal, worin das Dorf *Koos* liegt, dessen *Wein der stärkste* in der Krym ist, fängt zwischen den Bergen Tokluk-Syrt und Porsuk-kaja an, und zieht sich auf 4½ Werste voller *Weingärten* bis an die See. Oestlich am *Karadagh* läuft ein breites, offenes Thal zur See. In demselben liegt von der See abwärts ein kleines Dorf. Nahe an der See aber brechen in einer kleinen Höhe, die zum Theil aus Sandfliefsen besteht, Klüfte eines selten reinen, fast grasgrünen, zuweilen rothgeaderten *Jaspis*, der auf der Kante halbdurchsichtig ist, und eine *Feuererzeugung* scheint in einem schwärzlichen, löcherigen, in den Hölungen Spath und Chalcedon enthaltenden Mandelsteine angedeutet zu seyn. Von diesem Jaspis und Chalcedon liegen auch am Strande häufige Rollsteine umher. Dieses ist das einzige Gestein in ganz Tauriem, welches von einer uralten *vulkanischen* Wirkung zeugen könnte. Man sieht jenseit dieses Thales, und diesseit des Vorgebirges, hinter welchem *Kaffa* liegt, eine schmale Landspitze weit in die See setzen, welche die Tataren *Kiik atlama*, *den Rehesprung* nennen; von dieser hat man dem Vf. grofse Stücken *halbversteinter Holzkohle* gebracht, die von der See ausgeworfen wird, und sich auch in einem Sandsteinflöze daselbst zeigt. Mit dieser endigt sich das ältere taurische Flözgebirge, dessen ganze auf 200 Werste längs der südlichen Küste betragende Länge der Vf. bisher beschrieben hat, und die daselbst von dem jüngern Flözgebirge in einem Bogen umgeben wird.

Es folgt nun *die Reise im Innern der Krym längs der Halbinsel Kertsch und nach der Insel Taman*. Diese Reise ist zwar eben so sorgfältig wie die bisherigen beschrieben, hat aber weniger Anziehendes. Alle Tatarn in diesen holzlosen Ebnen der Krym, und über die ganze Halbinsel von Kertsch, behelfen sich zur Feuerung mit *Mistorf*, und schütten die Asche davon im Dorfe zu Hügeln auf, aus welchen *Salpeter* in Menge und von der vorzüglichsten Güte gewonnen werden könnte. *Gärten* sind über die ganze Bosphoranische Halbinsel nirgends angelegt. Das *Ackerland* ist hier überall schwarz und sehr fruchtbar, und vom Dorfe laufen einige *Salzgründe* eine Strecke fort. Am Wege, der

vom Dorfe Kofchsi nach Kulaffin führt, liegt ein merkwürdiger *Hügel Dsho-tübe* oder *Dshal-tübe* genannt, welcher einer von den merkwürdigen *Schlammausbrüchen* iſt, deren es hier und auf der Inſel Taman noch mehrere giebt. Die Tataren erinnern ſich noch des feurigen Ausbruchs, der die Entſtehung dieſes Hügels und des darauf befindlichen *Schlammquells* begleitet haben ſoll, und halten ihn für einen Aufenthalt *böſer Geiſter*, dem man ſich ohne Gefahr nicht nähern dürfe. Der Hügel hat oben einen offenen *Crater*, aus welchem der Schlamm, der noch unberaſet iſt, oſtwärts gegen das Dorf über eine halbe Werſt gefloſſen iſt. Im Winter und bey feuchter Witterung ſoll er auch jetzt noch flieſſen; im Sommer übertrocknet aber der Schlund ſo, daſs man darauf gehen kann. Die Materie iſt ein grauer ziemlich bindender Thon, mit Brocken von Steinlagen vermiſcht; auch ſollen Stücken Kies darin gefunden werden, und in der Nähe ſind einige *Bergölquellen*. Die *Fiſcherey* iſt im Bosphor und längs der ganzen Küſte ſehr ergiebig, und werden beſonders *Belugen* und andere *Störe* in Menge gefangen; oft jährlich 3 bis 400.000 Oka oder 24 bis 30.000 Pud. Ihre in Streifen mit etwas Salpeter geſalzenen und an der Luft getrockneten ganz durchſichtigen und rothen Belugenrücken (Balyki) und Bäuche (Töſchi) ſind eine beliebte *Faſtenſpeiſe*, ob ſie gleich etwas unverdaulich ſind. Sie können, wenn ſie oft abgewiſcht und mit friſchem Oel überſtrichen werden, an einem luftigen und ſchattigen Orte mehrere Jahre aufbewahret werden, und ſind dann noch mehr geſchätzt. Dieſe Fiſche können zwar auch im *Winter* mit *Haken* unter dem aufgehauenen Eiſe gefangen werden, aber *aus dem Eiſe gehauen* werden ſie nicht, wie es *Strabo* uneigentlich ausdrückt. Den gepreſsten und geſalznen *Caviar* pflegt man vorzüglich gut, die *Hauſenblaſe* aber ſchlecht zu bereiten. Ueber der Inſel *Taman* ſchwebt bey Windſtille beſtändig ein dicker Nebel gleich einem *Höherauch*. Dieſes nebſt den Schlamm- und Bergölquellen, läſst ſicher vermuthen, daſs unter derſelben in beträchtlicher Tiefe ein *brennbarer Stoff entzündet* ſey. Eben dieſer Dunſt wird auch auf der Inſel *Jenikale* bemerkt. Eine Menge alter Ueberreſte, die man auf Taman findet, und wovon hier mehrere abgebildet ſind, machen dieſe Inſel ſehr intereſſant. Die Inſel Taman iſt übrigens ein mit Hügeln und Flächen abwechſelndes zerriſſenes Land, welches, wie es ſcheint, durch Einſinkung des Bodens, durch Ausbrüche aus der Erde, durch Einbrüche der See, und durch Ueberſchwemmungen des Kuban mancherley Veränderungen erlitten hat, und noch immer erleidet. Die verſchiedenen Arme des Kuban, mehrere groſse Waſſerbuſen und überſchwemmte Niedrigungen machen dieſes Land zu einer vollkommnen *Inſel*, die ſich von der aſiatiſchen Seite weſtwärts, ſo wie die bosphoriſche Inſel oſtwärts, verlängert, mit derſelben den Bosphor bildet, und das *mäotiſche* oder *aſoffſche* Meer einſchlieſst. Auch das Land, welches von Taman ſüdoſtwärts zwiſchen dem ſchwarzen Meere und dem Kyſiltaſchkoi Liman gegen den Bugas ſich erſtreckt, hat verſchiedene Merkwürdigkeiten. Die nächſte iſt ein kleiner *Salzſee*. Ein gröſserer liegt gegen die Landzunge, welche den Bugas bilden hilft. Er iſt länglich, und wie alle Salzſeen der Krym, nur durch einen ſchmalen niedrigen Sandſtreifen vom ſchwarzen Meere getrennt. Er riecht ſtark nach *Himbeeren* oder *Veilchen*. Im Sommer wird er ganz trocken, ſo daſs man das in Würfelpyramiden kryſtalliſirte Salz wegnehmen kann. *Salicornia ſtrobilacea* und *herbacea*, *Cakile*, *Atriplex portulacoides* und *laciniata*, *Salſola kali* und *Meſſerſchmidia*, wachſen um dieſen Salzſee häufig. Die nächſte Merkwürdigkeit in dieſem Strich iſt, wenn man von der Stadt Taman abfährt, das *Häuschen*, welches auf Befehl der K. *Katharina* zwiſchen den Sandhöhen ſüdlich von der Stadt, bey einem Brunnen, zur Aufbewahrung eines merkwürdigen *weiſsen Marmorſteins* mit einer ruſſiſchen Inſchrift, erbaut worden iſt. Er iſt drey Arſchinen und drey Werſchock lang, an der untern Seite und an den Kanten polirt. Die Inſchrift befindet ſich an der Kante, und iſt um deswillen merkwürdig, weil ſie es faſt auſser Zweifel ſetzt, daſs *Taman* das *alte Tmutarakan* ſey, wo ſonſt ein Geſchlecht abgetheilter *ruſſiſcher Fürſten* reſidirte, worüber vorhin viele Zweifel waren, die aber auch *Stritter* ſchon längſt entſchieden hat. Die Schrift beſagt: „Im Jahre 6576 (1065) Indict. 6. maſs *Gleb*, der Fürſt, die See auf dem Eiſe von Tmutarakan bis Kertſch 30.054 (Saſchen) Faden.“ Der Stein iſt hier auf einer Vignette abgebildet. Noch andere Merkwürdigkeiten bieten die hier vorkommenden *Grabgewölber* dar, wovon der Vf. verſchiedene beſchreibt. Man findet in denſelben eine Menge *Scherben* von *Urnen*. Viele, die über eine Arſchine im Durchmeſſer am bauchigten Theil mit einer verengerten Mündung haben, ſcheinen nicht zum Aufheben der Aſche und Gebeine beſtimmt geweſen zu ſeyn, ſondern ſind vermuthlich mit *Wein*, oder andern Getränke der *Aſche*, beygeſetzt worden. Von einer ganz beſonders eleganten Urne oder *Amphora*, die gleichfalls auf dieſer Halbinſel gefunden worden, iſt eine Abbildung auf der 10ten Vignette mitgetheilt worden. Sie hat gar keinen Fuſs, ſondern bloſs eine Spitze, und am Halſe ſind in zwey Reihen folgende Worte deutlich eingedruckt: ΕΠΙΚΑΛΛΙΑ ΕΟΠΑΜΟΝΟΣ. Weiter auf dem tumrukſchen Wege ſieht man auf dem Berge Schumukai den ſogenannten *Küll-obo* oder *Kültepe* (Aſchenhügel), der von der Weſtſeite ganz wie ein kleiner *Vulkan* ausſieht. Auf ſeiner obern ganz grauen Spitze war noch, als ihn der Vf. unterſuchte, ein weicher, wenige *Blaſen werfende Schlammſchlünde* von 1½ Arſchinen Durchmeſſer vorhanden, in welchem man mit einer Pike über 6 Fuſs tief ganz weiche, tiefer aber eine zähere Materie fühlte. Der Schlamm iſt vollkommen *aſchgrau*, friſch aber etwas *blaulich*, einförmig, und was das merkwürdigſte iſt, mit einigen *Schilf- und Binſenwurzeln* vermiſcht, die man auch in der trocknen etwas blaſigen Maſſe bemerkt. Beyläufig wird hierbey bemerkt, daſs dieſe *blaſige* Beſchaffenheit des geſtandenen Schlammes und die durch Gährung in vitrioliſchen Thonſchichten entſtehen-

ſtehenden groſsen und kleinen Blaſen Vorſichtigkeit empfehlen ſollten, nicht jeden *Mandelſtein* oder jede *bicherige Bergart* für *vulkaniſch* zu halten. Uebrigens vermuthet der Vf., daſs der Einbruch der See in entzündete Räume tief liegender brennbarer Lagen, und die dadurch entwickelten elaſtiſchen Dünſte die vornehmſte Veranlaſſung zu ſolchen Schlammausbrüchen ſey. Ein ſolcher Schlund iſt auf der 12ten Vignette illuminirt vorgeſtellt. Seine Geſtalt gleicht einem ausgebreiteten, gleichſam hingeſchütteten *Kornhaufen*, der nordwärts mit einem niedrigern abnehmenden Rücken verlängert, und über der Seefläche etwa 228 Fuſs ſenkrecht erhaben iſt. Vor dem Schlammausbruche war nach dem Zeugniſs eines Hirten, der oft daſelbſt geweſen, auf der Spitze eine mehr als 6 Fuſs weite tiefe *Grube*, in welcher ſich bey feuchter Jahrszeit über eine Spanne tief, gutes, trinkbares *Waſſer* ſammelte. Oben war *Schilf* und *hohes Gras* vorhanden, welches nach dem Ausbruche *unverſehrt* geblieben war, zum Beweis, daſs der Schlamm *nicht heiſs* aus dem Schlunde gekommen ſeyn konnte. Indeſſen halten die Tataren dieſen Schlund für einen *Schornſtein der Hölle* (Prekla). — Noch andere hier mitgetheilte Naturmerkwürdigkeiten müſſen wir unberührt laſſen. Man kann auch hierüber des Vf. *Tableau topographique de la Tauride.* 4. und wieder aufgelegt in 8. nachſehen.

Die Inſel Taman iſt jetzt den ſogenannten *Tſchernomorskiſchen* Koſaken, welche aus den vormaligen *Saporogern* entſtanden ſind, nebſt allem zwiſchen dem Kuban und Jei gelegenen Lande bis an Uſt-Labinskoe Krepoſt zum Eigenthum angewieſen. Ungeachtet dieſes vormals mächtige unbeweibte Corps nach Aufhebung ihrer *Sjetſch* und alten Verfaſſung im Jahr 1774 zum Theil aufrühreriſch geworden, und ſogar zu den Türken übergegangen war: ſo hat ſich ſolches doch beym letzten Türkenkriege die kaiſerliche Gnade dergeſtalt wieder erworben, daſs demſelben auſser der Ertheilung des obigen Bezirks, auch die *Bewachung der Gränze am Kuban* aufgetragen worden iſt.

Es folgen nun einige allgemeine Bemerkungen über die krymiſche Halbinſel. Erſtlich *über ihre Bewohner.* Von der ehemaligen Bevölkerung, die man auf ½ Million rechnete, wurden 1778 über 30,000 Chriſten zwiſchen dem Don und der Berda hinter das aſofſche Meer verſetzt. In den erſten Jahren nach der ruſſiſchen Beſitznehmung der Krym verkauften viele 1000 Tataren Hab und Gut um die geringſten Preiſe, und giengen nach Anatolien und Rumelien über, ſo daſs bey der Zählung von 1793 nur noch 157,133 Seelen von allen Altern beiderley Geſchlechts vorgefunden wurden. Die Zählung von 1800 gab 120,000 *männliche* Köpfe von allen Ständen und Altern. Die tatariſche *obere Geiſtlichkeit* beſteht aus dem *Mufti*, der jetzt Generalsrang und einen Gehalt von 2000 Rubeln hat; dem *Kadi Esker Effendi* und 5 *Ulemas*, die eine Art von *Synode* oder *Conſiſtorium* bilden, einen kleinern Gehalt genieſsen, und aus welchen jedesmal der Aelteſte in die Stelle eines verſtorbenen Mufti ſuccediren ſoll. Die niedere Geiſtlichkeit beſteht aus den Stadt- und Dorf-Kadi's, den *Chadyys* und den gemeinen *Imams*. *Mullah* werden endlich alle *Schriftgelehrten* genannt, die auch nicht *Imam* ſind. Die *Speiſen* der krymiſchen Tataren ſind zum Theil ziemlich gekünſtelt. Die Vornehmen ſetzen bey Tractementen, auſser dem Nachtiſch an Früchten, allerley mit Reiſs, mit grünen Wein- oder Ampferblättern umwickelte Fleiſchklöſse (Sarma); mit gehacktem Fleiſch gefüllte Früchte (Dolma); mit Gewürzen zugerichteten in Fleiſchbrühe ganz trocken geſottenen Reiſs (Pelaw); fettes Schaf- und Lammfleiſch, geſotten und gebraten, auch Füllen- und Pferdefleiſch auf die Tafel. Rinder aber ſchlachten ſie ſelten. Als ein gewöhnliches *Getränk* gebrauchen die gemeinen Leute einen in Waſſer zerriebenen Käſe (Jasma) und ihr *berauſchendes Modegetränk* iſt ein aus Hirſenmehl bereitetes übelſchmeckendes *Bier* (Buſa). Viele trinken *Branntwein* aus allerley Früchten, beſonders aus *Zwetſchen* abgezogen. Eine gewöhnliche Leckerey iſt der *Nardenk*, welcher aus Weintrauben gekocht wird. Einen beſondern Abſchnitt hat der Vf. dem *gegenwärtigen Zuſtand der Krym und deren möglichen ökonomiſchen Verbeſſerungen* gewidmet, der hier keinen Auszug verſtattet, aber von der *ruſſiſchen Regierung* beherzigt zu werden verdient. Eben dieſs gilt von demjenigen, was er über die *ökonomiſche Beſchaffenheit und deren Cultur*, nebſt den zur *Nahrung dienenden Pflanzenproducten* ſagt. Die Art, wie das *Getreide* von den Tataren durch *Pferde ausgetreten* wird, iſt auf der 13ten Vignette ſehr nett dargeſtellt. Man reinigt auf einem freyen, erhabenen, Platze einen weiten Kreis von Raſen, Steinen u. dgl. begieſst ihn mit Waſſer und bedeckt ihn mit kurzem Stroh. In der Mitte deſſelben wird ein *Pfahl* eingegraben. Sobald die Erde etwas trocken iſt, läſst man den Platz durch Pferde feſt treten, die an einer *Leine um den Pfahl in einer Spirale* herum getrieben werden, bis ſich die Leine ganz um den Pfahl aufwickelt, und die dann in eben der Schneckenlinie wieder zurück laufen, welches, um die Tenne in völligen Stand zu ſetzen, vielemale wiederholt wird. Die *Garben* werden dann um den Pfahl in Kreiſen aneinandergelegt und losgebunden, worauf ein Mann zwey oder mehr Pferde ſo lange auf dieſen Garben um den Pfahl hin und zurück treibt, bis alle Aehren leer ſind, und das Stroh ganz kurz getreten iſt. Dem *krymiſchen Weinbau* iſt auch ein eigner Abſchnitt gewidmet, wo der Gegenſtand völlig erſchöpft wird. Das meiſte hat der Vf. ſelbſt unterſucht, und einiges iſt ihm von andern mitgetheilt worden. Vieles von dem Ungeziefer, welches dem Weinſtock nachtheilig wird. Wenn des Vf. Vorſchläge befolgt werden, wird Ruſsland bald keiner fremden Weine mehr bedürfen. *Von Fruchtgärten* in der Krym. Dieſe ſind den deutſchen Bauergärten ganz ähnlich. Der Vf. billigt ſehr die jetzt eingeführte Art, *in die Wurzel* faſt eine Spanne unter der Erde zu *pfropfen*, wodurch nicht allein weit geſündere Stämme erhalten werden, ſondern auch das Pfropfreiſs ſelbſt mit der Zeit eigene Wurzeln macht und deſto dauerhafter wird. *Waldbäume* und *Sträucher*

cher der Krym, völlig wie die vorigen Abschnitte behandelt. Eben so von *ökonomisch nützlichen Gewächsen*. Von *Färbepflanzen* findet man wild: die *Färberröthe*, und einige vorzügliche Arten von *Labkraut*; den *Waid*, den häufigen *Wau*, und am südlichen Ufer sogar den *Lackmus*; in Gärten kommt der *Saflor* sehr gut fort; auch würde man den *ächten orientalischen Safran* leicht bauen können. *Von den zahmen und wilden Thieren, Vögeln, Fischen, Amphibien und Insecten der Krym.* Zur Verbesserung der *Pferderace* fehlt es an guten *Beschälern*. Unter den *Gebirgsochsen* giebt es viele *Gazellenartige*. Von den *grauen Lämmerfällen* werden manche Jahre über 30,000 Stück über Perekop ausgeführt. Sie gehen meist nach Polen, wo das Stück über 3 Rubel kostet. Von *schwarzen Lämmerfällen* werden über 50 bis 60,000 Stück ausgeführt. Aber auch da wäre noch viel zu verbessern. *Ueber die Salzseen (Tusla) der krymischen Halbinsel.* Da sie alle an der Küste liegen: so scheinen sie sämtlich aus Meerbusen durch Abnahme der Meeresfläche, entstanden zu seyn. Kein Salz dieser Seen ist von vorzüglicher Güte, und man sollte es billig durch Begiefsen mit süfsem Wasser von den fremden Theilen reinigen, ehe man es zum Einsalzen des Fleisches und der Fische anwendete. Im Jahr 1793 wurden auf 530,740 Pud ausgefördert, und zu andern Zeiten ist diefs in die Millionen gegangen. *Fabriken, Manufcaturen* und *Handel* der Krym. Das meiste interessirt den *Russen* mehr als den *Ausländer*. Die Ausfuhr mag nicht viel über 4 bis 500,000 Rubel an Werth ausmachen, und die Einfuhr etwa um 100,000 Rubel weniger betragen.

Den Beschluss macht des Vf. *Rückreise aus der Krym nach St. Petersburg*. Sie ward den 18ten Jul. 1794 über *Koslof* angetreten. Auch hier hat der unermüdete und verdienstvolle Vf. nichts unbemerkt gelassen, was der Mittheilung würdig war; besonders werden verschiedene *Münzen* beschrieben und zum Theil abgebildet. Die letzte Nachricht ist die von dem ungeheuern *Grabhügel* bey *Poltawa*, der auf einer schönen mit Buschholz bestreuten hohen Ebene liegt. Ein jeder, sagt der Vf., der die mittelmäfsige Befestigung dieses Orts betrachtet, mufs sich wundern, dafs ein Heerführer wie *Karl XII.* den Ort nicht ohne Bedenken zu stürmen versuchte, in welchem jetzt das Denkmal seines so folgenreichen Unsterns bey der schönen Woskresenskischen Kirche an einem säulenförmigen Thurme, durch eine *gegossene, eherne Tafel*, auf welcher man die Schlacht vorgestellt hat, erhalten worden ist. Die Ansicht *des grofsen Hügels bey Bronniza*, von welchem im 1. Th. S. 5. geredet ward, und welcher, seiner Gröfse ungeachtet, dem Vf. immer noch einer menschlichen Arbeit zu gleichen scheint, ist in der saubern Schlussvignette dargestellt. Ueberhaupt hat Hr. *Geisler* auch bey diesen Zeichnungen wieder hervorstechende Beweise von seinen Talenten und seinem Fleifse aufgestellt: so wie wir auch dem Geschmack und der Uneigennützigkeit des Hn. *Martini* aufs neue alle Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen.

KLEINE SCHRIFTEN.

RECHTSGELAHRTHEIT. Ohne Druckort: *Actenmäfsige Nachricht, von dem Reichshofräthlichen Processe der Freyherrl. v. Groschlagischen Vormundschaft* wider S. Kurfürstl. Gnaden zu *Maynz* und höchst Ihro Staatsminister Freyherrn v. *Albini*. 1801. 22 S. Fol. Diese, mit einem gewöhnlichen Bittschreiben an die Reichsversammlung begleitete, am 3ten Sept. d. J. dictirte Deduction enthält einen Recurs des Hn. Kurfürsten zu Maynz, im Namen seines Lehnhofs und des Freyherrn v. Albini gegen ein Reichshofräthliches Erkenntniss, womit es folgende Bewandtnifs hat: Friedrich Carl Freyherr von Groschlag besafs, gleich seinen Vorfahren, den von Kurmaynz zu Lehn gehenden Ort Messel im Kanton Ottenwald. Da er nur zwey Töchter hatte: so wurde der Freyhr. v. Albini, in der Voraussetzung, dafs solches ein Mannlehn sey, im Jahr 1798 darauf expectivirt. Allein, nach Absterben des v. Groschlag in May 1799 nahm die Vormundschaft seiner noch unmündigen Töchter von dem Gute, als Weiberlehn, Besitz, und kam dabey den Kurfürstl. und Albinischen Bevollmächtigten zuvor, welche sich aber am 5ten Jun. durch ein Commando Husaren einsetzten, und den Groschlagischen Beamten auswiesen. Gedachte Vormundschaft brachte daher gegen den Lehnhof und den Freyhn. v. Albini ein *Mandatum S. C. de non turbando in possessione et restituendo statum pristinum etc.* bey dem Reichshofrath aus; worauf zwar impetratischer Seits, aus der Belehnung zu *rechtem Mannlehn*, aus der bisherigen Lehnfolge, und einigen Anerkenntnissen der letzten Vasallen, die unbezweifelte Mannlehn-Eigenschaft, und die Unzulässigkeit eines von den Erben ergriffenen ganz unqualificirten Besitzes, behauptet wurde, dennoch am 23ten Dec. 1799 *paritoria plena* erfolgte. Nach fruchtlos versuchten Restitutionsmittel, ergreift der Hr. Kurfürst von Maynz den Recurs an die Reichsversammlung, und gründet das *gravamen commune* darauf: „dafs der Reichshofrath „gegen alle Reichsständische Lehnhöfe, die doch nach der K. „W. K. art. XXI. §. 1. in besonderen Kaiserlichen Schutz genommen wären, einen höchstnachtheiligen Grundsatz annehme, „indem er in einem, durch mehrhundertjährige Lehnbriefe und „vasallitische Bekenntnisse, erwiesenem wahren Mannlehn, die „Töchter des Mannes, bey dem anmafslichen Besitz, unter „sehen des eigenen Geständnisses ihres Vaters, rechtlich manu „tenire, den Lehnhof aber und den expectivirten Vasallen zu „nem weitläuftigen Procefs verweise."

So viel sich aus der einseitigen Darstellung abnehmen lässt, hat der impetrantische Theil auch einige Gründe für die weibliche Lehnfolge angeführt, und die angeblichen Bekenntnisse der letzten Vasallen bestehen nur in Folgerungen, welche keinen strengen Beweis ausmachen. Ueberhaupt war aber die *gewaltsame Besitzentsetzung (spolium violentum)* schon allein hinreichend, das *Mandatum S. C.* zu begründen. Es ist daher kaum zu erwarten, dafs der ergriffene Recurs zu weiterer Berathschlagung kommen werde.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 23. December 1801.

NATURGESCHICHTE.

Weimar, im Industrie-Comptoir: *A. J. G. C. Batsch, Beyträge und Entwürfe zur pragmatischen Geschichte der drey Naturreiche. Mineralreich.* Zwey Lieferungen jede von 12 Bog. Text und drey illumin. Kupfertafeln. 1800. 4. (3 Rthlr.)

Dieses Werk soll ein Handbuch zum feinern Studium und zur Vergleichung der Natur für diejenigen werden, welche grosse Hauptwerke nicht benutzen können. Es soll zugleich eine Erklärung und einen Commentar über die daneben erscheinenden Kupfertafeln enthalten. Der Vf. besitzt die Erfoderniffe zu einem solchen Werke in einem vorzüglichen Grade: eine grosse Belesenheit, eine ausgebreitete Kenntniss in allen Fächern der Naturbeschreibung und Naturkunde, endlich die Fähigkeit, Beziehungen zwischen verschiedenen Gegenständen zu treffen. Rec. hat nie ein Buch des Vf. ohne Belehrung, und ohne zu neuen Gedanken-Verbindungen veranlasst zu seyn, aus den Händen gelegt. Diese beiden ersten Lieferungen enthalten eine ungemein genaue, umständliche Abhandlung über die meisten kohlensauren Kalkarten, die noch nicht vollendet ist. Nach einer allgemeinen Bestimmung der Kalkordnung überhaupt, liefert er eine Tabelle über die Arten und Abänderungen der kohlensauern Kalke. Sie sind: Kreide, See-Tuff, Kalkstein, Mergel, Rogenstein, dichter Marmor, Faserspat, Kegelspat, salinischer Marmor, Schieferspat, Schaumerde, Kalkspat, Tropfstein, Landtuff, Badtuff, Bergmilch. Der Vf. ist dabey natürlichen Verwandschaften gefolgt, und hat, wie man sieht, besonders auf die Entstehung der Fossilien Rücksicht genommen. Rec. hält zwar die Eintheilung nach den Bestandtheilen, als den wahrscheinlichen Quellen aller andern Eigenschaften, für die richtigste, er glaubt, dass die mannichfaltigen Verhältniffe, worin sie gemischt sind, sich gut ausdrücken liessen, und die Natur gehörig bezeichnen würden; aber er ist sehr von der Einseitigkeit entfernt, den Vf. zu tadeln, weil er einen andern Gesichtspunkt fasst. Allein nach der Entstehungsart, von der wir sehr wenig wissen, die Arten zu bestimmen und zu benennen, findet der Vf. am wenigsten rathsam. Uebrigens behält dieser Eintheilung die gehörige Haltung. Der auf eine sonderbare Weise vorkommende Bitterspat, gewiss älter als die meisten Kalkspate, verdient eben so getrennt zu werden, als der dichte Marmor vom Kalkstein. Der Vf. gesteht selbst, dass man ihm vorwerfen könne, er habe den Mergel, nicht aber den Braunspat, unterschieden. Er führt zur Entschuldigung den hohen Grad der Beymischung von Thon, und das häufige Vorkommen des Mergels in der Natur an. Der Vf. opfert unstreitig dieser Art von Schicklichkeit, wie er es nennt, die wesentlichern Vorzüge der Consequenz auf. Hierauf folgt eine Tabelle über das verschiedene Alter der kohlensauern Kalkarten. Urkalk nennt er den dichten Kalkstein, welcher den Kern hoher Alpen bildet; nach ihm folgen, als Bekleidung der Urgebirge, dichter Marmor und salinischer Marmor. Allein der salinische Marmor bildet Lager im Gneiss oder Glimmerschiefer, von welchen er oft gedeckt wird. Der Urkalk des Vf. wird nie bedeckt, und dass er auf Gneiss, Glimmerschiefer, Thonschiefer folge, kann man in den Pyrenäen, welche der Vf. anführt, sehr deutlich beobachten. Der salinische Marmor ist und bleibt der wahre Urkalk. Hierauf folgen vortrefflich, genau und mit dem grösten Fleisse ausgearbeitete Abhandlungen über die besondern Eigenschaften, welche Rec. jedem Mineralogen empfiehlt. Dass bey der Verdoppelung der Bilder durch Kalkspat auf den Durchgang der Blätter Rücksicht zu nehmen sey, erinnert der Vf. sehr gut, doch muss sicherlich ohne eine mathematische Darstellung hier alles unverständlich seyn. Der Vf. hat Recht, dass Hauy's Theorie über die Bildung der Krystalle vielleicht nur eine geometrische Vorstellungsart seyn mag, aber wer steht uns dafür, dass sie nicht die wichtigsten Aufschlüsse über die Bildung der Körper einst geben werde. Zuletzt möchte Rec. den Vf. bitten, mehr auf Literatur Rücksicht zu nehmen, die, ohne Uebertreibung angewandt, eine Schrift auch dem Leser angenehm macht. So redet der Vf. von Hauy's Theorie der Krystallisation, ohne den Erfinder derselben zu nennen, so spricht er von Ferricalcit, Dolomit, ohne auf Schriften zu verweisen, wo man ausführliche Nachrichten darüber finden kann.

Frankfurt a. M., b. Guilhauman: *Oekonomisch-technische Flora der Wetterau.* Herausgegeben von *G. Gärtner*, Dr. *B. Meyer* und Dr. *J. Scherbius*. *Zweyter Band.* 1800. 512 S. 8.

Dieser zweyte Band geht von *Octandria* bis *Monadelphia*, und ist mit eben derselben Genauigkeit und demselben Fleisse, wie der erste Band, verfasst. Die Charaktere der Geschlechter und Arten sind nicht, wie oft zu geschehen pflegt, von andern abgeschrieben, sondern nach der Natur angegeben, die neuesten Bemerkungen benutzt, die Nachrichten von dem Nutzen und der Anwendung der Pflanzen mit vielem Fleisse

gesammelt. Hier hätte der Rec. eine genauere Angabe der Quellen gewünscht; so wie überhaupt zu bedauern ist, dass die meisten botanischen Schriftsteller diesen Gegenstand mit zu wenig Kritik behandeln. In der *Octandria* wird *Daphne Cneorum* unter dem Namen *Thymelaea* von *Daphne* getrennt. Rec. zweifelt sehr, dass der leichte veränderliche Unterschied, die harte Rinde der Frucht, ein Geschlechtskennzeichen werden könne. Sumpfpflanzen rathen die Vff. in einen Topf zu säen, der mit Schlamm und Moos gefüllt ist, diesen in einen andern gröfsern Topf zu setzen, welcher beständig voll Wasser ist, und alles in die Erde zu graben, so dass der äufsere Topf einige Zolle über die Oberfläche hervorragt. In der *Decandria* sind *Vaccaria* (*Saponaria Vaccaria*) und *Scribaea* (*Cucubalus baccifer*us) als besondere Geschlechter aufgeführt, welches sehr zu billigen ist. *Dianthus diminutus* wird als eine kleine Abänderung von *D. prolifer* mit Recht angegeben. *Agrostemma Coronaria* ist, wie sich gebührt, *Lychnis* geworden. *Icosandria:* dass die Trennung in *Amygdalus, Persica, Armeniaca, Prunus, Padus, Cerasus* viel zu fein sey, dass man auf diesem Wege endlich zwischen Art und Geschlecht keinen Unterschied mehr machen könne, werden die Vff. bey genauer Ueberlegung selbst gestehen. *Amygdalus fragilis, Persica Nucipersica* sind, wie billig, als besondere Arten aufgeführt. Zu *Rosa fusca Monch.* bringen die Vff. *R. umbellata Leers* und *R. sempervirens Linn. Rubus tomentosus* wird hier nach Borkhausen angeführt. Warum die Vff. die von Ehrhart sehr genau und richtig unterschiedenen Arten *Fragaria* nicht unterscheiden, da sie doch sonst diesem vortrefflichen Pflanzenkenner folgen, sieht Rec. nicht ein. *Potentilla opaca Poll.* ist eine neue Art, und wird *P. incana* genannt. *Polyandria: Frisia* wird von *Ranunculus*, auch werden *Pulsatilla* und *Hepatica* von *Anemone* getrennt. *Ranunculus reptans* wächst in der Wetterau. *Ran polyanthemos* ist gut charakterisirt. *Didynamia. Galeobdolon* wird mit Recht von *Galeopsis* geschieden; auch *Majorana* von *Origanum*, *Calamintha* von *Melissa*. Wir würden *Calamintha* mit *Thymus* verbinden. Von *Antirrhinum* werden *Linaria* und *Cymbalaria* unnöthiger Weise gesondert. Ist *Mentha verticillata Dill.* wirklich von *M. austriaca* verschieden? Die Länge der Staubfäden ist kein sicheres Kennzeichen. Doch wollen wir nur aufmerksam auf diese Pflanze machen. *Orobanche ramosa* hat Rec oft ohne Aeste gefunden, und *O. arenaria* ist ihm daher noch zweifelhaft. *Tetradynamia:* hier haben die Vff. noch eine Ordnung: mit Fruchthüllen (*pericarpiis*) hinzugefügt, da doch diese Fruchtbehälter nur zusammengewachsene Schoten sind. Auch sind die Geschlechter nach jeder nur anscheinenden Abweichung der Schoten vermehrt. Man findet hier *Camelina* und *Myagrum* von *Scopoli*, *Armoracia*. *Nasturtium* (*Lepidium sativum*) *Senkenbergia* (*Lepidium ruderale*), *Bodschiedia* (*Thlaspi Bursa*), *Barbarea* (*Sisymbrium Nasturtium*), *Caroli Gmelina* (*Sisymbrium amphibium*), *Vogelia* (*Myagrum paniculatum*) *Cornopus*, *Raphanistrum*, *Eruca*. Man sieht die Vff. lieben die Namen nach Botanikern gebildet, und wahrlich mancher Ehrenmann kommt unvermuthet früh zu einer Ehre, die endlich sehr unbedeutend wird. *Erysimum hieracifolium Reich.* ist als eine neue Art unter dem Namen *E. strictum* beschrieben. *Eruca muralis* nennen die Vff. *Sisymbrium tenuifolium Linn. Brassica muralis Huds. Brassica Erucastrum Reich. Monadelphia:* hierher werden verschiedene Diadelphisten, dem Charakter zufolge gebracht. *Salzwedelia* (*Genista sagittata*) und *Vogelia* (*Genista germanica*) scheinen uns wiederum zu fein getrennte Geschlechter. *Geranium rotundifolium Poll.* wird zu *malvaefolium Scop.* und *G. pimpinellifolium Dill.* zu *G. chaerophyllum Cavanill.* gebracht. Dieses nur zum Beweis, dass diese Flora keinesweges zu denen zu rechnen ist, womit Deutschland unnöthigerweise überhäuft wird.

Braunschweig, in d. Waisenhausbuchh.: *Recueil de noms par ordre alphabetique appropriés à la minéralogie*, par le Prince *Dimitri de Gallitzin*. 1801. 31. S. 4. (3 Rthlr.)

Ein mineralogisches Wörterbuch ist besonders jetzt, da die französische Schule in der Nomenclatur ganz von der deutschen abweicht, ein wahres Bedürfniss. Der berühmte Vf. dieses Werkes, welcher beide genau kennt, überhaupt schon seit langer Zeit dem Gange, welchen die Mineralogie nimmt, als ein aufmerksamer Beobachter folgt, füllt diese Lücke aus, und erwirbt sich dadurch den Dank aller Mineralogen. Was er von den Fossilien sagt, ist nur kurz und mit Recht, da man hierüber die Handbücher der Mineralogie nachlesen kann. Es ist also eigentlich dieses Werk eine Synonymie der Mineralogie, mit manchen wichtigen Bemerkungen, worin auch das was von Werner und Hauy geschah, sehr gut beurtheilt wird. Zugleich hat der Vf. die Kunstwörter der antiphlogistischen Chemie, welche Verbindungen bezeichnen, kurz erklärt. Gut wär es, wenn es dem Vf. gefallen hätte, die Schriften, worauf er sich beruft, genauer anzuführen. Zum Beweise, dass wir dieses Werk genau durchgelesen haben, fügen wir folgende Bemerkungen hinzu. In der Vorrede rügt der Vf. mit völligem Rechte eine kleine Inconsequenz in den neuesten mineralogischen Tabellen betreffend die Taxordnung; hoffentlich wird deren Vf. den durchaus nichts bedeutenden Begriff von einem charakterisirenden Bestandtheile, den nur Nachbeter sinnreich fanden, ganz aufgeben, wie er schon selbst vorläufig erklärt. Akantikona, oder wie der Vf. sagt, Akantikonit, welchen Andrada in Scherers Journal beschreibt, ist von dem Arendalit gar nicht verschieden. Rec. hat von diesem Fossil eine grofse Folge gesehen. Dass *Albitre* ein talactitischer Kalkstein seyn soll, ist uns auffallen. Bey *Amygdaloides*, Mandelstein fehlt die Bedeutung, in welcher die deutschen Mineralogen das Wort gebrauchen. Der Apatit von Sigeth ist Flussspat. Unter dem Artikel Basalt eine neue Hypothese über dessen Ursprung. Bey noch Werner ist ganz von dem gewöhnlich sogenannten verschieden

Die

Die Kohlenblende ist kein Graphit oder *Carbure de fer*. Das Wort *Cascalho* ist portugiesisch und bedeutet Trümmer, abgerissene Steine. Die labradorische Hornblende ist wohl von dem Schillerstein vom Harze verschieden. Wir möchten den Nephrit in fetten, in magern an den Kanten durchscheinenden, und endlich in magern in kleinen Stücken ganz durchscheinenden eintheilen. Der weisse scheint ein anderes Geschlecht zu machen. Der Name *Lunite* wäre vielleicht statt des unbequemen, Bitterspat, herzustellen. Statt *Mielite* müsste man *Melilit* sagen. Jetzt nennt man den edlen Serpentin Ophit und vielleicht mit Recht. Der Perlstein ist eine besondere in Ungarn und Sibirien vorkommende Steinart. *Pierre des Amazones* ist auch ein grüner Feldspat. Für Porphyrschiefer wäre ein besonderer Artikel nöthig gewesen. *Roche de corne* ist oft Hornblendeschiefer so wie Schörlblende. Der Sicilianit von Lenz ist sehr von Karstens blättrigen Schützit verschieden, unter welchem der letztere das von Clayfield beschriebene englische Fossil versteht. Rec., der ausgesuchte Stücke davon besitzt, findet mit der Beschreibung des Sicilianits nicht die geringste Uebereinstimmung. Bey Gelegenheit des Artikels Bernstein bemerken wir an, dass man jetzt fossiles Holz mit Bernstein gefunden hat. Dass der Vf. das russische Glas Talk nennt; ist dem Sprachgebrauche aller Mineralogen zuwider. Eine Tabelle über die Bestandtheile der Fossilien macht den Beschluss. Uebrigens kann ein Werk, wie dieses, selten zu einer solchen Vollständigkeit gebracht werden, dass sich nicht manche fehlende Artikel aufzählen liessen, und es sind auch wirklich nicht alle von Hauy und Saussure erdachte Namen angeführt. Uebrigens fiel es uns beym Durchlesen dieses Werkes sehr auf, dass die Deutschen mit mehr Geschmack Namen gebildet und gewählt haben, als die Franzosen.

Jena, b. Voigt: *Beyträge für die Bildung der Erdoberfläche*, besonders für die Urbildung der Thäler und Berge, von *Fr. Aug. Rimrod.* 1800. 128 S. 8. (10 gr.)

Diese Schrift, gegründet auf eine genaue Betrachtung der Thäler, besonders im oberrheinischen Kreise, verdient die Aufmerksamkeit der Geologen. Der Vf. geht von der Hypothese aus, dass eine grosse Strömung die Thäler eingeschlagen habe, vergleicht damit die Form der ihm bekannten Thäler, und führt einige merkwürdige Umstände an, welche seiner Hypothese allerdings günstig scheinen. Besonders rechnen wir hierher, die vom Vf. zuerst beobachteten Geenthäler. Man bemerkt nämlich, wo ein Thal sich in ein anderes senkrecht öffnet, an der gegenüberstehenden Seite eine kreisförmige Zurückweichung der Berge, welche deutlich den Eindruck des Wasserstroms zeigen, der in dem sich öffnenden Thale herkam. Der Vf. führt viele Beyspiele solcher Gegenthäler an. Ebenfalls merkwürdig sind die Kreisthäler, welche sich um einen einzeln stehenden Berg, der offenbar der Sturzflut einen Damm entgegensetzte, senden. Wir sind mit dem Vf. völlig darin einverstanden, dass man zur Bildung der meisten Thäler, den Druck einer grosen Wassermasse annehmen müsse; aber die Hypothese des Vf. dass ein Wasserstrom am Südpole hervorgebrochen sey, sich gegen Norden gewandt, und gewaltsam die Thäler eingeschlagen habe, billigt er darum nicht; denn die von dem Vf. wirklich genau angestellten Beobachtungen erlauben noch manche andere Erklärungsarten, welche nicht so sehr von den gewöhnlichen Erscheinungen abweichen, als diese Hypothese. Denn der Ausbruch hoher von Bergen eingeschlossener Seen, welche vielleicht vormals den Erdboden bedeckten, und ihr Herabströmen in das jetzige Bette des Meers erklärt alles vielleicht viel natürlicher; auch hat Saussure von solchen Durchbrüchen die Form der Alpen in der Nähe von Genf glücklich hergeleitet. Die Richtung aller Hauptthäler, wohin auch das flache Land zu rechnen ist, von Süden nach Norden, kann der Vf nur auf eine sehr gezwungene Art herausbringen.

Bamberg u. Würzburg, b. Göbhards W.: *System der Mineralkörper*, von *J. G. Lenz*, Dr. u. Prof. zu Jena. 1800. 582 S. 8.

Eine brauchbare und zweckmäsige Sammlung von äussern Beschreibungen der Fossilien, nebst einer kurzen Anzeige der Fundörter und Bestandtheile. Zu wünschen wäre es, dass der Vf. das Verhalten der Fossilien vor dem Löthrohre angegeben hätte. Was der Vf. kennen konnte, als er dieses Buch schrieb, hat er angeführt. Freylich ist seitdem die Mineralogie schon wieder ansehnlich vermehrt worden. Hierher gehören die Entdeckungen in Norwegen und Schweden, der silberweisse Chlorit (Argyrit nennt ihn Rec.) der Murfinit (Siberit, carminrother Schorl von Murfinska), der Gadolinit, Agustit u. s. w. Den Sicilianit kann Rec. nur als eine Abänderung des Colestins ansehen, welchen er überhaupt weder Cölestin noch Schützit, sondern Baryllit, wegen der Aehnlichkeit mit dem Baryt, nennen würde. Endlich müssen wir noch bemerken, dass die Bestandtheile der Salze nach Kirwan's Bestimmungen der künstlichen Producte angegeben sind, und dass die meisten hier angegebenen Originale der Versteinerungen noch sehr zweifelhaft seyn möchten. Hierzu gehört desselben *System der äussern Kennzeichen der Mineralien in deutscher, lateinischer, italiänischer, französischer, dänischer und ungrischer Sprache.* Ebendaselbst 150 S. und das *Mineralsystem* auf 32 S. bloss Kunstwörter, in den Anmerkungen meistens erklärt. Warum fehlt die englische Sprache?

NEUERE SPRACHKUNDE.

Hamburg, b. Bachmann u. Gundermann: *The juvenile Dramatist, or a selection of plays from the most celebrated german writers upon education. Translated from the originals.* Vol. I. 1801. 8. (20 gr.)

Deutsche kleine Schauspiele, die zur Bildung der Jugend von berühmten Vfn. geschrieben worden sind, in

in das Engliſche zu überſetzen, iſt ein lobenswerthes Unternehmen; denn fällt die Arbeit gut aus, ſo muſs ſie den doppelten Vortheil gewähren, daſs unſere Jugend ein nützliches Leſebuch in einer der vorzüglichſten Sprachen von Europa erhält, und daſs im Auslande unſere mit Recht geprieſenen Kinderſchriften der Art auf dieſem Wege bekannter werden. Gegenwärtiger erſter Theil enthält *the Page*, *the modiſh young Lady*, *the Birthday* und *Filial Piety*, lauter Stücke von Engel und Felix Weiſse. Rec. findet die Ueberſetzung, im Ganzen betrachtet, nicht ſchlecht; doch ſtieſs er auch beym Durchleſen auf gar manche Stelle, die ihm miſsfiel, weil ſie ſich zu ſehr von dem Genius der engliſchen Sprache entfernte, und nur zu deutlich bewies, daſs der Ueberſetzer ihrer nicht genug mächtig iſt. Hiervon mögen nur einige der erſten Seiten zum Belege dienen. S. 3. *O thank God, it is peace!* beſſer *Thanks to God, that peace is made.* — S. 4. *letting down the ſcreen from the lamp and looking forwards*, für *removing the ſcreen, and looking about.* Ein Fürſt, und eine Lampe? — S. 4. *holding the back of the chair.* Wollte die Rücklehne niederfallen? Es muſs heiſsen, *laying* oder *taking hold of etc.* — S. 4. *Thou art ſleeping-drunk*, für *thou art in a dead ſleep*, oder *dead aſleep, heavy with ſleep, quite drowſy.* — S. 4. *Would I could, on the ſpot, get the painted as thou art here*, ſtatt *would now* (oder *I could wiſh to have*) *I had thy picture drawn for me.* — S. 4. *Never? That's ſaying much* (das iſt viel geſagt) für *That's ſtrange*, oder *ſurpriſing indeed.* — S. 5. *He died ere I was born.* In Proſe iſt *before* gebräuchlicher. — S. 6. *Studded with brilliants.* Dieſes Zeitwort paſst nicht zu einer Taſchenuhr, wohl aber *inlaid* (*adorned*) *with gems*, oder *a diamond-watch.* — S. 7. *I wiſh him to come in here before my bed*, für *I want him here at my bed* (oder *bed-ſide*). — S. 8. *Art ſtill tired, pray?* ſtatt *ſleepy*, oder *diſpoſed to ſleep*, denn *tired* bedeutet *ermüdet.* — S. 8. *I am really afraid he would loſe himſelf*, für *loſe his way.* — S. 9. *both children and children's children muſt be ruined*, ſtatt *even the lateſt offſpring* oder *poſterity* etc. —

Nach dieſer kurzen Anzeige wird jeder Kenner der engliſchen Sprache den eigentlichen Werth der Ueberſetzung zu ſchätzen wiſſen.

FRANBERG, b. Grattenauer: *Vermiſchte Geſpräche zum Ueberſetzen von dem Franzöſiſchen in das Deutſche und von dem Deutſchen in das Franzöſiſche*, mit einem doppelten erſt wörtlichen und dann rein deutſchen Texte. Von *J. H. Meynier*, Lector der franzöſiſchen Sprache zu Erlangen. Erſter franzöſiſcher Theil. 1801. 101 S. 8. (6 gr.)

Dieſe franzöſiſchen Geſpräche haben einen mannichfaltigen Stoff des gemeinen Lebens zum Inhalt, und können daher Anfängern nützlich ſeyn, beſonders da ſie nur kurze Sätze enthalten, um das Rücküberſetzen nicht zu erſchweren. In dem vorliegenden franzöſiſchen Theile iſt die Sprache faſt durchgehends gut; doch wird ein geſchickter Lehrer, welcher ſich dieſes Buches bey ſeinem Unterrichte bedienen will, hier und da einige Verbeſſerungen zu machen ſich genöthiget ſehen, theils den Accent, theils den richtigern Ausdruck betreffend. Hier ſoll nur das erwähnt werden, was Rec. an den erſten Seiten auszuſetzen hat. S. 4 *allumez le fourneau;* beſſer, *le poêle* oder *le poile.* — S. 5. *rangez-moi à preſent mes cheveux;* b. *arrangez à preſent mes cheveux.* — S. 6. *pour qu'il ſe repoſe;* b. *repoſe.* — S. 8. *un peu tout;* b. *un peu de tout.* — S. 9. *j'ai veilli hier jusqu'à deux heures;* b. *veillé*, oder noch beſſer *je veillai.* — S. 11. *dont nous nous ſommes très régalés;* b. *bien régalés.* — S. 12. *il n'y a pas le plus petit nuage au ciel;* b. *le moindre nuage.* — S. 13. *voilà qui commence effectivement à pleuvoir;* b. *qu'il commence.* — S. 13. *la pluie vient plus forte;* b. *devient.* S. 13. *apelez;* b. *appelez.* — S. 14. *Par un vent auſſi perçant? Vous vous gelerez le nez et les oreilles;* b. *par un vént ſi perçant? Il vous gelera le nez etc.*

KLEINE SCHRIFTEN.

RECHTSGELAHRTHEIT. *Zerbſt*, in Com. b. Füchſel: *Karoline von Belderbuſch wider die Gräfin von Lichtenau.* Reine actenmäſsige Darſtellung. 1800. 102 S. 8. (3 gr.) Eigentlich liefert dieſe actenmäſsige Darſtellung kein Reſultat, da die wichtigen Beſchuldigungen, die für das Publicum Intereſſe haben könnten, unerwieſen geblieben ſind.

STAATSWISSENSCHAFTEN. *Gera*, b. Illgen: *Memorial an S. Kurfürſtliche Durchlaucht von Sachſen in Betreff des dem Verderben nahen Manufactur- und Handelsweſens.* 1801. 71 S. 8. Den Grund des Verfalls der Sächſiſchen wollenen und baumwollenen Manufacturen ſucht der Vf. in der Ausfuhr der rohen Wolle und der Garne, und in dem freyen Verkaufe der ausländiſchen Waaren, vorzüglich der Engliſchen, in Sachſen. Die Vorſchläge dem Uebel abzuhelfen, gehen im Grunde darauf hinaus, das Preuſsiſche Fabriken-Syſtem einzuführen, nur mit dem Unterſchiede, daſs der Vf. die fremden Waaren nicht gänzlich verbieten, ſondern nur hoch impoſtiren will. Das Ganze enthält viel Wahres; nur hätte der Vf. Vorſchläge thun ſollen, wie ſeine Anträge mit der gegenwärtigen Verfaſſung der Leipziger Meſſe zu verbinden ſeyn könnten.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Donnerstags, den 24. December 1801.

KIRCHENGESCHICHTE.

TÜBINGEN, b. Heerbrandt: *Ueber die Parthien, mit welchen die Christen in den drey ersten Jahrhunderten und im Anfang des vierten zu streiten hatten,* von *Joh. Friedrich Gaab*, Prof. der Philos. in Tübingen. 6½ Bog. 8. (8 gr.)

Bey dieser kleinen, aber sehr lehrreichen, Schrift hatte Hr. G. zunächst die Absicht: „in die Par„thiengeschichte noch mehr Interesse zu bringen; zu„gleich aber in dieselbe einige Gedanken, und Winke „niederzulegen, die er bey seinen Vorträgen über die „Kirchengeschichte aus Mangel an Zeit auf der Seite „lassen muss, und die doch demjenigen, der die Kir„chengeschichte studiert, von Nutzen seyn können." Er giebt daher gleich im Anfange die Gegner an, mit welchen die rechtgläubigen Christen der auf dem Titel erwähnten Periode zu kämpfen hatten, und redet hernach in acht Abschnitten: von den Namen der aufgezählten Partheyen und dem Ursprung oder der Veranlassung derselben; — von ihrer Anzahl, d. i. er zeigt, dass von den angegebenen viele wegfallen, andere gemeiniglich nicht dahin gerechnete aber aufgenommen werden sollten. Alsdann kommt er in einem 3ten Abschnitt auf die Nachrichten über dieselben; die entweder von ihnen selbst herrühren, oder von ihren Gegnern, oder auch von unpartheyischen Zuschauern ihrer Zeit, und bemerkt, wie wenige dergleichen theils vorhanden, theils zuverlässig sind, auch worin der Grund dieser Mängel und Fehler liege, welches ihm Gelegenheit zu einigen Vorsichtigkeitsregeln bey dieser Untersuchung giebt. Hierauf berührt er in einem 4ten Abschnitt den Zweck und die Beschaffenheit ihrer Unterscheidungslehren, je nachdem solche Dissidenten *entweder* das Christenthum und dessen Vorzüge angriffen, *oder* es mit dem Julen- oder Heidenthum, mit gangbaren philosophischen Theorien, oder mit eignen Zusätzen in Verbindung zu bringen suchten, *oder* zwar mit dem Christenthum im Ganzen zufrieden waren, aber von den übrigen Christen in besondern Meynungen abwichen; woraus dann einige bemerkenswerthe Resultate hergeleitet werden. Der 5te betrifft die Zeit, den Ort, die Urheber und Ursachen ihrer Entstehung, wobey die Schwierigkeiten, die sich bey Bestimmung dieser Umstände zeigen, dargestellt, und besonders die Ursachen angegeben werden, wie diese Partheyen haben entstehen können. Der 6te Abschnitt geht die Ausbreitung derselben und die Ursachen an, wodurch sie einen mehreren oder geringeren Beyfall erhalten haben. Der 7te (nicht 8te, wie durch einen Druckfehler steht) ihre Dauer und deren Ursachen. Der 8te (nicht 9te) enthält einige Anmerkungen den Nutzen und Schaden betreffend, den diese Zwistigkeiten stifteten oder doch stiften konnten.

Aus dieser kurzen Anzeige des Inhalts wird man sehen, wie fern der Vf. sich über diese Partheyen erklärt und was man hier zu erwarten habe, oder nicht. Allerdings dient diese ganze Schrift sehr dazu, Vorsichtigkeit beym Studium und Untersuchung der ältesten sogenannten Ketzergeschichte und Billigkeit in Beurtheilung derjenigen zu befördern, die sich, wenn gleich nicht immer mit glücklichem Erfolg, an die Aufklärung dieses Theils der christlichen Kirchengeschichte gewagt haben. Zugleich können dann auch die gegebenen Erinnerungen den fleissigen Forscher auf Spuren leiten, wodurch er, vermittelst mancher vorsichtigen und glücklichen Combinationen, auf manche neue Entdeckungen geführt wird. Hiedurch scheint demnach der Vf. den zweyten oben angegebenen Zweck seiner Schrift erreicht zu haben. Ob auch den ersten und Hauptzweck, nämlich die ältere christliche Partheygeschichte interessanter zu machen? darüber getraut sich Rec. kaum zu urtheilen, weil sich der Vf. nicht bestimmt erklärt, sondern dieses Interessante nur schlechthin der Trockenheit dieses Theils der Kirchengeschichte entgegengesetzt hat. Unsers Erachtens kann diese Geschichte nur ein Interesse gewinnen, wenn derjenige, dem Erkenntniss der Wahrheit und vornehmlich des Einflusses dieser Erkenntniss auf das Wohl und Wehe der Menschen nicht gleichgültig ist, aus einer solchen Geschichte abnehmen kann, durch welche Veranlassung und Mittel die Menschen auf einen gewissen Gedanken gekommen sind, aus wie verschiednen Gesichtspunkten sie ihn angesehen, auf wie mancherley Art sie den Gedanken und ihre Vorstellung davon zu ihrem oder Anderer Nutzen oder Schaden angewendet haben. Nun kann ein solcher Forscher freylich — vorausgesetzt, dass er die nöthigen Data zu dieser Ansicht hat oder aufzufinden versteht, und den nöthigen Scharfsinn, so wie die Geduld eines Geschichtforschers besitzt — durch die in der gegenwärtigen Schrift gegebenen Winke und Vorsichtigkeitsregeln, auf eine interessante Ansicht des mannichfaltigen Ganges, der Fortschritte und Verirrungen des menschlichen Geistes geleitet werden, und in sofern kann diese Schrift *auf eine entfernte Art* das Studium dieser Geschichte interessant machen. Eigentlich aber und unmittelbar trägt sie dazu nichts bey; sie dient blos zur *Berichtigung* der Geschichte,

meiſtens nur zur Verhütung hiſtoriſcher Irrthümer, wodurch ja die Geſchichte noch lange nicht *intereſſant* wird; ſie dient, die Geſchichte *kritiſch*, aber nicht *pragmatiſch* zu machen.

Doch dieſs bey Seite! Wir wollen dieſe Schrift nehmen wie ſie da iſt. Wir verkennen ihren Werth für die Kritik der Partheyengeſchichte nicht. Aber ihr Nutzen würde gröſser und ſicherer ſeyn, wenn der Vf. von beſtimmtern Begriffen ausgegangen wäre. Schon der Titel kann die Leſer irre führen, der eine Unterſuchung über die *Parthien* (Partheyen) ankündigt, mit welchen die *Chriſten* — zu ſtreiten hatten. Der Name der *Partheyen* ſchlieſst ſchon alle diejenigen aus dem Verzeichniſs der Diſſidenten aus, von denen nicht bewieſen werden kann, daſs ſie einen Anhang gefunden, mit Andern in Abſicht auf beſondere Meynungen eine Geſellſchaft ausgemacht haben, *Praxeas*, z. B. Dionyſius von Alexandrien, und eine Menge Anderer, die hier aufgeführt werden; und eben ſo der Name der *Chriſten*, alle diejenigen, die ſich nicht zum *Chriſtenthum* bekannt haben. So fällt aber der bey weitem gröſste Theil der hier genannten 54, oder gar etlicher und 80 Partheyen ganz weg, als welche zwar von andern Chriſten *diſſentirten*, deſswegen aber doch Chriſten waren, und es bleiben blos Juden, Heiden und ſolche übrig, die ſich eine ganz eigene Religion bildeten, wie Simon der Magier, Doſitheus u. dgl. Chriſten ſind alſo bey dem Vf. nur eine beſondere Parthey unter den Chriſten, nämlich die, welche ſich in der Folge *katholiſche*, und ihre Gegner irgend einer Art *Häretiker* nannten; die letztern waren wirklich auch *Chriſten*, giengen aber von der in der chriſtlichen Kirche, wo nicht zahlreichern, doch in der Folge mehr herrſchenden und äuſserlich organiſirten Parthey, entweder in Abſicht auf die Quellen des Chriſtenthums, oder deren Auslegung, oder Philoſophie über die mit andern gemeinſchaftlichen Lehren ab. Mit manchen, wie den Meletianern in Aegypten, ſtritten gar jene Chriſten nicht einmal über *Chriſtenthum* oder einen Theil deſſelben, ſondern über die Nothwendigkeit der Ordination ägyptiſcher Provinzialbiſchöfe von den Metropoliten zu Alexandrien u. dgl.

Mag denn aber auch der Name der Chriſten hier blos für *katholiſche* gelten, und mögen, weil es einmal ſo eingeführt iſt, alle andere zu denen gerechnet werden, mit welchen gedachte Chriſten ſtritten: ſo hätten doch, auf der einen Seite, alle diejenigen mögen übergangen werden, zwiſchen denen und den Katholiſchen entweder gar kein Streit über theoretiſches oder praktiſches *Chriſtenthum* obwaltete, wie die oben genannten Meletianer, oder von welchen man ſchlechterdings nicht weiſs, worin ſie von andern abgegangen ſind, die z. B., von denen nichts als ihr Name bekannt iſt. Weit eher hätten hingegen, wenn das Verzeichniſs vollſtändig genug werden ſollte, ſolche ſollen aufgeſtellt werden, deren Meynungen wirklich von anderen beſtritten wurden. So gab es ja gewiſs ſchon in der hier erwähnten Periode *Origeniſten*; es gab ſchon zur Zeit der Apoſtel nicht blos Phariſäer, Sadducäer und Eſſäer, ſondern nach Apoſtg. 15, 5. Phariſäiſche, nach 1 Kor. 15, 12. wahrſcheinlich Sadducäiſche, auch wie einige nach miſsverſtandenen Stellen in Pauli Briefe wollen, eſſäiſche *Chriſten*, und unter dieſen auch irgend eine Art jüdiſchgeſinnter Chriſten, nach Apoſtg. 21, 21 u. 25. ſolche, die blos gebornen Juden, andere, die auch den Heiden oder Proſelyten, wenn ſie Chriſten ſeyn wollten, die Beſchneidung aufzudringen ſuchten. Auch Nikolaiten, nicht nach der Angabe der Kirchenväter, ſondern ſo wie ſie in der Offenbarung Johannis beſchrieben werden, fehlen hier gänzlich; und, wenn der Vf. S. 2. eine beſondere Parthey *Chriſten* aufſtellte, die gewiſſe vorzüglichere Lehren des Chriſtenthums nicht für ächte Lehren halten wollten (ohne Zweifel nach 1 Kor. 1, 12.): ſo hätte er mit eben ſo vielen Grunde auch *Kephäten*, *Apollonier* und *Paulianer* in ſein Verzeichniſs aufnehmen, auch bey Erwähnung der Nazaräer, die, nach ſeiner eignen Anmerkung S. 43. gar nicht alle von einerley Art waren, die *Ebioniten* als von Nazaräern im engern Verſtande unterſchieden (nach des Hieronymus nicht ſehr bekannter Stelle ad Eſai. 1, 12.), und nicht blos, wie S. 3. nur als einen andren Namen der Nazaräer, angeben müſſen. Auſserdem hätten die Partheyen oder Häreſiarchen, von welchen wir wirklich mehr als den Namen oder ihr Hauptprädicat, z. B. daſs ſie Gnoſtiker geweſen, wiſſen, genauer nach Verſchiedenheit ihres Abweichens von den katholiſchen Chriſten, allenfalls auch mit nach Verſchiedenheit der Länder, wo ſie entſtanden oder vorzüglich blüheten, und wo eine gewiſſe Denkungsart oder Lehrtropus herrſchte, geſtellt werden können. Hin und wieder, als S. 19 u. 42 f. hat ſchon der Vf. einen guten Anfang gemacht. Es würde auch mehrern Leſern ſehr damit gedient geweſen ſeyn, wenn er ſeine ſehr richtigen Bemerkungen z. B. S. 67. überall mit Beyſpielen aus dieſer Partheyengeſchichte belegt hätte; denn man muſs ſchon mit derſelben ſehr bekannt ſeyn, wenn man überall, worauf der Vf. ziele, finden, oder ſich von der Richtigkeit ſeiner Bemerkungen und davon überzeugen ſoll, daſs er wirklich vorhandne und nicht blos mögliche angebe. Ueberdieſs würden die Klagen über zu wenige, oder nicht befriedigende Nachrichten in dieſem Theile der Kirchengeſchichte etwas vermindert oder herabgeſtimmt worden ſeyn, wenn es ihm gefallen hätte, die ſogenannten Apokryphen mehr zu Rathe und in genauere Unterſuchung zu ziehen. Wie vieles lieſse ſich nicht, um nur Eines anzuführen, aus den *Recognitionibus Clementis* nehmen, wäre nur erſt, ſo wie das Zeitalter, die Abſicht und der Lehrtropus des Vfs. dieſes ſeltſamen Werkes beſtimmt.

Eigene neue Entdeckungen über *beſondere* Partheyen oder ihre *beſondern* Meynungen haben wir bey unſerm Vf. nicht gefunden. *Artotyriten* (S. 12.) mögen wohl Enkratiten oder Montaniſten eher davon genannt worden ſeyn, weil ſie bey den Liebesmahlen oder gemeinſchaftlichen chriſtlichen Mahlzeiten, welche ſich mit dem Genuſs des heiligen Abendmahls ſchloſſen, als arme Leute, Käſe und Brod auftrugen, ungefähr wie die ſogenannten *Käſebrüder* in den Nie-

Niederlanden am Ende des 15ten Jahrhunderts aus einer ähnlichen Veranlassung ihren Namen erhielten. Der Wunsch des Vfs. (S. 50. Anmerk.) einen Grund zu wissen, warum die Lehre vom heil. Abendmahl in keinem ältern Glaubensbekenntnisse berührt, keine Streitigkeit darüber geführt, überhaupt diese Lehre von den Schriftstellern der ältern Zeiten mehr gelegentlich erwähnt worden sey, als dass sie absichtlich davon hätten reden sollen? liesse sich wohl befriedigen. Man betrachtete es, nach Jesu und der Apostel ausdrücklicher Anzeige, als eine feyerliche Erneuerung und Erhaltung des Andenkens Jesu und Beförderungsmitel der christlichen Liebe unter einander. Da also der Zweck dieser Anstalt keinem Zweifel unterworfen, und sie gleich von den Aposteln allgemein eingeführt war: so konnte darüber so wenig, als über die ähnliche Anstalt der Taufe, Streit entstehen. An religiöse Mahlzeiten waren ja Juden und Heiden ohnehin gewöhnt; selbst die Verfeinerer des Christenthums, Gnostiker und andere, fanden, bey diesem ausgemachten Zweck der Anstalt, keine Gelegenheit, an Vergeistigung der Begriffe davon zu denken; und wenn Enkratiten, Manichäer und andere, Wein zu trinken, Bedenken trugen: so brauchten sie bey dem heil. Abendmahl ihren gewöhnlichen Tischtrank, wie Jesus ebenfalls den am Paschafest gewöhnlichen Tischtrank, Wein, gebraucht hatte. Jener moralische Zweck des heil. Abendmahls liess Niemanden daran denken, über den Leib und das Blut Christi im eigentlichen Sinn und über die Art seiner Gegenwart zu raffiniren oder von einem physischen oder hyperphysischen Genuss derselben zu reden.

RECHTSGELAHRTHEIT.

Leipzig, in Commiss. b. Gräff: *Untersuchung, ob dem Kriegsrath Zerboni zu viel geschah, als er nach Glatz, nach Spandau und nach Magdeburg auf die Festung gebracht wurde? Nebst Prüfung der von ihm herausgegebenen Actenstücke.* 1801. 258 S. 8. (14 gr.)

Die gegen den Kriegsrath *Zerboni* verhängte Untersuchung, welche vor einigen Jahren viel Aufsehn machte, ist durch eine in der Ostermesse des vorigen Jahres herausgegebene Schrift unter dem Titel: *Actenstücke zur Beurtheilung der Staatsverbrechen des ehemaligen preussischen Kriegs- und Domänenraths Zerboni und seiner Freunde*, gröstentheils aufgeklärt worden. In wiefern sich daraus seine Strafbarkeit oder Schuldlosigkeit ergiebt, wird in der gegenwärtigen Abhandlung mit ziemlicher Unpartheylichkeit untersucht. — Das Vergehen, dessen sich Z. schuldig machte, und welches seinen Arrest veranlasste, bestand in einem Schreiben an den dirigirenden Minister von Schlesien, Hn. Grafen von Hoym, vom 12. Octbr. 1796. worin er diesen über seine bisherige Administration in besondrer Beziehung auf einen kurz zuvor in Breslau entstandenen Auflauf, die bittersten Vorwürfe machte, und zugleich die verdächtige Aeusserung that: dass man daran arbeite, seine Periode zu beschleunigen. Auf unmittelbaren Befehl des Königs wurde hierauf nicht nur Z. verhaftet, sondern auch dessen Papiere in Beschlag genommen, worin man verschiedne Belege fand, dass zwischen ihm und mehrern andern Männern eine geheime Verbindung im Werke gewesen sey, die auf die Maurerey gepfropft war, und einen politischen Zweck beabsichtigte. —

Nachdem Z. drey Monate in Glatz auf der Festung gewesen war, wurde er nach Spandau gebracht, und hier von einer besondern Untersuchungs-Commission verhört; worauf der König selbst *durch einen unmittelbaren Ausspruch* dahin entschied: dass Z. bis auf Sr. königl. Majestät allerhöchste Gnade auf einer Festung in genauere Verwahrung gehalten werden sollte. Dieses Urtheil ward den 17. Apr. 1797 vollzogen und Z. nach Magdeburg gebracht, wo er sehr streng gehalten wurde. Bey dem Regierungsantritt des jetzigen Königs, wurde auf wiederholte Vorstellung des Z. seine Sache aufs neue der Magdeburgischen Regierung zur Untersuchung übergeben. In dem Urtheil, das hierauf erfolgte, und welches auch in der Appellations-Instanz bestätigt wurde, rechnete man ihm den bisher erlittenen Festungsarrest als Strafe an, liess es aber vor der Hand bey der vorläufigen Dienstentsetzung bewenden, und verurtheilte ihn zu sämmtlichen Untersuchungskosten, auch in Absicht der Theilnehmer, in sofern sie von selbigen nicht bezahlt werden könnten. — Dass dieses Urtheil nicht zu hart sey, wird von dem Vf. aus einleuchtenden Gründen behauptet; weniger befriedigend aber möchte folgende Rechtfertigung des vorhergegangenen Verfahrens seyn: „Die Acten lagen gleich zum Spruch da, und der König that ihm. Was würde Z. gewonnen haben, wenn er ihn andern Richtern überlassen hätte? Nichts, als dass er einige Wochen später auf die Festung gekommen wäre; denn dass ein solcher Brief Arrest verdient, das kann ein Kind einsehen u. s. w." Uebrigens wird S. 91. zugegeben, dass, wenn sich Z. blos über die Härte seines Gefängnisses in Magdeburg beschwert hätte, ihm wahrscheinlich der gröste Theil des Publicums würde Recht gegeben haben.

Münster, b. Waldeck: *Ueber Marktheilungen und die dabey vorkommenden Hauptrücksichten*, nebst einer besondern Abhandlung der Frage: Sind nach getheilter Mark die einzelnen Theile mit Steuren zu belegen, und was ist dabey Rechtens in Ansehung derjenigen Theile, womit adlich freye Güter abgefunden sind? von *Winold Stühle*, der R. D. und fürstl. osnabrückschenOgraf des Amts Grönenberg. 1801. 236 S. 8. (20 gr.)

Vor einigen Jahren wurde die Riemschlöer Mark im Hochstift Osnabrück, unter der gemeinschaftlichen Leitung des Vfs. dieser Schrift und des osnabrückschen Oberstallmeisters und Landdrosten, Freyherrn von Vinke getheilt. Die Resultate dieser Marktheilung übergiebt nun hier der Vf. dem Publicum. Nach einer

r Einleitung, die vom Markenrechte in Weſtpha- überhaupt handelt, und daſſelbe richtiger ſchil- als Pieper, der in ſeiner bekannten Abhandlung r dieſen Gegenſtand den Holzgrafen mit Aus- ieſsung der Einmärker zum Eigenthumsherrn der k macht, — fängt der Vf. S. 43. an, das bey i Theilungsgeſchäft beobachtete Verfahren zu be- eiben. Er führt die rechtlichen ſowohl, als die lwirthſchaftlichen Grundſätze an, von denen man ey ausgegangen iſt. Gegen jene würde hie und etwas zu erinnern ſeyn, wenn der Vf. nicht ſelbſt eſtände, daſs man von dem ſtrengen Rechte zu- len abgegangen ſey. Wir können z. B. der Re- nicht beyſtimmen, die für den Fall angenommen d, wo „ſowohl Einmärker als Ausmärker von jenigen Gute (wovon ſelbige gewiſſe Gerechtſa- me in einer Mark zu haben behaupten), annoch einer oder mehreren benachbarten Marken mit en den Gerechtſamen intereſſirt ſind.“ Es wird nlich S. 57. behauptet, daſs ein und das nämliche ht zu gleicher Zeit an zwey verſchiedenen Plätzen ht ausgeübt werden könne, mithin auf beide Mar- verhältniſsmäſsig repartirt, und nach der Con- renz der übrigen in der Mark ſtatt habenden Ge- htſame geſchätzt werden müſſe. Nach S. 126. rde es berühmte Rechtsgelehrte geben, die „zur cquiſition der *Servitutis juris paſcendi* nicht allein en qualificirten Beſitzſtand, ſondern auch die Wiſ- ſenſchaft und Duldung von Seiten des Eigenthümers es Grundes, worauf die prätendirten Gerechtſame ısgeübt werden; ferner daſs die *Actus poſſeſſorii re ſervitutis* folglich in der Meynung und Abſicht, ıſs dem ausübenden Theile eine ſolche Servitut ıf dem fremden Gute wirklich zuſtehe, und daſs lche ſeit undenklichen Jahren ſtets ruhig und un- terbrochen ausgeübt worden, erfoderten.“ Dieſe ız irrige Hypotheſe wird dann gegen die Gerecht- ıe der Ausmärker geltend gemacht. Uns ſind in- ſen auch keine berühmten Rechtsgelehrten bekannt, lche die angegebenen Umſtände zur acquiſitiven Verjährung einer *Servitus paſcendi* Cumulativ erfoder- ten. — Unbillig würde man ſeyn, wenn man in dem Bericht eines Geſchäftsmannes ſtrenge ſyſtematiſche Ordnung und die genaueſte Beſtimmtheit in den Be- griffen erwarten, wenn man z. B. mit dem Vf. über ſeine Erklärungen von Ausmärkern u. ſ. w. rechten wollte. Die Schrift wird deswegen doch immer ſo- wohl von dem, der ein vollſtändiges Werk über Mär- kerſchaften und über Marktheilungen ſchreiben will, als auch von dem Geſchäftsmanne, der eine Mark, oder auch, was häufiger vorkommt, bloſse Allmand- den zu theilen übernimmt, mit Nutzen gebraucht werden. Die Abhandlung ſoll ſich mit Betrachtun- gen über den „Einfluſs beſtimmter angemeſſener Lo- „calgeſetze, über Gegenſtände der landwirthſchaftli- „chen Einrichtung auf den guten Fortgang der Lan- „desinduſtrie“ ſchlieſsen. Statt dieſer findet man nach einigen Bemerkungen über die Reſte der alt- deutſchen Verfaſſung, die ſich hie und da in den Dorf- und Landrechten und in der öffentlichen Verſamm- lung der Beſitzer ſteuerpflichtiger Bauerſtäten erhal- ten haben, und über die Quelle, aus der brauchbare Materialien zu einem Dorf und Landrechte zu ſchöp- fen ſeyen, ein Actenſtück eingerückt, das aus ei- nem den Riemſchlöer Markintereſſenten vorgelegten „Entwurf zu Geſetzen“ beſteht, „was in Anſehung „der Inſtandſetzung und Unterhaltung der neuen We- „ge, der Einfriedigungswerke und der Art der Be- „nutzung der aus der Mark erhaltenen einzelnen „Theile ſtatt finde.“ Ein weiterer Anhang enthält eine „nähere geometriſche Erklärung der bey der „Riemſchlöer Marktheilung gewählten Art und Weiſe, „den zu theilenden Grund und Boden zu taxiren.“ Den Schluſs endlich macht ein Rechtsgutachten zweyer Göttingiſchen Rechtslehrer, worin einige der bey der erwähnten Marktheilung eingetretene Rechtsfragen näher entwickelt ſind. Die auf dem Titel ange- kündigte Abhandlung iſt der Vf. noch ſchuldig ge- blieben.

KLEINE SCHRIFTEN.

NATURGESCHICHTE. *Braunſchweig*, b. Schröder: *Anwei- ung über die Nachtigallen* oder was bey dem Fangen, beym ımmachen, in der Heckzeit, beym Auffüttern der Jungen, m Abrichten und bey den Krankheiten derſelben zu beob- ten iſt; nebſt den Urſachen der letztern, und wie ſie am be- geheilt werden können. 1801. 31 S. 8. (2 gr.) Man hat on von *Dieskau* eine beſondere Schrift über die Naturge- chte der Nachtigall. Die gegenwärtige aber iſt viel kürzer gedrängter, aber ganz natürlich auch unvollſtändiger; doch d ſie für diejenigen nicht ohne Nutzen ſeyn, welche das hwendigſte aus der Naturgeſchichte dieſes erſten Singvogels, den aber die meiſten gewiſs lieber in der freyen Natur als in der Stube hören werden, wiſſen wollen. Ganz ins Reine hat indeſſen der Vf. mit ſeinem Gegenſtande noch nicht; denn wenn er ſagt, die Eyer des Vogels wären gefleckt, das Räthſel ſey noch gelöſst, wo er ſich des Winters über aufhalte, nämlich in den Höhlen und Ritzen der Berge und Hügel, und im Grunde ein Geröhrigs, und räth an, das eiternde Geſchwür aus dem Bür- zel, welches die Fettdrüſe iſt, womit die Federn eingeſchmiert werden, aufzuſchneiden und den Eiter heraus zu drücken, wo- durch natürlich dieſs nothwendige Gefäſs nicht von der Ver- ſtopfung geheilt, ſondern ganz zerſtört würde.

Druckfehler: Nr. 353. S. 577. Z. 10 u. 11. ſtatt *nämlich dem dritten Buch enthalten iſt*, lies: *welche hier im dritten Buch — enthalten iſt.*

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 25. December 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

TÜBINGEN, b. Cotta: *Magazin für christliche Dogmatik und Moral*, deren Geschichte und Anwendung im Vortrag der Religion. Herausgegeben von D. *Joh. Friedr. Flatt*, Prof. der Theol. in Tübingen. *Erstes Stück* 1796. 260 S. *Zweytes Stück* 1797. 250 S. *Drittes Stück* 1797. 240 S. *Viertes Stück* 1798. 250 S. *Fünftes Stück* 1799. 268 S. *Sechstes Stück* 1800. 210 S. gr. 8. (5 Rthlr.)

Bey der gegenwärtigen Lage der Theologie ist es sehr zu wünschen, dass die gelehrten Theologen, welche, in Absicht auf gewisse in ihren Systemen dominirende Begriffe von dem Ursprung und dem Ansehen der Lehre Jesu, eine der verschiedenen Partheyen ausmachen, sich unter einander dahin vereinigen mögen, in einer Sammlung kleiner theologischer Schriften nicht nur ihre Begriffe und deren Gründe und Anwendung auf die streitig gewordenen einzelnen Behauptungen ausgeführt vorzutragen, sondern auch alles bekannt zu machen, was sie den Begriffen und Gründen, Behauptungen und Einwendungen der übrigen Partheyen entgegen zu setzen haben. Sammlungen dieser Art müssen nicht nur denen, die ihre Parthey schon genommen haben, sondern noch mehr denen, die sie erst nehmen wollen, überaus schätzbar seyn, da durch sie das *audiatur et altera pars*, das in einer so wichtigen Sache eine unerläßliche Pflicht ist, so sehr erleichtert wird. Die polemische Tendenz macht also bey solchen Sammlungen, wenn nur der in ihnen herrschende Ton nicht erbitternd und unanständig ist, wirklich einen Theil ihres Werthes aus.

Wir haben hier eine solche Sammlung von Aufsätzen *supernaturalistischer* Theologen anzuzeigen, in welcher bey weitem die meisten Aufsätze die besagte polemische Tendenz haben. Es gereicht ihr zu einer nicht geringen Empfehlung, dass in ihnen die Gränzen der anständigen, wirklich theologischen Mässigung nicht leicht überschritten sind, dass vielmehr manchen die polemische Absicht einem mit der neuesten theologischen Literatur Unbekannten gar nicht bemerklich werden würde, wenn er sie nicht in den Noten angegeben fände. Aber ausser dieser löblichen Eigenschaft zeichnet sich die Sammlung auch noch durch eine nicht gemeine, mit Scharfsinn verbundene Gelehrsamkeit, und durch eine (die Tübingische Schule charakterisirende) Gründlichkeit aus. Einer solchen Sammlung gebührt die Aufmerksamkeit der Partheyen, und man darf verlangen, dass sie nicht ferner ihre alten Behauptungen, ohne auf die hier vorgebrachten Einreden zu achten, blos wiederholen, sondern sie (nach dem rühmlichen Beyspiele des Hn. D. Paulus) gegen diese Gelehrten vertheidigen, oder nach Befinden aufgeben. — Auf diese Sammlung denjenigen Theil des theologischen Publicums, der bisher noch wenig Notiz von ihr genommen haben möchte, durch einen mit dem Urtheile des Rec. begleiteten Auszug aus den in ihr enthaltenen Aufsätzen aufmerksam zu machen, halten wir um so mehr für Pflicht, da viele darunter nicht eben eine leicht und angenehm unterhaltende Lectüre sind, und manchem Leser, der an eine minder solide Geistesnahrung gewöhnt ist, selbst durch ihre Solidität als ungenießbar erscheinen dürften; und wir hoffen, dass man den auf diese Auszüge verwandten Raum nicht verschwendet finden werde. — Alle Aufsätze stehn, wie die kurze Vorrede zum ersten Stücke versichert, und schon der Titel der Sammlung ankündigt, in einer Beziehung mit der Dogmatik und Moral. Die meisten sind dem biblischen und philosophischen Theile dieser Wissenschaften, unter denen auch die Apologetik mitbegriffen ist, gewidmet; andere beschäftigen sich mit der Geschichte dogmatischer und moralischer Lehrsätze und Lehrformen, und einige haben die Anwendung der Dogmatik und Moral im Vortrag der Religion zum Gegenstande. Wir wollen zur Erleichterung der Uebersicht, die Aufsätze verwandten Inhalts in unsrer Anzeige sogleich zusammenstellen.

Zu den *apologetischen* Aufsätzen zählen wir auch diejenigen, welche eine Vertheidigung der *natürlichen Theologie* enthalten, und machen mit diesen den Anfang. — Stück 5. Nr. 1. *Ueber des Hn. Prof. Fichte Lehre von Gott und der göttlichen Weltregierung.* Der ungenannte Vf. folgt der bekannten Fichte'schen Argumentation Schritt für Schritt, um den Glauben an das Daseyn Gottes (nicht als einer moralischen Weltordnung) gegen sie zu vertheidigen. Mit ernstem Nachdruck erklärt er sich gegen die Entmenschlichung, die Hr. Fichte fodert, gegen die künstliche Vorstellung des Abweichenden der Fichte'schen Meynung von dem gemeinen Glauben an Gott, und gegen die unwürdigen Ausfälle auf diesen Glauben. [In der Widerlegung der Fichte'schen Gotteslehre ist dieser Aufsatz wohl nicht von allem Misverstande frey zu sprechen. Diese Lehre eines der ersten Denker unsrer Zeit erscheint hier als eine verworrene, übel zusammengesetzte, und schlecht begründete Lehre. Schon das hätte den Vf. gegen seine Ansicht derselben mistrauisch machen, und ihn auf die Vermuthung bringen sollen, dass Hr. F. seine Lehre wohl auf etwas gründen, und

mit etwas verbinden dürfte, was er in seiner Abhandlung und in deren Vertheidigung — und in der That in allem, was er bisher unter seinem Namen über sein System bekannt gemacht hat, verbirgt. Dieses System muss man sorgfältig studieren, muss dem, was aus der Ableitung alles Bewusstseyns aus den Bedingungen des Selbstbewusstseyns folgt, selbst nachgehn, ohne auf Hn. F. Leitung zu warten; dann erst erblickt man das in dem Dunkel des Allerheiligsten verborgene ἓν καὶ πᾶν, das Hr. F., selbst in seinem *sonnenklaren Berichte*, noch nicht an das Licht gezogen hat; dann erst erscheint seine Gotteslehre in ihrer Klarheit und in ihrem innigen Zusammenhang mit seinem System; und dann erst kann man mit Erfolg die Waffen des gesunden Menschenverstandes gegen ihn gebrauchen]. *Briefe über Kant's, Forberg's und Fichte's Religionstheorie*, von M. *C. C. Flatt*. 10 Briefe in St. 5. Nr. 4., die 3 letzten in St. 6. Nr. 6. Der erste Brief macht die Einleitung. Die nächsten sechs zergliedern die *Kantische* Religionstheorie (der *Forbergischen* wird nur im Vorbeygehn gedacht, um zu bemerken, dass sie nicht, wie es scheinen möchte, nur deutlicher und bestimmter ausdrückt, was Kant im Grunde nur versteckt hätte, sondern dass sie vielmehr mit der Kantischen Theorie in Widerspruch steht). Da wahrscheinlich manche Leser, denen die Kantischen Principien nicht fremd sind, dennoch, wie der Rec., in der Darstellung des Vfs. manches Belehrende und Berichtigende finden werden, wenn sie auch etwan in einigen Punkten zweifelhaft bleiben, ob der Kantische Sinn getroffen sey: so wollen wir die Hauptmomente derselben ausheben. Das Materiale unsrer Handlungen muss einen von der reinen Vernunft selbst uns aufgegebenen Zweck haben, und dieser Zweck ist das höchste Gut, die Proportion zwischen Sittlichkeit und Glückseligkeit. Es ist mir also aufgegeben, allgemeine Sittlichkeit und Glückseligkeit zu befördern. Dazu ist mir aber die Voraussetzung der Möglichkeit des höchsten Gutes objectiv nothwendig; und eine moralische Weltordnung ist ein Postulat der praktischen Vernunft. Damit begnüget sich denn auch die praktische Vernunft; aber der theoretischen Vernunft ist es nothwendig, zu jedem Bedingten, und also auch zu einer solchen Weltordnung, eine Bedingung zu denken, und da ist denn das Daseyn Gottes die einzige für uns denkbare Bedingung. Man muss also die Annehmung des Satzes: Es *ist* ein Gott, unter die Maximen seiner praktischen Vernunft aufnehmen, wenn man moralisch-consequent denken will. Indessen kann man diese Maxime nicht für ein allgemeingültiges Gebot ausgeben, weil es doch nicht eben unmöglich ist, dass man seine Pflicht standhaft erfülle, ohne sich die Welt so zu denken, als ob sie von einem moralischen Welturheber eingerichtet wäre; nur bey einem hohen Grade der Achtung für das moralische Gesetz wird man mit Innigkeit diese Form der Ueberzeugung von der Erreichbarkeit des moralischen Endzwecks ergreifen. Diese Annahme berechtigt uns dann, die Eigenschaften Gottes analogisch zu *denken*, nicht aber analogisch auf sie zu schliessen; wir haben bloss eine symbolische Erkenntniss von Gott; wir dürfen daher auch keinen theoretischen Gebrauch in speculativer Absicht von der Idee einer Gottheit machen. Hieraus erklärt sich nun, wie manche Aeusserungen Kant's für die Behauptung einer blossen Idee von Gott ohne objectives Daseyn derselben angesehen werden konnten; es erklärt sich, warum er das Daseyn Gottes nur in praktischer Hinsicht für constitutiv gelten lässt, und warum er aus der philosophischen Moral die Pflichten gegen Gott verbannt. Das Resultat dieser Argumentation ist (St. 5. S. 225.): „Ich muss zwar eine moralische Weltordnung, muss etwas annehmen, das den Grund derselben enthält, und es ist ein subjectives Bedürfniss für mich, mir dieses Etwas unter der Idee eines moralischen Welturhebers und Weltregenten vorzustellen: aber ob es wirklich ein Wesen gebe, das dieser Idee entspricht, oder ob es irgend einen andern Grund der Möglichkeit des höchsten Gutes gebe, das müssen wir theoretisch unentschieden lassen." — Der Vf. versucht aber einen neuen Beweis aus den Kantischen Principien, den er im 9 und 10. Briefe ausführt. Die Moral gebietet uns, auf uns und auf andere [vernünftige] Naturwesen so zu wirken, dass wir ihre Naturzwecke, ihre Triebe, Fähigkeiten und Anlagen entwickeln. Diese Naturzwecke sind in uns und allen Naturwesen unabhängig von unserer Vernunft. Indem uns die Moral gebietet, sie zu befördern, erklärt sie, dass ihre Beförderung Zweck der Moralität sey. Reflectiren wir über ihr Gebot: so finden wir, dass wir diesen Zweck aus nichts erkennen können. Indem wir nun dennoch das Gebot anerkennen, setzen wir voraus, dass alle Naturwesen ihre Anlagen zu moralischen Zwecken erhalten haben, dass die Naturzwecke sittliche Zwecke seyen. Diese Zwecke müssen aus einer Vernunft hervorgehn, die nicht die Vernunft eines endlichen Wesens ist. Ein unendliches vernünftiges Wesen muss also die Naturwesen mit ihren Naturzwecken zu moralischen Zwecken geschaffen haben. — Aber dürfen wir diesem Wesen *Vernunft*, eine Eigenschaft endlicher Wesen beylegen? Wir dürfen es freylich nicht: da wir aber doch dieses Wesen *achten* müssen, und da es ausser unsrer praktischen Vernunft nichts giebt, das auf Achtung Anspruch machen könnte: so finden wir in dieser Achtung doch etwas, worin die höchste Vernunft, so verschieden sie auch von der unsrigen seyn mag, mit der Vernunft endlicher Wesen zusammentrifft. Es ergiebt sich sogar daraus, dass durch die Unbekanntschaft mit ihr unsre Pflichten gegen Gott nicht aufgehoben werden. [Wir verkennen den Scharfsinn in dieser Argumentation keineswegs, wollen ihr auch nicht wirkliche Vorzüge vor der Kantischen absprechen; aber zweyerley hat uns doch an ihr befremdet: erstens, dass auch der Vf. den Ansprüchen der theoretischen Vernunft die Beweiskraft absprich, da doch der Ausspruch, dass die Naturzwecke aus einer Vernunft hervorgehn müssen, ein Ausspruch der theoretischen Vernunft ist, so wie der Schluss der gesetzgebenden Vernunft in uns auf eine höchste Ver-

nunft

nunft aufser uns; zweytens, dafs er so willig zugesteht, dafs alle positiven Eigenschaften des höchsten Wesens nur analogisch mit den unsrigen gedacht werden dürfen; kann denn die Vernunft sich selbst unähnlich seyn? Mufs denn also nicht die höchste Vernunft als diejenige gedacht werden, von der alles entfernt ist, was die Vernunft in uns beschränkt?]. — Die 3 letzten Briefe (im 5. St.) beschäftigen sich mit der *Ficht'ischen* Religionstheorie. Sie wird im 11ten Briefe mit vieler Klarheit vorgetragen, und die Winke, welche *Jacobi* in seinem *Schreiben an Fichte* über das geheim gehaltene Resultat der Wissenschaftslehre gegeben hat, sind sehr verständig benutzt. Mit Billigkeit wird im 12. Briefe über das Atheistische in der Ficht'ischen Religionslehre, und über die heftigen Invektiven auf den Theismus geurtheilt. Selbst den von Fichte aufgestellten Begriff von Seligkeit nimmt der Vf. in Schutz; mit Fichte behauptet er, „dafs Genufs in keinem Falle der höchste und letzte Zweck des Strebens seyn dürfe, dafs die Absicht, zu geniefsen, immer der höheren, durch den Genufs die Wirksamkeit der moralischen Kräfte zu befördern, untergeordnet seyn müsse. [Eine gewifs überspannte Behauptung. Es kann nicht von dem Menschen gefodert werden, er solle nicht eher geniefsen, als bis er von der Nothwendigkeit des Genusses zur Stärkung seiner Kräfte gewifs sey, solle nicht mehr geniefsen, als dazu unumgänglich erfoderlich sey, solle bey jedem Genusse die Stärkung der Kräfte zur deutlich gedachten Absicht haben; es ist genug, wenn er das Sittengesetz bey dem Genusse nicht aus den Augen verliert, und es in dem Aufsuchen der Art, und dem Maafse des Genusses nicht verletzt. Mehr wird auch 1 Cor. 10, 31. (vgl. S. 196.) nicht verlangt]. Die Widerlegung der Ficht'ischen Grundidee, dafs das Streben des Menschen dahin gehen müsse, mit Ablegung der Sinnlichkeit zu seiner ursprünglichen Unendlichkeit zurückzukehren, konnte freylich von dem Vf. nicht gründlich widerlegt werden, da sein Correspondent „nicht Lust hatte, mit ihm in das dornichte Gebiet der Wissenschaftslehre einzugehn, und somit den Zweig an der Wurzel zu fassen" (S. 185.); man kann aber auch die Abweisung dieser Idee dem Menschenverstand unbedenklich überlassen. Der Vf. nimmt sich darauf des Kantischen Beweises, nach seiner vorhin gegebenen Erklärung, an; stellt im 13. Briefe seinen eigenen Beweis wieder auf, und sichert ihn gegen Angriffe aus Ficht'ischen Principien; weiset auch gelegentlich den Zweifel gegen die Möglichkeit der Vereinigung der Willensfreyheit mit einer absoluten Causalität (wiewohl er nicht etwa erst von F. erhoben ist) ab [denn durch die Erklärung, dafs die Willensfreyheit der endlichen vernünftigen Wesen mit der absoluten Causalität der Gottheit auf Einen Zweck gerichtet sey, ist doch offenbar der Zweifel nur abgewiesen, nicht gehoben]. — Immer gebührt diesen Briefen ein ansehnlicher Rang unter den philosophischen Aufsätzen in diesem Magazin.

Den Beweis, dafs die *christliche Religion* ihrem Inhalt nach eine *geoffenbarte* seyn könne, führen zwey Abhandlungen. Stück 1. Nr. 2. *Wie ist der absolut göttliche Inhalt einer angeblichen Offenbarung erkennbar? mit Hinsicht auf die Schrift: Ueber die Religion als Wissenschaft.* Ungeachtet diese Abhandlung gegen Behauptungen gerichtet ist, welche mit dem Ansehen des Buches, in dem sie vorgetragen sind, ihre Wichtigkeit gröfstentheils schon verloren haben, seitdem der Vf. desselben seine Theorie geändert hat: so hat sie doch einen bleibenden Werth durch die Gründlichkeit, mit welcher das, was über die Erkennbarkeit der Göttlichkeit einer Offenbarung entscheidet, in einen kleinen Raum zusammengestellt ist. Der Vf. der sich *It* unterzeichnet, zeigt zuerst das praktische Interesse der Untersuchung über die Göttlichkeit einer angeblichen Offenbarung, selbst auf den Fall, dafs diese nicht mehr als die natürliche Religion enthielte. Nothwendig wird das Interesse dieser Untersuchung gröfser, wenn man, einstweilen nur hypothetisch, voraussetzt, dafs diese Offenbarung auch solche Belehrungen enthalte, die nicht aus der Vernunft abgeleitet werden können. Dieis setzt nun der Vf. von der christlichen Lehre, als einer angeblichen Offenbarung voraus, und stellt zwey Fragen auf, von denen die Erkennbarkeit ihres göttlichen Ursprungs abhängt. 1) In welchem Verhältnisse müssen ihre aus der Vernunft nicht erkennbare Lehren zu dem menschlichen Erkenntnifsvermögen, der Form und der Materie nach, stehen? Sie dürfen weder den formalen noch den materialen Gesetzen unsers Erkenntnifsvermögens widersprechen. Die christlichen Lehren widersprechen auch weder den einen noch den andern: nicht den formalen, denn sie machen zu ihrer Erkennbarkeit keine neuen Anschauungs- und Denkformen nöthig, sondern können mit unsern gegenwärtigen Formen aufgefafst, und durch die Kategorien eben so gut gedacht werden, als die Gegenstände der übersinnlichen Welt, die wir uns, laut der Postulate der praktischen Vernunft, als wirklich denken müssen; nicht den materialen, denn sie lassen sich ausgemachten Vernunftsätzen subordiniren, wie man denn den gröfsten Theil der Belehrungen der christlichen Offenbarung in den allgemeinen Satz zusammenfassen kann: sie enthält speciellere Bestimmungen des Vernunftgrundsatzes: Gott ist Executor des Moralgesetzes. 2) Wie ist ein vernünftiger Glaube an die absolute Göttlichkeit des Inhalts einer solchen Offenbarung möglich? Durch die Beschaffenheit ihres Inhalts selbst, nicht anders als blofs negativ; positiv nur aus historischen Gründen; „wenn sich erweislich „historische Umstände angeben lassen, welche nur aus „der Voraussetzung vernünftig erklärt werden können, dafs man die Behauptung dessen, der innere „Offenbarungen Gottes von sich ausgiebt, für wahr „hält" (S. 82.). Diese Umstände mögen Wunder oder keine Wunder seyn: so begründen sie einen vernünftigen Glauben an die absolute Göttlichkeit des Inhalts dieser Offenbarung, oder, der absolut göttliche Inhalt dieser Offenbarung ist daraus erkennbar. [Die treffliche Ausführung dieses Beweises ist zu reichhaltig, um einen Auszug zu gestatten]. — Stück 2. Nr. 4.

Ueber

Ueber das Recht der Vernunft in Anſehung der negativen Beſtimmung des Inhalts einer Offenbarung, von F. G. *Süskind*. Zwey Fragen beantwortet der Vf. 1) Hat die Vernunft das Recht, *zum voraus* zu behaupten, Gott könne in einer Offenbarung keine ſolchen Belehrungen geben, welche für die ſich ſelbſt überlaſſene Vernunft unerweislich und wohl ſogar unbegreiflich ſind, aber doch ihren Principien und Begriffen *nicht widerſprechen*? Er verneinet dieſe Frage, und beweiſet, daſs es weder dem theoretiſchen noch dem praktiſchen Vernunftintereſſe zuwider iſt, eine Offenbarung als eine übernatürliche Erkenntniſsquelle anzunehmen und zu gebrauchen. Die Vernunft hat alſo noch weniger das Recht, ſolche Belehrungen, wenn ſie in einer als göttlich erwieſenen Offenbarung wirklich vorkommen, *hintennach* als unächte Beſtandtheile derſelben zu verwerfen. 2) Hat die Vernunft das Recht, Belehrungen, welche den Geſetzen der Vernunft, und den nach ihnen und nach Principien *a priori* erzeugten Begriffen von Gott, von Religion und deren Zwecken *widerſprechen*, *im voraus* von dem Inhalt jeder möglichen göttlichen Offenbarung auszuſchlieſsen? Allerdings. Wenn nun aber ſolche Belehrungen in einer als göttlich erwieſenen Offenbarung vorkommen, hätte ſie *hintennach* das Recht, ſie als unächte Beſtandtheile derſelben zu verwerfen? Hier ſind zwey Fälle möglich. Solche Belehrungen können in der ſchriftlichen Urkunde dieſer geoffenbarten Religion enthalten ſeyn; dann müſſen ſie für unächte Theile dieſer Urkunde erklärt werden. Sie könnten aber auch von dem als göttlichem Geſandten beglaubigten Lehrer der Offenbarung ſelbſt gegeben ſeyn, und dieſer könnte in Beziehung auf alles, was er unter göttlicher Autorität vortragen werde, und wohl ausdrücklich in Beziehung auf ſolche der Vernunft widerſprechende Lehren, er könnte aber auch nur überhaupt (nicht gerade für alle und jede einzelne Fälle) als göttlicher Geſandter und Lehrer unwiderſprechlich beglaubigt ſeyn. Im erſtern Falle müſſte die Vernunft ſolche vernunftwidrige Belehrungen für wahr und falſch zugleich halten, im letztern Falle müſſte ſie die Belehrungen für menſchliche Zuſätze, den göttlichen Urſprung der Religion aber, in welcher der göttliche Lehrer wahre und nichtwahre Lehren untereinander gemengt hätte, zugleich für wahr und falſch halten; das eine iſt aber ſo unmöglich als das andere. Da ſie nun die vernunftwidrigen Lehren ſchlechterdings nicht für wahr halten kann: ſo kann ſie unmöglich, eine Offenbarung, welche ſolche Lehren enthält, für erwieſen göttlich anzuerkennen, durch irgend einen Beweis genöthigt werden. Wenn es auch gewiſs wäre, daſs ſolche unvernünftige Belehrungen aus einer überſinnlichen Welt mitgetheilt wären: ſo wäre es doch unmöglich, daſs ſie von Gott, ſie müſſten vielmehr von einem zwar überſinnlichen, aber moraliſch böſen endlichen Weſen herrühren: oder wenn dennoch die Religionslehre im Ganzen moraliſch gut, und nur die Einmiſchung falſcher Lehren nicht verhütet worden wäre: ſo könnte ſie doch auch nicht Gott, ſondern müſſte ein zwar überſinnliches und gutes, aber doch endliches Weſen zum Urheber haben. Es kann auch keineswegs behauptet werden, daſs man über alles das gar nicht entſcheiden könnte, ſo bald die Ertheilung der Offenbarung aus einer überſinnlichen Welt erwieſen wäre; man müſſte in dieſem Falle jede ſo ertheilte Offenbarung für göttlich anerkennen, wie auch ihr Inhalt beſchaffen ſeyn möchte, und müſſte alle Lehren glauben, die in dieſer Offenbarung vorkämen; müſſte überhaupt annehmen, daſs nur Gott auf eine ſolche wunderbare Weiſe Offenbarungen mittheilen könne, weil man, wenn man auch einem böſen Weſen die Möglichkeit der Mittheilung ſolcher Offenbarungen zuſchriebe, in keinem Falle von dem göttlichen Urſprung einer Lehre gewiſs werden könnte, da ein böſes Weſen ſogar eine durchaus moraliſch gute Lehre mittheilen könnte. Es wird dagegen gezeigt, daſs ein böſer Geiſt unmöglich eine durchaus moraliſch gute Lehre mittheilen kann, wenn er ein vernünftiger Geiſt iſt, weil die Annahme einer ſolchen Lehre gegen ſein Intereſſe ſtreiten würde, und weil nicht anzunehmen iſt, daſs er durch die Verleugnung, den Verſtandesgebrauch der Menſchen zu verkehren, und allem Aberglauben und aller Schwärmerey den Eingang zu bahnen, um dadurch unmittelbar Immoralität und phyſiſches Elend am gewiſſeſten zu bewirken und zu verbreiten, zur Mittheilung einer durchaus guten moraliſchen Lehre bewogen werden könnte. [Wer mit der Literaturgeſchichte unſrer Tage unbekannt wäre, würde kaum begreifen, wie der Vf. zu einem ſolchen Aufwand von Scharfſinn und von Geduld (die Abhandlung nimmt 104 Seiten ein) gegen die Sophismen, die er bekämpfet, ſich habe entſchlieſsen können. Deſto verdienſtlicher muſs jeder, der es weiſs, daſs ſie von Philoſophen und Theologen ausgedacht, und von einem beträchtlichen Theile unſrer Zeitgenoſſen mit Beyfall und Begierde aufgenommen, und wohl als die entſchiedene Vernichtung alles Offenbarungsglaubens angeſehen worden ſind, die mühſame Aufdeckung ihrer Blöſse finden].

(Die Fortſetzung folgt.)

* * *

HALLE, in d. Waiſenhausbuchh.: *Bibliſcher Katechismus für Volksſchulen.* Mit dazu gehörigen Erläuterungen und Beziehungen auf das Handbuch gemeinnütziger Kenntniſſe. 6te Auflage. 1801. 120 S. 8. (2 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1799 Nr. 32.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 26. December 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

TÜBINGEN, b. Cotta: *Magazin für chriſtliche Dogmatik und Moral*, deren Geſchichte und Anwendung im Vortrag der Religion. Herausgegeben von D. *Joh. Friedr. Flatt*, etc.

(Fortſetzung der im vorigen Stücke abgebrochenen Recenſion.)

Bey der engen Verbindung, in welcher die *Moſaiſche Religion* mit der chriſtlichen ſteht, kann zu den apologetiſchen Aufſätzen auch gezählt werden der dritte im 3. Stück: *Etwas zur Apologie der Moſaiſchen Religion*, von *C. C. Flatt*. Der Vf. übernimmt in demſelben die Vertheidigung dieſer Religion gegen die Angriffe, welche von Kant, und vor ihm ſchon von Bolingbroke, auf ſie gemacht worden ſind. Er geht ſie einzeln durch, und zeigt, daſs ihrer ungeachtet die Moſaiſche Geſetzgebung als eine dem niedrigen Grade der Cultur, auf welchem die jüdiſche Nation in dem Zeitalter Moſes ſtand, angemeſſene Erziehungsanſtalt zu einer moraliſch religiöſen Bildung betrachtet werden müſſe; zuletzt ſetzt er den Vorzug ins Licht, den die Moſaiſche Religion durch ihren Monotheism über alle andern Volksreligionen des Alterthums behauptet. [Wenn wir gleich nicht in allen Punkten durch dieſe Unterſuchung vollkommen befriedigt worden ſind, ſo müſſen wir ſie doch für ſehr vorzüglich, und die darin geführte Vertheidigung im Ganzen für gelungen erkennen. Bemerkenswerth iſt, daſs zwar der Vf. bey dieſer Vertheidigung auf eine höhere Leitung Moſis nicht Rückſicht nimmt, daſs aber auch unter Annahme einer eigentlich göttlichen Geſetzgebung durch Moſes die Vertheidigung nicht anders geführt werden kann, als er ſie geführt hat, und daſs alſo diejenigen, welche mit dem Vf. zugeben, daſs die Moſaiſche Religion, als eine dem damaligen uncultivirten Volk angemeſſene, einem ausgebildeten Volke nicht angemeſſen geweſen wäre, nothwendig eine *Accommodation* von Seiten Gottes annehmen müſſen, wenn ſie Gott für den eigentlichen Urheber dieſer Religion erkennen.

Die *Aechtheit und Glaubwürdigkeit der Evangelien* vertheidigen zwey Aufſätze, welche gegen die, durch ihre Seltſamkeit merkwürdige Behauptung gerichtet ſind, die Hr. D. *Eckermann* im 2. St. des 5. B. ſeiner *theologiſchen Beyträge* aufgeſtellt hat, daſs unſere vier Evangelien, ſo wie noch mehrere andere, gegen das Ende des erſten Jahrhunderts von Chriſten als Aufſätzen der Apoſtel, welche Lehren und Reden Jeſu enthielten, und aus ſchriftlichen und mündlichen Sagen von ſeiner Geſchichte zuſammengeſetzt, und daſs unſere vier Evangelien erſt durch die Schlüſſe mehrerer Concilien zwiſchen den Jahren 160 und 170 in der Kirche als die einzigen gültigen anerkannt worden ſeyen. Der erſte Aufſatz iſt von Hn. Oberhofprediger *Storr*, und macht den letzten §. ſeiner Abhandlung im 4. Stück (Nr. 4.) aus: *Hat Jeſus ſeine Wunder für einen Beweis ſeiner göttlichen Sendung erklärt?* Er iſt ſehr kurz, aber unverkennbar die Arbeit eines Gelehrten, der alle die Stellen, aus welchen Hr. D. Eckermann ſeinen Beweis zuſammenkünſtelte, längſt erkannt und erwogen hatte, und das Gewicht aller einzelnen Momente der Eckermanniſchen Argumentation mit einem ſichern Blicke überſah; es iſt zu zweifeln, ob Hr. Storr ein einziges Buch zum Behuf dieſer Widerlegung nachzuſchlagen nöthig hatte. Dennoch iſt ſchon dieſe Abfertigung hinreichend, die Grundloſigkeit jener Behauptungen auch dem einleuchtend zu machen, der noch keine eigene Unterſuchung darüber angeſtellt hat. Das meiſte, was hier darüber geſagt iſt, iſt aufgenommen und weiter ausgeführt in den trefflichen *Bemerkungen über den Urſprung der Evangelien und der Apoſtelgeſchichte* von *Wr.* (in dem 5. B. der *Ständlinſchen Beyträge zur Philoſophie und Geſchichte der Religion und Sittenlehre*), der den Storriſchen Aufſatz dabey vor Augen hatte. Es verdient bemerkt zu werden, daſs dieſe beiden Gelehrten in einem Punkte, der bey dieſer Streitfrage nicht unwichtig iſt, von einander abgehen, daſs Wr., ſo wie Eckermann, die Eichhornſche Hypotheſe von einem hebräiſchen Urevangelium annimmt, worüber Storr bekanntermaſsen ganz anders urtheilt, und daſs dennoch die Eckermannſche Hypotheſe, die er noch dazu für mehr als Hypotheſe geltend zu machen ſucht, nichts dabey gewinnt. — Ungeachtet nun durch Storr's und vorzüglich durch Wrs. Bemerkungen die Sache als abgethan betrachtet werden darf, ſo iſt doch der *Beytrag zur Beantwortung der Frage: Aus welchen Gründen nahm Irenäus die Aechtheit unſerer vier Evangelien an?* von *Süskind* (Stück 6. Nr. 4.) reich an eigenthümlichen, ſehr intereſſanten und erheblichen Bemerkungen. Nicht nur werden die aus der Luft gegriffenen Eckermannſchen Deutungen, welche das Zeugniſs des Irenäus entkräften ſollen, mit durchgängiger Gründlichkeit widerlegt, ſondern es wird auch — ein Verdienſt, welches Süſskind vor Wr. voraus hat — gezeigt, wie ſehr die Aechtheit unſerer Evangelien durch Irenäus beſtätiget wird. Wir heben dieſe Beweisführung aus. Es iſt überhaupt nicht wahrſcheinlich, daſs Irenäus, der Unterſuchungen nicht ſcheute, ſondern, wie ſein

ganzes Werk gegen die Gnoſtiker bezeuget, Beweiſe für ſeine Annahmen und Behauptungen zu ſuchen, und oft mühſam zu ſuchen, gewohnt war, die Aechtheit der Bücher des N. T., und namentlich der vier Evangelien, ohne alle Unterſuchung angenommen haben ſollte. Leicht konnte er auch erfahren, ob glaubwürdige hiſtoriſche Zeugniſſe für ſie vorhanden waren oder nicht. Mit Gallien, Kleinaſien, und Rom ſtand er in Verbindung, zu einer Zeit, da die Communication zwiſchen den Gemeinden ſchon mit groſſer Thätigkeit, und zum Theil ſelbſt unter ſeiner Mitwirkung betrieben wurde, zu einer Zeit, die von dem apoſtoliſchen Zeitalter kaum 60—70 Jahre entfernt war. Es laſſen ſich aber ſogar die Zeugen, auf deren Zeugniſs hier er zunächſt das Evangelium Johannis annahm, mit der gröſsten Wahrſcheinlichkeit namentlich angeben. Die Gemeinde zu Epheſus iſt es, und Polykarp, Biſchof zu Smyrna. Auf deren Zeugniſs legt er ſelbſt (B. 3. K. 3.) in Abſicht auf die Lehrtradition ein groſſes Gewicht: auf das der Epheſer, weil der Apoſtel Johannes ſich bis auf die Zeiten Trajans bey ihnen aufgehalten; auf das Zeugniſs Polykarps, weil er, welchen Irenäus ſelbſt gekannt hatte, ein Freund und Schüler der Apoſtel und namentlich des Johannes war. Nun muſste er doch wohl wiſſen, ob in Smyrna und Epheſus das Evangelium Johannes angenommen war oder nicht. Wäre es nicht angenommen geweſen: ſo würde er es gewiſs nicht ſo zuverſichtlich angenommen haben. War es aber da als ächt anerkannt: ſo hatte er dadurch ein vollgültiges Zeugniſs für deſſen Aechtheit; denn in Epheſus muſste man noch wiſſen, ob es von Johannes, der es da in ſeinem Alter verfaſst haben ſollte, wirklich verfaſst ſey, und in Smyrna muſste man wiſſen, ob es Polykarp für das Werk Johannis anerkannt hatte. Und das war alſo ohne Zweifel der Grund ſeiner Ueberzeugung von der Aechtheit deſſelben. Aber eben das war zugleich höchſt wahrſcheinlich auch der Grund ſeiner Ueberzeugung von der Aechtheit der drey übrigen Evangelien, welche, wie ſich aus ihm ſelbſt ergiebt, um die Mitte des zweyten Jahrhunderts in Kleinaſien für entſchieden ächt angenommen waren, und alſo ſchon zu Polykarps Zeit und mit deſſen Zuſtimmung dafür angenommen ſeyn muſsten. — [Das ſind doch wahrhaftig keine Beweiſe, deren Anerkennung von den Gegnern erſt *erbettelt* werden müſste.] —

Die meiſten apologetiſchen Abhandlungen beziehen ſich auf die Beweiskraft der *Wunder*. Stück 3, Nr. 1. *Philoſophiſche und hiſtoriſch-exegetiſche Bemerkungen über die Wunder Chriſti*, von *C. C. Flatt*. Die *philoſophiſchen* Bemerkungen beſchäftigen ſich mit der Frage: ob diejenigen Werke Chriſti, die wir aus den uns bekannten Naturgeſetzen nicht erklären können, eigentliche Wunder ſeyen. Sie können beurtheilt werden nach dem Geſetze der Cauſalität, nach ihrer Zweckmäſsigkeit überhaupt, und nach ihrer moraliſchen insbeſondere. Nach dem Geſetze der Cauſalität würden ſie als Wunder erwieſen ſeyn, wenn wir, bey einer vollſtändigen Kenntniſs aller Naturkräfte und ihrer Wirkſamkeit, einſähen, daſs ſie durch keine von allen hervorgebracht ſeyn könnten. Aber bey der Unvollſtändigkeit unſerer Kenntniſſe können wir es nur bis zu einem nicht ſehr bedeutenden Grade wahrſcheinlich finden, daſs ſie nicht von Natururſachen bewirkt ſeyn können; doch ſteigt die Wahrſcheinlichkeit ſo, wie die Kenntniſs der Naturkräfte ſich vervollkommnet, ohne dieſe Werke aus Natururſachen erklärbar zu machen. Beurtheilen wir ſie nach ihrer Zweckmäſsigkeit: ſo ſind wir zwar genöthiget, ſie der Cauſalität eines von den Menſchen verſchiedenen nach Zwecken wirkenden Weſens zuzuſchreiben; aber das führt nicht weiter, als auf die Cauſalität irgend eines intelligenten Weſens (nicht auf die Cauſalität Gottes). Wir können ſie aber auch von der Seite betrachten, daſs ſie zu dem Zwecke, die Moralität unter der Menſchheit durch die Lehre Jeſu zu befördern, gewirkt worden ſind: können wir alſo vielleicht aus dieſem Zwecke erkennen, daſs ſie von Gott als Wunder veranſtaltet ſeyn müſſen? Daſs Gott durch Wunder die Moralität befördern *müſſe*, iſt unerweislich. Aber wenn ſolche Werke von einem moraliſch guten Menſchen mit der Verſicherung, daſs ſie zur Beförderung der Moralität geſchehen ſollen, angekündigt werden, und wirklich ſo erfolgen, daſs von dem Zeitpunkt ihres Geſchehens die Erreichung des angegebenen Zweckes abhängt, ohne daſs dieſer gute Menſch ſie aus eigenen Kräften thun, oder aus natürlichen Urſachen den Erfolg beſtimmt vorausſehen konnte, wie das bey den Wundern Chriſti der Fall war: ſo giebt zwar auch das keine volle Gewiſsheit, aber doch eine ſehr hohe Wahrſcheinlichkeit, die einen vernünftigen Glauben an eine übernatürliche Cauſalität Gottes begründet. Die *exegetiſchen* Bemerkungen haben zum Gegenſtande die neuerdings ſtreitig gemachte Frage, ob Chriſtus ſelbſt ſeinen Wundern eine Beweiskraft beygelegt habe. Der Vf. beantwortet ſie ſo: Jeſus wollte allerdings den Glauben an die Göttlichkeit ſeiner Sendung auf die Beſchaffenheit ſeiner Lehre gründen, nicht auf Wunder allein; aber ohne Wunder konnte er dieſen Glauben von ſeinen Zeitgenoſſen nicht erwarten. Er that alſo Wunder, um bey denjenigen, welche erkannten, daſs ein von Gott geſandter Lehrer den Beruf, die Menſchen auf dem Wege einer rein moraliſchen Religion ihrer Beſtimmung zuzuführen, haben müſſe, den Glauben ſogleich zu bewirken, diejenigen aber, denen dieſe Erkenntniſs noch fehlte, zum Glauben vorzubereiten. [Man kann dieſer Abhandlung unmöglich das Verdienſt der Billigkeit, Unbefangenheit, und Vielſeitigkeit abſprechen; aber doch vermiſst man in ihr die feſte Hand, welche die Meiſterwerke bezeichnet. Sie fehlt in der Anordnung, und in der Darſtellung und Entwickelung der Ideen. Ueberall findet man helle Begriffe, aber ſie ſind nicht durchdringend und nicht umſchauend genug. In dem philoſophiſchen Theile verfehlt der Vf. ſichtbar ſeinen Zweck. Er will zeigen, daſs eine hohe Wahrſcheinlichkeit uns zu dem Glauben berechtige, die Werke Chriſti ſeyen Wunder geweſen. Aber wenn keine bedeutende Wahrſchein-

scheinlichkeit vorhanden ist, dass sie durch Naturkräfte nicht geschehen seyn können: so läfst sich aus der moralischen Zweckmäfsigkeit so wenig, als aus der Zweckmäfsigkeit überhaupt, eine höhere erzwingen. Immer mag ihnen die moralische Zweckmäfsigkeit zukommen: der Naturlauf ist zu derselben geordnet; warum sollten also nicht solche Werke durch Naturkräfte, deren Wirksamkeit durch den Naturlauf bestimmt wurde, hervorgebracht seyn können? Hätte der Vf. nur sich selbst bedachtsam gefragt, ob man bey der gegenwärtigen Höhe der Naturkenntnifs vernünftigerweise glauben könne, die Erweckung eines wirklich Todten könne durch Naturkräfte geschehen: so würde er über die Wahrscheinlichkeit der Wunderbarkeit der Werke Christi, wenn man über sie nach dem Gesetze der Causalität urtheilt, ganz anders sich erklärt haben.] — Desto unverkennbarer ist die Meisterhand in der zunächst folgenden Abhandlung (Stück 3. Nr. 2.): *Einige Bemerkungen über den Begriff und die Möglichkeit eines Wunders*, von *Süskind*. Er untersucht, ob ein Wunder in dem Begriffe, welchen mehrere kritische Philosophen, hauptsächlich der Vf. der Schrift: Ueber Religion als Wissenschaft, für den zum Beweis der Göttlichkeit einer Offenbarung einzig tauglichen erklärt haben, nach den Kantischen Principien möglich sey, oder, wie jene Philosophen behaupten, durch den Begriff selbst als unmöglich sich darstelle. Nach diesem Begriffe ist ein Wunder eine Begebenheit in der Natur, welche schlechterdings nicht Wirkung einer Naturursache seyn kann, und also nothwendig Wirkung einer übersinnlichen Ursache seyn mufs. Die Hauptmomente des Raisonnements des Vfs. über diese Bestimmung des Begriffs sind folgende: Uebersinnlich ist entweder das, was zum übersinnlichen Substrat der Natur, zum Inbegriff der Dinge an sich gehört, welcher der Erscheinungswelt zum Grunde liegt, oder es ist das, was zu einer ganz andern Ordnung der Dinge an sich gehört, zu einer übersinnlichen Welt, die uns gar nicht erscheinen kann. Eine übersinnliche Ursache der erstern Art nennt er eine natürlich übersinnliche, eine von der andern Art eine aufsernatürlich übersinnliche. Unter der übersinnlichen Ursache eines Wunders kann nun keine natürlich übersinnliche gemeynt seyn, sonst müfste man alle freyen Handlungen, ja alle Erscheinungen, Wunder nennen. In dem Begriffe der Wirkung einer aufsernatürlich übersinnlichen Ursache überhaupt, und selbst in dem Begriffe einer Wirkung einer solchen Ursache in der Sinnenwelt, liegt an und für sich nichts widersprechendes; aber das ist die Frage, ob eine Begebenheit in der Sinnenwelt, welche schlechterdings nicht Wirkung weder einer Erscheinungsursache noch einer natürlich übersinnlichen Ursache seyn soll, nicht den Gesetzen der Vernunft widerspreche. Die obgedachten Philosophen behaupten das; eine solche Begebenheit, sagen sie, könne schlechterdings kein Gegenstand der Erfahrung für uns werden, also sie sey auch in der Sinnenwelt überall unmöglich. Der Vf. giebt zu, dafs sie kein Gegenstand der *Erfahrung*, nach dem Kantischen Begriffe, werden kann; aber er bemerkt, dafs sie darum doch ein Gegenstand der *Wahrnehmung* seyn kann, wie z. B. die Wiederbelebung eines schon in Verwesung übergegangenen Todten. Es fragt sich also nur, ob nicht alle Erscheinungen als Objecte möglicher Erfahrung angesehen werden müssen. Das speculative Interesse der Vernunft fodert allerdings, dafs wir von allen Erscheinungen Erfahrungskenntnifs zu erlangen suchen, und also bey allen Erscheinungen Naturursachen voraussetzen, und die Naturforschung nirgends durch Berufung auf eine übersinnliche Causalität abbrechen sollen. Das alles mufs zugestanden, aber es mufs doch auch bemerkt werden, dafs dieses Interesse nicht durch die blofse Voraussetzung unbekannter Naturursachen befriedigt wird. Er fodert also nichts weiter, als, das Daseyn einer Naturursache so lang für möglich anzunehmen, als das Nichtdaseyn einer solchen nicht erwiesen ist; es fodert aber nicht, das Daseyn einer Naturursache für wirklich anzunehmen. Es streitet nicht mit dem Interesse der Vernunft, es als möglich anzunehmen, dafs in gewissen Fällen vielleicht auch keine Naturursache vorhanden sey. Die Vernunft kann darüber nicht unzufriedener seyn, als über die ihr von der Kritik der reinen Vernunft selbst demonstrirte Unerkennbarkeit übersinnlicher Gegenstände überhaupt. Und folglich ist die Möglichkeit eines Wunders dargethan; und die Vernunft hat nicht zu fürchten, dafs sie, durch das Zugestehen dieser Möglichkeit in einzelnen Fällen, das Zutrauen zu den schon für bekannt angenommenen Naturgesetzen verlieren, oder gar um die Erfahrungsgesetze gebracht werden dürfte. — Stück 4. Nr. 4. *Hat Jesus seine Wunder für einen Beweis seiner göttlichen Sendung erklärt?* Von *Storr*. Wenn Wunder die göttliche Sendung Jesu beweisen sollen: so mufs Jesus diesen bestimmten Zweck ausdrücklich erklärt haben. Hat er das, so ist es gewifs, dafs Gott bey den Wundern die Beglaubigung Jesu bezweckt habe. Denn man mufs bedenken, dafs von einer ganzen Reihe wunderbarer Ereignisse die Rede ist, wobey weder eine durch menschliche Kunst bewirkte Veranstaltung scheinbarer Wunder, noch ein blofs zufälliges Zusammentreffen wunderbarer Begebenheiten mit der Versicherung Jesu von ihrem Zwecke mehr wahrscheinlich bleibt. Sie müssen dann von einem höhern Geiste bewirkt worden seyn, und nach dem Inhalte der Lehre Jesu kann sie kein böser Geist, es mufs sie Gott, entweder unmittelbar, oder durch einen moralisch guten Geist, bewirkt haben. Nun zeigt der Vf. historisch, oder eigentlich exegetisch, dafs durchaus nicht erwiesen werden kann, Jesus habe selbst erklärt, er wolle den Glauben an seine göttliche Sendung nicht auf Wunder gegründet wissen. Er thut dar, dafs die Beweiskraft der Wunder dadurch nicht geschwächt wird, dafs Jesus auch solchen, die nicht förmlich unter seine Schüler sich begeben hatten, ja wohl sogar Lasterhaften, zugestand, sie hätten in seinem Namen geweissagt und Wunder gethan, da diese Wunder einzig zu dem bestimmten Zwecke, die erhabene Würde Jesu zu bestäti-

ſtätigen, geſchahen; geſchahen Wunder unter der Erklärung einer laſterhaften und gottloſen Abſicht, ſo müſſen ſie einen unmoraliſchen Geiſt zum Urheber gehabt haben. [Man darf wohl unbedenklich behaupten, daſs nie ſolche Wunder geſchehen ſind; aber freylich dem ehrwürdigen Vf. kann, nach ſeinen bekannten Begriffen von Inſpiration, und von der auf dieſe gegründeten Dämonologie, dieſe Behauptung nicht zugemuthet werden.] Er widerlegt ferner den Einwurf, daſs Jeſus da, wo er Wunder gethan hatte, die Gelegenheit, ſeine göttliche Sendung aus ihnen zu erweiſen, nicht ſo benützt habe, wie er ſie benützt haben würde, wenn er ſie für beweiſend gehalten hätte. Und endlich führt er über die beſtrittene Abſicht der Wunder die ausdrücklichen Erklärungen Jeſu in ſolchen Stellen an, in denen ſelbſt die Beſtreiter ſie nicht verkennen. Die Rettung der Aechtheit dieſer Stellen, und der evangeliſchen Geſchichte überhaupt, haben wir ſchon oben beſonders angezeigt. — Stück 2. Nr. 3. *Storr über Matth.* 17, 27. Gegen die Erklärung, welche ein Ungenannter ſchon 1735 in Rathlefs Theologen, Hr. Conr. Leisner 1794, und Hr. D. Paulus im Jahrg. 1795 des neuen theol. Journ. von dieſer Stelle gegeben haben, daſs nämlich Petrus den Stater für den Tempel durch den Verkauf eines oder mehrerer gefangener Fiſche erhalten ſollte, nimmt hier Hr. D. Storr die gemeine, nach welcher Petrus wunderbarerweiſe den Stater in dem Maule des erſten Fiſches, den er herausziehen würde, finden ſollte, in Schutz, nachdem er zuvor im Allgemeinen dargethan, daſs man kein Bedenken tragen dürfe, eine unmittelbare Cauſalität Gottes bey den Wundern Jeſu auf deſſen eigene Verſicherung anzunehmen, und daſs eine Ausſchlieſsung dieſer Cauſalität ungeachtet der Verſicherung Jeſu, nicht nur keinen zureichenden Grund habe, ſondern auch dem Charakter Jeſu und der Glaubwürdigkeit ſeiner göttlichen Sendung nachtheilig ſey. [Da Hr. D. Paulus den Gründen, mit denen Hr. D. Storr ſeine Erklärung unterſtützt, die gebührende Aufmerkſamkeit geſchenkt, und ſowohl im neuen theol. Journ. 1797, als, noch ausführlicher in ſeinem Commentar über das N. T. mit eben ſo vielem Scharfſinn als Gelehrſamkeit darauf geantwortet hat: ſo wäre es überflüſſig, die Storriſchen Gründe auseinanderzuſetzen, auch wäre es unzweckmäſsig, das Gewicht der gegenſeitigen Gründe hier würdigen zu wollen. Indeſſen geſteht Rec., daſs ihm in dem Streite über das ανοιξας το στομα ανηγαγες das Recht auf Hn. Storrs Seite zu ſeyn ſcheint, und daſs man, nach des Rec. Meynung, um die Erklärung vom Verkaufe annehmen zu können, wenigſtens das ανοιξας το στομα mit dem ſel. Juſti (ſ. Paul. Comm. B. 2. S. 627.) für ein Einſchiebſel erklären müſſe. Für entſcheidend kann Rec. nicht einmal den Grund, daſs durch ein Wunder unter ſolchen Umſtänden auf den Charakter Jeſu der Flecken einer moraliſch und theologiſch unrichtigen und an andern Orten von ihm ſelbſt verworfenen Maxime fallen müſste (Comm. S. 610. etc.) gelten laſſen; denn nicht nur iſt das, was Hr. St. hierüber und den Zweck des Wunders (S. 81—89.) geſagt hat, noch unwiderlegt, ſondern es iſt ja zunächſt gar nicht die Frage, ob das Bekommen des Staters ein Wunder geweſen ſey, ſondern ob die Erzähler es für ein Wunder gehalten habe.] — Stück 3. Nr. 8. Zwey *Bemerkungen bey Herders chriſtlichen Schriften*, von *Tobler*. Nur die erſte Bemerkung bezieht ſich auf die Auferſtehung. Sie enthält blos die Frage, ob H. H. die wiederholte Vorherverkündigung des Kreuzestodes und der Auferſtehung Jeſu für authentiſch erkenne, mit der Erinnerung an die Wichtigkeit ihrer Authenticität. Die zweyte vertheidigt die Cultur der Juden, welche Hr. H. in der Schrift *vom Erlöſer der Menſchen* viel tiefer herabgeſetzt hat, als in den *Ideen zur Philoſophie der Geſchichte*. —

(Die Fortſetzung folgt.)

KLEINE SCHRIFTEN.

STAATSWISSENSCHAFTEN. *Maynz*, b. Crafs: *Du Thalweg du Rhin*, conſidéré comme limite entre la France et l'Allemagne; des péages et des douanes établis ſur les deux rives du Rhin; et du droit de relâche forcée, appartenant aux deux villes de Mayence et de Cologne. Vendemiaire, an X. 45 S. 8.

Maynz: Ueber den Thalweg des Rheins, in Hinſicht auf Gränze zwiſchen Frankreich und Deutſchland; über die auf beiden Rheinufern angelegten Zölle, Mauthen und die den zwey Städten Maynz und Kölln zuſtehende Stapelgerechtigkeit. Oct. 1801. 45 S. 8.

Eine aus der Feder des Staatsraths und General-Commiſſärs *Jolivet* zu Maynz im October 1801 gefloſſene wichtige Druckſchrift. Der Thalweg wird darin als eine ganz *unzuläſſige* Staatsgränze geſchildert, in ſo fern nicht genauere Beſtimmungen und Separat-Commerzverträge hinzukommen. J. will daher, daſs das Bett des Rheins ganz gemeinſchaftlich bleibe. Der Abſchnitt von den Zöllen iſt ſehr praktiſch; J. ſtimmt auf deren Beybehaltung, aber nur nach Maaſsgabe der zum Schuſſahrtsweſen erforderlichen Ausgaben, in gleichern Entfernungen und nach einförmigerer Erhebung, ohne Befreyung von der Gebühr. Nach eben demſelben Princip wird das ſchwerere Problem mit den Mauthen aufzulöſen geſucht, aber zu gröſserm Drucke von Deutſchland und mit überſpannten Foderungen an England. — Das Stapelrecht wird den Städten Maynz und Kölln vorläufig gegönnt. — Als gänzlich unentſchieden werden die Fragen wegen Verrückung des Flufsbettes, wegen Kunſtanlagen im Strome und wegen des Daſeyns zweyer Thalwege aufgeworfen. Die Schrift kam nicht in den Buchhandel.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 28. December 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

TÜBINGEN, b. Cotta: *Magazin für christliche Dogmatik und Moral*, deren Geschichte und Anwendung im Vortrag der Religion. Herausgegeben von D. *Joh. Friedr. Flatt*, etc.

(Fortsetzung der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.)

Wir gehen nun zu den *dogmatischen* Aufsätzen dieses Magazins über. — Zwey beschäftigen sich mit der *Autorität der heiligen Schrift*. Stück 2. Nr. 1. *Ueber den Inspirationsbegriff*, von *Lx*. Diese Abhandlung zeichnet sich durch eine anziehende Gefälligkeit aus. Die Untersuchung ist in einem ruhigen, billigen Geiste geführt. Mit scheinbarer Kunstlosigkeit leitet der Vf. den Leser von einem Punkte der Untersuchung zum andern. Seine Art des Vortrags gleicht der des trefflichen Plancks. — Er hebt mit dem Bekenntnisse an, dass es schwerlich eine dogmatische Idee giebt, über welche die Vorstellungsart aller unserer theologischer Partheyen weiter und allgemeiner von der, welche noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die herrschende war, abgewichen wäre, als die von dem Begriffe der Inspiration unserer heiligen Schriften. Eine Parthey, die jetzt die zahlreichste seyn mag, hat sich schon förmlich davon losgesagt. Sie hat die Gründe, auf welchen die Dogmatik von jeher ihren Begriff gestützt hatte, mit einer Gewalt angegriffen, durch welche wirklich mehrere umgestürzt, und vielleicht alle wankend gemacht worden sind. Der Vf. sucht dazu beyzutragen, dass man sich mit Unbefangenheit umsehe, wohin diejenigen den Streit führen müssen, denen es wirklich um seine Entscheidung zu thun ist. Nach seinem Urtheile müssen die Vertheidiger des alten Begriffs sich ausschliessend auf die Verheissungen beschränken, die Jesus, als ein unmittelbar göttlicher Lehrer, seinen Aposteln gegeben hat. Es ist aber klar, dass dieser Beweis bey denen, welche Jesum nicht für einen solchen Lehrer erkennen, alle Beweiskraft verliert. Mit diesen Gegnern ist also auch gar nicht darüber zu streiten. Aber mit solchen kann der Streit fortgeführt werden, welche Jesum für einen unmittelbar göttlichen Lehrer erkennen, und nur in seinen Verheissungen keine Zusicherung der dogmatischen Inspiration bey der Abfassung der apostolischen Schriften finden. Gegen diese wird nun wohl der Beweis aus Matth. 10, 19. ff. und Luc. 12, 11. ff. aufgegeben werden müssen. Dagegen sind die Verheissungen des Paraklets Joh. 14, 16. 20. 15, 26. 16, 7. 12. ff. beweisender. Zwar behaupten die Gegner, dass dabey an unmittelbare Belehrungen nicht zu denken sey, da die Juden sich jedes intellectuelle und moralische Gute als eine besondere Wirkung des göttlichen Geistes vorgestellt hätten. Das ist nun freylich nicht zu läugnen: aber es ist doch auch gewiss, dass die Juden durch das Aufserordentliche und ihnen Unerklärbare mancher Thatsachen bewogen wurden, sie dem Geiste Gottes zuzuschreiben, dass sie diesem Geiste wirklich übernatürliche Wirkungen zuschrieben; und so könnte denn doch auch im Johannes von solchen übernatürlichen Wirkungen die Rede seyn. Also kann die Streitfrage nicht durch den Sprachgebrauch allein entschieden werden; man muss den Zweck und den Zusammenhang jener Verheissungen Jesu, so weit uns beide aus den Umständen bey den Verheissungen erkennbar sind, zur Hülfe nehmen. Man mufs demnach bedenken, dass Jesus seine Apostel auf seine bevorstehende Trennung von ihnen vorbereiten wollte, die ihnen fast undenkbar war. Da ist nun wohl nicht anzunehmen, dass er ihnen blofs die Hoffnung hätte machen wollen, dass sie schon durch die Vorsehung Gelegenheiten bekommen würden, einsichtsvoller und zu ihrem Berufe geschickter zu werden. Eine absichtliche Täuschung von Jesu ist, bey der Feyerlichkeit und den Wiederholungen der Verheissung, und bey der Bestimmung, dass er ihnen diesen Geist von seinem Vater senden werde, eben so wenig anzunehmen. Somit neiget sich das Uebergewicht auf eine übernatürliche Inspiration. Aber freylich kommt die Hauptsache noch auf den Erfolg dieser Verheissung an, so wie er sich hauptsächlich aus den Schriften der Apostel erkennen läfst. [Mit Befremden findet man sich hier am Ende der Abhandlung, hier, wo man die entscheidende Untersuchung erwartet, ob es nicht eben aus den apostolischen Schriften sich zu Tag lege, dass die Apostel nicht eine über alle Lehren sich erstreckende übernatürliche Belehrung, und noch weniger bey Abfassung ihrer Schriften eine durchgängige Inspiration bekommen haben können. Und so bleibt denn diese Abhandlung, bey allen ihren Vorzügen, dennoch unbefriedigend, weil sie unvollendet ist.] —

Zwey Abhandlungen enthalten Untersuchungen über die *Würde Jesu*. Stück 1. Nr. 3. *Ueber den Geist des Christenthums, eine historische Untersuchung* von *Storr*. Unter dem *Geiste* des Christenthums versteht Hr. St. das *Eigenthümliche*, wodurch sich die christliche Religionslehre von andern unterscheidet. Mit einer Menge von Stellen der Schrift beweiset er, dass die Anerkennung des Ansehens Jesu, und die darauf

gegründete Bereitwilligkeit, seine Belehrungen anzunehmen, der Geist des Christenthums sey. Jesus verlangt, dass man ihn für einen Gesandten Gottes erkennen soll, der aus göttlichem Auftrage und nach Gottes Vorschrift rede, für den höchsten Gesandten Gottes (den Messias), der in einer ihm allein eigenen Verbindung mit Gott stehe, der Gott kenne, wie ausser ihm niemand, der die Apostel, *seine* Diener und Gesandten, auch noch nach seinem Abschiede von ihm unterstütze, der nicht nur seiner Gemeinde Herr, sondern auch aller Menschen Richter sey. Die Bekanntmachung dieser Hoheit und Würde seiner Person sah Jesus als einen Hauptgegenstand seines Unterrichts, und als einen Hauptzweck seiner Sendung an, hörte nicht auf, diese Lehre von sich zu vertheidigen und zu wiederholen, und auf diese Lehre starb er. Sie sollte in allen künftigen Zeiten seiner Gemeinde verkündigt werden, zu allen Zeiten sollte seine Gemeinde an ihn, als ihren Herrn, als den erhabensten Gesandten Gottes, glauben, zu allen Zeiten sollte seine Lehre ihn selbst zu einem Hauptgegenstande haben. Auch machten wirklich die Apostel diese Würde Jesu zu einem Hauptgegenstande ihrer Lehre. — Mit grosem Nachdruck wird hieraus gefolgert, dass es nicht genug sey, die Wahrheiten der natürlichen Religion und Sittenlehre als das Christenthum vorzutragen, indem man diese eben sowohl als das Judenthum oder den Mohammedism vortragen könnte. Bey der Gleichgültigkeit gegen die Würde Jesu würde auch sein Beyspiel wenig wirksam seyn, und möchte besser mit neuern Beyspielen ausgetauscht werden. Der Vf. beruft sich auf das Urtheil der den Lehren des Faustus Socinus zugethanen Socinianer, dass Franz Davidis dadurch, dass er Jesu von seiner Himmelfahrt an, blos eine mittelbare Wirksamkeit durch seine Lehre zugestehe, und die Ehre der Anrufung und Anbetung ihm versage, sich von den Christenthum losgesagt habe, wiewohl er eine Wiederkunft Jesu zur Errichtung eines irdischen Reiches und zum allgemeinen Gerichte, und dann eine Erhöhung selbst über die Engel annahm. Der Vf. eifert gegen die lautern Aeusserungen, dass man das eigentliche Christenthum allmälig antiquiren, und an seine Stelle eine praktische Volksreligion unvermerkt setzen solle. Er eifert gegen die Verdrehung des Begriffes von Offenbarung, gegen die Bestreitung des Christenthums unter der Gestalt einer Vertheidigung aus seiner der Vernunft einleuchtenden Wahrheit und Vortrefflichkeit, gegen die Entstellung der neutestamentlichen Wunder, welches alles man sich sogar im gelehrten Religionsunterrichte für künftige Religionslehrer erlaube. Er rüget die Unredlichkeit derjenigen Religionslehrer, welche unter der Maske des Christenthums den Naturalism lehren, um nur das mit einem geistlichen Amte verbundene Einkommen geniessen zu können, an deren „deistischen Antideistik" (S. 164.) auch der gewissenhafte Nichtchrist kein Wohlgefallen haben könne. Er legt allen, welche Religionslehrer werden wollen, die Pflicht einer gründlichen Untersuchung der Lehre Jesu an das Herz, und fodert sie auf, wenn sie die Wahrheit der ersten christlichen Geschichte und das durch diese begründete Ansehen Jesu nicht anerkennen können, zu thun, was die Redlichkeit, was ihre Ruhe und die Würde ihres Charakters fodert, und nicht Diener der Lüge zu werden. Dagegen fodert er die glaubigen Religionslehrer auf, ihren Glauben laut, ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, zu bekennen. [Rec. welcher sich ohne Rückhalt zu dem Glauben an diese dem Christenthum eigenthümlichen Lehren bekennet, verlangt nicht den Schiedsrichter zwischen dem Vf. und Hn. D. Paulus zu machen, dessen Erklärung gegen diese Abhandlung (im neuen theol. Journ. B. II. S. 545—599.) bekannt ist; aber er kann sich auch einige Bemerkungen über den *Geist des Christenthums* nicht versagen, um zu zeigen, dass nicht alle christliche Religionslehrer, welche unter der Firma des Christenthums natürliche Religion lehren, so streng zu beurtheilen seyen, als sie von Hn. St. beurtheilt werden. Man kann die Lehren von der Person und Würde Jesu allerdings den Geist des Christenthums nennen, wenn man darunter nichts anders, als das *Eigenthümliche* des Christenthums versteht. Aber obgleich Fülleborn, auf den der Vf. sich beruft, den Ausdruck: Geist der Philosophie, in eben diesem Sinne gebraucht, so ist es doch gewiss, dass dieser Sinn nicht der gewöhnliche ist. Wenn man z. B. vom Geist der Gesetze einer Nation spricht: so meynt man damit nicht einzelne Gesetze, die dieser Nation eigenthümlich wären, sondern man bezeichnet dadurch den Zweck, auf welchen ihre Gesetze sämmtlich hinzielen. In diesem Sinne versteht man auch unter dem Geiste des Christenthums gewöhnlich nicht einzelne unterscheidende Lehren, sondern den Hauptzweck, den das Christenthum sehr wohl mit andern Religionen gemein haben kann. Wenn man also die Lehren von Christo für eigenthümliche Lehren des Christenthums anerkennt: so erkennt man sie darum noch nicht für den Geist des Christenthums; man fragt vielmehr, zu welchem Zwecke der Glaube an Jesum, und seine Verehrung von den Christen gefodert werde. Die Antwort: Um desto fester an seine Belehrungen zu glauben, führt zu der weitern Frage: Zu welchem Ende sollte man an die Belehrungen Christi glauben? Sollten wir anstehen, zu antworten: Um zur Verehrung Gottes durch die Befolgung seiner Gebote, bewogen zu werden? Sonach ist religiöse Tugend der Geist des Christenthums. Sie dafür zu erklären, wären wir schon durch die Beobachtung der gemeinschaftlichen Tendenz aller christlichen Lehren berechtigt, wenn sie auch nirgends als ihr Hauptzweck ausdrücklich angegeben wäre; aber wird sie das nicht Matth. 7, 21.? Wenn denn nun Religionslehrer sich von der hohen Würde Jesu nicht überzeugen können; aber dagegen überzeugt sind, dass der Hauptzweck seiner Lehre nur durch die einstweilige Beybehaltung des ihr Eigenthümlichen erreicht werden könne: ist es dann schlechthin verwerflich, wenn sie diesen Zweck auf die, nach ihrem Ermessen, einzig mögliche Weise befördern? „Aber zu diesem Ende sind

sind sie nicht zu Religionslehrern angestellt worden.“ Aber sie glauben, dafs man das, was sie thun, selbst von ihnen verlangen würde, wenn man es, so wie sie, für das einzig Nothwendige erkennte. — Das beweist denn allerwenigstens, dafs man solchen Lehrern den Christennamen gar wohl lassen könne, wenn er ihnen auch nach der Strenge nicht zukommt. Ob die Verpflichtung auf symbolische Bücher eine solche Lehrart erlaube, ob nicht die geflissentliche Uebertretung der angelobten Pflicht eine Verletzung des Sittengesetzes sey, das ist freylich eine andere Frage. Und dafs die gegenwärtige Apologie denen nicht zu Statten kommen könne, die, ohne eigene Untersuchung, mit blinder Vorliebe für das Neue und Kühne, leichtsinnig, und um im Predigtamte ihr tägliches Brod zu erhaschen, den Deismus unter der Maske des Christenthums predigen, versteht sich von selbst. Wer wollte für solche verworfene Menschen ein Wort verlieren? Wehe denen, die das Einschleichen solcher Wölfe in Schafskleidern, und nicht selten mit Schafsköpfen, durch gleichgültige Nachlässigkeit geschehen und immer gemeiner werden lassen, wenn sie durch ernstlichere Vorkehrungen es hindern könnten!] —

Bey weitem die meisten dogmatischen Aufsätze betreffen die Lehre von der *Begnadigung*. — Stück 1. Nr. 1. *Ueber die Möglichkeit der Strafenaufhebung oder der Sündenvergebung, nach Principien der praktischen Vernunft*, von *Süskind*. Der Vf. untersucht, ob die Vernunft nach ihren praktischen Principien die Möglichkeit zugeben könne, dafs der moralische Richter gebesserten Menschen verschuldete Strafen erlasse. Unter seinen Strafen sind nicht etwa Besserungsmittel, sondern, dem reinen Vernunftbegriffe vom Ebenmaafs der Würdigkeit und Glückseligkeit zufolge, physische Uebel, welche der Glückseligkeit entgegengesetzt sind, zu verstehen. Nach diesem Begriffe scheint nun ihre Aufhebung allerdings unmöglich. Die Versuche von Kant und Tieftrunk, sie zu retten, sind nicht geglückt; und eine Nothwendigkeit der Aufhebung zu erweisen, ist die Vernunft ganz unvermögend. Die Möglichkeit aber rettet der Vf. durch den Beweis, dafs die Aufhebung mit dem moralischen Endzwecke der Welt, das höchste Gut, d. i. die sittliche Vollkommenheit und die ihr proportionirte Glückseligkeit an den moralischen Geschöpfen auf das vollständigste zu realisiren, nicht unvereinbar sey, da dieses höchste Gut durch den wirksamen Einfluss der verheissenen und gewährten Glückseligkeit auf die Gesinnung noch vollständiger realisirt werden könne, als durch die Vollziehung der Strafen. Es versteht sich, dafs jedes gebesserte Individuum seinen Antheil an der Glückseligkeit im genauesten Verhältnisse zu dem Werthe seiner Gesinnung nach der Besserung erhalten mufs. Dabey kann sogar die strengste Gerechtigkeit obwalten: es kann ihm zwar die im ungebesserten Zustande verschuldete Unglückseligkeit erlassen werden; aber an der Glückseligkeit, auf welche ihm seine nachherige gute Gesinnung Anspruch geben könnte, kann es in dem Maafse weniger Antheil bekommen, in welchem sein Totalwerth durch die vorhergegangene böse Gesinnung vermindert wird. Indessen darf sich die Vernunft nicht anmaafsen, eine solche Erlassung für die einzig mögliche, und eine solche, bey welcher für die frühere Immoralität nichts an der Glückseligkeit abgezogen würde, für unmöglich zu erklären; denn sie kann nicht entscheidend behaupten, dafs das höchste Gut nicht auf diese Art am vollständigsten realisirt werden könnte. [Sehr zu billigen ist es, dafs der Vf. bey seiner Vertheidigung der Strafenaufhebung auf die strafende Gerechtigkeit nur gelegentlich Rücksicht nimmt. Der abstracte Begriff der Gerechtigkeit kann auf Gott nicht übergetragen werden, da in jedem moralisch guten Wesen die Gerechtigkeit durch die Güte modificirt werden mufs. Diese Bemerkung würde dem Vf. die Vertheidigung, die er führt, sehr erleichtert, aber sie würde ihm wohl auch nicht zugelassen haben, die gerechte Vergeltung des Guten und Bösen als den Endzweck der Schöpfung zu betrachten. Er würde in Gott mehr den gerechten Vater, als den Richter seiner Geschöpfe erblickt, er würde alle Strafen Gottes als Erziehungs-, als Besserungsmittel, betrachtet haben. Die vernünftigen Wesen *nach* (nicht blofs *unter*) moralischen Gesetzen sind der Endzweck der Schöpfung (wie der Vf. selbst S. 37. ff. N. gegen Kant behauptet), und der Endzweck Gottes kann an keinem seiner Geschöpfe verfehlt werden. Die Vereinbarkeit dieser Behauptung mit dem, was die Schrift über das künftige Schicksal der Menschen sagt, ist für den, welcher Accommodationen mit der Göttlichkeit einer Offenbarung vereinbar findet, nicht schwer zu erweisen.] — Mit dieser Abhandlung stehen in genauer Verbindung (Stück 2. Nr. 2.) *Bemerkungen über die Proportion der Sittlichkeit und Glückseligkeit, in Beziehung auf die Lehre des Christenthums von der künftigen Seligkeit gebesserter Menschen*, von *J. F. Flatt*. Die Untersuchung wird hier mit einem Grade von Scharfsinn und Gründlichkeit ausgeführt, der selbst in diesem Magazin unerwartet ist. Es wird die Frage erörtert, ob nicht ein den Gebesserten ertheilter Grad der Glückseligkeit, der ihre Würdigkeit übersteigt, mit der Regel einer genauen Proportion der Sittlichkeit und Würdigkeit unvereinbar sey. Die Regel der Proportion wird in die zwey Sätze aufgelöst: 1) Jeder Einzelne darf hoffen, in dem Maafse glücklicher zu werden, in welchem er sittlich besser ist; 2) Jeder sittlich Bessere erhält eine gröfsere Glückseligkeit im Ganzen seines Daseyns, als ein anderer minder sittlich Guter. Es wird gezeigt, dafs, dieser Regel unbeschadet, in verschiedenen Weltsystemen, und selbst unter den verschiedenen Classen endlicher vernünftiger Wesen desselben Weltsystems, die Proportion, in welcher die Glückseligkeit bey den höhern Graden der Güte sich vermehrt, und selbst das Maximum der Glückseligkeit, nach welchem alle niedrigern Grade sich bestimmen, verschieden seyn kann. Der übrige Theil der Abhandlung beschäftigt sich mit der Beantwortung möglicher Einwürfe. „Die Regel wird doch verletzt, wenn der Gebesserte einen Grad von Wohlseyn erhält,

hält, deſſen er nicht würdig iſt.“ Antwort: Er iſt deſſelben nur darum nicht würdig, weil die Regel dieſen Grad für ihn nicht *fodert;* dabey kann ſie ihn denn doch *zulaſſen*. „Wenn aber dem Maximum von ſittlicher Güte das Maximum von Glückſeligkeit, deſſen ein endlicher Geiſt fähig iſt, correſpondiren muſs, ſo müſſen alle niedrigern Grade der Glückſeligkeit unabänderlich beſtimmt ſeyn.“ Antwort: Es iſt unerweislich, daſs durch den höchſten möglichen Grad der Güte der höchſte mögliche Grad der Glückſeligkeit beſtimmt ſeyn müſſe; es hängt von der weiſen Güte Gottes ab, welchen Grad hoher Glückſeligkeit er dem höchſten Grade der Güte zutheilen will. „Aber der Gebeſſerte iſt doch durch ſeine Schuld eines beſtimmten verminderten Grades der Glückſeligkeit würdig, über welchen hinaus ihm nicht Glückſeligkeit gegeben werden kann.“ Antwort: Das beweiſt nur die Nothwendigkeit eines beſtimmten Abzugs, beſtimmt aber den Grad der Glückſeligkeit nicht, von welchem abgezogen wird. Ueberdieſs könnte der Grad der Glückſeligkeit, der zur Belohnung der Würdigkeit gegeben wird, beſtimmt ſeyn, und Gott könnte doch auſser dieſer belohnenden Glückſeligkeit noch mehr Glückſeligkeit, als freyes Geſchenk, hinzuthun; denn das wird durch die Regel der Proportion nicht widerſprechen. Wenn man aber auch das nicht gelten laſſen will: ſo bringt doch die Regel nur mit ſich, daſs die *ſubjective* Glückſeligkeit (die Schätzung der Glückſeligkeit) nicht gröſser ſeyn könne, als die Würdigkeit; die *objective* kann darum doch gröſser ſeyn. (Wenn auch ein den Talenten nach ſchwächerer, und ein den Talenten nach ſtärkerer Menſch ſich gleich glückſelig fühlen: ſo iſt doch die Glückſeligkeit des letztern an ſich gröſser.) „Aber leidet bey einer ſolchen Erhöhung der Glückſeligkeit der gebeſſerten Menſchen nicht die Proportionsregel in Hinſicht auf höhere Geiſter, die ſich nicht einer gleichen Erhöhung zu erfreuen haben?“ Antwort: Woher wiſſen wir denn, daſs ſie das nicht haben? und kann nicht ſelbſt die erhöhte Glückſeligkeit der gebeſſerten Menſchen die Glückſeligkeit der Geiſter erhöhen, die ſich für dieſe Menſchen intereſſiren? [Dieſe Abhandlung gewinnt dadurch ſehr viel an Präciſion, daſs die Begriffe, welche in Unterſuchung kommen, durch Buchſtaben ausgedrückt werden, wodurch das Raiſonnement ſich in einen Calcul verwandelt. Dieſe (Plouquetiſche) Methode, bey welcher hier alle Erſchleichungsfehler vermieden ſind, erleichtert es dem, der an ſie gewöhnt iſt, das Raiſonnement zu faſſen und zu beurtheilen, aber ſie erſchwert es dem Ungeübten. Deſto nöthiger ſchien uns die Darlegung der ſämmtlichen Momente dieſer Unterſuchung.] —

(*Die Fortſetzung folgt.*)

STATISTIK.

1) Berlin, b. Himburg: *Stammliſte aller Regimenter und Corps der Königlich Preuſsiſchen Armee.* Siebente Auflage. 1801. XXIII. und 288 S. 8. (1 Rthlr.)

2) Ebendaſelbſt: *Rangliſte der Königlich Preuſsiſchen Armee* für das Jahr 1801. LXIV und 160 S. 8. (18 gr.)

Ehedem waren beide Liſten mit einander ſelbſt durch die Seitenzahl vereint, und alſo in der A. L. Z. 1799 Nr. 359. S. 582. angezeigt. Seit deren Trennung iſt vorliegende Stammliſte die *ſiebente* in der Zahl, und hat bey den Regimentscantons an Genauigkeit gewonnen. Es iſt zu wünſchen, daſs der ſeitdem erfolgte Tod des fleiſsigen und ſachverſtändigen Herausgebers, (des Verlegers) die fortſchreitende Vervollkommnung des Unternehmens nicht vereiteln möge.

In der *Rangliſte* konnten die Standquartiere vieler Regimenter wegen der Occupation des Hannöveriſchen und wegen anderer Mobilmachungen nicht angegeben werden.

Rec. wünſcht der Literatur wegen, daſs einſt den vorherigen einzelnen Stamm- und Rangliſten der Preuſsiſchen Armee ein Gedächtniſs in dieſem Werke geſtiftet werden möge. Wenn gleich ſolche nicht unter Autorität erſchienen, ſo ſind ſie doch für die Geſchichte von Werth. Es gab deren bekanntlich 1735 zu Biel in franzöſiſcher Sprache, 1753 zu Amſterdam [illegible] im Deutſchen, 1756 zu Frankfurt und Leipzig, 1757 von F. F. S. zu Berlin (ohne Privilegium) 1777 zu Hannover bey Schlüter und 1782 und 1783 ohne Angabe des Druckorts. Rec. beſitzt dieſe ſämmtlich in einer Sammlung, ſo wie auch die von 1787 zu Breslau.

KLEINE SCHRIFTEN.

Naturgeschichte. *Braunſchweig*, b. Schröder: *Anweiſung für Liebhaber der Canarienvögel*, oder was bey ihrer Paarung, Heckzeit, Auffütterung der Jungen, Behandlung der Alten, vorzüglich aber bey Zufällen und Krankheiten zu beobachten iſt. Zweyte verbeſſerte und mit Zuſätzen vermehrte Auflage. 1801. 52 S. 8. (5 gr.) Dieſe Anweiſung iſt ſchon aus der erſten Auflage als gründlich und empfehlenswerth bekannt. Daſs nicht die ganze Naturgeſchichte dieſes Vogels hier abgehandelt ſeyn kann, und daſs der Liebhaber dieſer Vögelzucht manche aufſtoſsende Fragen nicht beantwortet findet, ergiebt ſich ſchon aus der geringen Bogenzahl.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 29. December 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

TÜBINGEN, b. Cotta: *Magazin für christliche Dogmatik und Moral*, deren Geschichte und Anwendung im Vortrag der Religion. Herausgegeben von D. *Joh. Friedr. Flatt* etc.

(*Fortsetzung der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.*)

An diese philosophischen Abhandlungen schliesst sich eine exegetische von Hn. *Süskind* an. *Ist unter der Sündenvergebung, welche das N. T. verspricht, Aufhebung der Strafen zu verstehen?* Stück 3. Nr. 6. Stück 4. Nr. 3. Da durch Auszüge aus exegetischen Untersuchungen der Leser doch nicht so in den Stand gesetzt werden kann, selbst zu urtheilen, wie durch Auszüge aus philosophischen: so begnügen wir uns, von dieser (so wie auch von den übrigen exegetischen Abhandlungen) nur die wichtigsten Momente auszuheben. Hr. S. zeigt zuerst, dass durch den Ausdruck נשא im A. T. die Wegschaffung der Sünde, d. h. die Erlassung ihrer Strafen, bezeichnet wird. Er beweist das aus andern ähnlichen Ausdrücken (נסח, נשא), in welchen dieser Sinn unverkennbar ist, und aus dem Zusammenhang solcher Stellen, in denen der erste Ausdruck gebraucht wird, und dann aus dem Begriffe, der den Sündopfern zum Grunde liegt, schon diese giebt ein entscheidendes Vorurtheil für den nämlichen Sinn des Ausdrucks ἄφεσις ἁμαρτιῶν im N. T. Es wird aber dafür im 4. St. auch noch in besonderer Beweis geführt aus andern Ausdrücken, mit welchen dieser wechselt, und durch welche er erklärt wird, besonders aus der δικαίωσις, deren Bedeutung gegen andere Erklärungen ausführlich gerettet wird. Auch wird die Vorstellung widerlegt, nach welcher die Strafenerlassung nur den damals zum Christenthum Uebertretenden, nicht aber denen, die bereits Christen sind, verheissen würde. Ein Anhang beantwortet Einwürfe, welche Hr. *C. C. Flatt* im 4ten Theile seiner philosophisch-exegetischen Untersuchungen über die Lehre von der Versöhnung (Stuttgardt 1798.) gegen die Opfertheorie des Hrn. S. im 3ten Stück und gegen die Bedeutung des Wortes zu zudecken, für zugedeckt erklären, gemacht hat, und widerlegt seine Vorstellung von der ἄφεσις ἁμαρτιῶν, nach welcher der Gebesserte die verdienten Strafen büssen muss, doch aber die Liebe und Gnade Gottes nicht ganz verliert, und nicht gänzlich unglückselig wird. Das Resultat der ganzen Abhandlung ist, dass, nach den Erklärungen im N. T., Gott dem Gebesserten, aus freyer, aber weiser Güte, die verdiente Strafe erläßt, und ihm eine Glückseligkeit ertheilt, die sein Verdienst übersteigt, — nicht dass alle übeln Folgen der Sünde, nicht einmal, dass alle Strafen derselben im künftigen Leben aufgehoben würden, sondern nur, dass er unverdient in die βασιλειαν τ θεν aufgenommen werde. [Man muss über die Geduld des Vfs. bey dieser gelungenen Ausführung seines Thema erstaunen, und es wäre zu bedauern, wenn ein sachkundiger Leser die Geduld über seiner Ausführlichkeit verlöre. Diese Abhandlung ist nicht nur für den angehenden, sondern selbst für den schon geübten Schrifterklärer lehrreich, besonders in der Untersuchung der Möglichkeit einer Accomodation in den Aeusserungen Pauli (im Anhang). Auch enthalten die Noten manche sehr interessante Erörterungen, z. B. die 20 im 3. Stück, in welcher mit grossem Scharfsinn dargethan wird, dass der Tod der Opferthiere zwar ein Symbol der Strafe, aber nicht eine stellvertretende Strafe war.

Stück 2. Nr. 6. *Prüfung einer neuen Theorie über Belohnungen und Strafen in Hn. Prof. Abichts Schrift: Die Lehre von Belohnung und Strafe.* Erlang. 1796. von *C. C. Flatt.* Der achtungswerthe Selbstdenker Abicht behauptet, äussere Güter und Uebel könnten überall nicht Belohnungen und Strafen des Verdienstes und der Schuld seyn, sondern Belohnung sey nur die mit dem Bewusstseyn des selbsterworbenen Würde verbundene Freude, Strafe nichts anders als das unangenehme Gefühl, das aus dem Bewusstseyn der selbstverschuldeten Unwürdigkeit entspringe. Diese Behauptung stützet Hr. Abicht 1) auf seine Theorie von dem Gefühlvermögen, nach welcher nur das Bewusstseyn einer selbsterworbenen oder zu hoffenden selbsterwerblichen Seelengüte, ein angenehmes, und nur das entgegenstehende Bewusstseyn ein unangenehmes Gefühl hervorbringen könne; 2) darauf, dass eine auf eigenes Verdienst gegründete Würde allein das absolute Gute sey, folglich auch das Bewusstseyn derselben allein die Belohnung des Verdienstes seyn könne; 3) auf die Ungereimtheiten und Widersprüche, zu welchen die Annahme äusserer Belohnung und Bestrafung führe. [Auf den ersten und dritten Grund antwortet Hr. Fl. unserm Bedünken, treffend, aber dabey wenig befriedigend auf den zweyten. Nur hierüber einige Worte. Hr. Abicht behauptet, die Kantische Vergeltungstheorie verwickle sich in unauflösliche Schwierigkeiten. Man solle, nach ihr, die Sittlichkeit um ihrer selbst willen unbedingt begehren, und dürfe und müsse doch zugleich auch Glückseligkeit begehren. Unter dieser Voraussetzung aber müsse die Glückseligkeit der Sittlichkeit entweder über-

übergeordnet, oder untergeordnet, oder beygeordnet seyn. Im ersten Falle wäre die Sittlichkeit blofs das Mittel zur Glückseligkeit, im andern wäre die Glückseligkeit blofs Beförderungsmittel der Sittlichkeit, im dritten wären Sittlichkeit und Glückseligkeit zwey gleich wichtige absolute Zwecke. Aus diesen Schwierigkeiten sucht sich Hr. Fl. also zu ziehen: Das Moralgesetz gebietet nach Einheit zu streben, gebietet also dem Menschen, alle Triebe und Thätigkeiten der Seele in Einheit zu bringen, welches nur dadurch geschehen kann, dafs die Achtung für das Vernunftgesetz die einzige Triebfeder aller Handlungen wird. So mufs denn also die Vernunft selbst, nicht der Naturtrieb, die Beförderung der Glückseligkeit gebieten, und es mufs ein moralischer Weltregent angenommen werden, welcher die Glückseligkeit, der die Vernunft nachstrebt, herbeyführe. — Dafs in diesem Räsonnement etwas verschoben ist, wird bemerklich, so bald man nach dem aufgestellten Princip auf die Nothwendigkeit der Bestrafung durch sinnliche Unglückseligkeit schliefst. Man müfste dann annehmen, man verdiene sie dadurch, dafs man die Glückseligkeit dem *natürlichen Triebe* nach begehre. Aber wie kann man das annehmen? Ueberlegt man ferner, was denn das Streben der *Vernunft* nach Glückseligkeit heifse: so läfst es sich nicht anders erklären, als so: der Trieb begehre nicht mehr, sondern statt seiner begehre die Vernunft. Aber das ist unmöglich. Lenken und mäfsigen kann die Vernunft den Trieb, aber statt seiner begehren kann sie so wenig, als die Sinnlichkeit zur Vernunft werden kann. Nein, das Verlangen der Sinnlichkeit und der Vernunft sind einander in dem Menschen coordinirt; aber die Vernunft soll die Sinnlichkeit in Subordination unter ihren Geboten erhalten; und durch diese Subordination (welche die Glückseligkeit keineswegs zum blofsen Mittel für die Sittlichkeit macht), wird das sinnlich-vernünftige Wesen der Glückseligkeit würdig, und kann ihrer, als einer Belohnung von dem moralischen Weltregenten gewifs seyn, wenn ihm nicht dieser die Sinnlichkeit, und mit ihr das Verlangen nach Glückseligkeit, und die Empfänglichkeit dafür, auszieht.]

Die Begnadigung *durch Christum* besonders haben folgende Aufsätze zum Gegenstande. Stück 2. Nr. 5. *Grammatische Bemerkungen über Joh.* 1, 29. von *Storr*. Diese Abhandlung ist gegen Bemerkungen gerichtet, welche Hr. D. *Paulus* im neuen theologischen Journal B. 7. S. 153 ff. über diese Stelle gemacht hat. Hr. St. vertheidigt die alte Erklärung: „Siehe, das ist das von Gott zum Sündopfer bestimmte Lamm, welches die Strafe der Sünden der Menschen zu erdulden übernimmt." Er zeigt, dafs Schafe allerdings zu Schuldopfern und zu eigentlichen Sündopfern gebraucht wurden. Dabey nimmt er an, dafs Johannes der Täufer dabey an Jes. 53. gedachte, und daher unter αιρειν την αμαρτιαν das Tragen der Sündenstrafe verstanden habe. Er beweist, dafs αιρειν die Bedeutung, eine Last mit Beschwerlichkeit tragen, haben kann. Endlich bringt er diesen Ausruf des Täufers mit dessen anfänglicher Weigerung, Jesum zu taufen, in Verbindung: er habe sich geweigert, weil er gewufst, dafs Jesus keiner Sinnesänderung, keiner Vergebung, und also auch keiner Taufe bedurfte; nun sey es ihm aber klar geworden, dafs Jesus als Uebernehmer der Sündenstrafe der Menschen habe getauft werden müssen. (Hr. D. Paulus hat im 10. B. des neuen theol. Journ. S. 910 ff. auf diese Abhandlung geantwortet. Wir können nicht sagen, dafs uns seine Beantwortung ganz befriedigt hätte, und zweifeln nicht, dafs er in seinem Commentar tiefer in die hierbey nöthigen Untersuchungen eingehen werde. Dagegen aber müssen wir auch gestehn, dafs wir Hn. Storr nicht durchaus beypflichten können. Lamm Gottes heifst zwar, nach dem Bedünken des Rec., allerdings ein reines Sündopfer; aber das Tragen der Sünde heifst nichts anders, als das Wegschaffen oder, wie es Hr. Süskind St. 3. S. 196. erklärt hat, das Entfernen aus den Augen des Richters, so dafs dieser nicht mehr seine Aufmerksamkeit darauf richte, sie nicht bestrafe. Das mufs ja wohl das נשא עון bedeuten, da es Exod. 34, 7. Num. 14, 18. Psalm 25, 18. 32, 1. 5. 58, 3. Jes. 33, 24. von Gott, in der Bedeutung, verzeihen, gesagt, und mit נשא על עבר Mich. 7, 18. Hiob 7, 21. synonym zusammengestellt, auch (s. St. 3. S. 196.) von den LXX. durch αφιεναι, εξαιρειν, αφαιρειν, ληθην ποιειν übersetzt wird. Dafs Johannes an Jes. 53. gedacht habe, ist nicht unwahrscheinlich; aber daraus folgt nicht, dafs er durch αιρειν αμαρτιαν gegen den Sprachgebrauch der LXX. das נשא חלאים oder das נשא עונות habe ausdrücken wollen, noch auch dafs Jes. 53, 12. das נשא חטאת (LXX: αμαρτιας αναφερειν, nicht: αιρειν) Sündenstrafen tragen heifsen müsse. Auch mufs die Taufe Jesu nicht eben die Vorstellung des Uebernehmens der Sündenstrafen bey Johannes hervorbringen: seine Taufe war eine Einweihung des Messias; warum sollte er nicht in der Taufe Jesu die Einweihung zu dem Geschäfte, dieses Reich zu errichten, haben erblicken können?]. — *Etwas über das fortdauernde) Verhältnifs des Todes Jesu zur Sündenvergebung.* Von *W. T. Lang.* Stück 5. Nr. 5. Stück 6. Nr. 3. Der Inhalt dieser weitläuftigen Abhandlung ist kürzlich folgender: Sündenvergebung heifst Befreyung von Strafen, ohne Verbindung mit positiven Wohlthaten. Jesus und seine Schüler leiten sie ab von seinem Tode. Es fragt sich, welche Art von Verbindung sie zwischen diesem und der Sündenvergebung annehmen. Der Vf. behauptet die Uebertragung, nach welcher Jesus an statt der Menschen gestraft worden sey. Er findet diese Uebertragung schon in Aeufserungen Jesu angedeutet (auch in Joh. 12, 32—15. 1); sie liegt auch, wie er glaubt, in der Darstellung des Todes Jesu als eines Opfertodes: denn er behauptet gegen Hn. Süskind (St. 3. Nr. 6.), die mosaischen Sündenstrafen seyen auf die Opferthiere übertragen worden; endlich ist sie auch in den Schriften der Apostel, besonders Paulus, sehr deutlich ausgedrückt. Der Vf. untersucht hierauf, ob diese Uebertragung mit den Principien der praktischen Vernunft ver-

vereinbar sey. Die moralischen natürlichen Folgen werden nicht alle durch Uebertragung aufgehoben, aber doch einige, wie der Tod, und die Furcht vor den Strafen, und die positiven Strafen selbst. Diese Aufhebung ist nöthig zur Möglichkeit des Anstrebens nach dem Ziele der Menschheit. Aber sie widerstreitet dem unwandelbaren Gesetze der Gerechtigkeit. Den Widerstreit hebt das Factum der Uebernahme der Sündenstrafen durch Christum, welches der gedoppelten Foderung der Vernunft, Strafe nicht aufzuheben, und doch zum Behuf der Tugend Strafen aufzuheben, entspricht. Diese Uebernahme stellet factisch die Idee des nothwendigen Zusammenhangs zwischen Unwürdigkeit und Uebelseyn dar. Wird diese so dargestellte Idee lebhaft von dem Menschen auf seinen eignen Zustand bezogen: so entsteht Besserung, auf eben die Weise, auf welche sie „aus eigenen Straffactis" entstehen kann. Aber sie hat vor der aus den eigenen Straffactis entstehenden das voraus, dass sie nicht so leicht eine blos legale Besserung um der Strafempfindung willen, sondern eher eine moralische, aus der erkannten Abscheulichkeit der Sünde hervorgehende Besserung wird. Diese Rettung der stellvertretenden Genugthuung wird gegen die bekannten Einwürfe vertheidigt, so wie auch beyläufig die ausschliessliche Beziehung der Genugthuung auf den vorchristlichen Zustand widerlegt wird. [Gegen diese Theorie, (so wie über einzelne Stellen der Abhandlung) bieten sich mehrere Erinnerungen so von selbst dar, dass es unnöthig wäre, sie hier aufzustellen. Es mag also an der Bemerkung genug seyn, dass durch das ganze Räsonnement des Vfs. weder die Storrische Vorstellung, nach welcher die freywillige Uebernahme des Leidens und Todes von Jesu, zu seiner Belohnung, bey Gott für die verschuldeten Strafen der Menschen gelten sollte, noch die Annahme einer Accommodation in den biblischen Aeusserungen, nach welcher unter der Erwerbung der Strafenaufhebung nur die Versicherung ihrer Aufhebung zu verstehen ist, widerlegt wird. Unter beiden Voraussetzungen wirkt der Tod Jesu eben so heilsam zur Besserung, als wenn er eine stellvertretende Strafe war. Und der Vf. selbst sieht ja die Stellvertretung doch nicht, in dem nun allgemein aufgegebenen Sinne des Kirchensystems, für eine Erduldung *aller* Sündenstrafen vermittelst einer Ausgleichung, sondern nur als Strafenerduldung überhaupt an]. — *Ueber das Verhältniss der Bergpredigt zu der evangelischen Erlösungs- oder Begnadigungslehre*, von *J. J. Hess*. Stück 5. Nr. 2. Stück 6. Nr. 1. Der Vf. setzt mit mehreren der besten Schrifterklärer voraus, dass die sogenannte Bergpredigt eine zusammenhängende Rede sey, und untersucht, ob der gesetzähnliche Inhalt derselben (da sie durchaus nur eigentliche Pflichtübung fodert) mit der evangelischen Erlösungs- oder Begnadigungslehre, wie sie von Paulus und an mehreren Orten vom Herrn selbst vorgetragen wird, übereinstimmend sey. Aus der Veranlassung und dem Inhalt und Gedankengang dieses Lehrvortrags stellt sich ihm der Hauptzweck derselben also dar: Es sey Jesu darum zu thun gewesen, durch öffentliche und entscheidende Aeusserung seiner antipharisäischen Denkart über Religion und religiöse Sittenlehre seinen Jüngern nicht nur eben diese Denkart beyzubringen, sondern sie auch des weitern eigentlich-evangelischen Unterrichts, wiefern er jene richtigern Begriffe von Religion und wahrer Sittlichkeit überhaupt voraussetzt, empfänglich zu machen." Nach dieser Festsetzung des Hauptgesichtspunktes bestimmt der Vf. das Verhältniss der Rede zu der eigentlich-evangelischen Lehre dahin: die ganze Rede dienet dieser zur zweckmässigsten Einleitung, und enthält alles, was ihr vorarbeiten konnte, und die in ihr nicht vorkommenden evangelischen Lehren sind nur darum übergangen, um ihrem so leicht möglichen Missbrauche kräftig vorzubauen.

(*Die Fortsetzung folgt.*)

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Meiningen, b. Hofbuchdr. Hartmann u. Buchh. Klein: *Herzoglich Sachsen-Meiningisches fährliches gemeinnütziges Taschenbuch*, 1802. Mit Kupf. 284 S.

Unter den Auspicien des menschenfreundlichen, und für das Wohl seiner Lande und die Aufnahme aller Zweige ihrer Verfassung innigst besorgten, Landesfürsten, erscheint dieses Taschenbuch zum zweytenmale für das folgende Jahr, und hat auf den Beyfall der Landeseinwohner und aller deutschen Patrioten dengerechtesten Anspruch. Der Artikel: *Regentengeschichte* umfasst diesmal die Hennebergische Geschichte vom J. 1087 bis 1291. Er ist von seinem Vf. (in dessen unterzeichneter Schiffer E . . . ch wir den Hn. Rath und Bibliothekar *Walch* (der auch das Ganze in Verbindung mit Hn. Hofprediger *Vierling* redigirt) zu erkennen glauben), nach des Hn. Hofr. v. Schultes trefflichen Geschichte der Grafschaft Henneberg, doch mit Anwendung eigner Kritik, und für die Bestimmung dieses Taschenbuch, mit zweckmässiger Auswahl bearbeitet, auch eine genealogische Tafel für diese Periode beygefügt. Von eben diesem Gelehrten rühren auch die *kurzgefasste Landesgeographie*, die Geschichte und Beschreibung des *neuen Salzbrunnens* zu *Salzungen*, die *Beschreibung des* (alten) *Salzwerks* daselbst her; lauter Aufsätze, die den Landesgenossen nicht nur, sondern auch jedem Statistiker willkommen seyn müssen. Von der Burg und dem Amte Altenstein, dessen schöne Natur der jetztregierende Herzog durch so manche geschmackvolle Anlagen verschönert, giebt Hr. *Hermann* interessante Nachrichten. Eine halbe Stunde davon wurde Luther am 4. May 1521 auf seiner Rückreise von Worms angehalten, und wie bekannt, zu seiner Sicherheit aufs Schloss Wartburg gebracht. Ein ungenannter Vf., der sich O — o. unterzeichnet, hat einen angenehmen statistischen Aufsatz von dem Gericht *Rauenstein* beygetragen, der künftiges Jahr fortgesetzt wird. Mit grossem Interesse lasen wir die Nachrichten von der nach dem eignen Plane des Her-

Herzogs eingerichteten Oberökonomie-Commiſſion, welche die Gebrechen und Mängel der Landwirthſchaft aufſuchen, und zu Abſchaffung derſelben und beſsrer Einrichtung Vorſchläge thun ſoll; ferner die Beſchreibung des *Inſtituts* zu *Beförderung ſittlicher und bürgerlicher Vervollkommnung* zu *Waſungen*; das Verzeichniſs neuer Geſetze, unter welchen wir bloſs die Verordnung über die Sonntagstänze, und das Reſcript, vermöge deſſen den Predigern befohlen wird, nicht mehr bloſs über die Pericopen zu predigen, auch ihnen andre ſehr zweckmäſsige Freyheiten in Anſehung der Liturgie geſtattet werden, erwähnen; lauter Denkmale einer weiſen und wohlthätigen Regierung, die ihr Verdienſt von ſelbſt ausſprechen, und keines fremden Lobes bedürfen. — Zu einem *meiningiſch oberländiſchen Idioticon* macht ein kleiner Aufſatz einen Anfang; deſſen Fortſetzung wünſchenswerth iſt. Der Nekrolog verdienter Männer des Landes iſt fortgeſetzt.

Die *Verzierungen* des Taſchenbuchs ſind wieder ſehr glücklich gewählt. Aufser dem ſchönen und wohlgetroffnen Porträt der regierenden Herzogin, das zum Frontiſpiz gewählt iſt, und der bequemen Karte über die Meiningiſchen Lande, findet man hier das Schloſs Altenſtein, das durch das neue Bad ſchon berühmte Dorf Liebenſtein, die gothiſche Kapelle, den hohlen Stein, den Erdfall, den Waſſerfall in der groſsen Höhle, noch eine andre Parthie in derſelben, in illuminirten Proſpecten abgebildet. Von dieſer Höhle iſt auch eine ſehr genaue Beſchreibung und ein Grundriſs beygefügt. Aber den romantiſchen Eindruck derſelben, welcher oft noch durch die von dem Herzog veranſtaltete Beleuchtung und Muſik bis zum Zauber erhöhet wird, kann keine Beſchreibung erreichen. Die ſtehenden Artikel übergehen wir. Im Civil-Etat, der ſonſt die nöthigen Nachträge und Verbeſſerungen erhalten, vermiſſen wir diesmal die Herzogl. Geſamtakademie zu Jena, in deren Perſonal ſeit vorigem Jahre manche Veränderungen vorgegangen.

Berlin, b. Unger: *Berliniſcher Damenkalender auf das Jahr* 1802. Mit 15 Kupfern. (18 Bogen in Taſchenformat).

Aufser dem genealogiſchen Verzeichniſs und einem genauen, beſonders in Abſicht der preuſsiſchen Poſten nach den neuſten Vermeſſungen berichtigten Verzeichniſs der Poſtcurſe, enthält dieſer Kalender vom Hn. Regierungsrath von *Halem* ein Gedicht in fünf Geſängen, *Eleuſina*, welches Proſerpina's Raub, die Irren der Ceres, die Geſchichte der Pſyche, den Wettſtreit der Sirenen und Muſen, die Vermählung der Pſyche mit Eros, den Beſuch der Proſerpina bey ihrer Mutter, und die Einführung der eleuſiniſchen Myſterien durch Triptolemus erzählt. Die Verbindung dieſer Scenen iſt gut geſchürzt, der Ausdruck iſt bis auf wenige Stellen correct, die Hexameter ſind flieſsend und wohlklingend. Wenn es demungeachtet manche Leſer, beſonders Damen weniger, anziehend finden ſollten: ſo dürfte daran wohl die mythologiſche Gelehrſamkeit und die Einförmigkeit des Tons Urſache ſeyn, der durch das Ganze, ernſt und feyerlich, ſich gleich bleibt. Die Scenen zu den von Hn. Jury gezeichneten und geſtochenen Kupfern ſind aus dem Romane: *die Gräfin Pauline* entlehnt.

Brünn, Im Frage- und Kundſchaftsamte: *Patriotiſches Tageblatt*, oder öffentliches Correſpondenz- und Anzeigeblatt für ſämmtliche Bewohner aller kaiſerl. königl. Erbländer über wichtige intereſſirende, lehrreiche und vergnügende Gegenſtände zur Beförderung des Patriotismus. *Erſter Band.* Januar bis Juni 1800. nebſt ſyſtematiſchem Inhaltsverzeichniſs 510 S. *Zweyter Band.* July bis Dec. 1800. 464 S. (auſser den beſonders paginirten Anhängen zu jedem Monate) 4. (4 Rthlr. 16 gr.)

In der Zeitungs-Induſtrie der öſterreichiſchen Erblande zeichnete ſich längſt die Provinz Mähren neben dem Olmützer Intelligenzblatte durch die bekannte Brünner Zeitung aus, unter deren neuern Verfaſſern *Epſtein* und *Franzky* die bekannteſten ſind. Allein in ſämmtlichen Erbſtaaten fehlte es bis dahin an einem das Ganze umfaſſenden Intelligenzblatte. Mit dem neuen Jahrhunderte legten Solches zwey ſchon bekannte Schriftſteller proteſtantiſcher Religion, der Educationsrath und Schuldirector *André* und der Prediger *Rieke* zu Brünn, an, welche ſich beide im Werke ſelbſt bis jetzt nicht nennen. Das Inſtitut ſcheint ganz nach dem *kaiſerlich-privilegirten Reichsanzeiger des Hn. Hofrath Becken* geformt zu ſeyn und fand, wie aus dem auf den Umſchlägen der Monate des 2ten Bandes abgedruckten Abonnenten-Verzeichniſſe erhellet, innerhalb der Erbſtaaten eine aufmunternde Unterſtützung. Die Hauptbeſtandtheile ſind obrigkeitliche Bekanntmachungen, Privatnachrichten durch Notizen, Anfragen, Geſuche und durch Antworten, patriotiſche Handlungen, Stiftungen und Anſtalten, Geburts- Heirats- und Sterbefälle, und gemeinnützige Gegenſtände, ſowohl wiſſenſchaftlichen als vermiſchten Inhalts. Alſo liegt darin ein Correſpondenzmittelpunkt unter der Firma *des k. k. privil. Frag und Kundſchaftsamtes*; und die nähere Einrichtung kann aus S. 1. 77. 165. 203. 233. 377 und 457 des Jahrgangs 1800 vollſtändig erſehen werden.

Was den *Inhalt* betrifft: ſo verdient die Charakterſchilderung der Kaiſers und der Kaiſerin wohl an der Spitze zu ſtehen; ſie iſt in lapidariſchen Stil abgefaſst, und, dem gemäſs, in abgebrochenen Zeilen mit lateiniſchen Anfangsbuchſtaben gedruckt. Die Rubrik der *einzelnen edlen patriotiſchen Handlungen und Patrioten* iſt ſehr ergiebig, und muſs für jeden Oeſterreicher ein vorzügliches Intereſſe haben. Die *Anfragen* und *Geſuche* ſind dagegen etwas zu gehäuft und zu allgemein gefaſst, daher auch gar viele unbeantwortet blieben, wie z. E. B. II. S. 330. die Frage, *welches die wichtigſten Zeitungen ſeyen?* Literatur und Recenſionen ſind noch nicht in dieſen Jahrgang aufgenommen, aber wohl in den Plan des 1801 Jahrs; auch gieng erſt ſpäter die Verſendung, der Intelligenznachrichten wegen, zweymal in der Woche, ſo wie für minder begierige Leſer, durch den Buchhandel vor ſich.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 30. December 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

TÜBINGEN, b. Cotta: *Magazin für chriſtliche Dogmatik und Moral*, deren Geſchichte und Anwendung im Vortrag der Religion. Herausgegeben von D. *Joh. Friedr. Flatt*, etc.

(Fortſetzung der im vorigen Stück abgebrochenen Recenſion.)

Zur *Dogmengeſchichte* gehören zwey ſehr vorzügliche Abhandlungen, von denen die eine auch noch auf die Lehre von der Begnadigung Bezug hat. Stück 1. Nr. 6. *Ueber die Bildungsgeſchichte unſerer orthodox-ſymboliſchen Lehrform von der Rechtfertigung.* Zur Auffaſſung dieſes Begriffs, auf welchen Luther den gröſsten Werth ſetzte, mit welchem ſich der Unterſuchungsgeiſt der Reformatoren in der Periode der erſten Bildung des proteſtantiſchen Lehrbegriffs am meiſten zu thun machte, und in welchem man das Schiboleth des ächten Lutherthums erblickte, wurde Luther durch das Beſtreben, alles, was in dem von den Scholaſtikern gebildeten theologiſchen Syſtem nach Pelagianismus und Semipelagianismus roch, mit der Wurzel auszurotten, gebracht. Die Scholaſtiker hatten von der Rechtfertigung dieſe Vorſtellung: der Menſch muſs *gebeſſert* werden, wenn er Gott wohlgefällig werden ſoll; gebeſſert wird er durch die Gnadenwirkungen, bey welchen aber auch der treue Gebrauch der ihm von Gott verliehenen Kräfte erfodert wird; ſo wie die Veränderung ins Beſſere bey ihm fortrückt, wird er Gott wieder wohlgefälliger, und Gott vergiebt ihm um des Verdienſtes Chriſti willen alle ſeine begangenen Sünden. Luther ſtellte ihr die Vorſtellung entgegen: der ſtrafwürdige Menſch muſs zuerſt von Gott *begnadigt* werden, und das wird er einzig und allein um des Verdienſtes Chriſti willen; dieſes wird ihm, wenn er es durch ſeinen Glauben ergriffen hat, von Gott zugerechnet, oder als eigenes Verdienſt angerechnet, und darin beſteht die Form ſeiner Rechtfertigung (Erklärung für gerecht und ſchuldlos); wenn er auf dieſe Art mit Gott ausgeſöhnt, und wieder ein Gegenſtand ſeines Wohlgefallens geworden iſt, alsdann wird er auch von Gott durch die Wirkungen ſeines Geiſtes erneuert, wiedergeboren und geheiligt. Beide Theorieen haben das mit einander gemein, daſs der Menſch ſich nothwendig beſſern muſs, und daſs er einzig und allein um Chriſti willen begnadigt wird. Luther ſelbſt neigte ſich, nachdem er ſeine neue Theorie längſt ſchon geordnet hatte, mehrmals, wo er nicht gerade polemiſirte, wieder etwas zu der alten hin, ſo daſs er ſogar den durch den Glauben bewirkten Anfang der Sinnesänderung noch in einem gewiſſen Betracht zu der Rechtfertigung ſelbſt rechnete, wie durch Stellen aus ſeiner Erklärung des Briefs an die Galater dargethan wird. Ihm alſo, und eben ſo den meiſten Theologen von ſeiner Parthey, kann man es nicht zur Laſt legen, wenn ſeine Vorſtellung zum Nachtheil der Moralität miſsverſtanden wurde. Das wurde ſie aber, und es wäre ſehr zu wünſchen, daſs man dieſen Miſsbrauch mit ſeinen entſetzlichen Folgen verhütet hätte, welches durch eine bloſse Veränderung der Lehrform, durch eine bloſse Umſtellung oder veränderte Anordnung und Verbindung der dazu gehörigen Ideen, oder allenfalls nur durch eine etwas erweiterte Ausdehnung der Hauptidee, ohne die Lehre ſelbſt aufzuopfern, ſehr leicht hätte geſchehen können. [Hier bricht dieſer überaus ſchätzbare Aufſatz ab, deſſen verſprochene Fortſetzung wir vergebens geſucht haben. Der Rec. irret ſich ſehr, wenn er in ihm nicht die Meiſterhand erkannt hat, welche die Bildung und Entwickelung des proteſtantiſchen Lehrbegriffs, und die eigentlichen Meynungen und Beſtimmungen der ſtreitigen Punkte unter den ſtreitſüchtigen proteſtantiſchen Theologen des 16. Jahrh. mit unübertroffener Schärfe und Genauigkeit gezeichnet hat.] — Stück 4. Nr. 2. *Ob die älteſten chriſtlichen Lehrer einen Unterſchied zwiſchen dem Sohn und heiligen Geiſt gekannt, und welche Vorſtellung ſie ſich davon gemacht haben? Eine patriſtiſche Unterſuchung* von D. *C. A. G. Keil.* Die Veranlaſſung zu dieſer Unterſuchung gab Hr. D. *Lange*, der in ſeiner Dogmengeſchichte, ſo wie in einer frühern Diſſertation, dem gröſsten Theile der chriſtlichen Lehrer aus den drey erſten Jahrhunderten die Kenntniſs eines Unterſchiedes zwiſchen Sohn und Geiſt abgeſprochen hat. Hr. D. *Keil* beweiſet, daſs ſie alle wirklich einen Unterſchied gemacht, und daſs ſie ſich auch bey dem heiligen Geiſte, wie bey dem Logos, eine *Emanation* aus Gott, aber eine Emanation *vermittelſt des Logos*, gedacht haben. [Dem Rec, der vor einiger Zeit auch durch die Lang'ſche Behauptung ſich veranlaſst fand, über die Meynungen der älteſten Kirchenlehrer vom heiligen Geiſte, zu ſeinem Hausgebrauche, eigene Unterſuchungen anzuſtellen, und die Schriften dieſer Lehrer eigens in dieſer Hinſicht ganz durchzugehen, war es höchſt angenehm, ſich mit dem ehrwürdigen Hn. D. Keil, auf Einem Wege und bey Einem Ziele zu finden, und faſt von allen Stellen, welche er ſich als die bemerkenswürdigſten oder entſcheidenden ausgezeichnet hatte, hier Gebrauch gemacht zu ſehen. Er glaubt aber auch, daſs die ge-

genwärtige Abhandlung, bey aller ihrer Gründlichkeit, Hn. L. so wenig überzeugen werde, als es die Erinnerungen vermochten, die ihm in Recensionen gemacht worden sind. Es sind, um über den Sinn der alten Kirchenlehrer in ihren Aeusserungen über den heiligen Geist auf das Reine zu kommen, einige vorläufige Reflexionen nöthig, welche auf Grundsätze führen, die zum Leitfaden durch ein wahres Labyrinth dienen. Wir halten einige Worte darüber nicht für unnütz. — Wenn man weiss, dass diese Schriftsteller sämmtlich (wenigstens bis auf Origenes) den Logos für eine Kraft in Gott gehalten, welche dieser vor der Erschaffung der Welt, oder auch (nach Irenäus) von Ewigkeit, ausser sich hypostasirt habe: so kann man nicht mehr wohl bezweifeln, dass sie auch sämmtlich das Πνευμα ἁγιον für eine eigene Substanz hielten. Wie hätten sie die Einsetzungsworte der Taufe und die Verheissungen des Paraklets in Johannis Evangelium anders verstehen können? Mit Zuversicht darf man also erwarten, diese Vorstellung in ihren Schriften zu finden. Aber zugleich muss man sich auf manche Dunkelheiten gefasst machen, welche nicht nur von ihren über mehrere Punkte schwankenden Meynungen, und von ihrer Zurückhaltung, besonders in Apologieen, sondern auch von den in der Sache selbst liegenden Schwierigkeiten, zu erwarten sind. Man bedenke nur: das Πνευμα ἁγιον verheisset Christus, also der Logos, nach der Verherrlichung Jesu (vgl. Joh. 7, 39.) zu senden; aber das Πνευμα ἁγιον schwebte schon über dem Gewässer bey der Schöpfung, inspirirte die Propheten, erzeugte Jesum, senkte sich auf ihn bey seiner Taufe. Soll alles dieses eben das Πνευμα ἁγιον gethan haben, welches Christus zu senden versprach? Und in was mag der Unterschied bestehen, der doch zwischen dem Logos und dem Πνευμα ἁγιον, als zweyen Substanzen, vorhanden seyn muss? So viel klärt sich bald auf, dass man nicht jedesmal bey dem Worte πνευμα oder πνευμα ἁγιον an den heiligen Geist denken muss; es ist sehr einleuchtend, dass auch der Vater und der Logos so genannt werden können. Auch das findet sich bald, dass das Pneuma, welches bey der Schöpfung, und bey der Erzeugung Jesu, und bey der Einweihung zu seinem Lehramte wirksam war, von dem Paraklet verschieden seyn kann. Aber ob dieser auch von dem πνευμα προφητικον unterschieden werde, hat weit mehr Schwierigkeiten. Justin der Märtyrer sagt freylich ganz bestimmt, und öfter als einmal, dass der heilige Geist das πνευμα προφητικον sey; aber er, und wie es auch andere, sagen zugleich, dass der Logos die Propheten inspirirt habe. Endlich findet man denn den Aufschluss, eben den, welchen Hr. D. Keil gegeben hat; und findet ihn nicht ohne Verwunderung. Denn es ist doch in der That unerwartet, diese zur Gnosis (über welche jedem das Speculiren frey stand) gehörige Vorstellung (bey welcher man doch auch nicht wohl an eine apostolische Ueberlieferung denken kann), nach welcher der heilige Geist eine von Gott in den Logos, und aus diesem wieder emanirte, und dann hypostasirte Kraft ist, so allgemein von den damaligen Schriftstellern angenommen zu sehen. Bey noch genauerer Untersuchung wird man zweifelhaft, ob alle diese Schriftsteller in allen Bestimmungen dieser Vorstellung gleicher Meynung waren. Der Rec. blieb ungewiss, ob Irenäus sich den heiligen Geist nicht als unmittelbar aus Gott emanirt gedacht habe, und in welchen Zeitpunkt die übrigen die Emanation aus dem Logos setzen. Doch bekennt er, seine Untersuchungen abgebrochen zu haben, als er sie einmal so weit, als er sie vorgenommen, gebracht hatte; und er wird also gern und dankbar Belehrungen darüber annehmen. Für jetzt zweifelt er noch, ob es (vergl. die Keilsche Unters. S. 69.) allgemeine Meynung gewesen sey, dass die göttliche Weisheit *durch die Mittheilung an die Propheten* vom Logos ausgegangen und ein besonderes Wesen geworden sey. Auch darüber lassen uns die Kirchenlehrer ziemlich im Dunkeln, in was sie eigentlich die Verschiedenheit zwischen dem Logos und dem von ihm aus hypostasirten Πνευμα ἁγιον setzten. Was Origenes darüber (περι αρχων, nicht beym Interpolator Rufin, sondern beym Photius, cod. 8.) sagt, „der Vater sey in allem, was ist, der Sohn nur in allen vernünftigen Geschöpfen, der heilige Geist nur in den Tugendhaften und Glaubigen (σεσωσμενοις)" enthält wohl nicht die Vorstellung der ältern. Irenäus und Theophilus unterscheiden den heiligen Geist, als die σοφια, von dem Sohne, als dem λογος; aber was ist dann der *Logos?* Wenn Rec. sich nicht irrt, ist er diesen Lehrern etwas anders, als dem Origenes und den meisten übrigen; ist nicht die Vernunft Gottes (denn diese wollten sie wohl nicht von der Weisheit unterscheiden), sondern seine *schaffende Kraft*. Theophilus sagt freylich auch, der Logos sey die *Kraft und Weisheit* Gottes (in ed. Justin. Mart. Paris. 1636 fol. 88. et 100.), aber er konnte ihn die Weisheit Gottes nennen, weil sie in ihm, der die hypostasirte Schaffungskraft Gottes war, lag (als ενδιαθετος), und aus ihm hypostasirt hervorgieng, ohne dass er ihrer dadurch beraubt wurde, so wenig als der Vater. — Aber *genug davon.*]

Wir gehen nun zu den *moralischen* Aufsätzen über. Zwey derselben betreffen das *höchste Princip* der christlichen Sittenlehre. — Stück 3. Nr. 4. *Bemerkungen über die Aufgabe, das höchste Princip der christlichen Sittenlehre zu bestimmen;* von D. *J. F. Flatt.* Diese Bemerkungen beziehen sich auf zwey Fragen. 1) Ist es *möglich*, den höchsten Grundsatz der in der Lehre Jesu und der Apostel enthaltenen Sittenlehre zu finden? Vorausgesetzt wird, ganz richtig, dass weder Jesus noch die Apostel irgend einen Grundsatz für den höchsten erklärt haben. Soll man also dennoch den höchsten Grundsatz ihrer Sittenlehre finden können: so muss zuerst die Unfehlbarkeit Jesu anerkannt werden, aus welcher folgt, dass der höchste Grundsatz der Sittenlehre der Vernunft auch der höchste der seinigen seyn muss. Noch müssen aber seine nichtpositiven Gebote (der Vernunftmoral) von seinen positiven unterschieden werden. In Absicht auf jene fragt es sich also: Ist es möglich, den höchsten Grundsatz

satz der Moral überhaupt zu finden? Das mufs man für unmöglich erklären, wenn man darunter den absolut obersten, den höchsten nicht nur für uns, sondern für alle höhere Geister, ja für Gott selbst, versteht. Versteht man darunter den relativ obersten, d. h. den höchsten für die Menschen, aber nicht nur in diesem, sondern auch im künftigen Leben: so kann man das Finden desselben, wenn man annimmt, es lasse sich von einem Princip darthun, dafs es sich auf etwas Unabänderliches in unserer Natur gründe, für möglich erklären, wenigstens in praktischer Absicht, im Fall irgend ein praktisches Bedürfnifs dieser Annahme sich aufweisen liefse. Da aber ein solches wohl nicht aufzuweisen ist: so werden wir schon zufrieden seyn müssen, wenn es nur möglich ist, ein bedingtrelativ oberstes Princip für uns in unserm gegenwärtigen Leben zu finden, welches ein nicht abgeleitetes, allgemeines, und hinlänglich bestimmtes Kriterium des Pflichtmäfsigen enthalte. Diese Möglichkeit mag man immer zum Behuf der Vervollkommnung der Moral, und der Cultur der Vernunft überhaupt, annehmen, da die Annahme wenigstens dazu dienen könnte, die Fragen, ob dieser Grundsatz ein formaler oder ein materialer oder ein gemischter sey; und ob der logisch oberste Grundsatz auch zugleich zu diesem obersten Beurtheilungsgrundsatze tauglich sey, zur Entscheidung, oder wenigstens der Entscheidung näher zu bringen. Noch weniger Bedenklichkeit hat es, in praktischer Absicht die Möglichkeit anzunehmen, dafs der comparativoberste Grundsatz, d. h. der oberste unter den wirklich schon aufgestellten Grundsätzen, zu finden sey. Diese Möglichkeit angenommen, fragt sichs, ob der gefundene oberste Grundsatz auch für den obersten der positiven Gebote Jesu erkannt werden müsse. Das ist nun zu bejahen, weil diese positiven Gebote (die Pflichten gegen Jesum, und die Pflicht, die von ihm angeordneten religiösen Gebräuche zu beobachten,) solche sind, die wir unter der Voraussetzung gewisser Sätze, welche uns die Offenbarung bekannt gemacht hat, selbst von einem uns bekannten Moralprincip ableiten können. 2) *Frage:* Ist es aber auch *nöthig*, dafs die christliche Sittenlehre sich mit der Aufsuchung eines obersten Grundsatzes beschäftige, um eine systematische Form bekommen zu können, die sie ja doch bekommen soll? Wenn das höchste Princip wirklich mit Zuverlässigkeit aufgefunden ist: so ist allerdings seine Aufstellung zur systematischen Form nothwendig. Fände sichs aber, dafs man der Vernunftmoral, und also auch der christlichen, mehr als eines zum Grunde legen müsse; so würde die Sittenlehre dadurch so wenig unwürdig werden, ein System zu heifsen, als die Geometrie, die auch von mehr als einem Axiom, und von mehr als einem Postulat ausgeht. Und wenn man sich auch blofs begnügte, die höchsten unter den von Jesu und den Aposteln ausdrücklich aufgestellten Grundsätzen zu bestimmen, und dann in ihrer Verbindung mit den übrigen eine möglichst genaue logische Ordnung zu beobachten: so würde, auch bey diesem Verfahren, der christlichen Sittenlehre die Benennung eines Systems im weitern Sinne nicht abgesprochen werden können. [Wir können nicht bergen, dafs uns der Gang dieser scharfsinnigen Untersuchung etwas schwerfällig dünkt. Dieses Urtheil mögen einige Winke über einen andern Gang, den sie hätte einschlagen können, rechtfertigen. — Wenn man ein höchstes Moralprincip im N. T. sucht: so könnte man das *Gesetzgebungsprincip* suchen, den Grund, welcher Gott oder die allgemeingesetzgebende Vernunft bestimmte, gerade die Gebote, welche die Sittenlehre enthält, zu geben; dieser Grund ist im N. T. so wenig zu finden, als ihn unsere Vernunft durch ihre Einsichten zu finden vermag. Man könnte ferner das *Beurtheilungsprincip* suchen: aber vergeblich würde man da im N. T. nach Kantischen Formeln oder ähnlichen Kriterien suchen; ein von Gott gesandter Lehrer mufs uns ja wohl auf seine Autorität verweisen. Man kann aber auch das *Verpflichtungsprincip* suchen; und man findet unstreitig den Willen Gottes im N. T. als solches aufgestellt; und dieses Princip ist eins mit dem Princip des unbedingten Gebietens der Vernunft. Endlich kann man auch das höchste *Princip der Willensbestimmung* aufsuchen; eben das ist es, nach dem man eigentlich sucht, über das man sich streitet, und das der Vf. übergangen hat. Da ergiebt sich denn nun wohl, dafs die Liebe zu Gott, welche, wenn alles Pathologische von ihr abgesondert wird, eins ist mit der Achtung gegen die gesetzgebende Vernunft, als das höchste aufgestellt, dafs aber (vgl. die sogleich anzuzeigende Abhandlung) das Verlangen nach Glückseligkeit nicht verworfen, sondern jenem Princip als ein untergeordnetes beygegeben wird. — Uebrigens enthalten die Noten zu diesem Aufsatze manche beherzigungswerthe Bemerkungen, z. B. N. 6. über die Kantischen Formeln. In der 24. N. ist Hr. D. Fl. geneigt, noch unentdeckte physische Gründe für die Mosaischen Eheverbote anzunehmen. Das kann aber wohl nur der, welcher diese Gebote für allgemeine göttliche Gebote anerkennt, und das kann wenigstens der Rec. nicht, der eben deswegen nicht zugeben kann, dafs man berechtigt sey, die Mosaischen Verbote über die Levit. 18. und 20. ausdrücklich genannten Ehen hinaus auszudehnen.] —

Stück 1. Nr. 4. *Bemerkungen über das Beyspiel Jesu.* — — Von *J. F. Flatt.* Jesus soll für uns ein Muster der sittlichen Vollkommenheit seyn, nach dem wir uns bilden, dem wir uns annähern sollen. Es ist die Frage, ob er das seyn kann, wenn ihm die übermenschliche Hoheit und der übernatürliche Ursprung zukommt, den ihm unser kirchlicher Lehrbegriff, mit andern übrigens von ihm in ihren Vorstellungsarten abweichenden christlichen Kirchen, nach den Versicherungen des N. T. beylegt. Er könnte es nicht seyn, wenn seine moralische Vollkommenheit keine errungene gewesen wäre. Das war sie aber; war es ungeachtet seiner übermenschlichen Gröfse, seiner übernatürlichen Erzeugung, und der vollkommenen Gewifsheit von seiner nach dem Tode zu erwartenden Herrlichkeit; war sogar unter sehr grofsen

Schwie-

Schwierigkeiten errungen. — Stück 1. Nr. 5. *Bemerkungen über Freyheit und absolute Erwählung, in Beziehung auf die Frage von der Möglichkeit der Besserung.* Von Ebendems. Eine der Bedingungen der Möglichkeit der Besserung und eines unermüdeten Fortschreitens in der sittlichen Vervollkommnung ist die Ueberzeugung: Wir können besser werden; und wenn wir gebessert sind, in einer Gott gefälligen Gesinnung beharren. Aber diese Ueberzeugung wäre unmöglich, wenn es eine absolute Prädestination gäbe, nach welcher Gott, einem unbedingten Rathschlusse zufolge, die zur Besserung erfoderlichen Wirkungen seiner Gnade dem einen Menschen bewilligte, dem andern auf immer verweigerte. Aber sie wäre eben so unmöglich, wenn eine Prädetermination aller Willenshandlungen durch eigene Freyheit statt fände. Der Sinn dieses räthselhaften Ausdrucks ist dieser: Nach Kant stehen die Handlungen des Menschen in der Erscheinung, unter dem Gesetze der Causalität, und sind also nothwendig. Aber der Mensch, als das Noumenon, das seiner Erscheinung zum Grunde liegt, ist der Naturnothwendigkeit nicht unterworfen; in so fern nun auch das Noumenon den Grund der Erscheinungen enthält, sind diese Handlungen als freye Handlungen zu betrachten. Nun bin ich, das Noumenon, nach einem unveränderlichen, ausserzeitlichen Freyheitsact, entweder moralisch gut oder böse, wenn ich gleich, als Phänomenon, bald als gut bald als böse erscheine. So wie ich, das Noumenon, mir, als dem Phänomenon, unbekannt bin, so ist mir auch mein eigener Freyheitsact unbekannt; und ich weiss nicht, bin ich, nach diesem einzig entscheidenden Acte, gut oder böse. Offenbar kann ich also, auch bey dem sehnlichsten Verlangen, nicht wissen, ob ich mich werde bessern, kann, bey dem redlichsten Entschlusse nicht wissen, ob ich im Guten werde beharren können. [Diese Abhandlung ist, ausser dem starken Angriffe auf die Kantische Eleutheriologie, auch noch reich an interessanten Bemerkungen, auf die wir hier nur aufmerksam machen können; und die Behutsamkeit des Vfs., nichts als ausgemacht anzunehmen, gegen das sich noch bedeutende Zweifel zeigen, erscheint vielleicht in keinem andern seiner Aufsätze unverkennbarer, und mit unter unerwarteter, als in diesem.] — Stück 3. Nr. 5. *Etwas über Matth. 7, 7—11.* von *J. F. Flatt.* Der Vf. beweiset, dass Jesus in dieser Stelle nicht seinen Schülern, aus blosser Accommodation, die von der Vernunft zu misbilligende Zusage gegeben habe, sie würden *alles* bekommen, was sie von Gott bäten; sondern dass er ihnen ernstlich zugesagt habe, sie würden auf ihr Gebet alles das, was ihnen wirklich gut und nützlich sey, und nie statt dessen etwas ihnen unnützes und schädliches erhalten. Beyläufig zeigt er, dass diese Zusage auch nicht auf die Apostel oder auf die Christen im apostolischen Zeitalter eingeschränkt werden könne.] Das Recht scheint uns ganz offenbar auf des Vfs Seite zu seyn. Desto mehr wünschen wir aber, die (Note 2. S. 180.) versprochene Abhandlung über Luc. 11, 5. ff. 18, 1. ff. bald zu erhalten; denn in dieser wird er ohne Zweifel auf die wichtigen, vielleicht noch nirgends hinlänglich erörterten Bedenklichkeiten gegen die Verheissungen der Erhörung der Gebete, und ganz besonders der anhaltenden, sich einlassen, welche sich aufdringen, wenn man bedenkt, dass Gott den Menschen in ihrem Erziehungsstande doch gewiss auch ohne ihr Bitten giebt, was ihnen gut und nützlich ist, und dass ein solcher Grad des Vertrauens auf Gott, bey welchem man sich ganz auf seine Führung verlässt, ohne sie durch Bitten nach seinen Wünschen lenken zu wollen, Gott doch unmöglich missfallen, unmöglich den Menschen der Gewährung dessen, was ihm heilsam ist, unwürdig machen kann. Bedenklichkeiten, die sich sehr wohl heben lassen, die aber doch gehoben zu werden verdienen.

(Der Beschluss folgt.)

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Strasburg, b. Levrault: *Annuaire politique et économique du Département du Bas Rhin*, par le Citoyen *Bottin*, avec la carte du Département IX. année. 330 S. 12. (2 Fr.)

Die beiden Vorgänger dieses musterhaften Staatshandbuchs sind bereits in der A. L. Z. 1799. Nr. 34 und 1800. Nr. 200. angezeigt; das dort ertheilte Lob hat sich aber seitdem dadurch noch mehr bewährt, dass der Vf. an dem Friedensfeste 1800. wegen seines um die Republik verdienten Werks öffentlich gekrönt wurde. Dieses hat seinen Eifer zu noch mehrerer Vervollkommnung des vorliegenden Jahrgangs sichtbar belebt. Unter mehreren nützlichen Artikeln sind der S. 18. über die 15, ehemals auswärtigen, Gemeinden im Oberelsas und die Literatur S. 107—115. bemerkenswerth. Die neben *Bottin* wegen anderer Schriften gekrönten Schriftsteller waren nach S. 112. *Leib*, *Deyeux*, *Parmentier* und *Tourtelle*.

* * *

Lindenstadt, (Erfurt, b. Keyser): *Der junge Antihypochondriakus* oder Etwas zur Erschütterung des Zwergfells und zur Beförderung der Verdauung. Eilftes Porziönchen. 1801. 64 S. Zwölftes Porz. 64 S. Dreyzehntes Porz. 64 S. 8. (jedes 4 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1800. Nr. 335.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 31. December 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

TÜBINGEN, b. Cotta: *Magazin für christliche Dogmatik und Moral*, deren Geschichte und Anwendung im Vortrag der Religion. Herausgegeben von D. *Joh. Friedr. Flatt* etc.

(Beschluss der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.)

Noch sind einige *exegetische* Aufsätze anzuzeigen übrig, die keine so nahe Beziehung auf die Glaubens- und Sittenlehre haben. — Stück 3. Nr. 7. *Ueber Luc.* 22, 35—38. von *Tobler*. Hr. T. findet es mit mehreren Auslegern unwahrscheinlich, dass Jesus seine Jünger (V. 36.) ermahnt haben sollte, jetzt, da sein Tod herannahe, Beutel und Tasche zu nehmen, und ein Schwert sich anzuschaffen, sollten sie auch das Oberkleid verkaufen müssen, — wenn auch diese Ermahnung nur sprüchwörtlich, als Ankündigung einer grosen Gefahr, zu verstehen wäre. Jesus würde seine Jünger wohl eher, wie in seinen Abschiedsreden beym Johannes, in ihrer Angst haben trösten als noch mehr niederschlagen wollen. Er nimmt also an, Jesus sage im 36 V. die Worte, die er damals *von den Jüngern* gehört habe, und gebe ihnen zu verstehen, „das stehe ihnen nicht gut, sie „seyen ja immer wohlbehütet geblieben, auch ohne „Schwerter; all dieses Gerede von Schwerter wünschen, Schwerter kaufen, könne und werde doch „an seinem Schicksale nichts ändern" u. s. w. [Schwerlich wird diese Erklärung ihr Glück machen. Nicht nur ist der Mangel irgend einer Anzeige, dass der 36 V. Worte der Jünger enthalte, gegen sie, sondern noch weit mehr der 38 V. Wenn Jesus ihre eigenen Worte gegen sie gebraucht: so musten sie ja doch wohl ihre Worte erkennen, und den Tadel derselben verstehn; wie konnten sie denn also so treuherzig sagen: Siehe, hier sind zwey Schwerter? Auch passt die gewöhnliche und natürliche Erklärung viel besser in den Zusammenhang. Die Jünger hatten sich, vermuthlich auf Veranlassung der Ankündigung Jesu, dass sein Verräther unter ihnen sey, über ihre Vorzüge gestritten; wahrscheinlich wollte jeder an treuer Liebe gegen Jesum die andern übertreffen. Petrus scheint am eifrigsten seine Vorzüge geltend gemacht zu haben; denn er bekommt (V. 31. f.) die Warnung vor der ihm drohenden Gefahr, und, da er diese Warnung für überflüssig hält, die Vorherverkündigung seines Falls. Dann sagt Jesus zu den übrigen Jüngern (v. 35.): „Bisher war es Euch leicht, Vertrauen zu mir zu behalten, und mir treu zu bleiben; aber jetzt kommt die Zeit der Probe, die Zeit der Gefahr, mein Tod nahet heran." Die Jünger verstehen die sprüchwörtliche Bezeichnung der Gefahr wörtlich, und versichern, darauf gefasst, und mit zwey Schwertern schon versehen zu seyn. Und nun bricht Jesus diese Unterredung, die doch den zuversichtsvollen Jüngern kein Selbstmisstrauen einflossen kann (v. 38.) mit den Worten ab: „Genug davon." — Stück 5. Nr. 6. *Bemerkungen über einige Stellen des* 1. *Briefs an die Korinthier;* von *J. F. Flatt*. Bey 1 Cor. 6, 13. f. wird mit grosser Wahrscheinlichkeit angenommen, τα βρωματα — καταργησει seyen die Prämissen eines Schlusses, durch welchen einige Korinthier die Zulässigkeit der Hurerey zu erweisen gesucht hätten; und das folgende, το δε σωμα — δυναμεως αυτου enthalte die Bestreitung dieses Schlusses. Eine ähnliche Erklärungsart wird auch (Note 1.) empfohlen bey V. 12. und bey 18. 1. 4. — 1 *Cor.* 15, 3. 4. ist es wohl gewiss, dass Paulus die Belehrungen von dem Zwecke des Todes Jesu, und von Jesu Auferstehung mitgetheilt bekommen habe (παρελαβε), entweder blos von ältern Aposteln und etwa andern Augenzeugen, oder von dem Herrn selbst. Hn. D. Fl. scheint die Meynung Theodorets und anderer, dass er sie unmittelbar von Christo erhalten habe, einen entschiedenen Vorzug zu haben. — 1 *Cor.* 15, 16—18. enthält nicht, wie man behauptet hat, den fehlerhaften Schluss: Ist Christus nicht auferstanden, so werden wir auch nicht auferstehen, nach dem Tode gar nicht mehr leben; sondern der Sinn dieser Stelle ist; „Wenn Christus nicht auferstanden wäre: so wären auch die Strafen unsrer Sünden (unsrer Besserung ungeachtet) durch seinen Tod nicht aufgehoben (denn sein Gehorsam hätte dann die Belohnung nicht erhalten, von welcher unsre Seligkeit abhängt.)" [Diese Vorstellung war dem Apostel wohl schwerlich gegenwärtig. Seine Gedankenfolge scheint vielmehr diese zu seyn: Wäre er nicht auferstanden: so hätten wir *keine Gewissheit* von unserer Begnadigung]. „Folglich wäret Ihr noch nicht von den Strafen Eurer Sünden freygesprochen, und auch die verstorbenen Christen wären nicht selig." Aus den Noten sieht man, dass es eine Hauptabsicht dieses Aufsatzes ist, gewissen Behauptungen Kants in seinem Streite der Facultäten zu widersprechen, die ihrem ehrwürdigen Urheber nicht zur Ehre gereichen, welches hier mit Nachdruck dargethan wird]. — Stück 4. Nr. 1. *Ehrenrettung der Parabel vom ungerechten Haushalter Luc.* 16, 1—13. von D. *C. L. Nitzsch*. Nach dem Vf., mit welchem Hr. D. *Flatt* (St. 7. Note 12. S. 88. f.) im Wesentlichen übereinstimmt, macht Je-

fus von dieſer Parabel, welche in den letzten 5 Jahren mehrere ſcharfſinnige Exegeten beſchäftigt hat, und die hier nach der gemeinen Auslegung verſtanden wird, folgende Anwendung: „Die Irdiſchgeſinnten pflegen für ihre gegenwärtige Lebenszeit (εις την γενεαν την ἑαυτων) klüger zu ſorgen, als die Tugendhaften. Aber auch ihr ſollet mit Klugheit in der Verwaltung Eures Vermögens, das ſo allgemein pflichtwidrig gebraucht wird (μαμωνας της αδικιας) zu Werke gehn. Machet Euch durch die wohlthätige Verwendung deſſelben die künftigen Himmelsgenoſſen zu Freunden, damit ſie, wenn ihr ſterbet (εκλιπητε), Werkzeuge der göttlichen Vergeltung für Euch werden." [Daſs dieſe Auslegung der Verſchiedenheit der Meynungen über die ſchwierige Parabel kein Ende gemacht habe, hat die Erfahrung gezeigt. Vom 9 V. hat *Chſtph Friedr. Enke* in ſeiner *Inauguraldiſputation Ad locum Luc.* 16, 19. Leipz. 1799. eine andere, und ſein Recenſent in der A. L. Z. 1799. Nr. 375. noch eine andere Auslegung gegeben; und ausdrücklich gegen die vorliegende Abhandlung iſt gerichtet, M. *J. J. Bauers* Beytrag zur Erklärung der Parabel etc. Der Rec. in der Tübingiſchen gelehrten Zeitung 1800. St. 12. weicht über den μαμωνας της αδικιας von beiden ab; und ſo auch Hr. D. *Paulus* in ſeinem Commentar. Auch den Rec. hat dieſe Auslegung nicht überzeugt. Bey jeder Auslegung bleiben Schwierigkeiten; und man wird immer genöthigt ſeyn, anzunehmen, daſs in dem Berichte des Lucas manches ausgelaſſen ſey, was über den Sinn der Parabel, und über ihre Verbindung mit der Anwendung mehr Licht geben würde: aber das Anſtöſsigſte läſst ſich nicht einmal durch dieſe Vorausſetzung heben, daſs nämlich der Betrug des Haushalters ohne einige Miſsbilligung (denn im 8 V. wird ſie ſchwerlich ein Unbefangener erblicken) als ein Beyſpiel aufgeſtellt iſt; eine ſolche Miſsbilligung konnten weder Lucas noch ſeine Vorgänger entbehrlich finden. Der Rec. iſt deswegen noch immer der Meynung, daſs der Haushälter kein Betrüger gegen ſeinen Herrn geweſen ſey. Er wurde verläumdet. Der Herr verabſchiedet ihn, und fodert ihm ſeine Rechnungen ab (nicht zur Rechtfertigung, denn er erklärt ihm beſtimmt: du kannſt nicht mehr Haushalter ſeyn). Der Haushalter zahlt dem Herrn einen Theil des Pachtgeldes oder der Rückſtände von Schuldnern, und ſchreibt die Summe, mit Genehmigung des Herrn (eine Auslaſſung von Lucas), ihnen ab; und ſichert ſich dadurch ihre Unterſtützung auf immer. Dadurch wird begreiflicher, wie die Miſsbilligung dieſes, doch nicht boshaften, Betrugs ausgelaſſen werden, und wie der Herr die *Klugheit* des Haushalters *loben*, und wie Jeſus von dieſer Geſchichte Anlaſs zu einer Ermahnung zur *Treue* in Verwaltung des von Gott anvertrauten Vermögens nehmen konnte]. — Dieſe Erinnerungen werden nicht überflüſſig gemacht durch *Noch Etwas über die Parabel vom ungerechten Haushalter* im 9 St. Nr. 2. von *C. C. Flatt*. Die hier gegebene Auslegung ſtimmt in der Hauptſache mit der des Hn. D. *Nitzſch* überein. Aber den 8 V. überſetzt Hr. Fl. ſo: „Die Irdiſchgeſinnten ſind im Verhältniſs mit ihres Gleichen (εις την γενεαν την ἑαυτων) in der That klüger, als die Gutgeſinnten (ein Verhältniſs gegen irdiſchdenkende Menſchen)"; und unter dem ungerechten Mammon verſteht er einen wirklich unrechtmäſsigen Reichthum. Er nimmt nämlich an, daſs Jeſus hier zu den Zöllnern unter ſeinen Jüngern ſpreche, die er ohne Zweifel längſt vorher ſchon zur Wiedererſtattung angewieſen habe, und denen er jetzt nur die Verwendung des Theils ihres unrechtmäſsigen Vermögens, den ſie nicht mehr an die rechtmäſsigen Beſitzer bringen konnten, an Arme einſchärfe. [Dieſe Erklärung möchte ſich wohl nicht ſehr allgemein empfehlen; um ſo mehr iſt es Pflicht zu bemerken, daſs in der Abhandlung ſehr viele andere gute exegetiſche Bemerkungen vorkommen].

Noch müſſen wir zweyer Aufſätze gedenken, welche den *Religionsvortrag* zum Gegenſtande haben. — Stück 1. Nr. 7. Stück 5. Nr. 3. *Ueber den Inhalt öffentlicher Religionsvorträge an erwachſene Chriſten.* Sie ſollen Wahrheiten enthalten, welche mit der ſittlichen Beſſerung der Menſchen durch Religion mittelbar oder unmittelbar zuſammenhängen; vorgetragen mit Erinnerung an die Wahrheiten der göttlichen Offenbarung in der Bibel, beſonders der chriſtlichen Lehre, welche aus dem frühern Religionsunterrichte ſchon als bekannt vorausgeſetzt werden dürfen: alſo nicht bloſs moraliſche Wahrheiten ohne Verbindung mit der Religion, auch nicht Sachen, die nicht zur Religion und ſittlichen Beſſerung gehören; nicht durch Gründe der Religion dargethan und empfohlen werden können. [Am meiſten iſt es dem ungenannten Vf. um den Beweis zu thun, daſs die Moral von der Religion nicht ohne groſsen Schaden getrennt werden könne. Er führt ihn recht gut, und mit treffenden Erinnerungen gegen die Glückſeligkeitsſcheu der kritiſchen Sittenlehrer]. Die Fortſetzung im 5 Stück entwickelt das zuvor geſagte genauer aus dem Zweck öffentlicher Religionsvorträge an erwachſene Chriſten, und aus den allgemeinen, beſondern moraliſchen Bedürfniſſen und gerechten Erwartungen derer, an welche ſie zu dieſem Zweck gehalten werden. [Wir müſſen dieſe ganz gut gedachte und lebhaft vorgetragene Abhandlung allen Predigern zur ernſtlichen Beherzigung empfehlen, ob ſie gleich oft unnöthig wortreich, und in manchen Erörterungen, z. B. über Accommodation und Perfectibilität in den Urkunden der chriſtlichen Offenbarung (St. 5. S. 117 ff.) nicht ſo gründlich iſt, als Leſer, die durch andere Abhandlungen dieſes Magazins verwöhnt ſind, verlangen dürften]. — Stück 6. Nr. 5. *Sind Beweiſe für das objective Daſeyn Gottes auch im populären und praktiſchen Unterricht nothwendig und zweckmäſsig?* von *M. V. F. Baur.* Es fragt ſich, ob der Religionslehrer im populären und praktiſchen Unterrichte das Daſeyn Gottes nicht lieber als eine unbezweifelbare Wahrheit, bloſs vorausſetzen, als Beweiſe für ſie anbringen ſollte. Es kommt hierbey darauf an, ob man den ſchon vorhandenen Gefühlglauben bloſs unterhalten, oder ihn auf ſeine Gründe zurückführen und verſtändlich machen

machen soll. Der Vf. entscheidet für das letztere. Er giebt dafür zuerst allgemeine Gründe an, welche auf der Grundanlage der menschlichen Natur beruhen: 1) Es ist durch sie dem Menschen das Streben nothwendig, von jedem Begründeten den Grund, von jedem Bedingten die Bedingung aufzufinden; 2) der Gefühlglaube kann leicht wankend und irre gemacht werden, und dadurch seine praktische Wirksamkeit verlieren; 3) die geglaubte Wahrheit erlangt durch die Entwicklung ihrer Gründe eine gröfsere Wichtigkeit und ein höheres Interesse bey dem Zuhörer; 4) auch die heilige Schrift verlangt einen auf Gründe gebauten Glauben an Gottes Daseyn, und erwähnt bisweilen selbst der Erkenntnifsquellen dieser Wahrheit. Diesen allgemeinen Gründen giebt der Vf. besondere bey, d. h. solche, welche in einem allgemeinen Zeitbedürfnifs, oder in temporären und lokalen Bedürfnissen einzelner Religionsgesellschaften, oder auch in individuellen Bedürfnissen einzelner Subjecte liegen; und fügt noch einige Nebengründe hinzu, die aus den Vortheilen der Zuhörer, besonders durch die Erweckung zur Selbstthätigkeit bey der Annahme von Wahrheiten, und vorzüglich dieser höchst wichtigen, hergenommen sind. Die Beantwortung der Gegengründe beschliefst diese Abhandlung, in welcher alle Punkte bedachtsam und gründlich ausgeführt sind.

RECHTSGELAHRTHEIT.

Ingolstadt, b. Krüll: *Grundrifs des baierischen Staatsrechts*, zum Gebrauch akademischer Vorlesungen, entworfen von *J. G. Fesmaier*. 1801. 280 S. 8. (20 gr.)

Der Grundrifs des baierischen Staatsrechts von *Kreittmaier* hat, so schätzbar er auch bey seiner Erscheinung im J. 1768 war, dennoch seitdem, durch das Aussterben des baierischen Regentenstammes, die Vereinigung mit den pfälzischen Landen, den Teschner Frieden, und die unter der jetzigen Regierung in der Staatsverfassung gemachten Veränderungen, so viel an seiner Brauchbarkeit verloren, dafs es wohl der Mühe werth ist, besonders nach den grofsen Fortschritten, welche die Geschichte und die Staatswissenschaften in neueren Zeiten gethan haben, ein neuausgearbeitetes Staatsrecht der pfalzbaierischen Lande zu besitzen. Freylich wäre es zu wünschen gewesen, dafs der Vf. sein Werk, bis nach völliger Berichtigung des Reichsfriedens, wodurch Pfalzbaiern noch manche Veränderung erleiden wird, hätte verschieben können: allein sein Beruf, als Lehrer des Staatsrechts auf der Universität zu Landshut, trieb ihn an, gleich nach Vollendung seines ersten Lehrcursus, zur Verfassung dieses Handbuchs zu schreiten, und er verspricht, die Aenderungen, welche der Friede bewirken könnte, mittelst eines Nachtrags zu ergänzen.

Das Werk ist, wie der Titel zeigt, ein Grundrifs zu akademischen Vorlesungen. Das System dazu hat der Vf. hauptsächlich aus dem Staatsrecht deutscher Reichslande des Hn. Hofr. *Roth* entlehnt, jedoch mehr vereinfacht, auch mit einem Theil der auswärtigen Verhältnisse ergänzt. Da es bey einem Lehrbuch auf die Anordnung des Systems vorzüglich ankommt: so wollen wir die Uebersicht desselben kürzlich anführen. *Vorkenntnisse des baierischen Staatsrechts*. Begriffe; Eintheilung; Quellen; Hülfsmittel; Geschichte und Literatur; Schriften über einzelne Gegenstände; Systeme; Fortschritte auf der Universität zu Ingolstadt. I. *Theil. Von den Verhältnissen der pfalzbaierischen Lande.* 1te Unterabtheilung: Von der Integrität derselben. Baierns Hauptstaat und Nebenländer, in welche Classe auch einige Reichs-Rittergüter in Schwaben gesetzt werden, die jedoch, wegen ihrer besonderen Verhältnisse, als Nebenländer des baierischen Staats kaum gelten können. Kurpfalz; Hauptstaat, Nebenlande, wohin seit 1777 wiederum die Oberpfalz gerechnet wird. 2te Unterabtheilung. Von den Staatsgütern in Baiern und ihrer rechtlichen Natur. Den Ursprung derselben setzt der Vf. in der Vereinigung des Herzogenlandes mit den Besitzungen der Wittelsbachischen Familie, in der nachher vollendeten Landeshoheit und in der Einführung der Primogenitur, wozu noch kam, dafs Landstände und Unterthanen manche Stücke des Territoriums mit ihrem Gelde erkauften, wieder einlöseten oder die darauf haftenden Schulden übernahmen. Durch die, von den Unterthanen geschehene Zahlung der, im Teschner Frieden, für die Allodialerbin des Ludwigischen Stammes bedungenen 6 Millionen sey auch das ganze Allodium in Staatsgut verwandelt worden. 3te Unterabtheilung: Von dem pfalzbaierischen Staats-Fideicommisse. Die gewöhnliche Ableitung desselben aus einer Stelle des pavischen Vertrags, welche auf ein blofses Verkaufs- oder Einstandsrecht hindeutet, scheint etwas erzwungen zu seyn. Der Vf. findet ein stillschweigendes Fideicommifs in dem, in der G. B. Kap. XX. enthaltenen Verbot aller Territorialveräufserungen, welches aber nur die Pfalz am Rhein betrifft. Eher dürfte sich die fideicommissarische Eigenschaft auf die neueren Familienverträge von 1766. 1771. 1774. und den Teschner Frieden, gründen lassen. II. *Theil. Von den Verhältnissen der Personen im baierischen Staate.* 1te Unterabtheilung: Von den Gerechtsamen der Regenten. Diese theilt der Vf. in *wesentliche* und *glänzende*; jene bestehen in der Ausübung der dreyfachen Staatsgewalt; diese in Ehrenbezeugungen gegen die Person des Regenten, Residenz, Begräbnifs, Hofstaat, Titel, Wappen, Ceremoniel. Nun diese letzteren werden hier abgehandelt, die wesentlichen hingegen bis zum 4ten Theil verspart. (Diese Eintheilung in wesentliche und glänzende, ist nicht logisch richtig: Denn es ist kein Grund vorhanden, warum die angeführten glänzenden Gerechtsame, bis auf das Ceremoniel und die Localität, nicht ebenfalls wesentlich seyn sollten? Und so ist auch die Ausübung der Staatsgewalt mit einem bald mehr bald weniger glänzenden Ceremoniel verbunden. Ferner will es nicht recht passen, dafs

dafs die dreyfache Staatsgewalt, welche hier als ein Glied der Unterabtheilung des *zweyten Theils* erscheint, nachher den *dritten Theil* und dessen Unterabtheilungen ausfüllt). 2te Unterabth. Von den Gerechtsamen der baierischen Landesunterthanen. Abschnitt 1. Von den un- und privilegirten; Abschnitt 2. Von den Repräsentanten oder Landständen. Den Ursprung derselben will der Vf. aus guten Gründen weder von den Carolingischen, noch von den Provinzialdietinen der Herzoge, sondern von dem Aufkeimen der Landeshoheit im 13ten und 14ten Jahrhundert herleiten, wie solches auch bey den übrigen deutschen Territorialständen der Fall ist. III. *Theil. Von den Verhältnissen der dreyfachen Staatsgewalt.* 1te Unterabth. Von der gesetzgebenden Gewalt. Hier eignet der Vf. den Ständen ein *negatives* Votum zu, welches jedoch in neueren Zeiten nur sehr selten statt gefunden hat. 2te Unterabth Von der vollziehenden Gewalt. 3te Unterabtheil. Von der rechtsprechenden Gewalt. Hierbey wird die *kurfürstl. Landes-Universität* eingeschaltet, die doch besser zu den privilegirten Corporationen im II. Theil, 2te Unterabtheilung 1. Abschn. gepafst hätte. IV. *Theil. Von den Verhältnissen des baierischen Staats gegen auswärtige Mächte.* 1te Unterabth. Staatsrechtliche Verhältnisse zum deutschen Reich. 2te Unterabth. Staats- und völkerrechtliche Verhältnisse gegen deutsche Mitstaaten. 3te Unterabth. Völkerrechtliche Verhältnisse ausser Deutschland. Die Herzogthümer Jülich und Berg läfst der Vf. ganz unberührt, und erwähnt die Kurpfalz blofs im 1ten Theil, ohne die staatsrechtlichen Verhältnisse derselben in den folgenden Theilen zu entwickeln. Wahrscheinlich geschieht dieses aus dem Grunde, weil er mit diesen Ländern eine wichtige Veränderung bey dem jetzigen Friedenswerk vermuthet. Uebrigens hat derselbe durchgängig Deutlichkeit mit zweckmäfsiger Kürze vereinbart, auch jedesmal die neuesten und besten Quellen angeführt.

CHEMIE.

Tübingen, b. Cotta: *Grundrifs der Chemie* von *A. N. Scherer.* 1800. 431 S. 8. (1 Rthlr. 14 gr.)

Ein kurzer, mit philosophischem Geiste bestimmter Ausdruck, Benutzung alles dessen, was dem Vf. zu der Zeit, als er dieses Buch schrieb, bekannt seyn konnte, und eine natürliche Ordnung zeichnen dieses Lehrbuch vor vielen andern vorzüglich aus. Rec. wünscht, dafs unter den kürzern dieses, unter den gröfsern Trommsdorfs vortreffliches Handbuch in den Händen aller Chemisten seyn möge. Die Folge der Kapitel ist diese: Vorkenntnisse, atmosphärische Luft, Kohlenstoff, Wasser, Schwefel, Phosphor, Alkalien, wozu auch die sogenannten alkalischen Erden gerechnet werden, Erden, Säuren mit einer vortrefflichen systematischen Tabelle. Metalle. Organisirte Körper. Nur einige Bemerkungen. Dafs Chemie sich mit Untersuchung der quantitativen und qualitativen Verhältnisse der Bestandtheile beschäftige, ist nicht gut gesagt. Was heifst hier Verhältnifs? In der Chemie untersucht man die Eigenschaften der Bestandtheile, sowohl nach intensiven, als extensiven Merkmalen; ferner ihre Wirkung auf einander, und eben so die Eigenschaften der Verbindungen, in soferne sie aus Bestandtheilen in gewissen Verhältnissen bestehen. Offenbar ist in des Vfs. Definition die Physik weder gesondert, noch alles erschöpft, was in der Chemie abgehandelt wird. Diese fängt von dem Begriffe der chemischen Verbindung an, und untersucht alle Eigenschaften der Körper, doch nur in Rücksicht auf dieselbe. Im vierten Kap. redet der Vf. von dem individuellen Charakter der Grundstoffe, wo es speciellen heifsen müfste. Das Wort Element möchte Rec. den Alchemisten und Hyperphysikern überlassen, aber den Begriff von Uebersättigung nicht ganz aufgeben. Doch dieses sind nur Kleinigkeiten. Die Literatur ist übrigens ungemein vollständig und erhöht die Brauchbarkeit des Werkes sehr.

Wien, b. Wappler u. Beck: *Jos. Jac. a Plenk* Consil. Caes. reg. Chem. atque Botan. P. p. o. etc. *Elementa Chymiae.* 1800. 328 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

Als Leitfaden für die Zuhörer des Vfs. ein brauchbares Werk. Die neuen Entdeckungen sind benutzt, und in einer gedrungenen zweckmäfsigen Kürze vorgetragen. Die Einleitung in die Chemie überhaupt, die Lehre von den Bestandtheilen der chemischen Verwandtschaft, den chemischen Kräften sind dem Vf. am wenigsten gerathen, der Ausdruck läfst auch hier nicht einmal die Schwierigkeiten ahnden, welche sich bey genauer Untersuchung finden. Der Vf. handelt von dem Wärmestoff, Lichtstoff, den Gasen, dem Wasser, den Salzen, Erden, Metallen, brennbaren Körpern, Pflanzen, Thieren, der Gährung und den Färbestoffen. Unrichtigkeiten hat Rec. nicht bemerkt; nur ist es falsch, dafs bey der Flamme immer ein brennbares Gas mit Wärmestoff und Lichtstoff verbunden entweiche. Unschicklich sind die Ausdrücke *principium farinosum, ossium, fibrosum* u. s. w. Auch findet Rec. den Mangel an aller Literatur in den Handbüchern des Vfs. sehr unbequem.

Jena, gedruckt bey Johann Michael Mauke.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 187.

Sonnabends den 3ten October 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Wielands neuer deutſcher Merkur, 1801, *September* iſt erſchienen und hat folgenden Inhalt:

I. *Gedichte.*

1. Aufmunterung zur allgemeinen Aufnahme der Ausrottungspocken. Von Dr. *Hirſch.*
2. Marcus Sextus Wiederkunft, von *Lamey* in Paris.
3. Die Reiſe. Von *Melliſh von Blythe.*

II. Die Improviſatoren. Von *Fernow* in Rom. (Fortſetzung.)

III. Auszüge aus Briefen.

1. Aus London. *v. Bülow. Geisweiler. Porſon's* neue philologiſche Arbeiten. *Wyttenbach's* Plutarch. *White's* Aegyptiaca.
2. Aus Paris. *Chauffard.* Hr. *v. Aretin.* Dr. *Bojanus.* Fremde in Paris. Neue Einrichtung bey der Nationalbibliothek.
3. Aus Stockholm. Groſser Mangel in Schweden. Deutſche Gelehrte in Schweden und ihre neueſten Veränderungen und Schickſale.
4. Aus Wien. Geheime Geſellſchaften.

Der ganze Jahrgang koſtet 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Gebrüder Gädicke
in Weimar.

Der *Franzöſiſche Merkur* herausgegeben von *Julius Grafen von Soden.*

Von dieſem Journale iſt das 7te Stück oder ar Band 38 Stück erſchienen. Zur Empfehlung wird folgende Inhaltsanzeige hinreichend ſeyn.

In allen Buchhandlungen, bey den wohllöbl. Poſtämtern und Zeitungsexpeditionen; kann man ſämmtliche Hefte bekommen.

Inhalt.

I. *Innere Staatshaushaltung* etc.
Einrichtung der neuen Wohlthätigkeitsanſtalt zu Paris — Koſten des öffentlichen Unterrichts in Frankreich — Neue Bevölkerungsliſte. — Neueſte Statiſtik des Dromedepartements —

II. *Tribunal- und Sittengeſchichte.*
Polizeyliche Verordnungen wegen der Theater — Entſcheidung einer berühmten juriſtiſchen Streitfrage — Urthel des Appellationstribunals gegen die Schatzkammer — Populationsliſten des Seinedepartements.

III. *Wiſſenſchaften.*
Sitzung des Nationalinſtituts vom 5ten Floreal — Verzeichniſs der öffentlichen Lehr- und Erziehungsanſtalten zu Paris — Lycée de Jurisprudence, ein neues Inſtitut für die Rechtslehre.

IV. *Erfindungen. Moden.*
Bernards Ergänzungsarm (bras ſupplementaire) — Fultons Taucherſchiff —

V. *Künſte.*
Öffentliche Kunſtausſtellung zu Paris im 9 Jahr — Bildhauer Stouff, Houdon und Pajou — Gipsfigur der Unſterblichkeit — Gruppe der drey Horatier — Abbildungen der Kunſtausſtellungen des Sallons in Kupferſtichen — Desgleichen des Nationalmuſeums — Bonaparte bey Marengo gemalt von Boze.

VI. *Literariſcher Anzeiger.*
Haſtlands l'art de prolonger la vie humaine — Deſcription des pyramides — Poëſies de Delille — Depertation de J. J. Aimé, Auszug aus dieſem Werke — Nekrolog. Schauſpieler Lecouvreur, Dominique Chair. Maler Audibert.

VII. *Theater.*
Dem. Volnais 15 Jahr alt debütirt mit groſsem Beyfall — L'esquiſſe d'un grand tableau, politiſche Allegorie — Phoedor et Valdamyr, Trauerſpiel misfällt — La revue de l'an 8 — Scène premiere ou la piece interrompue gefällt ſehr — Le nouveau Debarqué —

VIII. *Anekdoten. Miscellen.*
Die eiſerne Maske — Griechiſche Inſchrift auf einem zu Megära gefundenen Marmor. Parlementspräſident Coeur de Roi — Die Einwohner von Ermenonville fodern Rouſſeaus Leiche zurück — Anekdoten von Büffon — Die Kunſt zu ſehen.

Anekdote — Beyträge zur Biographie des berühmten Latour d'Auvergne.

Intelligenzblatt.

Osnabrück 20 Aug. 1701.

Heinrich Blothe.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Magazin für Religions- Moral- und Kirchengeschichte, herausgegeben von D. *C. F. Stäudlin*, 1ten Bds, 2s Stück. Hannover, bey den Gebrüdern Hahn. 18 gr.

Das vorliegende Stück dieses Magazins zeichnet sich durch eine tief gedachte, mit philosophischem Geiste geschriebene Abhandlung über die Religion unserer ältesten deutschen Vorfahren aus. Und, damit kein Wunsch der Leser unbefriedigt bleibe, liefert der Herausgeber eine gedrängte, lehrreiche Zusammenstellung der historisch-religiösen Ideen, welche im letztern Jahre, theils als leitende Gesichtspuncte ganzer Werke, aufgestellt sind, theils, als blosse Winke in einzelnen Abhandlungen, Recensionen etc. zerstreut liegen. Ein Unternehmen, was zur möglichsten Erhöhung des Interesse an dieser Schrift sehr viel beyträgt.

Taxa der Apothekerwaaren, für die Kur-Braunschweigischen Lande. 4. Hannover, in der Ritscherschen Buchhandlung. 20 gr.

Der Herausgeber dieser Taxe, Hr. Leibmedikus *Lentin*, giebt dadurch einen schätzbaren Beytrag zur Materia medica. Auch auswärtigen Pharmaceutikern wird es angenehm seyn, zu erfahren, wie die Medicinal-Preise in einem so ausgebreiteten Territorio, als die Kurbraunschw. Lande sind, stehen. Die angehängte Vergleichung älterer Arzney-Namen mit neuern, und das beygefügte englisch-deutsche Wörterbuch über einfache und zusammengesetzte Heilmittel, sind gewiss für jeden Arzt und Apotheker sehr nützlich und brauchbar.

J. D. C. Lauenstein's Gedichte. 8. Hannover, in der Hahnschen Buchhandlung, mit Kupfern.

Auf Velinpapier. 1 Rthlr.

Auf Schreibpapier 18 gr.

Wenn das leere, selbst von den Choragen einer gewissen Partei in Schutz genommene Reimgeklingel, wovon der deutsche Parnass jetzt ertönt, alle wahren Freunde der göttlichen Poesie mit gerechter Besorgniss erfüllt; so muss es doppelt angenehm seyn, den sichern Schlag einer Laute zu vernehmen, welche den Ohren und Herzen der Edlen schmeichelt. — Das wird Jeder, dem Gefühl des Schönen zu Theil ward, bey diesen freundlichen Gaben der Musen empfinden. Sie verliehen unserm Dichter, die Tugend mit *Euphrosyne's* Gürtel zu umknüpfen, und so die höchste Aufgabe der schönen Kunst zu lösen.

Die Verlagshandlung.

Interessante Scenen aus der Geschichte der Menschheit. 1-4s Bändchen. Hannover, in der Ritscherschen Buchhandl. compl. 2 Rthlr. 20 gr.

Wenn irgend ein Buch fähig ist, in der zahlreichsten Classe des Mittelstandes einer abentheuerlichen Lesesucht zu steuern, und dagegen, durch *wahre* Züge aus der Geschichte, löblichen Gemeinsinn, herrliche Liebe zum Vaterlande, und alle grossen Tugenden der Vorwelt, noch einmal zu wecken und zu beleben; — so sind dazu diese Scenen fähig. Wir können denjenigen, welche sie lesen werden, die angenehmste, unterrichtendste Erholung versprechen, und empfehlen sie allen Leihbibliotheken und Lesegesellschaften.

Die Verlagshandlung.

Bey *Rink* und *Schnuphase* in Altenburg ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Philoteknos, Dr. *J. P. Etwas zur Beherzigung für jeden, der sich dem Schulstande widmen will, für Ältern und für Staatenregierer. Allen Konsistorien gewidmet.* 8. 12 gr.

Wir dürfen diese Schrift mit gegründetem Recht empfehlen, da sie, nach dem Zeugniss eines berühmten Erziehers, das rührendste Gemälde des Schulelendes und die freymüthigsten Bemerkungen über das Ganze des Schulwesens enthält. Besonders möchten wir gern die *Konsistorien* und Alle, die etwas für den grossen Gegenstand, die Erziehung, thun können, aufmerksam darauf machen.

Briefe auf einer Reise durch Thüringen und Hessen, geschrieben von einem wandernden Helvetier. 8. 16 gr.

Der Weg geht von *Schulpforte* bey *Naumburg* aus über *Köfen*, *Butteistädt*, *Erfurt*, *Gotha*, *Eisenach*, ins Hessische bis *Kassel*.

Goldne Berge 1801. *Osnabrück*, *bey Kiesling*.

Je ärmer unser Zeitalter an wahrer Zufriedenheit und Glückseligkeit ist, um so abentheuerlicher und mannichfaltiger werden die Versuche unsrer Zeitgenossen, sich beides zu verschaffen. So mancher schlägt einen Weg ein, der geradezu vom wahren Ziele ablenkt, und die Freuden des häuslichen Lebens für immer ihm verkümmert. Das Gemälde solcher Verirrungen; die Art der Genesung von ihnen; der Genuss des wahren Glücks des Lebens, ist hier im romantischen Gewande mit warmen Farben geschildert. Man sieht den Helden des Romans überall in den interessantesten Verhältnissen, im Amerikanischen Freyheitskriege sowohl, als auf dem Cap der guten Hoffnung, in Ostindien, unter den Fahnen Buonapartes in Italien etc. etc., und welche Scenen gewähren die *edle Owallo und liebenswürdige Marie*: kurz wer Sinn für Simplicität, häusliches Glück und sanften Genuss des Lebens hat, wird dieses Buch nicht ohne Rührung aus der Hand legen.

Die

Die Erscheinung der kürzlich zu Paris erschienenen *les Veillées du Tasse* als ein vor einigen Jahren in Italien entdektes nachgelassenes Werk des unsterblichen Dichters *Torquato Tasso* muss für Jedermann ein ungemein interessantes Geschenk seyn, da es über so viele noch bis jetzt in Dunkel gehüllte Schicksale in dem Leben des grosen Mannes ein so helles Licht verbreitet. Es dürfte daher ein nicht undankbares Unternehmen seyn, diese Schrift im deutschen Gewande, in unserm Vaterlande bekannter zu machen. Ich habe einen Versuch gewagt, und zeige zur Vermeidung aller Collisionen an, dass dieses Werkchen, unter dem, dem Inhalt entsprechenden Titel:

T. Tasso's nächtliche Klagen der Liebe, ein neu entdecktes nachgelassenes Werk a. d. Ital, übersetzt mit nöthigen erläut. Anmerkungen und dem Leben des Verfassers

nächstens im Verlag der von Kleefeldschen Buchhandlung zu Leipzig erscheinen wird.

B. Im Sept. 1801.

Gustaf — L.

Anzeige der Fortsetzung von Kausch Geist und Kritik der medicin. und chirurg. Zeitschriften Deutschlands für Ärzte und Wundärzte. Leipzig bey Jacobaer.

Nachdem die ersten 6 Bände dieses Journals mit einem Register geschlossen worden, erhält die Fortsetzung, besonders um den neuen Käufern, in dem bisher vom Kriege verwüsteten Theile von Deutschland, die Anschaffung dieser kritischen Übersicht der ganzen, deutschen medicinischen und chirurgischen Journalistik, zu erleichtern, ausser den bisherigen, noch folgenden etwas verandrten Titel: *Geist und Kritik der medicin. chirurg. Zeitschriften Deutschlands furs neunzehnte Jahrhundert. Herausgegeben von Kausch*; der erste Band hiervon hat so eben die Presse verlassen, und ist um eben den Preis, wie die zeitherigen, à 1 Rthlr. zu haben. Damit aber auch dieses Werk ein vollständiges Repertorium der gesammten Medicinal-Journalistik abgeben könne, sollen alle in irgend einer Zeitschrift empfohlnen Formeln und Dosen, auch in Zukunft in diesen Blättern zum Behuf des Nachschlagens anzutreffen seyn.

Anzeige für politische Kannengiesser und Ästhetiker.

In allen Buchhandlungen ist erschienen:

Zwey Mädchen ohne Gleichen. Frankreichs Rettung durch das Mädchen von Orleans und Peters des Grosen durch das Madchen von Marienburg. 8. Leipzig bey Wilhelm Rein 1801. 12 gr.

Es war gewiss ein lobenswürdiges Unternehmen vom Verfasser dieser Blätter, die Charakter zweyer durch ihre heldenmüthige Gesinnung und aufopfernden Edelmuth gleich merkwürdigen Personen aus der neuern Geschichte zu isoliren, und abgesondert von der übrigen Geschichte ihrer Zeit, in welcher sie gewöhnlich nur beyläufig aufgeführt und wohl gar verdunkelt, oder entstellt werden, zu schildern; beide entstanden aus Nichts, und beide wurden in dem entscheidensten, gefahrvollsten Augenblick die Retterinnen ihres Vaterlandes. Johanna — Frankreichs, und Catharina — Russlands bey der kritischen Affaire am Pruth. Ein zufälliges Interesse erhält besonders die historisch romantische Skitze über Johanna von Arc dadurch, dass einer unserer grösten Dichter dasselbe Sujet tragisch bearbeitet, so wie das Mädchen von Marienburg durch Kratter schon früher eine dramatische Darstellung gefunden hat.

Der erste Band des ersten Theils des *Handbuchs der Jagdwissenschaft, ausgearbeitet nach dem von Burgsdorfischen Plane von einer Gesellschaft und herausgegeben von Joh. Matth. Bechstein* ist nun in allen Buchhandlungen für 2 Rthlr. 16 ggr. oder 4 fl. Reichsm. zu haben. Der in der *Diana* abgedruckte Plan des Herrn Oberforstmeister von *Burgsdorfs* zu Berlin ist bekannt, und von dem Jagdpublikum mit allgemeinen Beyfall aufgenommen worden. Schon — wir können es dreust vor dem Publikum sagen — die Namen der Ausarbeiter dieses Werks, welches das Gegenstück von dem *Burgsdorfischen Forsthandbuche* seyn soll, bürgen dafür, dass das Publikum nicht getäuscht wird. Es sind der Herr von *Burgsdorf* selbst, der Reichsgraf von *Mellin*, der Herr Forstrath *Bechstein* und einige andere, lauter Männer, die in den auszuarbeitenden Abschnitten schon Meisterstücke geliefert haben. Nach *Döbels* Jägerpraktika wird dies die erste vollständige und zweckmäsige Schrift werden, welche die Jagdliteratur aufzuweisen hat, und welche die andern Jagdbücher entbehrlich macht. Dieser erste Band enthält, nebst der allgemeinen Einleitung in die Jagdwissenschaft und der besondern in die Jagdnaturgeschichte, die Naturgeschichte der Jagdsäugthiere nach folgenden Rubriken: 1) Namen, Literatur und Nachweisung der Abbildung. 2) Classification. 3) Kennzeichen der Art. 4) Gestalt und Sitten des männlichen und weiblichen Geschlechts. 5) Verbreitung und Aufenthalt. 6) Nahrung. 7) Begattung, Vermehrung, Wachsthum und Erziehung der Jugend. 8) Krankheiten. 9) Feinde. 10) Jägerbeobachtungen. 11) Verschiedene Arten des Fangs und der Erlegung. 12) Nutzen und Schaden. 13) Weidmannssprache. Mit der Fortsetzung des Werks wird ununterbrochen fortgefahren. Nürnberg den 20. Septbr. 1801.

Monath et Kusler.

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Leipziger Taschenkalender oder Taschenbuch für Liebhaber des Schönen und Guten auf das Jahr 1802. von *J. G. D. Schniedigen*, mit Kupf. 16. gebunden 12 gr.

In.

Inhalt.

I. Erzählungen.
1. Der Hausfarg der Frau von Ruck.
2. Das Braufeloch.
II. Kleine profaische Aufsätze und Gedichte.
1. Wo findet man Menschen?
2. Freundschaft und Liebe.
3. Meine Vision.
4. Auch er starb.
5. An eine Turteltaube.
6. Der Sperling und die Turteltaube.
7. Amalie.
8. Bruchstück eines aufgefundenen Briefes.
9. Schwermuth.
10. Michel Storch und sein Sohn.
11. Aufruf zur Liebe.
12. Was heifst denn Publikum?
13. Lob der Birke.
Der Kupfer sind vier.
N. I. Ansicht von Gohlis.
N. II. Der Weg nach Raschwitz.
N. III. Aussicht in Abthsundorf.
N. IV. Ansicht des Georgenhauses in Leipzig.
C. G. Weigel, Buchhändler in Leipzig.

D. *Theodor Hagemann's etc. Einleitung in das gemeine in Deutschland übliche Lehnrecht*, 3te verb. und verm. Aufl. Hannover, in der *Ritscherschen* Buchhandlung. 16 gr.

Dies nützliche, im Studium des Lehnrechts auch ohne den mündlichen Vortrag, für den es ursprünglich bestimmt war, äufserst lehrreiche Buch, hat in gegenwärtiger, durchgängig revidirten Auflage sehr gewonnen, da der Verf. bemüht gewesen ist, die Materien überall zu erläutern. Einen besondess wichtigen Zusatz findet der Leser in der Literatur einzelner Provincial-Lehnrechte, welche man bey andern Schriftstellern in solcher Vollständigkeit vergebens sucht. Auch durch Art und Form, der Behandlung wie des Vortrages, zeichnet sich diese neue Überarbeitung vor den ältern aus.

D. *J. J. Stolz's Erläuterungen zum neuen Testament*, 39 48 Heft. Neue verb. u. vermehrte Auflage. Hannover, bey den Gebrüdern *Hahn*. 1 Rthlr. 3 gr.

Auch in den beiden vorliegenden, so eben erschienenen Heften seiner Erläuterungen bewährt Hr. Doctor *Stolz* seinen Beruf zum gründlichen Forscher und belehrenden Erklärer der Bibel. Umfassende Gelehrsamkeit, welche tief in den innersten Geist eindringt, Scharfsinn und Geschmack, nothwendige Eigenschaften eines glücklichen Auslegers, innige Selbstüberzeugung endlich, welche die hohe Würde der Religion erkennt, und mit einer herzlichen Wärme der Rede verbunden ist — das alles mufs auf die Verbreitung wahrer Moralität, welche der Verf. durch seine Schriften beabsichtigt, unfehlbar hinwirken, und diese in die Hände aller denkenden Verehrer Gottes und Jesu bringen.

Einleitung zur Kenntnifs der englischen Landwirthschaft etc. von D. *A. Thaer*. 2ten Theils 2te Abth. gr. 8. Hannover, bey den Gebrüdern *Hahn*. 1801. 1 Rthlr. 8 gr.

Hr. Leibmedicus *Thaer* fährt rühmlich fort, dem Publikum eine Reihe praktischer, äufserst interessanter Abhandlungen, über den Landbau der Engländer, mitzutheilen. Bewährte Grundsätze und eigene Erfahrung leiten ihn bey einer genauen Prüfung der verschiedenen Methoden, und lassen ihn besonders diejenigen Versuche darstellen, deren Anwendung für Deutschland wirklichen Vortheil und reellen Nutzen gewähren kann.

Chronologische Darstellung der merkwürdigsten Weltbegebenheiten des achtzehnten Jahrhunderts, von *A. W. H. Cappe*, Conrector in Hildesheim. Hannover, bey den Gebr. *Hahn*. 8 gr.

Der Vf. dieser meisterhaften kleinen Schrift hat ganz in der Manier des verewigten *Büsch*, aber auch im Geiste eines solchen Vorbildes, gearbeitet. Er giebt seiner chronologischen Methode allen Reiz des Vortrages, dessen sie fähig ist: acht pragmatische Bemerkungen verrathen den wahren Historiker. Die Form des Buchs macht es *zum Gebrauch in Schulen* ausserordentlich geschickt: es wird sich zu einer nützlichen Unterhaltung für die Jugend, auch für Ungelehrte, eignen.

An Zeitungs Leser:

Wir empfehlen hiermit ein Buch unter dem Titel: Nachricht und Beschreibung von den Hafen und der Stadt Alexandrien in Egypten, mit 5 Fol. Kupfer. Preis 18 gr. in allen Buchhandlungen zu haben.

Baumgärtnerische Buchhandl.

In *C. G. Weigels* zu Leipzig Verlage ist erschienen:

Die verfallene Burg, nach dem Französischen des Abbé de la Tour frey bearbeitet, mit einem Kupfer. 16. 1801. 10 gr.

Dieser kleine Roman führt im Original den Titel: "*les Ruines de Yedbourg*" und wird hoffentlich den frühern Werken desselben Verfassers: "Die drey Weiber," "Honorine d'Ueserche" und "Babet von Erbal" an die Seite gestellt zu werden verdienen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 188.

Sonnabends den 3ten October 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN

1.

Vertheidigung einer Recenſion in den Ergänzungsblättern zur A. L. Z. Nro. 75 gegen die Beſchuldigung eines Plagiats.

Im 27 Stücke der *theol. Nachrichten v. d. J.* beſchuldigt Hr. D. *Wachler*, damals noch in Rinteln, den Recenſenten der *Apologieen und Parallelen theol. Inhalts* vom Hn. Prof. *Auguſti*, welche in den Ergänzungsblättern zur A. L. Z. Nr. 75 abgedruckt iſt, eines *Plagiums der ſeltenern Art*, indem er behauptet, daſs unſer Mitarbeiter ſeine Recenſion aus der im 9 Stück der *theol. Annalen von 1801.* abgedruckten *ausgeſchrieben*, und ſolches durch die Gegeneinanderſtellung mehrerer Stellen zu erweiſen ſucht, ja am Ende das Plagium *ſonnenklar* bewieſen zu haben glaubt. Wir hatten jenes Blatt der theol. Nachrichten, welches Hr. D. Wachler uns ſelbſt zuzuſenden die Güte hatte, kaum angeſehn, als wir es gleich für ſehr unwahrſcheinlich hielten, daſs einer unſerer Mitarbeiter ſo weit ſollte vergeſſen können, was er ſich ſelbſt, unſerm Inſtitute, dem mit ihm eingegangenen Contracte, und dem reſpectabeln Publikum unſerer Leſer ſchuldig ſey, daſs er eine Recenſion, die er anderwärts ausgeſchrieben, uns ſtatt einer Arbeit von eigner Hand überſenden, und ſich beides zu einem elenden Plagium, und einem häſslichen Betruge erniedrigen ſollte. Sehr natürlich würde uns ein ſolcher, bey uns unerhörter Fall, in die Nothwendigkeit geſetzt haben, die Recenſion zu caſſiren, das Blatt umdrucken zu laſſen, und zugleich den Mann zu nennen, der ſich auf eine ſolche Art an dem Publicum, an unſerm Inſtitut, und an ſeiner Ehre verſündigt hätte. Daſs wir forthin aller Verbindung mit ihm entſagen müſsten, verſteht ſich von ſelbſt. Bey genauerer Anſicht der Wachlerſchen Beſchuldigungen fand ſich nun aber ſogleich, daſs der Schein derſelben ein bloſser Schein ſey. Es war unſer erſter Gedanke, den Recenſenten in den Erg. Bl. d. A. L. Z. ohne erſt bey ihm anzufragen, ſogleich zu vertheidigen; dennoch hielten wir bald es für Pflicht gegen ihn, vorerſt darüber mit ihm ſelbſt zu correſpondiren. Noch ehe unſer Schreiben bey ihm angelangt war, ſandte er bereits in Einſchluſs an Hn. Hofr. Eichſtädt eine Apologie gegen dieſe Beſchuldigung uns zu beliebigem Gebrauche zu, welche in den meiſten Punkten daſſelbe enthielt, was wir bereits für ihn zu ſagen entſchloſſen waren, dennoch aber auch manche Thatſachen beybrachte, die ſeiner Vertheidigung gegen die Wachlerſche Rüge noch mehr Evidenz gaben. Wir ſäumen nunmehr nicht, die Sache völlig aufzuklären, indem wir beweiſen

A. Daſs ganz offenbar aus der *Recenſion von Auguſti's Apologieen* etc. in den Ergänzungsblättern der A. L. Z. Nr. 75 hervorgeht, daſs der Vf. dieſer Recenſion das recenſirte Buch ſelbſt vor ſich gehabt, es ſorgfältig durchgeleſen, und ſeine Recenſion zufolge dieſer Lectüre aufgeſetzt habe.

B. Daſs die von Hn. Wachler aufgeſtellten ähnlichen Stellen, worin die Recenſion in den Ergänzungsblättern mit der in den theol. Annalen zuſammentrifft, *gar nichts* für die Beſchuldigung beweiſen, daſs jene aus dieſer ausgeſchrieben ſey.

C. Daſs Hr. D. Wachler, auſserdem daſs er ſich mit dieſer Beſchuldigung viel zu ſehr übereilet, in einigen Punkten den Recenſenten in den Erg. Bl. der A. L. Z. wirklich ſchikanirt habe.

A.

Daſs der Recenſent in den Erg. Bl. der A. L. Z. ſeine Recenſion mit dem recenſirten Buche in der Hand gearbeitet habe, zeigen folgende Stellen der Recenſion ſelbſt ſonnenklar.

1) Der ausführlichere Auszug aus Hn. Auguſti's Abhandlung. Erg. Blätter Nr. 75. S. 601 „*Er war nach der — nicht auf den letztern weiſen:*“ ein Auszug wovon in den theol. Annalen kein Wort ſteht, und der ohne das Buch ſelbſt zu leſen, nicht gemacht werden konnte.

2) Was über Auguſti's *metriſche* Ueberſetzungen des *Jeſaianiſchen Abſchnitts* geſagt wird in den Worten: „*die eingerückte — vertauſcht zu ſehen;*“ welcher *metriſchen Ueberſetzungen* die Wachleriſche Recenſion mit keiner Sylbe gedenkt.

3) Die Stelle: „*Der Gedanke, daſs Sauls Verbrechen Selbſtherrſchaft geweſen ſey*, wird S. 63 *gut aus der römiſchen Hierarchie erläutert. Die ſpätere traurige Lage Sauls, wo ihn der Geiſt der Schwermuth — — — wird pſychologiſch richtig erklärt, und* S. 81. *der unglückliche König ſehr paſſend mit dem Sophocleiſchen Oedipus vergliechen.*“ Von allem

diesen steht in der Wachlerischen Recension keine Sylbe, und da zweymal die Seitenzahlen des recensirten Buchs richtig angegeben sind: so mußte der Recensent doch wohl unstreitig das Buch, das er recensirte, vor sich haben.

4) Die Stelle Erg. Bl. S. 604 wo der Rec. beyläufig anderer Ausleger Beschuldigung, als sey die Liebe zwischen Jonathan und David Knabenliebe gewesen, widerlegt; *ferner* aus S. 93 des Augustischen Buchs die Rechtfertigung der Ermordung der 58 Priester, berührt, *endlich* der Uebersetzung der Davidischen Klage gedenkt; auch diese beiden Stellen sind aus dem Buche selbst genommen; in der W. Recension findet sich davon kein Wort.

5) Die Stelle in der Anzeige der 3ten Abhandlung des Hn. Prof. Augusti: *weswegen auch Paulus — — Rücksicht darauf genommen hätte;* wo weder der Auszug aus der recens. Schrift, noch die Kritik darüber bey W. zu finden ist.

6) Die Stelle über den vierten Aufsatz: *In historischer Hinsicht — Weissagungen unterdrückten.* Hiervon wieder keine Sylbe bey W.

B.

Was nun die von Hn. W., um seine vermeynte Rüge zu beweisen, angeführten Stellen, in denen eine zum Theil wörtliche, zum Theil entfernte Aehnlichkeit ist, betrifft, so sind es:

1) *Solche Stellen, die beide Recensenten aus dem Buche des Hn. Augusti selbst auszeichnen mußten,* dahin gehören

a) Die Stelle: *dass die erste Abhandlung schon im Henkischen Magazin gestanden,*

b) die: *dass der 2te Aufsatz ebendaselbst gestanden,* und *beträchtlich vermehrt und verbessert worden.*

In der letzten hat sogar der Rec. in den Erg. Bl. diejenigen Worte aus Hn. Augusti's Vorrede beybehalten, die W. ohne Noth mit synonymischen vertauscht. Mit solchen Stellen nun ein Plagium beweisen zu wollen, wäre eben so lächerlich, als die *Anführung des Titels* vom recensirten Buche dazu zu gebrauchen.

c) *Stellen, wo beide den Hauptinhalt excerpiren, welches beide mit den Worten des Vf. thaten,* dahin gehören die Stellen:

Th. Annalen.	*Erg. Blätter.*
St. 9. S. 161. Z. 21.	Nro. 75. S. 603 Z. 18.
a) und die Hypothese — Usiah oder Asariah	Der Vf. sucht — Usiah.
b) S. 163. Z. 2 der Vf. sucht darin — entschuldigen lassen.	S. 613. Z. 18. Der Vf. sucht darin — — entschuldigen lassen.

Die Worte, die hier mit einander übereinkommen, sind die *eignen* Worte des Vf., welche doch wohl ein Recensent so gut Recht hatte auszuzeichnen, als ein anderer; überdem, wenn Hr. W. hinzusetzt: *alles wörtlich*, so ist das nicht wahr; denn wo Hr. W. Striche gesetzt hat, stehn ganz andere Worte und andere Gedanken des Recensenten in der A. L. Z. Warum liess denn diese Hr. W. gefliffentlich weg?

Th. Annalen.	*Erg. Blätter.*
c) S. 164 Z. 19 v. u. Nach einer etwas sarcastischen Rüge der Ignoranz — — zusammentreffen müßte.	S. 604. Z. 37 Nach einer verdienten Rüge der groben Unwissenheit — zusammentreffen müßte.
d) S. 165. Z. 14 ebenfalls eine neue Bearbeitung — enthalten.	S. 605. Z. 23. Eine Umarbeitung — enthalten.
e) S. 165. Z. 7. v. u. dem Vf. ist es eine auffallende Erscheinung — Verhältnisse stand.	S. 606. Z. 1. f. Es ist eine auffallende Erscheinung — Verhältnisse stand.

Mit diesen Stellen *c. d. e.* ist es gerade der nämliche Fall, wie mit *a* und *b*. Beide Rec. zeichnen die Worte des Vf. aus. Um den Platz zu sparen, setzen wir nur die letzte, wie sie bey Augusti S. 207. lautet. her.

„Es ist eine auffallende Erscheinung, dass in dem Leben der drey berühmtesten Religionsstifter gerade eine Bergscene vorkömmt, die auf den ganzen Lebensakt derselben entschiedenen Einfluss hatte, und mit ihrer Anerkennung im genauesten Verhältnisse stand."

Eben so verhält es sich mit der gleich darauf folgenden Stelle:

Th. Annalen.	*Erg. Blätter.*
S. 166. Z. 2 Nach ihrer — Folgerungen.	S. Z. 9. beleuchtet — Folgerungen.

welche wieder nichts enthält, als kurzen Auszug aus des recensirten Autors Aufsatze.

Ueber alle diese Stellen, die sonach für ein Plagium nicht das mindeste beweisen, hat Hr. W. nicht das geringste beygebracht, um seine Leser zu unterrichten, dass die Aehnlichkeit dieser Stellen, blos in den excerpirten Worten des recensirten Vf. liege.

Eine andere Classe von gerügten Stellen sind:

2) Urtheile, die sehr natürlich, ohne dass ein Recensent den anderen ausschrieb, gleichförmig ausfallen konnten. Dahin gehören folgende:

Th. Annalen.	*Erg. Blätter.*
a) S. 161. Z. 1. Hr. Prof. Augusti — möchte.	S. 601. Z. 1. Diese Sammlung — sollte.
b) S. 162. Z. 6. So interessant auch der Aufsatz — scheinen.	S. 602. Z. So sehr muss Rec. — scheinen.
c) S. 164 Z. 16. Die Vermuthung S. 89 dass — verlodr.	S. 604. Z. 7. Die Vermuthung S. 89 dass — aufgeopfert haben.

Warum soll denn der Rec. in der A. L. Z. nicht so gut als Hr. W. eine Abhandlung von Hn. Augusti *scharfsinnig und freymüthig* finden, als ein anderer und wenn er sie so findet, soll der spätere Recensent im Julius sich etwa umsehen, ob nicht ein anderer im Februar auch diese Ausdrücke schon gebraucht habe, oder ängstlich andere suchen, nur damit es jenem nicht

nicht einfalle zu ſagen, er habe ihm die Ausdrücke *ſcharfſinnig* und *freymüthig* entwendet? Daſs aber unſer Mitarbeiter auch hier wieder das Buch des Autors, u. nicht die W. Recenſion vor ſich gehabt, können wir aus einer Kleinigkeit beweiſen, die noch dazu Hr. W. ſpöttiſch aufmutzen will. In der W. Recenſion heiſst es:

„ *Die Vermuthung, daſs die Freundſchaft Davids und Jonathans nichts anders als eine geheime Verſchwörung gegen den König geweſen ſey.* — —

Der Rec. in unſern Ergänzungs-Blättern ſagt:

Die Vermuthung, daſs die Freundſchaft nichts anders als eine geheime Verſchwörung BEIDER gegen den König geweſen ſey.

und Hr W. ſchiebt über dieſes BEIDER die Note ein; *als wenn einer allein ſich hätte verſchwören können*; und bedachte nicht: daſs gerade Hr. Auguſti dieſes Wort ſelbſt hat, S. 89 ſeines Buchs Z. 4. wo die Worte ſtehn: *Ihre Freundſchaft iſt entweder die reinſte — oder es iſt eine geheime Verſchwörung BEYDER gegen den König.* Alſo führt dieſe Kritteley über das BEYDER, die nicht unſern Rec., ſondern den Vf. träfe, wieder zu einem deutlichen Beweiſe, daſs dieſer Hn. Auguſti's Buch und nicht die W. Rec. vor ſich hatte.

Daſs endlich beide Rec. eine ſehr bekannte und neue Abhandlung vom Hn. Prof. Ilgen, als vom Hn. Auguſti übergangen, anführen, daſs beide gegen das Ende ſich merken laſſen, zu errathen, wohin die Tendenz der vom Hn. Auguſti zuletzt angeführten Stelle aus Leſſings Nathan geht, dieſs konnte nicht weniger jedem, ohne den andern auszuſchreiben, einfallen.

C.

Zum Beweiſe, daſs Hr. W. zuweilen, auſser dem daſs er wie wir durch A und B augenſcheinlich bewieſen haben, ſich mit der Beſchuldigung des Plagiums gegen unſern Mitarbeiter ſehr übereilt hat, ihn auch noch obenein wirklich zu ſchikaniren verſucht habe, können zwar alle ſeine in den Text deſſelben eingeſchobenen Noten oder Sticheleyen beweiſen; wir wollen aber nur folgende dazu gebrauchen. In dem wörtlichen Auszuge einer Stelle von Hn. Auguſti, wo er von den häretiſchen Parteyen redet, die zu Muhammets Zeiten in Arabien verbreitet waren, und die in ſeinem Buche alſo lautet: S. 163.

Dahin gehören die Collyridianer (oder Maria-Verehrer, *Marioatrae*) Jacobiten, Melchiten, Neſtorianer.

hieſs es in der W. Rec. alſo.

Denen häretiſchen Partheyen, der Kollyridianer, Jacobi*n e r*, Melchiten u. *a.*

J a c o b i n e r war bey W, ein Druckfehler, und unſer Mitarbeiter ſchreibt richtig *Jakobiten*; Hr. W. agt dabey: *Jacobiner iſt ein drolliger Druckfehler, von em wir gewunſcht hätten, daſs er auch in die Fingerrbeit des Rec. in der Jen. A. L. Z. übergegangen wäre!* leiſst das nicht gerade ſoviel als: *das Plagium des Rec. abe ich zwar nicht bewieſen; aber ich hätte gewunſcht, aſs er meine Druckfehler abgeſchrieben hätte, ſo hätte ich leichte Sache gehabt.* Noch mehr. Unſer Recenſent zog die Stelle aus dem Buche alſo aus:

Der in Arabien verbreiteten ketzeriſchen Partheyen, der Kollyridianer, (Maria-Verehrer) Jacobiten, Melchiten, Neſtorianer u. a.

Bey dem in Parentheſi geſetzten Ausdrucke (*Maria-Verehrer*) ſetzt Hr. W. hinzu: *was der Mann für gründliche Kenntniſſe der Kirchengeſchichte beſitzt, und wie gemeinnützig er dieſelbe zu machen weiſs!* Was ſoll man wohl zu dieſer Note ſagen? Daſs der Ausdruck *Maria-Verehrer* bey Hn. Auguſti ſelbſt ſtand, und daſs unſer Rec. ihn aus dem Buche ſelbſt nahm, darüber ſagt Hr. W. nichts: hingegen ſetzt er eine hämiſche Note hinzu, man weiſs gar nicht wie und warum? Weiſs es etwa Hr. W. beſſer, daſs die Collyridianer oder eigentlich Collyridianerinnen nicht Maria-Verehrer waren? warum bringt er ſeine gründlichern Einſichten nicht bey? waren ſie es aber, was ſoll die ganze Note? Sie iſt eine bloſse Schikane, die noch dazu nicht den Rec. ſondern Hn. Auguſti träfe, wenn überall etwas *treffendes* darin läge.

Nach dieſem allen wäre nun zwar weder der Rec. in den Erg. Bl. der A. L. Z. verbunden ſich zu nennen, noch hätten wir Urſache es zu thun, ſofern Hr. W. unbefugter Weiſe dazu auffodert; dennoch, weil dem Contracte mit unſern Hn. Mitarbeitern zufolge, ſich jeder derſelben, im Falle einer Rec. ſolche Vorwürfe gemacht würden, wobey es die Ehre der A. L. Z. erfoderte ſich zu nennen, verbindlich gemacht hat, ſich als Vf. einer ſolchen Recenſion zu bekennen, nehmen wir keinen Anſtand, den Verfaſſer der ohne allen haltbaren Grund eines Plagiums beſchuldigten Recenſion, ſelbſt mit ſeiner Genehmigung, zu nennen. Es iſt derſelbe *Hr. Prof. Juſti in Marburg*, ein Gelehrter, der durch mehrere in verſchiedene Fächer einſchlagende, mit verdientem Beyfall aufgenommene eigene Schriften ſattſam bewieſen hat, daſs er, um eine Recenſion zu verfertigen, gewiſs nicht nöthig habe, den theol. Annalen einige *Phraſen* und *Förmelchen* abzuborgen. Sollte indeſſen Hn. W. die Uebereinſtimmung in etlichen nicht aus dem Buch ſelbſt entlehnten *Ausdrücken* (denn etwas *mehreres* bleibt nach unſerer obigen Auseinanderſetzung nicht übrig,) immer noch ſonderbar und räthſelhaft vorkommen: ſo können wir ihm ſagen, daſs Hr. Juſti zwar nicht läugne, die Recenſion in den Annalen mehrere Monate vorher geleſen zu haben, ehe er die ſeinige niederſchrieb; aber das Blatt der theol. Annalen nachdem nie wieder zur Hand gehabt, noch weniger bey ſeiner Recenſion eingeſehen zu haben verſichere.

So wie nun das Anſinnen des Hn. W. den Rec. der Auguſtiſchen Schrift aus der Reihe unſerer Hn. Mitarbeiter auszuſchlieſsen, von ſelbſt wegfällt: ſo haben wir zu Hn. D. Wachlers Redlichkeit das Zutrauen, daſs er in ſeinen theol. Nachrichten die ſo gehäſſige Beſchuldigung zurücknehmen werde, widrigenfalls Hn. Prof. Juſti das weitere gegen ihn vorbehalten bleibt.

Vielleicht iſt es dem Hn W. eben ſo unangenehm als unerwartet, hier gerade auf Hn. J. geſtoſsen zu ſeyn; und wir ſelbſt hätten ſehr gerne gewiſſe Verhält-

hältnisse geschont. Da man sich aber mehrmals Insinuationen erlaubt hat, als wenn jeder sich darbietende angehende Gelehrte zum Mitarbeiter an der A. L. Z. zugelassen werde: so sind wir in die Nothwendigkeit gesetzt, mit Beyseitsetzung anderer Rücksichten die Ehre unseres Instituts zu retten, wenn bestimmte und auf den ersten Blick bedeutend scheinende Angriffe auf dasselbe geschehen. Und da auch Hr. W. sich gedrungen gefunden hat, von Schülerversuchen zu reden, die in der A. L. Z. neben den meisterhaften Arbeiten gelehrter Männer, seiner Meynung nach, sich nicht gut ausnehmen sollen: so wollen wir ihn nicht nur auf die Erfahrung, die er als Redacteur eines kritischen Blattes vermuthlich selbst gemacht hat, verweisen, dass Meister nicht immer Meisterwerke liefern, sondern auch zu seiner völligen Beruhigung die Versicherung ihm ertheilen, dass unter der grossen Zahl unsrer Herren Mitarbeiter keiner sey, von dem wir nicht gute Ursachen hätten zu glauben, dass ihm competente Richter wenigstens eben den Rang in seinem Fache zugestehen würden, welchen Hr. W. in dem seinigen behaupten mag.

Die Herausgeber der Allg. Lit. Zeitung.

II. Ankündigung neuer Bücher.

Taschenbuch zum geselligen Vergnügen 1802. Herausgegeben von *W. G. Becker*. Leipzig. bey Röch und Compagnie. (Preis 1 Rthlr. 8 gr.)

Der Jahrg. 1802 dieses beliebten Taschenbuchs ist erschienen und wetteifert mit seinen Vorgängern und Nebenbuhlern um den Vorzug. Denn auch dieser 12te Jahrgang ist vom Herausgeber und der Verlagshandlung so reichlich ausgestattet, dass ihm so wohl wegen der Menge von intressanten Aufsätzen, der Kupfer und andern Zugaben, als auch wegen der starken Bogenzahl und wohlfeilen Preises *keiner* den Rang streitig macht. — Ausser dem deutschen und französischen Kalender enthält dieses Taschenbuch zuerst *prosaische Aufsätze*. Die 3 Erzählungen sind: 1) *San-Pietro von Bastelica*, Von W. G. *Becker*. 2) *Liebesnoth* und *Liebesglück*, Von A. G. *Eberhard*. 3) Der Prinz *Bumbo* und die Prinzessin *Zoraide*, Ein Mährchen, Von *August Mahlmann*. Dann folgen 5 Anekdoten und Einfälle von *Kretschmann*. — Der grössern und kleinern Gedichte, aus allen Gattungen sind 66, und man wird, unter den Namen ihrer Verfasser, mit Inbegriff der vorhergehenden Jahrgänge, lauter berühmte und geschätzte Dichter finden. Nach alphabetischer Ordnung sind es folgende: *Becker*; *Bürde*; *Conz*; *Eberhard*; *Gleim*; *von Gökingk*; *Gries*; *Haug*; *von Köpken*; *Kretschmann*; *von Kyaw*; *Mahlmann*; *Manso*; *Meßerschmidt*; *Elise Nolde*; *von Nostitz und Jänkendorf*; *Pfeffel*; *Ratschky*; *Sangerhausen*; *Schmidt*; *Tiedge*; *Vermehren*; *Weisse*; *Wesselmann*; *Winkler* und X. — Diesen Gedichten folgen 8 Charaden und Räthsel von *Jesck* und drey Ungen. — Der *Anhang* enthält 4 Ideen zu gesellschaftlichen Spielen, nämlich der Völkerkrieg, das Erinnerungsspiel, das Bezauberungsspiel und das Spiel mit dem Spiele. — Die 6 Angloisen, 2 Quadrillen, 2 Menuetten und 4 Walzer hat der Kapellmeister *Vinzenz Maschecck* in Prag komponirt. Auch findet man neue Touren zu 8 Angloisen, 1 Quadrille und Seize, von *G. L. Klemm*. — Die beygefügten 6 Lieder-Compositionen sind von den beiden Kapellmeistern *Naumann* und *Seydelmann*. — Noch ist das Taschenbuch mit 8 Kupfern geziert. Vier derselben sind von *V. G. Kininger* gezeichnet, und von *Cl. Kohl* gestochen. Die übrigen 4 sind sächsische Prospecte, von *Adrian Zingg* nach der Natur gezeichnet und von *Darnstedt* gestochen. Sie stellen vor: 1) Augustusburg, 2) Stein; 3) Rechenberg, bey Frauenstein und 4) Tharand, am Ende des Plauischen Grundes.

III. Vermischte Anzeigen.

Endesgesetzter bietet all und jeden, die mit Nabelbrüchen, Leibschäden, Mastdarm und Mutteraustritt, oder Vorfall, unwillkührlichen Ausflusse des Urins, in und ausser dem Schlafe, behaftet sind, beiderley Geschlechts, seine Dienste an. Seine Bruchbänder, Tragbeutel, Urinhalter, Gebärmaschienen, die unvermerkt im Ohr befestigt werden können, paar lackirte 4 Rthlr, von Silber 8 Rthlr., grosse lackirte Stück 3 Rthlr. Mutterkränze, Catheter, Bougies, Halsröhren, Cystirspritzen von elastischen Gummi und anderer Composition, die alle nicht nur nach Beschaffenheit der Umstände, für solche Krankheiten, auf, seit vielen Jahren praktische Erfahrung gegründet, sondern auch vom Königl. Preuss. Ober-Collegium-Medicum zu Berlin und jenes des Herzogthums Magdeburg, nicht minder von der Akademie Royale de Medecine et Chirurgie au Louvre à Paris, dann denen Hn. Medicis, Physicis, Professoribus Anatomicis der Universität Halle, Leipzig, Frankfurt, Dresden, Braunschweig, Hannover etc. examinirt, gebilligt, und als die besten und vorzüglichen bequemen, anerkannt: ja selbst bey schweren Kranken nach aufzuweisenden Zeugnissen nützlich erprobt worden sind, wobey die so sehr beschwerliche Riemen zwischen den Füssen durch, ohne sich seiner Berufsgeschäfte zu enthalten, wegbleiben, so dass man so gar dabey ohne alle Gefahr reiten, fahren, fechten, tanzen, laufen kann, etc.

Auswärtige haben ihm nur das Maass um die Hüften herum zu senden, Seite, Grösse des Austritts, dessen Ursprung, Alter, ob er im Hodensack fällt, leicht zu reponiren ist, zu bemerken. In Leipzig, logirt er Messzeit bey dem Hausmann Hofmann, in des Tabaks-Fabricanten Hn. Mosees Hause No 70.

J. C. Schropp
Königl. Preuss. Bandagist zu Berlin u. Magdeburg.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 189.

Mittwochs den 7ten October 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Geist der Journale
im Gebiete der schönen Wissenschaften.
Ankündigung eines ausführlichen Auszugs aus allen Journalen dieser Gattung.

So viel Gutes und Vortreffliches auch die Menge deutscher Journale enthält, so ist's doch nicht zu leugnen, dass sich in denselben noch mehr Mittelmässiges und Schlechtes findet. — Um ersteres zu geniessen, so klagt der gröste Theil des Publikums, muss man auch dem Letztern einen ungeheuern Zeitaufwand opfern, der oft die ganze Muse des Gelehrten und Geschäftsmannes verschlingt und die nützlichste, zweckmässigste Lektüre verdrängt. Man ruft mit jenem Weisen seufzend aus: Bedarf es so vieler Zeit zur Erwerbung der Kenntnisse, wieviel bleibt uns zum Genusse derselben!

Dieser Gedanke veranlasste einst in Frankreich die Herausgabe des Esprit des Journaux, und vereinigt nun eine Gesellschaft deutscher Gelehrten zur Herausgabe einer Monatsschrift unter dem Titel:

Geist der Journale, im Gebiete der schönen Wissenschaften,

welche

1) Alles, was sich in andern Journalen der schönen Wissenschaften Vortreffliches und zugleich Gemeinnütziges befindet, von Wort zu Wort;
2) minder vortreffliche Aufsätze derselben in ausführlichem Auszuge; und
3) das Mittelmässige und Schlechte mit der strengsten Unpartheilichkeit kritisch gewürdiget, enthalten soll.

Um in der Wahl, Auszug und Kritik jedes einseitige oder partheiische Verfahren zu vermeiden, macht es sich die Gesellschaft zur Pflicht, jederzeit vereint zu handeln, und das Urtheil eines Einzelnen unter sich stets dem Gutachten Aller oder der Mehrheit zu unterwerfen. Hierdurch hofft sie den Dank des Publikums in dem Masse zu verdienen, als dasselbe seine Zeit schätzt, und der Nachwelt ein gedrängtes Repertorium der Monatsschriften dieses Jahrhunderts aufzustellen.

Gelegentlich nur, und ohne deshalb die Ausbeute des künftigen Jahres zu vernachlässigen, wird noch das Wichtigste des gegenwärtigen nachgeholt werden, um mit diesem Jahrhunderte anzufangen und etwas Vollkommenes zu liefern. Da im Grunde jedes Journal sein eigenes Publicum hat, auf dessen Bedürfnisse es berechnet ist, so wird unser Unternehmen keinem derselben von nur etwas sicherer Existenz zu nahe treten, weil es nur für das *Allgemeine*, und ausser obigen Zirkeln nur für diejenigen bestimmt ist, die bisher ohnedies durch ihre Geschäfte von der Menge der Journale zurück geschreckt wurden, und doch so gerne an dem geistigen Genusse derselben Theil nehmen möchten, wenn sie gedachte Schwierigkeiten nicht abhielten.

Den Druck und Verkehr dieser Zeitschrift habe ich übernommen, und liefere jährlich 8 Hefte von 20 Bogen oder 320 Seiten in gleichem Formate, Schrift und Papier der besonders gedruckten Ankündigung, in einen geschmackvollen farbigen Umschlag geheftet, um den ungemein billigen Preis von jährlich 6 Rthlr. sächsisch Courant. Das erste Heft erscheint in der Mitte des Febr. 1802, damit vorher jeder Aufsatz für dasselbe von sämmtlichen Mitgliedern gehörig gewürdiget werden kann. Nur die Hoffnung eines guten Absatzes kann, bey den gegenwärtigen theuern Druck- und Papierpreisen, einen solchen geringen Preis begründen, wobey aber die Interessenten keinen Rabbat verlangen werden. Um es jedoch dem Publico zu einem möglichst wohlfeilen Preise zu liefern, schlagen wir *nicht Vorauszahlung*, sondern nur *Vorausbestellung* vor. Erst nach Ablieferung des ersten Hefts wird der ganze Jahrgang bezahlt. Sollten sich daher bis Ende dieses Jahres 1000 Vorausbesteller finden, so erhalten sie dasselbe um 5 Rthlr. jährlich; bey einer mindern Anzahl aber muss der Preis von 6 Rthlr. bleiben. Zu meiner Legitimation werde ich deshalb dem ersten Hefte ein Pränumerationsverzeichniss beyfügen, und bitte daher die Herren Subscribenten um deutlich geschriebene Einsendung ihrer Namen. Da die Gesellschaft beschlossen hat, nur so viele Exemplare abdrucken

drucken zu laſſen, als beſtellt werden, ſo bitte ich jeden, der Theil daran zu nehmen denkt, ſich an die ihm zunächſt gelegene Buchhandlung noch vor Ausgang dieſes Jahres zu wenden. In Paris nehmen die Herren *Fuchs* (quai des Auguſtins) und König; in London Mr Ma Pherſon (Drury lane) und in Kopenhagen die Herren Schubothe, Rothe, Brummer und Proft Vorausbeſtellungen an.

Wilhelm Webel,
Buchdrucker und Buchhändler.

Militäriſche Denkwürdigkeiten unſerer Zeit. Dritter Band, oder N. milit. Journal 19. 20s Stück. Hannover im Verlage der Helwingſchen Hofbuchhandlung.

Auch dieſer neue Band des ſchon rühmlichſt bekannten Werks gewährt ſowohl dem militäriſchen als nicht militäriſchen auf die Begebenheiten unſerer Zeit aufmerkſamen Leſer eine äuſſerſt intereſſante Belehrung. Die erſten drey Aufſätze ſind mit v. D. unterzeichnet und man erkennt auch ohnedem bald den ſchon aus mehreren Schriften (vorzüglich den Betrachtungen über das Verhältniſs des Kriegsſtandes zum Zwecke der Staaten) als einen denkenden Militär ſich auszeichnenden Herrn von der Decken, Oberadjudant des Prinz Adolph K. H. Sie enthalten folgende Rubriken: a) die militäriſchen Schriftſteller. b) Ueber die Verrätherey in dem Revolutionskriege. Sehr wichtig, um den oft ſo auffallenden Gang der Begebenheiten zu erklären. c) Bemerkungen über den Plan zur Führung des Krieges im Groſſen der Verbundenen im Anfange des Revolutions-Krieges. Mit einer Ruhe und Unpartheilichkeit geſchrieben, die man kaum bey einem Manne vermuthen ſollte, der den Begebenheiten ſo nahe lebt! — Den Reſt dieſes Bandes füllt die *Fortſetzung der Geſchichte des ſo merkwürdigen Feldzuges der Coalition in den Niederlanden* 1794. Sie iſt aus officiellen Berichten und mit kritiſchem Auge entworfen, wird jeden Leſer intereſſiren. Zur Erläuterung iſt ein Plan beygefügt.

Die Verlagshandlung.

Sitten der Zeit in Karrikaturen dargeſtellt, als:

1) Der Muſter-Reuter. 2) Der moderne Elegant. 3) Der Arzt. 4) Die Gelehrten. 5) Der Zolleinnehmer. 6) Der politiſche Barbier. Gewiſs werden Karrikaturen dieſer Art, zu einer Zeit, wo ſolche Karrikaturen ſehr beliebt ſind, dem Publikum ſehr willkommen ſeyn, da ſie unter der Maſke des Scherzes auf die launigſte Weiſe treffende Wahrheiten ſagen. Näher detailliren laſſen ſie ſich nicht, aber ſo viel iſt wohl mit Gewiſsheit vorauszuſagen, daſs ſie niemand unbefriedigt aus der Hand legen wird. Dieſe Karrikaturen können übrigens als Supplement zu dem beliebten Karrikaturenzeichner von Eſq. Groſse betrachtet werden, in 4to illum. auf franzöſiſch Papier brochirt 1 Rthlr. ſind in allen Buchhandlungen zu haben.

Induſtrie-Comptoir in Leipzig.

Über des Hrn. Hofpr. D. Reinhards berühmte Predigt iſt folgende kleine Schrift erſchienen.

Ad virum magnificum D. Franc. Volkmar. Reinhardum munere meritis ac fama illuſtriſſimum, de finibus gratiae divinae in jure aggratiandi, epiſtola D Ioan. Fried. Telleri. 8. Lipſiae apud W. Rein 1801. 4 gr.

Der berühmte Hr. Verf. theilt hier Bemerkungen über die bekannte Reinhardiſche Predigt mit, welche ſich eben ſo ſehr durch Gründlichkeit und Gelehrſamkeit als durch Beſcheidenheit auszeichnen. Nirgends findet man die Lehre von der göttl. Begnadigung mit ſo vielem Scharfſinn und ſo groſſer Sachkenntniſs abgehandelt als in dieſem Werke, welches ſich überdies noch durch die ſchöne lateiniſche Sprache auszeichnet.

Der Verleger.

In *C. C. Weigel's* zu Leipzig Verlage ſind erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Einſame, oder der Weg des Todes; ein Roman von Franz Horn, mit einem Kupfer, 8. 1801. 16 gr.

Fantaſtiſche Gemälde; mit einem Kupfer. 8. 1801. 1 Rthlr. 4 gr.

Bey der Anzeige dieſer beiden Schriften bemerkt der Verleger blos, daſs man den Verfaſſer der erſten und des gröſsten Theils der zweyten Schrift durch mehrere frühere äſthetiſche Werke und durch den neuerlich erſchienenen Roman: "Guiskardo, der Dichter, oder das Ideal," hoffentlich ſchon von einer ſehr vortheilhaften Seite kennen wird; er hat Grund zu hoffen, daſs das Publicum auch dieſe Werke, denen er ein geſchmackvolles Gewand zu geben bemüht geweſen iſt, mit ehrenvoller Auszeichnung aufnehmen werde.

Beyträge zur Kenntniſs und Verbeſſerung des Kirchen- und Schulweſens in den Königl. Braunſchweig-Luneburgſchen Kurlanden, geſammelt und herausgegeben von D. *J. C. Salfeld*. 2ten Bds 1-4s Heft, 3ten Bds. 1s 2s u. 3s Heft. Hannover, bey d. Gebrüdern *Hahn*. 2 Rthlr. 21 gr.

Wir machen das Publikum auf den Fortgang dieſes trefflichen Inſtituts aufmerkſam, welches ſeinem edlen, hiſtoriſchen und moraliſchen Zwecke unverbrüchlich treu bleibt. Neben einer Darſtellung des mit weiſer *Vorſicht* beſſernden Plans, welcher ſich durch alle, für die Vervollkommnung des Unterrichts in den königl. Br. Lüneb. Kurlanden getroffene Anſtalten offenbart, findet der Erzieher die anwendbarſten Vorſchläge und Winke über die Kunſt der Jugendbildung, der Religionslehrer die heilſamſten Anweiſungen zu einer, den Bedürfniſſen des Zeitgeiſtes überhaupt, und der ihm

ihm vertrauten Gemeine besonders, entsprechenden Amtsführung.

Gebrüder Hahn.

Von dem *Life, Opinions and Adventures of Colonel Georg Hanger*, der in diesem Jahre in London in 2 Bänden erschienen ist, und treffliche Charakterzüge zu einem Sittengemälde Englands enthält, erscheint eine Übersetzung von einem Kenner zweckmäßig zusammengezogen in meinem Verlage, welches hiermit zur Vermeidung von Collisionen angezeigt wird.

Leipzig d. 1 Septemb. 1801.

J. Fr. Hartknoch.

Geheime
Strategische Instructionen
Friedrichs des II.
an
seine Generalinspecteurs
mit 31 illuminirten Plänen.
In quer Folio.

Dieses Werk ist Sr. Königl. Hoheit dem Erz Herzog *Carl* dedicirt, und hat kürzlich die Presse verlassen. Jedem General und Officier ist es das nöthigste Handbuch: der Preis ist 15 Rthlr. in allen Buchhandlungen.

Baumgärtners Buchhandl.

Bey Rink und Schnuphase in Altenburg sind so eben nachstehende Schriften fertig geworden:

Etwas zur Beherzigung für jeden der sich dem Schulstande widmen will, für Aeltern und Staatenregierer v. *D. J. Philoteknos.* 8. 12 gr.

Briefe auf einer Reise durch Thüringen und Hessen, geschrieben von einem wandernden Helvetier im Jahre 1800. 8. 16 gr.

Predigten über die Merkwürdigkeiten des 18ten Jahrhunderts von *D. Stolz* in Bremen gehalten. 6s Hft. gr. 8. 8 gr.

Dieses Heft enthält:

XL. Ob die Sitten sich verschlimmert haben.
XLI. Unmäßiger Hang nach sinnlichen Vergnügen.
XLII. Lästersucht.
XLIII. Unzuverlässigkeit.
XLIV. Unglaube an Tugend.
XLV. Widerspruch zwischen Grundsätzen und Charakter.
XLVI. Undankbarkeit.
XLVII. Mangel an Frohsinn.
XLVIII. Betteley.

Die Möglichkeit synthetischer Urtheile a priori gerettet gegen den Angriff des Hrn. Hofr. Schulze, in dessen Kritik der theoretischen Philosophie, von dem Verf. der Schrift, über den Paulinischen Gegensatz: Buchstabe und Geist. gr. 8. 3 gr.

Sächsische Provinzialblätter 1801. September; der Inhalt ist:

I. Ueber Anlegung einer öffentlichen Bank zum Behuf der Bauern und Landleute in Sachsen besonders in Thüringen.
II. Darf der Landprediger ehelos bleiben?
III. Ueber die Schulerziehung auf dem Lande nebst möglichen Vorschlägen zu deren Verbesserung.
IV. Einiges über die Aussprache und Wortbildung der Thüringer.
V. Kurze Uebersicht der Bevölkerung in dem Fürstenthum Coburg S. Saalfeldischen Antheils von 1790 — 1800.
VI. Historische Kronik.
VII. Auszüge aus Briefen.

Preis des Jahrgangs von 12 Stücken brochirt 3 Rthlr.

Kurhannöverisches Kirchenrecht; von *J. K. F. Schlegel*, Consistorial-Secretair. gr. 8. Hannover, bey den Gebr. Hahn. 1 Rthlr. 12 Ggr.

Dies Buch muss jedem Praktiker und jedem Freunde der Bildungsgeschichte des Rechts eine merkwürdige Erscheinung seyn. Ein System der juridischen Verhältnisse des Kirchenwesens in den Br. Lüneb. Kurlanden wünschten lange ausübende Juristen, die sich so oft nach Grundsätzen, auf welche es hier ankommt, umsehen müssen, und solche bisher zerstreut in gerichtlichen Registraturen und Acten, nur mühsam finden konnten. Der Verf. war im Stande, diesem Bedürfniss vollständig abzuhelfen. Er selbst arbeitet, seit vielen Jahren, im geistlichen Dikasterium; er ist lange Kirchen-Anwald; er kennt also den Gegenstand von allen Seiten. Man wird ihm, um dieser durchaus befriedigenden, klaren Darstellung willen, den lebhaftesten, dankbarsten Beyfall zollen.

Die Verleger.

An Jäger und Jagdliebhaber.

Wir machen Ihnen bekannt, dass eine Ihnen merkwürdige Schrift unter dem Titel: Betrachtung über das Schiessen, als ein belehrendes Handbuch für Jäger und Jagdfreunde: aus dem Engl. nach der zweyten Ausgabe übersetzt, so eben erschienen, und in gr. 8. Pr. 1 Rthlr. in allen Buchhandlungen zu haben ist.

Baumgärtnerische
Buchh.

Erfahrungen über die Lagerstätte der Steinkohlen, Braunkohlen und des Torfes, nebst den Grundsätzen und Regeln für die Einrichtung der verschiedenen Feuerungen mit Anwendung derselben auf die ökonomischen Gewerbe, nebst einem Anhange über das Destillir-Geschäfte, vorzüglich mit Bezug auf das Brandtweinbrennen von *E. F. Bettberg*, Königl. Berg Factor. Mit Kupfern. Hannover im Verlage der Helwingschen Hof-Buchhandlung.

Die

Diese Schrift begründet das Praktische auf unerschütterlich physischen Erfahrungen und enthält wichtige selbst dem Mineralogen willkommne geologische Bemerkungen, Aufzählung der den Feuerungen allgemein zugehörenden Haupttheile, nebst Bestimmung der Gesetze ihrer Structur ohne und mit Bezug auf die Modificationen, deren sie nach dem verschiedenen Zwecke der Feuerung bedürfen. Letztern Gesichtspunct fasst der Verf. demnächst mit ausführlicher Anwendung auf ökonomische Gewerbe, so wie der Anhang über Verbesserung des Destillir-Geschäfts so gut den Gelehrten als den Praktiker interessist, das ganze Buch aber mit vielen wichtigen Erfahrungen durchwebt ist.

II. Vermischte Anzeigen.

Ueber d'Obertens Grammaire raisonnée, nebst Ankündigung eines Auszugs daraus, nebst Chrestomathie.

Sobald meine, den 7. Sept. 1797. und nicht den 7. Decbr., wie man im Intelligenzblatte dieser Zeitung lieset, nach vorhergegangener Prüfung der Breitkopf-Hertelschen Buchhandlung überlassene Gram. rais. im Drucke erschienen war, habe ich einen Auszug davon gemacht, und eine *Chrestomathie*, in welcher sich alles findet, was für Anfänger erforderlich ist. Diese *Chrestomathie* ist die Anwendung der Regeln der Grammatik vom Anfange bis zum Ende in Aufsätzen von aller Art, und dient zum Original-Werke und zum Auszuge. Ich wollte beide schon im vorigen Jahre herausgeben, bin aber immer durch Umstände, die ich hier nicht erzählen will, davon abgehalten worden, sie werden aber bald im Drucke erscheinen. Damit das Publicum sich zum voraus über meine Arbeit vollkommen beruhigen könne, will ich hier in Substanz einrücken, was ich heute in der Literatur-Zeitung von Erlangen Nr. 147. Mittwochs, am 29. July 1801. S. 1171 — 1174. über das Original-Werk gelesen habe.

„Der Verf. dieser schätzbaren Grammatik hat nicht „nur durchgehends die Bemerkungen der franz. Akademie und die vornehmsten ältern und neuern franz. „Sprachlehrer benutzt, sondern er zeigt sich auch allenthalben selbst als einen geübten Denker, der seine „Muttersprache gründlich versteht, und zugleich sehr „gute Kenntnisse in der deutschen Sprache besitzt. Rec. „der Hrn. Daulnoy's grösseres Werk noch nicht zu Gesicht bekommen hat, muss bekennen, dass ihm noch „keine in Deutschland erschienene franz. Grammatik „in der Hauptsache so vollkommen Genüge leistete, „wie diese. In den andern fand er mehrentheils mit „dem Wahren so viel Falsches vermengt und noch „öfter die Beyspiele und Aufgaben so fehlerhaft und „unfranzösisch, dass er sie immer unzufrieden aus der „Hand legte. Bey andern Sprachlehren, die von gebornen Franzosen herrührten, waren öfters über „den Beyspielen die Regeln beynahe vergessen. Hr. „d'O. hingegen, dessen Buch keinen dieser Fehler an „sich hat, verbindet darin durchaus eine gründliche „Praxis mit einer vollständigne Theorie. — Rec. der „dem Fleiss und der Geschicklichkeit des Verf. volle „Gerechtigkeit wiederfahren lässt; verbindet mit der „Empfehlung dieser Grammatik einige Erinnerungen, „die den Verf. vielleicht veranlassen, dem Werke bey „einer neuen Auflage einen noch höhern Grad der „Vollkommenheit zu ertheilen.

„Hr. d'O. hat bey seiner Arbeit die vorletzte Ausgabe des *Dictionaire de l'Académie* von 1762. benutzt: „manches also, was zur Zeit, da er schrieb, noch „richtig war, ist es jetzt nach der Erscheinung der „neuesten Edition von 1798 nicht mehr. So schreibt „z. B. gegenwärtig die Akademie *milliard*, nicht *milliar*; une *Femme auteur*, nicht une *Autrice*; *Fidle*, „nicht *Fidelle*; *bijoux*, nicht *bijous*; *Sages-Femmes*, „nicht *Sage-Femmes*. Aus den öffentlichen Verhandlungen und Klagen des Verf. und Verlegers gegeneinander ist bekannt, dass Hrn. d'O. Manuscript „schon mehrere Jahre alt ist. Billiger Weise kann „man ihm also diese Abweichungen nicht zur Last „legen."

Was Hr. Rec. weiter bemerkt, ist nicht von Wichtigkeit, und rührt daher, weil meine Verleger aus zwey Theilen des Manuscripts nur einen Th. gemacht, manches Nothwendige weggelassen, und das Unnöthige zu einem Th. beybehalten, auch mir dem Verf. die Aushängebogen nicht gehörig zugeschickt, und die, welche ich corrigirt hatte, nicht sind verbessert worden. Auch habe ich ja fidèle, il gèle, achete u. s. w. geschrieben und beyde Arten angegeben. Auch schreibt die Edition von 1798. je paye, tu payes, il paye etc. etc. Was aber die Edit. von 1798 betrifft, so wird sie ohne Zweifel, weil die franz. Akademie zerstreuet und abwesend war etc., nicht lange bestehen; man arbeitet wirklich an einer neuen Ausgabe des Dictionaire de l'Académie. Auch wird der Verf. in einem *Traité de l'orthographe et de la prononciation fr.* beweisen, dass er fest steht. Die Germanismen und Barbarismen finden sich hinreichend in meiner Chrestomathie, und das übrige werde ich in der Vorrede beantworten: oder ist schon durch das neue Werk beantwortet.

Was mir aber bey dieser Recension auffallend ist, ist 1) dass ich im Titel meines Werkes lese: von J. B. d'Oberten, *ehemals öffentlichem* Lehrer der fr. Sprache bey der Universität zu Jena; da ich doch noch wirklich da bin, und der Titel meiner Gram. so lautet: *ehemals öffentlichen Lehrer der schönen Wissenschaften in Frankreich und jetzt Lehrer der französischen Sprache* zu Jena. 2) 39. B. da die mir von den Verlegern überlieferten Exemplare 41 und ½ B. stark sind. 3) Dass Hr. Rec. den *Abschnitt von den Adressen auf Briefen* vermisst habe; diese finden sich in meinen Exemplaren von Seite 568 — 578 etc. 4) Dass *das Register ganz fehlt*. In meinen Exemplaren findet sich ein halber Bogen Register! Im Manuscripte aber, welches mir von den HH. Verlegern zurück gegeben werden musste, finden sich 8 und ½ Bogen sehr bequemes Register. *Flat lux!*

Jena, den 1. Octobr. 1801.

J. B. d'Oberten.

INTELLIGENZBLATT

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 190.

Mittwochs den 7ten October. 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

An Beſitzer ſchöner literariſcher Werke.

Von den Gebräuchen u. Kleidungen der Chineſen, dargeſtellt in bunten Gemälden als Supplement zu *Macartneys* Reiſen, iſt der 5te und 6te Heft broſchirt erſchienen, in Fol. mit 10 fein gemalten Kupfern auf Engl. Velin Papier, und enthält 1) Einen Apotheker. 2) Einen Karrenſchieber. 3) Einen Mann, der zerbrochnes Porcelain wieder ganz macht. 4) Einen Maurer. 5) Einen Zimmermann. 6) Ein chineſiſches Frauenzimmer. 7) Einen Tabackspfeifen Händler. 8) Einen Tambourinſchläger. 9) Einen Bettler mit ſeinem Hund. 10) Einen Pfeilmacher. Die Beſchreibung iſt deutſch und franzöſiſch von Prof. *Grohmann*. Der Preis iſt 2 Rthlr. und in allen Buchhandlungen zu haben.

Induſtrie-Comptoir in Leipzig.
am Marckt No. 171.

An Herrſchaften und Sattler.

Wir zeigen Ihnen an, daſs das 3te Heft, Sammlung von Zeichnungen neueſter engliſcher, franzöſiſcher und deutſcher Staats oder Stadtwagen, leichter Coupees, Chaiſen, Cabriolets, Stuhlwagen etc. ſo eben erſchienen und in allen Kunſt und Buchhandlungen zu finden iſt, fein illum. Preis 3 Rthlr. auf Velin Papier brochirt. Die neueſten engl. Wagen hängen alle ſehr niedrig.

Induſtrie-Comptoir in Leipzig.
am Markte No. 171.

Inſtructions
ſecrètes et ſtratégiques
de
Frédéric II.
à ſes
Inſpecteurs Généraux.

Cet ouvrage, qui eſt dedié au premier Conſul Bonaparte et qui ne fait que venir de la preſſe, ſe vend avec le texte françois et allemand dans toutes les librairies pour 12 Ecus, le texte allemand 15 Ecus.

Librairie de Baumgärtner.

Die Geſetze der nach ihrer Größe geordneten Brüche mittelſt der combinatoriſchen Analyſis aufgeſucht von E. F. Rettberg. Hannover im Verlage der *Helwingſchen* Hofbuchhandlung.

Herr *Rettberg* iſt in dieſer Schrift noch einige Schritte weiter gegangen, als Herr Profeſſor *Hindenburg*, denn die Lehrſätze über die Syſtems-Brüche erſcheinen hier nicht mehr als ein Anhang ſondern unmittelbar mit der Lehre von den unendlichen Reihen verbunden. Durch den Übergang von jenen zu dieſen wird dieſe kleine Schrift Anfängern durchaus empfehlungswürdig.

Nachricht über die Zeitſchrift:
Archiv
für
Geographie und Statiſtik
ihre
Hülfswiſſenſchaften und Literatur.

Das Publikum hat ſich über dieſes Inſtitut, ſogleich im erſten Jahre, wo doch demſelben noch manches Hinderniſs entgegenſtand, welches theils Anfangs die Zeitverhältniſſe, theils andere Umſtände mit ſich brachten, ſo beyfällig erklärt: daſs der im Verhältniſs des Preiſes dieſer Zeitſchrift nicht unbeträchtliche Aufwand auf ſolche, dadurch vergütet worden. Die Fortſetzung, welche auch gröſsere Schwierigkeiten nicht verhindert haben würden, wird nun erleichtert, und um in der Anwendung alles deſſen nicht gehemmt zu ſeyn, was zur Vervollkommung und zur Beförderung dieſes Inſtituts dienen könnte, iſt zugleich mit dem Verlage deſſelben eine Einrichtung getroffen worden, wodurch es möglich wird, dem anfänglichen Wunſche des Herausgebers gemäſs, den *ganzen* Ertrag zur Erreichung jenes Abſicht zu verwenden, und zugleich, wie ſchon ſeit July d. J. geſchehen, die genaueſte Erſcheinung der einzelnen Stücke zur verſprochenen Zeit, mit der

Todesfälle. 1) Des Hofrath Gattanners im 2. Heft. 2) Mallet du Pan. 3) Abr. Gotth. Käſtners im 3. H. 4) Des Chorherrn Florian Ulrichs. 5) Wilhelm Haſen's. 6) Joh. Bapt. Munoz zu Madrid, im 4. Heft. 7 und 8) Orme's und Staunton's zu London. 9) Le Grand d'Auſsi, im 7. H. *Preisaufgaben.* 1) Des National-Inſtituts zu Paris im 1. und 2. Heft. 2) Des Längen-Bureau's allda im 3. H. 3) Der Bataviſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften. 4) Der Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin für 1801 und 1802. 5) Der königl. Societät der Wiſſenſchaften in Göttingen, im 8. H.

V. *Literaturnotizen und beurtheilende Anzeigen neuer Bücher und Landkarten.* 1) Verzeichniſs der in der geograph. und ſtatiſtiſchen Literatur im J. 1800 herausgekommenen Bücher und Landkarten im 1. und 10. H. 2) Nachr. für die Beſitzer von Wiebekings Waſſerbaukunſt im 3. H. 3) Verhandlungen des franzöſiſchen Nationalinſtituts am 5. Jänner d. J. 4) Preisvertheilung deſſelben im 7. H. 5) Verzeichniſs der 1800 in London monatlich erſchienenen kritiſchen und Real-Journale. 6) Neue topographiſche Aufnahme der obern Grafſchaft Katzenellenbogen, im 9. H. 7) Nachricht von den Arbeiten des franzöſiſchen Nationalinſtituts in den erſten 3 Monaten 1801. im 10. H. Beurtheilende Anzeige 8) von Gaspari's allgem. Jahrbuche der Geographie und Statiſtik im 2. Heft. 9) Von Kindermanns vaterländiſchem Kalender der Steyermärker für 1800. 10) Des allgem. groſsen Schrämbliſchen Atlaſſes im 3. Heft. 11) Der Voyage hiſtor. lit. et pittoresque dans les îles cidevant venitiennes par Saint Sauveur, im 3. und 4. H. 12) Schmidt's neueſte Karte des Erzherzogthums Oeſtreich. 13) Des Umriſſes der preuſſ. Monarchie nach ſtatiſt. Staats und völkerrechtl. Beziehungen. 14) Des Plan pour faire ſervir les Voyages à la culture des jeunes gens, qui ſe vouent au ſervice de l'Etat, dans la Carière politique etc. par Mad. la Ducheſſe de Giovane im 7. H. 15) Journal of a Voyage, performed in the Lion extra Indiaman, from Madras to Columba and De-Logoa Bay, on the eastern Coast of Africa, im 8. H. 16) Des vaterländiſchen Kalenders der Steyermärker von Kindermann, für das J. 1801. im 9. H.

Bey dieſen 10 Heften befinden ſich übrigens noch eine Karte von Iſtrien und 3 geograph. ſtatiſt. Tabellen, nämlich 2 über das Erzherzogthum Oeſtreich Unter und Ob der Enns, dann eine allgemeine ſtatiſtiſch-geographiſche Ueberſicht der Preuſsiſchen Erbmonarchie, nach ihrem Zuſtande unmittelbar nach Ausgang des 18. oder im Anfange des 19ten Jahrhunderts; in Tabellenform, von dem Freyherrn von Liechtenſtern.

II. Kunſtſachen.

An die Damen.

So eben ſind bey uns fertig geworden: Neue Muſter zum Stricken, Sticken und Weben, enthaltend Deviſen, Einfaſſungen, Guirlanden, Blumen, Arabesken, Vaſen, Allegorien, Vignetten, Bordüren, Spiegel- Stuhl- und Stubendecken; Muſter zu Strick- und Tabaksbeuteln etc. entworfen und coloriert von *Emilie Berrin* und *Jacques Savin* in quer Fol. 3te Sammlung Preis 3 Rthlr. Dieſe beiden Künſtler gaben im vorigen Jahre, auch in unſerer Handlung eine Sammlung Stickmuſter zur bunten Strickerey heraus. Dieſe Muſter haben ſo viel Beyfall gefunden, daſs wir in dieſer Meſſe keine Exemplare auf dem Lager vorräthig haben. Obige Strickmuſter ſind in allen Kunſt- und Buchhandlungen zu haben.

Induſtrie-Comptoir in Leipzig.
am Markte No. 171.

In allen guten Kunſt- und Buchhandlungen iſt zu haben:

Monument, dem Andenken des verewigten geheimen Kriegsrath *Müllers* im ſchönſten Theil des Parks der Leipziger Promenade, gezeichnet von *Junge*, und in *aqua tinta* von der Meiſterhand des Hn. *Haldenwang* bearbeitet, 22 Zoll breit, 18 Zoll hoch, Preis 3 Rthlr. in farbigen Abdrücken 4 Rthlr. 12 gr.

Ideen von *Wehle* gezeichnet und von *Haldenwang* in *aqua tinta* gebracht, 1s Heft in gr. 4. Preis 3 Rthlr.

Dieſes Werkchens 2s Heft wird zur Oſtermeſſe 1802 fertig, und da es Gegenſtände enthält, die dem erſten an Schönheit nichts nachgeben, ſo hofft der Verleger, durch die Herausgabe dieſer Blätter die Freunde der Kunſt in jeder Hinſicht zu befriedigen.

Auch zeige ich hiemit dem verehrungswürdigen Publikum an, daſs ich zwey groſse Landſchaften nach Wehle von Haldenwang ebenfalls in *aqua tinta* bearbeitet herausgeben werde, wovon ich in kurzem eine Anzeige des Preiſes, der Gröſse und Beſchreibung der Gegenſtände machen werde.

Leipzig, im Monat Aug. 1801.

Ludwig Lang,
Kunſthändler.

Obige Kunſtwerke ſind auch bey uns zu haben.

Gebrüder Gädicke
in Weimar.

Druckfehler.

Durch ein Verſehen ſind in N. 184. des I. Bl. die bereits auf dem doppelten Stücke N. 183. vorkommenden Seitenzahlen 1481—88 noch einmal gebraucht worden ſtatt N. 1489—96., die ganz ausgelaſſen ſind; dahingegen in einigen Exemplaren von N. 186. ſtatt der Zahlen 1505—12. die N. 185 gebrauchten Seitenzahlen 1497—1504. nochmals vorkommen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 191.

Sonnabends den 10ten October 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN

I. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Erlangen

Am 25. Jul. hielt Hr. *J. Leonh. Denk*, der Theol. Beflifs., die gewöhnliche deutsche Rede zum Andenken der Freyherrl. v. Buirettischen Stiftung, wozu Hr. Hofrath *Breyer* durch ein *Progr. über den Werth des menschl. Lebens, geschätzt nach dem, was wir geniefsen, und nach dem, was wir selbst thun*, 2te Abth. (2. B. 8.) einlud.

Am 3. Aug. hielt Hr. *J. F. Schnetter*, der R. Cand., eine Rede auf den Geburtstag des Königs über die Beförderung des Staatszwecks durch die Ausbildung der Künste, Wiss. und Moralität.

Am 10. Sept. wurde Hn. Dr. *Wiedemann's* med. Inaug. Diss. *Analecta de Dysenteria et impr. ejus therapiae Antiquitatibus* (3 Bog. 8) und der Lectionscatalog auf das nächste Winterhalbejahr vertheilt.

Greifswalde.

Auf der hiesigen Universität wird eine Veterinar-Schule errichtet; zum Lehrer der Thierarzneykunde bey derselben ist der Assessor des Gesundheitskollegiums, Adjunct und Professor, Hr. Dr. *Rudolphi* mit einem besondern Gehalte von 200 Rthlr. verordnet worden.

Jena.

Das neue Prorectorat, welches dem Hn. Doctor und Prof. *Schmid* zum drittenmal übertragen worden, hat Hr. Hofr. Schütz in einem Programme angezeigt, dem *animadversiones criticae in libros Ciceronis de oratore* beygefügt sind.

Am 21. Septbr. 1801 erhielt Hr. *Christ. Heinrich Hukie* aus Lützen, nachdem er seine Inaug. Dissertat.: *sistens Spicilegium ad variolarum vaccinarum insitionem*, ohne Vorsitz vertheidigt hatte, die medicin. Doctorwürde. Hr. Hofr. *Nicolai* lud dazu als Decan der Facultät in einem Programme ein: *de diagnosi inflammationum partic. VIII. commentat.*

Wittenberg.

Am 30. April wurden vom Hrn. Prof. D. *Schmidt* als philosophischem Decane, nach vorher gehaltener Rede: *de jure dominii, quo cives utuntur*; folgende Gelehrte zu Doctoren der Weltweisheit und Magistern der freyen Künste ernannt, nämlich:

1) Hr. *Herrmann Leop. Böhlendorf*, Predig. und designirter Professor zu Mietau,
2) Hr. *Georg. Sigismund Bilterling*, Past. zu Preekuln, in Curland;
3) Hr. *Joh. Friedr. Stern*, Superintend. zu Eckartsberge;
4) Hr. *Joh. Gotth. Fritsch*, Lehrer am Gymnas. zu Schleusingen;
5) Hr. *Otto Conr. Christiani*, aus Hollstein, d. Pred. A. Cand.
6) Hr. *Friedr. Gotth. Hausding*, Amtsverwalter in Mühlberg;
7) Hr. *David Heintze*, aus Reinwalden, d. Pred. A. Cand.
8) Hr. *Ernst Sam. Zimmermann*, a. Franckenberg, d. G. G. Beff.
9) Hr. *Theod. Benj. Ludwig Zimmermann*, ebendah. d. G. G. Beff.
10) *Joh. Friedr. Zeune*, a. Wittenb. der Arzneyk. Beff.
11) Hr. *Jer. Friedr. Karl Christ. Kerst*, a. Ohrdruff, d. G. G. Beff.
12) Hr. *Christ. Sam. Bergwer* a. Bilzingsleben, d. Pred. A. Cand.
13) Hr. *Joh. Gottl. Ehrhardt*, a. Borna, Rector zu Prettin.

Am 1. May wurde, unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten, nach vorhergehender Rede: *quare videatur, ab hoc novo saeculo, tuendae purioris christianae religionis causa, plus metuendum quam sperandum esse*; das academische Rectorat, vom Hrn. Dr. *Dresden*, dem Hrn. D. *Klügel* übertragen; auch kam zugleich das Decanat in der theologischen Facultät, an Hrn. D. *Dresden*, in der juristischen, an Hrn. D. *Stübel*, in der medicinischen an Hrn. D. *Böhme*, und in der philosophischen an Hrn. Prof. *Assmann*.

Am 7. May wurde, unter dem Vorsitze des Hrn. D. *Kreyssigs*, von Hrn. *Benj. Gottlieb Homuthen*, aus Guben, eine Inaug. Disp.: *Observationes de cataracta continens*, (4 B.) vertheidiget; wozu Hr. D. *Kreyssig* ein Programm: *de peripneumonia inprimis nervosa, meditation. repetitae*, P. VIII. 1 1/2 B. schrieb.

Das diesjährige Pfingstprogramm von Hrn. D. *Dresden* ist überschrieben: *Inquiritur in veram mentem loci 1. Petr. III. v. 18 — 20. ad intelligendum, ubi Christus, post suam e mortuis resurrectionem, ad sui usque in coelum receptionem degerit.* (2 B. 4.) Das Festgedicht ist vom Hrn. Prof. *Meerheim*, und enthält *Verf. poet. Psalm.* 105. 1 — 17.

Am 30. May wurde, zum Andenken der Casaischen Stipendien, eine öffentliche Rede: *de memorabilibus comitatus Szadiensis in Hungaria*, von Hrn. *Joh. Fuley-Kiss*, aus Ungarn, gehalten, wozu Hr. Prof. *Henrici* ein Programm: *de Laocoonte comm. III.* schrieb:

II. Bücherverbote.

Verzeichniss der im Monate Junius 1801 mit höchster Genehmigung verbotenen Bücher.

Becker (Karl Fr.) die Weltgeschichte für Kinder und Kinderlehrer 2ter Theil. Berlin 1801. 8.

Chronique scandaleuse de l'an 1800, pour l'an 1801. Paris. An IX. 1801. 8.

Cousin (le) de Faublas, ou les plus courtes folies sont les meilleures. 2 Tomes. Paris. An IX. 1801. 8.

Decade (la) philosophique et politique. Nro. 17. 18. 19. 20. An IX. Paris 8.

Fatalité (la) des ressemblances, roman historique orné des gravures, par *Sarrasin*. 2 Tomes à Paris. An IX. 1801. 8.

Fischer (Chr. A.) Abentheuer und Streiche eines spanischen Kniff- und Pfiff-Genies, oder komische Romane der Spanier. 1ter Band. Leipzig 1801. 8.

Frankreich im Jahr 1801. 3 Stück. Altona 8.

Henke (D. H. Ph. C.) neues Magazin für Religionsphilosophie. 5ten Bandes 2tes Stück. Helmstädt. 1801. 8.

Histoire politique et raisonnée du Consulat par Victor *Comeiras*. à Paris An IX. 1801. 8.

Jeunesse (la) de Figaro par J. J. *Regnault Warin* 2 Tomes à Paris l'an VIII. 1801. 8.

Auch die deutsche Uebersetzung.

Isman. ou le fatalisme, histoire persanne par François *Rivarol*. 2 Tomes à Paris An VII. 8.

Jubelfeyer (die) der Hölle, oder Faust der Jüngere; ein Drama zu Anfang des 19ten Jahrhunderts. Berlin. 1801. 8.

Manuel des autorités constituées et de tous les fonctionnaires etc. par L. S. *Baleſtrier Canilhac*. 2 Tomes à Paris An IX. 8.

Mauvillons Briefwechsel oder Briefe von verschiedenen Gelehrten; herausg. von seinem Sohne F. *Mauvillon* Deutschland 1801. 8.

Memorial, ou journal historique de la revolution de France par F. C. *Lecomte*. Tom 1 et 2 à Paris An IX. 1800 8.

Nordberg (Emilie von) oder die Gefahren am Hofe Von ***n. Leipzig. 1801. 8.

Paul (Jean). Titan. 2ter Band. Berlin 1801. 8.

Räuberhauptmann (der deutsche) Ar. R. Neu-Ruppin 1801. 8.

Scenen der Erhörung oder die Mannigfaltigkeiten der bekennenden Liebe, mit pragmatischen Bemerkungen. Altenburg 1801. 8.

Schelling's Zeitschrift für speculative Physik. 2ten Bds. 2tes Heft. Jena u. Leipzig 1801. 8.

Schink (J. Fr.) Spiele der Laune, des Witzes und der Satyre. Arnstadt u. Rudolst. 1801. 8.

Sémaines (quelques) de Paris. 3 Tomes. Paris An IX. 8.

Sintenis (C. F.) Syllegon, oder der Sammler. Ein Bildungs- und Uebungsbuch für Kopf und Herz. 1ster Theil. Leipzig 1801. 8.

Talisman (le) de la Volupté ou la relique de St. Thérese par ***. Paris An VIII. 8.

Theodor König der Korsen. Vom Verf. des Rinaldini. 3 Thle. Rudolst. 1801. 8.

Theologie (biblische) des neuen Testaments. 1ster Bd. Christologie nach den 3 ersten Evangelisten. Leipzig 1800. 8.

Théorie des institutions sociales par J. Ch. B. à Paris An IX. 1801. 8.

Vie, amours et avantures de plusieurs illustres solitaires des Alpes, par F. *Pagès*. 4 Parties à Paris An VIII. 8.

Voyage pitoresque en Suisse et en Italie par le Cit. *Ouvry* 2 Tomus a Paris An IX. 8.

Wanderer (Gustav), Ottmars Jünglingsjahre. Frankf. a. M. 1801. 8.

Wie kann dem katholischen Schwaben das Kriegsungemach zum grösten Vortheile der Religion vergütet werden? eine Frage 1801. 8.

Woltmann's Geschichte und Politik 9 u. 10 St. 8.

Zopfens (M. J. H.) Grundlegung der Universalhistorie nach der Fabrischen Umarbeitung. Neue Auflage. Halle. 1801. 8.

Verzeichniss der Bücher, welche ihres minder anstössigen Inhalts wegen in den Sitzungen dieses Monats mit erga schedam beschränket worden sind.

Adraslea. Herausg. von *Herder*. 1ster Bd. Nr. 2. Leipz. 1801. 8.

Erdmann, eine Bildungsgeschichte; herausg. vom Vf. des Sächsischen Kinderfreundes. 1 u. 2ter Band. Leipzig 1801. 8.

Felix et Leonore, ou les colons malheureux par J. B. C. *Berthier*. 2 Tomes à Paris. An IX. 1801. 8.

Ho-

Monatsfrüchte des brittiſchen Geiſtes. 1ſter Jahrg. 3tes Heft Celle 1799. 8.

Paul (Jean) komiſcher Anhang zum Titan. 2tes Bdchen. Berlin 1801. 8.

Tieftrunk (J. H.) Grundriſs der Logik. Halle. 1801. 8.

Voſs (Chr. D.) Grundriſs der neuern europäiſchen Staatengeſchichte zum Gebrauch bey Vorleſungen entworfen. Halle 1801. 8.

Weland (I. Chr) Predigten über die Evangelien aller Sonntage und Feſttage. 1ſter Band. Königslutter. 1801. 8.

III. Todesfälle.

Den 12 März. ſt. zu Inſterburg der daſige Rector *J. Dan. Dannies*, 58 J. alt.

Den 17 März ſt. zu Kopenhagen, der durch ſeine auch ins Deutſche überſetzte Armen-Apotheke bekannte Stadtphyſikus, *Ch. Elov. Mangor*, 63 J. alt.

Den 2 May ſt. zu Kopenhagen der Kanzleyſecretair *L. Ch. Hauber*, Vf. einer mehrmals aufgelegten Beſchreibung dieſer Stadt.

Den 17 Jun. zu Suhl der Paſtor *Ch. Karl Perſch*, im 69 J. ſ. A.

Den 30 Jul. ſt. zu Sosa bey Zwickau der daſige Pfarrer *Chr. H. Hecht*, 66 J. alt.

Den 2 Sept. ſt. zu Wien der Schauſpieler u. Dichter *Sal. F. Schletter*, 62 J. alt.

Den 18 Sept. ſtarb zu Bayreuth *Lor. J. Jac. Lang*, königl. preuſs. Conſ. Rath und erſter Prof. am Collegio Chriſt. Erneſt. im 71 J. ſ. A.

Den 20 Sept. ſt. zu Wetzlar der Reichskammergerichts-Beyſitzer *Chriſtian Freyherr von Ulmenſtein* an einer Entkräftung im 64 J. ſ. A., nachdem er über 27 Jahre ſeinem Amte vorgeſtanden hatte.

Den 8 Oct. ſt. zu Jena der durch ſeine ausgebreiteten Sprachkenntniſſe berühmte Herzogl. S. Weimar. Hofrath *Ch. W. Büttner*, vorher ordentl. Prof. der Phil. in Göttingen 85 J. alt. Seine anſehnliche Bibliothek wurde bereits im J. 1784 von Sr. Durchl. dem Herzoge von Weimar gekauft, und im herzgl. Schloſſe zu Jena aufgeſtellt.

IV. Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Der geh. Canzleyſecretair *Brandes* zu Hannover iſt zum Commerzrathe bey dem Commerz-Collegio ernannt worden.

Hr. *J. C. P. Grimm*, bisher Prof. an der königl. Friedrichsſchule zu Breslau, iſt als Prof. der Mathematik und Phyſik bey der Ritterakademie zu Liegnitz angeſtellt worden.

Hr. *F. W. Wolfrath*, Probſt zu Glückſtadt, hat von der Univerſität zu Kiel das Diplom eines Doctors der Theol. erhalten.

Die deutſche gelehrte Geſellſchaft auf der herzogl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen Akademie zu Helmſtädt hat den durch verſchiedene literariſche Arbeiten bekannten Hn. Poſtſecretair *Raabe* zu Braunſchweig zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

V. Vermiſchte Nachrichten.

Die berühmte italiäniſche Improviſatrice *Tereſe Bandettini*, bey den Arcadiern *Amarillis* genannt, hat eine Reiſe nach Deutſchland angetreten, um ihr Talent in Wien, Berlin und Hamburg zu zeigen.

Der durch mehrere politiſche Schriften hinlänglich bekannte Graf *Entraigues*, der bereits ſehr früh aus Frankreich emigrirte, iſt zur griechiſchen Kirche übergetreten.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Herabgeſetzte Bücherpreiſe.

Wohlfeilerer Preis des Taſchenbuchs zum geſelligen Vergnügen.

Um dieſes *Taſchenbuch*, für deſſen klaſſiſchen Werth und belehrende Lectüre das Publikum längſt, zu ſeinem Vortheile entſchieden hat, auch in die Bibliotheken derjenigen Liebhaber ernſthafter und unterhaltender Literatur zu bringen, welche ſich die ganze Folge der Jahrgänge 1791 bis 1800 um einen etwas wohlfeilern Preis, als den Ladenpreis von 11 Rthlr. gr. anzuſchaffen geneigt ſind, oder mit dieſer trefflichen Sammlung ein Weihnachts-Neujahrs- oder Geburtstags-Geſchenk machen wollen, — haben wir den bisherigen Preis von 11 Rthlr. 4 gr. erniedrigt, und wollen von der kleinen Anzahl noch vorräthiger Exemplare, das

Taſchenbuch zum geſelligen Vergnügen für die Jahre 1791, 1792, 1793, 1794, 1795, 1796, 1797, 1798, 1799, und 1800, oder X Jahrgänge komplet, zu 7 Rthlr. Sächſ. Cour.

an diejenigen Liebhaber überlaſſen; welche ſich deshalb *unmittelbar an uns*, in *portofreyen* Zuſchriften und Einſendungen der Gelder, wenden wollen.

Zur Kompletirung der unvollſtändigen Sammlungen von dieſen Taſchenbüchern bieten wir, ſo weit der geringe Vorrath reicht, die Jahrgänge 1792 und 1793 jeden für 8 gr. Sächſ. Cour. und die Jahrgänge 1795 1796, 1798, 1799 und 1800, jeden für 16 gr. Sächſ. Cour. (Statt des Preiſes von 16 gr. und 1 Rthlr. 8. gr.) Liebhabern unter gleichen Bedingungen an.

Die Jahrgänge 1791, 1794 und 1797 werden nicht mehr einzeln verkauft, ſondern für die Käufer kompleter Exemplare beſtimmt.

Wer

Wer das *Taschenbuch* vorher noch nicht besafs, und sich die Suite der Jahrgänge 1791 bis mit 1800, für den heruntergesetzten Preis von 7 Rthlr. Sächs. Cour. kauft, erhält den Jahrgang 1801 für 1 Rthlr. Sächs., *einzeln* hingegen bleibt der Ladenpreis von 1 Rthlr. 8 gr.

Leipzig.

Hoch und *Comp.*

II. Vermischte Anzeigen.

Hr. Baumgärtner in Leipzig machte sich anheischig, mein letztes Werk, nämlich *Abbildung und Beschreibung der südwest- und östlichen Slaven* u. s. w. auflegen zu lassen, da ich so billige Bedingnisse mit ihm einging, wie er mir selbst schrieb (denn mein Tage habe ich mir für meine Schriften nie was zahlen lassen, ausgenommen einige Exemplare für meine Freunde ausbedungen,)

Er schickte mir den 4ten Heft von Abbild. der Chinesen gemalt von Pu-Qua als Suppl. zu Macartneys Reisen zur Probe; dafs meine Abbild. zu dem Werk mit noch mehr Lüstre erscheinen sollten, als jene Abbild.. Hier folgen seine Worte in einem Schreiben von 24 Jan. 1801 aus Leipzig — — — „Die 6 Gemälde, die sie mir zuschickten, hat Hr. Geisler in Arbeit, und wo der Maler nicht richtig gezeichnet, wird er es auch verbessern; ich habe schon einige Blätter, wenn sie illuminirt sind, werde ich die ihnen senden, (was aber nicht geschehen ist, denn ich würde gegen die Arbeit protestirt haben,) Sie werden ihre Freude haben, denn sie übertreffen an Eleganz noch weit die Chinesen" — Auf diese Versicherung gab ich alle 24 Gemälde mit dem Texte für den ersten Theil hin, in der Erwartung, die Abbildungen mit der Nettigkeit wie die Chinesen zu erhalten; da ich auf meine Gemälde so viel verwendet, und mein Maler alle Völker nach der Natur gezeichnet hatte, indem er meistens mit mir auf Reisen war. Ich habe 30 Menschen-Paar, erstens 22 Zoll hoch, oder auch nur Brustst\u00fccke, so wie die 3 Köpfe des Tittelkupfers zum 1 Hefte zeigen, malen, zur Ausgabe aber auf 7 — 8 Zoll Höhe reduciren lassen, um sie zu einer 4 Ausgabe geschickt zu machen, und so war es ausgemacht, dafs diese letzten Gemälde gerade so copirt werden sollten, Allein wie grofs war meine Täuschung! Wer die Chinesen gegen meine Abbild. in der Baumgärtnerschen Herausgabe vergleicht, mufs gestehen, dafs so was in gar keinem Verhältnifs stehe; und um die Gesichtsbildung noch unkenntlicher zu machen, hat man willkürlich die Abbild. um $\frac{1}{3}$ verkleinert. Und was soll man von der Illuminirung sagen? nichts anders, als dafs es eine gewöhnliche Fabrikenarbeit sey, wo weder Nettigkeit noch Accuratesse herrscht. Mir ist leid, dafs Hn. Geisler, den ich vor 4 Jahren in der Krim habe kennen lernen, diese Arbeit in die Hände gekommen, denn seine Fähigkeit in diesem Fache ist aus des grossen Naturforschers Pallas letztem Werke bekannt. Ohne Zweifel hat es der Verleger so haben wollen; denn das Titelkupfer, was auch von ihm gestochen und illuminirt worden, kommt in keinen Vergleich mit den 6 folgenden Tafeln,

Nun auch ein Wort vom Druck, Wie hat es dem Verl. einfallen können, auf das Titelblatt zu setzen: „nach einer 10jährigen Reise u. s. w., da ich einige 30 Jahr unter diesen Völkern herumwanderte, bis voriges Jahr mein Reisen ein Ende nahm, nachdem ich mit meinem Wagen in einen Abgrund stürzte, und mir 4 Knochen im Leibe brach. — Warum hat sich der Verleger die Freyheit genommen, einen willkürlichen Titel an den Kaiser hinzusetzen, da ich nichts anders vorschrieb, als Ihro Maj. dem Allerdurchl. u. Grofsmächt. Kaiser u. König etc, allerunterthänigst gewidmet.

Mit welchem Recht hat Hr. Baumgärtner keine Vignetten eingeschaltet, da ich doch ausdrücklich verlangte, welche beyzufügen, als das Marienbild, der Wallfahrtsort, wo doch im Heft davon Erwähnung geschieht, u. s. w.

Druckfehler.

Im Verzeichnifs wird Z. 3 No. 2 Illyrier statt Wende gesagt, u. Nr. 3 das Gegentheil.

Einleitung.

Zeile 11 steht Stawni statt Slawni, und so an mehrern Orten wird das ł mit einem gewöhnlichen t ersetzt. S. 5 Z. 1 Ston st. Slon. Mapa st. Małpa, Z. 2 Wielblad st. Wielblad. Diese Fehler u. s. w. sind für einen jeden Sarmat unverständlich, und man kann vermuthen, der Autor schreibt, was er nicht versteht. S. 15 Z. 11 dünne lese man dürre,

S. 35, Z. 5 ihren Namen Hlazhi haben sie von Meslanka —

Dieser Unsinn steht gewifs nicht im Manuscript, sondern es heifst: Die kurzen Beinkleider Hlazhe von Meslanka — S. 37. Z. 7. Hinterfort l. Hinterft.

Auf der 6 Taf. steht Istrunka st. Istranka. — —

Lemberg in Ost-Gallizien
im Sept. 1801.

Hacquet,
k. k. Bergrath.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 192.

Sonnabends den 10ten October 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Von den engliſchen Miscellen iſt nun auch des 4ten Bds. 3s St. erſchienen und enthält:

Verbeſſerte Butterfäſſer mit einem Kupfer S. 131 — 133. Neue Moden und Erfindungen, nebſt nützlichen Noten für Kaufleute: vortreffliche Strohhüte S. 134 — 136. Abhelfung verſchiedner Beſchwerden von Privatleuten, z. B. über ſchwierige und koſtbare Communikation des innern Landes, über ſchlechtgepflaſterte Straſsen in London, über den wenigen Raum im Hafen von London, über den Mangel an Schiffswerften, Waarenhäuſern, über die Theurung der Baumaterialien und Bauleute S. 137 — 138. Hangers neuerfundnes Streichleder für Barbiermeſſer, und deſſen Salbe zu Schärfung des Meſſers und zu Verhütung des Roſtes an Gewehren S. 138 — 139. Sammlung der Erfindungen der Engländer zum Behufe des Ackerbaues in ein Muſeum S. 139. Ein Eyerkocher aus Blech S. 140. Feltons Zuſätze zu ſeinem Werk über den Wagenbau S. 140. Erleichtertes Einnehmen der Medizin durch eine neue Art von Taſſen S. 140. Neues Gefäſs, allerley Flüſsigkeiten in einer liegenden Stellung leicht zum Munde zu führen S. 141. Londner Leckerey S. 141 — 142. Neuerfundenes Mittel zu Heilung böſer Hälſe S. 142. Zange zum Pflücken hoher Baumfrüchte und Fangen der Inſekten S. 143. Bequemes Geräthe zum Röſten der Äpfel, Kartoffeln und Maronen S. 143. Neuer Salatkorb S. 144. Phosphorusfläſchchen S. 144. Bruchbänder S. 145 — 146. Beweiſe von dem guten Fortkommen der engliſchen Quackſalber S. 146 — 147. Glasſtürzen S. 147 — 148. Waſſerdichte Zeuge zu Regenſchirmen S. 148. Stählerne Tabakspfeifen S. 148. Hölzerne Dachgeländer S. 148 — 149. Tabakspfeifen-Mundſtücke aus blauem Glaſe S. 149. Aromatiſcher Eſſig zum Räuchern S. 149. Fiſchangeln S. 149 — 150. — Über einen Vorſchlag des Herrn Hill, den Zuſtand des engliſchen Landmannes zu verbeſſern S. 150 — 155. — Engl. Anekdoten S. 155 — 163. — Nachrichten von neuen Büchern: Nisbets Werk über Nahrung und Lebensordnung S. 164 — 167. Ellis Proben der alten engliſchen Dichter S. 167 — 168. Ritſons poetiſche Bibliographie S. 168. Holmes Skizzen von den ſüdlichen Grafſchaften von Irland, geſammelt auf einer Reiſe im Herbſt 1797. in einer Reihe von Briefen S. 168 — 170. Thomſons neuer Hausarzt S. 170 — 171. — Bemerkungen eines Londner Kaufmanns über einige Theile des engl. Handels S. 171 — 174. — Über den bisherigen Handel der Portugieſen mit England und mit Braſilien S. 174 — 180. — Neuerfundene Art Tuch zu färben S. 180. — Temperatur der Quellen des Scamanders S. 181. — Neue Erfindungen und Verbeſſerungen: Anwendung der Dampfmaſchinen auf die Schiffe S. 186. Taucherkunſt S. 187. Maſchine zur Schälung des Waizen S. 187 — 189. Groſser Vereinigungskanal S. 189 — 190. Argand'ſche Lampen S. 190 — 191. Leichtes Milchfaſs S. 191. Youngs neuer Spielapparatus S. 192. Lohgruben S. 192. Gambles Maſchine, Papiere in ganzen Bogen zuſammen zu ſetzen S. 192. Leichtere Art Lichter zu verfertigen S. 192. Wright's neue Handmühlen S. 192. Bicknells Erfindung, den Filz auf eine neue Art zu überziehen S. 192. Warings neue Art Seife hervorzubringen. Wilcox Zuſatz zu den Dampfmaſchinen. Wilſons neue Art, Gewichte für Wagſchaalen zu machen. Tickels neuer Kühlungsapparatus für die Würze oder das ungegohrne Bier S. 193. — Gelehrte Neuigkeiten: Klagen der Buchhändler über die Papiertaxe S. 193. Crutwells neue Ausgabe ſeiner Reiſe durch Groſsbrittannien S. 194. Dubourgs geographiſcher, hiſtoriſcher und chronologiſcher Atlas S. 194. Berczky typographiſche Überſicht von Canada S. 194. Englefields Wanderung durch Southampton S. 195. Medicina nautica, 3r Band S. 195. Zuſtand der orientaliſchen Literatur in London S. 196. Neues Werk zu Erlernung des Perſiſchen S. 196. Dr. Garnett S. 197. Subſcriptien auf ein groſses Werk: A general diccionary of Mythology S. 197. — Neue Kupferſtiche S. 198 — 200. — Briefliche Nachricht eines Londner Kaufmanns über den jetzigen Zuſtand des Handels und Ackerbaus in Frankreich S. 200 — 204.

J. G. Cottaſche Buchhandlung in Tübingen.

Scherer's allgemeines Journal der Chemie, 37s Heft, mit welchem der vierte Jahrgang anfängt, enthält:

Abhandlungen: *Parrot* und *Grindel* (in Riga) über die reine Kohle, *Proust* (Madrid) über den Urin, *Vauquelin* (Paris) über die Schwefelmetalle, *Knight* (London) neues Verfahren, Platin dehnbar zu machen, *Gadolin* (Abo) über die Niederschlagung der Kieselerde aus der Kieselfeuchtigkeit durch die Kalkerde, *Klaproth's* Analysen des arsenikfauren, salzfauren, phosphorfauren Kupfererzes, des Kryoliths und Pharmacolith's nebst *Vauquelin's* Bemerk. über die Analyse des Kryoliths, *Simon's* (Berlin) Beschreibung einer chemischen Lampe, *Jameson* (Freyberg) über den Kelp, *Forsyth* (Schottland) über einige nützliche Eigenschaften der oxydirten Salzsäure.

Literatur: Übersicht der in der ersten Hälfte dieses Jahres erschienenen deutschen Schriften.

Briefe von *van Mons*, *van Marum* und *Jameson* über einige der neuesten Entdeckungen.

Notizen: über die Entstehung des Bernsteins nach *Hermstädts* Erfahrungen, über die Anwendbarkeit des schwefelsauren Natrum zum Glase, über die Farbe des Bingelkrauts, über die Veränderung der Metallkörper durch glühende Lava von *Klaproth* und über ein neues Bleyerz von *Champeaux*.

Nekrolog: Nachrichten von *Abildgaard*.

Desselben 38s Heft enthält:

Abhandlungen: *Klaproth's* Analysen des Klingsteins und Basalts, *Kennedy's* (Edinburg) Analysen einiger Arten Whinstone und Lava, *Vauquelin's* Analyse des silberweisen Chloriths, *Hassenfratz* über die ökonomische Einrichtung der Siedepfannen, *Bourguet's* (Berlin) Beschreibung eines hydrargyro-pneumat. Apparats, *Simon's* (Berlin) Beschr. zweyer Geräthschaften zu Versuchen mit Gasarten etc., *Grimm's* (Breslau) neues Salpetergas-Eudiometer.

Literatur: neueste französische Schriften.

Correspondenz: Briefe van *Cadet*, *Neumann* und *Guyton* über einige neue Entdeckungen.

Notizen: über den Luftzug chem. Öfen, *Hauy's* Beschr. und *Vauquelin's* Analyse des Euclase, über *Rumford's* Institut, über den Spiefsglanzgehalt des Rothbleyerzes, über Zersetzung der Salpetersäure von *Sage*, über die Phosphorkohle von *Proust*, über die genauere Untersuchung des Koboltoxydes und über ein Hydrate de Cobalte etc.

Dieses allgemeine Journal der Chemie kömmt vom IV. Jahrgange an bey *Heinrich Frölich* in Berlin heraus.

Archiv des Criminalrechts, herausgegeben von *Klein*, *Kleinschrod* und *Konopak* 4n Bds. 1s St. 1801. Halle, Hemmerde, Preis 12 gr. enthält:

1) Bemerk. zu der Preisschrift des H. Bergk im Archiv von G. F. Müller. 2) H. B. Wagnitz Ideen und Plane zur Verbesserung der Polizey- und Criminalanstalten. Anzeige von E. F. Klein. 3) Zu welchen Classe von unerlaubten Handlungen kann die Erschlagung feindlicher Kriegsleute von unmilitärischen Mitglied des Staats gerechnet werden, von Aschenbrenner. 4) Bemerk. zu den Wünschen und Vorschlägen zur Verbesserung der Criminal-Justiz in Deutschl. von B. 5) Das peinl. Recht gehört zum Staatsrechte, von Aschenbrenner. 6) Über die Milderungsgründe etc. von Klein. 7) Über die Verjährung des Criminal-Processes und der Strafe aus N. 199. J. 9. des Moniteur von Klein. 8) Merkwürd. Rechtsfall einer vermutheten Brandstiftung von Konopak.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Nachricht
an Ältern, Lehrer und Erzieher.
Über ein Mittel
das Studium der Geographie zu erleichtern und zu befördern.

Eine Gesellschaft praktischer Erzieher hat sich vereinigt, um der Jugend das Studium der Geographie zu erleichtern. Überzeugt, dafs alles, was anschaulich erlernt werden kann, von der Jugend leichter gefafst, und besser behalten wird, als wobey man den Geist allein ohne Mitwirkung der Sinne beschäftigt, sucht sie dieses Studium durch eben dieses Mittel zu beleben, dessen Anwendung beym Vortrag der Naturgeschichte so nützlich sich gezeigt hat. Sie kündigt an ein:

Geographisch-Naturhistorisches Bilderbuch mit ausführlichem Texte über die Länder- und Volkerkunde. Ein Geschenk für die Jugend von einigen Jugendfreunden,

welches Bilderbuch sich von allen für die Jugend erschienenen durch Ordnung und Methode auszeichnen wird, damit es nicht auch an seinem Theile den Aphorismengeist der Zeit befördere. Der Text wird darum nach den besten Reisebeschreibungen ausführlich bearbeitet, und dennoch angenehm und leichtverständlich seyn, damit auch junge Leute ohne Lehrer denselben benutzen möchten, wie etwa Campes Reisebeschreibungen. Das Ganze wird überhaupt aus den besten Reisebeschreibungen ausgezogen werden, so dafs man eine vollständige Sammlung der vorzüglichsten derselben erhält, aber man behält auch die Form der Reisebeschreibungen bey. An mehrentheils kolorirten Kupfern, die sich durch Richtigkeit und Sauberkeit empfehlen sollen, wird man liefern:

1) *Landkarten und zoologische Karten.* 2) *Abbildungen der Nationen in ihren Costumes.* 3) *Abbildungen, welche die Sitten, Gewohnheiten, Gebräuche, häusliches Leben, bürgerliche Ceremonien, religiöse Ritus und a. m. versinnlichend darstellen.* 4) *Ansichten von Hauptstädten der Länder.* 5) *Ansichten anderer durch Menschenfleifs und Menschenkunst aufgeführter merkwürdiger Werke.* 6) *Ansichten von merkwürdigen Verrichtungen der Menschen;* 7) *Prospekte von sehr merkwürdigen und vorzüglich interessanten Gegenden;* 8) *Naturwunder, als feuerspeiende Berge, unterirrdische Höhlen und*

und a. m. 9) *Die in jedem Lande einheimischen Thiere und Pflanzen.*

Dieses Werk wünscht man so wohlfeil als möglich liefern zu können, weil man es möglichst gem innützlich wünscht. Man wird es darum in Heften herausgeben, alle 2 Monate soll ein Heft in einem blauen Umschlag, der Text von unbestimmter Bogenzahl, auf gut Schreibpapier in gr. 4. gedruckt, mit den nöthigen Kupfern und Karten erscheinen, und jedes nicht über 16 gr. Sächs. oder 1 fl. 12 kr. Rhein. kosten; welchen Preis man gerne noch auf 12 gr. herabsetzen wird, sobald das Publicum das Unternehmen unterstützt. Wer schon von jetzt an auf 6 Hefte oder einen Jahrgang 3 Rthlr. Sächs. oder 5 fl. 24 kr. Rhein. voraus bezahlt, soll den Vortheil des geringern Preises vom Anfange geniessen, und sein Name dem Werke als Beförderer vorgedruckt werden.

Das *erste* Heft wird zu dieser Michaelismesse gewiss geliefert, und ist hernech in allen guten Buchhandlungen zu haben. Mit diesem wird der ausführliche Plan des ganzen Werks, nebst der Einleitung gegeben, und der übrige Text enthält die Beschreibung von Grönland und Spitzbergen, nebst einer Karte der westlichen Halbkugel und zwey naturhistorischen, einem scharzen und einem color. Kupfer. Man will darüber nichts mehr im Voraus sagen, sondern es kann sich Jedermann davon bald selbst überzeugen, was er auch in der Folge zu erwarten haben dürfte. Das zweyte Heft soll zu Weihnachten erscheinen.

Allerdings schmeichelt man sich mit dem Beyfall und der Unterstützung des Publikums, für ein so nützliches und interessantes Unternehmen; und man darf auch um so eher erwarten, dass sich alle die Buchhandlungen, denen der Debit desselben empfohlen wird, dafür bestens interessiren werden.

Die Hauptversendung hat davon übernommen
Leipziger Michaelismesse 1801.

J. B. Schiegg.

Diese Michaelismesse erscheint bey *J. B. Schiegg* in Leipzig.

Erdmann Hülfreichs erfahrne Hausmutter auf dem Lande, in der Beschreibung der Wirthschaft seiner Frau *Katharine*, zur Belehrung für Bauersweiber und Töchter, die auch gute Hausmütter werden wollen. Herausgegeben von dem Verfasser des Unterrichts für Bauersleute etc. als dessen 2r Theil gr. 8. Wobey Verleger nur die Anzeige für nöthig findet, dass *Erdmann Hülfreich* an allen Schriften, die nach seinem *Unterricht für Bauersleute* seit 1795 zu *Wien* und *Leipzig* unter seinem Namen ins Publicum gebracht worden sind, nicht den geringsten Antheil habe. Dieses ist aber aus seinen wirklichen Aufsätzen mit Bezug auf seinen Unterricht und in eben der erzählenden Schreibart, wie jener, zur *Bildung guter Hausmütter unter den Bauersleuten*, nach seinem entworfenen und hinterlassenen Plan von dem Verfasser des verbesserten Unterrichts in eine solche Form gebracht worden, dass es in Dorfschulen für die erwachsenen Mädchen zum Lesebuch gebraucht werden kann, wie es in manchen schon mit dem verbesserten Unterricht bey den Knaben geschiehet. Mehr ist hier, zur Empfehlung dieses Büchelchens nicht zu sagen nöthig.

Ich bemerke nur noch, dass von jetzt an auch die dritte ächte Ausgabe von

Erdmann Hülfreichs Unterricht für Bauersleute, gesundes starkes junges Vieh zu erziehen, und die zu heilenden Krankheiten der Pferde, des Hornviehes, der Schaafe und Schweine auf eine leichte Art zu kuriren. gr. 8. 1799 nicht mehr bey *Fleischer* in Leipzig, sondern einzig bey mir in dem bisherigen geringen Preis à 9 gr. zu haben ist.

J. B. Schiegg.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Dr. *J. G. Gruber* über die Bestimmung des Menschen, für das gebildete Publicum. 2 Bde. 8. Zürich und Leipzig 1800. à 2 Rthlr. 12 gr.

Ein Werk, welches noch von allen Recensenten übereinstimmend als vortrefflich angepriesen worden, die dasselbe auch nach den Arbeiten der ersten Männer unsrer Nation als Gewinn für die Wissenschaften auszeichnen, und nicht wissen, ob sie mehr dessen Gründlichkeit oder schöne geschmackvolle Darstellung bewundern sollen. Es sollte in keiner Bibliothek eines gebildeten Mannes, am wenigsten eines Volkslehrers oder Erziehers fehlen, da es als Hauptwerk in seiner Art betrachtet werden muss — wie hier nicht der Verleger versichert, sondern die Kritik längst und allgemein entschieden hat.

J. B. Schiegg.

Verlagsbücher
von
Heinrich Büschler, Buchhändler in Elberfeld.
(ehemals unter der Firma: *Comptoir für Literatur.*)
1797 bis 1801.

Akten in Sachen der wieder aufgehobenen geistl. Immediat-Examinations-Commission wider den Prediger *Hermani* in Soest. Nebst einem gutachtlichen Schreiben des Hrn. Ober-Consistorial-Raths und Probst *Teller* in Berlin. 8. 8 gr. od. 30 kr.

Begebenheiten geplagter Männer, zum Nutzen und Frommen angehender Eheleute; vom Verfass. von Wallmonts Ruhestunden in seiner ländlichen Hütte. 8. 10 gr. od. 45 kr.

Borheck (Dr. *A. Chr.*) Archiv für die Geschichte, Erdbeschreibung, Staatskunde und Alterthümer der deutschen Niederrheinlande. 1r. 2r Band. gr. 8. 1 Rthlr. 8 ggr. 2 fl. 24 kr.

Le Camus diätetisches Taschenbuch für Gelehrte, oder Lebensregeln zur Erhaltung und Cultur der Geisteskräfte, aus dem franz. mit Anmerkungen und Zusätzen vom Hofr. v. E. 8. 9 gr. od. 36 kr.

Eichen

v. *Eichen* (Dr. *G. W.*) Sammlung interessanter Aufsätze und Beobachtungen für praktische Ärzte u. Wundärzte, nebst einigen Briefen über das Brownisch Weikardsche System. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 36 kr.

Dessen neues medicinisches Archiv für Leser aus allen Ständen. 3 Bände 1 Rthlr. 16 gr. oder 2 fl. 45 kr. (hierin ist auch: Ganne, der Mensch physisch und moralisch betrachtet, welches aber gänzlich vergriffen und nur in diesem Werke zu haben ist.)

Dessen Parallelen zwischen Thier und Mensch oder der Mensch auf der niedrigsten und höchsten Stufe der Kultur. gr. 8. 5 gr. od. 24 kr.

Dessen Gedächtnisblätter, enthaltend Nachrichten von dem Leben und Charakter verdienter Ärzte und Naturforscher, mit 1 Kupf. 8. 1 Rthlr. od. 1 fl. 40 kr.

Dessen Grundlinien zur Kenntniss der wichtigsten Krankheiten des Menschen, oder Handbuch der medicinischen Pathologie für angehende Ärzte und Wundärzte. 1 Rthlr. oder 1 fl. 40 kr.

Elisa's, des Weibes wie es seyn sollte, Vermächtniss für ihre Tochter Henriette, mit 1 Kupf. 1 Rthlr. 1. fl. 30 kr.

Geistesblüthen, oder Materialien zum Denken für edle deutsche Weiber und Mädchen. 8. 4 gr. od. 14 kr.

Geschichte des Menschen nach seiner geistigen und körperlichen Natur, für jeden gebildeten Leser, nach dem franz. frey bearbeitet von Hofr. v. F. 8. 1 Rthlr. 12 gr. od. 2 fl. 20 kr.

Edle Griechen in den Revolutionszeiten des alten Syrakus. 2 Bände mit 1 Kupf. vom Verfasser der Edlen der Vorwelt. 8. 2 Rthlr. od. 3 fl.

Guerard (G.) Unterricht über die Rindviehseuche 8. 5 gr. od. 20 kr.

Hermann (*J. W.*) vollständiges katechet. Lehrbuch der christlichen Religion zum Gebrauch in den Bürger- und Landschulen und in den niedern Klassen der Gymnasien, den Bedürfnissen sowohl der ältern fähigern als auch der jüngern minderfähigern Kinder gemäss, mit beständiger Rücksicht auf den Geist unsers Zeitalters. 8. 8 gr. od. 36 kr.

Dessen zwey Abhandlungen. 1) Über den gegenwärtigen Zustand unserer deutschen Literatur und Sprache und die Zulänglichkeit derselben zur Bildung brauchbarer Geschäftsmänner unter den Gelehrten. 2) Über den Einfluss eines durch Philosophie gebildeten Wahrheitssinnes auf das Wohl der Menschheit überhaupt und auf einzelne Wissenschaften insbesondere. 8. 3 gr. od. 12 kr.

Hoffmann (*Phr.*) Grundriss der Nosologie und Therapie. gr. 8. 12 gr. od. 45 kr.

Kritik der äusserlichen Beredsamkeit für angehende Prediger und Candidaten des Predigtamtes, wie auch für angehende Theologen. 8. 8 gr. od. 30 kr.

Lambert Myseras evangelisches Communionbuch; aus dem Holländ. 9 gr. od. 36 kr.

Nachrichten von der Ausbreitung des Reichs Jesu überhaupt, und durch die Missionairen insbesondere 18—38 Heft 1r Band. 12 gr. od. 1 fl. 12 kr.

K. *W. Nose*, Grundzüge der Lebensweisheit. 8. 5 gr. od. 24 kr.

Die Beharrlichkeit als Tugend, ein Entwurf zu ihrer Würdigung. 8. 3 gr. od. 12 kr.

Der dürftige Philosoph, eine Erzählung und der Arzt des Herzens, ein Fragment. 8. 10 gr. od. 45 kr.

J. J. Ohms, neues theoretisch-praktisches Handbuch, als ein Anhang zu allen franz. Grammatiken für Lehrer und Lernende. 2 Thle. 20 gr. od. 1 fl. 30 kr.

Die Reise zur Messe, oder Auszüge aus dem Tagebuche eines Reisenden für Verehrer der Tugend, der Freundschaft und Liebe. 8. 20 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Sacombe, der Arzt als Geburtshelfer, aus dem Franz. mit Anmerkung v. Dr. *Kramp*. 1 Rthlr. od. 1 fl. 30 kr.

Stricker (*Joh. H.*) kurze Erklärung des Buchhaltens, nebst Anweisung zur gründlichen Erlernung der einfachen Buchhaltung und einer Tabelle, welche den Werth mehrerer aus- und inländischen Rechnungsmünzen gegen Rthlr. zu 1, 5, 6 Rthlr. anzeigt. 4to. 1 Rthlr. od. 1 fl. 30 kr.

Über Mode und Luxus, oder über die Armuth und ihre Quellen. 8. 5 gr. od. 20 kr.

Über die Muhamedanische Religion, deren Sekten und Gebräuche, deren Feste und geistl. Orden, wie auch über die politischen Gesetze der Muhamedaner, nebst einer kurzen Geschichte der Philosophie der Sarazenen. Ein Beytrag zur Religionsgesch. und Länder- und Völkerkunde. 8. 20 g. od. 1 fl. 20 kr.

Die Vestalinnen oder der Keuschheitsorden. Allen deutschen Jünglingen und Mädchen, Eltern und Erziehern gewidmet. 8. 6 gr. od. 30 kr.

Westphälischer historisch-geographischer Nationalkalender, von *F. Weddingen*. 1r 2r Jahrgang, mit Kupfern. 8. 2 Rthlr. od. 3 fl. 20 kr.

Dessen geistliche Oden und Lieder, mit Müllerschen Compositionen für das Clavier; zweyte sehr verbesserte und vermehrte Aufl. 8. 16 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Des Herrn von Z—n. unentbehrliche Hausmittel, oder neues medicinisches Noth- und Hülfsbüchlein für Jedermann, nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von seinem Freunde M—d. 8. 18 gr. od. 1 fl. 15 kr.

Vom

Westphälischen historisch-geographischen Nationalkalender, herausgegeben von Peter Florenz Weddigen

ist nun auch der zweyte Jahrgang erschienen und in allen Buchhandlungen, jeder Jahrgang für 1 Rthl. zu haben.

Heinrich Büschler, Buchhändler
im Elberfeld.
(vormals unter der bekannten Firma: Comptoir für Literatur).

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 193.

Sonnabends den 10ten October 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Inhalt des *Auguſt-Stücks der Sächſiſchen Provinzialblätter.*

I. Über Anlegung einer öffentlichen Bank zum Behuf der Bauern und Landleute in Sachſen, beſonders in Thüringen.
II. Etwas zur Beherzigung für jeden, der ſich dem Schulſtande widmen will, für Ältern und Staatsregierer.
III. Hiſtoriſche Chronik.
IV. Auszuge aus Briefen.
V. Wunſch in Betreff der Gemälde von Lucas und Sohn.
VI. Nachricht von dem Freymaurerinſtitute in Friedrichsſtadt bey Dresden.

Altenburg d. 5 Sept. 1801.

Rink u. Schnuphaſe.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Zur vorläufigen Bekanntmachung.

Obſchon einige Berliner Ärzte und beſonders *Aronſon* die Schrift des Herrn HofRath *Herz* über die Brutalimpfung gehörig gewürdiget haben; und die treffliche Recenſion in der Jenaiſchen allgemeinen Lit. Zeitung viele Wankende bekehrt haben wird; ſo erachte ich es, aus triftigen Gründen, für nöthig, nächſtens noch Einiges darüber — als Apologie der Schuzblattern zu ſagen, damit vollkommen der etwanige Eindruck, durch jenes Sendſchreiben erzeugt — entfernt werde.

Hof (in Bareuthſ.) in Sept. 1801.

Der Landphyſicus

D. Peter Gottfr. Joerdens.

III. Neue Kupferſtiche.

Zur Suite der Gelehrten, iſt eben aus der *Frauenholzſchen* Kunſthandlung erſchienen, das Portrait des Herrn Geh. HofRath *Loders*, gemalt von *Tiſchbein*, geſtochen von Prof. *Müller* zu Stuttgard; *avant la lettre finie* 2 Laubthaler.

Jena.

Hertelſche Handlung.

Neueſtes Coſtume der Staatsbeamten der Republik Frankreich, nach dem Befehl des Erſten Conſuls *Bonaparte*: ſtellt vor den Erſten Conſul in ganzer Figur in Staats Coſtume, ferner die Miniſters, und Secretairs etc. in 4to auf Velin Papier fein illuminirt. Preis 1 Rthlr. ſind in allen Kunſt und Buchhandlungen zu haben.

Induſtrie-Comptoir in Leipzig, am Markte No. 171.

IV. Neue Landkarten.

In unſerm geographiſchen Verlage ſind ſo eben folgende *neue Karten* erſchienen, die wir ſowohl wegen der Sorgfalt und Genauigkeit der Zeichnung als auch wegen Sauberkeit des Stichs, und der Illumination, mit Recht allen Freunden der Geographie empfehlen zu dürfen glauben.

Groſſe Karten.

Karte von Sicilien und Malta nach den bewährteſten Hülfsmitteln neu entworfen und gezeichnet von *Fr. Götze*. Royal Fol. 8 gr. od. 36 kr.

— Dieſelbe auf Olifant Papier mit engliſcher Gränz Illumination 12 gr. oder 54 kr.

Karte von Zanguebar, der Kaffeeküſte, und der *Inſel Madagascar* nach den neuſten und beſten Hülfsmitteln gezeichnet von *J. L. Reinecke*. Royal Fol. 8 gr. oder 36 kr. Dieſelbe auf Olifant Papier mit Engliſcher Gränz Illumination 12 gr. od. 54 kr.

Karte von Senegambien, Nigritien und Guinea nach den neuſten See und Landreiſen und aſtronomiſchen Beobachtungen gezeichnet von *J. C. M. Reinecke*. Royal Fol. 8 gr. oder 36 kr. Dieſelbe auf Olifant Papier mit Engliſcher Gränz Illumination 12 gr. od. 54 kr.

Karte von Nieder-Guinea, und den angränzenden Ländern Süd Afrikas nach den neuſten und beſten Hülfsmit-

mitteln gez. von *J. C. M. Reinecke* Royal Fol. 8 gr. od. 36 kr. Dieſelbe auf Olifant Papier mit Engliſcher Gränz Illumination 12 gr. od. 54 kr.

Karte des Öſtreichiſchen Kreiſes, nach den neueſten aſtronomiſchen Beobachtungen, dem Laufe der Poſt- und Commerzial-Hauptſtraſsen, und andern ſichern Hülfsmitteln, neu und richtiger als bisher entworfen und gezeichnet von *G. R.* Freyherr *von Schmidburg*. Royal Fol. 8 gr. od. 36 kr. Dieſelbe auf Olifant Papier mit Engliſcher Gränz Illumination 12 gr. od. 54 kr.

Karte der Bataviſchen Republik nach Murdochiſcher Projection, entworfen nach den neuſten und zuverläſſigſten aſtronomiſchen Ortsbeſtimmungen berichtigt und revidirt auf der *Sternwarte Seeberg* von *A. Stieler* Roy. Fol. 8 gr. od. 36 kr. Dieſelbe auf Olifant Papier mit Engliſcher Gränz Illumination 12 gr. od. 54 kr.

Karte vom Königreiche Neapel, nach den neuſten und bewährteſten Hülfsmitteln entworfen und gezeichnet von *F. Götz* Roy. Fol. 8 gr. oder 36 kr. Dieſelbe auf Olifant Papier mit engliſcher Gränz Illumination 12 gr. od. 54 kr.

Karte von Sardinien und Corſika nach den bewährteſten Hülfsmitteln neu entworfen von *F. Götz*. Roy. Fol. 8 gr. oder 36 kr. Dieſelbe auf Olifant Papier mit Engliſcher Gränz Illumination 12 gr. od. 54 kr.

Sämmtliche oben erwähnte Karten in Royal Folio oder dem bekannten Homanniſchen Formate machen zugleich auch die Folge unſers *Gaspariſchen allgemeinen Handatlaſſes* aus, der ſich nun ſeiner Vollendung nähert, und den ein allgemeiner Friede ſogleich beendigen wird, indem alle noch zweifelhafte Karten bis auf die noch ungewiſſen Länder Gränzen fertig geſtochen ſind; doch iſt auch jede einzeln in Menge bey uns zu haben.

Kleinere Karten.

Der Meſeritzer Kreis Fol. 6 gr. od. 27 kr.

Karte zur Überſicht von *P. G. Chanlaires* Atlas von Süd Europa Fol. 3 gr. od. 15 kr.

Karte von dem Vorgebirge der guten Hoffnung nach *John Barrows* Karte (London 1801. Sept.) reducirt. 3 gr. od. 15 kr.

Weimar im Sept. 1801.

F. S. privil. Induſtrie-Comptoir zu Weimar.

III. Inſtrumente und Naturalien ſo zu verkaufen.

Syſtematiſches Verzeichniſs
des anjetzt verkäuflichen Cabinets für Experimental-Phyſik und Mathematik,
ſo wie auch einer ſehr ſchönen Vögel-Sammlung
des verſtorbenen
Herrn Senator *N. A. J. Kirchhof*
zu Hamburg.

Mechanik überhaupt.

Statik.

Die ſechs einfachen Potenzen vorzüglich ſchön von *Nairne* gearbeitet.

Dazu kommt ein Syſtem von Räderwerk mit dem Keil und der ſchiefen Fläche verbunden. Alle Stücke ſind von Meſſing und mit einem Goldfirniſs überzogen. Das Verhältniſs der Kraft zu der Laſt wird bey dieſen, wie bey den folgenden Maſchinen, durch genaue Gewichte angegeben. — Noch gehört hieher, eine groſse ſchiefe Fläche mit dem dazu gehörigen Apparat, zur Erläuterung der Theorie des Fuhrwerks. Ferner das Modell einer unterſchlägigen Waſſermühle.

Hydroſtatik.

Ein Syſtem von communicirenden Röhren, zur Demonſtration, des Gleichgewichts und des Drucks flüſſiger Körper.

Eine hydroſtatiſche Wage von Nairne. (Sie kann auch als Probierwage gebraucht werden.) Hiezu gehört ein vollſtändiger Apparat zum Abwägen verſchiedener, ſowohl feſter als flüſſiger Körper, im Waſſer oder in andern Flüſſigkeiten; dabey befindet ſich ein Hydrometer mit dem erforderlichen Thermometer, um die Temperatur der verſchiedenen Flüſſigkeiten anzugeben. — Alle Stücke vortreflich gearbeitet.

Aerometrie.

Eine aufrechtſtehende Luftpumpe mit einfachem Cylinder, von Nairne. (Durch die Verfertigung dieſer Luftpumpe erhielt Nairne das Patent von der Londoner Societät.) Sie iſt mit ſeltenem Fleiſs und aller Eleganz ausgeführt, und mit der Vorrichtung zum Zuſammendrücken der Luft verſehen. Der Teller iſt auſserordentlich gut geſchliffen, und wird bey den Verſuchen ohne Leder gebraucht. Zu dieſer Pumpe gehört der ganz vollſtändige Apparat, ſo wie ihn Lichtenberg in der neueſten Ausgabe des Erxlebiſchen Lehrbuchs beſchrieben hat.

Das Glasapparat der verſchiedenen Röhren, unter welche auch die, zum Vorzeigen des Schall's der Körper in luftleeren Raum gehört, der Campanen u. ſ. w. iſt vorzüglich ſchön; ſo auch der Apparat in Metall.

Modell einer Saugepumpe von *Nairne*.

Verſchiedene Heber und dergleichen.

Eine ſehr gute Windbüchſe von einem deutſchen Künſtler.

Hydraulik.

(Maſchinen, wodurch das Waſſer gehoben und fortgeſchaft wird, fehlen der Sammlung).

Eine von *Nairne* ſehr gut gearbeitete Druckpumpe mit einem Luftbehälter (Windkeſſel) und einem Saugewerk. Dieſe Maſchine iſt ſehr zweckmäſsig zur Erklärung der Theorie der Feuerſpritzen zu gebrauchen.

Optik.

Katoptrik.

Ein gläſerner Hohlſpiegel, 18 Zoll im Durchmeſſer, von *Nairne*. Seine Wirkung iſt bedeutend, in 8 Secunden wird Kupfer damit geſchmelzt. — Der Spiegel, deſſen Guſs ungemein rein iſt, iſt vorzüglich geeignet,

net, verſchiedene Lufbilder in ſcharfen Umriſſen darzuſtellen.

Ein ſogenanntes Perſpectiv.

Dioptrik.

Ein vollſtändiges Syſtem von Linſen, zum Unterricht ſehr brauchbar, von *Nairne*.

Drey Prismen und ein eingefaſster Kegel zu Farbenverſuchen, von *Nairne*.

Zwey künſtliche Augen, von *Nairne* und *Adams* mit den nöthigen Gläſern, zur Erklärung der Kurz- und Fernſichtigkeit; treflich gearbeitet.

Ein zerlegtes Auge, zum anatomiſchen Gebrauch von einem unbekannten Künſtler ſchön gearbeitet.

Zwey achromatiſche Taſchenperſpective mit doppelten Objectiven, von *Nairne*.

Ein anderthalbfüſsiges achromatiſches Fernrohr mit doppelten Objectiven, von *Nairne*.

Ein zweyfüſsiges achromatiſches Fernrohr, von *Nairne*. Beide ſind vorzüglich gut gearbeitet. Das letztere ſteht auf einem meſſingenen Geſtelle, und iſt mit einem Schraubenhebel verſehen, um ihm eine ſanfte horizontale und verticale Bewegung zu geben.

Ein Dollond'ſches Nachtfernrohr, oder ſogenanter Kometenſucher, von *Nairne*.

Zu dieſen Teleskopen gehört ein Focusmeſſer von *Tiedemann* in Stuttgard.

Zwey ſehr ſchöne gregorianiſche Spiegelteleskope, von *Nairne*; das eine zwey Fuſs, das andere 18 Zoll lang. Das zweyfüſsige hat einen achromatiſchen Sucher.

Verſchiedene Handlupen, wozu auch ein in Meſſing gefaſstes einfaches Mikroskop gehört, von *Nairne*.

Noch ein andres einfaches Mikroskop, von *Nairne*.

Ein groſses ſchön gearbeitetes, zuſammengeſetztes Spiegelmikroscop, (reflecting Microskop) von *Nairne*, wovon die Linſe No. 1. kubiſch, 100000 mal vergröſsert.

Ein Sonnenmikroskop mit vollſtändigem Apparat, von *Nairne*.

Aſtronomie.

Ein paar Globen von 18 Zoll (engliſch), in Durchmeſſer, von *Adams*; beide mit Kompaſſe im Geſtelle.

Ein vollſtändiges vortreffliches Planetarium oder Orrery, das vermittelſt einer Kürbel durch Räderwerk in Bewegung geſetzt wird, von *Nairne*.

Die Bewegung der Planeten kommt mit der theoretiſchen überein. Dabey iſt eine Vorrichtung, um das Vor- und Rückwärtsgehen der Planeten ſinnlich und leicht darzuſtellen. Es befindet ſich bey dieſem Syſtem auch der Uranus mit zwey ſeiner Monde; Saturn mit ſeinem Ringe und ſieben Trabanten.

Dazu gehört ein Lunarium von demſelben Künſtler, welches durch den Mechanismus des Orrery zugleich in Bewegung geſetzt wird, und die verſchiedenen Bewegungen des Mondes deutlich darſtellt.

Ein Tellurium mit der richtigen Neigung der Erdaxe; ſauber und genau gearbeitet. Ungemein deutlich läſst ſich mit dieſem Inſtrument, die verſchiedene Erleuchtung der Erde durch die Sonne, und die daraus folgende Zu- und Abnahme der Tage demonſtriren. Es wird, wie das vorige, durch Räderwerk in Bewegung geſetzt.

Noch ein anderes Lunarium, von *Adams*, welches die verſchiedenen Lichtgeſtalten (Phaſes) und die Verfinſterungen der Sonne und des Mondes getreu darſtellt.

Ein etwa einen Fuſs im Radius haltender aſtronomiſcher Quadrant von Meſſing. Die Alhidaden-Regel iſt mit einem achromatiſchen Fernrohr und mit einem Vernier, oder Nonius verſehen. Durch angebrachte Stellſchrauben läſst ſich der Quadrant jedesmal vertical ſtellen, und er iſt zu correſpondirenden Höhen vorzüglich brauchbar. Das Inſtrument iſt von *Nairne* und wegen der vortreflichen und vollendeten Arbeit das ſchönſte Stück der ganzen Sammlung.

Ein 16 Zolliger Hadleyiſcher Sextant, mit einem meſſingenen Limbus, und einem bis auf halbe Minuten gehenden Nonius, von *Nairne*. Es gehören ein paar kleine achromatiſche Fernröhre (Kiekers) und ein andres ohne Gläſer dazu.

Ein andrer Sextant von gleicher Gröſse, mit einem elfenbeinernen Limbus, von *Nairne*; bey nautiſchen Beobachtungen beſonders brauchbar.

Eine groſse horizontale Sonnenuhr mit beweglichem Zeiger, von *Nairne*. Ganz Meſſing.

Eine vollſtändige Centrifugalmaſchine, nach den neueſten Verbeſſerungen, von *Nairne*. Vermittelſt dieſes Werkzeugs laſsen ſich die Erſcheinung der Fluth und Ebbe, die Bewegung der Planeten um die Sonne, die ſphäriſche Geſtalt der Erde, und andere Erſcheinungen mehr, die nur in der phyſiſchen Aſtronomie erläutert werden, der Theorie nach, richtig nachmachen, und die Geſetze der Bewegung laſſen ſich durch Gewichte gegen einander abwägen. Dieſe treflich ausgearbeitete Maſchine mit ihrem vollſtändigen groſsen Apparat, gehört gleichfalls zu den ſchönſten Stücken des Kabinets.

Eine etwas ältere Centrifugalmaſchine, von eben dem Künſtler. Dazu gehöret noch:

Ein vollſtändiger Rahmen zur Erklärung zuſammengeſetzter Bewegungen, von *Kirchhofs* eigner Erfindung, und nach ſeiner Angabe verfertigt;

Eine ebenfalls von *Kirchhof* erfundene Tafel, zum ſinnlichen Beweiſe, woher es komme, daſs die Fluth alle 24 Stunden um eine Stunde ſpäter eintritt.

Meteorologie.

Ein Barometer, von *Nairne*, mit einem Nonius bis auf Zehntel einer Linie.

Ein Thermometer, von *Nairne*, mit Fahrenheit- und Reaumur'ſcher Skale.

Ein Sauſsur'ſches Hygrometer, von *Nairne*.

Ein anderes von *Straube*.

Zwey Declinatorien, von *Adams*; ſehr ſorgfältig gearbeitet. Das eine iſt ein bewegliches.

Electricität.

Eine groſse Electriſirmaſchine mit ihrem vollſtändigen Apparat, von *Nairne*. (Er erhielt darüber von

der

der Englischen Societät ein Patent) Die Maschine ist ein Cylinder, und gehört zu den besten von diesem Künstler. Nur drey davon sind nach Deutschland gekommen. Die Arbeit des Ganzen ist solide und doch zierlich. Es gehört dazu eine Batterie von 36 Flaschen, die zusammen eine äussere Belegung von 760 Quadratfuss haben. Ausserdem enthält der Apparat noch 4 Ergänzungs-Flaschen und eine Vorrichtung, um Messingdrat zu schmelzen. — Kirchhof hat, um alle Versuche mit dieser Maschiene machen zu können, zu dem schon vollständigen Apparat noch viele Stücke von geschickten Künstlern in Hamburg verfertigen lassen, welche aufzuzählen hier zu weit führen würde.

Eine Elektrisirmaschine, von *Adams*, mit einer Batterie von 9 Flaschen. Dazu gehört der bekannte *Kirchhof'sche* Apparat, wodurch die Entladung einer Gewitterwolke versinnlicht wird. (Lichtenberg hat diese Verrichtung zuerst in dem Göttingischen Magazine beschrieben.) *)

Eine elektrische kugelförmige Maschiene mit horizontaler Bewegung und einer Batterie von 9 Flaschen, von *Nairne*. Zu nicht sehr ins Grosse gehenden Versuchen ist diese sauber gearbeitete Maschine sehr brauchbar.

Die *Nairnesche* Patentmaschine zum medicinischen Gebrauch, mit dem ganzen dazu erfoderlichen Apparat.

Magnete.

Ein ziemlich grosser Magnet, der ein zehnpfündiges Gewicht trägt.

Verschiedene künstliche Magnete.

Praktisch geometrische Werke.

Eine sehr genau gearbeitete Nivelir-Maschine, von Uhlhorn in Oldenburgischen. Die ganze Arbeit dieses schönen deutschen Werkzeuges, steht selbst im Äussern, der englischen Arbeit keinesweges nach.

Eine grosse *Gunthers Scale* zum nautischen Gebrauch.

Es befindet sich in dem Kabinet auch noch eine grosse, sehr genaue Zeichnung von der neuen durch Boulton und Watt verbesserten englischen Dampfmaschine.

* * *

Ausser diesen ist auch

Eine fast ganz vollständige Sammlung inländischer ausgestopfter Vögel, welche sehr gut conservirt und in sechs Mahagony Glasschränken aufbewahrt sind, in dem Nachlass des verstorbenen Hn. Sen. *Kirchhof* vorhanden.

Dieses vortreffliche physikalisch-mathematische Cabinet zeichnet sich durch die äusserste Vollständigkeit und Genauigkeit der wohlerhaltenen Stücke, mit denen nie ein Experiment mislung, und welche das Eigenthum des Kenners deutlich zeigen, vorzüglich aus.

Die Frau Wittwe des verstorbenen Eigenthümers wünscht es im Ganzen zu verkaufen, und Liebhaber können sich deshalb an das *F. S. privil. Industrie-Comptoir zu Weimar* wenden, welches die Besorgung dieses Verkaufs-Geschäfts übernommen hat, und auf Verlangen mit bestimmterer Nachricht hierüber dienen wird.

V. Auctionen.

Den 2 November wird zu Hamburg eine ausgesuchte Bücherſammlung versteigert. Sie enthält viele schätzbare, zum Theil grosse Werke in den meisten alten und neuen Sprachen, aus allen Wissenschaften; manche alte Drucke und andere seltene Werke, worunter viele der vortreflichsten Bibelausgaben (S. 16 fl. 125—141.) besonders die ersten hochdeutschen und niedersächsischen von Palm, Göze und Panzer beschriebenen, wichtige alte Ausgaben der Klassiker, eine Menge der besten historischen Werke (unter andern S. 145. fast alle Corpora Hist. Germ.) verschiedene Kupferwerke z. B. *Flora rossica*, *Merians Topographien*, *Vitruvius Danicus*, *Maffei statue*, *Marbres antiq. de Dresde* auch im *Append. I.* eine Anzahl nordamerikanischer Bücher, Landkarten; überhaupt nicht wenige Zierden grosser Bibliotheken, die aber vielen noch fehlen. Das Verzeichniss, 13 Bogen stark, ist in der Expedition der A. L. Z. zu Jena und in den Intelligenzcomptoren zu Leipzig und Hannover, in Hamburg aber bey Hn. Professor Ebeling, Hn. Ruprecht und im Addressecomptoir zu haben.

Den 30 November d. J. und die folgenden Tage wird zu Hildburghausen eine Bücherversteigerung gehalten werden, in welcher gröstentheils juristische und medicinische, ausserdem aber auch manche gemeininteressante Schriften vorkommen. Wenn auch die Anzahl der Bücher nicht sehr beträchtlich ist; so sind es doch fast durchgehends brauchbare, zum Theil auch wichtige und seltene Werke, die von verschiedenen Sammlern mit Auswahl angeschaft worden sind. Gedruckte Auctions-Catalogen sind in der Expedition der A. L. Z. zu Jena zu haben und benennen die Commissionairs, an welche sich auswärtige Liebhaber mit ihren Bestellungen wenden können.

*) Und *Kirchhof* selbst, in der Abhandlung: Kraft der Erde gegen die Gewitterwolken, Mit Kupfern. Beschreibung einer Zurüstung, welche die anziehende und die Nützlichkeit der Blitzableiter sinnlich beweiset.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 194.

Mittwochs den 14ten October 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Anzeige für Aerzte.

Von dem mit verdienten Beyfall aufgenommenen *Archiv für medicinische Erfahrung*, herausg. von dem Hn. Prof. *Ernst Horn* in Braunschweig sind des 1ten Bandes 2tes u. 3tes Heft erschienen. Sie enthalten im 2ten Hefte:

Abhandlungen: Erfahrungen über das sogenannte Kindbetterinnenfieber. Von dem Herausgeber.

Beobachtung über Blutflüsse vom Hn. D. *Rath* in Wien. Nebst Bemerkung über diese Krankheit von dem Herausgeber.

Ueber ein epidemisches Fieber mit Lokalaffection der Speicheldrüsen von *Joh. Veirac.*

Fragmente: Officielle Nachrichten über die Zeichen, Natur und Behandlung der in Cadix herrschenden Seuche. A. d. Spanischen.

Neue Versuche mit den Reichschen Fiebermitteln.

Vermischte medicinische Beobachtung von Hn. Dr. *Kretschmar* in Sandersleben.

Ueber die Wirkungen der Kampfernaphthe.

Ueber die Entstehung der Warzen am Zeigfinger.

Ein tödtliches Wechselfieber mit Seitenstich und Sopor vom Hn. Prof. *Brera* in Pavia.

Recensionen: Reich vom Fieber und dessen Behandlung überhaupt.

Rush, Benj. über die Vortheile, welche das Aderlassen in vielen wichtigen Krankheiten gewährt, a. d. Engl. v. Michaelis.

Die Hautkrankheiten u. ihre Behandlung von Robert Willan a. d. Engl. v. Friese.

Apologie des Brownschen Systems der Heilkunde auf Vernunft u. Erfahrnng gegründet von Karl Werner 1r 2r Band.

im 3ten Hefte.

Abhandlungen: über eine einfache und gründliche Behandlungsart der gewöhnlich remittirenden Fieber. Von dem Herausgeber.

Beschreibung eines typhösen Fiebers. Vom Hn. D. u. Prof. *Remer* in Helmstädt.

Versuche mit der wechselsweisen Anwendung des Alkali u. Opiums bey krampfhaften Krankheiten vom Hn. D. *Albers* in Bremen.

Medizinische Beobachtungen. Vom Hn. Dr. *Kretschmann* in Sandersleben.

Folgen des Misbrauchs der Merkurialtur beym gelben Fieber. Von *Charles Erdmann.*

Recensionen: Breras, medizinisch-praktische Bemerkungen über die in der klinischen Anstalt behandelten verschiedenen Krankheiten a. d. Ital. von Weber.

Karl Busmanns, neue Fieberlehre.

Hufelands, System der prakt. Heilkunde 1r Band.

Franz v. Schraud, Geschichte der Pest in Sirmien in den Jahren 1795 — 1796. 1r. u. 2r Band.

Metzgers Beytrag zur Geschichte der Frühlingsepidemie im J. 1800.

Spierings, medicinische Beobachtungen und Erfahrungen. 1r Band.

Franz Bruttatz über den Phosphor als Arzneymittel.

Von den

Aktenstücken zur Beurtheilung der Staatsverbrechen des Südpreussischen Kriegs- und Domainen-Raths Zerboni und seiner Freunde, ist eine zweyte verbesserte Auflage erschienen und in allen Buchhandlungen für 1 Rthlr. 12 gr. zu haben.

Der correcte Abdruck ist nach einem Exempl. der ersten Ausgabe erfolgt, welches der Vf. von seiner eigenen Hand berichtiget, unmittelbar nach der Erscheinung derselben, im May 1800 einem Freunde zusendete.

Hr. Zerboni ist seit dieser Zeit, wegen der Bekanntmachung seiner Aktenstücke zur fiskalischen Untersuchung gezogen, und in der bereits beendeten ersten Instanz, zu einem neuen sechsmonatlichen Vestungs Arreste vrrurtheilt worden.

Es würde bey der Lage der Dinge indiskret seyn, Hn. Z. um die Mittheilung dieses 2ten Prozesses anzugehn; doch sind wir nicht ohne Hoffnung, wenigstens die bedeutenden Verhandlungen aus demselben von sichern Händen zu erhalten, und solche als einen zweyten Theil der gegenwärtigen Schrift, dem Publico vorzulegen.

Leipzig im Oct. 1801.

Wilh. Rein.

Vom Magazin aller neuen Erfindungen, Entdeckungen und Verbeſſerungen für Fabricanten, Manufacturiſten, Künſtler, Handwerker und Oekonomen in 4to mit 8 Kupfern iſt die erſte Lieferung erſchienen, und enthält: 1) Ein neuerfundenes Werkzeug die Länge und Höhe der Bäume zu meſſen. 2) Die Kunſt in einer Stunde 3 Stunden Wegs ohne Anſtrengung zu gehen, oder der fliegende Wandrer. 3) Eine neuerfundene hydroſtatiſche Lampe. 4) Neues Mittel dem Rauchen der Schornſteine abzuhelfen. 5) Eine neue Theorie von Bleichen. 6) Ueber die Verſtärkung der Schallröhre. 7) Erfindung gegen den Strom zu fahren. 8) Anzeigen einiger neuen Erfindungen. Das zweyte Heft iſt bereits wieder unter der Preſſe. Beyträge werden an die Verlagshandlung eingeſendet, und von derſelben honorirt. Der Preis des 1ſten Hefts iſt 1 Rthlr. und in allen Buchhandlungen zu haben.

Baumgärtner.

An Herrſchaften und Tiſchler.

Die 3te Lieferung von Zeichnungen der neueſten Londner und Pariſer Meubles als Muſter für Tiſchler aufs Jahr 1802 iſt ſo eben fertig geworden, in Fol. auf Schweizer Papier brochirt, Preis 1 Rthlr. Da die erſten Lieferungen einen ſo ungetheilten Beyfall erhielten; ſo haben wir uns um ſo mehr bemüht, die beſten Zeichnungen diesmahl zu erhalten. Sie beſtehen in Ofenſchirmen, Tabourets, Schenktiſchen, Bureaux, Canapées, Krankenſchirmen, Wiegen, Tiſchen, Sophas, Comoden, eleganten Betten, Lichtſchirmen, Theetiſchen, Gallerien, Bücherſchränken etc. Das ganze enthält 56 neue Zeichnungen, und iſt in allen Buch- und Kunſthandlungen zu haben.

Induſtrie Comptoir
in Leipzig.

Ueber Eiſenbahnen und Straſsenbau.

Von der neuen Erfindung der Eiſenbahnen oder eiſernen Straſsen, die in England eingeführt werden, und deren in einem der letzten Stücke des hieſigen Intelligenzblatts Erwähnung geſchah, erſcheint im 2ten Hefte des Magazins aller neuen Erfindungen, eine aus London erhaltene ausführliche Beſchreibung mit Kupfern.

Baumgärtnerifche Buchh.

Guſtav-Adolph, König der Schweden, als Freund und Liebender: in der Manier des Meiſsneriſchen Alcibiades dargeſtellt, von F. G. Baumgärtner in gr. 8. mit 3 Kupfern. Preis 1 Rthlr.

Das Bettlermädchen und ſeine Wohlthäter, aus dem Engliſchen, von C. F. Voigt. 4ter und letzter Theil, iſt ſo eben erſchienen. Die engliſche Nation behauptet, daſs ſeit Clariſſa und Tom Jones, kein ſo guter Roman als dieſes Bettlermädchen erſchienen; in London als auch in Paris wurde es in Zeit von 6 Monaten zweymal gedruckt.

Baumgärtnerifche Buchh.

Von *Leonhardi's* bildlicher Darſtellung aller bekannten Völker in 4. mit 4 illum. Kupfern jeder Heft, iſt der 10 Heft erſchienen. Vom 1ſten Hefte iſt die zweyte Auflage auch wieder zu haben. Preis 8 gr.

Induſtrie Comptoir in Leipzig Nr. 171.

An Herrſchaften und Eiſenfabrikanten.

Von der Abbildung der Eiſenwaaren, welche auf den königl. Preuſs. Werken zu Malapane, Gleibitz u. Creuzburg in Schleſien verfertigt werden, u. zu allen möglichen Verzierungen als Gallerien, Geländer etc. und Hausgebrauch, als Ofens, Küchen-Geſchirr etc. welche nur immer aus Eiſen gemacht werden können, dienen, iſt der zweyte Heft mit 12 Kupfern in Fol. nebſt Beſchreibung, auf Schweizer Velin Papier, brochirt, Preis 1 Rthlr. in allen Buchhandlungen zu haben.

Baumgärtnerſche Buchh.
in Leipzig.

Magazin
für
ſpecielle Therapie und Klinik
nach den Grundſätzen der Erregungstheorie.

Herausgegeben
von
Ad. Friedr. Marcus,
dirigirendem Arzte des allgemeinen Krankenhauſes zu Bamberg.

Unter dieſem Titel kündigt der Herausgeber eine neue Zeitſchrift an, wovon das erſte Stück ſchon unter der Preſſe iſt,

Den Inhalt zeigt der Titel ſchon ſelbſt an. Es ſoll nämlich eine groſse Lücke, welche durch die neueſte Bearbeitung der Erregungstheorie in der Medicin entſtanden iſt, auszufüllen ſuchen.

Es fehlt uns offenbar an einem Werke über die ſpecielle Therapie. Alles, was wir darüber beſitzen, iſt für diejenigen, welche der Erregungstheorie huldigen, nicht brauchbar. Es dürfte auch ſchwer ſeyn, jetzt ſchon ein vollendetes Werk darüber zu liefern. Der Plan des Herausgebers iſt demnach, in auf einander folgenden Heften einzelne beſtimmte Formen des Uebelbefindens abzuhandeln. Er wird hierbey den Gang beobachten, daſs Er ſeine Abhandlung jedesmahl in zwey Abſchnitte abtheilt. Im erſten wird Er das darlegen, was die Aerzte bisher von dieſer beſtimmten Form angenommen haben; im zweyten aber wird Er aus einander ſetzen, was nach den Grundſätzen der

Erre-

Erregungstheorie für das Wahre gehalten werden kann. Der erste Theil der Abhandlung soll demnach mehr die Geschichte, der zweyte aber die Kritik enthalten. Als Belege und zur Nachweisung der aufgestellten Grundsätze, wird er jedesmahl einige Krankheitsgeschichten beyfügen.

Auch Notizen über unsere Krankenanstalt soll diese Zeitschrift liefern.

Es war schon längst der Wunsch des Herausgebers, dem Publicum Rechenschaft von dem Fortgang unseres Instituts zu geben, und dem Urtheile der Aerzte die Grundsätze vorzulegen, welche ihn bey seinen klinischen Uebungen leiten.

Findet dieses Unternehmen Beyfall, so liefert Er jährlich einen, auch zwey Bände. Jeder Band soll aus drey Heften, und jedes Heft aus ungefähr 12 Druckbogen bestehen. Der erste Band, der schon fertig da liegt, soll bis Ostern abgedruckt seyn.

Bamberg 24. Sept. 1801.

Der Herausgeber.

Den Verlag dieses Magazins hat untenstehende Handlung übernommen, und wird nicht ermangeln, für guten Druck und Papier, wie auch für ordentliche Versendung der Stücke gehörig zu sorgen, so wie das medizinische Publikum schon an ihren andern verlegten Journalen in diesem Fach die Probe hat.

Jena, im Octobr. 1801.

Akad. Buchhandlung.

Schriften für die Jugend

welche bey *Voss* und Comp. in Leipzig erschienen und beständig in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben sind.

A B C-und Lesebuch, neues, in 191 Abbildungen mit Erklärungen aus der Naturgeschichte. Fünfte verbesserte Auflage. Mit schwarzen Kpfn. geb. 12 gr. Mit illum. Kpfst. geb. 16 gr.

Bilderbuch, botanisches, für die Jugend und Freunde der Pflanzenkunde, mit deutschem, französischem und englischem Text: herausgegeben von Fr. Dreves u. F. G. Hayne. 1r bis 22r Heft. 14 Rthlr. 16 gr jeder Heft 16 gr.

Bilderbuch für die nachdenkende Jugend, zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung. Mit 24 illum. Kupfern, zweyte verbesserte Auflage, gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr.

Bilderschule, kleine, für die Jugend. Mit schwarzen und ill. Kupfern. Zweyte verbesserte Aufl. gr. 8. 1 Rthlr.

Dolz, M. J. Chr., katechetische Unterredungen über religiöse Gegenstände mit einer gebildeten Jugend, in den sonntäglichen Versammlungen in der Freyschule zu Leipzig gehalten. 4 Sammlungen 2 Rthlr. 16 gr. jede Sammlung 16 gr.

Dolz, M. J. Chr., Neue Katechisationen über religiöse Gegenstände. 6 Sammlungen 8. 4 Rthlr. jede Sammlung 16 gr.

Fritzchens Reise durchs A B C, vom Vf. des A B C- und Lesebuchs: mit Erklärung aus der Naturgeschichte. Mit ill. Kpfn. geb. 12 gr.

Glatz, (Jacob), moralische Gemälde für d. Jugend mit 3 Kpfn. von Penzel, und Salzmanns Bildnisse v. Nettling. 1s Heft. 4. 1 Rthlr. 16 gr.

Lese-Schule, neueste, für Knaben, oder Unterricht in der Buchstabenkenntniss und im Lesen nach einer neuen und leichten Methode. Vom Vf. des neuen A B C-und Lesebuchs in Bildern mit Erklärungen aus der Naturgeschichte. Mit 25 ill. Pferdeabbildungen, klein 4. 2 Rthlr.

Luthers, D. Martin, Sittenbuch für den Bürger und Landmann; aus seinen hinterlassenen Werken mit Auswahl des Besten und Wichtigsten gezogen. Ein Schul-und Lesebuch für Protestanten vom Vf. von Luthers Leben. Neue Auflage. 8 12 gr.

Pferdeliebhaber, der kleine, ein Lesebuch für Knaben, mit 12 ausgemahlten Kupfertafeln. Velinpapier. 4. 3 Rthlr.

Schmerler, J. A., Sophrons Lehren der Weisheit u. Tugend, oder Moral für Jünglinge, 2 Theile, 8. Neue Auflage geb. 1 Rthlr.

Anzeige

eines interessanten Romans,

Der Todtengräber. Ein Gegenstück zur Urne im einsamen Thal von demselben Verfasser. Erster Theil, mit einem Kupfer von Penzel. 1 Rthlr. 8 gr.

Die Urne im einsamen Thale, eine höchst merkwürdige Erscheinung unter der grosen Anzahl neuerer Romane, erhielt einen so ausgezeichneten Beyfall, dass sich dieses Buch in den Händen aller Freunde unterhaltender Lectüre befindet. Der Vf. liefert nun seinem Versprechen zufolge, im vorliegenden Werke, das Gegenstück dazu, und gewiss wird allen Lesern der Urne die Nachricht willkommen seyn, dass der *Todtengräber* den Lebenslauf *Waldmanns* enthält, und mit eben dem hinreissenden Feuer und der reichen Phantasie geschrieben ist, durch welche sich der Vf. vor allen andern vortheilhaft auszeichnet.

Der zweyte Theil erscheint in einigen Wochen, der dritte und vierte, welcher das Werk beschliesst, zu Anfang November.

Voss und *Comp.*

Von dem in London unlängst erschienenen Werke betitelt:

Dr. Willich's Domestical Encyclopedia a new and practical Work, dedicated by special Permission, to his Majesty etc.

lässt

lässt die Stahelsche Univ. Buchhandlung zu Wirzburg und Fulda eine Uebersetzung ins Deutsche besorgen, welches hiermit zur Vermeidung aller Collisionen bekannt gemacht wird. Wirzburg im Sept. 1801.

Um Collision zu vermeiden wird hierdurch angezeigt, dass eine Uebersetzung des engl. Werks:

The Edinburgh Practice of Physic and Surgery. etc.

London bereits unter der Presse ist,

Göttingen, im Sept. 1801.

Ferner wird in meinem Verlage zur künftigen Ostermesse 1802 erscheinen;

Woltmanns R. Beyträge zur Baukunst schiffbarer Kanäle mit Karten und Kupfern.

H. Dieterich

Das arithmetische Duodecimal - System von seiner praktischen Seite dargestellt durch *C. G. Horstig*. Leipzig bey Voss und Comp. 1801. 12 gr.

Wer nur einigermafsen der Arithmetik kundig ist, wird diese Schrift mit vielem Interesse lesen, und sich überzeugen, wie die Arithmetik durch Einführung des Duodezimalsystems, einfacher und vollkommener gemacht werden könnte. Was Hr. D. *Werneburg* auf dem theoretischen Wege beweist, das zeigt Hr. Horstig im vorliegenden Werke *praktisch*, und trägt seine Sätze so allgemein fafslich vor, dass nur die gewöhnlichen arithmetischen Schulkenntnisse erfoderlich sind, um sie zu verstehen und sich von ihrer vorzüglichen Brauchbarkeit zu überzeugen.

Voss und Comp.

Maximen für die Erziehung nach Rousseau von C. Müller 8 Leipz. b. Joachim.

Die ersten Sammlungen dieser Maximen waren in den letzten Bändchen der beliebten Zeitschrift der Schulfreund aufgenommen, Das günstige Urtheil, welches mehrere pädagogische Freunde über diese Rhapsodien fällten, und die aufmunternden Aeufserungen des Hn. Consistorialraths Zerrener selbst, welche dieser so verdiente und thätige Beförderer einer vernünftigen Volksaufklärung mehrmahls wiederholte, bestimmten den Verfasser, in der Mittheilung derselben fortzufahren und solche besonders herauszugeben.

Bey B. G. Hoffmann in Hamburg ist so eben erschienen:

H. Boyd's Gesandschaftsreise nach Ceylon, mit hist. statist. Nachrichten von dieser Insel u. dem Leben des Verfassers. Herausg. von *L. D. Campbell*. A. d. Engl.

Der Vf. ist derselbe, von dem im Nekrolog d. IBl. der A. L. Z. 1801. eine kurze Biographie geliefert wurde, die man in dieser Uebersetzung ausführlicher liefet; jene Nachrichten können im Voraus einen Begriff von dieser Reise — einem Seitenstücke der von derselben Verlagshandlung gelieferten Reisen von Symes u. Turner nach Ava u. Tibet — geben.

II. Vermischte Anzeigen.

Ich eile, die Leser meiner *Commentatio de vi Galvanismi in arte medica* auf die von mir mit Hn. Ritter und anderen begangene Verwechselung des positiven uud negativen Pols der Voltaischen Batterien aufmerksam zu machen, und deshalb auf Hn Böckmanns und Hn. von Arnims Bemerkungen in Gilberts Annalen der Physik 1801. St. 6 zu verweisen.

den 10ten Sept 1801.

C. H. E. Bischoff. Dr.

Anzeige, das Monument des verstorbenen geheimen Kriegsraths *Müller* in Leipzig betreffend.

Mehrere angesehene Bürger und namentlich die ersten Mitglieder der Kaufmannschaft, so wie einige löbl. Innungen in Leipzig, haben sich vereinigt, dem um diese Stadt als erstem Bürgermeister so verdienten Kriegsrath Müller ein öffentliches Denkmal zu errichten. Ohne Zweifel wird der dasige Magistrat dieser ausgezeichneten Beweis der Achtung, welchen die angesehensten Bürger einem Manne geben wollen, der 22 Jahre mit so vielem Ruhme an der Spitze des Magistratscollegiums stand, mit dem verdienten Beyfall aufnehmen, und den Verehrern Müller's zur Ausführung dieses eben sowohl von Dankbarkeit gegen die Verdienste obrigkeitlicher Personen, als vom Schönheitssinne zeugenden Unternehmen einen schicklichen Platz in den neuen Anlagen, welche vorzüglich Müllers Werk sind, anweisen.

* * *

III. Druckfehler-Anzeige.

In Nro 144 des IBl S. 1153 Z. 17 v. u. ist nach den Worten *Wrede's gekrönte Preisschrift* noch hinzuzusetzen: *über die Hagelableiter.* Z. 4. v. u. st. *gaponica* l. *japonica.* Z. 1. v. u. st. *Erdboden* l. *Erdbeben* S. 1154 Z. 10 v. o. st. *Uranoscopium* l. *Uranoscopus.* Z. 19 v. o. st. *Aromet* l. *Aräometer.* Z. 22 v. o. st. *eines* l. *der.* Z. 9 v. u. st. *Athmosphäre* l. *Atmosphäre.* S. 1155 Z. 11 v. o st. *Konigsberg* l. *Kongsberg.* Z. 13 v. o. st. *Münden* l. *Minden.*

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 195.

Mittwochs den 14ten October 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

In der *Paulischen* Buchhandlung ist nun fertig geworden:

Fortgesetzte Magie, oder die Zauberkräfte der Natur, so auf den Nutzen und die Belustigung angewandt worden, von *Joh. Sam. Halle*, Prof. 12ter Band, mit 6 Kupfertafeln auf 1½ Bogen und dem allgemeinen Register über alle 12 Bände. gr. 8. 1801. 2 Rthlr.

Der starke Absatz, den dieses Buch bisher gehabt hat, ist wohl ein sicherer Beweis davon, dass es den Lesern wirklich zum Nutzen und zur Belustigung gereicht hat. Auch dieser Band enthält eine Menge Materialien von dieser Art. Zur Rechtfertigung dieses Urtheils führen wir nur folgende wenige an, die für jedermann wichtig sind: Eine doppelte dauerhafte Verzinnung des Kupfers; ein Feuerlöschungswasser; schmutziges Papier so zu reinigen, dass es kaum von ganz neuem zu unterscheiden ist; Schwäbische Art, aus Kartoffeln Brod zu backen; Vorschläge zu einer grössern Ökonomie bey der Feuerung in den Küchen; Tintenflecke und Eisenmahle aus der Wäsche zu bringen. Ohne diese mannichfaltigen nützlichen Belehrungen und angenehmen Belustigungen hätte dieses Werk auch unmöglich zu einer so grossen Anzahl von Bänden anwachsen können. Durch diesen Band wird den Besitzern der bisher herausgekommenen Bände das ganze Werk wegen des beygefügten allgemeinen Registers um desto brauchbarer und angenehmer, weil sie in diesem den ganzen Reichthum der Materialien leicht übersehen, und das, was sie suchen, ohne Mühe finden können. Zuerst kamen von diesem Buche 4 Bände unter dem Titel: *Magie*, heraus, und befindet sich beym 4ten Bande ein allgemeines Register über die vier Bände. Da aber das Publicum eine Fortsetzung desselben wünschte, so sind nun noch 12 Bände unter dem Titel: *Fortgesetzte Magie*, erschienen. Diese 16 Bände kosten 30 Rthlr. 16 gr.; wer sie aber alle nimmt, erhält sie noch für 24 Rthlr.

Den eingebornen und auswärtigen Freunden und Verehrern der Provinz Schlesien kann eine Zeitschrift unmöglich gleichgültig seyn, wovon unter dem Titel:

Annalen der Schlesischen Landwirthschaft,

die zwey ersten Hefte im Verlage der *Paulischen* Buchhandlung zu Berlin erschienen sind. Die Schlesischen Stände vertheidigen hier ihre Ehre als Gutsbesitzer und Ökonomen gegen die häufigen neuern Angriffe in mehreren Journalen, stellen die Vorurtheile und falschen Begriffe von dieser Provinz in ihrer Blösse dar, und beweisen durch unwiderlegliche Thatsachen die zur Bewunderung erhöhete Kultur und den gestiegenen Wohlstand derselben. Der Herausgeber dieser patriotischen Zeitschrift ist der durch mehrere Schriften bereits rühmlichst bekannte Herr Kammerath *Löwe* auf Mollna in Oberschlesien, welcher zugleich Verfasser aller der Aufsätze zu seyn scheint, denen kein Name unterschrieben ist. Man kann von diesem Mann, welcher durch viele Schriften schon seine Wahrheitsliebe und Kenntnisse überhaupt, und besonders auch seine Lokal-Kenntniss von Schlesien bewiesen hat, nach den auch hier dargelegten Proben erwarten, dass der Ökonom und Statistiker aus dieser Schrift viel lernen und seine Ideen von Schlesien, seinen mannichfaltigen ökonomischen Verhältnissen, seinem Wohlstande, dessen Hülfsmitteln und Hindernissen, seiner Kultur und Industrie werde berichtigen können. Beide Stücke kosten 16 gr.

In der *Paulischen* Buchhandlung zu Berlin ist des Herrn von *Buffon* allgemeine Naturgeschichte 7 Bände, die Naturgeschichte der Thiere 22 Bände und die Naturgeschichte der Vögel 29 Bände verlegt. In der letztern hat der Herr Graf von Buffon sehr viele Vögel beschrieben, ohne die Abbildung derselben zu liefern. Die benannte Buchhandlung gab sich daher alle Mühe, diese fehlenden Kupfer aus den seltensten und kostbarsten Werken nachzeichnen zu lassen. Da es aber doch nicht möglich war, alle noch fehlende Abbildungen sogleich herbeyzuschaffen: so wurde bey verschiedenen Bänden versprochen, die noch zurückgebliebenen Kupfer nachzuliefern. Um nun dieses Versprechen nach Möglichkeit zu erfüllen, hat diese Handlung aus

verſchiedenen koſtbaren Werken *einige ſiebzig* noch fehlende Abbildungen von Vögeln nachzeichnen laſſen. *Sechs und dreiſsig* von dieſen, die zu den *zwölf erſten Bänden* gehören, ſind auch bereits in Kupfer geſtochen, und werden unter dem Titel: Buffons Naturgeſchichte der Vögel, erſte Sammlung, von ſechs und dreiſsig Abbildungen der Vögel, deren Nachlieferung verſprochen worden, zum erſten bis zwölften Bande gehörig, ſchwarz und illuminirt ausgegeben. Auf Druckpapier mit ſchwarzen Kupfern iſt der Preis pränum. 12 gr., gewöhnlich 18 gr.; auf Schreibpapier mit ſchwarzen Kupfern pränum. 18 gr., gewöhnlich 1 Thlr. auf Schreibpapier mit illuminirten Kupfern pränum. 2 Thlr. 6 gr., gewöhnlich 3 Thlr. Das ganze Werk von 58 Bänden nebſt Anhang enthält 1907 Abbildungen, alſo über 500 Abbildungen mehr als das Original, und iſt in der benannten Buchhandlung um den Pränumerationspreis zu haben, auf Druckpapier 36 Thlr. 12 gr., auf Schreibpapier mit ſchwarzen Kupfern für 44 Thlr., auf Schreibpapier mit illuminirten Kupf. für 160 Thlr. 10 gr., da der gewöhnliche Preis für ein Exemplar der erſten Art, 58 Thlr. 2 gr. der zweyten 67 Thlr. 8 gr. und der dritten 224 Thlr. 4 gr. war.

Herrn von *Büffons* Naturgeſchichte der vierfüſsigen Thiere, drey und zwanzigſter Band, welcher ein vollſtändiges Sach- und Wortregiſter und Verzeichniſs der angezogenen Schriftſteller aller vorhergehenden Bände enthält. Berlin 1801. In der *Pauliſchen* Buchhandlung. 8. Auf Druckpapier Pränumerationspreis 18 gr., ord. 1 Thlr. auf Schreibpapier Pränumerationspreis 1 Thlr., ord. 1 Thlr. 8 gr.

Dieſe gewiſs ſchätzbare und durch die Bemühungen ſeines gelehrten Herrn Überſetzers, des Hrn. Prof. Otto, für uns Deutſche noch brauchbarer gewordene Naturgeſchichte des Hrn. Grafen von Büffon hat für den gelehrten Bearbeiter und Nachſchlager durch dies hier gelieferte Sach- und Wortregiſter, das der Herr Verleger rühmlichſt beſorgen laſſen, einen nicht unwillkommnen Zuſatz erhalten. Da der Herr Profeſſor Otto nicht ſelbſt Zeit hatte, es zu beſorgen, ſo überliefs dieſs erſterer einem andern ſich dazu eignenden Manne, deſſen Bemühungen wir hier billigermaſsen zu rühmen nicht umhin können. Da die Reichhaltigkeit der Materien ſowohl in dem Werke ſelbſt, als in den Anmerkungen dazu ſo groſs iſt: ſo darf uns die zu einem mäſsigen Bande anwachſende Stärke deſſelben nicht befremden, und wir ſind überzeugt, daſs es einem jedem Beſitzer der Büffonſchen Naturgeſchichte eben ſo erwünſcht und angenehm als uns ſeyn wird.

Berlin, im Auguſt 1801.

St.

Zins-Rechnungs-Tabellen von 1 Thlr. bis 5000 Thlr. Kapital zu 4, 5 und 6 Procent auf alle Tage im Jahre, nach Thalern zu 24 gr. à 12 Pfennige. Ein bequemes Hülfsbuch für Rentiers, Bankiers, Kaufleute, Fabrikanten, öffentliche Kaſſen, Kanzleien, Gerichtsſtuben u. ſ. w. Nebſt einer Einleitung zum zweckmäſsigen Gebrauch deſſelben, und einer Tabelle zur geſchwinden Ausfindung der Tage, von *F. H. W. Ihring*, Verfaſſer des praktiſchen Kaufmanns. Berlin, 1801. In der *Pauliſchen* Buchhandlung. 8.

Herr Ihring, der durch ſeinen praktiſchen Kaufmann ſchon rühmlichſt bekannt iſt, hat ſich durch dieſe Zins-Rechnungs-Tabellen ein neues Verdienſt erworben. Wirklich fehlte es bisher noch an einem der gegenwärtigen Zeit angemeſſenen Buche, wo man die Zinſen nicht nach Monaten und Vierteljahren, ſondern nach Tagen berechnet. Nicht nur die auf dem Titel ausdrücklich angeführten Perſonen und Anſtalten, ſondern überhaupt alle diejenigen, die irgend ein Zinsgeſchäft abzumachen haben, werden ſich deſſelben mit Vortheil und Erſparung vieler Zeit bedienen können, und zugleich mit Sicherheit, da man es bey der Berechnung und Correktur nicht an der gröfsten Sorgfalt hat fehlen laſſen. Die kurze Einleitung iſt eine hinlängliche Anweiſung zum nützlichen Gebrauch dieſer Tabellen, ſelbſt für diejenigen, deren Hauptgeſchäft das Rechnen nicht iſt. Auch muſs man es dem Verfaſſer Dank wiſſen, daſs er, um dieſes Buch nicht unnöthiger Weiſe zu vergröfsern und zu vertheuern, die Berechnung der Zinſen für Kleinigkeiten bis zum Pfennig, oder noch wohl weniger, weggelaſſen, weil davon doch kein Gebrauch gemacht wird, und daſs er nur auf das geſehen hat, was bey Kaufleuten wirklich üblich iſt. Nach eben dieſen richtigen Grundſätzen iſt auch die beygefügte Tabelle zur geſchwinden Ausfindung der Tage abgefaſst. Der Verfaſſer konnte mit allem Recht ſeine Einleitung mit den Worten ſchlieſsen: „Ich übergebe dieſe Zinsrechnungen dem Publicum mit Zuverſicht, da bey meiner Art zu rechnen auch kein einziger Fehler möglich war.“ Koſtet in der *Pauliſchen* Buchhandlung 2 Thlr. 12 gr.

Auszug aus des H. D. *Joh. G. Krünitz*, ökonomiſch-technologiſcher Encyklopädie, oder allgemeinem Syſteme der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirthſchaft, der Erdbeſchreibung, Natur- und Kunſtgeſchichte, fortgeſetzt von *F. J. Flörken*, nunmehr von *H. G. Flörke*. Angefangen von *M. C.* von *Schütz*, fortgeſetzt von *G. L. Graſsmann*, und nunmehr unter Beſorgung des Verfaſſers. Ein und zwanzigſter Theil, welcher von dem 79, 80, 81 und 82ſten Theile der Encyklopädie die Artikel Lilie bis Mailing enthält; nebſt 12 Kupfertafeln auf 3½ Bogen. Berlin 1801. In der *Pauliſchen* Buchhandlung. 8.

Da das gröfsere Werk unter der Bearbeitung des gegenwartigen Herrn Verfaſſers unläugbar an innerm Werthe nicht wenig gewonnen hat: ſo iſt zur Empfehlung dieſes 21ſten Theils des Auszuges aus demſelben wohl nichts weiter nöthig, als darauf aufmerkſam zu machen,

machen, dafs der Verfaſſer ſelbſt ihn gemacht hat. Denn ſo mühſam ſich andere auch in den Plan und Geiſt des Verfaſſers hineindenken und ſtudieren mögen, ſo iſt es doch unmöglich, dafs ſie mit ihm ſo ganz von eben demſelben Punkte ausgehen, eben denſelben Weg beſtändig verfolgen, und zu eben dem Ziel gelangen könnten; da ſich von ihrem Eigenthümlichen wenigſtens etwas mit einmiſcht, und es äuſserſt ſchwer iſt, den Geiſt eines Andern in ſeinem Werke ſo ganz aufzufaſſen. Von ſelbſt verſteht es ſich daher auch, dafs in dieſem Auszuge von nun an eben die lobenswürdige Abänderung Statt finden wird, die bey dem Werke ſelbſt gut gefunden worden, dafs nämlich manche Artikel ganz weggelaſſen werden, und andere kürzer ausfallen, worüber der Verfaſſer auch ſelbſt in ſeiner kurzen Vorrede das Nöthige geſagt hat. Auch mufs es den Beſitzern dieſes Auszuges angenehm ſeyn, dafs ſie bey der gegenwärtigen Einrichtung ſicher erwarten können, der Auszug werde künftighin, ſo wie dieſes mal, mit dem letzten von denen Theilen, aus welchen er gemacht iſt, zugleich erſcheinen, da der Verfaſſer während des Abdrucks des letzten Theils zugleich auch den Auszug anfertigen kann. Koſtet in obiger Handlung Pränumerationspreis 1 Thlr. 20 gr., ſonſt gewöhnlich 2 Thlr. 21 gr. Alle 21 Bände ſind in obiger Handlung noch um den Pränumerationspreis für 32 Thlr. 19 gr. zu haben, da ſelbige ſonſt 51 Thlr. 4 gr. koſten.

D. J. G. Krünitz, ökonomiſch-technologiſche Encyklopädie, oder allgemeines Syſtem der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirthſchaft und der Kunſtgeſchichte in alphabetiſcher Ordnung. Zuerſt fortgeſetzt von *Fried. Jak. Flörken*, nunmehr von *Heinr. Guſtav Florke*. 82ſter Theil, von *Luſtgefecht bis Mailing*. Nebſt 14 Kupfertafeln auf 4½ Bogen. Mit Königl. Preufs. und Kurf. Sächſiſ. Privilegien. Berlin, 1801. In der *Pauliſchen* Buchhandlung. 8r.

Auch dieſer Theil iſt ein Beweis davon, dafs der Herr Verfaſſer ſein Verſprechen, alles Überflüſſige wegzulaſſen, gewiſſenhaft hält. Der weitläuftigſte Artikel *Malerey* füllt zwar über 200 Seiten; aber es iſt auch ein Reichthum von Sachen darinn zuſammengedrängt, der leicht zu einem ganzen Bande hätte ausgedehnt werden können. Der Artikel *Magiſtrat* nimmt etwa 60 Seiten ein, und der Herr Verfaſſer hat ſich wohlbedächtig nur auf den Preufs. Staat eingeſchränkt. Auſser dieſen ſind auch noch die Artikel Luſthaus, Luſtwald, Luxus, Machtblume, Makulatur, Magazin-Anſtalten, Magnet, Magnetismus, Mahagoni-Baum, Mahlzeit weitläuftiger als die übrigen ausgefallen; weil ſie unmöglich kürzer gefaſst werden konnten. Der Artikel Luſthaus nimmt noch keinen Bogen ein, und gleichwohl iſt von den verſchiedenen Gattungen deſſelben, in verſchiedenem Geſchmacke, gehandelt worden. Bey dem Worte Makulatur findet man alle bisher angeſtellte Verſuche, weifses Papier daraus zu machen. Die meiſten von dieſen Artikeln ſind ſo anziehend geſchrieben, dafs wir es ungern ſahen, wenn wir ſie nicht ungeſtört vom Anfange an bis zum Ende durchleſen konnten. Übrigens iſt die Methode beybehalten worden, dafs am Ende eines jeden Artikels die beſten Bücher zum Nachleſen und Nachſchlagen angezeigt werden. Auch ſind hin und wieder erhebliche Zuſätze zu manchen vorher ſchon abgehandelten Artikeln hinzugekommen. Man ſehe z. E. Lyoniſche Arbeit. Die Kupfer gehören meiſtentheils zu den Artikeln Luſthaus und Mahlzeit. Da in dieſem Theil von der Mahlerey ſo ausführlich gehandelt worden, ſo konnte man nicht leicht ein paſſenderes Bildniſs davor ſetzen, als das des bereits verſtorbenen verdienten Chodowiecky. Koſtet Pränumerationspreis 2 Thlr. 4 gr., ſonſt gewöhnlich 3 Thlr. 8 gr. Sämmtliche 82 Bände koſten ordinair 259 Thlr. 11 gr.; in vorbenannter Handlung ſind ſie aber noch um den Pränumerationspreis für 168 Thlr. 20 gr. zu haben.

Das kürzere *Lehrbuch* der allgemeinen Geſchichte von Herrn Hofrath *Remer* zu Helmſtädt, ſchlieſst ſich nicht mit einer Begebenheit, von der man annehmen kann, dafs ſie Periode machen werde. Wir haben daher, theils um dem Wunſch des Hrn. Verfaſſers Genüge zu leiſten, theils dem Buche ſelbſt eine gröſsere Vollkommenheit zu verſchaffen, noch einen Bogen zugefügt, auf welchem er die Geſchichte *bis jetzt* fortgeſetzt hat. Die Beſitzer des Buchs können ihn von den Buchhändlern ihres Ortes unentgeldlich erhalten.

Halle im Sept. 1801.

Die Verleger
Hemmerde et Schwetſchke.

In Endesgenannter Buchhandlung erſcheint in bevorſtehender Michaelmeſſe:

Der Pyrotelegraph, von D. *Joh. Heinr. Lorenz Pansner*; mit Einer Kupfertafel. Preis 12 gr.

Die Liebhaber, welche vom Hrn. Verfaſſer Modelle verlangt haben, belieben ſich an die ihnen zunächſt gelegene Buchhandlung oder an mich in portofreyen Briefen zu wenden, wenn ſie dieſe Schrift, die ſchon einiges Aufſehen erregt hat, baldigſt zu haben wünſchen.

Jena, den 28. Sept. 1801.

J. C. G. Göpferdt
in Jena.

Anzeige
über das Hamburgiſche
Journal der Mode und Eleganz.
Hamburg, bey *Meyn et Mahnke*.
Fiſchſtrafse No. 48.

Von dieſem Journal ſind nun acht Hefte erſchienen. Die vorzüglich gute Aufnahme und der ſtarke Abſatz deſſelben, wodurch es ſich gewifs in den Händen jedes Leſers

Lesers und jeder Leserin von Geschmack befindet, sind die sichersten Bürgen für die jetzige und künftige Dauer dieses Journals, und es wäre überflüssig, hier noch etwas zur Empfehlung desselben zu sagen; wir finden nur nöthig, dem Publikum über die folgenden Hefte dieses als auch des künftigen Jahrgangs folgendes bekannt zu machen:

Die erste und gewiss interessanteste Nachricht, welche wir zu geben haben, ist diese, dass einer der beliebtesten Schriftsteller Deutschlands von nun an die gänzliche Redaction dieses Journals übernommen hat. Wie sehr dasselbe hiedurch gewinnt, brauchen wir wohl nicht erst zu erinnern.

Zweytens, wird dies Journal von nun an monatlich eine genaue Übersicht der interessantesten Begebenheiten

Hamburgs, Altona's und der umliegenden Gegend,

so wie Nachrichten über die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten dieser Städte, nebst den gewähltesten Ansichten unsrer gewiss schönen Environs, liefern. Hiedurch hoffen wir dies Journal auch solchen Lesern angenehm zu machen, denen die Mode-Nachrichten und Kupfer nicht so interessant seyn möchten.

Drittens, wird es einen besondern Artikel für die schöne Literatur und Recensionen solcher Bücher und Kunstwerke enthalten, welche den Lesern des Journals vorzüglich zu empfehlen sind.

Viertens, wird der künftige Jahrgang, auf Verlangen vieler Leser, mit deutschen Didot-Lettern gedruckt werden, wobey jedoch das Format wie jetzt beybehalten wird.

Fünftens, werden die Kupfer künftig eine richtige und genaue Darstellung der deutschen, englischen und französischen Moden liefern, so dass die Leser dadurch in den Stand gesetzt sind, die kostspieligen englischen und französischen Journale, welche sehr oft viel zu spät eintreffen, gänzlich zu entbehren. Dass wir in Hamburg eben gerade an der Quelle sind, dies Versprechen halten zu können, wird jedem einleuchtend seyn. Alle Kupfer werden nach Original-Zeichnungen gearbeitet, und nur in dem Fall copirt, um eine ausländische Mode schnell bekannt zu machen.

Bey dieser Gelegenheit ersuchen wir alle Künstler, Fabrikanten etc. etc. nochmals, uns die Anzeigen von neuen Erfindungen gefälligst einzusenden, welche wir dann sehr gerne in unser Journal aufnehmen. Das Intelligenzblatt empfehlen wir ferner allen Buchhändlern, Schriftstellern, Künstlern etc. etc. zur Bekanntmachung ihrer neuen Artikel, gegen die Inserations-Gebühren von einem Gr. für die Zeile.

Übrigens erstreckt sich künftig der Inhalt des Journals wie bis jetzt über folgende Artikel: Modenberichte aus Hamburg und ganz Deutschland, Frankreich und England, Abhandlungen zu frohen Unterhaltungen, Übersicht der interessantesten Begebenheiten Hamburgs, Altona's und der umliegenden Gegend, schöne Literatur, Nachrichten über Theater, Anzeigen von neuen Erfindungen im Gebiete der Mode, Kunst und Eleganz, als neue Meubles, Zimmer-Verzierungen etc. etc. Jedem Hefte werden 3 ausgemalte Kupfer mit Modetrachten von Damen und Herren, und so oft es angehen kann, Zeichnungen von neuen Erfindungen, nebst Ansichten unserer Gegend beygefügt. Jeden Monat erscheint von diesem Journal präcise ein Heft in gr. 4to im eleganten farbigen Umschlage.

Der gewiss billige Preis für den Jahrgang dieses Journals ist 15 Mk. Courent Vorausbezahlung, oder 6 Rthlr. Sächsisch, oder 11 fl. Rheinisch.

Bey uns unterzeichneten Verlegern, auf allen löblichen Postämtern und in allen soliden Buchhandlungen, wird zu jederzeit Abonnement hierauf angenommen.

Hamburg, im Sept. 1801.

Meyn et Mahncke,
Buchhändler, Fülsterstrasse No. 48.

II. Kupferstiche und Kunstsachen.

Bonapartes Portrait, nach Chrêtiens Handzeichnung von Ch. Müller.

Unter dem zahllosen Heer von Kupferstichen und Zeichnungen, die seither vom ersten Consul Bonaparte erschienen, zeichnete sich eine Handzeichnung im Profil von *Chrêtien* in Paris gefertigt durch ihre Treue vorzüglich aus, und hat nach dem Urtheil verschiedener Reisenden, die Bonaparte mehrmals und genau sahen, die auffallendste Ähnlichkeit. Nicht jenen wilden Trotz, oder jene bramarbasirende Krieger-Miene findet man hier, wie in so vielen andern Bildern von ihm, die mehr Carrikaturen, als wahre Portraits sind, sondern einen milden ruhigen Blick, in dem aber bey näherer Betrachtung Festigkeit, Bestimmtheit und Meditation liegt. Nach dieser Original Zeichnung, die 12 Zoll hoch und 16 Zoll breit ist, und mit schwarz und weisser Kreide auf röthliches Papier gefertigt ist, hat unser geschickter Hr. Kupferstecher *Ch. Muller* in der Höhe und Breite des Originals in Roulet oder Zeichnungs Manier einen treuen Kupferstich verfertigt, der die Zeichnung auf das täuschendste nachahmt. Die Abdrücke werden gleichfalls nach Art der bekannten Holbeinischen Köpfe von Bartolozzi, auf röthliches Papier abgedruckt, wodurch der Kupferstich eine grössere Zartheit und Weichheit bekommt. Da der Künstler dies Portrait beendigt hat und unter seiner Aufsicht sorgfältig abdrucken lässt, wir aber die Haupt-Commission davon übernommen haben, so kündigen wir es hiermit den Kunstliebhabern und Kunsthandlungen an. Der Preis ist 1 Laubthlr. oder 2 fl. 44 kr. Reichsgeld.

Weimar im Septbr. 1801.

F. S. privil. Industrie-Comptoir.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 196.

Mittwochs den 14ten October 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Anzeige
folgendes Prachtwerk betreffend:
Zeichnungen
aus der
Schönen Baukunst
oder
Darstellung
idealischer und ausgeführter
Gebäude
mit
ihren Grund- und Aufrissen
auf 115 Kupfertafeln.
Mit nöthigen Erklärungen
und
einer Abhandlung über
das Schöne in der Baukunst
begleitet
von
Dr. *C. L. Stieglitz*
Roy. Fol. 56 Thlr.

Zu einer Zeit, die für den Buchhandel überhaupt, und besonders für Kunstunternehmungen nichts weniger als günstig war, erschien der Anfang dieses Werks in unserm Verlage, welches, nach dem einstimmigen Urtheile aller Kenner, seines innern Werthes, seines praktischen Nutzens, und seiner äussern Schönheit wegen, einen der ersten Plätze in der Bibliothek jedes begüterten Privatmanns verdient. Jetzt, da nach einem lange zerstörenden Kriege der Friede mit seinen gesegneten Folgen unser Vaterland wieder besucht, jetzt, da man darauf denkt, das wieder aufzubauen, was der Krieg niederriss, jetzt, glauben wir, ist es zweckmässig, dem Publikum die Vollendung eines Werks bekannt zu machen, das seine Aufmerksamkeit in so vollem und gerechtem Maasse verdient. Jeder — er sey Fürst oder Privatmann — der einen Bau zu unternehmen Willens ist, findet hier einen Schatz von geschmackvollen Ideen und Planen, nebst einer gründlichen, auch für nicht Bauverständige deutlichen Anweisung, diese Ideen auszuführen. Der Preis des Werks ist in Rücksicht des vielfältigen Nutzens für Bauluftige, die ohnedies bedeutende Summen zu einem Bau bestimmen, gar nicht in Anschlag zu bringen. Für das Ausland, und für diejenigen, welche die französische Sprache der deutschen vorziehen, ist auch eine französische Ausgabe unter folgenden Titel:

Plans et Desseins tirés de la belle Architecture ou Représentations d'Edifices exécutés ou projettés en 115 Planches avec les explications necessaires. Le Tout accompagné d'un Traité abrégé sur le Beau dans l'Architecture par le Dr. C. L. Stieglitz. Royal Folio.

in unserer Handlung um denselben Preis zu bekommen.

Leipzig.

Voss und Comp.

Bey *Friedrich Perthes* in Hamburg ist erschienen:

Taschenbuch für das Jahr 1802. herausgegeben von *Johann Georg Jacobi.* Mit 7 Gegenden nach Strack und Rosenberg gestochen von *Fricke, Veith, Lütke, Guttenberg* unnd *Darnstedt* und mit Melodien von *Schulze.* gebunden

1 Rthlr. 16 gr.

Inhalt.

Klopstocks Geburt von *Fr. Leopold Graf zu Stollberg.*
Über eine Weissagung Lichtenbergs v. *Fr. Heinrich Jacobi.*
Ein Almanach kein Quodlibet v. *Joh. Georg Jacobi.*
An Jens Baggesen von *Voss.*
Der Ermüdete von *R.*
An J. H. Voss v. *Baggesen.*
Die Muse von *R.*
Der Dichter an den Räuber v. *Gockel.*
Die Gemse und das Murmelthier von *Pfeffel.*
Der Affe von *Fr. von Zink.*
Dioges von *R.*
Ein Tauben-Roman von *G. W.*
Über den Schlaf v. *Fr. Köppen.*
Der Weihnachtsabend v. *Car. Rudolphi.*
An Klopstock bey meiner Rückkunft aus Frankreich von *R.*
Regen und Sonnenschein.

An den Freyherrn von ***, am Tage seiner Grofsjährigkeit von einem Frauenzimmer.
Ausbildung von *R.*
Der Löwe und die Hündin von *Pfeffel.*
Lied von *L. Th. Kosegarten.*
Der Trost von *R.*
Zur Arbeit von *Voss mit Musik.*
Moral und Tugend von *R.*
Die neue Begeisterung v. *Baggesen.*
Der Rechtgläubige von *R.*
Der bessere Lethe von *Fr. Brun.*
Philosophie und Dichtkunst von *Fr. Köppen.*
Der Bund im April 1800 von *Klopstock.*
An den May von *Fr. Leop. Graf zu Stollberg.*
An ein schönes Kind von *R.*
Elegie von *R.*
Die Jägerin von *Voss.*
Empfindungen am Geburtstage v. *Gleim.*
Die Krone und die Nachtmütze, v. *Joh. Georg Jacobi.*
Die Bescheidene v. *R.*
Auf Sunims Grab von *Pfeffel.*
Die heisse Quelle von *Pfeffel.*
Scarron, Blumauer, Hogarth, Lichtenberg, Virgil, ein Gespräch im Reiche der Todten v. *Joh. Georg Jacobi.*
An Ernst Schimmelmann von *Baggesen.*
Der Rausch von *R.*
Der junge Biber von *J. G. Jacobi.*
Der Phönix von *Pfeffel.*
Auf Schlosser's Grab von demselben.
Die blühenden Schlangen-Cereus von *Car. Rudolphi.*
Plutus und Amor von *Baggesen.*
Der Fehler der Bildhauerkunst.
Begräbnislied von *Voss.*
Gefühl, Verstand und Vernunft; ein Gespräch von *Fr. Köppen.*
Die falschen Apostel von *R.*
An die Thalia von *Baggesen.*
Resignation v. *L. Th. Kosegarten.*
Der moderne Patriot von *J. G. Jacobi.*
Die Sardelle und die Auster von *Pfeffel.*
Philosophen und Schwärmer von *R.*
An dem Namenstage eines Freundes von *J. G. Jacobi.*
Der traurende Freund von *Voss.*
Traurigkeit v. *R.*
Ode von *Ch. Vanderbourg.*
Welt und Schule von *R.*
An die Fürstin von Gallitzin von *Fr. Leop. Graf zu Stollberg.*
Die Erinnerung von *R.*
Über den Tod nach dem Tode; oder der Geburtstag von *Jean Paul Fr. Richter.*
Wesentlicher Unterschied von *R.*

Bey *Fr. Perthes* in Hamburg ist in dieser Michaelis-Messe erschienen:

Benzenberg, J. F., Über Bestimmung der geograph. Länge durch Sternschnuppen gr. 8.

v. Eggers, C. U. D., Memoiren über die dänischen Finanzen 2r B. gr. 8.

Hasche, Th., Erläuterung der Hamburg. Falliten Ordnung 2r B. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Dasselbe unter dem Titel:

Hamburgisches Privatrecht 7n Thls. 2r Bd.

Nissen, W., Beschreibung meines sehr bequemen einfachen und wohlfeilen Entbindungslagers 4. 6 gr.

Reinhold, C. L., Beyträge zur leichtern Übersicht des Zustandes der Philosophie beym Anfange des 19ten Jahrhunderts. 3s. Heft. gr. 8.

Taschenbuch für 1802. Herausgegeben von *J. G. Jacobi.* 8. geb. 1 Rthlr. 16 gr.

Précis des Evénemens militaires. (par le General *Mathieu Dumas*) No. XI et XII.

Bey *Fr. Perthes* in Hamburg erscheint Anfangs Octobers:

C. L. Reinhold's Beyträge zur leichtern Übersicht des Zustandes der Philosophie beym Anfang des 19ten Jahrhunderts 3 *Stück* enthaltend.

1) Über das Unternehmen des Kriticismus, die Vernunft zu Verstand zu bringen und der Philosophie überhaupt eine neue Absicht zu geben von *Friedr. Heinr. Jacobi.*
2) Über das sinkende Ansehen der Philosophie von *Bardili.*
3) Neue Darstellung der Elemente des rationalen Realismus den Herren Professoren *Maczek* in Wien, *Paulus* in Jena und *Socher* in Ingolstadt gewidmet vom *Herausgeber.*
4) Über das absolute Identitätssystem, oder den neuesten reinen Rationalismus des Herren *Schelling* (im 2 Heft des 2ten Bandes der Zeitschrift für speculat. Physik) vom *Herausgeber.*
5) Über das *Fichtische* Antwortschreiben auf mein Sendschreiben im 1ten Hefte dieser Beyträge v. *Herausgeber.*
6) Fortsetzung der 2ten Abtheil. der Abhandlung über die merkwürdigsten Auflösungen der ersten Aufgabe der Philosophie. §. VI. *Bouterwecks* Apodiktik v. *Herausgeber.*

Endlich hat von dem Romane:

Kurt von Krötenstein etc.

der zweyte und letzte Theil die Presse verlassen und ist in den Buchhandlungen complet für 2 Rthlr. 12 gr. Sächsisch zu haben. Da Herr Hofrath *Wieland* von ihm voraus sagt: "*dass er, gleich dem Donquichote, alle seine Nebenbuhler überleben werde,*" so darf die Verlagshandlung wohl erwarten, dass er sich bald in der Privat-Bibl. jedes gebildeten Deutschen befinde. — Ein *fehlerfreyer Nachdruck*, beide Theile für 16 gr. wird von ihr nächster Ostermesse ausgegeben.

So eben hat der *dritte Theil* des gewerbfleifsigen Deutschlands die Presse verlassen, und ist in allen Buchhandlungen für 1 Rthlr. sächsisch zu haben. Er hat auch den sparten Titel:

Handlungs-Erdbeschreibung und Addressbuch von der Lausitz und den beiden Schlesien,

und ist für die Bewohner jener Provinzen sowohl, als für Kaufleute, welche dahin correspondiren, ein nützliches und empfehlenswerthes Hülfsbuch.

Gottfr. Imman. Wenzels
der Philos. Magister, K. K. öffentlicher
Prof. der Logik, Metaphysik und Moral
am Lyceum zu Linz,
M e n s c h e n - L e h r e
oder
System anthropologischer Kenntnisse,
gr. 8.

Der Herr Prof., längst als philosophischer Schriftsteller rühmlichst bekannt, hat sich bemühet, der gelehrten Welt eine *Anthropologie* zu geben, die sich von den bereits erschienenen sowohl an Reichthum der Materien, als durch besondere Zwecke, auf welche sie berechnet ist, und durch Originalität der Ideen auszeichnet. Es ist die Frucht eines mehrjährigen Menschenstudiums und eine Arbeit, die jezt durch die Vorlesungen, die der Herr Professor darüber öffentlich gibt, die letzte Feile erhält. — Dieses Werk erscheint nächstens im Verlage

Linz im Sept. 1801.

der K. K. privilegirten Kunst-
Musik- und Buchhandlung
Joh. Friedr. Eurich.

II. Berichtigung.

Das Gedicht *die künftige Geliebte*, S. 84. des Taschenbuchs auf das Jahr 1802. (Bremen bey *Wilmans*) welches durch ein Versehen des Setzers unter den mit meinem Namen bezeichneten Gedichten steht, ist nicht von mir, sondern von Hrn. *W. Florer*, an welchen die darauf folgende Elegie gerichtet ist. Dieses zeige ich zur Vermeidung eines Misverständnisses hiedurch an.

Bremen d. 24 Aug. 1801.

Boehlendorf.

Das in dem Ergänzungsblatte zur allgemeinen Literaturzeitung in Jena No. 94. wohlaufgenommene und vortheilhaft recensirte Werk unter dem Titel:

Forstfragen als Entwickelungen und Beyträge zur Abtheilung der Gehölze in jährliche Gehaue gemeinschaftl. bearbeitet von *Carl Fried. Schellig* und *Joh. Benj. Markendorf* gr. 4. Meissen 1799. 1 Rthlr. 12 gr.

ist nicht, wie daselbst angegeben, in der *Breitkopf und Härtelschen* sondern in der *Erbsteinischen* Buchhandlung in Meissen herausgekommen, wohl aber in der *Breitkopf und Härtelschen Officin* meisterhaft gedruckt worden, und es heisst hier: *Suum cuique!*

III. Vermischte Anzeigen.

Wegen der öftern Nachfragen nach der Schrift: Philalethes. Über Jesum und seine Religion, auch unter dem Titel: Christus. Er und seine Lehre etc. erklären wir, dafs solche confiscirt und die Exemplare an unsre Obrigkeit abgeliefert sind.

Die Verlagshandlung.

Bürger *Segur*, der durch die Herausgabe der *histoire des principaux événements du règne de Frederic Guillaume II, Roi de Prusse* unter die klassischen Schriftsteller seiner Zeit gezählt zu werden verdient, hat jezt auch das bereits 1798 erschienene sehr interessante Werk: *Politique de tous les cabinets de l'Europe pendant les règnes de Louis XV. et de Louis XVI. en 3 Vol.* mit vielen Vermehrungen und Verbesserungen neu herausgegeben. Eine geübte Feder beschäftigt sich, dies sehr schätzbare Produkt in die deutsche Sprache überzutragen. Würde sich eine Buchhandlung entschliefsen, den Verlag dieser Übersetzung zu übernehmen, so bittet der Übersetzer, sich an seinen Freund, den Professor *Butenschön* in Colmar im Departement des Obern Rheins dieserhalb zu wenden, der das weitere darüber bekannt machen wird.

Über die Recension der New English Grammar in No. 256.

Nach *L. Murray* seiner Sprachlehre, die der meinigen zur Grundlage diente, hat das *a* im allgemeinen nur einen dreyfachen Klang. Es wäre eine Unmöglichkeit, jede Abänderung bey den Vokalen für das Ohr anzugeben, da der vorhergehende und nachfolgende Consonanz, nebst dem bestimmten Accent, nur durch mündlichen Unterricht angegeben werden kann, sonst möchte es dem Selbstlernenden wie dem Deutschen in *Nemnichs* Reise von Hamburg nach England gehen. Wer von Jugend auf mit Engländern aus allen Ständen umgieng, und selbst in England war, kennt diese Schwierigkeit. — *Murray* sagt: *a e has the sound of long e (in) at, aenigma, aequator* u. s. w. und so spricht jeder gebildete Engländer. — *üg'n* ist ein Druckfehler, das Manuscript hatte *üge'n*, doch dieses konnte der Rec. nicht wissen. — *great* und *bear* wie *greht* und *behr* auszusprechen, wäre nur für wenige Provinzen Deutschlands anwendbar: weil das *h* sonst die deutsche Sylbe dehnt. *Either* und *neither* hat der Verfasser eben so wohl als der Rec. von Engländern mit einem langen *e (ie)* aussprechen hören; aber selbst von einigen der ersten Sprecher Englands, und in den besten Gesellschaften in London wird es wie *edd'r* und *nedd'r*

aus-

ausgesprochen. (*elf'r* und *ehd'r* ist gemeine Aussprache). — *Frog, plough, bosom* und *besom* wie *fragh, plauh, buhs'm* und *bih'sm* auszusprechen, würde der gesittete Engländer zwar keine grobe Unrichtigkeit nennen, sondern nur bemerken, der Rec. hätte *a broad pronunciation*. — Da die Englische Sprache genau genommen 10 einfache Vokaltöne ohne die Diphthongen, und die Consonanten 22, ohne die complexen Töne, hat: so ist leicht einzusehen, dass *Murray* eben so wenig wie ich das für eine Grammatik dieser Art auseinander setzten, was für den mündlichen Unterricht gehört. Die Hinweisung auf *Johnson*, die ich aber nicht als allgemeine Regel angab, müsste ausführlich so heissen: Nach Dr. *Johnson* endigt das *c* in der Englischen Orthographie nie ein Wort; deswegen findet man in den besten Englischen Wörterbüchern *stick, block, politick* u. s. w. Aber viele Schriftsteller neuerer Zeiten lassen das *k* in zwey- oder mehrsylbigen Wörtern aus, dies verursacht Unregelmäfsigkeiten, als wenn man schreibt *mimic* und *mimickry, traffic* und *trafficking*. —

Der Verfasser.

Einige Worte über- und für Bianca del Giglio.

Ich habe einen kleinen Cyklus von romantischen Dichtungen entworfen, wovon die beiden ersten vor kurzem erschienen sind. Das Thema der früheren: *Ida von Plessen*, ist die irdische Liebe; das der spätern: *Bianca del Giglio* die höhere Liebe, die Religion. Da die Vernunftreligion, mithin auch diejenigen unter den positiven, welche ihr die nächsten stehen, einer romantischen Einkleidung wenig empfänglich sind, so war es einfach, die Heldin des Gedichts aus der katholischen Kirche zu nehmen. Da Bianca del Giglio ihre Schicksale selbst erzählt, so geziemte es, sie aus dem Gesichtskreise *ihrer* Kirche reden zu lassen, und keiner fremden. Da die Lieder, womit die Rahmen der einzelnen Gemälde verziert sind, aus der Erzählerin jedesmaliger Stimmung sich freywillig ergiefsen mussten, so geziemte es abermal, solche innerhalb des Gefühls und Gesichtskreises der Sängerin zu dichten und nicht in dem des Verfassers. Da Bianca während eines achtmonatlichen Umganges mit einem Armenischen Anachoreten auf dem Idagebürge in die erhabene Mystik der Apokalypse war eingeweiht worden, worinnen sie fortan lebte und webte, so darf es nicht befremden, wenn in ihrem lezten in der höchsten religiösen Exaltation gedichteten Liede, Bilder und Sprache aus der Offenbarung genommen sind, diesem ehrwürdigen Überbleibsel aus dem Heroenalter des Christenthums, worinnen der Recensent der Bianca nur Bombast und Unsinn*) findet, was aber die vortrefflichsten Menschen schon längst als den ewigen Canon hoher Religiosität und wahrhaft heiliger Poesie verehrten. Was ferner das dichterische Colorit der Erzählung anlangt, so rechtfertigt sich dieses aus dem Titel, so wie der — diesmal allerdings aufserordentliche — Gang der Begebenheiten (der in der Ida desto einfacher war) aus Biankens aufserordentlicher, obgleich hoffentlich aus Anlage, Erziehung und Verhängniss hinlänglich erklärter Individualität (welche letztere bekanntlich mit dem Schicksal in unauflöslicher Wechselwirkung steht.) Hätte der Beurtheiler dieser Dichtung (Allg. Lit. Zeit. N. 198.) sich die Zeit genommen, diese Umstände in Betracht zu ziehen, schiene es ihm überhaupt nur gegeben, zu einer heitern, rein ästhetischen Ansicht eines vorliegenden Kunstwerks sich erheben zu können; so würde sein Urtheil wahrscheinlich glimpflicher ausgefallen, auf jeden Fall aber bescheidener ausgesprochen seyn. — Lächeln hat es mich übrigens gemacht, die *Bianca* dem *Rinaldini* an die Seite gestellt — jenen aus dem Aether gewobenen Wesen sein Publikum innerhalb des *grofsen Haufens* angewiesen zu sehen, der an einer so wenig materiellen Gesellschaft wohl schwerlich Geschmack finden dürfte. **)

Von den noch rückständigen integrirenden Theilen des obenerwähnten Cyklus wird *Adele Camerone* zu Ostern 1802, *Guy* und *Ifeule* aber zu Ostern 1803 ans Licht treten. Nach Beendigung der Letzten werde ich es Andern überlassen, diese noch im geringsten nicht übervölkerte Provinz ferner anzubauen.

Geschrieben im September 1801.

L. Th. Kosegarten.

*) Unsinn ist dann freylich in den vom Rez. ausgehobenen Stanzen zu finden, kein anderer aber, als den entweder er selbst, oder sein Setzer hineinzuschieben beliebte; z. B. Silberwand statt Silberrand.

**) Abgerechnet, dass Biankens Individualität, mithin der Sinn des Ganzen, dem grofsen Haufen weit eben so wenig klar werden dürfte, als sie es dem Recensenten geworden zu seyn scheint, möchte ich doch wissen, was so manche gelegentliche Betrachtungen über mehr oder minder wissenschaftliche Gegenstände: über die heilige Musik (B. I. S. 59 — 62.), über Michel Angelo (S. 54 — 58.), über den Geist des Johanniter Ordens (S. 81. — 89.), über das Neu Griechische Ritual (B. II. S. 46 — 52.), über die Griechischen Tragiker (S. 56 — 59.), über die Continuität des Organismus in der Natur (S. 104 — 107.), über das Locale der Ilias (S. 132 — 136.) — ich möchte wissen, was unzählige flüchtigere Andeutungen von ähnlicher Tendenz, die nur dem unterrichteten Leser verständlich seyn können, dem "grofsen Haufen" sollten, dem "Publikum der Leihbibliotheken", den Lesern des "Rinaldini"!

Anmerk. *Es bleibt dem Recensenten vorbehalten, wenn er etwas gegen diese, obwohl nur beyläufig vorgetragne Antikritik zu sagen nöthig finden sollte.*

D. Herausg. d. A. L. Z.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 197.

Sonnabends den 17ten October 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Bey *J. F. Hammerich* in Altona erscheinen zur Michaelismesse 1801

Annalen der leidenden Menschheit, 10r Band, oder 1801, 2r Band, gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Apologie Dänemarks wider die Schrift: Hamburgs bestes Glück nicht von Aussen. Von einem Holsteiner, gr. 8. 12 gr.

Arrians Unterredungen Epiktets mit seinen Schülern, übersetzt und mit historisch-philosophischen Anmerkungen, und einer kurzen Darstellung der Epiktetischen Philosophie, begleitet von *J. M. Schulz*, 2r Band. gr. 8.

Freymüthige Betrachtungen eines Weltbürgers über eine in Hamburg erschienene Schrift, genannt: Hamburgs bestes Glück nicht von Aussen, gr. 8. 12 gr.

Der Genius des neunzehnten Jahrhunderts, 1801, 7s bis 12s Stück. 8. 2 Rthlr.

Gutz, J., kleine Romane für Kinder, 1r Band, mit einem Kupfer. 8.

Journal der neuesten Weltbegebenheiten, 1801, 7s bis 12s Stück. 8. in Commission.

Der Jugendfreund, von *J. Kroymann* und *J. C. Moller*, 10 Bandes 2te Abtheil. 8. 10 gr.

Schröder, F. A., Was soll der Prediger wissen und thun, um vor der Welt und seinem Gewissen gut zu bestehen? Und wie kann er dazu gelangen? Mit einer Vorrede des Herrn General-Superintendenten *D. Adler*. gr. 8.

Thiefs, J. O., Anleitung zur Bildung der öffentlichen Religionslehrer des neunzehnten Jahrhunderts. Als zweyter Theil, der Anleitung zur Amtsberedsamkeit, gr. 8.

Woltmanns, historische Darstellungen, oder Geschichte der Reformation, 3r und letzter Band. 8.

Anleitung zur Amtsberedsamkeit der öffentlichen Religionslehrer des neunzehnten Jahrhunderts, von Johann Otto Thiefs. Altona, bey *Hammerich* 1801. gr. 8.

Allerdings müsste der Verfasser erröthen, diesem Buche und der, in eben dem Verlage nächstens erscheinenden, Anleitung zur *Bildung* der öffentlichen Religionslehrer, den voranstehenden Titel gegeben zu haben, durfte er dasselbe *seinem Publikum* nicht mit einiger Zuversicht übergeben. Beide Werke sind *Produkte* der öffentlichen moralischen *Thätigkeit* ihres Verfassers. Aber auch wiefern sie *Resultate* mehrjähriger *Untersuchungen* enthalten, von welchen der Verfasser in dem *zweyten* und *letzten* Theile seiner *Lebensgeschichte* Rechenschaft giebt, darf er wohl seine Leser zunächst auf diese Anleitung zur *eignen* Amtsberedsamkeit *wirklicher Religionslehrer*, aufmerksam machen, und seine Recensenten bitten, ihn nicht nach und aus *einzelnen Stellen* zu beurtheilen. Den *Plan* und *Geist* beider, in einander greifenden Werke, wird der Verfasser in dem *ersten* und *dritten Stücke* seiner *auserlesenen neuen Bibliothek für öffentliche Religionslehrer* getreulich darlegen.

Itzehoe im August 1801.

D. J. O. Thiefs,
Königl. Dänischer Professor.

In der *Stettinischen* Buchhandlung in Ulm ist kürzlich herausgekommen: *Kleines Handbuch der Musiklehre und vorzüglich der Querflöte. von Andr. Dauscher, mit Tabellen und Figuren.* gr. 8. 1801. à 16 gr. oder 1 fl.

Inhaltsanzeige dieses nützlichen Werkchens: *I. Abschnitt:* Einleitung in die Musik: a) Erklärung, b) Zweck, c) Mittel, d) Anwendung, e) Nutzen, f) Eintheilung, g) Lern- und Lehrart, h) Geschichte der Musik. *II. Abschn.* Begriff der allgem. Bezeichnung und Benennung der Musik. a) Noten, b) Schlüssel, c) Takt, d) Pausen, e) andere gewöhnliche Zeichen, f) musikalische Kunstwörter. *III. Abschn.* Von der theoret. Tonkenntniss. a) Von den Tönen überhaupt, b) Tonleitern, c) Tonverbindungen, d) Wohl- und Übelklänge, e) Tonarten, f) Akkorde. *IV. Abschnitt.* Anweisung zum Flötenspielen, welche auch bey Erlernung der meisten andern Instrumente nützlich ist. a) Von der Flöte überhaupt, b) Stellung

und Haltung derſelben, c) Anſatz der Flöte, d) Fingerordnung, e) Stimmung, f) wahre Sprache der Flöte, g) Athemholen, h) weſentliche Manieren oder Auszierungen, i) willkürliche Manieren oder Auszierungen, k) einige noch beſondere Erinnerungen für Muſikanfänger. *V. Abſchn.* Vom Vortrage in der Muſik. a) Vom Vortrage überhaupt, b) im Allegro, c) im Adagio. *VI. Abſchn.* Von der öffentlichen Aufführung der Muſik. a) Muſikdirektor, b) Akkompagnement. *VII. Abſchn.* Von der Beurtheilung der Muſik. a) Gewöhnliche Fehler bey der Beurtheilung, b) Regeln zu derſelben.

Ulm, den 26. Sept. 1801.

Stettiniſche Buchhandlung.

Literatur für Botaniker.

Prodromus plantarum Capenſium, quas in Promontorio Bonae Spei Africes, annis 1772—1775 collegit *Carol Pet. Thunberg.* Pars poſterior 1800. 8maj. Upſal in Commiſſ. bey *Schubothe* in Copenhagen 1 Rthlr. 12 gr.

Icones plantarum Japonicarum, quas in Inſulis Japonicis annis 1775 et 1776 collegit et deſcripſit *C. P. Thunberg.* Deces ſecunda. Fol. Upſal 1800 in Commiſſ. bey *Schubothe* in Copenhagen 22 gr.

Beide Werke kann man in allen Buchhandlungen erhalten, und ſich ſelbſt überzeugen, wie ſehr ſich der würdige Verfaſſer alle Liebhaber der Kräuterkunde durch die Erweiterung der Kenntniſſe, die man dieſen Werken zu verdanken hat, verpflichtet. Auch kann man in Schraders Journal für Botanik 1800 in Bds 2s St. pag. 371—377 ſehen, wie vortheilhaft über dieſe Werke geurtheilt wird. Zur Michaelmeſſe erſcheint von letztern Dec. IIItia.

Neue Bücher bey *Joh. Heinr. Schubothe*, Buchhändler in Kopenhagen, zur Jubilatemeſſe 1801.

Abildgaard, P. C., über norwegiſche Titan-Erze, und eine neue Steinart aus Grönland, welche aus Fluſsſpathſäure und Alaunerde beſteht; aus dem Däniſchen überſetzt von *M. H. Mendel.* gr. 8. 2 gr.

— — Pferde- und Viehartzt, in einem kleinen Auszuge; oder Handbuch von den gewöhnlichſten Krankheiten der Pferde, des Hornviehes, der Schaafe und Schweine, nebſt der bequemſten und wohlfeilſten Art ſie zu heilen; vierte verbeſſerte Ausgabe. 8. 8 gr.

Bang, J., Abhandlung über eine Misgeburt, deren Gehirn in einem Beutel vom Nacken hinunter auf dem Rücken hing; nebſt Vermuthungen über die Urſachen der Misgeburten, Muttermäler u. dergl.; aus dem Däniſchen von *M. H. Mendel*, mit 2 Kupf. gr. 8. 8 gr.

Begtrup's, G., Bemerkungen über die engliſche Landwirthſchaft, geſammelt auf einer Reiſe in England in dem Jahre 1797; aus dem Däniſchen, 1ſter Th. mit Kupf. gr. 8. 1 Rthlr. 6 gr.

Bornemann, M. H., über die jetzt gebräuchliche Viſitation der neutralen Handelsſchiffe und Convoyen, nebſt anwendbaren Mitteln, beide zu heben durch ein allgemeines und garantirtes Seehandels-Völkerrecht; aus dem Däniſchen. 8. 21 gr.

Chriſtiani, C. J. R., Grundlinien eines Plans zur Veredlung des Handwerksſtandes. 8. 7 gr.

de la Coudraye, Ritter, die ungewöhnliche Bauart des Schiffes *Svar til alt*, 500 franzöſiſche Laſten tüchtig; gebauet zu Copenhagen 1798 u. 99. mit 1 Kupf.; aus dem Däniſchen von *H. J. Krebs*, gr. 8. 5 gr.

v. *Gehrens, K. C.*, die Pflicht einer verſtändigen Behandlung der Religion, eine Predigt. 8. 2 gr.

Geſchichte, natürliche, des groſsen Propheten von Nazareth, 2r Theil. 8. Bethlehem. 1 Rthlr. 16 gr. (in Commiſſion).

Hauch's, A. W., zwey phyſikaliſche Abhandlungen, 1) von den Gewittern die in Winterzeiten an verſchiedenen Örtern in Norwegen bemerkt werden; 2) Reſultate von Verſuchen die Verwandlung des Waſſers in Salpeterſtikſtof betreffend, aus dem Dän. von *J. C. Tode.* gr. 8. 6 gr.

Herholdt, J. D., Bemerkungen über chirurgiſche Behandlung der tiefen Bruſtwunden; veranlaſst durch neue Verſuche über den Mechanismus des Athemholens; aus dem Däniſchen, mit 1 Kupfer. gr. 8. 8 gr.

Kriegsereigniſſe zwiſchen Dänemark und England von dem 30. März 1801. bis zum Anfange der Stillſtandsunterhandlungen am 2ten April. Nach officiellen Berichten und Augenzeugen geſammelt von *K. H. Seidelin* mit einer Karte vom Sunde, 2te verbeſſerte Auflage. 8. 1801. 6 gr.

v. *Löwenörn, Paul*, Etwas über die auf den Küſten angelegten Leuchtfeuer, wie auch über die Wirkung verſchiedener Winde auf eine der Luft frey ausgeſetzte Flamme; aus dem Däniſchen von *C. F. Degen*, mit 1 Kupfer. gr. 8.

Luxdorphiana e Platone, cum annotationibus edidit Otho Wormius, edit. nova 4. maj. 16 gr.

Mendel, M. H., Grundzüge der neuern Theorie der Heilkunde und ihr Einfluſs auf die Heilkunſt. Nach Röſchlaubs Unterſuchungen dargeſtellt; mit einer Vorrede von *J. C. Tode.* 8. 1 Rthlr.

Primonts, C. F., authentiſche Geſchichte des jetzigen Krieges zwiſchen Dänemark und England, deſſen Entſtehung, Urſachen und wahrſcheinliche Folgen, nebſt geſammelten Anekdoten. Mit einem Anhange von Gedichten und Kriegsgeſängen von der Etatsräthin Brun, geb. Münter, dem Prof. Sander, Prof. Tiedge (in Berlin) Capit. Abrahamſon, Aſſeſſor Falſen, Adjunct. Bornemann u. a. m. 8. 1801. 1 gr.

Rahbecks, K. L., moraliſche Erzählungen. Geſammelt und überſetzt von *L. E. Sander*, 2r Th. mit einem Kupfer. 8. 20 gr.

Saxtorph, M., Umriſs der Entbindungswiſſenſchaft für Wehmütter; dritte Auflage, nach einer neuen Durchſicht von dem Sohn des verſtorbenen Verfaſſers

sers Hrn. Prof. *J. S. Saxtorph* vermehrt. Herausgegeben von *J. Clem. Tode.* 8. 16 gr.

Schousboe's, P. K. A., Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko, gesammelt auf einer Reise in den Jahren 1791 — 93; aus dem Dänischen von *J. A. Markussen*, 1ster Theil mit Kupf. gr. 8. 20 gr.

Schriften der physischen Klasse der Königl. Dänischen Gesellschaft der Wissenschaften in Kopenhagen, herausgegeben von *C. G. Rafn;* aus dem Dänischen, 1r Band, aufs Jahr 1800, 1ste Hälfte, mit Kupf. gr. 8. 20 gr.

— derselben 1r Band 1800. 2te Hälfte, mit Kupf. gr. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Thunberg, C. P., Icones Plantarum Japonicarum, quas in Insulis Japonicis Annis 1775 et 76. coll. Dec. II, folio maj. Upsala. 1 Rthlr. 12 gr.

— — Prodromus Plantarum Capensium, quas in Promontorio bonae spei Africes Annis 1772 — 1775. coll. Pars II. 8. maj. Upsala. 22 gr.

Tode, Dr. J. C., medicinisch-chirurgisches Journal 5r Bd. 2s St. 6 gr.

— — Versuch einer Receptkritik. 8. 6 gr.

— — klinische Berichte oder medicin. chirurg. Behandlung der Kranken unter den Armen zu Kopenhagen, 2, 3 und 4s Heft. 8. 8 gr.

Venturini, Georg, systematisches Lehrbuch des deutschen Schutzkrieges am Rhein, 1r Theil, 1ste Abtheilung. gr. 8. 20 gr.

Nachricht für verheyrathete und noch ledige junge Frauenzimmer.

In der *Felisch*ischen Buchhandlung an der langen Brücke No. 16 in Berlin, ist so eben erschienen, und daselbst zu bekommen:

Berlinisches ökonomisch-technologisches naturhistorisches Frauenzimmer-Lexicon, worin alles gelehrt wird, was ein Frauenzimmer in der Ökonomie, Hauswirthschaft, theoretischen Kochkunst, Zuckerbeckerey und Kellerey, wie auch in allen andern weiblichen Arbeiten und sonst im gemeinen Leben gründlich zu wissen nöthig hat. Zweyter Band von G bis Q. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr. beide Bände 3 Rthlr. 8 gr.

Dieses Werk handelt von allen, zu den Bedürfnissen des Lebens erfoderlichen Gegenständen, in Rücksicht ihrer Erzeugung, ihrer Veredlung, ihres Gebrauchs, ihrer Güte, ihres Werths, und führt zu der eben so schönen, als wichtigen Wissenschaft, wie man mit den wenigsten Ausgaben sich und den Seinigen die meisten Vortheile, die meisten Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten verschaffen kann.

Ein mehreres zur Empfehlung dieses Werks zu sagen, wäre überflüssig, da der erste Band schon von allen gelehrten Zeitungen jedem Frauenzimmer als ein sehr brauchbares und unentbehrliches Handbuch für die Anordnung und Verrichtung aller häuslichen Geschäfte empfohlen worden ist. Der 3te Band, womit das Werk geschlossen ist, erscheint bestimmt zu Weihnachten.

Verlagsbücher der *Felischischen* Buchhandlung in Berlin, von 1801.

1. Auch etwas über die Hofedienste der Unterthanen auf dem Lande und deren Abschaffung: hauptsächlich in Beziehung auf die preussischen Staaten. Von Geist, sonst von Beeren genannt. gr. 8. 16 gr.

*2. *Georg Friedrich Krünitz*, Darstellung der vorzüglichsten Berliner Taxen, wie auch aller nur möglichen, zur Kenntniss beym Einkauf für eine jede Haushaltung stufenweise aufgeführter Preise und der Breite sämmtlicher Zeug-Arten von der gröbsten bis zur feinsten Sorte, desgleichen aller anderer Waaren, Haus-Küchen-Geräthe und Lebensmittel, welche zum täglichen menschlichen Bedürfniss gehören.

3. Zweckmäßig ausgewählte Erzählungen, Fabeln und Lieder zur moralischen Bildung der Jugend, wie auch zur Übung im richtigen Lesen und Deklamiren, 8. 16 gr.

4. Erfahrungen über die Kuhpocken, ein sicheres Mittel, um Menschen vor der Entstellung, der Verkrüpelung und dem Tode durch Pocken zu bewahren, mitgetheilt von *J. K. Sybel*, gr. 8. 16 gr.

5. Schönheiten der Natur und Kunst dargestellt auf einer Reise durch einen Theil der Sächsischen Staaten. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

6. Sittliche Schilderungen entworfen auf einer Reise von Braunschweig über Pyrmont, Rinteln etc. nach Cassel in Briefen an einen Freund, herausgegeben von *W. F. Chasot* von *Florencourt*. 8. 1 Rthlr.

*7. *Augustin, D. Fr. Ludw.*, die neuesten Entdeckungen aus der Arzneykunde, systematisch dargestellt, 3r Jahrgang. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

8. Frauenzimmer-Lexikon, Berlinisches, ökonomisch-technologisches, naturhistorisches, worin alles gelehrt wird, was ein Frauenzimmer in der Ökonomie, Hauswirthschaft, theoretischen Kochkunst, Zuckerbäckerey, Kellerey, wie auch in allen andern weiblichen Arbeiten, und sonst im gemeinen Leben zu wissen nöthig hat. 2r Bd. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

9. *Murssina, P. C.*, Journal für die Chirurgie, Arzneykunde und Geburtshülfe, 1 bis 3s Hft. gr. 8. à 16 gr.

*10. Bilderakademie, kleine, für leselustige und lernbegierige Söhne und Töchter. Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage mit 32 Kupfertafeln. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

*11. Dieselbe mit illuminirten Kupfern 3 Rthlr.

*12. Moral in Beyspielen für die Jugend, vierte verbesserte Auflage, mit 20 Kupfertafeln. 16 gr.

*13. Dieselbe mit illuminirten Kupfern 1 Rthlr.

*14. Moral in Fabeln für die Jugend. Zweyte verbesserte Auflage, mit 33 Kupfertafeln. 8. 20 gr.

*15. Dieselbe mit illuminirten Kupfern 1 Rthlr. 8 gr.

Die mit einem * bezeichneten Bücher erscheinen im Monat October.

In

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Aglaja. Jahrbuch für Frauenzimmer auf 1802. *herausgeg. von N. P. Stampeel. Mit 7 Kupf. von W. Jury. Auf engl. Druckp. geschmackvoll gebunden.*

Die günstige Aufnahme, welche der 1ste Jahrgang der Aglaja gefunden hat, machte es dem Verleger zur Pflicht, bey dem gegenwärtigen zweyten Jahrgange dieses Almanachs keinen Aufwand zu sparen, um ihn sowohl in Rücksicht des äussern Gewandes, als des inneren Gehaltes, des allgemeinen Beyfalls noch würdiger zu machen.

Die Süjets zu den Kupfern sind aus Rousseaus allgemein beliebter Julie, oder der neuen Heloise ersten bis dritten Theile gewählt, und von Hrn. *Jury* auf das sorgfältigste ausgeführt. Der Inhalt der Aglaja selbst ist folgender: die Entstehung der neuen Heloise von Rousseau, eine einleitende Skizze zu den Kupfern vom Herausgeber. 1) Liebe und Kunst von *J. A. Apel.* 2) Christina Alexandra, Königin der Schweden, ein psychologisches Gemälde von *G. Merkel.* 3) Der Herbstabend von *J. A. Apel,* eine Idylle, aus welcher das Süjet zu dem Titelkupfer gewählt ist. 4) Die Badereise von *Fr. v. Ortel.* 5) Gulhindy, ein Mahrchen von *G. Merkel.* 6) War dieser Betrug verzeihlich? Ein Familiengemälde von *Meisner.* 7) Wer war der Weiseste? Eine Erzählung vom Herausgeber. 8) Lolli und Rosa. Ein Mährchen von *A. Mahlmann.* 9) Die Nacht im Prado von *Amalie v. Imhof.*

Frankfurt a. M. im October 1801.

August Hermann d. J.

II. Auction.

Da sich zu der, der auswärtig vertheilten 5ten Fortsetzung des *Verzeichnisses seltner Bücher, welche bey Hrn. F. Troschel allhier zu bekommen sind,* beygebundenen *Sammlung eines auserlesenen Büchervorraths zur Geschichte der Geschmacksverbesserung in Deutschland* u. s. w. *im Ganzen* kein Liebhaber gefunden hat; so wird dieselbe nunmehro zuverlässig in der Mitte des Novembers d. J. durch öffentliche Auction vereinzelt werden. Aufträge, die zu derselben in postfreyen Briefen an die Troschelsche Buchhandlung und Herrn Candidat Duisburg, oder an die Kaufleute Hrn. Jac. Theodor Lengnich oder Hrn. Fried. Samuel Gerhard, spätstens bis zum 5ten Novemb. hier zur Stelle eintreffen, werden sicher besorgt werden. Danzig, d. 23. Sept. 1801.

III. Vermischte Anzeigen.

Freymüthige Äusserungen über einige *schriftstellerische* Fehler des Herrn Prof. *Andreas Röschlaub* in *Bamberg*, bescheiden vorgetragen in meinem *medic. Reisebemerk. Berlin* 1800, brachten diesen brownischen *Marat* dergestalt in Wuth, dass er sich umgürtete, im 2ten *St. des* 5ten *Bandes seines Magazins*, meine literarische und *moralische* (wäre es ihm möglich gewesen, vielleicht auch meine physische) Existenz zu vernichten. — Schweigend liess ich den Wuthanfall des erhitzten Pedanten verhallen.

Aus besondern Ursachen, finde ich mich indessen bewogen, die *Gründe dieses Schweigens zu seinen Beleidigungen*, dem grössern Publikum vorzulegen. Es sind folgende:

1. Der Anlass zu Hrn. *Röschlaubs* Zorn war so kleinlich, so sehr von seiner kindischen Eitelkeit bey den Haaren herbeygezogen, so ganz persönlich, und ohne alles wissenschaftliche Interesse, dass das medic. Publikum so wenig wie die Wissenschaft bey einer Erörterung desselben gewonnen haben würde.
2. Die literarische Renommisterey, der Egoismus, die Sophisterey Hrn. Röschlaubs sind den Ärzten so bekannt, dass es eine überflüssige Sache gewesen wäre, diese seine löblichen Eigenschaften, durch eine Beleuchtung seines Benehmens gegen mich, von neuem zu bestätigen.
3. Sollte ein junger angehender Schriftsteller viel Aufhebens machen von Schmähungen eines Schreyers, der gegen die würdigsten Gelehrten (namentlich gegen meinen grossen Lehrer *Hufeland*), dieselbe unwürdige Sprache führt?
4. Die Indignation Aller, die mich kennen, über den Schmäh-Aufsatz, machte mich seines Eindrucks zu gewiss; die mich nicht kennen, war ich überzeugt, würden durch ihn eher eine gute als eine üble Präsumtion für meine Sache fassen, und kaltblütig ein Verhältniss zwischen dem kleinen Anlass und den heftigen Ausbrüchen aufsuchen. Das war mir genug.
5. Eine Fehde wäre zu ungleich gewesen: Mir würde ihre Führung viel Insertionsgebühren gekostet haben; dagegen hatte Hr. *Roschlaub* alle seine ferneren Schmähungen in seinem Magazin, das schon lange sein dürftiges Leben durch Polemik hinhält, in klingende Münze verwandeln können.

Aus diesen Gründen hielt ich für besser zu *schweigen:* Noch mehr wird dieser Entschluss bey mir befestigt, da Hr. *Röschlaub* durch das ihm von Hrn. v. *Kotzebue* vorgeworfene *Falsum* eine Makel auf seinen Charakter bekommen hat, die, so lange sie nicht rein ausgetilgt ist (und wie wird das möglich seyn?) jeden Mann von Ehre hindern muss, ihm Rede zu stehn.

Hannover im October 1801.

D. Jac. Fried. Lud. Lentin.

Mit dieser Numer wird das Titelblatt und Titelkupfer zum vierten Bande dieses Jahrgangs der A. L. Z. versendet.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 198.

Sonnabends den 17ten October 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Bey P. G. *Kummer* in Leipzig ist erschienen.

Über die Behauptung, dass die Untersuchung in Strafsachen der Reichsunmittelbaren dem Reichshofrathe und nicht dem Reichscammergerichte zustehe. Von D. *Carl August Tittmann*, Lehrer der Rechte auf der Universität Leipzig 12 gr.

Das Interesse, welches diese Schrift schon von ihrem wichtigen Gegenstande erhält, hat der Verfasser noch durch die Methode zu vermehren gesucht, die er bey der Abfassung derselben wählte. Die Gründe für und wider die hier zur Untersuchung gezogene Behauptung sind mit sorgfältiger Rücksicht auf historische Thatsachen und mit genauer Angabe der hiervon redenden Gesetze entwickelt und gewürdigt worden. Eine einfache Darstellung, deren sich der Verfasser übrigens befleisigt hat, wird die leichtere Einsicht in eine Materie befördern, die ihrer Vielseitigkeit wegen, gewiss zu den schwierigern gehört.

Im Verlag von *Johann* von *Jacob Palm* in Erlangen ist fertig worden und an alle Handlungen bereits versandt:

Seilers, D. *Georg Fr.*, Sammlung liturgischer Formulare zum Gebrauch für Kirchen mit grober Schrift. IIIter Theil 1te Abtheil. Festgebete enthaltend 4. 1 Rthlr.

Rau, D. *Joh. Wilh.*, Materialien zu Kanzelvorträgen über die Sonn- und Festtags-Evangelien V. Bds 1s St. gr. 8. 8 gr.

Aloy's Blumauers sämmtliche Werke 4. 5. 6. B. oder *der Gedichte* 1. 2. 3. B. sind so eben erschienen, und in folgenden Ausgaben bey mir und in allen Buchhandlungen zu bekommen, als:

1) *auf Velin Papier* 3 Rthlr. 12 gr.
2) *auf französisches Postpapier* 2 Rthlr. 20 gr.
3) *auf fein Schreibe Papier* 2 Rthlr. 8 gr.
4) *auf weiss Druckpapier mit den Kupfern* 2 Rthlr.
5) *Dieselbe Ausgabe ohne Kupfer* 1 Rthlr. 12 gr.

Der 7te Band dieser Werke oder der Gedichte 4r Band erscheint zwischen hier und dem Januar 1802. und es wird solcher *die bisher zum Theil noch ungedrukten, oder in der bisherigen Auflage noch nicht gelieferten Gedichte*, enthalten. — Der 8. 9. und 10. Band, welcher zwischen hier und Ostern 1802. erscheint, wird des Verfassers *sämmtliche prosaische Schriften* enthalten.

Leipzig im Sept. 1801.

Salomé Lincke.

Bey *Rink und Schnuphase* in Altenburg wird in 14 Tagen erscheinen:

Die Möglichkeit synthetischer Urtheile a priori, gerettet gegen den Angriff des Herrn HR. Schulze in dessen Kritik der theoretischen Philosophie, vom Verf. der Schrift über den Paulinischen Gegensatz: Buchstabe und Geist. 8.

Vorstehender Titel bezeichnet ein Schriftchen, welches den entschiedensten Einwurf des neuesten, aber auch angesehensten Gegners der kritischen Philosophie wider den wichtigsten Lehrpunkt des kantischen Systems auf eine eben so allgemeinfassliche als gründliche und genugthuende Weise zu beantworten und zu heben verspricht. Schon durch dieses Versprechen macht es sich, bey aller seiner Kleinheit, billig einer nicht kleinen Aufmerksamkeit gewärtig; dies aber um so mehr, da es sich dem Publikum zugleich als Vorläufer einer ausführlichen Beurtheilung, und wo möglich Widerlegung der ganzen Schulzischen Kritik, in so weit sie jenes System betrifft, zum Voraus verkündigt.

Im Verlag der *Stettinischen* Buchhandlung in *Ulm* haben so eben die Presse verlassen und sind daselbst wie auch in allen Buchhandlungen zu haben:

Versuch einer histor. topogr. statist. Beschreibung der unmittelbaren *Reichs-Ritterschaft in Franken* nach seinen sechs Orten; gr. 8. 1801. 1 fl.

Geograph. ſtatiſt. topogr. *Lexikon von Franken*, oder vollſtänd. alphab. Beſchreibung aller im ganzen Fränkiſchen Kreis liegenden Städte, Klöſter etc. 4r Bd. *Nebſt einem Anhang*; gr. 8. 1801. 3 fl. 30 kr.

Bey *J. D. Schöps*, Buchhändler in Zittau, und in allen Buchhandlungen iſt zu haben:

M. C. Peſchecks italiäniſche Rechenſtunden, worinn die fünf Species der Rechenkunſt mit unbenannten und benannten, ſo wohl ganzen als gebrochenen Zahlen nebſt der Regel de Tri ohne und mit Brüchen, nach der ſogenannten italiäniſchen oder welſchen Praktik, beſonders aber die Regeln der Kettenrechnung abgehandelt ſind. Verbeſſert und vermehrt von *J. F. Heynatz*, 8. 16 gr.

Karl Bruckmann oder *William Sterne*, Findling des Harzgebirges und Bewohner einer einſamen Inſel der Südſee, 5 Theile mit 1 Kupf. 8. 2 Rthlr. 14 gr.

Sagen und Abentheuer vom Raubſchloſs und Kloſter Oybin, mit 1 Kpf. 8. Auf Schreibpapier 20 gr. auf Druckpapier 16 gr.

M. F. H. Lachmann über Paradoxie und Originalität. Zwey philoſophiſche Verſuche, 8. Auf Schrbp. 12 gr. Druckpap. 9 gr.

Der einfältige, aber doch ſehr arge Dorfpfarrer, 8. 2 gr.

Oberlauſitziſcher Addreſs- Poſt- und Reiſe-Kalender aufs Jahr 1801. Nebſt Nachtrag zum Addreſsverzeichniſs gr. 8. 18 gr.

Regententafel von Europa in Form eines Dominoſpiels. Ein Geſchenk für Kinder 8 gr.

M. J. G. Steinert, iſt die Lehre von der freyen Gnade Gottes in Chriſto im eigentlichſten Sinne Lehre Jeſu? Ein Nachtrag zu den durch die Reinhardſche Reformationspredigt veranlaſsten Schriften, gr. 8. 6 gr.

* * *

Kupferſtiche.

Anſicht von Herrnhut von der Nordſeite. Gez. von *L. F. Schmuz*, geſt. u. in Aberl. Manier color. von *H. F. Laurin*. 18 Zoll hoch, 23 Zoll br. 3 Rthlr. 12 gr.

Anſicht des Königſteins und Lilienſteins bey Dresden. Gez. u. geſt. u. in Aberl. Manier color. von *H. F. Laurin*, 23 Z. h. 28 Z. br. 5 Rthlr.

Äuſsere Anſicht des Zwingers zu Dresden, mit einem Theil der Oſterallee nach der Stadt zu. Geſt. von *J. B. Theil* u. in Aberl. Manier color. von *H. F. Laurin*, 18 Z. h. 24 Z. br. 3 Rthlr.

Anſicht des Oybins bey Zittau. Gez. u. geſt. u. in Aberl. Manier color. von *H. F. Laurin* 13 Z. h. 16½ Z. br. 2 Rthlr.

Vier Landſchaften nach *K. Zinggs* Originalzeichnungen. Der Waſſerfall, die Fiſcher etc. Geſt. von *H. F. Laurin*, 15 Z. h. 20 Z. br. 1 Rthlr. 8 gr.

In der *Craziſchen* Buchhandlung zu Freyberg ſind zur Michaelismeſſe folgende Romane erſchienen.

1. *Das Orakel*, oder Strafe muſs ſeyn, von *Fried. Laun*.

Launs Schriften ſind zu beliebt, als daſs das Orakel noch einer Empfehlung bedürfte. Es wird *gewiſs* und vielleicht noch mehr als ſeine Vorgänger gefallen. — Es iſt auf gutem holländiſchen Schreibepapier; zugleich aber auch, um die Hälfte des Preiſes auf gutem Druckpapier zu haben.

Ebenfalls iſt ein früheres Produkt von *Friedrich Laun*,

Der Mädchen-Hofmeiſter, oder das Buch-Zeichen, in einer wohlfeilern Ausgabe, auf gutem Druckpapier, zu 6 gr. zu haben.

2. *Fauſtins Halbbruder*, oder Ludwig Schobinger, von *zwey Freunden*, 1r Theil.

Wer Fauſtin kennt, wird auch ſeinen *Halbbruder Schobinger* kennen zu lernen wünſchen; und wer ihn kennt, wird ihn, gleich jenen, liebgewinnen. Beide unterſcheiden ſich, wie die Zeit Alter, in denen ſie gelebt haben; denn Schobinger iſt ein Sohn der neuern Zeit. Beide ähneln ſich durch die Beobachtungen aller Art, die ſie machen, und die hauptſächlich philoſophiſchen Inhaltes ſind — durch die Abentheuer, die ſie beſtehen, und wovon eines dem andern die Hand reicht — und durch die Geiſsel, welche ſie über die Thorheit ſchwingen. — Daſs Schobingers Geſchichte zwey Verfaſſer hat, erläutert die Vorrede, und gereicht derſelben nicht zum Nachtheile. Man leſe und urtheile! —

Der 2te Theil dieſes *Romanes* erſcheint zur Oſter-Meſſe 1802.

Freyberg d. 30 Sept. 1801.

Craziſche Buchhandl.

Folgendes intereſſante ökonomiſche Werk iſt ſo eben im Verlage von *J. C. Hinrichs* in Leipzig erſchienen:

Vollſtändiger Unterricht über den für Deutſchland wichtigen Anbau des Chineſiſchen Öhl-Rettiges und über die Bereitung des Öhles aus demſelben. Aus dem Italieniſchen des *Fr. de Grande* überſetzt, mit Anmerkungen, Zuſätzen und Kupfern verſehen. 8.

Von der Wichtigkeit des Gegenſtandes zeugt das Urtheil der patriotiſchen Geſellſchaft in Mailand, welche dem Verfaſſer für ſeine Vorſchläge, deren Nutzen durch die Erfahrung ſich beſtätiget hatte, einen dreyfachen Preiſs zuerkannt hat. Wir können die Vollſtändigkeit des Buches in Rückſicht der beym Anbau des Öhlrettiges zu beobachtenden Regeln verſichern, und man wird ſehen, daſs auch der deutſche Boden geeignet iſt, die Induſtrie des auf dieſe Entdeckung aufmerkſamen Ökonomen ſchön zu belohnen.

Fran-

Französische Kunst-Annalen,
eine periodische Schrift
zu gemeinnütziger Verbreitung der neuesten Werke der zeichnenden Künste, und der in Frankreich aufbewahrten Schätze des Alterthums.

Herausgegeben von *Landon*, pensionirten Maler an der französischen Kunstschule in Rom, Mitglied des Lyceums der Künste, der philotechnischen Gesellschaft, und der Gesellschaft der Wissenschaften, Literatur und Künste in Paris.

Zu einer Zeit, wo bey dem allgemein verbreiteten Kunstgeschmack die Augen jedes Liebhabers auf Paris gerichtet sind, wo diese Stadt auch in dieser Rücksicht sich zur Hauptstadt des gebildeten Europas erhebe, muss eine periodische Schrift, die die Verbreitung einer richtigen und anschaulichen Kenntniss der nun in Paris versammelten Schätze des Alterthums sowohl als der Werke der neuern dort lebenden grossen Meister, zum Augenmerk hat, gewiss die Aufmerksamkeit des ganzen gebildeten Publikums auf sich ziehen.

Der Hauptzweck der *französischen Kunst-Annalen* ist Darstellung der Meisterwerke des Alterthums, und der mittlern und neuern franz. Schule, und zwar auf eine Art, die den Kenner vollkommen befriedigt, und doch die Mittel des minderbegüterten Liebhabers und des lernbegierigen Schülers der Kunst nicht übersteigt.

Sie giebt in skizzirten Zeichnungen die Darstellung der Hauptwerke der Malerey, Bildhauerkunst und Architektur, welche bey der jährlichen Preis-Ausstellung in den Hauptstädten Frankreichs, vorzüglich in Paris, den Preis erhalten haben. Ferner eine vollständige Sammlung der neuerworbenen, jetzt in der Gallerie der Antiken, im National-Museum befindlichen Schätze der alten griechischen Kunst, und endlich die schönsten Gemälde der Bildergallerie, in dem Pallaste der Künste zu *Paris*, (dem ehemaligen Louvre.) Diese periodische Schrift soll den entfernten Liebhabern die Entbehrung des Anblicks und Studiums der Originale, durch treue Copien ersetzen.

Die Zeichnung der Kupferstiche ist von einer Richtigkeit und Genauigkeit, der Stich so rein und kraftvoll, dass der Kenner vollkommen wird befriedigt werden; die Ausführung macht dem Herausgeber *Landon*, und dem Kupferstecher *Normand*, Ehre.

Die deutsche Ausgabe hat keine Nachstiche: es ist die nämliche Unternehmung; für beide werden die nämlichen Platten abgedruckt, aber der deutsche Text wird vor dem französischen noch das zum voraus haben, dass er nebst der Beschreibung der dargestellten Gegenstände, die wichtigsten auf die Geschichte der Kunst in Frankreich sich beziehenden Aufsätze aus andern französischen Kunstjournalen enthalten wird.

Das Werk wird periodisch herauskommen; zur Michaelismesse erscheinen wenigstens 2 Stücke, und dann alle Monate eines. Jedes Stück enthält 6 Kupferstiche und 2 Bogen Text in 8. 12 Stücke machen einen Band; die ersten Stücke werden schneller auf einander folgen, bis die deutsche Ausgabe mit der Pariser gleichen Schritt halten wird.

Der Subscriptionspreis ist:
auf schönem weissem französ. Druckpapier
4 Rthlr. 12 gr. sächs. od. 8 fl. 15 kr. Reichsgeld
auf Zeichenpapier 5 Rthlr. 6 gr. sächs, oder 9 fl. 40 kr. Reichsgeld,
auf Velinpapier 6 Rthlr. 18 gr. sächs. od. 12 fl. 20 kr. Reichsgeld.

Man subscribirt bey den Verlegern sowohl als in allen guten Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz.

Für ganz Nieder-Deutschland hat Hr. Buchhändler *Hinrichs* in Leipzig die Besorgung übernommen.

Wir zweifeln nicht, dass diese Unternehmung durch das Interesse der dargestellten Gegenstände, die correkte Zeichnung und die Wohlfeilheit des Preises, den Beyfall jedes Künstlers und Kunstliebhabers erhalten wird, und dass sie ein wichtiger Beytrag zur Verbreitung des guten Geschmacks, und zur Erweckung und Belehrung des Genies auch an Orten, die von den Kunstschätzen entfernt sind, seyn werde.

Mühlhausen im Oberrheinischen Departement im August 1801.

Johannes Risler u. Comp.

Allgemeiner
Französischer Sprachlehrer
für
Deutsche.
Von
W. F. Hezel,
Geheimen Regierungsrath und Professor in Giessen.
Chemnitz,
in der *Jacobäerschen* Buchhandlung,
1801.

Der ausführliche und sehr lehrreiche Inhalt des grammatischen Werks, welches unter dem Titel: *Allgemeiner französischer Sprachlehrer für Deutsche jedes Alters und Geschlechts*, in der Güntherschen Buchhandlung zu Leipzig von 1797 bis 1799 herausgekommen, und laut öffentlicher Bekanntmachung des Reichsanzeigers in No. 89. vom Jahr 1800 den berühmten Herrn G. R. R. und Prof. *Hezel* in Giessen zum Verfasser hat, ist vielleicht dem deutschen Publikum bisher noch allzuwenig bekannt geworden, als dass man sich nicht sollte verbunden halten, nähere Belehrungen davon zu geben, und die Aufmerksamkeit so vieler Deutschen, welche sich der Kenntniss der französischen Sprache befleissigen, auf dieses nützliche Buch zu erwecken. Alle Gegenstände, welche die Aussprache, die grammatischen Grundsätze, wie auch den Ausdruck oder die richtige Bezeichnung der Gedanken, und folglich mit der Sprache betreffen, sind darin deutlich, für jeden fasslich, in gehöriger Ordnung erklärt und in ihrem ganzen Umfange abgehandelt, und dieserwegen sind auch verschiedene gute kritische Bemerkungen über die Natur der Sprache und des Ausdrucks am gehörigen Orte eingestreut. Die Wortfügung, Wortfolge, alle syntaktische Regeln, und was man nur zur voll-

vollſtändigen Kenntniſs der franzöſiſchen Sprache rechnet, und was ſonſt in andern Lehrbüchern dieſer Art richtiges und gutes anzutreffen iſt, findet man in diesem Werke zuſammengetragen, ſo daſs es eine reiche Quelle gewähret, woraus man alles zur völligen Belehrung erfoderliche ſchöpfen kann. Zum theoretiſchen hat der Verfaſſer auch das praktiſche in ſchicklichen Aufgaben zum Überſetzen hinzugefügt. Das ganze Buch iſt in zwölf Hefte getheilt, und jedes Heft hat einen Anhang von Wörtern und Redensarten, welches in alphabetiſcher Ordnung zum Nachleſen und Auswendiglernen, beſonders für Anfänger, ſehr nützlich ſind. Mit einem Worte, diejenigen, welche ſich dieſes Lehrbuchs bedienen, oder ſich bedient haben, werden das, was wir hier zu ſeinem Lobe geſagt, wohl rechtfertigen, und man kann behaupten, daſs es die Stelle der groſsen Anzahl anderer Bücher dieſer Gattung vertritt, weil es zugleich ein kleines Handwörterbuch ausmacht. Da wahrſcheinlich der zeitherige Preis von 4 Rthlr. 6 gr. vielen Lernenden eine zu ſtarke Ausgabe ſeyn möchte: ſo hat man, der Gemeinnützigkeit wegen, von nun an den Preiſs auf 2 Rthlr. 12 gr. heruntergeſetzt, als wofür es in der *Jacobäerſchen* Buchhandlung zu *Chemnitz* und *Leipzig* zu haben iſt.

Pantheon der Deutſchen. Vierter Theil.

Zur Beantwortung mehrerer Anfragen nach der Fortſetzung des Pantheons der Deutſchen, wovon der 3te Theil im vorigen Jahre in meinem Verlage erſchienen iſt, erkläre ich hiermit, daſs die nöthigen Anſtalten dazu bereits getroffen ſind und der vierte Theil dieſes beliebten Werks, von mehreren verdienſtvollen Schriftſtellern bearbeitet, hoffentlich zur Oſtern Meſſe 1802 oder doch bald nach derſelben erſcheinen werde. Vorzüglich wird des verewigten Joſephs des 2ten Lebensgeſchichte ſich darin auszeichnen. Und da ſehr viele Liebhaber, beſonders in den durch den Krieg verwüſteten Gegenden, welche bey Erſcheinung der erſten Theile an deſſen Anſchaffung nicht denken konnten (ſie kamen in den Jahren 1794 — 1798. heraus) die drey erſten Bände zuſammen noch um einen billigen Preis zu haben wünſchen, ſo werde ſolche bis zu Ende dieſes Jahres um 2 Ducaten erlaſſen, ein Preis den gewiſs jedermann ſehr billig finden wird, da es die Lebensbeſchreibungen der berühmteſten Männer und 44 der ſauberſten Kupferſtiche in groſs 8. enthält.

Leipzig d. 30 Sept. 1801.

Friedr. Gotth. Jacobäer.

II. Neue Muſikalien.

Haydns Werke.

Von der in Kupfer geſtochenen *Lehmannſchen* Ausgabe von *Haydns* Werken iſt das 4te Heft erſchienen. Den Titel ziert ein ſauberes Kupfer von *Schmidt* und *Schnorr*, und der Inhalt beſteht in 7 Sonaten. Vier derſelben ſind allein für Pianoforte, die übrigen aber mit Begleitung einer Violine und eines Violoncells. Die ſo zahlreiche Unterzeichnung auf dieſes Werk ſowohl in Deutſchland als im Auslande iſt den Verlegern ſo ſchmeichelhaft, als der Beyfall, mit dem man das Äuſsere deſſelben, und vorzüglich die beobachtete Ordnung in der Folge der Tonſtücke hat beehren wollen. Da die erſtern Hefte dieſes Werks ſchon längſt vergriffen ſind, und bereits eine neue Auflage beſorgt hat werden müſſen: ſo wiſſen die Unternehmer ihren Dank, ſo wie den bey der ganzen Unternehmung obgewalteten uneigennützigen Zweck nicht beſſer an Tag zu legen, als wenn ſie dieſe neue Auflage, die ſich im Äuſsern durchaus zu ihrem Vortheil von der erſtern unterſcheidet, und auf feines franzöſiſches Papier abgezogen iſt, den Liebhabern um den gleich Anfangs feſtgeſetzten Preis, zu 1½ Rthlr. das Heft, praenum. rande zu überlaſſen ſich erbieten. Liebhaber beſonders von entlegenen Orten werden wohl thun, ihre Beſtellungen je eher je lieber zu machen, indem die nachkommenden Hefte geſchwinder auf einander als bisher erſcheinen werden. Man wendet ſich in frankirten Briefen an die *Hinrichſche* Buchhandlung allhier.

Leipzig im Sept. 1801.

Muſikaliſches Damen-Journal.

Unter dieſem Titel erſcheint in unterzeichneter Handlung eine Sammlung von vermiſchten Stücken fürs Pianoforte oder Klavier, welche zunächſt für Damen und Liebhaber beſtimmt ſind. Bey dem Mangel an zweckmäſsigen neuen Tonſtücken, deren Hauptcharakter in ſanfter Melodie, nicht in ſchwülſtigen Modulationen beſteht, wird das Verdienſtliche einer ſolchen Unternehmung noch um ſo mehr einleuchten, wenn man die Verſicherung hinzufügt, daſs die Leitung derſelben ſolchen Künſtlern übergeben iſt, deren feine und richtige Beurtheilung im Geſchmackvollen und Gründlichen gewiſs keinen hieher einſchlagenden Wunſch unbefriedigt laſſen wird. Von dieſem Journal erſcheint in ſaubern Kupferſtich Vierteljährig 1 Heft von 14 und mehrern Bogen in Folio, im farbigen Umſchlag, in verſchiedene Abtheilungen geordnet und koſtet auf feines Papier 1 Rthlr. Sächſiſch. Nächſtdem erhalten Sammler auf 4 pränumerirte Exemplare das 5te frey. Das erſte Heft, welches noch vor der nächſten Neujahrsmeſſe erſcheint, hat folgenden Inhalt: 1) Scena von *Lucheſi*. 2) Variationen von *Maſchek*. 3) Sammlung von Favoritarien. 4) Walzer und Anglaiſen von *Guido*. Man wendet ſich in frankirten Briefen an die Buchhandlung des Herrn *Hinrichs* in Leipzig. In October 1801.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 199.

Mittwochs den 21ten October 1801.

LITERARISCHE NACHRICHTEN

I. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Göttingen.

Den 17 Sept. erhielt Hr. *Theod. Fried. Arnold Kestner* aus Hannover, nachdem er *theses inaugurales* vertheidigt hatte, die Doctorwürde in der Medicin und Chirurgie; die Dissertation, wovon der Titel gedruckt ist, handelt: *de nexu matris cum embryone.*

Denselben Tag vertheidigte Hr. *Gerh. Hanewinkel* aus Bremen Theses aus verschiedenen Theilen der Rechts-Wissenschaft, und erhielt die höchste Würde in der Jurisprudenz. Dieselbe Würde wurde unter diesem Datum dem Hn. Regierungs-Canzley Director *Aug. Gottlieb von Berger* ertheilt.

Den 18 erhielt diese Würde Hr. *Karl Friedrich Eichhorn* aus Göttingen, nach Vertheidigung seiner Inaug. Diss. *de differentia inter Auctoraegas et arbitros compromissarios* und

Den 19 Hr. *Isaac Herm. Alb. Schuhmacher* aus Bremen, nachdem er über Theses disputirt hatte.

An demselben Tage wurde Hn. *Joh. Heinr. Karl Lohr* aus Hildesheim die medicinische und chirurgische Doctorwürde ohne Disputation ertheilt. Das herausg. Specimen handelt: *de enteritide vera*

Den 21 und 24 erlangte die juriſt. Doctorwürde *Carl Christoph Luntzel* aus Hildesheim, und Hr. *Franz Ludw.* Freyherr *von Lochner* von *Hüttenbach* aus Würzburg, nachdem sie *theses inaug.* vertheidigt hatten.

Den 26 erhielt dieselbe Würde Hr. *Joach. Karl Kellinghusen* aus Hamburg nach Vertheidigung seiner Inaug. Diss.: *de crimine homicidii eiusq. speciebus habita relatione inter C. C. C. et statuta Hamburgensia*

Den 28 erlangte Hr. *Ernst Heinr. Wilh. Munchmeyer* aus dem Hoyaischen, nachdem er Inaug. Theses vertheidigt hatte, die medicinische und chirurg. Doctor-Würde.

Dieselbe Würde erhielt am 30 Hr. *Friedr. Gottl. Munster* aus dem Oldenburgischen, nach Vertheidigung seiner Inaug. Streitschrift: *monita quaedam discrimen spectantia quod inter morbos universales et topicos vulgo assumitur.* (3 B 8.)

Jena.

Den 30 Sept. erhielt Hr. *Joh. Jac. Blumer* aus der Schweiz, nachdem er seine Inaug. Diss. *sistens criticen theoriae Vomitus* vertheidigt hatte, die med. Doctorwürde.

Den 2 October wurde dieselbe Würde Hn. *Bernh. Mart. Jac. Ritzerow*, aus Mecklenburg, conferirt, nachdem er seine Inaug. Diss. *de usu mercurii sublimati corrosivi in morbis venereis interno*, ebenfalls ohne Vorsitz vertheidigt hatte.

Den 3 Oct. vertheidigte Hr. Dr. Phil. *Karl Jul. Schütz* allhier, mit seinem Respondenten Hn. *Joh. Casp. Kohler*, aus Schwaben, seine Diss. *de vera historiae catholicae idea, ejusque conscribendae praeceptis et experimentis*, um sich das Recht zu Vorlesungen zu erwerben.

Denselben Tag vertheidigte Hr. *Gerh. Eyting*, aus Jever, seine Inaug. Diss. *de methodo ulcera venerea oris et palati curandi, casibus quibusdam illustrata*, und erhielt die medic. Doctorwürde.

Leipzig.

Am 7 Aug. vertheidigte unter Hn. Dr. Ludwigs Vorsitze der Baccalaur. Med. Hr. *Gottfr. Wilh. Becker* aus Leipzig seine Disp. *de usu formativo*, und erlangte die med. Doctor-Würde. Das dabey von Hn. Dr. *Haase* herausgegebene Programm handelt *de diathesi sanguinis phlogistica in synocho inflammatoria.*

Am 11 Sept. disputirte unter Hn. Dr. *Birkholzens* Vorsitze der Baccalaur Med. Hr. *Karl Fried. Lutheritz* aus Meissen, zur Erlangung der med. Doctorwürde, *de causa morborum proxima*, wobey Hr. Dr. *Haase* als Programm *amputationis ossium praecipua quaedam momenta ex duplici casu altero femoris altero cruris resecti Sect. II.* herausgab.

Am 12 Sept. erlangte Hr. M. *Heinr. Aug. Schott* aus Leipzig, nachdem er mit seinem Respondenten Hn. *K. F. Ch. Wenk* aus Leipzig, seine *commentationem philologico-aestheticam, qua Ciceronis de fine eloquentiae sententia examinatur et cum Aristotelis, Quinctiliani, et recentiorum quorundam scriptorum decretis comparatur*, vertheidigt hatte, das Recht, Vorlesungen zu halten.

Am 19 Sept hielt Hr. Prof. *Chriſtian Weiſs* aus Leipzig, zum Antritt ſeiner auſserordentlichen Profeſſur der Philoſophie; einen Rede, wozu er durch ein Programm *de ſcepticismi cauſis atque natura* einlud.

Am 23 Sept. vertheidigte Hr. M. *Chriſt. Sam. Weiſs*, Med. Baccal. aus Leipzig, mit ſeinem Reſpondenten Hn. *K. F. W. Schmidt* aus Cölleda, ſeine Diſſ. *phyſicam de notionibus rigidi et fluidi accurate definiendis* wodurch er das Recht zur Haltung philoſ. Vorleſungen erhielt.

Am 26 Sept. wurde zum Andenken der Stifter des Henriciſchen, Rideliſchen und Seyfertiſchen Stipendii vom Hn. M. *Pfeil* aus Skeuditz, Hn. *Lehmann* aus Schleſien und Hn. *Prätor* aus Dresden öffentliche Reden gehalten, wozu Hr. Hofr. *Wenk* in einem Programme: *de conceſſione inſignium in imperio Romano-Germanico, Commentat. VI. inſignia et ſigilla literarum Univerſitatibus conceſſa* einlud.

II. Akademieen und gelehrte Geſellſchaften.

Am 3 Jun. hielt die Societät der Künſte und Wiſſenſchaften zu *Utrecht* ihre allgemeine jährliche Verſammlung. Die Profeſſoren *de Rhoer* und *Arntzenius* rückten in das Collegium der Directoren, und es wurden mehrere neue Mitglieder aufgenommen.

Unter den eingegangenen Abhandlungen verdienen genannt zu werden: *Bruining*, Pred. zu Berkel, *Originet Graecorum*. Prof. *Boſcha* zu Harderwyk: *Obſſ. Criticae in Propertium*, Rect. *Epkema* zu Eknhuizen: *Obſſ. in Theognidem*.

III. Preiſe.

Die Societät der Künſte und Wiſſ. zu *Utrecht* hat folgende Preiſe ausgeſetzt:

1) Für den 1 Oct. 1803. einzuſenden:

„Welches iſt die wahre Beſchaffenheit der elektriſchen Materie? Iſt ſie zuſammengeſetzt? Und aus welchen Grundſtoffen beſteht ſie? Welches ſind die chemiſchen Veränderungen, welche ſie bey Vereinigung mit andern Körpern erleidet, und bey den Körpern verurſacht?

Die beſte Antwort wird mit einer Medaille von 30 Ducaten gekrönt.

3) Für den 1 Oct. 1803 die bis jetzt noch nicht beantwortete Preisfrage:

„Welches iſt die wahre Beſchaffenheit der Dyſenterie? Iſt ſie ſtets dieſelbe? Welches ſind ihre verſchiedenen Urſachen? Welches ſind ihre Kennzeichen? Welches ſind ihre Folgen? Welches iſt die beſte Behandlung und Heilmethode? Was iſt insbeſondere vom Nutzen des Opiums in dieſer Krankheit zu urtheilen?

3) Auch ſoll den 1 Oct. 1802.

„Die beſte Abhandlung aus der Natur-Geſchichte" mit einer Medaille von 20 Duc., die zunächſt beſte mit einer ſilbernen Medaille gekrönt werden.

4) Für den 1ſten Oct. 1802.

„Warum die jetzt graſſirenden Krankheiten in Holland nicht mehr ſo einfach ſind als vorher? Ob gallartige, ſchleimartige, oder mehrere Urſachen zugleich Statt finden? Auf welchem Wege man bey dem Entſtehen dieſer Krankheiten am ſicherſten lernen könne, welche von dieſen Urſachen praedominire? Wie darnach die Heilart am beſten einzurichten?

5) Für den 1 Oct. 1802. mit dem doppelten Preiſe:

Durch welche Mittel kann man den Duellen zuvorkommen, wenn in einem Lande die Meynung herrſcht, daſs es Schande bringe, wegen gewiſſer Beleidigungen den Beleidiger nicht herauszufodern; oder wenn man eine Herausfoderung erhalten hat, ſich nicht zu ſtellen? Und wie muſs man ſich in einer ſolchen Lage benehmen?

Alle concurrirenden Schriften können in holländ. deutſcher, engliſcher, franz. oder lat. Sprache verfaſst ſeyn, und müſſen poſtfrey an den Secr. Hn. Dr. *Luchtmanns* zu Utrecht mit einer Deviſe verſehen geſandt werden.

IV. Stiftungen.

Der zu Calcutta verſtorbene General *Martine* hat ſein ungefähr 4 Millionen holländ. Gulden betragendes Vermögen gröſstentheils zu gelehrten und frommen Stiftungen vermacht. Unter andern hat er eine anſehnliche Summe ausgeſetzt, für welche ganz Indien bereiſet und beſchrieben werden ſoll.

V. Bibliotheken.

Der Univerſität zu Wittenberg ſind von dem ſ. weſenen Kreishauptmanne Hn. *Otto Wilhelm* von *Brinken*, welcher im December vorigen Jahres zu Groſsstreben im Kurkreiſe ſtarb, ungefähr 1000 Bände vermacht worden, und dieſe ſind vorzüglich hiſtoriſchen, geographiſchen Inhalts, Journale u. ſ. w.

Auch hat der unlängſt verſtorbene Prof. Dr. *Titius* der akademiſchen Bibliothek eine Sammlung von ungefähr 2000 bis 2500 Bänden hinterlaſſen, welche inſonderheit Mathematik, Phyſik, Chemie, Materia medica, Naturgeſchichte in allen Theilen, Oekonomie, Technologie und Staatswiſſenſchaft, auch Sammlungen von vermiſchten Schriften, ingleichen Anatomie, Phyſiologie, gerichtliche Arzneykunde, und Staatspolizey betreffen.

VI. Reiſen.

Nach den letzten Briefen der beiden Corvetten *le Naturaliſte* und *le Geographe*, mit welchen der franzöſ

zösische Schiffscapitain *Baudin* auf eine neue Entdeckungsreise ausgegangen ist, wollten sie zu Ende des Aprils von Isle de France aus weiter segeln.

VII Künste.

Um Rom nicht aller mobilen Kunstwerke zu berauben, ist das bisherige Nachgraben von Kunstwerken unter den Ruinen von Rom, wegen des dabey eingerissenen Misbrauchs, auf gewisse Personen beschränkt, und die Ausfuhr aller Kunstwerke bey Strafe von 300 Scudis oder auch körperlicher Züchtigung verboten worden.

In Mantua läst der General *Miollis* die noch daselbst vorhandenen Gemälde von *Rubens* auffammeln.

Die schon ehedem erwähnten zwey von dem berühmten Maler *David* zu Paris verfertigten Bildnisse Bonaparte's, welche denselben in dem Augenblicke vorstellen, da er den Sr. Bernhard passirt, und wovon das eine für den Oberconsul, das andere aber für den König von Spanien bestimmt ist, sind vor kurzem öffentlich im Louvre ausgestellt worden.

VIII. Beförderungen, Belohnungen und Ehrenbezeugungen.

Hr. *Chr. Gotthilf Schmeisser*, zeitheriger Rector an der Bürgerschule zu Orlaminda, Verfasser einiger populären Schriften, ist daselbst Diaconus geworden.

Sr. russisch.-Kaiserl. Maj. *Alexander I.* haben dem Prof. und Doct. der Philos. *Joh. Chr. Petri* zu Erfurt für eine Höchstdemselben zugeschickte Schrift: *über Russlands einheimische Naturproducte, insofern sie dem ausgehenden Handel das Uebergewicht verschaffen* etc. nebst einem verbindlichen Schreiben einen kostbaren brillantenen Ring, 200 Rthlr am Werthe, durch ihren Gesandten in Berlin, als einen Beweis der gnädigen Aufnahme obiger Schrift zusenden lassen.

Hr. M. *Peter Florenz Weddigen*, Prediger zu Buchholz im Fürstenthume Minden, hat von dem jetztregierenden Könige von Preusen für die Uebersendung des zweyten Jahrgangs des westphälischen National-Kalenders eine goldne Medaille nebst folgendem Kabinetsschreiben erhalten.

„Wohlgelahrter Lieber Getreuer!

„Die mir unter dem 12 d. M. von Euch zugestellte „Fortsetzung des Westphälischen Nationalkalenders „ist mir sehr lieb, und da Ihr Euch durch die pa„triotische Besorgung dieser Arbeit Meinen Beyfall „mit Recht erworben habt; so übersende ich Euch „zum Beweise desselben beykommende Medaille als „Euer gnädiger König.

Potsdam den 23 April 1801.

Friedrich Wilhelm

IX. Vermischte Nachrichten.

Aus einem Schreiben aus *Moskau* im Julius 1801.

Die deutsche Literatur ist hier nicht so ausgebreitet, beliebt und geschätzt, als man gewöhnlich in Deutschland glaubt. Auch ist der russische Gelehrte; dem grosen Haufen so wenig bekannt als der deutsche. Die Arbeiten der russischen Gelehrten gehen gewöhnlich nur auf Geschichte, oder vielmehr auf historische Analistik, und aufserdem auf Ascetik der herrschenden rechtgläubigen Kirche. Wenn man indessen Geld anwenden kann: (denn die Bücher sind durchgehends sehr theuer): so kann man sich auch alle vorzüglichen Schriften des Auslandes verschaffen. Bey den hiesigen Deutschen gefällt es, dafs sie ihre Muttersprache mit einem sehr weichen und sanften Accent reden. Unter dem deutschen Erziehungsschriften werden *Campens* Werke vorzüglich geschätzt und man findet sie durchgehends in den Händen der hiesigen Jugend. Unter unsrer jetzigen milden und weisen Regierung werden die Wissenschaften gewifs noch einen höhern Glanz erreichen.

Der Moniteur gab kürzlich folgenden Artikel über Spanien. In Spanien herrscht gegenwärtig ein allgemeiner Trieb zu den *Naturwissenschaften*, und man fühlt mehr als je alle Vortheile, die daraus entstehen können. Die Hn. *Molina* und *Azara* haben so eben die Zoologie mit einem von den ausgezeichnetsten Naturforschern mit Beyfall aufgenommenen Werke bereichert, worin die äufsern Charaktere u. der Habitus der Säugthiere von Südamerika beschrieben sind; *Mutis*, *Ruyz* u. a., die sich mehr mit dem Studium des Pflanzenreichs beschäftigen, haben das Gebiet der Botanik durch eine Beschreibung der Pflanzen erweitert, die sie neuerlich in Peru u. Chili entdeckt haben; und die jungen Spanier, die das Bedürfnifs des Lernens fühlen, kommen nach der Hauptstadt, ihre berühmtesten Professoren zu hören. Der König von Spanien, ein eifriger Beförderer der Wissenschaften, hat, um den Geschmack an denselben unter seine Unterthanen zu verbreiten, Befehle gegeben, in der Hauptstadt jeder Provinz Lehrstühle für die *Chemie* und *Botanik* zu errichten, die nicht mit den Universitäten zusammenhängen, wo immer nur noch Theologie und Jurisprudenz gelehrt wird u. s. w.

Diesen Nachrichten fügen wir ein paar neue Notizen aus Spanien über die *Kuhpocken* bey. — Die *real Academia medico-practica* zu Barcelona hat einen Preis von 375 Realen auf die beste Preisschrift über die Vortheile der Kuhpocken-Impfung ausgesetzt, der, da eigene Beobachtungen der Bearbeiter als unerlafsliche Bedingung gefodert werden, erst nach 4 Jahren vertheilt werden soll. *Colom's* Schrift über die Vaccination ist von dem sonst schon vortheilhaft bekannten Arzte *Piguillem* zu Puigcerda übersetzt worden, und in der Madriter Hofzeitung findet man Auszüge aus dem *Magazin encycl.* über diese Erfindung.

Labonbée d. j. zu Bordeaux macht gegenwärtig den Engländern die Entdeckung der *Kuhpocken* streitig. Die Ehre derselben soll dem Bordeauxer Arzte *Buniol* gehören, der 1789 eine Diss.: *sur la Maladie épizoo-*

épizootique des animaux et sur les moyens propres à les conserver herausgab.

In Paris lebt jetzt ein neuer (V. Jameray) *Duval*. Bey dem allgemeinen Concurse aller Pariser Schulen war der eine im mathematischen Fache mit dem Preise belohnte Zögling vom ehemal. Collegium St.-Barbe, ein gewisser *Ducros*, der noch vor 3 Jahren als Hirtenjunge, ohne alle mündliche Belehrung, blos mit Hülfe von Büchern zu studieren anfing. Auf diese Nachricht kam ein Ungenannter ins Collegium, liess sich mit *Ducros* in ein Gespräch ein, und setzte ihm eine monatlich zahlbare Pension von 1200 L. jährlich aus.

Hr. *Villers*, der sich beynahe während der ganzen Revolution in Deutschland u. vorzüglich in Göttingen, (wo die Gesellschaft der Wiss. ihn vor kurzem zu ihrem Mitgliede ernannte), und in Lübeck aufhielt, und zuletzt noch eine Bearbeitung der Kantischen Philosophie in französischer Sprache unternahm, befindet sich gegenwärtig zu Paris, wo er in den besten Zirkeln aufgenommen und auch dem Oberconsul von dem General Caffarelli vorgestellt worden ist.

Oeffentlichen Blättern zufolge ist der Vf. des vor ungefähr einem Jahre zu Berlin erschienenen und nachher confiscirten sogen. schwarzen Buchs, der königl. preuss. Oberaccise- und Zollrath, Hr. v. *Held*, der bereits in einer Instanz wegen der in dieser Schrift enthaltenen beleidigenden Aeusserungen gegen hohe Staatsbeamte zur Cassation und zu einem $1\frac{1}{2}$ jährigen Festungsarrest verurtheilt war, nach Bestätigung dieses Urtheils in zweyter Instanz, nach Colberg abgeliefert worden. — Eben so ist Hr. *Zerboni*, wegen Bekanntmachung der Aktenstücke in seinem eigenen Processe, von neuem zu einem sechsmonatl. Festungsarreste verurtheilt worden.

Hr. *Leop. Aloys Hoffmann* in Wien, Herausg. der Wiener Zeitschrift im J. 1793, von dem wir in No. 79 des vorjährigen Intelligenzblattes eine Addresse an *Bonaparte* gegen die Jacobiner anführten, hat kürzlich an seinen Monarchen ein Schreiben erlassen, worin er ihm für die Abschaffung der geheimen Gesellschaften dankt u. ihn auffodert, den Papst um eine Bulle gegen die Freymaurer zu bitten.

Der unter mehrern Namen aufgetretene Reisebeschreiber, der als *Joseph Schrödter* eine *See- und Landreise nach Ostindien* (Leipzig b. Wolf,) als *Zacharias Taurinius*, die *Beschreibung einiger See- und Landreisen nach Asien, Afrika und Amerika* (Leipzig bey Jacobäer) u. als *Christ. Friedr. Damberger*, eine *Landreise durch das Innere von Afrika*, (Leipzig bey Martini) herausg. (vgl. Intell. Blatt der A. L. Z. N. 36. 1801.) befindet sich jetzt in London, um sich, wie man versichern will, wegen der ihm gemachten Zweifel und Einwürfe wider die Aechtheit seiner Schriften zu vertheidigen.

X. Berichtigung.

A. B. Potsdam den 8 Sept. 1801. In No. 157. des Intell. Bl. d. A. L. Z. ist die Entstehungsart der hiesigen Erwerbschulen unrichtig erzählt. Der König hat hier keine besonders errichten lassen, sondern das Armendirectorium that es durch den *Hofprediger Eschon* und *Lieferant Freytag*, welche beide Mitglieder dieses Collegii sind. Sie brachten eine bedeutende jährliche Summe durch Subscription ihrer guten Mitbürger zusammen, und erst nachdem das geschehen war, wurde es dem Könige gemeldet! Der edle, für die bessere Bildung Seines Volks so rastlos sorgende Monarch antwortete darauf unter dem 27 Nov. v. J. folgendes: „Die Vorstellung des hiesigen Armendirectorii vom 2: „d. M., worin Mir der Erfolg der, unter den hiesigen „Einwohnern eröfneten Subscription für die Errich„tung zweyer Erwerbschulen angezeigt wird, liefert „Mir den unzweideutigsten Beweis, dass der edelste „Gemeingeist auch die hiesigen Einwohner beseelt, u. „nur auf Veranlassung wartete, sich in seiner schönsten „Gestalt zu zeigen. Diese Veranlassung ist ihm von „den Mitgliedern des Armendirectorii, deren neube„lebten Eifer, ihrem wohlthätigem Berufe eine Gnüge „zu leisten, Ich schon seit einiger Zeit mit besonderem „Wohlgefallen zu bemerken Gelegenheit gehabt habe, „gegeben worden. Ich erkenne dieses Verdienst der „sämtlichen Mitglieder u. s. w. Mit eben der Freude, „womit Ich aus jener Vorstellung die ansehnliche Sub„scription von (hier ist die Summe angegeben) ersehen „habe, bewillige Ich nicht nur die hierbey erfolgen„den 200 Rthlr. zur Einrichtung, sondern habe auch „die, zur Unterhaltung der für jetzt nöthig erachte„ten zwey Schulen dieser Art, annoch jährlich erfor„derlichen 500 Rthlr. vom ersten Januar k. J. an „auf die Dispositions-Casse angewiesen, welche solche „in vierteljahrigen *ratis praenumerando* auszahlen wird. „Ich verspreche mir die Fortdauer des rühmlichen Ei„fers der Mitglieder des Armendirectorii, die Quellen „der überhandnehmenden Dürftigkeit nicht blos zu er„forschen, sondern auch, so viel als möglich zu ver„stopfen, und erwarte davon die ersprieslichsten Fol„gen." *Friedrich Wilhelm.*

Uebrigens sind die seit Anfangs d. J. eröffneten beiden Schulen den bekannten Berlinischen, jedoch mit einigen Abänderungen, nachgeformt und haben den besten Fortgang.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 200.

Mittwochs den 21ten October 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Von *Gilberts Annalen der Phyſik* iſt das neunte Stück erſchienen und enthält:

I. Verſuche zum Erweiſe, daſs auch bey der gewöhnlichen Elektricität, in chemiſcher Hinſicht, die *poſitive*, die *oxigene*, die *negative* hingegen die *hydrogene* ſey, von *J. W. Ritter*. II. Verſuche und Beobachtungen über die phyſ und chem. Wirkungen des neuen Voltaiſchen elektriſchen Apparats von Bürger *Deſormès*. 1) Oxidirung des Zinks. 2) Waſſerzerſetzung. 3) Säure- und Alkali-Erzeugung während des Waſſerzerſetzens. 4) Ähnliche Säure- und Alkali-Erzeugung im Waſſer auſserhalb der galv. Batterie, durch Elektricität und Erwärmung. 5) Zerſetzung von Salzen. III. Wie Schwefelwaſſerſtoff auf Eiſen wirkt, und ob dabey ſich Salzſäure bildet, von *Vauquelin*. IV. Beſchreibung einiger im Windgewölbe der Devoner Hohöfen beobachteten Erſcheinungen, nebſt einigen praktiſchen Bemerkungen über die Behandlung der Öfen mit Cebläſe von *J. Roebuck* zu Edinburg. V. Beyträge zur Lehre von der Wärme in phyſ. und ökonom. Rückſicht von Grafen von *Rumford*. Grundſätze nach denen Kamine anzulegen oder zu verbeſſern ſind, damit ſie Stuben gleichförmig erwärmen und nicht rauchen. VI. Entdeckung einer neuen brennbaren Gasart. Aus Auſſatzen mehrerer Phyſiker ausgezogen vom *Herausgeber*. 1) *J. Woodhouſes* Bemerkungen über einige Einwürfe des D. *Prieſtley* gegen das antiphlogiſtiſche Syſtem der Chemie. 2) *Guyton* über eine chemiſche Anomalie bey Reduction der Metalle durch die Kohle, und Nachricht von der Entdeckung einer neuen brennbaren Gasart. 3) Bemerkung über verſchiedene Verbindungen des Kohlenſtoffs mit Sauerſtoff und mit Waſſerſtoff von *W. Cruickſhank*. VII. Beſchreibung einer wenig koſtbaren galv. Batterie, von *M. Ludicke*.

Halle im Sept. 1801.

Rengerſche Buchhandlung.

Von dem *Voigtiſchen Magazin für den neueſten Zuſtand der Naturkunde* mit Rückſicht auf die dazu gehörigen *Hülfswiſſenſchaften*, iſt für die Michaelmeſſe des IIIten Bandes 1 und 2tes Stück, beide 28½ Bogen ſtark, erſchienen. Der Inhalt des 1. St. iſt folgender: I. *Nachrichten von neuen Gegenſtänden der Naturkunde*. 1) Grundzüge zu einer neuen Theorie der Ausdünſtung und des Niederſchlags des Waſſers in der Atmoſphäre, vom Hrn. Pr. *Parrot*. 2) Über den Wein aus einer Abh. des B. Chaptal, im 10. B. des cours d'agricult. de *Rozier*. 3) Nachricht von einigen Beobachtungen an dem Kopfe des Schnabelthiers, Ornithorhynchus paradoxus von Everard Home a. d. phil. Transact. 1800. 4) Überſicht der aſtronomiſchen Merkwürdigkeiten im Jahr 1800. aus einem Aufſatz des *B. Lalande*. 5) Nachricht von der Methode des Hrn. Prof. *Göttling* Zucker aus den Mangoldarten zu bereiten. 6) Die Erdmandel als Caffeeſurrogat. 7) Neue Weinproben. 8) Auszug aus dem Programm der bataviſchen Soc. d. W. zu Haarlem f. 1801. 9) Preisaufgaben der freyen ök. Geſ. zu St. Petersb. 10) Reiſeapparat des Hrn. v. *Sauſſure* bey mineralog Excurſionen. 11) Beſtandtheile des Egerbrunnens. 12) Über die Bereitung des Stahls; a. d. Ann. des Arts et Manuf. T. I. Germ. an 8. 13) Neue Art das Eiſen zu bereiten, ebend. 14) Nachtrag zu dem Artikel: Über den Zuſtand der Naturk. in Frankr. in dieſ. Mag. I. B. 15) Salzſeen im ſüdlichen Afrika. a. Barrows travels etc. 16) Heuſchreckenſchwärme im ſüdl. Afrika. Ebend. 17) Einige phyſiologiſch-anatomiſche Bemerkungen: a. Pulſiren in den Gefäſsen des Nabelſtranges und Mutterkuchens. b. Erhaltung unzeitiger Kinder. c. Ovale Figur des Kopfs bey neugebornen Kindern. d. Schwangerungen zur Zeit der Menſtruation. e. Milch in den Brüſten eines Mannes. f. Zerreiſsung der Aorta. g. Blatterartiger Ausſchlag am Euter der Kühe. h. Ein Kind mit 13 Fingern und 12 Zehen. i. Eine Familie, deren Glieder ein ſehr hohes Alter erreicht haben. k. Eine Geburt von 8 Knaben und einem Mädchen. l. Ein jungfräulicher dreyfacher Uterus. m. Beine im Darmkanal eines Müllerpferdes. n. Vorkommen des Intermaxillarknochens. o. Nachr. von einem Kakerlaken. p. Gefahren des Galvanismus, vom Hrn. P. *Parrot*. II. Nachrichten von neuen oder verbeſſerten, phyſikaliſchen Geräthſchaften. 1) Beſchr. einer neuen Luftpumpe des Hrn. *P. Parrot*. 2) Eine ſehr wichtige

Correctur am Phosphoreudiometer, vom Hrn. *P. Parrot.* 3) Auszug a. e. Briefe des Hrn. *P. Parrot* an d. Herausg. 4) Beschr. eines verbess. Papinischen Topfes zur Bereitung der Gallerte aus Knochen, nebst Versuchen über die Verbesserungen der Rumfordschen Armensuppen, vom Hrn. D. *van Marum.* III. Neue phys. Literatur. Von der Luftelektricität mit Anwend. auf Gewitterableiter, v. *Ad. W. von Hauch* etc. Kopenh. 1800. 2) Naturlehre vom Hrn. D. *Bodig* Leipz. 1801. 3) Six lettres on Electricity, by the Rev. *W. Jones.* Lond. 1800.

Im 2ten St. sind enthalten: I. *Nachrichten von neuen Gegenständen der Naturkunde.* 1) Über die Natur der Kohle und der Verkohlung. Ein Zusatz zu Parrots und Grindels Versuchen über die vegetabilische Kohle. An die Naturf. Ges. zu Jena eingef. u. dem Herausg. mitgetheilt. 2) Nachr. von einer neuen Bereitungsart des Bleyweisses, nebst einer Maschine des Hrn. *Ward*, wodurch die den Arbeitern dabey drohenden Gefahren verhütet werden, a. d. Ann. des Arts. 3) Einige meteorologische Bemerkungen. a. Ein heftiger Blitzschlag, v. Hrn. Pf. *Bus* beob. b. Ein Mondregenbogen vom Hrn. *Ausfeld* beob. c. Eine Wasserhose. 4) Nachr. v. e. neuen Naturwissensch. Gesellsch. 5) Über die Temperatur der Quellen des Skamander. 6) Zus. zu dem Artikel: Knallquecksilber z. dies. Mag. II. B. 584 S. 7) Nachricht von des Hrn. *van Marum* Versuchen, eine sehr nahrhafte und wohlfeile Armensuppe mittelst eines dazu besonders eingerichteten Papin. Digestors zu bereiten. A. d. allg. Kunst- u. Letterboden 1800 N. 364. 8) Nachr. von einer zu Paris getroffenen Anstalt zur Bereitung der Rumfordischen Armensuppen, nebst Beschr. des dazu gehörigen Ofens a. d. Journ. d. Phys. Vent. 8. 9) Nachricht v. d. Petroleumquellen in den Besitzungen von Burmah. A. d. Tageb. einer Reise von Ranghong nach dem Fluss Erai-Wuddy zu Amurapoorah, v. Kap. Cox; a. d. 6. B. der Asiat. Researches. 10) Über das Schlangengift, v. *W. Boag*, ebend. 11) Opium aus der Lactuca sativa v. D. *Coxe* a. d. 4. B. der amerik. phil. Transact. 12) Nachr. v. einem ungewöhnl. Zuge von Insekten auf Wädd in Roslagen in Schweden, a. d. Hushållnings Journ. vom Hrn. *Blumhof.* 13) Über das Vermögen, mit Fernröhren in den Himmelsraum einzudringen, nebst vergleichbaren Bestimmungen der Grösse dies. Vermögens, sowohl durch das unbewaffnete Auge, als durch Fernröhre von versch. Grösse und Einrichtung, v. Hrn. *Herschel* a. d. phil. Transact. 1800. 14) Über die Arten der vierfüsigen Thiere, wovon man fossile Knochen gefunden hat. An alle Gelehrten und Freunde der Wiss. gerichtet v. Prof. *Cuvier* J. de Ph. Germ. 9. 15) Neue Ideen über die Nat. des Schalls, v. *B. Lamark*, a. fr. Blätt. mitgeth. v. Hrn. Reg. S. *Pistorius.* 16) Zur Naturgeschichte der Erde. Ebend. 17) Ein merkw. Fall d. stark. oder schwäch. Reizbark. mancher Personen bey herannahenden Gewittern. Ebend. 18) Nachr. v. dem Erdbeben in Frankr. am 26. Jan. 1800. Ebend. 19) Bemerk. üb. Fälle, wo Menschen durch langen und übermässigen Genuss geistiger Getränke angebrannt u. verbr. sind. Ebend. 20) Ein paar Bemerkungen vom Hrn. Geh. Hofr. *Gruner* an d. Herausg. a) Zum Aufs. in dies. Mag. II. 568. u. b) zu II. 820. 21) Naturalisirung des Papiermaulbeerbaums in Frankr. a. d. Decade phil. 22) Beob. eines Feuermeteors. 23) Nachr. v. einem seltnen Beryll. J. de Ph. Germ. 9. 24) Neuere Beob. an d. Voltaischen Säule, v. Hrn. P. *Trommsdorf.* 25) Ein paar Bemerkungen über die neuen Beob. des Hrn. Hofapoth. *Gruner*, den Galvanismus betr. vom Herausg. 26) Vortheilhafte Methode, die Zwetschenbäume aus ihren Steinen zu erziehen. 27) Nachr. von einem muthmafsl. neuen Planeten unsers Sonnensystems. Aus d. mon. Corresp. des Hrn. O. L. Frhrn. v. Zach gezogen. 28) Nachricht v. e. merkw. Hagelwetter, a. e. Schreiben des Hrn. *Blumhof* an d. Herausg. 29) Nachschr. d. Herausg. 30) Über den Unterschied zwischen Gewitter u. Sturm; besonders über den Charakter des fürchterl. Windes v. 9. Nov. 1800. v. *B. Lamarck* J. de Phys. Flor. 9. 31) Über den wahren Ursprung des arabischen Gummi u. des unter d. Namen Sandarack bekannten Harzes v. Hrn. *Schousboe* a. Nichols J. of nat. Phil. 32) Etwas Zuverlässiges über das Akensche Löschmittel, v. Hrn. *P. Parrot.* II. *Nachr. von neuen oder verbess. phys. Geräthschaften.* 1) Von einem neuen Löschinstrument; von Hrn. *P. Parrot.* 2) Beschr. eines neuen Elektrom. v. *B. Cadet* a. d. Ann. d. Chem. No. 109. 1801. 3) Beschr. einer galvanischen Batterie ohne Platten v. Hrn. D. *Oersted* a. Kopenhagen. 4) Nachr. v. d. mechan. Lampe der B. *Carcel* und *Carreau* a. d. Ann. de Ch. 1801. III. *Neue phys. Literat.* 1) Hist. celeste Française etc. par *Lalande* T. I. Paris 1801. 2) A la nation française etc. ou moyens propres a sauver les equipages d'une partie des Vaisseaux qui viennent échouer et perir à la côte par les naufrages etc. par Ducarne-Blangy Paris 1801. 3) Aufmngsgr. d. Naturlehre zum Behuf der Vorlesungen über die Experimentalphys. v. *J. Tob. Mayer.* Gott. 1801. 4) Was leitet die Zugvögel bey ihren Wanderungen? v. *Mich. Gottl. Fuchs.* Königsb. 1801. 5) System. Verzeichniss von d. Schmetterlingen der Wiener Gegend; aufs neue herausg. von *Illiger* und *Häfeli.* Braunschw. 1801.

Von dies. Mag. wird jedes Quartal regelmäfsig ein Stück im Verlage des F. S. Weimar. privil. Industrie-Comptoirs erscheinen. Jedes St. beträgt 14 Bogen zu 18 gr. und 4 Stücke machen einen Band, mit Kupfern, wobey sich ein Register befindet.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Folgendes für jede Haushaltung nützliche Buch wird bis zu Ende Octobers in allen Buchhandlungen zu haben seyn:

Allgemeines Gesundheitskochbuch, oder Anweisung, wie die Speisen auf eine der Gesundheit zweckmäfsige Art zubereitet werden.

Hufeland lehrte in seiner Makrobiotik die Kunst das Leben zu verlängern; unsere meisten Kochbücher lehren

lehren dagegen gemeiniglich noch immer mit ihren Zusammensetzungen die Kunst desselbe zu verkürzen. Denn nicht jede Speise, nicht jede Zubereitungsart derselben ist der Gesundheit und allen Personen zuträglich; kränkliche vorzüglich haben Ursache, in der Auswahl derselben vorsichtig zu seyn. Es war daher gewis ein verdienstliches Unternehmen, dass sich ein Arzt der Mühe unterzog, ein Werkchen auszuarbeiten, in welchem sowohl die Speisen, als auch besonders deren Zubereitung aus diätetischem Gesichtspunkte betrachtet und gewürdert werden. Übrigens hat der Verfasser die Form gewöhnlicher Kochbücher beybehalten, und Koch und Köchin können aus diesem Werkchen die Tafeln ihrer Herrschaften bey Traktamenten eben so fein und nach dem haut gout besetzen lernen, als sie nach Anleitung desselben ihnen die Krankenspeisen bey Unpäslichkeiten zurichten werden, indem sie in letzterm Falle nur die sorgfältig als nachtheilig angegebenen Ingredienzien und Zubereitungsarten hinweg lassen dürfen. Selbst Ärzte, die oft von ihren Kranken in Ansehung der zu beobachtenden Diät consulirt zu werden pflegen, können sich hier Rath erholen, wenn Koch und Köchin das nicht wieder verderben sollen, was sie und Apotheker mit ihren Medicamenten gut gemacht haben.

Neue Verlags-Bücher
bey
Wilhelm Gottlieb Korn
in Breslau.
Michaelis-Messe 1801.

Garve, Chr., Aristoteles Politik übersetzt 3r und letzter Band, herausgeg. v. *G. G. Fülleborn*. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Schneider, H. H. G., neues Gebetbuch für Schulen. 8. 8 gr.

Sammlungen aller Schles. Edicte seit der Regierung Friedrich Wilhelm, 5r Bd. enth. 794—99. 4. 2 Rthlr. 12 gr.

Strodt, B. G., Predigten über Sonn- u. Festtags-Evangelien auf das ganze Jahr. 4. 1 Rthlr. 12 gr.

Struve, C. A., Heilungsmethode nach Grundsätzen der Erfahrung, 1r Theil. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

— — — Anleitung zur Kenntniss und Impfung der Kuhpocken, nebst einer Reihe eigener Beobachtungen über diesen Gegenstand. 8. 16 gr.

Vorschriften, deutsche, latein. französ. engl. span. holl. 2te Aufl. 1 Rthlr.

Unter der Presse befinden sich:

Saint Paul, v., neues militärisches Handbuch für Offiziere, mit Plans, 2 Theile. gr. 8.

ABC Buch, nützliches Buchstabier- und Lesebuch, nebst einer Einleitung zur Naturgeschichte, neue Aufl. mit illum. Kupfern. gr. 8.

Ebendasselbe mit schwarzen Kupfern.

Lexicon, neues, Polnisches und Deutsches Handlexicon, 2 Bände. gr. 8.

Louise, ein Weib wie ich es wünsche, mit Kupf. 8.

Livre, le, du second age ou Instructions amusantes sur l'hist. naturelle des animeux. ouvrage orné de 72 figures avec le texte en allemand vis a vis. gr. 8.

Le même ouvrage avec le texte polonois vis a vis. gr. 8.

III. Kupferstiche so zu verkaufen.

Es muss den Kunstliebhabern interessant seyn zu erfahren, dass die von dem verstorbenen Kaufmann Sillem in Hamburg, hinterlassene ansehnliche Kupferstichsammlung, von dessen Wittwe im Ganzen verkauft werden soll. Schon im Jahr 1780 machte der berühmte Künstler Chodowieky davon einen Catalogus von 323 Seiten gr. Quart, der bey Decker in Berlin gedruckt ist, und die Sammlung auch im Auslande bekannt machte. Bis 1790 ist sie noch beträchtlich vermehrt worden. Das Verzeichniss dieses Zuwachses ist jetzt gedruckt und es sind Exemplare von beiden zur beliebigen Einsicht an folgende Orte versandt worden:

nach Copenhagen an Hrn. Brummer
— Prag — — Calve
— Gotha — — Ettinger
— Nürnberg — — Frauenholz
— Hannover — — Gebr. Hellwing
— Weimar — — Industrie-Comptoir
— Strasburg — — König
— Leipzig — — Leo und Rollische Kunsthandlung
— Berlin — — Nicolai
— Zürich — — Orell et Comp.
— Braunschweig an die Schulbuchhandlung
— Mannheim — — Schwan et Götz
— Dresden — — Walther
— Wien — — Wappler et Beck
— Göttingen — — Professor Fiorillo; und auf die Bibliothek.

Um aller unnöthigen Correspondenz vorzubeugen, wird zugleich angezeigt, dass die Sammlung nicht unter 2000 St. Spec. Ducaten verkauft werden soll. Wer diesen Preis nicht zu bezahlen geneigt ist, kann sich der mündlichen und schriftlichen Unterhandlung überheben.

Hamburg den 2. Oct. 1801.

IV. Vermischte Anzeigen.

Antwort **auf die an mich ergangene Frage eines Ungenannten, Garvens Schriften betreffend.**

Sie wünschen durch das Intellig. Bl. der A. L. Z. Nachricht zu erhalten, ob ich gesonnen sey, Garvens Schrift über die Neigungen, mehrere seiner Recensionen in der B. d. sch. W., seinen Aufsatz über die Besorgnisse des Protestanten in Ansehung des Katholicismus, nebst dem sich darauf beziehenden Schreiben an Hrn. *Nicolai*, seine Charakteristik des Hrn. *von Paczensky*, von *Klöber* und *Zollikofer*, seine Bemerkungen über Sprachverbesserungen und andere gedruckte Kleinigkeiten von ihm zu sammeln und in einen Band zu vereinigen. Die Schrift über die Neigungen und noch einiges von dem,

dem, was Sie nennen, iſt in keiner unſerer Zeitſchriften, ſondern *einzeln*, nicht in meinem, ſondern in fremdem Verlage erſchienen, und noch zu haben. Wie könnte ich mir anmaſſen, das an mich zu reiſſen, was mir nicht gehört? Wollen Sie, wie Sie am Schluſſe Ihres Briefes äuſsern, dieſe Garviſchen Aufſätze, falls ich mich noch entſchlöſſe, ſammeln und herausgeben, ſo ſteht Ihnen dies natürlich frey, aber ich behalte mir mein Recht auf das, was bey mir herausgekommen iſt, vor. Hier nur noch ſo viel. Mehrere dieſer Aufſätze, wie z. B. der über den Katholicismus, dürften wohl ihr Intereſſe verloren haben. Von den in der B. d. ſch. W. befindlichen wird Herr *Dyck*, wie ich gewiſs weiſs, für eine neue Auflage der bey ihm erſcheinenen Garviſchen Abhandlungen, künftige Oſtern, Gebrauch machen. Die Bruchſtücke einiger Gedanken über verſchiedene Gegenſtände ſind wahrſcheinlich die nämlichen, die zuerſt in den Schleſiſchen Provinzial-Blättern und nun in dem zweyten Theile der von mir veranſtalteten Sammlung vermiſchter Aufſätze ſtehen. Endlich, wenn, wie es ſcheint, Vollſtändigkeit das Ziel iſt, worauf Sie losſteuern, ſo dient Ihnen zur Nachricht, dafs Sie die Recenſionen und kleinen Aufſätze Garvens noch bey weitem nicht alle kennen, und einige der letztern ſich in einer verbeſſerten Geſtalt in den Händen der Herausgeber ſeiner Schriften befinden. Breslau den 1. Oct. 1801.

W. G Korn.

Ein Wort für den Verfaſſer jener Berichtigung in dem Intelligenzblatte der allgemeinen Jenaiſchen Literatur-Zeitung No. 176. 1801. die Parallele Schilda und Orlamunda betreffend.

Wenn ſich unſere Bücher-Stribler ſo wunderbarlich als möglich geberden, um Aufmerkſamkeit auf das Produkt ihrer ſchreibſeligen Feder zu erregen und ſollten ſie, wenn man ſie nicht bemerken will, die Gelegenheit, einige Druckfehler ihres Machwerkes öffentlich anzuzeigen, dazu benutzen, wie neulich in dem Intelligenz-Blatte der Jenaiſchen Literatur-Zeitung No. 176. der Herausgeber des erſten Bandes der allerneueſten Reiſen in das Innere von Afrika, der ſich Momus unterſchrieben hat, um uns vermuthlich an ſeine Natur zu erinnern, dafs er ein anderer Momus des Heſiod ſey, der bekanntlich ein Kind der Nacht, der ſcheuſsliche Neid oder die Schmähſucht war, gethan hat, und zwar mit den wunderlichſten Grimaſſen, um einen witzelnden Ton zu affectiren: ſo muſs man es ihnen zu Gute halten, und ſie mit Erbarmung anſehen; wenn ſie aber dabey ihren Witz auf Unkoſten ehrlicher Leute und ganzer Städte zeigen wollen, wie dies jener Momus gethan hat, ſo muſs man ſie als muthwillige Buben betrachten, die nach jedem rechtlichen Manne mit Kothe werfen. So freuet ſich jener Momus, nachdem er den künftigen Recenſenten ſeines Buches, dem er ſich als ein ſolcher arbeitſamer Schriftſteller ankündigt, dafs ſchon der zweyte Theil ſeines Werks erſcheinen würde, ehe er noch den erſten würde recenſirt haben, wie ein muthwilliger Bube behandelt, der in das Publikum hinſchreyt: ich werde mir auch aus einem öffentlichen Produkte nichts machen, dafs ſeiner Hände Arbeit, ich meyne ſeine allerneueſten Reiſen, *noch nicht von Schilda und Orlamunda confiscirt worden ſey*, welches doch, wie er ſehr naiv hinzuſetzt *vernunftiger Weiſe* erwartet werden durfte. Da wir weder in Schilda noch in Orlamünda geboren worden ſind, und letztern Ort erſt ſeit wenig Jahren kennen: ſo wiſſen wir nicht, was dieſe armen Städte dem Momus gethan haben mögen, dafs er von ihnen, und zwar wie er ſagt, *vernunftiger Weiſe* befürchten kann, dafs ſie die Leſung ſeiner Schrift ihren Bürgern verbieten ſollten; wenigſtens getraut er ihnen doch ſo viel Geſchmack zu, dafs ſie die Armſeligkeit ſeines Werks leicht einſehen, und die Lectüre deſſelben unter ſich verhindern könnten. Dieſes hatte aber der Herr Verfaſſer gar nicht befürchten durfen; denn ſo wie wir Orlamunda, dieſes in der Geſchichte ehrwürdige Städtchen kennen: ſo ſind ſeine Einwohner, von denen man Lekture erwarten kann und muſs, für jedes Machwerk ſolchen Geiſtes ſchon ſo verwöhnt, dafs ſie ſich nicht die Mühe geben, ein ſolches ganz zu durchleſen, ſondern ſein Schickſal den Krämer- und Häringbuden überlaſſen. Wenn jener Momus geſteht, dafs er nicht in Afrika geweſen ſey, wohl aber, wenn ſichs der Oberkonſul in einem geheimen Artikel irgend eines noch zu erwartenden Friedensſchluſſes ausbedingen würde, eine Quantität arbeitſamer Deutſchen nach Ägypten zu ſenden, leicht mitreiſen könnte: ſo wünſchen wir, wenn dieſer Fall geſchehen ſollte, Deutſchland Glück, wenn ſie ſolche arbeitſame Männer ſeyn ſollten, wie der Momus, deſſen Gehirn ſelbſt für das Klima des innern Afrika ſo qualificirt ſeyn muſs, dafs er keine Verletzung deſſelben mehr befürchten darf. Aus kindiſchem Muthwillen ganze Städte und ihre Einwohner dem öffentlichen Spotte Preis geben wollen, verräth wahrlich eine niedertrachtige Seele, von welcher man dies nur dann erwarten kann, wenn ſie vielleicht in einer jener Städte in einer niedertrachtigen Handlung geſtöret oder deswegen geſtraft worden wäre. Und ſollte man nicht glauben, dafs dieſer Fall irgend einmal dem Verfaſſer jener Berichtigung in einer jener Städte wiederfahren ſeyn muſſe, da er ſie bey Berichtigung der Druckfehler ſeines Buches, wie man ſagt, mit Haaren herbeyzieht? Wie lange wird es noch jedem Muthwilligen erlaubt ſeyn, nicht nur ehrliche Leute, ſondern auch ganze Städte dem öffentlichen Spotte Preis geben zu wollen! O wenn eine ſolche Preſsfreyheit ein Zeichen unſers philoſophiſchen Jahrhunderts ſeyn ſoll: ſo wäre ſie wohl das gröſste Pasquill auf die Philoſophie ſelbſt. O ihr holden Grazien, *Humanität* und *Moralität* weichet nicht von Deutſchlands Schriftſtellern!

Die Einſender.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 201.

Mittwochs den 21ten October 1801.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Ausländiſcher Nekrolog.

Joſeph de Guignes
Profeſſor der ſyriſchen Sprache am Collège royal und Mitglied d. ehemal. Akad. der Inſchr. zu Paris, geſt. d. 22. März 1800.

Dieſer berühmte Orientaliſt — der jetzt noch in ſeinem gegenwärtig zu Canton in China befindlichen Sohne fortlebt — wurde den 19. Oct. 1721 zu Pontoiſe geboren. Er kam zeitig nach Paris, ſtudierte unter *Etienne Fourmont*, bey dem er zwölf Jahre wohnte, die orientaliſchen Sprachen, und machte in dieſem Studium ſo ſtarke Fortſchritte, daſs Ludwig XV. ihm im Jahr 1742. eine Penſion als Belohnung und zur Ermunterung gab. Im J. 1751. wurde er zum Dollmetſcher bey der königl. Bibliothek ernannt und 1753. zum Mitgliede der Akademie der Inſchriften und ſchönen Wiſſenſchaften aufgenommen. Vier Jahre nachher (1757.) erhielt er die Profeſſur der ſyriſchen Sprache im Collège royal, und trat dieſelbe mit einer lateiniſchen Rede über das Thema an: „daſs die Könige von Frankreich mehr für die Fortſchritte der Wiſſenſchaften gethan haben als die aſiatiſchen Fürſten.“ Die Memoiren, die er der Akademie über die Hunnen, Alanen u. ſ. w. vorlas, kündigten ſeine nachher erſchienene *Hiſtoire générale des Huns, des Turcs, des Mogols et des autres Tartares occidentaux etc.* (1756—58. 5. V. 4. deutſch von *J. H. Dähnert*. Greifsw. 1768—70. 5 B. kl. 4.) an, die eine weſentliche Lücke in der Geſchichte ausfüllten, ihm aber eine gefährliche Krankheit zuzogen. Der Vortheil, den ihm dabey die Lectüre chineſiſcher Werke verſchafft hatte, bewog ihn jetzt, den angeſtrengteſten Fleiſs auf die Sprache der Chineſer zu wenden; und er gelangte darin ſehr bald zu einer Kenntniſs, wie ſie damals wohl kein Gelehrter Europens haben mochte. Bey dem Studium und der Vergleichung derſelben mit den alten Sprachen glaubte er zu entdecken, daſs deren Charaktere nur eine Art von Monogrammen wären, die aus drey phöniciſchen Buchſtaben beſtünden, und daſs das Leſen derſelben phöniciſche oder ägyptiſche Laute hervorbrachte. Aus dieſer Entdeckung ſchloſs er nur zu voreilig, daſs die Chineſer eine ägyptiſche Colonie wären. Kircher, Huet und Moiran hatten dieſe Vermuthung vor ihm gehabt; aber er glaubte, ſie leicht beweiſen zu können. *Deshauterayes* und *de Pauw* griffen ſein Syſtem an; er antwortete beiden und ſuchte beſonders den letztern durch Aufzählung ſeiner Irthümer zurück zu weiſen; blieb aber den chineſiſchen Miſſionaren, die ihn nachher angriffen, die verſprochene Antwort ſchuldig; und ſeitdem hat man ſein Syſtem als eine Träumerey betrachtet. — Unterdeſſen fuhr er fort, — neben ſeinen Recenſionen für das *Journal des Savans*, an welchem er 35 Jahre lang arbeitete — Abhandlungen für die obgedachte Akademie, beſonders über die chineſiſche Geſchichte, zu ſchreiben, die alle von ſeinen groſsen Kenntniſſen, zum Theil aber auch von ſeiner Liebe zur Paradoxie, zeugen. Auch erhielt er dazu bald noch mehr Zeit, da er — bey der Vereinigung des Collège royal mit der Univerſität, gegen die er immer geſprochen hatte — ſeine Profeſſur der ſyriſchen Sprache, neben welcher er auch die arabiſche gelehrt hatte, auf immer niederlegte.

Auſſer den erwähnten unmittelbaren Verdienſten um die Literatur erwarb er ſich ein mittelbares durch einen Dienſt, den er der orientaliſchen Druckerey zu Paris leiſtete. Die Lettern, die Savary de Brèves, Heinrichs IV. Geſandter nach Conſtantinopel gebracht hatte, waren ſo in Unordnung gekommen, daſs ſie ganz nutzlos waren. De Guignes ordnete ſie wieder, und ſo fanden ſich dann vier Güſſe arabiſcher, türkiſcher und perſiſcher Charaktere, ein Guſs ſyriſcher Charaktere, ein armeniſcher, vier hebräiſche und vier auf Befehl Ludwigs XV. geſchnittene Sammlungen chineſiſcher Charaktere vorräthig. Aber de Guignes ordnete ſie nicht bloſs, ſondern lehrte ſie auch brauchen.

Für alle dieſe Arbeiten verlangte er keine Belohnung; er war ohne Ehrgeiz. Einer ſeiner Collegen bey der Akademie, mit dem er wenig Umgang hatte, der im J. 1785 verſtorbene *Grosley*, der ſein Vermögen ſehr groſsmuthig verwendete, gab ihm dieſs Zeugniſs in ſeinem Teſtament, worin es heiſst: „Erbaut durch die Art, womit de Guignes, mein College bey der Akademie des Inſcr. et belles lettres die Wiſſenſchaften ohne Prahlerey, ohne Intriguen, ohne Anſprüche auf Vermögen betreibt, vermache ich ihm,

oder, wenn er vor mir sterben sollte, seinen Kindern die Summe von dreytausend Livres." Unterdessen wurde doch *de Guignes*, der Anciennetät nach, Pensionnair der Akademie, und Bibliothekar derselben. Auch erhielt er die Aufsicht über den Antikensaal im Louvre und eine Stelle im Ausschusse für die Manuscripte, welcher die bekannten *Notices et Extraits des Manuscrits de la Bibliothèque royale*, (nachher *nationale*) beforgte. Alles dieses bereicherte ihn freylich nicht; aber er genofs doch ein anständiges Auskommen, die Frucht funfzigjähriger Arbeiten, als die Revolution begann, die ihm, wie so vielen andern Gelehrten, alles raubte, und zwar zu einer Zeit, da er als 80jähriger Greis auf ein bequemeres Leben Anspruch machen durfte. Bey allem dem wiefs er alle Anerbietungen von Unterstützung zurück, so rein auch ihr Beweggrund seyn mochte, und ertrug sein Schicksal mit äufserster Gelassenheit. — In seinem häuslichen Leben war er sehr glücklich; seine Gattin war eine eben so tugendhafte und liebevolle als geistreiche Frau. Sein Sohn, der, wie wir bereits oben erwähnten, in China sich aufhält, um die chinesische Sprache vollkommen zu erlernen, diente der letzten holländischen Gesellschaft, die nach der englischen dort war, zum Dollmetscher. (Von ihm und dem jüngern Staunton, der in China das Interesse der Englander wahrnimmt, haben wir, allem Vermuthen nach, bald neue Aufklärungen über die jetzt von neuem interessant gewordene Sprache der Chinefer zu erwarten).

Zu den im gelehrten Frankreich verzeichneten Schriften *de Guignes's* gehören noch: *Abrégé de la vie d'Etienne Fourmont avec la notice de ses ouvrages* 1747. 4. *Eloge de la Ville de Moukden, Poeme par Kien long, Empereur de la China, trad.* 1770. 8. (wovon jedoch der bekannte Missionair *Amiot* der Übersetzer und *de G.* nur Herausgeber ist). — *Essai historique sur la Typographie orientale et grecque.* 1787. 4. (findet sich auch im 1. B. der erwähnten *Notices et Extraits des Manuscr.* etc. worin noch 6 andere Aufsätze von ihm stehen) und *Principes de composition typographique pour diriger un compositeur dans l'usage des caractères orientaux de l'Imprimerie royale.* 1790. 4.

Wir gesellen ihm einen gleichzeitigen Collegen zu, der nicht weniger ausgebreitete Sprach- und Geschichtskunde besafs, und manchen Charakterzug und mehrere Schicksale mit ihm gemein hatte:

Louis Dupuy,
Secretär der ehemaligen Akademie der Inschriften, Königl. Censor u. s. w.

der, ungeachtet er bereits 1795 (d. 12. April) starb, doch einerseits aus den eben angeführten Gründen, andererseits aber wegen der bisher im Auslande nicht hinlänglichen Verbreitung ächter Nachrichten von ihm, und der daher häufig entstandenen Verwechselung mit gleichnamigen Gelehrten, einer genauern Bekanntschaft würdig ist.

L. Dupuy wurde den 23. Nov. 1709 zu Chazey in Bugey, dem Landgute seines ganz der Ökonomie ergebenen Vaters gebören. Da dieser als Besitzer des Guts das Recht hatte, eine Capelle in der Nähe desselben zu besetzen: so sollte Louis Theologie studieren. Ein älterer Bruder, der bereits Pfarrer war, ertheilte ihm den ersten Unterricht; dann wurde D. nach Lyon zu den Jesuiten geschickt, wo er sehr schnelle Fortschritte besonders im Griechischen und Hebräischen machte. Im J. 1732 kam er nach Paris, wo er zuerst in dem Seminarium der Zwey und dreifsig, und sechs Jahre darauf in der Sorbonne Lehrer wurde, und vorzüglich im Griechischen und Hebräischen Unterricht ertheilte. — Unterdessen bekam D. auffer den Gelehrten seines Fachs, z. B. des in der vorigen Biographie erwähnten Orientalisten Fourmont, mancherley andere Bekanntschaften. Ein Financier nahm ihn, unter grofsen Versprechungen, zu sich als Gehülfen; D. hielt aber die Arbeit nicht lange aus. Bald darauf theilte der Marquis de Mancini mit ihm Wohnung und Tisch im Louvre, aber hier blieb ihm, der vielen Gesellschaften wegen, zu wenig Musse zum Studieren. Diese fand er bey dem verwittweten Parlamentsrathe Pasquier, der ihm die Mitaufsicht über die Erziehung seines Sohnes übertrug. Jetzt studierte er wieder mit Eifer, besonders das Hebräische und einzelne Theile der Theologie, liefs 1739—40 im *Journal de Trevoux* einen Aufsatz über des *P. Merlin* Abh. den Brief des heil. Chrysostomus an Caesarius betr. drucken, ferner 1752 im *Journal de Verdun* Bemerkungen über *Villefroy's* exegetische Methode; ein Gegenstand, über den er 1755 einzeln *Reflexions critiques sur la Methode publiée par de Villefroy pour l'explication de l'Ecriture sainte* heraus gab. In das *Journal des Savans* liefs er 1760 die Erklärung einer Stelle im 1 Buch der Könige einrücken, und der Akademie der Inschriften sendete er eine Abh. über die Vocale der orientalischen Sprachen zu, die im 36. B. (1767—69) abgedruckt wurde.

Unterdessen war er 1756 zum Mitgliede der Akademie der Inschriften gewählt worden, deren Secretariat er von 1773 bis 1783 verwaltete, in welchem letzten Jahre er, um mehrere Musse zu gewinnen, dieses Amt an *Dacier* abtrat. Die Elogen, die er als Secretär zu verfertigen hatte, waren keineswegs, was man bisher unter diesen Namen begriff; sie waren treue Darstellungen in einem einfachen Vortrage, die eben deshalb bey dem verwöhnten Publicum nicht allgemeinen Beyfall erhielten. Zwey Jahre nach seiner Aufnahme in die Akademie trat er auch der Gesellschaft von Gelehrten bey, welche das *Journal des Savans* beforgten, und arbeitete an demselben 35 Jahre bis zum May 1792, folglich beynahe bis zum Schlusse desselben ununterbrochen, mit einem Eifer, der nicht wenig dazu beytrug, den Werth desselben zu erhöhen. — Neben den Aufsätzen für dieses Journal fuhr er fort, Abhandlungen in die Memoiren der Akademie, besonders historischen und philosophischen Inhalts zu liefern. So erschienen im 28ten B. (1761) seine drey Abhandlungen über die römischen Münzen, und den Denar unter Karl dem Grofsen, (wozu er im *J. des*

Savans

Savans 1763 — 66. Nachträge lieferte) und in den folgenden Banden — nachdem er 1762 vier bisher unübersetzt gebliebene Trauerspiele von Sophocles, (die Trachinerinnen, den Ajax, Oedipus den Coloneer und Antigone) französisch mit gelehrten Anmerkungen herausgegeben hatte — Bemerkungen über die Mittel, die französischen Übersetzungen alter Autoren zu verbessern; Bemerkungen über den Text und die Übersetzungen der Iphigenia in Tauris und des Hippolytus von Euripides; den Philoktet von Sophokles und einige Bemerkungen über die zuletzt erschienenen Übersetzungen des Virgils; wie auch eine Abhandlung über die ägyptische Geschichte. Auch klärte er in diesen Memoiren die Abschaffung der Sklaverey in Frankreich und die Legitimation des Grafen de Dunois, eines unehlichen Sohns des Herzogs von Orleans, auf.

Auser den philologischen und historischen Kenntnissen zeigte *Dupuy* auch Bekanntschaft mit der Mathematik und Philosophie. Im J. 1740 gab er in *Desfontaines* Journal Bemerkungen über Pluche's Geschichte des Himmels und 1759 in das *J. d. Savans* einen Aufsatz über die unendlich kleinen Theilchen und die metaphysischen Grundsatze des Abbé Foucher; lieferte ferner im 2ten Bande der Memoiren der Akadem. der Inschr. eine Abhandlung über eine Stelle Herodots von einem ausserordentlichen Aufgange der Sonne nach der Erzählung der Ägypter und im 35 B. ein Memoire über die Art der Alten, das heilige Feuer anzuzünden, wobey er die Wirkungen verschiedener Arten von Brennspiegeln berechnete; und klärte im *J. d. Savans* 1766 ein mechanisches Problem auf. Auch findet man in den Memoiren der oft gedachten Akademie ein Memoire über die Art, die Kenntnis der Maasse und Gewichte auf die Nachwelt zu bringen, in welchem er Ideen über die Einheit desselben äusserte, die nachher ausgeführt wurden. — Im J. 1777 gab er ein bisher ungedrucktes Fragment des *Anthemius* über wunderbare Maschinen heraus. (*Fragment grec d'Anthemius sur des Paradoxes de Mécanique revu et corrigé sur quatre Manuscrits avec une traduction française et des notes*, in 4to). worin unter andern gezeigt wird, dass Archimedes zu Verbrennung der römischen Schiffe zwar keine Hohlspiegel, wohl aber eine Anzahl ebener Spiegel, die nach einem gemeinschaftlichen Punkt gerichtet worden wären, gebraucht haben könnte. — Von seinen Beschäftigungen mit philosophischen und politischen Gegenständen zeugen ein Aufsatz im *Journal de Verdun* 1754 über die Meynung einiger neuen Philosophen, dass alle unsere Ideen aus dem Empfindungsvermögen entstehen, und ein in den letzten Jahren geschriebenes Pamphlet über Cölibat, Atheismus und römische Kirche, worin er zeigte, dass Toleranz mit Atheismus und Pr..ismus gleich unverträglich sey; auch erscheint die päpstliche Kirche in einem von ihm handschriftlich hinterlassenen Aufsatze über das Schicksal Hussens in keinem vortheilhaften Lichte. Als praktischer Politiker war er ein Freund der Republik, ungeachtet die Revolution ihm seine Einkünfte als Akademiker, Censor und Journalist raubte, und ihm — da die unter seiner Aufsicht gestandene Bibliothek des Prinzen Soubise verkauft worden war — nichts übrig liess.

Seine glückliche Ehe verdient hier um so mehr erwähnt zu werden, da seine ihn überlebende Gattin eine eigentliche Gelehrte war, die ihn bey seinen Arbeiten unterstützte, dabey aber wirthschaftlich genug dachte, um späterhin ihren Geschmack für das Studium der lateinischen, italiänischen, englischen und deutschen Sprache den häuslichen Geschäften und der Erziehung ihrer zwey Töchter aufzuopfern, wovon die eine 9½ Jahr als ein Wunder von Kenntnissen starb. — Nach dem obgedachten, durch die Revolution erlittenen Verluste war ihr Vermögen seine einzige Hülfsquelle.

D. lebte lange sehr gesund; im 77 J. s. A. aber wurde er von einer Strangurie befallen, die ihm in den letzten drey Jahren nicht mehr auszugehen erlaubte und endlich am 12 April 1795 den Tod zuzog.

D. war gutmüthig und höflich, gegen alle, für die er Achtung hatte; allem Streite abgeneigt; ohne Ehrgeiz und sorglos in Rücksicht der Bedürfnisse, deren er nur wenige hatte; ein Liebhaber der Musik, der Jagd und des Billards. Als 1777. sein Portrait gestochen wurde, liess *de Sacy* folgende Verse darunter setzen:

Des Chefs d'oeuvres d'Athènes il enrichit la France
Et de vertus de Sparte il a rempli son coeur.
Le siècle de Voltaire admire sa science;
Le siecle de Bayard eût cheri sa candeur.
Formé par la nature et pour l'un et pour l'autre,
Ses mœurs sont de vieux tems; son esprit est de nôtre.

(Nach diesen von *Lalande* in seinem Eloge auf *Dupuy* (*Dec. philos.* etc. T. VI. N. 1.) mitgetheilten Notizen wird man diesen *L. Dupuy* von dem häufig mit ihm verwechselten *Dupuy* oder *Dupuis*, dem Vf. des *Origine de tous les Cultes*, der ebenfalls Mitglied der Akad. der Inschriften war, und sich nachher als Gesetzgeber bekannt machte, so wie auch allen gleichnamigen oder gleichlautenden Autoren zu unterscheiden wissen.)

II. Todesfälle.

Am $\frac{17}{29}$ August starb an einer Entzündung Herr *Carl Ludwig Carpov*, Doctor der Medicin, und Professor der Mathematik und Physik, an dem ritterschaftlichen academischen Lehr- und Erziehungs-Institut auf dem Dohm zu Reval. — Er war am $\frac{3}{14}$ July zu Bolscheu in Westpreussen geboren, studierte in Thorn, Danzig und Jena, von 1757. bis 1768, stand seit 1770, bis an seinen Tod, bey oberwähntem Institut; war überdem die ersten 10 Jahre dieses Amtes, Inspector der adelichen Pension-Anstalt, und promovirte zum Doctor der Arzneygelehrsamkeit im Jahr 1783. in Königsberg. — Sein Alter brachte er, ohnerachtet eines von Jugend auf schwächlichen Körpers, und einer vieljährigen Kränklichkeit, durch die regelmässigste Lebensweise auf 59 Jahr 1½ Monate. — Wenn die gewissenhafte Beobachtung aller Pflichten, in den beiden

beiden nützlichſten Beſchäftigungen des Lebens — der, eines Arztes, und der, eines Erziehers und Schullehrers, aufs ſicherſte die *Unſterblichkeit der That*, verleihet, wenn *Ihm* von *Vätern*, die *Er* vorlängſt gebildet hatte, ſo wie von ihren *Kindern*, deren Bildung bis an ſein Ende ſeine Freude war, — wenn ihm von einer Menge *Kranker*, die er mit der rühmlichſten Sorgfalt, und einer Theilnahme, ohne gleichen, bediente — von einer noch gröſseren Menge *Armer* aller Stände, mit denen er ſeine, ſehr mäſsige Einnahme theilte, und denen er Arzney und Unterhalt ohne Zahlung reichte, — wenn ihm von einer ſchönen Anzahl *Freunde*, deren immer Getreuer, deren Freude, und deren Belehrung Er war — bittre und reichliche Thränen nachgeweint werden, und ich endlich, als ſein 31 jähriger Freund und Mitarbeiter, mich an dieſe groſse Menge mit anſchlieſse, ſo wird wohl der ſchmerzliche und allgemeine Ausruf gerechtfertigt werden:

Ach! es iſt ein trefflicher Mann auf Erden weniger!

Poſteri virtutem imitentur!

Hofr. Joh. Chriſti. Tideböhle
Director und erſter Profeſſor
obgedachter Anſtalt.

III. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

An die Stelle des verſtorbenen Pred. *Kühze* an der Sophienkirche in Berlin kommt der bisherige zweyte Prediger bey derſelben Kirche, Hr. *Karl Gottlieb Schulze*, der einige Predigten herausgegeben hat; und deſſen Stelle erhält Hr. *Rudolph Agrikola*, zeither Prediger am königl. Hofgericht in Berlin, bekannt durch die Herausgabe einiger Gedichte und proſaiſcher Schriften.

Der bisherige Hauptpaſtor *Witt* zu Glückſtadt iſt als Prediger nach Nienſtädten, unweit Altona, abgegangen.

Der bisherige Prädicant am St. Georgenſtift zu Magdeburg Hr. *Joh. Gieſecken*, iſt Prediger zu Leimbach in der Grafſchaft Mansfeld geworden.

Der Hochſtift-Augsburgiſche Pfarrer zu Zuſamzell, Hr. *Salat*, Mitarbeiter an Niethammers philoſoph. Journal und der Schrift: Auch die Aufklärung hat ihre Gefahren; hat die Pfarrey zu Haberskirch in Bayerſchen Landgerichte Friedberg angenommen.

Der bisherige Director des erzbiſchöfl. Alumnats und geiſtl. Rath zu Salzburg Hr. *Fingerlos*, Verf. der Schrift: wozu ſind Geiſtliche da? hat die Dechaney Mühldorf erhalten.

Der als Schriftſteller im juriſtiſchen Fache bekannte Regierungsrath zu Magdeburg Hr. *A. S. P. Semler* iſt, mit Beybehaltung ſeines Poſtens, als Aſſiſtenzrath bey der Kriegs- und Domainen-Kammer zu Magdeburg angeſtellt worden.

Der bisherige Referendar *Follenius* zu Magdeburg, Vf. der Fortſetzung von Schillers Geiſterſeher und mehrerer mit X. Y. Z. unterzeichneter Romane, iſt als Aſſeſſor beym Hofgerichte zu Bromberg abgegangen.

Hr. Prof. *Buſſe* in Deſſau iſt an die Stelle des verſtorbenen Prof. Lempe nach Freyberg mit dem Titel eines Kurfürſtl. Comm ſionsraths berufen worden.

An die Stelle des nach Gieſſen berufenen Hrn. Prof. *Kuinöl* iſt Hr. Prof *Gottfr. Herrmann* zum Cuſtos der Univerſitätsbibliothek ernannt worden.

Das Rectorat des Joachimsthalſchen Gymnaſiums in Berlin, welches durch den Tod des unvergeſslichen Kirchenrathes *Meierotto* erledigt worden war, iſt nunmehr dem Hrn. *Snetlage*, Director des Gymnaſiums in Hamm, angetragen worden.

Hr. Geh. Hofrath *Loder* zu Jena hat von Sr. Maj. dem Kaiſer von Ruſsland, für ſeine anatomiſchen Tafeln einen ſchönen brillantenen Ring erhalten. Daſſelbe Geſchenk ertheilte der gedachte Monarch dem bey dem Generalſtaabe dienenden Capitain von *Troiſ*, für ſein in St. Petersburg erſchienenes militäriſches Handbuch.

Die medic. Facultät zu Göttingen hat den Hrn. Etatsrath und Archiater *Ackermann* zu Kiel, der dort vor 50 Jahren die medic. Doctorwürde erhielt, durch Erneuerung ſeines Diploms zu ſeinem Jubiläum Glück gewünſcht.

Hr. Dr. und Can. *Meyer* in Hamburg, der von neuem Frankreich bereiſet hat, iſt von der *Soc. des Sc., Lettres et Arts* zu Paris, während ſeiner Reiſe in den weſtl. Departements, zum Mitgliede aufgenommen worden. In einer ihrer letzten Sitzungen wurde eine ins Franzöſiſche überſetzte Abhandlung von ihm über verſchiedene im Pariſer Muſeum befindliche griechiſchen und röm. Kunſtwerke verleſen.

IV. Lehranſtalten.

Berlin.

Der Geheimerath *Erman* hat als Director des franzöſiſchen Gymnaſiums eine Einladungsſchrift zu der am 5. u. 6 Octb. 1801. angeſtellten Prüfung der Anſtalt abdrucken laſſen. Sie führt, wie gewöhnlich den Titel: *Tableau des leçons du collège royal français* etc. und enthält Nachrichten von dem jetzigen Zuſtande des Gymnaſiums, den Lehrgegenſtänden, den zuerkannten Preiſen für die würdigſten Zöglinge, u. ſ. w.

Hr. *Ditmar*, Director einer hieſigen Lehr- und Erziehungsanſtalt, hat eine kurze Nachricht von dem gegenwärtigen Zuſtande derſelben, nebſt einigen Gedanken über Bildungsinſtitute für Söhne in groſsen Städten drucken laſſen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 202.

Sonnabends den 24ten October 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Von des Herrn General Chirurgus *Murſinna Journal für die Chirurgie, Arzneykunde und Geburtshülfe* iſt ſo eben *das 3te Stück* erſchienen, und in unterzeichneter Buchhandlung für 16 gr. zu bekommen.

Inhalt.

I. Beytrag zu der im zweyten Theile der Abhandlung der Schwangern, Gebährenden etc. vom Herrn Generalchirurgus *Murſinna* erwähnten Bauchſchwangerſchaft. Vom Herrn Regimentschirurgus *Mönnich.*

II. Von der glücklichen Heilung mehrerer Perſonen, die ein toller Hund gebiſſen hatte. Vom Herrn Regimentschirurgus *Schröder* dem Ältern.

III. Vom Kinnbackenkrampf durch Erkältung. Von dem Geheimenrath und Arzt in der Charité Hrn. D. *Fritz.*

IV. Krankengeſchichte eines Staabsofficiers, des Regiments von Reinhard. Von dem Herrn Regimentschirurgus *Roſtel.*

V. Beobachtung, einer bis zum höchſten Grad geſtiegenen Aſthenie.

VI. Etwas über den Gebrauch des Cosmiſchen Mittels und deſſen Wirkung. Vom *Herausgeber.*

VII. Beobachtung eines eingeklemmten Netz- Darm- Leiſtenbruchs, der durch die Operation glücklich geheilet wurde. Vom Herrn Regimentschirurgus *Ollenrods* dem Jüngern.

VIII. Eine Schuſswunde durch den Schenkel, dicht neben der Schenkelſchlagader, mit einem eiſernen Ladeſtock, ward durch die Einwickelung in Zeit von vier Wochen geheilt. Von demſelben.

IX. Von einem über acht Tage lang verkennten Beinbruche, der hernach entdeckt und glücklich geheilt wurde; nebſt dem hierbey angewandten rauchenden Salpetergeiſt. Von dem Herrn Regimentschirurgus *Bauer.*

X. Beobachtung eines angeſchwollenen, verhärteten, und in Eiter gegangenen, ſchon nach aufsen aufgebrochenen Hoden; wobey der Saamenſtrang bis in den Bauchring angeſchwollen und verhärtet war, ſo durch die Ausſchälung glücklich geheilt worden. Vom Herrn Staabschirurgus *Röſtel.*

XI. Beſchreibung zweyer ſehr groſser Hodenſackbrüche, davon der eine achtzehnjährige angeborne Darmbruch durch die Taxis glücklich zurückgebracht wurde. Von dem Herrn Regimentschirurgus *Haberſang.*

XII. Von einer beträchtlichen Verwundung des Magens. Vom Herrn Generalchirurgus *Horn.*

XIII. Beobachtung einer tödtlichen Verhaltung des Harns. Von *demſelben.*

XIV. Beobachtung einer Verwachſung des Afters. Von dem Herrn Staabschirurgus *Röſtel.*

XV. Von einer Geburt, die wegen der Ungeſtaltheit des Beckens, nicht durch den natürlichen Weg erfolgen konnte, und daher tödtlich ablief. Nebſt einem K. Vom Herausgeber.

XVI. Von einer beſondern Naturbegebenheit.

Felisſchiſche Buchhandlung
an d. langen Brücke in Berlin.

Der *ein und vierzigſte Band des Journals für Prediger*, welcher in *dieſer Michaelis Meſſe* erſchienen iſt, enthält wieder mehrere lehrreiche *Aufſätze*, Nachrichten und Recenſionen. In einer längern Abhandlung verbreitet ſich Herr Prediger *Weumann* über die neuern Anſprüche, die man an den Landprediger gethan hat; Herr *Schuderoff* giebt einen ſehr durchdachten Aufſatz über Gemeingeiſt; ein anderer von eben dem Verfaſſer rügt die Vergnügungs- und Spielſucht der Prediger. Herr Prediger *S.* ſagt viel beherzigungswerthes über Predigtwiederholungen; und Herr Prediger *D.* beſchlieſst dieſen Band mit einigen gedrängten Bemerkungen über Secularfeyer und Secularpredigten und verbindet damit eine Anzeige verſchiedener am 1ten Januar gehaltener Predigten. Auch findet man in dieſem Bande mehrere leſenswerthe *Nachrichten* z. B. von dem im Münſterſchen neu etablirten Orden *de la Trappe*, von dem Schul- und Predigtweſen in der Schweitz; von den Sonntagsſchulen in Kopenhagen u. m. Die Recenſionen verbreiten ſich diesmal gröſstentheils über Predigten z. B. von *Henke*, *Ribbek*, *Heſt*, *Schutz*,

Greiling, *Feder*, und über die göttingschen Preispredigten von 1800.

Jeder Band dieses Journals besteht aus 4 Stücken und das Stück kostet 6 gr.

Halle im October 1801.

C. A. Kümmel,
Buchhändler.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

An das philosophische Publikum.

Breslau bey *August Schall* ist erschienen:

Gerstacker, K. F. W., Versuch einer gemeinfaßlichen Deduction des Rechtsbegrifs aus den höchsten Gründen des Wissens, als Grundlage zu einem künftigen Systeme der Philosophie des Rechts. gr. 8. 14 gr.

Ohne Verletzung der Bescheidenheit glaube ich von meinem Buche so viel sagen zu dürfen, dass schon die Neuheit des in dieser Schrift untersuchten Gegenstandes dem Buche einen erwünschten Absaz zusichern wird. Die bisherigen naturrechtlichen Schriftsteller haben blos den Rechtsbegrif (mehr oder weniger gut und vollständig) *dargestellt* und *entwickelt* ohne seine Gültigkeit zu *erweisen*. Selbst die Kantischen metaphysischen Anfangsgründe der Rechtslehre und die Fichtesche Grundlegung des Naturrechts machen, so gross auch der Werth beider Schriften in anderer Rücksicht ist, hiervon keine Ausnahme. Dieses veranlasst mich zu glauben, dass ein Versuch, diesen noch ungeführten Beweis zu liefern, dem philosophischen Publico nicht anders als willkommen seyn werde.

Der Verfasser.

Anzeige für Freunde der Ökonomie.

In meinem Verlag ist kürzlich erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Cadet-de-Veaux Anweisung zu der Kunst Weine zu bereiten, a. d. Franz. m. Anmerk. u. Zusätzen von *J. E. F. Müller*. 8.

Frankfurt a. M. im Octb. 1801.

P. H. Guilhauman.

Eben hat folgendes Buch die Presse verlassen und ist in allen Buchhandlungen für 1 Rthlr. zu haben.

Thomas Beddoe über die Ursachen, frühen Zeichen und Verhütung der Lungensucht. Für Eltern und Erzieher. A. d. Engl. 8. Halberstadt bey *J. H. Gross*.

In meiner Buchhandlung werden von folgenden ganz kürzlich erschienenen Reisen Übersetzungen mit den nöthigen Anmerkungen von sachkundigen Gelehrten erscheinen:

Voyages physiques et mythologiques dans la Campanie par Scipion Breilack. 2 Vol. à Paris.

Premier voyage autour du monde par le Chev. Pigafetta sur l'escadre de Magellan pend. les années 1519 — 1522. à Paris.

Zur Vermeidung unangenehmer Collisionen zeige ich dieses hierdurch an.

Leipzig d. 15 Octbr. 1801.

Wilhelm Rein.

Bey *Friedrich Neumann* in Cüstrin sind in Jubil. Messe 1801. nachstehende Sachen herausgekommen:

Einige Blössen der heutigen Philosophie, 8. 1800. 4 gr.

Heynatz, J. F., neue Beyträge zur Verbesserung der deutschen Sprache. 1s Stück. 8. Küstrin. 1801. 14 gr.

Ihring, F. H. W., das Wechselgeschäft, oder etwas ausführliches über die Beschaffenheit etc. der Wechsel. 2te verb. Aufl. 4. Küstrin. 1801. 1 Rthlr. 12 gr.

Reise eines Lehrers mit seinen Schülern durch die Preussischen Staaten in geograph. und historischer Hinsicht. 1s Bdch. 8. Küstrin; 1801. 12 gr.

Taschenbuch für Tugendhafte, Aufgeklärte und Wissbegierige, auf das Jahr 1801. 8. Küstrin. 1 Rthlr.

Witte, S. S., über die Nothwendigkeit der bey den gegenwärtigen Zeitumständen für den Mecklenburgischen Landwirth anwendlichen Nebenerwerbmittel. gr. 8. Küstrin, 1801. 5 gr.

Bey *Friedrich Neumann* in Küstrin erschien in letzter Ostermesse die zweyte verbesserte Auflage von nachstehenden Buche:

Das Wechselgeschäft, oder etwas ausführliches über die Beschaffenheit und Behandlung der Wechsel, v. *Fr. H. W. Ihring*, Verfasser des praktischen Kaufmanns. 4. 1 Rthlr. 12 gr.

Der schnelle Absatz der ersten Auflage dieses Werks, welche vor zwey Jahren unter dem Titel:

Meine Erfahrungen etc.

gemacht worden, spricht für den Werth desselben. Es hat das Verdienst eines leichten und sehr verständlichen Vortrages. Die darin beschriebenen Gegenstände sind wahr, und gründen sich auf Erfahrung. Es enthält die unter Kaufleuten übliche Behandlung der Wechsel, die Pflichten und die Vorsichtsmassregeln sowohl des Trassanten, als aller derer Personen, welche Eigenthümer eines Wechsels werden können. Ferner ist die Bedeutung der jetzt noch üblichen kaufmännischen Kunstwörter darin erklärt, allgemeine Handlungsgrundsätze so wie sonstige merkantilische Gegenstände aufgestellt.

Bey dieser neuen Auflage ist statt der Preuss. Wechselordnung von 1751, die bey der ersten Ausgabe befindlich war, ein Auszug alles dessen, was das allgemeine Preussische Landrecht in Bezug auf Wechsel, Assignationen und Handelsbillets enthält, beygefügt. Für die kaufmännische Jugend und Personen anderer Stän-

Stände, die wenige oder gar keine Kenntniſſe von Wechſeln haben, iſt dieſes Werk vorzüglich beſtimmt, und dieſe werden groſſen Nutzen daraus ſchöpfen können.

Swift's Klugheitsregeln für Befehlende und Dienende. Enthaltend 1) Unterricht für's Geſinde 2) von der guten Lebens Art oder den feinen Sitten; aus dem Engliſchen 8 gr.

Bey Leſung dieſes Büchleins glaubt man ſich in einen cerimonieuſen Geſellſchaftszirkel vom Lande oder kleinen Städtchen Deutſchlands verſetzt und erſtaunt, woher der groſſe Engliſche Satyriker ſo genaue Nachrichten von unſern deutſchen Sitten hat. — Und in Anſehung des dienenden Theils ruft gewiſs jeder Leſer aus *c'eſt tout comme chez nous.*

An Beſitzer von Leſebibliotheken.

Von dem wegen ſeiner edlen und launigen Schreibart mit vielem Beyfall aufgenommenen Romane

Der Graurock, oder der moderne treue Eckart, eine etwas ungewöhnliche Geſchichte. 8.

deſſen erſter Theil bereits in der Oſtermeſſe a. c. erſchienen, iſt nun auch der zweyte und letzte Theil fertig und an alle Buchhandlungen verſandt worden; beide Theile, welche nicht vereinzelt werden, koſten 2 Rthlr. — Sowohl von dem Verleger, O. G. Vedion in Eisleben, ſelbſt, als auch von deſſen Commiſſionair, Herrn Buchhändler J. G. Graffé in Leipzig, kann ihn jeder beziehen.

Neue Verlagsbücher
der
Andreäiſchen Buchhandlung
in Frankfurt am Mayn.

Hatzfeld, F. H., Prüfung der Grundſätze, welche über die Peräquation der Kriegslaſten bisher ſind aufgeſtellt worden. 8. 16 gr.

Manderbach, K. G. D., neuausgearbeitete Predigtentwürfe zu Volkspredigten über die geſammten Pflichten der Religion 12r u. letzt. Th. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Scherers, Phil. Carl, Rechtsfälle in Wechſelſachen, nebſt angeh. Literatur des Wechſelrechts gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Schneiders, Eulog., Gedichte 4te Aufl. 8. 10 gr.

Strak, Carl, Aufruf an die Mütter, ihre Kinder ſelbſt zu ſtillen 12. 5 gr.

Über den Kuhpocken Schwindel, bey Gelegenheit der abgenöthigten Vertheidigung des Dr. Ehrmann gegen den Hn. Dr. Sömmering und Dr. Lehr 1s bis 3s Heft mit 1 Kupfer 8. geheft 19 gr.

Von dem ſo eben erſchienenen intereſſanten Werke *Opuscule ſur la petite verole, avec quelques reflexions ſur l'inoculation de la Vaccine, ſuivi d'obſervations pratiques ſur la methode par abſorption; par Chreſtien D.* wird eine Überſetzung bearbeitet.

Ungerſche Buchhandl.

Es hat ſich ein Überſetzer zu *Darwins Botanical Garten* gefunden. Die Überſetzung in deutſchen Jamben ſoll Michaelis 1802 erſcheinen.

III. Neue Muſikalien.

Ankündigung der Herausgabe von J. Haydn's vier Jahrszeiten

Nie hat ein muſikaliſches Kunſtwerk eine ſolche Senſation erregt und ein ſo ausgebreitetes Publikum gefunden, als *J. Haydn's Schöpfung.* Wir glauben nicht zu irren, wenn wir einen Hauptgrund dieſes *allgemeinen* Intereſſe an jenem Werke, auſser ſeinem reinen Kunſtwerth, darin finden, daſs es in einem Maaſe, wie noch kein groſſes muſik. Kunſtprodukt, das Hohe und Tiefe der Tonkunſt ſo glücklich mit dem Populären und Gefälligen verbindet.

Iſt dieſe Meynung gegründet: ſo dürfen wir auch ein eben ſo allgemeines Intereſſe an dem neuen Werke des unſterblichen Haydn an ſeinen *Jahrszeiten*, deſſen Herausgabe wir hiermit ankündigen, erwarten; denn iſt jenes Mittel, überall Freunde zu finden, dem Künſtler dort gelungen, ſo iſt es ihm hier, nach dem einſtimmigen Urtheil aller Kenner, die ſich damit bekannt gemacht haben, noch weit mehr geglückt; hier, wo ſich der Genius des Künſtlers an der Hand der Natur mit unbegreiflicher Vielſeitigkeit gleich frey und gleich lebendig in den Darſtellungen des Erhabenſten und Furchtbarſten, wie des Zärtlichſten und Freundlichſten bewegt. Wenn Haydn dort ſchilderte, wie dieſe Welt wurde, ſo ſchildert er hier, was ſie geworden; wenn er deshalb dort das Gefühl mehr vermittelſt der Phantaſie hinriſs, ſo ergreift er es hier mehr unmittelbar, und es erregt Erſtaunen, was für durchaus neue Mittel ſein unerſchöpflicher Geiſt und ſeine einzige Erfahrung zu dieſem Zweck hier in's Spiel zu ſetzen gewuſst hat.

In dem Vertrauen, daſs das Publikum ſich den in ſeiner Art durchaus einzigen Genuſs an dieſem Werke verſchaffen und unſre, gewiſs nicht unbedeutende Unternehmung unterſtützen werde, haben wir die Herausgabe deſſelben übernommen; der Druck der Partitur und des Klavierauszugs iſt bereits fortgerückt, und wir werden beides noch vor Ablauf dieſes Jahrs den Liebhabern gewiſs liefern.

Wir haben nichts verabſäumt, dem Werke ein, ſeinem innern Werthe entſprechendes, Äuſsere zu geben. Es werden von der Partitur und dem Auszuge zwey Ausgaben geliefert, wovon die eine neben dem deutſchen, den franzöſiſchen, die andere, neben dem deutſchen, den engliſchen Text enthält. Wir bitten

die

die Liebhaber, in ihren Beſtellungen darauf Rückſicht zu nehmen. Partitur und Auszug werden mit einem Kupfer zweyer der vorzüglichſten deutſchen Künſtler verziert und in einen ſaubern, möglichſt eleganten Umſchlag geheftet erſcheinen.

Die Namen derer, welche auf die Partitur pränumeriren, werden, da ſie als Beförderer eines zum Vortheil der Kunſt ſelbſt gereichenden Unternehmens anzuſehen ſind, vorgedruckt, wenn ſie uns zeitig und beſtimmt gemeldet werden.

Das Werk iſt um ein beträchtliches ſtärker, als die Schöpfung; die Partitur wird wahrſcheinlich über 100, der Klavierauszug über 40 Bogen in groſsem Format betragen: da wir aber auf zahlreiche Unterſtützung mit Gewiſsheit rechnen dürfen, ſo ſind wir im Stande, einen verhältniſsmäſsig wohlfeilen Preis anſetzen zu können. Denen, welche *vor Ende dieſes Jahrs* den Preis an uns *baar einſenden*, wird

die Partitur für 8 Rthlr. Sächſ.
der Auszug für 3 Rthlr.

geliefert. Dabey wird den Sammlern, wie bey andern unſrer Verlagsunternehmungen,

das fünfte Exemplar frey

gegeben. Nach Ablauf dieſes Termins wird der Ladenpreis um ein Beträchtliches erhöht werden.

Im Okt. 1801.

Breitkopf und Härtel
in Leipzig.

In Jena nimmt Hr. Hofcommiſſär *Fiedler* wie gewöhnlich Pränumeration darauf an.

IV. Bücher ſo zu verkaufen.

1. Journal von und für Deutſchland, vollſtändig neu geb. halbfranz. 30 Rthlr.
2. Die Horen v. *Schiller* Jahrg. 1795 — 97. compl. 12 Pappb. neu. 10 Rthlr.
3. Der deutſche Zuſchauer 24 Hefte, compl. Pappb. 5 Rthlr. 12 gr.
4. Der neue deutſche Zuſchauer, 21 Hefte, compl. Pappb. 5 Rthlr.
5. Der Weltbürger, 9 Hfte, compl. Pppb. 2 Rthlr.
6. Der Deutſche u. neue deutſche Merkur v. *Wieland*, folg. Jahrgänge 1773 u. 74. desgl. 1780 bis 1800. incl. in 53 Bänden. 36 Rthlr.
7. Anekdotenbuch für m. lieben Amtsbrüder, Prieſter und Leviten, 1 — 6 Th. Lpz. 785 — 89. 4 Rthlr.
8. Der Kirchenbote für Religionsfreunde aller Kirchen. Deſſ. u. Lp. 782 — 85. 3 Rthlr.
9. Der evangeliſche Gemeindebote. Lp. 784. 85. 1 Rthlr. 16 gr.
10. Magazin zur Erfahrungs-Seelenkunde v. *Moritz*. Berl. 783 — 93. 10 Bde. 7 Rthlr.
11. *Fabri u. Hammerdörfers* hiſt. u. geograph. Monats-Schrift. 788. 2 Bde. u. 12. Stk. 799. 1 Rthlr. 12 gr.
12. *Schlözers* Staats-Anzeigen, compl. 18 halbe fr. Bde, nebſt 3 Bdchen Gloſſen und Regiſter darzu, v. *Fr. Ekkard*. 24 Rthlr.
13. Literatur u. Völkerkunde v. *Archenholz*. compl. 9 Bde. u. Ebend. Neue Lit. und Völkerk. compl. 9 Bde. zuſamm. 20 Rthlr.
14. Deutſches Magaz. — v. *C. U. D. v. Eggers*. 791 — 1800. compl. 20 Bde. 20 Rthlr.
15. Fragmente üb. Gegenſtände d. neueſt. Zeitgeſch. v. *Cranz*. 1 — 10. Hft. 1 Rthlr. 12 gr.
16. Deutſches Muſeum v. J. 1781 bis 88. 16 hlbfr. Bde. u. Neues Deut. Muſeum v. *Boie* 1789 bis 791. 4 Bde. zuſam. 22 Rthlr.
17. Patriotiſches Archiv für Deutſchland, v. *Fr. K. Frhn. v. Moſer* Ff. u. Lp. 784 — 790. 11 Bde. u. Ebend. Neues Patriot. Archiv f. Deutſchl. 12 u. 2r Bd. Mannh. u. Lp. 792 — 94. 10 Rthlr.
18. Ephemeriden der Lit. u. des Theaters 1 — 6 Bd. Berl. 785 — 87. m. Kupf. 4 Rthlr.
19. Das graue Ungeheuer v. *Wekherlin* 1 — 8 Bd. 784 — 86. 4 Rthlr. 16 gr.
20. Polit. Annalen v. *Girtanner* 1 — 8 Bd. 1793. 94. m. Bildniſſen u. Karten 5 Rthlr.
21. *Jo. A. Erneſti* theol. Biblioth. Lpz. 760 — 69. 10 Bde nebſt 1 Bd. Regiſt. darüb. 771. Ej. Neueſte theol. Biblioth. 771 — 73. 3 Bde. marm. Vom 4ten Bde. 1 bis 6 Stk. roh. 8 Rthlr.
22. *Jo. Gerhardi* Loci Theol. Tomi XX. e rec. *J. Fr. Cottae*. Tub. 762 — 781. Cum Indice generali, P. I et II. c. *G. Heinr. Muller*. ib. 787 — 89. halb marm. 18 Rthlr.
23. *Lundii* Jüdiſche Heiligthümer. Mit *Jo. Cph. Wolfii* Anmerk. Hamb. 738. ganz marm. Bd. 3 Rthlr.
24. Biblia Hebr. ex recenſ. Everh. van der Hoogt. Amſtel. 705. Cord. Bd. 3 Rthlr.
25. Deutſche Original-Bibel, textum hebr. et graec. cum verſione germ. Lutheri continens. Zulich. 741. 3 Bde. 2 Rthlr. 12 gr.
26. *Jöchers* allgem. Gelehrten-Lexicon. 4 Thle. Lpz. 750. 51. Pgmbd. neu 11 Rthlr.
27. Pococke's Beſchreib. des Morgenlandes 2te Aufl. 3 Thle. Erl. 771 — 73. 5 Rthlr. 12 gr.
28. Bachiene hiſt. u. geogr. Beſchreib. v. Paläſtina Cleve u. Lpz. 766 — 775. 7 Bde. 3 Rthlr.
29. *Rollins* röm. Hiſtorie von Erb. d. St. Rom, bis zum Ende der Republ. Lpz. u. Berl. 739 — 763. 16 Thle. 5 Rthlr.
30. Patriotiſches Archiv für Deutſchland von *Fr. K. Frhn. v. Moſer*. Ff. u. L. 784 — 90. Ebend. Neues Patr. Arch. f. Deutſchl. 1. 2. Bd. Mannh. u. L. 792. 94. 13 Bde. 10 Rthlr.

Sind für beygeſ. Preiſe zu haben bey *Fr. W. Rauſchelbach*, dem dritten Lehrer der lat. Stadt-Schule zu Annaberg im Erzgeb. in Sachſen. Briefe u. Geld in Conventionsm. Münzſorten erbitte ich mir poſtfrey.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 203.

Sonnabends den 24ten October 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Von der Zeitſchrift *Janus* iſt der Monat September erſchienen und an die auswärtigen Buchhandlungen verſendet. Der Inhalt iſt:

I. Liebenſtein. II. Minnelieder. III. Wein-Grüſse und Wein-Seegen; nach alten Meiſter-Sängern. IV. Einſamkeit; von *Hagenbruch*. V. An Iffland; von *Karoline Pichler*. VI. Die Vögel; von *Friedehold*. VII. Über den Ritter Reynolds. VIII. Nachricht von Miſs Anna More. IX. Neueve Franzöſiſche Emblematik. X. Über die Wiederherſtellung gedruckter Werke. XI. Maglisbecchi. Ein charakteriſtiſches Bruchſtück. XII. Aus einem Briefe aus London. XIII. Theater-Nachrichten aus Hamburg. Aus einem Briefe. XIV. Die Inſel Celebes oder Makaſſer. XV. Nachrichten aus Pyrmont; von *Georg H. z. S.* XVI. Etwas über Liebenſtein. XVII. Der Geiſt. Eine wahre Geſchichte. XVIII. Gedichte. 1. Die Arme. 2. Sinnesänderung. 3. Auf Thals Naſe. 4. Eliſens Vorſicht. 5. An *H. C. v. Haug*. XIX. Madame Unzelmann in Weimar. XX. An Philaiden; von *Haug*. XXI. Der Streit der Jahrhunderte. XXII. Kunſtausſtellung zu Weimar. XXIII. An Maximilianen. XXIV. An Babet. XXV. An Joſefinen. XXVI. Belladonna. XXVII. Amors Rache; von *Viktor*. XXVIII. Auf dem Gottesacker; von *Hagenbruch*. XXIX. Antworten. XXX. An dem Grabe eines gewiſſen Mannes. XXXI. 1. An den Paſtor Z. 2. Fool. 3. Dialog. 4. Die zwey Piquetſpieler; von *Haug*. XXXII. Einfälle. XXXIII. Anekdoten.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Von nachſtehenden Werken werden nächſtens Überſetzungen bey mir erſcheinen:

Claſſical Biography; exhibiting alphabetically the Proper Names, with a ſhort Account of the ſeveral Deities, Heroes, and other Perſons, mentioned in the Ancient Claſſic Authors; and a more particular Deſcription of the moſt diſtinguiſhed Characters among the Romans; the Whole being interſperſed with occaſional Explanations of Words and Phraſes. Deſigned chiefly to contribute to the Illuſtration of the Latin Claſſics, by *Alexander Adams*. Edinburgh by *Cadell* and *Davies* 1800.

Robert Jackſon an Outline of the Hiſtory and Cure of Fever endemic and contagious. London 1800.

welches ich zur Vermeidung aller Concurrenz hierdurch anzeige. Halberſtadt d. 6. Oct. 1801.

J. H. Groſs.

Überſetzung und Auslegung des Neuen Teſtaments nach ſeinem buchſtäblichen und moraliſchen Inhalt; Zum Gebrauche der Prediger und Religionslehrer. Von *Karl Schwarzel* Profeſſorn der Gottesgelahrtheit an der hohen Schule zu Freyburg. Mit Erlaubniſs der K. K. wie auch der Fürſt-Biſchöflich-Konſtanziſchen Ordinariats-Cenſur. Ulm 1802 im Verlag der Stettiniſchen Buchhandlung.

Eine *exegetiſche Auslegung*, oder *Zergliederung* und *Nutzanwendung* des bibliſchen Textes nach ſeinem *buchſtäblichen* und *moraliſchen* Inhalt, iſt ein wahres Bedürfniſs für die Geiſtlichkeit in Deutſchland. Das Predigen auf der Kanzel kommt ſchwer an, das Lehren im Beichtſtuhl will nicht recht fort, und der Zuſpruch am Krankenbette iſt lau und wäſſerig, weil man die Bibel, welche den reichhaltigſten Stoff zum Predigen, Lehren, Tröſten und Ermahnen in ſich faſst, nicht gehörig zu benutzen weiſs. Mancher Prediger ſteht auf der Kanzel, hat ſein Evangelium in der Hand und weiſs nicht, was er damit machen, oder wie er es erklären, auslegen, oder anwenden ſoll.

Man hat zwar eine Menge deutſcher Bibelüberſetzungen letzterer Zeiten, und die Namen *Wittenauer*, *Braun*, *Brentano*, *Roſalino*, *Royaumont*, *Fiſcher*, *Dereſer* u. a. m. ſind überall beſtens bekannt. Allein faſt

alle dieſe ſind nur *buchſtäbliche Überſetzer*, welche ſich um die *moraliſche Nutzanwendung* des Textes wenig bekümmern, oder ſelben höchſtens nur mit kleinen Randgloſſen, oder kurzen Anmerkungen zu beleuchten geſucht haben. Der *Prediger* und *Religionslehrer* braucht keine *kritiſchen Wortforſchungen*, oder gelehrte Grübeleyen über den Buchſtaben, wohl aber *moraliſche Nutzanwendungen* über den Sinn und den Inhalt des Textes. Die Herren *Hermeneutiker* unſerer und älterer Zeiten haben von jeher durch ihre kritiſche Text- und Wortforſchungen einen ſolchen Wuſt von Gelehrſamkeit auf das göttliche Buch der heiligen Schrift hingewälzt, daſs der Geiſt der Andacht und der Moralität, für welchen doch dieſes Buch der Offenbarung von Gott eigentlich beſtimmt wurde, beynahe ganz darunter erſtickt worden iſt.

Nur *Exeges* iſt Bedürfniſs für den Seelſorger, die *Hermeneutik* aber laſſen wir den gelehrten Schulmännern über.

Der Plan des Werkes iſt folgender:

I. Unter dem Titel: *Überſetzung und Auslegung des N. T. nach ſeinem buchſtäblichen und moraliſchen Inhalt; zum Gebrauch der Prediger und Religionslehrer:* werden folgende Gegenſtände geliefert:

a) Jedes Kapitel des N. T. von dem Evangelium des heil. Matthäus angefangen, wird Columnenweis dergeſtalt abgedruckt, daſs der Text der lateiniſchen Vulgata auf *einer*, die deutſche Überſetzung aber auf der *andern Seite* von Vers zu Vers neben einander zu ſtehen kommt, welche Art der Überſetzung darum gewählt worden, damit die Unbequemlichkeit des Nachſchlagens dadurch vermieden wird. Bey der Überſetzung aber hat man den Text des Originals eben ſo, wie den der *Vulgata* vor Augen gehabt; und die hie und da vorkommenden kleinen Abweichungen hat man mit kurzen Anmerkungen zu erklären geſucht.

b) Dann folgt über jedes Kapitel die *evangeliſche Harmonie* in Vergleich mit den drey übrigen Evangeliſten.

c) Nach dieſer evangeliſchen Harmonie folgt die *Zergliederung und Nutzanwendung des Textes* von Vers zu Vers; und zwar über jeden Vers eines jeden Kapitels wird die moraliſche Auslegung derjenigen heiligen Väter getreulich ausgezogen, welche von dem betreffenden Text eigends in ihren Büchern geſchrieben oder über denſelben in ihren Homilien gepredigt haben. Aus einem ſolchen Vorrath ſoll ſich doch ein jeder Religionslehrer Lehrſtoff und Materialien genug zu ſeinem Gebrauch auswählen können, beſonders indem er da meiſtens ſchon gemachte Arbeit findet.

d) Gleichwie man aber das Werk auf einer Seite ſo reichhaltig zu machen ſucht, als es der Stoff und die in jedem Texte ſelbſt liegende Moralität fodert und erlaubet, ſo wird man auch auf der andern Seite Sorge tragen, daſs es nicht zu voluminös ausfalle, dahero wird man aus den betreffenden heiligen Vätern nur vorzüglich jenes ausheben, was für unſer Zeitalter brauchbar iſt, dann die zu Zeiten der heiligen Väter obwaltenden Irrmeynungen, in deren Widerlegung ſich dieſe fromme Männer oft zu ſehr vertiefen, haben bey unſern Zeiten keinen moraliſchen Nutzen mehr.

e) Die Auswahl des Brauchbaren, des Schönen, des Paſſenden und zugleich die Kunſt, ſich kurz und deutlich zu faſſen, iſt eigentlich die Bemühung und der Zweck des Unterzeichneten, ſonſt ſetzt er wenig von dem Seinigen bey, ſondern er läſst nur die heiligen Väter und andere klaſſiſche Männer reden, ſucht aber die aus ſo verſchiedenen Quellen geſchöpften Bruchſtücke ſo ſyſtematiſch zuſammen zu hängen, daſs alles in einem harmoniſchen Einklang aufeinander paſſen, und die verſchiedenen Autoren nur einerley Sprache zu führen ſcheinen ſollen.

II. Zur Beförderung eines ſolchen Werkes wird der Weg der Pränumeration unter folgenden Bedingniſſen eingeſchlagen:

a) Man will zwar keine völlige Vorausbezahlung, weil man weder die Stärke noch den Preis der Bände mit einer genauen Richtigkeit voraus beſtimmen kann; ſondern man will nur vorläufig die Anzahl der Abnehmer wiſſen, um ſich mit dem Abdruck der Exemplare darnach richten zu können.

b) Um aber die Herren Abonnenten und Pränumeranten dadurch nicht in Verlegenheit zu ſetzen, weil man den Preis nicht zum Voraus beſtimmen kann, giebt man zu ihrer Verſicherung dieſe beſtimmte Maſsregel an, daſs denen, welche gleich bey der Beſtellung des Werks 1 fl. 30 kr. abſchläglich vorausbezahlen und franco einſchicken, der gedruckte Bogen nie über 5 kr. kommen ſoll, z. B. der erſte Band, der ungefähr, nach dem fertig liegenden Manuſcript zu urtheilen, die erſten 14 Kapitel des heiligen Matthäus enthalten wird, würde im Druck anderthalb Alphabete ſtark; ſo wären dieſes 36 Bogen zu 5 kr. gerechnet, käme alſo der erſte Band nur auf 3 fl. zu ſtehen. Und ſo auch die folgenden Bände, weil man allezeit bey dieſer Regel zu bleiben verſpricht, daſs für die mit 1 fl. 30 kr. vorausbezahlenden Abonnenten der gedruckte Bogen nie über 5 kr. zu ſtehen kommen darf; da hingegen für diejenigen, welche nicht noch vor Ende dieſes Jahres darauf pränumeriren, der nachherige Ladenpreis 6 kr. für jeden gedruckten Bogen ſeyn wird.

c) Da wegen der Weitſchweifigkeit dieſer mühſamen Arbeit nicht wohl mehr, als jährlich nur ein Band erſcheinen kann; ſo haben die Herren Abonnenten keine gröſsere Auslage zu befürchten, als für einen Band jährlich ungefähr 3 fl. zu bezahlen. Denn bey einer ſolchen Arbeit kann man nicht auf Gerathewohl in den Tag hineinſchreiben, nur damit das Blatt voll und wiederum ein Band fertig werde, wie es leider oft und beſonders bey Pränumerationen zu geſchehen pflegt; ſondern man wird ſich ſo kurz zu faſſen ſuchen, und die ziemlich gedrängte Schreibart, die Unterzeichneter in allen ſeinen Werken zu beobachten ſich bemüht, auch hier dergeſtalt beybehalten, daſs allezeit 15 oder 16 Kapitel des bibliſchen Textes in *einen* Band zu anderthalb Alphabete gebracht werden können, wie Unterzeichneter dieſes aus dem ſeitherigen fertig liegenden Manuſcript leicht ermeſſen kann.

d) Da

d) Da die Arbeit über das Evangelium des heiligen Matthäus schon ziemlich weit vorgerückt ist, so kann der Druck sogleich nach eingegangenen Pränumerationen angefangen werden, und wird hiemit die Pränumerationszeit bis längstens Ende dieses laufenden Jahres festgesetzt und offen gelassen.

e) Druck, Papier und Lettern werden gut und das Format in gros Oktav seyn.

Die Namen der Herren Pränumeranten werden dem zweyten Bande vorgedruckt werden, weil der erste Band nebst der Dedikation und dem wohlgetroffenen Bildnis Sr. Hochfürstl. Gnaden des Fürst-Bischoffs von Konstanz ohnedem etwas stärker ausfallen wird.

Die Herren Liebhaber können sich entweder bey der Reverendissima Curia zu Konstanz selbst, oder bey dem unterzeichneten Verfasser, oder bey der jedem am nächsten gelegenen Buchhandlung, besonders aber bey der Verlagshandlung selbst, nämlich der *Stettinischen Buchhandlung in Ulm*, nach Belieben melden.

Freyburg, den 15 Julius 1801.

Prof. Schwarzel.

N. S. Diejenigen, welche sich mit Sammlung der Pränumerationsgelder gefälligst bemühen wollen, erhalten für ihre Mühe auf 12 Exemplare das 13te unentgeldlich, und belieben sich solche diesfalls nur an die Verlagshandlung zu wenden.

Die Stettinische Buchhandl. in Ulm; im August 1801.

Eine auf Einen Bogen abgedruckte weitläuftigere Ankündigung dieses nützlichen Werks ist in allen Buchhandlungen unentgeldlich zu haben.

Das von dem Publikum seit mehrern Jahren mit so vielem Beyfall aufgenommene *Taschenbuch für häusliche und gesellschaftliche Freuden von Lang* ist für das Jahr 1802 so eben erschienen, und zeichnet sich wieder durch eine Auswahl geschmackvoller Kupfer — unter welchen das wohlgetroffene Portrait des bekannten Dichters J. von Alxinger von Stahl in punktirter Manier meisterhaft gestochen, und eine Familienscene von Chodowieky vorzüglich genannt zu werden verdienen — und nicht weniger durch interessante Erzählungen und Gedichte, wovon einige in Musik gesetzt sind, sehr vortheilhaft aus. Auch die übrigen Kupfer von Küffner, Haldenwang und Bayer nach Zeichnungen von Thouret verdienen Beyfall, und das Äussere ist, wie bey den frühern Jahrgängen, geschmackvoll. Obgleich an diesem Taschenbuch nichts versäumt worden ist, was seiner Schönheit und Bestimmung zum Vortheil gereichen konnte, so ist doch der Preis des gegenwärtigen Jahrgangs nur 1 Rthlr. 8 gr. um welchen er in allen Buchhandlungen zu haben ist.

Frankfurt a. M. im Oct. 1801.

P. H Guilhaumann.

Hecker, die Pocken sind ausgerottet! An Deutschlands Fürsten und Regierungen, an Volkslehrer, Ärzte, Erzieher und an Alle, die in der gegenwärtigen und künftigen Welt das Wohl der Völker und einzelner Familien durch die Impfung der Schutzblattern wahrhaft befördern wollen. Erfurt 1802. *Hennings'sche* Buchhandlung. 2 gr.

Einer unsrer scharfsinnigsten Ärzte stellt in diesem Handbuche histerisch-kritische Prüfungen über die Kuhpockenimpfung an, indem er vorzüglich auf die noch wenigen Versuche englischer und französischer Ärzte Rücksicht nimmt. Ein blinder Apisglauben ist epidemisch geworden, bevor noch die ruhige Prüfung eintrat, und macht Miene, selbst jeden Gedanken an Zweifel zu überwältigen. — Diese wichtige Angelegenheit des Publikums öffentlich erschöpfend zu verhandeln, ist der Zweck dieser Bogen, die sich aus dem Schwarme ähnlicher Schriften sehr auszeichnend hervorheben.

Im November d. J. erscheint und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Neueste Bekenntnisse der gesunden Vernunft, und der lichten Religiosität über Geist des Protestantismus und Sektengeist, Lutheranism und After Lutheranism, veranlasst durch die Reinhardische Predigt am Reformationsfest 1800. Gesammelt und mit Anmerkungen begleitet von *W. Köster*, Pfarrer zu Eppingen.

In dieser Sammlung sind die merkwürdigsten Urtheile, welche auf Veranlassung der Reinhardischen Predigt, über die jedem Protestanten, als solchem, wichtigste Angelegenheit und geradezu über diese Predigt selbst gefallt wurden, enthalten. Die Reinh. Pr. und die meisterhafte Parodie derselben steht voran. Man wird so ziemlich alles Lesenswerthe der bey dieser Gelegenheit herausgekommenen vielen Flugschriften beysammen, und theils in kleinen Bemerkungen, theils in einer Vorrede des Herausgebers (Verfasser der Liturgien) unpartheyisch gewürdigt finden.

Das Kriegs- oder Militär Recht, wie solches jetzt bey der *Königl. Preuss.* Armee besteht, von *G. W. C. Cavan*, Geheim. Kriegs-Rath und ehemals General-Auditeur. Berlin in *Carl Matzdorffs* Buchhandlung 2 Bände, gr. 8. (4 Rthlr.).

Hr. Geh. Rath *Cavan* liefert in diesem vortrefflichen Werke, das nicht nur die Kriegs-Artikel juristisch commentirt, sondern auch eine Einsicht in die Bestehung der Preuss. Armee gewährt, und alles auf den Zweck derselben gründet, die erste mit philosophischem Scharfsinn und gründlicher Rechtskenntnis bearbeitete Übersicht der in dem Preuss. Staate bestehenden Rechte in Hinsicht auf Militär-Personen. Es wird gewiss den besten Einfluss auf die Armee haben, dass hier der Hr. *G. R. Cavan* sich dem verdienstlichen Geschafte unterzog, jeden Officier in den Stand zu setzen, in Hinsicht auf seine Rechte und Pflichten sich vom Auditeur und von dessen Ansprüchen ganz unabhängig machen zu können. Die Kriegs-Artikel waren dem

Officier

Officier bis jetzt zwar bekannt, aber ihre Ableitung von rechtlichen Hauptgrundſätzen; und folglich die philoſophiſche Einſicht in die Natur derſelben, war doch noch immer bloſs frommer Wunſch, wenigſtens gröſstentheils, geblieben. Und dieſem Wunſche iſt nun durch dies Werk genüget; der Officier iſt dadurch in den Stand geſetzt, wenn er einige Zeit auf das Studium deſſelben verwendet, ſein eigener Rathgeber bey Fällen, da er als Richter erſcheint, ſeyn und ſelbſt urtheilen zu können. Noch unentbehrlicher iſt dies Werk aber dem Civiliſten, in ſofern er mit Militär-Perſonen zu thun hat. Es ſupplirt hier das Landrecht und macht mit dieſem und dem Provinzialgeſetzbuche zuſammen ein ganz unzertrennliches Ganze aus, da es nämlich ſo viel Militär im Preuſs. Staate giebt, und einem doch Alles daran gelegen ſeyn muſs, ſeine Rechte und Verbindlichkeiten in Hinſicht auf daſſelbe kennen zu lernen.

Von dem ausgearteten Landmann oder die Gefahren der Stadt, aus dem Franz. des Hrn. *Retif de la Bretos* überſetzt, iſt endlich der 7te und 8te Theil erſchienen, und in allen Buchhandlungen um 18 gr. — alle 8 Theile aber um 3 Rthlr. 12 gr. — zu haben.

Die Wahrheit der Schilderung des ſtufenweiſen Übergangs von Unſchuld zu Fehlern, von Fehlern zum Verbrechen, und endlich zu Abſcheulichkeiten, die meiſterhafte Haltung der Charaktere und die ganze moraliſche Tendenz dieſes ſo trefflichen Romanes eignen ihn vorzüglich zur Lektüre wohlhabender Landbewohner, denen er nicht genug empfohlen werden kann.

III. Vermiſchte Anzeigen.

Erklärung
in Betreff des neulichen Angriffes auf mich, von Seite des Buchhändlers Hrn. Vollmer.

Wer von einem Manne, wie Hr. Vollmer iſt, angegriffen wird, hat jederzeit die Präſumtion des guten und kundigen Publikums für ſich, und inſofern könnte ich ſchweigen. Aber ſeine *bekannte* Stirne trägt ſich hier zu ſehr unter der Maſke des ehrlichen Mannes ins Publikum. Alſo hier *ein für alle Mal* nur dieſe kurze Eröffnung.

Hr. Vollmer läſst für ſeinen Verlag ein Buch bearbeiten, unter dem Titel: *I. Kant's phyſiſche Geographie.* Kant erklärt öffentlich die Sache für eine Betrügerey. Dieſe ſoll Hr. Vollmer von ſich ablehnen; weil er das aber nicht im Stande iſt: ſo reiſst er, fein oder plump genug, einen andern Gegenſtand herbey, um die Augen des Publikums von ſich abzuziehen, und die Beutel deſſelben für ſeine ſpeculative Induſtrie zu eröffnen. Er iſt kein Betrüger, denn nicht Kant, ſondern ich, ſoll ihn deſſen gezihen haben, und das aus ſchmähligem Eigennutz. Hier iſt die Sache!

Hr. Vollmer ſchrieb vor längerer Zeit an Kant, bat ihn um den Verlag ſeiner Schriften, und erbot ſich zu einem ungeheuern Honorar. Kant erzählte mir das, wir ſprachen darüber, und wurden einig, daſs er als *ehrlicher* Verleger dabey nicht beſtehen könne, ſondern den Verfaſſer nothwendig hintergehen müſſe. So ward mir die Veranlaſſung gegeben, ihn näher zu ſondiren, und dazu bot ſich die Gelegenheit mit der phyſ. Geographie dar, an deren Herausgabe damals aber noch gar nicht konnte gedacht werden. Daher die ſeinem freywilligen Anerbieten gemaſse Foderung in meinem Briefe. Und ich Eigennütziger! Hr. Vollmer geſteht mir, wie er ſelbſt ſagt, denn ich habe weder eine Copie meines nach jenen Umſtanden gar nicht ernſtlich gemeinten Schreibens, noch ſeine gleich caſſirte Antwort mehr in Händen, — geſteht mir meine Foderungen zu, und ich mache keinen Gebrauch davon. Aber ſtatt jener 10 Louisd'or werde ich nun wohl 12 oder mehr zu erhaſchen geſucht haben? Nein! ich gebe ſie für 8 hin. Das iſt der Eigennutz, deſſen Hr. Vollmer mich zeihet!

Damit aber Hr. Vollmer nicht mit der Ankündigung, als Verleger Kantiſcher Schriften, zur Beförderung ſeines Credits, zu vorſchnell in das Publikum trete, auf den Fall, daſs er nun wirklich in die Bedingungen eingienge, bedurfte es einer Clauſel. Daher ſein Vorwurf einer Hinterliſt, die bey mir nicht Statt finden konnte, da Kant ſeine Handſchriften mir und Hrn. D. Jähſche ohne allen Vorbehalt geſchenkt, und uns ganz freye Hand in Rückſicht eines Verlagscontractes gelaſſen hatte.

Schlüſslich bemerke ich nur noch, daſs ich bey meinen vielen Geſchäften und meiner neuerdings veränderten Lage, mit vieler Bereitwilligkeit, die fernere Bearbeitung der phyſ. Geographie, einem andern geſchickten Manne, wenn Kant dazu einſtimmt, übergeben werde, da ich mich dieſer Bemühung, ſo intereſſant ſie auch zur Bereicherung meiner eignen Kenntniſſe gewirkt hat, bey meiner körperlichen Geſundheit und meinen Amtsarbeiten, nur aus Verehrung für Kant unterziehe, der der weitſchichtigen auf Gewinn angelegten Compilation, ſein eignes Werk baldmöglichſt entgegengeſetzt zu ſehen wünſcht.

Übrigens halte ich es unter meiner Würde, je wieder ein Wort gegen Hrn. Vollmer, oder auch ihn über ſeinen gegen mich gewählten Ton zu verlieren. Ein Mann, der Stirne genug hat, das Publikum mit einem ſeynſollenden Nachlaſſe Lichtenbergs, ſo plump zu hintergehen, und der dabey ganz nur ſeinen herkömmlichen Charakter behauptet, iſt und kann kein Gegenſtand eines weitern Streites für einen rechtlichen Mann ſeyn.

Rink.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 204.

Sonnabends den 24ten October 1801.

LITERARISCHE NACHRICHTEN

I. Bücherverbot.

Verzeichniſs, der im Monate Julius 1801 zu Wien mit höchſter Genehmigung verbotenen Bücher.

Abbay (l') de Netley, hiſt. du moyen age, trad. de l'Allemand par *Fontallard.* 2 Tomes. à Paris An IX. 1801. 8.

Abentheuer, Liebſchaften und Fahrten eines Bonvivant. Leipzig 1801 8.

Adelhaupt von Stockfiſch. 3s Bdchen. Erfurt 1801. 8.

Adolph von Helm, oder der vermeynte Baſtard. Quedlinburg 1801. 8.

Alpen (H. S. van) patriotiſcher Aufruf zur allgemeinen Vereinigung der Religionen, Confeſſionen, Kirchen, Schulen etc. Frankf. am M. 1801. 8.

Altar der Liebenden. 1801. 8.

Alting Doſenſtücke. Deutſchland. 1800. 8.

Annalen der leidenden Menſchen, in zwangloſen Heften. 9s Heft oder 1801. 1s Heft. 8.

Annalen menſchlicher Gröſse und Verworfenheit, vom Verfaſſer der hiſtoriſchen Gemälde 9r Bd. 1801. 8.

Anecdotes inédites de la fin du 18me Siécle, à Paris an IX. 1801. 8.

Aperçu de l'état des moeurs et des opinions dans la république françaiſe vers la fin du 18me Siécle par H. M. *Williams*, traduit de l'anglais par Mad. *Grandchamp.* 2 Tomes. An IX 1801. 8.

Auswahl intereſſanter proſaiſcher und poetiſcher Aufſätze aus den Werken berühmter neuer Schriftſteller. Neu-Ruppin 1801. 8.

Bagatelles poétiques et dramatiques, 1ere partie cont. les opuscules en vers par G. P. B. D. H. S. à Paris An IX. 8.

Begebenheiten (abentheuerliche) eines Hofmeiſters in Paris. Aus d. Franz. 3r Band. Leipzig 1800. 8.

Bellheim (Albert) oder die Folgen des jugendlichen Leichtſinnes. Weiſſenfels 1801. 8.

Beſchreibung (ſtatiſtiſch - hiſtoriſch - geographiſche) ſämmtlicher auf der linken Seite des Rheins liegenden deutſchen Reichslande. 1800. 8.

Betrachtungen über die Natur, nicht nach Bonnet und Sander. Leipzig 1801. 8.

Betzi, ou l'amour comme il eſt. Paris An IX. 1801. 8.

Bild der Zeiten, oder Europas Geſchichte ſeit Karl d. Groſsen bis auf Bonaparte. 1s Bändch. Leipzig 1801. 8.

Biographien der Hahnreihe oder Eheſtandschroniken. Eine Morgenlektüre. Leipz. 1801. 8.

Brautkauf (der) auf dem Grabe. Rudolſtadt und Arnſtadt. 1801. 8.

Briefe (geſtohlene) von und über Männer, Weiber, Prieſter und Soldaten aus der Revolutionszeit. St. Gallen 1801. 8.

Buch ohne Titel und Bildchen in 2 Theilen. 1801. 8.

Cunnabich (G. Ch.) Lehrbuch der chriſtlichen Religion für Bürger- und Landſchulen. Sondershauſen und Leipzig. 1801. 8.

Chevaliers (les) de ſept montagnes, trad. de l'Allemand par J. N. E. *de Bock.* 3 Tomes à Metz An IX. 1800 8.

Cöleſtinens Strumpfbänder. Eine Reihe geheimer Anekdoten. Berlin 1801. 8.

Conquète de Naples par Charles VIII. Ouvrage compoſé ſous le regne de Louis XV. par Paul G. 3 Tom. à Paris. An IX. 1801. 8.

Contes et hiſtoriettes érotiques, en vers par Adrien L. R. à Paris. 1801. 8.

Coopers Briefe über den neueſten Zuſtand von Irland, nebſt einer apologetiſchen Schilderung des Katholicismus in England. Aus dem Engl. v. Paulus. Jena 1801. 8.

Defauts (les) des femmes, poëme veridique en 4 chants, à Paris. An IX. 1801. 8.

Emilie von Wallenthal, oder das Leben einer deutſchen Buhlerin. 1r und 2r Th. Leipzig. 1801 8.

Erzählungen (unterhaltende) zur Erweckung des Gefühls für das Edle u. Gute. Leipzig 1801. 8.

Encore des Calambourgs par Chr. Mlle, à Paris An VIII. 1801. 8.

Eſſai hiſtorique politique et moral ſur les révolutions anciennes et modernes jusque et y compris l'epoque du 18me Brumaire an VIII. à Paris. 8.

Etwas über Gedichte nach dem Leben. 1801. 8.

Fanatiques (les trois) Poëme philoſophi-comique en 4 chants par *Louis Lemercier* à Paris. An IX. 8.

Florencourt (W. F. Chaſſot) ſittliche Schilderungen, entworfen auf einer Reiſe von Braunſchweig nach Caſſel. Berlin. 1801. 8.

Frankreich im J. 1801. 4s u. 5s Stück.

Galletti (J. G. A.) kleine Weltgeſchichte zum Unterricht und zur Unterhaltung. 9ter Theil. Gotha. 1801. 8.

Geiſtergeſchichten aus der wirklichen Welt. Leipzig 1801. 8.

Genius des neunzehnten Jahrhunderts. 5s Stück 1801. Altona 8.

Gregor, Liebe, Krieg und Dummheit. Ein Roman. 2r Thl. Frankf. 1801. 8.

Hagemann (G.) der Todtenkampf oder die Vogelbauer. Ein Schauſpiel in 5 Aufzügen. Breslau und Leipzig. 1801. 8.

Haſſe (D. J. Gottfr.) Entdeckungen im Feld der älteſten Erd - und Menſchengeſchichte. Halle und Leipzig. 1801. 8.

Hector Martin par Dek*. 2Tomes à Paris An IX. 8.

Hermite (l') du mont St. Bernard, par M. L. F. *Zellotini*. Paris An IX. 1801. 12.

Heynig (J. G.) Europas Pflicht, die Türken wieder nach Aſien zu treiben, und Griechenland mit dem Occident zu vereinigen. Leipz. 1801. 8.

Hildebrandt (C.) Adolph, oder die glücklichen Folgen eines Fehltritts. Königsberg. 1801. 8.

Hippel Nachlaſs über weibliche Bildung. Berlin 1801. 8.

Horn (Franz) der Einſame, oder der Weg des Todes. Ein Roman. Leipzig 1801. 8.

Hübner (E. Fr.) Skizze des 18ten Jahrhunderts. Braunſchweig. 1801. 8.

Jacobine la Serre, oder die wunderbare Erſcheinung. Ein Roman. 1r Thl. Coburg und Leipzig 1801. 8.

Jahrhundert (das achtzehnte) Eine Skizze. Hof. 1801. 8.

Jeniſch (D.) Denkſchrift auf Friedrich II. mit beſonderer Hinſicht auf ſeine Einwirkung in die Kultur und Aufklärung des achtzehnten Jahrhunderts Berlin 1801. 8.

Imhoff (C. H. von) Reime und Vignetten. Oehringen 1801. 8.

Journal (Hamburger) der Moden und Eleganz. 3s Heft May 1801. 8.

Kapf, Gedichte. Stuttgart. 1801. 8.

Karrikaturen. Eine Zeitſchrift, dem Scherz, der Laune und der Satyre gewidmet. Hamburg u. Mainz 1801. 4.

Kind (das) meines Vaters. Aus dem Franz. des J. *Dumaniant*. 1r u. 2r. Theil Gera u. Leipz. 1801. 8.

Klebe (A.) Reiſe auf dem Rhein durch die deutſchen Staaten von Frankfurt bis zur Gränze der Bataviſchen Republik, in 2 Theilen 1r Theil. Frankf. 1801. 8.

Laufpaſs fürs 18te Jahrhundert, in Blumauers Manier 1801. 8.

Lectures morales et amuſantes ou recueil de traits choiſis. Ouvrage également propre à former le coeur de la jeuneſſe. a Paris An VIII. 8.

Lettre de Mr. le Comte de N* voyageur allemand à un de ſes amis à Vienne. Frankf. 1801. 8.

Lettres familieres ſur la Carinthie et la Stirie addreſſées à Madame Bianchi, de Bologne par un officier général français priſonnier de guerre en Autriche 1799. à Leoben An IX. 8.

Leviathan, oder der rothe Buhlteufel im grünen Rocke. Eine Geſchichte einzig in ihrer Art. Coburg. 1801. 8.

Lindor. Seitenſtück zur Lucinde von Schlegel. Mainz u. Hamb. 1801. 8.

Mädchen (zwey) ohne Gleichen. Frankreichs Rettung durch das Mädchen von Orleans; und das Mädchen von Marienburg. Leipz. 1801. 8.

Magazin (ſtaatswiſſenſchaftliches) 4s Heft. Mainz und Leipz. 1801. 8.

Meiſters (Leonard) Welt und Geſellſchaft im einſamen Bergthale. St. Gallen 1801. 8.

Memoires et voyages d'un Emigré publiées, par J. N. *Belin de Ballu* 3 Tomes. à Paris An IX. 1801 8.

Menage diabolique hiſtoire pour quelques uns, roman pour quelques autres, par D* Gay. 2 Tomes à Paris An IX. 1801. 8.

Merkel (G.) Briefe über einige der merkwürdigſten Städte im nördlichen Deutſchlande. 1ſter Band. Leipz. 1801. 8. oder Briefe über Hamburg und Lübeck etc.

Metz (G. H.) Handbuch für diejenigen, welche eine gründliche Staatskunde erwerben wollen. Braunſchweig. 1801. 8.

Munch (J. J.) Die Vermählung. Ein Hymnus, Und die Entbindung. Eine Romanze. Königsberg. 1801. 8.

Monumente unglücklicher Liebe in dialogiſirten Erzählungen. Hannover 1801. 8.

Naide, oder das Mädchen aus dem Morgenlande 2ter Theil. Frankf. a. M. 1800 8.

Nonne (die ſonderbare) oder die erfüllten Gelübde. Bresl. u. Leipz. 1801. 8.

Obſervations et piéces relatives à la convention D'El Arifch. à Paris. An IX. 8.

Oeuvres de Madame de *Charrier*. 3 Tomes à Leipſic. 1801. 8.

Ouliana, ou l'enfant des bois, nouvelle polonaiſe par Henry C*. 2 Tomes à Paris An IX. 1801. 8

Pahl (Gottf.) Geſchichte der Parthenopiſchen Republik. Frankf. a. M. 1801. 8.

Paris (tout) en vaudevilles, ouvrage critique comique par *Marant*. Paris. An IX. 8.

Paul (Jean) Geiſt oder Chreſtomathie der vorzüglichſten, kräftigſten und gelungenſten Stellen aus ſeinen ſämtlichen Schriften. 1r Thl. Weimar und Leipzig. 1801. 8.

Pörſchke (K. L.) anthropologiſche Abhandlungen. Königsberg 1801. 8.

Pözile. Eine Quartalſchrift. Nro 2. Koburg und Leipzig. 1801. 8.

Prolegomena zu einer chriſtlichen Religionslehre nach den Bedürfniſſen und Foderungen des Zeitalters. Herausg. von einem Layen. Zerbſt 1801. 8.

Rebhahn (Franz) ein satyrisch-komischer Roman; aus den hinterlassenen Papieren herausg. v. German. 2r Theil. Berlin 1801. 8.

Regenten (die) von Fondi. Ein Traum besserer Zeiten Mainz u. Hamb. oder Hulder und Prascha 2r Bd. Hamb. 1801. 8.

Reise (meine) nach Frankreich in den Jahren 1800. und 1801. von L. *Selbiger*. 1ter Theil Berlin. 1801. 8.

Reise in mein gelobtes Ländchen, begleitet von einem Päckchen Klostergeschichten. Mainz und Hamburg 1801. 8.

Reisen (allerneueste) ins Innere von Afrika. Herausg. von Momus. 1ter Band. Deutschland. 1801. 8.

Romanfreund (der) No. 7 Berlin 1801. 8.

Rosalina, ou les méprises de l'amour et de la nature par Mme G*. de Morency 2 Tomes. Paris. 1801. 8.

Sagen und Abentheuer vom Raubschlosse und Kloster Oybin. Zittau und Leipzig 1801. 8.

Scenen des höchsten Schmerzes. 1tes Bändchen. Leipzig. 1801. 8.

Schlenkert (Fr.) die Thäler von Hohenbergen, oder die Menschen, wie sie sind, nach dem Leben gezeichnet. 1r Thl. Leipz. 1801. 8.

Schlenkert (Fr.) Bernhard Herzog von Sachsen Weimar. In Bandes 2r Theil. Leipzig 1801. 8.

Schreiber (Al.) Gedichte. Düsseldorf. 1801. 8.

Schule (die) der Liebe. Berlin. 1799. 8.

Schwester Monika, oder der Fürst als Jagdjunker. Rudolstadt und Arnstadt 1801. 8.

Schwänke, Launen und Abentheuer fideler Musensöhne 1. 2. Bändch. Berlin 1801. 8.

Serailkabalen oder Intriguen aus dem Innern eines der angesehensten Harems. Konstantinop. 8.

Skizze von dem Zustande der Sitten und Meynungen in der französischen Republik gegen Ende des 18ten Jahrh. von *Miss Helena Maria Williams* Aus d. Engl. 1r Thl. Tübingen 1801. 8.

Sohn (der) des Teufels und seine Liebschaften. Pirna 1801. 8.

Staatsmaximen (über alte und neue) Leipz. 1801. 8.

Stäudlin (C. F.) Lehrbuch der Dogmatik u. Dogmengeschichte. Göttingen 1801. 8.

Sund (der) und die Ostsee in politischer, militärischer und merkantilischer Hinsicht. Versuch für Zeitungsleser. Berl. 1801. 8.

Taschenbuch witziger und belehrender Anekdoten. 2 Bdchen. Leipz. 1801. 8.

Theobul der Geisterkönig, oder das mohrische Grossmütterchen. Aus den Memoirs der Gräfin F*ina Coburg 1801. 8.

Thiess (D. J. O.) Vorlesungen über die Moral, zur Beförderung der Moralität. 1ster Theil Leipzig 1801. 8.

Tugendkunst (die) oder Universalkatechismus für alle Völker der Erde. Aus d. Franz. des Hn. von *St. Lambert*. 3r Th. Leipz. 1800. 8.

Verirrungen (meine) und meine Rückkehr, oder was vermag nicht ein edles Weib? Chemnitz 1801. 8.

Untersuchungen (freymüthige) des Gewinstes und Verlustes Deutschlands durch die Secularisationen der geistlichen Staaten. Mainz und Hamburg 1801. 8.

Wallenroth (Frau von) Karl Mohr u. seine Genossen nach der Abschiedsscene beym alten Thurm. Mainz u. Hamb. 1801. 8.

Walther (Fr.) Jugendphantasien, mit einer Vorrede v. Professor *Maass*. Halle u. Leipz. 1801. 8.

Wedekind (A. C.) Denkwürdigkeiten der neuesten Geschichte, in chronologischer Uebersicht. Lüneburg 1801. 8.

Winhall der Furchtbare; Stifter des Bundes der Zerstörer der Macht. Hamb. u. Mainz. 1801. 8.

Würzer (D. Heinr.) Charakteristik Friedr. II. Kön. v. Preussen. Chemnitz. 1801. 8.

Zauberbüchlein, oder Peter Ottens Bündniss und Umgang mit dem bösen Feinde. Halle 1801. 8.

Zaunkönige (die) oder meine Flucht aus Teufelsklauen, vom Vf. des Pansalvin. 1r Th. Mainz und Hamburg 1801. 8.

Verzeichniss der Bücher, welche ihres minder anstössigen Inhalts wegen in den Sitzungen dieses Monats mit erga schedam beschränket worden sind.

Bemerkungen über die Regierung, Religion, den Aberglauben, die Erziehung und Ehe der Venezianer. 1s Bdch. Bayreuth. 1801. 8.

Benecken (G. W. F.) Athanasios, oder Versuch über die Freyheit und Fortdauer des Menschen im Tode. Aus d. Engl. des *Hugo Blairs* übertragen von *Nöldecke*. Gött. 1801. 8.

Bibliothek (neueste landschaftliche) für Bayern, 1, 2, 3 Heft. 1800. 12.

Böhme (Jacob) ein biographischer Versuch. Pirna. 1801. 8.

Brevier (politisches) nach den Rubriken des Mazarins Leipz. 1801 12.

Bund (der schöne), ein kleiner Roman für das neue Jahrhundert. Göttingen 1801. 8.

Euterpe. Lieder zum geselligen Vergnügen. 1te Sammlung. Breslau 8.

Freunde (die beiden) oder Beyspiele von Verirrungen des menschlichen Herzens. Neu-Ruppin 1801. 8.

Friedensfest (das) wie solches zu Mildheim gefeyert worden. Gotha 1801. 8.

Geist (der) des Zeitalters. Ein Denkmal des 18ten Jahrhunderts, von einem Freunde der Wahrheit. Zürich 1801. 8.

Jahrbuch (Leipziger) der neuesten Literatur. May 1801. Leipzig 4.

Jenisch (D.) universalhistorischer Ueberblick der Entwickelung des Menschengeschlechts. 1r Bd. Berlin 1801. 8.

Influen-

Influence (de l') attribuée aux philosophes, aux francemaçons et aux illuminés sur la revolution de France, par J. J. *Mounier* à Tübingen 1801. 8.

Koehen (A. H. M.) Reden über die Bestimmung des Gelehrten. Hamburg 1801. 8.

Lebensbeschreibungen berühmter Reformatoren. Ein Lesebuch für den Bürger. 6 Bände. Leipzig. 1801. 8.

Lesereyen (bunte) für Freunde des Scherzes und der Satyre; herausgegeben von K. G. K — f. Breslau 8.

Lueder (A. F.) Repositorium für die Geschichte, Staatskunde und Politik. 1ten B. 1tes Heft. Berlin. 1801. 8.

Malédiction paternelle, ou la perfidie d'une belle-mere. 2 Tomes à Paris 1801. 8.

Mellin (G. S. A.) encyklopädisches Wörterbuch. 3ter Band. 2te Abtheilung. Jena und Leipzig. 1801. 8.

Meyer (G. W.) Entwickelung des paulinischen Lehrbegriffes. Altona 1801. 8.

Mit wem kann Bonaparte verglichen werden? 1801. 8.

Münch (D. J. G.) Seelenlehre für Prediger 2tes u. 3tes Bdchen. Regensb. 1801. 8.

Niedersachsen nebst den Hansestädten Hamburg, Bremen u. Lübeck. Hamburg und Altona. 1801. 8.

Origines gauloises, celles des plus anciens peuples de l'Europe puisées dans leur vraie source par la *Tour d'Avergne Corret*. 3me edition Hambourg. 1801. 8.

Posaune (die) des 19ten Jahrh. 1s u. 2s Stück. April 1801. 8.

Quinze (les) ou l'histoire de la grande armée par M. le Curé de N*, Paris An IX. 8.

Rebhahn (Franz) ein satyrisch komischer Roman, von German. 1r Th. Berlin 1801. 8.

Reise durch Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen, und einen Theil von Italien, in den Jahren 1797, 1798, 1799. 4 Theile Leipzig. 1801. 8.

Reise durch die Schweitz und Italien mit der franz. Reserve-Armee. Von einem Offizier des General-Staabs. Göttingen 1801 8.

Revision der Literatur für die Jahre 1785 — 1800. 1ster Jahrgang. 1ster Band. Nro. 25 — 60. Jena 1801. 4.

Rühs (D. F.) Versuch einer Geschichte der Religion, Staatsverfassung und Kultur der alten Skandinavier. Göttingen 1801. 8.

Salat (J.) Auch die Aufklärung hat ihre Gefahren. Ein Versuch zum Behuf der höhern Kultur. München. 1801. 8.

Schad (J. B.) neuer Grundriss der transscendentalen Logik und Metaphysik nach den Principien der Wissenschaftslehre. 1ster Theil. Jena u. Leipz. 1801. 8.

Schönheiten, (die) der Natur und Kunst, dargestellt auf einer Reise durch einen Theil der sächsischen Staaten. Berlin 1801. 8.

Spiess Kriminalgeschichten voller Abentheuer. Hamb. u. Mainz. 1801. 8.

Taschenbuch für Tugendhafte, Aufgeklärte und Wissbegierige auf das J. 1801. Küstrin 8.

Uebersetzung (neue) und Bearbeitung der Bibel. 1r B. Halle 1801. 8.

Volksbelehrungen (religiöse) über die wichtige interessante und gemeinnützige Geschichte Jesu u. seiner Apostel. Von *Gebhard* und *Möller*. 1r Jahrg. 1r Band. Erfurt. 1801. 8.

Voss (Chr. D.) Geist der merkwürdigsten Bündnisse u. Friedensschlüsse des 18ten Jahrh. 1r Theil. Ger. 1801. 8.

Voyage d'un Français aux Salines de Baviere et Salzbourg. En 1766. Paris. An V. 8.

Wachler (L.) Versuch einer allgemeinen Geschichte der Literatur. 3ten Bandes 2te Abtheilung. Lemgo 1801. 8.

Weiber (die) von allen Seiten betrachtet durch ein ungefärbtes scharfes Glas. Leipz. 1801. 12.

Zauner (J. Th.) Beyträge zur Geschichte des Aufenthalts der Franzosen im Salzburgischen 1s Stück. Salzburg 1801. 8.

II. Todesfälle.

Den 21 Sept. starb zu Stralsund der dasige königl. Landrath u. erster Burgemeister *J. Alb. Dinnies*, seit 1799 Ritter des königl. Nordsternordens, ein um Stralsund durch mehrere seit 1753 verwaltete Aemter, und um die Kenntniss der pommerschen Geschichte und Rechte sehr verdienter Mann, im 75. J. s. A.

III. Beförderungen

Die Durchl. Erhalter der Universität Jena, haben den bisherigen Lehrer der Klinik, Arzt am Krankenhaus und Beysitzer des Sanitätscollegii zu Braunschweig, Hn. Prof. *Himly* zum *Prof. medicinae ord. honor.* zu ernennen geruhet. Auch haben des Herzogs von Sachsen Weimar Durchl. ihm den Hofrathscharakter ertheilt.

IV. Berichtigungen.

Hr. geh. Hofr. *Loder* hat für die von ihm, als *einem gebornen Livländer*, dem russ. Monarchen zugesandte *neue Auflage seiner Anthropologie* und *seiner anatomischen Handbuches*, von Sr. Kayserl. Maj. zur Bezeigung des Allerhöchsten Wohlgefallens den S. 1633 erwähnten Ring erhalten.

Nicht den 11 Sept., wie Nr. 180. nach öffentlichen Blättern gemeldet wurde, sondern erst den 2ten Oct. st. der Kurbraunschweig. Berghauptmann *A. Ferd. Graf v. Veltheim*, Erb- und Gerichtsherr auf Harbcke, Ackerstadt u. Groppendorf u. s. w. im 61 J. s. A.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 205.

Mittwochs den 28ten October 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Das 9te Stück des *deutſchen Obſtgärtners* iſt erſchienen, und hat folgenden Inhalt:

Erſte Abtheilung. I. Naturgeſchichte der Bäume überhaupt, und der Obſtbäume insbeſondere. 10. Des Weinſtocks. II. Äpfel-Sorten. No. LXXIX. Der rothe Kronapfel. III. Kirſchen-Sorten. No. XXXIII. Die runde rothgeſprengte Kirſche. No. XXXIV. Die rothe Herzkirſche. Zweyte Abtheilung. I. Etwas über das Veredlen der Bäume zur Winterszeit. Von dem Hrn. Prediger *Ideler* zu Beulwiſch in der Priegnitz. II. Auch etwas über die doppelt tragenden Birnbäume. Von Ebendemſelben. III. Über den Obſtbaumhandel. Von Ebendemſelben. IV. Über die Pomologie der Alten, und beſonders der Römer. V. Urſachen des Brandes an den Obſtbäumen. VI. Pomologiſche Correſpondenz.

Weimar den 18. Oct. 1801.

F. S. privil. Induſtrie-Comptoir.

Inhalts-Anzeige von *Röſchlaubs (Dr. Andr.) Magazin zur Vervollkommung der Medicin 6ten Bandes 1s Stück.* 8. Frankfurt in der *Andreäiſchen* Buchhandlung 16 gr.

1. Bemerkung über die fernere Fortſetzung, den Inhalt und die Tendenz dieſes Magazins.
2. Einiges zur Erörterung des Begriffes der Erregbarkeit organiſcher Individuen.
3. Siebente Fortſetzung der Beleuchtung der Einwürfe gegen die Erregungstheorie.
4. Über die Heilkräfte der Natur, oder Entwicklung der Prinzipien der Therapie.
5. Beweis, daſs die Heilanzeige (indicatio) zunächſt durch die Prognoſe, nicht durch die Diagnoſe begründet werde.
6. Über die Behandlung (Kur) der Entzündungen, welche Folgen örtlicher Verletzungen ſind.

Miszellaneen.

1. Was hat die Medicin als Kunſt bisher durch *Loders* Journal gewonnen?
2. Einige Worte über Herrn *Hufelands* Journal, und beſonders einige Aufſätze in demſelben von X. Y. Z.
3. Noch einige Worte über Hrn. *Hufelands* Journal, und beſonders über den erſten Aufſatz im vierten Stücke des eilften Bandes deſſelben.
4. Einige Bemerkungen über eine zu Jena 1800 herausgekommene Inauguraldiſſertation: Cogitata quaedam generalia circa amputationem adjecta obſervatione huc ſpectante.
5. Auch an Herrn *Kurt Sprengel* einige Worte.
6. Notizen.

Das 4te Stück von *London und Paris* 1801 iſt erſchienen und hat folgenden Inhalt. I. *Paris.* 1. Gelegenheitsſtücke auf den Pariſer Theatern (pièces de circonſtance). La Vaccine, ein Gelegenheitsſtück auf dem Theatre de la Cité. Gang und Inhalt des Stücks. Die witzigſten Couplets daraus. Couplets de portefeuille, *Felix Nogaret.* 2. Noch etwas über die Feſte zu Ehren des Grafen zu Livorno. *Garnerin.* Pracht der Damen bey den Bällen der Miniſter. Staatsrath Lacuée. 3. Wiederaufführung des Cinna von Corneille. Beziehungsvolle und ſtarkbeklatſchte Stelle. Stellen die Bonaparte beklatſchte. Bänkelſänger mit dem Leben Bonapartes. Peruckenſtöcke mit Bonapartes Büſte. 4. Die Nationalſaule. Baſtringue departemental. Monument auf *Deſaix.* Karrenziehende Hunde. Hundepoſt. II. *London.* 1. Blick in die Engliſchen Kirchen. Vorwürfe, die man dem engliſchen Gottesdienſt zu machen pflegt. Das Pſalmſingen. Waiſenkinder als Sänger. Die *Anthems.* 2. Der Prinz von Wallis in *Brighton.* Vorzüge und Genüſſe dieſes Badeorts. Überzahl des weiblichen Geſchlechts. Theurung. Gleichheit der Stände. 3. London, eine Moral in Beyſpielen. Der deutſche Speditionshändler in einem Horndrechsler, der böhmiſche Franz in einen Tanzmeiſter vom erſtem Range verwandelt. III. *Engliſche Carricatures.* 1. Rechtſchaffenheit, die ſich von der Staatsverwaltung zurückzieht. 2. Ein Pächterſchmauſs mit der Geſundheit des Herzogs von Portland. IV. *Franzöſiſche Carricaturen.* England im Anfang des 19ten Jahrhunderts. Weimar den 9. Oct. 1801.

F. S. privil. Induſtrie-Comptoir.

Das 10te Stück vom *Journal der Moden* ist erschienen und hat folgenden Inhalt. I. Die neue Oper. II. Schöne Literatur. III. Leipzigs Umgebungen, Gärten und Anlagen. IV. *Wiener Kunstnachrichten. Vierter Brief. Iffands* letzte Gastrollen. Alexander in *Schikaneders* neuen Theater. *Stadler.* Das Panorama. Die Fürstl. Lichtensteinische Gemäldegallerie. V. *Theater.* 1. Leipziger Theater. Bemerkungen über die im August aufgeführten Stücke. 2) Über die Aufführung der *Johanne d'Arc* in Leipzig. 3. Neuer Kontrakt der Theater-Actien-Gesellschaft in Frankfurt. 4. Theaterunruhen in Hamburg. 5. Mad. *Unzelmann* auf dem Weimarischen Hoftheater. VI. *Kunst.* 1. Preisausstellung in Weimar. 2. D. *Chodowieky's* artistischer Nachlass. VII. *Modeberichte und Neuigkeiten.* 1. Aus *Hamburg.* 2. Aus *Frankfurt.* VIII. *Ameublement.* Consol-Tischgen mit einem Blumenkästchen. IX. *Portraits.* Geh. Hofrath *Loder* in Jena. X. Erklärung der Kupfertafeln.

Weimar d. 16. Oct. 1801.

F. S. privil. Industrie Comptoir.

Das 10. Stück der *A. Geogr. Ephemeriden* 1801 ist erschienen und enthält: I. *Abhandlungen.* Statistische Nachrichten vom Flachsbau auf der Wirtembergischen Alp. II. *Bücher-Recensionen.* 1. Jer. *Höslins,* Beschreibung der Wirtembergischen Alp. 2. Statistische Übersicht der deutschen Staaten — von *J. D. A. Höck.* 3. Mémoire sur la Colonie française du Senegal — par le *C. Pelletan.* 4. A geographical, historical and political Description of the Empire of Germany etc. 5. Neuestes Gemälde von Malta. 3r Bd. 6. Voyage au Mont-Perdu — par *L. Ramond.* III. *Karten-Recensionen.* 1. The new 12 inch British terrestrial Globe — by *T. M. Bardin.* 2. The new 12 inch British celestial Globe — by *T. M. Bardin.* 3. Neue Erdkugel, gefertigt von *F. G. Haas.* 4. Neue Erdkugel (von 3 Zoll) von Ebendemf. 5. Karte von dem nördlichen Theil des Obersächsischen Kreises von *D. F. Sotzmann.* 6. Special-Karte von dem — Saalkreise. 1801. Halle. 7. Karte vom Ober- Unter- und Vor-Harze — entworfen von *F. L. Güssefeld.* IV. *Vermischte Nachrichten.* 1. Avantcoureur geographisch-statist. Bücher. A. Deutscher. B. Ausländischer. 2. Etwas über *J. Barrow's* Karte von dem Vorgebürge der guten Hoffnung. 3. Nachrichten von dem Leben und den Schriften von *Joh. Dominik Cassini* IV. nebst einer Nachschrift über die dem *B. Tranchot* aufgetragene Vollendung der Cassinischen Karte. 4. Nachricht von *Leblond's* Abhandlung über das neue französische System der Maasse und Gewichte. 5. Auszug eines Schreibens aus Paris. *Langlès* Übersetzung von G. *Forster's* Landreise durch Asien — *Chardon la Rochette's* antiquarische Reise durch Frankreich — *Dolomieu* — *Millin's* Übersetzung von *Fabricius* Reise nach Norwegen — *Ferber's* Observations sur les Hist. de *Tacite* — *Damin's* Voyageur curieux. 6. Vorläufige Nachricht von neuen Reisen. *M'Kenzie's,* — *Broughton's,* — *Sauer's* Reisen — *Cooper Willyam's* Schiffahrt auf dem Mittel-Meere — *Evans* Cambrian Itinerary — *Rossel's* Journal auf der Reise mit d'Entrecasteaux. 7. Länge von *Florenz.* 8. Übersetzung von *Degrandpre's* 2ter Reise. Zu diesem Stücke gehören: 1. Das Bildniss von *J. Dom. Cassini IV.* 2. Karte von dem *Vorgebirge der guten Hoffnung* nach *Barrow.*

Weimar d. 9. Oct. 1801.

F. S. privil. Industrie-Comptoir.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Bey *Wilhelm Rein* in Leipzig, *Wilhelm Webel* in Zeitz, und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Afrika's Menschen, Thiere und Gewächse, geschildert und mit ausgemalten Bildern erläutert. 8. 2 Rthlr.

Die Beschreibung eines noch wenig bekannten, in europäische Kriege verwickelten und aus vielen Rücksichten interessanten Welttheils muss gewiss willkommen seyn, und eignet dies in geschmackvollen Umschlage in 3 Bänden gebundene Werk vorzüglich zum angenehmen Weihnachtsgeschenk.

Taschenbuch für Leute die gerne lange leben und gesund bleiben wollen. Enthaltend die Struvischen und andern Noth- und Hülfstabellen, sauber gebunden in Futteral. 8 gr.

Die Vielfaltigkeit der schönen Noth- und Hülfstabellen erschwerte ihren Gebrauch und liess von innen eine gefälligere Form wünschen; diese ist ihnen hier, und zwar noch wohlfeiler, als vorher gegeben. Denn ausser den Struvischen Noth- und Hülfstabellen gegen Gift, Hundebiss, Ersticken, Blattern etc. findet man auch noch hier die von Ettmüllern zur Erhaltung der Gesundheit der Augen; — von Hirsch zur Erhaltung der Gesundheit der Zähne, und eine tabellarische Übersicht von *Hufelands* Kunst das menschliche Leben zu verlängern.

Taschenbuch der Lebensklugheit, enthaltend *Oxenstierna's* Weisheitslehren, sauber gebunden in Futteral. 1 Rthlr. 4 gr.

Bey dem Buchhändlern *Johann Rissler* und C in *Mulhausen im Oberrheinischen Departement* sind erschienen und auch beym Hrn. Buchhändler *Hinrichs* in Leipzig zu bekommen:

Versuch einer französischen Sprachlehre für deutsche Kinder, die ihre Muttersprache noch nicht nach Grundsätzen gelernt haben, von *Peter Witz.* (18 gr.)

Französische Kunstannalen. Herausgegeben von *London,* 1r B. 1. 2s St. (Der ganze Jahrgang in 12 Stücken kostet 4 Rthlr. 12 gr.).

Versuch einer leichten und fasslichen Lehrart, den Kindern, die schon die vier gewöhnlichen Rechnungsarten mit ungleich benannten Zahlen und mit Brüchen gelernt haben, die sogenannte Decimalrechnung beizubringen, mit Anwendung auf die neue französische Maass- Gewicht- und Münzordnung. (7 gr.)

Für

Rolandos und seiner Gefährten Reisen um die Welt. Ein Lesebuch für die Jugend. Zur Erlernung der nothwendigsten Kenntnisse der Erdbeschreibung und Naturgeschichte. Aus dem Französischen von *L. F. Jauffret*. 3r u. 4r Band. m. K. (1 Rthlr. 12 gr.).

In meinem Verlage ist nun erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das deutsche Reich vor der französischen Revolution und nach dem Frieden zu Luneville. Eine geographisch-statistische Parallele. Von *Karl Ernst Adolf von Hoff*. Erster Theil. gr. 8. mit einer illuminirten Karte (Preis 1 Rthlr.).

Es verdient bemerkt zu werden, dass die angezeigte Schrift sich von denen, die über diese Gegenstände schon erschienen sind, dadurch sehr vortheilhaft auszeichnet, dass sie weder Partheyschrift noch Flugschrift ist, sondern vielmehr zu einem dauernden Gebrauche und als geographisch-statistisches Handbuch zur vergleichenden Übersicht des vormaligen und jetzigen Zustandes des deutschen Reichs im Ganzen und in seinen einzelnen Theilen dienen kann, und dass sie nicht blos zum Gebrauch für Gelehrte und Geschäftsleute, die sich die Kenntniss Deutschlands zum eigenen Studium machen müssen, sondern überhaupt für jeden, auch den Layen, der in diesem Fache Belehrung sucht, bestimmt, und deshalb in einem allgemein verständlichen Vortrage abgefasst ist. Der zweyte Theil wird unverzüglich erscheinen; sobald das Entschädigungs-Geschaft vollendet, und die Verfassung des Reichs diejenigen Abänderungen wirklich erhalten haben wird, welche ihr unvermeidlich bevorstehen.

Gotha im Oct. 1801.

Justus Perthes.

Bey *Joh. Witz*, Sohn d. ältern zu Mühlhausen im Oberrheinischen Departemente wird in Commission verkauft:

Versuch einer französischen Sprachlehre für deutsche Kinder, die ihre Muttersprache noch nicht nach Grundsätzen gelernt haben.

Der Verfasser, der das Werk selbst verlegt hat, schmeichelt sich, die allerleichteste und angenehmste Lehrart gewählt zu haben, die möglich ist, um den Kindern die deutsche sowohl als die französische Sprache beyzubringen. Kein Alltagswerk. Nichts Abstraktes! Auffallend muss es freylich seyn, weil es das erste in seiner Art ist. So sehr sich aber die Systematiker daran stossen werden, so hat es sich seit mehrern Jahren an der Jugend zu Mühlhausen bewiesen, und wird sich, wenn Gott will, auch an andern Kindern beweisen. Man hat dabey zur Nebenabsicht, der Jugend christliche Gesinnungen einzuflössen durch die vielen Übungen, die darin vorkommen. Wer also seine Kinder nicht christlich erziehen will, der braucht es nicht, sondern begnüge sich mit der Meidingerschen Grammatik, die dem Leichtsinn der Kinder gar zu wohl angemessen ist! Den wahren Christen verkauft man den angezeigten Versuch um 20 postfrey eingesandte Batzen oder $\frac{1}{6}$ Louisd'or, obschon derselbe 47 $\frac{1}{2}$ Bogen stark ist, und hiemit das Doppelte kosten sollte. Derselbe ist auch bey *J. C. Hinrichs* Buchhändler in Leipzig in Commission zu haben.

Kurzer Entwurf der Naturwissenschaft, für den ersten systematischen Unterricht mit besonderer Hinsicht aufs gemeine Leben, von *E. F. Wrede*, Prof. der Mathematik und Naturwissenschaft in Berlin.

Dieses Buch enthält eine gedrängte Übersicht von dem neuesten Zustande der Naturwissenschaft in chemischer, meteorologischer und physiologischer Hinsicht, und ist nicht nur zu einem vollständigen Leitfaden für Lehrer auf Schulen, sondern auch zum Selbstunterrichte für Anfänger und Liebhaber der Naturkenntnis bestimmt. Im ersten Theile ist die allgemeine und besondere Physik (zu welcher letztern jetzt, ausser der Electricität, auch die galvanischen Erscheinungen gehören), desgleichen die Meteorologie; im 2ten aber die Physiologie der Pflanzen und Thiere abgehandelt worden. Der letztere Theil zerfällt in 3 Abschnitte, wovon der erstere die anatomische, der zweyte die chemische und der dritte die eigentliche Physiologie nebst den Grundsätzen der Diätetik enthält. Das Ganze beträgt mit der Vorrede 23 Bogen, 8. und kostet 14 gr.

Encyclopädisches Wörterbuch, oder alphabetische Erklärung aller Wörter aus fremden Sprachen, die im Deutschen aufgenommen sind, wie auch aller in den Wissenschaften bey den Künsten und Handwerken üblichen Kunstausdrücke 5r Band Mu bis My ist erschienen und in allen Buchhandlungen, wie auch bey allen, welche Subscription angenommen haben, zu bekommen.

Der Beyfall, dessen sich dieses Werk bisher zu erfreuen gehabt hat, macht alle weitläuftige Empfehlung überflüssig, und hat auch in diesem Bande nicht verfehlt, den Eifer und Fleiss der Herren Verfasser zu seiner Vervollkommnung anzufeiern. Dieser und jeder Band ist in allen Buchläden um 1 Rthlr. zu haben; alle 5 Theile complet aber kosten 4 Rthlr. 12 gr.

Bey *H. A. Rottmann* in Berlin ist so eben erschienen und überall zu haben:

Über die Rinderpest und die Mittel sie zu heilen und auszurotten, von Dr. *Gottl. Rich. Frank*, Kreisphysikus des Guesner und Powidzer Kreises, mit einer Kupfertafel, gr. 8. brochirt 1 Rthlr.

III. Vermischte Anzeigen.

An das deutsche Publikum.

Ich habe im November v. J. dem deutschen Publikum angezeigt, dass ich versuchen würde, der *National-Zeitung der Deutschen* beym Antritte des neuen Jahrhunderts einen neuen Schwung zu geben, um sie ihrem Ideal immer mehr zu nähern, und habe dabey den Wunsch geäussert, dass mich die Freunde der Publicität, vorzüglich in solchen Gegenden unsers Vaterlandes, wo es mir noch an Correspondenz mangelt, mit Beyträgen unterstützen möchten! Nun halte ich es für schicklich, Rechenschaft vom Erfolg dieses Versuches abzulegen.

Die *National Zeitung* enthält in den bis zum 1. Oct. d. J. erschienen 40 Blättern über 40 Nachrichten von *allgemeinen Staatsbegebenheiten* des *deutschen Reichs*, und 24 von Krieg und Frieden. Unter den *einzelnen* deutschen Staaten handeln, nach einer flüchtigen Übersicht, 4 Artikel von Anhalt; 2 von Augsburg; 10 von Baden; 2 von Bamberg; 13 von Bayern; 4 von Braunschweig; 1 von Eichstädt; 2 von Kilwangen; 10 von Franken; 1 von Fürstenberg; 1 von Gimborn; 21 von Hannover; 19 von Hessen-Cassel; 6 von Hessen-Darmstadt; 6 von Hildesheim; 2 von Holstein; 1 von Jever; 2 von Isenburg; 4 vom Kurf. Cölln; 1 von Limburg; 2 von Lippe-Detmold; 9 vom Kurf. Mainz; 4 von Mecklenburg; 6 von Nassau; 2 von Neuwied; 7 vom Oberrhein. Kreis; 66 von den Österr. Staaten; 2 von Ortenburg; 3 von Osnabrück; 1 von Oettingen; 5 von Paderborn; 4 von der Pfalz; 1 von Pommern; 74 von den Preussischen Staaten; 53 von Kur-Sachsen; 40 von den Sächsischen Herzogthümern; 3 von Salzburg; 3 von Schaumburg-Lippe; 7 von Schwaben; 13 von Schwarzburg; 3 von Speyer; 20 von Deutsch-Frankreich; 2 vom deutschen Orden; 4 von Trier; 2 von Waldeck; 11 von Westphalen; 9 von Wirtemberg; 6 von Wirzburg.

Von deutschen *Reichsstadten* enthalten diese 3 Quartale Nachrichten: 2 aus Aalen; 2 aus Augsburg; 1 aus Biberach; 1 aus Bremen; 1 aus Dortmund; 1 aus Eslingen; 12 aus Frankfurt; 3 aus Gemünd; 1 aus Hall in Schwaben; 12 aus Hamburg; 1 aus Kaufbeuern; 1 aus Leutkirch; 1 aus Lübeck; 1 aus Memmingen; 3 aus Mühlhausen; 1 aus Nordhausen; 7 aus Nürnberg; 1 aus Ravensburg; 2 aus Regensburg; 2 aus Reutlingen; 3 aus Ulm.

Von der *jüdischen Nation* handeln 6 Artikel.

Die Gegenstände dieser Nachrichten sind: Gesetzgebung, Regierung, Staatsverhältnisse, Polizey, Justiz, Landeswohlfahrt, gemeinnützige Anstalten, Religion und Kirche, Schulwesen, Wissenschaften und Künste, einzelne moralische Handlungen, kurze Biographien: alles in Beziehung auf die stete Fortschreitung der Menschheit, die ich für die Bestimmung unsers Geschlechts erkenne. So enthalten diese 40 Stücke über 60 Beschreibungen der bey dem Eintritt des neuen Jahrhunderts gehaltenen Jubelfeyerlichkeiten, und 33 Nachrichten vom Leben und Tode merkwürdiger Personen etc.

Etwa der vierte Theil dieses Inhalts ist aus andern öffentlichen Blättern entlehnt, alles übrige verdanke ich der Güte der Freunde der Publicität, die mich mit handschriftlichen Nachrichten unterstützt haben.

Längere von mir selbst ausgearbeite Aufsätze sind: 1) Übersicht der Fortschritte der Menschheit unter den Christen im 18ten Jahrhundert. 2) Deutschland beym Antritt des 19ten Jahrhunderts. 3) Über die Säcular-Feyer. 4) Über Finanz-Gebote und Verbote. 5) Vorschlag, statt der religionswidrigen Alfanzereyen beym Frohnleichnam in *Erfurt*, ein für die Stadt ergiebiges *Thuringisches Rosenfest* einzuführen. 6) Über Liturgie etc.

Eine genauere Übersicht der Materien, besonders in Rücksicht des Gebrauchs dieser Zeitung zum Unterricht der Jugend, wird das am Schlusse des Jahres zu liefernde Namen- und Sachen-Register gewähren.

In der Hoffnung, dass der allgemeine Friede auch auf die Papierpreise Einfluss haben wird, bleibt der Preis noch für künftiges Jahr 2 Rthlr. Sächs. für den über 3 Alphabete starken Jahrgang dieser Zeitschrift. Da aber, wie ich mir schmeichle, die meisten Leser dieser Zeitung, sie nicht zu Fidibus verbrauchen, sondern jährlich sammeln: so will ich der beträchtlichen Anzahl von neuen Interessenten, welche in diesen Jahre angetreten sind, den Ankauf der vorigen, mit dem jetzigen und den folgenden Ein Ganzes ausmachenden Jahrgange erleichtern; indem ich ihnen eine bestimmte Anzahl von Exemplaren um einen sehr geringen Preis überlasse. Es sind nämlich nunmehr fünf Jahrgange der Nat. Ztg. d. D. (von 1795 — 1800) geschlossen, welche 10 Rthlr. Sächs. kosten; dazu gehören zwey besonders gedruckte Jahrgange der *Europäischen Staatengeschichte* zu 1 Rthlr., und das Ganze beträgt über 18 Alphabet. Diese will ich ihnen um 5 Rthlr. 8 gr. Sächs. (9 fl. 36 kr. rhn.) ablassen, auf die Bedingung, dass die Gelder *baar* (oder in sichern Anweisungen auf Leipziger, Frankfurter oder Nürnberger Handelshäuser) directe *hierher* und franco in die *Beckersche Buchhandlung* eingesandt werden. Dieser herabgesetzte Preis soll bis zu Ende des laufenden Jahres Statt finden: alsdann tritt der gewöhnliche Preis wieder ein.

Zur Erleichterung des Transports können mehrere Liebhaber eines Orts zusammentreten, und ich werde die Ablieferung der Paquete in der Woche nach dem Neujahr zugleich besorgen lassen, auch bey den Bestellungen, welche über Leipzig, Frankfurt und Nürnberg gehen, die Fracht bis in diese Städte tragen.

Gotha, im Oct. 1801.

R. Z. Becker.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 206.

Mittwochs den 28ten October 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Meine vollſtändigen Himmelskarten ſind nun auf 20 Bogen, mit einem in Kupfer geſtochenen Titel und einer gedruckten Vorrede, im gröſsten Format unter folgenden Titel erſchienen:

Uranographia, ſive Aſtrorum Deſcriptio, viginti Tabulis aeneis incisa, ex recentiſſimis et abſolutiſſimis aſtronomorum obſervationibus etc.

Der dazu gehörige Text, in deutſcher und franz. Sprache, auf 39 Bogen in median fol. hat gleichfalls die Preſſe verlaſſen, er führt den Titel:

Allgemeine Beſchreibung und Nachweiſung der Geſtirne, nebſt Verzeichniſs der geraden Aufſteigung und Abweichung von 17240 Sternen, Doppelſternen, Nebelflecken und Sternhaufen.

Das ganze Werk iſt bis Oſtern K. J. noch für 5⅓ Frd'or. bey mir zu haben.

Berlin d. 3 Oct. 1801.

Bode.

Die günſtige Aufnahme, welche *Wilmſens Brandenburgiſcher Kinderfreund* gefunden hat, (in wenigen Monaten war die erſte Auflage deſſelben von 5000 Exempl. vergriffen) und einige ermunternde Aufforderungen, veranlaſsten den Verfaſſer zur *Bearbeitung deſſelben für die Volksſchulen Deutſchlands überhaupt.* Er hat dabey gröſstentheils den Plan befolgt, welcher bey dem Brandenb. Kinderfreunde zum Grunde liegt. Nur die Anordnung der Abſchnitte iſt verändert, und auſserdem erſcheint *der deutſche Kinderfreund* in vieler Rückſicht umgearbeitet, beſonders in den Abſchnitten, welche die *kurzen Sätze zur Erweckung der Aufmerkſamkeit und des Nachdenkens, und die Erzählungen zur Beförderung guter Geſinnungen* enthalten. Der Verf. hat dieſe Erzählungen gröſstentheils neu ausgearbeitet, und die, welche er aus den trefflichen, nur leider für Volksſchulen zu koſtbaren, Lehrbüchern eines *Thieme, Funke, Salzmann* und *Hermann* entlehnte, ſind ſowohl in Anſehung des Ausdruckes, als der Materie beträchtlich verändert worden, wie es der beſondere Zweck des Verf. nothwendig machte. Der Abſchnitt von der Erde, ihren Bewohnern und ihren Produkten hat eine gröſsere Ausführlichkeit erhalten, und die Geſundheitslehre iſt mit verſchiedenen wichtigen Belehrungen aus *Hildebrands* trefflichen Taſchenbuche für die Geſundheit bereichert worden. An die Stelle des Auszugs aus den Preuſsiſchen Landesgeſetzen iſt eine faſsliche Belehrung über die Pflichten und Rechte der Unterthanen im Allgemeinen getreten, und bey der Naturgeſchichte auch noch ein, im Brand. Kinderfreunde fehlender, Abſchnitt von der Naturlehre eingeſchaltet worden. Auſser ſeiner Reichhaltigkeit und der Faſslichkeit des Vortrages empfiehlt ſich dieſs Leſebuch auch noch durch deutlichen Druck, ſtarkes Papier und möglichſte Wohlfeilheit, denn es wird obgleich 17 Bogen ſtark, für *vier Groſchen* Pr. Courant verkauft, auſserdem erbietet ſich die Verlagshandlung noch, auf 6 Exempl. eins frey zu geben, wenn man ſich unmittelbar an ſie wendet. Der Druck wird in einigen Wochen vollendet ſeyn.

Die Realſchul Buchh.
in Berlin.

* * *

In dem nämlichen Verlage iſt von demſelben Verfaſſer erſchienen:

Buchſtabier und Leſebuch für Volksſchulen (5 Bogen auf weiſsem Druckpapier) koſtet roh 1 gr. 3 Pf. gebunden 2 gr.

Auſser den Anfangsgründen des Leſens enthält dies Buch eine Menge von kurzen Sätzen aus der Naturgeſchichte, Ökonomie und Technologie mit untermiſchten Fragen, die der Lehrer ſehr zweckmäſsig zur Unterhaltung mit der Jugend und zur Belehrung für dieſelbe wird benutzen können; auſserdem geht die Abſicht des Verfaſſers dahin, durch die Mannichfaltigkeit des Inhalts den Verſtand zu üben und die Aufmerkſamkeit zu ſchärfen; indem durch Erzählungen und andere zuſammenhängende Aufſätze das Auswendiglernen nur ſehr erleichtert und ſo der Hauptzweck des Unterrichts verfehlt wird. Ungeachtet des geringen Preiſes erhält der, welcher ſich unmittelbar an die Verlagshandlung wendet, auf 12 Exempl. 2 frey.

Neue Verlags-Artikel der Buchhändler *Beyer und Maring* in Erfurt, welche in allen Buchhandlungen zu haben sind:

Beyer, J. R. G., Predigten über Sprüchwörter in Verbindung mit den Sonn- und Festtagsevangelien 2r Bd. 1 Rthlr. 8 gr.

Der Beyfall, mit dem der erste Band dieser vortreflich ausgearbeiteten Reden eines schon rühmlichst bekannten Verfassers aufgenommen wurde, sichert auch diesem 2ten, womit der Jahrgang geschlossen ist, die nämliche günstige Aufnahme. Beide Bände kosten 2 Rthlr. 16 gr.

Dalberg, F. H. von, die Aeolsharfe, ein allegorischer Traum brosch. 8 gr.

Eine kleine liebliche Phantasie in Ossians Manier, die gewiss jedem Freunde des Schönen ein willkommenes Geschenk seyn wird.

Fischer, A., das Bild des Christen in seinen gewöhnlichsten Verhältnissen in sechs Predigten für katholische Christen entworfen 8 gr.

Diese Predigten enthalten 1) den Christen beschäftiget mit sich. 2) den Christen im Umgange mit Gott an den festlichen Tagen 3) den Christen im Umgange mit seiner Familie 4) den Christen im Umgange mit seinen Freunden 5) den Christen im Umgange mit seinem Beleidiger 6) den Christen auf dem Sterbebette.

Gita Govinda oder die Gesänge Jajadevas eines altindischen Dichters. Aus dem Samskritt ins Englische, aus diesem ins Deutsche übersetzt. Mit erläuternden Anmerkungen von F. H. v. Dalberg 8. 12 gr.

Eine liebliche Hirtenidylle des Jajadeva, eines altindischen Barden, dessen Gesänge noch heut zu Tage gleich den Ossianischen Liedern an den Ufern des Ganges gesungen werden. Die glühende Phantasie, die gefällige Diction, die schon in der Sakontala, wozu die Gita Govinda ein Seitenstück ist, so sehr entzückte, zeichnet auch diese schöne Dichtung aus. Der Name eines *Dalbergs* bürgt für die Güte der Übersetzung, und die Wichtigkeit der erläuternden Anmerkungen.

Kittel, der angehende Organist oder Anweisung zum zweckmäßigen Gebrauch der Orgel bey Gottesverehrungen in Beyspielen. 1te *Abtheilung.* 4. brosch. 1 Rthlr. 8 gr.

Vielleicht eines der brauchbarsten Werke für Orgelspieler, die seit langer Zeit erschienen sind. Der Verfasser, ein Mann durch 50 jährige Erfahrung mit den Grundsätzen der Harmonie und der Behandlung der Orgel vertraut, liefert hier eine Sammlung von praktischen Beyspielen, die die trefflichsten Muster für junge Leute abgeben können, denen es ein Ernst ist, in ihrer Kunst Meister zu werden. Die 2te Abtheilung dieses Werkes erscheint zuverlässig zur Oster-Messe 1801.

Tromsdorfs, D. J. B., und Ch. F. Buchholzens zwey chemische Abhandlungen als chemische Untersuchung einiger Fossilien, des dunkelschwarzen Obsidians vom Hekla, eines Heliotrops aus Böhmen, eines schwarzen Feldspaths in dem Basalt eines ausgebrannten Vulkans vom Unkel u. s. w. und Versuche zur endlichen Berichtigung der Bereitung des Zinnobers auf dem sogenannten nassen Wege 9 gr.

Die erste Abhandlung enthält die Resultate der Untersuchung gedachter Fossilien durch den berühmten Scheidekünstler Herrn Prof. *Tromsdorf*, die die Aufmerksamkeit jedes Scheidekünstlers und Mineralogen verdienen. Um das Publikum in Stand zu setzen, gleichsam mit einem Blick zu übersehen, was in der Bereitung des Zinnobers auf dem nassen Wege geschehen ist: so schickt der Verfasser der 2ten Abhandlung Herr Apoth. *Buchholz* eine möglichst vollständige Übersicht darüber voraus, und lässt seine eigene Versuche nachfolgen, aus welchen er endlich zum Beschluss die merkwürdigsten Resultate aushebt, wodurch die Bereitung des Zinnobers auf feste Grundsätze geführt wird.

Wildenows, D. C. L. und A. H. Homeyers gekrönte Preisschriften, über die von der Kurfürstl. Akademie nützl. Wissensch. zu Erfurt aufgegebene promologischen Preisfragen. brosch. Schreibpp. 14 gr. Dreckp. 12 gr.

Die aufgestellten Preisfragen betreffen den Ursprung der Spielarten des sogenannten französischen Obstes, die Erziehung edler Obstarten aus Kernstämmen ohne Veredlung, die Ursachen der stufenweisen Ausartung in schlechtere Stämme und Früchte, und die verschiedenen Veredlungsarten selbst und ihre Geschichte.

Wildenows, D. C. L. und D. J. J. Bernhardi's zwey lateinische Abhandlungen, über einige seltene Farrenkräuter und über Asplenium und einige ihm verwandte Gattungen. m. 4 Kupf. 12 gr.

Ausser einer genauern Charakterbestimmung der verschiedenen Gattungen der Farrenkräuter liefert der als Botaniker so berühmte Herr Prof. *Wildenow* die Beschreibung mehrerer seltenen bisher noch unbeschriebenen Arten derselben, wovon die merkwürdigsten auf den drey Tafeln mit grossem Fleisse nach der Natur gezeichnet und gestochen sind. Herr Dr. *Bernhardi* hat sich bemühet, mit der ihm eigenen Genauigkeit und Scharfsinn den Charakter der Asplenium-Gattung, der bisher noch immer schwankend war, bestimmter festzusetzen. Zur Erläuterung dienet die sauber gestochene Kupfertafel.

Memorial
an
Sr. Kurfürstliche Durchlaucht
zu Sachsen
in Betreff des dem Verderben nahen
Manufactur- und Handelswesens

Die ungemeine Wichtigkeit des Inhalts dieser kleinen Schrift; der Name des Verfassers derselben (Herr *M. Sörgel*, durch seine Geschichte der europäischen Kriege, seine Darstellung der Geschichte des Tages und andere historische und politische Schriften längst rühmlich bekannt); seine eindringende und dabey bescheidene Sprache — diese Umstände werden allein hinreichend seyn, diese kleine Schrift allen Freunden des

des deutschen Vaterlands und allen Beförderern der Wohlfahrt desselben zu empfehlen. Sie ist in allen Buchhandlungen für 6 gr. zu haben.

Gera d. 20 Oct. 1801.

Gottl. Heinr. Illgen.

Der

Dritte Theil meines Kommentars über das neue Testament, welcher die drey ersten Evangelien vollendet,

wird unfehlbar noch vor dem Schluss dieses Jahrs ausgegeben werden.

Zugleich *protestire ich gegen jeden Auszug aus diesem Werke.* Sobald ich es für nöthig halte, werde ich selbst einen Auszug liefern. Und für nöthig würde ich es gewiss alsdann halten, wenn ein Anderer, unberufen, einen Auszug unternehmen wollte.

Jena d. 10 Oct. 1801.

Prof. Paulus.

Ein, jedem Ökonomen, und jedem guten Hausvater nützlich- und brauchbares Buch ist vor kurzem unter folgendem Titel erschienen, und in allen Buchhandlungen zu bekommen:

Müller, J. G., praktischer Unterricht, Braunsteinkohlen und Torf in Kanonenöfen ohne blecherne Röhren und ohne Geruch mit vielem Vortheil zu brennen, nebst einer gründlichen Anweisung, bey Kohlen oder Torf vermittelst dieser Öfen zu kochen, zu braten und Obst zu backen. Mit einer Kupfertafel. 8. Magdeburg bey *G. Ch. Keil.* 1801. 8 gr.

Bey *Heinrich Gessner* in Zürich und Bern ist erschienen, und bey *Wolf und Comp.* in Leipzig zu haben:

Brunner, Joh., Anleitung zur Menschenkenntniss und Menschenleitung für Geistliche. Erster Band, welcher die allgemeine Grundlage oder Logik der Menschenkenntniss und Menschenleitung enthält. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Gessners, Sal., Briefwechsel mit seinem Sohne, dem Maler, über Kunst und Künstler Bildung, während dem Aufenthalt des letztern zu Dresden und Rom in den Jahren 1784. 1787 u. 1788. Herausgegeben von *Heinrich Gessner.* 8. 1 Rthlr. 4 gr.

— Dessen sämmtliche Schriften. Neue Ausgabe. 3 Bdchen. Taschenformat. 12. 1 Rthlr. 6 gr.

Pestallozzi, Heinr., Wie Gertrud ihre Kinder lehrt, ein Versuch, den Müttern eine Anleitung zu geben, ihre Kinder zu unterrichten. In Briefen an *Heinrich Gessner.* 8. 1 Rthlr 8 gr.

Schokke, Heinr., Geschichte vom Kampf und Untergang der schweizerischen Berg- und Waldkantone besonders des alten eidgenossischen Kantons Schweiz 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Folgende Verlagsbücher sind in allen Buchhandlungen um beygesetzte Preise zu haben:

Amaliens Feyerstunden von *Marianen Ehrmann* 3 Bde. Drkp. 2 Rthlr. 16 gr. Schreibp. 3 Rthlr. 4 gr.

— — Schreibtafel oder Fragment für Freunde des Nachdenkens. 8. 20 gr. Schreib. 1 Rthlr.

Antonie Warnstein. Eine Geschichte aus unserm Zeitalter, 2 Thle. 8. 1 Rthlr. 20 gr. Schrp. 2 Rthlr. 4 gr.

Das Buch Hiob metrisch übersetzt von *Blak.* 8. 12 gr.

Clery Tagebuch über die Begebenheiten im Tempelthurm während der Gefangenschaft Ludwigs XVI. 4 gr.

Ehrmanns pragmatische Geschichte der Revolutionen von Korsika, nebst einer Beschreibung dieser Insel. 18 gr. 8.

Kunigunde, nicht die heilige, oder die umgehenden Engel. Eine Sage aus den Gegenden des Schwarzwaldes. Vom Verfasser der unruhigen Matrone von Ffyrt. 2 Theile mit illum. Kupf. 2 Rthlr.

Lasteyrie über das spanische Schaafvieh, über dessen Zucht, Wartung, Pflege, Schur etc. aus d. Franz. übers. v. *Hübbe*, nebst einem Anhang v. *Thaer* über das englische Schaafvieh. Mit einem Kupf. 1 Rthlr. 4 gr.

Lebensjahre, sieben, eines Kosmopoliten von ihm selbst aufgesetzt und herausgegeben von *Felix Candide* 2 Thle. 3 Rthlr. 8 gr.

Liederlese für Republikaner. 8. 12 gr.

Memoiren, historisch-politische, über die ehemalige Republik Venedig aus dem Franz. von *D. H. Wunzer*, 3 Thle. gr. 8. 3 Rthlr. holl. Pap. 4 Rthlr.

Musterum, das, der Hölle, vom Geheimschreiber Beelzebubs tradirt. 8. 1 Rthlr.

Plauti, M. Acci, comedia Captivei. Die Gefangenen, ein Lustspiel des Plautus übersetzt und mit Anmerk. erklärt vom *D. A. C. Borheck.* 8. 20 gr.

Rambeck's prosaische Versuche, übers. v. *C. H. Tobiesen.* 18 gr.

Rehmanns vollständige Geschichte meiner Verfolgung und Leiden 16 gr.

— — Heideblümchen. 16 gr.

— — Wächter der Burg Zion. 6 gr.

— — Holland und Frankreich, in Briefen auf einer Reise durch diese Staaten 2 Thle. 1 Rthlr. 16 gr.

St. Leon, eine Erzählung aus dem 16ten Jahrhundert von *William Godwin* a. d. Engl. übers. v. *Ch. W. Ahlwardt* 2 Thle. 2 Rthlr. 4 gr.

Staatsanzeigen, neueste, gesammelt und herausgegeben von Freunden der Publicität und der Staatskunde. 6 Bände. 10 Rthlr.

Staatswissenschaftliches Magazin 1-4s Hft. 1 Rthlr. 16 gr.

Schutze, holsteinisches Idioticon 1r u. 2r Th. 2 Rthlr. 8 gr.

Tabellen, zwey, der Eintheilung von Frankreich nebst Angabe der Grösse und Volksmenge der einzelnen Departements vor und nach der Revolution Fol. 4 gr.

Ver-

Verordnung, betreffend das Brandweſen in Kopenhagen vom 19ten July 1799. a. d. Däniſchen überſ. von *Tobleſen*. 1 Rthlr.

Villaume praktiſches Handbuch für Land- Bürger- und Soldatenſchulen zweyte ſtark verb. Aufl. 14 gr.

— — Leſebuch für Bürger- Land- und Soldatenſchulen als ein nothwendiges Nebenſtück zur 2ten Aufl. ſeines Handbuchs. 8. 18 gr.

NB. Das Leſebuch in Menge genommen wird die Verlagshandlung zu einem anſehnlichen Rabbat laſſen.

Wiegand's Beyträge zur Geburtshülfe. 2s H. 18 gr. Hamburg 1801.

H. L. Villaume.

II. Antikritik.

Antikritik gegen die im 165 Stück eingerückte Recenſion der Überſetzung von Tacitus Biographie des Agrikola.

In Nro. 165. der Allg. Lit. Zeit. dieſes Jahres macht mir der Recenſent bey der Beurtheilung der Überſetzung von Tacitus Biographie des Agricola den Vorwurf, daſs ich die Überſetzung vom Abt Bleterie und Prof. Engel nicht gekannt, wenigſtens nicht benutzt zu haben ſcheine. — Wie ein Rec. mit geſunden Augen dieſes hat behaupten können, begreife ich nicht; denn in mehr als einer Stelle führe ich dieſe Überſetzung namentlich an. Z. B. p. 103. „*der Abt Bleterie überſetzt*" p. 125. „*der Abt Bleterie in ſeiner Überſetzung*" p. 174. „*Bleterie druckt ſehr ſinnreich*" u. ſ. w. Eben ſo habe ich ſie benutzt in der vom Rec. angeführten Stelle c. 7. wo Bleterie ausdrücklich *domus* durch *affaires domeſtiques* ſehr richtig giebt, ſo daſs wie *animus*, auf *matrem interfecit*, ſo *domus* auf *praedia diripuit*, ſich bezieht. — Rec. mag wohl dieſe Überſetzung nie in der Hand gehabt haben; deſto anmaſsender iſt es, ſich das Anſehen vor dem Publikum geben zu wollen, als habe man geprüfet, und könne andere einer Sünde zeihen. Eben ſo kannte ich auch Prof. Engels Arbeit, wenn ich ſie gleich nicht in der Vorrede nannte. — Die Beweiſe hierzu könnte ich leicht aufſtellen, wenn es mir darum zu thun wäre, des Rec. Übereilung zur Schau zu ſtellen. — Auch ſeine Erinnerungen zeugen von keiner ſonderlichen Bekanntſchaft mit Tacitus Ausdruck und Ideengang, wovon gleich die Stelle im 1ſten Cap. *at mihi nunc* etc. einen auffallenden Beweis giebt; doch hier iſt nicht der Ort darüber weiter zu rechten; mir iſt es ſchon genug, aus dem was ich angeführt habe, den Geiſt dieſer Recenſion hinreichend bezeichnet zu haben.

Schulpforte, den 9. Sept. 1801.

M. Artzt.

Antwort des Recenſenten.

Recenſent bedauert Hrn. *M. Artzt*, daſs ihn ein *Druckfehler* ſo ſehr in Eifer brachte. In der angeführten Stelle der Recenſion muſs es heiſsen: „Auch Hr Artzt, der weder jenen Vorganger (Bleterie) *übertroffen*, noch die lesbare Überſetzung des Prof. Engel gekannt, wenigſtens nirgends benutzt zu haben ſcheint, iſt weit entfernt zu glauben" u. ſ. w. Das Wort *übertroffen*, iſt — Rec. weiſs dieſen Augenblick nicht, ob mit oder ohne Schuld ſeiner Handſchrift, — ausgefallen: daſs es aber hier ſtehen *muſſe*, lehrt jeden Unbefangenen der Zuſammenhang. Denn *eben deshalb* hatte Rec. gleich *vorher* geſagt, daſs unter den Überſetzungen des Tacitus ſich die franzöſiſche des Abbé *Bleterie* durch Wahrheit und Ausdruck am meiſten auszeichne, aber noch bey weiten nicht das non *plus ultra* dieſer Überſetzungsverſuche ſey, weil er *nachher* bemerken wollte, daſs Hr. *Artzt* den Franzoſen *nicht übertroffen* habe, *deshalb* machte er auch die Entſchuldigung bemerkbar, welche Hr. Artzt von der Umſtändlichkeit *unſerer* Sprache hergenommen hat. — Was den Nichtgebrauch der *Engeliſchen* Überſetzung betrifft: ſo konnte Rec. davon nicht ſchonender ſprechen, als geſchehen iſt. — Von der Stelle aber: *At mihi nunc* etc. wollte Rec. weder eine treue Überſetzung der Worte Tacitus, noch eine Entwickelung des Ideenganges liefern, ſondern blos andeuten, wie er die Lesart *ni curſaturus* faſſe, und rechtfertigen zu können glaube. Wenn daher Hr. *M. Artzt* dieſe Stelle als einen Beweis der Unbekanntſchaft mit Tacitus Ausdruck und Ideengang gegen Rec. anführt: ſo bekennt Rec. den Beweisgrund nicht auffinden zu können. Hr. *Artzt* müſste ſich alſo darüber deutlicher erklären: nur hüte er ſich, daſs er nicht, indem er den Geiſt einer Recenſion zu bezeichnen glaubt, die ſeinen Bemühungen um Tacitus mit Lob und Auszeichnung alle Gerechtigkeit widerfahren lieſs, den Geiſt, der aus dem Antikritikus ſpricht, allzu deutlich verrathe!

III. Auction.

Da ich von ſämmtlichen Erben des in dieſem Jahre verſtorbenen Hrn. Geheimen Kriegsraths Müller erſten Bürgermeiſters zu Leipzig den Auftrag erhalten habe, das gelehrte Publikum auf die öffentliche Verſteigerung ſeiner Bibliothek (welche den 9. Nov. dieſes Jahres ihren Anfang nehmen wird) aufmerkſam zu machen: ſo vollziehe ich denſelben mit deſto gröſserem Vergnügen, je wichtiger jene Sammlung iſt, beſonders in dem Fache der neuern theologiſchen humaniſtiſchen und ſchönen Literatur. — Der Catalog iſt bey dem Procrastinator der hieſigen Univerſität Hrn. *Weigel* für einen Groſchen zu haben.

D. Chriſt. Ernſt Weiſs,
Oberhofgerichtsaſſeſſor
und Profeſſor der Rechte
zu Leipzig.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 207.

Mittwochs den 28ten October 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Reichstagsliteratur.

(*Fortsetzung von N.* 180.)

Ueber die Mitwirkungsart des deutschen Reichs bey dem Friedensberichtigungs-Geschäfte kamen zum Vorschein:

Welche Reichsstände scheinen nach dem Geiste des Lüneviller Friedens die künftige Reichsfriedensdeputation ausmachen zu wollen? — Ein Votum aus der Geschichte u. nach dem Bedürfniss der Zeiten. Am Ende des März 1801. 74 S. 8.

Der Vf. (vermuthlich der Oesterreich. Hr. Directorialgesandte *v. Fahnenberg*) trägt vorzüglich auf eine vierständige Reichsdeputation an, welche aus Maynz, Sachsen, Oesterreich und Magdeburg bestehen soll.

Freymuthige Bemerkungen über das jüngste kais. Hofdecret d. d. 5ten März in Beziehung auf die künftige Reichsberathschlagung von einem Patrioten. Bopfingen. (*Regensburg*) 1801 23 S. 8.

Keine Reichsdeputation, sondern Frankreich, Oesterreich, Russland, Preussen und Schweden sollen gemeinschaftlich die Sache der Entschädigung verhandeln, und letztere soll nicht von den geistlichen Ständen allein, sondern vom ganzen teutschen Reiche, hergenommen werden.

Gegen diese so betitelten *Freymüthige Bemerkungen* erschien:

Ueber die gerechteste und geschwindeste Weise, den Frieden von Luneville im deutschen Reiche auszuführen. Von einem Freunde des Friedens u. der Gerechtigkeit. Deutschland (*Regensb.*) 1801. 16 S. 8.

Was den von deutschen Reichsständen erlittenen Verlust und ihre Entschadigungsforderungen anbelangt: so beschäftigten diese Gegenstände wieder mehrere Schriftsteller. Hier folgen die in diesen Zeitraum gehörigen Schriften dieser Art:

Ueber Deutschlands Verlust und das dabey eintretende Entschädigungssystem in Bezug auf das Interesse des gesamten Reichs und der übrigen Mächte Europens. — Der hohen Reichsversammlung in Regensburg gewidmet. 1801. 68 S. 8.

Patriotische Wünsche für Deutschland bey dem bevorstehenden Definitiv Reichsfrieden. Nebst Verlust- und Entschädigungs-Tabellen. Fr. a. M. 108. S. 8.

Letzter Wort eines Patrioten für die Erhaltung geistlicher Staaten u. Besitzungen in Deutschland; oder ist keine Entschädigung ohne Saecularisation möglich. 1801. 15 S. 8.

Nr. 1 spricht für die möglichste Verminderung der Saecularisationen, Nr. 3 ganz gegen dieselben. Nr. 2 entschädigt sehr willkürlich und nach unsichern Quellen.

Aus zuverlässigeren Quellen ist folgende Tabelle entworfen:

Ueber Ländervertust und Zusage neuer Länder für die erblichen Reichsfürsten. Eine geographisch-statistische Noth- und Hulfstafel zur richtigen Beurtheilung des Lüneviller Friedens vom 9ten Febr. (*d. i. 20sten Pluvios.*) 1801. Fol.

So vollständig aber auch diese Tafel verfasst zu seyn scheint: so fehlt doch der Fürst von Taxis darin, welcher durch die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich wenigstens die Hälfte seiner Einkünfte verlieren muss. Vielleicht erweisen wir vielen Lesern, welche diese Tabelle nicht zu Gesicht bekommen, einen Dienst, wenn wir ihnen die Resultate derselben vorlegen:

Uebersicht des ganzen Verlustes

Namen.	QMeil.	Einwohner.	Einkünfte fl.
1) Oesterreich mit Modena und Toscana	1060½.	3,629455.	9,314,135.
2) Die Fürsten auf dem linken Rheinufer, 31 an der Zahl.	385.	1,960,575.	14,163,134
3) Die Grafen, 45 an der Zahl.	75.	182,630.	1,391,928.
4) Abteyen und Stifter, die ihr eignes Gebiet haben	42¾.	109,500.	1,254,500.
5) Die Reichsritterschaft.	20¾.	52000.	459,300.

Namen.	QMeil.	Einwohner.	Einkünfte. fl.
6) Das Domkapitel zu Cölln.	1.	2500.	16,800.
7) Die Reichsstädte 5 an der Zahl.	3.	99,000.	521,000.
8) Die Republik Holland.	80.	218,000.	1,300,000.
9) Reichskammergericht.	—	—	21,600
Summa Summar.	2167¾.	6,263,660.	28,433,397.

Uebrigens ist in dieser Tabelle Platz gespart, um die nachfolgende Entschädigungen, welche die Verliezenden erhalten, nachzutragen.

Ausserdem circulirten noch folgende Broschüren:

Freymüthige Darstellung der letzten Friedensunterhandlungen Frankreichs mit England und Oesterreich 1801. 46 S. 8.

Die franz. Regierung legte am 23 Nov. v. J. dem Rathe der 500 eine Uebersicht der Lage der Republik vor, und theilte sie auch durch das offizielle Journal dem Publiko mit. In dieser Uebersicht wird Englands Alleinherrschaftssucht auf dem Meere die Schuld des noch nicht hergestellten Friedens beygemessen. Den letztern Vorwurf auf die franz. Regierung zurückzuwälzen, ist der Zweck dieser Darstellung, indem ihr Vf. aus den von England bekannt gemachten letzten Friedensverhandlungen die Fragen beantwortet: wie war das Verfahren von England? wie das von Frankreich?

*Lettre de M le Comte de N**. Voyageur Allemand à un de ses amis à Vienne. à Francf. chez F. Esslinger.* 1801. 73 S. gr. 8.

In einem Dialoge voll treffender Bemerkungen wird die Idee ausgeführt, dass alles, was in unseren Tagen geschah — selbst die begangenen Fehler nicht ausgenommen — sich so ereignen musste, um Europa zu den Wohlthaten einer glücklichen Genesung vorzubereiten.

Die Schlacht zu Hohenlinden in Baiern im Jahre 1800 *den* 3 *Dec. Auch der Uebergang über die Salza, Einzug in Salzburg. Aus den Europäischen Annalen des D. Ernst Ludw. Posselt.* 1801. 128 S. 8.

Liefert die Geschichte des unglücklichen Krieges in Deutschland vom 28 Nov. bis 25 Dec. 1800. meistens aus den franz. Berichten des General Desolles; jene der Wiener Hofzeitung sind unter dem Texte zur Vergleichung beygefügt.

Die Aufnahme der Neufranken in Nürnberg. Gebrechlichkeit — dein Name ist Weib. 1801. 32 S. 8.

Vermuhlich verschafte die Aehnlichkeit zwischen der günstigen Aufnahme, welche die Neufranken bey dem weibl. Geschlechte in Regensburg, wie in Nürnberg, fanden, diesen Bogen an ersterm Orte einige Aufmerksamkeit.

Dinge die da kommen sollen, oder prophetische Aussichten in das bevorstehende Jahrhundert. Vorangehend eine merkwürdige Prophezeihung, welche in der Gruft eines zerstörten Benedictiner-Klosters in Frankreich gefunden worden ist. Würzburg. MDCCCI. 53 S. 8.

Zuerst die angeblich aufgefundene Prophezeihung, dann von S. 24 bis Ende von den Astrologen vergangener Jahrhunderte und ihren Vorhersagungen, als von einer Sachen die vom grösten Einfluss auf die Begebenheiten voriger Zeiten war, u. vielleicht manche der wichtigsten hervorbrachte. Möchte doch ja bald der Schluss der vorausgeschickten Prophezeihung in Erfüllung gehen: „Alle „Zwietracht ist vorüber. Die Könige reichen einander die Hand, und die Reiche den Königen; aber „*das Licht allein herrschet.*“

Rapport officiel sur l'Assasinat des Ministres plenipotentiaires François à Rastadt 23 S. 8.

So merkwürdig die Vergessenheit war, in welche der Rastädter Gesandten-Mord so bald gerieth, so unerwartet erschien dieser Rapport officiel, der aus neu angebl. Berichten des Obersten Barbaczi an den Hr. Erzherzog Karl besteht und dem franz. Directorio, auf Jean de Bry's und Rosenstiels Veranlassung, den Mord zuschreibt.

Was haben die Mächte von Bonaparte zu erwarten? Basel 1801. 55 S. 8.

Hier wird Bonaparte erstlich in seinen Zügen nach Italien, gegen Wien und nach Egypten, so wie als erster Consul geschildert. Die aus dieser Schilderung gezogenen Resultate beantworten dann die Frage: Was man von ihm zu erwarten habe? Kein günstiges Bild von dem franz. Helden.

(*Die Fortsetzung folgt.*)

II. Entdeckungen und Erfindungen.

Neueste Untersuchungen *Voltas* den sogenannten Galvanismus betreffend.

Alexander Volta ist seit 8 Tagen in Paris, und es Hauptzweck seiner Reise war, die französischen Naturforscher mit seinen neuesten Untersuchungen über den Galvanismus bekannter zu machen, und, wo möglich, ein Einverständniss in Hinsicht auf die Theorie dieser Erscheinungen zu bewirken. Durch seine neuesten Versuche hat er das Siegel seinen bisherigen Entdeckungen aufgedrückt, und jeden Zweifel gegen die electrische Natur der sogenannten galvanischen Phänomene vollends gehoben. Das merkwürdigste Resultat dieser Versuche ist, dass seine Säule die stärkste Electrisirmaschiene in Rücksicht auf die Menge von Electricität, die sie in einer gegebenen Zeit hergiebt, übertrift. Mit einer Säule von 60 Plattenpaaren ladet er in einer unmesbar kleinen Zeit eine Baterie von 12 Quadratfuss Belegung. Die Ladung beträgt zwar nur einen Grad seines empfindlichsten Strohhalmelektrometers, und kann nach bekannten Gesetzen der Electricität mit derselben Säule nicht höher getrieben werden, da auch ihre elektrische Spannung nur einen einzigen solchen Grad beträgt; aber sie ist doch stark genug, um im Augenblicke der Ladung durch die Elektricität, die aus der äussern Belegung der Batterie entweicht, ei-

eine Erſchütterung zu geben, die bis in die Schultern reichet; eine Erſchütterung, die dann auch wieder im Augenblicke der Entladung der ſo geladenen Batterie empfunden wird. Das Gelingen dieſes Verſuches beruhet vorzüglich darauf, daſs das Glas der Flaſchen ſehr dünn ſey, und daſs die Zuleitungsdräthe unter einander ſowohl als mit den innern Belegungen zuſammengelöthet ſeyen, da eine Entfernung derſelben auch nur von $\frac{1}{1000}$ Linie bey der geringen elektriſchen Spannung die Ladung verhindern würde. Das Eigenthümliche der durch die Voltaiſche Säule erregten Elektricität iſt demnach eine geringe Spannung mit einer auſserordentlichen Geſchwindigkeit. Volta miſst dieſe Spannung mit einer bewundernngswürdigen Preciſion vom erſten Plattenpaare an bis zur Anzahl von mehrern hundert Plattenpaaren vermittelſt ſeines Condenſators und Strohhalmelektrometers. Ein einziges Plattenpaar hat eine ſo geringe Spannnng, daſs ſie kaum den 60ſten Theil eines Grades ſeines Strohhalmelektrometers, von dem jeder Grad eine halbe Linie beträgt, ausmacht, und folglich ohne den Condenſator gar nicht erkannt werden könnte. Er zeiget durch Verſuche die Zunahme dieſer Spannung von Plattenpaar zu Plattenpaar, 60 Plattenpaare haben bereits eine Spannung von einem Grade ſeines Strohhalmelektrometers, und der Condenſator iſt nicht mehr nöthig zu ihrer Darſtellung. Eine ausführlichere Nachricht von dieſen und noch vielen andern Verſuchen und Bemerkungen Voltas über die Art, wie die feuchten Körper in der Säule ihren Einfluſs äuſsern, über die Wirkungsart der gröſsern Oberflächen in Modification der Wirkungen, welche ich der gütigen Mittheilung dieſes Phyſikers verdanke, werde ich in Hn. Prof. Gilberts Annalen der Phyſik geben. In der ganzen Voltaiſchen Erklärung iſt der ſchönſte Zuſammenhang; alles reducirt ſich aufs überzeugendſte auf das einfache Princip, das Volta bereits vor mehrern Jahren in den an Gren gerichteten Briefen auseinander geſetzt hat; es iſt von keinem neuen Elemente die Rede, die beiden heterogenen Metalle ſind es, die in den auf die gewöhnliche Art conſtruirten Säulen die Wirkung beſtimmen, für welche der feuchte Körper gleichſam nur Zwiſchenleiter iſt, durch den die Vervielfältigung des Effectes möglich wird; auch in der Säule, wie in der Vereinigung der bloſsen Metalle ohne Feuchtigkeit, iſt der Zink poſitiv, das Silber negativ; und wenn man alle Verſuche und Erklärungen Voltas mit einigen andern entſcheidenden Verſuchen, die kürzlich erſt in England angeſtellt wurden, zuſammenhält: ſo kann man wohl mit Zuverſicht behaupten, daſs in diesen Phänomenen ſo wenig ein eigenthümliches Fluidum, das den Namen des Galvaniſchen, oder der galvaniſchen Elektricität verdiente, ſtatt findet, als in der Erſcheinung der Leidner Flaſche ein von dem Fluidum des gewöhnlichen Conductors verſchiedenes Fluidum wirkſam iſt, daſs eben darum jene Benennungen von einer wiſſenſchaftlichen Terminologie nicht weiter gebildet werden dürfen, indeſs man die elektriſche Theorie hier für eben ſo vollendet anſehen kann, als es jede elektriſche Theorie überhaupt iſt.

Aber ein groſses Feld von Erfahrungen bleibet offen — nirgends ſind die chemiſchen Wirkungen der Elektricität auffallender, merkwürdiger, als in dieſer Modification ihrer Bewegung. — Tiefer in ihre Natur einzudringen, muſs das eifrigſte Beſtreben der Naturforſcher ſeyn, und nur erſt nach ihrer Aufklärung läſst ſich eine probehaltige chemiſche Theorie erwarten, die bis jetzt noch ein wahres Bedürfniſs iſt.

Paris, den 8. Oct. 1801.

D. C. H. Pfaff,
Prof. in Kiel.

Hr. Prof. *Danzel* in Hamburg hat eine ſehr einfache und wenig koſtbare Maſchine erfunden, um Menſchen, Papiere u. dgl. aus brennenden Wohnungen zu retten; ſie ſoll die in Paris erfundenen und vom Nationalinſtitute und Lycée des Arts genehmigten an Vollkommenheit übertreffen.

Der Glasfabrikant *P. Mayer*, zu Grazen in Böhmen, hat von neuem das Mittel entdeckt, die ehemals bekannten rothen Glasfarbentafeln zu verfertigen, und iſt dafür vom Kaiſer mit einer goldenen Medaille belohnt worden.

W. Playfair zu London hat ein Mittel gefunden, die Macht der Meereswellen zu ſchwächen. Es beſteht in einem elaſtiſchen Schirme, der an dem Buge des Schiffs, wo die Wellen ſich brechen, angebracht wird, und ſo gemacht iſt, daſs man ihn leicht nach dem Orte hin bewegen kann, wo die Wellen anprallen.

III. Todesfälle.

Den 16 Junius ſtarb zu Dordrecht *F. W. van der Leeuw*, Dr. Med. und Lehrer der Anat., Chir. und Entbindungskunſt. Er war zu Stevenswaard 1703 geb. vertheidigte 1783 zu Groningen ſeine Diſſ. *De bilis indole eiusque in chilificatione utilitate*, und promovirte 1785 als Dr. Med. nach Vertheidigung einiger Sätze *De Ossium vulneratorum et fractorum consolidatione*. Schon in demſelben Jahre ward er nach Dordrecht berufen, und trat ſeine Lehrſtelle mit einer Rede *De Utilitate, quae in intellectum et mores Philoſophi Anatomes cultoris redundat*, den 5 Nov. an. Auſser den ihn anvertrauten Fächern las er auch über Phyſiologie und Chemie, in welchem letztern Fache er ſich durch Ueberſetzung der engl. Abhandlung des *Edmund Godwyn* über die Verbindung des Lebens mit dem Athemholen, auch als Schriftſteller verdient gemacht hat. Noch während ſeines akademiſchen Studiums zu Groningen erhielt er auf ſeine Preisſchrift *über die Gifte* von der med. Geſellſchaft *Servandis civibus* das Acceſſit, mit

mit der silbernen Medaille; 1788 ward seiner Schrift *über Hausmittel* (von derselben Gesellschaft) der Preis zuerkannt. Seine Sammlung von Skeletten, anatomischen Präparaten und sein Naturalienkabinet wird öffentlich verkauft werden.

Den 23 Sept. st. zu Pesth an Magenkrämpfen *Georg Pray*, Exjesuit, Abt von Tormova und Kanonikus v. Grosswardein, im 78 J. seines Alters. Die Ungarische Geschichte, welcher er unstreitig ausgezeichnete Dienste geleistet hat, muss seinen Verlust innigst betrauern. Seine Erziehung und der Charakter des Ordens, dessen Regeln er beschworen hatte, entschuldigen einigermaassen die Anwandlungen der Intoleranz, die ihm dann u. wann zugestossen waren. Es ist sehr zu wünschen, dass der gelehrte Nachlass dieses Mannes in die Hände eines geschickten und treuen Herausgebers falle. Er hatte zuletzt ein *Syntagma historicum de Sigillis Regum et Reginarum Hungariae* in der Arbeit; auch wollte er *Epistolas Procerum Regni Hungariae* herausgeben.

IV. Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Die Ernennung des Hn. *Negedly* zum Prof. der Böhmischen Sprache in Prag an des verstorbenen Hn. Pelzels Stelle — die in der A. L. Z. und mehrern literarischen Blättern etwas zu voreilig angezeigt worden — ist nun wirklich geschehen. Wenn übrigens damals von Hn. N. gesagt ward: er habe den Homer ins Böhmische übersetzt, so heisst dies eigentlich so viel: dass er schon seit einigen Jahren an einer Uebersetzung der Iliade arbeite, und davon im Druck eine Probe bekannt gemacht habe, die selbst den Beyfall solcher Männer erhielt, die beider Sprachen, der griechischen und böhmischen, gleich kundig waren.

Hr. Rath und Prof. *von Seibt*, der bereits seit dritthalb Jahren durch hartnäckige hypochondrische Zufälle verhindert war, sein Lehramt, als öffentlicher Professor der Logik und Moral selbst zu verwalten, ist nun mit Beybehaltung seines ganzen Gehalts von 2700 Gulden in Ruhestand versetzt worden. Da dieser Gehalt, durch eine schon von Marien Theresien ihm ertheilte Zulage, bey weitem der ansehnlichste auf der ganzen Universität war, und seine Dienstjahre den durch hiesige Gesetze vorgeschriebenen Zeitraum noch nicht erfüllen: so ist der fortdaurende Genuss der *völligen* Besoldung allerdings als eine Auszeichnung zu betrachten; aber eine Auszeichnung, deren vorzüglich Hr. von S. sich durch manches frühere Verdienst um die se Universität höchst würdig machte.

Hr. Dr *Joh. Sinke*, bisher Lehrer der Poetik am hiesigen Altstädter Gymnasium, hat den Ruf als Professor des Staatsrechts auf dem Lyceum zu Linz erhalten. Da aber Hr. *Dolliner*, der schon seit Jahr und Tag als Professor des Kirchenrechts in akademischen Catalogen aufgeführt ward, ohne jedoch nach Prag gekommen zu seyn, sich endlich erklärt hat, dass er lieber am Wiener Theresianum zu verbleiben wünsche, so wird Hr. D. *Sinke* wahrscheinlich diese nun wieder erledigte Professur erhalten.

In *Mailand* sind seit kurzem zum Theil aus politischen Gründen mehrere Veränderungen bey dem Gymnasium Brera eingetreten. Der Römer *Borgigli* ist an des verabschiedeten L. *Polaks* Stelle) als Lehrer der Baukunst, *Locatelli* als Lehrer der Bildhauerey angestellt worden; *Signorelli* giebt in Zukunft Unterricht in der Declamation und in dramatischen Darstellungen; *Raffaelli* hat die Professur der Jurisprudenz erhalten; *Morosi*, Erfinder einer Schachmaschine, ist zum Nationalmechanicus ernannt worden.

Unter andern Künstlern, die bey der Ausstellung der Proben französischer Industrie in den letzten Tagen des 9 republ. Jahr Preise erhielten, wurde auch der B. *Mongolfier*, (einem Bruder und Gehülfen des Aeltesten) als Inhaber einer Fabrik von prächtigen Tapeten in Annonay, und den Gebrüdern *Didot*, für ihre neuen prächtigen Ausgaben des Horaz, Racine u. s. w. goldene Medaillen zuerkannt.

Der durch verschiedene politische Schriften bekannte *Theremin* aus Berlin der sich seit mehrern Jahren zu Paris aufhielt, ist als Unterpräfect im Saarepartement angestellt worden.

Der Generalpostadministrator *Anson* zu Paris, Mitglied des Generalconseils des Seinedepartements und mehrerer gelehrten Gesellschaften, ist von dem Lycée zu Toulouse und der Architect *Legrand* von der Turiner Akademie zum Mitgliede ernannt worden.

Der Astronom *Lalande* in Paris hat, auf Befehl des jetzigen russischen Kaisers nicht, allein die vor der Revolution von der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg gezogenene Pension von neuem zugesichert erhalten, sondern auch die Rückstände erhalten.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 208.

Sonnabends den 31ten October 1801.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Ausländiſcher Nekrolog.

Thomas Baron v. DIMSDALE,
Leibarzt der ruſs. Kaiſerin Catharina II. u. Kaiſ. ruſs. Staatsrath, geſt. den 30. *Dec.* 1800.

Dimsdale gehört bekanntlich zu denjenigen Ärzten, die ſich um die Vervollkommnung der Blattern-Inoculation — dieſer vor der Entdeckung der Kuhpocken unſchätzbaren Wohlthat — ungemeine Verdienſte erwarben. Ehre und Belohnung wurden ihm dafür zu Theil, und in dieſer Rückſicht ſt seine Biographie ein Seitenſtück zu der Lebensgeſchichte *J. Ingenhouſs*, (I. Bl. 1800. N. 163.) der als Impfarzt an dem Hofe des öſterreichiſchen Hauſes dieſelben Belohnungen fand, die *Dimsdale's* am St. Petersburger Hofe zu Theil wurden.

D. wurde zu Theydon Garnon bey Epping in der Grafſchaft Eſſex am 29. May 1712 geboren, wo ſein Vater Arzt war. Von ihm erhielt er auch, nachdem er ſeinen Schulcurſus geendigt hatte, den erſten Unterricht in der Heilkunde. Hierauf wurde er nach dem St. Thomas-Hoſpitale in Southwark geſendet, um dort ſich zum Chirurgen zu bilden. Im J. 1734 fieng er ſelbſt an, in Hertford zu prakticiren. Einige Jahre darauf (1739) heirathete er die Tochter des Londner Bankier Nath. Braſſey von Roxford bey Hertford, und ward darauf viermal nach einander zum Parlamentsdeputirten für den gedachten Flecken gewählt. Indeſſen ſetzte er ſein Gewerbe daſelbſt fort, und erhielt immer mehr Ruf, bis ihn der Tod der ebengedachten Gattin im J. 1744 auf den Einfall brachte, bey Cumberland's Corps gegen die Rebellen im Norden als Gehülfe im mediciniſchen Departement auf eigene Koſten zu dienen. Nach Endigung des Feldzugs ließ er ſich wiederum zu Hertford nieder, und heirathete (1746) eine Verwandte ſeiner verſtorbenen Frau, wodurch denn ſein ohnehin beträchtliches Vermögen ſo vermehrt wurde, daſs er ſeine Praxis auf einige Jahre aufgab. Da ſich indeſſen ſeine Familie ſtark vermehrte: ſo entſchloſs er ſich, von neuem thätig zu werden, und nahm im J. 1761 den Doctorgrad.

Als einige Jahre darauf *Sutton's* neue Impfmethode, — die Patienten mehr als bisher der offenen Luft, beſonders beym Ausbruchs-Fieber, auszuſetzen — Aufſehen zu erregen begann, war er einer der erſten, die durch Verſuche die Vortheile derſelben zu erproben, und, da er ſie beſtätigt fand, anzupreiſen, verſuchten. Dieſs geſchah in der 1766 erſchienenen Schrift: *The preſent method of inoculating for the ſmall Pox*; (deutſch mit Anm. v. Sal. *Schinz*. Zürich 1768. 8. und von K. F. *Tiemann*. Leipzig 1768. 8.) worin er neben jener Methode vorzüglich auch empfahl, mit friſcher flieſsender Materie zu impfen. Nicht leicht wurde ein Buch mit mehrerer Erwartung und gröſserm Beyfall aufgenommen. Es wurde ſehr bald ins Deutſche, Franzöſiſche, Italiäniſche und endlich auch ins Ruſſiſche überſetzt. Der dadurch erworbene Ruhm machte Catharina II. auf ihn aufmerkſam; ſie ließ ihn im J. 1768 nach St. Petersburg kommen, und ſich und ihren Sohn, den nachherigen Kaiſer Paul, von ihm inoculiren, wie der Vf. ſelbſt in den 1781 herausgegebenen *Tracts on Inoculation* (deutſch. Leipzig 1782. 8.) erzählt. Beide Inoculationen gelangen vollkommen, und er wurde dafür kaiſerlich belohnt. Catharina ernannte ihn zum wirklichen Staatsrathe und zu ihrem Leibarzte mit einem Jahrgehalte von 500 Pfund Sterling, erhob ihn zur Würde eines ruſſiſchen Barons, und zwar für ihn und den jedesmaligen älteſten Erben, und ließ ihm 10,000 Pf. Sterling für die Cur nebſt 2000 Pf. als Reiſekoſten auszahlen; auch erhielt er die Miniaturgemälde der Kaiſerin und des Groſsfürſten. Sein zweyter Sohn Nathanael, der mit ihm gereiſet war, und die Cur beſorgen half, erhielt dieſelben Titel, in demſelben Umfange, und von dem Groſsfürſten eine reich mit Diamanten beſetzte goldene Doſe. — Nach der Wiederherſtellung der Kaiſerin und des Groſsfürſten inoculirte er noch mehrere vornehme Perſonen in St. Petersburg, und reiſete, auf Anſuchen der Kaiſerin, nach Moskau, wo er ebenfalls die Kinder vieler adlichen und anderer vornehmen Einwohner inoculirte. Gern hätte die Kaiſerin ihn in ihrem Reiche behalten; aber alle Vorſchläge dieſer Art wurden von ihm, aus Sehnſucht nach ſeinem Vaterlande, abgelehnt. Auf dem Rückwege hatte er in Potsdam eine Privat-Audienz bey Friedrich II.

Nach seiner Zurückkunft in England liefs er sich von neuem in Hertford nieder, und setzte seine Praxis fort, bis er 1780, nachdem er sich von neuem mit einer Elis. Dimsdale verheiratet hatte, wiederum ins Parlament gewählt wurde; doch hörte er nie auf, Armen und Hülflosen mit Rath und That beyzustehen. Im J. 1781. gieng er, einer Einladung der Kaiserin Catharina zufolge, von neuem nach St. Petersburg, um die beiden Prinzen Alexander (den jetzigen Kaiser) und Constantin zu inoculiren und zwar in Begleitung seiner Gattin. Auf der Reise dahin sprach er in Berlin den dort anwesenden römischen Kaiser Joseph II. der ihm einen Brief an die russische Kaiserin mitgab. In St. Petersburg wurde er von der Kaiserin und dem Grofsfürsten aufs gnädigste empfangen. Auch diesmal gelangen ihm die Inoculationen nach Wunsche und sie wurden nach Würden belohnt. Seine Gattin erhielt aufserdem eine goldene mit Diamanten besetzte Dose.

Im J. 1784. wurde er wiederum ins Parlament gewählt, und blieb darin bis 1790, da sein oben erwähnter Sohn Nathanael an seine Stelle trat. — Von jetzt an war Bath sein Wineraufenthalt; zuletzt aber lebte er fast immer zu Hertfort in seiner Familie. Er starb daselbst den 30. Dec. 1800. nach einer Krankheit von ungefähr drey Wochen, im 89. J. s. A. und wurde am 5. Jan. auf dem Kirchhofe der Quäker zu Bishop Stortfort begraben. — Vor ungefähr 17 Jahren bekam er anfangs auf das eine, dann auch auf das andere Auge den Staar; der bekannte Baron Wenzel aber operirte ihn so glücklich, dafs er nachher sein Gesicht bis an seinen Tod behielt.

Aus dem bisher gesagten erhellt schon seine Thätigkeit. Er besafs ein sanftes Temperament, zeigte sich immer geneigt, die allgemeine Wohlfarth zu befördern und mit Jedermann in Friede und Freundschaft zu leben, und starb mit dem Lobe eines braven Mannes. — Er war Mitglied der Königl. Societät der Wissenschaften zu London und Vice-Präsident der Ackerbau-Gesellschaft zu Bath. (Vgl. *Monthly Magazine* 1801. Jul.)

William Cruikshank.

Chirurg und Lehrer der Anatomie zu London, gest. d. 27. Jun. 1800.

Dieser hinlänglich bekannte Anatom wurde 1745. zu Edinburgh geboren, wo sein Vater Accise-Beamter war. Den frühern Theil seines Lebens brachte er auf Schottländischen Schulen zu. Im vierzehnten Jahre kam er auf die Universität zu Edinburgh, in der Absicht, Theologie zu studieren. Da er indessen bald eine unwiderstehliche Neigung zur Anatomie und Arzneykunst überhaupt fühlte: so änderte er seinen Lebensplan ab, und studierte diese Wissenschaft acht Jahr mit angestrengtem Fleisse. Im J. 1771. kam er auf Empfehlung eines seiner Lehrer nach London, als Aufseher über *Hunter's* Bibliothek. Auf diese Art wurde seine Bekantschaft mit diesem berühmten Anatomen gestiftet, und der Grund zu seinem bessern Fortkommen gelegt. Er wurde zuerst dessen Schüler und dann sein Gehülfe. Nach Hunters Tode erhielt er und Dr. *Baillie* (der Vf. der *morbid Anatomy*) von einem grofsen Theile der Zuhörer jenes berühmten Lehrers eine Adresse, worin sie ersucht wurden, die Aufsicht über die nun verwaiseten anatomische Schule zu übernehmen. Dies Ansuchen wurde gewährt; und sie übernahmen das schwierige Geschäft, Hunter's Nachfolger zu werden.

Aufserdem aber, dafs Cruikshank seine Pflichten als Lehrer rühmlichst erfüllte, machte er sich auch 1786. durch seine — von Hn. Dr. *Ludwig* in Leipzig ins Deutsche und von *Petit Radel* ins Franz. übersetzte — *Anatomy of the absorbent Vessels* als Anatomen und Physiologen im In- und Auslande berühmt. Dies war aber auch das einzige gröfsere Werk, das er bearbeitete, und seine nachherige Studien zweckten gröfsentheils nur auf die Vervollkommnung dieses Werks ab, das 1791. vermehrt herauskam, und von dem deutschen Übersetzer des Hauptwerks mit andern Beyträgen zu einer neuen Sammlung über diesen Gegenstand benutzt wurde. Die der ersten Auflage dieses Werks beygefügten Versuche über die unmerkliche Ausdünstung gab er 1795. einzeln heraus; (1798 erschienen sie in einer deutschen Übersetzung von Hn. *Ch. F. Michaelis* in Leipzig). Unter seinen kleinen Schriften verdient besonders ein in fruhern Jahren in der Societät der Wissenschaften zu London vorgelesener Aufsatz über seine Versuche mit Nerven an lebenden Thieren bemerkt zu werden, worin er das merkwürdige Factum der Regeneration der Nerven nach Wegschneidung einzelner Theile derselben bewies. Er wurde erst 1794 gedruckt, nachdem er Anfangs von dem die Gesellschaft beherrschenden Präsidenten, Baronet *Pringle*, aus dem Grunde, weil er einige Meynungen seines Freundes Haller bestritt, unterdrückt worden, und nachher einige Zeit in Vergessenheit gerathen war.

Als Wundarzt wurde er in London sehr geschätzt; er war bey seiner Praxis eben so kaltblütig als gewandt; und hatte dabey ein gefühlvolles Herz, das ihn zum Wohlthun geneigt machte. Bey so vielen Vorzügen und bey dem Ruhme, den seine Schriften ihm erworben hatten, kann man ihm die kleine Eitelkeit auf seine Person und seinen Kopf, die einige ihm vorwerfen, wohl verzeihen. (Vergl. *Gentl. Mag.* 1800. Jul. u. Aug. u. *Monthly Mag.* 1800. Aug.).

Ein nicht so berühmter, aber ebenfalls sehr verdienter Anatom war

Georg Coopmans,

Dr. der Arzneyk. u. Director der Universität zu Franecker, gest. d. 30. May 1800.

Er war der Sohn eines Kaufmanns zu Makkum in Friesland, und wurde dort d. 27. Junius 1717 geboren. Da sein Vater bald darauf starb: so zog seine Mutter nach Franecker. Dies war der ganz einfache Grund, dafs der junge C. zeitig in die Schulen geschickt wurde, und bald die akademischen Studien begann. Gleich vom Anfange an entschlofs er sich zur Arzney-

Arzneywiſſenſchaft, verabſäumte aber dabey nicht die philoſophiſchen und philologiſchen Vorleſungen eines Hemſterhuys, Weſſeling und Burman, und legte ſich dabey auf Naturkunde und Mathematik. Nach Vollendung ſeines mediciniſchen Curſus in Franecker promovirte er daſelbſt im J. 1748, gieng aber noch ein Jahr nach Leyden, um unter van Swieten und dem jüngern Boerhave ſeine mediciniſchen Studien fortzuſetzen.

Nach ſeiner Rückkehr fand er in Franecker bald eine ſehr ſtarke Praxis in mediciniſchen und chirurgiſchen Fällen, beſonders in der Paracenteſis, bey der Pocken-Inoculation, die er über tauſendmal glücklich verſuchte, ohne daſs ein Kind ihm ſtarb, und endlich in der Entbindungskunſt. Dabey wuſste er noch Zeit zum Leſen und vorzüglich für ſein Lieblingsſtudium, die Anatomie, beſonders aber die Neurologie, zu gewinnen. Im J. 1754 gab er ein hieher gehöriges Werk des Engländers *Monro's* lateiniſch heraus: *de Nervorum anatome contracta* und acht Jahre darauf von neuem mit einem Kapitel *de Cerebri et Nervorum administratione anatomica*, bereichert; nachdem er aber dieſes Studium noch weiter fortgeſetzt und beſonders bey Vergleichung geſunder und kranker Körper viele Bemerkungen geſammelt hatte, liefs er 1789 ſeine (auch in Deutſchland mit Beyfalle aufgenommene) *Neurologia* erſcheinen, und beſorgte fünf Jahre darauf eine anſehnlich verbeſſerte und vermehrte Auflage derſelben. Auch findet man von ihm in den *Novis Actis Erud.* 1749 eine Geſchichte der Epidemie, die ein Jahr vorher, beſonders in Franecker, geherrſcht hatte. — Aufserdem ertheilte er auch Unterricht in der Entbindungskunſt an Lernbegierige männlichen u. weiblichen Geſchlechts, und in der Medicin an Chirurgen, ſo wie er auch den Studierenden immer mit ſeinem Rathe beyſtand; und noch in einem Alter von 80 Jahren liefs er ſich bewegen, die Curatel der damals nicht in den beſten Umſtänden befindlichen Univerſität zu Franecker zu übernehmen, bey welcher Gelegenheit er derſelben ſeine Handſchriften von Tibull, Ovid und Juvenal, ſo wie gedruckte und ungedruckte Briefe von Nic. Heinſius und andern Gelehrten, ſchenkte. Bey dieſer vielſeitigen Thätigkeit lebte er geliebt und geſchätzt in und aufser Franecker, wovon unter andern auch ſeine Aufnahme in die Geſellſchaften der Wiſſ. zu Haarlem und Utrecht zeugt, und ſtarb bedauert in dem hohen Alter von 83 Jahren.

Aufser ſeinen Verdienſten als Arzt empfahl er ſich auch durch ſeinen liebevollen Charakter, durch ſeine Geradheit, durch ſein einnehmendes Betragen gegen Leute von allen Ständen und noch in ſeinem Alter durch lebhafte und geiſtreiche Unterhaltung. In ſeinen wiſſenſchaftlichen Unterſuchungen gieng er immer als gründlicher Forſcher zu Werke. Seinem religiöſen Syſteme nach gehörte er zu den Anabaptiſten: in politiſcher Rückſicht war er der gegenwärtigen Ordnung der Dinge zugethan, wiewohl mit Duldſamkeit gegen andere. Doch zerfiel er darüber mit ſeinem vierzigjährigen Freunde Camper. — C. war zweymal verheirathet; aus der erſten Ehe ſtammt *Gadſo C.*, der, nachdem er einige Zeit Profeſſor der Chemie zu Franecker geweſen, bey den Unruhen ſeines Vaterlandes nach Kopenhagen auswanderte, und dann einige Zeit in Kiel als Profeſſor angeſtellt war, jetzt aber in Holſtein auf dem Lande privatiſirt. (Vgl. *J. Mulderi — Laudatio fun. G. Coopman — Franeq. dicta* 22. Sept. 1800. Leuwaarden. 1800. 4.)

II. Univerſitäten u. andere Lehranſtalten.

Millins archäologiſche Vorleſungen in der Pariſer Nationalbibliothek.

Der Bürger *Millin*, Conſervateur der Antiken bey der Nationalbibliothek in Paris und Profeſſor der Alterthümer, verdient in der That die Hochachtung und Dankbarkeit aller Gelehrten und aller Freunde wiſſenſchaftlicher Aufklärung, und es iſt erfreulich, ſeine Verdienſte faſt mehr noch in Deutſchland, das auch hier *gerecht gegen das Ausland* iſt, als unter ſeinen Landsleuten, die das *was glänzt*, nur allzuoft dem, *was iſt*, bewundernd vorziehn, neidlos anerkannt zu ſehn. Den ſprechendſten Beweis davon giebt ſeine neuliche Ernennung zum auswärtigen Mitgliede der Göttinger Societät der Wiſſenſchaften, während derſelbe Mann, der Frankreichs Literatur und ächte Cultur durch die Beförderung claſſiſcher Gelehrſamkeit und die mit Aufopferungen aller Art verbundene Herausgabe des *Magazin Encyclopedique* aufs thätigſte befördert, noch immer nicht zum Mitgliede des Nationalinſtituts aufgenommen wurde, vielleicht weil er gewiſſe Bewerbungsmittel, die ſchon manchem die Thüre öffneten, unter ſeine Würde hielt. Es iſt bekannt, wie liberal er während der ganzen Revolution gegen die Gelehrten aller Länder geſinnt war. Er erkannte und empfing ſie ſtets als geliebte Mitbürger eines gröſsern geiſtigen Staats, der keine Kriegserklärungen und Friedensſchlüſſe kennt, als die gegen die aufgeblaſene Ignoranz und mit den Freunden des Lichts und der Aufklärung, ſie mögen übrigens an der Themſe, oder an der Donau und Newa wohnen. Wenn ſeine *Thés litteraires*, von welchen man die abgeſchmackteſten Mährchen erzählt hat, nicht ganz die gehoffte Wirkung in raſcheren Ideenumtauſch und Befreundung ähnlich geſinnter Menſchen hervorbrachte: ſo war dieſs gewiſs nicht die Schuld des gaſtfreündlichen Mannes, der ſeine Wohnung zum Mittelpunkt einer ſolchen Vereinigung nicht ohne mannichfaltige Unbequemlichkeit machte. Alle ſeine literariſchen Unternehmungen, ſo wie ſeine Vorleſungen bezweckten bis jetzt unabläſſig muthige Abwehrung des Vandalismus, der zu den ſcheuſslichſten Misgeburten der Revolution gehört, und gemeinnützige Verbreitung ſolcher Kenntniſſe, die ſchon das Alterthum mit dem Ehrennahmen *der menſchlichern* belegte. So haben wir in kurzem den erſten Heft ſeiner *Monumens inedits* zu erwarten, worin der thätige und verſtändige Alterthumsforſcher auch von ſeiner Seite dazu beytragen wird, daſs man den Franzoſen den Vorwurf, ſie wüſsten mit ihren Beſitzungen

und

und Eroberungen nur zu prahlen, nicht sie zu genieſsen und zu benutzen, nicht länger mit Grund machen könne. Es werden darin die köſtlichſten Überreſte aller griechiſchen und römiſchen Denkmäler, die ſich in den Kunſtſammlungen der Metropole befinden und noch nie bekannt gemacht wurden, Marmor, Bronzen, geſchnittene Steine, Vaſen, Inſchriften, in treuen Abbildungen bekannt gemacht und mit einem erläuternden Commentar verſehen werden. Man wird ſie als Ergänzungen zu *Winkelmann* und *Caylus* anſehen können. — Wie wenig ſind doch die meiſten Conſervateurs und Aufſeher groſser Kunſtſammlungen, die ihre Stellen nur allzuoft als Sinecuren für Invaliden- oder Penſionszulagen für ganz andere Dienſtleiſtungen zugeworfen erhielten, dazu geeignet, um durch Vorleſungen und Unterricht die ihnen anvertrauten Schätze in den Geſichtskreis eines groſsen Publikums lehrreich einzuführen, und waren ſie es, wie wenig haben den löblichen Gemeinſinn und die Überzeugung, daſs die ihrer Aufſicht anvertraute Sammlungen ein wahres Gemeingut der bildſamern Menſchheit und offen und zugänglich wie die Sonne und der cryſtallene Bergquell ſeyn müſſen. Vielleicht iſt es daher auch als Muſter und Beyſpiel nützlich zu erfahren, daſs Hr. Millin ſchon zwey Sommer hindurch in einem groſsen Saal der Nationalbibliothek, der zur Einrichtung einer Antikengallerie beſtimmt iſt, archäologiſche Vorleſungen für Künſtler und Zuhörer aus allen Ständen mit ungemeinem Beyfall gehalten hat, von welchen ſich für die Bildung des ächten Kunſtgeſchmacks, der nur durch die groſsen Muſter der Antiken und durch das dabey vorausgeſetzte Verſtehen der alten Dichter- und Künſtlerfabel ſeine wahre Vollendung erhält, in der Zukunft die wohlthätigſten Folgen erwarten laſſen. In jeder Decade hielt er vier Vorleſungen, jede zu $1\frac{1}{2}$ Stunden, wobey am Ende allezeit eine Conferenz bey Vorzeigung der Münzen, geſchnittenen Steine, Bronze und Kupferwerke ſtatt hatte, die freylich an dieſem Orte in höchſter Vollſtändigkeit und Vollkommenheit gleich in der Nähe ſind. Im dieſsmaligen Cours war der Saal für die Zuhörer, deren ſich 111 aufgeſchrieben hatten, beynahe zu klein. Auch mehrere Frauenzimmer fanden ſich dabey ein, worunter auch eine Schauſpielerin vom *Theatre des Français* war. Bey weitem die gröſste Zahl der Zuhörer beſtand aus Künſtlern, und die meiſten waren ſo aufmerkſam, daſs ſie ſich über alles Anmerkungen aufſchrieben, und ſo der häuslichen Wiederholung noch manches aufbewahrten. Die Archäologie, ſo vorgetragen und verſinnlicht, iſt die wahre Bildungs- und Verſchönerungskunſt des Lebens, und ſollte jetzt in keiner Stadt, auf keiner Univerſität und bey keinem gröſseren Lehrinſtitute fehlen, wo, wenn auch nicht vollſtändigere Antikenſammlungen, doch wenigſtens die nöthigen Kupferwerke und die florentiniſchen Gemmen- und Mionetſchen Münzpaſten zu haben wären. Welche Summen werden oft ſelbſt von ſolchen Inſtituten zur Befriedigung thörichter Phantaſeen verſplittert! Wie gering wäre dagegen im Verhältniſs der Aufwand zu Anſchaffung der unentbehrlichſten Hülfsmittel für jene Vorleſungen. Es iſt unglaublich, und doch wahr: Es giebt mehrere deutſche Hauptſtädte, wo der *Guide des Voyageurs* bogenlange Erzählungen von Muſeen und Kunſtſammlungen aufweiſt, wo es ſogar Maler- und Bauakademien und Profeſſoren die Menge obenein giebt, wo aber archäologiſche Vorleſungen eben ſo fremd und unerhört ſind, als auf dem Cap die Bären, und bey einem chineſiſchen Laternenfeſte die Walzer einer *Fête champêtre* zu Tivoli.

III. Todesfälle.

Den 10ten May ſtarb zu Paris *Ant. Fr. Boschet-la-Getière*, der ſich ſowohl vor als während der Revolution um die Vervollkommnung der Stutereyen in Frankreich, auch durch Schriften, verdient machte.

Den 5ten Sept. ſt. zu Wien *Fr. Le Roy de Lotembrune*, k. k. Hofrath und Lehrer der jüngern Erzherzoge, 50 J. alt.

Auch ſtarb im Sept. zu St. Petersburg der Abbé *Vauvilliers*, ehemals Prof. der griech. Sprache am Collège royal zu Paris, nachher Mitglied des Raths der 500., der ſich nach der Revolution im Sept. 1797. nach St. Petersburg flüchtete und Mitglied der dort. Acad. d. Wiſſ. wurde.

Die in mehrern öffentlichen Blättern wiederholte Nachricht von dem Tode des bekannten Franzöſiſchen Schriftſtellers *Merciers*, des Vf. des *Tableau de Paris* u. ſ. w. beruht auf nichts weiter als auf einigen ſcherzhaften Aufſätzen im *Journal de Paris*, deren Tendenz einem aufmerkſamen Leſer dieſes Journals nicht entgehen kann.

IV. Beförderungen.

Der durch ſeine Schriften verſchiedener Art nicht weniger, als durch ſeine politiſche Laufbahn und durch die Deportation nach Cayenne bekannte, zeitherige Staatsrath *Barbé Marbois* iſt zum Schatzminiſter; und der bisherige Poſtadminiſtrator *Anſon* zum Director des Prytanée françois ernannt worden.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 209.

Sonnabends den 31ten October 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Journal der praktiſchen Arzneykunde und Wundarzneykunde, herausgegeben von *C. W. Hufeland* 12ten Bds. 3s St. oder *Neues Journal* 5ten Bds. 3s St. Mit einem Kupfer. Preis 12 gr.

Inhalt.

I. Circulare des Königl. Preuſs. *Ober-Collegii medici et Sanitatis* an alle *Collegia medica et Sanitatis*, die Impfungsverſuche mit Kuhpocken betreffend.

II. Etwas über die Unfruchtbarkeit der Ehen, von Herrn Hofrath zu Lauterbach *Thilenius*.

III. Über die Scharlach- und Frieſelepidemie, welche im Februar 1801 in der Stadt Wittenberg herrſchte, vom Herrn Profeſſor D. *Kreyſsig*.

IV. Beſchreibung eines bösartigen Scharlachfiebers, welches zu Wien im Jahre 1799 unter den Kindbetterinnen geherrſcht hat, nebſt einigen Bemerkungen, von Hrn. Doct. *Johann Malfatti*, Arzt im allgemeinen Krankenhauſe zu Wien.

V. Über die Kur der Peſtkrankheit durch Öleinreibungen, von Herrn D. *Schraud*, K. K. Peſtarzt zu Peſth.

VI. Beſchreibung und Abbildung eines in Berlin beobachteten weiblichen Hermaphroditen, vom *Herausgeber*.

VII. Ein Mittel gegen den Bandwurm, von Hrn. D. *Schwarz* zu Verden.

VIII. Kurze Nachrichten und mediciniſche Neuigkeiten.

1. Grünſpan bey veralteter *Lues venerea*.
2. Mediciniſche Neuigkeiten aus Kopenhagen.
3. Glückliche Behandlung eines Erhenkten.

Das hierzu gehörige *dritte Stück der praktiſchen Bibliothek* wird mit dem bald folgenden *vierten Stück des Journals* ausgegeben werden.

In der *J. G. Cottaſchen* Buchhandlung iſt von den *Engliſchen Miscellen* 5r Bd. 1s St. erſchienen und enthält:

Griechiſche Lampe S. 1. Nachricht von den Umſtänden und Geſchäften des Hauſes William Bickley S. 1 — 4. Stuckaturarbeiter in London S. 4 — 6. Goldne Schrift auf ſchwarzes Glas S. 6 — 8. Rumfords Kamine für Bauerhütten S. 8. Neue Art von Reiſekoffern S. 9. Der neue Küchenwegweiſer auf dem Fleiſchmarkte S. 9 — 10. Collin's neue Rettungsmaſchine m. einem Kupfer S. 11. 12. Deſſelben Maſchine, vermittelſt welcher eine Perſon ſchnell ſehr hoch in die Luft emporgehoben, und wieder herunter gelaſſen werden kann S. 12. 13. Verbeſſerung der Taſchen-Dintenfäſſer S. 13. Lineale mit inliegenden Bleyſtiften S. 13. Hall's Taſchenbücher mit metallenen Stiften und Sammtpapier S. 14. Neue Geſtelle für caſters S. 14. 15. Stützen für Trenchir-Meſſer. S. 15. Zwey neue Arten von Salzfäſſern S. 15. Silberplattirter Eyerſieder und Kaffeekannen S. 16. Lederne Kappe nebſt Henkel zur Faſſung der neuen Puderquaſten S. 16. Schaumünze auf Abercrombie S. 17. Netzförmig gewirkte Frauenſtrumpfbänder S. 17. A. B C. für Kinder, Paletten, Falzbeine und Zahnſtocherbüchschen aus Elfenbein S. 17. 18. Backer's Wäſchrollen S. 18 — 20. Leuchter, der ſich ſelbſt auslöſcht S. 21. Vinns Gewölbe von plattirten Waaren S. 21. — Auszug aus der Selbſtbiographie Miſtreſs Mary Robinſon S. 21 — 39. Engliſcher Handel nach Afrika S. 39 — 41. Handel der oſtindiſchen Compagnie S. 41 — 44. Engliſcher Handel nach Botany-Bay, den freundſchaftlichen Inſeln, Nordweſtlicher Küſte nach Amerika, Südamerika, Surinam, Cayenne und Honduras-bay S. 45 — 49. Neue Bücher: Pennant Reiſe S. 49. Adreſs-Kalender von Oſtindien auf 1801. S. 50. 51. Weſt Briefe an einen jungen Mann S. 51. Merkwürdige Ereigniſſe, Unglücksfalle u. ſ. w.: Fund einer Schachtel mit Geld S. 52. Raub eines Soldaten in Kenſington Gardens S. 52. 53. Sturz der Cheſter, und Holyhead-Eilkutſche über die Brücke bey C. ton S. 53. 54. Sonderbarer Vorfall in Palace-yard S. 54. 55. Aufliegen eines Hauſes in Inverneſſ durch die Entzündung etlicher Fäſſer Pulver S. 56. Anecdoten von Herrn Mailman S. 56. 57. Eine Wette, 15 engl. Meilen in einer Stunde rücklings zu reiten S. 57. Doppelte Taufe eines Kindes S. 58. Diebſtahl in Mancheſter und Louth in Lincolnſhire S. 58. 59. Gelehrte Neuigkeiten: Chronologiſche Geſchichte der franzöſiſchen Schriftſtellerinnen S. 59 — 61. Serres

kleine Seefackel S. 61. Daniel Jagd-Vergnügungen S. 61. 62. Gregory Gedichte Chatterton's S. 62. Beddoe über die Gesundheit S. 62. Pratt, Edgeworth, Loyd, Henrys und andre Werke, welche in kurzem erscheinen werden S. 63. Steigerung der Leihbibliotheken S. 64. Denkmähler der Westminster-Abtey in Aquatinta-Blättern S. 65. Nachrichten von den Baptisten-Commissarien in Indien S. 65. Methodisten in England S. 66. Geisweilers Sortiment deutscher Bücher S. 66. Zunahme der persischen Literatur S. 96. Neue Kupferstiche: Hitcham house. Ein kleiner Knabe in punktirter Manier. Gute Ansichten von Enkhoysen, Helvoet Sluys, dem Briell und einer Gegend in Amsterdam S. 67. Die Belagerung von Valenciennes S. 68. Der König, wie er an seinem Geburtstage die Corps der Freywilligen in Hydepark mustert S. 68. Das Treffen bey Copenhagen. Eine Milch-Magd. Lord Keith. Die sieben Menschen-Alter nach Shakespeare S. 69. Sechs andere Kupferstiche S. 70. 71. Neue Erfindungen: Eine neue einfache Pumpe für die Kriegsschiffe S. 71. Neue Drehorgel von Clementi S. 71. Schiffs-Taue aus Cocosfasern S. 72. Landbau-Collegium in Woburn S. 72. Auskunft über die Erfindung der Stereotypen S. 72. 73. Genaues Verzeichniss der im August in London erschienenen Bücher S. 74—76.

J. G. Cottaſche Buchhandl.
in Tübingen.

In *Ungers Journalhandlung* in Berlin ist erschienen:

Geſchichte und Politik.
Eine Zeitſchrift
herausgegeben
von
K. L. Woltmann.
Sechstes Stück 1801.

Inhalt.

I. Über die Entstehung des gegenwärtigen Krieges zwischen Grosbritannien und Frankreich; vom Geh. Legationsrath *Woltmann.*

II. Protokoll einer wegen des Türkenkriegs zu Wien gehaltenen Staatskonferenz; aufgesetzt von dem Grafen *von Seckendorf.*

(*Anmerk.* Die bisher ungedruckten interessanten Aktenstücke, welche im sechsten und siebenten Hefte dieser Zeitschrift mitgetheilt werden, sind mit diplomatischer Treue abgedruckt).

III. Reflexionen zu dem bevorstehenden Türkenkriege; vom Röm. Kaiserlichen Feldmarschal Grafen *von Königsegg.*

IV. Schreiben an den Kaiserl. Staatssekretär Freyherrn von Bartenstein; von Prinz *Joseph von Hildburghausen.*

V. Bericht an den Grafen von Seckendorf vom Obersten *von Berenklau.*

VI. Pausanies, Wallenstein, Dumouriez; vom Regierungsrath *von Halem.*

Siebentes Stück 1801.

Inhalt.

I. Bericht des Dragoner-Hauptmanns *Illick* aus Babatsch.

II. Brief des Grafen *von Seckendorf* an den Herzog von Lothringen.

III. Mündliche Antwort des Herzogs von *Lothringen.*

IV. Briefe des Prinzen *Joseph von Sachsen-Hildburghausen* an den Grafen von *Seckendorf.*

V. Beyträge zur Geschichte der Finanzen der französischen Republik.

VI. Vermischte historische und politische Kleinigkeiten; vom Geheimen Legationsrath *Woltmann.*

Der Jahrgang von 12 Stücken 5 Thlr. Einzelne Hefte 12 gr.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Pallas neue Reise.

Ich zeige hiermit dem Publico an, dass nunmehr nach langem Aufenthalte und vielen eingetretenen Hindernissen, *bestimmt* zur jetzigen Michaelismesse in meinem Verlage erscheint:

Pallas, P. S. Reise in die südlichen Provinzen des Russ. Reiches; mit color. Kupfern, Vignetten und Karten, 2r u. letzter Band gr. 4.

Die resp. Pränumeranten können daher ihre Exemplare gegen Einsendung der Scheine, diese Messe bey mir abfordern lassen. — Der Ladenpreis dieses 2ten Bandes, sowohl von dem *deutschen Originale*, als auch von der *französ. Ausgabe* ist auf geglättet Velin-Papier 32 Rthlr. und auf engl. Druckp. 24 Rthlr. — Über die Ursachen der bisherigen Verzögerung hat sich der Hr. Vf. in der Vorrede hinlänglich erklärt: ich bin indess überzeugt, dass gewiss jeder Interessent dafür entschädigt seyn wird, indem dieses wichtige Werk dadurch an Pracht und Vollkommenheit nicht wenig gewonnen hat.

Gottfr. Martini.
Buchhändl. in Leipzig.

Ferner erscheint zur jetzigen Mich.-Messe in meinem Verlage:

Gutjahr, D. K. Th. Gewohnheitsrecht. gr. 8.

Heydenreich, K. H. Der Privaterzieher. 2r Th. Schreibp. 8.

Hommel, R. Die Verdienste der Kurfürsten von Sachsen um die deutsche Reichsverfassung. Franz. Postpap. 8.

Schelle, K. G., Charakteristik K. H. Heydenreichs mit dessen Portrait nach Schnorr von Bolt. 8.

Vesta, kleine Schriften z. Philos. d. Lebens von K. H. Heydenreich. 5r Band. Schrp. 8.

G. Martini.

In kurzem erscheinen in unserm Verlage:

Vermischte, bey verschiedenen Veranlassungen geschriebene, theils lateinische, theils deutsche Aufsätze und

und Abhandlungen des Herrn Professor *Wolf*, nebst dessen beiden, oft im Buchhandel vermissten und sehr gewünschten panegyrischen Schriften auf die letzten höchstsel. Könige von Preussen.

Schon vor Jahr und Tag hatte der Herr Verfasser Hoffnung zur Herausgabe dieser schätzbaren Sammlung gemacht, und hatte sie zu diesem Behuf einem seiner ehemaligen würdigsten Schüler überlassen.

Wir freuen uns, dem gelehrten Publikum jetzt sagen zu können, dass der Druck wirklich angefangen ist, und machen dies um so lieber bekannt, da ungefähr ein Drittheil jener Aufsätze, mit fremden Sachen vermischt, neuerlich im Hendelschen Verlage unter dem Titel: *Collectio tractationum diversi argumenti* ins Publikum gebracht worden.

Halle im October 1801.

Rengersche Buchhandl.

In der *Heerbrandtschen* Buchhandlung in Tübingen sind seit einigen Jahren folgende neue Bücher erschienen.

Autenrieth, J. H. F., Handbuch der empirischen menschlichen Physiologie. 2 Theile. gr. 8. 1801. 2 Rthlr. 16 gr.

(Der dritte und letzte Band ist unter der Presse).

Bichat, X., Abhandlung über die Häute, a. d. Franz. von C. F. *Dörner*. 8. 1801. 1 Rthlr. 8 gr.

Cadet de Vaux Anleitung zur Verfertigung des Weins, a. d. Franz. 8. 1801. 8 gr.

Caviere, die schöne, oder der Sieg der Unschuld, eine franz. Geschichte a. d. Zeiten vor der Revolution. 8. 1800. 6 gr.

Clossius, L. F., über die Luftfeuche. 2te Aufl. 8. 1799. 1 Rthlr. 4 gr.

— — über die Krankheiten der Knochen. 8. 1798. 1 Rthlr.

Cornelia, oder Beyträge zur Beförderung der häuslichen Glückseligkeit. 8. 1800. 18 gr.

Duttenhofer, J. F., Versuch über den letzten Grundsatz der christl. Sittenlehre. 8. 1801. 20 gr.

Fulda, F. L., systematischer Abriss der sogenannten Kameralwissenschaften. 8. 1801. 3 gr.

Gaub, J. F., über die Parthien, mit welchen die Christen in den ersten 3 Jahrhunderten, und im Anfange des 4ten zu streiten hatten. 8. 1801. 8 gr.

Hopf, L. G., Commentarien der neuen Arzneykunde, 5 und 6r Band. 8. 1800. 2 Rthlr. 16 gr.

Hopf, F., historische Gemalde und biographische Skizzen. 8. 1800. 16 gr.

Ideen, staatswirthschaftliche, über die neue deutsche Zuckerbereitung aus Runkelrüben, v. F. L. F. 8. 1800. 8 gr.

Klemm, L. M., Predigten über die Wunder Mosis und Christi, ein Wort für Witzlinge und Zweifler. gr. 8. 1800. 16 gr.

Leppichler, J. A., chrestomathia latina in usum scholarum trivialium. 8. 1801. 9 gr.

Malblanc, J. F., principia juris romani secundum ordinem Digestorum. Vol. 1 et Vol. 2. Sect. 1. 8 maj. 1801. 4 Rthlr. 4 gr.

(Vol. 2. Sect. 2. et ultima sub prelo).

Mauckart, J. D., allgemeines Repertorium für empirische Psychologie und verwandte Wissenschaften 5r u. 6r Bd. 8. 1801. 2 Rthlr.

Pauli, (A. F.) Versuch einer vollst. Methodologie für den gesammten Kursus der öffentl. Unterweisung in der lat. Sprache und Literatur, 3r u. letzter Band. gr. 8. 1799. 1 Rthlr. 4 gr.

Rhapsodien, moral. und religiösen Inhalts, mit einem Anhang von Briefen üb. d. Religion. 8. 1801. 18 gr.

Schmidt, J., Apostrophen an den Genius des scheidenden Jahrhunderts. 8. 1800. 1 Rthlr. 4 gr.

Tafinger, W. G., Geschichte und Encyklopädie der in Deutschland geltenden Rechte, 2te verb. Aufl. 8. 1799. 1 Rthlr. 20 gr.

Weisser, J., Geschichte einer missrathenen und einer glücklich gerathenen Cur bey drey an der Löserdürre erkrankten Rindviehstücken. 8. 1800. 8 gr.

Neue Verlagsbücher der *Himburgschen* Buchhandlung in Berlin, welche zwischen der Oster- und Michael-Messe 1801 erschienen sind.

Militärisches Taschenbuch. Mit 1 Kupf. 12 geheftet 1 Rthlr.

Reuss, F. A., mineralogische und bergmänn. Bemerkungen über Böhmen. Mit 1 Kupf. gr. 8. 3 Rthlr.

Selle (C. G.) Medicina clinica, oder Handbuch der medic. Praxis. 8te Aufl. mit dem Bildniss des Verfassers. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Zur Michaelmesse sind fertig geworden:

Weigel, J. A. V., geogr. naturh. u. technol. Beschreibung des souv. Herzogthum Schlesien 5r Bd. Enthält die Fürstenthümer Liegnitz, Wohlau und Glogau. gr. 8. 20 gr.

Der Rathgeber bey schriftl. Aufsätzen. Als Anhang zum Berliner Briefsteller. 8. 6 gr.

Sigismund, C. O. F., Archiv für Accisebediente und Accisanten zur Kenntniss der Accise und Zollverfassung in den Königl. Preuss. Staaten 1r Bd. Mit dem Bildniss des Minister von Struensee. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

In der *Keilschen* Buchhandlung in Magdeburg ist so eben erschienen:

Luthers kleiner Catechismus. Als Leitfaden beym Unterricht im Christenthum aufs neue bearbeitet von G. G. C. Neide, Garnisonprediger und Rector. 8. 8 gr.

Diese neue Bearbeitung des kleinen Catechismus Lutheri wird gewiss allen denen willkommen seyn, welchen daran gelegen ist, ihren Catechumenen richtige Religionsbegriffe vorzutragen, und sie an den so gebräuchlichen Leitfaden der fünf Hauptstücke anzuknüpfen. Der Verf. trägt seinen Unterricht im Christenthum in 378 kurzen Sätzen vor, und hat sich in einer

einer Vorrede über die Veranlassung zu diesem Buche, die Absicht und Einrichtung desselben erklärt. Es ist nicht daran zu zweifeln, da's die Auswahl der Sachen, die er behandelt, und die Grundsätze, nach welchen er sie behandelt, diesen Catechismus selbst Erwachsenen interessant machen werden. Mehrere solcher Versuche werden endlich das grosse Bedürfniss zweckmäfsiger und unsern Zeiten angemessener Lehrbücher für den Religionsunterricht der jungen Christen befriedigen.

Ich habe in meiner letzten Anzeige im R. A. versprochen, dafs ich die *Beschreibung des Pyrotelegraphen* dem Publikum vorlegen und meine Vertheidigung gegen die im R. A. an mich geschehenen Angriffe beyfügen wolle. Mein Versprechen habe ich erfüllt und in der Schrift: *der Pyrotelegraph*, welche beym Buchhändler und Buchdrucker *Göpferdt* allhier mit 1 Kupfertafel erschienen, und bey ihm, so wie auch in jeder soliden Buchhandlung für 12 gr. zu haben ist, die Beschreibung von dieser *Maschine, wodurch man die Gegend und Entfernung eines Feuers in der Nacht bald und genau angeben* und die man bequem und an jedem Orte brauchen kann, wo man eine beträchtliche Anzahl von umliegenden Örtern zu übersehen im Stande ist, mit vielen Verbesserungen dem Publikum übergeben, worauf ich also jeden, den dieser Gegenstand interessirt, nicht allein meiner letzten Antwort wegen, sondern auch, um den Gebrauch dieser so gemeinnützigen Maschine allgemeiner zu machen, hiermit aufmerksam machen will.

Jena im October 1801.

J. G. L. Panfner,
Doct. der Phil. und Privatdocent
in Jena.

Wielands Aristipp 3r Band
oder
Wielands sämmtliche Werke 35 Bd.

ist bey Göschen in Leipzig herausgekommen. Ferner sind bey demselben zu haben:

Iffland dramatische Werke 14r Band, welcher zwey neue Schauspiele enthält: Die Künstler und die Höhen.

Studers Beschreibung eines vollständigen Apparats zu ökonomischen Vermessungen. Mit Kupf. 18 gr.

So eben ist in meinem Verlage fertig worden:

Über die vernachläfsigte Geistesbildung des Landmanns und einige Urfachen dieser Vernachläfsigung. In Briefen eines Landpredigers an seinen Freund.

Diese Schrift hat einen bekannten guten Schriftsteller zum Verfasser; sie ist besonders Rittergutsbesitzern, Landpredigern, Gerichtsdirectoren, Beamten auf dem Lande und Allen, welche zur Geistesbildung des Landmannes etwas beytragen wollen, zu empfehlen, und ist in allen Buchhandlungen für 6 gr. zu haben.

Gera den 7. Oct. 1801.

Gottlieb Heinr. Illgen.

Von *Voyage pittoresque et phyfico économique dans le Jura par Lequenio* und *Voyage dans le Finiftère par Cambry* werden von einem fach- und sprachkundigen Gelehrten zweckmäfsige Auszüge geliefert, die sich durch eine Menge angenehmer Details empfehlen und in einer namhaften Buchhandlung erscheinen werden.

Von den sehr interessanten *Memoires fecrets fur la Ruffie et particuliérement fur la fin du regne de Catherine II. et le commencement de celui de Paul I.* wird in einer bekannten Buchdruckerey eine Übersetzung von einem schon rühmlich bekannten Gelehrten gedruckt.

In der *Myliusfischen* Buchhandlung in Berlin ist eben erschienen:

C. J. C. Grapengiefser, Verfuche den Galvanismus zur Heilung einiger Krankheiten anzuwenden, nebft 2 illum. Kupfertafeln.

Teller, Dr. W. A., über die neuere Schriftauslegung in Antwort auf die an ihn gerichteten Briefe des Hrn. Prof. de Lüc.

III. Münzen so zu verkaufen.

Es sind 112 Römische gut conservirte Silbermünzen, welche 24½ Loth wägen, nebst 30 erzenen Röm. Münzen, zu verkaufen. Sie sollen dem Liebhaber, der das höchste Gebot bekannt macht, überlassen werden. Wer das handschriftliche Verzeichnifs einsehen will, beliebe sich in frankirten Briefen zu wenden an Hr. *Ferdinand Roth*, Diakon. zu St. Sebald in *Nürnberg*.

IV. Berichtigung.

Durch unangenehmen Mifsverstand steht Nr. 213 pag. 1638. statt botanic garden, botanical garten.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 210.

Sonnabends den 31ten October 1801.

LITERARISCHE NACHRICHTEN

I. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Frankfurt an der Oder.

Zur Wiedererbauung der Gebäude der hiesigen Ritterakademie hat der König eine ansehnliche Summe Gelder bewilligt, und für das erledigte Lehramt der Oekonomie und Cameralwissenschaften ein bleibendes Gehalt fundirt.

Die vom Oct. 1800 — 1801. vorgefallenen Promotionen u. s. w. sind folgende:

Im Oct. 1800. vertheidigte Hr. *Fr. Wilh. Tim.* Stein aus der Neumark, zur Erhaltung der philos. Doctor-Würde *Comparationem inter Aristotelem et Cantium. Partic. I. Logicam cont.*

Zur Erlangung der chirurg. u. med. Doctorwürde disputirten:

Den 23 März 1801. Hr. *Hirsch Enoch* aus Stargard unter Hn. Prof. *Berends*: *de dubio Plicae polonicae inter morbos loco.*

Den 15 April Hr. *Josua Beneliowski* aus Cracau, unter Vorsitz: *de morborum feminiis ex diversa aetatum ratione explicandis.*

Den 11 May Hr. *Georg Lebr. Andr. Helling* aus Hofsalza im Magdeburgischen, unter Hn. Prof. *Berends*: *de Fistula lachrymali.*

Den 18 Hr. *Benj. Theoph. Schueller* aus Herndt in Schlesien *de Thesibus nonnullis de septi transversi motu tamquam praecipua respirationis inchoandae causa.*

Den 27 Hr. *Phil. Wolf* aus Krapitz in Schlesien *exercitus Joannis Brunonis doctrinam inprimis contra incertum aliquem Criticum.*

Den 12 Juni Hr. *Jos. Krause* aus Grusow in Schlesien *de Diabete.*

Den 23 Hr. *Bened. Nickisch* aus Patschkow *de Hypochondriasi.* Alle ohne Vorsitz.

Den 27. Hr. *Joh. Karl Ferd. Berg* aus Berlin, unter Hn. Prof. *Otto*: *de Rheumatismi et Arthritidis differentia.*

Den 3 Aug. hielt Hr. D. *Dettmers* eine Rede, in der mit der jährlichen Feyer des Stiftungstages der königl. Friedrichsschule die Feyer des königl. Gestages verband, und den *wahren Werth der Verdienste einiger ruhmwürdigen Könige von Preussen um radikale Verbesserung des öffentlichen Schul- und Erziehungswesens* würdigte. Der lateinische Anschlag erinnerte an die wohlthätigen Unterstützungen, welche die *königl. Friedrichsschule*, die mit der königl. Universität in näherer Verbindung stehet, den Königen Friedrich I. Friedrich Wilh. II. und III. den fürstlich, gräflich u. freyherrlichen Familien v. Schoeneich, den von Rusel-mannischen und v. Selchowschen Häusern vorzüglich zu verdanken hat.

Den 21 Sept. vertheidigte der Doct. Chir. et Med. Hr. *Imman. Meyer* seine Diss. pro licentia legendi, *in qua paucis demonstratur integram, et systematicam morborum divisionem dari non posse, una cum nonnullis observationibus de principio Nosologiae Röschlaubianae subjecto.*

Den 28 disputirte zur Erlangung der med. Doctorwürde unter Hn. Prof. *Otto* Hr. *Karl Daniel Conradi* aus Klein Mertinau in Schlesien *de diversis veneficii per Hydrargyrum muriaticum corrosivum interni soliti modis, sequelis, et effectibus.*

Zu der öffentlichen Schulprüfung und Redeübung der königl. Friedrichsschule am 13, 14, 15, April 1801. ladete der Rector derselben, Hr. D. *Dettmers* mit dem *Beschlusse* der Abhandlung ein, *dass frühzeitige Anweisung und Ermunterung der Jugend zum Forschen nach Wahrheit eine Hauptpflicht gelehrter Schulen sey.* 1½ B. gr. 8.

Jena.

Den 6 Oct. wurde Hn. *Karl Christ. Friedr. Krause* aus dem Altenburg. die philos. Doctorwürde ertheilt.

Den 13 Oct. erhielt Hr *Karl Gottl. Em. Akoluth*, die med. Doctorwürde, nachdem er seine Inaug. Diss. *de Kali Tartarico acido boracico* vertheidigt hatte. Der Hr. geh. Hofr. *Loder*, als Exdekan, lud hierzu in einem Programm ein, in welchem *arteriolarum corneae brevis descriptio* enthalten ist.

Landshut.

Der neuen Verordnung vom 25 Nov. 1799 zufolge wurden hier im Sept. (1801) mehrere Inaug.

Diſſ. gehalten. Am 9 vertheidigte unter Hn. Hofr. *Gönner's* Vorſitze Hr. *Matthias Weidler* aus Stamsried ſeine *Abhandl. über Vermuthungen beſonders in Hinſicht auf bürgerliche Rechtslehre*; den 12 unter Hn. Hofr. *Feſsmaier* Hr. *Franz Klemm* aus München, ſeinen Verſuch einer *Geſchichte der Baierſchen Geſetzgebung*; den 5 vertheidigte unter Hn. Hofr. *Gönner* Hr. *Joh. v. Gebrad* Sätze aus der Rechtswiſſenſchaft; erſtere beide erhielten hierauf die juriſtiſche Licentiaten, letzterer die juriſt. Doctor-Würde.

Paris.

Die ſeit 6 Jahren beſonders für Dilettanten errichtete Lehranſtalt *Lycée de Paris*, an deſſen letzten Curſus unter andern der Staatsrath *Röderer* als Lehrer der Politik Theil nahm, wird jetzt, unter einem neuen Director, ihren Unterricht in der Phyſiologie, Geſchichte, Geometrie, Botanik, ſo wie in der engl. und italiäniſchen Sprache fortſetzen. Das Abonnement für dieſen Unterricht und die Benutzung der Leſeanſtalt des Inſtituts iſt für Mannsperſonen 60 Franks, für Frauenzimmer 36 Fr. jährlich; aus jedem Diſtrikte von Paris dürfen 2 Zöglinge unentgeldlich Theil nehmen.

Die im vorigen Jahre ernannte Commiſſion zur Unterhaltung der ſehr koſtbaren *polytechniſchen* oder allgemeinen Kunſt-Schule hat in einem kürzlich gedruckten Berichte ihre Zufriedenheit mit dieſer Anſtalt erklärt.

Die bisher zu Paris unterhaltene Specialſchule des See-Ingenieurcorps wird nach *Breſt* verlegt; der Director deſſelben rangirt mit dem Chef des gedachten Corps und hat an Gehalt 2000 Franken mehr.

Nach einem Beſchluſſe des Conſuls ſollen den ehemal. irländ. u. ſchottländ. Collegien alle ihre während der Revolution nicht veräuſserten Güter zurückgegeben u. dem Willen der Stifter gemäſs, zum Unterrichte junger Irländer und Schottländer verwendet werden.

Zu *Bordeaux* iſt von dem Ueberſchuſſe der Börſeneinkünfte eine Handelsſchule angelegt worden. Der Profeſſor derſelben erhält 3000 L., ſein Gehülfe 1000 L. Gehalt.

St. Petersburg.

In Ruſsland iſt eine Commiſſion zur Errichtung von Volksſchulen niedergeſetzt worden, auf deren Zeugniſs zwey Schulbeamte für ihren ausgezeichneten Eifer, der eine zum Etats- der andere zum Collegien-Rath ernannt worden ſind.

II. Akademieen und gelehrte Geſellſchaften.

In der Sitzung der *Akademie nützlicher Wiſſenſchaften* zu *Erfurt* am 2ten May legte der Hr. Kammerrath *Reſch* verſchiedene nach ſeiner Angabe mit $\frac{1}{4}$ Gerberlohe u. $\frac{3}{4}$ Torf gegerbte Leder vor, das man ſehr gut fand; doch wird er, wegen einiger über die Wirkſamkeit des Torfs erregten Zweifel dieſe Verſuche von einem andern Gerber fortſetzen laſſen. Hr. C. Commiſſar *Homeyer* in Zimmer bey Alfeld hatte einige zuſammengewachſene Aeſte eingeſendet, um daraus zu ſehen, wie die Menſchen auf die Erfindung des Pfropfens gekommen ſeyn möchten. Zwey eingereichte Abhandlungen 1) über Aſplenium und einige ihm verwandte Gattungen des Farrenkrautes vom Hr. D. *Bernhardi* zu Erfurt und 2) Verſuche zur endlichen Berichtigung der Bereitung des Zinnobers auf dem ſogenannten naſſen Wege von Hn. *Buchholz* in Erfurt werden nächſtens gedruckt erſcheinen.

In der Sitzung von 2 Jun. hielt der Hr. Dir. u. Prof. *Frank* eine Vorleſung über die von den Hn. *Autenrieth* und *Kretſchmann* von neuen in Unterſuchung genommenen Frage: ob man den alten Germaniern die Barden und Druiden mit Recht zuſchreibe? Der Vf. tritt auf die Seite derer, welche die Frage verneinen. Hierauf wurde eine von Hn. D. *J. F. Ch. Werneburg* eingeſendete analytiſche Abhandlung betr. die Summe der Potenzen einerley, unbeſtimmten Exponentens n einer gegebenen Menge von a an in beſtändiger, nach einer arithmetiſchen Differenz d wachſenden oder abnehmenden Fortſchreitung, nach einander folgenden oder gebrochenen Zahlen zu finden.

Am 18 Sept. 1801 hielt die *königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften* und *Künſte* zu Frankf. a. d. O. zur Feyer des königl. Geburtstages eine öffentliche Verſammlung, worin Hr. Dr. u. Prof. *Berends* Zweifel *an Macrobiotik* und Hr. Adjunkt *Bardeleben* über das *Ideal der Jugend* verlas. Der Profeſſor der Rechte Hr. Kriminalrath D. *Meiſter* hatte im Namen des Präſidenten der Geſellſchaft Hn. Prof. *Hauſen*, dem ſein Rectorat, nach dem Tode des wirklichen Rectoris Magnifici Hn. Prof. *Borowsky*, bis Oſtern künftigen Jahres unter dem Titel eines Prorectorats verlängert worden, mit einem gelehrten Program *über Perſius Satire* 1, V. 92 — 106 dazu eingeladen. (4 B. 8.) Hr. Meiſter hatte bereits in mehrern Verſammlungen der Geſellſchaft nicht bloſs eine neue Ueberſetzung vorgeleſen, ſondern auch ſeinen Ideengang über den Stoff, über den Plan und über den Werth dieſer Satire mitgetheilet. Hier entwickelt er jetzt kritiſch-aeſthetiſch die Gründe ſeiner Ueberſetzung.

Zur Geſchichte der Societät bemerkt Hr. Prorector *Hauſen* im Anfange des Programms, daſs die Herr. Candidaten der Rechte, Hr. *Bardeleben* aus der Uckermark, ordentliches Mitglied des Inſtituts der Moral- und ſchönen Wiſſenſchaften auf der Univerſität Erlangen und Hr. *Burchardt* aus der Neumark von der Geſellſchaft unter ihre Adjunkten; der Prof. der Geſchichte und Beredſamkeit auch zeitiger Rector des königl. akad. Gymnaſii in Stettin Hr. *Sell* aber mit den Doctoren und praktiſirenden Aerzten Hn. *Hartmann* in Frankf. a. d. O., *Wendt* in Breſslau und *Lerche* in Oppeln unter ihre ordentlichen Mitglieder aufgenommen worden.

Den 17 Sept. hielt die *ökonomiſche Geſellſchaft* des Seinedepart. zu *Paris* eine öffentliche Sitzung. Nach einer Eröfnungsrede des Präfecten, verlas der Secretair *Silveſtre* den Bericht über die letzten Arbeiten der Geſellſchaft und zwey Biographien verſtorbener Mitglieder, Creuze Latouche und Gilbert; *Huzard* theilte auszugsweiſe eine Abh. über die Möglichkeit der Heilung von Beinbrüchen beym groſsen Viehe vor; *Laſteyrie* widerlegte in einer Abhandl. über den gegenwärtigen Zuſtand der ſpaniſchen Schafe in nördlichen Ländern allen Zweifel an dem guten Fortkommen derſelben im Clima von Frankreich; *Villmorin* ſprach über ein leichtes Mittel, das Abfallen der Blüthe des Weinſtocks zu verhindern, das in einem zirkelförmigen Einſchnitte am Fuſse des Stocks beſteht; endlich ſprach *Teſſier* über den Einfluſs des Aufenthalts der Eigenthümer auf ihren Landgütern. Hierauf wurden Preiſe an verdiente Landwirthe vertheilt, unter welchen ſich auch ein Deutſcher *Ditmar Baſſe* befand, der in der Gegend von Paris das Gut Villegenis aus dem kläglichſten Zuſtande gerettet, und dort Schnur- u. Bandfabriken eingeführt hat.

In der Verſammlung der Akad. d. Wiſſ. zu *St. Petersburg* am 28. Sept. machte der kürzlich vom Caucaſus zurückgekommene Graf *Puſchkin* ſehr intereſſante galvaniſche Verſuche vermittelſt einer von ihm ſelbſt zugerichteten Voltaiſchen aus 150 ſilbernen und eben ſo viel zinkenen Platten beſtehenden Säule.

III. Preiſe.

Die Fürſtlich Jablonowskyſche von Sr. Kurfürſtl. Durchl. zu Sachſen beſtätigte Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu *Leipzig*, macht folgende Preisfragen, für das gegenwärtige und für das nächſtfolgende Jahr, bekannt.

Für das Jahr 1801.

Aus der Geſchichte. Staatsverhältniſſe der Reiche Polen, Dänemark und Schweden, bey und nach der Unterdrückung des Schwerdtordens in Liefland, in der andern Hälfte des 16ten Jahrhunderts.

Aus der Phyſik. Die Erſcheinungen des ſogenannten Galvanismus gehören unſtreitig zu den wichtigſten Entdeckungen des vorigen Jahrhunderts. Dieſes und der raſche Gang, den die Sache vom Anfange an, vornehmlich aber ſeit Volta's wichtiger Entdeckung der Verſtärkung der Kraft, genommen hat, machen eine gedrängte Ueberſicht des Ganzen, und der ſo mannichfaltigen intereſſanten und nützlichen Anwendungen davon, ſchon jetzt wünſchenswerth, und veranlaſſen die Societät zu der Frage, wie man, zum Behuf einer ſolchen Ueberſicht, aus der unzählbaren Menge von Erfahrungen und Verſuchen, die vorzüglichſten und hinweiſendſten ausheben, und wiſſenſchaftlich, auch, ſo viel ſich thun läſst, in chronologiſcher Folge, ordnen, das Bekannte und Ausgemachte von dem übrigen Ungewiſſen und blos Hypothetiſchen am ſicherſten abſondern, und, nach unſern jetzigen phyſiſchen und chemiſchen Kenntniſſen, am genugthuendſten erklären könne?

Aus der Oekonomie. Worin beſtehet eigentlich der weſentliche und abſolute Begriff der Theurung? Giebt es, auſser dem phyſiſchen Mangel, und der unbeſchränkten Ausfuhr, noch andre Urſachen der Theurung der Lebensmittel überhaupt, und der gegenwärtigen insbeſondre? Und welche Mittel ſind die ausführbarſten, ohne eigentliche nachtheilige Einſchränkungen des Handels und der Gewerbe, der Theurung zu ſteuern, und dieſelbe zu verhüten?

Für das Jahr 1802.

Aus der Geſchichte. Darſtellung des Urſprungs, der Rechte und vornehmſten Schickſale der Jarlswürde in den Nordiſchen Reichen.

Aus der Mathematik. Genaue Beſtimmung des Wachsthums und der Erweiterung der mechaniſchen Wiſſenſchaften, in dem nächſtverfloſſenen 18ten Jahrhunderte.

Aus der Oekonomie. Ueber den Einfluſs der Atmosphäre auf die Fruchtbarkeit des Bodens, nach den neueſten und ſicherſten Erfahrungen und Unterſuchungen. Wie können insbeſondre Beſchaffenheit, Lage und Cultur des Bodens dazu beytragen, dieſen Einfluſs thätig und wirkſam zu machen?

Die Thatſachen in den um den Preis werbenden Schriften müſſen durch die Zeugniſſe glaubwürdiger Schriftſteller bewieſen, die Schriften ſelbſt aber, vermöge der Anordnung des Stifters, in lateiniſcher oder franzöſiſcher Sprache abgefaſst werden. Die für die Preisſchriften jedes Jahrs beſtimmten Preiſe beſtehen in drey goldnen Medaillons, jeder von 24 Ducaten.

Die Geſellſchaft ladet alle Freunde und Beförderer der Wiſſenſchaften zu Beantwortung obiger Fragen ein. Die Schriften über die Aufgaben des jetzigen Jahrs müſſen vor Ablauf des Monats-Mai 1802. mit einem verſiegelten den Namen und Wohnort des Verfaſſers enthaltenden Billet an den ordentl. Profeſſor der Phyſik zu Leipzig, Herrn *Carl Friedrich Hindenburg*, eingeſendet werden. Die Zeit wann und an wen die Schriften über die drey letzten Aufgaben, für das Jahr 1802. einzuſenden ſind, wird in dem künftigen Jahr, wie gewöhnlich, bekannt gemacht werden.

Das Nationalinſtitut zu Paris hat folgende Preisfragen aufgegeben:

1) Eine Vergleichung der geographiſchen Kenntniſſe des Ptolemäus von dem Innern Africa's mit den Nachrichten ſpäterer Geographen und Geſchichtſchreiber, — ausgenommen von Aegypten, und den Küſten der Barbarey, von Tunis bis Marokko.

Der Preis iſt eine goldne Medaille von 5 Hectogrammen. Der Termin zur Einſendung iſt bis zum 15 Meſſidor des 10 Jahres der Rep. (4 Jul. 1802.) und die Preisvertheilung geſchiehet im 11 Jahre am 15 Vendemiaire (7 Oct. 1802.)

2) Eine

2) Eine Darſtellung der allgemeinen Aehnlichkeiten zwiſchen der innern und äuſſern Organiſation der Pflanzen, vorzüglich in den groſsen Geſchlechtern der Pflanzen, wie ſie im Allgemeinen von allen Botaniker anerkannt ſind.

Der Preis iſt eine goldene Medaille von 1 Hectogr. Der Einſendungstermin iſt der 1 Germinal des Jahres 11. (22 März 1803.

Die Mediciniſche Geſellſchaft zu *Bordeaux* ſetzt bis zum 30 Jul. 1802 einen Preis von 300 Franken auf die beſte Darſtellung der *Lehren des Hippocrates* oder der *hippocratiſchen Medicin*.

IV. Künſte.

Unter den neuerlichen Ausſtellungen der Induſtrieprodukte in Louvre, zeichnete ſich ein *Gemälde auf Porcellan* von 3 Fuſs in Durchmeſſer aus, das zu Sevres vom B. *Maſſy* gemalt worden war, der als ein angeſehener Künſtler bey jener Manufactur ſteht. Die bey dieſem Werke überwundenen Schwierigkeiten ſind in der That zu bewundern. Man hat zwar auf dieſem Porcellan bereits farbige Verzierungen angebracht, aber keine eigentlichen Gemälde, deren Gelingen von ſo vielen kleinen Zufällen abhängt, die ſich kaum vorher ſehen laſſen. Beſonders iſt dieſes in Abſicht der Farben der Fall, die ſich im Feuer immer anders anders darſtellen ſo, wie ſie nur im geringſten ſtärker oder ſchwächer aufgetragen werden. Dieſes abzulernen, erfodert eine unermüdliche Gedult in Anſtellung unzähliger Verſuche.

V. Vermiſchte Nachrichten.

Seit dem 14 Sept. dieſes Jahrs circulirte in *Regensburg* ein *Vorſchlag* zur Errichtung eines geſellſchaftl. Inſtituts, das den Namen *Harmonie* führen ſoll, und ein *Entwurf* der hiezu zu beſtimmenden Geſetze. Der Zweck dieſer Geſellſchaft iſt: das Band des geſelligen Umgangs ihrer Mitglieder unter ſich enger zu knüpfen, den guten Ton deſſelben in ihrem Zirkel zu befördern und auf eine ſittlich anſtändige Weiſe für zweckmäſsige Erholung des Körpers und des Geiſtes zu ſorgen. In das Leſezimmer ſollen 9 politiſche 10 litterariſche Zeitungen und 31 Journale kommen. Die Unternehmer dieſes Inſtituts ſind: der Kurmaynz. Hr. Directorialgeſandte von Steigentesch, die Herzogl. Wirtemberg. Legationsräthe von Seckendorf und Batz, Hr. B. v. Eyben, von Thon, Hr. v. Serdagna und Hr. Rath Böſsner.

Die meiſten Geſandten, ſo wie ein groſser Theil derer, die man Honoratioren zu nennen pflegt, ſind dem Inſtitute bereits beygetreten.

Durch einen Beſchluſs des franz. Conſuls vom 16 Sept. iſt ein neuer Stempel auf alle Journale, Ankündigungen und Anſchlagzettel verordnet worden.

Die Kuhpocken finden auch in Italien immer mehr Beförderer, beſonders zu Genua, Livorno und Mailand. In letzterer Stadt haben ſich in dieſer Rückſicht vorzüglich die Aerzte Macchi, Zantri und Sacco ſehr verdient gemacht, und letzterer hat ſeine Beobachtungen drucken laſſen. In allen 3 Städten gingen die deutſchen Familien mit ihren Beyſpielen voran. In Mailand hat die Municipalität ein Haus zur Vaccination errichten laſſen.

Der Oculiſt *Heſſe* aus Wien hat zu Conſtantinopel die erſten Verſuche mit der Kuhpocken-Impfung an der neugebornen Tochter des engliſchen Botſchafters Lord Elgin gemacht, u. der engliſche Geſandſchafts-Arzt Hr. *Scott*, hat darauf Kuhpockengift nach Indien geſendet. Von Conſtantinopel denkt Hr. *Heſſe* nach St. Petersburg zu gehen. In Kurland und einigen andern Gegenden Ruſslands iſt bereits der Anfang mit der Inoculation der Kuhpocken gemacht worden.

Der B. Paul *Hanin* Mechanikus zu S. Romain de Colbosc in der Nieder-Seine, Sohn des Erfinders der römiſchen Waage mit einer Gradſcheibe, hat bey der Erfindung ſeines Vaters auch das neue Gewicht- und Maaſsſyſtem angebracht. Er überreichte dem Prälat eine römiſche Waage, auf deren Scheibe die Verhältniſſe der Kilogrammen mit dem franz. Markgewicht genau vorgeſtellt waren, ſo daſs der Zeiger auf einmal das Gewicht einer Sache nach der alten und neuen Einrichtung angab.

Hr. *Mounier*, Mitglied der erſten conſtituirenden Verſammlung, der ſeit einigen Jahren auf dem herzogl. Weimariſchen Luſtſchloſſe Belvedere bey Weimar ein Erziehungsinſtitut unterhalten hatte, iſt vor kurzem, nachdem er von der Emigranten-Liſte ausgeſtrichen worden, nach ſeinem Vaterlande zurückgekehrt, um dort an einem noch zu beſtimmenden Orte im ſüdlichen Frankreich, wahrſcheinlich in der Gegend von Lyon, ein ähnliches Inſtitut zu errichten.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 211.

Mittwochs den 4ten November 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Eunomia. *Eine Zeitſchrift des neunzehnten Jahrhunderts von einer Geſellſchaft von Gelehrten herausgegeben von Dr. Ign. Feſsler.* Jahrg. 1801. Septmbr. Berlin bey *Friedr. Maurer.*

Inhalt: 1) Über Perfektibilität und Gröſse des Schauſpielers v. *G. F. Becker.* 2) Aphorismen v. *L. From.* 3) Über den Campeſchen Purismus v. *S. Aſcher* (Beſchl.) 4) Erſte Urſache der Lehne. 5) Bemerkungen über die ſpaniſche Poeſie und einige ihr verwandte Gegenſtände. 6) Theater. Berlin. 7) Anekdote. 8) Bruchſtücke der Poeſie und Rhetorik des Oneida-Stammes in Penſylvanien. 9) Gedichte *a)* Ode, als die Franzoſen in Egypten gefangen wurden. *b)* Hymnus an die Liebe. 10) Litterar. Anzeiger.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Nachricht.
für Freunde
der
Erd- und Himmels-Kunde.

Unterzeichnete Buchhandlung hat ſichs zum Geſez gemacht, das Publicum nicht durch viel verſprechende Ankündigungen zur Theilnahme an ihren Unternehmungen einzuladen, und, wie es jetzt Sitte iſt, dieſelben im voraus als höchſtgemeinnützig, für das Wohl der Menſchheit erſprieſslich, wohl gar unentbehrlich anzupreiſen; ſondern, da es der jetzige Gang des Buchhandels und der Literatur einmahl ſo mit ſich bringt, daſs man neue Verlagsartikel durch öffentliche Blätter bekannt machen muſs: ſo ſchränkt ſie ſich bey den ihrigen auf Angabe des Inhalts ein, und hat beſonders bey periodiſchen Schriften die Methode als die ſchicklichſte befunden, daſs man Anfangs nur den Zweck und Gegenſtand derſelben im Allgemeinen bekannt mache, und dann, nach Verlauf einiger Zeit das Publicum von dem, was darin geleiſtet worden, hiſtoriſch benachrichtige. So verlegt ſie ſeit dem Januar 1800 die

Monatliche Correſpondenz zur Beförderung der Erd- und Himmels-Kunde, herausgegeben vom Freyherrn *Franz von Zach*, Herzogl. Sächſ. Oberſtlieutenant und Director der Sternwarte Seeberg —

als die unmittelbare Fortſezung der 1798 und 99 vom Frhrn. *v. Z.* herausgegebenen *Allgem. Geographiſchen Ephemeriden*, und ſie hält es nunmehr für rathſam, denjenigen Freunden der Wiſſenſchaften, welche noch nicht Gelegenheit hatten, dieſe Zeitſchrift ſelbſt zu leſen, folgende Nachricht von ihrem Fortgange zu ertheilen.

Es ſind von dieſem Werke, unter dem Titel der Monatlichen Correſpondenz etc. *drey Bände*, jeder von 6 Heften, mit einem vollſtändigen Sachen- und Namen-Regiſter, vollendet, und vom vierten ſind die Hefte vom Jul. bis October d. l. J. bereits ausgegeben. Der Plan deſſelben ſchränkt ſich nicht auf Anzeigen und Beurtheilungen neuer aſtronomiſcher und geographiſcher Bücher und Karten ein; ſondern deſſen Zweck iſt — *wirkliche Erweiterung und Berichtigung* der beiden innigſt verwandten, ja in wiſſenſchaftlicher Hinſicht unzertrennlichen Fächer *der Erd- und Himmels-Kunde* und der dahin einſchlagenden *Hülfs-Wiſſenſchaften und Künſte*, durch die hier, als in ihrem Mittelpuncte vereinigten Forſchungen, Beobachtungen und Entdeckungen der Kenner und Meiſter derſelben unter allen cultivirten Nationen. — Von dieſen haben den Herrn Herausgeber bisher durch Beyträge und Correſpondenz unterſtützt

I. in Deutſchland die Herren:

Aſter, Kurf. Sächſ. General-Major in *Dresden;*
Behrnauer, D. Landſyndicus in *Bautzen;*
Beigel, Kurf. Sächſ. Chargé d'affaires am *Münchner* Hofe;
Bernoulli, Direct. der k. Pr. Acad. d. Wiſſ. in *Berlin;*
Blumenbach, Hofr. und Prof. in *Gottingen;*
Bode, Prof. und kön. Aſtronom in *Berlin;*
Bohnenberger, Prof. der Aſtronomie in *Tübingen;*
Burg, Adjunct des k. k. Sternwarte in *Wien;*
Camerer, Diaconus in *Stuttgardt;*
David, Prof. und Director der Sternwarte in *Prag;*
Derfflinger, Aſtronom in *Cremsmünſter;*

Ebeling, Prof in *Hamburg*;
von Einſiedel, (Freyherr Auguſt) in *Ilmenau*;
von Ende, Ober-Appellationsrath in *Celle*;
Eytelwein, k. Preuſs. Ober-Bau-Rath in *Berlin*;
Feer, Herzogl. Sachſen-Meining. Bau-Inſpector in *Meiningen*;
Fiſcher, Chriſt. Aug., in *Dresden*;
Fritzſch, Paſtor in *Quedlinburg*;
Gauſs, D. in *Braunſchweig*;
Gilbert, Prof. der Chemie in *Halle*;
Gildemeiſter. Senator in *Bremen*;
Goldbach, Raths-Calculator in *Leipzig*;
Harding, Obſervator in *Lilienthal*;
Heeren, Prof. in *Göttingen*;
Hennike, D. in *Gotha*;
Klaproth. Jul. in *Berlin*;
Knogler, Prof. Benedict. O. in *Scheyrn*;
Kries, Prof. d. Math. in *Gotha*;
v. Lecoq, k. Preuſs. Oberſter in *Weſel*;
v. Lindener k. Pr. Oberſter in *Schweidnitz*;
v. Lipszky, k. k. Rittmeiſter;
Mentz, Kammer-Aſſeſſor in *Oldenburg*;
Niebuhr, k. Däniſch. Juſtizrath in *Meldorf*;
Olbers, D. Arzt in *Bremen*;
Patquich, Prof. der Math. in *Peſth*;
Piſtor, Poſt-Inſpector in *Berlin*;
Placidus Heinrich, Prof. Benedict. O. zu St. Emeran in *Regensburg*;
Reinke, Strohm- und Kanal-Director in *Hamburg*;
Schröter, Oberamtmann in *Lilienthal*;
Seyffer, Prof. der Aſtron. in *Göttingen*;
Triesnecker. Prof. und Director der k. k. Sternwarte in *Wien*;
v. Vega, Frhr. k. k. Oberſtwachtmeiſter in *Wien*;
v. Wahl, Domherr in Halberſtadt, in *Altſtedt*;
Weishaupt, Hofrath in *Gotha*;
Wild, Rath in *Mühlheim* am Rhein.
Wurm, Prof. am Gymnaſ. zu *Blaubeuern* im Wirtembergiſchen.

II. Auſserhalb Deutſchland die Herren:

Araujo d'Azevedo, ehemal. Portugieſiſcher Geſandter bey der Franzöſ. Republik;
d'Aubert, in Norwegen;
Beck (van) Calkoen, Prof. der Math. zu *Leyden*;
Bochdanich, Adjunct der k. Sternwarte in *Ofen*;
Bouvard, Aſtronom in *Paris*;
Burckhardt, Adjunct des Bureau des Longitudes in *Paris*;
Chaix, Vicedirector der k. Sternwarte in *Madrid*;
Chiminello, Aſtronom in *Padua*;
Claret-Fleurieu, Franz. Staatsrath in *Paris*;
Dalrymple, Eſqu. in *London*;
Darquier, Aſtronom zu *Toulouſe*;
Delambre, Mitglied des National-Inſtituts in *Paris*;
Duc-la-Chapelle, Aſtronom in *Montauban*;
Don Espinoſa, k. Span. Schiffscapitän und Director des Seekarten-Archivs in *Madrid*;
Euler, Ruſſ. kaiſ. Staatsrath in *St. Petersburg*;
Flaugergues, Aſtronom in *Viviers*;
Forfait, Franz. Seeminiſter in *Paris*;
Fuſs, Ruſſ. k. Staatsrath und Secr. der k. Acad. d. W. in *St. Petersburg*;
Henry, Aſtronom in *Paris*;
v. Humboldt, gegenwärtig auf einer Reiſe um die Erde;
la Lande, Mitgl. des Nat. Inſtituts und Director der Sternwarte zu *Paris*;
v. Löwenörn, Commandeur-Capitain und General-Adjut. der Marine, Director des Seekarten-Archivs etc. in *Kopenhagen*;
Mechain, Mitgl. des Nat. Inſtituts in *Paris*;
Melanderhielm, Secr. der k. Ak. d. W. in *Stockholm*;
Mendoza y Rios, k. Span. Schiffscapitän, gegenw. in *London*;
Oriani, Aſtronom in *Mayland*;
Patterſon. Aſtronom in *Philadelphia*;
Pearſon, in *Boſton*;
Piazzi, Aſtronom in *Palermo*;
la Place, Staatsrath in *Paris*;
Prosperin, Prof. der Aſtron. und Secr. d. Acad. d. W. in *Upſal*;
Rennell, kön. Geograph in *London*;
v. Rumovsky, Ruſſ. k. Staatsrath und Vice-Präſ. der Ak. d. W. in *St. Petersburg*;
v. Schedius, Prof. zu *Peſth*;
Schubert, Collegien-Rath und Academikus in *St. Petersburg*;
Sniadecki, Prof. der Aſtron. in *Cracau*;
Jöns Svanberg, Mitgl. der Ac. d. W. in *Stockholm*;
von Textor, kön. Preuſs. Artillerie-Lieuten. in *Königsberg*;
Tralles, Prof. d. Math. in *Bern*;
Troughton, Mechanicus in *London*;
v. Utenhove in *Utrecht*;
Wibe, Aſtronom in *Norwegen*.

In wie fern nun der oben angezeigte Zweck dieſer *Monatl. Correſp.* in den *drey erſten* Bänden erfüllt worden, wird man aus folgender kurzen Angabe ihres Inhalts erſehen.

Der *Geograph* findet darin, als Vorarbeiten zu künftiger Entwerfung beſſerer Landkarten, als der gröſste Theil der bisherigen iſt, und zur Vervollkommnung ſeines Faches überhaupt, ganze Liſten von mehrern Hunderten und eine Menge einzelner neuer und berichtigter aſtronomiſcher Beſtimmungen der Länge und Breite in allen Theilen der Erde; Nachrichten von neuen Gradmeſſungen, und Berichtigungen der ältern; von neuen geometriſchen Vermeſſungen ganzer Provinzen und Länder; von neuen Meſsinſtrumenten und von Vortheilen beym Gebrauche der bekannten; Anweiſung zu einer ſichern Methode, den Flächeninhalt eines Landes aus richtigen Karten zu beſtimmen: zur Situationszeichnung der Berge; zur Ziehung einer Mittagslinie nach einer neuen Methode; Abhandlungen über den Einfluſs des Windes auf die Barometerhöhe, über das Geſetz der jährlichen Abweichungen der Magnetnadel, und andere in die mathe-

mati-

matiſche und phyſiſche Geographie einſchlagende *Original*-Aufſätze. — Die darin enthaltenen Kritiken neuer Landkarten werden von Kennern für weſentliche Beyträge zur Vervollkommnung der Wiſſenſchaft gehalten. Wir führen davon nur folgende an: Über *Schwediſche Seekarten*; über *Portugieſiſche* und *Amerikan.* K.; K. von *Böhmen*, von der *Schweiz*, von *Schwaben*; *Spaniſcher See-Atlas*; *Bacler Dalbe's* K. vom *Kriegsſchauplatze in Italien und den Alpen*; *Kriegstheater der Deutſchen und Franzöſ. Gränzlande*; *der Lauf des Neckars von Heilbronn bis Mannheim*; Carte de la mer des Indes cet. von Barbié du Bocage; *Oldemilla's* K. von *Südamerika*; K. von *Vermont*. — An Beyträgen zur *Länderkunde* enthalten dieſe drey Bände der *Mon. Corr.* folgende Original-Aufſätze und Auszüge aus den neueſten, vorzüglich ausländiſchen Reiſen: Über die Lage, Lagunen, Häfen und das Seeweſen von *Venedig*, vom Franz. Seeminiſter *Forfait*; mehrere Aufſätze über *Spanien* von *Chr. Aug. Fiſcher*; Nachrichten von *Japan*, aus Charpentier's Reiſe nach Bengalen; von *Bagdad* und *Perſien* aus ungedruckten Briefen des Fr. Conſuls *Beauchamp*; aus *Schweden* vom Prof. *Prosperin*; von *Portugal* aus Bourgoing's Zuſätzen zu Chatelet's Reiſen; von *Ägypten* aus den neueſten gedruckten und handſchriftlichen Berichten der daſigen Franz. Gelehrten; aus *Ungarn* vom Prof. *von Schedius*; von einer neu entdeckten Inſel-Gruppe, im Norden der Marqueſas-Inſeln, durch Capitän *Roberts* und *Marchand*; über die neueſten Entdeckungen in der *Südſee*, vom Prof. *Seyffer*; Beſtimmung der Bayer'ſchen Maaſse und Gewichte vom Chargé d'affaires *Beigel*; über *Corfu* und die übrigen ſonſt Venetianiſchen Inſeln aus den Reiſen des Conſuls *Andréa-Graſſet Saint-Sauveur*; über die wahre Lage der alten Stadt *Sera*, von *Jul. Klaproth*; Nachrichten von Griechenland aus den Reiſen von *Dimo* und *Nic. Stephanopoli*; vom Königreich *Ava*, aus *Symes* Geſandtſchaftsbericht; vom Franzöſiſchen Departement *Finiſterre*, von *Breſt* und *Oueſſant*; über den Handel von *Saloniki* und *Griechenland* aus dem Tableau du commerce de la Grèce von *Felix Beaujour*; über *Bucharei* und *Tibet*, aus *Turner's* Bericht von einer Geſandtſchaft an den Hof des Dalai-Lama, *Anton. Pigafetta's* erſte Reiſe um die Welt; über die Länder zwiſchen dem *Terek* und *Kur*, nach der Beſchreibung des *Marſchall von Bieberſtein*; ungedruckte Nachrichten aus Spanien von *Joſ. Chaix*; Beytrag zur Topographie von Bayern, über die öſtliche Küſte von *Korea*, von *J. Klaproth*; neuentdeckte Durchfahrt zwiſchen *van Diemens Land* und *Neuholland*; Nachrichten von der Inſel *Cuba*, aus dem Viagero universal: von *Da Lagoa Bay* an der Oſtküſte von Afrika; neueſte Fortſchritte der Portugieſen in der Erd- und Himmelskunde, vom Geſandten *Araujo d'Azevedo*; über die Span. Statthalterſchaft Buenos-Ayres; *Arrian's Periplus des rothen Meeres*; die *Montana Real* im ſüdlichen Amerika; Beſchreibung des *Propontis*, *St. Konſtantinopel*, des *Thraciſchen Bosporus* und des *ſchwarzen Meeres* von *le Chevalier*; Nachricht von einer Engliſchen Entdeckungsreiſe nach der *Südſee*, vom Bar. *Bank's*; von den neueſten noch fortgeſetzten Reiſen *Hornemann's*, *von Humboldt* etc.

Für die *Literatur* der aſtronomiſchen Wiſſenſchaften und der Erdkunde, beſonders der Landkarten, enthalten die häufig eingeſtreuten Anmerkungen, ſo wie die eigenen Aufſätze des Herrn Herausgebers, einen Schatz von ſeltenen Bemerkungen und Notizen. Zur Probe davon leſe man nur deſſen Aufſatz über die dem April Hefte 1801 beygefügte Karte von *Perſien*!

Die eigentlich *aſtronomiſchen* Abhandlungen und Nachrichten hier nach ihrem Inhalt zu verzeichnen, möchte überflüſſig ſeyn, weil man vorausſetzen darf, daſs alle Freunde dieſer erhabenen Wiſſenſchaft die *Monat. Corr.* ſchon kennen und benutzen.

An Portraits berühmter Aſtronomen, nebſt biographiſchen und literariſchen Nachrichten von denſelben, ſind bis jetzt geliefert worden die Bildniſſe:

1) von *Stephan von Rumovski*, kaiſ. Ruſſ. geh. Staatsrath und Vicedirector der Ak. d. Wiſſ. in St. Petersburg; 2) *Joh. Tob. Bürg*, Adj. der k. k. Univerſitäts-Sternwarte in Wien; 3) *Pierre Franc. Andr. Mechain*, Aſtronom und Mitgl. des Nation. Inſtit. zu Paris; 4) *Paul von Löwenörn*, kön. Dän. Commandeur-Capitän im See-Etat. Director des See-Karten-Archivs etc. in Kopenhagen; 5) *Joh. Karl Burckhardt*, Adjunct der Commiſſ. f. d. Meereslänge in Paris.

Auſser verſchiedenen kleinern Zeichnungen, iſt dem Aprilſtück eine ill. *Karte eines Theils von Perſien*, nach den neueſten Beſtimmungen des Conſuls *Beauchamp*, und dem Jul. eine kleine Sternkarte vom Lauf des neuentdeckten Planeten *Hera* beygefügt.

Der Preis eines aus 2 Bänden beſtehenden Jahrganges dieſer Zeitſchrift iſt *fünf Rthlr.* ſächſ. oder 9 fl. rhn. Die Beſtellungen macht man bey den Buchhandlungen jedes Orts. Die *Karte von Perſien* iſt auch beſonders für 8 ggr. (36 kr.) zu haben.

Gotha, im Oct. 1801.

Die Beckerſche Buchhandl.

Bey Tauchnitz in Leipzig iſt ſo eben folgendes wichtige Buch erſchienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen:

Über die Schickſale der deutſchen Reichs-Staatsverfaſſung. Von Chriſt. Daniel *Voſs*, Prof. in Halle.

In der *Weidmanniſchen* Buchhandlung in *Leipzig* ſind folgende neue Bücher erſchienen:

1) *Arati*, Solenſis, Phaenomena et Dioſemea. Graece et latine. Ad Codd. Mſs. et optimarum Edit. fidem recenſita. Accedunt *Theonis* ſcholia vulgata emendatiora e Cod. Mosqu.; *Leontii* de ſphaera aratea libellus etc. etc. Curavit *J. T. Buhle*. Vol. II. Accedunt indices pleniſſimi cum 2 tab. aere inciſis. 8 maj. 2 Rthlr. 12 gr.

— Idem

— Idem Liber, charta scriptoria, 3 Rthlr. 12 gr.

2) *Livii*, T., Patavini, Historiarum Libri qui supersunt omnes, ex recensione Arn. Drakenborchii cum Indice rerum locupletiss. Accessit praeter varietatem Lect. Gronovianae et Creverianae Glossarium Livianum curante *A. G. Ernesti*. Editio nov. emendat. Tom. I — IV. 8. 4 Rthlr.

3) *Straboris* Rerum geographicarum Libri XVII. Graece ad optimos codices manuscr. recensuit, varietate lectionis, adnotationibusque illustravit, Xylandri versionem emendavit *J. P. Siebenkees*; inde a septimo libro continuavit *C. H. Tzschucke*. Tom. IIus. 8 maj. 3 Rthlr.

— Idem Liber, charta belgica, 4 Rthlr. 12 gr.

4) *Suckows*, Dr. G. A. Anfangsgründe der theoretischen und angewandten Naturgeschichte der Thiere. 2tn Theils 3te Abtheil. Von den Vögeln. gr. 8. 2 Rthlr.

5) *Taciti*, C. Cornelii, Opera. Ex Recensione *Jo. Aug. Ernesti* denuo curavit *J. J. Oberlinius*. In usum scholarum. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

— Idem Liber, charta scriptoria, 2 Rthlr.

In allen guten Buchhandlungen und Kalenderbureaux ist zu haben.

Die *Herbstfeyer* ein Sittengemälde in 9 Gesängen von C. L. *Neuffer*. Ein Taschenbuch auf 1802 mit 1 Kupf. (eine Statue des Weingottes vorstellend) nebst deutsch und französ. Kalender 12. Stuttgart broch. auf Schrp. 21 gr. Druckp. 18 gr. hübsch geb. 1 Rthlr.

Der Inhalt des Gedichts erhellt hinlänglich aus dem Eingange desselben:

Singen möcht' ich ein Lied von der freudigen Feier des Herbstes,
Wie das friedliche Volk sie begeht im Suevischen Lande.
Allemannia, dir hat Mutter Natur der Geschenke
Viele verlieh'n! Es grünet die Flur, und muntere Heerden
Weiden umher: es wogen von goldenen Ähren die Triften,
Und die Fruchtbarkeit geusst auf deine Gefilde den Segen;
Wässernde Bäche durchirren dein Erb' und schlängelnde Flüsse,
Und die Nacht der Wälder umkränzt das Haupt der Gebirge.
Aber von allem gepriesen ist mir die Gabe der Rebe,
Welche Trauben und Wein dem fleissigen Bauer der Hügel
Spendet, und oft aus der Fern' anlockt den reisenden Fremdling,
Dem die heimische Flur die Freuden des Herbstes versagt hat,

Einfach ist mein Gesang, die Sitten der Menschen erzählend,
Ohne prunkenden Schmuck, nur dass die gefällige Muse
Bringt in die Arme, der Braut den langabwesenden Jüngling.

Hieraus kann die Manier des Dichters hinlänglich erkannt werden. Lebendige Darstellung und sorgfältig gewählte Abwechslung der Scenen charakterisiren das Ganze. Schwerlich wird wohl jemand ohne lebhaftes Vergnügen ein Gedicht lesen, das uns die grössten Nationalfreuden des südlichen Deutschlandes, nämlich die des Herbstes zur Zeit der Weinlese, so schön schildert.

Der Verleger.

Stuttgard. Bey J. F. *Steinkopf* sind neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Abhandlungen von Frauenzimmerarbeiten, von Haushaltungssachen und von Schönheitsmitteln nebst einem Anhange von Speisen und Getränken für Kranke, von der Diät der Kindbetterinnen und einer Abhandl. über die Erziehung der Kinder in den ersten Lebensjahren. 2te sehr vermehrte Aufl. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Auswahl unterhaltender Lesestücke für die reifere Jugend. A. d. Franz. 8. 18 gr.

Lamotte, Cursus der franz. Sprache. Übers. a. d. 8. 18 gr.

Pahl's, Geschichte des französ. Rev. Krieges 3r Theil. 8. 16 gr.

(der 4te und letzte dieser geschätzten Gesch. wird zur künft. O. M. erscheinen.)

Roth, de re municipali Romanorum Libri II. gr. 8. 14 gr.

Memorial
an
Se. Kurfürstl. Durchl. zu Sachsen
im Betreff des dem Verderben nahen
Manufactur- und Handelswesens.

Die ungemeine Wichtigkeit des Inhalts dieser kleinen Schrift; der Name des Verfassers derselben (Herr M. *Sörgel*, durch seine Geschichte der europäischen Kriege, seine Darstellung der Geschichte des Krieges und andere histor. und politische Schriften längst rühmlich bekannt); seine eindringende und dabey bescheidene Sprache; — diese Umstände werden allein hinreichend seyn, diese kleine Schrift allen Freunden des deutschen Vaterlandes und allen Beförderern der Wohlfarth desselben zu empfehlen. Sie ist an Se. *Kurfürstl. Durchl. zu Sachsen* abgesandt und in allen Buchhandlungen brochirt für 6 gr. zu haben. Wer sich unmittelbar an mich wendet, erhält das 6te Exemplar frey. Gera, den 29sten Oct. 1801.

Gottl. Heinr. Illgen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 212.

Mittwochs den 4ten November 1801.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Ausländiſcher Nekrolog.

Louis Jean Marie d'AUBENTON, *Mitglied des Erhaltungs-Senats der franz. Republik und des National-Inſtituts, Prof. am naturhiſtor. Muſeum u. am Collège de France u. ſ. w. geſt. d.* 31. *December* 1799.

Dieſer berühmte Naturforſcher wurde den 29. May 1716 zu Montbar im Departement Côte d'or (dem ehemaligen Bourgogne) geboren, wo ſein Vater als Notar lebte. Von Jugend auf zeichnete er ſich durch ſanfte Sitten und durch ſeine Arbeitſamkeit aus, und gewann daher ſehr leicht die Liebe ſeiner Lehrer. Seinen erſten Unterricht genoſs er bey den Jeſuiten zu Dyon; und als er hernach ſeinen ſogenannten philoſophiſchen Curſus bey den daſigen Dominikanern gemacht hatte, wurde er von ſeinem Vater, der ihn dem geiſtlichen Stande beſtimmt hatte, nach Paris geſchickt, um dort die Theologie zu ſtudieren. Im Geheim überliefs er ſich aber ſeiner Neigung zur Medicin; und als der Tod ſeines Vaters im J. 1736 ihm ſeine völlige Freyheit liefs, ſetzte er dieſs Studium mit Eifer fort, promovirte 1740 zu Rheims und kehrte dann als Arzt in ſeine Vaterſtadt zurück. Hier würde er wahrſcheinlich immer geblieben ſeyn, wenn nicht ein Zufall ihn auf einen angemeſſenern Schauplatz geführt hätte. Sein 9 Jahre älterer Jugendfreund *Buffon*, der bis dahin ſich bald mit Mathematik und Phyſik, bald wieder mit dem Ackerbau beſchäftigt hatte, war zum Aufſeher des bis jetzt ſehr vernachläſſigten botaniſchen Gartens und des damit verbundenen naturhiſtoriſchen Muſeums zu Paris ernannt worden. Dieſer Umſtand feſſelte B. nun ganz an die Naturgeſchichte, und ſehr bald entſtand bey ihm der Entſchluſs, für das Studium dieſer Wiſſenſchaft ein Intereſſe zu erwecken, das die bisherigen gröſstentheils trocknen Bearbeitungen derſelben nicht hervorzubringen vermocht hatten. Da er indeſſen mit dem blühenden Vortrage, den er dieſem Werke geben zu können fühlte, auch Gründlichkeit verbinden wollte: ſo wählte er (1742) zu ſeinem Gehülfen den mit ihm an einem Orte gebornen Schulfreund *d'Aubenton*, den er hinlänglich kannte, um ſich auf ihn in allen den Rückſichten verlaſſen zu dürfen, für die er ihn brauchen wollte. Er fand aber mehr in ihm, als er ſuchte, und nie war vielleicht eine Verbindung zu einem wichtigen Werke glücklicher. Beide hatten ganz verſchiedene Charaktere, deren Vereinigung erſt dem Werke die gewünſchte Vollkommenheit geben konnte. Der kraftvolle und leidenſchaftliche *Buffon*, der bey ſeinen Unternehmungen ſchnellen Genuſs verlangte, ſchien die Wahrheit mehr errathen, als ſuchen zu wollen, und überliefs ſich nur allzuſehr ſeiner Einbildungskraft, und ſeiner Beredſamkeit; *D'Aubenton* hingegen, der bey ſeiner Schwächlichkeit, ein gemäſsigtes Temperament beſaſs, gieng bey allen Unterſuchungen mit der gewiſſenhafteſten Vorſichtigkeit zu Werke; glaubte und behauptete nur ſo viel, als er geſehen und gefühlt hatte; entfernte ſorgfältig alle bildlichen und andere verführeriſchen Ausdrücke aus ſeinen nur auf Evidenz abzweckenden Aufſätzen, und bearbeitete ſie ſo lange, bis ſie ihm völlig Genüge leiſteteten. B. fand folglich an ihm einen treuen Führer, der ihn vor Abwegen bewahrte, und ihm dadurch vielleicht nützlicher noch wurde, als durch das, was er ſelbſt arbeitete (Bekanntlich lieferte er allein den für die damaligen Zeiten ſehr vollkommenen anatomiſchen Theil von 182 Species Vierfüſser, wovon 58 noch nicht zergliedert und 13 nicht einmal dem Äuſsern nach beſchrieben waren, ohne jedoch daraus Reſultate zu ziehen, ſo daſs *Camper* darüber äuſserte: *d'A.* kenne nicht alle Entdeckungen, deren Urheber er wäre.) Auf alle Fälle würde ohne ihn die Naturgeſchichte der vierfüſsigen Thiere, die ſie gemeinſchaftlich bearbeiteten, nicht die Vollkommenheit erreicht haben, die man ihr zugeſtehen muſs. — Auch zeigte ſich B. erkenntlich. Er gab ſeinem Freunde anfangs freye Wohnung, zahlte ihm, da er nur noch Adjunct der Akad. der Wiſſ. war, aus deren Caſſe mehrmalen Gratificationen, und verſchaffte ihm nachher (1745) die Stelle eines Aufſehers über das naturhiſtoriſche Cabinet, deren damalige Beſoldung von 500 Livres allmählich bis auf 4000 L. vermehrt wurde. Schwerlich konnte dieſe Stelle einem Würdigern zu Theil werden. D'A. brachte das Cabinet zu einer bisher nicht geahneten Vollkommenheit in Rückſicht auf Anordnung und äuſsere Schönheit, und ver-

mehrte daſſelbe beſonders mit anatomiſchen Präparaten. Die Beſchäftigung mit dieſem Cabinete wurde bey ihm zur Leidenſchaft; die einzige vielleicht, die man je an ihm bemerkte, und die durch Acquiſitionen des Kriegs von neuem ſo ſehr rege wurde, daſs er im letzten Jahre ſeines Lebens, da er nur auf zwey Perſonen geſtützt, gehen konnte, täglich auf das Cabinet kam, um die Aufſtellung der Mineralien — des einzigen ihm übriggebliebenen Theils — zu leiten.

So dankbar ſich aber *Buffon* Anfangs gegen ſeinen Freund benommen hatte, ſo ſehr änderte er nachher ſein Betragen. Man hatte ihm die Idee beygebracht, daſs die Arbeit d'*Aubenton's* zu der ſeinigen nicht paſste, und ihn dadurch bewogen, nicht nur eine kleine Ausgabe ſeiner Naturgeſchichte ohne d'Aubenton's anatomiſche Zergliederungen und äuſsere Beſchreibungen zu beſorgen, ſondern auch die nachherigen Theile über die Vögel und die Mineralien ohne die Beyhülfe ſeines bisher ſo thätigen Freundes zu bearbeiten. Dadurch verlor d'A. jährlich 12000 Franken; aber er klagte nicht, um den Aufſeher des königl. botaniſchen Gartens zu ſchonen, mit dem er nicht gern in unangenehme Verhältniſſe kommen mochte, und vergaſs endlich B's Ungerechtigkeiten gegen ſich ſo ſehr, daſs er ſpäterhin, wiewohl ohne ſich zu nennen, wiederum Theil an ſeinen Arbeiten nahm, und dann unausgeſetzt ſein Freund blieb.

So lange d'A. mit B. an der Naturgeſchichte der Vierfüſſer arbeitete, konnte er der Akademie der Wiſſ. nur wenig Abhandlungen liefern; deſto fleiſsiger arbeitete er aber nachher ſowohl für dieſe Akademie, als auch für die Societäten der Medicin und der Ökonomie, ſo wie zuletzt noch für das National-Inſtitut. So beſchrieb er in den Memoiren der Akad. d. Wiſſ. (1754) fünf neu entdeckte Arten von Fledermäuſen und (1756) die nach ſeinem Namen genannte Waſſerſpitzmaus, die, ſo gemein ſie auch in Frankreich ſind, bisher unbeachtet geblieben waren; ferner (1772) die Gattung der Muscusthiere und (1785) die Stimmorgane einiger ausländiſcher Vögel. — Er war der erſte, der die Kenntniſs der vergleichenden Anatomie auf die Beſtimmung der Arten von Vierfüſsern anwandte, von denen man Knochen ausgegraben hat, und zerſtörte auf immer die lächerlichen Ideen von Rieſen, die ſich erneuerten, ſo oft man foſſile Knochen eines groſsen Thiers entdeckte (*Mém. de l'Ac.* 1762). So erklärte er einen im Gardemeuble unter dem Namen eines Rieſenbeins aufbewahrten Knochen dieſer Art für den Radius einer Giraffe, wovon er bis dahin nicht einmal ein Skelett geſehen hatte; eine Vermuthung, die er nachher beſtätigt fand, als das Muſeum ein Skelett dieſes Thiers erhielt. Vermöge derſelben Kenntniſſe zeigte er nachher (1764) um den Unterſchied des Orang-Utang vom Menſchen feſtzuſetzen, durch eine ſcharfſinnige und entſcheidende Beobachtung über den Gliederbau des Kopfes, daſs der Menſch nicht anders als auf zwey Füſsen, der Orang U. aber nur auf vier Füſsen gehen könne. — In der Phyſiologie der Pflanzen war er der erſte, der die Bemerkung bekannt machte, daſs die Bäume nicht vermittelſt äuſserer und concentriſcher Schichten wachſen; (eine Beobachtung die Desfontaines ſchon früher gemacht hatte und nachher gewiſſermaſsen erſchöpfte), und der die in der Rinde bereits vor ihm entdeckten Luftröhren wieder erkannte. — Die Mineralogie, in welcher er *Hauy's* Lehrer war, verdankt ihm ſcharfſinnige Ideen über die Bildung der Alabaſter und Stalactiten, (*Mém. de l'Acad.* 1754.) über die Urſachen der Pflanzen Abdrücke auf Steinen (Eb. 1782) über figurirte Marmorarten, und Beſchreibungen bis dahin wenig bekannter Mineralien.

Auſser ſeinen naturhiſtoriſchen Arbeiten waren ſeine Bemühungen vorzüglich auf die Ökonomie und beſonders die Verbeſſerung der Schafzucht gerichtet. Was er in dieſer Rückſicht ſeit 1766. in ſeinem Vaterlande praktiſch wirkte, wird ihn in Frankreich immer in einem geſegneten Andenken erhalten; ſeine vorzüglichſten Schriften darüber ſind auch bey uns hinlänglich durch *Wickmann's* Überſetzungen bekannt. Dieſe Verdienſte hatten ihm eine Art von Popularität erworben, die ihm im J. 1794. ſehr wohl zu ſtatten kam. Um ſein bisheriges Amt zu erhalten, bedurfte er eines Certificats ſeines Bürgerſinns; und die ſogenannte Section der *Sans Culottes* fertigte ihm dieſes auf Verwendung einiger vernünftiger Leute, die ſich, des allgemeinen Beſten wegen, unter die unwiſſenden Wüthriche gemiſcht und den Akademiker als *Schäfer* vorgeſtellt hatten, in einem (ſehr unorthographiſch abgefaſsten) Beſchluſſe aus.

Neben den bisher gedachten Schriften arbeitete er für beide *Encyclopädien*, beſonders für die *Encycl. méth.*, in der er die Naturgeſchichte der Vierfüſser, der Schlangen und Fiſche lieferte; gab ein *Tableau méthod. des Minéraux* heraus, das erſt kürzlich zum 7ten male aufgelegt wurde; lieferte nebenher durch ſein *Mémoire ſur les Indigeſtions* (1785. N. Ed. 1798) einen Beweis von ſeinen medic. Kenntniſſen, und hinterlieſs handſchriftlich ſeine Vorleſungen im *Collège de France*, im *Muſeum*, und in der *Normalſchule*. Von dieſen Vorleſungen ſelbſt müſſen wir hier noch ein paar Worte beyfügen.

Schon lange hatte man ſich in Frankreich über den Mangel an öffentlichem Unterrichte in der Naturgeſchichte beklagt; endlich wurde 1713 einer der Lehrſtühle der praktiſchen Medicin im *Collège de France* in einen Lehrſtuhl der Naturgeſchichte verwandelt. d'A. trat dieſe Profeſſur im J. 1775 an, und hielt überdies ſpäterhin, (im J. 1783) auf Anſuchen des Pariſer Intendanten Berthier, Vorleſungen über die Ökonomie in der Vieharzneyſchule zu Alfort, wo damals Vicq d'Azyr die Anatomie und Fourcroy die Chemie lehrte. Sein Wunſch aber, einen anſchaulichern naturhiſtoriſchen Unterricht im Naturalienkabinette zu ertheilen, wurde erſt unter dem Convente erfüllt, der ihm die mineralogiſchen Vorleſungen übertrug. Dieſe hielt er mit dem gewohnten Eifer, bis an ſeinen Tod, ſo ſchwer ſie ihm auch endlich bey ſeiner körperlichen Schwäche wurden, und unterrichtete ſich noch bis auf die letzten

letzten Tage von allen neuen Fortſchritten ſeiner Wiſſenſchaft, um ſie ſeinen Zuhöhern mitzutheilen, die er nicht blos durch zuſammenhängenden Vortrag, ſondern auch durch Geſpräche zu unterrichten ſuchte. — Auch hielt er einige Vorleſungen in der ephemeriſchen Normalſchule, und zwar mit dem ausgezeichnetſten Beyfalle.

Bey dieſen angeſtrengten Arbeiten erreichte er — trotz ſeiner Schwächlichkeit — ein hohes Alter; er wuſste in Rückſicht des Körpers und Geiſtes Diät zu halten. Zur Erholung las er oft mit ſeiner Gattin Romane und andere leichte Unterhaltungsſchriften. Dieſe Diät erhielt ihn bey froher Laune, wozu auch viel ſeine gute Meynung von den Menſchen beytrug, mit denen er im Ganzen nicht ſo viel Verkehr hatte, um ſie von ihrer ſchlimmen Seite kennen zu lernen. Ein anderer Zug, der ihm das Leben ſelbſt unter der tyranniſchen Schreckens-Regierung erträglich machte, war ſeine Gewohnheit, den Geſetzen, ſo hart ſie auch ihn ſelbſt drücken mochten, ohne Murren zu gehorchen. Er war dagegen ſo gleichgültig, als gegen ſein Chiragra und Podagra. Bey dieſer Stimmung wurde es ihm leichter, als andern, die Periode der Revolution zu überſtehen, und er lebte noch lange genug, um die neue Ordnung der Dinge unter Bonaparte eintreten zu ſehen. Er wurde zum Mitgliede des Erhaltungs-Senats ernannt; aber in der erſten Sitzung, der er beywohnte, rührte ihn der Schlag, und er ſtarb bald darauf mit vieler Ruhe. — Sein Leichenbegängniſs war dem Range angemeſſen, der ihm als Senator, Gelehrten und achtungswerthen Mitgliede der Geſellſchaft gebührte. Seine Leiche wurde, in Begleitung eines groſsen Gefolges, in dem von ihm verſchönerten Pflanzengarten begraben. Mehrere Gelehrte, und unter dieſen *Fourcroy* und *Cuvier*, die beide ſich ſeine Schüler nennen, ſchrieben Lobreden auf ihn (*S. Mag. encycl.* 5. An. N. 18. 8. 263 — 68. u. 7. An. N. 4. 8. 438 — 69). deren letztere dieſem Aufſatz zum Grunde liegt.

François Hilaire Gilbert,

Profeſſor u. Mitdirector der Thierarzneyſchule zu Alfort, Mitgl. des Nat. Inſtituts u. der ökon. Geſellſchaft zu Paris, geſt. zu Seigneuriolano bey St. Ildephonſo in Spanien d. 5. Sept. 1800.

Was d'*Aubenton* für die Verbeſſerung der franzöſiſchen Schafzucht begann, wurde nachher durch ganze Heerden ſpaniſcher Schafe vervollkommnet. Zu den Franzoſen, die ſich in dieſer Rückſicht um ihr Vaterland verdient machten, gehört auch als Theoretiker und Praktiker der thätige Thierarzt *Gilbert*, der ſich eben in Spanien befand, um eine neue Heerde nach Frankreich zu begleiten, als der Tod ihn überraſchte. Einer ſeiner Freunde, *F. P. Tiſſot*, ſchrieb ſein Eloge, (S. *Decade philoſ.* etc. An. 9. N. 6. p 352 — 58) aus welcher wir hier folgenden Auszug mit einigen Zuſätzen mittheilen.

G. war von der Natur mit glücklichen Anlagen und feſter Entſchloſſenheit ausgeſtattet. Lernbegierig und arbeitſam, wie er war, machte er ſchnelle Fortſchritte. Eine Abhandlung über die künſtlichen Wieſen, der die ökonomiſche Societät zu Paris 1787. den Preis von 1000 L. zuerkannte, (und die er bey längerem Leben verbeſſert herausgegeben haben würde) mehrere theils einzeln erſchienene (in *Erſch*'ens gelehrten Frankreich angeführte) theils in Sammlungen eingerückte Schriften über Gegenſtände der Thierarzneykunſt, beſonders über ſeine auch ins Deutſche überſetzten *Recherches ſur les cauſes des Maladies charbonneuſes* — liefern hinlängliche Beweiſe von ſeinen Bemühungen und von ſeinen Fortſchritten vorzüglich in der Kunſt, die er lehrte, und nebſt den übrigen Thierärzten zu Alfort und Lyon durch Schüler möglichſt zu verbreiten ſuchte. Aber er war nicht blos Theoretiker; auch als Praktiker hatte er ſeine groſsen Verdienſte; mehrere Departements verdankten ihm bey Epidemieen die Erhaltung ihres Viehs, namentlich im J. 1798 das Dep. Indre; und er würde noch mehr Nutzen geſtiftet haben, wenn es nicht in Frankreich eben ſo wie anderwärts, äuſserſt ſchwer wäre, die Vorurtheile der Landleute zu beſiegen.

Neben der Arzneykunſt war ſeit mehreren Jahren die Verbeſſerung der Wolle durch die Vermiſchung der franzöſiſchen Schafe mit ſpaniſchen ein Hauptgegenſtand ſeiner Aufmerkſamkeit. Vorzüglich machte er ſich, mit *Huzard*, durch ſeine Aufſicht über die Heerde, welche die Regierung zu Rambouillet unterhält, und durch folgende zwey (in dem obgedachten gel. Frankreich noch nicht angeführte) Werke: *Inſtruction ſur les moyens les plus propres à aſſurer la propagation des bêtes à laine de race d'Eſpagne et la conſervation de cette race dans toute ſa pureté.* 1797. 8. und: *Memoire ſur la tonte du troupeau national de Rambouillet, la vente de ſes laines et de ſes productions diſponibles* 1797. 4. verdient. Dieſe Bemühungen veranlaſsten das Directorium, ihn vor ungefähr zwey Jahren nach Spanien zu ſchicken, um dort die, im Friedenstractate verſprochenen, Schafe ſelbſt auszuſuchen. Er verrichtete ſein Geſchäft, wurde aber dort ganz vergeſſen, und gerieth durch Krankheiten, die in ſeiner nach vielen Hinderniſſen zuſammengebrachten Heerde einriſſen, und durch andere Umſtände in Noth, die ihn in eine Melancholie ſtürzte, in welcher ihn ein heftiges Fieber in wenigen Tagen hinraffte, da eben alle Umſtände, die ihn in dieſe Lage geſtürzt hatten, beſeitigt waren.

So ſchätzbar G. nach ſeinen Talenten war, ſo war er es auch ſeiner moraliſchen Eigenſchaften wegen. Seine Uneigennützigkeit glich ſeiner Rechtſchaffenheit. Als ihm ein ſpaniſcher Gutsbeſitzer, aus Achtung für ihn, 30 der ſchönſten Schafe, gegen ſeine Schriften anbot, wollte er das Geſchenk nicht ohne Rückſprache mit dem Miniſter annehmen. — Seinem Grundſatz zufolge, daſs nur ein ſtilles, verborgenes Leben glücklich mache, miſchte er ſich nur ungern in Revolutions-Angelegenheiten; wuſste aber gelegentlich ſich kraftvoll zu zeigen. Bey den Sections Verſammlungen, die im Vendemiaire den Convent ſtürzen wollten,

ten, mufste man ihn von der Rednerbühne reifsen, um ihn zu retten. Auch war er ein dienstfertiger, und wenn es darauf ankam, wie in der Revolution die Fälle oft eintraten, ein muthiger Freund. Er hinterliefs eine Wittwe und eine Tochter, die mit vielen Freunden diesen in der Ferne erlittenen Verlust betrauren.

II. Preise.

In Holland hat eine Gesellschaft eine Prämie von 100 Ducaten auf das beste Gedicht ausgesetzt, welches in batavischer Sprache auf Bonaparte verfertigt werden wird.

Im Journal de Paris vom 8ten Pairial (28ten May) hatte der Notar *Caigné* angekündigt, dafs 600 Franken für denjenigen, der einen Kometen entdecken würde, bey ihm niedergelegt wären. Am 23ten Messidor (12ten Jul.) *früh*, hat der B. *Pons* Aufseher der Sternwarte zu Marseille einen *entdeckt*, welcher am Abend darauf auch von drey geschickten Astronomen zu Paris beobachtet wurde. Das Büreau für die Bestimmung der Meereslänge, welches ersucht wurde, diesen Preis anzuweisen, glaubte, dafs der B. Pons eine Art von früherem Recht darauf habe, ob er gleich den Kometen nicht eher als am Abend *beobachtet* hatte; die drey Pariser Astronomen *wären* selbst damit zufrieden und Pons erhielt den Preifs. — *Lalande*, von welchem diese Bemerkung herrührt, liegt nun der Regierung an, einen neuen Preifs dieser Art auszusetzen, um die Kenntnifs der Kometen, die einzige in der Astronomie, welche noch nicht weit gediehen ist, desto mehr zu beschleunigen. (Indessen ist es eine so leichte Sache Kometen aufzufinden, dafs man, ohne Astronom zu seyn, dergleichen bekommen kann, wenn man will.)

Den vom National-Institute auf die beste Ode auf die Gründung der Republik ausgesetzten Preis hat *Masson* zu Coblenz erhalten.

III. Todesfälle.

Den 9ten Juli starb zu Mainz *Matthias Scheuer*, Erzbisch. Mainz. Geistlichen Rath und Dompfarrer, im 68. Jahre seines thätigen Lebens. Er ist zwar als Schriftsteller nicht sehr bekannt, indem von ihm nur zwey Leichenreden bey dem Tode des Kaiser Josephs und Leopolds gedruckt worden sind; allein um den verbefserten Schulunterricht hat er sich sehr verdient gemacht. Als unter der Regierung des grofsen Kurf. *Emerich Joseph* der Schulunterricht in Mainz verbefsert wurde, war er, damals noch Pfarrer zu St. Quintin, der erste Pfarrer in Mainz, der in seine Pfarrschule drey von Steigentesch unterrichtete Lehrer aufnahm, wodurch der zu führende Beweis der beffern Lehrmethode durch seine thätige Beyhülfe und Unterstützung glücklich dargelegt wurde. Als bald darauf der Kurfürst starb, wurden alle sogenannten neuen Lehrer verfolgt. Hr. Scheuer wurde indessen zur Dompfarrey befördert. Nicht lange hernach starb der Lehrer der Domschule, und nun liefs sich der Dompfarrer angelegen seyn, das Domkapitel zu bewegen, statt eines Lehrers zwey anzustellen und zu besolden. Es gelang ihm auch, und jetzt wurden aus der inzwischen unter dem Anfange der Regierung des ietzigen Kurfürsten wieder errichteten Normalschule zwey wackere Männer für die Domschule ausgesucht, wovon der eine die angehenden Lateiner unterrichtet. Diese Schule wurde bald unter seiner Leitung zu solcher Vollkommenheit gebracht, das sie noch jetzt für die erste Schule in Mainz gehalten wird.

Den 24 July starb zu Neudorf bey Reichenbach in Schlefien der Schullehrer und Gerichtsschreiber *Gottlieb Scholz*, Herausgeber der in einigen kritischen Blättern sehr vortheilhaft beurtheilten gemeinnützigen Monatschrift für Landkinder, nebst dem damit verbundenen Erziehungsblatte — an dessen Stelle nach dem 7ten Jahrgange eine Quartalschrift unter dem Titel: Hermanns Familiengeschichte, trat, wovon bereits der erste Jahrgang vollendet ist, — und eines in Jauer gedruckten A B C und Lesebüchleins.

Am 8. August starb zu Neustadtel in Niederschlefien der seit mehrern Jahren emeritirte Polizeybürgermeister *Otto Friedrich Mentzel* 91 Jahr 5 Mon. alt, gebürtig aus Berlin, bekannt durch die Beschreibung des Vorgebirges der guten Hoffnung u. s. w.

Den 9. Oct. starb zu Ansbach der königl. preuss. Consistorialrath und Stiftsprediger *Joh. Wilh. Rost* 60 Jahr alt.

IV. Beförderungen.

Hr. K. F. *Mohl*, bisheriger Diaconus und Consistorial Assessor der R. St. Dünkelsbühl, ist zum evangel. Stadtpfarrer, Consistorialis und Scholarchen daselbst befördert worden.

Hr. *Joh. Christoph Schlüter* hat die Prof. der Philosophie und Ästhetik auf der Universität zu Münster, seiner Vaterstadt, erhalten.

Hr. *J. Smidt*, Prof. der Philosophie zu Bremen und Herausg des hanseatischen Magazins, ist zum Senator der Stadt Bremen gewählt worden.

Hr. Dr. *Meyer Abramson* in Hamburg, ist von der Sydenhamischen Med. Gesellschaft zu Halle, wie auch von der Schweizerischen Gesellschaft korrespondirender Ärzte und Wundärzte zum Mitglied aufgenommen worden.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 213.

Mittwochs den 4ten November 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN

I. Nekrolog.

Chriſtoph von SCHMIDT, *genannt* PHISELDECK, herzogl. Braunſchweig Hofrath und Archivar zu Wolfenbüttel, geſt. den 9 Sept. 1801.

Dieſer um die Geſchichte in mehrerer Rückſicht verdiente Gelehrte wurde am 11 May 1740 zu Nordheim geboren, wo ſein Vater Kämmerer war, ſtudirte in Göttingen die Rechte, ging darauf als Hauslehrer zum Ruſſiſch Kaiſerlichen Geheimen Rathe, Grafen von Münnich, welcher ſich damals im Exil zu Wologda befand, kam im J. 1762 mit demſelben nach St. Petersburg zurück, verliefs aber Rufsland bald darauf wieder, um in ſein Vaterland zurückzukehren. Er beſuchte nun zu Göttingen noch einige Vorleſungen, erhielt darauf die Würde eines Doctors der Rechte, u. begab ſich nach Helmſtädt, wo er, von Michaelis 1764 an, eine kurze Zeit Privatvorleſungen hielt. Bald darauf wurde er als Profeſſor an das Collegium Carolinum nach Braunſchweig berufen. Hier unterrichtete er im Fache der Geſchichte, des Staatsrechts, und der Statiſtik bis Michaelis 1779, wurde nunmehr als Rath u. Archivar bey dem fürſtlichen Hauptarchive nach Wolfenbüttel verſetzt, im J. 1784 zum fürſtl. Hofrathe ernannt, und ſtand in dieſer Eigenſchaft dem daſigen Archive bis an ſeinen Tod mit unermüdetem Fleiſse vor.

Der Inhalt ſeiner Schriften bezeichnet gewiſſermaaſsen die verſchiedenen Hauptabſchnitte ſeines Lebens. In Rufsland hatte er einen Theil ſeiner Jünglingsjahre, die roheſten ſeines Lebens, wie er oft noch in ſpäterer Zeit ſie nannte, zugebracht; daher eine bis an ſein Ende nicht aufgegebene Vorliebe für dieſes Land, deſſen Sprache er noch immer gern und häufig las: daher auch der Entſchluſs, ſeine frühern gelehrten Arbeiten ganz der Geſchichte dieſes Reiches zu widmen. Vertraut mit der Sprache des Landes, dort ſelbſt bekannt geworden mit den in Deutſchland ſo ſeltenen ruſſiſchen Nationalſchriftſtellern, und durch perſönlichen Umgang mit vielen der Groſsen des Reiches beſſer belehrt über manches, als andern es möglich war, war er im Stande, etwas zu liefern, das die Schriften derer hinter ſich laſſen konnte, die vor ihm dies Feld bearbeiteten. Sein ſchmuckloſer, aber heller und deutlicher Vortrag, geleitet von einem richtigen Blicke, bewirkte, daſs er ſeine vielfachen Materialien in ein gutgeordnetes und gefälliges Ganze formen konnte. So lieferte er allmählich auſser den 2 Sammlungen von *Briefen über Rufsland* (1770) folgende gut aufgenommene Schriften: *Beyträge zur Kenntniſs der Staatsverfaſſung von Rufsland* 1772. *Verſuch einer neuen Einleitung in die ruſſiſche Geſchichte* 1787. 74. *Materialien zur ruſſiſchen Geſchichte* 1777. *u. f.*

Als Lehrer der hiſtoriſchen Wiſſenſchaften am Collegio Carolino muſste er in dieſem Bezirke der Kenntniſſe nothwendig vielſeitiger werden. Dadurch war er im Stande, die mancherley Nebenarbeiten an gelehrten Zeitſchriften zu liefern; und daſs der ganze Umfang des Gebiets der Geſchichte ihm nicht fremd geweſen, zeigte er im J. 1782 durch ſein *Handbuch der hiſtoriſchen Wiſſenſchaften*. Da er aber inzwiſchen nach Wolfenbüttel verſetzt war; ſo macht dieſes Handbuch zugleich gewiſſermaaſsen den Uebergang zu einem beſondern Fache der Geſchichtskunde, dem der Diplomatik. Mit raſtloſem Eifer ſtudierte er nämlich nun gleich Anfangs dieſe Wiſſenſchaft praktiſch in dem ſehr reichen fürſtl. Archive, um dem Geſchäfte eines Archivars mit deſto mehrerem Nutzen vorſtehen zu können, und daſs er ſich hierin über das gewöhnliche erhob, davon zeugen ſeine *hiſtoriſchen Miscellaneen* 1783. 84. und ſeine *Hermäa* 1786. — Allein frühere zu ſehr überhäufte Studien und Anſtrengungen hatten ſchon längſt an der Grundlage der Geſundheit ſeines Körpers genagt; die Folgen davon zeigten ſich endlich. Die allen Gelehrten fürchterliche Krankheit der Hypochondrie ſtellte ſich auch bey ihm durch Verluſt der Heiterkeit, und eben daher entſpringende Gleichgültigkeit gegen alles ein, was nicht mit ſeinem Amte in der genauſten Beziehung war. Daher zog er ſich von eigenen Ausarbeitungen für die gelehrte Welt immer mehr zurück, und nur die ſo ſehr groſse Aehnlichkeit der Arbeit mit ſeinen täglichen Amtsgeſchäften konnte ihn bewegen, die Ausarbeitung ſeines bekannten *Repertorium der Geſchichte und Staatsverfaſſung von Deutſchland* in den Jahren 1789 bis 1794 zu übernehmen, eben dadurch aber zu zeigen, wie er gewohnt ſey, einzelne Abtheilungen im Archive zu bearbeiten, und wie viel daher dieſes ihm verdanke. —

Zu diesen Schriften kamen noch einige Uebersetzungen und Beyträge zu historischen Journalen, so wie auch Recensionen in der Lemgoer und Berliner Bibliothek, der A. L. Z. u. s. w.

Im geselligen Leben war er ein froher, heiterer Gesellschafter, und verband mit einer von allem gelehrten Stolze und Widerspruchsgeiste entfernten Bescheidenheit einen sehr angenehmen und lichtvollen Vortrag; und wenn er auch in den letzten Jahren sich von allem Umgange zurückzog; wenn auch eine düstere Wolke sehr oft seinen Geist umhüllte: so gab es doch Zeitpunkte, wo er noch immer zeigte, was er auch in diesem Stücke ohne seine Krankheit für die Gesellschaft seyn würde. — Für seine Familie war er ein sorgsamer und guter Hausvater, der durch Beyspiel und eigenen Unterricht zur Bildung seiner Kinder ganz besonders viel wirkte, und selbst sein Gesuch um die Erhebung in den Adelstand war im Grunde ein Opfer, welches er einem seiner Söhne, der Kriegsdienste suchte, gegen seine eigene Neigung brachte. Seine Kinder, die ihm unendlich viel verdanken, verehren seine Asche, und wer ihn kannte, sey es als Gelehrter oder als Mensch, wird seinem Andenken einen ausgezeichneten Grad der Achtung nicht versagen.

II. Bücherverbote.

In *München* ist die zu Regensburg erschienene, dem kurfürstl. Rescripte zufolge in höchstaufrührreischen Ausdrücken gegen öffentliche Anstalten und Maasregeln der Baierschen Regierung abgefasste: Leichenpredigt auf den Hn. Augustin, würdigsten Abt des höchlöbl. Benedictinerstifts Mollersdorf. Von P. Wolfg. *Frölich*, verboten worden.

Das bisher unter den Namen der *helvetischen Zeitung* bekannte Tagblatt, das man beynah für officiel ansah, ist von dem helvetischen Vollziehungsrathe als ein partheyi ches Blatt verboten worden. Indessen erscheint sie gegenwärtig unter dem Titel: *Schweizerische Zeitung*.

In Paris hat die Polizey vor kurzem ein unter dem Titel: *Jeux de la Société* erschienenes sittenloses Buch verboten.

III. Vermischte Nachrichten.

Zur Geschichte der Stereotypen in Frankreich.

Die *Stereotypie* ist weder in noch ausserhalb Frankreich als eine *neue* Erfindung anzusehen, noch viel weniger kann man dieselbe *Didot* zuschreiben, ob sich gleich derselbe ein Erfindungs - Brevet darüber ausstellen lassen. Dieses letztere liess er sich nur darum geben, um eine Art von Privilegium zu erhalten, in so fern nämlich durch ein *Erfindungs* - Brevet ein Privilegium ertheilt wird. (Vgl. IBl. 1801. N. 93.)

Wir lassen uns hier in keine Untersuchung über Versuche der Art, die zu verschiedenen Zeiten im Auslande gemacht worden, ein, sondern sprechen hier blos von Frankreich. Hier ist das ganze Didotsche Verfahren nicht neu, sondern blos der Name. Zur Zeit nämlich, als Beaumarchais in Kehl Voltaires Werke drucken liess, existirte ein gewisser *Hofmann* (wenn wir nicht irren, aus Strasburg) der das Project hatte, ganz nach Didotscher Art Voltaires Werke drucken zu lassen. Dies nannte er *Polytypie*, *polytypiren*; *Edition polytype*; statt dass Didot nun den Namen *Stereotypiren*, *Edition stereotype* etc. erfunden hat; denn, wie gesagt, blos der Name ist von seiner Erfindung, die Sache ist alt. Hofmann verlegte seine Druckerey nach Paris, allein sein Project glückte nicht. Er verfertigte nachher blos polytypirte Vignetten für andere Druckereyen, von denen noch mehrere bey verschiedenen hiesigen Buchdruckern gebraucht werden. Sein Etablissement ist aber schon seit vielen Jahren ganz eingegangen. Dagegen blüht Didots Stereotypie in vollem Glanze, und neben derselben erhebt sich jetzt eine neue Art von Stereotypie, die *Herhan* und der Graf *Schaberndorf* von Emden, mit dem sich Didot's ehemal. Associé, *Renouard*, verbunden hat, anlegen. Das Verfahren beider ist folgendes:

Didot hat bewegliche Druckerlettern, die von den gewöhnlichen nur dadurch sich unterscheiden, dass sie etwas kürzer, und von einer sehr harten Materie, weit härter als die gewöhnlichen Lettern sind. Diese werden nun gesetzt, wie ein gewöhnliches Werk; man druckt Probebogen, und corrigirt, bis der Satz fehlerfrey ist. Alsdann wird mittelst einer Maschine, die gerade dieselbe ist, wie die, welche man zum Geldmünzen braucht, jede mit diesen harten Lettern gesetzte Seite in ein Quadrat vom weichsten Bley abgedruckt; da es mit der Prägmaschine geschieht, so ist der Druck gleichförmig und sanft. Diese Platten von weichen Bley, in welche eine ganze Seite auf einmal eingedruckt wird, u. welche sich gerade so lesen lassen (wenn man ein wenig Uebung hat) wie ein gedruckter Bogen, dient nun als solide Matrize für eine ganze Seite. Jene oben erwähnten Lettern von harter Materie sind also die poinçons oder Patrizen, welche zur Verfertigung dieser soliden Matrizen - Platte dienen, und kann diese Lettern wieder anders setzen, und zur Verfertigung anderer Platten benutzen.

Hat man nun eine solche Seite, die als Matrize dient: so wird sie abgeklatscht; dies geschieht mittelst eines Mouton, oder einer Vorrichtung, wo in einen engverschlossenen Kasten die Matrize mit Gewalt auf die zur Teigconsistenz erkaltete Masse herabgeschmettert wird, und nun eine solide Platte bildet, welche zum Druck dient, nachdem sie auf der Rückseite abgedrechselt worden, theils um Materie zu ersparen, theils um jeder Platte gerade die Dicke zu geben, welche sie haben muss, um zum Abdruck zu dienen. Beym Abdruck selbst werden diese verschiedenen soliden Platten

oder

oder Seiten auf eine meſſingene Platte geſchehen, welche die Stelle der Form verſieht, und nothwendig iſt, um dem Ganzen die nöthige Conſiſtenz zu geben, da die ſehr dünnen ſtereotypirten Seiten oder Columnen dem Druck ſchwerlich widerſtünden.

Dies ſcheint dem erſten Anblick nach geſchwinder gehen zu müſſen, als die gewöhnliche Art mit eiſernen Formen, wo die Kolumnen mit Holz eingekeilt werden. Die Arbeiter bey Didot verſichern aber, daſs dieſe Procedur weit langſamer ſey, da man ſehr ſorgfältig dabey zu Werke gehen muſs, um nichts zu verderben, und die Kolumnen gehörig zu ordnen, und daſs beym Auswaſchen der Formen mehr Sorgfalt erfodert werde.

In Deutſchland machen ſich, wie es ſcheint, viele Perſonen von Stereotypen die Vorſtellung, als ſeyen es gewöhnliche Lettern, welche unten bloſs zuſammengelöthet worden. Dies iſt ein Irthum, welcher wahrſcheinlich daher kommt, daſs die Callet'ſchen Logarithmentafeln auf dieſe Art geſetzt wurden, und noch ſo geſetzt ſtehen, indem der untere Theil der Lettern auf eine Bleytafel gelöthet iſt. Dies Verfahren nähme, ins Groſse angewandt, auſserordentlich viel Materie weg, da eine ſtereotypirte Kolumne höchſtens den 4ten oder 5ten, oder wohl gar nur den 6ten Theil der Materie wegnimmt, welche man zu einem ähnlichen Satz aus gewöhnlichen beweglichen Lettern brauchen würde. Wollte man mit bloſs zuſammen gelötheten Lettern die Unternehmung des Stereotypirens eine Zeitlang ins Groſse treiben: ſo würde man Gefahr laufen, mit der Zeit an Materie Mangel zu leiden.

Aus dem bisher geſagten ergiebt ſich, daſs Didot mit den gewöhnlichen Poinçons oder Patrizen, ganz ordentliche Matrizen verfertigt, daſs ihm dieſe dazu dienen, auſser den gewöhnlichen Lettern, die er ſonſt in ſeiner Druckerey brauchen kann, auch noch die kurzen Lettern aus harter Materie zu gieſſen, welche nach der gewöhnlichen Methode geſetzt, und in welches Bley Seitenweiſe eingedruckt werden; daſs endlich dieſer Abdruck in weiches Bley, welchen man die Matrice ſtéréotype nennt, dazu dient, um die Compoſition ſtéréotype, oder die ſtereotypirten Columnen abzuklatſchen.

Herhans Verfahren hingegen beſteht darin, daſs er mit gewöhnlichen Poinçons eine beſondere Art von beweglichen Matrizen verfertigt, welche ohngefähr wie gewöhnliche Druckerlettern ausſehen, mit dem in der Natur der Sache liegenden Unterſchied, daſs die Buchſtaben vertieft und gerade in der Matrize ſind, statt verkehrt und erhaben auf der Druckerletter zu ſeyn; daſs er ſodann dieſe von der linken zur rechten, wie das gedruckte Buch ſeyn ſoll, ſetzt, und mit dieſen geſetzten Matrizen ſogleich die zum Druck dienenden ſtereotypirten Tafeln oder Columnen abklatſcht, alſo mehrere Proceduren ſich erſpart.

Vielleicht läſst ſich indeſſen doch zu Gunſten des Didotſchen Verfahrens einiges anführen, was nicht ohne Grund iſt. Die gegoſſenen harten und kleinen Charaktere Didots, welche ihm dazu dienen, die ſtereotypen Matrizen zu verfertigen, können nicht ſo theuer ſeyn, als die beweglichen Matrizen. Auch können die ſtereotypen Matrizen, da ſie bloſs aus Bley beſtehen, nicht ſehr theuer zu ſtehen kommen.

Gelingt indeſſen Herhans Verfahren; ſo läſst ſich nicht läugnen, daſs er dadurch eine beträchtliche Erſparniſs bewirken müſſe; wäre es auch nur durch den Platz, welchen er weniger braucht, um dieſe *Stereotypen-Matrizen* aufzubewahren.

Allein Didot hat eine Bedenklichkeit dagegen, die wohl auch erwogen zu werden verdient, doch aber nicht von der Art iſt, daſs ſich kein Mittel dagegen finden lieſse. Bekanntlich haben die Druckerlettern zu beiden Seiten des eigentlichen Buchſtabens einen gewiſſen *Talus*, ſo daſs nur der Charakter emporſteht, die beiden Ecken hingegen abgeſtumpft ſind. Nach Didot's Verfahren müſſen die zum Druck dienenden ſtereotypirten Tafeln ganz vollkommen dem Satz von kurzen Lettern ähnlich werden, welcher dazu dient, die ſolide Matrize zu verfertigen, und alſo jede Zeile den beſagten *Talus* bekommen; da bey Herhans Verfahren hingegen die Matrize oben gerad iſt: ſo wird eine Abſtumpfung der 2 Ecken nicht angebracht. Nun meynt aber Didot, das dieſer Mangel des *Talus* leicht Flecken auf dem Papier bey dem Abdruck wird verurſachen können. Doch iſt dieſs ein Uebel, gegen welches gewiſs Rath geſchafft werden kann.

Aus dem geſagten ergiebt ſich übrigens von ſelbſt, daſs das Stereotypiren ſich nur bey claſſiſchen Werken anwenden läſst, deren Debit durch den Geſchmack der Nation oder andere Umſtände hinlänglich geſichert iſt, oder ſcheint. Daher hat Didot lauter franzöſiſche, engliſche und lateiniſche Claſſiker bis jetzt drucken laſſen, wie Sie aus untenſtehendem Verzeichniſs ſehen können. Unter dem Miniſterium von François de Neufchateau wurde auch das Manuel Republicain, wovon ein groſſer Theil mit der Conſtitution des Jahres III. angefüllt iſt, (wenigſtens angeblich) ſtereotypirt, weil damals wenigſtens die Gewalthaber den ſeitdem erfolgten Tod derſelben nicht vorausſehen konnten, ſondern ſie auf unerſchütterlichen Grundpfeilern geſtützt glaubten. Hier *ſchien* alſo der Debit durch *beſondere Umſtände* (nicht gerade durch den *Geſchmack der Nation*) geſichert. François de N. wollte ein Schulbuch daraus machen.

Herhan hat bis jetzt noch kein Werk nach ſeiner neuen Art ſtereotypirter Ausgaben gedruckt. Dem Vernehmen nach ſoll das Grafen Schlaberndorf Abſicht ſeyn, die beſten griechiſchen Autoren, in correcten Abdrücken, mit einer lateiniſchen Verſion und den nöthigen Anmerkungen ſtereotypirt herauszugeben. Er ſoll deswegen ſchon einem geſchätzten Philologen Anträge gemacht haben.

Was die Preiſe der ſtereotypirten Ausgaben anlangt und ihr Verhältniſs zu den gewöhnlichen Bücher-Preiſen: ſo läſst ſich daſſelbe aus nachſtehendem Verzeichniſs ohngefähr beurtheilen.

Oeuvres de Molière, 8 vol. in-18. en feuilles 5 f. 20 c.
— — brochés, 6 f.
— — papier fin, en feuilles. 8 f.
— — en papier vélin. 24 f.
— — grand papier vélin. 36 f.

(Die Ausgabe von Molière, welche die Société des libraires drucken liefs, koſtet 30 S. der Band, roh, alſo die 8 Bande 12 f. das Format iſt klein 12. etwas gröſser als 18; koſtet alſo etwas über die Hälfte mehr, als die ſtereotypirte ſehr nette Ausgabe. Die folgenden Werke, von Racine, Boileau u. a. ſind ohngefähr von demſelben Preis, 30 S. der Band, das Verhältniſs iſt alſo daſſelbe.)

Oeuvres de J. Racine, 5 vol. in-18, en fenilles 3 f. 25 c.
— — papier fin. 5 f.
— — papier vélin. 15 f.
— — grand papier vélin. 22 f. 50 c.
Oeuvres de Boileau, 2 vol. in-18. 1 f. 50 c.
— — papier fin. 2 f. 50 c.
— — papier vélin. 6 f.
— — grand papier vélin. 9 f.
Fables de La Fontaine, 2 vol. in-18. 2 f. 20 c.
— — papier fin. 2 f.
— — papier vélin. 6 f.
— — grand papier vélin. 9 f.
Poéſies de J. B. Rouſſeau, 2 vol. in-18. 1 f. 30 c.
— — papier fin. 2 f.
— — papier vélin. 6 f.
— — grand papier vélin 9 f.
Télémaque, 2 vol. in-18. 1 f. 20 c.
— — papier fin. 2 f.
— — papier vélin. 6 f.
— — grand papier vélin. 9 f.
Phaedri fabulae, 1 vol. in-18. 30 c.
— — papier fin. 50 c.
— — papier vélin. 2 f. 50 c.
— — grand papier vélin. 3 f.
Cornelius Nepos, 1 vol. in-18. 40 c.
— — papier fin. 75 c.
— — papier vélin. 2 f.
— — grand papier vélin. 3 f.
Vicar of Wakefield, 1 vol. in-18. 75. c.
— — papier fin. 1 f. 25 c.
— — papier vélin. 3 f.
— — grand papier vélin. 4 f. 50 c.
Letters of Montague, 1 vol. in-18. 75 c.
— — papier vélin. 3 f.
— — grand papier vélin. 4 f. 50 c.
Manuel Republicain, 1re part. br. 70 c.
— — papier fin. br. 1 f. 30 c.
Réduction des Poids et Meſures, par Briſſon, in-18. br. 40 c.
— — papier vélin br. 1 f. 30 c.
Virgilius, in-18, avec des vignettes et une carte, en feuilles. 75 c.
— — papier fin. 1 fr. 25 c.
— — papier vélin. 3 f.
— — grand papier vélin. 4 f. 50 c.

Noch ſind ſeitdem die Chef oeud'res de Corneille u. a. erſchienen.

In der *Canſteinſchen* Bibelanſtalt zu Halle ſind von J. 1712 bis zu Ende des Jahres 1800 gedruckt worden:

1) Die Bibel in Folio in 2 Auflagen		4500.
2) — — — Quart in 5 —		22150.
3) — — — gr. 8. in 105 —		544825.
4) — — — kl. 8. in 10 —		63189.
5) — — — 12. in 224 —		1148529.
6) — — — in böhm. Sprache		10359.
		1793534.
7) Das neue Teſtament und der Pſalter in kl. 12. in 163 Aufl.		824213.
8) Das N. T. u. d. Pſ. in gleichem Format mit kleinerer Schrift.		34500.
6) Das N. T. u. d. Pſ. in gleichem Format mit anderer Schrift.		500.
10) Das N. T. u. d. Pſ. in kl. 8.		1035.
11) Das N. T. u. d. Pſ. in gr. 8.		25000.
12) Das N. T. u. d. Pſ. nebſt Jeſus Sirach in böhm. Sprache.		15215.
		877998.
Ferner ſind einzeln gedruckt:		
13) Der Pſalter		16000.
14) Der Sirach		52500.
15) Ein Garniſon-Geſangbuch		105000.

IV. Berichtigung.

In der ſonſt durch ſo manche brauchbare Nachrichten ſich auszeichnenden *Küttneriſchen* Reiſe wird die Prager Univerſität faſt ganz mit Stillſchweigen übergangen, wahrſcheinlich weil Hr. K. gerade in den akademiſchen Ferien dort ankam. Eine Unrichtigkeit hat er indeſs doch von ihr aufgenommen, die wohl Berichtigung verdient: als habe der daſige K. Aſtronom und Vorſteher der Sternwarte nur die kümmerliche Beſoldung von 350 fl. — Er hat 1000 fl., wie jeder ordentl. Prof. der Philoſophie, und noch den Vorzug einer ſehr anſtändigen freyen Wohnung. Allem Anſchein nach iſt hier von dem damaligen Adjunkt der Sternwarte, Hn. P. *David*, der nun nach Strnads Tode zum wirklichen K. Aſtronom befördert worden iſt die Rede.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 214.

Sonnabends den 7ten November 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Der 7te Heft des *Waffenträgers der Geſetze*, enthält:

1) Wodurch kann das bisher immer mehr geſchwächte Anſehen und die geſunkene Würde der Juſtiz- und Regierungs-Collegien wieder gegründet und hergeſtellt werden? vom Hofr. *Sedelmayer* in Salzburg. 3) Über die vom neuen Kurfürſten von der Pfalz geſetzlich erfolgte Verbannung des Ausdrucks, Kurfalz. 3) Pfälziſcher Oberamtmann. 4) Berichtigung einer in der A. L. Z. enthaltenen Recenſion. vom Rath *Sterzenbach* in Detmold. 5) Über den Nutzen einer Regierungsbibliothek. 6) Neues Lehnsmandat. 7) Merkwürdige Rechtsfälle.

Das 8te Heft enthält:

1) Statuten der Stadt Rudolſtadt vom J. 1404. 2) Über die Schreibart der Richter und Advocaten. 3) Ob die Aufrufung der Schuldner in öffentlichen Blättern eine erlaubte Selbſthülfe ſey? 4) Über das Lehnweſen. 5) D. Gottlieb Hufeland u. ſ. w.

Das 9te Heft enthält:

1) Prozeſsunerfahrenheit eines Richters im Anhalt-Deſſauiſchen. 2) Rechte und Freyheiten des ruſſiſchen Adels. 3) Über wechſelſeitige Teſtamente u. ſ. w. vom Prof. L. *Böttiger*. 4) Von geſetzlichen Einlagen. 5) 6) u. 7) Entſcheidung wichtiger Rechtsfragen von *v. Z.* 8) Proben einer überaus zierlichen Überſetzung des Juſtinianiſchen Codex vom Prof. *Böttiger*. 9) Ludwig XII. und Joſua de Mayno, von demſelben.

Das 10te Heft enthält:

Ein wichtiges Reſponſum der Juriſten-Facultät zu Jena, in der Dienſtentſetzungsſache des Magiſters X.. zu Gr.. Sch...

Expedition d. W. d. G.
zu Weimar.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Bey der immer fortſchreitenden Cultur der Chemie muſste nothwendig auch der Apparat ihrer Werkzeuge anſehnlich bereichert werden. Dieſer geſamte Vorrath liegt nun in gröſsern zum Theil koſtſpieligen Werken und Zeitſchriften zerſtreut vor uns, wo ſeine einzelnen Theile entweder blos namentlich verzeichnet, oder mehr oder weniger genau beſchrieben und durch Abbildungen erläutert ſind. Je mehr aber vielen auf dieſen Wegen die nähere ſo nöthige Bekanntſchaft mit dieſen Hülfsmitteln theils erſchwert, theils ganz vorenthalten wird, um ſo willkommner dürfte nicht nur dieſen, ſondern auch überhaupt allen, denen es um einen allgemeinen Überblick der Geſchichte der Erfindungen in ihrer Wiſſenſchaft zu thun iſt, das Anerbieten ſeyn, durch eine

Beſchreibung der chemiſchen Geräthſchaften älterer und neuerer Zeit, als Beytrag zur Geſchichte der Erfindungen in der Chemie; mit einer Vorrede des Herrn Hofrath Hildebrandt.

ihren Bedürfniſſen in dieſer Hinſicht möglichſt abzuhelfen. Schon ſeit längerer Zeit unterzog ich mich dieſem mühſamen Geſchäfte, ſammelte aus ältern und neuern Schriften bis zum Schluſs des vorigen Jahrhunderts die mancherley chemiſchen Werkzeuge, und verglich die meiſten derſelben mit den Originalen in wohleingerichteten Laboratorien und chemiſchen Muſeen, um ſie ſyſtematiſch und, ſo viel es ſich bey Gegenſtänden dieſer Art thun läſst, chronologiſch zu ordnen, und in gedrängter Kürze mit Hinweiſung auf ihre Literatur und mit den nöthigen kritiſchen Anmerkungen zu beſchreiben. Das Ganze kann auf möglichſte Vollſtändigkeit Anſpruch machen, und umfaſst auch die dem Chemiker unentbehrlichen *phyſikaliſchen* Geräthſchaften. Um das Werk in mehrere Hände ſo wohlfeil als möglich zu bringen, ſind nur da eigne Kupfer beygefügt, wo die bloſse Beſchreibung ohne ſie ganz unverſtändlich geblieben wäre. *Der erſte Theil* wird die, wenn man will, eigentlich *pharmaceutiſch-chemiſchen*; der *zweyte* die *pneumatiſchen*; und der *dritte* die dem Chemiker nothwendigen *phyſikaliſchen* Werkzeuge enthalten.

Erlangen d. 28. September 1801.

D. Chr. Heinr. Theod. Schreger.

Wir haben den Verlag dieſes Werkes, für deſſen Werth ſowohl der Name des Herrn Verfaſſers, als

der, des Herrn Hofraths *Hildebrandt* bürgt, in Verlag übernommen. Wir werden solches auf gutem weissem Druckpapier mit neuen lateinischen Lettern gedruckt in gr. 8. zur Ostermesse 1802 liefern, das Ganze wird aus ungefähr 50 Bogen, und 8 bis 10 Quartkupfern bestehen.

Um den Ankauf dieses nützlichen Werkes zu erleichtern, schlagen wir den Weg der Subscription vor. Wir wollen das Ganze den Herren Subscribenten, den geringen Preis von 2 Speciesthalern geben, von denen der eine bey Einsendung des Namens, der andere aber erst nach Erhaltung des zweyten Bandes bezahlt wird. Jede gute Buchhandlung nimmt unter dieser Bedingung Subscription an, nach Erscheinung des Werks aber wird um diesen Preis kein Exempl. mehr abgegeben. Wer bey uns selbst subscribirt, erhält das Werk franco. Die Namen der Subscribenten sollen dem letzten Bande vorgedruckt werden. Der erste verläßt zu Weihnachten die Presse.

Fürth im Oct. 1801.

Bureau f. Literatur.

Im Verlage des Unterzeichneten wird unter dem Titel:

Monatsschrift
für Geistes- und Herzensbildung
junger Frauenzimmer

von dem künftigen Jahre 1802 an eine neue Zeitschrift erscheinen, welche mit beständiger Hinsicht auf die *Bestimmung* des *weiblichen Geschlechts* in einer zweckmäßigen Aufeinanderfolge jungen Frauenzimmern diejenigen *wissenschaftlichen* Kenntnisse im Zusammenhange mittheilen wird, welche es ihnen möglich machen, oder doch erleichtern können, als Gesellschafterinnen geschätzt, und als Gattinnen und Mütter glücklich zu werden. Nur das praktisch wichtige, nur das, was sich *für das Leben anwenden* läßt, soll und wird hier eine Stelle finden.

Der Unterricht ist zwar zunächst für Mädchen von 12 — 15 Jahren bestimmt, aber auch ältere Frauenzimmer werden diese Zeitschrift mit Nutzen und Vergnügen lesen.

Die *Monatschrift* für *Geistes-* und *Herzensbildung junger Frauenzimmer* wird hauptsächtlich folgende Gegenstände umfassen.

1) *Geschichte.*
2) *Erdbeschreibung.*
3) *Naturgeschichte.*
4) *Naturlehre.*
5) *Moral* (hauptsächlich auch in Erzählungen und Fabeln).
6) *Religion* (eine Religion für das Herz, nicht die ausschliesslichen Lehrsätze *Einer* Kirche),
7) *Rechenkunst*, besonders auch *Kopfrechnen.*
8) *Sprachlehre.*
9) *Anleitung* zum *Briefschreiben* mit guten Mustern.
10) *Beyträge zur Lebensweisheit.*
11) *Lebensbeschreibungen merkwürdiger*, besonders tugendhafter *Frauenzimmer*, *merkwürdige weibliche Handlungen* etc.
12) *Diätetik* oder *Lebensordnung* (soviel davon für das Mädchen zu Erhaltung und Befestigung seiner Gesundheit zu wissen nöthig ist).
13) Anzeige und kurze aber gründliche Beurtheilung *aller neuerscheinenden Schriften für Frauenzimmer* — Vorschlag zu einer kleinen Bibliothek für junge Frauenzimmer.

Alle diese verschiedenen Fächer werden nicht aus andern Compilationen wieder compilirt, sondern nach einem eigends für jedes Fach gemachten Plane von den verschiedenen Mitarbeitern selbst durchdacht und nach den besten Quellen bearbeitet werden. Die Aufsätze werden *zusammenhängen* und durch mehrere Stücke fortlaufen, aber so geordnet, dass jedes Heft Aufsätze über mehrere der angezeigten Gegenstände enthalte. Die Einkleidung wird fasslich und gefällig seyn. Das Angenehme soll mit dem Nützlichen verbunden, und daher dem Inhalte, so weit es der Stoff gestattet, die möglichste Abwechselung gegeben werden. Zuweilen dürfte auch ein passendes Gedicht und eine kleine musikalische Beylage damit erscheinen.

Überhaupt werden sich die Mitarbeiter bestreben, dieser neuen Zeitschrift nicht nur ein kurz *vorübergehendes* sondern ein *bleibendes* Interesse zu geben, und dadurch ihren Zweck, der auf die Veredlung des Geistes und Herzens junger Frauenzimmer gerichtet ist, wahrhaft zu erreichen.

Eltern, welchen die Bildung ihrer Töchter eine so wichtige Angelegenheit ist, als sie es seyn soll, kann die Gelegenheit nicht anders als sehr willkommen seyn, ihre Wünsche durch eine Zeitschrift befriedigt zu sehen, die hauptsächlich dazu bestimmt ist, um für junge Frauenzimmer eine möglichst vollständige Anleitung zum Selbstunterrichte und zur Selbstbildung zu werden, und den längst gefühlten Abgang *öffentlicher Lehranstalten* für das *weibliche Geschlecht*, so weit es seyn kann, zu ersetzen.

In zwey Jahrgängen hoffen die Mitarbeiter das für den angegebenen Zweck nöthige dem Publikum übergeben zu können.

Monatlich erscheint von der *Monatsschrift für junge Frauenz.* ein Heft von 5 bis 6 Bogen in gefälligem Octavformat hübsch gedruckt und auf feinem Papier mit Umschlag. Der Preis des ganzen Jahrgangs von 12 Heften ist 6 fl. Reichsgeld oder 3 Rthlr. 8 gr. Sächs. Pränumeration. Man macht sich zu Einem ganzen Jahrgange verbindlich, wofür man die erste Hälfte des bestimmten Preises beym Empfange des ersten Hefts, die zweyte aber beym Empfange des siebenten bezahlt. — Die Liebhaber, welche diese Monatschrift sogleich von ihrer Erscheinung an richtig zu erhalten wünschen, werden gebeten, ihre Bestellung bey dem Verleger, bey ihrer Buchhandlung oder dem nächstgelegenen Postamte möglichst spätestens bis Mitte Decembers zu machen, da über die Zahl der bestellten Exemplare nur wenige abgedruckt werden.

Ll

Alle Buchhandlungen u. Poſtämter nehmen Beſtellungen an, und werden die Monatſchrift in dem vorbemerkten Preiſe liefern. Die Poſtämter *Stuttgardt* und *Canſtatt* beſorgen die Hauptſpedition an alle Reichspoſtamter, welche für Sachſen Hr. Poſtcommiſſarius *Scharf* in *Leipzig* zu übernehmen die Güte gehabt hat.

Stuttgart im Oct. 1801.

J. F. Steinkopf.

Bey *Haller* und *Sohn* in Gera ſind ſeit der Oſter-Meſſe 1800 erſchienen:

Friz, der Mann wie er nicht ſeyn ſollte, oder die Folgen einer übeln Erziehung, ein unterhaltender Roman, von ihm ſelbſt erzählt 2 Thle. 8. 2 Rthlr. 12 gr.

Gaſt, J. F. Religionsvorträge, mit einer Vorrede über die Vorzüge des gemiſchten Princips in der Moralphiloſophie vor dem formellen und eudämoniſtiſchen in Rückſicht auf ſeine Anwendung bey dem populären Vortrage auf der Kanzel und in Schulen, von C. H. L. *Pölitz*, Profeſſor in Dresden. 18 Bdchen, 8. 16 gr.

Γνωθι σε αυτον für jüngere Maurerbrüder, 28 Bdchen. Taſchenformat. 1 Rthlr. 8 gr.

Groſſe, Briefe über die Widerwärtigkeiten des Studierens, zur Beherzigung ſtudierluſtiger Jünglinge. 8. 8 gr.

Gruſichs, Joſ. hiſtoriſche Eingänge zu Landpredigten, aus dem alten Teſt. geſammelt. 18 Bdchen. 8. 8 gr.

Kunſt, die, auch in den Stürmen des Unglücks glücklich zu ſeyn. In einer Reihe biographiſcher Darſtellungen aus dem Leben Karl Röhners. 2 Thle. mit K. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Machet die Thore weit! die Juden kommen. 8. 12 gr.

Neumers, M. J. F. moral. religiöſe Unterhaltungen für denkende Chriſten, eine Quartalſchrift in 4 Heften. gr. 8. Jahrg. 1 Rthlr. 12 gr.

Zelamirens Abentheuer und Pilgerwege, aus dem Franz. 2 Thle. 8. 16 gr.

Kleine Erzählungen aus der wirklichen Welt. 9 gr.

Die Familie Felling, Schauſpiel in 3 Acten. 6 gr.

Pitſch Predigten. 2 Rthlr.

Die Gaben des Genius, Schauſpiel in 4 Acten. 8 gr.

Förſters Lieder zur Erbauung und Andacht. 9 gr.

F. Schilling's, Felix Abentheuer und Liebſchaften, oder auch unter dem Titel: Irrgänge des Lebens, mit Kupfern. 16 gr.

Haller u. Sohn.
Buchhändler u. Buchdrucker.
in Gera.

In einigen Wochen erſcheint bey *C. G. Haller* und Sohn in *Gera* folgendes intereſſante Werkchen:

Das Nordhäuſiſche Wundermadchen, ein weiblicher Rinaldini, 3 Bde. Vom Verfaſſer der Pfarrstochter von Taubenhayn u. des Koronato, Oberhaupt der Bravos in Venedig, Herrn *Bornſchein*, mit Kpf. welches wir die Leſewelt ſchon im voraus aufmerkſam machen, da nicht nur der Stil des Ganzen, ſondern auch die Anlage der Geſchichte ſelbſt alles verſpricht, was man von Werken dieſer Art nur immer erwarten kann.

Haller u. Sohn,
Buchhändler in Gera.

Im *Bureau für Literatur* in Fürth, ſind in der Michael-Meſſe nachſtehende Verlagsartikel erſchienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben.

Taſchenbuch
für die
phyſiſche Erziehung
der
Kinder, zunächſt der Säuglinge.
von
Joh. Ant. Schmidtmüller,

der Arzney- und Wundarzneykunde Doctor, und Privatlehrer an der hohen Schule zu Erlangen, *mit einem ſchönen Titelkupfer, Vignette und geſtochenem Titel. Fürth* 1802.

Ohne und mit Kalender auf das Jahr 1802.

Koſtet in einem niedlichen, in Kupfer geſtochenen Umſchlag gebunden auf Schrbp. 22 gr. auf Dreckp. 18 gr.

Eine Schrift, die Eltern, denen an der geſunden Erziehung ihrer Kinder gelegen, um ſo mehr zu empfehlen iſt, weil vorzüglich im erſten Lebensjahre viel darauf ankommt, wie die Kinder behandelt werden ſollen, um einſt als tüchtige Menſchen zu blühen. Der Verfaſſer bemühte ſich, durch eine einfache aber angenehme Schreibart, für Eltern jedes Standes, und für ſolche Perſonen verſtändlich zu ſeyn, denen die Beſorgung der Kinder gewöhnlich übertragen zu werden pflegt; aber auch Ärzte nnd Pädagogen werden dieſe Schrift ihrer Aufmerkſamkeit gewiſs nicht unwerth finden.

Der Baſtard,
oder
Schickſale, Abentheuer, Wanderungen und Liebſchaften eines deutſchen Fürſtenſohns.

8. mit 1 ſchönen Kupfer, Vignette und in Kupfer geſtochenem Titel. Fürth 1802. Koſtet auf Schreipb. 20 gr. auf Druckp. 15 gr.

Dieſe Geſchichte wird dem Leſer eben ſo viel Unterhaltung gewähren, als ſich der Held derſelben die Theilnahme des Gefühlvollen erwerben wird.

Annalen
der
Kuhpocken-Impfung
zur Verbannung der Blattern,
herausgegeben von
Philipp Hunold,

der Medicin und Chirurgie Doctor, Garniſonmedicus, vereideter Geburtshelfer und Mitglied des Fürſtl. Heſſiſchen Collegii medici zu Caſſel, gr. 8. Fürth 1801. In einem hübſchen Umſchlag geheftet, jedes Heft 12 gr.

Unter

Unter dieſem Titel giebt der rühmlichſt bekannte Herr Verfaſſer eine hiſtoriſch-kritiſche Unterſuchung alles deſſen, was für und wider die Kuhpockenimpfung ſeit Anbeginn ihrer Entdeckung geſchehen und geſchrieben iſt und wird, in zwangloſen Heften heraus.

Das erſte Heft iſt erſchienen, das zweyte erſcheint zu Weihnachten.

B r i e f w e c h ſ e l
des
F ü r ſ t e n z u A . . . t.
mit
d e m M i n i ſ t e r v o n B . . . g.
Ein Buch für Deutſchlands Edle. 1802. 16 gr.

Merkwürdig und ſehr empfehlungswerth iſt die aus der Feder eines erfahrnen Staatsmannes gefloſſene und ſo eben ans Licht getretene Schrift:

S t a a t s w i r t h ſ c h a f t l i c h e A u f ſ ä t z e
in
ſtrenger B e z i e h u n g a u f Z e i t u m ſ t ä n d e
und
beſonderer Rückſicht auf Böhmen.
In zwey Theilen.

Mit dem Motto:

Je puis avoir tres-mal vu ce quil faut faire; mais je crois
avoir bien vu le ſujet ſur lequel on doit operer.
Emile Préface.

Deutſchland 1801.

Sie iſt allen deutſchen Buchhandlungen für 1 Rthlr. 16 gr. Sächſ. zu haben.

III. Auction.

Von einer den 23. Novembr. in *Erfurt* angehenden Auction von Büchern aus allen Fächern iſt ein Verzeichniſs bey Herrn Hof-Commiſſär *Fiedler* in Jena zu haben.

IV. Vermiſchte Anzeigen.

Wenn *Voſs und Comp.* in Leipzig als Verleger von *C. G. Horſtig's arithm. Duodecimal-Syſteme* in ihren Buchhändler-Anzeigen im Intel. Bl. d. A. L. Z. N. 194. und a. a. O. ſagen: „Was Hr. Dr. *Werneburg* auf „dem theoretiſchen Wege beweiſst, das zeigt Hr. Hor„ſtig im vorliegenden Werke praktiſch —" ſo müſſen wir als Verleger der W — ſchen Schriften dieſes dahin *berichtigen:* daſs Hr. W. in ſeiner Schrift:

Beweis, daſs unter allen möglichen Zahlen, und dieſen gleichartigen Theilungs-Syſtemen nur dasjenige das einzig vollkommene Syſtem iſt, in welchem jede höhere Einheit aus t a u n (zwölf) nächſt niedern Einheiten beſteht. Denkenden Menſchen geweiht. *Mit einem allegoriſchen Kupfer.* Verlagshandlung für die neueſte Literatur 1800. Preis zwölf Groſchen.

das auf *theoretiſchem* Wege beweiſst, was er mehr als erſchöpfend vor Andern *p r a k t i ſ c h* darthut und *allgemein faſslich* vorträgt in ſeiner Schrift:

T e l i o s a d i k, *oder das allein vollkommene unter allen Zahlen-Syſtemen und das nach deſſen Grundzahl beſtimmte allein vollkommene Grad- Zeit- Maas Gewicht- und Münz-Syſtem angewandt auf das bürgerliche Leben. Ein ganz neues gemeinverſtändliches Handbuch des Rechnens für jeden Staatsbürger. Erſter Theil. Das reine vollkommene Zahlen-Syſtem.* Verlagshandlung für d. n. Lit. 1060. (1800). Preis 3 Rthlr. 12 gr.

Wir haben jeden Leſer nur auf die *praktiſchen* Beweiſe der *Unvollkommenheit* dieſes Rechnen-Syſtems beſonders S. 78. S. 159 — 167. S. 242 — 258. S. 315 — 331. zu verweiſen.

Sein, künftiges Jahr erſcheinender, *2ter Titel der Teliosadik 1. u. 2te Abtheil.* ungleich geringer an Bogenzahl und Preis, worauf wir hiermit im voraus aufmerkſam machen wollten, läſst, verbunden mit dem erſten Theile, in Hinſicht der *geſammten praktiſchen Rechenkunſt* nichts *faſslicheres* und *vollendeteres* zu wünſchen übrig.

Auch ſind in unſerm Verlage erſchienen und in obige in allen ſoliden Buchhandlungen die folgenden Schriften zu haben:

Dr *Werneburgs* kurze wiſſenſchaftliche Darlegung der Unhaltbarkeit und Grundloſigkeit des transcendentalidealiſtiſchen Syſtems von Fichte, als auch des Syſtems der eitlen Genuſslehre ſeiner Gegenfüßler und des kritiſchen Syſtems. *Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim.* 1800. Preis 4 gr.

Deſſen Philoſoph oder Weiſe wie er ſeyn und nicht ſeyn — ſoll — muſs — darf — und kann. Eine Schrift, womit die Ausfegung eines jeden alten und neuen philoſophiſchen Sauerteigs beginnt. 1800. (1800). Preis 16 gr.

Deſſen rein wiſſenſchaftliche Deduction oder Ableitung der wahren Verhältniſſe je zweyer von den verſchiedenen trigonometriſchen Linien zu einander, einer in Theilen der einen von beiden in allgemeinen analytiſchen Formeln; frey von aller Anwendung der unvollkommenen und unmathematiſchen Differenzial- und Integral- oder Fluxions-Rechnung eines *Leibnitz* oder *Newton.* 1800. Preis 16 gr.

Unter andern befindet ſich hierin die Ableitung des *alleinig wahren Verhältniſſes des Durchmeſſers zum Umkreiſe.* —

Am 23. Oct. 1801. *Die Verlagshandlung für neue Literatur.*

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 215.

Sonnabends den 7ten November 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN

I. Neue periodiſche Schriften.

Wieland's *neuer deutſcher Merkur* 1801. *October*, hat folgenden Inhalt.

Gedichte.

1. Andenken an Leopold. Von *Stille.*
2. Sehnſucht. Von *Morgenſtern.*
3. Die Gunſt der Götter. An Frau Hofräthin *Schlözer* in Göttingen.

Die Improviſatoren. Von *Fernow* in Rom. (Beſchluſs)

. Wird der Jeſuitenorden wieder aufleben? (Aus dem Tagebuche eines Reiſenden.)

. *Kunſte.*

1. Beſchreibung zweyer griechiſcher Alterthümer, Plato und Ariſtoteles. Von *Hüsgen.*
1. Über die Harmonica-Spielerin *Mariane Kirchgeſsner.* Von *Juſti.*

Auszüge aus Briefen.

1. Aus Athen. Blick auf die jetzige Lage Griechenlands und die Stimmung der Türken. Ithaka. Delfi. Theben. Athen. Nachgrabungen des Lord *Elgin* daſelbſt.
. Aus Wien. Über *v. Hammer's* Schikſale und literariſche Entdeckungen. Major von *Schwarz. Carlysle. Brown.*
, Aus Wien. *Joſef Platzer. Sonnenberg's* Welt-Ende. *Denis* Nachlaſs durch *Retzer.*
, Aus Rom. Kunſtnachrichten daher.
1 Aus Hamburg. Abbé *Barruel* und Conſorten.

Nekrolog.

Graf v. *Veltheim.*

. *Buttner.*

Über Entſtehung der Sprachen. (Aus einem Briefe des verſt. Hofr. *Büttner.*)

Der ganze Jahrgang koſtet 3 Rthlr. oder 5 fl. 12 kr.

Gebrüder Gädicke.

Ankündigungen neuer Bücher.

Bey dem gegenwärtig durch den franzöſiſch-engliſchen Friedens Tractat ſo rege gewordenen Intereſſe für die Inſel Ceylon, das nebſt Trinitad ſich England von allen ſeinen Eroberungen in dem nun endlich geendigten Kriege als einziges Eigenthum vorbehalten hat, glauben wir das Publicum auf die ſo eben erſchienene und in allen Buchhandlungen zu habende

Hugh Boyd's Geſandtſchaftsreiſe nach Ceylon, nebſt hiſt. ſtat. Nachr. von dieſer Inſel und dem Leben des Verfaſſers herausg. von L. D. Campbell. A. d. Engl. Hamburg, bey Hoffmann 1802. 8.

aufmerkſam machen zu müſſen, worin nicht nur von dieſer Inſel, ſondern auch von den frühern Bemühungen der Engländer, ſich dort feſtzuſetzen, ausführliche Nachrichten mitgetheilt werden. Auch iſt die Biographie des Verfaſſers eine leſenswerthe Zugabe.

B. G. Hoffmann.

Es erſchienen im vorigen Jahre *Officielle Briefe aus Egypten*, die von ihren Verfaſſern nicht zur Bekanntmachung beſtimmt waren, allein von den Engländern aufgefangen wurden, und dadurch zur Publicität kamen. Dieſe Briefe — die mit den andern ebenfalls aufgefangenen Sammlungen von Privat-Briefen aus Egypten, nicht verwechſelt werden müſſen — ſind ſehr wichtig, und haben einen bleibenden Werth, da ſie nicht ſowohl die damalige Lage der franzöſiſchen Truppen in dieſem Lande ſchilderten, als vielmehr bis dahin ganz unbekannte ſtatiſtiſche Nachrichten lieferten: von dem Handel, von den Producten und Einkünften, ſo wie überhaupt von dem innern *immer noch jetzt beſtehenden* Zuſtande dieſer berühmten, und uns jetzt noch mehr intereſſant gewordenen Provinz; und dieſs von den Händen des General-Adminiſtrators der Egyptiſchen Finanzen *Pouſſielgue*, des Marine-Commiſſars, *le Roi*, und der Generale *Damas* und *Dugua*; Nachrichten, die die erſten dieſer Art waren, und, nach der gegenwärtigen Lage der Dinge zu urtheilen, auch wohl die letzten geweſen ſind. In dieſer Hinſicht kann niemand dieſe belehrenden Briefe zu den Ephemeren des Tags rechnen, die am folgenden Morgen ſchon vergeſſen ſind. Man hat daher beſchloſſen, die noch vorhandenen Exemplare dieſes

Werks von 14 Groſchen auf 8 Groſchen herabzuſetzen.

Hamburg, d. 18. Sept. 1801.

Hoffmannſche Buchhandl.

Warnung vor einem Nachdrucke von Buſch Handbuch der Erfindungen und Ankündigung einer neuen, ganz umgearbeiteten Ausgabe dieſes Werks.

Franz Haas, Buchhändler in *Prag*, hat die Unverſchämtheit gehabt, mein *Handbuch der Erfindungen*, nachzudrucken, und dieſen Nachdruck nicht nur in einem gedruckten Blatte zu annonciren, ſondern auch ſogar Pränumeration darauf anzunehmen. Um nun mein und meines rechtmäſsigen Verlegers Eigenthum zu ſichern, und zugleich zu verhüten, daſs jener räuberiſche Buchhändler andre durch ſeinen Nachdruck nicht betrüge, mache ich hiermit dem geneigten Publikum bekannt, daſs ich ſchon ſeit einigen Jahren damit beſchäftiget geweſen bin, mein Handbuch der Erfindungen *völlig umzuarbeiten, beträchtlich zu vermehren*, und es den *jetzigen Zeiten und Bedürfniſſen gemäſser* einzurichten. Es wird daher zu Oſtern 1802 der *erſte Band* dieſes *ganz neuumgearbeiteten* und *ſehr vermehrten Handbuchs der Erfindungen* in der *Wittekindtſchen Hof Buchhandlung* zu *Eiſenach* erſcheinen, und da ich nicht verfehlen werde, dieſem Werke die möglichſte Vollſtändigkeit und Brauchbarkeit zu geben: ſo werden die Liebhaber derſelben von ſelbſt einſehen, daſs ihr eigener Vortheil damit verbunden iſt, dieſe rechtmäſsige, *ganz umgearbeitete* Ausgabe jenem fehlerhaften *Prager* Nachdrucke vorzuziehen.

Arnſtadt, den 26ten October, 1801.

G. C. H. Buſch Diaconus.

Natur-Wunder
und
Länder-Merkwürdigkeiten
Ein Beytrag zur Verdrängung unnützer und ſchädlicher Romane
von S. C. Wagner.
(Verfaſſer der Geſpenſter)
2 Theile. 8. Berlin in Carl Matzdorfs Buchhandlung und in allen guten Buchhandlungen.
(2 Rthlr. 16 gr.)

Inhaltsverzeichniſs. Erſter Theil. I. Merkwürdigkeiten des Erdballs überhaupt. — Von den, ſelbſt in hohen Bergen des feſten Landes befindlichen Seegewächſen. — Von den Flüſſen. — Von der Ebbe und Fluth. — Von den Winden. — Von dem Erdbeben. — Von feuerſpeyenden Bergen. *II. Merkwürdigkeiten des Menſchen insbeſondere.* — Verſchiedenheit der Kopfbildung des Menſchen — Gröſse des Menſchen in verſchiedenen Himmelsſtrichen — Farbenabweichungen an den verſchiedenen Menſchenracen — Geſtalt der Menſchen — der Windgeborne — der Stachelſchwein-Menſch — der Sechsfinger-Menſch. — *Merkwürdigkeiten der Länder insbeſondere. A. Europa* 1) Spanien. In der Erde lodert immerfort und überall ein Feuer — Allgemeiner Erdbrand in Spanien. — 2) Frankreich. Verſteinerte Knochen einer jetzt ausgegangenen Thierart tief in der Erde. — Der ſchwankende Felſen. — Die brennende Erdoberfläche. — Ein unterirrdiſches Feuer entzündet Dörfer. — Selbſtentzünden. — Ein in einem Felſen gefundener verſteinerter Menſch. — Eine wunderbare Quelle. — Ein feuriger Wirbelwind. — Ein bey der Fluth fallender, bey der Ebbe ſteigender Brunnen. — Frankreichs Steinabdrücke von Kräutern, die nur in Indien wachſen. — Selbſtentzündeter Steinkohlen-Brand. — Die brüllende Luftſäule. — Das Beinhaus in Toulouſe. — Die ſonderbare Grotte zu Veſoul. — etc. 3) England. Unterirrdiſche entzündbare Luft. — Verſinkende Berge und Häuſer. — Die muſikaliſche Höhle bey Caſtleton. — Verkleinerung eines Berges durch den Regen. — Ein 55 Pfund ſchwerer Stein fällt vom Himmel. — Unterirrdiſche Waldungen. — Eine mörderiſche Dunſtkugel etc. — 4) Niederlande. Verwandlung des Meergrundes in bewohnbares Land etc. — 5) Deutſchland. a) Schleſien. Ein Erdbrand bey Schmiedeberg. — b) Mähren. Ein hier ausgegrabener Elephantenzahn. — c) Böhmen. Das Kuh-Embryo von 132 Pfund netto. — Der in Eiſenerz verwandelte Wald. — d) Oberſachſen. Beweiſs, daſs die Kurmark 160 Fuſs unter der jetzigen Oberfläche bewohnt war. — Der Kreſchner See, die Folge eines Erdfalls, empört ſich. — Ein ausgegrabener verſteinerter Hirſch. — Sächſiſche Verſteinerungen ſolcher Bäume, die nur in heiſsen Himmelsſtrichen wachſen. — Die brennende Erde bey Zwickau. — Thüringens Spuren, daſs dieſes Land ehemals Meer, und ſchon vor dieſem Zeitpunkte bewohnt war. — Ein Zahn von unerhörter Gröſse. — Ein Elephantengerippe in Thüringen. — etc. e) Niederſachſen. Ein Brunnen der periodiſch Sand und kleine Knochen auswirft. — Zwanzigtauſendjähriges Alter der Erde, beſage der Harzhölen. — etc. etc. f) Weſtphalen. Eine Reiſende ſieht im Osnabrückiſchen die Erde einſtürzen, und einen See entſtehen. — etc. g) Rheingegend. Teufelslärm des Teufelsgebirgs bey Bonn. — Der älteſte Erdbrand, deſſen Tacitus erwähnt. — Der 267 jährige Hecht. — etc. h) Felſen. Unter der Erde vererzte Kornähren. — Unter lebendige Kröten in einem zerſprengten Marmorblock — etc. i) Öſterreich. Ein Fiſchteich im Brixiſpeiet Flamme aus — etc. etc.

Zweyter Theil. 6) Schweiz. Der Berg Conto verſchüttet die Stadt Plurs. — Der Bergeinſturz an der Straſse von Servoz. — Der, eine Sauerwine begleitende, Sturmwind wirft einen Wald um. — Aus dem Leibe eines Ochſen lodert eine Flamme etc. etc. 7) Italien. Waſſer und Erde, welche Feuer geben. — Höchſt merkwürdige Erdentzündung und Feueroberflächen in Modena. — Der Steinregen zu Siena. — Der unter der Erde in Steinkohlen verwandelte Baum. — Der, alle 7 Minuten Feuer und Steine

auswerfende, Vulkan auf Stromboli. — Ein Luft-Vulkan in Sicilien. — Der aufbrauſende See im Valdi Noto. — Der kochende See bey Mofetta. — Die Inſelgeburt des Adriatiſchen Meers. — etc. etc. 8) Ungarn. Der unterirrdiſche Strom, den man im Stollengange eines Felſen rauſchen hört. — Dünſte in der Erde, die ſich entzünden. — Brennendes Quellwaſſer. — 9) Gallizien. Die Salzwerke von Wieliczka. — Der wunderbare Berg etc. — 10) Türkei. Der unterirrdiſche Garten auf Antiparos. — Das verſteinerte Holz der Donaubrücke Trajans etc. — 11) Schweden. Bey einem Erdbeben fährt, ſtatt des Feuers, Waſſer aus der Erde etc. — 12) Dänemark. Urſprung der Unfruchtbarkeit Jütlands. — 13) Unterirrdiſches Wallfiſchgerippe bey Friedrichshall. etc. — 14) Die Heereszüge der Bergmäuſe, und das Verſchwinden der Rennthiere. — 15) Island. Der brüllende Berg. — 16) Sibirien. Elephantenzähne weit von dem Vaterlande dieſer Thiere — etc. 17) Nordpol. Das älteſte aller menſchlichen Denkmahler. — 18) Mittelländiſches Meer. Santoria und einige andere Inſeln treten aus dem Meere hervor. *B) Aſien.* 1) Kaſpiſche Meeresküſte. Der kochenee See bey Baku. — Das ewige heilige Feuer. — etc. 2) Perſien. Ein Luft-Vulkan auf dem Berge Jugtopa. — Der Wunderbrunnen. etc. — 3) Klein-Aſien. Dreymalige Verwüſtung der ganzen Landes durch unterirrdiſches Feuer. 4) Azoriſche Inſeln. Unterirrdiſches Feuer drängt neue Inſeln und Klippen hervor. — 5) China. Das Symbol der Bramanen Indiens. etc. etc. — 6) Oſtindien. Der Steinregen in Zeilan. — Das wüthende Heer. etc. etc. — *C) Afrika.* 1) Atlantiſches Meer. Ein aus der Luft gefallener Sandregen. — Eine merkwürdige Waſſerhoſe. — 2) Senegal. Eine ſchwimmende Inſel. — *D) Amerika.* 1) Das mittägige. Wirkung der Ebbe und Fluth tief in das feſte Land hinein. 2) Weſtindien. Die Menſchenracen in den Europäiſchen Beſitzungen. 3) Braſilien. Eigenthümlichkeiten des weiblichen Geſchlechts. — *E) Auſtralien.* Die Inſel Otaheite. — etc. etc. etc.

Der Apotheker-Garten,

oder

Anweiſung für deutſch-Gartenbeſitzer, mehrere in den Apotheken brauchbare in- und ausländiſche Gewächſe zu erziehen und dadurch die Garteneinkünfte zu vermehren. Bearbeitet von *Friedrich Gottlieb Dietrich*, Herzogl. Weimar Hofgärtner. (Weimar, bey den Gebrüdern *Gädicke* u. in allen Buchhandlungen zu haben für 1 Rthlr. 8 gr. ſächſiſch- oder 2 Fl. 24 Kr. Reichs Courant)

Herr Hofgartner *Dietrich*, Verfaſſer der Gemüſe- und Fruchtſpeiſenwärterey, des Wintergartens etc. (die verſiegelte Anweiſung, Ananas, Spargel u. ſ. w. durch Waid-dampf zu erziehen, iſt von einem Autor Nahmens Dieerich nicht Dieterich) liefert hier einen Beytrag zur Gärtnerey, der wahren Nutzen bringen kann, und welchen nicht allein die Gartenbeſitzer und Ökonomen, ſondern auch Ärzte und Apotheker (welche, wenn ſie die Kräuter im grünenden Zuſtande ſtudieren, ſich in der Folge vor den Irrthümer und Betrügereyen der Kräuterſammler beſſer in Acht nehmen können) kennen ſollten. Er lehrt diejenigen heilſamen Gewächſe kennen und kultiviren, welchen man in vielen Fällen die Verlängerung des Lebens zu verdanken hat, und zwar diejenigen, welche wir in unſern Gärten und auf unſern Äckern nützlich erziehen können. Manchen Gartenbeſitzern und Ökonomen wächſt gewiſs dies oder jenes heilſame Kraut wild zu, und es wird blos nicht geachtet, weil man ſich von dem Werthe deſſelben noch niemals unterrichtet hat. Wer ſich nun dieſe Kenntniſs und wie dieſe offizinellen Gewächſe richtig zu ernehen ſind, erwerben will, der kaufe ſich dies Buch, und die Ausgabe wird ihn nicht gereuen.

Anzeige

vorzüglich für Kaufleute und Manufacturiſten.

Schedels allgemeines und vollſtändiges Waarenlexicon, oder genaue und umſtändliche Beſchreibung aller rohen und verarbeiteten Produkte, Kunſterzeugniſſe und Handelsartikel. Zunächſt für Kaufleute, Kommiſſionaire, Fabrikanten, Mäkler und Geſchäftsleute abgefaſst: ſo daſs dieſe, und alle, die ſich in der Waarenkunde unterrichten wollen, eine richtige Erklärung aller Waarenartikel, getreue Angabe ihrer Eigenſchaften: Kennzeichen und Unterſcheidungsmerkmale, ihres Nutzens und ihrer Anwendung, wie auch woher ſie zu beziehen, und wohin ſie abzuſetzen ſind, finden: nicht weniger die gehörigen Notizen der Verhältniſſe der Waaren in Abſicht auf Gewicht, Maas, Zahl und Verkaufsart; welche Sorten den Vorzug verdienen, oder zu verwerfen ſind, u. ſ. w.

Dritte durchaus verbeſſerte, mit vielen hundert Zuſätzen und neuen Artikeln vermehrte Ausgabe, 1r Band. 3 Rthlr. 14 gr. oder 5 fl. 20 kr.

Zweyter Band, 3 Rthlr. 18 gr. oder 5 fl. 40 kr.

Das Werk hat, bey Erſcheinung der erſten Auflage, den Beyfall aller Recenſenten und des geſammten Publikums erhalten. Die Jenaer Literaturzeitung ſagt von der zweyten Auflage:

„Wir ſtimmen dem Lobe, welches ihm wegen ſeiner Vollſtändigkeit und Brauchbarkeit ertheilt ward, völlig bey und bemerken mit Vergnügen, daſs dieſe zweyte Ausgabe von den Flecken gereinigt worden iſt, die in der Recenſion der erſten gerügt wurden. Auch ſind ſo viele Zuſatze hinzugekommen, daſs wir keine Handlungsartikel von irgend einiger Bedeutung vergebens darin geſucht haben."

Da der Herr Verfaſſer unaufhörlich bemüht iſt, ſeine Bibliothek mit allen neuen literariſchen Erſcheinungen des In- und Auslandes zu vermehren, in ſofern ſie etwas enthalten, welches zu dem weitumfaſſenden Gebiet der Handlungswiſſenſchaft gehört; da er bekanntlich ſehr gut das Sichten verſteht, und alſo

also kein bloßer Nachschreiber ist: so darf man wohl hoffen, daß dieses Werk sich noch mehr des Beyfalls, womit beide erstere Auflagen beehrt wurden, werth machen wird.

Das Buch ist in jeder soliden Buchhandlung zu finden.

Von dem Werke:

Médecine clinique rendue plus exacte par l'application de l'analyse par Pinel, Medecin en chef à la Salpetriere etc.

wird nächstens eine deutsche Übersetzung in einer bekannten Buchhandlung erscheinen, zu der mich der berühmte Verfasser selbst auffoderte.

Dr. Krauß.

In der Schulzeschen Buchhandlung in Oldenburg sind erschienen und und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gramberg, Dr. G. A. Pharmacopaea Oldenburgica. Postp. 1 Rthlr. Druckp. 20 gr.

Gramberg G. A. H. Kränze 1sts Bdgh. Erzählungen. 20 gr.

In der Stahlschen Buchhandlung in Jena sind in vergangener Michaelismesse folgende neue Bücher erschienen und in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Hufeland's D. G. Beyträge zur Berichtigung und Erweiterung der positiven Rechtswissenschaften 2. 3tes Stück. 8. 18 gr.

Die Jesuiten, eine Arabeske von Gustav *Stello* 1 Rthlr.

Krause, M. J. F., einige Gelegenheitspredigten gehalten in Reichenbach und Naumburg gr. 8. 16 gr.

Slevogt's, C. A. A., alphabetisches Wörterbuch besonders für Ungelehrte: zur Erklärung der gewöhnlichsten in der deutschen Sprache vorkommenden fremden Wörter und Redensarten nebst Beyspielen und Anecdoten 4tes Bändchen 8. 4 gr.

Starck's, J. C., Hebammenunterricht in Gesprächen, nebst dem Verhalten und der Behandlung Schwangerer, Gebährender, Kindbetterinnen und neugebohrner Kinder 2te ganz umgearbeitete und verbesserte Ausgabe mit einem Kupfr. gr. 8. 16 gr.

Starck's, Dr. J. C., neues Archiv für die Geburtshülfe, Frauenzimmer und Kinderkrankheiten mit Hinsicht auf Physiologie, Diätetik und Chirurgie 2r Bd. 2tes Stück. 8. 12 gr.

Weynachts-Bücher.

1) *Die neuesten Kinderspiele*
von Becker, Guthsmuth und Weiße erfunden 6 gr.

2) *Winterzeitvertreib für die Jugend.*
Dieses Buch enthält eine Anweisung, allerley Spielsachen aus Papier und Pappe zu modeliren. Es liegen viele Figuren dabey, welche man illuminiren und aus denen man Lustgärten, Kinderstuben, Jagden und viele andere Spielereyen verfertigen kann 18 gr.

3) *Die neuesten Fabeln für Kinder,*
(mit Bildern) zwey Theile 8 gr.

4) *Aufsätze in Stammbucher*
von Starcke, Lafontaine, Schiller, Göthe und anderer Schriften mehr. Vierte Auflage 6 gr.

5) *Erholungsstunden,*
(enthalten kleine Romane von Lafontaine, Wieland,) für Lesebibliotheken 12 gr.

6) *Der geographische Kuckkasten,*
in welchem sechs und sechzig Völker abgebildet und beschrieben sind 12 gr.

7) *Die neueste Classen-Lotterie*
mit funfzig Bildern 12 gr.

8) *Meyer's Arithmetischer Kinderfreund,*
ein Weynachtsgeschenk für Kinder. Mit sechs und sechzig Kopfrechentafeln und Bildern 9 gr.

Diese Bücher sind in allen Buchhandlungen zu haben, und verlegt von Kunsthändler *Dreyssig* in Halle.

Die
Naturhistorischen
Zinnfiguren
Halle bey *Dreyssig* zu haben.

Sie sind von allen Erziehern als das nützlichste und angenehmste Geschenk für Kinder anerkannt, sie bestehen aus zweyhundert und neunzig in Zinn gegossenen und nach der Natur ausgemahlten Figuren, als: *Menschen, Thiere, Vögel, Fische, Bäume.* Diese Figuren liegen in zehn gleichgeformten Kästchen, zu jedem Kastchen wird eine Beschreibung der darin liegenden Figuren gegeben. Diese Zinnfiguren sind unter der Aufsicht der Herren Professoren *Forster* und *Klügel* angefertigt worden. Jedes Kästchen mit Beschreibung kann man apart à 1 Rthlr. 12 Gr., alle zehn Lieferungen aber für 15 Rthlr. haben.

III. Auction.

Die im 193 St. des Intelligenzbl. der A. L. Z. angezeigte Hamburgsche Auction vom 12ten Novbemr., ist auf den 2ten Decembr. d. J. verschoben worden.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 216.

Sonnabends den 7ten November 1801.

LITERARISCHE NACHRICHTEN

I. Reichstagsliteratur.

(*Fortsetzung von N.* 207.)

Indeſs die Reichsverſammlung auf die Ratification ihres Gutachtens vom 30 April wartete, beſchäftigte ſie unerwartet ein

Auszug Reſcripts Sr. Maj. des Königs von Schweden, an Dero Comitialgeſandten und Ritter des königl. Nordſternordens Hn. von Bildt zu Regensburg d. d. Malmöe den 19 April dict. Ratisb. die 19 Maji 1801. *privat. im Deputationszimmer.* 1 B. Fol.

In dieſem Reſcripte beauftraget S. Maj. der König, als Herzog von Vorpommern, ſeinen Geſandten, die ſämtl. Stände des Reichs aufzufodern, dem Erzherzoge Karl, wegen ſeiner um das deutſche Vaterland erworbenen Verdienſte, vorzüglich aber als Friedensſtifter, ein ſeiner würdiges Denkmal der Nationaldankbarkeit, durch Aufſtellung ſeiner Statue in colloſſaliſcher Gröſse, zu Regensburg ſetzen zu laſſen.

Dieſer Antrag kam eigentlich ſchon am 18 May in der Reichsverſammlung zum Vortrag, und man beſchloſs ſogleich in allen drey Reichscollegien, dem Hn. Erzherzoge, unter einem Glückwunſche ſeiner Wiedergeneſung, hievon Notiz zu geben. Es erſchien alſo am 22 May, dieſes Inhalts, ein

Schreiben der Reichsverſammlung an des Kaiſ. und des Reichs auch k. k. Hn. Feldmarſchalls und Hofkriegsrathspräſidenten Hn. Erzherzogs Karl K. H. 1 B. Fol.

Sobald das

Antwortſchreiben Sr. K. H. des Hn. Erzherzogs Karl an die Reichsverſammlung d. d. Wien d. 1 *Jun.* 1801. 1 B. Fol.

worin S. K. H. für die Glückwünſche des deutſchen Reichs zu ihrer Geneſung, und über den k. Schweiſchen Antrag ihre lebhafte Erkenntlichkeit zu erkennen geben, den 9 Juni privatim dictirt worden war, empfahl am 8 Jun. das für dieſe Sache äuſserſt thätige Reichsdirectorium die Beförderung der Inſtructionen über die Frage: *ob* das Monument errichtet werden ſolle? welche jedoch die Reichsverſammlung ſchon vorläufig durch das Schreiben an den Hn. Erzherzog Karl ſo gut als entſchieden zu haben ſchien. Zugleich gab das Reichsdirectorium die Fragen zur Berichtserſtattung anheim: ob nicht das Monument von Bronze, und zu Pferd? vom Prof. Zauner in Wien, oder unter deſſen Aufſicht verfertigen zu laſſen, und derſelbe, oder ein anderer Künſtler zur Auswahl des beſten Platzes etc. nach Regensburg zu berufen? Für die Beſorgung dieſer Sache jemand von den Geſandten zu erſuchen? und die Kaſſe einem aus dem reichſtädtl. Collegio anzuvertrauen, übrigens aber der Koſtenbetrag nach dem Fuſse der Römermonate, ohne Beläſtigung der Unterthanen, zu repartiren ſey? Es gingen zwar über die Frage *an*? die meiſten Stimmen ſehr *bald* bejahend ein, allein die Reichstaglichen Verhandlungen über das kaiſerl. Hofdecret vom 26 Jan., wovon hier in der Folge die Rede ſeyn wird, gaben dem Geſchäftsgange am Reichstage eine andere Richtung, und man glaubte ſchon die Sache würde um ſo mehr auf ſich beruhen bleiben, da nach öffentlichen Nachrichten, Hr. Prof. Zauner eine baare Summe von wenigſtens 400000 fl. Courant verlangte, ehe an die Ausführung gegangen werden könne. Doch ſo wie die Berathſchlagungen über das obenangeführte K. Hofdecret geendigt waren, lieſs das Reichsdirectorium die 3 Reichscollegien zu einer Conferenz auf den 12ten October einladen, trug dasjenige, was in der Monumentsſache bereits geſchehen, vor, und erbat ſich nun die Abfaſſung eines Beſchluſſes auf die Frage *an?* und ob und in wie weit man in die Frage *Quomodo?* eingehen wolle? Hierauf wurde in dieſer Conferenz beſchloſſen: daſs durch die Stimmenmehrheit die Frage *an?* bereits entſchieden ſey, auch vereinbarte man ſich über die Frage *quomodo*? vorzüglich wegen der Wahl des Künſtlers, und des Plans entweder aus den, von Kunſterfahrnen eingeholten, auch von einigen eingeſchickten Gutachten; oder wegen eines andern, und auch, ſo weit ſolches noch nicht geſchehen iſt, wegen der Repartition der Koſten die Inſtructionen einzuholen und zu befördern, auch von allem zugleich Sr. Kaiſ. Maj. die ſchriftliche Anzeige zu machen. Die Folge dieſer Conferenz war:

Regiſtratur über die am 12 *Octobr.* 1801 *in dem kurmainziſchen Geſandtſchafts-Quartiere wegen des*

von des Königs von Schweden Maj., als Herzogen von Vorpommern, vorgeſchlagenen Nationaldenkmals für ſeine königl. Hoheit den Hn. Erzherzog Karl gehaltene Conferenz d. d. Regensburg den 16 dict. ibid. die 17 Octobr. 1801 privatim im Deputationszimmer per Mogunt. $2\frac{1}{2}$ B. Fol.

Dieſe Regiſtratur liefert unter Ziffer 1, als Beylage, den Directorialvortrag in der Conferenz von 12 Oct. Hierzu gehören zwey Belege: A. Verzeichniſs der eingekommenen Erklärungen. Nach demſelben hatten ſich im kurfürſtl. Collegio — bis auf Kur-Brandenburg — alle Stimmen, im fürſtl. Collegio 83, und im Reichsſtädt. Collegio alle Stimmen über die Frage *an?* beyfällig erklärt. B. Verzeichniſs der Künſtler, von welchen in Betreff des zu verfertigenden Denkmals Nachrichten eingezogen oder eingeſchickt worden. Sie ſind: 1) *Zauner*, Prof. und Hofſtatuarius in Wien, welcher die coloſſaliſche Statue zu Pferd, Kaiſer Joſeph II. vorſtellend, verfertiget. 2) *Lamine*, Director der Akad. der bildenden Künſte in Mannheim; 3) *Dannecker*, Prof. und Bildhauer in Stuttgard; 4) *Scheffauee*, Prof. und Hofbildhauer in Stuttgard; 5) *Sergel*, Ritter des k. Waſaordens und Prof. in Stockholm; 6) *Ulrich*, Künſtler in Dresden; 7) *Hertel* in Nürnberg; 8) *Herold* in Nürnberg; 9) *Breitenauer* in Eichſtädt; 10) *Kurz* in Kanſtadt. (Da man in dieſem Verzeichniſſe den in Regensburg ſelbſt lebenden ſo vorzüglichen deutſchen Künſtler von *Göz* nicht benannt findet: ſo iſt zu vermuthen, daſs er, aus Beſcheidenheit die ſchöne Idee, die er zu dieſem Denkmale entworfen hat, nicht förmlich mittheilte. Inzwiſchen kennt ſie das Publikum bereits aus öffentlichen Blättern, wohin ſie wahrſcheinlich durch die Hand eines Freundes, ohne ſein Zuthun, gekommen ſeyn mag). — Unter Ziffer 2 wird der oben ſchon, ſeinem weſentl. Inhalte nach, angegebene Conferenzialſchluſs vom 12 Oct. und unter Ziffer 3 das Anzeigeſchreiben an Se. K. Majeſtät geliefert. Mittelſt dieſes Schreibens wird dem Reichs-Oberhaupt für die ſo lange getragene Laſt der Vertheidigung des deutſchen Vaterlandes die innigſte Dankbarkeit, worauf Allerhöchſt daſſelbe das erſte Recht habe, aufs neue bezeuget, und Sr. Kaiſ. Maj. der ſub Nr. 3 bemerkte Conferentialſchluſs in der angenehmen Hofnung vorgelegt, daſs daſſelbe das Kaiſ. Wohlgefallen erhalten werde.

Ob man nun wohl glauben ſollte, daſs, nachdem die Frage *an?* entſchieden, und die Sache ſo weit gediehen an der Ausführung derſelben nicht mehr zu zweifeln ſey: ſo wollen doch Viele beſorgen, daſs das *Quomodo?* noch unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg legen werde. Indeſſen iſt auch ein anderer Vorſchlag zu einem Denkmale für den Hn Erzherzog von einem anonymen Schriftſteller am Reichstage in Umlauf gebracht worden.

Ueber das dem Erzherzoge Karl zu errichtende Denkmal. Briefe an einen Freund in Regensburg. Im *Juni* 1801. 16 S. 8.

Anſtatt dem Erzherzoge zu Ehren deſſen Statue equeſtre in Regensburg aufzuſtellen, ſollte man die Nationaldankbarkeit Ihm durch Errichtung einer Militärſchule, die ſeinen Namen führte, am Sitze der Reichsverſammlung zu erkennen geben. Der Ungenannte ſchlägt zur Ausführung ſeiner Idee, wozu er einen Fonds von 4 bis 500,000 fl. erforderlich glaubt, vor, entbehrliche Stiftungen aufzuheben; auch detaillirt er ſeinen Plan noch weiter.

(*Die Fortſetzung folgt.*)

II. Univerſitäten u. andere Lehranſtalten.

Breslau.

Auf der hieſigen Univerſität hat bereits im Aug der jüdiſche Zögling *Nathan. Friedländer* die Würde eines Magiſters erhalten; der erſte Fall in ſeiner Ar.

Zu dem am 26 März im Magdalenen-Gymnaſium gehaltenen Examen, lud der Rector deſſelben, Hr. Prof. *Manſo* durch eine Abhandlung *über die Mainoten, die vermeynten Abkömmlinge der alten Spartaner* ein, worin die kürzlich von *Dimo* u. *N. Stephanopoli* bekanntgemachten Nachrichten geprüft werden.

Hr. Oberconſiſtorialrath *Hering* zeigte das öffentliche Examen in der königlichen Friedrichsſchule und die dabey anzuſtellenden Redeübungen auf den 8. 9. 10 April an mit *Merkwürdigkeiten aus der Brandenburgiſchen Geſchichte*, IV Stück, $2\frac{1}{2}$ B. 4. welches den Beſchluſs der Nachricht von der unter Friedrich I. vorgenommenen Einführung der engliſchen Hierarchie und Liturgie enthielt.

Roſtock.

Durch die Bemühungen des Hn. Prof. *Joſephi* iſt hier eine chirurgiſch-kliniſche Anſtalt errichtet worden, an welcher alle Chirurgie Studierende unentgeldlich Antheil nehmen können. Eben ſo hält Hr. P. J. unentgeldlich Vorleſungen für Wundärzte.

III. Akademien und gelehrte Geſellſchaften.

Die *Regensburgiſche botaniſche Geſellſchaft* hielt am 3 Sept. laufenden Jahrs abermals in der Wohnung ihres *ordentlichen* Mitglieds, des Herrn geheimen Raths und Domcapitulars, Grafen von *Sternberg* Exc. eine Sitzung. Der Präſes eröffnete dieſelbe mit einer Rede, welche über den Wirkungskreis der Geſellſchaft verſchiedene Winke gab, indem er drey ſich ſelbſt vorgelegte Fragen beantwortete, 1) *Was hat die Geſellſchaft ſeit ihrer Entſtehung gearbeitet?* 2) *Was wünſcht ſie ferner thun zu können?* 3) *Was für Unterſtützung hat ſie bisher erfahren?* Während ſeiner Rede übergab er des eben anweſenden Hn. Maltheſer-Ritters von *Braye* Exc., dermaligen kurpfalzbaierſchen Geſandten am Berliner Hof, der ſeit 1790 *Ehrenmitglied* der Geſellſchaft war, das Diplom eines *ordentlichen* Mitglieds. Nach einer Dankſagungsrede des Hn. Geſand-

fandten, welcher sehr herablassend u. wohlwollend die Geschaft aller fernern Protection versichert, und zu immer festerer Gründung des Instituts, ein Geschenk von 500 Gulden zusicherte, und auch realisirte, las Hr. Graf von *Sternberg* zuerst eine Abhandlung *über die in Ungarn bisher gefundenen Meeres- und Meerstrandes Pflanzen* ab, welche der kaiserliche Kammerherr und Maltheserritter, Hr. Graf von *Waldstein* in *Pest*, der im vorigen Jahre das Diplom eines Ehrenmitgliedes erhielt, ihm in dieser Absicht zugeschickt hatte, und legte alsdann seinen eignen Plan vor, welcher in der Fertigung einer *botanischen Karte* besteht, die auf seine Kosten gestochen, und zum Besten unsers Instituts verkauft werden soll. Diese Karte wird sich auf ungefähr sechs Meilen im weitesten Umfange beziehen. Ihre Grenzen werden nachstehende Pfalzbaiersche Ortschaften seyn: *Teublitz*, *Bodenwehr*, *Trasching*, *Falkenstein*, *Saulburg*, *Pulnisch*, *Mozing*, *Linkhofen*, *Pogen*, *Eckmüll*, *Schierling*, *Lankwatt*, *Abensperg*, *Kehlheim*, *Essing*, *Hemman*, *Berathshausen*, *Kalmünz*, *Teublitz*. Die Mitglieder werden ihr litterarisches Scherflein dazu beytragen. Hr. Ritter von *Voith*, Bergrichter und Oberverweser zu *Bodenwehr* wird in Verbindung mit Herrn Prof. *Duval* zu *Regensburg* die besondern Arten des Bodens durch Zeichen angeben. Auch werden die seltensten Pflanzen auf dieser Karte durch Zeichen bemerkt werden. Hr. Prof. *Duval* drückt in einer herzlichen und von Enthusiasmus für die Kräuterkunde zeugenden Rede die dankbaren Gesinnungen aus, welche er sowohl dem Hn. Grafen von *Sternberg*, als dem Hn. Ritter von *Braye* schuldig zu seyn glaubt; besonders da Letzter auf eine grosmüthige Art, wenige Wochen vor der botanischen Sitzung, ihm die Veranlassung zu einer botanischen Reise über *München* in die Gebürge *Salzburg*, und alsdenn nach *Benedictbaiern* bis an die Grenzen von *Tyrol*, gab. Hierüber erklärte er sich folgendermasen: „Einer meiner Lieblingswünsche ist in Erfüllung gegangen, ja ich darf sagen, einer der ersten, der, seitdem Freund *Hoppe* mich in das Heiligthum des Tempels der Natur einführte, und den ich schon zu den vergeblichen zählte, da eine Reihe von Jahren mir die süse Gewährung versagt hatte. Wäre die Witterung so günstig gewesen, als unser vortrefflicher Freund grosmüthig war: so würde ich im Stande seyn, in der heutigen Sitzung mit Ihnen allerseits, meine Herren, eine reiche Beute aus Florens Schätzen zu theilen; so aber bin ich nur im Stande, Ihnen das wenige zu widmen, was ich in Gesellschaft des Hn. Ritters von *Braye* auf einer baierschen Alpe antraf, welche den Namen *Benedictenwand* führt, etwas über 4000 Schuh hoch ist, und aus Kalksteinen bestehet, u. s. w.“ Auf dieser *Benedictenwand* bey *Benedictbaiern* fand Hr. *Duval* 68 Pflanzen, worunter 11 für die *Flora bavarica* neu sind, 2 aber, die zwar in der *Flora bavarica* stehen, aber nicht so angegeben sind, als ob sie auf der *Benedictenwand* wüchsen. Dieser Fund war die Frucht von ungefahr 12 Stunden. Hätten die Führer der botanischen Pilger erlaubt, sich rechts und links des Wegs, der auf den Gipfel führt, zu entfernen, und länger aufgehalten: so wäre die Aernte gewis reichlicher ausgefallen. Auf der Halbinsel, welche der *Bartholomäussee* bildet, sammelte Hr. *Duval* 37 Pflanzenarten. Hr. D. *Hoppe* gab endlich eine kurze Nachricht von seiner letzten Alpenreise, und unterhielt die Gesellschaft mit Bemerkungen über die Gattungen *Tussilago* und *Salix*, wobey er einige merkwürdige und seltene Arten vorzeigte. Den Rest der Zeit brachte die Gesellschaft mit Betrachtung der kostbaren naturhistorischen Schriften des Hn. Grafen von *Sternberg* zu, und die Feyer des Tags wurde mit einem trefflichen Mahl beschlossen, das ebenderselbe sämtlichen ordentlichen Mitgliedern gab. Möchten dieser und Hr. Ritter *von Braye* noch lange die Stütze der Gesellschaft bleiben.

Regensburg den 26 Oct. 1801.

B. Joh. Jac. Kohlhaas
erster Stadtphysikus und Präses
der Gesellschaft.

IV. Todesfälle.

Den 3 Octobr. st. zu Duisburg der dasige Professor der Rechte *Friedr. Gottfr. Schlegtendal*, 72 J. alt.

Den 13 Octobr. zu Mündelheim *Fr. G. Ant. v. Miller*, schwäbischer Oberster, erster Generaladjudant und Ritter des herz. Wirttemb. milit. Karlsordens, vorher Prof. der Taktik auf der Universität zu Stuttgard, 42 J. alt.

An demselben Tage st. zu Darmstadt der Superintendent der Kirchen und Schulen in der obern und niedern Grafschaft Catzenelnbogen und der Herrschaft Epstein, *Joh. Friedr. Dan. Olf*, in einem Alter von 75 Jahren 10 Monaten und 13 Tagen; über seine Schriften s. *Strieder's gel. Hessen.*

V. Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Der zeitherige ausserordentliche Professor der Rechte zu Jena, Hr. Dr. *Feuerbach*, ist zum ordentlichen Prof. des Lehnrechts mit Sitz und Stimme im akad. Senat ernannt worden.

Die auch als Schriftsteller bekannten Schulcollegen *Etzler* und *Oelsner*, am Elisabethanischen Gymnasium zu Breslau, haben den Professor-Charakter erhalten.

In der Sitzung am 27 Sept. hat das *National Institut* zu Paris *Riboud* zu Bourg, *Boinvilliers* zu Beauvais und *Masson* zu Coblenz zu Associé's in der Classe der Literatur und schönen Künste aufgenommen.

An die Stelle des verstorbenen Professors *F. A. v. der Mark* zu Gröningen ist der bisherige Prof. des Civilrechts zu Harderwyk; *S. Gratama* als Prof. des Natur und Völkerrechts dahin berufen worden; an die Stelle des letztern kommt dagegen Dr. *J. O. Aruzenius.*

Die Societät der Künste u. Wiss. zu *Utrecht* hat den Prof. *Bosscha* zu Harderwyk, *F. v. d. Duyn*, *v. Bent-*

Beuthorn u. *G. A. P. G. v. d. Capellen* zu Utrecht, die Aerzte *de Rhiemer* u. *C. I. Luchtmans* zu Haag, *H. v. der Bosch*, Arzt zu Wageningen, den Advocat *W. H. Tydemann* zu Campen, den Arzt *Coray* zu Paris, zu Mitgliedern, *Munnichs* u. *v. Cleef* zu Ehrenmitgliedern aufgenommen.

VI. Vermischte Nachrichten.

Der Doctor der Med. und Frankensteinsche Kreisphysikus, Hr *Gebel*, sandte seinen im 6 Stück der diesjähr. schlesischen Provinzialblätter stehenden Aufsatz: Auch mein Glaubensbekenntniss über die Kuhpocken, an Se. königl. Maj. ein. Der König geruhten ihm darauf nachstehende Antwort zu ertheilen.

„Se. königl. Maj. von Preussen schenken dem von dem Kreisphysikus Gebel unter dem 13 d. M. eingereichten Aufsatze über die Kuhpocken, Ihren völligen Beyfall, da der Verfasser auf eine ruhige vorsichtige Prüfung der Sache dringt, und solche ganz aus dem rechten Gesichtspunkte beurtheilt. Höchstdieselben haben daher auch diese Arbeit Dato dem General Staats-Minister Grafen von Schulenburg mit dem Auftrage zugesandt, die gemachten Vorschläge von dem Ober-Collegio-Medico in gründliche Erwägung ziehen zu lassen, und dem Hn. Gebel, unter Bezeigung Ihres Danks für die geschehene Mittheilung, hiervon benachrichtigen wollen.

Charlottenburg den 11 Juli 1801.

Friedrich Wilhelm.

Zur Ergänzung der Notizen von den *stereotypischen* Versuchen des bey der Ofner Universitäts-Buchdruckerey angestellten Schriftschneiders *Sam. Falka* (in Nr. 22 der A. L. Z.) dient die Nachricht, dass dieser Künstler auf die Uebersendung eines stereotypisch gedruckten lateinischen Gedichts auf den Erzherzog Karl (von dem K. K. Rathe *G. Al. Szerdahely*) von diesem Prinzen unterm 3ten Octobr. ein sehr gnädiges Schreiben erhielt, das ihn zu fernern Versuchen aufmuntert.

Als einen neuen Beytrag zur Geschichte dieser Kunst liefern die engl. Miscellen (V. 1.) folgendes. Schon vor hundert Jahren druckte, dem *Nieuw Alg. Konst en Letter Bode* 1798. N. 232 zufolge *J. v. der Mey* in Leyden, mit Beystand des deutschen Predigers *Müller*, eine Bibel in Quart von Platten ab, wovon noch viele tausend Exemplare vorhanden seyn, und der Buchhändler Elwe in Amsterdam die Originalformen in Händen haben soll. Jetzt hat Hr. *Alex. Tilloch* in seinem *Philosophical Magazine*, (August) bekannt gemacht, dass auch ein Schotte, Namens *Ged*, zu Anfange des vor. Jahrhunderts, die Kunst von gegossenen Platten zu drucken erfunden, und von der Universität zu Cambridge den Auftrag erhalten hatte, Bibeln und Gebetbücher zu drucken, deren Vollendung aber durch Intriguen gehindert wurde. Indessen vollendete er zur Nachtzeit im J. 1736, ohne dass seine Collegen es merkten, einen Sallust, wovon Hr. *Tilloch* noch ein Exemplar besitzt, aus welchem er in jedes Exemplar seines Magazins ein Blatt geklebt hat. Hr. T. selbst verfiel, ohne jene Versuche zu kennen, auf diese Druckart, liess sich darüber mit *Foulis*, dem er seine Entdeckung mittheilte, ein Privilegium ertheilen, und druckte unter andern, ohne eben grosse Vortheile zu ernden, *the Economy of human Life* und *Xenophon's Anabasis*; wovon er ebenfalls in seinem Magazin Proben mittheilt. Hr. T. räth sehr an, die Stereotypen allgemein einzuführen, und zur Sparung des jetzt in England so theuern Papiers, immer nur so viel Exemplare, als man braucht, abziehen zu lassen.

Die im botanischen Garten zu Harlem bisher gestandene Statue des dasigen Einwohners *Laurens Jansen Koster*, welche ihm als Erfinder der Buchdruckerkunst in Holland errichtet worden, wurde kürzlich auf Befehl der Municipalität auf den grossen Markt versetzt, wo sie dem ehemal. Wohnhause Kosters gegenüber steht. — Koster lebte bekanntlich um das Jahr 1430, und schnitt zuerst ganze Seiten in Holz. Zum Andenken liess das Collegium Medicum im J. 1722, nach einem getreuen Gemälde, durch den berühmten dortigen Bildhauer *Gerrit van Heerstal* eine Statue aus Bentheimer Stein verfertigen, wofür die Kosten auf 550 fl. betrugen, und diese in dem botanischen Garten aufgestellt. Das Bild ist 9 Fuss, und das Fussgestelle 6 Fuss hoch. Mit einem Lorbeerkranz geschmückt, und im alten Gewande, hält die Statue in der linken Hand eine Form mit dem Buchstab A, und in der Rechten ein aufgeschlagenes Buch. Das Fussgestelle hat folgende Inschrift: 1) an der Vorderseite: „*Ae. M. S. Laurentio Costero Harlemensi, viro consulari, typographiae inventori vero, monumentum hoc erigi curavit Collegium Medicum anno MDCCXXII.*“ und darunter „*Transl. ex horto med. MDCCCI.*“ 2) An der Hinterseite: „*Costerus clara redimitus tempora lauro, (Inquis quis ades quare conspiciatur, habe: Haec propria fuit olim gloria quorum, Vel gestis celebrari vel arte fuit. Invento qui gesta suo servavit et aevo Quis neget hunc tantum bis meruisse decus? I, non Zoile M. D.*“ 3) An der linken Seite ist eine Buchdruckerpresse und Koster beschäftigt sich mit Setzen. 4) An der rechten Seite ist er als Formschneider abgebildet. Vor der Statue hat man einen Kupferstich von Veerwas nach einer Zeichnung von T. Jelgersma.

1753 INTELLIGENZBLATT 1754

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 217.

Mittwochs den 11ten November 1801.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Ausländiſcher Nekrolog.

Horace Benoit de SAUSSURE,
Profeſſor der Philoſophie zu Genf, Mitglied des Raths der Zweyhundert u. ſ. w., geſt. d. 22. Jan. 1799.

Dieſer um mehrere Theile der Naturkunde ſo ſehr verdiente Gelehrte wurde 1740 zu Conches, nahe bey Genf, geboren. Sein Vater war ein ſehr gebildeter und verſtändiger Ökonom, von dem man, nach *Senebier's Hiſt. lit. de Genève* eine nicht unbedeutende Anzahl brauchbarer Schriften über den Getraide- und Weinbau hat. — Dieſer Umſtand und die Nähe der Alpen entwickelten in ihm frühzeitig die Neigung zur Pflanzenkunde und zur Unterſuchung der Berge, die er bereits als Knabe beſteigen konnte. Nicht wenig trug hierzu die Verwandtſchaft *Bonnet's* bey, der ſeine Tante zur Gattin hatte, und wahrſcheinlich war dieſer philoſophiſche Naturforſcher die Veranlaſſung, daſs de S. ſeinen Fleiſs ſehr bald auf die Phyſiologie der Pflanzen wendete. Seine erſte Schrift waren daher auch bereits im J. 1762 die *Recherches ſur l'écorce des Feuilles et des Pétules* 12. In demſelben Jahre erhielt er eine der beiden Profeſſuren der Philoſophie, und lehrte nun abwechſelnd Logik und Phyſik, die damals mit einander verbunden waren, ſehr eifrig; ja er wählte ſogar, ungeachtet er bis dahin die ſpeculative Philoſophie wohl eben nicht ſehr beachtet haben mochte, bey ſeinem Vortrage der Logik die bisher ungewöhnliche Methode, von dem Studium der Sinne aus zu der Erforſchung der allgemeinen Geſetze des Verſtandes überzugehen. Indeſſen blieb die Naturkunde immer ſeine Lieblingsbeſchäftigung, und wenn er ſich jetzt — vermöge ſeines Amtes — vorzüglich mit der Phyſik beſchäftigte, wovon ſeine vielen Journal-Aufſätze, und ſeine in *Bonnet's, Spallanzani's* u. a. Werken abgedruckten Briefe, wie auch die *Diſs. de Electricitate* 1766. 4. und die *Expoſition abrégée de l'utilité des Conducteurs électriques* 1771. 4. zeugen: ſo ſtudierte er doch nebenbey mit vielem Eifer die Mineralogie und Geologie, um mit deſto mehreren Nutzen die Gebirge zu unterſuchen, die ihn durch ihre Nähe täglich zum Beſteigen einluden. Dieſe Excurſionen, die Anfangs vorzüglich auf die Gegend um Genf ſich beſchränkten, dehnten ſich nach und nach auf der einen Seite bis an den Rhein, und auf der andern bis Piemont aus. Auch machte er eine Reiſe nach Auvergne, zur Unterſuchung der daſigen erloſchenen Vulkane; worüber er an *Faujas St. Fond* ein Schreiben erliefs, das man in deſſen Werke über dieſen Gegenſtand abgedruckt findet; beſuchte nachher andere Gegenden von Frankreich, wie auch Holland und England, und ging durch Italien nach Sicilien. Immer war dabey ſeine Hauptabſicht auf die Naturkunde gerichtet; beſtändig hatte er die nöthigen Werkzeuge bey ſich, und ſeine Reiſen wurden immer planmäſsig angeſtellt. Dieſs zeigt ſich durchaus in ſeinen bekannten von *Wyttenbach* ins Deutſche überſetzten *Voyages dans les Alpes*, (Genf und Paris) wovon der 1ſte Theil 1779, der 2te 1780, der 3. u. 4te 1796. 4. erſchienen. (Auch wurde eine Octav-Edition in 8 B. gedruckt). Sein zunächſt wichtiges Werk iſt der *Eſſai ſur l'Hygrométrie* (Neufchatel 1783. 8. deutſch von *J. Dan. Titius*. Leipzig 1784. 8.) worin er ſein neues Hygrometer beſchrieb, das er nachher in der *Défenſe de l'Hygromètre à cheveu.* (Genf 1788. 4.) gegen ſeinen Landsmann *de Luc*, u. andere, die ebenfalls Hygrometer erfunden hatten, vertheidigte. Auſser dieſem Hygrometer verdankt man ihm auch einen Elektrometer, e. Diophanometer, e. Atmometer u. e. Anemometer, die er theils in ſeinen Reiſen, theils anderwärts beſchrieb. — Dieſe verſchiedenen Werke verſchafften ihm die Aufnahme in mehrere Akademieen und gelehrte Geſellſchaften; er wurde nach und nach Mitglied der königl. Geſellſch. d. Wiſſ. zu Stockholm, der Akademieen zu Lyon, Neapel, Mannheim und Dijon, der patriotiſchen Geſellſchaft zu Mailand, der mediciniſchen Societät zu Paris, der antiquariſchen zu Caſſel, der naturforſchenden zu Berlin, und endlich der Pariſer Akademie der Wiſſenſchaften. — Auch erwieſs ihm die franzöſiſche Regierung noch gegen das Ende ſeines Lebens die Ehre, ihn zum Profeſſor der Naturkunde an den Pariſer Centralſchulen zu ernennen, da ſeine Geſundheit bereits zu geſchwächt war, um ein neues Amt zu übernehmen.

So wie er ſich durch dieſe Werke eine ehrenvolle Stelle neben ſeinen berühmten Landsleuten, *Bonnet*,

de Luc, *Senebier* u. a. m. verſchafft, und den Ruhm Genfs als einer an Gelehrten fruchtbaren Stadt vermehrt hatte: ſo ſuchte er ſeinem Vaterlande, auch auſser ſeiner Profeſſur, die er 1786 an ſeinen würdigen Zögling *Pictet* abtrat, noch auf andere Art nützlich zu werden. Die öffentliche Erziehung ſchien ihm nicht vollkommen genug; er ſuchte daher 1774 in ſeinem *Projet de Réforme pour le Collège de Genève* und in den dazu gehörigen *Eclairciſſemens* zu zeigen, daſs die Jugend frühzeitig Mathematik und Naturkunde erlernen und daſs auch auf ihre phyſiſche Ausbildung Rückſicht genommen werden müſste. Wiewohl nun ſein von vielen Mitbürgern beſtrittener Entwurf, theils aus Mangel an nöthigen Fonds, theils aus Abneigung gegen Neuerungen im Erziehungsweſen, unausgeführt blieb: ſo brachte er doch dadurch eine heilſame Gährung hervor. — Er wurde der Stifter der Geſellſchaft der Künſte, welcher Genf in den letzten dreyſsig Jahren den Flor ſeiner Fabriken verdankte, und blieb Präſident derſelben bis an ſeinen Tod; auch war er als Mitglied der naturforſchenden Geſellſchaft zu Genf thätig. — Endlich war er dazu beſtimmt, an der neuen Geſetzgebung ſeines Vaterlandes Theil zu nehmen; er wurde, nach der Auflöſung der Genfer Nationalverſammlung, Mitglied des Raths der Zweyhunderte. Die Anſtrengung, mit welcher er in dieſer Lage arbeitete, that ſeiner Geſundheit nicht wenig Schaden. Im Jahr 1794 lähmte ein Schlagfluſs die eine Seite ſeines Körpers; doch verlor er dabey nicht ſeine Thätigkeit, wie die in dieſen Zeitraum fallende Ausarbeitung der letzten zwey Theile ſeiner Alpenreiſe hinlänglich zeigt. Er gieng in das Bad von Plombières, um ſeine Geſundheit wieder herzuſtellen, aber vergebens; ſeine Kräfte ſchwanden von jetzt an immer mehr, ſeine Glieder waren wie gelähmt, alle Bemühungen der Ärzte blieben fruchtlos, und täglich wurde er reifer zum Tode. — Er hinterläſst, auſser zwey ſehr gebildeten Töchtern, einen Sohn, der ſich bereits durch mehrere Aufſätze als Naturforſcher gezeigt hat. — Seine Mitbürger äuſserten den Hinterlaſſenen ihr Beyleid durch zahlreiche Deputationen und durch ein ehrenvolles Leichenbegängniſs.

Joſeph Toaldo

Prof. der Aſtronomie und Meteorologie zu Padua, geſt. d. 11. *Nov.* 1797.

Toaldo — deſſen Witterungslehre für den Feldbau in allen cultivirtern Ländern Europens bekannt iſt — wurde den 11ten Julius 1719. zu San Lorenzo di Pianezza, einem kleinen Dorfe bey Maroſtica am Fuſse der Alpen in den Thälern von Vicenza geboren. Seinen erſten Unterricht erhielt er von verſchiedenen Prieſtern, die ihm zeitig Geſchmack an den Wiſſenſchaften beybrachten und an Fleiſs gewöhnten. Im J. 1733. kam er in das Seminarium zu Padua, wo er die Humaniora, die Rhetorik, Philoſophie und Theologie, vorzüglich aber Mathematik, ſtudierte. Er nahm hier den theologiſchen Doctorgrad an, und wurde zum Lehramte bey derſelben Anſtalt beſtimmt, in welcher er Unterricht genoſſen hatte. Nebenbey fieng er aber auch an, ſich als Schriftſteller zu zeigen. Die erſte Arbeit, die er unternahm, war eine neue Ausgabe der Werke *Galilei's*, der er mehrere bis dahin ungedruckte Fragmente, eigene Anmerkungen und eine Vorrede beyfügte. Dieſe Ausgabe enthielt auch die berühmten Dialogen über das Weltſyſtem, deren Druck nur mit vieler Schwierigkeit erlaubt wurde. — Als Lehrer am Seminarium ertheilte er Unterricht in der Grammatik, Rhetorik, Philoſophie und Mathematik; und führte hier zuerſt die Infinitesimal Rechnung, nach den Grundſätzen ſeines Lehrers Suzzi's, eines der gröſsten Analytiker Italiens, ein. Seine Verdienſte um dieſe Lehranſtalt wurden ſehr bald von dem Erzbiſchofe mit der Erzprieſterſchaft von Montegalda belohnt, die er vierzehn Jahre behielt. Dieſe Stelle beſchäftigte ihn nicht wenig; doch verſtattete ſie ihm Muſſe zur Fortſetzung ſeiner mathematiſchen Studien, die er bis dahin, wegen der ſehr verſchiedenartigen Geſchäfte ſeines Lehramtes, nicht nach Wunſche hatte betreiben können; und zur Abfaſſung einer Lobrede auf den Abbé Conti. — Indeſſen vertauſchte er dieſe Pfründe mit einer noch bequemern, nachdem der Senat von Venedig ihn im J. 1762. zu der vacanten Profeſſur der Aſtronomie und Meteorologie auf der Univerſität von Padua berufen hatte.

Hier fand er ſehr viel zu ändern, um ſeinen Unterricht nutzbarer zu machen. Das erſte, was ſeinen Plane nach geſchehen muſste, war die Anlegung einer Sternwarte. Die Curatoren der Univerſität bewilligten ihm ſein Anſuchen, und übertrugen ihm die Ausfertigung des Plans und die Aufſicht über den Bau. Er machte daher eine Reiſe durch Italien, um die vornehmſten Sternwarten zu beſehen und darnach ſeinen Plan zu der Paduaniſchen zu entwerfen. Der Bau derſelben fieng im J. 1767. an und wurde 1774. geendigt. Nun lieſs er auch einen ſchönen Quadranten aus England kommen, mit welchem er, von ſeinem Neffen und Adjuncten Chiminello unterſtützt, Beobachtungen anſtellte. Auſserdem ſuchte er den bisherigen Mangel an guten Lehrbüchern abzuhelfen, und gab einen Abriſs der ebenen und ſphäriſchen Trigonometrie mit Tafeln heraus (*Tavole trigonometriche con una introduzione, que contiene un compendio di Trigonometria piana e ſpherica applicata alla pratica con molte altre tavole.* Padua. 1769. 4) der nachher wieder aufgelegt und in mehrern italiäniſchen Schulen eingeführt wurde.

Dieſem Werke folgte ſehr bald ein anderes, das zur Verbreitung ſeines Ruhms beytrug, ſein Verſuch über die Meteorologie; (*Della vera influenza degli Astri nelle ſtagioni e mutazioni di tempo, ſaggio meteorologico fondato ſopra lunghe obſervazioni.* Padua. 1770. gr. 4.) Dieſes Werk, das ihn auf das ſpätere verbreitete, wodurch ſein Name durch ganz Europa bekannt wurde, fand Überſetzer in mehrern Ländern, und verſchafte ihm die Aufnahme in mehrere gelehrte Geſellſchaften. Um eben dieſe Zeit lieſs er verſchiedene Aufſätze zur Empfehlung der Blitzableiter, deren häufige Ein-

legung im Venetianiſchen ſein Werk war, ferner eine chronologiſche Überſicht der ungewöhnlichen Witterungen und Tafeln über den Barometerſtand und die Ebbe und Fluth drucken. Im J. 1773. fieng er ſein aſtronomiſch-meteorologiſches Journal an, das er bis an ſeinen Tod fortſetzte. — Die höchſte Stufe ſeines Ruhms erreichte er 1774. durch ſeine zur Beantwortung einer Preisfrage der akademiſchen Societät zu Montpellier bearbeitetete Meteorologie für den Feldbau (*Meteorologia applicata alla Agricultura*), die von der gedachten Geſellſchaft gekrönt und in *Rozier's Journal de Phyſique* abgedruckt wurde. Sie fand faſt in allen Ländern Überſetzer (deutſch wurde ſie überſetzt von *J. Gottlieb Stendel*. Berlin 1777. 2te Aufl. 1784. 3te Aufl. 1786. 8.) und erweckte mit der vorhergehenden Schrift des Verfaſſers allgemeine Aufmerkſamkeit auf ein bisher ziemlich vernachläſſigtes Studium; auch trugen dieſe Schriften nicht wenig zu der Stiftung der meteorologiſchen Societät in Manheim bey. Der Verfaſſer ſelbſt fuhr von dieſer Zeit an eifrig fort, an der Verbreitung der meteorologiſchen Kenntniſſe und an der Vervollkommnung der dazu gehörigen Werkzeuge zu arbeiten; und lieferte unter andern im J. 1776. in das venetianiſche ökonomiſche Journal einen ſo deutlichen Auszug aus *DeLuc's* Abhandlung über die Thermometer und Barometer, daſs die Verfertigung derſelben dadurch ſehr erleichtert wurde. — Im folgenden Jahre (1777) überſetzte er *Lalande's Tables aſtron.* und *Abrégé de l'Aſtronomie;* ſo wie er auch ſpäterhin deſſen *Aſtronomie des Dames* italiäniſch lieferte, und auf der Sternwarte die marmorne Büſte dieſes verdienten Aſtronomen aufſtellte. — Eben ſo waren die folgenden Jahre der Aſtronomie und Meteorologie ausſchlieſslich gewidmet; beſonders ſtrebte er immer mehr dahin, ſeine Lehre von dem Einfluſſe des Mondes bey den verſchiedenen Veränderungen deſſelben zu beſtätigen. Nebenher lieferte er eine Geſchichte der Verdienſte der venetianiſchen Schulen um Aſtronomie, Geographie und Schiffartskunde. Im J. 1783. erhielt er nebſt ſeinem Neffen *Chiminello* von der Akademie zu Manheim den Preis für eine Abhandlung über die beſte Verfertigung eines vergleichenden Hygrometers, und 1784. lieferte er ein kleines Werk: *de methodo longitudinum et obſervatione tranſitus lunae per meridianum*, das beſonders in England vielen Beyfall erhielt. — Von jetzt an erſchien von ihm, ſein Journal ausgenommen, keine beſondere Schrift, bis 1787. da er ein paar Bogen unter dem Titel: *Confronto delle Ragioni coi principali Prodotti della Campagna* (Venedig) herausgab. Die 1788 erſchienenen *Tavole di Vitalità* (Padua und Venedig 789. 4 Bog. 4.) waren ebenfalls ein nur kleines, aber ehr mühſames Werkchen.

Im J. 1788. machte er eine dritte Reiſe, (auſser er erſten oben erwähnten, zur Beſichtigung der italäiſchen Sternwarten, hatte er gegen das J. 1780. die ombardey, Piemont und die Küſte von Genua bereiet) und zwar nach Rom und Neapel, Trieſt und Toſana. Hier unterſuchte er auf den Apenninen den Ort, wo Hannibal über dieſs Gebirge kam, und ſchrieb darüber eine Abhandlung, die in den 4ten Band der Schriften der Akademie zu Padua eingerückt wurde, deren Mitglied er von ihrer Stiftung an war. Dieſe Reiſe veranlaſste ihn auch zu Abfaſſung einer Schrift über die Kunſt mit Nutzen zu reiſen. — Im folgenden Jahre führte er die franzöſiſchen Uhren zu Padua ein, und lieſs eine Abhandlung über die Gnomonik und *Schediasmata aſtronomica*, die Sonnenfinſterniſſe und den Durchgang des Merkurs vor der Sonne betreffend, drucken.

Auſser dieſen Schriften hat man von ihm noch mehrere, theils in ſeinen Journalen, theils einzeln, als z. B. einen kurzen Abriſs der Chronologie, eine Abhandlung über die aufserordentlichen Winter, nebſt einer chronologiſchen Überſicht der Witterung überhaupt; mehrere Unterſuchungen über die anhaltende Trockenheit des Winters 1779, über die Nebel und den Einfluſs der feurigen Meteore: ein Prognoſticon der Witterung nach dem Fluge der Vögel; ein meteorologiſches Wörterbuch; Betrachtungen über einen neuen Cyclus und den Stand der Planeten; und allgemeine Vorherbeſtimmungen des Regens und der Winde für den Adriatiſchen Meerbuſen nach der Anſicht des Himmels. Überdieſs findet man in mehrern Journalen und akademiſchen Sammlungen Schriften von ihm; ſo enthält das Journal von Modena ſeine Vertheidigung *Leibnitzens* gegen *de Luc*, das Fallen des Merkurs im Barometer unter einem regnichten Himmel betreffend; das Piſaniſche, eine Abh. über den Einfluſs des Mondes gegen *Friſi's* Einwürfe; andere italiäniſche Journale, (das Venetianiſche, Vicentiniſche und Mailändiſche) ſo wie einige franzöſiſche, und die Acten der Manheimer Geſellſchaft lieferten verſchiedene meteorologiſche und andere phyſiſche Aufſätze deſſelben. In den Schriften der kön. Geſellſchaft zu London, des Inſtituts zu Bologna, und der Berliner Akademie findet man von ihm drey Abhandlungen: *de aeſtu reciproco maris adriatici*, *de Calore lunari*, und *de vi lunae in Atmosphaeram ex obſervationibus barometriçis;* und in den Memoiren der Pariſer Akad. der Wiſſ. *aſtronomiſche Beobachtungen*. Vorzüglich reich an Aufſätzen von ihm ſind die Abhandlungen der Paduaniſchen Akademie; ſie lieferten unter andern die Beſchreibung eines Nordlichts nebſt einem Verzeichniſſe dieſer Erſcheinungen ſeit den Zeiten der Römer; die Beſtimmung der geographiſchen Länge und Breite der Sternwarte zu Padua; eine Abh. über die phyſiſchen Eigenſchaften der Himmelsgegenden aus thermometriſchen und hygrometriſchen Beobachtungen und Erſcheinungen der Vegetabilien; Bemerkungen über den Donner; Unterſuchungen über den Zuſtand der Wärme an mehrern Orten Italiens vom 41 bis 47° der Breite; die Beſchreibung einer ſchönen fliegenden Flamme, die am 11. Sept. 1784 zu Padua beobachtet wurde, und eine groſse Menge aſtronomiſcher und meteorologiſcher Beobachtungen, die er in *Chiminello's* Geſellſchaft angeſtellt hatte. Auch hat er noch einige ungedruckte Schriften, unter andern über die Reiſen des Marco

Polo

Polo und über die wahre Epoche der berühmten chinesischen Mauer hinterlassen.

Unter diesen Beschäftigungen lebte er, selbst bey den traurigen Gährungen in seinem Vaterlande, ruhig, und würde vielleicht noch länger gelebt haben, wenn nicht ein Verdruss sein Ende beschleunigt hätte. Die Fruchtlosigkeit seiner Verwendung für einen jungen Mann, den man seines Amts beraubt hatte, kränkte ihn so sehr, dass er zuerst seine natürliche Heiterkeit verlor, und bald darauf sich sehr krank fühlte. Den 7ten Nov. wurde er von einem Nervenschlage gerührt und am 11ten starb er im 79. J. s. A. Er ahnete seinen Tod für diesen Winter, und war dabey gefasst; nur schmerzte es ihn, vom Schauplatze abtreten zu sollen, ohne den Krieg geendigt zu sehen.

Toaldo war klein, hatte eine freundliche Physignomie, und überhaupt ein Äusseres, das Vertrauen einflösste. Sein Betragen war liebevoll; sein Vortrag leicht und lebhaft; seine lehrreichen und auf viele Fächer der Wissenschaften sich ausdehnende Unterhaltung voll feiner Züge. Einfach in seinen Sitten, voll Offenheit und Herzlichkeit, überliess er sich nur sanften Leidenschaften, und schien keinen andern Ehrgeitz zu haben, als den, nützlich zu seyn. Er war fest in der Freundschaft, leistete gern und uneigennützig Dienste, und war gegen Jedermann nachsichtig. Nie hatte er es mit erbitterten Gegnern zu thun. Er vereinigte in sich die Talente eines Gelehrten und die Tugenden des bürgerlichen Lebens, und wurde daher allgemein, besonders aber von denen, die ihn genauer kannten, verehrt.

(Vergl. *Notice — par Salmon, Méd. de l'armée d'Italie* im *Mag. encycl.* 3e An. N. 24. p. 469-80).

II. Entdeckungen und Erfindungen.

Vor kurzem hat der Physiker *Robertson*, zu Paris, die schwierigen Versuche des Hrn. *Volta* über den Galvanismus *öffentlich* wiederholt. Er hat dabey bis zur Evidenz bewiesen, dass es *elektrische* Erscheinungen sind, welche die *metallische* Säule zeigt. 100 Platten von Silber und eben so viele von Zink, waren hinreichend, um Anziehungen, Funken, Divergenz des Elektrometers und selbst den elektrischen Hagel, hervorzubringen. Er beschloss diese Sitzung damit, dass er 100 Leydner Flaschen durch die bloße Berührung mit der metallischen Säule lud. Hr. *Robertson* ist der erste, der zu Paris diese Versuche angestellt und es dahin gebracht hat, dass die Voltaische Gaspistole durch den galvanischen Funken losgeschlagen werden konnte.

Die B. *Carcel* und *Carreau* zu Paris, haben eine sogenannte *mechanische Lampe* erfunden, die sowohl in Absicht ihres blendenden Lichts, als in Absicht der Ersparniss beym häuslichen Gebrauch, einen Vorzug vor allen bekannten Lampen hat. Die Vorzüge sind durch einen Bericht von *Charles* und *Guyton* an die physisch-mathematische Classe des Instituts bestätigt worden. Folgendes ist davon ein Auszug: Alle Versuche, welche entscheidende Vergleichungs-Resultate zwischen dieser und den gewöhnlichen Lampen geben konnten, fielen zum Vortheil dieser Lampe aus. Es ist mathematisch bewiesen; dass sie eine so starke Hellung als $11\frac{1}{12}$ Kerzenlichter verbreitet; dass sie nicht mehr als 9 Gros 2 gr. Öl in 1 Stunde verzehrt, dass sie gleich einer Kohlenpfanne sowohl zum ökonomischen als auch zu vielerley chemischen Gebrauch dienen kann, wo der Grad der Hitze, den sie giebt, sich auf 431 Grad des Centesimalthermometers erstreckt; dass sie endlich einen innern Mechanismus zum Aufsteigen des Öls hat, der wesentliche Vortheile darbietet und wo sowohl die Verbindung der Theile als die Dauerhaftigkeit derselben, nichts mehr zu wünschen übrig lässt.

Die Electrisirmaschine ist kürzlich von *H. Lugt* verbessert worden. Die Maschine ruht ganz auf Glas und ist mit allen Theilen isolirt. Das Nähere davon findet man in folgender kleinen Schrift:

Korte Beschryving eener Electrizeer Machine met geïzoleerde wryvers etc. van een' nieuwe Constructie; als mede, eenige Proeven met dezelve genoomen. Door H. Lugt. Rotterdam, b. Holthout 1801. 24 Bl. gr. 8. (5 St. 8 D.).

III. Todesfälle.

Den 19. Oct. st. zu Berlin der durch seine Schriften und Schicksale hinlänglich bekannte ehemalige Kriegsrath A. F. *Cranz* im 64 J. s. A.

Den 21. st. zu Dresden der berühmte Capellmeister *Naumann*.

IV. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der Kurfürst von Bayern hat den Hrn. Ober-Consistorial-Präsidenten *Herder* zu Weimar, aus eigener Bewegung, in den Reichs-Adelstand erhoben und seinen Söhnen, deren einer ein Landgut in Baiern gekauft hat, das Indigenat in Baiern geschenkt.

Der bisherige russ. kais. Collegienrath, Hr. *Koch*, Beysitzer der Schulcommission, bekannt durch mehrere numismatische u. a. Schriften, ist zum Etatsrathe ernannt worden.

Hr. Conf. Rath *Schmalz* zu Königsberg ist an des verstorbenen Holzhauers Stelle zum Kanzler u. Director der dasigen Universität ernannt worden.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG.

Numero 218.

Mittwochs den 11ten November 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Niemann's Blätter für Polizey und Cultur 9tes Stück enthält:

Licht und Finſterniſs in der letzten Hälfte des verfloſſenen achtzehnten Jahrhunderts S. 157 — 172.

Neues Inſtitut für die Kur und Verpflegung *erkrankender Handwerker und Jungen* in Carlsruh, nebſt deſſen Beſtättigung und Statuten, vom Polizeydirektor Freih. *von Drais* S. 173 — 209.

Verzeichniſs und ſummariſcher Inhalt der im *Herzogthum Oldenburg* im J. 1800. ergangenen, in das Polizeyweſen einſchlagenden, Verordn. S. 210 — 219.

Einige ſeit dem Anfange bis Johannis d. J. in den Herzogl. *Braunſchweigſchen* Landen erfolgte, Polizeygegenſtände betreff. Veranſtaltungen S. 220 — 223.

Die Steurung des *Verkaufs ſittenverderblicher Lieder, Hiſtorienbücher und Kupferblätter*, als Polizeyſache: Muſterhaftes Verbot in der Grafſchaft Wernigerode — Nürnbergiſches Verbot S. 223 — 229.

Vermiſchte Nachrichten und Bemerkungen aus dem *Preuſsiſchen*, beſonders Polizeyſachen betreffend: Beförderung einheimiſcher Verfertigung nützlicher Maſchinen in der Hauptſtadt — Suppenanſtalten — Polizeydeſiderien — Hundepolizey S. 229 — 238.

Auszug des neuen Entwurfs des *öſterreichiſchen Strafgeſetzes* für ſchwere Polizeyübertretungen S. 238 — 257.

Neuere Polizeyverfügungen zu *Frankfurt am Mayn* S. 258.

Schleswig Holſt. Chronik 1801. *Num.* 9.

Oldesloe: Unordnung bey Kindtaufen und Trauungen — Aufhebung des Hoftages auf Schulenburg. — *Inſel Arroe*, eine topographiſche Skitze. — *Oldenburg in Holſtein:* Polizeyverbeſſerungen. — Fragen, die *Kuhblatternenimpfung* in Schleswig und Holſtein betreffend von Prof. *Unzer* in Altona.

Das 10te Stück enthält:

Etwas zur Geſchichte der Geſetzgebung in dem *preuſsiſchen* Staate, vorzüglich in Hinſicht der *Landbauer* S. 259 — 303.

Licht und Finſterniſs in der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. (Beſchluſs des Aufſ. im vor. St.) S. 304 — 312.

Über *Bier und Mühlenzwang* und die gänzliche Freyheit von beiderley Zwangsrechten im Herzog *Braunſchweig* S. 313 — 323.

Chronik neuerer Polizeyverfügungen: Vorerinnerung — Baierſches Religionsedikt — Aufhebung des Judenleibzolls (Geſchichte dieſer Abgabe) — Heſſenkaſſelſche Sabbathsordnung — Badenſche Einſchränkung der Leihbibliotheken — Cisalpiniſches Geſetz wider den Büchernachdruck, mit dem franz. vergl. — Beſchränkung der Buchdruckerey in Prag — Heſſendarmſtädtiſche Exeutionsordnung — Preuſsiſche Strafgeſetze wider die Beſtechung der Finanz- und Polizeybeamten — Preuſs. Verfügung, die Verheirathung der Civilofficianten betr. — Mainzer Beſchluſs wegen Bekanntmachung der Akten öffentlicher Verwaltung — Polizey der Gefängniſſe — Armenpolizey in Hamburg und Altona (Zweifel über das Verbot des Almoſengebens und die Belohnung verrätheriſcher Bettler) — Befreyung der Abreiſenden von der Verpflichtung zur öffentlichen Bekanntmachung in Rufsland — Hazardſpielverbot in Rufsland und Braunſchweig — Bäkkerzunftrecht — Zunftrecht der Wundärzte S. 323 — 370.

Schleswig Holſt. Chronik 1801. *Num.* 10.

Einige Bemerkungen zur Ortkunde von Hadersleben, vom Stadtſekretär *Lindenhan* — neuere Polizeyverfügungen in der Stadt Hadersleben — Chronik der Univerſität zu Kiel — Wochenblatt in Friedrichsſtadt — Amt Reinfeld.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Zur franzöſiſchen Lektüre für Kaufleute.

Répertoire inſtructif et amuſant pour des Marchands.

Tome II. 14 gr. oder 1 fl. 24 Xr.

iſt bey den Gebrüdern Gädicke in Weimar fertig geworden und in allen Buchhandlungen zu haben.

Über
Londner Fluſs- und Hafen-Polizey
beſonders
In Bezug auf Verbeſſerung und Verhütungsmittel der Verbrechen nebſt Nachrichten vom Handel des *Londoner* Hafens von Dr. *Colquhoun* aus dem Engliſchen überſetzt und mit einigen Erläuterungen von Dr. *Volkmann* nebſt einer Kupfertafel in gr. 8. Preis 1 Rthlr. 18 gr.

Nicht allein den Kaufmann, dem dieſes Werk eine genaue Überſicht über den gröſsten Handel in der Welt giebt, muſs es intereſſiren, ſondern auch der Statiſtiker findet hier Schätze aus bisher uneröfneten Archiven; der Geſetzgeber Winke, für nähere Beſtimmung ſeiner noch nicht genug individualiſirten Vorſchriften; der Moraliſt Merkmale der Entartung bey wenig bekannten Menſchenklaſſen; der Policey-Verwalter Angaben verborgener Schlupfwinkel, wo Verbrechen ſyſtematiſch betrieben werden; und ſo werden noch mehrere Gelehrte und Geſchäftsmänner hier Nahrung und Befriedigung für ihr Bedürfniſs finden.

Baumgärtneriſche Buchhdl.

Von dem ſchönen Pracht-Werk
die
R o ſ e n
nach der Natur gezeichnet und colorirt, mit kurzen botaniſchen Beſtimmungen begleitet von D. *Röſsig* in Fol. mit 5 gemalten Blättern iſt der zweyte Heft erſchienen. Die Herren Buchhändler werden erſucht, dieſes *zweyte Heft* zu verlangen, indem wir es nicht à Condition einſenden. Der Preis iſt 2 Rthlr. brochirt.

Induſtrie-Comptoir in Leipzig.

C o s t u m e s
de
tous les peuples connus avec une notice ſuccinte de leurs moeurs et de leurs Religions d'après M. le Profeſſeur F. G. Leonhardi en 4to avec 40 Planches de figures bien enluminées ſur Papier velin, prix 3 Ecus iſt die erſte Livraiſon nun in allen Buchhandlungen zu haben.

Induſtrie-Comptoir in Leipzig.

Verlagsbücher
von
Carl Friedrich Enoch Richter
Buchhändler in Leipzig.
(Die mit einem Sternchen bezeichneten Artikel ſind von der Oſtermeſſe.)

Bilderbuch, technologiſches, zur Belehrung und Unterhaltung, mit den nöthigſten Erklärungen verſehen; 1s Heft enthält: *Grohmann's* hiſtoriſch-technologiſcher Schauplatz der merkwürdigſten Erfindungen und ihrer Benutzung 1ſten Bandes 1ſte Abtheilung. Mit 7 fein colorirten Abbildungen. gr. 4. 1 Rthlr. 12 gr.
Velin 2 Rthlr. 12 gr.

Bret, J. P., Unterſuchungen über das Daſeyn des Kälteſtoffs und den allgemeinen Behälter deſſelben. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt und mit einem Vorberichte und Anmerkungen begleitet von D. *Adam Michael Birkholz*. Mit 1 Kupfer. gr. 8. 18 gr.

* *Gärtner*, J., de fructibus et ſeminibus plantarum. Vol. 1 et 2. cum Tab. aen. 180. à 24 Rthlr.
Die wenigen vorräthigen Exemplare dieſes Werkes, welche die *Cottaiſche* Buchhandlung in Tübingen debitirte, habe ich mit dem Verlagsrechte an mich gekauft, und nächſtens erſcheint der 3te Band, durch welchen das Werk geſchloſſen wird.

Grohmann's, J. G., Hiſtoriſch-technologiſcher Schauplatz aller merkwürdigen Erfindungen und ihrer mannigfaltigen Benutzung. Zur Belehrung und Unterhaltung dargeſtellt. Erſten Bandes Erſte Abtheilung. Mit 7 fein kolorirten Abbildungen von *Geyler*. 4. brochirt. 1 Rthlr. 12 gr.
Velin-Papier 2 Rthlr. 12 gr.

* *Koſegarten*, meine Freuden in Sachſen, mit 1 Kupfer. 8 21 gr.

* — — Examen juridico philoſophicum, Conventuum jure-poſitivo conſtitutorum ſecundum rationis ſanae principia. 4. 7 gr.

Livre, le, du ſecond âge ou Inſtructions amuſantes ſur l'hiſtoire naturelle des animaux. Ouvrage orné de plus de ſoixante-douze figures répreſentant: Quadrupèdes, Oiſeaux et Inſectes. *Nouvelle Edition* enrichie d'un Vocabulaire françois-allemand. gebund. 1 Rthlr.

* Salmagondi (das perſiſche *Olla potrida*) von kleinen Erzählungen, mit 1 Kupfer. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Schreibebuch, neu erfundenes, um in weniger, denn der Hälfte der gewöhnlichen Lehrzeit, eine ſchöne und deutliche Hand ſchreiben zu lernen. Für Schulen, Kinder und Erwachſene, und vorzüglich zum Privat- und Selbſtunterricht. Deutſcher Curſus in 4 Heften. 4. geheftet. 12 gr.

* * *

K u p f e r ſt i c h e.

N. Bonaparte, Premier Conſul de la République française peint par *Bacler d'Albe*, gravé par *Nettling* 12 pouces ſur 7½. 16 gr.
colorié 1 Rthlr. 16 gr.

Moreau General en Chef de la République Françoiſe deſſiné par *Guérin* gravé par *Nettling* de la même grandeur 16 gr. colorié 1 Rthlr. 16 gr.

* * *

M u ſ i k a l i e n.

Bergt, *A.*, Terzette für drey Singſtimmen mit Begleitung des Fortepiano. 1s Heft. kl. fol. 1 Rthlr.

Monolog aus *Friedrich Schiller's* Jungfrau von Orleans mit einer harmoniſchen Begleitung im Klavierauszuge von *C. Schulz*. gr. 4. brochirt. 8 gr.

Berger, VIII Lieder mit Begleitung des Claviers. (In Comiſſion.) 12 gr.

Bey *J. C. Hinrichs* in *Leipzig* iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

6r

Geschichte des ersten Consuls Bonaparte's von seiner Geburt an bis zum Frieden mit England mit Portraits und 2 Karten 2 Thle. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Die Thaten des aufserordentlichen Mannes, welcher sich durch eigene Kraft mittelst einer Reihe der erstaunenswürdigsten Begebenheiten, bis zum höchsten Gipfel menschlicher Gröfse empor schwang, sind zwar bereits von mehrern Schriftstellern zum Gegenstand der historischen Darstellung gewählt worden: in keiner aber findet man dieselben mit so vieler Würde, Unpartheylichkeit und Zusammenhang bearbeitet, als von dem Verfasser einer zu Paris vor kurzem erschienenen Schrift, welche das Leben dieses grofsen Helden und Staatsmanns, von dem Anfang seiner Laufbahn bis auf gegenwärtigen Zeitpunkt enthält. Obige so eben erschienene Übersetzung dieses Werks, wobey alle Liebhaber interessanter Lectüre und eines erhöhten Geistesgenusses die vollkommenste Befriedigung finden, bedarf daher nicht dem Publico angepriesen, sondern nur angezeigt werden!

Bey J. C. *Hinrichs* in *Leipzig* ist so eben fertig geworden:

NeueBellona; oder Beyträge zur Kriegskunst u. Kriegsgeschichte, herausgegeben von einer Gesellschaft Officiere 3s St. mit Portrait und Karte, enthält: I. *Venturini's* kritische Übersicht des Feldzugs von 1800 fortgesetzt. II. Bemerkungen über das Schiefsen mit glühenden Kugeln. III. Ein Beytrag zur Kriegsgeschichte des verstorbenen Grafen Wilhelm von Schaumburg Lippe Bückeburg. IV. Preufsische Militair und Kriegsverfassung. V. VI. VII. Militair-Verbesserungen und Anzeige neuer Werke nebst Portrait und Karte alle 4 Hefte 2 Rthlr. 16 gr.

Mit obigem Stücke ist der erste Jahrgang geschlossen. Der allgemeine Beyfall, womit dies Werk aufgenommen worden, ist abermals durch den interessanten Inhalt dieses Stücks gerechtfertiget. Fürs kommende Jahr wird dies Werk fortgesetzt und in 6 Stücken von zwey zu zwey Monaten erscheinen. 3 Stücke werden einen Band mit 2 Karten und Portrait ausmachen. Der Preis ist 4 Rthlr. praenumerando der Jahrgang. Sammler, wenn sie sich mit baarer Zahlung an die Verlagshandlung wenden, erhalten auf 4 Exmpl. das 5te frey.

In der *Ettingerschen* Buchhandl. in *Gotha* ist erschienen, und in allen angesehenen Buchhandlungen zu haben:

Tägliches Taschenbuch für alle Stände, auf das Jahr 1802.

In diesem, nach den nützlichen und bequemen englischen Memorandum Books, für Deutsche eingerichteten Taschenbuche, das bisher einen ungetheilten Beyfall erhalten hat, findet man eine Menge allgemein nützlicher Notizen zusammen gedrängt, die man täglich braucht, und doch in den gewöhnlichen Taschenkalendern vermifst. Und eben hierdurch empfiehlt sich das Taschenbuch allen Hausvätern, Geschäftsmännern, Kaufleuten, Reisenden etc. Letztere finden in demselben, unter den 777 verschiedenen Postrouten, mit einem kurzen Überblicke nicht nur den kürzesten und besten Weg durch ganz Europa, sondern auch die Entfernung der meisten Städte von einander. Die Berechnung der in- und ausländischen Münzen und Geldsorten, nach dem 20, 24 und 25 Guldenfufs, wie auch des neuen französ. Geldes von 1 Centime bis zu 1 Million Franks, wird diesen und den übrigen Besitzern keine geringen Dienste leisten. Voran befindet sich eine schön gestochene Karte von der Gegend um Leipzig, 15 Meilen im Umkreise. In roth Leder gebunden und mit einer Brieftasche versehen, kostet es 16 gr. Sächs. oder 1 fl. 12 kr. Rhein.

III. Vermischte Anzeigen.

Erklärung gegen die Erlanger Literaturzeitung.

Wer in ein Wespennest stöfst, mufs darauf gefafst seyn, dafs ihn die aufgestörten Wespen stechen. Eine recht giftige Wespe der Art, die sich durch meine kleine Schrift: *Welche Zeit ist's in der Philosophie?* unangenehm aus ihrer Behaglichkeit aufgestört fühlte, hat in der Angst, ihre Existenz auch noch in der schon halb eingestürzten freundschaftlichen Höhle, die deren von der ganzen Welt verlafsne Sippschaft aufnahm, vernichtet zu sehn, ihren schadhaften, aber wirklich äufserst unschuldigen Stachel gegen mich gekehrt. Ich brauche mein Gleichnifs nicht erst zu deuten: jedermann sagt sich schon selbst, so wie er es liest, dafs es nur auf einen Helden der Erlang. Literaturz. pafst. Und welche Thaten verrichtet denn dieser flachlichte, schadhafte Ritter auf seiner Tenne? Ich mufs ihm schon den Gefallen thun, sie durch den Weg der A. L.-Z. bekannt zu machen, weil sie sonst schwerlich zur Kenntnifs des Publikums kämen. Ach, wie beseufzt er selbst, der edle Ritter, dieses traurige Loos, und welche mitleidswerthen Seitenblicke wirft er nicht dabey auf alle literarischen Institute, die in der Aufnahme seiner Sippschaft kein Heil sehen. Wären diese Institute nicht noch immer so allgemein verstockt: dann würde er „über dergleichen Vorwürfe" — dafs die idealistische Sippschaft nur mit leeren Schatten fechte — „mit einem mitleidigen Lächeln wegsehen „können, ohne es auch nur der Mühe werth zu halten, „sie zu widerlegen. Aber dieses ist leider der Fall noch „nicht. Vielmehr hört man jenes Vorurtheil im Gefolge von eben den läfternden Vorwürfen, die in der „vorliegenden Schrift spuken, noch von allen Seiten „her, selbst in den meisten und angesehensten kritischen Journalen, seine verführerische Stimme erheben, „wodurch das Publikum auf eine verderbliche Art irre „geleitet wird." Die arme Sippschaft, der arme Ritter! Aber was ist dabey für sie zu thun? Es ist so weit mit ihnen gekommen, dafs sie, nachdem jede andere Aussicht, die Welt für sich zu gewinnen, vor ihren Blicken verschwand, zu den heroischen Mitteln, welche die Verzweiflung eingiebt, ihre Zuflucht nehmen müssen,

sen. Daher spricht denn unser Ritter, so eben von seinen Stoßseufzern wieder zu sich gekommen, „von der Pflicht," die Gegner des neusten Idealismus sich brüstende Finsterlinge zu nennen, Lerm über Anarchie in der Philosophie zu schlagen, welcher nur der neuste Idealismus ein Ende mache. Solcher Nothschüsse ist man von jedem hausirenden Quacksalber gewohnt, wenn er sich in der größten Verlegenheit befindet. Wirklich hat sich auch die Erlanger Literaturzeitung, die sich aus Mangel an Achtung und Theilnahme des Publikums für sie nicht mehr erhalten kann, jüngst bey der Ankündigung ihrer Reduction auf die Hälfte von Blättern für das folgende Jahr, womit sie noch einen letzten Versuch macht, ihren Parteygängern einen Tummelplatz zu erstrotzen, dieses Nothschusses bedient: *ihr* sey um den Geist der Wissenschaftlichkeit, das heißt, wie es sich die ganze Welt übersetzt, um die Hirngespinste der verbündeten Erlanger Sechser zu thun. Unser Ritter thut noch einige andere Nothschüsse der Art. Er spricht von höherm und niederm Pöbel in der Philosophie, von Lästersucht, von glanzenden Irrwischen in der Nacht u. s. f. Das wären so einige Stiche der giftigen Wespe. Jetzt bericht' ich der Welt die Thaten des Schadhaften Ritters (*arma virumque cano*).

Nur bedinge ich mir im voraus, keine andern Thaten, als Thaten eines Schadhaften Ritters zu erwarten. Durch Erregung überspannter Erwartungen schadet man nur seinem Gegenstande, und das Schadhafte meines Helden, das ihn wie sein Schatten (*epitheton perpetuum*) begleitet, soll keineswegs ein epitheton ornans seyn, welche Art von Beywerk das ächte Epos der wahren Heldenzeit verschmäht. Wenn ein anbrüchiger Ritter nur die Hände nicht in den Schoos sinken läßt, so ist das für ihn schon genug. Also: zu Waffen, zu Waffen! Schon ist mein Held in völligem Schuss. Mit Blitzesschnelligkeit schafft und vernichtet er — Indifferenzpunkte und Reflexionspunkte, die er, als völlig heterogene Wesen, aus einer einzigen Urkraft hervorzaubert, und um mehrerer Deutlichkeit willen mit — Polen eines Magneten vergleicht. Er schafft da (*mirabile dictu!*) *erscheinende* Wahrheiten und Wahrheiten *an sich*, eine Vernunft *an sich* und eine *erscheinende* Vernunft, schafft *ideale* Fakta, *ideales* Bewußtseyn. Schüfe er alle diese Wunder aus eigener Macht, so wäre er doch wenigstens selbst ein *idealer* Held. Aber auch das ist er nicht, da er, unter Murmeln von Nachbeterey, nur alle Bewegungen seines Urbildes, gleich einem gelehrigen Äffchen nachahmt. Doch dieß möchte seyn: wäre er nur nicht auch der verschrobene Kopf, mit dem sich gar keine geistige Gemeinschaft, gar keine Mittheilung denken läßt. Welcher Gewinn läßt sich für Untersuchung der Wahrheit von Menschen hoffen, die alles und jedes mit ihrem Jargon, von dem sie sich noch dazu einbilden, man verstehe ihn nicht, in Verbindung bringen. — Nach meiner Schrift habe ich über *die* durchgängige Verschiedenheit der kritischen *Philosophie* von dem neuesten Idealismus nichts weiter zu sagen. Ihre durchgängige und *wesentliche* Verschiedenheit davon in dieser Schrift, durch Betrachtung der Philosophie nach den unerlaßlichsten Anforderungen der Vernunft an sie, von allen Seiten in ein helles Licht zu stellen und durch eine genaue Parallele die Aufmerksamkeit noch mehr darauf zu ziehen, hoffte ich nicht ohne Grund, und ich glaube meines Zwecks bey dem unbefangenen Publikum, schon durch mehrere ehrwürdige Stimmen aus demselben dessen öffentlich versichert, um so weniger zu verfehlen, da ich von keinen willkürlichen Ansprüchen an die Philosophie ausging. Was konnt' ich dafür, daß sie der neueste Idealismus nicht erfüllt! Es ist kein gutes Zeichen, daß sich unser Ritter auf diese Verschiedenheit so gar nicht einläßt. Je strenger ich darauf drang: desto unerwarteter hat er durch Anknüpfung seiner idealistischen Luftschlösser an die kritische Philosophie alles Auseinandergesetzte und Geschiedene wieder chaotisch durcheinander geworfen. Was mag das für eine Philosophie seyn, die sich selbst ihre Aufgabe schafft. Die kritische Philosophie hat zu ihrer Aufgabe? die Möglichkeit der Erfahrung darzuthun, die (die Erfahrung) sie (die kritische Philosophie) nicht erst zu schaffen braucht. Allein der Held in der Erlanger Literaturzeitung verrückt mit einer erbärmlichen Phrase: der Grund müsse ausser dem Begründeten liegen, wieder alle Grenzen und wendet die Kategorie der Ursache, als wenn es so seyn müßte, wieder aufs Übersinnliche an! — Und damit dünkt er sich nebst seinen Polen, seinem Magnet, seiner Wahrheit und Vernunft als Erscheinung und als Ding an sich u. s. f. noch gar ein vollendeter *kritischer* Philosoph.

Für das Zeugniß, daß meine Schrift [illegible] Eigenschaften habe, wodurch sie sich bey dem höhern und niedern Pöbel in der Philosophie, worunter er das ganze übrige, unbefangene Publikum ausser den verbündeten Erlanger Sechsern versteht, bin ich meinem Helden mehr verbunden, als er denkt. Aber eben darum, weil zwischen uns keine Mittheilung Statt finden kann, und es ihnen nur um ihre Parthey, nicht um Wahrheit zu thun ist, erkläre ich hiermit die Erlanger Literaturzeitung zur Beurtheilung meiner Schriften für durchaus incompetent.

Karl Gottlob Schelle.

IV. Berichtigung.

Der Preis von *Starks Handbuche zur Kenntniß und Heilung innerer Krankheiten des menschlichen Körpers* ist nicht wie in No. 309. d. A. L. Z. von diesem Werke angegeben wird 2 *Rthlr.*, sondern 2 *Rthlr.* 16 gr.

Lexicon, italiänisch-französisches, von *Rastelli*, 8. 1800. 40 kr.
Plan der Stadt Bern, von *Sinner*, 1 fl. 12 kr.
Reise nach Paris und Rückkehr durch die Schweitz 1800. (v. *Heinzmann*) 2 fl.
Reisen durch Sizilien und Maltha v. *Borch*. 3 fl.
Reise nach Dalmatien. 2 fl.
Todtenglocke, Kritik, von *Schubart*. 24 kr.
Weyermann's Nachrichten von Gelehrten, Künstlern und andern merkwürdigen Personen aus Ulm gr. 8. 2 fl.

Einige ältere Verlagsartikel.

L'Encyclopédie 72 parties, oder 36 vol. et 3 vol. Planches et Cartes. 150 fl.
Contes de la Reine Marguerite, 3 vol. avec 218 Planches et Vignettes. 30 fl.
Oeuvres de *Rousseau*, 29 vol. complet, 12. 30 fl.
Oeuvres de *Buffon*, 40 vol. 518 figures. 54 fl.
Voyages d'Anacharsis, 9 vol. fig. et Cartes. 10 fl.
Millot histoire générale, 9 vol. 8 fl.
Halleri Physiologia, 8 Tomi, 8. 12 fl.
Sammlung russischer Reisen, 6 Bände, mit 54 Kupf. und 6 Karten. 15 fl.
Reisen nach dem Nordpol; von Mulkrave und Phipps. mit Karten. 7 fl. 30 kr.
Gozzi italiänisches Theater, 5 Bände. 5 fl.
Herrenschwands Haus-Arzneykunde. 4 fl. 30 kr.
Oeuvres d'Helvétius, 4 vol. 12. 6. fl.
Oeuvres de Tissot, 15 vol. 12. 13 fl.

Articles de Commission.

Oeuvres du Roi de Prusse, 24 vol. 80 fl.
Oeuvres de Voltaire, 100 vol. 12. 88 fl.
Oeuvres de Corneille, 8 vol. 4. fig. 40 fl.
Voyage en Arabie, par *Niebuhr*, 2 vol. 8 fig. 7 fl. 30 kr.
Robinson (le nouveau) de Campe, 12. 1 fl. 30 kr.
Contes des Fées, 44 vol. avec 120 Planches. 60 fl.
Voyages de Campe, 7 vol. 12. 9 fl.
Bible (la Sainte) 8. papier d'Hollande. 3 fl.
Le Messie de Klopstock, 4 vol. 4 fl.
La Lande Voyage d'Italie, 7 vol. 8. 11 fl.
Voyages en Russie, 6 vol. 8. avec 64 fig. 18 fl.
— — Edition in 4to divisé en 3 vol. avec figures enluminées. 36 fl.
Beschäftigungen für Kranke, 2 Thle. 3 fl.
Nachrichten für Reisende in der Schweitz, mit einer Karte der Hauptstrassen. 1 fl. 20 kr.
Heinzmann's Appell, oder die Pest der neuen deutschen Literatur. 2 fl.
— — Rathgeber für junge Reisende. 1 fl. 40 kr.
Kleine Schweizer Chronik 2r Theil, enthält die Ereignisse der Schweitz von 1701. bis 1801. mit 40 Figuren.
Imitation de Jesus-Christ par Th. de *Kempis*. 12.

So eben ist in meinem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: *Karl Heinrich Heydenreichs*, ehemaligen ord. Prof. der Philosophie zu Leipzig, *Charakteristik* als Menschen und Schriftstellers; entworfen von *Karl Gottlob Schelle*. Mit Heydenreichs Bildniss nach Schnorr von Bolt. in 8. Preis 1 Rthlr. 16 gr.

Sowohl diejenigen, welche den verstorbenen Prof. *Heydenreich* als Menschen, akademischen Lehrer und Schriftsteller kannten, als diejenigen, welche sich durch gegenwärtige Charakteristik in allen diesen Hinsichten erst mit ihm bekannt zu machen wünschen, werden darin volle Befriedigung finden. Kein Verhältniss *Heydenreichs* ist darin umgangen oder übergangen und es ist überall Freymüthigkeit mit Anstand vereiniget. Alles ist aus psychologischen Gründen entwickelt, und sowohl die Nähe der, von authentischen Zeugen nicht entblössten, Ereignisse eines kurzen, aber durch charakteristische Eigenthümlichkeit, so wie durch Schikfale merkwürdigen Lebens, als die freundschaftliche Bekanntschaft des Verfassers mit dem Verstorbenen, in dessen schönster Époche, fast während dessen ganzen akademischen Laufbahn, welcher überdiess durch die Güte authentischer, in der Vorrede namhaft gemachter Zeugen über dessen früheste und letzte Lebensepochen schriftliche Beyträge erhielt, liessen hier eine seltene Vollständigkeit charakteristischer Thatsachen erreichen. Eben so durchaus vollständig ist auch dessen literarische Charakteristik. Ihr pragmatischer Geist führt zugleich auf viele verwandte Phänomene in der Literatur der neuesten Zeit, und es sind darin alle Hauptbeziehungen *Heydenreichs*, auch in Absicht auf ästhetische Literatur und Gegenstände erschöpft.

G. Martini,
Buchhändler in Leipzig.

Joh. Caspr. Lavaters Lebensbeschreibung, von seinem Tochtermann G. Gessner. 1r Band. gr. 8. *Winterthur in der Steinerischen Buchhandlung.*

Lavater war, wie niemand in Abrede seyn wird, ein Mann von seltener Grösse an Kopf und Herz, der mit unbestechlicher Treue nach eigenthümlichen Ansichten sprach und schrieb, nach eigenthümlichen Grundsätzen handelte und wirkte. Wer anschauend erkennen will, wie derselbe zu solchen Ansichten kam, zu solchen Grundsätzen sich bildete, durch beide von Jahr zu Jahr den Kreis seiner Thätigkeit erweiterte, und in diesem der Humanität wie der Religion aushorrende Freunde erwarb, der kaufe und lese obiges Werk, dessen Verfasser minder aus sich selbst geschöpft, als aus Papieren, Briefen, Selbstbeobachtungen des Verstorbenen gesammelt, und so geordnet hat, dass man Lavatern sprechen hört, handeln sieht, und somit dessen Geistesschwung, dessen Charakterwürde, und beider auszeichnende Individualität nach vorliegenden, wie aus dem Heiligthum der Seele hergeholten, Thatsachen, beurtheilen kann. — Der zweyte und letzte Band dieses Werkes erscheint mit Ostern 1802.

Nachricht an das Kaufmännische Publikum.

Es ist bekannt dass man bey der neuen Art des Buchhaltens *des Jones*, gar bald entdeckte, dass dieses System zwar recht gut, aber bis jetzt noch gar sehr unausgebildet und nur auf kleine Geschäfte anwendbar sey. Herr *Wagner*, Lehrer an der hiesigen Handlungsschule, der die Sommersche Ausgabe jenes Buchs besorgte, hat sich daher entschlossen in meinem Verlage

Ein neues, ganz vollständiges Lehrbuch des Buchhaltens

herauszugeben. Dieses Werk soll nichts weniger als eine neue Ausgabe des *Jones* seyn, sondern wird eine, von jenem völlig isolirte Schrift, worinnen alle Geschäfte einer Material- Schrift- Wechsel- etc. Handlung völlig nach wirklicher Ausübung dargestellt werden. Die bekannten Verdienste des Verfassers bürgen für die gute Bearbeitung dieses Lehrbuchs. Er wird zwar unter gewissen Modificationen die Grundsätze des Jones beybehalten, dabey aber hauptsächlich sein eigenes auf lange Erfahrung und Praxis gegründetes System anwenden, und gewiss alles thun, um Beyfall zu verdienen.

Ein weitläuftiges Avertissement ist in allen Buchhandlungen unentgeldlich zu haben.

Dieses Werk erscheint zu Anfange des kommenden Jahres, und bis zu Ende Decembers dieses Jahres wird 1 Rthlr. 8 gr. Sächs. *Pränumeration*, sowohl bey mir, als auch in allen Buchhandlungen darauf angenommen. Die Namen der Pränumeranten und Subscribenten werden dem Werke vorgedruckt.

Magdeburg im September 1801.

G. Ch. Keil.

II. Herabgesetzte Bücherpreise.

Die Verlagshandlung nachstehender nützlicher Bücher, bietet solche, da sie nicht genug bekannt geworden, und um den Bücher-Liebhabern die Anschaffung zu erleichtern, bis zur Ostermesse 1802, wo der Ladenpreis wieder eintritt, um die beygesetzten erniedrigten Preise an, wofür bey allen Buchhandlungen Bestellungen gemacht werden können.

Belsham, J., philosophische Versuche, a. d. Engl. von H. A. *Pistorius* gr. 8. 1798. Ladenpreis 1 Rthlr. 16 gr. jetzt 20 gr.

Erzählungen von einer Reise durch einen Theil Deutschlands und der Schweitz im Jahr 1796. 8. 1798. sonst 1 Rthlr. 6 gr. jetzt 16 gr.

Grenau, K. L., Versuch einiger Beobachtungen über die Witterung der Mark Brandenburg, besonders in der Gegend um Berlin gr. 8. 1794. 1 Rthlr. jetzt 12 gr.

Hering, D. H. N., Beyträge zur Geschichte d. evang. reformirten Kirche 2 Thle. gr. 8. 1786 und 1787. 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr.

Hüllmann, K. D., an Freunde geistreicher Unterhaltung 5 Redeversuche 8. 1795. 10 gr. jetzt 6 gr.

— — historisch etymologischer Versuch über den Keltisch-germanischen Volksstamm 8. 1798. 14 gr. jetzt 8 gr.

Isocrates Briefe und Reden übersetzt von W. *Large* gr. 8. 1798. 1 Rthlr. 4 gr. jetzt 14 gr.

Kooh's, J. A., astronomische Tafeln zur Bestimmung der Zeit etc. gr. 1797. 14 gr. jetzt 7 gr.

Kosegarten, Memnons Bildsäule in Briefen an Ida, 8. 1799. 16 gr. jetzt 8 gr.

Leben und Meynungen des Herrn Tristram Shandy a. d. Engl. 2te Aufl. nach einer neuen Übersetzung herausg. 9 Thle. 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 20 gr.

Magazin ausserlesener medicinischer Abhandlungen von berühmten französ. Ärzten übers. von H. W. *Lichtmann* mit Kupf. 8. 1797. 1 Rthlr. jetzt 16 gr.

Morveau, G., theoretisch-praktische Grundsätze über die sauern Salze oder Säuren, a. d. Franz. von D. L. *Bourguet* 2 Bände gr. 8. 1796. 1797. 3 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr.

Plessings, F. P. L., Osiris und Socrates. 8. 1784. 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 18 gr.

Quesnay, d. Ritters, chirurg. Abhandlung üb. d. Entzündung und den heissen Brand a. d. Fr. von F. H. *Pfingsten* 2 Bändch. gr. 8. 1786. 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 16 gr.

Reden über maurerische Gegenstände, mit 1 Kupf. 8. 1799. 20 gr. jetzt 12 gr.

Spaldings, J. J., Predigten, gr. 8. 1775. 1 Rthlr. jetzt 12 gr.

Steck's, F. L. W., Versuche über Gegenstände, welche Einfluss auf den Dienst des Staats haben etc. oder Versuch üb. wichtige Materien politischer und rechtl. Kenntnisse. 8. 16 gr. jetzt 8 gr.

Warnekros, H. E., Apologie und Leben Epikurs und Aufsätze aus der Literatur gr. 8. 22 gr. jetzt 12 gr.

Winke, ökonomische, Rathschläge und Versuche für denkende und praktische Ökonomen, a. d. Engl. mit 1 Kupf. 8. 1794. 16 gr. jetzt 8 gr.

Wintrinham, Clifford, von jendemischen und epidemischen Krankheiten nebst einem Auszuge seiner übrigen Schriften, 2 Theile. 8. 1791. 1 Rthlr. 4 gr. jetzt 14 gr.

Berlin. Michaelis 1801.

G. A. Langesche Buchhdl.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 220.

Sonnabends den 14ten November 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Journal
zur Veredlung
des
Prediger- und Schullehrerstandes,
des
öffentlichen Religionskultus und Schulwesens.
Herausgegeben
von
Jonathan Schuderoff,
Diakonus in Altenburg.

Diese Zeitschrift ist nicht nur zu einem Archiv für alles *dasienige* bestimmt, was von Regierungen sowohl als auch Privatpersonen seit dem Jahre 1801. für die *angegebenen* Zwecke geschehen ist; sondern sie soll auch die Rückschritte in der Kultur derselben bemerklich machen, und die öffentlichen Verfügungen, Anordnungen, Vorschläge u. s. w. mit einer bescheidenen Kritik begleiten.

Sodann wird sie eigne auf die Zwecke des Journals berechnete Abhandlungen liefern.

Auf diese Weise wird sie theils ein öffentliches Dokument der Vor- und Rückschritte in der moralischen und religiösen Kultur unserer Zeit, namentlich unsers Vaterlands werden, theils denenjenigen besonders willkommen seyn, welche zweckmäßige Verbesserungen einleiten und veranstalten wollen. Man hofft daher durch diese Zeitschrift den Wünschen vieler guter Menschen entgegen zu kommen, und schmeichelt sich, dass man selbige nicht blos in Lesezirkeln in Umlauf setzen, sondern gleichsam als den Thermometer der Aufklärung unserer Zeit über die wichtigste Angelegenheit der Menschheit in seinem eignen Hause aufstellen werde.

Es erscheint von selbiger zu Anfang des Jahrs 1802 unfehlbar das erste Stück in gr. 8., welchem höchst wahrscheinlich alle 2 Monate regelmäßig ein Stück nachfolgen wird, deren 4 einen Band ausmachen sollen.

Der Herausgeber, der bereits durch den Beytritt mehrerer patriotischen und verdienstvollen Gelehrten in den Stand gesetzt worden, dem Publikum etwas nicht gemeines zu versprechen, ersucht alle und jede Gelehrte und Freunde seines Zwecks, ihn mit Beyträgen zu unterstützen. In Ansehung der nähern Einrichtung des Ganzen verweiset er auf die im ersten Stück befindliche Einleitung, und bittet diejenigen, welche ihm bereits Beyträge zugesichert haben, um baldige Mittheilung derselben.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an. Der Preis jedes Stücks ist 12 gr.

Den 20. Oct. 1801.

Literarisches Comtoir
in Altenburg.

Anzeige
den Fortgang
des
Allgemeinen literarischen Novitätenblatts
betreffend.

Das *allgemeine literarische Novitätenblatt* musste allen Gelehrten, Künstlern, Buchhändlern und Verehrern der Künste und Wissenschaften sehr willkommen seyn, weil es seine Leser mit der gesammten Literatur des In- und Auslandes, von dem Anfange dieses Jahrhunderts an, bekannt machte, ohne sie durch einseitige Urtheile für oder wider einzelne Schriften einzunehmen. Dies beweisen die bereits abgedruckten 161 halben Bogen, welche die Leser mit den Absichten, dem Geiste und dem Inhalte von 1416 neuen Schriften und 590 einzelnen Journalstücken bekannt machen; 557 persönliche Notizen von Gelehrten, Künstlern, Schriftstellern und andern merkwürdigen Männern liefern; 78 Nachrichten von den Verhandlungen gelehrter Gesellschaften und 274 Anzeigen von neuen Musikalien, Landkarten, Kupferstichen, Medaillen, Versteigerungen und andern Ereignissen, die auf Literatur und Künste einfliessen, enthalten, und sich durch Frühzeitigkeit und Allgemeinheit gewiss sehr vortheilhaft auszeichnen. Weil nun diese Zeitschrift keine Selbstrecensionen oder Buchhändleranzeigen aufnimmt, auch keineswegs Recensionen liefert, sondern lediglich seine Leser in den Stand setzen will, die herausgekom-

 menen

menen Bücher *selbst* beurtheilen zu können: so sammelte sie bereits 1079 günstige und ungünstige Urtheile, die in- und ausländische kritische Blätter über die angezeigten Schriften fällten, wodurch also die Schriftsteller und Buchhändler die Schicksale ihrer Werke und Verlagsartikel erfuhren und unsern Lesern die Wahl und die Beurtheilung dieser Schriften erleichtert wurde. Gewiss eine seltsame Brauchbarkeit und Reichhaltigkeit!

Der Beyfall angesehener Gelehrten muntert uns auf, in unserm mühvollen Unternehmen auch in dem künftigen Jahre fortzufahren. Weil aber der Titel zu manchem Missverständnisse veranlasste und wir in dem Laufe dieses Jahres einige Gebrechen bemerkten: so entschlossen wir uns, ohne im wesentlichen von dem bekannten Plane abzuweichen, diese Zeitschrift im kommenden Jahre in einem gefälligern Gewande, monatlich unter dem Titel:

Allgemeines literarisches Journal

erscheinen zu lassen. Wir glauben auf die Unterstützung des Publikums rechnen zu dürfen, dem wir unser Institut bestens empfehlen.

Altenburg im Monat October 1801.

Die Redaktion.

Obige Zeitschrift erscheint bestimmt in der Mitte eines jeden Monats, und ist um 4 Rthlr. Sächs. in allen Buchhandlungen, wie auch durch alle Postämter zu haben, wo auch complete Exemplare des Allgem. literarischen Novitätenblatts, welches ein zu Ende des Jahres hinzukommendes genaues Register, zu einem vollständigen und in dieser Art noch nirgends vorhandenem Repertorium der gesammten Literatur des laufenden Jahres erheben wird, um eben diesen Preis zu bekommen sind.

Literarisches Comtoir
in Altenburg.

Abbildung und Beschreibung
der
beiden sogenannten
Stachelschweinmenschen
aus der
bekannten englischen Familie
Lambert oder the porcupine-man,
nebst
zwey ausgemalten Kupfertafeln
von
Dr. W. G. Tilesius
in Leipzig.
grofs Folio.

Unter diesem Titel erscheint binnen hier und vier Wochen in unserm Verlage eine vollständige Beschreibung und Abbildung der beiden jungen Engländer, *John* und *Richard Lambert's*, welche über den ganzen Körper, das Gesicht, die hohlen Hände und Fusssohlen ausgenommen, mit einer schwarzen geborstenen und stachelichen Rinde überzogen sind, und die aus der bekannten Familie des sogenannten Stachelschweinmenschen, der seine erbliche Hautkruste bereits bis ins vierte Glied, nämlich bis auf die gegenwärtigen beiden Urenkel fortgepflanzt hat, abstammen. Bis jetzt hatte noch keiner aus diesem merkwürdigen Menschenstamme den deutschen Grund und Boden betreten; in dieser Herbstmesse kamen diese beiden jungen Engländer, als die ersten sogenannten Stachelschweinmenschen, nach Leipzig, um sich für Geld öffentlich sehen zu lassen. Hier sind sie von einem Arzte gründlich untersucht und beschrieben worden; ihre Oberhaut und die fest darauf sitzende schwarze geborstene Rinde ist theils chemisch, theils mikroskopisch untersucht, nach der Natur gezeichnet und von mehrern Stellen des Körpers sind Abdrücke und Abgüsse in Gyps und Wachs aufgenommen worden. Bis jetzt hatte man von englischen Ärzten und Naturforschern nur oberflächliche und unbefriedigende Beschreibungen und Abbildungen dieser sonderbaren Menschen, und zwar nur von dem Vater und Grofsvater dieser beiden jungen Leute; über sie selbst war noch gar nichts geschrieben worden. Hier erhält der wifsbegierige Leser zuerst eine genaue Abbildung des ganzen Körpers oder die Ansicht vom Totalhabitus. Der älteste ist von vorn, der jüngste von hinten gezeichnet. Der Daumen und einige Stellen der Hautkruste und der Stacheln sind in natürlicher Gröfse und vergröfsert dargestellt. Die Beschreibung verbreitet sich nicht nur auf den Anblick, sondern auch auf die Natur des merkwürdigen schwarzen Hautüberzuges, nicht nur über die Geschichte dieser beiden Abkömmlinge, sondern über die ganze Familie und über ihre Entstehung und Fortpflanzung, über die Nachrichten, die wir vom Stammvater und seinen Nachkommen haben. Alles dies erhält der Leser auf holländischem Papiere und in eleganter und splendider Gestalt.

Den 6. November 1801.

Literarisches Comtoir
in Altenburg.

Anzeige
für
Hausväter und Hausmütter.

Wem es irgend darauf ankommt, sich von seinen Einkünften und Ausgaben, und dem ganzen Zustand seiner Haushaltung immerfort genaue Rechenschaft abzulegen, und sich besonders zu diesem Behuf zweckmäfsige Haushaltungs- und Wirthschaftsbücher anzulegen, dem empfehlen wir bey bevorstehendem Eintritt eines neuen Jahrs folgende kleine Piece:

Anleitung zu zweckmäfsiger Führung von Haushaltungsbüchern, nebst dazu gehörigen Haushaltungstabellen zum Gebrauch für grofse und kleine Wirthschaften. 8. brosch. 4 gr.

Die bey uns vorräthig zum Aufzeichnen der bey Führung einer Wirthschaft zu bemerkenden Vorfallenheiten gefertigten Haushaltungstabellen, zu deren Gebrauch obige Schrift Anleitung ertheilt, werden gebun-

den, nach ihrer dreyfachen Einrichtung, unter dem Titel: 1) *Haushaltungs-Journal*, 2) *Haushaltungs-Manual*, 3) *Haushaltungs-Inventarium*, *auf das Jahr* 1802, sowohl zusammen, als auch einzeln das Exemplar zu 2 Buch fein Canzleypapier, um 16 gr. verkauft, und sind dafür in allen Buchhandlungen zu bekommen; ein Preis, der den Betrag des Aufwands für das Liniren leerer Blätter nicht übersteigt, wenn man sich dergleichen selbst einzurichten gedächte.

Eben diese Bücher sind auch für jede Art von kaufmännischer, ökonomischer oder kameralistischer Rechnungsführung brauchbar.

Den 6. November 1801.

Literarisches Comtoir
in Altenburg.

Anzeige
für praktische
Ärzte und Wundärzte.

Von den mit so vielem Beyfall aufgenommenen, zu bequemer Führung medicinischer Tagebücher auf doppelte Art eingerichteten *Krankentabellen*, sind unter dem Titel: *Krankenmanual* und *Krankenjournal* auf das Jahr 1802 wieder gebundene Exemplare gefertigt worden, und um 1 Rthlr. jede Sorte, auf dem Weg des Buchhandels, oder auch unmittelbar zu haben im

Den 6. Nov. 1801.

Literarischen Comtoir
in Altenburg.

Von den im vorigen Sommer in London erschienenen *Memoirs of the late Mrs Robinson written by herself*, wird in wenigen Wochen eine deutsche Übersetzung erscheinen, welches zu Vermeidung aller Collision hiermit angezeigt wird.

Von *A Walk through some of the western Counties of England, by R. Warner.* 8. *London, Robinson*, wird eine deutsche Übersetzung in meinem Verlage erscheinen.

J. H. C. Schreiner,
in Düsseldorf.

Bücher-Anzeige.

Nachdem sich die zweyte Ausgabe der von Hrn. Geheim. Rath *Schneidt* in systematischer Ordnung geachteten Hellfeldischen *Jurisprudentia forensis* gänzlich vergriffen: so hat sich Endes gesetzte Buchhandlung entschlossen, eine dritte vom obigen Hrn. Verfasser vermehrte und mit vielen Zusätzen versehene Ausgabe zu veranstalten, welche hauptsächlich darinne bestehet, dass

1) die Literatur bey jedem Titel und Materie bis auf die neueste Zeit fortgesetzt ist,

2) Die bey den ältern sowohl als neuern Rechtsgelehrten vorkommende Controversiae Juris angemerket, wie auch des Verfassers Meynungen beygesetzet sind, weswegen diese neue Ausgabe nicht nur für ein Vorles- sondern auch als Handbuch und respective Commentar, sodann für ein Repertorium controversiarum Juris gehalten werden kann.

Übrigens wird die Verlagshandlung an typographischer Schönheit nichts ermangeln lassen, und durch correcten Druck sowohl wie auch ganz neue Lettern und schönes Median-Papier alle mögliche Eleganz zu verschaffen sich bestreben. Der Preis wird nach Proportion der vermehrten Bogenzahl erhöhet werden, und bis Ostermesse das ganze Werk in II Theilen ohnfehlbar erscheinen. Würzburg im 9br. 1801.

J. J. Stahel sel. Wittwe u. Sohn
Universitäts-Buchhandlung.

Ferner sind unter der Presse *Predigten auf die Feste Mariens*, auch unter dem Titel: *Neue Festreden*, 2ter Thl. in gr. 8. Vorgetragen und verfasset vom *P. Vinzenz* von Ebern, Hofprediger zu Würzburg.

Der Herr Verfasser ist im Literar-Fache durch mehrere Ausgaben seiner Kanzelreden rühmlichst bekannt. Zu seiner Empfehlung können wir nur noch beysetzen, dass er bey Herausgabe dieses neuen Werkes dem Wunsche und der Erwartung seiner Leser hinlänglich entsprechen wird.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Normalkalender, worin alle Kalender von den Jahren 1401 *bis* 2000 *in eine bequeme und nützliche Übersicht gebracht sind. Nebst einer Anweisung sie auch für die folgenden Jahrhunderte leicht zu finden.* Neue Aufl. 4. 1802. brochirt 10 gr.

An Botaniker und Gartenfreunde.

Der *zweyte Nachtrag* zu dem Verzeichnisse der Gewächse im botanischen Garten der Universität zu Halle (oder die Anzeige des Zuwachses im Jahre 1801) ist eben fertig geworden. Dieser Nachtrag enthält 550 Arten, die in den vorigen Verzeichnissen nicht vorkommen, worunter zwischen 40 und 50 neue, noch unbeschriebene Arten sind. Von den letztern wird man im nächsten Stücke des *Schrader*'schen Journals für Botanik die meisten beschrieben finden. Es ist dieses Verzeichniss *unentgeldlich* bey dem *Professor Sprengel* im botanischen Garten bey Halle zu haben. An den letztern wenden sich die Liebhaber in frankirten Briefen.

II. Kunstsachen so zu verkaufen.

Es werden feil geboten: 1) der Apostel Simon Zelotes auf Holz von Albr. *Dürer* mit der Jahrzahl 1518. hoch 1 Schuh $10\frac{1}{2}$ Zoll, breit 1 Schuh 4 Zoll. Ein in der gewöhnlichen und fleissigen Manier dieses ersten deutschen Künstlers verfertigtes und gut erhaltenes Gemälde; mit einem antiken schwarzgebeizten Rahmen;

2) Jason

2) Jason und Medea auf Holz von *Aldegreff* mit 1529. hoch 1 Schuh $3\frac{1}{2}$ Zoll, breit 9 Zoll, mit einem schönen ganz vergoldeten Rahmen; 3) Caritas, eine Mutter mit einem hängenden und 3 andern Kindern in einer Landschaft; in der Entfernung eine Stadt mit einem Bergschlosse, auf Holz, von Luc. *Cranach;* hoch 1 Schuh $6\frac{1}{2}$ Zoll, breit 2 Schuh 4 Zoll, mit schwarzem Rahmen; 4) die Abnehmung Christi vom Kreuz, auf Holz, eine fleissig ausgeführte Skizze aus *Rubens* Schule; hoch 1 Schuh 5 Zoll, breit 1 Schuh $1\frac{1}{2}$ Zoll, mit goldenen Rahmen; 5) Eine Madonna mit dem Jesuskinde auf den Armen u. dem kleinen Johannes, auf Leinwand, von *Dietricy*, während seines Aufenthalts in Rom gemalt; mit vergoldeten Rahmen; 6) David mit dem Haupte Goliaths, auf Leinwand, von *Kupezky;* hoch 1 Schuh $7\frac{1}{2}$ Zoll, breit 1 Schuh 2 Zoll, mit schwarzgebeizten Rahmen; 7) u. 8) zwey waldichte Landschaften mit Staffage auf Holz von *Heerleth* im Geschmack des *Ruysdal;* hoch $8\frac{1}{2}$ Zoll, breit 17 Zoll; mit ganz vergoldeten Rahmen; 9) ein Conversationsstück von D. *Tenier* „drey Holländer in einer Stube singen, im Zimmer ist ein Kamin u. allerley Beywesen" auf Holz, hoch $8\frac{1}{2}$ Zoll, breit $7\frac{1}{2}$ Zoll; mit goldenem Rahmen; 10) Ein Stück Florentiner Ruder-Marmor, sehr gut erhalten, mit doppelter Einfassung, eine von schwarzem Marmor mit Lapis Lazuli; hoch 11 Zoll, breit 1 Schuh, 9 Zoll hoch NB. ohne den zweyten Rahm, welche sehr schön und ganz vergoldet ist; 11) Adam liegt krank; Eva sitzt neben ihm und weint. Das Costüm ist sehr richtig beobachtet. Auf Leinwand von *Tischbein;* breit 1 Schuh 4 Zoll; hoch 1 Schuh 3 Zoll, mit ganz vergoldetem Rahmen. 12) Ein Portrait eines englischen Bischofs in kirchlichem Costüm, sehr fleissig von einem guten unbekannten Meister auf Kupfer in Ovalform gemalt; 4 Zoll hoch, $3\frac{1}{2}$ Zoll breit, mit einem viereckigen ganz vergoldeten Rahmen. 13) Ein Cabinet von Röm. Münzen von Erz und Kupfer, 138 Stück, zum Theil sehr seltene, worüber ein accurater Catalog vorhanden, und ausserdem noch 50 Stück ohne Beschreibung. 14) Eine Sammlung ganzer und halber Edelsteine, zum Theil sehr selteuer aus Ostindien, deren Preis billig und der Katalog zum Einsehen bereit ist. 15) Ein Etui mit 50 Stück *geschnittenen* Steinen, worüber gleichfalls ein Verzeichniss mitgetheilt werden kann. — Alle diese Numern werden *einzeln* verkauft. Liebhaber belieben sich in *portofreyen* Briefen gefälligst zu wenden an *Joh. Ferdinand Roth*, Diakon zu St. Sebald in *Nürnberg*.

III. Vermischte Anzeigen.

Erklärungen, die neueste Ausgabe des Hellfeldischen Pandektenlehrbuchs betreffend.

Dem geehrten Publikum sehe mich veranlasst, bekannt zu machen, dass ich an der Besorgung der vierten Ausgabe der Helfeldischen *Jurisprudentia forensis secundum Pandectarum ordinem*, welche in diesem Jahre zu Jena herausgekommen, keinen Theil nehmen können, und mir der Verfasser der Noten, wodurch dieses Buch vermehret worden, unbekannt sey.

Helmstädt, d. 22. Oct. 1801.

Gottl. Eusеb. Oeltze.

Den Herrn Professor Haubold zu Leipzig ersuche hiermit ergebenst, obiges Publikandum in den Leipziger literarischen Anzeigen, oder wo derselbe es sonst beliebt, durch den Druck bekannt machen zu lassen.

Helmstädt, den 22 October.

(L. S.) Gottl. Eusеb. Oeltze.
Herzogl. Braunschweigischer
Geheimer Justizrath, der
Juristenfacultät
Ordinarius.

Vorstehende Erklärungen des Hrn. Geheimen Justizrath Oeltze sind veranlasst durch die in den neuen zu obiger Ausgabe hinzugekommenen Anmerkungen sich betreffenden Stellen, nämlich:

S. 15. Note*) „In tradenda juris Romani historia longissime omnes superavit Bachius — cuius quidem manes impio sane consilio turbasse fuerunt C. G. Hauboldum in *Histor. iur. Rom. tabb. synopticis secundum Bachium concinnatis illustrata*, Lipsiae 1790. mercenaria manu ex Bachii opere docto indocte confuta."

S. 39. Note b) (nachdem Schott *Institutiones iuris Saxonici Elect. prin.* allegirt sind) „cuius quidem libelli aurei editio nouissima post auctoris obitum prodiit. Lipsiae 1795. cura C. G. Hauboldi, pessimarum notarum farragine, monstroso corpus et arrogantiae et ignorantiae partu, inquinata."

Ich überlasse es dem Publikum, welches nunmehr durch die dem Buche ohne die mindeste Warnung vorgedruckte Firma des ehrwürdigen *Oeltze* nicht länger getäuscht werden wird, die Machtsprüche, dergleichen der ungenannte Notenmacher sich nicht gegen mich allein, sondern unter andern auch gegen die Herrn *Koch, Glück* und *Fleck* erlaubt hat, mit dem rechten Namen zu belegen; und halte es unter meiner Würde, zu seiner Zeit, wenn ich in den Stand *gesetzt* seyn werde, den *juristischen* Beweis zu führen, (denn den *moralische* sollte mir schon jetzt nicht schwer werden) das Publikum mit etwas Mehrerm, als mit der namentlichen Bekanntmachung des wahren Herausgebers zu behelligen.

Leipzig, d. 30. Oct. 1801.

D. Christian Gottl. Haubold,
Kurf. Sächs. Oberhofgerichts-
Assessor u. Professor des
Sächs. Rechts.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 221.

Sonnabends den 14ten November 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN

I. Universitäten u. a. Lehranstalten.

Franeker.

Den 26 März 1801. ward, nach eingereichten Thes. Jur. inaug. *N. Eekma* aus Heerenoeen zum D. Jur. ernannt.

Den 2 Jun. übergab der Prof. *J. Mulder* das Prorectorat dem Prof. *A. Chaudoir* mit einer Rede: *De Cura erga infunabiles.*

Den 6 Jun. erhielt *J. von Wyk* aus Amsterd. nach Vertheidigung einiger eingegebenen *Thes. Med. inaug.* die medic. Doctor-Würde.

Den 4 Jul. promovirte zum Doct. Med. *A. Naalenberg* aus Zutphen, nach vorher vertheidigter Diss. *obstetr. med. inaug. sistens: Observationem de thali inter parturiendum uteri raptura,*

Den 10 Jul. ward *J. D. Steenstra Toussaint* aus Harlingen zum Dr. Jur. ernannt. Seine Diss. inaug. handelte: *De Jure, quod locatorem inter et conductorem praedii, causa damni casualis, intercedit.*

Groningen.

Den 7 Febr. promov. als Dr. Juris *J. J. W. van Rehn* aus Zwoll; seine Inaug. Diss. handelte *de Usuctu vestimentorum.*

Den 18 März erhielt *J. Gockinga* aus Groningen, nach eingegebenen *Specim. exhib. Obss. ex Jure Civili selectas,* die Jur. Doctor-Würde.

Den 23 May promov. *A. Joha* aus Risum nach eingegebener Diss. *de diverso praescriptionis effectu* als Doct. Juris.

Den 27 May. erhielt *T. Sypkens* aus Groningen als Jurist, Doctor-Würde nach Vertheidigung seiner Diss. Philos. Jurid. *De primo moralitatis principio.*

Den 6 Jun. ward *F. P. A. Heerkens* aus Zwoll nach eingegebenem Spec. Jurid. *ad §. 3. I. de Codicillis* zum Dr. Jur. ernannt.

Den 13 Jun. vertheidigte *S. Fockema* aus Doccum seine Diss. Pharmac. med. *De praecipuis Remediis Mercurialibus,* und erhielt die med. Doctorwürde.

Zugleich promovirte zum Doct. Jur. *M. P. van Wyk* aus Utrecht nach eingegebenem Spec. Jurid. exhibens *ex Jure Romano et Patrio quaedam de pecunia, in navem reficiendam armandamve credita.*

Den 16 Jun. empfing *F. Z. Reneman* aus Leuwarden, nach eingegebener Diss. *de Arrha sponsalitia a Heredibus restituenda* die Jur. Doctorwürde.

Den 17 Jun. erhielt *W. L. von Viersen*, aus Leuwarden, die Jur. Doctorwürde, nachdem er seine Diss. *de Sto Macedoniano* eingegeben hatte,

Den 18 Jun. promov. *A. O. H. Tellegen* aus Grolle, seine Diss. *de Viccariolis Vanis* zum Doct. Medicinae.

Den 19 Jun. ward *S. von der Tuuk* von Mensingweer nach eingegebenem Specim. Jurid. exhib. *quatuor quaestionum Juridicarum explicationem*, die Jur. Doctorwürde ertheilt.

Den 23 Jun. ward *R. de Rhoer Ottens* aus Amsterdam nach eingegeb. Spec. Iur. *de Confessione* zum Dr. Jur. ernannt.

Den 24 Jun. reichte *H. Middendorp* aus Colderveen ein: *Trium Juridicarum Quaestionum Sylloge*, u. erhielt die Jur. Doctor-Würde.

Den 27 Jun. promov. zum Doct. Jur. *R. Perizonius Waller* aus Amsterd. nach eingegebener Diss. Jur. *de variis Pandectarum legibus, quae Doctrinam de legatis respiciunt, caute applicandis.*

Am 17 Jul. erhielt *L. Trip* aus Gröningen die Jur. Doctorwürde. Seine Inaug. Diss. handelte *De Fructibus domino proprietatis, atque usufructuario, eiusque heredibus attribuendis, finito jam usufructu.*

Harderwyk.

Am 10 Jun., dem Stiftungstage der Universität, legte der Prof. Dr. Jur. *I. M. Kemper* das Prorectorat nieder, mit einer Rede: *de prudentia civili in promovenda eruditione.* Zum Nachfolger im Prorectorate ward der Prof. Hist. Eccles. *A. Ypey* ernannt.

Auch hielt der Prof. *C. G C. Reinwardt* seine Antrittsrede als Prof. Bot. Chem. et Hist. Nat. Seine Rede handelte: *De ardore, quo historiae naturalis et inprimis Botanices cultores in sua studia feruntur.*

Den 11 Jun. erhielt der Licentiat *F. J. von Maanen* aus dem Haag, nach Vertheidigung seiner Diss. *de Natura humana, sua ipsius conservatrice ac medicatrice*, die med. Doctorwürde. Die Rede des Prof. *E. Forsten* handelte: *De observandae naturae vi et usu in arte medica excolenda.*

Leyden.

Den 7 Febr. promov. zum Doct. Jur. *J. C. van de Kasteele* aus dem Haag, durch Vertheidigung seines Spec. Jur. Inaug.: *De ultimis voluntatibus rite interpretandis.*

Den 6 Jun. promov. zum Dr. Jur. *H. B. Heemskerk* aus Amsterd. Sein Spec. Inaug. ist betittelt: *Ad Fragmentum Pomponii ICti, quod habetur in L. 10. D. de liber. et postum.*

Den 13 Juni erhielt *P. J. de Fremery* die Jur. Doctor-Würde. Seine Diss. handelte: *De rationibus Veterum Ictorum.*

Den 20 Jun. ward *N. G. Wyckerheld Bisdom* aus Rotterdam zum Dr. Jur. creirt, nachdem er seine Diss.: — *Ad regulam Juris: Quod initio vitiosum est, tractu temporis convalescere nequit*, vertheidigt hatte.

Den 9 Febr. übergab Prof. *J. W. Te Water* das Prorectorat dem Prof. Jur. *E. Hagemann*, durch eine Rede: *De rebus Academiae Lugduno-Batavae Seculo XVIII. prosperis et adversis.*

Utrecht.

Den 25 März hielt der Prof. *N. C. de Fremery* bey Uebergabe des Prorectorats an den Prof. *C. W. de Rhoer*, eine Rede: *De studio historiae naturalis, egregio ad formandum bonum civem adminiculo.*

Am 17 Jun. vertheidigte *Adr. Christiaanse*, Pred. zu Spankeren, unter Vorsitz des Prof. *Jod. Heringa* sein *Spec. Hermeneutico-Theologicum, exhibens vindicias facultatis, Apostolis Jesu Christi olim datae, peregrinis loquendi sermonibus.* (Gegen Eichhorn, Paulus, Herder und andere deutsche Gelehrte).

II. Akademien und gelehrte Gesellschaften.

In *Schwaben* tritt gegenwärtig eine grosse Gesellschaft zur Beförderung der Naturkunde und der cameralistischen Wissenschaften zusammen. Der gelehrte Fürstbischoff von Costanz und der Markgraf v. Baden nehmen Theil daran.

Den 7 Oct. hielt das *National-Institut zu Paris* seine Quartal-Sitzung. Zuerst verlas *Prony* darin einen Bericht über den gegenwärtigen Zustand des Pantheons, und *Gibelin* einen Bericht über die Mosaik. Dann wurden die artistischen Preise vertheilt, wobey *Hauy* eine Rede an die Zöglinge hielt, welche Preise erhielten. (Sie wurden nachher dem Oberconsul vorgestellt.) *Cuvier* las eine Lobrede auf den kürzlich in Spanien verstorbenen Oekonomen Gilbert, und *Legouvé*, *Masson's* gekrönte Ode über die Gründung der Republik. Die angekündigte Verlesung Toulongeon's über den Gemeingeist konnte wegen Mangel an Zeit nicht statt finden.

In zweyen der letzten Versammlungen des Instituts verlas *Duthoit* Abhandlungen, die ausgezeichnet zu werden verdienen: die eine über verschiedene köstlich unweit der Stadt Azay le Rideau an der Indre entdeckten Alterthümer, die andre über Herculanum u. Pompeji, worin er zu beweisen sucht, dass diese Städte nicht durch den im Jahr 79 erfolgten Ausbruch des Vesuvs, sondern erst im Jahr 471 verschüttet wurden.

Einem Beschlusse des Präfecten im Depart. der beiden Severn zufolge wird zu *Niort* eine freye Gesellschaft der Wiss. und Künste errichtet.

III. Preise.

Prix Proposés par L'Académie Royale des Sciences et Belles-Lettres de Prusse. *Pour les années 1802 et 1803.*

L'Academie Royale des Sciences et Belles Lettres a tenu, le jeudi 6 août 1801, son assemblée publique, destinée à célébrer l'anniversaire de la naissance du Roi.

La Classe de Physique ayant proposé pour l'année 1802 la question suivante:

L'électricité agit-elle sur les matières qui fermentent? Dans ce cas, quelle est son action? Est-elle favorable à la fermentation? ou bien l'empêche-t-elle des changemens dans les produits de la fermentation? Quels avantages peut-on tirer du développement de cette matière, pour perfectionner l'art de faire les vins, celui du brasseur, du vinaigrier et du distillateur d'eau de vie?

et n'ayant reçu qu'un mémoire avec la devise *Cerni stant omnia lege*, qui n'a point satisfait, propose la même question pour l'année 1803, sous la condition expresse, que ceux qui travailleront à la résoudre, le fassent par une suite d'essais d'expériences propres à amener des résultats évidens et certains.

La Classe de Philosophie ayant proposé pour l'année 1801 la question suivante:

Démontrer d'une manière incontestable l'origine de toutes nos connaissances, soit en présentant des argumens non employés encore, soit en présentant des argumens déjà employés; mais en les présentant avec une clarté nouvelle et une force victorieuse de toute objection,

a reçu sur cette question des mémoires dont le mérite prouve dans la plupart des Savans qui ont concouru la plus noble emulation et les plus beaux talens. La Classe s'est donc déterminée à partager le prix entre deux pièces, dont l'une avoit pour devise:

αχλυν δ' αν τοι απ' οφθαλμων ελον, ἡ πριν επην, ὀφρ' ευ γινωσκῃς ἡμεν Θεον, ἠδ' και ανδρα.

Iliad. E. 127, 8.

et l'autre, ce paſſage de Locke: *L'expérience eſt le fondement de toutes nos connoiſſances, et c'eſt de là qu'elles tirent leur première origine.* A l'ouverture des billets cachetés, la première de ces pièces s'eſt trouvée être de Mr *Lazare Bendavid* à Berlin, et la ſeconde de Mr *Joſeph Marie Degerando*, membre du conſeil des arts et du commerce, profeſſeur de philoſophie morale, de l'Inſtitut national de France etc. à Paris. En couronnant ainſi deux rivaux, dont l'un s'efforce de prouver que l'origine de toutes nos connoiſſances ne ſauroit ſe trouver dans l'expérience toute ſeule, tandis que l'autre s'attache à prouver directement le contraire, la Claſſe a voulu reconnoître l'exactitude, la clarté et la force nouvelle, avec leſquelles chacun des deux auteurs couronnés a ſu préſenter les anciens argumens en faveur de l'opinion qu'il défend, ou même l'étayer de nouveaux. L'*Acceſſit* a été accordé à une pièce portant pour deviſe Δος μοι πω ςω. Il eſt entré en tout douze mémoires, dont celui qui porte pour épigraphe *Diſcute quod audis* etc., étant arrivé trop tard pour entrer en concurence, il eſt permis à l'auteur de le faire retirer, les autres étant devenus la propriété de l'Académie, ainſi qu'il eſt généralement d'uſage.

La même Claſſe propoſe pour l'année 1803 la queſtion ſuivante:

L'appreciation morale de l'action peut-elle entrer en conſidération, quand il s'agit d'établir et d'appliquer une loi pénale? et, ſi elle y entre, juſqu'à quel point peut-elle y entrer?

La Claſſe de Belles-Lettres continue à propoſer pour l'année 1802 la queſtion ſuivante:

Sur les Goths et le Gothicisme.

1. Parmi les nations qui ont hâté la chute de l'Empire romain, les GOTHS ſe ſont-ils diſtingués des autres par des qualités qui leur étoient propres, relatives ſoit à leur conſtitution, leurs lois, leurs moeurs et leurs uſages, ſoit en particulier à la littérature et aux arts?

2. Les termes de *Gothique* et de *Gothicisme* ne ſont-ils que des dénominations nées dans des temps poſtérieurs, pour déſigner là l'état où ſe trouveient les ſciences, les lettres et les arts depuis la décadence de l'Empire, et durant le moyen âge?

3. Et ſi cela eſt, dans quelle époque a-t-on commencé à ſe ſervir de ces termes dans cette acception ſi généale?

La Claſſe de Mathématique a propoſé et propoſe encore pour la même année 1802 *avec un prix double*, queſtion ſuivante:

Comme, malgré les travaux des plus habiles aſtronomes, il reſte encore pluſieurs points à éclaircir relativement à la variation de l'obliquité de l'Écliptique, l'Académie invite les ſavans à s'occuper de nouveau de cet objet, et couronnera le mémoire qui contiendra les recherches les plus intéreſſantes et les éclairciſſemens les plus importans ſur cette matière.

On invite les Savans de tout pays, excepté les membres ordinaires de l'Académie, à travailler ſur ces queſtions. Le prix, qui conſiſte en une médaille d'or du poids de cinquante ducats, ſera donné à ceux qui, au jugement de l'Académie, auront le mieux réuſſi. Les pieces écrites d'un caractère liſible, feront adreſſées franches de port, *au Secrétaire perpetuel de l'Académie.* Celles qui n'auront point mérité le prix au jugement de l'Académie, ne pouvant être rendues aux auteurs, mais devant être dépoſées en original dans les archives de l'Académie, tous ceux qui enverront des mémoires au concours, ſont invités, à en tirer copie avant de les remettre.

Le terme pour les recevoir eſt fixé au 1 mai des années indiquées ci-deſſus; après quoi on n'en recevra abſolument aucune, quelque raiſon de retardement qui puiſſe être alléguée en ſa faveur.

Auſser den bereits in N. 210 angeführten neuen Preisaufgaben des *Nationalinſtituts zu Paris* ſind bis auf den October künftigen Jahrs folgende Fragen aufgegeben:

1) Für das Fach der Chemie: *die Anzeige irdener Subſtanzen und der gehörigen Procedur eines Töpfergeſchirrs, das dem ſchleunigen Durchgang der Würme und Kälte widerſtehe, und für Jedermann brauchbar ſey.*

2) Für das Fach der Grammatik: *eine Lobrede auf den Sprachforſcher Ceſar Chesneau Dumarſais.*

3) Für das Fach der Alterthümer: *Welches ſind die Studien und Kenntniſſe, welche einen Alterthumsforſcher bilden u. charakteriſiren? welche Vortheile darf die Geſellſchaft von ſeinen Kenntniſſen erwarten?*

Die *ökonomiſche Geſellſchaft* des Seinedepartements (zu Paris) ſetzt auf die Beantwortung der bisher nicht befriedigend beantworteten Frage über die *Abwechſelung der Ackerbeſtellung zur möglichſten Verringerung der Brache* einen Preis von 1900 Franken, und auſserdem einen Preis von 1500 Fr. auf eine möglichſt vollſtändige Abhandlung über die *Wirkungsart und die zweckmäſsige Anwendung des Düngers.* Die Preiſe werden im Sept. 1802 zuerkannt.

Da die von dem *Athénée* zu *Lyon* für das 9te Jahr (1801) aufgegebene Preisfrage über *Farbeſtoffe* nur in einem einzigen Memoire und zwar nicht befriedigend beantwortet worden iſt: ſo hat dies Inſtitut dieſelbe Frage noch einmal ausgeſetzt. Der Preis beſteht in 600 Franken. Für das Fach der Dichtkunſt ſetzt daſſelbe einen Preis von 600 Franken auf eine verſificirte *Satire auf die modiſchen Romane in Hinſicht ihres Einfluſſes auf die Sitten und den Geſchmack der Nation.* Das Gedicht darf nicht unter und nicht über 300 Verſe lang ſeyn.

Der

Der Präfect des Departements der beiden Severn verſpricht eine goldene Medaille für das beſte Gedicht auf die *Schiffahrt der Sevre bey Niort*

Bey der letzten Verſammlung der neu errichteten *Bataviſchen Geſellſchaft der Sprach- und Dichtkunſt* zu Leyden am 12 Sept. war über die aufgegebene Preis-Frage: *von dem Singſpiele* keine Schrift eingegangen. Auf die zweyte Preisfrage erhielt ein *Seculargeſang über das achtzehnte Jahrhundert* den Preis. Der Vf. hat ſich noch nicht genannt. Neue Preisfragen ſind: *Religion die Stütze bürgerlicher Geſellſchaft. Ein Gedicht.* — und: *in wieferne muſs das Leſen der Niederdeutſchen Sprache nach Wohllaut und bequemer Ausſprache eingerichtet werden.* — Der Preis iſt eine Medaille von 30 Ducaten, und der Einſendungstermin (an dem Secr. der Geſ. L. Plemp von Duiveland zu Rotterdam) iſt der 1 Jun. 1802.

Am 20 Aug. wurden bey der Geſellſchaft *Pictura* zu Dordrecht, von der Stiftung des Hr. Petr. von Santheuvel die Preiſe vertheilt. Der Gegenſtand der Zeichnung war ein lebendes bekleidetes Manns-Model. *Jan de Greef* erhielt den Preis, u. *Barthol. Bonket* das Acceſſit. Bey dem Depart. der Baukunſt wurden über ein Stück aus der Joniſchen Ordnung die Preiſe vertheilt. Den Preis bekam *Arie Matena*; das Acceſſit *Abr. Zingels.*

IV. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Hr. Prof. *Parrot* zu Erlangen, iſt zum herzogl. Wirtembergiſchen geheimen Secretair mit dem Charakter eines Regierungsrathes ernannt worden.

Hr. *Garlieb Merkel*, Vf. der Letten u. ſ. w. hat von der philoſ. Facultät zu Frankf. a. d. O. das Doctor-Diplom erhalten, und wird ſich als Privatdocent daſelbſt niederlaſſen.

Hr. M. *K. E. G. Rüdel*, bisheriger Nachmittagsprediger an der Univerſitätskirche in Leipzig, iſt als Paſtor ſubſt. an der daſigen Johanniskirche, und Hr. *Joh. Heinr. Meiſsner*, Prof. der Philoſ., zum Subſtituten des Oberkatecheten *Ide*, an der Peterskirche daſelbſt ernannt worden.

V. Vermiſchte Nachrichten.

(Zuſatz zur letzten Folge der Reichstagsliteratur.)

Wahrſcheinlich wird es unſern Leſern nicht unangenehm ſeyn, hier noch von den Vor- und Ueberſchlägen der Künſtler für die Statue des Erzherz. Karl eine vorläufige Nachricht zu finden. *Zauner* verlangt für eine Statue equeſtre in Bronze, ohne Piedeſtal, 400,000, in Bley, bronzirt, ſamt Piedeſtal, 150000 fl. Cur. *Lanini* für eine Bildſäule zu Fuſs 47,875 fl. *Dannecker* für eine Statue von Metall 225,000 fl., von carrariſchem Marmor, ganz einfach, 9000 fl., mit einer Gruppe, 13000 fl., wenn das Ganze unter einen Tempel kommen ſoll, 60, bis 80,000 fl. *Scheffauer* und *Yſopi* für eine Statue, ohne Piedeſtal, 380,000 fl. mit Piedeſtal von carrariſchem Marmor, 400,000 fl. Cur. übrigens aber ohne Auslagen, 36000 fl. *Ulrich* 50 bis 80,000 Rthlr. *Hertel* 120 bis 130,000 fl. *Herold* für eine Statue equestre incl. des Metalls circa 300,000 fl. Er will den Erzherzog Karl in Campagneuniform auf einem ſich bäumenden Pferde mit dem Feldherrnſtabe in der rechten Hand vorſtellen. Die übrigen haben weder Zeichnungen noch Ueberſchläge eingeſchickt, ſondern ſich nur zur Arbeit empfohlen. *Zauner* u. *Herold* ſcheinen bis jetzt diejenigen zu ſeyn, auf welche die Reichsverſammlung beſondere Rückſicht nimmt.

Nach den erſten jährlichen Nachrichten des *Vaccine Pock Inſtitution* über die Wirkung der neuen Inoculationsmethode ſind von 60,000 inoculirten Perſonen nur 4 geſtorben, bey welchen es aber noch zweifelhaft iſt, ob dieſes Blatterngift dazu beygetragen habe, und von 10,000, welche nachher mit der gewöhnlichen Blattern-Materie geimpft worden, hat kein einziger die gewöhnlichen Blattern erhalten

In Frankreich hat kürzlich der Miniſter der innern Angelegenheiten an die Präfecten den Befehl erlaſſen, den ſogenannten *theophilanthropiſchen* Geſellſchaften (die einſt von dem Director *La Reveillere Lepaux* ſo kräftig unterſtützt wurden) fernerhin nicht mehr zu erlauben, ſich in öffentlichen Gebäuden zu verſammeln.

Hr. Prof. *Wolke*, deſſen Verdienſte um die Erziehung in Rufsland erſt kürzlich durch eine Penſion belohnt wurden, hat jetzt dieſes Reich verlaſſen, und nach Deutſchland zurückgekehrt.

Der im J. 1799 aus Dänemark verwieſene, als dramatiſcher Dichter bekannte, Translateur *H...*, der ſich ſeitdem in Paris aufhielt, hat die Erlaubniſs zur Rückkehr nach Kopenhagen erhalten.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 222.

Mittwochs den 18ten November 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Das 11te Stück der *allgemeinen geogr. Ephemeriden*, herausgegeben von *Gaſpari* und *Bertuch*, iſt erſchienen und hat folgenden Inhalt.

I. Abhandlungen. Parallele zwiſchen den engliſchen und franzöſiſchen Seehäfen am Canal und an der Nordſee. *II. Bücher-Recenſionen.* 1. Reiſe durch Deutſchland, Dänemark, Schweden u. ſ. f. (von K. G. *Küttner*). 4 Thle. 2. Bemerkungen auf einer Reiſe durch das ſüdliche Deutſchland, von C. U. D. *v. Eggers*. 1r Bd. 3. Verſuch einer geogr. Ortsbeſtimmung von Chph. *Arzberger*. 4. Voyage pittoresque en Suiſſe — par *Cambry*. 5. Bibliothek der neueſten und wichtigſten Reiſen — von M. C. *Sprengel*. 1—4 B. 6. Du commerce maritime etc. par Xav. *Audouin*. 7. Beſchreibung des Königr. Siam von *de la Loubere*. 8. Voyages phyſiques — dans la Campanie — par Scip. *Breislak*. 2 Bde. 9. *Nauke's* Wanderungen durch Preuſsen — herausgeg. von *L. v. Baczko*, 1 u. 2s Bdch. *III. Karten-Recenſionen.* *Von Görög's* Specialkarten der Comitate von Ungarn 1793—1800. 22 Blätter. *IV. Vermiſchte Nachrichten.* 1. Auszug eines Schreibens aus Paris. *Denon* — *Henry's* Überſetzung von *Swinton's* Voyage en Norwège etc. 2. Auszug eines Schreibens aus Paris. 30ſte Lieferung von *Caſſas* Voy. pitt. — Deſſelben maleriſche Reiſe nach Iſtrien und Dalmatien. — *Tranchot's* Karten der neuvereinigten Rhein-Departements. — Neue Ausgabe von *Duchatelet's* Reiſe nach Portugal. — Lettres familières ſur la Carinthie. — Ausführliche Anzeige von *Langlès* Ausgaben der Reiſe nach Ägypten und Nubien, v. Fr. Ludw. *Norden*. — *Pons*, erſter Entdecker eines nach Lalande's Preisaufgabe zu ſuchenden Kometen. — Franz. Überſetzung v. *Storch's* Gem. des Ruſſ. Reichs. 3. Joh. Baptiſte Homann und ſeine Erben bis 1761. 4. Berichtigung. (Hierzu gehört *Joh. Baptiſta Homann's* Bildniſs).

Weimar d. 13. Novbr. 1801.

F. S. privil. Induſtrie-Comptoir.

Inhalt des 10ten Stücks des *deutſchen Obſtgärtners.*

Erſte Abtheilung. I. Naturgeſchichte der Bäume überhaupt, und der Obſtbäume insbeſondere. 10. Des Weinſtocks. II. Äpfel-Sorten. No. LXXIX. Der rothe Kronapfel. III. Kirſchen-Sorten. No. XXXIII. Die runde roth geſprengte Kirſche. No. XXXIV. Die rothe Herzkirſche. *Zweyte Abtheilung.* Etwas über das Veredeln der Bäume zur Winterszeit. Von dem Hrn. Prediger *Ideler* zu Bentwiſch in der Priegnitz. II. Auch etwas über den doppelt tragenden Birnbaum. Von Ebendemſelben. III. Über den Obſtbaumhandel. Von Ebendemſelben. IV. Über die Pomologie der Alten, und beſonders der Römer. V. Urſachen des Brandes an den Obſtbäumen. VI. Pomologiſche Correſpondenz.

Weimar d. 14. Nov. 1801.

F. S. privil. Induſtrie-Comptoir.

Inhalt des 11ten Stücks des *Journals des Luxus und der Moden.*

I. Das myſtiſche Backwerk. Von *Seume*. II. *Nachrichten aus Wien.* Vierter Brief. Neue Oper: die Erſcheinung. Verſöhnung und Ruhe, von Gr. v. *Soden*. Neue Stücke von Madame *Weiſſenthurn* und von *Junger*. Hr. *Muller* und Hr. *Krebs*. *Schikaneders* und *Marinelli's* Theater. *Meſſerſchmidt's* Büſten. III. *Theater.* 1. Regensburger Theater. 2. Bremiſches Theater. 3. Madame *Unzelmann* auf dem Breslauiſchen Theater. 4. Theaterkorreſpondenz. IV. Die *Brüder des Terenz* mit Masken aufgeführt; auf dem Hoftheater in Weimar. V. *Muſik.* 1. Die Guitarre, ein neuer Modeartikel. 2. Des Kapellmeiſter *Naumann's* Tod. VI Über die Leipziger Michaelmeſſe 1801. VII. Modeberichte und Neuigkeiten. 1. Aus Frankreich. 2. Aus Frankfurt. 3. Aus Leipzig. VIII. Allgemeiner Überblick der Moden in den letzten Monaten. (Auszug eines Briefs). IX. *Ameublement.* Ein Ecran mit Spiegel. X. Erklärung der Kupfertafeln, welche liefern:

Taf. 31. Büſte zweyer Damen à l'Angloiſe.

Taf. 32. Eine Dame mit einem bonnet cul de poule, in neueſter Roberonde.
Taf. 33. Ein beweglicher Spiegelſchirm.

Weimar d. 14. Nov. 1801.

F. S. priv. Induſtrie-Comptoir.

Das 5te Stück von *London und Paris* 1801 iſt erſchienen und hat folgenden Inhalt.

I. London. 1. Sind *Archenholz* und *Küttner* wahrhafte Schilderer engliſcher Sitten und Vortheile? — Die *Kehrſeite.* Unannehmlichkeiten des Londner Lebens. Näſſe und unbeſtändige Witterung. Orkane und ihre Gefahren in London. Dicke Nebelverfinſterung. 2. Fremdenverachtung, ein Nationalzug der Engländer, insbeſondere der Londner. Franzoſenhaſs. Vorwürfe, die der Engländer dem Deutſchen macht. Kennzeichen und Verlegenheiten der Fremden beym Verſtoſs gegen engliſche Sitte. Beyſpiele davon. *II. Paris.* 1. Letzte Sitzung des National-Conciliums. Pfaffiſche Äuſserungen. Preisvertheilung an die Zöglinge der Pariſer Centralſchulen. *Cheniers* Rede. *Lepitres* Erziehungsanſtalt. 2. *David's* neueſte Portraits von Bonaparte. Original und Copie. 3. *Allerley Gerüchte.* Über den ſich immer mehr verbreitenden Katholicismus. 4. Sicherheitskarten und Vorſichtsregeln dabey. 5. Benehmen der Pariſer bey der Verkündigung der Friedenspräliminarien mit England. Geheimniſsvolle Unterhandlung deswegen. 6. Neue italiäniſche Oper in Paris. Geſchichte der ältern Unternehmung der Art. Beſchreibung des Theaters der Société Olympique. *Devisme's* Eigenſinn. Charakteriſtik der vorzüglichſten italiäniſchen Schauſpieler und der zwey zuerſt aufgeführten Stücke von Marcello und Portugallo. *Elmenreich's* mit Beyfall aufgenommene Intermezzi. III *Engliſche Caricaturen.* 1. *John Bull im Gaſthof: die verkehrte Welt.* (Hierzu gehört die Caricatur No. XIII). 2. Kornwucherer in ihrer eigenen Falle gefangen, oder das Seitenſtück zum Pächterſchmauſs. (Hierzu gehört die Caricatur No. XIV.) 3. Der Hoptanz und die Bildſäule der Freyheit, oder allgemeine Ausſöhnung. (Hierzu gehört die Caricatur No. XV.) *Beylage.* Brief aus London vom 9ten October. Der zweyte October in London. Troſtloſer Zuſtand bey der Fortdauer des Kriegs. Tiefe Verſchwiegenheit der Unterhandelnden. Bekanntmachung des Lord Mayors, das Signal der allgemeinen Freude. Die Stockbörſe. Volkshaufe. Nur die Altſtadt, nicht der weſtliche Theil illuminirt. Alte Leute verjüngt.

Weimar d. 13. Nov. 1801.

F. S. priv. Induſtrie-Comptoir.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Eine angeſehene Buchhandlung Deutſchlands veranſtaltet von dem intereſſanten franzöſiſchen Romane *Palmira* eine deutſche Überſetzung, welche zukünftige Oſter-Meſſe in zwey Bänden die Preſſe verlaſſen wird.

An Eltern und Jugendfreunde.

In unſerm Verlage iſt fertig geworden:

Vater Burgheims Reiſen mit ſeinen Kindern und Erzählungen von ſeinen ehemaligen Reiſen zur Kenntnis der Natur, der Kunſt und des Lebens. Ein nützliches Unterhaltungsbuch für die Jugend. Von *G. M. Musäus.* (Der Verfaſſer von *Burgheim unter ſeinen Kindern* 2 Thle.) Erſte Samml. mit 5 Kupfern. (2 Rthlr. 4 gr.)

Im Anfange des *Decembers* erſcheint:

Erzählungen aus der alten Welt für die Jugend. Von *Becker.* *Erſter Theil.* *Ulyſſes von Ithaka.* Mit einem Kupfer von *Bolt.*

Buchhandl. des Halliſchen Waiſenhauſes.

Beide Schriften kann ich aus voller Überzeugung der *gebildeten Jugend*, wegen ihres *Inhalts* und deſſen *ungemein intereſſanten* Behandlung empfehlen. Sie werden zu den nützlichſten Geſchenken gehören, die man ihr machen kann.

D. Niemeyer.

An Vorſteher und Lehrer gelehrter Schulen.

Es ſey mir erlaubt, viele bisher an mich ergangene und nicht einzeln erwiederte Anfragen, das ſchon vor einigen Jahren angekündigte *Lehrbuch der Religion für die oberen Claſſen gelehrter Schulen* betreffend, hier zu beantworten. Dieſe Schrift, bey welcher ich am allerwenigſten etwas übereilen wollte, iſt jetzt erſchienen. Sie enthält in *zwey unzertrennlichen Abtheilungen* eine Einleitung in die Religionsſchriften — einen Entwurf der allgemeinen und der chriſtlichen Religionsgeſchichte — die Religionslehre und die Sittenlehre — beide nach den Grundſätzen der Vernunft und des Chriſtenthums — und als Anhang die Vortheile, Gefahren und Pflichten des akademiſchen Lebens.

Der Preis dieſes Lehrbuchs iſt (17½ Bogen gr. 8. enger Druck und gut Papier) 16 Groſchen. Die Buchhandlung des hieſigen Waiſenhauſes iſt bereit, Schulen, die ſich unmittelbar an ſie wenden und eine Anzahl Exemplare nehmen, gegen baare Bezahlung noch billigere Bedingungen machen.

Daneben iſt zu gleicher Zeit eine beſondere Schrift unter dem Titel: *Erläuternde Anmerkungen und Zuſätze zu dem Lehrbuch. Nebſt einer Abhandlung über die Methodik des Unterrichts, blos zum Gebrauch der Lehrer,* von mir herausgegeben. (gr. 8. enger Druck 1 Rthlr.) Sie enthält *theils* die Grundſätze, nach welchen das Lehrbuch gearbeitet iſt; *theils* Vorſchläge über den Gebrauch deſſelben, und die Methode bey der Erklärung; *theils* theoretiſche, hiſtoriſche und literariſche Erläuterungen, beſonders für ſolche Lehrer, die von den Quellen der Literatur entfernter leben.

Ich empfehle meine — im vollen Gefühl der Schwierigkeit itzt vollendete — Arbeit, dem prüfenden Urtheil der Sachverſtändigen, beſonders ſo vieler ehemali-

ger

nen Schulmänner, und bitte sie um ihre Belehrung und Zurechtweisung.

Halle, d. 6. Nov. 1801.

D. Aug. Herm. Niemeyer.

In unserm Verlage erscheint nächstens:

Geschichte des fränkischen Rheinufers, was es war, und was es itzt ist. Von Herrn Heinrich Simon Van Alpen, Pastor in Stollberg bey Aachen.

In zwey Bändchen wird dieses Werk die so äusserst merkwürdige Geschichte des linken Rheinufers, die fast gar noch nicht bearbeitet ist, liefern. Der erste Band enthält in vier Abschnitten eine topographische und statistische Ansicht des fränkischen Rheinufers, von Basel bis Nimegen; Eintheilung, Namen, Gebäude, Seelenzahl und Steuern der Departemente, Arondissemente, Kantone, malerische Aussichten — die Urgeschichte des fränkischen Rheinufers, seine Beschaffenheit unter den Römern. Der zweyte Band liefert die besondere Geschichte jedes Landes am fränkischen Rheinufer. Das Werk zeigt nicht blos, was und in welcher Ordnung, sondern durch welche Triebfedern und mit welchem Rechte sich alles begab. Es wird nicht sowohl die Thatsachen selbst in dem bestimmten Zeitraume kalt darstellen; als vielmehr die Resultate aus einer Reihe von Begebenheiten aufstellen; es wird den Gang der Bildung und Veredlung der Gesellschaften, der Nation und Völker zeigen. Hoffentlich wird unsern Zeitgenossen eine solche Schrift schon darum wichtig seyn, weil man, seit der merkwürdigen Veränderung dieser Länder, noch keine getreue geographische und statistische Nachrichten hat, und man doch gern die Organisation derselben wissen möchte.

Diese Geschichte, welche auf schönes Papier korrekt und sauber gedruckt, ungefähr anderthalb Alphabet in gr. Octav betragen, und mit einer sehr genauen topographischen Karte des fränkischen Rheinufers versehen seyn wird, bieten wir zu 3 fl. 40 kr. Rheinisch, oder 2 Rthlr. 10 gr. Sächs. auf Subscription an, welcher Preis nur bey der Ablieferung bezahlt wird. Bey Erscheinung des Buchs wird derselbe um ein Drittel erhöht. Der Name des durch die Geschichte des Heidelberger Katechismus, so wie durch seinen patriotischen Aufruf zur allgemeinen Vereinigung aller Religionen rühmlichst bekannten Hrn. Verfassers bürgt übrigens für die vortheilhafte Bearbeitung dieser Schrift.

Am 2. Novemb. 1801.

Oedenkoven und Thiriart.
Buchhändl. in Köln am Rhein.

Die feste Überzeugung, dass man keine gründlichere Kenntniss der Mineralogie erlangen kann, als wenn man selbsten der Natur, so viel als möglich, in ihre Werkstatte nachspürt, brachte einen Freund dieser so gemein nutzbaren Wissenschaft darauf, ein geografisch mineralogisches Wörterbuch zu bearbeiten. In diesem werden alle Orte der fünf bekannten Welttheile in alphabetischer Ordnung beschrieben, bey welchen Bergwerke, mineralische Quellen, Grotten, feuerspeyende Berge und andere für Mineralogen merkwürdige Gegenstände sich vorfinden. Da einen reisenden Mineralogen der Forschungsgeist anspornt, sich denen mit solchen Reisen verbundenen Mühseligkeiten zu unterwerfen; so hoffet man, nicht unangenehm zu fallen, auch andere nebst den mineralogischen sich vorfindenden sehenswürdige Gegenstände anzudeuten, als Alterthümer, bemerkenswürdige Gebäude u. dergl.

Um das Werk noch vollständiger zu machen, wird diesem ein vollständiges mineralogisches Wörterbuch nachfolgen, darin in alphabetischer Ordnung alle mineralogische Erzeugnisse genau beschrieben werden; und um ein in der Naturgeschichte so nothwendiges System beyzubehalten, werden diesem Tabellen beygefügt, wodurch man einen schnellen Blick nach systematischer Ordnung über die ganze Mineralogie wird haben können.

Da ein so weitschichtiges Werk grosse Unkosten erfodert: so wird der Subscriptions-Weg vorgeschlagen. Sobald sich eine hinlängliche Anzahl Pränumeranten vorfinden werden, soll der erste Theil im Druck erscheinen. Das Format wird der Tabellen wegen klein Quart seyn. Der Preis für einen Band von vier und zwanzig Bogen ist 20 ggr. Bey Empfang des Bandes wird der Betrag zu erlegen seyn, und nicht eher. Sollte ein Band stärker ausfallen, so wird jeder überzähliger Bogen mit 1 Groschen Sächsisch bezahlt. Der Preis der Tabellen wird nach Maasgabe ihrer Grösse seyn. Das ganze Werk wird ungefähr aus zwölf Bänden bestehen. In Leipzig nimmt Hr. *Fleischer* der ältere und in Wien Hr. Ritter von *Mösle* Subscription an.

Ankündigung eines Almanachs der Reisen.

Das wichtigste Jahrhundert für unsere Kenntnisse ist abgelaufen. Die bedeutendsten Fortschritte machten darin die geographischen Wissenschaften.

Diese Fortschritte in ein grosses Ganze zu sammeln, und hiedurch das Wachsthum der menschlichen Cultur in dieser Richtung pragmatisch darzustellen, gewährte wenigstens eine schöne Aussicht. Fühlte ich mich hiezu aber auch zu schwach, so hätte dennoch mein lebhafter Eifer für diese Kenntnisse, mich leicht zu einem, meinen Kräften angemessenern, Versuche dieser Art verleiten können.

Die Frivolität, (ich freue mich, für dieses Wort keinen gleich wichtigen Ausdruck im Deutschen finden zu können,) der heutigen Lesewelt benahm mir aber selbst hiezu den Muth.

In dieser Lage ward ich von Herrn Gerhard Fleischer dem Jüngern in Leipzig zu einem Reisekalender aufgefordert; denn was liest der Deutsche jetzt, ausser Almanachen und Romanen? Diese schien mir ein bequemes Mittel, zwar nicht meinen lange gehegten Wunsch zu befriedigen, wohl aber unter der Aegide

eines

eines solchen Titels manche nützliche Kenntnisse bey dem Lesegierigen gleichsam einzuschwärzen.

In dieser Hoffnung mache ich hier den ersten Versuch eines

Almanachs der Reisen
oder
einer unterhaltenden
Darstellung
der
Entdeckungen des achtzehnten Jahrhunderts
in Rücksicht
der
Länder- Menschen- und Produktenkunde.

Ohne durch eine systematische Form zurückzuscheuchen, werde ich den Lesern das Interessanteste aus der Naturgeschichte des Menschen, seiner Sitten, das Merkwürdigste von den Produkten der Erde und den geographischen Entdeckungen mittheilen, und für die Unterhaltung und Wissbegierde auf die mannichfaltigste Art sorgen.

In jedem Jahrgange wird irgend ein bedeutender Theil der Erde umständlicher als die übrigen bearbeitet erscheinen, z. B. in diesem ersten *Guinea*; eine eigne Karte nach den neuesten Angaben wird ihn begleiten.

Bey der Wahl der anzuzeigenden Naturprodukte, schienen mir nicht diejenigen ausschlusweise zu wählen zu seyn, welche für den Handel wichtig sind. Solche, woraus sich Zeugnisse für die Weisheit in der Anordnung der Welt deutlich ergeben, verdienen in unsern Tagen wohl noch vor jenen den Vorzug.

Nach dem traurigen Menschen- oder Negerhandel, für dessen Darstellung ich diesmal einigen Dank zu ärnten hoffe, habe ich daher weder das Gold noch das Elfenbein gewählt, sondern vielmehr den wunderbaren Termiten.

Endlich glaubte ich den Lesern jeder Klasse keinen unangenehmen Dienst durch einige Biographien vorzüglicher Reisenden zu erzeigen. Sie belehren eben so sehr, als sie unterhalten, da gewöhnlich das Leben solcher Männer eine Reihe merkwürdiger Auftritte enthält, und für Menschenkenntnis hohen Werth hat.

Die Buchhandlung Herrn *Fleischers* des Jüngern hat gleichfals nichts von dem versäumt, was dem Leser angenehm seyn kann. Die zahlreichen Kupfer sind gut gestochen, und das Ganze sauber gedruckt. Ob die Fortsetzung erfolgen werde, entscheide das Publikum.

Braunschweig d. 12. Oct.

E. A. W. v. Zimmermann.

Obiger Almanach ist in allen Buchhandlungen in Maroquin à 3 Rthlr. und in ordinairen Band à 2 Rthlr. zu haben.

In meinem Verlage ist so eben erschienen

Heliodora, die Lautenspielerin aus Griechenland, zweyte verbesserte Auflage in zwey Theilen mit Kupfern.

und in allen Buchhandlungen für 1 Rthlr. 12 gr. zu haben. Der Verleger freuet sich um so mehr, dem Publikum das fremde Mädchen, welches schon bey seinem ersten Auftritte viele Freunde gewonnen, wieder vorzuführen: da der Verfasser seit der Erscheinung der ersten Auflage (deren 3 Bände man in den beiden dieser neuen Ausgabe wieder findet) einen Theil seiner Musse der Durchsicht dieser Schrift gewidmet hat, so dass fast keine Seite ohne Verbesserungen geblieben ist, und manche Stelle beträchtliche Veränderungen und Zusätze erhalten hat. Wenn nun über diese schöne und liebliche Dichtung schon in ihrer ersten Gestalt viele kritische Blätter (z. B. die Erlanger Literaturzeit. die Göttinger gel. Anzeigen, die Belletristische Zeit., die Erfurter gel. Nachrichten, das Leipziger Jahrbuch d. n. Literat. und endlich die allgem. deutsch. Bibliothek) ein günstiges Urtheil fällten: so glaubt der Verleger, dass derselben jetzo um so weniger der Beyfall des Publikums entgehen werde. Er enthält sich deshalb aller weitern merkantilischen Anpreisungen und überlässt es gern der schönen Heliodora selbst, sich zu empfehlen, er will nichts weiter gesagt haben, als dass sie da sey.

Dem Publikum aber bietet er dieselbe mit dem guten Zutrauen an, dass *der Nachdruck der ältern Ausgabe* weiter keine Unterstützung finde, sondern dass man gern dazu beytragen werde, *dem unverschämten Menschen, der mir am hellen Tage die Garben von meinem Felde* (das ich mühsam pflegte) *stahl*, den Spass zu verderben und den Weidspruch ihm zu Schanden zu machen, den er mit allen Leuten seines Gelichters gemein hat. *Furto laetamur in ipso.*

Noch bitte ich zugleich bey dieser Gelegenheit die folgende Druckfehler im zweyten Theile zu verbessern.

S. 127. Z. 9. statt Verständniss l. *Geständniss* — S. 154. Z. 2. v. u. statt gröselichem l. *gräßlichem* — S. 156. Z. 6. v. u. statt einen l. *einem* — S. 224. Z. 10. und letzte St. den l. *dem* — S. 239. Z. 3 u. 4. v. u. *Auch du vergieb deinem unglücklichen Vater* — S. 247. Z. 6. statt ihn l. *ihm.*

Meissen d. 6. Nov. 1801.

K. Fr. W. Erbstein, Buchhändl.

III. Auction.

Die in *Halle* auf den 16. Novbr. angesetzte Bücher-Auction, kann wegen eingetretener Hindernisse erst den 7. December ihren Anfang nehmen. Bey dem Herrn Hof-Commiss. *Fiedler* sind davon noch Verzeichnisse zu haben.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 223.

Mittwochs den 18ten November 1801.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Nekrolog.

Joseph Karl KINDERMANN.
gest. zu Wien den 16 October 1801.

Dieser als Verfasser mehrerer geachteten Schriften in dem Fache der Geographie und Statistik, und vornämlich durch die von *Junker* gestochene schöne *Karte von Innerösterreich*, auf 12 Blättern, bekannte Gelehrte wurde den 4ten März 1744 in der Gegend von Ofen geboren, in welcher Stadt er den ersten Schulunterricht empfing. Im J. 1760 kam er nach Wien, um die Arzneykunst zu studieren. Allein sein Geschmack für die mathematischen und physikalischen Wissenschaften, und das lebhafte Verlangen, fremde Länder und entfernte Weltgegenden kennen zu lernen, brachten ihn früh von der Bestimmung ab, die ihm seine Familie gegeben hatte. Mit mancherley Kenntnissen und wenigem Gelde versehen, verliess er im J. 1768 die österreichischen Staaten, ging nach Hamburg und von da nach Holland, und reisete noch in demselben Jahre mit einem holländischen Schiffe nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung ab. Sein gutes Glück machte ihn daselbst dem Vicegouverneur *Hemy* bekannt, der ihn lieb gewann und zu sich ins Haus nahm. Diese günstige Lage und seine Kenntnisse verschafften ihm Gelegenheit, mehreren Gelehrten in Europa, und verschiedenen Reisenden, welche das Cap besuchten, nützlich zu seyn. Er lernte *Cook* auf dessen Reisen um die Welt kennen, und kam durch seine Sammlung von Naturalien mit *Buffon* in Verbindung. Nach einem Aufenthalte von vier Jahren verliess er die Capstadt, um nach Ceylon zu gehen. Er fand aber das Clima dieser Insel seiner Gesundheit so wenig zuträglich, dass er bald genöthigt war, nach dem Cap zurück zu kehren. Auf dieser Fahrt hatte er den Verdruss, seine ganze Baarschaft und den besten Theil seiner Sammlungen zu verlieren. Da seine Gesundheit auch nachher noch zweifelhaft blieb: so entschloss er sich, die Rückreise nach Europa anzutreten. Im August 1774 traf er wieder im Texel ein, und eilte von da in die Arme seiner Familie zurück, die sich inzwischen nach Steyermark begeben hatte. Von dieser Zeit an war sein thätiges Leben ganz dem Vaterlande und dem Dienste des Publikums gewidmet. Die Verdienste, welche er sich als praktischer Ökonom und als Schriftsteller um die innerösterreichischen Provinzen besonders erworben hat, werden seinen Mitbürgern lange unvergesslich seyn. Mehrere verödete Güter wurden von ihm in blühenden Zustand gesetzt; in der Stadt Grätz ist eine neue Strasse gröstentheils sein Werk. Seit 1779 erschienen nach einander von ihm: *Historischer und statistischer Abriss des Herzogthums Steyermark*, in 2 B.; — *der Freund des Steyermärkischen Volkes*, eine Wochenschrift; — *Beyträge zur Vaterlandskunde für die Bewohner Innerösterreichs*; — *Repertorium der Steyermärkischen Geschichte, Geographie und Statistik*; — die obgedachten 12 *Karten von Innerösterreich*, u. a. m. Die meisten dieser Werke haben wiederholte Auflagen erhalten. Im J. 1787 übernahm er die Redaction der *Grätzer Zeitung*, eines Blattes, das sich vor andern österreichischen Zeitungen in mancher Rücksicht vortheilhaft auszeichnet. Als die französische Armee im J. 1796 durch Steyermark eindrang, wiederfuhr Kindermannen die gefährliche Ehre, von dem General *Bonaparte* ausgezeichnet zu werden. Er erhielt eine Einladung, die er nicht ablehnen zu können glaubte. Die Unannehmlichkeiten, welche dieser Vorfall erst in der Folge nach sich zog, bewogen ihn, die Zeitungsschreiberey aufzugeben, und sich auf das Land zurück zu ziehen, wo er sich mit der Durchsicht und Vollendung verschiedener geographischen Arbeiten beschäftigte. In Anfang des gegenwärtigen Jahres ward er unter vortheilhaften Bedingungen nach Wien berufen, um die Direction eines geographischen Bureau's zu übernehmen, das hier auf Kosten einer Gesellschaft von Kunstfreunden, in Verbindung mit andern grosen Unternehmungen, eingerichtet wird. K.—'s gesammter geographischer Nachlass, bestehend in 8 neuen zum *österreichischen Atlas* gehörigen Karten, und in einer *neuen Weltkarte* nach einer ihm eigenen Projection auf 8 Blättern, befindet sich in den Händen der Gesellschaft, und wird zum Theile schon jetzt, gleichfalls von Hrn. *Junker*, in Kupfer gestochen.

Ambroſius Bethmann Bernhardi,

Beſitzer der Graziſchen Buchhandlung zu Freyberg, geſt. den 27 Nov. im 45ſten Jahre ſ. A.

B. wurde zu Freyberg den 18 Decb. 1756 geboren, wo er auch ſeine Jugendjahre verlebte, und den Schulunterricht auf dem daſigen Gymnaſio erhielt. Im J. 1775 gieng er nach Leipzig, um dort Theologie zu ſtudieren. Sein eindringender Verſtand und ſeine groſſe Liebe zur Gründlichkeit hatte ihn ſchon auf der Schule das Lückenhafte und Willkürliche in vielen Theilen des damaligen theologiſchen Syſtems bemerken laſſen. Er hoffte, auf der Univerſität über ſeine Zweifel und Einwürfe belehrt und beruhigt zu werden. Da ihm aber das ganze Gebäude der Dogmatik nur noch baufälliger erſchien, und ihm viele Lehrſätze der ſymboliſchen Bücher, die er einſt in ſeinem Vaterlande als Theolog beſchwören ſollte, ganz unſtatthaft vorkamen; ſo gab er das eigentliche Studium der Theologie auf, und beſtimmte ſich für die Jurisprudenz, trieb aber mehr die philologiſchen, mathematiſchen und philoſophiſchen Wiſſenſchaften. Im J. 1779 nahm er eine Hofmeiſterſtelle in Lyon an. Hier lebte er 4 Jahre, und wendete die Stunden, welche ihm von ſeiner Berufsarbeit übrig blieben, zum Theil auch ſchon die Nacht, zur Fortſetzung ſeiner mathematiſchen Studien und zur gründlichen Erlernung der franzöſiſchen Sprache an, welche er vollkommen rein ſchrieb und ſprach. Im letzten Jahre ſeines Aufenthalts in Frankreich, durchreiſte er einige ſüdliche Provinzen dieſes Landes und begleitete alsdann ſeine bisherigen Zöglinge nach Leipzig zu ihrer anderweitigen Beſtimmung.

Von Leipzig gieng er nach Wildenfels, und übernahm die Führung des Grafen Mengden aus Liefland, der bey ſeinem Oncle dem verſtorbenen Grafen von Solms Wildenfels lebte. Er gieng bald mit jenem nach Leipzig, wo er ſich von neuem beynahe zwey Jahre aufhielt und ihn dann nach Liefland zurückbrachte; worauf er in Riga im J. 1786 die Hofmeiſterſtelle bey den Söhnen der Fr. Generalin von Naumhof übernahm. Da er den ganzen Tag beſchäftigt war, aber viel zu viel Liebe zu den Wiſſenſchaften hatte, um bey dem, was er wuſste, ſtehen bleiben zu wollen; ſo wendete er die halben Nächte zu ſeinem eignen Studieren an; und bemächtigte ſich zwar auf dieſe Weiſe unter andern der Kantiſchen Philoſophie, legte aber auch den Grund zu der Schlafloſigkeit und Auszehrung, welche ihn, vor der Zeit, den Seinigen und der gelehrten Welt entriſs. Eine Reiſe nach Petersburg und Moskau, welche er mit ſeiner Prinzipalin und ihren Söhnen machte, beſtärkte ihn in dem Entſchluſs, ſeine Beobachtungen über Rufsland genauer anzuſtellen und niederzuſchreiben, und ſo ſammelte er die Materialien zu dem ſehr geſchätzten Werke, das er in den J. 1798 und 99 zu Freyberg, und zwar wegen der damaligen Zeitumſtände, anonym herausgab: *Züge zu einem Gemälde von Rufsland unter Catharina II.* Im J. 1795 kam er nach Freyberg zurück und machte mehrere Verſuche, in ſeinem Vaterlande angeſtellt zu werden. Während dieſer Zeit ſchrieb er die mit allgemeinem Beyfall aufgenommene: *Gemeinfaſsliche Darſtellung der Kantiſchen Lehren über Freyheit, Sittlichkeit und Unſterblichkeit*, welche 1796 und 97 in zwey Theilen herauskam. Er ſelbſt hatte nur durch die Kantiſche Philoſophie Beruhigung gefunden, und hoffte ſie auch andern zu geben, welche nicht Zeit oder Kraft genug haben, um dieſe Philoſophie aus den Quellen zu ſtudieren. Nachdem er übrigens in Kur-Sachſen lange genug vergebens um ein Amt angehalten hatte, entſchloſs er ſich, die Graziſche Buchhandlung an ſich zu kaufen. Er behandelte die Geſchäfte derſelben mit ſo viel Einſicht und Fleiſs, daſs ſie bald anfieng ſich zu heben, und gegenwärtig auf einem ſehr ſoliden Fuſs ſtehet. Im Jahre 1800 verheyrathete er ſich mit einer Curländerin, der Wittwe eines geliebten Freundes in Riga; — genoſs aber des häuslichen Glückes nicht lange. Schon ſeit 1799 hatte ſich an der rechten Seite des Halſes eine Drüſenverhärtung gezeigt, welche ſich durch keine mediciniſche Hülfe zertheilen lieſs, vielmehr immer zunahm, und mit einem Fieber begleitet war. Er entſchloſs ſich zur ſchmerzhaften Operation; ſie befreyte ihn von dem Übel, und er war ſcheinbar hergeſtellt; aber das Fieber kam in höchſt ſonderbaren periodiſchen Anfällen wieder, und ſchwächte ihn bey jedem Anfalle immer merkbarer. Sein Charakter war die ſtrengſte Rechtſchaffenheit, vereinigt mit ſehr groſſer Gutmüthigkeit. Für ſeine Pflicht und anderer Beſtes war er alles aufzuopfern bereit und willig. Dafür ward ihm aber auch die allgemeine Achtung aller, die ihn kannten. — In die Allg. Lit. Zeitung hat er ſeit 1798 mehrere Recenſionen von pädagogiſchen, ſo wie von hiſtoriſchen, geographiſchen und ſtatiſtiſchen Schriften über Rufsland, geliefert.

II. Univerſitäten u. andere Lehranſtalten.

Jena.

Den 23 Octob. vertheidigte Hr. *Ludolph Chriſtian Treviranus* aus Bremen, ſeine Inaug. Diſſ., *ſiſtens quaedam magnetismum ſic dictum animalem ſpectantia*, und erhielt die medicin. Doctor Würde.

Den 3ten Novbr. vertheidigte Hr. Doctor Philoſ. *Jac. Friedr. Fries*, um ſich die Erlaubniſs zu Vorleſungen zu erwerben, mit ſeinem Reſpondenten Hrn. *W. M. Wlokka* ſeine Diſſ. *de intuitu intellectuali*.

Kopenhagen.

Bey der hieſigen Univerſität iſt Hr. *Begtrup*, bekannt durch ſeine ökonomiſchen Bemerkungen auf einer Reiſe in England, zum auſſerordentlichen Profeſſor der Ökonomie ernannt worden, um durch öffentliche Vorleſungen über dieſe Wiſſenſchaft zu halten. Im Sommer wird er im Lande umher reiſen, um den Zuſtand des Ackerbaues genau zu unterſuchen.

Im

Lingen.

Die Einladungsschrift des Rect. u. Prof. *H. Werdenburg*, zum Examen und den Versetzungen am 21 July hat den Titel: *Praefatio, exhibens observationes criticas ad aliquot hymnorum Homericorum loca.*

Wittenberg.

Am 29. Jul. hielt Hr. *Carl Fried. Barth*, a. Pforta, der G. G. Beff. eine öffentliche Rede: *de insignibus saeculi novissimi meritis in theologium;* wozu Hr. Prof. *Henrici* mittelst eines Programms: *de Laocoonte; Comment. IV.* eingeladen hatte.

Am 26. Jul. bis 9. Aug. wurde die gewöhnliche zweyjährige Revision der hiesigen Universität vom Hrn. Ober-Consistorial-Präsidenten, Freyherrn von *Gärtner*, gehalten.

Am 7. Aug. disputirte unter Herrn D. *Pfotenhauer*, Hr. *Carl Heinrich Facilides*, a. Bilzingsleben im Thüringischen, *de crimine repetundarum;* 3½ Bog. 4.

Am 9. Sept. wurden, unter Hrn. D. J. *Stübel*, von Hrn. *Georg Friedr. Rossberg*, a. Dresden verschiedene Theses *de pornarum praescriptione* vertheidiget.

Am 23. Sept. vertheidigte, unter Hn. D. *Boehmer*, Hr. *Christian Gottl. Crusius*, aus Dreskau, in der Niederlausitz, seine Inaug. Disp. *de tussi suffocativa;* (18 S. 4.) wozu Hr. D. *Boehmer*, als Decan, ein Programm: *de plantis fabulosis, inprimis mythologicis;* (10 S. 4.) schrieb.

Am 17. Oct. wurden von Hrn. Prof. *Asmann*, als philosophischem Decan, nach vorhergehaltener öffentlicher Rede: *de Geologiae et Anthropologiae nexu arctissimo et suavissimo;* folgende Personen zu Doctoren der Philosophie und zu Magistern der freyen Künste ernannt; namentlich

1) Hr. *Dietr. Wilh. Soltau*, a. Bergedorf, privatisirender Gelehrter zu Lüneburg.
2) Hr. *Sigism. Aug. Wolfgang Herder*, a. Weimar, der Bergbaukunde und Rechtsgelehrs. Beff.
3) Hr. *Joh. Stephan Capieux*, a. Schwet, Zeichenmeister zu Leipzig,
4) Hr. *Fridr. Wilh. Vetter*, Lehrer am Waisenhause zu Leipzig.
5) Hr. *Christ. Carl Friedr. May*, Lehrer ebendaselbst.
6) Hr. *Joh. Christ. Simon Laumann*, Schullehrer daselbst.
7) Hr. *Christ. Dav. Imman. Rudolph*, Jungfern-Schullehrer daselbst.
8) Hr. *Carl Fridr. Barth*, a. Pforta, der G. G. Beff.
9) Hr. *Fridr. Theoph. Traugott Märkel*, a. Göfitz, d. G. G. Beff.
10) Hr. *Carl Gotth. Gerlach*, a. Drebach, d. G. G. Cand.
11) Hr. *Joh. Georg Seidel*, a. Stollberg, d. G. G. Beff.
12) Hr. *Gotth. Heinr. Kunze*, a. Dippoldiswalde, d. G. G. Beff.
13) Hr. *Christ. Heinr. Weichel*, a. Raschau, d. Theol. Candidat.

Am 18. Oct. wurde vom Rectore magnifico, Hn. Hof- und Landgerichts-Aff. D. *Klügel*, nach vorhergehaltener Rede: *de professorum juris, qui per seculum XVIII. in hac Academia docuerunt, in juris scientiam meritis*, dem Hrn. Hofrath und Leibarzte D. *Leonhardi*, zu Dresden, das akademische Rectorat, dem Hrn. Prof. D. *Schmidt* aber das Prorectorat mit gewöhnlichen Feierlichkeiten übertragen.

III. Künste.

Die durch die letzten kriegerischen Operationen aufgehobene französische Malerschule zu Rom wird nun wieder hergestellt. Der Director derselben, der Maler *Suvée*, ist vor kurzem von Paris nach Rom zurückgereiset. — Zugleich hat der französische Minister der innern Angelegenheiten verordnet, dass die Zöglinge dieser Schule ihre während dieses Jahrs vollendete Arbeiten in der Apollo-Gallerie ausstellen sollen, sobald die Ausstellung im Louvre geendigt seyn wird.

IV. Todesfälle.

Am 9. Sept. starb zu Wittenberg der D. u. Prof. extraord. *Christ. Gottl. Gläser*, 25 Jahre alt, am Scharlachfieber. Er hat einige kleine Schriften herausgegeben. Eine kurze Lebensbeschreibung desselben hat D. Zachariae herausgegeben.

Am 14. Sept. starb zu Rotterdam in einem Alter von 70 Jahren *Lambertus Bicker*, Dr. Med., Direct. der dasigen *Batav. Genootschap der Proefondervindelyke Wysgeerte*, und Mitglied der *Bat. Maatschappy der Weetenschappen* zu Halem.

V. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Hr. M. *Ernst Aug. Danckeg. Hoppe* zu Wittenberg, ist an die Stelle des, nach Mitweyda als Diaconus vocirten Hrn. Adj. U. *Tzschirner*, als zweyter Bibliothekar angestellt worden.

Seine Durchlaucht der Herzog von Coburg haben den Hrn. Rector *Forberg* zu Saalfeld auf unbestimmte Zeit, und vorläufig mit Beybehaltung seiner Stelle, nach Coburg berufen, um ihm, nach dem Ausdrucke des höchsten Rescripts, unter der Aufsicht des Herzogl. Landesministeriums Geschäfte zu übertragen, deren gründliche Behandlung Höchstdieselben seinen Talenten und Kenntnissen zutrauen.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Literaturzeitung für alle Theile der innern und äussern Heilkunde.

In der gegenwärtigen, an den wichtigsten Ereignissen aller Art, und in allen Zweigen der Heilkunde, so reichen Epoche, ist die medicinische Literatur unstreitig ein Gegenstand, der, von allen Seiten betrachtet, der fleissigsten Bearbeitung werth ist. Allein dessen ungeachtet haben wir ausser *Hartenkeil's* medicinisch-chirurgischen-Zeitung noch kein Institut, welches ausschliefslich der *Literatur der Heilkunde* bestimmt wäre. *Hartenkeil's* Zeitung, so entschieden ihr Werth auch immerhin ist, füllte indefs diese Lükke bei weitem nicht aus; so wie denn überhaupt, bey der Menge der Schriften, welche jede Messe liefert, ein einziges Institut sehr ausgedehnt seyn müfste, wenn es nur das Beste von Messe zu Messe beurtheilen wollte. Noch ein ähnliches Blatt, wie das Hartenkeilsche, ist daher nicht nur keinesweges überflüssig, nein es ist vielmehr Bedürfnifs; vorzüglich wenn sein Zweck in gewisser Hinsicht noch etwas weiter ausgedehnt wird, als ihn der würdige Hartenkeil ausgedehnt hat. — Ein solches Blatt, von einer Gesellschaft der verdienstvollsten, mit den neuesten Fortschritten der Kunst hinlänglich vertrauten, und längst rühmlichst bekannten Gelehrten bearbeitet, wird mit dem Anfang des künftigen Jahres, unter obigem Titel erscheinen. Das nähere erfährt man in ausführlicheren Ankündigungen, welche in allen Buchhandlungen Deutschlands, und bey allen Postämtern gratis zu haben sind.

Goslar, im October 1801.

Expedition der medicinischen Literaturzeitung.

In der *A. G. Schneider und Weigelschen* Kunst- und Buchhandl. im Nürnberg, ist zu haben.

Danville atlas antiquus minor XIII. Blätter mit Titel. Fol. 1 Rthlr. 8 gr.

Dieser mit vielen Kosten und Fleifs ins kleine reducirte Schulatlas wird für Lehrer an Schulen und Gymnasien für 1 Rthlr. erlassen, jedes Blatt einzeln für 2 gr.

Das damit verbundene Handbuch, unter dem Titel: kurzgefafste Geographie der Griechen und Römer gr. 8. ein Alphabet stark 18 gr.

Beides zusammen erlassen wir zum Besten der Studierenden für Einen Laubthaler.

Das gröfsere Handbuch der alten Erdbeschreibung kostet vier Laubthaler und 12 gr. Der grofse Atlas zwey und einen halben Laubthaler einzeln das Blatt 8 gr.

Ausser diesen ist noch ein kleinerer Atlas antiquus minor für Schulen in XI Blatt von Dr. *Köhler* ehemahl. Prof. in Altdorf, 4. und illum. für 12 gr. zu haben.

Diese rechtmäfsigen Ausgaben können durch jede Buchhandlung bestellt werden.

Briefe und Geld wird Franco erbeten.

Phytographische Blätter.

Mit dieser Aufschrift wird bey Unterzeichneten eine Periodische Schrift auf das Jahr 1802 erscheinen, worinnen vorzüglich neue Entdeckungen in der Pflanzenwelt, Bekanntmachung neuer, Untersuchungen und schärfere Bestimmungen schon bekannter Pflanzen, überhaupt solche Abhandlungen, welche zur Erweiterung phytologischer und phytographischer Kenntnifs beytragen können, mit Ausschliefsung eigentlicher Recensionen von gedruckten Werken aufgenommen, und von einer besondern durch den Herrn Professor *Hoffmann* in Göttingen dazu vereinigten *Phytographischen Societät* abgefafst und mitgetheilt werden sollen.

Göttingen im November 1801.

Philipp Georg Schröder.

Antwort auf einen geographischen Wunsch.

In No. 278 des diesjährigen Reichsanzeigers wird unter der Rubrik: Geographische Wünsche auch die möglichst *vollständiges geographisches Register über den ganzen Erdboden* aufgeführt. Die Befriedigung dieses Wunsches, die ohnehin in den Kreis unserer geographischen Unternehmungen gehört, und auch schon durch mehrere Ankündigungen dem Publike versprochen worden ist, wird nächstens durch das in unserm Verlage erscheinende *Geographische Handwörterbuch* erreicht werden, welches mit Hinweglassung alles historischen, topographischen und statistischen Details auf einem möglichst beschränkten Raum durch *geographische Vollständigkeit* dieses schon längst gefühlte Bedürfnifs befriedigen wird.

Weimar, den 31. October 1801.

F. S. privil. Industrie-Comptoir zu Weimar.

1809 INTELLIGENZBLATT 1810

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 224.

Sonnabends den 21ten November 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Bücher ſo zu verkaufen.

Beym Hn. Hofcommiſſar *Fiedler* in *Jena* ſind nachſtehende Bücher gegen gleich baare portofreye Einſendung des Geldes zu bekommen:

I. Engliſche.

Davon koſtet jeder Band im Ladenpreis 1 fl. 48 kr. und wird für 1 fl. 12 kr. abgelaſſen.

Bolingbroke's letters on the ſtudy of Hiſtory. 1 Vol.
Gibbon's Hiſtory of the Roman Empire, his miſcellaneous Works, with his life written by himſelf. 21 Vols.
Robertſon's Hiſtory of the Emperor Charles V. 4 Vols.
Kippis's Life of Capitain James Cook. 2 Vols.
Hume's Hiſtory of England. 12 Vols.
Gillie's Hiſtory of ancient Greece. 5 Vols.
Middleton's Life of Cicero. 4 Vols.
Ferguſon's Eſſay on the hiſtory of civil Society. 1 Vol.
Keate's Account of the Pelew-Islands. 1 Vol.
Delolme's Conſtitution of England. 1 Vol.
Robertſon's Hiſtory of Scotland. 3 Vols.
— — Diſquiſition concerning India. 1 Vol.
Burke's Inquiry into the ſublime. 1 Vol.
Watſon's Hiſtory of Philip II. 3 Vols.
— —, — of Philip III. 2 Vols.
Barrington's Hiſtory of Abeilard and Heloiſe. 2 Vols.
— — — of Henry II. of England. 3 Vols.
Hume's Eſſays and Treatiſes. 4 Vols.
Smith's Theory of Moral Sentiments. 2 Vols.
Junius's Lettres. 1 Vol.
Smollet's Continuation of *Hume's* Hiſtory of England. 8 Vols.
Montague's Ancient Republics. 1 Vol.
Millar's Diſtinction of Ranks. 1 Vol.
Home's Sketches of Man. 4 Vols.
— — Elements of Criticism. 3 Vols.
Bolingbroke's Remarks on the Hiſtory of England. 1 Vol.
Blackwell's Memoirs of the Court of Auguſtus. 7 Vols.
Theory of agreeable Senſations. ½ Vol.
Hiſtory of Miſs Clariſſa Harlowe by *Richardſon*. 8 Vols.
Hiſtory of Tom Jones by *Fielding*. 4 Vols.
The Life and Opinions of Triſtram Shandy. 2 Vols.
Yorick's Sentimental Journey through France and Italy. 1 Vol.
Anderſon's Narrative of the Britiſh Embaſſy to and from China in the years 1792. 1793 et 1794; with a deſcription of the country, the cuſtoms, manners etc. 1 Vol.
Stewart's Political Economy. 5 Vols.
Gibbon's miſcellaneous Works; with his Life written by himſelf. 7 Vols.
Gaſt's Hiſtory of Greece, from the acceſſion of Alexander till its final Subjection to the Roman Power. 2 Vols.
Stuart's View of Society in Europe, in its progreſs from Rudeneſs to Refinement. 1 Vol.
Clarendon's Hiſtory of the civil Wars in England. 12 Vols.
Life of Clarendon. 5 Vols.
The Life of Lorenzo de Medici, called the magnificent by *William Roſcoe*, compriſing ſome account of the political State of Italy and of the riſe of letters and of arts in Europe in the fifteenth Century. 4 Vols.
Account of the Riſe and Progreſs of the Engliſh Stage by *Malone*. 1 Vol.
Eſſay on the Learning of Shakeſpeare, by *Farmer*. ½ Vol.
Smith's poſthumous Works; containing: Eſſays on philoſophical Subjects, with his Life. 1 Vol.
Hume's Eſſays on Suicide and the immortality of the ſoul. ½ Vol.
Robertſon's Supplement to his Hiſtory of America, containing the Hiſtory of Virginia to the year 1688; and the Hiſtory of New England to the year 1652. ½ Vol.
Hailey's Life of Milton, with conjectures on the origine of Paradiſe loſt. 1 Vol.
Knox's Eſſays moral and literary. 3 Vols.
Lowth's Engliſh Grammar. ½ Vol.
The plays and poems of *William Shakeſpeare*, with the corrections and illuſtrations of various commentators by *S. Johnſon*, *G. Steevens* and a gloſſarial Index. 24 Vols. gr. 8.
Von dieſem Werke ſind bis jetzt XVIII. Bände erſchienen; VI Bände machen eine Lieferung, de-

von der Ladenpreis XII fl. iſt; jede Lieferung aber wird um VIII. fl. abgelaſſen. Zu jeder Lieferung werden 25 Kupfer geliefert, wovon der Ladenpreis 12 fl 30 kr. iſt, aber jede Lieferung ebenfalls für 8 fl. 20 kr. abgelaſſen werden.

Pocket-Dictionary, new engliſh and french, and french and engliſh by *Nugent*. A new edition with conſiderable improvements; to which is preſixed an engliſh grammar, by J. J. *Charrier*. 2 Vols. in 12. ſtatt 4 fl. für 2 fl. 24 kr.

II. Franzöſiſche.

Oeuvres complettes de *Mably*. 15 Vol. 8. ſtatt 25 fl. für 16 fl.

Oeuvres complettes de J. J. *Rouſſeau*. 34 Vol. 12. avec 13 planches de Muſique. ſt. 26 fl. für 16 fl.

Oeuvres complettes de *Voltaire*. 100 Vol. 12. ſt. 90 fl. für 60 fl.

Oeuvres complettes de *Condillac*. 23 Vol. 8. ſt. 54 fl. für 38 fl.

Hiſtoire philoſoph. et polit. des etabliſſemens et du commerce des Europeens dans les deux Indes p. Th. *Raynal*; l'edition la plus belle et la plus complette qui ait parue en 10 Vol. 8. av. Fig. et un Atlas. ſt. 33 fl. für 22 fl.

Oeuvres de *la Mettrie*, nouv. edit. 3 Vol. 8. ſt. 4 fl. 30 kr. für 3 fl.

Oeuvres complettes de *Geſsner*, format de poche (Taſchenformat mit niedlichen Kupfern) ſt. 5 fl. für 3 fl.

Oeuvres complettes de *Fielding*, trad. de l'anglais contenant Amélie Booth, Tom Jones, Roderic Random, Joſeph Andres, David Simple, Jonathan Wild et le Voyage dans l'autre Monde. 23 Vol. 18. ſt. 20 fl. für 12 fl.

Oeuvres complettes de *Seneque* le philoſophe trad. p. *la Grange*. 7 Vol. 8. ſt. 8 fl. für 5 fl.

Oeuvres complettes de *Marmontel*. 10 Vol. 18. ſt. 8 fl. für 5 fl.

Elemens de l'hiſtoire générale, p. l'Abbé *Millot*. 9 Vol. 12. nouv. edit. ſt. 11 fl. für 6 fl. 30 kr.

Hiſtoire phyſique, morale, civile et polit. de la Ruſſie, p. *le Clerc*. 6 Vol. gr. 4. et 1 Vol. de Cartes et de planches. ſt. 106 fl. für 55 fl.

Elemens d'Hiſtoire naturelle et de Chymie p. *Fourcroy*. 5 Vol. 8. ſt. 22 fl. für 11 fl.

Orateurs Atheniens, contenant les discours de *Licurque*, d'*Antocide*, d'*Iſée*, de *Dinarque* etc. trad. en français p. l'Abbé *Auger*. 2 Vol. ſt. 2 fl. 20 kr. für 1 fl. 30 kr.

Batimens, les, et les deſſins d'*Andre Palladio*, recueillis et illuſtrés p. O. B. *Scamozzi*, avec les Thermes des Romains. 5 Vol. Fol. Atlantique. Vincence. Ouvrage Superbe, ſur papier liſſé et orné de 236 Planches. ſt. 120 fl. für 76 fl.

Voyages de M. P. S. *Pallas* en differentes Provinces de l'empire de Ruſſie et dans l'Aſie Septentrionale, trad. de l'allemand. 8 Vol. 8. et 1 Vol. de planches. ſt. 50 fl. für 25 fl.

Voyage du jeune Anacharſis en Grece. 7 Vol. 8. et Atlas. ſt. 18 fl. für 9 fl.

Oeuvres complettes de *Buffon*. 54 Vol. 12. av. fig. enluminées. ſt. 144 fl. für 80 fl.

Campagnes de *Buonaparte* en Italie. 2 Vol. 12. ſt. 3 fl. für 1 fl. 30 kr.

Captivité de *la Fayette*, Heroide av. fig. et notes hiſtoriques ſt. 1 fl. 12 kr. für 36 kr.

Caracteres de *la Bruyere*. Nouv. edit. 2 Vol. 12. ſt. 3 fl. für 1 fl. 30 kr.

Cinthelia, roman trad. de l'anglais. 4 Vol. 8. ſt. 3 fl. für 1 fl. 30 kr.

Contes moraux d'*Auguſte Lafontaine*, trad. de l'allemand. 4 Vol. 8. ſt. 3 fl. für 1 fl. 30 kr.

Elemens de l'hiſtoire de France p. *Millot*. 3 Vol. 8. Nouv. edit. ſt. 4 fl. für 2 fl.

Emilie et Alphonſe, ou dangers de ſe livrer à ſes premieres impreſſions p. l'auteur d'Adele de Senanges. 3 Vol. 18. ſt. 2 fl. für 1 fl.

La Nuit Angloiſe ou aventures de Monſ. Daband. 3 Vol. 12. ſt. 1 fl. 40 kr. für 48 kr.

Oeuvres de Bernardin *de St. Pierre*. 7 Vol. 18. ſt. 12 fl. für 6 fl.

Les Converſations d'Emilie. 7me edit. 2 Vol. 12. ſt. 2 fl. 20 kr. für 1 fl. 10 kr.

Les Saiſons, poeme p. Mr. de *St. Lambert*. 12. ſt. 2 fl. für 1 fl.

L'Inde en rapport avec l'Europe, p. *Anquetil Duperron*. 2 Vol. 8. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Voyage en Afrique, p. *Houghton* et *Mungo-Park*. 8. av. 1 Carte. ſt. 1 fl. 20 kr. für 40 kr.

Oeuvres de *Montesquieu*. Nouv. Edit. 8 Vol. 8. ſt. 14 fl. 24 kr. für 9 fl. 36 kr.

La nouvelle maiſon ruſtique, ou économie générale de tous les Biens de campagne, la maniere de les entretenir et de les multiplier, p. *Liger*. XIme edit. augment. 2 Tomes. 4. avec fig. ſt. 16 fl. für 10 fl.

Dictionaire italien et français p. *Veneroni*, revu et corrigé p. *Placardi*. 2 Vol. gr. 4. ſt. 8 fl. für 4 fl. 48 kr.

Vie, la, de Marie Antoinette, Reine de France. 8. ſt. 1 fl. für 36 kr.

Sigewart, roman dedié aux ames ſenſibles. 2 Vol. 8. ſt. 2 fl. 24 kr. für 1 fl. 12 kr.

Eloge de la folie, nouvellement trad. du latin d'Erasme p. M. *De la Veaux*, av. fig. de Holbein. 8. ſt. 3 fl. für 1 fl. 40 kr.

Voyage en Italie p. *De la Lande*. 7 Vol. 8. ſt. 16 fl. für 10 fl.

Abrégé des memoires pour ſervir à l'hiſtoire du Jacobinisme p. *Barruel*. 8. ſt. 3 fl. für 1 fl. 48 kr.

Inſtructions d'un pere à ſes enfans ſur le principe de la vertu et du bonheur, ſur la nature et ſur la religion naturelle et revelée p. *Trembly*. 6 Vol. 8. ſtatt 9 fl. für 6 fl.

Sur l'univerſalité de la langue Françoiſe. 8. ſt. 30 kr. für 18 kr.

Hiſtoire d'Eliſabeth, Reine d'Angleterre, p. Mlle de *Keralio*. 5 Vol. 8. ſt. 12 fl. für 8 fl.

Fables

Fables du P. *Desbillons* trad. en franc. avec le texte latin. 2 Vol. 8. ſt. 4 fl. für 2 fl.

Dictionnaire géographique, hiſtor. et polit. de la Suiſſe, 2 Vol. 8. ſt. 4 fl. 30 kr. für 3 fl.

Olinde, p. l'auteur des memoires du Vicomte de Barjac. 2 Vol. 8. ſt. 4 fl. 30 kr. für 3 fl.

Bible, la ſainte, qui contient le vieux Teſtament, av. des argumens et des reflexions p. *Oſterwald*. 8. ſtatt 4 fl. für 2 fl.

Inſtruction pour un voyageur qui ſe propoſe de parcourir la Suiſſe de la maniere la plus utile, trad. de l'allemand du Dr. *Ebel*. 2 Vol. 12. av. fig. ſt. 3 fl. 15 kr. für 2 fl.

Celeſtine, ou les epoux ſans l'être, 4 Tomes. 12. av. fig. ſt. 8 fl. für 4 fl. 30 kr.

Eleonore de Frauenſtein, hiſtoire de Chevalerie. 12. ſt. 1 fl. 30 kr. für 48 kr.

Les Colons de toutes couleurs. Hiſtoire d'un établiſſement nouveau à la côte de Guinée, p. *de Texier*. 3 Tomes. 12. av. fig. ſt. 6 fl. für 3 fl.

Hiſtoire du Marquis de Seligny et de Madame de Luzal. 3 Vol. 12. ſt. 1 fl. 30 kr. für 1 fl.

Herbert, ou Adieu richeſſes ou les mariages, 3 Tomes. ſt. 3 fl. für 1 fl. 40 kr.

Oeuvres poſthumes de *Rulhiere*. ſt. 1 fl. für 30 kr.

Hiſtoires fabuleuſes deſtinées à l'inſtruction des Enfans, dans ce qui regarde leur conduite envers les animaux, trad. de l'anglois de Miſtriſs *Sara Tymmer* ſur la 2de edit. 2 Tomes. 12. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Hiſtoire impartiale du proces de Louis XVI. Roi de France. 8 Tomes. 12. ſt. 10 fl. für 6 fl.

Le Moine, trad. de l'anglois. 4 Tomes. 12. ſt. 3 fl. für 1 fl. 30 kr.

Les Enfans des Vosges, ou memoires d'un Vieillard Alſacien. 2 Vol. 12. ſt. 2 fl. für 1 fl. 12 kr.

Correſpondance ſecrete de *Charette*, *Stofflet*, *Puiſaye*, *Cormatin d'Autichamp*, *Bernier*, *Frotté*, *Scepeaux*, *Botherel*, du Pretendant, du ci-devant Comte *d'Artois*, de leurs Miniſtres et Agens, et d'autres Vendeens, Chouans et Emigrés François. 2 Tomes. 8. ſt. 3 fl. für 1 fl. 48 kr.

L'Abbaye de Grasville, trad. de l'Anglois p. *Ducos*. Nouv. Edit. 3 Tom. 12. ſt. 2 fl. 30 kr. für 1 fl. 40 kr.

Les Barons de Felsheim, hiſtoire allemande, qui n'eſt pas tirée de l'allemand, p. *Pigault-le-Brun*. 2 Tom. 12. ſt. 1 fl. 48 kr. für 1 fl.

Vie des enfans celebres, p. *Freville*. 2 Tom. 12. ſtatt 3 fl. für 1 fl. 48 kr.

Voyages traduits de differentes langues Orientales et Europeennes. 2 Tom. 12. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Saint-Julien, ou memoires d'un pere de famille, imité de l'allemand d'*Auguſt la Fontaine*. 2 Tom. ſtatt 2 fl. für 1 fl. 12 kr.

La Cloche du Minuit, trad. de l'anglois. 2 Tom. 18. ſt. 1 fl. 48 kr. für 1 fl.

Mythologie comparée avec l'hiſtoire, p. l'Abbé *de Treſſan*. 4 Tom. 18. ſt. 3 fl. 30 kr. für 2 fl.

Les Dangers de l'intrigue, roman nouveau p. Lavallée. 4 Tom. 12. ſt. 6 fl. für 4 fl.

Amorvin et Zallida, roman chinois, trad. de l'anglois. 2 Tom. 18. ſt. 1 fl. 48 kr. für 1 fl.

L'Emigré publié p. M. *de Meilhan*. 4 Tom. 18. av. fig. ſt. 4 fl. für 2 fl. 30 kr.

Sabine d'Herfeld ou les dangers de l'imagination; lettres pruſſiennes, recueillies p. M. *de St. Cir*. 2 Tom. 12. av. fig. 2de Edit. ſt. 2 fl. 30 kr. für 1 fl. 30 kr.

Nouvelle bibliotheque univerſelle des Romans. 10 Tom. 8. ſt. 14 fl. für 8 fl.

L'Eléve de l'amitié ou Zelie l'ingenue. 3 Tom. 12. av. fig. ſt. 2 fl. 30 kr. für 1 fl.

Le Negre comme il a peu de Blancs. 3 Tom. 12. av. fig. ſt. 3 fl. für 1 fl. 48 kr.

La Flore des Inſectophiles p. *Jaques Brez*. 8. ſt. 3 fl. für 1 fl. 30 kr.

Obſervations ſur l'hiſtoire de France p. l'Abbé *le Mably*. 4 Tom. 12. ſt. 4 fl. 20 kr. für 2 fl. 48 kr.

Antoine ou le crime et les remords, p. le C. P. L. *Le Bas*. 2 Tom. 12. av. fig. ſt. 2 fl. für 1 fl. 12 kr.

Julieri ou le triomphe de la verité ſur l'erreur. 2 Tom. 12. av. fig. ſt. 1 fl. 48 kr. für 1 fl.

Eleonore de Roſalba, ou le confeſſional de penitens noirs. Trad. de l'anglais d'*Anne Radcliffe* p. *Mary Gay*. Nouv. edit. 4 Tomes 12. ſt. 4 Fl. für 2 Fl. 30 Kr.

Les Chevaliers des Sept Montagnes ou Aventures arrivées dans le troizieme Siecle; trad. de l'allemand p. *de Bock*. 3 Tomes. 8. ſt. 3 fl. für 2 fl.

Cours d'Etudes pour l'inſtruction des jeunes gens, p. l'Abbé *Condillac*. 5 Tomes. 8. ſt. 4 fl. für 2 fl. 40 kr.

Collection univerſelle des memoires particuliers relatifs à l'hiſtoire de France. 66 Tomes. 8. ſt. 136 fl. für 90 fl.

Evénements qui ſe ſont paſſés ſous mes yeux pendant la revolution Françaiſe, p. *Dampmartin*. 2 Tomes. 8. ſt. 1 fl. für 30 kr.

L'Abbé de la Tour, ou recueil de nouvelles et autres ecrits divers. 3 Tomes. 8. ſt 7 fl. für 4 fl.

Eſprit de Sully, ou extrait de tout ce qui ſe trouve dans les memoires de *Bethune Duc de Sully*, principal Miniſtre de Henri le Grand. 8. ſt. 1 fl. für 30 kr.

Lettres de Madame la Princeſſe *de Gonzague* ſur l'Italie, la France, l'Allemagne et les Beaux-Arts. Nouv. Edit. 2 Tomes. 8. ſt. 4 fl. 30 kr. für 2 fl. 24 kr.

Principes des mœurs chez toutes les nations, ou Catechiſme univerſel, p. *St. Lambert*. 4 Tomes. 8. ſt. 7 fl. 30 kr. für 4 fl.

Journal de ce qui s'eſt paſſé à la tour du Temple pendant la captivité de Louis XVI. Roi de France, p. M. *Clery*, Valet de chambre du Roi. 2de edit. 8. ſt. 4 fl. für 2 fl. 30 kr.

L'Homme des champs, ou les Georgiques françoiſes, p. *J. Delille*. 12. av. fig. ſt. 2 fl. für 1 fl. 6 kr.

Le

Le Coſtume des peuples de l'Antiquité, prouvé par les monuments, p. *Leus*, nouv. Edit. corrig. et augmentée p. *Martini*. Avec 57 Eſtampes. 4. ſt. 20 fl. für 12 fl.

Eſſai ſur l'Architecture theatrale, p. *Patte*, av. fig. 8. ſt. 1 fl. 40 kr. für 1 fl.

La Chine d'*Athanaſe Kircher*, avec un dictionnaire Chinois et François, trad. p. *Dalquie*, av. fig. Fol. für 12 fl.

Voyage aux îles de Lipari fait en 1781. p. *Deodat de Dolomieu*. 8. ſt. 4 fl. 10 kr. für 2 fl. 44 kr.

Oeuvres de *Berlin*. Nouv. Edit. 2 Vol. 12. av. fig. ſt. 2 fl. für 1 fl. 20 kr.

Les Anecdotes de Florence, ou l'hiſtoire ſecrete de la maiſon de Medicis, p. *de Varillas*. 8. ſt. 1 fl. für 30 kr.

Relation abregée d'un voyage fait dans l'interieur de l'Amerique meridionale, p. *De la Condamine*. 8. ſt. 4 fl. für 2 fl.

Nouvelle relation de quelques endroits de Guinée et du commerce d'eſclaves qu'on y fait, trad. de l'Anglois du *Snelgrave* p. *de Coulange*. 8. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Theologie aſtronomique, ou demonſtration de l'exiſtence et des attributs de Dieu, par l'examen et la deſcription des Cieux, enrichie de figures, p. *Derham*. 8. ſt. 1 fl. 30 kr. für 40 kr.

L'Art du Peintre, Doreur, Verniſſeur; p. *Watin*. Nouv. Edit. 8. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Voyage pittoresque de Paris, ou indication de tout ce qu'il y a de plus beau dans cette ville en Peinture, Sculpture et Architecture. 6me Edit. 8. av. fig. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Hiſtoire de la Reine Marguerite de Valois, premiere femme du Roi Henri IV., p. *Mongez*. 8. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Voyage autour du monde fait en 1764 et 1765; p. *Byron*. 8. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Hiſtoire de Kamtſchatka, des Isles Kurilski et de Contrées voiſines. 2 Vol. 8. ſt. 3 fl. für 1 fl. 30 kr.

Elémens de Medecine pratique de *Cullen*, trad. de l'anglois, p. *Bosquillon*. 2 Vol. 8. ſt. 3 fl. für 1 fl. 30 kr.

Voyage pittoresque ſur les glacieres de Savoye fait en 1772. 8. ſt. 1 fl. für 30 kr.

Hiſtoire de deux conquerans Tartares qui ont ſubjugué la Chine, p. *d'Orleans*. 8. ſt. 2 fl. 30 kr. für 1 fl. 30 kr.

Voyage au Pole Boreal fait en 1773, p. *Phipps*, trad. de l'Anglois. 4. ſt. 3 fl. für 1 fl. 30 kr.

Journal du voyage fait par ordre du Roi à l'Equateur ſervant d'introduction hiſtorique à la meſure des trois premiers degrés du Meridien, p. *De la Condamine*, 4. av. fig. ſt. 8 fl. für 4 fl.

Hiſtoire univerſelle de *J. A. de Thou* av. la ſuite p. *Nic. Rigault*, les memoires de la vie de l'auteur, un recueil de pieces concernant ſa perſonne et ſes ouvrages; y compriſes les Notes et principales Variantes, Corrections et Reſtitutions, qui ſe trouvent dans les Mſt. de la Bibliotheque du Roi de France, de *Du Puy*, *Rigault* et de *St. Marthe*; augmenté de remarques hiſtor. et crit. de *Caſaubon*, *de Du Pleſſis Mornay*, *Laurent*, *De L'Ecluſe*, *Guy Patin*, *P. Bayle*, *Le Duchat* et autres. XI Tomes. 4. ſt. 40 fl. für 20 fl.

Encyclopedie des Voyages, contenant l'abrégé hiſtorique des moeurs, uſages, habitudes domeſtiques, religions, fêtes, ſupplices, funerailles, ſciences, arts, commerce de tous les peuples; et la collection complette de leurs habillements civils, militaires, religieux et dignitaires, deſſinés d'apres nature, gravés avec ſoin et coloriés à l'aquarelle, p. *J. Gr. ſet - St. - Sauveur*. 4. ſt. 90 fl. für 50 fl.

Nouveau Dictionnaire françois — anglois et anglois-françois, p. *Chambaud*, corrigé et augmenté p. *Robinet*. 2 Tomes. 4. ſt. 12 fl. für 6 fl.

Dictionnaire univerſel françois et latin, vulgairement appellé Dictionnaire de Trevoux. 5 Tomes. Fol. ſt. 50 fl. für 20 fl.

Relation d'un voyage dans la mer du Nord, aux côtes d'Islande, du Grönland, de Ferro, de Schetland, des Orcades, et de Norwege; fait en 1767 et 1768. p. de *Kerguelen Trémarec*, av. fig. 4. ſt. 3 fl. für 1 fl. 40 kr.

Dictionnaire économique, contenant divers moyens d'augmenter ſon Bien et de conſerver ſa Sante, p. *Noel Chomel*. 4 Tomes. Fol. ſt. 40 fl. für 10 fl.

Journal des Voyages de Monſ. *de Monconys*. 3 Tom. av. fig. 4. ſt. 6 fl. für 3 fl.

Hiſtoire des Juifs et des Peuples voiſins; p. *Prideaux*. 2 Tom. 4. av. fig. ſt. 15 fl. für 8 fl.

Hiſtoire des guerres d'Italie, trad. de l'Italien de Fran. *Guichardin*. 3 Tom. 4. ſt. 14 fl. für 7 fl.

Cours complet d'Optique, trad. de l'anglois de Robert *Smith*. 2 Tom. 4. av. fig. ſt. 15 fl. für 8 fl.

Relation du voyage de la mer du Sud aux côtes du Chily et du Perou, fait pendant les années 1711, 1712, 1713 et 1714., p. *Frezier*. 4. av. fig. ſt. 3 fl. für 1 fl. 30 kr.

Voyage en Portugall et en Eſpagne fait en 1772 et 1773, p. *Twiss*. 8. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Les Amours de Sapho et de Phaon. 8. ſt. 1 fl. für 30 kr.

Voyage au Pays de Bombouc, ſuivi d'obſervations intereſſantes ſur les côtes indiennes, ſur la Hollande et ſur l'Angleterre. 8. ſt. 3 fl. für 2 fl.

Voyages en France pendant les années 1787 — 1789, p. *Arthur Young*, trad. de l'Anglois, av. des notes et obſervations p. *De Cafaux*. 3 Tom. 8. ſt. 6 fl. für 4 fl.

Voyage d'un François en Italie fait dans les années 1765 et 1766. Nouv. edit. 8 Tomes. 8. ſt. 15 fl. für 7 fl.

Voyage d'Eſpagne fait en l'année 1755, trad. de l'Italien, p. *De Livoy*. 2 Tom. 12. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Journal du voyage de *Michel de Montaigne* en Italie, par la Suiſſe, et Allemagne en 1580 et 1581. av. des

des notes, p. *de Querlon.* 3 Tom. 12. ſt. 3 fl. 40 kr. für 2 fl.

Les Oeuvres de Virgile, trad. en françois, le texte vis-a-vis la traduction, p. l'Abbé *des Fontaines.* Nouv. Edit. 2 Tom. 12. ſt. 2 fl. 10 kr. für 1 fl. 20 kr.

L'Ecole d'Uranie ou l'Art de la Peinture, trad. du Latin d'*Aph. Dufresnoy* et de l'Abbé *de Marſy*, av. des remarques. 8. ſt. 1 fl. für 40 kr.

Hiſtoire de l'Iſle de Ceylan, ecrite p. *J. Ribeyro.* trad. du Portugais, p. l'Abbé *Le Grand.* 12. av. fig. ſt. 2 fl. für 1 fl. 20 kr.

Hiſtoire de la conqueſte du Mexique, ou de la nouvelle Eſpagne, p. *Fern. Cortez.* 2 Tom. 8. av. fig. ſt. 4 fl. für 2 fl.

Voyage autour du Monde, par la fregate du Roi la Boudeuſe et la Flute l'Etoile en 1766 — 1769, p. *Bougainville.* 3 Tom. 8. ſt. 5 fl. für 3 fl.

Relation des Voyages entrepris par ordre de ſa Majeſté Britannique pour faire des decouvertes dans l'hemiſphere meridional, et ſucceſſivement executés p. *Byron*, *Carteret*, *Wallis* et *Cook*, redigée p. *Hawkesworth.* 4 Tom. 8. ſt. 8 fl. für 5 fl.

Cahiers de Lecture à l'uſage de la jeuneſſe, recueillis des meilleurs Ecrivains françois et eclaircis de Notes Allemandes p. *De Gemunden.* 1 Part. 8. ſt. 1 fl. 10 kr. für 44 kr.

Oeuvres choiſies de M. *Dorat.* 3 Tom. 12. ſt. 3 fl. für 2 fl.

Voyage à l'Iſle de France, à l'Iſle de Bourbon, au Cap de Bonne-Eſperance etc. 2 Tom. 8. ſt. 3 fl. für 1 fl. 30 kr.

Memoires hiſtoriques, politiques et militaires ſur la Ruſſie, p. Le General *de Manſtein.* 2 Tom. 8. ſt. 3 fl. für 1 fl. 20 kr.

Recueil de diverſes pieces ſur la philoſophie, la religion naturelle, l'hiſtoire, les mathematiques etc. p. Mſſrs *Leibniz*, *Clarke*, *Newton.* 2 Tom. 12. ſt. 3 fl. für 1 fl. 20 kr.

Oeuvres completes de *Tacite*, p. l'Abbé *De la Bleterie.* Nouv. Edit. revue p. *Dotteville.* 7 Tom. 12. ſt. 12 fl. für 6 fl.

Hiſtoire des guerres de l'Inde, ou des Evenemens militaires arrivés dans l'Indouſtan depuis l'année 1745. 2 Tom. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Les Commentaires de *Ceſar* d'une traduction toute nouvelle. 2 Tom. 8. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Recherches philoſophiques ſur les Egyptiens et les Chinois. 2 Tom. 8. ſt. 2 fl. für 1 fl. 20 kr.

Traité complet ſur les Abeilles, avec une methode de les gouverner, telle qu'elle ſe pratique à Syre, ile de l'Archipel, p. l'Abbé *della Roca.* 3 Tom. 8. ſt. 4 fl. für 4 fl.

Manuel des Goutteux et des Rhumatiſtes, p. *Gachet.* 12. ſt. 1 fl. 30 kr. für 40 kr.

Revolutions des Provinces-Unies ſous l'etendard des divers Stadhouders, ſuivies des anecdotes modernes. Tom. 8. ſt. 5 fl. für 2 fl. 30 kr.

Memoires du Chevalier d'*Arvieux*, contenant ſes voyages à Conſtantinople, dans l'Aſie, la Syrie, l'Egypte et la Barbarie, p. *P. Labat.* 6 Tom. 8. ſt. 9 fl. für 5 fl.

Tableau hiſtorique des Gens de Lettres, ou Abrégé chronologique et crit. de l'hiſtoire de la literature françoiſe, conſiderée dans ſes diverſes revolutions, depuis ſon origine jusqu'au 18me ſiecle. 6 Tom. 12. ſt. 6 fl. 40 kr. für 3 fl. 20 kr.

Voyages du *P. Labat* en Eſpagne et en Italie. 8 Tom. 8. ſt. 10 fl. für 4 fl.

Lettres familieres de M. *Winckelmann*, avec les oeuvres de *Mengs.* 3 Tom. 12. ſt. 4 fl. für 2 fl.

Leçons de Phyſique experimentale p. l'Abbé *Nollet.* 5 Tom. 8. av. fig. ſt. 6 fl. für 3 fl. 40 kr.

Dictionnaire univerſel des foſſiles propres et les foſſiles accidentels, contenant une deſcription des terres, de ſables, des ſels etc. p. *Bertrand.* 2 Tom. 8. ſt. 4 fl. für 2 fl.

Lettres de *William Coxe* à *Melmoth* ſur l'état polit. civil et naturel de la Suiſſe. 2 Tom. 8. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Traité des Petrifications p. *Borguet.* Nouv. Edit. 8. ſt. 2 fl. für 1 fl.

L'Origine des Dieux du Paganiſme, et le ſens des Fables decouvert par une explication ſuivie des Poeſies d'Heſiode, p. *Bergier.* 2 Tom. 8. ſt. 3 fl. für 1 fl. 30 kr.

L'Uſage des Globes céleſte et terreſtre, et des Spheres ſuivant les differens ſyſtèmes du monde. 6me Edit. p. *Bion*, av. fig. 8. ſt. 4 fl. für 2 fl. 40 kr.

Dictionnaire des Ponts et Chauſſées, p. *Exchaquet.* 8. av. fig. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Voyage à la Baye de Hudſon fait en 1746 et 1747. p. *Ellis.* 8. av. fig. ſt. 2 fl. 30 kr. für 1 fl. 20 kr.

Nouvelle relation de la France Equinoxiale, p. *Berrere.* 8. av. fig. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Metamorphoſes d'Ovide en Rondeaux imprimes et enrichis de figures. 8. ſt. 4 fl. für 2 fl.

Nouveau voyage fait au Perou p. l'Abbé *Courte de la Blanchardiere.* 12. av. fig. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Roland furieux, Poeme heroique de l'Arioſte. 4 Tom. 12. ſt. 5 fl. für 3 fl.

Voyages de *Richard Pockocke* en Orient, dans l'Egypte, l'Arabie, la Paleſtine, la Syrie, la Grece, la Thrace etc. 7 Tom. 12. ſt. 9 fl. für 5 fl.

Voyage aux Indes orientales et à la Chine fait depuis 1774 jusqu'en 1781, p. *Sonnerat.* 3 Tom. 8. ſt. 9 fl. für 5 fl. 40 kr.

Voyages de *Franc. Coreal* aux Indes occidentales. 3 Tom. av. fig. 12. ſt. 5 fl. für 3 fl.

Journal hiſtorique du Voyage fait au Cap, p. l'Abbé *De la Caille.* av. fig. 12. ſt. 3 fl. für 1 fl. 30 kr.

Voyage en Dalmatie p. l'Abbé *Fortis.* 2 Tom. 8. av. fig. ſt. 3 fl. für 2 fl.

Les Intérêts des Nations de l'Europe, dévelopés relativement au Commerce. 4 Tom. 12. ſt. 4 fl. für 1 fl. 30 kr.

Hiſtoire

Hiſtoire des Croiſades pour la delivrance de la Terre Sainte p. P. *Maimbourg*. 4 Tom. 12. ſt. 5 fl. für 2 fl.

Hiſtoire generale des Larrons, p. *Lyonnois*. 8. ſt. 1 fl. für 40 kr.

Hiſtoire de l'isle eſpagnole ou de St. Domingue, p. *de Charlevoix*. 4 Tom. 12. av. fig. ſt. 4 fl. für 2 fl.

Hiſtoire du regne de Louis XIII. Roi de France; p. *Michel le Vaſor*. 10 Tom. 12. ſt. 10 fl. für 5 fl.

Nouveau voyage d'Italie. 4me edit. 3 Tom. 12. av. fig. ſt. 4 fl. für 2 fl.

Voyages dans le Levant dans les années 1749—1752, p. *Haſſelquiſt*. 12. ſt. 3 fl. für 1 fl. 30 kr.

Petrone latin et françois, traduction entiere ſuivant le Manuſcrit trouvé à Belgrade en 1688. Nouv. Edit. 2 Tom. 12. av. fig. ſt. 6 fl. für 3 fl. 30 kr.

Hiſtoire de Ferdinand Alvarez de Tolede, premier du Nom Duc d'Albe. 2 Tom. 8. ſt. 2 fl. 30 kr. für 1 fl. 20 kr.

Hiſtoire de Pyrrhus, Roi d'Epire. 2 Tom. 12. ſt. 3 fl. für 1 fl.

Hiſtoire des Inquiſitions. Nouv. Edit. 2 Tom. 12. av. fig. ſt. 4 fl. für 2 fl.

Abrégé de l'hiſtoire ancienne de *Rollin*, p. l'Abbé *Tailhié*. 4 Tom. 12. ſt. 4 fl. für 2 fl. 40 kr.

Hiſtoire de l'empereur Jovien et traductions de quelques ouvrages de l'empereur Julien, p. *l'Abbé De la Bleterie*. 2 Tom. 12. ſt. 3 fl. für 1 fl. 40 kr.

Voyage de Provence, p. l'Abbé *Papon*. Nouv. Edit. 2 Tom. 12. ſt. 3 fl. für 1 fl. 30 kr.

Hiſtoire du regne de Philippe II. Roi d'Eſpagne, p. *Watſon*. 2 Tom. 12. ſt. 3 fl. für 1 fl. 40 kr.

Hiſtoire de l'empire de Ruſſie ſous Pierre le Grand. 2 Tom. 8. ſt. 3 fl. 45 kr. für 2 fl.

Traité hiſtor. et dogmat. ſur les apparitions, les viſions et les revelations particulieres, avec des obſervations de l'Abbé *Calmet* ſur les apparitions et les revenans, p. l'Abbé *Lenglet Dufresnoy*. 2 Tom. 12. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Hiſtoire de Saladin, Sultan d'Egypte et de Syrie, p. *Marin*. 2 Tom. 8. ſt. 3 fl. für 2 fl.

Recherches philoſophiques ſur les Americains, ou memoires intereſſants pour ſervir à l'hiſtoire de l'eſpece humaine, p. *de Paw*. 3 Tom. 8. ſt. 3 fl. für 2 fl.

Hiſtoire du Prince François Eugene de Savoie. Nouv. edit. 5 Tom. 12. av. fig. ſt. 5 fl. für 3 fl.

De la maniere d'enſeigner et d'etudier les belles lettres, p. *Rollin*. Nouv. edit. 4 Tom. 12. ſt. 4 fl. für 2 fl. 40 kr.

Hiſtoire du Cardinal *Mazarin*, p. *Aubery*. 2 Tom. 12. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Pieces intereſſantes et peu connues pour ſervir à l'hiſtoire et à la literature. Nouv. edit. 4 Tom. 12. ſt. 4 fl. für 2 fl.

Hiſtoire de la Condemnation des Templiers, p. *Dupuy*. 2 Tom. 8. ſt. 4 fl. für 2 fl.

Hiſtoire des revolutions arrivées dans le gouvernement de la republique romaine, p. l'Abbé *de Vertot*. 3 Tom. 12. ſt. 4 fl. für 2 fl.

Les illuſtres Françoiſes; hiſtoires veritables. Nouv. E. 4 Tom. 8. ſt. 4 fl. für 2 fl.

Reduction du Spectateur Anglois. 6 Tom. 12. ſt. 9 fl. für 5 fl.

Traité de Peinture, ſuivi d'un eſſai ſur la Sculpture, p. *Bardon*. 2 Tom. 12. ſt. 3 fl. für 1 fl. 30 kr.

La vie d'Elizabeth, Reine d'Angleterre. Nouv. edit. augmentée du veritable caractere d'Elizabeth et de ſes Favoris. 2 Tom. 12. av. fig. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Reflexions critiques ſur la Poeſie et ſur la Peinture. 3 Tom. 12. ſt. 3 fl. für 1 fl. 40 kr.

Hiſtoire de la vie du Pape Sixte V., trad. de l'Italien de *Gregor. Leti*. Nouv. Ed. 2 Tom. 12. ſt. 3 fl. 30 kr. für 2 fl.

Memoires de *Philippe de Comines*, contenant l'Hiſtoire des Rois Louis XI. et Charles VIII. E. nouv. p. *Godefroy*. 5 Tom. 8. av. fig. ſt. 6 fl. für 3 fl. 30 kr.

Relation, nouvelle, de l'Afrique occidentale, p. Labat. 5 Tom. 12. av. fig. ſt. 5 fl. für 3 fl.

Quinte-Curce de la vie et des actions d'Alexandre le Grand, en latin et en francois, de la traduction de M. de Vaugelas. Nouv. Ed. av. les Supplemens de J. Freinshemius ſur Quinte-Curce, traduits p. du *Ryer*. 2 Tom. 12. ſt. 4 fl. für 2 fl.

Les vies des hommes illuſtres comparés les uns avec les autres. 2 Tom. 12. ſt. 3 fl. für 2 fl.

Hiſtoire de la découverte et de la conquête du Perou. Trad. d'Eſpagnol de *Zarate*. 2 Tom. 12. av. fig. ſt. 3 fl. für 1 fl 30 kr.

Abrégé de l'hiſtoire du Concile de Trente; p. Jurieu. 2 Tom. 12. ſt. 1 fl. 30 kr. für 1 fl.

Les vies de pluſieurs hommes illuſtres et grands capitaines de France; av. des portraits. 2 Tom. 12. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Les hiſtoires de Polybe, av. les fragmens ou extraits du même auteur, contenant la pluspart des Ambaſſades. De la Traduction de P. *du Ryer*. 3 Tom. 12. für 3 fl. für 1 fl. 30 kr.

Hiſtoire de Scipion l'Africain et d'Epaminondas, pour ſervir de ſuite aux hommes illuſtres de Plutarque, p. l'Abbé *Seran de la Tour*. 8. av. fig. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Hiſtoire des revolutions de Suede p. *Vertot*. 2 Tom. 12. ſt. 2 fl. 30 kr. für 1 fl. 20 kr.

Hiſtoire du gouvernement des anciennes Republiques par *Turpin*. 12. ſt. 1 fl. für 30 kr.

Nouveaux voyages aux Indes occidentales, p. Bego. 2 Tom. 12. av. fig. ſt. 3 fl. für 1 fl. 30 kr.

Hiſtoire de l'empereur Charles V. p. *Don Jean Antoine de Vera*, trad. d'Eſpagnol p. *Duperron le Hayer*. 12. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Hiſtoire du Mont Veſuve, p. *Duperron de Castera*. 12. ſt. 1 fl. für 30 kr.

Hiſtoire du Roi Henry le Grand, p. *Hardouin de Perefixe*. Nouv. edit. 12. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Hiſtoire des Severambes, peuples qui habitent une partie du troiſime Continent, communement appellé la Terre

Terre auſtrale av. fig. Nouv. Edit. 12. ſt. 2 fl. 40 kr. für 1 fl. 30 kr.

Voyage hiſtorique d'Abiſſinie du P. *Lobo*, trad. des portugais p. *Le Grand*. 12. av. fig. ſt. 4 fl. für 2 fl.

Hiſtoire du Lutheranisme p. *Maimbourg*. 12. ſt. 2 fl. 45 kr. für 1 fl. 30 kr.

Hiſtoire du Calviniſme et celle du Papiſme miſes en parallele p. *Maimbourg*. 2 Tom. ſt. 1 fl. für 30 kr.

Hiſtoire générale de l'empire du Mogol depuis ſa fondation p. *Catrou*. 12. ſt. 1 fl. für 30 kr.

Voyages faits principalement en Aſie dans les XII. XIII. XIV et XV Siecles, p. *de Tudele*, du *Plan-Carpin*, *Ancelin*, *de Rubruquin*, *Marc Paul Venitien*, *Haiton*, de *Mandeville* et *Contarini*; accompagnés de l'hiſtoire des Sarafins et des Tartares, p. *Bergeron*. 2 Tom. 4. av. fig. ſt. 10 fl. 40 kr. für 5 fl. 30 kr.

Les oeuvres de C. Corneille Tacite, trad. p. *Achilles de Harlay*. Nouv. Ed. fol. ſt. 3 fl. für 1 fl. 30 kr.

Hiſtoire des Medailles, ou introduction, à la connoiſſance de cette ſcience, p. *Patin*. 12. av. fig. ſt. 2 fl. für 1 fl.

Traité de Deluge. 4. 20 kr.

Voyages dans les colonies du milieu de l'Amerique Septentrionale, faits en 1759 et 1760. av. des obſervations ſur l'état des colonies; p. *Burnaby*; trad. p. *Willd*. 8. ſt. 2 fl. 10 kr. für 1 fl. 12 kr.

Recherches philoſophiques ſur les Grecs, p. *de Pauw*. 2 Tom. 8. ſt. 2 fl. für 1 fl. 20 kr.

Hiſtoire des conjurations, conſpirations et revolutions celebres tant anciennes que modernes, p. *Duport du Tertre*. 5 Tom. 8. ſt. 7 fl. für 4 fl.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Philoſophiſches Wörterbuch der deutſchen Sprache, mit beſtändiger Hinſicht auf die drey verſchiedenen Schreibarten des deutſchen Styls, auf die in die Sprache aufgenommene wiſſenſchaftliche Terminologie und auf die Synonymik, geordnet von *K. H. L. Pölitz*.

Bei meinem Studium der deutſchen Sprache fand ich den *formellen* Theil derſelben in Sprachlehren und Wörterbüchern, nach Kritik, Etymologie, Proſodie, Orthographie und Syntax, ungleich vollſtändiger und erſchöpfender bearbeitet, als den *materiellen*, wohin ich eine ſyſtematiſche Behandlung der *philoſophiſchen Geltung* der Begriffe, mit unpartheyiſcher Rückſicht auf alle neuere Syſteme der Philoſophie, der *logiſchen Stellung der verſchiedenen Bedeutungen der Wörter*, der häufigen *Synonymen* und der *drey Schreibarten des Styls* rechne. Zudem muſs nur nach dem, was für den Purismus der deutſchen Sprache geſchehen iſt, wenigſtens einigermaſsen beſtimmt werden können, welche *Terminologie* in der deutſchen Sprache noch gelten darf, und welche mit einheimiſchen Wörtern vertauſcht werden muſs. — Je weniger ſelbſt das unſterbliche Werk des verehrten *Adelungs*, deſſen nächſter Zweck auf jene erſt genannten Gegenſtände gerichtet iſt, eben dieſes Zweckes wegen, auf die letztern Punkte Rückſicht nimmt; deſto mehr glaubte ich, daſs, *neben jenem* treflichen und in ſeiner Art einzigen Werke noch ein philoſophiſches Wörterbuch der deutſchen Sprache beſtehen könnte, das beſonders auf folgende Zwecke berechnet wäre:

1) auf die *philoſophiſche Geltung der Wörter und Begriffe*, nach dem Gebrauche derſelben, bey den beſten Schriftſtellern, und nach den Veränderungen der Geltung der Begriffe durch Dichter und Philoſophen;

2) auf die *logiſche Ordnung und Stellung der verſchiedenen Bedeutungen* der Wörter und Begriffe;

3) auf den *äſthetiſchen* Gebrauch der Wörter in einer oder in mehreren der drey Schreibarten des Styls, durchgehends mit Beyſpielen aus den neuſten Schriftſtellern belegt;

4) auf die *innere Verwandſchaft* der Begriffe unter ſich, um eine möglichſt befriedigende *Synonymik*, nach den bisherigen Vorarbeiten in dieſem Felde, aufſtellen zu können;

5) auf die *wiſſenſchaftliche und artiſtiſche recipirte Terminologie*, um die Foderungen und Vorſchläge der Puriſten mit der in unſrer Sprache noch beyzubehaltenden Terminologie ausgleichen. Sie wird, ſo viel als möglich, ganz vollſtändig ſeyn.

Alles, was ſchon für Etymologie, Grammatik, Kritik und Proſodie von Adelung geleiſtet iſt, wird in dieſem Werke beynahe durchgehends *vorausgeſetzt*; denn dieſes Werk ſoll *mit* und *neben* dem Adelungſchen beſtehen, weil keins das andere aufhebt, ſondern beide, bey ihrem eignen Zwecke, ihren eigenthümlichen Weg verfolgen. Nur in den einzelnen Fällen, wo ich von *Adelung* aus Gründen *abweiche*, werden Rückſichten auf jenes Werk ſtatt finden.

Ich kündige dieſes Werk, das auf 6 Octavbände, jedes zu 48—50 Bogen, angelegt iſt, mit der Schüchternheit an, die es wohl fühlt, daſs die Kräfte eines einzigen Mannes kaum hinreichen, um nur einen gelungenen *Verſuch* in dieſer Art zu liefern; aber ich habe auch die Überzeugung, daſs, durch die Verbindung mit mehreren Gelehrten, durchaus dieſem Werke Einheit der Grundſätze, Ebenmäſsigkeit der Bearbeitung, und Verhältniſsmäſsigkeit der Durchführung zu dem aufgeſtellten fünffachen Maſsſtabe hätte abgehen müſſen. Ich darf, wie dies bey keiner *lebenden* Sprache der Fall iſt, keine allgemeine Übereinſtimmung mit der Ausführung der aufgeſtellten Grundſätze *im Detail* erwarten, aber ich hoffe, daſs man die *Grundſätze ſelbſt* nicht gerade hin tadeln wird. Da in der That für *dieſe* Abhandlung der Sprache nur wenig bisher geſchehen iſt; ſo hoffe ich auch, daſs man die einzelnen Mängel, die, ſelbſt bey dem ſorgfältigſten Fleiſse, immer bey der Arbeit eines einzelnen Mannes ſtatt finden müſſen, aus dem Geſichtspunkte des Zweckes, den ich mir beym Ganzen vorgezeichnet habe, beurtheilen werde.

Dresden, den 3ten Nov. 1801.

Pölitz.

Endes-

Endesunterzeichnete Buchhandlung hat den Verlag dieſes Werkes übernommen. Sie wird, wenn den Verfaſſer nicht Krankheit abhält, von der O. M. 1802. an in jeder Meſſe einen Band, gedruckt wie Johnſons engliſch-deutſches Wörterbuch, liefern, damit, wo möglich, binnen drey Jahren das Ganze vollendet ſey

Schwickerts
Buchhandl. in Leipzig.

Literariſche Anzeige.

Vom Magazin aller neuen *Erfindungen, Entdeckungen und Verbeſſerungen für Fabrikanten, Manufakturiſten, Künſtler, Handwerker und Ökonomen, enthaltend Abbildungen und Beſchreibungen der nützlichſten Maſchinen, Geräthſchaften, Geſchirre für Fabrikanten, Haushaltungen und Landwirthſchaft, Feld- Garten- Wein- und Wieſenbau, Brauerey, Brantweinbrennerey* etc. nach den neueſten in- und ausländiſchen Werken, nebſt Originalaufſätzen, iſt die zweyte Lieferung in 4to erſchienen. Mit 7 Kupfern. No. 1. Beſchreibung einer neuerfundenen *Hausmühle.* 2) Beſchreibung einer *Schneidmaſchine* für Stroh, Heu, Tobak u. ſ. w. 3) Beſchreibung einer Maſchine, um bey *Feuersbrunſt* Perſonen und Sachen zu retten. 4) Über die Art, wie die Bearbeitung der Geſtalt und Güte der Lichte und Wachskerzen verbeſſert werden kann. 5) Der Schollenſchneider oder Verbeſſerung zur Zermalmung der harten Erdklumpen auf den Äckern. 6) Beſchreibung einer Maſchine zum Krämpeln der Wolle. 7) Beſchreibung eines Materials zu Glasarbeiten. 8) Neue Theorie des Straſsenbaues. 9) Über den Gebrauch der Eiſenbahnen zu leichter Fortſchaffung groſser Laſten. 10) Beſchreibung eines engliſchen Kohlen-Wagens und einer Kohlen-Straſse. 11) Harland's neues Butterfaſs. 12) Beſchreibung einer neuen Art von Ventilator, um das Rauchen der Schornſteine zu hindern. 13) Maſchine um die groſsen Nägel und Pfähle aus den Schiffen zu ziehen, und ſie beym Bau von Fahrzeugen aller Art hineinzutreiben. 14) Einige Bemerkungen über Aufbewahrung von Getraide-Vorräthen. 15) Der Piſe-Bau oder die Kunſt mit geſtampfter Erde ſo feſt als mit Stein zu bauen; wie ein Hochweiſer Rath in Leipzig jetzt alle ſeine Ökonomie-Gebäude und ländliche Wohnungen erbauen läſst. 16) Über waſſerdichte Teiche. 17) Kurze Anzeigen neuerer Erfindungen.

Übrigens wiederholen wir die bey der erſten Lieferung gegebene Erinnerung, daſs jeder zweckmäſsige Beytrag für dieſes Magazin von der unterzeichneten Buchhandlung mit Vergnügen gegen ein beſtimmtes Honorar aufgenommen wird. Der Preis dieſes Stücks ist 1 Rthlr. in allen Buchhandlungen.

Baumgärtneriſche Buchhandl.

III. Kupferſtiche ſo zu verkaufen.

Des Geheimen Hofrath Loders Portrait nach Dieterichs Tiſchbeins ſehr ähnlichem Gemälde vortrefflich in Punkte geſtochen vom Profeſſor Müller in Stuttgard, iſt bey den Gebrüdern *Gädicke* zu Weimar für 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. zu haben. Dieſs Portrait hat die Größe der anatomiſchen Tafeln des Hrn. Geh. Hofr. Loder, und könnte auch vor dieſelben eingebunden werden.

IV. Vermiſchte Anzeigen.

Die Ziehung der zweyten Klaſſe unſrer Bücher- und Kunſtwaaren-Lotterie iſt am 3. dieſes unter Direction der Fürſtl. Commiſſion geſchehen, und wir ſind jetzt beſchäftigt, die gedruckte und authentiſche Ziehungsliſte davon zu verſenden. Der Hauptgewinn dieſer Klaſſe iſt nach Sachſen gefallen. Die Verſendung der Gewinne beſorgen wir im Laufe dieſes Monats noch, an die in unſerm Plane beſtimmten Orte Franco, aufs pünktlichſte. Die Ziehung der III Klaſſe geſchiehet den 4ten Jan. künftigen Jahres. Ein Kaufloos zu dieſer Klaſſe koſtet incl. der Schreibgebühr 1 Rthlr. 15 ggr. und können ſich deshalb Liebhaber entweder an unſre ſchon bekannte Collecteurs, wie auch an uns entweder direct hieher nach Rudolſtadt, oder auch durch Einſchluſs an das *Fürſtl. Sächſ. privil. Induſtrie-Comptoir zu Weimar* wenden und der pünktlichſten Beſorgung verſichert ſeyn.

Rudolſtadt, den 8 Nov. 1801.

Direction
der Fürſtl. Schwarzb. Rudolſt.
privil. Bücher- und Kunſtwaaren
Lotterie.

Unterzeichnete Expedition, bietet hiermit einer ſoliden Buchhandlung den Verlag ihrer Zeitſchrift *des Waffenträgers der Geſetze, des allgemeinen Anklägers des Rechts und Unrechts etc. für Deutſchlands Rechtsgelehrte*, hiermit an. Die Bedingungen, ſo wie das Weitere, erfährt man auf frankirte Briefe, von der

Expedition des Waffenträgers
der Geſetze zu Weimar.

1825 INTELLIGENZBLATT 1826

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 225.

Sonnabends den 21ten November 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN

I. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Göttingen.

Den 2 Octobr. erhielt Hr. *Mich. Duntze* aus Bremen, nach gehaltener Disputation, die juristische Doctorwürde.

Den 8 wurde Hn. *Franz Friedrich Albrecht* aus Hildesheim, nachdem er seine Inaug. Disp. *de usu principiorum chemicorum in Theoria artis medicae* (2 B. 8.) öffentlich vertheidigt hatte, die Doctorwürde in der Medicin und Chirurgie ertheilt.

Den 10 erhielt dieselbe Würde Hr. *Karl Heinr. Sander* aus Göttingen, nach Vertheidigung seiner Inaug. Diss.: *de aëris oxygenii vi ad procreandos et sanandos morbos* (6 B. 8.) welche schon vorhin das Accessit erhalten hatte.

Den 12 vertheidigte Hr. *Joh. Christoph Rodbertus* aus Schwedisch-Pommern theses inaugur., und erhielt die juristische Doctorwürde.

Den 24 hielt der zum ausserordentlichen Prof. der Medicin ernannte Hr. *Georg Wardenburg*, seine Antrittsrede. Das von ihm herausgegebene Programm handelt; *de novis in arte medica sectis antiquum medendi viam duce Roeschlaubio relegentibus* (2 B. 4.)

Leipzig.

Das am 31 July vom Hn. Grafen *Christ. Gottl. v. Hohenthal* aus Merseburg, und das am 11 Sept. von H. *Otto Heinrich Schweibold von Schlegel* aus Imnitz bestandene juristl. Examen machte Hr. Ordin. *Bauer* durch zwey Programme bekannt, worin *Responsa Juris CXXIII. de justa aestimatione successionis in quantum feudale.* (16 S.) und *Responsa Juris CXXV. ex Tit.* 5. §. 8. *Ord. Rec. Processus. reo praescripta praeter quantitatem ibi expressam alios simul errores in facto non essentiales complectitur,* (16 S.) enthalten ist.

Am 8 October vertheidigte unter Hn. Ober-Hofgerichts-Assess. *Kees* der hiesige Advocat Hr. *Joh. Chr. Aug. Cnobloch* seine Diss. *juris crim. quatenus typothetae vel bibliopolae iniuriarum fori habendi sint?* (16 S.) und erlangte die juristl. Doctor-Würde, wobey Hr. D. *Stockmann*, als Procanzler, eine *commentationem ad SCtum de disciplina Spectaculorum* (15 S.) als Progr. herausgab.

Das am 9 Oct. von Hn. *Heinr. Adolph. von Friesen* aus Dresden bestandene juristische Examen machte Hr. Ord. *Bauer* durch ein Programm: *Responsa Juris CXXVI. CXXVII. donationem ob causam propter ingratitudinem vix posse revocari*, und *proxenetici promissionem sua natura conditionatam esse* (18 S.) bekannt.

Am 28 October wurde zum Andenken der Stifterin des Bestuchefischen Stipendii vom Hn. *Max. Karl von Karlowitz* aus Dresden eine Rede gehalten, und dazu vom Hn. Ord. *Bauer* in einem Programm unter dem Titel: *Responsa Jur. CXXVIII. divisio bonorum inter liberos, etsi acceptio accessit, revocari potest, et conditionem, si liberi parenti supervixerint, continet,* (8 S.) eingeladen.

Am Reformationsfeste den 31 Oct. hielt Hr. M. *Karl Gottlob Stoy* aus Penig die gewöhnliche Rede in der Universitätskirche, welches Hr. Dr. *Burscher* in seinem *Spicilegio XXX. Autographorum, illustrantium rationem, quae intercessit Erasmo Roterodamo cum aulis et hominibus aevi sui praecipuis omnique republica,* (15 S.) bekannt machte.

Tübingen.

Vom Herbst 1800 bis zum Herbst 1801 sind folgende kleinere akademische Schriften herausgekommen.

Theologische: 1) De Claudio Fleuryo, Gallo, Catholicone an Acatholico. Observationes literariae et historicae. Autore *Joh. Friedr. Le Bret*, Cancellar. Tubingensi. 34 S. 4. 2) Symbolae ad illustranda nonnulla ex iis N. T. Locis, quae de παρουσια Christi agunt. Particula 1. (von D. *Flatt*. Weihnachtsprogr. auf 1800.) 20 S. 4. 3) Annotationes ad loca quaedam epistolae Pauli ad Romanos. Auct. *J. F. Flatt*, Theol. Doct. 32 S. 4. 4) De sensu quo suam Jesus doctrinam divinam perhibuerit, pars posterior. Auct. *Friedr. Theoph. Süskind*, Theol. Prof. 66 S. 4.

Juristische: 1) *Roth (Karl Joh. Fr.)* de jure municipali Romanorum 88 S. 8. 2) *Walther (Fried.*

Chriſtoph) ad legem II. §. 2. Digeſtorum de lege Rhodia de jactu cum obſervationibus quibusdam de proportione progreſſiva in diſtribuendis damnit bellicis. 28 S. 4. 3) *Hartmann* (*God. Jon.*) de graviori cauſa in quam a debitore ex pluribus cauſis ſolutio facta eſſe praeſumitur 49 S. 4. 4) *Gmelin* (*Chriſt. Heinr.*) de vero conceptu affinitatis ejusque gradibus et generibus, nec non ejusdem effectu reſpectu matrimonii prohibiti. 40 S. 4. 5) *Euler* (*Henr. Lud. Car.*) obſervationes quaedam de eo quod intereſt. 56 S. 4.

Mediciniſche: 1) *Ploucquet*, Pr. Med. Therapia generalior Typhi. 35 S. 8. 2) *Eckher* (*Andr. Eberh.*) Hydropum cum ſcarlatina coincidentium exempla. 26 S. 4. 3) *Wild* (*Bernh.*) Capitis laeſionum letalium hiſtoriae duae. 24 S. 4. 4) *Storr* (*Ludov.*) Amenorrhoeae metroſymphyticae exemplum 18 S. 4.

Philoſophiſche: 1) De fortitudine animi. Continuatio. Auct. *Jac. Fried Abel*, Prof. Philoſ. 28 S. 4. 2) *Pfleiderer*, (Prof. phil.) Scholia in librum Sextum elementorum Euclidis. Pars II, 29 S. 4. 3) *Roesler* (Prof. phil.) Diſſ. contra pervulgatam opinionem de Romanorum imperio trans Rhenum quondam diu lateque propagato. 46 S. 4.

II. Akademieen u. gelehrte Geſellſchaften.

Arbeiten des franzöſiſchen National-Inſtituts im dritten Quartal des 9ten Jahrs.

I Claſſe der mathematiſchen und phyſikaliſchen Wiſſenſchaften.

Der Bericht über die mathematiſchen Arbeiten dieſer Claſſe erſtattete *de Lambre*. Das Weſentliche deſſelben iſt folgendes. *Prony* lieferte einen Beytrag zur Geſchichte der trigonometriſchen Tafeln in einer literariſchen Notiz über *Rhaeticus opus palatinum de Triangulis* nach der von *Bartol. Pitiscus* verbeſſerten Ausgabe. *De Lambre* machte *Borda's* trigonometriſche Tafeln, *La Lande* den erſten Theil ſeiner *Hiſtoire celeſte françaiſe* bekannt. — *Nieuport*, Aſſocié, lieferte ein Memoire, das die Auflöſung des von d'Alembert aufgeſtellten mechaniſchen Problems enthält: die Richtung der Kraft zu beſtimmen, die einen Körper, von welcher Geſtalt er auch ſey, im Gleichgewicht u. bewegungslos hält, wenn durch ihn ein lockerer und biegſamer Faden gezogen wird, deſſen Enden an zwey fixen Punkten befeſtigt werden. Das Reſultat ſeiner Unterſuchung iſt: in allen Fällen theile die Richtung der Kraft den Winkel, den die Richtungen der beiden aufserhalb dem Körper befindlichen Theile des Fadens bilden, in zwey gleiche Theile; u. das Reſultat bleibt daſſelbe, wenn auch die Krinne, durch die der Faden geht, krummlinig ſey. *Tédenat*, Aſſocié, ſendete dem Inſtitute die Beweisführung eines geometriſchen Theorems über die Schätzung der Feſtigkeit von Viviani's hemisphäriſchen Gewölbe; ſie ſtimmt mit der im 2n Th. von *Boſſut's Calcul intégral* überein. *Lalande* beſtimmte, (wie bereits bekannt iſt) die Länge von Florenz, und lieferte ein Memoire über die Secularbewegung der Venus. *Rochon* ſchrieb eine Abhandlung über die Anwendung der achromatiſchen Gläſer zur Meſſung der Winkel, und über die Vortheile, die ſich aus der doppelten Refraction zur genauen Meſſung der kleinen Winkel ziehen laſſen, worin er nach einer hiſtoriſchen Notiz über diese von Morehall 1734 erfundenen Gläſer und über Eulers Verdienſte um dieſen Gegenſtand anzeigt, daſs er künftlich ſein in den *Recherches ſur la Méchanique et la Phyſique* (1783) beſchriebenes Inſtrument vervollkommnet habe. *Carnot* lieſs eine Schrift *de la corrélation des figures de Géometrie* drucken; *La Place* lieſs eine Memoire über die Theorie des Mondes, worin die intereſſanteſten Reſultate ſeiner analytiſchen Berechnungen über dieſen Gegenſtand vereinigt ſind.

Der Bericht über die *phyſikaliſchen* Arbeiten von *Cuvier* theilt ſich in verſchiedene Rubriken. Für die *Phyſik* im engern Sinne gehören die in dieſem Zeitraum von *Fourcroy*, *Vauquelin* u. *Thenard* angeſtellten *pneumatiſchen* Verſuche, deren Reſultate ſchon anderweitig her bekannt ſind; für die *Chemie* die Verſuche mehrerer Mitglieder über die Reduction der Zinkarten durch die Kohle, die, nachdem ſich bereits *Guyton-Deformes* u. *Clement*, *Fourcroy* u. *Thenard* damit beſchäftigt haben, von *Berthollet* fortgeſetzt wurden, u. die über dieſen Punkt von den Gegnern der antiphlogiſtiſchen Chemie gemachten Einwürfe völlig zu widerlegen; für die *Mineralogie* ein Aufſatz über die cornwalliſche Arſenikalkupfererz, das *Lelievre* den Abweſern nach beſchrieben, u. *Vauquelin* analyſirt hat. Die *Geologie* wurde von *Dolomieu* mit einem Aufſatze über den Ausbruch des Veſuvs im Jahre 1794 bereichert, worin er zeigt, daſs der Grad von Hitze, der dazu erfodert wird, die Lava flüſſig zu machen, nicht ſtärker iſt, als die zum Schmelzen des Silbers nöthige, nicht ſchwächer als die, um das Kupfer zu ſchmelzen; daſs die Metalle, die durch eine geringere Hitze oxidirt werden, als ſie zum Schmelzen brauchen, ſich tief in die ſtärkſten Maſſen es werden u. ſ. w. *Sage* lieferte Zuſätze zu ſeiner im *Journal de Phyſique* gedruckten Abhandlung über die Belemniten. — Die *Meteorologie* iſt fortdauernd ein Gegenſtand von *Lamark's* Bearbeitung; dieſsmal lieferte er die Reſultate ſeiner Beobachtungen in einem Aufſatze, der die Übereinſtimmung der Variationen der Atmoſphäre mit einem groſsen Lande betrift. Für die *Zoologie* enthält das Inſtitut neue Beobachtungen über den Winter von *Jurine* (zu Genf) unter denen ſich vorzüglich die über ihre Erzeugung ohne Begattung auszeichnen, die die Bonnet bey den Erdflöhen machte. — Die *Botanik* erhielt durch *Ventenat's Deſcription des plantes nouvelles ou peu connues du Jardin du C. Celſe*, wovon damals 4 Lieferungen erſchienen waren, und durch *Michaux's Hiſtoire des Chênes de l'Amerique* einen neuen Zuwachs. Für die *Anatomie* lieferte *Tenon* eine Abhandlung über die Symphyte des Schaambeins; die *Technologie* wurde durch *Chaptal* bereichert, auch im Auslande verbreitete wohlfeilere Bleichmethode und durch die ebenfalls ſchon bekannt. Papierfabrication aus Stroh von *Seguin* bereichert. — Zum Beſchluſſe wird noch bemerkt, daſs dieſe Claſſe außerdem daſs zwey Mitglieder derſelben, *Olivier* und *Le-*

Ramond ihre Reiſen, jener in den Orient, dieſer in die Pyrenäen herausgab, von ihrem Aſſocié *Villars* zu Grénoble Bemerkungen auf einer Reiſe von Grénoble nach Turin erhielt, die beſonders die Naturgeſchichte u. den Ackerbau betreffen.

II. Claſſe der moraliſchen und politiſchen Wiſſenſchaften.

Der von *Levesque* erſtattete Bericht über die Arbeiten dieſer Claſſe iſt kürzlich folgender. *Anquetil* zeigte in einer Abhandlung über die merovingiſchen Könige, das Chlodowich zwar klug genug in der Wahl der Mittel war, ein Reich zu gründen, nicht aber deſſen Dauer zu ſichern verſtand, da er es als ein Erbe unter ſeine vier Söhne zerſtückelte, und ihnen nur ſchwache Souverainitäten hinterließ. *Bouchaud* lieferte ein zweytes Memoire über die Autorität u. den Gebrauch der Inſchriften im Privat- und Pontificalrechte der Römer bis zu der Zeit, da ſie das Chriſtenthum annahmen; ein anderes Memoire über das *Edictum perpetuum*, worin er 1) zeigt, daſs es vom Kaiſer Adrian als ewiges Geſetz für die römiſchen Gerichtshöfe gegeben wurde; 2) die Lebensumſtände, Kenntniſſe und Schriften des Rechtsgelehrten Salvius Julianus zergliedert, dem dieſe Arbeit aufgetragen war; 3) die Autorität dieſes Geſetzes u. ſ. w. unterſucht; und eine dritte Abhandlung über Cicero's Moral, die der Vf. zwar als vernünftig anerkennt, aber ohne ſyſtematiſchen Zuſammenhang findet. Der Aſſocié *Legrand Laleu* verlas eine Abhandlung über die ehemalige Adminiſtration der Criminal-Juſtiz in Frankreich. Ein anderer Aſſocié, *Koch* zu Strasburg, hatte dem Inſtitute eine Notiz von einem in der Centralbibliothek des niederrheiniſchen Departements aufbewahrten handſchriftl. Codex des Strasburger Biſchofs Rachion vom J. 787. und von einer gelehrten Geſellſchaft, die zu Ende des 15ten, und zu Anfange des 16. Jahrhunderts zu Strasburg beſtand, zugeſendet. Zu erſterer lieferte *Poirier* verſchiedene Anmerkungen. *Delisle de Sales* verlas die Lebensbeſchreibungen des kürzlich verſtorbenen Veron Forbonnois und des Generals Montalembert, (die nachher einzeln erſchienen ſind.) *Champagne* lieferte eine durch die Zeitumſtände veranlaſste Zergliederung von Grotius und Seldens Streitſchriften über die Freyheit des Meers, in welcher jener für, dieſer gegen die freye Schiffahrt ſchrieb, wie das Intereſſe ihres Landes erfoderte. *Lesque* las eine dritte Abhandlung über die Conſtitution der Republik Athen, welche das Gerichtsweſen betraf. Das Reſultat dieſer drey Abhandlungen iſt dieſes: wenn Athen in Rückſicht auf Wiſſenſchaften u. Künſte glänzte; ſo darf man daraus nicht ſchlieſsen, daſs auch alles übrige, Conſtitution, Geſetzgebung und Gerichtsweſen, vollkommen war. Hierin können ſpätere Nationen leicht das Uebergewicht haben, da alles dieſs nur durch lange Erfahrung der Vollkommenheit ſich nähert, wornach die alten Republiken nicht ſtrebten, weil eine Art von Aberglauben ſie an die erſten Verſuche der Kindheit feſſelte. — Während dieſes Zeitraums erſchienen von Mitgliedern dieſer Claſſe folgende Werke: *Précis de l'Hiſtoire univerſelle pendant les ſix premiers ſiècles de l'ére vulgaire par le C. Mentelle*; *Obſervations ſur le ſyſtème actuel de l'Inſtruction publique par le C. Deſtut-Tracy*; *Hiſtoire de France depuis la Révolution de 1789, par le C. Toulongeon. T. 1. 4. Les Ruines du Port royal par le C. Grégoire.*

III. Die Claſſe der Literatur und ſchönen Künſte,

von deren Arbeiten *Villar* Bericht erſtattete, erhielt von *D. Le Roi* eine Erklärung zweyer zu Sevilla im Garten des Herzogs von Alcala aufgeſtellten Basreliefs, auf welchen eine See-Schlacht vorgeſtellt iſt, die *Montfaucon* nicht beſtimmt zu erklären ſich wagte, Le Roi aber für die Schlacht bey Actium hält: ferner einen Bericht über die Lebensumſtände und Arbeiten des Ingenieurs Regemorte, der die Brücke von Moulin bauete; einen Bericht über die auf Befehl der Regierung angeſtellte Unterſuchung der Canäle, die man zwiſchen der Oiſe und Seine zu eröfnen vorgeſchlagen hat, und mehrere Fragmente von einem Werke des Brigade Chefs *Grobert* über Aegypten. *Mongez* las einen Aufſatz über einen bronzenen Degen, den man bey Corbie in einem Torflager neben einem Menſchen- und einem Pferde-Skelette gefunden, und *Traullé* Präſident der Nacheiferungsgeſellſchaft zu Abbeville, an das Inſtitut geſchickt hatte; er erklärte ihn für einen römiſchen Degen, und verbreitete ſich bey dieſer Gelegenheit über den Gebrauch der Bronze bey den Alten. *Langles* theilte wieder mehrere mit Hülfe der orientaliſchen Manuſcripte der Nationalbibliothek verfertigten Aufſätze über Aegypten mit, und zwar über den Sphinx und den Canal von Suez. In Rückſicht des erſtern zeigte er, daſs deſſen coloſſale Statue an den Ufern des Nils lange göttlich verehrt, und daſs ſie erſt im 14ten Jahrhunderte, wahrſcheinlich von einem fanatiſchen Mahomedaner verſtümmelt wurde, aus Verdruſs über ſeine Glaubensgenoſſen, die ihm noch die Kraft, Verſandungen zu verhindern, zuſchrieben. Eine gleich hohe Statue der Iſis, welche die Aegypter die Concubine des Sphinx nannten, wird vom Vf. auf gleiche Art behandelt. — In der Abhandl. über den Canal von Sues beweiſet *L.*, daſs in einer uralten Epoche die ägyptiſchen Könige einen Kanal vom äuſserſten Ende des rothen Meers bis in den Nil zwiſchen Alt- und Neu-Cairo graben lieſsen, der im Jahr 135 der gewöhnlichen Zeitrechnung auf Adrians Befehl gereinigt, im J. 639 unter Amru von neuem gegraben, 767 aber auf Befehl des Kalifen Al Muſſur verſchüttet wurde, um einem arabiſchen Rebellen dadurch die Communication mit Aegypten abzuſchneiden. — *Domergue* las zwey verſificirte Ueberſetzungen Virgiliſcher Eklogen als Probe ſeiner *Art de l'Analyſe grammaticale avec l'application de la théorie aux dix éclogues de Virgile trad. en vers françois.* *Mongez* erklärte eine im Schutte auf dem Platze des Muſeums gefundene ſilberne Münze aus den Zeiten Karls IX. und

einen

einen ebendaſelbſt gefundenen Jeton aus den Zeiten Ludwigs XIV. für den Marſtall von Monſieur, entweder Ludwigs Onkel oder deſſen Bruder. *Cailhava* überreichte der Claſſe ſein Luſtſpiel: *Le dépit amoureux rétabli en 5 A.* *Coſtaz*, Mitglied des ägyptiſchen National-Inſtituts, beſchrieb die Reſte der Stadt Eleithias in Thebais, ſo wie das Verfahren der Aegypter beym Ackerbau und in andern Gewerben. *Peyre* (Baumeiſter) machte einen Entwurf zur Nationalcolonne, ohne jedoch damit bey dem Preiſe concurriren zu wollen, legte bey den Invaliden Turennes Mauſoleum an, und machte den Entwurf zu einem neuen Gebäude für eine National-Bibliothek. *Camus* theilte der Claſſe das Project zu einem hiſtoriſchen Gloſſarium der fränzöſiſchen Sprache mit; wozu *Curne de Ste Palaye* nicht nur die erſte Idee angab, ſondern auch Anſtalten traf, indem er mehrere damals junge Gelehrte mit der Sammlung der dazu gehörigen Materialien beſchäftigte, (wie unter andern den kürzlich verſtorbenen *Legrand*) welche die alten Chroniken, Romane u. ſ. w. laſen, um ausfindig zu machen, wenn und wie ein Wort zuerſt gebraucht worden, wie es ſich allmählig in der Form und Bedeutung änderte oder veraltete und verloren ging u. ſ. w. Die dazu nöthigen Excerpte liegen auf der National-Bibliothek, und ſchon ſind vor der Revolution, unter der Aufſicht *Brequigny's* und anderer Freunde von Ste Palaye — von dem von *Mouchet* redigirten Manuſcript 600 Seiten gedruckt. Auch erſtattete *Camus* Bericht über ein Memoire von *Silveſtre de Sacy*, die zur Geſchichte der Kreuzzüge gehörigen handſchriftlichen Sammlungen des im J. 1792 verſtorbenen Benedictiner *Bertherea* aus orientaliſchen Schriftſtellern betreffend. Sie werden vielleicht als ein Theil der von den Benedictinern veranſtalteten Sammlung der franzöſiſchen Geſchichtſchreiber gedruckt erſcheinen. — Den Beſchluſs machte ein ausführlicher Bericht über den Inhalt des 6 Bandes der jetzt vom National-Inſtitute beſorgten *Notices et Extraits des Manuſcrits tirés de la Bibliotheque nationale.*

III. Bibliotheken, Kunſt- u. Naturalien-Sammlungen.

In Mainz ſind im vorigen Monate (October) die der daſigen Univerſitätsbibliothek von der Pariſer National-Bibliothek verſprochenen 2500 Bände angekommen: dagegen werden noch einige koſtbare alte Drucke nach Paris transportirt werden.

Zur Beförderung des öffentlichen Unterrichts hat der franzöſiſche Miniſter der innern Angelegenheiten eine Sammlung naturhiſtoriſcher Gegenſtände nach *Colmar* geſchickt, mit dem Verſprechen, bald phyſikaliſche Inſtrumente und einen chemiſchen Apparat nachzuſenden.

IV Künſte.

Kürzlich hat zu Landshut in Schleſien der Uhrmacher, Hr. *Schmidt*, bekannt durch ein paar gut aufgenommene in ſeine Kunſt einſchlagende Schriftchen, vor ſeinem Fenſter ein Kunſtwerk aufgeſtellt, wodurch Landshut einen Vorzug vor allen ſchleſiſchen (u. ſehr vielen auswärtigen) Städten erhalten hat. Es iſt eine Aequations-Uhr, von ihm nach den Regeln der ächten Uhrmacherkunſt verfertigt. Ihm dient ſie für eines Schildes und dem Publikum zur genauern Zeitbeſtimmung, zu deſſen Benachrichtigung er auch in die ſchleſiſchen Gebirgsblätter ein Avertiſſement für die Einwohner Landshuts gegeben hat. Das Zifferblatt hat zwey conzentriſche Zirkel; im äuſſerſten zeigt der Sekundenweiſer die mathematiſche oder die ſogenannte mittlere Zeit, wornach unſre Uhren eingerichtet ſind. Der kürzere Zeiger weiſet die Sonnen- oder die wahre Zeit. Das elliptiſche Rad, welches die Abweichung der Sonnenzeit angiebt, macht ſeinen Umlauf in 365 Tagen und 6 Stunden. Der engliſche Haken iſt ganz beſonders gut gearbeitet, ſeine Paletten ſind glashart und eingeſchraubt und bedürfen kein Oel. Der Perpendikul iſt mit doppelten Compenſationsſtangen verſehen, um den Einfluſs der Witterung unſchädlich zu machen. Die Linſe wiegt 12 Pfund.

Der Arcaniſt Rösler zu Schmiedeburg hat von Sr. Maj. dem Könige von Preuſsen zur Alleinfertigung der von ihm zur Beförderung der chemiſchen Kunſtbleiche erfundenen Waſch- und anderer engliſchen Maſchinen ein Privilegium auf 10 nach einander folgende Jahre vom 1 Jun. 1801 an erhalten.

V. Vermiſchte Nachrichten.

Der Präfect des Depart. Ardeche, B. *Coſtaz* hat eine Subſcription eröfnet, um den durch ſeine Verdienſte um die Oekonomie Frankreichs verdienten *Olivier de Serres* in deſſen Geburtsorte Villeneuve de Berg ein Denkmal zu errichten.

Im Depart. Landes ſollen in Zukunft jährlich am 15 Brumaire, beym Anfange des Unterrichts der Centralſchule, zum Andenken der in dieſem Depart. geborenen und kürzlich in Paris verſtorbenen Gelehrten *Darcet* u. *Borda*, Mitglieder des Nationalinſtituts, Reden gehalten, und im Innern der Centralſchule ſoll ihnen ein Denkmal errichtet werden.

1833 INTELLIGENZBLATT 1834

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 226.

Mittwochs den 25ten November 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

In der letzten Mich. Meſſe iſt erſchienen:

Hildebrandts Encyklopädie der geſammten Chemie. 5s Heft.

und bereits in den vorzüglichſten Buchhandlungen zu haben.

Das 6te Heft wird zur nächſten Oſtermeſſe fertig.

Auf Druckpapier koſten die 5 Hefte 3 Rthlr. 10 ggr.

— Schreibpapier 4 Rthlr. 4 ggr.

Erlangen d. 10. Nov. 1801.

Lüneburg. In Commiſſion bey *Herold* und *Wahlſtab*, erſchienen die beyden erſten Hefte des

Philoſophen in der Lüneburger Heide. Herausgegeben von *G. W. F. Beneken*

Die beiden folgenden Hefte dieſer *Quartalſchrift* werden zu *Martini* und *Weihnachten* fertig. Der Ladenpreis beträgt *einen Dukaten.*

Leſegeſellſchaften, Leſebibliotheken, und jeder *gebildete Leſer*, werden den Ankauf eines Werks nicht bereuen, das ſich keinesweges auf *ernſthafte, abſtracte philoſophiſche* Materien einſchränkt, ſondern durch ſehr intereſſante, hiſtoriſche, biographiſche, äſthetiſche Darſtellungen, mit unter auch durch freymüthige Sittenrügen ſein Motto rechtfertigt: *Lectorem delectando, pariterque monendo.* Auch im nächſten Jahre wird dieſe Zeitſchrift zuverläſſig fortgeſetzt. Alle ſolide deutſche Buchhandlungen nehmen Beſtellung darauf an.

Herold — Wahlſtabſche Buchhandlung.

Oft ſind franzöſiſche Sprachlehrer in Verlegenheit, ihren Schülern, vornehmlich wenn ſie ſchon einige Fortſchritte in Erlernung der Sprache gemacht haben, zweckmäſsige, und beſonders nicht geſchmackloſe Aufgaben zur Übung in Überſetzen aus dem Deutſchen ins Franzöſiſche vorzulegen. Dieſen empfiehlt ſich folgende ſo eben erſchienene, und von uns in Commiſſion genommene Schrift:

Auswahl intereſſanter Anecdoten und ſinnreicher Gedanken, Darſtellungen aus der Völkerkunde und Naturgeſchichte, freundſchaftliche und kaufmänniſche Briefe, als Aufgaben zum Überſetzen ins Franzöſiſche, geſammelt und mit Noten verſehen von F. A. S. 1802. weiſs Schreibp. 8.

Man kann ſie in allen Buchhandlungen bekommen. Der Preis iſt 1 Rthl.

Den 20 November 1801.

Literariſches Comtoir in Altenburg.

Unterzeichneter kündigt hiemit dem Publikum ſeine poetiſchen Verſuche an. (jedoch unter dem Motto: ich ſage nicht, daſs ſie unſterblich ſind) Das Werk wird auf gutes Schreibpapier mit lateiniſchen Lettern gedruckt; der Subſcriptionspreis iſt 1 Fl. 15 kr. Bis zum Ende dieſes Jahres werden Subſcriptionen angenommen. In den Oberrheiniſchen Gegenden meldet man ſich nebſt der Anzeige ſeines Karakters bei der *Johann Chriſtian Hermanniſchen* Buchhandlung in Frankfurt a. M.; andere Buchhandlungen dortiger Gegenden melden ſich bey beſagter Buchhandlung. Auch werden die hochlöblichen Poſtämter erſucht, darauf Subſcriptionen anzunehmen. Wednighauſen bey Arnsberg in Weſtphalen den 2ten Novemb. 1801.

Ferdinand Wolf
Norbertiner und Profeſſor der Philoſophie.

Ein Pröbchen.

Ein junger Fuchs ſtahl manches Huhn,
Da lies der edle Leu den Schelm in Ketten ſchmieden,
Um zur Verdauung auszuruh'n.
Der Fuchs, natürlich unzufrieden
Beweinte die verlohrne Freyheit ſehr,
Den ſchrecklichſten Verluſt im Thatendrang der Jugend;
Da rief ein Hund von ferne her
Ihm zu: von Freyheit ſchweig; vielmehr
Beweine die verlohrne Tugend.

Zur Antwort auf mehrere Anfragen, die Eltern und Bekannte an uns wegen Weynachtsgeschenken thaten, schlagen wir Ihnen folgende Werke unsers Verlags vor, die sich zu Geschenken am Weynachts-Abend oder Neujahrstag eignen:

D. *A. J. G. C. Batsch Botanik für Frauenzimmer und Pflanzenliebhaber*, welche keine Gelehrte sind, mit ausgem. Kupfern. 2te verm. Aufl. gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 Fl. 48 Kr.

— — dessen geöffneter Blumengarten, theils nach dem Engl. von Curtis botan. Magazin neu bearbeitet, theils mit neuen Originalen bereichert, zur Erläuterung der Frauenzimmer-Botanik mit 100 ausgem. Kpfrtf. und französ. und deutschen Text, in einem saubern grünen Einband. gr. 8. 6 Rthl. 8 gr. oder 11 Fl.

F. J. Bertuchs Bilderbuch für Kinder, enthaltend eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, der Künste und Wissenschaften, nach den besten Originalen gezeichnet und gestochen und mit einer kurzen wissenschaftl. Erklärung begleitet mit deutschem und französ. Text 60 Hefte gr. 4. mit ausgemalten Kpfern. 40 Rthl. oder 72 Fl.

— — dasselbe mit schwarzen Kpfern. 20 Rthl. oder 36 Fl.

C. Ph. Funk's ausführlicher Text zu Bertuchs Bilderbuch für Kinder. Ein Commentar für Eltern und Lehrer, welche sich jenes Werks beym Unterrichte ihrer Kinder und Schüler bedienen wollen, 6 Bände zu den 60 ersch. Heften des Bilderbuchs. gr. 8. 12 Rthl. oder 21 Fl. 36 Kr.

Die blaue Bibliothek für Kinder. Herausgegeben von einem Freunde derselben 1s 2s 3s Bändchen auf Schreibpapier mit Vignetten in blauem Umschlag geheftet 1 Rthl. 12 gr. oder 2 Fl. 42 Kr.

Dasselbe auf Druckpapier ungeheftet 15 gr. od. 1 Fl. 9 Kr.

J. D. Falks Taschenbuch für Freunde des Scherzes und der Satyre auf das J. 1802. 6r Jahrg. 12. geheftet 1 Rthl. 16 gr. oder 3 Fl.

Dasselbe unter dem Titel: neueste kleine Schriften 2s Bändchen 1 Rthl. 16 gr. oder 3 Fl.

(Der 5te Jahrgang für 1801 macht das 1te Bändchen der neuesten kleinen Schriften aus und kostet ebenfalls 1 Rthl. 16 gr. oder 3 Fl.)

G. M. Kraus, A. B. C. des Zeichnens mit 10 Kpft. 3te Aufl. gr. 8. 8 gr. od. 36 Kr.

Dessen Übungen für den Zeichenschüler als Fortsezzung des A. B. C. des Zeichnens 1r 2r Hft. Quer 4. 1 Rthl. 8 gr. od. 2 Fl. 24 Kr.

J. Sowerbys botanisches Zeichenbuch oder leichter Unterricht Blumen richtig nach der Natur zu zeichnen, mit 2 ill. Kpft. gr. 4. 9 gr. oder 40 Kr.

— — engl. calligraphische Vorschriften zum Gebrauch für Schulen, Privatunterricht und eigene Übung. gr. 4. 12 gr. oder 54 Kr.

B. S Walthers Betrachtungen über die Natur für Verstand und Herz, und insbesondere zur Beförderung religiöser Überzeugungen und Gefühle 1r 2r 3r Bd. mit schw. u. ill. Kpfrn. gr. 8. 6 Rthl. oder 10 Fl. 48 Kr.

A. C. Gaspari Lehrbuch der Erdbeschreibung zur Erläuterung des neuen methodischen Schulatlasses 1r 2r Curs. gr. 8. 1 Rthl. 16 gr. od. 3 Fl.

— — neuer methodischer Schulatlas dazu entworfen von *J. C. Gussefeld*, 1r 2r, Curs. N. Aufl. 4. 3 Rthl. 16 gr. oder 6 Fl. 36 Kr.

Der dazu gehörige 4 zollige Erdglobus in einen saubern Kastchen. 2 Rthl. oder 3 Fl. 36 Kr.

Sie sind in allen guten Buchhandlungen zu haben.

Weimar im Novemb. 1801.

F. S. priv. Industrie-Comptoir.

Über Londons Fluss- und Hafen-Polizey, besonders im Bezug auf Verbesserung und Verhütungsmittel der Verbrechen, nebst Nachrichten von Handel des Londoner Hafens von D. *Colquhoun* aus dem *Englischen übersetzt und mit einigen Erläuterungen versehen von D. Volkmann nebst einer Kupfertafel* in gr. 8. Preis 1 Rthlr. 18 gr.

Nicht allein den Kaufmann, dem dieses Werk eine genaue Übersicht über den grösten Handel in der Welt giebt, muss es interessiren, sondern auch der Statistiker findet hier Schätze aus bisher unerforschten Archiven; der Gesetzgeber, Winke für nähere Bestimmung seiner noch nicht genug individualisirten Vorschriften; der Moralist, Merkmale der Entartung bey wenig bekannten Menschenklassen; der Polizey-Verwalter, Angaben verborgener Schlupfwinkel, wo Verbrechen systematisch betrieben werden: und so werden noch mehrere Gelehrte und Geschäftsmänner hier Nahrung und Befriedigung für ihr Bedürfniss finden.

Baumgärtnerische Buchhandl.

Literarische Anzeige.

Von dem Leipziger *Moden-Magazin* ist der 12te Heft erschienen und enthält: 1) Eine Supplik an die Fortuna. 2) Folgen von Erfindung der Buchdruckerkunst von D. *Gruber*. 3) Sechs Sinngedichte von *Schulze*. 4) Der Dolch, eine Erzählung von *Christian*. 5) Schreiben aus Wien. 6) Über Schillers Jungfrau von Orleans. 7) Bericht über die Leipziger Messe. 8) Theaterkritik 9) Matthisons Inschrift. 10) Mehrere Anekdoten. Ferner, 4 fein illuminirte Kupfer mit Pariser und Londner Moden in 4. brosch. Der Jahrgang, welcher 52 Kupfer liefert, worunter 12 Blätter neueste Meubles darstellen, kostet durch ganz Deutschland auf allen Post- und Zeitungs-Expeditionen, wie auch in allen Buchhandlungen 6 Rthlr. Man kann sich auf $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Jahr subscribiren.

Industrie-Comptoir in Leipzig.

Phantaſien
zu
ändlichen Verzierungen und Gartengebäuden 2r Heft mit 7 Kupfern. Velin-Papier in kl. Fol. broſch. Preis 1 Rthlr. 12 gr. Unter dieſem Titel zeigen wir die Fortſetzung des groſsen Grohmannſchen Ideen-Magazins, welches 300 Kupfer und 34 Hefte hat, an; indem viel neuentſtandene Güter- und Gartenbeſitzer den Wunſch geäuſsert haben, von dieſem claſſiſchen Werke die Fortſetzung zu haben, ohne genöthiget zu ſeyn, die erſtern 32 Hefte zu kaufen.

Baumgärtneriſche Buchhandl.

Neue Verlagswerke, welche im Induſtrie-Comptoir zu Weimar, Leipziger Michaelis-Meſſe 1801, erſchienen, und in allen guten Buchhandlungen zu haben ſind:

arrow, John, Reiſen durch die innern Gegenden des ſüdlichen Afrika in den J. 1797 und 1798. a. d. E. überſ. m. Anm. von M. C. *Sprengel* m. 1 Karte. gr. 8. (aus dem 5ten Theil der Bibliothek der Reiſen beſonders abgedruckt.) 1 Rthlr. 18 gr. oder 3 fl. 9 kr.

atſch, D. A. J. G. C., Grundzüge der allgemeinen Naturgeſchichte nach den drey Reichen; ein Handbuch für Lehrer der Naturgeſchichte auf Gymnaſien und Schulſeminarien, ſo wie für Liebhaber zum Selbſtunterrichte. *Thierreich* 1r Theil. 2te Abtheilung. gr. 8. 9 gr. oder 40 kr.

— Deſſelben *Gewächsreich* 1r Th. 2te Abtheilung. gr. 8. 9 gr. oder 40 kr.

— Deſſelben *Mineralreich* 1r Th. 2te Abtheilung. gr. 8. 9 gr. oder 40 kr.

ertuchs, F. J., Bilderbuch für Kinder mit deutſchen und franz. Erklärungen und ausgemalten Kupfern. No. 59 u. 60. gr. 4. 1 Rthlr. 8 gr. od. 2 fl. 24 kr.

— Daſſelbe mit ſchwarzen Kupfern. gr. 4. 16 gr. od. 1 fl. 12 kr.

bliothek, die blaue, für Kinder. Herausgeg. von einem Freunde derſelben. 1s, 2s u. 3s Bändchen. 12. auf Schreibpapier und geheftet. 1 Rthlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr.

Dieſelbe auf Druckpapier 12. 15 gr. od. 1 fl. 9 kr.

bliothek der neueſten und wichtigſten Reiſebeſchreibungen zur Erweiterung der Erdkunde nach einem ſyſtematiſchen Plane geſammelt und in Verbindung mit einigen andern Gelehrten bearbeitet von M. C. *Sprengel*. Vr Bd. mit Karten. Enthält: 1) *Barrows* Reiſen durch die innern Gegenden des ſüdlichen Afrika in d. J. 1797 u. 98. 2) *Degrandpré's* Reiſe nach der weſtlichen Küſte von Afrika in den J. 1796 u. 1799. gr. 8. 2 Rthlr. 6 gr. od. 4 fl. 3 kr.

pede, Hrn. de la, Naturgeſchichte der Amphibien oder der eyerlegenden vierfüſsigen Thiere und der Schlangen. Eine Fortſetzung von Büffons Naturgeſchichte s. d. Franz. mit Anmerk. u. Zuſ. v. J. M. *Bechſtein*. IIIr Band mit ausgem. Kupfern. gr. 8. 4 Rthlr. od. 7 fl. 12 kr.

— Dieſelbe mit ſchwarzen Kupfern. gr. 8. 3 Rthlr. od. 5 fl. 24 kr.

Degrandpré's, L., Reiſe nach der weſtlichen Küſte von Afrika, in den J. 1786 und 87, aus dem Franz. überſ. und mit Anmerkungen von M. C. *Sprengel*. gr. 8. (aus dem 5ten Band der Bibliothek der Reiſen beſonders abgedruckt) 12 gr. oder 54 kr.

Ephemeriden, allgem. geographiſche, verfaſst von einer Geſellſchaft von Gelehrten und herausg. v. A. C. *Gaſpari* und F. J. *Bertuch*. IVr Jahrg. 1801. 7s—10s Stück mit Karten u. Kupfern. gr. 8. Der Jahrgang von 12 Stücken 6 Rthlr. od. 10 fl. 48 kr.

Falks, J. D., Taſchenbuch für Freunde des Scherzes und der Satyre. 6r Jahrg. 12. 1802. 1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl.

— Daſſelbe unter dem Titel: *Falks neueſte kleine Schriften*. IIs Bändchen. 12. 1 Rthlr. 16 gr. oder 2 fl. (NB. Das Taſchenbuch 5r. Jahrg., macht den 1ſten Theil der neueſten kleinen Schriften aus).

Frorieps Darſtellung der neuen auf Unterſuchungen der Verrichtungen des Gehirns gegründeten Theorie der Phyſiognomik des Hrn. D. *Gall* in Wien. 2te ſehr vermehrte Aufl. mit 1 Kupf. gr. 8. 9 gr. oder 40 kr.

Funke, C. Ph., ausführlicher Text zu Bertuchs Bilderbuch für Kinder. Ein Commentar für Eltern und Lehrer, welche ſich jenes Werks beym Unterricht ihrer Kinder und Schüler bedienen wollen. No. 59 u. 60. gr. 8. 8 gr. oder 36 kr.

Gaſpari, A. C., Lehrbuch der Erdbeſchreibung zur Erläuterung des neuen methodiſchen Schulatlaſſes. 2r Curſus. 4te verbeſſerte Aufl. gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

— Deſſen neuer method. Schulatlas dazu entworfen von J. L. *Guſſefeld* in 45 Quarto-Karten, neu berichtigt. 2 Rthlr. 12 gr. od. 4 fl. 30 kr.

Journal des Luxus und der Moden, herausg. v. *Bertuch* und *Kraus*. 16r Jahrg. 1801. 7s—10s Stück. July bis October m. ausg. u. ſchw. Kpfrn. gr. 8. Der Jahrg. v. 12 Stücken 4 Rthlr. od. 7 fl. 12 kr.

Loder's, D. J. C., anatomiſche Tafeln zur Beförderung der Kenntniſs des menſchl. Körpers. VI. Lieferung, 2r Abſchn. 1r Heft. *Nevrologie*, Tab. 159—168. mit latein. od. deutſchen Text. gr. Fol. 4 Rthlr. 12 gr. od. 8 fl. 6 kr.

— Dieſelbe Lieferung mit den Kupfern auf gröſseres Schweizer-Papier und mit lat. oder deutſchen Texte, gr. Fol. 5 Rthlr. od. 9 fl.

— Der deutſche oder lat. Text apart. gr. Fol. 1 Rthlr. od. 1 fl 48 kr.

London und Paris, IVr Jahrg. 1801. 3s—4s Stück m. ausgem. und ſchwarzen Kpfrn. gr. 8. Der Jahrg. v. 8. Stücken. 6 Rthl. 8 gr. od. 10 fl. 48 kr.

Obſtgärtner, der deutſche, oder gemeinnütziges Magazin des Obſtbaues in Deutſchlands ſämmtlichen Kreiſen, verf. von einigen Freunden der Obſtkultur und herausgeg. v. *J. V. Sickler*. VIIIr Jahrg. 1801. 7s—10s St. mit ill. und ſchwarz. Kupfern. gr. 8. Der Jahrg. von 12 Stücken 6 Rthl. od. 10 fl. 48 kr.

Stieg-

Stieglitz, B. L., Archäologie der Baukunst der Griechen und Römer. IIr Theil in 2 Abtheil. mit Kpfrn. und Vign. gr. 8. 4 Rthl. 12 gr. od. 8 fl. 6 kr.

Voigt's J. H., Magazin für den neuesten Zustand der Naturkunde mit Rücksicht auf die dazu gehörigen Hülfswissenschaften. IIIn Bandes 1s u. 2s St. mit K. 8. 1 Rthl. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr.

Walther's, B. S., Betrachtungen über die Natur für Verstand und Herz und insbesondere zur Beförderung religiöser Überzeugungen und Gefühle. IIIr Thl. m. K. gr. 8. 2 Rthl. 6 gr. od. 4 fl. 8 kr.

* * *

Folgende neue Kupferstiche, Kunstsachen und Karten, sind in verwichener Michaeli bey uns erschienen und in allen guten Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

Portrait des Ober-Conf. *N. Bonaparte* nach einer Handzeichnung von *Chrstien*, in Zeichnungs-Manier gestochen von *Ch. Müller*. 22 Zoll hoch, 16 Zoll breit. Fol. auf roth gefärbtes Papier. 1 Rthl. 14 gr. oder 2 fl. 45 kr.

Pörtrait von Dalrymple Esq. gr. 8. 4 gr. od. 18 kr.

— P. G. Chanlaire. gr. 8. 4 gr. od. 18 kr.

— Fr. Levaillant. gr. 8. 4 gr. od. 18 kr.

— Jean Dominic Cassini der ältere. gr. 8. 4 gr. od. 18 kr.

— François Cesar Cassini de Thury. gr. 8. 4 gr. od. 18 kr.

Pomologisches Cabinet, enthaltend alle in dem deutschen Obstgärtner beschriebenen Obstfrüchte Deutschlands, über die Natur selbst geformt, in Wachs mit gewöhnlicher Treue nachgebildet und herausgeg. unter Aufsicht von *J. V. Sickler*. Xte Lieferung in einem Kästchen. 3 Rthl. 4 gr. oder 5 fl. 50 kr.

Karten zum Gasparischen allgemeinen Handatlas gehörig.

Karte von *Sicilien* und *Malta* nach den bewährtesten Hülfsmitteln neu entworfen und gezeichnet v. *F. Götze*. Royal Fol. 8 gr. od. 36 kr.

— Dieselbe auf Olifant-Papier in engl. Manier ill. 12 gr. od. 54 kr.

— von *Zanguebar*, der *Kafferküste* und der Insel Madagascar nach den neuesten und besten Hülfsmitteln gezeichnet von *J. C. M. Reinecke*. Royal Fol. 8 gr. od. 36 kr.

— Dieselbe auf Olifant-Papier mit engl. Gränz-Illum. 12 gr. od. 54 kr.

— von *Senegambien*, *Nigritien* und *Guinea* nach den neuesten See- und Landreisen und astronom. Beobachtungen gezeichnet von *J. C. M. Reinecke*. Royal Fol. 8 gr. od. 36 kr.

— Dieselbe auf Olifant-Papier mit engl. Illumin. 12 gr. od. 54 kr.

— von *Nieder-Guinea* und den angränzenden Ländern Süd-Afrikas nach den neuesten und besten Hülfsmitteln, gezeichnet von *J. C. M. Reinecke*. Royal Fol. 8 gr. od. 36 kr.

— Dieselbe auf Olifant-Papier mit engl. Gränz-Illum. 12 gr. od. 54 kr.

— des *österreichischen Kreises*, nach den neuesten astronom. Beobachtungen, dem Laufe der Post- und Commerzialhauptstrassen und anderen sichersten Hülfsmitteln, neu und richtiger entworfen und gezeichnet von *G. R. Freyh. von Schmidburg*. Royal Fol. 8 gr. od. 36 kr.

— Dieselbe auf Olifant-Papier mit engl. Gränz-Illum. 12 gr. od. 54 kr.

— der *batavischen Republik* nach Murdochischer Projection entworfen nach den neuesten und zuverlässigsten astronom. Ortsbestimmungen berichtigt und revidirt auf der Sternwarte Seeberg, gezeichnet v. *A. Stieler*. Royal Fol. 8 gr. od. 36 kr.

— Dieselbe auf Olifant-Papier mit engl. Gränz-Illum. 12 gr. od. 54 kr.

— von dem Königreiche *Neapel*, nach den neuesten und bewährtesten Hülfsmitteln entworfen und gezeichnet von *F. Götze*. Royal Fol. 8 gr. od. 36 kr.

— Dieselbe auf Olif. Papier mit engl. Gränz-Illum. 12 gr. od. 54 kr.

— von *Sardinien* und *Corsica* nach den bewährtesten Hülfsmitteln neu entworfen. Royal Fol. 8 gr. oder 36 kr.

— Dieselbe auf holländ. Olif. Papier mit engl. Gränz-Illum. 12 gr. od. 54 kr.

Kleinere Karten.

Der *Meseritzer Kreyss.* Fol. 6 gr. oder 27 kr.

Karte zur Übersicht von *P. G. Chanlaire's* Atlas von Süd-Europa. Fol. 3 gr. oder 15 kr.

— von dem *Vorgebirge der guten Hoffnung* nach John *Barrows* Karte (London 1801. Sept.) reducirt. 3 gr. od. 15 kr.

Weimar im November 1801.

F. S. privil. Industrie-Comptoir.

II. Auctionen.

Den 20sten Januar 1802. und folgende Tage soll zu Jena eine nicht unbeträchtliche Büchersammlung aus allen Theilen der Wissenschaften gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Auswärtige Aufträge nehmen an in *frankirten Briefen* Hr. Rath commissär *Fiedler* und Hr. Auctionsproclamator Göritz, bey denen auch der Catalog zu bekommen ist.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 227.

Mittwochs den 25ten November 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Anonomia. Eine Zeitſchrift des neunzehnten Jahrhunderts. Herausgeg. von D. *Ignatz Feſsler.* Jahrg. 1801. October. Berlin bey *Friedr. Maurer.* *Inhalt.* 1) Juan Padilla. Von F. *Buchholz.* 2) Einige Ideen über den Geiſt der ſpeculativen Philoſophie. Von C. F. *Michaelis.* 3) Kurze Betrachtungen über die Schwierigkeiten des Richteramts. 4) *Theater.* Maria Stuart. *Gedichte.* a) An Laura von Hrn. *Salchow.* b) An Alma von Ebend. 6) *Politiſche Zeitgeſchichte,* Bemerkungen über die Petersburger Convention.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Der vollkommene und wohl unterrichtete Kutſcher, oder Anweiſung wie man Pferde erziehen, ihre Fehler und Gemüthsbeſchaffenheit kennen lernen, ſie zureiten, einfahren und richtig beurtheilen ſoll u. ſ. w. von F. L. v. H. der ſeit 30 Jahren Equipage hielt. Mit Kupfern. kl. 8. 18 gr.

Nur lange Erfahrung konnte ſolche Bemerkungen niederſchreiben, die man ſo oft in groſsen und ſtarken Werken vergebens ſucht.

Baumgärtneriſche Buchhandl.

Geſangbuch, verbeſſertes, für alle Stände, oder Sammlung alter und neuer geiſtlicher Kernlieder für evangeliſche Chriſten, nebſt Gebeten und Andachtsübungen. Herausgegeben von einigen im Amte ſtehenden Predigern. Mit einem Titelkupfer. Preis 8 gr.

Die Abſicht der Verfaſſer dieſes neuen Geſangbuchs war, kleinen Städten, Rittergutsbeſitzern und Dorfgemeinden das edle Beſtreben zu erleichtern, beſſere und unſerer gereinigten Sprache angemeſſenere Geſänge in ihren Gottesdienſten einzuführen. Dieſe Sammlung von Geſängen, denen ein Gebet- und Kommunionbuch, und ein ſchönes Titelkupfer beygefügt ſind, hat in der Allgemeinen und in der oberdeutſchen Literaturzeitung, wie auch in der allgemeinen deutſchen Bibliothek und andern kritiſchen Blättern, den Preis vor allen andern neuen Geſangbüchern erhalten.

NB. Die Baumgärtneriſche Verlagshandlung erbietet ſich mit Rittergutsbeſitzern und Dorfgemeinden Parthie-Preiſe zu machen.

Baumgärtneriſche Buchhandl.

In vergangner Michaelmeſſe ſind bey *P. G. Kummer* in Leipzig erſchienen:

Anweiſung zur vorſichtigen und förmlichen Abfaſſung rechtlicher Aufſätze; inſonderheit über Handlungen der willkürlichen Gerichtsbarkeit. *Vierte vermehrte und verbeſſerte Auflage.* 2 Bände. gr. 8. 4 Rthlr.

Kettners, G. F., verbeſſerte Wärme- und Kohlfeuer-Behälter in Betreff der Holzſparung, nebſt Betrachtung über Eſſenbau und Zug. Mit 8 Kupf. 8. 8 gr.

Tittmann, D. C. A., über die Behauptung, daſs die Unterſuchung in Streitſachen der Reichsunmittelbaren dem Reichs-Hofrathe, nicht dem Reichs-Cammergerichte zuſtehe. 8. 12 gr.

Kotzebue, Aug. von, neue Schauſpiele 7r u. 8r Band. 8. jeder 1 Rthlr. 18 gr.

Die darin enthaltenen Stücke werden auch einzeln verkauft, und ſind:

Oktavia. Ein Trauerſpiel in fünf Akten. 8. 18 gr.
Guſtav Waſa. Ein Schauſpiel in fünf Akten. 8. 20 gr.
Die Zurückkunft des Vaters. Ein Vorſpiel. 8. 4 gr.
Bayard. Ein Schauſpiel in fünf Akten. 8. 20 gr.
Der Beſuch, oder die Sucht zu glänzen. Ein Luſtſpiel in vier Akten. 8. 15 gr.
Des Teufels Luſtſchloſs. Eine natürliche Zauber-Oper in drey Akten. 8. 7 gr.

Mit Anfange des künftigen Jahres erſcheint in meinem Verlage *Ewalds chriſtliche Monatsſchrift, zweyter Jahrgang.* Die ganze Einrichtung und der Preis bleiben wie bey dem erſten Jahrgange, nur daſs ſolche künftig geſchwinder, und zuverläſſig alle Monate Ein Heft erſcheinen ſoll. Ich erſuche die bisherigen Subſcribenten, ſich entweder an mich, oder an die ihnen am nächſten gelegenen Buchhandlungen zu wenden, wo

sie solche jeden Monat entweder in einzelnen Heften zu 6 gr. oder den ganzen Jahrgang für 3 Rthlr. erhalten werden.

Leipzig d. 20. Nov. 1801.

Paul Gotthelf Kummer.

Literarische Anzeige.

Da das neue Bilderbuch für Kinder, enthaltend Gegenstände aus dem Reiche der Natur, der Wissenschaften, der Künste und Handwerke, getreu abgebildet, und in vier Sprachen faßlich beschrieben, so vielen Beyfall gefunden, daß sich bereits die erste Auflage vergriffen hatte; so zeigen wir nun an, daß die neue Auflage die Presse verlassen hat, und nun in allen Buchhandlungen wieder zu haben ist.

Dieses Bilderbuch zeichnet sich durch seine Mannichfaltigkeit, guten Stich und Illumination der Kupfer vor allen andern aus, und fand daher so vielen Beyfall, daß die erste Auflage von 1000 Exempl. sich so schnell vergriff. Auch hat es in der allgemeinen Bibliothek, im Leipziger Jahrbuch, und der Oberdeutschen Literatur den gerechtesten Beyfall und Vorzug erhalten: in der A. L. Zeitung ist es noch nicht recensirt. *) Jeder Heft enthält Gegenstände aus der Naturgeschichte und Völkerkunde. Ein Blatt ist der Mythologie, eins der Technologie und eins den Seltenheiten der Natur, zwey Blätter aber sind den Thieren, Pflanzen und Nationen bestimmt. — Zwölf Hefte sind bereits mit 60 Kupfern erschienen. Der Text ist deutsch, französisch, italiänisch und englisch auf Schreibpapier beygefügt. Jährlich erscheinen 3 — 4 Hefte, und es ist brosch. in allen Buchhandlungen à 16 gr. der Heft zu haben.

Industrie-Comptoir in Leipzig.

In der Jubilate- und Michaelis-Messe sind bey *Gebauer* in Halle erschienen:

Fortsetzung der *Allgemeinen Welthistorie*, durch eine Gesellschaft von Gelehrten in Deutschland und England ausgefertigt. 49ten Theils 3r Band. Verfasset von *J. C. v. Engel*. gr. 4. 3 Rthlr.

Ebendieselbe unter dem Titel der *Neuern Historie*. 31ten Theils 3r Band. gr. 4. 3 Rthlr.

Elementarwerk, neues, für die niedern Klassen lateinischer Schulen und Gymnasien. Herausgegeben von *C. G. Schütz*. Neunter Theil. *Fabri's* Geographisches Lehrbuch für den zweyten Cursus. Zweyter Band. Dritte ganz umgearbeitete Auflage. gr. 8. 2 Rthlr.

v. Engels, J. C., Geschichte des Ungrischen Reichs und seiner Nebenländer. 3ter Theil. Auch unter dem besondern Titel: Geschichte von Serwien und Bosnien. Nebst einer Fortsetzung der Denkmäler Ungrischer Geschichte und der historischen Literatur der Ungrischen Nebenländer. gr. 4. 3 Rthlr.

Fabri's, J. E., Elementargeographie. Dritter Band. Dritte ganz umgearbeitete Auflage. gr. 8. 2 Rthlr.

Horstig, K. G., Übung der Seminaristen oder künftiger Lehrer der Elementarschulen in ihrer Schulbildung. 8. 6 gr.

Journal, liturgisches. Ersten Bandes erstes und zweytes Stück. Herausgegeben von *H. B. Wagnitz*. Jedes Stück 3 gr.

Nemesius, Emesenus, de natura hominis, graece et latine. Post edit. Antverp. et Oxon. adhibitis etiam Codd. Augustanis, duobus Dresdensibus, totidemque Monachiensibus, nec non duobus vetustis versionibus latinis *Cononis* et *Vallae*, denuo multo, quam unquam emendatius edidit, et animadv. adjecit *Chr. Fr. Matthaei*. 8 maj. 3 Rthlr.

Sprengel's, Kurt, Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneykunde. Dritter Theil. Zweyte durchaus verbesserte Auflage. gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr.

Dasselbe, 4ter Theil, zweyte unveränderte Auflage. gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr.

Lange, J. F., allgemeines Theilungsprincip Für Gemeinheits-Aufhebungen. 8. 4 gr.

Aeschyli Tragoediae, quae supersunt, ac deperditarum fragmenta. Rec. *Chr. Godofr. Schutz*. Vol. II. Persae et Agamemnon. Edit. secunda. 8 maj. 2 Rthlr. 3 gr.

Für Leidende. Erster Anhang zur Moral in Beyspielen. Herausgegeben von *H. B. Wagnitz*. Erste und zweyte Hälfte. Neue veränderte Ausgabe. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

ΛΟΥΚΙΑΝΟΥ, σαμοσατεως, απαντα. Lucian. Samos., Opera omnia maxime ex fide codd. Parisiensium recensita. Edidit Dr. *Fr. Schmieder*. Vol. II. gr. 8. 3 Rthlr.

Sprengels, Kurt, Handbuch der Semiotik. gr. 8. 1 Rthlr. 6 gr.

Dessen kritische Übersicht des Zustandes der Arzneykunde in dem letzten Jahrzehend. gr. 8. 1 Rthlr. 21 gr.

Einige Predigten bey besondern Gelegenheiten gehalten und nach seinem 50jährigen Kirchendienst ganz oder Stückweise herausgegeben von *Johannes Tobler*, Archidiacon am grosen Münster zu Zürich. gr. 8. 3 gr.

Wagnitz, H. B., Wünsche, Ideen und Plane zur Verbesserung der Polizey- und Criminalgesetze. Erste Sammlung. gr. 8. 1 Rthlr.

Meine *synchronistisch-historischen Tabellen*, welche von der Reformation bis 1790 gehen, habe ich um die wichtigsten Weltbegebenheiten seit der französischen Revolution fortgesetzt und will sie bis zum, hoffentlich allgemeinen Frieden fortgeführt, Johannis 1802 herausgeben. Da das gelehrte Publikum die ersten mit vielen Beyfall beehrt; so habe ich um so mehr Lust an diese gewandt, da sie uns als Zeitgenossen der merkten Begebenheiten noch mehr interessiren. Für

*) Ist ein Irrthum. Die Recension befindet sich in den *Ergänzungsblättern* No. 106. *A. d. H.*

Einrichtung ist bekannt; nur werde ich sie dahin ändern, dafs Frankreich mit Deutschl. und Grofsbrit. allein im Synchronismo steht, und die übrigen Reiche zusammen; weil Frankreich wieder unter sich viele Colonnen fafst, was nämlich von den Franzosen geschehen im *Innern*, in den *Niederlanden*, *Deutschland*, *Spanien*, *Italien*, *Schweitz*, auf *dem Meere* und *ausser Europa*. Diese Abänderung war nothwendig, weil sonst die Übersicht, was ist zugleich geschehen, nicht möglich zu machen und keine Ordnung zu schaffen war.

Die Bogenzahl kann ich wegen der Menge der Begebenheiten nicht bestimmen, 3 bis 4 werden es gewifs. Ich setze den Pränumerationspreis für das Exempl. auf 1 Rthlr. in Louisd. zu 5 Rthlr. und liefere dafür das Werk *ohne* Nachzahlung. Der Pränumerations-Termin ist bis Ostern 1802 festgesetzt. *Jeder* der sich mit Sammlung von Pränumeranten bemühen will, erhält auf 10 Exemplare das 11te frey. Bey mehreren Exempl. gebe ich den löbl. Buchhandlungen und Postämtern auf 30 Exempl. 16 pr. C., auf 70 Exempl. 20 pr. C., auf 100 Exempl. 25 pr. C., auf 200 Exempl. 30 pr. C. Rabatt, welche dieselben an den *vorhereinzusendenden Pränumerations-Geldern* decortiren. Briefe und Gelder erbitte ich mir postfrey.

Stade im Nov. 1801.

Wilh. Friedr. Gercken,
Königl. Etats-Prediger u. Pastor
an St. Wilhadi.

In Jena nimmt Herr Studiosus *Kuhardt* Pränumeration an.

Zur Nachricht für die Herren Buchhändler in Deutschland.

No. XI et XII. des Precis des Evenemens militaires par le Général Dumas erscheint in meinem Verlage. Ich werde es noch im Lauf dieses Monats einer jeden Handlung, die die erstern Hefte von mir erhalten hat, zusenden.

Hamburg, den 2 Nov. 1801.

Friedr. Perthes.

Die beliebten *Gothaischen Haushaltungsbücher*, das Manual und Journal, vermittelst deren in jeder Haushaltung auf die bequemste Art genaue Rechnung über Einnahme und Ausgabe geführt werden kann, sind für das Jahr 1802 abermals in allen soliden Buchhandlungen sauber gebunden, zusammen und auch einzeln, das Exemplar zu 12 gr. sächs. oder 54 kr. rheinl. zu haben.

Gotha im Nov. 1801.

Verlagsgesellschaft der
Gothaischen Haushaltungsbücher.

Von der in meinem Verlage erscheinenden *Geschichte der Künste und Wissenschaften* sind nun bereits unter der Leitung des dermaligen Redacteurs, Hrn. Prof. *Heeren*, zwey Lieferungen fertig geworden. Die erste (oder überhaupt die 9te), zur vorigen Ostermesse 1801, enthielt:

1) Geschichte der schönen Wissenschaften, von Hrn. Prof. *Bouterweck*. Erster Theil. 23 Bogen. (Italiänische Literatur, erste Hälfte).
2) Geschichte der Physik, von Hrn. Prof. *Fischer*. Erster Band. 34 Bogen und 5 Kupfertafeln. (Die Geschichte ist in demselben bereits bis auf Newton heruntergeführt).
3) Geschichte der Philosophie von Hrn. Prof. *Buhle*. Zweyten Bandes zweyte Hälfte. 33 Bogen (Geht bis auf Descartes).

Die eben erschienenen *zehnte* Lieferung enthält:

1) Geschichte der Malerey von Hrn. Prof. *Fiorillo*. Zweyter Band. 62 Bogen. (Er enthält die noch übrigen Italiänischen Schulen, und die Geschichte der Malerey in Italien ist damit vollendet).
2) Geschichte der Philosophie von Hrn. Prof. *Buhle*. Dritten Bandes. Erste Hälfte. 23 Bogen. (Geht von Descartes bis auf Leibnitz).
3) Geschichte der classischen Litteratur von Hrn. Prof. *Heeren*. Zweyter Band. 20 Bogen. (Schliefst sich an die Einleitung, welche die Geschichte der classischen Literatur im Mittelalter umfafste, an, und enthält das 15te Jahrhundert).

Auf diese Weise also ist in dem verflossenen Jahre die Geschichte von *fünf* verschiedenen Fächern der Wissenschaften neben einander fortgeführt, und jedes derselben so weit fortgerückt, dafs sich der Umfang des Ganzen leicht übersehen lassen wird. Unterstützt durch die Sorgfalt des dermaligen Hrn. Redacteurs, und durch den Fleifs der Herren Mitarbeiter, die noch durch den Beytritt des Hrn. Consistorialraths D. *Planck* vermehrt sind, von dem die Bearbeitung der *Geschichte des dogmatischen Theils der Theologie* gütigst übernommen ist, kann ich eine *gleiche*, vielleicht aber auch *gröfsere*, *Mannichfaltigkeit* der zu bearbeitenden Fächer bereits jetzt für die beiden nächsten Lieferungen versprechen. Nebst diesem *raschen Fortgange* wird aber zugleich die möglichste *Beschränkung* des Ganzen und seiner Theile auf den Umfang, den die Natur des Gegenstandes und die Gründlichkeit der Behandlung erlauben, nicht aus den Augen gelassen werden (wovon die erschienenen Lieferungen hoffentlich einen hinreichenden Beweis geben); um so die ganze Unternehmung in dem möglichst kurzen Zeitraume ihrer Beendigung entgegen zu führen.

Ich schliefse diese Ankündigung mit einem Verzeichnifs der sämmtlichen bis jetzt erschienenen Theile dieses Werks für diejenigen, die sich nicht auf das Ganze bey mir oder meinen Freunden unterzeichnet haben, und sich nur einzelne Abtheilungen desselben anschaffen wollen. Diese findet man für die beygesetzten Preise in allen guten Buchhandlungen.

F. Bouterweck Geschichte der Poesie und Beredsamkeit, seit dem Ende des dreyzehnten Jahrhunderts. Erster Band. gr. 8. 1801. 2 Rthl. 8 gr.

J. G.

J. G. Buhle, Geschichte der neuern Philosophie seit der Epoche der Wiederherstellung der Wissenschaften. Erster, zweyter und dritten Bandes erste Hälfte. gr. 8. 1800. 1801. 7 Rthl. 4 gr.

J. G. Eichhorn, allgemeine Geschichte der Cultur und Litteratur des neuern Europa. Ersten und zweyten Bandes erste Hälfte. gr. 8. 1796. 1799. 3 Rthl. 14 gr.

J. D. Fiorillo, Geschichte der zeichnenden Künste von ihrer Wiederauflebung bis auf die neuesten Zeiten. Erster und zweyter Band. gr. 8. 1798. 1801. 5 Rthl. 4 gr.

J. C. Fischer, Geschichte der Physik seit der Wiederherstellung der Wissenschafteu bis auf die neuesten Zeiten. Erster Band. Mit Kupfern. gr. 8. 1801. 1 Rthl. 20 gr.

J. F. Gmelin Geschichte der Chemie seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften bis an das Ende des achtzehnten Jahrhunderts. 3 Bände. gr. 8. 1797. 98. 99. 8 Rthl. 12 gr.

A. H. L. Heeren, Geschichte der classischen Litteratur seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften. Erster und zweyter Band. gr. 8. 1797. 1801. 2 Rthl. 4 gr.

J. G. Hoyer, Geschichte der Kriegskunst seit der ersten Anwendung des Schiesspulvers zum Kriegsgebrauch bis an das Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Zwey Bände. gr. 8. 1797. 99. 1800. 6 Rthl.

A. G. Kästner, Geschichte der Mathematik seit der Wiederherstellung der Wissenschaften bis an das Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Erster bis Vierter Band. gr. 8. 1796. 97. 99. 1800. 7 Rthl. 8 gr.

Göttingen am 5 November 1801.

Johann Friedrich Röwer.

Taschenbuch auf das Jahr 1802. Für die Gegenden am Niederrhein, von E. M. *Arndt*, E. von *Harold*, G. A. *Jakobi*, Fr. *Lehne*, W. A. *Schreiber*, H. *Stilling*, J. A. *Weppen*, u. a. Herausgegeben von W. *Aschenberg*. Mit Kupfern von *Hess* und Melodien. Düsseldorf in der *Dänzer*schen Buchhandl. (Preis 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.)

Die beiden bisherigen Jahrgänge dieses Taschenbuchs sind in allen gelehrten Blättern, welche sie recensirt haben, z. B. die *allgem. deutsche Bibliothek*, die *oberdeutsche Lit. Zeitung*, die *Leipziger*, *Erfurter* und *Gothaer gelehrten Zeitungen* etc. unter die allervorzüglichsten ihrer Gattung gesetzt worden. Dies war dem Herausgeber und uns eine dringende Aufforderung, diesem neuen Jahrgange auch neue Sorgfalt zu widmen. Das Äussere desselben darf sich kühn mit den Arbeiten der besten Officinen messen. Die Kupfer, welche von der Meisterhand unseres *Hess* sind, befriedigen auch die strengsten Foderungen des Kunstkenners; sie gehören zu dem Inhalt des Taschenbuchs. Das Titelkupfer stellt F. H. *Jakobi*, den Verfasser des *Woldemar*, sehr ähnlich dar. Der Inhalt ist diesen schönen Äussern angemessen; er zerfällt, wie gewöhnlich, in zwey Theile. Der *erste* enthält Gedichte von *Arndt*, *Aschenberg*, *Emerich*, G. *Emmrick*, J. G. *Jakobi*, Fr. *Lehne*, *Pröpper*, *Reimer*, *Reinwald*, *Rief*, *Schreiber*, *Schüll*, *Starke*, *Doroth. Spangenberg*, *Varnhagen*, *Dr. W—*, *Weppen* u. a. m. Der zweyte Theil besteht aus folgenden prosaischen Aufsätzen: *Sorrento*, von *G. A. Jakobi*. *Darstellung der bergischen Landesgeschichte*, (Fortsetzung) vom Herausgeber. (Erzählt diesmal, unter andern, auch den Kreuzzug gegen die Stedinger im nördl. Westphalen). *Musen*, eine celtische Reliquie vom Frh. v. *Harold*. *Die Schrecken des Kriegs*; wahre Geschichte einer Predigerfamilie am Mayn; von *Sfs. Konrad der Gute*; eine Erzählung von *Heinr. Stilling* u. s. w. Neue Melodien von bekannten Tonsetzern: *Musini*, *Rousseau*, *Rieff*, *Trautvetter* und *Stenp*, sind eine liebliche Zugabe zu diesem geschmackvoll eingebundenen Büchlein, welches fast 300 Seiten stark, für einen Conthlr. in allen Buchhandlungen zu haben ist.

III. Auction.

Den *1sten Febr. des nächstkünftigen Jahres* wird hier die öffentliche Versteigerung der Bibliothek des verstorbenen Herrn *Geheimen Hofraths von Eckardt* ihren Anfang nehmen. Man wünscht, durch diese Anzeige auf den Verkauf dieser Bibliothek, welche gegen 10000 Bände, und darunter viele der wichtigsten, vorzüglich historischen und juristischen, Werke enthält, die Bücherfreunde aufmerksam zu machen, und ertheilt hier zugleich die Nachricht: 1) dass von dem 37 Bogen starken Katalog Exemplare zwar nach allen Gegenden Deutschlands, jedoch um des grossen Volumens willen nicht in allzu grosser Anzahl, versichickt worden sind, und daher einzelnen Bücherfreunden, denen er etwa nicht zu Gesicht kommen möchte, noch besonders angeboten werden; 2) dass ausser den auf dem Titel genannten, noch folgende hiesige Herren erbeten worden sind und bewilliget haben, Commissionen zu dieser Auction anzunehmen: *Hr. Prof. D. Paulus*, *Hr. Justizr. Hufeland*, *Hr. Hofr. Schütz*, *Hr. Prof. Feuerbach*, *Hr. D. Breyer*, *Hr. D. Hegel*, und *Hr. Hof-Commiss. Fiedler*. Die Aufträge aber werden in postfreyen Briefen erwartet.

1849 INTELLIGENZBLATT 1850

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 228.

Sonnabends den 28ten November 1801.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Erlangen.

Am 24. October vertheidigte Hr. *Ch. Lebr. Rösling*, Vor- und Nachmittags seine Disp. *de iis quae ad rotarum aquam haurientium theoriam spectant* (6 Bog. 4.) um sich die philosoph. Doctorwürde und das Recht zu Vorlesungen zu erwerben. — In gleicher Absicht vertheidigte am 26. Hr. *Mich. Alex. Lips* aus dem Bayreuthischen seine Disp. *Historia Arabiae felicis Muhamedis antiquioris ex scriptoribus arabicis ipsis hausta* (3½ B. 8.) Am 4. Nov. übergab Hr. Hofr. und Prof. *Loschge* das Prorectorat an Hrn. Rath und Prof. *Langsdorf*. Hr. Hofr. u. Prof. *Pfeiffer* lud dazu durch ein Progr. *super Psalmo CX.* (1 Bog. Fol.) ein.

Paris.

Das nun bereits ins 17te Jahr fortdauernde zu populären Vorlesungen für Jedermann best mmte Lycée, seit den letztern Jahren *Lycée republicain* genannt, hat kürzlich seinen Wintercursus eröffnet. Die Experimental-Physik lehrt *Butet*, die Chemie *Fourcroy*, die Naturgeschichte *Cuvier*, Anatomie und Physiologie *Sue*, Botanik *Mirbel*, Technologie *Hassenfratz*, Literatur *Laharpe*, Moralphilosophie *Degerando*, Architectur *Legrand*, die englische Sprache *Roberts*, die italiänische *Boldoni*, die deutsche *Weiss*. Ausser diesen regelmässigen Cursen wird *Sicard* einige Vorlesungen über die allgemeine Sprachlehre, *Perreau* über das Studium des physischen und moralischen Menschen und *Moreau* über Gesundheitskunde halten.

Speyer.

In den beiden letzten Ergänzungstagen des abgewichenen 9ten Jahres, am 21. u. 22. Sept. 1801, hat das hiesige Gymnasium seine Herbstprüfungen nach der neuen Einrichtung gehalten. Der B. Inspektor M. *Mayer* prüfte die sämmtlichen Zöglinge derselben in der Moral und Naturlehre, in der Theorie der Künste und Handwerke und in der deutschen Sprache. Am Schlusse deklamirten einige von ihnen schöne Stellen aus französischen und deutschen Autoren, und legten moralische, historische und sonstige wissenschaftliche Aufsätze und Briefe aller Art vor, so wie sie der künftige Bürger in seinem Berufe und Stande schreiben zu lernen nöthig hat, und welche sie im vorigen halben Jahre unter der Anweisung ihres Lehrers verfasst haben. Die beiden andern Lehrer, die B. B. *Spatz*, prüften die Schüler in der Religion, in der französischen und lateinischen Sprache, in der Geographie, in der biblischen und allgemeinen Weltgeschichte, in der Rechenkunst und in andern nützlichen Kenntnissen. Am Ende des Examens wurden unter zehn Jünglingen, die sich durch einen besondern Fleiss ausgezeichnet haben, nützliche Bücher aus dem Fache der Naturgeschichte und der schönen Wissenschaften nach einer zweckmässigen Rede des Inspektor *Moyer* ausgetheilt. Der Maire *Weis* dankte hierauf den Lehrern für ihren Fleiss, und empfohl ihnen das Wohl des Gymnasiums an.

Wilna.

Den 10. Oct. begieng die hiesige Universität und Akademie das Krönungsfest Alexanders I. Vormittags begab sich die Akademie mit allen Studierenden nach der akademischen Kirche, wo eine angemessene Feyerlichkeit veranstaltet war; Nachmittags aber hielt die Universität in einem dazu ausgeschmückten Saale eine öffentl. Sitzung, welcher die vornehmsten Personen der Provinz und die Studierenden beywohnten. Hier setzte der Prälat und Ordensritter *Strogowski*, Rector der Akademie, in einer feyerlichen Rede die wahren Beweggründe zur allgemeinen Freude, Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen den neuen Monarchen auseinander; Hr. *Golanski*, Prof. der Literatur, verlas eine lateinische Ode ähnlichen Inhalts; ein anderes lateinisches Gedicht verlas der astronomische Observator, Prälat und Ritter *Poczobutt*; den Beschluss machte Hr. *Jundzitt*, Prof. der Naturgeschichte, mit einer naturhistorischen Abhandlung. Abends, bey der Erleuchtung der Stadt, sah man vor der Akademie einen 32 Schuh hohen Porticus in deutschem Geschmacke, über welchem der Namenszug Alexanders des I. angebracht

war, und in deſſen Mitte ſich ein durchſichtiges Gemälde vom Prof. *Ruſten* befand, auf welchem die Akademie perſonificirt vorgeſtellt wurde, wie ſie einen Atlas mit einer Guirlande aus Lorbeer- und Granatenblättern gewunden, und mit Granatfrüchten, dem Sinnbilde der Verſammlung durchflochten, umkränzten. Auf dem Altare war das Bruſtbild Sr. kaiſ. Maj. zu ſehen, auf das ſich der Genius des Ruhms mit einer Lorbeerkrone niederlieſs. Bey der die Akademie vorſtellenden Perſon lagen Bücher und um den Altar herum die Sinnbilder der Wiſſenſchaften und Künſte; über den Geſimſe war aus Hor. Od. IV. 3. die Inſchrift angebracht:

— Vultus ubi tuus
Affulſit populo, gratior it dies.

II. Akademien und gelehrte Geſellſchaften.

In der Sitzung der Kurfürſtl. Akademie nützlicher Wiſſ. zu Erfurt am 2. Sept. las Hr. Prof. *Weingärtner* vor: *Darſtellung der Grundlage des Derivationscalculs der franzöſ. Analyſten Lagrange und Arbogaſt in Vergleichung derſelben mit der Differentialrechnung.* Am 3. Oct. las Hr. Prof. *Bellermann* vor: *Bemerkungen über die Principien und die Elemente der Chronologie*, die als Einleitung zu des Vf. Handbuche der bibliſchen Chronologie gedruckt erſcheinen werden.

Die ſeit kurzem in *Schwaben* vereinigte *Geſellſchaft von Aerzten und Naturforſchern* hat, nachdem ſie vom Herzoge von Wirtemberg beſtatigt worden, am 11 Oct. ihre erſte Verſammlung zu Stuttgard gehalten. Sie theilte ſich in 2 Claſſen, die naturhiſtoriſche und mediciniſche, deren erſte bis jetzt aus 9, die andere aus 11 Mitgliedern beſteht, und wählte den Hrn. Hofr. und Leibmedicus *Metzler* zu Sigmaringen zum Präſidenten.

III. Reiſen.

Seit dem Ausbruche des Veſuvs im J. 1779. der die Formen des Berges gänzlich veränderte, hatte es niemand gewagt, in den Crater zu ſteigen, ſelbſt nicht der mit dieſem Vulkan ſonſt ſo vertraute Ritter *Hamilton*. Acht Franzoſen haben neulich dieſe gefährliche Unternehmung gewagt, und mit Glücke. Sie ſind: *Debeer*, Secretair des Geſandten Alquier, *Houdouert*, Ober Ingenieur des Brücken- und Straſsenbaus bey der italiäniſchen Armee; *Vicar*, ein Maler, *Dampierre*, Generaladjutant; *Baguerris*, Arzt bey der Obſervations-Armee; *Freſſinel* und *Andras*, Reiſende, und *Moulin*, Poſt-Inſpector.

IV. Entdeckungen und Erfindungen.

Durch einen Beſchluſs vom 3 Brumaire (25 Oct.) haben folgende Bürger *Brevets* über ihre Erfindungen erhalten. 1. Der Uhrmacher *Abr. Ludw. Breguet* zu Paris, wegen gewiſſer Vorrichtungen, die ſich bey Maſchinen, wodurch die Zeit gemeſſen werden kann, anwenden laſſen. 2. Der Kaufmann *Franc. Roteh* zu Paris für Fahrzeuge, die zum Waſſerſchöpfen dienen, und wegen noch anderer den Schiffsbau betreffenden Erfindungen. 3. Die Fabricanten *Nic. Dolfus* und *Alex. Jägerſchmidt* zu Mühlhauſen im Oberrheindepartement wegen Verfahrungsarten bey Bereitung der überſauern Salzſäure und ihrer Anwendung bey der Leinwandbleiche. 4. Der Bergwerksdirektor *Eduard Chamberlain* zu Honfleur im Calvadosdepart. wegen neuer Bereitungsarten der Schwefelſäure. 5. *Ludwig Joh. Focard Chateau* zu Lannoy im Norddep. wegen einer unter dem Namen *Gahrungsverzögerer* erfundenen Geräthſchaft. 6. *Joh. Laſen*, zu Rheyd und *Matth. Brinck* zu Gladbach im Roerdepart. wegen Bereitung einer Flüſſigkeit, welche die Zeuge für Waſſer undurchdringlich macht. 7. Der Kaufmann *Arnold Corn. Beyermann* zu Paris wegen einer ähnlichen Erfindung. 8. *Nik. Paul* zu Gent wegen einer zur Erleuchtung der Straſsen beſtimmten chemiſchen Blendlampe 9. Der Ingen. *Phil. Lebon* zu Paris wegen Verbeſſerungen ſeiner Thermolampe. 10. Der Prof. der Chemie *Lor. Solienani* vom Depart. du Gard wegen Verbeſſerungen einer Deſtillirgeräthſchaft zur Bereitung geiſtiger Liquere.

Am 25. Oct. ſtellte der Ingenieur P. *Lebon*, (ein Schüler von *Prony*) einen neuen glücklichen Verſuch mit ſeinen *Thermolampen* an. (vgl. IBl. N. 174.) Es war dieſes der *vierte*, und es wohnten demſelben der Conſul *Cambaceres*, der Polizeyminiſter, und mehrere Glieder der Regierung bey. Die Erleuchtung war eben ſo glänzend, wie bey den frühern Verſuchen, und der Geruch des Gas weniger merklich. Der Conſul that mit vieler Güte mehrere Fragen an den Künſtler und hörte die klaren und beſtimmten Demonſtrationen, die er von ſeinem Verfahren gab, mit beſonderm Intereſſe an. Es iſt nun wirklich keine Frage mehr von dem Nutzen dieſer Erfindung, wovon das Publikum bereits ſo viele Annehmlichkeiten kennen gelernt hat. Mit der Eigenſchaft, eine auffallende Erleuchtung zu gewähren, iſt noch der ſchätzbare Vortheil einer groſſen Intenſität von Hitze einer Flamme in einem beſtimmten Raume verbunden; denn das Gas entwickelt nicht anders aus dem Apparat der Thermolampe, als bis es ſich von allen nicht zur Verbrennung dienenden Stoffen getrennt hat, und es iſt leicht, ſich einen Begriff von der Unreinigkeit einer gewöhnlichen Flamme zu machen, wenn man weiſs, daſs 12 Pfund Holz bey der Zerlegung 2 Pf. entzündbares Gas, 2 Pf. Kohle und 8 Pf. Säure liefern, die man auf eine nützlichere Art bey den Künſten verwenden kann. Keiner von dieſen Beſtandtheilen entzieht ſich der Wirkung des hier angewandten Apparats.

V.

1849 INTELLIGENZBLATT 1850

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 228.

Sonnabends den 28ten November 1801.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Erlangen.

Am 24. October vertheidigte Hr. *Ch. Lebr. Rösling*, Vor- und Nachmittags seine Disp. *de iis quae ad rotarum aquam haurientium theoriam spectant* (6 Bog. 4.) um sich die philosoph. Doctorwürde und das Recht zu Vorlesungen zu erwerben. — In gleicher Absicht vertheidigte am 26. Hr. *Mich. Alex. Lips* aus dem Bayreuthischen seine Disp. *Historia Arabiae felicis Muhamede antiquioris ex scriptoribus arabicis ipsis hausta* (3½ B. 8.) Am 4. Nov. übergab Hr. Hofr. und Prof. *Loschge* das Prorectorat an Hrn. Rath und Prof. *Langsdorf*. Hr. Hofr. u. Prof. *Pfeiffer* lud dazu durch ein Progr. *super Psalmo CX.* (1 Bog. Fol.) ein.

Paris.

Das nun bereits ins 17te Jahr fortdauernde zu populären Vorlesungen für Jedermann best mmte Lycée, seit den letzteru Jahren *Lycée republicain* genannt, hat kürzlich seinen Wintercursus eröffnet. Die Experimental-Physik lehrt *Butet*, die Chemie *Fourcroy*, die Naturgeschichte *Cuvier*, Anatomie und Physiologie *Sue*, Botanik *Mirbel*, Technologie *Hassenfratz*, Literatur *Laharpe*, Moralphilosophie *Degerando*, Architectur *Legrand*, die englische Sprache *Roberts*, die italiänische *Boldoni*, die deutsche *Weiss*. Ausser diesen regelmässigen Cursen wird *Sicard* einige Vorlesungen über die allgemeine Sprachlehre, *Perreau* über das Studium des physischen und moralischen Menschen und *Moreau* über Gesundheitskunde halten.

Speyer.

In den beiden letzten Ergänzungstagen des abgewichnen 9ten Jahres, am 21. u. 22. Sept. 1801, hat das hiesige Gymnasium seine Herbstprüfungen nach der neuen Einrichtung gehalten. Der B. Inspektor M. *Mayer* prüfte die sämmtlichen Zöglinge derselben in der Moral und Naturlehre, in der Theorie der Künste und Handwerke und in der deutschen Sprache. Am Schlusse deklamirten einige von ihnen schöne Stellen aus französischen und deutschen Autoren, und legten moralische, historische und sonstige wissenschaftliche Aufsätze und Briefe aller Art vor, so wie sie der künftige Bürger in seinem Berufe und Stande schreiben zu lernen nöthig hat, und welche sie im vorigen halben Jahre unter der Anweisung ihres Lehrers verfasst haben. Die beiden andern Lehrer, die B. B. *Spatz*, prüften die Schüler in der Religion, in der französischen und lateinischen Sprache, in der Geographie, in der biblischen und allgemeinen Weltgeschichte, in der Rechenkunst und in andern nützlichen Kenntnissen. Am Ende des Examens wurden unter zehn Jünglingen, die sich durch einen besondern Fleiss ausgezeichnet haben, nützliche Bücher aus dem Fache der Naturgeschichte und der schönen Wissenschaften nach einer zweckmässigen Rede des Inspektor *Meyer* ausgetheilt. Der Maire *Weis* dankte hierauf den Lehrern für ihren Fleiss, und empfohl ihnen das Wohl des Gymnasiums an.

Wilna.

Den 10. Oct. begieng die hiesige Universität und Akademie das Krönungsfest Alexanders I. Vormittags begab sich die Akademie mit allen Studierenden nach der akademischen Kirche, wo eine angemessene Feyerlichkeit veranstaltet war; Nachmittags aber hielt die Universität in einem dazu ausgeschmückten Saale eine öffentl. Sitzung, welcher die vornehmsten Personen der Provinz und die Studierenden beywohnten. Hier setzte der Prälat und Ordensritter *Strognowski*, Rector der Akademie, in einer feyerlichen Rede die wahren Beweggründe zur allgemeinen Freude, Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen den neuen Monarchen auseinander; Hr. *Golanski*, Prof. der Literatur, verlas eine lateinische Ode ähnlichen Inhalts; ein anderes lateinisches Gedicht verlas der astronomische Observator, Prälat und Ritter *Poczobutt*; den Beschluss machte Hr. *Jundzitt*, Prof. der Naturgeschichte, mit einer naturhistorischen Abhandlung. Abends, bey der Erleuchtung der Stadt, sah man vor der Akademie einen 32 Schuh hohen Porticus in deutschem Geschmacke, über welchem der Namenszug Alexanders des I. angebracht

dete Anſprüche bey ſeinen deutſchen Leſern auf gleiche Ehre machen. Ohne ſein Intereſſe von der politiſchen Geſchichte des Augenblicks zu borgen, iſt er durch Schilderung auffallender Charaktere und treue, natürliche Haltung der Leidenſchaften, anziehend und von dauerndem Werthe. — Die bekannte Überſetzerin hat ihn durch ihr Talent zu einem deutſchen Originalbuche gemacht, das vorzüglich deutſchen Frauen ein willkommenes Geſchenk ſeyn wird.

Die Schrift des Herrn Hofrath *Heckers die Pocken ſind ausgerottet* etc. hat den Beyfall des Königs von Preuſsen in einem ſo hohen Grade gewonnen, daſs Sr. Majeſtät dem Herrn Verf. die groſse goldne Huldigungsmedaille mit folgendem gnädigen Kabinetsſchreiben überſandte:

„Ihre Schrift über die Impfung der engliſchen „Schutzblattern zeichnet ſich durch den darin „beobachteten ruhigen und partheyloſen Gang jeder „gründlichen Unterſuchung ſo vortheilhaft aus, „daſs Ich ſolches mit vielem Vergnügen bemerkt „habe. Ich danke ihnen deshalb für das Mir un„ter dem 13ten d. M. mitgetheilte Exemplar und „und füge beykommende Medaille hinzu, als ein „Merkmal des Beyfalls, den Ich ihnen gebe als ihr „gnädiger

Friedrich Wihelm.

Der zweyte Theil obiger ſehr intereſſanten Schrift erſcheint in einigen Wochen, und iſt, ſo wie der erſte, allen Ärzten zu empfehlen, und allen denen, welche einen richtigen Begriff der merkwürdigen Thatſache zu erhalten wünſchen. Der erſte Theil koſtet 21 gr.

Über die politiſche Wichtigkeit des Freyherrn von Grothaus, beſonders in Rückſicht auf die franzöſiſchen Revolution. 8. 8 gr.

Bey Gelegenheit der Todes Anzeige des F. H. v. G. in der Baireuther Zeitung, erwähnt der Verfaſſer derſelben obige Schrift. Sie iſt für alle, welche G. gekannt haben, nicht unintereſſant, und lieſst ſich gern, wenn man ihn auch nicht gekannt hat.

H. Gräff.

II. Bücher, ſo zu verkaufen.

In Folio.

Corpus juris civ. gloſſat. 6 Tom. Lugd. 1604. Ldb. — Acta pac. Weſtphal. pub. von Meyern, 7 Tom. Hannover 1734. — Corpus juris civilis cum notis D. Gothofredi et alior. ex Editione Simonis van Leeuwen, Amſt. 1663. Ldb. — Böcklers Bau- u. Waſſerkunſt mit Kupfern. Nürnberg 1704. Frzb. — Hiſtoriſch-politiſch-geographiſcher Atlas der ganzen Welt, von A bis Z. 13 Theile complet, Leipzig 1750. Perg. — Nordbergs Leben Karl des 12ten Königs in Schweden mit Kupfern. 2 Pergbd. — Merian Topographia Sueviae.

In Quarto.

Allgemeine Welthiſtorie von einer Geſellſchaft Gelehrten, in England 1—43ter Band und 6 Bände Erläuterungsſchriften, zuſammen 49 ſaubere Pergamentbände. — Hannövriſches Magazin von Anfang deſſen Entſtehung, als von 1750 bis 1800. 50 Jahrgänge in Pergb. — Literaturzeitung die Jahrgänge von 1787. 88. 89. 92 bis 1800. — Die Oberdeutſche Literaturzeitung von 1788 bis 91 in ſaubern Bande von 1791 bis 1799 ungeb.

In Octav.

Deutſches Muſeum vom Jahre 1777 bis 1780. — Hiſtoriſches Portefeuille von 1782 bis 1787 in 11 Bänden mit K. u. Planen. — Girtanners politiſche Annalen, Jahrgang 1793 u. 1794. — Berliniſches Archiv der Zeit und des Geſchmacks mit illuminirten Kupfern vom Jahre 1795 u. 1796. — Jahrbuch der preuſs. Monarchie von 1798 bis 1800 incl. — Göttingiſches Magazin von Lichtenberg und Forſter von 1781 u. 82. — Der deutſche Zuſchauer von Wekop 12 Hefte in 4 Bänden. — Genz hiſtoriſcher Journal von 1799 bis 1800. complet. — Genius der Zeit von 1800. — Deutſches Magazin von Eggers 1794. — Wiener Zeitſchrift von Hofmann 1795. — Hiſtoriſches Magazin 1793. — Poſſelts Europäiſche Annalen 1800. Von Archenholz Minerva, einzelne Stücke vom Jahre 1793 bis 1799. Wer in poſtfreyen Briefen in Zeit von zwey Monaten von Date dieſer Bekanntmachung das höchſte Gebot auf ein oder mehrere dieſer Bücher, dem Buchbinder Luther in Hannover thut, dem wird man alsdann gleich Nachricht geben.

III. Verbeſſerungen.

Die Leſer des 1ten Bändchen von *G. A. H. Grosberg's Kränzen* bitte ich nachſtehende erheblichen Druckfehler zu verbeſſern.

Seite	31.	Zeile	12	ſtatt all	lies an
—	81	—	1	— der	— den
—	90	—	2	— der	— die
—	97	letzte	Z.	— den	— des
—	110	—	7	— der	— des
—	125	—	16	— nichts	— nicht
—	150	—	6	— Stagyriten	— Stagyrita
—	164	—	9	— nach	— nah
—	165	—	5	— Wunderblume	— Wunderblume
—	199	—	12	— ihm	— ihn
—	200	—	5	— deleatur umher	
—	202	—	6	— wiſſend	— miſſend

Der Verleger.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 229.

Sonnabends den 28ten November 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Vor kurzem hat die Presse verlassen, und dient den resp. Herren Pränumeranten und Subscribenten zur Nachricht:

Blumenlese, aus den vorzüglichsten Prosaikern und Dichtern Frankreichs, für gebildete junge Leute, die eine vertraute Bekanntschaft mit der franz. Sprache und Literatur zu erhalten wünschen, 18 Bdchen. 8. 12 gr.

Inhalt. 1) Blumen aus den Werken Berquins.
— 2) — — — Erholungsstunden des Arnaud.
— 3) — — — Werken Florians.
— 4) Einige Briefe des le Pays.

Günthersche Buchhandl. in Pegau.

Von meiner *Geschichte der Kur- und Herzoglich-Sächsischen Lande mit besonderer Rücksicht auf die Kultur, allen Patrioten und zunächst der reifern vaterländischen Jugend gewidmet*, ist nun der erste Theil erschienen und kostet im Pränumerationspreis 12 gr. im Ladenpreis 16 gr.

Meinem Plane zufolge zerfällt jeder Zeitraum I. in die Regenten — II. in die Kulturgeschichte. Der 1ste Theil enthält die Meissnische Geschichte bis auf Otto den Reichen. Der 2te erscheint nach Ostern. Hr. Buchhändler *Barth* in Leipzig hat die Hauptcommission. Auch kann man sich in der Dresdner Gegend entweder an mich selbst, oder an die Gerlach- und Hilscherschen Buchhandlungen und das Addreß-Comtoir, übrigens an alle die bekannten Orte wenden, wo meine übrigen Schriften zu haben sind. Auf 5 Exempl. ist das 6te frey. Von der Merkelschen Erdbeschreibung von Kursachsen 6 Theile mit 3 Tabellen über Produkte, Manufakturen und Handel (Pränum-rationspr. 2 Rthlr. 10 gr. Ladenpr 3 Rthlr 12 gr.) und von meinem Handbuche der Kursächs. Erdbeschr. für Bürger- und Landschulen (Pränum. Preis 8 gr. Ladenpr. 12 gr.) sind noch Exempl. zu haben. Dresden — Friedrichstadt, im Nov. 1801.

K. A. Engelhardt,
Brückenstr. im Hause des Hrn. Hof-Steinschneiders Tettelbach.

Von folgenden, so eben erschienenen Werken:
Mémoires historiques et politiques du regne de Louis XVI. depuis son mariage jusqu'à sa mort par Soulavie
und
Histoire de France, depuis la revolution de 1789. etc. par Toulongeon
besorgt eine solide Buchhandlung treue und lesbare Übersetzungen, welches zu Vermeidung unangenehmer Collisionen angezeigt wird.

Nachricht an das Publikum
die in *Darmstadt* erscheinende *deutsche Ornithologie* betreffend.

So eben ist das 4te Heft der *deutschen Ornithologie* in das Publikum gekommen, und enthält diesmal wieder folgende Abbildungen *deutscher Vögel* mit naturgeschichtlichen Textblättern:

1. Den Thurm-Falken — *falco tinnunculus* — *Männchen.*
2. Desselben *Weibchen.*
3. Die Brand-Ente — *anas tadorna* — *Männchen.*
4. Deren *Weibchen.*
5. Den Strandreuter — *charadrius himantopus. Männchen* und
6. Die weisse Bachstelze — *motacilla alba* — *Männchen* und *Weibchen.*

Man wendet sich mit seinen Bestellungen postfrey an den Mitherausgeber *Becker den Jüngern in Darmstadt.*

Darmstadt im November 1801.

Die Herausgeber der deutschen Ornithologie.

Meine *ophthalmologiſchen Beobachtungen und Unterſuchungen* (St. 1. Bremen bey *Wilmans*) werde ich in Verbindung mit Herrn Profeſſor *A. Schmidt in Wien* fortſetzen und zwar unter dem Titel einer *ophthalmologiſchen Bibliothek*, da ſie zugleich den Ertrag der neueſten Literatur, inſofern ſie in dieſen Plan gehört, nebſt Kritiken enthalten ſoll. Das nächſte Stück wird bald erſcheinen. — Dieſe vorläufige Nachricht theile ich denjenigen Gelehrten mit, welche mir zu dieſem Zwecke ſchon Beyträge eingeſandt haben oder geneigt ſind, uns in Zukunft Beyträge zuzuſenden.

K. Himly,
Profeſſor in Jena.

Joh. Mar. Soquet Unterſuchung der Anomaſſen, der chemiſchen Verwandtſchaften, ingleichen Beſchreibung des berühmten Alaunwerks zu Souvignac in Iſtrien und der Proceſſe, welche zur Ausziehung und Reinigung des natürlichen Alauns angewendet werden, nebſt Unterſuchung der Beobachtungen über die Scheidung des *Kupfers* aus dem Glockenmetalle. Mit 1 Kupfertafel.

Von dieſer Schrift, die erſt neuerdings in Paris erſchienen iſt, und wegen ihrer Wichtigkeit groſſe Senſation erregt hat, wird der Hr. Prof. *Tromsdorff* eine mit Anmerkungen und Zuſätzen verſehene Überſetzung beſorgen. Wer ſich vorläufig mit dem intereſſanten Inhalte dieſer drey Abhandlungen bekannt machen will, beliebe Tromsdorffs allgem. chemiſche Bibliothek 2ten Bandes 1s St. S. 1—40 nachzuſchlagen.

Henningſche Buchhandl.

Merkwürdige Reiſen der Gutmannſchen Familie, ein Weihnachtsgeſchenk für die Jugend, vom Paſtor *Daſſel*. 4 Theile. 12. Hannover bey den Gebrüder *Hahn*. 1 Rthlr. 8 gr.

Dieſes treffliche, als belehrende und unterhaltende Lektüre für Kinder längſt bewährt gefundene, und von mehrern Recenſenten empfohlene Buch iſt, als das zweckmäſsigſte Weihnachtsgeſchenk für die Jugend beiderley Geſchlechts jetzo wieder in allen Buchhandlungen zu haben.

Betrachtungen über das weibliche Geſchlecht und deſſen Ausbildung in dem geſelligen Leben, von E. *Brandes*, Geheimen Canzley-Secretair in Hannover, 3 Theile. 8. Hannover, bey den Gebr. *Hahn* 1802. 4 Rthlr.

Dieſes Werk kann, aus ſeinem richtigen Standpunkte betrachtet, für eine wahre Bereicherung unſerer Literatur gelten. Nur ſelten blieb ein Schriftſteller ſeinem Gegenſtande ſo treu, und verfolgte mit ſo ausdauernder Beharrlichkeit, mit ſo feſtem Blicke auf ſein unverrücktes Ziel, die Reihe der nothwendigen Unterſuchungen, wie der Verfaſſer. Immer leitete ihn der feine, treffende Beobachtungsgeiſt eines praktiſchen Weltmannes. Von dieſem Geiſte zeugt die ganze Behandlungsart der Schrift, an welcher das Intereſſe des Leſers wächſt, wie die Abhandlung fortrückt. Der Zweck des Verfaſſers liegt zunächſt darin, daſs er die eigenthümlichen Anlagen, Fähigkeiten und Kräfte des Weibes mit dem ſichern Auge eines Menſchenkenners aufſucht, und alsdann vorzüglich den Nachtheil zu zeigen ſich bemüht, welchen der *übertriebene* Hang zur Geſelligkeit auf die Bildung des andern Geſchlechts äuſsere; wie dadurch der Weg zu ſeiner eigentlichen Beſtimmung ihm erſchwert, und die beabſichtigte geſellige *Bildung* in Verbildung ausarte. Die Mittel angegeben zu haben, wodurch dieſem traurigen Übel abgeholfen werden kann, iſt ein ſehr hohes, gemeinnütziges Verdienſt des Verfaſſers!

Aphorismen zu einem Charaktergemälde des weiblichen Geſchlechts, geſammelt und mit Anmerkungen und Zuſätzen herausgegeben, von *Carl Friedrich Pockels*. Hannover, in der Ritſcherſchen Buchhandlung 1802. gr. 8. Schreibp. 1 Rthlr. und auf gutes Druckpap. 18 gr.

Dieſe intereſſanten Fragmente von Ideen eines beſcheidenden Menſchenkenners werden Allen ſehr willkommen ſeyn, welche ſich gern mit dem Studium des menſchlichen, insbeſondere aber der weiblichen, Seelenkunde beſchäftigen. Sie ſind aus den Schriften des Abbé Bellegarde entlehnt, und der ſcharfſinnige Kenner des weiblichen Herzens, Herr Hofrath Pockels, legt ſie dem ſchönen Geſchlechte im deutſchen Gewande vor, ausgeſtattet mit allem Reiz des elegantesten Vortrages, der ſchönſten, leichteſten Darſtellung. In manchen Stellen fand der vortreffliche Überſetzer Gelegenheit, durch eigne Reflexionen, bald die Meynungen ſeines Autors zu berichtigen, bald ſie beſſer zu motiviren.

Berg, G. H. von, Handbuch des deutſchen Policeyrechts, 1r Band, neue verbeſſerte Auflage. gr. 8. Hannover, bey den Gebr. *Hahn*. 1 Rthlr.

Es kann dem Publikum, welches ſich für Jurisprudenz und Policey intereſſirt, nicht anders, als ſehr willkommen ſeyn, ſobald eine neue Auflage dieſes in ſeinem Fache einzigen klaſſiſchen Werks veranſtaltet zu ſehen, welche zugleich den Beweis giebt, daſs des Verf. Verdienſt mit dem thätigſten Danke anerkannt und durch eifriges Studium belohnt werde.

Um alle Colliſten zu vermeiden, zeige ich hiermit wiederholt an, daſs von dem Werke:

Medécine clinique, rendue plus exacte et plus precise par l'application de l'analyſe p. Pinel

welches in 14 Tagen in Paris erſcheint, — wo möglich in dieſem Jahre noch eine deutſche Überſetzung von Herrn D. *Krauſs* in meinem Verlage herauskom-

mt

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 229.

Sonnabends den 28ten November 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Vor kurzem hat die Presse verlassen, und dient den resp. Herren Pränumeranten und Subscribenten zur Nachricht:

Blumenlese, aus den vorzüglichsten Prosaikern und Dichtern Frankreichs, für gebildete junge Leute, die eine vertraute Bekanntschaft mit der franz. Sprache und Litteratur zu erhalten wünschen, 18 Bdchen. 8. 12 gr.

Inhalt. 1) Blumen aus den Werken Berquins.
— 2) — — — Erholungsstunden des Arnaud.
— 3) — — — Werken Florians.
— 4) Einige Briefe des le Pays.

Günthersche Buchhandl. in Pegau.

Von meiner *Geschichte der Kur- und Herzoglich-Sächsischen Lande mit besonderer Rücksicht auf die Kultur, allen Patrioten und zunächst der reifern vaterländischen Jugend gewidmet*, ist nun der erste Theil erschienen und kostet im Pränumerationspreis 12 gr. im Ladenpreis 16 gr.

Meinem Plane zufolge zerfällt jeder Zeitraum I. in die Regenten — II. in die Kulturgeschichte. Der 1ste Theil enthält die Meissnische Geschichte bis auf Otto den Reichen. Der 2te erscheint nach Ostern. Hr. Buchhändler *Barth* in Leipzig hat die Hauptcommission. Auch kann man sich in der Dresdner Gegend entweder an mich selbst, oder an die Gerlach- und Hilscherschen Buchhandlungen und das Addreß-Comtoir, übrigens an alle die bekannten Orte wenden, wo meine übrigen Schriften zu haben sind. Auf 5 Exempl. ist das 6te frey. Von der Merkelschen Erdbeschreibung von Kursachsen 6 Theile mit 3 Tabellen über Produkte, Manufakturen und Handel (Pranum-rationspr. 2 Rthlr. 10 gr. Ladenpr 3 Rthlr 12 gr.) und von meinem Handbuche der Kursächs. Erdbeschr. für Bürger- und Landschulen (Pränum. Preis 8 gr. Ladenpr. 12 gr.) sind noch Exempl. zu haben. Dresden — Friedrichstadt, im Nov. 1801.

K. A. Engelhardt,
Brückenstr. im Hause des Hrn. Hof-Steinschneiders Tettelbach.

Von folgenden, so eben erschienenen Werken:
Mémoires historiques et politiques du regne de Louis XVI. depuis son mariage jusqu'à sa mort par Soulavie
und
Histoire de France, depuis la revolution de 1789. etc. par Toulongeon
besorgt eine solide Buchhandlung treue und lesbare Übersetzungen, welches zu Vermeidung unangenehmer Collisionen angezeigt wird.

Nachricht an das Publikum
die in *Darmstadt* erscheinende *deutsche Ornithologie* betreffend.

So eben ist das 4te Heft der *deutschen Ornithologie* in das Publikum gekommen, und enthält diesmal wieder folgende Abbildungen *deutscher Vögel* mit naturgeschichtlichen Textblättern:

1. Den Thurm-Falken — *falco tinnunculus* — *Männchen.*
2. Desselben *Weibchen.*
3. Die Brand-Ente — *anas tadorna* — *Männchen.*
4. Deren *Weibchen.*
5. Den Strandreuter — *charadrius himantopus. Männchen* und
6. Die weisse Bachstelze — *motacilla alba* — *Männchen* und *Weibchen.*

Man wendet sich mit seinen Bestellungen postfrey an den Mitherausgeber *Becker den Jungern in Darmstadt.*

Darmstadt im November 1801.

Die Herausgeber der deutschen Ornithologie.

---

gerichtliche Versteigerung der *Ravenschen* Masse erlöst, und ich erstand die ganze Auflage. Da ich nichts vom Receptschreiben verstehe, so mag es der Name Reyher empfehlen, damit sich brav viel Käufer finden.

Heinr. Gräff.

Künste und Geheimnisse von Philadelphia, zur Belustigung für jedermann; oder Anweisung wie solche Künste und Geheimnisse zu erlernen. 3te Aufl. 8. 1802. 8 gr.

Dieses Buch, welches in kurzer Zeit von dem seeligen *Rave* zweymal gedruckt wurde, ward kurz nach seinem Tode fertig, und kam mit in die Konkursmasse. Ich habe es gerichtlich erstanden, und da noch kein Exemplar dieser 3ten Auflage ins Publikum gekommen war, habe ich es mit einem neuen Titel mit meiner Firma versehen an alle Buchhandlungen versandt, wo ein jeder Liebhaber es für obigen Preis finden wird.

Heinr. Gräff.

Neue Bücher der *Baumgärtnerischen* Buchhandlung.

Harlands neues Butterfass im Vergleich mit dem minder guten Pesslerischen. Mit 1 Kpf. Pr. 6 gr.

Neue Theorie des Strassenbaues, der Eisenbahnen und Kohlenwagens. Mit 2 Kpf. Pr. 12 gr.

Über die Pisé-Baukust oder über die beste Art Erdwände zu verfertigen. Mit 1 Kpf. Pr. 8 gr.

So eben ist erschienen und bey *Bernhard Körner* in Frankf. in Commission zu haben:

Humoristische Streifereyen im Gebiete der Reichsstadt Frankfurt. Aus dem Portefeuille eines franz. Offiziers ins Deutsche übersetzt und mit einer Karte von der Hand des Verfassers versehen. 8. 40 kr.

Geschichte der Emigranten-Armee, von ihrer Entstehung bis zur Auflösung, mit Belegen, von einem Augenzeugen. Ein Beytrag zur Geschichte des Revolutionskriegs und der Donkischottiaden. 2 *Theile. Mit Calonnes Portrait.* 8. 2 Rthlr. 8 gr.

Über dieses interessante Buch, davon der zweyte Theil noch unter der Presse ist, und unentgeldlich in höchstens 14 Tagen nachgeliefert wird, kann nur erst alsdann ein Urtheil gefällt werden, wenn das Ganze gedruckt ist. Der Name des Verfassers würde, dürfte ich ihn nennen, jede andere Empfehlung überflüssig machen.

Heinr. Gräff.

II. Auctionen.

Die in Nr. 193. des I. Bl. der A. L. Z angekündigte Bücherversteigerung, welche am 30. Nov. d. J. zu Hildburghausen vor sich gehen sollte, kann an diesem Tage ihren Anfang nicht nehmen, und muss wegen eingetretener Verhinderungen auf unbestimmte Zeit aufgeschoben werden. Den künftigen Anfang derselben wird man zu seiner Zeit durch diese Blätter wieder bekannt machen.

III. Vermischte Anzeigen.

Abbitte und Ehrenerklärung.

Wer meine Schriften las, wird finden, dass ich zu denjenigen Männern gehöre, welche der Preßfreyheit, nicht aber der Preßfrechheit das Wort reden, und aus guten Gründen immer reden werde. Der Einsender das Inserats im Int. Bl. No. 200. S. 1631. scheint aber, aller, dem grossen Publikum schuldigen Achtung zuwider, ein praktischer Vertheidiger der Preßfrechheit zu seyn, denn er beehrt mich mit den Invectiven: scheußlichen Neides, Schmähsucht, spricht von muthwilligen Buben, Bücher-Scriblern, nennt meine Schrift, Machwerk für Krämer und Hinterlisten. Giebt mir eine niederträchtige Seele etc. Ich rufe selbst die guten Väter der guten Stadt Orlamünda auf, zu sagen, ob ich Unrecht habe zu behaupten, der anmaßliche Advocat habe nicht allein sich, sondern auch sie beschimpft, indem er mich beschimpfen wollte. Ohne mirs herauszunehmen, über seinen Kopf und sein Herz urtheilen zu wollen, freut mich, daß in seinem Inserat, wenigstens ein paar Worte stehen, welche die Ehre von Orlamünde wirklich retten, nämlich folgende: „Da wir weder in Schilda noch Orlamünda geboren sind — und letztern Ort erst seit wenig Jahren kennen etc.“. Es wäre wirklich keine sonderliche Ehre weder für Schilda noch für Orlamünda, einen Mann für einen eingebornen Mitbürger erklären zu müssen, der selbst vor dem grossen, achtungswürdigen Publikum zu schimpfen fähig ist. Es scheint sich zwischen ein vornehmer Mann zu seyn, denn er nennt sich *Wir*. Öffentlich versichere ich ihn meiner herzlichsten Verzeihung, und da er sich scheint gemessen zu haben, so bitte ich ihn, zum Beweise, daß er wirklich keine niederträchtige Seele bin, er möge doch ja nicht in den Ärger trinken, weil das der Gesundheit nachtheilig seyn soll. Der guten Stadt Orlamünda gebe ich aber hiermit die Versicherung, daß ich sie schlechterdings nicht habe beschimpfen wollen, und daß Schilda und Orlamünda in der That ein Schreibfehler ist. Ich wollte an ihrer Statt Abdera setzen, welchen Schreibfehler ich hiermit, um allem Hader ein Ende zu machen, förmlich anzeige.

Momus
Vf. der allerneuesten Reisen ins Innere von Afrika.

1865 INTELLIGENZBLATT 1866

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 230.

Mittwochs den 2ten December 1801.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Akademieen u. gelehrte Geſellſchaften.

Die bereits mehrmalen erwähnte unter dem Namen *aterländiſche Geſellſchaft der Ärzte und Naturforſcher chwabens* zuſammengetretene am 1 Oct. zu Stuttgard onſtituirte Societät beſteht vorläufig aus einem Präſi-enten, dem (bereits N. 228 genannten) Hofr. u. Leib-ed. *Mezler* zu Sigmaringen und zwey redigirenden litgliedern, dem Baron von *Schreckenſtein* zu Immen-ingen unweit Tuttlingen aus der naturhiſtoriſchen Ab-eilung der Geſellſchaft, die ſich mit der Naturge-hichte Schwabens und deren Anwendung auf Ökono-ie u. Technologie beſchäftigt, u. dem Stadt- und andphyſ. Dr. *Stütz* zu Schwäbiſchgmünd aus der me-ciniſchen Abtheilung, welche die Arzneykunde in ih-m ganzen Umfange, mit beſonderer Hinſicht auf das edicinalweſen Schwabens, auf die darin vorkommen-n endemiſchen und epidemiſchen Krankheiten bear-itet; und aus folgenden 20 Ausſchuſs-Mitgliedern, ren jedes einen einzelnen Zweig ihrer Abtheilung rzüglich zu bearbeiten übernommen hat: 1. Natur-ſtoriſche Abtheilung. 1) Prof. *Böckmann* d. j. zu Carls-he (für Phyſik u. Chemie) 2) Baron von *Drais*, rkgräfl. Baden. Kammerherr u. Oberforſtmeiſter zu erzheim (für Forſtkunde) 3) Hofr. u. Hofmed. *Frö-i* zu Ellwangen (für Entomologie u. Botanik) 4) Dr. *rtner* zu Calw (für Botanik u. Phytonomie) 5) Stadt-Amtsphyſicus Dr. *Hartmann* in Becknang (für En-ologie und Botanik) 6) Stadt- u. Amtsphyſ. Dr. *if* zu Tuttlingen (für Botanik und Zoologie) 7) Pfar-M. *Röder* zu Thamm unweit Ludwigsburg (für Geo-Topographie, auch Technologie) 8) Bergmeiſter in Wolfach (für Mineralogie) 9) Graf *Sponeck*, z. Wirtemberg. Kammerherr u. Oberforſtmeiſter in enſteig (für Forſt- u. Holzkunde). 2. Medic. Ab-lung. 1) Prof. Dr. *Autenrieth*, in Tübingen (für tomie und Phyſiologie) 2) Stadt- und Amts-Phyſ. *Creuzbauer* in Durlach (für Praxis u. Thierarzney-de) 3) Prof. Dr. *Ecker* zu Freyburg im Breisgau Chirurgie u. Geburtshülfe) 4) Landſchaftsphyſ. Dr. *Engelberg* in Donaeſchingen (für Meteorologie u. Med. ographie). 5) Hofr. u. Landphyſ. Dr. *Flachsland* in Carlsruhe (für Pathologie u. Praxis) 6) Leibmed. Dr. *Hopfengärtner* in Stuttgard (für Pathol. u. Praxis) 7) Hofmed. Dr. *Jäger* in Stuttgard (für Materia Med. u. Pharmacie, auch für Phyſik u. Naturgeſchichte) 8) Prof. Dr. *Kielmayer* in Tübingen (für Phyſik und Chemie, beſonders in phyſiologiſcher Hinſicht) 9) Hofmed. Dr. *Klein* in Stuttgard (für Chirurgie u. Geburtshülfe) 10) Oberhofr. u. Stadtphyſ. Dr. *Schweikhard* in Carlsruhe (für gerichtl. Arzneyk. u. medic. Polizey; 11) Landthierarzt, Dr. *Walz* in Stutgard (für Thierarzneykunde)

II. Preiſe.

Bey dem Inſtitute des Monnikhoffſchen Legats iſt von den drey, *über die Handgriffe bey Behandlung der Brüche* eingegebenen Schriften, obgleich keine von denſelben den gemachten Foderungen völlig entſprach, die Abhandlung des Arztes zu Oſtzandam, *B. H. van Ree* gekrönt worden. Auch ſind über das *Bruchband und deſſen Geſchichte* zwey Schriften eingegangen. Diejenige, welcher der Preis zuerkannt worden, hat den Dr. Med. *Dan. Dylius* zu Amſterdam zum Verfaſſer.

Das Inſtitut hat nun wiederum folgende Preisfragen aufgegeben:

1. Da unter den mannichfaltigen ausgedachten Bruchbändern, beſonders gegen die Leiſtenbrüche, die frühere und einfache Gattung als unbrauchbar verworfen; auch die neueren, und künſtlicheren nicht für alle geſchickt ſind; ſo iſt die Frage, ob unter den Leiſtenbruchbändern einer für den beſten gehalten zu werden verdiene? und durch welche Eigenſchaften er den Vorzug habe? Wo nicht, — was noch daran fehle, und welche Eigenſchaften er haben müſſe, um bey Verſchiedenheit von Alter und Geſchlecht gehörig anzuſchlieſsen, und ohne Beſchwerden getragen zu werden.

Gegen den 1 März 1803.

2. Über die Einklemmung der Brüche, deren Kennzeichen, Urſachen, Zufälle, Indication und Umſtände, welche äuſſere Mittel anwendbar, oder das Schneiden nothwendig machen.

Gegen den 1 März 1802.

Der Preis iſt eine goldne Medaille von 300 Guld. Die Antworten können Lat. Franz. Holl. und Deutſch (doch mit lat. Schrift) eingegeben werden, und müſſen poſtfrey an den Prof. Anat. et Chir. am Atheneum *A. Bonn*, oder an den Dr. Med. *F. E. Willet* zu Amſterdam eingeſandt werden.

III. Künſte.

Der B. *Aubertin*, vormaliger Zeichner beym Generalſtab der 3ten und 6 Diviſon der Sambre- und Maas-Armee, kam im 4 Jahre bey Meſſenheim auf dem Hundsrück in Kriegsgefangenſchaft, und benutzte die Zeit ſeiner Einſamkeit zur Ausführung eines auf ſeine Kunſt ſich beziehenden Gedankens, den er dafür gefaſst hatte. Er iſt hierdurch der Erfinder einer neuen Art in Kupfer zu ſtechen geworden, wodurch die Zeichnungen nicht allein ganz vollkommen nachgeahmt werden, ſondern wo dieſes auch weit geſchwinder als bey allen bis jetzt bekannten Verfahrungsarten geſchieht. Seine Tafeln halten bis auf 1000 Abdrücke aus. Dieſer beſcheidene Künſtler war zweifelhaft, ob auf ſeine Entdeckung einigen Werth zu ſetzen ſey, und es muſsten ihn die Liebhaber derſelben erſt dazu aufmuntern, daſs er ſie bekannt machte. Sie erhielten bey der letztern Ausſtellung im Louvre ein kleines Plätzchen dafür, wo ſie ſehr bewundert wurde; indeſſen wird ſie doch nicht weniger beym Erfinder in der Vergeſſenheit begraben bleiben, wenn ſie die Freunde der Kunſt nicht bey ihm aufſuchen. Er wohnt zu Paris in der Straſse *de Beaune*, No. 630. der Vorſtadt St. Germain.

Das Gebäude der Batauiſchen Geſellſchaft: *Felix Meritis* zu Amſterdam iſt der Gegenſtand einer Kunſtzeichnung geworden. Der Saal für Naturkunde ſtellt die Einrichtung bey den Verhandlungen und phyſiſchen Verſuchen vor. Man ſieht den Prof. *van Swinden* vor einer Menge Zuhörer Elektriſche Verſuche anſtellen. Die Zeichnung der Figuren iſt von *J. Kuyper*, und die des Architecturwerks von *P. Barbiers*, wonach *H. Vinkeles* den Stich verfertigt hat. (Der Preis des gewöhnlichen Drucks iſt 6 Guld. und von Probedrucken 10 Guld.) — Eine andere Sammlung enthält die übrigen Säle, nebſt den Planen und Riſſen für Baukünſtler, auch eine hiſtoriſche Beſchreibung der Societät, von *A. Fokke* Holl. und Franz. verfaſſet. (Der Preis iſt 8 Gulden.) Beyde Sammlungen ſind von dem Kunſthändler C. S. Roos zu Amſt. beſorgt worden.

Der Kunſtmaler und Graveur *Hodges* zu Amſterdam hat neulich das Bildniſs des Hrn. *F. J. Rau*, Prof. der Theolog. zu Leyden in groſsen Format geſtochen.

Der Medailleur *Abramſon* zu Berlin hat nahe zwey andern Medaillen, die dem Regierungsantritt in ruſs. Kayſers *Alexander* gewidmet ſind, folgende Denkmünze auf die Krönung deſſelben geprägt. Die Vorderſeite enthält das Bildniſs des Kaiſers in der gewöhnlichen Uniform mit der Umſchrift: *Alexander I. Selbſtherrſcher aller Reuſſen.* Auf der Rückſeite ſteht auf die gleichſchwebende Wange der Gerechtigkeit. Auf der einen Schale liegen ein Schwert und eine Leyer als Symbole der Tapferkeit und der Wiſſenſchaften; auf der andern ein Pflugſchaar und eine Hirtenflöte, Sinnbilder die auf die Stände zielen, deren Verein im Hervorbringen der Bedürfniſſe beſteht. Die gleichſchwebende Waage drückt das gleiche Verdienſt und den gleichen Schutz aus, der allen Ständen wiederfährt. Die Umſchrift lautet: *Glückliche Regierung.* Im Abſchnitt: *Gekrönt zu Moſkau, den 27 Sept. 1801.* (Dieſe Medaille koſtet in Silber 1 Rthl. 18 gr. und in Gold 30 Rthl. pr. Cour.) Dieſer Künſtler benutzte auch die Beſetzung Hamburgs durch fremde Truppen und ihre Räumung derſelben eine Gedächtniſsmünze prägen. Zwey andere Denkmünzen zur Belohnung ſtudierender Fleiſſes ſind, ſo wie die vorhergehende, für geringen Preis zu haben.

IV. Todesfälle.

Am 5. Nov. 1801. ſtarb in Berlin, *Johann Chriſtian Andreas Mayer*, D. der Arzneygelahrtheit und Philoſophie, königl. preuſs. Geheimerath und Leibarzt, Prof. der Botanik und Materia medica beym Collegio Medico-chirurgico in Berlin, Decan des Ober-Collegii Medici und Sanitatis, Mitglied der Berliniſchen Akademie der Wiſſenſchaften, ingleichen der kaiſerl. Akademie der Naturforſcher. Er war in Greifswalde am 8. Jan. 1747 geboren, woſelbſt ſein Vater *Andreas Mayer* als Profeſſor der Phyſik und Mathematik ſtand. Im J. 1778 ertheilte ihm König Friedrich II. von Preuſsen den Ruf, die zweyte Profeſſur der Anatomie am Collegio medico-chirurgico in Berlin. Von da gieng er im J. 1778 als Prof. der Medicin nach Frankfurt an der Oder, von wo er 1787 als Geheimerrath und Prof. der Botanik und Mat. Med., wie auch Director des botaniſchen Gartens nach Berlin zurückkehrte, 1795 wurde er königl. Leibarzt, Decan des Obercoll. Medici und Commiſſarius der Hofapotheken-Commiſſion. Seine vielen Schriften, die hauptſächlich anatomiſches Inhalts ſind, befinden ſich im 2ten Theile des *neuerlichen Berlins* nach der eigenen Angabe des Verfaſſers verzeichnet. (Vgl. N. 228.)

In der Nacht vom 10 bis 11. Nov. 1801. ſtarb in Potsdam der königl. preuſs. Hofgärtner *Friedrich Zacharias Salzmann* in ſeinem 71ſten Lebensjahre. Seine Verdienſte um die Gartenkunſt ſind bedeutend, wie denn ſeine Kenntniſſe darin durch die von ihm herausgegebene Pomologie und andere Schriften mehr bekannt hat. Von ihm iſt auch ein ſchöner und richtiger Plan des Gartens von Sansſouci aufgenommen und geſtochen worden, dem es nachher in Kupfer ſtechen folgte.

St. Julien in Paris hat ihn nachgestochen, ohne den eigentlichen Verfasser zu nennen. Ehe S. vor 35 Jahren in preuss. Dienste als Hofgärtner zu Sanssouci vor Potsdam trat, war er längere Zeit in Italien, wo er u. a. einige Jahre im Königreich Neapel in Caserta und in Scalea am Vesuv als Gärtner diente. Er bereisete auch Frankreich, England und Holland, und kannte die italiänische, englische und französische Sprache. Seine Kenntnis des Englischen bewies er unter andern durch seine Übersetzungen aus dieser Sprache, die er der märkischen Societät zu Potsdam, von deren Deputation er ein Mitglied war, vorlas. Die Annalen derselben enthalten von ihm einige belehrende Abhandlungen; wohin auch der Aufsatz über Verbesserung der Weinberge gehört, (Annal. B. 3. H. 2. S. 77) in welchem er einer besondern Art angelegter Weinspaliere erwähnt, die er auf der Insel Chiozza bey Venedig angetroffen hatte. — Als er nach Deutschland zurückkehrte, war er eine Zeitlang Commissarius bey der Armee im siebenjährigen Kriege, und lebte auch einmal als Gastwirth in Pyrmont.

V. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Hr. *Seb. Moll*, bisher Benedictiner zu Benedictbeuern und Hr. *Aloys Dietl*, Pfarrer auf dem Berge, nächst Landshut, sind auf der Universität zu Landshut, ersterer als Prof. der Theologie, letzterer als Prof. der Aesthetik angestellt worden.

Hr. Adjunct *Traugott Wilhelm Krug* zu Wittenberg, geht als akademischer Amtsgehülfe des Hn. CR. und Prof. *Steinbart*, mit dem Prädicate eines *ausserordentlichen Professors der Philosophie* und einem einstweiligen Gehalte von 160 Thalern nach Frankfurt an der Oder ab; wo ihm auch die Erlaubnis, theologische Vorlesungen zu halten, und die Hoffnung Steinbart's Nachfolger in dessen akademischen Lehramte zu werden, ertheilt worden ist.

Der bisher zu Rinteln an der reformirten Schule gestandene Conrector Hr. G. Ph. *Schuppius* ist zum Collaborator des Gymnasiums zu Hersfeld ernannt worden.

Die Akademie der Wissenschaften in Berlin hat den berühmten französischen Chirurgus *Imbert Delonne* zum auswärtigen Mitgliede ernannt.

Die Kurfürstl. Sächsische Leipziger ökonomische Societät hat den königl. preuss. Geheimen Oberbaurath, *Johann Albert Eytelwein* zu ihrem ausländischen Ehrenmitgliede erwählt.

VI. Vermischte Nachrichten.

Am 1. Nov. hat der Graf *Rumford* zu Paris die Maschinensammlung, welche seit kurzem in der ehemaligen Abtey St. Martin aufgestellt worden ist, in Augenschein genommen. Er äusserte sich auf eine sehr schmeichelhafte Art über verschiedene derselben, die von französischen Künstlern waren erfunden worden; gab Verbesserungsmittel für mehrere andere Erfindungen dieser Art, so wie für seine eignen an, wovon er die Modelle daselbst antraf und theilte auch den Aufsehern dieser Anstalt verschiedene Ideen mit, die noch nicht bekannt geworden sind. Unter andern kam er daselbst auch mit dem B. *Lebon* über dessen Project zu sprechen, wonach ein Haus durch das Gas erleuchtet werden soll, welches mittelst des zu seiner Heizung gebrauchten Feuers entwickelt worden ist. Auch sprach er mit dem B. *Montgolfier* über den Gedanken, den Rauch so lange abzukühlen, bis er so schwer wird, dass er zu Boden sinkt; — zwey Vorschläge, wodurch die Hitze aufgesammelt werden kann, und der Gebrauch, ja selbst der Bau der Schornsteine überflüssig wird.

Der Buchhändler *Klostermann* zu St. Petersburg hat in Pariser Journalen die Nachricht widerlegt, dass der Buchhändler *Fauche* in Hamburg von dem russischen Kaiser das ausschliessliche Privilegium erhalten hätte, Bücher in Russland einzuführen. Ein Privilegium dieser Art hat nie existirt, und der russische Monarch hat förmlich erklärt, dass keiner ein solches Privilegium erhalten würde.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Gespräche mit Kindern über die wichtigsten Gegenstände der mathematischen Geographie; mit Rücksicht auf Gasparis ersten Cursus der Erdbeschreibung, ein Hülfsbuch für angehende Schul- und Hauslehrer. 8. 1802. 8 gr.

Ein ganz eignes Schicksal hat dieses nützliche Büchelchen gehabt. Es kam durchaus verwaist in die literarische Welt. Der Vater tod, der Pathe tod, so fiel es, weil *Kayens* ganze Handlung gerichtlich versteigert wurde, in meine Hände. Ich bitte alle und jede, die etwas zum weitern Fortkommen dieses gemeinnützlichen Büchelchens thun können, es gerne zu thun.

Heinr. Gräff.

Classical Biography etc. by Alexander Adam. London, 1800 erscheint nächstens ins Deutsche übersetzt.

Leipzig, am 23. Oct. 1801.

Nach-

Nachricht für Freunde der englischen Sprache.

Von dem vor einigen Jahren angekündigten

Ebers New Hand-Dictionary of the english language for the Germans and of the german language for Englishmen. Every word of either language being accurately accentuated and the pronunciation of enery english word added. Oder: *Neues deutsch. Handwörterbuch der engl. Sprache für die Deutschen, und der deutschen Sprache für die Engländer. Durchaus mit genauester Accentuation sowohl der englischen, als auch im deutsch-englischen Theile der deutschen Wörter und der richtigen Aussprache eines jeden englischen Wortes versehen.*

ist nun auch der 2te oder deutsch-englische Theil erschienen.

Dieses Wörterbuch ist nicht etwa blos ein Auszug aus desselben Verfassers gröfserm Werke, sondern eine ganz neue Bearbeitung. Nach dem Urtheile fast aller kritischen Institute ist es das vollständigste aller bisher erschienenen, und wir dürfen hinzusetzen: verhältnifsmäfsig auch das wohlfeilste. Denn ob es gleich an 60 Bogen stärker geworden ist, als es nach unsrer ersten Ankündigung werden sollte — das Ganze enthält 219 Bogen — so wollen wir doch den einmal festgesetzten Preis von 7 Rthlr. nicht nur nicht erhöhen, sondern wir sind vielmehr erbötig, es denen, die sich mit baarer Zahlung an uns, oder eine mit uns in Verbindung stehende Handlung wenden, und einige Exemplare zusammen nehmen, für einen Friedrichsdors oder 5¼ Rthlr. zu überlassen. Jeder, der weifs, was Druck und Papier jetzt kosten, wird diesen Preis äufserst billig finden.

Halle im Nov. 1801.

Rengersche Buchhandl.

II. Kunstsachen so zu verkaufen.

Es werden hiemit feilgeboten: 1) eine Sammlung von 1500 Portraits Nürnbergischer Patricier, aus ältern und neuern Zeiten, in drey Pappdeckenbänden, in Imperialfolio. — 2) Vier Stücke, die Geburt Christi, die Anbetung der drey Könige, die Taufe und die Kreuzigung Christi, in *Elfenbein*, von J. C. *Zick* sehr schön radirt, in Glas, mit vergoldeten Rahmen, hoch 2½ Zoll, breit 2¼ Zoll. — 3) Zwey Stücke, der schlafende Cupido, und die vom Cupido gekrönte Venus, von dem nämlichen Meister in *Elfenbein* sehr niedlich radirt, hoch 3 Z., breit 5 Z. — 4) Der Kopf Christi mit gen Himmel gehobenen Händen von A. *Dürer* in Basrelief ganz der Natur gemäfs fein und unvergleichlich in Buchsbaum geschnitten und vollkommen gut erhalten. — 5) Der Kopf eines Jacob IV. * aet. 20. F. 1524 von A. *Dürer* in Basrelief in hartes Holz sehr schön und erhaben geschnitten und gleichfalls vollkommen gut erhalten. — 6) Der h. Hieronymus in Lebensgröfse, nach einer naturgemäfsen richtigen Zeichnung von einem alten Meister in *Elfenbein* geschnitten; auf einem hölzernen Postamente; 8 Zoll hoch. — 7) Christus am Kreuze aus *Elfenbein* geschnitten; das Kreuz, so wie der Hals, ist aus *Bernstein*, welcher künstlich geschnitten ist und viele Figuren enthält; die vier Enden des Kreuzes stellen die vier Evangelisten nebst ihren Sinnbildern en Medaillon in gelblichtem Steine auf blauem Grunde vor; alles ist auf das herrlichste und kunstgemäfseste gearbeitet; 12 Zoll hoch. — Alle diese Kunstwerke werden *einzeln* verkauft. Liebhaber belieben sich in postfreyen Briefen zu wenden an Johann *Ferdinand Roth*, Diakon zu St. Sebald in *Nürnberg*.

III. Erklärung.

Dafs die in den diesjährigen Intelligenzblättern der Jenaischen Lit. Zeit. No. 202, der Erlanger No. 42 im allgem. Lit. Anzeiger No. 153 und vielleicht noch in andern Zeitschriften von meiner bey August Schul in Breslau erschienenen Schrift „Versuch einer gemeinfafslichen Deduction des Rechts aus den höchsten Gründen des Wissens" etc. stehende, in meinem Namen abgefafste Anzeige nicht von mir, sondern vom Verleger herrührt, und ganz ohne mein Vorwissen eingerückt ist, erkläre ich andurch.

Leipzig d. 19. Nov. 1801.

Advoc. K. Fr. Wilh. Gerstäcker.

IV. Vermischte Anzeigen.

Fabriken-Sache.

Sr. Kurfürstl. Durchl. zu Sachsen, haben gnädigst geruhet, mir für meine Bunt-Papier-Fabrike einen Stempel zu verleihen, wodurch den inländischen Buchbindern und Papierhändlern, welche ihren Bedarf aus meiner Fabrike nehmen, ein erkleklicher Vortheil entspringt; den Auswärtigen hingegen, dient dieser Stempel zum höhern Beweis, dafs das Papier wirklich aus meiner Fabrike sey, welche durch besondere Commission von Seiten der hohen Commerz-Deputation als probat anerkannt worden ist; besonders in Verfertigung des sogenannten türkischen- oder marmorirten Papiers, sowohl zur Verzierung der Bücher, als Austappezierung der Zimmer, nimmt meine Fabrike es mit einer Jeden auf. Die Anzahl der verschiedenen Muster durch alle Farben durch, beläuft sich jetzt schon nahe an 600. Ein nicht unbedeutendes Lager setzt mich in den Stand, jedes Bedürfnifs des Publikums zu befriedigen, und bey grofsen Bestellungen kann man gute Bedingungen erwarten.

Leipzig im Nov. 1801.

Heinr. Grell.

1873 INTELLIGENZBLATT 1874

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 251.

Mittwochs den 2ten December 1801.

I. Neue periodiſche Schriften.

Von *Gilberts Annalen der Phyſik* iſt das Xte Stück erſchienen und enthält:

I. Über die Inſtrumente, welche beſtimmt ſind, ſehr kleine Grade von Electricität zu verſtärken und merkbar zu machen, nach einigen zerſtreuten Aufſätzen, vorzüglich W. *Nicholſons*, bearbeitet vom *Herausgeber*. 1) *Voltas* Condenſator. 2) Der einfache Duplicator. 3) Duplicatoren mit einem Mechanismus. 4) *Cavallos* Collector. 5) *Nicholſons* kreiſelnder Collector. 6) *Cavallos* Duplicator. II. Beſchreibung einfacher Zuſammenſetzungen des Bennetſchen und des Nicholſonſchen Electricitätsverdopplers, ſo wie des Cavalloſchen Multiplicators, nebſt einer Unterſuchung, wie weit man ſich auf dieſe Inſtrumente verlaſſen kann, von M. G. C. *Bohnenberger*. III. Theorie des einfachen Galvanismus, gegründet auf neue Verſuche, vom Bürger *Lehot* in Paris. IV. Verſuche und Bemerkungen über den Galvanismus der Voltaiſchen Batterie, von J. W. *Ritter*. Vierter Brief. (Unterſuchung der Frage: Welches Ende der Voltaiſchen Batterie hat man das Zink- welches das Silber-Ende zu nennen? Reſultat: Die Oxygenſeite oder die + E iſt die wahre Zinkſeite; die Hydrogenſeite oder — E die wahre Silberſeite.) Nachſchrift. (Widerlegung der Gründe, durch die man ein dieſem ganz entgegengeſetztes Reſultat erwieſen glaubte. — Bemerkungen über Enden u. Pole galv. Batterien überhaupt.) V. Auszug aus e. Briefe d. H. Prof. Pfaff an den Herausgeber. (Galvanismus in Frankreich. Nicht-Zerſetzung des Waſſers durch zugeleitete Electricität — Discuſſionen zwiſchen *Bertholet* u. *Guyton* üb. d. Natur des neuen gasförmigen Kohlenſtoffoxyds — *Guyton's* u. *Defermes* Verſuche über die Zuſammenſetzung der fixen Alkalien nicht beſtätigt — Conſtruction der Voltaiſchen Säule. — Neue Werke von *Guyton*, *Bouillon*, *la Grange*, *Hauy*.

Halle, November 1801.

Rengerſche Buchhandl.

Von *Gilberts Annalen der Phyſik* iſt das XIte Stück erſchienen und enthält:

I. Verſuche und Bemerk. üb. d. Galvanismus der Voltaiſchen Batterie, von J. W. *Ritter*. Fünfter Brief: 1) Erklärung betreffend die Einfachheit des Waſſers und die Verſuche, welche dafür oder dagegen ſcheinen. *Nachſchrift*. Über Simon's u. Arnims Bemerkungen gegen Ritters frühere und über Gruners Verſuche. 2) *Vermiſchte Bemerkungen*. Verhalten der Flamme in der Kette der Batterie. — Beweis, daſs auch bey den chemiſchen Wirkungen der Batterie auf trockenem Wege die Zinkſeite die Oxygenſeite, die Silberſeite die Hydrogenſeite iſt. — Lichtenbergiſche Figuren beſondern Urſprungs. — Funken unter ſeltenen Bedingungen. Funken bey der Trennung. II. W. *Cruikſhank's* Nachricht von ſeinen fernern Verſuchen mit dem galv. Tragapparate. III. Über die Mittel, die Luft gegen anſteckende Krankheitsſtoffe zu bewahren, und ſie davon zu reinigen, von *Guyton*. IV. Beobachtungen von Sternſchnuppen, a. e. Briefe des H. D. *Benzenberg* in Hamburg. V. Verſuche mit einer maguet. Batterie, von M. *Lüdicke*. VI. Auszüge aus Briefen, mehrentheils den Galvanismus betreffend. 1) Von A. *Volta* aus Como, 2) von J. B. *van Mons* in Brüſſel, 3) Vom Prof. *Simon* in Berlin, ſeine Verſuche mit groſsen Scheiben und ſeine fortgeſ. Unterſuchung über die Säure u. Laugenſalz-Erzeugung betreffend. 4) Vom Prof. *Parrot* in Riga. 5) Von L. A. v. *Arnim*, Wiederholung der Grunerſchen Verſuche. 6) Vom Dr. *Benzenberg* in Hamburg, über den Galvanismus u. Döhlers Compenſationspendel.

Halle im Nov. 1801.

Rengerſche Buchhandl.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Taſchenbuch für Freymauer auf das Jahr 1802. oder Jahrbuch der Maurerey. 5r Band.

36 Bogen ſtark auf Schreibpap. mit 4 Kupfn. in Muſik, iſt in unterzeichneter Buchhandlung fertig geworden und in einem neuen allegoriſchen Umſchlag ſauber gebunden bis Neujahr für 4 Mark oder 1 Rthl. 8 gr. in allen guten Buchhandlungen zu haben.

Bis dahin iſt ein completes Exempl. von allen 5 Jahrgängen zum Beſten neuaufgenommener Br. auch noch f. 5 Rthl. in Conv. M. zu bekommen, und wer ſich directe an die Verlagshandlung wendet, erhält überdies noch auf 5 bezahlte Exemplare das 6te gratis. Nach Verlauf dieſer Zeit, und ſobald die dazu beſtimmte

stimmte Anzahl vergriffen, kostet jeder Jahrgang wie immer 1 Rthl. 10 gr.; welchen Preis man in Rücksicht auf Bogenzahl und Kupf. bei diesem Werke noch äusserst mässig finden wird. Der Inhalt dieses Archivs f. Maurerey werden M. Br. übrigens gewifs lieber zu ihrer Belehrung und Unterhaltung mit Bedacht studiren, als eine blosse flüchtige Anzeige davon lesen wollen, daher nichts weiter darüber als die vorläufige Versicherung, dafs man Worte höherer Weihe darin nicht vermissen wird.

Cöthen, in Octbr. 1801.

Auesche Buchh.

Nachstehende neue Bücher sind in der Oster- und Mich.-Messe 1801 erschienen, und durch alle gute Buchandlungen zu bekommen.

Andreas Patasch, Zigeunerhauptmann, m. K. v. C. A. *Seidel.* 1 Rthl.

Bäntsch, L., Handbuch der Geographie und Geschichte von Anhalt mit Portr. des reg. Fürsten zu Dessau. 1 Rthl. 10 gr.

Busse, Fr. G., neue Erörterungen über Plus und Minus, Tadel seines bisherigen und Darstellung seines genaueren Gebrauchs, auch in der Trigonometrie. M. K. 1r Theil. 12 gr.

Für die Fürstl. Regierung in Köthen gegen die Beschuldigungen des Accisinspect. u. Rechtsconf. Hasse, als Bevoll. des Domh. und Ober-Stallmeist. v. der Pforte. broch. 5 gr.

Dasselbe auf Schreibpap. Broch. 6 gr.

Goldchen, od. das Zigeunermädchen, 3r Theil 1 Rthl.

Gustav Rosenthal, oder Redlichkeit auf der Probe. N. Aufl. in 2 Theilen. 20 gr.

Katechisirkunst, die, ein Handbuch für Anfänger und Ungeübte in derselben. gr. 8. 10 gr.

Leben, Verbrechen und Tod Grimms und seines Eheweibes, welche den 29 Aug. 1798 die Stadt Barby anzündeten, und den 21 Nov. 1800 hingerichtet wurden etc. broch. 2 gr.

Leideritz, Leop., Anweisung zur Zimmerkunst, 2r T. m. Kpf. 3 Rthl.

Lobethan, Prof. F. G. A., Abriss der Anhaltischen Geschichte für Schulen. 8 gr.

— — Beiträge zur prakt. Rechtswissenschaft 2s Heft. 4 gr.

Naumann, A., Naturgeschichte der Land und Wasservögel des Nördlichen Deutschlands etc. 3r Band, 7 und 8s Heft, jedes Heft mit schwarzen K. 1 Rthl.

— — mit illum. Kupf. 1 Rthl. 16 gr.

Predigten über den Himmel auf Erden von Salzmann. 12 gr.

Stute, J. W., Fabeln und Erzählungen zur Beförderung prakt. Religion f. Kinder. 4te Aufl. geb. 4 gr.

Wilh. Herzmanns, Anleitung zum Katechisiren nebst 4 Katechisationen, über die Allmacht Gottes, über die Pflicht der Arbeitsamkeit etc. 10 gr.

Portrait des reg. Fürsten von Anhalt Dessau. 6 p.

— — K. A. Freih. von Lichtenstein, jetzigen Direkt. des Wiener Hoftheaters. 8 p.

Herr Doctor *Scheiver* in Halle hat sich entschlossen, in unserm Verlage eine *Zeitschrift für organische Physik* herauszugeben, wovon 2 Stücke einen Band ausmachen und jährlich etwa 2 Bände erscheinen werden. In kurzem wird des ersten Bandes 1s Stück in allen Buchhandlungen zu haben seyn, und enthält

1) Vorrede. 2) An die Leser. 3) Die Kunst zu sehen. 4) Erster allgem. Leitfaden der Physiologie des menschlichen Körpers. 5) Ansichten des gesunden Systems mit besonderer Rücksicht auf Krankheit und Heilung, nebst einigen vergleichenden Resultaten. 6) Über Krankheitsgeschichte. 7) Über die Geschichte der Medicin. 8) Fragmente aus Joh. Bapt. v. Helmont's Schriften. 9) Übersicht des gegenwärtigen Zustandes der Medicin. 10) Fragmente zur vergleichenden Anatomie, Physiologie und Geschichte der organischen Natur. 11) Miscellen. 12) Notizen.

Halle d. 23. Nov. 1801.

Rengersche Buchhandl.

In einer Zeit, die literarischen Unternehmungen äusserst ungünstig war, im Jahre 1797, begann das Institut unsrer gel. Zeitung; und so mannichfaltige Schwierigkeiten sich auch seinem Aufkeimen entgegensetzten, so glücklich wurden die mehrsten derselben besiegt. Es gedieh schnell, zum Wohlgefallen für *Humanität* und *Wahrheit*. Aber der immer weiter um sich greifende unglückliche Krieg, der allen Buchhandel lähmte, die öffentlichen Urtheile der Gelehrten schüchtern machte und, bey dem erhöheten Preise fast aller Bedürfnisse, den gröfsten Theil nur mässig Begüterter zur strengsten Ökonomie nöthigte, hemmte auch das erwünschte volle Emporkommen unseres Unternehmens; das indessen, wenn manches seiner Schwestern gar bald sein Grab fand, sich immer aufrecht erhielt. Jetzt, nachdem der beglückende Friede zurückgekehrt ist, ist es unsere ernste Sorge, die bisher erschienenen

Erfurtische Nachrichten von gelehrten Sachen,

herausgegeben v. d. Akad. nützl. Wissensch.

nach einigen vorgenommenen *wesentlichen Veränderungen* zur möglichsten Vollkommenheit zu bringen, und sie mit dem Anfange des folgenden Jahres, als ein neues, von dem vorigen in mehrerem verschiedenes Tagblatt in die gelehrte Welt einzuführen. Wir hoffen dies dadurch zu bewirken, wenn wir, was das Äussere betrifft, unsere Zeitung

1) auf *schön weisses Papier* in gr. 4. (dasselbe Format wie die Jen. A. L. Z.) mit Didotischer lateinischer Schrift, liefern; anstatt das bisherige Format gr. 8 war.

Das ihr bisher Eigenthümliche, *dafs jeder Gelehrte unter seiner Rezension seinen Namen und Wohnort*

annte, bleibt zwar wie bisher; denn die anfänglich in und wieder geaufserte Vermuthung, die Freymüthigkeit im Urtheilen werde hiebey leiden, ist hinlänglich gelöst worden; da ein *Herder*, *Gruner*, *C. C. E. Schmidt*, *von Schmidt Phiseldek*, *Tieftrunk*, *Dominicus*, *Tennemann*, *Scheerer*, *Riem*, u. a. m. die Wahrheit zu sagen sich nie scheut. Öfter als man es erwartete, stimmte das Urtheil unserer Rezensenten, mit dem der Jen. A. L. Z. überein; oder war manches abweichend, so bewiefs dies zuletzt nichts mehr und nichts weniger, als dafs jeder Urtheilende seinen eigenen Gesichtspunkt habe, aus welchem er die Sache betrachtet. *Tu, si hic esses, aliter sentires.* Und überdies stimmen denn etwa die übrigen anonymen Zeitungen überein? Sind keine Beyspiele von Discrepanzen bekannt? — Unabänderlich lassen wir daher jene Einrichtung; fest überzeugt, dafs die *Freymüthigkeit* dadurch nicht gehindert werde, wenn auch die *Urbanität* es fodert, in einem *gemäfsigten Tone* zu reden. Oder

2) mehr Rücksicht als bisher werden wir auf die genannte *schöne Literatur* nehmen, ohne jedoch das Feld der strengern und höheren *Wissenschaften* zu versäumen. Die immer gröfser werdende Sündfluth von Romanen, Schauspielen und anderen Lesebüchern, macht jeden Lehrer, Gatten und Vater auch immer besorgter, ob das Buch, das er aus Zeitmangel nicht selbst lesen konnte, seinem Schüler, Gatten oder Kinde ohne Schaden für die *Moralität* in die Hände gegeben werden kann! Wer *kann*, wer *mag* alles, was in dieses Fach einschlägt, lesen? oder wer den, durch ein unsittliches Buch verursachten Verlust der Unschuld, der Reinheit der Sitten und des Zartgefühls wiedererstatten? — Das öffentliche Urtheil über Schriften dieser Art, von einem Manne, *der sich mit Namen nennt* und für das was er sagt mit *seiner Ehre* haftet, mufs daher gewifs etwas allgemein erwünschtes thun; und wir haben uns zu dem Ende schon mit Gelehrten, deren Competenz hierinne aufser Zweifel ist, in Unterhandlungen eingelassen, so wie uns überhaupt kommen auch in Rücksicht der übrigen *Wissenschaften* Versicherungen zur thätigen Unterstützung von Kennern gegeben worden sind, deren Namen allgemein verehrt sind!

3) Um aber *Raum* zu einer gröfseren Anzahl von Ankündigungen zu gewinnen, haben wir es zum strengen Gesetz gemacht, *die Rezensionen so kurz als möglich* und desto körnigter abzufassen.

4) Den *Verlag* hat Herr *Rudolphi* übernommen, so wie auch den der ersten fünf Jahrgänge, an welchen man sich, was die Spedition betrifft, wendet. Schlüfslich ersuchen wir alle Herren Buchhändler, ihren Verlag wie bisher einzusenden.

Erfurt, den 24 Nov. 1801.

J. M. Gebhard. Prof. d. Theol. — C. G. Herrmann. Prof. d. Philosoph.

Da ich mich dazu verstanden, der Redaktion, wie im Anfange dieses Institutes, mit erneuetem Eifer wieder beyzutreten, so ersuche ich meine übrigen Herrn Correspondenten, auf eine kurze Zeit um Nachsicht in Betreff anderer literarischer Angelegenheiten. —

C. G. Herrmann.

* * *

Von obigen *gelehrten Nachrichten* auf schön weifses Papier in 4. mit sauberer lateinischer Schrift, werden *wöchentlich* 1 auch 2 Stück erscheinen, und der festgesetzte gewifs sehr billige Preis für den ganzen Jahrgang à 60 Bogen ist 3 Rthl. 12 gr. Sächs. Einige Probestücke sollen nächstens an die bekanntesten Buchhandlungen zur näheren Ansicht abgesendet werden. Mit den Bestellungen, welche ich noch vor Ablauf dieses Jahres gemacht zu sehen wünsche, wendet man sich an jede solide Buchhandlung.

J. E. G. Rudolphi.

Neueste Verlags-Artikel
der akademischen Buchhandlung in Jena.

Aufmunterung eines prakt. Forstmannes an seine Cameraden u. deren Befehlshaber 1—3r Abschnitt, mit Anmerk. des Herausgebers, in Betreff des jünst im Publico erschienenen Handbuchs der grundsätzlichen Forstwissenschaft im Staate mit Hinsicht auf die Landökonomie und Wildbahn. gr. 4.

Bischoff, C. H. E., Commentatio de usu galvanismi in arte medica speciatim vero in morbis nervorum paralyticis. Additis tab. aeneis II. 8 maj.

Coopers Briefe über den neuesten Zustand von Irland, nebst einer apologetischen Schilderung des Katholicismus in England. Zur Beurtheilung der nothwendigen Emancipation dieser gedrückten Religionspartey in dem unirten Königreich. A. d. Engl. Herausgegeben v. H. G. Paulus. gr. 8.

Gerstenbergk, J. C. J. von, Entwurf, die Feuerspritzen, vermittelst einer mechan. Verrichtung vor dem Einfrieren zu sichern, nebst einigen Bemerkungen über Lösch-Anstalten überhaupt, vorzüglich aber bey Brandfällen im Winter mit Kupf. gr. 8.

Gruner, Chr. G. physiol. pathol. Zeichenlehre zum Gebrauch akad. Vorlesungen. 3te vermehrte u. verbesserte Ausg. gr. 8.

— — — Pandectae medicae sive succincta explicatio rerum medicarum in institutionibus digestis novellis obviarum. 8 maj.

— — — Commentatio de suicidio imputato casu singulari illustrato. 4.

Hegel, G. W. F. Differenz des Fichte'schen u. Schelling'schen Systems der Philosophie, in Beziehung auf Reinholds Beyträge zur leichtern Übersicht des Zustandes der Philosophie zu Anfange des 19ten Jahrhunderts. gr. 8.

Loder's, J. C., Journal für die Chirurgie, Geburtshülfe u. gerichtl. Arzneykunde. 3r Bd. 3s St. gr. 8. brosch.

Mörlin, Fr. A. Ch. Irene. 8. brosch.

Propertius, Sex. Aur. Elegiarum libri IV. cum commentario perpetuo Petri Burmanni secundi et multis doc-

doctorum notis ineditis. Opus Burmanni morte interruptum Laurentius Santenius absoluit. 4. Trajecti ad Rhenum apud B. Wild. (in Commission).

Schmid, C. Ch. E. Physiologie, philos. bearbeitet 3r u. letzter Theil. 8.

Zeitung, Salzburger, med. chirurg. von 1801. gr. 8. (in Commission).

In einigen Wochen erscheint das 1te u. 2te Heft des Magazins für specielle Therapie u. Klinik nach den Grundsätzen der Erregungstheorie. Herausgegeben von Ad. Fried. *Marcus*.

Von dem, sowohl in der Jenaischen A. L. Z. als in der neuen A. d. Bibliothek mit Beyfalle angezeigten satyrischen Romane:

Salomo der Weise und sein Narr Markolph.

Nach einer altdeutschen Handschrift. Jerusalem 1797. 8. 474 S. mit 1 Titelkupfer. Preis 1 Rthlr. 8. gr. habe ich die noch vorräthigen Exemplare käuflich an mich gebracht, und finde mich dabey in den Stand gesetzt, bis künftige Ostermesse den Preis desselben auf 18 gr. herabsetzen zu können, für welchen ihn jede Buchhandlung liefern wird.

Ronneburg im Dec. 1801.

Schumannsche Buchhandl.

Herr Justiz-Rath *Höck* zu Schwabach, dem das Publikum neuerdings die schätzbaren, auch bereits in das Ausland verpflanzten *statistischen Tabellen* verdankt, arbeitet für unsern Verlag ein *vollständiges Handbuch der neuesten Erdbeschreibung* aus. Da aber der Hr. Verf. auf alle geographischen Veränderungen, welche die französische Revolution herbey führte, und also auch besonders auf das Ausgleichungsgeschäft in Deutschland Rücksicht nehmen wird; so kann der Druck nicht eher, als nach Beendigung des letztern, beginnen. Diese Zwischenzeit nur benutzen wir dazu, dass wir für das Handbuch der Geographie eine Subscription *eigner Art* eröffnen. Das Buch wird 50 und einige Bogen gr. 8. engen Druckes enthalten; für diese setzen wir den Subscriptionspreis auf 3 Rthlr. 6 gr. Sächsisch; allein dabey stellen wir einen *numerirten Schein* über jedes Exemplar aus, und versprechen dem Besitzer eines solchen Scheines als *Prämie* den *sechsten Theil* dessen, was die Numer des Scheins in der zwölften Merseburger Lotterie (deren Hauptgewinn 8000 Rthlr. ist) gewinnt, an *Büchern, Musikalien, Landkarten* etc. (die er *sich selbst wählen* kann), im gewöhnlichen Ladenpreise zu geben. Die letzte Ziehung der Merseburger Lotterie hat den 21. April 1802 statt. Bis zum 1sten April muss man sich also spätstens, durch irgend eine beliebige Buchhandlung, einen solchen Schein zu verschaffen suchen. Bey Empfange desselben stellt man aber einen schriftlichen Revers aus, in welchem man verspricht, nach *Ablieferung der Prämie oder der Erdbeschreibung* die 3 Rthlr. 6 gr. sächsisch sofort zu bezahlen. Je früher man sich übrigens einen Subscriptions-Schein zu verschaffen sucht, je zuverlässiger kann man auf eine bedeutende Prämie rechnen. Die pünktliche Ablieferung sowohl dieser als der Exemplare muss endlich unser angelegentliches Geschäft seyn, da nicht nur die Ordnungs-Liebe, sondern auch unser eigener Vortheil es geradezu erheischen.

Leipziger Michaelmesse 1801.

Das Verlags-Büreau.

Man wendet sich für hiesige Gegend an Hn. Hof-Commiss. *Fiedler* in Jena.

III. Auction.

Den 1sten Febr. wird zu Frankfurt am Mayn eine ansehnliche Sammlung von gebundenen Büchern aus allen Fächern der Wissenschaften in ältern und neuern Sprachen versteigert. Sie besteht aus 3500 Bänden und enthält mehrere Kirchenväter, gute Ausgaben griechischer und römischer Klassiker, philologische, theologische, juristische, medicinische, historische und naturhistorische Werke, worunter viele Kupferwerke sind. Nebst mehreren publicistischen Werken kommt vor das Theatrum europaeum, Verzeichnisse davon sind zu haben: in Amsterdam bey Buchhändler *Proops*, in Augsburg bey Buchhändl. *Felbinger*, in Berlin bey Hrn. *Petri*, Faktor der Hall. Waysenhausbuchhandl., in Bremen, bey Auct. *Cramer*, in Breslau bey *Barth* u. *Hamberger*, desgl. bey *Schall*, in Cleve bey *Bemermann*, in Gotha in der Expedit. des R. A., in Hanau in der Buchhandl. des Waisenhauses, desgl. bey Hrn. Antiquar *Kaden*, in Hamburg bey *Perthes*, in Hannover bey Hrn. Secr. *Müller*, in der Expedit. des Intelligenz-C., in Jena bey Hrn. Hof-Commiss. *Fiedler*, in Leipzig bey Hrn. Secr. *Thiele*, desgl. bey Hrn. Buchhändl. *Barth*, in München bey Hrn. *Lindauer*, in Nürnberg in der *Rawschen* Buchhandl., in Prag bey Hrn. *Widtmann*, in Salzburg in der *Mayrschen* Buchhandl., in Frankfurt a. M. in der J. Ch. *Hermannschen* Buchhandl. bey Auctionat. Hrn. *Klebinger*, Ausschreiber Hrn. *Jäger*, und Antiq. Hr. *Hacker*.

IV. Erklärung.

Da ich weder der Verfasser noch der Herausgeber der *Natürlichkeiten* etc. bin, so kann ich dem Herrn N. N. seinen mir unterm 8. May c. wegen ihrer neuen Ausgabe gemachten Antrag mit nichts erwiedern als mit der Bitte, meine Thüre mit neuem Anklopfen zu verschonen.

N. N.

merkwürdgen Höhle zwiſchen Altenſtein und Liebenſtein den Beſchluſs. Die zu dieſem Taſchenbuch gewählten illuminirten Kupfer machen daſſelbe für in- und ausländiſche Liebhaber noch anziehender. Sie ſind: 1) *Das Herzogl. Schloſs Altenſtein*, 2) *die Gothiſche Kapelle in dem dortigen Park*, 3) *der hohle Stein daſelbſt*, 4) *das Schloſs zu Liebenſtein*, das durch den Geſundbrunnen ſo merkwürdig iſt; 5) *Grundriſs der groſsen Höhle zwiſchen Liebenſtein und Altenſtein* 6) *das Innere der groſsen Höhle* 7) *der Erdfall*, 8) *der Waſſerfall in der groſsen Höhle*. Der ganze Druck, den der hieſige Hofbuchdrucker Hartmann übernommen hatte, iſt ſchon vollendet, und nur das letztre Kupfer erfordert noch ſo viel Bearbeitung, daſs dieſes gemeinnützige Taſchenbuch innerhalb 14 Tagen in die Buchhandlungen abgeſchickt werden wird.

In meinem Verlage iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bardenalmanach der Deutſchen für 1802. Herausgegen von Gräter und Münchhauſen. 8. M. 1 Kupfer.

Neuſtrelitz im Nov. 1801.

F. L. Albanus, Hofbuchhändler.

Folgende neue Bücher ſind in allen Buchhandlungen zu haben:

Münchhauſen, Freyherrn von, poetiſche und proſaiſche Verſuche. Mit Kupfern. 8. 1 Rthl. 8 gr.

Kellgren, J. H., Proſaiſche Schriften. Aus dem Schwediſchen überſetzt von *Karl Lappe*. Mit dem Portrait des Verfaſſers. gr. 8. 20 gr.

Kamptz, C. C. A. *H.* von, Beyträge zum Mecklenburgiſchen Staats- u. Privatrecht. 4r Band. 8. 18 gr.

Buhring, T. H. H., Gedichte. 8. 12 gr.

Eggert, J. C., der vernünftige Glaube, daſs die heilige Schrift ihren Urſprung von Gott habe. 8. 3 gr.

Boll, F. C., Beherzigungen einiger Wahrheiten aus dem Gebiete der Pädagogik u. Philoſophie. 8. 12 gr.

Wehnert, J. C. M., Mecklenburgiſche gemeinnützige Blätter oder Mecklenburgiſche Provinzial-Blätter für 1801. 12 Stücke in 8. broch. 3 Rthl. 20 gr.

Neuſtrelitz in Mecklenburg.

F. L. Albanus, Hofbuchh.

In meinem Verlage ſind folgende Bücher erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Jenningſ, Auguſt, ſittliche Gemälde. 8. 1 Rthl.

Schiller, Friedrich, erſter Muſen-Almanach. 12. 1 Rthl.

Voſs, Johann Heinrich, letzter Muſen-Almanach. 12. 1 Rthl. 8 gr.

Schlegel, Friedrich, die Griechen und Römer. Hiſtoriſche und kritiſche Verſuche über das claſſiſche Alterthum. 8. 1 Rthl. 4 gr.

Münchhauſen, von, poetiſche und proſaiſche Verſuche. 8. 1 Rthl. 8 gr.

Kamptz, von, Erörterung der Verbindlichkeit des weltlichen Reichsfürſten aus den Handlungen ſeines Vorfahren. 8. 1 Rthl.

Lange, S. G., die Offenbarung Johannis des vertrauten Schülers Jeſu, gr. 8. 1 Rthl. 4 gr.

Niethammer, F. J., über Religion als Wiſſenſchaft, zur Beſtimmung des wahren Inhalts der Religionen u. der richtigen Behandlungsart ihrer Urkunden. 8. 9 gr.

Deſſen philoſophiſches Journal die erſt. 16 Stücke. gr. 8. 5 Rthl. 8 gr.

Paine, Thomas, Plan zur Verbeſſerung der Lage der geſammten Menſchheit. 8. 6 gr.

Roſſeaus, J. J., Glaubensbekenntniſs. Überſetzt von J. H. G. *Henſinger*. 8. 18 gr.

Neuſtrelitz in Mecklenburg.

F. L. Albanus, Hofbuchh.

Zur Oſter-Meſſe 1802 erſcheinen in meinem Verlage folgende Bücher:

Roſegarten, L. T., Jucunde von Caſtel, Eine Geſchichte aus der Vendee. 2 Bände. 8.

Schmiedtgen, J. G. D., die friedlichen Thäler an der Starrenburg. 8.

Hartmann, A. T., (Verfaſſer der aſiatiſchen Perlenſchnur) morgenländiſche Blumen. 8.

Müller, J. C., Geſänge am Clavier. Quer 4.

Kamptz, C. C. A. H. von, Beyträge z. Mecklenburgiſchen Staats- und Privatrecht. 5r Band. 8.

Worte, einige, bey Gelegenheit des gegenwärtigen allgemeinen Frieden. Vielen zur Beherzigung von einem Ausländer. 8.

Aufſätze, proſaiſche u. poetiſche, zur anſtändigen Unterhaltung. Nebſt einigen Gelegenheitsgedichten.

Neuſtrelitz in Mecklenburg 1801.

F. L. Albanus, Hofbuchh.

III. Vermiſchte Anzeigen.

Nachricht, wo jetzt die einzigen, ächten, von Mr. *Vaucanſon* ſelbſt verfertigten 3 Automaten ſich befinden.

In der A. L. Z. No. 196 dieſes J. iſt in der Recenſion der Beyträge zur Geſchichte der Erfindungen von Herrn Hofrath *Beckmann* die Meynung deſſelben angeführt, daſs dieſe mehrmals müſsten nachgemacht ſeyn, weil derſelbe dergleichen zu Zarskoje Selo geſehen habe. Im J. 1752 wäre Du Moulin mit ſolchen Automaten herumgezogen, die Herr Beireis jetzt beſäſse. Da mancher Leſer dieſer Blätter wiſſen möchte, wo jetzt die wahren von Mr. de Vaucanſon ſelbſt verfertigten wären: ſo iſt folgendes zu bemerken. Die 3 Banquiers zu Lyon, Pierre Dumoulin, François Fournier (an deſſen Stelle nachher Barmont auch Banquier zu Lyon getreten iſt) und Etienne Carmagnac, kauften im J. 1743 die 3 einzigen Automaten von Mr. de Vaucanſon ſelbſt verfertiget, von ihm unmittelbar. Der Kaufcontract iſt von dem Notario Balot zu Paris den 12 Februar 1743 ausgefertiget. Zu dieſen Käufern geſellte ſich nachher noch Jaques Doubler aus Ley-

Leyden. Dumoulin als dem weniger reichen wurde es von den übrigen aufgetragen, damit herumzureisen, und sie öffentlich sehen zu lassen, um einen reichen Fürsten zu bewegen, die Automaten ihnen theuer abzukaufen. Da sich keiner dazu fand, versetzte sie Dumoulin ohne Vorwissen seiner Mitkäufer bey den Banquiers Pflüger in Nürnberg für eine ziemlich starke Geldsumme, und reiste nach Petersburg, um zu hören, ob sie dort nicht anzubringen wären. Weil aber seine Foderungen zu gros waren: so versprach er, unter der Bedingung einer Pension, sie nachmachen zu lassen; hat sie auch, ohne einmal Mechanik zu verstehen, ohngefähr so nachäffen lassen, wie jetzt noch ein Mensch m. zwey sich accompagnirenden Flötenspielern herumziehet, die wie die Flötenuhren aus Orgelpfeiffen bestehen; obgleich der Besitzer durch Betrug Unwissende bezedet, indem er Luft aus dem Munde der Figuren auf die davor gehaltene Hand gehen, und die Hebung eines Fingers einen falschen Ton hören läst, alle Töne würden geblasen. Im J. 1785 kaufte der Prof. Beireis in Helmstädt den Herrn Banquiers Pflüger in Nürnberg die Vaucansonschen 3 Automaten ab. Und zur Sicherheit seines Kaufs, sendeten ihm diese die Originalacte, die George Antoine Gesse de Poissieu, Ecuyer, ancien Conseiller d'honneur en la Cour des Monnoyes de Lyon, Lieutenant general en la senechaussée et Siege préfidial de la même Ville le vingt quatre Septembre mil sept cent soixante dix neuf, ausgestellt hat, woraus erhellet, dass die 3 Automaten, die Dumoulin in Nürnberg versetzt hatte, dieselben Vaucansonschen wahren Automaten sind, welche jene 2 Banquiers zu Lyon in Gesellschaft Dumoulins Herrn von Vaucanson abgekauft hatten; folglich solche nirgend anders mehr ächt in der Welt vorhanden sind, als in Helmstädt. Denn Vaucanson, der die unendlichen Schwierigkeiten wegen der vielen in einem Augenblick zugleich wirkenden Uhrketten, die er bey der Verfertigung des Flötenspielers und der Ente und des Tambourins in den vielen Jahren seines Lebens vorgefunden, selbst in der im J. 1738 zu Paris gedruckten Beschreibung, bey der zugleich die 3 Figuren in Kupferstichen abgedruckt sind, angeführt hat, ist abgeschreckt worden, sie je wieder zu machen. Die Aechtheit jener gerichtlich ausgestellten Acte mit dem vorn aufgedruckten in Kupfer gestochenen Siegel und der Unterschrift können zwey sehr darin geübte Rechtsgelehrten, der Herr Regierungsrath Hessling aus Aurich und Herr Procurator Suse zu Hamburg, die nicht allein diese, sondern auch die andere, worin des Kaufs und der Käufer und der Verkäufer Vaucansons gedacht wird, den 16 August dieses J. genau gesehen haben, bezeugen. Zugleich wird in der Recension bemerkt, sie schienen nie vollendet gewesen zu seyn. Dass sie es gewesen, beweist das an jenes Buch angehängte Zeugniss der Akademie der Wissenschaften zu Paris, das sie durch ihren Secretaire Fontenelle d. 3 Mai 1738 ausstellen lassen, worin es heist: La Statue exécute deux airs avec une précision qui a mérité l'admiration du public, et dont une grande partie de l'Académie a été témoin; und wie hätten sie auch mit Beyfall herumgeführt werden können? Dass sie aber im Beireisischen Hause durch die beiden Herrn Brüder Bischof zu Nürnberg und Anspach weit vollkommner zu Stande gebracht worden sind, kann der berühmte Gelehrte Herr Friedrich Nicolai zu Berlin bezeugen, der den Flötenspieler, wie er eben fertig war, das gröste Meisterstück der Musik aus der Opera Brittannico, die Arie: Mi parea il filgo indegno, die Graun für die Kehle der Afra der gröfsten Sängerin gesetzt hatte, blasen hören, nur viele andere Reisende. Diese Arie hatte der Pr. Beireis theils wegen der Vortrefflichkeit und der Schwierigkeiten auf der Flöte, die auch der gröfste Virtuose im zweyten Theile, der aus g moll gehet, mit den neuern Klappen kaum deutlich herausbringen kann, da die Vaucansonsche nur eine hat; theils deswegen insbesondre gewählt, weil alle auf der Querflötenmusik Töne, vom tiefsten d bis zum höchsten a in den künstlichsten schnellsten Läuffen, besonders in den unvergleichlichen Cadencen vorkommen. Die Walze ist aus Mahagonyholze, und dauerhafter die Stifte oder Aufheber der Claviere, die die Ketten ziehen müssen, als die Vaucansche Walze mit ihren 12 schlechten, kaum eine Octave haltenden Arien, wie sie sie auf der Strasse in Paris gesungen worden, verfertigt, auch eine neue Maschine angebracht, den höchsten Ton lange auszuhalten. Dass aber der Pr. Beireis sie nicht allen Durchreisenden blasen läst, liegt theils darin, weil er wegen seiner vielen Vorlesungen und überhäuften Geschäfte als praktischer Arzt, die Zeit nicht dazu hat, die vielen Uhrketten, wovon die in die Finger gehenden viele Ellen, die in den Kopf gehenden weniger lang sind, nach jedem Grade der Wärme des Tages zu schrauben, dass sie alle in einem Augenblick zugleich die Finger, die Ventile in der Windlade, die andern im Kopfe, den Zungenstofs, ziehen, wo sonst der Ton falsch seyn würde, theils aber auch, weil er fürchtet, dass, wenn nur eine Kette zerreifst, die ganze Maschine auseinander genommen, werden mufs. Die Ente ist immer vollkommen gewesen, nur hat Beireis eine eigne Maschine, die 2 neue Blasbälge, statt des einen alten bewegen, daran durch die Herren Bischof machen lassen, weil die Ente oft nicht schrie, wenn sie den Schnabel dazu öfnete. An Tambourin ist nichts zu ändern nöthig gewesen. Die Automate sind also jetzt in vollkommenen Stande, wie jeder, der sich Zeit nimmt, sie genauer zu betrachten sehen kann. Vielleicht bemerkt Herr Hofrath Beckmann, dem Wahrheit über alle Vermuthungen geht, in einem der Nachträge, dass jetzt die ächten Vaucansonschen Automaten einzig in Helmstädt sind.

merkwürdgen Höhle zwiſchen Altenſtein und Liebenſtein den Beſchluſs. Die zu dieſem Taſchenbuch gewählten illuminirten Kupfer machen daſſelbe für in- und ausländiſche Liebhaber noch anziehender. Sie ſind: 1) *Das Herzogl. Schloſs Altenſtein*, 2) *die Gothiſche Kapelle in dem dortigen Park*, 3) *der hohle Stein daſelbſt*, 4) *das Schloſs zu Liebenſtein*, das durch den Geſundbrunnen ſo merkwürdig iſt; 5) *Grundriſs der groſsen Höhle zwiſchen Liebenſtein und Altenſtein* 6) *das Innere der groſsen Höhle* 7) *der Erdfall*, 8) *der Waſſerfall in der groſsen Höhle*. Der ganze Druck, den der hieſige Hofbuchdrucker Hartmann übernommen hatte, iſt ſchon vollendet, und nur das letztre Kupfer erfordert noch ſo viel Bearbeitung, daſs dieſes gemeinnützige Taſchenbuch innerhalb 14 Tagen in die Buchhandlungen abgeſchickt werden wird.

In meinem Verlage iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bardenalmanach der Deutſchen für 1802. Herausgegen von Gräter und Münchhauſen. 8. M. 1 Kupfer. Neuſtrelitz im Nov. 1801.

F. L. Albanus, Hofbuchhändler.

Folgende neue Bücher ſind in allen Buchhandlungen zu haben:

Münchhauſen, Freyherrn von, poetiſche und proſaiſche Verſuche. Mit Kupfern. 8. 1 Rthl. 8 gr.

Kellgren, J. H., Proſaiſche Schriften. Aus dem Schwediſchen überſetzt von *Karl Lappe*. Mit dem Portrait des Verfaſſers. gr. 8. 20 gr.

Kamptz, C. C. A. *H.* von, Beyträge zum Mecklenburgiſchen Staats- u. Privatrecht. 4r Band. 8. 18 gr.

Buhring, T. H. H., Gedichte. 8. 12 gr.

Eggert, J. C., der vernünftige Glaube, daſs die heilige Schrift ihren Urſprung von Gott habe. 8. 3 gr.

Boll, F. C., Beherzigungen einiger Wahrheiten aus dem Gebiete der Pädagogik u. Philoſophie. 8. 12 gr.

Wehnert, J. C. M., Mecklenburgiſche gemeinnützige Blätter oder Mecklenburgiſche Provinzial-Blätter für 1801. 12 Stücke in 8. broch. 3 Rthl. 20 gr.

Neuſtrelitz in Mecklenburg.

F. L. Albanus, Hofbuchh.

In meinem Verlage ſind folgende Bücher erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Hennings, Auguſt, ſittliche Gemälde. 8. 1 Rthl.

Schiller, Friedrich, erſter Muſen-Almanach. 12. 1 Rthl.

Voſs, Johann Heinrich, letzter Muſen-Almanach. 12. 1 Rthl. 8 gr.

Schlegel, Friedrich, die Griechen und Römer. Hiſtoriſche und kritiſche Verſuche über das claſſiſche Alterthum. 8. 1 Rthl. 4 gr.

Münchhauſen, von, poetiſche und proſaiſche Verſuche. 8. 1 Rthl. 8 gr.

Kamptz, von, Erörterung der Verbindlichkeit des weltlichen Reichsfürſten aus den Handlungen ſeines Vorfahren. 8. 1 Rthl.

Lange, S. G., die Offenbarung Johannis des vertrauten Schülers Jeſu. gr. 8. 1 Rthl. 4 gr.

Niethammer, F. J., über Religion als Wiſſenſchaft, zur Beſtimmung des wahren Inhalts der Religionen u. der richtigen Behandlungsart ihrer Urkunden. 8. 9 gr.

Deſſen philoſophiſches Journal die erſt. 16 Stücke. gr. 8. 5 Rthl. 8 gr.

Paine, Thomas, Plan zur Verbeſſerung der Lage der geſammten Menſchheit. 8. 6 gr.

Roſſeaus, J. J., Glaubensbekenntniſs. Überſetzt von J. H. G. *Heuſinger*. 8. 18 gr.

Neuſtrelitz in Mecklenburg.

F. L. Albanus, Hofbuchh.

Zur Oſter-Meſſe 1802 erſcheinen in meinem Verlage folgende Bücher:

Koſegarten, L. T., Jucunde von Caſtel, Eine Geſchichte aus der Vendee. 2 Bände. 8.

Schmiedtgen, J. G. D., die friedlichen Thäler an der Starrenburg. 8.

Hartmann, A. T., (Verfaſſer der aſiatiſchen Perlenſchnur) morgenländiſche Blumen. 8.

Müller, J. C., Geſänge am Clavier. Quer 4.

Kamptz, C. C. A. H. von, Beyträge z. Mecklenburgiſchen Staats- und Privatrecht. 5r Band. 8.

Worte, einige, bey Gelegenheit des gegenwärtigen allgemeinen Frieden. Vielen zur Beherzigung von einem Ausländer. 8.

Aufſätze, proſaiſche u. poetiſche, zur anſtändigen Unterhaltung. Nebſt einigen Gelegenheitsgedichten.

Neuſtrelitz in Mecklenburg 1801.

F. L. Albanus, Hofbuchh.

III. Vermiſchte Anzeigen.

Nachricht, wo jetzt die einzigen, ächten, von Mr. *Vaucanſon* ſelbſt verfertigten 3 Automaten ſich befinden.

In der A. L. Z. No. 196 dieſes J. iſt in der Recenſion der Beyträge zur Geſchichte der Erfindungen von Herrn Hofrath *Beckmann* die Meynung deſſelben angeführt, daſs dieſe mehrmals müſsten nachgemacht ſeyn, weil derſelbe dergleichen zu Zarskoje Selo geſehen habe. Im J. 1752 wäre Du Moulin mit ſolchen Automaten herumgezogen, die Herr Beireis jetzt beſäſse. Da mancher Leſer dieſer Blätter wiſſen möchte, wo jetzt die wahren von Mr. de Vaucanſon ſelbſt verfertigten wären: ſo iſt folgendes zu bemerken. Die 3 Banquiers zu Lyon, Pierre Dumoulin, François Fournier (an deſſen Stelle nachher Barmont auch Banquier zu Lyon getreten iſt) und Etienne Carmagnac, kauften im J. 1743 die 3 einzigen Automaten von Mr. de Vaucanſon ſelbſt verfertiget, von ihm unmittelbar. Der Kaufcontract iſt von dem Notario Balot zu Paris den 12 Februar 1743 ausgefertiget. Zu dieſen Käufern geſellte ſich nachher noch Jaques Doubler aus Ley-

IV. Die Erinnerung. Idyll: von *G. A. H. Gramberg.*
V. Über den weiblichen Muth; von *v. Halem.*
VI. Über ein Gemälde: Tugend und Unschuld, an K. von *Müchler.*
VII. Vaterliebe, eine amerikanische Scene; von *v. Halem.*
VIII. Der Tanz; v. *G. A. H. Gramberg.*
IX. An Julie: von *Müchler.*
X. Eine afrikanische Scene; von *v. Halem.*
XI. Gesundheit und ein gut Gewissen; von *v. Halem.*
XII. Grönländisches Klagelied; von *v. Halem.*
XIII. Die Sängerin und der Maler. Romanze von *G. A. H. Gramberg.*
XIV. Scene in Calais, nach Lezay-Marnesia; von *v. Halem.*
XV. Die Zecherrunde; von *G. A. H. Gramberg.*
XVI. Der Sohn Vulkans; von *v. Halem.*
XVII. Die Amazone; von *Ascher.*

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Bey mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

*Sittengemälde von London, nebst einer vergleichenden Charakteristik seiner Bewohner. Von H*** in London.* 8. mit Kupfern, und *Pitts wohlgetroffenen Bildniss nach Graham*: brosch. 1 Rthlr. 12 gr. Sächs.

Bey der allgemeinen Aufmerksamkeit, die jetzt auf diese grosse und reiche Stadt von Europa gerichtet ist, glaube ich, dass dem Publikum ein treues von sicherer Hand entworfenes *Sittengemälde* von derselben, gewiss sehr willkommen seyn wird. Man braucht nur einige Seiten zu lesen, um sich ganz zu überzeugen, dass hier nicht etwas Wiederholtes und Nach- und Ausgeschriebenes gegeben wird, sondern dass ein feiner Beobachter in London seine eigene lange Erfahrung, in einer treuen, lebhaften, nicht übertriebenen Darstellung mittheilt.

Gotha im Nov. 1801.

Justus Perthes.

So eben ist in meinem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vesta: kleine Schriften zur Philosophie des Lebens, besonders des häuslichen, von K. H. *Heydenreich*, nach dessen Tode herausgegeben. 5s Bändchen. 8. Schreibp. 21 gr.

Inhalt: I. Über Ärger und Ärgerlichkeit und die Mittel sich davor zu sichern, von K. H. *Heydenreich.* II. Zusätze zu den Briefen über Ärger und Ärgerlichkeit, von *Bouterweck.* III. Familiengespräch von Aug. *Mahlmann.* IV. *Erminde.* Ein häusliches Gespräch über Philosophie des Lebens, von *Bouterweck.* V. Historische Gemälde. 1. Maria, Herzogin von Bayern. 2. Deutsche Treue. 3. Maria von Burgund, von H. *Hommel.* VI. Familiengeist und Religion in Harmonie, von M. J. A. M. H. VII. Erinnerungen, ein Gedicht von *Sellow.* Die Fortsetzung der *Vesta* erscheint zur Oster-Messe 1802. unter der Redaction des Hrn. Rath und Prof. *Bouterweck* in Göttingen.

G. Martini,
Buchhändler in Leipzig.

Neue Verlagsartikel der *Mayrischen* Buchhandlung in Salzburg. M. M. 1801.

Grafers (J. B.) moralisches Handbuch für Studierende zum Gebrauche in Stunden der Andacht. 2r Th. 8. 21 gr.

Hackers (B.) je früher je lieber. ein Seitenstück zu je länger je lieber, für Gesang und Klavier. 12 gr.

— · — Gesellschaftslieder in vierstimmigen Sängerchören. No. 4. Maylied. 5 gr.

Molls (K. E. Frh. v.) Annalen der Berg- und Hüttenkunde, *als Fortsetzung der Jahrbücher.* 1r Band 1te Lieferung mit 2 Kupf. gr. 8. in farbigen Umschlag gebunden 11 gr.

Reuss (M.) Initia doctrinae philosophicae historicae Pars 2da Initia Physicae purae una cum Propaedeutica ad Metaphysicam. 8 maj. 5 gr.

Rumplers (M.) christliche Sittenlehre für Kinder, die sie aus der Schule treten. 8. 4 gr.

Sandbichlers (A.) Introductio in Historiam conciliorum divinorum. 8 maj. 4 gr.

Spauers (Friedr. Grf. v.) über die Pflicht der Staaten die Arbeitsamkeit zu befördern, die Betteley abzustellen und die Armen zu versorgen. 8. 1 Rthlr. 6 gr.

Universal-Repertorium (zweytes) zu den Jahrgängen 1795. 96, 97, 98, 99, und 1800 und zu den Ergänzungsbänden der medic. chirurg. Zeitung von J. J. *Hartenkeil.* gr. 8. 2 Rthlr. 12 gr.

Wismayers (J.) Ephemeriden der italiänischen Literatur für Deutschland. 2ter Jahrg. 1801. 12 St. gr. 8. Der Jahrg. in 6 Heften in farbigen Umschlag gebunden. 3 Rthlr. 16 gr.

Zauners (J. Th.) Beyträge zur Geschichte des Aufenthalts der Franzosen im Salzburgischen und in den angränzenden Gegenden 1 — 4s St. gr. 8. 2 Rthlr.

In Commission sind daselbst auch zu haben:

Literaturzeitung von Salzburg für 1801. Herausgegeben von M. *Vierthaler.* 2ter Jahrg.

Medicinische chirurgische Zeitung für 1801. Herausgegeben von J. J. *Hartenkeil.*

Beide werden, sowohl *monatlich* als *quartalweis* abgeliefert; jedoch ist der Preis für die monatliche Ablieferung etwas höher.

Von den kürzlich in Paris herausgekommenen drey vorzüglichen Romanen

Amour et Galanterie. II Tomes. 12.
Aventures d'un Comte d'Alancourt. II Tomes.
Un Roman comme un autre.
Elle et lui, ou folie et sagesse.

werden im Verlag einer bekannten Berlinischen Buchhandlung Übersetzungen erscheinen, die der Hr. Kriegsrath

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 233.

Sonnabends den 5ten December 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

So eben iſt bey uns erſchienen und wird in einigen Tagen an alle Buchhandlungen verſandt werden:

Lucae's J. Chr. Journal für die Chirurgie, Geburtshülfe und gerichtl. Arzneykunde 3ten Bds. 3s St.

Inhalt.

I. Prüfung der vom Hrn. D. *Beer* bekannt gemachten Methode, den Staar ſammt der Kapſel auszuziehen. Vom Hrn. Rath und Prof. *Schmidt*, zu Wien.

II. Ein Darm- und Netz-Bauchbruch. Von Hrn. *Fleiz*, d. j., Wundarzt zu Luckau.

III. Beſchreibung einer widernatürlichen Vergröſserung der groſsen Zehe bey einem 15jährigen Knaben. Vom Hrn. Bataillons-Chirurgus *Ellerholz*, zu Stralſund. (Tab. VIII.)

IV. Schreiben des Hrn. Regiments-Chirurgus *Schneider*, eine Veränderung an der Mennelſchen Maſchine betreffend. (Tab. IX.)

V. Glückliche Operation eines Fröſchleins, welches mit einem Hygrom am Halſe vergeſellſchaftet war. Vom Hrn. Dr. *Preiſs*, Regiments-Feldarzt zu Salzburg.

VI. Geſchichte einer Ergieſsung des Urins in den Hodenſack. Vom Hrn. Garniſonmedicus D. *Michaelis*, zu Harburg.

VII. Nachricht von einigen mit dem Galvanismus angeſtellten glücklichen Verſuchen. Vom Herausgeber. (Tab. XI)

VIII. Tödlicher Ausgang einer ſchnellen Umbeugung der Bärmutter im vierten Monate der Schwangerſchaft. Vom Hrn. D. *Henſchel*, Arzt und Geburtshelfer zu Breslau.

IX. Einige Bemerkungen über die Ploucquetſche Lungenprobe, vom Hrn. Hofmed. *Jäger* zu Stuttgardt.

X. Gutachten der med. Facultät zu Jena über die Kuhpocken, und Herzogl. Sachſ. Weimariſche hieher gehörige Verordnungen.

XI. Kurze Nachrichten.

1. Glücklich geheilte Verletzung des Trommelfelles.

2. Über die Anzeige dieſes Journals in Röſchlaubs Magazin.

3. Nachricht, die Fortſetzung dieſes Journals betreffend.

Jena im Nov. 1801.

Akademiſche Buchhandlung.

Der Genius des neunzehnten Jahrhunders 11s Stück von 1801. enthält:

I. Würdigung der Schrift: Unterſuchung, ob dem Kriegsrath Zerboni zu viel geſchah, als er nach Glaz, nach Spandau und nach Magdeburg auf die Feſtung gebracht wurde.

II. Genius von England
Verfall der Sitten, — Meineid, — Misbrauch der Amtspflicht, — Geringſchätzung des Anſtandes, — Ehrenſold eines alten Officiers, — der Naſenfreſſer, — Militäriſches Verfahren.

III. Mercier.

IV. Einführung des Pabſtthums in Frankreich.

V. Gelehrte Nachrichten.
Nützliche Entdeckungen, — Kuhblattern, — Zünfte in Paris, — Forſtverheerungen in Frankreich, — Franzöſiſche Kritik des Gedichts Hermann und Dorothea, — Wiſſenſchaftliche Inſtitute, — Schutzblattern.

VI. Baumkultur in Dänemark.

VII. Genius der Philoſophie.

VIII. Publicität, mit einem Zuſatz des Herausgebers.

In Ungers Journalhandlung iſt erſchienen:

Irene, eine Zeitſchrift für Deutſchlands Töchter, herausgegeben von A. v. Halem, 4 Stück. Preis 16 gr.

Inhalt.

I. Der beraubte Weiſse, ein afrikaniſches Idyll; von *v. Halem.*

II. Der Streit der Jahreszeiten. Ein Paramythion; von *G. J. F. Nöldeke.*

III. Eurydike, die Illyrierin; von *L. v. Halem.*

Romanenjournal 6 — 9s Stück. Auch unter dem Titel: Das Paradies der Liebe. 4 Thle. 5 Rthl. 8 gr.

Woltmanns, K. L., Geschichte und Politik, 1801. 4 — 9tes Stück. Der Jahrgang 5 Rthl.

D. Stolz's Predigten über die Merkwürdigkeiten des 18ten Jahrhunderts. Altenburg bey Rink und Schnuphase, 1stes Heft. Zweyte Auflage.

Diese, auf ein grosses Publikum berechnete Sammlung bedarf keiner marktschreierischen Ankündigung; man zeigt nur die Erscheinung der *zweyten*, von neuen durchgesehenen Auflage an, die in Jahresfrist veranstaltet werden mußte.

Eben haben die Pressen verlassen:

Religions-Gespräch mit einem Jünglinge von edler Geburt am Tage seiner Confirmation etc. 8. Leipzig bey Joachim.

Philosophische Betrachtungen über das Christenthum. Zu näherer Überzeugung der Erwachsenen und besserm Unterricht der Jugend. Nach dem Französ. von Dr. *J. B. Pok.* 8. ebend. 1 Rthl.

Joek, J. A., animadversiones philologicae in psalm. XIIX. et XXIX. 4. ibid. 3 gr.

Rost, C. Fr., Predigten nach Grundsätzen der kritischen Philosophie und der reinen Christuslehre. 8. ebendas. 6 gr.

Kalender fürs Volk aufs Jahr 1802 von J. C. Fröbing. Hannover in der Helwingschen Buchhandlung.

Was wir schon seit dem Jahre 1783 zum Lobe dieser allgemein bekannten Volksschrift gesagt haben, das können wir mit Vergnügen auch von diesem Jahrgange sagen: der populäre Vortrag, der correcte Styl, die lebhafte Art der Darstellung und die Kunst, die gewünschten Empfindungen zu wecken, diese dem Verf. eigne Manier, ist auch in diesem Jahrgange herrschend. Wir nennen daher blos die Rubriken I *Gute Menschen.* Hier werden auch diejenigen Leser, welche diese Schrift als Lesebuch brauchen, an der Erzählung der merkwürdigen Schicksale des englischen Schiffs-Lieutenants *Makay* eine sehr interessante Lectüre finden. II *Vermischte Nachrichten von klugen und thörichten, edlen und schlechten Handlungen;* unter welchen die Auferstehung eines Scheintodten, wozu ein getreuer Hund beförderlich war, sehr merkwürdig ist. III *Ehestands-Scenen.* Dies Capitel enthält in Gesprächen, diesem Lieblings-Gewande des Verf. die Pflichten der Ehegatten so lebendig aufgestellt, daß wir nicht umhin können, es allen Ehelustigen zur Beherzigung zu empfehlen. IV *Das Merkwürdigste von den Festen und von den Tagen der Heiligen; in der Ordnung, wie die Feyer derselben in den Calendern angegeben ist.* Ein glücklicher Einfall des Verfassers, für den ihn alle Leser doppelt danken werden. V *Unterrichtender Mancherley, oder Erklärung der vornehmsten fremden Wörter, die in Schriften, Zeitungen und im Umgange vorkommen, in den gewöhnlichen Bürgerschulen aber nicht erklärt werden, nach dem Alphabet.* Eine Rubrik, mit welcher im vorigen Jahrgange angefangen worden ist. Die Artikel *Jacobiner, Inquisition, Johanniter-Ritter* sind sehr vollständig.

Auch der mindre Preis dieser Schrift wird selbige hoffentlich in aller Hände bringen, für die sie bestimmt ist!

III. Erklärung.

Sowohl durch die Äusserung meines Recensenten in der Jen. allgem. Lit. Z. bey der Beurtheilung meiner *Johannes* 1800 und meiner *Annot. in Joan.* exeget. 1801 als auch durch verschiedene Privatanfragen bestimmt, versichere ich zur Steuer der Wahrheit, daß ich an der bey Stahl in Jena 1799 erschienenen Schrift *über den Paulinischen Gegensatz: Buchstabe und Geist* keinen Antheil habe, so sehr auch einige Refutate in meinem Johannes mit derselben übereinstimmen mögen. Ich schreibe überhaupt nicht anonym, und werde in Drucke der Zeitumstände lieber schweigen als mich meiner Bemühungen für Wahrheit in aller Rücksicht durch Verheimlichung meines Namens zu schämen den Schein annehmen, so gewiss ich übrigens vor jeder Furcht vor dem Nachtheile menschlicher Verfolgungen, bey gewissenhafter Überzeugung, völlig frey bin.

Hamburg, 1801.

D. Albrecht Kocher.

IV. Berichtigung.

Im Int. Bl. No. 193. pag. 1568 am Schlusse des Verzeichnisses des verkäuflichen Kirchhoffschen Kabinets ist zu lesen:

„ und Liebhaber können sich deshalb in frankirten Briefen directe an die Frau Wittwe
Frau Senatorin *Kirchhof* in Hamburg
„ wenden. Auch ist das F. S. privil. Industrie-
„ Comptoir zu Weimar auf Verlangen zur Beförderung des Ankaufs-Geschäfts erbötig, und kann
„ vorläufig mit bestimmteren Nachrichten darüber
„ dienen.

1897 INTELLIGENZBLATT 1898

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 234.

Mittwochs den 9ten December 1801.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Ungariſche Literatur 1797—1800.

(Zur Fortſetzung der Überſicht im Intell. Bl. der A. L. Z. vom 3. Febr. 1798. No. 21.)

Wenn in dieſem vierjährigen Zeitraum die Ungariſche Literatur, zumal im Vergleich der Jahre 1790 und 1791 weniger fruchtbar, und der Eifer für dieſelbe erkaltet ſcheint: ſo darf man ſich hierüber nicht wundern. Nicht nur ſtand der immer fortwährende Krieg den Künſten des Friedens, wie gewöhnlich, im Wege, ſondern ſelbſt die eigene Beſchaffenheit dieſes Krieges veranlaſete mehrere Hinderniſſe der Literatur, die ſonſt bey andern Kriegen nicht ſtatt hatten. Der unſelige Pater Martinovics, der durch eine ungariſche Überſetzung des revolutionären Catechismus des Pere Gerard, auf deſſen Grundſätze er ſeine Anhänger verpflichten wollte, das Gebäude der ehrwürdigen und ohne gewaltſame Umwandlung im geſetzlichen Wege leicht noch weiter zu verbeſſernden ungariſchen Conſtitution umzuſtürzen wähnte, hatte leider! auch einige ſehr ſchätzbare ungariſche Schriftſteller in ſeine Netze verwickelt. Unter jenen Sieben, welche ihr Verſehen auf dem Schaffot büſsten, war *Joſeph Hajnotzi* durch ſeine publiciſtiſche Schriften ſowohl, als durch ſeinen liedern Privatcharakter eben ſo bekannt, als beliebt; erner waren darunter *Oz* und *Szolartseck* hoffnungsvolle ünglinge, die etwas für die ungariſche Literatur zu iften verſprochen hätten, allein mit unbegreiflichem arrſinn die Grundſätze des obengedachten Katechismus uch in ihren gerichtlichen Vertheidigungsſchriften in chutz nahmen. Unter denen, welche zu längerer der kürzerer Gefängnisſtrafe verurtheilt wurden, je achdem ſie nämlich den Katechismus und die Bundesreichen weiter verbreitet, oder nur den von einem reunde mitgetheilten Katechismus geſehen, und um ren Freund nicht zu verrathen, dieſs nicht angezeigt, ch aber übrigens in nichts weiters eingelaſſen hatten, arben *Ladislaus Szabó*, der ungariſche Sänger der chlacht bey Mohács, und *Franc. Verſegi*, der berühmte prachverſtändige und Dichter in ungar. Sprache in ren Gefängniſſen. Eben dieſs Schickſal hatte ein anehender guter Mathematiker *Wrchovſzki*, einige, und darunter beſonders *Franz Kazinczi*, der Überſetzer der Meſſiade, wurden theils nach abgelaufener Strafzeit, theils durch Verzeihung des Monarchen, zumal nach der Herſtellung des Friedens (1801) ihren Freunden, Verwandten und der ungar. Literatur wiedergegeben.

Das J. 1797, in welchem die ungariſche Inſurrection, durch ihr mehr als halbjähriges Beyſammenbleiben dem Adel leicht gegen 9 Millionen Gulden gekoſtet haben mag, und in welchem groſse politiſche Begebenheiten Aller Augen auf ſich zogen, gab der ungar. Literatur nicht ſehr bedeutenden Zuwachs. Eine brauchbare Anleitung zur Statiſtik überhaupt, d. h. eine Abhandlung von den Gegenſtänden und der Methode der Staatenkunde lieferte *David Veres* von Szendre; — Salzmanns nützliches Volksbuch überſetzte ein Ungenannter unter dem Namen *Simon Igaz* und mit dem Titel: Sebaſtian Okosdi (gedr. zu Caſchau) und Fauſt's Geſundheitskatechismus fand einen ungenannten Überſetzer zu Clauſenburg; ſchon früher war derſelbe von dem Hrn. D. *Kis*, Hausarzt bey dem Grafen *Széchényi* mit Zuſätzen fürs ungar. Publikum bearbeitet, und im J. 1796 zum zweytenmal (zu Oedenburg) herausgegeben worden. Lancelins Sieg der Religion überſetzte der Nagy-Baitzer Pfarrer *Anton Putz*; Daphnis oder der erſte Schiffer von Geſner erhielt an *Samuel Nagy*, Arzt zu Komorn, einen geſchickten ungar. Dollmetſcher. Hr. *Joh. Kis*, Prediger zu Kis Barát, beſchenkte uns mit einem artigen ungar. Taſchenbuch; und als Originalwerk erſchien die kleine Beſchreibung einer Reiſe aus Ungarn nach Venedig von *Andreas Kúſroni* (zu Presburg) deren innerer Gehalt in einer eigenen Recenſion dargeſtellt werden ſoll. Die Dichter übten ſich in Kriegsgeſängen; und das Muſter davon ſtellte *Benedict Virág* in ſeinem Geſang an die Söhne des Vaterlandes auf.

Kaum lächelte der Friede auf kurze Zeit im Jahr 1798, ſo ſtieg die Zahl und der Gehalt der ungar. Schriftſteller-Arbeiten. Das am meiſten klaſſiſche Werk dieſes Jahrs, *Paul Anyoſſens Werke* herausgegeben von *Batſányi* iſt ſchon angezeigt (A. L. Z. St. 340. 9. Nov.) Knigge's Umgang mit Menſchen, und Meiners Anweiſung zum Excerpiren u. ſ. w. überſetzte der fleiſsige *Joh. Kis*; an Gebhardis Geſch. von Ungarn

 machte

machte sich der Piarist *Joseph Hegyi*, Hufelands Kunst das menschliche Leben zu verlängern, fiel dem geschickten Hrn. *Mich. Kovats*, einem Arzt zu Pesth, und Racine's des jüngern Werk über die Religion dem *Joseph Kovátz*, reform. Prediger zu Körös, in die Hände. Sanders Güte und Weisheit in der Natur, übers. von *Samuel Nagy*, erlebte die zweyte Auflage. Dietrichs Glückseligkeitslehre für die untern Schulen wurde von *Joh. Nagy* und Popes Versuch über den Menschen von *Stephan Papai*, der in Vesprim lebt, ins Ungar. übergetragen. Zu der Klasse origineller Werke gehört *Anton Decsi's*, eines Advocaten zu Miskoltz, kurze Abhandlung von den Russen, oder Rufsniaken in Ungarn, (von welcher besondere Erwähnung geschehen soll). Unbedeutend und nicht kritisch geschrieben ist des Hrn. *Georg Enyessei*, eines Edelmanns in Raaber Comitat, Ursprung Sprache und Schicksale der Zigeuner (gedr. zu Komorn). Der Feld-Kaplan *Joh. Endrödi* gab seine während des franz. Kriegs verfasste, jedoch nicht zur Klasse der vortrefflichen gehörige, Gedichte heraus; der General Graf *Joseph Guadányi* seinen praktischen Briefwechsel mit der ungarischen Dichterin *Juliana Fabián*; ferner der beliebte Schriftsteller *Andreas Dugonics*, Prof. der Mathematik zu Pesth, seine Mohren nach Heliodor heraus. — Von *juridischen Schriften* sind vorzüglich drey zu bemerken: *Franz Szentpáli's* Auszug aus dem Verbötzischen Gesetzbuch (Clausenb. 8.) *Benjamin Nánási's* Lehre vom Testament nach ungar. Gesetzen und *Alexander Kövi's* kurzer Inbegriff des ungar. Rechts. — Für die niedern Klassen des Sáros Pataker Collegiums ward eine sehr brauchbare Mechanik, in ungar. Sprache, so viel Ref. weiss, von Hrn. Prof. *Alex. Kövi*, nach einer für Kinder verständlichen Methode geschrieben und gedruckt, und eine 2te Ausgabe erschien von *Andreas Dugonitsen's* ungar. Feldmeskunst. Die Zahl aller erschienenen ungar. Bücher machte mehr als 50 Stücke aus.

Die geringe Hoffnung des Friedens im J. 1799 wirkte auffallend wieder auf die ungar. Literatur in Rücksicht auf die Zahl der Geistesprodukte ungar. Schriftsteller: denn diese belief sich nur auf ungefähr 30 Bücher. — Eine Entschädigung für diese Wenigkeit fand die ungar. Literatur an dem innern Gehalt einiger neuerschienenen Werke. Das vorzüglichste darunter war unstreitig die Sammlung der Gedichte von *Benedict Virág*. (rec. in der A. L. Z. 1800. No. 214. 26. Jul.) auch unter dem Titel: Ungarische Minerva dritter Theil. Hr. *Jos. Kovács*, ref. Prediger zu Körös, gab der ungar. Nation eine Aeneide, deren sie sich in der That rühmen kann; minder gut gerieth das rebellische Jerusalem in 9 Gesängen nach Flavius Josephus von *Franz Nagy*, Lehrer der untern Schulen am ref. Collegium zu Patak. — *Stephan Mándi*, ein Adlicher im Szathmarer Comitat, übersetzte den ältesten Geschichtschreiber der Nation, den Kanzler des Königs Belà (des IIten), (s. A. L. Z. 1800. No. 304.) Die moralischen Vorlesungen des *Jos. Takáts*, jetzt Fiscals zu Vesprim sind (A. L. Z. 1800. N. 107.) angezeigt, und nach Verdienst gelobt worden. Ein sehr löblicher Gedanke war jener des Hrn. *Wolf. Cserei* von Nagy-Ajta, aus den betreffenden Gesetzbüchern alles zusammen und ungarisch herauszugeben, was die Rechte und Pflichten des weiblichen Geschlechts unter den Ungern und Szeklern angeht (Clausenburg 392. S.) *Stephan Hatvani* versuchte sich in ungar. Fabeln, und der fleissige *Andreas Dugonics*, (mit dessen ungar. Styl jedoch seine Landsleute nicht durchaus zufrieden sind), vermehrte die Zahl lesbarer ungar. Romane durch seine Römische Begebenheiten. — (gedr. zu Presb.) Ein neues in vielen aber brauchbares deutsch-ungar. Wörterbuch verdankt man Herrn *Joseph Marton*, jetzt Mitarbeiter der ungar. Zeitung betitelt: *Magyar Hirmondó*: nachdem dasselbe der Vorläufer eines grössern nach Adelungischen Zuschnitt von ihm auszuarbeitenden ungarisch-deutschen und deutsch-ungarischen Wörterbuchs ist. Eben derselbe stellte in diesem Jahre auch eine deutsche Grammatik für Ungern ans Licht, um den nützlichen Verkehr zwischen beiden Sprachen zu befördern: so wie hingegen Hr. *Ladisl. Nemeti*, Lector in Raab, eine lateinische Grammatik für Ungern besorgte. Hufelands Kunst u. s. w. übersetzt von Kaiser erreichte schon jetzt die zweyte Auflage. *Georg Szikfsari*, ref. Prediger zu Debretzin, stellte eine Vergleichung zwischen der natürlichen und geoffenbarten Religion an: ein förmlicher Auswuchs der ungar. Literatur war aber eine polemische Vertheidigung der kathol. Religion wider einige 1791 gedruckte und längstvergessene Einwürfe eines Reformirten von *Dionisik Szatkmári*, einem Dominikaner, den man unbegreiflicher Weise als Censor in Presburg angestellt hat.

Auch im J. 1800 wüthete der Krieg fort, und die ungar. Literatur empfand es abermals. Unter die wenigen bedeutenderen literarischen ungarischen Erzeugnisse dieses Jahrs gehören: des Prof. zu Debrezin *Esaias Budai* allgemeine Weltgeschichte — des Doctors der Medicin in Siebenbürgen *Franz Nyulas* Abhandlung von den Sauer- und Gesundbrunnen Siebenbürgens — des Prof. der ungar. Sprache zu Pesth *Andreas Vályi*, geographische Beschreibung von Ungarn Bd. 2 u. 3 (welcher Beschreibung es aber sowohl an gutem Styl, als an Richtigkeit und Verlässlichkeit fehlgebricht) des Zipser Domherrn *Joh. Molnár* ungarischen Bibliothek, XII Band (eine nützliche Sammlung von Lesefrüchten) und des Hrn. *Joseph Márton* kurzes ungarisch-deutsches Wörterbuch. Ein Original-Roman trat auch (zu Pest bey Trattnern) ans Licht: des ungarischen Helden Leta und des Pannonischen Fräulein Zamira wunderbare Schicksale und *Joseph Fabó* ref. Prediger gab zu Vesprim eine Übersetzung von Raffs Naturgeschichte heraus.

II. Stiftungen.

Der verstorbene Grosshändler von *Nábo*, von einem patriotischdenkenden Manne Herrn Appellations-Rath Sigmund v. Kéler bey Verfassung seines Testaments geleitet, hat eine ansehnliche Summe zur Einrichtung

1897 INTELLIGENZBLATT 1898

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 234.

Mittwochs den 9ten December 1801.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Ungarische Literatur 1797—1800.

(Zur Fortsetzung der Übersicht im Intell. Bl. der A. L. Z. vom 3. Febr. 1798. No. 21.)

Wenn in diesem vierjährigen Zeitraum die Ungarische Literatur, zumal im Vergleich der Jahre 1790 und 1791 weniger fruchtbar, und der Eifer für dieselbe erkaltet scheint: so darf man sich hierüber nicht wundern. Nicht nur stand der immer fortwährende Krieg den Künsten des Friedens, wie gewöhnlich, im Wege, sondern selbst die eigene Beschaffenheit dieses Krieges veranlasste mehrere Hindernisse der Literatur, die sonst bey andern Kriegen nicht statt hatten. Der unselige Pater Martinovics, der durch eine ungarische Übersetzung des revolutionären Catechismus des Pere Gerard, auf dessen Grundsätze er seine Anhänger verpflichten wollte, das Gebäude der ehrwürdigen und ohne gewaltsame Umwandlung im gesetzlichen Wege leicht noch weiter zu verbessernden ungarischen Constitution umzustürzen wähnte, hatte leider! auch einige sehr schätzbare ungarische Schriftsteller in seine Netze verwickelt. Unter jenen Sieben, welche ihr Versehen auf dem Schaffot büssten, war *Joseph Hajnotzi* durch seine publicistische Schriften sowohl, als durch seinen biedern Privatcharakter eben so bekannt, als beliebt; ferner waren darunter *Oz* und *Szolartseck* hoffnungsvolle Jünglinge, die etwas für die ungarische Literatur zu leisten versprochen hätten, allein mit unbegreiflichem Starrsinn die Grundsätze des obengedachten Katechismus auch in ihren gerichtlichen Vertheidigungsschriften in Schutz nahmen. Unter denen, welche zu längerer oder kürzerer Gefängnisstrafe verurtheilt wurden, je nachdem sie nämlich den Katechismus und die Bundeszeichen weiter verbreitet, oder nur den von einem Freunde mitgetheilten Katechismus gesehen, und um ihren Freund nicht zu verrathen, dieses nicht angezeigt, sich aber übrigens in nichts weiters eingelassen hatten, starben *Ladislaus Szabó*, der ungarische Sänger der Schlacht bey Mohács, und *Franc. Verseghi*, der berühmte Sprachverständige und Dichter in ungar. Sprache in ihren Gefängnissen. Eben dieses Schicksal hatte ein angehender guter Mathematiker *Wrchovszki*, einige, und darunter besonders *Franz Kazinczi*, der Übersetzer der Messiade, wurden theils nach abgelaufener Strafzeit, theils durch Verzeihung des Monarchen, zumal nach der Herstellung des Friedens (1801) ihren Freunden, Verwandten und der ungar. Literatur wiedergegeben.

Das J. 1797, in welchem die ungarische Insurrection, durch ihr mehr als halbjähriges Beysammenbleiben dem Adel leicht gegen 9 Millionen Gulden gekostet haben mag, und in welchem grosse politische Begebenheiten Aller Augen auf sich zogen, gab der ungar. Literatur nicht sehr bedeutenden Zuwachs. Eine brauchbare Anleitung zur Statistik überhaupt, d. h. eine Abhandlung von den Gegenständen und der Methode der Staatenkunde lieferte *David Veres* von Szendre; — Salzmanns nützliches Volksbuch übersetzte ein Ungenannter unter dem Namen *Simon Igaz* und mit dem Titel: Sebastian Okosdi (gedr. zu Caschau) und Faust's Gesundheitskatechismus fand einen ungenannten Übersetzer zu Clausenburg; schon früher war derselbe von dem Hrn. D. *Kis*, Hausarzt bey dem Grafen *Széchényi* mit Zusätzen fürs ungar. Publikum bearbeitet, und im J. 1796 zum zweytenmal (zu Oedenburg) herausgegeben worden. Lancelins Sieg der Religion übersetzte der Nagy-Baitser Pfarrer *Anton Putz*; Daphnis oder der erste Schiffer von Gesner erhielt an *Samuel Nagy*, Arzt zu Komorn, einen geschickten ungar. Dollmetscher. Hr. *Joh. Kis*, Prediger zu Kis Barát, beschenkte uns mit einem artigen ungar. Taschenbuch; und als Originalwerk erschien die kleine Beschreibung einer Reise aus Ungarn nach Venedig von *Andreas Kájroni* (zu Presburg) deren innerer Gehalt in einer eigenen Recension dargestellt werden soll. Die Dichter übten sich in Kriegsgesängen; und das Muster davon stellte *Benedict Virág* in seinem Gesang an die Söhne des Vaterlandes auf.

Kaum lächelte der Friede auf kurze Zeit im Jahr 1798, so stieg die Zahl und der Gehalt der ungar. Schriftsteller-Arbeiten. Das am meisten klassische Werk dieses Jahrs, *Paul Anyossens Werke* herausgegeben von *Batsányi* ist schon angezeigt (A. L. Z. St. 340. 9. Nov.) Knigge's Umgang mit Menschen, und Meiners Anweisung zum Excerpiren u. s. w. übersetzte der fleissige *Joh. Kis*; an Gebhardis Gesch. von Ungarn

 machte

haben Voltas Resultate aufs vollkommenste bestätiget und ein neues Licht über dieselbe verbreitet. Wir haben Batterien bis auf 138 Quadratschuhe Belegung durch eine *augenblickliche Berührung* der Voltaischen Säule bis auf denselben Grad wie diese selbst geladen, und nach Verschiedenheit der Höhe der ladenden Säule mehr oder weniger starke Erschütterungen durch diese Batterien erhalten. Eben diese Batterien durch die gewöhnliche Elektrisirmaschine auf denselben Grad geladen, haben uns völlig *dieselben* Erschütterungen gegeben. Was Volta als blosse Vermuthung äusserte, hat sich uns durch genaue messende Versuche als festbegründete Wahrheit bestätiget, dass nämlich der elektrische Strom der Voltaischen Säule den elektrischen Strom der stärksten Elektrisirmaschine an Stärke übertrifft, und dass vorzüglich von der Stärke des Stroms, der sich aus Voltas Säule ergiesst, die wunderbaren Wirkungen dieses neuen elektrischen Apparates abhängen. Genaue und mannichfaltig abgeänderte Versuche haben es uns ausser allen Zweifel gesetzt, dass der Oxidationsprocess, der in Voltas Säule Statt findet, keinen Antheil an der Erregung der Elektricität in derselben habe, dass die stark oxidirenden feuchten Substanzen vielmehr dieser Erregung entgegenwirken, und dass der Einfluss den die feuchten Zwischenleiter auf Abänderung der Erscheinungen ausüben, höchstwahrscheinlich blos von ihrer verschiedenen Leitungskraft für die Elektricität abhängen. Endlich haben wir durch hohe Säulen von breiten Metallelatten die metallische Elektricität so sehr verstärkt, dass wir feinen Eisendrath mit gröfseren Glanze als im Sauerstoffgase verbrannten, viele Zolle davon und selbst Platinadrath schmolzen. Die ausführlichere Beschreibung dieser Versuche soll an einem andern Orte mitgetheilt werden.

Haarlem d. 19. Nov. 1801.

Dr. C. H. Pfaff,
Professor in Kiel.

VI. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Hr. *Josephi*, bisheriger zweyter Lehrer am ökonomischen Institut zu Szarvas, ist als evangelischer Prediger nach Aszós berufen worden.

Der bisherige Prof. der Physik und Exjesuit *Domin* ist im Monat Jun. 1801. von der k. Universität zu Pesth abgegangen, um das ihm verliehene Canonicat zu Zagras anzutreten. An seine Stelle ist der bisher mit vielem Ruhm in Presburg gestandene Prof. *Tomesányi* Prof. der Physik zu Pesth geworden.

Der Verf. der sehr gründlichen statistischen Abhandlung de Commercio Regni Ungariae, Hr. Gregor v. *Berzevitzi* ist am 7ten August 1801. zu Eperies zum Districtual-Oberinspector des evangelischen Gemeinden in Lips, Sáros, Liptau etc. erwählt worden.

Der bisherige Kloster-Professor *Reuchlin* zu Bebenhausen im Wirtembergischen ist auf das erledigte Decanat Böbingen befördert worden.

Dem bisherigen Professor am Collegio Carolino zu Braunschweig, Hrn. Hofrath von *Zimmermann*, ist, nachdem er einen Entwurf zu einem anderweitigen Etablissement aufgegeben hat, der Titel eines geheimen Etatsraths nebst einer ansehnlichen Besoldungszulage und noch andere Vortheile, wozu die Dispensation von allen Geschäften gehört, beygelegt worden.

Der Hr. Oberhofprediger u. O. CR. zu Hildburghausen, Hr. J. A. *Genstler* hat wegen seiner (N. gem. A. L. Z. 1801 angezeigten) Abhandlung: Die Weisheit der Könige von Preussen eine Ehrenmedaille, 14 Ducaten schwer, nebst einen gnädigen Cabinetsschreiben erhalten.

Der Kaiser von Russland hat dem französischen Dichter *Baour Lormian*, der kürzlich eine Nachahmung Ossians herausgab, eine goldene Dose zustellen lassen.

VII. Vermischte Nachrichten.

Nun ist auch in ungar. Sprache eine sogenannte Verfassung, eigentlich aber eine verläumderische Herabwürdigung, der Kantischen Philosophie erschienen. (*Az Itzerint való Filosofiának roszalgatása levelekben: Egy gyarra forditva és jegyzésekkel meg bövitve.* Presburg b. Weber 1801. 132 S. 8.) Der Vf. nennt den Namen dem Titel nicht; aber sein Name ist bekannt, und es weiss, dass er im Auslande studiert hat, und nicht von einem ansehnlichen reformirten Collegio weg. Um seinem persönlichen Hass wider Hrn. *Mitsch*, den würdigen Rector des reformirten Collegiums zu [illegible] Verf. mehrerer nützlichen Schriften und Übersetzungen Schmidischen Moral, Luft zu machen, begnügt sich nicht mit den plumpsten Ausfällen auf Hr. M. Person, Charakter und Fähigkeiten, sondern macht auch der Kantischen Philosophie die ungereimtesten Vorwürfe des Atheismus und Jakobinismus, dem Ansehn nach wider besseres Wissen und Gewissen. Es sind alle Anstalten getroffen, diesen groben Verläumder, wenn er sich nicht bald bekehrt, zu entlarven, und in seiner wahren Gestalt darzustellen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 235.

Mittwochs den 9ten December 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Von dem neuerlich in England erschienenen Romane:

Belinda, by Maria Edgeworth. III. Vol.

deren Verf. auch in Deutschland durch ihr Werk über die Erziehung berühmt ist, erscheint nächstens eine von K. L. M. *Müller* zu Leipzig verfaßte Verdeutschung. Das Buch wird von Kennern für eines der schönsten Werke der neuesten ausländischen Literatur gehalten. Dies zu Vermeidung aller Collisionen.

Anzeige von Übersetzungen.

Von folgenden Büchern: *the Life, Adventures and Opinions of Col. Hanger. Written by himself II Volumes.* 2) *Memoires of the late Mrs. Robinson written by herself IV Volumes*, werden zu Ostern deutsche Übersetzungen in meinem Verlage erscheinen.

Berlin, den 15 Nov. 1801.

Der Buchh. Nauck.

Meine Streifereyen in den Harz,

und in einige seiner umliegenden Gegenden von

Wilh. Ferd. Müller,

Zweytes Bändchen.

Weimar, verlegt bey den Gebrüdern Gädicke und zu haben in allen Buchhandlungen für 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Die zahlreichen Leser des ersten Theils dieser Reisebeschreibung haben uns schon lange um den zweyten Theil mit Ungeduld gemahnt, und diese sowohl als ich andere, welche sich über die so interessante Harzgegend unterrichten wollen, werden mit Vergnügen merken, daß die Fortsetzung nunmehro erschienen

Die Örter und Gegenstände, welche Hr. Dr. Müller in diesem Theile beschreibt und zum Theil mythig beurtheilt, sind mehrere, und die noch fehlenden werden im 3ten Theile vorkommen.

Hofgärtner *F. G. Dietrichs*

Modeblumen, oder die Linneischen Geranien

für Botaniker und Blumenliebhaber, durchaus neu und nach der Natur abgebildet, 1n Bs 2s Hft.

In diesem Hefte findet man auf den vier Kupferplatten folgende nach der Natur gezeichnete und sehr genau ausgemalte Blumen, nebst botanischen Erklärungen und vollständiger Belehrung über deren Erziehung, nemlich Tab. V. *Pelargonium tetragonum.* Vierkantiges Pelargonium, vierkantiger Kranichschnabel. Tab. VI. *Pelargonium ceratophyllum.* Hornblättriges Pelargonium, hornblättriger Kranichschnabel. Tab. VII. *Pelargonium fulgidum.* Feuerrothes Pelargonium, leuchtender Kranichschnabel. Tab. VIII. *Pelargonium anceps.* Zweikantiges Pelargonium, zweikantiger Kranichschnabel.

Man kann diese Modeblumen in allen Buchhandlungen erhalten, jedes Heft zu 1 Rthl. od. 1 fl. 48 kr.

Gebrüder Gädicke in Weimar.

Bey Heinr. Gessner in Bern ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neue Methode zu bleichen; aus dem Französischen des Oreilly: mit neuen aus der *Handschrift* des Ministers *Chaptal* abgedruckten Zusätzen, und mit den Kupfern des franzöf. Originals. gr. 8.

Seit der Oster-Messe 1801. ist in meinem Verlage erschienen:

Döring, F. W., Anleitung zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. Erster und Zweyter Cursus. Erzählungen aus der römischen Geschichte in chronologischer Ordnung von Romulus bis zum Tod des Kaiser Augustus.

Zweyte verbesserte Auflage,

nebst einer Beylage für die ersten Anfänger. 8. 18 gr.

Heinrich von Feldheim oder der Offizier wie er seyn sollte. Ein Beytrag zur militärischen Pädagogik. 2r Th. 8. geh. 1 Rthl. 8 gr.

Auch unter dem Titel

Der Officier als Menſch und als Staats-Bürger. Ein Handbuch für die intellectuelle und ſittliche Bildung. 8.

Löffler, D. *J. F.*, neue Predigten. 1te Sammlung nebſt einer Unterſuchung der Frage: Ob es weiſer iſt, den chriſtlichen Gottesdienſt zu verlaſſen, oder zu beſſern. gr. 8. 1 Rthl. 14 gr.

Mellin, *G. S. A.*, Marginalien und Regiſter zu Kants metaphyſiſchen Anfangsgründen der Sittenlehre. *Zweyter Theil.* Marginalien und Regiſter zu Kants metaphyſiſchen Anfangsgründen der Tugendlehre. gr. 8. 10 gr.

— — — encyclopädiſches Wörterbuch der kritiſchen Philoſophie. 4r Th. 1e Abt. gr. 8. 1 Rthl. 8 gr.

Schneideri, *J. G. hiſtoriae* amphibiorum naturalis et litterariae *Faſciculus ſecundus* continens Crocodilos, Scincos, Chamaeſauras, Boas, Pſeudoboas, Elaſes, Angues, Amphisbaenas et Caecilias. med. 8. 2 Rthl.

Schulze, *Ch. F.*, Vorübungen zum Überſetzen aus d. Deutſchen ins Lateiniſche. Als Beylage zur Erſten Auflage von Döring's Anleit. zum Überſetzen aus d. Deutſchen ins Lateiniſche. 8. 4 gr.

Torquato Taſſo's, befreytes Jeruſalem, überſetzt von Gries. 2r Theil. 6r — 10r Geſang. 4. 1 Rthl. 8 gr.

Teller, Dr. *W. A.*, Neues Magazin für Prediger 10 B. 1s St. mit 1. Portrait des Herrn O. C. R. u. O. H. P. Fr. Sam. Gottfr. Sack in Berlin. 18 gr.
Dies Portrait beſonders 8 gr.

Unter der Preſſe ſind und werden im Laufe dieſes Monats an alle Buchhandlungen Deutſchlands verſandt.

Ritters, *J. W.*, Beyträge zur nähern Kenntniſs des Galvanismus u. d. Reſultate ſeiner Unterſuchung. Für Ärzte, Phyſiker u. Chemiker. 2n Bds 1s St. gr. 8.

Das 3e und 4e Stück des 1n Bandes von dieſen *Beyträgen* etc. kann ſeines Inhalts wegen erſt in ein paar Monaten erſcheinen.

Teller, D. *W. A.*, neues Magazin für Prediger Xr B. 2s Stück.

Jena im Dec. 1801.

Friedrich Frommann.

Der Prorektor A. T. *Hartmann* zu Herford arbeitet an einer mit Anmerkungen begleiteten Überſetzung des in ſeiner Art einzigen Perſiſchen Romans *Bahar-Danuſh or Garden of Knowledge* nach der neueſten Ausgabe von *Scott*. Sie wird zur nächſten Oſtermeſſe in der Wolfiſchen Buchhandlung zu Leipzig erſcheinen. Dieſes zur Vermeidung aller Colliſion.

Eben hat die Preſſe verlaſſen: das *erſte* und *zweyte* Stück des *zwey und zwanzigſten Bandes* des *Journals für Prediger*. Sie enthalten auſſer mehreren *Recenſionen*, unter welchen wir vornämlich auf die von *van Alpen* Aufruf etc. Stollberg's Übertritt etc. aufmerkſam machen wollen, und vielen hiſtoriſchen, für den Prediger intereſſanten *Nachrichten*, folgende Aufſätze: Über Krankenbeſuche, von Herrn Pred. *Schuderoff*. Bemerkungen eines Landpredigers im Wirtembergiſchen über die Verbeſſerung des moraliſchen Zuſtandes einer Gemeinde; Briefe und Brieffragmente, über die zweckmäſsigſte Einrichtung eines Bibelauszugs; über die Accomodation des chriſtlichen Religionslehrers in öffentlichen Vorträgen u. m. Jedes Stück koſtet 6 gr.

Halle, den 1 Dec. 1801.

Kümmelſche Buchh.

Mellin, *G. S. A.*, *encyclopädiſches Wörterbuch der kritiſchen Philoſophie, oder Verſuch einer faſslichen und vollſtändigen Erklärung, der in Kants kritiſchen und dogmatiſchen Schriften enthaltenen Begriffe und Sätze. Mit Nachrichten, Erläuterungen und Vergleichungen aus der Geſchichte der Philoſophie begleitet, und alphabetiſch geordnet.* 4r B. 1te Abth. gr. 8. 1 Rthl. 8 gr.

Inhalt. Liberalität, Liebe, Limitation, Locke, Logik, Logiſch, Lücke, Lüge, Luſt, Luſt-Seuche, Luxus, Macht, Mächtig ſeiner ſelbſt, Majeſtätsrecht, Malerey, Mandat, Mangel, Manier, Manipulieren, Mann, Mannigfaltiges, Mannigfaltigkeit, Maniottiſches Geſetz, Marktpreis, Maſchine, Maſſe, Material, Materialismus, Materie, Materiell, Mathematik, Mathematiſch, Maxime, Maximum, Mechanik, Mechaniſch, Mechanismus, Mein, Meine, Meynen, Meynung, Meynungsſache, Meiſter ſeiner ſelbſt, Menſch, Menſchenfeind, — freund, — geſchichte, — haſs, — liebe, — ſcheu, — ſchlag, — verſtand, — vernunft, Menſchheit, Menſchlichkeit, Merkmahl, Meſſen, Metaphyſik, Methodenlehre, Mikrologie, Milchſtraſse, Mündigjährigkeit, Miſanthropie, Miſologie, Miſsgeburt, Miſsgunſt, Miſsvergnügen, Mitfreude, Mitgefühl, Mittel, — ding, Mittheilbarkeit, Mittheilung, Modalität, Modi, Möglich, — keit, Moment, Monade, Monadalogie, Monarch, Monas, Monogramm, Moral, — iſch, — ität, — philoſophie, — theologie, Mord, Mündig, Münze, Muſik, Muſter, Muſterhaft, Mut, — loſigkeit, Mutterſtadt, Myſticismus, Nachahmer, Nachäffung, Nachahmung, — drucker, — klang, — rede, Nächſtenliebe, Naivetät, Name, Narrheit, Natur, — aliſt, — bedingung, — Begriff, — charakter, — lität, — erkenntniſs, — geſchichte, — geſetze, — kunde, — lehre, — nothwendigkeit, — philoſophie, — recht, — ſchönheit, — ſtand, — vollkommenheit, — wiſſenſchaft, — zuſtand, — zweck, Negation, Negativ, Neigung, Neutralität, Nichtnatürlich, Nichtigkeit, Nöthigung, Neogenie, Nermalide, Nothwendigkeit, Notion, Noumen, *iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen verſandt worden.*

Jena in November 1801.

Friedrich Frommann.

In der Buchhandlung von *Friedr. Franke* in Berlin, ist erschienen;

Giftpflanzenbuch, oder die schädlichsten Giftgewächse Deutschlands nach der Natur abgebildet und beschrieben, zum Unterricht in Schulen und f. das gemeine Leben. 8. 22 gr.

Hörstel's, L., Lateinisches grammatisches Lesebuch. Zum Gebrauche für den ersten Cursus in der latein. Sprache. 8. 8 gr.

Meditrine, oder, ein Beytrag zur Verlängerung des menschl. Lebens. 8. 5 gr.

Wegen der Nützlichkeit und Zweckmäfsigkeit auch Richtigkeit der Kupfer des *Giftpflanzenbuchs*, ist dem Verleger ein sehr schmeichelhaftes Belobungsschreiben, von der *Märkischen Ökonom. Gesellschaft in Potsdam*, zugefertiget worden. — Das *Hörstelsche* Latein. Lesebuch, ist auf eine neue sehr zweckmäfsige Art eingerichtet, welche allen Beyfall verdient und auch wohl erhalten wird.

Die Cultur, Fabricatur und Benutzung des Tabaks in ökonomischer, medicinischer und cameralistischer Hinsicht, von allen Sorten vollständig beschrieben, und sowohl für Tabaksfabrikanten, als auch für Tabaksraucher und Tabaksschnupfer zur nützlichen Belehrung vorgetragen, von *J. Chr. Gotthard*, D. und Prof. in Erfurt. Weimar, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern Gädicke, und zu haben in allen Buchhandlungen für 1 Rthl. 8 gr. oder 2 Fl. 24 kr.

Es erscheinen wohl nur wenige Bücher, welche in gedrängter Kürze einen Gegenstand so ganz umfassen als dieses. Der Tabak ist nun einmal Bedürfnifs für unzählige Menschen geworden, und jeder, wer sich über das, was er treibt oder tagtäglich aus Gewohnheit thut, belehren will, wird hier Auskunft finden. Der *Ökonom* über den Tabaksbau, der *Fabrikant* über alle Sorten von Tabak, und die Art, sie zum vortheilhaftesten zu verfertigen, nach den von dem bekannten Chemiker *Buchholz* geprüften Vorschriften oder Saucen eines ehemaligen ansehnlichen Tabaksfabrikanten; und *Raucher* und *Schnupfer* finden die Geschichte und Gebrauch des Tabaks, in wie fern derselbe auf die Gesundheit wirkt, und wie derselbe zum Besten aufgehoben werden kann. Selbst über die besten Arten von Tabakspfeifen und Dosen, so wie über die Verfertigung des Tabakbleyes wird ausführliche Auskunft gegeben. Wer über diese Gegenstände noch nicht unterrichtet ist, wird erstaunen, wenn er liest, wie viele Mühe, und wie mancherley Ingredienzien, zum Theil solche, die in ihrer natürlichen Gestalt gar nicht lieblich schmecken, erfoderlich sind, ihm diesen Gaumen- und Nasenkitzel zu verschaffen. Besonders sollten diejenigen Kaufleute, welche mit Tabak handeln, diesem Artikel ihre Aufmerksamkeit widmen, denn es wäre ihnen wohl gut, wenn sie diesen Waarenartikel genau kennen lernten, um in vielen Fällen sich und andere vor Schaden zu bewahren.

Nachricht für Organisten.

Zur Ostermesse 1802 erscheint in unserem Verlage die 2te Abtheilung des

angehenden praktischen Organisten, oder Anweisung zum zweckmäfsigen Gebrauch der Orgel bey Gottesverehrungen, in Beyspielen; von Joh. Christian *Kittel*, in 4. mit dem Portrait des Herrn Verfassers.

Diese Abtheilung wird enthalten:

1) Drey leichte Vorspiele nebst Chorälen, deren Melodien in griechischer Tonart gesetzt sind. 2) Eine Reihe von Chorälen, deren jeder 12erley Harmonien über jede Strophe hat, um den Orgelspieler zu belehren, wie er durch seine Harmonie dasjenige geschickt ausdrücken soll, was sein vorgeschriebener Text besagt. 3) Sechs Vorspiele, als Anweisungen, wie der Organist aus einem Tone in einen weit entfernten übergehen soll, z. B. der Organist spielt vor aus C dur, und soll übergehn in den Ton der Musik aus Des dur. 4) Eine Orgelfantasie. Diese Beyspiele begleiten ebenfalls wieder eine sehr lichtvolle Erläuterung.

Diese Abtheilung wird stärker an Bogenzahl, auf besseres Papier, und die Namen der Freunde dieses Unternehmens vorgedruckt. Der Pränumerationspreis für diesen Theil, geheftet, ist ein halber Laubthaler, und wer auf fünf Exemplare bey uns unmittelbar voraus bezahlt, erhält das sechste frey, welcher Betrag auch zugleich an den einzusendenden Geldern abgezogen werden kann. Wer sich mit dieser 2ten Abtheilung zugleich noch die 1ste anschaffen will, und sich direkte an uns wendet, erhält beide Theile für 1 Laubthaler. Die Pränumerationszeit dauert bis Ende Aprils 1802; nach Ablauf dieses Termins wird der Preis beträchtlich erhöhet. Man pränumerirt darauf in allen Buch- Kunst- und Musikhandlungen.

Erfurt, im October 1801.

Beyer und Maring.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Vollständiger Unterricht in der Erziehung und Behandlung der Obstbäume, vom ersten Keime an, bis zu ihrer gänzlichen Vollendung, nebst Anzeige und Beschreibung der mannichfaltigen Obstarten, ihrer Behandlung, ihrer Feinde und Krankheiten von J. Chr. Gotthard. 2te verbesserte und stark vermehrte Aufl. 39 Bog. 1 Rthl.

Der durch mehrere Schriften rühmlichst bekannte Hr. Verfasser liefert hier in der 2ten Auflage seines 1798 erschienenen Unterrichts ein vollständiges Handbuch der Obstbaumzucht nach den neuesten und bewährtesten Erfahrungen, welches dieser Zweig der Ökonomie bisher noch nicht aufzuweisen hatte. Ein erster Unterricht in der Obstbaumzucht für Schulen von dem Hrn. Verfasser wird zur Ostermesse in demselben Verlage erscheinen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Von der freyen Gnade Gottes. Eine Predigt zum bessern Verständniss dieses Lehrsatzes und zugleich zur Beruhigung derer, die an der Reformationspredigt des verdienstvollen Hrn. Oberhofpredigers zu Dresden Anstoß genommen haben. geh. 3 gr.

Erfurt, 1801.

Beyer und Maring.

In der Stahlschen Buchhandlung in Jena ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Jesuiten, eine Arabeske von Gustav Stello, mit Vignetten (Pr. 1 Rthl.)

In einem reinem fliessenden Stile findet man hier eine, auf Thatsachen gegründete, Dichtung, von einer Gesellschaft, die seit ihrer Entstehung bis auf heutige Zeit an, einen bedeutenden Einfluss auf Regierungen, Staatseinrichtungen, Aufklärung, in Hinsicht ihrer Unterdrückung nämlich, u. s. w. gezeigt hat. Haltung der Charaktere, interessirende, und bis ans Ende der Geschichte hin die Aufmerksamkeit spannende Handlung wird der aufmerksame Leser nicht vermissen. Keiner wird gewiss das Buch unbefriedigt aus der Hand legen, und die Zeit bereuen, die er zur Durchlesung desselben verwandte.

So eben ist in meinem Verlage eine kleine interessante Schrift über die Brown'schen Scalen, unter folgendem Titel erschienen:

De Scalis Brunonianis scripsit, novamque adjecit Carl Fried. Wil. Schmidt, Med. Bacc. cum tabula aeri incisa. 8. Preis 6 gr.

Der Verf. zeigt hierinne die Fehler und die Unzwekmäfsigkeit der bisher existirenden Scalen, und liefert eine neue, die gewiss den Beyfall kompetenter Richter erhalten wird. — Der Abhandl. selbst ist eine kurze Übersicht der physiologischen und pathologischen Grundsätze des Brownschen Systems vorausgeschickt.

Leipzig, den 25 Nov. 1801.

Johann Gottfried Graffé.

II. Bücher so zu verkaufen.

Histoire d'Hérodote, traduite du Grec, avec des Remarques historiques et critiques, un Essai sur la Chronologie d'Hérodote et une table geographique; par M. Larcher. Tom I—VII. Paris 1786. 8.

Dies Buch, was selbst in Frankreich schon seit einiger Zeit nur mit Mühe zu bekommen ist, ist bey dem Buchhändler *C. A. Kümmel in Halle* für den sehr billigen Preis von 2½ Friedrichsd'or zum Verkauf ausgestellt. Es ist gebunden und gut conditionirt, in einigen Bänden sind am Rande Bemerkungen einer nicht ungelehrten Hand beygefügt. Briefe deswegen erwartet man Portofrey.

III. Auction.

Am 25 Januar 1802 soll in Hamburg eine auserlesene Sammlung gebundener Bücher aus verschiedenen Fächern der Wissenschaften, vorzüglich aus der Botanik, verkauft werden. Einige vorzügliche Werke dieser Sammlung sind:

1) Hortus Eystaettensis. Opera Basilii Besleri, fol. c. Tab. aen. 366. fig. 1080.
2) Hortus Eltthamensis. Auctore J. J. Dillenio. Lond. 732. c. Tab. an. 324.
3) G. D. Ehret Plantae selectae. c. Tab. m. 100 pictis. Norimb. 730—73.
4) Leonh. Plukenetii Opera. Vol. I—IV. c. Tab. aen. 454. Londini 750, (Das eigene sehr seltene Exemplar des seel. Plukenet, worin viele von ihm selbst beygeschriebene Anmerkungen sind.)
5) Ericarum icones et descriptiones. Auct. J. C. Wendland. Fasc. I—X. c. Tab. aen. 60 pictis. Hannov. 798—800 (mehr ist nicht heraus).
6) Büschings Erdbeschreibung, fortgesetzt von Hermann und Ebeling. 1—13 a—e Theil. Hamb. 787—98. (complet und ganz neu).

Cataloge sind zu bekommen bey Hrn. A. F. Bercht, Buchhändler in Hamburg, in der Dustenstrasse, welcher sich auch erbietet Commissionen zu übernehmen.

IV. Vermischte Anzeigen.

Bey den Berlinischen Stadtgerichten ist die zum Nachlasse des hieselbst verstorbenen Buchhändlers Voss gehörige, allhier befindliche und bis jetzt fortgeführte Buchhandlung mit der gerichtlichen Taxe der 3000 Rthlr. 15 gr. — Theilungs halber und zwar dergestalt subhastiret, dass der Verkauf nach dem Zustande geschiehet, worin sich dieselbe zur Zeit der darauf genommenen und in unserer Registratur näher einzusehenden Taxe befunden hat, folglich dieselbe seit der für Rechnung des künftigen Käufers geführt und ihm zur Bedingung gemacht wird, dass er sie mit Gewinn und Verlust in der Art übernehmen muss, und sind *termini licitationis* auf den 9ten *October* 1801, den 11ten *Januar* 1802, und den 16ten *April* 1802 jedesmal Vormittags um 10 Uhr auf dem Berlinischen Rathhause in gewöhnlicher Gerichtsstube dergestalt angesetzt worden, dass im letzten *Termino*, falls nicht besondere vorkommende rechtliche Umstände ein anderes nothwendig machen, obangedachte Buchhandlung unfehlbar dem Meistbietenden zugeschlagen und auf die etwa nachher einkommenden höhern Gebote keine weitere Rücksicht genommen werden soll.

Berlin, d. 30 May 1801.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 236.

Sonnabends den 12ten December 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Weynachts-Bücher.

In allen Buchhandlungen sind folgende Bücher zu haben:

1. Zwey hundert und neunzig Abbild. von Menschen, Thieren, Vögel, Fische, Amphibien und Bäume. Nebst deren Naturgeschichte von Hrn. Prof. Forster u. Kügel, 10 Bändchen 3 Rthl.
2. A B C von Reinhardt, Verfasser des Mädchens Spiegel mit illuminirten Kupfern, 8 gr.
3. A B C, Schackereuterpferd genannt, in welchen Reuter, Schlitten, und Vögel abgebildet, Deutsch und Französisch, schwarz, 6 gr. illum. und gebund. 9 gr.
4. A B C-Spiel, neuestes mit 23 Kupfertafeln im Futteral, 8 gr.
5. A B C-Spiel, technologisches, nebst dem Buche für Kinder und 23 Kupfertafeln, 18 gr.
6. A B C des Zeichnens, enthält Augen, Ohren, Hände, Füsse, Gesichter, nach Bartalozzi, 8 gr.
7. Anweisung Schmetterlinge zu fangen, 9 gr.
8. Aufsätze 234 in Stammbücher, aus Lafontaine, Wielands, Göthens, Klopstocks u. a. Schr. m. gesammelt, 6 gr.
9. Bilder-Mappe, naturhistorische, zum Illuminiren und Zerschneiden für Kinder, 8 gr.
10. Buch zum Todtlachen, dritte Aufl., 6 gr.
11. Erholungsstunden, (enthalten kleine Romane von Lafontaine, Wieland,) für Lesebibliotheken, 18 gr.
12. Fabeln, die neuesten, von Pfeffel, Pockels, Halem, Gleim, Langbein, mit illum. Bildern, 6 gr.
13. Färberin, oder Anweisung Linnen, Seide, Wolle und Leder zu färben, 4 gr.
14. Hannchens Winterfreuden, enthält 16 Lieder, 18 Fragen, 900 Antworten, 60 Stammbuch-Aufsätze, 15 Spiele, 3 Pfänder-Spiele, 26 Gesundheiten, 9 Tänze, 20 Charaden, kostet 6 gr.
15. Harlekins Reisen. Wenn je der Verfasser von Rinaldo Rinaldini, ein witziges Buch, das nicht für den Augenblick, sondern für ein ganzes Leben geschrieben ist, herausgegeben hat, so ist es dieses. Harlekin reist hier durch ganz Europa, und erlebt Abentheuer, die Jedermann aufs angenehmst unterhalten. Dieses Buch gehört besonders für Lesebibliotheken, 20 gr.
16. Kalender, der hundertjährige, nach Klügel und Rüdiger, zweyte Aufl., 14 gr.
17. Kinderfreund, arithmetischer, nebst vielen Bildern und 59 Tafelchen zum Kopfrechnen, 9 gr.
18. Der Landschaftszeichner für Anfänger, 4 gr.
19. Lebensbeschreibung der Könige von Preussen 6 gr.
20. Lesebuch, naturhistorisches, 3te Aufl., 2 Rthl.
21. Lotterie-Spiel in 3 Klassen, 12 gr.
22. Meyers Anweisung zum Schönschreiben, nebst 20 in Kupfer gestochenen Vorschriften, 20 gr.
23. Minchens Neujahrsbuch, enthält 26 Fragen und 1500 Antworten, 6 gr.
24. Das Obstmädchen, oder Anweisung Obst einzumachen u. s. w. 4 gr.
25. Schweitzerbriefe an Cäcilia, von Herrn Prof. Bouterweck, 1 Rthl. 12 gr.
26. Strickmuster, Buchstaben, Zwickel, Kanten, u. dergl. m. 8 gr.
27. Taschenbuch zum Vergnügen, 6 gr.
28. Thierzeichner für Anfänger, 8 gr.
29. Vaillants Naturgeschichte der afrikanischen Vögel, mit Anm. von D. J. R. Forster, 1 Rthl. 12 gr.
30. Vieths, (Professor zu Dessau,) Encyklopädie der Leibesübungen, zwey Theile. Dieses Buch wird in Herrn Konsistorialrath Niemeyers Grundsätzen der Erziehung als das zweckmäfsigste anempfohlen. Der Ladenpreis ist 2 Rthl. 12 gr.

Buch und Kunsthändler Dreyssig
in Halle als Verleger.

Prospectus
einer
Hamburgischen
Handlungs- und Börsen-Zeitung.

Hamburg, ohnstreitig unter den ersten Handelsstädten der Welt ihren Rang behauptend, wegen ihrer Lage selbst, unter diesen noch vorzüglich merkwürdig,

kann Anſprüche auf die Aufmerkſamkeit des ganzen kultivirten Erdbodens machen. Eine daſelbſt unter den Augen und der Mitwirkung ihrer handelnden Mitglieder veranſtaltete Überſicht des ganzen handelnden Erdkreiſes muſs dieſen willkommen ſeyn, und hierin mag das geſchäzte Publikum den Grund ſuchen, warum die Herausgeber dieſes Proſpektus einer

Hamburgiſchen Handlungs- und Börſen-Zeitung.

den ihnen gemachten Plan ergriffen haben, ihn einem verehrungswerthen Publikum vorlegen, und deſſen Unterſtützung zu einem eben ſo nützlichen als ehrenvollen Unternehmen ſich erbitten.

Da weder an äuſſerer Eleganz noch innerem Intereſſe etwas geſpart werden ſoll, da man Korreſpondenz in die möglichſten Theile der Erde eröffnet, da man Wahl und Ordnung der Dinge fähigen Subjekten übertragen hat: ſo kann man den Leſern jeder Art, die der Handel intereſſirt, in dem, woran ſie Antheil nehmen möchten, etwas angenehmes verſprechen.

Die Überſicht des ohngefähren Inhalts wäre folgendo:

1. Geſchichte des Handels. Neuere beſonders. Ältere je nachdem ſie erfoderlich, oder der Raum es verſtattet, beſonders in Bezug auf weniger bekannte Theile derſelben.

2. Wichtige Veränderungen des Handels unſrer Zeiten. In Anſehung der Handelsplätze, in Anſehung der Handelshäuſer. In Anſehung der rohen Handelsprodukte und der verarbeiteten.

3. Schiffarth. Ihre Geſchichte, verſchiedene Richtungen derſelben. Umwälzungen. Veränderungen. In Anſehung des Elements auf dem ſie geführt wird. In Anſehung der Machination derſelben. In Anſehung der Menſchen, die ſie leiten. Verhältniſſe der Schiffarth. Anzeigen ihrer Sicherheit und Unſicherheit.

4. Aſſekuranzentſtehung. Eintheilung. Gewinn und Gefahr. Verſchiedenheit.

5. Handelnde Völker. Entſtehung, Charakteriſtik, Verſchiedenheit, Thätigkeit.

6. Spekulation. Geiſt derſelben. Möglichſt planmäſsige Beſtimmung ſeiner Richtung. Urſachen, warum er ſo oft fehl geht. Chronologiſche Überſicht eines Spekulationsſyſtems.

7. Handel unſrer Zeit. Hauptartikel deſſelben, ſein Wogen auf dieſen oder jenen Zweig. Sinken und Steigen der Produkte. Urſache davon.

8. Geldhandel. Unterſuchung in wie ferne er zuträglich oder nachtheilig iſt. Wechſelwichtigkeit. Nachtheile. Miſsbräuche.

9. Kredit, deſſen Wichtigkeit. Richtung. Beſtimmung. Zufälligkeit. Idealität deſſelben.

10. Beſondere Überſicht des Hamburgiſchen Handels. Von der kurſirenden und rückgängigen Seite. Unbedingt gleiche Thätigkeit daſelbſt mit andern groſsen Handelsplätzen. Vorzüge der Lage, daher zu beſtimmende ewige Dauer. Innere Güte deſſelben.

11. Börſengeſchäfte und Vorfälle

a) Der Hamburgiſchen Börſe. Tägliche Veränderungen, Beſchlüſſe, Sinken und Steigen der Fonds des Kourſes, der Waaren. Möglichſt ſchnell bekannt gemachte Urſachen davon. Preiscurant. Deſignationen. Überhäufung von Waaren. Mangel derſelben.

b) Fremde Börſennachrichten, ſo ſchnell ſolche eintreffen können.

12. Schiffsliſten aus den erſten Quellen. Möglichſt beſtimmter Aufenthalt derſelben.

Man wird leicht einſehen, daſs dies nur eine Skizze des Plans iſt, den man zum Grunde legt. Man will aber auch auf das Feld ſchlieſſen können, welches man vor ſich hat.

Es iſt nicht unnöthig, hier zu bemerken, daſs die Handlung ſo gut ihre Geheimniſſe hat, wie die Politik, und daſs die Unternehmer dieſer Zeitung dem Publikum nutzen, nicht aber ſchaden wollen. Hierauf müſſen die Beförderer beſonders mit Rückſicht nehmen.

Es wird von dieſer Zeitung vom 1ſten Januar 1802 an alle Tage, ausgenommen Sonn- und Feſttage, Abends 6 Uhr ein halber Bogen in Quart, Mittwochs und Sonnabends aber ein ganzer Bogen ausgegeben.

Der halbe Bogen wird jedesmal noch denſelben Abend die wichtigſten auf der Börſe vorgefallenen Dinge bekannt machen. Die Unternehmer hoffen, daſs diese Zeitung Hamburg, ſo wie dem ganzen deutſchen handelnden Publiko, Vergnügen, Lehre und Nutzen ſchaffen ſoll. Man ſtoſſe ſich nicht an dem zweyten Ausdruck. Wir lernen ja nie aus. Jeder Beytrag, der einen der angeführten Artikel betrift, wird mit Vergnügen angenommen werden, nur muſs er franco eingeſchickt werden, und der Wahl des Redakteurs überlaſſen ſeyn, der ihn gewiſs benutzen wird, wenn er ihn dem Geiſte der Zeitung angemeſſen findet.

Der Jahrgang koſtet 20 Mk. Hamb. Courant, oder 8 Rthl. Sächſich, oder 15 fl. Rheiniſch. Die Subſcription bindet nur auf ein Jahr, und wird nur für ein Vierteljahr beym Empfang des erſten Stücks mit 5 Mk. Courant, oder 2 Rthl. Sächſich. oder 3 fl. 45 kr. Rheiniſch, vorausbezahlt.

Man verſpricht ſich um ſo mehr eine reichliche Subſcription, da hier von der Unterſtützung es abhängt, daſs das Unternehmen zu einer Vollkommenheit gedeihet, die Hamburgs ausgebreitetem Ruhme nicht gleichgültig ſeyn kann.

Auf allen löbl. Poſtämtern und Zeitungs-Expeditionen ſo wie in allen ſoliden Buchhandlungen wird auf dieſe Zeitung, wovon das Kaiſerl. Reichs-Oberpoſtamt, ſo wie das Königl Preuſs. Oberpoſtamt, die Hauptverſendung übernommen haben, Pränumeration angenommen. Die Herren Buchhändler können ſolche monatlich oder wöchentlich durch die Buchhandlung der Herren *Meyn* et *Mahncke*, welche davon die Commiſſion übernommen haben, beziehen.

Hamburg, im December 1801.

Expedition der Hamb. Handlungs- und Börſen Zeitung.

Filſterſtraſse No. 48.

Anleitung zur Kenntniſs der den Theologie Studirenden, den Candidaten des Predigtamts und den Religionslehrern in den Städten und auf dem Lande weſentlich nothwendigen und geprüft nützlichſten Bücher von W. D. Fuhrmann. Ev. reform. Pred. in Mark bey Hamm. gr. 8. 1801. 2 Rthl. 4 gr.

Dieſes Werk zeigt eben ſo ſehr von dem mühſamen Fleiſs, als von der ausgezeichneten Literaturkenntniſs ſeines Verfaſſers. Es enthält die für *Prediger* theils nützlichen, theils nöthigen Schriften, und unterſcheidet ſich alſo ſchon durch ſeinen *Zweck* von den frühern ähnlichen Werken der Herren *Nöſſelt, Heil* u. a. Aber es unterſcheidet ſich auch von allen andern, ſehr zu ſeinem Vortheil, durch die Genauigkeit und bequeme Ordnung, mit welcher die einzelnen Bücher neben und untereinander geordnet ſind; ferner durch die möglichſte Vollſtändigkeit und endlich auch die beygefügten aus den beſten Journalen und gelehrten Zeitungen zuſammengeſtellten Urtheile über jedes Buch. Ein eigener Vorzug iſt auch das angehängte Nahmenregiſter.

Leipzig, im Nov. 1801.

Johann Gottfried Graffe.

Hamburgiſches

Journal der Moden und Eleganz.

Die Unternehmer dieſes Journals, wovon der erſte Jahrgang nunmehr zu Ende geht, machen es ſich zur Pflicht, dem Publikum, welches dieſe erſte Epoche thätig und unterſtützend aufnahm, öffentlich zu danken, und ihm die Verſicherung zu geben, daſs bey der Fortſetzung deſſelben die Vermehrung äuſſerer und innerer Eleganz Hauptaugenmerk ſeyn wird. Da Mitarbeiter und Korreſpondenz deswegen einer ſtrengen Wahl unterworfen ſind, da die Redaktion in den Händen eines wahlfähigen Mannes iſt, ſo können ſie das Versprechen der möglichen Vollkommenheit auf gute Gründſtützen.

Was das Gebiet der Eleganz und Mode begreift, hier nicht nur Gegenſtand, ſondern auch alles, was in dem Fache der ſchönen Natur, der Wiſſenſchaften, und der Menſchenkenntniſs mit Unterhaltung ſich verwiſtert.

Die Mannichfaltigkeit ſoll den Begehrendſten befriedigen, und die ſanftere Hälfte des Menſchengeſchlechts wird ſo theilnehmend behandelt werden, als Führer ihres Lebens.

In der Vorausſetzung, daſs unſere Leſer nach dem Beifalle vom erſten Jahrgange, uns die Erfüllung dieſer Erwartungen zutrauen, verſprechen wir uns eine reiche Subſcription, und erſuchen die gütigen Beförderer, die Beſtellung entweder bey uns ſelbſt, wo ſie den Vortheil genieſsen, die erſten und beſten Stücke, und die ſorgfältigſten kolorirten Kupfer zu erhalten, oder bey ihren reſpectiven Poſtämtern oder Buchhandlungen ihres Aufenthalts-Ortes zu machen.

Monatlich erſcheint ein Heft von 3 bis 3½ Bogen groſs Quart, mit deutſchen Didot-Lettern gedruckt. Jedes Heft begleiten 3 kolorirte Kupfer, die in neueſten Moden des deutſchen franzöſiſchen und engliſchen Geſchmacks, vorzüglichen Ausſichten und Gegenden, neuen Meubels, Nippes, kurz in allen dem beſtehen, was der Eleganz anziehende Unterhaltung verſchaffen kann.

Mit dem erſten jedes Monats werden die Stücke pünktlich verſandt. Jedem Stücke iſt ein Intelligenzblatt beygefügt, welches jedem zur Einſendung einer Bekanntmachung gegen die Gebühr von 1 gr. für die Zeile offen ſteht.

Auch Aufſätze, die jemand in das Journal ſelbſt eingerückt wünſcht, werden wir mit Vergnügen aufnehmen. Nur muſs die Einſendung franco geſchehen, und die Wahl der Aufnahme vom Redakteur abhangen.

Die Subſcribenten zahlen bey Empfang des erſten Heftes die Summe von 15 Mk. Hamb. Courant, oder 6 Thaler ſächſiſch.

Hamburg, den 1ſten Decemb. 1801.

Meyn et Mahncke,
Mühlenbrücke Nr. 132.

Neue Bellona auf 1802.

Von der bisher von einer Geſellſchaft verdienter Männer, deren einzelne Mitglieder dem Publikum als Schriftſteller aufs vortheilhafteſte bekannt ſind, ſeit dem Anfang dieſes Jahres herausgegebenen und in meinem Verlag erſchienenen Quartalſchrift *Bellona*, hat vor kurzen der letzte Heft die Preſſe verlaſſen. Der ſchmeichelhafte Beyfall, den dieſe Schrift ſeit ihrer Entſtehung erhielt, ſowohl, als auch die Wünſche mehrerer Herren Intereſſenten, beſtimmen mich, künftig die Anzahl dieſer einzelnen Hefte ſchneller als bisher auf einander folgen zu laſſen. Dieſem zufolge wird, jedoch ohne Erhöhung des Preiſes, der ganze Jahrgang künftig aus doppelt ſo viel Heften beſtehen, von welchen mit Anfang des Januars 1802. das erſte Stück erſcheint und damit von 6 Wochen zu 6 Wochen fortgefahren wird, ſo daſs jedes halbe Jahr ein Band von 4 Stücken, mit dem Bildniſs eines berühmten Generals als Titelkupfer, und mehrern Plans geſchloſſen wird. Der Inhalt dieſer intereſſanten und lehrreichen Schrift, erſtreckt ſich übrigens über alle auf Kriegskunſt und ihre Geſchichte beziehende Zweige, ſofern ſie nicht nur für den Kenner ſelbſt, als auch für den Liebhaber kriegeriſcher Darſtellungen und Begebenheiten, an welchen beſonders das verfloſſene Jahrzehend einen eben ſo groſsen Reichthum als Intereſſe gewährt, wichtig ſind. Der Pränumerationspreis auf 4 Stücke iſt 2 Rthlr. 16 gr. Sammler, wenn ſie ſich direct an den Verleger wenden, erhalten das 5te Exempl. frey.

Leipzig im Nov. 1801.

J. C. Hinrichs.

Mit dem Eintritte des Jahres 1802 giebt Unterzeichneter in Verbindung mit mehreren Juſtiz- und Policey-Gelehrten *die oberdeutſche Juſtiz- und Policey-Fama*

Fama heraus. Ihre allgemeinen Rubriken sind: 1) *Neue Justiz- und Policeygesetze in kernhaften Auszügen.* 2) *Öffentliche Justiz- und Policeyanstalten.* 3) *Vorschläge zu Verbesserung der bereits bestehenden Anstalten.* 4) *Wichtige Policeyereignisse mit Betrachtungen über ihre Folgen.* 5) *Interessante Aufsätze über Justiz- und Policeygegenstände, besonders für praktische Geschäftsmänner.* 6) *Besondere Sitten und Gewohnheiten im Justiz- und Policeywesen.* 7) *Der Geist der neuen Literatur im Justiz- und Policeyfache.* 8) *Justiz- und Policey-Anzeigen.* 9) *Miscellen.*

Die *Fama* wird alles schnell mittheilen, was höheren und niederen Justiz- und Policey Beamten in dem Kreise ihrer Amtsgeschäfte *wissenswerth* seyn kann. Sie wird jeden, der Justiz und Policey theoretisch oder praktisch bearbeitet, von der Kultur dieser wissenschaftlichen Zweige nicht nur unterrichten, sondern zu Bearbeitung derselben thätig mitwirken. Wöchentlich erscheinen 3 halbe Bogen in 4. und man bezahlt für das halbe Jahr nur 2 fl. 45 kr. Jedes Postamt, so wie auch jede gute Buchhandlung nimmt Bestellungen an. Die Hauptversendung geschieht durch das hiesige Hof-Postamt und die Mayersche Buchhandlung.

Dieses gemeinnützige Institut ist nicht mit den gewöhnlichen Tiraden über Alles, was man leisten will und dann zu leisten nicht vermag, begleitet. Es genüge, den Freund der Justiz und Policey ganz bescheiden um einige Aufmerksamkeit für die Ausführung zu bitten. Beyträge werden mit Dank angenommen und nach Kräften honorirt.

Salzburg d. 15. Nov. 1801.

Dr. Th. K. *Hartleben*, Hochfürstl. Salzburgischer wirklicher Hofrath u. Staatsrechtslehrer, des königl. preuss. gelehrten Instituts zu Erlangen u. der kurfürstl. Akademie der Wissenschaften zu München u. Frankfurt Mitglied.

An die Herren Buchhändler,

Die *oberdeutsche Fama*, welche ich künftiges Jahr herausgebe, enthält zugleich die Kritik der neuesten Literatur im *Justiz- und Policeyfache.* Jene Herren Buchhandler, welche ihre Verlagsartikel hierüber an die hiesige *Mayerische Buchhandlung* franko einsenden, werden sie in diesem Blatte schnell beurtheilt finden. Auch nimmt es Ankündigungen erscheinender Schriften dieser Art gegen Insertionsgebühr von 2 kr. pr. Zeile auf. Sie gelangen hiedurch *schnell* zur Kenntniss der Justiz- und Policey-Geschäftsmänner.

Salzburg d. 16. Nov. 1801.

Hofrath und Professor
Hartleben.

Bey *Heinrich Gerlach* in Dresden sind so eben erschienen:

Reise aboutheuer
herausgegeben
von
Christian August Fischer.
Zwey Theile mit 1 Kupfer.
2 Rthlr. 4 gr.

Der Verfasser — heisst es in des Freyherrn v. Zach monatl. Correspondenz. August. — besitzt ein Talent der angenehmsten, gefälligsten und interessantesten Darstellung in einem so hohen Grade, wie man nur selten bey einheimischen und ausländischen Reisebeschreibungen findet. Seine Sprache ist edel und prunklos, gedankenreich und malerisch u. s. w. Die Reise geht von Riga nach Lübeck und Hamburg, von da über Bremen nach Amsterdam und Rotterdam, wo der Verf. nach Bourdeaux unter Segel ging. Seine über Bilbao nach der Corunna, dann nach Madrid und nach Elvas in Portugall.

Die Rückreise durch Spanien über Genua nach der Schweitz über den St. Bernhard, den Spügen u. s. w. nach Deutschland enthält nicht minder interessante Details.

Von dem kürzlich erschienenen äusserst interessanten Romane

Ladonsky et Floriska, IV. Tomes.

erscheint in einigen Wochen in meinem Verlage eine geschmackvolle Verdeutschung.

Karl Tauchnitz.

II. Verbesserungen.

In dem *Sendschreiben an August Hennings über dessen Anzeige der Ehrenrettung der Kiel. Seminaristen etc. und Berichtigung mancher Urtheile über die letztere Schrift etc.* Hamburg 1801. sind folgende Druckfehler zu berichtigen: S. 1. Z. 9. l. Ihnen. S. 9. Z. 6. statt: nach — von. — Z. 11. v. u. alles. S. 11. Z. 1. ihr. S. 12. Z. 9. räsonniren. S. 13. Z. 14. dieselbe. S. 14. Z. 10. triplex. — Z. 1. v. u. blieben. S. 17. Z. 4. v. u. dachte. S. 18. Z. 10. berührt. — Z. 5. welchen. S. 19. Z. 5. v. u. und S. 28. Z. 4. dabey. S. 29. Z. 5. Tummelplatz. S. 30. Z. 8. v. u. Nec. S. 41. Z. 10. dieselben. S. 44. Z. 2. v. u. sie. S. 45. Z. 16. judicium. S. 53. Z. 17. an sich — deiern. S. 57. Z. 1. v. u. sie. S. 60. Z. 15. betrügen. S. 66. Z. 4. wirklich. S. 66. Z. 8. v. u. ihre. S. 69. Z. 13. sie. S. 69. Z. 7 v. u. nichts. S. 70. Z. 7. v. u. Eine. S. 71. Z. 7. statt des, ein = S. 88. Z. 15. Plural. S. 90. Z. 7. nicht, mithin auch — del. S. 97. Z. 1. willkürlich. S. 109. Z. 1. v. u. dass ihnen. S. 115. Z. 10. st. ihr — mir. — Z. 13. corpus. S. 116. Z. 3. radotirt.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 237.

Sonnabends den 12ten December 1801.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Stiftungen.

Von der bereits in öffentl. Blättern erwähnten Stiftung des Cel. Freyhn. v. *Senkenberg* für die Universität Gießen ertheilt der 3te Theil der *heßischen Denkwürdigkeiten* (1802) folgende genaue Nachrichten: Der Universität Gießen vermachte er seine Bibliothek, welche sich auf ungefähr 15,000 Bände erstreckt, und einen reichen Schatz an Manuscripten u. Urkunden enthält; sein schönes u. geräumiges Wohnhaus und dabey 10,000 Gulden als Legat. Er verordnete, daß von den Renten dieses Capitals 250 Gulden jährlich zur Vermehrung der Bibliothek, 200 Gulden zum Gehalt für den Bibliothekar und 50 Gulden für den Aufwärter verwendet werden sollten. Beide sollen ihre Wohnung in dem Hause selbst haben. Der Bibliothekar (jedesmal der jüngste Professor der Rechte oder der Geschichte, welcher die beste Handschrift hat, welches ihm wegen der Führung der Cataloge wichtig schien), soll bey der Übernahme alle Jahre, wenn die Zeit seiner Anstellung wieder kommt, die Bibliothek mit einem Buche, das nicht in der Universitätsbibliothek befindlich ist, vermehren. Er soll sie auch von Todes wegen nach Gefallen bedenken. Auch soll jeder Studierende, welcher die Zeit seines Aufenthalts in G. die Bibliothek benutzt, bey seinem Abzug ein Buch von wenigstens 1 Gulden am Werthe, in die Bibliothek verehren, und jedem Gelehrten, der die Bibl. benutzt, wird die Pflicht auferlegt, seine eigene Schriften, sie mögen handeln wovon sie wollen, zur Bibl. zu verehren. Zugleich wurde der Universität zur Pflicht gemacht, das Gebäude zu unterhalten, und wenn es alt und nicht mehr zu repariren sey, ein neues anzuschaffen. So drückend nun auch diese letzte Bedingung für den Fiscus ist: so wurde doch beschlossen, den Willen des Stifters in allen Punkten zu erfüllen, ein Elogium auf ihn drucken zu lassen und die Eröffnung der Bibliothek, wenn sie vollkommen geordnet seyn würde, mit einer Rede zu feyern.

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Jena.

Den 28. Oct. u. 4. Dec. erhielten Hr. *Joh. Julius Friedrich Grutzmann* aus Frankenhausen und Hr. *Joh. Christ. Fried. Graumüller* aus dem Schönburg., nachdem sie sich durch Probeschriften und andere Beweise ihrer Geschicklichkeit legitimiret, die philosoph. Doctorwürde.

Den 24. Nov. wurde Hn. *Joh. Ernst Gotthelf Eichwedel*, aus Jena, die medicin. Doctor-Würde conferirt.

Leipzig.

Am 6. Nov. wurde zum Andenken Herrn D. Joh. Friedrich Mayers, als Stifters eines Stipendii, vom Stud. Hn. *Furchtegott Ferdinand Koch* a. Delitzsch eine Rede gehalten, und dazu vom Hn. Ordin. *Bauer Responf. Jur. CXXIX. et CXXX. parentes a cautione pro expenfis proceſſus immunes*, und *obligatio conditionalis, cui pro parte ſatisfactum, num in puram tranſeat.* (8 S.) als Programm herausgegeben.

Am 14. Nov. vertheidigte Hr. *M. Wilh. Gottlieb Tileſius* mit seinem Respondenten Hrn. *Carl Fried. Wilh. Schmidt* aus Cölleda seine Disp. *de reſpiratione ſepiae officinalis* L. (88 S. m. 2 K.) und erlangte dadurch das Recht, öffentliche philosophische Vorlesungen zu halten.

Am 17. Nov. vertheidigte unter Hn. D. *Stockmann* Hr. *Guſtav Sam. Theodor Baumgarten Cruſius* a. Dresden seine Disp. *jurisprudentia in interpretando Novo Teſtamento Lucina; Spec. I. Evangelium Matthaei continens.* (43 S.)

Am 19. Nov. disputirte unter Hn. Oberhofger. Assess. Dr. *Bauer* der Bacc. Jur. Hr. *Joh. Fried. Aug. Schneider* aus Leipzig zur Erlangung der juristischen Doctor Würde über seine *delibata quaedam de corpore delicti capita* (48 S.); wobey von Hn. D. *Stockmann* als Procanzler *chreſtomathia iuris Horatiana Spec. I.* (16 S.) als Programm erschien.

Paris.

Am 22. Nov. fieng das *Collège de France* seinen Cursus wieder an. Die Lehrgegenstände sind wiederum Astronomie, Geometrie, Physik, Medicin, Anatomie, Chemie, Naturgeschichte, politische Geschichte u. Moral-Philosophie, die hebräische, arabische, türkische, persische u. griechische Sprache, lateinische Beredsamkeit u. Dichtkunst, und französische Literatur. Die Vorlesungen in der öffentl. Versammlung am 22, womit

mit der neue Curſus eröffnet wurde, waren: eine Lobrede auf Couſin, der 34 Jahre Profeſſor bey dieſer Anſtalt war, von *Lefebure Gineau*, eine Rede über die Preſsfreyheit von *Bouchaud*, die Geſchichte der Aſtronomie im 9. franz. Jahre von *Lalande*, eine Abhandlung über die Waſſerſcheu von *Bosquillon*, eine Abh. über Socrates Reden bey Xenophon, eine Fabel von *Aubert*, eine Abh. über die Gleichungen u. die negativen Gröſsen von *Mauduit*.

An demſelben Tage wurden auch die Vorleſungen des *Lycée républicain* eröffnet und zwar mit einer Rede von *Fourcroy*, welche den Zweck und die Vortheile des Inſtituts ſelbſt betraf. *Laharpe* ſprach über Montesquieu. Auſserdem wurden mehrere Gedichte verleſen.

Nach einem Beſchluſſe des Präfects des Seine-Depart. wird in jeder hieſigen Centralſchule noch eine dritte Claſſe für die alten Sprachen errichtet, die den Zweck hat, die ſtufenweiſen Fortſchritte in der griechiſchen u. latein. Sprache zu erleichtern. Der ganze Curſus dieſer Schulen ſoll nun 6 Jahre dauern. Die erſten drey Jahre ſind für die alten Sprachen, und den Elementar-Curſus der Geſchichte und Erdbeſchreibung beſtimmt; das vierte für die allgemeine Sprachlehre u. die ſchönen Wiſſenſchaften; das fünfte für die Mathematik; das ſechſte für die Phyſik, Chemie u. Naturgeſchichte, die Geſetzgebungswiſſenſchaften und das weitere Studium der Geſchichte.

III. Akademien und gelehrte Geſellſchaften.

In der Sitzung des franz. Nationalinſtituts am 12 Nov. verlas *Volta* den zweyten Theil ſeiner Abhandlung über den Galvanismus, (die Identität der elektriſchen u. galvaniſchen Flüſſigkeit) deſſen erſten er bereits am 7 vorgeleſen hatte (ſ. N. 228. S. 1854). Der Oberconſul Bonaparte war wiederum gegenwärtig.

Am 18 Nov. hielt die kürzlich errichtete *Geſellſchaft zur Aufmunterung der National-Induſtrie* eine allgemeine Sitzung, in welcher ſie ihren Organiſations-Plan entwarf, u. die nöthigen Wahlen traf. Präſident wurde *Chaptal*, Miniſter der innern Angelegenheiten: Vice-Präſident *Frachot*, Präfect des Seine-Departements, zweyter V. P. *Coſtaz*, Tribun, Secretair *Degerando*, Schatzmeiſter *Laroche*, Notar. Zu Commiſſaren des Fonds wurden ernannt: *Récamier d. ä. Perregoux* u. *Petit*; zu Commiſſaren der mechaniſchen Künſte *Molard*, *Conté*, *Baillet*, *Coſtaz* u. *Bardel*; zu Commiſſaren der chemiſchen Künſte: *Berthollet*, *Guyton*, *Morveau*, *Vauquelin*, *Descotils* u. *Scip. Perier*. Zu Commiſſaren des Ackerbaues: *Cels*, *Teiſſier*, *Huzard*, *François de Neufchateau* u. *Silveſtre*. Zu Commiſſ. der Privat Ökonomie: *Parmentier*, *Montgolfier*, *Benj. Deleſſert*, *Laſteyrie*, *Decandolle*. Zu Commiſſaren der Handelsangelegenheiten: *Arnaud d. ä.* Tribun, *St. Aubin*, *Brisand*, *Magnien*, *Regnaud* (*de St. Jean Angely*) Staatsrath.

IV. Reiſen.

Der Maler Hr. *Veit Hanns Schnorr* in Leipzig und der als Schriftſteller bekannte ehemalige ruſſiſche Lieutenant Hr. M. *Johann Gottlob Seume* haben zuſammen kürzlich eine literariſche artiſtiſche Reiſe nach Italien angetreten.

V. Bücherverbote.

In Kurſachſen iſt der Verkauf der Schrift: *Pralethes* oder auch unter dem Titel: *Chriſtus Er u. ſein Lehren*, bey 20 Rthl. Strafe verboten worden.

Verzeichniſs

der im Monate Auguſt 1801 zu Wien mit höchſter Genehmigung verbotenen Bücher.

Adelaide, petit ouvrage philoſophique, politique et ſentimentsl. Germinal. An. IX. Paris 8.

Almuſa der Königsſohn. Ein Roman aus der Geiſterwelt. Bremen 1801. 8.

Angletterre (l') en 1800. 2 parties. Cologne et Paris. An. IX. 1801. 8.

Antipathies des 90 Nombres par le Cit. *Gardes*. Paris An. IX. 1801. 8.

Archenholz Minerva. Junius 1801. Hamb. 8.

Arndt (E. M.) Bruchſtücke aus einer Reiſe durch einen Theil Italiens im Herbſt und Winter 1798 und 1799. 1ter Theil. Leipz. 1801. 8.

Aventures du Chevalier d'Alvincourt ou retour de vice à la vertu 2 Tomes Paris An IX. 1801. 8.

Biedermanns (Karl) Leben und Schickſale von I. P. Z. 1tes Bändchen. Leipzig 1801. 8.

Burgheim (S. H.) die ächte Verjüngungskunſt des Alters. Leipzig 1801. 8.

Capucins (les) ou le ſecret du cabinet noir, par M. *Faverolle*. 2 Tomes Paris. 1801. 8.

Erzählungen (moraliſche) von Prof. *Knud Lyne Rahbeck* überſ. von *Sander*. 2ter Band. Kopenhagen u. Leipzig 1801. 8.

Frankreich im Jahr 1801. 6s St. Altona 8.

Fritze (der arme) eine ſehr intereſſante und wahre Geſchichte. Hamb. und Mainz. 1801, 8.

Grivoiſiana, ou recueil facétieux par *Martinville*. Paris An IX. 12.

Hiſtoire politique et philoſophique de la revolution de l'Amérique ſeptentrionale par les citoyens *J. Chas Lebrun*. Paris in gr. 8.

Hohenberg (Franz) oder der Roſentempel. Ein Ritterſchauſpiel aus der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts. Seitenſtück zu Julius. Prag 8.

Janus. Eine Zeitſchrift. Nr. 6. Junius 1801, Janus 6s Journal (neues militäriſches) 19tes und 20tes Stück oder 10 Band. Hannover 1801. 8.

Lieder (ſechs) mit Klavierbegleitung von Michael Haydn. 1801. Salzburg. Fol.

Lorenzo, der kluge Mann im Walde, oder das Bauernmädchen. Ein Seitenſtück zu Rinaldo Rinaldini. Leipzig 1801. 8.

Oeuvres badines de *Robbé de Beauveset*. 2 Tomes Londres 1801. 12.

Pythagoras und seine Zeitgenossen, ein dramatisches Gemälde der grauen Vorwelt 1ter Th. Chemnitz 1801. 8.

Rosa Manserwiß, die Unerforschliche. Von — s Assessor. 1ter Th. Königsberg 1801. 8.

Ruinen aus den Sagen des Nordens 2tes Bändchen. Danzig 1801. 8. oder: Demetrier (die beiden) Szenen aus der Russischen Geschichte 1 Buch. Danzig 1801. 8.

Scherer (D. J. L. W.) Allgemeines homiletisches und liturgisches Archiv 4s St. Fr. am M. 1801. 8.

Seidel (C. A.) Andreas Patasch, Zigeuner Hauptmann in 2 Theilen. Cöthen 1801. 8. oder Goldchen oder das Zigeuner-Mädchen. 3ter Th. Cöthen 1801. 8.

Stadlin (J. K.) Idda von Toggenburg, oder die Folgen der Übereilung aus dem 12ten Jahrhundert. Bregenz 1801.

Thiess (D. J. O.) Über die Liebe und Ehe. Leipz. u. Gera. 1801. 8.

Voyage en Orient, ou tableau fidele des moeurs du commerce de toute espèce des intrigues, des filouteries des amours particuliéres des productions générales de differens peuples du levant par M. A. B. D*** Paris An IX. 8.

Verzeichniß

der Bücher, welche ihres minder anstößigen Inhalts wegen in den Sitzungen dieses Monats mit *ergaschedam* beschränket worden sind.

Anneries, révolutionnaires ou balourdissana, betisiana. Anecdotes des nos jours rec. et publiées par Cap---l Paris An. IX. 12.

Anzeiger (allgemeiner) literarischer. April. 1801. Leipzig. 4.

Archenholz (J. W. v.) Minerva, ein Journal hist. und politischen Inhalts. Julius 1801. Hamburg 8.

Baiern nach den Bestimmungen des Friedens von Campo Formio geschrieben im Nov. 1800. 4.

Bam (Fried.) Tagebuch über Rom. 2tes Theil. Zürich 1801. 8.

Barlo. Züllichau 1801. 8.

Chronik der Menschheit May. 1801. Erfurt 8.

Eisrhenanien unter den Franken, besonders in Hinsicht auf die Pfalz bis auf Bonaparte. 1801. 8.

Ekartshausen, die neuesten Entdeckungen über Licht, Wärme und Feuer. 1ter B. 3tes Heft. München 1801. 8.

Engers (C. U. D.) Bemerkungen auf einer Reise durch das südliche Deutschland in den Jahren 1798 und 1799. Kopenhagen 1801. 8.

Genius des 19ten Jahrhunderts, 6tes Stück. 1801. Alto. a 8.

Histoire élémentaire philosophique et politique de l'ancienne Grèce depuis l'etablissement des colonies. Par N. *Fonlon* 2 Tomes Paris. An. IX. 8.

Hutten (Ulrichs von) fünf Reden gegen Herzog Ulrich von Wirtenberg, nebst seinem Briefe an Pirkhemier. Von *Gottl. Ad. Wagner*. Chemnitz 1801. 8.

Jenna, eine Zeitschrift auf Ereignisse und Thatsachen gegründet. Nr. 5. Mai 1801. Jena. 8.

Kriegsereignisse zwischen Dännemark und England von dem 30 März 1801, bis zum Anfang des Stillstandes-Unterhandlungen am 2 April von *K. H. Seidlin*. 2te verbesserte Ausgabe. Koppenhagen und Leipzig. 1801. 8.

Lavaters (Joh. Kasp.) nachgelassene Schriften. Herausg. von *G. Gesner*. 1 Band. Zürich. 1801. 8. oder: *Lavaters* nachgelassene merkwürdige Briefe, herausg. von *Gesner*. Zürich 1801. 8.

London und Paris, 4ter Jahrg. Nr. 1. Weimar 1801. 8.

Magazin (neues deutsches) 1801 April. Altona 8.

Munchhausen (Freyherrn von) Versuche. Neustrelitz und Leipzig 1801. 8.

Précis historique de la Révolution française; assemblée legislative par *Lacretelle Jeune*. Paris An. IX. 1801. 12.

Santoliana, ou recueil des avantures, anecdotes, bonsmots et plaisanteries de Santeuil avec des notes et remarques par le C. C. d'*Aval* Paris An. IX. 12.

Schmidt (D. J. Ch.) Handbuch der christlichen Kirchengeschichte, 1ter Theil. Giessen und Darmstadt 1801. 8.

Siécle (Mon) ou trois satyres, suivi de notes historiques critiques et literaires. Par *Louis Damin* Paris. An. IX. 8.

Staatsarchiv. 22s Heft. Helmstedt u Leipzig. 1801. 8.

Tableau historique, topographique et moral des peuples des quatre parties du monde. Par *A. M. Sané*. 2 Tomes Paris. An IX. 8.

Théatre de *Marie Josephe Chénier* 2 Tomes, Paris. An IX. 1801. 12.

Traité (Du) de Westphalie et de celui de Campo Formio et de leur rapport avec le Systeme politique des puissances Européennes et particuliérement de la France, par l'auteur de la théorie du pouvoir politique. Paris. An. IX. 8.

Vie privée, politique et militaire des Romains sous Auguste et sous Tibére dans une suite de lettres d'un partricien à son ami, trad. de l'anglais. Paris. An IX. 8.

Verzeichniß

der im September 1801 zu Wien mit höchster Genehmigung verbotenen Bücher.

Alala, ou les habitans du desert. Parodie d'Atala 2de edition au grand village. An IX. 12.

Alfsrienne (la belle) ou telle mere telle fille. 2 Tomes. Paris 1801. 12.

Amans (les) du faubourg Saint Marceau par *Dorvigni*. 4 Tomes. Paris 1801. 12.

Bild (das) der Zeiten seit Carl dem Grossen bis auf Bonaparte. Ein historisches Taschenbuch. 2tes Bändchen. Leipzig 1801. 8.

Bona-

Bonaparte und Cromwell. Ein Neujahrsgeſchenk für die Franzoſen, von *A. E. C. Lauckart.* 1801. 8.

Cramer (C. G.) Stellas Frühling des Lebens. Ein Seitenſtück zu Bellomos Abend. Leipzig 1801. 8.

Fêtes et courtiſanes de la Grèce, ſupplément aux voyages d'Anacharſis et d'Antenor. 4 Tomes. Paris. An IX. 1801. 8.

Figaro's Leben und jugendliche Abentheuer, von *J. Regnault Warin.* 2 Bände. 1r Theil. Leipzig 1801. 8.

Filoſofia nata dalla neceſſita, memorie curioſe d'un Cortigiana, Genova 1798. 8.

Forges (les) myſtérieuſes, ou l'amour alchymiſte, par M. *Guénard de Favérolle.* 4 Tomes. Paris An. IX. 8.

Hiſtoire de France depuis la révolution de 1789, écrite d'après les mémoires et manuſcrits contemporains par *F. E. Toulongeon.* 2 Tomes An IX. 8.

Julius von Uffom. 1r Thl. Braunſchw. 1801. 8.

Kunſt (die) freudig zu ſterben; aus den Papieren des Verf. von Wollmonts Ruheſtunden in ſeiner ländlichen Hütte. Leipzig 1801.

Narr (ein) für ſich, und zwey Narren für andere. Herausg. von *Wilhelmi.* Helmſtädt 1801. 8.

Sancho (le petit) roman marcotique par l'auteur du manuel des fous. 2 Tomes. Paris. 1801. 12.

Savanarola der Martyrer in Florenz. Eine Wundergeſchichte aus dem 15. Jahrhundert. Leipz. 1800. 8.

Schlöffer (die) in Spanien. 2ter und letzter Theil. Ronneburg 1801. 8.

Schröpfköpfe ziehen, wo ſie angebracht ſind. 1801. 8.

Sintenis (C. F.) Syllegon, oder der Sammler. 2r Theil. Leipzig 1801.

Souvenirs du Roi d'Angleterre pendant ſa maladie trad. ſur la 13. édition, ouvrage dans lequel ſont tracés les principaux événemens de ſon regne. Paris An. IX. 8.

Vie d'un patriote de coeur et d'ame, exploits d'un vrai républicain guerrier. Paris An. IX. 8.

Voyage moral et ſentimental de Paris à Berne. Par *P. Gallet.* 2 Tomes à Paris An. IX. 8.

Wagener (Chr. S.) neue Geſpenſter. 1r Thl. Berlin 1801. 8.

Walter (Wilh. von) oder ein kleiner Beytrag zum Lauf der Welt, 2r u. letzter Thl. Deutſchland 1801. 8.

Verzeichniſs

der Bücher, welche ihres minder anſtöſsigen Inhalts wegen in den Sitzungen dieſes Monats mit *erga ſchedam* beſchränkt worden ſind.

Antoinette et Valmont par *Mat. Chr*.* Traducteur de deux Emiles. 2 Tomes à Paris 1801. 12.

Anzeiger (allgemeiner literariſcher). Junius 1801. Leipz. 4.

Encyclopediana, ou l'Abeille de Montmartre. Paris An. IX. 12.

Epitre à Jacques Delille par *Pierre Dan.* Paris. An IX. 8.

Eunomia. Eine Zeitſchrift. Herausg. von *Feſter* und *Rhode.* 1801. Julius Berlin. 8.

Flora. Deutſchlands Töchtern geweiht. Eine Quartalſchrift. 9ten Jahrg. 3tes Viertel. Tübingen 1801. 8.

Höſch (B.) Verſuch einer Zeugungstheorie. Leipz 1801. 8.

Literaturzeitung (allgemeine) Julius 1801. Jena und Leipzig. 4.

Metz (G. H.) ſkizzirte Darſtellung der allgemeinen Weltgeſchichte. Braunſchweig 1801. 8.

Monatſchrift für Deutſche. Jul. 1801. Leipz. 8.

Peruvien (le) à Paris. Ouvrage critique, hiſtorique et moral. 4 Parties, par *Jöſ. Rosny.* Paris. An II. 1801. 8.

Poéſies fugitives; par *Armand Charlemagne.* Paris An. IX 12.

Rambach (Fr.) Kronos. Ein Archiv der Zeit. Junius 1801. Berlin. 8.

Reiner (G. L.) allgemeine Rechtslehre nach Kantischen Vorleſungen. Landshut und Augsburg 1801. 8.

Spectateur (le) du Nord. Juillet 1801. En Basse Saxe. 8.

Voyage en Espagne aux années 1797 et 1798, par *C. F. Cramer.* 2 Tomes Paris An. IX. 8.

Zauner (J. Th.) Beyträge zur Geſchichte des Aufenthalts der Franzoſen in Salzburg und in den angrenzenden Gegenden. 2tes Stück. Salzburg 1801. 8.

VI. Todesfälle.

Am 19ten September ſtarb zu Königsberg in Pr. *Carl Gottlieb Fiſcher*, Pfarrer am groſsen königlichen Hospital, Verfaſſer einer von der Kurfürſtl. teutſchen Geſellſchaft zu Manheim gekrönten Preisſchrift *über die Entwickelung einiger ſinnverwandten Wörter der deutſchen Sprache*, und der im J. 1799 erſchienenen *Homilien über die merkwürdigſten Erzählungen aus der Geſchichte Jeſu*, in 56 J. f. s. Er war ein Mann von dem edelſten Charakter und von einer Reinheit der Sitten, die nur wenige erreichen. Seine ſanfte Bescheidenheit, mit der er ſtets im Stillen Gutes wirkte, ist ſeine übrigen Tugenden und wird ihn denen, die ihn kannten, unvergeſslich machen.

Am 9ten Okt. ſtarb zu Ansbach der Königl. würtembergiſche Conſiſtorialrath und Stiftsprediger *Joh. Jac. Roſe* in 59 J. Auſſer mehrern Predigt-Sammlungen und ſeiner Überſetzung des Seneca, oder Trag. Bühne der Römer, hat er auch noch kurz vor ſeiner letzten Krankheit eine Sammlung ſeiner Poeſien zum Druck befördert.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 238.

Mittwochs den 16ten December 1801.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Giefsen.

Von den in dem J. 1799 — 1800 hier vorgefallenen Promotionen zeichnen wir folgende wegen der dabey erschienenen Inauguralschriften aus:

Den 4. Jul. 1800 erhielt Hr. *J. Konr. Behrends* aus Frankfurt a. M. die jurist. Doctorwürde. Seine *Diss.* handelte: *de cambiis Judaeorum contra cridarium christianum in iure iurando corroborandis* (34 S. 4.)

Den 20. April 1799 wurde Hn. *Pet. Konr. Arn. Theod. Ludw. Griesenbeck* aus Hamm in Westphalen, Prediger der evangel. luth. Gemeine zu Utrecht und Mitgl. der das. Gesellschaft d. Wiss. die medic. Doctorwürde ertheilt. Seine *Diss.* handelt: *de Praxis medicae connubio cum Sacrorum ministerio* (3 Bog. 4.) — Dieselbe Würde erhielt am 6. Sept. 1800 Hr. *K. J. Ant. Leinhard Scheidler*, aus Karlshafen, Generalchirurg der batav. Armee u. Mitgl. des Gesundheitsausschusses im Haag. Seine *Diss.* enthält: *Cardialgiae brevem Nosologiam, methodum curandi rationem et morbi ipsius faciter curati historiam* (16 S. 4.) Die Diss. des am 29. Dec. zu derselben Würde beförderten Hn. *J. Aug Theod. Christian Aiefeld* aus Ober-Flörsheim am Rhein liefert: *Leprae historiam succinctam et binas Leprosorum super observatorum historias.* (32 S. 4.)

Marburg.

Am 5. März 1800 erhielt Hr. *Joh. Karl Aug. Burhard* aus Cassel die jurist. Doctorwürde, nachdem er seine *Diss. de legum poenalium interpretandi principiis et in specie de extensiva earum interpretatione* vertheidigt hatte.

Bey Gelegenheit medicinischer Promotionen im J. 1799 erschienen folgende Probeschriften: von Hn. *Joh. Ernst. Häfner*, aus Schmalkalden, jetzt ausübendem Arzt daselbst: *Diss. de Inflammatione medullae spinalis;* von Hn. *P. H. Knobel*, aus Schwarzenfels: *D. de Haemorrhoidibus;* von Hn. *K. Bernh. Fleischer*, jetzt prakt. Arzt zu Cassel, *D. de Asthmate milliari;* von Hn. *F. G. P. Osius*, jetzt prakt. Arzt u. Mitgl. des Coll. med. zu Hanau, *D. de Catalepsi;* von Hn. *W. K. L. Cramer*, jetzt prakt. Arzt zu Cassel, *D. de Bubonibus venereis*, u. von Hn. *Egbert von Marle* aus dem Haag *D. de Febre flava Indiae occidentalis.*

Paris.

In der am 23. Nov. von der französ. Regierung dem gesetzgebenden Corps übergebenen von *Bonaparte* unterzeichneten *Schilderung des Zustandes der Republik* findet man über die öffentl. Lehranstalten Frankreichs folgende Stelle: „Der *öffentl. Unterricht* hat zu Paris u. in einer kleinen Anzahl von Departements einige Fortschritte gemacht, in allen übrigen wird wenig oder nichts darin geleistet. Gehen wir nicht von dem bisherigen Wege ab: so werden Kenntnisse und Aufklärung blos in einigen wenigen Theilen der Republik und in der übrigen Unwissenheit und Barbarey herrschen. Die Regierung hat auf ein mehr concentrirtes System des Unterrichts gedacht. *Primairschulen* für eine Gemeine oder für mehrere, wenn die örtlichen Umstände diese Vereinigung gestatten, werden überall den Kindern der Bürger jene Elementarkenntnisse darbieten, ohne welche der Mensch fast nur blindes und abhängiges Werkzeug aller seiner Umgebungen ist. Die Lehrer werden eine bestimmte, von den Gemeinen festgesetzte Besoldung und eine veränderliche haben, bestehend aus Belohnungen, die wohlhabende Eltern für gut finden. Diesen Lehrern wird man einige nützliche Verrichtungen anweisen können, die sich mit ihrem Amte vertragen. In den *Secundärschulen* wird man die Anfangsgründe der alten Sprachen, der Erdbeschreibung, der Geschichte, der Rechenkunst lehren. Sie werden entweder durch Privatunternehmungen, welche die Regierung genehmigt, oder durch die Mitwirkung der Gemeinen errichtet werden. Man wird sie durch Bewilligung öffentlicher Gebäude, durch Ertheilung unentgeldlicher Stellen in den höhern Schulen an ausgezeichnete Schüler, endlich durch Gratificationen an Professoren, welche die meisten Schüler für die höhern Schulen gebildet haben, aufmuntern. In den Hauptstädten, die durch ihre Lage und die Sitten ihrer Einwohner, das Studium der Wissenschaften am

begünstigen, werden 30 Schulen unter den Namen von *Lycées* errichtet und auf Kosten der Republik unterhalten werden. Dort wird man die gelehrten Sprachen, die Geographie, die Geschichte, die Logik, die Physik, die Geometrie und andere mathematische Wissenschaften, in einigen auch diejenigen neuern Sprachen lehren, deren Gebrauch die Lage der Städte erfodert. In diesen 30 Anstalten sollen 6000 Zöglinge des Vaterlandes auf Kosten desselben unterhalten und unterrichtet werden; 3000 derselben sollen Söhne vom Militär- und andere Personen seyn, die dem Staate wohl gedient haben; zu den andern 3000 sollen die ausgezeichnetsten Zöglinge aus den Secundär-Schulen gewählt und auch Zöglinge aus den vereinigten Departements aufgenommen und darin in unsern Sitten und Grundsätzen erzogen werden; andere Zöglinge werden auf Kosten ihrer Eltern angenommen. Zur Errichtung und Unterhaltung der Lyceen sind jährlich 6 Millionen Franken bestimmt. Den letzten Grad des öffentlichen Unterrichts werden die *Specialschulen* ausmachen. Einige existiren bereits u. werden ihre Einrichtung behalten; andere sollen am schicklichen Orte und für die Gewerbe, welche deren bedürfen, gestiftet werden. — Dies ist in einem kurzen Abrisse das System, welches die Regierung am vortheilhaftesten gefunden hat und dem gesetzgebenden Corps in einem Gesetzes-Entwurfe vorschlagen wird. Auf 30 Anstalten kann sie ein wachsames Auge haben; mehrere würden ihrer Wachsamkeit entgehen, und besonders würde es zu mehreren auch an tauglichen Professoren und Directoren fehlen. Durch eine kluge Vertheilung werden 30 Lyceen im ganzen Umfange der Republik wohlthätig wirken können, ja selbst die Blicke der Ausländer auf sich ziehen, und für sie werden, was jüngst einige berühmte Schulen Englands und Deutschlands für uns wurden, was einige berühmte Universitäten waren, die aus der Ferne gesehen, auf Europens Bewunderung und Verehrung Anspruch machten."

Noch heißt es in diesem Berichte: „Wissenschaften und Künste haben alle Aufmunterung und Unterstützung erhalten, welche die Umstände ihnen zu geben erlaubten. — Die Departements werden nicht vernachläßigt; von allen Seiten forschet man nach dem, was zu ihrer Verschönerung und Cultur zu thun sey. Gemäldesammlungen sind bestimmt, in den vornehmsten Städten ein Kunstmuseum zu bilden. Ihr Anblick wird den Kunstsinn der jungen Bürger erwecken und die Neugier der Reisenden auf sich ziehen."

II. Akademieen u. gelehrte Gesellschaften.

Bey der allgemeinen öffentlichen Versammlung der *Märkischen ökonomischen Gesellschaft in Potsdam*, am 20. Nov. 1801 hatte Hr. Domkapitular *von Rochow*, statt des abwesenden Hn. Staatsministers *von Voss* den Vorsitz. Zuerst gab die Deputation von ihren wichtigsten Verhandlungen, seit der Frühjahrsversammlung, Nachricht, worauf Hr. *von Rochow* anzeigte, daß in diesem Frühlinge sich ein neuer Feind des Landwirths unter dem Hafer eingefunden habe. Er verstehe darunter ein Insekt, schwarz von Farbe, und von der Größe des kleinsten Flohes, das hernach Flügel bekäme, und das Ansehen einer Cikade hätte. Es hatte auf den Gütern des Hn. Domkapitulars [illegible] Scheffel Aussaat verwüstet. — Hr. Pred. *Germershausen*, zu Schlalach, schlug zur Vertilgung der Feldmäuse vor, die Hunde, besonders die Spitz- und Schäferhunde zur Mäusejagd abzurichten, und durch dieselben die Brach- und künftigen Sommerfelder davon zu reinigen. — Hr. Conrector *Baumann* gab von seinen diesjährigen Versuchen zur Widerlegung der Hypothese des Pred. *Stockmar*, über die Ausartung der rothen Kartoffeln Nachricht. Auch der Hr. Hofplantenier [illegible] zu Potsdam bemerkte an den rothen Kartoffeln, die er in gleicher Absicht unter andere gesetzt hatte, keine Ausartung. — Hr. Major *von Blankensee* hielt eine Vorlesung über die Wechselwirthschaft, welche ihm zweckwidrig scheint, weil nach seiner Meynung sich jede Pflanze ihren eigenen Nahrungssaft, statt die Pflanzen einerley Nahrungssaft aus der Erde zu sich ziehen. — Hr. Ritterschaftsrath *von Seydlitz* aus Berlin las über die ritterschaftlichen Kreditsysteme. — Hr. Referendarius *Lindenthal* aus Küstrin, über die verwüstenden Holzdefraudationen, und über die Umstände, die der Verminderung derselben entgegen stehen. — Hr. Professor *Schmide* aus Berlin beschrieb einen bey Seehausen in der Altmark angestellten und gelungenen Versuch, weitläuftige Sandschollen zu decken. — Hr. Konrektor *Baumann* schilderte zuletzt die schlechte Wirthschaft unserer märkischen Bauern in allen Zweigen der Landwirthschaft, und that Vorschläge und fromme Wünsche zu ihrer Verbesserung.

Dem Inhalt nach konnten nur angezeigt werden die Abhandlungen 1) des Hrn. Kriegsrath *Stefert* in Berlin über den Gegenstand einer von der königl. Societät der Wissenschaften in Göttingen aufgegebenen Preisfrage: Unter welchen Umständen ist es vortheilhaft, in einer Stadt die Meister eines Handwerks für immer, oder auf eine gewisse Zeit auf eine gewisse Anzahl einzuschränken? 2) Des Herrn Zeidler zu Dyrotz: über einen mißlungenen Versuch einer künstlichen Düngung, indem er 9 Scheffel Weizen durch Einsprengen mit sechs Eymern Pferde-Urin dergestalt verdarb, daß nichts davon aufging. — 3) Des Hrn. Kaufm. *Brasmüller* aus Berlin: über die Vermehrung und Verbesserung unsers Schiffbaues und der Schiffahrt. 4) Des Hrn. *Sauvage* zu Marseille Bemerkungen über das Ernten und Dreschen des Getraides in den Gegenden des Rhoneflusses, wo man das gemähete Getraide auf dem Felde sofort durch Pferde und Maulthiere austreten läßt. — 5) Des Hrn. Baron *von Sobbe* auf Schilde: über den Johannisroggen, der nach sechsjährigen Versuchen, um Johannis gesäet, im Aug. u. Sept. zu grünen Futter abgemäht und im Oct. von den Schafen abgehütet, nach der im folgenden Jahre geschehenen Ernte das [illegible] gab. — Des Hn. Direkt. *Meizel* Vorschlag, den [illegible]

Bedeckung der Reisewagen, Koffers, Bettsäcke u. s. w. statt des Leders des Segeltuchs oder Zwillichs zu bedienen, das mit einem Brey von gelber Erde, Kienruss und Ölfirniss überzogen, wohl eingerieben, getrocknet, mit einer Glaskugel geglättet, und noch zweymal mit Firniss, Kienöl und Kienruss überstrichen und wieder geglättet wird. 7) Des kürzlich verstorbenen Hn. Hofgärtners *Salzmann* zu Potsdam; über Fortpflanzung zu Bauholz nutzbarer Eichen; und über den grossen Nutzen der Gerberlohe zur Verbesserung eines unfruchtbaren, mit metallischen Theilen vermischten Erdreichs, und über die Düngung mit Mergel, als ein Mittel, kranken Obstbäumen aufzuhelfen.

III. Todesfälle.

Am 10 November starb Hr. D. *Johann Gottlob Haase*, ordentlicher Professor der Anatomie und Chirurgie, 62 Jahr alt, am Stick- und Schlagflusse. Er war aus Leipzig gebürtig, und im Jahre 1767 Doctor, im Jahre 1784 aber ordentlicher Professor der Anotomie und Chirurgie geworden.

In der Nacht vom 20 auf den 21 Nov. st. zu Regensburg Hr. *Joh. Philipp Ostertag*. Er war den 29 May 1734 zu Idstein im Nassau-Usingischen geboren, bezog in einem Alter von 17 Jahren, sich vorzüglich Philologie, Mathematik u. Philosophie widmend, im J. 1751 die Universität Jena, erhielt bey seiner Zurückkunft im J. 1755 das Conrectorat, 1763 aber das Rectorat am Gymnasio in Weilburg, welches er zu einem Flor brachte, dass es sehr häufig von Holländern, Schweitzern u. Engländern aus den angesehensten Familien besucht wurde. Im J. 1774 erhielt er, als lutherischer Prediger, den Ruf nach dem Haag. Er ist dahin, hielt daselbst zwey Probepredigten mit allgemeinem Beyfalle, aber das dortige Clima und Abneigung vor Krankenbesuchen bewogen ihn, die angetragene Stelle nicht anzunehmen. Endlich folgte er 1776 dem Rufe als Rector und Professer des Evangelischen Gymnasiums zu Regensburg, für welches sein Tod ein beynahe unersetzliche Verlust ist. Er besass eine seltene Gabe zum Schullehrer. Mit allen erforderlichen Kenntnissen ausgerüstet, lehrte er seine Schüler nicht nur Mathematik und Sprachen, sondern auch denken, Urtheil schärfen, und weckte ihren aesthetischen Sinn. Seine Freunde verlieren an ihm einen treuen Freund, der gesellschaftl. Umgang einen der unterhaltendsten Männer, die Welt einen rechtschaffenen, freymüthigen, ihrer nützlichen Gelehrten. Als Schriftsteller hat das Publikum seine Verdienste bereits gewürdigt. Hr. v. Dalberg hat, unter seiner Direction, von einem Bildhauer seines unvergesslichen Mannes Kopf abformen lassen und wird im kurzen sein Buste zu haben seyn. Seine kleinen Schriften werden nächstens zu einem wohlthätigen Zwecke auf Pränumeration angekündigt werden.

Am 27 Nov. st. zu Regensburg Hr. *Joh. Caspar Wölfflein*, Reichsstadt Regensburgs Hausgerichts u. Salzamtsassessor und Cassirer des hohen Corporis Evangelicorum. Er war zu Regensburg den 6 Jänner 1756 geboren. Das, zum Theil dort herrschende V. orurtheil, dass ein Belletrist keinen brauchbaren Beamten abgebe, bewog ihn bey seinem von Natur schüchternen und durch widrige Schicksaale noch mehr in sich gekehrten, übrigens aber edlem u. liebenswürdigem Charakter, sich nie als Schriftsteller zu nennen und auch, namenlos, nur selten aufzutreten. Er gab im J. 1794 eine *Praktische Anleitung, Geist und Herz durch die Lektüre der Dichter zu bilden. Ein Beytrag zur Philosophie des Lebens*, heraus. Unter den Beyträgen, die er für Hrn. H. R. Meusels Museum für Künstler lieferte, nennen wir nur im 11n Stücke: Adam Elzheimers Leben, nebst einem Verzeichnisse seiner Gemählde und der nach ihm gestochenen Blätter, und im 12n Stücke eine Recension der Galerie du Palais royal.

Den 1 Dec. st. ebendaselbst Hrn. Ostertags würdiger College, Hr. Mag. *Friedrich August Töpfer*, des evangel. Gymnasiums Conrector im 74 Lebensjahre. Das Gymnasium verliert an Ihm einen treflichen Schulmann, die Welt einen der redlichsten gewissenhaftesten Männer. (Das Gymnasium soll nun, da es Ostertag u. Töpfer zu gleicher Zeit verloren hat, nach einem von Sachkundigen zu entwerfenden Plane ganz neu organisirt werden).

Noch sind aus dem J. 1800 folgende Todesfälle deutscher Gelehrten nachzutragen:

Den 5 Januar starb zu München *L. Seccard*, Exjesuit, Dr. d. Theol. u. Präses der gröfsern latein. Congregation zu München, auch vor 1799 einige Jahre Bücher-Censurath, Vf. mehrerer in latein. Sprache abgefasten ascet. u. a. Schriften, im 64 J. s. A.

Den 7 Febr. zu Leipzig der dasige Arzt *Ch. F. Börner*, 64 J. alt.

Den 17 Febr. zu Frankfurt a. M. der dahin als Prediger berufene ehemal. Hauptpastor zu Friedberg *J. L. Ch. Plitt*, im 46 J. s. A.

Den 19 Febr. zu Stuttgard der erste Stiftsdiaconus *J. Eb. Osiander*, im 50 J. s. a.

Den 20 Febr. zu Pfreimdt in Baiern der dasige Pfarrer *Jos. Kugler*, ehemal. Jesuit, Vf. mehrerer ascet. u. a. Schriften.

Den 24 Febr. zu Eisleben der Stadtrichter der Altstadt *Trg. W. le Petit*, in 52 J. s. A.

Den 5 März zu Amberg der Schulinspector, Weltpriester u. Beneficiat *J. Bapt. Bauer*, im 50 J. s. A.

Den 10 März zu Augsburg der dasige Arzt *Jos. Dom. Grill*, im 56 J. s. A.

Den 23 März zu Eggenfelden in N. Baiern, der dasige Pfarrer *Ad. Wening*, Can. zu Altenöttingen, Vf. mehrerer Volksschriften, im 52 J. s. A.

Den 4 April in der Wiener Vorstadt Lichtenthal, *Ant. Pässmayr*, Pfarrer zu den vierzehn Nothhelfern.

Den

Den 8 April zu Zürich *J. H. Schinz*, Mitglied des kleinen Raths daſelbſt, wo er ſeit der Revolution privatiſirte, im 75 J. ſ. A.

Den 21 zu Leipzig M. *Joh. Gottlieb Riedel*, Privatlehrer der Mathematik daſelbſt, im 76 J. ſ. A.

Den 24 zu Wien der Exjeſuit *Ign. Lethmüller*, ehemal. Prof. an verſchiedenen Schulen, zuletzt Praefect am Thereſianum, nach deſſen Umformung er privatiſirte.

Den 25 zu Freyberg der Schichtmeiſter u. Lehrer der Bergſchule *Lebr. J. F. Erler*, im 42 J. ſ. A.

Den 28 zu Dresden der Kurſächſ. Hof Heraldicus u. Secretair bey der Kurfürſtl. Bibl. *J. A. Mülhauſer*, im 75 J. ſ. A.

Auch ſt. in dieſem Monate zu Schleuſingen der daſige Diaconus *J. D. Riepke*, im 54 J. ſ. A.

Den 9 May ſt. zu Wien der Decan der medic. Facultät *Th. Chriſtan*, im 46 J. ſ. A.

Den 10 zu Königsberg, der als Dichter bekannte kgl. Kammer Secretair *G. F. John*, 58 J. alt.

Den 18 zu München *Fr. X. v. Scherer*, ehemal. Jeſuit, Hoftheolog, Patricier, Canon. und Stiftspfarrer zu U. L. Fr. in München.

Den 28 zu Meiningen der daſige Generalſuperintendent u. Oberhofprediger *J. G. W. Volkhart*, im 69 J. ſ. A.

Den 20 Jun. ſt. zu Ulm der Stadtphyſikus *F. Schäffer*, noch nicht 28 J. alt.

In demſ. Monate ſt. zu Bern *Alex. Vict. Thormann*, Mitglied des ehemal. groſsen Raths u. Salzdirector, im 59 J. ſ. A.

Den 17 Aug. zu Wien *L. Seb. Jaquet*, (*de Malzet*) Weltprieſter u. Fürſtl. Pauliſcher Bibliothekar, dann Titulardomherr des Collegiat-Stifts St. Johannes zu Warſchau, im 85 J. ſ. A.

Den 26 ebendaſ. *Sam. v. Kerekes*, Hofr. der ungariſchen Literatur am Thereſianum im 37 J. ſ. A. Vf. einer Ungariſchen Zeitung u. Herausg. einer Sammlung ungar. Gedichte.

Den 9 Sept. zu Homburg vor der Höhe der luther. Stadtpfarrer u. Waiſenhausdirector *Ph. Jac. Leutwein*, im 37 J. ſ. A.

An demſ. Tage zu Lauban der Paſt. prim. *Im. Fr. Gregorius*, 70 J. alt.

Den 20 zu Nehrmemmingen der nördlingiſche Pfarrer *St. Moll*, im 56 J. ſ. A.

Den 17 Oct. zu Apolda der Stadt- u. Amtsphyſicus Dr. *Kr. Mart. Weber*, im 66 J. ſ. A.

Den 28 zu Dresden der Hof- u. Juſtizrath K. A. F. Graf v. *Hohenthal*, im 26 J. ſ. A.

Den 16 Dec. zu Freyburg *Paulin Erdt*, Vicar des Franciscaner Kloſter, u. ehemal. Prof. daſelbſt, ein ſehr fruchtbarer Schriftſteller, 63 J. alt.

Den 27 zu Dresden der daſige Paſtor an der St. Annenkirche, *K. F. Wirthgen*, 68 J. alt.

IV. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der Hr. Geheime Rath D. *Hufeland* iſt vom Könige von Preuſsen zum wirklichen königl. Leibarzt; der Hr. Obermedicinal- und Sanitätsrath D. *Formey* zum Geheimen Rath; der bisherige zweyte Hofarzt D. *Böhr* zum erſten, und der Hr. Kriegsphyſikus D. *Stevenmann* zum zweyten Hofarzt ernannt worden. — Hr. D. *Willdenow* in Berlin iſt die Aufſicht über den botaniſchen Garten daſelbſt übergeben worden.

Im Oldenburgiſchen ſind ſeit einiger Zeit folgende Amtsveränderungen eingetreten. Hr. Paſtor *Hudtwalker*, Vf. einiger Predigtſammlungen und eines Communionbuchs, iſt als erſter Garniſon-Prediger nach Kopenhagen berufen worden. Hr. *Götſchel*, Vf. mehrerer liturg. Aufſätze, ehemals Superintendent der proteſtant. Gemeinden in Böhmen, hat die Superintendentur in Lü... erhalten. Hr. *Jacobi*, ein Sohn des bekannten Philo... phen, der neueſte Überſetzer Herodots, vorher prakti... cierender Arzt in Aachen, iſt in Eutin mit 400 Rthlr. angeſtellt worden. Hn. *Bredow* hat der Fürſtbiſchof, um ihn dem Schulamte zu erhalten, eine Gehaltsvermehrung ertheilt.

Hr. Dr. F. *Rühs*, ein gebornes Greifswalder, Vf. des Verſuchs e. Geſchichte der Religion, Staatsverfaſſung u. Cultur der alten Scandinavier, iſt mit einem Gehalt von 200 Rthlr. zum Vicebibliothekar der Univerſität Greifswalde angeſtellt worden.

Hr. *Joach. Georg Siegm. Fiſcher*, bisheriger Paſtor zu Burgſcheidungen u. Dorndorf, (Vf. mehrerer Schriften als: Beytrag zur Wegräumung des Schutts auf der Wegebeſſerung durch die Superintendenten, ſ. einer poleniſchen Schrift gegen Hn. Conſiſtorialaſſeſſor Eck: über die bibl. Wunder etc.) iſt zum Superintendenten und Paſtor in Querfurt ernannt worden.

Hr. M. *Euſeb Gottlob Fiſcher*, ein Stiefbruder des vorigen, bisheriger Diaconus zu Wurzen, hat das Archidiakonat daſelſt erhalten. Er hat unter ſeinen mit dem angenommenen Namen: Paul Gerhard verfaſſten geſchrieben.

Die Märkiſche ökonomiſche Geſellſchaft in Potsdam hat den Hrn Ordensrath *Kuhlwein* in Sonnenburg zu ihrem ordentlichen Mitgliede, und den Hrn. Hämmer *Güſſefeld* zu Seehauſen in der Altmark, ingleichen den Hrn. Amtsinſpector *Henſchke* auf der Friedeburger Hufe... zu Gerbſtädt im Mansfeldiſchen zu Ehrenmitgliedern erwählt.

INTELLIGENZBLATT

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 230.

Mittwochs den 16ten December 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Für das mediziniſche Publikum.

So eben iſt das 4te Stück von des Hrn. Prof. *Horn's Archiv* erſchienen, deſſen Inhalt folgender iſt:

Beyträge zur Klinik der Fieber von Schwäche mit Pneumonie, von dem Herausgeber.

Erfahrungen über das Scharlachfieber: vom Hrn Leib. medicus *Heck* in Coſswich.

Zwo merkwürdige Krankheitsverſetzungen. Von Ebendemſelben.

Geſchichte des epidemiſchen Fiebers, das im Jahre 1741 zu Kulenburg herrſchte. Vom D. G. A. *Klockhoff*.

Etwas über die Entſtehung der Atrophie der Kinder, und der mit ihr verwandten Krankheiten.

Beobachtung eines hartnäckigen, durch Moſchus geheilten, Spasmus cynicus.

Rezenſionen mediziniſch-kliniſcher Schriften.

Kurt Sprengels Handbuch der Semiotik.

E. G. Glaſer, über die epidemiſchen Krankheiten, welche im Monat Febr. 1801. zu Wittenberg geherrſcht.

Mit dieſem Stücke iſt der erſte Band geſchloſſen, und Kenner werden wiſſen, welch ein Schatz von vortreflichen Beobachtungen ſcharfſinniger Bemerkungen, und nützlichen Entdeckungen, darin niedergelegt iſt. Man glaubt daher eben ſo wenig gegen die Wahrheit, als gegen die Beſcheidenheit zu verſtoſsen, einen jeden Arzt auf ein Werk aufmerkſam zu machen, das ihn mit den Forſchritten, und der Vervollkommung ſeiner Kunſt ſo zweckmaſsig bekannt macht. Was der Hr. Verf. in ſeiner Ankündigung dieſes Journals verſprochen, das hat er vollkommen geleiſtet, ja er hat vielleicht noch mehr gethan, wenn man ſich der rühmlichen Urtheile erinnert, welche ein Hartenkeil, ein Hecker, ein Stark, und andre berühmte Ärzte mehr über dieſes Archiv gefällt haben. Es iſt daher ſehr zu wünſchen, daſs dieſes Archiv recht lange fortdauern möge, und man darf hoffen, daſs ſowohl der Herr Verfaſſer auf dieſe ausgezeichnete Weiſe fortfahren, als auch daſs der Verleger, der von ſeiner Seite, alles gethan hat, was der Gehalt eines ſolchen Werks erfodert, in den Stand geſetzt werde, die künftigen Stücke dieſes Archivs, ſchneller als bisher, folgen zu laſſen: denn ſicherlich wird es keinen einſichtsvollen und denkenden Arzt gereuen, dieſes Archiv zu beſitzen, und ſich deſſelben als eines täglichen Handbuchs zu bedienen.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Entomologie und Helminthologie des menſchlichen Körpers, oder Beſchreibung und Abbildung der Bewohner und Feinde deſſelben unter den Inſekten und Würmern von D. Johann Heinrich Jordens, Königl. Preuſs Hofrathe, der Kurfürſtl. Mayniſchen Academie nützlicher Wiſſenſchaften zu Erfurt, der naturforſchenden Geſellſchaft und der mineralogiſchen Societät zu Jena Ehrenmitglied. Zwey Bände mit zwey und zwanzig Kupfertafeln. Hof, bey Gottfried Adolph Grau 1802. Preis mit colorirten Kupfern 21 Rthl. ſächſ. oder 37 Fl. 48 Kr. rheiniſch, mit ſchwarzen Kupfern 16 Rthl. ſächſ. oder 28 Fl. 48 Kr. rheiniſch.

Jedes Naturreich enthält beſondere Quellen von mechaniſchen und chemiſchen Krankheitseinflüſſen, welchen der lebende Menſch in der beſonderen Verbindungsart mit der übrigen Welt und in den verſchiedenen Verhältniſſen zur ganzen belebten und unbelebten Natur ausgeſetzt iſt. Die Kenntniſs dieſer Einflüſſe iſt nicht nur für den Arzt und Wundarzt, ſondern auch für den Anthropologen und jeden denkenden Menſchen von gröſster Wichtigkeit, erfodert aber nichts weniger, als die mit Zeit- und Koſtenaufwand verbundene Mühe, das weite Feld der Naturgeſchichte zu durchwandern. Es iſt daher gewiſs kein überflüſſiges oder unverdienſtliches Unternehmen, die als ſchädliche Potenzen in Betrachtung zu ziehenden Naturkörper aus den drey Reichen der Natur auszuheben und einer beſondern für Leſer aus allen Ständen brauchbaren Betrachtung zu würdigen. Da dieſes bisher mehr im Foſ-

fil- und Pflanzen- als im Thierreiche geschehen ist: so hat der Verfasser gegenwärtiger Schrift, vorzüglich sein Augenmerk auf letzteres gerichtet und sich hauptsächlich auf diejenigen Thierklassen eingeschränkt, welche die meisten Feinde der Gesundheit des Menschen enthalten. Insekten und Würmer kamen hier nothwendig zuerst in Betrachtung und der Verfasser dieser *Entomologie* und *Helminthologie* liefs sich daher angelegen seyn, nicht nur alles dasjenige, was je über diese Theile der Naturgeschichte beobachtet oder geschrieben worden ist, zu seinem Zwecke zu sammeln, die an sich trockne Beschreibung der schädlichen Insekten und Würmer so abzufassen, dafs sie auch Dilettanten eine angenehme Lectüre gewähren kann und die Streitigkeiten zu berichtigen, welche über die Schädlichkeit, die Giftigkeit und Nichtgiftigkeit gewisser Insekten und Würmer geführt worden sind; sondern das Vorhandene auch durch neue Entdeckungen und Bemerkungen zu bereichern, das gebräuchliche und bewährt gefundene Heilverfahren jedesmal anzuzeigen, und das Ganze noch durch die möglichste Vollständigkeit der Literatur als ein Repertorium über diese Materie brauchbar zu machen. Vorzüglich hat er durch die bildliche Darstellung der verletzenden Organe den Arzt und Wundarzt in den Stand gesetzt, über die Verletzungsarten selbst richtiger zu urtheilen und ihre Behandlung darnach einzurichten.

Über den Inhalt des ganzen, nunmehr vollendeten Werks, welches im ersten Bande hundert und zehen Insektenarten, im zweyten Bande aber acht und zwanzig Wurmarten, aufser den weniger bekannten und noch nicht systematisch bestimmten Insekten und Würmern beschrieben und abgebildet enthält, kann man eine apart gedruckte Nachricht, welche in den meisten Buchhandlungen gratis zu haben ist, nachlesen. Der Verleger bemerkt hier nur noch, dafs er es an nichts hat fehlen lassen, um auch durch ein splendides Äufsere dem innern Werth zu entsprechen.

Die von dem Hrn Verfasser selbst gezeichneten Abbildungen sind durch die gefällige Besorgung des Herrn *Frauenholz* — dieses ächten Kenner der Kunst — von den vorzüglichsten Künstlern gestochen, unter seiner Aufsicht colorirt, und vortrefflich ausgeführt worden. Der Text ist mit *Didotschen Lettern* auf vorzüglich schönes Papier im gröfsten royal Quart-Format gedruckt, so, dafs sich dies Werk auch in typographischer Rücksicht den schönsten Werken der Ausländer gleichstellen darf.

Im Vertrauen, dafs man in Deutschland das Unternehmen eines solchen kostspieligen, wissenschaftlichen Werkes auf gleiche Art unterstützen wird, wie wir bey ähnlichen Gegenständen der Franzosen und Engländer bewundern, welche ihre Schriftsteller nicht nur durch verdienten Beyfall, sondern auch durch zeitigen Ankauf ihrer Werke zu ehren wissen; habe ichs nicht auf Pränumeration oder Subscription angekündigt, sondern setze jetzt, da beide Bände complet fertig sind, und jeder sich überzeugen kann, was er für sein Geld bekommt, einen in Verhältnifs des grofsen Kostenaufwandes, so billigen Preis, als sonst nur auf Vorausbezahlung statt findet. Dieser Preis kann aber nur bis Ende des Jahres 1802 gelten, nachdem er auf solcher um den vierten Theil erhöht.

Bestellungen kann man in jeder soliden Buchhandlung machen.

G. A. Gran.

Von eben diesem Verfasser ist ferner noch in seinem Verlag erschienen:

Geschichte der kleinen Fichtenraupe, oder der Larve von der Phalaena Monacha Linn, nebst einem Beytrag zur Berichtigung der Ausrottungsart dieser Waldverheererin und einer mit Farben erleuchteten Kupfertafel. Preis 16 gr. sächs. oder 1 fl. 12 kr. rheinisch.

So eben hat folgendes wichtige Werk die Presse verlassen und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Vollständige Bleichkunst, nebst der Bürgerschen Beschreibung einer neuen Methode durch Dämpfe zu bleichen und ihrer Anwendung auf Künste und Fabriken von O. Reilly a. d. Franz. übersetzt, mit Anmerkungen und Zusätzen, herausgegeben von Dr. *Chr. Gottl. Eschenbach*, Professor der Chemie zu Leipzig, mit 14 Kupfertafeln. gr. 8. Leipz. bey *Hinrichs*, 2 Rthlr. 8 gr. Schreibp. 3 Rthlr.

Von welcher Wichtigkeit die neuesten Entdeckungen des französischen Ministers B. Chaptal für Fabrikanten, Künstler und selbst für den ökonomischen Hausgebrauch ist, ist aus Anzeigen öffentlicher Blätter zu Gnüge bekannt. Vorstehendes Werk, in welchem man das ganze Verfahren dieser neuen Methode vollständig entwickelt, und die eben so grofsen als feinen Vortheile, mit dem bisherigen verglichen findet, erstreckt sich in der Anwendung auf alle Arten von Wolle, Seide, Garn und Gewebe, und ist mit einer Deutlichkeit und Klarheit abgefafst, welche nichts mehr hierin zu wünschen übrig läfst. Die daher befindlichen Zusätze und Anmerkungen, wodurch dasselbe insbesondere für deutsche Fabrikanten und Künstler anwendbar eingerichtet ist, nebst der Vorrede des berühmten Herausgebers, geben derselben einen Werth und eine Vollständigkeit vor dem Original selbst und allen übrigen Übersetzungen, die über alle Anpreisung erhaben ist.

Bey J. C. *Hinrichs* in Leipzig wird in einigen Wochen die Übersetzung von *Histoire du General Moreau jusqu'à la paix de Luneville* die Presse verlassen.

Botanisches Stick- und Zeichenbuch für Damen mit 12 schwarzen und 12 colorirten Tafeln gebunden 2 Rthlr. 16 gr.

Eine Menge *in- und ausländischer Blumen, alle nach der Natur gezeichnet und gemalt*, sind hier von der

Verfaſſerin in Guirlanden, Touren, Kanten, Kränze, Bonquets etc. zuſammengeſetzt. Die Muſter ſind alle durchaus anwendbar, leicht und ſchwer, einfach und bunt, groſs und klein, u. wechſeln ſo zweckmäſsig mit einander ab, daſs auch der eigenſinnigſte Geſchmack befriedigt wird. Die kurzen Beſchreibungen geben über Namen, Eigenſchaften, allegoriſchen Sinn u. ſ. w. in jeder Blume hinlänglichen Unterricht. So iſt das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden. Auch Zitz- und Cattun-Druckereyen, Decorateurs etc. werden ſich verſchiedener dieſer Muſter mit Nutzen bedienen können. Es iſt in *Dresden bey Heinrich Gerlach* und durch alle gute Buchhandlungen zu haben.

Nachricht an Aeltern und Erzieher.

Die Bibliothek der pädagogiſchen Literatur, verbunden mit einem pädagogiſchen Correſpondenzblatte und Anzeiger, herausgegeben von *Gutsmuths in Schnepfenthal:*

wird auch im Jahr 1802 fortgeſetzt. Für jeden, der den Plan des Werks noch nicht kennt, ſey folgendes geſagt: Er umfaſst *zwey Abſchnitte;* davon enthält *der erſte:* Recenſionen aller neuen pädagogiſchen Schriften, von ſachkundigen Männern, ſo belehrend und mit ſo viel praktiſchen Winken und Rathſchlägen begleitet, als es nur die Natur einer Recenſion immer leidet: *der zweyte:* Pädagogiſche Abhandlungen, Aufſätze, Nachrichten, Anfragen, Vorſchläge, neue Methoden, Prüfung alter und neuer Methoden und Winke aller Art, die dem praktiſchen Erzieher, wie allen Aeltern willkommen ſeyn müſſen.

Monatlich erſcheint ein Stück von 7 Bogen gr. 8. farbigem Umſchlage für 9 gr. Sächſ. oder 40 kr. Rheiniſch. Alle Buchhandlungen nehmen Beſtellung an.

Gotha den 1. Dec. 1801.

Juſtus Perthes.

In meinem Verlage iſt herausgekommen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geſchichte des türkiſchen Reichs, von J. G. A. Galletti, Prof. zu Gotha. 8. Schreibpapier. (Preis 1 Rthlr. 8 gr. Sächſ. oder 2 fl. 24 kr. Rheiniſch.)

Man wird die Abſicht des Herrn Verfaſſers, ein gedrängtes und doch unterhaltendes Buch über die türkiſche Geſchichte, woran es bisher noch ganz gefehlet hat, zu liefern, gewiſs nicht verkennen.

Gotha im Nov. 1801.

Juſtus Perthes.

In allen Buchhandlungen Deutſchlands iſt zu haben:

Verſuch einer doctrinellen Auslegung des ſiebenten Friedensartikels von Lüneville. gr. 8. 1801. 30 kr.

Der ſiebente Artikel des Friedens von Lüneville bedarf allerdings einer Auslegung. Ein Nachtrag zu dem Verſuche einer doctrinellen Auslegung des ſiebenten Friedensartikels von Lüneville. gr. 8. 1801. 15 kr.

Rechtfertigung des Verſuchs einer doctrinellen Auslegung des ſiebenten Friedensartikels von Lüneville. Gegen den Verſuch einer natürlichen Erklärung des beſagten Friedensartikels. gr. 8. 1801. 36 kr.

Es iſt bekannt, welches Aufſehen das neueſte Werk des durch mehrere Schriften auch unter uns berühmt gewordenen Hrn. *Charles Villers*, nämlich ſeine *Philoſophie de Kant, ou principes fondamentaux de la philoſophie transcendentale*, in Frankreich gemacht, und mit welchem Beyfalle ſeine kürzlich zu Metz erfolgte Erſcheinung in verſchiedenen Blättern angezeigt worden. Auf Verlangen des Hn. Verf. hat Hr. D. *Rink* ſich einer *Bearbeitung* dieſes Werkes für Deutſchland unterzogen, zu welchem Behuf derſelbe noch von erſterm beſondre Papiere erhalten hat. Den Verlag dieſes Werkes habe ich übernommen, und benachrichtige hiemit davon das Publikum, um möglichen Colliſionen vorzubeugen.

Danzig d. 28. Nov. 1801.

Troſchel,
Buchhändler zu Danzig.

Bey *P. Phil. Wolf* u. *Comp.* in Leipzig iſt erſchienen:

Briefe über Italien in den Jahren 1798 u. 1799. Von dem Verfaſſer der vertraulichen Briefe über Frankreich und Paris. 2r Band. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Muſenalmanach für 1802. Herausgegeben von *Siegfried* u. *Klinkicht*; mit einem Kupfer nach Bertallozzi von *Schmid*. 8. 1 Rthlr.

Von nachbenannten beiden Romanen:

1) *Miſs Glamour, ou les hommes dangereux; orné de figures, en deux tomes à Paris An IX.*

2) *Agathira, ou la groſſeſſe myſterieuſe, nouvelle napolitaine en II Tomes à Paris An IX.*

liefert in kurzem eine Buchhandlung zwey deutſche Überſetzungen. Den 5ten des Decembers 1801.

Der Überſetzer.

Bey *Juſtus Perthes* iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Joſias R. C. Meiſter Liebreich. Ein moraliſches Leſebuch für Volksſchulen und bürgerliche Familien, 3ter und letzter Theil. Mit Vignette. 8. 12 gr.

Der Zweck des Hn. Verfaſſers iſt: ein Gegenſtück zu Salzmanns Elementarwerke zu liefern, welches dasjenige für Volksſchulen und bürgerliche Familien leiſtet, was jenes für die höhern und gebildetern Stände iſt.

Die

Die schon erschienenen ersten zwey Theile sind günstig beurtheilt, und mit vielem Beyfalle aufgenommen worden.

Mit diesem dritten Theile ist nun das Werk geschlossen. Alle 3 Theile 2 Alphab. stark, sauber gedruckt und mit Titelvignetten, kosten 1 Rthlr. 12 gr. Sächs. oder 2 fl. 40 kr. Rhein. Wenn aber für Schulen mehrere Exemplare auf einmal vom Verleger selbst verschrieben werden, soll noch ein wohlfeilerer Preis statt haben, um das Buch gemeinnütziger zu machen.

Von *Guts Muths Bibliothek der pädagogischen Literatur* etc. ist das October-Stück von diesem Jahre erschienen und an alle Buchhandlungen verschickt worden. Es enthält ausser 22 ausführlichen Recensionen von neuen pädagogischen Schriften, mehrere interessante Abhandlungen und Aufsätze. Der Preis eines jeden Stücks ist 9 gr.

Gotha im Nov. 1801.

Justus Perthes.

Zwölf
grosse Charakter-Köpfe
in Crayonmanier
nach Lebrun
zur Übung für angehende Zeichner.
Eine Beylage
zu dem
neuen theoretisch-praktischen Zeichenbuche
zum Selbstunterrichte für alle Stände.
Erster Heft
von 6 Platten.

Hof, *bey G. A. Grau* 1802.

(Preis 1 Rthlr. 6 gr. Sächs oder 2 fl. 15 kr. Rhein.)

Die hier nach dem bekannten und berühmten *Lebrun* meisterhaft ausgeführten 6 Köpfe, so wie die noch zu liefernden, gehören nothwendig zur Fortsetzung des ersten und zweyten Heftes des neuen theoretisch-praktischen Zeichenbuchs und sind vorzüglich zur Übung angehender Zeichner bestimmt, weswegen auch die mechanischen Handgriffe beym Copieren in dem angehängten Texte deutlich vorgetragen sind, und zugleich zu einiger Belehrung, bey jedem Kopfe der Einfluss der verschiedenen Affecte auf die menschlichen Gesichtszüge geschildert ist.

So eben ist in meinem Verlage von folgender Schrift eine zweyte Auflage erschienen:

Möller (Commissionsrath und Bürgermeister) die einträglichste Art, den Hopfenbau mit Ersparung vieler Stangen, oder durch gänzliche Entbehrung derselben, noch wohlfeiler anzulegen. 8. 6 gr.

Die geschwinde Absetzung der ersten Auflage ist wohl hinlänglich zur Empfehlung. Indessen will ich hier noch einige Worte aus der Vorrede des Herrn Verfassers anführen:

„Meine den Hopfenbau betreffende Schrift ist „diglich das Resultat eigener Versuche, wovon „man die Beweise in solchen Bemerkungen und „Gedanken finden wird, davon andere Schrift„ler nicht erwähnt haben."

Von diesem nämlichen Herrn Verfasser ist ebenfalls in meinem Verlage erschienen:

Abhandlung über das gefährliche Haushaltungsgeschirr, des Bleyzinns und der irdenen glasirten Gefässen, Weinverfälschung, Weinvergiftung und schädliche Künsteleyen bey dem Bierbrauen. Nebst Mittel und Vorschläge zur Abwendung und Verhutung der Gefahren. 8. 4 gr.

Das hohe Interesse dieses Werkchens für die Menschheit reichet hin, die allgemeine Aufmerksamkeit zu fixiren.

Beide Werkchen sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Osnabrück im October 1801.

Heinrich Bleibe,
Buchhandler und Buchdrucker.

Auf den im 164. Stück dieser Blätter angekündigten 2ten Theil der Schröterschen *Selenotopographischen Fragmente* nimmt die unterschriebene Kupferdruckerey bis zu Ende dieses Jahres Subscription und Enumeration mit 1 ½ Stück Pistolen an. Der nachherige feste Ladenpreis ist 2 ½ Pistolen.

Lilienthal den 2. Dec. 1801.

Harjes'sche Kupferdruckerey.

An Ökonomen und Cameralisten.

Von *Bührens*, D. J. E. F. System der natürlichen und künstlichen Düngemittel, für praktische Landwirthe, und mit Hinsicht auf englische Agricultur bearbeitet. 8.

ist die 2te um 13 Bogen vermehrte Auflage so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu bekommen.

Wir setzen den Inhalt dieses klassischen Werkes hier: *Einleitung.* I. Abschn. V. d. Boden. II. Abschn. V. d. Nahrung und dem Wachsthum der Pflanzen. III. Abschn. V. d. Wirkungen d. Düngemittel auf Pflanzenwachsthum. IV. Abschn. V. d. mineralischen Düngem. V. Abschn. V. d. vegetabilischen Düngem. VI. Abschn. V. d. animalischen Düngem. VII. Abschn. V. d. Düngermengen. VIII. Abschn. V. d. Düngerextracten, Bauern- und künstlichen Düngem. *Anhang.* Erklärung der in der Techn. Chemie entlehnten fremden Wörter.

Gebrüder Mallinckrodt.

1945 INTELLIGENZBLATT 1946

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 240.

Sonnabends den 19ten December 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Von den *Niederrheiniſchen Blättern zur Belehrung und Unterhaltung*, herausgegeben von *Pr. Aſchenberg* zu Kronenberg bey Elberfeld. gr. 8. (in farbigen Umſchlage)

iſt das erſte Quartalheft bey den Gebrüdern *Mallinckrodt* in Dortmund erſchienen. (Der Preis des Jahrganges iſt 3 Rthlr.)

Inhalt: I. Dem Frieden, von *Werner*. (Mit einer Kompoſition v. Kapellm. *Weber* in Berlin.) II. Über gothiſche oder deutſche Baukunſt. (Als Vorwort zu einer Beſchreibung der merkwürdigſten Denkmäler dieſer Kunſt am Niederrhein), v. *Herausg.* III. *Johann Moritz Schwager*, Pr. zu Jöllenbeck. (Eine Selbſtbiographie). IV. An Ernſt Ludwig von Gagern. (Eine Epiſtel) von E. M. *Arndt*. V. Beyträge zur Geſchichte der Stadt Düſſeldorf v. Hofcammerr. *T. J. Lenzen*. VI. Kunſtnachrichten. (Über die neueſten Gemälde des H. Direct. *Langer*), v. *Herausg*. VII. Die Abtey Corneliusmünſter, von J. S — dt. VIII. Das Ritterwort. Eine Erzählung von *Louiſe*, regier. Fürſtin von Neuwied. IX. Kronenbergs kirchliche Denkwürdigkeiten v. *Herausg*. X. Literatur des Niederrheins. XI. Niederrh. literar. Anzeiger.

(Das 2te Heft wird bald folgen.)

Von dem *Leipziger Moden-Magazin* iſt das 11te Stück erſchienen und enthält: 1) Landbau für Germaniens Töchter von Prof. *Röſſig*. 2) Der Bauer aus Valvins von A. R. 3) Nachrichten aus Teplitz, Wien, Weimar. 4) Eine allgemeine Schilderung von Paris. 5) Wanderungen eines Kleinſtädters von M. 6) Die Kunſt Blumen im Winter zu ziehen. 7) Ironiſche Anzeige eines Muſenalmanachs, die mit Zweifel bewundert, und mit Bewunderung zweifelt von — e. 8) Über das Stricken zur Unzeit. 9) Anton Walls Julie. 10) Modenberichte. Die Kupfer ſtellen dar 3 Pariſerinnen im neueſten Koſtüme, 12 ganz neue Aufſätze für Damen, und ein Strickmuſter, das aus Raphaels Logen kopirt iſt.

Der Beyfall, welchen dieſes Journal nach der neuen Einrichtung erhalten hat, und der ſelbſt unſere Erwartung übertraf, fodert uns auf ihm immer mehr Vollkommenheit zu ertheilen. Mit Anfang des künftigen Jahres übernimmt Herr D. *Gruber* die Redaktion und Hr. *Berrin* ſchränkt ſich auf die Kupfer und Modenachrichten ein. Über die Einrichtung des Innern wird ſich Hr. D. Gruber ſelbſt gegen das Publikum erklären; dem Äuſsern werden wir gewiſs die möglichſte Eleganz zu geben ſuchen. Gewiſs ſoll nichts unterlaſſen werden, um unſere Intereſſenten aufs Beſte zu befriedigen. Der Jahrgang dieſes Journals mit 56 Bogen Text, 52 illuminirten und 4 ſchwarzen Kupfertafeln koſtet 6 Thaler und iſt in allen Buchhandlungen, auf allen Poſt- und Zeitungsexpeditionen Deutſchlands zu haben.

Induſtrie-Comptoir in Leipzig.

Der Franzöſiſche Merkur.
Herausgegeben
von
Julius Grafen von Soden
zu Saſſenfurth bey Bamberg.

Von dieſem Journale iſt das erſte Stück des 2ten Jahrganges oder 3ten Bandes erſchienen und an die Subſcribenten etc. und Buchhandlungen abgeſchickt.

Frankreich, das in der Weltgeſchichte eine ſo bedeutende Rolle ſpielt, iſt ſeit der Schreckensperiode in Abſicht der Künſte und Wiſſenſchaften wieder in einen glänzenden Rang getreten. Seine zahlreichen Journale und Flugblätter liefern eine Menge zerſtreuter intereſſanter Beyträge zur Sitten- Literatur- und Kunſtgeſchichte. Die wichtigſten herauszuheben, zu ſammeln und zugleich dem deutſchen Publikum eine fortlaufende Überſicht des Zuſtandes, der Künſte und Wiſſenſchaften dieſes Reichs zu gewähren — dies iſt der Zweck dieſer Zeitſchrift — für deſſen Werth der Name des als philoſophiſcher Schriftſteller und Dichter gleich berühmten Redacteurs bürgt.

Das 2te Stück dieſes neuen Jahrgangs iſt unter der Preſſe und erſcheint in 3 Wochen. Unvorhergeſehenen Umſtänden wegen konnten die Hefte des erſten

Jahrgangs nicht ganz ordentlich erſcheinen, indeſſen da dieſe jetzt aus dem Wege geräumt ſind, und auch die Redaktion in mehrere Verbindung mit deutſchen und franzöſiſchen Gelehrten getreten iſt; ſo wird künftighin alle 6 Wochen ein Heft in untenſtehender Verlagshandlung die Preſſe verlaſſen.

Inhalt

des erſten Hefts des 2ten Jahrgangs oder 3ten Bandes.

I. *Innere Staatshaushaltung.*

Bevölkerungszuſtand Frankreichs. Bevölkerungsliſten von 63 Departements — Neueſte Statiſtik des untern Seine-Departements — Neuer Criminal-Codex — Frankreichs Zuwachs an Land und Volk ſeit 1792.

II. *Tribunal- und Sittengeſchichte.*

Des Miniſter Chaptal Bericht über die Organiſation des öffentlichen Unterrichts — Herſtellung des während der Revolution geplünderten Grabmals des berühmten Kanzler Daguesſeau — Pariſer Almanach für die Katholiken — Jean Bon, der Mutter- und Brudermörder — Herſtellung der wohlthätigen Damengeſellſchaft der *Mutterliebe* — Die drey neuen Brücken über die Seine — Sonderbare Ankündigung des orientaliſchen Prälaten Iſa-Carus — Die falſchen Mönche vom Bernhardsberg — Die Kindermörderin zu Vesoul ohne Kind — *Die Beſeſſenen* zu Burgaux — Neue Gattung von Ehren-Brandbriefen — Merkwürdiges Urtheil des Kaſſationstribunals gegen den *Nachdruck*, das ihn als *Verbrecher* erklärt.

III. *Wiſſenſchaften. Wiſſenſchaftliche National- und Privatinſtitute.*

Austheilungen des Naturhiſtoriſchen Muſeums an Centralſchulen — Neue Organiſation der Sitzungen des Nationalinſtituts — Öffentliche Sitzung vom 15ten Germinal — Feſt des Lyceums zu Ehren Dumouſtiers. —

Nekrolog.

Tod des Lezay Marneſia — Nachtrag von Dumouſtiers Leben und Schriften.

IV. *Erfindungen. Moden.*

Neuer wohlfeiler Telegraph *à mât* — *Allgemeine Sprache* von Cambry — Chamoulands Tauchmaſchine — Carcels mechaniſche Lampe — Brunes wohlfeile Holzverkohlung — Vertheidigung der neueſten Kleidertracht.

V. *Künſte.*

Neue Methode, die Akkorde zu chiffriren — Oeffentliche Übung des muſikaliſchen Konſervatoriums — Neues Inſtitut für Moſaik-Arbeit im Taubſtummen-Inſtitut — Neue architektoniſche Plane — Annales du muſée — Kupferſtiche zu Voltairs Werken — Porträts der alten Moraliſten — Muſeum der franzöſiſchen Monumente — Allgemeiner Plan über die Siegsmonumente und Verſchönerungen von Paris u. ſ. w.

VI. *Literariſcher Anzeiger.*

VII. *Theater.*

Neue Stücke — Streit des Theatre français mit den übrigen Bühnen — Merkwürdiges Schreiben des Miniſters des Innern an die Glieder des Theatre français — An den Spektakles — Socie olympique — der berühmte Luftſpringer Furio u. ſ. w.

VIII. *Anekdoten. Miscellen.*

Diſtraktionen franzöſiſcher Journaliſten — Lotokaballiſtik — Die Drillinge zu Toulon — Die groſse Steckrübe — Das Gemälde von der Schlacht von Nazareth.

Dieſem Inhalte zufolge wagt man daher die Behauptung, daſs dies in ſeiner Art einzige Journal die Erwartung des Publikums entſpreche, daſs es mehr als einen ephemeren Werth enthält, und daſs es keinem Deutſchen entbehrlich ſeyn wird, der für Künſte, Wiſſenſchaften und die wichtigſten Angelegenheiten der Menſchheit, Sinn, Gefühl und Intereſſe hat.

1. Man kann zu jeder Zeit im Jahre darauf abonniren; nur macht man ſich immer dabey auf den ganzen laufenden Jahrgang verbindlich, weil dieſer nicht vereinzelt werden kann. 2. Dieſer neue Jahrgang bekömmt anſtatt 8, 9 Hefte, und das ohne Erhöhung für den Ladenpreis des vorigen Jahrgangs. 3. Wer abgehen will, muſs künftig dafür ſorgen, daſs es der Verlagshandlung ein viertel Jahr vor dem Schluſſe des Jahrgangs bekannt gemacht werde; weil ſpäter keine Aufſagung ſtatt findet.

Wer 5 Exemplare nimmt, und den Betrag dafür einſchickt, bekommt das 6te frey.

Man kann bey allen löblichen Poſtämtern, Intelligenz- und Zeitungs-Comptoiren, ſo wie bey allen deutſchen und ausländiſchen ſoliden Buchhandlungen Beſtellungen machen, welchen die Verlagshandlung die gewöhnlichen Vortheile bewilligen wird, dagegen aber auch erwartet, daſs der feſtgeſetzte Preis nicht erhöht werde.

Für ſchönes Papier und guten korrekten Druck, wie für die promteſte Spedition der Hefte von 6 zu 6 Wochen wird Unterzeichneter ſorgen.

Osnabrück d. 20. Nov. 1801.

Heinrich Blothe,
Buchhändler und Buchdrucker.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Allgemeines deutſches Geſetzbuch aus den unveränderten brauchbaren Materialien des gemeinen Rechts in Deutſchland entworfen vom Legationsrathe Joh. Fr. Reitemeier in Frankfurt a. d. Oder. Erſte Abtheil. Zweyter Band. 1801. gr. 8.

Der Inhalt dieſes eben erſchienenen 2ten Bandes betrift vornämlich die Folgen geſetzwidriger Handlungen, Zwang und Strafe und den Gehorſam des Schuldigen gegen die obrigkeitlichen Befehle ſowohl überhaupt, als insbeſondere bey der Unterſuchung der That. Es kommen in dieſer Hinſicht die Folgen des Geſtändniſſes und der Ableugnung vor, und für den letztern

letzteren Fall der Beweis, der hier in den gemeinen, nämlich den Befund- Urkunden- und Zeugenbeweis, und in den Eidesbeweis geschieden wird.

Zur Leipziger Ostermesse 1802 erscheint der 3te Band, auf welchen bis dahin 1 Rthlr. Sächs. Cour. Geld oder 1 Rthlr. 2 gr. Preuss. Courant Pränumeration in allen Buchhandlungen angenommen wird; auch erhalten neue Pränumeranten die beiden ersten Bände ebenfalls noch für den Pränumerationspreis.

Frankfurt a. d. Oder im Nov. 1801.

Akademische Buchhandlung.

Nachricht für Freunde des Schul- und Erziehungswesens.

Im Intelligenzblatt der allg. Lit. Z. No. 2. des laufenden Jahrgangs, habe ich vorläufig von dem Entschlusse Nachricht gegeben, den ich gefasst hatte, meine seit Jahren bestehende kleine häusliche Erziehungsanstalt aufzugeben, um mich ganz der Absicht weihen zu können, alle die in den 20 Jahren meiner Erziehungs- und Unterrichtspraxis mit unermüdeter Sorgfalt gesammelten Erfahrungen, nach und nach der Welt mitzutheilen. Hiezu habe ich nun den Anfang mit einem kleinen Werke gemacht, das den Titel führt: *Die Kunst lesen und rechtschreiben zu lehren, auf ihr richtig wahres höchst einfaches und untrügliches Grundprincip zurückgeführt. Eine glückliche, in jeder Sprache anwendbare Entdeckung und Erfindung.* Dieses Werkchen, dessen theoretischer Theil vor der Hand nur erscheint, wird den ersten Band eines besondern gröfseren Werkes ausmachen, welches ich hiemit unter dem Titel: *Neues Elementarwerk, oder allgemeines Lehrbuch über die, in jedem besondern Fache des Fundamentalunterrichts der Jugend, als die beste und natürlichste sich empfehlende Lehrmethode,* ankündige. Mit diesem Werke wird in der Folge ein anderes in Verbindung gesetzt werden, das einen, mit allen Gründen der Vernunft und der Erfahrung unterstützten, und durchaus in allen seinen Theilen sehr wesentlich zusammenhängenden Unterrichts-Plan der Kindheit, von der erstmöglichen Stufe ihrer Organen- und Begriffe-Entwickelung, bis zu dem Zeitpunkt enthalten soll, wo nach erlangten zureichenden elementarischen Fertigkeiten, sie in die geebnete allgemeine Schulbahn einzukehren im Stande seyn kann. — Der Zusatz auf dem Titel jenes Werkchens: *eine glückliche, in jeder Sprache anwendbare Entdeckung und Erfindung,* möge immerhin die allgemeine Erwartung in Rücksicht des in demselben vorgetragenen Gegenstandes, auf etwas Besonderes und Aufserordentliches spannen. Ich kann und darf die zuversichtliche Hoffnung hegen, dafs sich Niemand in seinen, selbst gespanntesten Erwartungen getäuscht finden soll und wird. Vielleicht dürfte selbst am Ende der für mich schmeichelhafteste Erfolg dieses meines ersten Versuchs, und zugleich der glücklichste für meine menschenfreundliche Absichten dieser seyn, dafs man sich nach geschehener hinlänglichen Prüfung der Sache, geneigt fände, die allgemeinen Hoffnungen von meinen übrigen künftigen Versuchen in andern Fächern, nach dem Werthe dieses erstern zu stimmen. Es ist indefs keinesweges meine Absicht, durch die gegenwärtigen Äufserungen dem allgemeinen Urtheil über diese meine gemeynte *Entdeckung* und *Erfindung*, vorzugreifen; sondern ich wünsche nur dieses dadurch zu bewirken, dafs sie wenigstens der gründlichsten strengsten Prüfung würdig erscheinen, und auch wirklich von allen wahren Philosophen, von allen erfahrnen und einsichtsvollen Schulmännern und denkenden Erziehern werth gehalten werden möge. Dafs ich diese strenge Prüfung keinesweges scheue, sondern vielmehr sehr aufrichtig und sehnlich wünsche, davon mag der uneigennützige Entschlufs, den ich gefafst habe, einige Reisen zu unternehmen, um diese meine neuerfundene Lehrart öffentlich an mehreren Orten selbst praktisch darzustellen, der unwiderleglichste Beweis seyn. In eben dieser Absicht befinde ich mich gegenwärtig in Leipzig, wo ich nebst diesem Zweck auch den zu erfüllen gewünscht habe, meinen beiden ältesten Söhnen, die seit kurzem hier studieren, die so wichtige erste Leitung auf ihrer akademischen Laufbahn selbst geben zu können. Meine übrige Zeit ist aber ganz jener, mir nicht minder wichtigen Absicht gewidmet; und ich bitte hiermit einen jeden, den sie interessiren möchte, nunmehr die unpartheyischen Urtheile aller der einsichtsvollen und sachkundigen Männer, die ich zur Prüfung dieser meiner Sache eingeladen habe, noch eine kurze Zeit abzuwarten. Übrigens glaube ich noch, um zu verhüten, dafs der Lohn so vieljähriger Arbeiten mir nicht etwa von unberufenen Händen entrissen werden möge, wie dies bey der so ganz öffentlichen praktischen Darstellung der Sache leicht geschehen könnte, hier im voraus erklären zu müssen; dafs ich Willens bin, sogleich nach hinlänglicher Bewährung der so grofsen und so wesentlichen Vorzüglichkeit dieser meiner neuen Methode, und der Möglichkeit ihrer überaus leichten Erlernung und Ausübung, selbst eine ausführliche praktische Anleitung zu derselben, nebst dem dazu gehörigen, eben so einfachen als zweckmäfsigen und wirksamen Hülfsmitteln, herauszugeben; welche vollständige Herausgabe ein geehrtes Publikum noch einige Zeit gütigst abzuwarten gewifs gerne geneigt seyn wird.

Leipzig d. 16. Dec. 1801.

F. Olivier, Prof.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Histoire
de
Bonaparte,
Premier Consul,
Depuis sa naissance jusqu'à la Paix
de Lunéville.
(2 Vol. à Paris, An X. 1802. Preis 1 Rthl.)

Anti-

III. Antikritik.

Auf die *angreifende* Recenſ. meines *Horaz* (N. 271 J. 1801) antworte ich nicht: *Selbſtanſicht* u. *Vergleichung* mit *andern* Recenſ. (S. z. B. *Erl. Lit. Z.* N. 191. J. 1800. *Leipz. Jahrb.* Jun. 1801, *Ob. A. Lit. Z.* XCVII. 1800. LXXXII. 1801) ſind die beſte Antikritik. Nur bemerken muſs ich,

I. Daſs der Hr. Rec. *in den angeführten Stellen* nicht mich, ſondern Hrn. *H R Wieland*, deſſen Überſetzung ich mit *ſeinen* Anmerkungen am Schluſſe beygegeben habe, weil die noch unbearbeitete Ars poetica von mir *als ein beſonderes Werk* gefertigt wird, ſo beleidigend tadelt: ich weiſs nicht, wie es geſchah, daſs die von mir dem Originaltext *gegenüber* geſchriebene Verſion *nach* dem Original, u. die Anmerkungen (*alle Wielandiſch*, von welchen der Hr. Rec. ſagt: „dieſe ſind denn die ſämmtlichen Anmerkungen *über* „*die erſten neun u. ſiebenzig Verſe* dieſes Gedichts, welche. — — Und dieſe Ausgabe iſt *für Studierende*!") unter den römiſchen Text gekommen ſind; unſer Hr. *Geh. R. von Thummel* iſt Zeuge von meiner Verlegenheit u. den Beſorgniſſen, die ich deswegen hatte. Hätte ich denn die zur Verſion durchaus gehörige Noten weglaſſen ſollen? „Um *des Zuſammenhangs willen ein paar Worte mehr, als Horaz ausdrückt*, „*ich ſagt*," ſind offenbare *Worte des Überſetzers*, die aber, wie mehrere, wie alle *Wielandiſche* Anmerkungen *zur Herabwürdigung des Commentators* gedeutet und angezogen werden.

II. Auf die erſcheinende *Clavis* Horat. welche nach der Vorrede mehr enthalten ſoll, als vielleicht der Name verſpricht, von welcher ſelbſt der Rec. des 1ten Th. ſagt, daſs er ſich *einen recht reichen und fruchtbaren Schatz von Sprach- u. antiquariſchen Bemerkungen* verſpreche, wird leider, wie auf ſo manches andere, gar nicht Rückſicht genommen. Alſo keine Antikritik: ich berufe mich allein auf die Vorrede zum 2ten Theil (in welcher freylich manche Äuſſerungen Recenſenten nicht gefallen können), daſs alſo der Haupttadel meiner (in mehreren gelehrten Blättern empfohlnen) Ausgabe, die, *ſo wohlfeil als möglich*, geliefert werden ſollte, am wenigſten mich trifft.

III. Weggerechnet das vorausgeſchickte Lob meiner frühern Schriften von dem Hrn. Rec. iſt alles *zum Niederſchlagen: es gienge*, heiſst es auch, *die Erklärung noch leidlich von ſtatten, wo ich die Haberfeldtiſchen Vorleſungen benutzen konnte; die ich aber*, wie viele andere *längſt* verſchriebene Bücher zu meinem Verdruſs *noch nicht habe*: nach einigen im fertigen Mſcpt geänderten Stellen mag es wohl ſo ſcheinen, da der *dritte* Band mir in die Hände kam.

IV. Wahr iſt übrigens, daſs manche Note bey einer ſo wenig leſerlichen Hand, da *ich nur die Nächte* dem Horaz widmen konnte, hier nur *fragmentariſch* erſcheint. An der *Clavis* wird bereits gedruckt, daſs ſie *zur nächſten Oſtermeſſe* ganz gewiſs vollendet iſt.

Coburg, am 10. Novemb. 1801.

J. H. M. Erneſti
öffentl. ordentl. Profeſſor
an der Hohen-Schule zu Coburg u. ſ. w.

Antwort des Recenſenten.

Auch Rec. kann, und wohl mit gröſserem Rechte als Hr. Prof. *Erneſti*, auf *Selbſtanſicht* und *Vergleichung* des Werkes mit der Recenſion provociren: jeder Unbefangene wird ſich bald überzeugen, daſs er weit entfernt, *angreifen* und *niederſchlagen* zu wollen, mit der möglichſten Schonung von einem Manne ſprach, deſſen Gelehrſamkeit und Fleiſs er in früheren Schriften mit aufrichtiger Hochſchätzung wahrgenommen hatte, dem aber ſeine jüngſte Arbeit durchaus mangelhaft zu ſeyn ſchien. Wir getrauen uns, den Beweis dieſer letzten Behauptung, wenn es nöthig ſeyn ſollte, von jeder Seite des Buchs zu führen; bleiben aber vor der Hand bey den von Hrn. *E.* angeführten vier Hauptpunkten ſtehen.

I. Wie konnte Rec. errathen, daſs die unter den Texte der *Ars poetica* befindlichen Noten, nicht zum Texte, ſondern zu der hinten angedruckten Überſetzung gehören? Rec. ſchämt ſich nicht, *dieſe* Wielandiſchen Noten vergeſſen zu haben; und Hr. E. hat ſelbſt durch *Abkürzung* derſelben dafür geſorgt, daſs man ſchwerer auf die erſte Quelle zurück geleitet wird. Dies iſt der Fall bey der angeführten Stelle: *Um des Zuſammenhangs willen* etc. Woher ſollte ferner Rec. errathen, daſs Hr. *E.* die *Ars Poëtica* noch beſonders herausgeben wolle, und ſie *deshalb* hier ohne alle Erklärung gelaſſen habe?

II. Wenn der Rec. des *erſten* Theils die Aufmerkſamkeit der Leſer, von dem Gegenwärtigen hinweg auf die künftig zu erwartende *Clavis* zu richten ſuche, wozu ſollte dies der Rec. des *zweyten* Theils in derſelben Zeitſchrift wiederholen?

III. Wie ſoll Rec. das verſtehen, daſs Hr. E. die *Haberfeldiſchen* Vorleſungen *noch nicht hat*, mithin Rec. damals zu ſeiner Arbeit nicht benutzen konnte, und daſs dies gleichwohl nach einigen im fertigen Mſcpt geänderten Stellen ihm ſelbſt ſo ſchien, da ihm der *dritte* Band (des *Nitſchiſchen* Werks, welcher eben jene *Haberfeldſchen* Vorleſungen enthält) *in die Hände kam*? Er hatte ſie alſo, und hatte ſie auch nicht — Rec. thut hier abermals auf die hohe Kunſt, den Sinn des Vf. zu errathen, Verzicht.

IV. Wird von Hn. *E.* ſelbſt mit einer Offenherzigkeit zugeſtanden, welche uns von neuem den Wunſch und die Hoffnung einflöſst, daſs der gelehrte Vf. in der verſprochenen *Clavis Horatiana* alle jene Lücken ausfüllen, und indem er ſich dadurch neue Verdienſte um die Jugend erwirbt, die gerechte Hochſchätzung ſeiner Kenntniſſe und raſtloſen Thätigkeit dauerhafter begründen werde.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 241.

Sonnabends den 19ten December 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Die Monate *Julius* und *Auguſt* vom Allgemeinen literariſchen Anzeiger 1801, welche aus 34 Nummern Nr. 99 — 132) und 6 *Beylagen* beſtehen, enthalten: 3) Korreſpondenz Nachrichten aus *St. Peterburg* und on Reiſenden. — Oſſervazioni ſopra gli Annali tyografici del *Panzer* et Deſcrizione di una Biblia ſtampata nel ſecolo XV. Da *Giuſ. Vernazza*. — Revion der nekrologiſchen Tafeln des XVIII. Jahrhund. n *Baumann-Eyringſchen* Conſp. reip. liter. Von *B. ſordes*. — *H. Delius* Bemerkungen über Dr. *Ruhs* eſch. der Scandinavier. — Literariſche Reiſen von ugsburg in das Kloſter Fürſtenfeld. Von *Zapf*. — 34 längere und kürzere vermiſchte Aufſätze, Beerkungen, Anzeigen, Beantwortungen, Erklärungen, achrichten, Berichtigungen, Aufforderungen, Anragen, vermiſchte Nachrichten u. ſ. w. von *Matthäi*; *otermund*; *Thon*; *Stenzel*; *Eberhard*; *Kleſhaber*; *inderling*; *Heldenberg*; *Alter*; *Ewers*; *Gottſchalk*; *enſel*; *Bruns*; *Becker*; *Voſſenmeyer*; *Schlichthorſt*; *uton*; *Matthäi*; *Fiſcher*; *Hardt*; *Vieweg*; *Kordes*; *ius*; *Waldau*; *Mühlller*; *Zahn*; *Petri*; *Müller*; *hmids*; *Erſch*; *Wismayr*; *Spaur*; *Zapf*; *Büttners Wald* und *Ungen*. — Die *Beylagen* enthalten 60 ſchrichten und Anzeigen von Gelehrten und Buchndlern, merkantiliſchen Inhalts.

Die Monate *September* und *October* 1801, welche s 34 Nummern (Nr. 133 — 166) und 9 *Beylagen* beſtehen, enthalten: (14) Korreſpondenz-Nachrichten s *Kiel*; *Moskau*; *Riga*; *Rußlands*; *Rom*; *Konſtantopel*; *Frankfurt am Mayn*; *Amberg*: *Bayern*; — Bemerkungen über die *Buchhändler Oſtermeſſe* 01, ſo wie über Buchhändler überhaupt. — Nachht von den Bürgerunruhen in *Neven* und *Bonn*, und en Verrichtungen in Augsburg. — Liſte des prinales Editions du XV. Siecle, qui manquent à la Bibheque Nationale de Paris. — Fortgeſetzte Beerkungen über neuere Schriften, in Rückſicht auf einpfälziſche Geſchichte und Literatur Von *F. P. undt*. — Nekrolog *Deutſcher* Schriftſteller für das 1800. — 90 längere und kürzere vermiſchte Aufſätze, Bemerkungen, Anzeigen, Beantwortungen, Erklärungen, Nachrichten, Berichtigungen, Auffoderungen, Anfragen, vermiſchte Nachrichten u. ſ. w. von *Bordes*; *Mertens*; *Vieweg*; *Lenz*; *Büttner*; *Bruns*; *Dietz*; *Ewers*; *Kirſten*; *Kopff*; *Heinemeyer*; *Ruhs*; *Schutze*; *Alter*; *C. A. Fiſcher* und *G. Fiſcher*; *Voſſenmeyer*; *Emmrich*; *Zapf*; *Bundſchuh*; *Kinderling*; *Siebenkees*; *Engelhardt*; *Reinwald*; *Rosh*; *Plagemann*; *Geſenius*; *Reuter*; *Wunde*; *Schmid*; *Erſch*; *Lentin*; *Lieberkuhn*; *Anton*; *Kiesewetter*; *Eberhard*; *Menſel*; *Schlichte*; *Forſt*; *Bnader*; *Wedekind*; *Otto*; *Matthäi*; *Seybold*; *Fikenſcher*; *Göſe*; *Bego*; *Kieſhaber*; *von Schwarzkopf*, *Hasbold*; *Zahn*; *Dieffenbach* und *Ungen*. — Die Beylagen enthalten 95 Nachrichten und Anzeigen von Gelehrten und Buchhändlern, merkantiliſchen Inhalts.

Der Jahrgang des ALA. 1801 koſtet in allen Buchhandlungen und auf allen Poſtämtern Deutſchlands in *wöchentlicher* Lieferung 4 Rthl. 12 gr. und *monatlich broſchirt* 4 Rthl. ſächſ. — Die frühern Jahrgänge 1796 bis mit 1800. in 7 Bänden koſten 17 Rthl. 8 gr.

Leipzig.

Rech und Comp.

Nachricht von der Fortſetzung folgender Journale und periodiſchen Schriften für das Jahr 1802.

I. *Allgemeiner literariſcher Anzeiger*, oder Anzeigen der geſammten Literatur für die geſchwinde Bekanntmachung verſchiedener Nachrichten aus dem Gebiete der Literatur und Kunſt. gr. 4.

Wöchentlich erſcheinen vom Allg. liter. Anz. 4 Nummern, ohne die Beylagen. Der aus 200 Nummern beſtehende Jahrgang 1802., oder der VII Band des ALA. koſtet in *wöchentlicher* Lieferung 4 Rthl. 12 gr. ſächſ., oder 8 Fl. 15 Kr. rhein.: oder 3 Laubthaler, und *monatlich broſchirt* 4 Rthl. ſächſ., oder 7 Fl. 15 Kr. rhein.. oder 2½ Laubthaler und 30 Kr.

II. *Journal für Fabrik, Manufaktur, Handlung und Mode* gr. 8.

Der Jahrgang 1802, oder Band XXII und XXIII, aus 12 Monatsſtücken, mit 24 natürlichen Zeugmuſtern,

ftern, 12 schwarzen und 12 illuminirten Kupfern bestehend, kostet 5 Rthl., oder 9 Fl.

III. *Ökonomische Hefte*, oder Sammlung von Nachrichten, Erfahrungen und Beobachtungen für den Stadt- und Landwirth. kl. 8.

Für das J. 1802 erscheinen 12 Monatsstücke mit den dazu gehörigen Kupfern, deren Preis 3 Rthl., od. 5 Fl. 24 Kr. ist.

IV. *Magazin für die gesammte Mineralogie, Geognosie und mineralogische Erdbeschreibung.* Verfaßt von einer Gesellschaft Gelehrten und herausgegeben von *Karl Ernst Adolph von Hoff.* Mit Kupfern und Karten. gr. 8.

Im Jahr 1802 erscheint auch von diesem neuen mineralogischen Journal die Fortsetzung in zwanglosen Heften, deren 4 einen Band ausmachen. Jedes Heft kostet mit dem dazu gehörigen Kupfer oder Karte 20 gr.

V. *Erholungen.* Herausgegeben von *Wilh. Gth. Becker.* 1802. 8.

Alle Vierteljahre erscheint vom 7. Jahrgange dieser Quartalschrift ein Bändchen auf Schreibpapier, das 1 Rthl. kostet.

Man abonirt und pränumerirt auf diese fünf Journale und periodische Schriften in allen Adreß- und Intelligenz-Comptoiren, Zeitungs-Expeditionen, Ober- und Postämtern, so wie bey einer jeden Buchhandlung. Für erstere haben die *kurfürstlich sächsische Zeitungs-Expedition* in *Leipzig*, das *königlich Preußische Grenz Postamt in Halle*, und die *kaiserliche Reichs-Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition* in *Erfurt* die Haupt-Versendungen.

Der I. Band des Allgemeinen litterarischen Anzeigers, oder der halbe Jahrgang 1796, besteht aus 77 Bogen: nebst 6 Bogen Register, und kostet 1 Rthl. 8 gr. Der II Band, oder der Jahrgang 1797 besteht aus 201 Bogen, nebst 11 Bogen Register, und kostet 4 Rthl. Der III, IV, V und VI Band, deren jeder aus 266 Bogen besteht, oder die Jahrgänge 1798, 1799, 1800 und 1801, jeder 4 Rthl.

Das *Journal für Fabrik* u. s. w. I bis mit XXI. od. Jahrgang 1791 bis mit 1801. kostet 47 Rthl. 16 gr.

Die *Ökonomischen Hefte* u. s. w. Band I bis XVII oder Jahrgang 1792 bis mit 1801 kosten, nebst dem zum I bis IX Bande, oder den Jahrgängen 1790 bis 1797 gehörigen Register, 25 Rthl. 11 gr.

Des I Bandes 1. 2. 3 und 4. Heft von von *Hoff's* Mineralogischen Magazin kosten 3 Rthl. 8 gr.

Die von den *Erholungen* bereits erschienenen Jahrgänge 1796 bis mit 1801, welche aus 24 Bändchen bestehen, kosten 24 Rthl.

Leipzig. Roch und Comp.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

In der *Dykischen* Buchhandlung in Leipzig erscheint in einigen Wochen:

Garve (C.) Sammlung einiger Abhandlungen aus der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste. Neue mit sieben Aufsätzen vermehrte Ausgabe in 2 Theilen. 8.

Langbeins (A. F. E.) Gedichte 2ter Theil; für die Besitzer der ersten Ausgabe, mit Kupfern 1 Rthlr. 12 gr.

Die neue Ausgabe beider Theile mit Kupfern und der Jahrzahl 1800, welche aber erst zur Ostermesse 1801 fertig ward, kostet 3 Rthlr.

Der Sohn der Natur; oder Briefe über Endzweck und menschliche Glückseligkeit, in Beziehung auf das kritische Moralsystem; von K. F. Hinrichs. 1r Theil. gr. 8.

Deutsche und lateinische Buchstaben zu einer Lesemaschine für den Privatunterricht. Sie werden auf Holz aufgezogen, aber auch auf Holz aufgezogen, wo letztere in einem hölzernen Kasten nebst der Lesemaschine verkauft werden.

Vor kurzem sind auch fertig geworden:

Allwin und Theodor, ein Lesebuch für Kinder mit Kupfern. 8. 14 gr.

Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste 65ten Bandes 1s u. 2s Stück. Mit dem Bildnisse des verstorbenen geh. Kriegsrath Weisser. gr. 8. 1 Rthlr.

Das Bildniss einzeln à 5 gr.

Rose (Joh. Wilh.) Versuche in verschiedenen Dichtungsarten. 8. 1 Rthlr. 6 gr.

— — Carlos und Elisabeth; Trauerspiel in 5 Aufzügen. 8. 16 gr.

Gothaische
gelehrte Zeitung
auf
das 19te Jahrhundert
bey C. W. Ettinger.

Nach der öffentlichen Nachricht von der neuen Einrichtung dieser Zeitung sollte dieselbe künftig insbesondere hauptsächlich für diejenigen, welche nicht zu den eigentlich Gelehrten gerechnet werden, bestimmt seyn. Dieses Ziele haben nun die Verfasser der Recensionen und Anzeigen, nach allen ihren Kräften und Einsichten entgegen zu arbeiten sich bestrebt. Sie haben besonders ausländische Werke der schönen Literatur mit merklichem Fleisse angezeigt und beurtheilt. Einen ganz vorzüglichen Werth aber glauben sie dem neuen Jahrgange von 1801 durch Übersichten über die Literatur besonderer Zweige den gelehrten und unterhaltenden Lektüre, als durch die Übersicht der Almanache, der Schauspiele, der Rechtswissenschaft, der Philosophie, der Pädagogik, der Weltgeschichte, der Kirchengeschichte, des Galvanismus u. s. m. mitgetheilt zu haben. Solche Übersichten werden sie auch in folgenden Jahrgange liefern, und überhaupt allen Fleiss anwenden, um diese Zeitung für einen recht grossen Theil des Publikums lehrreich und unterhaltend zu machen. Dieser Absicht sind auch die angehängten literarischen Nachrichten von allerley Ereignissen in der gelehrten Welt bestimmt. Der Jahrgang kostet in Gotha 3 Rthlr. Pränumeration; auch werden auf

ser Zeitung Intelligenzblätter als Beylagen umsonst mit ausgegeben. Bestellungen macht man bey den wohllöbl. Postämtern und Zeitungs-Expedit. so wie in den Buchhandlungen.

Ankündigung
an das juristische Publikum
den Waffenträger der Gesetze,
den
allgemeinen Anzeiger des Rechts und Unrechts betreffend.

Wir sind am Ende des Jahrs dem Publicum, wegen der von uns herausgegebenen, bisher mit ungetheilten Beyfall aufgenommenen Zeitschrift, des Waffenträgers der Gesetze, die Erklärung schuldig: dass nicht wir, nicht die Herren Mitarbeiter bey unserm Institut, sondern lediglich das Publikum selbst, an der öfters verspäteten pünktlichen Erscheinung der einzelnen Hefte Schuld war, und dass diese pünktlich erschienen wären, hätte das Publikum mehr Eifer für den Fortgang unsers Instituts gleich Anfangs gezeigt und uns besser bey der Herausgabe einer Zeitschrift unterstützt, die, wir berufen uns kühn, jedoch ohne selbstsüchtige Anmasung, auf das Zeugniss der Kenner in mehreren kritischen Journalen, immer der guten Aufnahme und Unterstützung des Publikums, auf welche sie so vielen Anspruch zu machen hatte, werth gewesen wäre.

Diesen Jahrgang werden wir denn mit dem zwölften Heft beschliessen, und uns wie bisher bemühen, dem Publikum eine ausgewählte Lectüre, auch in den letzten Heften zu liefern. — Wir sind auch keinesweges abgeneigt, die Zeitschrift selbst auch für das künftige Jahr fortzusetzen, wenn wir anders auf eine theilnehmendere Unterstützung des Publikums rechnen können. Wir können dabey dem Publikum die Versicherung geben, dass uns Verbesserung und Veredlung des Wf. d. G. auch für das künftige Jahr heiliger Beruf bleiben wird, da wir durch eine weitläuftige Correspondenz in alle Gegenden und durch den Verein der grössten Rechtsgelehrten Deutschlands unterstützt werden.

Folgende Zusätze zum Inhalt d. W. d. G. haben wir jedoch hinzuzufügen für nöthig erachtet. Um die Zeitschrift auch für *Advocaten* nützlicher zu machen, sind wir entschlossen, rechtliche Gutachten auf eingeschickte Fragen unentgeldlich den Partheien und ihren Sachwaltern im W. d. G. mitzutheilen. Der Nutzen dieser neuen Rubrik wird jedem leicht einleuchten, wenn er bedenkt, mit welchem Kostenaufwand oft die Einholung rechtlicher *responsorum* verknüpft ist und dass die Publicität für solche rechtliche Gutachten noch das Gute haben werde; dass sie, was so manchem *responso* bisher abging, *cum grano salis* ausgearbeitet werden müssen.

Ferner sind wir auch gesonnen, jedes Jahr *vier* der grössten noch lebenden Rechtsgelehrten, von einem geltenden Künstler in Kupfer gestochen, zu unserm Journal zu liefern. Um uns jedoch bey der fernern Herausgabe d. W. d. G. zu sichern, wird es uns das Publikum nicht verdenken, *wenn wir den Weg der Subscription einschlagen.* Der Subscriptions-Termin steht bis zum 1ten Febr. d. f. J. offen. Wer auf 5 Exemplare subscribirt, erhält das 6te frey. Man subscribirt entweder bey der Expedition dieser Zeitschrift in Weimar, oder bey den löbl. Kaiserl. Reichs Postämtern, und in allen soliden Buchhandlungen, für welche letztere das Magazin für Literatur in Leipzig, die Bestellungen übernimmt. Der Preis für den ganzen Jahrgang, bleibt unverrückt 2 Carol. in Golde. Wer Exempl. auf Schreibpapier verlangt, zahlt 7 Rthl. sächs.

Noch bitten wir die Rechtsgelehrten Deutschlands, uns ferner mit ihren Beyträgen für den W. d. G. zu unterstützen. Die Briefe gehn unter der Addresse an Herrn Postverwalter *Bartholomäi* in *Weimar*, für die Expedition d. W. d. G.

Die Herausgeber.

Als Weynachtsgeschenk für die Jugend ist zu empfehlen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Syllogen, oder der Sammler edler Charakterzüge grosser Handlungen, witziger Einfälle und wichtiger Anekdoten, aus der wahren Geschichte. Ein Bildungs- und Übungsbuch für Kopf und Herz, vom Konsistorialrath Sintenis. 2 Theile. Leipzig, bey G. Fleischer. 1 Rthl. 16 gr.

Der Hauptendzweck dieses Buchs ist, dass es diejenige Art von Lektüre vermehren sollte, durch welche junge Leute aus guten Häusern sich mehr ausbilden können. Man muss auch dem Verf. (Kons. R. Sintenis zu Zerbst) zugestehen, dass er solchen zu erreichen verstanden; denn diese Sammlung zeichnet sich vor vielen ihres gleichen durch die zwey rühmlichen Eigenschaften aus, dass alles, was darin vorkommt, wahr, und nach der strengsten Sittlichkeit gewählt ist. Nebenzu sollte Syllogon auch ein Buch zum Übersezzen für deutsche Schüler werden; wobey jedoch zu bemerken ist, dass die Schüler in der Sprache, in die sie übersetzen, schon einige Fortschritte gethan haben müssen.

Für die häusliche Erbauung ist vorzüglich zu empfehlen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Sonntagsbuch, zur Beförderung wahrer Erbauung zu Hause, vom Konsistorialrath Sintenis, 1ter Theil, Leipzig in Commission bey Gerhard Fleischer dem Jüngern. 20 gr.

Mit diesem Werke, dessen Vorrede schon vielleicht eine der lesenswerthesten ist, fährt der Vf. fort, auch da, wo man ihn nicht hören kann, Wahrheit und Tugend zu verbreiten. Wer es liefet, der wird finden, dass die wahre Erbauung nicht blos auf dem Titel stehe. Da Herr S. selbst sein Sonntagsbuch für einen Pendant zu seiner Postille erklärt, so braucht es dem

dem Beſitzer der letzteren nicht erſt noch empfohlen zu werden. Es macht aber auch für ſich ein Werk aus, welches eben ſo zu denen gehört, womit das neue Jahrhundert rühmlich anhebt, wie jene durchgängig zu den Werken gerechnet iſt, mit welchen das alte ſich rühmlich ſchloſs.

Bey den Erſchütterungen, welche in der Arzneywiſſenſchaft durch die chemiſche Medicin, durch die Erregungstheorie, durch den Deſpotismus der Meynungen und durch die tiefgewurzelte Syſtemſucht vorgegangen ſind, muſs es jedem denkenden Arzte ein fühlbares Bedürfniſs ſeyn, auf dem vom Hippokrates gebahnten Wege der rationellen Beobachtung durch das Heer der complicirten Zuſtände und ſympsomatiſchen Benennungen zu den urſprünglichen Krankheiten hinaufzudringen, um durch analytiſche Anordnung der natürlichen Verwandtſchaft von dem unſchätzbaren Vorrath von Materialien Gebrauch machen zu können, welchen der Fleiſs der Ärzte geliefert hat, und wovon der reine Gewinn, wie in jeder Wiſſenſchaft, die ſpäte Frucht der Zeit iſt.

Da das wiſſenſchaftliche Intereſſe bey keiner Art von Krankheiten für den Arzt vielleicht gröſser iſt, als bey den fieberhaften, und da in ihnen die empiriſche Behandlung ſich immer mehr einem gemeinſchaftlichen Punkte näherte, je mehr ſich die Syſteme über dieſelben von einander entfernten, und jetzt eine neue Epoche für die gründlichere Erkenntniſs zu tagen beginnt: ſo muſs jeder Beytrag, der zur Aufhellung des über die Lehre von den Fiebern liegenden Dunkels förderlich iſt, nicht ohne Nutzen ſeyn.

In dieſer Hinſicht bin ich entſchloſſen, dem Publikum meine Reſultate und Beobachtungen in einer kleinen Schrift

über die Fieber und Salzſäure

vorzulegen. Sie enthält einige und hundert erhebliche Krankheitsfälle, in welchen die Salzſäure von ſehr auffallender Wirkung, und in welchen ſie gröſstentheils bisher noch gar nicht gebraucht war. Vorausgeſchickt ſind die Grundlinien meiner Theorie vom Fieber, worin die chemiſchen Bedingungen der Organiſation, der Urſprung der thieriſchen Wärme mit den Urſachen ihres Steigens und Fallens, die Modifikationen der Grundkräfte des thieriſchen Körpers, der Grundbegriff der Fieber als thieriſcher Verbrennungsproceſs, die dazu mitwirkenden Potenzen — entwickelt und eine Gränzlinie zwiſchen fieberſtillenden und fieberheilenden Mitteln gezogen wird.

Da dieſe Schrift Anfangs in lateiniſcher Sprache entworfen und zum Druck fertig war, ſo habe ich ſie nach dem Wunſche verſchiedener würdiger Männer und der Verlagshandlung deutſch umgearbeitet, um ihr ein gemeinnützigeres Intereſſe zu geben.

Schwerte im Oct. 1801.

J. C. F. Bährens,
Doctor der Arzneywiſſenſchaft u.
Mitgl. d. Röm. Kaiſerl. Akad.
d. Naturforſcher.

Vorgemeldete Schrift habe ich zum Verlage übernommen, und werde ſie mit ſchönen lateiniſchen Lettern auf gutes Papier im Januar 1802 zur Preſſe geben.

Da ſich bis jetzt bereits viele darauf haben unterzeichnen laſſen, ſo verpflichte ich mich hiermit, Diejenigen, welche bis zum 4. Januar noch darauf ſubſcribiren, das Exemplar für 8 gr. zu belaſſen. Der nachherige Ladenpreis iſt 12 gr.

Man kann ſich mit Beſtellungen an mich direct, oder an jede Buchhandlung wenden.

Osnabrück im Nov. 1801.

Heinrich Bleibe,
Buchhändler und Buchdrucker.

Allen denen, welchen es darum zu thun iſt, ſich von der Vortrefflichkeit der Kuhpocken-Impfung als Sicherungsmittel gegen die ſchreckliche Pockenſeuche völlig zu überzeugen, und ſich über alle dagegen neuerdings erhobene Zweifel und Bedenklichkeiten zu beruhigen, empfiehlt ſich folgende ſo eben bey uns erſchienene kleine Schrift:

Apologie der Schutzblatter:
von
D. P. G. Jördens. 8.

welche in allen Buchhandlungen um 6 gr. zu haben iſt.

Den 14. Dec. 1801.

Literariſches Comtoir
in Altenburg.

Für die Beſitzer des Elpizon iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Piſtevon, oder Über das Daſeyn Gottes. Ein Seitenſtuck zum Elpizon, vom Konſiſtorialrath Jerusalem. Leipzig: in Commiſſion bey G. Fleiſcher dem Jungern. 1 Rthl. 4 gr.

Dieſes Buch, welches Herr S. deſſen Feder noch nie eine Dedikation ſchrieb, Sr. Majeſtät, dem König von Preuſsen, zueignete und in Perſon überreichte, iſt für die Beſitzer des Elpizon faſt unentbehrlich, weil man es als einen ausführlichen Kommentar über die vierte Betrachtung deſſelben anſehen muſs. Es wird aber auch gewiſs Jedem willkommen ſeyn, der als Glaubiger an Gott wünſcht, daſs auch die Welt an ihn her an Gott zu glauben fortfahren möge.

INTELLIGENZBLATT

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 242.

Mittwochs den 23ten December 1801.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Berlin.

Zu der Prüfung des Kurmärkischen Landschullehrer- und Küsterseminariums in Berlin und der königl. Realschule — am 12—13. Oct. liefs der Hr. Inspector *Friedrich Herzberg* eine Einladungsschrift (32 S. 8.) drucken, worin er von *einigen wichtigen Hindernissen* handelt, *die der Verbesserung des Volksschulwesens überhaupt, und des Berlischen Landküsterseminars besonders im Wege stehen.* Aus dieser Anstalt sind in den beiden letzten Jahren zusammen 41 Zöglinge, theils als Küster und Schullehrer, theils als Hauslehrer versorgt worden.

Am 27. Nov. feyerte das Friedrichwerdersche Gymnasium als solches sein hundertjähriges Jubiläum. Die Schulanstalt war vom Kurf. Friedrich III. (nachmaligem König Friedrich I.) schon 1681 gestiftet worden: (daher auch die Säcularfeyer 1781 vom Hn. O. C. R. *Gedike*, als damaligen Director der Anstalt gefeyert wurde, der bey dieser Gelegenheit eine Geschichte des Gymnasiums schrieb) 1701 aber wurde die Schule zum Gymnasium erhoben, und diese Veränderung gab zur diesjährigen Feyerlichkeit Anlafs, wozu der jetzige Director und Professor *Plesmann* durch einen lateinischen Anschlag einlud. Vormittags hielten die beiden Ephoren, der Hofprediger *Stosch* und Insp. *Küster*; ingleichen der Dir. *Plesmann*, Prof. *Rambach*, Conr. *Bernhardi* und Subr. *Zimmermann*, und Nachmittags einige Zöglinge der Anstalt Reden.

Krakau.

Auf höchsten Befehl werden jetzt in Westgallizien die lateinischen Schulen ganz auf österreichischen Fufs eingerichtet. Schon unter dem 23. Jul. wurde der Abbé *Hoffmann* bisher Vorsteher des Reschower Gymnasiums in Ostgallizien, zum Vorsteher des Hauptgymnasiums zu Krakau ernannt und angewiesen, sowohl dieses als die übrigen vom Hofe aus bestätigten 12 Landesgymnasien zu regaliren. Den 12 Sept. wurden die bisherigen Lehrer vor einer Gubernial Commission befragt: ob sie sich wohl zu dem neuen Lehramte fähig u. der deutschen Sprache vollkommen kundig hielten. Die meisten thaten auf die neuen Lehrstellen Verzicht und behielten sich die durch die polnische Constitution gewähreten Vortheile unter Gewährleistung des Kaisers vor. Es wurden daher sogleich statt ihrer neue Lehrer ernannt und am 4. November wurde das hiesige Hauptgymnasium auf eine sehr feyerliche Art eröffnet.

II. Akademieen u. gelehrte Gesellschaften.

Seit kurzem sind der *Gesellschaft der Alterthümer zu Cassel* folgende zwey Abhandlungen zugesendet worden: 1) *Dissert. sur une corne d'Ure qui se trouve dans l'Abbaye de St. Emmeran à Ratisbonne sous la forme d'un dauphin, par Bern. Strack, Religieux Benédictin de cette Abbaye;* 2) *Explication de quelques caractères gravés sur un saphir qu'on voit au trésor de cette abbaye, par le même Auteur.* Ausserdem erhielt die Gesellschaft folgendes gedruckte Werk: *Disq. in aureum et pervetustum Sanct. Evangeliorum codicem Mscr. Monasterii S. Emmerani Ratisbonae, auct P. Colom. Sanft, eiusd. Monast. Presbyter o Bened.* etc.

Auf Befehl des Ministers der innern Angelegenheiten in Frankreich sollen in allen Departements der Republik *Sociétés d'Emulation* errichtet werden, welche mit dem Nat. Institute correspondiren, und in ihrem Bezirke Künste und Wissenschaften in Aufnahme zu bringen suchen sollen. Im Ruhr- und im Rhein- und Moseldepart. sind diese Gesellschaften bereits errichtet. In beiden hat der Präfect eine Anzahl Glieder ernannt, welche nachher andere gewählt haben. Die des Ruhrdepartements hat 2 Sectionen, eine von 30 Gliedern zu Aachen, eine von 20 zu Kölln; die des Rhein- u. Moseldepart. zählt 24 residirende Mitglieder; die Anzahl der Correspondenten ist nicht bestimmt. Übrigens sind diese Gesellschaften, so wie das Nationalinstitut, in Classen eingetheilt.

Bekanntlich wurde das *franz. National-Institut* zu *Paris* während des Kriegs (im J. 1795) errichtet. Dieſs war der Grund, daſs die in ſeiner Conſtitution vorgeſchriebene Ernennung von ausländiſchen Aſſociés bis jetzt ausgeſetzt blieb. In der letzten allgemeinen Sitzung am 5. Fructidor, hat daher jede der 3 Klaſſen drey Candidaten vorgeſchlagen, unter welchen das Inſtitut in der nächſten allgemeinen monatl. Verſammlung am 5 Niv. einen erſten Aſſocié für jede Claſſe wählen wird. Die drey von der erſten Claſſe der mathem. und phyſikal. Wiſſenſchaften vorgeſchlagene Candidaten ſind die HH. *Banks*, *Maskelyne*, und *Herſchel*; die drey Candidaten der zweyten Claſſe der politiſchen u. moraliſchen Wiſſenſchaften die HH. *Jefferſon*, (Präſident der vereinigten nordamerikaniſchen Staaten) der Major *Rennell* u. der Graf *Rumford*; die der dritten Claſſe der Literatur u. ſchönen Künſte die HH. *Haydn*, *Sheridan* u. *Klopſtock*. Dieſe neun wurden aus der von einer Commiſſion dazu verfertigten Liſte ausgewählt, welche folgende Namen enthielt. Für die erſte Claſſe: *Maskelyne*, *Watt*, *Herſchel*, *Prieſtley*, *Cavendiſh*, *Volta*, *Banks*, *Pallas*, *Malcagni* und *Arthur Young*; für die zweyte Claſſe: *Jefferſon*, *Rumford*, *Rennell*, *Normann*, *Dalrymple*, *Kant*, *Herder*, *D. Stuart*, *J. Sinclair*, *Ebeling*, *Arthur Young*, *Rahbeck*, *Marini*, *Gaëtano*, *Campomani*, *Lardizobal*, D. *Ramſay*, *Niebuhr*, *Horne Tooke*; für die dritte Claſſe: *Arnald*, *Canova*, *Calderani*, *Ceſaroti*, *Haydn*, *Heyne*, *Klopſtock*, *Merian*, *Sergell*, *Sarti*, *Sheridan*, *Horne Tooke*.

III. Preiſe.

Die auf die Ausrottung der Hungerpflanze, Witte Weſel genannt, von der *märkiſchen ökonomiſchen Geſellſchaft in Potsdam* ausgeſetzte Prämie hat keinem der Concurrenten zuerkannt werden können, weil die Vorſchläge theils unausführbar befunden worden ſind, theils einige Mitbewerber dieſe Pflanze nicht zu kennen ſcheinen. — Zu der für das Jahr 1803 ausgeſetzten Prämie zu 100 Thalern wegen der Kartoffeln haben ſich mehrere Concurrenten beworben; welche aber das deswegen bekannt gemachte Avertiſſement nicht recht verſtanden haben. Es wird daher nochmals angezeigt, daſs man nicht bewirken will, daſs gute Kartoffeln aus Saamen gezogen werden; — denn daſs dies geſchehen kann, iſt durch Erfahrung beſtätigt; — ſondern man wünſcht, daſs eine Methode ausfindig gemacht werde, gleich im erſten Jahre an Gröſse und Geſchmack vollkommene Kartoffeln aus dem Saamen zu ziehen, und zwar in hinlänglicher Menge, *ſo daſs man in Zukunft alle Saatkartoffeln erſpaaren, und dieſe Frucht jährlich bloſs aus dem Saamen ziehen könne.*

IV. Todesfälle.

Den 22. Sept. ſt. zu Backnang der daſige Superintendent u. Stadtpfarrer *M. Ch. D. Keſsler* 59 Jahr alt.

Den 1. Nov. zu Oehringen der Prorector und Scholarch, *Fr. K. Eggelin* 69 J.

Den 7. Nov. ſt. zu Kiel der daſige Profeſſor Fr. *Aug. Heinze*, alt 53 Jahre.

Den 10. Nov. zu Arnſtadt der Conſiſtorial-Rath *Johann Karl Eberhardt*, Vf. einer Naturgeſchichte der Spann- und Blühraupe.

Den 11. Nov. zu Hildburghauſen der geh. Rath und Kanzler *Joh. Chriſtoph Brunnquell*, Vf. einiger dem S. Hildburghäuſiſchen Debitweſen einverleibten Druckſchriften, 78 J. alt.

Den 18. Nov. zu Stettin der daſige Medicinalrath *Alex. Bernh. Kölpin*, Prof. am akad. Gymnaſium, und auch Stadt- und Landphyſikus, 63 J. alt.

Den 30. Nov. ſt. zu Harburg der daſige General-Superintendent *Paul Jac. Förtſch* Dr. Theol. und ehemaliger Profeſſor zu Göttingen im 80. J. ſ. Lebens.

Den 18. Nov. ſt. zu Nizza der in Deutſchland vorzüglich durch des Hn. v. *Zachs* Journale bekannte Aſtronom *Beauchamp*, Aſſocié des Nationalinſtituts. Seit 1794 war er Commiſſar der Handelsverbindungen zu Mascate, und vor kurzem zu demſelben Poſten in Liſſabon ernannt. Er kam eben aus Conſtantinopel zurück, wo er in Angelegenheiten der franzöſiſchen Gefangenen war.

Zu Florenz ſt. vor kurzem *Rig. Galuzzi*, Vf. der von Hn. *Jagemann* in einem deutſchen Auszuge gelieferten Geſchichte des Groſsh. Toscana unter der Regierung der Fürſten aus dem Hauſe Medici, 6 Bde.

Bey dieſer Gelegenheit liefern wir folgenden Nachtrag von Todesfällen itzt. Gelehrten:

Den 15. Januar 1797 ſt. zu Modena der Abt *Marinetti*, Groſsceremonier und Oberceremonienmeiſter der herzogl. Truppen. Verſ. des in Italien ſehr geſchätzten Werks: *Davidde o ſia la Secolo della Santa* [illegible] in 74 *Lezioni*. Modena 1772. und mehrerer Gedichte. Er wurde 1724 zu Verona geboren und war ehedem Jeſuit. (S. *Wismayr's Ephem. d. ital. Lit.* 6ſt H.)

Den 13. März zu Florenz der berühmte Arzt *Antonio Bichierai*, Profeſſor honorarius, zuerſt der Phyſik, dann der Klinik zu Piſa, und wirklicher Lehrer am groſsen Hoſpital zu Florenz, wie auch Aufſeher der Bäder von Moratini. (Vergl. *Mag. encycl.* A. 3. N. 13.)

Den 4. May zu Rom *Giuſeppe Maria Papacoda* aus der Familie *Caſali*, geb. 1743. Canonicus der Baſilica vaticana u. ſ. w. Vf. mehrerer archäologiſchen Werke. (Vgl. *Mag. encycl.* A. 3. N. 17. *Wismayr's Eph.* 6ſt H.)

Den 14. May in Buſeto, ſeiner Vaterſtadt P. *Innocenz Affo*, Provinzial des Minoriten-Ordens im Herzogthume Parma, ehedem Profeſſor der Philoſophie

Geſchichte, herzogl. Bibliothekar und Ehrenmitglied der ſchönen Künſte zu Parma und mehrerer andern ital. Akademieen, Verfaſſer mehrerer biographiſchen, numismatiſchen, hiſtoriſchen und poetiſchen Werke, im 55ten Jahre ſeines thätigen Lebens (S. *Wismayr's Eph.* 6s H.)

Unter den Theilnehmern an dem zu Ende des Julius im Piemonteſiſchen ausgebrochenen Aufruhre, die erſchoſſen wurden, befand ſich auch *Tinevelli*, Verfaſſer mehrerer hiſtoriſchen Werke, und namentlich einer Piemonteſiſchen Biographie, in 6 Bänden. (S. *Mag. encycl.* A. 3. N. 11.)

Den 11. Nov. zu Padua der durch ſeine Schriften auch im Auslande hinlänglich bekannte *Giuſ. Toaldo*, Profeſſor der Aſtronomie und Meteorologie daſelbſt. (S. *Nekrolog.* N. 217.)

Den 18. Januar 1798 *Math. Borſa*, beſtändiger Secretair der Akademie zu Mantua, Vf. mehrerer bereits gedruckten und noch ungedruckten philoſophiſchen und belletriſtiſchen Schriften, 46 Jahre alt. (S. *Wismayr's Eph.* 6s H.)

Den 1. Jul. der durch ſeine Überſetzungen aus dem Deutſchen und eigene Schriften auch unter uns rühmlichſt bekannte *Aurelio de' Giorgi Bertola* von Rimini, Olivetaner, nach und nach Profeſſor der ſchönen Wiſſenſchaften auf dem Monte olivetano maggiore zu Siena, dann der Philoſophie in ſeinem Orden, ferner Prof. der Geſchichte und Geographie bey der Marine-Akademie zu Neapel, und endlich öffentlicher Lehrer derſelben Wiſſenſchaften zu Pavia, wie auch ſpäterhin Präſident der daſigen Bibliothek und Director der belletriſtiſchen Schulen, Mitglied mehrerer gelehrten Geſellſchaften ſeines Vaterlandes, ein perſönlicher Freund unſers *Geſsner's*, deſſen Idyllen er überſetzte und deſſen Elogium er ſchrieb. Er ſtarb in einem Alter von 45 Jahren. Er hat mehrere Biographen gefunden. Vgl. *Wismayr's Eph.* 2s H.)

In dieſs Jahr oder in das folgende gehört wahrſcheinlich auch der Tod. von *Giov. Batt. Zabborra*, von dem im J. 1800. *Petrarca in Arquà, Diſſert. ſtorico-ſcientifica ſcritta nell' anno 1797 opera poſtuma* etc. gedruckt wurde, worin er auf das Alterthum und die Naturſchönheiten von Arqua aufmerkſam macht, wo Petrarca ſich aufhielt und ſtarb. (Vgl. *Wismayr's Eph.* 2s H.)

Den 17. Februar 1799 der ſo berühmte Naturforſcher *Lazzaro Spallanzani*, Profeſſor der Naturgeſchichte zu Pavia, vorher zu Reggio u. Modena, Mitglied vieler in- u. ausländiſchen gelehrten Geſellſchaften, im 71. J. ſ. A. Seine in mehrere europäiſche Sprachen überſetzten Werke ſichern ihm einen dauernden Ruhm; Italiäner und Franzoſen wetteiferten ſeine Lobredner zu werden. (Vgl. *Wismayr's Eph.* 6s H.)

Den 13. April zu Verona der Exjeſuit *Giuſ. Luigi Allegrini*, Verf. einer Sammlung von Predigten, unter Schrift unter dem Titel: Tobia, Ragionamenti, Venedig 1772. 8. und von Poeſieen, die 1774 in 2 kleinen Octavbänden erſchienen. (Vergl. *Wismayr's Eph.* 4s H.)

Den 28. d. M. verlor der ehemalige Pfarrer *Vanelli* zu Lugano, in der ital. Schweiz, ſein Leben in einem Volksaufſtande. Er war Vf. mehrerer Schriften und der Herausgeber der Zeitung *Nuove Politiche di diverſi Conti e Paeſi* (Lugano 4.) die ihm den Haſs der Gegenparthey zuzog.

(Die Todesfälle im J. 1800 ſind bereits zu ſeiner Zeit angegeben worden.)

IV. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Die Theologiſche Facultät zu Erlangen hat den Conſiſtorialrath und Superintendenten *Kapp* zu Bayreuth; ſo wie auch den Conſiſtorialrath Profeſſor und Rector *Faber* und den Conſiſtorialrath und Stiftsprediger *Bayer* zu Ansbach mit dem Doctor Diplom beehrt.

Hr. Profeſſor *Hambach* in Berlin, hat von dem Könige, dem er den Plan ſeiner 1801 neu errichteten Töchterſchule nebſt einem Exemplar ſeiner neueſten Schrift: *Abriſs einer Geſchichte des Vaterlandes*, die dem Kronprinzen von Preuſsen zugeeignet iſt, zugeſandt hatte, ein ſehr gnädiges Kabinetsſchreiben erhalten.

Öffentl. Blättern zufolge hat der helvetiſche Exdirector *La Harpe* von dem ruſſiſchen Kaiſer, deſſen Inſtructor er ehedem war, eine Penſion und eine Stelle in der Akademie der Wiſſ. erhalten.

Am 15 Nov. hat der ruſſiſche Monarch den Director des erſten Cadettencorps, den als Dichter bekannten Generalmajor von *Klinger* mit dem St. Annenorden erſter Claſſe beehrt.

Seit dem Anfange dieſes Jahrs haben in Dänemark folgende Beförderungen von Schriftſtellern ſtatt gefunden:

Hr. M. *B. Thorlacius*, der ſich einige Jahre auf Reiſen, vorzüglich in Paris aufgehalten und kürzlich Nachrichten über den Zuſtand der Literatur und des Religionsweſens in Frankreich herausgegeben hat, iſt an die Stelle des mit Penſion entlaſſenen Prof. *Sahl* zum Lehrer der griechiſchen Sprache bey der Univerſität zu Kopenhagen ernannt worden.

Der als Überſetzer von *Fichte's* Beſtimmung des Gelehrten und als Recenſent an den Kiobnh. lärde Efterretn. bekannte Hr. *J. Collin* iſt beym Finn. und Jütländiſchen Landweſens Comptoir als Copiſt angeſtellt worden.

Die Stelle des verſt. Profeſſor *Abilgaard's* als Director der Thierarzneyſchule zu Kopenhagen hat der bisherige zweyte Lehrer an derſelben, Hr Prof. *Viborg* erhalten; an die Stelle des letztern iſt Hr. *J. Neergaard* getreten, der ſich ſeit 6 Jahren bey dieſer Schule aufgehalten hat.

Der bisherige Chef des Tabellen Comptoir, Hr. Kammerrath *J. Mandix*, iſt zum Amtmann von Bornholm

holm ernannt worden. Seine Stelle hat der Hr. Kammerrath *J. H. Gundelach*, bisheriger Kammer Secretair bey der Däniſchen Rente-Kammer u. der Norwegiſchen Canzelley, wie auch Secretair der chirurgiſchen Akademie erhalten.

Der Canzleyrath *Knudſen*, und Hr. *P. J. Monrad* zu Kopenhagen, Redacteurs der Collegial-Zeitung, ſind zu wirklichen Juſtizräthen ernannt worden; letzterer iſt zugleich Chef des neuen Departements in der Canzley, vor welches die Reviſionen aller Rechnungen der Gelder der Mündel, öffentlichen Stiftungen u. ſ. w. gehören.

Hr. *M. Vahl* iſt als Profeſſor der Botanik auf der Univerſität zu Kopenhagen, und Hr. *J. Wilken Horneman* zum Lector bey dem botaniſchen Garten angeſtellt worden.

Der durch ſeine deutſchen Poeſien bekannte Generaladjutant *W. O. v. Rüs* zu Kopenh. iſt zum täglich aufwartenden Cavallier des Königs ernannt worden.

Bey der Däniſchen Canzley iſt an die Stelle des abgegangenen Conferenzraths Schow Hr. Conferenzrath *C. Colbiörnſen* zum erſten, Hr. Etatsrath *Cold* zum vierten, Hr. Juſtizrath *Knudſen* d. j. zum fünften und Hr. Prof. *Schlegel* zum ſechſten Deputirten ernannt worden.

Hr. Advocat *J. L. Rotböl* iſt im Obergericht, der Secretair *J. K. Höſt* und Hr. *A. S. Oerſted* ſind als Aſſeſſoren bey den Hof- und Stadtgerichten angeſtellt.

Der Aſſeſſor bey dem Ökonomie und Commerzcollegium Hr. *C. G. Rafn* iſt zum Director der Fabrikdirection, der Aſſeſſor *C. S. v. Schmidt Phiſeldeck* zum Commiſſirten bey dem gedachten Collegium u. der (als Dichter bekannte) *A. W. Schack v. Staffelt* zum Aſſeſſor bey demſelben Collegio ernannt worden.

Bey der Cathedralſchule zu Chriſtiania iſt der Conrector, M. *J. Roſted*, zum Aufſeher der Schulbibliothek, der Oberlehrer *Ramsuſſen* zum Caſſirer, der Lehrer der Naturgeſchichte *M. L. Fior* zum Oberlehrer dieſer Wiſſenſchaft und zum Secretair bey den Verſammlungen des Schulraths ernannt worden.

Der bisherige zweyte Prediger bey der Bremerholm Gemeine, *A. K. Holm*, iſt als Prediger beym Seehoſpital zu Kopenh. angeſtellt worden.

Der D. Med. *P. Scheel* hat die Stelle eines Hülf-Arztes bey dem Kopenhagner Pflegehauſe für neugeborne Kinder angenommen.

Hr. *N. L. Niſſen*, bisher Oberlehrer bey der lateiniſchen Schule der Frauenkirche zu Kopenhagen, iſt zum Conrector bey derſelben befördert worden.

Der bisherige Finanz-Secretair *C. Birch* iſt als Aſſeſſor beym Finanzcollegio eingetreten.

Der bisherige Prediger zu Dollerup u. ſ. w. Hr. *J. Stockholm* iſt als Prediger nach Wammen u. ſ. w. im Stifte Viborg, — der Capellan der Gemeine Skjerbeck, Hr. *L. M. Lund*, als Prediger der Gemeine Braede im Stifte Ribe abgegangen.

Am 20. Aug. haben Hr. Doct. *Schaub*, Profeſſor u. Bergmedicus in Caſſel; Hr. D. *Fleiſch*, praktiſcher Arzt ebendaſelbſt, Hr. *Jordan*, Apotheker in Gottingen und Hr. *Krüger*, Apotheker in Roſtock; den 14. September Hr. Doct. *Wendeſtadt*, Stadtphyſicus in Wetzlar, und Hr. *Dingelve*, Apotheker in Augsburg, ferner am 12. November Hr. Doct. *Wit*, Hofrath und Leibarzt in Caſſel, wie auch Brunnarzt zu Neuenderf, Hr. D. *Hunold*, Garniſon-Medicus in Caſſel, Hr. D. *Vogel*, Rath und praktiſcher Arzt in Arnſtadt, Hr. *Schwarzkopf*, Hof-Apotheker in Caſſel, Hr. *Rüde*, Apotheker in Caſſel, Hr. *Wil* der Jüngere, in Caſſel, Hr. *Michaelis*, Medicinal-Aſſeſſor und Apotheker in Magdeburg, und am 14. Nov. Hr. Hofr. und Leibarzt D. *Piderit* und Hr. Hofr. *Flügger* zu Caſſel, und die Herren Apotheker Ha zu Treyſa und *Conſtantini* zu Rothenburg von der *correſpondirenden Geſellſchaft der Pharmacie und ärztlichen Naturkunde* das Diplom als ordentliche Mitglieder erhalten.

Dadurch wurde der 3te Bezirk der Geſellſchaft, genannt *Bezirk Heſſen-Caſſel*, errichtet, welcher Hr. Prof. *Schaub*, durch deſſen Bemühungen dieſer Bezirk gebildet wurde, vermittelſt eines beſondern Diploms zum *Vorſteher* erhalten hat.

III. Vermiſchte Nachrichten.

Der ehemals in ruſſiſchen Dienſten geſtandene und ſich jetzt in Paris aufhaltende Hr. *de Hamel* iſt von dem jetzigen Kaiſer von Rußland auf dieſelbe Art, wie ehedem der Dichter *Lakarpe* unter den vorigen Regierungen, mit einem anſehnlichen Gehalte wieder angeſtellt, demſelben, und zwar vermittelſt der Präſidenten der Akademieen der Wiſſenſchaften und Künſte zu St. Petersburg, des Baron Nicolai und des Grafen Strogonoff, alle literariſche Neuigkeiten aus Paris zu liefern.

Der Miniſter der innern Angelegenheiten in Frankreich läßt gegenwärtig die ihm auf Befehl zugeſendeten Materialien zu einer *ſtatiſtiſchen Beſchreibung Frankreichs* drucken. Schon ſind 15 Hefte davon erſchienen, welche die Departements Allier, Hautes Alpes, Ardeche, Cher, Dreme, Ille u. Vilaine, Mont-Blanc, Oiſe, Ourthe, Haute-Saone, Deux Sevres, Tarn, Var, Vosges und Vendée betreffen. Sie werden in der Druckerey der Taubſtummen gedruckt.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 243.

Mittwochs den 23ten December 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Sächſiſche Provinzialblätter.

Dieſe, bisher mit Beyfall aufgenommene, Zeitſchrift wird noch im Jahre 1802 von uns fortgeſetzt werden. Wir können dem Publikum, zu unſerer Freude, die Verſicherung geben, daſs ſich eine Zahl unterrichteter Vaterlandsfreunde mit uns verbunden hat, derſelben immer gröſsern Werth zu verſchaffen. Schon liegen eine Menge intereſſanter Aufſätze zum Abdruck bey uns vorräthig, ſo daſs ſich unſere Zeitſchrift künftig mehr, als bisher, durch Zweckmäſsigkeit, Mannichfaltigkeit, und beſcheidene Freymüthigkeit auszeichnen wird. Die Einrichtung bleibt wie ehehin, und der Preis des ganzen Jahrganges von zwölf Stücken, *drey* Thaler ſächſ. Alle Poſtämter und Buchhandlungen nehmen Beſtellungen darauf an. Die Hauptſpedition hat die Reichsoberpoſtamtsexpedition in Erfurt.

Altenburg u. Erfurt im Dec. 1801.

Rink und Schnuphaſe.

Der

Genius des neunzehnten Jahrhunderts

ſchlieſst ſich unmittelbar an den Genius der Zeit an, erſcheint, und nach demſelben Plan, in monatlichen Heften von 6 bis 7 Bogen, herausgegeben.

Der Jahrgang von 12 Stücken koſtet in allen Buchhandlungen, und auf dem Poſtkomtoir 4 Rthl.

Beyträge werden unter der Addreſſe des Verlegers thätig an den Herausgeber gelangen, und auf Verlangen von ihm verhältniſsmäſsig honorirt.

Inhalt des Decembers von 1801.

I. Die Weſtindiſche Freibeuter-Republik des 17ten Jahrhunderts. Vom Kriegsrath und Landgerichts-Aſſeſſor von Halem im Neuenburg. II. Einige Nachrichten aus Neu Oſtpreuſsen, auch die polniſche Literatur betreffend. III. Geiſtesbildung des ſchönen Geſchlechts. IV. Madame Ludwig, gebohrne Fritſche. V. Noch etwas über Publicität. VI. Genius von Frankreich. Literatur und Künſte — Unfug des Preſszwanges — Einfluſs der Frauen — National-Denkmal — Dagoberts Grabmal — Schickſal der deutſchen Literatur in Frankreich — Franzöſiſche Länderkunde nach dem Däniſchen. VII. Iſt unſer Wiſſen Stückwerk? VIII. Zänkerey der Schriftſteller. IX. Genius von England. Friede zwiſchen Frankreich und Portugal — Miniſter Critiken — Der Magiker — Proulet — Gilbert Wakefield — Fonthill — Eiſerne Wege. X. Darſtellung der Rechtsſache des ehemaligen Kaufmanns Maupas in Paris wider die Wittwe und Erben des verſtorbenen Kaufmanns Sieveking in Hamburg. XI. Aus der Schweiz

---

Das 11te Stück der *Allg. geograph. Ephemeriden* v. 1801 herausgegeben von *Gaſpari* und *Bertuch* iſt erſchienen und hat folgenden Inhalt.

I. Abhandlungen. Parallele zwiſchen den engliſchen und franzöſiſchen Seehäfen am Canal und an der Nordſee. *II. Bücher-Recenſionen.* 1. Reiſe durch Deutſchland, Dänemark, Schweden u. ſ. f. (von K. G. *Kuttner*). 4 Thl. 2. Bemerkungen auf einer Reiſe durch das ſüdliche Deutſchland, von L. U. D. *v. Eggers*, 11 Bd. 3. Verſuch einer geogr. Ortsbeſtimmung v. Chph. *Arzberger*. 4. Voyage pittoresque en Suiſſe — par *Cambry*. 5. Bibliothek der neueſten und wichtigſten Reiſen — von M. C. *Sprengel*. 1-4 Bd. 6. Du commerce maritime etc. par Xav. *Audouin*. 7. Beſchreibung des Königr. Siam von *Loubere*. 8. Voyages phyſiques — dans la Campanie — par Scip. *Breislak*. 2 Bde. 9. *Nanke's* Wanderungen durch Preuſsen — herausgeg. von *L. v. Baczko*, 1 u. 2s Bdch. *III. Karten Recenſionen.* *Von Görög's* Specialkarten der Comitate von Ungarn 1798 — 1800. 22 Blätter. *IV. Vermiſchte Nachrichten.* 1. Auszug eines Schreibens aus Paris. *Denon* — *Henry's* Überſetzung von *Swinton's* Voyage en Norwege etc. 2. Auszug eines Schreibens aus Paris. 20ſte Lieferung von *Caſſas* Voy. pitt. — Deſſelben maleriſche Reiſe nach Iſtrien und Dalmatien. — *Tranchot's* Karten der neuvereinigten Rheindepartements. — Neue Ausgabe von *Duchatelet's* Reiſe nach Portugal. — Lettres familières ſur la Carinthie. — Ausführliche Anzeige von *Langlès* Ausgabe der Reiſe

Ägypten und Nubien v. Fr. Ludw. *Norden*. — *Pons*, erſter Entdecker eines nach Lalande's Preisaufgabe zu ſuchenden Kometen. — Franz. Überſetzung v. *Storch's* Gem. des Ruſſ. Reichs. 3. Joh. Baptiſta Homann und ſeine Erben bis 1761. 4. Berichtigung. (Hierzu gehört *Joh. Baptiſta Homann's* Bildniſs)

Weimar. den 13. Nov. 1801.

F. S. priv. Induſtrie-Comptoir.

Das 5te Stück von *London und Paris* 1801 iſt erſchienen und hat folgenden Inhalt.

I. *London.* 1. Sind *Archenholz* und *Küttner* wahrhafte Schilderer engliſcher Sitten und Vortheile? — Die *Kehrſeite.* Unannehmlichkeiten des Londner Lebens. Näſſe und unbeſtändige Witterung. Orkane und ihre Gefahren in London. Dicke Nebelverfinſterung. 2. Fremdenverachtung, ein Nationalzug der Engländer, insbeſondre der Londner. Franzoſenhaſs. Verwürfe, die der Engländer dem Deutſchen macht. Kennzeichen und Verlegenheit der Fremden beym Verſtoſs gegen engliſche Sitte. Beyſpiele davon. II. *Paris.* 1. Letzte Sitzung des National - Conciliums. Pfäffiſche Äuſſerungen. Preisvertheilung an die Zöglinge der Pariſer Centralſchulen. *Chenier's* Rede. *Lepitres* Erziehungsanſtalt. 2. *David's* neueſte Portraits von Bonaparte. Original und Copie. 3. *Allerley Gerüchte.* Über den ſich immer mehr verbreitenden Katholizismus. 4. Sicherheitskarten und Vorſichtsregeln dabey. 5. Benehmen der Pariſer bey der Verkündigung der Friedenspräliminarien mit England. Geheimnisvolle Unterhandlung deswegen. 6. Neue italieniſche Oper in Paris. Geſchichte der ältern Unternehmung der Art. Beſchreibung des Theaters der Société Olympique. *Devisme's* Eigenſinn. Charakteriſtik der vorzüglichſten italieniſchen Schauſpieler und der zwey zuerſt aufgeführten Stücke von Marcello und Portugallo. *Elmenreich's* mit Beyfall aufgenommene Intermezzi. III. *Engliſche Caricaturen.* 1. *John Bull im Gaſthof: die verkehrte Welt.* (Hierzu gehört die Caricatur No. XIII.) 2. Kornwucherer in ihrer eigenen Falle gefangen, oder das Seitenſtück zum Pächterſchmauſs. (Hierzu gehört die Caricatur No. XIV.) 3. Der Heptanz und die Bildſäule der Freyheit, oder allgemeine Ausſöhnung. (Hierzu gehört die Caricatur No. XV.)

Beylage. Brief aus London vom 9ten October. Der Zweyte October in London. Troſtloſer Zuſtand bey der Fortdauer des Kriegs. Tiefe Verſchwiegenheit der Unterhandelnden. Bekanntmachung des Lord Mayors, das Signal der allgemeinen Freude. Die Stockbörſe. Volkshaufe. Nur die Altſtadt, nicht der weſtliche Theil illuminirt. Alte Leute verjüngt.

Weimar, d. 13. Nov. 1801.

F. S. privil. Induſtrie-Comptoir.

Das 11 St. des *deutſchen Obſtgärtners* iſt erſchienen und hat folgenden Inhalt. I. Abtheilung. 1. Beſondere Naturgeſchichte 10. des Weinſtocks. II. Abth. Sorten No. LXXXI. das Grobſen. III. Birn-Sorten No. LXXXX. No. O. die kleine Schleſiſche Zuckerbirne. IV. Kirſchen-Sorten. No. XXXV. Kleine rothe Feuerkirſche mit kurzem Stiele. II. Abtheilung. I. Über die Pomologie der Alten und zwar der Römer. II. Über den Urſprung des Engliſchen Parks nebſt einer Vergleichung eines alten römiſchen Parks des jüngern Plinius in Tuscien und zu Laurentinum. III. Über den Anbau der Oſtheimer Weichſel oder Zwergkirſche. IV. Verantwortung über eine Beſchuldigung die der Veredlung der Obſtbäume durch Röhrlein betreffend. V. Über das Abſchälen der Rinde an den Obſtbäumen.

Weimar, d. 16. Decb. 1801.

F. S. priv. Induſtrie-Comptoir.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Anzeige eines vorzüglich intereſſanten Werks, welches in allen Buchhandlungen zu haben iſt:

Der Magdalenen-Kirchhof von J. J. Legrand *Warin.* Aus dem Franzöſiſchen. Vier Theile mit einem Titelkupfer. Leipzig, bey Gerhard *Fleiſcher* dem Jüngern 1801. Preis 4 Thlr.

Eine ausführliche Geſchichte der Unglückſälle, welche, aus dem Munde des Herrn v. Formont, ihres Beichtvaters, die letzte in Frankreich regierende Familie betroffen haben, und zugleich eine lebhafte Schilderung von Paris in jenem merkwürdigen Zeitpunct. Der erſte Band enthält die Begebenheiten des Augusts und Septembers in einer grauſenden, aber doch für die Einbildungskraft angenehmen Erzählung, der zweyte verſchiedene Verſuche, die königlichen Gefangenen zu befreyen und die heimlichen Machinationen der Partheyen, dieſe Vorfälle zu ihren Zwecken zu benutzen. Der dritte Theil ſchildert den Prozeſs und den Tod Ludwigs, der vierte den Prozeſs und den Tod der Königin, wie auch das Schickſal des Dauphins. Obwohl das Ganze in einen Roman eingekleidet iſt, voller intereſſanter und überraſchender Begebenheiten, ſo bürgt doch die genaue Übereinſtimmung des einen Theils der Nachrichten mit dem, was durch Zeitungen und andere hiſtoriſche Aktenſtücke notoriſch iſt, für die Wahrheit eines andern Theils, welcher noch unbekannte Aufſchlüſſe über die heimlichen Triebfedern der Revolution enthält. Die Charaktere Ludwigs und Antoinettens, Artois und Orleans, Dumouriers und Malesherbes, Mannets und Sieyes, Vergniaud und anderer Häupter der Revolution ſind nach dem Leben geſchildert. In einer Note thut der Verf. auch einen Blick auf die Verfaſſung, zeigt uns in einem lebhaften Kontraſte den franzöſiſchen Hof zu der Zeit ſeines höchſten Glanzes und erklärt die darauf folgenden Begebenheiten größtentheils aus den Verhältniſſen der Königin, des Grafen Artois und des Herzogs von Orleans. Der Stil bilderreich und dichteriſch. Die Reden, die den Perſonen in den Mund gelegt werden, ſind nach

Muster des Livius und Tacitus gearbeitet, voll leidenschaftlicher Kraft, und erwecken ein warmes Gefühl von Menschlichkeit und Gerechtigkeit. Die Gedichte hat man in eben dem Versmaasse beybehalten. Ungeachtet der Verfasser keiner Parthey schmeichelt, keine zu beleidigen sucht und nur die Sache der Menschheit zu führen scheint, ist das Buch dennoch in Frankreich von der jetzigen Regierung unterdrückt worden.

In der *Andreäischen* Buchhandlung in Frankfurt a. M. ist erschienen:

Staab (Ode) praktische Anleitung zu physikalisch-chemischen Kunst das Malz und die Biere zu verfertigen, nach den neuen theoretischen und praktischen Grundsätzen zusammengetragen, durch vielfältige Versuche und Erfahrungen bestätiget, und mit untrüglicher Praxis begleitet. 8. 12 gr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Almanach
D' Apollon
ou le
Parnasse Français.
Premiere année 1802.
(A Leipzig, chez Gérard Fleischer.)

Ich habe mit einigen thätigen Köpfen verbunden, mich entschlossen in einer

Bibliothek für vergleichende Anatomie

eine Sammlung und deutsche Übersetzung aller der Abhandlungen herauszugeben, welche von bekannten Anatomen über Gegenstände der vergleichenden Anatomie in den europäischen Societäts-Schriften zerstreut erschienen sind. Wer es überlegt, wie schwer solche (vorzüglich ausländische) Societätsschriften zu erhalten, wie selten sie selbst in öffentlichen Bibliotheken alle vorhanden sind, und wie wenige von denen, welche vergleichende Anatomie studieren wollen, gerade *aller* neueren Sprachen mächtig sind, um alle Societätsschriften benutzen zu können, wer dies überlegt, wird mir gewiss für mein Unternehmen Dank wissen. Es soll diese Bibliothek in zwanglosen Heften erscheinen, und alle Societätsschriften bis zum Jahre 1800 so umfassen und liefern, dass jeder Heft immer einige vorzüglich wichtige Abhandlungen ausführlich, andere nur im Auszuge enthält. Weiter als zum J. 1800 werde ich nicht gehen, weil da Hn. Prof. Wiedemanns Archiv für Zoologie und Zootomie anfängt. Wo es nöthig ist, werden den Abhandlungen Anmerkungen beygefügt, die die neuern Entdeckungen und Ansichten angeben. Solche Abhandlungen, die vielleicht schon einzeln übersetzt im Buchhandel sind, werden in die Bibliothek nicht aufgenommen, indem jedermann sie dann leicht erhalten kann, und ich nicht will, dass mand etwas, was er vielleicht schon besitzt, zum veytenmal bezahlen soll; doch werde ich sie, der vollständigen Übersicht halber, dem Titel nach anzeigen. Sind bey dem Originale Kupfer, so werden sie in der Bibliothek getreu nachgestochen werden, oder wenn es die Deutlichkeit erlaubt, verkleinert geliefert. Den Verlag der Bibliothek hat das Industrie-Comptoir in Weimar übernommen, welches gegen Ostern die Erscheinung des Ersten Heftes anzeigen wird.

Jena den 10. Nov. 1801.

Dr. Froriep,
Privatlehrer der Medicin zu Jena.

* * *

Wir werden das Unsrige zur Zufriedenheit des Publikums bey dieser Unternehmung, welche wohl keine Empfehlung bedarf, thun; und da das Mscpt. zum ersten Hefte bereits in der Druckerey ist, denselben bald nach dem Neuen-Jahre zu liefern im Stande seyn.

Weimar d. 12. Nov. 1801.

F. S. privil. Industrie-Comptoir.

In unserm Verlage erscheint zur Ostermesse ein deutscher Auszug aus den *Memoires historiques et politiques du règne de Louis XVI.* welcher in Schilderungen merkwürdiger Personen, die darin vorkommen, bestehen wird, und den Herr Hofrath *Spazier* für uns veranstaltet.

Im December 1801.

Büreau der Literatur in Fürth in Franken.

Endes genannter Verleger zeigt hiermit die deutsche Bearbeitung der kürzlich zu Paris erschienenen *les Veillées du Tasse (la Veglie)* ein 1794 zu Ferrara in den Ruinen eines alten Hauses entdecktes Werk dieses unsterblichen Dichters unter dem Titel;

Torquato Tasso's
nächtliche Klagen der Liebe im Kerker,

mit erläuternden Anmerkungen und dem Leben des Verfassers nebst 2 Kupfern, welches so eben bey ihm erschienen ist, an. Da es über so viele noch bis jetzt in Dunkel gehüllte Schicksale in dem Leben dieses grossen Mannes ein so helles Licht verbreitet, so wird es für Jedermann eine ungemein interessante Lektüre seyn. Es ist in Taschenformat und der Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Leipzig d. 3. Decbr. 1801.

C. F. R. G. S. von Kleefeld.

Man macht hierdurch das Publikum und alle Lesebibliotheken aufmerksam auf ein früheres Werk des beliebten Roman-Schriftstellers, *Friedrich Laun*, Verfassers des „Mannes auf Freyersfüssen," des „Mädchenhofmeisters" und der „Gevatterschaft," welches in allen Buchhandlungen für 1 Rthlr. 6 gr. zu haben ist, und gewiss den obengenannten Lieblings-Schriften dessel-

deſſelben Verfaſſers nicht nachzuſtehen Urſache hat. Es führt den Titel:

Das Geiſterregiment. Kein Roman, keine wahre Geſchichte, am wenigſten eine Allegorie. Von Jeremias, nicht dem Propheten, ſondern dem Farcenſchreiber. Mit 1 Kupfer.

In allen Buchhandlungen iſt zu haben: *Irene* von *Fr. A. Ch. Mörlin.* Dieſe Schrift, in welcher der Verfaſſer ein didaktiſches Gedicht über dem ewigen Frieden und einen Kranz lyriſcher und elegiſcher Dichtungen zur Feyer und zum Andenken des Friedens auf dem Altare niederlegt, an dem die Friedensgöttin in dieſen längſterwünſchten Tagen die Waffen verbrennet, enthält folgende Gedichte: 1) An die Grazien. 2) Des Krieges Metempſychoſe. 3) Den Horen. 4) Rhenus Lied. 5) Urania's Lied an die Friedensſtifter. 6) Des Kriegers Rückkehr zum väterlichen Heerde. 7) Die nächtliche Friedensfeyer. 8) Die Todtenfeyer der Erſchlagenen. 9) Pſyches Friedensfeyer. 10) Lavaters Schatten an Helvetien. 11) Die Geweihten. 12) An Britannien. 13) Der ewige Friede. 14) Werke u. Tage.

Jena im Decbr. 1801.

Akademiſche Buchhandlung.

III. Auction.

In Frankfurt am Mayn wird am 15. Januar 1802 u. ff. Tagen eine eben ſo ſchätzbare als gutgehaltene Bibliothek, worin ſich mehrere ſeltene Bücher befinden, öffentlich verſteigert werden. Katalogen ſind bey allen bekannten Herren Antiquaren gratis zu haben.

Vom 25. Januar 1802 wird in *Kiel* die aus mehr als 12000 Bänden beſtehende Bibliothek des verſtorbenen Prof. *Mellmann* öffentlich verkauft werden. Catalogen ſind bey dem Hrn. Hof-Comiſſär *Fiedler* in Jena und in der *Kummerſchen* Buchhandlung in Leipzig zu haben. Aufträge beſorgt der Profeſſor D. *Thieſs* in Itzehoe perſönlich.

IV. Berichtigungen.

In einem Artikel aus Regensburg Num. 174. dieſes Intelligenzblatts S. 1403. war bey Gelegenheit der Schrift *Germania*, geſagt worden: als Verfaſſer nennt man hier (in Regensburg) allgemein einen gewiſſen *Pater Puz*, aus welchen Gründen aber, iſt nicht bekannt.“ Hierauf erhalten die Herausgeber der A. L. Z. ein Schreiben von Hn. D. *Erhard Buz* Prof. und B. an der Kurf. Hofkapelle bey Herzog Max, zu München vom 1. Dec. d. J., worin derſelbe aufs feyerlichſte betheuert, daſs er der Verf. der *Germania* nicht ſey, und zugleich auf Ehrenerklärung u. ſ. w. dringt. Es iſt uns aber unbegreiflich, wie jemand obige Stelle von einem *gewiſſen Pater Puz*, deſſen Aufenthalt nicht einmal angegeben worden, auf den Hn. D. *Erhard Buz* in München habe deuten, oder wie dieſer würdige Mann ſich ſelbſt durch die Nachricht unſers Correſpondenten habe angedeutet finden können. Nicht zu gedenken, daſs *Buz* und *Puz* zwey verſchiedene Namen ſind, ſo würde doch wohl kein Vernünftiger einen Mann wie Hn. D. *Erhard Buz*, der in ſo anſehnlichen Würden ſteht, einen gewiſſen *Pater Puz* nennen. Es kann alſo in obiger Anzeige Hr. D. Erhard Buz keineswegs gemeynt ſeyn. Überdem hat der Correſpondent, wie aus dem Zuſammenhange erhellet, keineswegs gegen den Verf. der Germania böſe Abſichten; und ſagt nur, man nenne in Regensburg einen gewiſſen Pater Puz, aus welchen Gründen aber, ſey nicht bekannt, wodurch er genugſam zu erkennen giebt, daſs dieſes ein bloſs fliegendes und unverbürgtes Gerüchte ſey.

Jena d. 18. Dec. 1801.

Die Herausgg. der A. L. Z.

V. Vermiſchte Anzeigen.

Bey den Berliniſchen Stadtgerichten, woſelbſt die zum Nachlaſſe des hieſelbſt verſtorbenen Buchhändler *Voſs jun.* gehörige allhier befindliche und bis jetzt fortgeführte Buchhandlung, mit der gerichtlichen Taxe der 30,011 Rthlr. 15 gr. Theilungshalber, und zwar dergeſtalt ſubhaſtirt worden, daſs der Verkauf nach dem Zuſtande geſchiehet, worin ſich dieſelbe zur Zeit der davon aufgenommenen und in unſerer Regiſtratur näher einzuſehenden Taxe befunden hat, folglich dieſelbe ſeit dem für Rechnung des künftigen Käufers geführt und dieſem zur Bedingung gemacht wird, daſs er ſie mit Gewinn und Verluſt in der Art übernehmen müſſe, ſind deshalb, weil der in dem dieſerhalb bereits am 30. May c. erlaſſenen Avertiſſement bekanntgemachte 3te Bietungs Termin aus einem Verſehen auf den 16. April fut. als auf den Charfreytag angeſetzt worden, die auf den 11. Januar fut. und auf den 16. April fut. anſtehende Termine auf den 8. Febr. 1802. und auf den 10. May 1802 und zwar letzterer als *Terminus peremtorius* verleget, und jedesmal Vormittags um 10 Uhr auf dem Berliniſchen Rathhauſe in gewöhnlicher Gerichtsſtube dergeſtalt angeſetzt worden, daſs im letzten Termin, falls nicht beſondere vorkommende rechtliche Umſtände ein anderes nothwendig machen, obengedachte Buchhandlung ohnfehlbar dem Meiſtbietenden zugeſchlagen, und auf die etwa nachher einkommenden höheren Gebote, keine weitere Rückſicht genommen werden ſoll.

Berlin, den 9. December 1801.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 244.

Sonnabends den 26ten December 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Bibliothek der praktiſchen Heilkunde. Herausgegeben von *C. W. Hufeland*. Fünfter Band. No. III. Berlin 1801. In Ungers Journalhandlung.

Inhalt.

hreſtien, Opuscule ſur l'inoculation de la petite verole, avec quelques reflections ſur celle de la vaccine ſuivi d'obſervations pratiques ſur la methode par abſorption.

luſh, Über die Vortheile, welche das Aderlaſſen in vielen wichtigen Krankheiten gewährt.

lordiſches Archiv für Natur- und Arzneywiſſenſchaft. Herausgegeben vom Profeſſor *Pfaff* und D. *Scheel*. I. Band, 1—3. Stück.

No. IV.

Inhalt.

lenning, *Diätiſch-mediziniſches Handbuch für Seeleute, beſonders für die Kauffahrteiſchiffer der Schwediſch-Pommerſchen und benachbarten Oſtſeeiſchen Häfen. Nebſt einer Anleitung zur Einrichtung einer Schiffsmedizinkiſte.*

ogel, *Handbuch der prakt. Arzneykunſt zum Gebrauche für angehende Ärzte. 3. Theil*

Roskati, *über die Anwendung der Syſteme auf die praktiſche Heilkunde.*

aſtringius und Struckе, *über den Schwelmer Geſundbrunnen.*

oſewitz, *Journal für Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe, vorzüglich mit Rückſicht auf Ätiologie und Semiotik. 11 und 12 Heft.*

amen- und Sachenregiſter.

Von dieſer Bibliothek erſcheint mit jedem Stück es Journals der praktiſchen Heilkunde ein Heft von Bogen. Vier Hefte machen einen Band. Der Preis des Hefts iſt für die Beſitzer des Journals 5 gr. für andere 8 gr.

Journal der practiſchen Heilkunde. Herausgegeben von *C. W. Hufeland*. Zwölften Bandes, oder Neues Journal etc. 5n Bandes. Viertes St. Berlin 1801. In Ungers Journalhandlung. Preis 12 gr.

Inhalt.

I. An Hrn. Dr. *Markus Herz* über deſſen Sendſchreiben an Hrn. Dr. *Domeyer*, die Kuhpocken-Impfung betreffend, vom Dr. *Michaelis*, Garniſonarzt zu Harburg.

II. Über das Verhältniſs der Medicin zur Chirurgie und ihre Vereinigung.

III. Über Kuhpocken-Impfung, vom Dr. *W. Sachſe* zu Parchim.

IV. Krankheitsgeſchichten zur richtigern Beurtheilung der Epidemie, die vorzüglich in der erſten Hälfte des Februars 1801 zu Wittenberg herrſchte, von Hrn *Joh. Friedr. Erdmann*.

V. Kurze Nachrichten und mediciniſche Neuigkeiten. Nachricht von einer durch *Demours* gemachten neuen Augenoperation, mit der Abbildung.

Irene, eine Zeitſchrift für Deutſchlands Töchter, von *G. A. v. Halem*. 5s St. Berlin in Ungers Journalhandlung. Preis 16 gr.

Inhalt.

I. Olympia, oder die Lehre des Unglücks. Nach d. Franzöſiſchen von *v. Halem*.

II. Die Hamadryas. Ein mythologiſches Geſpräch; von *v. Halem*.

III. Sieben böſe Geiſter. Nach Doktor Schuppius; von *v. Halem*.

IV. Die Liebe. Eine Allegorie.

V. Die Sichemitin am Jakobsbrunnen; eine Idylle, Stollberg gewidmet; von *v. Halem*.

VI. Jeſus und Nikodemus; von *v. Halem*.

VII. Jury's Darſtellungen aus dem Roman Gräfin Pauline.

VIII. Hymne an die Venus, von *Suſanne v. Bandemer* geb. *v. Franklin*.

IX. Sehnsucht der Liebe; von *Susanne v. Bandemer* geb. *v. Franklin.*
X. Der Philosoph Aristipp und der Tyrann Dionysius; von *Friedrich Cramer.*
XI. An die Göttin Vakuna: von *v. Halem.*
XII. In ein Stammbuch; von *Müchler.*
XIII. Der bunte Rock, ein Fragment von Sterne; von *v. Halem.*
XIV. Laura Bassi; von *Hefs.*
XV. Reise-Briefe eines jungen Frauenzimmers. Erster Brief.
XVI. Kraft der Religion. Nach Lezay-Marnesia; von *v. Halem.*
XVII. Irene; von *v. Halem.*
XVIII. Saint-Didier und Adelheid von Clauftra; von *v. Halem.*

Inhalt des *Novemberftücks* der *Sächf. Prov. Blätter*:
I) Warum wirken Volksfchriften nicht das, was fie bewirken könnten und follten? Vom Amtsadv. *Fröbe* in Mühlhaufen.
II) Sollte es wohl noch Merkmahle von ehemahligen Vulkanen in Sachfen geben? Unterfucht von *J. G. A. Klöbe.*
III) Beyträge zu einem thüringifchen Idiotikon vom Paftor *Winkler* in Neunheiligen bey Langenfalza.
IV) Auszug aus dem Memorial an S. Kurfürftl. Durchlaucht von Sachfen, in Betreff des dem Verderben nahen Manufaktur- und Handelswefens; nebft einer Auffoderung an die Schuhmachermeifter *Langenfalza's.*
V) Hiftorifche Kronik.
VI) Auszüge aus Briefen.
Altenburg, 26. Nov. 1801.
Rink und Schnuphafe.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

In allen guten Buchhandlungen ift zu haben:
Komifche Romane der Spanier, herausgegeben von Chr. Aug. Fifcher. 1r Bd. (auch mit dem befondern Titel:) *Abenthaeur und Streiche eines fpanifchen Kniff- und Pfiff-Genies.* Mit 1 Kpf. von *Jury.* Tafchenformat 1801. 1 Rthl. 4 gr.

Der bereits durch feine Reife in Spanien und andere Schriften rühmlichft bekannte Herausgeber, hat die Abficht, das deutfche Publikum durch zweckmäfsige Bearbeitungen mit einer Gattung von Romanen bekannt zu machen, in der fich die Spanier durch eine Fülle von Witz und fatyrifcher Laune vor andern Nationen vorzüglich auszeichnen. Bey dem auffallenden Mangel an *guten* komifchen Original Romanen in der deutfchen Litteratur, kann diefer Plan um fo mehr gerechte Anfprüche auf allgemeinen Beyfall machen, da Hrn Fifchers bekannte fchöne Darftellungsgabe, in Rückficht der Feinheit, komifchen Laune und Sprache nichts zu wünfchen übrig läfst.

In allen guten Buchhandlungen ift zu haben:
Hiftorifche Gemälde, in Erzählungen merkwürdiger Begebenheiten aus dem Leben berühmter und berüchtigter Menfchen. 9r Band. Mit 1 Kupfer von *Jury.* 8. 1 Rthl. 8 gr.

(Für diejenigen, die die erften 8 Bände nicht befitzen, auch unter dem befondern Titel:)
Annalen menfchlicher Gröfse und Verworfenheit, oder merkwürdige Begebenheiten und Anekdoten aus dem Leben berühmter und berüchtigter Menfchen. 11r Band.

Diefer Band eines Werks, das noch immer den entfchiedenften Beyfalls genieft, enthält folgende intereffante Gemälde: 1) Ritter Bayard, 2) Oliver Cromwell. 3) Königsmörder: a) Jacob Clement, Mörder Heinrichs III. von Frankreich, b) Peter Barriere genannt le Barre, c) Jean Chatel, d) Franz Ravaillac, alle drey Mörder Heinrichs IV. von Frankreich, e) Robert Franz Damiens, Mörder Ludwigs XV. v. F. 4) Attila, König der Hunnen. 5) John Mowbray, König von Patterdale. 6) Lord S. oder der Tod Karls I. von England. 7) Zenobia, Königin von Palmyra. 8) Antonina, Gemalin des Belifarius. 9) Lina Fredena. 10) Julian der Ketzer. 11) Franz Spira. 12) Die Familie Schildbach, Beyfpiel feltner Gröfse der Liebe. 13) Wunderbare Abenteuer des griech. Kayfers Andronikus Comnenus. 14) Edelmuth und Aufopferung, Anekdote. 15) Der Baronn von Marquieu. —

Die Befitzer der früher erfchienenen 8 Bände, welche den bey diefem 9ten Bande, ein nach Kurt kes geordnetes Hauptregifter über das ganze Werk.

Der 10te Band wird unter andern, eine lebhafte Schilderung der berühmten *Jungfrau von Orleans* enthalten, und das dazu gehörige Kupfer eine intereffante Scene aus ihrem Leben darftellen, die in Schillers dramatifcher Bearbeitung einen fo fchönen Eindruck auf jeden Lefer und Zufchauer gemacht hat.

In allen Buchhandlungen Deutfchlands ift zu haben:
Erholungen. Herausgegeben von W. G. [illegible]
Drittes Bändchen, 1801. *Leipzig*, bey [illegible] und Comp. 8. (Preis 1 Rthl.)

Inhalt: I. Amor und Pfyche. Nach de Marivaux. Von *Adolph Noftitz und Jänkendorf.* II. Elife Grenfeld. Von *Amalia Berg.* III. Die Kinder im Walde. Eine Ballade. Nach dem Engliftchen. Von [illegible] *Weifse.* IV. Die Berichtigung. Von *J. G. [illegible] Schmiedtgen.* V. Epigramme. Von *J. A. [illegible] Kyaw.* VI. Die Freunde. Nach dem Franzöfifchen. Von *Lebrecht Nöller.* VII. Gedichte. Von *F. [illegible] Köpken; Haug; Guftav Scholz; Conz; G. W. [illegible] Starke; Gries; Klamer Schmidt.*

Viertes Bändchen 1801. (Preis 1 Rthl.)
Inhalt: I. Epiftel an einen jungen Freund, über den Hang zur Satyre. Von *Adolph Noftitz und Jänkendorf.* II. Über das Spiel. Von dem verftorbenen [illegible]

Amts-Actuarius Karl Augustin Thiemer. III. Die Schlacht bey Kopenhagen, am 2ten April Donnerstags 1801. Eine Cantate. Von *Friederike Brun*, geb. *Münter*. IV. *Emilie*, Gräfin von Waizenbach, oder das Grab am Felsen. Von *J. A. Hirschmann*. V. Venus und Adonis. Nach *de Mouſtier*. Von *A. Noſtiz und Jänkendorf*. VI. Roſalia. Von *Eliſe Nolde*, geb. *Becker*. VII. Berrathon. Oſſians letzter Geſang. Von *Guſtav Scholz*. VIII. Die Waiſe. Von *W. G. Becker*. IX. Gedicht. Von *Klamer Schmidt*.

Ein aus 24 Bändchen beſtehendes kompletes Exemplar, oder die Jahrgänge 1796 bis mit 1801. 4s, koſtet 24 Rthl.

In der letzten Oſtermeſſe 1801. iſt bey uns erſchienen:

Ausführliche Erklärung der ſämmtlichen meſſianiſchen Weiſſagungen des alten Teſtaments, m. exegetiſchen, kritiſchen und hiſtoriſchen Anmerkungen, nebſt einer Abhandlung über Prophetismus und meſſianiſche Weiſſagungen der Hebräer. Eine Beylage zu allen bisherigen Chriſtologien. gr. 8. 1 Rthl. 4 gr.

In dieſer Schrift wird eine Reviſion der ſämmtlichen Unterſuchungen und Erklärungen, die man von den älteſten Zeiten an, bis jetzt, über die *meſſianiſchen Weiſſagungen des alten Teſtaments* angeſtellt hat, geliefert. Der Verfaſſer, ein bekannter Gelehrter, der für die Exegeſe der Bibel ſchon manchen Beytrag mit Beyfall gegeben hat, hat alles geleiſtet, was man von ihm über einen ſo intereſſanten Gegenſtand verlangen konnte. Er hat eine neue metriſche Überſetzung der angeblich meſſianiſchen Stellen gegeben, dieſe durch exegetiſche Anmerkungen erläutert, zugleich die Meynungen anderer Comentatoren von Hieronymus bis Eichhorn, angeführet; — dann die Erklärung der Vertheidiger der meſſianiſchen Weiſſagungen, meiſtens mit ihren eignen Worten aufgeſtellt; — und die Gründe, auf welchen dieſe ruhen ſollten, mit Ernſt geprüft, das Orakel ſofort im Zuſammenhang betrachtet und in allen ſeinen Theilen zerlegt. Bey einer ſolchen hiſtoriſchen und ächt exegetiſchen Verfahrungsart, konnte es nicht fehlen, daſs der Verfaſſer *viele neue Anſichten* erhielt, die er hier dem Publikum zur Beurtheilung und Würdigung mittheilt. Der Schrift voran ſteht eine intereſſante Abhandlung, über den Prophetismus der alten Welt überhaupt, und der Hebräer insbeſondere. Auf ein exegetiſches Werk der Art, das mit dem gröſsten Fleiſs und mit der Benutzung aller nöthigen Hülfsmittel ausgearbeitet iſt, verdient das theologiſche und philoſophiſche Publikum aufmerkſam gemacht zu werden. Es wird viel dazu beytragen, die *hebräiſchen* Schriftſteller richtig zu verſtehen, und den Werth der Jeſus-Religion nicht auf dieſe zu gründen.

Rink und Schnuphaſe
in Altenburg.

Panzers Faunae Inſectorum Germanicae initia, oder Deutſchlands Inſecten.

Von dieſem Werke ſind nun 85 Hefte erſchienen, und es wird ununterbrochen fortgeſetzt. Um denen Liebhabern, welche es noch nicht beſitzen, und die Koſten für das Ganze ſcheuen, den Ankauf zu erleichtern, hat man von den erſten 34 Heften eine neue revidirte Auflage veranſtaltet, wovon jedes Expl. 1 fl. 12 kr. koſtet. Auch für den Wunſch derjenigen, welche die Fauna auf vorzüglich ſchönem Papier mit ganz beſonders ausgearbeiteter Malerey zu haben wünſchen, iſt geſorgt worden; der Preis iſt von dem Heft 2 fl. 24 kr.

Felſsekerſche Buchhandl.
in Nürnberg.

In allen Buchhandlungen iſt zu haben:

Taſchenbuch für einſamen und frohen Lebensgenuſs 1802, von *A. Lindemann*, 206 Seiten. Mit 8 Kupfern von D. Chodowiecki, Bolt, Küſſner u. a. nebſt Muſik und Tänzen, (16 Groſchen.)

D. Johann Otto Thiefs auserleſene neue Bibliothek für öffentliche Religionslehrer. Erſter Band in zehn Stücken. Altona, bey Johann Friedrich Hammerich. 1802. 8.

Mit Beziehung auf den, in meiner *Anleitung zur Amtsberedſamkeit der öffentlichen Religionslehrer des neunzehnten Jahrhunderts* S. X. gegebenen Wink, habe ich zur vorläufigen Anzeige dieſer

Auserleſenen neuen Bibliothek für öffentliche Religionslehrer

nur folgendes zu ſagen:

1) Ich liefere eine *Bibliothek*, alſo weder bloſse *Anzeigen*, noch bloſse *Beurtheilungen* von Büchern, weder im gewöhnlichen *Buchhändler* noch im gemeinen *Recenſententon*. Durch *kritiſche Darſtellung des Buchſtabens* wie der *Geiſtes* einer Schrift will ich den Leſer theils mit dem *Inhalt*, theils mit dem Zweck derſelben vertraut machen, ſo, daſs er über die Schrift *ſelbſt urtheilen*, und *vielleicht* ſie *entbehren* kann. Iſt die angezeigte Schrift von vorzüglicher Wichtigkeit: ſo iſt meine Rezenſion eine *Einleitung zum Studium* derſelben. — Zugleich lege ich in dieſe Bibliothek meine weitern *Ideen* nieder über alles, *was die Religion und ihre Volkslehrer in chriſtlichen Staaten* angeht.

2) Die Bibliothek iſt *neu*, Sie fängt mit dem *neuen Jahrhundert* an.

3) Sie iſt *auserleſen*. Nur Schriften, die unter den zahlloſen Meſsprodukten *bemerkt* zu werden verdienen, nimmt ſie auf, und derjenigen, welche einen mehr als *momentanen Werth* haben, weiſst ſie einen vorzüglichen Platz an.

4) *Für öffentliche Religionslehrer* iſt die Bibliothek angelegt, *ſowohl* um ihre *Fortſchritte in der neueſten Literatur ihres Faches und der an daſſelbe gränzenden Studien* zu leiten, als auch um mit dieſen *das Ziel aller ihrer gewiſſenhaften Bemühungen* ihnen näher zu bringen. Nicht bloſs die *fortgehende*

de Wißbegierde würdiger Prediger und Theologen soll hier gelegentlich befriedigt, d. i. aufs neue gereizt werden, sondern ihr *bleibender moralischer* und *religiöser Sinn* soll hier zum wenigsten die Nahrung finden, welche der Herausgeber der Bibliothek (der auch ihr Verfasser ist) sucht. —

Man vergleiche mit dieser Anzeige allenfalls noch die in dem *Taschenbuch für Theologen und Prediger auf* 1802, für dessen Herausgeber ich mich bekenne. Mehr über die ernste *Tendenz* des Unternehmens in Hinsicht auf literarische und moralische Bedürfnisse unsres und der nächstfolgenden Zeit — in der Vorrede zum ersten Bande, am Schlusse desselben! In Ansehung der *äussern* Einrichtung, die der in den Bibliotheken von *Krafft*, *Ernesti* und *Döderlein* gleichen wird, darf ich nur noch bemerken, dass man unter den angegebnen *Bedingungen*, wodurch der Plan *dieser* Bibliothek theils beschränkt, theils erweitert wird, von derselben auf ihre *innere* schliessen, und danach den *Ton* im voraus beurtheilen möge, in welchem hier *geurtheilt*, mithin williger *Lob* als *Tadel* wird ausgesprochen werden. Noch setze ich den Inhalt der 2 ersten Stücke hieher.

I. 1) *Thiess's* Anleitung zur Amtsberedsamkeit (enthält die versprochne genaue Anzeige dieses Werks.) 2) *Paulus* Kommentar über das N. T. 2ter Th. (fortlaufender kritischer Auszug.) 3) Prolegomena zu einer christlichen Religionslehre (berichtigte Darstellung.) 4) *Eschenburg's* Handbuch der klassischen Literatur. 4te Ausgabe. (kritische Anzeige.) 5) *Bredow's* Welt- und Literargeschichte in Tabellen. 6) Kleinere Schriften. von *F. K. Schulze*, *Wolters*, *Adler* u. a.

II. 1) *Paulus* Kommentar — 2ter Theil. (Beschluss.) 2) *Beckii* commentarii historici decretorum rel. Chr. (kritische Anzeige.) 3) *Heusler's* Übersetzung des Briefs Jakobus (genauere Prüfung.) 4) *Niemeyer's* Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts. 4te Ausgabe. 5) *Cicero* von dem Redner, übersetzt und erläutert von F. K. *Wolff*. 6) *Aristoteles* Ethik, übersetzt von *Garve*. 2tes Buch. 7) Kleinere Schriften.

Itzehoe den 28. Novemb. 1802.

D. J. O. Thiess.

Von dieser Bibliothek für Religionslehrer sind die 2 ersten Stücke zum Druck fertig, und vermuthlich werden im Januar schon die 3 ersten ausgegeben werden können; und die 3 folgenden entweder noch in der Ostermesse oder doch gleich nach derselben. Die 4 letzten erscheinen denn auch noch im Laufe des nächsten Jahrs, und wenn die Unternehmung Beyfall findet, so wird künftig in jedem Jahr ein Band von 10 Stücken vollendet. Jedes wird auf 6 Bogen berechnet, und der Preis desselben 6 Groschen seyn, mithin erhalten die Käufer für 2 Rthl. 12 Gr. jährlich, ein Werk, das sie mit dem Zustande der neuesten Literatur dieses Fachs hinlänglich bekannt macht, und viele andere Journäle und gelehrte Zeitungen entbehrlich macht. Mit dem äussern Ansehen desselben, hoffe ich auch die Liebhaber zu befriedigen.

Altona den 1. Decemb. 1802.

J. F. Hammerich.

Trusler, I. Principles of Politeness, and of knowing the World. Ein englisches Lesebuch für Schulen und den Selbstunterricht junger Leute beiderley Geschlechts, mit kurzen Noten, grammatischen Anmerkungen, und einem vollständigen Wörterbuche bearbeitet von *J. B. Frey*, Subrector an der Schule in Flensburg. 8. Altona bey J. F. *Hammerich*. 25 Bogen in 8. 1 Rthl.

Das Original ist in England sehr oft aufgelegt, und das Handbuch aller gesitteten jungen Leute, besonders der höheren Stände. In Deutschland ist es auch durch mehrere Abdrücke und eine Übersetzung von dem verstorbenen Herrn Professor Moritz in Berlin, hinlänglich bekannt, dass darin aus den Schriften des berühmten Chesterfield's in einem gedrängten und lehrreichen Auszuge, in einem leichten Periodenbau und einer korrekten Sprache, die wichtigsten Resultate des Nachdenkens und der Erfahrung, über Sittlichkeit des Betragens, Eleganz der Sitten, Manierlichkeit im Umgang, Welt- und Menschenkenntniss, mitgetheilt werden. Der Herr Herausgeber hat durch diese neue Bearbeitung nicht nur die Absicht ein vortreffliches Lesebuch für junge Leute noch mehr im Umlauf zu bringen, sondern glaubt auch besonders Anfängern in der englischen Sprache zu ihrem Selbstunterricht, ein neues Hülfsmittel gegeben zu haben. Das Eigenthümliche derselben besteht zunächst in kurzen Anmerkungen, welche die unregelmässige Form der Wörter angeben, demnächst wird im Text mit Buchstaben auf die grammatischen Anmerkungen verwiesen, die vor dem Wörterregister die Regeln der Wortfügung nach den besten und neuesten Sprachlehren, erläutern. Er schmeichelt sich, ungeachtet der grossen Menge englischer Lesebücher, die wir schon besitzen, hierin keine unnütze oder überflüssige Arbeit übernommen zu haben. Der Verleger aber hofft durch einen guten und korrekten Druk und einen mässigen Preis, dem Buch eine gute Empfehlung beym Gebrauch, sowohl in öffentlichen Schulen, als Privatanstalten, gegeben zu haben.

So eben ist in meiner Buchhandlung erschienen:
Rudolph von der Linden, 1r Theil m. einem Kupf.
Dieser Roman interessirt durch Geschichte, originelle Charactere und Bemerkungen über die Welt. Die Beurtheilung seines Werthes überlasse ich [illegible] — Kennern.

Besitzerin der Crazischen Buchhandlung
in Freyberg.

INTELLIGENZBLATT

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 245.

Sonnabends den 26ten December 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Engliſche Miscellen 3r Band 3s Stück.

Verbeſſerter Familien-Gig. Patent-Metallenes Meſſerbret. Pulver zu Reinigung der Thee-Urnen. Whiſs wohlfeiles Nachtlicht. Hoxils Dreſch-Maſchine. euer Anſtrich für Holzwerk. Neue Dinte zum ichnen des Weiszeugs. Blaugerippte ſeidene Bänr. Neue Art von Plaid. Winter-Damenſchuhe. ipferſtich als Ankündigungsmittel. Neue Kaffeennen. Nachtmützen. Nankin-Kleidung. Neue rümpfe und Winterhandſchuhe. Sokken aus ſchottiſchem Pelzwerk. Neue Salatlöffel. Fiſch-Kelle. ath-Gewölbe. Elegante Perückenſtöcke. Tragbare rtgeſtellen. Abgeſtumpfte Damen-Schuhe. Neue th-Kamaſchen. Atlashölzerne Vogelbauer. Neue anns-Handſchuhe. Friedens-Bänder. Elfenbeinerne hne. Strohhüte. Haar-Kämme. Bratenſchüſſel. ucht-Körbchen aus Stroh. Patent-Ertheilungen. yptiſche Influenza. Addington. Moore. Graf Rumd. Neue Bücher: Moriers Memoiren über den türchen Feldzug in Ägypten. Baldwins Werk über ypten. Gerichtliche Klagen, Unglücksfälle und ekdoten. Mishandelte Arbeits-Mädchen. Rache. glück durch ein ſcheu gemachtes Pferd. Verſchluck-Nadel. Unglück durch Überladung der Landkutſen. Vergiftung. Vorfall mit einem Ochſen. Entſcheidung einer Ehebruchsſache. Erkaufung falſcher igen. Wette. Neue Kupferſtiche. Angriff und nahme von Seringapatam. Tippuh Saheb, von ſeiFamilie erkannt. Der Waldbewohner und der äfer. Landung Wilhelm III. 4 Landſchaften von lmesley, geſt. von Haſſel und Cartwright. Bonate. Die heilige Familie, geſt. von Reynolds. Shapear's ſieben Menſchenalter. Gilbert Wakefield. ue Muſikalien. Arien der Miſtreſs Billington aus Oper Artaxerxes. Die Muſterung oder der Lohn Windſor, Text von Colman, Muſik von Arnold. mpinis drey Sonaten fürs Forte-Piano. Gelehrte igkeiten: Einfluſs des Friedens auf das Druckſen. Stephans Geſchichte des Kriegs zwiſchen nkreich und Oeſtreich. Dr. Mavors populäre Überſicht der allgem. Geſchichte von Anfange der Welt bis 1801. Beresfords Überſetzung von Kotzebue: das merkwürdigſte Jahr meines Lebens. Miſs Plumptens neuer Roman: Leben Miſtreſs Inchbald. Über Tippuh Sahebs Bibliothek. Cappe's theol. Schriften. Garnett Privatvorleſungen. Barrett Evangel. Matthäi. Mad. Sevigne Briefe. Davies Schriften. Dalvimars Trachten der Türken. Nelſons Mittelmeer-Expedition. Ouſely über Pehlvi Medaillen. Delille's Überſ. von Miltons verlornen Paradies. Ackermann groſses Werk für Möblirer. Über den Handel zwiſchen England und Rufsland. Neue Bücherliſte.

J. G. Cotta'ſche Buchhandlung
in Tübingen.

Geſchichte und Politik.
Eine Zeitſchrift
herausgegeben
von
K. L. Woltmann.
Achtes Stück 1801.
In Ungers Journalhandlung.

Inhalt.

I. Gerichtliches Verhör einiger Liefländiſchen Bauern über ihren Groſsherrn; herausgegeben von *G. Merkel.*

II. Kardinal Ximenes; vom Profeſſor *Buchholz* in Berlin.

III. Hiſtoriſche und politiſche Kleinigkeiten; vom Geh. Legationsrath *Woltmann.*

Neuntes und zehntes Stück 1801.

Inhalt.

I. Kardinal Ximenes, Schluſs; vom Profeſſor *Buchholz* in Berlin.

II. Konſtanze de Cezelli; von *S. Aſcher* in Berlin.

III. Die Prinzeſſin Urſini; von *Chr. Aug. Fiſcher* in Dresden.

IV. Mariatale; vom Regierungsrath *von Halem* in Oldenburg.

V. Etwas über einige Gemein-Güter für Deutſchland überhaupt; vom Geheimen Archivar *Heſs* in Gotha.

VI. Ganz, wie bey uns; vom Regierungsrath v. *Halem.*
VII. Kruse's historischer Atlas; vom Geheimen Legationsrath *Woltmann.*
VIII. Der Prometheuskopf und die Menschlein: vom Regierungsrath von *Halem.*
IX. Anklage und Vertheidigung des kaiserlichen General-Feldmarschalls Grafen von *Seckendorff.*

Der Jahrgang von 12 Stücken 5 Thaler.
Einzelne Hefte 12 Groschen.

Mit dem Anfange des Jahres 1802 wird die bisher in meinem Verlage erschienene

National-Zeitschrift für Wissenschaft, Kunst und Gewerbe in den Preussischen Staaten

geschlossen.

Als Fortsetzung derselben tritt ein neues Journal, nach einem erweiterten Plane, unter folgendem Titel:

Brennus.

Eine Zeitschrift für das nördliche Deutschland, mit Kupfern, in einem geschmackvollen Umschlag geheftet.

Diese wird sich mit allem beschäftigen, *was Wissenschaft, Volksbildung und Cultur, Künste, Gewerbe und Literatur in Nord-Deutschland betrifft*, in so fern es allgemeines Interesse für jeden denkenden und gebildeten Staatsbürger hat.

Da jedoch diese periodische Schrift ganz vorzüglich auf den Preussischen Staat Rücksicht nimmt, so wird sie unter der fortlaufenden Rubrik

Genius der Preussischen Staaten

eine Übersicht des Wissenswürdigsten in Ansehung *des Finanzwesens, der Gesetzgebung, Rechtspflege, Militärverfassung, der Wissenschaften und Künste, des Schul- und Erziehungswesens, der Fortschritte der Cultur* u. s. w. in den verschiedenen Provinzen liefern.

So wie sie es sich zur Pflicht machen wird, dem *wahren* Verdienste in jedem Stande Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so wird sie anderseits ihr Augenmerk darauf richten, eingeschlichene Missbräuche und Mängel mit Freymüthigkeit, jedoch ohne Anmassung und mit Urbanität, zu rügen.

In jedem Stücke werden in einer ununterbrochenen Folge interessante *Correspondenz-Nachrichten* aus den Preussischen und benachbarten Staaten mitgetheilt, auch eine vollständige und genaue Übersicht der neuen Erscheinungen im Fache der Literatur und Kunst geliefert werden.

In den ersten Tagen jedes Monats erscheint in einem schön verzierten Umschlage geheftet ein Stück von 6—7 Bogen in Octav. Sechs Hefte machen einen Band aus. — Jedem Bande wird von der Hand eines geschickten Künstlers ein Kupferstich beygefügt, der bald ein vorzügliches Kunstwerk, eine malerische Gegend, bald das Bildniss eines merkwürdigen Mannes, bald neue mechanische Erfindungen, darstellen wird.

Auf Schönheit und Correktheit des Drucks wird die gröste Sorgfalt gewandt werden. — In dem monatlich beyzufügenden Anzeiger werden Bekanntmachungen, Literatur, Kunst und Industrie betreffend, gegen Erlegung von 1 gr. Insertions-Gebühren für die gedruckte Zeile aufgenommen.

Alle Briefe und Beyträge für den *Brennus* werden unter meiner Adresse von mir *postfrey* angenommen.

Wegen des Abonnements wendet man sich entweder gerade an mich selbst, oder auch an die Buchhandlungen und *Postämter* jeglichen Orts, für welch letztere das *hiesige Königliche Hof-Postamt* die Übersendung übernommen hat.

Der Vorausbezahlungs- oder Pränumerationspreis für den aus zwölf Stücken bestehenden Jahrgang beträgt *vier Thaler* in Cour. Der nachherige Verkaufspreis ist *fünf Thaler.* Einzelne Stücke werden à 10 gr., das 1ste und 7te Stück mit den Kupferstichen aber zu 12 gr. verkauft.

Joh. Gottfr. Braun,
Buchhändl. in Berlin, Königstrasse No. 11.

Anzeige die Fortsetzung der Eunomia betreffend.

Unter dem Beytritt mehrerer vorzüglicher Gelehrten wird diese Zeitschrift nach einem modificirten und mehr auf die Unterhaltung eines vermischten Publikums berechneten Plane auch im Jahre 1802 von den Hn. Prof. *Fessler* und dem Hn. Hofrath *Fischer* fortgesetzt. Eine umständlichere Anzeige hievon ist in dem *November-Stücke dieses Jahrganges* zu lesen. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen auf Vorausbezahlung auf dieses Journal an.

Berlin am 6. Dec. 1801.

Fr. Maurer.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Egeria. Ein Musenalmanach auf das Jahr 1802 herausg. von *K. Muchler.* 16. Berl. geh. 1 Rthlr.
Johann Gottfried Braun. 1 Rthlr. 12 gr.
Dasselbe in Atlas geb. 2 Rthlr. 12 gr.
Dasselbe in Maroquin geb. auf geglättetem Schreibpap. 2 Rthlr. 12 gr.

Nicht nur durch die frühzeitige Erscheinung, sondern noch weit mehr durch innern Gehalt, und das geschmackvollste Äussere zeichnet sich diese Blumenlese vor den meisten ihrer Schwestern aus. Mehrere der trefflichsten Dichter und Dichterinnen Deutschlands haben sie mit den schönsten Gaben der Muse reichlich geschmückt. Eine weitere Anpreisung würde bey einer Sammlung, zu welcher Gleim, von Göckingk, Tiedge, Kl. Schmidt, Schink, Elise von der Recke, Munch, Gramberg, von Halem u. a. m. die edelsten Beyträge lieferten, völlig überflüssig seyn.

So

Neujahrs-Angebinde für gute Kinder auf das Jahr 1802. *Von A. N. F. Seemann.* Mit einem Titelkupfer und einer Vignette von Schumann und Henne. Berlin bey *J. G. Braun.*

1) In geschmackvollem Papierbande auf feinem Schreibpapier 20 gr.
2) In Seide gebunden 1 Rthlr. 12 gr.
3) In Maroquin gebunden auf geglättetem Schweizerpapier 2 Rthlr. 12 gr.

Der Herausgeber dieses niedlichen Büchleins, das durch seinen reichhaltigen, der Fassungskraft der Kleinen, für die es bestimmt ist, ganz angemessenen Inhalt, und die schöne äussere Verzierung sich vorzüglich zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eignet, hat sich schon durch mehrere ähnliche Schriften denen Ältern, welchen die zweckmäßige Belehrung und angenehme Unterhaltung ihrer Kinder am Herzen liegt, empfohlen. — Sein seltenes Talent, sich zu seines Zöglingen herabzulassen, und ihren zarten Seelen alles zu werden, bewährt er ganz vorzüglich in dieser neuen, von ihm mit vorzüglicher Sorgfalt bearbeiteten Schrift; daher es nur dieser kurzen Anzeige bedarf, um Aufmerksamkeit und Interesse für dieselbe bey allen, welchen die Bildung der Jugend zum Guten und Edlen ein wichtiger Gegenstand ist, zu erwecken.

Das 2te Heft des 2ten Jahrganges von *Briefe an ein Frauenzimmer von G. Merkel* ist erschienen, und enthält: 54. *Brief.* Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, 12r Jahrg.; herausgegeben von *W. G. Becker.* 5. *Brief.* Die Wartburg, ein Gedicht in fünf Gesängen. Taschenbuch für 1802. — 56. *Brief.* Musenalmanach für 1802. Von *A. W. Schlegel* und *L. Tieck.* — 57. *Brief.* Taschenbuch für Jahr 1802. Herausgegeben von *J. G. Jacobi.* — 58. *Brief.* Romanenkalender für das Jahr 1802.

Berlin d. 1. Dec. 1801.

C. Quien.

Für Liebhaber der schönen Gartenkunst kann nachstehendes Buch empfohlen werden:

Landschaftsgemälde für Freunde der schönen Natur und ländlicher Anlagen, von Kessel, mit 4 schönen Vignetten, von Hn. Hofmaler Rauscher in Coburg gezeichnet und von Hn. Nußbiegel in Nürnberg gestochen. 8. Erlangen 1786. bey *Palm.* Preis auf Schreibpapier 1 Rthlr. 4 gr. auf Druckpap. 20 gr.

So eben ist erschienen:

Vollständigere Anleitung zur gründlichen und schnellen Abfassung der Vertheidigungsschriften für peinlich Angeklagte oder Beschuldigte, mit Beyspielen einiger Neben- und Hauptdefensionen der mehrsten und wichtigsten in dem peinlichen Gerichtshof vorkommenden Verbrechungsfällen erläutert und zum nützlichen Gebrauch angehender gerichtlicher Sachwalter verfaßt und herausgegeben von *G. H. Hodermann.* — Zwey Bände. 8. Leipzig, in der Joachimschen Buchhandlung. 3 Rthlr. 22 gr.

Die Theurungs-Policey oder historischer policeylicher Versuch über die Theurung und den Gewerbwucher, über die Ursachen der erstern und über die zweckmäßigsten Mittel und Maaßregeln, beiden so viel als möglich zu steuern, nebst einigen Vorschlägen, eine vorhandene ansehnliche Geldmenge weniger schädlich in Absicht der Bedürfnißpreise zu machen, von D. K. G. Röstig. 8. (14 gr.)

Vorstehende für alle Stände gleich wichtige Schrift ist im *Joachimschen* literarischen Magazin in Leipzig und in allen soliden Buchhandlungen zu haben.

III. Herabgesetzte Bücherpreise.

Schon vor einigen Jahren hatte Hr. Prof. *Paulus* den Gedanken einen *Auszug aus Schulzens Reisen durch Europa, Asia und Afrika* zu machen. Die Buchhandlung, welcher er den Verlagsantrag dieserhalb that, sah das Unstatthafte desselben, und die Beeinträchtigung unsers Rechts auf dieses Buch ein, und wies ihn von sich. Demungeachtet hat Hr. D. P. uneingedenk des Spruchs: was du nicht willst, daß dir geschieht etc. obwohl er nur erst vor kurzem im Betreff seines *Commentars* etc. die Befolgung desselben verlangt, einen Auszug in seiner Sammlung der Reisen etc. aufgenommen. Was er dabey geleistet habe, und wie, gebührt uns nicht, zu beurtheilen, das Publikum wird sich an die gelehrten Anzeigen, und insbesondere an das halten können, was die Literatur-Zeitung zu Jena in Nr. 321. d. J. darüber gesagt hat. Doch scheint es nach dieser Kritik besser zu seyn, daß man den guten Schulz mit allen seinen schriftstellerischen Auswüchsen, die ja leicht von dem Leser übersprungen werden können, wähle, und die sämmtlichen 5 Theile, die aus 136 Bogen gr. 8. bestehen, und einen Schatz von Bemerkungen allerley Art nicht nur über Palästina, sondern auch über so manche andere Gegenden, die S. auf seinen Reisen durchwanderte, und selten von einem Reisenden berührt werden, enthalten, und doch vom Hrn. P., da sie ausser seinem Plane lagen, mit Stillschweigen übergangen worden, *für 1 Rthlr. 12 gr. kaufe.* Um diesen Preis *sind diese Theile,* von jetzt an, jedoch nur auf eine unbestimmte Zeit, bey uns, der rechtmäßigen Verlagshandlung und in allen Buchhandlungen zu haben.

Hemmerde u. Schwetschke
zu Halle.

IV.

IV. Vermischte Anzeigen.

Schreiben über die Kritik der Buchhändler betreffend.

Erst spät las ich in den Leipz. liter. Anzeiger d. J. No. 134—37. wie sehr der ansehnliche Stand der Buchhändler erniedrigt würde. Muss man denn alles vor das Publikum bringen, dachte ich, und Sachen, um die sich wenige bekümmern, nichts frommen, als etliche Blätter anzufüllen? Die ganze Kritik zeugt von seltner Arroganz.

Wenn man die Verfälschungen durch Safran, Gummi, Kaffee, und deren Vermischungen bekannt machen wollte, würde man viel Unnöthiges zu thun haben, diese Leute bestrafen sich dadurch selbst, dass man ihre schlechte Waare nicht kauft. Der Kritikus verlangt, dass alle Buchhändler moralisch gut und einsichtsvoll seyn, dass sie mehr auf Ehre als Reichthum sehen sollen. Das ist aber leichter gesagt als gethan. Vielleicht lebt der Verfasser nicht vom Buchhandel allein. Wenn einige Mitglieder ihres Standes schädliche Bücher verlegen, so sollte man diese bekannt machen, und ihnen nichts abkaufen, aber nicht den ganzen Stand herabsetzen. Die Kopenhagener Buchhl. urtelt dieser Egoist einseitig ab, will ihnen ins Herz und in ihren Beutel sehen, das ist zu arg.

Eben so mag es auch der Fall mit der Buchhändl. Gesellsch. seyn, in der er ein Pasquill entdeckt haben will, ohne den Inhalt desselben mitzutheilen. Eine Gesellschaft, die sich noch nicht selbst concentrirt hat, findet immer Verbesserungen nöthig, und wird nur durch Widersprüche befestigt. Wir haben hier bey unserer Gesellschaft einen Cassier, der alle Jahre Rechenschaft ablegt, und wenn das unterbliebe und es machte nur Ein oder mehrere Mitglieder die Motion darüber, und das darf jedes Mitglied, so wird es nicht übel ausgelegt, noch weniger publik gemacht, weil es ein Wunsch ist, der mit zur Gesellschaft Besten gehört.

Ein Mann, der wie *Horwath*, genannt ist, bey einer Gesellschaft so viel Gutes stiftet, verdient allen Dank, es wird auch kein Mitglied seyn, das es nicht erkennen sollte. Der stolze Egoist stellt aber die Sache einseitig dar, um desto mehr Schatten auf den ganzen Stand werfen und aus Blumen Gift saugen zu können. Sie haben einen schlimmen Sachwalter an ihm, der mehr Unheil als Gutes stiftet. Der Kritikus sagt ferner, von 100 seyen kaum 10, mithin sind von 200 nur 20 und von 250 nur 25 tugendhafte Männer, die gute Grundsätze befässen, in ihrer Gesellschaft, 180 wären also hämisch beleidigt, — wenn 200 beysammen sind. Dass dies von gar keiner Menschenkenntniss zeugt, noch weniger Lebensart verräth, liegt klar am Tage. Da die Buchhändler an dem Unheil, der durch schlechte Romane entsteht, nicht selbst Schuld sind, so sollte man auf Mittel denken, wie den Schmierern solcher Skarteken, das Handwerk zu legen sey, allein da zu vermögen, ist der Kritikus selbst nicht im Stande.

Ich will lieber mit Wurzeln und Kräutern handeln, und bey dem geringsten Absatz derselben zufrieden leben, als mich in öffentlichen Zeitungen an den Pranger stellen lassen.

Ihr

St. A.

Etwas über den Nachdruck und Nachstich.

Privilegien sollen in der gelehrten Republik das seyn, was die Schutzblattern gegen die natürlichen sind. Einen rechtlichen Mann darf zwar das Privilegium nicht erst an seine Pflicht erinnern.

Allein das Blatterngift scheint in der Natur des Menschen, wie das Böse, verborgen zu liegen, und sich sowohl über Gelehrte als Ungelehrte zu verbreiten, und anzustecken. Wie oft wünscht ein Verleger Originale und erhält Compilationen!

Fremde Producte auf deutschen Boden gepflanzt, hat noch Niemand einen Nachdruck, im schändlichen Sinn des Worts, vielmehr ein löbliches Unternehmen genannt.

Wenn aber Deutsche ihrem Landsmann wehe thun, dann ist es Zeit, sie an ihre Pflicht zu erinnern, oder durch obrigkeitliche Hülfe erinnern zu lassen.

Deutsche Nachdrücke sowohl als Nachstiche, in in Deutschland gefertigten Kupferstiche und Landkarten, sind bekanntlich wohlfeiler, aber auch fehlerhafter, als Originalarbeit. Es ist aber zu verwunden wie es noch Personen giebt, die dergl. Gewinnsucht begünstigen, und diese Waare kaufen, zumal wenn das Original nicht übertheuert und überall zu haben ist. Dass solche Unternehmer, die ohne Scheu und alle Rücksicht auf Ehre und guten Namen, offenbare Nachdrücke und Nachstiche liefern, verschrobene Köpfe sind, liegt klar am Tage.

In den K. K. Erblanden kann man keine Nachdrucker oder Nachstecher mit irgend einem Erfolg belangen, indem bekanntlich ein auswärtiger Verleger nicht privilegirt, und der Nachdruck und Nachstich ausländischer Werke allda geduldet wird. Nur das Nachdrucken der im Lande gedruckten Werke ist verboten. So klagt selbst ein östr. Buchhändl. in Linz einen andern in Ofen des Nachdrucks wegen an. Die K. K. Privil. erstrecken sich also auf das Reich, diese aber nicht auf die K. K. Erblande. Die Verleger solcher zu Schaden gerathener Werke, haben daher dadurch entgegen zu arbeiten, dass sie entweder neben ihren Originalen, geringere Auflagen besorgen, u. solche dem Nachstich gleich, oder noch wohlfeiler verkaufen, wo denn zu hoffen ist, dass erstere den fehlerhaften Nachdrücken und Nachstichen werden vorgezogen werden.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 246.

Sonnabende den 26ten December 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Eunomia. Eine Zeitſchrift des neunzehnten Jahrhunderts. Von einer Geſellſchaft von Gelehrten. Herausgegeben von Dr. Ign. *Feſsler.* Jahrg. 1801. *November.* Berlin bey *Friedr. Maurer.* *Inhalt.* 1) Über den Einfluſs der alten Dichter auf ihre Nation. Von Hrn *Beucht.* 2) Die Pyramide. Ein Beytrag zur ſchönen Gartenkunſt. 3) Über die Unterrichtsart des Abbé de l'Epée. Von Hrn. Prof. *Eſchke.* 4) *Theater* a) Korreſpondenznachrichten aus Wien. b) Über die Aufführung der Maria Stuart in Breslau. 5) *Gedichte.* a) Die Inſel. b) Einweihungsgeſang in die Myſterien ohne Myſtik. Von *B.* c) Der ſchwarze Tropfen. Von *P.* d) Der Selbſtmörder. Von Hrn. *Salchow.* e) An den Hrn. Präſident. *Herder* in Weimar. Von Hrn. W. *Brehme.* 6) *Aphorismen.* (A. d. Überſ. d. Dialogues ſur le commerce de blés par l'Abbé Galliani). 7) *Anekdoten.* a) Aus dem Privatleben Voltairs. b) Maria Federowna. 8) Anzeige die Fortſetzung d. Eunomia betreffend. 9) Litterar. Anzeiger.

Journal der Botanik. Herausgegeben von dem Medic. Rath Schrader, 4s B. oder 2s Jahrg. 2s B. mit 7 Kupfern und einem Portrait. 1801. Göttingen in der Dieterichſchen Buchhandlung.

I. Abhandlungen. 1. Genera et ſpecies filicum ordine ſyſtematico redactarum, ab *O. Swartz.* 2. Tentamen alterum filices in genera redigendi, auct. J. F. *Bernhardi.* 3. Beſchreibung einiger botaniſcher Excurſionen nach den Salzburgeralpen, von Hrn. *Flörke.* 4. Obſervationes ſpecies nonnullas muſcorum minus cognitas illuſtrantes, ab *O. Schwarz.* 5. Millera Contrayerva Cav. näher unterſucht und beſtimmt vom Hn. Prof. *Sprengel.* 6. Viola verticillata Ort. näher unterſucht u. beſchrieben vom Hn. Prof. *Sprengel.* 7. Beſchreibung neuer Pflanzen, die in dem botaniſchen Garten zu Halle geblühet haben. 8. Botaniſche Bemerkungen, von dem Hn. D. *Rudolphi.* 9. Buchanania Lanzan, beſchrieben von dem Hn. Prof. *Sprengel.* 10. Urceola elaſtica, beſchrieben von dem Hn. Prof. *Sprengel.* 11. Zuſatz zu der Abhandlung über die Gattung Dorſtenia, von dem Hn. Prof. *Sprengel.* *II. Auszüge* aus *Michaux* Hiſtoire des Chênes de l'Amerique ſeptentrionale, Transact. of the Linn. Society Tom. v., Kongl. Vetensk. Nya-Handlingar T. xx u. xxi., Schriften der Geſellſchaft naturf. Freunde zu Berlin 3s St. u. e. and. *III. Literatur.* Bernhardi Flora von Erfurt, Hedwig Filices, Decandolle plantae ſucculentae, Flora der Wetterau, Nocca Ticinens. horti academici plant. ſelectae, Roth Catalecta botanica, Swartz Icones plantarum Ind. occ., Beckmanni lexicon botanicum, Dickſon faſc. 4tus plant. cryptogam. Brickanniae, Rafn Danmarks Flora u. m. a. *IV. Correſpondenz-Nachrichten.* *V. Vermiſchte Nachrichten.* — Des 5o B. 1s St. dieſes Journals erſcheint gegen Oſtern.

Kritiſches Journal
der Philoſophie
herausgegeben
von
F. W. J. Schelling und G. W. F. Hegel.

Indeſs allmählig der groſse Haufen, den die Philoſophie, gegen ihren Willen, in der letzten Zeit zur Theilnahme ſowohl als zum Zuſchauen herbeygezogen hatte, ſich zu verlaufen anfangt, gewinnt die wahre Wiſſenſchaft Zeit, ſich in ſich ſelbſt zurückzuziehen und einen lebendigen Mittelpunkt der Contraktion bildend, ſich auf immer von der Unphiloſophie zu ſcheiden. Das allgemeine Intereſſe, das die Philoſophie wirklich gefunden hat, ihre groſse weltbürgerliche Beziehung, ihr Einfluſs auf die Bildung des allgemeinen und einzelnen Lebens der Menſchen, auf Herſtellung der alten Gröſse und des faſt erloſchnen ſpeculativen Charakters aller Wiſſenſchaften, haben die ächten Wirkungen noch lange nicht hervorgebracht. Weit entfernt, daſs alle beſonderen Aneignungen und überhaupt jede mit der Zeit allmählig eingetretene Abſonderung der einzelnen Theile des lebendigen Ganzen, durch die Philoſophie zur Totalität zurück geführt

und dadurch als Besonderheiten vernichtet worden wären, hat die letztere vielmehr sich brauchen lassen müssen, ihnen einen neuen Zuschuss scheinbaren Lebens zu schaffen, und anstatt jene in der Tiefe ihres eigenen Mittelpunkts zu versenken, vielmehr sich selbst zu ihnen ausgedehnt und versleichtet. — Vor allem, Darstellung des categorischen Wesens der Philosophie in Gegensatz des negativen Charakters der Unphilosophie, dann möglich allgemeinste Berücksichtigung der Berührungs-Punkte der Philosophie mit der gesammten Kultur, Aufnahme jedes Theils der allgemeinen Bildung ins absolute, und Eröffnung der Aussicht auf die wahre Palingenesie aller Wissenschaften durch Philosophie, ist das, wodurch das angezeigte periodische Werk, der Philosophie selbst die Achtung der sich für sie interessirenden Welt versichern, und sich die Zuneigung der Zeitgenossen zu erwerben suchen wird. Während einiges von dem, was sich für Philosophie ausgiebt, sich selbst durch sich selbst von ihr abgeschlossen und völlig getrennt hat, und von andern Beschränktheiten, die sich geltend machen wollten, eine nach der andern von selbst abfällt, werden die wenigen, welche noch durch einen schwachen Zufluss von der Philosophie aus, den sie durch falsche Canäle sich zu machen gesucht hatten, ihr Leben fristen, unfehlbar verdorren und absterben, sobald diese letzte Hülfe ihnen abgeschnitten ist. Damit wird endlich eine Bahn gemacht seyn: und unter der Hand der Kritik, der Grund und Boden der wahren Philosophie sich von selbst bilden können, und ruhig emporsteigen.

Das erste Heft dieses Journals, das in unserm Verlage erscheint, wird Ende dieses Monats an alle Buchhandlungen versendet. Jedes Heft ist zwischen 6 und 9 Bogen stark. Drey derselben machen einen Band, wovon jeder ein Alphabet.

Jährlich erscheinen in unbestimmten Zwischenräumen 6 Hefte, folglich 2 Bände.

* * *

Inhalt des ersten Heftes.

I. Einleitung. Über das Wesen der philosophischen Kritik überhaupt und ihr Verhältniss zum gegenwärtigen Zustand der Philosophie insbesondere.

II. Über das absolute Identitätssystem und sein Verhältniss zum neuesten (Reinholdischen) Dualismus. Ein Gespräch zwischen dem Verfasser und einem Freund.

III. Benehmen des gemeinen Menschenverstandes gegen die Philosophie: und die eigne Philosophie desselben dargestellt an den philosophischen Bestrebungen des Hn. Krug.

IV. Notizenblatt. Bemerkungen über das äussere Verhältniss der Philosophie, besonders zu dem gegenwärtigen deutschen Recensirwesen.

Tübingen im Dec. 1801.

J. G. Cottaische Buchhandl.

Journal
von
neuen deutschen Original-Romanen
in 8 Lieferungen jährlich
1802.

Penig bey *Dienemann* und *Comp.*

Der Wunsch, dem Publico jährlich eine bestimmte Zahl guter Romane liefern zu können, gab dem Journal seine Entstehung, und die Tendenz desselben ist blos Bildung des Geschmacks in dieser Art von Schriften. Die möglichste Eleganz, die grösste Billigkeit des Preises und besonders die ausgesuchteste Wahl der Schriftsteller und Kupferstecher untereinander verbunden, ist der Weg, wodurch wir diesen Zweck zu erreichen suchen.

Es erscheinen von diesem Journal jährlich 8 Bände von 16 — 20 Bogen mit 1 oder mehr Kupfern.

Wer sich auf einen ganzen Jahrgang desselben verbindlich macht, erhält diese 8 Bände auf schönweisses Druckpapier für 6 Rthlr in Gold oder 10 fl. 48 kr. Rhein. also jeden Band für 18 gr., auf französisches Papier mit den besten Kupferabdrücken und geschmackvoll eingebunden, so, dass es die eleganteste Damenbibliothek zieren wird, für 12 Rthlr in Gold oder 21 fl. 36 kr. Rhein. also jeden Band für 1 Rthlr. 12 gr. Diese Bände haben nur dann Zusammenhang, wenn ein Roman durch mehrere Bände geht; es wird daher jeder Band der geringern Ausgabe einzeln für 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. und jeder Band der splendiden Ausgabe einzeln für 1 Thlr. 18 gr. oder 3 fl. 9 kr. verkauft.

Privat-Interessenten, die sich mit baarer Zahlung an uns selbst wenden, erhalten 20 pro Cent Rabatt.

Der erste Band unter dem Titel: *Verirrungen*, ein Roman von *Franz Horn*, erscheint unfehlbar Anfang Januars 1802.

Bestellung macht man darauf in allen Buchhandlungen Deutschlands und der angränzenden Länder, auf allen resp. Ober- und Postämtern, Zeitungsexpeditionen u. s. w. durch die man es durch ganz Deutschland postfrey erhalten kann.

Penig bey Leipzig d. 1. Dec. 1801.

Dienemann et Comp.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Bey *Joh. Jac. Palm* in Erlangen haben zur M. Messe 1801. folgende neue Werke die Presse verlassen und sind bereits an alle Buchhandlungen versandt worden:

Ammons biblische Theologie. Neue vermehrte Ausgabe. 2r Band. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.
Der 3te u. letzte Bd erscheint zur nächsten Joh. Messe.

Delavigne flore germenique avec le nom des plantes en latin, franç. allem. et anglois, Cahier 2. d. 5. broché avec 16 fig. color. en Papier Velin. 2 fl. 48 kr. en Pap. à écrire 1 Rthlr. 16 gr.

Glücks, Erläuterung der Pandecten nach Hellfeld. 17. Bandes 2te Abtheil. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Gönner, Handbuch des deutschen gem. Processes in einer ausführlichen Erörterung seiner wichtigsten Gegenstände, 2r Band. gr. 8. 1 Rthlr. 20 gr.
Der 3te u letzte Band folgt zur nächsten Jub. Messe.
Häuleins Lehrbuch der Einleitung in die Schriften des neuen Testam. für Akademieen und Gymnasien. 8. 1 Rthlr. 12 gr.
Hufnagels liturgische Blätter, II. Bds. 5r Heft. gr. 8. 10 gr.
Langsdorfs Anfangsgründe der reinen Elementar- und höheren Mathematik auf Revision der bisherigen Principien gegründet, mit 9 Kupf. gr. 8. 2 Rthlr. 12 gr.
Rau Materialien zu Kanzelvorträgen über die Sonn- und Festtags-Evangelien, V. Bd. 2tes Stück. gr. 8. 8 gr.
Rau Materialien zu Kanzelvorträgen über die Sonn- u. Festtags-Episteln. Neue vermehrte Ausg. II. Bds. 2te Abthl. gr. 8. 12 gr.
Schoepff Historia testudinum iconibus illustrata, Fasciculus VIus, cum 8. tab. aen. pictis, et Descript. 4 maj. 4 Rthlr.
— — idem liber, cum fig. nigris in charta helvet. 2 Rthlr.
— — Naturgeschichte der Schildkröten, 6r Heft, mit illum. Kupf. nebst Beschreib. gr. 4. 4 Rthlr.
mit schwarz. Kupf. auf Schweizer Papier 2 Rthlr.
Eilers Sammlung liturgischer Formulare zum Kirchengebrauch, III. Theil 1ste Abtheil. Festgebete enthalt. 4. 1 Rthlr.
Leinbuch comment. de taenia hydatigena anomala adnexis cogitatis quibusdam de vermium visceralium physiologia, cum tab. aen. 8 maj. in charta script. 16 gr. in Charta german. 12 gr.
Lurms Abbildungen zu Illigers Übersetzung von Olivier Entomologie oder Naturgesch. der Insekten. 2r Heft m. 6 illum. Kupf. gr. 4. 1 Rthlr. *in Commission.*

Unter andern ist im *Joachimschen* literar. Magazin in Leipzig zu haben:
Plencks Philosophie und Pathologie der Pflanzen, neu übersetzt mit Anmerkungen und Zusätzen. 8.
Aug. Trenker kritisch-philosophische Widerlegung des Brownischen Systems überhaupt: hauptsächlich der von Dr. Röschlaub hierüber herausgegebenen Pathologie; sammt Aufstellung einer neuen Theorie der Lebenskraft und Reizfähigkeit, und Vereinigung der Nerven mit der Humoralpathogie. gr. 8.

Folgende neue Verlagsbücher seit der OMesse bis hieher, sind in Leipzig bey *Kummer* in Commission und in allen guten Buchh. zu haben:
Idi, I. Denkwürdigkeiten aus der Geschichte, od. Aufklärungen in der Geschichte des deutschen Reichsstaatsstandes, gr. 8. 22 gr.
Unger, E. G. neues phys. med. Journal. 3ten Bdes 3s St. gr. 8. 8 gr.

Beschreibung der vornehmsten Denkmäler Ober Egyptens, a. d. Franz. von *Ripault* übersetzt mit Anmerk. von *Schellenberg*, gr. 8. 6 gr.
Beyer, Fr., theoretisch-praktische Baukenntnisse, für Bauhandwerker. Für Maurer und Zimmerleute, mit Kupf. 8. 12 gr.
Brede, de Confirmatione Actuum voluntaria jurisdict. 4. 3 gr.
Busch, Dr. D., kurzgefaßte Hebammenkunst zum Unterricht für Wehmütter. mit 10 erklärenden Kupf. gr. 8. 8 gr.
v. Cancrin Abhandlung vom Torfe, dessen Ursprung, Nachwuchs, Erzeugung etc. mit Kupf. 2te Aufl. 8. 6 gr.
Denkwürdigkeiten aus der hessischen Geschichte, von *Justi* und *Hartmann*, 3r Th. 8. 1 Rthl. 8 gr.
Die Kunst, gutes Gesinde zu haben, von David *Jansen*, 8. 6 gr.
Erzählungen und Mährchen aus dem Morgenlande. 8. 1 Rthl.
Emigration und Ehestandsscenen, mit Kpf. 8. 16 gr.
Entwürfe zu populären und gemeinnützigen Wochenpredigten über auserlesene Stellen der heil. Schrift. Siebenter Band. gr. 8. 1 Rthl.
Neues Magazin für Entwürfe zu populären und gemeinnützigen Predigten über freye Texte. Von einer Gesellschaft bearbeitet. Ersten Bandes 1—4s Stück. 1 Rthl.
Fenner, D. H. gemeinnütziges Journal über die Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands. 2s Stück. 8. 8 gr.
Fleisch, D. F. Versuch einer Anleitung Arzneyen zu verordnen, nebst einem Fragment über Apothekervisitationen, für angehende Ärzte und Physici. gr. 8. 12 gr.
Günthers Dr. J. Jac. Darstellung einiger Resultate, die aus der Anwendung der pneumatischen Chymie auf die praktische Arzneykunde hervorgehen, mit einer Vorrede von Ferd. *Wurzer*, gr. 8. 9 gr.
Hessert und *Pilger*, Sammlung von Nachrichten, Beobachtungen und Erfahrungen über alle Kuhpocken-Impfungen, aus dem Französ. mit Anmerk. und eignen Wahrnehmungen und Beobachtungen, gr. 8. 12 gr.
Dessen über die Kuhpocken und deren Impfung, 2te verbesserte Aufl. gr. 8. 2 gr.
Histor. und medicinische Untersuchungen über die Kuhpockenkrankheit, von H. M. *Husson*, Arzt u. Mitgl. der medicin. Gesellschaft zu Paris. Aus dem Franz. übersetzt von Seb. Joh. Ludw. *Döring*, Dr. u. ord. Prof. zu Herborn. 8. 9 gr.
Kopp, U. F. Bruchstücke zur Erläuterung der deutschen Geschichte und Rechte, IIr B. gr. 4.
Kurze Predigten über vorzüglich schöne Stellen der heil. Schrift auf Sonn- und Festtage. Für Familien. 2 Thle. gr. 4. 1 Rthl. 12 gr.
Krumeich, Pet. de febre scarlatina, 4. 3 gr.
Lehrinstitut der Scheerenschleiferey, 8. 2 gr.

Magazin

Magazin für das Kirchen- und Schulwesen, herausgegeben von W. *Münscher*. 1r Band 1s Stück. gr. 8. 8 gr.

Maruß, Mich. de differentia noumeni atque phaenomeni. 4. 4 gr.

Müller, Dr. J. D., die fürnehmsten Lehrsätze der christl. Religion im Zusammenhange, 4te Aufl. 8. 4 gr.

— — Dr. Joh. Val. praktisches Handbuch der Galanterie-Krankheiten, zum Gebrauch für Ärzte und Wundärzte, mit den nöthigen Recepten, 2te vermehrte u. durchaus verbesserte Aufl. gr. 8.

Dr. W. *Münschers* Geschichte der Dogmen 3r Band. gr. 8.

Praktisches Journal für Prediger und Predigergeschäfte 1r Band. 1—4s St. gr. 8. 1 Rthl. 12 gr.

Stein, G. W. Hebammen-Katechismus. Neue ganz umgearbeitete und mit der hessischen Hebammenordnung verm. Aufl. 8. 6 gr.

Die hessische Hebammenordnung besonders 1½ gr.

Wehr, T. C. de Icteri pathologia. 8. 2 gr.

v. *Wildungen* Taschenbuch für Forst- und Jagdfreunde auf das J. 1802. Erscheint vor Ende des Jahres.

Von *Engelhardts Geschichte der Kur- und Herzogl. Sächs. Lande mit vorzüglicher Rücksicht auf die Kultur, allen und zunächst der reifern vaterländischen Jugend gewidmet* ist der 12 *Theil* erschienen und kostet im Subscriptionspreis 12 gr. im Ladenpr. 16 gr.

Der Verf. dieser Vaterlandsgeschichte ist aus dem neuen Kinderfreunde und Briefwechsel, aus seiner Erdbeschreibung der Lausitz, seinem Handbuche der Kurs. Erdbeschreibung u. s. w. bekannt genug, als dass diese neue Arbeit von ihm eine lobpreisende Anzeige bedürfte. Nur so viel, dass er mit Gründlichkeit einen angenehmen Vortrag zu verbinden, und besonders auf den Zweck der Vaterlandsgeschichte, auf Erweckung des Patriotismus, hinzuarbeiten gesucht hat. Unterzeichnete Buchhandlung glaubt deshalb dieses Buch als ein nützliches Weihnachtsgeschenk für die reifere Jugend des Vaterlandes empfehlen zu können.

Leipzig d. 27. Nov. 1801.

Barthsche Buchhandlung.

Vielleicht ist manchen Ältern und Erziehern, welche den *neuen Kinderfreund* von *Engelhardt* u. *Merkel* 12 *Theile besitzen*, mit der Anzeige gedient, dass von der Fortsetzung desselben, oder vom *Briefwechsel der Familie des neuen Kinderfreundes* mit K. und Noten 3 Theile heraus sind, welche 1 Rthlr. 12 gr. kosten. Die neulich erst erschienene günstige Recens. des Briefwechsels in der allg. Lit. Z. (1801. St. 290. S. 444) wird hinreichend seyn, diese Schrift als ein eben so angenehmes als nützliches Weihnachtsgeschenk für die Jugend zu empfehlen. Die Lit. Z. sagt unter andern, der Briefwechsel erhalte dadurch einen vorzüglichen Werth, da Hr. E. besonders solche Gegenstände bearbeitet habe, die in unserm Zeitalter vielleicht mehr als je zur Sprache gebracht zu werden verdienen, besonders die mit Beyspielen belegten Warnungen vor Arbeitsscheu, Verzärtelung, Luxus, Kleinmuth u. s. w. Die lehrreiche Vergleichung, (so schliesst die Recension,) in der Behandlung eines Lehrburschen der jetzigen und vorigen Zeit wird bey denkenden Jünglingen gewiss ihren Zweck nicht verfehlen. Von der 2ten Aufl. des neuen Kinderfreundes 12 Theile sind noch Exempl. für 4 Rthlr. 12 gr. vom 1sten Theil der französ. Übersetzung dieses Werks von Robin in Geneve für 18 gr. zu haben; der 4te Theil dieser Übersetzung erscheint noch zu Weihnachten.

Leipzig den 27. Nov. 1801.

J. A. Barth.

III. Auction.

Zu Altenburg wird den 24. Febr. laufenden Jahres eine beträchtliche Bücher-Auction ihren Anfang nehmen. Sollten darauf vom Auslande gute Bestellungen erfolgen, so werden die erstandenen Bücher von Gotha, Leipzig, Berlin und Dresden geliefert werden. Catalogen von dieser Auction, sind zu haben: in Gotha bey dem Herrn Lehns-Sekretair Manso, in Leipzig bey Hn. Buchhändler Kummer, in Dresden bey dem Hn. Auctionator Doct. Heusinger und im Orte selbst bey dem Hn. Hof-Advocat Becker, Buchhändler Hetzerseu, Proclamator Voigt und Antiquarius Fricke.

Altenburg im Januar 1802.

IV. Berichtigung.

Dass in dem *Allg. Repert. d. Literat. für 1791—*[illegible] nicht nur in dem systemat. Verz. XIII. Geogr. [illegible] b) sondern auch in dem Alphab. Regist., unter *Spallanzani*, Hr. Prof. *J.* (lies *Friedr.*) *L. Kreyßig* in Wittenberg als Verf. der, bey Dyk in Leipz. herausgekommenen Übersetzung, betitelt: *Spallanzani Reisen in beide Sicilien, 5 Theile* (damals in der Übersetz. erst 3 erschienen) angegeben wird, ist dahin zu berichtigen, dass Hr. Kreyßig zwar den kleinern Theil dieser Übersetzung geliefert hat, der gröfsere aber, nebst den Anmerkungen, von dem Hn. Hof-Med. D. *Schmidt* in Neustrelitz herrühre, welcher sich auch hinter der Vorrede des 5. Th. genannt, und die Sache auf die angeführte Art selbst erzählt hat.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 247.

Mittwochs den 30ten December 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Anzeige, das neue deutsche Magazin betreffend.

Da meine jetzt sehr vermehrten Amtsgeschäfte mich nöthigen, meine literarischen Arbeiten einzuschränken, so muss ich mit Ende dieses Jahres die Redaktion des neuen deutschen Magazins aufgeben, um verschiedene bereits angefangene Werke, insonderheit meine Denkwürdigkeiten der franz. Revolution, desto gewisser fortsetzen zu können. Inzwischen werde ich doch fortfahren, von Zeit zu Zeit kleine Aufsätze in dieses Journal zu liefern, dessen Fortdauer mir in mehreren Rücksichten wünschenswerth scheint, und woran auch meine Freunde, nach wie vor, als Mitarbeiter thätigen Antheil zu nehmen mir versprochen haben.

C. U. D. von Eggers.

In Beziehung auf die vorstehende Anzeige machen wir dem Publikum hiedurch bekannt, dass wir vom Anfang des künftigen Jahres an, den Verlag des *neuen deutschen Magazins* übernommen haben, und uns bestreben werden, von unserer Seite alles Mögliche zu thun, um diesem Journal den bisherigen Beyfall des Publikums zu erhalten. Die Redaction wird auch in Zukunft von einem andern Gelehrten in den königl. Dänischen Staaten besorgt werden, und alle bisherigen Mitarbeiter wollen fortfahren, Aufsätze zu demselben zu liefern. Überdies laden wir hiermit auch andere Gelehrte ein, uns zweckmäfsige Beyträge zu demselben durch unsere Correspondenten, den Herrn Buchhändler *Barth in Leipzig*, und *die Campesche Buchhandlung in Hamburg*, unter der Adresse: *an die Herausgeber des neuen deutschen Magazins*, versiegelt zuzusenden, da wir für die in dem Laufe eines jeden Jahres abgedruckten Aufsätze, das bestimmte Honorar in der Leipziger Ostermesse jedesmal pünktlich bezahlen werden.

Übrigens bleibt die Einrichtung in allen Stücken dieselbe, und wir werden dafür sorgen, dass die Monatsstücke zu Anfang jedes Monats in Leipzig broschirt ausgegeben werden. Das *Januar-Heft* für 1802, welches bereits unter der Presse ist, enthält folgende Aufsätze: 1) *Über die Abfassung deutscher Provinzial-Gesetzbücher*, vom Herrn Legations-Rath *von Eggers*. 2) *An die Freunde der allgemeinen Culturgeschichte*, von Herrn *Kellner*. 3) *Bonaparte am Scheidewege*, von Hn. *Friedrich West*. 4) *Vogellied* von Herrn Rath *Gieseke*. 5) *Apologie für die Liebe zur Bequemlichkeit*. 6) *Über die Hykfos oder das Hirtenvolk von Manetho*, von Hrn. Kirchspielvoigt *Dreyer*.

Zugleich zeigen wir noch an, dass der sehr geringe Behalt der completen Exemplare von den Jahrgängen 1793 bis mit 1801, gleichfalls bey uns zu haben ist. Um den Ankauf derselben zu erleichtern, bieten wir diese 9 Jahrgänge zusammen, anstatt des bisherigen Ladenpreises von 36 Rthlr. *bis zu Ausgang der Ostermesse* 1802 für den sehr mäfsigen Preis von 15 Rthlr. in Golde netto an, wenn man sich desfalls an den Herrn Buchhändler *Barth* in Leipzig wendet; auch sind noch einzelne Jahrgänge (mit Ausnahme von 1793, wovon keine einzelnen Exemplare mehr vorhanden sind) während der gedachten Zeit für 2 Rthlr. 12 gr. zu haben. Nach Ablauf dieser Zeit tritt der gewöhnliche Ladenpreis wieder ein, nämlich 4 Rthlr. für jeden Jahrgang. Einzelne Stücke können wir in Zukunft gar nicht überlassen.

Kopenhagen d. 28. Nov. 1801.

Arntzen und Hartier.

Die von den ersten Ärzten in Deutschland und sämmtlichen kritischen Blättern allgemein beyfallswürdige Aufnahme des vor 6 Jahren von Hn. Hofrath D. *Consbruch* in Bielefeld zuerst anonym herausgegebenen *Taschenbuchs für angehende Ärzte in 2 Theilen* bewirkte durch den öftern Ankauf und Gebrauch desselben bey angehender Praxis und in klinischen Instituten schon in diesem Jahre die dritte sehr vermehrte Auflage; der Herr Verfasser machte sichs dabey zu seiner angenehmsten Pflicht, durch zweckmäfsig kritische Eintragung der in diesen Jahren so mannichfaltigen wichtigen Entdeckungen in der praktischen Heilmittellehre den Ärzten dasselbe immer brauchbarer zu machen. Aufser der allgemeinen pathologisch-therapeutischen Vorbereitungswissenschaft enthält dieses

Taschenbuch durch kurze genaue Angaben der Unterscheidungskennzeichen, Ursachen der Krankheiten und ihrer Heilanzeigen mit Aufführung ausgesuchter Heilmittel, eine sehr empfehlende zusammengedrängte Anleitung zur Kenntniss aller hitzigen, langwierigen und Kinderkrankheiten und aller Fälle, die schnelle Hülfe erfodern.

Ein gleiches Interesse für diejenige Classe von Ärzten und Wundärzten, deren Bestimmung es mit sich bringt, den Werth ihrer Kenntnisse nach ihrer praktischen Anwendbarkeit zu berechnen, haben aber alle Untersuchungen und Entdeckungen aus dem ganzen Gebiete der theoretischen und praktischen Arzneykunde, und doch haben gewiss nur die wenigsten Zeit und Gelegenheit, die Summe aller Entdeckungen, die jetzt so häufig zum Vorschein kommen, zu sichten und ihren Gedächtniss einzuprägen, daher von Tage zu Tage eine encyklopädische Übersicht des Brauchbarsten und Nothwendigsten aus allen Theilen der Arzneykunde mehr Bedürfniss zu werden scheint. Dies bewog Hn. Hofr. D. *Consbruch*, sich mit seinem Freunde Hn. D. *Ebermaier* in Rheda zu vereinigen, von allen nothwendigen Kenntnissen des praktischen Arztes und Wundarztes nach dem oben angeführten Plane eine deutliche kurze Übersicht des Wissenswürdigen und praktisch Brauchbaren nach und nach herauszugeben, doch mit der Einrichtung, dass jeder einzelne Theil der ganzen Wissenschaft, als ein für sich bestehendes Ganze bestehen kann; davon ist nun in letzter Messe der 1ste Theil unter dem Titel:

Allgemeine Encyklopädie für praktische Ärzte und Wundärzte bearbeitet und herausgegeben von D. G. W. Consbruch und D. J. C. Ebermaier, auch unter dem besondern Titel:

Anatomisches Taschenbuch für Ärzte und Wundärzte. 8. 1 Rthlr.

erschienen. In der Folge werden folgende Theile d. A. W., *Physiologie*, *Diätetik*, *Pathologie* (gener. et spec.) *Semiotik*, *Materia medica und chirurgica*, *Pharmacie*, *Formulare*, *Therapie*, (oder obiges Taschenbuch für Ärzte 2 Theile), *Chirurgie*, *Geburtshülfe und gerichtl. Arzneykunde* nach ähnlichem Plane bearbeitet erscheinen und in der nächsten Jub. Messe *die Physiologie von D. Consbruch*, *die Chirurgie von D. Ebermaier* geliefert werden.

Leipzig d. 26. Nov. 1801.

J. A. Barth, Buchhändler.

---

1) Der Hr. Steuerrath und Ober-Rheinbauinspector *Wiebeking* zu Darmstadt hat mir eine Anzahl der noch vorräthigen Exemplarien seiner *Wasserbaukunst*, wozu 68 grosse und treffliche Kupfer gehören, welche die Flüsse Hollands, die Austrocknungen, die Seeufer, Bauwerke und Häfen, so wie die topographische und alle Canäle der batavischen Republik, endlich auch die merkwürdigsten Seeuferbauwerke, Häfen und Leuchtthürme in England, Frankreich, Italien, Deutschland und den Kaiserl. Staaten sehr genau darstellen, abgelassen. Ich bin also in den Stand gesetzt worden, die Hn. Buchhändler und Liebhaber von hieraus mit diesem Werke, welches wohl in keiner Bibliothek fehlen sollte, zu versehen, wie es der Verf. zu Darmstadt ablässt. Die erschienenen drey Bände kann man demnach für 80 Rthlr. beziehen, wenn die Bezahlung in Leipzig angewiesen wird. Jedoch können nur dreyssig Exemplarien von mir bezogen und keine Condition gegeben werden, indem von der ganzen Auflage nur noch 61 Exemplarien vorräthig sind.

Auch von den Karten, welche Hr. Wiebeking herausgegeben hat, kann man Exemplarien bey mir beziehen.

2) Erschien in diesem Jahre in meinem Verlag das nicht minder wichtige Werk:

D. J. Hedwigii Species Muscorum Frondosorum. Opus posthumum editum à Friedr. Schwaegrichen 4 maj.

welches ausser der Beschreibung und genauen Bestimmung der kleinsten Gewächse der Natur auf 27 Tafeln 173 mikroskopisch untersuchte und von Hedwigs Hand selbst genau gezeichnete und mit Fleiss illuminirte neue aus allen Theilen des Erdbodens zusammengebrachte oder ältere unrichtig bestimmte Moosarten in ihrer feinsten Zergliederung auffiellt. In Exempl. auf fein Schreibp. à 18 Rthlr. gross Velin-Papier à 22 Rthlr.

Leipzig d. 24. Nov. 1801.

J. A. Barth, Buchhändler.

Neue Verlagsbücher von *Peter Waldeck* in Münster, zur Leipz. Michaelis-Messe 1801, welche in allen Buchhandlungen zu haben sind:

J. B. Bonners Beantwortung der Frage: Ob man in den J. 1795 und 1800 im Hochstift Münster herrschenden Ruhrepidemieen als ansteckende Krankheiten zu fürchten hatte; mit Hinsicht auf die Wichtigkeit der Entscheidung dieser Frage. 8. (in Commiss.)

J. H. Brockmans Handbuch der alten Weltgeschichte. Zweytes Zeitalter. Vom Tode Moses bis zum Cyrus ungefähr 900 Jahre. Erste Abtheil. Israel und Assyrien. gr. 8.

J. C. Ebermaier von den Standörtern der Pflanzen im Allgemeinen, und denen der Arzneygewächse besonders; vorzüglich in Hinsicht der Verschiedenheit in den Kräften und Wirkungen arzneylicher Pflanzen von einer und derselben Art, nach ihren verschiedenen Standörtern. Für Ärzte und Apotheker. 8.

W. Stühle Untersuchung der Frage: sind nach geschehenen Marken, oder aufgehobenen Gemeinheiten die einzelnen Theile mit Steuern zu belegen, und was ist Rechtens in Ansehung derjenigen Grundstücke womit adlichfreye Güter aus der Mark abgefunden werden? Ein Nachtrag zu der Schrift: Über Markentheilungen, und die dabey vorkommenden Hauptrücksichten. gr. 8.

In einigen Wochen erscheint:
F. Kleuker's Briefe an eine christliche Freundin über die Herdersche Schrift: von Gottes Sohn, der Welt Heiland nach Johannes Evangelium. (Riga 1797). 8.

Mit dem Jahre 1803 wird in der *Hahnschen* Buchhandlung zu Hannover ein neues

Taschenbuch
zur
Beförderung des Edeln und Schönen

i dem Hofrathe *Pockels* zu Braunschweig erscheinen. r Herausgeber desselben wird ernstlich dafür sorgen, s darin nur solche Materialien aufgenommen wer-, wobey alle Classen gebildeter Leser und Leserin- Nahrung für ihr Herz und Beschäftigung für ihren ist finden können. — Gegenstände des ernsten Nach- ikens, lehrreiche Beherzigungen zur Veredlung der nschheit und eindringliche Winke zur Begründung häuslichen Glücks — sollen daher in dieser Schrift humoristischen Ansichten des Menschen, mit echenden Gemälden der schönen Natur und herzi- Dichtungen abwechseln. Der Philosophie des bens und des Umgangs soll vorzüglich jedesmal ein onderer Theil dieses Taschenbuchs gewidmet wer-, und eine angemessene Zahl frappanter Kupfer- he von den besten Meistern soll, nebst den rakteristischen Deutungen der Gemälde, den Ideen- hsel des Ganzen heben. Die Verlagshandlung spricht, für den innern und äussern Glanz des chleins zu sorgen, und hoffentlich wird es sich, ch die Unterstützung mehrerer rühmlich bekannter Menschaftsfreunde, mit Ehren unter der bessern tung dieser Schriften zeigen können.

Bey dem Buchhändler *Körber* in Minden ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben;

ilphälisches Taschenbuch. 12 Bändchen. Herausgegeben von K. G. *Horstig* und Freyh. von *Ulmenstein*. Mit Kupfern und Musik. Herunter gesetzter reis gebunden 9 gr.

Stig, K. G. Abhandlung über Physiognomik. Geeftet 5 gr.

en Taschen-Choralbuch für Sänger und Organisten. eheftet 4 gr.

Anleitung zum Analysiren oder Punctiren hebräi- Wörter, wodurch diese Sache, die bisher viele Erlernung der Sprache zurückschreckte, so leicht , dass jeder sich mit Vergnügen nicht nur darin , sondern zur Vollkommenheit gelangen kann.

Dies ungefähr 16 Bogen starke Buch, dessen en beym Unterricht durch eine 13jährige Erung erprobt ist, wird auf Subscription die nächste messe 1802 erscheinen; sein Subscriptionspreis ist höchstens 1 Rthlr. Der Ladenpreis aber um ein Drittheil höher. Wer 10 Subscribenten sammlet, bekommt 1 Exemplar frey, die Namen aber der Hn. Subscribenten bitte mir deutlich geschrieben aus, damit sie dem Buch vorgedruckt werden können.

H. E. Bode,
Pfarrer und Schullehrer
zu Solms-Braunfels.

Ankündigung
eines allgemeinen Viehärzneibuchs.

Vor einigen Jahren setzte die märkische ökonomische Gesellschaft zu Potsdam auf die vorzüglichste und zweckmäfsigste Bearbeitung eines *Viehärzneybuchs*, den Preis von 25 Friedrichsd'or, wobey dieselbe zugleich einen Plan vorzeichnete, nach welchem bey Ausarbeitung desselben verfahren werden sollte.

Unterzeichneter ist diesem Plane gefolgt, hat der erwähnten Gesellschaft die von ihm darnach bearbeitete Schrift eingesandt und den Preis erhalten.

Von der Gemeinnützlichkeit derselben überzeugt, und der Aufforderung der märk. ökon. Gesellschaft zu Folge, will derselbe solche unter dem Titel;

Allgemeines
Viehärzneybuch;
oder
Unterricht,
wie der Landmann sein Hornvieh, seine Pferde, Schafe und Schweine erziehen, warten und füttern, und ihre Krankheiten erkennen und heilen soll,

durch den Druck öffentlich bekannt machen, hält es aber auch für Pflicht, dem Publikum vorher von ihrem Inhalte Kenntnifs zu geben.

Sie zerfällt in 4 Abschnitte, jeder Abschnitt in verschiedene Abtheilungen und jede Abtheilung in besondere Kapitel, von welchen jedes der Beschreibung einer eignen Krankheit gewidmet ist. Zur vollständigen Übersicht des Ganzen folgt hier die nähere Eintheilung.

I. Abschnitt.

1. *Abtheilung.* Von der *Zucht*, *Wartung* und *Fütterung der Pferde.* Diese Abtheilung enthält: die Eigenschaften eines guten Beschälers und einer guten Stute zur Zucht gesunder brauchbarer und fehlerfreier Fohlen: zugleich werden darin die Fehler angegeben, welche sowohl bey dem Beschäler, als auch bey der Stute vermieden werden müssen. Es wird gezeigt, wie man sich bey dem Beschäler zu verhalten habe; wodurch das Verwerfen der Fohlen verhindert wird; wie eine tragende Stute gefüttert und behandelt werden mufs; wie man erkennen soll, dafs sie tragend sey; ihre Behandlung bey und nach der Geburt; die Behandlung der Fohlen bey dem Aufziehen; die Behandlung ihrer Hufe, um diese wohlgestalt und gesund zu erhalten, und sie dadurch zu gewöhnen, sich künftig beschlagen zu lassen, und endlich, wie die Pferde überhaupt gefüttert werden müssen.

2. *Ab-*

2. *Abtheilung.* Von den Urſachen, Kennzeichen und der Heilung *der äuſſerlichen* Krankheiten.

3. *Abtheilung.* Von den Urſachen, Kennzeichen u. der Heilung der *innerlichen* Krankheiten.

II. Abſchnitt.

1. *Abtheilung.* Von der Zucht, Wartung und Fütterung des *Rindviehes.* Dieſe Abtheilung enthält: die Eigenſchaften eines guten Bullen; die Wahl der Kälber, welche man aufziehen will; wie dieſe erzogen werden müſſen; wie man die Kühe gegen das Verkalben ſichern ſoll; wie ſie bey ſchweren Geburten behandelt werden müſſen; ihre Behandlung und Fütterung im Stalle, und die Anweiſung, wie ſolche auf naſſer, ſumpfigter Weide geſund erhalten werden können.

2. *Abtheilung.* Von den Urſachen, Kennzeichen und der Heilung der *äuſſerlichen* Krankheiten.

3. *Abtheilung.* Von den Urſachen, Kennzeichen und der Heilung der *innerlichen* Krankheiten.

III. Abſchnitt.

1. *Abtheilung.* Von der Zucht, Wartung und Fütterung der *Schafe.* Dieſe enthält: Eigenſchaften der Böcke, wodurch nicht allein die Schafe gewinnen, ſondern vorzüglich ihre Wolle verbeſſert werden kann; die Wahl der Lämmer zum Aufziehen der Böcke; die Fütterung der Schafe; die fernere Behandlung, um ſie geſund zu erhalten; das Verhalten bey ſchweren Geburten; die Anweiſung zur Verhütung der Haarballen in den Gedärmen der Säugelämmer, und endlich, wie die Schafe geweidet werden müſſen.

2. *Abtheilung.* Von den Urſachen, Kennzeichen u. der Heilart ihrer Krankheiten.

IV. Abſchnitt.

1. *Abtheilung.* Von der Zucht, Wartung und Fütterung der *Schweine.* Sie enthält: die Eigenſchaften der Kempen und Sauen, von denen man gute Schweine ziehen will; die Beſtimmung des Alters, in welchem die Kempen und Sauen zur Zucht vorzüglich brauchbar ſind; die Anweiſung, wie man es verhindern kann, daſs die Kempen die Schweine nicht beiſsen; wie man ſich zu verhalten hat, wenn die Sauen ihre Ferkel freſſen; die Beſtimmung der Zeit, in welcher man die Kempen unter die Sauen laſſen ſoll: die Behandlung der Ferkel nach der Geburt, und endlich eine Anleitung, wie man die Schweine weiden und die zum Mäſten beſtimmten behandeln ſoll.

Übrigens ſind die Urſachen und Kennzeichen jeder Krankheit ſo deutlich beſchrieben, daſs man ſich gegen erſtere hüten, und nach letzteren die Krankheiten genau beſtimmen kann. Die Recepte ſind deutſch geſchrieben, und der Preis, wofür ſie jede Apotheke liefern kann, iſt jedesmal dabey geſetzt. Die Mittel ſind einfach und wohlfeil gewählt, und wo es möglich, ſind Hausmittel verordnet worden.

Dies Vieharzneybuch wird hoffentlich jede Erwartung erfüllen und jedem Landwirthe, ſo wie jedem der Vieh hält, von *groſsem Nutzen* ſeyn; denn er kann daraus nicht nur erlernen, *was er bey der Zucht ſeines Viehes zu beobachten hat, ſondern auch die fremde Hülfe die Heilung der Krankheiten deſſelben ſelbſt beſorgen.* Friedrich Wilhelms-Geſtüt bey Neuſtadt an der Doſſe, am 12. Novbr. 1801.

Joh. Nic. Rohlwes,
Königl. Pferdearzt.

Zu vorſtehender Ankündigung des durch das Magazin *der Thierarzneykunſt* und mehrere andere Schriften rühmlichſt bekannten Verfaſſers füge ich noch hinzu, daſs ich dieſes Werk in Verlag genommen und zu Oſtern künftigen Jahres dem Publikum es ſauber und leſerlich in Oktavformat gedruckt und mit Kupf. verſehen, für den Preis von ungefähr 20 gr. bis 1 Rthl. Pr. Cour. liefern werde. Um indeſs die Auflage einigermaſsen beſtimmen und es dem Publikum so wohlfeil als möglich liefern zu können, nehme ich bis zu *Ende dieſes Jahres* hierauf Subſcription an. Vorausbezahlung verlange ich nicht: jedem Subſcribenten-Sammler werde ich aber für ſeine Bemühung das 10te Exemplar unentgeldlich abliefern. Briefe und Gelder bitte ich mir *poſtfrey* erbitten.

Ich erſuche jedermann, dem es darum zu thun, Allgemeinbeſtes befördern zu helfen, mich durch Subſcribenten-Sammeln gütigſt zu unterſtützen, und die Ankündigung möglichſt zu verbreiten und bekannt zu machen.

Berlin, am 12 Nov. 1801.

Friedr. Maurer,
Buchhändler, in der Poſtſtraſse Nr. 11

II. Auctionen.

Am 8. März 1802 ſoll auf dem Einbeckiſchen Hauſe in Hamburg eine beträchtliche Sammlung von Büchern aus allen Theilen der Wiſſenſchaften verſteigert werden. Die meiſten ſind ganz neu und auserleſen, auch ſind viele koſtbare und ſeltene darunter (z. B. *Rumphii Herbarium Amboinenſe*, ganz complet; *Albucaſis* herausgegeben von *Channing*; *Dictionarium Caſtellano* von *Terrero y Pandos* in 4 Foliobänden etc.) franzöſiſche, italiäniſche, däniſche, holländiſche, ſchwediſche, engliſche, ſpaniſche und portugieſiſche, die von mehrere in Deutſchland entweder noch gar nicht bekannt, oder doch in Auctionen noch nicht vorgekommen ſind. Katalogen ſind gegen Ende des Jan. bey Hn. *Ruprecht, Rohifs, P. F. Röding, J. P. Kohl* und *Schwormſtädt* in Hamburg zu haben, die auch als eigentliche Bücher-Commiſſionaire, Aufträge beſorgen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 248.

Mittwochs den 30ten December 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Deutſche Jugendzeitung. Eine Zeitſchrift für die Unterhaltung und Bildung unſerer vaterländiſchen Jugend. Herausgegeben von einer Geſellſchaft praktiſcher Erzieher.

Von dieſer ſchon vor einigen Monaten in öffentlichen Blättern bekannt gemachten Monatsſchrift iſt bereits das 1ſte und 2te Heft erſchienen, und an die Buchhandlungen verſendt worden, durch die Eltern und Erzieher es zur Einſicht erhalten können. Der ganze Jahrgang von 12 Heften koſtet 3 Rthlr. 12 gr. Jeder Jugendfreund und Erzieher, welcher ſeinen Zöglingen eine intereſſante Lektüre, die ſie vorzüglich auch mit den Ereigniſſen des Tages, auf eine eben ſo belehrende als unterhaltende Weiſe bekannt macht, in die Hände geben will, wird ſeine Abſicht durch dem Ankauf dieſer Zeitung gewiſs nicht getäuſcht finden.

Frankfurt a. M. im Dec. 1801.

August Herrman der Jüngere.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Von dem ſo nützlichen Geſchenk für Kinder: *Reiſen und Abentheuer Rolando's* und ſeiner Gefährten, ein Robinſon für Kinder zur Erlernung geographiſcher und naturhiſtoriſcher Vorkenntniſſe, iſt bey den Gebrüdern *Gädicke* zu Weimar das dritte Heft erſchienen und in allen Buchhandlungen geheftet für 8 gr. oder 34 kr. zu haben.

Commentarii
Societatis Philolog. Lipſ.
edi curauit Ch. D. *Beck*
Vol. I. Part. II. (12½ Bog. gr. 8.)

Iſt ſo eben an die Buchhandlungen ausgegeben worden, für welche die Herren *Graff* in Hof und *Maurer* in Berlin die Hauptverſendung zu 12 gr. Sächſ. oder 48 kr. Rhein. übernommen haben. Für den Pränumerations- und Subſcriptionspreis zu 8 gr. Sächſ. erhält man es bey den Schullehrern M. *Wimmer* und M. *Brämiger*. Des 2ten Bandes erſtes Stück erſcheint nach dem Neujahr, und das 2te Stück ganz gewiſs zur Jubilatemeſſe. Nochmals werden die Freunde der philolog. Wiſſenſchaften um Einſendung ihrer kleinen Schriften erſucht, deren Anzeige ſogleich erfolgen ſoll.

Ankündigung
des zweyten Jahrgangs der
Zeitung für die elegante Welt.

Der erſte Jahrgang dieſer Zeitung iſt in wenig Wochen geendigt, und der ehrenvolle Beyfall, mit welchem dieſes Inſtitut gleich bey ſeinem Entſtehen aufgenommen ward, hat uns die höchſt angenehme Erfahrung machen laſſen, daſs ein verehrungswürdiges Publikum die Bemühungen von Seiten der Redaktion, ſo wie unſern Aufwand, der Zeitung ein elegantes Äuſsere zu geben, mit Zufriedenheit bemerkt hat.

Die gute Meynung über unſere Unternehmungen iſt uns zu ſchätzbar, um nicht auch ferner einem mit ſo beyfallsvollem Vertrauen aufgenommenen Inſtitute die möglichſte äuſsere Zierde durch ſchönes Papier, Druck und Kupfer zu verſchaffen: und wer die wirklich ſehr groſsen Koſten davon gegen den gewiſs äuſſerſt billigen Preis eines Exemplars beurtheilen kann, wird uns alle Gerechtigkeit widerfahren laſſen.

Der Preis des Jahrgangs bleibt demnach auch fürs künftige Jahr 6 Rthl. Sächſ. 10 Fl. Wiener, und 4 Lbthlr. oder 11 Fl. Rhein. Alle reſp. Poſtämter und Buchhandlungen jedes Orts durch ganz Deutſchland und in den benachbarten Landen nehmen darauf, nach wie vor, Beſtellungen an.

Leipzig am 8ten Dec. 1801.

Voſs et Comp.

Allen denen, welchen es darum zu thun iſt, ſich von der Vortrefflichkeit der Kuhpocken-Impfung, als Sicherungsmittel gegen die ſchreckliche Pockenſeuche völlig zu überzeugen, und ſich über alle dagegen neuerdings erhobene Zweifel und Bedenklichkeiten zu beruhigen,

ruhigen, empfiehlt sich folgende so eben bey uns erschienene kleine Schrift:

Apologie der Schutzblattern von D. P. G. Jördens. 8.

welche in allen Buchhandlungen um 6 gr. zu haben ist.

Den 14. Dec. 1801.

Literarisches Comtoir in Altenburg.

Die Kunst, sogleich beym Beyschlafe das Geschlecht des zu erzeugenden Kindes zu bestimmen, nebst einer kritischen Beleuchtung aller Zeugungs-Theorien. Aus dem Französischen mit Kupfern, Anmerkungen und Zusätzen. 8. auf schönes Schreib-Papier.

Unter diesem Tittel erscheint in meinem Verlage eine deutsche Bearbeitung des französischen Werks, L'art de procréer le sexe à volonte, ou système complète de generation par J. A. *Millot*. Ich halte es für meine Pflicht, das deutsche Publikum im voraus auf die Erscheinung dieser Schrift aufmerksam zu machen, da dieser Gegenstand allgemeines Interesse hat und daher die ungetheilte Aufmerksamkeit aller gebildeten Menschen auf sich ziehen muss. Mancher Hausvater, manche Mutter, manche Familie wird nach der Durchlesung dieses Buchs ihren heissesten Wunsch sehr leicht zu befriedigen im Stande seyn, da das eigentliche Verfahren zur Bestimmung des Geschlechts so leicht ist, dass auch der Ungeübteste seinen Zweck nicht verfehlen wird. Diese Kunst ist nicht blosse Theorie, sondern bereits durch viele Erfahrungen bestätigt, und der Arzt wird die Gründlichkeit derselben nicht verkennen, da physiologische Grundsätze die Basis derselben ausmachen. Die deutsche Bearbeitung hat an Vollständigkeit viel vor dem Originale voraus. Es erscheint gewiss im Januar 1802.

A. L. Reinike in Leipzig unter Auerbachshofe.

Nachricht für Ärzte und Freunde der Heilkunde.

Die *Allgemeinen medizinischen Annalen des neunzehnten Jahrhunderts*, werden auch in dem Jahre 1802 mit unverändertem Plane ihren Fortgang nehmen.

Das medizinische Publikum hat sich schon längst für diese Zeitschrift, die in dem Jahre 1798 als Tageblatt unter dem Titel: *Medizinische Nationalzeitung* begann, im Jahre 1800 aber nebst der Journalform den Titel: *Allgemeine Medizinische Annalen* annahm, und mit Anfang gegenwärtigen Jahrhunderts zu unverrückter Norm mehrere wesentliche Verbesserungen erhielt, sehr günstig erklärt, und sie für das Studium und die nähere Kunde aller der grossen Umformungen und wichtigen Bereicherungen, die die theoretische und praktische Medizin in der neuesten Zeitepoche erhalten hat, wie überhaupt für alles Wissenswerthe der neusten medizinischen Zeitgeschichte, besonders in Hinsicht auf die jedem Jahrgang zugegebenen ausführlichen Register, als ein sehr brauchbares Repertorium anerkannt

Zur Erleichterung des Ankaufs sind wir auch fernerhin erbötig, Liebhabern, die sich unmittelbar an uns wenden, oder wenn dies durch Buchhandlungen geschieht, sich wegen deren Bemühungen mit ihnen besonders abfinden, und baare Zahlungen beyfügen, die beiden Jahrgänge der Med. Nat. Zeitung um 5 franz. Thaler oder 3 Rthl. 4 gr., ingleichen die 4 Med. Annalen d. J. 1800 ebenfalls um diesen Preis oder 3 Rthl. 4 gr. abzulassen. Die diesjährigen Annalen aber behalten, wie die des kommenden Jahrs den bekannten Preis von 4 Rthl. 8 gr. um welchen sie in allen Buchhandlungen, wie auch durch die berühmtesten Postämter und Zeitungsexpeditionen auch broschirt zu haben sind.

Literarisches Comtoir in Altenburg

Die unter dem 24ten November d. J. in des Intelligenzblatt der Allgemeinen Liter. Zeitung in angekündigte Übersetzung der Memoirs der bekannt Mistr. Robinson, welche in England mit so viel Theilnahme gelesen werden, wird gleich nach dem Neuj. 1802 in allen Buchhandlungen zu haben seyn.

Literarisches Comtoir in Altenburg.

Die Anhalt-Bernburg. wöchentlichen Anzeige welche der Herr Canzleysecretair Gottschalk in Bernstedt heraus giebt, werden auch für das künftige Jahr fortgesetzt. Die Ettingersche Buchhandlung in Gotha desgleichen die Auesche in Cöthen nehmen Bestellungen darauf, so wie auch die unterzeichnete, bey welcher der Jahrgang 1 Rthl. 12 gr. kostet.

Hemmerde und Schwetschke in Halle.

Nachricht die Fortsetzung der *neuen Würzburger gelehrten Anzeigen* betreffend.

Die *Neuen Würzburger gelehrten Anzeigen* (welche im Jahre 1801 an der Zahl 110 Nummern, worin gegen 350 der neuesten und wichtigsten Schriften vorzüglich solcher, welche das gelehrte katholische Deutschland hervorbrachte, recensirt wurden, und als Beylagen mit Original-Aufsätzen, literar. Neuigkeiten, Bücheranzeigen u. s. w. lieferten) werden auch im J. 1802 unter der Redaktion des Hrn. Professor *Johann Barthel Sicbold* fortgesetzt, mit Hinsicht auf sämmtliche Künste und Wissenschaften.

Der ganze Jahresgang wird im Inlande mit 4 Gulden Rh. bezahlt; Ausländer erhalten ihn durch die

löbl. kaiserl. Postamt netto um 6 Fl. 30 Kr. Rh. oder 3 Rthl. 14 gr. Sächs.; — durch die Buchhandlungen, und insbesondere durch die Riennerische, zu Würzburg, netto um 6 Fl. Rh. oder 3 Rthl. 8 gr. Sächs. — Die vorhergehenden Jahrgänge vom J. 1799, 1800, und 1801 können gegen 6 Fl. Rh. oder 3 Rthl. 6 gr. Sächs. abgegeben werden, wenn zugleich mit 4 Fl. Rh. beym Redakteur auf den Jahrgang 1802 pränumerirt wird.

In allen die Redaktion der N. Würzb. gel. Anzeigen betreffenden Angelegenheiten hat man sich an den Redakteur derselben unmittelbar in *frankirten* Briefen oder Paketen zu wenden.

Nachricht, die in No. 229 dieses Intell. Bl. angekündigte Übersetzung von „*Toulongeon's histoire de France depuis la révolution de* 1789." betreffend.

Die Übersetzung dieses Werks ist schon von mir in der Beylage zu No. 89 des allg. lit. Anz. angekündigt, und wird nächstens mit den Anmerkungen eines unserer ersten Historiker die Presse verlassen.

Göttingen.

.....t....i.

III. Neue Musikalien.

Jos. Haydn's Jahreszeiten.

Um dem Nachstich dieses Werks zu begegnen, und den Wunsch vieler unserer entfernten Correspondenten zu erfüllen, werden wir den angekündigten Pränumerationspreis, als

für die vollständige Partitur 8 Thal. Sächs.

für den vollst. Klavierauszug 3 Thal. Sächs.

noch bis zu Ende des Monats März 1802 annehmen, und Sammlern das 5te Exemplar frey überlassen.

Der Klavierauszug ist bereits fertig und wird von uns sofort an die Pränumeranten versandt werden.

Der Druck der Partitur, welche über 120 Bogen stark wird, hat noch nicht ganz beendigt werden können; sie wird daher erst in einiger Zeit nachfolgen.

Leipzig, im December 1801.

Breitkopf und Härtel.

Für *Jena* und die umliegende Gegend hat Hr. Hofcommissär *Fiedler* wie gewöhnlich das Pränumerationsgeschäft übernommen.

IV. Bücher so zu verkaufen und zu kaufen gesucht werden.

Nachstehende Bücher sind gegen portofreye Einsendung des beygesetzten Verkaufspreises in Conventionsgelde bey Hn. Hofcommiss. *Fiedler* in Jena zu haben:

A) *In Folio.* 1) a *Rosenthal*, Henr., Tract. et Synops. totius juris feud. Tom. I. et II. Spir. Nem. 1597 et 1600. 1 Rthlr. 2) *Frise*, Chr., Jus domaniale. Fr. ad M. 1701. — 16 gr. 3) a *Wernher*, J. B., sel. obs. for. c. praef. D. H. Kemmerich. Jen. et Lipс. 1736. 3 Bde. in ganzen Frz. Bd. Lad. Preis 13 Rthlr. 8 gr. Verkaufspreis 7 Rthlr.

B) *In Quarto.* 1) a *Pufendorf*, Sam., Jus nat. et gent., c. n. J. N. Hertii, Jo. Barbeyracci etc. exrec. Godofr. Mascov. Franc. et Lipс. 1744. 3 Bde. Lad. Pr. 5 Rthlr. Verk. Pr. 3 Rthlr. 2) *Huberi*, Ulr., Praelect. in Inst. et Pand. c. Chr. Thomasii addit. et Menckenii remiss. ad j. saxon. Fr. et Lipс. 1749. 3 Bde. in halb Frz. Bd. Lad. Pr. 5 Rthl. Verk. Pr. 2 Rthlr. 12 gr. 3) *Leyseri*, Aug., Medit. ad Pand. Vol. I—XIII. Lipс. 1772. Lad. Pr. 19 Rthlr. 12 gr. Verk. Pr. 10 Rthl. 4) *Pfaffens*, C. M., acad. Reden über das sowohl allg. als auch deutsche protest. Kirchen-Recht. Frkft. 1747. adhaerent: *Ziegleri*, Casp., Com. de orig. et incrementis j. canon. Jen. 745. et *Strykii*, Sam., Com. de j. Sabbathi c. Progr. de incommodis Festorum. 744. 1 Rthlr. 5) *Hornii*, C. A., Jurisprud. feudalis, aucta var. accession. a. C. Hanaccio. Vitemb. 741. Ld. Pr. 1 Rthlr. 8 gr. Verk. Pr. 20 gr. 6) *Zahnii*, B. C., Politia municipalis, a T. E. Zahn. Lipс. 713. 20 gr. 7) a, v. *Beust*, J. F., Entwurf v. d. Münzgerechtigkeit im h. R. D. Reiche. Lpz. 745. b) *Surland*, Dr. J. J., erläutertes Recht der Deutschen nach Indien zu handeln. Cassel 752. 20 gr. 8) *Scheits*, Chr. Ludw., histor. u. diplomat. Nachrichten v. hohen u. nied. Adel in Deutschl. Hannov. 754. 16 gr. 9) *Bergeri*, J. H., Oecon. juris, ex ed. C. G. Winckler. Lipс. 771. 2 Bde. L. P. 3 Rthlr. 12 gr. V. P. 2 Rthlr. 10) *Verzeichniss* von neuen Büchern v. d. Ostermesse 1770 — 1792. 6 Bde. L. Pr. 6 Rthlr. 10 gr. V. P. 3 Rthlr. 11) *Alberti*, M., Syst. jurisp. medicae Hal. 725. 6 Bde. 5 Rthlr. 12) *Leipziger Intelligenzblätter* von dem Jahre 1763. bis z. J. 1801. nebst General-Register. complet, in h. Frzbd. L. P. 74 Rthlr. V. P. 25 Rthlr.

C) *In Octavo.* 1) Staatswissenschaftl. u. juristl. Literatur des J. 1794 u. 1795. v. v. *Völderndorf* und *Kretschmann*, zusammen 5 Bde. Bayreuth. L. P. 5 Rthl. V. P. 2 Rthlr. 2) *Schmausens*, J. J., Corp. j. publ. durch H. G. Franken u. G. Schumann 1. u. 2r Theil Lpz. 1774. 2 Bde. L. P. 3 Rthlr. 8 gr. V. P. 2 Rthlr. 3) v. *Senkenbergs*, H. G., Corp. j. feud. germ. ex ed. Eisenhart. Hal. 772. L. P. 2 Rthlr. V. P. 1 Rthlr. 8 gr. 4) v. *Pitavals* Erzählung sonderbarer Rechtshändel 1 — 9r Theil. Lp. 747. 9 Bde. 2 Rthlr. 6 gr. 5) *Hommel*, C. F., Jurispr. numismatibus illustrata. Lipс. 763. L. P. 1 Rthlr. 4 gr. V. P. 18 gr. b) *Klotzii*, C. A., Auctarium jurispr. numismaticae. Lipс. 1765. 2 gr. 7) *Rönnberg*, üb. Reichs-Matrikel, R. Contingent u. Römer-Monate. Lpz. 794. L. P. 1 Rthlr. 4 gr. V. P. 20 gr. 8) *Conradt*, C. L., Andachtsbuch zum tägl. Gebrauch nachdenkender und gutgesinnter Christen. 2te Aufl. Züllich. 785. 12 gr. 9) *Briefe* deutsch. Gelehrten an Klotz, herausgeg. v. *Hagen*. 2 Rthlr. Halle 73. 10 gr. 10) *Höpfners*, J. G. C., Handb. der griech. Mythologie. Erf. 795. 10 gr. 11) Wie können Frauenzimmer frohe Mütter gesunder Kinder werden, und selbst dabey gesund und schön bleiben? v. G. F. *Hofmann* Lpz. 791. L. P. 1 Rthlr. 6 gr. V. Pr. 16 gr.

A general History of the World etc. by W. Guthrie etc. John Gray etc. London 1764. 8. Zeffen Theile, geheftet, ſtehen für 6 Rthl. 16 gr. Conv. Geld, ingleichen: *Hiſtoire de l'Eſprit humain, par M. d'Argens, A Berlin* 1768. 8. 14 Bände, Engl. Band, ſtehen für 6 Rthl. Conv. Geld bis Oſtern 1802 bey des Seel. Herrn Junius Wittwe in Leipzig zu verkaufen. Die Kaufluſtigen belieben, ſich in frankirten Briefen an gedachte Buchhandlung zu wenden und können zur Oſtermeſſe 1802 daſelbſt dieſe Werke gegen baare Bezahlung erhalten.

Bey *J. H. Winckler, Buchhändler in Wetzlar*, ſind von der *Allgemeinen Deutſchen Encyklopädie* gr. 4. die herausgekommene 21 *Bände*, in braunem Pappband gebunden, und überhaupt ſehr gut gehalten, um den ſehr wohlfeilen Preis von 120 Fl. 45 Kr. alſo wohlfeiler als der Pränumerationspreis iſt, gegen baare Bezahlung zu haben.

Von der *Allgemeinen Jenaer Literaturzeitung* werden die Jahrgänge 1798. 1799. 1800 und 1801. in *billigem Preiſe* zu kaufen geſucht, ſolche müſſen aber *vollſtändig und noch gut gehalten ſeyn.*

Briefe erbittet man ſich *poſtfrey.*

V. Kupferſtiche ſo zu verkaufen.

Ein Kunſt-Freund beſitzt ein vorzüglich ſchönes Exemplar des bekannten koſtbaren Kupferwerks. „Gallerie du palais royal zu Paris, welches aus 3.2 Cahiers jeder zu 6 Platten royal folio nach den beſten Gemälden jener Sammlung aus allen Schulen, nebſt einer genauen Beſchreibung jedes Stücks, beſteht. Das vorbemerkte Exemplar iſt von dem Beſitzer nach den verſchiedenen Schulen, und dieſe wiederum nach Meiſtern geordnet, ſo daſs dadurch der Gebrauch dieſes Werks ſehr erleichtert wird, und man die Werke jedes Meiſters beyſammen findet. Vorzüglich zeichnen ſich die Blätter nach Rafael, Titian, Corregio, und unter den Niederländern und Flamländern nach v. Dyck, Rubens, Rembrand, Gerh. Douw und Dav. Teniers aus, ſo daſs man die Manier des Malers ſogleich wieder erkennt. Die Abdrücke ſind, ein Blatt nach D. Teniers abgerechnet, da das gegenwärtige ein Subſcriptions-Exemplar iſt, von vorzüglicher Schönheit.

Auſserdem beſitzt derſelbe folgende ſeltne Kupferſtiche. 1. Das jüngſte Gericht nach M. Angelo, in der Sixtin Capelle zu Rom v. „Joh. Wirings, einem Künſtler, der ums Jahr 1580 in den Niederlanden lebte und berühmt war.

Hoch 13 Zoll, breit 9½ Zoll. Calenb. mit bewunderungswürdigem Fleiſs gearbeitet.

2. Die Trans Figuration nach Rafael, das bekannte ſchöne Blatt v. Nic. Dorigny in gr. Royal Fol.

3. Dieſelbe von Sadler. Ein ſehr ſeltnes Blatt, 12 Zoll hoch, 8 Zoll breit.

4. Die Communion des heil. Hieronymus nach Domenichino von Jac. Frey groſs Royal-Fol.

Dieſe Sachen wünſcht derſelbe gegen einige gute Oelgemälde zu vertauſchen. Am liebſten würden ihm einige gute Köpfe und Landſchaften mit Vieh ſeyn. Daſs man keine Originale berühmter Meiſter, ſondern nur gute Sachen verlangt, verſteht ſich übrigens von ſelbſt. Wer geneigt iſt auf dieſen Tauſch einzugehen, dem wird Hr. Hof-Commiſſär *Fiedler* in Jena, Hr. Commiſſär *Freudenthal* in Hannover und Hr. *Martens* in der Sommer- und Grunerſchen Handlung zu Leipzig den Beſitzer namhaft machen. Doch erwarten dieſe poſtfreye Briefe. Allenfalls können jene Sachen auch verkauft werden.

VI. Erklärung.

Ich erkläre hiermit, daſs die Herren *Breitkopf* und *Härtel* in Leipzig die einzig rechtmäſsigen Verleger meiner Kompoſition, die Jahreszeiten betreffend, für ganz Deutſchland ſind.

Wien, den 6ten December 1801.

Joſeph Haydn.

VII. Druckfehleranzeige.

In meinem ſo eben erſchienenen *Muſen-Almanach* auf 1802, *Leipzig in der Sommerſchen* Buchhandlung, ſind folgende Druckfehler ſtehen geblieben:

Seite	188	Zeile	8	lies *Scheue*	ſtatt Schaue
—	194	—	11	— *es*	— ſie
—	202	—	6	— *Sie*	— ſo
—	247	—	6	— *edlen*	— edlem
—	273	—	2	— *erſchloſſen*	— verſchloſſen.

Bernhard Vermehren.

Die Ergänzungsblätter zur A. L. Z. nebſt den darin enthaltenen Reviſionen der Literatur von 1785 — 1800. werden auch im künftigen Jahre, der ehemaligen Anzeige gemäſs fortgeſetzt, und es wird mit Vier Thaler Conventionsgeld auf dieſen zweyten Jahrgang derſelben pränumerirt. Man hofft in dieſem zweyten Jahrgange alles noch rückſtändige, was in den Plan dieſer Ergänzungsblätter gehört, vollenden zu können.

Die Herausgeber der A. L. Z.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 249.

Mittwochs den 30ten December 1801.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Archiv des Criminalrechts herausg. von E. F. *Klein*, G. A. *Kleinſchrod* und C. G. *Konopak*. 4. Bandes 2tes St. 8. Halle bey *Hemmerde* u. *Schwetſchke* enthält:

1) Ueber die Veranlaſſungen, eine Generaluntersuchung anzuſtellen, insbeſondere über Denunciationen und Gerüchte von *Kleinſchrod*. 2) Ueber den Einfluſs religiöſer Anſtalten, insbeſondere der Beichte, auf den Staat und derſelben Verbindung mit der Criminaljuſtiz, vom geiſtlichen Rath *Oberthür* zu Würzburg (ein aus dem lat. Original überſetztes Fragment des noch ungedruckten III Theils der *Idea bibl. eccleſ. Dei.*) 3) *Aſchenbrenners* Schreiben an Kleinſchrod über die Beurtheilung ſeiner Schrift im Archiv B. 2. St. 4. nebſt Bemerk. vom letzten. 4) Ein merkwürdiger Criminalfall von einem prakt. Criminaliſten eingeſandt. 5) Von Münz-Verbrechen von *Kleinſchrod*.

Anzeige
betreffend die Fortſetzung
der
Eunomia,
einer Zeitſchrift des neunzehnten Jahrhunderts,
von
einer Geſellſchaft von Gelehrten.
Herausgegeben
von
Feſtler und *Fiſcher*.

Auch in dem Jahre 1802 wird die *Eunomia* ihren, nicht ohne Glück begonnenen, Gang fortgehen. Mehr auf den Fortſchritt der ernſtern Wiſſenſchaften war ihr Plan berechnet; aber ſie verkennt die Winke ihrer Freunde nicht, die ihr ein mehr heiteres Anſehen wünſchten, mit welchem ſich die Gründlichkeit dennoch ſehr wohl vertragen könne.

Die Modifikationen ihres Plans ſind demnach folgende:

1) Mit gründlichen, *in das Innere der Wiſſenſchaften eingreifenden* und *ihren Fortgang bezeichnenden Abhandlungen* wechſeln, mehr als bisher, *unterhaltende Aufſätze aller Art und Form*.

2) Fortlaufende Briefe geben Nachricht über die neueſten Erzeugniſſe der ſchönen Litteratur.

3) Der Artikel *Kunſt*, und beſonders mimiſche und darſtellende Kunſt, bleibt ein ſtehender Artikel; dagegen fällt

4) der, welcher bisher die politiſche Zeitgeſchichte erzählte, um ſo mehr weg, weil es ihm jetzt nach wiederhergeſtelltem Frieden überall an Intereſſe mangeln dürfte. Auf *merkwurdige öffentliche Begebenheiten* ſoll indeſs ganz beſondere Rückſicht genommen werden. Statt deſſen tritt

5) am Schluſſe jedes Heftes ein anderer bleibender Artikel ein, der ſich vorzüglich für eine monatlich erſcheinende Schrift eignet, und welcher unter dem Titel *Poſtſcripte* nicht ohne Intereſſe ſeyn möchte.

Zur Redaktion dieſes Journals hat ſich der bisherige Herausgeber derſelben mit ſeinem vieljährigen Freunde, dem Herrn *Hofrath Fiſcher*, verbunden; beide werden mit vereinigtem Eifer dahin arbeiten, der *Eunomia* ihren Platz unter den geleſenſten Zeitſchriften von Deutſchland zu erhalten. Sie können dies im Vertrauen auf die Mitwirkung der im erſten Heft genannten berühmten Männer mit Zuverſicht hoffen.

Das Aeuſsere des Journals, ſo wie der Preis, bleibt unverändert. Bald nach dem Abdruck eines der *Eunomia* (unter Addreſſe des Herrn D. und Prof. *Feſtler*) eingeſandten Aufſatzes wird das für denſelben beſtimmte Honorar bezahlt, wenn nicht etwa ordentliche Mitarbeiter ſich mit dem Verleger lieber halbjährig berechnen wollen.

Berlin, den 20ſten November 1801.

Friedr. Maurer.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Bücher, ſo in der *Pauliſchen* Buchhandlung zu Berlin noch um die dabeygeſetzten Pränumerationspreiſe verlaſſen werden ſollen:

1) *Benckendorfs* Oeconomia forenſis, oder kurzer Inbegriff derjenigen Landwirthſchafts-Wahrheiten, welche allen, ſowohl hohen als niedern Gerichtsperſonen zu wiſſen nöthig. 8 Bde. gr. 4. anſtatt 24 Rthl. um 16 Rthl.
2) — Auszug aus dieſem Werke in 3 Bänden. gr. 4. anſtatt 11 Rthl. 8 gr. um 7 Rthl. 8 gr.

3) *Beckendorfs* Grab der Chikane, worinnen, dafs häufige Prozeſſe das gröſsefte Uebel eines Staats ſind, gezeiget, die wahren Quellen, woraus ſie urſprünglich entſtehen, oder nachdem ſie entſtanden, ſorgfältig genährt, ins Unendliche vervielfältigt und gleichſam verewigt werden, entdecket, dabey aber auch zugleich die wirkſamſten Mittel, dieſe verſchiedenen Quellen zu hemmen und zu verſtopfen, an die Hand gegeben werden. 3 Theile in 4 Bänden. gr. 8. anſtatt 10 Rthl. um 7 Rthl.

4) *Buffon*, des Herrn Grafen von, allgemeine Naturgeſchichte. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt mit Anmerkungen, Zuſätzen und 22 Kupfern vermehrt von F. H. W. *Martini*, 7 Bände. gr. 8. 1771—1775. Auf Druckpap. mit ſchwarzen Kupf. anſtatt 5 Rthl. 20 gr. um 3 Rthl. 12 gr.

5) Daſſelbe Buch auf Schreibpap. mit 22 ſchwarzen Kupf. gr. 8. anſtatt 8 Rthl 4 gr. um 5 Rthl. 6 gr.

6) Daſſelbe Buch auf Schreibpap. mit 22 illumin. Kupf. gr. 8. anſtatt 10 Rthl. 4 gr. um 6 Rthl. 18 gr.

7) Naturgeſchichte der vierfüſsigen Thiere, 23 Bde. gr. 8. Dieſes Werk iſt mit dem 23ſten Band geendiget und enthält derſelbe das Regiſter über alle vorhergehende Bände. gr. 8. 1772—1801. mit 488 ſchwarz. Kupf. auf Druckp. anſtatt 19 Rthl. 12 gr um 11 Rthl. 18 gr.

8) Daſſelbe auf Schreibpap. mit 488 ſchwarzen Kupfern, anſtatt 27 Rthl. um 17 Rthl. 12 gr.

9) — auf Schreibpap mit 488 illuminirten Kupf. anſtatt 66 Rthl. 22 gr. um 47 Rthl. 10 gr.

10) Naturgeſchichte der Vögel, 29 Bände und 2 Nachlieferungen mit Vögel, wovon man die Abbildungen aus den ſeltenen und koſtbaren Büchern zur Zeit des Drucks nicht haben konnte, und wovon im Original nicht ein einziges befindlich iſt. gr. 8. 1772—1801. Dieſes Werk enthält nunmehro 1435 Kupfer und koſtet auf Druckpapier mit ſchwarzen Kupfern anſtatt 34 Rthl. 16 gr. nur 22 Rthl. 12 gr.

11) Daſſelbe Buch auf Schreibpap. mit 1435 ſchwarzen Kupfern anſtatt 41 Rthl. 4 gr. um 30 Rthl. 14 gr

12) Daſſelbe Buch auf Schreibpap. mit 1435 illumin. Kupfern anſtatt 153 Rthlr. 14 gr. um 111 Rthl. 13 gr.

13) *Burgsdorfs*, F. A. F. von, Verſuch einer vollſtändigen Geſchichte vorzüglicher Holzarten in ſyſtematiſchen Abhandlungen zur Erweiterung der Naturkunde und Forſthaushaltungswiſſenſchaft, mit einer Vorrede von D. J. G. *Gleditſch*, 1ſter und einleitender Theil, die Büche, mit 27 Kupf. Mit ſchwarzen Kupf. gr. 4. 1783. anſtatt 4 Rthl. 18 gr. um 3 Rthl. 4 gr.

14) Daſſelbe Buch mit illum. Kupf. gr. 4. anſtatt 7 Rthl. 18 gr. um 5 Rthl. 12 gr.

15) Deſſelben Buchs 2r Theil, 1r Band, die Eiche. Mit 9 ſchwarzen Kupf. gr. 4. 1787. anſtatt 3 Rthl. 4 gr. um 2 Rthl.

16) Daſſelbe Buch mit 9 illumin. Kupf. gr. 4. anſtatt 4 Rthl. 16 gr. um 3 Rthl. 6 gr.

17) Deſſelben Buchs 2r Thl., 2r und letzter Band, mit 11 ſchwarzen Kupfern. gr. 4. 1800. anſtatt 4 Rthl. um 3 Rthl. Not. Von dieſem Bande giebt es keine illum. Exemplare, weil es der Inhalt der Kupfer nicht erfodert.

18) *Halle*, I. F., Magie und fortgeſetzte Magie oder d. Zauberkräfte der Natur, ſo auf den Nutzen und d. Beluſtigung angewendet werden. 16 Bände mit vollſtändigem Regiſter über das Ganze, mit vielen Kup. gr. 8. anſtatt 32 Rthl. um 25 Rthl. 20 gr.

19) *Du Hamel du Monceau* Anfangsgründe der Seidenbaukunſt, oder praktiſche Abhandlung über den Seidenbau, mit vielen Kupfern, aus dem Franzöſiſchen nach der 2ten Ausgabe des Originals überſetzt von G. L. *Müller*, Schiffs-Capitain in Stade. gr. 4. 1790. anſtatt 7 Rth. um 5 Rthl. 12 gr.

20) *Jablonski* und *Herbſt* Naturgeſchichte aller bekannten in- und ausländiſchen Inſecten, als eine Fortſetzung der Buffonſchen Naturgeſchichte der Schmetterlinge. 1r—10r Bd. gr. 8. mit 297 illumin. Kupfern in Quart anſtatt 88 Rthl. 14 gr. um 57 Rthl. 20 gr.

21) Deſſelben Buchs der Käfer 1r—9r Bd. gr. 8. mit 183 ſehr ſauber illuminirten Quarto Kupfern. anſtatt 57 Rthl. 12 gr. um 38 Rthl. 12 gr.

22) *Ideler*, G. F., der Gartenfreund oder Inbegriff des weſentlichſten aus allen Theilen der Gartenkunſt in alphabetiſcher Ordnung, 4 Bände mit Kupfern, gr. 8. anſtatt 21 Rthl. um 8 Rthl.

23) *Krünitz*, D. I. G., Oekonomiſch-technologiſche Encyklopädie oder allgemeines Syſtem der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirthſchaft, wie auch der Kunſt- und Naturgeſchichte in alphabetiſcher Ordnung fortgeſetzt von H. G. *Flörke*, 1r—84r Band, mit ſehr vielen Kupfern gr. 8. anſtatt 265 Rthl. 9 gr. um 172 Rthl. 16 gr.

24) *Loos*, Encyklopädie für Künſtler, vollſtändige Anleitung, alle Arten Gold- Silber- und andere Metallarbeiten zu verfertigen, Firniſſe, Lack, Farben und andere zu den Künſten erfoderliche chemiſche Präparate zu bereiten, feine Arbeiten von Elfenbein, Schildpatt, Horn, Stroh, Cedernholz und dergleichen zu verfertigen, nebſt einer praktiſchen Anweiſung zur Oel- und Paſtellmalerey, zum Emailliren, Bronziren, Gravieren und Lackiren, zur Vergoldung und Verſilberung des Metall, Marmor, Holz, Leder, Fayance, Porcellain, aus den vorzüglichen Schriften verſchiedener Sprachen geſammlet, und zu einem allgemeinen Handbuche für Künſtler, Chemiker, Fabrikanten und Oeconomen beſtimmt. 6 Bände. gr. 8. anſtatt 8 Rthl. 12 gr. um 6 Rthl. 8 gr.

25) *Lacepede*, Naturgeſchichte der Fiſche, als eine Fortſetzung der Buffonſchen Naturgeſchichte. Aus d. Franzöſ. überſetzt von *Loos*, 2r Bd. in 2 Abtheilungen, mit 25 Kupfern, gr. 8. anſtatt 2 Rthl. 20 gr. um 2 Rthl.

26) Daſſelbe Buch auf Schreibpap. mit ſchwarzen Kup. gr. 8. anſtatt 3 Rthl. 8 gr. um 2 Rthl. 16 gr.

27) Daſſelbe Buch auf Schreibpap. mit illumin. Kupf. gr. 8. anſtatt 4 Rthl. 20 gr. um 3 Rthl. 14 gr.

28) Schauplatz der Künſte und Handwerke oder vollſtändige Geſchichte derſelben von den Herren der Pariſer Akademie der Wiſſenſchaften verfertiget oder geſammlet, überſetzt und mit Original-Abhandlungen vermehrt. 16. 17. 18. 19. 20r Band, mit Regiſter über die 20 Bände, mit vielen Kupfern, gr. 4. anſtatt 30 Rthl. 20 gr. um 22 Rthl. 14 gr.

9) *Schütz*, fortgesetzt von H. G. *Flörke*, Auszug aus des Herrn Dr. J. G. *Krünitz* ökonomisch-technologische Encyklopädie, 11—21r Band, welche 82 Bände des grössern Werks in sich fassen, mit vielen Kupfern. gr. 8. anstatt 51 Rthl. 4 gr. um 32 Rthl. 19 gr.

Verzeichniss derjenigen Bücher, so von der Jubilate-Messe 1801 bis zur Michaelis-Messe 1801 in der *Paulischen* Buchhandlung zu Berlin neu herausgekommen, und um beygesetzte Preise zu haben sind;

Büffons, des Herrn Grafen von, Naturgeschichte der Vögel, 2te Sammlung, von 38 Abbildungen der Vögel, deren Nachlieferung versprochen worden, zum 23ten bis 27sten Bande gehörig, mit schwarzen Kupf., Druckpap. gr. 8. Prän. Preis 12 gr. ord. 18 gr. Dasselbe auf Schreibpap. mit schwarzen Kupfern, gr. 8. Prän. Preis 18 gr. ord. 1 Rthl. Dasselbe auf Schreibpap. mit 38 illumin. Kupf. gr. 8. Prän. Preis 2 Rthl. 9 gr. ordin. 3 Rthl. 4 gr. — Desselben Naturgeschichte der vierfüssigen Thiere, 23ster Bd. das Sach- und Wort-Register, und Verzeichniss der angezogenen Schriftstellen aller vorhergehenden Bände enthält, von C. *Schultz*, gr. 8. Druckpap. Pränum. Preis 1 gr. ordin. 1 Rthl. Dasselbe auf Schreibpapier, gr. 8. Präu. Preis 1 Rthl. ord. 1 Rthl. 8 gr. — *Herbst*, F. W., Natursystem aller bekannten in- und ausländischen Insekten, als eine Fortsetzung der von Büffonschen Naturgeschichte der Käfer, 9ter Theil, mit 22 illuminirten Kupfertafeln in 4to. gr. 8. Präu. Preis 4 Rthl. 12 gr. ordin. 5 Rthlr. 20 gr. — *Krünitz*, D. J. G., ökonomisch-technologische Encyklopädie, oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirthschaft, und der Kunstgeschichte, in alphabetischer Ordnung, fortgesetzt von H. G. *Flörke*, 83ster Band, gr. 8. Präu. Preis 2 Rthl. gr. ord. 3 Rthl. 8 gr. Desselben Buchs 84ster Bd. gr. 8. Präu. Preis 1 Rthl. 16 gr. ord. 2 Rthl. 14 gr. Desselben Buchs 87ster Band. Zweyte Auflage, gr. 8. Pränum. Preis 2 Rthl. 17 gr. ord. 4 Rthl. 3 gr. Desselben Buchs 58ster Band. Zweyte Auflage. gr. 8. Präu. Preis 2 Rthl. ordin. 3 Rthl. 2 gr. — Das Portrait des Herrn Hofraths *Diel*, gestochen von *Halle*, 4 gr.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Barden-Almanach der Deutschen für 1802. *Herausgegeben von Grüter und Münchhausen. Mit* 1 *Kupfer*, 8. *Preis* 1 Rthlr. 12 Gr.

Inhalt: 1) Bemerkung über den Kalender. 2) Hauptfeste der Alten. 3) Der Monatskalender; anstatt der christlichen Namen, füllen ihn aber nordische Götter- und Helden-Namen aus, um die, in dem Almanache hier und da gebrauchten vaterländischen Mythen dem Leser geläufiger und — sie vielleicht etwas bekannter zu machen, als sie bisher es waren. 4) Gedichte nach folgender alphabetischer Ordnung der Verfasser. Von *A.* — elegant und exzellent. — An ein Nonnen-Kloster. — *Beck.* Meinem Freunde M. — Von *Buri.* Wodan und Braga. — Karl an Adele. — Von *Bus.* Die Winn. — Text aus *Così fan tutte.* — Von *E.* Kanzley-Styl. — An einen Kraft-Barden. — Unterschied. — Von *Engelhard* (geb. *Gatterer*). Probe der Treue. Von *Fürer.* Grabschrift. — Luzie, das schöne Landmädchen. — Von *Gerning.* Die Töne, an M. — Soden. — Von *G.* An den Barden .... — Der Einzigen. — Von *Grüter.* Teutona an Swea und Dana. — Nachrede. Von *Godevin.* Der blinde Barde Teutobert. — Von *Hagen* (Fräulein von). Begeisterung aus Unwillen. — Fernando und Sigismunde. Von *Heinze.* Nornen-Fest. Von *Hinsberg.* Roms Herrschaft. — Friedrich von Hohenstaufen. Von *Jacobi.* Am Geburtstage einer guten Frau. Von *Justi.* Morgensonnen-Blicke. — An Ryno's des Wellenverschlungenen Grabe. — Der Jäger und die Hirtinn. — Die Trennung. — Der todte Adonis. Von *Kretschmann.* Hermann in Walhalla. Von *L.* Apostel der Freyheit. — Der ewige Blumenleser. Von *Meyer.* Naturschilderungen, 1) die Bienhöhle. 2) Der Hagel. 3) Die Sommernacht im Walde. Von *Münchhausen.* Das Geschenk in der Fremde. — Wunsch in der Grotte zu etc. — Die Götter Thuiskons. — Die Milchstrasse. — Mein Ideal. — Heynona. — Die Diebin. — Das arme deutsche Mädchen. — Rückruf an Beck. — Die Wilden-Hochzeit. — Tom Robbens Jagd-Partie. — Lebens-Steuermann. — Der Vogelsteller. — Antwort an Gr. z. S. — Ungleiche Gewalt. — Der Sinkende. — Der Dichter. — Aesthetischer Abweg. — Königsmark. — Der Name des Ruhms. — Das Abendroth. — Balders Leichen-Feier. — Die Erfindung der Flöte. — Das Hirten-Opfer. — Der Kuss ums Lämmchen. — Schluss-Erinnerung. — Sonnet am Wald-Brunnen. — An die zagende Welli. Siofna. — Erfindung der Buchstaben. — Neue Moden: — Dichtkunst und Tonkunst. Von *Neuwied* (Fürstin von). Wieschen von Weda. Von *N.* Wahr und nicht wahr. — Luzinde. — Von O. Die Kybitze. — Der erste Kuss. Von *Pfeffel.* Der Politikus. Von *P.* Der ertappte Prahler. — Empfohlene Nachahmung. Von *Reil* (Wilhelminen). Ludolf. Von *Seume.* Der Besenbinder. Von *S.* (Graf zu). Balders Tod. a. d. Dänischen. — Trennung und Versöhnung. — Rath und Trost an M. — Die Sprode. — Der Leidendste. Von *Thorwald.* Der Anstand. — Welches ist das Beste? — Ruf. — Rosa. — Von *Ungenannten.* Ans Mädchen. — Grabschrift auf ein unehlich ermordetes Kind.

Neustrelitz in Mecklenburg 1801.

F. L. Albanus, Hofbuchhändler.

III. Bücher so zu verkaufen.

Bey *I. A. Winckler, Buchhändler in Wetzlar*, sind für beygesetzte wohlfeile Preise gegen baare Bezahlung zu haben: *I. W. von Archenholz* Minerva. 8. die Jahrgänge 1795. 1796. 1797. 1798 und 1800. jeden à 2 Rthlr. 12 gr. *Sächs.* — *C. Girtanner* Politische Annalen 1793 und 1794. mit Kupfern. 8. jeden à 2 Rthlr. — *Deutsche* Monatsschrift herausg. v. *Fischer*, mit Kupfern von *D. Chodowiecky*, 1795, 1796 und 1797. gr. 8. jeden à 1 Rthlr. 12 gr. — *London und Paris*, mit illum. Kupfern, 1799 und 1800. gr. 8 jeden à 2 Rthlr — *Berlin.* Archiv der Zeit, mit illum. Kupfern, 1796 und 1797, gr. 8. jeden à 1 Rthlr. — *Berliner* Monatsschrift v. *Biester*, 1794 und

1795.

1795. 8. jeden à 16 gr. — *Friedenspräliminarien*, herausgegeben von *Huber*, mit Kupfern. 5tes bis 40stes St. 8. 4 Rthlr. — *C. M. Wieland* neuer deutscher Merkur. 1794. 1795. 1797. 1798. 1799 und 1800. 8. jeden à 1 Rthlr. — *Genius der Zeit*, herausg. v. *A. Hennings*, 1794. 1797. 1798. 1799 und 1800. 8. à 1 Rthlr. — *F. Gentz* Histor. Journal, 1800, 8. à 1 Rthlr. 8 gr. — *Journal* des Luxus und der Moden, von *J. F. Bertuch und J. M. Krauss*, mit illum. Kupfern, 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795 und 1799. gr. 8. jeden à 1 Rthlr. — *Europäischer* Staats-Secretarius. 144 Theile mit vielen Portraits, in 12 Bänden. 8. Leipzig 1734 — 1748. 3 Rthlr. *G. F. Teuthorn* Geschichte der Hessen, 11 Bände, 8. Berlenburg 1779 — 1780. 5 Rthlr. — *P. J. Bruns* Erdbeschreibung von Afrika. 6 Bände, gr. 8. Nürnberg 1799. Briefe erbittet man sich *Postfrey*.

IV. Vermischte Anzeigen.

Auffoderung an Physiologen und Naturforscher und namentlich an Herrn Hofrath, Prof. D. *Blumenbach* in Göttingen, Herrn Prof. D. *Reil* in Halle, Herrn Prof. D. *Röschlaub* in Bamberg, Herrn Prof. *Göttling* in Jena, Herrn Prof *Hindenburg* in Leipzig, Herrn Geh. Rath *Klaproth* in Berlin.

Zu einer öffentlichen Bekanntmachung der Auflösung der wichtigsten Frage „*was ist Leben*, wie entstand, wie erhält sich das Leben, *was ist Organisation?*“ glaube ich mich nicht allein verpflichtet, sondern auch anerkannte Naturforscher und namentlich obenbenannte Gelehrte, welche in allen Theilen der Naturwissenschaft, dass es ihnen um Ergründung der Wahrheit ernstlich zu thun sey, wie allbekannt gezeigt haben, hiermit öffentlich aufzufordern, über die ihnen jetzt bereits durch die Breitkopf und Härtelsche Buchhandlung zugesendeten Schriften und resp. über

„Lebende Natur“ / oder über „Naturlehre“ } vom D. Rodig

in diesen Blättern, auch dann nach Gefallen in andern dazu geeigneten Schriften, durch ihr kritisches Urtheil zu erklären, ob sowohl der in diesen Blättern, Jahrgang 1801. auch sonst anderwärts enthaltenen als gegenwärtiger Inhalts-Anzeige volles Genüge geschehen.

Beide Schriften zusammen (wovon die Naturlehre ein für sich bestehendes Ganzes ausmacht) enthalten das Ganze der todten und lebenden Natur in genauester Verbindung, streng wissenschaftlich abgehandelt, gereinigt von allen unerklärbaren Annahmen, Erklärung der Entstehung des Lebens und der organischen Ausbildung durchgeführt durch alle Reiche der lebenden Natur (von der Pflanze bis zum Vogel).

Der wissenschaftliche Vortrag fern von fragmentarischer Dilettanten Arbeit, veranlasst mich beyzufügen, dass ich von jedem Leser, weil die darin vorgetragenen Lehren neu und eigen sind, vorurtheilsfreye, mehr als einmahlige Durchgehung erwarte.

Den neuern spekulativen Philosophen an Idealisten und dogmatisirenden Skeptikern kann jetzt mit dem gegründetsten Rechte vorgeworfen werden, dass sie über menschliches Wahrnehmen, Wissen und Denken geschrieben, ohne nur vorher selbst gründlich darüber gedacht zu haben, dass sie über den Zustand des Menschen geurtheilt haben, ohne seine Beschaffenheit im geringsten gekannt zu haben, und dass sie sich durch Vortragung ihrer Systeme eines so verwerflichen Aberglaubens als einer unverantwortlichen Nachlässigkeit schuldig gemacht haben.

Pirna, im December 1801.

D. Rodig.

Ueber die Befugniss,

In meiner Sammlung der merkwürdigsten Reisen in den Orient, einen Auszug aus dem 4. und 5. Theil von Schulz Leitungen des Höchsten etc. zu liefern. In Beziehung auf die Lüge der Hrn. Hemmerde und Schwetschke.

Intell. Bl Nr. 245. S. 2282.

1. Die Hrn. H. und Schw. berufen sich selbst auf die A. L. Z. Gerade dort in der Rec des 4. Theils meiner Reisesammlung, war mir der nächste Anlass zu einem Auszug gegeben worden. „Rec. kann, heisst es da, „Wunsch nicht unterdrücken, dass Schulzens Leitungen des Höchsten etc. (4. 5. Th.) die wegen ihres „biblischen Gesichtspuncts vorzüglich für diese Sammlung geeignet sind, durch die Bemühung des „Herausg. excerpirt, erläutert, und mehr in Umlauf „gebracht werden, als *das Buch jetzt wegen seiner „lesbaren Form* seyn kann.“
2. Aus gleichem Grunde ist ein Auszug aus Kotzebue Reisebeschreibung in einen frühern Theil der Sammlung ohne Widerspruch eingerückt worden. Von Schulz ist nur der 4. und 5 Th. excerpiret, weil nur diese den Zweck der Sammlung Stoff enthalten. Wer die Theile bey Hrn. H und Schw. kauft, erhält keine Hälfte mehr, als mein Auszug liefert; nämlich Bekehrungsreden, homiletische Exegesen, curiöse Zwiegespräche und dgl. m.
3. Diese beiden Schulzischen Theile sind schon 1794 und 95. herausgekommen. Auch ist der Vf. längst gestorben.

Ich bedaure, wenn die Verlagshandlung von den Ueberresten eines so bejahrten Werks noch vieles auf dem Lager hat, bewundre den Scharfsinn, dass sie meinen Commentar über das Neue Test. damit in Vergleichung zieht, wünsche aber, dass das ergriffene Mittel, aufs neue Fünf Theile jener Leitungen zur Judenbekehrung, welche allerdings aus 134 — sage: Hundert und sechs und dreyssig — Bogen in Grosoctav bestehen, dem lesenden Publikum ins Andenken zu bringen, ihr nicht gelingen möge.

Jena, den 12 Dec. 1801.

Prof. Paulus

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 250.

Mittwochs den 30ten December 1801.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Nekrolog.

Johann David HARTMANN,
Doktor der Philosophie, Prior des Klosters Amelungsborn, Professor und Direktor der vereinigten Kloster- und hohen Stadt-Schule zu Holzminden, gest. d. 4. Dec. 1801.

Dieser Gelehrte, welcher nicht allein in dem nächsten Kreise seiner Wirksamkeit mit unermüdetem Eifer gearbeitet, sondern auch als Schriftsteller dem literarischen Publikum sich rühmlichst bekannt gemacht hat, war 1760 zu Aschersleben im Fürstenthum Halberstadt geboren, besuchte die dortige Schule, und ging mit mehr als den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet 1780 nach Halle, um Theologie zu studieren. Nach gut zurückgelegter akademischen Laufbahn begab er sich 1783 nach Halberstadt, wo ihn *Gleim*, der Liebling und Beschützer deutscher Musen, als Bibliothekar und zugleich als Freund seines Hauses aufnahm. Während dieser Zeit ertheilte er auch besondern Unterricht auf der Domschule, bey welcher er bald darauf, seiner gründlichen philologischen Kenntnisse wegen, als ordentlicher Lehrer angestellt wurde. Durch seine Abhandlung: *De Apolline veteris Graeciae et Latii*, welche er der philosophischen Fakultät zu Halle als ein Denkmal seiner dankbaren Erinnerung an ihre Verdienste um ihn übersandte, und wodurch er zugleich einen Beweis seines nützlich angewandten akademischen Lebens gab, erwarb er sich die höchste Würde in der Philosophie. 1788 berief ihn der Oberkonsistorialrath *Gedike* nach Berlin ans Friedrichwerdersche Gymnasium. Da sich 1790 der Magistrat der Stadt Bielefeld ans Oberschul-Collegium mit der Bitte wandte, ihm einen tüchtigen Schulmann zu dem durch Borheks Abgang erledigten Rektorat vorzuschlagen; so empfahl ihn der Oberconsistorialrath Gedike zu diesem Posten, und bewirkte, dass er wegen seiner anerkannten Gelehrsamkeit mit dem Professor-Titel dahin abgieng. Er gab der Schule zu Bielefeld eine neue und verbesserte Verfassung, und blieb daselbst bis 1794, wo ihn der Magistrat der benachbarten Stadt Herford als Direktor des dortigen Gymnasiums an die Stelle seines nach Rinteln als Professor abgegangenen Freundes, Wachler, berief. Auch in diesem Posten erwarb er sich bleibende Verdienste, und blieb darin fünf Jahre. Von hier aus wurde er endlich 1799 vom Herzoge von Braunschweig, dem er als ein verdienstvoller Schulmann und Gelehrter von Ruf bekannt geworden war, nach Holzminden als Direktor der Schule berufen, wo ihn nach einer drittehalbjährigen Wirksamkeit der Tod in der Blüthe seiner Jahre dahin raffte. Eine weitere aber treue Ausführung dieser Umrisse zu einer Darstellung seines Lebens als Gelehrter bleibt mit einem eben so treuen Gemälde seines Lebens als Mensch Schlichtegroll's Nekrolog vorbehalten. Unter seinen *Schriften* sind seine *metrischen Uebersetzungen* aus dem classischen Alterthum: *Hesiods Schild des Herkules* und dessen *moralisch-ökonomisches Landwirthschaftsgedicht* dem Verehrer der griechischen Muse nicht unbekannt. Seine neuesten Werke sind: *Versuch einer allgemeinen Geschichte der Poesie* von den ältesten Zeiten an, ein Beytrag zur Geschichte der menschlichen Kultur. Leipzig bei Barth 1797-8, 2 Bände in gr. 8. (enthält in 3 Perioden die Geschichte der Dichtkunst bis zur Stiftung des jüdischen Staats, von da bis auf Alexander den Gr., endlich bis zur grosen Völkerwanderung, so, dass dieses Werk also die ganze ältere Geschichte umfasst, und gewissermasen als ein Ganzes angesehen werden kann) und *Versuch einer Culturgeschichte der vornehmsten Völkerschaften Griechenlands*, Lemgo 1796 und 1800, 2 Bände in 8. [enthält auch in drey Zeiträumen die Geschichte der Cultur der Griechen bis zu Trojas Zerstörung (mythische Zeit); dann bis zur Niederlage der Perser bey Platea (historische Zeit); endlich bis zu Philipp von Mazedonien (Zeit der schönsten Blüthe]. Sollte, wie Einsender dieser Nachricht von ihm gehört zu haben glaubt, das Fehlende sich gröstentheils bearbeitet unter seinen Papieren finden; so ist zu wünschen, dass dieser Nachlass dem literarischen Publikum nicht vorenthalten werde. Auch in ihrer jetzigen Gestalt indessen sind jene Werke dem Liebhaber der Dichtkunst und dem Freunde der griechischen Literatur als ein Denkmal von Geistesthätigkeit schätzbar. Viel des Guten hat der Vollendete ausgestreuet, das ihm ein dankbares Andenken sichert.

Joseph WARTON,

DD., Pfarrer zu Wickham, Hantsh. Präbendar von Winchester und Mitglied der kgl. Gesellsch. d. Wissensch. gest. den 23sten Febr. 1800.

J. Warton ist nicht nur durch seine Übersetzung Virgils und durch die neueste Ausgabe von Pope's Werken, sondern auch als Bruder des 1790 verstorbenen Hofdichters Th. *Warton*, des Vf. der Geschichte der engl. Dichtkunst vom 11n bis 18n Jahrhundert bekannt. Er wurde ungefähr um das Jahr 1722. gebohren, und stand nachher lange zuerst als Unter-, dann als Oberlehrer am Collegium zu Winchester. Da er schon früh als Schriftsteller mit Beyfall auftrat, und dazu einem guten Lehrer erfoderlichen Eigenschaften, Gelehrsamkeit und gute Methode, in sich vereinigte: so wurde die Schule zu Winchester durch ihn sehr berühmt. Indessen soll er doch durch allzugrosse Nachsicht gegen seine Schüler, besonders gegen solche, die Genie verriethen, dem Erfolge seines Unterrichts selbst sehr geschadet haben. Vielleicht war dies auch der Grund, dass er diese Stelle im Jahr 1793. niederlegte, und zuerst zu Upham, dann zu Wickham, Pfarrer wurde. Seiner Schriften sind eben nicht viele; aber einige darunter sind beträchtliche Werke. Er begann zuerst ohne Namen, mit *Odes on several subjects*, 1746. 8. Diesen folgte, mit dem Namen ihres Vf. *An Ode occasioned by reading West's Pindar*, (mit mehrern andern kurzen Gedichten, z. B. dem von *Rousi* besonders aufgeführten *Enthusiast or Lover of Nature*) 1749. fol. Gedichte, die zum Theil mit sehr vielem Beyfall aufgenommen und nachher wiederum in *Dodsley's* bekannter Sammlung abgedruckt wurden. Gelegentlich lieferte er auch Beyträge zu *Hawkesworth's Adventurer*, zum Theil in Gesellschaft seines Bruders; von ihnen scheinen wenigstens die Aufsätze über Shakespeare herzurühren. Seine vorzüglichsten Werke waren seine Uebersetzung der Eklogen und Landwirthschaftsgedichte *Virgils*, ein Werk über *Pope's* Schriften und Genie, und die Ausgabe der Werke dieses Dichters, deren nähere Angabe hier um so weniger überflüssig ist, da dadurch *Reuss'ens* gelehrtes England in einigen Punkten berichtigt werden kann. Die erste Ausgabe von der Übersetzung Virgils erschien 1753 unter dem Titel: *The Works of Virgil in english Verse; the Eneid transl. by the Rev. Mr. Christopher Pitt, the Eclogues and Georgics by Mr. Joseph Warton, with several new observations by Mr. Hodsworth, Mr. Spence and others* in 4 Octavbänden; eine neuere Ausgabe kam in den J. 1763. 1770. und 1778. in 4 Duodezbänden heraus. Das Urtheil über seine Übersetzung geht im Allgemeinen dahin, dass sie den Sinn des Originals genauer und deutlicher ausdrückt, als alle frühern englischen Übersetzungen; dass die Versification leicht und harmonisch, die Sprache correct und rein ist; an sich aber, als dichterisches Product, Drydens ähnlichen Arbeiten nachsteht. Der erste Theil des *Essay on the Writings and Genius of Pope* erschien bereits 1753. anonym und wurde mehrmalen aufgelegt, ehe er daran denken konnte, den 2ten Theil herauszugeben, der erst 1784 erschien, ungeachtet schon 30 Jahre früher die ersten zweyhundert Seiten davon gedruckt worden waren. Das Werk zeugte von einem langwierigen Studium des Dichters, und war gewissermafsen die Einleitung zu der Ausgabe der Werke desselben (*The Works of Alex. Pope. Esq. complete, with Notes and Illustrations by J. W. and others.* L. Law. 1797. 9 V. 8.), mit der er sich, wie er selbst versichert, fast zehn Jahre beschäftigt hatte, ehe er sie im Publicum erscheinen liefs. Je weniger unwahrscheinlich jene Versicherung war, desto mehr fand man sich durch diese, den Aeufsern nach sehr schöne, Ausgabe selbst nicht ganz befriedigt, weil man seine Erwartungen zu hoch gespannt hatte. Man entdeckte in dem Commentar nicht viel mehr, als was bereits in Warburtons Anmerkungen und in des Vf. frühern Werke über Pope vorkam. Indessen bleibt es doch immer die beste Ausgabe dieses Dichters, die bis jetzt existirt. — Aufserdem hatte er Materialien zu einer Literaturgeschichte des Zeitalters Leo X. gesammelt, deren Bearbeitung wahrscheinlich durch die Ausgabe von Pope gehindert wurde. Man rühmt an ihm eine in England nicht sehr gewöhnliche Bekanntschaft mit der schönen Literatur des ganzen übrigen Europa. In frühern Jahren war er ein Freund Johnsons, Reynolds und anderer berühmter Männer der Hauptstadt, und sein ganzes Leben hindurch ein sehr angenehmer Gesellschafter; auch dürfte es schwer seyn, zu entscheiden, ob seine Talente und seine Gelehrsamkeit ihm mehr Bewunderung erwarben, als seine liberale Denkungsart, sein wohlwollendes Herz ihm allgemeine Liebe erwarben. — Er war zweymal verheirathet, und hatte in der ersten Ehe einen Sohn, der früh starb, und mehrere Töchter, die ihn überlebten.

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Calcutta.

Unsere indische Universität in dem Fort William (nahe bey der Stadt) ist nun von dem General-Gouverneur von Bengalen völlig organisirt. Rector und Vicerector sind D. *Brown* und *J. Buchanan*; Professoren sind für die arabische Sprache und die Mahomedanische Gesetzkunde der Lieutenant *Baillie*, für die persische Sprache und Literatur der Oberst-Lieutenant *Kirkpatrick*, *Fr. Gladwin* und *N. B. Edmonstone*, für die hindostanische Gilschrift, die griech. und die lateinische Sprache, so wie die englischen Klassiker *Buchanan* (Alle genannte Gelehrte sind Schottländer.)

Duisburg.

Am 14ten Novemb. wurde dem Hrn. *Daniel Eberhard Otterbein*, Prediger bey der Reform. Gemeine zu Emmerich, von der hiesigen Facultät zu Duisburg die Doctorwürde ertheilt, nachdem er sich vorher zum Examen sistirt hatte. Die bey dieser Gelegenheit eingereichte Inauguralschrift handelt *de solemni ascensione Christi in coelum aspectabili modo facta.*

Erlangen.

Den 14ten Nov. vertheidigte Hr. *J. G. Steinbruch* aus Heidenheim im Wirtembergiſchen Vor- und Nachmittags ſeine Inaug. Diſſ. *de Taenia hydatigena anomala, adnexis cogitatis quibusdam de Vermium visceralium physiologia* (2 Bog. 8. m. 1 K.) um die med. und chir. Doctorwürde und zugleich das Recht zu Vorleſungen zu erhalten.

Jena.

Den 8ten Dec. vertheidigte Hr. *Chriſtoph Carl Berge*, aus Halberſtadt, ſeine Inaug. Diſſ. *de fluxu menſtruo*, ohne Vorſitz, und erhielt die medicin. Doctorwürde.

Das zum Weihnachtsfeſte vom Hrn. D. *Schmid* geſchriebene Programm erläutert *loca quaedam Evangeliorum Matthaei et Lucae doctrinam de Meſſia illuſtrantia.*

III. Preiſe.

Am 17ten Sept. wurden von der Geſellſchaft zur Vertheidigung der chriſtlichen Religion in ihrer allgemeinen Verſammlung im Haag folgende Abhandlungen des Preiſes würdig erkannt:

Die Aufgabe, welche eine Widerlegung derjenigen verlangt, welche vorgeben, daſs die Apoſtel in einigen weſentlichen Stücken von der Lehre ihres Lehrers, in Anſehung des Weges zur Seligkeit, abgewichen ſeyn, und ihre eigene Vorſtellungen davon vorgetragen hätten, war von Hrn. *Joh. Ant. Lotze*, Prediger zu Maertensdyk bey Utrecht am beſten beantwortet. Einer anderen Abhandlung über denſelben Gegenſtand wurde das Acceſſit und eine ſilberne Medaille zuerkannt.

Über die Frage: giebt es gegründete Urſachen, um feſt zu ſetzen, daſs in den Begriffen der Menſchen in Anſehung des Weſentlichen der vornehmſten Wahrheiten des Chriſtenthums, von Zeit zu Zeit Veränderungen müſſen entſtehn, und daſs man bey zunehmenden Aufklärung unmöglich darüber ſo denken kann, als man vor 2 Jahrhunderten und früher gethan hat, hatte Hr. *J. H. Regenbogen*, Doct. und Prof. der Theologie zu Franeker eine Abhandlung eingeſandt, welche die goldne Preismedaille erhielt.

Unter den eingelaufenen Abhandlungen über die beſte Einrichtung des häuslichen Gottesdienſtes, nebſt einer nachdrücklichen Anpreiſung deſſelben, wurde die Abhandlung des Hrn. *Sam. Kam*, Pred. zu Berkel, mit der ſilbernen Medaille gekrönt.

Die Widerlegung der philoſophiſchen Unterſuchungen unter dem Titel: die Ehre Moſes, Jehova und Jeſus Chriſtus, von dem Herrn *Fokko Liefstink*, Pred. zu Hauwerd und Eernſum eingeſandt, wurde ebenfalls der ſilbernen Medaille würdig geachtet.

Die Geſellſchaft hat zugleich folgende Aufgaben zur Beantwortung aufgeſtellt, und wünſcht ſie vor dem 1. Januar 1803 beantwortet zu haben. Der ausgeſetzte Preis iſt für jede 50 Ducaten, oder eine Medaille von dem Werth. Sie verlangt

1. Einen kurzen und bündigen Erweis und eine Vertheidigung der Kraft des Beweiſes für den göttlichen Urſprung und die verbindende Vorſchrift des Evangeliums, entlehnt aus der vortreflichen Beſchaffenheit der Sittenlehre deſſelben, und dem geſegneten Einfluſs, welchen dieſe auf die Verbeſſerung und das Glück der Völker gehabt hat.
2. Eine gut begründete und gegen die jetzigen Gegner eingerichtete Anweiſung zu dem Weg, auf welchem wir nach dem Evangelium Theil an der Verſöhnung bekommen, die Chriſtus geſtiftet hat, nebſt angehängtem Erweis, daſs eben dieſer Weg zur Verherrlichung Gottes und zur Beförderung unſerer Heiligung und Glückſeligkeit gereicht.
3. Eine deutliche Auseinanderſetzung und Erweis der ächten Bibellehre von der allgemeinen Auferſtehung der Todten am jüngſten Tage, wobey zugleich die unrichtigen Deutungen in unſern Tagen widerlegt werden.

Auſſer den bereits im J. 1795. 96 u. 97 vorgeſchlagenen Materien wünſcht die Geſellſchaft auch folgende allgemein nützliche Gegenſtände bearbeitet zu ſehen, und verlangt vor dem 1. Sept. 1802.

1. Eine paſſende Anleitung zur Ueberzeugung von der Sicherheit und dem Gewicht der evangeliſchen Glaubens- und Sittenlehre und zum Schutz gegen den Unglauben und die Sittenloſigkeit dieſes Zeitalters.
2. Eine deutliche Darſtellung von dem vortheilhaften und nachtheiligen Einfluſs unſerer Leidenſchaften auf den Glauben und die Sitten, mit Anweiſung, wie dieſelbe nach dem Evangelium müſſen geleitet werden.

Sie verſpricht einem jeden, der einen ſolchen Gegenſtand befriedigend bearbeitet, eine ſilberne Medaille, und eben dieſe haben diejenigen zu erwarten, welche

1. Eine wohl ausgearbeitete Abhandlung über einen wichtigen Lehrſatz, welcher in unſern Tagen von den ſogenannten neuen Reformatoren beſtritten wird, oder
2. Eine gründliche Widerlegung der Irrthümer, die durch ſolche verbreitet werden, oder
3. Eine gründliche Erläuterung und Vertheidigung einer oder mehrerer Beweisſtellen aus dem A. oder N. Teſtament, oder
4. Eine beſcheidene und gründliche widerlegende Recenſion einer neuern die Wahrheit untergrabenden oder die Religion ſpottenden Schrift, oder
5. Eine ſchickliche Abhandlung über ein wichtiges Stück der praktiſchen Theologie einſenden.

Der von der Geſellſchaft des Ackerbaues, der Wiſſenſchaften und Künſte des Seine- und Marne-Departement zu *Meaux* ausgeſetzte Preis von einer Medaille 144 Franken am Werthe auf den beſten Plan für eine *Schule fur Kinder, die zum Ackerbau beſtimmt ſind*, iſt der deutſch abgefaſsten Abhandlung des Hrn. *Degenhards*, Adjunctus des Präfectur-Archivs zu Mainz, zuerkannt worden.

IV. Reisen.

So wie ehedem der franz. Minister *Choiseul* von Constantinopel aus Gelehrte und Künstler nach Griechenland sendete, so thut es jetzt der dasige englische Gesandte Lord *Elgin*. Einige von ihm nach Athen gesendete Künstler haben dort im Theseus-Tempel nachgegraben und beynahe alle Basreliefs wiedergefunden, welche den Minerven-Tempel zierten. Die transportablen Monumente werden nach England gebracht. — Auch hat Hr. *v. Hammer*, Gesellschafter des bekannten Sir Sidney *Smith* interessante Entdeckungen zu Paphos und in der Gegend von Troas gemacht.

V. Bibliotheken und Kunstsammlungen.

Der Magistrat zu *Hamburg* hat den von dem verstorbenen Prof. *Büsch* hinterlassenen physisch-mathem. Apparat zum Behuf des öffentlichen Unterrichts gekauft.

Durch die neuesten Nachrichten aus England bestätigt es sich, dass Tippoo's Bibliothek ganz nach *Calcutta* gekommen ist, wo sie einen ansehnlichen Theil der orientalischen Bücherssammlung der dort errichteten Universität ausmachen wird.

VI. Todesfälle.

Am 3. Octob. verlor die Universität zu Duisburg ihren verdienstvollen Senior, Herrn D. *Friedrich Gottfried Schlegtendal*, ordentlichen Professor der Rechte. Er starb an einem Nervenfieber, welches langsam seine Kräfte aufzehrte. Seit dem 18. Octob 1752 war er eine Zierde der Universität — ein gelehrter, unermüdet thätiger, uneigennütziger, religiöser Mann. Er war am 4. Julius 1730 zu Lingen geboren, und zeichnete sich schon frühe so sehr aus, dass er bereits im 12ten Jahr die akademischen Vorlesungen besuchen konnte.

Den 21. Novemb. starb zu Gotha der durch seine Pflanzenskelette und Beschreibung der Giftpflanzen bekannte D. u. Stadtphysicus *J. Andr. Bieber* im 69 Jahr seines Alters.

Am 1. Dec. starb zu Windsheim der dasige Stadt-Physicus *J. Phil. Jac. Rudolph*, ehemaliger ausserordentlicher Professor der Arzneygel. zu Erlangen.

Den 2. Dec. starb zu London der berühmte Ritter *William Hamilton*, der sich während seines langen Aufenthalts als Gesandter in Neapel um die Künste und die Natur des Vesuvs sehr verdient machte.

Unlängst starb zu Chateauneuf auf der Reise der berühmte Naturforscher *Dolomieu*, ehemaliger Malteser-Ritter und Mitglied des National-Instituts, der erst in diesem Jahre aus seiner Gefangenschaft in Palermo entlassen worden war, wohin ihn ein Schiff auf seiner Rückreise aus Aegypten nach Paris gebracht hatte.

VII. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Des bisherige Geh. Hofrath und Consistorialpräsident *Joh. Ulr. Röder* zu Hildburgshausen ist zum Canzler, der Regierungssecretair *Lotz* zum Rathe ernannt worden.

Hr. Prof. *Thibaut* zu Kiel hat den an ihn ergangenen Ruf zur fünften Lehrstelle in der Juristenfacultät zu Jena, nachdem er einen sehr vortheilhaften Antrag in die Deutsche Canzeley zu Kopenhagen einzutreten, abgelehnt, nun wirklich angenommen, und wird gegen Ostern in Jena eintreffen.

Hr. Dr. *J. L. Meyer* zu Erlangen, Verf. des Lehrbuchs der Alterthümer u. a. Schr., ist zum Rektor des Gymnasiums zu Heilbronn berufen worden.

Am 1. Dec. hat die Kais. Akad. der Künste zu Wien den Erzherzog *Karl*, den Hrn. v. *Fredenheim*, Intendanten des Kunst- und Bauwesens in Schweden und Präsidenten der Akademie der Künste zu Stockholm, den Grafen *Fries* und Hrn. *J. L. Freddy* zu Ehrenmitgliedern, und die Hrn. *J. Rosa* u. *Divivier* zu wirklichen Mitgliedern ernannt.

Der berühmte Astronom Hr. Prof. *Bode* in Berlin ist von der Königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen zum Mitgliede aufgenommen worden.

Hr. Prof. *Böckmann* d. J. zu Karlsruhe ist von der Kurfürstl. Akademie zu München, so wie von den Naturforschenden Gesellschaften zu Jena und Göttingen ferner von der schwäbischen Gesellschaft der Aerzte u. Naturforscher u. von der mineral. Gesellschaft zu Jena zum Mitgliede aufgenommen worden.

Die durch den Tod des Baumeisters *Antoine* in der Classe der schönen Künste des französischen Nationalinstituts erledigte Stelle hat der ehemalige Königliche Inspektor *Heurtier* erhalten.

Jena, gedruckt bey *Joh. Christ. Gottfr. Göpferdt.*

Monatsregiſter

vom

October 1801.

I. Verzeichniſs der im October der A. L. Z. 1801 recenſirten Schriften.

Anm. Die erſte Ziffer zeigt die Numer, die zweyte die Seite an.

A.

Abbildungen, getreue d. z. Paris u. Verſailles ſich befindlich. vornehmſten Proſpecte, Statuen u. Waſſerkünſte 298, 139.
Albrechs's philoſoph. pragmatiſche Darſtellungen d. d. Weltgeſchichte 1 B. 1 Abth. 300, 157.
Almanach du Departement de la Dyle 1801. 289, 67.
— — du Departement de l'Ourte 1801. 289, 67.
— — von Melanen, nieuwen 1801. 289, 67.

B.

Ballmann's ſtatiſtiſche Landeskunde Siebenbürgens 1 Hft. 308, 217.
Bayern nach den Beſtimmungen des Friedens v. Campo Formio 289, 71.
Becker's Weltgeſchichte f. Kinder 2 Th. 299, 149.
Bemerkungen, mediciniſch chirurgiſche und praktiſche 307, 212.
Benekens's Athanaſios od. Verſuch üb. d. Freyheit u. Fortdauer d. Menſchen 297, 129.
Berlinghieri Handbuch d. veneriſchen Krankheiten, frey bearbeitet v. *Leuse* 292, 89.
Beſchrijving v. het godsdienſtig en zedelijk Karakter v. Jeſus Chriſtus 304, 191.
v. *Beuſt's*, Graf, Jahrbücher d. Fürſtenthums Altenburg 1 — 4 Th. 302, 173.
Bibliothek, allgem. d. neueſten theolog. u. pädagog. Literatur, her. v. *Schmids* 3 B. 3 St. 4 B. 1, 2 St. 289, 72. 5 B. 2 St. 295, 120.
Blick, ein prüfender, auf d. neueſten innern Staatseinrichtungen d. Reichsſt. Nürnberg 305, 199.
Böhmer's auserleſene Rechtsfälle 2 B. 2 Abth. 3 B. 1 Abth. 283, 17.
Bonitz Commentatio, Plurimorum de loco Pauli Gal. III. 20. ſententiae examinatae 290, 78.

C.

Cappe's chronolog. Darſtellung d. merkwürdigen Weltbegebenheiten d. 18. Jahrh. 301, 166.
de Cervantes Don Quichotte de la Manche trad. de l'Espagn. p. *Florian* nouv. Edit. 1 — 3 T. 286, 48.
Chaſtel's kleine wiſſenſch. Terminologie oder Anweiſ. — ſich im Deutſchen u. Franz. zu unterhalten u. richtig auszudrücken 2 B. 296, 24.
Cisrhenanien unter den Franken 297, 144.
v. Cölln's Beyträge z. Beförderung d. Volksbildung 1, 2 St. 294, 97.
de la Combe und *Seebaſs* nouvelle Grammaire Française 2 Aufl. 293, 104.
Converſations Lexicon 3, 4 Th. 292, 96.
Cooper's Briefe üb. d. neueſten Zuſtand von Irland a. d. Engl. v. *Paulus* 291, 84.
Cruſius topograph. Poſtlexicon aller Ortſchaften d. k. k. Erbländer 2 Th. 3, 4 B. 281, 6.

D.

Darſtellung, kurze, hiſtoriſche, d. kritiſchen Philoſophie mit e. Vorrede v. *Wezel* 306, 201.

E.

v. Eckartshauſen's d. Pudelhund, e. Luſtſpiel 304, 191.
Eichhorn's Weltgeſchichte 2 Th. 1 B. oder — — Geſchichte d. neuen Welt 1 B. 288, 57.
Eleonora del Monti, e. Geſch. a. d. 18. Jahrh. neue Aufl. 286, 48.
Erneſti's Grundgeſchichte d. Welt 1 Bdch. 301, 166.

F.

Fick's Taſchenbuch f. Reiſende durch Deutſchland auf d. J. 1801. 3 Aufl. 295, 116.
Filippi's italiäniſches Leſebuch 296, 126.
Fiſcher Promtuarium iuris feudalis Specim 1. 301, 161.
Flachsland Obſervationes pathologico anatomicae 283, 23.
Flathe's neueſte deutſche Chreſtomathie zum Überſetzen ins Franz. u. Italiän. 1 Samml. 303, 183.
Fricke's Anfangsgründe d. franz. Sprache 300, 159.
Für die fürſtl. Regierung z. Cöthen gegen d. Beſchuldigungen d. Hn — Haaſe 303, 183.

G.

Galletti's kleine Weltgeſchichte 9 Th. 297, 136.
Gaspari's vollſtändiges Handbuch d. neueſten Erdbeſchreibung 1 B. 2 Abth. 298, 137.
Genſler's die Welfen e. Abhandl. 297, 132.
Giftpflanzen Deutſchlands, d. vorzüglichſten 282, 15.
Gilly's Grundriſs der Vorleſungen über das Prakti-

Praktiſche bey verſchiedenen Gegenſtänden der Waſſerbaukunſt neue Aufl. 292, 93.
Gruber's Katechiſationen üb. d. Moral u. Religion 1 Bdch. 305, 195.
Guths Muths Bibliothek d. pädagog. Literatur 1800. 2, 3 B. 1801. 1, 2 B. 305, 196, 197.

H.

Hazzi's ſtatiſt. Aufſätze üb. d. Herzogth. Bayern 1 B. 289, 68.
Hegewiſch Geſchichte d. Grachiſchen Unruhen 299, 145.
Helfrecht's hiſtor. Abhandl. v. d. Aſylen 296, 127.
Hezel's praktiſcher Unterricht im Franz. 307, 216.
Hilmar d. Rathgeber f. junge Kaufleute 282, 15.
Hugo v. Teufersbach od. d. Ruinen im Schwarzwalde 293, 104.
Hünerkoch's prakt. deutſche Sprachlehre 288, 63.

I.

Jagemann's italiäniſche Sprachlehre 296, 127.
Jünigen's Franz Tugendreich od. d. Soldat, wie er ſeyn ſollte 309, 231.

K.

Kapergrauſamkeit gegen Neutrale 298, 143.
Kochbuch, neues hannöveriſches, neue Ausg. 295, 120.
Kochen Annotationum in Joannis Boanergae Teſtamentum Fasc. I. 284, 31.
Krug's Briefe üb. d. Wiſſenſchaftslehre 286, 41.
Kunſtſtücke, ökonomiſche 1 St. 2 Aufl. 300, 160.

L.

Länder- u. Reiſebeſchreibungen, kleinere 6 B. 2 St. 7 B. 1 St. ſ. *Wollſtonecraft.*
Laodes Erzählungen 2 B. 293, 103.
Leitfaden, kurzer, z. Unterricht d. allgem. Weltgeſchichte v. K. A. G. 301, 166.
Lexicon, geograph. ſtatiſt. topographiſches v. Schwaben 2 Aufl. 1, 2 B. 281, 5.
— — Xenophonteum Vol. I. 308, 223.
Löwe's Schleſinger üb. d. Verbeſſerung d. Erziehungsmethode b. d. jüd. Jugend 303, 184.

M.

Magazin f. gemeinnützige Arzneykunde, herausgegeb. v. *Kohn* 2 Hft. 302, 171.
Manderbach's neu ausgearbeitete Entwürfe z. Volkspredigten 12 Th. 283, 22.
— — neuausgearbeitete Entwürfe z. Predigten üb. d. Menſchenpflichten 4 Th. 304, 192.
Mereau, Sophie, Kalathiskos 1 Bdch. 298, 140.
Metzger's kurzer Inbegriff d. Lehre v. d. Luftſeuche 302, 169.
Micha neu überſetzt und erläutert von *Hartmann* 290, 73.
Michaelis's hiſtor. krit. Verſuch üb. d. älteſten Völkerſtämme 297, 135.
Michaud Hiſtoire d. Chênes de l'Amerique 303, 177.
Moſer's und *Wittich's* Landſchullehrer 3 B. 3, 4 St. 305, 198.
Muſeum, neues f. d. ſächſiſche Geſchichte, herausg. v. *Weiſs* 1 B. 1, 2 Hft. 2 B. 1 Hft. 283, 17.
— — f. Prediger herausg. v. *Beyer* 4 B. 1 St. 296, 124.
Musgrave's Memoirs of the different Rebellions in Ireland 285, 34.

N.

Nacht, die engliſche, a. d. Franz. überſ. von *Spectroruni* 306, 205.
Nationalkalender, Weſtphäliſcher 1, 2 Jahrg. 309, 234.
Nekrolog, the annual. f. 1797—1798. 308, 215.
Niemeyer's Geſangbuch für höhere Schulen 4 Ausg. 295, 120.
— — Übungen d. Andacht u. d. Nachdenkens f. Jünglinge auf Schulen 4 Ausg. 295, 120.
Nieuw Jaers Gifte, geneſlyke, of the Almanach v. 1801. 299, 67.

P.

Payſagiſte, le petit 1—4 Cah. 285, 42.
Petſche's Materialien z. Religionsvorträgen b. Begräbniſſen 2 B. 1 St. 305, 200.
Philoteknos Etwas z. Beherzigung für jeden, d. ſich dem Schulſtande widmen will 305, 201.
Prijsverhandelingen over de Vraage: welke zijn de beſte middelen om den minvermogenden Burger met den inhoud d. Bijbel meer en meer bekend te maaken? 305, 199.
Pſalmen, die, neu überſetzt v. *Hezel* 296, 126.

R.

Rätze's Kantiſche Blumenleſe 2 Bdch. 284, 30.
Rau's Materialien z. Kanzelvorträgen 5 Bd. 1 St. 302, 178.
— — Schilderungen 306, 208.
Reichhelm's Verſuch e. Beweiſes, d. d. Römer nur zwey Arten unbenannter Contracte kannte 287, 47.
Reiſe v. Hamburg nach Philadelphia 295, 118.
— nach Paris im Auguſt u. Sept. 1798. a. italiän. Handſchrift 295, 119.
Reitemeier's Geſchichte der preuſs. Staaten 1 Th. 300, 155.
Roſenthal's Encyklopädie d. Kriegswiſſenſchaften 5, 6 B. 309, 238.
Roth's Geſchichte des Nürnbergiſch. Handels 1, 2 Th. 288, 66. 303, 180.
Rühlmann's neuer Volkskalender 303, 180.
Runde's Grundſätze d. gemeinen deutſchen Privatrechts 3 Aufl. 300, 160.

S.

Schinz prakt. Commentar z. Geſsners phytograph. Tafeln 1 Hft. 289, 77. 303, 182.
Schmids's Weſterwäldiſches Idiotikon *Schröter*

Schrödter's Anleit. z. e. ſocrat. katechet. Unterricht üb. d. ſchleswig holſtein. Landeskatechismus 2 Aufl. 283. 28.
Schröter's Beyträge z. d. neueſten aſtronom. Entdeckungen 3 B. 1, 2 Abth. 284. 27.
Seiler's bibliſche Hermeneutik 304. 185.
Sellow's Antonio Caduti e. Trauerſpiel 307. 213.
Senebier Phyſiologie vegetale T. I — V. 294. 105.
Sittenlehren u. Klugheitsregeln f. Schullehrer z. Vorſchreiben 304. 192.
Stark's Handbuch z. Kenntniſs u. Heilung innerer Krankheiten 2 Th. 309. 235.
Stockholm (v. *Elers*) 3, 4 D. 281. 1.
Schwediaur Materia Medica 285. 53.

T.

Tagebuch, praktiſches f. Landprediger, herausg. v. *Jacobi* 1 B. 1, 2 St. 301. 168. 4 St. 308. 224.
Taſchenbuch f. Freunde u. Liebhaber d. allgemeinen Weltkunde auf d. J. 1801. 286. 44.
— — d. franzöſ. Sprache 294. 112.
— — mediciniſch praktiſ. f. Feldärzte 307. 209.
Tieck's das Ungeheuer und der verzauberte Wald 302. 175.

U.

Überſicht, ſtatiſtiſche der deutſchen Staaten 1 — 4 Heft 308. 220.

V.

Veſta, kleine Schriften z. Philoſophie d. Lebens, herausg. v. *Heydenreich* 1, 2 Bdch. 296. 121.
Voſs Grundriſs d. neuern europäiſchen Staaten-Geſchichte 308. 221.

W.

Weiſs ſyſtematiſche, theoret. prakt. Anweiſung z. Fruchtbranntweinbrennen 1, 2 B. 287. 49.
White's Ägyptiaca, P. 1. 293. 97.
Wilhelmi's Leben u. Schwänke berühmter Hof- u. Volksnarren 2 Th. oder
— — ſieben Narren auf einmal 287. 56.
Witſchel's moraliſche Blätter 297. 131.
Wolfrath's homilet. Handbuch üb. d. evangel. Texte fortgeſetzt v. *Teller* 1 Jahrg. 3 B. 286. 48.
— — was ſoll d. Candidat d. Theologie wiſſen? 299. 149.
Wollſtonecraft, Miſs, Natur- u. Sittengemälde aus Schweden, Norwegen und Dänemark 1 Bdch. 295. 115.

Z.

Zuſtand, neueſter aktenmäſsiger der Staats-Einkünfte und Ausgaben in Bayern 1 Th. 1 St. 289. 65.

(Die Summe aller angezeigten Schriften iſt 125).

II. Verzeichniſs der Buchhandlungen, aus deren Verlage Schriften angezeigt worden.

Anm. Die Ziffern zeigen die Numer des Stücks an, die eingeklammerten Zahlen aber, wie viele Schriften deſſelben Verlegers in demſelben Stücke vorkommen.

Ahl in Coburg 300.
Akademiſche Buchhandl. in Jena 291.
— — — — in Frankfurt a. d. Oder 300.
Akademiſche Kunſt- u. Buchh. in Berlin 286. 301.
Andreäi in Frankfurt a. M. 283. 304.
Anonymiſche Verleger 289 (2) 295. 297. 298. 303. 305. 306. 307.

Bachmann u. Gundermann in Hamburg 304.
Bärenſprung in Schwerin 300.
Bauer u. Mann in Nürnberg 297.
Bibelanſtalt z. Erlangen 304.
Böhme in Leipzig 288. 309.

Cadell in London 293.
Comptoir f. Literatur in Elberfeld 309.
Craz in Freyberg 283.
Cruſius in Leipzig 296.

Decker in Baſel 308.
Deſoer in Lüttich 289.
Dieterich in Göttingen 297. 300.

Ernſt in Quedlinburg 286.
Ettinger in Gotha 297. 309.

Fleiſcher in Leipzig 286.
Frölich in Berlin 298. 299.
Fuchs in Paris 285. 303.

Gädicke Gebrüder in Weimar 301. 308.
Gelehrten Buchhandlung neue z. Hadamar 303.
Gleditſch in Leipzig 308.
Göbbels u. Unzer in Königsberg 302.
Göpferdt in Jena 282. 309.
Göſchen in Leipzig 287. 288.
Gräff in Leipzig 303.
Grau in Hof 296.
Günther in Glogau 300.

Hahn, Gebrüder in Hannover 295. 301. 303.
Hammerich in Altona 283. 299.
Haniſch in Hildburghauſen 297.
Hemmerde u. Schwetſchke in Halle 308.
van d. Hey in Antwerpen 289.
Heyer in Gieſsen 289. 295.
Hinrichs in Leipzig 293.
Hochmeiſter in Herrmannſtadt 308.
Huber in St. Gallen 296.

Jacobäer in Chemnitz 305.
Jäger in Frankf. a. M. 296.
Induſtrie-Comptoir in Weimar 297.

Keizer in Amſterdam 304. 305.
Korn in Breslau 303.
Küchler in Leipzig 306.

Lentner in München 304.
Leupold in Leipzig 292.
Lincke in Leipzig 295.

Martini in Leipzig 296. 301. 307.
Meyerſche Buchh. in Lemgo 286. 290.
Milliken in Dublin 285.

Nordſtröm in Stockholm 281.

Orell in Zürich 289 302.

Palm in Erlangen 301.
Paſchoud in Genf 294.
Perthes in Hamburg 294.
— — in Gotha 305.
Peterſen in Altenburg 299.
Philips in London 301.
Pichler in Wien 293. 297.

Rabenhorſt in Leipzig 290.
Realſchulbuchhandlung in Berlin 292.
Reichard in Braunſchweig 287.
Reinecke in Leipzig 292.
Rengerſche Buchh. in Halle 281.
Riegel u. Wieſsner in Nürnberg 298.
Rink u. Schnuphaſe in Altenburg 305.
Ritſcher in Hannover 295.
Roch in Leipzig 286.
Röhs in Schleſswig 286.
Roſenbuſch in Göttingen 288.

Schiegg in Leipzig 305.
Schmidt in Wien 281.
Schöne in Berlin 301.
Schöps in Zittau 284.
Schubart in Erlangen 306.
van d. Schueren in Genf 289.
Sinner in Coburg 293.
Sommer in Leipzig 285.
Sprinzing in Raſtadt 283.
Stage in Augsburg 282.
Stein in Nürnberg 289.
Stettin in Ulm 281.

Vandenhöck u. Ruprecht in Göttingen 283. 284.

Waiſenhausbuchhandl. in Halle 295.
Walther in Erlangen 295.
Weiſſenbruch in Brüſſel 289.
Weygand in Leipzig 307.
Wilmanns in Bremen 291. 302. 307.
Wohler in Ulm 305.

III. Intelligenzblatt des Octobers.

Ankündigungen.

Abbildung d. Eisenwaaren, welche z. Malapane, Gleibitz etc. verfertiget werden 2 Hft. 194, 1572.
Actenstücke z. Beurtheilung d. Staatsverbrechen d. Kriegs- und Dom. Raths *Zerboni* 2 Aufl. 194, 1570.
Adams Claffical Biography 203, 1641.
Aglaja Jahrb. auf 1802. herausg. v. *Stampeel* 197, 1599.
Andreäische Buchh. in Frankf. a. M. neue Verlagsb. 202, 1637.
Annalen d. schlesischen Landwirthschaft 1. 2 Hft. 195, 1578.
— — d. Physik 9 St. 200, 1617.
Archiv d. Criminalrechts 4 B. 1 St. 192, 1555.
Archiv f. Geographie und Statistik 1 — 10 Hft. 190, 1538.
— — f. med. Erfahrung herausg. v. *Horn* 1 B. 2, 3 St. 194, 1569.
Baumgärtner's in Leipzig neue Verlagsb. 194, 1571.
Beddoes üb. d. Ursachen und Verhütung d. Lungensucht. Üb. 202, 1635.
Berge, goldne 187, 1516.
Betrachtung üb. d. Schiefsen a. d. Engl. 189, 1534.
Beyer u. Mering's in Erfurt neue Verlagsb 206, 1667.
Bilderbuch, geographisch naturhistorisches 192, 1556.
Blumauer's sämmtl. Werke 4 — 6 B. 198, 1601.
Bode's Uranographia 206, 1665.
Boyd's Gesandtschaftsreise nach Ceylon her. v. *Campbell* Üb. 194, 1575.
Breislack Voyages phyf. et lithologiques dans la Campanie Üb. 202, 1635.
Briefe auf e. Reise durch Thüringen und Hessen 187, 1516.
Buffon's Naturgeschichte d. Vögel Üb. v. *Otto* 195, 1578.
— — — — d. vierfüfsigen Thiere 23 B. 195, 1579.
Burg, d. verfallene, nach d. Franz. d. Ab. *de la Tour* frey bearbeitet 187, 1520.
Büschler's in Elberfeld neue Verlagsb. 192, 1558.
Buchstabier und Lesebuch f Volksschulen 206, 1666.
Cambry's Voyage dans le Finistère Üb. 209, 1696.
Cappe's chronolog. Darstell. d. merkwürdigst. Begebenh. d. 18. Jahrh. 187, 1520.
Cavan's Kriegs od. Militär Recht 203, 1646.
Chreftien Opuscule fur la petite verole Üb. 202, 1637
Craz in Freyberg neue Verlagsb. 198, 1604.
Darwin's botanic Garden Üb. 202, 1635.
Dauscher's kleines Handbuch d. Musiklehre 197, 1594.
Denkwürdigkeiten, militärische unserer Zeit 2 B. 189, 1531.
Ephemeriden, allgemeine geographische 10 St. 205, 1659.
Erdmann Hülfreich's erfahrne Hausmutter auf d. Lande 192, 1557.
Felisch in Berlin neue Verlagsb. 197, 1598.
Frank üb. d. Rinderpest 205, 1662.
Frauenzimmer Lexicon, Berlinisches ökonom. technolog. naturhistor. 2 B. 197, 1597.
Friedrich's II. strategische Instructionen 189, 1533.
190, 1537.
Gebräuche und Kleidungen d. Chinesen 5, 6 Hft. 190, 1537.
Geist d. Journale im Gebiete d. schön. Wissenschaften 189, 1529.
Gerstacker's Versuch einer gemeinfasl. Deduction d. Rechtsbegriffe 202, 1635.
Geschichte und Politik 6, 7 St. 209, 1691.
Gesner's in Zürich neue Verlagsb. 206, 1669.
Gesundheitskochbuch, allgemeines 200, 1620.
Göschen's in Leipz. neue Verlagsb. 209, 1695.
de Grande Unterricht üb. d. Anbau der chines. Öhl-Rettiges a. d. Italien. 198, 1604.
Graurock, d. ed. d. madame treue Eckard 202, 1635.
Gruber üb. die Bestimmung des Menschen 192, 1558.
Hagemann's Einleitung in das gemeine in Deutschl. geltende Lehnrecht 3 Aufl. 187, 1519.
Halle's fortgesetzte Magie 12 B. 195, 1577.
Hammerich's in Altona neue Verlagsb. 197, 1593.
Handbuch d. Jagdwissenschaft — herausg. v. *Bechstein* 187, 1518.
Handlungs Erdbeschreibung u. Addressbuch v. d. Lausitz und Schlesien 196, 1589.
Hecker Die Pocken sind ausgerottet 203, 1645.
Heerbrands's in Tübingen neue Verlagsb. 209, 1693.
Hezel's allgemeiner Franz. Sprachlehrer 1981. 606.
Himburg's in Berlin neue Verlagsb. 209, 1694.
v. Hoff's das deutsche Reich v. d. Franz. Revolution u. nach dem Frieden zu Luneville 1 Th. 205, 1661.
Horstig's arithmetische Duodecimal System 194, 1575.
Jackson's Outline of the History a. Cure of Fever endemic. Üb. 203, 1642.
Jacobi's Taschenbuch für d. J. 1802. 196, 1586.
Janus Septembr. 203, 1641.
Ihring's Wechselgeschäft 2 Aufl. 202, 1634.

Jär

Jörden's Apologie d. Schulzblattern 193, 1561.
Journal, allgemeines d. Chemie her. v. *Scherer* 37. 38. Hft. 192, 1557.
— — d. prakt. Arzneykunde 12 B. 3 St. 209, 1689.
— — f. d. Chirurgie herausg. v. *Murſinna* 3 St. 202, 1633.
— — f. Prediger 41 B. 202, 1634.
— — Hamburger d. Mode und Eleganz 195, 1582.
Kauſch's Geiſt und Kritik d. med. u. chirurg. Zeitſchriften Deutſchlands f. 19 Jahrh. 187, 1517.
Korn's in Breslau neue Verlagsb. 200, 1622.
Köſter's neueſte Bekenntniſſe der geſunden Vernunft — üb. Geiſt d. Proteſtantismus 203, 1646.
Krünitz ökonom. technolog. Encyclopädie 82 Th. 195, 1581.
Kunſt-Annalen, franzöſiſche herausg. v. *London* 198, 1605.
— — Auszug 21 Th. 195, 1580.
Kunſtſachen, neue 190, 1544. 194, 1571. 1572.
Kupferſtiche neue 193, 1561, 1562. 195, 1584. 200, 1623.
Kurt v. Krötenſtein 2 Th. 196, 1588.
Landkarten neue 193, 1562.
Lang's Taſchenbuch f. häusliche und geſellſchaftl. Freuden 1802. 203, 1645.
Lauenſtein's Gedichte 187, 1515.
Leonhardi's bildliche Darſtellung aller bekannt. Völker 10 Hft. 194, 1572.
Lequinio Voyage — dans le Jura Üb. 209, 1696.
Life, Opinions a. Adventures of Col. G. Hanger Üb. 189, 1533.
London und Paris 4 St. 205, 1658.
Luther's kleiner Katechismus neu bearbeitet v. *Neide* 209, 1694.
Magazin aller neuen Erfindungen — f. Fabrikanten etc. 1 Lfr. 194, 1571.
— — f. d. neueſten Zuſtand d. Naturkunde 3 B. 1, 2 St. 200, 1617.
— — z. Vervollkommnung d. Medicin 6 B. 1 St. 205, 1657.
— — f. d. Religions- Moral und Kirchengeſchichte herausg. v. *Stäudlin* 1 B. 2 St. 187, 1515.
Marcus Magazin f. ſpecielle Therapie u. Klinik. 194, 1572.
Martini's in Leipzig neue Verlagsb. 209, 1692.
Memoires ſecrets ſur la Ruſſie Üb. 209, 1696.
Memorial an S. Kurf. Durchl. z. Sachſen in Betreff des d. Verderben nahen Manufactur und Handelsweſens 206, 1668.
Merkur, franzöſiſcher 7 St. 187, 1513.
— — neuer deutſcher 187, 1513.
Miscellen, engliſche 4 B. 3 St. 192, 1553. 5 B. 1 St. 209, 1689.
Möglichkeit, die, ſynthetiſcher Urtheile a priori gerettet gegen d. Angriff d. Hn. Schulze 198, 1602.
Müller's Maximen f. d. Erziehung nach Rouſſeau 194, 1575.
Müller's Unterricht Braunkohlen u. Torf in Kanonenöfen — z. brennen 206, 1664.
Muſikalien, neue 198, 1607, 1608. 202, 1636.
Mylius in Berlin neue Verlagsb. 209, 1696.
Nachricht und Beſchreib. v. d. Hafen u. Stadt Alexandrien 187, 1512.
Neumann's in Cüſtrin neue Verlagsb. 202, 1634.
Obſtgärtner, deutſcher 9 St. 205, 1657.
Pallas Reiſe in d. ſüdlichen Provinzen d. ruſſ. Reichs 2 B. 209, 1692.
Palm's in Erlangen neue Verlagsb. 198, 1601.
Panzner's Pyrotelegraph 195, 1582. 209, 1695.
Pantheon d. Deutſchen 4 Th. 198, 1607.
Paulus Commentar üb. d. N. T. 3 Th. 206, 1669.
Perthes in Hamburg neue Verlagsb. 196, 1585.
Philoteknos. Etwas z. Beherzigung f. Jeden, d. ſich d. Schulſtande widmen will 187, 1514.
Pigafetta, premier voyage autour du monde Üb. 202, 1636.
Practice, the Edinburgh, of Phyſic a. Surgery Üb. 194, 1575.
Provincialblätter, ſächſiſche, Auguſt 193, 1561.
Reichstagslitteratur 207, 1677.
Rein's in Leipzig neue Verlagsb. 205, 1658.
Reinhold's Beyträge z. leichtern Überſicht d. Zuſtandes d. Philoſ. 3 St. 196, 1589.
Remer's Lehrbuch d. allgem. Geſch. Nachtrag 195, 1581.
Retif de la Bretonne ausgearteter Landmann Üb. 203, 1647.
Rettberg's Erfahrungen üb. d. Lagerſtädte d. Steinkohlen etc. 189, 1531.
— — Geſetze d. nach ihrer Größe geordneten Brüche 190, 1538.
Rink u. Schnuphaſe's in Altenburg neue Verlagsb. 189, 1533.
Risler's in Mühlhauſen neue Verlagsb. 205, 1658.
Salfeld's Beyträge z. Kenntniß und Verbeſſerung d. Kirchen und Schulweſens in d. Hgl. Braunſchweig - Lüneburg. Landen 2 B. 1—4 Hft. 3 B. 1—3 Hft. 189, 1531.
Sammlung von Zeichnungen neueſter — Staats und Stadtwagen etc. 3 Hft. 190, 1537.
Scenen, intereſſante, aus d. Geſch. der Menſchheit 1—4 Bdch. 187, 1513.
Schlegel's Kurhannöverſches Kirchenrecht 189, 1534.
Schmiedtgen's Leipziger Taſchenkalender 1802. 187, 1516.
Schöps in Zittau neue Verlagsb. 198, 1607.
Schubothe's in Kopenhagen neue Verlagsb. 197, 1595.
Sitten in Karikaturen dargeſtellt 189, 1533.
Stettiniſche Buchh. in Ulm. neue Verlagsb. 198, 1608.
Stieglitz Zeichnungen a. d. ſchönen Baukunſt 196, 1587.
Stolz Erläuterungen z. N. T. neue Aufl. 3, 4, Heft 187, 1514.
Swift's Klugheitsregeln für Befehlende u. Dienende 202, 1636.

Taschenbuch z. geselligen Vergnügen her. v. *Becker* 1802. 188, 1527.
Tasso's nächtliche Klagen d. Liebe Üb. 187, 1517.
Taxa d. Apothekerwaaren f. d. Kur-Braunschweig. Lande 187, 1515.
Teller Epistola ad D. Franc. Volkm. Reinhard 189, 1532.
Testament Neues übersetzt und ausgelegt v. *Schwarzel* 203, 1642.
Thaer's Einleit. z. Kenntniss der Engl. Landwirthschaft 2 Th. 2 Abth. 187, 1520.
Thiess Anleitung z. Amtsberedsamkeit d. Religionslehrer 197, 1593.
Thunberg Prodromus plantar. Capensium Pars postgr. 197, 1595.
— — Icones plantarum Japonicar. Dec. II. 197, 1595.
Tittmann üb. d. Behauptung dass d. Untersuchung in Strafsachen d. Reichsunmittelbaren d. Reichsoberhaupte zustehe 198, 1601.
Todtengräber, der 1 Th. 194, 1574.
Über die vernachlässigte Geistesbildung d. Landmanns 209, 1695.
de Veaux Anweisung z. d. Kunst Weine zu bereiten Üb. 202, 1635.
Villaume's in Hamburg neue Verlagsb. 206, 1670.
Voss in Leipzig neue Verlagsb. 194, 1573.
Weddigen's westphäl. histor. geograph. Nationalkalender 2 Jahrg. 192, 1560.
Weigel's in Leipzig neue Verlagsb. 189, 1532.
Wenzel's Menschenlehre 196, 1589.
Wieland's Aristipp 3 B. 209, 1695.
Willich's domestical Encyclopedia Üb. 194, 1574.
Wilmsen's Kinderfreund 206, 1665.
Witz Versuch e. franz. Sprachlehre für Kinder 205, 1661.
Wolf's vermischte Aufsätze und Abhandl. 209, 1692.
Woltmann's Beyträge z. Baukunst schiffbarer Kanäle 194, 1575.
Wörterbuch, eucyclopädisches 5 B. 205, 1662.
Wrede's kurzer Entwurf d. Naturwissenschaft 205, 1662.
Zeichnungen der neuesten Londner u. Pariser Meubles 3 Lfr. 194, 1571.
Zinsrechnungs-Tabellen 195, 1579.
Zwey Mädchen ohne Gleichen. Frankreichs Rettung durch d. Mädchen v. Orleans und Peters I. durch d. Mädchen v. Marienburg 187, 1517.

Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Eckermann z. Kiel 201, 1632.
Agrikola z. Berlin 201, 1631.
Anson z. Paris 207, 1680. 208, 1688.
Barbé Marbois z. Paris 208, 1688.
Bargigli z. Mayland 207, 1680.
Basse z. Dessau 201, 1632.
Bidot Gebrüder z. Paris 207, 1680.
Bingerlos z. Salzburg 201, 1631.
Follenius z. Magdeburg 201, 1632.
Giesecken z. Magdeburg 201, 1631.
Herrmann z. Leipzig 201, 1632.
Himly z. Jena 204, 1656.
Lalande z. Paris 207, 1680.
Legrand z. Paris 207, 1680.
Locatelli z. Mayland 207, 1680.
Loder z. Jena 201, 1632. 204, 1656.
Meyer z. Hamburg 201, 1632.
Mongolfier z. Annonay 207, 1680.
Moroso z. Mayland 207, 1680.
Negedly z. Prag 207, 1679.
Petri z. Erfurt 199, 1613.
Raffaelli z. Mayland 207, 1680.
Rudolphi in Greifswalde 191, 1545.
Salat z. Zusamzell 201, 1631.
Schmeisser z. Orlamünde 199, 1613.
Schulze z. Berlin 201, 1631.
v. Seibt z. Prag 207, 1678.
Signorelli z. Mayland 207, 1680.
Sinke z. Prag 207, 1680.
Theremin z. Paris 207, 1680.
Weddigen z. Buchholz 199, 1613.
Witt z. Glückstadt 201, 1631.

Preise.

Bordeaux d. med. Gesellschaft 210, 1703.
Leipzig Jablonowskysche Gesellschaft der Wissenschaften 210, 1701.
Paris d. Nationalinstitute 210, 1702.
Utrecht d. Societät d. Künste u. Wissensch. 199, 1611.

Todesfälle.

Bouchet-la-Getiere 208, 1688.
Carpov z. Reval 201, 1630.
Coopmans z. Franecker 208, 1684.
Cruikshank z. London 208, 1683.
v. Dimsdale z. Bath 208, 1681.
Dinnies zu Stralsund 204, 1656.
Dupuis Louis z. Paris 201, 1627.
de Guignes Jos. z. Pris 201, 1625.
v. der Leuw z. Dordrecht 207, 1678.
Leroy de Lozembrune z. Wigm 208, 1688.
Prag z. Pesth 207, 1679.
Vauvilliers z. Petersburg 208, 1688.
v. Veltheim Graf z. Harbcke 204, 1656.

Universitäten Chronik.

Erlangen *Denk's* und *Schnetter's* Rede, *Breyer's* Progr. *Wiedemann's* medicin. Disput. 191, 1545.
Frankfurt a. d. Oder *Stein's* philos. *Hirsch Enoch's*, *Benciowski's*, *Helling's*, *Schneller's*, *Wolf's*, *Krause's*, *Nicksch's*, *Berg's*, *Meyer's*, *Conradi's*, medicin. Disputat. *Dettmers* Progr. 210, 1697.
Göttingen *Kestner's*, *Lahr's*, *Münchmeyer's*, *Münster's* medicin, *Hanewinkel's*, *Eichhorn's*, *Schuhmacher's*, *Lüntzel's*, *Kellinghusen's* jurist. Disput. 199, 1609.
Greifswalde Errichtung e. Veterinärschule 191, 1545.

Jena *Blumer's*, *Ritzerow's*, *Eyting's*, medicin. *Schütz* philoſoph. Disput. 199, 1610.
— *Krauſe's* philoſ. Doctor Promot. *Akoluth's* medicin. Disput. 210, 1610.
Landshut *Weidler's*, *Klemm's*, *v. Gebrad's* juriſt. Disput. 210, 1693.
Leipzig *Becker's*, *Lutheritz*, *Weiſs* medicin. *Scholl's* philoſoph. Diſp. *Weiſs* Rede, *Wenk's* Progr. 199, 1611.
Wittenberg Magiſterpromotion, Prorectoratswechſel, *Homuthen's* medicin. Disput. *Kiſs* Rede Pfingſtprogr. 191, 1545.

Vermiſchte Nachrichten.

Anzeigen, vermiſchte 188, 1528. 196, 1590.
Artzt's Antikritik nebſt Rec. Antwort 206, 1671.
Auction z. Hamburg 193, 1568.
— — z. Hildburghauſen 193, 1568.
— — z. Danzig 197, 1599.
— — z. Leipzig 206, 1672.
Baudin's Entdeckungsreiſe 199, 1612.
Becker üb. d. Verbeſſerung d. National-Zeitung 205, 1663.
Berichtigungen 196, 1589. 204, 1656. 209, 1696.
Berlin, Schulſchriften 201, 1632.
Biſchoff's Anzeige 194, 1576.
Bordeaux Handelsſchule 210, 1699.
Bücher zu verkaufen 202, 1639.
Bücherpreiſe, herabgeſetzte 191, 1549.
Bücherverbote in Wien 191, 1547. 204, 1649.
Danzel's Maſchine z. Rettung v. Menſchen u. ſ. w. a. brennenden Wohnungen 207, 1678.
Druckfehler 194, 1576.
Ducrot zu Paris 199, 1615.
Erfurt, Sitzung d. Akademie nützl. Wiſſenſchaften 210, 1699.
Frankfurt a. d. Od. Sitzung d. Geſellſchaft d. Wiſſenſchaften u. Künſte 210, 1700.
Grammar, new engliſh, des Vf. Bemerkungen üb. d. Recenſ. in N. 256. 196, 1590.
Hacquet's Anzeige 191, 1551.
Hahn's Erfindung. 210, 1704.
v. Held Vf. d. ſchwarzen Buchs 199, 1615.
Hoffmann Leop. Aloys zu Wien 199, 1615.
Inſtrumente, phyſikaliſche z. verkaufen 193, 1563.
Korn's Anzeige weg. d. Garviſchen Schriften 200, 1622.
Roſegarten's einige Worte üb. u. für Bianca del Giglio 196, 1591.
Kuhpocken-Impfung Nachrichten davon 199, 1614. 210, 1704.
Laboubé eignet ſich d. Entdeckung der Kuhpocken zu 199, 1614.
Lentin's Erklärung 197, 1597.
Mantua, artiſtiſche Nachrichten 199, 1613.
Martine, General, Vermächtniſſe 199, 1612.
Mayer erfindet e. Mittel, rothe Glasfarbentafeln z. verfertigen 207, 1679.
Mercier iſt nicht todt 208, 1688.
Millin's archäologiſche Vorleſungen zu Paris 209, 1695.
Moskau, literar. Nachrichten 199, 1614.
Mounier geht nach Frankreich zurück 210, 1702.
Muller's Monument in Leipzig 194, 1574.
Muſeen zu verkaufen 209, 1696.
Nekrolog, ausländiſcher 201, 1625. 208, 1681.
Oberten üb. ſeine Grammaire raiſonnée 189, 1535.
Parallele v. Schilda u. Orlamünda, Rüge derſelb. 200, 1621.
Paris artiſt. Nachrichten 199, 1613.
— Ausſtellung d. Induſtrieproducte im Louvre 210, 1700.
— irländiſche u. ſchottländiſche Collegien 210, 1700.
— Lycée 210, 1[illegible]
— polytechniſche Schule 210, 1[illegible]
— Schule f. See-Ingenieure 210, 1[illegible]
Petersburg Commiſſion z. Errichtung von Volksſchulen 210, [illegible]
— — Sitzung d. Akademie d. Wiſſenſchaften 210, 1[illegible]
Playfair's Erfindung z. Schwächung der Meereswellen 207, 1[illegible]
Potsdam, Erwerbſchulen 199, [illegible]
Regensburg, Errichtung einer Geſellſchaft, Harmonie 210, 1[illegible]
Rink's Erklärung in Bezieh. auf Vollmer 203, 1[illegible]
Rom, artiſtiſche Nachrichten 199, 1[illegible]
Spanien, liter. Nachrichten 199, 1[illegible]
Taurinius iſt in London 199, 1[illegible]
Utrecht, Sitzung d. Societät d. Künſte u. Wiſſenſchaften 199, 1[illegible]
Villers 199, 1[illegible]
Vertheidigung d. Rec. v. Auguſti's Apologien gegen *Wachler's* Beſchuldigungen e. Plagiats 188, 1[illegible]
Volta's neue Unterſuchungen üb. d. Galvanismus 207, 1[illegible]
Wittenberg, Vermehrung d. Univerſitätsbibliothek 199, 1[illegible]
Zerboni 199, 1[illegible]

Todesfälle.

d'Aubenton z. Paris 212, 1713.
Bernhardi zu Freyberg 223, 1303.
Bicker z. Rotterdam 223, 1806.
Cranz z. Berlin 217, 1760.
Gilbert, Franç. Hilaire in Spanien 212, 1717.
Glüfer z. Wittenberg 223, 1806.
Grothaus, Baron z. Bayreuth 228, 1853.
Kindermann z. Wien 223, 1801.
Mayer z. Berlin 228, 1854.
Mentzel z. Neuſtädtel 212, 1720.
v. Miller z. Mündelheim 216, 1750.
Naumann z. Dresden 217, 1760.
Olf z. Darmſtadt 216, 1750.
Roſe z. Ansbach 212, 1720.
de Sauſſure z. Genf 217, 1753.
Scheuer z. Mainz 212, 1719.
Schlechtendal z. Duisburg 216, 1750.
v. Schmidt Phiſeldeck z. Wolfenbüttel 213, 1721.
Scholz z. Neudorf 212, 1720.
Toaldo Joſ. z. Padua 217, 1755.

Univerſitäten Chronik.

Breslau *Friedländers* philoſ. Doct. Promot. 216, 1748.
Erlangen *Rösling's* u. *Lips* philoſoph. Disputat. *Pfeiffers* Progr. 228, 1849.
Franeker *Eekma's*, *Steenſtra*, *Touſſaint* jur. v. *Wyk's*, *Naaldenberg's* medicin. Disp. *Chaudoir's* Rede 221, 1785.
Göttingen *Dautze's* u. *Rodbertus* juriſt., *Albrecht's* und *Sander's* medicin. Disputat. *Wardenburgs* Prog. 223, 1805.
Gröningen v. *Prehn's*, *Gockinga's*, *Johe's Sypkens*, *Heerkens*, v. *Ewyk's*, *Reneman's*, v. *Vierſſen's*, v. d. *Tuuk's*, *Ottens*, *Middendorp's*, *Waller's*, *Trip's* juriſt., *Fockemas Tellegen's* medecin Disputat. 221, 1786.
Harderwyk *Kemper's*, *Reinwardt's* Rede v. *Maanen's*, medecin. Disput. 221, 1786.
Jena *Treviranus* medicin. u. *Fries* philoſoph. Disput. 223, 1804.
Kopenhagen *Beytrup* wird Prof. d. Ökonomie 223, 1804.
Leipzig *Bauer's* u. *Burſcher's* Prog. *Cnobloch's* juriſt. Disput. 225, 1825.
Leyden v. d. *Kaſteele's*, *Heemskerk's*, *de Fremery's*, *Bisdom's* juriſt. Disput. *Te Water's* Rede 221, 1787.
Lingen *Wardenburg's* Progr. 223, 1805.
Lübeck *Joſephi's* chirurg. kliniſche Anſtalt 216, 1748.
Lübingen akademiſche kleine Schriften vom Herbſt 1800-1801 225, 1826.
Utrecht *de Fremery's* Rede *Chriſtiaanſe's* theol. Disput. 221, 1787.
Wilna Feyer d. Krönungsfeſtes Alexanders I. 228, 1850.
Wittenberg *Barth's* u. *Klugel's* Rede, Magiſter promotion. *Facilides*, *Roſsberg's* juriſt. *Cruſius* medicin. Disput. 223, 1805.

Vermiſchte Anzeigen und Nachrichten.

Anzeigen vermiſchte 214, 1735. 224, 1824.
Auction in Erfurt 214, 1735.
— — in Hamburg 215, 1744.
— — in Halle 222, 1800.
— — in Jena 226, 1840. 227, 1848.
— — in Hildburghauſen 229, 1864.
Berichtigungen 212, 1728. 218, 1768.
Bibelanſtalt, Canſteinſche z. Halle, Verzeichniſs d. v. ihr gedruckten Bibelwerke 213, 1728.
Borda, Rede u. Denkmal z. ſeinem Andenken 225, 1832.
Breslau Schulſchriften 216, 1748.
Bücher z. verkaufen 224, 1809. 228, 1855.
Bücherpreiſe, herabgeſetzte 219, 1773.
Bücherverbote 213, 1723.
Carcel's u. *Carreau's* mechaniſche Lampe 217, 1759.
Colmar Sammlung v. naturhiſtoriſchen Gegenſtänden 225, 1831.
Comolli's coloſſale Statue Buonaparte's 228, 1853.
Darcet, Rede u. Denkmal z. ſeinem Andenken 225, 1832.
Denkmal z. Ehren d. Erzh. Carl, Vorſchläge einiger Künſtler 221, 1791.
Dijon, Kunſtmuſeum 228, 1853.
Druckfehler 228, 1856.
Erfindungen in Frankreich, welche Brevets erhalten haben 228, 1851.
Erfurt Sitzung d. Akademie d. Wiſſenſchaften 228, 1851.
Gebel's Glaubensbekenntniſs üb. die Kuhpocken 216, 1751.
Geſellſchaft v. Ärzten u. Naturforſchern in Schwaben 228, 1851.
Haubold's Erklärung 220, 1784.
Heiberg kehrt nach Kopenhagen zurück 221, 1792.
Koſter's Statue z. Harlem 216, 1752.
Kuhpocken-Ineculation, Nachrichten von derſelb. 221, 1792.
Kunſtſachen z. verkaufen 220, 1782.
Lebon's Thermolampe, neue Verſuche 228, 1852.
Luge's Verbeſſerung d. Elektriſirmaſchine 217, 1760.
Mainz Berſicherung d. Bibliothek 225, 1831.
Momus Abbitte u. Ehrenerklärung 229, 1864.
Nekrolog 212, 1713. 213, 1721. 217, 1753. 223, 1801.
Niort freye Geſellſchaft der Wiſſ.- und Künſte 221, 1788.
Ölze's Erklärung 220, 1784.
Olivier de Serres, Subſcription z. ſein. Denkmal 225, 1832.
Paris Arbeiten d. Nationalinſtituts 225, 1827.
— artiſtiſche Nachrichten 228, 1853.
— Lycés Wintercurſus 228, 1849.
— Sitzung d. Nationalinſtituts 221, 1787.
Regensburg, Sitzung der botan. Geſellſchaft 216, 1748.

G.

Gahels Gallerie menſchenfreundlicher Handlungen u. Geſinnungen 326, 367.
Gall's philoſoph. medicin. Unterſuchungen üb. Natur u. Kunſt. 2 Aufl. 1 B. 320, 320.
Gebräuche u. Kleidungen d. Chineſen nach d. Engl. v. *Grohmann* 1, 2 Hft. 323, 342.
Geheimniſſe d. Schönfärberey 312, 255.
Gerſtner's Elemente d. latein. Sprache 1 Th. 2 Ausg. 336, 448.
Gregor's Liebe, Krieg u. Dummheit, e. Roman 332, 413.
Guck in den Spiegel, e. Fabel u. Erzählungsbüchlein f. d. Kleinen 331, 408.

H.

Handbuch, alphabet. geordnetes f. Hauslehrer — worinnen ſie d. meiſten — ſchweren Wörter u. technolog. Benennungen erklärt finden 1, 2 B. 311, 245.
Hardy l'Art de connoitre le monde et de s'y bien conduire 2 Part. 310, 240.
Hauptbegriffe v. Branntewein u. Branntweinbrennen 315, 279.
Heiliger Chronologia advocatorum provincialium in Ducatu Cellenſi 321, 327.
Heuſinger's Antwort auf Hn. Fichte's Erwiederung 332, 415.
Hirſchmann's die junge Stickerin, e. Taſchenbuch f. Frauenzimmer 312, 256.
Hoche's Reiſe durch Osnabrück u. Niedermünſter in d. Vaterland 335, 433.
Homer in Zeichnungen nach Antiken v. *Tiſchbein* mit Erläuterungen von *Heyne* 3 Hft. 312, 252.

I.

Jäck's Vorzeichnungen in Buchſtaben u. Zügen 1, 2 Hft. 332, 415.
Ibbeken's Syllabus d. erſten Curſus d. Vorleſungen üb. d. Chemie 327, 335.
Ideenmagazin f. Liebhaber von Gärten von *Grohmann* 31 Hft. 312, 254.
— — kleines f. Gartenliebhaber her. von *Grohmann* 3 Hft. 323, 343.
Jekel Diſſertationes juridicae 310, 239.
Journal f. Baiern herausg. v. H. A. Gr. v. R. 1 B. 1 — 6 St. 329, 388.
Jugendfreund, neuer, od. Ernſt u. Scherz in lehrreich. und angenehmen Geſprächen 1, 2 Th. 318, 301.
Jünger's Fritz e. kom. Roman 5, 6 Th. 319, 312.

K.

Kalender auf d. J. 1802. *Schillers* Jungfrau v. *Orleans* 312, 249.
Koller Commentarius de ſacra regni Ungariae corona 313, 257.
Kunſtblätter, deutſche 2 B. 1 St. 328, 384.

L.

Lampadius Handbuch d. chemiſchen Analyſe d. Mineralkörper 317, 292.
Lange's Beſchreibung e. neuerfundenen Waſſermühle 334, 438
Lehren an die Jugend 333, 433
Leſebuch franzöſiſches, z. Übung f. Anfänger 312, 255
Lettres ſur Dresde à Madame *** 335, 435
Leviathan od. d. rothe Buhlteufel im grünen Rocke 334, 436
Liviana excerpta repetita a *Bauero* Sect. I—III. Edit. nov. 317, 295
Loſſius Gumal u. Lina 2 Th. neue Aufl. 338, 464

M.

Mannert's Geographie d. Griechen u. Römer 6 Th. 2 Hft. 321, 344
Marmontel nouveaux contes moraux par *Meynier* nouv. Edit. 310, 240
Marſchall's v. Bieberſtein's Beſchreib. d. Länder zwiſchen d. Flüſſen Tereck u. Kur 330, 397
Maurenbrecher's Religion d. Chriſtenthums auf Natur u. Bibel gegründet 331, 401
Michaelis Mittheilungen z. Beförderung d. Humanität 311, 241
Moriz u. Auguſte od. d. Kleinen, wie ſie ſeyn ſollten 335, 433
Muſterkarte v. Weibern, Männern, Jünglingen u. Kindern f. Eliſa kein Weib etc.
Muzel's Vernet od. üb. d. nächſten Hinderniſſe d. Nützlichkeit d. Predigtamts 334, 437

N.

Nachrichten v. d. Ausbreitung d. Reichs Jeſu überhaupt, u. insbeſondere durch d. Miſſionen unter d. Heiden 1 B. 1—3 Hft. 324, 357
National-Zeitſchrift f. Wiſſenſchaft, Kunſt u. Gewerbe in d. Preuſs. Staaten 1 B. 325, 373
Niemeyer's Handbuch f. chriſtliche Religionslehrer 1 Th. 4 Aufl. 319, 311

P.

Parry's Facts a. Obſervations tending to ſhew the Practicability a. Advantage — of producing in the Britiſh Isles Clothing Wool equal to that of Spain 331, 405
Patton's Principles of Aſiatic Monarchies 324, 348
Paulus Sammlung d. merkwürdigſten Reiſen in d. Orient 6 Th. 321, 345
Philoſophie, die, unſers Zeitalters in d. Kinderkappe 339, 351
Pocket Dictionary of the Engliſh, French a. German Languages 336, 441

R.

Raritäten a. d. Brieftaſche d. braunen Roberts 334, 439
Regeln, d. vorzüglichſten d. Katechetik 332, 398
Reiſe e. Vaters mit ſeinen beiden Söhnen durch Deutſchland oder
— Reiſe durch den oberrhein. Kreis 3 Bdch. 318, 299

Monatsregiſter

vom

December 1801.

I. Verzeichniſs der im December der A. L. Z. 1801 recenſirten Schriften.

Anm. Die erſte Ziffer zeigt die Numer, die zweyte die Seite an.

A.

Actenſtücke z. Beurtheilung d. Staatsverbrecher d. Kriegs- u. Domänenraths Zerboni 1 Aufl. 355, 600.
Annales des Arts et Manufactures T. II. 355, 593.
Anthypochondriakus, der junge 11—13 Perziönchen 366, 688.
Ariſtotle's Metaphyſics translated b. *Taylor* 357, 609.
Anweiſung f. Liebhaber d. Canarienvögel 364, 671.
— — üb. d. Nachtigallen 361, 647.

B.

Batſch Beyträge u. Entwürfe z. pragmat. Geſchichte d. drey Naturreiche 1, 2 Lfr. 360, 633.
v. Belderbuſch, Koroline, wider d. Gräfin v. Lichtenau 360, 639.
Bemerkungen üb. d. Mündigkeit z. Teſtiren nach röm. Rechte 343, 499.
Beſchreibung u. Abbildung e. Wagenwinde v. auſserordentlicher Wirkſamkeit herausg. v. *Hoffmann* 351, 567.
— d. Begebenheiten — Cermonien b. d. Wahl Anton Victor Erzherz. v. Öſtereich — z. Erzbiſchofen z. Kölln 354, 591.
Bittſchreiben d. Grafen Wilh. z. Leiningen an d. Reichsverſammlung 353, 583.
Bloch hiſtoire naturelle d. Poiſſons par *Caſtel* T. I—X. 342, 489.
Bottin Annuaire politique et économique du Département de Bas Rhin 366, 688.
Briefſchaften, geheime a. d. Portefeuille d. b. Raſtadt ermordeten Franz. Geſandſchaft 346, 521.

C.

Chriſt's noch e. neuer u. vortrefflicher deutſcher Stellvertreter d. indiſchen Kaffee 352, 575.
Commentar üb. d. Colliſion d. deutſchen Staatsbürgerpflicht mit d. landesherrlich. Gewalt 343, 500.
Crome's Beyträge z. Berichtigung d. Urtheile üb. d. jetzigen Hildesheimiſchen Angelegenh. 353, 582.

D.

Damenkalender, Berliniſcher auf d. J. 1802 365, 679.
Domeſtic unicon, or London as it ſhould be 348, 541.
Dramatiſt, the juvenile, or a ſelection of plays Vol. I. 360, 638.

E.

Eckarts Beytrag z. Geſchichte d. Ruhr i. J. 1800 356, 601.
Eden's State of the Poor 353, 595.
Encyklopädie f. Künſtler 5, 6 B. 340, 478.

F.

Feldzug d. Franzoſen in Italien im J. 1800 346, 521.
Feſsmaier's Grundr. d. baierſchen Staatsrechts 367, 693.
Folgen, die d. Säculariſationen 339, 471.
Fragmente v. Briefen gemeinnützigen Inhalts 346, 521.
Frank's Verſuche e. theoret. prakt. Arzneymittellehre 352, 569.
Freylinghauſen's Geſangbuch neue Aufl. 341, 488.
— — Sammlung neuer geiſtlicher Lieder neue Aufl. 341, 488.
Fuſsreiſe von Wien nach dem Schneeberge 345, 513.

G.

Gaab üb. d. Parthieen mit welchen d. Chriſten in d. drey erſten Jahrhunderten — z. ſtreiten hatten 361, 647.
de Gallitzin Prince, Recueil de noms - appropriés en Minéralalogie 360, 636.
Gärtner's Meyer's u. *Scherbius* ökonomiſch-techniſche Flora d. Wetterau 2 B. 360, 634.
Geſchichte, kurze d. merkwürdigſten Begebenheiten d. 18 Jahrh. 2 Aufl. 1 - 3 Bdch. 346, 521.
Geſpräche, franzöſiſche u. deutſche 3 Ausg. 354, 592.
Gilly's prakt. Anleitung z. Anwendung d. Nivellirens 348, 543.
Godwin's Saint Leon a. d. Engl. v. *Ahlwardt* 1, 2 B. 350, 559.
Goldſmith's Vicar of Wakefield illuſtrated by german Notes 345, 519.
— — the Crimes of Cabinets 346, 526.
Greiling's neue prakt. Materialien z. Kanzelvorträgen 4 B. 1 Hft. 358, 616.
Guts-Muths mechaniſche Nebenbeſchäftigungen f. Jünglinge u. Männer 356, 604.

H.

Hackert's Sendſchreiben üb. d. Gebrauch d. Firniſſes in d. Malerey; a. d. Italien. 340, 479.
Hallenberg's hiſtoriskak Anmärkningar öfver Uppelbarelſe Bonen 349, 545.
Handbuch d. gemeinnützigſten Kenntniſſe f. Volksſchulen 5 Aufl. 1 Th. 340, 480.
Heuſinger's Familie Werthheim 4 Th. 347, 542.
Heynig's Europas Pflicht d. Türken wieder nach Aſien z. treiben 354, 590.
Hübner's Skizze d. 18 Jahrhunderts 346, 521.

I.

Jahrzähler f. d. 10 Jahr d. fränk. Republik 356, 607.

K.

Kaibel's Kinderunterricht üb. d. Religion 3 Aſl. 343, 504.
— — Glaube d. Chriſten, e. Lehrgedicht neue Aufl. 348, 544.
Karſten's mineralogiſche Tabellen 347, 529.
Katechismus, bibliſcher, f. Volksſchulen 6 Aufl. 362, 656.

II. Verzeichnifs der Buchhandlungen, aus deren Verlage Schriften angezeigt worden

Anm. Die Ziffern zeigen die Numer des Stücks an, die eingeklammerten Zahlen aber, wie viele Schriften deſſelben Verlegers in demſelben Stücke vorkommen.

Abraham ter Meer z. Crefeld 317.
Ahl in Coburg 334.
Anonymiſche Verleger 311. 320. 328.
Arnold in Pirna 316. 328. 329.

Baumgärtner in Leipzig 312. 320. 323. 336.
Bechtold in Altona 334.
Bibelanſtalt in Erlangen 331.
Blothe in Osnabrück 323.
Braun in Berlin 326. 335.
Brown in Edinburg 327.
Brummer in Kopenhagen 331.

Cadell in London 328. 331.
Comptoir f. Literatur z. Elberfeld 313. 322.
Craz in Freyberg 317. 323.
Croullebois in Paris 314.
Cruſius in Leipzig 315.

Darnmann in Züllichau 331.
Debrett in London 324.
Dieterici in Berlin 318.
Dietrich in Göttingen 312.
Diez in Frankfurt a. M. 318.
Doll in Wien 326.

Ehrhard in Stuttgard 319.
Engel, Witwe, in Fünfkirchen 313.
Eſslinger in Frankf. a. M. 330. 332.

Fritſch in Leipzig 317.
Frölich in Berlin 335.

Gädicke, Gebrüder in Weimar 318.
Gerlach in Dresden 320. 325.
Gerſtenberg in Hildesheim 319.
Gerzabech in Prag 310.
Geſsner in Zürich 310.
Göſchen in Leipzig 311.
Grattenauer in Nürnberg 321.
Grau in Hof 312.
Groſsens Erben in Breslau 333.
Guilhauman in Frankf. a. M. 317.

Hahn, Gebrüder in Hannover 321. 325. 329.
Haude u. Spener in Berlin 331.
Hemmerde u. Schwetſchke in Halle 329.
Hendel in Halle 310.
Hinrichs in Leipzig 334.
Hoffmann in Hamburg 318. (2) 330.
Hoffmann in Weimar 315.
Hopfer in Tübingen 330.
Huber in St. Gallen 338.

Jacobäer in Chemnitz 315.
Induſtrie-Comptoir z. Leipzig 323.
Induſtrie-Comptoir in Weimar 320.

Kaffke in Stettin 322.
Keyſer in Erfurt 331.
Kern in Breslau 312. 318.
Kratzſch in Hamburg 324.
Küchler in Leipzig 335.
Kummer in Leipzig 315.

Lagarde in Berlin 332.
Langbein in Rudolſtadt 332
Law in London 321.
Leupold in Leipzig 335.
Linke in Leipzig 313. 333. (2) 337.
Literariſches Magazin 331.
Löflund in Stuttgart 336.

Maurer in Berlin 312.
Meiſsner in Leipzig 311. 338.

Nicolai, Carl, in Berlin 319.

Palm in Erlangen 310.
Perthes in Gotha 332. 338.
Philips in London 316.

Richter in Altenburg 337. (2).
Riegers Buchh. in Augsburg 324.
Rink u. Schnuphaſe in Altenburg 327.
Riſsler in Mühlhauſen 337.
Rottmann in Berlin 317.

Sampſon in London 312.
Schaumburg in Wien 324.
Schöne in Berlin 331.
Schultz in Altona 323.
Schumann in Ronneburg 319.
Schwickert in Leipzig 336.
Seybold in Pappenheim 329. 338.
Sinner in Coburg 310.
Sommer in Leipzig 311. 335.
Stahl in Jena 321.

Treuttel in Lauſanne 316.

Unger in Berlin 312. 322.

Waiſenhausbuchhandlung in Halle 334.
Vieweg in Braunſchweig 334.
Voſs in Leipzig 333 (2).

Waldeck in Münſter 338.
Wagner z. Neuſtadt an der Orla 328.
Waiſenhausbuchhandl. in Halle 319. 337.
Webel in Zeiz 330.
Weigel in Dresden 332.
White in London 325.
Wilmanns in Bremen 312. 319. 335.

III. Intelligenzblatt des Novembers.

Ankündigungen.

v. Alpen's Geschichte d. Fränkischen Rheinufers 222, 1797.
Anleitung z. zweckmäfsiger Führung v. Haushaltungsbüchern 220, 1780.
Aufsätze, staatswirthschaftliche in strenger Beziehung auf Zeitumstände 214, 1735.
Auswahl interessanter Anekdoten u. sinnreicher Gedanken — als Aufgaben z. Übersetzen ins Französische v. F. A. S. 226, 1834.
Baumgärtner's in Leipzig neue Verlagsb. 229, 1863.
Becker's Erzählungen a. d. alten Welt f. d. Jugend 222, 1796.
Bellona, neue 3 St. 218, 1763.
v. Berg's Handbuch d. deutschen Polizeyrechts, 1 B. neue Aufl. 229, 1860.
Bilderbuch, neues f. Kinder neue Aufl. 227, 1843.
Blätter f. Polizey u. Cultur 9, 10 St. 218, 1761.
— — phytographische 223, 1808.
Blumenlese a. d. vorzüglichsten Prosaikern u. Dichtern Frankreichs 1 Bdch. 229, 1857.
Boyd's Gesandschaftsreise nach Ceylon. Üb. 215, 1738.
Brandes Betrachtungen üb. d. weibl. Geschlecht 229, 1859.
Briefe, officielle, aus Ägypten 215, 1738.
— — nützliche, auf alle nur erdenkliche Fälle eingerichtete, 6 Aufl. 229, 1862.
Bureau f. Literatur in Fürth neue Verlagsb. 214, 1734.
Busch's Handbuch d. Erfindungen neue Ausg. 215, 1739.
Colquhoun üb. Londner Flufs u. Hafen Polizey a. d. Engl. v. *Volkmann* 218, 1763. 226, 1836.
Correspondenz, monatliche z. Beförderung d. Erd- u. Himmelskunde herausg. v. *v. Zach* 18 St. 211, 1706.
Dassel's Reisen d. Gutmannischen Familie 229, 1859.
Dietrich's, Apotheker Garten 215, 1741.
Dreysig's in Halle neue Verlagsb. 215, 1744.
Dumas Precis d. Evenemens militaires N. XI, XII, 227, 1845.
Engelhard's Gesch. d. Kurf. u. Herzgl. Sächsischen Lande 1 Th. 229, 1857.
Ephemeriden, allgemeine geographische 11 St. 222, 1793.
Eunomia Septbr 211, 1705. Octobr. 228, 1841.
Ewald's christliche Monatsschrift 2 Jahrg. 227, 1842.
Gebauer's in Halle neue Verlagsb. 227, 1843.
Gerken's synchronistisch historische Tabellen 227, 1844.
Gesangbuch, verbessertes, für alle Stände 227, 1841.
Geschichte d. ersten Consuls Bonopartes a. d. Franz. 218, 1765.
Geschichte d. Künste u. Wissenschaften 9 u. 10 Lfr. 227, 1845.
— — d. Emigranten Armee 229, 1863.
Gesellschaft, typographische, z. Bern neue Verlagsb. 219, 1771.
Gessner's Lebensbeschreibung Lavaters 219, 1774.
Haller's in Gera neue Verlagsb. 214, 1733.
Handwörterbuch, geographisches 223, 1808.
Haushaltungsbücher, Gothaische 227, 1845.
Hecker's d. Pocken sind ausgerottet 2 Th. 228, 1855.
Heliodora d. Lautenspielerin 2 Aufl. 222, 1800.
Hellfeld Jurisprudentia forensis ed. *Schneide* Edit. 3. 220, 1781.
Hildebrand's Encyclopädie d. gesammten Chemie 5 Hft. 226, 1833.
Himly's opbthalmologische Bibliothek 229, 1859.
Hofkalender, Gothaischer a. d. J. 1802 219, 1770.
Industrie Comptoir in Weimar neue Verlagsb. 226, 1835, 1837.
Journal, allgemeines, literarisches 220, 1779.
— — d. Luxus u. d. Moden 11 St. 222, 1794.
— — z. Veredelung d. Predigers und Schullehrerstandes herausg. v. *Schuderoff* 220, 1777.
Judith e. Roman a. d. Engl. 228, 1854.
Krankenmanual u. Journal 220, 1781.
Kummer's in Leipzig neue Verlagsb. 227, 1842.
Künste u. Geheimnisse v. Philadelphia 3 Aufl. 229, 1863.
Kupferstiche, neue 224, 1824.
Kutscher, d. vollkommene u. wohl unterrichtete v. F. L. v. H. 227, 1841.
Lauckhardt's Astolfo e. Banditengeschichte 228, 1853.
Leonhardi Costumes de tous les peuples 1 Livr. 218, 1763.
Literaturzeitung f. alle Theile d. innern u. äufsern Heilkunde 223, 1807.
London u. Paris 5 St. 222, 1795.
Magazin aller neuen Erfindungen, Entdekkungen etc. 2 Lfr. 224, 1823.
Memoirs of the late Mrs. Robinson Üb. 220, 1781.
Memorial an S. Kurfürstl. Durchl. z. Sachsen im Betreff d. dem Verderben nahen Manufactur u. Handelswesens 211, 1712.
Merkur, neuer deutscher, Octobr 215, 1737.
Moden-Magazin, Leipziger 10 Hft. 226, 1836.
Monatsschrift f. Geister u. Herzensbildung junger Frauenzimmer 214, 1731.
Mundt's Vater Burgheim's Reisen mit seinen Kindern 222, 1796.
Nachtrag, zweyter, z. d. Verzeichnisse d. Gewächse im botan. Garten z. Halle 220, 1782.
Neuffer's die Herbstfeyer 211, 1711.

Nie-

III. Intelligenzblatt des Decembers.

Ankündigungen.

Adams classical Biography Üb. 230, 1870.
Agathina ou la grosseſſe myſterieuſe Üb. 239, 1942.
Akademiſche Buchhandl. in Jena neue Verlagsb. 231, 1878.
Albanus in Neuſtrelitz neue Verlagsb. 232, 1885, 1886.
Almanach d'Apollon 243, 1973.
Amour et Galanterie Üb. 233, 1892.
Annalen, allgemeine mediciniſche des 19 Jahrhunderts Fortſetz. 248, 2011.
— — d. Phyſik 10 11 St. 231, 1873.
— — menſchlicher Gröſse u. Verwörfenheit 1 B. 244, 1980.
Anzeigen, Anhalt Bernburg. wöchentliche, Fortſetz. 248, 2012.
— — neue Würzburger gelehrte, Fortſetz 248, 2012.
Anzeiger, allgemeiner literariſcher Jul-Oct. 241, 1853.
Archiv d. Criminalrechts 4 B. 2 St. 249, 2017.
Archiv f. d. prakt. Heilkunde her. v. *Horn*. 4s St. 239, 1937.
Avantures d'un Comte d'Alancourt Ueb. 233, 1892.
Bahar Danuſh or Garden of Knowledge Ueb. 235, 1907.
Bährens Syſtem d. natürlichen u. künſtl. Düngemittel 2 Aufl. 239, 1944.
— üb. d. Fieber und Salzſäure. 241, 1959.
Bardenalmanach d. Deutſchen f. 1802. herausg. v. *Gräter* u. *Münchhauſen* 232, 1884, 249, 2021.
Barth's in Leipzig neue Verlagsb. 247, 2002.
Bellona, neue auf 1802. 236, 1918.
Bibliothek d. prakt. Heilkunde 5 B. N. 3, 4. 244, 1977.
Bichat über Leben u. Tod. Ueb. 232, 1883.
Blätter f. Policey u. Cultur 11 St. 232, 1881.
— niederrheiniſche z. Belehrung u. Unterhaltung herausg. v. *Aſchenberg* 1 Quartal. 240, 1954.
Bode's Anleitung z. Analyſiren od. Punctiren hebräiſcher Wörter 247, 2005.
Briefwechſel d. Familie d. neuen Kinderfreundes 1—4 Th. 246, 1999.
Bücher, neue 231, 1866. 233, 1895. 239, 1941.
Commentarii Societatis philolog. Lipſ. V. 1. P. 11. 248, 2009.
Consbruch's u. *Ebermaier's* allgem. Encyklopädie f. prakt. Ärzte u. Wundärzte. 247, 2002.
Degrandpré's Reiſe n. Indien u. Arabien Üb. 233, 1893.
Dietrich's Modeblumen 1 B. 2 Hft. 235, 1906.
Duve's vollſtändige Tabellen z. Beſtimmung d. cubiſchen Inhaltes d. Holzes 232, 1883.
Dyk's in Leipzig neue Verlagsb. 241, 1955.
Eber's New Hand Dictionary of the engl. Langange 2 Th. 230, 1871.
Edgeworth's Belinda Ueb. 235, 1905.
Egeria, ein Muſenalmanach auf d. J. 1802. herausg. v. *Müchler* 245, 1988.
Elle et lui Ueb. 233, 1892.
Engelhardt's Geſchichte d. Sächſiſchen Lande 1 Th. 246, 1999.
Ephemeriden, allgemeine geograph. 11 St. 243, 1970.
Erholungen herausg. v. *Becker* 3, 4 Bdch. 244, 1980.
Erklärung, ausführliche, d. meſſianiſchen Weiſſagungen d. alten Teſtaments 244, 1981.
Eunomia, Fortſetzung 245, 1988. 248, 2017.
— — November 246, 1993.
Franke's in Berlin neue Verlagsb. 235, 1909.
Fröbing's Kalender fürs Volks auf d. J. 1802, 233, 1895.
Frommanns in Jena neue Verlagsb. 235, 1906.
Froriep's Bibliothek f. vergleichende Anatomie 243, 1973.
Fuhrmann's Anleitung z. Kenntniſs d. den Theologii Studierenden weſentlich nothwendigen Bücher 236, 1917.
Galletti's Geſchichte d. türkiſchen Reichs 239, 1941.
Geiſterregiment, das v. Jeremias, nicht d. Propheten, ſondern d. Farcenſchreiber 143, 1974.
Gemälde, hiſtoriſche, in Erzählungen merkwürdiger Begebenheiten a. d. Leben berühmter Menſchen 9 B. 244, 1980.
Genius d. 19. Jahrh. 11 St. 233, 1899, 12 St. 243, 1969.
Geſchichte u. Politik 8 — 10 St. 245, 1986.
Geſpräche mit Kindern üb. d. wichtigſten Gegenſtände d. mathemat. Geographie 230, 1865.
Gotthardt's Cultur, Fabricatur u. Benutzung d. Tabaks 235, 1905.
— — Unterricht in der Erziehung u. Behandl. d. Obſtbäume 2 Aufl. 235, 1910.
Guts Muths Bibliothek d. pädagog. Literatur Fortſetz. 239, 1941.
— — — October 239, 1943.
Handlungs- u. Börſen-Zeitung, Hamburg. 236, 1914.
Hanger's Life, Adventures a. Opinions Ueb. 235, 1905.
Hiſtoire du General Moreau Ueb. 239, 1940.
— — de Bonaparte 240, 1950.
Höck's vollſtänd. Handb. d. neueſten Erdbeſchreibung 231, 1879.
Hodermann's vollſtändigere Anleitung z. gründlichen u. förmlichen Abfaſſung d. Vertheidigungsſchriften f. peinlich Angeklagte 245, 1989.
Jauffret Reiſen u. Abentheuer Rolando's Ueb. 3 Hft. 248, 2009.
Joachim's in Leipzig neue Verlagsb. 246, 1997.
Jörden's Apologie d. Schutzblattern 241, 1960. 248, 2010.
— Entomologie u. Helminthologie d. menſchl. Körpers 239, 1938.
— — Geſchichte d. kleinen Fichtenraupe 239, 1940.
Journal d. Moden u. Eleganz, Hamburgiſches Fortſetz. 236, 1917.

Jour-

urnal d. prakt. Heilkunde 5 B. 4 St. 244, 1978.
· — d. Botanik herausg. v. *Schrader* 4 B. 246, 1993.
urnal f. d. Chirurgie herausg. v. *Loder* 3 B. 3 St. 233, 1889.
· — für Prediger 22 B. 1. 2 St. 235, 1907.
urnal v. neuen deutsch. Original-Romanen 206, 1996.
ne herausg. v. *v. Halem* 4 St. 233, 1890. 5 St. 244, 1978.
gendzeitung, deutsche, Fortsetz. 248, 2009.
ftiz u. Policey-Fama, oberdeutsche herausg. v. *Hartleben* 236, 1918.
ttel's angehender prakt. Organist 2 Abth. 235, 1910.
rber's in Minden neue Verlagsb. 247, 2005.
mmer's in Leipzig neue Verlagsb. 246, 1997.
nst, die, sogleich b. Beyschlafe d. Geschlecht d. z. erzeugenden Kindes z. bestimmen. a. d. Franz. 248, 2011.
pferfliche, neue 239, 1943. 245, 1989.
dousky et Floriska Ueb. 236, 1920.
ndon u Paris 5 St. 243, 1971.
ius Meister Liebreich 3 Th, 239, 1942.
gazin, deutsches, Fortsetzung 247, 2001.
yr's in Salzburg neue Verlagsb. 233, 1892.
lner's Geschichte d. weibl. Geschlechts 4 B. 232, 1882.
llin's encyklopäd. Wörterbuch d. krit. Philosophie 4 B. 1 Abth. 235, 1908.
moires histor. et politiques du regne de Louis XVI. deutscher Auszug 243, 1974.
rkel's Briefe an e. Frauenzimmer 2 Jahrg. St. 233, 1893. 2 Hft. 245, 1989.
kur, französischer her. v. Graf *v. Soden* B. 1 St, 240, 1946.
ellen, englische 5 B. 3 St. 254, 1983.
Glamour ou les hommes dangereux Ueb. 239, 1942.
en Magazin Leipziger 11 St. 240, 1945.
lin's Irene 243, 1925.
er's Streifereyen in d. Harz 2 Bdch. 235, 1905.
— Abh. üb. d. gefährliche Kuhenge- 239, 1944.
— d. einträgliche Art d. Hopfenbau — ch wohlfeiler anzulegen 139, 1943.
kalien, neue 248, 2013.
richten, Erfurtische v. gelehrten Sachen 231, 1867.
rtsetz. 243, 1971.
ärtner, deutscher 11 St.
r's Kunst lesen u. rechtschreiben z. leh- 240, 2949.
— neues Elementarwerk 240, 1949.
y's neue Methode z. bleichen Ueb. 235, 1906.
— vollständige Bleichkunst übers. von *Bernbach* 239, 1940.
s in Erlangen neue Verlagsb. 246, 1996.
r's Faunae Insectorum Germaniae initia 244, 1982.
s in Berlin neue Verlagsb. 249, 2018, 2021.
rzblatter, sächsische, Fortsetzung 243, 1969.
— November 244, 1979.
Regnault — Paris Magdalenen Kirchhof Ueb. 243, 1972.
Reiseabentheuer herausg. v. *Fischer* 2 Th. 236, 1920.
Reitemeier's allgemein. deutsches Gesetzbuch 2 B. 240, 1948.
Robinson, Mrs Memoirs Ueb. 234, 1905. 248, 2012.
Rock's in Leipzig neue Verlagsb. 241, 1944.
Rohlwes allgemeines Viehharzneybuch 247, 2006.
Roman, un, comme un autre Ueb. 238, 1892.
Romane, komische d. Spanier herausg. v. *Fischer* 1 B. 244, 1979.
Röfsig's Theurungs-Policey 245, 1990.
Rudolph v. d. Linden 1 Th. 244, 1984.
Salomo d. Weise u. sein Narr Markolph 231, 1879.
Schilling's u. *Hegel's* kritisches Journal der Philosophie 246, 1994.
Schmidt de scalis Brunonianis 234, 1911.
Schröter's selenotopographische Fragmente 2 Th. 239, 1944.
Siemann's Neujahrs Angebinde f. gute Kinder 245, 1989.
Sentenis Sonntagsbuch 241, 1958.
— — Syllogon 241, 1958.
— — Pisteven 241, 1960.
Sittengemälde von London v. H*** 233, 1891.
Staab's Anleitung z. — Kunst Malz u. Biere zu verfertigen 243, 1973.
Stello's Jesuiten, eine Arabeske 235, 1911.
Stick- u. Zeichenbuch, botan. f. Damen 239, 1940.
Stolz Predigten üb. d. Merkwürdigkeiten d. 18. Jahrh. 1 Hft. 2 Aufl. 233, 1895.
Taschenbuch f. Freymaurer auf d. J. 1802. 231, 1874.
—— Meiningisches gemeinnütziges f. 1802. 232, 1884.
—— f. einsamen u. frohen Lebensgenuss 1802. v. *Lindemann* 244, 1982.
—— z. Beförderung d. Edlen u. Schönen 247, 2005.
Tasse, Veillées deutsche Bearbeitung 243, 1973.
Tempelhoff's Geschichte d. siebenjähr. Krieges 6 B. 233, 1893.
Thiefs auserlesene neue Bibliothek f. öffentliche Religionslehrer 1 B. 244, 1982.
Toulongeon Histoire de France Ueb. 248, 2013.
Trusler's Principles of Politeness a. of Knowing the World bearbeitet v. *Fricfe* 244, 1984.
Unger's in Berlin neue Verlagsb. 233, 1893, 1894.
Vesta 5 Bdch. 233, 1891.
Villers Philosophie de Kant Ueb. 239, 1942.
Von d. freyen Gnade Gottes. E. Predigt 235, 1911.
Waffenträger d. Gesetze Fortsetz. 241, 1957.
Waldekus in Münster neue Verlagsb. 247, 2004.
Weyhnachtsbücher 236, 1913.
Wolf's in Leipzig neue Verlagsb. 239, 1942.
Zeitschrift f. d. nördliche Deutschland 245, 1967.
Zeitschrift f. organische Physik herausg. von *Schelver* 1 St. 231, 1867.
Zeitung, Gothaische gelehrte f. 1802. 241, 1956.
— — f. d. elegante Welt 2 Jahrg. 245, 2010.

Beför

Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Bauer Lormian zu Paris 243, 1904.
Bayer z. Ansbach 242, 1966.
v. Berzewitzi z. Ep[illegible] 234, 1903.
Birch z. Kopenhagen 242, 1964.
Böckmann d. J. z. Karlsruhe 250, 2032.
v. Bode z. Berlin 250, 2032.
Böhr z. Berlin 238, 1936.
Bredow z. Eutin 238, 1936.
Colbiörnſen z. Kopenhagen 242, 1967.
Cold z. Kopenhagen 242, 1967.
Collin in Kopenhagen 242, 1966.
Conſtantini z. Rothenburg 241, 1968.
Delonne in Berlin 230, 1870.
Dietl z. Landshut 230, 1869.
Dingelſtedt z. Augsburg 242, 1968.
Divivier z. Wien 250, 2032.
Domin z. Peſth 234, 1904.
Eyrelweis z. Berlin 230, 1870.
Faber z. Ansbach 242, 1966.
Fiſcher z. Querfurt 238, 1936.
— z. Worzen 238, 1836.
Fleiſch z. Caſſel 242, 1968.
Flor z. Copenhagen 242, 1967.
Flügger z. Caſſel 242, 1968.
Formey z. Berlin 238, 1936.
Freddy zu Wien 250, 2032.
v. Fredenheim z. Stockholm 250, 2032.
Fries, Graf z. Wien 259, 2032.
Geiſler z. Hildburghauſen 234, 1904.
Gundelach in Kopenhagen 242, 1967.
Götſchel z. Eutin 288, 1936.
Güſſefeld z. Seehauſen 238, 1936.
Henſchke z. Gerbſtädt 233, 1936.
Heurtier z. Paris 250, 2032.
Holm z. Kopenhagen 242, 1967.
Horne [illegible] z. Kopenhagen 242, 1967.
Höſt z. Kopenhagen 242, 1967.
Hultwalker z. Kopenhagen 238, 1936.
Hufeland z. Berlin 238, 1936.
Hunold z. Caſſel 242, 1968.
Jacobi z. Eutin 238, 1936.
Jordan z. Göttingen 242, 1968.
Joſephi z. Szarvas 234, 1903.
Kapp z. Bayreuth 242, 1966.
Karl Erzherzog 250, 2032.
v. Klinger z. Petersburg 242, 1966.
Knudſen z. Kopenhagen 242, 1967.
Krug z. Wittenberg 230, 1869.
Krüger z. Roſtock 242, 1968.
Kuhlwein z. Sonneburg 238, 1936.
La Harpe in Petersburg 242, 1966.
Lotz z. Hildburghauſen 250, 2032.
Lund z. Braede 242, 1968.
Mandix z. Bornholm 242, 1966.
Meyer z. Erlangen 250, 2032.
Michaelis z. Magdeburg 242, 1968.
Moll z. Landshut 230, 1869.
Monrad z. Kopenhagen 242, 1967.
Neergaard z. Kopenhagen [illegible]
Niſſen z. Kopenhagen [illegible]
Oerſtedt z. Kopenhagen [illegible]
Piderit z. Caſſel [illegible]
Raſn z. Kopenhagen [illegible]
Rambach z Berlin [illegible]
Ramuſſen z. Kopenhagen [illegible]
Reuchlin z. Bebenhauſen [illegible]
Rinke z. Treyſa [illegible]
Röder z. Hildburghauſen [illegible]
Roſa z. Wien [illegible]
Roſted z. Kopenhagen [illegible]
Rotl z Kopenhagen [illegible]
Rüde z. Caſſel [illegible]
Ruhs z. Greifswalde [illegible]
v. Rüs z. Kopenhagen [illegible]
Schack v. Staffelt z. Kopenhagen [illegible]
Schaub z. Caſſel [illegible]
Scheel z. Kopenhagen [illegible]
Schlegel z. Kopenhagen [illegible]
v. Schmidt Phiſeldeck z. Kopenhagen [illegible]
Schuppius z. Rinteln [illegible]
Schwarzkopf z. Caſſel [illegible]
Sternemann z. Berlin [illegible]
Stockholm z. Dollerup [illegible]
v. Sumeray in Wien [illegible]
Thibaut z. Kiel [illegible]
Thorlacius z. Kopenhagen [illegible]
Vicht z. Kopenhagen [illegible]
Viborg z. Kopenhagen [illegible]
Vogel z. Arnſtadt [illegible]
Waid z. Caſſel [illegible]
Wendelſtadt z. Wetzlar [illegible]
Wild z. Caſſel [illegible]
Wildenow z. Berlin [illegible]
v. Zimmermann z. Braunſchweig [illegible]

Preiſe.

Amſterdam d. Monnikhoffſchen Legats [illegible]
Haag d. Geſellſchaft z. Vertheidigung d. chriſtl. Religion 250, [illegible]
Meaux Geſellſchaft d. Ackerbaues d. Künſte u. Wiſſenſchaften d. Seine u. Marne Departements 250, [illegible]
Potsdam d. märk. ökonomiſchen Geſellſchaft [illegible]
d. Propyläen [illegible]

Todesfälle.

Affo z. Buſetto [illegible]
Bauer z. Amberg [illegible]
Beauchamp z. Nizza [illegible]
Bertola, Abbé [illegible]
Bichierai z. Florenz [illegible]
Bieber z. Gotha [illegible]
Börner z. Leipzig [illegible]
Borſa zu Mantua [illegible]
Brunnquell z. Hildburghauſen [illegible]
Chriſten z. Wien [illegible]
Delomieu z. Chateauneuf [illegible]
Eberhardt z. Arnſtadt [illegible]
Eggelin z. Oehringen. [illegible]

it z. Freyburg 238, 1935.
ler z. Freyberg 238, 1935.
cher z. Königsberg 237, 1928.
tsch z. Harburg 242, 1964.
luzzi z. Florenz 242, 1963.
egorius z. Lauban 238, 1935.
ill z. Augsburg 238, 1934.
ese z. Leipzig 238, 1933.
milton z. London 250, 2033.
rtmann z. Holzminden 250, 2025.
inze z. Kiel 242, 1964.
Hohenthal Graf z. Dresden 238, 1935.
uet de Malzet z. Wien 238, 1935.
s z. Königsberg 238, 1935.
Lorckes z. Wien 238, 1935.
sler z. Bocknang 242, 1963.
pin z. Stettin 542, 1964.
ler z. Pfreimdt 238, 1932.
Petit z. Eisleben 238, 1934.
hmuller z. Wien 238, 1935.
wein z. Homburg v. d. Höhe 238, 1935.
inotti z. Modena 242, 1964.
ger, z. Berlin 230, 1868.
hauser z. Dresden 238, 1945.
l z. Nehrmemmingen 238, 1935.
nder z. Stuttgardt 238, 1935.
rtag zu Regensburg 238, 1933.
nzurri z. Rom 242, 1964.
mayr z. Wien 238, 1934.
grini z. Verona 242, 1965.
z Frankfurt am M. 238, 1934.
el z. Leipzig 238, 1935.
ke z. Schleusingen 238, 1935.
z. Ansbach 237, 1928.
lph z. Windsheim 250, 2031.
tann z. Potsdam 230, 1868.
ler z Ulm 238, 1935.
herer z. München 238, 1935.
r z. Zürich 238, 1935.
ptendal z. Duisburg 250, 2031.
d z. München 238, 1934.
nzani z. Pavia 242, 1965.
nann z. Bern 238, 1935.
elli im Piemontes. 242, 1965.
r z. Padua 242, 1965.
r z. Regensburg 238, 1934.
i z. Lugano 242, 1966.
rt z. Meiningen 238, 1935.
on Jos. z. Wickham 250, 2027.
r z. Apolda 238, 1934.
g z. Eggenfelden 238, 1935.
gen z. Dresden 238, 1925.
ra 242, 1965.

versitäten-Chronik.

a, Lehrerpersonale 250, 2028.
Tippoo's oriental. Bibliothek 250, 2031.
rg, *Otterbein's* theolog. Disputat. 250, 2028.
m, *Steinbruck's* medicin. Disput. 250, 2029.
, Senkenbergische Stiftung 237, 1921.
— *Behrends* juriſt. *Grieſenbeck's*, *Scheidler's* und *Alefelds* medicin. Diſſert. 238, 1929.
Jena, *Grützmann's* und *Graumüller's* philoſoph. *Eichwedel's* medicin. Doct Prom. 237, 1921.
— *Berge's* medicin. Disput. Weihnachtsprogramm 250, 2029.
Leipzig, *Koch's* Rede. *Trieſius* medicin. *Baumgarten* - *Cruſius* theolog. *Schneider's* juriſt. Disputat. 237, 1922.
Marburg, *Murhard's* juriſt. *Höfners*, *Knobel's*, *Fleiſcher's*, *Oſius*, *Cramer's*, *Egberts* v. *Marle's* medicin. Disputat. 238, 1929.

Vermiſchte Anzeigen und Nachrichten.

Abramſon's Medaille auf d. Regierungsantritt Alexanders 230, 1868.
Amſterdam, Zeichnung d. Gebäudes d. Geſellſch. felix meritis 230, 1867.
Anzeigen vermiſchte 230, 1872. 231, 1880. 235, 1912. 243, 1976. 248, 2016.
Aubertin, Erfindung z. Copiren d. Kupferſtiche 230, 1867.
Auction in Altenburg 246, 2000.
— in Frankfurt am M. 231, 1900. 243, 1975.
— in Hamburg 236, 1912. 247, 2008.
— in Kiel 243, 1975.
Berichtigungen 233, 1896. 243, 1975. 246, 2000.
Berlin, Jubelfeyer d. Friedrichwerderſchen Gymnaſiums 242, 1961.
— Examen d. Kurmärk. Landſchullehrerſeminariums 242, 1962.
Bücher z. verkaufen 235, 1911. 248, 2013. 2015. 249, 2022.
Bücherpreiſe, herabgeſezte 232, 1882. 241, 1990.
Bücherverbote 237, 1924.
— in Wien 237, 1924.
Caſſel, Geſellſchaft d. Alterthümer 242, 1962.
Druckfehler 236, 1920. 248, 2016.
Erneſti's Antikritik nebſt Rec. Antwort 240, 1951.
Frankreich, Errichtung v. Societés d'emulation 242, 1962.
Gallizien, Schulanſtalten 242, 1961.
Galvanismus, neuere Entdeckungen v. *Marum* 234, 1902.
Gerſtacker's Erklärung 230, 1872.
Geſellſchaft, vaterländiſche d. Aerzte u. Naturforſcher Schwabens, Perſonale derſelb. 230, 1865.
Hamburg; Büſch phyſ. mathemat. Apparat wird v. Magiſtrat gekauft 250, 1031.
du Hamel erhält eine liter. Anſtellung vom ruſſ. Kayſer 242, 1968.
Kloſtermann's Anzeige 230, 1870.
Kochen's Erklärung 233, 1896.
Krakau Veränderungen in d. Gymnaſium 242, 1961.
Kunſtſachen z. verkaufen 230, 1871.
Kupferſtiche z. verkaufen 248, 2015.
Leutſchau, Errichtung e. Bürgerſchule 234, 1901.
Literatur, Ungriſche, Fortſetzung 234, 1897.
v. Marum's Entdeckungen d. Galvanismus betreffend 234, 1902.
v. Neko's Stiftung 234, 1900.
Nachdruck und Nachſtich, Etwas über denſelb. 245, 1992.

Nekro-

Nekrolog 250, 2025.
Oedenburg Errichtung e. Bürgerſchule 234, 1901.
Paris, Collège de France, neuer Curſus deſſelb. 237, 1922.
— Centralſchulen erhalten eine dritte Claſſe 237, 1923.
— Lycée republicain Vorleſungen deſſelb. 237, 1923.
— National-Inſtitut Sitzung 237, 1923.
— Geſellſchaft z. Aufmunterung d. National-Induſtrie; Perſonale derſelb. 237, 1923.
— neue Organiſation d. Lehranſtalten 238, 1930.
— Nationalinſtitut ernnent auswärtige Aſſociés 242, 1963.
— literariſche Nachrichten 242, 1968.
Paulus über d. Rüge d. Hemmerde u. Schwetſchk. Buchh. 249, 2024.
Philoſophie, Kantiſche, Prüfung derſelb. v. e. Ungar 234, 1904.
Potsdam, Märkiſche ökonomiſche Geſellſchaft, Sitzung 238, 1953.
Reiſen, neue, nach Griechenland v. Engländern unternommen 250, 2026.
Rodig's Auffoderung an Phyſiologen 240, 1984.
Rumford beſieht d. Maſchinenſammlung in Paris 230, 1894.
Schnorr's und *Seume's* Reiſe 235, 1934.
Schreiben d. Kritik. d. Buchhändler betreff. 245, 1984.
Vaucanſon's drey Automaten, Nachricht von denſelben 232, 1884.
Waitzen, Taubſtummen-Inſtitut 234, 1904.

I.

Alphabetiſches Regiſter

der

im Jahrgange 1801.

der

ALLGEMEINEN LITERATUR-ZEITUNG

recenſirten Bücher

und angezeigten Diſſertationen und Programmen.

Anm. *Die Römiſche Ziffer zeigt den* Band, *die deutſche aber die* Seite *an.*

A.

Abbildung d. eiſernen Waaren, welche auf d. kgl. Preuſs. Eiſenwerken zu Malapane, Gleiwitz u. Kreuzburg in Schleſien gegoſſen werden. II, 389.

Abbildungen, getreue, d. z. Paris u. Verſailles ſich befindl. vornehmſt. Proſpekte, Statuen u. Waſſerkünſte IV, 139.

A B C - Buchſtabir- u. Leſebuch, neues Anhalt - Cöthenſches. II, 439.

—— —— —— z. Gebrauch d. klein. Schuljugend. III, 351.

—— deutſches, od. Leſe- u. Denkübungen. III, 487.

Abdulvahab Temini, d. Marocc. Fragmente üb. Spanien; a. d. Arab. überſ. v. *Karſten*. III, 223.

Abendmahlsfeyer, die. III, 55.

Abentheuer d. Junkers a. d. Haide. II, 303.

—— — u. Reiſen Martin Engelbrechts. I, 399.

Abhandlung, kurze, üb. d. Burgunder - Rüben Zucker u. Kaffee. II, 119.

Abhandlungen, neue, d. Akademie d. Wiſſenſchaften in Stockholm. 20 B. II, 9.

—— —— üb. d. Durchbohrung d. Schädels, I, 657.

Abrechnung e. gelehrt. u. rechtſchaffnen Rechtsgelehrten m. ſeinem Gewiſſen. IV. 540.)

Abriſs, kurzer, e. Geſch. d. Moral d. Hebräer. II, 32.

Abwiegung d. Vortheile u. Nachtheile, d. a. d. Annahme u. Nichtannahme d. entworfnen neuen Religionsdeclaration f. d. kurpfälziſche reformirte Kirche entſpringen. I, 62.)

Achard, F. C. Anleit. z. Bereit. d. Rohzuckers u. d. rohen Syrups a. d. Runkelrüben. II, 647.

—— —— Beantwort. d. Frage: wie d. Zuckerfabrication a. Runkelrüben z. betreiben ſeyn dürfte. II, 711.

—— —— kurze Geſch. d. Beweiſe v. d. Ausführbarkeit in Groſsen, u. v. d. vielen Vortheilen d. Zuckerfabrication a. Runkelrüben. II, 648.

Acharius, E. Beſchreib. d. Lungenpolypen. II, 12.)

Ackermann, J. Ch. G. Abhandl. üb. d. Blähungen. II, 241.

Adami, J. Fragmentum ſtatiſticae Graecorum de diſciplina civium et educatione juventutis. II, 487.

Adams, A. Claſſical Biography. III, 670.

Adams, J. Beſchreib. d. Actinia claſſicarnis. IV, 365.)

—— —— —— einig. klein. Schaalenthiere. IV, 372.)

—— —— —— Seethiere in Wales. IV, 372.)

—— — Specif. Charakter einig. klein. Muſcheln in Pembrokeſhire. IV, 363.)

Adams, J., the pronunciation of the Engliſh Language. 1. 2 P. IV, 286.

Addreſshandbuch f. d. fränk. Fürſtenthümer Anſbach u. Bayreuth. I, 103.

Adel d. Weiblichkeit a. d. J. 1801. I, 131.

(*Adlermark*, G. verſchiedne m. lebenden Bienenköniginnen angeſtellte Verſuche. II, 11.)

Adolf u. Hedwig. I, 184.

Aeſchyli tragoediae ſeptem, rec. *Schütz*. 1. 2 Vol. II, 265.

Afrika's Menſchen, Thiere u. Gewächſe. 1—3 B. IV, 400.

(*Afzelius* üb. d. Gattung Pauſus. IV, 371.)

(*Ahlwardt*, C. W. Juvenals achte Satire. III, 530.)

(Aktenſtücke d. im Herzogth. Wirtemberg zwiſch. d. Regenten u. d. Landſchaft entſtandenen höchſt gefährlich. Irrung. betr. I, 64.)

—— —— (einige, d. Einführung e. Militärzwangſyſtems in d. Hannöviſch. Landen betr. I, 63.)

—— —— (einige, d. Ermordung d. franzöſiſch. Geſandten betr. I, 63.

—— —— (d. Friedensverhandlung. zwiſch. Oeſterreich u. Bayern in d. Jahren 1744 u. 1745 betr. I, 64.)

Aktenſtücke z. Beurtheilung d. Staatsverbrechen *Zerboni's* u. ſeiner Freunde. IV, 600.

Albertine Madalinsky. I, 408.

Albrecht, J. G. philoſoph. pragmat. Darſtellung. a. d. Weltgeſchichte. IV, 157.

(*Aldini* elektriſche Verſuche. I, 469.)

Almanach national de France p. l'an IX. II, 592.

—— — du Depart. de la Dyle p. 1801. IV, 67.

—— —— —— de l'Ourte p. 1801. IV, 67.

—— —, nieuwen, van Milaenen, voor 1801. IV, 67.

Almanach u. Taſchenb. f. Kaufleute a. d. J. 1801. I, 131.

Althing, Ch. d. Hahn mit neun Hühnern. I, 446.

Amalia v. Sölten. II, 287.

Amalie Seckendorf. II, 216.

Ammon, Ch. F. Abhandlung. z. Erläuterung ſeiner wiſſenſchaftl. praktiſch. Theologie. 1 B. 1 St. Von d. Offenbarung. III, 241.

—— —— bibliſche Theologie. 1 B. III, 241.

—— —— (narrationum de vitae Jeſu Chriſti primordiis fontes, incrementa et nexus c. religione chriſtiana. III, 85.)

—— —— Predigt. z. Beförder. e. rein., moraliſch. Chriſtenthums. 2 B. I, 766.

—— —— (quatenus diſciplina religionis, et chriſt. theologiae pendeat ab hiſtoria Jeſu Chriſti? III, 85.)

—— —— v. Urſprung u. Beſchaffenheit e. unmittelbar göttlichen Offenbarungen. III, 241.

An alle deutſche Hausväter und Hausmutter üb. d. Verbrauch ausländiſch. Produkte u. Waaren. I, 455.

Anderſon, W. Anweiſ. wie das gewöhnlich. Billard - Kegel- u. Ballſpiele z. erlernen u. z. ſpielen ſind. I, 135.

(*d'Andrada* Beſchreib. d. Silberbergwerks z. Sala in Schweden. II, 703.)
Andreoſſy, F. hiſtoire du Canal du Midi. I, 441.
Andrew's, H. Botaniſt's Repoſitory. I Vol. III, 137.
Anekdoten, republikaniſche, III, 360.
Anfangsgründe d. Zeichenkunſt f. Anfänger. II, 490.
Angabe, deutliche, e. untrüglich. Mittels, wie d. Theurung abgeholfen werden könne. II, 407.
Anhang z. Handb. üb. d. königl. preuſs. Hof- u. Staat f. 1801. II, 215.
Anleitung in kurzer Zeit leſen zu lernen. III, 487.
—— — vollſtändig prakt. d. Conjugiren in d. franzöſiſch. Sprache auf e. leichte Art z. erlernen. III, 344.
—— — z. Kenntniſs u. Ausführung ſtädtiſcher Polizey, Oekonomie u. rathhäusl. Dienſtgeſchäfte. III, 371.
—— — z. prakt. Bienenzucht. III, 678.
Anmärkningar, hiſtor., vid. Konungar, Furſtars och Keiſares tilträde til Regeringen. II, 327.
Annuaire de la République françoiſe. III, 63.
Antihypochondriakus, d. junge. 11—13 Porz. IV, 688.
Anton, C. Th. locus Galat. cap. III. verſ. 20. crit. hiſt. et exeg. tractatus. III, 205.
—— J. A. Briefe üb. d. Landſchulen im Magdeburgiſch. I, 224.
Anweiſung f. gemeine Feldmeſſer. III, 133.
—— — Lehrer z. nützl. Gebrauch d. neuen Anhalt-Cöthenſ. A B C-Buchſtabir- u. Leſebuchs. II, 410.
—— — f. Liebhaber v. Canarienvögeln. IV, 671.
—— — gründl. u. vollſtändi. in d. deutſch. Fechtkunſt auf Stoſs u. Hieb. I, 135.
—— —, neueſte, z. gründlich. Erlernung d. Whiſtſpiels. I, 136.
—— — üb. d. Nachtigallen. IV, 647.
—— —, vollkom., z. Mignaturmalen. I, 408.
Anzeiger, weſtphäl. 5 Bd. 1799. Jul.—Dec. 1800. Jan.—Jun. I, 261.
Aperçu ſtatiſtique de l'Electorat d'Hannovre. II, 639.
v. Archenholz, J. W. Geſch. Guſtav Waſa, K. v. Schweden. 1. 2 B. III, 105.
Archiv d. prakt. Heilkunde f. Schleſien u. Südpreuſsen, *v. Zadig* u. *Frieſe*. 2 B. 1 St. II, 42. 2. 3 St. IV, 297.
—— f. medicin. Länderkunde. 1 B. 1 St. I, 221.
v. Aretin, J. Ch. Freyh., Verſuch e. Erörterung d. Anfallsrechts d. Reichskammergerichtspräſentationen. I, 471.
Arnemann, J. Handb. d. prakt. Medizin. I, 369.
(*v. Arnim* Beſchreib. neuer Barometer. I, 459.)
(—— Beytrag z. Berichtig. d. Streits üb. d. erſten Gründe d. Hygrologie u. Hygrometrie. I, 454.)
(—— üb. einige bisher nicht beachtete Urſachen d. Irrthums b. Verſuchen m. d. Eudiometer. I, 460.)
(—— — Geſetze f. d. Stärke d. Schallfortpflanzung durch feſte u. flüſſige Stoffe. I, 460.)
(—— üb. ſcheinbare Verdoppelung d. Gegenſtände f. d. Augen. I, 462.)
(—— elektr. Verſuche. I, 469.)
(—— Ideen z. e. Theorie d. Magnets. I, 473.)
(—— Ueberſicht d. magnet. nicht metall. Stoffe. I, 474.)
Arnold's, Th., Grammatica Anglicana concentrata. II, 633.
Artikel, d. ſiebente, d. Friedens v. Lüneville, bedarf allerdings e. Auslegung. IV, 383.
(*Atwood* mechaniſche Unterſuchung. üb. d. Schwingungszeit d. Unruhen in Taſchenuhren. I, 453.)
(Aufhebung d. Leibeigenſchaft in d. dieſſeits d. Rheins gelegenen Theile d. Hochſtifts Speyer. I, 65.)
(Aufklärungen d. Boolſchen od. Kemptiſch. Ketzergeſchichte. IV, 426.)
Aufſätze f. Stammbücher a. d. Werken unſrer beſten Schriftſteller geſammelt. I, 112.
Auguſtin, F. L. d. neueſte Entdeck. u. Erläuterung. a. d. Arzneykunde. 2 Jahrg. I, 219.
Auguſtini Oswald, od. d. Häuschen im Schwarzwalde. I, 709.
Auren utredning of bibliſka och borgerlija Tideräkningen, II, 349.
Aurora. 2 Th. I, 704.
Ausſprüche d. rein. Herzens u. d. philoſoph. Vernunft, v. *Wyttenbach* u. *Nevrohr*. II, 320.
Auswahl beluſtigender Kunſtſtücke. IV, 303.
——, neue, witziger Anekdoten a. d. Gebiete d. Theologie. 1—3 H. II, 231.
Auszug a. d. chirurg. Apparate v. chirurg. Inſtrumenten, Bandagen u. Maſchinen, welche in Würzburg b. Brunnhauſen, *Pickel* u. *Spitz* z. bekommen ſind. II, 91.
—— (a. d. Protocoll, gehalten im Stadtconſiſtorium z. Stockholm 1800. IV, 426.)
—— (einig. Briefe d. Prinzeſſin Louiſe, Tochter d. Prinzen v. Condé. IV, 426.)
——, erklärender u. ergänzender, a. d. Dresdner Katechismus. II, 271.
(*Autenrieth*, J. H. Bemerkung. üb. Gebirge. I, 145.)

B.

Bach, C. F. Anweiſung, nach richtig. Verhältniſſen z. zeichnen. IV, 254.
Bachmann vorläufige Erklärung auf d. in Sachen Hecker geg. Cudenhoven kürzlich erſchienene anonym. Abhandlung. II, 39.
(*Baczko* Beytrage z. Erklärung alter Kunſtwerke. III, 373.)
Baignieres et *Perrot* traité des maladies des femmes en couche et des enfans nouveaux nés. I, 2 Th. 526.
Ball, J. S. Caſualreden z. Beförder. e. religiöſen Patriotismus. II, 712.
(*Baillet* u. *Vulbiamy* Bemerkung. üb. unterirdiſche Wohnungen. I, 450.)
Balle, N. E. nöthige Aufklärung f. Vorleſung. üb. d. Bau. III, 441.
Ballmann, J. M. ſtatiſt. Landeskunde Siebenbürgens. I. IV, 217.
(*Barker*, J. üb. d. Fiebervertreibend. Kräfte d. Kalks. 307.)
Barrow, J. account of Travels into the Interior of Southern Africa in the years of 1797 and 1798. II, 337.
Barruel Abrégé des Memoires pour ſervir à l'hiſtoire du Jacobiniſme. III, 321.
—— Geſch. d. Jacobiniſmus. 1 Th. III, 321.
—— Mémoires p. ſ. à l'hiſtoire du Jacobiniſme. II, 73.
Bartolomaeides, L. memorabilia provinciae Caenet. I.
Batſch, A. J. G. C. Beyträge u. Entwürfe z. pragm. geſch. d. drey Naturreiche. Mineralreich. I. IV, 633.
Bauer, C. L. Liviana excerpta ſ. Chreſtomathia Livian. 3 P. IV, 296.
——, H. Bemerkung. üb. d. deutſche Sprache. II, 5.
—— —, vollſtändig. Lehrb. d. Arithmetik. 1 Th. 301.
—— —, — —— — — einfach. Rechnungsarten. III, 301.
——, J. L. Verſuch e. Unterrichts f. d. Forſtmann z. Verhütung d. Waldverheerung. durch Inſecten. I. II, 544.
Bauernkalender, neuer, auf d. J. 1801, I, 695.
Baumé's kleine chemiſche Schriften. IV, 289.
(*Baur*, V. F. ſind Beweiſe f. d. objective Dateyn. Gottes im populär. u. praktiſch. Unterricht nothwendig z. gebrauchen? IV, 692.)
(*Bayen* üb. d. Bereit. d. Sauerkleeſalzes in Schwaben. 258.)
Bayern, nach d. Beſtimmung. d. Friedens v. Campo Formio. IV, 71.
Bayle, P. Dictionnaire hiſtor. et crit. N. Ed. I. T.
(*Bayler* üb. d. Heilkrafte d. Sabina in einig. Krankheiten Wöchnerinnen. II, 121.
Beatſon, A. view of the origin and conduct of the war with Tippoo Sultan. I. 249.
Beauzée, N. grammaire élementaire pour les Enfans. II.

urnal d. prakt. Heilkunde 5 B. 4 St. 244, 1978.
. — d. Botanik herausg. v. *Schrader* 4 B. 246, 1993.
urnal f. d. Chirurgie herausg. v. *Loder* 3 B. 3 St. 233, 1889.
. — für Prediger 22 B. 1. 2 St. 235, 1907.
urnal v. neuen deutsch. Original-Romanen 206, 1996.
ne herausg. v. *v. Halem* 4 St. 233, 1890. 5 St. 244, 1978.
gendzeitung, deutsche, Fortsetz. 248, 2009.
ftiz u. Policey-Fama, oberdeutsche herausg. v. *Hartleben* 236, 1918.
ttel's angehender prakt. Organist 2 Abth. 235, 1910.
rber's in Minden neue Verlagsb. 247, 2005.
mmer's in Leipzig neue Verlagsb. 246, 1997.
nst, die, sogleich b. Beyschlafe d. Geschlecht d. z. erzeugenden Kindes z. bestimmen. a. d. Franz. 248, 2011.
upferstiche, neue 239, 1943. 245, 1989.
ideusky et Floriska Ueb. 236, 1920.
ndon u. Paris 5 St. 243, 1971.
ffius Meister Liebreich 3 Th. 239, 1942.
gazin, deutsches, Fortsetzung 247, 2001.
yr's in Salzburg neue Verlagsb. 233, 1892.
elner's Geschichte d. weibl. Geschlechts 4 B. 232, 1882.
ellin's encyklopäd. Wörterbuch d. krit. Philosophie 4 B. 1 Abth. 235, 1908.
emoires histor. et politiques du regne de Louis XVI. deutscher Auszug 243, 1974.
erkel's Briefe an e. Frauenzimmer 2 Jahrg. 1 St. 233, 1893. 2 Hft. 245, 1989.
rkur, französischer her. v. Graf *v. Soden* 3 B. 1 St. 240, 1946.
scellen, englische 5 B. 3 St. 254, 1983.
s Glamour ou les hommes dangereux Ueb. 239, 1942.
den-Magazin Leipziger 11 St. 240, 1945.
rlin's Irene 243, 1925.
ller's Streifereyen in d. Harz 2 Bdch. 235, 1905.
— Abh. üb. d. gefährliche Kuhgeschirr 239, 1944.
— d. einträgliche Art d. Hopfenbau — noch wohlfeiler anzulegen 139, 1943.
ikalien, neue 248, 2013.
richten, Erfurtische v. gelehrten Sachen Fortsetz. 231, 1867.
ngärtner, deutscher 11 St. 243, 1971.
ier's Kunst lesen u. rechtschreiben z. lehren 240, 2949.
— neues Elementarwerk 240, 1949.
ttu's neue Methode z. bleichen Ueb. 235, 1906.
— vollständige Bleichkunst übers. von *Eschenbach* 239, 1940.
m's in Erlangen neue Verlagsb. 246, 1996.
ner's Faunae Insectorum Germaniae initia 244, 1982.
l.'s in Berlin neue Verlagsb. 249, 2018, 2021.
nzeitblätter, sächsische, Fortsetzung 243, 1969.
— November 244, 1979.
Regnault — Waris Magdalenen Kirchhof Ueb. 243, 1972.
Reiseabentheuer herausg. v. *Fischer* 2 Th. 236, 1920.
Reitemeier's allgemein. deutsches Gesetzbuch 2 B. 240, 1948.
Robinson, Mrs Memoirs Ueb. 234, 1905. 248, 2012.
Roch's in Leipzig neue Verlagsb. 241, 1944.
Rohlwes allgemeines Vieharzneybuch 247, 2006.
Roman, un, comme un autre Ueb. 233, 1892.
Romane, komische d. Spanier herausg. v. *Fischer* 1 B. 244, 1979.
Röfsig's Theurungs-Policey 245, 1990.
Rudolph v. d. Linden 1 Th. 244, 1984.
Salomo d. Weise u. sein Herr Markolph 231, 1879.
Schilling's u. *Hegel's* kritisches Journal der Philosophie 246, 1994.
Schmidt de scalis Brunonianis 234, 1911.
Schröter's selenotopographische Fragmente 2 Th. 239, 1944.
Siemann's Neujahrs Angebinde f. gute Kinder 245, 1989.
Sententiae Sonntagsbuch 241, 1958.
— — Syllogon 241, 1958.
— — Pistevon 241, 1960.
Sittengemälde von London v. H*** 233, 1891.
Staab's Anleitung z. — Kunst Malz u. Biere zu verfertigen 243, 1973.
Stello's Jesuiten, eine Arabeske 235, 1911.
Stick- u. Zeichenbuch, botan. f. Damen 239, 1940.
Stolz Predigten üb. d. Merkwürdigkeiten d. 18. Jahrh. 1 Hft. 2 Aufl. 233, 1895.
Taschenbuch f. Freymaurer auf d. J. 1802. 231, 1874.
—— Meiningisches gemeinnütziges f. 1802. 232, 1884.
—— f. einsamen u. frohen Lebensgenuss 1802. v. *Lindemann* 244, 1982.
—— z. Beförderung d. Edlen u. Schönen 247, 2005.
Tasse, Veillées deutsche Bearbeitung 243, 1973.
Tempelhoff's Geschichte d. siebenjähr. Krieges 6 B. 233, 1893.
Thiess auserlesene neue Bibliothek f. öffentliche Religionslehrer 1 B. 244, 1982.
Toulongeon Histoire de France Ueb. 248, 2013.
Trusler's Principles of Politeness a. of Knowing the World bearbeitet v. *Friese* 244, 1984.
Unger's in Berlin neue Verlagsb. 233, 1893, 1894.
Vesta 5 Bdch. 233, 1891.
Villers Philosophie de Kant Ueb. 239, 1942.
Von d. freyen Gnade Gottes. E. Predigt 235, 1911.
Waffenträger d. Gesetze Fortsetz. 241, 1957.
Waldekus in Münster neue Verlagsb. 247, 2004.
Weyhnachtsbücher 236, 1913.
Wolf's in Leipzig neue Verlagsb. 239, 1942.
Zeitschrift f. d. nördliche Deutschland 245, 1987.
Zeitschrift f. organische Physik herausg. von *Schelver* 1 St. 231, 1867.
Zeitung, Gothaische gelehrte f. 1802. 241, 1956.
— — f. d. elegante Welt 2 Jahrg. 245, 2010.

Boehmer, G. L. auserlesene Rechtsfälle, 2 B. 2 Abth. 3 B. 1 Abth. IV, 17.

Bonaparte, als Mensch, Bürger, Krieger u. Regent geschildert. II, 420.

Bonaparte's Feldzug nach Aegypten. 1 Abschn. I, 325.

Bonitz, C. F. plurimorum de loco Pauli Gal. III. 20. sententiae examinatae. IV, 78.

Bonn, A. anatomische Kupfertafeln d. B. *Eustachius* nebst Erklärungen; übers. v. *Krauss*. I, 341.

——— — Beobachtung. e. unterwärts gehenden Verenkung d. linken Schenkelbeins; übers. v. *Krauss*. I, 488.

(*v. Bonstetten*, G. üb. d. Gartenkunst, besond. in Rücksicht auf nördliche Länder. III, 573.)

Borenx neues Mittel d Rauchen d. Schornsteine abzuhelfen, übers. v. *Holoander*. IV, 447.

Borkhausen, M. B. theoret. prakt. Handb. d. Forstbotanik u. Forsttechnologie. II, 195.

(*van den Bosch* chemische Untersuchung d. Schafwassers. III, 259.)

(*Bose* Beschreib. d. Paspalum stoloniferum. IV, 354.)

(*Boston* üb. d. Gebrauch d. salpetersauren Silbers in d. Fallsucht. I, 307.)

(*Boswell* Beschreib. e. neuen Art Ventilator. I, 461.)

(*Bötcher* Etwas üb. Kriegsschiffe. I, 451.)

Böttiger, C. A. archäologisches Museum. 1 H. III, 721.

——— — — d. Furienmaske im Trauerspiel u. auf d. Bildwerken d. alten Griechen. IV, 273.

——— — — prolusio Deum ex machina in re scenica veterum illustrans. I, 407.

——— — — u. H. *Meyer* archäologische Hefte. 1 H. III, 721.

Bottin annuaire polit. et écon. du Départ. du Bas-Rhin. IV, 688.

(*Bouillon la Grange* üb. d. Kampfer u. d. Kampfersäure. III, 260.)

(——— — — — — — Sennesblättter. III, 261.)

Bourgoing neue Reise durch Spanien in d. Jahren 1782—1793. übers. v. *Fischer*. I, 653.

Bourguet, D. L. chemisches Handwörterbuch. 1. 2 B. II, 283.

v. *Bouvinghausen*, F. v. W. Taschenb. f. Pferdeliebhaber auf 1799 u. 1800. II, 193. auf 1801. III, 707.

Bowle's Kunst m. Wasser - Oel - u. Pastellfarben z. malen. II, 264.

Boyd, H. Gesandschaftsreise nach Ceylon, herausgeg. v. *Campbell*. IV, 393.

(*Boys* von der Flustra arenosa. IV, 374.)

(*Bradley* üb. d. Kuhpocken. I, 305.)

Brancadoro's, C. Leidensgesch. Papsts Pius VI. III, 710.

(*Brand* üb. d. lateinisch. Kunstausdrücke in d. Naturgesch. IV, 363.)

Brandenburg, F. Handb. z. prakt. Kenntniss d. Zollwesens v. d. Kurmark Brandenburg. 1. 2 Abschn. I, 666.

Brandes, J. Ch. meine Lebensgeschichte. 2. 3 B. III, 395.

Brautkuss, d., auf d. Grabe. IV, 414.

Breitenbach, Ph. F. d. Ganze d. Branntweinbrennerey. 1 Th. II, 385.

——— — — — ist z. Zeit e. eintretend. Fruchttheurung d. Branntweinbrennen z. verbieten od. frey zu lassen? III, 39.

——— — — — wie können Fruchtmagazine angelegt u. unterhalten werden? II, 681.

v. *Breitenbach*, G. A. Beyträge z. Gesch. d. unbekannt. Reiche v. Asien u. Afrika. 1. 2 Th. I, 83.

——— — — — Classification d. Hauptvölkerschaften d. alten u. neuern Zeiten. III, 111.

Bremer, J. C. franz. Lesebuch f. Anfänger. 1 2 Th. III, 135.

v. *Brentano*, Dom., d. heilige Schrift d. A. Test. 3 Th. 2 B. fortgesetzt v. *Dereser*. II, 353.

Brera, V. A. Anatripsologie od. d. Lehre v. d. Einreibungen, übers. v. *Eyeret*. 1 Th. II, 89.

Brescius, C. F. üb. d. Frage: ist d. Kantische Moralprincip hinreichend z. bestimmen, was Tugendpflicht sey? III, 400.

Breyer, C. W. E. de justitia Aragonum. II, 511.

Breusig, J. A. Skizzen, Gedanken, Versuche u. Studien z. bildenden Künste betr. 2 H. I, 732.

Bridel, Etrennes Helvetiennes et patriotiques pour l'an 30. I, 464.

Briefe e. Lehrers an s. Zögling üb. d. wichtigst. Kunstbedungen. 1 Th. III, 412.

———, gestohlne, von u. üb. Männer u. Weiber a. d. Revolutionszeit in Helvetien. III, 54.

——— üb. d. Lehrbegriff d. protestantisch. Kirche, I, 1

——— —, Reval, nebst Nachricht. v. Esth- u. Livl. I, 591.

Briefmuster, neue italiänische, üb. gewöhnliche Vorfälle d. Handlung. III, 456.

Briefschaften, geheime, a. d. Portefeuille d. b. Rathdt ernannt. franz. Gesandschaft. IV, 521.

(*Brieude*, C. üb. d. a. d. Körper ausdünstenden Electr. I, 308.)

Bröder, Ch. G. lectiones latinae. II, 376.

——— — — prakt. Grammatik. d. latein. Sprache.

——— — — Wörterbuch z. seiner kleinen latein. Grammatik f. Anfänger. II, 352.

Brodhagen, P. H. C. gemeinnützige Encyklopädie f. Fabrikwerker u. Künstler. 1. 2 B. 1. 2 Abth. III, 3.

(*Brotero*, F. A. üb. d. Fructification d. Lycopodiaceae et Musci frondosi. IV, 373.)

(*Brougham* fortgesetzte Versuche u. Beobachtung. üb. d. Zusammensetzung. d. Lichts. I, 107.

Browne's, W. G. Reisen in Afrika, Aegypten u. Syrien. 575.

Bruggemann, L. W. Supplement to the view of the first editions, translations and illustrations of M. T. Cicero. 523.

(*Brugnatelli* neue Methode, d. Citronensaft z. gewinnen u. verstärken. III, 259.)

(——— — üb. d. verschiedn. Zustände, in welche der Lichtstoff vorkommt. I, 461.)

Brumaire, d. achtzehnte. I, 86.

Brüninghausen, H. J. (Beobachtung. üb. d. Hofmannische II, 410.)

——— ——— J. G. *Pickels* chirurgischer Apparat. II, 5

(*Brunn*, P. J. Nachtrag z. *Paulus* Collatio verborum car. reliquarumq. in Polyglottis Londinens. editarum s. III, 85.

(——— üb. d. Samariter. III, 18.)

(v. *Buch* Auszug a. *Breislaks* physisch. Topographie v. Campanien in mineralog. geognost. Hinsicht. I, 451.)

——— (Beobachtung. üb. d. Bildung d. Leycits. I, 461.)

——— (geognostische Bemerkungen. I, 451.)

——— (üb. d. Gang d. Barometers. I, 459.)

(*Buchanan* üb. d. Vespertilio plicatus in Bengalen. IV, 3

——— — (v. e. neuen nakten Wurm, d. sich in d. Typha elephantina in Indien aufhält. IV, 3

Bucher, F. B. spanisch. Lesebuch f. d. Kaufmann. II, 3

v. *Buffon* Naturgesch. d. Vögel, übers. v. *Otto*. 29 B.

Buhle, J. G. Gesch. d. neuern Philosophie. 1. 2 B.

——— — Lehrb. d. Gesch. d. Philosophie. 5 Hälfte. I, 513.

v. *Bulow* F., u. Th. *Hagemann* prakt. Erörterung. d. Materien d. Rechtsgelehrsamkeit. 3 B. III, 497.

Burdach, K. F. Asklepiades u. John Brown. I, 217.

(*Bure* üb. d. Egoismus. II, 86.)

Burg, d. verfallene. III, 190.

v. *Burgsdorf*, F. A. L. Einleit. in d. Dendrologie. I.

——— — — (üb. d. Ausroden d. Bäume. 518.)

——— — — Versuch e. vollständ. Gesch. d. Holzarten. 2 Th. 2 B. I, 669.

(*Burkhardt*, J. K. Methode d. Zeit z. See z. finden.

(*Busch* Beschreib. zweyer Brau- u. Brennereyen, nebst Risch d. Gröfse solcher Gebäude u. d. jährlich. Consumtion u. nach d. Ertragsanschlage z. bestimmen.

(*Busmann* krit. Abhandl. üb. d. Alter d. schwed. Freyheitsgesetze. II, 446.)

dt z. Freyburg 238, 1935.
ger z. Freyberg 238, 1935.
scher z. Königsberg 237, 1928.
usch z. Harburg 242, 1964.
nazzi z. Florenz 242, 1963.
egorius z. Lauban 238, 1935.
ill z. Augsburg 238, 1934.
ase z. Leipzig 238, 1933.
milton z. London 250, 2033.
rtmann z. Holzminden 250, 2025.
inze z. Kiel 242, 1964.
Hohenthal Graf z. Dresden 238, 1935.
net de Malzet z. Wien 238, 1935.
n z. Königsberg 238, 1935.
Korckes z. Wien 238, 1935.
sler z. Bocknang 242, 1963.
pin z. Stettin 542, 1964.
gler z. Pfreimdt 238, 1932.
Petit z. Eisleben 238, 1934.
hmidler z. Wien 238, 1935.
wein z. Homburg v. d. Höhe 238, 1935.
rinetti z. Modena 242, 1964.
yer, z. Berlin 230, 1868.
lhauser z. Dresden 238, 1945.
ll z. Nehrmemmingen 238, 1935.
nder z. Stuttgardt 238, 1935.
rtag zu Regensburg 238, 1933.
nazurri z. Rom 242, 1964.
rmayr z. Wien 238, 1934.
egrini z. Verona 242, 1965.
t z. Frankfurt am M. 238, 1934.
tel z. Leipzig 238, 1935.
pke z. Schleusingen 238, 1935.
r z. Ansbach 237, 1928.
olph z. Windsheim 250, 2031.
mann z. Potsdam 230, 1868.
ßer z. Ulm 238, 1935.
chorer z. München 238, 1935.
tz z. Zürich 238, 1935.
egtendal z. Duisburg 250, 2031.
ard z. München 238, 1934.
anzani z. Pavia 242, 1965.
rmann z. Bern 238, 1935.
nelli im Piemontes. 242, 1963.
do z. Padua 242, 1965.
er z. Regensburg 238, 1934.
lli z. Lugano 242, 1966.
tart z. Meiningen 238, 1935.
ton Jos. z. Wickham 250, 2027.
er z. Apolda 238, 1934.
ing z. Eggenfelden 238, 1935.
hgen z. Dresden 238, 1925.
orra 242, 1965.

niversitäten-Chronik.

tta, Lehrerpersonale 250, 2028.
— *Tippoo's* oriental. Bibliothek 250, 2031.
urg, *Otterbein's* theolog. Disputat. 250, 2028.
gen, *Steinbruch's* medicin. Disput. 250, 2029.
n, Senkenbergische Stiftung 237, 1921.
— *Behrends* jurist. *Griesenbeck's*, *Scheidler's* und *Alefelds* medicin. Differt. 238, 1929.
Jena, *Grützmann's* und *Graumüller's* philosoph. *Eichwedel's* medicin. Doct. Prom. 237, 1921.
— *Berge's* medicin. Disput. Weihnachtsprogramm 230, 2019.
Leipzig, *Koch's* Rede. *Telesius* medicin. *Baumgarten-Crusius* theolog. *Schneider's* jurist. Disputat. 237, 1922.
Marburg, *Murhard's* jurist. *Höfners*, *Knobel's*, *Fleischer's*, *Osius*, *Cramer's*, *Egberts v. Marle's* medicin. Disputat. 238, 1929.

Vermischte Anzeigen und Nachrichten.

Abramson's Medaille auf d. Regierungsantritt Alexanders 230, 1868.
Amsterdam, Zeichnung d. Gebäudes d. Gesellsch. felix meritis 230, 1867.
Anzeigen vermischte 230, 1872. 231, 1880. 235, 1912. 243, 1976. 248, 2016.
Aubertin, Erfindung z. Copiren d. Kupferstiche 230, 1867.
Auction in Altenburg 246, 2000.
— in Frankfurt am M. 231, 1800. 243, 1975.
— in Hamburg 236, 1912. 247, 2008.
— in Kiel 243, 1975.
Berichtigungen 233, 1896. 243, 1975. 246, 2000.
Berlin, Jubelfeyer d. Friedrichwerderschen Gymnasiums 242, 1961.
— Examen d. Kurmärk. Landschullehrerseminariums 242, 1962.
Bücher z. verkaufen 235, 1911. 248, 2013. 2015. 249, 2022.
Bücherpreise, herabgesezte 232, 1882. 241, 1990.
Bücherverbote 237, 1924.
— in Wien 237, 1924.
Cassel, Gesellschaft d. Alterthümer 242, 1962.
Druckfehler 236, 1920. 248, 2016.
Ernesti's Antikritik nebst Rec. Antwort 240, 1951.
Frankreich, Errichtung v. Societés d'emulation 242, 1962.
Gallizien, Schulanstalten 242, 1961.
Galvanismus, neuere Entdeckungen v. *Marum* 234, 1902.
Gerstacker's Erklärung 230, 1872.
Gesellschaft, vaterländische d. Aerzte u. Naturforscher Schwabens, Personale derselb. 230, 1865.
Hamburg; Büschl phys. mathemat. Apparat wird v. Magistrat gekauft 250, 1031.
du Hamel erhält eine liter. Anstellung vom russ. Kayser 242, 1968.
Klostermann's Anzeige 230, 1870.
Kochen's Erklärung 233, 1896.
Krakau Veränderungen in d. Gymnasium 242, 1961.
Kunstsachen z. verkaufen 230, 1871.
Kupferstiche z. verkaufen 248, 2015.
Leutschau, Errichtung e. Bürgerschule 234, 1901.
Literatur, Ungrische, Fortsetzung 234, 1897.
v. Marum's Entdeckungen d. Galvanismus betreffend 234, 1902.
v. Neko's Stiftung 234, 1900.
Nachdruck und Nachstich, Etwas über denselb. 245, 1992.

Dassdorf, K. W. numismat. Leitfaden z. Uebersicht d. sächs. Geschichte. IV, 409.
(*Dassel*, Ch. worin soll d. Thätigkeit d. Prediger bestehen? I, 347.)
Daub, C. Lehrb. d. Katechetik. III, 449.
Daudin, F. M. Histoire naturelle des Quadrupèdes ovipares. 1. 2 Livr. I, 535.
Daulnoy, J. B. kleine französische Sprachlehre. II, 621.
——— — — vollständig. Cursus d. franz. Sprache. II, 621.
(*Davis*, J. F. Athembarkeit d. sauerstoffhaltig. Stickgas. I, 459.)
(——— — üb. e. merkwürdig. Fall d. fieberlosen Petéschen. I, 307.)
(*Davies* Bericht üb. d. canadische Springmaus. IV, 371.)
(——— Beschreib. e. Fliegenschneppers v. Neuholland. IV, 371.)
(——— ——— vier neuer Flechten. IV, 356.)
(——— Mus barbarus u. Tubulata magnifica. IV, 374.)
(*Dawson Turner* Kalender d. Seegewächse. IV, 372.)
Décade, la, Egyptienne. 1. Vol. I, 137.
v. *d. Decken*, F., Betrachtung. üb. d. Verhältniss d. Kriegsstandes z. d. Zwecke d. Staaten. I, 409.
Decouvertes dans la mer du Sud. II, 593.
Degen, J. F. Beyträge z. Verbesser. d. Schulen u. d. Unterrichts. II, 502.
——— — Nachtrag z. Literatur d. deutsch. Uebersetzung. d. Griechen. III, 432.
——— — Vorträge üb. Gegenstände d. Erziehung. III, 318.
Delambre, J. B. J. méthodes analytiq. pour la détermination d'un Arc du Meridien. I, 393.
——— — (Methode d. Aberrationsrechnung. m. Rücksicht auf d. ungleiche Entfernung d. Erde v. d. Sonne z. verbessern. II, 76.)
De la Loubere Beschreib. d. Königreichs Siam. I, 697.
(*Delarive* üb. e. besondere Abänderung d. Veitstanzes. I, 306.)
Delbrück, F. lyrische Gedichte. 1. B. I, 729.
(*De Luc* Gedanken üb. d. Natur d. Cometen. I, 427.)
Demachy's Laborant im Grossen, 1—3 Th. m. Anmerkung. v. *Struve* u. e. Anhang v. *Wiegleb* als 4ter Th., übers. v. *Hahnemann*. 1. 2 B. III, 448.
Denkwürdigkeiten d. Cardinal v. Retz. 2. 3 Th. I, 296.
(*Desmax*, Th. üb. einige Frauenzimmerkrankheiten. I, 308.)
(Deputationsabschied, Pfalzneuburg, üb. d. Neuburgisch. Landes- u. Regierungsverhältnisse. I, 64.)
(*Desslinger* astronom. Beobachtungen. I, 424.
Desessarts, N. L. M. les Siecles literaires de la France. 1. 2 T. II, 1. 3—6 T. III, 309.
(*Desmond's* Verfahren alle Arten v. Häuten u. Leder z. gerben. I, 332.)
Dessinateur, le, de Fleurs. 1. 2 Livrais. I, 406.
(*Deycux* üb. d. Galläpfel. III, 261.)
Dialogues, deux, entre un Royaliste, un Républicain et l'auteur de la lettre au C. Creuze Latouche sur l'administration civile et financiere de la République. II, 255.
(*Dickson*, neuentdeckte Pflanzen, in d. Schottischen Hochlanden. IV, 356.)
(——— üb. d. Gattung Parella u. d. Phascum cauleſcens. IV, 365.)
Dictionnaire de Poche, nouveau, franç. allemand et allemand-français. III, 15.
——— —, nouveau, franç. allemand et allemand-franç. à l'usage des deux nations. III, 16.
Diehl, J. M. Erzählung. a. d. wirklich. Welt. 1. B. III, 98.
Dietrich, F. G. d. Wintergärtner. I, 257.
——— — Linneisch. Geranien. 1. B. 1. H. III, 423.
——— — Modeblumen f. Botaniker. 1. B. 2. H. III, 414.
(*Dietz* Beytrag z. Philosophie d. Religion. II, 85.)
Diodori Siculi bibliothecae histor. libri qui supersunt ac deperditorum fragmenta, ed. *Eichstädt*. 1. Vol. I, 489.
Diogenes d. Zweyten Beleuchtung. d. Menschheit u. d. Laterne b. Tage. I, 708.
Dippolt, G. E. Schulb. f. Bürgerschulen d. Kurfürstl. Land. III, 380.
(*Dizé* d. Wärme als Ursache d. Leuchtens nach chemisch. Erfahrung betrachtet. I, 407.)
Dizionario portatile, nuovo, italiano-tedesco e tedesco-italiano. 1. 2 T. II, 720.
(*Dolomieu* v. d. Natur d. Flintensteine u. d. Kunst sie zu hauen. II, 199.
Dolz, J. Ch. Hülfsbuch z. Schön- u. Rechtschreibung. II, 728.
——— ——— katechet. Anleit. z. d. erst. Denkübung. d. Jugend. 1 B. III, 176.
——— ——— neue Katechisationen üb. religiöse Gegenstände. 1—4 Samml. III, 197.
(*Domeier* fragmentar. Nachricht. griech. u. röm. Schriftst. v. d. Arzneykunde d. Aegypter. II, 125.)
Domestic union, or London as it should be! IV, 541.
Donelli, Hug. commentarii de jure civili. 1 Vol. I, 581.
(*Dorthes* üb. d. Bau u. d. Haushalt einig. Spinnen. IV, 354.)
Doussein-Dubreuil, J. L. de la Gonorrhée benigne. I, 33.
(*v. Drais*, Frhr., üb. d. Lerchenbaum. III, 518.)
Drake, N. literary hours. 1. 2 Vol. II, 665.
Dramatist, the juvenile. 1. Vol. IV. 638.
Dresden u. d. umliegende Gegend. IV, 285.
Drousen, C. L. Elementarb. d. christl. Lehre. I, 46.
Dryander, J. (Bemerkung. üb. Gmelins Ausgabe d. Systems. IV, 355.
——— ——— catalogus bibliothecae historico-naturalis Josephi Banks. 1—5 T. II, 585.
——— ——— (Lindsaea, e. neue Gattung Farrenkraut. IV, 368.)
(*Duc-Lachapelle* Auszug astronomisch. Beobachtung. d. Venus taban im J. 1798. II, 75.)
(*Duchesne*, R. E. Rechtshandel üb. ursprünglich d. gemeine Religion wegen eingezogene Güter in d. Grafschaft Nassau. IV, 427.)
(*Dumas*, J. L. üb. d. Wirkung. d. Sauerstoff- u. d. kohlensauren Gas auf d. Lungen. I, 308.)
Dumoulin, A. grammatica latino-celtica. I, 163.
Du Roi, J. Ph. Hardkesche wilde Baumzucht, herausgeg. v. *Post*. 1—3 B. I, 69.
(*Dürr* medicin. prakt. Bemerkungen. II, 125, 126.)
Dürrschmidt, J. G. Beschreib. d. kgl. preuss. im Fürstenth. Bayreuth liegenden Kirchspiels Goldkronach. II, 118.
Duval, A., d. Arrestant od. d. Aehnlichkeit. IV, 439.
(*Du Vaucel* Verzeichniss aller im 19 Jahrhundert z. Theil sichtbaren Sonnenfinsternisse. I, 423.)
(*Dyer*, W. üb. d. Ausziehen d. Zähne. I, 306.)

E.

Eberhard, G. A. magische Kunststücke f. Kinder. II, 400.
——— — — magisches Weyhnachtsgeschenk f. Kinder. II, 400.
——— — — Materialien z. katechisiren üb. d. gewöhnlich. Sonn- u. Feyertags-Evangelien. 2. St. I, 49. III, 447.
v. *Eberstein*, W. L. G. Freyh., üb. d. Beschaffenheit d. Logik u. Metaphysik d. reinen Peripatetiker. I, 491.
Ebert, J. J. Jahrb. z. belehrend. Unterhalt. f. Damen. Jahr 1801. I, 180.
v. *Eckartshausen*, K., d. Pudelhund. IV, 191.
——— ——— — Entwurf z. e. ganz neuen Chemie. II, 67.
Ecker, J. A. Beschreib. u. Gebrauch e. neuen Weltkarte v. zwey Hemisphären. III, 328.
Eckser, C. C. H. Beytrag z. Gesch. d. Ruhr im J. 1800.
Eden, J. M. Estimate of the Number of Inhabitants in Great Britain and Ireland. III, 460.

I.

Alphabetiſches Regiſter

der

im Jahrgange 1801.

der

ALLGEMEINEN LITERATUR-ZEITUNG

recenſirten Bücher

und angezeigten Diſſertationen und Programmen.

Anm. *Die Römiſche Ziffer zeigt den* Band, *die deutſche aber die* Seite *an.*

A.

Abbildung d. eiſernen Waaren, welche auf d. kgl. Preuſs. Eiſenwerken zu Malapane, Gleiwitz u. Kreuzburg in Schleſien gegoſſen werden. II, 389.

Abbildungen, getreue, d. z. Paris u. Verſailles ſich befindl. vornehmſt. Proſpekte, Statuen u. Waſſerkünſte IV, 139.

A B C - Buchſtabir- u. Leſebuch, neues Anhalt - Cöthenſches. II, 439.

—— —— —— —— z. Gebrauch d. klein. Schuljugend. III, 351.

—— deutſches, od. Leſe- u. Denkübungen. III, 487.

Abdulvahcb Temini, d. Marocc. Fragmente üb. Spanien; a. d. Arab. überſ. v. *Karſten*. III, 223.

Abendmahlsfeyer, die. III, 55.

Abentheuer d. Junkers a. d. Haide. II, 303.

—— — u. Reiſen Martin Engelbrechts. I, 399.

Abhandlung, kurze, üb. d. Burgunder - Rüben Zucker u. Kaffee. II, 119.

Abhandlungen, neue, d. Akademie d. Wiſſenſchaften in Stockholm. 20 B. II, 9.

—— —— üb. d. Durchbohrung d. Schädels, I, 657.

Abrechnung e. gelehrt. u. rechtſchaffnen Rechtsgelehrten m. ſeinem Gewiſſen. IV. 540.)

Abriſs, kurzer, e. Geſch. d. Moral d. Hebräer. II, 32.

Abwiegung d. Vortheile u. Nachtheile, d. a. d. Annahme u. Nichtannahme d. entworfnen neuen Religionsdeclaration f. d. kurpfälziſche reformirte Kirche entſpringen. I, 62.)

Achard, F. C. Anleit. z. Bereit. d. Rohzuckers u. d. rohen Syrups a. d. Runkelrüben. II, 647.

—— — Beantwort. d. Frage: wie d. Zuckerfabrication a. Runkelrüben z. betreiben ſeyn dürfte. II, 711.

—— — kurze Geſch. d. Beweiſe v. d. Ausführbarkeit in Groſsen, u. v. d. vielen Vortheilen d. Zuckerfabrication a. Runkelrüben. II, 648.

Acharius, E. Beſchreib. d. Lungenpolypen. II, 12.)

Ackermann, J. Ch. G. Abhandl. üb. d. Blähungen. II, 241.

Adami, J. Fragmentum ſtatiſticae Graecorum de diſciplina civium et educatione juventutis. II, 487.

Adams, A. Claſſical Biography. III, 670.

Adams, J. Beſchreib. d. Actinia claſſicarnis. IV, 365.)

—— — —— einig. klein. Schaalenthiere. IV, 372.)

—— — —— —— Seethiere in Wales. IV, 372.)

—— — Specif. Charakter einig. klein. Muſcheln in Pembrokeſhire. IV, 363.)

Adams, J., the pronunciation of the Engliſh Language. 1. 2 P. IV, 286.

Addreſshandbuch f. d. fränk. Fürſtenthümer Ansbach u. Bayreuth. I, 103.

Adel d. Weiblichkeit a. d. J. 1801. I, 131.

(*Adlermark*, G. verſchiedne m. lebenden Bienenköniginnen angeſtellte Verſuche. II, 11.)

Adolf u. Hedwig. I, 184.

Aeſchyli tragoediae ſeptem, rec. *Schütz*. 1. 2 Vol. III, 266.

Afrika's Menſchen, Thiere u. Gewächſe. 1 — 3 B. IV, 400.

(*Afzelius* üb. d. Gattung Pauſus. IV, 371.)

(*Ahlwardt*, C. W. Juvenals achte Satire. III, 530.)

(Aktenſtücke d. im Herzogth. Wirtemberg zwiſch. d. Regenten u. d. Landſchaft entſtandenen höchſt gefährlich. Irrung. betr. I, 64.)

—— — (einige, d. Einführung e. Militärzwangſyſtems in d. Hannövriſch. Landen betr. I, 63.)

—— — (einige, d. Ermordung d. franzöſiſch. Geſandten betr. I, 63.

—— — (d. Friedensverhandlung. zwiſch. Oeſterreich u. Bayern in d. Jahren 1744 u. 1745 betr. I, 64.)

Aktenſtücke z. Beurtheilung d. Staatsverbrechen *Zerboni's* u. ſeiner Freunde. IV, 600.

Albertine Madalinsky. I, 408.

Albrechts, J. G. philoſoph. pragmat. Darſtellung. a. d. Weltgeſchichte. IV, 157.

(*Aldini* elektriſche Verſuche. I, 469.)

Almanach national de France p. l'an IX. II, 592.

—— — du Depart. de la Dyle p. 1801. IV, 67.

—— —— —— de l'Ourte p. 1801. IV, 67.

—— —, nieuwen, van Milaenen, voor 1801. IV, 67.

Almanach u. Taſchenb. f. Kaufleute a. d. J. 1801. I, 131.

Althing, Ch. d. Hahn mit neun Hühnern. I, 446.

Amalia v. Sölten. II, 287.

Amalie Seckendorf. II, 216.

Ammon, Ch. F. Abhandlung. z. Erläuterung ſeiner wiſſenſchaftl. praktiſch. Theologie. 1 B. 1 St. Von d. Offenbarung. III, 241.

—— —— bibliſche Theologie. 1 B. III, 241.

—— —— (narrationum de vitae Jeſu Chriſti primordiis fontes, incrementa et nexus c. religione chriſtiana. III, 85.)

—— —— Predigt. z. Beförder. e. rein. moraliſch. Chriſtenthums. 2 B. I, 766.

—— —— (quatenus diſciplina religionis et chriſt. theologiae pendeat ab hiſtoria Jeſu Chriſti? III, 85.)

—— —— v. Urſprung u. Beſchaffenheit e. unmittelbar göttlichen Offenbarungen. III, 241.

An alle deutſche Hausväter und Hausmutter üb. d. Verbrauch ausländiſch. Produkte u. Waaren. I, 455.

Anderſon, W. Anweiſ. wie das gewöhnlich. Billard - Kegel- u. Ballſpiele z. erlernen u. z. ſpielen ſind. I, 135.

Filippi, D. A. italiän. Lesebuch. IV, 126.
— — — nouvelle grammaire à la pratique et à la théorie de la langue italienne. II, 635.
Fischer, Ch. A. Reiseabentheuer. 1 B. III, 285. 2 B. IV, 357.
—, C. T. Spec. I. promtuarii iuris feudalis. IV, 161.
—, G. Beschreib. einig. typograph. Seltenheiten. 1 Lief. II, 524.
—, J. W. C. Handb. d. pharmaceutisch. Praxis. IV, 294.
— (üb. Brechmittel. II, 413.)
Fischhaber, G. C. F. üb. d. Princip. u. d. Hauptprobleme d. Fichtischen Systems. III, 281.
Flathe, P. J. neueste deutsche Chrestomathie z. Uebersetzen ins Franz. u. Italiänische. 1 Samml. IV, 183.
Flatt, C. C. (Bemerkung. üb. Freyheit u. absolute Erwählung in Bezieh. auf d. Frage v. d. Möglichkeit d. Besserung. IV, 687.)
— — (Briefe üb. *Kants*, *Forbergs* u. *Fichte's* Religionstheorie. IV, 651.)
— — (Etwas üb. Matth. VII, 7—11. IV, 687.)
— — (Etwas z. Apologie d. Mosaisch. Religion. IV, 687.)
— — (philosoph. u. histor. exeget. Bemerkung. üb. d. Wunder Christi. IV, 659.)
— — (Prüfung e. neuen Theorie üb. Belohnung. u. Strafen. IV, 674.)
— J. F. (Bemerkung. üb. d. Aufgabe d. höchste Princip d. christlich. Sittenlehre z. bestimmen. IV, 684.)
— (— — — — Proportion d. Sittlichkeit u. Glückseligkeit in Bezieh. auf d. Lehre d. Christenth. v. d. künftig. Seligkeit gebessert. Menschen. IV, 670.)
— — (— — — einige Stellen d. 1 Briefs an d. Korinther. IV, 690.)
— — (— — — d. Beyspiel Jesu. IV, 686.)
— — Magazin f. christl. Moral u. Dogmatik. 1—6 St. IV, 649.
— — (Noch Etwas üb. d. Parabel v. ungerecht. Haushalter Luc. XVI, 1—13. IV, 691.)
(*Flaugergues* üb. d. lichten Ring um d. Merkur. II, 75.)
Fleischland, J. C. observationes pathologico-anatomicae. IV, 23.
Flora, ökon.-technische, d. Wetterau; herausgeg. v. *Gärtner*, *Meyer* u. *Scherbius*. 2 B. IV, 634.
(*Flügge*, C. W. Versuch üb. d. Studium d. Religionsgeschichte. III, 25.)
Fodéré, F. E. mémoires de Méd. prat. sur le climat et les maladies du Mantouan. IV, 265.
Folgen, d., d. Säculariſationen. IV, 471.
Forstarchiv, neues, herausgeg. v. *Moser*, fortgesetzt v. *Gatterer*. 24. 25 B. III, 513.
Förster, J. C. Beicht- u. Communionbuch. I, 648.
— — Unterhaltung. m. Gott in d. Abendstunden. 1. 2 Th. III, 447.
Fourcroy, A. F. System d. Chimie in tabellar. Ordnung dargestellt, übersetzt v. *Heidemann*. II, 391.
— — — (üb. d. Einfluss d. Lebensluft auf d. Färbung vegetabilischer Substanzen. I, 333.)
— — — (— — Spiritus rector des Boerhaave. III, 261.)
— — — (— — Anwendung d. Luftchemie a. d. Heilkunde. III, 262.)
Fragmente in Yorickn Manier. I, 38.
— — v. Briefen gemeinnützig. Inhalts. IV, 521.
Frank, J. Handb. d. Toxicologie. I, 372.
—, J. S. Versuch. a. theoret. praktisch. Arzneymittellehre. IV, 569.
Franke d. Winterabende am Kamin. 1 B. I, 655.
—, B. Religionsvorträge nach christlich. Grundsätzen. II, 261.
Frauenzimmerlexicon, Berlinisches ökonomisch. technologisch. naturhistorisches. 1 B. II, 60.
Fredersdorf, L. F. prakt. Anleit. z. Landpolizey. III, 491.
Freunde, d. beiden, III, 149.
Fricke, F. Anfangsgr. d. französisch. Sprache. IV, 139.
—, J. C. d. Gemeindeschreiber. II, 93.
Friederich, J. P. Anweisung z. prakt. Bienenzucht. III, 93.
(*Friese* Gesch. e. Milchversetzung in d. Zellgewebe d. Eingeweide u. Muskeln. II, 43.)
(*Fritsch* Beschreib. d. Surinamisch. Fieberrinde. IV, 350.)
— — (einige Bemerkung. üb. Altwasser u. seine Heilkräfte. IV, 299.)
— — (einige Nachricht. d. Harz d. Acaricides reichen betr. IV, 298.)
—, J. H. Taschenb. f. Freunde u. Liebhaber d. Thierkunde a. d. Jahr 1801. IV, 43.
— — — (üb. d. angeblich. Unterschied d. Nebelflecken u. Nebelflecken. I, 419.)
— — — (Wahrnehmungen üb. d. Sonnenflecken. 418.)
Friese, A. Euphrosyne im Negligé. 1 B. I, 238.
Fuhrer, G. F. kurze prakt. Anweis. z. Forstwesen u. z. Taxanschlagung d. Forsten. II, 256.
Fuhrmann, W. D. histor. Untersuch. üb. d. Begräbnisse d. Alten. III, 691.
Fulda, F. Ch. oratorisches Magazin. 1 B. II, 270.
Funck, H. Ch. cryptogamische Gewächse d. Fichtelgebirgs. 1 H. I, 301. 2 H. III, 69.
Funke, C. Ph. Atlas d. alten Welt. I, 573.
— — — Atlas du Monde ancien. I, 573.
— — — Atlas orbis antiqui. I, 573.
— — — Lehrb. z. Unterricht. d. Töchter in mittlern Ständen. 1 B. III, 513.
— — — neues Elementarb. z. Gebrauch b. Privatunterricht. 2 Th. IV, 424.
— — — Sittenspiegel f. d. Jugend. IV, 424.
Für d. Fürstl. Regierung zu Cöthen geg. d. Beschuldigten Decisinspect. Haase als Bevollmächtigt. d. Domkapitels Pforte. IV, 183.
Fusreise v. Wien nach d. Schneeberge. IV, 513.

G.

Gaab, J. F. üb. d. Parteyen, m. welch. d. Christen in d. ersten drey Jahrhunderten zu streiten hatten. IV, 50.
Gallejs, F. A. Gallerie menschenfreundlich. Handlungen u. Gesinnungen. IV, 367.
Gall, F. J. philosoph. medicin. Untersuchung. üb. d. Natur im gesund. u. kranken Zustande d. Menschen. I, 320.
Gallerie d. merkwürdigst. Säugthiere. I, 301.
Galletti, J. G. A. kleine Weltgeschichte. 8 Th. II, 5 Th. IV, 136.
— — — Lehrb. f. d. Schulunterricht in d. Geschichtkunde. I, 728.
de Gallitzin, D., recueil de noms par ordre alph. d. Mineralogie. IV, 636.
— — (v. Einfluss verschiedn. Gasarten a. d. Keimung d. Saamen. I, 459.)
Garve, Ch. Versuche üb. verschiedne Gegenstände a. d. Literatur u. d. gesellschaftlich. Leben. 4 Th.
Gaspari, A. C. vollständig. Handb. d. neuest. Erdbeschreibung. 2 B. 2 Abth. IV, 137.
Gatterer, J. Ch. Abhandl. v. Thrazien, nach Herodot u. Thucydides; a. d. Lat. übers. v. *Schlichthorst*. III, 18.
Gaudich, C. F. auf dreyssigjährige Erfahrung sich gegründ. Unterricht d. Landwirthschaft. 1 B. 1 Abth.
(*Gayton's* Versuche üb. d. Mittel d. Farben z. Mischen z. bessern. I, 333.)
Gebhard, F. H. d. angewandte Sittenlehre mit beständ. Rücksicht auf d. Christenthum. 1 B. II, 32.
Gedanken u. Vorschläge e. Bayerisch. Patrioten üb. Gesetz u. Landschulen. III, 655.
Geddes, A. critical Remarks on the hebrew Scriptures. 513.
Gedike, F. Annalen d. Preuss. Schul- u. Kirchenwesens. 1—3 St. I, 769.

Gedike, F. französ. Lesebuch ins Teutsche übers. III, 1341.
Geheimnisse d. Schönfärberey. IV, 255.
—— — entdeckte, d. moskow., englisch., spanisch. u. französ. Lederbereitung. II, 339.
Geisschläger unerwarteter Ausgang e. complicirt. Skrofelkrankheit. II, 411.)
Geisler, J. G. allgem. Beyträge z. Beförd. d. Ackerbaues u. s. w. 1 Th. I, 331.
Geist sonst u. Beeren genannt, auch Etwas üb. Hofedienste d. Unterthanen a. d. Lande. I, 665.
Geist, d., d. schönen Genievra. I, 440.
—— — Zeitalters. III, 49.
Gemälde, neueste, v. Malta. 3 B. I, 520.
—— — v. Europa, am Schluss d. 18 Jahrhunderts. 1—2 B. II, 159.
—— — u. Erzählung. a. d. gesellschaftlich. Leben. II, 272.
Gemüse u. Fruchtspeisewärterin, die. III, 709.
Genelli, H. Ch. Idee e. Akademie d. bildend. Künste II, 79.
Genlis le voyageur. II, 566.
Genster die Weisen. 1 Th. IV, 132.
Gentz, F. historisch. Journal. 1—3 B. I, 244.
—— — Betrachtung. üb. d. Ursprung, d. Fortgang u. d. Charakter d. französisch. Revolutionskriegs. III, 305.
Gentz Beschreib. d. neuen königl. Münzgebäudes in Berlin. III, 9.)
Georg ü. Albrecht v. Rabstein, od. d. vermeynten Brüder. I, 776.
Gerlach freywilliger Hungerstod. II, 413.)
—— Kuhpockenimpfung. II, 412.)
Gerrit, J. W. Nachricht v. e. merkwürdig. steinartigen Incrustation in d. Meude. III, 292.)
Gerstner, K. F. Elemente d. latein. Sprache. IV, 448.
Gesangbuch, herausg. v. Freylinghausen. IV, 488.
Geschichte, allg., d. berühmtest. Königreiche u. Freystaaten. 3 Abth. Die Schweiz. 1 B. I, 330.
—— —, authentische, d. französ. Revolutionskrieges in Italien. 2 Th. III, 112.
—— — d. Künste u. Wissenschaft. seit d. Wiederherstellung. bis z. Ende d. 18 Jahrhunderts. 6 Abth. 1. 2 B. I, 521.
—— — d. Tobias Veiels, e. jung. Schulmeisters. II, 390.
—— —, kleine, f. Kinder von 6—10 Jahren. 4 Th. I, 80, 224.
—— —, kurze, d. merkwürdigst. Begebenheit. d. 18 Jahrhunderts. 1—3 B. IV, 521.
—— —, neuere, d. merkwürdigsten See- u. Landreisen. 12 B. I, 425. 13 B. III, 37.
—— —, philosoph., d. Aberglaubens. II, 49.
Gesellschafter, d., f. d. Jugend, auf ländlich. Spaziergängen. III, 70.
Gespräch, biblisch-christlich., f. zukünftige preussische Unteroficiers u. gemeine Soldaten üb. d. Kriegsartikel. II, 632.
—— im Reiche d. Todten zwisch. d. Frhn. v. Strauss u. Frhn. v. Gemmingen üb. d. neue kurpfälz. Substitution. III, 247.
Gespräche, franz. u. deutsche. IV, 592.
Gesner, J. tabulae phytographicae, ed. Schinz. 1—8 Fasc. II, 588.
Gibbes üb. e. Höhle in Sommersetshire. IV, 373.)
Gleon, d. bedrängte Wanderer. II, 368.
Gewächse, d. vorzüglichsten, Deutschlands. IV, 15.
Gilbert, L. W. Annalen d. Physik. 2—6 B. I, 449.
Gilly, D. (Etwas üb. d. Bohlen-Dächer u. deren Construction. III, 13.)
—— — Grundriss d. Vorlesungen üb. d. Praktische in verschiednen Gegenständ. d. Wasserbaukunst. IV, 93.
—— — prakt. Anleit. z. Anwendung d. Nivellirens. IV, 543.
Gilpin, W. Bemerkung. üb. Wald-Scenen u. Ansichten. 1. 2 Th. I, 726.
(Gibbet chem. Prüfung d. Lehre v. Phlogiston. III, 258.)
Girault, J. mémoire sur la guérison d'une Sciatique universelle. I, 263.
Gisborne's Sittenspiegel f. Mädchen u. Frauen, übers. v. Benath. I, 230.
Glatz, J. d. rothe Buch. 2 B. II, 688. 3. 4 B. III, 80.
—— — moralische Gemälde f. d. Jugend. 1 H. II, 679.
—— — Unterhaltungsbuch d. kleine Familie v. Grünthal. 1. 2 B. III, 23.
(Gleany's Verfahren a. d. Holzasche e. grössere Menge Potasch als gewöhnliche z. erhalten. I, 332.)
Glörfeld, Ch. B. Versuch eines Grundrisses d. Unterweisung f. Katechumenen in d. christlich. Glaubenslehren. II, 432.
Glorioso, d. grosse Teufel. 1—3 B. II, 380.
Godwin, W. Saint Leon, übers. v. Ahlwardt. 1. 2 B. IV, 559.
Goldsmith, L. the Crimes of Cabinets. IV, 526.
—— — O. the Vicar of Wakefield. IV, 519.
Gönner, V. Th. Entwicklung d. Begriffs u. d. rechtlich. Verhältnisse deutscher Staatsrechtsdienstbarkeiten. I, 513.
v. Göthe J. W. neue Schriften. 3—7 B. I, 1.
—— — — Wilhelm Meisters Lehrjahre. 1—4 B. I, 1.
Gotthard, J. Ch. d. Ganze d. Pferdezucht. 1 B. III, 705.
(Göttling besond. Wirkung d. übersauren salzsauren Gas auf verschiedne thierische Körper. III, 259.)
—— — (histor. Uebersicht d. m. Kohlenpulver unternommenen Versuchen. III, 260.)
—— — (üb. d. Verfassung d. Säuren u. üb. d. Entstehung d. Aethers. III, 258.)
Götz, G. F. Passionspredigten. 4 B. I, 736.
(Goodenough Bemerkung. üb. die britt. Riedgräser. IV, 354.)
—— — (v. d. britt. Tang-Arten. IV, 363.)
—— — (v. e. neuen Bayan d. Küste v. Cornwallis, Squalus cornubicus. IV, 363.)
—— — (Zusätze z. diesen Bemerkung. IV, 363.)
Graf Donemar. 3 Th. III, 352.
— Robert u. s. Freund St. Michel. 1. 2 B. II, 405.
— Wildburg od. Unglück durch Temperament u. Pfaffenränke. 1 2 Th. III, 2. 3. 4 Th. III, 704.
Graffe, J. F. C. katechetisch. Journal. 6 Jahrg. 3. 4 H. III, 156.
—— — — neues Journal d. Katechetik u. Pädagogik. 4 Jahrg. 3. 4 H. III, 156.
(Gregoire Bemerkung. üb. Verläumder u. Verfolger in Religionsangelegenheiten. IV, 425.)
—— — (Bemerkung. üb. d. sogenannt. Reservat in Spanien. IV, 429.)
Gregor Liebe, Krieg u. Dummheit. 1 Th. IV. 413.
Greiling, J. Ch. neue prakt. Materialien z. Kanzelvorträgen, üb. d. Sonn- u. Festtags-Evangelien aus Kants moralisch. Schriften gezogen. 4 B. 4 H. IV, 626.
Gren, F. A. C. Grundriss d. Chemie. N. A. 1. 2 Th. II, 65.
(Grey üb. d. Erdbeben in England 1795. I, 456.)
Griechen, edle. 1 Th. I, 324. 2 Th. III, 105.
(Grimm, J. C. Ph. Beschreib. d. grossen Elektrisirmaschine d. Herz. Heinrich v. Wirtemberg z. Wallisfort. I, 469.)
—— — (Beschreib. e. neuen v. Klingert in Breslau verfertigt. Eudiometer. I, 460.)
—— — Handb. d. Physik. 2. 3 B. 1. 2 Abth. II, 201.
—— — Repertorium d. neuest. Fortschritte in d. Physik. 1 B. 1. 2 H. III, 580.
—— — Supplemente z. d. Handb. d. Physik. 1 B. 1. 2 H. III, 580.
—— — (üb. d. gegenwärtig. Zustand d. Eudiometrie u. ihr. Einfluss auf d. Heilkunde. II, 42.
—— — (üb. d. Ursprung d. unterirdisch. Wasser. I, 450.)
Grohmann, J. G. Gebräuche u. Kleidung d. Chinesen. 1. 2 H. IV, 342.
—— — — Ideen-Magazin f. Liebhaber v. Gärten. 31 H. IV, 254. 32 H. III, 407.

Grohmann, J. G. kleines Ideenmagazin f. Gartenliebhaber. 3 H. IV, 343. 4 H. III, 406.
Grose, F. Regeln z. Caricaturzeichnung, überf. v. *Grohmann*. I, 765.
Gruber, J. G. Katechiſationen üb. d. geſammte Moral u. Religion. 1 B. IV, 195.
(*Gruber*, T. Beobachtung üb. d. Strahlenbrechung auf erwärmten Flächen. I, 462.)
Gruber, J. G. neuer aſtronomiſcher Kinderfreund. II, 313.
Griſon, J. Ph. Grundriſs d. rein. u. angewandt. Mathematik. 1. 2 Th. III, 130.
——— — vollſtändige Anweiſung z. niedern, höhern und angewandten Mathematik. 1. 2 Th. III, 130.
Guarini, G. B. il Paſtor Fido, m. e. erklärend. Wortregiſter v. *Emmert*. II, 664.
Guck in d. Spiegel. IV, 408.
Guillemeau hiſtoire naturelle de la Roſe. III, 139.
Gurlitt, J. (animadverſiones ad auctores veteres. III, 85.)
——— — lectiones in N. Teſt. 2 Spec. I, 67.
——— — Schulſchriften. 1 B. II, 644.
——— — Verſuch üb. d. Büſtenkunde. I, 764.
Guſtav's Verirrungen. III, 75.
Gutjahr, K. Th. Strafe u. Beſtrafung. I, 529.
——— ——— (Phantaſien. IV, 540)
Guts Muths, J. C. F. Bibliothek d. pädagogiſch. Literatur, 1800. 2 B. 1—4 St. 3 B. 1—4 St. 1801. 1 B. 1—4 St. 2 B. 1—3 St. IV, 197.
——— ——— mechaniſche Nebenbeſchäftigungen. IV, 604.
(*Guyton* üb. d. Alcarazas. III, 261.)
——— (— — Beſchaffenheit d. färbenden Stoffe in Laſurſteine. II, 704.)
——— (Verbrennung d. Diamants in Sauerſtoffgas. I, 458.)
——— (Verſuche mittelſt d. Diamanten d. weiche Eiſen in Guſsſtahl z. verwandeln. I, 458.)

H.

Häberlin's Staats-Archiv. 16. 17 H. I, 61.
Hecker, J. B. N. Jeſus d. Weiſe v. Nazareth. 1 B. III, 81.
Hecker. J. G. A. Abendmahlsreden. III, 55.
Heckert, Ph. üb. d. Gebrauch d. Firniſſes in d. Malerey. IV, 479.
v. Hegedorn, F., poetiſche Werke. 1—5 Th. II, 373.
Hagemeiſter, E. F. Einleit. in d. Wiſſenſchaft d. Schwed. Pommerſch. Lehnrechts. II, 449.
(*v. Hahn* aſtronomiſche Bemerkungen. I, 418.)
Hahn, J. Z. H. v. d. vernünftig. Glücksbau. III, 527.
(*Haighton*, J. üb. d. thieriſche Empfängniſs. I, 111.)
Hailey, W., Life of J. *Milton*. III, 349.
(*Hall*, W. Beſchreib. e. merkwürdig. Hofs um d. Mond. I, 475.
——— — Verſuche m. Whinſtone u. Lava. IV, 615.)
(*Halldane* Verſuche d. Grund zu entdecken, warum d. Blitz in Gebäude einſchlug, d. mit Blitzableitern verſehen waren. I, 475.)
——— — (wie iſt d. Stärke e. Batterie während d. Ladens zu meſſen? I, 469)
Hallenberg, J. hiſtor. Anmärkningar öfver Uppelbarelſe Boken, 1—3 B. IV, 545.
(*Hallſtröm* Erklärung e. optiſch. Erſcheinung, welche in Waſſer getauchte Gegenſtände verdoppelt zeigt. I, 462.)
Handbuch, alphabet. geordnetes, f. Hauslehrer u. Erzieher. 1. 2 B. IV, 245.
——— — d. bürgerlich. Rechts in Deutſchland. 2 Th. II, 532.
——— — d. pharmaceut. Botanik. 1 H. II, 318.
——— — d. ſpaniſch. Sprache u. Literatur. III, 574.
——— — f. Reiſende. III, 582.
——— — f. Zeichner. 1 H. I, 302.
——— — genealogiſch. Reichs- u. Staats, auf 1801. 1. 2 Th. II, 617.
Handbuch, homilet., üb. d. in d. neuen Schleswig-Holſtein. Kirchenagende f. alle Sonn- u. Feſttage d. J. verordn. evang. Texte, v. F. W. *Wolfrath*, fortgeſetzt v. W. A. *Teller*. 1 Jahrg. 4 B. III, 530.
——— — — üb. einige d. gewöhnlich Evangelien u. üb. freye Texte, v. F. W. *Wolfrath*, fortgeſetzt v. W. A. *Teller*. 2 Th. 1 B. III, 720. 2 B. III, 530. 3 B. IV, 48.
——— — katechet., üb. d. v. *Roſenmüller* herausgegeb. chriſtliche Lehrbuch. 1 Th. 2 St. II, 178.
——— — theor. prakt., f. Maler, Illuminirer, Zeichner u. ſ. w. I, 456.
——— — üb. d. Königl. Preuſs. Hof u. Staat f. 1801. II, 218.
Handlingar, Kongl. Vetenſkaps Academiens nya. 21 B. II, 9.
——— —, Kongl. Veterhets Hiſtorie och Antiquites Academiens. 6 D. II, 443.
Handwörterbuch, phyſ. chemiſches. 2 B. I, 705.
(*Happach*: muſs d. Staat d. Religionslehrer beſolden? I, 85.)
Hardorff, J. new engliſh Grammar. III, 540.
Hardy, J. L. l'art de connoitre le monde et de s'y bien conduire. 2 P. IV, 240.
(*Harles* auch Etwas üb. d. morbus maculoſus haemorrhagicus. II, 410.)
——— (üb. d. Wirkſamkeit d. innern Gebrauchs d. Oleum Hyoſcyam. im Bluthuſten. II, 128.)
(*Harſcher v. Almendingen*, L. Verſuch e. philoſoph. und Darſtellung d. Criminalgeſetzgebung d. republik. Frankreichs. III, 177.)
Hartig, G. L. Anweiſ. z. Holzzucht f. Förſter. I, 26.
Hartmann, A. Th. aſiatiſche Perlenſchnur. I, 785.
——— —, (G. E. Anmerkung. z. d. v. Plouquet vorgeſchlagenen Lungenprobe. II, 9.)
Hartung, A. Verſuch e. klein. deutſch. Sprachlehre. II, 376.
(*Haſſenfratz* üb. d. relative Menge v. Licht, welche verſchiedne brennbare Materien von ſich geben. III, 261.)
——— — (üb. einige ſcheinbare Anomalien im ſpecifiſch. Gewicht. I, 455.)
(*Hatchett* üb. d. Erdharze. IV, 371.)
Hatzel, A. H. Grundſätze d. landwirthſchaftl. Polizey z. Induſtriepflege. II, 369.
Hauer, H. d. Freuden d. Kinderzucht. III, 544.
Hauptinhalt d. Lehre Jeſu. III, 439.
Hauptlehren Jeſu, die. III, 312.
Hausdörfer, H. Ch. trigonometr. Tabellen z. Gebrauch b. Forſt- u. Feldvermeſſungen in gebirgig. Gegenden. I, 743.
(*Hany* Bemerkung. üb. d. natürlich. Magneten. I, 631.)
——— (üb. d. flufsſpathſauern Thon od. d. Kryolith. I, 704.)
(*Hayes*, T., üb. d. Gefahr ſich in Milchhäuſern d. Gefäſſe v. Bley, Kupfer od. Meſſing z. bedienen. I, 332.)
Hayley, W. Eſſay on Sculpture. I, 633.
Hazzi, J. ſtatiſt. Aufſätze üb. d. Herzogth. Bayern. 1 B. IV, 68.
(*Hecker*, A. F., Etwas üb. d. Behandl. d. Blutflüſſe nach d. Brownſchen Lehre. II, 121.)
——— — — (üb. Angina polypoſa u. Aſthma acut. pseudocum Millari. II, 123.)
——— — — (v. d. Schwierigkeit, d. Doſen einig. wirkſamen Arzneymittel genau z. beſtimmen. II, 125.)
Hedwig, J. ſpecies muſcorum frondoſorum. III, 185.
Hefte, ökonomiſche. 1 B. 1—4 H. 2 B. 1—3 H. III, 5.
Hegewiſch, D. H. Geſch. d. Gracchiſch. Unruhen in d. römiſch. Republik. IV, 145.
Heiliger, E. H. chronologia advocatorum provincial. in Concatu Cellenſi. IV, 327.
Heilmann, od. Unterricht wie d. Menſch erzogen werden muſs, leben müſſe, um geſund z. ſeyn u. e. hohes Alter z. erreichen. 1 Th. I, 484.

…m Beſchreib. e. merkwürdig. Erſchein. durch ungewöhnl…liche Strahlenbrechung. I, 463.)
…urich, C. F. Epimenides a. Kreta. II, 148.
…, C. G. Handb. d. deutſch. Reichsgeſchichte. I, 241.
…ius, Th. deutſcher Rathgeber. III, 201.
…nitze Bemerkung. üb. d. plaſtiſche Kraft d. isländiſch. Mooſes b. äuſſerlich. Geſchwüren. IV, 299.)
…recht, J. Th. B. von den Aſylen. IV, 127.
…ler üb. d. Rückſchlag. I, 463.)
… — (Verſuche üb. d. Leitungsvermögen d. Waſſers u. üb. d. Leitung d. elektriſch. Funkens. I, 468.)
… — (v. Einfluſs d. Sonnenlichts auf d. Verdünſtung d. Waſſers. I, 463.)
…ke, H. P. K. allgemeine Geſchichte d. chriſtlich. Kirche. N. A. 1 Th. III, 585.
— Euſebia. 3 B. 3. 4 St. I, 345.
— — (Johannes Apoſtolus nonnullorum Jeſu apophthegmatum in evangelio ſuo et ipſe interpres. III, 85.)
— — Religionsannalen. 1 B. 1 St. III, 65.
…memann üb. d. bevorzugte Hypothek d. Fiſcus in d. nach d. Contracte erworbnen Gütern d. Schuldners. III, 687.
…nert d. Breite u. wahre Zeit a. Höhenmeſſungen zu finden. I, 419.)
…ning topographiſche Beſchreib. d. Stadt Zerbſt. II, 412.)
— (üb. d. äuſſerlich. Gebrauch d. Arſenikks. II, 412.)
…ings, A. Reſultate u. Bemerkung. a. d. Gebiete d. Pädagogik, Religionslehre, Philoſophie u. Politik. II, 83.
…ury, W. d. geograph. Länge einig. Oerter ſammt d. Fehler d. Mondstafeln a. Sternbedeckungen berechnet. I, 424.)
— — (elektriſche Verſuche m. kohlenhaltigen Waſſerſtoffgas. I, 468.)
— — (Verſuche üb. d. kohlengeſäuerte Waſſerſtoffgas. I, 107.)
…ader Erfahrung. üb. d. Wirkſamkeit d. innern Gebrauchs d. Phosphorſäure. II, 125.)
…mann, J. W. vollſtändig. katechet. Lehrb. d. chriſtlich. Religion. II, 179.
…rmbſtädt, S. F. Bemerkung. üb. d. Bereitung d. chemiſch. Arzneymittel. III, 261.)
— — (Verſuche üb. gegenſeitige Anziehung. I, 469.)
…dis Attici quae ſuperſunt adnotationibus illuſtravit Fiorillo. I, 81.
…dots, Halicarn., Geſchichte, überſ. v. Jacobi. 2 B. II, 193.
…ſchel Fortſetzung ſ. Verzeichniſſes d. comparativen Lichtſtärke d. Sterne. I, 100.)
— (Wärmeverhältniſs d. farbigt. Strahlen d. Sonnenlichts. I, 461.)
…, Markus, an Domeier üb. d. Brutalimpfung u. deren Vergleichung m. d. humanen. III, 601.
…mann, W. Anleit. z. Katechiſiren. II, 674.
J. J. d. Chriſt b. Gefahren d. Vaterlandes. a. 3 B. I, 7.
— — (üb. d. Verhältniſs d. Bergpredigt z. d. evangeliſch. Erlöſungs- od. Begnadigungslehre. IV, 677.)
…ſs Verſuche z. ſehen. 1. 2 Th. I, 587.
…ger, J. M. G. d. Familie Werthheim. 4 Th. IV, 542.
— — — meine Antwort auf *Fichte's* Erwiederung meiner Einwürfe geg. ſeine Religionstheorie. IV, 15.
— — — (Vorſchläge z. e. leicht. u. gründlich. Verbeſſer. d. häuslich. Erziehung. II, 84.)
…nreich, J. E. A. üb. d. Charakter d. Landmanns in religiöſer Hinſicht. II, 33.
—, K. H. d. Privaterzieher in Familien. 1 Th. 393.
— — — (Graf Tello. IV, 541.)
— — — (üb. d. Ehe nach Grundſätz. d. Rechtswiſſenſchaft betrachtet. IV, 539.)
— — — Veſta. 1. 2 B. IV, 121. 3 B. IV, 539.
(*Hopfstock*, K. H. Warum iſt d. ſchöne Geiſt gewöhnlich z. Geſchäftsmanne untüchtig? IV, 541.)
Hopsatz, J. F. Handb. z. richtiger Verfertigung aller Arten v. ſchriftlich. Aufſätzen. 1 Th. III, 560.
Heynig, J. G. Europa's Pflicht, d. Türken wiederum nach Aſien zu treiben. IV, 699.
Hezel, W. F. franz. Leſeb. z. Uebung f. Anhänger. IV, 256.
— — Kunſt auf d. möglichſt geſchwinde Art franz. zöſiſch ſprechen u. ſchreiben z. lernen. IV, 691.
— — praktiſch. Unterricht im Franzöſiſchen. IV, 216.
(*v. Hildebrand* üb. d. Heilkräfte d. Vitriolſäure in Nervenkrankheiten. II, 125.)
Hildebrandt, F. Taſchenb. f. d. Geſundheit aufs J. 1801. II, 411.
— — — (üb. d. Erzeugung d. Glauberſalzes a. Gyps u. Seeſalz. III, 261.)
— — — (Mittel, das ruſs. Sohlleder üb. d. engl. zu erhöhen. III, 262.)
(*Hinze* Betrachtung. u. Vorſchläge üb. d. zweckmäſsige Ertheil. d. akad. Stipendien. II, 84.)
(*Hirſch*, F. Cynips Roſarum, e. neues Mittel z. ſchneller Vertreibung d. Zahnſchmerzen. II, 127.)
— — prakt. Bemerkung. üb. d. Zähne. III, 172.
Hirſchmann, C. A. d. junge Stickerinn. IV, 256.
— — Taſchenb. f. junge Zeichner aufs J. 1801. I, 287.
(*Hirt* Antwort auf *Rode's* Sendſchreib. betr. I. Abhandl. üb. d. Vogelhaus d. M. Terentius Varro z. Caſinum. III, 9.)
Hoche, J. G. Reiſe durch Osnabrück u. Niedermünſter in d. Saterland, Oſtfriesland u. Gröningen. IV, 338.
Hodermann Lehrb. d. deutſch. peinlich. Rechts. 2 Th. III, 810.
(*v. Hof*, K. E. A. Bemerkung. üb. d. Studium d. Mineralogie. IV, 623.)
— — — (üb. d. Ornitholiten. IV, 616.)
— — — (üb. e. merkwürd. Kryſtalliſation d. ſchwarz. Stangenſchörls. IV, 614.)
— — — — (Ueberſicht u. Prüfung. d. wichtigſt. Bemerkung. v. Faujas de St. Fond üb. Gegenſtände d. Mineralogie in England, Schottland u. d. Hebriden. IV, 614.)
Hofacker principia jur. civ. rom. - germanici. III, 663.
Höfer, M. d. Volksſprache in Oeſterreich, vorzüglich ob d. Ens. II, 81.
(*Höffelein* Geſch. d. kurpfälziſch. Religionsdeclaration. I, 64.)
Hofkalender, Gothaiſcher, f. 1801. I, 131.
Hoffmann, J. C. Beſchreib. u. Abbild. e. Wagenwinde. IV, 567.
— —, J. G. d. Waſſermühlenbau. I, 550.
— — — (Fortſetzung d. Witterungszuſtandes u. d. herrſchend. Krankheit. in Freyſtadt im J. 1799. II, 42.)
— — —, P. J. G. Repertorium d. Preuſsiſch. Brandenburgiſch. Landesgeſetze. II, 535.
Hogreve, J. L. prakt. Anweiſ. z. Nivelliren. II, 62.
(*Holmquiſt*, D. E. Auszug a. d. meteorologiſch. auf d. Obſervatorium z. Upſala im J. 1799. gehaltenem Tagebuch. II, 16.)
Höltys, C. L. H. ſämmtlich hinterlaſſene Gedichte. III, 552.
(*Home*, E. üb. d. v. *Sömmering* entdeckte Oeffnung in d. Netzhaut. I, 461.)
— — — (üb. einige krankhafte Veränderung. d. geraden Augenmuskeln u. d. Hornhaut. I, 210.)
Homer, nach Antiken gezeichnet v. *Tiſchbein*, m. Erläuterung. v. *Heyne*, 1. 2 H. II, 625. 3 H. IV, 252.
Hommel, R. criminaliſtiſche Blätter. 1 H. I, 550.
Hoogen, einige Blumen an d. Aſchenkrug d. verſtorbn. Schulinſpectorin Zerrener. IV, 295.
(*Hooper's* Verfahren, a. Abgänglingen v. Leder e. Loder z. Bekleidung d. Kutſchen u. ſ. w. zu verfertigen. I, 331.)
(*Hopf*, Beytrag z. Geſch. pſycholog Heilarten. II, 123.)
Höpfner, A. F. d. kleine Phyſiker. III, 229.

Höpfner, L. F. Lesb. gemeinnütz. Kenntniſſe d. d. Naturwiſſenſch. f. Kinder. I, 189.
— — — Stoff z. Unterhaltung üb. *Gedike's* lateinisch. Lesebuch. 1 Th. I, 159.
Hoppe, D. H. botaniſch. Taſchenbuch f. 1801. III, 293.
Horazens lyriſche Gedichte überſ. v. *Eſchen*. 1. 2 Th. I, 503.
— — Oden, überſ. v. *Ramler*. 1 B. I, 505.
— — Opera, m. Anmerkung. v. *Erneſti*. 2 Th. III, 662.
Horcher, d. Breslauiſche. 1 Quart. III, 142.
Horrer, G. A. d. Schullehrer. 2 H. II, 255.
Hoſe, A. herbarium vivum muſcorum frondoſorum. 2 P. I, 302.
(*Hörſtel* Mittel d. Unterricht auf gelehrt. Schulen m. d. häusl. Erzieh. in Verbindung z. bringen. II, 841.)
(*Hoſtmann* hohes Alter, Freyheit u. Unabhängigkeit d. Stadt Hildesheim. II, 635.)
(*Howarth* neue Anordnung d. Gattung Narciſſus. IV, 374.)
Hübler, J. H. Handb. d. allgemein. Völkergeſch. alter Zeiten. 3 B. II, 145.
— — ſynchroniſt. Tabellen d. Völkergeſchichte. 1 Lief. I, 223.
— — Vorleſungen üb. d. ſynchroniſtiſch. Tabellen d. allgemein. Völkergeſchichte. 3 B. II, 145.
Hübner, Ch. G. üb. Ehre, Ehrlosigkeit, Ehrenſtrafen u. Injurien. I, 777.
—, E. F. Skizze d. 18 Jahrhunderts. IV, 621.
(*Huddarts* Beobachtung. üb. d. horizontale Strahlenbrechung b. irdiſch. Gegenſtänd. u. Vertiefung d. Seehorizonts. I, 462.)
(— — — — Strahlenbrechung nahe am Horizont. I, 105.)
Hudtwalker, Ch. M. Predigt. u. Caſualreden. II, 218.
Huſeland, G. Grundriſs d. Lehre v. Wechſelprotekt. a. d. Lat. überſ. v. *Zimmerl*. II, 251.
— —, Ch. W. Journal f. d. prakt. Arzneykunde u. Wundarzneykunſt. 3 B. 1—4 St. II, 121. 4o B. 1—4 St. II, 409.
— — — — neues Journal d. prakt. Heilkunde. 2 B. 1—4 St. II, 121. 3 B. 1—4 St. II, 409.
— — — — (nach einige Thatſachen u. Winke üb. d. Unterſchied d. Irritabilität in Sepſibilität u. praktiſch. Hinſicht. II, 123.)
— — — — (üb. d. groſsen Nutzen d. Oels in d. Medicin. II, 413.)
— — — — (üb. d. Milchbrechen d. Säuglinge u. ſehr zu empfehlendes Kinderpulver. II, 122.)
— — — — (üb. *Reichs* Fiebermittel. II, 414.)
Hufnagel, W. F. für Chriſtenth. Aufklär. u. Menſchenwohl. 3 B. 4—6 H. II, 486.
— — — — Jeſus Chriſtus geſtern u. heute u. ewig. I, 601.
— — — — liturgiſche Blätter. 2 B. 2—4 H. III, 320.
— — — — meine Reiſe v. Frankfurt a. M. nach Carlsbad. II, 486.
(*Hughes* üb. einige Fälle d. Kuhpockenimpfung. I, 370.)
Hugo v. Teuffersbach. IV, 104.
(v. *Humboldt* phyſiſche Beobachtung. auf ſeiner Reiſe nach d. ſpaniſch. Amerika. I, 451.)
— — — (üb. atmoſphäriſche Ebbe u. Fluth. I, 451.)
— — — (üb. d. Einſaugung d. Sauerſtoffes durch d. einfachen Erden. III, 262.)
— — — (üb. d. Pico de Teyde auf Teneriffa. II, 704.)
— — — (Verſuche üb. d. chemiſche Zerlegung d. Luftkreiſes. I, 475.)
(*Humphrey* Nachricht v. d. Schnecke Bulla lignaria Linn. IV, 353.)
Hüſerkoch, L. prakt. deutſche Sprachlehre. IV, 63.
Hunger, C. B. G. d. letzte Nacht Jeſu u. ſein Todestag. III, 503.
(*Hutchinſon* üb. d. Wirkung d. Opiums u. deſſen Verbindung mit andern Arzneymitteln. II, 135.)
Huſſen's, J. Leben. IV, 417.
(*Huth*, J. G. üb. d. einfachſte Compenſation d. Pendels. I, 4[illegible]

I.

Jäck, C. Vorzeichnungen in Buchſtaben-Zügen. 1 H. IV, 615.
(*Jackſon*, R. üb. idiopathiſche Fieber. I, 308.)
Jacobi, J. A. prakt. Tageb. f. Landprediger. 1 B. 2 H. IV, 168.
Jacobſon, d. Apoſtel, Brief, überſ. v. *Heuſler*. III, 620.
Jagemann, Ch. J. Anfangsgr. v. Baue u. Bildung d. Wörter d. italieniſch. Sprache. I, 644.
— — — italieniſche Sprachlehre. IV, 137.
Jägerſchmidt, K. F. V. d. Murgthal. I, 62.
Jahn, J. Elementarbuch d. hebräiſch. Sprache. 1. 2 Th. 217.
— —, F. prakt. Materia medica. 1. 2 Th. III, 91.
Jahrmarkt, der. II, 492.
Jakob, L. II. Grundriſs d. Erfahrungsſeelenlehre. 2 Aufl.
Jänichen, C. A. Franz Tugendreich. IV, 231.
Jauffret, L. F. Reiſen u. Abenteuer Rolando's u. ſ. Gefährten. 1 H. I, 776. 2 H. IV, 300.
— — Rolando's u. ſ. Gefährten Reiſe um d. W. 1 Th. 1—4 H. 2 Th. 1—4 H. II, 399.
Ibbeken, H. Syllabus d. erſt. Curſus d. Vorleſung. üb. Chemie. IV, 335.
Ideen, ſtaatswirthſchaftl., in beſondrer Hinſicht auf d. deutſche Zuckerbereitung a. Runkelrüben. II, 519.
Jekel, F. J. diſſertationes juridicae. IV, 239.
(*Jenkinſon Woodward* Beſchreib. d. Fucus daſyphyllus. 355.)
— — — (üb. d. britiſch. geſtirnten Lyrenda. IV, 354.)
— — — (üb. d. Gattungscharakter d. [illegible] IV, 362.)
— — — (üb. zwey neue britiſche Fucos 4en. IV, 353.)
— — — üb. d. britiſch. Tang Arten. IV, 3[illegible]
Jenner, E. de cauſis et effectibus variolarum vaccinarum latin. converſi *Careno*. I, 169.
— — further obſervations on the variolae vaccinae. Cow-Pox. I, 169.
— — inquiry into the cauſes and effects of the variolae vaccinae. I, 169.
— — Ricerche ſulle cauſe e fugli effetti della Vaccine, conoſciuta ſotto il nome di Cow-Pox. duc del *Carero*. IV, 557.
— — Unterſuchung. üb. d. Urſachen u. Wirkung d. Kuhpocken, überſ. v. *Ballhorn*. I, 169.
(*Jeſſe* P. üb. Behandl. u. Eintricht. d. Wochenbettfrauen. 366.)
Illiger, C. Magazin f. d. Inſectenkunde. 1 B. 1. 2 H. 620.
(Inſtruction f. d. Markgräfl. Badenſchen Kirchenrath. 1797. IV, 427.)
Johannes, d. Evangeliſt, u. ſ. Ausleger vor d. jüngſten Gericht. III, 723.
Jolivet du Thalweg du Rhin. IV, 664.
— — üb. d. Thalweg d. Rheins. IV, 668.
(*Jones*, W. neue Eintheilung d. Schmetterlinge. IV, 4[illegible]
(*Jördens* Beobachtung. üb. verlarvte veneriſche Krankh. II, 421.)
— — (üb. d. Scirrhus u. d. Carcinoma d. innern Mutterchen Geburtstheile. II, 122.)
Journal authentique des Opérations des Armées Alliées. 1—50 No. II, 20.
— — des opérations militaires du ſiège et du blocus Genes. III, 245.

hal f. Bayern u. d. angränzenden Länder. 1 B. 1—6 H. IV, 383.
—, neues bergmänn.; herausg. v. *Köhler* u. *Hoffmann*. 3 B. 3. 4 St. II, 702.
ndfreund, der. v. *Kraymann* u. *Möller*. 3 B. 1 Abth. III, 494.
— —, neuer, f. d. gebildete Jugend v. 10—16 Jahren. 1. 2 Th. IV, 301.
len v. Toulouse an *Girtanner* üb. seine angebliche Abschwörung d. Religion, überf. v. *Stäudlin*. III, 17.)
ter, J. F. Fritz. 5. 6 Th. IV, 312.
gnitz Beobachtung. a. d. Breslauer Universitätssternwarte. I, 421. II, 42.)
— — (meteorologische Beobachtung. v. J. 1800.) IV, 299.)
er, F. A. Handb. d. gemeinnützigst. Kenntniſſe f. Volksſchulen. 2 Th. IV, 486.
ine üb. d. Verſuch m. geblendeten Fledermäuſen. I, 350.)
Borussico-Brandenburgicum commune. 1. 2 T. II, 548.
le üb. Bruchbänder u. künſtliche After, überſ. v. *Schreger*. I, 661.

K.

bel, G. D. d. Glaube d. Chriſten. IV, 544.
— — — Kinderunterricht üb. d. Religion. IV, 504.
ndario Manual y Guia de Forasteros p. el a. de 1801. II, 214.
nder, ſatyriſch-theologiſch., a. d. Jahrhundert 1800. I, 31.
Kalm, F. L. Anreden u. Gebete b. d. Taufe e. Kindes gebildeter Aeltern. I, 346.)
Kamptz, C. C. A. H. Beyträge z. mecklenburgiſch. Staats- u. Privatrecht. 4 B. II, 249.
— — — — — Mecklenburgiſche Rechtsſprüche. I, 545.
fs, I. Grundlegung z. Metaphyſik d. Sitten, in e. faßlich. Sprache dargeſtellt v. *Kunhardt*. II, 401.
ergrauſamkeit gegen d. Neutralen. IV, 143.
amſin Briefe e. reiſend. Ruſſen. A. d. Ruſſiſch. überſ. v. *Richter*. 5 B. III, 439.
oline v. Belderbuſch wild. d. Gräfin v. Lichtenau. IV, 639.
rer, Ph. J. Hilmar, d. Rathgeber f. junge Kaufleute. III, 15.
ſten, B. L. G. mineralogiſche Tabellen. IV, 529.
ner, A. G. Anfangsgründe d. Arithmetik, Geometrie, Trigonometrie u. Perſpectiv. Der mathem. Anfangsgründe 1 Th. 1 Abth. N. A. III, 608.
chiſirkunſt, die. II, 674.
chismus, bibliſcher, f. Volksſchulen. IV, 656.
— — d. chriſtlich. Moral f. angehende Theologen. II, 358.
chiſationen üb. d. moraliſch. Theil d. Hannövriſch. Landescatechismus. 4 St. III, 544.
ona, St. hiſtoria eccleſiae Colocenſis. 1. 2 P. III, 713.
utſch Verzeichniſs aller Sonnen- u. Mondsfinſterniſſe v. J. 1804 bis 1812. I, 424.)
er neue Erfindung e. ganz wohlfeil. Säemaſchine. I, 79.
l, C. A. G. ob d. älteſt. chriſtlich. Lehrer e. Unterſchied zwiſch. d. Sohn u. heilig. Geiſt gekannt u. welche Vorſtellung ſie ſich davon gemacht haben? IV, 682.)
ſting, J. A. nachgelaſſene Manuſcripte üb. d. Pferdearzneywiſſenſchaft. II, 328.
r's Vermächtniſſe e. alten Bienenmeiſters. III, 679.
haber, J. C. S. monatliche hiſtor. literar. artiſtiſche Anzeigen. 4 Jahrg. III, 534.
mel, C. G. klein. Gebetb. f. Stadt- u. Landſchulen. III, 344.
d, d., meines Vaters. 1. 2 Th. III, 96.
derbuch, neues moraliſches. I, 207.
(*King*, J. Bemerkung. üb. d. Kuhpocken. I, 308.)
Kingsbury, B. Abhandl. v. Barbiermeſſern. II, 40.
(*Kirby* Ammophila. IV, 371.)
——— (Bemerkung. üb. drey neue Blutigel. IV, 357.)
——— (Geſch. dreyer Arten von Caſſida. IV, 361.)
——— (Nachricht. v. d. Inſecten, d. d. Waitzen Schaden zufügen. IV, 371.)
——— (üb. d. Schwämme, d. d. Roſt auf d. Getraide hervorbringen. IV, 372.)
——— (üb. einige Inſecten d. im Holze leben. IV, 374.)
Kircheiſen, J. P. G. üb. das Mutterkorn. IV, 495.
Kirſten, J. F. E. Seelenlehre f. d. Jugend. I. 93.
(*Kirwan* Ideen üb. d. Magnetismus. I, 474.)
(*Klapproth* Beytrag z. chemiſch. Naturgeſch. d. Pflanzenlaugenſalzes. III, 259.)
——— — (Zerlegung d. Schwerſpaths a. d. naſſen Wege. III, 258.)
Klein, E. F. Grundſätze d. preuſs. Civilrechts. III, 668.
Kleucker, J. F. einige Bemerkung. üb. d. Begriff e. theolog. Encyklopädie. I, 353.
——— — — Grundriſs e. Encyklopädie d. Theologie. 1 B. I, 353.
Klippen u. Sandbänke a. d. Lebensreiſe Adolphs u. ſ. Steuermanns Paul. 1. 2 Th. I, 78.
Klinger, J. S. d. geöffnete Schule f. d. erſte Jugendalter. I, 368.
——— — — Verſtandesübungen. 5 B. I, 361.
Klopſtocks Werke. 2 B. Oden. 2 B. I, 721. 3—6 B. d. Meſſias. 1—4 B. I, 745. Kupfer z. 1—6 B. I, 761.
(*Kloſe* Behandl. u. Heilung e. morbus niger. IV, 298.)
——— (Geſch. zweyer ſonderbaren convulſiviſch. Krankheiten. II, 43.)
——— (meteorologiſche Beobachtung. v. Sept. 1799 bis Junius 1800. II, 42.)
(*Klügel* G. S. Abkürzung ſphäriſch trigonometriſcher Rechnungen durch Näherungsformeln. I, 423.)
——— üb. d. Störung d. Uranus durch Jupiter u. Saturn. I, 419.)
Knabe, d. heilige, od. Swatopluck König in Groſsmähren. II, 8.
Knapp, G. Ch. explanatio loci Matth. V, 3. II, 635.
Koch, J. W. (Beobachtung u. Berechnung d. Gegenſcheine d. Jupiters im J. 1799 u. d. Uranus 1800. I, 423.)
——, J. Ch. Hals- od. peinliche Gerichtsordnung Kaiſ. Karls V. I, 549.
——, (J. E. W. Trauungsrede. I, 346.)
——, J. F. W. Exempelbuch f. Rechenübungen. 1. 2 H. III, 113.
——— — — — Exempeltafeln f. Rechenübungen. 1. 2 H. III, 113.
Kochbuch, neues Hannövriſches. 1. 2 Th. IV, 120.
Kochen, A. H. M. annotationes in Joannis Boanergae teſtamentum. 1 Faſc. IV, 31.
Köchin, d. ſich ſelbſt belehrende. 1. 2 B. III, 6.
Köcky, Ch. H. G. de teſtamento vi metuve extorto. I, 601.
Köhler (Nachträge z. Beobachtung d. Merkur in d. Sonne am 7 May 1799. I, 418.)
——, G. prakt. Anleit. z. moral. Unterricht d. Jugend. III, 439.
——, J. F. Anweiſung z. Kopfrechnen. III, 599.
——— — — arithmetiſche Aufgaben. 1. 2 Samml. III, 599.
Koken, J. Ch. de reditu Meſſiae ad judicium gentium. III, 575.
Komus, e. Taſchenb. f. Freunde d. Laune, d. Witzes u. d. Satyre f. 1801. I, 445.
König, Ch. G. de cauſis infrequentior. hac noſtra aetate ſcholarum publicarum. I, 48.
——— de montibus urbium antiquar. ſedibus. I, 48.
Könige, d. republikaniſchen, Caeſar, Octavius, Auguſtus u. Bonaparte. I, 81.
Konopák, Ch. G. üb. Begriff u. Zweck e. Encyklopädie d. Rechtswiſſenſchaft. II, 351.
Köppen, D. J. wer iſt e. Chriſt? II, 25.
(*Kortum* kleine medicin. Aufſätze. II, 412.)

Koſegarten, L. Th. Bianco del Giglio. 1. 2 Th. III, 79.
——— — — — romantiſche Dichtungen. 3. 4 Th. III, 73.
(*Köſter* etwas üb. d. Anſprüche d. Grafen zu Wittgenſtein an der Grafſchaft Sayn. I, 63.)
Kottenauer, J. d. luſtigſte Vademecum. I, 631.
Kovachich, M. G. Supplementum ad veſtigia comitiorum apud Hungaros celebratos. 3 T. II, 161.
Krämer, B. A. Ideen z. Verbeſſer. d. bürgerlich. Gewerbe. III, 375.
Kranz e. Wort zu ſeiner Zeit üb. d. Nothſtand d. Kaiſerlich. u. Reichskammergerichtskanzley. III, 415.
Krauſe, J. Ch. corpus praecipuorum medii aevi ſcriptorum. I, 2. 1.
Kriegsbegebenheiten. 1799. 1—24. N. II, 20.
Kroll, J. G. A. philoſoph. krit. Entwurf d. Verſöhnungslehre. I, 209.
Krug, W. T. Aphoriſmen z. Philoſophie d. Rechts. 1 B. I, 782.
——— — —. Briefe üb. d. Wiſſenſchaftslehre. IV, 41.
——— — — Entwurf e. neuen Organons d. Philoſophie. III, 245.
(*Krüger*, E. L. üb. Jeſum d. Chriſt od. ſeinen göttlich. Charakter. I, 346.)
Kubingi, A. enchiridion lexicon juris inclyti regni Hungatiae. II, 361.
Kühn, K. G. phyſiſch-medicin. Journal. 1—6 St. I, 305.
Kunhardt, H. diſciplina morum. III. 89.
——— — — (üb. d. Fragmethode u. deren Anwend. im Religionsunterricht öffentlich. Schulen. II, 84.)
Kunſtblätter, deutſche, 1 B. 2 H. I, 405. 3. 4 H. III, 167. 2 B. 1 H. IV, 384.
Kunſtſtücke, ökonomiſche. 1 St. IV, 160.
Küttner, K. G. Reiſe durch Deutſchland, Dänemark, Schweden, Norwegen u. e. Theil v. Italien. 1—4 Th. III, 545.

L.

La Cepede, Naturgeſch. d. Amphibien, überſ. v. *Bechſtein*. 1. 2 B. I, 377.
La Combe, A. u. *Seebaſs* nouvelle Grammaire françaiſe. IV, 104.
Lafontaine, A. Spiegel menſchlich. Leidenſchaften. I, 360.
La Harpe relation abrégée du voyage de *la Peroufe* pendant les années 1785—1788. II, 593.
(*Lamanon* ſtündliche Barometer-Beobachtungen. I, 476.)
(*Lamark* üb. d. Einfluſs d. Mondes auf d. Atmoſphäre d. Erde. I, 476.)
(*Lamb* üb. e. neue Art Grasmücke. IV, 355.)
(*La Lande* aſtronom. Bemerkungen. II, 76.)
——— — (Geſch. d. Aſtronomie f. d. J. 1799. II, 77.)
——— — (Tafel d. Höhenparallaxe d. Mondes. II, 75.)
——— — (vermiſchte aſtronom. Nachrichten. I, 424.)
(*Lambert*, A. B. Anekdoten von Patrik Browne. IV, 369.)
——— — — — (Nachricht v. d. in Amerika ſogenannt. Quina Quina. IV, 363.)
——— — — — (üb. *Pennants* iriſches Windſpiel. IV, 361.)
——— — — — (v. Roſt d. Getraides. IV, 371.)
——— — — (E. Beobachtung. üb. d. Wanderung. d. Vögel. IV, 361.)
Lamoignon-Malesherbes Bemerkung. üb. d. allgem. u. beſondre Naturgeſch. *Buffons* u. *Daubentons*. 1. 2 Th. III, 491.
Lampadius, W. A. Handb. z. chemiſch. Analyſe d. Mineralkörper. IV, 292.
Länder- u. Reiſebeſchreibung. kleinere. 5 B. 2 St. 6 B. 1 St. II, 347. 2 St. 7 B. 1 St. IV, 125.
(Landesgrundvergleich d. Stifts-Eſſen. I, 65.)
Landſchaftsmaler, d. kleine, 1—4 H. III, 407.
Landungsgeſchichte d. Engländer u. Ruſſen in Holland im J. 1799. III, 359.
Lanz, J. neue prakt. franz. Sprachlehre f. junge Deutſche. III, 342.
(*Lang*, W. T. Ewes üb. d. fortdauernde Verhältnis d. Jeſu z. Sündenvergebung. IV, 675.)
(*Langhans* Beſchreib. e. neuerfundnen Art v. Dachfenſter. III, 12.)
Laodes, F. Erzählungen. 1 B. I, 430. 2 B. IV, 107.
La Peroufe's Entdeckungsreiſe in d. Jahren 1785—1788. ausgegeb. v. *Milet Mureau*, überſ. v. *Forſter* u. *Sprengel*. 1. 2 B. I, 177.
(*La Place* üb. d Beweglichk. d. Bahnen d. Saturns u. Uranustrabanten. II, 77.)
——— — (üb. d. Mondstheorie. II, 79.)
Laſpeyres, J. H. Seſiae Europaeae. III, 167.
Laterne, d., b. Abend. III, 374.
(*Latham* Bericht üb. d. Luftröhren verſchiedner Vögel. II, 370.)
——— (Bericht üb. d. ſpinnende macke Schwein. II, 370.)
——— (üb. d. verſchiednen Arten v. Sägefiſchen. II, 3
——— (v. e. merkwürdig. atmoſphäriſch. Refraction. 462.)
Laube, d. heilige. I, 623.
Laun, F. d. Mann auf Freyers Füſsen. I, 599.
Lavater, J. F. freymüthige Briefe üb. d. Deportationsrecht u. ſeine eigne Deportation. 2 B. III, 719.
(*Lawrens* üb. d. Urſprung d. Kuhpocken. I, 306.)
Leben u. Liebe. I, 733.
Lebensbeſchreibungen berühmt. Reformatoren. 1—6 B. II 417.
Lebensſcenen a. d. 18 Jahrhundert. 3 B. III, 736.
Lechevalier Reiſe nach Troas, überſ. v. *Lenz*. I, 55.
——— — voyage dans la Troade. I, 304.
——— — voyage de la Propontide et du Pont Euxin. T. II, 137.
Leclinet, J. B. leichter Unterricht in Lehrart d. Rechnens. I, 544.
Lefebure, E. A. experiences ſur la germination des pins. III, 413.
(Wirkung d. Lichts auf Hirn- u. Nervenſubſtanz. I, 4
Lehmann, J. A. auf Erfahrung gegründete Bemerkungen z. Verbeſſer. d. Acker-, Wieſen- u. Gartenbaues. 528.
——— — — (üb. d. Einfangen d. Feldhühner. II, 3
Lehren an d. Jugend. IV, 423.
Leidenitz, L. ausführliche Anleit. z. Zimmerkunſt. II, 414.
(*Leigh Thomas*, H. üb. e. Lamm m. beiderley Geſchlechtstheilen. I, 308.)
Leiſte, Ch. Verſuch d. Fall ſchwerer Körper u. d. Perkuſſ. e. leichtere Art z. erklären. IV, 623.
Leitfaden, kurzer, z. chriſtlich. moraliſch-religiöſen Unterricht f. Confirmanden. I, 39.
——— z. Unterricht in d. allgem. Weltgeſch. u. Erdkunde. IV, 166.
(*Lempe* nähere Unterſuchung d. waſſerhaltigen Bogen m. oberſchlägigen Waſſerrade. II, 704.)
Lentin, A. G. Briefe üb. d. Inſel Angleſea. I, 647.
(L. F. B vom Geſichtsſchmerz. II, 121.)
Lenz, J. G. Syſtem d. Mineralkörper. IV, 638.
(*Leonhardi* F. G. auf Erfahrung gegründete Vorſchläge d. Raupe Nonne z. vertilgen. II, 197.)
——— — bildliche Darſtellung aller bekannt. Völker. II, 319.
——— — Forſt- u. Jagdkalender f. 1800. u. 17
——— — Journal f. d. Jagd- u. Forſtweſen. 7 H. I, 6
——— — (Naturgeſch. d. Erlenſpinners. II, 200.)
——— — (— — d. gemeinen Kröte. II, 200.)
——— — (— — d. Lachſes. II, 198.)
——— — (— — d. Rohrdommel. II, 198.)
——— — (— — v. Aufbrechen, Zerwirken u. Belegen d. Wildprets. II, 198.)
Lepſius genealogiſche Nachricht v. d. Schenken z. Stein. 719.

Lesebuch, neues elementar., f. d. Volksschulen. 2 Th. III, 487.
Lese- u. Gebethuch f. Gefangene. III, 504.
Leslie Beschreib. e. Hygrometers u. Photometers. I, 453.)
Lespinasse essai sur l'organisation de l'arme de l'artillerie. II, 417.
Lettre à Creuze-Latouche sur l'administration civile et financ. de la République française. II, 255.
Lettres d'un voyageur à l'Abbé Barruel. III, 321.
—— sur Dresde. IV, 436.
Levesque, P. Ch. Histoire de Russie. 1—8 T. III, 342.
Lewin Bemerkung. üb. verschiedne seltne brittische Insecten. IV, 362.)
Lewis, M. G. Tales of Wonder. 1. 2 Vol. III, 86.
Lexicon, geograph. statist. topographisch., v. Franken. 2 B. I, 700.
——, geograph. statist. topographisch. v. Schwaben. 1. 2 B. IV, 5.
—— Xenophonteum. 1 Vol. IV, 237.
Lichtenberg, G. Ch. vermischte Schriften, herausgeg. v. L. C. Lichtenberg u. Kries. 1. 2 B. II, 481.
Lichtenstein üb. d. Augenähnlichen Fleck auf d. Flügeln d. Heuschrecken. IV, 369.)
Lichtenstern, J. M. Freyh. Skizze e. statistisch. Schilderung d. Oesterreichisch. Staats. I, 151.
Lieblingslecture in d. Stunden meiner Muse. I, 697.
Lichmund v. Riefenburg. II, 383.
Lieder z. gesellig. Vergnügen. 1 Samml. III, 94.
Lindner, F. L. Wanderung. u. Schicksale d. Pater Abilgard. 3 B. II, 376.
Lindsay Berichs üb. d. Fortpflanz. d. Farrenkräuter durch Saamen. IV, 354.)
Link, H. F. Bemerkung. a. e. Reise durch Spanien u. Portugal in d. Jahren 1797—1799. 1. 2 Th. I, 113.
—, J. W. Grundsätze d. Pharmacie, nebst Gesch. u. Literatur derselb. 1 B. 1—3 Abth. 2 B. II, 209.
Lippharde, J. C. L. Handb. d. Chemie. III, 33.
Lippmann, Moses, Pfalzman Bonaparte übers. v. Schaller. III, 143.
Liscomb, C. Journey into Cornwall through the Counties of Southampton, Wilts, Dorset, Somerset and Devon. II. 576.
Lisjungh, S. J. Beschreib. einig. neuen Insecten. II, 13.)
Lister, J. C. anatomische Tafeln. 4 Lief. 2 Abth. Splanchnologie. I, 375.
—— —— —— tabulae anatomicae. 4 Fasc. 2 Sect. Splanchnologia. I, 375.
Lohn, d., d. Treue. 1. 2 Th. II, 414.
Lombard, M. C. chirurg. Klinik in Bezug auf d. Wunden. I, 660.
—— —— chirurg. Beobachtungen. I, 308.
—— —— kurze Anweis. z. Kunst d. Verbandes. I, 660.
Longin d. vollständ. Regeln u. Gesetze d. l'Hombre-Quadrille u. Cinquillespiels. I, 136.
Lorius, Fr. F. Gumal u. Lina. 2 Th. IV, 464.
—— R. C. Rath Friedheims Röschen auf ihr. ökonomisch. Wanderungen. I, 526.
Louvrier, J. ist die Durchbohrung d. Hirnschale b. Kopfverletzungen nothwendig od. nicht? I, 657.
Lowitz Anzeige e. vortheilhaft. Art, d. sämmtliche Säure s. d. rohen Weinstein zu scheiden. III, 262.)
—— (Bemerkung. üb. d. Kryställisirung d. Salze. III, 260.)
—— (Beobachtung. üb. d. Beförder. d. Krystallisation d. Kochsalzes. III, 259.)
Lubock, R. üb. Mayow's Entdeckungen. I, 308.)
Lucas, J. A. Bacon, tel qu'il est. II, 636.
—— —— lettres sur le Christianisme adressées à Teller. III, 253.
Lucae pharmaceutische u. chem. Abhandl. üb. d. Brechweinstein. III, 262.)
Lucas Blumen u. Früchte f. Zeichner, Blumenfreunde u. Stickerinnen. 1 Th. I, 707.
Lück neues Zeichen- u. Stickerbuch. 1 Samml. I, 648. 2 Samml. IV, 341.
Lüdicke Bemerkung. üb. d. Stein- u. Glashygrometer. I, 453.)
—— (Beschreib. e. klein. Schwungrades d. Verwandlung d. Regenbogenfarben in Weiss darzustellen. I, 461.)
—— (Beyträge z. Hygrometrie. I, 453.)
Lundblad, J. Carmen in victoriam Hellingburgensem anno 1710. II, 447.)
Luther, D. Mart. kleiner Katechismus. II, 185.
—— —— Leben, Thaten u. Meynungen. IV, 427.

M.

Macket d. Thore weit! die Juden kommen. I, 737.
Magazin d. peinlich. Rechtsgelehrsamkeit f. d. 4 Departemente a. d. linken Rheinufer, herausg. v. Becker. 1 B. III, 395.
—— f. d. gesammte Mineralogie, herausg. v. v. Hoff. 1 B. 1—3 H. IV, 613.
—— f. Kinder, moral., technolog. u. naturhistor. Inhalts, v. Schink, Dilthey u. Wolfram. III, 486.
—— f. Wochen- u. Leichenpredigten. 7 B. 2 St. III, 447.
——, kleines, f. Prediger. 5 B. II, 248.
——, neues, f. Entwürfe z. populär. u. gemeinnützig. Predigten üb. freye Texte. 1 B. 2 St. III, 447.
—— v. merkwürdig. neuen Reisebeschreibungen. 16. 17 B. I, 178. 18. 19 B. I, 673. 20 B. I, 677. 21 B. I, 885.
Magie f. gesellschaftlich. Vergnügen. 1 B. III, 328. 2 B. III, 256.
Maistre de Sacy d. heil. Schrift erklärt a. d. heilig. Vätern d. Kirche. Des N. Bundes 7. 8. u. 9 B. II, 356.
Malchus, C. A. üb. d. Hochstift-Hildesheim. Staatsverwaltung in Bezug auf d. b. Gelegenheit d. v. Brabeckisch. Angelegenheit geg. dieselbe gemacht. Beschuldigungen. I, 316.
Malherbe delices de Chaufontaine. III, 711.
Mänderbach, K. G. D. neuausgearbeitete Entwürfe z. Predigten üb. d. Menschenpflichten. 4 Th. IV, 192.
—— —— —— neuausgearbeitete Entwürfe z. Volkspredigt. üb. d. gesammten Pflicht. d. Religion. 12 Th. IV, 22.
Manger, H. L. Beschreib. e. Grund- u. Rammbaues a. e. ehemal. Sumpfe zu Potsdam. IV, 608.
Mann, J. G. K. d. Weinstock u. s. Reben. I, 727.
Mannert, K. Geographie d. Griechen u. Römer. 6 Th. 2 H. IV, 524.
Manso, J. C. F. Sparta. 1 B. 1. 2 Th. IV, 436.
Marechal et Miges la menagerie du Muséum national d'histoire naturelle. 2 Livr. II, 586.
Marillos, d. beiden. I, 706.
Markus, K. W. neue kleine catechet. Unterredungen. III, 654.
(Markwick Bemerkung. üb. d. Musca Pumilionis Gmel. IV, 354.
—— (Verzeichniss d. Vögel in Sussex. IV, 369.)
Markwort, J. C. Cypressen. III, 93.
Marmontel nouveaux contes moreaux, p. Meynier 2 T. IV, 240.
(Marsham, R. Nachricht. v. d. Insecten, d. Waizen Schaden zuzufügen. IV, 371.)
—— —— (Nachtrag z. d. Messung. v. Bäumen. I, 110.)
—— —— (üb. d. Insecten, welche im J. 1795. d. Korn verwüsteten. IV, 366.)
—— —— (üb. d. Oekonomie d. Ichneumon manifestator. IV, 371.)
(Martin Bemerkung. üb. d. Oeffnen u. Schliessen d. Blumen zu gewissen Tageszeiten. IV, 371.)

(*Martin* Bericht v, einigen foſſilen Anomien in Derbyſhire. IV, 369.)
(*van Marum*, M, Beobachtung. u. Bemerkung. üb. d. Urſprung d. Torfbodens. III, 292.)
(*Moscagni* Unterſuch. üb. Stein u. Gries im Urin u. d. Wirkung d. Alcali darauf in Lebenden. II, 137.)
Maſch, A. G. d. Verhältniſs d. Judenth. u. Chriſtenth. gegeinander betrachtet. II, 47.
Maſon, G. Supplement to *Johnſon's* Engliſh Dictionary. II, 613.
(v. *Maſſow* Ideen z. Verbeſſer. d. öffentl. Schul- u. Erziehungsweſens. I, 779.)
Materialien z. Beförder. e. rein. bibliſch. prakt. Volksunterrichts in d. chriſtlich. Glaubenslehre f. Prediger u. Katecheten. 2. 3 B. II, 46.
(*Maton* üb. d. hohe ſogenannte Orchaſton Gras. IV, 372.)
Maurenbrecher, J. G. d. Religion d. Chriſtenth. auf Natur u. Bibel gegründet. IV, 404.
Maurer, A. S. d. Richter im Todtenhain. II, 464.
(*Meaſe* üb. d. medicinisch. Gebrauch u. d. Wirkung d. rothen Fingerhutes. I, 306.)
(*Mechain* aſtron. Nachricht. v. Aufſtellung zweyer Mauerquadranten. I, 420.)
Medicus, F. C. unächter Acacienbaum. Anhang z. 4ten Bande. II, 61.
——— — — (üb. d. Ausroden d. Bäume. III, 518.)
Mehée, J, traité des plaies d'armes à feu. I, 486.
Meineke, A. Ch. klein. Uebungsbuch z. Ueberſetz. a. d. deutſch. Sprache ins Latein. II, 80.
Meiners, C. allgem. krit. Geſch. d. Ethik, 1 Th. II, 497, 2 Th. III, 689.
Meisner, J. H. nova Ver. Teſt. clavis, 1 Vol. I, 713.
Meiſsner, Ch. G. Literatur d. Oberlauſitziſch. Rechts, 1 Th. I, 582.
Melanchthons, Ph. Leben. IV, 417.
(*Melanderhielm* Bemerkung. üb. d. Atmoſphäre d. Erde, d. Sonne u. d. übrigen Planeten. I, 475.)
——— — — (v. Nutzen d. Aſtronomie in d. Hiſtorie. II, 475.)
Melintes. 1. 2 Th. II, 495.
v. Mellin, A. W. Gr., Unterricht eingefriedigte Wildbahnen u. Thiergärten anzulegen. I, 689.
Memoria ſobre la utilidade da inopulação das bexigas vaccinas. IV, 551.
(*de Mendoza y Rios*, J. Unterſuchung. üb. d. vornehmſt. Aufgaben d. nautiſch. Aſtronomie. I, 99.)
Menſchen, ungewöhnliche, in gewöhnlich. Begebenheiten. II, 491.
(*Menzies* neue Anordnung d. Gattung Polytrichum. IV, 369.)
Mereau, S. Gedichte, 1 B, I, 33.
——— — Kalathiskos. 1 B. IV, 149.
Merkel, G. d. Letten in Liefland am Ende d. philoſoph. Jahrhunderts. I, 591.
— —— (üb. drey Aufſätze im hanſeat. Magazin. III, 523.)
(*Meſſier* meteorol. Beobachtung. a. d. Sternwarte d. Marine in Paris im J. 1792. II, 76.)
Meſures legales et canoniques, en faveur des perſonnes de l'état eccleſiaſt. de toutes les dignités et conditions de la rive gauche du Rhin qui ont dû quitter leur dignité etc. II, 55.
Metha v. Zehren. I, 470.
(Methode, krumme Linien a. d. analytiſch. Expreſſionen ihrer Tangenten z. finden. 1 St. II, 14.)
Metzger, J. D. kurzer Inbegriff d. Lehre v. d. Luftfeuche, IV, 162.
Meyer, Ch F. ökonom. Beobachtung. u. Verſuche üb. d. Cultur u. Zubereit. d. Zuckers a. d. weiſsen Mangold-Rübe. II, 103.
———, J. H. Ludwig Heſs, Landſchaftsmaler. I, 765.
Michaud, J. hiſtoire des Chênes de l'Amerique. IV, 177.
Michaud, J. hiſtoire des progrès et de la chute de l'Empire de Myſore ſous les regnes d'Hyder Ally et Tippoo Saib. 1. 2 T. III, 417.
Micq, J. L. neue theoret. prakt. franzöſiſche Grammatik. II, 341.
(*Miller*, E. üb. d. Wirkung, d. Enthaltung. v. Nahrungsmitteln b. d. Annäherung hitzig. Krankheiten. I, 356)
———, G. W. Verſuch e. Hermeneutic d. A. Teſt. 1 Th. I, 364.
Meynier, L. Kinderſpiele. II, 636.
———, J. H. vermiſchte Geſpräche z. Ueberſetzen a. d. franzöſiſch. ins Deutſche u. umgekehrt. 1 Th. II, 40.
Micha, neu überſetzt v. *Hartmann*. IV, 73.
Michaeler, C. hiſtor. krit. Verſuch üb. d. älteſt. Völkerwanderungen. 1. 2 Th. IV, 135.
Michaelis, Ch. B. diſſert. qua lumina Syriaca pro illuſtranda ebraismo ſacro exhibentur. III, 85.
———, C. F. freymüthige Aufforderung u. Vorſchläge z. Veredlung d. Schul- u. Erziehungs-Weſens. II, 44.
——— — — Mittheilung. z. Beförder. d. Humanität. II, 244.
——— — — (üb. d. moraliſche Bedürfniſs d. Religion. Erläuterung einig. Kantiſch. Ideen üb. dieſen Gegenſtand. II, 86.)
——— — — (üb. d. Wichtigkeit d. Unterſuchung, Betrachtung. d. Kritik. d. prakt Vernunft. II, 360.
Millin, A. L. déſcription d'un Camée du Cabinet des Antiques de la bibliotheque nationale. III, 215.
Millot obſervation ſur l'opération dite céſarienne faite avec ſuccès. II, 561.
Mitſcherlich, Ch. G. tentamen, criticum in aliquot Theocriti ca. I, 303.
(*Mitchill*, S. L. chemiſche Bemerkung. üb. Düngermittel. 306.)
——— — — (Skizze e. medicin. Geographie. I, 30.
Mnioch, J. J. Erläuterungs-Variationen üb. d. Tendenz d. Fichteſchen Schrift: Beſtimmung d. Menſchen. II, 38.
(*Modeer*, A. Anmerkung. d. Turmalin betr. II, 10.)
——— — — (d. Gattung Aphrodita. II, 14.)
Mörlin, F. A. Ch. Kenotaphien. I, 387.
Mohn, F. Niederrheiniſch. Taſchenb. f. 1809 u. 1810. 1 B.
Möller, G. d. Lehre v. Pflichtheil. III, 665.
(*Molwitz* d. hepatiſche Dampfbad. II, 410.)
——— (einige Beobachtung. üb. d. Wirkung d. Meerbürſte. II, 410.)
Monatsſchrift, neue öſterreichiſche. 1 B. 1—5 H.
Mönnich, B. F. Handbuch derjenig. Theile d. Mathematik, worauf ſich hauptſächlich d. Feldmeſſungskunſt gründet. III, 369.
——— — — kurze Theorie u. Praxis d. Nivellirens. 719.
——— — — Lehrb. d. Mathematik. 1 B. 2 Th. III, 369.
(*van Mons* üb. d. Bereit. u. d. chemiſch. u. arzneylich. Gebrauch d. ſalzſauren Schwererde. III, 258.)
(*Montagu's* Beſchreib. v. d. ſeltnen Arten kritiſcher Vögel. IV, 369.)
Moore, J. an attempt to recover the original reading of Sam. XIII, 1. II, 319.
Morgenſtunden e. Vaters m. ſ. Kindern. 1 B. II, 29.
Moritz u. Auguſte. IV, 438.
Moſer, C. F. u. C. F. *Wittich* d. Landſchullehrer. 3 u. 4 St. IV, 198.
Möſsler, J. G. Handb. d. Kurſächſiſch., Lauſitziſch. u. Magdeburgiſch. Wechſelrechts. I, 533.
——— — — Syſtem d. Lehre v. allgemein. präparator. u. Präjudicialklagen. I, 319.
——— — — theoret. prakt. Syſtem d. Lehre v. gerichtl. Klagen u. Einreden. 2 Th. I, 319.
(*Mougin* ſchärfer berechnete Tafel d. jährlich. Präceſſion d. 1588 Sternen. II, 74.)

nier, J. J. de l'influence attribuée aux Philosophes, aux Francs Maçons et aux Illuminés sur la revolution de France. IV, 505.
hler, C. Gedichte. III, 219.
tler verbesserter Barometer. I, 459.)
—, C. C. E. f. Erzieher u. Erziehungsfreunde. II, 575.
—, F. Ch. erleichterter Anfang z. gründlich. Kenntniss d. Rechenkunst. III, 599.
—, H. d. reisende Dorfprediger. 1. 2 Th. I, 736.
—, J. B. Versuch üb. Anwendung d. Grundsätze d. Naturrechts auf peinliche Verbrechen. I, 549.
—, J. C. F. Anweis. z. zweckmäsig. Behandlung d. Obst- u. Gemüsegartens. 2. 2 Th. III, 288.
—, —— d. vollständige Monatsgärtner. III, 368.
—, J. G. üb. e. Wort, das Franz I. v. d. Folgen d. Reformation gesagt haben soll. I, 327.
—, J. H. Versuch e. Entwicklung u. bestimmt. Darstellung d. fränk. Gewohnheitsrechts v. d. ehelich. Gütergemeinschaft. IV, 497.
—, J. V. Beschreib. d. Harnruhr. II, 360.
—, —— (Bestätigung d. Nutzens d. Alauns in Blutflüssen v. d. Gebärmutter u. zu häufiger Menstruation. II, 127.)
—, (K. L. M. Linville u. Fanny. IV, 541.)
—, W. Gedichte. IV, 468.
—, — Gedichte an Erzherzog Karl v. Oesterreich. V, 468.
ch, F. G. d. Genius am Grabe. II, 404.
dt, W. G. Burgheim unter seinen Kindern. 3 Samml. II, 538.
go Park Reisen im Innern v. Afrika. I, 425.
— —— Reise in d. Innere v. Afrika. I, 425.
— —— Travels in the interior Districts of Africa. I, 425.
— —— (acht neue Fische a. Sumatra. IV, 361.)
ter, C. E. d. Frachtfahrer-Recht. 2. 2 Th. III, 2.
ter, F. Auszüge a. Bericht. römisch. Missionarien üb. d. Zustand d. Christenth. in d. v. ihnen besuchten Ländern. IV, 425.)
urr, Ch. G. notitia duorum codicum musicorum. III, 383.
sinna, Ch. L. ist die Durchbohrung d. Hirnschale b. Kopfverletzung. nothwendig od. nicht? I, 657.
rrave, R. memoirs of the different Rebellions in Ireland. IV, 34.
er, neueste englische, z. Sticken f. Damen. 1. 2 Samml. I, 406.
—, neueste englische, z. weisen Stickerey f. Damen. 3 Samml. I, 406.
erkarte v. Männern, Weibern, Jünglingen u. Kindern. V, 305.
zenbecher, E. H. Sammlung v. Gebeten u. Formularen f. gottesdienstliche Handlungen. III, 64.
el, Ph. J. Vernet. IV, 403.
— — — (de discrimine grammat. et theolog. S. scripturae interpretationis. III, 85.)

N.

ersberg, J. H. vollständ. Anleit. d. deutsch. Präpositionen auf französisch auszudrücken. II, 623.
richt, actenmäsige, v. d. Reichshofräthlich. Processe d. Freyherrlich. v. *Groschlagisch.* Vormundschaft wid. d. Churfürst zu Mainz u. dessen Staatsminister Frhn. v. Albini. IV, 631.
richten, Freyberger, gemeinnützige. Herausgeg. durch *Gerlach.* 1 Jahrg. 2—4 Quart. II, 590.
— — —, polit. militärische. Jahrg. 1799. Jan.—Dec. Jahrg. 1800. N. 1—23. II, 20.
— —, v. d. Ausbreitung d. Reichs Jesu. 1—3 H. IV, 331.
Nacht, d. englische. 2. 2 Th. IV, 208.
Nachträge z. Gültlieg - Adelmannsfeldisch. Recursschrift. I. 535.
Nahrung, zweyte, f. d. zunehmend. Verstand guter Kinder. II, 423.
Nationalzeitschrift f. Wissensch., Kunst u. Gewerbe in d. Preussisch. Staaten. Jahrg. 1801. Jan.—Jun. IV, 368.
Nationalzeitung d. Deutschen. Jahrg. 1798—1800. I, 247.
Naylor, F. H. the history of Helvetia. 1. 2 Vol. IV, 556.
(*Nätzen*, D. E. Auszug a. d. meteorologisch. Journal d. Stadt Umea im J. 1798. II, 12.)
Naumann, J. A. Naturg. d. Land- u. Wasservögel d. nördlich. Deutschlands. 3 B. 3. 4 H. I, 149.
(*Nebe* Gesänge z. Feyer d. Confirmationsfestes. I, 346.)
Necker cours de Morale religieuse. 1—3 T. III, 41.
Necrology, the annual, for 1797—1798. IV, 262.
Nehmiz, P. F. Magazin f. d. Gerechtsame d. Adels u. d. Rittergüter in Deutschland. 2 St. IV, 502.
Nemnich, P. A. Beschreib. e. v. Hamburg nach u. durch England geschehenen Reise. I, 695.
Netto u. *Lehmann* d. Kunst z. stricken. 2 Th. I, 407.
(*Nicander*, A. v. Zustand d. Tabellenwerkes in Schweden u. Finland v. 1772—1795. II, 13. 2 St. II, 14.)
(*Nicholsos* Beschreib. e. merkwürdig. Veränderung in d. Farbe u. d. Zuge d. Wolken während e. Gewitters. I, 476.)
——— (Bemerkung. üb. d. Schall u. d. akustisch. Instrumente. I, 460.)
——— (dioptrische Bemerkungen. I, 463.)
——— (Nachricht v. *Cuthberson's* Versuchen d. elektrische Kraft zu messen. I, 469.)
——— (neue Versuche d. Amsterdammer Physiker üb. d. angebliche Verwandlung d. Wassers in Stickgas. I, 457.)
——— (üb. d. vermeyntliche Verbesser. achromatisch. Objectivlinsen durch d. Zusammenleimen. I, 464.)
——— (Versuche d. Gesellschaft Amsterdammer Physiker üb. d. verschiedne Arten v. kohlenhaltigen Wasserstoffgas. I, 457.)
——— (Versuche u. Beobachtung. üb. d. Licht. III, 261.)
Nicolai, C. H. gänzlich gehobene Bedenklichkeit. wegen Anlegung d. Blitzableiter. III, 615.
———, —— Wegweiser durch d. sächsische Schweitz. III, 590.
———, J. D. üb. Hofedienste d. Unterthanen a. d. Lande u. deren Abschaffung. I, 665.
Nicotiana, od. Taschenb. f. Tabaksliebhaber a. d. J. 1801. I, 30.
Niemeyer, A. H. Ansichten e. Gesch. d. deutsch. Pädagogik im 18 Jahrhunderi. III, 7.
——— — — Gesangb. f. höhere Schulen u. Erziehungsanstalten. IV, 120.
——— — — Handb. f. christliche Religionslehrer. 2 Th. IV, 312.
——— — — Uebung. d. Andacht u. d. Nachdenkens f. Jünglinge auf Schulen. I, 711. IV, 120.
———, L. H. C. Materialien z. Erregungstheorie v. *Mühry.* I, 337.
Nieuw - Jaers Gifte Gerieflyke of the Almanach vor 1801. IV, 67.
Nisbet, W. the clinical guide. II, 378.
(*Nitzsch*, C. L. Ehrenrettung d. Parabel v. ungerecht. Haushalter Luc. XVI., 1—13. IV, 699.)
Nopitsch, Ch. C. Wegweiser f. Fremde in Nürnberg. III, 436.
(*Norberg*, J. E. Beschreib. verschiedner Verbesserung. am Branntweinbrennergeräthe. I, 467. II, 15.)
——— — — (Versuche üb. d. Wirkung durch Handearbeit an Maschinen. II, 111.)
Normalkalender. IV, 480.
Noesselt, J. A. de una Dei in coelis terrisq. familia. III. 191.
(*Nuets* magnetische Beobachtungen. I, 474.)
Nur e. Landtag kann Bayerns Selbstständigkeit u. Glück f. d. Zukunft gründen. 1 H. I, 335.

O.

Oberteuffer, J. H. medicin. diätetisch. Unterricht üb. d. Natur u. Behandl. d. Pocken. III, 639.

——— — — — (prakt. Erfahrung. m. verschiednen in diesem Jahrhundert erfundenen od. hochgepriesenen Mitteln. II, 124.)

Ob wir unsterblich sind? II, 527.

Oedmann, S. geographiskt Hand-Lexicon öfver nya Testamentets heliga Skrifter med philologiska Anmärkningar. II, 479.

(*Oelsner*, J. W. üb. d. Methode b. Elementarunterricht in d. Geschichte. II, 96.)

Oemler, C. W. vermischte u. letzte Beyträge z. Pastoraltheologie u. Casuistik. I, 740.

Oersted, J. Ch. de forma metaphysices elementaris naturae externa. II, 655.

Oertel, E. lateinische Chrestomathie. 1. 2 Hälfte. II, 128.

(*Olbers* Beobachtung d. ersten Kometen v. 1799. I, 418.)

Olivier's Entomologie od. Gesch. d. Insecten, übers. v. *Illiger*. 1. Th. I, 297.

Olshausen, M. D. J. W. Leitfaden z. Unterricht in d. Erfahrungsseelenlehre. II, 649.

Ontyd, C. G. de morte et ratione moriendi. III, 249.

O-Reilly, R. Annales des Arts et Manufactures. 1 B. III, 377. 2 T. IV, 593.

Ornithologie, deutsche, herausgeg. v. *Borkhausen*, *Becker*, *Eichthammer*, *Lembrée* u. *Becker* d. J. 2 H. III, 241.

Osiander, F. B. Annalen d. Entbindungs-Lehranstalt a. d. Universität zu Göttingen v. J. 1800. 1. 2 St. II, 553.

Ossians Fingal, v. *Will. Schröder*. III, 700.

Oswald, Ch. G. Beyträge z. Künstlerbiographien. I, 352.

——— — — (üb. d. Gesichtsschmerz. IV, 297.)

(*Otterbein* bestätigter Nutzen d. Naphtha Vitrioli b. eingeklemmt. Bruch. II, 411.)

Ousely, W. the oriental Geography of *Ebn Haukal*. IV, 377.

P.

Paalzow, C. L. Magazin d. Rechtsgelehrsamkeit in d. Preußischen Staaten. 2 B. IV, 566.

(Pacificationsdecret d. französisch. Nationalsynode im J. 1797. IV, 426.)

(*Pajot-Desmarres* Erfindung Spiegelglas zusammen zu löthen, auszuglühen u. zu entfärben. I, 451.)

Pallas, P. S. Reise in d. südlich. Statthalterschaften d. Russischen Reichs. 2. Th. IV, 617.

Palmblätter. 4 B. II, 648.

Panorama häuslich. Freuden u. ehelicher Glückseligkeit. I, 389.

Panzer, G. W. annales typographici. 8. Vol. I, 702.

Paradoxien, politische, d. Kriegsraths Genz. IV, 533.

(*Parkinson* üb. e. Phasma dilatatum aus Asien. IV, 371.)

Parmentier, A. u. N. *Deyeux* neueste Untersuchung. u. Bemerkung. üb. d. verschiednen Arten d. Milch, übersetzt v. *Scherer*. III, 36.

Parry, C. A. Facts and observations tending to shew the Practicability and Advantage to the Individual and the Nation of producing in the British Isles Clothing Wool equal to that of Spain. IV, 405.

(*Patrin* üb. d. Vulkane. I, 451.)

Patton, R. principles of Asiatic Monarchies politically and historically investigated. IV, 348.

(*Paulus* H. C. G. collatio versionum graecar. reliquarumq. in Polyglottis Londinens. editarum etc. III, 85.)

Paykull, G. Fauna Suecica. 3 T. Insecta. II, 206.

——— — (Beschreib. neuer schwedisch. Insecten. 1 St. II, 11. 2 St. II, 12.)

Payne, J. concise history of Greece. 2 Vol. III, 256.

Payssagiste, le petit. 1—4 Cah. IV, 40.

Pearson, G. Beschreib. e. Apparats durch Verbrennung d. mit Wasser zu erhalten. I, 45.)

——— — neuere Nachricht üb. d. Kuhpocken. I, 305.

——— — Untersuchung üb. d. Gesch. d. Kuhpocken, übers. v. *Kuttlinger*. I, 169.

——— — (Versuche u. Beobachtung., d. Natur d. Gasarten zu lernen. I, 105.)

——— — (v. e. besondern Spielart d. gemeinen Bache. II, 374.)

Penker, Ch. E. Epistel an Gönner u. Freunde e. ihm nicht nachtheilig. Sage aus Würzburg betr. III, 79.

——— — — Geschichte meiner Phantasmen. III, 9.

——— — — merkwürdige Belege z. d. traurig. Erfahrung., d. man im menschlich. Leben machen muß. III, 79.

Pennant, Th. allgem. Uebersicht d. vierfüßig. Thiere, übers. v. *Bechstein*. 1 B. I, 150.

(*Perolle* üb. d. Fortpflanzung d. Schalles durch feste u. flüssige Körper. I, 400.)

——— (Bemerkung. zu *Chladni's* Versuche üb. Pfeifen aus künstlichen Gasarten. I, 460.)

Pelix theoret. prakt. Abhandl. üb. d. Geburtshülfe, übers. v. *Eichwedel*, m. Anmerkung. v. *Sturke*. 1 Th. I, 39; 2 Th. II, 665.

Petschke, J. G. Materialien z. Religionsvorträgen b. Begräbnissen. 2 B. 1 St. IV, 200.

Petschke, A. F. erste Anfangsgründe d. menschlich. Wissens. III, 487.

Pfaff, H. L. unterhaltendes Historienbuch f. Bürger u. Bauersleute. III, 519.

——— — Versuch e. kurz. Beschreib. d. Zustandes d. Sitten u. Gebräuche d. Hebräer. II, 216.

(*Pfeffer* Beschreib. e. neuen Instruments f. d. Geburtshülfe. II, 43.

Philipson, A. colorirte Muster z. Stricken, Buntnähen, Carreaux-Arbeit. 1—4 Hft. II, 600.

Philosophie d. Ehe. I, 8.

——— —, d., unsers Zeitalters in d. Kinderkappe. II, 391.

Philotechnos, J. P. Etwas z. Beherzigung f. jed., d. sich d. Schulstande widmen will. IV, 198.

Pichler geb. v. *Greiner*, C. Gleichnisse. I, 388.

Pierrard allgemeine Sprachlehre. II, 207.

(*Pigott*, E. üb. d. periodisch. Lichtveränderung. v. zwey Fixsternen. I, 100.)

Pinther, C. H. juris publ. quo principum ac comitum etc. a Schoenburg terrae in Saxonia electorali sunt adumbratio. III, 703.

Pierret, H. L. Retrospection. 1. 2 Vol. III, 252.

(*Pipping*, J. G. Beschreib. e. angebornen u. angeerbt. Auge. II, 9.)

Planum tabulare f. decisiones curiales. II, 362.

a Plenk, J. J. elementa Chymiae. IV, 696.

(*Plies* üb. d. nützlich. Gebrauch d. Flores Arnicae in intermittirenden Fiebern. II, 123.)

Pocket-Dictionary of the English, French and German Languages. IV, 445.

(*Poitevin* Beobachtung d. Sonnen- u. Mondsfinsternisse. Montpellier im J. 1797. II, 74.)

Pölitz, K. H. L. populäre Anthropologie. I, 321.

——— — — Rubriken d. Staatengeschichte d. alten u. neuern Zeiten. II, 577.

Poppe, J. H. M. de usibus circuli in artibus mechanicis. III, 135.

——— — — — vollständige Gesch. d. Uhrmacherkunst. IV, 553.

Pörschke, K. L. anthropologische Abhandlungen. II, 6.

Portalis du devoir de Philosophie. II, 716.

(*Porthan* Versuch z. Erläuter. d. geographisch. Beschreib. europäischen Nordens in *Orosii* historia. II, 444.)

v. Porto-Mauricio, Leonh., Weg z. Himmel. III, 72.

D. J. (de antiquo documento, quod extat Geh. IX. ec. III, 85.)
— — — et G. A. *Ruperti* Sylloge commentationum eologicarum. III, 81.
— — Versuch e. Erklär. zweyer Inschriften an d. monsäule. I, 281.
, J. G. Algebraïsmus Kurze gefaßt. III, 174.
, J. G. Flächsspinnrad m. fortrückender Spule. I, 2.
Aehrenlese auf e. Reise durch Holland u. Westphalen. 2 B. II, 347.
ten üb. d. ganze christl. Pflichtenlehre v. *Funk* u. *Olshausen*. 5 B. III, 384.
— üb. d. Pflicht. d. Menschen geg. Andere, sofern sie h auf d. Erhaltung ihrer Anlagen u. Vorzüge beziehn. *Funk* u. *Olshausen*. III, 384.
ß optische Bemerkung, besonders üb. d. Reflexibilität Lichtstrahlen. I, 463.)
rhandelingen op de Vraage; welke zyn de beste middelen om den minvermogenden Borger met den inhoud s Bijbels meer en meer bekend te maaken? IV, 193.
pes de Morale pour les enfants. III, 672.
ich Selim d. Perser. II, 663.
omena z. e. christl. Religionslehre. Nach d. Bedürfniß. Zeitalters. II, 67.
oller hallne hos det hedervarda Bonde ständer vid Riksgen i Norrköping Ar 1800. I, 17.
— haltne hos Höyloflige Ridderskaper och Adela d. Riksdagen i Norrköping Ar 1800. II, 17.
— Wälloflige Borgere Standers vid Riksdagen i orrköping Ar 1800. II, 17.
ng, beschreib., d. Circularverordnung d. K. v. Preußen. ried. Wilhelm III. d. Unterricht in d. Garnisonsschulen etr. III, 546.
—, d. kathol. prakt. Religionsunterrichts. IV, 473.
en, die, neu übersetzt v. *Hezel*. IV, 81.
ney, R. Gesch. e. klein. Lycoperdon auf d. Blättern d. nemone nemorosa. IV, 356.)
— (üb. d. Ascariden in d. Körper d. Scharbe. IV, 2.)
— (v. ökonomisch. Nutzen d. Ranunculus aquatilis. F, 372.)

Q.

nfeld, Ch. angenehme u. lehrreiche Lesestücke f. Anger in d. französ. Sprache. II, 56.
r Opposition d. Jupiters im Dec. 1799. II, 76.)
(üb. die Bewegung d. Merkurs. II, 76.)

R.

macher üb. d. Anwendung d. Quecksilbers b. Brustentndungen. II, 412.)
— — (Wahnsinn durch Jalappe geheilt. II, 412.)
rk, K. L. prosaische Versuche, übers. v. *Tobiesen*. IV, 3.
J. H. Magazin f. gemeinnütz. Arzneykunde u. medic. Polizey. 2 St. IV, 171.
n, S. J. neue Sammlung v. Sprüchwörtern. 1 B. IV, 6.
— — Predigt. üb. Sprüchwörter. 2 Th. II, 368.
ch, F. Odeum. 1. 2 Th. I, 681.
, K. W. poetische Werke. 1 Th. I, 17.
, Ch. v. geschnittenen Steinen. I, 404.
le d. Königl. Preuß. Armee f. 1801. IV, 672.
rdnung, erneuerte markgräfl. Badische, d. höhern enerschaft. I, 63.)
en, J. Algebra. III, 495.
r. Felseneck. 1 Th. I, 400. 2 Th. II, 192.
nn, C. H. Unterricht im rein. Christenth. f. d. Jugend. II, 559.
Rathgeber, d. sterne, in d. Haus- u. Landwirthschaft. III, 368.
Rathmann, H. Geschichte d. Stadt Magdeburg. 1 B. II, 680.
Rätze, J. G. Kantische Blumenlese. 2 B. IV, 25.
Rau, J. W. Materialien z. Kanzelvortrag üb. d. gewöhnlich. Sonn- u. Festtagsevangelien. 4 B. 3 St. I, 136. 4 St. III, 176. 5 B. 1 St. IV, 168.
— — — Materialien z. Kanzelvortr. üb. d. gewöhnl. Sonn- u. Festtagsepisteln. 2 B. 1 Abth. I, 712.
— —, G. L. Schilderungen. IV, 305.
Räuberhauptmann, d. deutsche. III, 224.
(Rechtsstreit zwisch. d. Herzog. v. Würtemberg u. s. Landständen. I, 66.)
Recueil des Reglements et Arretés émanés du Commiss. du Gouvernement dans les quatre nouveaux départ. de la rive gauche du Rhin. 1—12 T. II, 133.
(*Redfearn* üb. e. Fall d. zuckerigen Harnruhr. I, 307.)
— — (üb. eingeimpfte Kuhpocken. I, 308.)
Regeln, d. verzüglichsten, d. Katechetik. IV, 336.
(*Regnault* chemische Zerlegung d. Nilschlamms. I, 451.)
(*Regnier* Beschreib. e. Dynamometers. II, 452.)
— — — (e. neuen tragbaren Pulverprobe. I, 467.)
Rehm, H. F. Rathschläge f. angeh. christl. Religionslehrer. II, 369.
Reichenbach, J. F. L. allgem. griech. Handwörterbuch zum Schulgebr. 1 B. III, 122.
Reichhelm, K. Versuch e. Beweises, daß d. Römer nur zwey Arten unbenannter Contracte kannten. IV, 7.
(Reichshofrathsconclusa, drey, d. Schwedischpommersche Privilegium electionis fori betr. I, 65.)
(*Reimarus*, Erklärung d. Vorstellung v. Einschlagen d. Blitzes u. d. Sicherheit v. Ableitern. I, 475.)
Reinhard, F. V. Predigt am Gedächtnißtage d. Kirchenverbesserung. I, 601.
— — — Vorlesung. üb. d. Dogmatik, herausgeg. v. *Berger*. III, 593.
Reise, d., nach d. Tode. I, 336.
— — durch sämmtl. Königl. Preuß. Provinzen. III, 262.
— e. Vaters m. s. beiden Söhnen durch d. Oberrhein. Rhein. 1 B. II, 647. 3 B. IV, 303.
— e. Vaters m. s. beyden Söhnen durch ganz Deutschland. 2 B. II, 647. 3 B. IV, 303.
— nach Paris im Sommer 1798. IV, 119.
— v. Hamburg nach Philadelphia. IV, 118.
Reisen, neue, in Deutschland. 1—3 Th. 1—3 Abth. III, 488.
Reissmann, F. Anleit. z. Meßkunst. III, 54.
Reitemeier, J. F. Gesch. d. preuß. Staaten. 1 B. IV, 153.
Religion, d. christkathol. 1—5 Th. I, 672.
Religionskatechismus, christl. z. Gebr. b. Unterrichte d. Confirmanden. II, 115.
Rennell, J. the geographical System of Herodotus. I, 193.
Repertorium, allgem., d. Literatur f. d. Jahre 1792—1795. 3 B. II, 99.
Retzius, A. J. Fauna Suecise a Linné inchoata. 2 P. I, 581.
(— — Lampris, e. neue Fischgattung. II, 12.)
(*Reuss*, F. A. üb. d. Vorkommen einig. Titan-Erze in Böhmen. IV. 615.)
(*Reyer* üb. d. Bereitung d. essigsauren Mineralkali. III, 200.)
Reyher, J. G. Uebersicht d. ökon. Pflanzencultur. I, 527.
Rhode üb. Stralenbrechung. III, 263.
Ribbeck, C. G. Predigt. f. Familien z. Beförd. häusl. Tugend u. Zufriedenh. 2 Samml. I, 636.
— — — üb. d. Werth d. öffentl. Gottesdienstes. III, 333.
Richter Ansichten gewählter Naturpartien im Herzogth. Schlesien. 1 H. II, 512.
— K. R. Communionbuch. I, 688.
v. *Riedesel* d. Berufsreise nach Amerika. IV, 4.
Riemann, J. F. üb. Verwahrung d. Gebäude geg. Diebe. II, 312.
Ricksdags-Tidninger 1801. II, 17.

Rimrod, P. A. Beyträge f. d. Bildung d. Erdoberfläche. IV, 637.
Ringelmann, C. F. vom rheuman. Zahnweh. III, 189.
Ritter, Ch. W. Beschreib. d. gröfst. u. merkwürdigst. Höhlen d. Erdbodens. III, 340.
——, J. W. (Bemerk. üb. d. Adhäsion u. d. Zusammenhang derselb. m. d. Magnetismus. I, 474.)
—— — (Beobacht. üb. d. Galvanismus in d. anorgisch. Natur. I, 450.)
—— — Darstell. d. neuern Untersuchung. üb. d. Leuchten d. Phosphors im Stickstoffgas. 1 St. I, 517.
—— — (üb. d. innerl. u. äuserl. Anwendung d. Salpetersäure. II, 413.
——, J. F. W. Leben d. Frhn. v. Watteville u. s. Frau. IV, 337.
Robert, od. d. Mann, wie er nicht seyn sollte. 1 B. III, 95.
Robinson, d. böhmische. 2 Th. IV, 543.
Robison, J. üb. geheime Gesellschaft. u. deren Gefährlichkeit f. Staat u. Religion. III, 321.
(*Robson* Beschreib. d. Ribes spicatum. IV, 363.)
Rochlitz, F. Erinnerung. z. Beförder. e. rechtmäss. Lebensklugheit. 4 Th. II, 224.
(*Rochon* üb. d. Gebrauch d. Platina z. Spiegelteleskopen. I, 463.)
(*Rode* Sendschreiben an Hirt d. Abhandl. d. Vogelhaus d. M. Terentius Varro z. Casinum beis. III, 93.)
(*Rodig* Beschreib. e. leicht selbst zu verfertigenden Barometers. I, 460.)
Röls, A. L. Beytrag z. Verbesser. d. Landschulen. III, 55.
Roman, le nouveau, comique. I. 2 T. I, 176.
Romanenbibliothek, kleine, f. 1801. I, 621.
Romanenkalender f. 1802. I, 621.
Römer, J. J. Flora Europaea inchoata. 4 Fasc. III, 70.
(*de Roover* üb. d. Bereit. d. Eisenmohrs. III, 260.)
Röper, F. L. Versuche z. Beförd. wahrer Lebensweisheit. II, 588.
Roose, Th. G. A. üb. d. gelben Körper im weibl. Eyerstocke. I, 391.
Rosehl prakt. Unterricht m. Indigo u. Persio Seide, Baumwolle, Wolle u. Leinwand modefarbig z. färben. II, 390.
(*Rosenmüller*, C. F. K. vergebliche Gesinnte Gottes u. Süfter religiöser Secten unter d. Mohammedanern. III, 28.)
—— —, G. H. Beyträge z. Gesch. einig. älterer berühmt. Staatsmänner u. Rechtsgelehrten. 1 B. H. 538.
—— — — Lebensbeschreibung berühmter Gelehrten d. XVI Jahrhunderts. 1 B. II, 609.
—— —, J. G. auserlesenes u. vollständig. Beicht- u. Communionbuch. I, 472.
Rosenthal, G. K. Encyclopädie d. Kriegswissenschaften. 5. 6 B. IV, 228.
—— —, — — — mathem. Encyclopädie. 5. 6 Abth. IV, 228.
de Rossi, J. B. bibliotheca Judaica Antichristiana. III, 495.
—— — — scholia crit. in Vet. Test. libros. III, 193.
Rössig, K. G. Versuch e. botanisch. Bestimmung d. Runkel- od. Zuckerrübe. II, 379.
Roth, A. C. Catalecta botanica. 2 Fasc. II, 207.
— —, J. F. Versuch e. Gesch. d. Nürnberg. Handels. 1. 2 Th. IV, 60. 3 Th. IV, 484.
Ray élemens d'équitation militaire. II, 57.
Rückert, G. Ch. A. Bemerk. üb. Thaers Einleit. z. Kenntnis d. engl. Landwirthschaft. I, 431.
——, — d. d. Realismus. III, 465.
(*Rüdiger*, C. F. üb. Kometenschweife u. ähnliche Erscheinung. I, 474.)
v. *Rühl*, G. B. M. Aufsätze üb. verschiedne Gegenstände. I, 67.
Rühlmann, J. C. neuer Volkskalender. IV, 184.
Rumpler üb. d. ersten Lese- u. Schreibunterricht in Schulen. III, 656.
(v. *Rumford*, Gr. üb. d. Einfluss d. Wärme auf d. Gewicht d. Körper. I, 467.)
(v. *Rumford*, Gr. Versuche, d. Kraft d. entzündet. Schiespulvers zu bestimmen. I, 97. 467.)
Runde, J. F. Grundsätze d. gemein. deutsch. Privatrechts. IV, 160.
Runge, J. H. C. pädagog. Haustafel. II, 254.
Rush, B. üb. d. Vortheile, welche d. Aderlassen in einer wichtig. Krankheit gewährt; übers. v. *Michaelis*. II, 463.
(*Rutström* Vorschlag zu einig. Denkmünzen auf berühmte Männer z. Zeit Kön. Karl IX. v. Schweden. II, 461)

S.

Seekalender d. fr. R. St. Aachen auf 1801. III, 719.
Sagen d. Ungarischen Vorzeit. I, 352.
(*de Sagey*, L. zur Empfehlung d. Colonie franz. Flüchtlinge im Hochstifte Münster. III, 66.)
Saint-Amand, E. Erzählung. aus d. Revolutionszeit in Domingo. III, 184.
Saint Lambert d. Gesellschaftskunst. 1. 2 Th. IV, 537.
—— — d. Tugendkunst. 3 Th. IV, 537.
Saladin, Aegyptens Beherrscher am Ende d. 12 Jahrh. 1. Th. I, 595.
Salfeld, J. C. Gesch. d. Schullehrerseminarii z. d. Freyschule z. Hannover. IV, 332.
—— — — Beyträge z. Kenntnis u. Verbesser. d. Kirchen- u. Schulwesens in d. Kön. Braunschw. Lüneburg. Kurlanden. 2 B. 1—4 St. IV, 359.
(*Salisbury* Beschreib. verschiedn. Arten v. Pancratium. II, 354.)
—— — (Beschreib. zweyer neuer Arten von Oxalis. II, 355.)
—— — (üb. einige Kunstausdrücke in d. Botanik. II, 378.)
Salmon, J. and M. *Wood* review of — the decision with the late Tippoo Sultan of Mysore. I, 249.
Sammet, J. C. Hermeneutik d. Rechts, herausg. v. A. III, 393.
Sammlung d. merkwürdigst. Reisen in d. Orient, herausg. v. *Paulus*. 6 B. IV, 325.
—— — d. Verordnung. u. Beschlüsse erlassen durch d. Regierungscommissär in d. vier neuen Departementen d. linken Rheinufers. 1—12 Th. II, 133.
—— — einig. Andachtsübung. f. d. häusl. u. öffentl. Gottesverehrung. II, 440.
—— — histor. merkwürd. Schweinsegegenden. I, 405.
—— — neuer geistlich. Lieder. Ein Anhang z. Freyhausens Gesangbuche. IV, 438.
—— — vollständ. aller im J. 1800 b. d. Kaiserl. Reichs-Kammer-Gericht ergangenen Urtheile u. Decrete. II, 530.
—— — v. Aufsätzen z. Nachricht. d. Baukunst betr. Jahr 1800. 1 B. III, 9.
—— — vorzüglich schöner Handlung. z. Bildung d. Herzens in d. Jugend. 2. 3 Th. I, 764.
Sattler, J. P. Gedanken u. Erfahrung. z. vierteljährig. Gebrauch. II, 641.
Sätze, kurze, z. d. christl. Religionslehre. 4. Confirmation. III, 439.
—— u. Denksprüche, moralische. IV, 423.
Saunders, W. treatise on the chem. history and medic. of some of the most celebr. mineral Waters. II, 3[illegible].
(*Saussure* üb. d. Einfluss d. Bodens auf d. Bestandtheile d. Pflanzen. I, 452.)
—— — (üb. d. kalten Winde, d. z. d. Erde kommen. 475.)
(*Say* Beschreib. e. Araeometers. I, 454.)
Scenen a. d. Leben Jesu. II, 334.
(*Schacht*, Ch. P. Beantwort. d. Frage: Wird in thierischen Körper eben so, wie es b. Pflanzen d. Fall ist, Wasser [illegible]? III, 260.)

ler, M. Geſchc d. heſſ. böhm. Landespatronen. I, 776.
fer, P. C. d. glückliche Staat. I, 447.
ter, G. H. Predigerarbeiten. 3 B. I, 344. 4 B. III, 100.
nermännchen, das. I, 684.
tel, J. Ch. neues u. vollſtändiges allgem. Waarenlexicon. 1 Th. III, 600.
le, K. G. Briefe üb. Garve's Schriften u. Philoſophie. II, 76.
lenberg, J. Ph. Lehr- u. Unterrichtsb. f. d. Jugend in Bürger- u. Landſchulen. II, 673.
er, A. N. Grundriſs d. Chemie z. Vorleſungen. IV, 196.
, J. L. W. allgem. homilet. u. liturg. Archiv. 1 St. 1, 742.
fbruch d. Juno. II, 459.
ler, F. allgem. Sammlung hiſtor. Memoiren. 2 Abth. 16—19 B. II, 457.
— — Jungfrau v. Orleans. IV, 249.
— — Wallenſtein. 1. 2 Th. I, 265.
k, J. F. d. ſchöne Schwärmerin. II, 381.
z, Ch. S. prakt. Commentar z. Joh. Geſsners phytographiſch. Tafeln. 1 H. IV, 70.
gel, G. Sammlung v. Formularen u. Gebeten b. kirchlich. u. außerkirchlich. Geſchäften d. Predigeramts. III, 566.
, H. G. epidem. Conſtitution v. Ilmenau v. Michaelis 1796 b. Michaelis 1798. II, 121.
, Materialien f. d. Staatsarzneywiſſ. u. prakt. Heilkunde. 1 Samml. I, 226.
ſinger, M. L. üb. Verbeſſ. d. Erziehungsmethode b. d. jüdiſch. Jugend. IV, 184.
uſtner, J. F. novum Lexicon graeco-latin. in Nov. Teſt. 1. 2 T. III, 630.
chlotheim üb. d. Kräuter-Abdrücke in Schieferthon u. Sandſtein d. Steinkohlen-Formation. IV, 614.)
— — Beyträge z. nähern Kenntniſs einzelner Foſſilien. IV, 614.)
eifer, Ch. G. Roſen, armen Schullehrern geſtreut. III, 185.
idt, F. A. Belehrung. f. diej., welche Taſchenuhren tragen. IV, 488.
, F. W. A. Almanach f. Verehrer d. Natur auf 1801. I, 133.
—, G. G. (Bemerkung. u. Verſuche üb. d. v. *Haſſenfratz* irregt. Zweifel geg. d. Richtigk. d. gewöhnl. hydroſtat. Beſtimmung. d. ſpecif. Gewichts. I, 455.)
, J. A. medic. Miſcellen. 1 B. III, 489.
—, J. E. Ch. Grundlinien d. chriſtl. Kirchengeſchichte. II, 588.
—, J. E. C. u. F. H. C. *Schwenz* allgem. Bibliothek d. neueſt. theolog. u. pädagog. Literatur. 3 B. 3 St. 4 B. 1. 2 St. IV, 72. 4 B. 3 St. III, 392. 5 B. 1 St. III, 440. 2 St. IV, 120.
—, J. E. Ch. u. F. W. D. Snell Erläuterung. d. tranſcendentat Philoſophie. 1 St. II, 403.
—, J. N. d. vollkommne Pferdearzt. I, 80.
—, K. Ch. L. Weſterwald. Idioticon. IV, 180.
midt-Phiſeldeck üb. d. Verbindung d. weſentlich. Vorzüge öffentlich. Schulen m. d. Privaterziehung. II, 84.)
— — — üb. d. Wirkung d. Religion aufs prakt. Leben. II, 86.)
midtmann Vertheidigung Stolls geg. Vorwürfe, die ihm in *Hufelands* Journal d. prakt. Heilk. u. WA. 4 B. 3 St. gemacht worden ſind. II, 124.)
iedlein, G. B. Handwörterb. d. Naturgeſchichte. 1 Th. I, 128. 2 Th. I, 584.
eider, Ch. A. Gedichte. I, 637.
— —, Ch. F. Wörterb. üb. d. gemeinnützlichſt. Belehrung. d. Bibel, fortgeſetzt v. *Hempel*. II, 180.
— —, Eul. Gedichte. IV, 560.
— —, J. G. krit. griech. deutſches Handwörterbuch. 2 B. III, 97.
lz, P. Geſpräche üb. d. Naturlehre f. Kinder in Schulen. III, 582.
Schoën, J. compendium Pſychologiae empiricae. IV, 467.
(*Schoneberg* Nachricht v. d. Nonnenkloſter b. Aſpennas. II, 444.)
(*Schönemann* zufällige Heilung d. Weichſelzopfes. II, 411.)
Schoushoes, P. K. A. Beobacht. üb. d. Gewächsreich im Marokko. 1 Th., überſ. v. *Markuſſen*. III, 622.
Schrader, G. L. Vaterlandskatechismus. I, 734.
— — —, L. A. G. Lehrb. d. Schleswig-Holſtein. Landesrechte. 1 Th. I, 780.
v. *Schraud*, F. Geſchichte d. Peſt in Syrmien in d. Jahren 1795 u. 1796. 1. 2 Th. II, 697.
Schreibemeiſter, d. deutſche u. engliſche. II, 463.
Schröckh, J. M. chriſtl. Kirchengeſchichte. 30—32 Th. IV, 577.
Schrödter, F. A. Anleit. z. e. ſokratiſch. katechet. Unterricht üb. d. Schleswig-Holſteiniſch. Landeskatechismus. IV, 23.
— — —. Materialien in ausführlich. Entwürfen z. ſokratiſch. Geſpräch. f. d. Jugend üb. d. chriſtl. Religion. N. A. III, 632.
Schröter, J. H. Beyträge zu d. neueſt. aſtronomiſch. Entdeckungen. 3 B. 1. 2 Abth. IV, 27.
— — — neueſte Beyträge z. Erweiterung d. Sternkunde. 3 B. 1. 2 Abth. IV, 27.
— — — (phyſiſche Beobachtung. üb. d. Kometen v. Auguſt 1799. I, 422.)
— (L. Ph. üb. d. beſtätigte Wirkung d. Neundorfer Schwefelwaſſers. II, 124.)
(*Schubert* Beytrag z. Berechnung d. Durchgänge d. untern Planeten durch d. Sonne. I, 419.)
(— Etwas üb. d. Ptolemäiſche Mondstheorie. I, 421.)
Schulbuch, neues franzöſiſches. IV, 560.
(*Schulten*, N. G. Beſtimmung einig. ſchwediſch. Oerter, Breiten u. Längen, nach aſtronomiſchen u. chronometriſch. Obſervationen. II, 12.)
Schulthes Bemerkung. üb. d. Mündigkeit zu teſtiren nach römiſch. Rechte. IV, 499.
(*Schulz*, J. L. Verſuch zwey Hinderniſſen abzuhelfen, d. ſich d. Studium d. Alten u. ihrer Sprache auf Schulen entgegenſtellen. II, 95.)
Schulze, F. d. Liebhaber als Kammermädchen. II, 71.
— — d. Recrute. II, 287.
Schummels Breslauer Almanach f. d. Anfang d. 19ten Jahrhunderts. 1 Th. IV, 422.
Schuppius, G. Ph. Anleitung z. Ueberſetzung. a. d. deutſch. ins lateiniſche. 1 B. II, 128.
(*Schuſter* Deduction d. Nothwendigkeit e. Lehr- u. Predigerſtandes in jedem wohl organiſirt. Staate. IV, 360.)
v. *Schütz*, F. W. Verſuch e. vollſtänd. Samml. Freymäurerlieder. II, 226.
Schütze, J. F. Holſteiniſches Idioticon. 1 Th. I, 662.
— — — ſatyr. ältest. Hand- u. Taſchenwörterbuch f. Schauſpieler u. Theaterfreunde. I, 304.
Schutzſchrift, patriotiſche, f. Baierns gegenwärtige Staats- u. Militärverhältniſſe. IV, 600.
Schwarzel, K. Anleit. z. e. vollſtändig Paſtoraltheologie. 1—3 Th. II, 475.
Scott, J. R. diſſertation on the progreſs of the fine Arts. II, 463.
Scriptores Rerum Tranſilvanarum. 2 T. 1 Vol. II, 350.
v. *Seckendorf*, Neujahrstaſchenb. v. Weimar, auf d. J. 1801. I, 25.
v. *Seckendorff*, C. A. Forſt-Rügen. III, 57.
— — — — üb. d. beſſere Behandlung d. Kopfweide. II, 23.
— — — — üb. d. höchſte Benutzung d. Birke. I, 767.
Segner, J. F. gemeinfaſsliche Predigten f. d. Landvolk. IV, 548.
v. *Seida*, F. E. F. polit. militäriſche Geſchichte d. Feldzugs v. 1799. II, 582.

v. *Seida* u. *Landsberg*, F. X. Bar., Verſuch 4. theoret. prakt. Anleit. z. Selbſtſtudium d. empiriſch. Pſychologie. IV, 345.

(*Seidenſtücker* Vorſchlag d. gewöhnl. Confirmationsvorbereitungen z. Beſten d. Moralität abzuſchaffen. II, 85.)

(——— — Vorſchlag d. Krankenbeſuche d. Prediger abzuſchaffen. II, 85.)

(*Spiſerheld*, G. H. Beſchreib. e. Federkielhygrometers. I, 453.)

Seiler, G. F. allgem. Sammlung liturgiſch. Formulare d. evang. Kirchen. 3 Th. 1 Abth. IV, 289.

——— — bibliſche Hermeneutik. IV, 185.

——— — Geiſt u. Kraft d. Bibel. 1 Th. IV, 401.

——— — Geiſt u. Kraft d. Schriften d. Alt. Teſt. IV, 401.

Selbiger, L. meine Reiſe nach Frankreich in d. Jahren 1800 u. 1801. 1 Th. III, 408.

Sellow Antonio Caduti. IV, 213.

Sendſchreiben e. ſächſ. Landpredigers üb. d. v. Oberhofprediger Reinhard am Reformationsfeſte gehaltene Predigt. I, 605.

Senebier, J. Phyſiologie végétale. 1 — 5 T. IV, 105.

Senff, K. F. was könnte z. Beförd. d. Moralität u. Religioſität in gelehrt. Schulen geſchehen? III, 410.

v. *Senkenberg*, H. C. Frhrn., Sammlungen d. d. Kaiſ. Reichshofrath betr. Ordnung. u. Verordnung. I, 316.

(v. *Senters* Abhandl. üb. Wachsthum, Bewirthſchaftung u. Behandlung d. Buchwaldungen. III, 518.)

Seyler, A. v. Anbau d. unächten Acacie u. d. Bohnenbaums. III, 616.

Shaw, G. (Bemerkk. üb. d. elektriſche u. unterird. Scolopendra. IV, 353.)

——— —. general Zoology, or ſyſtematia natural Hiſtory. 1. 2 Vol. III, 621.

——— — (Nachricht u. Abbild. v. e. äuſſerſt kleinen Schlupfweſpe. IV, 371.)

——— — (üb. e. neue Art von Mycteria. IV, 372.)

Sheridan St. Clair u. Stephanie. I, 343.

Siebenkees, J. Ph. Handb. d. Archäologie. 2 Abth. II, 67.

Siede, J. C. patriot. Schulbuch. IV, 440.

Siefert, Ph. nouveaux choix des morceaux les plus intéreſſans de la Litterature françoiſe. 1 P. I, 48.

Siegfried, J. G. Siams u. Galmory. I, 131.

——— — — Taſchenb. f. 1801. I, 131.

Siniginni, Ambr. hiſtoria rerum Ungar. et Tranſſy. ab anno 1490 usq. 1606. Lib. I. ed. *Eder*. II, 350.

(*Simon* üb. d. Natur d. Kalkſteins. III, 10.)

(*Sims* üb. d. Einimpfung d. Kuhpocken. I, 306.)

Singvögel, d. vorzüglichſten, Deutſchlands. 2 H. III, 140.

Sintenis, J. C. S. Gutmann u. Wilhelmine. IV, 240.

——— K. H. Theophron. I, 569.

Sitten, Gebräuche u. Kleidung d. Ruſſen in St. Petersburg, v. *Grohmann* u. *Geisler*. 1 H. III, 416.

Sittenlehren in Beyſpielen. III, 39.

——— — u. Klugheitsregeln f. Schullehrer u. f. d. Jugend. IV, 191.

Sketch of the Diſcoveries of the Europeans in Northern and Weſtern Africa at the cloſe of Eighteenth Century. IV, 375.

Skizze e. vollkommnen Bewirthſchaftung d. Waldungen. I, 694.

Skizzen z. e. Gemälde v. Hamburg. 1. 2 H. I, 870.

Smith, Ch. the letters of a ſolitary Wanderer. 1 — 3 Vol. IV, 250.

(——— J. E. Bemerkung. üb. d. Unterſchiede d. Centaurea ſolſtitialis u. melitenſis. IV, 355.)

(——— — Bemerkung. üb. Wulfens Lahinen. IV, 353.)

(——— — — — — — — d. Gattung Dianthus. IV, 356.)

(——— — — — — — — d. brittiſch. Arten von Bromus. IV, 371.)

(——— — — — — — — einige fremde Arten Orobanche. IV, 371.)

Smith, J. E. Berichtigung üb. einige neue Pflanzengattung. a. Neu-Südwallis. IV, 357.)

(——— — Beſchreib. d. Sagina procumbens. IV, 39.)

(——— — — — — v. 5 neuen brittiſch. Cacalien. IV, 374.)

(——— — botaniſcher Charakter d. natürl. Familie d. Myrten. IV, 365.)

(——— — Charakter d. Gattung Salisburia. IV, 366.)

(——— — Geſchichte d. Mentha exigua. IV, 361.)

(——— — neue Anordnung d. brittiſch. Mimen (Mentha.) IV, 373.)

(——— — Sowerbaea juncea. IV, 373.)

(——— — Zuſatz z. ſeiner Abhandl. v. d. Feſtuca ovina. IV, 354.)

——— R. Handb. z. Vertreibung d. ſchädl. vierfüßigen u. geflügelt. Thiere. I, 667.

(*Smith Barton's* Unterſuch. d. reizend. Wirkung, welche d. Kampfer auf Pflanzen äuſsert. III, 260.)

(*Smithſon Tennant* üb. d. Natur d. Diamants. I, 108.)

(——— — — üb. d. Wirkung d. Salpeters auf Gold u. Platina. I, 108.)

Snell, Ch. W. Verſuch üb. d. Ehrtrieb. II, 257.

——— —, J. L. moraliſche Lehrſätze durch Beyſpiele a. d. heil. Schrift erläutert. IV, 5-8.

Soltau, Chr. H. Ch. neues allgem. deutſches Leſebuch f. Bürger- u. Landſchulen. III, 484.

(*Söldner* Etwas üb. d. relative Bewegung d. Fixſterne. 410.)

Sollen ſich d. Chriſten beſchneiden od. d. Juden taufen laſſen? III, 423.

Sonnenburg, E. G. Abriſs e. medic. griech. Sprachlehre. I. III, 69.

Sörgel, F. A. freymüthige Darſtellung d. Geſch. d. Z. 1 B. 1—6 H. 2 B. 1 H. II, 474. 2—6 H. IV, 49.

——— — — Memorial an d. Kurfürſt. z. Sachſen in Sachen der d. Verderben nahen Manufactur- u. Handelsvortheile. IV, 639.

(*Sorlin* Hülfstafeln f. aſtronom. Rechnungen. II, 76.)

(*Sowerby* üb. d. verſchiednen Bau d. Blüthentheile von Paſſiflora. IV, 353.)

(*Spalding*, J. J. Denkſchrift auf ſeine verewigte Gattin u. ihren Vater. IV, 541.)

(*Spallanzani* Bemerkung. üb. d. Scylla u. Charybdis. I, 87.)

Spiecker, J. Unterricht in d. chriſtlich. Lehre f. Kinder. I, 678.

Spiering, H. G. medicin. Beobachtung. u. Erfahrungen. III, 169.)

Spieſs, Ch. H. d. ſtralende Jungfrau od. d. Bergkönig. II, 383.

Splittegarb, C. F. ABC. od. erſtes Schulbuch. II, 438.

——— — — Materialien z. e. gröſsern Leſebuche f. Schulen. II, 679.

Sprengel, Kurt, erſter Nachtrag z. d. Beſchreibung d. botaniſch. Gartens d. Univerſität Halle. III, 11.

——— —, M. C. Hyder Aly u. Tippoo Saheb. IV, 318.

Spruchbuch, neues, od. Sammlung auserleſener Bibelſprüche f. Volksſchulen. III, 312.

Sprüche, d., Salomo's, überſ. v. *Eichel*. III, 435.

Staat, d. Brandenburg. Preuſsiſche, am Schluſſe d. 18. Jahrhund. III, 262.

Staatsanzeigen, neueſte. 6 B. 2—4 St. II, 24.

Staatsfrage, wichtige: möchte d. Säculariſation d. Stifter nicht etwa durch d. jetzig. beſondern Conjuncturen gerechtfertiget werden können? II, 567.

(*Stachelrodt* Beytrag z. Pathologie d. Weichſelzopfes. 300.)

(*Stackhouſe* Ulva puncſata. IV, 365.)

(——— üb. d. Methode d. Farbe d. getrockneten Pflanzen zu erhalten. IV, 372.)

Stadt- u. Landzeitung, gemeinnützige. 1799. Jul. — 1800. 1—27 St. I, 102.

——— Thüringer. 1799. Jan. — Jul.

Rammlife d. preuſsiſch. Armee f. 1801. IV, 672.
Starke, J. Ch. Handb. z. Kenntniſs u. Heilung innerer Krankheiten d. menſchl. Körpers. 2 Th. IV, 225.
—, M. letters from Italy, between the years 1792 and 1798. 2 Vol. I, 119.
Statut d. Domkapitels z. Augsburg geg. geheime Geſellſchaften. I, 6.)
Staudlin, C. F. Beyträge z. Philoſophie u. Geſchichte d. Religion u. Sittenlehre. 1. 2 B. III, 17.
— — — üb. d. öffentlich. Gottesdienſt d. natürl. Religion. III, 22.)
— — — Lucilio Vanini. III, 20.)
— — — üb. d. Philoſophie, d. Zweck u. d. Urſprung d. Buchs Hiob. III, 26.)
— — — üb. J. Kepplers Theologie u. Religion. III, 21. 85.)
Staunton, G. geognoſtiſche Bemerkung. a. Macartneys Geſandtſchaftsreiſe nach China. I, 147.)
Steger, J. A. d. Prodigien u. Wunderzeichen d. alt. Welt. II, 153.
— — — Mythologie d. Griechen u. Römer. II, 153.
Stein d. belehrende Uhrmacher. II, 701.
—, G. W. theoret. Anleit. z. Geburtshülfe. 1. 2 Th. II, 566.
Steinbeck, C. G. d. aufrichtige Kalendermann. 2 Th. I, 136.
Steindel, H. A. Bemerkung. üb. Thaers Schrift v. d. engliſch. Landwirthſchaft. I, 431.
Steineck, Chr G. Fragmente a. d. Beweiſen f. d. Wahrheit u. Würde d. Chriſtenthums. III, 357.
Steinert, J. G. Predigten. 1 Th. III, 479.
Steinmüller, J. R. helvet. Schulmeiſterbibliothek. 1 B. IV, 462.
Stern Bemerkung. üb. d. Nutzen d. Semen Phellandrii aq. in d. eiternden Lungenſucht. II, 125.)
Stockholm. 1. 2 D. I, 561. 3 4 D. IV, 1.
Stolz, J. J. d. Verketzerer. III, 387.
— — — Predigt. üb. d. Merkwürdigk. d. 18ten Jahrhunderts. 1 B. 1—4 H. III, 387.
Storch, H. hiſtor. ſtatiſt. Gemälde d. Ruſſiſch. Reichs. 4 Th. II, 705.
Storr, G. Ch. grammatiſche Bemerkung. üb. Joh. I, 29. IV, 675.)
— — — hat Jeſus ſeine Wunder f. e. Beweis ſeiner göttlich. Sendung erklärt? IV, 658. 662.)
— — — üb. d. Geiſt d. Chriſtenthums. IV, 666.)
Story, the, of Al Raoui. II, 583.
Storch, F. Andacht. in Predigt. u. a. chriſtl. Betrachtungen. I, 624.
— — Predigten. 2 B. I, 624.
Stifzüge durch Inner-Oeſterreich, Trieſt, Venedig u. e. Theil d. Terra ferma. II, 513.
Strnad u. David aſtronomiſche Beobachtung. z. Prag im J. 1798 u. 1799. I, 420.)
Strmeyer, F. hiſtoria vegetabilium geographica. I, 687.
Stroth, F. A. Ἐκλογαὶ ſ. Chreſtomathia graeca. II. 696.
Struve, C. A. d. Wiſſenſchaft d. menſchl. Lebens. 1 Th. IV, 465.
— — — Triumph d. Heilkunſt. 1 B. IV, 572.
Stule, W. üb. Marktheilungen. 1 Th. IV, 646.
Stunz, C. G. Mineralogie d. Baukunſt. I, 416.
Sturm, J, Deutſchlands Flora in Abbild. nach d. Natur m. Beſchreib. 1 Abth. 8. 9 H. III, 624.
— — Verzeichniſs m. Inſecten-Sammlung. 1 H. I, 147.
Stutz, F. G. de nominibus Graecorum. 3 P. II, 199.
Suez Alkalien, d. wirkſamſten Heilmittel. II, 413.)
Suskind, F. G. aus welchen Gründen nahm Irenäus d. Aechtheit unſerer vier Evangelien an? IV, 658.)
— — — einige Bemerkung. üb. Begriff u. Möglichkeit e. Wunders. IV, 661.)
— — — iſt unter d Sündenvergebung, welche d. N. Teſt. verſpricht, Aufhebung d. Strafen z. verſtehen? IV, 673.)
(Suskind, F. G. üb. d. Möglichkeit d. Strafenaufhebung od. d. Sündenvergebung nach Principien d. praktiſch. Vernunft. IV, 669.)
(— — — üb. d. Recht d. Vernunft in Anſehung d. negativen Beſtimmung d. Inhalts e. Offenbarung. IV, 655.)
Suttinger, K. B. woher können d. zu e. allgemein. Schulverbeſſerung nöthig. Koſten nur allein kommen? II, 159.
(Sutton Beſchreibung v. fünf Arten brittiſcher Orobanchen. IV, 371.)
Suworow u. d. Koſaken in Italien. III, 376.
(Svanberg, J. Auszug d. aſtronomiſch. auf d. Obſervatorium z. Stockholm im J. 1799 gehaltenen Journals. II, 16.)
(Swaving, A. C. Abhandl. üb. d. Infuſionsthierchen. III, 290.
(— — — — — Anweiſung, wie man in d. zuſammengeſetzt. Mikroſkop undurchſichtige Gegenſtände hinlänglich erleuchten kann. III, 290.)
(— — — — — Beobachtung. üb. d. Kryſtalliſation d. Metalle. III, 289.)
(Swarz, O. botaniſche Bemerkung. nebſt Beſchreib. e. ſchwediſch. bisher unbekannt. Spergula ſtricta. II, 14.)
Swediaur, F. Materia medica. IV, 33.
— — — traité complet ſur les ſymptomes, les effets, la nature et le traitement des maladies ſyphilitiques. 1. 2 T. III, 173.
Symes, A. account of an Embaſſy to the King of Ava. 1—3 Vol. II, 105.
— — — Geſandtſchaftsreiſe nach d. Königreiche Ava im J. 1795, überſ. v. Hager. III, 37.
— — — — — — — — — überſ. v. Sprengel. IV, 317.

T.

Tabelle, grammat. d. franzöſ. Sprachlehre. III, 511.
Tableau des Conjugaiſons franç. III, 344.
Tacitus, C. Corn., Julius Agricola, überſ. v. Artzt. II, 538.
Tage, vierzehn, in Paris. III, 75.
Tageblatt, Brünner patriotiſch. 1800. 1. 2 B. IV, 680.
Tagebuch, prakt. f. Landſchullehrer; herausg. v. Jakobi. 1 B. 4 St. IV, 223.
Tagſchrift, geprüfte, d. geſammt. combinirt. Armeen. 1800. N. 1—50. II, 50.
Taſchenbuch f. 1801. v. Gentz, Voſs u. Jean Paul. I, 27.
— — — f. 1802. III, 660.
— — — d. allgem. Weltgeſch. u. Erdbeſchreibung. IV, 535.
— — — d. franz. Sprache. IV, 112.
— — — f. deutſche Landwirthe f. 1801. I, 695.
— — — geneal. hiſtor. ſtatiſt., f. 1800. I, 104.
— — — Gothaiſches, z. Nutzen u. Vergnügen, f. 1802. I, 131.
— — — Göttinger, z. Nutzen u. Vergnügen f. 1801. I, 134.
— — — Herz. Coburg. Meining. jährl. gemeinnütz. f. 1801. II, 87. f. 1802. IV, 678.
— — — medicin. prakt., f. Feldärzte. IV, 209.
— — — militär., vorzügl. f. Officiere d. Kön. Preuſſ. Armee f. 1801. III, 471.
— — — tägliches, f. alle Stände, f. 1801. I, 384.
— — — Weſtphäl., f. 1801, v. Horſtig u. Frhn. v. Ulmenſtein. I, 129
— — — z. geſellig. Vergnügen f. 1792. I, 136.
Taſchenkalender, Göttinger, f. 1801. I, 134.
Taſchenwörterbuch, neues franz.-deutſches u. deutſch-franzöſiſches. 1. 2 Th. III, 13.
Taſſo's, T. befreytes Jeruſalem, überſ. v. Gries, 1 Th. III, 265.
— — — befreytes Jeruſalem, m. e. vollſtänd. Commentar. 1 Th. III, 357.

(*Tata* üb. d. Steinregen ꝛc. Siena im J. 1794. I, 476.)
(*Tatin* Zuſammenſetzung e. Waſſers zu Vertilgung d. Raupen, Ameiſen u. andrer Inſecten. I, 333.)
Taylor, Th. the Metaphyſics of Ariſtoteles. IV, 609.
(*Teesdale* Verzeichniſs d. in Yorkſhire wildwachſenden Pflanzen. IV, 354.)
Teleki de Szek, S. Bibliotheca. 1. 2 P. II, 511.
(*Telge*, J. F. üb. Monogamie, Polygamie, Concubinat u. Kirchenbuſse. I, 346.)
(— — — — Verſuch e. Trauungsgebets. I, 347.)
Teller, W. A. Predigt am Feſte aller Zeugen u. Märtyrer. I, 601.
Terentii, P. A. Andria, rec. *Fikenſcher*. IV, 450.
—— — — Andria, neu überſetzt v. *Fikenſcher*. IV, 450.
Tewaag, J. D. Amtserleichterung. 1 Th. II, 183.
Theobald Leymoor, od. d. vermauerte Haus. A. d. Engl. überſ. v. *Pols*, 1—3 Th. I, 615.
Theodor's glücklicher Morgen, 1. 2 Th. II. 696.
Thibaut, B. F. Grundriſs d. rein. Mathematik. III, 596.
Thieme, K. T. Aufmunterung z. vernünftig. Denken u. Handeln. III, 391.
(*Thierint* Excerpte a. künftig. Schriften. III, 523.)
Thierkreis, d. politiſche. 1 B. III, 616.
Thieſs, J. O. biograph. u. bibliograph. Nachricht v. allen bisherig. Lehrern d. Theologie zu Kiel. 1 Th. II, 692.
—— —— Gelehrtengeſchichte d. Univerſität zu Kiel. 1 B. 1 Th. II, 692.
(*Thilow* Beſchreib. e. Inſtruments, vermöge welches d. im menſchlich. Körper angehäufte Luft ausgezogen werden kann, II, 122.)
(*Thorwächter*, A. jetziger Zuſtand d. Unitarier in Siebenbürgen. IV, 426.)
(*Thulis* Beobachtung. d. Merkurs v. 1796—1798. II, 74.)
(— — Finſterniſſe d. Jupitersſatrabanten in d. Jahren 1796—1798. II, 74.)
Thube, Ch. G. kurzer Inbegriff d. chriſtlich. Glaubens- u. Sittenlehre. II, 623.
Thunberg, C. P. diſſertat. academ. Upſaliae habitae. 2 Vol. II, 587.
(—— — — e. neue Art d. Muſkatenbaums. II, 11.)
(—— — — Zuſätze zu ſeiner japaniſch. Flore. IV, 357.)
Thurn, W. Ch. d. Menſch, was er iſt, ſeyn u. werden ſoll. II, 259.
Thym, J. F. W. hiſtor. Entwicklung d. chriſtlich. Kirche 1. 2 B. IV, 379.
Tieck, L. d. Ungeheuer u. d. verzauberte Wald. IV. 275.
Tiedemann, D. iſt d. Daſeyn d. Gegenſtände blos geglaubt od. erweiſslich? II, 87.
— — J. N. däniſches Leſebuch f. Deutſche. IV. 575.
(*Tieftrunk*, J. H. üb. d. Verhältniſs d. Sittengeſetzes zum Rechtsprincip. III, 18.)
Tittmann, C. A. allgem. Unterricht üb. d. Rechte u. Verbindlichkeit d. Unterthanen in wohleingerichteten Staaten. II. 643.
(*Tobler*, J. Adreſſe an d. Erziehungsrath in Zürich, d. kirchlich. Kinderlehren betr. IV, 429.)
(—— — Skizze e. Selbſtbiographie, IV, 428.)
(—— — üb. gutartige Hierarchie. I, 349.)
(—— — üb. Luc. XXII, 35—38. IV, 689.)
(—— — vermiſchte Bemerkung. b. Geleſenem, I, 347.)
(—— — zwey Bemerkung. b. *Herders* chriſtlich. Schriften. IV, 664.)
Tode, J. C. neue däniſche Grammatik f. Deutſche. IV, 673.
Tourdes, J. lettre ſur les medicamens adminiſtrés à l'extérieur de la peau dans les maladies internes. II, 263.
Tranſactions of the Linnean Society. 2—5 Vol. IV, 353.
— — philoſophical, of the royal Society of London for 1797. 1. 2 P. I, 97.
(*Tremery* üb. Vaſalli's Magneten ohne Neigung u. Abweichung. I, 473.)
(*Tresdale* Nachtrag z. d. Flora Eboracenſis. IV, 372.)
Trieſnecker, Fr. de Paula et J. Bürg ephemerides chronomicae anni 1801. II, 81.
(—— — — — — Wiener Beobachtungen v. J. 1795. I, 420.)
Trommsdorf, J. B. (Bereitung d. geſchwefelten Ammoniak. III, 261.)
—— — — — Darſtellung d. Säuren, Alkalien, Erden u. Metalle. II, 311.
—— — — — d. Chemie im Felde d. Erfahrung. II, 305.
—— — — — ſyſtemat. Handb. d. geſammt. Chemie. 3 B. II, 306.
—— — — — (üb. d. Wirkung einig. Mittelſalze auf Kupfer. III, 258.)
—— — — — (üb. e. gleichförmige Bereitung d. weiſſen Präcipitats. III, 261.)
(*Tſchörtner* chemiſche Zerlegung d. gelben Harzes v. Botany Bay. IV, 298.)
—— — (chemiſche Zerlegung d. Surinamiſch. Fiſchermade. IV, 298.)
Turner, S. Reiſen nach Butan u. Tibet, überſ. v. *Forſter*. IV, 318.
(*Tychſen*, Th. Ch. üb. d. Religionsſchriften d. Sabier od. Mandäer. III, 28.)
(—— — Verſuche an, verfault. leuchtenden Holze, d. in Waſſer u. verſchiednen Luft od. Gasarten ungeben. III, 259.)
Tytler, A. F. Eſſay on Military Law. III, 239.

U.

Ueber (d. Inhalt öffentl. Religionsvorträge an erwachſne Chriſten. IV, 692.)
— — d. Kaiſerl. Hofdecret v. 26. Jan. m. Hinſicht auf vorige u. künftige Reichsberathung. III, 391.
— — d. Werth u. Nutzen d. Runkelrüben. II, 87.
— — d. Zweck u. Nutzen d. Concurrenz d. fremden Ausländer auf d. Meſſe zu Frankfurt a. d. Oder. III, 433.
— — (d. Bildungsgeſch. unſerer orthodox-ſymboliſch. Lehrform v. d. Rechtfertigung. IV, 681.)
— — (d. Einführung d. allgem. Beichte in Ruſsland. IV, 425.)
— — d. Mittel d. veneriſche Anſteckung unmöglich zu machen. III, 671.
— — d. Natur u. Abtragung v. Staatsſchulden vorzüglich in d. v. Feinde occupirten Reichslanden. IV, 319.
— — d. Schweitz am Ende d. 18ten Jahrhunderts. III, 3.
— — d. Schweitz u. üb. d. Mittel u. Bedingniſſe e. neuen Organiſation d. helvetiſch. Republik f. d. Intereſſe d. europäiſch. Staatenſyſtems. III, 30.
— — d. v. Berlepſchiſche Verbannung a. d. Kanton Schweitz. Landen. II, 550.
— — (einige Hinderniſſe, welche d. Verbeſſ. d. prakt. Religionsunterrichts in d. kathol. Kirche immerfort im Wege ſtehen. IV, 428.)
— — (*Fichte's* Lehre v. Gott u. d. göttlich. Weltregierung. IV, 650.)
Ueberſetzung, neue, u. Bearbeitung d. erſten Buchs Moſis. III, 444.
Ueberſicht (aller im Kurſächſiſchen Henneberg liegenden Steinkohlenſteingruben u. Zechen. I, 145.)
— — — anatomiſch-tabellar. d. Knochen-Gefäſs- u. Nervenlehre. II, 415.
— — — ſtatiſt., d. deutſch. Staaten. 1—4 H. IV, 25.
Ueberwaſſer, F. üb. d. Begehrungsvermögen. IV, 451.
(*Uilkens*, Th. einige nähere Bemerkung. üb. d. würfelförmig kryſtalliſirte Weinſteinſäure. III, 261.)
Ungeheuer, neueſtes graues. 1 Th. III, 616.

Unterhaltungsspiel, zwölffaches. IV, 437.
Unterredungen u. Gespräche f. d. Jugend. II, 46.
Unterricht, kurzer u. deutlicher, v. d. Geradeschenkung. II, 417.
Untersuchung, ob d. Kriegsrath Zerboni zu viel geschah, als er auf d. Festung gebracht wurde? IV, 645.
Ursprung, d. physische, d. Menschen. 2 Th. IV, 573.

V.

le *Valenti*, A. italiänisch. phraseologisch. prakt. Lehr- u. Lesebuch. III, 340.
Valey's horizontales Butterfass. I, 333.)
Vancouver, G. Reisen nach d. nördlich. Theile d. Südsee, übers. v. *Herbst*. 1. 2 Th. I, 673.
Varmer, E. D. J. Predigt. üb. interessante Zeitmaterien. II, 183.
Vater, J. S. commentat. in Jes. cap. XI. III, 127.
Vatke, R. Sammlung vermischt. Gedichte. III, 136.
Vaughan, H. oratio in theatro collegii regalis medicorum Londinensis 18 Octbr. 1800. habita. II, 343.
Vauquelin (Analyse d. Gadolinits. IV, 615.)
—— — Handb. d. Probirkunst, übers. v. *Wolf*, m. Anmerkung. v. *Klaproth*. III, 35.
—— — (Versuche üb. d. Veränderung d. Volumen und üb. d. Zerspringen d. Gefässe b. Krystallisirung d. Salze. III, 259.)
—— — (Zergliederung d. Sodapflanze. III, 259.)
Vega, G. Freyh., Anleitung z. Hydrodynamik. I, 556.
—— — — — Vorlesungen üb. d. Mathematik. 4 B. I, 556.
Velley's Bemerkung. üb. d. Fortpflanz. d. Meerpflanzen. IV, 373.)
Veltgen, A. üb. d. Bereit. d. schweifstreibend. Spiessglanzes. III, 262.)
Venturini, K. d. Religion d. Vernunft u. d. Herzens. 2 Th. I, 73.
—— — — (üb. d. Bewegung d. Kamphers auf d. Wasser. I, 466.)
—— — — (üb. d. Seitenmittheilung d. Bewegung in flüssig. Körpern. I, 454.)
—— — — (üb. Verengerung d. Wasserstrahls b. d. Ausströmung durch Oeffnungen in dünnen Platten. I, 454.)
Verhandeling over het nut van de minerale Wateren en Baden te Spa. III, 711.
Verhandelingen, Natuurkund. van de Bataafsche Maatsch. d. Wetensch. te Haarlem. 1 D. 1 St. III, 289.
— — — — Natuur- Scheikundige. 2 — 3 St. 1 Abth. III, 297.
Verhandlungen üb. e. Landtag in Baiern. I, 66.)
Vermächtniss e. alt. Komödianten an seinen Sohn. I, 239.
Vernunftkatechismus. III, 696.
Verordnung, Fürstl. Wirzburg. v. J. 1799. üb. d. Eheversprechen. IV, 427.)
— — — Fürstl. Schwarzburg., f. d. Stadt- u. Landschule zu Sondershausen. II, 631.
Verrichtungen, monatliche landwirthschaftliche. III, 648.
Versuch d. Kinder, d. schon deutsch lesen können, in sehr kurzer Zeit französisch lesen z. lehren. III, 632.
—— d. phlogistische System m. d. antiphlogistisch. zu verbinden. IV, 616.
—— d. doctrinellen Auslegung d. VII Friedensartikels v. Lüneville. III, 683.
—— e. leicht. u. fasel. Lehrart, d. Kindern d. sogenannte Decimalrechnung beyzubringen. IV, 449.
—— e. natürlich. Erklärung d. VII Friedensartikels v. Lüneville. IV, 247.
—— z. Beantwortung d. Frage: wie befanden sich d. seidenen u. baumwollenen Waaren-Fabriken vor d. Verbot d. Einfuhr d. fremden Waaren in dieser Art zu d. Frankfurter-Messen? u. s. w. III, 433.
Verzeichniss Oberlausitz. Urkunden. 1—4 H. III, 712.
Vezin, H. A. d. Befugnisse d. Staats in Hinsicht auf Rechtsverletzungen. IV, 343.
(*Vidal*, J. Bemerkung. üb. *Delambres* u. *v. Zachs* Sonnentafeln. II, 73.)
——, (Beobachtung. d. Venus um d. Zeit ihr. untern Zusammenkunft m. d. Sonne. II, 76.)
—— (Mondsbeobachtungen im J. 1798. II, 73.)
Vieth, G. U. A. Anfangsgründe d. Naturlehre f. Bürgerschulen. IV 472.
Villaret französisches Lesebuch f. Jünglinge. II, 616.
Villiers, P. cent heures d'Agonie d'*Augustin Delasalle*. III, 915.
(*Vince*, S. Bemerkung. üb. d. Bewegung u. d. Widerstand flüssiger Körper. I, 454.)
—— (üb. e. sehr ungewöhnliche Horizontalrefraction. I, 462.)
Virgilii, Publ. Maronis, opera. IV. 456.
Vogelfänger, d. kleine. 3 B. 1, 693.
Vogler, J. Ph. auserlesene Arzneymittel durch Beobachtung. am Krankenbette bestätiget. II, 216.
—— — — Pharmaca selecta. II, 216.
—— — — Pharmacologia. III, 590.
—— — — (üb. innerliche Reizung u. Versetzung. in d. Blattern u. andern Ausschlagsfiebern. II, 442.)
Voigt, C. F. T. Triumph d. deutsch. Witzes. u. 2 B. III, 536.
—— F. W. (Beschreib. e. Hygrometers a. e. spiralförmig geschnittenen Federkiel. I, 453.)
—— — — (üb. d. verbesserte *Haasische* Barometer. I, 459.)
—— — — (Verbesserung d. *Branderisch.* Heberbarometers. I, 459.)
——, J. C. W. kleine mineralogische Schriften. 2 Th. I, 145.
—— — — — (mineralog. Reise ins Schwarzburg-Rudolstädtische. I, 147.)
—— — — — (Nachricht v. e. besondern Steinkohlenformation. I, 145.)
—— — — — (üb. Stein- u. Brennkohle. I, 145.)
—— — — — (Versuche m. Steinkohlenarten im Feuer. I, 147.)
—— — — — — (Worte üb. d. Recension d. praktisch. Gebirgskunde in d. A. L. Z. I, 147.)
Volksfreund, d. Preussische. 1799. 1—12 St. 1800. 1—7 St. I, 168. 8—12 St. IV, 312.
Volkssagen. 4 Th. III, 448.
Volney's, C. F. Reisen nach Syrien u. Aegypten. 3 Th. übers. v. *Paulus*. I, 699.
Voltelen, F. J. Pharmacologia universa. 1. 2 Th. III, 225.
Vom Festungskriege. 1 Th. I, 696.
Vorbereitung z. weitern Kenntniss d. allgem. Staatsrechts. 1, 92.
Vorübungen f. Anfänger im Lesen u. Denken. IV, 504.
Voss, C. D. Geist d. merkwürdigst. Bündnisse u. Friedensschlüsse d. 18ten Jahrhunderts. 1 Th. IV, 511.
—— — — Grundriss d. neuern Geschichte d. merkwürdigst. europäisch. Staaten. IV, 221.
——, J. H. Idyllen. III, 473.
(Votum d. Correferenten b. Reichskammergerichte üb. d. Verstandeskräfte d. Fürsten zu Neuwied. I, 61.)
Voyage autour de ma chambre. III, 344.
— — *de la Perouse* autour du monde, redigé p. *Milet Mureau*. 1—4 T. II, 593.
— — d'un Allemand à Paris et retour par la Suisse. II, 291.
— — pitteresque de la Syrie, de la Palestine et de la Basse Egypte. 11—14 Livr. I, 679.
(*Vulliamy*, B. üb. d. Mittel, tiefe Brunnen v. Sand zu reinigen. I, 99.)

W.

(*Wächter* üb. magnetiſche Granitfelſen a. d. Harze. I, 474.)
Wagner, Ch. u. G. J. C. *Hebig* botaniſch. Forſthandbuch. III, 296.
— —, S. Ch. d. Geſpenſter. 3. 4 Th. II, 363.
— — (Proben e. neuen Ueberſetz. d. Tibull. III, 329.)
Wagnitz, H. B. Ideen üb. d. beſte Einricht. e. Zucht- u. Beſſerungshauſes. III, 21.
— — — — Ideen u. Plane z. Verbeſſer. d. Polizey- u. Criminalanſtalten. 1 Samml. III, 577.
(*Wainwright*, Th. üb. fremde in d. Luftröhre gerathene Körper. I, 308.)
Waitz, C. F. Romanzen u. Balladen d. Deutſchen. 2 B. II, 240.
Waldeck, J. P. inſtitutiones jur. civ. Heineccianae. I, 581.
(*Walker*, J. üb. e. beſondern Fall d. eingeimpft. Kuhpocken. I, 306.
Walpole, H hiſtor. literar. u. unterhaltende Schriften, überſ. v. A. W. *Schlegel*. III, 685.
Walsh, E. Narrative of the Expedition to Holland in the Autumn of 1799. I, 628.
Walther, B. S. Betrachtung. üb. d. Natur. 2 Th. II, 38.
— — — — Gedichte. I, 686.
Was können d. Prediger z. Vermehrung. d. Kirchenbeſuche beytragen? IV, 407.
Waſſermann, der. II, 280.
(*Wüſtröm* üb. d. beſond. Schein d. Waſſers in d. Oſtſee. I, 450.)
Weber, K. G. Literatur d. deutſch. Staaten-Geſchichte. 1 Th. III, 383.
Weddigen, P. F. geiſtliche Oden u. Lieder. III, 448.
— — — — — Weſtphäliſcher hiſtor.-geograph. Nationalkalender f. 1800 u. 1801. IV, 232.
(*Wedekind*, C. G. üb. d. beſchwerlich. Zahnausbruch b. klein. Kindern. II, 121.)
— — — (üb. d. Anwendung d. Sabina b. Frauenzimmerkrankheiten. II, 410.)
Wegeler, F. G. d. Buch f. Hebammen. II, 441.
Wegner üb. d. Branntweinbrennen. II, 387.
Wehrs, Ch. W. theoretiſch. praktiſch. Handbuch d. Referirkunſt. 1. 2 B. III, 606.
Weidmann, J. P. üb. d. Misbrauch d. glühend. Eiſens, um brandige Knochenſtücke abzuſondern. A. d Lat. überſ. v. *Wenzel*. III, 31.
Weigel, J. A. V. geograph. naturhiſtor. u. technolog. Beſchre b. d. Herzogth. Schleſien. 1—4 Th. IV, 518.
Weiſe, J. Ch. G. forſtbotaniſche Hefte. 1 Abth. 1 H. I, 668.
Weiſs, Ch. Lehrbuch d. Logik. IV, 241.
— — Winke üb. e. durchaus praktiſche Philoſophie. III, 465.
— J. J. G. ſyſtematiſch. theoret. prakt. Anweiſung z. Fruchtbranntweinbrennen. 1. 2 Th. IV, 49.
Weiſse, D. C. E. neues Muſeum f. d. ſächſ. Geſch., Literatur u. Staatskunde. 1 B. 1. 2 H. 2 B. 1 H. IV, 19.
Weiſſenborn, J. F. Anleit. z. Geburtshülfe f. Hebammen u. Geburtshelfer. 2 Aufl. 262, 590.
(*v. Weitershauſen*, Frhn., Gedanken üb. d. Behandl. d. Waldungen. III, 518.)
— — — (üb. d. Lerchenbaum. III, 518.)
Weld, J. Reiſe durch d. Nordamerik. Freyſtaaten. I, 677.
(*Wells* Beobachtung. u. Verſuche üb. d. Farbe d. Bluts. I, 108.)
Wenzel, G. J. biographiſche Skizze d. neueſt. Abentheurer u. Sonderlinge. II. 423.
— — — d. natürlich. Zauberkräfte d. Menſchen. II, 16.
— — — d. Speculationskunſt auf ihre Grundſätze zurückgeführt. IV, 347.
v. Werkhofen, P. nieuwe chem. en phyſ. Oefningen. 1—3 St. III, 257.
Werneburg, J. F. Ch. Beweis, daſs d. Taxa-Zahlenſyſtem nach Grad-Zeit-Maaſs-Gewicht u. Münzſyſtem d. einzig vollkommene iſt. II, 657.
— — — — — d. reine allein vollkommene Zahlenſyſtem. II, 658.
— — — — — reinwiſſenſchaftl. Deduction d. wahr. Verhältniſs je zweyer v. d. verſchiedn. trigonomet. Linien z. einander, direct in Theilen d. einen v. beiden in allgem. analyt. Formeln. II, 662.
— — — — — Teliosodik. II, 658.
Werner od. d. Hütte d. Seemanns. II, 372.
Werners Vermächtniſſe. 1 B. I, 136.
v. Weſſenberg, J. H. Gedichte. 2 B. II, 297.
Weſtermeyer, F. B. öffentliche Religionsvorträge. II, 141.
Weſtphal, G. Ch. E. chriſtl. Religionsunterricht. II, 95.
Wezel, J. C. kurze hiſtor. Darſtellung d. geſammt. kritiſch. Philoſophie. IV, 201.
White, J. Aegyptiaca. 1 P. IV, 97.
Whites, W. Etymologicon magnum. 1 P. I, 153.
Wiarda, F. D. üb. deutſche Vornamen u. Geſchlechtsnamen. I, 271.
Wichmann, J. E. Ideen z. Diagnoſtik. 1 B. II, 379.
— — — (v. d. nachtheil. Wirkung d. Gummi Ammoniacum. II, 412.)
Wichtigkeit, d., u. Nothwendigkeit d. uneingeſchränkt. Handelsfreyheit auf d. Meſſe zu Frankfurt a. d. Oder. III, 433.
Wiclefs, J. Leben. IV, 417.
Widerſprüche, die. II, 288.
Wiedemann, W. J. Uebungen im Declamiren. II, 177.
Wieland, C. M. neuer deutſcher Merkur. 1800. 1—12. III, 521.
—, E. C. Charakteriſtik D. Mart. Luthers. IV, 71.
Wieſe, G. Handb. d. gemein. in Deutſchland üblich. Kirchenrechts. 1. 2 Th. I, 577.
Wieſt, S., praecognita in theologiam revelatam. 1 T. II, 672.
— — — Specimen Encyclopaediae ac Methodologiae theologicae. 1 T. III, 664.
Wigand, C. S. kleine Völkergeſchichte. 1 Th. I, 15.
Wigandt, J. H. Beyträge z. theoret. u. prakt. Geburtskunſt. 2 H. II, 243.
(*Wilde* v. d. Kultur d. ſchön. Wiſſenſch. u. Künſte b. d. Griechen u. ihre Fortpflanz. auf andere Völker. II, 447.)
Wildegans, F. L. wie iſt der ſeit einig. Zeit gefallene Credit mehrerer Schleſiſcher Gutsbeſitzer wieder herzuſtellen? III, 189.
Wilhelm Herzmann, Cantor zu Silbersdorf. II, 253.
Wilhelmi, A. d. polniſche Gilblas. 1. 2 B. I, 616.
— — d. geſuchte Perleninſel. 1 B. III, 205.
— — drey närriſche Pfaffen. 1 B. II, 238.
— — Leben u. Schwänke berühmt. Hof- u. Volksnarren. 1 B. II, 238. 2 B. IV, 56.
— — Robinſonaden. 1 B. III, 206.
— — ſieben Narren auf einmal. IV, 56.
(*Willich* allgem. Bemerkung. üb. d. Waſſerſucht. II, 413.)
Wilkens, A. D. üb. Wartung d. Hundes, um d. Tollwerden deſſ. zu verhüten. I, 735.
(*Wilkinſon* üb. d. medicin. Kräfte d. Elektricität. I, 58.)
Williams, H. M. Sketches of the State of Manners and Opinions in the french Republic. 1. 2 Vol. II, 572.
Wilſon, J. Beſchreib. e. engliſch. Miſſionsreiſe nach d. ſüdlich. ſtillen Ocean, überſ. v. *Sprengel*. I, 585.
— — Miſſionary voyage to the ſouthern pacific Ocean. I, 585.
— — Miſſionsreiſe in d. ſüdliche ſtille Meer, überſ. v. *Canzler*. I, 585.
(*Wilſon* üb. d. Bewegung kleiner brennend. Dachte in einer Oelbecken ſchwimmend. I, 466.)

Schäfer, M. Geſchr. d. heſſ. böhm. Landespatronen. I, 778.
Schäffer, P. C. d. glückliche Staat. I, 447.
Schatter, G. H. Predigerarbeiten. 3 B. I, 344. 4 B. III, 200.
Schauermännchen, das. I, 684.
Schedel, J. Ch. neues u. vollſtänd. allgem. Waarenlexicon. 1 Th. III, 600.
Schelle, K. G. Briefe üb. Garve's Schriften u. Philoſophie. III, 76.
Schellenberg, J. Ph. Lehr- u. Unterrichtsb. f. d. Jugend in Bürger- u. Landſchulen. II, 673.
Scherer, A. N. Grundriſs d. Chemie z. Vorleſungen. IV, 696.
——, J. L. W. allgem. homilet. u. liturg. Archiv. 2 St. I, 742.
Schiffbruch d. Juno. II, 459.
Schiller, F. allgem. Sammlung hiſtor. Memoiren. 2 Abth. 16—19 B. II, 457.
—— — Jungfrau v. Orleans. IV, 249.
—— — Wallenſtein. 1. 2 Th. I, 265.
Schink, J. F. d. ſchöne Schwärmerin. II, 381.
Schinz, Ch. S. prakt. Commentar z. Joh. Geſners phytographiſch. Tafeln. 1 H. IV, 70.
Schlegel, G. Sammlung v. Formularen u. Gebeten b. kirchlich. u. auſserkirchlich. Geſchäften d. Predigeramts. III, 566.
——, H. G. epidem. Conſtitution v. Ilmenau v. Michaelis 1796 b. Michaelis 1798. II, 121.
——, Materialien f. d. Staatsarzneywiſſ. u. prakt. Heilkunde. 1 Samml. I, 226.
Schleſinger, M. L. üb. Verbeſſ. d. Erziehungsmethode b. d. jüdiſch. Jugend. IV, 184.
Schleuſsner, J. F. novum Lexicon graeco-latin. in Nov. Teſt. 2. 2 T. III, 630.
(*v. Schlotheim* üb. d. Kräuter-Abdrücke in Schieferthon u. Sandſtein d. Steinkohlen-Formation. IV, 614.)
(—— — Beyträge z. nähern Kenntniſs einzelner Foſſilien. IV, 614.)
Schmeiſer, Ch. G. Roſen, armen Schullehrern geſtreut. III, 215.
Schmidt, F. A. Belehrung. f. diej., welche Taſchenuhren tragen. IV, 488.
——, F. W. A. Almanach f. Verehrer d. Natur auf 1801. I, 133.
——, G. G. (Bemerkung. u. Verſuche üb. d. v. *Haſſenfratz* erregt. Zweifel geg. d. Richtigk. d. gewöhnl. hydroſtat. Beſtimmung. d. ſpecif. Gewichts. I, 455.)
——, J. A. medic. Miſcellen. 1 B. III, 489.
——, J. E. Ch. Grundlinien d. chriſtl. Kirchengeſchichte. III, 588.
——, J. E. C. u. F. H. C. *Schwenz* allgem. Bibliothek d. neueſt. theolog. u. pädagog. Literatur. 3 B. 3 St. 4 B. 1. 2 St. IV, 72. 4 B. 3 St. III, 392. 5 B. 1 St. III, 440. 2 St. IV, 120.
——, J. E. Ch. u. F. W. D. Snell Erläuterung. d. tranſcendental Philoſophie. 2 St. II, 403.
——, J. N. d. vollkommne Pferdearzt. I, 80.
——, K. Ch. L. Weſterwald. Idioticon. IV, 180.
(*Schmidt-Phiſeldeck* üb. d. Verbindung d. weſentlich. Vorzüge öffentlich. Schulen m. d. Privaterziehung. II, 84.)
(—— —— üb. d. Wirkung d. Religion aufs prakt. Leben. II, 85.)
(*Schmidtmann* Vertheidigung Stolls geg. Vorwürfe, die ihm in *Hufelands* Journal d. prakt. Heilk. u. Wa. 4 B. 3 St. gemacht worden ſind. II, 124.)
Schmiedlein, G. B. Handwörterb. d. Naturgeſchichte. 1 Th. I, 128. 2 Th. I, 684.
Schneider, Ch. A. Gedichte. I, 637.
——, Ch. F. Wörterb. üb. d. gemeinnützlichſt. Belehrung. d. Bibel, fortgeſetzt v. *Hempel*. II, 180.
——, Eul. Gedichte. IV, 560.
——, J. G. krit. griech. deutſches Handwörterbuch. 2 B. III, 97.
Scholz, P. Geſpräche üb. d. Naturlehre f. Kinder in Schulen. III, 582.
Schoos, J. compendium Pſychologiae empiricae. IV, 467.
(*Schoneberg* Nachricht v. d. Nonnenkloſter b. Aſpennas. II, 444.)
(*Schönemann* zufällige Heilung d. Weichſelzopfes. II, 411.)
Schousboe, P. K. A. Beobacht. üb. d. Gewächsreich im Marokko. 1 Th., überſ. v. *Markuſſen*. III, 622.
Schrader, G. L. Vaterlandskatechismus. I, 734.
——, L. A. G. Lehrb. d. Schleswig-Holſtein. Landesrechte. 1 Th. I, 780.
v. *Schrank*, F. Geſchichte d. Peſt in Syrmien in d. Jahren 1795 u. 1796. 1. 2 Th. II, 697.
Schreibemeiſter, d. deutſche u. engliſche. II, 463.
Schröckh, J. M. chriſtl. Kirchengeſchichte. 30—32 Th. IV, 577.
Schrödter, F. A. Anleit. z. e. ſokratiſch. katechet. Unterricht üb. d. Schleswig-Holſteiniſch. Landeskatechismus. IV, 23.
—— — — Materialien in ausführlich. Entwürfen z. ſokratiſch. Geſpräch. f. d. Jugend üb. d. chriſtl. Religion. N. A. III, 632.
Schröter, J. H. Beyträge zu d. neueſt. aſtronomiſch. Entdeckungen. 3 B. 1. 2 Abth. IV, 27.
—— — — neueſte Beyträge z. Erweiterung d. Sternkunde. 3 B. 1. 2 Abth. IV, 27.
—— — — (phyſiſche Beobachtung. üb. d. Kometen v. Auguſt 1799. I, 422.)
—— (L. Ph. üb. d. beſtätigte Wirkung d. Nenndorfer Schwefelwaſſers. II, 124.)
(*Schubert* Beytrag z. Berechnung d. Durchgänge d. untern Planeten durch d. Sonne. I, 419.)
(—— Etwas üb. d. Ptolemäiſche Mondstheorie. I, 421.)
Schulbuch, neues franzöſiſches. IV, 560.
(*Schulten*, N. G. Beſtimmung einig. ſchwediſch. Oerter, Breiten u. Längen, nach aſtronomiſchen u. chronometriſch. Obſervationen. II, 12.)
Schulthes Bemerkung. üb. d. Mündigkeit zu teſtiren nach römiſch. Rechte. IV, 499.
(*Schulz*, J. L. Verſuch zwey Hinderniſſen abzuhelfen, d. ſich d. Studium d. Alten u. ihrer Sprache auf Schulen entgegenſtellen. II, 95.)
Schulze, F. d. Liebhaber als Kammermädchen. II, 71.
—— — d. Rechte. II, 287.
Schummels Breslauer Almanach f. d. Anfang d. 19ten Jahrhunderts. 1 Th. IV, 422.
Schuppius, G. Ph. Anleitung z. Ueberſetzung. a. d. deutſch. ins lateiniſche. 1 B. II, 128.
(*Schuſter* Deduction d. Nothwendigkeit e. Lehr- u. Predigerſtandes in jedem wohl organiſirt. Staate. IV, 360.)
v. Schütz, F. W. Verſuch e. vollſtänd. Samml. Freymaurerlieder. II, 216.
Schütze, J. F. Holſteiniſches Idioticon. 1 Th. I, 662.
—— — — ſatyr. äſthet. Hand- u. Taſchenwörterbuch f. Schauſpieler u. Theaterfreunde. I, 304.
Schutzſchrift, patriotiſche, f. Baierns gegenwärtige Staats- u. Militärverhältniſſe. IV, 600.
Schwarzel, K. Anleit. z. e. vollſtändig Paſtoraltheologie. 1—3 Th. II, 475.
Scott, J. R. diſſertation on the progreſs of the fine Arts. II, 463.
Scriptores Rerum Tranſilvanarum. 2 T. 1 Vol. II, 350.
v. Seckendorf, Neujahrstaſchenb. v. Weimar, auf d. J. 1801. I, 25.
v. Seckendorff, C. A. Forſt-Rügen. III, 57.
—— — —— üb. d. beſſere Behandlung d. Kopfweide. II, 23.
—— — —— üb. d. höchſte Benutzung d. Birke. I, 767.
Segner, J. F. gemeinfaſsliche Predigten f. d. Landvolk. IV, 543.
v. Seida, F. E. F. polit. militäriſche Geſchichte d. Feldzugs v. 1799. II, 582.

II.

Register

der

merkwürdigsten Sachen.

A

Abbrennen d. Ländereyen II, 60.
Abendmahl, warum darüber in d. älteren Zeiten d. Christenthums keine Streitigkeit entstanden IV, 646.
Abercromby, Ralph II, 622.
Aberglauben, dreyerley Arten, mit ihren Folgen IV, 478.
Acazoides resinifera, Beschreibung d. Harzes IV, 298.
Ackergesetze d. Römer IV, 145. 146.
Aderlassen, übermäßiger Gebrauch desselben IV, 463.
Adonis, Erklärung dieses Mythen II, 461 seq.
Aegle, Gattungscharakter IV, 374.
Aeschylus Eumeniden, politische Tendenz derselb. IV, 276.
Aetzbarkeit d. chemischen Mittel, Ursache derselb. IV, 289.
Affecten IV, 460.
Afrika, geographische Vorstellung d. Herodot v. diesem Erdtheile I, 201 seq.
——— Umschiffung desselben auf K. Necho's Befehl ist unwahrscheinlich I, 202. 203.
——— Inneres, Reisenachrichten I, 427 seq. 438 seq.
——— südliches, Reisenachrichten II, 238 seq.
Agende, wie d. Einführung e. neuen vorzubereiten I, 740. 741.
Akademie, alte, Ethik derselben II, 502. 503.
Akademie bildender Künste, Vorschlag zu einer II, 79.
Akademien, Sitzungen derselben III, 364.
Alaun, Nutzen in Blutflüssen II, 127.
——— römischer II, 235.
Alcalien, grosse Wirksamkeit derselben II, 413.
— — — feuerbeständige, Reinigung derselben IV, 290.
Altenburg, Stadt, älteste Geschichte IV, 174.
Altona III, 548.
Ameiseneyer, Art sie zu reinigen III, 141.
Amerika, Bestimmung d. Länge verschiedener Orte II, 82.
— — — nordwestliches, Peroufe's Entdeckungen II, 601 seq.
Ammoniak, Zersetzung durch sauerstoffhaltige Kochsalzsäure III, 299.
ἀμπυγεῖον III, 98.
Amputation, wenn sie bey Schusswunden nöthig ist I, 487.
Anatomie, verschiedene Bemerkungen I, 481 seq.
Anderson, Jam. II, 691.
Andreossy, François Erfinder des Projects v. d. Kanal in Languedoc I, 444.
Angina polyposa II, 123.
Anglesea, Insel, Grösse u. Bevölkerung I, 647.
— — — Kupferbergwerk u. Schmelzwerke I, 647. 648.
Anker d. Schiffe, richtige Form derselben I, 453.
Anspach, Fürth. Asyle IV, 128.
Anstand, Begriff u. Geschichte desselb. III, 361. 362. 363.
Antiochien, Ruinen I, 679. 680.
Anziehung, gegenseitige I, 449.
Aphrodita, generischer Charakter u. Arten II, 13.
Apokalypse, Urtheile üb. d. Werth d. Buchs IV, 530. III, 443.
——— — ob Johannes d. Vf. derselb. sey IV, 545.
——— — Inhalt u. Zweck d. Buchs IV, 545.
Apotheker, warum sie d. Botanik vernachlässigen II, 318.
Appellation, Sachen, die von ihr ausgeschlossen sind III, 498. 499.
Araeometer, von Say I, 454.
Aragoner, Staatsverfassung u. Justiz II, 511. 512.
Aranea bicornata, Beschreibung II, 3.
Ariadne, einige Kunstwerke, sie darstellend III, 73 f.
Aristoteles, Ethik II, 82.
——— — Philosophie IV, 60.
Arithmetik, Einleitung III, 56.
Armee, französische, Organisation derselb. II, 1.
Arracan, Küste, Beschreibung II, 25.
Artillerie, Organisation derselb. II, 40. 46.
——— — d. Regimenter II, 41. 42.
——— — reitende, Nutzen derselb. II, 43.
Artilleriefchulen, Plan derselben II, 42.
Artilleristen u. Ingenieure, Vereinigung derselben II, 45.
Artotyriten, was sie gewesen IV, 60.
Arzneymittel, einige neuere, Bemerkungen üb. einige II, 122. 124. IV, 5.
——— — — Eintheilung derselb. III, 226. 632. IV, 7.
Arzneymittellehre, Unvollkommenheit derselben IV, 8.
Asien, Bestimmungen einiger Oerter-Distanzen IV, 8.
— — — geographische Kenntnisse d. Herodot v. d. Erdtheile I, 15.
— — — Hauptbergrücken desselben nach Herodot I, 15.
— — — verschiedene geograph. Maasstäbe d. Orientaler IV, 7.
Asklepiades Parallele mit Brown I, 25.
——— — Lehre desselben I, 26.
Aspenäs, Kloster daselbst IV, 8.
Assignaten, falsche französische in England II, 2.
Asthma acutum periodicum Millari IV, 8.
Astronomie, verschiedene Bemerkungen u. Beobachtungen I, 100. 101. 418 seq. II, 73 seq.
——— — Nutzen in der Geschichte IV, 7.
Asyle d. Alten IV, 7.
— — — im Fürstenthum Anspach IV, 7.
Athanasius, Schilderung desselb. I, 6.
Atmosphäre, Ebbe u. Fluth derselben I, 3.
——— — der Erde u. d. Planeten II, 3.
Auferstehung, Beweis d. Vernunftmäßigkeit derselben I, 39.
Aufklärung, wie weit die positive gehen soll I, 12.
——— — Werth derselben I, 12.
——— — eines Zeitalters, worin sie bestehe I, 12.
Auge, angeborne u. angeerbte Haut auf demselb. I, 4.
Augenmuskeln, krankhafte Veränderungen derselb. I, 4.
Augsburg, Stift, Verordnung gegen geheime Gesellsch. I, 4.
Augustus, Cäsar, Octav. Vergleich. mit Bonaparte. I, 4.
Automaten, Vaucansons II, 1.
Ava, Königreich, Beschreibung desselben II, 1.
——— ——— Bevölkerung I, 4.
——— ——— Geschichte desselben II, 13.
——— ——— Producte II, 18.
——— ——— Regierung II, 18.
——— ——— Zustand d. weiblichen Geschlechts II, 1.
Avis incendiaria I, 4.

B.

Backsteine, schwimmende III, 1.
Baden, kirchliche Verordnung IV, 5.

Baiern, Handelssystem II, 676, 677.
—— Militär IV, 70.
—— Reisenachrichten III, 573.
—— Staatseinkünfte u. Ausgaben IV, 65 seq.
—— Staatsrecht IV, 694.
—— statistische Nachrichten IV, 71.
—— Verhandlungen weg. e. Landtages I, 70, 335.
—— Verhältnisse d. Ausschusses a. d. Landtages I, 335. 336.
—— Vorschläge z. Reform d. Geistlichkeit u. d. Landschulen III, 655.
Balle, N. Edinger, Abendvorlesungen zu Kopenhagen u. daraus entstandene Händel III, 440.
Bandwürmer, Organisation derselben IV, 355.
Banks, Joseph II, 689.
Barometer, Beobachtungen mit demselben I, 450.
—— — Veränderungen desselben, woron sie abhangen I. 459, 460.
—— — neue Arten I, 459.
Barry, Maler II, 686.
Batavische Republik, gegenwärtiger Zustand IV, 284.
Batterie, Volraische I, 475.
Bauchwassersucht, Mittel dagegen III, 227. IV. 299.
Bäume, Umlauf d. Säfte in denselben II, 199.
—— Wachsthum derselb. I, 110.
Baumsaft IV, 109.
Baumwolle, Rothfärben derselben I, 333.
Baumwollen-Krempler, wie ihre Gesundheit erhalten werden kann IV, 595.
Bayen, literar. Notiz von ihm II, 6.
Begehren, Theorie desselben IV, 457 seq.
—— — oberes IV, 458, 460.
—— — vernünftig sinnliches IV, 459.
—— — verständig sinnliches IV, 459.
Begräbnisse in Kirchen, Ursprung u. Schädlichkeit III, 695. 696.
Beitze b. Rothfärben d. Baumwolle I, 133.
Bergpredigt Jesu, Zweck derselben IV, 677.
. Berlepsch, Frhr., Process I, 70,
— — — — Verbannung a. d. Braunschweig. II, 550.
Berlin, neues Münzgebäude III, 9.
Besserung, Bedingung ihrer Möglichkeit IV, 687.
Bewegung, willkürliche, Theorie derselb. I, 338.
Bibel, Bearbeitung derselben III, 428.
—— wie u. warum sie d. gemeinen Mann bekannter gemacht werden sollte IV, 193 seq. 401.
Bildhauerwerke d. Alten, Bemerkungen über einige II, 67 seq.
Bienengewächse III, 680.
Bienenköniginnen, Versuche über sie II, 11.
Birke, vortheilhafteste Benutzung derselben I, 767.
Blähungen, ihre Entstehung, Zufälle, Heilung II, 241 seq.
Blair, Hugh, Charakter desselb. II, 686.
Blasenstein, besondere Heilung desselb. I, 306.
Blasliere, Jean Jaques, literar. Notiz von ihm II, 6.
Bleichen d. Leinewand mit vollkommener Salzsäure III, 379.
— — — — mit geschwefeltem Kalk III, 382.
Bley, Villacher III, 36.
Bleykolik, zwey Fälle I, 227.
Bleyweiss, neue Bereitungsarten III, 378.
Blitz, Einschlagen desselben in Gebäude I, 475.
Blitzableiter, Bedenklichkeiten gegen dieselbe werden gehoben III, 613.
Bloomfield, einige Nachrichten v. diesen Dichter II, 672.
Blumenkelch IV, 108.
Blumenkrone IV, 108.
Blut, Farbe desselben I, 108.
Blutumlauf zwischen Kind u. Mutterkuchen II, 554.
Blendächer, ihre Construction III, 13.
Blumen, Reisenachrichten III, 562.
Bonaparte, Schilderung desselben II, 421, 422.
—— — Vergleichung mit Caesar Octav. Augustus I, 81.
Borkenkäfer II, 197.
Botanik, verschiedene Bemerkungen II, 207. III, 137 seq. III, 393 seq. IV, 635.
v. Brabeck's, Frhrn., Rechtsstreit I, 318.
Brandenburg, Kurmark, Zollsystem I, 666.
—— — — Zustand d. Schulen I, 769.
Brandes, Joh. Christ. Lebensgeschichte III, 345.
Branntweinbrennen, Bemerkungen über dasselbe II, 386 seq. IV, 56 seq.
—— — — — Geräthe, verbessertes I, 467. II, 15.
—— — — — Unschädlichkeit desselben III, 39.
Braunkohle, Arten derselben I, 145.
Braunschweig-Lüneburg, Kurf. Militair-Zwangssystem I, 67.
Braunstein III, 63.
Brennbarkeit IV, 616.
Brotera, Pflanzengattung III, 112.
Brown's Parallele mit Asklepiades I, 217.
Bruce, James, Esq. of Kinnaird IV, 164.
Brücken, eiserne IV, 597.
Brückenbau IV, 95.
Bubonen IV, 90.
Buchdruckerey, Erfindung derselben II, 524.
Büffons Naturgeschichte, Beurtheilung derselb. III, 491 seq.
Bulama, Colonie, Schicksale derselb. IV, 376.
Buschmänner, Nachrichten von denselben II, 342.
Butan ist unterschieden v. Tibet IV, 317.

C.

Cabbala, Vorstellung derselb. v. Gott IV, 546.
Californien, nördliches, Nachrichten von demselben II, 603.
Camee, ein alter, Beschreib. u. Erklärung III, 25.
Canal v. Languedoc Beschreib. desselb. I, 442 seq.
Candidaten, Erfoderniße derselben IV, 151.
Candidatenexamen, Schärfung desselben IV, 149.
Cargos d. Handelshäuser IV, 119.
Carlskrona, Hafen III, 559.
Carex, neue Arten IV, 363. 374.
Carpzov, Beurtheilung desselb. als Criminalist I, 550.
Caricaturmalerey I, 759.
Cartwright's Dampfmaschine III, 379.
—— — Maschine z. Wollenkämmen III, 386.
Cartwright, Eduard II, 689.
Celtes, Konrad, Lebensumstände II, 611.
Centaurea solstitialis u. melitensis, Unterschiede derselben IV, 355.
Cephalopien, Insel, Beschreib. IV, 315.
Ceylon, Nachricht von d. Insel u. d. König IV, 393 seq.
Chamfort, Leben desselben II, 249.
Chanker IV, 90.
Chemie, vermischte Bemerkungen II, 65 seq. 236 seq. IV. 290. 293.
Chemnitz III, 550.
Chicha od. japanisches Jesse, Bestimmung der Lage I, 182. 183. II, 606.
Chili, Nachrichten von diesem Lande I, 179.
Chinarinde, Gebrauch derselben in remittirenden Fiebern IV, 269.
—— — Surinamsche, neue Analyse desselb. IV, 298.
Christen, Erfoderniße derselb. II, 27—29.
—— — ersten, Partheyen derselb. III, 586.
Christenthum, Cultus desselben ist beyzubehalten III, 22.
—— — — Geist desselben IV, 668.
—— — — Göttlichkeit desselben, wie sie z. erweisen III, 19.
—— — — Wesen desselben, worin es bestehe II, 25. 26.
—— — — Zweck u. Charakter desselb. I, 73 seq. III, 585.
Chronologie, einige Bemerkungen II, 349. 350.
Chrysomela bivittata Beschreibung II, 13.
Cicindela varians, Beschreibung II, 13.
Cisrhenanien, Zustand unter d. Franzosen IV, 134.

Citronensäure, Anwendung in d. Lustseuche II, 266.
de Clerk, Reynier, Stifter d. gelehrt. Gesellsch. in Batavien IV, 164.
Clerk, John. II, 690.
Coalition gegen e. revolutionairen Staat, ob sie rechtmäfsig sey III, 305.
——— — gegen Frankreich, wie sie hätte verfahren müssen III, 307 seq.
Cochenille III, 69.
Coimbra, Universität, Nachrichten von derselb. I, 124. 125.
Collins, Dichter, Denkmal z. Chichester II, 666.
Colman, Dichter II, 691.
Compensation d. Pendels, einfachste I, 422.
Conserva fontinalis II, 206.
Confirmationsunterricht, Vertauschung desselb. mit einer zweckmäfsigern II, 86.
Consonanten sind allein als Darsteller d. Worts bey d. Wortforschung anzusehen I, 154.
——— — verwandte I, 154.
Constantinopel, Druckerey I, 651.
——— — — Harems I, 642.
——— — — kaiserlicher Marstall III, 708.
——— — — Lebensart d. Frauenzimmer I, 642.
——— — — öffentliche Gebäude I, 643. 644.
——— — — Polizey I, 644.
——— — — Sophienkirche I, 643. II, 139.
Contracte, unbenannte der Römer, gab es nur zwey IV, 7.
Contrebande, Zwangsmittel dagegen III, 434.
Cooper, Will. III, 26.
Corfu, Beschreibung IV, 313.
Criminalproceſs III, 511.
Cryptocephalus insignis, Beschreibung II, 12.
Cudworth Lehre v. d. Ursprunge d. Erkenntnisse III, 691.
Culpa, Begriff II, 429. 430.
——— Eintheilung III, 179.
Cur u. Curiren II, 127.
Cynips rosarum, e. neues Zahnmittel II, 127.

D.

Dachschiefer, blecherne III, 12.
Daendels, holländ. General, Schilderung desselb. III, 360.
Dagestan, Beschreibung d. Provinz IV, 396.
Damberger, Christ. Fr., seine Reisen I, 49 seq. 57 seq.
Damm, Methode dem Zerreifsen desselb. in d. Geburt zuvorzukommen II, 244.
Dampfmaschine z. Polgooth II, 576.
——— — — v. Carswright III, 379.
——— — — v. Sadler III, 385.
Danemora, Eisenbergwerke III, 558.
Dankbarkeit, eine Liebespflicht III, 92.
Darius Zug nach Scythien I, 197.
Dasytes, liniaris, Beschreib. II, 12.
Declamation, allgemeine Regeln derselben I, 681. 682. 683.
Derchrecht III, 498.
Delambre's Methode einen Quadranten d. Meridians genau zu messen I, 395 seq.
Denken, Grundsätze desselben IV, 242.
Denksprüche d. Hebräer III, 427.
Derris sanguinea IV, 363.
Deutschland, Entschädigung wegen d. franz. Krieges III, 583.
——— — Epochen seiner Geschichte I, 242.
——— — Vorschläge z. Reformen d. Verfassung III, 158. 447.
——— — wie die in d. franz. Kriege ausgewanderte Geistlichkeit zu entschädigen sey I, 55. 56.
Diamant, Natur desselben I, 108. 109. 458.
——— Verbrennung desselben im Sauerstoffgas I, 458.
Diarrhöen, chronische unter d. Soldaten, Ursache derselben IV, 270.
Dichter, Unterschied von Poët II, 445.
Dichtkunst, Gegenstände derselben a. d. Inhalt d. Bibel I, 93.
——— — moralischer Gewinn derselb. III, 69.
Dichtungen, Eintheilung derselben II, 96.
Didaktik, Begriff III, 46.
Diebstahl, qualificirter Grund desselb. IV, 79.
Dienstmannen IV, 22.
Differentialrechnung, Begriff derselben I, 55.
Diodorus Siculus, sein Werth als Geschichtschreiber I, 69.
Dion III, 45.
Dionysius d. ältere v. Syracus III, 46.
Dioptrik, Schwierigkeiten derselb. III, 55.
v. Dittersdorf, Karl, Anekdoten v. sein. Leben III, 54.
Dogmatismus III, 34.
Dogmen, christliche, zweckmäfsige Benennung derselb. II, 59.
Dolus, Begriff III, 43. 49.
——— indirectus II, 179.
Doppelsehen I, 18.
Dresden III, 59.
Drucke, alte, Verzeichniss einiger I, 702—704. II, 53. 56. 57.
Δυνάμεις, Bedeutung d. Worts I, 9.
Dynamometer I, 45.
Dytiscus ferricornii Beschreib. II, 11.

E.

Ebn Haukal, sein geographisches Werk IV, 40.
Ehe, Zweck derselb. I, 5.
Eheverbindung, worauf sie sich gründet II, 5.
Eheverlöbnisse, Form derselb. I, 7.
Ehre, Arten derselben I, 77.
——— — Begriff I, 77. II, 68.
——— — Verletzungen derselben I, 778. II, 68.
——— — bürgerliche II, 69.
Ehrlosigkeit, Begriff I, 77.
Eichen, Eintheilung u. Beschreibung d. amerikanischen IV, 15.
Eichenholzungen, Schätzung, Bewirthschaftung u. Benutzung derselben I, 15.
Eidechsen, Bemerkungen über einige Arten I, 35.
Einsamkeit, Arten derselben III, 33.
Einreibungen d. Arzneymittel II, 89 seq. 91. 142.
Eis, künstliches II, 18.
Eisen, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden II, 18.
——— neue Art es zu bereiten II, 23.
——— glühendes, Gebrauch u. Mifsbrauch desselben b. d. caries IV, 1.
Eisenerze, Schmelzung derselben IV, 59. 60.
Eisensteine, Sumpf u. Morast — in Schweden u. Norwegen III, 15. 16.
Eisentinctur II, 18.
Elektricität, verschiedene Bemerkungen I, 48. 49.
Elementarlehre d. Philosophie, Bedingung derselben IV, 8.
Elementarmetaphysik I, 8.
Elevator v. Pfeffer, Beschreibung I, 3.
Elisabeth, Kaiserin v. Rufsland, Anekdote von ihr I, 62.
Empfängniss, thierische, Untersuchungen über dieselbe I, 1.
Encyklopädie d. Rechtswissenschaft, Begriff III, 5.
Engel's, J. J., Charakteristik III, 9.
England, Bevölkerung u. Häuserzahl III, 461. seq. IV, 3.
——— — Consumtion von Bier u. Wein IV, 3.
——— — Expedition nach Holland, Ursachen ihres Fehlschlagens I, 628. 629.
——— — statistische Nachrichten v. d. Grafschaften Cumberland, Westmoreland, Lankashire IV, 1.
——— — Veredlung d. Schafe u. Wolle IV, 4.

Unterhaltungsspiel, zwölffaches. IV, 437.
Unterredungen u. Gespräche f. d. Jugend. II, 46.
Unterricht, kurzer u. deutlicher, v. d. Geradeschenkung. II, 417.
Untersuchung, ob d. Kriegsrath Zerboni zu viel geschah, als er auf d. Festung gebracht wurde? IV, 645.
Ursprung, d. physische, d. Menschen. 2 Th. IV, 573.

V.

de Valenti, A. italiänisch. phraseologisch. prakt. Lehr- u. Lesebuch. III, 340.
(*Valey's* horizontales Butterfass. I, 333.)
Vancouver, G. Reisen nach d. nördlich. Theile d. Südsee, übers. v. *Herbst*. 1. 2 Th. I, 673.
Varmer, E. D. J. Predigt. üb. interessante Zeitmaterien. II, 183.
Vater, J. S. commentat. in Jes. cap. LI. III, 127.
Vatke, R. Sammlung vermischt. Gedichte. III, 136.
Vaughan, H. oratio in theatro collegii regalis medicorum Londinensis 18 Octbr. 1800. habita. II, 343.
Vauquelin (Analyse d. Gadalinits. IV, 615.)
——— — Handb. d. Probirkunst, übers. v. *Wolf*, m. Anmerkung. v. *Klaproth*. III, 35.
——— — (Versuche üb. d. Veränderung d. Volumen und üb. d. Zerspringen d. Gefässe b. Krystallisirung d. Salze. III, 259.)
——— — (Zergliederung d. Sodapflanze. III, 259.)
v. *Vega*, G. Freyh., Anleitung z. Hydrodynamik. I, 556.
——— — — — Vorlesungen üb. d. Mathematik. 4 B. I, 556.
(*Velley's* Bemerkung. üb. d. Fortpflanz. d. Meerpflanzen. IV, 373.)
(*Veltgen*, A. üb. d. Bereit. d. schweifstreibend. Spiefsglanzes. III, 262.)
Venturini, K. d. Religion d. Vernunft u. d. Herzens. 2 Th. I, 73.
——— — — (üb. d. Bewegung d. Kamphers auf d. Wasser. I, 466.)
——— — — (üb. d. Seitenmittheilung d. Bewegung in flüssig. Körpern. I, 454.)
——— — — (üb. Verengerung d. Wasserstrahls b. d. Ausströmung durch Oeffnungen in dünnen Platten. I, 454.)
Verhandeling over het nut van de minerale Wateren en Baden te Spa. III, 711.
Verhandelingen, Natuurkund. van de Bataafsche Maatsch. d. Wetensch. te Haarlem. 2 D. 1 St. III, 289.
——— — — — Natuur - Scheikundige. 2 — 3 St. 1 Abth. III, 297.
(Verhandlungen üb. e. Landtag in Baiern. I, 66.)
Vermächtniss e. alt. Komödianten an seinen Sohn. I, 239.
Vernunftkatechismus. III, 696.
(Verordnung, Fürstl. Wirzburg. v. J. 1799. üb. d. Eheversprechen. IV, 427.)
——— — — Fürstl. Schwarzburg., f. d. Stadt - u. Landschule zu Sondershausen. II, 631.
Verrichtungen, monatliche landwirthschaftliche. III, 648.
Versuch d. Kinder, d. schon deutsch lesen können, in sehr kurzer Zeit französisch lesen z. lehren. III, 632.
——— d. phlogistische System m. d. antiphlogistisch. zu verbinden. IV, 616.
——— e. doctrinellen Auslegung d. VII Friedensartikels v. Lüneville. III, 683.
——— e. leicht. u. fasel. Lehrart, d. Kindern d. sogenannte Decimalrechnung beyzubringen. IV, 449.
——— e. natürlich. Erklärung d. VII Friedensartikels v. Lüneville. IV, 247.
——— z. Beantwortung d. Frage: wie befanden sich d. seidenen u. baumwollenen Waaren-Fabriken vor d. Verbot d. Einfuhr d. fremden Waaren in dieser Art zu d. Frankfurter-Messen? u. s. w. III, 433.
Verzeichniss Oberlausitz. Urkunden. 1—4 H. III, 712.
Vezin, H. A. d. Befugnisse d. Staats in Hinsicht auf Rechtsverletzungen. IV, 343.
(*Vidal*, J. Bemerkung. üb. *Delambres* u. v. *Zachs* Sonnentafeln. II, 73.)
———, (Beobachtung. d. Venus um d. Zeit ihr. untern Zusammenkunft m. d. Sonne. II, 76.)
——— (Mondsbeobachtungen im J. 1798. II, 73.)
Vieth, G. U. A. Anfangsgründe d. Naturlehre f. Bürgerschulen. IV 472.
Villaret französisches Lesebuch f. Jünglinge. II, 616.
Villiers, P. cent heures d'Agonie d'*Augustin Delasalle*. III, 91.
(*Vince*, S. Bemerkung. üb. d. Bewegung u. d. Widerstand flüssiger Körper. I, 454.)
——— (üb. e. sehr ungewöhnliche Horizontalrefraction. I, 462.)
Virgilii, Publ. Maronis, opera. IV. 456.
Vogelfänger, d. kleine. 3 B. 1, 693.
Vogler, J. Ph. auserlesene Arzneymittel durch Beobachtung am Krankenbette bestätiget. II, 216.
——— — — *Pharmaca selecta*. II, 216.
——— — — *Pharmacologia*. III, 590.
——— — — (üb. innerliche Reizung u. Versetzung. in d. Blattern u. andern Ausschlagsfiebern. II, 412.)
Voigt, C. F. T. Triumph d. deutsch. Witzes. 1. 2 B. III, 536.
——— F. W. (Beschreib. e. Hygrometers a. e. spiralförmig geschnittenen Federkiel. I, 453.)
——— — — (üb. d. verbesserte *Haasische* Barometer. I, 459.)
——— — — (Verbesserung d. *Branderisch*. Heberbarometers. I, 459.)
———, J. C. W. kleine mineralogische Schriften. 2 Th. I, 145.
——— — — — (mineralog. Reise ins Schwarzburg-Rudolstädtische. I, 147.)
——— — — — (Nachricht v. e. besondern Steinkohlenformation. I, 145.)
——— — — — (üb. Stein- u. Brennkohle. I, 145.)
——— — — — (Versuche m. Steinkohlenarten im Feuer. I, 147.)
——— — — — — (Worte üb. d. Recension d. praktisch. Gebirgskunde in d. A. L. Z. I, 147.)
Volksfreund, d. Preussische. 1799. 1—12 St. 1800. 1—7 St. I, 168. 8—10 St. IV, 312.
Volkssagen. 4 Th. III, 448.
Volney's, C. F. Reisen nach Syrien u. Aegypten. 3 Th. übers. v. *Paulus*. I, 699.
Voltelen, F. J. Pharmacologia universa. 1. 2 Th. III, 225.
Vom Festungskriege. 1 Th. I, 696.
Vorbereitung z. weitern Kenntniss d. allgem. Staatsrechts. 1, 92.
Vorübungen f. Anfänger im Lesen u. Denken. IV, 504.
Voss, C. D. Geist d. merkwürdigst. Bündnisse u. Friedensschlüsse d. 18ten Jahrhunderts. 1 Th. IV, 511.
——— — — Grundriss d. neuern Geschichte d. merkwürdigst. europäisch. Staaten. IV, 221.
———, J. H. Idyllen. III, 473.
(Votum d. Correferenten b. Reichskammergerichte üb. d. Verstandeskräfte d. Fürsten zu Neuwied. I, 61.)
Voyage autour de ma chambre. III, 344.
——— — *de la Perouse* autour du monde, redigé p. *Millet Mureau*. 1—4 T. II, 593.
——— — d'un Allemand à Paris et retour par la Suisse. II, 281.
——— — pittoresque de la Syrie, de la Palestine et de la Basse Egypte. 11—14 Livr. I, 679.
(*Vulliamy*, B. üb. d. Mittel, tiefe Brunnen v. Sand zu reinigen. I, 99.)

W.

Geburtszange, Regeln ihrer Anwendung II, 444.
Gedankenschlüsse, daetylische III, 538. 539.
Geduld, moralische III, 78.
Gefängnisse, bessere Einrichtung derselb. III, 577 seq.
Gefühl, Begriff I, 322.
——— sittliches taugt nicht zu einem Moralprincip II, 32.
Gehirnthätigkeiten in Rücksicht auf Schlaf u. Wachen I, 339. 340.
Geist, heiliger, was sich d. ältesten Kirchenväter darunter gedacht haben IV, 683.
— Verhältniss zum Logos IV, 681–684.
Gelehrte, französische III, 210 seq.
Gemeindebeschlüsse III, 509.
Genie, Begriff u. Eintheilung III, 77. 78.
— — Unterschied vom Talent III, 641. 642.
— — — Werke desselben vertragen keine zergliedernde Kritik III, 643.
Genua, Blocade III, 246 seq.
Geoffraea surinamensis, rad. chemische Versuche III, 228.
Geographie, botanische I, 687. 688.
Geoponica, deutsche Uebersetzungen III, 422.
Gerbekunst, neue Entdeckungen in derselb. III, 386. IV, 594.
Gesandtschaft d. ostindischen Compagnie an d. König v. Ava II, 113 seq.
Geschichte, ob und wieweit sie lebhafte dichterische Darstellung verstatte I, 326.
Geschichte d. alten Völker, einige Bemerkungen II, 145 seq.
——— — d. Ideen, Erfoderniss derselb. I, 289—292.
Geschwister, ob sie d. Pflichttheil fodern können III, 666.
Gesellschaften, Arten derselb. III, 363.
——— ——— gelehrte III, 364.
——— ——— geheime, Vortheile derselben III, 324 seq.
Gesichtsschmerz, Tic douloureux, Heilung desselb. II, 121. IV, 225. 297.
Gewächse, Bau derselben IV, 106 seq.
——— — Blätter IV, 108.
——— — Einsaugung u. Aussaugung IV, 113.
——— — Farbe IV, 114.
——— — Gasarten, welche sie aushauchen IV, 110.
——— — Keimen derselben IV, 110. 112.
——— — Mark IV, 108.
——— — Oberhaut IV, 107.
——— — Saft derselben IV, 109.
——— — Schraubengänge IV, 106. 114. 115.
——— — Sicherung vor d. Erfrieren IV, 111.
——— — Spline IV, 108.
——— — Wachsthum IV, 113.
——— — Wurzeln IV, 108.
——— — Zellgewebe IV, 107.
Gewächsalkali, salzsaures, Anwendung in d. Luftseuche II, 164.
Geysa I. Kön. v. Ungarn IV, 260.
Gicht, Heilung derselb. durch Kochsalzquellen in Pyrmont I, 263.
— — Ursache derselb. IV, 225.
— — Verhältniss z. Rheumatismus I, 371.
Gifte, eingeathmete I, 374.
— — eingeschluckte I, 373.
— — Eintheilung nach ihrer Wirkungsart I, 373.
Gillies, John II, 685.
Ginseng III, 228.
Glasschneidekunst III, 61.
Glaube, der Christen, worin er bestehe II, 27—29.
— — — religiöser IV, 43.
— — — — — — Gründe desselben II, 651. 652.
Glaucus atlanticus II, 206.
Goldkronach, Kirchspiel, Beschreibung II, 116. 117.
Gorgonenmaske IV, 276.
Gothenburg III, 554.
Gott, drey Quellen d. Glaubens an ihn II, 589.
— — Gründe d. Glaubens an ihn IV, 651. 652.
— — Verhältniss zu den Menschen I, 619.
Götten, Consistorialrath z. Hannover, Schilderung desselb. IV, 18
Gottesdienst, öffentlicher, Achtungswürdigkeit III, 33
— — — — — Zwecke desselben III, 34
Göttingen, Entbindungshospital II, 58
Gracchus, Cajus, Schilderung desselben IV, 16
Gracchus, Sempronius, Charakter u. Unternehmungen wegen d. Ackergesetze IV, 14
Grätz III, 56
Griechen, eigene Namen II, 19
Griechenland, heutiges, Grösse, Volksmenge u. Handel IV, 35
Gries u. Stein in Urin, Entstehung u. Heilung II, 17
v. Groschlagsche Vormundschaft Process gegen Kurmaynz IV, 62
Grund ist nicht einerley mit Ursache II, 2
Gudenberg, Erfinder d. Buchdruckerkunst, Lebensgeschichte II, 524. 55
Gültling-Adelsmannsfeldische, Process I, 55
Gummi Ammoniacum, Vorsicht b. dem Gebrauche desselben II, 13
Gustav Wasa, K. v. Schweden, Lebensgeschichte III, 1
Gütergemeinschaft IV, 49
Gymnotharax, Bemerkungen üb. diese Gattung Fische IV, 490

H.

Hagedorn's Charakterisirung II, 3
Hagestolzenrecht IV, 2
Halle, allgemeines Krankenhaus II, 57
— — Besserungshaus I, 3
Hamburg, Bevölkerung, Handel III, 36
— — — Charakter d. Einwohner I, 571. 572. III, 5
Hamilton, Jam. Edw., Lebensumstände II, 35
Hannover, Schulmeisterseminarium u. Freyschule, Geschichte derselben IV, 33
Harz, gelbes, v. Botany Bay IV, 25
Häslich, worin es bestehe I, 3
Hausvater, jüdische, Sendschreiben derselb. III, 4
Hay, neue Art IV, 3
Heber, Beschreibung I, 3
Hebräer, Denksprüche derselben III, 4
Heere, stehende, Organisation derselb. I, 4
— — — — Nothwendigkeit derselb. I, 4
— — — — wohlthätige u. schädliche Wirkungen derselb. I, 4
Helme b. Branntweinbrennen II, 56
v. Helmstadt, Frhrn., Process gegen die gräfl. Familie Cudenhoven II, 5
Helvetien, Mängel d. vorigen Regierung u. Vorschlag z. neuen Organisation III, 5
Hermeneutik, alttestamentliche, Erfoderniss derselben I, 35
Herodotus Vorstellung von Europa I, 4
— — — geograph. Darstellung v. Asien I, 13
— — — geographische Darstellung v. Afrika I, 3
Heuschrecken IV, 3
Hexameter, deutsche Bearbeitung III, 53
Hildesheim, Stadt, Alter u. Unabhängigkeit III, 3
Hildesheim, Stift, Ursache d. Irrungen zwischen d. Regenten u. d. Ständen I, 319. IV, 35
Himmel, Bedeutung dieses biblischen Ausdrucks III, 3
Hiob, Ursprung, Zweck u. Philosophie dieses Buchs III, 3
Hobart, Lord I, 6
Hochverrath, worin er bestehe II, 43
Hofmeister, Plan zu e. Erziehungsinstitut für dieselben II, 35
Holzerde, bituminöse I, 3
Honigbehältnisse d Pflanzen, Wichtigkeit derselben I, 3
Honigsaft d. Pflanzen I, 3

Hornhaut, verbrannte, Behandlung derselb. I, 329.
Hospitalbrand II, 410.
Hottentotten, Nachrichten von denselben II, 340.
Hüftweh IV, 226.
Hunde, Wartung derselben, um sie vor d. Tollwerden zu sichern I, 735.
Hundskrampf IV, 212.
Hyder Ally III, 418.
Hygrometer, Beschreibung verschiedener neuen I, 458.
Hyosciami Extractum II, 124.
— Oleum, Wirksamkeit desselb. II, 172.
Hypochondrie IV, 217.
Hypothek d. Fiscus in nach dem Contracte erworbenen Gütern des Schuldners III, 687.

I.

Jacobiner, Beschreibung derselb. III, 329 seq.
Jahrhundert, achtzehntes, Schilderung seines Geistes III, 50 seq.
Jalappe, Extract. rad. III, 228.
Idealismus III, 383. 384.
— — für ihn kann weder e. praktisches noch e. theoretisches Interesse entscheiden IV, 42.
— erklärt nichts IV, 43.
Idria, Quecksilberbergwerk III, 570.
Jefferson, Präsident d. amerikan. Freystaates II, 684.
Ilio, Berichtigung der Lage dieses Landes I, 182. 183.
Jesuiten, üb. ihre Wiederherstellung III, 127.
Illuminaten, haben keinen Antheil an d. franz. Revolution IV, 509.
— — Schilderung derselben III, 333 seq.
Imperativ, kategorischer, Einwendungen geg. denf. III, 697.
Impfung mit natürlichen Blattern III, 617.
Indig, wie alt d. Gebrauch desselb. z. Färben sey III, 64.
Industrieschulen, üb. ihre Anlegung I, 770. 774.
Infinitesimalrechnung, Begriff derselb. I, 555.
— — — Geschichte derselben I, 555. 556.
— — — Gründe derselben I, 553. 554.
Influenza in Warschau II, 116.
Infusionsthierchen, Arten derselben III, 291.
— Versuche über dieselben III, 291.
Injurien, Theorie derselben II, 438.
Inkrustation, steinartige im Munde IV, 292.
Insecten, Mittel z. Vertilgung I, 333.
Inspiration, Begriff IV, 665.
Instinct IV, 458.
Johannis Evangelium, wer Vf. desselben sey III, 731.
Johannis Offenbarung s. Apokalypse.
Irland, Bevölkerung III, 462.
— Entstehung d. Defenders u. Oranier IV, 36. 37.
— Geschichte d. letzten Rebellion IV, 35 seq.
— unglückliche Lage dieses Landes II, 575.
Irritabilität, Unterschied v. d. Sensibilität II, 123.
Ite, Ableit. d. Worts IV. 182.
Ichtenöl, Bereitung II, 359.
Identhum, Wesen desselben II, 47. III, 423.
Jmpers in Wallis III, 67.
Jngermannia Parella IV, 365.
Jno, Schiffbruch derselben II, 459.
Jno Statuen II, 10.
Justiz, Unterscheidung von d. Polizey II, 369.

K.

Käfer, Bemerkungen üb. ein. Arten I, 148. 297. II, 207.
Kaifern, Nachrichten von denselben II, 341.
Kaiserschnitt, Beschreibung einer glücklichen Operation II, 561.
— — — Vorschlag ihn betreff. II, 244.
Kalk, Gebrauch in d. Medicin I, 307.
Kalkboden, wohlthätiger Einfluss desselb. z. Verhütung mancher ansteckenden Krankheiten I, 307.
Kalkstein, Bestandtheile desselb. III, 11.
Kälte, Einfluss auf d. Gewächse IV, 109. 111.
— — Ursache derselben IV, 292.
Kant's Moralsystem, Prüfung desselben III, 693. 697.
Kap, Umfang, Bevölkerung u. Producte d. holländischen Besitzung II, 339 seq.
Kapergrausamkeit d. Engländer IV, 143.
Katechetik, Begriff III, 450
— — Entwurf derselb. III, 449.
— — religiös. Begriff u. Regeln derselb. III, 480. 481.
Katechismus d. christl. Religion, Theile desselb. III, 453.
— — Regeln für denselben III, 456 seq.
Katholicismus kann nicht ohne Papst bestehen III, 593.
— — — in England IV, 85 seq.
Keichhusten IV, 226.
Keimen d. Pflanzen III, 413. IV, 110. 112.
Kennelkohle I, 146.
Keppler, Joh. seine Theologie III, 21.
Kermes III, 59.
Kiel, Seminaristen, Vertheidigung gegen Vorwürfe IV, 351.
Kinder aus Nothzucht, ob sie d. Pflichttheil fodern können III, 606.
—, neugeborne, Baden derselben II, 246.
— — — Ursachen ihrer grosen Sterblichkeit II, 244.
Kinderkrankheiten II, 378. 379.
Kinderpulver II, 122.
Kirche, katholische, Vorschlag z. ein. Reformation III, 589.
— — — Hindernisse d. prakt. Religionsunterrichts IV, 428.
Kirchengeschichte III, 585 seq.
— — — Begriff III, 589
Kirchenrecht, deutsches, einige Bemerkungen I, 578—580
Kirschlorbeerwasser, Wirksamkeit desselb. in Lienterie, Ruhr, Tripper I, 217.
Klagenfurt III, 669.
Klettenberg u. Lohra Herrschaft, Fabriken u. Manufacturen II, 45.
Klopfen in d. Oberbauchgegend IV, 24.
Kniekehlenpulsadergeschwulst, Operation derselben I, 483.
Koboit, Entdeckung d. Farbe aus demselben III, 60.
Kohlensaures Gas, Wirkungen auf d. Lungen I, 308.
Komet v. J. 1799 IV, 29.
Kometen, ihre Schweife I, 474. IV, 30.
—, Vermuthungen üb. ihre Natur I, 417. 418. 422. IV, 30.
—, wenn sie zu Rom zuerst gesehen worden II, 156.
Kopaivebalsam, Gebrauch b. Tripper I, 162.
Kopenhagen III, 553.
Kopfweide, bessere Behandlung II, 83.
Koppe, Schilderung desselben IV, 333.
Kornböden, vortheilhafte Anlegung II, 684.
Körper, gelbe, im weiblichen Eyerstocke, Meynungen üb. ihr Entstehen I, 381.
Krankenbesuche, Gründe f. ihre Abstellung II, 85.
Krankheiten, Eintheilung derselben I, 47.
— — d. Soldaren u. Behandlung derselben IV, 209 seq.
Krieg, letzter, d. Verbündeten geg. d. franz. Republik I, 696.
— — — s. auch Revolutionskrieg
Krimm, Bevölkerung IV, 629.
— Lebensart u. Produkte IV, 630.
— Reisebemerkungen IV, 617 seq.
Kritik d. Werke d. Genies u. d. Talents III, 642.
Krokodill, Bemerkungen üb. einige Arten I, 381.
— — — Beschreibung desselben I, 378.
Kropfräder, unterschlächtige II, 11. 16.
Kryolith II, 704.
Krystallisation d. Metalle III, 289.
Kuhpocken, Entstehung derselben I, 169. 170. 174. II, 587.
— — — schützen geg. d. Ansteckung d. Kinderpocken I, 170 175.
— — — Zweifel dagegen I, 306. III, 602 seq. 605. 609.

Künſte, bildende, Alter derſelben b. d. Griechen II, 626.
———, ſchöne, Cultur derſelben b. d. Griechen II, 447.
Kupfer, Verſetzung deſſelb. mit Zink III, 385.
Kurpfalz — Religionsdeclaration I, 65. 66.
Kurſachſen, einige Münzen IV, 411 ſeq.
——— — Zuſtand d. Landes III, 548.

L.

Lampé, hydroſtatiſche I, 456.
Lampris, neue Fiſchgattung, Beſchreibung II, 12.
Landleute, ärmere, ob ſie ſchreiben u. leſen lernen ſollen II, 45.
Landmann, Aufklärung deſſelben, wovon ſie abhange II, 33.
——— — religiöſer Charakter deſſelben II, 34 ſeq.
Landpolizey, Begriff u. Gegenſtände derſelb. III, 401 ſeq.
Landprediger, Bildung u. Erfoderniſſe deſſelben II, 33. 34.
Landſchaftsmalerey I, 726.
Landung d. Engländer u. Ruſſen in Holland III, 359.
Landwirthſchaftskunde, Begriff u. Zweck I, 477.
Längenuhren, Erfindung u. Verbeſſerung derſelb. IV, 563.
Laocoon, Gruppe, Bemerkungen üb. ſie u. ihr Alter II, 68.
Las Caſas III, 637.
Laſsreiſer II, 198. 199.
Laſter, was es iſt III, 649.
Laybach III, 570.
Lebensmittel, erſte, wie ihrer Theurung zu begegnen II, 407.
Leder, Abgänglinge deſſelb. können z. e. neuen Art Leder verbraucht werden I, 332.
Legendre's Methode d. Länge d. Meridianquadranten genau zu beſtimmen I, 395.
Lehnsportion IV, 161.
Lehnsſtamm IV, 162.
Lehnsübermaſſe IV, 162.
Lehrmethode, Arten derſelben III, 449.
Leidenſchaften IV, 460.
Leihhäuſer, wenn ſie aufgekommen III, 61.
Leiningen-Guntersblum, Graf Wilhelm, Proceſs mit ſeiner Gemahlin IV, 583.
Leo X, Papſt, Schilderung deſſelben IV, 279.
Lettenkohle I, 146.
Lettſom, John Coakley II, 690.
Leucit, Bildung deſſelben I, 451.
Lex Julia theatralis rührt v. Auguſt her III, 704.
Licht macht e. Beſtandtheil leuchtender Körper aus I, 417.
Lichtenberg's, G. Chriſt., einige Charakterzüge ſeines Geiſtes II, 481. 482. 483.
Lichtnebel, am Himmel, was ſie ſind I, 422. IV, 28.
Lichtſtoff, verſchiedene Zuſtände derſelb. I, 461.
Lichtſtrahlen, Reflexibilität derſelb. I, 463.
Lichtveränderungen, periodiſche d. Fixſterne I, 100.
Lindſaea, neue Gattung Farrenkraut, nebſt Arten IV, 362.
Liſſabon, Nachrichten von dieſer Stadt I, 118. 119.
Liturgie, Verbeſſerung derſelben I, 741.
Livre u. Franc, Verhältniſs zu einander II, 671.
Logos, Begriff den Philo damit verbindet I, 92.
——— — Sinn, Bedeutung III, 242.
——— — was die älteſten Kirchenväter darunter gedacht haben IV, 683.
——— Verhältniſs zum heiligen Geiſt IV, 683. 684.
London, Vernachläſſigung d. Gottesdienſtes IV, 429.
Loughborough, Lord II, 685.
Lucrez, Würdigung ſeines Gedichts II, 665.
Luft, ſtinkende a. Kanälen I, 459.
Luftarten, Abſorbirung derſelben I, 459.
Lüften, Ableitung d. Worts IV, 182.
Luftpumpe, neue I, 461.
Luftröhre einiger Vögel IV, 72
Lungenpolypen II, 12
Lungenprobe II, 4
Lungenſucht, Heilung einer I, 22
——— — — pathol. u. therapeut. Bemerkungen IV, 12
Luſtſeuche, Behandlung derſelben IV, 51. 72
——— — Methode ſie durch Säuren zu heilen II, 16
——— — Möglichkeit ihrer Ausrottung III, 6
——— — Zufälle derſelben IV, 5
Luther, Parallele deſſelb. mit Melanchthon IV, 4
Lycopodium denticulatum, Fructification deſſelb. IV, 35

M.

Macao II, 6
Magdeburg, Hzth., Verbeſſerung d. Gefängniſſe II, 7
——— — Stadt, älteſte Geſchichte derſelben II, 52
Mägdeſprung, bergmänniſche Bemerkungen II, 7
Magen, widernatürliche Lage deſſelben IV, 2
Magenhuſten IV, 2
Magnet, Theorie deſſelben I, 43
Magnetismus, Verhältniſs deſſelben zur Cohäſion I, 4
——— — — verſchiedene Beobachtungen I, 43
Mähren, ſtatiſtiſche Nachrichten IV, 3
Malerey, encauſtiſche III, 58
Malta, ſtatiſtiſche Nachrichten v. d. Inſel I, 14
——— Verhältniſſe zwiſchen d. Orden u. Frankreich u. Rufsland I, 3
Mantua, mediciniſche Topographie u. endemiſche Krankheiten IV, 36
Manillen, Nachrichten von dieſen Inſeln II, 63
Mann, gemeiner, beſſere Bildung deſſelben hat keine Nachtheile II, 3
Mann, groſser, Eigenſchaften deſſelb. I, 3
Maratten III, 420. IV, 3
Marktheilungen II, 4
Mars, Planet II, 3
Maſchal, Erklärung dieſes Worts III, 4
Maſius, Andreas II, 3
Mathematik, Weſen derſelben III, 3
Matroſen, Charakterzüge derſelben I, 3
Mäuſe, Mittel ſie zu vertreiben III, 4
Mayland, Hoſpitäler u. Findelhaus II, 4
Mecklenburg, Gemeinſamkeit d. Beſteurungsrechts II, 4
——— — — Staatskanzleyſtil II, 5
——— — — ſtatiſtiſche Nachrichten I, 5
Meer, Farbe deſſelb. IV, 3
Melaleuca, neue Arten IV, 3
Melanchthon, Parallele mit Luther I, 4
Menſch, Urgeſchichte deſſelben II, 7
Mentha exigua I, 3
Meridian, Methode e. Quadranten deſſelb. zu meſſen I, 3
Merkur, Axendrehung deſſelben I, 4
—— — Durchmeſſer deſſelben I, 4
—— — lichter Ring um denſelben, e. optiſche Illuſion II, 5
—— — Unterſuchungen über denſelben IV, 3
Meſſias, Wiederkunft zum Gericht I, 3
Meſſias, Klopſtocks, Charakter deſſelben iſt lyriſch I, 3
— — — — — — Eigenthümlichkeiten I, 3
— — — — — — hat einen innigen epiſchen Zuſammenhang I, 3
— — — — — — warum der Enthuſiasmus, womit er aufgenommen wurde, ſich verloren hat I, 3
Metalle, chemiſche Bezeichnung derſelb. IV, 3
——— Eintheilung derſelben III, 3
——— Kryſtalliſation derſelben IV, 3
Metallkalke, ſechs Zuſtände deſſelben IV, 3
Metaphyſik, Begriff III, 3
Meyer im Hannöverſchen

Baiern, Handelssystem II, 676, 677.
——— Militär IV, 70.
——— Reisenachrichten III, 573.
——— Staatseinkünfte u. Ausgaben IV, 65 seq.
——— Staatsrecht IV, 694.
——— statistische Nachrichten IV, 71.
——— Verhandlungen weg. e. Landtages I, 70, 335.
——— Verhältnisse d. Ausschusses u. d. Landtages I, 335. 336.
——— Vorschläge z. Reform d. Geistlichkeit u. d. Landschulen III, 655.
Balle, N. Edinger, Abendvorlesungen zu Kopenhagen u. daraus entstandene Händel III, 440.
Bandwürmer, Organisation derselben IV, 355.
Banks, Joseph II, 689.
Barometer, Beobachtungen mit demselben I, 450.
——— — Veränderungen desselben, woren sie abhangen I, 459, 460.
——— — neue Arten I, 459.
Barry, Maler II, 686.
Batavische Republik, gegenwärtiger Zustand IV, 284.
Batterie, Volraische I, 473.
Bauchwassersucht, Mittel dagegen III, 227. IV, 239.
Bäume, Umlauf d. Säfte in denselben II, 199.
——— Wachsthum derselb. I, 110.
Baumsaft IV, 109.
Baumwolle, Rothfärben derselben I, 333.
Baumwollen-Krempler, wie ihre Gesundheit erhalten werden kann IV, 595.
Bayen, literar. Notiz von ihm II, 6.
Begehren, Theorie desselben IV, 457 seq.
——— — oberes IV, 458. 460.
——— — vernünftig sinnliches IV, 459.
——— — verständig sinnliches IV, 459.
Begräbnisse in Kirchen, Ursprung u. Schädlichkeit III, 695. 696.
Beitze b. Rothfärben d. Baumwolle I, 133.
Bergpredigt Jesu, Zweck derselben IV, 677.
v. Berlepsch, Frhr., Process I, 70.
——— — — — Verbannung a. d. Braunschweig. II, 550.
Berlin, neues Münzgebäude III, 9.
Besserung, Bedingung ihrer Möglichkeit IV, 687.
Bewegung, willkürliche, Theorie derselb. I, 338.
Bibel, Bearbeitung derselben III, 428.
——— wie u. warum sie d. gemeinen Mann bekannter gemacht werden sollte IV, 193 seq. 401.
Bildhauerwerke d. Alten, Bemerkungen über einige II, 67 seq.
Bienengewächse III, 680.
Bienenköniginnen, Versuche über sie II, 11.
Birke, vortheilhafteste Benutzung derselben I, 767.
Blähungen, ihre Entstehung, Zufälle, Heilung II, 241 seq.
Blair, Hugh, Charakter desselb. II, 686.
Blasenstein, besondere Heilung desselb. I, 306.
Blasliere, Jean Jaques, literar. Notiz von ihm II, 6.
Bleichen d. Leinewand mit vollkommener Salzsäure III, 379.
— — — — — mit geschwefeltem Kalk III, 382.
Bley, Villacher III, 36.
Bleykolik, zwey Fälle I, 227.
Bleyweiss, neue Bereitungsarten III, 378.
Blitz, Einschlagen desselben in Gebäude I, 475.
Blitzableiter, Bedenklichkeiten gegen dieselbe werden gehoben III, 613.
Bloomfield, einige Nachrichten v. diesen Dichter II, 672.
Blumenkelch IV, 108.
Blumenkrone IV, 108.
Blut, Farbe desselben I, 108.
Blutumlauf zwischen Kind u. Mutterkuchen II, 554.
Bohlendächer, ihre Construction III, 13.
Böhmen, Reisenachrichten III, 562.
Bonaparte, Schilderung desselben II, 421, 422.
——— — Vergleichung mit Caesar Octav. Augustus I, 81.
Borkenkäfer II, 197.
Botanik, verschiedene Bemerkungen II, 207. III, 137 seq. III, 393 seq. IV, 635.
v. Brabeck's, Fhrn., Rechtsstreit I, 318.
Brandenburg, Kurmark, Zollsystem I, 666.
——— — — — Zustand d. Schulen I, 769.
Brandes, Joh. Christ. Lebensgeschichte III, 345.
Branntweinbrennen, Bemerkungen über dasselbe II, 386 seq. IV, 56 seq.
——— — — — Geräthe, verbessertes I, 467. II, 15.
——— — — — Unschädlichkeit desselben III, 39.
Braunkohle, Arten derselben I, 145.
Braunschweig-Lüneburg, Kurf. Militair-Zwangssystem I, 67.
Braunstein III, 63.
Brennbarkeit IV, 616.
Brotera, Pflanzengattung III, 112.
Brown's Parallele mit Asklepiades I, 217.
Bruce, James, Esq. of Kinnaird IV, 164.
Brücken, eiserne IV, 597.
Brückenbau IV, 98.
Bubonen IV, 90.
Buchdruckerey, Erfindung derselben II, 524.
Büffons Naturgeschichte, Beurtheilung derselb. III, 491 seq.
Bulama, Colonie, Schicksale derselb. IV, 376.
Buschmänner, Nachrichten von denselben II, 342.
Butan ist unterschieden v. Tiber IV, 317.

C.

Cabbala, Vorstellung derselb. v. Gott IV, 546.
Californien, nördliches, Nachrichten von demselben II, 603.
Camee, ein alter, Beschreib. u. Erklärung III, 25.
Canal v. Languedoc Beschreib. desselb. I, 442 seq.
Candidaten, Erfoderniss derselben IV, 151.
Candidatenexamen, Schärfung desselben IV, 149.
Cargos d. Handelshäuser IV, 119.
Carlskrona, Hafen III, 559.
Carex, neue Arten IV, 363. 374.
Carpzov, Beurtheilung desselb. als Criminalist I, 550.
Caricaturmalerey I, 759.
Cartwright's Dampfmaschine III, 379.
——— — Maschine z. Wollenkämmen III, 386.
Cartwright, Eduard II, 689.
Celtes, Konrad, Lebensumstände II, 611.
Centaurea solstitialis u. melitensis, Unterschiede derselben IV, 355.
Cephalonien, Insel, Beschreib. IV, 315.
Ceylon, Nachricht von d. Insel u. d. König IV, 393 seq.
Chamfort, Leben desselben II, 249.
Chanker IV, 90.
Chemie, vermischte Bemerkungen II, 65 seq. 236 seq. IV, 290. 293.
Chemnitz III, 550.
Chicha od. japanisches Jesso, Bestimmung der Lage I, 182. 183. II, 606.
Chili, Nachrichten von diesem Lande I, 179.
Chinarinde, Gebrauch derselben in remittirenden Fiebern IV, 269.
——— — Surinamsche, neue Analyse desselb. IV, 298.
Christen, Erfoderniss derselb. II, 27—29.
——— — ersten, Partheyen derselb. III, 586.
Christenthum, Cultus desselben ist beyzubehalten III, 22.
——— — — Geist desselben IV, 668.
——— — — Göttlichkeit desselben, wie sie z. erweisen III, 19.
——— — — Wesen desselben, worin es bestehe II, 25. 26.
——— — — Zweck u. Charakter desselb. I, 73 seq. III, 585.
Chronologie, einige Bemerkungen II, 349. 350.
Chrysomela bivittata Beschreibung II, 13.
Cicindela variana, Beschreibung II, 13.
Cisrhenanien, Zustand unter d. Franzosen IV, 134.

Pavia, medicipiſche Topographie III, 489.
Paxo IV, 314.
Pechkohle I, 146.
Pecunia feudalis, Begriff u. Arten derſelben IV, 161.
Perca ſcandens IV, 363.
Perforatorium, ein neues II, 544.
la Perouſe, Lebensgeſchichte II, 594.
——— — Entdeckungsreiſe I, 177. 179 ſeq. 185 ſeq. II, 594 ſeq.
——— — Vergleichung mit Cook I, 178.
Perſien, geographiſche Bemerkungen IV, 385. 386.
Peſt, als Mittel dagegen e. mit Oel getränktes Hemde I, 649.
—— Bemerkung über ſie u. ihre Anſteckung II, 699. 700.
—— in Syrmien, Behandlung u. öffentliche Veranſtaltungen dagegen II, 697 ſeq.
Petromyzon argenteus, Merkmale dieſes Fiſches IV, 493.
Pfalzbayern, Religionsdeclaration I, 65. 66.
Pfalzneuburg, Staatsverwaltung I, 68.
Pfeifentöne von künſtlichen Gasarten I, 460.
Pferde, Ankauf derſelben III, 706.
——— arabiſche I, 139.
Pferdegeſtüt, militäriſches in Ungarn II, 194.
Pflanzen, neue III, 138 ſeq. 623. IV, 357.
Pflichttheil, Begriff III, 665.
Pharmacie, vermiſchte Bemerkungen II, 210 ſeq.
Philipp, Pfalzgraf v. Neuburg IV, 389.
Philoſoph f. d. Welt, Begriff III, 634. 636.
Philoſophen, welchen Einfluſs ſie auf d. franz. Revolution hatten IV, 505.
Philoſophie, Aufgabe derſelb. I, 321. III, 463.
——— — Fehler derſelb. III, 465. 466.
——— — vier mögliche Syſteme derſelb. II, 282.
——— — erſte abſolute III, 148.
——— — f. d. Welt, Begriff III, 634 ſeq. 636.
Philoſophie, kritiſche, Einfluſs auf d. geoffenbarte Religion I, 143.
——— — ——— — Urtheile über ſie II, 484. III, 149. 638. 639.
——— — ſcholaſtiſche, Anfang u. Perioden derſelb. I, 514. 515.
Philoſophiren, worin es beſtehe III, 634.
Phosphor, Leuchten deſſelben im Stickſtoffgas u. Waſſerſtoffgas I, 517. 581. 717 ſeq. 720.
——— — Verhalten in Stickgaſe I, 717. 718.
——— — ——— — im Sauerſtoffgas I, 718.
——— — ——— — in andern irreſpirablen Gasarten I, 719. 720.
Phosphorſäure, innerer Gebrauch II, 125.
Phymoſis IV, 90.
Pinkerton, ſeine Werke II, 682.
Planeten, Durchgang derſelb. durch d. Sonne I, 419.
Platina, Anwendung z. Spiegelteleſkopen I, 463.
Pleureſie III, 170.
Poeſie, Grundſätze ihrer Erklärung I, 731.
——— engliſche II, 679.
——— ——— — Geſchichte derſelb. III, 116 ſeq.
Poeſie, epiſche, Eindruck derſelben auf das Gemüth I, 749.
Poeſie, lyriſche, Begriff derſelb. I, 731.
——— ——— Vergleichung d. Alten v. Neuen II, 669.
——— ——— Wirkung derſelben auf das Gemüth I, 749.
Poet, Unterſchied vom Dichter II, 445.
Polen, Erbrechtsordnung IV, 239.
Polizey, Unterſchied v. d. Juſtiz II, 369. 370.
—— vermiſchte Bemerkungen über ſie II, 370. 372.
——— landwirthſchaftliche II, 369.
Polytrichum, Gattungscharakter u. Arten IV, 369.
Pombal, Charakteriſirung deſſelb. I, 124.
Pommern, Preuſsiſches, Vorſchläge z. Verbeſſerung d. Schul- u. Erziehungsweſens I, 770.
Pommern, Schwediſches, Lehnrecht II, 449 ſeq.
——— — ——— — Privilegium electionis fori I, 69.
——— — ——— — Reiſenachrichten II, 449 ſeq.
Pompejusſäule b. Alexandrien, Beſchreibung, Lage, Urheber u. Beſtimmung IV, 98 ſeq.
Porſon, Prof. z. Cambridge II, 672.
v. Portland, Herzog II, 672.
Portugal, Reiſebemerkungen üb. Land u. d. Einwohner I, 117 ſeq. 122.
Potaſche, Reinigung derſelb. IV, 531.
Prag, Beſchreibung III, 552.
Prajudicien, Werth derſelben I, 545. 546.
Prediger, ob er Landwirthſchaft treiben ſolle I, 547. 548.
——— — was er zu thun habe, um d. Kirchenbeſuche zu befördern IV, 472.
——— — Zweck deſſelben I, 536.
Predigtamt, Hinderniſſe, welche ſeiner Nützlichkeit entgegenſtehen IV, 472.
Predigerſtand, Urſachen ſeines geſunkenen Anſehens II, 548.
Preuſsen, Monarchie, Einſchränkung d. Getraideausfuhr III, 632.
——— ——— —, Fabriken u. Manufacturenzuſtand I, 635.
——— ——— — Geſchichte derſelben IV, 155 ſeq.
——— ——— — Schulweſen, Zuſtand deſſelben I, 734.
——— ——— —, Zuckerfabrication u. Runkelrüben, wie ſie in Anſehung d. Acciſe z. reguliren II, 711.
——— ——— — zu groſse Menge d. Scheidemünze I, 4.
Prevela IV, 314.
Price's Moralſyſtem III, 692.
Prillis, Gattung mit ihren Arten IV, 364.
Probirofen IV, 501.
Prodigien d. Alten, Begriff I, 534.
——— — Erklärung einiger II, 186.
——— — d. Griechen I, 534.
Propheten, Auslegung derſelben IV, 492.
Proportion d. Sittlichkeit u. Glückſeligkeit II, 572.
Pterygium, Geſchichte u. Heilung eines II, 553.
πτηρυξ τωπεμματι I, 553.
Purbach, Georg, Lebensumſtände II, 514.
Pyrmont, Kochſalzquellen, heilſame Wirkung. derſ. in d. Gicht I, 256.
——— Schilderung d. Gegend u. d. Bades III, 552.

Q.

Queckſilber, Gebrauch in d. Luftſeuche IV, 504.
Queckſilberkalk, Veränderung deſſelb. im Sonnenlichte I, 418.
Quina Quina IV, 322.

R.

Räderuhren, Erfindung u. Verbeſſerung derſelb. IV, 527.
Randolph, Edmund II, 672.
Ratten, Mittel ſie z. vertreiben I, 649.
Realismus II, 548.
Recht, Begriff I, 536.
Recht, Longobardiſches I, 635.
Recht, peinliches, Grundſatz deſſelben I, 536.
Rechtfertigung, Bildung d. proteſtant. Lehrbegriffe davon IV, 6.
Rechtsfälle I, 536.
Rechtsgeſetz, kann nicht aus d. Sittengeſetze in weiterer Bedeutung abgeleitet werden I, 536.
Rechtsverletzungen, Befugniſſe d. Staats in Hinſicht auf dieſelbe IV, 7.
Rechtswiſſenſchaft, vermiſchte Bemerkungen III, 582.
Referenten, Erfoderniſſe derſelben I, 536.

Reformation, ist und war den Monarchieen nicht gefährlich I, 327.
Reichs Fiebermittel IV, 300.
Reichsfriede, wie er zu unterhandeln ist II, 175. III, 391.
Reichshistorie, deutsche, Epochen I, 242.
Reichshofrath, Ordnungen u. Verordnungen denselb. betreff. I, 316. 317.
Reichskammergerichtskanzley, Vermögenszustand derselb. III, 415.
Reichskammergericht, Anfallsrecht d. Praesentationen I, 471.
Reichsstände, deutsche, Collision ihrer Staatsbürgerpflicht mit d. landesherrlichen Hoheit IV, 500.
Reichstagsgesandten, Substitution derselb. III, 247.
Reichstagsstimmen in Beziehung auf d. abgetretene linke Rheinufer II, 295.
Reichs- u. Staatshandbuch, genealogisches, Plan eines II, 620.
Reiseküche III, 677.
Reitkunst, militärische, Regeln derselb. I, 57 seq.
Regiomontanus, Joh., Lebensumstände II, 611.
Religion, Begriff III, 68.
— — — was zu ihr gehöret II, 638.
— — — natürliche, warum es keinen dauerhaften Cultus derselb. giebt III, 22.
Religiosität, Beförderungsmittel III, 411.
— — — Verfall derselben, Ursachen III, 154. 155.
Religionslehre, Zweck derselb. III, 453.
Religionstheorie IV, 651. 652.
Religionsunterricht, drey Hauptfehler III, 451 seq.
— — — — — Regeln desselben III, 459.
— — — — — katholischer, Quelle d. steigenden Unsittlichkeit IV, 474.
— — — — — — — — — Quelle d. Aberglaubens IV, 476.
— — — — — — — — — Quelle d. Unglaubens IV, 481.
— — — — — — — — — Verschläge zur Verbesserung desselben IV, 483.
Religionsvorträge, Zweck u. Inhalt derselb. IV, 692.
Religionswissenschaft, Theile derselben I, 354. 355.
Rembrand, Schilderung desselben I, 29.
Republik, batavische, s. Batavische
Retentionsrecht III, 669.
Reval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d. jährlichen Synode I, 592.
Revolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Resultate desselb. III, 310.
— — — — unselige Folgen desselben III, 321.
— — — — Ursachen desselben III, 303. 309.
— — — — Ursachen d. unglücklichen Ausgangs III, 311. 313.
Rhenanus, Beatus, Vaterland desselb. II, 610.
Rheumatismus, Verhältniss z. Gicht I, 371.
Ribes spicatum IV, 365.
Richelieu, Schilderung v. dessen politischer Laufbahn II, 457. 458.
Röhren, communicirende, Mängel derselb. b. Nivelliren IV, 543.
Rom, Republik, Unruhen wegen d. Ackergesetze IV, 146.
Roman, Form desselben I, 4. 5.
Rose d. Kinder II, 414.
Ruhr, Mittel dagegen III, 228. IV, 603.
— — Bemerkungen üb. eine Ruhrepidemie IV, 601.
Runensteine, zwey im Schleswigschen gefundene I, 256.
Runkelrüben, Benutzung derselben II, 87.
Ruskohle I, 145.
Russland, Handel desselben II, 708 seq. 713 seq.
— — — staatswissenschaftliche Bemerkungen, II, 706 seq.

S.

Saaleck, Schenken zu II, 719.
Sabina, Heilkräfte II, 121. 410.
Sachsen, Beyträge zur Geschichte IV, 20 seq.
Säcularisationen, Folgen derselben IV, 471.
Sadler's Dampfmaschine III, 385.
Säemaschine, wohlfeile I, 79.
Säfte, thierische, welche z. Einreiben d. Arzneymittel tauglich sind II, 90.
Sägefische, Arten derselben IV, 356.
Sagekerland, Geschichte desselb. IV, 433 seq.
Sala, in Schweden, Silberbergwerke II, 703.
Salamander, Bemerkungen üb. einige Arten I, 382.
Salisburia, Charakter IV, 367.
Salomo, Dauer seiner Regierung. II, 319. 329.
Salomos Sprüche, Verfasser u. Inhalt derselb. III, 426 seq.
Salpeter, Wirkung desselben auf Gold u. Platina I, 109.
Salpeterluft, dephlogisticirte, Wirkung d. Einathmens derselb. II, 123.
Salpetersäure, Gebrauch derselb. in d. venerisch. Krankheiten II, 161 seq. 169 seq. 413.
Salzburg, Bisthum, Geschichte desselb. I, 625 seq.
——— ——— — — ——— Quelle derselben I, 625.
——— ——— — — ——— Reisenachrichten III, 572.
Salzburg, Stadt III, 572.
Salzsäure, Anwendung in d. Lustseuche II, 169 seq.
——— — oxygenirte, Gebrauch in d. Färberey IV, 596.
Sanduhren IV, 556.
Sandwichinseln II, 599.
Saturn, Ring, veränderliche Erscheinung desselb. I, 417.
——— Theorie seiner Bewegung II, 77.
Sauerstoffgas, Gewinnung u. Verhalten desselben I, 718. 719.
——— ——— Wirkungen auf d. Lungen I, 208.
Säugethiere, Eintheilung derselb. I, 532.
Säure, salpetrige, Anwendung in d. Lustseuche II, 161 seq.
Säuren, Bemerkungen über sie II, 308. 309.
——— Eintheilung derselben II, 306.
——— inwiefern sie bey der Lustseuche anzuwenden II, 175. III, 174.
Sayn, Grafschaft, Ansprüche d. Grafen v. Wittgenstein an derselb. I, 69.
Scarabaeus Mormon, Beschreibung II, 13.
Schaalenthiere, neue Arten IV, 365.
Schädel einiger Nationen II, 93.
Schall, Fortpflanzung desselben I, 469.
——— Stärke desselben I, 460.
Schanker, wie er entstehe III, 273.
Schein, besonderer d. Wassers in d. Ostsee I, 450.
Schieferkohle I, 145.
Schielen, Erklärung desselben I, 111.
Schiesspulver, Kraft des entzündeten I, 97.
Schildkröten, Bemerkungen üb. einige Arten I, 380.
Schirwan, Beschreib. d. Provinz IV, 396.
Schlaf, Theorie desselben I, 339. 340.
Schlagadern, Veränderung derselben in ihrer Wirkung u. Capacität bey Unterbindungen I, 483.
Schlossen, w. d. Credit d. Gutsbesitzer zu sichern III, 159.
Schleswig, Hzth., Reisenachrichten III, 551.
Schleussen, Alter derselben I, 441. 442.
——— — Bau derselben IV, 94.
Schmalte, Erfindung III, 60.
Schnabelthier, Beschreibung II. 215.
Schnecke in d. Uhren, Erfindung derselb. IV, 559.
Schofel, Ableitung d. Worts IV, 182.
Schönburgische Lande, Staatsrechtliches Verhältniss derselb. z. Kursachsen III, 702.
Schöne, das, worin es besteht I, 729.
——— Nichtschön u. Häslich, Bestimmung dieses Unterschiedes I, 730.
Schönheit d. Weibes IV, 122. 123.
Schornsteine, wie sie einzurichten sind, um d. Rauchen z. verhindern IV, 447.

Schottland, Bevölkerung III, 462.
Schraubengänge d Gewächse IV, 106. 114. 115.
Schreibfedern, Alter derselb. III, 59.
Schüler, Sitten- u. Ehrenbuch derselben II, 84.
Schufswunden, Behandlung derselben I, 486–488.
——— — — wenn d. Amputation bey ihnen nöthig ist I, 487.
Schweden, alte Provincialgesetze II, 446.
——— — Branntweinbrennereyen IV, 3.
——— — Lustbarkeiten des Hofes II, 445.
——— — medicinische Collegien IV, 12.
——— — Reichscollegien, höchste IV, 9 seq.
——— — Reisebemerkungen III, 556. 559 seq.
——— — Seemacht III, 559.
——— — Silberbergwerk in Sala II, 703.
——— — statistische Nachrichten u. Vergleichungen II, 13.
——— — Volksmenge II, 14. 15.
Schwefelwasser, Nenndorfer, Heilkräfte desselben II, 124.
Schweiz, Bekriegung u. Revolutionirung d. Waldcantons IV, 234 seq.
——— — menschenfreundliche Verordnung d. Directoriums IV, 173.
——— — Vorschlag zu medicinischen Polizeygesetzen IV, 172.
Schwellen, Bauart derselben I, 414. 415.
Schwenkungen d. Cavallerie II, 59.
Schwingungen d. Töne, Methode ihre Geschwindigkeit zu bestimmen I, 460.
Scorbut, Ursache u. Mittel dagegen II, 601.
Scolopendra IV, 23.
Sedativsalz II, 231.
Seele, ihr Wesen ist unerforschlich III, 645.
Seethiere, Beschreib. ein. Arten IV, 372.
Seeuhren, Erfindung u. Vervollkommnung derselb. IV, 563.
Sehen, Fehler desselben I, 110.
Seifensieden II, 388. III, 386.
Seiks in Ostindien III, 420.
Seile, platte, z. Gebrauch d. Bergwerke III, 385.
Selbstmord, Immoralität desselben III, 651.
Sennenmädchen IV, 69.
Separatfriede deutscher Reichsstände ist unzulässig IV, 501.
Sesia, Gattungscharakter u. Arten III, 167. 168.
Setuval, Statistik I, 123.
Siebenbürgen, Privatrecht III, 180.
——— — — statistische Nachrichten IV, 217 seq.
——— — — Volkszahl IV, 219.
——— — — Zustand d. Unitarier IV, 427.
Singechöre, Gründe ihrer Aufhebung I, 772.
Sitten- u. Ehrenbuch d. Schüler II, 84.
Sittlichkeit, Princip derselben III, 90—92.
Skepticismus, Folgen desselben III, 658.
——— — — neuerer I, 323.
Skeptiker, Eigenthümlichkeit derselb. III, 657.
Skinner, Alderman II, 692.
Sokrates Moral II, 501. 502.
Soldaten, Krankheiten u. Behandlung derselben IV, 209.
Sohnhofen, Kloster IV, 389.
Sonne, Aehnlichkeit mit d. Monde IV, 46.
——— Geschwindigkeit IV, 46. 47.
——— Verfinsterungen derselben im 19 Jahrhundert I, 423.
——— von ihr gehen leuchtende u. wärmende Strahlen aus I, 418.
——— wahrscheinliche Natur d. Körpers IV, 45.
Sonnenstrahlen, Verschiedenheit derselben I, 461.
Sonnenuhren, Alter u. Gebrauch derselb. b. verschiedenen Völkern IV, 553 seq.
Sonnette, Geschichte derselben II, 667.
Sonntagsschulen I, 772.
Sowerbaea juncea, Gattungscharakter IV, 373.
Spanien, Bemerkungen üb. d. Land u. d. Bewohner I, 116. 117. 653. 655.
Speicherfluss IV, 427.
Speisung d. 4000 Menschen II, 471. 472.
Spergula, Bemerkung. üb. einige Arten u. eine neue stricta II, 14.
Spiegel, Erfindung derselb. III, 1.
Spiefsglanz, schweifstreibendes, Bereitung III, 22.
Spiefsglanzmohr II, 71.
Spiralfeder, Erfindung IV, 32.
Sprache, Bildung derselb. I, 161. 162.
———, celtische I, 165–167.
——— deutsche, Dialecte derselben II, 51. 52.
——— — — — grammatische Bemerkungen I, 51. 52. 53. 302 seq. II, 54.
——— englische, Aussprache IV, 284.
——— — — — Bildung derselben III, 115.
——— — — — grammatische Bemerkungen I, 52. II, 633 seq. III, 52.
——— französische, grammat. Bemerkungen II, 62–64. III, 341. 343. 542. IV, 50.
——— griechische, Unvollkommenheit d. bisherigen Grammatiken II, 29.
——— hebräische, Aussprache derselb. II, 23.
——— — — — Pronomina personalia u. suffixa II, 21. 24.
——— — — — Syntax II, 27.
——— — — — Verba II, 25.
Sprachen, Verwandtschaft derselben I, 156.
Sprüchwörter d. Hebräer III, 45.
Staat, Befugnisse desselben in Ansehung d. Rechtsverletzungen IV, 35.
——— ob er als solcher einen besondern Religionscultus begünstigen müsse I, 21. 69.
Staaten, geistliche in Deutschland, ob sie säculärisirt werden dürfen II, 57.
Staatengeschichte, deutsche, literarische Beyträge zu derselb. III, 3.
——— — — europäische, Methode derselben IV, 1.
Staatsrechtsdienstbarkeiten, Begriff I, 13.
——— — — — — Eintheilung I, 13.
Staatsreligion, giebt es nicht I, 25.
Staatsschulden, Abtragung derselben IV, 39.
Staatsverbrechen II, 455. 456.
Stadienmaafse d. Alten I, 15. 16.
Stahl, Arten u. Zubereitung derselben III, 38.
——— Härten desselben III, 381. IV, 50.
Stand d. gemeinen Mannes, u. d. gebildeten, Unterscheidung desselben I, 71.
Stangenkohle I, 46.
Stanhope, Carl II, 46.
Stechapfel, medicinische Kräfte I, 57.
Stein u. Gries im Urin, Entstehung u. Heilung II, 53.
Steinkohle, Arten derselben I, 46.
——— — eine besondere Art I, 145. 146.
Steinregen I, 46.
Sternverzeichnifs, brittisches I, 16.
Steyermark, Reisenachrichten IV, 80.
Stewart, Dugald II, 48.
Stickgas, sauerstoffhaltiges, Athembarkeit desselben I, 45.
——— — beste Art, dasselbe darzustellen I, 75.
Stickstoff, ob es e. einfacher od. zusammengesetzter Körper sey III, 38.
Stockholm, Anlage u. Veränderungen dieser Stadt I, 48. III, 45. IV, 1.
——— — Arbeitshaus IV, 2.
——— — Bibliothek, königliche IV, 2.
——— — Consistorium IV, 2.
——— — Handel IV, 2.
——— — Ladugardsland IV, 2.
——— — Lage u. Bevölkerung I, 560. 563. III, 45. IV, 1.
——— — literarische Anstalten IV, 2.
——— — medicinische Collegien IV, 2.
——— — öffentliche Gebäude I, 561. IV, 2.
——— — Stadtregiment IV, 2.
——— — Südervorstadt I, 5.
——— — Vorstädte Stu.

Hornhaut, verbrannte, Behandlung derselb. I, 229.
Hospitalbrand II, 410.
Hottentotten, Nachrichten von denselben II, 340.
Hüftweh IV, 226.
Hunde, Wartung derselben, um sie vor d. Tollwerden zu sichern I, 735.
Hundskrampf — IV, 212.
Hyder Ally III, 418.
Hygrometer, Beschreibung verschiedener neuen I, 458.
Hyosciami Extractum II, 124.
— Oleum, Wirksamkeit desselb. II, 172.
Hypochondrie IV, 227.
Hypothek d. Fiscus in nach dem Contracte erworbenen Gütern des Schuldners III, 687.

I.

Jacobiner, Beschreibung derselb. III, 329 seq.
Jahrhundert, achtzehntes, Schilderung seines Geistes III, 50 seq.
Jalappe, Extract. rad. III, 228.
Idealismus III, 383, 384.
— — für ihn kann weder e. praktisches noch e. theoretisches Interesse entscheiden IV, 42.
— — erklärt nichts IV, 43.
Idria, Queckslberbergwerk III, 570.
Jefferson, Präsident d. amerikan. Freystaates II, 684.
Jesso, Berichtigung der Lage dieses Landes I, 182. 183.
Jesuiten, üb. ihre Wiederherstellung III, 127.
Illuminaten, haben keinen Antheil an d. franz. Revolution IV, 509.
— — Schilderung derselben III, 333 seq.
Imperativ, kategorischer, Einwendungen geg. denf. III, 697.
Impfung mit natürlichen Blattern III, 617.
Indig, wie alt d. Gebrauch desselb. z. Färben sey III, 64.
Industrieschulen, üb. ihre Anlegung I, 770. 774.
Infinitesimalrechnung, Begriff derselb. I, 555.
— — — Geschichte derselben I, 555. 556.
— — — Gründe derselben I, 553. 554.
Influenza in Warschau II, 126.
Infusionsthierchen, Arten derselben III, 291.
— Versuche über dieselben III, 291.
Injurien, Theorie derselben II, 438.
Inkrustation, steinartige im Munde IV, 292.
Insecten, Mittel z. Vertilgung I, 333.
Inspiration, Begriff IV, 665.
Instinct IV, 458.
Johannis Evangelium, wer Vf. desselben sey III, 731.
Johannis Offenbarung s. Apokalypse.
Irland, Bevölkerung III, 462.
— Entstehung d. Defenders u. Oranier IV, 36. 37.
— Geschichte d. letzten Rebellion IV, 35 seq.
— unglückliche Lage dieses Landes II, 575.
Irritabilität, Unterschied v. d. Sensibilität II, 123.
Irte, Ableit. d. Worts IV. 182.
Juchtenöl, Bereitung II, 359.
Judenthum, Wesen desselben II, 47. III, 423.
Jumpers in Wallis III, 67.
Jungermannia Parella IV, 365.
Juno, Schiffbruch derselben II, 459.
Juno Statuen II, 10.
Justiz, Unterscheidung von d. Polizey II, 369.

K.

Käfer, Bemerkungen üb. ein. Arten I, 148. 297. II, 207.
Kaffern, Nachrichten von denselben II, 341.
Kaiserschnitt, Beschreibung einer glücklichen Operation II, 561.
— — — Vorschlag ihn betreff. II, 244.
Kalk, Gebrauch in d. Medicin I, 307.
Kalkboden, wohlthätiger Einfluss desselb. z. Verhütung mancher ansteckenden Krankheiten I, 307.
Kalkstein, Bestandtheile desselb. III, 13.
Kälte, Einfluss auf d. Gewächse IV, 109. 121.
— — Ursache derselben IV, 292.
Kant's Moralsystem, Prüfung desselben III, 693. 697.
Kap, Umfang, Bevölkerung u. Producte d. holländischen Besitzung II, 339 seq.
Kapergrausamkeit d. Engländer IV, 143.
Katechetik, Begriff III, 450
— — Entwurf derselb. III, 449.
— — religiös. Begriff u. Regeln derselb. III, 469. 451.
Katechismus d. christl. Religion, Theile desselb. III, 453.
— — — Regeln für denselben III, 454 seq.
Katholicismus kann nicht ohne Papst bestehen III, 593.
— — — in England IV, 85 seq.
Keichhusten IV, 226.
Keimen d. Pflanzen III, 413. IV, 110. 112.
Kennelkohle I, 146.
Keppler, Joh. seine Theologie III, 21.
Kermes III, 59.
Kiel, Seminaristen, Vertheidigung gegen Vorwürfe IV, 351.
Kinder aus Nothzucht, ob sie d. Pflichttheil fodern können III, 606.
— — neugeborne, Baden derselben II, 246.
— — — — Ursachen ihrer grossen Sterblichkeit II, 244.
Kinderkrankheiten II, 378. 379.
Kinderpulver II, 122.
Kirche, katholische, Vorschlag z. ein. Reformation III, 589.
— — — Hindernisse d. prakt. Religionsunterrichts IV, 428.
Kirchengeschichte III, 585 seq.
— — — Begriff III, 589
Kirchenrecht, deutsches, einige Bemerkungen I, 578—580
Kirschlorbeerwasser, Wirksamkeit desselb. in Lienterie, Ruhr, Tripper I, 217.
Klagenfurt III, 669.
Klettenberg u. Lohra Herrschaft, Fabriken u. Manufacturen II, 45.
Klopfan in d. Oberbauchgegend IV, 24.
Kniekehlenpulsadergeschwulst, Operation derselben I, 483.
Koboit, Entdeckung d. Farbe aus demselben III, 60.
Kohlensaures Gas, Wirkungen auf d. Lungen I, 308.
Komet v. J. 1799 IV, 29.
Kometen, ihre Schweife I, 474. IV, 30.
— —, Vermuthungen üb. ihre Natur I, 417. 418. 422. IV, 30.
— —, wenn sie zu Rom zuerst gesehen worden II, 156.
Kopaivebalsam, Gebrauch b. Tripper I, 162.
Kopenhagen III, 553.
Kopfweide, bessere Behandlung II, 13.
Koppe, Schilderung desselben IV, 333.
Kornboden, vortheilhafte Anlegung II, 684.
Körper, gelbe, im weiblichen Eyerstocke, Meynungen üb. ihr Entstehen I, 391.
Krankenbesuche, Gründe f. ihre Abstellung II, 85.
Krankheiten, Eintheilung derselben I, 47.
— — — d. Soldaren u. Behandlung derselben IV, 209 seq.
Krieg, letzter, d. Verbündeten geg. d. franz. Republik I, 696.
— — — s. auch Revolutionskrieg
Krimm, Bevölkerung IV, 629.
— Lebensart u. Produkte IV, 630.
— Reisebemerkungen IV, 617 seq.
Kritik d. Werke d. Genies u. d. Talents III, 642.
Krokodill, Bemerkungen üb. einige Arten I, 381.
— — — Beschreibung desselben I, 378.
Kropfräder, unterschlächtige II, 11. 16.
Kryolith II, 704.
Krystallisation d. Metalle III, 289.
Kuhpocken, Entstehung derselben I, 169. 170. 174. II, 587.
— — — schützen geg. d. Ansteckung d. Kinderpocken I, 170 175.
— — — Zweifel dagegen I, 306. III, 602 seq. 605. 609.

Venedig, Stadt III, 571.
Ventilator, neuer I, 461.
Venus, Statuen II, 70.
Verbrechen, Bedingungen derselben II, 418.
——— — Begriff II, 426.
——— — Eintheilung derselben II, 426. 427. 436.
——— — Subjecte derselben II, 427.
Verbrechen d. beleidigten Majestät II, 4 7.
Verden, Stadt III, 507.
Vergeltungslehre, Kantische, Einwürfe u. Vertheidigung IV, 674.
Vergoldung III, 64.
Verrenkung d. Oberschenkels I, 488.
Versöhnung, Begriff derselben I, 212.
——— — — Glaube an dieselbe I, 212.
——— — — Ursprung u. Realität dieses Begriffs I, 210 seq.
Verstand, reiner IV, 203.
Versuche, in d. Medicin, Regeln f. dieselbe III, 603.
Vitriolsäure, Gewinnung derselben a. d. Schwefel IV, 292.
——— — — Heilkräfte in Nervenkrankheiten II, 123.
Vögel, Bemerkungen üb. verschiedene Arten I, 149. 150. 533.
——— Luftröhren derselb. IV, 370.
Völkerrechtsdienstbarkeiten I, 313. 314.
Vorfälle d. Mutter u. Mutterscheide, warum sie jetzt so häufig vorkommen II, 245.
Vorstellungen, dunkle IV, 467.

W.

Wagenwinde, neue IV, 567.
Wales, statistische Nachrichten II, 569.
Wallenstein's Charakter I, 269. 270.
Wärme, Fortpflanzung derselben I, 466.
—— — Leiter derselben I, 465.
Wärmestoff, inwiefern er anzunehmen II, 307.
Wasser, Verwandelung in Stickgas, wird widerlegt I, 457.
—— — welches aus einem voll erhaltenen Gefässe fliesst, Formel für dessen Geschwindigkeit I, 556. 557.
—— — Zersetzung desselben in thierischen Körpern III, 259.
—— — zubereitetes z. Vertilgung d. Insecten I, 333.
Wasserbaukunst, einige Bemerkungen IV, 93 seq.
Wasserhühner I, 150.
Wassermühle, neue IV, 431.
Wasserstoffgas, ätherisches III, 297.
——— — — kohlenhaltiges I, 457.
Wasserstrahl, Verengerung desselben I, 454. 455.
Wasseruhren, Erfindung u. Gebrauch derselb. IV, 555. 556.
Wasservögel a. d. Reihergeschlecht I, 150.
v. Watteville, Joh. Frhr., Lebensgesch. IV, 337.
Wehen II, 246.
Wehre, Erguss d. Wassers auf dieselb. III, 13.
Weib, Bestimmung desselben IV, 310.
Weichselzopf, Bemerkungen üb. denselb. I, 229.
——— — — Beytrag z. Pathologie desselben IV, 300.
Weidenbaum, bessere Behandlung II, 23.
Welfen, Abstammung derselben IV, 133.
Wendung II, 246.
Westphalen, verschiedene Nachrichten I, 261—264.
Westrumb's Gährungsmittel IV, 4
Wiederkauen, Behandlung dieser Krankheit IV, 22
Wien, Reisebemerkungen III, 56.
— — Theresianum, Bibliothek desselben II, 97. 9
— — — — — Personale desselben III, 54.
Wildschaden, Ersatz desselb. III, 52.
Wille, wirke als eine reizmindernde Potenz I, 338. 33
Wildbahnen, eingefriedigte, Vortheile derselb. I, 4
de Wind, pulvis antifebrilis niger III, 27
Winde, kalte, aus der Erde I, 47
Windham, Will. Lord Grenville II, 4
Winter 1798 — 1799 höchster Grad desselben an verschiedenen Orten II, 2
Wirtemberg, einige topographische Nachrichten IV, 40
——— — — Irrungen zwischen d. Regenten u. d. Landwirthschaft I, 4
Wirthe, Verhältnifs z. d. Frachtfahrern III, 3
Wissenschaften, Lichtenbergs Eintheilung derselb. II, 4
Wollen, Erklärung desselb. IV, 4
Wollenkämmen, Maschinen dazu III, 3
Wollstonecraft, Miss, Schilderung derselb. IV, 115. 11
Wörterbuch d. englischen Sprache, Bemerkungen darüber II, 614. 61
——— — — d. hebräischen Sprache, wie es eingerichtet seyn müsste II, 23
Wunder, Begriff IV, 65
——— — Möglichkeit derselben IV, 6
——— — ob sie e. Beweis d. göttlichen Sendung Jesu sind IV, 6
Wundergeschichten d. N. T. Erklärung derselben II, 4
Wurmkrankheiten, Diagnose u. Behandlung derselb. II, 4
Würzer's chem. Versuch wird widerlegt 4

Z.

Zahlenlotterieen, Berechnung d. Nachtheils d. Einsetzer III, 7
Zahnmittel III, 5
Zahnschmerzen III, 1
Zante, Insel, Beschreibung IV, 3
Zehentrecht, im Hannöverschen III, 5
Zeit zur See, einfache Methode II, 3
Zelle, höchster Gerichtshof, Verfassung desselb. III, 6
Zemindars in Indien IV, 3
Zerboni, Kriegsrath, Ursache f. Arrests u. f. Gefangenschaft IV, 6
Zeugen d. Wahrheit, ihr Andenken sollte durch ein Fest gefeyert werden I, 6
Zink, wann er bekannt worden 3
Zinn d. Alten III, 5
Zuchthäuser, Verbesserung derselb. III, 5
Züchtlinge, gelindere Behandlung derselb. III, 5
——— — Unterbringung d. gebesserten II, 4
Zucker, Bereitung aus Runkelrüben II, 4
Zuckerfabrication, inländische, Vortheil derselben II, 3
Zwang, psychologischer, Möglichkeit desselben II, 3
——— ——— ——— Nothwendigkeit desselben im Staate I, 4

Verzeichnifs der exegetisch-kritischen Bemerkungen über Stellen der Schrift

Pentateuch, verschiedene Stellen II, 515 seq. III, 446.
Genesis, verschiedene Stellen I, 715. 716.
——— IX, 26. II, 516.
——— XIII, 18. II, 518.
——— XVI, 12. II, 518.
——— XLIX, 10. II, 518. III, 194.
Genesis, L, 19.
Exodus XXIII, 28.
——— XXVIII, 30.
——— XXXV, 22.
——— XXXVIII, 8.
Leviticus II, 13.

Liche, Eintheilung dieses Buchs IV, 74.
— — Zeitalter desselben IV, 74.
Milchbrechen d. Säuglinge II, 122.
Milchgefäße v. Metall sind gefährlich I, 332.
Militärrecht, englisches III, 209.
— — — preußisches III, 233 seq.
Miliz, Entstehung derselben I, 409.
Milton, John, Lebensgeschichte III, 349. 350.
Minho, Provinz, statist. topographische Nachrichten I, 125. 126.
Mineralalkali, essigsaures, Bereitung III, 260.
Mineralien, Bemerkungen üb. einige IV, 514 seq.
— — — neue IV, 529 seq.
Mineralogie, Studium derselb. IV, 613.
Mineralwasser, künstliche IV, 178.
Minstrels in England III, 118.
Mirage, Erklärung dieses opt. Erscheinung I, 138.
Mißgeburten, Beschreibung einiger IV, 23. 24.
Mission nach Otaheity I, 586 seq.
Missionsgesellschaft in London I, 586. III, 18.
Missionsnachrichten v. d. Zustande d. Christen IV, 425.
Mohnsaft, Vergiftung durch denselb. I, 230.
Mohr, mineralischer II, 234.
Mola, Ursachen derselben IV, 24.
Mond, neue Berechnung seiner mittlern Länge, Erdferne u. Knoten II, 77. 78.
—— Theorie desselben I, 421. II, 79.
Monodon Narhwal II, 205.
Moose, Bemerkungen über einige Arten III, 188.
—— System derselben III, 185.
Moral, gemischtes Princip I, 323.
Moral, christliche, Princip derselben IV, 684 seq.
—— — — wissenschaftlicher Vortrag derselb. I, 363.
Moralprincip, kantisches, Einwürfe gegen dasselbe III, 400.
Moralsystem, ein verunglücktes III, 397 seq.
Moracilla Calliope II, 205.
Mühlräder, Maschine um d. Kammern einzuschmieren III, 387.
Mündigkeit z. Testiren IV, 499.
Mungo Parks Reise in d. Innere v. Afrika I, 426 seq.
Mühlenbau, verschiedene Bemerkungen I, 551.
Münnich, Feldmarschall, Anekdote von ihm I, 630.
Münster, Hochstift, französische Colonie III, 66.
Münster, Sebast. Lebensumstände II, 610.
Murgthal, Beschreibung desselb. I, 62. 63.
Mustelia, Pflanzengattung III, 112.
Mutterblutfluss, mit d. Abgange e. Mola IV, 24.
Mutterkorn, ist nicht Ursache d. Kriebelkrankheit IV, 495.
Mycteria, senegalensis, specifischer Charakter IV, 372.
Myristica glomerata, Beschreibung II, 12.
Myrten, Gattungscharakter u. Arten IV, 365.
Myssore, neueste Geschichte dieses Reichs u. seiner Theilung I, 250 seq.
Mythen, Eintheilung derselben II, 154.
— — — Erklärung einiger II, 154. 155.
Mythologie, Begriff II, 153.

N.

Nabelarterien, Pulsiren derselben II, 554.
Nachgeburt, wenn sie loszuschälen II, 245.
Nachwehen, wie d. zu grossen Schmerzhaftigkeit derselb. vorzubeugen II, 246.
Namen, eigene d. Griechen II, 199.
Narcissus, neue Arten IV, 374.
Nationalreichthum, worin er bestehe II, 519. 705 seq.
Neapolitanergelb, Bereitung desselben IV, 595.
Nebelflecken, was sie sind I, 419. IV, 28.
Nebelsterne, was sie sind I, 419. 422.
Necker, Schilderung desselben IV, 507.
Neundorfer Schwefelwasser, Heilkräfte desselb. II, 124.
Neu Californien, Nachrichten v. diesem Lande I, 186.
Nicht-schön, was es sey I, 730.
Niederlande, französische, Mönchsunfug u. Aberglauben III, 66.
Niger, Fluss I, 201.
Nil, Quellen desselben I, 201.
Nivelliren II, 62—64. IV, 543.
— — — zwey Methoden desselben II, 63.
Nonne, Mittel sie zu vertilgen II, 197. 198.
Norköping III, 558.
—— —, Reichstag im J. 1800. II, 17.
Norwegen, Reisebemerkungen III, 556.
Nothwehr, Erfodernisse derselben II, 428.
Nothzucht IV, 124.
Nürnberg, Alter IV, 61.
—— — Handel IV, 61. 62.
—— — Manufacturen IV, 62.
—— — neueste Staatseinrichtungen IV, 199.
—— — Producte u. Fabriken IV, 484.
—— — Topographie III, 437 seq. 536.
—— — warum es in d. Reichsmatrikel so hoch angesetzt ist IV, 62.

O.

Oberkinnbackenhöhle, Vereiterung, Behandlung derselb. III, 172.
Oberschenkel, Verrenkung desselben I, 488.
Oxxos d. Heraklides u. Asklepiades I, 217. 218.
Oel, grosser medicinischer Nutzen desselben II, 414.
Oelmalerey d. venetianischen Schule III, 380. 381.
Oesterreich, Monarchie, statistische Uebersicht I, 151. 152. III, 563.
Oestrus, Gattungscharakter u. Arten IV, 366.
Ofen, rauchverzehrender IV, 599.
Offenbarung, Beweis derselben III, 19.
—— — woraus die Göttlichkeit derselben erkannt werden kann IV, 654.
Offenbarungsglaube, Begründung desselb. III, 243.
Onchidium, Charakter IV, 373.
Onner, u. onneru, Ableitung d. Worts IV, 182.
Opfer, Grund derselben als Versöhnungsmittel Gottes I, 209.
Opium, medicin. Gebrauch II, 125.
Orchaston, Gras IV, 372.
Orientaler, einige Sitten derselben I, 286—288.
—— — ihre Art Frauenzimmer zu transportiren I, 287.
Ornithorhynchus paradoxus II, 205.
Osterinsel I, 179. II, 598.
Ostfriesland, Reisebemerkungen IV, 411 seq.
Ostindien, englisches, Handel III, 420.
Otaheite, Insel Nachricht v. den Einwohnern I, 589. 590.
Oxalis, zwey neue Arten IV, 355.

P.

Pädagogik, eklektische, Geschichte derselb. in 18 Jahrh. III, 7.
—— — ob sie zu tadeln sey II, 645.
Palmyra, Ruinen I, 679. 680.
Panorama, Erfinder desselben I, 733.
Papilio Brigitta, Beschreibung II, 13.
Päpste, römische, Politik derselben IV, 580.
Paraphymosis IV, 99.
Parella, Bestimmung dieses Mooses IV, 365.
Passiflora, Bau d. Blume IV, 353.
Pastoraltheologie, Abriss derselben II, 475 seq.
Patronatkirchen, wem d. Direction b. d. Bau derselben zustehe III, 505.
Paulus IV, 371.

III.

Register

über das

INTELLIGENZBLATT.

I. Literarische Nachrichten.

a) Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

A

Abeille in Paris 33, 272.
Ackermann zu Kiel 204, 1632.
Adelung in Petersburg 146, 1174.
Agrikola zu Berlin 204, 1634.
v. Almedingen in Herborn I, 4.
Alonzo zu Madrid 174, 1407.
Alter in Wien 63, 510. 247, 1180.
Amelang in Berlin I, 3.
Andreossy zu Paris 174, 1407.
Anson zu Paris 101, 816. 207, 1680. 208, 1688.
Arnauld in Paris 55, 447.
Arnzenius zu Gröningen 216, 1750.
Asboth zu Keiskthely 128, 1032.
Ast in Jena 33, 272.
Atzel zu Ansbach 171, 1384.
Azara in Madrid 43, 352.

B

Baader zu München 93, 752.
Bacheracht zu Moskau 63, 512.
Bachmann zu Frankfurt a. M. 70, 568.
Bacmeister zu Petersburg 180, 1456.
Bail zu Glogau 1, 4.
Baour Lormian zu Paris 243, 1904.
Barbé Marbois in Paris 55, 447. 208, 1688.
Bargigli zu Mayland 207, 1680.
Barthez zu Montpellier 152, 1229. 174, 1407.
Bauer zu Marburg 1, 4.
Bayer zu Ansbach 242, 1966.
Becker zu Dillenburg 35, 288.
Bechstein zu Waltershausen 11, 96.
Beer zu Wien 139, 1120.
Behr zu Gera 73, 592.
Beresford zu Berlin 93, 752.
Berg zu Göttingen 1, 4.
Berger zu Berlin 63, 512.
——— zu Dresden 79, 640.
Bernhardi zu Erfurt 35, 288.
Berthier, General 63, 512.
Bertholiet zu Paris 174, 1407.
v. Berzevitzi zu Eperies 234, 1903.
Besolelskij Fürst in Petersburg 130, 1048.
v. Beythorn zu Utrecht 216, 1751.
Beutler zu Gerdeshagen 104, 840.
Beyer zu Herborn 1, 4.
Beyschlag zu Nördlingen 123, 992.
Binner zu Glogau 1, 4.
Biot zu Paris 22, 182.
Birch zu Kopenhagen 242, 1964.
Bischof zu Ansbach 58, 472.
Bode zu Berlin 94, 753. 250, 2
Böhr zu Berlin 235, 1
Boinvilliers zu Beauvais 216, 1
Bökmann zu Carlsruhe 15, 1
——— d. jüngere zu Carlsruhe 159, 1
Boissy d'Anglas zu Paris 5, 4
v. d. Bosch zu Wageningen 216, 1
Bossche zu Wageningen 216, 1
Bourgoing 101, 816 11, 1
Bratt zu Greifswalde 15, 1
Bredow zu Ehtin 238, 1
Breitschneider zu Jena 9, 1
Briegleb zu Gotha 3, 2
Buchholz zu Schwerin 6, 1
Bugge zu Kopenhagen 10, 1
Büsja in Berlin 9, 1
Busse zu Dessau 200, 1

C

Camper zu Lankum 139, 1
Camus zu Paris 55, 4
v. d. Capellen zu Utrecht 216, 1
Careno zu Wien 15, 1
Castillon zu Berlin 15, 1
Cavanilles zu Madrid 17, 1
Chaptal zu Paris 13, 1
v. Charpentier zu Freyberg 15, 1
Cheraskow zu Moskau 76, 608.
v. Cleef 2, 1
Colbiörnsen zu Kopenhagen 24, 1
Cold zu Kopenhagen 24, 1
Collin zu Kopenhagen 4, 1
Conrad zu Berlin 3, 1
Constantini zu Rothenburg 21, 1
Consbruch zu Bielefeld 15, 1
Coray zu Paris 25, 1
Corvisart zu Paris 33, 2
Costaz zu Paris 12, 1
Cousins Wittwe zu Paris 31, 2
Creuzer zu Marburg 1, 4. 18, 1
Crusius zu Wien 17, 1
Cunze zu Schöningen 186, 1

D

Ducier zu Paris 2, 1
Delambre zu Paris 111, 1
Delbrück zu Berlin 9, 1
Delessart zu Paris 15, 1
Delonne in Berlin 230, 1

D

Demme zu Mühlhausen 25, 204.
Denina zu Turin 22, 182.
Didot Gebrüder zu Paris 207, 1680.
Diell zu Landshut 230, 1869.
Diez zu Güstrow 47, 384.
Dingelve zu Augsburg 242, 1968.
Divivier zu Wien 265, 2032.
Domin zu Pesth 234, 1904.
Donndorff zu Quedlinburg 1, 4.
Duquesnoy zu Paris 55, 447.
d. Duyn 216, 1750.

E.

Bel zu Frankfurt a. d. O. 60, 512.
ck zu Leipzig Vater und Sohn 47, 384.
ckhoff zu Mitau 31, 255.
ichstadt zu Jena 88, 712.
ngel zu Plauen 99, 800.
Engel zu Wien 155, 1256.
chenmayr zu Sulz 11, 96.
schke zu Berlin 139, 1120.
tzler zu Breslau 216, 1750.
ers zu Dorpat 155, 1255.
telwein zu Berlin 230, 1870.

F.

ber zu Ansbach 242, 1966.
ue zu Bourbon l'Archambault 174, 1407.
uerbach zu Jena 216, 1750.
ugerlos zu Salzburg 201, 1631.
scher zu Querfurt 238, 1936.
— zu Wurzen 238, 1936.
rsch zu Cassel 242, 1968.
r zu Kopenhagen 242, 19 7.
igger zu Cassel 2 2, 1968.
lenius zu Magdeburg 201, 1632.
rberg zu Coburg 223, 1805.
rmey zu Berlin 238, 1936.
rcroy zu Paris 174, 1407.
ddy zu Wien 250, 2032.
redenheim zu Stockholm 280, 2032.
rs, Graf zu Wien 259, 2032.
ch zu Berlin 58, 471.
k zu Fischbeck 171, 1383.
— zu Magdeburg 1, 5.

G.

pp zu Glogau 1, 4.
sler zu Hildburghausen 234, 1904.
erstenbergk zu Jena 130, 1048.
ecken zu Magdeburg 201, 1631.
ert zu Halle 149, 1208.
er zu Wittenberg 186, 1456.
e zu Emmendingen 180, 1456.
chel zu Eutin 238, 1936.
zu Nürnberg 53, 272.
ama zu Gröningen 216, 1750.
oire zu Paris 73, 592.
n zu Duisburg 156, 1262.
er zu Neustadt in d. Heyde 171, 1383.
clach zu Kopenhagen 242, 1967.
her zu Dresden 180, 1456.
— zu Weimar 180, 1456.
t zu Klosterbergen 147, 1180.
feld zu Seehausen 238, 1936.
hr zu Leipzig 119, 954.

H.

l zu München 97, 752.
mann zu Philippseich 85, 127, 59, 480.
Hagemann zu Berlin 88, 712.
Hager zu Oxford 63, 511.
Haken zu Konikow 30, 244.
Hammer zu Colmar 6, 54.
Häntlein zu Ansbach 93, 751.
Harler zu Erlangen 147, 1180.
Hartig zu Dillenburg 93, 711.
Hauff zu Marburg 1, 4.
Haus zu Würzburg 15, 127.
Haydn zu Wien 22, 182. 143. 1148. 171, 1384. 228, 1854.
Hebenstreit zu Dresden 84, 674.
Hecker zu Rostock 104, 840.
Hedwig zu Leipzig 135, 1081.
Heeren zu Göttingen 85, 683.
Heinlorf zu Berlin 90, 724.
Heinrich zu Breslau 30, 244. 171, 1384.
Heinius zu Berlin 90, 724.
Heinzelmann zu Berlin 174, 918.
Henke zu Helmstädt 171, 1382.
Henschke zu Gerbstädt 238, 1936.
Herder zu Weimar 157, 1272. 217, 1760.
Herrmann zu Leipzig 101, 1632.
— — zu Petersburg 70, 568.
Heß d. jüngere in Dresden 1, 5.
Heß zu Zürich 30, 244.
v. Heß zu Hamburg 47, 384.
Heun zu Berlin 63, 511.
Heurtier zu Paris 250, 2032.
Heyne in Göttingen 2, 4. 30, 244.
Hille zu Wien 15, 127.
Himly zu Jena 204, 1656.
Holm zu Kopenhagen 242, 1967.
Hopf zu Stuttgart 55, 446.
Hoppe zu Wittenberg 223, 1806.
Hornemann zu Kopenhagen 242, 1967.
Höst zu Kopenhagen 242, 1967.
Huber, L. F. zu Stuttgard 85, 688.
Hübner zu München 93, 752.
Hudtwalker zu Kopenhagen 238, 1936.
Hufeland, C. W. in Jena 22, 186. 63, 510. 238, 1936.
Hunold zu Cassel 242, 1968.

J.

Jacobi zu Eutin 238, 1936.
— zu Ruhla 149, 1208.
Jacobs in Gotha 30, 244.
Jakimow zu Petersburg 130, 1048.
Jaupp in Giessen 70, 568. 171, 1383.
Jefferson in Philadelphia 101, 816.
Jenner zu London 157, 1272.
Ifland zu Wien 156, 1264.
Jordan zu Göttingen 113, 992. 242, 1968.
Jordens in Hof 35, 288.
Josephi zu Szarvas 234, 1903.
Juch zu Altdorf 171, 1384.
Justi in Marburg 63, 511.

K.

Kant in Königsberg 119, 954.
Kapp zu Bayreuth 242, 1966.
Karl, Erzherzog 250, 2032.
Kassel zu Frankenhausen 55, 447.
v. Kettelhodt zu Frankenhausen 147, 1180.
Kilian zu Jena 147, 1180.
Kinderling zu Berlin 63, 511.
Kitaibel zu Pesth 152, 1229.
Klien zu Wittenberg 186, 1456.
v. Klinger in Petersburg 42, 352. 242, 1966.
Knudsen zu Kopenhagen 242, 1967.
Koch in Petersburg 217, 1760.
Köchy zu Leipzig 73, 592.

v. Köller zu Itzehoe 174, 1406.
König zu Meissen 30, 244.
Köpke zu Berlin 90, 724.
Koslowskoi zu Petersburg 139, 1045.
v. Kotzebue zu Petersburg 81, 255. 112, 903.
Kretschmann zu Bayreuth 134, 1080.
Kreyssig zu Wittenberg 180, 1456.
Kroncke zu Giessen 52, 424.
Krug zu Wittenberg 147, 1180. 230, 1869.
Kruger zu Rostock 242, 1908.
Krummacher zu Meurs 15, 127.
Kuhlwein zu Sonneberg 238, 1936.
Kuhnöl zu Leipzig 156, 1264.

L.

Labaume zu Paris 201, 816.
La Billardiere zu Paris 6, 54.
Lablée zu Paris 85, 688.
Lagarde zu Paris 228, 1854.
La Harpe in Petersburg 242, 1966.
Lalande zu Paris 207, 1680.
La Place zu Paris 111, 895.
Larang Samsde Swed zu Pesth 147, 1180.
La Rochefaucault-Liancourt zu Paris 55, 447.
Lasalle zu Lyon 33, 272.
Lebrun zu Paris 33, 272.
Lefebure zu Paris 158, 1280.
Legrand zu Paris 207, 1680.
v. Lehsten zu Wredenhagen 104, 840.
Leisewitz zu Braunschweig 116, 934.
Leist zu Göttingen 30, 244.
Lentin zu Göttingen 73, 592.
Leopold zu Appenrade 1, 4.
Lescalier zu l'Orient 174, 1407.
Leuchs in Nürnberg 79, 640.
Lewesque zu Paris 85, 688.
Locatelli zu Mayland 207, 1680.
Loder zu Jena 72, 1384. 201, 1633. 204, 1656.
Loos Vater u. Sohn zu Berlin 31, 255.
Lotz zu Hildburghausen 250, 2032.
Luchtmans zu Haag 216, 1751.
Lüdecke zu Stockholm 171, 1383.
Lund zu Braeda 242, 1963.

M.

Macco zu Berlin 119, 955.
Makintosh zu London 158, 1280.
Mandix zu Bornholm 242, 1966.
Manso zu Breslau 30, 244.
Martini zu Rostock 15, 127. 171, 1382.
Masson zu Coblenz 212, 1750.
v. Mastiaux zu Wien 139, 1038.
Matthäi zu Wittenberg 147, 1180.
Matthiä zu Belvedere 35, 288. 98, 792.
Matthison zu Dessau 98, 792.
Mayer zu Berlin 15, 127.
—— zu Maulbronn 230, 1048.
Mechain zu Paris 111, 896.
Meil zu Berlin 58, 471.
Meissner zu Leipzig 221, 1791.
Meister zu Zerbst 129, 1038.
Memmert zu Stockholm 155, 1256.
Mercau in Jena 63, 510.
Merkel zu Frankfurt a. d. O. 221, 1791.
Merlin zu Paris 174, 1407.
Meyer zu Erlangen 250, 2032.
—— zu Göttingen 73, 592.
—— zu Hamburg 201, 1632.
Meyer Abramson zu Hamburg 212, 1720.
Meyerhoff zu Holzminden 116, 934.
Michaelis zu Berlin 88, 712.
—— — zu Magdeburg 242, 1963.
Mihalik zu Käsmarkt 218, 1782.
Mitscherlich zu Göttingen 30, 244.
Mohl zu Dünkelsbühl 211, 1728.
Moll zu Landshut 230, 1849.
Mongolfier zu Annonay 207, 1681.
Monrad zu Kopenhagen 242, 1967.
Morel zu Lyon 33, 272.
Morgenstern zu Danzig 147, 1180.
Moroji zu Mayland 207, 1680.
Muller zu Altdorf 33, 272.
Mumsen zu Altona 63, 510.
Munnichs 218, 1782.
Mutis zu Madrid 174, 1407.

N.

Nachtigal in Halberstadt 1, 4.
v. Nattorf zu Petersburg 118, 954.
Nebe zu Halle 33, 272.
—— zu Krumpau 170, 1377.
Neergaard zu Kopenhagen 242, 1966.
Negedly zu Prag 109, 880. 207, 1680.
Neuffer zu Tübingen 149, 1204.
Neugart zu St. Blatien 150, 1213.
Neumann zu Aggerhuus 1, 4.
v. Nicolai zu Petersburg 30, 244.
—— — zu Berlin 71, 575.
Niedlich zu Berlin 114, 922.
Nissen zu Kopenhagen 242, 1967.

O.

Oeggl zu München 95, 768.
Oelsner zu Breslau 218, 1782.
Oerstedt zu Kopenhagen 242, 1967.
Ortloff zu Erlangen 134, 1080.

P.

Parmentier zu Paris 85, 688.
Parrot zu Erlangen 250, 2032.
Pauli zu Binningen 158, 1280.
Paulinus a. St. Bartholomaeo zu Rom 35, 288.
v. Peigel zu München 95, 768.
Petri zu Erfurt 134, 1080.
Pfotenhauer zu Wittenberg 180, 1456.
Philippson zu Berlin 31, 255.
Pideris zu Cassel 242, 1967.
Piper zu Güstrow 95, 768.
Plutner in Leipzig 112, 903.
Pockels zu Braunschweig 116, 934.
Poirier zu Paris 85, 688.
Pons de Verdun zu Paris 85, 688.
Pontet zu Berlin 119, 955.
Pott zu Petersburg 139, 1045.
du Pui zu Leyden 216, 1751.

Q.

v. Quarin zu Wien 139, 1038.

R.

Raffaelli zu Mayland 207, 1680.
Rafn zu Kopenhagen 242, 1967.
Rambach zu Berlin 119, 955.
—— zu Hamburg 34, 281.
Ramussen zu Kopenhagen 242, 1967.
Redenbacher zu Pappenheim 134, 1080.
Rehberg zu Hannover 155, 1256.
Reich zu Berlin 119, 955.
Reichardt zu Berlin 119, 955.
—— — zu Jena 63, 510.
Reimer zu Göttingen 73, 592.
Reinhalin zu Bebenhausen 149, 1204.
de Rhiemer zu Haag 216, 1751.
Ribbek zu Magdeburg 242, 1963.
Ribaud zu Bourg 85, 688.
Rieke zu Treysa 170, 1377.
Rink zu Königsberg 147, 1180.

Röder zu Hildburghausen 230, 2032.
v. Röpert zu Coburg 134, 1080.
Rosa zu Wien 230, 2032.
Rösch zu Stuttgard 109, 880.
Rosted zu Kopenhagen 242, 1967.
Rotböl zu Kopenhagen 242, 1967.
v. Rottenhann, Graf, in Wien 128, 1032.
Rouppe zu Rotterdam 6, 54.
Rüde zu Caſſel 242, 1968.
Rüdel zu Leipzig 221, 1791.
Rudolphi in Greifswalde 191, 1545.
Ruhs zu Greifswalde 238, 1934.
Rumowsky zu Petersburg 15, 127.
. Rus zu Kopenhagen 242, 1967.
Ruſswurm zu Ratzeburg 104, 840.

S.

'abatier zu Paris 107, 864.
'alät zu Zuſamzell 201, 1631.
'alis in d. Schweiz 171, 1383.
'andifort zu Leyden 114, 918.
'auter zu Freyburg im Breisgäu 51, 424.
'chack v. Stuffelt zu Kopenhagen 242, 1967.
'chaub zu Caſſel 242, 1968.
'cheel zu Kopenhagen 242, 1967.
'cheffler zu Wolfenbüttel 116, 934.
'Schellhaſs zu Eſslingen 116, 934.
'chelling zu Schorndorf 171, 1383.
'chirlitz zu Benndorf 99, 800.
'chlegel zu Kopenhagen 112, 903. 242, 1967.
'chlichtegroll in Gotha 30, 244.
'chlüter zu Münſter 212, 1720.
'chmalz zu Königsberg 47, 384. 217, 1760.
'chmeiſser zu Olmütz 199, 1613.
'chmelzer zu Helmſtädt 109, 880.
'chmidt zu Bremen 212, 1720.
'chmidt zu Kaſchau 15, 128.
'chmidt v. Phiſeldeck zu Kopenhagen 129, 1038. 242, 1967.
'chnaubert zu Jena 63, 510.
'chneider zu Frankfurt a. d. O. 147, 1186.
—— — zu Merſeburg 155, 1256.
'chröder zu Roſtock 104, 840.
'chubler zu Heilbronn 52, 424.
'chumann zu Berlin 35, 288. 114, 918.
'chulz zu Berlin 139, 1120.
'chulze zu Blankenburg 129, 1038.
'chulze zu Berlin 201, 1631.
'chuppius zu Rinteln 230, 1860.
Schwarzkopf zu Frankfurt a. M. 35, 288.
'chwarzkopf zu Caſſel 242, 1968.
'eckendorf, Frhr. zu Ansbach 123, 992.
'ecur d. ältere zu Paris 55, 447.
Seibt zu Prag 207, 1680.
'ſel zu Arolſen 1, 4.
'ſmanville zu Paris 123, 992.
'ſeutter zu Warin 171, 1383. 180, 1456.
'ffert zu Dresden 30, 244.
'ird zu Paris 142, 1142.
'le zu Berlin 47, 384.
'iorelli zu Mayland 207, 1680.
'e zu Prag 207, 1680.
'oden, Reichsgraf 48, 471.
'ner zu Berlin 174, 1406.
'olingen zu Middelburg 114, 918.
'onnenfels zu Wien 146, 1174.
't zu Nürnberg 33, 272.
'teke zu Berlin 90, 724.
'r zu Berlin 90, 724.
'engel zu München 93, 752.
'tendan zu Berlin 238, 1936.
'tenhagen zu Schwerin 104, 840.
'tics zu Peſth 15, 128.
'er zu Salzburg 171, 1384.

Stockholm zu Dollerup 242, 1967.
Stolle zu Berlin 88, 712.
v. Strombeck zu Wolfenbüttel 15, 128.
Stromeyer zu Göttingen 30, 244.
Succow zu Jena 30, 244.
v. Sumeran zu Wien 234, 1902.

T.

v. Tempelhoff zu Berlin 1, 4.
v. Tennecker zu Leipzig 85, 688.
Teuner zu Plauen 99, 800.
Theremin zu Paris 207, 1680.
Thibaut zu Kiel 30, 244. 230, 2032.
Thilenius zu Lauterbach 99, 800.
Thorlacius zu Kopenhagen 242, 1966.
Thouret zu Paris 63, 447.
Thym zu Halle 174, 1406.
Tourdes zu Straſsburg 143, 1148.
Tralles zu Bern 116, 933.
v. Traubenberg zu Peſth 15, 128.
v. Trebra zu Clausthal 180, 1485.
Tronchet zu Paris 85, 448.
Tydemann zu Campen 216, 1751.

U.

Uhle zu Hannover 26, 208.
Urmenyi in Gallizien 128, 1032.
Ufteri zu Zürch 155, 1256.

V.

Vahl zu Kopenhagen 211, 896.
v. Vega zu Wien 118, 952.
Veillodter zu Nürnberg 174, 1383.
Venturini in Braunſchweig 63, 511.
Vermeil zu Paris 123, 992.
Viborg zu Kopenhagen 242, 1966.
Vicht zu Kopenhagen 242, 1967.
Vogel zu Arnſtadt 242, 1968.
Voigt zu Jena 171, 1384.
Volta zu Paris 228, 1854.

W.

Wackerhagen zu Hannover 180, 1453.
Wagnitz zu Halle 116, 934.
Waid zu Caſſel 242, 1968.
Wald zu Königsberg 47, 384.
Waldſtein, Reichsgraf zu Peſth 152, 1228.
v. Wangenheim zu Coburg 73, 592.
Weber zu Leipzig 51, 426.
Weddigen zu Buchholz 199, 1613.
v. Wehrs zu Hannover 99, 800.
Weingärtner zu Erfurt 35, 288.
Wendelſtadt zu Wetzlar 242, 1968.
Wieland zu Weimar 116, 933.
Wild zu Caſſel 242, 1968.
Wildenow zu Berlin 238, 1936.
Winkler zu Leipzig 84, 674.
— zu Perleberg 197, 1573.
Wismayr zu Salzburg 116, 934.
Witt zu Glückſtadt 201, 1631.
Wittich zu Caſſel 63, 511.
v. Wittich zu Bergen 155, 1256.
Wolf zu Nürtingen 73, 592.
Wolke zu Petersburg 180, 1456.
Woltär zu Halle 15, 128.
Wurzer, in Bonn 129, 1039.

X.

Ximenes zu Paris 85, 688.

Z.

v. Zach zu Gotha 118, 952.
Zacharia zu Wittenberg 47, 384.
Zerenner in Derenburg
v. Zimmermann zu Braunschweig
Zitelmann zu Berlin

b) Todesfälle.

A.

Abildgaard zu Kopenhagen 55, 446.
Ackermann zu Altdorf 52, 424.
Acrel zu Upsala 67, 544.
Affo zu Busetto 242, 1964.
Aikund zu Carpentras 31, 254.
Albrecht zu Leipzig 13, 112.
Amalang in Berlin 109, 880.
Anderson zu Chirnside 104, 839.
d'Arcet zu Paris 46, 376.
d'Aubenton zu Paris 22, 182. 212, 1713.
Audebert zu Paris 22, 179.
Audinot zu Paris 148, 1148.

B.

Bagni zu Neapel 99, 799.
Batmanno zu Wien 104, 839.
Barennes zu Paris 22, 178.
Barrington, Daines, zu London 41, 329.
Barthelemy Courçay 22, 181.
Bartsch zu Oranienburg 130, 1048.
Baudin zu Paris 22, 181. 76, 612.
Bauer zu Amberg 238, 1934.
Beauchamp zu Nizza 242, 1964.
de Beaumarchais zu Paris 22, 180. 112, 897.
Berkeley, Eliza, zu London 104, 839.
Bernhardi zu Freyberg 223, 1803.
Bertola, Abbé 242, 1965.
Betz zu Bamberg 90, 724.
Bezzel zu Poppenreut 30, 243.
Bichieroi zu Florenz 242, 1964.
Bicker zu Rotterdam 223, 1806.
Bieber zu Gotha 250, 2031.
Bingham zu Pimperne 104, 838.
Black zu Edinburg 64, 516.
Blair zu Edinburg 81, 254. 92, 739. 104, 839.
Bonnier d'Arco b. Rastadt 22, 180.
de Borda zu Paris 22, 179. 41, 331.
Börner zu Leipzig 238, 1934.
Borsa zu Mantua 242, 1965.
Bouchet-la-Getière zu Paris 208, 1688.
de Bouillé, Marquis zu London 99, 799.
Boullée 22, 179.
Boyd, Hugh, zu London 109, 876.
Bracke zu Hamburg 11, 96.
Brand zu Wien 274, 1406.
Brockmann zu Greifswalde 11, 96.
Brown zu London 104, 837.
Brugières zu Ancona 39, 314.
Brunquell zu Hildburghausen 242, 1964.
Buffo zu Neapel 99, 799.

C.

Cadet de Gassicourt zu Paris 22, 181. 64, 517.
Cappe, Newcome, zu York 104, 839.
v. Carmer, Graf zu Rützen 111, 896.
Carpov zu Reval 261, 1630.
Castillon zu Toulouse 22, 179.
Caulfeld, Graf v. *Charlemont* 162, 817.
Chaix zu Beau 22, 179.
Charitius zu Wittenberg 47, 383.
Chavannes zu Lausanne 118, 952.
Chodowiecky zu Berlin
Christan zu Wien
Cimarosa zu Padua
Cirilli zu Neapel
v. Clary u. Aldringen, Leopold, Graf zu Wien
Conforti zu Neapel
Coopmans zu Francker 118, 952.
Cousin zu Paris
Cramer zu Quedlinburg
Cranz zu Berlin
Creuzé de la Touche, zu Paris
Cruikshank zu London

D.

Dejaure zu Paris
Dimsdale zu Hertford 104, 839.
Dinnies zu Stralsund
Dolomieu zu Chateauneuf
Dumpf zu Langensalze
Dupuget zu Hargicourt
Dupuis, Louis, zu Paris
Duffaulx zu Paris 85, 681.

E.

Eberhardt zu Arnstadt
v. Eckardt zu Jena
Eckmann zu Upsala
Edwards, Bryan
Egell zu Würzburg
Eggelin zu Oehringen
Eisenbach zu Tübingen 70, 561.
Engel zu Schwerin
Erdt zu Freyburg 13, 112.
Erles zu Freyberg
Ernesti zu Leipzig

F.

Faulwetter zu Nürnberg
Feldmann zu Berlin
Fénouillot de Falbaire
Fischer zu Königsberg
——— zu Ulm
Földi zu Hathaz
Fonseca, Eleonora Pimentel, zu Neapel 99, 800.
Förster zu Weissenfels
Förtsch zu Hamburg
François zu Lausanne

G.

Galuzzi zu Florenz
Gardin zu Paris
Gerling zu Hamburg
Gerson zu Hamburg
Gesenius zu Nordhausen
Gesner zu Rothenburg an d. Tauber
Gilbert, Franç. Hilaire, in Spanien
Gilissen zu Leyden
Glüser zu Wittenberg
Goussier zu Paris
de Grace zu Paris

Numeri XXVI, 4 III, 194.
Deuteronomium XII, XXVII, 4 II, 517.
—— XXXII, 8 II, 519.
1 Samuelis XIII, 1. II, 319.
1 Könige XI. II, 319.
Pſalm I IV, 81.
— — II. IV, 81. ſeq.
— — VII, 3. IV, 82.
— — XVI. IV, 82.
— — XIX. IV, 82.
— — XXII, 27. III, 195.
Salomo's Sprüchwörter III, 8, 35. IV, 431.
—— —— — V, 22, 23. IV, 432.
—— —— — XII, 15, 21, 28. III, 427. 430.
—— —— — XIV, 4 III, 427.
—— —— — XXVI, 10. III, 431.
Jeſaias XI. III, 427.
Micha I. IV, 75 ſeq.
—— IV, 1—3, 5. IV, 75. 77.
—— VI. IV, 77.
—— VII, 7—17. IV, 75.
Weisheit, Buch der, X, 4. XIX, 19. II, 355.
Sirach IV, 1. VI, 3. II, 355.
Matthäus V, 3. II, 535.
—— VII, 7—11. IV, 687.
—— XII, 5, 39. II, 466. 467.
—— XVII, 27. IV, 663.
Matthäus XXII, 43. 46. I, 72.
Lucas II, 14 III, 191.
— — XI, 39, 49. II, 467.
— — XII, 33. II, 468.
— — XVI, 1—5—13. II, 487. IV, 690. 692.
— — XXII, 35—38. IV, 689.
Johannes I, 29. IV, 675.
Briefian die Römer XII, 6. II, 357.
1 Brief an d. Corinther, verſchiedene Stellen IV, 690.
—— —— — XV, 16—18. IV, 690.
Epheſer III, 15. III, 191.
Galater III, 20. III, 207. 208. IV, 79.
Philipper II, 5—11. II, 357.
1 Brief Johannis, einige Stellen IV, 32.
Jacobi Epiſtel I, 4. 5. 11. 13. 17. 19. 21. III, 627. 628. 629.
— — — — III, 13. 14. III, 628. 629.
— — — — V, 9. III, 628.
Offenbarung II, 6. IV, 547.
— — — IV. IV, 547.
— — — V, 6. IV, 547.
— — — VII. IV, 548.
— — — X. IV, 548.
— — — XI. IV, 548.
— — — XII. IV, 548.
— — — XIII. IV, 548.
— — — XVII. IV, 549.
— — — XX. IV, 549.

Philologiſch - kritiſche Bemerkungen über Stellen der griechiſchen und lateiniſchen Claſſiker.

Aeſchylus verſchiedene Stellen II, 268. 270. 271. 284 ſeq.
—— — verdachtige Verſe II, 275. 276.
—— — Agamemnon v. 134. 439. 453. 679. 1056. 1197—1199. 1371. 1649. II, 274. 276.
—— — — —— mehrere Stellen II, 281 ſeq.
—— — Choephoren v. 150—160. 313. 475. 983. II, 268. 277. 279. 283.
—— — Eumenides v. 204. 205. 850. II, 276. 283.
—— — Perſae v. 294. 346. II, 276. 279.
—— — Prometheus v. 435—435. II, 269.
—— — Septem adverſus Thebas v. 483. 572. 578. 759. II, 278.
—— — Supplices v. 78. 85. 172. 493—495. 556. 832. 858. 895. II, 273. 274. 279. 284.
Ariſtoteles, Metaphyſica XII, c. 9. IV, 611.
Athenaeus B. X. I, 282.
—— — B. XI. I, 284.
—— — B. XV. I, 283.
Cicero, officiorum libri, verſchiedene Stellen III, 112.
—— —— — I, c. 4. II, 188.
—— —— — I. c. 13. II, 189.
Cicero, officiorum libri I, c. 21. II, 189.
—— —— — I, c. 29. II, 190.
—— —— — I, c. 43. II, 190.
—— —— — II, c. 3. II, 189.
—— —— — II, c. 9. II, 191.
—— —— — II, c. 14. II, 191.
—— —— — III, c. 16. II, 192.
—— —— — III, c. 18. II, 192.
—— —— — III, c. 22. II, 189.
Diodorus, Siculus, mehrere Stellen, I, 493 ſeq. 497 ſeq.
Euripides, verſchiedene Stellen II, 322 ſeq.
Herodot, verſchiedene Stellen II, 694. 695.
Inſchriften, zwey, an d. Memnonsſäule I, 231.
Juvenal, achte Satyre III, 519 ſeq.
Livius XXIV, 10. II, 156.
—— XLI, 21. II, 157.
Pandectae, qui teſtamenta facere poſſunt L. 6. IV, 499.
Tacitus, Agricola, mehrere Stellen II, 533 ſeq.
Terentius, Andria, verſchiedene Stellen IV, 451 ſeq.
Tibull, mehrere Stellen I, 203.
Vitruv, eine Stelle. III, 9.

Pelzel zu Prag 87, 464.
Penzler zu Herspruck 31, 254.
Perfch zu Suhl 171, 1382.
Pia zu Paris 22, 179.
Piccini, Nic., zu Paris 134, 1073.
Plitt zu Frankfurt a. M. 238, 1934.
Poichow zu Genin 180, 1455.
Prag zu Peſth 207, 1679.
Preville zu Paris 22, 182.
Prieſer zu Augsburg 109, 880.

Q.

Quaglio zu München 46, 376.

R.

Ramsden zu London 104, 839.
Ranft zu Erdmannsdorf 138, 1112.
Rautenſtrauch zu Wien 30, 243.
Rayner, Will. zu London 104, 840.
Rebmann zu Nürnberg 99, 799.
Reichard zu Grimme 111, 896.
Riche zu Montd'or 39, 317.
Riedel zu Leipzig 238, 1933.
Riepke zu Schleuſingen 238, 1935.
du Rivcroi, Graf, zu Berlin 85, 688. 123, 993.
Roberjot zu Raſtadt 22, 180.
Robinſon, Mary, zu London 93, 761. 104, 839.
Röding zu Hamburg 11, 96.
Roloff zu Berlin 9, 80. 15, 124.
Roſe zu Ansbach 212, 1720. 237, 1928.
Rothhammer zu München 15, 126.
Rowe zu York 99, 797. 104, 833.
Rudolph zu Windsheim 250, 2031.

S.

v. Sallis & Marſchlins, Karl Ulyſſes, zu Wien 1, 6.
Salzmann zu Potsdam 230, 1868.
de Sauſſure zu Genf 22, 179. 217, 1753.
Say, *Horace* 116, 929.
Schacker zu Leipzig 73, 592.
Schäffer zu Ulm 238, 1935.
v. Scherer zu München 238, 1935.
Schleyer zu Mainz 212, 1719.
Scheyer zu Erfurt 116, 933.
Schiefsl zu Salzburg 129, 1038.
Schinz zu Zürich 238, 1935.
Schlechtendal zu Duisburg 216, 1750. 250, 2031.
Schmalz zu Coburg 13, 112.
v. Schmidt Phiſeldeck zu Wolfenbüttel 213, 1721.
Scholz zu Neudorf 212, 1720.
Schubert zu Hildesheim 25, 204.
Schweighäuſer zu Strafsburg 90, 724.
Scoto zu Neapel 99, 800.
Sebald zu Lauf 171, 1382.
Seccard zu München 238, 1934.
Sellèque zu Paris 45, 351.
Serrao zu Neapel 99, 800.
Spallanzani zu Pavia 242, 1965.
Spier zu Creeke 104, 838.
Stanton zu London 85, 664.
Steevens zu London
Steiner zu Augsburg
v. Stritter zu Moskau
Succow zu Jena

T.

v. Teuchern zu Dresden 35, 281. 41, 336.
Thalwitzer zu Wittenberg
Theuius zu Dresden
Thormann zu Bern
Fineveili in Piemonteſiſchen
Titius zu Wittenberg
Toalde, Joſ., zu Padua 217, 1755.
Töpfer zu Regensburg
Trautvetter zu Witzelrode
Troiſi zu Neapel
Turpin zu Paris

U.

v. Ueberacher, Graf, zu Wien
Ulich zu Wittenberg

V.

Vanelli zu Lugano
Vaſſelier zu Paris
Vauvilliers zu Petersburg
v. Veltheim, Graf, zu Harbke 180, 1455.
Venture in Aegypten
Volkhart in Meiningen

W.

Wadſtröm zu Paris
Wailly zu Paris
Warton, Joſ., zu Wickham
Weber zu Apolda
——— zu Weimar 41, 335.
Weimar zu Erfurt
Weiſert zu Heilbronn
Weiſſenbach zu Lucern
Wering zu Eggenfelden
Weyland zu Darmſtadt
Wheeldon zu Weedhamſtead
Widder zu München
v. Wielandt zu Wien
Wiliſch zu Wittenberg 35, 281.
Wimbom zu Upſala
Wirthgen zu Dresden
Wöckl zu Salzburg
Wolff zu Petersburg

Y.

Young zu Whitworth

Z.

Zabbonre
Zauner zu Freyburg
Zeiter zu Augsburg
Zink zu Ludwigsluſt

c) Vermiſchte literariſche Nachrichten von und über Gelehrte.

A.

Abrahamſon's Medaille auf Alexander I. 139, 1119. 230, 1868.
——— neue Medaillen 174, 1405.
Abriſs, kurzer e. Geſch. d. Moral d. Hebräer — iſt e. Plagiat 235, 1884.
Antikritik d. Vf. d. Winterabende am Kamine nebſt Rec. Antw. 13, 910.
Antikritik d. Ueberſetzers v. Dallaway's Reiſen nebſt Rec. Antw.
——— gegen d. Rec. d. Verſuchs e. neuen Theorie üb. d. Verletzungen d. guten Namens u. d. A. D. B.
——— wegen d. Almanachs u. Taſchenbuchs f. Kaufleute
Antwort an Hn. Meidinger

Ilder zu Hildburghausen 250, 2032.
v. Röpert zu Coburg 134, 1080.
Rosa zu Wien 250, 2032.
Rösch zu Stuttgard 109, 880.
Rosted zu Kopenhagen 242, 1967.
Rothöl zu Kopenhagen 242, 1967.
v. Rottenhann, Graf, in Wien 128, 1032.
Rouppe zu Rotterdam 6, 54.
Rude zu Cassel 242, 1968.
Rüdel zu Leipzig 221, 1791.
Rudolphi in Greifswalde 191, 1545.
Rühs zu Greifswalde 238, 1936.
Rumowsky zu Petersburg 15, 127.
v. Rus zu Kopenhagen 242, 1967.
Rußwurm zu Ratzeburg 104, 840.

S.

Sabatier zu Paris 107, 864.
Salat zu Zusamzell 201, 1631.
Salis in d. Schweiz 171, 1383.
Sandifort zu Leyden 114, 918.
Sauter zu Freyburg im Breisgäu 52, 424.
Schack v. Staffelt zu Kopenhagen 242, 1967.
Schaub zu Cassel 242, 1968.
Scheel zu Kopenhagen 242, 1967.
Scheffler zu Wolfenbüttel 116, 934.
Schellhaß zu Eßlingen 116, 934.
Schelling zu Schorndorf 171, 1383.
Schirlitz zu Benndorf 99, 800.
Schlegel zu Kopenhagen 112, 903. 242, 1967.
Schlichtegroll in Gotha 30, 244.
Schlüter zu Münster 212, 1720.
Schmalz zu Königsberg 47, 384. 217, 1760.
Schmeißer zu Orlamünde 199, 1613.
Schmelzer zu Helmstädt 109, 880.
Schmidt zu Bremen 212, 1720.
Schmidt zu Kaschau 15, 128.
Schmidt v. Phiseldeck zu Kopenhagen 129, 1038. 242, 1967.
Schnaubert zu Jena 63, 510.
Schneider zu Frankfurt a. d. O. 147, 1186.
—— — zu Merseburg 155, 1256.
Schröder zu Rostock 104, 840.
Schubler zu Heilbronn 52, 424.
Schumann zu Berlin 35, 288. 114, 918.
Schulz zu Berlin 139, 1120.
Schulze zu Blankenburg 129, 1038.
Schulze zu Berlin 201, 1631.
Schuppius zu Rinteln 230, 1860.
Schwarzkopf zu Frankfurt a. M. 35, 288.
Schwarzkopf zu Cassel 242, 1968.
Seckendorf, Frhr. zu Ansbach 123, 992.
Segur d. ältere zu Paris 55, 447.
Seibt zu Prag 207, 1680.
Seidel zu Arolsen 1, 4.
Sepmanville zu Paris 123, 992.
Seutter zu Warin 171, 1383. 180, 1456.
Seyffert zu Dresden 30, 244.
Sard zu Paris 142, 1142.
Sede zu Berlin 47, 384.
Signorelli zu Mayland 207, 1680.
Sinke zu Prag 207, 1680.
Soden, Reichsgraf 48, 473.
Soldner zu Berlin 174, 1406.
Solingen zu Middelburg 114, 918.
Sonnenfels zu Wien 146, 1174.
Sperl zu Nürnberg 33, 272.
Spilleke zu Berlin 90, 724.
Stein zu Berlin 90, 724.
Stengel zu München 93, 752.
Sternemann zu Berlin 238, 1936.
Stevenhagen zu Schwerin 104, 840.
Stipsics zu Pesth 15, 128.
Stöger zu Salzburg 171, 1384.
Stockholm zu Dollerup 242, 1967.
Stolle zu Berlin 88, 712.
v. Strombeck zu Wolfenbüttel 15, 128.
Stromeyer zu Göttingen 30, 244.
Succow zu Jena 30, 244.
v. Summeran zu Wien 234, 1902.

T.

v. Tempelhoff zu Berlin 1, 4.
v. Tennecker zu Leipzig 85, 688.
Teumer zu Plauen 99, 800.
Theremin zu Paris 27, 1680.
Thibaut zu Kiel 30, 244. 250, 2032.
Thilenius zu Lauterbach 99, 800.
Thorlacius zu Kopenhagen 242, 1966.
Thouret zu Paris 65, 447.
Thym zu Halle 174, 1406.
Tourdes zu Straßburg 143, 1148.
Tralles zu Bern 116, 933.
v. Traubenberg zu Pesth 15, 128.
v. Trebra zu Clausthal 180, 1455.
Tronchet zu Paris 85, 688.
Tydemann zu Campen 216, 1751.

U.

Uhle zu Hannover 26, 208.
Urmenyi in Gallizien 128, 1037.
Ufteri zu Zürch 155, 1256.

V.

Vahl zu Kopenhagen 111, 896.
v. Vega zu Wien 118, 952.
Veillodter zu Nürnberg 174, 1383.
Venturini in Braunschweig 63, 511.
Vermeil zu Paris 123, 992.
Viborg zu Kopenhagen 242, 1966.
Vicht zu Kopenhagen 242, 1967.
Vogel zu Arnstadt 242, 1968.
Voigt zu Jena 171, 1384.
Volta zu Paris 228, 1854.

W.

Wackerhagen zu Hannover 180, 1455.
Wagnitz zu Halle 116, 936.
Waid zu Cassel 242, 1968.
Wald zu Königsberg 47, 384.
Waldstein, Reichsgraf zu Pesth 152, 1228.
v. Wangenheim zu Coburg 73, 592.
Weber zu Leipzig 51, 416.
Weddigen zu Buchholz 199, 1613.
v. Wehrs zu Hannover 99, 800.
Weingärtner zu Erfurt 35, 288.
Wendelstadt zu Wetzlar 242, 1968.
Wieland zu Weimar 116, 933.
Wild zu Cassel 242, 1968.
Wildenow zu Berlin 238, 1936.
Winkler zu Leipzig 84, 674.
—— zu Perleberg 237, 1912.
Wismayr zu Salzburg 116, 934.
Witt zu Glückstadt 201, 1631.
Wittich zu Cassel 63, 511.
v. Wittich zu Bergen 155, 1256.
Wolf zu Nürtingen 73, 592.
Wolke zu Petersburg 180, 1456.
Woltär zu Halle 15, 128.
Wurzer, in Bonn 129, 1039.

X.

Xhenemo zu Paris 85, 688.

Lentin's Erklärung 297, 1599.
Link's Nachrichten Portugal betreffend 87, 700.
Lobstein üb. Walters in Berlin Urbanität gegen Reisende 92, 744.
Loos neue Medaillen 174, 1405.
Louviere Erfindung z. Notendruck 118, 951.
Lyst's Verbesserung d. Elektrisirmaschine 217, 1760.

M.

Martine, General, Vermächtnisse 199, 1612.
v. Marum's Entdeckungen d. Galvanismus betreff. 234, 1902.
Mayer erfindet e. Mittel, rothe Glasfarbentafeln zu verfertigen 207, 1678.
Meidinger, Antwort an ihn 4, 30.
Microtto's Gedächtnifsfeyer in Berlin 90, 721.
Mercier ist nicht todt 208, 1684.
Millin's archäologische Vorlesungen in Paris 208, 1686.
Momus Abbitte u. Ehrenerklärung 229, 1864.
Moretti's röm. katholischer Katechismus in Stockholm 63, 508.
Mounier geht nach Frankreich zurück 210, 1764.
Müller's Monument in Leipzig 194, 1576.
Murhard's Zurückkunft v. seiner Reise 73, 591.
Muschelle's Denkmal, Subscription zu demselb. 171, 1384.

N.

v. Nako's Stiftung 234, 1900.

O.

Oberten üb. seine Grammaire raisonnée 189, 1535.
Oelrza's-Erklärung 220, 1784.
Olivier de Serres, Subscription zu seinem Denkmal 225, 1832.

P.

Popera's Bronziren d. Gypsabdrücke 207, 863.
Parallele v. Schilda u. Orlamünda, Rüge derselben 200, 1623.
Paulus Vorschlag z. e. orientalischen Polyglottenlexicon 49, 398.
— — üb. d. Rüge d. Hemmerde u. Schwetschk. Buchhandl. 249, 2024.
Perier's Dampfmaschine 22, 183.
Pisani Bildhauerarbeiten 44, 338.
Playfair's Erfindung z. Schwächung d. Meereswellen 207, 1678.
Pochus's neue Luftpumpe 156, 1263.

R.

Rink's Erklärung in Bezieh. auf Vollmer 203, 1647.
Robertson's Entdeckungen in Aufsehung d. Galvanismus 217, 1759.
Rodig's Aufforderung an Physiologen 249, 2023.
Röfsig's Erklärung 172, 1391.
Roumpe's Schreiben an d. Herausg. d. A. L. Z. 69, 556.
Rücker's Antikritik nebst Rec. Antw. 179, 1447.
Rüdiger's Beytrag zu Aufdeckung d. Dambergerschen Betrügerey 69, 558.
Rüdiger's Entdeckung
Rumford besieht d. Maschinensammlung in Paris

S.

Schellee Anzeige
— — — Erklärung geg. eine Rec. in der Erlanger L. Z.
Schlegel's Erklärung
Schlözer, Hofräthin, Kunstwerke
Schmidt's in Landshut Uhrwerk
Schneider's Erklärung an Hn. Reichenbach
Schnorr's u *Seume's* Reise
Schröter's Berichtigung e. Recension
Schwyzer wird suspendirt
v. Seckendorfs Anzeige
— Büchserlotterie zu Ilm
Seguin's Erfindung, Papier aus Stroh zu verfertigen
Siebold's Antwort auf Philaleth's Rüge
Siede's Berichtigung
Sonnenschmidt's Reisen
Spazier's Erklärung

T.

Tallien's Zurückkunft nach Paris
Tassie's Pasten v. ältern persischen Münzen
Taurinius ist in London
Theophilanthropen in Paris dürfen sich nicht mehr in öffentlichen Gebäuden versammeln
Thilorier's Feuerbehälter
Titmann's Bitte

U.

Unverricht's verbessertes Waschwerkzeug

V.

Vaucanson's drey Automaten, Nachricht von denselben
Villers
Virgil's öffentliches Denkmal in Mantua
Voigt's Erklärung üb. d. Mandelstein in Hessen, dessen Luftblasen mit gediegenen Bley angefüllt gewesen
Voigt's Warnung
Vollmer's Anzeige
Volta's neue Untersuchungen üb. d. Galvanismus

W.

Wegeler's Antikritik nebst Rec. Antw.
Weifs Antikritik nebst Rec. Antw.
Wiebeking üb. d. Wichtigkeit d. Wasserbaukunst
Wiedemann's gelehrte Reise
Wolke kehrt nach Deutschland zurück
Woltmann's Berichtigung

Z.

Zerboni

d) Literarische Nachrichten von gelehrten Anstalten u. s. w.

A.

Abo, Universität 6, 53.
Aegypten, literarische Nachrichten 26, 245. 58, 472. 70, 568. 112, 904. 143, 1148. 174, 1401.
v. Aleutschen, Graf, Preisfragen 174, 1402.
Amsterdam, Gesellschaft z. Beförderung d. Landwirthschaft, Preisfragen
— — Gesellschaft, Felix meritis, Zeichnung ihres Gebäudes
— — Monnikhoffsche Legat, Preisfragen
Ausich, Errichtung e. öffentlichen Bibliothek

Automaten, Vaucanson's 232, 1886.
Auxerre, Lycée de l'Yonne 31, 95.

B.

Bamberg, Universität, Chronik 84, 674.
Batavische Republik, Finanzetat f. d. Nationalerziehung 1139, 1148.
Batterie, Galvanische 4, 32, 30, 242.
Bergen in Norwegen, Lesegesellschaft 1048, 837.
Berlin, Akademie d. Wissenschaften, Sitzung 33, 270. 287, 1278.
— — Preistagen 187, 1278. 268, 1277. 281, 1788.
— — d. Künste, Ausstellung 93, 749.
— anatomisches Theater, Ankauf Wolfahn's Apparat 1343, 1356.
— Bibliothek 1023, 793, 748.
— Collegium medicum-chirurgicum, Vorlesungen des Sommers 146, 1169.
— Erwerbschulen 139, 1117.
— französische Kirche auf d. Werder, Jubelfest 116, 934.
— Gesellschaft d. Freunde d. Humanität 20, 166.
— — — — Preisfragen 98, 203. 99, 270. 75, 608.
— philomatische 33, 270.
— Gymnasium, Friedrichwerdersches, Jubelfeyer 242, 1966.
— Kunstnachrichten 2, 7, 26, 205, 206, 33, 271. 63, 508.
— Landschullehrerseminarium, kurmärkisches, Examen 240, 1962.
— literarische Nachrichten 15, 128.
— Medaillen auf d. Jubiläum d. preuss. Königswürde 33, 271.
— Schriften auf Veranlassung d. 19 Jahrhunderts 20, 168. 25, 208.
— — — periodische, welche daselbst herauskommen 25, 205.
— Schulanstalten 2, 3, 20, 165. 90, 718.
— Schulschriften 201, 1632.
Berthollet, Chaptal's Erfindungen betreffend 178, 1385.
Bordeaux, Gesellschaft d. Wissensch. u. Künste, Preisfragen 487, 551. 180, 1453.
— — — — Sitzung 180, 1452.
— — medicinische Gesellschaft, Preisfragen 210, 1703.
— — Handelsschule 230, 1699.
Brandau, Bauschule, neu errichtete 2, 17.
— Schulschriften 216, 1748.
— Universität, Chronik 216, 1748.
— Veränderung in d. Schuldirection 2, 17.
Brissel, Societé de Legislation et Literature 118, 961.
Brunnverbote 63, 507. 156, 1263. 188, 1277. 174, 1403. 1404. 218, 1723. 237, 1924.
— — — in Frankreich 134, 1080.
— — — in Ungarn 128, 1030.
— — — in Wien 28, 285. 57, 480. 72, 580. 134, 1077. 155, 1253. 192, 1547. 204, 1649. 237, 1924.
Brändler, Kritik derselb. 245, 1991.

C.

Caen, Lycée 85, 445. 146, 1172.
Calvados, Nationalinstitut, Sitzung 53, 444. 62, 506. 243, 1945.
Canada, Universität 22, 177.
— Lehrerpersonale 250, 2028.
— Tippoos orientalische Bibliothek 260, 2031.
Cambridge, Universität, Preisfragen 149, 1207.
— Akademie d. Künste feyert d. Namensfest d. Landgrafen 139, 1119.
— Gesellschaft d. Alterthümer 242, 1962.
Canalangelegenheiten 6, 56.
Canäle an d. Marne, Gesellschaft d. Ackerbaues, Preisfragen 81, 652.
Cisalpinische Republik, Preisfragen 201, 816.
— — — — Verordnung gegen d. Nachdruck 114, 913.
Coburg, Gymnasium, Redefeyerlichkeiten 73, 587.
Colmar, Nacheiferungsgesellschaft 180, 1453.
— — neue gelehrte Gesellschaft 146, 1174.
— — Sammlung v. naturhistorischen Gegenständen 225, 1832.
Cüstrin, Schulveränderung 20, 166.

D.

Dampfmaschine, Periers 22, 184.
Dänemark, Schulwesen 180, 1451.
Dessau, Pastoral-Gesellschaft 30, 242.
Dijon, Kunstmuseum 228, 1853.
Dordrecht, Gesellschaft Pictura, Preisfragen 221, 1791.
Dorpat, neue Universität 116, 932.
Douay, Societé libre d'amateurs d. Sciences et Arts 75, 608.
Duisburg, Universität, Chronik 156, 1262. 250, 2028.

E.

Edinburg, Universität, Vorlesungen üb. persische Sprache 31, 254.
Elektrisirmaschine, verbesserte v. Lugt 217, 1760.
England, Buchhandel 104, 846.
— — neue Lesebibliotheken 85, 686.
— — neue Entdeckungen 146, 1173.
— — Papiertheurung 102, 824.
— — reisende Professoren 93, 745.
— — Verbreitung d. deutschen Literatur 6, 56.
Ente, fixe, phlogistische 111, 895.
Erfindungen neue 22, 184. 79, 640. 80, 653. 228, 1851.
Erfurt, Akademie d. Wissensch., Sitzung 76, 616. 104, 836. 210, 1699. 228, 1851.
— — — Preisfragen 35, 286. 73, 590.
— Buse's u. Weingärtners Erziehungsanstalt 156, 1263.
— Universität, Chronik 20, 161.
Erlangen, Universität, Chronik 63, 505. 98, 791. 119, 953. 198, 1543. 223, 1819. 250, 2029.
— — — — Laboratorium u. Krankenhaus 33, 269.

F.

Finnland, kgl. ökonomische Gesellschaft 171, 1378.
Franeker, Universität, Chronik 221, 1785.
Frankfurt a. d. O., Gesellschaft d. Wissenschaften u. Künste, Sitzung 210, 1700.
— — — — Universität, Chronik 9, 79. 63, 506. 157, 1269. 210, 1697.
Frankreich, Entwurf e. neuen Civilcodex 63, 512.
— Erfindungen, welche Brevets erhalten haben 99, 748. 228, 1852.
— Lehranstalten 91, 664.
— Liste d. 1800 erschienenen Schriften 64, 519.
— Nationalschulen 6, 53.
— neuer Criminalcodex 167, 864.
— Pyrenäen 22, 177.
— Societés d'Emulation werden errichtet 242, 1962.
Freymaurer d. batavischen Republik, Preisfragen 174, 1402.
Friede zwischen Oesterreich u. Frankreich, Denkmünzen auf denselben 63, 509.

G.

Gallizien, Schulanstalten 242, 1961.
Galvanismus, Anwendung auf d. Blasenstein 171, 1381.
— — — Nachrichten denselb. betreff. 4, 32. 30, 242. 207, 1676. 217, 1759. 234, 1902.
Gesellschaft v. Aerzten u. Naturforschern in Schwaben 228, 1851.
— — — — Personale derselben 230, 1865.

Gesellschaft z. Beförderung d. Naturkunde u. d. cameralistischen Wissenschaften in Schwaben 221, 1787.
Giessen, Universität, v. Senkenbergische Stiftung 237, 1921. 238, 1929.
— v. Göthe's Preisaufgaben 28, 231.
Göttingen, Societät d. Wissenschaften, Preisfragen 171, 1378.
— — Universität, Chronik 20, 26, 30, 241. 73, 588. 98, 791. 114, 914. 138, 1111. 157, 1269. 171, 1377. 199, 1609. 225, 1828.
— — — — — — Frequenz derselben 114, 914.
Grenoble, Errichtung e. Museums 96, 616.
— — — Lycée, Sitzung 146, 1172.
Greifswalde, Universität, Chronik 87, 697.
— — — — — Errichtung e. Veterinärschule 191, 1545.
Gröningen, Universität, Chronik 221, 1786.

H.

Haag, Errichtung e. National-Bibliothek 138, 1112.
— — Gesellschaft z. Vertheidigung d. christl. Religion, Preisfragen 150, 2029.
Haarlem, batavische Gesellschaft d. Wissenschaften, Preisfragen 190, 1046.
— — — Teylers zweyte Gesellschaft, Preisfragen 57, 457.
— — — — — theologische Gesellschaft, Preisfragen 114, 915.
Halle, Canstteinische Bibelanstalt, Verzeichniss d. v. ihr gedruckten Bibelwerke 213, 1728.
— — Universität, Chronik 146, 1174.
— — — — — Frequenz 55, 441. 73, 588.
— — — — — theologische Facultät, Preisfragen 47, 382.
— — — — — neue Anstalten 158, 1277.
Hamburg, Büsch, phys. mathematischer Apparat wird vom Magistrat gekauft 260, 1031.
Harderwyk, Universität, Chronik 221, 1786.
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten 67, 543.
Helmstädt, Universitätsbibliothek erhält Heister's herbarium vivum 20, 168.
Holland, Preisfrage einer Gesellschaft 212, 1719.

J.

Jena, Universität, Chronik 9, 72. 29, 164. 30, 241. 55, 441. 67, 543. 73, 588. 91, 745. 104, 836. 114, 914. 157, 1269. 171, 1377. 180, 1451. 199, 1610. 210, 1697. 223, 1804. 237, 1921. 250, 2029.
— — — — — Vorlesungen d. Sommerhalbenjahres 54, 433.
— — — — — — — — — d. Winterhalbenjahres 175, 1409.
Jesuiter-Collegium in Petersburg 207, 864.
Instrumente, chirurgische 181, 1468.

K.

Kiel, Universität, Chronik 46, 372.
— — — — Frequenz 46, 372.
— — — — Vermehrung d. Einkünfte 33, 269.
Klapperschlangen, neue Entdeckungen über sie 55, 448.
Kohlenbrennerey, Brune's neue Methode 93, 748.
Komet, neuer 90, 722. 155, 1255.
Königsberg, Parochialschulhäuser 33, 269.
Kopenhagen, Seekadetten-Akademie, neuer Lehrstuhl d. Völker- u. d. vaterländischen Rechts 104, 836.
— — Universität 223, 1804.
Krakau, Gymnasium, Veränderungen 242, 1961.
Kuhpockenimpfung, Nachrichten v. derselb. 6, 56. 31, 255. 55, 448. 87, 704. 90, 724. 114, 918. 170, 1376. 174, 1407. 199, 1614. 210, 1704. 216, 1751. 221, 1792.
Kunstnachrichten 156, 1264.

L.

Lampe, mechanische v. Carcel u. Carreu
Landshut, Universität, Chronik
Laugensalz, Hahnemanns, neu entdecktes
Leipzig, Jablonowskysche Gesellschaft d. Wissenschaften Preisfragen
— — Thomasschule, Redefeyerlichkeit
— — Universität, Chronik 55, 443. 84, 673. 119, 953. 135, 1085. 187, 1269. 199, 1611.
Lentschau, Errichtung e. Bürgerschule
Leyden, Gesellschaft d. Sprache u. Dichtkunst
— — — Stolpische Institut, Preisfragen
— — — Universität, Chronik
— — — — — — Veränderung derselb.
Längen, Universität, Chronik
Literatur, französische, Einleitung
— — — — angewandte Politik 70, 561.
— — — — Dichterwerke 101, 809. 111, 889. 118, 945.
— — — — Erdbeschreibung u. Statistik 82, 657.
— — — — Geschichte 82, 705.
— — — — Gewerbskunde
— — — — Künste
— — — — Literaturgeschichte
— — — — Mathematik u. Kriegskunst
— — — — Medicin 31, 249. 33, 265.
— — — — Naturgeschichte 33, 305.
— — — — Pädagogik
— — — — Philologie 23, 185.
— — — — Philosophie
— — — — Physik u. Chemie
— — — — vermischte Schriften
— — — — im Auslande zu Ende d. 18. Jahrh. 138, 1105.
— — — — polnische
— — — — spanische 249, 1201. 252, 1225. 256, 1257. 257, 1266.
— — — — ungrische
— — — — wallachische in Ungern u. Siebenbürgen
London, artistische Nachrichten 26, 232. 41, 335.
— — — brittische mineralogische Gesellschaft
— — — Cottonische Bibliothek
— — — d. Admiralität veranstaltet e. neue Entdeckungsreise
— — — Gemäldeausstellung
— — — Humane Society, Preisfragen
— — — Journale, daselbst herauskommende
— — — medicin. Societät, Preisfragen
— — — Oriental Society
— — — ostindisches Museum
Löwe, ein, in Paris wird castrirt
Luftpumpe, neue
Lyon, Athenée, Sitzung
— — — — Preisfragen

M.

Mackenzie's zu Edinburg Preisfragen
Madrid, botanischer Garten
Magdeburg, Kunstschule
— — Kunstausstellung
Mainz, Universitätsbibliothek 249, 1203.
Mansfeld, literarische Gesellschaft
Mantua, artistische Nachrichten
— — öffentliches Denkmal Virgils
Marburg, Universität, Chronik 46, 373.
Mandelstein in Hessen, dessen Luftblasen mit gediegenem Bley angefüllt gewesen

Metz, Gesellschaft d. Ackerbaues, d. Künste u. Wissenschaften d. Seine- u. Marne-Departement, Preisfragen 250, 2030.
Meereswellen, Erfindung zu ihrer Schwächung 207, 1678.
Meiningen, neue Lehranstalt f. d. Forst- u. Jagdkunde 9, 79.
——— ——— ——— . Plan derselben 12, 100.
Mezières, Gesellschaft d. Landbaues, d. Künste u. d. Handels 130, 1046.
Minden, Fond z. e. Freyschule 33, 270.
Mitau, Universität 31, 254.
Montauban, Gesellschaft d. Wissenschaften u. Künste Preisfragen 129, 1036. 180, 1454.
Moskau, literarische Nachrichten 199, 1614.
— — — Universität, Nachrichten 116, 932. 124, 993.
München, Akademie d. Wissenschaften, Sitzung 93, 745.
——— ——— — Preisfragen 93, 747.

M.

Nachdruck u. Nachstich 245, 1992.
Newyork, mineralogische Gesellschaft 62, 507.
Nimes, Lycée du Gard 171, 1378.
Nizza, freye Gesellschaft d. Wissenschaften u. Künste 221, 1788.

O.

Odenburg, Errichtung e. Bürgerschule 158, 1277. 234, 1901.
Oxford, Bodlejanische Bibliothek 171, 1380.
——— Universität, Preisfragen 171, 1379.

P.

Papier aus Stroh 6, 88. 211, 894. 235, 1081.
Paris, artistische Nachrichten 28, 231. 30, 243. 39, 320. 43, 352. 46, 375. 55, 446. 76, 616. 85, 687. 111, 895. 124, 1000. 143, 1147, 1148. 171, 1381. 199, 1613, 1853. 228.
— Ausstellung d. Industrieproducte im Louvre 210, 1703.
— Brevets d'Invention 93, 748, 749. 228, 1851.
— Bibliothek d. musikalischen Conservatoriums 171, 1380.
— — — — d. naturhistor. Museums 149, 1208.
— Bureau de législation étrangère 139, 1120.
— Centralmuseum d. Künste 171, 1380.
— Centralschulen 180, 1452. 237, 1923.
— Collège de France, neuer Cursus desselb. 237, 1922.
— — — — — — Sitzung 6, 53.
— Collegien, irländische u. schottländische 210, 1699.
— Commission d. National-Instituts zu Fortsetzung d. Dictionnaire de langue franç. 124, 999. 134, 1076
— Conseil d. Arts et du Commerce 146, 1174.
— Ernennung d. Administratoren v. gelehrten Anstalten 6, 54.
— gelehrte Anstalten 1, 3.
— Gesellschaft, medicin. chirurgische 6, 53. 33, 270.
— — — — philotechnische, Sitzung 6, 53. 124, 999.
— — — — polytechnische, Sitzung 78, 632.
— — — — akademische, d. Wissenschaften, Sitzung 43, 350.
— — — — z. Beförderung d. Nationalindustrie 180, 1453.
— — — — — Personale derselben 237, 1923.
— — — — ökonomische d. Seinedepartements 221, 1790.
— Journale, gelehrte u. politische 146, 1174.
— Kunstakademie, freye 6, 54.
— Kunstkabinet eines Privatmanns 134, 1080.
— Kunstmuseum 180, 1454.
— Lehranstalt d. Taubstummen 124, 993.
— Lehranstalten, neue Organisation 238, 1930.
— literarische Nachrichten 30, 246. 43, 351. 352. 146, 1174. 157, 1271. 242, 1968.
— Lycée, Sitzung 6, 53. 55, 444. 93, 746. 210, 1699.
Paris, Lycée des Arts, Vorlesungen 22, 177. 228, 1819.
— — Lycée de Jurisprudence, Vorlesungen 22, 178.
— — Lycée republicain, Vorlesungen 287, 2023.
— — Ministers d. Innern, Preisfragen 85, 687.
— — Nationalbibliothek 134, 1077. 136, 1112. 174, 1403.
— — — — — — Vorlesungen in derselb 22, 178.
— — Nationalinstitut 111, 894. 142, 1137. 225, 1827.
— — — — — ernennt auswärtige Associés 242, 1968.
— — — — — Preisfragen 28, 230. 43, 350. 46, 373. 93, 748. 146, 1173. 210, 1702. 212, 1719. 241, 1790.
— — — — — Sitzung 38, 311. 55, 443. 93, 746. 104, 837. 124, 994. 130, 1046. 146, 1171. 221, 1787. 237, 1923.
— — Nationalmuseum 174, 1403.
— — Naturalien u. Kunstkabinette 73, 592, 591.
— — öffentliche Vorlesungen 93, 745.
— — Präfect d. Departementer d. beiden Severn, Preisfragen 121, 1791.
— — Preisfrage e. Privatmanns f. d. Entdeckung e. Kometen 129, 1037. 212, 1719.
— — Prytanée françois 144, 914. 180, 1452.
— — Schule f. See-Ingenieure 210, 1699.
— — — — polytechnische 210, 1699.
— — Schulwesen 76, 614.
— — Société des sciences, lettres et arts, Sitzung 93, 747.
— — Société des Observateurs de l'homme, Sitzung 124, 998.
— — theophilanthropische Gesellschaft darf sich nicht mehr in öffentlichen Gebäuden versammlen 222, 1792.
— — Unterrichtsgesellschaft, freye, öffentliche Sitzung 43, 303.
Pavia, Universität, Vorlesungen d. Winterhalbenjahres 1800. 73, 589.
Petersburg, Akademie, russische, Wiederauflebung 138, 1112.
——— ——— — — Sitzung 146, 1171.
——— ——— — — d. Wissenschaften, Sitzung 210, 1701.
——— — Commission zu Errichtung v. Volksschulen 210, 1699.
——— — freye ökonom. Gesellschaft, Preisfragen 25, 203. 114, 916. 124, 1000.
——— — — — — Sitzung 114, 999.
——— — Jesuitercollegium 107, 864.
Philosophie, Kantische, Prüfung derselb. v. e. Ungar 234, 1904.
Photophor, *Berard's* 135, 1081.
Pisa, Universität, Lectionsverzeichniss d. vor. Jahres 76, 613.
— — — — Zustand derselben 1799. 1800. 87, 699. 104, 836.
Portugal, Nachricht v. diesem Reiche 87, 700.
Potsdam, Erwerbschulen 157, 1270. 199, 1616.
— — — Märkische ökonomische Gesellschaft, Preisfragen 112, 903. 139, 1118. 242, 1973.
— — — — — — Sitzung 111, 893. 238, 1931.
Prag, Universität, Chronik 57, 457.
— — — — — Veränderungen auf derselb. 41, 334.
Predigtwesen in ein. deutschen Reichsstädten 95, 756.
Propyläen, d. Herausg. Preisfragen 234, 1902.
Prytanées in Frankreich 22, 177.

R.

Rathenow, optische Industrieanstalt 116, 934.
Regensburg, botanische Gesellschaft, Sitzung 218, 1748.
——— — Errichtung e. Harmonie 210, 1703.
Reisen, gelehrte 82, 656. 93, 748. 158, 1278. 250, 2031.
Rennes, Wiedereröffnung d. medicin. Vorlesungen 22, 178.
Rettungsgeräthschaften b. Feuersbrünsten 158, 1278. 207, 1678.
v. *Rochow's* zu Rekahn Preisfragen 112, 903.
Rom, artistische Nachrichten 99, 1613.
— — französische Malerschule wird wieder hergestellt 223, 1806.
Rostock, Gesellschaft zur Beförderung d. Mecklenburg. Naturkunde 15, 124.

Rostock, Josephi's chirurgisch klinische Anstalt 216, 1748.
Russland, Verordnung d. einzuführenden Bücher betreff. 8, 1.

S.

Salzburg, Verzeichniss d. Manuscripte, welche d. Franzosen mitgenommen haben 55, 448.
Schwaben, Gesellschaft v. Aerzten u. Naturforschern 228, 1801.
——— — Gesellschaft z. Beförderung d. Naturkunde u. d. cameralist. Wissenschaften 221, 1787.
Schweden, beschlossene Messung e. Längengrads d. Meridians 58, 473.
Schweitz, Einführung e. allgemeinen Maasses u. Gewichtes 171, 1384.
Spanien, Circulare wegen Gleichheit d. Gewichts u. Maasses 107, 864.
——— literarische Nachrichten 199, 1614.
——— — Verbannung d. Jesuiten 207, 864.
Speyer, gehaltene Reden 95, 768.
——— Gymnasium, Herbstprüfungen 228, 1819.
——— Schulanstalten 99, 797.
Stereotypen, Nachrichten von denselben 22, 183.
——— — — in England 236, 1751.
——— — — in Frankreich 213, 1723.
——— — — in Ungern 216, 1734.
Stiftungen d. verwittweten Herzogin v. Braunschweig 55, 145.
——— — d. Generals Martine 199, 1612.
——— — v. Nake's 234, 1900.
Stockholm, Akademie d. Inschriften, Gesch. u. Alterthümer, Preisfragen 116, 932.
Strohpapier, Fabrication in Frankreich 135, 1032.

T.

Teleskope, *Fröser's* 179, 955.
Thermolampe, *Lebon's* 174, 1404. 218, 1852.
Thorn, Schulanstalten 98, 792.
Tokayer Wein, Lied auf denselb. 81, 653.
Toulouse, Lycée, Preisfragen 114, 916.
——— — ökonomische Gesellschaft, Preisfragen 81, 653.
Troyes, Errichtung e. Lycée 134, 1077. 180, 1437.
Tübingen, Klosterbibliothek 134, 1077.
——— — Universität, Chronik 228, 1815.
Turin, literarische Nachrichten 180, 1437.
——— — Universität, Wiedereröffnung 82, 1661.

U.

Utrecht, Societät d. Künste u. Wissenschaften, Preisfragen 199, 1611.
——— ——— Sitzung 199, 1611.
——— Universität, Chronik 211, 1737.

V.

Verordnungen, literarische 38, 254. 143, 1137.
Versailles, Ackerbaugesellschaft 11, 83.
Vesuv, acht Franzosen steigen in d. Crater 228, 1811.
Vienne, Museum v. Antiken 228, 1811.

W.

Waizen, Taubstummen-Institut 254, 1981.
Weinsteinsäure, Uebergang in Zuckersäure wird entdeckt 139, 1057.
Westpreussen, Anstalten zu Beförderung d. Cultur 84, 674.
Wien, Akademie d. bildenden Künste, Vertheilung d. Preise 189, 1487.
——— medicin. chirurgische Josephs-Akademie, Preisfragen 171, 1371.
Wilna, Feyer d. Krönungsfestes Alexanders I. 228, 1811.
Wittenberg, ökonomische Societät, Sitzung 104, 817.
——— — Universität, Chronik 20, 164. 46, 373. 199, 1611.
——— — Universitätsbibliothek, Vermehrung 199, 1611.
Würzburg, Universität, Chronik 73, 589. 242, 1887.

Z.

Züllichau, Waisenhausschule, Schulden derselb. 171, 1371.
Zürch, Kunstausstellung 139, 1063.

c) Verzeichniss der in den Uebersichten d. ausländ. Literat. angezeigten Schriften.

A

Abregé de l'histoire naturelle de Buffon 38, 307.
——— des voyages faits dans la Syrie, la Palestine etc. 82, 658.
——— des Voyages faits dans l'Archipel etc. 82, 658.
Achilles Tatius amours de Leucippe trad. p. *Clement* 13, 107.
Actes de la Société de Médecine, Chir. et Pharmacie à Bruxelles 31, 250.
Adams Choix des voyages modernes trad. p. *André* 86, 682.
Altinous Introduction à la Philosophie de Platon trad. p. *Combes-Dounous* 13, 108.
Aledrix, Xenif, Tratado geografico de Espanna trad. p. *Conde* 157, 1267.
d'Alembert Oeuvres posthumes 9, 75.
Alibert Dissertation sur les fievres pernicieuses 33, 278.
Almanach des Muses 101, 810.
Almanaco mercantil 136, 1162.
Almanaque rural o instruccion de Labradores 155, 1260.
Almayda nuevo metodo para ensennar la Geografia 149, 1205.
Aljon Essai sur les proprietés medic. de l'Oxygène 35, 285.
——— — Cours élémentaire de Chemie 47, 380.
Amab Tratado de la Iglesia de Jesu-Christo 182, 1225.
Amans Philosophie entomologique 38, 310.
Anacreon Odes trad. p. *Gail* 13, 106.
Anacreon, Sapho, Moschus et Bion en vers franç. p. *Poinsinet de Sivry* 13, 107.
Andreossy Histoire du Canal du Midi 58, 470.
Andres, Juan, Noticia d'un Catalogo de los Manuscripton de Casa del Marques Capilupi 157, 1268.
Andrieux Contes et opuscules en vers et en prose 101, 809.
Annales de Chimie 47, 380.
——— — de la Republique françoise 88, 711.
——— — des Arts et Manufactures 5, 42.
——— — maritimes et coloniales 58, 469.
Anquetil Motifs de guerres et des traités de paix de France 88, 711.
——— Précis de l'histoire universelle 88, 711.
Anquetil Duperron l'Inde en rapport de l'Europe 82, 661.
Antillon Cartas sobre la antiqua Legislacion municipal 152, 1218.
Antraigues Ernestina, Nouv. allemande 118, 950.
Anzano Ensayo sobre la Policia general de los Granos 157, 1268.
Appendice à la Relacion del Vogaye al Magellanos 157, 1268.
l'Apotheose de Theresine 118, 950.
Arbogast du Calcul des derivations 58, 468.
Arbois Memoires sur les trois Departemens de Corcyre, d'Ithaque et de la mer Egée 75, 602.
d'Arnaud les Matinées nouvelles 171, 1371.
Arnould Systeme maritime et politique d. Européens 85, 691.
Arrian Voyage de Nearque trad. de l'Angl. p. *Billecoq* 13, 107.
L'art de peindre et d'imprimer les toiles 82, 661.

a premier Conful de la R. fur les dépenfes publiques 70, 564.
ubert Rapport fur la Vaccine 36, 281.
vantures d'Apollonius de Tyr, Roman trad. p. *le Brun* 13, 107.
varez Mugeres illuftres de Espanna 157, 1268.
Aveugle de la montagne 67, 541.
ygalenq Diff. fur la fievre angiotenique inflammatoire 33, 268.
zelais et le Gentil Aimas 107, 861.

B

achelier Mém. hiſt. de l'origine et des progrès de la Manufacture nationale de Porcelaine de France 52, 421.
achelier d'Agès de la nature de l'homme 67, 539.
acon Oeuvres trad. p *la Salle* 9, 77.
acon Tacon Recherches fur les origines gauloiſes 88, 708.
ailly Eſſai fur les fables 88, 705.
altard Etudes à l'uſage de ceux qui cultivent l'art du deſſin 98, 788.
baour Lormian les trois mots, Satyres 101, 815.
barrère Liberté des mers 73, 635.
barruel Phyſique reduite en Tableaux raiſonnés 47, 379.
barthelemy Oeuvres diverſes 9, 76.
barthez nouv. Mecanique d. mouvemens de l'homme et d'animaux 38, 303.
Bas Bonheur et Vertu, Nouv. 107, 857.
baſſe éemens de la langue allemande 15, 122.
baumé opuscules chimiques 47, 382.
baumes Eſſai d'un Syſteme chimique de la Soience de l'homme 33, 266.
bayard Voyage dans l'interieur d. états unis 82, 662.
beauchênes de l'influence d. affections morales dans les maladies nerveuſes d. femmes 35, 283.
Beaujeu, Marie Thereſe, Mém. ſur l'éducation d. Abeilles 52, 421.
Beaujour Tableau du Commerce de la Grece 79, 637.
Benoit Lamothe Laurent. de Médicis, Act. her. 118, 943.
Bernadau Antiquités Bordelaiſes 79, 635.
Berthier Relation d. campagnes du G. Bonaparte en Egypte 91, 733.
Bertrand, L., Renouvellemens periodiques d. continens terreſtres 47, 377.
——— — P., nouveaux principes de Géologie 47, 377.
Beſchu Revolution de la Medecine 38, 266.
Bethune Charoſt Reſumé d. vues et des premiers Travaux de la S. d'agriculture — de Meillant 52, 419.
Bexon Parallele du Code penal d'Angleterre avec les lois penales françoiſes 70, 567.
Beyerlé Calendrier de Rome 88, 707.
Bibliothèque des Enfans 11, 94.
——— — — des Romans trad. du Grec p. *Mercier de St. Leger* 13, 107.
——— — — hiſtorique de la Revolution 91, 733.
Bichat Traité des Membranes 31, 252.
— Recherches philoſoph. ſur la vie et la mort 34, 258.
le Bielefeld Inſtituciones politicas trad. p. *de la Torre* 157, 1265.
le Billiardière Relat. du voyage à la recherche de Lapeyreuſe 85, 681.
Bitaube les Bataves 107, 860.
Black Eſquiſſe d'une Hiſtoire de la medecine trad. p. *Coray* 35, 286.
Blanc de Volx Coup d'oeil polit. ſur l'Europe à la fin du 18 Siecle 73, 587.
Blanchard petite Bibliotheque d. Enfans 11, 93.
— Fencie de Vilmard 111, 897.
— — les Enfans de la nature 11, 897.
Blumenbach Inſtitutions phyſiologiques trad. p. *Pugnet* 31, 252.
Boada de las Caſas y Figueras Repertorio general de la Practica univerſal forenſe de los Tribunales 152, 1228.
Bodin Bibliographie analytique de Medecine 35, 286.
Bohaire la nouvelle Heloiſe, Trag. 118, 948.
Boinvilliers Almanach du Departement de l'Oiſe etc. N. 91.
——— — Calendrier de Muſes de l'ecole centrale 11, 91.
——— — Manuel des Enfans 11, 92.
——— — — latin 26, 121.
——— — Grammaire élémentaire latine 16, 121.
Boiſſon Quincy Epître aux vrais Republicains 107, 860.
Boiſte et Baſtien Dictionnaire univerſel de la langue fr. 15, 123.
Bonaparte au Caire, ou Mémoires ſur l'expedit. de ce General 91, 732.
Bonapartide 107, 860.
Bonells y Lacaba Curſo completo de Anatomia del Cuerpo humano 155, 1249.
Boreux Moyens d'augmenter conſidérablem. l'effet d. armes à feu 58, 471.
Bosc du Mecanisme de l'Univers 47, 378.
——— Eſſai ſur les moyens d'améliorer l'Agriculture 73, 586.
Boſſut Traité du calcul differentiel 58, 465.
Bonchaud Antiquités poetiques 88, 707.
— — — Recherches hiſtor. ſur la Police d. Romains conc. l. grands chemins 88, 707.
Bouffey Recherches ſur l'influence de l'air dans le developpement d. maladies 33, 267.
Boufflers Diſcours ſur la vertu 67, 541.
Bouillon Lagrange Manuel d'un cours de Chimie 47, 381.
——— — — Tableau reuniſſant l. proprietés phyſ. et chimiques des corps 47, 379.
Boulard Enfans du bonheur 111, 897.
Boulay Eſſai ſur les cauſes qui en 1649 amenèrent en Angleterre l'établiſſement de la republique 88, 711.
Bourgoing Tableau de l'Eſpagne moderne 2.Ed. 79, 638.
Bournard Eſſai general de Fortification 58, 472.
Bouvier Deſmortiers Memoires ou conſiderations ſur les Sourds-muets de naiſſance 36, 285.
Boyer Traité complet d'Anatomie 31, 261.
Brewer Bibliothèque germanique médico-chirurgicale 31, 251.
Bridel Inſtructions de Morale 139, 1116.
Briſſon Elemens ou principes phyſico chimiques 47, 379.
——— Traité elementaire ou principes de Phyſique 47, 379.
de Broſſes Lettres hiſtor. et critiques ſur l'Italie 79, 638.
Brouſſonet Tableau élementaire de la Semeiotique 38, 267.
Brown Errores y perjuicios del Siſtema espasmodico del Dr. *Cullen* trad. p. *Serrano Manzano* 155, 1250.
Brumaire le 18 91, 734.
Brunel Memorio ſobre las Enfermedidaes que ſe deben tener por lacteas 155, 1252.
Bruneti la Deſcente de Bonaparte en Egypte 118, 949.
Bruno Leoncel ou l'Emigré, Nouv. 107, 862.
Bucchos Manuel tractorial, veterinaire, economique et d. Plantes 43, 349.
Buffon hiſtoire naturelle — miſe dans un nouvel ordre p. *Lacepède* 38, 306.
— — — — redigée p. *Sonnini* 38, 306.
— — — — p. *Caſtel* 38, 306.
— — — — Partie des Mineraux p. *Patrin* 38, 307.
— — — — reduite à ce qu'elle contient de plus inſtructif 38, 307.
Bulletin de Lauſanne 139, 1113.
Bulliard Hiſtoire de plantes veneneuſes, n. Ed. 43, 348.
Burton l'art de deſſiner les payſages 98, 788.
Byron premier Voyage à la mer du Sud trad. p. *Conneck* 85, 682.

C

Cabanis du degré de la certitude de la Medecine 33, 265.
Cadet de Vaux Inſtruction ſur l'art de faire le vin 82, 420.

Caesar, Jul., par *Meusel de Pithoeus* 119, 1206.
Cailleau Avis aux mères sur l'éducation physique 11, 94.
— — — Journal des mères de famille 11, 94.
— — — premières lignes de Nosologie infantile 11, 94.
Caillot Essai sur l'anevrisme 35. 284.
Calendrier *de Mars* 91, 729.
Cambry Voyage pittoresque en Suisse et en Italie 79, 618.
Caminade premiers élemens de la langue franç. 15, 121.
Campagne les moeurs, Satire 101, 857.
Campi phlegraei, n. Ed. 43, 350.
Camus Notice d'un livre imprimé à Bamberg en 1462. 138, 1027.
Candolle Historia plantarum fucculentarum 43. 349.
Canga Argüelas Gazeta de los Nines 149, 1204.
Carnot Reflexions sur la metaphysique du calcul infinit. 58, 468.
Carr de la constitution helvetique 139, 1114.
— Lettres à Fred. Cef. Laharpe 139, 1114.
Carta de *Fr. Dositeo* de la Bodega Novicio del Monast. de la Trapa de St. Susana 152, 1227.
— — africana que comprehende una exacta narracion de los Terremotos — en Oran 156, 1257.
Cartilla rustica 156, 1260.
Cassas Voyage pittoresq. de l'Istrie 79, 637.
Castel les Plantes, Poeme 107, 858.
Castera Vie de Catharine II. Imperatrice de Russie 91, 736.
Caton Distique en vers franç. et allemands 11, 93.
Cavallerii Institutiones juris canonici 152, 1228.
Cavanilles novarum plantarum horti regii bot. Matrit. descriptionum decades 156, 1258.
— — Observaciones sobre la Historia natural — d. Reyno de Valencia 156, 1260.
— — Suplemento à la observacion sobre el cultivo del Aproz 156, 1260.
Cazador, el experimento y perfecto Tirador 156, 1261.
Cean Bermudez Diccionario historico de los mas illustres Profesores de las bellas Artes en Espanna 158. 1273.
Cecile Tableau historique de l'an 6 de la Rep. franç. 88, 711.
Cenella y Icouga Tratado general de Reloxeria 156, 1261.
de Cervantes Saavedra los Enamorados continuada p. *Trigueros* 158, 1275.
Chambaud Dialogues franç. anglais et italiens 15, 123.
Chambon de Monteaux des Maladies des Enfans 35, 282.
— — — — — — Femmes, n. Ed. 35, 282.
Champagne Vues sur l'organisation de l'instruction publique 11, 90.
Chaptal Essai sur le perfectionnement d. arts chimiques en France 47, 382.
Charlemagne les Voyageurs Com. 118, 946.
Charles et Alma ou les amours de Sire d'Urgel 107, 861.
Charon Utile et Agréable 9, 77.
Charpentier Cossigny Voyage à Canton 81, 661.
Chas Tableau hist. de la dissolution et du retablissement de la Monarchie angloise 88, 712.
Chaussard Essai philosophique sur la dignité d. arts 95, 788.
Chenier Epitre à Virgile sur la bataille de Marengo 107, 860.
— — Regrets d'un François sur la mort de la Tour d'Auvergne 107, 860.
Chevalier, le noir, Nouv. 107, 862.
Chevannes Discours sur cette question: si les principes constitut. beaux et vrais en eux même ne peuvent convenir aux hommes tels qu'ils seront toujours 139, 1116.
— — Fragment d'un Sermon 139, 1116.
Chiari Aventures d'une Sauvage trad. p. *Grainville* 118, 949.
— — la Terne à la lotterie trad. p. *Lebrun Tossa* 118, 949.
Chiffonnier, le, ou le panier aux Epigrammes 107, 857.
Ciceron de la Republique trad. 13, 112.
— — — Oeuvres philosophiques 13, 112.
Cicile Geneviève de Brabant, Trag. 118, 948.
— — Goujon de Beauvais, Trag. 118, 948.
Ciscar Memoria elemental sobre los nuevos Pesos 156, 1261.
Clairaut Elemens d'Algebre p. *Lacroix* 58, 469
Clairon Memoires, et reflexions sur l'art dramatique 98, 790
Claudien Oeuvres trad. pour la première fois en Franç. 13, 110
Clement Jerusalem delivrée, poëme imité du *Tasse* 118, 950
le Clerc Traité des maladies morales 67, 544
Coleccion de Novelas escogedas — p. Ingenios Espanoles 158, 1280
Collin d'Harleville Melpomene et Thalie, Poeme leger. 101, 863
——— ——— Moeurs du jour, Com. 118, 946
Collomb Oeuvres medico-chirurgicales 53, 425
Comella, la, Citra, Opera jocosa 158, 1276
Compendio cronologico y Ellado actual de Russia 157, 1269
Condillac Oeuvres, nouv. Edit. 5, 38
Condorcet moyens d'apprendre à compter surement 58, 469
Coniquêtes des François en Egypte 91, 736
Constant des suites de la Contrerevolution de 1660 en Angleterre 95, 790
Conversaciones sobre la Escultura 155, 1270
Coquebert illustratio monographica insectorum, quae in Museis parisinis observavit Fabricius 53, 424
Caravecz Precis d'une nouv. methode p. reduire à de simples procedés analytiques la demonstrat. d. principaux theoremes de la Geometrie 58, 469
Cormon Dictionnaire espagnol. 15, 124
——— Diccionario portatil 149, 1204
Correspondance de Louis Phil. Jos. d'Orleans avec Louis XVI. 90, 715
Courrejolles Chemie optomatique 53, 425
Cours complet d'agriculture theorique pratique 53, 425
Cousin Traité élement. de l'analyse mathematique 58, 469
Cotte Leçons d'histoire naturelle 53, 425
Coupé Soirées litteraires 107, 858
de la Croix Mariage d. fleurs 107, 858
Cubieres Histoire abrégée des coquillages de mer 107, 858
— — — Calendrier républicain, Poeme 107, 858
Cuvier Leçons d'Anatomie comparée 53, 425
— — Tableau élementaire de l'histoire natur. d. animaux 53, 425

D.

Dalman Mapa nueva de Estremadura 157, 1269
Dampmartin Evenemens qui se sont passés sous mes yeux 91, 736
Dandolo les hommes nouveaux 91, 736
Danger des Extremes, essai critique 91, 736
Darwin Amours des plantes trad. p. *Deleuze* 43, 349
Daubin Traité elementaire et complet d'Oryctologie 53, 425
David Elemens du dessin 99, 805
De la marine française 91, 736
— l'allégorie, ou traités sur cette matière p. *Winkelmann* etc. 99, 805
— l'esprit des choses ou coup d'oeil philos. sur la nature des êtres 67, 544
— l'influence de la Philosophie sur les forfaits de la Revolution 95, 790
— l'unité et du fédéralisme considérés comme bases de la constitution future de l'Helverie 139, 1116
Dedon Précis historique d. campagnes de l'armée du Rhin et Moselle 91, 736
Defenseur de la Philosophie 95, 790
Degerando des signes et de l'art de penser 5, 38
Deguerle Stratonice et son peintre 107, 858
Delambre Methodes analytiques p. la determination d'un arc du meridien 58, 469
Delarbre, Flore de la ci-devant Auvergne 53, 425
Delbarre Amelie de Beaufort 107, 858
——— — Auguste et Justine 107, 858
— Cenobie ou la nouvelle Coelina 107, 858
Delille Homme des champs 101, 863
Dellard Observations sur les écoles centrales 95, 790

Demengeon Tableau histor. d'un triple établissement reuni en un seul hospice à Copenhague 35, 283.
——— — Examen crit. de la doctrine et d. procédés du C. Sacombe 35, 283.
Denina Historia politica y literaria de Grecia trad. p. *Navio y Bolanno* 157, 1268.
Description phys. et morale de la Rep. françoise 79, 633.
——— — du Bas de la Roche 79, 635.
Desessarts nouveau Dictionnaire bibliographique 128, 1027.
——— nouvelle Bibliothèque d'un homme de goût 128, 1027.
——— Recueil de préceptes et d'exemples sur le Beau et le Sublime 98, 790.
——— Siécles litéraires de France 128, 1028.
Desfontaines Flore atlantique 43, 348.
Desforges Adelphine du Roſtanges 111, 898.
——— — Eugene et Eucharie 111, 898.
——— — le Poëte, ou Mémoires d'un homme de Lettres 111, 898.
Desgranges Adreſſe patriotique aux Officiers de santé militaire d'Helvetie 139, 1116.
Desjardins Campagnes des François en Italie 88, 709.
Desfeux et *Valentin* Traité hiſtorique et pratique de l'inoculation 35, 282.
Despaze quatre ſatires ou le fin du 18 Siecle 101, 816.
Develay Introduction à l'Algèbre 139, 1117.
——— Mémoires ſur les puiſſances des nombres 139, 1117.
Diannyère Eſſais d'Arithmetique politique 70, 565.
——— — Souvenirs de Mylady Carnamane 107, 868.
Dictionnaire de l'Academie franç., n. Ed. 15, 198.
——— — des Termes latins conſacrés à l'étude de la Botanique 43, 347.
——— — général du commerce, d. ſciences et arts et d'induſtrie françoiſe 52, 423.
——— — geographique, hiſtor. — de la Rép. françoiſe 79, 634.
——— — univerſel du commerce 52, 423.
Diderot Oeuvres publ. p. *Naigeon* 9, 74.
Diego Joſeph de Cadiz Colleccion de Sermones 152, 1226.
Diego de Sanjago Dolores de Maria ſantiſſima hiſtoriados 152, 1227.
Dietrich Deſcription d. gites de Mineraux, Forges — de la Lorraine méridionale 52, 417.
Diſcours patriotiques, prononcés par un paſteur du Canton Leman 139, 1116.
Diſcurſo ſobre la verdadera Libertad trad. p. *Salas* 157, 1265.
Diſertacion inſtruct. ſobre los beneficios del cultivo de los Patatas 156, 1260.
Droz Eſſai ſur l'art oratoire 98, 790.
Dubois Methode avantageuſe de gouverner les Abeilles 452, 28.
Dubreca Entretiens d'un pere avec ſes enfans ſur l'hiſtoire naturelle 28, 207.
——— Politique du gouvernement anglois devoilée 73, 586.
Ducray Dumenil Soirées de la Chaumière 11, 93.
Dufresnoy des caracteres, du traitement et de la cure d. Dartres 33, 267.
Duhamel Traité d. arbres et arbuſtes que l'on cultive en France, n. Ed. 43, 348.
Dumaniant Avantures d'un Emigré 107, 862.
Dumas Syſtème methodique de Nomenclature et de Claſſification des Muscles 31, 252.
——— Précis des evénemens militaires 91, 730.
Dumenil Mémoires en reponſe aux Mém. d. Clairon 98, 790.
Dufaulx de mes rapports avec J. J. Rouſſeau 128, 1029.
Dutaſta Laferre Code du bonheur ſocial 67, 542.
Dutens Moyens de nationaliſer l'inſtruction 9, 90.

E.

Edgworth, Marie, l'Education pratique trad. p. *Pictet* 11, 94.
Elemens de Perſpective pratique 98, 788.
Encyclopedie pour la jeuneſſe p. Mdme H. T. 11, 93.
Enguinados Cartilla: de principios ſegun los mejores Originales 158, 1273.
Enſayo de Sinonimias Caſtellanas 149, 1207.
——— de Traduciones, contiene la Germania, el Agricola, varios trazos de Tacito etc. 149, 1206.
——— de un Poema de la Poeſia 158, 1274.
Epiſode des ſaiſons de *Thomſon* l'Hermite de *Parnell* etc. 123, 986.
van Espen Jus eccleſiaſticum in epitomen redactum 152, 1228.
Eraſto u el amigo de la Juventud 149, 1204.
Erotopaegnion ſ. Priapeia veterum et recentiorum 13, 111.
Eſcherny Philoſophie de la Politique 67, 542.
de Escovar Hiſtoria de todos los contagios 155, 1251.
Eſope Fables miſe en Franç., Ed. rev. 13, 107.
Eſprit de l'Encyclopedie 9, 78.
Eſſai d'un nouveau cours de langue allemande 65, 527.
——— ſur l'hiſtoire geogr. polit. et naturelle du Roy. de Sardaigne 79, 638.
Eſſais de Médecine ouvrage periodique p. *Waton* et *Gaetin* 31, 250.
Eſtala Viajero universal 157, 1268.
Exelmans Eſſais ſur des moyens de rectifier les jugemens que nous portons ſur les diſtances eloignées 139, 1117.
Eximeno Espiritu de Maquiavelo 157, 1268.

F.

Fables, Contes et Esquiſſes de Characteres — p. J. B. P. 107, 858.
Fabre Eſſai ſur la theorie d. torrens et d. rivières 68, 470.
Fabre d'Eglantine les Précepteurs, Com. 143, 987.
Fantin-Desodoards Louis XV et Louis XVI 88, 709.
——— — Hiſtoire philoſophique de la Revolution de France 88, 709.
Faujas St. Fond Hiſt. nat. de la montagne de St. Pierre de Maeſtricht 43, 350.
——— Voyage en Angleterre 73, 632.
Feuſt Avis au public p. prevenir et detruire l'Epizootie 52, 421.
Fenelon Oeuvres choiſies 9, 75.
——— Oeuvres nouv. Edit. 107, 861.
Fernandiero Arte de tocar la Guitarra 158, 1274.
Fernandez del Valle Cirugia ſpeculativa 155, 1252.
Feydel Moeurs et coutumes des Corſes 79, 636.
Fin, la, du 18 Siecle 101, 815.
Flore economique d. Plantes qui croiſſent aux environs de Paris 43, 348.
de Flores Converſaciones morales trad. 149, 1204.
Foderé Mémoires de Médecine pratique ſur le Climat et les maladies du Mantouan 33, 268.
——— les lois eclairées par les ſciences phyſiques 35, 286.
Fontana Diſcurſo ſobre la Mecanica animal trad. p. *Pezzoni* 156, 1257.
Fontenelle Entretiens ſur la pluralité d. mondes, n. Ed. 58, 469.
Fonvielle Eſſai de Poëſies 104, 813.
Forondu Carta ſobre que los Entendimientos ſon iguales 149, 1205.
Forſter Manuel p. ſ. à l'hiſt. nat. d. oiſeaux, des poiſſons etc. trad. p. *Leveille* 38, 307.
Fondras Campagne de Bonaparte en Italie 94, 731.
Fourcroy Syſtème de connoiſſances chimiques 47, 382.
——— — Tableaux ſynoptiques p. ſ. de Reſumé aux leçons 47, 382.
François de Neufchateau Conſervateur 9, 74.
——— ——— Inſtitution des Enfans 11, 93.
Frank Traité ſur la maniere d'elever ſainement les enfans trad. p. *Bolle* 11, 93.

Frank Reflexiones sobre la doctrina Browniana trad. p. *Milfwith y Ifonet* 155, 1250.
Freville Historia d. los Niños trad. 149, 1204.
Friese Essai d'une Astronomie simplifiée 58, 469.
Froment Memoires sur les maladies en Italie 33, 269.
— — — du Commerce d. Européens avec les Indes par la Mer rouge 82, 659.
de Fuentes El Carino perfecto 158, 1275.

G.

Gacon Voyage en Suisse 139, 1117.
Gail Cours de la langue grecque 15, 121.
— — nouvelle Grammaire grecque 15, 121.
Galabert Regla de vita 149, 1204.
Galland nouvelle Suite des mille et une nuit 111, 901.
Gardi Matilde ou la forêt perilleuse 111, 898.
— — Celesta ou le frère denaturé 111, 898.
— — Floris ou la Vengeance 111, 898.
— — Elisca ou les malheurs de la vertu 111, 898.
Garriga Descripcion del Esqueleto de un quadrupede muy corpulente y raro 156, 1259.
Gattel nouveau Dictionn. portatif de la langue franç. 15, 123.
Gavard Traité de Myologie 31, 251.
le Gendre Essai sur la Theorie d. Nombres 52, 467.
Geoffroy Dissert. sur l. animaux à bourse 38, 309.
——— Histoire abregée des Insectes, n. Ed. 38, 310.
Gerard Tratado completo de Aritmetica 156, 1262.
Gesner Idylles et poèmes champêtres avec u. version interlin. 15, 122.
Gilbert Histoire des Plantes d'Europe 43, 347.
Ginesta Conservador de los Niños 149, 1205.
Girard Tableaux comparatifs de l'anatomie d. animaux domestiques 38, 309.
——— Traité analytique de la Resistance des Solides 58, 468.
Gosse Amans veridicus 107, 863.
Gosselin Recherches sur la Geographie systemat. positive d. Anciens 86, 682.
Goujon Année militaire 58, 470.
Gournay Journal militaire 58, 470.
Gousault Consejos de un Padre à sus Hijos traduc. 149, 1204.
de Goya Colleccion de Estampes 158, 1273.
la Grange de la resolution d. equations numeriques de tous les degrés 58, 467.
——— — Theorie d. fonctions analytiques 58, 467.
Granié Histoire de l'Assemblée constituante 88, 710.
Graffet St. Sauveur Voyage histor. lit. et pittoresque dans les isles cidevant venetiennes 79, 636.
la Grave le chateau d'Alvarino 111, 899.
— — — Minuit ou les aventures de F. de Miradon 111, 898.
— — — Sophie de Beauregard 111, 898.
— — — Zabeth ou la victime de l'ambition 111, 898.
Gray Poesies trad. 123, 986.
de Gregorio Diccionario elementar de Farmacia 155, 1253.
Grobert Description des Pyramides de Ghizé 82, 640.
Guardiola los siete principales Dolores de Maria santissima 152, 1227.
Gudin Astronomie Poëme 107, 859.
de Guerra breve Descripcion de la ciudad de Jerusalem 152, 1225.
Guillaumot j. Notice sur le Manufactures mdt. d. Gobelins 52, 422.
Guilleman Histoire naturelle de la rose 83, 349.
Guisan Observations sur la construction et l'amelioration des Chemins 139, 1117.
Gutierrez los Euredos de un Lugar 158, 1275.
Guthrie Abrégé de la Géographie revu p. *Lalande* 85, 675.

H.

Hauchecorne Anatomie philosophique et raisonnée 31, 251.
Hauterive de l'etat de la France à la fin de l'an 8 73, 587.
Heeren Idées sur les relations politiques et commerciales d'anciens peuples de l'Afrique trad. 87, 704.
Henchoz Traité sur la Religion chretienne 139, 1116.
Henri Route de l'Inde 83, 349.
Hervas y Panduro El Hombre fisico 155, 1246.
Heurtaut Lamerville observations prat. sur les bêtes à laine dans le Departem. du Cher 83, 349.
Hippocrate Traité des airs, des eaux et des lieux trad. p. *Coray* 83, 349.
Histoire et Mémoires de la Société de Médecine pour l'an 1789 31, 249.
——— des descentes qui ont eu lieu en Angleterre etc. 90, 739.
Historia del antiquissimo Santuario de nuestra Señora de Valvanera 152, 1227.
——— del Teatro de los Griegos 157, 1281.
Hoffmann de Nancy la Femme de 45 ans Com. 113, 921.
Horace Oeuvres trad. p. *Daru* 13, 112.
— — de l'art poetique trad. p. *le Fevre de la Roche* 13, 112.
Hunter Traité sur le sang trad. p. *Dubar* 35, 285.
Huzard Mémoire sur la peripneumonie chronique qui affecte les vaches laitières 32, 261.

I.

Indelot Description anatom. d'une tête hum. extraord. 31, 251.
Jauffret Jeu zoologique et geographique 31, 251.
——— Zoographie de diverses regions 138, 1101.
Ibanez de la Renteria Fabulas en Verso 158, 1275.
Idée des abus existans dans l'ordre de proceder en matière criminelle 73, 587.
Jolyclerc Principes de la Philosophie du Botaniste 43, 347.
Joudot Observations critiques 52, 422.
Journal des Mines 52, 422.
——— des operations militaires du siege et du blocus de Gènes 87, 704.
——— d'un Voyage dans l'interieur de l'Afrique fait p. v. *Rheenen* publ. p. *Rion* 138, 1101.
Isle de Sales le Vieux de la Montagne 111, 898.
Ifl Essai sur les rapports de l'Etat avec la Religion 139, 1116.
Julian de Carentan Elemens de bonheur public 73, 587.
Jumelin Oeuvres diverses 15, 123.
Jussieu, Ant. Laur., Tableau de l'ecole de Botanique du Jardin d. Plantes 43, 347.
d'Iverdois Tableau hist. et politique des pertes que la Revolution et la guerre on causées au peuple françois 93, 763.
——— — des causes qui ont amené l'usurpation du G. Bonaparte 93, 763.

K.

Karamzin Julie, Nouvelle trad. 113, 921.
Kirchberger Considerations sur l'etablissement d'une caisse d'amortissement 87, 704.
Kirwan de los abonos mas proprios para fertilizar los suelos trad. 156, 1262.
Kotzebue Misantropie y Arrepentimiento trad. p. *Solis* 158, 1275.
——— ——— — p. D. A. G. A.

L.

abaume Bibliothèque germanique 728, 1028.
——— Bibliothèque universelle 128, 1028.
acaba, y do Sfaura Prénuncrie anatomico teorica pratico del cuerpo humano 155, 1249.
acepède Discours d'ouverture et de clotûre du cours d'hiſtoire natur. l'an 7. 38, 308.
acroix Traité du calcul differentiel 58, 468.
acunes de la Philoſophie, n. Ed. 67, 537.
affecteur Eſſai ſur les maladies phyſ. et morales d. femmes 35, 283.
afontaine Suite d. oeuvres poſthumes pub. p. *Defpreaux* 107, 858.
aforgue des ſept Articles relatives aux maladies d. dents 33, 267.
agreſie Obſervation ſur l'amputation 36, 285.
ahurpe Lycée ou Cours de Literature ancienne et moderne 128, 1026.
——— de la neutralité des gouvernans de la Suiſſe 138, 1110.
——— des interêts de la republique franç. 138, 1110.
——— Eſſai ſur la conſtitution du Pais de Vaud 138, 1110.
——— Mémoires juſtificatifs au ſujet de la deſtitution du Directoire helvetique 138, 1110.
ir Eſſai ſur les combuſtions humaines produites p. un long abus d. liqueurs ſpiritueuſes 31, 253.
lande Almanach geographique et chronologique 85, 683.
lanne le Potager, Eſſai didactique 107, 859.
laſſay Orlin Biblioteca nueva de los Eſcritores Aragonenſes 157, 1269.
marck Mémoires pref. les baſes d'une nouv. Theorie phyſique et chimique 47, 384.
Lambert, Mdme, Avis d'une mere à ſa fille avec u. traduct. interlineaire de l'Allemand 15, 121.
mbin Manuel d. accouchemens pratiques 35, 283.
meyro y Garcia Plan y metodo de Educacion 149, 1206.
moignon de Malesherbes Obſervations ſur l'hiſt. natur. 38, 307.
ngles Collection portative des Voyages 82, 660.
ntier Voyage d'Autenor en Grèce 88, 706.
place Traité de mecanique celeſte 58, 469.
oche Avis aux pères et mères ſur l'inoculation 35, 282.
our d'Auvergne Corret Origines gauloiſes 88, 708.
ouvette Journal de l'art de conſerver la ſanté 31, 251.
rent Mémoire clinique ſur le Tetanos chez les Bleſſés 35, 284.
ith Elemens de Myologie et de Syndesmologie 31, 253.
allé Voyage dans les Departemens de la France 79, 624.
Laveaux Hiſtoire d. premiers peuples libres qui ont habité la France 88, 708.
——— Hiſtoire de Pierre III. Empereur de Ruſſie 91, 726.
a Eſſai ſur la Satyre 107, 857.
eau Examen hiſt. et critique d. tableaux expoſés proviſoirement 98, 787.
evalier Voyage de la Propontide et du Pont Euxin 82, 657.
bure Conſiderations politiques et mor. ſur la France conſtituée en Republique 67, 542.
vre Compte rendu à la Société d'agriculture de Paris 52, 419.
uvé les Souvenirs, la Sepulture et la Melancolie 101, 812.
— Eteocle, Trag. 118, 948.
— et *Vigée* Poëmes 101, 812.
ans Principes naturels ou Notions generales et
art. de l'immenſité d. corps celeſtes 47, 378.
ire la pauvre Rentière 111, 899.
— le Conſcrit ou le billet de logement 111, 899.
— Melanie et Felicité 111, 899.
— Roſine ou le pas dangereux 111, 899.
— Virginie Bellemont 111, 899.
Lenoir Muſée des monumens françois 98, 787.
Lescalier Voyage en Angleterre en Ruſſie et en Suede 79, 639.
——— Expoſé d. moyens de mettre en valeur la Guiane 81, 663.
Lespinaſſe Aide major à l'uſage d. Officiers d'Artillerie 58, 470.
——— Eſſai ſur l'organiſation de l'Artillerie 53, 470.
Leſſing Fables en Franç. et Allem. 85, 122.
Leſſiboudois Abregé elementaire de l'hiſt. nat. d'animaux 38, 308.
——— Botanique belgique, 2 Ed. 43, 348.
Leſur les Francs, Poëme heroique 107, 860.
Leveillé Diſſertat. phyſiol. ſur la nutrition du foetus 33, 265.
Lewis Moine trad. en Franç. 123, 987.
Liger Campagnes des François pend. la Revolution 91, 730.
de Lille Georgiques françoiſes 101, 812.
——— Recueil de Poëſies 101, 812.
——— Poëſies diverſes 101, 812.
Linné Syſtème ſexuel des Vegetaux prem. Ed. franç. p. *Jolyclerc* 43, 345.
——— Cryptogamie complète prem. Edit. franç. p. *Jolyclerc* 43, 346.
Lipp Guide des Negocians dans toutes les entrepriſes mercantiles 52, 423.
Lombard Inſtruction ſommaire ſur l'art d. panſemens 35, 284.
——— Clinique chirurgicale relative aux plaies 35, 284.
——— Clinique d. Plaies recentes 35, 284.
Lorente Syſtema botanicum Linneano - anomaliſticum 156, 1258.
Lofada Elementos de Poetica 158, 1274.
Loyſel Eſſai ſur l'art de la Verrerie 52, 421.
de Luc Lettres ſur l'hiſtoire phyſique de la terre 47, 378.
Luce Periandre Trag. 118, 948.
Luneau de Boisjermain Aimants artificiels du Cit. Lenoble 135, 285.
——— ——— ——— de l'education d. lapins 82, 421.

M.

Macchiavel Oeuvres trad. p. *Guirandet* 9, 78.
Marquart Dictionaire de la Conſervation de l'homme 31, 251.
Mallarmé les trois Frères 111, 900.
——— les tems paſſés 111, 900.
——— Miralba, ou chef des Brigands 111, 900.
——— Theobald Leymour 111, 900.
Mandar Adreſſe au Roi de la grande Bretagne 73, 586.
Manuel general pour les arbitrages de changes 52, 423.
Marchand Voyage autour du monde 85, 691.
Marechal Voyage de Pythagore en Egypte 88, 705.
Marés Précis hiſtor. de la Campagne du G. Maſſena dans les Griſons 91, 731.
Mariette Traité analytique de l'homme 67, 540.
Martelière Theatre allemand 123, 984.
Marti, de Paula Stenografia 149, 1207.
Maſſias Priſonnier en Eſpagne 79, 638.
Maſſon les Helvetiens, Poëme 107, 860.
Matthieu nouveau Syſtème de l'univers 47, 379.
de Matuzana Colleccion de ſeis Eſtampas grandes 158, 1272.
Maurice Traité des engrais 52, 420.
Mehée Traité des plaies d'armes à feu 35, 285.
Meiſter de la morale naturelle, n. Ed. 139, 1116.
Melanges de Mathematiques, ſecond Recueil. 58, 468.
Mémoire ſur l'Egypte conſiderée comme poſſeſſion agricole 82, 639.
Mémoires de la Société libre d'Inſtitution 11, 91.
——— de la Société medicale d'Emulation 31, 249.

Mémoires de la Société de l'hiſtoire naturelle d. arts 38, 305.
——— de l'Inſtitut nat. pour la Literature et les beaux Arts 98, 790.
——— hiſtoriques et philoſophiques ſur Pie VI. 91, 735.
——— politiques et militaires p. ſ. à l'hiſtoire ſecrète de la revolution fr. 88, 710.
——— pour ſervir à l'hiſtoire de l'Aſſemblée conſtituante 88, 720.
——— ſur l'Egypte publiés pend. l. campagnes du Gen. Bonaparte 82, 640.
——— ſur les ſujets propoſés pour les prix de l'Acad. de Chirurgie 31, 249.
Memoria ſobre la Inſcripcion hebrea de la Igleſia de notra Señora de la Ciudad de Toledo 157, 1268.
Menzies Relacion de los experimentos hechos en el Puerto de Sheerneſs trad. p. *de Gimbernat* 155, 1251.
Merard de St. Juſt Imitation en vers franç. des odes d'Anacreon 83, 107.
Mercier Furet literaire 201, 811.
——— Ophis Trag. 118, 948.
Mercier de Compiegne Gerard de Velſen 207, 860.
Mesmer Mémoire ſur ſes decouvertes 35, 285.
de la Métherie Analyſe, d. travaux ſur les ſciences naturelles pendant l. années 3—5 38, 305.
——— ——— Theorie de la Terre 47, 377.
Migneret Science d. jeunes Negocians 52, 423.
Miliavila y Fiſonel Diviſion de las Enfermedades 155, 1250.
Millin Antiquités nationales 98, 786.
Millon Hiſtoire de la revolut. et de la contrerevolut. en Angleterre 98, 714.
Milliot Obſervation ſur l'opération dite ceſarienne 35, 283.
Milton Paradis perdu trad. p. *Mosneron* 123, 988.
Mimaut Notice hiſt. ſur l'etat actuel d. iſles de Malte et de Goze 79, 637.
——— nouveau Faublas 112, 899.
Miſſirſi Traité de l'inſtallation des vaiſſeaux 83, 470.
Monges Reflexions ſur l'abus de quelques figures allegoriques 98, 788.
Monneron Eſſai ſur les nouveaux principes politiques 139, 1115.
——— — Projet d'un nouveau Syſtême d'impoſitions territoriales 139, 1115.
Monnet Demonſtration de la fauſſeté d. principes d. nouveaux Chimiſtes 47, 381.
Monnier aux Helvetiens ſur leurs malheurs 139, 1115.
Monod. Coup d'oeil ſur les principales baſes à ſuivre dans la legislation de l'Helvetie 139, 1114.
Mont, le, Joux ou le Mont Bernard, Diſcours hiſtor. 91, 732.
Montes Tratado de las Enfermedades endemicas — de Grandos 156, 1260.
Montesquieu Oeuvres complètes 9, 78.
Montigny Alphabet univerſel ou Stenographie methodique 82, 422.
Monvel Junius, ou les Proſcrits, Trag. 148, 948.
Morales de filiolae inſtitutione Commentar. ed. *Bravus* et *Riverus* 149, 1206.
——— Memoria matematica ſobre lo calculo de la Opinion en las elecciones 166, 1262.
de Moratin le Derrota de los Pedantes 158, 1276.
Moreau Eſquiſſe d'un Cours d'Hygiene 31, 291.
Morel mes diſtractions ou Poëſies diverſes 101, 813.
Morel de Vindé Morale de l'Enfance 11, 93.
——— ——— Clemence de Lautrec 167, 862.
Morelot Cours élémentaire d'hiſtoire naturelle pharmaceutique 35, 284.
Moscati de l'emploi des Syſtêmes dans la Médecine pratique 83, 266.
Mourgue Eſſai ſtatiſtique 79, 635.
Mouton Fontenille Tableau de Syſtêmes de Botanique
Muto ſervetuſtiſſimis Philoſophis ab Atheismi crimine vindicandis
Munnoz Alvarez Grammatica caſtellana 2 Ed. p. *Perez de Vargas*
Muraz nouveaux Principes de Mecanique
Muſées, les trois, de l'Enfance

N.

Navas Elementos del Arte de Partear
——— de las Enfermedades de las vias de la Orina
Necker Cours de Morale religieuſe
Necker, Madame, Melanges extraits d. Manuſcrits
Nemeſianus Poëſies trad.
Nepos, Cornel., p. *Alf. Gomez de Zapata*
Neven Cours theor. et prat. d. opérations de Banque
Nicod Epitre d'Eloiſa à Abeillard
Nicolas Memoires ſur les Salines de la Republique
Nicole Arte de vivir en paz con los hombres
Nivernois Mancini Melanges de Literature
Nogaret, Felix, Antipode de Marmontel
Nogaret, Pierre, Foibleſſes d'une jolie femme
——— ——— l'ancien et le nouveau Paris
——— ——— les ſalluces et tromperies de Paris
——— ——— les dangers de la ſeduction
——— ——— les jolis pêches d'une marchande
——— ——— Paris metamorphoſé
Nolin Viſta de la Plaza de Mantua
Norry Relation de l'Expedition d'Egypte
Notice hiſtor. des deſcentes qui ont été faites dans les iſles britanniques
Nouvelliſte Vaudois
Nuit, la, angloiſe — Roman

O.

Oeuvres choiſies des plus celebres auteurs dramat. angl.
Olivier Entomologie
Ordenanzas de Policia de la ciudad de St. Jago
Oſſian Poëmes trad. p. *Labaume*
——— Poëſies galliques trad. p. *Baour Lormian*
——— Fingal y el Temora trad. p. *Montegon*
Ovid Oeuvres complettes trad. en France
—— Metamorphoſes trad. p. *Malfilâtre*
—— — — — — — — trad. p. *de St. Ange*, nouv. Ed.
—— les amours, traduction libre en vers

P.

Paget cours d'études encyclopédique
— — Hiſtoire ſecrette de la Revolution françoiſe
— — Mes Souvenirs
— — nouveau Voyage autour du monde
Pajot des Charmes Art du blanchiment des toiles fils et cotons
Papon de la peſte
— — l'art du Poëte et de l'Orateur, 5. Ed.
Pappa-Do-Poulo et *Gallet* Choix des meilleurs morceaux de la literature Ruſſe]
Parkinſon Voyage autour du monde trad. par *Henri*

Parmentier et *Deyeux* Précis d'expériences et d'observations sur les différentes espèces de Lait 47, 382.
Parny Guerre d. dieux anciens et modernes 107, 861.
Pasumot Voyages physiques dans les Pyrenées 79, 634.
Patriot vaudois 139, 1113.
Paul Mémoire sur les Signaux du jour 58, 470.
— Réflexions sur les Signaux 58, 470.
Penalver Historia chronolog. del Pueblo de Dios 152, 1225.
Pensées morales 67, 541.
Perez Sermones varios 152, 1226.
Perreaux Etudes de l'homme physique et moral 67, 538.
Perse Satires trad. p. *Pierre* 13, 111.
Petit Traité d. maladies d. femmes enceintes 35, 282.
— — Marengo ou Campagne d'Italie 91, 731.
Petit Radel de amoribus Pancharitis et Zoroas 107, 859.
Petrone guerre civile, trad. p. *Deguerle* 13, 111.
Peyrilhe Tableau méthod. d'un cours d'histoire naturelle médicale 35, 285.
Philibert Introduction à l'étude de la Botanique 43, 347.
— — — Histoire naturelle du Ciel 47, 378.
Philosophie rendue à ses vrais principes 67, 540.
Picard l'Entrée dans le monde 118, 947.
— — les trois Maris, Com. 118, 947.
— — les Voisins, Com. 118, 947.
Pichon Tableau méthodique de cours d'histoire nat. 38, 307.
Picot Lapeyrouse Tables méthodiques d. Mammifères et d. Oiseaux 38, 308.
Pièces diverses relat. aux operations militaires et polit. du Gen. Bonaparte 91, 733.
Pigault Lebrun Adèle et d'Abligny 111, 899.
——— ——— Angélique et Jeanneton 111, 899.
——— ——— les Barons de Felsheim 111, 899.
——— ——— les trente jours, ouvrage period. 111, 899.
——— ——— Metuske, ou les Polonois 111, 899.
——— ——— mon oncle Thomas 111, 899.
——— ——— Mr. de Kinglin, ou la préfcience 111, 899.
——— ——— Theodore ou les Peruviens 111, 899.
Pillet quelques vers, dialogues, historiettes etc. 101, 813.
Pinière le Siècle, Satire 101, 815.
Pipelet, Mdme, Vers sur les Dissentions des gens de lettres 101, 814.
Piranesi Oeuvres concern. les antiquités grecques et romaines 98, 787.
Pirotecnia entretenida 156, 1261.
Plaisant la Houssaye Abrégé de l'histoire d. hommes illustres de Rome 88, 707.
Platon Lettres trad. p. *Dugour* 19, 108.
Plenk Hygrologie trad. p. *Pitt* 31, 252.
Plutarque Vies trad. p. *Ricard* 13, 108.
Poëmes sur le Phenix trad. du Latin 13, 111.
Poinsinet Polixena, Trag. in un acto 158, 1276.
Poncet de Lagrave Histoire générale des Descentes faites tant en Angleterre qu'en France 91, 732.
Pope Essai sur la nature et sur l'homme imité p. *Dalmy de Longueville* 123, 986.
— — Oeuvres choisies 123, 986.
Portal Mémoires sur la nature et le traitement de plusieurs Maladies 33, 267.
Porte la Ecole de la Litérature, n. Ed. 98, 790.
Portefeuille politique d'un Ex-employé au Ministère de la Police générale pub. p. *Lebrun* 67, 540.
Portillo Vida alegre y christiana 152, 1226.
Potier nouvelles découvertes sur le mouvement continuel des mers 47, 380.
Précis des opérations de l'armée du Danube sous les ordres du General Jourdan 91, 731.
— — histor. d. principales descentes qui ont été faites dans la grande Bretagne 91, 732.
Prefavin Arte de conservar la salud trad. 155, 1250.
Prevoſt des signes envisagés relat. à leur influence sur la formation d. Idées 67, 538.
Priestley Réflexions sur la doctrine du Phlogistique trad. p. *Adet* 47, 381.
Principes élémentaires de Musique arrêtés p. les Membres du Conservatoire 98, 789.
Pront Elémens d'une Typographie 52, 422.
Prontuario metrico - historico - chronologico de los Condes de Borcelona 157, 1268.
Prony Mécanique philosophique 58, 468.
——— Plan raisonné d. diverses parties de la science de l'Equilibre 58, 468.
Puthod Géographie de nos Villages ou Dictionn. Maconnois 79, 638.
Pythagore vers dorés trad. p. *Prilly* 13, 108.

Q.

Quarin Traité des Fièvres et d. Inflammations trad. p. *Emmanot* 33, 268.
Quelques notices sur les premières années de Bonaparte 91, 734.
Quinquet Art de l'Imprimérie 52, 421.
Quintero Noches de Diciembre 149, 1204.

R.

Radcliffe Mrs. Julia ou les Souterrains du chateau de Mazzini, trad. 123, 987.
— — — les chateaux d'Athlin, trad. 123, 987.
— — — les Mystères d'Udolphe, trad. 123, 987.
Recherches histor. et polit. sur Malte 79, 637.
Recreaciones del arte y de la naturaleza 156, 1257.
Recueil, d'Histoires instructives et amusantes 15, 128.
——— - des Actes de la Société de Santé de Lyon 31, 250.
——— - des mémoires sur les établissemens d'humanité, trad. d. l'Allem. et de l'Anglois 70, 565.
——— - périodique de la Société de Medicine de Paris 31, 249.
——— - tiré d'un Rentier contenant quelques Poësies fugit. 101, 813.
Réflexions politiques sur la Suisse 139, 1114.
——— — sur la décadence du Theatre de l'opéra 98, 789.
——— — sur le fédéralisme de l'Helvetie 139, 1114.
Refutation d'un Paradoxe de Mr. F. A. Wolf 13, 106.
Régénérateur, le 139, 1113.
Regnier Mémoires explicatifs du Dynamomètre 58, 469.
Relation de l'expédition de Syrie 91, 733.
Resumen de la vida de Santa Casilda 152, 1227.
Revue de l'an 8 107, 858.
Ribera y Larrea Historia fabulosa del distinguido Cavallero D. Pelago 158, 1278.
Ricard Traité du Commerce 52, 423.
Rigual Historia chronologica del Pueblo hebreo 152, 1225.
Rivarol de la Philosophie moderne 70, 562.
Röderer Mémoires d'Economie publique 70, 563.
Rodriguez Discernimiento filosofico de Ingenios 149, 1205.
Roguin Projet d'un Syſtème des finances 139, 1115.
Roland, Mdme, Oeuvres préc. d'un Discours préliminaire p. *Champagneux* 9, 77.
Rollo Traité du diabète sucré, trad. p. *Alyon* 33, 267.
— — — — traduc. en Castellano p. *de la Cruz* 155, 1250.
Romanzo historial de la Pasion de nuestro Señor J. Chr. 132, 1227.
Rosell Observaciones para entendar las santas Escrituras 152, 1225.
Rosny Calixte de Formenthal 111, 900.
——— Firmin, ou le jouet de la fortune 107, 863.
——— Gernance, ou la force des passions 111, 900.
——— Infortunes de Mr. de la Galatière 107, 863.
——— la Laitière de St. Ouin 111, 900.
——— les six Nouvelles 111, 900.
——— l'Optique du jour 107, 857.
Roucher Traité de Médecine clinique sur les principales maladies d. Armées 33, 269.
Rougemont Bibliothèque médico-chirurg. germanique 31, 251.

Rougier de la Bergerie Observations sur l'institution d. Sociétés d'Agriculture 52, 419.
Rousseau, Th., Livre utile à la Jeunesse 11, 93.
Rousseau, J. J., Lettres originales à Mad. ** etc. publ. p. *Pougens* 128, 1029.
Roussel Topographie du Département de la Manche 79, 635.
Royo Memoria sobre los metodos de hallar la Longitude en el mar 156, 1261.
de Roverea Précis de la révolution de la Suisse 138, 1111.
Rubio Exemplos morales 149, 1204.
de Rueda y Leon Grammatica espannola 149, 1206.
Ruiz Disertacion sobre la raiz y extracto de la Ratanhia 155, 1252.
Ruiz et *Pavon* Flora peruviana et chilensis 156, 1258.

S.

Sade Crimes de l'amour Nouv. 107, 862.
Saint Croix Mémoires hist. et géogr. sur les pays situés entre la mère noire et — caspienne 85, 683.
——— — des anciens gouvernemens fédératifs 88, 705.
Saint-Just, Mdme, le chateau noir 111, 901.
St. Just Fragmens sur les institutions républicaines 70, 563.
de Saladin Coup d'œil politique sur le continent 73, 587.
Salaville l'homme et la société 67, 539.
——— de la Révolution franç. comparée à celle d'Angleterre 88, 711.
Salchli Hymne aux Français 139, 1117.
——— l'Optique de l'univers 139, 1117.
Salgado Reflexions acerca de la epidemia que regna en Cadiz 155, 1251.
Salmon Topographie histor. et méd. de Padoue 83, 269.
Salmos de David traduc. p. *Perez de Castro* 152, 1225.
Salverte Romances et Poesies erotiques 101, 813.
Sapho Carte à Phaon trad. p. *Calruche* 149, 1206.
Sarazin Considérations sur les causes générales de l'anevrisme 35, 284.
Sarnet Elémens d'Arithmetique 58, 465.
Satyriques, les, du 18 Siècle 107, 857.
Say Olbie ou Essai sur les moyens de reformer les moeurs d'une Nation 67, 541.
Schiffarli Analyse du Système de Brown 139, 1117.
Scrofani Voyage en Grèce 79, 637.
Sedillot j. Recueil périodique de Literature medicale étrangère 31, 250.
Segur l'aîné, Histoire & principaux evenemens du regne de Fr. Guillaume II. 88, 709.
— — Théatre de l'Hermitage de Catherine II. 118, 947.
— — Adèle ou les Metamorphoses, Com. 118, 947.
Sejur le jeune l'amant arbitre, Com. 118, 948.
— — St. Elmond et Verfeuil, Com. 118, 948.
Semanario de Agricultura y Artes 150, 1261.
Senancour Rêveries sur la nature primitive de l'homme 67, 539.
Senebier Physiologie végétale 43, 349.
Serane Principes généraux de la langue latine 73, 121.
——— Anecdotes romaines et françoises 89, 707.
Sicard Cours d'Instruction d'un Sourd Muet 11, 91.
——— Elémens de Grammaire générale 15, 124.
Silvestre de Sacy Principes de Grammaire générale 15, 124.
Simmons Observaciones sobre la curacion de Gonorrea trad. p. de *Cascavon* 155, 1251.
Smith Guide des mères, trad. p. *Bertin* 11, 95.
Sobrietad y sus ventajos 156, 1249.
Sonnini Voyage dans la haute et basse Egypte 82, 659.
Spallanzani Observations sur la circulation, trad. 31, 253.
Stace Achilléide trad. p. *Cournand* 13, 111.
de Stael Holstein, Mdme, de la Litérature 128, 1025.
Stedman Voyage à Surinam trad. p. *Henri* 82, 661.
Stephanopoli, *Dimo* et *Nicolo* Voyage en Grèce 99, 736.
Struve Méthode analytique des Fossiles 43, 350.
Sucesion real de todos los reynados de Espana 157, 1281.
le Suire nouveau Monde, 2. Ed. 107, 851.
——— quatre Anecdotes recueillies 111, 921.
——— Confessions des hommes célèbres de France 128, 1024.
Supplemento à la Coleccion de Pragmaticas, Cedulas etc. del Sr. Carlos IV. 152, 1228.
Swinton Voyages en Norwège, Danemarc et Russie trad. p. *Henri* 79, 633.

T.

Table synoptique et graphique d. huit departemens qui composent la république batave 79, 634.
Tableau de Cayenne 82, 665.
——— de Lisbonne en 1796 79, 637.
——— synoptique de la Méthode de Burande 15, 120.
Tableaux du déluge d'après *Bodmer* 115, 921.
Tardes, las, de Roque Pio y D. Rufo di Alarchi 146, 1172.
Tarenne Abrégé d'Anthropographie 31, 252.
Tasse les veillées, trad. p. *Mimaut* 115, 919.
Tavares de Ulloa Observaciones practicas sobre el Cacahuete o Mani de America 156, 1262.
Teatro nuevo espannol 158, 1278.
Tedenat Leçons élémentaires d'Arithmetique et d'Algebre 58, 467.
Théocrite Idylles trad. p. *Geoffroy* 13, 107.
Thevenau Cours d'Arithmetique 58, 467.
Thiebault Voyage à l'Isle de Peupliers 128, 1025.
Thillaye Traité d. Bandages et Appareils 35, 283.
Thrasibule 107, 861.
Tiempo de la Vendimia 156, 1262.
Tissot, C. T., Differt. de l'influence d. passions 35, 284.
——— — — Diss. sur les Fièvres bilieuses trad. p. *Mahon* 35, 284.
——— — — du régime diétique dans la cure d. maladies 35, 284.
Tomeoni Théorie de la Musique vocale 56, 450.
Torres de Navarra Ensayo practico de simplificar el estudio de Lenguas 149, 1204.
Toscan Ami de la nature 73, 599.
Tourdes Carta sobre el uso de los medicamentos aplicados al exterior, traduc. 155, 1251.
——— Manuel du Physiologiste 31, 252.
Tournefort Elémens de Botanique p. *Jolyclerc* 43, 348.
Tournon Liste chronologique d. ouvrages d. Medecins et Chirurgiens de Bordeaux 35, 284.
Traité complet de Fortification 58, 467.
Tratado de las Fuentes intermitentes 155, 1251.
Traversey Elémens de Mineralogie 43, 350.
la Treille Essai sur l'histoire d. Fourmis de France 31, 252.
——— — histoire nat. des Salamandres 31, 252.
de Trespalarios Viage à los Banos de Arnedillo 156, 1262.
de Treffan, Comte, le Chevalier Robert 107, 861.
Trigueros Discurso sobre el estudio metodico de la Historia literaria 157, 1281.
Trouffet Histoire de la Fièvre qui a regné épidem. à Grenoble 35, 284.

V.

Valant Code moral 67, 539.
Valles Afenjo Oracion inaugural 156, 1262.
la Vallée les Dangers de l'intrigue 111, 921.
Vallejo tres Discursos de Economia politica 156, 1262.
Vandangeur, le, poëme trad. de l'italien p. *le Mercier* 115, 919.
Ventajos de la Societad fundados sobre la Religion christiana 152, 1228.
Vaume Réflexions sur la nouvelle méthode d'inoculer la petite Verole 35, 284.

'enquelin Manuel de l'Essayeur 47, 382.
'eillées des Muses 101, 810.
endimia y Agricultura de los Vinos 156, 1260.
entenat Description d. plantes nouvelles et peu connues 43, 347.
— — — Tableau du regne vegetal 43, 347.
erdier Journal de Médecine populaire 31, 251.
ernes Voyageur sentimental en France 107, 862.
ie de Voltaire (p. *Duvernet*) 118, 1019.
igée mes Conventions 101, 813.
illaverde Operaciones de Cirugia 155, 1252.
— — y *Velasco* Curso teorico pratico de Operaciones de Cirugia, 4 Ed. 155, 1252.
ot Quelques Idées sur les Finances 70, 564.
irgile, Aenéide trad. p. *Boissière* 13, 110.
— — — — IV Live., trad. p. *Dufour* 13, 110.
— — Eclogues, trad. p. *Tissot* 13, 110.
agel Plan pour le Rachat des Dixmes 139, 1115.
olney Leçons d'histoire 88, 707.
'yage à Constantinople 82, 657.
— auteur des galleries du palais Egalité 107, 861.
— dans l'empire de Flore 43, 348.
— du ci-devant Duc de Chatelet en Portugal 79, 638.
— en Suisse et en Italie 79, 638.
— pittoresque de la Syrie, de la Phénicie, de la Palestine 82, 658.
yages, nouveaux sur toutes les côtes de la Barbarie etc. 82, 658.

W.

adström Précis sur l'établissement d. colonies de Sierra Leone et de Boulama 82, 662.
Wallich Instruction sur la Pratique de l'inoculation de la petite verole 35, 282.
Walpole Regde du Richard III. trad. p. Louis XVI. 91, 735.
Weikard Doctrine médicale simplifiée trad. p. *Bertin* 33, 265.
——— Expolition simple d'un Système d. Médecine trad. p. *Leveillé* 33, 265.
Weiss Choix de différens morceaux de Literature allemande 75, 122.
——— du Début de la révolution Suisse 138, 1111.
——— Mémoire à Bonaparte 138, 1111.
Werner Principes de Minéralogie, trad. p. van *Berkom* 43, 349.
Wilhelm Recréations tirées de l'hist. naturelle trad. 38, 309.
Williams, Miss, nouveau Voyage en Suisse trad. p. *Say* 79, 638.
Wolstonecraft, Godwin, Marie et Caroline trad. p. *Lallemant* 21, 94.
Woodville's Rapport sur le Cowpox trad. p. *Ambert* 35, 281.

Y.

Young le Cultivateur anglois, ou oeuvres choisies d'agriculture, trad. p. *Lamarck, Benoist, Billecocq* etc. 52, 419.

Z.

Zamora Principios compendiosos de Albeyteria 156, 1260.
Zavala y Zamora Zenobio y Radamisto Trag. 158, 1276.
Zenobie Lettre à Mr. Fox 13, 586.

f) Literarische Anzeigen oder Ankündigungen.

A.

ildungen französischer Generale, 4, 5 Hft. 14, 196. 347. 276.
ndmahlsfeyer, e. Erbauungsbuch 3, 20.
ildung d. Eisenwaaren, welche zu Malapane, Gleinitz etc. verfertiget werden, 2 Hft. 194, 1572.
andlungen, welche v. d. Nationalinstitute zu Cairo bekannt gemacht worden, a. d. Franz. 24, 195.
Iemiae Lipsiensis in S. urdeviciosimi initiis pietatis monumenta 142, 1141.
nstücke zu Beurtheilung d. Staatsverbrechen d. Kriegs- u. Dom. Raths Zerboni, 2 Auff. 194, 1570.
ns Classical Biography, Ueb. 203, 1642. 230, 1870.
ftea, her. v. *Herder*, 2 St. 132, 1060.
hina, ou la grosseste mystérieuse, Ueb. 239, 1962.
ja, Jahrbuch auf 1802, herausgeg. v. *Stampeel* 197, 1599.
's Uebersicht d. wichtig. Thatsachen, welche bisher üb. d. Kuhpocken erschienen sind, a. d. Engl. v. *Hahnemann* 24, 279
ernische Buchh. neue in Kiel neue Verlagsb. 161, 1302.
— in Jena neue Verlagsb. 231, 1878.
ius in Neustrelitz neue Verlagsb. 103, 830. 142, 1143. 45, 1163. 232, 1885, 1886.
chi's in Wolfenbüttel neue Verlagsb. 172, 1431.
nac d. Dames p. l'an 1802. 170, 1372.
nach d'Apollon 243, 1973.
nach d. Fortschritte, neuesten Erfindungen u. Entdekungen in d. speculat. u. positiven Wissenschaften 31, 303.
— d. Grazien 40, 316.
— neuer helvetischer, 4 Jahrg. 179, 1443.
v. *Alpen's* patriot. Aufruf zu allgemein. Vereinigung d. Religionen 141, 1131.
— — Geschichte d. Fränkischen Rheinufers 227, 1797.
Althings dramatische Tändeleyen 142, 1141. 147, 1182. 158, 1224.
Amoretti's Originalbericht v. Magellans Reisen, Ueb. 96, 772.
Amour et Galanterie, Ueb. 233, 1892.
Andreä's in Frankf. a. M. neue Verlagsb. 49, 395. 168, 1358. 202, 1637.
Andreas Patasch, Zigeuner Hauptmann 136, 1094.
Andreossy Histoire du Canal du Midi, Ueb. 86, 691.
Anekdoten, unterhaltende, a. d. 18 Jahrh. 179, 1441.
Angelique et Jeanneton, Ueb. 48, 389.
Anleitung z. zweckmäfsiger Führung d. Haushaltungsbücher 226, 1779.
Anna Grenwill, Roman histor. du Siecle de Cromwell, Ueb. 17, 143. 65, 526.
Annalen, allgemeine medicinische d. 19 Jahrhunderts, Fortf. 248, 2011.
Annalen d. Gärtnerey, herausg. v. *Neuenhahn* 11, 12 St. 7, 58.
——— d. leidenden Menschheit, 9 Hft. 97, 777.
——— d. mecklenburgischen Landwirthschafs 59, 473.
——— d. schlesischen Landwirthschafs 1, 2 Hft. 195, 1578.
——— d. Physik, 1 St. 1801. 26, 210. 2 St. 34, 273. 3 St. 60, 482. 4, 5 St. 133, 1067. 6 St. 141, 1129. 8 B. 3 St. 151, 1211. 4 St. 184, 1481. 9 St. 200, 1617. 10, 11 St. 233, 1873.
——— menschlicher Gröfse u. Verworfenheit, 1 B. 244. 1980.
Anquetil Duperron Philosophia indica 57, 463.
Anreden b. d. allgemeinen Beichte, 2 Hft. 19, 157.
Anton's in Görlitz neue Verlagsb. 86, 689. 110, 883.

Anzeiger, Anhalt-Bernburg., wöchentliche, Fortsetz. 248, 2012.
Anzeigen, deutsche Pariser, üb. Wissensch. u. Künste 71, 570. 80, 641.
——— — neue Würzburger gelehrte, Fortsetzung 37, 298. 248, 2012.
Anzeiger, allgemeiner literarischer, Jan—April 113, 905. May, Jun. 151, 1217. Jul—Oct. 241, 1853.
——— — gemeinnütziger, ökonomischer, herausg. v. *Pohl* 48, 387.
Arbogast du calcul d. dérivations 89, 478.
Archiv, allgem. homilet. u. liturg., her. v. *Scherer* 2, 9. 1—9 St. 153, 1289.
——— d. Criminalrechts, her. v. *Klein* u. *Kleinschrod*, 3 B. 3 St. 4, 26. 4 St. 66, 881. 4 B. 1 St. 192, 1556. 2 St. 249, 2017.
——— f. medicinische Erfahrung, herausg. v. *Horn*. 2, 11. 1 Hft. 148, 1200. 175, 1415. 2, 3 Hft. 194, 1569. 4 Hft. 239, 1937.
Arndt's Bruchstücke a. e. Reise v. Bayreuth bis Wien 6, 35.
Arnold's in Pirna neue Verlagsb. 132, 1057.
Arntzen u. Hartier's in Kopenhagen neue Verlagsb. 80, 646.
Auch e. Wort üb. d. Kuhpocken u. deren Impfung 110, 884.
Aue's in Köthen neue Verlagsb. 148, 1196.
Aufsätze, staatswirthschaftliche in strenger Beziehung auf Zeitumstände 214, 1735.
Augustine's Entsagen, Dulden, Wonne 32, 259.
Aurora, e. franz. deutsches Wochenblatt 74, 595.
Auswahl interessanter Anekdoten u. sinnreicher Gedanken — als Aufgaben z. Uebersetzen ins Franz., v. F. A. S. 226, 1834.
Avantures d'un Comte d'Alancourt, Ueb. 233, 1892.
d'Azara Beschreib. v. Paraguay, Ueb. 61, 496.

B.

Bachmann's u. Gundermann's in Hamburg neue Verlagsb. 97, 782.
Bahar Danush or Garden of Knowledge, Ueb. 235, 1907.
Bährens System d. natürl. u. künstlichen Düngemittel, 2 Aufl. 239, 1944.
— — — üb. d. Fieber u. Salzsäure 241, 1959.
Ballhorn et *Stromeyer* Traité de l'inoculation vaccine 148, 1199. 181, 1459.
Barden Almanach, deutscher f. d. J. 1809. 148, 1142. 154, 1246. 232, 1884. 249, 2021.
Barrow's Travels into Interior of southern Africa, Ueb. 57, 463. 173, 1393.
Barth's in Leipzig neue Verlagsb. 14, 113. 37, 303. 148, 1194. 153, 1235. 247, 2002.
Baudouin in Paris neue Verlagsb. 72, 583.
Bauer, Karl Ludw. — e. biograph. Denkmal 62, 499.
Bauerschubert's Volkspredigten, 6 B. 7, 61.
Baumgärtner's in Leipzig neue Verlagsb. 125, 1096. 194, 1571. 229, 1863.
Bayle Dictionnaire histor. et crit., neue Original-Ausgabe 186, 1505.
Beantwortung d. — Preisfrage: Welche Stufen hat d. prakt. Philosophie — durchlaufen müssen, ehe sie d. Gestalt gewonnen hat, die sie heutiger Zeit besitzt 30, 245.
Beaurain Grammaire élémentaire p. les enfans 121, 976.
Bechtold's in Altona neue Verlagsb. 97, 784. 103, 827.
Beck's Aphorismen zur Philosophie d. franz. Sprachlehre 84, 680.
Becker's Erzählungen a. d. alten Welt f. d. Jugend 222, 1796.
Beddoes üb. d. Ursachen u. Verhütung d. Lungensucht, Ueb. 202, 1635.
Behrens in Frankfurt a. M. neue Verlagsb. 89, 716.
Bell's military Surgery, Ueb. 50, 404.
Bellamy's the Beggar Boy, Ueb. 83, 668.
Bellona, neue, 3 St. 218, 1763.
Bellona, neue, auf 1802. 236, 1918.
Bemerkungen üb. d. Regierung, Religion, Aberglauben d. Venetianer 162, 1307.
v. *Bergs* Handbuch d. deutschen Polizeyrechts, neue Ausg. 2 B. 229. 1860
Berge, goldne 197, 1516.
Berger's Taschenbuch f. Blumenfreunde 80, 642.
Bernard's in Paris neues Verlagsb. 106, 851.
Bernstein's Chirurg. Handwörterbuch 51, 412.
Berrin Leipziger Mode-Magazin, 6 St. 119, 957.
——— u. *Savin* neue Muster z. Stricken, Sticken u. Weben 122, 982.
Betrachtung üb. d. Schiefsen, a. d. Engl. 189, 1534
Betrachtungen üb. d. Natur nicht nach Bonnet u. Sulzer 120, 967.
Bewegungsgründe, muthmafsliche d. Graf. F. L. z. Stolberg z. Uebergang in d. röm. Kirche 160, 1296.
Beyer's Predigten üb. Sprüchwörter 2 B. 49, 396.
Beyer u. Maring's in Erfurt neue Verlagsb. 120, 963. 184, 1497. 169, 1361. 206, 1667.
Beyträge z. leichtern Uebersicht d. Zustandes d. Philosophie, herausg. v. *Reinhold*, 1 Hft. 65, 486. 3 St. 196, 1553.
——— — f. d. Zergliederungskunst, herausg. v. *Ilgen* u. *Rosenmüller*, 2 B. 1 St. 135, 1087.
Bibliothek, allgemeine d. neuesten theolog. u. pädagog. Literatur, herausg. v. *Schmids* u. *Schwarz*, 2 Jahrg. 5 St. 29, 235. 3 Jahrg. 1 St. 54, 439. 2 St. 145, 1161.
——— — blaue f. Kinder 176, 1410.
——— — d. prakt. Heilkunde. 4 B. 1 St. 10, 83. 2 St. 185. 3 St. 54, 439. 4 St. 5 B. 1 St. 146, 1175. 152, 1221. 2 St. 163, 1314. 3, 4 St. 244, 1977.
——— — f. Kritik u. Exegese d. N. T., her. v. *Schmid*. 3 St. 162, 1305.
Bichat üb. Leben u. Tod, Ueb. 232, 1882.
Biermann's d. Kopfrechnen v. Tafelrechnen abgeleitet 5, 36.
Bilderbuch, archäologisches 5, 38.
——— — botanisches, herausg. v. *Droves* u. *Hayne*, 1—20 Hft. 144, 1158.
——— — geographisch-naturhistorisches 192, 1556.
——— — neues f. Kinder, neue Aufl. 227, 1843.
Bischof's Commentatio de usu Galvanismi in arte medica 1463.
——— — Versuche üb. d. Anwendung d. Galvanismus z. paralyt. Nervenkrankheiten 119, 953.
Blätter f. Jurisprudenz, Polizey u. Cultur in Deutschland 321.
——— Magdeburg-Halberstädtische, herausg. v. *Bartels* u. *Jakob*, Jan. 26, 209. Febr. 42, 340.
——— niederrheinische z. Belehrung u. Unterhaltung, herausg. v. *Aschenberg*, 1 Quart. 240, 1954.
——— phytographische 223, 1808.
Bloomfield's the Farmers Boy, herausg. v. *Fick* 132, 1050.
Blothe's in Quedlinburg neue Verlagsb. 182, 1471.
Blumauer's sämmtliche Werke, 4—6 B. 198, 1601.
Blumenbach's kleine Schriften z. vergleich. Physiologie, v. *Gruber* 19, 156. 23, 189. 29, 238.
Blumenlese a. d. vorzüglichsten Prosaikern u. Dichtern Frankreichs, 1 Bdch. 229, 1857.
Bode's Uranographia 206, 1665.
——— Anleitung z. Analysiren od. Punctiren hebräischer Texter 247, 2005.
v. *Bogatzky's* Lebenslauf 144, 1158.
Böhme, Jakob, e. biograph. Versuch 127, 1023.
Böhmes in Leipzig neue Verlagsb. 80, 644. 100, 805.
Bolt's Beherzigungen ein. Wahrheiten a. d. Gebiete d. Pädagogik u. Philosophie 14, 119.
Bonaparte als Mensch, Bürger, Krieger u. Regent gefafst 127, 1022.
——— — u. Cromwell, a. d. Franz. v. *Laukhardt* 147, 161, 1303.
Bonbons, moralische, e. Hülfsbuch f. Mütter 177, 1411.

Bommartius Bücher a. Ottokars Kuckkasten 26, 212.
Bonnaire de Pronville Pouvoir legislatif sous Charle magne. Ueb. 169, 1164.
Borowsky's Abriss d. prakt. Kameral- u. Finanzwesens 2. Aufl. 1. 2. B. 23, 192.
Bösching's Genius verediekter Naturscenen in Dessau herausg. v. Bertuch 1. Th. 1 Hft. 24, 198.
Böttiger's u. Meyer's allgem. mytholog. Lexicon 161, 1298. 164, 1323.
Boyd's Gesandtschaftsreise nach Ceylon, herausg. v. Campbell Ueb. 194, 1575. 215, 1738.
Brandes Betrachtungen üb. d. weibliche Geschlecht 229, 1859.
Brancadoro's Leidensgesch. Pius VI. a. d. Italien. v. Placidus Muth 39, 289.
Bredow's Weltgeschichte in Tabellen 169, 1366.
Breislak Voyages phys. et lithologiques dans la Campanie Ueb. 202, 1635.
Breitkopf's Beyträge zu e. Geschichte d. Schreibekunst etc. herausg. v. Koch 122, 982.
Breitkopfs u. Härtels in Leipzig neue Verlagsb. 147, 1180.
Bres Recherches sur l'existence du Frigorique Ueb. 83, 671. 95, 768.
Briefe üb. Italien, 1. B. 148, 1196.
— — e. Neulings an d. Vf. d. polit. Gespräche im Reiche d. Todten 175, 1413.
— — auf e. Reise durch Thüringen u. Hessen 187, 1516.
— — nützliche, auf alle nur erdenkliche Fälle eingerichtete 6. Aufl. 229, 1862.
— — officielle aus Aegypten 215, 1738.
Bröder's neu eingerichtetes Elementarwerk 45, 362.
Broughton's Reise durch Japan 132, 1061.
Brückner's in Danzig neue Verlagsb. 163, 1318.
Brun, Friederike, Schweizerreise 108, 870.
Brunn's Geographie u. Statistik v. Europa 59, 476.
Brunner's neue Hypothese v. Entstehung d. Gänge 74, 598.
Bücher, neue 19, 157. 27, 222. 32, 263 34, 277. 132, 1057. 144, 1160. 231, 1866. 232, 1895. 293, 1941.
Buchhandlung, neue französische in Darmstadt neue Bücher 17, 139.
Buchstabier- u. Lesebuch f. Volksschulen 206, 1666.
Buffons' Naturgeschichte d. vierfüssigen Thiere Ueb. 28 B. 195, 1579.
— — Naturgeschichte d. Vögel Ueb. 195, 1578.
Buisson's in Paris neue Verlagsb. 93, 751.
Burdach's Asklepiades u. Brown 19, 156. 23, 190. 29, 237.
Bureau f. Literatur in Fürth neue Verlagsb. 214, 1734.
Burg, die verfallene, nach d. Franz. d. Abbe de la Tour frey bearbeitet 187, 1520.
Bürger, Elisa, sämmtliche Werke 1. B. 135, 1038.
Burgsdorf's Versuch e. vollständ. Gesch. vorzügl. Holzarten 2 Th. 2 B. 23, 186.
— — — Forsthandbuch 1 Th. 2 Aufl. 24, 196.
Bürja's telegraphische u. grammat. Vorschläge 4, 30.
Burns Anatomy of the gravid Uterus Ueb. 34, 279.
Busch Almanach d. Fortschritte neuesten Erfindungen u. Entdeckungen in Wissenschaften u. Künsten 5 Jahrg. 37, 302.
— — — neue Aufl. 215, 1739.
Büschler's in Elberfeld neue Verlagsb. 192, 1558.

C.

Cadell u. Davies in London neue Verlagsb. 44, 353. 89, 713.
Calmory Voyage dans le Finistère Ueb. 209, 1696.
Camenz katechetisches Handbuch 1 Bdch. 150, 1212.
Campe's historisches Bilderbüchlein. 24, 197.
— — Robinson, le nouveau trad. de l'allemand 61, 491.
Camperi Icones herniarum editae a Sömmering 170, 1372.
Cappe's chronolog. Darstell. d. merkwürdigsten Begebenheiten d. 18 Jahrh. 187, 1520.
Castle Rackrent, an hibernian Tale Ueb. 80, 646.
Catalogue d'une collection de medailles antiq. faite p. la Comt. de Bentink 26, 415.
Cavan's Kriegs- od. Militär-Recht 203, 1646.
de la Cepède Naturgesch. d. Fische a. d. Franz. v. Loos 1 B. 2 Abth. 24, 197
Chaptal sur les vins, Ueb. 4, 28
Charakteristik K. H. Heydenreichs 105, 843. 142, 1143.
Charakterschilderungen d. berühmtesten Männer v. Grossbritannien a. d. jetzigen Zeitalter aus d. Engl. 1 u. 2 Bdch. 27, 223.
Charron sur la Sagesse, Ueb. 60, 486. 160, 1292.
Chateau de Duncan, Ueb. 31, 261.
Chateaubriand Atala, od. die Liebe zweyer Wilden Ueb. 92, 743. 143. 1149.
Chompré Dictionnaire portatif de la Fable n. Edit. p. Millin Ueb. 133, 1072.
Chrestien Opuscule sur la petite verole, Ueb. 202, 1637.
Christ's Stellvertreter d. indischen Caffee, neue Ausg 40, 324. 53, 431.
— — noch e. neuer u. vortrefflicher Stellvertreter d. indischen Caffee 71, 574.
Chronik, Schleswig Holsteinische N. 6. 131, 1050.
Croullebois in Paris neue Verlagsb. 87, 703.
Ciceronis de officiis l. III. m. e. Commentar v. Degen 4, 27.
— — Orationes IV. post reditum, in senatu, ad Quirites, pro domo sua, de haruspicum responsis ed. Wolfius 154, 1246. 165, 1333.
Clarendonsche Druckerey in Oxford, neue Werke 69, 593.
Classiker, neue Ausgabe v. Ruperti 172, 1386.
Codex Augusteus, fortgesetzter 21, 174.
Collection of the Dresses of different Nations, Ueb. 133, 1072.
Collomb's medicin. chirurg. Werke, a. d. Franz. v. Hoecke 239, 240.
Colquhoun üb. Londner Fluss- u. Hafen-Polizey, Ueb. 218, 1763. 226, 1836.
Commentarii societatis philologicae Lipsiensis 16, 130. Vol. I. Part. I 136, 1090. P. II. 248, 2009.
Comptoff f. Literatur in Elberfeld neue Verlagsb. 26, 211. 50, 404. 51, 434.
Conbruck's u. Ebermaier's allgemeine Encyklopädie f. prakt. Aerzte u. Wundärzte 247, 2002.
Cooper's Briefe üb. d. neuesten Zustand v. Irland herausg. v. Paulus 121, 972.
Correspondenz, monatliche, z. Beförder. d. Erd- u. Himmelskunde, Jan. 16, 129. 211, 1706.
Cramer's Stellae Frühling d. Lebens 177, 1429.
Craz in Freyberg neue Verlagsb. 198, 1604.
Crome's Beyträge z. Bericht. d. Urtheile üb. d. jetz. Hildesheim. Angelegenheiten 7, 59.
Crusius in Leipzig neue Verlagsb. 132, 1058.
Currie üb. d. Wirkungen des kalten u. warmen Wassers Ueb. 182, 1467.
Cuvier element. Entwurf d. Naturgeschichte d. Thiere a. d. Franz. v. Wiedemann 1, 2 B. 24, 198.

D.

Dabelow's Erläuterung d. Lehre v. Concurse der Gläubiger 51, 413.
Darçon milit. polit. Betrachtungen üb. Befestigung übers. v. u. Ebermayer 161, 1299.
Darnmann's in Züllichau neue Verlagsb. 40, 317. 113, 909. 132, 1058.
Dartaize Ma Vie Ueb. 169, 1362.
Darwin's Phytologia. Ueb. 80, 646.
Botanic Garden, Ueb. 202, 1635.
Dassel's Reisen d. Gutmannischen Familie 229, 1859.
Daudin Histoire nat. d. Quadrupèdes ovipares Ueb. 32, 262.
Dauscher's kleines Handbuch d. Musiklehre 197, 1594.
De l'état de la France à la fin de l'an VIII. Ueb. 21, 173.
Debray's in Paris neue Verlagsb. 87, 703.
Debrett's in London neue Verlagsb. 90, 725.
Decker's in Basel neue Verlagsb. 144, 1153.

Degrandpré Voyage en Afrique Ueb. 173, 924.
Delille's Gärten übersetzt v. *Voigt* 34, 277.
——— Jardins, neue Ausg. 110, 886.
Denkwürdigkeiten, biographische 96, 775.
——— militärische unserer Zeit 2 B. 189, 1531.
Denon Voyage en Egypte Ueb. 59, 480. 177, 1429.
——— wohlfeile Bearbeitung f. Deutsche 106, 852.
Dentu in Paris neue Verlagsb. 81, 655.
Diel's Versuch e. systemat. Beschreib. in Deutschl. vorhandener Kernobstsorten 4 Hfte. 48, 385.
Dietrich's in Götting. neue Verlagsb. 131, 1053.
Dietrich's Modeblumen 1 Hft. 96, 771. 2 Hft. 235, 1906.
——— neues Gärtner-Lexicon 213, 907.
——— Apotheker Garten 215, 1741.
Digesta iuris saxonici 21, 172.
Doll's in Wien neue Verlagsb. 127, 1023.
Dreyssig's in Halle neue Verlagsb. 215, 1744.
Drousen's Lehrbuch z. Unterricht in d. christl. Religion 121, 973.
Dufresnay des caractènes du traitement des dartres Ueb. 40, 326.
Dumas Précis d. Evénemens militaires N. XI., XII. 227, 1848.
Duve's vollständige Tabellen z. Bestimmung d. cubischen Inhalts d. Holzes 232, 1883.
Dyk's in Leipzig neue Verlagsb. 3, 20. 97, 780. 178, 1433. 241, 1955.

E.

Eder's New Hand Dictionary of the engl. Language 2 Th. 230, 1871.
Eckermann's Handbuch f. d. systemat. Studium d. christl. Glaubenslehre 1 B. 121, 971.
Eckner's Beytrag zur Geschichte der Ruhr v. Jahr 1800. 146, 1176.
Edgeworth's Belinda Ueb. 235, 1905.
Egeria, herausgeg. v. *Müchler* 169, 1362. 245, 1988.
v. Egger's Bemerkungen auf e. Reise durch d. südl. Deutschland etc. 29, 236.
Ehestandsgemälde a. d. wirklichen Welt 2, 3 Th. 5, 37.
Eichenberg's in Frankfurt a. M. neue Verlagsb. 108, 867. 125, 1008.
Eigenschaften, neue, d. Vulcane entdeckt v. Carnot, Ueb. 152, 1214.
Elise, par l'auteur du Journal de Lolotte, Ueb. 103, 831. 110, 886.
Elle et lui, Ueb. 233, 1892.
Emmerling's Lehrbuch d. Mineralogie, neue Aufl. Fortsetz. 71, 575.
Encyklopädie, deutsche, od. allgemein. Realwörterbuch etc. 21 B. 172, 1394.
Encyklopädie, tabellarische, d. Sternkunde, Erdbeschreib. u. Naturkunde etc. 131, 1052.
Engel f. jugendliche Seelenveredlung in Fabeln u. Erzählungen 153, 1240.
Engelhard's Briefwechsel d. Familie d. neuen Kinderfreundes 3 Th. 83, 669. 130, 1213. 4 Th. 94, 753. 246, 1999.
——— sächsische Geschichte f. d. Jugend 181, 1462.
——— Geschichte d. Kurf. u. Herzogl. Sächsischen Lande 1 Th. 229, 1857. 246, 1999.
Ephemeriden, allgemeine geographische 12 St. 1800. 3, 17. 1801. 1 St. 27, 218. 2 St. 56, 449. 3 4 St. 74, 593. 5 St. 105, 819. 6 St. 138, 1065. 7 St. 140, 1122. 8 St. 153, 1234. 9 St. 181, 1458. 10 St. 205, 1652. 11 St. 222, 1793. 12 St. 243, 1970.
Ephemeriden, französische 1 Jahrg. 3 Vierteljahr 53, 425. 2 St. 89, 713.
Erbstein's in Meissen neue Verlagsb. 14, 116. 65, 514.
Erdmann Hülfreich's erfahrne Hausmutter auf d. Lande 192, 1557.
Erfindung, neue, wie man mitten im Winter Ananas, Spargel, Melonen, in Zimmern erziehen kann 19, 158.
Erholungen, herausgeg. v. *Becker* 119, 957. 4 Bdch. 1800. 1 u. 2. 1801. 120, 964. 3 u. 4. Bdch. 244, 1980.
Erklärung, ausführliche, der messianischen Weissagungen des alten Testam. 244, 1981.
Ernst's in Quedlinburg neue Verlagsb. 84, 679.
Ersch Supplement z. gelehrten Frankreich 183, 1486.
Erzählungen hist. polit. d. neuesten Staats- u. Weltbegebenheiten 152, 1231.
Eslinger's in Frankfurt am M. neue Verlagsb. 100, 805.
Eumeniden od. Noten z. Text d. Zeitalters 160, 1295.
Eunomia 4, 25. Jan. 34, 273. März 66, 533. April 100, 802. May 125, 1001. Jun. 135, 1065. Jul. 162, 1305. Aug. 177, 1425. Sept. 211, 1706. Oct. 228, 1841. Nov. 246, 1993.
——— Fortsetzung 245, 1988. 248, 2017.
Ewald's Kunst ein gutes Mädchen, e. gute Gattin, Mutter u. Hausfrau zu werden. 2 Aufl. 14, 116.
——— christliche Monatsschrift. 2 Jahrg. 227, 1842.
Eyerel's Pfuscherey in d. Arzneykunst 144, 1159. 160, 1292.

F.

Facultäts-Urtheil, Jenaisches, in Sachen der Regierung zu Stade wider Hn. v. Berlepsch 83, 668.
Falk's Taschenbuch, 6 Jahrg. 183, 1985.
Fauldner's in London neue Verlagsb. 90, 725.
Felisch in Berlin neue Verlagsb. 197, 1598.
Fêtes et courtisanes de la Grèce, deutsche Bearbeit. 164, 1325.
Feuerbach's Lehrbuch d. peinlichen Rechts 32, 261.
Fevrier's Lese- u. Unterhaltungsbuch f. diejenigen, welche d. franz. Sprache gut sprechen — lernen wollen 182, 1467.
Fichte's sonnenklarer Bericht an d. gröfsere Publicum über d. eigentliche Wesen d. neuesten Philosophie 94, 753.
Fick's neues englisches Lexicon 186, 1504.
Fischer Promtuarium iuris feudalis. Spec. I. 53, 430.
——— Gemälde v. Madrid 102, 831.
——— Handbuch d. pharmaceut. Praxis 106, 847.
——— naturhistorische Fragmente, 1 B. 176, 1423.
Flecheisen's in Helmstädt neue Verlagsb. 16, 131. 50, 407.
Fleischer's d. Jüng. in Leipz. neue Verlagsb. 168, 1356.
Flick's in Basel neue Verlagsb. 144, 1157.
Flora, herausgegeben als Vierteljahrsschrift 170, 1371.
de Florian oeuvres complètes, 12 Th. 172, 1386.
Fourcroy histoire chimique de substances animales 40, 325.
Fourcroy Système de connoissances chimiques, Ueb. 12, 97. 27, 221.
——— Uebersicht d. Chymie in 12 Tabellen, übers. v. *Hedemann* 80, 645.
Frank üb. d. Rinderpest. 205, 1662.
Franke's in Berlin neue Verlagsb. 103, 826. 235, 1909.
Frauenzimmer-Lexicon, berlinisches, ökonom. technolog. naturhist. 2 B. 197, 1597.
Fredersdorf's praktische Anleitung z. Landpolizey 3, 22.
Friedrich's II. geheime strategische Instructionen 42, 341. 189, 1533. 190, 1537.
Fritsch in Leipzig neue Verlagsb. 103, 827.
Fröbing's Kalender fürs Volk, auf d. J. 1802. 233, 1895.
Frommann's in Jena neue Verlagsb. 210, 1685. 254, 1244. 235, 1906.
Fuhrmann's Anleitung z. Kenntniss d. d. Theologie Studierenden wesentlich nothwendigen Bücher 236, 1907.
Fulda's Hallischer Briefsteller 144, 1156.
Funke's Karl u. Wilhelmine, oder die wifsbegierigen Kinder 147, 1180. 161, 1203.

G.

Gädicke, Gebrüder, in Weimar neue Verlagsb. 96, 773.
Galiani Dialogues sur le commerce de blé Ueb. 61, 411.
Galletti's Geschichte d. türkischen Reichs 68, 492. 239, 1911.

Gallus Gesch. d. Mark Brandenburg, neue Aufl., 4 B. 136, 1096.
Garnett's Observations on a Tour through the Highlands — Ueb. 89, 719.
— — Annals of philosophy, natural history, chemistry, Ueb. 122, 983.
Gatterer's Lehrbuch d. neuesten Geographie 71, 577.
Gebauer's in Halle neue Verlagsb. 56, 455. 179, 1442. 227, 1848.
Gebhard's angewandte Sittenlehre, 2 B. 135, 1086.
Gebhard u. Körber's in Frankfurt a. M. neue Verlagsb. 87, 461.
Gebräuche u. Kleidungen d. Chinesen, 5, 6 Hft. 190, 1537.
Gedanken, gelegentliche, eines kursächs. Stadtpredigers üb. das Sendschreiben eines sächs. Landpredigers 56, 436.
Gehalt d. deutschen Zeitschriften 29, 234.
— d. neuesten Philosophie d. In- u. Auslandes 21, 169.
— d. Journale im Gebiete d. schön. Wissenschaften 139, 1529.
Gelehrtenregiment, das, von Jeremias, nicht dem Propheten, sondern d. Parcenschreiber 193, 1976.
Gellsweiler's in London neue Verlagsb. 65, 522. 100, 807.
Gelehrtenbuchhandlung, neue in Hadamar neue Verlagsb. 80, 645. 163, 1314.
Gemälde, historische in Erzählungen merkwürdiger Begebenheiten, a. d. Leben berühmter Menschen, 9 B. 244, 1980.
Gemälde, neue 6, 55.
— — neuestes v. Malta, 3 B. 5, 35.
Genius d. Zeit, Sept.—Dec. 1800. 7, 57.
— d. neunzehnten Jahrhunderts, 1 St. 29, 235. 2 St. 42, 339. 3 St. 68, 545. 5 St. 119, 955. 6, 7 St. 160, 1289. 8 St. 167, 1345. 11 St. 233, 1899. 12 St. 243, 1969.
Gesler's d. Welfen 135, 1085.
Gerhardt's sen. tabellar. Taschenbuch z. kurzen Berechnung d. Goldes u. Silbers 16, 131.
Gerken's synchronist. historische Tabellen 227, 1844.
Gerlachs in Dresden neue Verlagsb. 115, 924.
Gesangbuch, verbessertes, f. alle Stände 227, 1841.
Gerstäcker's Versuch e. gemeinfaslichen Deduction d. Rechtsbegriffe 202, 1635.
Geschichte, authentische, d. französ. Revolutionskriegs in Italien 183, 1481.
— — d. ägypt. Baukunst a. d. Italien 29, 235.
— — d. Künste u. Wissenschaften, 9, 10 Lfr. 227, 1845.
— — d. ersten Consuls Bonaparte, a. d. Franz. 218, 1765.
— — d. Emigranten-Armee 229, 1963.
— — geheime d. Rastädter Friedensverhandlungen 32, 262.
— — kurze d. merkwürd. Begebenheiten d. 18 Jahrh. f. d. Bürger u. Landmann 176, 1421.
— — kurze d. merkwürdigst. Begebenheiten d. 18 Jahrh. 2 Bdch. 68, 546.
— — — — d. franz. Revolution verfasst v. Cicero, Sallustius etc. 115, 925.
Geschichte u. Politik, herausg. v. *Woltmann* 1800. 9—12 St. 1801. 1 St. 59, 475. 2—4 St. 163, 1303. 5 St. 167, 1345. 179, 1379. 6, 7 St. 209, 1691. 8—10 St. 245, 1986. 150, 1209.
Gesellschaft, typographische, zu Bern neue Verlagsb. 169, 1363. 219, 1771.
Gesellschafter f. d. Jugend auf ländlichen Spaziergängen 513, 516.
Gesius Meyerrecht, 1 B. 163, 1364.
Gespräche mit Kindern üb. die wichtigsten Gegenstände d. mathematischen Geographie 230, 1869.
Gessner's in Zürich neue Verlagsb. 206, 1669.
Gessner's Lebensbeschreibung Lavaters 219, 1774.
Gesundheitskochbuch, allgemeines 200, 1620.
Gigaet's in Paris neue Verlagsb. 81, 656.
Gilbert's neuer Supplementband z. Gehler's physikal. Wörterbuche 30, 247.
Gilibert Médecin naturaliste, Ueb. 40, 326.
Girardin Dictionnaire universel de la Révolution franç., deutsche Bearbeit. 163, 1317.
Gläser üb. d. epidem. Krankheit, welche in Wittenberg geherrscht hat, 168, 549.
Glatz, das rothe Buch, 1—4 Bdch. 131, 1050.
— — mordlustige Gemälde f. d. Jugend, 1 Hft. 141, 1133.
— — Unterhaltungsbuch d. kleinen Familie v. Grünthal 131, 1050.
Gleim's sämmtliche Werke 168, 1355.
Göbels u. Unzers in Königsberg neue Verlagsb. 184, 1487.
Goldsmidt's allgemeine Uebersicht d. Gesch. d. Kuhpocken 89, 718.
Göpferdt's in Jena neue Verlagsb. 65, 524.
Göschen's in Leipzig neue Verlagsb. 141, 1133. 209, 1695.
Gosselins Untersuchung üb. d. Kentniss d. Alten v. d. West- und Ostküste Afrika's. Umgearbeitet v. *Bredow* 167, 1346.
Gotthard's d. Ganze d. Pferdezucht, 1 B. 5, 39.
— — Cultur, Fabricatur u. Benutzung d. Tabaks 238, 1909.
— — Unterricht in d. Erziehung u. Behandlung d. Obstbäume, 2 Aufl. 135, 1910.
Gracian's Criticon, Ueb. 75, 607.
Gräff's in Leipzig neue Verlagsb. 48, 388. 108, 867. 164, 1245. 165, 1331. 169, 1367. 185, 1497.
Grammar, new englisch, in Meidingischer Manier 153, 1240.
de Grande Unterricht üb. d. Anbau d. chines. Oel-Rettigs, a. d. Italien. 198, 1604.
Grandpré Voyage à la côte occidentale d'Afrique, Ueb. 10, 83. 115, 924. 135, 1086.
— — Voyage dans l'Inde, Ueb. 10, 83. 233, 1893.
Grafsmann's Auszug a. Krünitz Encyklopädie, 20 B. 22, 185.
Grau's in Hof neue Verlagsb. 163, 1317.
Graurock, der, od. d. moderne treue Eckardt 105, 846. 202, 1637.
Gren's System d. Pharmakologie, 2te ganz umgearbeitete Aufl. 37, 299.
— Grundrifs d. Naturlehre, 4 Aufl. 59, 407.
Griesbach's in Cassel neue Verlagsb. 100, 806.
Grimm's Hausbedarf a. d. Gesch. d. K. Preufs. Hauses, 1 Bdch. 169, 1362.
Grohmann's Annalen d. Universität Wittenberg 136, 1092.
Gruber's Encyklopädie d. Alterthümer Griechenland's, Etrurien u. Roms, 1 Hft. 162, 1309.
— üb. d. Bestimmung d. Menschen 192, 1558.
Guenard Isma ou les malheurs d'une jeune Orpheline, Ueb. 94, 754.
Guilhaumann's in Frankf. a. M. neue Verlagsb. 51, 412. 71, 573. 136, 1093.
Güntherische, neue Buchhandl. in Glogau neue Verlagsb. 51, 411. 206, 1652.
Gutjahr's Gewohnheitsrecht 53, 431.
Guts Muths Bibliothek d. pädagog. Literatur, 12 St. 4, 25. 1801. 1 St. 32, 258. 2 St. 53, 427. 3 St. 71, 572. 4 St. 84, 677. 5 St. 125, 1062. 6 St. 151, 1220. 7 St. 165, 1235. 10 St. 239, 1943.
— — — — Fortsetzung 239, 1941.
— — mechanische Nebenbeschäftigungen f. Jünglinge u. Mädchen 17, 137.

Degrandpré Voyage en Afrique Ueb. 173, 924.
Delille's Gärten überſetzt v. *Voigt* 34, 277.
——— Jardins, neue Ausg. 110, 886.
Denkwürdigkeiten, biographiſche 96, 775.
——— militäriſche unſerer Zeit 2 B. 189, 1531.
Denon Voyage en Egypte Ueb. 59, 480. 177, 1429.
——— wohlfeile Bearbeitung f. Deutſche 106, 852.
Dentu in Paris neue Verlagsb. 81, 655.
Diel's Verſuch e. ſyſtemat. Beſchreib. in Deutſchl. vorhandener Kernobſtſorten 4 Hft. 48, 385.
Dietrich's in Göttingen neue Verlagsb. 133, 1053.
Dietrich's Modeblumen 1 Hft. 96, 771. 2 Hft. 235, 1906.
——— neues Gärtner-Lexicon 213, 907.
——— Apotheker Garten 215, 1741.
Digeſta iuris ſaxonici 21, 171.
Doll's in Wien neue Verlagsb. 127, 1023.
Dreyſig's in Halle neue Verlagsb. 215, 1744.
Drouſen's Lehrbuch z. Unterricht in d. chriſtl. Religion 121, 973.
Dufresnay des caractènes du traitement des dartres Ueb. 40, 326.
Dumas Précis d. Evénemens militaires N. XI., XII. 227, 1848.
Duve's vollſtändige Tabellen z. Beſtimmung d. cubiſchen Inhalts d. Holzes 232, 1883.
Dyk's in Leipzig neue Verlagsb. 3, 20. 97, 780. 178, 1433. 241, 1955.

E.

Eder's New Hand Dictionary of the engl. Language 2 Th. 230, 1871.
Eckermann's Handbuch f. d. ſyſtemat. Studium d. chriſtl. Glaubenslehre 1 B. 121, 971.
Eckner's Beytrag zur Geſchichte der Ruhr v. Jahr 1800. 146, 1176.
Edgeworth's Belinda Ueb. 235, 1905.
Egeria, herausgeg. v. *Müchler* 169, 1362. 245, 1988.
v. Egger's Bemerkungen auf e. Reiſe durch d. ſüdl. Deutſchland etc. 29, 236.
Eheſtandsgemälde a. d. wirklichen Welt 2. 3 Th. 5, 37.
Eichenberg's in Frankfurt a. M. neue Verlagsb. 108, 867. 125, 1008.
Eigenſchaften, neue, d. Vulcane entdeckt v. Carnot, Ueb. 150, 1214.
Eliſe, par l'auteur du Journal de Lolotte, Ueb. 103, 831. 110, 885.
Elle et lui, Ueb. 233, 1892.
Emmerling's Lehrbuch d. Mineralogie, neue Aufl. Fortſetz. 71, 575.
Encyklopädie, deutſche, od. allgemein. Realwörterbuch etc. 21 B. 172, 1394.
Encyklopädie, tabellariſche, d. Sternkunde, Erdbeſchreib. u. Naturkunde etc. 131, 1052.
Engel f. jugendliche Seelenveredlung in Fabeln u. Erzählungen 153, 1240.
Engelhard's Briefwechſel d. Familie d. neuen Kinderfreundes 3 Th. 83, 669. 150, 1213. 4 Th. 94, 753. 246, 1999.
——— ſächſiſche Geſchichte f. d. Jugend 181, 1462.
——— Geſchichte d. Kurf. u. Herzogl. Sächſiſchen Lande 1 Th. 229, 1857. 246, 1999.
Ephemeriden, allgemeine geographiſche 12 St. 1800. 3, 17. 1801. 1 St. 27, 218. 2 St. 56, 449. 3. 4 St. 74, 593. 5 St. 105, 839. 6 St. 133, 1065. 7 St. 140, 1122. 8 St. 153, 1234. 9 St. 181, 1458. 10 St. 205, 1653. 11 St. 222, 1793. 12 St. 243, 1970.
Ephemeriden, franzöſiſche 1 Jahrg. 3 Vierteljahr 53, 425. 2 St. 89, 713.
Erbſtein's in Meiſſen neue Verlagsb. 14, 116. 65, 514.
Erdmann Hülfreich's erfahrne Hausmutter auf d. Lande 192, 1557.
Erfindung, neue, wie man mitten im Winter Ananas, Spargel, Melonen, in Zimmern erziehen kann 19, 158.
Erholungen, herausgeg. v. *Becker* 119, 957. 4 Bdch. 1800. 1 u. 2. 1801. 120, 964. 3 u. 4. Bdch. 244, 1980.
Erklärung, ausführliche, der meſſianiſchen Weiſſagungen des alten Teſtam. 244, 1981.
Ernſt's in Quedlinburg neue Verlagsb. 84, 679.
Erſch Supplement z. gelehrten Frankreich 183, 1486.
Erzählungen hiſt. polit. d. neueſten Staats- u. Weltbegebenheiten 152, 1231.
Eſslinger's in Frankfurt am M. neue Verlagsb. 100, 805.
Eumeniden od. Noten z. Text d. Zeitalters 160, 1295.
Eunomia 4, 25. Jan. 34, 273. März 66, 533. April 80, 802. May 125, 1001. Jun. 135, 1066. Jul. 162, 1295. Aug. 177, 1425. Sept. 211, 1706. Oct. 228, 1841. Nov. 246, 1993.
——— Fortſetzung 245, 1988. 248, 2017.
Ewald's Kunſt ein gutes Mädchen, e. gute Gattin, Mutter, Hausfrau zu werden. 2 Aufl. 14, 116.
——— chriſtliche Monatsſchrift. 2 Jahrg. 227, 1842.
Eyerel's Pfuſcherey in d. Arzneykunſt 144, 1159. 160, 1[illegible]

F.

Facultäts-Urtheil, Jenaiſches, in Sachen der Regierung zu Stade wider Hn. v. Berlepſch 83, 668.
Falk's Taſchenbuch, 6 Jahrg. 183, 1985.
Fauldner's in London neue Verlagsb. 90, 725.
Feliſch in Berlin neue Verlagsb. 197, 1598.
Fêtes et courtiſanes de la Grèce, deutſche Bearbeit. 164, 1325.
Feuerbach's Lehrbuch d. peinlichen Rechts 32, 261.
Fevrier's Leſe- u. Unterhaltungsbuch f. diejenigen, welche d. franz. Sprache gut ſprechen — lernen wollen 182, 1[illegible]
Fichte's ſonnenklarer Bericht an d. gröſsere Publicum über d. eigentliche Weſen d. neueſten Philoſophie 94, 753.
Fick's neues engliſches Lexicon 186, 1504.
Fiſcher Promtuarium iuris feudalis. Spec. I. 53, 430.
——— Gemälde v. Madrid 102, 831.
——— Handbuch d. pharmaceut. Praxis 106, 847.
——— naturhiſtoriſche Fragmente, 1 B. 176, 1423.
Flechſeiſen's in Helmſtädt neue Verlagsb. 16, 131. 52, 407.
Fleiſcher's d. Jüng. in Leipz. neue Verlagsb. 168, 1356.
Flick's in Baſel neue Verlagsb. 144, 1157.
Flora, herausgegeben als Vierteljahrsſchrift 170, 1371.
de Florian oeuvres complètes, 12 Th. 172, 1386.
Fourcroy hiſtoire chimique de ſubſtances animales 40, 325.
Fourcroy Syſtême de connoiſſances chimiques, Ueb. 12, 87. 27, 221.
——— Ueberſicht d. Chymie in 12 Tabellen, überſ. v. *Hedemann* 80, 645.
Frank üb. d. Rinderpeſt 205, 1662.
Franke's in Berlin neue Verlagsb. 103, 826. 235, 1909.
Frauenzimmer-Lexicon, berliniſches, ökonom. techniſch naturhiſt. 2 B. 197, 1597.
Fredersdorf's praktiſche Anleitung z. Landpolizey 3, 22.
Friedrich's II. geheime ſtrategiſche Inſtructionen 42, 3[illegible] 189, 1533. 190, 1537.
Fritſch in Leipzig neue Verlagsb. 103, 827.
Fröbing's Kalender fürs Volk, auf d. J. 1802. 233, 1895.
Frommann's in Jena neue Verlagsb. 210, 886. 154, 12[illegible] 235, 1906.
Fuhrmann's Anleitung z. Kenntniſs d. d. Theologie Studirenden weſentlich nothwendigen Bücher 236, 1987.
Fulda's Halliſcher Briefſteller 144, 1156.
Funke's Karl u. Wilhelmine, oder die wiſsbegierigen Kinder 147, 1180. 161, 1203.

G.

Gädicke, Gebrüder, in Weimar neue Verlagsb. 96, 773.
Galiani Dialogues ſur le commerce de blé Ueb. 51, 411.
Galletti's Geſchichte d. türkiſchen Reiches 68, 492. 239, [illegible]

G.

Krieg's Wechselgeschäft 1 Aufl. 202, 1680.
ndustrie-Comptoir in Leipzig neue Verlagsb. 125, 1003. 182, 1469. 184, 1486.
ndustrie - Comptoir in Weimar neue Verlagsb. 8, 70. 137, 1097. 226, 1836. 237.
nstruction concernant l'exercice et les manoeuvres des troupes à cheval, Ueb. 81, 656.
oachim's in Leipzig neue Verlagsb. 177, 1428. 246, 1987.
ohnson's in London neue Verlagsb. 49, 3936. 89, 715. —
Jones's Lettres on Electricity, Ueb. 121, 976. —
Jördens Apologie d. Schutzblattern 241, 1965. 248, 2010. —
—— Entomologie u. Helminthologie d. menschl. Körpers 56, 451. 193, 1561. 239, 1940.
—— Geschichte d. kleinen Fischerey 239, 1940.
Journal, allgemeines literarisches 226, 1791.
—— allgemeines d. Chemie her. v. *Scherer* 87, 38. Hft. 192, 1557.
—— d. allerneuesten Sonnette 83, 665.
—— d. Botanik, herausgegeb. v. *Schrader* 4 B. 246, 1998.
—— d. Erfindungen, Theorieen u. Widersprüche in d. Natur u. Arzneywissenschaft, 33 St. 61, 481.
—— d. prakt. Heilkunde, Fortsetzung, 11 B. 1 St. 10, 82. 2 St. 23, 185. 3 St. 54, 427. 4 St. 12 B. 1 St. 146, 1175. 150, 1209. 2 St. 162, 1314. 3 St. 209, 1680. 4 St. 244, 1978.
—— des Luxus, Decembr. 1800. 2, 10. 1801. Jan. 21, 169. Febr. 40, 322. März 56, 450. April 83, 666. May 103, 825. Jun. 120, 961. Jul. 140, 1121. Aug. 153, 1233. Sept. 181, 1457. Nov. 222, 1794.
—— f. d. Chirurgie, herausgeg. v. *Loder* 1 B. 2 St. 32, 217. 3 B. 3 St. 233, 1889.
—— f. d. Chirurgie, herausg. v. *Marsinna*, 1 B. 2 St. 32, 257. 3 St. 202, 1633.
—— f. d. Neueste holländ. medicin. u. naturhistor. Literatur, herausgeg. v. *Salomon* u. *Döring* 84, 677.
—— f. Fabrik, Manufactur, Handlung u. Moden 152, 1228.
—— f. Prediger, 40 B. 100, 803. 41 B. 202, 1634. 22 B. 1. 2 St. 235, 1907.
—— hamburger, d. Mode u. Eleganz 195, 1582.
—— —— —— Fortsetzung 236, 1917.
—— liturgisches 68, 545.
—— physisch - medicinisches, nach *Bradley* u. *Willich* v. *Kühn* bearbeitet 19, 158.
—— v. neuen deutschen Original-Romanen 246, 1996.
—— z. Veredlung d. Predigers u. Schullehrerstandes, herausg. v. *Schuderoff* 220, 1777.
neue, eine Zeitschrift f. Deutschlands Töchter, herausg. v. *Halem*, 3 St. 170, 1370. 4 St. 233, 1800. 5 St. 244, 1978.
ndich a Novel, Ueb. 42, 342. 228, 1854.
ugendzeitung, deutsche, Fortsetzung, 248, 2009.
ulie Saint Albain e. Roman 160, 1294.
ulius Cäsar od. d. Sturz d. röm. Republik 89, 718.
ustiz, u. Polizey - Fama, oberdeutsche, herausgeg. von v. *Hartleben* 236, 1918.

K.

Kamptz Beyträge z. Mecklenburg. Staats- u. Privat-Recht 4 B. 29. 239.
—— —— Geschichte u. Darstellung d. Präsentations-Rechts am Reichs-Kammergerichte 117, 943.
Kausch's Geist u. Kritik d. medicin. u. chirurg. Zeitschriften Deutschlands f. 19 Jahrh. 137, 1517.
Kearsley's in London neue Verlagsb. 90, 723.
Kellgren's prosaische Schriften, a. d. Schwed. v. *Lappe* 74, 598. 169, 1368.
Kentish Briefe an d. Bürger Baudeloque, Ueb. 184, 1456.
Kerner's Beyträge z. Kenntniß d. Waaren 150, 1213.
Keyser's in Erfurt neue Verlagsb. 150, 1213.
Keyser üb. d. Veredlung d. Obstes 8, 68.
Kindermann's Beyträge z. Beförderung theol. Erkenntniß u. Tugend 145, 1163.
Kindlinger's Münsterische Beyträge z. Geschichte Deutschlands 162, 1309.
Kittel's angehender praktischer Organist, 2 Abth. 235, 1826.
v. Kleefeld's in Leipzig neue Verlagsb. 105, 842.
Koch's Schauspielkunst 50, 406.
—— botanisches Handbuch, 1—3 Th. 89, 717.
Kochen Fasciculus I. annotationum in Joannis Testamentum 71, 573.
Köhler's in Leipzig neue Verlagsb. 163, 1318.
Köler's Predigten 182, 1469.
Korn's in Breslau neue Verlagsb. 96, 725. 177, 1427. 200, 1621.
Körber's in Minden neue Verlagsb. 247, 2005.
Körtgen's romantische Dichtungen, 11 Bände 53, 429.
—— —— Poesieen, neue Ausg. 223, 979.
—— —— Sendschreiben an Merkel 115, 926.
—— —— Meine Freuden in Sachsen 136, 1095.
Köster's neueste Bekenntnisse d. gesunden Vernunft üb. Gott d. Protestantismus 203, 1646.
Kraglinghs Verhandelinge over het jullie tydtijp d. Breukmyning, Ueb. 83, 673.
Krankenmanual u. Journal 220, 1781.
Kretschmar's Versuch e. Darstell. d. Wirkungen d. Arzneyen 3, 23.
Kriegsereignisse zwischen Dänemark u. England, nach officiellen Berichten und Augenzeugen gesammelt 227, 1022.
Krünitz ökonom. technologische Encyklopädie, 82 Th. 195, 1581.
—— —— —— Auszug, 24 Th. 198, 1580.
Kümmel's in Halle neue Verlagsb. 53, 431.
Kummer's in Leipzig neue Verlagsb. 90, 841. 120, 966. 227, 1842. 248, 2011.
Kunst - Annalen, französische, herausgeg. v. *London* 198, 1605.
Künste u. Geheimnisse v. Philadelphia, 3 Aufl. 229, 1863.
Kunstsachen, neue 190, 1564. 193, 1571. 1572.
Kupfer's Predigt am Sonntage Septuagesima 62, 501.
Kupferstiche, neue 6, 55. 19, 157. 60, 487. 62, 501. 88, 752. 94, 754. 121, 976. 122, 983. 984. 126, 1014. 136, 1095. 1251. 1224. 170, 1373. 185, 1504. 186, 1512. 193, 1561. 1562. 195, 1584. 200, 1622. 224, 1824. 239, 1953. 245, 1989.
Kurt v. Krötenstein, 2 Th. 196, 1588.
Kutscher, d. vollkommene u. wohlunterrichtete, v. F. L. F. H. 217, 1841.

L.

Ladensky et Floriska, Ueb. 256, 1920.
Lagarde's in Berlin neue Verlagsb. 160, 1291. 167, 1347.
Lamoignon Malesherbes Bemerkung. üb. d. Naturgeschichte Buffons u. Daubenton's, Ueb. 21, 173.
Landkarten, neue, 4, 20. 21, 175. 42, 343. 62, 496. 80, 646. 150, 1215. 193, 1562.
Lang's Passionspredigten, neue Aufl. 152, 1231.
—— Taschenbuch f. häusliche u. gesellschaftl. Freuden 1802. 203, 1648.
Latta's Handbuch d. Chirurgie übers. v. *Augustin* 129, 988.
—— Syllem d. prakt. Wundarzneykunde, Ueb. 1 B. 169, 1363.
Lauenstein's Gedichte 167, 1318.
Laukhard's Epigramen 163, 1286.
—— —— Astolfo e. Banditengeschichte 228, 1853.
Lavater's hinterlassene Schriften, auserlesene Sammlung 27, 301.
—— —— nachgelassene Schriften, 1 B. 108, 871.

Lavater üb. ihn und seine Schriften 121, 974. 142, 1141. 247. 1182. 181, 1224.
Lebni, Schicksale u. Meynungen d. Lucilio Vanini 146, 1176. 151, 1223.
Lebensbeschreibungen berühmter Reformatoren 144. 1157.
Lebensgeschichte, authentische, d. Erzherzog Karl 89, 480.
Lebensgeschichte meines Freundes Fr. Ad. Sachsens 21, 175.
Leckevalier, Voyage de la Propontide 60, 401.
Le Gendre's Essai sur la théorie d. Nombres, Ueb. 23, 192.
Leich's in Altbrandenburg neue Verlagsb. 176, 1422.
Lenormant's in Paris neue Verlagsb. 72, 581.
Lentin's Taxe d. Apothekerwaaren f. d. Kurhannöversch. Lande, neue Ausg. 17, 141.
Leonhardi's bildliche Darstellung aller bekannt. Völker, 10 Hft. 194, 1572.
——— Costumes de tous les peuples, 1 Livr. 218, 1763.
Leopold's Handwörterbuch d. Gemeinnützigsten a. d. Oekonomie 182, 1470.
——— Taschenbuch f. Oekonomie-Verwalter 181, 1459.
Lequinio Voyage — dans le Jura, Ueb. 209, 1696.
Lerouge's in Paris neue Verlagsb. 72, 581.
Le Scherren's d. Parvenu in Paris, Lustsp. 21, 172.
Lespinasse Versuch üb. d. Einrichtung d. Artillerie, Ueb. 151, 1222.
Leupold's in Leipzig neue Verlagsb. 86, 691. 92, 743.
Levaillant Naturgeschichte d. Papageyen 86, 643.
Leviathen od. Rabbinen u. Juden 170, 1373.
Levrault's in Paris neue Bücher 27, 221.
Lewis Tales of Wonder, Ueb. 21, 173. 42, 342.
Libes Traité de la Physique, Ueb. 177, 1430.
Lieber's Meiskunst f. Schulen, 1 Abth. 8, 69.
Life, Opinions a. Adventures of Col. G. Hanger, Ueb. 189, 1533. 235, 1905.
Lilie Commentationes de Stoicorum philosophia morali 69, 560.
v. Lilienstern's Weisthum aller Gesetze, Ordnungen — in d. Nassauischen deutschen Ländern 110, 882. 142, 1142.
Lindauer's in München neue Verlagsb. 97, 778.
Literaturzeitung f. alle Theile d. innern u. äussern Heilkunde 223, 1807.
Löflund's in Stuttgard neue Verlagsb. 74, 596.
Löhr's Elementarbegriffe 136, 1092.
London u. Paris 1800. 5 St. 8, 65. 6 St. 29, 238. 7 St. 58, 428. 8 St. 74, 594. 1801. 1 St. 133, 1066. 2 St. 150, 1210. 3 St. 172, 1385. 4 St. 205, 1652. 5 St. 222, 1795. 243, 1971.
Longman's u. Rees in London Verlagsb. 51, 409.
Longman's u. Clementi's in London neue Verlagsb. 87, 704.
Loßius Meister Liebreich, 3 Th. 239, 1942.
Loysel Essai sur l'art de la Verrerie, Ueb. 103, 826.
Lucretii de rerum natura libr. VI. rec. *Eichstädt*. Vol. 1. 96, 769.
Ludwig C. Sophie Familie Hohenstam, 2 Aufl. 110, 881.
Luneviller Friedenstractat franz. u. deutsch 96, 776.
Luther's kleiner Katechismus neu bearbeitet v. *Nehle* 209, 1694.

M.

Mackenzie's Reise durch Nordamerika, Ueb. 132, 1061.
Magazin aller neuen Erfindungen — f. Fabrikanten etc. 2 Lfr. 194, 1571. 2 Lfr. 224, 1823.
——— deutsches. Fortsetzung 247, 2091.
——— f. das Forst- u. Jagdwesen, 9 Hft. 184, 1468. 2 Lfr. 194, 1571.
——— f. den neuesten Zustand d. Naturkunde, 3 B. 2. St. 200, 1617.
——— f. d. gesammte Mineralogie, herausg. v. *Hoff*, 2 B. 1, 2 Hft. 113, 906.
Magazin f. d. Philosophie u. Geschichte d. Rechts, 2, 3 St. 236.
——— f. d. Religion — Moral u. Kirchengeschichte, herausg. v. *Stäudlin*, 1 Bd. 2 St. 1795. 1545.
——— hanseatisches, 5 B. 1, 2 Hft. 1795. 841.
——— holländisches d. Niederlande, herausgeg. v. *Sinz*. 166, 1342.
——— neue f. Prediger, 10 B. 1 St. 160, 1295.
——— Reichsständisches 19, 155.
——— staatswissenschaftliches, 1—3 Hft. 16, 130.
——— z. Vervollkommnung d. theoret. u. prakt. 5 B. 1 St. 48, 387. 2 St. 1321, 1060. 6 B. 1658.
Magimel's zu Paris neue Verlagsb. 93, 751.
Malchus üb. d. Hochstift Hildesheim. Staatsverwaltung
Malviña, Roman françois, Ueb. 48, 384.
Manderbach's neue ausgearbeitete Entwürfe zu Volksgesetzen, 12 B. 189, 1362.
Maradan's in Paris neue Verlagsb. 65, 523.
Marchand Voyage autour du monde, Einleitung über *Forscher* 14, 118.
——— ——— ——— Uebers. 122, 981. 161,
In Marck Système d. animaux sans Vertèbres, Ueb.
Marcus Magazin f. specielle Therapie u. Klinik
Maria de Lucca, Edle v. Parma 97, 782. 103,
Marmontel nouveaux contes, Ueb. 75, 607. 103,
v. Martens Cours diplomatique 40, 325.
Martens System d. theoret. u. prakt. Geburtshülfe
Martini's in Leipzig neue Verlagsb. 57, 464. 105,
1021. 783, 1483. 869, 1692.
Materialien f. d. Staatsarzneywissenschaft, herausg. v. 2 Samml. 184, 1486.
Matzdorff's in Berlin neue Verlagsb. 47, 340.
Maucke's Grasbüchlein 108, 870.
Maurer's in Berlin neue Verlagsb. 165, 1331.
Mawman's in London neue Verlagsb. 166, 836.
Mayer's Ankündigung e. vorzügl. Mittel gegen d.
551.
Mayr's in Salzburg neue Verlagsb. 86, 692. 233,
Meine Flucht nach Irland 135, 1086.
Meine Verirrungen u. meine Rückkehr 130, 962.
Meiners Geschichte d. weiblichen Geschlechts,
1887.
Meister's zwey Predigten b. d. Wechsel d. Jahrhunderts
1430.
Mellin's encyklopädisches Wörterbuch d. krit. Philosophie, 3. 1 Abth. 235, 1905.
Mémoires histor. et politiques du regne de Louis XVI. scher Ausgang 243, 1974.
Mémoires secrets sur la Russie, Ueb. 209, 1694.
Memorial an Se. Kurfürstl. Durchl. zu Sachsen in Betref d. Verderben vielen Manufactur- u. Handelswesens 1668, 211, 1712.
Merkel's Briefe an e. Frauenzimmer 5 Hft. 37, 305. 42, 342. 7 Hft. 71, 575. 8 Hft. 100, 807. 183, 1474. 2 Jahrg. 1 Hft. 233, 1893. 2 Hft.
——— Briefe üb. einige d. merkwürdigsten Städte in Deutschland 127, 1021.
Merkur, französischer, 2 Hfte 45, 361. 3 Hft. Hft. 162, 1306. 7 Hft. 187, 1513. 3 B. 1 Hft. 1946.
——— neuer deutscher, 1800. Dec. 3, 17. Jan. 154. Febr. 37, 297. März 65, 521. April 86, 133, 1068. Jul. 151, 1217. Aug. 166, 1337. Sept. 1513. Oct. 215, 1737.
Metz Abriss d. mathemat. u. physikal. Erdbeschreib.
Meusel's gelehrtes Deutschland, Zusätze z. d. 72, 583.
Meyer's Frachtbuch f. Kaufleute 133, 1068.
Meyer's in Breslau neue Verlagsb. 136, 1070.
Michaelis Mittheilungen zu Beförderung d. Humanität 155, 23, 189, 29, 237.

leyn u. Mahnckesche Buchh. in Hamburg neue Verlagsb. 166, 1338.
Miller's Gardener's a. Botanist's Dictionnary by *Martyn* deutscher Auszug daraus 153, 1236.
Millin Dictionnaire portatif de la Fable, Ueb. 74, 596.
Millot Art de procréer les sexes à volonté, Ueb. 132, 1061. 169, 1376. 248, 2011.
Linos Gericht üb. d. Libellisten in u. um Hamburg, Schausp. 464, 1333.
liscellaneen zur Kunde d. deutschen u. angränzenden Nordens, herausg. v. *Niemann*. 2 B. 2 St. 119, 956.
liscellen, englische 2 B. 3 St. 60, 481. 3 B. 1 St. 77, 618. 2 St. 100, 801. 4 B. 1 St. 131, 1129. 3 St. 192, 1553. 5 B. 1 St. 209, 1689. 3 St. 254, 1985.
lifs Glamour ou les hommes dangereux Ueb. 239, 1942.
littelalter, das, a. d. Ritterzeiten 178, 1435.
Iniochi's Erläuterungs-Variationen üb. d. Tendenz d. Ficht. Schrift, Bestimmung d. Menschen 8, 69.
odemagazin, Leipziger, d. neuesten französisch. u. engl. Geschmacks 9 Hft. 184, 1487. 10 Hft. 226, 1836. 11 Hft. 240, 1945.
öglichkeit, die, synthetischer Urtheile a priori gerettet gegen d. Angriff d. Hn. Schulze 198, 1602.
öller's deutsch schwedisches Wörterbuch 2 Aufl. 177, 1430.
ouatsschrift, f. Geistes- u. Herzensbildung junger Frauenzimmer 214, 1731.
ouatsschrift, theologische, herausgegb. v. *Augusti* 2 St. 21, 171. 2 — 4 St. 74, 594.
Mons Pharmacopée manuelle Ueb. 142, 1114.
ontag u. Weiss in Regensburg neue Verlagsb. 108, 869.
orellot Naturgesch. d. Pharmacie d. Chymie etc. Ueb. 51, 415.
örlin's Irene 243, 1925.
öfter's System d. Lehre v. gerichtl. Klagen u. Einreden, 2 Th. 10, 83.
utardier's in Paris neue Verlagsb. 93, 752.
ller's in Pforzheim neue Verlagsb. 183, 1486.
Müller's Elementartaktik d. Cavallerie 181, 1461.
ller's Abhandl. üb. d. gefährliche Küchengeschirr 239, 1944.
— d. einträgliche Art d. Hopfenbau noch wohlfeiler anzulegen 239, 1943.
— Streifereyen in d. Harz, 2 Bdch. 235, 1905.
— Beschreibung d. Harnruhr 3, 19.
— Beweis, dass d. Kuhpocken mit d. natürlichen Blattern in keiner Verbindung stehen 67, 464.
— Versuch einer Entwickelung u. Darstellung der fränk. Gewohnheitsrechte 77, 620.
— Fauna Lepidoptera Silesiaca 103, 828.
— Entwurf der gerichtlichen Arzneywissenschaft, 4 B. 131, 1056.
— Maximen f. d. Erziehung nach Rousseau 194, 1575.
— Unterricht, Braunsteinkohlen u. Torf in Kanonenofen zu brennen 206, 1669.
ünchhausen's poët. u. prosaische Versuche 170, 1372.
dt's, Vater Burgheims Reisen mit seinen Kindern. 222, 796.
phy's Life of Dav. Garrick, Ueb. 49, 480.
ay u. Highleys in London neue Verlagsb. 106, 850.
um berühmter Tonkünstler, herausgeg. v. *Siebigk* 144, 159. 1 u. 2 B. 160, 1292.
n, rheinische, Fortsetz. 42, 337.
saiien, neue, 3, 24. 8, 71. 10, 84. 16, 136. 18, 145. 1, 495. 74, 589. 87, 704. 105, 847. 144, 1159. 162, 311. 183, 1487. 198, 1607. 1608. 202, 1638. 248, 2013.
l's Vernet, oder über die Hindernisse d. Nützlichkeit d. redigeramts 151, 1220.
s in Berlin neue Verlagsb. 209, 1696.

N.

cht u. Beschreibung v. d. Hafen u. Stadt Alexandrien 7, 1520.
chuben, Erfurtische, v. gelehrten Sachen. Fortsetzung 1, 1867.
Nachrichten, hist. statist. von d. Residenzst. Weimar 182, 1469.
Nachtrag, zweyter, z. d. Verzeichnisse d. Gewächse im botan. Garten zu Halle 220, 1782.
Nephahn's sieben Verwandlungen u. sechs Stürme aufs Ehebette 163, 1316.
National-Zeitschrift f. Wissenschaft, Kunst u. Gewerbe in d. preussischen Staaten Jan. Febr. 53, 426. März 77, 617. Jul. 168, 1353.
Nationalkalender westphälisch. hist. geograph. 1 u. 2 Jahrg. 8, 69.
Naturkunde, fassliche, f. Jedermann 32, 261.
Nauck's in Berlin neue Verlagsb. 3, 21.
Necker Cours de Morale religieuse. Ueb. 167, 1346.
Nelis, ou la Corinthienne Ueb. 65, 526.
Nemnich's vollständ. nosolog. Lexicon 23, 187.
Neuffer's die Herbstfeyer 211, 1711.
Neumann's in Cüstrin neue Verlagsb. 202, 1636.
Nicolas Méthode de preparer et conserver les animaux, Ueb. 68, 547.
Nicol's in London neue Verlagsb. 69, 559.
Nicolovius in Königsberg neue Verlagsb. 84, 678.
Niemann's Blätter f. Policey u. Cultur 60, 483. 3 Hft. 77, 618. 4 Hft. 81, 655. 100, 802. 6 Hft. 131, 1049. 7 St. 141, 1131. 160, 1289. 8 St. 170, 1369. 9 u. 10 St. 218, 1761. 11 St. 232, 1881.
Niemeyer's Grundsätze d. Erziehung 4 Aufl. 7, 61.
——— — Ansichten ein. Geschichte d. deutschen Pädagogik 65, 527. 143, 1151.
——— — Zuschrift an Theologie Studierende 143, 1151.
——— — Lehrbuch d. Religion f. d. oberen Classen gelehrter Schulen 222, 1796.
Nisbet's practical Treatise on Diet. Ueb. 183, 1485.
Nitsch's Beschreibung d. häusl. gottesdienstl. — Zustandes d. Griechen. 3 Th. herausg. v. *Höpfner* 8, 71.
Nocturnal Visit, Ueb. 71, 573.
Noel Dictionnaire de la Fable, Ueb. 65, 526. 74, 596. 105, 842.
Normalkalender 220, 1782.
Nothanker, der andere 177, 1429.
Notizenblatt, allgemeines 7, 61. 42, 339.
Nyon's Wittwe in Paris neue Verlagsb. 72, 583.

O.

Obstgärtner, deutscher, 11 St. 1800. 2, 11. 12 St. 8, 65. 1801. 1 St. 27, 218. 2 St. 56, 449. 3 St. 103, 825. 4 St. 106, 849. 5 St. 150, 1216. 6 St. 153, 1233. 7 St. 170, 1370. 8 St. 181, 1457. 9 St. 205, 1657. 11 St. 243, 1971.
Oehmigke's d. Jüngern in Berlin neue Verlagsb. 117, 938. 120, 963.
Olivier's Kunst, lesen u. recht schreiben zu lernen 240, 1949.
——— neues Elementarwerk 240, 1949.
Olivier's Beobachtungen u Erfahrungen üb. d. Erziehung 2, 16.
Olivier Voyage dans l'empire othoman etc. Ueb. 108, 868. 135, 1086.
——— Reisen durch Persien, Ueb. 163, 1316.
Orell u. Füssli in Zürich neue Verlagsb. 49, 397.
O Reilly Essai sur le blanchiment, Ueb. 136, 1094. 167, 1347. 235, 1906. 239, 1940.
Ormond or the secret Witness, Ueb. 21, 173.
Ornithologie, deutsche, 3 Hft. 166, 1342. 4 Hft. 229, 1858.
Oster-Taschenbuch v. Weimar, herausg. v. *v. Seckendorf* 27, 220. 62, 570.
Oswald od. d. Häuschen im Schwarzwalde, 2 Bdch. 27, 222.
v. Oxenstierna, Graf, Gedanken üb. verschiedene Gegenstände, a. d. Franz. 62, 501.

P.

Pallas Reisen, 2 B. 119, 957. 183, 1483. 209, 1692.
Palm's in Erlangen neue Verlagsb. 34, 277. 160, 1293. 161, 1297. 198, 1601. 246, 1994.
Palmira, Ueb. 222, 1795.
Pankouke's Wittwe in Paris neue Verlagsb. 87, 703.
Pansner's Pyrotelegraph 195, 1582. 209, 1695.

Pantheon d. Deutſchen, 4 Th. 198, 1607.
Pantigialismo, od. üb. Dicht- u. Schauſpielkunſt älterer u. unſerer Zeit 185, 1500.
Panzer's Fauna insectorum Germaniae, Fortſetz. 115, 914. 244, 1982.
Paradoxien, e. Zeitſchrift, herausg. v. *Martens* 5, 33. 2 B. 1 u. 2 Hft. 182, 1466.
Paris, neues, die Pariſer u. d. Gärten v. Verſailles 169, 1365.
Parrot's Verbeſſerung d. Branteweinbrennerey 83, 667.
Pauli's in Berlin neue Verlagsb. 249, 2018. 2021.
Paulus Commentar über d. neue Teſt. 3 Th. 206, 1669.
Perthes in Gotha neue Verlagsb. 37, 300. 176, 1420.
——— in Hamburg neue Verlagsb. 196, 1587.
Peterſen's in Altenburg neue Verlagsb. 12, 99.
Petit's in Paris neue Verlagsb. 106, 851.
Phaedri Fabulae recenſ. *Schwabe* 62, 500.
Phantaſien zu ländlichen Verzierungen und Gartengebäuden, 2 Hft. 226, 1837.
Phillip's in London neue Verlagsb. 51, 410. 89, 714.
Philoſoph, der, in d. Lüneburger Heide 16, 133. 1 u. 2 Hft. 125, 1002. 226, 1833.
Philoreknos, Etwas zur Beherzigung für jeden, der ſich dem Schulſtande widmen will 116, 935. 187, 1516.
Piece, a, of family Biography Ueb. 21, 173.
Pigafetta's Geſchichte d. unter Magelhans zuerſt unternommenen Reiſe um d. Welt, Ueb. 71, 575. 202, 1636.
Piguult Lebrun Adèle et Dubligny Ueb. 17, 143. 169, 1362.
——— ——— Angelique et Jeanneton Ueb. 48, 389. 50, 408.
——— ——— La Folie Espagnole Ueb. 169, 1362.
——— ——— Mezusko ou les Polonois Ueb. 169, 1362.
——— ——— Monſieur de Kinglin. Ueb. 169, 1362.
Pinel Traité ſur l'aliénation mentale, Ueb. 32, 263. 184, 1482.
—— ſur la manie, Ueb. 40, 324.
—— Médecine clinique, Ueb. 215, 1743. 229, 1860.
Plutarch's vergleichende Lebensbeſchreibungen überſ. v. *Kaltwaſſer* 2 B. 86, 694.
Pockel's Aphorismen zu einem Charaktergemälde d. weibl. Geſchlechts 210, 1660.
Pölitz philoſoph. Wörterbuch d. deutſchen Sprache 224, 1828.
Poppe's ausführliche Geſchichte d. Uhrmacherkunſt 117, 937.
Poſaune d. 19 Jahrh. herausg. v. *Albrecht* 1 – 6 St. 166, 1340.
Poſſelt üb. Vogt od. Rüge-Gerichte in allgem. Hinſicht 59, 479.
——— Taſchenb. f. d. neueſte Geſchichte, 7 Jahrg. 165, 1330.
Pözile, 1 St. 20, 176.
Practice, the Edinburg, of Phyſic a Surgery, Ueb. 194, 1575.
Prag, wie es gegenwärtig iſt, v. Synd. K. F. P. 19, 155. 23, 189. 29, 237. 34, 279.
Prager's geiſtliche Lieder, herausg. v. *Oberländer* 140, 1124.
Pränumerations-Comptoir in Mannheim neue Verlagsb. 86, 694.
Predigten üb. d. chriſtl. Pflichtenlehre, v. *Frank* u. *Olshauſen* 169, 1366.
Preisaufgabe eines ſchleſiſchen Landedelmanns, wie er ſeine Vorrechte am beſten benutzen kann 61, 492.
Prieſtley's Doctrine of Phlogiſton vindicated, Ueb. 7, 61.
Provincialblätter, Sächſiſche, 5, 35. Januar 34, 275. May, Juu. 125, 1001. 140, 1121. Jul. 14, 1179. Aug. 193, 1561. Nov. 244, 1979.
——— ——— Fortſetzung 243, 1969.
Prudhomme Irrthümer, Fehler u. Verbrechen d. vier Legislaturen Frankreichs, Ueb. v. *Aſchenberg* 1 B. 56, 455.
Pujoulx le fin du 18 Siècle Ueb. 80, 645.
—— neueſtes Gemälde v. Paris Ueb. 142, 1152.
Puniſhments, the, of China, Ueb. 84, 680.
Pythagoras u. ſeine Zeitgenoſſen 1 Th. 32, 263. 220, 1962.

Q.

Quelle perſpective offre l'an IX. de la Rep. franç. aux propriétaires; auch deutſch 3, 19.

R.

Rabenhorſt's in Leipzig neue Verlagsb. 120, 966.
Ramann's neue Samml. v. Spottſchwänken, 1 Bdch. 148, 1193.
v. Ramdohr über d. Organiſation d. Arbeitsthätigkeit in monarchiſchen Staaten 184, 1484.
Ramond Voyages au mont Perdu Ueb. 140, 1123.
Rauque théorie et pratique de l'inoculation de la Vaccine Ueb. 83, 671.
Raspe's in Nürnberg neue Verlagsb. 115, 912.
Recueil d. mémoires d'obſervations et d'expériences ſur l'inoculation de la Vaccine, Ueb. v. *Heſſert* 40, 315.
Regnault-Warin Magdaleuen Kirchhof, Ueb. 243, 1971.
Regnet's ein. Fingerzeige z. Beförderung d. Projects d. Donau mit d. Rheine zu vereinigen 166, 1343.
Reich, das deutſche, vor d. Ausbruche d. franz. Revolut. u. nach d. Friedensſchluſs zu Luneville 51, 414.
Reichard's Paſſagier auf d. Reiſe durch Deutſchland 151, 1211.
Reichs- u. Staats-Handbuch auf d. J. 1801. 1 Th. 45, 361.
Reichstagsliteratur 66, 529. 69, 553. 72, 577. 75, 601. 77, 625. 81, 649. 180, 1449. 207, 1673. 216, 1745.
Rein's in Leipzig neue Verlagsb. 14, 117. 16, 134. 206, 1658.
Reinhard üb. d. Kleinigkeitsgeiſt in d. Sittenlehre 158, 1262.
Reinicke's in Leipzig neue Verlagsb. 106, 851.
Reiſeabentheuer, herausgegeben v. *Fiſcher* 1 Bdch. 120, 959. 2 Th. 236, 1910.
Reiſen d. Pythagoras, 2 B. 27, 221.
——— d. Spanier nach Otaheiti Ueb. 65, 526. 81, 651.
——— allerneueſte ins Innere v. Afrika, herausg. v. *Hans*. 1 Bdch. 132, 1063.
Reitemeier's Geſchichte d. Preuſs. Staaten, 1 Th. 49, 387.
——— — allgem. deutſches Geſetzbuch. 1 B. 1 Abth. 122, 923. 2 B. 240, 1948.
Religionsvorträge nach d. Grundſätzen d. reinen menſchenthums 183, 1486.
Remer's Lehrbuch d. allgem. Geſchichte. Nachtrag 196, 1582.
Rengerſche Buchh. in Halle neue Verlagsb. 117, 1015.
Repertoire inſtructif et amuſant pour des Marchands 218, 1762.
Reſch über d. Benutzung d. Torfs 7, 60.
Retif de la Bretonne ausgearteter Landmann, Ueb. 11, 86. 203, 1647.
Rettberg's Erfahrungen über die Lagerſtätte der Steinkohlen 189, 1534.
——— — Geſetze der nach ihrer Gröſse geordneten Steinkohlen 190, 1538.
Reuſs Repertorium über akadem. u. geſellſchaftliche Schriften 2 Abth. 136, 1093. 150, 1213.
Reyher's Entwurf e. Anleitung z. Receptſchreiben 238, 1896.
Ribbeck's Predigten 148, 1195.
Ricard's Handbuch für Kaufleute. 3 B. 97, 779.
Richter's in Leipzig neue Verlagsb. 218, 1761.
Riem's neufortgeſetzte Sammlung ökonom. Schriften auf d. J. 1800. 1 Lief. 25, 214.
Rinaldo Rinaldini 6 B. 3 Aufl. 4 B. 108, 871. 4 Aufl. 2 B. 1861.
Rink u. Schnuphaſes in Altenburg neue Verlagsb. 118, 189, 1533.
Risler's in Mühlhauſen neue Verlagsb. 131, 1055. 205, 1
Rivington's in London neue Verlagsb. 89, 714.
Robinſon, Mrs, Memoirs, Ueb. 220, 1781. 234, 1905. 243, 1
Robinſon's in London neue Verlagsb. 66, 533.
Roch's in Leipzig n. Verlagsb. 113, 909, 910. 115, 936. 117, 943. 119, 955. 126, 966, 967. 121, 972. 2
Rodig's Naturlehre 74, 597.
Roklwes allgemeines Viehartzneybuch 247, 2006.
Roman, un, comme un autre, Ueb. 233, 1892.
Romane, neue 214, 919.
——— komiſche, d. Spanier, herausg. v. *Fiſcher*, 1 B. 1979.
Rooſe üb. d. Krankeiten d. Geſunden 83, 671.
Röper's Geſchichte u. Anecdoten v. Dobberan 167, 1
Roſenmüller's Betrachtungen über d. vornehmſten Wahrheiten d. Relig. 219, 1769.
Roſſig's Rosen f. Bouquetiers u. Freunde d. Schönen, 1 Hft. 66, 533. 1 Hft. 183, 1484. 2 Hft. 218, 1
——— — kranz. Gedichte v. M. de Lahaye 219,
——— Theurungs Polizey 245, 1990.

Roth's Geschichte d. Nürnberg. Handels, 2 Th. 38, 278. 3 Th. 150, 1215.
Roux Dictionnaire franç., 10 Ausg. 1383, 1485.
Röwer's in Göttingen neue Verlagsb. 163, 1315.
Rückert's Realismus od. Grundsätze e. durchaus prakt. Philosophie 127, 1018. 141, 1132.
Rudolph v. d. Linden, 1 Th. 244, 1984.
Rumford's Experimental-Essays, Essay X. P. 1., Ueb. 168, 1356.

S.

Sachse's, Lebensbeschreibung 3, 22.
Sade Crimes de l'amour, Ueb. 168. 1356.
St. Leon Louise, Orfeuil et Juliette, Ueb. 68, 552.
. Saint Paul's Handbuch f. Officiere, Ueb. 92, 741.
Salfeld's Geschichte d. königl. Schullehrerseminarii zu Hannover 184, 1484.
——— Beyträge z. Kenntniss u. Verbess. d. Kirchen- u. Schulwesens in d. Braunschweig-Lüneburg. Landen, 2 B. 1—4 Hft. 3 B. 1—3 Hft. 189, 1532.
Salome d. Weise u. sein Narr Markolph 231, 1879.
Salzmann's Taschenbuch z. Beförderung d. Vaterlandsliebe 61, 492. 168, 1359.
Sammler, der ökonomische, herausgeg. v. *Weber* 161, 1300.
Sammlung v. Aufsätzen u. Nachrichten d. Baukunst betreff. 1800 1 B. 7, 57. 2 B. 108, 865.
——— — v. Zeichnungen neuester Staats- u. Stadtwagen, 3 Hft. 190, 1537.
Sarbiewsky lyrische Gedichte, a. d. Latein. v. *Rathmann*, 1 B. 148, 1193.
Scenen, interessante, a. d. Gesch. d. Menschheit, 1—4 Bdch. 187, 1516.
Schad's absolute Harmonie d. Ficht. Systems 138, 1086. 144, 1160.
——— gemeinfassliche Darstellung d. Ficht. Systems, 3 B. 138, 1086. 144, 1160.
Schäffer's Versuch e. Theorie d. engl. Pockenimpfung 161, 1302.
Schall's in Breslau neue Verlagsb. 140, 1125. 145, 1161.
Schedel's Waarenlexicon, 3 Ausg. 1, 2 B. 115, 1742.
Schelle's Charakteristik Heydenreich's 219, 1773.
Schelling's Zeitschrift f. spekulative Physik, 2 B. 1 Hft. 19, 154.
——— — u. *Hegel's* kritisches Journal d. Philosophie 246, 1994.
Schöppler's Wörterbuch d. gesammten Erd- u. Staatenkunde 71, 573.
Schiegg's in Leipzig neue Verlagsb. 50, 402.
Schilling's neue Romane u. Schriften 127, 1020.
Schlegel's F., Florentin, e. Roman, 1 Th. 21, 173.
——— F. u. W. Charakteristiken u. Kritiken 1, 2 B. 83, 670.
——— — Kurhannöversches Kirchenrecht 189, 1534.
Schleusner's Lexicon graeco-lat. in N. T. Zusätze z. 2 Ausg. 36, 289.
Schlichtegroll's Nekrolog 1797. 1 B. 34, 278. 2 B. 122, 983.
Schmid's Physiologie, 3 B. 185, 1503.
Schmidt de scalis Brunonianis 234, 1911.
Schmidt's vollkommener Pferdearzt, 2 Aufl. 170, 1372.
Schmidtmüller's Taschenbuch f. d. physische Erziehung d. Kinder auf d. J. 1801. 183, 1434.
Schmiedtgen's Leipziger Taschenkalender 1802. 187, 1518.
Schneider u. Weigel's in Nürnberg neue Verlagsb. 223, 1807.
Schöne's in Berlin neue Verlagsb. 169, 1363.
Schöpf historia testudinum. Fortsetz. 34, 275.
Schöps in Zittau neue Verlagsb. 198, 1603.
Schreger's Beschreib. d. chemischen Gesellschaften ältrer u. neuerer Zeit 214, 1729.
Schrift, d. heilige d. A. T. übers. v. *Brentano*, fortgesetzt v. *Derefer*, 2 B. 1, 2 Th. 182, 1465.
Schriften neue d. Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin, 3 B. 144, 1153.
——— — kleine, grösstentheils von Weimar. Gelehrten 1, 2 Bdch. 166, 1337.
Schröpfköpfe 40, 324.
Schröter's termineologisches Wörterbuch, 2 Aufl. 8, 67.
Schröter's selenotopographische Fragmente, 2 Th. 164, 1321. 239, 1944.
Schubothe's in Kopenhagen neue Verlagsb. 197, 1595.
v. Schultes historische Schriften, 2 B. 141, 1136.
Schultze's in Oldenburg neue Verlagsb. 215, 1743.
Schülze's in Celle neue Verlagsb. 90, 715. 161, 1302.
Schulze's Kritik d. theoret. Philosophie 60, 485.
Schütz Geschichte d. Republik Frankreich im Grundriss 135, 1088.
Schwan u. Götz in Mannheim neue Verlagsb. 151, 1219.
Scrofani Voyage en Grece, Ueb. 50, 401. 56, 456.
v. Seckendorf's neue Schriften 50, 406.
Seeger's in Leipzig neue Verlagsb. 132, 1062. 140, 1118.
v. Seida u. *Landensberg* polit. militär. Geschichte d. Feldzugs 1799. 16, 133.
Soiler Specimen anatomiae corporis senilis, Ueb. 7, 62. 50, 404.
Sendschreiben e. sächsischen Landpredigers an e. sein. Amtsbrüder üb. Reinhard's am Reformationsfest gehaltene Predigt 19, 156.
——— — — zweytes u. drittes geheime merkwürdige, e. neuen franz. Bischofs. Ueb. 184, 1483.
Senebier's Pflanzenphysiologie, Ueb. 34, 278.
Sestini Osservazioni numismatiche sopra alcune medaglie del Museo regio di Berlino 86, 696.
Severin's in Weissenfels neue Verlagsb. 83, 670.
Shakespeare's dramatic Works publ. b. *Wagner* 23, 188.
Siegfriedskirche, die heilige, a. d. Engl. 182, 1467.
Siemon's Neujahrs-Angebinde f. gute Kinder 245, 1989.
Sinner's in Coburg neue Verlagsb. 77, 621.
Sintenis's Pistevon 241, 1960.
——— Sonntagsbuch 241, 1958.
——— Syllegon 241, 1958.
Sitten in Karikaturen dargestellt 189, 1531.
Sittengemälde v. London, v. H*** 233, 1891.
Smith. Barton's Memoir conc. the disease of goitre, Ueb. 131, 1055.
Smith, Charlotte, Letters of a solitary Wanderer, Ueb. 21, 173.
Societät, typographische in Bern neue Verlagsb. 169, 1363.
Soldan's neues allgemeines deutsches Lesebuch f. Bürger- u. Landschulen 86, 691.
v. Sollingen's d. Mechanische d. Geburt, a. d. Holländ. v. *Salomon* 184, 1483.
Sömmering's Gefässlehre, 2 Ausg. 170, 1373.
Sonnini Voyage en Grece, Ueb. 115, 924. 132, 1058.
Soquet's Untersuchung d. Anomalien d. chem. Verwandtschaften, Ueb. 289, 1859.
Sörgel's freymüthige Darstellung d. Geschichte d. Tages, 2 B. 131, 1053.
Soulavie Mémoires histor. et politiques du regne de Louis XVI. Ueb. 229. 1859.
Spectateur du Nord, Novembr. 1800. 3, 18.
Spillers v. *Mitterberg* Beyträge z. Staatsrecht und z. Geschichte v. Sachsen 21, 174.
Sprengel's Geschichte d. Farrenkräuter 2, 15.
——— — kritische Uebersicht d. Zustandes d. Arzneykunde in d. letzten Jahrzehend 4, 28.
Staab's Anleitung z. — Kunst, Malz u. Bier zu verfertigen 243, 1973.

Staatsarchiv herausgeg. v. *Haberlin*, 22 Hft. 170, 1371.
Staatsverwaltung v. Toscana, überf. v. *Crome* 48, 388.
Stahl's Einleitung in d. Studium d. Combinationslehre 153, 1238.
Stahls in Jena neue Verlagsb. 135, 1038. 215, 1742.
Starke, Mrs., Letters from Italy betw. the Y. 1792 — 1798. Ueb. 17, 144.
Steinerſche Buchh. in Winterthur neue Verlagsb. 37, 301.
Steinkopf's in Stuttgardt neue Verlagsb. 211, 1712.
Stello's Jeſuiten, eine Arabeske 235, 1911.
Stettinſche Buchh. in Ulm neue Verlagsb. 14, 114. 118. 121, 970. 193, 1602.
Stick u. Zeichenbuch, bosniſches f. Damen 239, 1940.
Stieglitz Zeichnungen a. d. ſchönen Baukunſt 196, 1585.
Stiller's in Roſtock neue Verlagsb. 152, 1231.
Stockdale's in London Verlagsb. 51, 411. 106, 850.
Stolz Erläuterungen z. N. Teſtam., neue Aufl., 3, 4 Hft. 187, 1819
—— Predigten üb. d. Merkwürdigkeiten d. 18. Jahrh. 3, 21. 3 Hft. 34, 275. 4 Hft. 125, 1001. 5 Hft. 168, 1360.
—— 1 Hft., 2 Aufl. 233, 1895.
Streifereyen, humoriſtiſche im Gebiete d. Reichsſtadt Frankfurt 229, 1863.
Streifzüge durch Inneröſterreich, Trieſt, Venedig 121, 969.
Struve's Kunſt d. ſchwache Leben zu erhalten, 3 Th. 17, 143. 181, 1461.
—— Wiſſenſchaft d. menſchl. Leben 182, 1470.
Stulli Lexicon Latino-Italico-Illyricum 181, 1465.
Suetonii vita XII Imperatorum, erläutert v. *Bremi* 100, 806.
Suhm's Geſchichte v. Dänemark, überſ. v. *Gräter*, 1 B. 121, 984.
Supprian's in Leipzig neue Verlagsb. 120, 965.
Swediaur Traité complet ſur les ſymptomes et le traitement d. maladies ſyphilitiques, Ueb. 132, 1061.
Swift's Klugheitsregeln f. Befehlende u. Dienende, a. d. Engl. 65, 524. 202, 1637.
Sybel's Erfahrungen üb. d. Kuhpocken 16, 132. 29, 239.
Symond's in London neue Verlagsb. 66, 534.

T.

Tableau d. conjugaiſons françoiſes 108, 869.
Tagebuch, prakt., f. Landprediger u. Landſchullehrer, hrsg. v. *Jacobi*, 4 St. 7, 60.
Tarok, s. l'Hombre u. Boſton-Spiel, d. verbeſſerte 133, 1070.
Taſchenbuch auf d. J. 1802, f. d. Gegenden am Niederrhein 227, 1847.
—— — d. allgemeinen Weltgeſchichte u. Erdbeſchreib. v. K. A. G. 5, 37.
—— — f. Damen auf 1802. 170, 1373.
—— — f. einſamen u. frohen Lebensgenuſs 1802, herausg. v. *Lindemann* 244, 1982.
—— — f. Freymaurer auf d. J. 1802. 231, 1874.
—— — f. Leute, die gerne lange leben u. geſund bleiben wollen 62, 501.
—— — Meiningiſches gemeinnütziges, f. 1802. 232, 1883.
—— — niederrheiniſches, herausgeg. v. *Mohn* auf 1802. 58, 454.
—— — tägliches, f. alle Stände, auf d. J. 1802. 218, 1765.
—— — z. Beförderung d. Edlen u. Schönen 247, 2005.
—— — z. geſelligen Vergnügen, heraus. v. *Becker* 1802 188, 1527.
Taſchenwörterbuch, lateiniſch-deutſches u. deutſch-lateiniſches 83, 667.
Taſſo's nächtliche Klagen d. Liebe, Ueb. 187, 1517. 243, 1973.
Taxa d. Apothekerwaaren f. d. Kur-Braunſchw. Lande 187, 1515.
Teller's Predigt am Feſte aller Zeugen u. Martyrer d. Wahrheit 34, 279.
—— Epiſtola ad D. Fr. V. Reinhard 148, 1139. 184, 1532.
—— Kritik üb. d. Predigt d. Superint. Cannabich's 14, 1199.
v. *Tempelhoff's* Geſch. d. 7jährigen Krieges, 1 B. 175, 1344. 233, 1893.
Teſtament, neues, überſetzt u. ausgelegt v. Schwarz 2, 1612.
Thaer's Einleit. z. Kenntniſs d. Engl. Landwirthſchaft, 2 Abth. 187, 1520.
Thaer's u. *Benecke's* Annalen d. niederſächſ. Landwirthſchaft, 3 Jahrg. 1 St. 71, 577.
Theodor's glücklicher Morgen, neue Ausg. 234, 1485.
Theorie d. guten Geſellſchaft 60, 483.
Thiefs Anleitung z. Amtsberedſamkeit d. Religionslehrer 193, 1693.
—— auserleſene neue Bibliothek f. öffentliche Religionslehrer, 1 B. 244, 1982.
Thomſon's the Family Phyſician, Ueb. 184, 1485.
Thunberg Icones plantarum Japonicarum, Dec. II. 157, 1595.
—— — Prodromus plantarum Capenſium, Pars poſt. 157, 1595.
Tiedges Urania 96, 772.
Tilefius Abbildung u. Beſchreib. d. ſogenannt. Stachelſchweinmenſchen 226, 1779.
Tittmann üb. d. Behauptung, daſs die Unterſuchung in einfachen d. Reichsunmittelbaren d. Reichsoberhaupt. ſchwere 198, 1601.
Tobiefen's däniſche Grammatik f. Deutſche 169, 1364.
Todtengräber, der, 1 Th. 194, 1574.
Toulongeon Hiſtoire de France depuis la révolut. de 1789. Ueb. 229, 1868. 248, 2013.
Townſon's Tracts a. obſervations on the natural hiſtory, 2te 40, 326.
Trimolt's Beyſpiele z. Kenntniſs d. Seelenkräfte d. Thiere 105, 844.
—— Handbuch d. Naturgeſch. d. Säugthiere u. Vögel 106, 844.
Triſtram Shandy's Leben u. Meynungen, neu verdeutſcht 19, 158. 60, 486.
Tromsdorfs allgemeine chemiſche Bibliothek d. 19 Jahrh. 1 St. 133, 1072.
Truslar's Principles of Politeneſs and of Knowing the World bearbeit. v. *Frieſe* 244, 1984.
Tſchunkke's geſellſchaftl. Spiele u. Vergnügungen 3, 19.
Turin's krit. Verſuch e. ſyſtem. Anleit. z. peinl. Vertheidigungsſchriften 27, 220.

U.

Ueber d. Verbrechen geheim zu ſeyn 30, 248. 175, 1344.
— — d. Glauben an Offenbarung 59, 419.
— — d. Kuhpocken Schwindel 182, 1472.
— — d. politiſche Wichtigkeit d. Phn. v. Gotthard 1855.
— — d. vernachläſſigte Geiſtesbildung d. Landmanns 1695.
— — Deutſchlands Verluſt u. d. dabey eintretende Entdigungsſyſtem 49, 396.
Unger's in Berlin neue Verlagsb. 100, 804. 165, 1331. 184, 1485. 283, 1893. 1894.

V.

Varrentrapp u. Wenner's in Frankfurt a. M. Verlag 49, 394.

Vauquelin's Handbuch d. Probirkunst, übers. v. *Wolf* 84, 679.
de Veaux Anweisung z. d. Kunst Wein zu bereiten 162, 1310. 202, 1633.
Veilhaber's Gebete am Morgen u. Abend 265, 1331.
Verlagsgesellschaft in Hamburg neue Verlagsb. 19, 168.
Vernor u. Hood's in London neue Verlagsb. 69, 567. 108, 850.
Versuch, krit., e. systemat. Anleitung z. peinlich. Vertheidigungsschriften, 1 Th. 117, 982.
——— e. Kritik d. Lehre v. d. freyen Gnade Gottes in Christo 144, 1160.
——— et doctrinellen Auslegung d. 7. Friedensartikels v. Lüneville 178, 1422.
Verzeichniss, allgemeines, d. Bücher v. d. Leipziger Ostermesse 77, 620.
——— — ——— — v. d. Leipz. Michaelismesse 183, 1485.
——— — neuer Bücher d. v. Jan. — Jun. 1801. wirklich erschienen sind 160, 1295.
Vesta, 5 Bdch. 233, 1891.
Viagero universal, Ueb. v. *Fischer* 53, 432.
Vies, amours et aventures d. plusieurs illustres Solitaires d. Alpes, Ueb. 17, 143.
Vieweg's in Berlin neue Verlagsb. 95, 767.
Villaume's in Hamburg neue Verlagsb. 206, 1670.
Villers's Exposition d. principes fondamentaux de la philosophie transcendentale d'Emanuel Kant. 89, 715.
——— Philosophie de Kant, Ueb. 239, 1942.
Vincenz v. Ebern Predigt. a. d. Feste Mariens 220, 1782.
Vogel's diätetisches Lexicon, 1 B. 7, 89.
——— medicin. pharmaceut. Universal Formular-Lexicon 162, 1308.
Vollmer's in Maynz neue Verlagsb. 127, 1018.
Von der freyen Gnade Gottes, eine Predigt 235, 1911.
Voss in Leipzig neue Verlagsb. 24, 193. 169. 1281. 185, 1502. 194, 1573.
Voss über d. Schicksale d. deutschen Staatsverfassung 211, 1710.
Voyage dans la haute Pensylvanie, Ueb. 120, 967.
——— dans l'Inde et au Bengale fait dans l'année 1789 et 1790. Ueb. 182, 1436.
——— en Suisse et Italie, p. V. T. M. Ueb. 8, 71.
Voyages a. Travels of Fletcher Christian etc. Ueb. 77, 621.

W.

Waffenträger d. Gesetze, 1 Hft. 48, 385. 2 Hft. 60, 481. 3 Hft. 84, 675. 7—10 Hft. 214, 1729.
——— — Fortsetzung 241, 1957.
Wagner's Natur, Wunder u. Länder Merkwürdigkeiten, 1, 2 St. 215, 1739.
——— — neues vollständiges Lehrbuch d. Buchhaltens 219, 1775.
Wagnitz Wünsche, Ideen u. Vorschläge z. Verbesserung d. Polizey d. Criminalinstitute, 1 Samml. 16, 132.
Waisenhausbuchhandl. in Halle neue Verlagsb. 32, 259. 144, 1155.
Waldeck's in Münster neue Verlagsb. 5, 39. 37, 303. 131, 1056. 247, 2004.
Walther, Gebrüder in Dresden neue Verlagsb. 65, 523.
Wanderungen durch die Niederlande, Deutschland und die Schweiz in d. J. 1793. 94. 185, 1502.
Waris Figaros Leben u. jugendl. Abentheuer 122, 982. 161, 1301.
Warner's Walk through some of the western Counties of England, Ueb. 220, 1781.
Webel's in Zeitz neue Verlagsb. 3, 19.
Weddigen's westphäl. histor. geograph. Nationalkalender, 2 Jahrg. 192, 1560.
Wedekind's Denkwürdigkeiten d. neuesten Geschichte 95, 767.
Weidmann's in Leipzig neue Verlagsb. 108, 867. 211, 1710.
Weigel's in Leipzig neue Verlagsb. 189, 1532.
Weihnachtsbücher 236, 1913.
Weiss systemat. theoret. prakt. Anweis. z. Frucht-Branntweinbrennen 141, 1132.
— — Lehrbuch d. Logik 127, 1018. 141, 1133.
— — Winke üb. e. durchaus prakt. Philosophie 127, 1018. 141, 1133.
Weissenborn's Anleitung z. Geburtshülfe, 2 Aufl. v. *Vogel* 5, 38.
Weltchronik 122, 977.
Wenzel's Menschenlehre 198, 1589.
West- u. Hughes in London neue Verlagsb. 65, 523.
Wezel's Strophen 163, 1319.
White's in London neue Verlagsb. 66, 534.
Wie sehr die protestant. Kirche Ursache habe, es nie zu vergessen, sie sey das Daseyn vornämlich der Erneuerung d. Lehrsatzes v. d. wahren evangelischen Freyheit schuldig 163, 1335.
Wiebeking's theoret. praktisch. Wasserbaukunst, 3 B. 126, 1009. 176, 1417.
Wieland's Aristipp, 3 B. 209, 1695.
Willan's Reports on the diseases in London, Ueb. 73, 607.
Willich's domestical Encyclopedie, Ueb. 194, 1574.
Wilmsen's Kinderfreund 205, 1665.
Witschel's moralische Blätter 165, 1330.
Witz Versuch einer französischen Sprachlehre für Kinder 205, 1661.
Wolf's vermischte Aufsätze u. Abhandlungen 209, 1692.
——— poetische Versuche 216, 1834.
Wolf's in Leipzig neue Verlagsb. 50, 401. 181, 1219. 239, 1942.
——— — — neue französische Bücher 62, 497. 68, 549. 69, 559. 71, 572.
Wolfart üb. d. Genius d. Krankheiten 162, 1310.
Woltmann's Beyträge z. Baukunst schiffbarer Kanäle 194, 1575.
Wörterbuch, encyklopädisches, 4 B. 61, 493. 5 B. 205, 1662.
——— — geographisch-mineralogisches 222, 1797.
Wrede's kurzer Entwurf d. Naturwissenschaft 206, 1662.
Wundermädchen, das Nordhäusische 214, 1733.
Wyttenbach's u. *Nevrohr's* Aussprüche d. reinen Herzens u. d. philosophir. Vernunft üb. d. d. Menschheit wichtigsten Gegenstände, 2 Aufl. 117, 942.

Y.

Yorick's empfindsame Reise durch Frankreich u. Italien, neue deutsche Bearbeit. 161, 1303.

Z.

Zeichnungen d. neuesten Londner u. Pariser Meubles, 3 Lfn. 194, 1571.
Zeitschrift f. d. nördliche Deutschland 245, 1987.

Zeitschrift f. organische Physik, herausgeg. v. Schelver, 1 St. 231. 1897.
——— — von u. für Ungarn, herausgegeb. v. Schedius 183. 1473.
Zeitung f. d. elegante Welt 1. 2 St. 8. 66. 27. 219. 34. 274. 71. 569. 151. 1223. 2. halbes Jahrg. 189. 1504. 2 Jahrg. 145. 2010.
——— Gothische, gelehrte 1. 1804. 211. 1956.
——— neue Geraische 1801. 23. 67. Jan. 27. 219.
Zimmermann's Almanach d. Reisen 232. 1798.
Zinkel's Bemerkungen üb. d. diesjährige Bakerpidemie 1056.
Zinnfiguren, naturhistorische 218. 1744.
Zinsrechnungs-Tabellen 195. 1579.
Zschokke's Geschichte v. Kampfe u. Untergange d. schweizerischen Berg- u. Waldcantone 169. 1364.
Zuruf, patriotischer, an d. Minister u. Räthe Deutschlands 50. 405.
Zwey Mädchen ohne Gleichen, Frankreichs Rettung durch das Mädchen v. Orleans u. Peters I. durch das Mädchen v. Marienburg 187. 1517.

RETURN TO ➡ **CIRCULATION DEPARTMENT**
202 Main Library

LOAN PERIOD 1 **HOME USE**	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

1-month loans may be renewed by calling 642-3405
1-year loans may be recharged by bringing the books to the Circulation Desk
Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

OCT 28 1985

RECEIVED BY

AUG 27 1995

CIRCULATION DEPT.

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
FORM NO. DD6, 60m, 1/83 BERKELEY, CA 94720

GENERAL LIBRARY - U.C. BERKELEY

B000718966